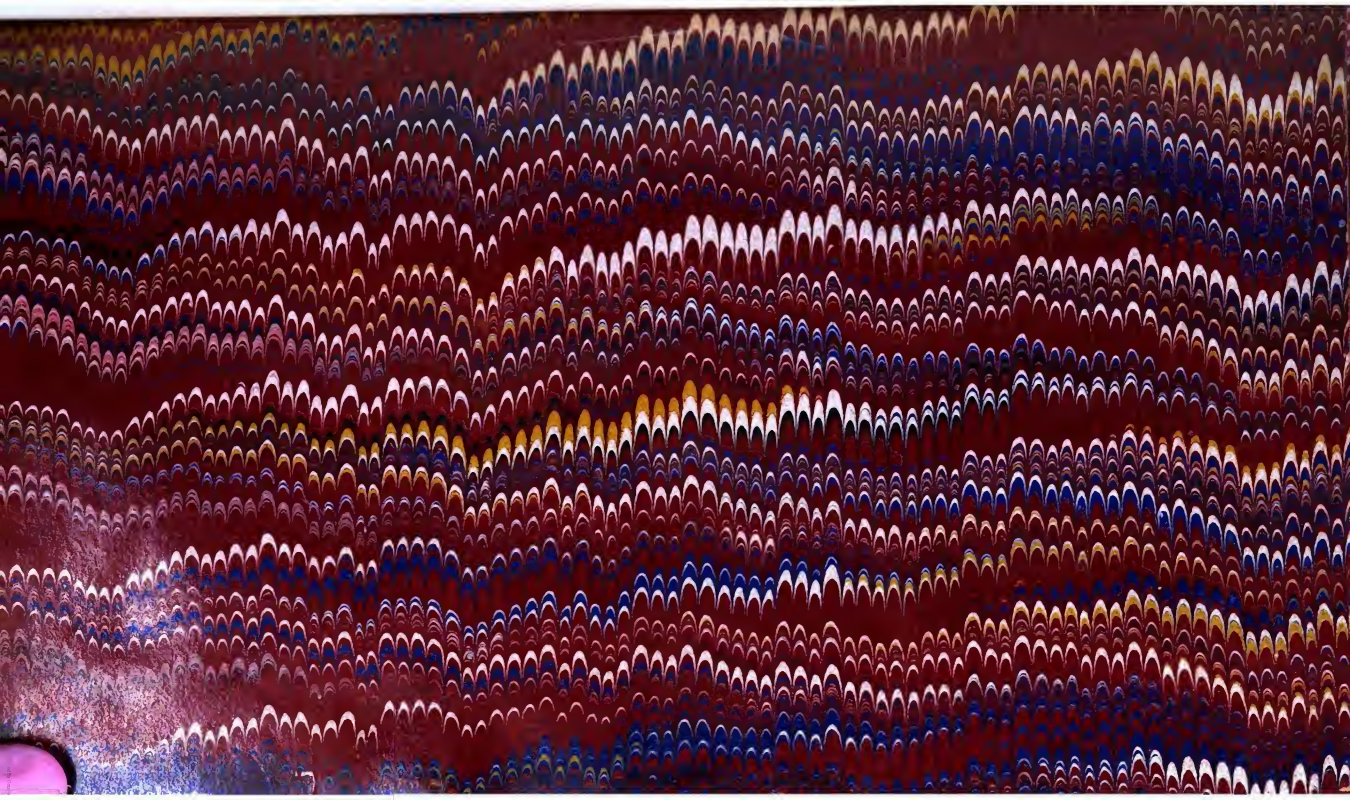
KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK
1205 6856



1240
E 1

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

AFG
252

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Siebzehnter Band.

Sole, G. G. — Surugue, L.

München, 1847.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Königl. Hof-Bibliothek zu Stuttgart.

Vorwort.

Dem vorliegenden Bande hätte ich eine grössere Bogenzahl gewünscht, um endlich der übermässigen Forderung des Buchstaben S. Grenzen zu setzen; allein es muss ihm auch der folgende Band noch ein Paar Bogen zum Opfer bringen. Ist aber die Herrschaft dieses Mächtigen überwunden, dann geht es schnell dem Ziele zu, welches mein Freund und Verleger, E. A. Fleischmann, leider nicht mehr erreicht sah, da ihn vor wenigen Wochen der Tod dahin raffte. Er war ein für alles Schöne und Gute begeisterter Ehrenmann, dessen Andenken mir heilig ist. Der Tod hat mir indessen nur den Freund geraubt, das Unternehmen ist vor ihm gesichert. Die auf reeler Basis stehende Verlagshandlung wird in derselben Weise dem Werke Vorschub leisten, und somit möge mir Gott das Leben schenken, um es zu Ende zu führen, dieses weit ausgedehnte Künstler-Pantheon, in welches ich schon Tausende eingeführt habe. Möge man es mir nur vergeben, wenn das Denkmal zuweilen der Grösse der Kunst nicht entspricht, oder — was noch ärger wäre — wenn der Griffel zum Werkzeuge des Irrthums sich gestaltet hätte. Und wahrlich, es war mir oft schwer, im Labyrinthe den sicheren Faden zum Ausgang zu finden!

Auf den Inhalt dieses Bandes gehe ich nicht ein, überlasse diess einer competenteren Beurtheilung. Die Mühe machte ich mir wenigstens nicht leichter, und somit glaube ich meinen

Zweck nicht ganz verfehlt zu haben. Auch die starke Verbreitung dieses Werkes kann wohl zu einigen Gunsten desselben sprechen. Dass im Verlaufe des schon mehrere Jahre dauernden Druckes Vieles hinzukommen musste, was namentlich in den ersten Bänden der Kunstfreund ungern vermisst, liegt in der Natur der Sache; es wird aber der Mangel durch Supplemente ersetzt, welche einem Werke, das nicht abgeschlossen werden kann, nothwendiger Weise folgen müssen.

München, im November 1847.

Dr. G. K. Nagler.

S.

Sole, Giovanni Giuseppe del, Maler von Bologna, der Sohn des A. M. del Sole, geb. 1650, sollte sich in seiner Jugend den Studien widmen, machte aber unter Leitung seines Vaters auch grosse Fortschritte im Zeichnen, so dass er zuletzt die Kunst vorzog. M. Canuti ertheilte ihm Unterricht in der Malerei, bis er Pasinelli's Schule besuchte, in welcher er bald den ersten Platz behauptete. Er malte auch mehrere Bilder in der Weise dieses Meisters, und ging oft nach Venedig, um sich noch mehr zu erkräftigen. Allein Lanzi sagt, dass er nie zu jener Stufe von Schönheit und Anmuth sich erheben konnte, welche dieser Meister seinen Bildern zu verleihen wusste. Doch erscheint auch del Sole sehr zierlich, wie in den Haaren und Fittichen seiner Engelchen, und auch die Nebenwerke: Schleier, Armbänder, Kränze und Waffenzeug, stellte er sehr schön dar. Mehr noch als Pasinelli war er für ernsthafte Darstellungen geeignet. Er beobachtete das Costüm richtiger, componirte mit Ueberlegung, malte Architektur und Landschaft besser als derselbe. In Landschaften leistete er besonders Gutes. Zu den schönsten Bildern dieser Art zählt Lanzi drei Landschaften im Hause Zappi zu Imola, welche Abend, Nacht und Morgenröthe darstellen, mit angenehmen landschaftlichen Partien. Andere Gemälde sind auf den Lichteffekt berechnet, besonders die himmlischen Erscheinungen, wie in seinem Bilde des hl. Petrus von Alcantara in S. Angelo zu Mailand. Dann vollendete er auch fleissiger als Pasinelli, war überhaupt in der Ausführung sehr sorgsam, da er nur Vollkommenes liefern wollte. Es fehlte ihm aber nicht an Handfertigkeit, und als er für die Familie Giusti in Verona einige Darstellungen aus der Heiligen- und Göttergeschichte zu malen hatte, zeigte er in einem Gemälde mit Bacchus und Ariadne, dass er gleich anderen Malern, die ihn der Langsamkeit bezüchtigten, in acht Tagen etwas zu Stande bringen könnte. Kenner hielten dieses Bild für vortrefflich, er aber strich es wieder aus, da er nur seine technische Fertigkeit zeigen, aber nicht seiner Genauigkeit Eintrag thun wollte. Das Hauptwerk des Künstlers ist ein Frescogemälde in S. Biagio zu Bologna, wozu er lange brauchte. Auch im Palaste Grandemaria zu Parma ist ein grosses Plafondbild von ihm in Fresco gemalt, und ein zweites Werk dieser Art führte er im Palaste Manzini zu Lucca aus. Beim ersteren war Aldrobrandini, beim zweiten A. Chiarini sein Gehilfe.

Die Werke seiner letzteren Zeit erinnern an Guido Reni, und diese erwarben ihm den Namen des »Moderno Guido,« obgleich er jenen Meister nicht ganz glücklich nachgeahmt hatte. Er wollte aber einmal zeigen, dass er sich in jede Manier fügen könnte, und als Probe malte er auch in der Weise des L. Carracci, je-

doch ohne sich seiner eigenthümlichen Anmuth und Grazie zu entäussern. J. del Sole gefiel immer, und selbst auswärtige Höfe verlangten nach ihm Er wurde nach England und nach Polen eingeladen, zog aber das Vaterland vor, welches ihm dafür dankbar war, und seine Bilder theuer bezahlte, deren er viele malte. Er bildete auch Schüler heran, die ihn eben so sehr liebten, als man anderseits den Mann von Bildung in ihm achtete. Seine Werkstatt war daher fleissig besucht, da seine Werke und seine Sammlungen anzogen. Ueberdiess war er auch ein Mann von edlem Charakter. Im Jahre 1719 wurde er bei den Capuzinern zu Bologna begraben. Sein Bildniss ist in der Tribune zu Florenz, und für das Museo fiorentino IV. 85 gestochen. Auch die Accademia Clementina zu Bologna I. 288 fügte es bei, so wie d'Argensville II. 195.

J. Caccioli hat eine heil. Familie nach ihm gestochen. A. Bissel stach nach ihm ein grosses Blatt, welches einen jungen sitzenden Mann mit dem Becher vorstellt, im Gespräche mit einem Greise, gr. fol.

G. G. del Sole hat auch in Kupfer radirt. Bartsch P. gr. XIX. p. 329 ff. beschreibt drei Blätter, die eben so gut gezeichnet, als leicht und geistreich behandelt sind. Gori schreibt ihm noch andere Blätter zu, wie die Bildnisse für die Felsina pittrice, wo sie aber nicht vorkommen. Ferner einen St. Franz vor dem Satrapen von Japan, nach L. Pasinelli, welchen Bartsch übergeht, aber wahrscheinlich nur, weil er das Blatt nicht sah. Füssly sagt, dass ihm anderwärts 12 Blätter nach Parmeggiano beigelegt werden, und Einiges nach eigener Erfindung. Ueber diese Blätter können wir keine näheren Aufschlüsse geben.

1) Der Neid, ein nach links schreitendes Weib, auf welches vor einer Wolke her der Blitz fährt. Es hat Schlangen in den Händen, und das flatternde Gewand ist um die Hüften von einer Schlange zusammen gehalten. Ein ähnliches Thier ist bei dem Buche, auf welches das Weib den Fuss setzt. Rechts unten steht: Joseph Sole scul. Links sind einige Schriftzeichen, aus welchen Bartsch: G. N. Zani oder Zanni del. herausfindet. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.
2) Zwei grosse Engel in der Luft sich umarmend, der eine mit einem Lilienstengel in der Linken. Sie sind von anderen kleinen Engel umgeben, alle den Blick nach unten richtend. Plafondbild nach L. Pasinelli, auf welchen sich unten in der Mitte die Buchstaben L. P. I. beziehen. Ohne Namen del Sole's. Oval, H. 17 Z. 6 L., Br. 15 Z. 3 L.
3) Der Olymp, Plafondbild, von L. Pasinelli gemalt. Jupiter erscheint auf den Flügeln des Adlers zwischen Minerva und Juno, welche dem Mars einen Schild reicht. Octogon mit Dedication des G. del Sole an den Grafen Malvasia. H. 11 Z. 3 L. mit 1 Z. 8 L. Rand, Br. 21 Z. 6 L.
4) St. Franciscus Xaverius vor dem Kaiser von Japan, nach L. Pasinelli für eine These gestochen. Nach der Angabe im Cabinet Paignon Dijonval ist dieses Blatt bezeichnet: J. Joseph A. Sole sc. fol.
5) Eine Heilige vor Maria knieend, mit allegorischen Figuren. Angeblich von Sole radirt und selten. Roy. fol.

Sole, Giovanni Antonio del, Maler von Mailand, wird von Bartoli erwähnt, ohne Bestimmung seiner Lebenszeit. Nach der Angabe dieses Schriftstellers ist in St. Pantaleon zu Pavia ein Bild des weinenden Petrus mit seinem Namen bezeichnet.

Sole, Pietro del, heisst in Torre's Ritratto di Milano 1674 ein Maler, von welchem bei den Benediktinern in Mailand mehrere Darstellungen des heil. Benedikt in Fresco gemalt sind.

Sole, Franceschino del, nennt Füssly einen Maler, von welchem in der Gallerie von Capo di Monte zu Neapel ein Bild gewesen seyn soll.

Solerio, Giorgio, Maler von Alessandria, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist aber, obgleich ein Künstler von Bedeutung, nach seiner Bildungs- und Lebensgeschichte unbekannt. Auch Lomazzo und Malvasia wussten nichts hierüber. Letzterer sagt nur, dass ein Altarbild der Hauskapelle der Conventualen in Alessandria, welches St. Augustin und St. Franz vorstellt, wie sie die Stadt der Madonna empfehlen, in jenem Style von Brill gemalt sei, welcher vor den Carracci in Italien herrschend war. Die Figuren verrathen mehr Fleiss als Geist, die Farbe ist matt und das Ganze zeigt einen Künstler, der die römische Schule nachahmen wollte, aber nicht konnte. Ein zweites Altarbild ist in der Dominicanerkirche zu Casale, und stellt St. Lorenz auf den Knieen vor der Madonna vor, wie drei graziöse Engelchen den Rost zu heben suchen. Hier erscheint der Künstler mehr auf Rafaelischer Bahn, in Reinheit der Zeichnung, in Schönheit und Grazie der Köpfe, so wie in bezeichnendem Ausdrucke. Durch das Fenster sieht man auf eine schöne Landschaft. Dieses Gemälde hielt Malvasia für das besste Werk, welches Casale aufzuweisen hatte, und dem nur mehr Leben in der Färbung und grössere Kraft des Helldunkels zu wünschen wäre. Das Gepräge irgend einer Schule tragen also diese Werke nicht. Auch mit Bernardino Lanini, seinem Schwiegervater, ist er nicht zu vergleichen. Die Werke der römischen und mailändischen Schule scheint er daher nur nach Kupferstichen studirt zu haben. Am meisten nähert er sich dem B. Campi.

Fiorillo behauptet indessen, Solerio bringe seinem Vaterlande grosse Ehre, und selbst das Ausland habe ihn geehrt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers war er auch Bildhauer, und wurde an den Hof Philipp II. nach Spanien berufen, wo er für S. Lorenzo in Madrid mehrere Werke ausführte und die Bildnisse der ganzen k. Famile malte. Der König soll ihm 1580 auch das ausschliessliche Privilegium ertheilt haben, das Wappen von Spanien und Portugal zu malen. Solerio soll aber die Vortheile dieser Begünstigung nicht erkannt, und daher in Mailand dieselbe einem anderen übertragen haben; woraus dieser grossen Nutzen zog. Diess erzählt Ghilini in den Annal. di Alessandria 1666 p. 167.

Dann rühmt Malvasia diesen Meister auch als Portraitmaler, und vergleicht ihn mit Passerotti, Archimboldi, Gaeta und dem Cremasker del Monte. Auch Lomazzo sagt, Solerio habe sich durch einige Bildnisse am Hofe des Herzogs Emanuel von Savoyen Ruhm erworben. Im Jahre 1587 starb der Künstler.

Solerio, Rafael Angelo, der Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler, und wie Lanzi sagt, nichts weniger, als ein Rafael und Michel Angelo. In der Sakristei von S. Francesco zu Alessandria ist ein schwaches Bild von seiner Hand.

Soleysel, Jacques de, ein k. französischer Stallmeister, geb. auf seinem Gute Clapie (Fores) 1617, ist als Schriftsteller bekannt, und

hat auch in Kupfer radirt. J. Heinzelmann stach 1680 sein Bildniss in grosser Galla. In dem bezeichneten Jahre starb Soleysel.

Solezew, Iwan, Maler, besuchte die Akademie in St. Petersburg, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er malt historische Darstellungen, besonders Scenen aus der Geschichte seines Vaterlandes. Im Jahre 1837 rühmte man ein Gemälde, welches die Zusammenkunft des Grossfürsten Swiastoslaw mit dem byzantinischen Kaiser Johann Tzimisces vorstellt.

Solfarolo, il, s. Gruembroech.

Solger, Bernhard, Architekt von Rentweinsdorf in Bayern, besuchte um 1830 die Akademie der Künste in München, und machte da unter v. Gärtners Leitung gründliche Studien. Er suchte sich zuerst mit den Prinzipien der alten klassischen Baukunst vertraut zu machen, gründete darauf seine Studien der romanischen Kunst, und erforschte dann auch mit besonderer Vorliebe die Gesetze des germanischen (gothischen) Styls. Hierauf bildete er sich auf Reisen noch weiter aus, und viele Zeichnungen von Bauwerken der mittelalterlichen Baukunst geben Beweise der Bekanntschaft mit den Werken derselben. Später wurde er technischer Baurath der Stadt Nürnberg, wo seine Vorliebe für die sogenannte gothische Baukunst in noch höherem Grade erwachte. In neuester Zeit baute er daselbst das grossartige neue Krankenhaus im germanischen Style, ein Gebäude von schönen Verhältnissen. Ueberdiess fertigte er noch mehrere andere Pläne zu Gebäuden, in welchen sich Schönheit und Zweckmässigkeit der Anlage ausspricht.

Soli, Achille, Maler und Radirer von Siena, ein wenig bekannter Künstler, der um 1560 in Siena thätig war. Er zeichnete viele Ansichten von Städten mit ihren Grundrissen, deren er selbst mehrere radirte. Diese grossen und seltenen Blätter erschienen bei Matteo Florini oder Florimi in Siena, und auch A. Lafrery in Rom ist betheiliget. Diese Ansichten gehören wahrscheinlich zu einem alten italienischen Städtebuch. Brulliot nennt den Künstler irrig A. Loli. Dass A. Soli auch Maler war beweiset das Blatt Nro. 1.

1) Ansicht von Pisa. Achille Sole pitore fecit. Mateo florimi formis Siena
2) Ansicht von Siena. Achille Soli fecit.
3) Ansicht von Zighet mit dem Schlosse. A. Lafrery formis Roma 1566.
4) Grundriss und Ansicht von Jerusalem. Mateo florini formis Siena.
5) Ansicht der Insel Malta, ohne Adresse.

Soli, Giuseppe Maria, Architekt und Maler, wurde 1745 zu Vignola im Modenesischen geboren, und an der Akademie in Bologna herangebildet. Er wählte da die Architektur zu seinem Hauptstudium, ohne jedoch das Figurenzeichnen zu vernachlässigen, und somit wurde es ihm in der Folge möglich, selbst als Maler Vorzügliches zu leisten. Seine weiteren Studien machte er in Rom, nach den alten Denkmälern der Architektur, deren er mehrere zeichnete und nach genauen Verhältnissen auf dem Papiere restaurirte. Im Jahre 1784 wurde er nach Modena berufen, und zum Direktor der neu errichteten Akademie ernannt, zugleich auch mit

dem Titel eines Hofarchitekten. Unter der Cisalpinischen Republik erhielt er die Stelle eines Professors der Zeichenkunst an der Militärschule, nach der Rückkehr des Herzogs von Modena wurde ihm aber wieder seine frühere Funktion übertragen. Soli war ein Künstler von Bedeutung, den selbst das Ausland zu schätzen wusste. Kaiser Alexander von Russland wollte ihn an seinen Hof ziehen, allein er gab dem Vaterlande die Ehre. Zu seinen Hauptwerken gehören die Kirche von Carboniano bei Rom, der Palast Bellucci zu Vignola, drei Façaden und zwei Treppen des herzoglichen Palastes zu Modena, ein Hospital und der Gottesacker zu Cento, die Brücken über den Panaro, über den Reno bei Cento, und über den Rubicone bei Rimini. Seine Gemälde stellen Landschaften mit Figuren und Architektur vor. Soli erweis't sich darin als tüchtiger Zeichner, so wie er auch eine genaue Kenntniss der Luft- und Linienperspektive kund gibt. Da diese Bilder überdiess auch durch die Färbung ansprechen, so konnte es ihm nicht an Beifall fehlen. Mehrere kamen nach Frankreich, einige in die Sammlung der Herzogin von Orleans, der Schwester des Königs von Neapel.

Dann hinterliess Soli auch einige Abhandlungen über Architektur, deren in Branca's Manuale di architettura 1789 abgedruckt sind. Im Jahre 1822 starb der Künstler.

Soliani, s. Sogliani.

Solicho, Leonhard Theodor, nennt Füssly einen Künstler, nach dessen Zeichnungen V. Solis Ansichten von antiken Gebäuden gestochen hat.

Solimacker, J. F., Maler, wird von d'Argensville unter die Schüler des N. Berghem gezählt. Wenigstens hielt er sich an die Manier dieses Meisters, malte aber mit viel geringerem Talente. Seine Färbung fällt zuweilen in das Ziegelrothe. In der Gallerie zu Schleissheim ist von ihm eine felsige Gegend mit Bäumen, mit Figuren und Vieh staffirt. Auch die Gallerie in Salzdahlen bewahrte ein Viehstück von diesem Meister. In der Schmidt'schen Sammlung zu Kiel war bis 1809 ein Gemälde mit Hirten und Vieh, und einer wahrsagenden Zigeunerin. Im Cataloge dieser Sammlung heisst es, das Bild sei so gut wie eines von Berghem, was sicher nicht der Fall ist, wenn es nicht viel besser als jenes in Schleissheim ist. Er wird auch Soolemaker genannt.

Solimena, Angelo, Maler und Gelehrter, geb. zu Nocera de' Pagani 1614, war Schüler von F. Guarini und M. Stanzioni, und ein Künstler, welcher seiner Umgebung zu genügen wusste, ohne aber auf eine ehrenvolle Stufe der Kunst Anspruch machen zu können. In seiner Vaterstadt findet man Altarbilder von ihm, deren Domenico erwähnt. Solimena wurde 86 Jahre alt.

Solimena, Francesco, Maler, genannt Abbate Ciccio, geb. zu Nocera de' Pagani 1657, sollte nach dem Willen seines Vaters Angelo der Jurisprudenz sich widmen, hatte aber unter dessen Augen die Kunst liebgewonnen, und zog sie bald den Studien vor. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, und dann begab er sich zu Francesco di Maria nach Neapel, der ihn vergebens zu strenger Uebung im Zeichnen anhielt, da Solimena wie mit einem Sprunge ein grosser Maler werden wollte. Er zeichnete nach dem

Austritte aus der Schule des genannten Meisters nur kurze Zeit bei J. del Po nach dem Nackten, und ohne sich um ein genaues Studium der Natur und der Antike zu bekümmern, fing er gleich zu coloriren an. Die Vorbilder, welche er dabei wählte, waren P. da Cortona, Lanfranco, Giordano und M. Preti, durch deren Nachbildung er in kurzer Zeit eine grosse Pinselfertigkeit erlangte. Anfangs ahmte er auch in eigenen Compositionen den P. da Cortona nach, und auch später noch, als er sich eingebildet hatte, er könne sich in eigenthümlicher Weise bewegen, entlehnte er ganze Figuren von ihm. Nur ordnete er seine Bilder mehr im Style Preti's, aber ohne ihn in der Zeichnung und in Wahrheit der Färbung zu erreichen. Doch suchte er seinen Köpfen eine grössere Schönheit zu verleihen, und diess erwarb ihm vielleicht den Ehrennamen des »Cav. Calabrese ringentilito.« Der neue Verschönerungsritter ahmte aber zuweilen auch den Lanfranco nach, besonders in reichen Compositionen, in welchen es nicht an Uebertreibung fehlt. Ein kräftiges Helldunkel, und ungemein praktische Handhabung des Pinsels erwarben ihm in dieser seiner mittleren Zeit zahlreiche Bewunderer, deren ein Mann, wie Solimena, damals überhaupt leicht finden konnte. Begabt mit einer glühenden Phantasie und einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit der Ausführung lebte er zu einer Zeit, in welcher die Malerei schon ausgeartet war und den Glanz verloren hatte, welchen ihr die Carraccische Schule noch zu verleihen wusste. Solimena huldigte der Mode, und strebte einer Generation Genüge zu leisten, deren Anforderungen von jenen einer früheren Zeit verschieden waren. Gründlichkeit der Zeichnung, Wahrheit und Tiefe des Ausdruckes, streng durchdachte Composition, historische Richtigkeit, jene Gediegenheit in allen Theilen, welche die Werke der classischen Zeit der Malerei auszeichnen, forderte man nicht mehr. Solimena haschte daher nur nach dem Schein von diesen Vorzügen. Er täuschte durch oberflächliche Leichtigkeit in der Behandlung und durch seine mehr glänzende als wahre Färbung. Seine Compositionen sind meistens zerstreut, ohne Eleganz und Feinheit der Formen. An streng charakteristischen Ausdruck ist nicht zu denken, nur leere Köpfe und übertriebene Stellungen trifft das Auge. In Göthe's Winckelmann S. 238 wird er als Haupt und Stifter der in wilde Manier ausschweifenden damaligen Schule zu Neapel genannt, frevelhaft oberflächliche Leichtigkeit im Zeichen, so wie in der Behandlung überhaupt, ihm vorgeworfen, schlechter Geschmack und gehaltlose Erfindung als sein Vermächtniss angegeben, und statt dass andere Grazie und Harmonie der Färbung bei ihm finden, erkennt der strengere Kunstrichter im Winckelmann nur eine gewaltsame Blendung des Auges durch grellen Contrast von Licht, Schatten und Farben, Fleck gegen Fleck gesetzt. Es hat aber eine Zeit gegeben, wo selbst in Rom Angesichts canonischer Meisterwerke auch die Bilder eines Luca Giordano, Solimena, Pozzo und Carrado hoch gepriesene Muster waren. Ist ihm ja selbst Fiorillo II. 355. noch nicht sehr abhold, und wagt es, in dieser Hinsicht auf Vielseitigkeit den Künstler mit Rubens zu vergleichen, wenn er auch gesteht, dass es bei grossem Ideen-Reichthum dem Solimena am Ausdrucke fehlte. Wenn Fiorillo noch weiter behauptet, dass in den Werken dieses Künstlers noch ein fleissigeres Studium des Nackten und der Natur sich offenbare, als in jenen seiner letzten Zeitgenossen, so hat er in so ferne Recht, da in den Bildern jener Maler der Manierismus auf's höchste getrieben ist.

Solimena hinterliess in Neapel zahlreiche Werke, die ihn nach Giordano's Tod, als er für den ersten italienischen Meister erklärt

war, mit grossen Summen honorirt wurden. Er malte Portraite, historische Darstellungen, Genrebilder, Landschaften, Thiere, Architektur, Blumen und Früchte, Alles was ihm einfiel. Seine Schüler copirten Vieles, was als Original ins Ausland ging. Zu seinen Hauptwerken zählte man die Fresken in der Sakristei der Theatiner von S. Paolo in Neapel, dann jene am Bogen der Apostelkirche daselbst, welchen die Arbeiten des del Po weichen mussten. In der Kirche des Oratoriums malte er die Capelle des heil. Philippus Neri aus, und vollendete die Figuren mit ungemeinem Fleisse. Werke von seiner Hand findet man auch am Gewölbe von S. Niccola della Carità, an der Kuppel der Kirche der Donna Albina, in der Kirche Girolimini, in der Sakristei von S. Domenico Maggiore, u. s. w. Besonders gerühmt wurde ein grosses Altarblatt bei den Nonnen von S. Gausio, und im Hause S. Felice war eine ganze Gallerie von ihm, welche später den neapolitanischen Künstlern zum immer offenen Studium diente. Auch ein Sohn dieses Hauses war bekanntlich sein Schüler. In der Kirche zu Monte Cassino sind vier sehr grosse, später durch Feuer beschädigte Bilder von Solimena, und auch in andern Kirchen des Reiches trifft man Arbeiten von seiner Hand. Im Kirchenstaate ist sein grösstes Bild das Abendmal des Herrn im Refektorium der Conventualen zu Assisi, welches er mit grösstem Fleisse vollendete. In den Palästen Albani und Colonna zu Rom fand man mehrere historische Darstellungen, und der Graf Buonacorsi zu Macerata besass zu Lanzi's Zeit neben andern mehrere mythologische Darstellungen. Im k. Palaste zu Turin führt ein Saal nach ihm den Namen. Da sieht man den König Salomon, wie er die Geschenke der Königin von Saba empfängt, die Vertreibung des Heliodor aus dem Tempel, die Debora, u. a.

Unter den Bildern, die er für das Ausland malte, rühmt man eine Aurora, welche der Churfürst von Mainz erhielt, und die Schlacht des Alexander, im Auftrage Philipp V. von Spanien gemalt. Zu seinen Hauptwerken gehören auch die Gemälde im Belvedere zu Wien. Im sogenannten goldenen Cabinete sieht man in lebensgrossen Figuren an der Decke in achteckiger Form die Entführung des Cephalus durch die Aurora. In der Schlosskapelle ist die Auferstehung Christi an dem 1725 errichteten Altare. Im siebenten Zimmer der Gallerie ist die Kreuzabnehmung in lebensgrossen Figuren auf Leinwand. Dann ist in der Gallerie des Belvedere auch eine kleine Darstellung der Entführung der Orythia durch Boreas. Im Erdgeschosse ist ein Gemälde, welches Kaiser Carl VI. von seinem Hofe umgeben vorstellt, wie ihm Graf von Althann 1728 knieend das Inventar der Gallerie überreicht. Der Kopf des Kaisers und des Grafen sind von J. G. Auerbach gemalt. Fiorillo rühmt vornehmlich ein Bild des Phaeton, welches in der Gallerie zu Wien seyn soll. Wenn nicht eines der genannten mythologischen Bilder darunter zu verstehen ist, findet man jetzt selbes nicht aufgestellt. Zu den vorzüglichsten Gemälden des Meisters gehören auch jene der Gallerie in Dresden. Da ist ein lebensgrosses Bild der Königin Sophonisbe auf dem Throne, wie sie das von Syphax übersendete Gefäss mit Gift empfängt. Von grösserer Ausdehnung ist der Kampf der Lapithen mit den Centauren in halber Lebensgrösse. Kleiner ist ein zweites Bild des Raubes der Hippodamia, oder des Kampfes der Lipithen. Ganze Figuren in Lebensgrösse enthält ein drittes Gemälde, welches einen jungen Hirten mit Hund und Heerde vorstellt, wie ihm zwei Göttinnen auf Wolken erscheinen (Paris mit Juno und Iris?). Ein

anderes Gemälde stellt Maria mit dem Kinde auf Wolken dar, wie sie sich gegen den vor ihr knieenden St. Franz de Paula wendet. Links ist ein Engel mit einem kleinen Kinde, und den Grund bildet eine Glorie mit Engeln. Auch das Kniestück einer trauernden Madonna, eine Madonna mit dem Kinde, eine büssende Magdalena mit dem Crucifixe, ein St. Franz in Verzückung mit dem die Geige spielenden Engel, und ein Paar Bildnisse sind von Solimena in der Dresdner Gallerie. In der k. Pinakothek zu München ist ein ehedem in Schleissheim befindliches kleines Gemälde, welches einen griechischen Priester vorstellt, der dem vor ihm stehenden Engel eine goldene Krone reicht. In Salzdahlen waren einst zwei grosse Gemälde, wovon das eine Simson und Dalila, das andere Joseph mit Putiphar's Frau vorstellt. Im k. Museum zu Berlin ist kein Werk von diesem Meister, in Oesterreich's Beschreibung der Gallerie in Sanssouci kommen aber viele vor: Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bacchus und Ariadne, lauter grosse Bilder, die Oesterreich rühmt; Venus und Callisto, reiche Composition, Christus als Gärtner vor der Magdalena, römische Soldaten an einem Flusse ruhend. Im Museum des Louvre sieht man die Vertreibung des Heliodor aus dem Tempel, dann Adam und Eva, wie Satan auf ihre Verführung lauert. In der Eremitage zu St. Petersburg sind mehrere Werke von ihm, darunter ein Sabinerraub, Armida, welche den Rinaldo bekränzt, die fliehende Armida, und ein Paar andere Bilder von geringem Werthe.

Solimena erwarb sich durch seine Kunst Ehre und Reichthum. Er huldigte auch den Wissenschaften, und machte glückliche poetische Versuche. Er starb 1747 auf einem seiner Landgüter. In der Sammlung Paignon-Dijonval war bis 1810 sein Bildniss in eigenhändiger Zeichnung. Auch in der Tribune zu Florenz ist das Bildniss dieses Meisters, gest. von F. Gregory, in der Serie de' ritratti, und für das Museo Fiorentino. Auch J. J. Haid stach sein Bildniss, Oval von drei Genien umgeben. Bei d'Argensville finden wir es ebenfalls. C. G. Guttenberg stach das Haus des Solimena bei Neapel.

Von Stichen nach Werken dieses Meisters erwähnen wir folgende, meistens in grossem Formate.

Das Urtheil Salomon's, gest. von Prestel in Handzeichnungs-Manier.

Jakob und Rahel am Brunnen, gest. von P. Monaco.

Judith im Begriffe dem Holofernes das Haupt vom Rumpfe zu trennen, gest. von Vangelisti.

Die Verkündigung des Engels an Maria, von Lemire und Peré für das Musée Napoleon gestochen.

Die Darstellung im Tempel, gest. von P. A. Kilian, der aber die Platte nicht vollendete, wesswegen dieses grosse Blatt selten ist.

Eine hl. Familie, gest. von Baron.

Die Flucht der hl. Familie nach Aegypten, gest. von N. Delaunay jun., qu. 4.

Der Kindermord, von J. T. Prestel in Lavismanier gestochen.

Die hl. Familie in einer schönen Landschaft, von Delaunay jun. für das Cabinet Poullain gestochen, kl. 4.

Die Taufe Christi, gest. von J. E. Hand in schwarzer Manier, kl. fol.

Die Auferstehung Christi, gest. von einem Ungenannten für Mariette's Verlag.

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, gest. von P. Monaco nach einem Bilde ehedem in Venedig, vielleicht jenes in Sanssoucy.

Maria Mater Dei, gestochen von Orsolini.

Mater Dolorosa, halbe Figur, gest. von M. Pitteri.

Die hl. Jungfrau mit dem Buche, halbe Figur. Gest. von J. G. Seiter in grösstem Formate.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, ein solches Bild von G. Wagner, das andere von Berardi gestochen.

Maria mit dem Kinde auf Wolken und vor ihr St. Franz de Paula, gest. von G. Wagner für das Dresdner Galleriewerk.

Wagner stach dieses Bild zweimal, da die erste Platte nicht genügte. Auch Ph. A. Kilian stach dieses Gemälde für das Dresdner Galleriewerk, aber von der Gegenseite.

Maria mit dem Kinde auf Wolken, gest. von Wagner.

Maria Magdalena mit gefalteten Händen, gest. von E. G. Krüger, 4.

Die Aufnahme des hl. Wilhelm von Vercelli in den Himmel, gest. von J. Maliar in Neapel.

St. Cajetan von Tiene, gest. von D. Cunego.

St. Michael den Drachen bekämpfend, nach dem Bilde der Sammlung Franconi in Neapel, gest. von Gaultier.

St. Benedikt erhält von den Völkern Geschenke, die Marter des hl. Placidus, die Heilung der Kranken durch St. Maurus, die Bekehrung des Saulus, Simon der Magier, König Ragisy von Spanien durch einen Bischof gekrönt, die Bilder in Monte Cassino, radirt von M. Speer, mit 4 allegorischen Darstellungen, die himmlischen und irdischen Tugenden vorstellend.

Die Malereien der St. Paulskirche in Neapel: der Friedensschluss, die Religion, die Stärke etc. gest. von Baldi.

Die Abreise des Columbus zur Entdeckung der neuen Welt, nach dem Bilde der Sammlung des Mr. Bailly de Breteuil von Barbault gestochen.

Die Geschichte, welche die Thaten Carl III. von Spanien aufzeichnet, gest. von S. Carmona.

Die Zeit entführt die Wahrheit, gest. von J. J. Sedelmayer.

Dieser Meister stach auch drei seltene Allegorien nach ihm.

Ein im Garten sitzendes Weib mit drei Kindern, wovon es eines auf dem Schoosse hält. Ohne Namen des Stechers.

Zeuxis, wie er für die Agrigentiner die Helena malt, radirt von J. Goupy, nach dem Bilde des Herzogs von Devonshire.

Die Schlacht des Alexander bei Arbella, das Bild des Königs von Spanien, radirt von P. J. Gaultier.

Aeneas und Dido auf der Jagd, im Begriffe in der Grotte Zuflucht zu suchen, radirt von J. Zucchi, gr. 4.

Die Entführung der Wahrheit durch die Zeit, nach dem Bilde der Gallerie in Wien, gest. von Prenner.

Die Entführung der Proserpina durch Pluto, gest. von J. P Gaultier, kl. fol.

Grösser ist ein Stich von Prenner für das Wiener Gallerie-Werk.

Sophonisbe sitzend, gest. von Sintzenich nach dem Bilde der Gallerie in Mannheim, kl. fol.

Vulkan übergibt der Venus den Schild des Achilles, gest. von J. Leonardis nach dem Bilde der Sammlung Pezzana zu Venedig.

Aurora und Tithon, gest. von Leonardis.

Solimena soll selbst in Kupfer radirt haben, und namentlich sind es folgende Blätter, die ihm zugeschrieben werden möchten.

1) Ein Mönch knieend auf Wolken, wie ihm Maria erscheint. Diese wird von Engeln verehrt, wovon einer den Rosenkranz hält, ein anderer die Zither spielt. Geistreich radirtes Blatt, aber ohne Namen, kl. fol.
2) St. Johannes der Täufer, wie er auf Christum deutet, kl. fol.
3) Die Kupfer. in Nic. Gianettasi Parthenii Bellica. Napoli 1699, 8. Selten.

Solimena, Orazio, Maler, war Schüler seines Oheims Francesco, des obigen Künstlers, und copirte mehrere Werke desselben, wie diess überhaupt in der Schule des F. Solimena häufig der Fall war. Später widmete er sich der Baukunst, und radirte auch in Kupfer. Zu Vorbildern wählte er die Gemälde des Oheim.

Solimena, Giulio, Maler von Neapel, wird nur obenhin von Rossini erwähnt, unter den Künstlern, die damals in Rom lebten. Dieser Giulio Solimena erhielt 1702 den ersten Preis der Akademie von S. Luca in Rom.

Solingen, J. van, Kupferstecher, arbeitete um 1750 zu Leyden, aber meistens für den Buchhandel.

Solis, Virgil, Zeichner, Maler, Kupferstecher und Formschneider, einer der fruchtbarsten Künstler des 16. Jahrhunderts, wurde 1514 zu Nürnberg geboren. Dieses wissen wir durch das von B. Jenichen in Holz geschnittene Bildniss dieses Meisters, welches in der vierzehnzeiligen Inschrift zugleich auch über die Verdienste dieses Meisters Nachricht gibt. Sandrart rühmt ihn vornehmlich als Illuminirer von Kupferstichen und Holzschnitten, worin er fast alle Künstler seiner Zeit übertroffen habe. Exemplare dieser Art kommen indessen selten vor. Dass aber der Künstler hierin Ausgezeichnetes geleistet habe, beweist eine Bibel D. M. Luther's, Frankf. a. M. 1561, welche in der v. Derschauschen Sammlung sich befand. Die Holzschnitte sind von Solis mit lebendigen Farben und mit aufgehöhtem Gold und Silber prächtig ausgemalt. Das genannte Bildniss sagt aber noch mehr von ihm in folgenden Zeilen:

Mit Moln, Stechn, illuminiren,
Mit Reissen, Eczn und Viesiren
Es thets mirs keiner gleich mit Arbeit vein.
Drum his ich billig Solis Allein.

Am seltensten finden sich Bilder in Oel von ihm, dass er aber solche gemalt habe, beweiset der Umstand, dass er Maler und Illuminirer genannt wird. Von Kupferstichen erwähnt die Aufschrift des Bildnisses nichts; von seiner Gewandtheit in diesem Fache zeugt aber neben andern das Blatt, welches eine Badestube vorstellt, die er nach einer unanständigen Zeichnung von Aldegrever gestochen hat. Man nennt aber diese Darstellung von Alters her eine Versammlung von Wiedertäufern, vielleicht aus Hass gegen jene Seckte, da im Bilde nichts darauf hindeutet. In grosser Anzahl sind seine Radirungen vorhanden, und nicht minder beträchtlich ist jene von Holzschnitten mit dem Monogramme des Meisters. Allein es rühren sicher nicht alle Aetzungen von seiner eigenen Hand her, und den geringsten Theil machen die Original-Holzschnitte aus. Solis hatte viele Schüler, die mit mehr oder weniger Geschicklichkeit

Zeichnungen auf Kupfer und im Holzschnitte ausführten. Die Inschrift des Bildnisses sagt ja deutlich:

Mit meiner Hand ich erfuhr bracht.
Dass mancher Kunstler wart gemacht,
Die Kunstler mich Vater hissen.
In zu dienen war ich gflissen.

Diese Künstler bedienten sich der Risse und Visirungen des Meisters, deren er unmittelbar auf die Holzstöcke machte. Dass er sich zur Vervielfältigung seiner Zeichnungen verschiedener Hände bedient habe, beweiset auch die Ungleichheit der Ausführung. In einigen der Stiche zeigt sich eine veraltete Manier, in anderen ein reiner Styl in den Formen, worin vielleicht die Hand des Meisters zu erkennen ist. Dann finden sich auch solche, welche den Beginn der Ausartung der Kunst anzeigen, welche bald nachher eintrat. Blätter dieser Art könnten erst nach dem Tode des Meisters herausgekommen seyn, denn die Zahl der Arbeiten des V. Solis ist zu gross, als dass sie alle während seiner Lebenszeit entstanden sind. Der Meister wurde ja nur 48 Jahre alt, indem die genannte Inschrift sagt:

Da ich war in meinem 48 Jahr,
Und 62 die Jahrzahl Christi war,
Fordert mich Got ab dieser Welt,
Bin nun unter die Seligen gzelt.

So schreibt Balthasar Jenichen, und diejenigen sind daher sicher im Irrthum, welche den Künstler 1576 oder 1577 sterben lassen.

Bartsch, P. gr. IX. 246 ff. beschreibt von Solis 558 Kupferstiche, und unter 66 Numern fast er die Holzschnitte dieses Meisters zusammen. Allein dieses Verzeichniss ist bei aller Ausdehnung nicht complet, und es sind daher Nachträge und Zusätze nothwendig geworden. Die Stiche sind in guten Abdrücken sehr selten, und man findet daher selbst in anschnlichen Sammlungen nur schwache und schlechte Abdrücke. Sie sind meistens in kleinem Formate, ohne grosse Wichtigkeit der Composition, und vielleicht auch desswegen weniger beachtet worden und zu Grunde gegangen. Holzschnitte finden sich noch viele, da sie meistens durch Bücher erhalten wurden.

Arbeiten auf Kupfer.

Darstellungen aus dem alten Testamente. *)

1 — 3) Gott der Vater, und Adam und Eva, jede Figur einzeln in einer Einfassung stehend. Unten stehen die Buchstaben V. S. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

4) Adam und Eva. Ersterer rechts sitzend streckt die Hand nach dem Apfel aus, welchen ihm Eva reicht. Links oben am Baumstamme das Zeichen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 2 L.

5 — 6) Adam und Eva, Gegenstücke. Adam reicht der Eva von der verbotenen Frucht, welche sie am Baume bereits zum Munde führt. Links unten das Zeichen. H. 4 Z., Br. 3 Z. 3 L.

7) Die Geschichte der ersten Menschen, als Fries behandelt. Links ist die Schöpfung des Weibes, in der Mitte essen beide von der Frucht, rechts ist die Vertreibung aus dem Paradiese. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.

8) Die Geschichte der ersten Eltern von ihrer Schöpfung bis zu ihrer Vertreibung aus dem Paradiese, in einem Friese. Rechts unten das Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z.

*) Im Nachtrage S. 27 sind andere Darstellungen dieser Art, die Bartsch nicht kannte.

9) Die Sündfluth. In der Mitte die Arche auf den Wellen. Links in halber Höhe das Zeichen. Radirtes Blatt. H. 1 Z. 10 L., Br. 8 Z. 1 L.

10) Dieselbe Darstellung. Links vorn ein Löwe und ein Bär, und rechts unten das Zeichen. Radirtes Blatt, in gleicher Grösse.

11) Dalila beraubt den Simson seiner Haare. In der Mitte unten ist das Zeichen des V. Solis mit den Buchstaben T. und C., deren Bedeutung man nicht kennt. Copie nach Pencz. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L.

12) David erblickt die Bethsabe im Bade. In der Mitte unten das Zeichen, und T. C. Copie nach Pencz, in gleicher Grösse.

13) Salomon betet die Götzen an. Rechts unten das Zeichen, und der Buchstabe T., in der Mitte oben C. Copie nach Pencz. In gleicher Grösse mit Nro. 11.

14) Judith, ganz nackt, stehend mit dem Haupte des Holofernes in der einen und dem Schwerte in der anderen Hand. Rechts am Schilde das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.

15) Die Geschichte der Judith. Rechts vorn sitzt sie mit Holofernes bei der Tafel, nach dem Grunde zu enthauptet sie ihn, und links sieht man Bethulien. Das Zeichen nach rechts hin. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.

16) Athalia Königin der Juden, in einer Einfassung. In der Mitte unten die Buchstaben V. S H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z.

Darstellungen aus dem neuen Testamente.*)

17) Die Verkündigung. Das Zeichen links unten. H. 2 Z., Br. 3 Z. 3 L.

18) Die Anbetung der Hirten. Links unten das Zeichen. H. 2 Z., Br. 3 Z. 2 L.

19) Der Kindermord. Links unten am Schilde der Name des Herodes und rechts das Zeichen. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.

20) Das Abendmahl, rechts unten an der Säule das Zeichen. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 2 L.

Auf der gegenseitigen Copie stehen links unten zu den Seiten der Säule die Buchstaben V. S. In gleicher Grösse.

21) Die Transfiguration auf dem Tabor, Copie nach Pencz, links unten das Zeichen. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L.

22) Die Erscheinung des hl. Geistes. Links an der Säule über dem Apostel ist das Zeichen. Copie nach Pencz und Gegenstück zur Transfiguration.

Es gibt eine Copie, auf welcher die rechte untere Ecke weiss erscheint, während sie im Original beschattet ist.

23) Das jüngste Gericht: Get her ir gewenedeite etc. Rechts unten im Rande das Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.

24) Ein nackter Mann an einem halb dürren und halb grünenden Baume sitzend, zu einer Seite ein Patriarch, zur anderen ein Apostel. Links von ihnen sind Darstellungen aus dem alten, rechts Bilder aus dem neuen Testamente. Unten rechts ist das Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z.

25) Büste des Heilandes, im Profil nach links stehend. In effigiem domini nostri etc. In der Mitte unten das Zeichen und die Jahrzahl 1554. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z.

26) Die Enthauptung des hl. Johannes. Das Zeichen links unten H. 2 Z., Br. 8 Z. 9 L.

27 — 53) Verschiedene Darstellungen aus den Evangelien, auf

*) Supplemente, s. S. 27.

27 Platten, jede mit zwei Bildern über einander, und mit Anzeige des Capitels und Verses. In der Mitte jedes Blattes ist das Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10 L.

Darstellungen aus der profanen Geschichte.

54 — 62) Die berühmtesten geschichtlichen Helden, Folge von 9 Blättern mit stehenden und bewaffneten Figuren in Einfassungen, und mit dem Namen darunter in einem Cartouche. Rechts unten ist das Zeichen, mit Ausnahme des Königs David, wo es links steht. 1) Josuah, 2) David, 3) Judas Machab., 4) Hektor, 5) Alexander, 6) Julius Cäsar, 7) Kaiser Carl, 8) König Artus, 9) Herzog Gottfried. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

63 — 71) Die berühmtesten Heldinnen der Geschichte, stehend mit einem Schilde, in Einfassungen mit ihren Namen in Cartouchen. 1) Veturia, 2) Lucretia, 3) Virginia, 4) Jahel, 5) Esther, 6) Judith, 7) St. Helena, 8) St. Elsbeta, 9) St. Brigitta. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

72 — 83) Die 12 römischen Kaiser, stehend in Einfassung, oben der Name mit Angabe der Regierungszeit und des Alters, unten die Buchstaben V. S. 1) Cäsar, 2) Octavian, 3) Tiberius, 4) Cains, (Cajus), 5) Claudius, 6) Nero, VI., 7) Galba, 8) Vespasian, 9) Titus, 10) Domitian, 11) Nero XI. 12) Trajan. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.

84) Ein junger Prinz auf den Knieen vor einem Tyrannen zu Pferd, welcher seinen Vater zum Tod verurtheilt. Links oben das Zeichen. H. 1 Z. 9 L., Br. 3 Z. 4 L.

Mythologische Darstellungen *).

85) Apollo den Drachen Python tödtend; links verwandelt er die Daphne in einen Lorbeerbaum. Sternunt Pythonem etc., und das Zeichen. H. 2 Z. mit 3 L. Rand. Br. 3 Z. 4 L.

86) Drei Frauen, wovon eine auf dem Boden schläft, während ein Mann der zweiten sich nähert, die rechts liegt. Nunquam Amor tutus etc. und das Zeichen. In gleicher Grösse.

87) Hippomena mit den goldenen Aepfeln der Venus, welche Atalante im Lauf sammelt. Quum Cupidi nequiere etc. und das Zeichen. In der Grösse von. Nr. 85.

88) Jupiter als Satyr bei der Antiope. Jupiter in Satyrum etc. Das Zeichen rechts. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 1 L.

89) Jupiter und Semele. Semele fulmine viso expirat. Rechts unten das Zeichen. In gleicher Grösse

90) Mars stehend in Einfassung. Oben: EH AOUO, unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

91) Herkules und Antheus. Rechts oben das Zeichen. H. 3 Z., Br. 1 Z. 10 L.

92 — 103) Verschiedene mythologische Frauengestalten, stehend in Einfassung mit dem Namen (ausgenommen Nr. 1.) Diese Blätter sind von 1 — 12 numerirt, und tragen das Zeichen, 1) Ein Weib mit Schild und Palme. 2) Circe. 3) Daphne. 4) Discordia. 5) Atalante. 6) Juno. 7) Procris. 8) Scilla. 9) Coronis. 10) Ceres 11) Feb. (?). 12) Deucalion, hier als Weib. Oder Pyrrha? H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

104) Leda mit dem Schwane, Copie nach Aeneas Vicus, links oben das Zeichen. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.

105) Ein stehendes Weib mit der Vase, im Grunde Architektur.

*) Supplemente, s. Nachtrag S. 27.

Unten steht: G. AVRORA. P., und nach links das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.

106) Ein stehendes nacktes Weib vom Rücken gesehen. Unten: CONJVNX JOVIS, und das Zeichen. Das Gegenstück.

107 — 109) Venus, Diana und Pallas, stehend in Einfassung, oben der Name in Cartouchen, und unten die Buchstaben VS. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.

110) Der Traum des Paris (Traum Paris). Venus, Pallas und Juno, in der Ferne Merkur bei Paris. Die Buchstaben P. D. V. könnten Perino del Vaga bedeuten, und links oben ist das Zeichen von Solis. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z.

111) Die neun Musen mit ihren Namen. Novem Muse. Links das Zeichen. H. 1 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.

112) Dieselben, mit abgekürzten Namen. Links: Die VIIII., rechts: Musae. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 6 L., Br. 6 Z. 7 L.

113 — 121) Die neun Musen stehend in Einfassung mit dem Namen darüber. Folge von 9 numerirten Blättern mit dem Zeichen oben oder unten. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. 1 L.

122) Ein Bacchanale. In Mitte der Platte gibt auf dem Boden eine Bacchantin den Ueberfluss des Weines von sich. Links unten das Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z. 1 L.

123) Ein Bacchanale. Bacchus auf dem Wagen von Böcken gezogen. Das Zeichen rechts unten. In gleicher Grösse.

124) Ein Bacchanale. Links trägt ein Mann einen betrunkenen Satyr. Rechts oben das Zeichen. In gleicher Grösse.

125) Pyramus und Thisbe, beide entseelt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

126) Ein Weib auf dem von Schlangen gezogenen Wagen von Kindern gefolgt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z.

I. Das Monogramm links unten.

II. Das Zeichen in der Mitte oben.

127) Orpheus lockt durch seine Lyra die wilden Thiere herbei. Rechts oben das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z.

Allegorische Darstellungen.

128) Die vier Jahreszeiten, ein sitzendes nacktes Weib und vier Kinder mit Attributen: Die 4 Zeit des Jars, dann das Zeichen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 11 L.

129 — 132) Die vier Jahreszeiten durch Figuren von Bauern dargestellt: Lencz, Sumer, Herbst, Winter. Das Zeichen links oben. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 9 L.

133 — 136) Die vier Jahreszeiten unter mythologischen Gestalten. Das Zeichen rechts oder links oben. H. 2 Z., Br. 9 Z.

1) Frühling: Flora mit dem Ochsengespann, von Göttern und Musen begleitet.

2) Der Sommer: Ceres auf dem Wagen von Schwanen gezogen, voraus Apollo und allegorische Gestalten.

3) Herbst: Pomona auf dem von Böcken gezogenen Wagen, von Göttern gefolgt.

4) Der Winter: Ein Alter im Wagen von Eseln gezogen, voraus Eolus und hintendrein Saturn.

A) Diese Folge ist genau copirt, und an folgenden Merkmalen zu unterscheiden.

a) Frühling. Im Original ist der Name »Venus« ausgeschrieben, in der Copie abgekürzt: Ven. 9.

b) Sommer. Die allegorische Gestalt der Hitze (Estus) ist in der Copie in ¾ Ansicht, im Original im Profil.
c) Herbst. In der Copie bemerkt man zwischen den Füssen der Abundantia zwei Aepfel auf dem Boden, im Original nicht.
d) Winter. Das Wort SATVRNVS des Originals ist in der Copie wie folgt geschriehen: SA — TVR — NVS.

B) Copien ohne Zeichen des V. Solis. H. 1 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

C) Copien ohne Monogramm des V. Solis. H. 1 Z. 9 L., Br. 6 Z. 5 L.

137 — 148) Die 12 Monate, durch Figuren in ländlicher Beschäftigung dargestellt. Jedes Blatt hat ein Zeichen des Zodiacus rechts oben in der Wolke, und einen lateinischen Vers. Das Zeichen rechts unten im Rande. H. 1 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3 L.

149 — 155) Die Planeten. Folge von 7 numerirten Blättern, durch die mythischen Gottheiten dargestellt, welche den Gestirnen vorgesetzt werden. Das Zeichen des Thierkreises und der Name ist jeder beigesetzt. Oben steht das Zeichen des V. Solis. Die Figur erscheint in Einfassung, und die Tablette enthält einen deutschen Spruch. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

156 — 162) Die Planeten, durch die planetarischen Gottheiten dargestellt, auf Wolken sitzend, mit den Zeichen des Thierkreises. Oben stehen die lateinischen Namen der Götter. Jedes Blatt hat das Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

163 — 169) Die Planeten, Folge von 7 Blättern mit den genannten Göttern auf Wägen von Thieren gezogen, mit beigesetzten Namen. Oben ist das Zeichen des Thierkreises. Auch hat jedes Blatt das Zeichen des Solis. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 2 L.

170 — 176) Die Planeten, 7 Blätter mit den Figuren der Gottheiten in Wolken, und mit den Zeichen des Thierkreises. Die Blätter sind mit römischen Zahlen numerirt. Das Zeichen ist in der Mitte unten im Rande, wo auch der Name des Planeten in deutscher Sprache steht. H. 1 Z. 10 L. mit 4 L. Rand, Br. 4 Z.

177) Die sieben Planeten in mythologischen Figuren, die eine an der Seite der anderen mit ihren Namen. Links oben: Septem, rechts: planetarum. In der Mitte unten ist das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.
Auf einer Copie sind die Namen der Götter numerirt, und links in halber Höhe steht: Die VII, rechts: Planeten.

178 — 181) Die vier Temperamente, durch sitzende Frauen mit Attributen vorgestellt. Oben steht der Name und die Ziffer, und im unteren Rande ein lateinisches Distichon. Auf drei Blättern steht das Zeichen links unten, auf dem vierten rechts. H. 2 Z. 9 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z.
Die gegenseitigen Copien haben deutsche Verse. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

182) Die sieben freien Künste, stehende Frauengestalten mit ihren Namen über den Köpfen. Links steht: Artes, rechts: liberales. In der Mitte unten sind die Buchstaben V. S. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

183 — 189) Die sieben freien Künste, in 7 Blättern, mit stehenden weiblichen Gestalten durch Attribute charakterisirt. Im Grunde ist Architektur. Unten stehen die Namen der Künste

in lateinischer Sprache, und auch das Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

190 — 196) Die sieben freien Künste, in nielloartiger Behandlung. Die stehenden weiblichen Figuren sind von Wolken umgeben, und ihre Namen erscheinen in dem Täfelchen oben weiss auf schwarzem Grunde. Links unten ist das Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

197) Die Tugenden, durch stehende weibliche Figuren vorgestellt. Oben steht der (lat.) Name einer Jeden, und die Aufschrift: Virtutes. Links unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 7 L. Br. 6 Z. 4 L.

198) Die Tugenden, stehende weibliche Figuren, mit ihren Namen in lateinischer Sprache, und der allgemeinen Aufschrift: Die VIII Tugent. In der Mitte unten Täfelchen und Zeichen. H. 1 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

199 — 206) Die Tugenden, Folge von 7 Blättern mit stehenden weiblichen Figuren in Wolken. Ueber jeder derselben steht der Name in lat. Sprache, und in dem unten von zwei Engeln gehaltenen Täfelchen ist ein lat. Distichon. Jedes Blatt trägt das Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 2 L.

207 — 214) Die Tugenden, Folge von 8 Blättern mit stehenden weiblichen Figuren auf landschaftlichem Grunde, von links her beleuchtet. Oben steht der Name einer jeden, und auch das Zeichen des Stechers findet man darauf. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 — 2 L.

Die gegenseitigen Copien sind von rechts her beleuchtet, und auf dem Blatte der Stärke steht Magnanimitas statt Fortitudo. In gleicher Grösse.

215) Die Fortuna in einer Einfassung: Fortune. Nach unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

216) Stehende nackte Frau mit einem flammenden Herzen in Ornamenten. Oben steht: Ahaliba Ist Jerusalem. Ez. 23. In der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

217) Die Fama, laufende Frau mit einer Trompete in jeder Hand. Links unten das Zeichen. *H. 4 Z. 6 L.? Br. 3 Z. 5 L.

218 — 221) Vier allegorische weibliche Gestalten, mit dem Zeichen. H. 1 Z. 10 — 11 L., Br. 3 Z. 1 — 2 L.

1) Astrologie: Illa ego mutatas quae duco ad Sydera mentes.
2) Der Friede: Pax olea illustris etc.
3) Selbsterkenntniss: Cognitione sui etc.
4) Ein Weib mit Ketten: Liberes indignas facne etc.

222) Die Zeit entführt die Wahrheit: Abstrusam tenebris tempus me ducit in auras. Links unten das Zeichen, H. 1 Z. 10 L. Br. 3 Z. 1 L.

223) Der Triumph der Musik. Pythagoras auf dem Wagen hinter Göttern: Drivmp. Pitager. Pater. De Musica. Fun. Vorn am Wagen das Zeichen. H. 2 Z. 1 L., Br. 8 Z. 7 L.

Genrebilder. *)

224 — 233) Verschiedene Figuren zu einer Folge von 10 oder mehr Blättern vereiniget. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.

1 — 6) Edelmann und Dame tanzend.
7) Zwei Musikanten, der eine stehend, der andere sitzend.
8) Ein Mann am Tische die Dame umarmend, welcher ein Diener Wein einschenkt.

*) Supplemente, s. Nachtrag S. 28.

9) Ein Herr und eine Dame Karten spielend.
10) Ein Mann, welcher den Gesang seiner Dame auf der Flöte begleitet.

234 — 245) Verschiedene Militärs: Capitain zu Pferd, Offiziere, Fähndrich, Artillerist, Hellebardier, Hackenschütz, Tambour, Pfeifer. Folge von 12 Blättern mit deutschen Sprüchen im Rande. H. 3 Z., Br. 1 Z. 10 L.

246 — 255) Verschiedene Soldaten, mit dem Capitain zu Pferd und zu Fuss, Fähndrich, Pfeifer, Trommler, Hellebardier, einigen Soldaten, und dem Soldaten mit seinem Weibe. Jedes Blatt trägt das Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L. — 3 Z.

256) Vier Soldaten am Tische im Streit. Das Zeichen am Tischfusse. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 1 — 2 L.

257) Verschiedene Taschenspieler. Im Grunde der Affe mit dem Glase auf dem Tische. Das Zeichen links oben. In gleicher Grösse.

258) Betrunkene am Tische mit drei Schweinen beschäftiget. Das Zeichen am Tische. In gleicher Grösse.

259) Drei Männer am Tische mit musikalischen Instrumenten. Ein vierter macht sich mit einer Courtisane zu schaffen, und im Grunde rechts ist ein Hirsch. Rechts unten das Zeichen. In gleicher Grösse.

Diese vier Blätter bilden eine Folge. Es gibt gegenseitige Copien mit dem Zeichen.

260) Eine Gruppe von Soldaten: Tambour, Pfeifer, Landsknecht, Fähndrich und Hackenschütz. Das Zeichen rechts oben. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 8 L.

261) Dreizehn deutsche Soldaten in verschiedenen Uebungen. In der Mitte oben das Zeichen. H. 2 Z. 1 L., Br. 8 Z. 7 L.

262) Aehnliche Darstellung mit sieben Fechtern, in der Mitte ein Greif. Nach links unten das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.

263) Eine Gruppe von eilf Schlägern, in der Luft eine Gans mit der Lorbeerkrone, in welcher das Zeichen des V. Solis zu sehen ist. In der Mitte oben 1541. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L.

264) Eine Truppe von Soldaten, welche nach links hin ziehen. Fries in 2 Blättern. Links oben Zeichen und Jahrzahl 1542. H. 2 Z. 2 L., Br. 15 Z. 8 L.

265) Eine Badstube mit Männern, Weibern und Kindern in verschiedenen Stellungen, die Versammlung von Wiedertäufern betitelt. Oben in halber Höhe das Zeichen des A. Aldegrever, in der Mitte unten jenes von V. Solis. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L.

Diess ist das beträchtlichste Werk des Meisters, welches man öfters für Copie Aldegrever's hielt.

266) Das auf ihrem Manne reitende Weib, der auf allen Vieren nach rechts hin geht. Unten ist der Buchstabe T. und Solis Zeichen, in halber Höhe der Buchstabe C. Copie nach Pencz. H. 1 Z. 10 L, Br. 2 Z. 7 L.

267) Ein Weib, mit dem Hunde zu den Füssen, schlägt den Possenreisser. Auf dem Baume links ist eine Katze. Mit der Schrift: Hurn Hund vnd Katzen, Raffn, Peiln und Kratzen. Rechts oben das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.

268) Der Possenreisser im Handgemenge mit einem Weibe. Links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

269) Ein Narr von einem Hunde gepackt nach rechts gerichtet,

wo eine Hand aus dem Gebüsche herrausreicht. Links oben das Zeichen. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L.

270) Kinder feyern das Wurstfest. Sie fahren eine Sau im Triumphe auf dem Wagen: Wurst heiligs Fleisch etc. In der Mitte das Zeichen des V. Solis, links im Rande der Buchstabe F. H. 1 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 7 Z. 6 L.

271) Hasen braten den Jäger und den Hund am Spiesse: Uns Hasen ist ein Schantz gerathen etc. Rechts unten das Zeichen, links C. H. 1 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 7 Z. 6 L.

272) Ein Herr und eine Dame auf der Promenade. Unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z., Br. 2 Z.

273) Das Dorffest. In der Mitte tanzende Paare, links die Musikanten, rechts ein Mann mit dem Weibe am Tische, wo unten das Zeichen ist. H. 2 Z., Br. 8 Z. 9 L.

274 — 285) Die europäischen Hauptstaaten, unter zehn weiblichen Gestalten, welche zugleich die klugen und thörichten Jungfrauen vorstellen. Im Rande das Zeichen und die Namen: Germania, Frankrich, Italia, Flandern, Englandt, Grecia, Hispania, Portugal, Prabanntd, La Ferar. orth. H. 3 Z. mit dem Rande, Br. 1 Z. 11 L.

284 — 297) Die Schweizer-Cantone, 14 Blättern mit Soldaten, auf deren Fahnen die Wappen erscheinen. Oben stehen die Namen der Cantone und das Zeichen. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

298) Ein General zu Pferde. Vor ihm gehen drei Ritter und drei Soldaten, hinter ihm zwei Reiter und ein Mann zu Fuss. Am Steine links ist das Zeichen und 1542. H. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

299) Der Abzug einer Truppe aus der Stadt, deren Thor man rechts sieht. In der Mitte ist ein Kreuz in der Nähe des Baumes, das Zeichen links unten. H. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 11 L.

300) Ein König und eine Königin zu Pferde über eine Brücke reitend, wo sich mehrere Menschen durch Schwimmen retten: Ehebrecher Bruck. Das Zeichen links vorn am Zelte. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 6 L.

301 — 352) Eine Spielkarte in 52 Blättern mit dem Zeichen.

1) Schelen: Löwen.
2) Rot: Pappageyen.
3) Aichen: Affen.
4) Gruen: Pfauen.
5) Könige und Damen zu Pferd.
6) Buben als Soldaten.

353 — 364) Verschiedene Gebäude in halben Ruinen, Folge von 12 radirten Blättern. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 — 9 L.

365) Ein Bergwerk. Links lassen zwei Männer einen Eimer hinab, und unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 2 L. Br. 6 Z. 2 L.

366) Eine ähnliche Darstellung. Rechts vorn ist ein Schubkarren, unten am Bret das Zeichen. In gleicher Grösse.

Jagden und Thierstücke. *)

367) Die Bärenjagd. Drei Hunde greifen einen Bären an, und der Jäger durchbohrt einen zweiten. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

368) Eine Schweins- und Bärenjagd. Rechts greifen Hunde den Eber, links solche den Bären an. Rechts oben das Zeichen. H. 10 L., Br. 6 Z.

369) Ein Bär vertheidiget sich gegen zwei Jäger und fünf Hunde.

*) Supplemente s. unten S. 29.

Das Zeichen rechts am Fusse des Baumes. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 1 L.

In der täuschenden Copie hat der vom Rücken gesehene Jäger keine Federn auf dem Hute, wie im Original.

370) Ein Bär stellt sich gegen den Jäger mit fünf Hunden. Ein anderer Jäger kommt mit zwei Hunden herbei. Rechts oben ist das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z.

371) Ein Jäger mit drei Hunden verfolgt einen Bären nach dem Walde zu. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

372) Zwei Eber von Hunden verfolgt. Links hat das Thier den Jäger gestürzt, welchem ein anderer mit dem Spiesse zu Hülfe eilt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 7 L.

373) Ein Eber von sechs Hunden angegriffen. Der Jäger im Vorgrunde eilt mit dem Spiesse herbei, rechts kommt ein zweiter mit zwei Hunden heran. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L.?

374) Ein gereiztes Wildschwein, welches den Jäger überworfen, wird von fünf Hunden angegriffen, und von einem zweiten Jäger mit dem Fangeisen gestochen. Rechts vertheidiget sich ein Bär gegen eine Meute Hunde. Ueber dem Baumstamme steht das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

375) Ein Eber vom Hunde gepackt, wie ihm ein Jäger den Fang gibt, während zwei andere mit den Hunden herbeieilen. Am Fusse des Baumes ist das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

Es gibt eine gegenseitige Copie, wo die Jäger von links her kommen.

376) Hirsch und Hindinn von Hunden gejagt. In der Mitte ist ein Falkner zu Pferde, und links oben das Zeichen. H. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.

377) Hirsch- und Hasenjagd, erstere links, letztere gegenüber. Nach links unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

378) Ein Hirsch von einem Jäger zu Pferd und von sechs Hunden gejagt. Rechts unten das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

379) Zwei Jäger, der eine zu Pferd, verfolgen einen Hirsch, eine Hindinn, ein Reh und einen Hasen. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

380) Ein Hase von Hunden verfolgt, auf welchen der Jäger links hinter dem Baume passt. Links unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

381) Ein Hase von einem Jäger zu Pferd und einem anderen zu Fuss verfolgt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

382) Ein Hase von einem Windhund und einem Falken verfolgt. Rechts eine Hirschjagd, und in der Mitte oben das Zeichen. H. 3 L., Br. 6 Z.

383) Ein Jäger greift mit dem Spiesse einen Bären an, der sich gegen zwei Hunde vertheidiget. Rechts ist die Darstellung Nro. 373. Dieses Blatt, das Gegenstück zum obigen, ist ohne Zeichen, aber von derselben Hand wie das obige. Bartsch hält beide nicht für Arbeit des V. Solis.

384) Ein Fuchs von Hunden verfolgt. Im Bassin ist ein Schwan, und in der Mitte oben das Zeichen. H. 1 Z., Br. 5 Z. 9 L.

385) Die Entenjagd. Links vorn der Jäger, nach rechts vorn am Baumstamme das Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

386) Die Entenjagd mit drei Jägern am Wasser, einer knieend, der andere sitzend und der dritte stehend. Ohne Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 11 L.

387) Die Entenjagd. In der Mitte der Jäger mit dem Garn und hinter ihm ein Mann mit der Laterne. In der Mitte unten das Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 7 L.?

388) Der Vogelfang. Nach rechts trinkt einer der Vogelsteller aus dem Kruge. In der Mitte oben das Zeichen. H. 11 L. Br. 5 Z. 8 L.

389) Die Beitze. Links ist der Falkonirer mit dem Falken, rechts ein Mann zu Pferd mit vier Hunden. Das Zeichen links unter dem Falken. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

390) Verschiedene wilde Thiere. Links ein Löwe und ein Drache, rechts zwei Affen. In der Mitte oben das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

391) Zwei Stiere im Kampfe. Nach rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

392) Verschiedene vierfüssige Thiere, in der Mitte ein Elephant im Kampfe mit dem Drachen, links zerreisst der Löwe einen Bären. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 7 L.

393) Verschiedene Vögel, rechts drei Papageyen und eine Eule auf dem Ast. Am Baume ist das Zeichen. In der Grösse des obigen Blattes.

394) Gruppe von sechs Hunden, dieselbe, welche in Dürer's Blatt mit St. Eustach (Nro. 57) vorkommt. Links unten das Zeichen. H. 3 Z.? Br. 4 Z. 9 L.

395 — 401) Verschiedene Vögel, Amphibien und Insekten, 10 — 12 auf einem Blatte. Bartsch kennt sieben solcher Blätter, glaubt aber, dass die Folge aus mehreren bestehe. H. 2 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

402 — 408) Eine Folge von ähnlichen Thieren. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. 6 L.

409) Drei Schmetterlinge, eine Schnecke, ein Frosch, eine Eidechse und eine Heuschrecke. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

Diese von Nro. 365 an genannten Blätter gehören zu einer Folge, unter einem eigenen Titel. Im Anhange zu den Kupferstichen geben wir denselben an, und fügen einige Blätter bei.

Portraite und Büsten. *)

410 — 429) Die Bildnisse der Könige von Frankreich von Pharamond bis Heinrich III., Medaillons, unten im Cartouche irgend eine merkwürdige Begebenheit aus dem Leben jedes der Könige. Die ganze Folge besteht aus 62 Blättern wovon 20 von Solis, die anderen von J. Amman sind. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

Erste Ausgabe, unter dem Titel: Effigies regum Francorum omnium etc. Caelatoribus Virgilio Solis Noriber: et Justo Amman Tigurino Norimbergae 1576. In officina Catharinae Theodorici Gerlachii relictae Viduae. Bartsch kannte nur diese Ausgabe.

Zweite Ausgabe: Iconographia Regum Francorum,

*) Supplemente s. unten S. 26.

dasz ist Ein Eigentliche Abconterfeyung aller Könige in Frankreich — Sambt dreyerley Zeit beschreybung —. Alles ordentlich verfasset durch Michaele Eyzinger aus Oesterreich. Mit 33 Kupferstichen, Portraits und Medaillons mit alleg. und hist. Einfassungen. Zu Cölln, bey Johann Buchszmacher Anno 1587. 4.

Dritte Ausgabe: Icongraphia Regum Francorum etc. Mit 62 Blättern. Cölln 1598, vom Formschneider M. Quad edirt, 4.

430) Kaiser Carl V., Büste im Profil nach rechts. Ueber der Einfassung steht im Cartouche: Carolus V. Romanorum imperator An. aet. s. XLIX. Unten ist die Jahrzahl 1549, links der Buchstabe V., rechts S. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

431) Sigismund August König von Polen, Büste im Profil nach rechts. Oben im Cartouche: Sigismundus Augustus D. G. Rex. Polon. Magnus Dux L. 1554. Links unten das Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z.?

432) August Herzog und Churfürst von Sachsen. Oval, oben die Religion und die Gerechtigkeit, unten zwei Genien. Auf dem Täfelchen in der Mitte unten steht: MDLVII. franc. Ric., ganz unten ist das Zeichen. Dieses Blatt ist vor der deutschen Bibel von M. Luther, Wittemberg 1560. H. 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

433) Joachim Heller, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links. In der Mitte unten die Jahrzahl 1549, links in halber Höhe das Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.

434) Johannes Gemel, L. L. Doctor aetatis snae LI. MDLIIII. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 9 L. mit dem Rand, Br. 3 Z. 8 L.

435) Büste eines Greises (Hektor) mit grossem Barte, en face in einem verzierten Rund. HEK. TRO, und das Zeichen. Durchmesser 2 Z. 6 L.

436) Büste eines bärtigen Mannes mit Helm im Profil nach rechts, in einer runden Einfassung von Laubwerk. Rechts das Zeichen und der Buchstabe Q. In gleicher Grösse.

437) Büste einer jungen Frau im Profil nach links, wo das Wort »Palis» (Pallas) steht. Rund mit Ornamenten, rechts das Zeichen. Durchmesser wie Nro. 435.

438) Drei Büsten von Königen mit ihren Gemahlinnen, in Medaillons: Caes. Carol. Isabe. Hisp. Rex Ferdinand. An a. Fe. K. Rex Fran. Regin. Fr. Oben zwischen den Medaillons die Buchstaben V. S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

439) Drei ähnliche Medaillons mit Büsten: Imp. Carl. Isabela Caroli. Ferdinaus. Anna Ferdina. Henricus Rex Angl. K. in Angl. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 1 L., Br. 6 Z. 4 L.

440) Drei Büsten in Medaillons: Romum et Romolus, de Reha Wela. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L

441) Drei Büsten in durch Ornamente getrennten Medaillons, links eine Dame in altdeutscher Tracht, rechts eine Königin mit der Krone, in der Mitte ein König mit Bart. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 4 L.

Im ersten Drucke steht das Zeichen des V. Solis über dem mittleren Medaillon, im zweiten stehen unten rechts und links überdiess die Buchstaben H. W.

442) Drei ähnliche Büsten, links eine junge Frau, in der Mitte

ein Mann mit Federn auf dem Helme und rechts eine zweite weibliche Büste. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 7 Z.

Mit den Abdrücken verhält es sich wie oben.

443) Ein Fries mit vier männlichen Büsten in Medaillons von Ornamenten. Der erste trägt eine Krone, der zweite und dritte einen Helm und der vierte ist mit Lorbeer bekränzt. Links unten das Zeichen. H. 9 L., Br. 5 Z. 10 L.

444) Ein anderer Fries mit vier Büsten in ähnlichen Medaillons: Otho Qv. Mauri. Apolina. In der Mitte oben V. S. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

445) Vier Büsten von Männern und Frauen in Runden: Augus. Aur. Veciu. Julius M. In der Mitte oben die Buchstaben V. S.

446) Vier anonyme Büsten in Runden: ein junger Held, dessen Scepter über der linken Achsel sichtbar wird, eine junge Frau, ein bärtiger Held mit dem Schilde und eine junge Frau. Ueber der ersten Büste steht das V., über der vierten das S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

447) Vier Büsten in Medaillons von Ornamenten: eine Frau, ein bewaffneter Held, eine Frau, ein ähnlicher Mann in Rüstung. Zwischen der ersten und zweiten Büste V. S. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

In der gegenseitigen Copie stehen die Initialen rechts.

448) Fries mit sechs Büsten, je zwei übereinander: Macrinus Opilius, Antonius Commodus etc. Links nach oben das Monogramm C E 1540, unten V S. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.

449) Sechs andere Büsten auf ähnliche Weise geordnet: Aurelia. Imp. Gordianus etc. 1540. Ohne Zeichen des V. Volis, H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

450) Sechs Büsten von Männern und Frauen: Judea, Sofia, Egibt. etc. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

451) Sechs Büsten von Männern und Weibern in Medaillons: C. Clau. Isab. Cicero etc. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

452) Sechs Büsten in Medaillons: Ma. zu Prandep. J. — M. G. zu Bran. Bra. — Curf. zu Saxen etc. In Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 1 L., Br 6 Z. 4 L.

453) Sechs andere Büsten: Rex Poloni. — C. in Pol. — Durco Cesr. etc. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

454) Sechs ähnliche Büsten: Rex Polon. — K. Polonia. Rex Den. etc. In der Mitte unten die Buchstaben V S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

455) Sechs Büsten von Helden und Heldinnen: Josef, Ester, Hector, Jahel, Hamwal, Judit. In der Mitte das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

456) Sechs ähnliche Büsten: Datria O. — Susa. — Jenis Hr. — Cundrano, Was, Sirg. In Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

457) Sechs Büsten von Männern und Frauen: Falerio, Rodan, Filius Troia, Helena, Julio, Drusila. Das Zeichen unten gegen die Mitte. H. 1 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

458) Sechs Büsten von Männern und Frauen: Troianer. Pius, Josua etc. In der Mitte Zeichen und 1541. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

459) Sieben Büsten von Männern und Frauen in Lorbeerkränzen: Ein mit Lorbeer bekränzter Mann, eine junge Frau mit Diadem, ein Mann mit Spitzbart, eine junge Frau mit der Königskrone, ein junger Mann mit dem Helme, eine junge Frau mit einem kleinen Lorbeerkranz. In der Mitte oben 1541, etwas tiefer das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

460) Acht Frauenbüsten, je zwei sich gegenüber blickend. Links oben V, rechts S. H. 1 Z., Br. 5 Z. 8 L.

461) Acht Büsten von schönen Frauen, die ersten vier nach rechts, die anderen nach links gewendet. Oben zwischen den Büsten V. S. H. 10 L., Br. 5 Z. 11 L.

462) Zehn Büsten von Männern und Frauen, Paar und Paar geordnet, als Gegenstücke. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

463) Vierzehn Büsten in zwei Reihen, je zwei durch die Borduren verbunden. Links und rechts in halber Höhe die Buchstaben V. S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

464) Vierzehn Büsten, wie die obigen geordnet. Der Buchstabe V. unten zwischen der ersten und zweiten Büste, S. zwischen der sechsten und siebenten. In gleicher Grösse.

Verschiedene Goldschmids-Verzierungen, Vorbilder zu Vasen, Schalen, Bechern etc. *)

465) Ein aufrechtstehender Löwe nach links, im Medaillon aus Ornamenten. Links zwischen den Pfoten das Zeichen. Durchmesser 2 Z. 6 L.

466) Gruppe von drei Hirschen im Medaillon, oben und unten zwei Hunde, und in der Mitte unten das Zeichen. In gleicher Grösse.

467) Ein ähnliches Medaillon mit einer Gemse, und in der Bordure drei kleine Büsten. Rechts in halber Höhe das Zeichen. In gleicher Grösse.

468) Ein Fries mit verschiedenen Vögeln; in der Mitte ein Strauss zwischen zwei Hähnen. Links oben ist der Buchstabe P., und nach der Mitte hin das Zeichen des V. Solis. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

469) Ein Fries von Laubwerk mit Thieren, links eine Eule und Eichhörnchen, rechts ein Hase und ein chimärischer Vogel. An der Vase in Mitte des Blattes das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

470) Ein Fries mit verschiedenen Vögeln, in der Mitte ein Adler, links ein Pfau mit dem Rade, rechts ein anderer Pfau, neben welchem das Zeichen ist. H. 11 L., Br. 6 Z. 3 L.

471) Ein Fries von Laubwerk mit mehreren Vögeln; in der Mitte zwei Papageyen, rechts ein Pfau, links ein Adler. Oben unter einer Maske das Zeichen. Eines der schönsten Blätter. H. 10 L., Br. 6 Z.

472) Ein Fries mit einer Vase in der Mitte, aus welcher sich nach rechts und links Blätter verbreiten, wo Thiere sich anschliessen. An der Vase ist das Zeichen. In gleicher Grösse.

473) Ein Fries mit Laubwerk, in welchem 22 Vögel erscheinen. Neben der Eule in Mitte des Blattes ist das Zeichen. H. 10 L., Br. 7 Z. 5 L.

474) Ein ähnlicher Fries mit 16 Vögeln, wovon die Eule in der Mitte erscheint. Rechts unten das Zeichen. H. 11 L., Br. 6 Z. 3 L.

---

*) An die Blätter dieser Abtheilung fügen wir unten im Anfange S. 30 noch andere.

475 — 495) Eine Folge von Ornamenten als Muster für Goldschmide, unter dem Titel: Etlicher guter conterfectischer Laubwerk Art durch Virgilius Solis zu Nürnberg geordnet. Anno 1555. Bartsch kennt 21 Blätter, es finden sich aber noch andere Darstellungen dieser Art, die entweder zu dieser, oder zu der folgenden Sammlung gehören.

496 — 515) Eine Folge von Blättern mit Mustern zu Ohrengehängen, Ringen, Spangen und anderen Schmucksachen, zu Griffen und Scheiden, zu Vasen, Schalen, Bechern u. a. Bartsch beschreibt 20 Blätter, glaubt aber nicht, dass damit die Folge geschlossen sei, was auch seine Richtigkeit hat. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war eine von 1 — 24 numerirte Folge, aber auch kein Titel, so wie Bartsch keinen kannte. H. 1 Z. 11 L., B. 3 Z, 3 L.

516) Eine Schale mit einem schlangenartigen Henkel mit Satyrkopf. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 2 L.? Br. 6 Z. 2 L.?

517) Eine Giesskanne mit einer grossen Maske. Der Fuss ist mit mit einem Adler zwischen zwei Masken geziert. Nach rechts unten das Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

518) Eine Kanne mit zwei Henkeln. Die Schnautze bildet einen Löwenkopf. In der Mitte oben das Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 1 L.?

519) Eine Vase. Links unten steht: Jonico, und das Zeichen. Rechts oben: nus. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 1 L.

520) Eine Vase. Nach links unten: Toscan, und das Zeichen. Rechts oben: Gies Kandel. In gleicher Grösse.

521) Ein Becher, dessen Griff zwei Delphine bilden. Nach links unten das Zeichen. H. 7 Z.? Br. 2 Z. 4 L.?

522) Ein Becher, dessen Griff eine Vase mit zwei Henkeln bildet, die in der Mitte eine Maske zeigt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z. 6 L., Br. 4 Z.?

523) Eine Vase in eiförmiger Gestalt. Der Griff zeigt zwei Löwenköpfe und der Fuss drei Muscheln. Nach links unten das Zeichen. H. 8 Z.? Br. 3 Z. 6 L.?

524) Zwei Becher übereinander, der obige mit vier Baumblättern geziert. Das Zeichen links unten. H. 8 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

525) Eine Vase mit einem Satyr, der auf dem Kopfe eines Adlers sitzt. Nach links unten das Zeichen. H. 8 Z. 6 L.?

526) Zwei Becher übereinander, auf dem untern zwei Löwen mit Ringen. Links oben das Zeichen. H. 8 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.?

527) Ein Becher mit Deckel, auf welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln ist. Der Fuss zeigt zwei sitzende Weiber. Nach links unten das Zeichen. Oben ist die Ziffer 5 verkehrt. H. 8 Z. 8 L.? Br. 4 Z. 8 L.

528) Eine Vase, deren Bauch eine Schnecke bildet. Nach rechts unten das Zeichen. H, 8 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 3 L.

529) Ein Becher mit Deckel. Im Friese desselben ist ein geflügeltes Weib, mit der Schrift: Media. In der Mitte unten das Zeichen. H. 9 Z. 4 L.? Br. 4 Z. 9 L.

530) Eine Vase mit einem Henkel. Der Bauch ist mit einem Adler und mit einer Maske geziert. Links unten das Zeichen. H. 9 Z.? Br. 4 Z. 9 L.

531) Eine Vase mit einem Henkel, der mit einem Adler zwischen

zwei Masken geziert ist. Nach links unten das Zeichen. H. 9 Z. 6 L.? Br. 5 Z.

532) Eine Vase mit Henkel. Am Körper ist eine Schildkröte zwischen zwei Eidechsen. H. 9 Z. 7 L.? Br. 6 Z. 2 L.?

533 — 541) Eine Folge von Vasen, wenigstens 9 Blätter, die Bartsch nicht näher beschreibt. H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z. 11 L.

542 — 547) Eine Folge von Vasen, wenigstens 6 Blätter. H 3 Z., Br. 2 Z.

548) Zeichnung zu einem Dolche, dessen Griff ein Weib mit drei Köpfen bildet. Links unten das Zeichen. H. 9 Z. 10 L., Br. 2 Z. 3 L.

549) Eine Zeichnung zu einem Dolche, dessen Knopf eine Maske bildet. Nach links unten das Zeichen. H. 10 Z.? Br. 2 Z. 2 L.?

Wappen.

550) Ein geviertheilter Schild, mit Adler, Pelican, Storch und Strauss. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

551) Ein ähnlicher Schild mit einem Hasen, einem Bären, einem Hirsche und einem Fuchse. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

552) Ein solcher Schild mit Wildschwein, Fuchs, Gemse und Eichhorn, dessen Kopf auch als Helmschmuck erscheint. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

553) Ein ähnlicher Schild, mit Panther, Affe, Eichhörnchen und Hase, und als Helmschmuck der Adler. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

554) Ein getheilter Schild mit Eichhorn und Hund, als Helmschmuck der Pelican. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

555) Ein durchschnittener Schild, mit Greiff und Storch, darüber ein Löwe. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

556) Acht Schilde in zwei Reihen, mit Thiergestalten. Links in halber Höhe das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 L.

557) Das Wappen des Andreas Imhof, mit dessen Namen und der Jahrzahl 1555. In der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.

558) Ein Wappen am Baume, mit Mann und Weib als Schildhalter: Sola fides justificat. Nach links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.

559) Das Wappenbüchlein. Libellus scutorū etc. Wappenbüchlein zu Ehren des Römischen kay. und kü. Mt. u. s. w. in drei Theilen, jeder mit eigenem Titel. Zu Nurnberg truckts Virgilius Solis (1555). Vollständig in 55 Blättern, nicht in 51 Blättern, wie Bartsch sagt. Eigentlichen Kunstwerth hat dieses Büchlein nicht, nur als erstes Werk dieser Art ist es zu schätzen. R. Weigel werthet es auf 3 Thl. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 11 L.

560) Titel zu einer Bibel, eine Art Portal von zwei Säulen mit Fronton, und mit den Wappen der sächsischen Provinzen. In der Mitte beschäftigen sich zwei Genien mit einer Guirlande um einen Cartouche, in welchem der Titel steht: Biblia. Das ist, die gantze heilige Schrifft, verdeutscht durch D. Martin Luther. Gedruckt zu Wittenberg anno MDLVIII. Links unten sind die Buchstaben F R. R I., rechts das Zeichen. H 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Nachträge zu dem obigen Verzeichnisse der Kupferstiche, als Supplement zum Peintre-graveur von A. Bartsch.

Bildnisse.

1) Jakob Baumann, im halben Leibe von vorn, mit dem Barett auf dem Kopfe und die Arme auf den Tisch legend, wie er mit den Fingerspitzen eine Nelke hält. Oben steht:
Seines alters — Im XXXVI Jar, Jacob Baumann — Wundartzt. Im unteren Rande sind deutsche Reime:
Der artzt dem krannken geordnet ist,
Der darff etc.
Rechts unten ist das Zeichen. Dieses schöne und seltene Blatt erwähnt Heller (Zusätze zu Bartsch S. 116). H. 4 Z. 9 L., mit dem Rande 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

2) Veit Dietrich, halbe Figur in $\frac{3}{4}$ Ansicht nach rechts, mit dem Buche in der Hand. Rechts ist ein Gefäss mit Blumen und ein halb offenes Buch. Oben auf der Tafel steht: Exprimitur Vitvs Theodorvs Imagine Tali etc., und unten liest man in zwei Reihen:
Maigiste Veit ei. Predikant
Zv Nvrmberg etc., und dann folgt das Zeichen. Dieses Blatt erwähnt Heller l. c. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.
Auf dem Titel von V. Dietrich's Summaria über die ganze Biblia, deren wir unter den Holzschnitten erwähnen, ist das Bildniss dieses Predigers im Holzschnitt.

3) Johann Gemel, im halben Leibe von vorn, in geblümtem Kleide mit dem Barett auf dem Kopfe und in der Linken ein Gefäss haltend. Oben steht:
Johannes Ge—melivs L. L. Doctor Aetatis Sue LI MDLIIII.
Unten im Rande liest man:
Tranqvillitas Me Privat Qvis Jvvat Et Pax Optima Rerum Consilia Ambigvvs Pvblica Casvs Agit.
Dieses sehr seltene Blatt ist ganz verschieden von dem oben Nro. 434 von Bartsch erwähnten Bildnisse. Es ist ohne Zeichen, aber nach Heller l. c. sicher von Solis. H. 5 Z. 1 L., mit dem Rand 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

4) Hans von Culmbach, Mahler in Nürnberg. Mit dem Zeichen, 8.
Dieses Blatt wird im Winckler'schen Cataloge dem V. Solis beigelegt.

5) Bartholome Beham. Dieses Bildniss finden wir im Hochwiesnerschen Cataloge angezeigt, ohne genauere Beschreibung.

6) Sechs Brustbilder, ein Mann und eine Frau gegenüber, mit Helm und Harnisch. Links zwischen dem ersten Paare das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L. Höchst seltener Fries.

7) Sechs Büsten in Form eines Frieses: Imperator Carl etc. H. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

8) Acht Büsten von Frauen, mit den Namen über den Köpfen: Flandern, Saxen, Frankreich, Hispania, Prevsen, Nidlant, During, Meisen. Dann liest man noch auf dem Blatte: Manier oder Tracht. Unter dem Worte »oder« ist das Zeichen.
Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen M. v. Fries.

9) Sechs Büsten der Churfürsten, in Friesform auf einem Blatte.

Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente.

10 — 24) Die biblischen Darstellungen in dem sehr seltenen Gebetbuche: Ein New Künstlichs Betbüchlein: Darinnen verfasst ist die Lehr unsers seligmachenden Christlichen Glaubens. Mit schönen Figuren und Gebetlein zugericht etc. Durch den weitberühmten Vergilium Solis Maler und Kunststecher seligen zu Nürnberg kurtz vor seinem ende verfertigt. Und durch verlegung und uncosten Hieronymi Petri Goldtschmieds Burgern zu Nürnberg (Buchdrucker aus Basel) jetzt — — an tag geben 1568.

Die in diesem Büchlein enthaltenen Duodezblättchen sind fein und sehen wie Silberstiche aus. Sie sind mit Einfassungen (passe-partout) und meist mit dem Zeichen S. versehen. R. Weigel gibt den Inhalt desselben wie folgt an, und werthet es auf 3 Thl.

Ausser dem Wappen von Basel 1568 enthält das Buch folgende Darstellungen:

1) Die Schöpfung.
2) Die Schlange in der Wüste.
3) Die Verkündigung Mariä.
4) Christus am Kreuze.
5) Die Auferstehung.
6) Die Himmelfahrt.
7) Das jüngste Gericht.
8) Das Pfingstfest.
9) Die auswandernden Jünger.
10) Die Taufe Christi.
11) Die Auferstehung der Todten.
12) Die hl. Dreieinigkeit.
13) Die Apostel, in H. B. Beham's Manier, eine numerirte Folge von 12 Blättern.
14) 24 verzierte Täfelchen mit gestochenen lat. und deutschen Inschriften.
15) Das Glaubensbekenntniss etc., in zwei numerirten Folgen.

25) Die Flucht in Aegypten. Rechts sitzt Maria mit dem Kinde auf dem Esel und daneben geht Joseph. Links sind die Ruinen eines grossen Gebäudes, und überhöht eine Stadt. Oben rechts in der Luft steht: Paluti Maior, und links unten das Zeichen. Unter dem Esel liest man: Mat. II. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 2 L.

Dieses Blatt, welches Heller l. c. erwähnt, gehört zu Nro. 20 indem es ebenso gearbeitet ist.

26) Loth mit seinen Töchtern unter einem Baume. Medaillon, ohne Namen, aber im Technischen an diesen Meister erinnernd. Durchmesser 1 Z. 7 L.

27) Die Geschichte der Herodias. Links sind die Speisenden, zu welchen Salome das Haupt des Täufers bringt, rechts tanzen fünf Paare. Nach links unten das Zeichen. Ein schöner Fries. H. 2 Z., Br. 7 Z.

28) Der hl. Augustin. Mit dem Monogramm und dem Buchstaben f. 4.

Mythologische Darstellungen.

29) Apollo, nach rechts gewendet unter einer reich verzierten Arkade, wie er mit der Rechten den Bogen, mit der Linken den Mantel hält. Hinter ihm liegt der Drache. Oben links

steht: OFJ, rechts: DIVS. Unten auf der Tafel: PITHON, und rechts und links derselben V. S. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 3 L.

Dieses radirte Blatt erwähnt Heller.

30) Leda stehend, wie sie mit der Linken den Kopf des Schwanes, und mit der Rechten ein Tuch hält. Hinter ihr bemerkt man ein Weib. Diese Darstellung erscheint in einer Einfassung von Arabesken. Oben in der Mitte steht: OFIDIVS, unten auf der Tafel: HELIADES, und links und rechts derselben V. S. H. 5 Z.? Br. 3 Z. 3 L.

Dieses Blatt wird ebenfalls von Heller erwähnt.

31) Ceres, ein gehendes nacktes Weib. Eine solche, Bartsch unbekannte Darstellung, war in Bögenhold's Sammlung, ist aber im Cataloge nicht genau beschrieben, 12.

32 — 34) Die Thaten des Herkules. Bartsch erwähnt Nro. 91 nur ein Blatt: Herkules und Antheus, Solis hat aber vielleicht die ganze Folge geliefert. Folgende drei Blätter gehören dazu:

1) Herkules tödtet die Lernäische Schlange.
2) Herkules mit den Säulen.
3) Herkules erwürget den Löwen.

35) Orpheus in der Unterwelt, mit dem Zeichen, 12.

36) Mars mit dem erhobenen Schwerte zwischen zwei Säulen. Er trägt in der Rechten eine Fackel. Im Hintergrunde: Mars 30. Oval, H. 2 Z.

37) Das Urtheil des Paris. Letzterer, im Cuirasse, liegt auf dem Boden, und deutet auf die Venus, welcher Merkur, ebenfalls geharnischt und mit dem Helme auf dem Kopfe, den Apfel reicht. Hinter ihm ist der Pegasus. Rechts von der Venus sieht man Juno und Pallas mit Palmen, die eine mit Flügeln, die andere mit Federn auf dem Haupte. Links oben zielt Cupido mit dem Pfeile auf Paris. Unten ist das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen von Fries.

38) Die Fama mit der Trompette nach links schreitend, im Grunde Landschaft. Im unteren Rande: Die ganntze Welt mich gar erkendt etc. Links sind die Zeichen des V. Solis und des B. Jenichen. H. 1 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

Dieses Blatt erwähnt Brulliot im Cataloge der Sammlung des B. v. Aretin.

Geschichtliche Darstellung.

39) Hannibal zu Pferd nach links hin aus dem Meere reitend. Im Grunde sind drei Kriegsschiffe. Oben steht: Haniwal R. Nach links unten das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen von Fries.

Genrebilder.

40) Ein Soldat mit der Lanze von der Rechten zur Linken laufend. Zu seinen Füssen sind zwei Säbel. Rechts am Baume ist das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen Fries.

41) Ein Soldat, rechts gerichtet, mit der Flinte auf der Schulter. Links unten das Zeichen.

Dieses Blatt gehört zur Folge Nro. 246 — 255.

42) Trommler und Pfeiffer. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

43) Soldaten, darunter einer zu Pferd, nach links ziehend. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

44) Zwei phantastisch costumirte Bauern. Mit dem Zeichen. 12.

45) Eine Folge von Gruppen mit Musikern, drei auch mehrere Figuren, unten deutsche Verse, 12.

Fünf solcher Blätter waren in der Sammlung des Grafen Sternberg. Bartsch beschreibt Nro. 259 eine Darstellung von Musikanten.

Jagden und Thiere.

46) Eine Hasenjagd. Zwei Hasen von acht Hunden verfolgt, wie einer den Hasen festhält. Links ist ein Jäger zu Pferd, und rechts sind zwei Jäger hinter Bäumen verborgen. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 11 L.

47) Ein Wildschwein von sechs Hunden und einem Jäger angegriffen. Links kommen zwei Jäger, wovon der eine auf dem Hüfthorn bläst, der andere zwei Hunde führt. Das Monogramm oben in der Mitte. In gleicher Grösse.

48) Ein Bär rechts von fünf Hunden und von zwei Jägern angegriffen. Links wird ein anderer Bär von vier Hunden angefallen und ein Jäger stösst ihm das Eisen in den Rachen. Links oben das Monogramm. In gleicher Grösse.

49) Ein Hirsch von fünf Hunden und einem Jäger zu Pferd eingeholt. Links hält der Junge einen Hund am Stricke. Rechts am Baumstamm das Monogramm. In gleicher Grösse.

50) Ein Dammhirsch, ein Hirsch und eine Hirschkuh jagen drei Jäger und acht Hunde in die Flucht. Unten im Rande steht: Alle Ding verkehrt sich. Ohne Zeichen. H. mit dem Rande 1 Z. 1 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die oben genannten Blätter waren in der Sammlung des Baron von Stengel.

51) Ein Bär von einem Jäger und zwei Hunden angegriffen, während rechts ein Jäger mit drei Hunden herankommt. Das Zeichen ist rechts oben.

Es gibt eine Copie von der Gegenseite.

52 — 56) Eine Folge von Thieren: Vögel, Papillons, Reptilien etc., unter dem Titel: Mancherlei Conterfectisches von Thierlein etc. Nürnberg 1557, qu. 8.

Zu dieser Sammlung gehören die oben nach Bartsch genannten Blätter von Nr. 395 — 408. Diesen fügen wir noch folgende bei:

52) Verschiedene Vögel, in der Mitte ein Geyer, dem ein anderer die Brust zerfleischt. Rechts oben das Zeichen.

53) Verschiedene Vögel, darunter drei Pfauen zur Linken. In der Mitte oben das Zeichen.

54) Verschiedene Vögel; links ein Geyer. In der Mitte oben das Zeichen.

55) Verschiedene Schmetterlinge Unten gegen die Mitte das Zeichen.

56) Verschiedene Reptilien. In der Mitte oben das Zeichen.

Alle diese Blätter gehören zu der oben genannten Folge, deren Bestandtheile nicht in ganz gleichem Formate sind.

Vorbilder zu Gefässen und zu Verzierungen für Goldschmiede.

Die Blätter dieser Art scheinen fünf Folgen zu bilden, und Bartsch hat Nr. 514 — 547 mehrere verzeichnet. Dem Formate nach theilen sie sich in eine grosse, in zwei mittlere und in zwei kleine, gr. fol., kl. fol., 4., 8. und 12., theils in die Höhe, theils in die Breite. Die genaue Sonderung ist uns nicht möglich. Aus der Folge mittlerer Grösse beschreibt Bartsch l. c. mehrere Blätter.

A. Folge grosser Blätter, die Bartsch unbekannt sind. Wir nennen unten solche Darstellungen.

B. Folge von Blättern in kl. fol. oder gr. 4. Diese Folge enthält wenigstens 24 Blätter. Eine solche war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. Sie enthält von Nr. 1 — 24 verschiedene Vasen, Becher und andere Geschirre, einen Kelch, Dolche und Degen, zart gearbeitete und schöne Muster bietend.

C. Folge von Blättern in 4. oder gr. 8., meistens in die Höhe. Solche beschreibt Bartsch mehrere, und auch wir geben nach diesem die Blätter an. Sie sind nicht numerirt.

D. Folge von Blättern in 8. oder qu. 8. Sie enthält Muster zu verschiedenen kleinen Bechern, Vasen und Schalen, zu Verzierungsschilden etc. Bartsch beschreibt einige solcher Blätter.

E. Folge von kleinen Blättern mit Friesen und Schildchen mit Laubwerk. Darunter sind auch verzierte Bretspielspitzen, die Bartsch nicht kannte. In der Sternberg'schen Sammlung waren 19 solche Blätter, die Bartsch übergeht, sie sind aber im Cataloge nicht einzeln beschrieben, 12. und qu. 12.

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht.

57) Ein hoher Pokal, mit einer Schweinsjagd geziert, gr. fol.

58) Drei Blätter mit schönen Vasen und Gefässen, gr. fol.

Solche Blätter waren in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, sind aber im Cataloge nicht genau beschrieben.

59) Eine Vase mit zwei Widderköpfen, fast oben, links unten das Zeichen.

60) Zeichnung zu zwei Scheiden auf einem Blatte. In der Mitte derjenigen zur Linken bemerkt man einen Cuirassier mit Helm. In der Mitte unten das Zeichen.

Ein solches Blatt war in der Sammlung des Grafen von Fries.

61) Ein Laubwerk mit einem Satyr in der Mitte, der einen Engelskopf hat. Oben rechts und links die Buchstaben V. S.

62) Ein Laubwerk, links ein Satyr mit der Lanze, rechts ein Geyer. In der Mitte unten das Zeichen.

63) Ein Laubwerk mit dem Kopfe des Jupiter Ammon oben in der Mitte. Links unten das Zeichen.

64) Ein Laubwerk mit einem Satyr rechts und links oben. In der Mitte rechts und links die Buchstaben V. S.

65) Ein Laubwerk, unten in der Mitte: Virgilli Solis.

Die genannten Blätter mit Ornamenten waren in der Sammlung des Grafen von Fries.

66) Eine Folge von kleinen Landschaften mit Ruinen, einige mit biblischen Scenen, mit dem Titel: Aedificiorum antiquorum prospectus, 12. Diese Blätter sollen nach der Zeichnung

von J. Th. Solichio gestochen seyn, wie Füssly in den Supplementen zum Künstler-Lexikon angibt. Anderwärts finden wir dieses Werk nicht angegeben, dass aber Solis solche Blätter gestochen habe, scheint richtig zu seyn. Vier derselben waren in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, welche aber im Cataloge als Copien nach Solis angegeben werden. Ein anderes war in der Sammlung des Registrators J. C. Bögenheld zu Dresden, welche 1846 versteigert wurde.

Holzschnitte.

Bartsch, l. c. 316 ff. fasst die Holzschnitte dieses Meisters und seiner Gehülfen in 10 Numern zusammen; allein dieses Verzeichniss ist nicht genügend, und daher liefern wis hier ein neues, welches ebenfalls noch mehrerer Zusätze bedürfen könnte.

Bildnisse.

1) Der Durchleuchtichst Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Friderich Pfaltzgraue bei Rhein etc., Churfürst, Herzog im Bairn. Halbe Figur im Oval, mit reicher Titeleinfassung, unten im Cartouche: Herr nach deinem willen. Rechts und links unten V. u. S. fol.

Dieses Blatt kommt in der unten erwähnten Bibel M. Luthers von 1561 vor.

2) Der Durchleuchtichst Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Ott Heinrich Pfaltzgraff bei Rhein — Churfürst, Herzog inn Niedern vnnd Obern Bairn etc. Oval in ähnlicher Titel-Einfassung. Unten im Cartouche: Mit der Zeyt, Mein Hoffnung steht zu Gott MDLXI. Unten rechts und links V. und S. fol.

Dieses Blatt gehört zu der oben genannten Bibel von Luther.

3) Brustbild eines bärtigen Mannes mit einer Mütze, nach rechts sehend, mit der Ordenskette. In einer Einfassung, unten in der Mitte das Zeichen. H. 4 Z. 9 L., Br. 4 Z.

4) Brustbild eines Mannes mit einer schwarzen Mütze und mit Halskragen, nach rechts gewendet, in einer ähnlichen Einfassung. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 9 L., Br. 4 Z.

5) Biblische Figuren des alten und neuen Testaments, gantz künstlich gerissen durch den weit berühmten Vergilium Solis zu Nürnberg. Franckfurt am Mayn. MDLX. Durch David Zephelium, Johann Raschen und Sigmund Feyerabent. 4.

Diese Folge beläuft sich nach Bartsch auf 147 Blätter, wovon die meisten mit dem Monogramme des Virgil Solis bezeichnet sind. Einer seiner Formschneider bezeichnete sich einmal F O. Die unter diesem Titel vereinigten Blätter scheinen die ersten Abdrücke zu seyn, da auf dem Titel die Jahrzahl 1560 steht, und die Darstellungen ohne Einfassung sind. Bald darauf wurden sie aber zu der Bibel von M. Luther benutzt, so wie zu jener von Ditenberger, die beide 1561 zu Frankfurt erschienen. Die Darstellungen haben aber jetzt Einfassungen. Diese letzteren wurden auch bei der zweiten Ausgabe der biblischen Figuren benutzt. Sie erschienen unter folgendem Titel:

Biblische Figuren des alten Testaments, gantz künstlich gerissen durch den weit berühmten Vergilium Solis, Maler und Kunststechern zu Nürnberg 1565. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn durch Johannem Wolffium.

Biblische Figuren des neuen Testaments etc.
Diese Darstellungen sind 2 Z. 10 L. hoch und 4 Z. 3 L. breit. Mit der Einfassung betragen sie 4 Z. 3 L. in die Höhe, und 5 Z. 10 L. in die Breite. Die Borduren wechseln 24 mal die Form.

6) Biblia, d. i. die gantze Heylige Schrifft, Teutsch. D. Mart. Luther. Sampt einem Register vnd schönen Figuren. M D.LXI. Diess steht in Mitte des reich verzierten Titels. Unten in Mitte der Einfassung: Sigmund Feyrabent, links etwas tiefer: David Zephelius, rechts: Johannes Rasch. Die Propheten haben ebenfalls einen eigenen Titel: Die Propheten all Deutsch etc. 1561.
Auf dem mit biblischen Darstellungen verzierten Titel des neuen Testamentes steht: Das newe Testament Teutsch. D. Mart. Luth. Gedr. zu Franckfurt am Mayn M.D.XLI. fol.
Zu dieser Ausgabe gehören die beiden Nr. 1. und 2. genannten Bildnisse. Mit diesen und mit dem verzierten Titel belaufen sich die Blatter auf 154. Die biblischen Darstellungen erscheinen in mannigfaltigen Einfassungen und sind dieselben, die in dem oben genannten Werke vorkommen. Der Text auf der Rückseite gibt sie als Bestandtheile der Bibel kund, während sie in der ersten und zweiten Ausgabe des unter voriger Numer genannten Werkes ohne Text erscheinen.

7) Die Bibel Catholisch. Durch D. J. Dietenberger. Cöln, J. Quentel, 1561, 1571, fol.
Diese Ausgabe hat dieselben Holzschnitte, wie die Bibel Dr. Luthers. Auch mit Einfassungen sind sie geziert. Sein Monogramm tragen 44 Darstellungen des alten Testamentes, und sieben aus dem neuen. Bartsch spricht sub. Nr. 2. u. 3. von biblischen Darstellungen, einmal von einer Folge von 33 Blättern mit dem Zeichen, und dann von 67 Blättern in einem Werke: die Propheten all Teutsch. D. Mart. Luth. Frankfurt 1570. Alle diese Darstellungen kommen in der oben genannten Bibel vor. Auch in der Ausgabe: Cöln durch Jakob Calenius und Erben des Joh. Quentel 1575, und in jener: Cölln durch Arnoldum Vuentel Im Jahr 1621 kommen diese Holzschnitte vor, in letzterer mit solchen von J. Amman. Die Titelverzierung ist die von 1564.

8) Das Newe Testament Teutsch. Dr. Mart. Lvth. Frankfurt am Mayn 1565.
Die vielen Holzschnitte enthalten vereinfachte Compositionen der Bilder der grossen Luther'schen Bibel, mit Einfassungen. Ohne diese H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.

9) Newe Figuren des newen Testaments. Frankfurt 1565. 12.

10) Icones Novi Testamenti arte Industria Singulari Exprimentes tam Evangeliorum Dominicalium argumenta etc. Francofurti ad Moenum 1571.

11) Summaria Vber die Gantze Biblia defs alten und neuven Testaments etc. Durch Vitum Dietrich. Mit Fleiss von newen übesehen vnd mit schönen Figuren geziert. Gedruckt zu Frankfurt am Main durch D. Zepheln, J. Raschen und S. Feierabend 1562, fol. Eine neuere Auflage. Frankfurt durch H. Raben, S. Feyerabend und Weygand Hanen Erben, 1567, fol.
In diesem Werke sind Holzschnitte von J. Amman, V. Solis, S. F. und D., S. H. F. (Simon Huber). Von dem

letztern rühren die meisten her. Sein Monogramm kommt auch zugleich mit jenem von Solis vor, wie auf dem Blatte der Verkündigung Mariä. Die Darstellungen des alten Testaments sind 4 Z. hoch, und 5 Z. 8 L. breit. In den Summarien über das neue Testament sind nur die Evangelisten in dieser Grösse, die andern Darstellungen sind kleiner, 2 Z. 9 L. — 3 Z. hoch, und 4 Z. 4 — 5 L. breit.

12) Ad. Reisnerii Jerusalem, Vetustissima illa et celeberrima totius mundi civitas — Historiae Lib. VII. per J. Heydenum in latina perscripta. Francofurti apud Feyerabent 1565. Dasselbe Werk deutsch:

Jervsalem, das jrrdisch Paradyfs. Historiae und Geschichten, was Gott der Herr, vom anfang bis zum end, an dem ort da Jerusalem — gestanden, gehandelt und gemeinet hat. Durch Adam Reissner. Frankfurt am Mayn 1565, fol.

Die Abbildungen, deren die meisten das Zeichen des V. Solis tragen, beginnen mit der Abbildung der Stadt und einigen Häusern, in welchen Christus Zutritt hatte. Im Gerichtshaus beginnt sein Leiden. Auch sein Leben und seine Thaten sind dargestellt, bis zum Gerichte in Josaphat's Thal, und zu seinem Triumph im Himmel. An Darstellungen aus der jüdischen und heidnischen Geschichte fehlt es ebenfalls nicht. Die Blätter sind gewöhnlich 3 Z. 1 — 2 L. hoch, und 4 Z. 6 L. breit.

13) Die 12 Apostel, stehende Figuren in Landschaften, in welchen die Marter eines jeden vorgestellt ist. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

Diese Folge von 12 Blättern kommt in der Bibel nicht vor. Das Maass stimmt aber bis auf eine Linie der geringeren Breite mit den biblischen Darstellungen, von welchen Bartsch summarisch spricht. Er nennt eine Folge von 33 Blättern mit alt- und neutestamentlichen Darstellungen, mit dem Zeichen des Meisters.

14) Die Leidensgeschichte des Heilandes in gegenseitigen Copien nach der grossen Passion von A. Dürer, mit V. S. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L. Manchmal differirt das Maass um eine Linie.

Die von Solis Hand herrührenden Copien sind alle von der Gegenseite, es gibt aber auch Copien von der Seite des Originals, oder vielmehr Nachbildungen der Blätter von Solis. Sowohl die einen als die anderen wurden ursprünglich zu Andachtsbüchern verwendet, daher haben die Abdrücke auf der Rückseite Text.

1) Christus am Oelberge.

Diese Darstellung kommt von der Gegenseite und von der Originalseite vor. Die letztere Copie ist gering, ohne Dürer's Zeichen und Jahrzahl. Unten rechts ist V. S.

2) Die Gefangennehmung.
3) Christus vor Caiphas.
4) Christus vor Pilatus.
5) Die Geisslung Christi.
6) Die Dornenkrönung, mit Gebäuden im Grunde, wie sie im Original vorkommen.

Diese Darstellung findet man doppelt. Auf der gegenseitigen Copie steht das Zeichen unten rechts. Auf dem zweiten Blatte, welches nach der Copie von Solis gefer-

tiget ist, erscheint die Darstellung von der Seite des Originals, und das Zeichen des V. Solis ist unten links.

7) Christus von Pilatus dem Volke vorgestellt (Ecce homo).
Die zu dieser Folge gehörige Copie ist von der Gegenseite. Es gibt aber auch eine Copie von der Seite des Originals, mit Gebäuden im Hintergrunde, und mit weniger Figuren. Ohne Zeichen Dürer's und ohne Jahrzahl 1512.

8) Pilatus wäscht die Hände.
Die hieher gehörige Copie ist von der Gegenseite, eine zweite von der Seite des Originals. Da fehlt die Stadt Jerusalem im Grunde, so wie Dürer's Zeichen und Jahrzahl.

9) Die Kreuztragung.

10) Christus am Kreuze.

11) Christus in der Vorhölle.

12) Die Kreuzabnehmung.
Diese Darstellung findet man doppelt. Einmal von der Gegenseite des Originals, 3 Z. 3 L. hoch, und von der Seite des Originals, 3 Z. hoch. Da fehlt unten links der Stein mit A. D. und der Jahrzahl 1507. Die Gebäude im Grunde und der Mann zwischen Magdalena und Joseph fehlen.

13) Die Grablegung.
Auch diese Darstellung ist doppelt vorhanden. Einmal von der Gegenseite, mit Johannes zur Linken. Dann von der Seite des Originals, doch mit Weglassung des grossen Felsens im Grunde, und mehrerer Figuren. Diese letztere Copie ist 3 Z. 1 L. hoch, und 2 Z. 3 L. breit.

14) Die Auferstehung.
Die Copie von der Seite des Originals, mit dem Zeichen des Solis unten links, hat im Grunde einen Felsen. Dann bemerkt man drei Kriegsknechte. Zu unserer Folge gehört die gegenseitige Copie.
Bartsch nennt 18 Blätter dieser Copie, zu den obigen noch den Einzug in Jerusalem, den hohen Priester, der die Kleider zerreisst, Christus den Jüngern erscheinend, das Pfingstfest und das jüngste Gericht.

15) Die Leidensgeschichte des Heilandes, nach Dürer's kleiner Passion in 37 Blättern, etliche mit geringen Veränderungen von der Seite des Originals, ohne Zeichen und Jahrzahl des Urbildes. H. 4 Z. 3 — 4 L., Br. 3 Z. 3 — 4 L.
Diese Copien enthalten das Zeichen des V. Solis, öfters an der Stelle, wo jenes des A. Dürer steht, und zuweilen in einem Täfelchen.
Es gibt aber noch andere Copien dieses Werkes, deren wir in den folgenden Numern erwähnen.
Heller (A. Dürer, S. 606) glaubt, die originalseitigen Copien von Solis seyen ursprünglich zu einem Betrachtungsbuche benutzt worden, etwa zu einem Hortulus animae. Dieses könnte wohl seyn, wenn nicht folgendes, weder von Bartsch, noch von Heller, aber von R. Weigel genannte Buch die ersten Abdrücke enthält:

»Passional. Inn Welchem mit sonderm Fleiss in schöne «Figuren zusammengebracht sein die fürnembste historie »unn geschicht des lebens, leidens — unsers Herrn Jesu »Christi etc.« Gedruckt zu München durch Adam Berg. Anno 1572, 4.

In diesem Werke sind 41 Holzschnitte, und darunter auch die Copien nach Dürer, mit dem Zeichen des V. Solis.

Dann kommen sie auch in einem zweiten Werke aus der Druckerei des Adam Berg vor, welches auch Heller erwähnt. Dieses Buch ist dem Bischof Heinrich von Augsburg und dem Max Fugger dedicirt, und enthält die sämmtlichen Copien nach Dürer, und acht andere biblische Darstellungen, welche nicht von Dürer componirt sind. Den Text lieferte A. Schädlin, und kleidete denselben in deutsche Verse ein. Dieses seltene Buch hat den Titel:

»Rosengärtlein der andächtigen Brüderschafft des aller-
»heiligisten Fronleichnams Jesu Christi in Augspurg etc.
»Alles mit schönen Figuren gezieret, so nach des Hoch.
»vnd weit berümbten Albrecht Dürer's Art vnd eigener
»Hand mit schweren Unkosten zuwegen bracht worden
»etc. Durch Abraham Schädlin, Catholischen Teutschen
»Schulmeistern vnnd Burger in Augspurg Anno MDCVII.
»Zu München bei Adam Berg.«

Copien von Solis in den genannten Büchern, ohne den leidenden Heiland, welcher auf dem Titel der Dürer'schen Blätter ist.

1) Adam und Eva im Paradiese (rechts *). Unten auf der Tafel das Zeichen.
2) Die Vertreibung derselben aus dem Paradiese (rechts). Oben rechts im Täfelchen das Monogramm.
3) Die Verkündigung des Engels an Maria (rechts). Oben rechts das Zeichen.
4) Die Geburt Christi im Stalle, links Maria knieend, unten am steinernen Bogen das Zeichen.
5) Der Einzug in Jerusalem, Jesus nach rechts reitend. Oben rechts das Zeichen.
6) Die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. Der Heiland in der Mitte nach rechts gewendet. Unten links das Zeichen.
7) Der Abschied des Heilandes von der Mutter, ersterer rechts. Unten auf dem Täfelchen das Zeichen.
8) Das Abendmahl. Rechts vom Erlöser sechs Apostel. In der Mitte unten V. S.
9) Die Fusswaschung, links der Heiland knieend. Rechts am Sitze V. S.
10) Christus am Oelberge, nach rechts gewendet. Unten rechts das Zeichen.
11) Die Gefangennehmung, Jesus nach links gewendet. Unten auf dem Boden das Zeichen.
Die Copie von Nicolaus Solis ist ebenfalls von der Gegenseite.
12) Der Heiland vor Annas geschleppt, der rechts auf dem Throne sitzt. Unten rechts V. S.
13) Caiphas, rechts auf dem Throne, zerreisst sein Kleid. Unten links V. S.
14) Die Verspottung Christi. Links fasst ihn ein Kriegsknecht am Haupte. Unten links V. S.

*) Um die Seite des Originals zu bestimmen, und um diese Copien von den gegenseitigen Nachbildungen zu unterscheiden, geben wir die Stellung rechts oder links an.

15) Christus vor Pilatus, unten links stehend. In der Mitte unten das Zeichen.
16) Christus vor Herodes, letzterer rechts auf dem Throne. Unten in der Mitte V. S.
17) Die Geisslung Christi, letzterer rechts vor der Säule. Neben dem Säulenfuss das Zeichen.
Eine zweite Copie von Solis (H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z.) hat mehrere Veränderungen. Vorn sind nur zwei Juden, im Grunde links fehlt das Gebäude. In Mitte des Vorgrundes nach links V. S.
18) Die Dornenkrönung, der Heiland rechts sitzend. Unten links V. S.
19) Christus mit der Dornenkrone rechts des Blattes dem Volke vorgestellt. In der Mitte unten das Zeichen.
20) Pilatus, links unter dem Throne, wäscht die Hände. Unten links das Zeichen.
21) Die Kreuztragung, der Zug nach rechts. Unten rechts im Täfelchen V. S.
22) Veronika mit dem Schweisstuche, rechts Petrus, links Paulus. Unten in der Mitte V. S.
23) Der Heiland ans Kreuz genagelt, welches auf dem Boden nach links liegt. Rechts unten das Zeichen.
24) Christus am Kreuze, rechts mehrere Kriegsknechte. Unten am Steine V. S.
25) Christus in der Vorhölle, wie er rechts einen Greis emporzieht. Unten V. S.
26) Die Kreuzabnehmung, links der Mann auf der Leiter. Unten links das Zeichen.
27) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes, sitzend auf einem Tuche, nach links gewendet. In der Mitte unten das Zeichen.
28) Die Grablegung, der Leichnam Christi nach rechts gewendet. Unten auf dem Zettel V. S.
29) Die Auferstehung Christi, im Grunde links die Weiber herankommend. Auf dem Zettelchen V. S.
30) Christus erscheint der links am Betstuhl knieenden Mutter. Unten am Schemel V. S.
31) Christus, links des Blattes, als Gärtner, erscheint der Magdalena. Unten links auf dem Zettelchen das Zeichen.
32) Christus mit den beiden Jüngern in Emaus, wovon der zur Rechten einen grossen Hut trägt. Unten auf dem Zettelchen V. S.
33) Der ungläubige Thomas, links des Blattes, wie ihm Christus seine Hand an die verwundete Seite legt. Oben rechts das Zeichen.
34) Die Himmelfahrt Christi. Links unten auf dem halb sichtbaren Täfelchen das Zeichen.
35) Die Erscheinung des heil. Geistes, vorn rechts Petrus im Buche lesend. Unten in der Mitte V. S.
36) Das jüngste Gericht, unten links der Himmel und rechts der Höllenrachen. Unten in der Mitte das Täfelchen mit dem Zeichen.

16) Die Passion, in Copien von der Gegenseite. H. 4 Z. 2—3 L., Br. 3 Z. 3 L.
1) Adam und Eva im Paradiese.
2) Die Vertreibung aus dem Paradiese.

3) Die Verkündigung Mariä.
4) Die Geburt Christi, mit Veränderungen. Hinter dem Kinde sieht man den Ochsen und den Esel, auf dem Berge zwei Schäfer statt einen.
5) Der Einzug in Jerusalem.
6) Der Abschied von der Mutter.
7) Das Abendmahl des Herrn.
8) Die Fusswaschung.
9) Die Gefangennehmung Christi.
10) Der Heiland vor Annas geschleppt.
11) Der Heiland vor Caiphas, der das Kleid zerreisst. Links unten V. S.
12) Die Verspottung Christi.
13) Christus vor Pilatus, mit Veränderungen; im Grunde kein Gebäude, der Jude, welcher neben dem hohen Priester sitzt, fehlt. Links unten das Zeichen.
14) Christus vor Herodes, nur Christus nach Dürer, die übrigen Figuren und der Hintergrund anders.
15) Die Geisslung, mit mehreren Veränderungen. Im Grunde links ist kein Gebäude, und vorn sieht man nur zwei Juden.
16) Die Dornenkrönung, mit verändertem Hintergrund. In der Mitte der freie Himmel und Wolken.
17) Die Ausstellung Christi, sehr verändert. Nur die zwei Figuren, welche Christus verhöhnen, sind nach Dürer. Unten in der Mitte V. S.
18) Die Händewaschung, mit verändertem Hintergrund. Nur zwei Kriegsknechte führen den Heiland weg. Unten in der Mitte V. S.
19) Die Kreuztragung. Unten links V. S.
20) Das Schweisstuch.
21) Der Heiland ans Kreuz geheftet. Mit verändertem Hintergrunde. Vorn hinter dem Korbe liegt ein Hammer.
22) Die Kreuzigung Christi. Auf einem Steine das Zeichen.
23) Christus in der Vorhölle.
24) Die Kreuzabnehmung.
25) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes. Das Zeichen unten rechts.
26) Die Grablegung. Unten links das Zeichen.
27) Die Auferstehung. Unten links das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.
28) Christus erscheint der Mutter.
29) Christus als Gärtner vor der Magdalena.
30) Die Erscheinung des heil. Geistes, mit Veränderungen. Der rücklings zusehende Mann hat den Hut auf dem Rücken. Unten in der Mitte das Zeichen.
31) Das jüngste Gericht. Ohne Zeichen.

Die oben genannten Blätter finden sich, es sind aber wahrscheinlich auch die fehlenden vorhanden.

Bartsch erwähnt diese Folge unter Nr. 5, und gibt 37 Blätter an.

17) Die Passion, in kleineren Copien als die oben genannten. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Diese Folge ist der obigen vorzuziehen, da sie die Compositionen Dürer's gibt, während jene in manchen Dingen abweicht.

1) Adam und Eva im Paradiese.
2) Die Vertreibung aus dem Paradiese.

3) Die Verkündigung Mariä.
4) Die Geburt Christi.
5) Der Einzug in Jerusalem.
6) Die Vertreibung aus dem Tempel.
7) Der Abschied von der Mutter.
8) Das Abendmahl Christi.
9) Die Fusswaschung.
10) Christus am Oelberge.
11) Die Gefangennehmung Christi.
12) Der Heiland vor Annas geschleppt.
13) Caiphas zerreisst das Kleid.
14) Die Verspottung Christi.
15) Christus vor Pilatus.
16) Christus vor Herodes.
17) Die Geisslung Christi.
18) Die Dornenkrönung.
19) Die Ausstellung Christi.
20) Die Händewaschung.
21) Die Kreuztragung.
22) Das Schweisstuch.
23) Der Heiland ans Kreuz geheftet.
24) Die Kreuzigung Christi.
25) Christus in der Vorhölle.
26) Die Kreuzabnehmung.
27) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes, ohne den Heiland nur fünf Personen.
28) Die Grablegung Christi.
29) Die Auferstehung Christi.
30) Christus erscheint der Mutter.
31) Christus als Gärtner.
32) Christus zu Emaus.
33) Der ungläubige Thomas. Die Zahl der Figuren ist geringer.
34) Die Erscheinung des heil. Geistes.
35) Das jüngste Gericht.

Die oben genannten Blätter finden sich, es sind aber wahrscheinlich auch die beiden fehlenden vorhanden.

Es ist diess die von Bartsch Nr. 6 erwähnte Folge, welche nach seiner Angabe 24 Blätter haben soll.

18) Die Leidensgeschichte, ebenfalls in Copien nach Alb. Dürer, die grössten von den genannten Blättern aus der Passion, deren einige Heller in seinem Werke über Dürer aufzählt, und als originalseitige Copien angibt. Diese Blätter sind 4 Z. 5 — 6 L. hoch, und 3 Z. breit. Sie kommen in folgendem, sehr seltenen Werke vor:

»Passio, unsers Herren Jhesu Christi, auss den vier Evan»gelisten gezogen, mit schönen Figuren gezieret. Mit »schönen christlichen andächtigen Gebeten, einem jedem »Christen sehr nutzlich zu lesen. Gedruckt zu Nürenberg, »durch Valentin Gessler, 1555.«

Das Ganze enthält 51 Blätter incl. der Titeleinfassung.

19) König Salomon, fol. Die späteren Drücke stammen aus v. Derschau's Sammlung.

20) Die Israeliten beten die eherne Schlange an. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

21) Die Anbetung der Hirten, fol. Die späteren Abdrücke kommen aus Derschau's Sammlung.

22) Die Taufe Christi, fol. Wie die obigen.

23) Das Begräbniss Christi, 8. Ebenso.

24) Heldenbuch, darinn viel seltzamer Geschichten und kurzweilige Historien von den grossen Helden und Rysen, wie sie so Ritterlichen umb eines Königs Tochter gestritten haben, und wies jenen zu Wormbs im grossen und kleinen Rosengarten ergangen ist. Jetz und durchaus mit newen Figuren geziert etc. Frankfurt am Mayn, S. Feyrabendt. 1590. 4.

In diesem sehr seltenen Buche sind viele Holzschnitte in qu. 8. und Oval in breiten Arabesken-Einfassungen von V. Solis. Bartsch kennt nur einzelne Holzschnitte. R. Weigel führt aber das Buch an, für welches die meisten Bilder neu gezeichnet und geschnitten worden sind.

25) Genealogische Darstellungen und historische Scenen aus der älteren Geschichte Böhmens, nebst einigen Bildnissen, welche alle in ein Geschichtswerk gehören, da auf der Rückseite böhmischer Text ist. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren 75 solche Blätter mit dem Monogramme des Virgil Solis, die sehr kräftig geschnitten sind, 4.

26) Liber Emblematum D. Andreae Alciati. — Kunstbuch Andree Alciati von Mayland — allen Liebhabern der freyen Kunst, auch Malern, Goldschmieden, Seidenstickern und Bildhauern, jetzund zu sondern nutz u. gebrauch verteutscht — durch Jer. Held von Nördlingen, mit schönen, lieblichen, neuwen, kunstreichen Figuren geziert und gebessert. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Nicolaum Bassen, 1580. 8.

Die vielen Holzschnitte sind von V. Solis, und von Bartsch nicht gekannt.

In Padua erschien 1612 eine Ausgabe dieser Embleme mit 211 kleinen Holzschnitten im Geschmacke des V. Solis.

27) Nicolai Reusneri Leorini Silesii Emblemata. Francofurti ad Moenum 1581. Per Joan. Feyerabend, 4.

Dieses Werk enthält eine grosse Anzahl von kleinen Holzschnitten, wovon mehrere das Zeichen des V. Solis haben. Einige kommen auch in den Ovidischen Verwandlungen vor. Andere Ausgaben sind von T. Stimmer illustrirt.

28) Emblemata et aliquot nummi antiqui Operis J. Sambuci Tirnaviensis Pannonii. II. Editio Antverpiae 1566, 8. Mit mehr als 400 Holzschnitten von V. Solis, J. Amman und J. Croissant.

29) Metamorphoses Ovidii, Argumentis quidem soluta oratione — illustratae per M. Johan. Sprengium Augustan. Una cum vivis singulorum transformationum iconibus a Virgilio Solis, eximio pictore delineatis. Francofurti apud Georgium Corvinum, Sigism. Feyerabend et haeredes Wygandi Galli, 1563. 8.

Die 178 Blätter dieses Werkes sind sehr gut gezeichnet, Vierzehn derselben haben das Zeichen von Solis, neun jenes eines anonymen þ (gothisch), die andern sind unbezeichet. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Im Jahre 1564 erschien zu Frankfurt a. M. auch eine deutsche Ausgabe in demselben Verlage. Eine dritte hat den Titel: Joh. Posthii Germershemii Tetrasticha in Ovidii Metam. etc, Schöne Figuren; auss fürtrefflichen Poeten Ovidio, allen Malern, Goldschmiden und Bildhauwern, zu nutz und

gutem, mit Fleiss gerissen durch Vergilium Solis etc. Impressum Francofurti apud eosdem, 1569, qu. 4.

Andere Ausgaben:

P. Ovidii Nasonis Dess. sinnreichen u. hochverstendigen Poeten Metamorphoses, oder Verwandlung, mit schönen künstlichen Figuren gezieret, auch kurtzen — Argumenten — in Teutsche Reymen gebracht durch M. Joh. Spreng. Frankfurt, S. Feyerabend und Weygand Hanen Erben 1571, 8.

P. Ovidii Metamorphosis, oder: Wunderbarliche unnd seltzame Beschreibung, von den Menschen, Thiern, und anderer Creaturen veränderung etc. Jetzt wiederum auf ein newes dem gemeinen Vatterlandt Teutscher Sprache zu grossem nutz und Dienst aus sonderlichem Fleiss mit schönen Figuren, auch dess hochgelehrten Herrn Gerardi Lorichii der Fabeln ausslegung, renovirt, corrigirt und an Tag geben, durch Sig. Feyerabendt etc. Frankfurt, 1582, fol.

Die Ausgabe: Frankfurt a. M. 1609 ist in 4.

Metamorphosis dat is, die Herscheppinge oft veranderinge bescreven int Latijn vanden vermaerden ende gheleerden Poet Ovidius: Ende nu eerst in onsen duytsche mit veel schoone Figuren verciert etc. T' Hantwerpen, ten huyse van Peeter Beelaert etc. 1595. Seltene Ausgabe, 8.

Bartsch kennt nur die beiden ersten Ausgaben der Metamorphosen.

30) Picta Poesis Ovidiana. Thesaurus propemodum omnium fabularum poeticarum, Fausti Sabaei Brixiani aliorumque. — Opus sane lepidum et argutum etc. Ex rec. N. Reusneri. Francofurti per J. Spies impensis Feyerabendii, 8.

31) Aesopi Phrygis Fabulae, elegantissimis eiconibus veras animalium species ad vivum adumbrantes. His accesserunt Joannis Posthii Germershemii in singulas fabulas Epigrammata. Francofurti ad Moenum 1566, apud G. Corvinum, S. Feuerabent et haeredes Wigandi Galli, 8.

Diese schön gezeichneten und gut geschnittenen Blätter tragen fast alle das Monogramm des V. Solis.

Von demselben Jahre, und aus dem nämlichen Verlage ist auch folgende Ausgabe:

Aesopi Phrigis Fabulae etc. Schöne und kunstreiche Figuren über alle Fabeln Esopi, allen Studenten, Malern etc. zu Nutz und Gutem mit Fleiss gerissen durch Virgilium Solis, so sein letzter Riss gewesen, und mit teutschen Reimen erklärt — Durch Hartmann Schopper von Neuwmark 1566, 8.

Diese beiden Ausgaben kennt Bartsch, die folgende blieb ihm unbekannt.

Fabulae variorum auctorum nempe Aesopi Fabulae gr. lat. Aphthonii Soph. fabulae gr. lat. Gabriae fabulae gr. lat. etc. Opera et studio J. N. Neveleti, Francof. 1660, 8.

32) Vergilii Maronis dreyzehn Bücher von dem tewren Helden Enea etc. Jetzund von newen widerumb übersehen, mit Fleiss corrigirt, und schönen Figuren gezieret. Mit 13 Holzschnitten von S. Feyerabend, wie es scheint nach V. Solis. Frankfurt a. M. durch David Zöpfeln, zum Eysern Huth, 1562, 8.

33) Jag- und Forstrecht, d. i. Unterricht Chur: und Fürstlicher Landt, auch Graff und Herrschafften etc. Gebiet von Ver-

hauwung — Fischereyen etc. in guter Ordnung zu halten etc. durch Noe Meurer. Mit Holzschnitten von J. Amman, V. Solis u. a. Gedruckt zu Frankfurt, Feyerabend 1581, fol.

54) Caii Plinii Secundi dess weitberühmten hochgelehrten Philosophi und Naturkundiger's Bücher etc, (von J. Heyden von Dhaun). Frankfurt 1651, 4.

Die meisten Holzschnitte sind von J. Amman und aus dessen Jagdbüchern. Einige gehören dem V. Solis an.

55) Das bayerische Wappen, von zwei behelmten Löwen gehalten. Die Helme sind wieder mit sitzenden Löwen geziert, der eine zwischen Elephanten Rüsseln, der andere zwischen Adlerflügeln. Unten nach links das Zeichen, in der Mitte oben MDLIX. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 3 L.

Solis, Nicolaus, Kupferstecher, wahrscheinlich der Bruder des Virgil Solis, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und selbst sein Hauptwerk wurde von einigen einem anderen Meister (Nic. Schinagel) beigelegt. Es ist diess die Darstellung der prachtvollen Hochzeitfeierlichkeiten bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit der Prinzessin Renata von Lothringen, welche am 22. Februar 1568 in München vollzogen wurde. Solis wurde zur Herstellung des genannten Werkes eigens nach München berufen, wahrscheinlich von Nürnberg, und als Mann in der Kraft der Jahre, so dass er mit dem Monogrammisten N S., der in Druckwerken, welche um 1528 in Würtemberg erschienen, als Formschneider sich kund gibt, kaum Eine Person seyn kann, obgleich das Zeichen jenem unsers N. Solis ähnelt. Wenn aber je ein N. Solis darunter zu verstehen ist, wie Brulliot glaubt, so dürfte es ein älterer Künstler seyn. Bartsch kennt diesen Meister nach seinem Namen nicht, er setzt ihn (P. gr. IX. 231) nur unter die unbekannten Monogrammisten, und schreibt ihm eine unvollständige Folge von Soldaten zu.

Das Todesjahr dieses Meisters ist ebenfalls unbekannt. Man weiss auch nicht, wie lange er in München geblieben ist. Im Jahre 1570 wurde ihm daselbst vom Magistrate für gelieferte Arbeit die Summe von 204 Gulden ausbezahlt. Darunter ist wahrscheinlich das genannte Prachtwerk zu verstehen. Vom Jahre 1591 ist seine Copie der kleinen Passion nach A. Dürer.

1) Das Bildniss des Dr. Theophrastus Paracelsus. Unten das Zeichen N S. H. und Br. 1 Z. 11 L.
Dieses Blatt legt Brulliot dem N. Solis bei.

---

2) Maria und Joseph das auf einem Tische liegende Jesuskind anbetend. Mit dem Monogramm N S. in einem Schildchen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.
Auch dieses Blatt legt Brulliot dem N. Solis bei.

3 — 22) Die Leidensgeschichte des Herrn, Copie der kleinen Passion von A. Dürer, in einem Buche unter dem Titel:
Passio | Vnsers lie | ben Herrn Jhesu | Christi, auss den vier | Euangelisten ge | zogen | Anno 1571.
Solis copirte wahrscheinlich nur die Darstellungen der Leidensgeschichte, und die Blätter, welche nicht darauf Bezug haben, liess er weg. Sie sind von der Seite des Originals genommen, und mit dem Monogramme des Copisten bezeichnet. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

1) Christus am Oelberge, von der Originalseite. Unten auf dem Täfelchen N. S. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 3 L.

2) Die Gefangennehmung Christi, von der Originalseite. Unten rechts N. S. In gleicher Grösse.
3) Der Heiland zu Annas geschleppt. Unten links N. S. In gleicher Grösse.
4) Die Verspottung im Hause des Caiphas. Unten links N. S.
5) Christus vor Pilatus. An der Stufe N. S.
6) Christus vor Herodes, mit N. S. bezeichnet.
7) Die Geisslung. Unten in der Mitte N. S.
8) Die Dornenkrönung. Unten N. S.
9) Die Ausstellung Christi. Unten in der Mitte N. S.
10) Die Händewaschung des Pilatus, von der Gegenseite. Mit N. S.
11) Der Heiland ans Kreuz geheftet. Unten rechts N. S.
12) Die Kreuzigung Christi. Am Steine N. S.
13) Die Kreuzabnehmung. Links unten N. S.
14) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes. Unten in der Mitte N. S.
15) Die Grablegung. Unten links N. S.
16) Die Auferstehung. Auf dem Zettelchen rechts N. S.
17) Christus als Gärtner erscheint der Magdalena. Auf dem Zettelchen links N. S.
18) Christus zu Emaus. Links unten auf dem Zettelchen N. S.
19) Der ungläubige Thomas. Oben rechts N. S.
20) Das jüngste Gericht. Unten auf der Tafel N. S.

23 — 37) Die Feierlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit der Prinzessin Renata, im Style des J. Amman oder des B. Jenichen radirt. Dieses seltene Werk hat folgenden Titel *):

»Kurtze doch gegründte Beschreibung des Durchl. Hoch»gebornen Fürsten vnd Herren Wilhalmen, Pfaltzgraven »bei Rhein, Hertzogen inn Obern vnd Nidern Baiern etc. »vnd der Durchl. Hochgebornen Fürstin, Frewlein Renata, »geborne Hertzogin zu Lottringen gehalten Hochzeitlichen »Ehren-Festes. Gedruckt in der fürstlichen Haubtstat München, bey Adam Berg, gr. fol.

Der Verfasser des Textes ist Hans Wagner, herzoglicher Diener und Canzlei-Verwandter. Die Zahl der Blätter mit reichen Darstellungen beläuft sich auf 15, die schwarz und auch prächtig colorirt vorkommen. Lipowsky schreibt im Nachtrag zum bayerischen Künstler-Lexicon die Bilder irrig dem Virgil Solis zu. H. 12 Z. 10 L., Br. 21 Z. 5 L.

1) Ordnung und Pracht, mit welcher der fürstlichen Braut Renata von Lothringen nach Dachau entgegen geritten und dieselbe dort empfangen wurde. Diess ist das grösste Blatt des Werkes, 4 Fuss lang. Die folgenden sind von der oben angezeigten Ausdehnung.
2) Das nach diesem Empfange in der Kirche zu U. L. F. abgehaltene Te Deum, welchem alle bayerischen und fremden Fürstenspersonen beiwohnten.
3) Die in besagter Kirche den 22. Februar 1568 gehaltene Trauung.

---

*) Ueber diese Vermählungs-Feyerlichkeiten s. besonders die interessante Schrift des F. Würthmann: Die Vermählungs-Feier des Herzogs Wilhelm V., aus dem Italienischen von M. Trojano. München 1842, 8.

4) Die Ordnung, nach welcher die hohen Gäste beim Hochamte im Chore sich befanden.
Dieses Blatt ist auch desswegen interessant, weil das Innere dieser Metropole in seiner ursprünglichen Gestalt erscheint, ohne den Einbau aus der Zeit Maximilian I.
5) Vorstellung des Saales, worin das hochzeitliche Mahl gehalten wurde.
6) Der Ehrentanz der Fürstenspersonen auf dem Stadt-München-Tanzhaus (dem grossen Rathhaussaale).
7) Das Ringelrennen auf dem Schrannenplatze zu München.
8) Die Mummerei im fürstlichen Saale.
9) Das Fuss-Turnier auf dem Schrannenplatze zu München.
10) Das Rennen über die Planken oder Palien auf diesem Platze.
11) Das Kübel-Gestech auf diesem Platze.
12) Das Fuss-Turnier in der neuen Veste auf kleinen, gemachten Pferden.
13) Das Frei-Turnier auf dem Schrannenplatze zu München.
14) Das Scharfrennen und Kröndl-Gestech auf diesem Platze.
15) Ein ernstliches Kröndl-Gestech aparate vorgestellt.
Mit diesen Blättern darf man nicht die Festlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Wilhelm von der Pfalz mit der Markgräfin von Baden zu Düsseldorf 1585 verwechseln. Es sind diess 12 numerirte Blätter, enthaltend die Einholung, das Turnier, das Feuerwerk etc. Diese interessante Folge im Geschmacke von B. Jenichen oder N. Solis hat unter jedem Blatte deutsche Verse, qu. fol.

58 — 42) Eine Folge von Soldaten, wovon Bartsch P. gr. IX. 231 drei Blätter erwähnt, die Numern 2. 3. 4. Sie sind in Zeichnung und Aetzung unbedeutend, aber selten.

1) Ein altdeutscher Offizier mit Beinharnisch, wie er mit der Rechten das auf der Schulter ruhende Schwert hält. Unten steht: Gar einen Reichen solt ich han etc. Oben rechts das Monogramm. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.
2) Ein Hellebardier: Ich bin ein Feldwebel etc. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.
3) Ein Tambour: Wenn ich mein Drummel etc. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.
4) Ein Pfeifer: Ein Pfeifer bin ich etc. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.
5) Ein Hellebardier mit dem Spiesse in der Rechten und die Linke auf die Hüfte gestützt. Unten links das Zeichen.
Diese Folge ist mit den genannten Blättern wahrscheinlich nicht complet. Das folgende Blatt gehört kaum dazu, da dieses mit dem Grabstichel ausgeführt ist.

43) Ein deutscher Soldat mit dem Espadon, wie er in einer Halle die Linke auf einen von dem geflügelten Drachen gehaltenen Wappenschild stützt. Unten links ist ein Monogramm, welches jenem des N. Solis ähnelt, und oben steht die Jahrzahl 1568. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

Solis, Don Francisco de, Maler, geb. zu Madrid 1629, wurde von seinem Vater Juan, einem mittelmässigen Künstler, zum geistlichen Stande bestimmt. Dieser gab aber endlich der entschiedenen Neigung seines Sohnes zur Malerei nach, und wunderte sich, dass er mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwinden konnte.

Schon in seinem achtzehnten Jahre malte Solis ein grosses Bild für die Capuziner von Villarubia de los Ojos, welches selbst die Aufmerksamkeit Philipp IV. auf sich zog. Von dieser Zeit an wurde er mit Aufträgen überhäuft. Zu seinen früheren Werken gehören die Gemälde im Kapuzinerkloster del Prado, andere Bilder führte er bei den Recoletos aus, sowohl in Oel als in Fresco. In S. Miguel ist ein berühmtes Bild der hl. Theresia. Auch in S. Francisco, im Hospital de los Franceses, in St. Barbara und bei den unbeschuhten Trinitariern hinterliess er Proben seiner Kunst. Die Kirchen Madrids zählten viele Werke von Solis, deren aber in den letzten unruhvollen Tagen mehrere von der alten Stelle genommen wurden.

Auch ausser Madrid führte der Künstler Gemälde aus, wie bei den Carmelitern zu Badilla, bei den Recoleten zu Alcala de Henares, bei den Dominikaner Nonnen zu Villanueva, bei den Capuzinern und Dominikaner Nonnen zu Valladolid. In S. Domingo zu Marchena sind die letzten Arbeiten des Meisters.

Im Auslande sind die Bilder des Don Francisco selten, es müssten denn in letzter Zeit einige über die Grenze gewandert seyn. In der Gallerie des Marschal Soult zu Paris ist ein Christus, und Johannes auf Pathmos.

F. de Solis war ein vielseitig gebildeter Mann. Er gründete in seinem Hause eine Akademie, in welcher nach dem Nackten gezeichnet wurde. Damit verband er auch eine Bibliothek und eine ausgewählte Sammlung von Kupferstichen. Er beschrieb das Leben der spanischen Maler, Bildhauer und Baumeister. Das Manuscript blieb längere Zeit in seinem Nachlasse, bis es Guarienti entdeckte, und selbes dann bei der Herausgabe seines Abecedario benutzte. Die Gemälde des Künstlers tragen die Fehler ihrer Zeit. Sie sind gefällig in der Composition, von schöner, lebendiger Färbung und mit markigem Pinsel gemalt, aber manierirt, da sich Solis keines genauen Studiums der Natur befliess. Palomino und Cean Bermudez nennen viele seiner Werke dem Inhalte nach, fast lauter historische und religiöse Darstellungen.

Solis, Juan de, Maler zu Madrid, war Schüler von Alonso de Herrera. Er ist der Vater des Francesco de Solis, aber nur ein mittelmässiger Meister.

Solis, Hernando de, Kupferstecher, arbeitete gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Valladolid. Er hatte besonders als Stecher von Charten Ruf. Im Jahre 1598 erschien von ihm ein geographischer Atlas, worunter das Blatt mit Amerika, welches die Bildnisse von Americo Vespucio und Christóbal Colombo enthält, besonders erwähnt wird.

Solis, el Licenciado, Bildhauer von Sevilla, war Schüler von J. M. Montannes, und arbeitete 1617 — 18 mit diesem in der Carthause von St. Maria de las Cuevas. Im Chore der Kirche sieht man von ihm vier Statuen von Tugenden, Der Gross-Inquisitor D. Andres Pacheco besass ein Crucifix von ihm, welches er 1621 der Cathedrale von Segovia als werthvolles Stück vermachte. Diese Nachricht gibt C. Bermudez.

Sollazzino, Maler von Siena, wurde 1550 beauftragt, eine von B. Orgagna an der Vorderseite des Campo Santo gemalte Hölle aus-

zubessern, wobei er aber das Gemälde ganz zu Grunde richtete, wie Baldinucci bemerkt.

Sollbrig, s. Solbrig.

Sollewyn, Hendrina A., Malerin, wurde 1784 zu Harlem geboren, und von Hendricks unterrichtet. Sie malte schöne Blumen- und Fruchtstücke, und zeichnete auch solche in Aquarell.

Sollier, Mlle. Clemence, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin. Auf dem Salon 1845 sah man von ihr ein Bild des Täufers Johannes.

Sollima, Pietro, Maler zu Messina, arbeitete um 1650. Er malte viele kleine Bilder in der Weise des A. Dürer, die ihm so gut gelangen, dass mehrere derselben für Arbeiten des deutschen Meisters genommen wurden. Sollima war ein grosser Bewunderer Dürer's, was ihn auf die Idee brachte, ihn auf solche Weise nachzuahmen.

Solly, Arthur, Kupferstecher, nach Füssly ein Niederländer, blühte um 1680. Wir fanden keines seiner Blätter angezeigt, wenn nicht einer der Monogrammisten A. S. darunter zu verstehen ist.

Solmar, Jakob, Portraitmaler von Ludwigslust, musste in seiner Jugend als der Sohn eines Juden die Handlung erlernen, fand aber dann an dem Hofmaler Lenthe einen Lehrer, unter dessen Leitung er in einigen Jahren glückliche Fortschritte machte. Später besuchte er die Akademien in Berlin und Dresden, wo er die Werke der Gallerie studirte, und auch im Figurenzeichnen Uebung erlangte. Hierauf wurde er in Schwerin Zeichnungslehrer, starb aber schon 1832 in einem Alter von einigen dreissig Jahren.

Solms-Laubach, Christine Charlotte Friedericke, Gräfin von, Kunstliebhaberin, geboren 1744, widmete sich mit grosser Vorliebe der Zeichenkunst. Sie zeichnete mit farbigen Stiften mehrere Bildnisse, welche sehr gut aufgefasst und schön behandelt sind. Chodowiecki stach nach einer solchen Zeichnung das Bildniss des Professors Andreas Böhm in Giessen. Einige ihrer Zeichnungen sind mit »C. Solms» bezeichnet. Das genannte Bildniss trägt den Namen Laubach. Es steht vor dem Titel der A. d. Bibliothek, Bd. LXVII. Starb um 1810.

Solms, Friedrich Wilhelm Maximilian, Graf von, Kunstliebhaber, fertigte um 1770 verschiedene Zeichnungen, und radirte auch in Kupfer. Es finden sich drei Bogen eines Gedichtes mit zwei Vignetten von seiner Hand: Denkmal der Liebe einer noch betrübten Tochter, bei dem Grabe einer vortrefflichen Mutter, kl. fol. Die Vignetten sind ohne Namen.

Solnzeff, Iwan, Zeichner und Maler zu Moskau, akademischer Künstler, erwarb sich ein vielfaches Verdienst um die alten Denkmäler der Stadt und der Umgegend, indem er dieselben zeichnete. Im Jahre 1842 wurde unter Mitwirkung des Grafen Golitzyn der Plan gefasst, diese in farbigen Lithographien nach der Weise Engelmann's bekannt zu machen. Snegireff gab in dem bezeichneten

Jahre eine Schrift über den Plan dieses Unternehmens heraus, wodurch die Beschreibung und Abbildungen der Moskau'schen Alterthümer angekündiget wird. Wir haben demnach ein interessantes Prachtwerk zu erwarten.

Solomé, Anton, Maler von Riedenburg in Bayern, war Schüler der Akademie in Münehen, und trat um 1836 als selbstständiger Künstler auf. Er malt Bildnisse, und auch einzelnè Figuren.

Solon, Edelsteinschneider, war nach der gewöhnlichen Annahme ein Zeitgenosse des Dioskorides, der als der ausgezeichnetste Arbeiter aus der Zeit des Kaisers Augustus zu nennen ist. Aber auch Solon gehört zu den berühmtesten Künstlern seiner Art, dessen Werke mit jenen des Dioskorides eine Reihe von Cameen beginnen, an welche sich in noch grösserer Wichtigkeit diejenigen anschliessen, welche das Julische und Claudische Geschlecht darstellen, und ausser der Kostbarkeit des Materials und der geschickten Benutzung auch durch vieles Andere Bewunderung verdienen. Wir haben über diese beiden Meister keine hinreichenden Notizen aus dem Alterthume, neuere Schriftsteller haben aber nach dem Vorgange von Winckelmann, der in seiner Geschichte der Kunst auf sie aufmerksam macht, die Werke derselben öfters zum Gegenstande einer gelehrten Erörterung gemacht. So schrieb Köhler eine Abhandlung über diese beiden Künstler. Auch Tölken fand in seiner Beschreibung der Gemmensammlung des Museums in Berlin Gelegenheit über diese Künstler sich auszusprechen. Diese Schriftsteller gehören der neuesten Zeit an, sie haben aber mehrere Vorgänger, unter welchen Stosch, Bracci, Murr u. a. zu nennen sind.

Solon schnitt den Kopf des Mecänas, oder einen Kopf, welchen man als jenen dieses berühmten Freundes des Augustus erklärt. Er bezeichnete denselben mit seinem Namen, so wie man überhaupt immer den Namen des Urhebers liest: *ΣΟΛΩΝ ΕΠΟΙΕΙ* oder *ΣΟΛΩΝΟΣ*. Auf dem genannten Steine gab aber der Name zu einer irrigen Deutung Anlass, indem e nige darin den Kopf des Solon erkennen wollten. Dieser Kopf kommt in Wiederholungen vor; ein solcher ist im Cabinet des Königs von Neapel, in der Sammlung Riccardi zu Florenz, und Baron Stosch besass eine alte Glaspaste. Gestochen ist er bei Stosch, Pierres gravées etc. 61. und: Trésor de Num. et Glyp. pl. 5.

Berühmt ist der Kopf der Medusa im Profil mit dem Namen *ΣΟΛΩΝΟΣ*, ein Chalcedon, welcher durch mehrere Hände in das Museo Strozzi kam. Er wurde zu Rom in einem Weinberge auf dem Cölio gefunden. Der Finder, ein Gärtner, verkaufte ihn an einen Anticagliaro, welcher ihn dann beim Abdruck in Wachs in zwei Stücke zerbrach. Dieser verkaufte den Stein um zwei Zecchinen. Ein folgender Besitzer liess ihn für drei Zecchinen dem Antiquar Sabattini ab, der ihn dann, in Gold gefasst, dem Cardinal Alessandro Albani für fünf Zecchinen überliess. Durch Tausch von Antiken im Werthe von fünfzig Scudi erhielt ihn Sabattini zum zweiten Male, und endlich kam das Werk in das Cabinet Strozzi. Winckelmann zweifelte einige Zeit an der Aechtheit dieses Intaglio, und wollte ihn für neue Arbeit halten; in seiner Kunstgeschichte erklärt er ihn aber für alt. Bei dieser Gelegenheit ist eine Note Fea's I. p. 324. c. zu berichtigen, der von einem Cameo spricht, und behauptet, der Stein sei noch ganz, und Winckelmann müsse einen andern Cameo im Sinne gehabt haben. Winckelmann spricht nämlich von einem zweiten Kopfe der Medusa aus demselben Ca-

binete, der aber in Carniol geschnitten ist, so wie von einem hochgeschnittenen Steine (Cameo) aus dem farnesischen Museum in Neapel. Diese Steine hat aber Fea wahrscheinlich nicht gesehen, da auch H. Meyer zur Ausgabe der Weimarer Kunstfreunde der Werke Winckelmann's bemerkt, es sei ihm weder der eine, noch der andere bekannt. Meyer glaubt irrig, diese Köpfe müssen jenem des Sosikles ähnlich seyn, von welchem sehr viele hoch und vertieft geschnittene antike Wiederholungen sich finden. Abgebildet ist diese Medusa bei Stosch, Pierres grav. tab. 63, bei Bracci, Memorie 107, und im Mus. Fiorentino II. tav. 7. Als Vorbild zu den Nachschnitten diente immer der zerbrochene Stein, obgleich Winckelmann den Carneol für vorzüglicher hält.

Von dieser Medusa gibt es eine Copie von Carlo Costanzi, welcher sie 1729 für den Cardinal de Polignac in Chalcedon fertigte. Der Stein ist von derselben Farbe, von derselben Grösse und sehr täuschend nachgemacht, bis auf den Namen, welcher im Originale ausserordentlich fein und regelmässig erscheint, in der Copie schlecht gearbeitet ist. Eine zweite Copie ist in der Dactyliothec Smithiana I. 22. 22. Venetia 1767. fol.

Ein anderes berühmtes Werk von Solon ist Diomedes mit dem Palladium, mit dem Namen auf das zarteste erhaben gearbeitet. Diese Darstellung ist zweimal vorhanden, Diomedes stehend und sitzend. Letzterer ist hochgeschnitten, um ein Drittel kleiner als im Intaglio des Dioskorides. Es handelt sich aber von keiner Copie des einen nach dem anderen, da der Charakter der Zeichnung für dir Originalität bürgt. Der Cameo des Solon war im Cabinet des Grafen Maurepas. Mariette glaubte, es sei derselbe, welchen Baudelot Lettre sur le prétendu Solon Fig. IX. in Abbildung gibt, allein die Darstellung weicht ab, und die Grösse ist nicht dieselbe. Auch bei Stosch finden wir eine Abbildung des Diomedes.

Winckelmann spricht ferner von einem stehenden Cupido auf Carneol, welcher zu seiner Zeit im Cabinete des Senators Cerretani zu Florenz war, und bei Stosch abgebildet ist, der die genannten Werke Nr. 61 — 64 zusammenstellt. Und dann bemerkt der genannte Schriftsteller, ausser diesen bekannt gemachten Steinen sei im Stossischen Museo einer der schönsten Köpfe des Herkules, die jemals in Stein geschnitten wurden. Winckelmann selbst besass einen schönen, aber zerbrochenen Carneol, welcher die Victoria vorstellt, die einen Ochsen opfert. Die Victoria mit dem Namen ΣΟΛΩΝ ist erhalten.

Dann wird von Solon auch die Büste einer Bacchantin erwähnt, die durch eine alte Paste aus dem Stoschischen Museum bekannt ist. Diesen Kopf hat J. A. Schweickart trefflich gestochen. Man nennt auch noch den Kopf eines trunkenen Faun und jenen der Livia.

Solorzano, Bildhauer, arbeitete um 1500 in der Cathedrale zu Toledo.

Solosmeo, s. S. da Settignano.

Solsernus, Musaicist, war zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Spoleto thätig, und hinterliess ein Werk, welches in seiner colossalen Ausdehnung auch ein Beleg für die Entwicklung der italienischen Malerei aus dem Schoosse der byzantinischen Kunst ist. Solsernus stellte die Figuren des Heilandes, der Maria und des Johannes dar, und es wurde am unteren Rande folgende (ächte) Inschrift angebracht:

»Hec est pictura quam fecit sat placitura Doctor Solsernus hac »summus in arte modernus Annis inventis cum septem mille »ducentis.«

Solsernus vollendete also sein Werk 1207, und dieses erwarb ihm das Lob des berühmtesten Mosaikarbeiters seiner Zeit. Im Kunstblatte 1821 Nr. 8. ist eine Abhandlung über dieses Bild, und derselben eine kleine Abbildung beigegeben.

Soltau, Hermann Wilhelm, Maler, geb. zu Hamburg 1812, erhielt daselbst seine artistische Vorbildung, und begab sich 1832 nach München, um an der Akademie seine höhern Studien zu beginnen. Er widmete sich der Genremalerei, und lieferte schon bei seinem ersten Auftreten eine tüchtige Arbeit. Dieses Bild stellt das Allerseelenfest in München vor, in einer glücklich gewählten Composition. Hierauf malte er ein Paar schöne architektonische Ansichten, und 1838 fand sein Bild der Flussfahrt auf der Isar bei München Beifall. Dann begab sich der Künstler nach Paris, wo er ebenfalls mehrere Genrebilder ausführte. Auch die bei Gelegenheit des grossen Brandes von dem Magistrate Hamburgs dem Könige von Sachsen übersendete Danktafel mit sinnreich gewählten allegorischen Darstellungen ist von ihm. Die Adresse befindet sich auf einer Marmor vorstellenden Tafel, welche zwischen den Aesten eines grünenden Eichstammes aufgehängt ist. Ueber der Tafel sind von zwei Engeln gehalten die Wappen Sachsens und Bayerns, am Fusse ist das Wappen der Stadt Dresden angebracht, und an den Seiten sind die vier sächsischen Landtheile durch Attribute und Embleme bezeichnet. Ein zweites Dankbild ging an den König von Frankreich. Es stellt ein Frontispiz vor, in welchem der Renaissance-Prunk- und Rococostyl in der für Frankreich eigenthümlichen Weise vereiniget sind. An der Basis sind Personifikationen von französischen Städten. Das Kind an der Hand der Stadt Paris, mit den Buchstaben L. P. im Schilde, versinnlichet die Juliusdynastie. Ocean und Rhein, als Gränzen des Landes, füllen die Nischen des mittleren Theiles. Im oberen Theil legen Minerva, Pax und die Tugenden ihre Opfergaben auf dem Altare der Dankbarkeit nieder. Soltau übernahm auch die malerische Ausschmückung der für Russland und Dänemark bestimmten Danksagungsschreiben, und bewies in allen diesen dekorativen Arbeiten ein reiches poetisches Talent. Für den König Ludwig von Bayern copirte er 1843 nach den auf der k. Bibliothek zu Paris befindlichen Miniaturen 61 Bildnissfiguren von bayerischen und fremden Fürsten, mit Norix beginnend und mit Herzog Sigmund, dem Erbauer der Frauenkirche in München, endend. Die Originale sind in einem Bande vereiniget, der, wie wir vermuthen, von München dahin kam. Wir wissen nämlich aus den Akten des k. Reichsarchiv Conservatoriums, dass der Hofminiaturmaler J. N. Wellagitsch um 1740 ein altes Buch mit Bildnissen bayerischer Fürsten besass, welches er dem Hofe zum Kaufe anbot. Dieser kam indessen nicht zu Stande und das Werk ging in andere Hände über. Die Copien wurden der Bildnisssammlung bayerischer Fürsten einverleibt.

Solvyns, Balthasar, Zeichner und Maler von Antwerpen, war Schüler von Quertemont, und begab sich dann nach Paris, wo er einige Zeit unter Vincent's Leitung stand, bis er als Offizier ins Genie-Corps trat. Bei dem Beginn der belgischen Unruhen, kurz vor 1789, begab er sich in das Land der Mongolen und Maratten,

und dann besuchte er die englischen Besitzungen in Indien, wo er jetzt den Maler Th. Daniell traf, dem er bei der Aufnahme seiner indischen Landschaften und Ansichten als Zeichner behülflich war. Die glänzenden Blätter, welche W. Daniell gestochen und ausgemalt hatte, waren dann die Veranlassung, dass Solvyns selbst ein Werk über Indien ausarbeitete und es mit ähnlichen Zeichnungen ausschmückte, nur mit besonderer Rücksicht auf die Gebräuche und Costüme der Eingebornen. Das Werk von Daniell hat den Titel: Antiquities of India. XII Views from the drawings of Th. Daniell taken in the years 1790 — 93, gr. fol.

Solvyns verlebte fortan 15 Jahre in Bengalen, während welcher Zeit er eine grosse Anzahl von Zeichnungen fertigte, deren er noch in Calcutta zum Stiche bereitete. Dieses Werk erschien auf Veranlassung der von Wellesley daselbst gestifteten Universität und Zeichenschule unter folgendem Titel: The Costume of Hindoostan elucidated in LX coloured Engravings with Description in English and French, taken in the years 1798 — 1799. by B. Solvyns of Calcutta, 4. Das Werk ist dem Präsidenten und den Direktoren der ostindischen Compagnie dedicirt. Die Blätter sind von Scott flüchtig radirt und weniger wegen der Richtigkeit der Zeichnung, besonders der Extremitäten, als wegen der in Farben ausgeführten Costüme und der Landschaften, in welchen die Figuren erscheinen, zu schätzen. Von dieser interessanten Folge, welche als das erste Werk dieser Art über Indien zu betrachten ist, wurden aber nur 50 Exemplare gedruckt, wesswegen es sehr selten ist. Die Platten oxidirten und wurden zum weiteren Gebrauche untauglich. Dieses veranlasste den Künstler nach seiner Rückkehr aus Indien 1806 in Paris ein neues Werk über die Hindus herauszugeben, wozu er die Platten selbst ätzte. Es erschien in vier Foliobänden unter dem Titel: The Hindoos, or Descriptions of their manners, costums, ceremonies etc. drawn from nature in Bengal and engraved in CCLII. Plates by B. Solvyns. Es ist auch eine Erklärung in französischer Sprache beigefügt. Die Blätter sind sehr schön colorirt, so dass sich dieses Werk in noch glänzenderem Verhältnisse an das obige anschliesst und es ergänzt.

Später kehrte Solvyns nach Antwerpen zurück, und war da noch auf mannigfaltige Weise thätig. Er erhielt, als früherer Capitain des Fort Lillo, den Rang eines Capitain des Hafens der Stadt Antwerpen. Jetzt malte er auch mehrere Bilder in Oel, besonders Marinen, welche grossen Beifall fanden. Die Akademien zu Antwerpen und Gent zählten ihn unter ihre Mitglieder. Im Jahre 1824 starb dieser berühmte Mann.

Somachini, s. Samacchini.

Somaini, Francesco, Bildhauer von Bissone, machte seine Studien an der Akademie in Mailand, und gewann da mit seinem die Niobiden erlegenden Apollo den grossen Preis. Diess war die Veranlassung zu mehreren ehrenvollen Aufträgen, namentlich für den Dom zu Novara, wo seine zwei colossalen Engel als Meisterwerke erklärt wurden, und für den berühmten Friedensbogen in Mailand, an welchem die von Somaini gelieferten Bildwerke zu den schönsten ihrer Art gehören. Dann fertigte dieser Künstler auch ähnliche Büsten, und die Grabmonumente, welche von ihm herrühren, beurkunden einen Meister, der jede Aufgabe auf die würdigste Weise zu lösen versteht. Diese Denkmäler sind mit Basreliefs oder mit Rundbildern geziert. Somaini's Werke zeichnen

sich durch Schönheit der Form, durch Tiefe des Ausdrucks, durch geschmackvolle Gewandung und durch meisterhafte technische Behandlung aus. Er ist Professor an der Akademie in Mailand und seit 1843 auch ordentlicher Rath dieser Anstalt.

Somebody, soll nach Füssly den Tod des General Wolfe nach West gestochen haben, gr. fol.

Somenzio, Francesco, Maler, wird von Baldinucci kurzhin unter die Schüler des Bern. Campi gezählt. Er war von Cremona gebürtig und ein Meister von Ruf. Aus einem Rechnungsakte des Domes in Cremona geht hervor, dass er mit Vincenzo Campi und Crist. Magnano da Pizzighettone die Propheten in den Lunetten des Schiffes gemalt habe. Er erhielt dafür den 23. Julius 1575 für jede der von ihm gemalten Figuren 36 Lire.

Somenzio, Pietro Martire, der ältere Künstler dieses Namens, hatte in Cremona als Miniaturmaler Ruf. Er malte einige Bücher der Congregazione Municipale daselbst.

Somer, Jan van, auch J. v. Someren, Vansomeren, und wohl irrig V. Sommer genannt, Maler und Kupferstecher, wurde gegen 1645 in Amsterdam geboren, und arbeitete auch in dieser Stadt. Diess ist fast alles, was man von diesem Meister weiss, und eine Anzahl von Blättern sprechen von seiner Tüchtigkeit. Allein auch das Verzeichniss derselben ist nicht genau herzustellen, da auch Paul van Somer in gleicher Manier gearbeitet, und so wie unser Künstler öfters den Taufnamen oder die Initialen desselben weggelassen hat. Auf solchen Blättern steht dann nur v. Somer fec. Die besseren Arbeiten gehören dem Jan van Somer an.

Wir haben von diesen Meistern eine bedeutende Anzahl von Blättern in Schabmanier, die im Ganzen nur zu den mittelmässigen Arbeiten dieser Art gehören, wovon aber die besseren immerhin in einem Werthe von 2 — 3 Thl. stehen, da sie in die Zeit der Erfindung dieser Kunst hinaufreichen, und in guten Abdrücken meistens zu den Seltenheiten gehören. Einige dieser Blätter sind aber auch als schön zu bezeichnen, und zeigen bereits einen hohen Grad von technischer Vollkommenheit.

Dann finden sich auch einige Radirungen von seiner Hand. Von den Bildnissen, die nach einem van Somer gestochen und geschabt sind, rühren sicher die meisten von Paul van Somer her, der aber wieder von einem gleichnamigen jüngeren Künstler zu unterscheiden ist. Der ältere lebte in England, und hatte als Bildnissmaler Ruf. Doch auch Jan malte Bildnisse.

Jan van Somer arbeitete in Amsterdam, und hatte da mit Jacob van Meurs eine Kunsthandlung. In ihrem Verlage erschienen auch mehrere Blätter von fremden Künstlern. Im Jahre 1676 verlegten sie die Reisen Schulzen's und 1678 diejenigen von J. J. Strauss, beide mit Kupfern von verschiedenen Meistern. Das Todesjahr unsers Künstlers ist unbekannt.

Das Verzeichniss der Blätter ist wahrscheinlich nicht vollständig, und es bedarf noch genauerer Angaben, doch genügt es mehr als bei Delaborde, Füssly, Rost u. a.

Blätter in schwarzer Manier.

1) Carolus D. G. Comes Palatinus ad Rhenum Dux Bavariae etc. J. van Somer ad vivum faciebat 1670 et exc., gr. 4.

2) Ludovicus XIV D. G. Franciae et Navarrae Rex. J. van Somer fec. Amsterdam. Brustbild im Oval, gr. fol.

3) Maria Theresia, D. G. Franciae Regina. J. van Somer fecit Amsterdam. Brustbild im Oval, gr. fol.
Diese beiden Blätter gehören zu den Hauptwerken des Meisters.

4) Das Bildniss des Dauphin von Frankreich, fol.
Dieses Blatt nennt Graf De Laborde in der Hist. de la gravure en manière ohne nähere Bezeichnung.

5) Carolus XI. D. G. Rex Sveviae. Brustbild im Oval. Van Somer F. Unten links das Zeichen, rechts die Jahrzahl 1676. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 11½ L.

6) Michel Adriantsz de Ruyter, Cheualieur Admiral general de l'Armée nauale des Provinces Unies etc. Fast Kniestück, mit Commandostab und Wappen. Charle de Jardin pinx. Johann van Somer fec. 1671. Hauptblatt des Meisters, genannt der grosse de Ruyter. H. 18 Z. 9 L., Br. 14 Z. Bei Weigel 4 Thl.

7) M. A. de Ruyter, Chevalier Admiral de Provinces Unies, Brustbild nach rechts, genannt der kleine de Ruyter. J. v. Somer fecit. Mit Wappen, Oval. H. 13 Z., Br. 9 Z. Eines der Hauptblätter. Bei Weigel 3 Thl.

8) (Daniel Sachse). Männliches Portrait mit Pelzmantel und Pelzmütze. Van Somer Fe. 1671. Oval. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 5 L.

9) Antonius Cregutus D. et Prof. S. S. Theologiae et Past. eccles. Gallicanae Heidelberg. Van Somer pinx. et fec., fol.

10) Ein Kopf im Profil nach rechts, mit Bart und gelockten Haaren. Rechts oben in der Ecke steht weiss auf schwarzem Grunde das Monogramm. Eine der frühesten, unvollkommenen Arbeiten des Meisters. H. und Br. 4 Z.

11) Weiblicher Kopf. Mit dem Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.

12) Männlicher Kopf mit Halstuch. Oben links das Zeichen. H. 4 Z. 7½ L., Br. 4 Z. 6 L.

13) Bildniss eines jungen Mannes nach links, mit langem Haar, Halstuch und Mantel. Ohne Namen, aber eine gute frühere Arbeit des Meisters. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z.

14) Portrait eines Mannes, fast en face, die Hand auf einen antiken Kopf gelegt. Nach A. v. Dyck. J. van Somer, gr. fol.

---

15) Abraham, der die drei Engel bewirthet. P. Lastman pinx. — Jan van Someren fecit. Joan Wils excudit, qu. fol.

16) Susanna im Bade. Oben in der Ecke das Monogramm und unten die Jahrzahl 1676. H. 11 Z. 2 L., Br. 9 Z.
Diess ist eines der schönsten Blätter des Meisters.

17) Susanna und die beiden Alten. P. P. Rubens pinx. J. V. S. fecit. — E Cooper ex. H. 8 Z. 4 L., Br. 7 Z.
Diess ist eines der schönsten und geistreichsten Blätter des Meisters. Die Arbeit ist sehr zart.

18) Der Engel zeigt der Hagar die Quelle. J. van Somer fe. 1676, qu. fol.

19) Eine Pieta. Der todte Christus im Schoosse der Maria und zwei Engel, nach H. Carracci. Mit dem Zeichen des Stechers, kl. qu. fol.

20) Ein Gelehrter in seinem Zimmer mit einem grossen Buche in den Händen. J. van Somer f. 1676, fol.

21) Das Concert. Ein Herr spielt die Violine, eine Dame singt, und eine zweite im Atlaskleide begleitet den Gesang mit der Guitarre. Auf einem Schilde steht: J. van Somer, und unten: de Wit excud.

22) Concert von zwei Damen und einem Herrn. J. van Somer. Ein Hauptblatt in Vaillant's Manier, und so schön wie von diesem. H. 12 Z. 2 L., Br. 10½ Z.
Weigel werthet dieses Blatt auf 3 Thl. 8 gr.

23) Ein anderes Concert. Zwei Damen singen und ein Mann hört zu. Am Teppich des Tisches steht: J. van Somer, und unten: F. de Wit excud., fol.
Ein solche Darstellung erwähnt Graf Delaborde in seiner Hist. de la manière noire, erkennt aber nur eine ganz mittelmässige Arbeit. Dieses Blatt muss daher von dem obigen zu unterscheiden seyn.

24) Ein singendes Paar, ein Citherspieler und ein Geiger. J. van Somer fecit, kl. qu. fol.

25) Ein Bauer mit der Zither und ein junges Weib mit der Pfeife. D. Teniers pinx. van Somer fec. F. de Wit Exc. H. 10 Z. 5 L., Br. 9 Z. 7 L.

26) Ein Flötenspieler neben einem Manne, der, an den Tisch gelehnt, die Guitarre spielt. Auf dem Tische steht Krug und Glas, und in der Thüre hört die Alte zu. Nach D. Teniers sen. Van Somer fec. fol.

27) Der Trinker, welcher einer betrunkenen Frau mit dem Glase zuspricht, nach Ostade, und gegenseitige Copie einer Gruppe des Blattes von C. Visscher, Hecquet Nr. 25. Oben links steht: Adrian v. Ostade pinx., unten im Grunde: J. V. S. oomer (?), (kaum lesbar) fec., kl. fol.

28) Ein Mann im Negligé mit der Pfeife sitzend, wie ihm die Frau den Krug reicht. Mit dem Zeichen, fol.

29) Gruppe von vier Figuren. Links sitzt ein junger Soldat im Harnisch mit Pickelhaube am Tische beim Weine, und gegenüber ein Mann mit verbundenem Kopfe. Neben ihm sitzt ein Knabe, und hinter diesem bringt eine Frau Speisen. Im Grunde sieht man einen Sarkophag mit Monument. Nach R. du Jardin. Johannes van Somer fec. F. de Wit excud. Ein schönes und seltenes Blatt, qu. fol.

30) Eine junge am Putztische sitzende Frau, welcher ein Mann einen Brief überreicht, nach G. Terburgh. J. V. S. fol.

31) Lautenspieler. A. v. Ostade pinx. van Somer f. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

32) Schlafende Bauern. A. Brouwer pinx. J. van Somer fecit, fol.

33) Bauern im Wirthshause. Ostade jn. van Somer fec. H. 10 Z. 2 L., Br. 12 Z. 10 L.

34) Vier Spieler am Tische, auf welchem das Triktrakbrett, eine Violine u. s. w. liegt. Van Somer fecit 1671 et excudit Amst. H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 3 L.
Dieses Blatt ist in der Weise von Vaillant behandelt.

35) Eine sitzende Dame mit dem Schoosshund, in Vaillant's Manier. Van Somer fe. H. 14 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L.

36) Zwei Tabagien. Jean Lys pinxit. J. van Somer fecit 1670. H. 10 Z. 6 L., Br. 11 Z.
Diese Blätter erwähnt Graf Laborde ohne nähere Bezeichnung des Inhaltes. Sie sind in der Behandlung nur mittelmässig, und des alten Datums wegen interessant.

37) De Kermis Kunst Kraam. Auf dem Buche, welches der Krämer in der Hand hält, liest man: Van Somer. Uebrigens trägt dieses mittelmässige Blatt die Adresse von de l'Espine, fol.

38) Ein sitzendes Weib mit drei Kindern Aepfel schälend. Van Somer fecit 1676. H. 9 Z. 9 L., Br. 8 Z.

39) Eine galante Darstellung. Eine Compagnie Soldaten beim Trunke, wie sie mit Mädchen sich unterhalten und scherzen, die unter dem Namen des Bordells bekannte Darstellung, welche J. Lys gemalt hat. Das Bild war im Cabinet Reynst, für welches es J. van Somer 1670 auf zwei Blättern geschabt hat, gr. qu. fol.

Radirte Blätter.

40 — 45) Eine Folge von sechs kleinen Blättern mit den Jahrzahlen 1675 und 1676, im Cabinet Paignon Dijonval diesem Meister beigelegt, aber nicht genau beschrieben.

1. Die Engel führen Loth und seine Familie aus Sodoma.
2. Abraham von den drei Engeln besucht.
3. Hagar in der Wüste vom Engel getröstet.
4. Jakob ringt mit dem Engel.
5. Der Engel befiehlt dem Tobias den Fisch aus dem Wasser zu ziehen.
6. Der Engel erweckt den Elias, um Nahrung zu sich zu nehmen.

46) Der Mann, welcher eine Pfeife stopft, während die junge Frau zur Seite zu trinken reicht. Nach Terburg malerisch geätzt. Selten.

47) Drei männliche und ein weibliches Brustbild, nach Rost's Angabe malerisch radirt.

Somer, Jan van, Maler und Kupferstecher, ein jüngerer Künstler, als der Obige, scheint in Paris gelebt zu haben. Im Cabinet Paignon Dijonval wird ihm ein Blatt nach C. H. Wattelet beigelegt, welches nicht von dem obigen Künstler seyn kann, da Wattelet von 1718 — 1786 lebte. Es stellt den Vergolder in seiner Werkstatt vor. Dann finden wir angegeben, dass N. Dupuis nach einem J. van Somer Bildnisse radirt habe. Dupuis starb 1770.

Wir haben unter diesem Somer vielleicht einen Sohn des älteren Jan oder Paul van Somer.

Somer, Paul van, auch P. v. Someren genannt, Maler und Kupferstecher, wurde um 1649 zu Amsterdam geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er mehrere Jahre arbeitete, aber meistens mit dem Kupferstiche sich beschäftigte. Später liess er sich in London nieder, und hier malte er Bildnisse, deren einige gestochen wurden, wie jenes des Charles Blount, Grafen von Devonshire von V. Green, und ein solches des Charles Napier mit dem Mohren von J. Smith, wobei zu bemerken ist, dass das Gemälde gewöhnlich einem J. Sommer beigelegt wird. Wenn Füssly sagt, dass Barra nach einem Paul Somer gestochen habe, so kann darunter nur der ältere Künstler dieses Namens zu verstehen seyn. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Es scheint um 1716 erfolgt zu seyn. A. von Bloommen malte sein Bildniss und Aquila hat es in schwarzer Manier gestochen. Er ist sitzend in halber Figur dargestellt, mit einer Rolle in der Hand, fol. N. Verkolje hat ebenfalls sein Bildniss gestochen, dieses nach A. van Boonen 1717

P. v. Somer hat mehrere Blätter gestochen und radirt. Dann haben wir von ihm auch Arbeiten in schwarzer Manier, die aber nur in so fern Interesse gewähren, als sie in die frühere Zeit der Erfindung dieser Kunst gehören. Die Ausscheidung seiner und der Blätter des Jan van Somer ist auch nicht immer mit voller Sicherheit zu vollziehen, wie wir im Artikel des letzteren bemerkt haben.

Gestochene und radirte Blätter.

1) Ludwig XIV. zu Pferde. P. v. Somer sc., gr. fol.
2) Samuel Bernard, Maler, nach le Fevre, kl. fol.
3) Johannes Claudius, Geistlicher, nach Laurent.
4) A. Lortier, Pfarrer in London 1681.
Diese beiden Bildnisse erwähnt Füssly.
5) Noah führt die Thiere in die Arche. P. v. Somer inv. et fec. qu. fol.
6) Loth geht mit seiner Familie und mit zwei Engeln aus Sodoma. P. v. Somer inv. et fecit. 1677. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 1 L.
Die zweiten Abdrücke haben die Adresse: A Paris chez N. Langlois.
7) Das Urtheil Salomons. P. van Somer inv. et fec. Radirt, qu. fol.
8) Tobias begräbt die Todten, nach S. Bourdon, gr. fol.
9) Moses als Kind aus dem Wasser errettet, nach Poussin, qu. fol.
10) Die Verkündigung. P. van Somer fec., radirtes Blatt, qu. fol.
11) Die Anbetung der Könige. Id. fec., radirt, qu. fol.
12) Der Kindermord, P. van Somer, fec. qu. fol.
13) Die Flucht nach Aegypten. Id. fec., radirt, qu. fol.
14) Die Heimsuchung Mariä. P. van Somer fec., radirtes Blatt, qu. fol.
15) Eine heil. Familie, nach eigener Erfindung, P. van Somer fec. fol.
16) Eine heil. Familie. Raphael pinx., 4.
17) Maria, welche das schlafende Kind betrachtet, nach F. Mazzuoli, fol.
18) Die Taufe Christi, nach Poussin, qu. fol.
19) Die Erweckung des Lazarus, Composition von 19 Figuren im Vorgrunde, und 12 im Hintergrunde, Paul van Somer Invent. et fecit. Im Rande: Vansaumer fecit Malbouré ex in Aula Albretiaca prope S. Hilarijum. — Ante faciem ejus ibit mors, Habachuch Cap. 3. v. 5. qu. fol.
Diess ist das Hauptwerk des Meisters, und selten in gutem Drucke.
20) Die Ehebrecherin vor Christus, Composition von 14 Figuren, von N. Poussin für M. le Nostre gemalt. Somer copirte das berühmte Blatt von G. Audran in etwas kleinerem Formate. Im Rande steht: Poussin pinxit. Van Somer f. Malbouré exc. Qui sine peccato etc., gr. qu. fol.
21) Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel zum Himmelreiche, Composition von 9 Figuren. P. V. Somer fe. Im Rande steht: N. Poussin Invent. Malbouré excudit. — Quodcunque etc. qu. fol.
22) Christus vervielfältiget die Brode und Fische, welche ihm ein Knabe reicht. Sehr schön und selten, qu. fol.

23) Die neun Musen auf dem Parnass mit den Gottheiten, die ihnen vorstehen 1677. Oval qu. fol.
Diess ist das erste Blatt einer Folge von 5 mythologischen Darstellungen in Radirungen.

24) Cephalus auf der Jagd (der Morgen). P. Sommer inv. et fec. 1671 Parissi, qu. fol.

25) Arethusa sich im Alpheus badend (Mittag). Id. fec. qu. fol.

26) Diana und Aktäon (Nachmittag). Id. fec. qu. fol.

27) Pyramus und Thysbe (Abend). Id. fec. qu. fol.

28) Zwei idyllische Compositionen mit Nymphen und Genien, einmal wie sie die Terme des Pan bekränzen, während andere musiciren. P. van Somer inv. et fec. 1676, kl. qu. fol.

29) Eine Folge von fünf radirten Blättern mit Kindergruppen, welche die Künste versinnlichen. Auf dem ersten Blatte steht das Monogramm, die andern sind mit dem Namen bezeichnet, kl. qu. fol.
Die Darstellungen haben folgende Inschriften:
1. La Guerre.
2. Les arts.
3. La chasse.
4. Le bal.
5. La comédie.

30) Eine Folge von 8 Blättern mit Genien und Kinderspielen, nett gezeichnete und gut radirte Blättchen, von 1 — 8 numerirt, P. van Somer inv. et fec. Aus Nic. Visscher's Verlag, qu. 8.

31) Eine Folge von vier Bacchanalen, aus N. Visscher's Verlag, 4.

32) Eine Folge von vier Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, aus Nic. Visscher's Verlag, 4.

33) Landschaft mit Schäfer und Schäferin in Liebkosung. Mit dem Namen und 1673, kl. qu. fol.

34) Landschaft mit Cephalus und Procris. Mit dem Namen, 1677, kl. qu. fol.

35) Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh, im idyllischen Charakter, 1673, qu. fol.

36) Kleine Landschaft mit zwei Zeichnern, qu. 8.

37) Eine Folge von 6 Blättern mit Figuren und weidendem Vieh, nach der Angabe im Rigal'schen Cataloge Copien nach A. van de Velde aus der Folge Nr. 1 — 10 bei Bartsch, aber von der Gegenseite genommen. Auf dem ersten Blatte mit der stehenden Kuh, und dem das Horn blasenden Hirten (le Vacher) steht rechts auf dem Boden: P. V. Somer. H. 4 Z., Br. 4 Z. 11 L.
Diese Folge ist mit der folgenden Suite nicht zu verwechseln. Die Blätter v. d. Velde's sind von 1659.

38) Eine Folge von sieben Blättern mit Kühen und Ochsen. Auf einem Steine des Titelblattes steht: Paulus Potter f. 1650 unten rechts: F. Carelse excud. Mit dem Namen des Copisten, der vielleicht auch das achte Blatt der Folge Potter's beigefügt hat, kl. qu. 4.

Blätter in schwarzer Manier.

39) Leopold Ignatius Emperor of Hungaria and Bohemia. P. V. Somer ex. Medaillon von sehr mittelmässiger Arbeit. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L.

40) Der Archidiacon F. Carondelet mit seinem Secretaire, nach

Rafael's berühmtem Bilde, jetzt im Besitze des Herzogs von Crafton. Nosce te ipsum 1679. Raphael d' Urbin pinx. van Somer fe. H. 11 Z. 1 L., Br. 9 Z.

I. Wie oben.

II. Die Platte in der Breite abgeschnitten. Raphael d'Urbins pinx. van Somer fecit. Ohne Jahrzahl. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.

41) Rafael von Urbino, das berühmte Bild in der Pinakothek zu München (Altoviti), von der Gegenseite 1676, kl. fol.

42) Dasselbe Bildniss, ohne Namen, ebenfalls von der Gegenseite.

43) Carolus Patin, ungenanntes Bildniss dieses berühmten Arztes von Paris. Van Somer fecit. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z.

44) Die Gräfin von Meath, nach Mignard, fol.

45) Mme. Essex Finch, nach P. Lely, sehr schön, von eigenthümlicher Behandlung, fol.

---

46) Der alte blinde Tobias im Mantel von einem Engel (oder Kinde) nach links hin geführt. Am Himmel sind Sterne und links oben der Mond. Unten steht: Elshamer pinx. — Van Somer fec., kl. fol.

Diess ist jenes Blatt, welches Graf Delaborde unter dem Namen eines Mannes in antikem Mantel mit dem Kinde an der rechten Hand bezeichnet.

47) Der Engel mit dem jungen Tobias bei Mondbeleuchtung, verschieden von dem obigen Blatte, und wahrscheinlich ebenfalls nach Elsheimer. Van Somer fec., kl. fol.

48) Christus bei den Jüngern in Emaus am Tische sitzend. Bezeichnet: P. V. S. (verkehrt.) H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.

Dieses Blatt erklärt Laborde als mittelmässig.

49) Christus am Oelberge betend, vier Figuren und ein Engel, nach C. le Brun, aber Copie nach E. Rousselet. Unter dem Heilande steht: P. V. Somer fe. Smith exc. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

50) Christus heilt den Lahmen, nach Ch. du Jardin. Van Somer fe., 4.

51) Carolus Borromäus (oder der Dominikaner Campanella). Tintoret pin. van Somer fe. Oval. H. 9 Z. 9 L., Br. 8½ Z.

---

52) Venus und Amor machen Pfeile glühend. Veneris Amor. Cupidinis Favor. Oberhalb des Camins das Monogramm P.S. Schön und selten, qu. 4.

53) Ein Kriegsmann, welchem zwei Frauen einschenken und zu Essen bringen. Ter Burgh pinx. Van Somer fec. H. 11 Z. 8 L., Br. 9 Z.

54) Ein Kriegsmann, welcher Tabac nimmt, und zwei andere Männer, der eine sitzend, der andere stehend. Nach Terburg. Am Tische der Name van Somer, fol.

Diese beiden Blätter schreibt Graf Laborde in der Hist. de la manière dem P. van Somer zu.

55) Zwei ländliche Conversationsstücke. Van Somer fec. et exc. 1671, qu. fol.

Diese Blätter werden im Winckler'schen Catalog dem P. v. Somer beigelegt, wir möchten aber glauben, dass darunter

zwei Darstellungen unter den Blättern des Jan van Somer zu verstehen seyen.

56) Ein Offizier und ein junges Weib im Gespräche. Van Somer fec., qu. fol.

Eine solche Darstellung wird im Cataloge der Winckler'schen Sammlung unserm Meister beigelegt, es hat aber wahrscheinlich dieselbe Bewandtniss, wie mit dem obigen Blatte.

Somer, Paulus van, Maler, der ältere Künstler dieses Namens, lebte zur Zeit, als C. van Mander sein Schilderboeck herausgab (1604), in Antwerpen. Wie alt er damals gewesen, ist nicht bekannt, indem v. Mander nur sagt, er sei noch unverheirathet (vrijgezel). Dagegen nennt ihn der genannte Schriftsteller trefflich in allen Theilen der Kunst, sowohl als Bildnissmaler, als in historischen Compositionen. Um 1606 begab sich der Künstler nach London, wo er jetzt bis gegen 1620 zahlreiche Bildnisse malte, die ihm einen rühmlichen Namen machten. Irrig ist aber Dallaway II. 202, wenn er behauptet, dass Somer durch das Bildniss des jungen Lord Arundel, welcher 1557 zu Brüssel starb, in England bekannt geworden sei. Er konnte auch 1597 dass Bildniss des Sir Thomas Bodley in London nicht gemalt haben, wie Dallaway wieder behauptet, da der Künstler zu der Zeit, als v. Mander sein Werk herausgab, noch in Amsterdam sich aufhielt. Beide Bildnisse waren in Arundel Castle. In St. James erklärt Dallaway ein meisterhaft gemaltes Bildniss des Grafen W. v. Pembrocke als Somer's Werk, und in Windsor sah er ein Bildniss Jakob I. Noch vorzüglicher soll das Bildniss dieses Monarchen und seiner Gemahlin mit Pferd und Doggen in Hamptoncourt seyn. Auch sein Bildniss der Königin Anna von Dänemark wurde daselbst aufbewahrt. Dann nennt Dallaway noch das Bildniss der Lady Morton von 1615, des Kanzlers Bacon und seines Bruders Nicolaus zu Corshambury, des Sir Simon Weston in ganzer Figur mit der Picke von 1608, der Marquise Hamilton u. a. Einige schrieben ihm auch ein Bildniss des ersten Grafen von Devonshire zu, welches aber von Mytens herrührt, wie Walpole versichert. Nach der Aussage dieses Meisters können die Bilder von Mytens und Somer miteinander verwechselt werden, und man kennt sie nur dadurch, dass der erstere seine Bildnisse auf Sammt, letzterer sie auf Strohdecken stellte, wie Walpole angibt. In Pansanger sah Direktor Waagen das Bildniss des berühmten Baco von Verulam, sehr klar und fleissig in einem warmen Ton gemalt. Wo die übrigen sich jetzt befinden, fanden wir nicht angegeben. Auch über seine historischen Gemälde ist wenig bekannt. Im Stiche existiren zwei Bilder: das Opfer des Abraham, und die Steinigung des hl. Stephan. Auf beiden liest man: In aula Albretina prope St. Hilarium, ohne Namen des Stechers, welcher der Schule Thomassin's in Paris angehört, gr. qu. fol. Es gibt auch eine verkleinerte Copie. Anderwärts lesen wir, dass J. Bara nach ihm gestochen habe. Dieser Meister ist älter als Thomassin, aus der Zeit des Malers. N. Haublin stach sein Bildniss.

Somer, Bernard, Maler von Antwerpen, der Bruder des Obigen Künstlers, hielt sich einige Jahre in Italien auf, und schloss sich zu Neapel an A. Mytens an, dessen Tochter er heirathete. Zur Zeit des C. v. Mander (1604) lebte er wieder in Amsterdam bei seinem Bruder. Der genannte Schriftsteller nennt ihn einen guten Portraitmaler und erfahren in anderen Compositionen. Er malte

nämlich auch historische Darstellungen, Genrebilder und Stillleben, meistens in kleinem Formate. Descamps fand diese Gemälde sehr sinnreich geordnet. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Man nennt ihn, so wie seinen Bruder Paul, auch Sommeren, C. v. Mander kannte aber diese Künstler unter dem Namen van Somer.

Somer, Mathias von, auch M. von Sommer und Sommern genannt, Zeichner und Kupferstecher, stammt vielleicht aus der Familie des Jan und Paul van Somer, so dass Gandellini Recht hat, wenn er ihn einen Amsterdamer nennt. Er verliess aber sein Vaterland, und scheint sich zuerst in Regensburg und dann in Nürnberg niedergelassen zu haben. In Deutschland nannte er sich gewöhnlich von Sommer oder van Sommern, so wie er auch Somr und Sommr geschrieben wird. Seine Blüthezeit fällt um 1650 — 70, es ist aber zu bemerken, dass dieser v. Sommer nicht zu den vorzüglichsten Meistern zu zählen ist. Ein Theil seiner Blätter gehört aber jetzt zu den Seltenheiten. Er stach viele Portraitbüsten, die mit V. S. F. oder mit einem Monogramm bezeichnet sind. Auch M. V. S. steht auf einigen Blättern.

1) Friedrich III. König von Dänemark, 12.
2) Oliverius Cromwel, 4.
3) Die Churfürsten von Cöln und Sachsen zu Pferd in ihrem Ornate, auf zwei Blättern, fol.
4) Wolfgangus Julius Comes ab Hohenlohe 1665, 4.
5) Icones omnium Electorum principum ad Comitia praesentia legatorum ad vivum expressa a Math. van Sommern Ratisbonae 1667, mit 67 Kupfern, kl. fol.
6) Contrafacturen der Pfarrherren in Regensburg, 1666, kl. fol.
7) Die Bildnisse in Priorato's Geschichte Ferdinand III.
8) Joh. Georgius Geyer. M. V. Sommern ad vivum faciebat 1664.
9) Paulus Memminger. M. V. Sommern sculp. Anno 1664.
10) Emerannus Syroth, halbe Figur im Oval, mit Einfassung. M. V. Sommern ad vivum delineabat et sculpsit 1664, 4.
11) Adam Olearius, für dessen Reise nach Moskau und Persien 1656, 4.
12) Erasmus Zollner, kl. 4.
13) Joh. Georg Styrtzel, Senat. Rotenburg. M. von Somer f., 4.
14) Dominicus Beer, Diac. Laur. Mat. V. Sommer Fecit Norimb. 1657, fol.
15) Peter Engelhart Dietherr. M. von Sommer ad vivum sculpsit, fol.
16) 50 Blätter in Boissard's Bibliotheca chalcographica.

---

17) Die Werke der Barmherzigkeit, 7 Blätter, kl. fol.
18) Mehrere kleine Heiligenbilder, nach verschiedenen Meistern.
19) Willibald Pirkhaimer, Alb. Dürer und mehrere Gelehrte am Tische, mit dem Namen des Stechers, 4.
20) Eine Folge von 12 kleinen Landschaften, mit den Buchstaben M. V. S., welche Malpé auf diesen Meister erklärt.
21) Eine Folge von sechs Landschaften, nach eigener Zeichnung und mit M. V. S. bezeichnet, kl. fol.
22) Die 12 Monate, von Malpé erwähnt.

Somerau, s. Sommerau.

Someren, Jan und Paul van, s. Somer.

Someren, V. oder Van, wird auch der eine oder der andere der oben genannten Meister genannt. Van Mander nennt diese Künstler nur Somer, nie Someren.

Somers, Ludwig, Maler von Antwerpen, machte an der Akademie daselbst seine Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und nach Italien. Er widmete sich der Historienmalerei, zog aber auch das höhere Genre in seinen Bereich, und hat bereits in beiden Vorzügliches geleistet. Eines seiner ausgezeichnetsten Werke, welches dem Künstler 1837 auch im Auslande verdiente Anerkennung verschaffte, stellt Cromwell dar, wie er eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, eben so geistreich in der Composition, wie in der technischen Behandlung. Dieses grosse Gemälde kaufte 1839 der Kunstverein von Leipzig für das städtische Museum. Ein anderes Bild aus der neueren Geschichte stellt die Kinder des Herzogs Jakob von Nemours dar, die während der Hinrichtung ihres Vaters bei den Füssen an das Schaffot gebunden wurden. Dieses treffliche Gemälde sah man 1845 auf der Kunstausstellung zu Brüssel.

Ueberdiess verdankt man diesem Künstler auch mehrere Genrebilder, die, wie immer einen Meister von entschiedenem Talente verrathen, dessen Fleiss sich bis auf die geringsten Nebenwerke erstreckt. Somit sprechen diese Bilder nicht nur durch den glücklich ausgeprägten Gedanken, sondern auch durch die Schönheit und Genauigkeit des Costüms, so wie durch die trefflich behandelten Nebensachen an. Unter den Bildern aus dem Leben nennen wir besonders die drei Zecher, und den sein Trauerspiel vorlesenden Dichter im Dachstübchen, welche beide der neuesten Zeit angehören.

An diese Werke reihen sich zahlreiche Bildnisse, die ebenso malerisch als charakteristisch aufgefasst sind.

Somers, Wilhelm, Maler zu Antwerpen, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, ist durch Genrebilder bekannt, die sich meistens in einer höheren Sphäre bewegen. Sie zeichnen sich gewöhnlich durch eine schlagende Lichtwirkung aus, besitzen aber auch in der Scene grosse Vorzüge.

Somis, Bildner, wird von Pausanias erwähnt, unter den Künstlern, die nach Ol. 60 blühten. Er nennt von ihm die Statue des jungen Fechters Procles.

Somme, de, Maler, blühte im 17. Jahrhunderte in Frankreich. Er malte Blumen und Früchte. Jak. Coelemans stach nach ihm ein kleines Blatt mit zwei Pfirsichen und einer Traube.

Es scheint auch ein Historienmaler dieses Namens gelebt zu haben. Füssly sagt, man schreibe ihm ein kleines Bild des Abendmahls in der Capelle St. Eustach der Cathedrale von Paris zu.

Somme, Felicité de, Malerin zu Antwerpen, besuchte daselbst die Akademie, und erhielt 1823 bei einer Preisbewerbung in Brüssel das Accessit. Sie malt historische Darstellungen und Genrebilder. Erstere sind meistens der neueren Geschichte entnommen, und letztere dem Volksleben. Im Jahre 1838 rühmte man ein Gemälde, welches Carl VII. von Frankreich und Odette vorstellt.

Sommer, A., Zeichner und Maler aus Böhmen, besuchte zu Anfang unsers Jahrhunderts die Akademie in Dresden. Er widmete sich dem Landschafts- und Genrefache.

Sommer, A., Zeichner und Kupferstecher, arbeitete nach Füssly zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien. Dieser Lexicograph schreibt ihm eine Ansicht der St. Stephanskirche in Wien zu.

Dieser A. Sommer ist der unten folgende Alois Sommerfeld.

Sommer, Johann Friedrich, Maler von Gotha, arbeitete um 1650 — 70. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen für Kirchen. C. Romstedt stach nach ihm das Bildniss des herzoglich Sächsischen Leibarztes B. Gelassius, Aet. suae 70. 1666.

Sommer, M. J., wird in Schad's Pinakothek S. 87 als Stecher eines Bildnisses von Georg Friedrich Krauss erwähnt. Dieses Portrait ist von 1663, und der Stecher ist wahrscheinlich M. v. Somer.

Sommer, Philipp Friedrich, Bildhauer zu Hessen-Cassel, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er war Hofbildhauer des Landgrafen.

Sommer oder Sommern, Mathias von. s. M. van Somer.

Sommerau, Johann Heinrich Ludwig, Maler, geb. zu Braunschweig 1756, begab sich schon als Jüngling von 17 Jahren nach Rom, und studirte da die antiken Werke, so wie die Bilder von Rafael, Mengs und anderen berühmten Meistern. Um 1780 hielt er sich zu Augsburg auf, wo er Bildnisse in Titian's Weise malte, und auch in historischen Compositionen sich versuchte. So heisst es in L. v. Winckelmann's Malerlexicon, und wenn die Angaben richtig sind, kann dieser Sommerau mit dem folgenden Meister nicht Eine Person seyn.

Sommerau, Ludwig, Maler und Kupferstecher, wurde 1750 in Wolfenbüttel geboren, und zu Basel in Ch. v. Mechel's Schule unterrichtet. Er stach da einige Blätter in Kupfer, bis er 1774 nach Rom sich begab, wo er in einer Reihe von Jahren mehrere Blätter nach Rafael und anderen grossen Meistern in Kupfer stach, die einen Künstler von Talent verrathen, dem es aber an einer sicheren Grundlage fehlte, wie diess mit mehreren Schülern der Mechel'schen Offizin der Fall ist, wo es weniger darauf ankam Gutes als viel zu produciren. Sommerau's Arbeiten sind daher nur wegen der Originale zu berücksichtigen; allein bei der Uebertragung derselben ging vieles von dem Geiste verloren, der in ihnen herrscht, was namentlich bei Rafael fühlbar ist. Von Rom aus begab sich der Künstler nach Deutschland, und arbeitete einige Zeit zu Frankfurt am Main. Jetzt malte er auch Bildnisse und einige religiöse Darstellungen, brachte es aber als Maler nicht weit, da es ihm an der Uebung fehlte. Später wurde er Hofkupferstecher zu Braunschweig, als welcher er den Plan fasste, die Werke der Gallerie in Salzdahlen durch den Stich bekannt zu machen. Die Sammlung war auf 50 Blätter berechnet, es erschienen aber nur zwei, da der Künstler starb.

Die ersteren, kleineren Blätter des folgenden Verzeichnisses, gehören zu den früheren Arbeiten des Meisters, wo er Rembrandt zum Vorbilde nahm.

1) Bildniss Rembrandt's, 8.
2) Büste eines Orientalen mit grossem Barte, 4.
3) Büste eines jungen Mannes im Profil mit blossem Kopfe, 8.
4) Brustbild eines Mannes mit Pelzmütze, den Kopf auf die Linke gestützt, 8.
5) Büste eines jungen Orientalen mit einer Feder auf dem Turban, 8.
6) Büste eines Greises im Profil, mit Schnurbart und Pelz-Mütze, 8.
7) Büste eines jungen Mannes en face, mit Pelzmütze, 8.
8) Die Fortuna, nach G. Reni, fol.
9) Die Sibylla Cumaea, nach Dominichino's Bild der Gallerie Borghese. 8.
10) Die Sibylla Persica, nach Guercino's Gemälde im Vatican 1780, gr. 8.
11) Die Hochzeit des Amor und der Psyche, nach Rafael, qu. fol.
12) Der hl. Joseph. L. Sommerau pinx. et sc. 8.
13) Rafael's Tapeten, 20 radirte Blätter mit Darstellungen aus dem neuen Testamente, unter dem Titel: Tapisseries de Raphael d' Urbin conues sous le nom d'Arazzi, qui sont au Vatican à Rome, au nombre de vingt pièces, par L. Sommerau. Mit Dedication an den Prinzen Leopold von Braunschweig-Lüneburg, Chez l' auteur et chez Bauchard et Gravier à Rome 1780, qu. fol.

Im Kunstblatt von 1837 finden wir dieses Werk unter folgendem Titel angezeigt:

The book of the cartoons. Mit Text von Cattermole. London 1837, 8. Dieses Werk enthält 26 Blätter, die als Sommerau's Arbeit angegeben werden. Allein Sommerau stach seine Darstellungen nicht nach den Cartons in Hamptoncourt, sondern nach den Tapeten im Vatikan.

Sommerfeld, Alois von, Zeichner und Radirer, wahrscheinlich nur Dilettant, ist durch etliche Blätter bekannt, die um 1800 erschienen.

1) Ansicht des Münsters zu Strassburg, fol.
2) Ansicht der St. Stephanskirche zu Wien, fol.

Diese beiden Blätter erschienen im Verlage des Kunsthändlers J. Sauer in Wien.

Sommerfield, s. Summerfield.

Sommerhausen, H., Kunstliebhaber, ist durch ein Paar radirte Blätter bekannt, die aber selten vorkommen. Die Jahrzahlen 1804 und 1808 bestimmen die Zeit seiner Thätigkeit.

1) Das Milchweib. Mit Namen und 1804, 8.
2) Eine Landschaft nach H. Fock. Mit Namen und 1808, qu. 8.

Sommermann, Matthäus, Eine Person mit dem berühmten Architekten M. Böblinger von Ulm.

Sommerstein, Caspar, Maler, lebte 1579 zu Regensburg. In diesem Jahre bot er dem Rathe der genannten Stadt einen St. Salvator zum Kaufe an. Ob er ein Regensburger gewesen, ist unbekannt.

Sommier, Maler, wird in L. v. Winkelmann's Maler-Lexikon genannt, unter den Künstlern, die um 1775 in München thätig waren. Ueberdiess sagt dieser Schriftsteller, dass Sommier angenehme kleine Landschaften gemalt habe.

Dieser Meister kam 1752 als Hoftheatermaler nach München, und war noch 1784 als solcher thätig.

Sompel, Pieter van, auch Sompelen genannt, Kupferstecher, wurde um 1600 zu Antwerpen geboren, und von P. Soutman unterrichtet, was aus seinen Arbeiten zur Genüge erhellet. Er lieferte mehrere schöne Blätter, die in Zeichnung und Behandlung grosses Lob verdienen. Er bediente sich öfters der Nadel in Verbindung mit dem Grabstichel, und im Nakten wendete er Punkte an, wodurch er eine grosse Zartheit erreichte, wie in dem Blatte mit den Jüngern in Emaus nach Rubens, welches fast einer getuschten Zeichnung gleicht. Er verstand es überhaupt, seinen Blättern Farbe zu geben, aber über seinem Streben nach sanften gefälligen Uebergängen verlor er die starken kräftigen Massen in den Bildern eines Rubens und Van Dyck aus den Augen, was bei der Breite der Urbilder als Mangel erscheint. Abgesehen davon sind aber seine Blätter sehr gefällig, und sie finden desswegen immerhin Verehrer, besonders jene nach den genannten Meistern.

1 — 11) Die Bildnisse der deutschen Kaiser, gewöhnlich dem schönen Werke des C. Visscher beigebunden, den Bildnissen der Grafen von Holland in zweiter Ausgabe. Diese hat keinen Text und folgenden abgekürzten Titel: Principes Hollandiae et Westfrisiae, ab anno Christi DCCCLXIII. etc. Die Folge der Kaiserprotraite hat folgenden Dedications-Titel: Imperator Augustissime, Majores eos ad aram Majestatis etc. P. Soutman Inv. Effig. et Excud. Veneunt Amstelodami apud. Fred. de Wit. 14 Bildnisse, von Sompel, Suyderhoef und J. Brouwer. Jedes mit F. de Wit's Adresse, gr. fol.

1. Adolphus Nassovius Rom. Imperator.
2. Rudolphus I. Comes Habsburgensis.
3. Albertus I.
4. Friedericus IV.
5. Maximilianus I.
6. Carolus V.
7. Ferdinandus I.
8. Maximilianus II.
9. Rudolphus II.
10. Mathias I.
11. Ferdinandus II.

12) Gasto Dux Aurelianensis, Ludovici XIII frater. Nach A. van Dyck, in Einfassung von Blumen und Früchten. P. v. Sompel sc. et. exc. gr. fol.

13) Margaretha Conjux Gastonis etc. Nach van Dyck, in ähnlicher Einfassung, gr. fol.

14) Ferdinandus Philippi IV. Frater, Hispaniarum Infans et Cardinalis, nach van Dyck, in Einfassung von Blumen und Früchten. Ohne Namen Sompel's, mit Moncornet's Adresse, gr. fol.

15) Isabella Clara Eugenia, Conjux Alberti Hispaniarum Infans, als Nonne. Nach v. Dyck, in ähnlicher Einfassung, gr. fol.

16) Francisco Moncada, Marquis d'Aiton, Gross-Seneschal von Arragonien, nach v. Dyck, gr. fol.

17) Maria de Medicis Franciae Regina. Conjux Henrici IV. Nach v. Dyck, in einer Einfassung von Blumen. P. Soutman exc. Oval gr. fol.

18) Philippus dictus Audax, Herzog von Burgund, nach J. van Eyck, in einer verzierten Einfassung von P. Soutman, fol.

19) Philippus Nassovius Princeps Auriacus. P. Soutman inv. effigiavit et exc. C. P. P. v. Somp. sculp. gr. fol.

20) Henricus Comes Nassovius, nach demselben in ähnlicher Einfassung, gr. fol.

21) Friedrich Heinrich von Nassau, Prinz von Oranien, nach G. Honthorst, gr. fol.

22) Effigies Paracelsi Medici celeberrimi. Mit einer Pelzmütze und einer Medaille auf der Brust. Aedura fortis — — solvet favilla. P. P. Rubens inv. P. van Sompel sculpsit. H. 9 Z. 11 L., Br. 7 Z. 8 L.
I. Mit obiger Schrift.
II. Mit der Adresse: P. Soutman invenit et excudit, an der Stelle, wo früher Rubens Namen stand.

---

23) Erichthonius im Korbe, welchen die Töchter des Cecrops öffnen, nach Rubens. Ora Myron Lysippus etc. P. van Sompel sc. Soutman excud. C. P. gr. qu. fol.
Dabei ist zu bemerken, dass die Adresse beim dritten Drucke wieder ausgeschliffen wurde.
I. Vor der Adresse von Soutman.
II. Mit derselben.
III. Mit G. Valck's Adresse.

24) Ixion von Juno betrogen, links im Olymp Jupiter. Nach Rubens, mit Dedication an Martin van der Huovel. P. van Sompel sculp., qu. fol.
I. Die obigen Abdrücke.
II. P. van Sompel sculpsit. P. Soutman excud.
III. Ohne Soutman's Adresse.

25) Christus am Kreuze, die Einfassung oben rund. Nach Rubens. P. van Sompelen sculp. P. Soutman ex. C. P. gr. fol.
Die späteren Abdrücke haben Huberti's Adresse.

26) Christus bei den Jüngern in Emaus, dabei eine alte Frau mit dem Glase. P. P. Rubens pinxit. P. Soutman Effigiavit et excud. cum privil. P. van Sompelen sculps. 1643. fol.
Die zweiten Abdrücke haben die Adresse von G. Valk, die dritten jene von C. de Jonghe.

Sompelen, s. P. van Sompel.

Sompini, s. Zampini.

Somssich de Sard, Lazarus, Zeichner, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wien thätig. Er machte die Zeichnung zum Trauerdenkmal beim Tode der Kaiserin Maria Theresia, welches von J. Schmutzer in Kupfer gestochen wurde. Dieses

seltene und grosse Blatt stellt ein trauerndes Weib vor, wie es sich auf das Fussgestell stützt.

Son, Joris (Georg) van, Maler, wurde 1622 zu Antwerpen geboren, wie man gewöhnlich annimmt. Er malte Blumen und Früchte, so wie Stillleben. Solche Bilder findet man noch in ziemlicher Anzahl, aber wenige in grossen Gallerien, obgleich sie schätzbar sind. Es ist indessen zu bemerken, dass auch sein Sohn Jan oder Franz van Son in gleicher Weise malte. In der Gallerie zu Dresden ist von ihm ein Bild, welches in einer weiss und blau bemalten Porzellanschüssel Trauben, Erdbeeren und Aprikosen, dann davor eine weisse Traube, Rüben und Spargel vorstellt. In der Gallerie zu Gotha sieht man einen Teller mit Häring, Krebs, Zwiebeln, Aepfeln und Blumen, mit der Jahrzahl 1658. Ein anderes Gemälde dieser Sammlung enthält Küchengeschirr und todte Fische, mit F. V. S. oder J. V. S. bezeichnet. Dieses könnte sich auf den von Walpole erwähnten F. v. Son beziehen, auf den folgenden Künstler. In der Gallerie zu Schleissheim sind ebenfalls vier Blumen- und Fruchtstücke, die mit »J. van Son« bezeichnet sind, das eine auch mit der Jahrzahl 1656.

Son, Jan oder Franz van, Maler, der Sohn des obigen Meisters, malte ebenfalls Blumen und Früchte, und noch vorzüglicher als der Vater, da er sich eines genauen Studiums der Natur befliess, und grossen Geschmack in der Anordnung besass. Son malte die Kinder der Flora und Pomona in aller Farbenpracht, besonders Trauben, Pfirsiche, Orangen und Citronen mit täuschender Wahrheit. Er malte sie in goldenen oder silbernen Gefässen auf Tischen mit türkischen Tapeten überzogen, oder brachte Vorhänge mit Gold- und Silberstickereien an, so dass seine Bilder, die oft von bedeutender Grösse sind, ein pompöses Ansehen haben. Sie wurden für verschiedene Höfe erworben, und in Prunkzimmern aufbewahrt. Die meisten seiner Bilder sind in England zerstreut, da sich der Künstler viele Jahre in London aufhielt. Der Graf von Radnor besass in seinem Pallaste in St. James Square mehrere seiner bessten Gemälde. Der Maler R. Streater soll dreissig Gemälde von ihm besessen haben, darunter auch schöne Vögel in Aquarell. In der Gallerie zu Schleissheim werden ihm zwei Bilder zugeschrieben: ein Kranz mit Früchten, und ein anderer Kranz von Früchten und Blumen. Dillis sagt im Cataloge der Gallerie, die Bilder seyen mit »F. V. Everbroeck« bezeichnet, schreibt sie aber dem Jan van Son zu, so dass sich dieser F. v. Everbroeck genannt haben müsste.

Ob dieser Künstler Jan van Son geheissen habe, wie Descamps behauptet, oder vielmehr Franz van Son, ist eine andere Frage. Walpole wenigstens hatte Kunde von einem Blumen- und Früchtenmaler Franz Vanson oder Vanzoon, und darauf könnten sich auch die Buchstaben F. V. S. auf dem im vorhergehenden Artikel genannten Bilde in der Gallerie zu Gotha beziehen. C. Weyerman kennt einen Zon oder la Zoon, der um 1710 in England Blumen malte, worunter wahrscheinlich unser Künstler zu verstehen ist, da Son und Zon in der holländischen Orthographie wechseln kann. Der Vanson Walpole's starb aber 1700 in den Fünfzigern, und Descamps lässt seinen Jan van Son 1702 in London sterben. Allein der Künstler lebte länger, einige Jahre freudenlos, da ihm der Tod seine Frau, seine Tochter, und zuletzt auch die zweite Braut geraubt hatte. Jan Weyerman vollendete seine letzten Bilder, aber mit geringerer Kunst.

Son, Nicolaus de, Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, in seinen Blättern gibt er sich aber als Schüler oder Nachahmer des Jakob Callot kund. Er war um 1625 bereits ausübender Künstler, und lieferte sofort im Verlaufe mehrerer Jahre ziemlich viele Blätter, die theils nach eigenen Zeichnungen, theils nach Callot und anderen Meistern radirt und gestochen sind. Strutt nennt diesen Meister Derson, andere ihn Deson. Der genannte Schriftsteller will auf dem Blatte mit der Ansicht von St. Nicaise in Rheims den Namen Derson lesen; allein man liest da deutlich N. De Son Rem. Fecit. Es scheint daher, dass der Künstler in Rheims gearbeitet habe, oder von Rheims gebürtig gewesen sei.

1) Esther vor Ahasverus. Rechts auf der Erde: C. Vignon Pinxit n. de s. f. Mariette exc., kl. qu. fol.

2) Die Flucht der hl. Familie in Aegypten, kleine Landschaft nach Callot. N. De Son fe. Leblond exc., 8.

3) Christus bei den Jüngern in Emaus, Copie nach Callot. N. de Son fec. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 1 L.
Man darf dieses Blatt nicht mit der anonymen Copie verwechseln, welche darnach existirt.

4) Christus bei der Samariterin am Brunnen, rechts desselben sitzend. Auch eine dritte Figur ist auf dem Blatte. Andere legen dieses Blatt dem J. Callot bei, Zani VI. 2. p. 379 erklärt es aber als sichere Arbeit unsers de Son, dessen Name nicht darauf steht. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

5) St. Franz stehend nach rechts, von zwei Engeln unterstützt, im Grunde Landschaft. Nach Callot, ohne Namen des Stechers. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

6) Der Apostel Paulus, im Grunde eine kleine Kirche, nach Callot.

7) Zecher am Tische vor der Thüre der Schenke rechts des Blattes, in landschaftlicher Umgebung. Nach Callot, ohne Namen, in ovaler Form. H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.
Es gibt eine Copie von der Gegenseite. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

8) Der Wasserträger, nach links hin gehend. Im Grunde sind Figuren. Nach Callot, ohne Namen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.

9) Zwei Weiber mit Kindern, wovon die eine eines trägt. Im Grunde rechts zwei andere Figuren. Nach Callot, ohne Namen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

10) Ein Mädchen, welches mit einem auf dem Boden sitzenden Manne spricht, zu dessen Seite ein Hund ist. Im Grunde links sind zwei Figuren und ein Haus. Nach Callot, ohne Namen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

11) Das Portal der Kirche Notre Dame zu Rheims. Le Somptueux Frontispice de Leglise de Notre-Dame De Reims 1625. Unten in der Mitte steht: N. De Son Rem. fe. sculp. et Ex. Unten im Rande sind 24 französische Verse: Ne parles plus — ce sainct lieu. Rechts: Par C. Gillat. D. M. H. 14 Z. 8 L., Br. 11 Z. 5 L.
Die Figuren dieses und des folgenden Blattes werden dem J. Callot zugeschrieben.

12) Ansicht der Abteikirche St. Nicaise zu Rheims: L'Excellent Frontispice de Leglise de Labbaye de Sainct Nicaise De Reims. Unten das Wappen, die Dedication an den Prinzen

von Albret, und acht Verse: Dum — perenniore. N. De Son Rem. Fecit. Sculp. et ex. 1625. H. 16 Z. 1 L., Br. 10 Z. 11 L.

Dieses vortrefflich gestochene Blatt kommt selten vor. In der B. v. Stengel'schen Auktion galt es 8 Gulden 40 Kreuzer.

13) Ansicht einer Strasse, mit vier Frauen rechts im Vorgrunde, und ein Knabe vor der Gemüsehändlerin. In der Ferne links sieht man eine Kutsche mit zwei Pferden. Rechts auf dem Boden: N. D. Son exc. Nach Callot. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 5 L.

14) Der Dorfmarkt mit einem Hautboisbläser, links die Boutique des Bilderkrämers. Nach Callot, und Gegenstück zum obigen Blatte.

15) Das Innere eines schönen Gartens mit Lauben und Hecken, links im Vorgrunde ein reich verzierter Brunnen mit Neptun, am Fusse desselben ein Liebespaar in Umarmung, und daneben liegt der Hut und die Guitarre. Zwei andere Paare in reicher Kleidung wandeln daneben einher, während rechts von der Laube ein junger Mann lauscht. Links steht: J. L. N. de Son fec. Dieses äusserst seltene Blatt ist nach einer Zeichnung von Jan Lys breit und geistreich radirt, und sehr kräftig geätzt. H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z.

Im Cabinet Paignon Dijonval ist ein Abdruck mit der Adresse von M. van Lochon angegeben, wahrscheinlich aus einer späteren Periode.

16) Eine Folge von sechs Landschaften, mit je zwei charakteristischen Figuren, im Geschmacke Callot's behandelt, und mit Moncornet's, dann Drevet's Adresse versehen, qu. 8.

17) Landschaft in demselben Geschmacke, kl. qu. 4.

18) Die Belagerung von Dünkirchen, mit Grundriss und Beschreibung, nebst den Prospekten von Rocroy, Thionville, Philippsburg und Mainz, Alles auf einem grossen Blatte, 1640.

Füssly nennt den Meister dieses Blattes Peter de Son, wir glauben aber, dass von unserm Nic. de Son die Rede sei.

Son, Michel de, s. M. Szon.

Soncino, Andrea, Bildhauer, arbeitete um 1580 in Rom, und hatte da den Ruf eines geschickten Künstlers. Er führte Statuen und Basreliefs in Marmor und Stucco aus. L. Scalzi goss nach seinem Modelle die lebensgrosse Statue des Apostels Mathias in der Capelle Sixtus V. in Erz. Dann hatte er auch ein sehr fruchtbares Talent in Erfindung von Trophäen, Masken, Arabesken etc., womit zu seiner Zeit die Gebäude geziert wurden. Seiner erwähnt Lomazzo.

Soncino, Ambrosius de, ein Dominicaner aus Soncino, hatte um 1600 den Ruf eines geschickten Glasmalers. Vgl. Echardi Bibliotheca II. 35.

Sonsis, Giovanni, nennt Ticozzi einen Maler von Herzogenbusch, welcher aber mit unsern Hans Soens, dessen C. van Mander erwähnt, Eine Person ist. Den Namen Sonsis muss aber schon H. Soens in Italien angenommen haben, denn Ticozzi (Dizionario degli artisti s. l.) scheint nach Familiennachrichten geschrieben

zu haben. Nach seiner Angabe kam Sonsis 1580 mit Alessandro Farnese nach Parma, wo er sich erst mit Eifer der Malerei widmete und zwar mit solchem Erfolge, dass ihn Alessandro's Nachfolger, Ranuzio I., zum Hofmaler ernannte. Im Jahre 1600 malte er mit L. Spada, Malosso und Schidone im herzoglichen Palaste zu Parma, und von allen Meistern wurde ihm allein das Bildniss Ranuzio's übertragen. Die Malereien dieses Palastes gingen indessen 1666 mit dem Gebäude zu Grunde, bis Ranuccio II. ein neues errichten liess. In der berühmten Kirche della Steccata und im Palaste des Marquis Boscoli zu Parma sind aber nach Ticozzi noch Bilder von ihm. In der genannten Kirche sollen die Bilder der Orgelflügel und ein Gemälde des hl. Joseph mit dem Namen des Meisters bezeichnet seyn, doch wohl mit »Gio. Sonsis oder Sons» und nicht »Hans Soens,» da Ticozzi diesen letzteren ebenfalls kennt. Seinen Sonsis lässt er in der Folge in Cremona festen Fuss fassen, wohin er bereits mit einem Sohne, Namens Rinaldo, gekommen ist. Da malte Sonsis einen hl. Hieronymus, der, aus der Kirche des Heiligen in das Hospital gebracht, später von den Nachkommen des Künstlers angekauft wurde. Die Familie Sonsis existirt noch, und bewahrt das Bildniss des Malers nebst den halben Figuren der beiden Söhne desselben, und einem Bilde der hl. Jungfrau, welches nach Ticozzi's Behauptung von der Kunst des Ahnherrn der Sonsis eine vortheilhafte Meinung gibt. Giovanni starb zu Cremona 1614.

Sonderland, Johann Baptist, Maler und Radirer, wurde 1804 zu Düsseldorf geboren, und an der Akademie daselbst unter Schadow's Leitung zum Künstler herangebildet, als welcher er schon seit mehreren Jahren ausgezeichneten Ruf geniesst. Sonderland malt Genrebilder, die sich durch geschmackvolle Wahl der Stoffe empfehlen, und in meisterhafter Durchführung nie ihren Eindruck verfehlen. Sie sind immer naiv und geistreich, mit Laune aufgefasst, öfters durch einen ans Humoristische streifenden Reichthum der Erfindung ungemein ansprechend. Zu den frühesten Bildern, welche ein entschiedenes Talent des Künstlers beurkundeten, gehört der wilde Jäger nach Bürger's Ballade, 1830 vollendet, und 1838 wieder behandelt. Auf dieses Gemälde folgten viele andere, in welchen Sonderland immer grösseres Interesse erregte. Wir nennen darunter das gestörte Stelldichein 1834, und als Arbeiten von 1835 den die Zeche machenden Wirth, und den Fischmarkt, eines der gelungensten unter seinen früheren, heiteren Bildern. Der Verkäufer fasst lachend die Magd am Kinne. Seine rheinische Fähre zeichnete sich dagegen 1836 wieder vor vielen früheren Bildern durch gründliche Ausführung und durch heitere Stimmung aus. Im Jahre 1837 erhielten zwei Bilder: der Abschied des Kriegers von Gattin und Kind, und die Heimkehr desselben zu Gattin und Kindern, allgemeinen Beifall. Diese beiden Bilder erhielt Hr. Schönfeld in Düsseldorf, und zwei Wiederholungen kamen nach Russland. Ein folgendes Bild ist unter dem Namen der Passagiere bekannt, eine höchst drollige Scene, da ein dicker Pächter und ein hagerer Gentleman der Post nacheilen. Dieses Bild hat der Künstler zweimal wiederholt. Die Hampelmanniade lieferte den Stoff dazu. Aus derselben Zeit stammt auch sein kleiner Schuhmacher und der kleine Bote, welcher 1838 neben einer Scene des wilden Jägers nach Bürger, und den zwei Mädchen am Putztische auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war.

Mittlerweile beschäftigte sich der Künstler auch mit Zeichnungen für Almanache und mit Radirungen, wozu neben anderen

die deutschen Dichter reichen Stoff lieferten, dessen sich Sonderland mit unerschöpflicher Laune bemächtigte. Diese Blätter geben in einem weiten Kreise Zeugniss von dem ausgezeichneten Talente des Meisters in Auffassung humoristischer Scenen, in welchen er lebendig vor den Blick führt, was der Dichter nur andeutet, so dass wir hier Gedicht und Bild zugleich haben. Die unerschöpfliche Lebendigkeit seiner Phantasie ist zu bewundern, da er um humoristische Gestaltungen, Bewegungen, Aktionen, selbst in den abentheuerlichsten Dingen nie verlegen ist. Nirgends spricht sich das Uebermaass seiner Produktionskraft sprechender aus, als in seinen Radirungen. Zehn Hefte mit 40 Blättern bildete bis 1844 die reiche Folge. Von den Oelbildern sprach 1840 besonders ein kleineres an, ein Mädchen vorstellend, welches den Schuh anzieht. Im Jahre 1842 malte er das schöne, durch eine Liebesintrigue besonders bedeutende Bild der Schnitter auf dem Heimwege. Ein anderes Gemälde dieser Zeit ist unter dem Namen der beiden Nebenbuhler bekannt, wovon der eine als schmucker Tirolerbube, der andere als verdriesslicher Stallknecht erscheint, und zwischen beiden die volle, schnippige Münchnerkellnerin. Neuer als dieses Bild sind die Kosaken bei einem Gelehrten, die ländliche Toilette, der ungestüme Liebhaber, Gemälde von 1844 u. s. w. Uebordiess fertigte der Künstler auch mehrere Zeichnungen zum Stiche. So stach A. Hoffmann nach seiner Zeichnung die Hussitenpredigt von Lessing. Auch für die deutschen Sagen, Frankfurt 1840 ff., lieferte er Zeichnungen, die von X. Steifensand gestochen sind.

An diese Werke reihen wir die Nachbildungen von fremden Künstlern, welche neben den Original-Radirungen und eigenhändigen Lithographien dieses Meisters von grossem Interesse sind. Sie sind auch in grossem Formate.

Der kleine Schuhmacher, lith. von A. Dankworth, und von Meyer, fol.

Das gestörte Stell' Dich ein, lith. von J. Fay.

Der versäumte Eilwagen, lith. von demselben.

Die Rheinische Fähre, lith. von A. Dircks.

Die Hirschjagd, lith. von H. Hartmann.

Der scherzende Jäger, und der überraschte Liebhaber, lith. von demselben.

Der verliebte Jäger, lith. von Mittag.

Die Ruhe nach der Jagd, lith. von G. Daniel.

Eigenhändige Radirungen des Meisters.

1) Bilder und Randzeichnungen zu deutschen Dichtungen, erfunden und radirt von J. B. Sonderland. Düsseldorf 1838 — 44, zehn Hefte mit 40 Blättern nebst Text, gr qu. fol.

Dieses unvergleichlichen Werkes haben wir schon oben erwähnt. Es bildet 2 Bände, jeder zu 20 Blättern in fünf Heften. Auf dem Titel des zweiten Bandes hat sich der Künstler in seiner Werkstatt vorgestellt, und in den Arabesken umher sind Scenen seiner Radirarbeit. Es gibt Abdrücke auf weisses und auf chinesisches Papier, das Heft zu 2 und 4 Thl. im Subscriptionspreis.

3) Das Käferlied, Radirung zum Gedichte von Reinick für die Lieder eines Malers (Reinick's). Düsseldorf 1838, gr. 4.

4) Parabel v. F. Rückert.

4) 90 ° 9 ° 99. Fliegendes Blatt.

Diese beiden Blätter radirte er für die Lieder und Bilder 2r Band, der deutschen Dichtungen mit Randzeichnungen deut-

scher Künstler Ir. B., herausg. von J. Buddeus. Düsseldorf 1843. gr. 4.

5) Der Zigeunerzug aus W. Scott's Guy-Mannering, lebendige, an Charakteren reiche Composition und eine der vollendetsten Radirungen des Meisters. Im vierten Hefte des Albums deutscher Künstler in Original-Radirungen. Düsseldorf, J. Buddeus 1839 ff., qu. fol.

6) Erinnerungen an Friedrich Wilhelm König von Preussen, 1840. hoch fol.

7) Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahl's ungeheure Nase. In erbauliche hochdeutsche Reime gebracht von Friedrich Hophthalmos. Mit 5 Stahlstichen, gez. und rad. von Sonderland. St. Gallen 1841, roy. 8.

Lithographien dieses Meisters.

8) Die Grablegung, nach E. Deger's Bild aus der Sammlung Dumont-Schauberg in Cöln, für das Düsseldorfer Kunstvereinsheft, qu. fol.

9) Die Charitas von W. Schadow, für dasselbe Werk, fol.

10) Der Bärentanz, für das Düsseldorfer Kunstvereinsheft, fol.

11) Der wilde Jäger nach Bürger, für dasselbe Heft.

12) Die Wahrsagerin, für dasselbe Werk.

13) Das gestörte Stell' dich ein, 1834 lithographirt, fol.

Sondermann, Johann David, Modelleur zu Berlin, ist ausser mehreren Modellen durch schöne Arbeiten in Elfenbein, Alabaster, Horn u. s. w. bekannt. Es sind diess Basreliefs, theils in einzelnen Platten, theils auf Bechern, Dosen, Heften und andern Erzeugnissen der Kunstindustrie. Im Jahre 1840 wurde er akademischer Künstler, versieht aber die Stelle eines k. Campagne-Koches.

Ein August Friedrich Sondermann, Sattlermeister zu Erfurt, muss als Wachsbossirer erwähnt werden. Er wurde 1843 Mitglied der Akademie in Berlin.

Sondermeyer, Simon Taddäus, nennt Füssly einen älteren Künstler von Augsburg, der ein Blatt gestochen habe, welches den heil. Georg Megalo vorstellt.

Sondheim, wird auch der folgende Künstler genannt.

Sondheimer, Maier Salomon, Maler, geb. zu Mannheim 1806, widmete sich in seiner früheren Zeit der Dekorationsmalerei, gründete aber in der Folge als Architekturmaler seinen Ruf. Es finden sich mehrere schöne architektonische Ansichten von seiner Hand, die in Perspektive und Färbung Vorzüge besitzen. Einige stellen interessante kirchliche Bauwerke dar, wie das Innere des Domes in Strassburg (1835), jenes der St. Gudulakirche in Brüssel (1840) etc. Sondheimer unternahm mehrere Reisen; so begab er sich 1832 nach Italien, dann nach Holland und Belgien, und auch in Frankreich sammelte er Studien. Seine Gemälde schildern daher Kirchen und andere interessante Gebäude verschiedenen Styls.

Sonerat, s. Sonnerat.

Soni, Jacopo, nennt Ratti einen Maler, von welchem sich in St. Teresa zu Genua eine Tafel befindet. Näheres berichtet er über diesen Meister nicht.

Sonje, Jan, Maler von Rotterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. G. van Spaan setzt ihn unter die Künstler, welche 1691 bereits gestorben waren, und somit kann er mit J. van Son nicht Eine Person seyn. Er malte berg- und baumreiche, weit ausgedehnte Landschaften, mit hellen Lichtern und silberartigen Wolken. Seine Bilder sind auch mit Figuren und Thieren staffirt, so schön, dass man an C. du Jardin erinnert wird. Dann malte er auch Rheinansichten im Geschmacke des H. Sachtleven, aber mit einer ins Grünliche spielenden Färbung, und nicht so vollendet.

Sonmans, William, Zeichner und Maler im naturhistorischen Fache, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England. Er lieferte die Zeichnungen zu Morison's Historia Plantarum. Oxonia et Londini 1715, gr. fol.

Sonmans, s. auch Sonnemans.

Sonnberger, Mathias, Bildhauer, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Oesterreich. Von ihm ist das schöne Monument des Kaufmanns Paul Löffler auf dem Kirchhofe zu Weissenbach in Oesterreich.

Sonne, Joergen, Kupferstecher, geb. zu Bornholm 1771, bildete sich in Copenhagen zum Künstler, und stach daselbst Landkarten, Vignetten und andere kleine Blätter. Starb um 1820.

Sonne, Jens Joergen, Maler von Copenhagen, besuchte die Akademie daselbst, und begab sich dann 1830 zur weiteren Ausbildung nach Deutschland. Er lag einige Zeit in München der Kunst ob, und hatte da bereits den Ruf eines tüchtigen Genremalers, als er nach Italien ging, um in Rom sein weiteres Glück zu versuchen. Sonne lebt noch gegenwärtig in dieser Stadt, wo seine Scenen aus dem italienischen Volksleben grossen Beifall finden. Besonders interessant sind seine römischen Scenen, die eben so geistreich als lebendig aufgefasst sind. Früher malte der Künstler mehrere militärische Darstellungen und Scenen aus dem deutschen, besonders dem tirolischen Volksleben, die grösstentheils in München entstanden, da es eine Zeit gab, wo Bilder dieser Art viele Verehrer fanden. Es musste daher häufig dieser kräftige Gebirgsstamm in seinem mannigfaltigen Treiben Stoff zu malerischen Darstellungen geben. Zu Sonne's Hauptwerken gehören aber bisher die Bilder aus Italien.

Sonne, C. E., Kupferstecher zu Turin, ein jetzt lebender Künstler, ist uns durch einige Stiche bekannt, die er von 1838 an für La Reale Galleria di Torino. Illust. da R. d'Azeglio, ausführte. Die schönen Stiche dieses Werkes sind in fol.

1) Die Schlacht von Turin, nach Huchtenburg.
2) Eine Schlacht nach Ph. Wouvermans.
3) Der Ghirandolaspieler, nach F. Mieris.

Sonnemann, Dr., nennt Querfurt einen Maler, von welchem in der Gallerie zu Salzdahlum ein vortreffliches Blumenstück mit kriechenden Insekten war.

Sonnemans, Maler, wird von Descamps erwähnt, welcher in der Prämonstratenser-Kirche von Liliendael zu Mecheln zwei Bilder

von ihm sah. Das eine stellt den heil. Norbert vor, wie er das Ordenskleid empfängt, das andere die Gefangennehmung dieses Heiligen. Diese beiden Gemälde sind von schöner Anordnung, und verrathen auch in der Zeichnung einen tüchtigen Meister. Burghers stach nach ihm die Enthauptung eines Heiligen. Auf diesem Blatte liest man: Rascium Cyprianum gladio animadverti placet. Sonmans delineavit, kl. fol. Sonmans wird wohl mit unserem Sonnemans dieselbe Person seyn.

Sonnenfels, heisst bei Meusel irrig der folgende Künstler.

Sonnenschein, Johann Valentin, Bildhauer und Stuccatorer, wurde 1749 zu Ludwigsburg geboren, und an der Akademie in Stuttgart herangebildet. Ueberdiess war der Bildhauer Bayer sein Meister, unter dessen Leitung der talentvolle junge Künstler grosse Fortschritte machte. Er modellirte Figuren, Basreliefs und Ornamente, die damals als höchst geschmackvolle Arbeiten galten, und daher nahm ihn schon in jungen Jahren der Herzog in seine Dienste, der eines tüchtigen Stuccatorers bedurfte, da die Neubauten mit Stuckarbeiten verziert werden mussten. Sonnenschein genügte hier vollkommen, und riess damit in dem Lorbeersaale der Solitude, im Vestibule derselben, in der Gallerie u. s. w. zur Bewunderung hin. Sein unermüdeter Fleiss wirkte aber zuletzt auf die Gesundheit nachtheilig ein, und somit verliess der Künstler 1775 die Dienste seines Herzogs, und übernahm 1778 die Stelle eines Professors an der Kunstschule in Zürich, von wo aus sich jetzt der Ruf desselben weithin verbreitete. Diesen erwarben ihm seine Bildwerke in Thon- und Porzellanmasse, sowohl Figuren und Gruppen, als Reliefs, kleine Modelle zu Monumenten, Büsten, u. s. w. Einige dieser Bildwerke sind in gebrannter Erde, oder in bronzirtem Gyps. Sie gingen durch Verkauf in verschiedene Hände über, wie die Copien der Reliefs des berühmten Nahl'schen Monumentes in Hindelbank, die in schwarz lackirten Kästchen aufbewahrt wurden. Eben so beliebt waren seine kleinen Figuren und Gruppen, deren man in der Schweiz noch mehrere findet. Meusel spricht sich über diese Arbeiten mit ungemessenem Lobe aus, und kommt zu der curiosen Behauptung, dass die ächtgriechischen Leimgestalten Sonnenschein's an die Zauberbilder eines Phidias und Praxiteles erinnern. O Meusel!

Gewiss ist es, dass Sonnenschein ein Künstler von Talent war, aber bis zu Phidias und Praxiteles hatte er noch ausserordentlich weit. Dann nannte ihn auch der berühmte Dannecker seinen früheren Meister. Im Jahre 1816 starb der Künstler.

Eine in jungen Jahren verstorbene Tochter Sonnenschein's malte schöne Bildnisse.

Sonner, Anton, Maler, geb. zu Tölz 1815, besuchte 1835 die Akademie der Künste in München, und verblieb bis 1840 in dieser Stadt. Seit dieser Zeit ist Sonner in Tölz thätig.

Sonnerat, Pierre, Zeichner, Commissär der Marine und Correspondent der Akademie in Paris, ist als Reisender berühmt. Wir haben von ihm Werke mit Kupfern, wozu er an Ort und Stelle die Zeichnungen gefertiget hatte. Das eine dieser Werke hat den Titel: Voyage à la nouvelle Guinée (en 1771). Avec 125 fig. Paris 1776, 4. Das andere ist betitelt. Voyage aux Indes orientales et à la Chine, fait depuis 1774 — 1781. Paris 1782. 2 Vol. 4. Diese

Ausgabe hat die schönsten Abdrücke. Weniger Kupfer zählt die Ausgabe in 3 Bänden, gr. 8. Paris 1782, und die geringere ist jene von 1806, die zu Paris bei Dantu in 4 Bänden 8. erschien, und colorirt 300 Fr. kostete. Der folgende Künstler wird mit ihm kaum Eine Person seyn.

Sonnerat, Charles, Zeichner und Maler, bildete sich in Italien zum Künstler, und kehrte 1801 nach Paris zurück. Er hatte das Lob eines ebenso geschickten Landschafts- als Historienmalers, dessen Behandlungsweise ganz originell sei. In Zeichnung und Composition wird ihm nicht weniger Lob ertheilt, so wie auch in der Färbung seine Bilder Vorzüge besitzen. Landon, Paysages etc. IV. 21. u. 75, rühmt von ihm acht Ansichten von Landpalästen um Rom und zu Marino, die Sonnerat für das genannte Werk selbst radirt hatte.

Sonnin, Ernst Georg, Architekt, geb. zu Perlen (Prigniz) 1709, widmete sich als der Sohn eines Predigers zu Halle der Theologie, befasste sich aber dann mit der Mathematik und Mechanik, und trat 1750 in Hamburg als Baumeister auf. Seinen Ruf gründete er durch künstliche Vorrichtungen, mittelst deren er drei Thürme der Stadt, die sich gesenkt hatten, wieder gerade richtete. Auch den Thurm des alten Domes brachte er auf solche Weise wieder ins Gleichgewicht, zu Anfang unsers Jahrhunderts musste aber dieses ehrwürdige Gebäude sammt dem Thurme weichen. Sein Meisterwerk war die grosse Michaeliskirche mit dem 456 F. hohen Thurm derselben, die im letzten Brande gelitten hatte. Der Thurm war aber schon früher dem Untergange nahe, und 1842 ergab sich bei einer Untersuchung, dass alles Holzwerk wurmstichig sei. Er wurde erst 1780 vollendet. Im Holstein'schen Dorfe Rellingen ist eine von ihm erbaute Rotunde.

Sonnin war ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen und in allen Wissenschaften erfahren. Das Studium der Bibel und der Kirchenväter blieb stets seine Lieblingsbeschäftigung. Dann war er auch einer der Gründer der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Hamburg. In Hirschfeld's Gartenkalender von 1783 ist ein nach Sonnin's Entwurf im Garten des Etatsrathes Richardi in Horn errichtetes Denkmal von Rolffsen (schlecht) radirt. Es ist der Baukunst und dem Architekten selbst geweiht. Auf der an der einen Seite angehefteten Rolle ist die Michaeliskirche abgebildet. Im Jahre 1794 starb dieser Künstler.

Sonnius, Emanuel, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1652 wurde er Chur-Brandenburgischer Hofmaler.

Sonpini, C., Maler, lebte zu einer uns unbekannten Zeit in Italien. In der Sammlung des Prof. Schildener in Greifswalde (Leipzig 1845) waren von ihm zwei Tuschzeichnungen: Madonna auf Wolken, und zwei Heilige, fol.

Sonpini, s. auch Zampini.

Sonntag, A., Architekt, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1610 baute er das Rathhaus in Zerbst fast ganz neu auf.

Sonntag, Carl Adolph, Maler, geb. zu Dresden 1787, widmete sich unter Prof. Holzer's Leitung der Baukunst, und wurde dann

Civil-Architekt in Dresden. Der folgende Künstler ist wahrscheinlich mit ihm nicht Eine Person.

Sonntag, C., Maler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er malte Genrebilder. Auch folgende Radirungen sind von seiner Hand:

1) Der Bänkelsänger, Copie nach C. W. Dietrich, qu. fol.
2) Ein Schiffszug, qu. 8.

Sonntag, Joseph, Maler von Dresden, war um 1798 Schüler von Klass, begab sich 1805 nach Wien, und endlich nach Polen, wo er längere Zeit verweilte. Später liess er sich wieder in Wien nieder. Es finden sich Landschaften und Thierstücke von seiner Hand, so wie Genrebilder. Auch Zeichnungen in Tusch, Sepia und Aquarell fertigte dieser Künstler.

Sonntag, Ignaz, Maler und Lithograph zu Wien, ist durch Thierstücke bekannt. Im Jahre 1839 erschien von ihm eine Folge von lithographirten Jagd- und Pferdestücken, unter dem Titel: Steeple-Chase, fol.

Sons, s. Son und Soens.

Sontheimer, s. Sondheimer.

Soolemacker, s. Solimacker.

Sooms, Johann, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er radirte Thesen nach J. B. Klose, u. s. w.

Soon, s. Son.

Soons, s. Soens.

Soothe, Paul, Architekt, wurde 1680 nach Berlin berufen, wo er sich den Ruf eines geschickten Civil- und Kriegsbaumeisters erwarb. Im Jahre 1708 trat er in Dienste der Stadt Hamburg.

Sootwick, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1735 in den Niederlanden. Es finden sich Blätter in Tuschmanier von seiner Hand, einige in Farben gedruckt.

1) Ein sitzender junger Mann mit Lesen beschäftiget, fol.
3) Ein Mann am Fenster, wie er den Kopf auf die Linke stützt, fol.
3) Eine Marine mit mehreren Schiffen auf der See. Rechts sieht man drei Männer, qu. fol.

Sophie, Herzogin von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Kunstfreundin, muss hier als Zeichnerin genannt werden. Graf Magnis radirte 1799 nach ihren Zeichnungen ein männliches Bildniss im Profil, und einen Offizier zu Pferd, 8. und kl. fol.

Dann haben wir ein Blatt nach Rafael, welches die Madonna del Passeggio vorstellt, fol. Es ist mit: Sophie del., bezeichnet, wir können aber nicht angeben, ob die genannte Herzogin das Bild gezeichnet hat.

Sophie, Zeichnerin, s. den obigen Artikel.

Sophie Hedwig, Prinzessin von Dännemark, Tochter des Königs Christian V. (1670 — 99), malte Bildnisse, Landschaften und Blumen.

Sophocles, wird in Sickler's Almanach aus Rom 1810 ein alter griechischer Edelsteinschneider genannt, von welchem man ein geflügeltes Medusenhaupt in Chalcedon kenne. Der Verfertiger eines solchen heist Sosicles.

Sopolis, Maler, lebte zur Zeit Cäsar's in Rom, und war sicher ein Künstler von Bedeutung, da uns sein Name erhalten ist. Damals erfreute sich die Malerei noch einer Nachblüthe, die bald verblüht war. Lala, Pedius, Timomachos, Dionysios, Arellius lebten in jener Periode. Plinius nennt ihn Sopylus und Zeitgenossen der Lala.

Soprani, Raffaello, ein edler Genueser, erlernte in seiner Jugend die Malerei, ist aber nur zu den Dilettanten zu zählen. Er malte Landschaften und Stillleben, kam aber nicht über die Mittelmässigkeit. Grösseren Ruf erwarb er sich als Schriftsteller, da er die Biographien der Maler von Genua schrieb, ein Werk, welches zu den Quellen der italienischen Kunstgeschichte gehört. Es erschien unter folgendem Titel: Vite de' Pittori, Scultori ed Architetti Genovesi, Genova 1674, 4. C. G. Ratti besorgte eine neue vermehrte Ausgabe: Vite de' Pittori etc. Genovesi di Raf. Soprani. In quessa seconda Edizione rivedute, accresciute ed arricchite da C. G. Ratti. 2 Vol. mit Portraits. Genova 1768, gr. 4. Ueberdiess haben wir von Soprani auch ein Werk über die Ligurischen Schriftsteller. Er war Mitglied des Rathes zu Genua. Nach dem Tode seiner Gattin beschloss er in den geistlichen Stand zu treten, starb aber noch vor der Ordination 1672 im 60. Jahre.

J. N. Cavanna beschrieb sein Leben, welches dem erwähnten Werke zum Anhange dient. Diesem Werke ist das Bildniss Soprani's beigegeben. Auch in der florentinischen Serie de' Ritratti ist es zu finden.

Sophroniscos, s. Sokrates.

Sopylus, s. Sopolis.

Sorage, D. Pedro, Bildhauer, geb. zu Ariza 1744, besuchte die Akademie in Madrid und gewann da mehrere Preise, da seine Fortschritte zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigten. Im Jahre 1765 verlieh ihm die Akademie eine jährliche Pension von 150 Dukaten, um unter Robert Michel sich weiter auszubilden. Sorage hatte auch bereits einige schöne Werke geliefert, als er eines frühzeitigen Todes starb.

Sorberger, Medailleur, stand in Diensten des Herzogs von Gotha, wurde dann an der Münze in Meiningen angestellt, und galt zu seiner Zeit für einen der vorzüglichsten Künstler seines Faches. Wir haben von ihm drei Medaillen auf Herzog Friedrich I. von Gotha, und eine solche auf die Einweihung der Schlosskirche in Meiningen 1692. In Tenzel's sächsischem Medaillen-Cabinet sind die genannten Denkmünzen 68, Nro 1, 5, und 69, Nro. 1, 2 abgebildet. Starb. 1705.

Sorbi, Giovanni, Maler von Siena, war Schüler von G. Nasini, und bildete sich dann unter F. Vanni weiter aus. Später besuchte er die Schule Crespi's in Bologna, wo er auch viele Werke anderer Meister copirte, was ihn in den Stand setzte, auch in eigener Composition den damaligen Anforderungen zu genügen. In den Kirchen zu Bologna und in Rom findet man Werke von ihm. In der Kirche der 40 Martyrer der letzten Stadt sieht man eine Verkündigung und die Stigmatisation des hl. Franz. F. M. Visconti radirte das Bild des hl. Joseph von Leonessa, und N. Billy jenes der Rosa Maria Serio. Sein Bildniss ist in der Serie de' Ritratti der florentinischen Gallerie gestochen.

Sorbolini, Giuseppe, Zeichner, der nach Füssly das Bildniss des Daniel da Volterra zum Stiche für C. Vascellini gezeichnet hat.

Sorch, s. Zorg.

Sordi, Marc Antonio, Bildhauer und Architekt, wird von Rossetti unter den Künstlern Padua's erwähnt. Er arbeitete um 1550. Im Palaste della Raggione sah der genannte Schriftsteller ein Monument mit dem Brustbilde des berühmten Sperone, welches Sordi gefertigt hatte.

Sordo, Giovanni del, genannt Mone Pisano oder M. da Pisa, hatte im 17. Jahrhunderte als Maler einigen Ruf. Seine Bilder sind schön colorirt, aber desto geringer in Composition und Zeichnung, wie Lanzi bemerkt.

Sordo da Sestri, s. A. Travi.

Sordo da Urbino, s. V. Viviani.

Soreau, Daniel, s. Soriau.

Sorella, Simeon, Architekt, arbeitete um 1590 zu Venedig. Er baute Paläste und Kirchen. In dem bezeichneten Jahre begann er den Bau der Kirche des hl. Benedikt.

Sorello, Miguel de, Kupferstecher, wurde um 1700 zu Barcelona geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er 1724 sich nach Rom begab, wo Jakob Frey sein Meister wurde, in dessen Manier Sorello fortan arbeitete. Von Rom aus begab sich der Künstler wieder nach Barcelona, wo er um 1739 Beschäftigung fand, zog es aber bald wieder vor, nach Italien zurückzukehren, da ihm in Florenz eine reichere Aussicht offen stand. Auch in Rom und zu Neapel wurde der Künstler beschäftiget, so dass die Zahl seiner Blätter ziemlich bedeutend ist. Starb um 1765.

1) Ludwig XV., Oval von zwei Genien und der Fama gehalten. Unten ist die Pforte von S. Giovanni in Laterano. Nach F. Mondelli 1733 gestochen, gr. fol.
   Dieses Bildniss ist schwarz und roth gedruckt.

2) Einige Bildnisse für die Serie de' Ritratti der florentinischen Gallerie, fol.

3 — 10) Die Tapeten des Vatikan, nach Rafael's Cartons gewirkt, Folge von 8 Blättern in verschiedener Grösse. Die

Compositionen haben wir im Leben Rafael's näher bezeichnet, fol. und kl. fol.

1) Die Geburt Christi.
2) Die Darstellung im Tempel.
3) Christus ertheilt dem Petrus das Schlüsselamt.
4) Christus in der Vorhölle.
5) Die Auferstehung des Herrn.
6) Die Jünger in Emaus.
7) Christus als Gärtner.
8) Die Bekehrung des Saulus.
11) Die Geburt Christi, mit einem Hirten und seinen Hunde, nach Annib. Carracci, fol.
12) Die Verkündigung Mariä, nach F. da Castro, fol.
13) Der Lahme am Teiche von Christus geheilt, nach S. Conca's Bild in der Kirche St. Maria della Scala zu Siena, s. gr. fol.
14) St. Ignaz von Loyola, nach einem Bilde von Dom. Martinez 1739, fol.
15) Ein Cardinal, dem ein Engel das Bildniss der heil. Jungfrau zeigt. J. Frey inv. et del., gr. fol.
16) St. Cajetan, nach C. Monaldi's Statue in der St. Peterskirche zu Rom, fol.
17) St. Seraphim von Ascoli, Kapuziner 1730, fol.
18) Mehrere andere Andachtsbilder.

---

19) Mehrere Blätter für die Antichità d'Hercolano. Napoli 1757 und 60, fol.
20) Pomona, sitzende Statue, nach einem in England befindlichen Urbilde, fol.
21) Ein kämpfender Soldat, nach einer Statue des florentinischen Museum, fol.
22) Ein Feuerwerk am Tage der Apostelfürsten in Rom 1739, gr. qu. fol.
23) Grosses Feuerwerk und Beleuchtung in Rom zur Feier der Vermählung Carl's von Bourbon mit Maria Amalia von Sachsen, nach Fuga's Erfindung.

Sorello, Nicola, wird irrig der obige Meister genannt.

Soresina, Lazzaro und Juan Antonio, zwei Künstler, die in Cremona blühten. Der erstere war um 1440 Architekt, der andere hatte um 1528 durch seine eingelegten Arbeiten Ruf erworben.

Sorg, Anton, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, war von 1475 — 1493 oder 1498 in Augsburg thätig. Aus seiner Druckerei gingen mehrere Werke hervor, die theilweise mit Holzschnitten geziert sind, die von ihm selbst herrühren könnten, da in der frühesten Zeit der Buchdruckerkunst mehrere Formschneider und Schreiber *) Druckereien errichteten, worauf sie die von ihren gefertigten xylographischen Arbeiten führten. Von Sorg sind

*) Ein solcher war der erste Augsburger Buchdrucker Günther Zeiner, so wie Johann Schüssler, der auf ihn folgte. Diese gehörten nicht zur Zunft der Formschneider, Briefmaler und Kartenmacher, da dieselbe gegen beide klagbar auftrat, weil sie Holzschnitte anwendeten. Sorg blieb unangefochten.

vermuthlich die Abbildungen der Heiligthümer von St. Ulrich und Afra, wovon gegenwärtig Hr. Hauptmann von Gemming die beiden Platten besitzt. Sorg druckte auch das sogenannte Constanzische Concilien-Buch des Domherrn Ulrich von Reichenthal, und zierte es mit vielen in Holz geschnittenen Wappen aus, was vor ihm kein Drucker unternommen hatte. Im Jahre 1482 gab er das Leben der Altväter heraus, und verzierte es ebenfalls mit Holzschnitten, diese qu. 8. Früher erschienen zwei Bibeln, die eine 1477, die andere 1480. Abbildungen von Kräutern und Pflanzen gab er dem Kräuterbuche des Meisters Ortloph bei.

Sorg war in Augsburg der erste, der in seinen Drucken Seitenzahlen anbrachte.

Sorg, H oder H. M., heisst bei Füssly, Brulliot, in verschiedenen Catalogen u. s. w. ein Maler, über welchen man nicht recht Bescheid zu geben weiss.

Diess ist Henrick Martin Zorg, auch Sorg und Hendrik Rockes genannt. Wir geben unter Zorg weitere Nachricht, da ihn auch Weyerman, Houbracken, Descamps u. a. gewöhnlich Zorg nennen.

Sorg, Joachim, s. Wolfg. Meyerpeck.

Sorg, Kilian, Bildhauer zu Bamberg, ein wenig bekannter Künstler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein Werk ist das Denkmal des 1561 verstorbenen Fürstbischofs Georg Fuchs von Rügheim im Dome zu Bamberg.

Sorgh, H. M., s. Zorg.

Sori, s. Sorri.

Soria, Francesco, Architekt, blühte zur Zeit des folgenden Künstlers in Rom, und stand vielleicht mit diesem in Verbindung. In der Roma moderna p. 43 wird ihm die Zeichnung zur Hauptpforte des vatikanischen Palastes zugeschrieben.

Soria, Giovanni Battista, Architekt, wurde 1581 zu Rom geboren, und von G. B. Montani unterrichtet. Er galt für einen der vorzüglichsten Meister seiner Zeit, dessen ausschweifende Manier viele Verehrer fand. Es beschäftigten ihn die Grossen Roms, und sein besonderer Beschützer war der Cardinal Borghese, der ihm viele Aufträge verschaffte. Im Auftrage dieses Fürsten baute Soria die Façade und den Porticus der Kirche S. Gregorio in Monte Celio. Zu dieser Façade führt eine grosse, aber unbequeme Treppe. Dann übertrug ihm der Cardinal auch den Bau des Porticus von S. Grisogno. Einen zweiten baute er an der Kirche St. Catharina de Siena. Sein Werk ist ferner die Façade der Kirche della Vittoria, so wie jene von S. Carlo de' Catenari, die beide sehr reich an Travertin und an Sculpturen, übrigens geschmacklos sind. Die Façade von S. Carlo ist in dem bei J. de Rubeis erschienenen Werke: Insignium Romae templorum prospectus 1684, gestochen. Ueberdiess gab er einige Werke seines Meisters heraus, deren wir im Artikel desselben erwähnt haben. Der Scelta di varii tempietti antichi ist das von H. David gestochene Bildniss Soria's beigegeben, mit der Unterschrift: Joannes Baptista Soria Romanus. Aet. s. XLII.

Soria war Präsident der Akademie von S. Luca, und starb 1651. In der Kirche des hl. Lucas liess ihm diese Akademie ein Denkmal setzen.

Soriani, Carlo, Maler von Pavia, blühte im 17. Jahrhunderte, und ist nach Lanzi einer derjenigen Künstler, die nicht nach Verdienst bekannt sind. Der genannte Schriftsteller rühmt ein Altarbild der Madonna del Rosario mit S. Domenico im Dome zu Pavia als ein graziöses Werk.

Füssly fand von ihm ein eigenhändig radirtes Blatt angezeigt, welches den hl. Joseph vorstellt.

Soriani, Nicolo, Maler von Cremona, blühte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, es findet sich aber kein beglaubigtes Werk von seiner Hand. Er war Garofalo's Oheim mütterlicher Seits und starb 1499.

Soriano, Juan Ruiz, Maler, geb. zu la Higuera de Aracena 1701, hinterliess im Vaterlande zahlreiche Werke, in denen sich ein Nachahmer des Miguel de Tobar ausspricht, dem es aber an gründlichen Vorkenntnissen fehlte. In den Kirchen zu Sevilla sind mehrere Werke von ihm, besonders im Kloster von S. Francisco. Soriano benützte gewöhnlich Kupferstiche, wie diess namentlich aus den zuletzt genannten Bildern erhellet, die auch in der Färbung nicht sehr zu loben sind. C. Bermudez zählt viele Bilder von ihm auf, und nennt 1765 als das Todesjahr des Meisters.

Soriau, Daniel, Maler und Architekt, stammte nach Sandrart aus Flandern, und kam zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Hanau, wo er zur Anlegung und Ausschmückung der Neustadt vieles beitrug. Er hatte auch die Aufsicht über die königlichen Schlossgebäude.

Dieser Soriau malte historische Darstellungen und Stillleben. Er ist jener D. Soreau, welchem in Winkler's Catalog die Erfindung eines Blattes von Johann Jenet beigelegt wird. Es stellt die Enthauptung des Täufers Johannes mit der Herodias vor, und soll nach der Angabe in dem genannten Cataloge, wie folgt, bezeichnet seyn: Daniel Soreau inv. Jean. Jenet sc., qu. fol.

Soriau, Peter, Maler und Sohn des obigen Künstlers, arbeitete um 1675 in Frankfurt am Main, wie Sandrart angibt. Er malte Bildnisse, Landschaften mit Thieren, Blumen und Früchte etc. Hüsgen sagt, er habe schätzbare Bilder von ihm gesehen, und besonders wahr sei das Federwild gemalt.

Dann haben wir von ihm auch ein seltenes radirtes Blatt, unter dem Titel:

A Slot de Breukelen. Ruine mit Wasser, Vieh und Figuren, in Smee's Manier, qu. fol.

Sorieux, nennt Füssly einen Kupferstecher, der zu Paris für Tessari ein Blatt nach Raphael stach, welches Mars vorstellt. Im Verlagscataloge Tessari's heisst der Stecher J. Lorieux.

Sorin, Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Nach L. Herluyson stach er das Bildniss des Canonicus P. C. de la Forest.

Sorinese, Pietro Antonio, Maler zu Brescia, arbeitete um 1660. Er zierte Kirchen und Paläste mit Ornamenten.

Sorio, s. Soria und Sori.

Sorito, Giovanni Battista, Kupferstecher, wird von Orlandi erwähnt, als um 1621 lebend. Arbeiten von seiner Hand nennt er nicht.

Sorlay, s. Sourlay.

Sormani, Pietro, Bildhauer von Mailand, machte seine Studien auf der Akademie dieser Stadt, und stand unter besonderer Leitung des Claudio Monti von Ravenna. Im Jahre 1828 lieferte er als junger Künstler zur Kunstausstellung das Gypsmodell einer büssenden Magdalena, deren anmuthige Züge mit der Steife des Körpers nicht übereinstimmten. Sormani leistete aber in späteren Werken Vorzüglicheres, sowohl in ganzen Figuren, als in Büsten und Reliefs. Man findet in Mailand auch schöne Grabdenkmäler von seiner Hand.

Sormano, Giovanni Antonio, Bildhauer von Savona, begann seine Studien in Rom, und hatte bereits mehrere schöne Werke geliefert, als ihn Philipp II. von Spanien nach Madrid berief, da der König zur Ausschmückung des Escurial, seiner Schlösser und Gärten mehrerer Künstler bedurfte. Sormano's Werke gefielen ihm so wohl, dass er den Künstler nicht mehr von seinem Hofe lassen wollte. Er ertheilte ihm den Titel eines königlichen Bildhauers, mit einem Gehalte von 700 Thalern, und verheirathete ihn mit einem Fräulein aus der Familie de Figueroa. Allein Juana de Figueroa wurde schon 1575 Wittwe. C. Bermudez erwähnt eines Documentes von diesem Jahre, Kraft dessen der König ihr 54,385 Maravedis für gelieferte Arbeiten auszahlen musste. Auf diese Summe beliefen sich die Werke, welche Sormano für den k. Palast und den Garten in Segovia ausführte.

Sormano, Leonardo, der Bruder des Obigen, stand zu Rom in Diensten der Päbste Gregor XIII. und Sixtus V. Letzterer belohnte ihn reichlich. Er übertrug ihm die Ausführung einiger Brunnen, und liess ältere durch diesen seinen Hofbildhauer restauriren. Soprani sagt auch, dass Sormano eine Sammlung kostbarer Bildwerke besessen habe.

Die Blüthezeit des Künstlers setzt er um 1590.

Sornet, Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Paris.

Im Cataloge der Ausstellung des Musée royal 1845 finden wir von einem Bildhauer Sornet eine Statue der unbefleckten Empfängniss angezeigt.

Sorni, P., s. Sorri.

Sornigue, Dominique, Zeichner und Kupferstecher, war Schüler von C. Simonneau, und einer der bessten Künstler seiner Zeit. Es finden sich viele Blätter von seiner Hand, die mit Einsicht und Leichtigkeit behandelt sind, ohne jedoch den Werken der früheren französischen Stecherschule gleich zu kommen. Darunter machen

einen bedeutenden Theil die Vignetten und die Bildnisse aus, deren in den Vies de Peintres par Descamps, und in Odieuvre's Bildnisssammlung vorkommen. Starb 1756 im 49. Jahre.

1) Armand Jean du Plessis, Cardinal du Richelieu, nach Nanteuil, für Odieuvre, 8.
2) Jean Louis de Nogaret, Duc Despernon, nach demselben, 8.
3) Moriz von Sachsen, Marschal von Frankreich, nach H. Rigaud, für Odieuvre's Folge, 8.
4) Nicolas Mesnager, Bevollmächtigter beim Friedensschlusse in Utrecht, nach Rigaud für Odieuvre. 8.
5) Louis de Bourbon, Comte de Vermandois, Admiral von Frankreich, nach Mignard, für Odieuvre, 8.
6) Clement Marot, Cammerdiener des Königs Franz I., halbe Figur im Oval, nach H. Holbein, 8.
7) Jean Bapt. de Santeuil, Chanoine de St. Victor, nach Dumée, für Odieuvre, 8.
8) Charles de la Fosse, Maler, nach H. Rigaud, für Odieuvre's Folge, 8.
9) Die Künstlerbildnisse für die Vies des peintres von Descamps, nach den Zeichnungen von C. Eisen, an 20 kleine Portraite von schöner Behandlung.
10) Das Urtheil Salomon's, nach P. J. Cazes, fol.
11) Joseph und Putiphar's Weib, nach einem Bilde von C. Cignani in Dresden, (Copie nach J. Frey), fol.
12) Die hl. Jungfrau, nach J. Chevallier, fol.
13) Die hl. Jungfrau, nach einer Statue von Bouchardon, fol.
14) Le Parnasse français, nach einem grossen Bronzerelief von L. Garnier, welches die Bildnisse der berühmtesten französischen Dichter und Musiker vorstellt, 8.
15) Der Raub der Sabinerinnen, nach L. Giordano mit Gaillard für das Dresdner Gallerie-Werk gestochen. Beauvarlet hat das edlere Bild im französischen Museum gestochen, und soll den Stich Sornigue's vollendet haben, wie man angegeben findet, wenn nicht eher eine Verwechslung beider Blätter statt findet.
16) Aktäon in einen Hirsch verwandelt, nach Boulogne, qu. fol.
17) Diane au lit, nach Correggio, qu. fol.
Es ist diess der Titel eines Blattes, welches die Danae des genannten Malers vorstellt.
18) Diane endormie, nach demselben, qu. fol.
Diese beiden Blätter gehören zu den bessten des Meisters.
19) Der schwimmende Amor, qu. fol.
20) Europa sitzend auf dem Throne, unter der Gestalt der Minerva. Titelblatt, nach C. Eisen, kl. fol.
21) La colloque de Poissy en 1560, qu. fol.
22) Le massacre de Vassy en 1562, qu. fol.
23) L'entrée de Henry IV. dans Paris en 1594, qu. fol.
24) Les delices de la Tabagie, nach Teniers, kl. fol.
25) La Coiffeuse, nach E. Jeaurat, das Gegenstück von Balechou's Couturière, fol.
26) Le jeune Symphoniste, nach Jeaurat, fol.
27) La chose impossible, nach J. le Lorrain. Scene aus Lafontaine's Erzählungen, qu. fol.
28) La ratisseuse, nach Jeaurat, fol.

29) Acht Vignetten für L'histoire de St. Louis, nach Gravelot von Soringue und Le Mire gestochen.
30) Ein Paar Vignetten für die Histoire des Voyages de Prevôt, die andern von Tardieu und Fessard.
31) Verschiedene andere Vignetten, theils radirt, theils gestochen.

Sorri, Pietro, Maler von S. Gusme im Sienesischen, war Schüler von V. Salimbene, bis er mit Dom. Passignano, seinem Schwiegervater, nach Venedig sich begab, wo jetzt die Werke des Paolo Veronese der Gegenstand seines eifrigen Studiums waren. Er war längere Zeit Gehülfe Passignano's, und was er in dieser Zeit malte, trägt ganz das Gepräge der Kunstweise dieses Meisters, den er in der Zeichnung und in Gediegenheit der Färbung noch übertraf. Zu Siena sind wenig Werke von Sorri. In S. Quirico ist ein Engelsturz in Fresco, und ein Bild in Oel bewahrt die Confraternità di S. Bastiano. Im Dome zu Pisa ist ein grosses Gemälde, welche die Einweihung dieser Basilica vorstellt. Ein zweites Bild, Christus unter den Kirchenlehrern, erinnert an P. Veronese's grossartige Weise. In den Palästen zu Genua waren von diesem Künstler ehedem viele Werke, sowohl historische Darstellungen als Landschaften. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu Ornamenten und Arbeiten in Stucco. In der Carthause zu Pisa, in den Kirchen zu Genua, Lucca, Pavia, Mailand und besonders zu Florenz findet man noch hie und da ein Werk von ihm. Die letztere Zeit seines Lebens verlebte er in Siena, wo er aber fast alle Bilder nach Spanien schickte. In Sammlungen werden auch Zeichnungen von seiner Hand aufbewahrt. Eine solche besass in letzterer Zeit Graf Sternberg-Manderscheid. Sie stellt Maria mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes auf dem Schoosse dar, mit Bister getuscht und weiss gehöht. Im Cataloge der Sammlung dieses Grafen wird der Verfertiger dieser geistreichen Zeichnung P. Sorni genannt.

Sorri starb 1622 im 66. Jahre. Sein eigenhändiges Bildniss der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi gestochen. Auch bei Soprani kommt es vor. Den Engelsturz in S. Quirico zu Siena hat J. F. Ravenet für die Etruria pittrice gestochen.

Sorrieu, Jean, Lithograph zu Paris, ist durch verschiedene landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind neben anderen in der Voyage pittoresque dans le Grand-Duché de Baden, par le Baron de Montemart. Paris 1836, gr. 4.

Sortini, C., Maler, blühte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts G. Ottaviani stach nach ihm die heil. Francisca Fremiot von St. Franz von Sales in den Himmel eingeführt.

Sosias, Vasenmaler, dessen Name durch ein Werk beglaubiget ist, welches als eines der vielen Denkmäler erkannt wird, die als Hochzeitgaben griechischen Brauches Männerkraft sowohl als Schönheit verherrlichen sollten. Es ist diess eine Schale, welche 1828 eine der Fundgruben Etruriens lieferte, und die, jetzt im Museum zu Berlin aufbewahrt, ihre Stelle in der Kunstgeschichte gefunden und die mythologische Kunsterklärung erhalten hat. Auf dem Boden des Gefässes ist Achilleus dargestellt, wie er mit der von Chiron erlernten Kunst den verwundeten Patroklos verbindet, und bezieht sich wahrscheinlich auf den ersten und erfolgreichen Kampf beider Helden, auf ihren Sieg über den Mysier Telephos und ihre gleichzeitige Rettung des geflohenen Griechenheeres, so dass wir

diesem Gemälde eine durch Inschrift beglaubte Notiz verdanken, welche unsere schriftlichen Quellen nicht enthalten. Noch höher ist aber der künstlerische Werth anzuschlagen, da wir unter diesem Sosias an einen mit dem Charaktermaler Polygnot verwandten Künstler denken dürfen. Dass das Gemälde nicht blos Copie, sondern eigene Erfindung des Sosias sei, wird durch die Gruppirung der beiden Helden klar, welche der Rundung des Gefässes so vortrefflich angepasst ist, dass sie ausdrücklich dafür componirt seyn muss. Auch der Zusammenhang zwischen dieser chirurgischen Scene und dem Namen des Künstlers dürfte auf eigene Composition deuten, indem Σωσιας durch seinen mit dem Beinamen des Aeskulap, Σωτηρ, verwandten Namen zur Wahl dieses Gegenstandes bestimmt worden seyn konnte. Auf der leider verstümmelten Aussenseite ist ein figurenreicher Götterverein dargestellt, welcher verschiedene Erklärung gefunden hat. Lenormant will die kosmischen Gottheiten erblicken, Welker bringt dieses Bild in Verbindung mit dem ersten, und hält es nach Ilias 4. 1. für eine dem Kampf der Helden zusehende Götterversammlung, O. Müller erblickt darin das Hochzeitsmahl des Peleus und der Thetis, der Eltern des Achilles, und eine hochzeitliche Beziehung erkennt auch Gerhard, welcher in seinem trefflichen Werke: Griechische und Etruskische Trinkschalen des k. Museums zu Berlin, mit Hülfe einiger erst später aufgefundenen Scherben die Bilder erklärt, und nach ihm ist diess auch im Kunstblatt 1842 Nr. 47 geschehen. Gerhard gibt diese Schale mit dem Bilderschmucke in Abbildung. Sie ist aber schon früher in den Monumenti inediti des archäologischen Institutes 1830, 24. 25. abgebildet.

Sosibios, Bildhauer aus Athen, ist durch eine 2 F. 1 Z. hohe Marmorvase bekannt, die sich im Museum des Louvre befindet. Sie ist mit 8 Reliefiguren geschmückt, wovon 6 ein Opfer bieten, und die beiden anderen Merkur und Diana vorstellen. Diese beiden letzteren sind ganz im alten Typus gebildet, die anderen aber im ganz freien Style behandelt, von der wundervollsten Naivetät und Grazie. Waagen (K. u. K. in Paris S. 101) findet es nicht unwahrscheinlich, dass dieser Sosibios in der Zeit dem Phidias nahe stehe. In den Ornamenten, zumal des Simses, verräth diese Vase ganz den Geschmack der architektonischen Denkmale aus der Zeit des Phidias. Bouillon III. 79., Clarac pl. 120.

Sosicles, s. Sosocles.

Sosius, Bildhauer aus Seleucien, wird von Plinius erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte eine Statue des Apollo aus Cedernholz, so dass er sich also mit Schnitzwerken beschäftigte. Es ist aber nicht anzunehmen, dass desswegen der Künstler in einer früheren Periode gelebt habe. Das für unverwüstlich gehaltene Cedernholz wurde noch in späteren Zeiten von vorzüglichen Künstlern gebraucht. Vgl. darüber Siebelis zu Pausanias V. 17. 2, und Amalthea II. 259.

Sosocles, Edelsteinschneider, auch Sosicles, und von Sillig (Cat. artificum veterum) Sosthenes genannt, ist einer derjenigen griechischen Meister, deren Lebenszeit nicht bestimmt werden kann. Aus einem seiner Werke aber, einer Gemme, welche das Gorgonenhaupt mit gebrochenen Augen vorstellt, geht hervor, dass er nach Praxiteles gelebt haben muss, da das Gorgoneion erst seit der Zeit dieses Meisters in einer zu erhabener Schönheit umgebildeten

Form erscheint und nach O. Müller (Archäologie 397. 5.) nur einen unter Anmuth und Lust tiefverborgenen Ausdruck von vernichtender Todesangst erhält, während die älteren Meister darin eine durch Entsetzen tödtende dämonische Gewalt verkörperten. Das Gorgoneion wurde in neuerer Zeit der Gegenstand gelehrter Abhandlungen, wie von Levezow im ersten Bande der Abhandlungen der Akademie zu Berlin S. 230 ff., und von Prof. Streber in München, der ebenfalls eine akademische Abhandlung lieferte. Die berühmte Gemme des Sosocles ist vertieft in einen Chalcedon gearbeitet, mit dem Namen *CΩCOKΛE* bezeichnet, und kam aus der Sammlung des Cardinals Ottoboni in jene des Grafen Carlisle nach England, wenn nicht diess vielmehr eine Copie der ersteren ist. Es gibt viele vertieft und erhoben geschnittene antike Wiederholungen, und eine neuere Copie von Natter.. Abbildungen s. Stosch Pierres grav. 65., Bracci Mem. 109., Museo Borbon. IV. 39., Tassie pl. 50., Eckhel Pierres grav. 31., und Lippert's Daktiliothek I. II., 70 — 77. Berühmt ist auch die Strozzische Gemme des Solon, welche einen Profilkopf der Medusa enthält. Mus. Florent. II. 7. 1., Wicar IV. 38.

Im kapitolinischen Museum zu Rom ist die Statue einer Amazone mit dem Namen des Sosikles (*ΣΩCIKΛH . . .*), verschieden von einer anderen Amazonenstatue desselben Museums, welche in Muss. Pio-Clement. I. 38., und dann Mus. français Liv. 57 abgebildet ist. Diese erscheint ernst und ohne Wunde, die des Sosikles — wenn je dieser Name den Künstler bedeutet — mit dem Ausdrucke des Schmerzes, wie sie das Gewand von der Wunde wegzuheben bemüht ist. Plinius nennt kein Werk dieser Art von einem Sosikles, er zählt nur fünf berühmte Amazonenbilder auf, von Polyklet, Phidias, Ktesilaus, Kydon und Phradmon. Eine sechste Statue war von Strongylion, der wohl den Kydon des Plinius ersetzt. Die Lage, in welcher diese Bilder dargestellt waren, ist nicht von jedem bekannt. Die Amazone des Ktesilaus zeigte ihre Wunde, und somit könnte nach H. Meyer in der Note zu Winckelmann jene des Sosikles eine Copie derselben seyn. Wenn dieses der Fall ist, so lebte Sosikles sicher früher als unser Edelsteinschneider.

Sosnowsky, Oscar von, Bildhauer aus Nowomalin in Volhynien, machte auf der Akademie in Berlin seine Studien, und hatte da um 1836 bereits den Ruf eines geschickten Künstlers. Es finden sich Büsten von seiner Hand, die in Auffassung und Behandlung grosses Lob verdienen. Auch in Statuen, Reliefs u. s. w. leistet Sosnowsky Treffliches, sowie überhaupt alle seine Werke das Gepräge eines tüchtigen Talentes tragen. Seit 1840 treibt er in Warschau seine Kunst.

Sosonow, s. Sasanow.

Sosos, Mosaikarbeiter von Pergamum, lebte zu einer Zeit, in welcher die Malerei nach allen Richtungen hin sich bewegte, und besonders dem ausgearteten Luxus der Grossen dienen musste. Es hatte sich zur Zeit Alexanders des Grossen und seiner Nachfolger eine förmliche Genremalerei gebildet, die sich selbst in niedriger Sinnlichkeit gefiel. Eine immer leichtere Decorationsmalerei zog in die Paläste der Grossen ein, und selbst die Fussböden verlangten den Schmuck der Malerei. Dadurch entstand die Mosaik, welche nicht nur in Ornamenten, sondern bald auch in grossen Helden-

kämpfen, in belebten Schlachtscenen sich versuchte. Die ersten Mosaiken, welche Plinius XXXVI. 60. erwähnt, sind von Sosos. Er stellte auf dem Fussboden eines Zimmers im Tempel zu Pergamum den beim Essen unter den Tisch geworfenen Kehricht bildlich dar, in der Mitte aber ein Becken und Tauben auf dessen Rande, die daraus tranken und sich sonnten. Eine unvollkommene Nachahmung des mittleren Theiles mit den Tauben wurde 1737 in den Ruinen der Villa des Hadrian zu Tivoli gefunden, jetzt im vaticanischen Museum zu Rom. Mus. Capitol. IV 69. Früher glaubte man, es sei diess dasselbe Musiv, welches Plinius erwähnt, und der Kaiser Hadrian habe selbes von Pergamum nach Tivoli gebracht. Der frühere Besitzer war der Cardinal Furietti, dem wir ein lateinisches Werk über die Musiven verdanken. Nach dessen Tod kaufte es Clemens XIII. für das Mus. Capitolino.

Ob Sosos auch grössere Compositionen in Mosaik ausgeführt habe, ist bis jetzt noch nicht ausgemacht, wenn man diess auch von einem solchen namhaften Künstler vermuthen könnte. Im Jahre 1831 fand man im Hause das Faun zu Pompeji ein aus Marmorstückchen zusammengesetztes Schlachtbild von lebendiger, beinahe tumultuarischer Composition. Es stellt eine Alexanderschlacht vor, vermuthlich die von Issos, (Curtius III. 27.) Mus. Borb. VIII. 36 — 45. Das Kunstblatt 1832 Nro. 100 gibt darüber Nachricht, es ist aber nicht als Werk des Sosos angesprochen. Dagegen will Luigi Vescovoli in einem Briefe der Litterary gazette 1833 S. 345 in einem damals auf dem Gebiete von Volci zwischen den Thoren S. Sebastiano und S. Paolo gelegenen Weinberg aufgefundenen Mosaik eine Copie nach Sosos erkennen. Es ist aus farbigen Glas- und Mosaikstückchen zusammengesetzt und mit folgender Inschrift versehen: *ΗΕΡΑΚΛΕΙΤΟΣ ΗΡΓΑΣΑΤΟ.* Vescovoli meint, das Wort *ἐργάζεσθαι* könne nur von einem Copisten gebraucht werden.

Sosos oder Sosis, nennt R. Rochette in einer Lettre à Mr. le duc de Luynes einen sicilianischen Stempelschneider.

Soster, Bartolomeo, Kupferstecher von Valdagno, war in Mailand Schüler von G. Longhi, und gelangte in kurzer Zeit zu einer bedeutenden Stufe von Vollkommenheit. Im Jahre 1843 erhielt er den Preis der Akademie in Mailand, und zwar durch den schönen Stich nach einem berühmten Gemälde von Hayez.

1) Madonna col Bambino dormiente, nach Sasso Ferrato, fol.
2) La Bersabea che esce dal bagno, nach Hayez, fol.

Sosthenes, s. Sosocles.

Sostratos, ein in der griechischen Kunstgeschichte öfters vorkommender Name, da mehrere Künstler ihn trugen, deren Daseyn namentlich Thiersch Epochen 273 ff. genauer ermittelt hat.

Der ältere ist ein Neffe des Pythagoras von Rhegium, der demnach um Ol. 80 gearbeitet haben muss.

Der zweite, aus Chios, ist der Vater und Lehrer des Pantias, der nach Pausanias im siebenten Gliede von Aristokles aus Sicyon abstammte. Dieser Sostratos aus Chios lebte nach Thiersch um Ol. 87, nach Sillig um Ol. 90, oder nach Müller Ol. 95. Auf diesen Meister, oder nach Thiersch auf einen Unbekannten des Namens Sostratos, beziehen sich vielleicht die Worte des Polybius

IV. 78, welcher sagt, Sostratus habe mit Hekatodorus ein ausgezeichnet schönes Erzbild der Minerva zu Aliphera in Arcadien gefertiget. Dieser Statue gedenkt auch Pausanias mit gleichem Lobe, legt sie aber dem Hypatodorus bei, welcher wahrscheinlich der richtige Meister ist, da Hekatodorus nicht weiter mehr vorkommt.

Ein dritter Sostratos, aus Cnidus stammend, war Architekt und wahrscheinlich auch Bildhauer, so dass er jener Bildner Sostratus des Plinius ist, der zur Zeit des Lysippus um Ol. 114 lebte. Der Architekt war Sohn des Dexiphanes und Baumeister des Ptolomäus Soter. Er baute den als Weltwunder gepriesenen Pharus auf der Ostspitze von Alexandria, dessen Errichtung 800 ägyptische Talente kostete. Es geht seit Plinius XXXVI. 12 die Sage, dass der Künstler an diesem Thurme seinen tief eingegrabenen Namen mit einer leichten Masse bedeckt, und darüber den Namen des Königs gesetzt habe. Dass er den Pharus wirklich gebaut habe, bestättigen auch Suidas und Stephanus von Byzanz. Dann verewigte Sostratus auch in Cnidus seinen Namen, und zwar durch Arcaden, deren Gewölbe auf Bogen ruhten, die unter dem Namen der schwebenden Halle bekannt, und der kühnen Ausführung und Festigkeit wegen bewundert wurden.

Ein vierter Sostratos war Edelsteinschneider, und ist kaum Eine Person mit einem der genannten Bildhauer. Dieser Meister schnitt mehrere Gemmen. Zwei derselben kamen aus der Sammlung des Cardinals Ottoboni in jene des Herzogs von Devonshire. Die eine, das Original in Carneol, stellt die Victoria vor, wie sie einen Ochsen opfert. Baron Stosch besass einen alten Glasfluss, wornach er die Abbildung in seinem Werke gab. Die Darstellung kommt öfters vor. In dem mit dem k. Museum in Neapel vereinigten Cabinet Farnese ist eine Victoria auf einem zweispännigen Wagen mit dem Namen des Sostratos. Die andere Gemme aus der Sammlung Ottoboni, ein zweifarbiger Achat, stellt den Cupido als Bändiger zweier Löwinnen dar. Eine dritte, Cameo in Achat-Onyx mit einer Nereide auf dem Seepferde, gibt Lippert nach einem Originale aus einem römischen Cabinete in Nachbildung, und Baron Stosch besass einen Intaglio in Carneol. Auf einem zweifarbigen Achat geschnitten, nennt dann Stosch noch eine Darstellung des Meleager mit der Atalante. Diese letztere Gemme und den Cupido gibt Stosch in den Pierres gravées Nr. 66 und 67 in Abbildung.

Auf den Gemmen des Sostratos steht der Name: *CΩCTPATOT*, Auf jener mit Meleager und Atalante liest man aber: *CΩTPATOT*, den Namen eines unbekannten Künstlers. Baron Stosch, oder vielmehr Winckelmann in der Beschreibung der von Stosch edirten Abbildungen antiker Gemmen, untersuchte diesen Stein unter dem Microscope, und fand in Zeichnung und Behandlung einen so wesentlichen Unterschied, dass er zwei verschiedene Künstler annehmen zu müssen glaubte. Neuere Schriftsteller gehen indessen auf diese Ansicht nicht ein, und somit könnte irgend ein alter Copist im Namen ein Versehen begangen haben.

Sosus, s. Sosos.

Soter, Julius, Mosaikarbeiter, einer der namhaften römischen Künstler des Alterthums, die in der feineren Gattung gearbeitet, und dabei gefärbte Thon- oder lieber Glasstifte, und in prächtigen Werken sehr kostbares Material wirklicher Steine angewendet hatten (crustae vermiculatae, lithostrota). Diese feinere Mosaik wurde aber

erst in der Kaiserzeit gefertiget, die Künstler der Alexandrinischen Zeit bedienten sich der Stein- oder Glaswürfel. Künstler dieser Art waren ausser Soter, Diokurides, Herakleitos, Proclos und Sosos. Vgl. Welker Rhein. Museum I. 289.

Einen T. Claudius Soter, Pictor quadrigularis, kennen wir aus Pisauri Zaccaria excursus p. 14.

Soto, Juan de, Maler von Madrid, war einer der bessten Schüler des Bart. Carducho, dem er auch einige Zeit als Gehülfe zur Seite stand. Später malte er mit den geschichtesten Künstlern seiner Vaterstadt im Palaste del Pardo zu Madrid, und überdiess hinterliess er nur wenige Werke, da Soto erst 28 Jahre zählte, als er 1620 starb.

Soto, D. Lorenzo de, Maler, geb. zu Madrid 1634, besuchte die Schule des Benito Manuel de Aguero, und erlangte besondere Geschicklichkeit im Landschaftsfache, da er darauf seine ganze Kraft verwendete. Wenn daher seine Bilder mit historischen Scenen, mit Heiligen und Anachoreten staffirt sind, so ist darunter eine andere Hand zu vermuthen. Es finden sich mehrere grosse Bilder von ihm, worunter man jenes mit der hl. Rosa in der Kirche zu Atocha besonders nennt. Bereits ein Künstler von Ruf übernahm er eine Administrativstelle zu Yecla und fing erst nach einigen Jahren wieder zu malen an. Er übte sich aber bald wieder ein, und aus dieser Zeit stammen mehrere schöne Ansichten von interessanten Gegenden mit hübschen Fernsichten. Im Jahre 1688 wurde er in S. Justo y Pastor zu Madrid begraben. Palomino und Carducho geben über die beiden Soto Nachricht.

Sotomayor, Luis de, Maler, geb. zu Valencia 1535, war Schüler von Estéban March, dessen Härte er aber nur kurze Zeit ertragen konnte. Jetzt besuchte er die Schule des J. Carenno, welcher dem Talente Sotomayor's in Bälde eine glückliche Richtung gab. Dieses beweisen die zahlreichen Werke desselben, die eben so lobenswerth in Zeichnung und Erfindung, als im Colorite sind. Man findet deren in der Kirche der Augustiner Nonnen von S. Cristobal in Valencia, wo er St. Christoph und St. Augustin in Gemälden verherrlichte. Bei den beschuhten Carmelitern daselbst malte er die Geschichte der hl. Jungfrau mit dem Beinamen la Morenita. Später kehrte er nach Madrid zurück, starb aber bald darauf, im Jahre 1673. Palomino sagt, dass man den frühen Tod dieses geschickten Künstlers beklagt habe. Im Auslande sind seine Bilder äusserst selten. In der Gallerie zu Pomersfelden ist eine Madonna mit dem Kinde.

Sotomayor, D. Bernardo Mendez de, Maler, war nach Fiorillo IV. 379 ein Zeitgenosse des obigen Meisters. Ueber seine Verdienste bemerkt er nichts.

Sotomayor, Manuel Esquivel de, Kupferstecher von Madrid, wurde um 1775 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er zeichnete mehrere Werke von R. Mengs, welcher zur Zeit seiner Anfänge überhaupt den spanischen Künstlern ein gepriesenes Vorbild war. Im Stiche haben wir von ihm ein Madonnenbild jenes Meisters, welches mit der Jahrzahl 1802 versehen, zugleich eine der frühesten Grabstichelarbeiten Sotomayor's ist. Später begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien

nach Italien, wo er jetzt eine Reihe von Jahren verlebte, und mehrere Blätter lieferte, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der neueren Chalcographie gehören. Die Mehrzahl datiren von Florenz.

1) Ein Christuskopf, nach L. da Vinci, 8.
2) Salvator Mundi: Christus als Knabe mit einem Blumenkranze auf dem Haupte. Oval kl. fol.
3) Mater castissima, das Gegenstück zu obigem Blatte, aus Rafael's Madonna del Cardellino 1815. Oval kl. fol.
4) Mater dolorosa, nach P. Benvenuti, fol.
5) Maria mit dem Kinde. Refugium peccatorum. Nach R. Mengs 1802, kl. fol.
6) Madonna dell' Impannata. Maria empfängt das Jesuskind aus den Händen der Elisabeth, dabei Johannes. Nach Rafael's Gemälde in der Gallerie zu Florenz, 1825 in Florenz gestochen. Ein Hauptblatt, gr. fol.

Sotratos, s. Sostratos, den Edelsteinschneider.

Sotriffer, Johann Jakob, Bildhauer, geb. zu Gröden 1706, machte an der Akademie in Wien seine Studien, und wurde später Zeichnungslehrer in seinem Geburtsorte. Er fertigte verschiedene Statuen für Kirchen, und kleine Bildwerke in Alabaster, Marmor und Holz. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist von ihm eine Statuette der Maria nach Canova.

Sein Bruder Joseph, geb. 1802, arbeitet im gleichen Fache. Es finden sich ebenfalls grössere und kleinere Bildwerke von seiner Hand.

Sott, Maler, wird von L. von Winkelmann unter die Nachahmer des A. Brouwer gezählt, der nur im Colorite schwächer sei.

Sottile, G. B, s. Seb. Sottili.

Sottili, Sebastiano, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Zani erwähnt folgendes Blatt mit seinem Namen. Fiorillo nennt einen Gio. Bat. Sottile, welchen L. Giordano mit sich nach Spanien genommen hatte.

Die drei Marien zum Grabe Christi gehend, nach B. Spranger. Copie nach E. Sadeler: Per Ill. D. Hieronymo Orlando. Sebast. Sottilius D. D. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

Sottino, Gaetano, Maler von Palermo, blühte zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er malte die Himmelfahrt der heil. Rosalia in St. Maria de Constantinopoli zu Rom. Lanzi nennt ihn einen verständigen Künstler.

Sottino, Emilio, Maler von Bologna, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom. Titi schreibt ihm in S. Lorenzo eine heil. Familie und die Begräbniss der Heiligen Hippolith und Justinus zu.

Sou, J., s. J. Soukens.

Soubeyran, Peter, Zeichner, Maler, Architekt und Kupferstecher, wurde 1697 zu Genf geboren, wo sich sein Vater, ein Schlosser aus Languedoc, niedergelassen hatte. Er sollte sich ebenfalls dem

Handwerke desselben widmen; allein seine schwache Constitution erlaubte es nicht, und überdiess zog ihn seine Neigung zur Kunst. Ohne Mittel wie er war, blieb er sich anfangs selbst überlassen, endlich aber ertheilte ihm Gardelle sen. regelmässigen Unterricht, und zuletzt fand er durch den Syndicus Burlamaqui auch Unterstützung zu einer Reise nach Paris. Soubeyran blieb an 20 Jahre in dieser Stadt, und stach da mehrere Blätter, die einen Schüler des berühmten G. F. Schmidt verrathen. Er fasste neben anderm mit M. Liotard den Plan zum Stiche der Gemälde des E. le Sueur in der Carthause zu Paris, welche das Leben des hl. Bruno vorstellen; allein das Unternehmen hatte keinen Fortgang. Ferner wendete er auch dem Farbendrucke seine Aufmerksamkeit zu, worauf ihn G. d'Agoty's Versuche führten, die ihm nicht genügten. Diese Kunstweise verdankt ihm auch einige Verbesserungen. Ferner machte Soubeyran auch viele Studien und Zeichnungen zum Unterrichte, da er Willens war, in Genf eine Schule zu gründen, die nach seiner um 1750 erfolgten Rückkehr auch ins Leben trat und Vorzügliches leistete. Soubeyran war Lehrer und oberster Leiter. Der Plan ist durch ein gedrucktes »Mémoire sur les Etudes préliminaires aux artistes de Genève» bekannt, und Füssly gibt es im Leben der bessten Schweizer Künstler in Uebersetzung. Die letzteren Jahre seines Lebens nahm daher die Sorge für den Unterricht in Anspruch. Ueberdiess fertigte er mehrere Pläne zu Gebäuden der Stadt und ihrer Verschönerung. In der Geometrie war er ebenfalls sehr erfahren, so wie er überhaupt zu den geschicktesten Männern seines Faches gehörte. Im Jahre 1775 starb dieser Künstler.

1) Petrus Magnus Russ. Imp. Pater Patriae, halbe Figur, nach Caravac 1743, gr. fol.
2) Gottf. Wilh. von Leibnitz, kl. fol.
3) Die Bekehrung des heil. Bruno, auf welche eine Predigt wirkte, nach E. le Sueur. Eines der Hauptblätter, gr. fol.
4) Iris, nach eigener Zeichnung, kl. fol.
5) La belle Villageoise, nach Boucher, gr. fol.
   Diess ist das Gegenstück zur schönen Köchin von Aveline. Beide gehören zu den vorzüglichsten Blättern nach Boucher.
6) Eine junge Frau vor dem Spiegel, welchen ihr Amor zum Kopfputz reicht, halbe Figur nach Ch. Notoire, kl. fol.
7) Vier und zwanzig kleine Blätter mit Offizieren im Dienste des Bohnenkönigs, unter jeder Darstellung vier franz. Verse. Nach A. Bosse, auf einer Platte gestochen.
8) Ein Reitergefecht, nach einer Skizze von H. Verschuring für Basan's Werk radirt, kl. qu. fol.
9) Zwei Landschaften mit Hütten, nach H. Verschuring, kl. qu. fol.
10) Eine Folge von 6 Landschaften nach leichten Entwürfen von L. van Uden: Vanude inv. Soubeyran fec. Paris chez Chereau, qu. 8.
11) Das Wappen der Stadt Paris mit zwei Genien, nach einer Sculptur von Bouchardon, fol.
12) Ein Laubwerk mit dem Tod auf Wolken, welcher das Wappen des Dauphin hält, nach Cochin jun.
13) Die Vignetten in A. Pope's Essai sur l'homme, trad. par M. S. Lausanne 1745. Schöne Ausgabe in 12.
14) Eine Vignette für ein Werk über Perspektive, nach demselben.
15) Verschiedene andere Vignetten nach Cochin, für Gelegenheits Schriften.

16) Der grössere Theil der Pierres gravées du Cabinet du Roi aus Mariette's Verlag, nach den Zeichnungen von Bouchardon. 2 Vol. fol.

Soubigant, Armand, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. In Brulliot's Catalog der Sammlung des B. v. Aretin wird ihm folgendes radirte Blatt beigelegt:

Der Charlatan, rechts neben seiner Bude, wo ein Mann mit der Guitarre sitzt. Man bemerkt mehrere Zuschauer, darunter einen Knaben auf dem Esel, und ein Weib mit dem Kinde auf dem Rücken. K. Dujardin pinxit 1657. Amond Soubigant sculp. 1815, qu. fol.

Dieselbe Darstellung haben Chataigner und Niquet im Kleinen gestochen.

Soubre, Charles, Maler zu Lüttich, bildete sich auf der Akademie in Brüssel, und geniesst seit einigen Jahren einen vortheilhaften Ruf. Er malt Darstellungen aus der Geschichte des ritterlichen Mittelalters, und Genrebilder. Im Jahre 1845 sah man auf der Kunstausstellung zu Brüssel ein Bild, welches die Rückkehr eines alten Stallmeisters aus Palästina vorstellt, wie er die Tochter mit seinem Herrn Tête à Tête trifft.

Soubreau, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Er scheint Gehülfe des M. Marvie gewesen zu seyn. Der Name beider Künstler kommt auf einem radirten Blatte vor, welches ein am Tage des hl. Ludwig, den 24. August 1741 in Paris gegebenes Feuerwerk darstellt.

Souchon, François, Maler, geb. zu Alais (Gard) 1787, genoss David's Unterricht, folgte aber, wie die meisten Schüler jenes Meisters, später der Kunstweise der modernen französischen Schule. Er malte viele Portraite, dann historische Darstellungen und Genrebilder. In der Cathedrale zu Bordeaux ist von ihm ein 12 F. hohes Bild des hl. Sebastian, welches er 1824 im Auftrage des Ministeriums malte. Ein anderes grosses Altargemälde stellt die Erweckung des Lazarus dar, und ist seit 1827 in der Kirche St. Nicolas-des-Champs in Paris zu sehen. Dann finden sich von ihm auch verschiedene Genrebilder und Portraite. In der Mairie zu Alais ist ein Kniestück Ludwig's XVIII. Hieher gehört auch eine Reihe weiblicher Costümstücke. Loche und Bardel haben eine Folge von 12 solchen Bildern lithographirt. Von Loche haben wir überdiess nach Souchon's Gemälden vier weibliche Bildnisse, welche Geliebte von französischen Königen vorstellen. Dann malte Souchon auch mehrere Darstellungen aus der Geschichte des französischen Mittelalters. Zu wiederholten Malen diente ihm das ritterlich-romantische Leben der Jeanne d' Arc zum Stoffe für Gemälde. Im Jahre 1837 malte er sie bei der Krönung Carl's VII., und in einem zweiten Bilde stellte er ihr tragisches Ende dar.

Souchon, Wilhelm, Maler von Halberstadt, besuchte die Akademie der Künste in Berlin, und lebte daselbst noch 1845. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Soufflot, Jacques Germain, Architekt, einer der grössten Künstler, welche Frankreich im 18. Jahrhunderte zählte, wurde 1714 zu Irancy bei Auxerre geboren, und von seinem Vater, einem Par-

lements-Advocaten, zu den Studien bestimmt, während der Sohn sich mit Leidenschaft der Kunst hingab. Anfangs übte er diese ohne Anweisung, als aber der Vater die unbesiegbare Neigung erkannt hatte, kam er seinen Bemühungen zuvor, und ermunterte ihn zu regelmässigem Studium. Einen eigentlichen Meister hatte er aber nie, er bahnte sich selbst seinen Weg, der ihn bald nach Rom führte, wo er auf Empfehlung des Herrn von Saint-Aignant, französischem Gesandten am päbstlichen Hofe, unter die Zahl der königlichen Pensionäre aufgenommen wurde. Hier machte er reissende Fortschritte, und schon nach drei Jahren wagte er es mit reifen Künstlern zu concurriren. Damals waren die Carthäuser in Lyon Willens eine neue Kirche zu bauen, wozu mehrere Pläne einliefen. Soufflot's Entwurf fand den meisten Beifall, und gründete dem Künstler ein gutes Andenken in dieser Stadt, wo ihm in Folge desselben nach seiner Rückkehr aus Italien einige andere Bauten übertragen wurden. Zu seinen frühesten gehört die Börse, welche später zum protestantischen Cultus eingerichtet wurde. Bald darauf baute er das grosse Hospital (Hôtel de Dieu), dessen 167 Toisen lange Hauptfaçade noch immer eine Zierde des Kaies ist. Den Mittelpunkt nimmt die Capelle mit ihrer Cuppel ein, die durch grosse Oeffnungen mit vier Sälen in Verbindung steht, woraus man den Altar von allen Seiten sehen kann. Die herrliche Façade ist in jonischer Ordnung geführt, sie wäre aber noch imposanter geworden, wenn nach dem ursprünglichen Plan noch eine mit Säulen gezierte dritte Etage Raum gefunden hätte. Die Sparsamkeit der Administration ging davon ab, was dem Künstler Thränen verursacht haben soll. Auch fehlt noch ein Flügel, was aber nicht hindert, dieses Gebäude als eines der schönsten Hospitäler Frankreichs zu erklären. Im Jahre 1754 baute Soufflot das Theater in Lyon, ein Werk von schöner und zweckmässiger Anordnung. Der Saal hat eine elliptische Form und fasst zwei Tausend Zuschauer, welche die ganze Bühne übersehen können, und in akustischer Hinsicht befriediget werden. Dann rühren in Lyon auch mehrere schöne Privathäuser von Soufflot her. Unter diesen ist besonders das Haus Merlino zu nennen, die schönste der Villen an der Saone.

Durch die verschiedenen Bauten, welche Soufflot in Lyon ausführte, bahnte sich sein Genie den Weg nach Paris, wo ihm schon 1750 die Akademie die Thore geöffnet hatte. In diesem Jahre begab er sich mit dem Baudirektor Marquis de Marigny zum zweiten Male nach Italien und dehnte jetzt die Reise auch nach Sicilien aus, wo er die Ruinen von Pästum zeichnete. *) Dieser Künstler machte überhaupt viele Studien nach den Denkmälern des classischen Alterthums, und suchte dieselben dann in den eigenen Werken geltend zu machen, was für die Erweckung eines besseren Geschmackes der Architektur in Frankreich von grosser Wichtigkeit war. Er suchte den Formen der römischen Baukunst allgemeinen Eingang zu verschaffen, verfuhr aber bei der Anwendung derselben mit einer zu grossen Nüchternheit, welche selbst an seinem Hauptwerke, dem Pantheon in Paris, besonders an der Cuppel hervortritt. Die Ursache der Erbauung dieses prachtvollen Tempels soll eine Krankheit Ludwig XV. gewesen seyn, wenn nicht die Hinfälligkeit der alten und unansehnlichen Kirche der Stadt-

*) Diese Reise machte auch Cochin mit, und beschrieb sie in 3 Bänden, ein Werk voll scharfsinniger, aber auch nicht ohne flüchtige und irrige Bemerkungen.

patronin St. Geneviève den König zum Baue einer neuen, prächtigeren bewogen hat. Mehrere Architekten legten Plane vor, unter welchen jener Soufflot's vorgezogen wurde. Die Grundform ist das griechische Kreuz mit vier gleichen Armen, und die vier Schiffe sind in der Mitte durch den Umfang einer grossen Cuppel verbunden. Unter diese Cuppel sollte der Reliquienkasten der hl. Genovefa als Mittelpunkt der Verehrung dienen, und der Hochaltar sich im Hintergrunde des Chores erheben, der für die Congregation de St. Geneviève eine geräumige Stelle bieten musste, woraus sich die Anordnung des griechischen Kreuzes erklärt. Indessen muss zugestanden werden, dass der Charakter dieses Gebäudes mehr einem grossen öffentlichen Versammlungshause, als einem dem Cultus geweihten Dome entspricht. Abgesehen aber von dem Eindruck, welchen ein heiliges Gebäude hervorbringen muss, und von den einzelnen Mängeln in der Construktion, so zeigt sich bei Betrachtung des Grund- und Aufrisses das Talent des Meisters immerhin von einer bewunderungswürdigen Seite. Die Cuppel, in welcher Soufflot selbst die St. Pauluskirche in London überbot, ist das erste Werk dieser Art, welches man mit drei concentrischen Gewölben von gehauenen Steinen bis zu dieser Höhe zu führen wagte. Das Peristyl in corinthischer Ordnung mit 60 F. hohen Säulen bildet eine imposante, und in ihrer Art die bedeutendste Masse der neueren Zeit. Die Verbindung der Säulen durch Architrave aus Gewölbesteinen, die durch Eisenstäbe in ihrer horizontalen Lage erhalten werden, waren zur Zeit, als das Projekt erfunden wurde, eine gewagte Sache. Er fand auch wegen der Construction seines Domes heftige Widersprüche, namentlich die Anordnung der vier dreieckigen Pfeiler von mässiger Dicke, welche die Stützen der Cuppel bilden sollten, und als zu schwach befunden wurden. Soufflot fand in dem Tadel seines Werkes die tiefste Kränkung, und bald darauf raubte ihm ein Siechthum das Leben. Er hinterliess das Werk unvollendet, der Architekt Rondelet führte es aber glücklich zu Ende, wie wir im Artikel desselben benachrichtet haben. Die Länge des Gebäudes beträgt mit Inbegriff des Peristyls 340 Fuss, und eben so hoch ist die Cuppel mit der Laterne. Die äussere Breite hat 250 F. Im Jahre 1791 wurde die Kirche St. Geneviève durch Beschluss der Nationalversammlung unter dem Namen Pantheon zum Grabtempel der ausgezeichnetsten Männer Frankreichs erklärt, Ludwig XVIII. gab aber das Gebäude wieder dem Cultus zurück, bis die Julius-revolution wieder ein Pantheon restituirte, und statt der kirchlichen Dedication durch die wiederholte Inschrift im Frontispiz: Aux grands hommes la patrie reconnaissante, den Zweck des Gebäudes aussprach.

Mit dem Plane der St. Genovefenkirche verband Soufflot das Projekt eines grossen Platzes, und die eine Hälfte desselben erhielt bereits vor der Vollendung durch die Erbauung der nach den Zeichnungen des Meisters aufgeführten Rechtsschule ihre Ausführung. Soufflot verzichtete dabei auf jede Belohnung, der Verwaltungsrath sicherte ihm aber durch einen feierlichen Beschluss das Privilegium des unentgeldlichen Besuches der Facultät für alle seine Nachkommen zu. Ueberdiess fertigte er auch einige Zeichnungen zu Privat-Hotels, worunter jenes des Herzogs von Lauzun gehört, worin er den Palladio zum Vorbilde nahm. Ein Werk von Geschmack und Pracht ist die von ihm erbaute grosse Sakristei und die Schatzkammer von Notre-Dame. Von weniger Interesse ist das kleine Wasserschloss an der Ecke der Strassen St.

Honoré und de l'Arbre sec, so wie die Orangerie und der Pavillon im Garten des Schlosses von Menars.

Soufflot war ein Mann von dem edelsten Charakter. Er erhob sich nie auf Kosten anderer, er war Jedermanns Freund und Wohlthäter, und dennoch sah er sich später selbst von solchen aufs heftigste angegriffen und verläumdet, die ihm zu grossem Danke verpflichtet waren, da er früher als Controlleur, und von 1776 an als General-Intendant der k. Gebäude einen grossen Einfluss übte. Diese Anschuldigungen, und der durch den Neid gestörte Ruhm, welchen ihm sein Pantheon sichern musste, brachen ihm das Herz und brachten ihn 1781 in die Grube. Man wollte ihn nicht in der von ihm erbauten Kirche begraben, die Geistlichen von St. Geneviève verlangten aber auf Veranlassung des Bischofs von Brieux, im Momente der Beerdigung den Leichnam, und somit wurde er im Pantheon beigesetzt. Der Architekt G. M. Dumont setzte ihm durch die Herausgabe seiner Werke ein Denkmal. Soufflot hinterliess auch eine Kunstsammlung, über welche ein Auctions-Catalog sich findet.

Mehrere seiner Plane und Entwürfe wurden in Kupfer gestochen. C. N. Cochin hat sein Bildniss gezeichnet, und L. Cars selbes 1757 gestochen.

Recueil de plusieurs parties d'architecture, par G. M. Dumont. 230 Blätter fol.

Vue et perspective de l'exterieur de l'église de St. Geneviève, dedié aux Mânes de l'Architecte Soufflot, par Dumont, fol.

Der Plan dieser Kirche, in 4 Blättern, ist auch von Desboeufs, und in 6 Blättern von C. Bellicard vorhanden. In der Voyage pittoresque de la France kommt er ebenfalls vor. Im Cabinet Paignon Dijonval waren bis 1810 die Originalzeichnungen. Jetzt bewahrt sie die k. Sammlung.

Plan et Elévation de la façade de l'Hôtel-Dieu à Lyon, par F. Blondel.

Plans et plusieurs augmentations, amplifications et embellissements de la ville de Lyon.

Edifices dans le Jardin du Marquis de Menars, 4 Blätter.

Palladium, avec deux parties du château de la rue de l'Arbre sec, 3 Blätter.

Soufflot, N., Architekt und Neffe des Obigen, hatte den Beinamen des Römers, weil er längere Zeit in Rom sich aufhielt. Später begab er sich nach Paris, wo er einige Privatbauten führte. Der Plan zum Hôtel Montholon ist durch Krafft's Plans des plus belles maisons de Paris, bekannt. Von ihm sind auch 6 Blätter mit römischen Bauwerken, unter dem Titel: Monuments de l'architecture Romaine. Um 1802 starb dieser Künstler.

Soukens, Jan, Maler von Bommel, soll Schüler des L. Vorsterman gewesen seyn, worunter aber der jüngere verstanden werden muss, da unser Soukens um 1690 blühte. Houbracken erwähnt seiner nur kurz, Weyerman erzählt aber mehr von ihm. Nach der Behauptung dieses Schriftstellers malte Souckens Rheinansichten mit Figuren, Bilder von schöner Färbung und von geistreicher Behandlung. Nur die Arbeiten seiner letzteren Zeit sind leichtfertig hingeworfen, so wie der Künstler selbst eines liederlichen Lebens sich schuldig gemacht hat. Folgendes radirte Blatt ist von seiner Hand:

Landschaft mit einer Brücke rechts vorn über den Fluss, der einen Wasserfall bildet. In der Ferne sind steile Berge mit

Felsen, und rechts oben steht: J. Sou fec. 1689. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.
Bei Weigel 2 Thl.

Soukens, Hendrik, Maler, geb. zu Salt-Boemel (Bommel) 1680, war ein Sohn von Jan Soukens, dessen Houbracken erwähnt. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, bis sich ein Künstler in Herzogenbusch seiner annahm, welcher die grösste Hoffnung auf das Talent seines Zöglings baute. Dann begab sich Soukens zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er eifrige Studien machte, aber mit einer welkenden Gesundheit heimkehrte, so dass er schon 1711 starb. Er malte historische und allegorische Darstellungen, gewöhnlich im Geschmacke von Lairesse. Auch Landschaften und Studien nach dem Leben finden sich von diesem Meister, so wie Zeichnungen, unter welchen jene von antiken Werken besonders geschätzt werden. Das Bildniss dieses Meisters, von ihm selbst gemalt, findet man in der Geschiedenis der vad. Schilderkunst door R. van Eynden I. Bl. B. 2. gestochen. Da ist auch mehreres über diesen Meister zu lesen.

Soukens, Gysbert, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1685 geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er malte anfangs Landschaften, dann aber meistens Verzierungen. Starb zu Salt-Boemel 1760.

Seine zwei Söhne und eine Tochter malten in gleicher Weise, wir konnten aber nichts Näheres über sie erfahren. In der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden werden sie nur obenhin genannt.

Soukup, Mathias, arbeitete in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Prag. Dlabacz fand seiner in einem Taufmatrikel von 1414 als Pathe erwähnt.

Soulavie, Maler, arbeitete um 1812 zu Paris. Mit dem Ingenieur-Geographen dieses Namens ist er kaum Eine Person.

Soulès Eugène, Landschaftsmaler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es finden sich von seiner Hand Ansichten von Städten und anderen Orten, theils in Oel, theils in Aquarell. Um 1837 lebte dieser Künstler zu Paris.

Souplet, Ulysse, Architekturmaler zu Paris, ein jetzt lebender Meister. Im Catalogo der Ausstellung 1845 ist von ihm eine Ansicht von Notre-Dame de Lépine bei Châlons-sur-Marne erwähnt.

Sour, Lorenz du, nennt Füssly einen Maler, nach welchem Nanteuil das Bildniss der Herzogin Maria Johanna von Savoyen gestochen hat. Anderwärts heisst dieser Künstler wohl richtiger Dufour.

Sourches, Louis François du Bouchet, Marquis de, Grand prévôt de France, nimmt unter den Kunstliebhabern des 17. Jahrhunderts eine ehrenvolle Stelle ein. Er zeichnete und radirte in Kupfer, und ahmte dabei den Stephan della Bella so genau nach, dass die Abdrücke vor der Schrift für Blätter desselben genommen wurden. M. de Sourches könnte von St. della Bella Unterricht erhalten haben, da dieser Meister von 1640 — 1649 in Paris lebte, zu einer Zeit, wo der Grand-prévôt de France freilich

schon in gesetztem Mannesalter stand, da er zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Dass er aber bei seinen Kunstarbeiten den della Bella zum Vorbilde gewählt habe, ist offenbar. In der Zeichnung und in der Behandlung der Nadel spricht sich der genaueste Nachahmer dieses Künstlers aus.

Robert-Dumesnil, P. gr. fr. II. 22. ff. beschreibt 31 Blätter von ihm, die ziemlich selten vorkommen, besonders die Folge von 12 Blättern mit Figuren, welche mit einem Monogramme versehen ist, das auf M. de Sourches gedeutet wird, obgleich es nur aus den Buchstaben A. D. C. zu bestehen scheint. Dann schreibt ihm Lelong (Bibliotheque hist. de France) auch ein gestochenes Bildniss zu, jenes de Mme. de Nevelet, einer Parlaments-Raths Gattin; der Verfasser des Peintre-graveur français konnte dieses Blatt nicht auffinden.

1 — 12) Folge von verschiedenen Figuren, 12 Blätter mit dem Monogramme links im Rande. H. 3 Z. 6 — 8 L. mit 1 — 2 L. Rand, Br. 4 Z. 9 — 11 L.

I. Vor der Adresse von Langlois und vor den Numern.
II. Mit Adresse und Numern. Robert-Dumesnil sah aber nur Nr. 6. und 7. in diesem Abdrucke.

1) Der Hirt, stehend in der Mitte vorn, auf den Stock gelehnt und mit dem Hund am Stricke. Im Medaillon am Monumente steht: Diue figu f. p., und das Monogramm.
2) Ein Mann von Stand, stehend auf einer Terasse, nach rechts gerichtet, wo man ein Palais sieht.
3) Eine Frau von Stand, mit den Händen im Muff in einer Allee nach rechts gerichtet, wo man den Theil eines Piedestals sieht.
4) Das Duell. Zwei Männer schlagen sich mit dem Degen in Mitte des Vorgrundes, der zur Rechten en face, jener zur Linken vom Rücken.
5) Der Fahnjunker, en face in Mitte des Blattes, links unten Waffenstücke.
6) Das Weib mit alten Kleidern, rechts schreitend, und mit einem Hunde hintendrein.
7) Der Jäger mit der Flinte auf der Schulter, in Mitte des Blattes stehend mit dem Hunde an der Schnur. Rechts lehnt ein Mann an der Treppe der Herberge.
8) Ein Mann im Mantel, wie er zwei sich links balgende Hunde betrachtet.
9) Der Fischer an den Ruinen eines Monumentes sitzend, wie er nach rechts die Angel auswirft.
10) Der Brunnen in Mitte des Vorgrundes, aus welchem ein Mann Wasser schöpft, während er auf ein Mädchen am Geländer blickt.
11) Die Schornsteinfeger, stehend in Mitte des Blattes.
12) Der Fischer im Kahne, den er nach links leitet, während er nach rechts blickt.

---

13 — 31) Eine Folge von Figuren und Pferden, mit Vorschriften der Reitschule, nach St. della Bella, von der Originalseite bis auf Nr. 1 und 2. H. 3 Z. — 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 5 — 8 L.

13) 1. Neun Studien von Pferdeköpfen, wovon jener links unten nur im Umrisse erscheint.

Si le cheval na peu de teste
ce n'est pas vne noble beste.

14) 2. Vier Pferdeköpfe, drei im Profil, der andere en face.
L'on peut voir par cette figure
comme en doit estre l'Encoleure.

15) 3. Die Stute, welche das Füllen säugt, nach links gerichtet.
Souvent ainsi le poulain tette
ce qui met à gauche sa teste.

16) 4. Ein Kampf von mehreren Pferden, wovon das eine gegen drei Pferde ausschlägt und rechts nach dem Grunde zu rennt.
Ce Cheuval qui rue et qui crie
n'est Jamais plus beau qu'en furie.

17) 5. Der Stallknecht mit dem Pferde am Eingange des Stalles. An der Mauer rechts steht: Diuerses Figures et Maneiges de Chevaux Grauées par le Marquis de Sourches.
Ce beau cheual ne sçauroit plaire
s'il n'est en estat de bien faire.

18) 6. Ein Reiter en face, und eine Truppe von Reitern in der Ferne.
Faut qu'un cheual s'il est possible
soit comme ce Danais paisible.

19) 7. Ein Reiter im Schritt zur Linken. In der Ferne schlagen sich zwei solche auf Pistolen.
Ce merveilleux cheual d'Espagne
va bien le pas à la Campagne.

20) 8. Ein Musketier zu Pferd nach links, im Grunde andere in der selben Richtung.
Ce turc ne peut s'estimer trop
d'aller sans ardeur le galop.

21) 9. Ein Reiter mit dem Degen nach rechts galopirend. Im Grunde eine Hirschjagd.
Ce cheual est de bonne race
Et des plus vistes pour la chasse.

22) 10. Ein Reiter, nach rechts gerichtet, lässt das Pferd cabrioliren. Im Grunde Gärten. Links an der Terasse: Sourches fec.
Ce Romain entre deux molettes
rabat Justement des courbettes.

23) 11) Ein Reiter mit dem Stocke in der Hand vorwärts rennend. In der Ferne andere Reiter.
Ce normam va bien terre a terre
Et fait bon maneige de guerre.

24) 12. Ein Reiter vom Rücken treibt das Pferd zu Cabriolen an. Links im Grunde voltigirt ein solcher und rechts galopirt ein dritter:
Ces Bretons des mieux en Ecole
font balotade, et capriole.

25) 13. Ein Commandant zu Pferd ertheilt Befehl, nach rechts gerichtet. In der Ferne sind mehrere Reiter und zwei mit Pistolen.
Sans crainte aux combats lon se porte
sur vn barbe de cette sorte.

26) 14 Ein Cuirassier zu Pferd mit der Lanze, nach links hin, In der Ferne mehrere Reiter.
Ce grand roussin a croupe large
paroit fier de sa noble charge.

27) 15. Der Trompeter zu Pferd blasend, nach rechts hin. In der Ferne eine Reitertruppe.
Il faut q'un cheual soit reduit
a ne craindre Jamais le bruit.

28) 16. Zwei Tambour zu Pferd, nach rechts. In der Ferne ist die Colonne, zu welcher sie gehören.
J'ayme a la guerre vn cheual sourd
pour la trompette et le tambour.

29) 17. Ein Reiter mit seiner Dame hinter sich auf dem Pferde, in der Ferne mehrere andere Reiter und ein Infanterist.
ce Limosin auec adresse
porte son maitre et sa maistresse.

30) 18. Ein Reiter rechts des Blattes im Schritte, in der Ferne ein anderer und ein Infanterist.
Auec tel flanc et tel corsage
vn roussin fera bien voiage.

31) 19. Zwei Abdecker ziehen ein Pferd aus, der Kopf desselben nach rechts.
alors qu'il fini son sort
Il sert encor apres sa mort.

Sourcière, le Maître à la, s. le M. à la Ratière.

Sourlay, Jerôme, Maler, war Schüler von P. Mignard, und Nachahmer dieses Meisters. Im Jahre 1664 malte er für Notre-Dame zu Paris eine sogenannte Maitafel, welche den Heiland vorstellt, wie er vor den Thoren Roms dem hl. Petrus erscheint. Dieses Bild ist im Style Mignard's behandelt, so dass es in späteren Beschreibungen der Stadt für ein Werk desselben erklärt wurde. D. Bossu hat es unter Sourlay's Namen gestochen, mit der Unterschrift: Domine quo vadis? Auch Tardieu stach das Bild, unter dem Titel: St. Pierre fugant de Rome, 8. Picart gab diese Composition ebenfalls im Stiche. Von Edelink haben wir eine Madonna, die den Schleier vom Kinde hebt: Ego dilecto meo; dann von G. Eedlink ein grosses schönes Blatt, welches St. Franz Xaver vorstellt, wie er im Angesichte der Völker in entzückter Anschauung des Kreuzes ist. Den Namen des Stechers trägt aber dieses grosse Blatt nur im ersten Drucke, im zweiten fehlt er. Die Adresse von Poilly und das Wappen des Herzogs von Lesdiquières sind Kennzeichen des späteren Druckes.

Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt.

Sousa, Manoel Caetano de, Architekt zu Lissabon, war Sohn und Schüler eines gleichen Künstlers, Namens Caetano Thomaz, und nach dem Tode des Matheus Vicente folgte er diesem in der Stelle eines Architecto do Infantado. Später wurde er auch Architekt des Patriarchen und der drei militärischen Orden. Als solcher leitete er mehrere öffentliche Bauten, und unternahm auch mehrere Restaurationen an alten Gebäuden. Im Jahre 1802 starb dieser Künstler, im 64. Jahre. Sein Sohn Franc. Antonio folgte ihm in seinen Stellen nach.

Sousa, Francisco Antonio de, Architekt zu Lissabon, ein Künstler unsers Jahrhunderts, führte in der genannten Stadt mehrere Bauten aus. Im Jahre 1805 war er Baumeister der Patriarchalkirche, und später erscheint er als Professor der Baukunst an der k. Akademie. Dieser Künstler befand sich noch 1845 am Leben.

Sousa, Manoel Joaquim de, Architekt zu Lissabon, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er machte strenge Studien, die ihn in

den Stand setzten, ehrenvolle Aufträge zu übernehmen, und tüchtige Schüler heranzuziehen. Im Jahre 1845 fertigte er den Plan zum neuen k. Palaste. Auch andere Paläste und Häuser wurden nach seinen Zeichnungen gebaut.

Sousa ist Mitglied der Akademie in Lissabon.

Sousa, Joao José de, Zeichner und Kupferstecher zu Rio Janeiro, erlangte seine Ausbildung in London unter Leitung Bartolozzi's, und entwickelte in kurzer Zeit ein ausgezeichnetes Talent. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor der Zeichenkunst an der Militär-Akademie in Rio Janeiro und zuletzt gelangte er zum Range eines Obersten im Genie-Corps. J. de Sousa galt als ein ausgezeichneter Zeichner und als der erste Kupferstecher Brasiliens. Von ihm sind viele Kupferstiche erschienen, worunter die Sammlung von Bildnissen berühmter Männer besonderen Beifall fand. Sie erschien von 1827 an in Lieferungen.

Soust oder Soest, Gerard, Bildnissmaler, irrig Zoust genannt, war aus Westphalen gebürtig, und hatte im Vaterlande bereits Ruf erlangt, als er um 1650 sich nach England begab, wo Lely an ihm einen gefährlichen Nebenbuhler gehabt haben würde, wenn Soust mehr auf seinen Vortheil gesehen hätte. Der geschmeidige Lely hatte die Damen für sich, weil er mit dem Pinsel schmeichelte, Soust war von abschreckendem Ausseren und trug hartnäckig alle Gebrechen zur Schau. Walpole erzählt mehrere Beispiele von dem Eigensinne des Westphalen, der nur Personen malte, die ihm gefielen, und sich verläugnete, oder den Bedienten spielte, wenn ein nach seinen Begriffen widriges Individuum seine Kunst in Anspruch nehmen wollte. Zum Modemaler war er durchaus nicht geschaffen; aber ein vorzüglicher Künstler war er, was die Bilder beweisen, die sich in England von ihm finden. Seine Köpfe sind ausdrucksvoll, besonders die Männlichen. Weibliche Charaktere fasste er minder glücklich auf, da er überhaupt wenig Sinn für Anmuth hatte. Wenn es seinem Vorbilde noch überdiess an Grazie der Gestalt fehlte, sind seine Damenbilder nichts weniger als entsprechend. Dagegen malte er die Gewänder, besonders Sammt und Atlas mit grosser Wahrheit, so dass er sich dem Terburg nähert. Er vollendete seine Bilder auch fleissig, aber immer mit geistreicher Freiheit. In seiner späteren Zeit nahm er den van Dyck zum Vorbilde. In Houghton ist sein eigenes Bildniss und jenes der Lady Hollis, beide ausdrucksvolle Köpfe, und letztere von 1657. Zu seinen Hauptwerken zählt Walpole das Bildniss des John Norris, welches Jervase oft copirte. In der k. Societät ist sein Bild des Dr. John Wallis, und im Gildhause der Tuchmacher die ganze Figur des Lord Mayor Sheldon. In Christ-Church-College zu Oxford findet man ein Brustbild des Bischofs Fuller von Lincoln. Walpole nennt auch mehrere Bilder, die zu seiner Zeit in Privatsammlungen waren. Er selbst besass das Bildniss Griffiere's in einem Mantel von Purpur. Soust starb 1681 im 44. Jahre.

Th. Johnson stach nach ihm das Bildniss des Edward Clarendon Lord high Chancellor 1667, auf diesem Blatt heisst aber der Maler irrig Zoust. Von F. Place haben wir ein sehr seltenes Blatt in Schwarzkunst, welches das Bildniss des berühmten Kunstverlegers Richard Thompson enthält. Ein Unbekannter stach das Portrait des Samuel Buttler.

Soutman, Peter, Maler und Kupferstecher, wurde um 1580 zu Harlem geboren und von Rubens unterrichtet, welcher aber der

Malerkunst ein Talent entzog, welches sicher neben A. van Dyck und J. Jordaens seine Stelle gefunden hätte. Rubens bewog ihn, den Pinsel mit dem Grabstichel zu vertauschen, zu einer Zeit, als Soutman bereits in der Malerei glänzende Proben geliefert hatte. Indessen müssen seine Bilder in Oel sehr selten seyn, wenn sie nicht für jene des Meisters gehen. Descamps will wenigstens wissen, dass Soutman an den Höfen zu Berlin und Warschau mit grossem Ruhme Bildnisse und Historien gemalt habe, wir fanden aber keines dieser Bilder erwähnt. Nur im Cataloge der Sammlung des Conferenz-Rathes F. C. Bugge, welchen 1829 O. J. Rawert als Manuscript für Freunde herausgab, wird ihm das Bild eines kahlköpfigen, weisshaarigen, bärtigen sitzenden Greises zugeschrieben, und bemerkt, dass dieses herrliche Gemälde in den meisten Sammlungen für eine ausgezeichnete Arbeit des Rubens ausgegeben würde. In Kraft und Klarheit gibt dieses Bild den Werken des Meisters nichts nach, und auch in Führung des Pinsels ist es ausgezeichnet. Auf Holz gemalt ist dieses Bild 19 Z. hoch und 23 Z. breit. Ueberdiess hat Soutman einige seiner Compositionen radirt und gestochen, es ist aber nicht ausgemacht, dass ein Theil derselben auch in Gemälden vorhanden ist.

So viel ist gewiss, dass dieser Künstler zu den vorzüglichsten Zeichnern der Rubens'schen Schule gezählt werden muss, und dass er auch in der Kupferstecherkunst Epoche gemacht hat. Er kam auf dem Gedanken, die Nadel mit dem Grabstichel zu verbinden, wodurch er der Aezkunst die weiteste Ausdehnung gab, und eine früher nie gekannte Verschmelzung bewirkte. Er verfuhr dabei auf sehr malerische Weise und erreichte grosse Wirkung. Als tüchtiger Zeichner ging er mit Geschicklichkeit auf die letzten Nuancen der Gemälde ein, und hielt sich in seinem engeren Kreise genau an das Maass, so dass er bei der Reproduktion um keine Haarbreite wich, und den Charakter des Urbildes getreu wieder gab. Namentlich ist diess mit den Bildern des Rubens der Fall, von deren geistreichen Naturauffassung ihm nichts verloren ging. Er fasste aber auch jede ihm vorliegende Zeichnung scharf ins Auge, und so kommt es nicht auf seine Rechnung, wenn das von ihm nach Rubens' Zeichnung gestochene Abendmahl des Leonardo da Vinci ins Rubens'sische übersetzt ist.

Nur wenige seiner Blätter sind mit dem Grabstichel allein ausgeführt, die Mehrzahl in Verbindung mit der Nadel. Diese letztere Manier bildeten seine berühmten Schüler J. Suyderhoef und van Sompel, C. Visscher, J. Louys u. a. erst vollkommen aus, und machten sie für das Auge wohlgefälliger. Um Schönheit und Grazie war dem Soutman weniger zu thun, als um kräftige malerische Wirkung. Es sind aber nicht alle Blätter, welche seinen Namen tragen, von ihm eigenhändig ausgeführt. Mehrere sind von seinen Schülern, welche für Soutman's Verlag arbeiteten. Die Werke dieser Art sind nur mit »P. Soutman exc.» bezeichnet. Wenn er die Zeichnung selbst fertigte, oder, wie diess bei Bildnissen der Fall ist, wenn er allegorische Einfassungen hinzufügte, besonders bei den Portraiten von Visscher, Suyderhoef und Sompel, so liest man auf diesen Blättern: P. Soutman inv., oder effigiavit et excudit. Diess ist auch der Fall mit der interessanten Folge der flämischen und holländischen Kirchenpatrone, Bischöfe und Heiligen, welche C. Visscher gestochen hat. Auf dem allegorischen Titelblatt steht: P. Soutmannus Inveniebat et excudebat Harlemi 1650, und auf den anderen Blätter liest man ausser dem Namen des genannten Stechers: P. Soutmanno Dirigente. An diesem Werke

hat wahrscheinlich Soutman selbst theilweise Antheil, wir nennen es aber hier nur als dessen Verlagsartikel. Diess ist auch mit den Bildnissen der alten Gothen, Wandalen, Sueven etc. (Peplus sive Gothorum — — veteres imagines. Petrus Soutman excud. Harlem 1650). Auch diese Blätter sind von C. Visscher geistreich radirt und gestochen, und daher ist die nähere Angabe im Artikel desselben zu suchen. Ein früheres Werk, an welchem Soutman als Zeichner Theil hat, und welches im ersten Drucke seine Verlagsadresse hat, sind ferner die 14 Bildnisse der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg und Nassau, von J. Suyderhoef, J. Brouwer und P. v. Sompel gestochen. Diese schöne Folge hat den Titel: Imperator augustissime Majores eos ad aram Majestatis — offerentur. P. Soutman inv. Effigiav. et Excud. c. priv. 1644, gr. fol. Im zweiten Drucke findet man diese Bildnisse gewöhnlich der zweiten Ausgabe von C. Visscher's Grafen von Holland und Flandern beigebunden (Principes Hollandiae et Westfrisiae). P. Soutman inv. Effig. et Excud. Veneunt Amstelodami apud Fred. de Wit. Ueberdiess finden sich noch mehrere andere Blätter, die nur als Soutman's Verlagsartikel zu betrachten sind, und deren wir unten einige nennen, wenn der Name des Stechers fehlt. Dann wurden auch Blätter nach Soutman copirt, die nicht hieher gehören, und durch die Namen der Copisten kenntlich sind. Ferner wurde auch Einiges unmittelbar nach Soutman's Zeichnung oder Gemälden gestochen, so von J. v. Velde das Bildniss des Kupferstechers Jakob Matham.

Soutman's Todesjahr ist unbekannt. Es erfolgte nach 1650, da diess das späteste Datum seiner Werke ist.

1) Joannes Mauritius Nassoviae comes etc., halbe Figur in ovaler Einfassung, nach G. Hondhorst. P. Soutman sc. 1649, gr. fol.

2) Joannes-Wolferdus de Brederode, Dynasta de Brederode, nach Hondhorst. P. Soutman sc. 1647. Oval gr. fol.

3) Ludovica Christina, nata Comitissa Solmensis, Domina de Brederode. Nach Hondhorst. Id. sc., gr. fol.

---

4) Die Niederlage der Armee des Königs Senacherib durch den Würgengel, nach Rubens. Die Originalzeichnung nach dem in München befindlichen Gemälde ist in der Sammlung des Erzherzog Carl zu Wien. Venit Angelus Domini — — mansit in Ninive. Soutman effigiavit et excud. Cum Priv. H. 13 Z. 1 L., Br. 16 Z. 10 L. Eines der Hauptblätter nach Rubens.

Einige erkannten in dieser Darstellung die Bekehrung des Saulus, da Senacherib beim Anblick des himmlischen Lichtstrahles vom Pferde gestürzt ist. Die Inschrift im Rande besagt aber die erwähnte Niederlage des Königs.

I. Die Abdrücke mit obiger Schrift.

II. Die retouchirten Abdrücke. Das Thier, welches zwischen den beiden Pferden gefallen ist, wurde durch eine neue Strichlage ganz bedeckt.

5) Das Abendmahl des Herrn, das berühmte Bild des L. da Vinci und nach einer Zeichnung von Rubens geistreich radirt. Accepit Jesus panem. etc. Leonardo da Vinci pinxit. P. P. Rubens Delin. Cum Privilegio. La cena stupenda di Leonardo d'Auinci che moriva nelle braccia di Re di Francia. In zwei Blättern. H. 10 Z. 8 L., Br. 36 Z. 6 L.

I. Ohne Rubens' Namen. Sehr selten.

II. Mit der obigen Schrift.
III. Mit P. Soutman Excudit.
IV. Mit der Adresse von F. de Wit.
Auch diese Abdrücke sind noch schön.

6) Die Ertheilung des Schlüsselamts an Petrus, auch unter dem Titel: Weide meine Schafe, bekannt. Nach einer Zeichnung von Rubens, welche dieser nach Rafael's Tapete gefertiget hat. Tu es Petrus — — adversus eam. Raffaelle Urbyn pinxit. P. Soutman del. et excud. H. 12 Z. 2 L., Br. 18 Z.
I. Wie oben.
II. P. Soutman Excud. Cum Privilegio.
III. F. de Wit excud. Amstelodami.
F. Mazot hat dieses Blatt copirt. Christus zeigt mit der Rechten nach den Schlüsseln.

7) Der Fang des Fisches, um aus dessen Erlös den Tribut zu bezahlen. Vade ad mare — — invenies staterem. P. P. Rubens pinx. Ohne Namen des Stechers. Man legt dieses Blatt gewöhnlich dem Soutmann bei. H. 10 Z. 2 L., Br. 13 Z. 4 L.

8) Der wunderbare Fischzug, nach Rubens. Impletum laeti ducunt — — — gurgite piscis adest. P. Soutman excud. et fecit. H. 8 Z. 7 L., Br. 12 Z.
I. Ohne Namen des Stechers, vielleicht nur Probedruck. Sehr selten.
II. Wie oben, mit Soutman's Adresse, als erster vollendeter Druck zu betrachten.
III. Mit der Adresse von C. de Jonghe. Diese Abdrücke sind noch sehr schön.

9) Christus am Oelberg von den Juden ergriffen. Der eine fasst ihn bei den Haaren, der andere stösst ihn vorwärts. Im Rande: qualis erat etc. Van Dyck Invent. Cum privil. P. Soutman fec. et exc. H. 8 Z. 8 L., Br. 12 Z. 2 L. Sehr selten.
I. Vor Soutman's Namen und Adresse.
II. Mit demselben, wie oben.

10) Christus am Kreuze, nach Rubens. Clamans voce magna — — haec dicens expiravit. P. Soutman excud. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. 5 L.
Dieses Blatt findet man in gutem Abdrucke sehr selten. Zu dem Kreuzbilde von Sompel hat Soutman nur die Einfassung gezeichnet.

11) Der Heiland im Grabe, welchem eine der hl. Frauen die Augen zudrückt, nach Rubens. Meus est — — erit ille meus. P. Soutman effigiavit et exc. C. P. H. 11 Z., Br. 14 Z. 2 L.
I. Die schwächeren Abdrücke von der ursprünglichen Platte. Sehr selten.
II. Von der durch J. Witdoeck retouchirten Platte. Diese sind kräftiger, was man eben durch die frühe Retouche bewerkstelligen wollte.

12) Christus von den Jüngern ins Grab gelegt. M. Ang. de Caravaggio. gravé par Soutman, kl. qu. fol.
Dieses Blatt erwähnt Zani, und fand auch einen Abdruck mit folgender Schrift: Michael Agnolo Caravaggio Pinxit. J. S. sculpsit. Er konnte nicht angeben, ob diess Copie oder Druckverschiedenheit sei. Mit J. S. bezeichnete sich auch Jonas Suyderhoef.

13) Der Sturz der Verdammten mit dem grossen Drachen, der

sie herabzieht, nach Rubens. Lapsum Draconis — — tu fuge. P. Soutman effigiavit. C. P. anno 1642. Von zwei Platten. H. 20 Z. 2 L., Br. 15 Z. 2 L.

I. Mit der Adresse von Soutman.

II. Mit P. Bouttat's Adresse, der die Platte retouchirte.

14) Die Weihe eines Bischofs, von drei anderen Bischöfen und von Diaconen umgeben, nach Rubens. P. Soutman fecit et excudit Cum Priv. Geistreich radirt. H. 10 Z., Br. 7 Z. 9 L. Selten.

15) St. Franz, der das Jesuskind aus den Händen der hl. Jungfrau empfängt, nach W. Coeberger, fol.

Wir nennen dieses Blatt nach Füssly.

16) St. Franz auf den Knieen vor dem Tische in Verehrung des Crucifixes, nach M. A. da Carravaggio. H. 12 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L. Sehr selten.

17) Die Marter des hl. Lorenz, rechts ein Orientale. Adam van Franckfort inv. (Elzheimer). H. 9 Z. 11 L., Br. 7 Z. 8 L.

I. Vor der Schrift.

II. Mit Soutman's Adresse.

---

18) Der trunkene Silen von einer Satyrin und einer Negerin unterstützt, nach Rubens. Silenum patrem Bacchi — — tabella haec exhibet. P. Soutman effigiavit C. P. anno 1642. H. 16 Z. 7 L., Br. 18 Z. 3 L.

I. Vor der Adresse von Soutman.

II. Mit der Adresse von Soutman und mit jener von C. de Joughe.

III. Die Adresse de Jonghe's weggenommen. Man bemerkt aber unter dem Worte Soutman und unter Excudit einen Punkt als Ueberrest der alten Adresse.

IV. Mit der Draperie über der rechten Lende des Silen. Aus F. de Wit's Verlag.

19) Der trunkene Bacchus von einem Satyr und einem Mohren unterstützt, halbe Figuren. Nach Rubens, ohne Titel. P. Soutman ex. C. P. H. 11 Z. 3 L., Br. 10 Z.

Diese Darstellung ist von Suyderhoef gestochen.

20) Der Raub der Proserpina, nach Rubens. Incerta volueri fertur — — fundit inanes. P. Soutman fecit et Excud. Cum Priv. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 11 L.

I. Vor dem Namen des Stechers.

II. Mit obiger Schrift.

III. Mit der Adresse: P. Soutman fecit. Clemens de Jongh Exc.

IV. Mit der Adresse von de Wit, und retouchirt.

21) Jupiter als Satyr, welcher die Antiope überrascht. Nach van Dyck. Jupiter deorum pater etc. Soutman fecit., qu. fol.

I. Vor der Adresse des C. de Jonghe.

II. Mit derselben.

22) Venus aus dem Meere steigend, von Tritonen und Nereiden umgeben, sehr reiche Composition von Rubens. Venus orta mari. P. Soutman del. et excud. Cum Privil. H. 14 Z. 2 L., Br. 17 Z. 10 L. Sehr selten.

I. Wie oben.

II. Mit der Adresse von F. de Witt.

23) Die schlafende Venus, die bekannte Darstellung Titian's, ein nackt daliegendes Weib, qu. fol.

Die Jagden nach Rubens.

24) Die Jagd auf den Löwen und die Löwin, mit den Jägern zu Pferd. Fortiter insta — — conteret ore leo. P. Soutman effigiavit et excud. C. P. H. 17 Z. 10 L., Br. 23 Z. 10 L.

25) Die grosse Schweinsjagd am Schilfgrund mit einem grossen Baumstamm. Masculam quicunque venationem — — lacerent et lacerentur. Soutman effigiavit. C. P. 1642. H. 17 Z. 1 L., Br. 29 Z. 6 L. Sehr selten.
Die späteren Abdrücke haben die Adressen von C. de Jonghe und J. v. Keulen.

26) Die Schweinsjagd mit Männern und Frauen zu Pferd. Laxentur canes — — perimet. P. Soutman effig. et exc. C. P. H. 17 Z. 1 L., Br. 23 Z. 6 L.

27) Die Jagd des Nilpferdes und Crocodills. Hippodamus Crocodillum — — ille manus. P. Soutman effigiavit et excud. H. 15 Z. 3 L., Br. 19 Z. 6 L.

28) Die Wolfsjagd, mit Cavalier und Dame. Dum vigilat pastor — — arva lupus. P. Soutman inv. effig. et exc. C. P.

---

29) Der Gross-Sultan und sein Vezier zu Pferd, begleitet von den Offizieren an der Spitze des Heeres, nach Rubens. Heu! quantus armis — — Imperium reparatis Grais. P. Soutman fecit et exc. C. P. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. Selten.

30) Das Wappen von Oranien-Nassau, von allegorischen Figuren und Trophäen umgeben, das Titelblatt zur Folge der Grafen von Flandern aus Soutman's Verlag. Pet. Soutman inv. et effigiav. et exc. gr. fol.

Soutman, J., heisst in Benard's Catalog des Cabinet Paignon Dijonval ein Kupferstecher, dem er aber mehrere Blätter zuschreibt, die Arbeiten des Peter Soutman sind. Von einem J. S. ist indessen auch ein Blatt Nr. 12 im Verzeichnisse der Werke des obigen Künstlers, wenn nicht P. statt J. gelesen werden muss.

Soutner, Johann, Bildhauer zu Wien, akademischer Künstler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In den Kirchen und Palästen der genannten Stadt findet man Werke von diesem Meister. Er fertigte nach Füger's Plan das Denkmal des Dichters Heinrich von Collin, welches seit 1813 in der Kirche des heil. Carolus Borromäus in Wien zu sehen ist. Dieses 13 F. hohe Monument ist von Granit und mit Hochreliefs in weissem Marmor geziert. Der Genius des Todes bedeckt die seine Werke bezeichnenden Rollen mit dem Lorbeer. Ihm gegenüber sitzt der Genius des Todes. Im Eichenkranze von Bronze ist das Bildniss des Dichters in weissem Marmor (Basrelief). Die Ornamente sind von Johann Paholik. In den Länder- und Völkermerkwürdigkeiten 1823. II. 56. ist Näheres darüber zu lesen.

Souttef, N., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Souville, nennt Fiorillo einen Maler, der zur Zeit Carl I. in England lebte. J. de Favannes radirte nach einem solchen Mentor und Telemach, wie sie zu Gunsten des Aristodemus die Krone von Creta ausschlagen.

Souza, s. Sousa.

Souze, Maler, blühte um 1650 in England. Von ihm selbst, oder von einem andern gestochen haben wir ein kleines Oval mit dem Bildnisse des William Sanderson.

Sowerby, James, Blumenmaler, wurde um 1740 in England geboren, und erlangte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers im naturhistorischen Fache. Er fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen zum Stiche für botanische Werke, wie für E. Smith's Icones pictae plantarum rariorum. London 1790 ff. fol. Dieses Werk enthält die schönsten und seltensten Pflanzen prächtig ausgemalt. In kleinerem Formate sind Smith's Gleanings of Botany, welche die Fortsetzung des genannten Werkes bilden. Ein anderes Werk von Smith ist das Specimen of the botany of New-Holland. London 1793, ff. 4., an welchem Sowerby ebenfalls Theil hat, so wie an Shaw's Zoology of New-Holland, gr. 4. Für John Lightfoot's Flora Scotica. 2 Voll. 8. London 1777, von P. Mazell gestochen, und für Heritier's Stirpes novae aut minus cognitae. Paris 1780 ff. gr. fol. lieferte er ebenfalls Zeichnungen.

Dann haben wir von ihm selbst The florist's Delight. London, 1791 ff. fol.; An easy introduction to drawing flowers according to nature, qu. 4.; English botany. London 1790 ff. 8., Coloured figures of English fungi. 2 Voll. London 1796, 97, fol., und Manual of Conchology. New Edition 1842. Sein botanisches Zeichenbuch erschien 1797 zu Weimar in einer deutschen Bearbeitung, gr. 4.

In der letzteren Zeit seines Lebens hielt sich Sowerby in Paris auf, wo er sich mit Sibthorp zur Herausgabe der Flora graeca verband, aber bald darauf, um 1803, starb.

Sovero oder Severo, Architekt von Cremona, wird von Ticozzi unter die Künstler gezählt, welche 1491 die Arbeiten am Dome der genannten Stadt vollendeten. Solche wurden damals an der Façade gegen die Piazza grande unternommen.

Sovico, Carlo, Goldschmid und Verfertiger künstlicher Arbeiten in Eisen, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mailand thätig. Man findet daselbst noch viele Proben seiner Kunst. Blühte um 1530.

Soye, Philipp, Kupferstecher, auch Sciticus, Sericio, Sericus, Sericeus, Sericius, Sitius, Sirceus, Sytiens und Sojo genannt, alles dieses durch Latinisirung seines Namens Soye, aber theilweise durch Verstümmelung des Wortes Sericus. Ph. Soye scheint aus Frankreich gebürtig zu seyn, wenn nicht aus den Niederlanden, da C. Cort sein Meister war, mit welchem er in Rom lebte, sicher um 1568. Ausserdem sprechen nur seine Blätter von ihm, die breit behandelt, aber minder correkt sind, als jene von Cort. Ein vollständiges Verzeichniss der Blätter dieses Meisters gibt es nicht, sie haben aber ausser dem Alterthume auch noch andere Vorzüge, so dass sie in guten Abdrücken im Werthe stehen.

1) Pabst Sixtus V. in ¾ Ansicht, in architektonischer Einfassung mit der Gerechtigkeit und Klugheit. Sericus fecit, fol. Strutt behauptet, Soye habe 1568 eine Folge von Bildnissen aller Päbste vom Jahre 204 an gestochen.

2) Adam und Eva ausser dem Paradiese. Eva sitzt fast nackt in Betrachtung des Knaben, und Adam ist an den Baum gelehnt. Cum dulce arridens etc. P. Sericus fecit. Wahrscheinlich nach P. del Vaga, fol.

I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von Ant. Lafrery.
III. Mit Petri de Nobilibus formis.
IV. Mit Antonij de paulis for.

3) Adam und Eva beweinen den Tod des Abel. Wahrscheinlich nach P. del Vaga, in der Manier des obigen Blattes gestochen, so wie es auch das Gegenstück bildet, fol.

I. Ohne Namen des Stechers und ohne Adresse.
II. Mit der Adresse von Ant. Lafrery.
III. Mit der Adresse des Pet. de Nobilibus.

4) Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach G. Clovio. Haec est hebraea mulier quae confusionem fecit in Domo Nabuchodonosor etc. Phil. de Soye f. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

I. Ohne Namen des Stechers.
II. Mit dem Namen desselben und mit Lafrery's Adresse.
III. Mit Joannis Orlandi formis romae 1602.

5) Die Anbetung der Hirten. Partus — — habent. Federicus Zuccarus de S. A. inven. Ph. Sericus fecit, fol.

6) Der Engel befiehlt dem Joseph, nach Aegypten zu ziehen, nach F. Zuccaro, mit dem Namen des Stechers.

7) Maria im Knieen sitzend, wie sie das schlafende Kind auf dem Schoosse hält. Rechts im Grunde ist Joseph, links Johannes. Ne excites .... vigilantem. An der Bank steht: Philippus Sericeus Fecit. Ant. Lafrery formis Romae MDLXVI. cum privilegio. Dieses Blatt ist unter dem Namen des Silence von Michel Angelo bekannt, fol.

Heinecke erwähnt eines anderen Druckes mit der Adresse: Ant. Lafrery formis Romae 1565.

8) Christus am Kreuze nach Michel Angelo, unten Maria und Johannes, welche nicht von dem genannten Maler herrühren. Im Rande: Peccata nostra etc., und die Dedication an den Cardinal Michele Bonello. Ant. Lafrery Romae CXↃDLXVIII. Das Hauptblatt dieses Meisters. H. 19 Z. 10 L., Br. 13 Z. 5 L.

I. Wie oben, ohne Namen des Michel Angelo.
II. Mit der Schrift in der Nähe des Todtenkopfes: Michaelangelus Bonarotus inuentor. Philippus Syticus fecit. Romae Phil. Thomassinus excudit. Im Rande die Dedication an Cesare Santinello. Diese Abdrücke sind retouchirt.
III. Mit der Adresse: alla Pace: Gio. Jacomo de Rossi formis Roma 1649.
IV. Die letzten, aus der Calcografia della Camera apostolica.

9) Die Pieta nach Michel Angelo, oder Maria mit dem todten Heilande, dabei Maria, Johannes und Joseph von Arimathea. Michel Angelus Bonarotus Inventor. H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

10) St. Hieronymus vor dem Crucifixe in einer Landschaft, nach Hieronymus Muziano, fol.

11) Die Stigmatisation des heil. Franz, nach F. Zuccaro, fol.

---

12) Apollo, welcher den Marsias schinden will, nach Rosso Rossi. Ausus cum Phoebo — — unus erit. Ohne Namen des Stechers, welcher aber, wenn nicht Soye selbst, in der Manier desselben arbeitete, gr. fol.

Man findet diese Darstellung auch von der Gegenseite, wo Apollo rechts erscheint, und in derselben Manier gestochen. Ant. Salamanca excudit., gr. fol.

15) Die colossale Büste der Diana mit dem Köcher auf dem Rücken, den Blick nach links gerichtet, nach F. Parmeggiano. Ohne Namen des Stechers, aber in Soye's Manier.

14) Prometheus an den Caucasus geschmiedet, nach Titian, fol.

Soyer, Carl, Miniaturmaler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris. Mathieu stach nach seinen Zeichnungen 1647 das Geschlechtsregister des Hauses Tremouille in 16 Blättern. Auf diesen nennt er sich königl. Genealogist und Illuminirer.

Soyer, N., Bildhauer und Giesser, bildete sich in Paris zum Künstler heran, und ging dann als königlicher Pensionär nach Rom. Er copirte da einige antike Bildwerke, deren er später in Bronze goss, so wie überhaupt Soyer mehr als Erzgiesser bekannt ist. Er richtete nach seiner Rückkehr aus Italien eine Giesserei ein, und verband sich zu diesem Zwecke mit Ingé, mit welchem er eine Bronzefabrik betrieb, aus welcher zahlreiche Werke hervorgingen. Wir erwähnen darunter die Büste des Jupiter Serapis, die Büsten des olympischen Jupiter und des Marcus Brutus, alle nach der Antike. Dann goss er die Büste einer Schlafenden, nach Matte, jene des Herzogs von Hamilton nach Campbell, des Pabstes Leo XII., die Statue des Amor von Chaudet, für das Schloss in Compiègne; die Statue Heinrich IV. von Bosio, für den König in Silber ausgeführt; die Statue des Moses von Michel Angelo, und viele kleinere Bronzewerke. Hierauf goss er im Auftrage der k. Regierung die 12 F. 6 Z. hohe Statue des hl. Stanislaus in Erz; und 1836 das colossale Standbild der Julinssäule, so wie 1839 das Capitäl derselben, der grösste Guss in einem Stück, der bis dahin in Paris zu Stande kam. Hierauf unternahm er den Guss der Statue Guttenberg's nach David's Modell, jetzt in Strassburg aufgestellt. In Laval steht die von ihm nach David's Modell gegossene Statue des berühmten Wundarztes Ambros Paré. Zu seinen neuesten Werken gehört auch das Denkmal des Marschal Brune in seiner Vaterstadt Brives, die Statue Molière's für dessen Monument in der Rue Richelieu und jene von Duquesne, 1844 aufgestellt.

Dann machte Soyer auch schon frühe galvanoplastische Versuche. König Ludwig von Bayern erhielt 1841 eine Dornenkrone, die durch dieses Verfahren mit Erz überzogen ist.

Soyer, Emma, Miniaturmalerin von Paris, gründete in London den Ruf einer vorzüglichen Künstlerin. Sie war da unter dem Namen der Miss E. Jones bekannt.

Diese Künstlerin starb zu London 1843.

Soyer, Louise Charlotte, geborne Landon, Kupferstecherin zu Paris, war Schülerin ihres Vaters, und zeichnete sich besonders durch den Stich von Modellen aus. Wir haben von ihr folgende Werke:

1) Modèles de meubles et de decorations intérieures, pour l'ameublement, tels que tables, secretairs, commodes, bureaux, miroirs, jardinières, fauteuils, chaises, lits etc. Dess. par Santi. 72 Blätter in 12 Lieferungen. Paris 1828. Nouvelle edition composée de 86 pl. représ. 350 objets à l'usage des Tapissiers, Ebenistes, Fabricans de bronze etc. Paris 1841, fol.

2) Modèles d' orfévrerie choisis aux expositions des produits de l' industrie française. Recueil cont. plus que 200 objets, d' usage, de table, d' église et d' apparat etc. (Par Odiot et Gandais). Nouv. Ed. augmentés de 12 pl., 84 planches et Texte. Paris, fol.

3) L' oeuvre des jours et la Theogonie d' Hesiode, Copien nach Flaxman, qu. fol.

Sozi, Bernardo, Architekt von Perugia, genannt Bino, war einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, fand aber nicht Gelegenheit, durch irgend ein grosses Werk seinen Namen zu verewigen. Pascoli sagt, er habe einmal ein Modell zu einer prächtigen Kirche gefertiget, welches er zuletzt zu einem Tabernakel umgestaltete. Das Sakramentgehäuse des Domes in Perugia ist darnach gefertiget. Starb 1580 in einem Alter von ohngefähr 70 Jahren.

Sozzi, Olivio, Maler von Catanea, wird unter die bessten Schüler von Solimena gezählt. In S. Giacomo zu Palermo sind viele Bilder von ihm, worunter die Darstellungen aus dem Leben Jesu in der Tribune, die er 1730 in Rom malte, besonders schön befunden wurden. Auch Altarbilder sind in dieser Kirche von Sozzi. Um 1759 lebte dieser Künstler in Catanea.

Sozzi, Francesco, Maler, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Meister, ist weniger bekannt. Im Dome zu Girgenti sieht man von seiner Hand ein Gemälde, welches die fünf hl. Bischöfe der Stadt vorstellt.

Sozzini, Givanni Battista, Modelleur und Stempelschneider von Siena, wird von Vasari unter den um 1560 lebenden Künstlern mit Ehren erwähnt. Er fertigte schöne Arbeiten in Wachs und Stucco, besonders Bildnisse, die er nach dem Leben colorirte. Auch Haar und Bart war täuschend in Farben dargestellt. Dann schnitt er auch Stempel zu gangbaren Münzen und zu Medaillen.

Spachholz, Johann Carl, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Stuttgart. Es finden sich Portraite und andere Darstellungen von ihm.

Das Bildniss des Kronprinzen von Würtemberg, nach eigener Zeichnung 1814, schwarz und colorirt, fol.

Spackman, Isaak, Maler von Jolington in England, malte Thiere, besonders Vögel. Starb 1771.

Spada, Leonello, Maler, geb. zu Bologna 1576, diente in seiner Jugend den Carracci als Farbenreiber, versuchte sich aber aus eigenem Antriebe im Zeichnen und wurde zuletzt ihr Schüler. Später nahm er bei Baglioni und bei Dentone Unterricht, stand dann gesellenweise dem G. Reni und dem Tiarini zur Seite, bis ihn endlich der Spott Guido's nach Rom trieb, wo er jetzt durch Mich. Angelo da Carravaggio dergestalt hingerissen wurde, dass er die Werke desselben ausschliesslich zum Vorbilde nahm, wofür ihn seine Feinde mit dem Titel eines Affen des Caravaggio bechrten. Dieser Affe übertraf aber viele Meister der Zeit, indem er mit der würdigeren Auffassung der Carracci die Kraft und Wahrheit eines Caravaggio zu vereinigen wusste, und an Wärme des Colorits selbst diesen übertraf. Auch Tiarini steht ihm in dieser

Hinsicht, so wie in geistreicher Behandlung nach; est ist aber zu bemerken, dass Spada nur in seinen früheren Jahren eminente Vorzüge besitzte. In der letzteren Zeit nahm er zwar an Uebermuth zu, sank aber in seiner Kunst, indem er lässiger wurde und in eine gewisse Manier verfiel. Wenn sich röthliche Schatten in seinen Bildern zeigen, ist es ein Zeichen seiner späteren Weise, und zuletzt mischte er immer mehr Roth unter die Farben, so dass sein früherer heller, klarer und warmer Ton verschwand.

Spada begleitete seinen Meister Caravaggio nach Malta, da eine gewisse Verwandtschaft des Charakters beide zu Freunden gemacht hatte. Er gründete da den Ruf eines tüchtigen Meisters, den seine Bizzarerie und seine Schwänke nicht verdunkelten. Er war von den Rittern wohl gelitten, und mit dem Zeugnisse trefflich geleisteter Dienste, so wie mit voller Börse kehrte er in die Heimath zurück. Der Herzog Ranuccio von Parma ernannte ihn zum Hofmaler, als welcher er aber mit Stolz auf die übrigen Künstler herab sah, so dass er selbst viele seiner Freunde in Feinde verwandelte. Er heirathete ein adeliges und reiches Fräulein, pochte auf seinen Verdienst und auf das Vermögen seiner Frau, machte ein grosses Haus, vernachlässigte die Kunst, und gerieth nach dem Tode seines Herzogs in Noth, aus welcher ihn seine handwerksmässigen Arbeiten nicht mehr retten konnten. Im Jahre 1622 machte der Tod dem Elende dieses früher so ausgezeichneten Meisters ein Ende. An einem Pilaster der Cathedrale zu Parma sieht man die einfache Grabschrift desselben. Wer gerne Anekdoten aus seinem Leben liest, den befriediget Malvasia in seiner Felsina pittrice. Bologna 1678.

Es finden sich auch noch mehrere treffliche Gemälde von der Hand dieses Meisters. In S. Sepolcro zu Parma ist ein Bild der hl. Catharina, welches unvollendet blieb, aber zu den besten Werken Spada's gehört. Bei den Carmelitern rühmt man ein Bild des hl. Hieronymus. Im Chore der Capuzinerkirche daselbst sind zwei Bilder aus der Legende des hl. Felix, Wunder des Heiligen darstellend. Im Chore der prächtigen Steccata sieht man einen Christus an der Säule, und auch im Benediktiner Collegium zu Parma sind neben anderen auch Proben seiner Kunst zu finden. Die Malereien, womit er das herzogliche Theater zierte, galten als Werke ersten Ranges.

In S. Domenico zu Bologna ist eines der Meisterwerke des Künstlers, welches den Kirchenheiligen vorstellt, wie er die ketzerischen Bücher verbrennt, und in S. Michele in Bosco sieht man ein zweites Hauptbild Spada's, worin er ein Wunder des hl. Dominicus zur Anschauung bringt. Er verjagt die Teufel, die bei dieser Gelegenheit einen Mönch mit sich nehmen, ihn aber wieder vom Klosterdache herabfallen lassen. Unten sieht ein Steinhauer dem Vorfalle mit solcher Aufmerksamkeit zu, dass davon das Bild unter dem Namen des Steinhauers von L. Spada bekannt wurde. Im zweiten Hofe des Palastes Malvezzi-Bonfioli zu Bologna sind Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem von L. Spada, L. Massari, F. Brizzi u. a. in Fresco gemalt. In der Gallerie daselbst ist die Enthauptung des Johannes, nach Lanzi das beste dieser oft wiederholten Bilder, welches ein Lieblingsthema des Meisters war. In der Pinakothek zu Bologna ist jetzt jenes Gemälde aus dem Collegio Montalto, welches den hohen Priester Melchisedech vorstellt, wie er dem Abraham Brod und Wein reicht. Auch Loth und Soldaten erscheinen in diesem Gemälde, lauter lebensvolle Gestalten und darunter auch der Maler.

In der Kirche der Madonna zu Reggio hinterliess er Bilder in Oel und Fresco, und wetteiferte dabei mit Tiarani. Auch in Modena sah man einst mehrere schöne Gemälde von Spada. In der Gallerie war früher die im Louvre befindliche Enthauptung des hl. Christoph und der verlorne Sohn, sowie die Susanna von den Alten überrascht. Jetzt bewahrt die Gallerie noch ein Bild der hl. Jungfrau in der Glorie von Engeln. Ueberdiess findet man auch noch in italienischen Privatsammlungen Bilder von Spada, heilige Familien und geistliche Darstellungen, meist halbe Figuren in Caravaggio's und Guercino's Weise. Auch ausdrucksvolle Köpfe finden sich.

Im Pariser Museum ist von ihm die Enthauptung des hl. Christoph, mit dem von einem L gekreuzten Degen (spada). Dieses aus der Gallerie von Modena stammende Bild ist in einem hellen, klaren, und doch warmen Ton meisterlich gemalt. Ein zweites Gemälde mit dem verlornen Sohne, der die Verzeihung seines Vaters erhält, erkennt man in Charakteren und Formen das Studium des Guercino und in der klaren, tiefen goldigen Färbung, welche mit dem dunklen Grunde eine grosse Wirkung macht, die Schule des Caravaggio. Auch dieses Bild kommt aus Modena. Ein drittes Bild stellt vier junge Leute vor, die sich zum Concerte anschicken, in Auffassung, wie in der leuchtenden Färbung in der Art des Caravaggio, nur nach dem edleren Naturell Spada's die Köpfe feiner und liebenswürdiger im Ausdruck. Diese Bilder würdiget Dr. Waagen in seinem Werke über Kunst und Künstler in Paris. Zur Zeit Napoleon's sah man daselbst auch ein grosses Altarblatt, welches die Entzückung des hl. Franz vorstellt, und ein zweites Bild stellte Joseph und Putiphar's Frau in lebensgrossen Figuren dar. Landon beschreibt diese Bilder in seinen Annalen, und vindicirt noch zwei andere dem Spada, welche sonst als Dominichino galten, nämlich Aeneas mit seinem Vater Anchises, und das oben genannte Concert.

Auch in etlichen englischen Sammlungen sind Bilder von Spada. So sieht man in Staffordhouse ein männliches Bildniss, nach Waagen durch den glühenden Goldton des Fleisches und die sehr dunklen Schatten ein gewaltiges Effektstück. In Corshamhouse ist David mit dem Haupt des Goliath, ein fleissig und warm colorirtes Bild.

In der Gallerie zu Dresden sind drei Gemälde von Spada: Christus mit der Dornenkrone und mit zur Geisslung entblösstem Rücken, David mit dem Schwerte des Goliath, und Cupido mit einem Leoparden am Bande.

Die k. Gallerie zu Schleissheim bewahrt ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren: mehrere Arbeitsleute am Bau beschäftigt, oder der Bau von Troja.

Stiche nach Bildern des L. Spada.

Das Bildniss des Künstlers, mit jenem des Gio. Capugnano, der oft der Gegenstand von Spada's Witz war, gest. von P. A. Pazzi, für die florentinische Serie de' ritratti. Spada's Portrait allein bei Malvasia II. 102.

Joseph und Putiphar's Weib, rad. von Chataigner und vollendet von Dennel, 4. Dasselbe Bild radirt von Couché, 4. Im Umriss bei Landon.

Der verlorne Sohn, das Bild im Louvre, rad. von L. Villain und vollendet von Romanet, 8. Dasselbe Gemälde radirt von

Couché, 8., dann von A. A. Morel gestochen, roy. fol., und auch von Fosseyeux für das Mus. Robillard. Im Umriss bei Landon.

Die hl. Jungfrau lesend vom Kinde umfasst. Mater S. Nati fata requirens, gest. von J. G. Müller, kl. fol.

Die Enthauptung des hl. Christoph, radirt von Chataigner und vollendet von Dennel, kl. fol. Im Umriss bei Landon und bei Reveil.

St. Dominicus verbrennt die ketzerischen Bücher, gest. von J. M. Mitelli für die Icones Bonon. pictorum, gr. fol.; dann von J. Wagner, gr. fol.

St. Benedikt befreit einen Geistlichen seines Ordens aus den Händen des Teufels, gest. von J. M. Giovannini, fol.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge von 24 Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt, welche L. Carracci und seine Schüler zu S. Michele in Bosco gemalt hatten: Il claustro di S. Michele in Bosco.

St. Franz in Entzückung, im Umriss bei Landon.

Die Ermordung eines Senator, Skizze, von Mulinari gestochen, qu. 4.

Aeneas rettet seinen Vater aus den Flammen von Troja, im Umriss bei Landon.

Das Concert, im Museum des Louvre, gest. von Morel, dann im Umriss bei Landon.

Der Schrecken, Kopf aus dem Bilde des Baues von Troja (in Schleissheim?) von le Mire für Gault-de St. Germain» Les passions et de leur expression.

Dann findet sich ein schön radirtes Blättchen, welches von Spada selbst herrühren könnte. Es enthält die halbe Figur einer Madonna, wie sie dem vor ihr liegenden Kinde die Brust reicht, 12.

Spada, Michel Angelo, Maler von Verona, war anfangs Schüler von S. Brentana, bis er nach Bologna sich begab, um unter Leitung des G. del Sole seine weiteren Studien zu machen. Pozzo legt ihm in St. Maria della Disciplina zwei Bilder bei, die er um 1718 malte.

Seine Schwester Veronica malte Blumen, Früchte, Vögel u. a.

Spada, Valerio, Maler und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint um 1655 in Innsbruck gelebt zu haben, wo unter der Regierung des Erzherzogs Ferdinand mehrere italienische Künstler lebten. Er radirte die Decorationen zum musikalischen Drama »l'Argia,» welches beim Uebertritt der Königin Christina in Innsbruck gegeben wurde. Doch war Spada schon vor 1647 in Florenz thätig, und daselbst noch 1659. Er zeichnete sehr schön mit der Feder, und lieferte Compositionen verschiedener Art. Dann radirte er auch mehrere Blätter im Geschmacke des St. della Bella und Callot.

1) St. Cajetan, nach einem Monogrammisten. V. Spada del. Florent. 1659, fol.
2) Geistliche und weltliche Allegorien auf die Wissenschaften, auf die Zeit und andere Dinge, wenigstens 12 Blätter. V. Spada fec. 1647, fol. und kleiner.
3) Eine Spieltafel mit sinnreichen Emblemen, von 1—63 numerirt. Ebenso bezeichnet, fol.
4) Die Decorationen und das Titelkupfer zu folgendem Werke: L'Argia dramma musicale rappresentato a Insprugg alla

Maesta della Serenissima Regina di Suezia etc. Insbrugg per Hieronymo Agricola 1655, 4.

5) Balletto, d'inventione di St. d. Bella, 6 Blätter von Gandellini erwähnt, vermuthlich unter dem genannten Titel.

6) Eine Folge verschiedener Thiere: Affen, Bären etc.

Spada, Jacopo, Bildhauer, arbeitete um 1700 zu Venedig. In einem älteren Ritratto di Venezia wird ein Christusbild von ihm gerühmt. Es befindet sich in St. Maria delle Virgini.

Spada, Veronica, s. M. A. Spada.

Spadari, Benedetto, Glasmaler, wird von Vasari unter die Schüler des Wilhelm von Marseille gezählt. Er arbeitete um 1540 für viele Kirchen in Italien.

Spaendonck, Gerardus van, Blumenmaler, geb. zu Tilburg 1746, offenbarte schon in den Kinderjahren entschiedenes Talent zur Zeichenkunst, und als er daher in Antwerpen von Herreyns sen. regelmässigen Unterricht erhalten hatte, zählte man ihn schon als Jüngling von 16 Jahren zu den guten Künstlern, besonders in Darstellung von Blumen und Früchten, wozu er schon frühe eine besondere Vorliebe fasste. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Antwerpen begab er sich nach Paris, von wo aus sich der Ruf dieses Künstlers über ganz Europa verbreitete. Er wurde Professor an der k. Akademie, und an Basseporte's Stelle zum Zeichner am Jardin de plantes ernannt, wo ihm auch eine Wohnung eingeräumt wurde. Auch das später organisirte k. Institut nahm ihn unter ihre ersten Mitglieder auf, wie es denn ein Künstler, dessen Blumen- und Fruchtstücke fast nur Könige und Fürsten erwerben konnten, auch verdiente. Seine Blumenstücke sind von täuschender Wahrheit, so dass man die feinsten Wohlgerüche zu athmen glaubt, wie wir irgendwo gelesen haben. Im Musée royal ist nur ein Bild von seiner Hand, eine Vase mit Blumen, und daneben ein Korb mit Früchten. Andere Gemälde wurden ins Musée special zu Versailles gebracht, deren einige den schönsten Werken eines van Huysum gleichkommen. In der Sammlung des Jardin de plantes sind viele in Aquarell gemalte Blumen und Pflanzen von ihm. Als Professor der Iconographie daselbst bildete er für dieses Fach zahlreiche Schüler heran, die unter seiner Aufsicht arbeiteten, fast bis zu seinem Tode, da er noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden Unterricht ertheilte. Grössere Bilder finden sich wenige in Privatsammlungen, nur kleine Skizzen und Bilder in Aquarell und Gouache. Für Freunde malte er auch kleine Stücke für Tabatieren.

Wir haben von ihm auch ein Blumenwerk in Kupfer, unter dem Titel: Fleurs dessinées d'après Nature par G. van Spaendonck, de l'Institut National, Professeur-Administrateur du Musée Nat. d'histoire naturelle, gr. fol. Legrand hat diese Blätter gestochen, und einige Exemplare wurden von Spaendonck selbst und unter seiner Leitung prächtig ausgemalt.

Dieser berühmte Künstler, der nur an Redouté einen würdigen Nebenbuhler fand, starb zu Paris 1822.

Spaendonck, Cornelis van, Blumenmaler, der Bruder Gerhard's, wurde 1756 zu Tilburg geboren, und zu Antwerpen in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, worauf ihn Herreyns zu Mecheln

mit den Grundsätzen der Malerei bekannt machte. Später begab er sich nach Paris, wo sein Bruder bereits ein Künstler von Ruf war, welchem auch C. von Spaendonck mit Glück nacheiferte. Er malte viel für die Porzellan-Manufaktur in Sevres, und auch Bilder in Oel, die mit grösstem Beifalle aufgenommen wurden.

C. van Spaendonck starb vor seinem Bruder.

Spaet oder Spaett, Franz Joseph, Kupferstecher von München, erregte schon frühe grosse Hoffnungen, und desswegen schickte ihn 1717 der Churfürst nach Paris, um seine Ausbildung zu vollenden. Im Jahre 1721 wurde er Hofkupferstecher, mit dem Titel eines churfürstlichen Cammerdieners, und erhielt 150 Gulden Gehalt, oder Wartgeld, wie es in den Akten des k. Reichsarchiv-Conservatoriums heisst. Spaet stach viele Blätter, die mit Beifall aufgenommen wurden, aber im Allgemeinen sich nicht an die vorzüglichsten Arbeiten der französischen Schule anreihen. Der Sammler von Stichen vaterländischer Künstler wird ihnen aber auch jetzt noch eine Stelle einräumen, und einige verdienen wirklich Lob. Im Jahre 1735 starb dieser Künstler.

1) Maximilian Joseph, Regius ac Elect. Bavariae Princeps. Brustbild in ovaler Einfassung, fol.
   Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.
2) Kaiser Karl VII., Churfürst von Bayern, nach J. Vivien, fol.
3) Carl Albert, Churprinz von Bayern, nach Vivien, fol.
   Eines der vorzüglichsten Blätter des Meisters.
4) Herzog Clement von Bayern, Bischof zu Münster und Paderborn, nach Vivien, fol.
5) Maximilian Carl Graf von Löwenstein-Werthheim, nach J. A. Wolf, eines der bessten Werke des Meisters, fol.
6) Ignaz Felix Joseph, Graf von Döring, an eine Canone gelehnt, Kniestück, von J. A. Miller gezeichnet, gr. fol.
7) P. J. Graf von Törring-Seefeld, nach J. Wellagitsch, fol. Selten.
8) Baron F. J. von Unertl, 4.
9) Gerhard Edelink, Kupferstecher, eines der früheren Blätter des Meisters 1708, 4.
10) Das Bildniss einer ungenannten Dame: Effigies isthaec opus est Amoris et artis, haec aliis ipsam sculpsit, at ille sibi, 4.
11) Mater dolorosa, fol.
12) Die Sammlung des Manna in der Wüste, gr. qu. fol.
13) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten, gr. qu. fol.
14) Christus speiset die 5000 in der Wüste, gr. qu. fol.
   Diese drei Blätter stach Spaet nach den Gemälden von J. F. Beich für eine Folge von 6 Blättern, welche dem Baron Ruffin gewidmet sind. Dieser besass die Originalgemälde von Beich. In guten Abdrücken sind diese Blätter selten.
15) Eine hl. Familie nach C. Maratti, kl. fol.
16) Eine solche nach A. del Sarto, gr. fol.
   Diese beiden Blätter gehören zu den Hauptwerken des Meisters.
17) Der Schutzengel, der einen Jüngling den Klauen des Hochmuthsteufels und anderer höllischen Geister entreisst, nach J. A. Wolf. Oval fol.
18) Der Friede auf Fürbitte der hl. Jungfrau der Erde geschenkt. Maria erscheint mit dem Kinde auf Wolken, und der Engel schleudert den Betrug und den Krieg zu Boden. Allegorie, von Bergmüller gezeichnet. Octogon, fol.

Spaeth, Balthasar, s. Speth.

Spaggiari, Giovanni, Decorationsmaler von Reggio, trat 1726 im Dienste des Königs August von Polen, und arbeitete vieles in Warschau. Früher war er in Rom thätig, wo ihn Benedikt XIII. zum Cavaliere aurato und zum Conte del sacro Palazzo ernannte. Starb zu Warschau 1730.

Spaggiari, Pellegrino, Maler von Reggio, war Schüler der Brüder Bibiena, und widmete sich ebenfalls der Theatermalerei. Er verzierte mehrere italienische Schaubühnen, anfangs in Gemeinschaft mit seinem Vater Giovanni. Dann malte er auch in Kirchen und Palästen. Der Herzog von Modena ernannte ihn zum Hofmaler, er begab sich aber später nach Frankreich, und starb daselbst um 1746.

Spagna, Pietro Giovanni lo, Maler, wird von Vasari (deutsche Ausg. II. 2. S. 392.) unter die Schüler des Pietro Perugino gezählt, und besonders als Colorist gerühmt. Dieser Schriftsteller behauptet auch, dass ihn nach Perugino's Tod der Neid der Maler aus Perugia vertrieben, und dass der Künstler in Spoleto sich niedergelassen habe; allein Vasari ist hierin von Mariotti (p. 195 ff.) eines Irrthums überwiesen worden, da Spagna lange vor Perugino's Tod, im Jahre 1516. in Spoleto das Bürgerrecht erhalten hatte, wo er aber wahrscheinlich schon 1503 am Stadthause das Wappen Julius II. malte. Im Jahre 1517 wurde er daselbst zum Capitano dell'arte dei pittori erwählt.

Spagna führte zu Spoleto und in anderen Städten Umbriens viele Werke aus. Zu Assisi malte er nach Vasari im Auftrage des spanischen Cardinals Egidio in der unteren Kirche von S. Francesco eine Altartafel für die Capelle der hl. Catharina, welche, eine Madonna auf dem Throne mit drei Heiligen darstellend, jetzt in der Capelle des hl. Stephan zu sehen ist. Sie hat am Sockel die Inschrift: A. D. MCCCCCXVI. XV. IVLII. Sie ist wohl erhalten und als das Hauptbild des Meisters zu betrachten. In der kleinen Capelle, worin St. Franciscus starb, sieht man von ihm noch wohlerhaltene halbe Figuren, verschiedene Heilige und Gefährten des hl. Franz vorstellend, mit diesem selbst in der Mitte. Ausserdem befindet sich von diesem Künstler in S. Giacomo zu Spoleto eine Krönung Mariä, um 1526 gemalt, und neuerlich von Carattoli restaurirt. Sie soll der Hauptgruppe des Frescobildes von Fra Filippo im Dome zu Spoleto nachgeahmt seyn. Einige halbe Figuren daselbst zeigen eine schwache Nachahmung der Darstellungsweise Rafael's. Noch geringer sind an demselben Orte die Apostel Petrus und Paulus und St. Anton vom Jahre 1530. Spagna verliess in späteren Jahren seine früheren Vorzüge, und ergab sich einer flauen und schwächlichen Behandlung. In der Kirche der Reformati in Todi ist von ihm eine Copie nach einem Gemälde von Rafael, welches sich in der Kirche derselben Mönche ausserhalb Narni befindet, und eine Replik davon sieht man zu Trevi bei Fuligno. In Perugia besitzt Cav. Ghino Bracceschi Meniconi eine Pietà mit Johannes und Magdalena, und umher neunzehn halbe Figuren von Heiligen. Die Gallerie der Akademie daselbst bewahrt ein Lunetten-Bild mit Gott Vater und vielen Engeln. Diese letzteren Bilder kannte Vasari nicht. Mezzanotte erwähnt ihrer.

Spagna, Pietro, Zeichner und Maler, blühte um 1580 zu Venedig. Er malte für die Musaicisten mehrere Cartons, nach welchen für die St. Marcuskirche Musivbilder ausgeführt wurden. Bei dieser Gelegenheit copirte er Gemälde fremder Künstler, selten lieferte er eigene Compositionen. Zanetti erwähnt seiner.

Spagna, Paolo, Maler zu Rom, war Schüler von G. F. Romanelli. Er malte historische Darstellungen, und wurde 1651 Mitglied der Akademie von St. Luca. Von diesem Künstler weiss Guarienti.

Spagnoletto, s. Giuseppe Ribera und B. Gagliardi.

Spagnuoli, Francesco, Kupferstecher zu Bologna, ein jetzt lebender Künstler, der in plastischen Darstellungen und im Fache der Ornamentik Vorzügliches leistet. Im Jahre 1834 begann er den Stich der Bildwerke an den Portalen der Kirche von S. Petronio zu Bologna, und brachte bis 1840 ein Prachtwerk in Fol. zusammen, unter dem Titel: Sculture delle porte di S. Petronio in Bologna, publ. da Giuseppe Guizzardi.

Spagnuolo, nennen Lanzi und Fiorillo den obigen Pietro Giovanni lo Spagna. Doch auch Vasari nennt ihn einmal Spagnuolo. Alonzo Berruguete, G. M. Crespi, B. Gagliardi uud Pietro Francione führten denselben Beinamen.

Spahn oder Spann, Anton, Maler, geb. 1724 zu Uttingen in Bayern, wurde im Kloster Elchingen erzogen, widmete sich aber dann bei Anton Krauss in Einsiedeln der Malerei, und erlangte als Portraitmaler Ruf. Der Fürst Bischof Joseph von Augsburg ernannte ihn zum Hofmaler, dessen Bildniss er in Oel und Pastell malte. J. E. Haid stach 1782 nach ihm das Portrait des Arztes J. G. Schäffer, und ein Ungenannter jenes des Theologen G. A. Michael.

Sein Vater war ebenfalls Maler, und sein Bruder Franz Anton lebte in Wien als Bildnissmaler.

Spahn, s. auch Span.

Spahring, s. Sparing.

Spaignien, Heinrich von, Maler, erscheint unter dem Jahre 1635 im Verzeichnisse der Bruderschaft des hl. Lukas in Antwerpen, wird aber ausserdem nicht genannt.

Spalla, Giovanni, Bildhauer von Turin, bildete sich in Paris zum Künstler, und kehrte dann 1807 in seine Vaterstadt zurück, um die Professur der Bildhauerei an der Akademie zu übernehmen. Zugleich wurde er Conservator des k. Museums, und bald darauf ernannte ihn Napoleon zum kaiserlichen Bildhauer jenseits der Alpen. Er fertigte zu wiederholten Malen die Büste des Kaisers Napoleon. Eine solche ist auch in der k. Glypothek zu München, 2 F. 3 Z. hoch, aus carrarischem Marmor. Der König Maximilian erwarb diese Büste, so wie einen sitzenden Apollo mit der Büste desselben am Postamente. Kronprinz Ludwig von Bayern bestellte bei Spalla die Statue des verwundeten Philoktet. Mehrere andere Bildwerke kamen nach Frankreich, darunter einige Büsten, wie

jene des Königs von Rom u. a. Im Palaste zu Turin sind mehrere Basreliefs, welche sich auf wichtige Ereignisse des Kaiserreichs beziehen. Nach dem Sturze Napoleon's beschäftigte ihn der König von Sardinien. Um 1825 starb dieser Meister.

Spalthof, Maler, wurde um 1636 in Flandern geboren, und widmete sich anfangs der Historienmalerei. Später malte er meistens Ansichten von Städten und öffentlichen Plätzen mit vielen Figuren. Markttage und Volksbelustigungen stellte er mit Vorliebe dar. Er war dreimal in Rom. Das Todesjahr des Meisters ist nicht bekannt.

Spalucci, Camillo, Maler, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er malte historische Darstellungen, ist uns aber nur durch einen Stich von Philipp Thomassin bekannt, welcher die Anbetung der Könige vorstellt. Spalucci dedicirte 1599 dieses Blatt dem Cäsar Magalotto.

Spampani, Giovanni Battista, Architekt, wurde um 1745 in Rom geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er wählte besonders den Vignola zum Studium, welchen er mit Carlo Antonini zum umfassenden Schulgebrauche ordnete. Es ist diess folgendes Werk: Il Vignola illustrato, proposto da G. Spampani e C. Antonini. Roma 1770. Mit vielen Kupfern, 4. Später erschien zu Mailand bei P. u. G. Vallardi von ihnen eine Ausgabe von Vignola's Säulenordnungen, die 1814 in einer vermehrten Auflage erschien: Gli Ordini d' Architettura civile di M. Jacopo Barozzi da Vignola, corredati delle aggiunte fattevi dagli architetti G. C. Spampani e C. Antonini, fol.

Spampani, Carlo, Kunstliebhaber, stand in Kriegsdiensten des Königs von Polen. Er radirte eine Ansicht des gräflich Brzostowskischen Palastes, und nannte sich auf diesem Blatte: Carolus Spampani Vexilifer Exercitus D. Lituaniae 1775. Dieser Spampani ist vielleicht ein Verwandter oder Bruder des obigen Künstlers.

Span, Maler zu Dresden, erwarb sich von 1720 — 30 durch seine Miniaturbildnisse Ruhm. Man nannte ihn den türkischen Span.

Um 1770 lebte ein Künstler dieses Namens in Berlin, der ebenfalls Portraite malte. Bause stach nach ihm das Bildniss des Achmet Effendi, türkischen Gesandten am Hofe zu Berlin.

Ein von Span lebte um 1760 als Hofmaler in Braunschweig. Von keinem dieser Maler ist der Taufname bekannt.

Span, Joseph Ignaz, Maler, stand von 1753 in Diensten des Herzogs von Gotha, und malte zahlreiche Bildnisse. Starb 1771.

Span, s. auch Spahn.

Spangenberg, Hans Friedrich, Maler von Frankfurt am Main, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Hüsgen besass das von ihm mit dem Stifte gezeichnete eigene Bildniss, in spanischer Tracht mit Pinsel und Palette. Der genannte Schriftsteller glaubt, Spangenberg habe sich in Holland zum Künstler gebildet.

Spangenberg, Johann, Maler von Hardeysen und Mönch des Klosters Valkenried. Er bemalte 1519 die Fenster der Klosterkirche, aber wie es scheint in Oel, da er sich am Stricke auf und abliess. In dem bezeichneten Jahre fiel er sich zum Leidwesen seiner Brüder zu todt. Wir wissen diess aus den Antiquitates Walkenredenses. Leipzig 1705.

Spangenberg, Heinrich Daniel Theodor, Maler, geb. zu Jena 1764, machte seine Studien zu Cassel unter Tischbein. Er copirte mehrere Gemälde dieses Meisters, dann auch solche von Schalken und Rembrandt. Später wurde er Hofmaler in Gotha, und starb um 1806. Capieux stach nach ihm Vögel für Bechstein's Naturgeschichte.

Spangenberger, Johann Kilian, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Fulda.

Spani, Prospero, s. P. Clementi.

Spanien, Elisabeth, Königin von, geb. zu Parma 1692, übte die Malerei. Im Amaranthen Frauenzimmer-Lexicon, Leipzig 1715, lesen wir, dass sie dem Cardinal Aquaviva ein schönes Bild von ihrer Hand geschenkt habe.

Spanien, Maria Christina, Königin von, geb. 1806, findet hier als Kunstliebhaberin ihre Stelle. Sie malt in Oel. Im Jahre 1841 wurde sie Ehrenmitglied der Akademie von S. Luca in Rom.

Spanien, Sebastian Maria, Infant von, s. Sebastian Maria.

Spann, Anton, s. A. Spahn.

Spann, s. auch Span.

Spanno, Bartolomeo, s. B. Clementi.

Spano, Antonio, Bildhauer von Neapel, kam in Dienste des Königs Philipp's II. von Spanien, der ihm 1595 einen jährlichen Gehalt von 100 Ducaten zusicherte. Diese Nachricht gibt C. Bermudez aus Urkunden, im Vaterlande ist aber der Künstler vergessen. Starb zu Madrid 1615.

Spano, Francisco, Bildhauer und Sohn des Obigen, war ebenfalls in Diensten Philipp II., welcher ihm 1615 in Anbetracht der Verdienste seines Vaters, und der eigenen Geschicklichkeit wegen einen Jahrgehalt von 100 Ducaten aussetzte. Im Jahre 1621 reiste er in Erbschaftsangelegenheiten nach Neapel. Dieses ersah C. Bermudez aus der Junta de obras y bosq., erfuhr aber nichts über seine Rückkehr nach Madrid.

Spanswanger, Tobias, Maler zu München, wurde daselbst 1726 Meister, und nahm Schüler an. Auch einen Thomas Spanswanger fanden wir erwähnt, der aber wahrscheinlich mit Tobias Eine Person ist. Starb 1736.

Spargioni, Stefano, Maler von Rom, war Schüler von Odasi und ein Künstler von Talent, der aber 1724 in jungen Jahren starb.

C. Massi stach nach ihm einen hl. Franziscus und J. B. Sintes ein Marienbild.

Spareso, s. L. Spari.

Spargreen, Zeichner und Maler zu Stockholm, machte in Paris seine Studien, und wurde nach seiner Rückkehr zum Professor an der Akademie ernannt. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, die sich durch Aehnlichkeit und schöne Behandlung auszeichnen. Sie lassen bereits einen Zögling der besseren französischen Schule erkennen. Dieser Künstler war noch um 1830 thätig.

Sparmann, Carl Christian, Landschaftsmaler, geb. zu Meissen 1805, machte seine ersten Studien in der dasigen Zeichenschule unter dem berühmten Blumenmaler J. Samuel Arnold, und ging in seinem siebzehnten Jahre nach Dresden, wo Professor J. C. C. Dahl den talentvollen Jüngling in weiteren Unterricht nahm. Sparmann machte reissende Fortschritte in der Landschaftsmalerei, und wurde daher schon 1824 einer Empfehlung an die Herzogin von St. Leu, ehemaligen Königin von Holland, für würdig befunden. Er wurde jetzt Zeichnungslehrer des Prinzen Louis Napoleon, verlebte den Sommer zu Arenenburg bei Constanz und den Winter in Rom. Mit Studien reich versehen kehrte er 1826 in die Heimath zurück, und verblieb da fast zwei Jahre, bis er 1828 wieder die Schweiz besuchte, und auf einem wiederholten Ausflug nach Tirol die grossartige Natur jener Länder zum Studium machte. Die Gemälde aus jener und der späteren Zeit stellen daher grösstentheils imposante Gebirgsthäler vor, wie sich eingeengte Bäche rauschend und schäumend über die Felsen stürzen, und das Sonnenlicht durch die hochgewachsenen Fichten und Tannen streift. Solche Effekte gelingen dem Künstler in vollem Maasse, und sie sind von ergreifender Wahrheit. Dann hat er auch die ruhigen Seen mit den malerischen Gebirgsmassen mit feinem Sinne erfasst, in poetischer Naturanschauung ohne Sentimentalität. Eine andere Anzahl von Bildern sind der Heimath entnommen, in welchen es ihn wieder zu majestätischen Eichen, an Felsen, Wasserfälle und ruheathmende Plätze zog, wo sich seine poetische Stimmung am glücklichsten kund gibt. Der Künstler bedarf aber nicht gerade mächtiger Naturformen, er weiss auch der kärglicheren Lage eine poetische Seite abzugewinnen. So malte er 1843 ein Bild aus der Haide bei Dresden, welches von grosser Wirkung ist, und als das besste Gemälde des Künstlers erklärt wurde. Das Gewitter ist vorübergegangen und die Sonne beleuchtet einige Stellen des Waldes. Der sächsische Kunstverein hat dieses Bild angekauft. Ein anderes vorzügliches Gemälde, welches 1844 angekauft wurde, stellt eine Gegend bei Dessau dar, grosse majestätische Eichen am Rande eines Sumpfes. Die Technik seiner Gemälde ist immer vollendet, so dass man diesen Künstler zu den vorzüglichsten deutschen Meistern seines Faches zählen muss. Eine seiner Ansichten aus der Schweiz ist durch den Stich von L. Schulze bekannt, nämlich die Ansicht der Wetterhörner, im Besitze des Inspektors Engelmann in Dresden. Es ist diess eines der Blätter des sächsischen Kunstvereins, gr. fol.

Sparrgreen, s. Spargreen.

Sparriwer, s. Sparvier.

Sparrow, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Cataloge des Kunsthändlers Stöckel (Vienne, Artaria 1838) finden wir ihm folgendes Blatt beigelegt:

Landschaft, nach Wouvermans radirt.

Sparsi, Lucio de, Architekt, wurde 1538 nach Hohenschwangau in Oberbayern berufen, um den Plan zum neuen Schlosse zu fertigen, indem das alte damals bereits im schlechtesten Stande war. Die Besitzer des Schlosses waren die Herren von Paumgarten, die 1538 den neuen Bau unternahmen, und dazu einen Baumeister aus Italien beriefen. Der Architekt war Sparsi, und die Steinmetzarbeiten unternahmen Costa, Spareso, die Gebrüder Zorjo und Farabesco. Im Jahre 1547 war der Bau vollendet, und lange als ein Werk der Kunst bewundert. Mit vielen Kosten wurden Bastionen hergestellt, um sich vor Ueberfällen zu schützen. Vor wenigen Jahren glich dieses Schloss wieder einer Ruine, bis endlich Kronprinz Maximilian von Bayern selbes neuerdings zu einem prachtvollen Fürstensitz umschuf. Im Artikel des Domenico Quaglio ist darüber zu lesen.

Sparves, nennt Descamps in seiner Voyage einen Maler, von welchem sich in einem Saale des Jesuiten-Collegiums zu Antwerpen Bilder finden sollen. Dieser Sparves könnte mit dem folgenden Meister Eine Person seyn.

Sparvier, Pierre de, Maler, wurde um 1660 in Italien von französischen Eltern geboren, und zu Bologna von C. Gennari unterrichtet. Später liess er sich in Florenz nieder, wo ihn der Hof beschäftigte. Er malte schöne kleine Bildnisse, Historien, mythologische Darstellungen, Schlachten, Blumen u. a. Auch in Nachahmung berühmter Meister war er glücklich. So wurde eines seiner Bilder zu ansehnlichem Preise für S. Rosa verkauft. C. van der Meulen stach nach ihm das Bildniss des Henry de la Marche, Abbé de Grammont, nannte aber den Maler irrig Sparriwer.

Sparvier starb zu Florenz 1731. In Pazzi's Serie de' ritratti ist sein in der Tribune zu Florenz befindliches Bildniss gestochen.

Sparzo, Marcello, Bildhauer von Urbino, arbeitete zur Zeit Rafael's in Rom mit den Stuccatorern, welche derselbe beschäftigte. Später liess er sich in Genua nieder, wo er ebenfalls viele Verzierungsarbeiten lieferte. Die Alchemie brachte ihn zuletzt in Noth, die für einen hundertjährigen Greis um so drückender war. Blühte um 1540.

Spassi, Giovanni, Bildhauer von Verona, bildete sich an der Akademie in Mailand, und geniesst seit etlichen Jahren den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Zu seinen Hauptwerken gehört Alexander den Bucephalus bändigend, welcher 1840 zur Ausstellung kam.

Spatafora, Giuseppe, Maler von Taormina, liess sich in Palermo nieder, und gründete da den Ruf eines geschickten Künstlers. Blühte im 18. Jahrhunderte.

Spatz, oder Spacio, Marcus, Architekt von Lanz in Böhmen, baute die Pfarrkirche in Reichenberg, wozu 1579 der Grundstein gelegt wurde. In Rohn's Reichenberger Chronik heisst es, dass diese Kirche durch Marcus Spatz von Lanz 1587 vollendet wurde.

Dass er den Plan gefertiget habe, ist nicht ausdrücklich bemerkt, aber zu vermuthen.

Dann lebte um 1680 ein Mailänder, Namens Johann Spatz, oder Spacio, als Stuccatorer in Prag.

Spavento, Giorgio, Architekt von Venedig, blühte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er fertigte den Plan zur prächtigen Kirche S Salvatore in Venedig, starb aber vor der Vollendung des Baues, im Jahre 1500. Tullio Lombardo führte das Werk zu Ende.

Spavento, Jacopo, Architekt von Venedig, war anfangs Zimmermann, wurde dann 1566 dem Sansovino als Gehilfe beigegeben, und erhielt nach dem 1570 erfolgten Tod dieses Meisters dessen Stelle eines Oberaufsehers der herrschaftlichen Gebäude. So berichtet Temanza, ist aber im Zweifel, ob Spavento ein würdiger Nachfolger Sansovino's gewesen sei.

Spazi, Lorenzi degli, Architekt, ist uns durch Hagen's Briefe I. 261 bekannt. Er begann unter Bischof Luchino den Neubau der verfallenen alten Cathedrale zu Como, und wurde 1591 zum Dombau nach Mailand berufen, wo er bis 1596 gearbeitet zu haben scheint. In dem letzteren Jahre ging er nach Como, um als Dombaumeister die Verpflichtung zu übernehmen.

Spé, nennt Füssly einen französischen Kupferstecher, von welchem er irgendwo folgende Blätter angezeigt fand:

1) Réprésention du tableau offert au nom de la Ville (de Paris) en reconnaissance envers Dieu, flechi par les prières de St Geneviève 1725.
2) Mariage de Louis XV. avec la princesse de Pologne.

Specart, Hans, auch Speccard, Speckart, Speeckaert, Maler und Seidensticker, scheint Schüler des Johann van Aachen gewesen zu seyn, in dessen Weise er arbeitete. Später begab er sich mit seinem Freunde A. Mytens nach Rom, arbeitete dann einige Zeit in Florenz, und kehrte 1577 wieder nach Rom zurück, wo er noch 1582 thätig war, und dann starb. Dieser Künstler ist durch mehrere Stiche bekannt, die nach seinen Gemälden gefertiget wurden. So soll er sechs Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau gemalt haben, die durch den Stich von E. Sadeler bekannt sind. Die Gemälde müssen verschollen seyn, wenn nicht eher Zeichnungen zum Vorbilde gedient haben. In der k. k. Gallerie zu Wien ist das Bildniss dieses Meisters, mit H. Specart bezeichnet. Im Stiche sind folgende Bilder bekannt.

Joseph und Putiphar's Weib, gest. von P. Perret 1582, gr. fol.

Sechs Darstellungen aus dem Leben der Maria, von E. Sadeler gestochen, fol.

1) Die Verkündigung.
2) Geburt Christi.
3) Die Beschneidung.
4) Anbetung der Könige.
5) Der Besuch der Elisabeth.
6) Die Himmelfahrt Mariä.

Maria mit dem Kinde und Johannes von Engeln umgeben. C. de Passe excud. gr. 8.

St. Laurentius, stehend, gest. von C. Cort, kl. fol.
St. Rochus als Pilger, gest. von C. Cort, 8.
Die Malerei und die Bildhauerei, durch Künstler vorgestellt, gest. von P. Perret, gr. fol.

Specchi oder Speculi, Alessandro, Architekt und Radirer in Rom, war Schüler von C. Fontana und ein Künstler von Ruf. Er unternahm einige öffentliche Bauten, in welchen er gerade nicht sehr ausgezeichnet erscheint. Er errichtete den Porticus der St. Paulskirche ausserhalb Rom, der aber bald den Einsturz drohte, weil der Baumeister sich zu sehr auf seine Ketten verliess. Dann baute er auch den Palast Simonetti, damals P. Carolis genannt, und die Schifflände von Ripetta. Ueberdiess verdanken wir ihm ein Werk über Baukunst: Studio d'architettura civile, 153 Blätter von F. Aquila u. a. Er hatte auch Theil an den Stichen zu Bonnanni's Historia Templi vaticani, und an folgendem Werke: Il nuovo Teatro delle fabriche ed edificii in prospettiva di Roma moderna. Da G. B. Falda e A. Specchi. 142 Blätter. Roma 1665, qu. fol. Zu dieser Zeit stand der Künstler noch in jungen Jahren. Nach 1710 starb er.

Dann verdanken wir diesem Künstler ausser den in obigen Werken enthaltenen Blättern auch noch mehrere andere theils radirte und theils gestochene Blätter mit architectonischen Ansichten.

1) Veduta Interiore della gran Basilica di S. Pietro in Vaticano. A. Specchi dir. et intagl. G. G. Rossi exc. 1687, s. gr. qu. fol. Diesem Blatte sind die Maasse und eine kurze Beschreibung beigefügt.
2) Die Façade der St. Peterskirche 1694 gestochen, gr. fol.
3) Prospetto dell' Amfiteatro Flavio fabricato da Vespasiano Imperatore, dis. et intagl. de Al. Specchi Architetto. Schönes Blatt, s. gr. qu. fol.
4) Veduta e prospetto della piazza e della chiesa di S. Gio. in Laterano. A Specchi des. et intagl., s. gr. qu. fol.
5) Facciata della tribuna della chiesa di St. Maria Maggiore. Mit Specchi's Namen, s. gr. qu. fol.
6) Prospetto del Campidoglio. A. Specchi dis. ed intagl. gr. qu. fol.
7) Veduta del Palazzo della Curia. A. Specchi dis. ed intagl. gr. qu. fol.
8) Facciata della dogana di Roma, nach C. Fontana's Zeichnung, gr. fol.
9) Das Piedestal und die Basreliefs und Inschriften der Colonna Antonina, in 5 Blättern, fol.
10) Nuovo navale di Ripetta, 3 Blätter, fol.
11) J. F. Guernerii Delineatio Montis Winter-Casten (später Napoleons-Höhe in Cassel). Mit Kupfern von H. Frezza und A. Speculi. Roma et Cassel 1706, gr. fol.
12) Das Trauergerüst beim Tode Pabst Innocenz XII., gr. fol.
13) Der Triumphbogen bei der Thronbesteigung des Pabstes Innocenz XIII., gr. fol.
14) Der Triumphbogen, welchen der Herzog von Parma bei der Erhebung Clemens XI. durch C. Fontana errichten liess, gr. fol.

Specchi, Michel Angelo, Bildhauer und Architekt, machte seine Studien in Rom und erhielt da 1702 den zweiten Preis der Aka-

demie von St. Luca. Hierauf widmete er sich der Baukunst und trug 1703 ebenfalls einen Preis davon. Im Jahre 1750 lieferte er die Zeichnungen zum Oratorio von St. Maria del Carmine alle tre Cannale zu Rom.

Specchietti. Pietro, Maler, wird von Rosetti erwähnt. Er legt ihm die Himmelfahrt Mariä in S. Matteo zu Padua bei.

Specht, Caspar, Zeichner und Kupferstecher, wird unter die Schüler von Lamsweerden gezählt. Er zeichnete und radirte mehrere Ansichten von Rhenen und Amersfoort, wie solche von Dörfern und Landhäusern aus der Gegend von Utrecht. Einige dieser Blätter ätzte er nach Zeichnungen seines Meisters, so wie van Vianen nach Zeichnungen von Specht für L. Smid's Schatkamer van den Oudheidkundigen gestochen hat. Specht hatte auch eine Buchhandlung, wie van Eynden I. 252 benachrichtet. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Sein Meister Lamsweerde arbeitete noch 1688, und somit könnte er ins 18. Jahrhundert hineinreichen.

Specht, Herman, Kupferstecher und Kunsthändler, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, war um 1688 thätig. G. Valck stach nach S. A. van Lamsweerde das Bildniss des Arztes Jan van Beeverwick, welches mit H. Specht excud. bezeichnet ist.

Dann haben wir von Valck auch ein Bildniss des Rechtsgelehrten J. G. Grävius nach Hoet, auf welchem J. Specht exc. 1688 steht. Diess ist wahrscheinlich jener J. Speght, dessen Bromley im Cat. of engraved british portraits erwähnt, und ein Zeitgenosse des H. Specht.

Specht, Christian Ernst, wurde 1771 Hofmaler in Gotha, und hatte als Künstler Ruf. Er malte Portraite und Landschaften. D. Berger stach nach ihm das Bildniss des Bibliothekars H. A. O. Richard, J. E. Krüger jenes von F. A. Stroth, J. G. Schmidt ein solches des Pädagogen Salzmann, und das Bildniss des Mathematikers Kästner wurde 1799 für die geographischen Ephemeriden gestochen. Döll in Gotha bediente sich nachher desselben zur Anfertigung einer Büste dieses Gelehrten. Starb um 1806.

Specht, Friedrich, Maler von Hamburg, ist durch Bildnisse bekannt, die er in Oel, Pastell und Miniatur malte, und mit Kreide zeichnete. Starb um 1810.

Specht, P., heisst im B. v. Aretinischen Cataloge irrig Peter Speeth.

Speck, Christian Gotthelf August, Zeichner und Architekt, geb. zu Dresden 1751, war Schüler von Krubsacius, und wurde zuletzt beim Oberbauamte in Dresden angestellt. Er leitete verschiedene Bauten und leistete im Decorationsfache für seine Zeit Vorzügliches. Es finden sich viele architektonische Zeichnungen von seiner Hand, und einige hat er selbst radirt. Starb zu Dresden 1808.

Speck, Friedrich August, Maler und Kupferstecher, geboren zu Dresden 1747, war Schüler von Zucchi, und widmete sich anfangs der Kupferstecherei, die er später unter Schenau's Leitung mit der Malerei vertauschte. Er malte Bildnisse in Miniatur und besuchte zu diesem Zwecke mehrere Städte Deutschlands. Jenes des Prof. J. Beckmann hat J. E. Haid gestochen. Das Portrait des Joachim

Heinrich Campe wurde von J. Krüger zum 47. Band der Allg. deutschen Bibliothek gestochen. Starb in Holland um 1788.

Wir haben von ihm einige radirte Blätter:

1) Mater dolorosa, nach J. Ceruti 1770, kl. 4.
2) Johannes der Täufer als Kind, nach Bambini, 8.
3) St. Anton von Padua, nach A. Kern 1769, 4.
4) Die Liebe, nach Bambini, 8.
5) Eine alte Frau, die über dem Kohlentopf die Hände wärmt, nach Nogari, erster Versuch, 4.
6) Eine Folge von 6 Blättern mit Brustbildern von Kindern, nach Glume, kl. 4.
7) Zwei Blätter mit Brustbildern von bärtigen alten Männern, Copien nach B. Bossi, kl. 4.
8) Ein bärtiger Mannskopf, nach A. Kern 1770, gr. 8.

Speck-Sternburg, Charlotte von, die Tochter des durch seine Gemäldesammlung bekannten Freiherrn Max von Speck-Sternburg, machte glückliche Versuche in der Lithographie. Es findet sich ein Blatt nach G. Honthorst, nach einem Gemälde in der Gallerie des Vaters. Diese Gallerie ist durch einen Catalog und durch ein eigenes Gallerlewerk bekannt, Leipzig 1837, gr. fol.

Specklin oder Speckle, Daniel, Architekt, der berühmteste deutsche Kriegsbaumeister des 16. Jahrhunderts, wurde 1536 zu Strassburg geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Später unternahm er Reisen nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Polen, Preussen, Siebenbürgen, Ungarn, und 1570 wohnte er der Belagerung von Famagusta in Cypern bei. Auf seinen Reisen richtete er ein besonderes Augenmerk auf die Festungswerke, und erlangte als Kriegsbaumeister einen solchen Ruf, dass fast keine Befestigung unternommen wurde, ohne Speckle's Rath darüber einzuholen. Er stand fünf Jahre als Rüstmeister in Diensten des Erzherzogs Ferdinand, der zuletzt nur den Bitten des Künstlers nachgab, da dieser seine Vaterstadt wieder sehen wollte. Doch bald darnach erhielt er von diesem Fürsten durch den tapferen Lazarus Schwendt den Auftrag, das Ober- und Unter-Elsass zu beschreiben, und eine Charte anzufertigen, welche 1576 in Strassburg erschien und auch copirt wurde. In demselben Jahre berief ihn Kaiser Maximilian II. zu einer Versammlung von deutschen und italienischen Architekten, um über die Anlegung der ungarischen Gränzfestungen zu berathen, wobei Schwendt den Vorsitz führte, und nach Beendigung dieser Conferenz ernannte ihn Herzog Albert von Bayern zum Hofbaumeister, als welcher er anfangs in Regensburg lebte, bis er den Künstler zum Festungsbaue nach Ingolstadt berief. Die Anlage der Festungswerke begann schon 1546, jetzt aber erhielten sie unter Oberaufsicht des Kunstverständigen Grafen Solms-Münzberg die weiteste Ausdehnung und den Abschluss. Leider wurden die Werke zur Zeit Napoleon's geschleift. Das Andenken dieser beiden berühmten Männer hat aber König Ludwig beim Baue der neuen Festung durch General-Lieutenant von Streiter und General-Major von Becker dadurch geehrt, dass er 1839 zu den Seiten des Hauptthores ihre colossalen Reiterstatuen, welche Halbig in München fertigte, aufstellen liess. Man lässt aber auch dem Systeme Speckle's noch volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem Vauban dessen Ansichten nur weiter durchgeführt hat. Zastrow hat es neuerlich in seinem Werke über Befestigungskunst genau entwickelt. Auch in

von der Lihe's militärischem Conversations-Lexicon ist dieser Gegenstand abgehandelt. In älteren Werken finden sich auch Abbildungen der alten Festung, und Lipowsky gab 1810 in seinem Landwehralmanach eine solche.

Specklin gab auch Zeichnungen und Pläne zu mehreren anderen Festungen. Die Pfalzgrafen Georg Hans und Johann Casimir, der Graf Philipp von Hanau, die Städte Schlettstadt, Ulm, Regensburg, Hagenau, Colmar, Basel u. a. bedienten sich seiner Kunst. Auch in Strassburg legte er Festungswerke an, und errichtete mehrere Gebäude; darunter das grosse Rathhaus, welches um 1585 erbaut und 1811 zur Börse eingerichtet wurde. In Strassburg arbeitete er in der letzten Zeit seines Lebens auch ein Werk über Befestigungskunst aus, welches klassisches Ansehen erlangte. Es ist diess seine »Architectura von Festungen,» Strassburg 1589, fol. Neuere Ausgaben sind von 1599 und 1608, beide in Strassburg erschienen; Dresden 1705; Dresden und Leipzig 1712; Dresden 1736. In den älteren Ausgaben findet man das von Th. de Bry gestochene Bildniss Speckle's, in den späteren Copien desselben. Dann sammelte dieser Meister auch viele Beiträge zu einer Geschichte des Elsasses unter dem Titel: Collectanea, aus welchen Schadäus für sein Münsterbüchlein, Strassburg 1617, und andere Schriftsteller schöpften. Im Jahre 1589 starb der Künstler in Strassburg. So eben lesen wir in der Allgemeinen Zeitung, dass in den Elsassischen Neujahrsblättern von Stöber 1847 eine Biographie dieses merkwürdigen Mannes zu finden sei.

Dann erwähnen wir folgende Blätter, wozu Specklin die Zeichnungen geliefert hat. Nro. 1. hat er vermuthlich selbst gestochen.

1) Ansicht des Domes von Strassburg. Rechts oben ist in einer Bordure ein Täfelchen mit der Inschrift: Anno Christi natum Templum Argentoratense — —. Daniel Specklin fecit 1587. Dieses Blatt ist sehr zart gestochen und in gutem Abdrucke selten. H. 7 Z. 10 L., Br. 7 Z. 5 L.

2) Ansicht von Strassburg. Unten mit Beschreibung, rechts: Daniel Speklin fec. M. Greuter sc. 1587. Sehr zart gestochenes Blatt, vielleicht von beiden Künstlern, qu. fol.

3) Ansicht von Strassburg mit der Cathedrale, äusserst fein in Holz geschnitten, mit Beschreibung in deutscher Sprache: Gestellt auffs einfältigst durch Daniel Speckle und Bernhard Jobinn Formschneider zu Strasburg MDLXVI. In zwei Blättern (von T. Stimmer?). H. 20 Z., Br. 14 Z.

4) Charte des Elsasses, oben erwähnt.

Specklin oder Speckle, Veit Rudolph, Formschneider, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, aber einer der ausgezeichnetsten Meister seines Faches. Er schnitt die trefflichen Abbildungen von Pflanzen im Kräuterbuche von L. Fuchs. Die erste Ausgabe erschien unter folgendem Titel: De historia stirpium commentarii insignes, maximis impensis et vigiliis elaborati ediectis earundem vivis plus quam quingentis imaginibus — — Leonharto Fuchsio. Mit den Bildnissen von Fuchs in ganzer Figur, den Malern Heinrich Füllmaurer und Albert Meyer, so wie des Formschneiders Speckle, der genialen Künstler dieses Faches. Basilea, in officina Isingrimana A. C. 1542, fol. Im folgenden Jahre erschien eine deutsche Ausgabe mit denselben Holzschnitten: New Kreuterbuch, in welchem nit allein die gantz histori, das ist, namen, gestalt, stett und zeit der wachsung, natur etc. etc. Durch

den hochgelerten Leonhart Fuchsen. Gedruckt zu Basell durch Michael Isingrin 1543, fol. Im Jahre 1545 erschien zu Basel die erste Octavausgabe in lateinischer Sprache, die zweite 1549. und französische Ausgaben sind von 1547 und 49, fol.

Speckter, Erwin, Maler, wurde 1806 zu Hamburg geboren, und äusserte schon in früher Jugend eine entschiedene Anlage zur Kunst. Er lieferte schon als Knabe Zeichnungen, die ein reifes Talent beurkundeten, welches dann in München unter Cornelius' Leitung zur schönsten Blüthe sich entfaltete. In die Heimath zurück gekehrt verlebte er nur kurze Zeit in Hamburg, und begab sich 1824 nach Italien, um durch Fortsetzung seiner Studien in Rom die Erwartungen seiner Mitbürger, dass er zu einem ausgezeichneten Künstler seines Faches reifen werde, zu rechtfertigen. Eines seiner früheren Gemälde stellt Christus und die Samariterin am Brunnen dar, ein Werk, welches dem Künstler eine hohe Stelle in der Kunstwelt einräumte. Der Heiland ist eine Gestalt voll Hoheit und Milde, und in der Haltung des Weibes ist so viel Leben und Wahrheit, und zugleich solche Anmuth, dass der Beschauer sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Auch die Köpfe der Apostel sind meisterhaft und voll charakteristischen Ausdrucks. Ein späteres Gemälde Speckter's, welches er in Rom ausführte, stellt den schlafenden Simson dar, wie ihn Dalila der Haare beraubt. Dieses Bild besitzt alle geistigen Vorzüge des Meisters, ist auch ausgezeichnet durch fleissige Durchbildung des Nackten, durch grosse Klarheit der Färbung und durch die glückliche, der romantischen Schule verwandte Behandlung des landschaftlichen Hintergrundes. Ein solches Gemälde ist in der Sammlung des Freiherrn von Rumohr, und in anderen Sammlungen findet man Landschaften mit Staffage, die ebenfalls sehr geistreich behandelt sind. Die Gemälde dieses Meisters sind nicht zahlreich, da er 1835 in jungen Jahren starb. Er war voll echter Begeisterung der Kunst, entbehrte aber die Blüthe der Gesundheit. Allein was an Gemälden und Zeichnungen von ihm vorhanden, ist von grossem künstlerischen Werthe. Darunter sind einige Compositionen in Arabeskenform, die ausserordentlich lieblich und geistreich zu nennen sind. Er war auch in architektonischer Malerei ausgezeichnet. Der berühmte Architekt Chateauneuf bediente sich öfters der Kunst dieses Meisters bei seinen Bauten. Ritschel zeichnete 1824 in Rom das Bildniss Speckter's, welches in der bekannten Portraitsammlung des Professors und Malers Vogel von Vogelstein sich befindet. Dann haben wir noch ein anderes Denkmal von diesem Künstler, welches von grossem Interesse ist. Es sind diess die Briefe eines deutschen Künstlers aus Italien. Aus den nachgelassenen Papieren von Erwin Speckter. 2 B. Leipzig 1846.

Dann ist Speckter auch durch lithographirte Blätter bekannt.

1) Geistliche Lieder von M. Luther und Möller, nebst deren Melodien mit Randbildern aus der biblischen Geschichte, 4 Blätter von J. C. Milde lithographirt 1828, fol.

2) Biblische Compositionen des neuen Testaments, besonders aus dem Leben Jesu, in Arabeskenform. Sehr nett lithographirt, mit dem Monogramme Speckter's und der Jahrzahl 1828, fol.

3) Das berühmte Altargemälde Hemling's in der Greveradenkapelle im Dome zu Lübeck, 2 Hefte mit lithographirten Blättern von E. und O. Speckter und C. J. Milde. Hamburg 1825, gr. fol.

Speckter, Otto, Zeichner und Maler, wurde 1807 zu Hamburg geboren, und mit ausgezeichnetem Talente begabt, widmete er sich mit nicht geringem Erfolge der Kunst. Hierin war ihm anfangs sein Bruder Erwin Vorbild, dann aber betrat er seinen eigenthümlichen Weg, und gelangte auf diesem ebenfalls zum Ruhme. Er machte sich durch seine gemüthlich naiven Fabeln in Bildern allgemein bekannt, da in denselben die geistreich comische Auffassung der thierischen Natur zu bewundern ist. Auch in der Arabeske und in der Landschaft hat Speckter Vorzügliches geleistet. Von diesen Compositionen hat er selbst einige auf Stein radirt, und hierin grosse Fertigkeit entwickelt. Ueberdiess haben wir von ihm auch mehrere lithographirte Blätter nach anderen berühmten Meistern, und Radirungen, so dass seine Kunstarbeiten bereits zahlreich sind. Sie gewähren aber auch zugleich hohes Interesse, und lassen eine grosse Masse von ähnlichen Produkten hinter sich zurück. O. Speckter ist in Hamburg thätig und unter die vorzüglichsten deutschen Künstler zu zählen.

Lithographien.

1) Bildniss des Malers Julius Oldach, der 1830 starb, kl. fol.
2) Johann Michael Speckter, nach eigener Zeichnung 1838, fol.
3) Ein weibliches Bildniss, nach eigener Zeichnung, kl. fol.
4) Otto Runge, Maler, für dessen hinterlassene Schriften lithographirt, 8.
5) Der Einzug Christi in Jerusalem, nach dem berühmten Gemälde Overbeck's in der Marienkirche zu Lübeck. Ein Hauptwerk der Lithographie, mit einem eigenen Erklärungsblatte 1833, s. gr. roy. qu. fol.
6) Christus am Oelberge, nach dem Gemälde von F. Overbeck im Bethsaale des Krankenhauses zu Hamburg. Für den Hamburgischen Kunstverein 1842. Roy. fol.
7) Das Altargemälde (angeblich von Hemling) in der Greveradenkapelle zu Lübeck, in Lithographien herausgegeben von C. J. Milde und E. und O. Speckter. 1s. und 2s. Heft, jedes zu 6 Blättern, gr. fol. Hamburg 1825. Mehr ist von diesem höchst interessanten Werke nicht erschienen.
   Von O. Speckter sind 4 Blätter nach Theilen des Hauptbildes in der Grösse der Originale, dann zwei Blätter im Umriss der Figuren der Flügelbilder und des Ganzen.
8) Die Hamburger Kunstausstellung im Jahre 1837. Mit lith. Blättern von O. Speckter. Hamburg 1837, fol.
9) Kynalopekomachie. Der Hunde Fuchsenstreit, herausgegeben von C. Fr. v. Rumohr, mit 6 geistreich auf Stein radirten Blättern, mit Thieren in Landschaften. Lübeck 1835, 8.
10) Fünfzig Fabeln für Kinder. In Bildern gezeichnet von O. Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Die Bilder sind auf Steine radirt, die Arabesken in Runge's und Neureuter's Manier und farbig gedruckt. Von diesem Fabelwerke erschien 1833 die zweite Auflage, 8.
11) Cinquante Fables pour les enfants, trad. de l'allemand de Mr. Hey, ornée de 50 gravures sur bois de Mr. Gubitz d'après Speckter. Hambourg 1840, 8.
12) Noch fünfzig Fabeln für Kinder (von W. Hey) in Bildern gezeichnet von O. Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Hamburg 1837, 8.
13) Hanchen und die Küchlein von A. G. Eberhard. Mit 10

Bildern von O. Speckter. Von diesem Werke erschien 1838 in Leipzig die 7te Auflage, 8.

14) 12 Vistas — —. 12 Ansichten von Rio de Janeiro. Nach Zeichnungen von C. B. von Planitz, lith. von Speckter. Hamburg, gr. qu. fol.

15) Ein Heft mit 7 malerischen Ansichten der alten Schulgebäude in Hamburg, mit Figuren, kl. fol.

16) Sieben Ansichten von Helgoland auf einem Bogen, gr. fol.

Radirungen.

17) Rückkehr von der Taufe; für das Album deutscher Künstler, 9tes Heft. Düsseldorf, Buddeus. Trefflich radirtes Blatt. qu. fol.

18) Das zerbrochene Ringlein, von J. v. Eichendorff. Für die bei Buddeus in Düsseldorf erschienenen deutschen Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler. 1r. Band. Düsseldorf 1844, gr. 4.

19) Das Mährchen vom gestiefelten Kater, in den Bearbeitungen von Straparola, Basile, Perrault und L. Tieck. Mit 12 Radirungen von O. Speckter. Leipzig 1843, 4.

20) Etliche kleine Radirungen aus der früheren Zeit des Meisters.

Speckter, Johann Erwin, Zeichner, wurde um 1780 in Hamburg geboren, und ist einer derjenigen Künstler, die schon frühe der jungen Kunst der Lithographie ihre Aufmerksamkeit widmeten, und hierin nach dem Vorgange Senefelder's in München glückliche Resultate erzielten. Er errichtete 1818 mit dem Maler H. J. Herterich eine lithographische Anstalt, welche das Schöne mit dem Nützlichen verband. Aus dieser Druckerei gingen viele von Herterich, Aldenrath, Gröger und anderen Hamburgischen Künstlern gezeichnete Portraite hervor, wovon die der genannten Künstler grosse Beachtung verdienen, besonders wenn es darauf ankommt, frühere lithographische Produkte zu sammeln. Von grosser Bedeutung sind die neueren Leistungen der Speckter'schen Offizin, worunter wir besonders die der beiden vorhergehenden Künstler nennen.

F. A. O. de la Belle radirte 1815 nach ihm einen reitenden Bauern mit dem Mehlsack, und einen Cosakenkopf.

Speekaert, Blumenmaler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Holland, und gründete den Ruf eines tüchtigen Meisters seines Faches. Blühte um 1820.

Speekart, Hans, s. H. Specart.

Speel, Medailleur, arbeitete um 1780 in Holland. Füssly nennt ihn einen geschickten Künstler.

Speer, Michael, Maler und Radirer von Regensburg, wurde um 1700 geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet, wo er sich besonders den Franc. Solimena zum Vorbilde nahm. Er malte mehrere Bilder in der Weise desselben, darunter Altarblätter, deren man in den Kirchen zu Regensburg findet. Seine Gemälde fanden grossen Beifall, da sie den damaligen Ansprüchen vollkommen genügten.

Ueberdiess haben wir von ihm auch eine Anzahl radirter Blätter, die schätzbar zu nennen sind, aber theilweise selten vorkommen.

Einige führte er in Neapel aus, darunter jene nach Solimena's Gemälden, die sich in Monte Cassino befanden, aber später durch Brand beschädiget wurden. Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt. J. C. Steinberger und G. D. Nesselthaler stachen nach ihm das Leben, Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes, Folge von 9 Blättern, an welchen auch Speer Theil hat, fol.

1) Der Engel erscheint dem Joseph im Schlafe, und treibt ihn zur Flucht nach Aegypten an. M. Speer inv. et f. 1742. Schön radirtes Blatt, fol.
2) Heilige Familie. Maria hält das Jesuskind auf dem Tische stehend, rechts liest Joseph, 8.
3) St. Anna unterrichtet die Maria im Lesen, rechts ist Joachim. Ohne Zeichen.
4) Die Flucht in Aegypten, fol.
5) Die Rückkehr aus Aegypten, 12.
6) Joseph hält das nackte Jesuskind auf den Armen. M. Speer fe. Rund 16.
7) Christus ans Kreuz geheftet auf dem Boden liegend. M. Speer f. qu. 12.
   Dieses und die drei obigen kleinen Blätter sind auf eine Platte gestochen.
8) Die Frescomalereien Solimena's von Monte Cassino, 6 historische Darstellungen und vier grosse Allegorien. F. Solimena inv. et p. in Monte Cassino, M. Speer del. et f. Seltene Blätter.
   1. St. Benedikt nimmt die Huldigung der Völker hin, gr. qu. fol.
   2. St. Ratchis, König der Longobarden, empfängt mit seiner Gemahlin Tasia und seiner Tochter Ratrude aus den Händen des Pabstes Zacharias das Ordenskleid, gr. qu. fol.
   3. St. Maurus heilt die Kranken, gr. qu. fol.
   4. Die Marter des heil. Placidus, gr. qu. fol.
   5. Die Marter anderer Heiligen, gr. qu. fol.
   6. König Ragisy von Spanien durch einen Bischof gekrönt, gr. qu. fol.
   7. Vier allegorische Darstellungen der himmlischen und irdischen Tugenden, Plafondbilder, qu. fol. und qu. 4.
9) Die Bekehrung des Saulus. F. Solimena inv. et p. Naples. M. Speer del. et fec. gr. fol.
10) Der Fall Simons des Zauberers, ebenso bezeichnet, fol.
    Die Gemälde Solimena's sind in der Theatinerkirche zu Neapel.
11) Die moralischen Tugenden: der Glaube, die Liebe, die Hoffnung etc. alle auf einem grossen Blatte. F. Solimene inv. et p. M. Speer del. et fecit, qu. fol.
12) Die Pest unter den Philistern. M. Speer inv. et fecit A. 1742, gr. qu. fol.
13) Grosse Schlacht aus der älteren Geschichtsperiode in reichen Gruppen; rechts eine brennende Stadt. Unten im Rande: M. Speer inv. et fec. 1742. C. Priv. S. C. M. Breit radirtes und sehr seltenes Blatt, gr. qu. fol.

Speer, Bartholomäus, nennt Jäck im Pantheon der Künstler und Literaten Bamberg's einen Maler, von welchem sich in Kirchen

Bilder finden. Im Refektorium der ehemaligen Abtei Michelsberg waren von ihm sechs Darstellungen aus dem Leben des heil. Benedikt. Dann sind von Speer die Hochaltarblätter in den Kirchen der englischen Fräulein und der Capuziner zu Bamberg. In der Gallerie zu Nürnberg wird ihm ein Bild des heil. Lazarus zugeschrieben.

Jäck zweifelt, ob dieser Künstler Bartholomäus geheissen habe. Er sagt auch nicht, in welche Zeit er gehöre, und somit könnte Speer mit dem obigen Meister Eine Person seyn.

Speer, Martin, wird in Füssly's Lexicon irrig unser Michael Speer genannt.

Speeth, Peter, Zeichner und Architekt, geb. zu Mannheim 1772, war der Sohn eines Hofmusikus, der durch die Verlegung der pfalzbayerischen Regierung unter Carl Theodor nach München kam, wo Peter den Elementarunterricht erhielt. Im Jahre 1784 begab er sich zu einem mütterlichen Oheim, Namens Georg Weber, nach Frankfurt am Main, dem als Baumeister die Ausführung des vom churpfälzischen Baudirektor Pigage entworfenen Gebäudes des H. von Schweizer auf der Zeile daselbst übertragen wurde, wobei der junge Speeth seine praktische Laufbahn betrat. Sein Talent entwickelte sich schnell, und fand in der Baukunst, für die er geboren war, sich auch bald heimisch. Es wurde ihm daher im zwanzigsten Jahre der Bau des Schmidt'schen Hauses in derselben Strasse übertragen, den er zur Bewunderung seiner Umgebung führte. Nach der Herstellung dieses Gebäudes erhielt er den Auftrag, den Plan zu dem neu aufzuführenden Nonnenkloster zu Engelthal bei Frankfurt zu verfertigen, allein die bald darauf eingetretene Sekularisation der Klöster setzte diesem Unternehmen ein Ziel, und alle seine Zeichnungen lagen unbenützt da, denen nur der allgemeine Beifall blieb. Hierauf begab er sich nach Heidelberg, wo er jetzt mit seinen Freunden Strütt und G. Primavesi mehrere Jahre verlebte, und mit grossem Eifer künstlerischen Studien sich hingab. Während dieser Zeit radirte er auch mehrere Blätter und führte andere in Aquatinta aus. Primavesi gab damals seine Ansichten des Heidelberger Schlosses heraus, wozu Speeth fünf Zeichnungen lieferte, die mit grosser Schönheit in Sepia ausgeführt sind. Auch mehrere architektonische Entwürfe rühren aus jener Zeit. Einige lieferte er für das Baumgärtnerische Ideenmagazin. Sein Plan zu einem Badhause, welches auf Kosten der Regierung in Schwalbach gebaut werden sollte, erhielt den Preis, der Bau unterblieb aber wieder. Auch sein Entwurf zu einem allgemeinen Todtendenkmale, wozu ein ungarischer Edelmann eine Concurrenz ausschrieb, wurde als preiswürdig erkannt. Dieses Monument sollte ästhetisches Erinnerungsmittel an unsere Sterblichkeit und bessere Zukunft seyn. Den Preis musste Speeth mit dem Historienmaler Kalliauer theilen, da dessen Entwurf jenem unsers Künstlers gleichgeachet wurde.

Durch den k. Hofgarten-Intendanten Skell ermuntert, suchte endlich Speeth um die Stelle eines Architekten am Hofe des Fürsten von Leiningen nach, und verlebte als solcher einige Jahre in Amorbach, während welcher Zeit er Pläne zu mehreren Gebäuden entwarf. Der Fürstin von Leiningen, der Mutter der regierenden Königin von England, ertheilte er auch Unterricht im Zeichnen. Hierauf kam er durch Empfehlung an den Hof des Grossherzogs Ferdinand von Würzburg, der diesen seinen Landbaumeister so

sehr schätzte, dass er noch lange nach der Uebernahme seiner italienischen Erbstaaten von Florenz aus ihn mit mehreren architektonischen Aufträgen beehrte. Unter der grossherzoglichen Regierung zu Würzburg war es ihm vergönnt, mehrere bedeutende Entwürfe auszuführen. Dahin gehört ausser den Privatgebäuden und einigen Kirchen auf dem Lande, der Restauration des Schneidthurmes, des Capitelhauses und der Thorwache an der Zellerstrasse, das neue Zuchthaus, ein imposantes Gebäude, dessen Meister Scharold in seiner Beschreibung von Würzburg irrig Philipp Speeth nennt. Den Bau konnte aber Speeth nicht vollenden, da durch die inzwischen eingetretene Uebergabe des Grossherzogthums an die Krone Bayerns auf Veranlassung des General-Commissärs Baron von Lerchenfeld seine Dienstenthebung und Versetzung in den Ruhestand erfolgt ist, wodurch seiner praktischen Wirksamkeit im Staate mit einem Schlage Einhalt gethan wurde. Der thätige Mann unterzog sich jetzt nur noch der architektonischen Bildung junger Leute, und machte mehrere Entwürfe zu Privatgebäuden. Er concurrirte auch zum Baue der projektirten Donaubrücke bei Nussdorf oberhalb Wien, die aber nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1826 wurde er endlich durch den Grafen Kotschubei dem Kaiser von Russland und dem Grafen von Woronzow empfohlen, durch dessen Vermittlung er zur Funktion eines bessarabischen Provincial Architekten berufen wurde, als welcher er den Bau der neuen Metropolitankirche in Kischenew leitete, an dessen Vollendung ihn aber 1831 der Tod hinderte.

Seine Berufung nach dem südlichen Russland suchte der vaterländische Neid und die Verläumdung zu hintertreiben, allein alle diese Bemühungen scheiterten an der edlen Charakterfestigkeit des Grafen Kotschubei. Freilich darf Speeth von dem gegenwärtigen Standpunkt der Kunstanschauung aus nicht beurtheilt werden, wenn seine Produktionen Gerechtigkeit finden sollen. Seine Entwicklungszeit fiel in eine kriegerische Periode, in welcher auch die veraltete Kunstrichtung einen Wendepunkt fand, der ihn aber nicht unmittelbar zur Urquelle der alten classischen Kunst leitete. Mit einer reichen Phantasie begabt, ging sein Streben auf eigenthümliche Formen, wodurch er sich mitunter den Vorwurf des Abweichens von altherkömmlichen Regeln zuzog. Es lag aber in seinem Wesen, dass zum Nachtheil des kalt berechnenden Verstandes bei ihm das Gefühl zu sehr vorherrschend war. Niebuhr's Reisewerke und die durch die Buonapartische Expedition veranlasste Bekanntmachung der ägyptischen Denkmale wirkten auf sein für Flächen und verjüngende Begränzungen empfängliches Gefühl elektrisch und entscheidend In seinen Entwürfen, worin gute Proportionen, Charakteristik und eine von ihm begünstigte Symbolik herrschen, schimmern ägyptische Umrisse bei griechischen Elementen durch, was von mehreren nach den einmal angenommenen Regeln der Critik scharf, vielleicht zu scharf getadelt worden ist. Das Imponirende, Massige und Räumliche war sein liebstes Feld, aber diese seine Entwürfe dürfen nicht mit den Ausführungen, worin er Bequemlichkeit, Ordnung und weise Oekonomie zu berücksichtigen verstand, zusammen geworfen werden. Er war gross in seinen schöpferischen Erfindungen, und wäre es noch in höherem Grade geworden, wenn er ein weiteres Feld der Ausführung gefunden hätte. Diess beweisen seine sinnreichen Anordnungen bei Festilluminationen, welche die Stadt Würzburg bei mehrmaligen Huldigungen an das Fürstenhaus ihm zur allgemeinen Zufriedenheit übertragen hatte. Er bewarb sich auch einige Male um ausgeschriebene Preisaufgaben; ferner fertigte er wirkliche Pracht-

entwürfe für grössere Gefängnisse, die unter der Regierung des Vice-Königs Eugen in Mailand veröffentlichet worden waren, worin er schon 1810 das jetzt so berühmt gewordene Zellensystem anwandte, ohne von der amerikanischen Sitte Kunde gehabt zu haben. Immer aber war ihm ängstliches Anschliessen an gegebene Elemente und hellenische Nachahmung verhasst und zuwider. Die antiken Formen stimmten ihn nur zu Produktionen in einer idealen Sphäre, ohne durch jene seine Individualität verläugnen zu dürfen. Von diesem Standpunkte aus müssen seine Compositionen betrachtet werden, und dann offenbaret sich immer ein eigenthümliches, kräftiges Talent. Seine Zeichnungen sind trefflich in ihrer Art, und verrathen genaue Kenntniss der Perspektive. Er machte zwei neue gleichartige Erfindungen auf dem Gebiete der Landschafts- und Architekturzeichnung, die er Caustographie nannte. Es bezeichnet dieser Name die Kunst, ohne Farben zu tuschen, und doch jeglichen Gegenstand auf dem Papier in Schatten und Licht darzustellen. Die eine dieser Erfindungen hat die Eigenschaft, dass sie bei Zeichnungen des rohen Gesteins die Natur bis zur höchsten Täuschung darstellt, die andere vollendet ohne Zuthun irgend einer Farbe jeglichen Gegenstand durch alle Abstufungen von Schatten und Licht.

1) Das Bildniss des Malers Georg Pforr, halbe Figur im Profil. In Lavismanier, ohne Namen, 4.
2) XII. Ansichten des Heidelberger Schlosses, geätzt und herausgegeben von G. Primavesi etc. Von P. Speeth gezeichnet und einige gestochen, qu. fol.
3) Landschaft mit Thieren. Im Vorgrunde steht eine Kuh und im Hintergrunde liegt eine solche bei einem Schafe und einem Hammel. Nach Pforr in Lavismanier, kl. qu. fol.
4) Zwei stehende Kühe vor einer hölzernen Brücke, die durch einen Balken geschlossen ist. In derselben Weise, und nach Pforr, kl. qu. fol.
5) Ein Mann zu Pferde spricht zu einigen Bauern, die am Zaune sitzen. Nach Pforr und in gleicher Manier, kl. qu. fol.
6) Ein architektonisches Monument, wahrscheinlich das oben erwähnte, welches nach Ungarn bestimmt war, und dessen Entwurf ihm den Preis erwarb. Ein solches Denkmal hatte der Künstler lithographirt. Dieses Blatt ist zu den Incunabeln der Lithographie zu zählen, qu. fol.

Speeth, Balthasar, der Bruder des Obigen, schrieb seinen Namen »Speth«, und daher erscheint er weiter unten.

Speght, s. Specht.

Speiner, nennt Füssly den C. Speitner.

Speis, Hans, Architekt und Maler, lebte gleichzeitig mit Rorizer in Regensburg, und wurde für den Dom beschäftiget. Er war mit diesem in jenen Handel verwickelt, welcher dem Rorizer das Leben kostete.

Speissegger, Maler von Schaffhausen, ist durch ähnliche Portraite bekannt. In der Sammlung des Dekan Veith war bis 1835 das Portrait des Statthalters Escher von Zürich, des Erbauers des Waisenhauses daselbst. Speissegger gehört der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an.

Spekart oder Spekert, s. Specart.

Speillmann, Michael, Kupferstecher, ist uns durch den Hochwiesner'schen Cataloge bekannt. Da wird ihm folgendes Blatt beigelegt: Die Marter eines Heiligen vor einem römischen Kaiser. Michael Speilmann fec.

Spelmann, H., s. Spilman.

Spelt, Adrian van der, Blumenmaler von Gouda, war Schüler von W. Crabeth jun., und wurde später als Hofmaler nach Berlin berufen. Er malte Blumenbilder, worin er Seghers nahe kommt. Auch die Beiwerke sind oft von täuschender Wahrheit. Von Berlin begab er sich wieder in die Heimath zurück, und starb da 1673 in der Blüthe der Jahre. Füssly sagt, B. Vaillant habe sein Bildniss geschabt; allein dieses Bildniss stellt einen Johannes van der Spelt dar, welchen F. van Mieris gemalt hat. G. A. Wolfgang hat Adrian's Bildniss gestochen.

Spelt, Johannes van der, s. den obigen Artikel.

Spelter, Porzellanmaler zu Carlsruhe, wurde um 1805 geboren, und begann mit Morgenroth, dem Erfinder des Druckes der feinsten Stiche auf Porzellan, seine Laufbahn. Spelter gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Schmelzmalern. Er malt sehr zarte und ähnliche Bildnisse, und dann verdankt man ihm auch mehrere treffliche Copien auf Porzellan, welche berühmte Urbilder reproduciren.

Speltini, Vespasiano, Kupferstecher, begann seine Studien auf der Akademie in Mailand unter J. Longhi's Leitung, und ist einer der späteren Zöglinge dieses Meisters. Grosse Blätter sind von ihm nicht vorhanden, doch hat er in kleineren Arbeiten Tüchtiges geleistet.

Spence, William, Maler, begann seine Laufbahn an der Akademie in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er machte in Rom verschiedene Studien nach den Kunstwerken einer älteren Periode, und begab sich um 1838 zu gleichem Zwecke nach Florenz. Spence malt Genrebilder und historische Darstellungen in der Weise der florentinischen Schule. In der Sammlung der seeligen Königin Caroline von Bayern ist ein Bild, welches den fünfzehnjährigen Michel Angelo darstellt, wie er in der Akademie dem Herzog Lorenzo de' Medici seine erste Arbeit zeigt, einen Kopf des alten Faun, Figuren in halber Lebensgrösse, und sehr krültig colorirt.

Spence, Benjamin Edward, Maler zu London, widmete sich dem historischen Fache, aber ohne das Genre auszuschliessen. Es finden sich von seiner Hand mehrere schöne Staffeleibilder und Portraite. Eines seiner neuesten Werke stellt den Tod des Herzogs von York in der Schlacht bei Agincourt dar, wobei dem Künstler Shakespear's Heinrich V. zur Quelle diente. Dieses grosse Bild brachte Spence 1845 zur Ausstellung in London.

Spencer, Lavinia, Countess of, Kunstliebhaberin, übte um 1780 — 90 mit Glück die Zeichenkunst, und machte sich durch mehrere Compositionen bekannt. J. Gillray stach nach ihr ein

Blatt in Punktirmanier, welches unter dem Namen des Findelkindes bekannt ist. Von Ch. White haben wir nach ihren Zeichnungen zwei Mezzotinto-Blätter: der Moment der Einbildungskraft und jener der Ueberlegung betitelt. Bartolozzi stach ebenfalls ein Blatt nach L. Spencer: New Shoes betitelt. Auch M. Bovi stach ein solches Bild, und ein essendes Kind, fol.

Spencer, Miniaturmaler, starb 1765 in London. Fiorillo erwähnt seiner ohne weitere Angabe.

Spencer, J. S., Maler zu London, ist durch mehrere Genrebilder bekannt, die mit Sicherheit behandelt sind. Im Ausdrucke sollen indessen einige nicht sonderlich seyn, wie wir im Kunstblätte von 1842 lesen.

Spengler, Johann Georg, Glasmaler, blühte um 1618 in Constanz, und hinterliess viele Gemälde, die nach alten und neueren Meistern copirt sind. Im Verzeichnisse der S. v. Berberich'schen Sammlung sind viele solcher Werke beschrieben, die jetzt in verschiedenen Händen sind.

Spengler, Wolfgang und Sebastian, zwei sehr tüchtige Glasmaler zu Constanz, noch um 1653. Der erste verehrte dem Stadtrath einen auf Glas gemalten Schild, die Arbeiten einer Münzstätte vorstellend, und erhielt 50 fl. dafür. Diese Arbeit ist noch auf dem Rathhause vorhanden. Merkwürdig ist sie besonders auch desswegen, weil Spengler als Einfassung des Schildes die Wappen aller damaligen Magistratsmitglieder anbrachte. Sein Bruder Sebastian lieferte eine in schwarz ausgeführte Kreuzigung, die ebenfalls noch vorhanden ist. Diese kunstreichen Brüder haben ihrer Zeit sehr viele Arbeiten geliefert, die aber seit 30 Jahren verschwunden sind. Ein sehr übel verstandener Purismus hatte die gemalten Scheiben beinahe aus allen Kirchen vertrieben. Zu Constanz war besonders diese unverständige Geschmacksfegerei seit langem schon besonders thätig, das alte ehrwürdige Münster von allen Zeichen des Alterthums zu entkleiden, um es recht hell und freundlich zu machen. So lesen wir im Kunstblatt 1830.

Spengler, Lorenz, Elfenbeinarbeiter, geb. zu Schaffhausen 1720, erlangte schon in frühen Jahren als Kunstdrechsler Ruf, und kam 1743 nach Copenhagen, wo seine Arbeiten mit solchem Beifall aufgenommen wurden, dass er 1771 die Stelle eines k. Kunstkammer-Verwalters erhielt. Er lieferte ausgezeichnet feine und schöne Arbeiten in Elfenbein, deren einige in der Kunstkammer zu Copenhagen aufbewahrt werden, wie eine kunstreiche Pyramide von Elfenbein mit Bildwerken u. A. Andere besass J. C. Spengler, dessen Kunstsammlung 1839 versteigert wurde. Im Cataloge derselben werden vier Pyramiden beschrieben, wovon die grösste 2½ Elle hoch ist. Zwei andere sind 22 Zoll, und die vierte 16 Zoll hoch. Das Fussgestelle der ersteren bildet einen Tempel. Ein fünftes Stück in Elfenbein stellt einen Tempel mit Ornamenten dar, mit einer Büste im Innern. Dieser Tempel ist 18 Z. hoch. Dann fertigte Spengler auch Portraitmedaillons von Elfenbein, und Bildnisse in Wachs. Jene des Königs Christian VII. und der Königin Juliana Maria waren in der genannten Sammlung.

Spengler's Arbeiten in diesem Fache sind sehr geschätzt. Dann stach er auch in Kupfer, und fertigte sinnreiche physikalische Instrumente. Auch verschiedene Abhandlungen schrieb er, da Spengler

Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften war. Seine Sammlung von Kunstsachen und Naturalien war berühmt. Starb zu Copenhagen 1807.

M. Haas hat sein von Corn. Hoyer gezeichnetes Bildniss gestochen. M. A. Müller stach es im Medaillon und auch Füssly fügte es seinen Biographien der bessten Schweizer Künstler bei.

Spengler, Johann Conrad, Architekt, der Vater des Obigen, hatte zu seiner Zeit in Schaffhausen den Ruf eines tüchtigen Meisters. Lorenz Spengler zeichnete sein Bildniss und O. H. de Lohde hat es gestochen.

Spengler, Marcus, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Hohwiesner'schen Cataloge sind zwei Landschaften von ihm angezeigt.

Spengler, Johann Conrad, Zeichner und Elfenbeinarbeiter, der Sohn des obigen Lorenz, folgte ihm in dessen Stelle eines Verwalters der k. Kunstkammer, und war als Mann von umfassenden Wissen auf mannigfaltige Weise thätig. Später wurde er Direktor des k. Museums und der Gemälde-Gallerie, Ritter des Danneborg-Ordens, und erfreute sich überdiess des Titels eines Staatsrathes. Er gab mit Brönstedt, J. C. Lund und N. B. Krossing die Gemälde des k. Museums in lithographirten Abbildungen heraus, unter dem Titel: Galerie des tableaux du Musée Royal de Copenhague —. De Kongelige Billed Gallerier paa Slottene Christiansborg, Kjobenhavn, Fredensborg of Fedrihsborg i Sjaelland —. Kjöbenhavn, Kongl. Steendruckerei 1831 ff. Bis zum Tode Spengler's waren 7 Hefte zu 4 Blättern gr. fol. erschienen. Dann haben wir von ihm auch einen »Catalog over del Kong. Billedgallerie paa Christiansborg. Kjöbenhaven 1827; ferner Artistiske Efterretninger som Bidrag til dansk Kunsthistorie, Kiöbenh. 1818. 8., und Marcus Tuschers Levnetsbeskrivelse, Kiövnh., 12. Ueber die Kunstsammlung seines Vaters Lorenz gab er 1809 eine »Kort Udsigt over den Spenglerske Malerie-Samling» heraus. Diese Sammlung hatte er im Verlaufe der Jahre bedeutend vermehrt. Sie umfasste mehr als 1600 Zeichnungen von alten und neuen dänischen Meistern, und solche von vielen anderen Künstlern. Auch werthvolle Gemälde und Kupferstiche hinterliess er. Im Jahre 1839 erschien der Catalogue du Cabinet du feu le conseiller d' etat etc. J. C. Spengler. Cont. les tableaux, une très précieuse collection de plus de deux mille dessins etc. etc. Spengler starb 1858 in Copenhagen. Es findet sich auch das Bildniss dieses Künstlers, ohne Namen des Stechers.

Spengler, Maler, lebte um 1798 in Berlin. Er malte Ansichten von Städten u. A.

Sper, s. Speer.

Spera, Clemente, Maler, war Zeitgenosse von A. Magnasco, dem er öfters als Gehülfe zur Seite stand. In Gallerien findet man perspektivische Ansichten von ihm.

Sperandeus, s. den folgenden Artikel.

Sperandio, Bildhauer und Medailleur von Mantua, ist einer der berühmtesten Künstler des 15. Jahrhunderts, aber nach seinen Le-

bensverhältnissen unbekannt. Seinen Namen verherrlichen aber viele Bildnissmedaillons, deren Vortrefflichkeit den St. Ticozzi hätte bestimmen sollen, dem Sperandio eine würdige Stelle in seinem Dizionario degli artisti einzuräumen, statt einen Meister dieses Ranges zu übergehen. Sperandio fertigte auch Büsten, und goss solche in Bronze. Es scheinen aber die meisten verschollen oder ungekannt zu seyn. So ist er der ungenannte Urheber der Büste Mantegna's an dessen Grabmale in S. Andrea zu Mantua, welche als eines der lebensvollsten Bilder dieser Art bezeichnet werden muss. Laut sprechen aber seine Medaillons, welche ebenfalls gegossen sind, und in welchen diese Kunst auf einer viel höheren Stufe erscheint als sie Vittore Pisanello gebracht hatte, der Vorgänger des Meisters Sperandio. Er gab seinen Köpfen mehr Ausdruck und Leben, und einige derselben, wie jene des Herzogs Federico von Urbino, des Rechtsgelehrten Alessandro Tartagni, des Bono Avogario, des Rechtsgelehrten Andrea Barbazza u. a. sind in dieser Hinsicht Meisterwerke erster Art. Auch die Gruppen seines Revers sind gut angeordnet, nur fehlte er oft gegen den Gebrauch der Antike, obgleich Sperandio durch eigene poetische Kraft ausgezeichnet ist. Seine Allegorien gehen aber zuweilen ins Sonderbare. So ist auf dem Revers des Bildnisses des Andrea Barbazza der Ruhm auf phantastische Weise personificirt. Er erscheint in einem Harnisch von Lorbeerblättern und dreifach geflügelt, mit Büchern in den Händen. Der Kreis von Sperandio's Darstellung, in welchem er ausgezeichnet erscheint, bleibt daher das Bildniss, und wenn er darüber hinausgeht, verfällt er nicht selten gegen das Herkömmliche. Die Medaillons sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, als Werk Sperandio's (Opus Sperandei). Er arbeitete schon um 1447, viele Jahre am Hofe des Herzogs Ercole von Ferrara. Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte S. 64, lässt ihn 1528 sterben, so dass der Künstler sein Leben über hundert Jahre gebracht haben müsste.

Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. coul. en Italie, Ire et IIde partie, sind viele seiner Medaillons abgebildet, in der von A. Colas erfundenen Reliefmanier, und zwar nach Originalen, welche sich in den französischen, italienischen und deutschen Cabineten finden.

1) Friedericus Herzog von Urbino, Graf von Modena und Casteldurante. Büste nach links.
Im Revers der Herzog gerüstet zu Pferde mit dem Commandostabe, als Cap. Gen. ac Sanctae Rom. Eccl. Conservator invictus. Am Rande herum: Opvs Sperandei. Abgebildet im Trésor pl. VIII. Nro. 3., und in den Beiträgen zur Gesch. der Schaumünzen, Jenaer Lit. Zeitung 1810. VI.

2) Franciscus Gonzaga, Marquis von Mantua.
Im Revers Gonzaga zu Pferd mit dem Commandostabe, neben ihm der Page mit dem Degen und ein Hellebardier, hinter ihm Bewaffnete zu Pferd: Ob Restitvtam Italiae Libertatem. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor pl. IX. 1.

3) Johannes Bentivoglio II, Hannibalis Filius Eques Ac Comes Patriae Princeps Ac Libertatis Columen. Büste nach rechts.
Im Revers Bentivoglio zu Pferde mit dem Commandostabe und mit einem Lanzenträger. Um den Rand herum: Opvs Sperandei. Trésor pl. IX. 2.

4) Alexander Tartagnus Jureconsultissimvs Ac Veritatis Interprex.

Im Revers Merkur auf dem Parnass mit dem Drachen: Vigilantia Florvi. Im Felde: Opvs Sperandei. Abbg. im Trésor pl. XXI. 3. Köhler XVI. pl. 6. Beiträge zur Gesch. der Schaumünzen, zur Jenaer Lit. Zeitung 1810. VII.

5) Divus Hercvles, Ferrariae Ac Mvtinae Secvndvs Dvx Invictissimvs. Büste nach links.
Im Revers eine Palme, und die Umschrift: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IV. 3.

6) Franciscvs Sfortia Vicecomes Dux Mediolani Qvartvs. Büste im Harnisch von vorn.
Im Revers ein Tempel, wahrscheinlich jener des Ruhms. Umschrift: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IV. 1.

7) Illvstrissimvs Sigismondvs Estensis. Büste nach links.
Im Revers ein Genius mit Palme und Waage, Umschrift: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IV. 2.

8) Camilla Sfor(tia) De Aragonia Matronar(um) Pudicissima Pisavri Domina.
Im Revers ein Weib mit der Fackel. Im Felde: Opvs Sperandei. MCCCCXLVII. Trésor II. pl. V. 2.

9) Jacobus Trottvs Eques Divi Hercul(is) Consiliarivs Reipvblicae Moderator. Büste nach rechts.
Im Revers ein nackter Mann mit dem Degen sitzend. Unten: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. V. 3.

10) Carolvs Gvirini Veneti. Büste nach rechts.
Im Revers ein sitzender nackter Mann: Caesariana Liberalitas. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VI. 1.

11) Avgvstvs Bonfranciscus Advocatvs Conci(onis) Qve Dvcalis Consiliarivs Secretvs. Büste mit Kette.
Im Revers ein bärtiger Mann mit dem Dolche. Umschrift: Opus Sperandei. Trésor II. pl. VI. 2.

12) Petrvs Bonvs Avogarivs Ferrariensis Medicvs Insignis Astrologvs Insignior. Büste nach links.
Im Revers Aesculap und Urania, und im Abschnitt: Opus Sperandei. Trésor II. pl. VI. 3., Möhsen 107.

13) Nicolavs Sanvtus Eqves Do(ctor) Con(siliarius) Senatorqve Bonon(iensis) Integerrimvs. — Opvs Sperandei.
Im Revers eine Lobschrift: Hic Vir Optimvs etc. Trésor II. pl. VII. 1.

14) Gvido Pepvlvs Bononiensis Comes. Büste nach links.
Im Revers zwei Männer beim Schachspiel: Sic Docvi Regnare Tyrannvm. Unten: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VII. 2.

15) Andreas Barbazza, berühmter Rechtsgelehrter.
Im Revers die oben erwähnte Personification des Ruhms: dieser im Harnisch von Lorbeerblättern: Fama Svper Aethera Notvs. Opvs Sperandei. Abgeb. bei Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte, S. 61.

16) Andreas Bentivolvs Bonon. Comes Ac Libertatis Patriae Splendor. Büste nach links.
Im Revers ein Eichhorn: Integritatis Thesaurvm. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VII. 3.

17) Florianvs Dvlphvs Bononiensis Divini et Hvmani Jvris Consultissimvs. Büste nach links.
Im Revers Janus mit zwei Schlüsseln: Virtvte Svpera. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VIII. 1.

18) Antonivs Galeaz Bent(ivolvs) Proton(otarivs) Apost(olicvs) Decvs Felsineae Jvventvtis. Büste nach links.
Im Revèrs die Ceres. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VIII. 2.

19) Bartholomaevs Pendalia Insigne Liberalitatis Et Mvnificentiae Exemplvm. Büste nach links.
Im Revers Merkur. MCCCCLXXII. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IX. 1.

20) Petrvs Albanvs De . . . Venetus. Büste nach links.
Im Revers ein zwischen Stier und Eichhorn sitzendes Weib. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IX. 4.

21) Jvlianvs Rvvere Sancti Petri Ad Vincola Cardinalis Libertatis Ecclesiae Sanctae Tvtor. Büste nach links.
Im Revers ein Schiff, und unten: Opvs Sperandei. Trésor II pl. X. 1.

22) Marinvs Kerazolvs Neapolitanvs Ferdinandi Regis Exercitvs Marescallvs. Büste nach links.
Im Revers ein junger Mann auf dem Löwen. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. X. 2.

23) Catelanvs Casalivs Bononiensis Jvreconsvltvs Protonotarivs Gratie Et Veritati. Büste nach links.
Im Revers Casali auf der Flucht vor einem Weibe. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. X. 3.

24) Der Dichter Lodovico Carbone, Büste nach links. Candidior Carbo Poeta Nive.
Im Revers, Calliope an der Hippokrene, wie sie dem Dichter den Kranz reicht. Im Felde: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. X. I.

25) Or Settv Qvel Carbone Qvella Fonte. Büste des Dichters Carbone. Opvs Sperandei.
Im Revers: Qve Spandi Di Parlar Si Largo Fivme etc. Trésor II. p. XI. 1.

26) Priscianvs Ferrariensis Eqvestr(i) Decoratvs Avro Dvcibvs Svis Ac Mercvrio Gratissimvs. Büste nach links.
Im Revers: Sperandevs Mantvanvs Dedit Anno Legis Gratiae MCCCCLXXIII. Inperfecto. Trésor II. pl. XI. 2.

27) Catarineia Pimpinella Neapole(tana). Büste nach links.
Im Revers: Amor Omnia Vincit Amor Spr. (Sperandei?) Xeniolvm. Trésor II. pl. XI. 4.

28) Antonivs Sarzanella De Manfredis Sapientiae Pater. Büste nach rechts.
Im Revers die Prudentia: In Te Cana Fides etc. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. XII. 1.

29) Avgvstinvs Barbadicvs Venetorum Dux. Büste in ¾ Ansicht.
Im Revers der Doge. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. XII. 2.

30) Camillus Morzana.
Dieses Medaillons erwähnt Bolzenthal in seinen Skizzen zur Kunstgeschichte, S. 65.

Sperandio, Giovanni, Maler und Architekt, ist wahrscheinlich von Mantua gebürtig, denn er wurde von der Erzherzogin Anna Catharina, der Gemahlin Ferdinands II. von Tirol, einer Prinzessin von Mantua, nach Innsbruck berufen, zur Zeit, als diese bereits Wittwe war. Sie übertrug ihm 1614 den Bau der Kirche und des

Klosters der Serviten, welchen er in zwei Jahren vollendete. Diese Fürstin stifte noch andere Kirchen und Klöster in Tirol. Sperandio verblieb in Innsbruck, und seine Nachkommen schreiben sich nun Hoffingott. Er selbst nannte sich Spera in Dio.

Speranza, Giovanni, Maler, wird von Vasari im Leben des Giacomo Sansovino erwähnt, unter den Künstlern, die mit A. Mantegna gegen Ende des 15. Jahrhunderts lebten, und diesen Meister zum Vorbilde genommen hatten. Es finden sich von Speranza nur noch wenige, aber schätzbare Bilder. Auf einem derselben las Lanzi: Jo. Sperantia de Vangeribus me pinxit. Im Colorite ist es schwächer, als die Werke Mantegna's.

Speranza, Giovanni Battista, Maler, geb. zu Rom um 1600, war Schüler von F. Albani, und einer der vorzüglichsten Frescomaler in Rom. Man sieht in S. Agostino, in S. Lorenzo in Lucina, und in anderen Kirchen und Klöstern Werke von seiner Hand. Im Jahre 1640 brachte ihn ein unseliges Liebesverhältniss um Ruhm und Leben.

Speranza, Sebastiano, Bildhauer und Bruder des Obigen, war Schüler Bernini's, dem er später bei mehreren Arbeiten zur Seite stand, wie bei der Ausführung des Grabmales der Gräfin Mathilde in der St. Peterskirche, welches H. Frezza für Bonanni's Hist. templi Vaticani gestochen hat. Dann fertigte er auch schöne Modelle nach antiken Bildwerken. Baglione sagt, dass er vor seinem Bruder gestorben sei.

Speranza, Francesco, Maler, gehört wahrscheinlich zur Familie der obigen Künstler. Er wird in der Roma moderna genannt, doch ohne Angabe der Zeit.

Sparanza, Michel Angelo, Bildhauer von Verona, lernte bei Dom. Aglio, und arbeitete mit Beifall für mehrere Kirchen seines Vaterlandes. Pozzo setzt seine Lebenszeit um 1718.

Speranza, Domenico, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es findet sich ein seltenes Blatt, welches die Ehebrecherin vor Christus vorstellt, radirt in qu. fol. Einige legen dieses Blatt dem Dom. Speranza, andere dem B. Manini bei.

Sperber, Hans, Maler, arbeitete um 1618 in Zittau. In Carpzovs Analecta p. 125 wird seiner erwähnt.

Sperco, Carl, Maler, besuchte um 1798 die Akademie in Dresden, und widmete sich unter Klengel der Landschaftsmalerei. Er malte in Oel und Gouache, und radirte auch mehrere Landschaften in Umrissen. Später verliess er wegen Augenschwäche die Kunst, und lebte 1810 als Bedienter.

Sperges, Joseph Freiherr von, bekleidete hohe Staatsämter in österreichischen Diensten, und war überall der wärmste Beförderer der Kunst. Auf seine Veranlassung erschien die berühmte Charte von Tirol von P. Annich. Nach seiner Erfindung sind mehrere Medaillen, die von 1760 an in der österreichischen Lombardei erschienen sind. Diess ist auch mit der Triumphpforte in Innsbruck der Fall, und Maulbertsch malte 1775 nach seinen Compo-

sitionen den Plafond des Riesensaales in der Hofburg daselbst. Starb zu Wien als wirklicher Hofrath in auswärtigen Geschäften 1791, in einem Alter von 65 Jahren. Ueber seinen Wirkungskreis s. das Tiroler Künstlerlexicon und de Luca's gelehrtes Oesterreich.

Sperl, Johann, nennt Füssly einen Künstler, von welchem man fleissig ausgeführte Federzeichnungen finde, die Figuren, Concerte u. s. w. darstellen. Wir haben nichts weiter erfahren, glauben aber nicht, dass er mit dem Blaumaler Sperl, der um 1768 in der Porzellanmanufaktur in Ludwigsburg thätig war, Eine Person sei. Vielleicht ist er mit Joh. Christ. oder Hier. Sperling derselbe.

Sperling, Hieronymus, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1695, war Schüler von Kraus und Preissler in Nürnberg, und hatte zu seiner Zeit den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Er zeichnete auch wirklich besser, als viele andere Stecher seiner Zeit, und führte auch den Grabstichel gut. Seine Blätter bleiben daher immerhin schätzbar. Er heirathete die Miniaturmalerin Catharina Heckel, und starb zu Augsburg 1777.

1) Mehrere Bildnisse dunkler Männer, nach C. Heckel, J. Haid, Kenkel, J. M. Schmidt und Spitzel.
2) Churfürst Carl Philipp von der Pfalz als Erbauer der Stadt Mannheim, in allegorischer Auffassung, fol.
3) Wilhelm V. Herzog von Bayern, im Medaillon von zwei Engeln auf Wolken gehalten. Unten beschäftigen sich Engel mit der Façade der Jesuitenkirche in München. Hieronymus Sperling del. et sc. A. V., fol.
4) Allegorie auf Kaiser Carl VI., nach C. D. Asam, fol.
5) Die hl. Jungfrau in einer Glorie von Engeln, unten die vier Evangelisten, nach C. Maratti, fol.
6) Heiligenbilder nach J. W. Baumgartner und J. Frey.
7) Pallas übergibt der Zeit und der Natur einen Knaben zur Erziehung, nach J. G. Bergmüller, fol.
8) Die 12 Monate, in allegorischen Darstellungen mit einem Titelblatte, welches die Bildnisse des Pabstes und des Churfürsten von Cöln enthält, 13 Blätter mit Inschriften und sechs lat. Versen. H. Sperling sc., fol.
9) Eine Folge von 6 Blättern mit allegorisch-mythologischen Scenen, für den Verlag von J. Wolff in Augsburg gestochen, 4.
10) Das Wappen des Fürsten von Hohenlohe an einem Altare, fol.
11) Mehrere Blätter für die Marbres antiques dans la Gallerie de Dresde 1733, fol.
12) Mehrere Blätter zu den Ansichten von Wien von S. Kleiner, fol.
13) Ein grosses Feuerwerk zu Turin 1742.

Sperling, Johann Heinrich, Maler von Hamburg, wurde um 1660 geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Er malte Bildnisse und Idealköpfe, bereiste mehrere Gegenden Deutschlands und hielt sich einige Zeit zu Halle in Sachsen auf, wo ihm 1691 sein Sohn Joh. Christian geboren wurde. Später kehrte er wieder nach Hamburg zurück, wo er starb. J. J. Haid stach nach ihm die Büste eines jüdischen Oberpriesters: Jo. Henrich Sperling Hamburg pinx., gr. fol. Dann stach er auch die Büste eines Türken in der selben Grösse. Diese Blätter sind sehr hübsch in Mezzotinto ausgeführt.

Sperling, Johann Christian, Maler, der Sohn des obigen Meisters, wurde 1691 zu Halle in Sachsen geboren, und von seinem Vater in Hamburg unterrichtet, bis er nach Leipzig sich begab, um an der Akademie seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1710 wurde er als Hofmaler nach Ansbach berufen, wo er den Markgrafen Wilhelm Friedrich, den Erbprinzen Carl Wilhelm Friedrich, den Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander als Kind, den Markgrafen Georg Friedrich Carl, und mehrere andere Personen malte. J. W. Windter, G. Lichtensteger, J. P. Probst u. a. haben diese Bildnisse gestochen. Hierauf erhielt Sperling vom Hofe die Erlaubniss zu einer Reise nach Rotterdam, wo er den Unterricht des A. van der Werff genoss, der ihn als seinen besten Schüler erklärte. Von dieser Zeit an malte er Bildnisse und kleine historische Bilder in der Weise jenes Meisters, und copirte auch viele Werke desselben. Diese Gemälde sind zart vollendet, und fanden grossen Beifall. Mehrere erwarb der dänische Hof, andere der Graf von Hatzfeld, und auch in der Gallerie zu Düsseldorf sah man solche. Einige dürften als v. d. Werff's Arbeiten gehen. In der Gallerie zu Dresden ist ein Gemälde mit Vertumnus und Pomona, und aus der Gallerie von Salzdahlum stammt eine Venus mit sich schnäbelnden Tauben. Compositionen von seiner Hand, von Windter radirt, findet man in Neukirch's Uebersetzung des Telemach. Ansbach 1727. fol. Für dieses Werk stach Lichtensteger das Bildniss des B. Neukirch, welches Sperling gemalt hatte. Er starb zu Ansbach 1746. Wir haben ein radirtes Blatt von diesem Meister:

Ungarisches Gelag im Freien. Oval qu. 8.

Sperling, Carl Martin, Maler, der älteste Sohn des Obigen, stand in Diensten des markgräflichen Hofes zu Schwedt. Er malte um 1750 Bildnisse.

Sperling, Carl Friedrich, Maler, der Bruder des Obigen, lebte in Ansbach, und malte Bildnisse und Genrebilder. Starb 1759.

Sein Bruder Johann Gottfried war ebenfalls Maler, zählte aber nur 21 Jahre, als er 1751 starb.

Sperling, Wolfgang, Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Augsburg. Er stach nach J. A. Thelott.

Sperling, Kunstliebhaber zu Dresden, muss als geschickter Zeichner erwähnt werden. Es finden sich von ihm drei grosse lithographirte Blätter, welche Jagden vorstellen, wie sie der König von Sachsen hielt. Blühte um 1825.

Sperling, M. L., Porzellanmaler, war um 1780 — 1806 an der Porzellan-Manufaktur in Berlin thätig.

Sperling, Catharina, s. C. Heckel.

Sperr, Michael, Maler, arbeitete um 1596 zu Bautzen. Damals malte er am Bogen des Schülerchores in der St. Peter- und Paulskirche.

Sperr, s. auch Speer.

Sperrhack, Friedrich, Maler, besuchte zu Anfang unsers Jahrhunderts die Akademie in Leipzig, und ist durch mehrere Zeichnungen nach Gemälden von Rafael, Carracci, Poussin u. a. bekannt. Einige sind in Sepia ausgeführt. Dieser Künstler war um 1810 thätig, und ist von einem Decorationsmaler Sperrhack aus Strahla in Sachsen zu unterscheiden. Dieser starb 1812.

Sperth, heisst bei Füssly irrig Peter Speeth.

Speth, Peter Eugen, ein Mönch aus dem Kloster St. Gallen in der Schweiz, zeichnete verschiedene allegorische Darstellungen, die durch Melch. Küsell im Stiche bekannt sind, in dem Buche: Himmlische Nachtigall, singend die Gottselige Begierden der büssenden heiligen und verliebten Seel. Durch J. Ch. Hainzmann. Gedruckt durch Joh. Adam Heckner 1684, 45 Blätter mit dem Monogramme L. S. Bartolome Kilian stach nach ihm den guten Hirten, 4.

Speth, Balthasar, geistlicher Rath und Capitular an der Metropolitankirche in München, ein in der Kunstgeschichte rühmlichst bekannter Mann, wurde 1774 zu Mannheim geboren, kam aber schon als Knabe nach München, und vollendete da mit Auszeichnung seine Studien. Wie er später der Theologie sich gewidmet, die Würde eines Licentiaten und Baccalaureus erworben, 1811 Hofpriester, 1818 Hofkaplan, 1822 Canonicus am Metropolitankapitel und geistlicher Rath in München, 1829 apostolischer Protonotar geworden, erzählt alles der Schematismus der Geistlichkeit des Erzbisthums München 1847.

Uns beschäftigen hier mehr seine kunsthistorischen und artistischen Leistungen. Speth besuchte schon als Knabe die akademische Zeichnungsschule, und machte dann in der churfürstlichen Gallerie seine weiteren Studien. Später machte er unter Leitung seines Freundes, des Direktors Georg von Dillis, auch glückliche Fortschritte in der Malerei, und als Mann von umfassendem Wissen zog er zugleich auch mit grosser Vorliebe die Kunstgeschichte in seinen Bereich. Er besuchte zu diesem Zwecke 1810 Italien, zu einer Zeit, wo die unter Napoleon entführten Kunstschätze grösstentheils wieder der alten Stelle zurückgegeben waren. Speth betrat mehrere der an Kunstschätzen reichsten Städte, und legte die Resultate seiner Beobachtungen in einem eigenen Werke nieder, welches unter folgendem Titel erschien: Die Kunst in Italien. 3 Bände, München 1819, 20 und 25. Es sollte auch noch ein vierter Band folgen, und die Resultate einer späteren Reise in die Lombardei und nach Venedig enthalten; allein das Werk kam nicht mehr zur Vollendung, blieb lückenhaft im Manuscripte. Speth hat sich aber durch sein Werk über italienische Kunst im Allgemeinen ein Denkmal gesetzt, da seine Ansichten originell und seine Urtheile tief begründet sind. Auf den Standpunkt der Religion erhoben, hat er die Kunst in ihrer höchsten Würde geschildert. Früher redigirte er die Jahrgänge 1810 und 1811 des kritischen Anzeigers für Literatur und Kunst. Im Jahre 1817 schrieb er »Würdigung der Kunstausstellung in München, München 1817, und im folgenden Jahre gab er eine kleine Schrift heraus: Ueber eine Bemerkung des H. Sendtner, München 1818. Die Jahrgänge des Stuttgarter Kunstblattes von 1816 — 29 enthalten von ihm viele Aufsätze und Nachrichten über bildende Kunst, Künstler und Kunstgegenstände. Seine letzte Schrift ist dem Andenken seines Freundes G.

von Dillis gewidmet, dessen Nekrolog er 1841 für den Münchner-Kunstvereinsbericht geliefert hatte. Diese Piece hat den Titel: Erinnerung an Georg von Dillis, Direktor der k. Pinakothek etc. München 1844. Das Leben dieser beiden Männer war reich an Kunsterinnerungen, und die Ansichten und Erfahrungen beider waren so geläutert, dass nicht bloss allein München, sondern auch Deutschland in ihnen zwei der grössten Kenner und Beurtheiler verlor. Speth besass selbst eine bedeutende Kunstsammlung und eine Gallerie von auserlesen Werken. Mehrere derselben sind von Brandmüller lithographirt, einige wurden in letzter Zeit durch Schöninger und Freymann auf galvanographischem Wege nachgebildet. Diese Gemäldesammlung unterliegt jetzt dem Verkaufe. Seine Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen u. A. wurden 1846 in München durch Auction veräussert.

Speth hat auch sehr schön in Miniatur gemalt. Wir kennen von seiner Hand ein Ecce homo nach Guido Reni, eine Mater dolorosa, nach demselben, und eine Madonna mit dem Kinde nach Francia's Bild im Besitze des Hrn. Dr. Boisserée. Diese Miniaturen, und mehrere andere, darunter auch Bildnisse, sind von ungemein zarter Ausführung und vollkommen im Charakter der Urbilder dargestellt. Die Harmonie der Farben und des Gesammttones ist ungemein lieblich. Seine Kunstleistungen, wozu noch mehrere treffliche Zeichnungen gehören, wurden auch allgemein anerkannt. Im Jahre 1842 ernannte ihn die Akademie in München zum Ehrenmitgliede. Starb 1846.

Das Bildniss dieses Mannes hat Schöninger galvanographirt, Brustbild im Ornate eines Domherrn. Früher wurde es öfters gezeichnet, wie von Stieler, H. Hess und Hofnass.

Schliesslich bemerken wir noch, dass der Künstler nicht Speth, sondern Speeth heisse. Er selbst schrieb aber immer Speth, während sich sein Bruder Peter »Speeth« zeichnete.

Speth, Peter, s. P. Speeth.

Spetner, Christian, Maler, machte in Leipzig seine Studien, und trat daselbst 1615 als ausübender Künstler auf. Später wurde er Hofmaler des Herzogs Christian von Sachsen-Merseburg, und lebte als solcher noch 1664. Spetner malte viele Bildnisse, deren von Ch. Romstedt, J. C. Höckner, J. und E. Dürr, R. Schildtknecht, J. B. Paravicinus u. a. gestochen wurden. Romstedt stach ausser den Bildnissen zweier Bürgermeister und der Laurentia ab Adlershelm auch jenes der Prinzessin Magdalena Sophia von Sachsen-Merseburg im Sarge, und fügte in einem zweiten Blatte die Abbildung des Sarges hinzu, fol. J. Dürr stach nach Spetner's Zeichnung das Bildniss Luther's.

Spetzger, Carl Georg, Maler, geb. zu Gries bei Botzen 1802, besuchte die Akademien zu Wien und München, und liess sich dann im Vaterlande nieder. Er malt schöne Portraite in Oel, Miniatur und Pastell.

Spey, Martinus, Maler, geb. zu Antwerpen 1771, übte daselbst einige Jahre die Kunst, und begab sich 1809 nach Paris, wo er von 1818 an nicht mehr genannt wird. Dieser Meister malte Portraite, Genrestücke (meistens Wilddiebe) und Blumen.

Spezzini, Francesco, Maler von Genua, war Schüler von L. Cambiasi und G. B. Castelli, und einer der geistreichsten Künstler sei-

ner Zeit. Er suchte Rafael und Giulio Romano in der Zeichnung nachzukommen, studirte auch die Werke des A. del Sarto und suchte überdiess noch die Grossheit des Michel Angelo zu verbinden, was aber für einen Künstler, der schon in der Blüthe der Jahre starb, eine ungelöste Aufgabe blieb. In S. Colombano und in der Kirche Vergine zu Genua sind Bilder von ihm, welche er um 1578 ausführte. Soprani gab das Bildniss des Desiderio da Settignano für jenes unsers Künstlers, welches aber in der zweiten Ausgabe fehlt.

Sphyns, M., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Er stach Landschaften. Blätter von seiner Hand findet man in W. A. Spencers's Uebersetzung der Leonore von Bürger. London 1796. Die Zeichnungen lieferte Lady Diana Beauclerc, und Bartolozzi, Harding, Sphyns u. a. haben sie gestochen, fol. Auch andere Bilder der D. Beauclerc stach er, gewöhnlich in Mezzotinto.

Spheymann, nennt Füssly einen niederländischen Landschaftsmaler, von welchem sich in der Menagerie zu Versailles Gemälde fanden. Die Nachricht entnahm Füssly dem Werke: Environs de Paris, der Name scheint aber nicht richtig zu seyn. Das Todesjahr des Künstlers wird um 1730 gesetzt.

Spicer, Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Wir finden ihm folgende Blätter zugeschrieben:

1) Lady Stafford, nach Reynolds.
2) Miss Bitty Fisher, nach demselben.

Spiegel, Johann, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. R. Custos stach nach ihm eine Allegorie auf den Tod, qu. fol.

Spiegel, H. L., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir finden von ihm folgendes Blatt mit der Jahrzahl 1604 angezeigt:

Eine Höhle, in welcher eine Anzahl von Menschen versammelt sind, 1604, qu. fol.

Spiegel, s. auch Spiegl.

Spiegelberg oder Spielberg, Kupferstecher, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Stockholm. Es finden sich Bildnisse von ihm.

1) Carl XII. von Schweden, nach D. Krafft, fol.
2) Herzog Carl Friedrich von Holstein, nach demselben, fol.
3) Pastor Dryselius von Joenköping, nach eigener Zeichnung, 4.

Spiegl, Johann, Kupferstecher, arbeitete um 1680 — 1705 zu Lindau, lieferte aber nur mittelmässige Blätter.

Spiegl, Joseph, Kupferstecher, wurde um 1772 geboren, und an der Akademie in Wien herangebildet. Er lebte auch als ausübender Künstler in dieser Stadt. Wir haben einige schöne Blätter in schwarzer Manier von seiner Hand.

1) Maria mit dem schlafenden Kinde, nebst Joseph, nach Sassoferrato's Bild in der Gallerie Czernin zu Wien, gr. roy. fol.
   I. Vor aller Schrift.
   II. Mit der Schrift.

2) Mater dolorosa, nach G. Reni, fol.
3) Venus und Amor, nach N. Poussin, qu. fol.
4) Bacchus und Ariadne, nach G. Hamilton, fol.
5) Die Frau des P. P. Rubens im Bade, fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.

Spiegler, Johann, Maler, hatte zu seiner Zeit grossen Ruf, den er sich durch seine Malereien für Kirchen erwarb. Er malte die Kirche zu Sickingen in der Schweiz in Fresco aus, und hinterliess auch in Constanz Werke. Um 1720 wurde er nach Zwifalten berufen, um die Klosterkirche in Fresco zu zieren, und dann übernahm er Aufträge in Ottobeuern. Er malte da den Plafond des Comödiensaales des Klosters, und hierauf stellte er in vier Oelgemälden die Geburt des Erlösers, der Maria, des Johannes und des Propheten Samuel dar. Wir wissen aus Freytags Chronik des Stiftes III. 687, dass Spiegler für den Plafond 300 Gulden, und für jedes der Oelbilder 40 Gulden erhalten habe. Andere Werke von seiner Hand sind die Fresken der nördlichen Stiegenkuppel und des Gastzimmer am grossen Saale, die aber weniger Beifall fanden, als die genannten. Dann sagt Freytag auch noch, dass der Künstler mehrere Kleinigkeiten für das Kloster gemalt habe. Diese Bilder entstanden um 1727. Später kehrte Spiegler nach Constanz zurück, und starb daselbst.

Es dürfte ein Künstler, Namens J. Spiegler, von dem obigen zu unterscheiden seyn. In der Beschreibung der Weickmann'schen Kunstkammer, Ulm 1659, werden einem solchen Meister Bilder zugeschrieben. Dass dieser noch 1727 gearbeitet habe, ist wohl kaum denklich.

Spielberg oder Spielenberger, Spilberg und Spilenberger, Spiellenberger, Johann, s. Spillenberger.

Spielberger, Maler, lebte um 1820 in Wien. Es finden sich historische Darstellungen und Zeichnungen in Bister von seiner Hand.

Spielmann, Johann Baptist von, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunstliebhaber, der einige Blätter radirt hat. Er gehört dem vorigen Jahrhunderte an.

Eine Folge von Landschaften mit Figuren und Thieren, 6 Blätter, kl. qu. 4.

Spielman, H., s. Spilman.

Spierinx, s. Spirinx.

Spierre, François, Maler und Kupferstecher aus Nancy, kam in seinem fünfzehnten Jahre nach Paris zu Simon Vouet, und schloss sich dann an Ph. de Champaigne an, dessen Werke er fleissig studirte. Hierauf übte sich Spierre unter F. de Poilly im Kupferstiche, dem er einige Zeit bei seinen Arbeiten behülflich war. Er stach auch mehrere Blätter auf eigene Rechnung in der Weise Poilly's, nämlich mit übergelegter zweiter Linie im rechten Winkel, welche als die Stiche seiner ersten Manier zu betrachten sind. Jene seiner zweiten, späteren Manier, sind in der Weise Mellan's gehalten, und mit einer einzigen Strichlage durchgeführt, die aber in gewisser Art von jener des genannten Meisters wieder abweicht.

Sein Hauptwerk dieser Art ist die Madonna nach Correggio, die mit Recht sehr geschätzt wurde. Allein der Charakter des Malers ist nur in der Zeichnung streng fest gehalten, aber nicht so hinsichtlich des Helldunkels und des Colorits. Jene von C. Bloemaert eingeführte Stechart war nicht geeignet, den Correggio von dieser Seite gut darzustellen, und desswegen wusste auch Spierre die markige Färbung in den Lichtpartien, und die Durchsichtigkeit der Lichtreflexe in den Schatten nicht anzudeuten.

Die zweite Art des Stiches nahm der Künstler in Rom an, wo er unter dem Einflusse des P. da Cortona stand. Dieser Meister gab ihm auch weiteren Unterricht in der Malerei, welche Spierre abwechslungsweise übte, um durch die anstrengende Sticharbeit seine Gesundheit nicht zu schwächen. Er stach aber auch einige Gemälde dieses Meisters, so wie solche anderer italienischen Maler der Zeit. Unter diesen ist auch L. Bernini, der oft behauptete, Spierre werde einst alle anderen Meister übertreffen. Im Jahre 1681 verliess er Rom, um das von seinem Bruder Claude in St. Nizier zu Lyon begonnene jüngste Gericht zu vollenden da sich dieser todt gefallen hatte. Allein er starb selbst auf der Reise zu Marseille in einem Alter von 38 Jahren.

Die Zahl der Blätter dieses Meisters ist ziemlich bedeutend, da er auch verschiedene Titel, Vignetten und kleine allegorische Thesen gestochen hat.

1) Ferdinand II. Grossherzog von Toskana, nach Sutermans. F. Spierre Lotaringus sculpebat, kl. fol.
2) Alexander VII. Ghisius Pontifex Max., nach G. M. Morandi, in ovaler Bordure, fol.
3) Innocentius XI. Pontif. Max. fol.
4) Lorenzo Conte da Marsciano, eines der Hauptblätter des Meisters, gr. fol.
5) Lorenzo Principe de Colonna, nach G. Bichi, 4.
6) Antonio Carracci, 4.
7) Bildniss eines Prinzen aus dem Hause Medici, nach eigener Zeichnung 1659, fol.
8) Das Bild des Heilandes, nach Bernini, kl. fol.
9) Die heil. Jungfrau mit den Händen auf der Brust, nach demselben, in ovaler Bordure, kl. fol.
10) Der Prediger Johannes in der Wüste, nach Bernini, kl. fol.
11) Christus am Kreuze sein Blut vergiessend, welches unter ihm ein Meer bildet, nach Bernini, fol.
    I. Vor dem Namen der Künstler.
    II. Mit den Namen und mit den Cherubimköpfen, die später hinzugefügt wurden.
12) Christus in einer Glorie von mehreren Heiligen angebetet, nach eigener Erfindung, fol.
13) Acht Bilder aus dem Leben und Leiden des Heilandes, nach Maratti, Cortona und Mola, von Spierre und Bloemaert für ein Missale gestochen, fol.
14) Das Wunder mit den Fischen und Broden. Colligite fragmenta ne pereant. Eques Jo. Laurenz Bernini inu. Franciscus Spierre sculp. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.
    Dieses Blatt findet man in J. P. Oliva E. S. J. in selecta scripturae loca Ethicae commentationes. Lugduni 1677. Jeder der fünf Bände hat dieses Titelkupfer.
15) Die Empfängniss Mariä, nach P. da Cortona, kl. fol.
16) Die Beschneidung Christi, nach C. Ferri, kl. fol.

17) Maria in einer Landschaft das Jesuskind säugend, während der kleine Johannes Früchte reicht, nach Correggio. Eines der Hauptblätter des Meisters, welches Longhi (die Kupferstecherei, deutsch von Barth, S. 229) in die Sammlung aufnimmt, und es auf 300 Lire schätzt. Rund, fol.

I. Der Unterleib des Kindes ist unbedeckt. Galt in früheren französischen Auctionen 4 — 500 Francs, da das Blatt sehr selten vorkommt.
II. Mit bedecktem Unterleibe.
III. Mit verlängerter Haarlocke auf der Stirne des Kindes. Im Gesichte des Engels zeigt sich die Unterlippe, die in den früheren Drucken fehlt.
IV. Zwischen den zwei grossen Bäumen bemerkt man zwei kleinere.

18) St. Johannes die Apocalypse schreibend, ohne Namen, und zweifelhaft, fol.
19) Die Vermählung der hl. Catharina, nach P. da Cortona, fol.
20) Fünf Heilige in Verehrung des Erlösers auf Wolken, nach F. Vani, roy. fol.
21) Die 40 Martyrer des Jesuitenordens, nach eigener Composition, fol.
22) St. Michael im Kampfe mit dem Dämon, nach P. da Cortona, fol.
23) St. Ignaz von Assevedo in das Wasser geworfen, nach eigener Composition, schönes und seltenes Blatt, fol.
24) Die hl. Cäcilia von Engeln gen Himmel getragen, nach Dominichino, fol.
25) Die hl. Martina vor der hl. Jungfrau in einer Landschaft knieend, schöne Composition von P. da Cortona, qu. fol.
26) Dieselbe Heilige die Lilie empfangend, nach Cortona, fol.
27) Eine Nereide auf dem Delphin, nach D. Montorselli, fol.
28) Cyrus und Panthea, nach P. da Cortona, qu. fol.
29) Der Architekt Alexanders des Grossen, wie er diesem den Berg Athos in einen Riesen geformt hatte, der in der einen Hand eine Stadt hält, und aus der Muschel in der anderen einen Fluss strömen lässt, nach P. da Cortona, fol.
30) Grosse allegorische These auf Pabst Alexander VII. Herkules empfängt in einem grossen Gebäude die hesperischen Aepfel, und der überwundene Drache liegt zu Boden: A. Gaerard. Reatinus del. F. Spierre sc. Romae. Aus 4 Blättern bestehend, welche das grösste Imp. fol. bilden. Eines der Hauptwerke des Meisters.
31) Allegorie auf die Kräfte der Seele und des menschlichen Geistes, nach eigener Composition, qu. fol.
32) Drei allegorische Darstellungen der Tugenden, nach D. Montorselli, kl. fol.
33) Grosse allegorische These auf den Ruhm der Medicäer. Jovis Medicei etc. Nach C. Ferri, 38 auf 34 Zoll gross.
34) Pallas auf dem Wagen, Titelblatt nach C. Ferri, fol.
35) Theseus als junges Mädchen gekleidet empfängt von Ariadne den Knaul, ehe er ins Labyrinth geht, nach C. Ferri, eine Thesis, kl. fol.
36) Mars und Minerva sitzend, mit Rosen pflanzenden Nymphen, nach C. Ferri, qu. fol.
37) Die Malereien des P. da Cortona in den drei Zimmern des

grossherzoglichen Palastes zu Florenz mit Darstellungen aus der Fabel des Jupiter, der Venus und des Mars, grosse und reiche Blätter von Bloemaert, Blondeau, Spierre, J. Visscher, Balliu, de la Haye und Clouet, im Ganzen 26 Blätter, qu. roy. fol.

Die Abdrücke mit Rossi's Adresse vom Jahre 1691 sind die späteren.

38) Die Cathedra des heil. Petrus in der St. Peterskirche zu Rom mit den Statuen der Kirchenväter, ein Werk des L. Bernini, s. gr. roy. fol.

Spierre, Claude, Maler von Nancy, machte in Rom unter Cav. Bernini seine Studien, und begab sich dann nach Lyon, wo er verschiedene Aufträge erhielt. Sein letztes Werk war das jüngste Gericht in St. Nizier, vor welchem er sich 1681 zu todt fiel. Sein Bruder François sollte das Werk vollenden, starb aber auf der Reise. J. Coelemans stach nach ihm den bethlehemitischen Kindermord.

Spiers, Adrian van, Maler von Amsterdam, genannt Pyramide, war Schüler von J. van Ingen, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom. Hier machte er die Werke der classischen Meister des 16. Jahrhunderts zum Studium, betrachtete in Venedig auch jene des P. Veronese, hielt sich aber zuletzt doch mehr an Carl Loth. Im Jahre 1697 kehrte er in die Heimath zurück, und zierte in Amsterdam viele Häuser mit historischen und allegorischen Darstellungen. Starb 1718, im 52 Jahre.

Spies, Maler von Herzogenbusch, wird von Weyerman erwähnt, und zu den guten Künstlern des 17. Jahrhunderts gezählt, der aber von Haus zu Haus um Taglohn arbeiten musste. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Anderwärts fanden wir diesen Künstler N. Spies genannt.

Spiess, Amalie, verehlichte Börner, Kunstliebhaberin in Nürnberg, ist durch etliche radirte Blätter bekannt. Sie ist die Gattin des J. And. Börner.

1) Peter Fischer, Bildhauer und Erzgiesser, Büste in einer Zirkelrundung. Durchm. 4 Z. 8 L.
2) St. Sebald, in gleicher Einfassung und eben so gross.
3) Ein Ritter mit der Guitarre auf einem Felsen sitzend. Links unten B. (Börner) A. Spiess fec. Im Umriss. H. 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

Spiess, H., Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach für das sogenannte Cabinet du Roi das Bildniss des Herzog Max Emanuel von Bayern, nach H. Rigaud, fol.

In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine Rothsteinzeichnung, welche die Büste eines Knaben vorstellt, mit der Unterschrift: H. Spiess aus Sachsen, fol. Dieser Künstler heisst vielleicht Hans Spiess, und ist jener Joh. Bapt. Spiess, von welchem Achill Ryhiner 1780 eine Zeichnung besass. In Dresden starb 1782 ein Baumeister Christian Spiess. Ein Christian Gottlieb lebte noch 1808 als Baumeister, und ein Johann um 1782, alle Baumeister. Der genannte H. Spiess ist der ältere von diesen.

Spiess, Franz, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem ein Blatt nach Correggio herrühren soll, die Madonna vorstellend, welche dem Kinde die Brust reicht, während Engelchen Früchte reichen. Das Urbild verkaufte Jos. Casanova an die Kaiserin Catharina II., und in Labensky's Gallerie de l'Ermitage ist es im Umriss gestochen.

Ob aber unter F. Spiess nicht eher F. Spierre zu verstehen ist, lassen wir dahin gestellt. Spierre hat ein solches Bild gestochen.

Spiess, August Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Castell 1806, besuchte 1824 die Akademie der Künste in München, und bildete sich da unter Professor Amsler's Leitung zum tüchtigen Künstler heran. Allein er verdient nicht nur als Stecher Lob, sondern auch als Zeichner. Wir verdanken ihm mehrere schöne Blätter, besonders Stahlstiche, die sich unter den Erzeugnissen dieser Art vortheilhaft auszeichnen. Darunter nennen wir besonders die hl. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, welche Rafael für Franz I. von Frankreich gemalt hatte. Dieses Blatt ist von schöner Wirkung des Ganzen und genau verstanden in den Formen. Der harte metallene Glanz ist durch Vorradiren glücklich vermieden. Zum Vorbilde diente ihm der Stich von Edelink. Auch für Almanache und andere illustrirte Werken lieferte Spiess schöne Blätter. Im Jahre 1839 erwarb er in München das Insassrecht.

1) Die hl. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, nach Rafael, das oben erwähnte treffliche Blatt 1839, gr. fol.
   Dieses Blatt erschien bei Meyer in Hildburghausen.
2) Die Madonna Tempi, nach Rafael's Bild in der Pinakothek zu München, Copie nach S. Amsler. Schönes Blatt, 8.
3) Jupiter legt den jungen Herkules an die Brust der Juno, nach einer Zeichnung von B. Genelli für die Münchner Blätter von R. Lecke gestochen. München 1846, fol.
4) Die herrlichen Stahlstiche zur Cotta'schen Prachtausgabe des Reinecke Fuchs von Göthe, nach Zeichnungen von W. Kaulbach, gestochen von Rahn, Spiess und E. A. Schleich. Dieses Werk erschien von 1846 an, gr. 4.
5) Die Blätter für die Gallerie zu Göthe's sämmtlichen Werken. München, Cotta 1840, 12.
6) Einige Köpfe nach der Antike, in Kupfer gestochen 1829, 8.
7) Franz Xaver v. Schwäbl, Bischof von Regensburg, nach Kiellerhoven, fol.

Spikore, J., nennt Füssly einen Kupferstecher, der nach Correggio u. A. gestochen habe. Wir kennen kein Blatt von ihm.

Spilberg, Kupferstecher, s. Spiegelberg.

Spielberg oder Spilberger, Gabriel, Maler von Düsseldorf, machte in Holland seine Studien, und hielt sich einige Zeit in Utrecht auf. Später ernannte ihn der König von Spanien zu seinem Hofmaler, brachte aber die geringste Zeit seines Lebens in Madrid zu. Er lebte zur Zeit der spanischen Herrschaft in den Niederlanden, um 1590.

G. Spilberg malte Bildnisse und historische Darstellungen. C. de Pass stach nach ihm die 7 Werke der Barmherzigkeit, 9 Blätter mit Titel: Opera Misericordiae Corporalis, und Schlussblatt. Man liest auf diesen Blättern: G. S. Inuentu oder Gabriel Spielb. Inuent. kl. qu. fol.

Spilberg oder Spilberger, Johann, Maler von Düsseldorf, der ältere dieses Namens und Bruder des obigen Gabriel, hatte als Künstler Ruf. Er malte in Oel und auf Glas, seine Werke scheinen aber verschollen zu seyn. Herzog Wolfgang von Jülich ernannte ihn zum Hofmaler. Er lieferte Zeichnungen zu folgendem von C. de Passe sen. gestochenen Werke: Illustrium Juliacensium Principum tabulae genealogicae additis effigiebus 1613, fol. Von ihm sind wahrscheinlich die im folgenden Artikel genannten Bildnisse der Gallerie Lichtenstein.

Spielberg oder Spielberger, Johann, Maler, wurde 1619 zu Düsseldorf geboren, und durch Unterstützung des Churfürsten Wolfgang Wilhelm von der Pfalz in den Stand gesetzt, sich der Kunst widmen zu können. Er malte schon früh das Bildniss dieses Fürsten, welches so viel Beifall fand, dass derselbe den jungen Künstler an Rubens empfahl; allein Spilberger fand den Meister 1640 todt. Er trat daher in Amsterdam unter Leitung des Govaert Flink, und machte sich da in kurzer Zeit sehr vortheilhaft bekannt, besonders durch Bildnisse angesehener Personen, worunter auch jenes des Bürgermeisters war. Dieser ertheilte ihm dann den Auftrag, die Schützengesellschaft in einem Gemälde darzustellen, welches auf dem Rathhause seine Stelle fand, und mit Beifall betrachtet wurde. Nach siebenjährigem Aufenthalte in Amsterdam berief ihn der Churfürst und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm als Hofmaler, und nach dem 1653 erfolgten Tod desselben trat er in gleicher Eigenschaft in Dienste des Churfürsten Philipp Wilhelm. Er malte diesen Fürsten und seine Gemahlin Anna Catharina Constanzia, welche beide von Th. Matham gestochen wurden, so wie das Portrait des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und seiner Gemahlin Catharina Charlotta. In der Gallerie zu Schleissheim ist das lebensgrosse Bild eines Falkonier, der den Vogel füttert, während ein zweiter Vogel auf dem todten Reiger sitzt. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien werden ihm zwei kleine Bildnisse eines Mannes und einer Frau in alterthümlicher Kleidung zugeschrieben, welche aber wahrscheinlich von dem älteren Künstler dieses Namens sind. Sein letztes Unternehmen waren Darstellungen aus dem Leben und Leiden des Heilandes, die er nicht mehr vollendete. Diese Bilder könnten in Düsseldorf geblieben seyn. Dankerts stach nach ihm die Fortuna, welche über einen Schlafenden ihre Güter ausschüttet, und ein zweites Blatt, welches einen Knaben vorstellt, der am Brunnen Forellen isst. Von Th. Matham haben wir ausser den oben genannten Fürstenportraiten auch ein Bildniss des Pfarrers Stephan Cracht zu Amsterdam, ein schönes Folioblatt. Dieser Künstler starb zu Düsseldorf 1690. Er wird öfters mit dem Ungar J. Spillenberger verwechselt.

Spilberger, Adrian, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1646 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er malte Bildnisse.

Seine Schwester Adriana, geb. zu Amsterdam 1650, malte ebenfalls schöne Bildnisse in Oel und Pastell. Sie lebte um 1680 in Düsseldorf und heirathete den Maler Wilh. Breekvelt, der 1681 starb. Dann schritt sie mit Eglon van der Neer zur zweiten Ehe.

Spilberger, Johannes, Maler aus Ungarn, s. Spillenberger oder Spilnberger. Dieser Maler wird häufig mit dem oben erwähnten Johann Spilberger verwechselt.

Spilberger, M., s. Spillenberger oder Spilnberger.

Spilemaeckers, Jan, Maler zu Gent, war Schüler von Janssens, und um 1838 bereits ausübender Künstler. Er malt Genrebilder nach der Weise älterer holländischen Meister. Auf der Ausstellung zu Gent in dem genannten Jahre sah man eine spanische Taberne.

Spilimbergo, Jacopo da, Bildhauer, lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Udine in Friaul. Er fertigte 1428 für den Dom ein sehr schönes vergoldetes Crucifix mit den Büsten der Evangelisten und mit Engelstatuen, welches im zweiten Decennium unsers Jahrhunderts entwendet wurde. Vgl. Cortmovis, Sopra varie antiche sculture del Friuli I. 107.

Spilimbergo, Irene di, Malerin, stammte aus einer altadeligen und berühmten Familie aus Friaul, und wurde 1540 zu Udine geboren, nicht 1541, wie Atanagi angibt, indem ihr Vater Adriano den 12. September 1541 starb und noch eine jüngere Tochter, Namens Isabella, hinterliess. Irene wurde in Venedig von ihrem mütterlichen Oheim Gio. Paolo de Ponte erzogen, wo Titian sie in der Malerei unterrichtete, und in kurzer Zeit ein bewunderungswürdiges Talent entwickelte. Titian staunte über ihre Versuche, es sind aber nur wenige Bilder von ihr vorhanden. Lanzi sagt, dass drei ihrer Gemälde durch Erbschaft an das Haus Gradenigo gekommen seyen, ohne sie näher zu bezeichnen. Diese Bilder sind jetzt im Besitz des Grafen Fabio di Maniago zu Udine und stellen die Flucht in Aegypten, Noah's Einzug in die Arche und ein figurenreiches Bild der Sündfluth dar. Sie sind gut gezeichnet und kräftig colorirt, würdig eines vorgeschrittenen Künstlers, nicht einer Dame, die nur wenige Monate die Malerei geübt hatte. Lanzi bringt nach den Antichità Picene. Fermo 1796, Tom. XXVIII, p. 217 auch die Nachricht, dass die Familie Claudi zu Montalboddo bei Sinigaglia ein Bacchanale von ihrer Hand besitze; allein Maniago suchte vergebens darnach. Die genannten drei kleinen Bilder sind wahrscheinlich die einzigen, welche sich von der Hand der Irene finden. Copien nach Titian scheinen sie nicht zu seyn. Maniago sah in Udine zwei Bilder des 15. Jahrhunderts, die von ähnlicher Composition sind, und das Bild der Flucht in Aegypten scheint einem Kupferstiche der flämischen Schule entnommen zu seyn. Die beiden anderen sind mit dem Namen der Künstlerin bezeichnet.

Diese Künstlerin starb 1559 im neunzehnten Jahre, nicht 1567, wie Ticozzi behauptet. Titian hat das Bildniss derselben gemalt, Kniestück an eine Säule gelehnt, mit dem Lorbeerkranze in der Hand. An der Basis steht: Si fata tulissent. Aliprandi hat es für die Storia delle belle arti Friulane dal Conte F. di Maniago. Ed. II. Udine 1823 gestochen. Man glaubt, T. Tasso habe an dieses Bild eines seiner Sonette gerichtet: Quai leggiadri pensier etc. In der Venezianer Ausgabe der Werke Tasso's von 1736 VI. c. 500. ist aber die Angabe, dass diese Verse an ein Madonnenbild gerichtet seyen. Die vornehmsten italienischen Dichter beklagten den frühen Tod der Irene di Spilimbergo in Gedichten. Atanagi hat sie gesammelt und unter folgendem Titel heraus gegeben: Rime de diversi — — in morte della — signora Irene. Venezia 1561. Irene's Elogio kommt auch in folgendem Werke vor: Delle orazioni volgarmente scritte da diversi uomini illustri. In Venezia 1584 II. 107.

Spillenberger oder Spilnberger, Johann, Maler, ist jener Johann Spilberg, welchen Sandrart 1628 in Ungarn geboren werden lässt, und der von anderen ebenfalls Spilberg oder Spilberger genannt wird, öfters durch Verwechslung mit Joh. Spilberger aus Düsseldorf. Indessen scheint sich dieser Ungar selbst zuweilen Spilberger genannt zu haben, denn auf einem Blatte von M. Küsell, welches das Bildniss des Kaisers Leopold I. in einem von allegorischen Figuren getragenen Kranze vorstellt, liest man am Schlusse der Dedication: Joan Spilberger Cassoviensis Nob. Ungarus. Dieser adelige Ungar vollendete seine Studien in Italien, anscheinlich um 1660 in Venedig, da sich in der Sammlung des Prinzen de Ligne eine getuschte historische Zeichnung von ihm findet (Bartsch p. 154), welche mit J. Spielnberger Hung. fe. Venet. 1660 bezeichnet ist. Später malte er einige Altarbilder für Kirchen in Oesterreich, hielt sich auch einige Zeit in München auf, und liess sich dann in Augsburg nieder. In München erhielt er 1663 vom Churfürsten den Auftrag, das grosse Schiff auf dem Starnberger See, welches den Namen Bucentaur trug, mit Malereien zu verzieren. An der Decke der Cajüte malte er die Entführung der Orythia durch Boreas, und an der Aussenseite stellte er einen Tanz von Sirenen, Najaden und Tritonen dar. Dieses Schiff ist aber schon seit vielen Jahren ausser Gebrauch und seines Schmuckes beraubt. In der evangelischen Kreuzkirche zu Augsburg sieht man von seiner Hand die Predigt des hl. Petrus am Pfingstfeste, und bei St. Emeran in Regensburg den Tod des hl. Benedikt. Spillenberger lebte einige Jahre in Augsburg, fand aber wenig Aufträge, er malte meistens Bildnisse, wodurch er seine Existenz nur dürftig sicherte. Ueberdiess malte er auch einige Staffeleibilder. Zwei solcher Bilder befinden sich in der Gallerie zu Pommersfelden: Susanna im Bade und die Findung Mosis, ersteres bezeichnet: J. Spiellenberger 1672. Um diese Zeit erhielt der Künstler einen Ruf nach Wien, wo er als besoldeter Hofmaler ein besseres Loos fand. Er malte das Bildniss des Kaisers Leopold I., welches Küsell gestochen hat, und dann noch viele Altarbilder. In der St. Stephanskirche (Frauenchor) ist die Himmelfahrt Mariä von 1672, in St. Augustin die Geburt Christi, in der Kirche zur hl. Maria Rotonda die Anbetung der Hirten und die Marter der hl. Catharina, in St. Ursula die Marter dieser Heiligen, die unbefleckte Empfängniss und die Communion des hl. Stanislaus. In der Abteikirche zu Göttwich sieht man die Dreieinigkeit 1672, den reichen Fischzug 1675, und Petrus und Johannes von demselben Jahre. Im Dome zu Brünn ist das Hochaltarblatt mit St. Peter und Paul sein Werk. Im Jahre 1679 floh der Künstler vor der Pest aus Wien, wurde aber in einem Contumazhause in Ober-Oesterreich davon befallen und starb mit seiner ganzen Familie. Ph. Kilian stach 1671 das Bildniss dieses Meisters, halbe Figur in ovaler Einfassung, gr. fol.

G. Winckler stach nach ihm für den Verlag von D. Herz in Augsburg die Ausgiessung des hl. Geistes, reiche Composition. J. G. Schwab in Wien stach ebenfalls ein grosses Blatt, welches Narcissus an der Quelle vorstellt. M. Küsell in Augsburg stach ausser dem genannten Bildnisse des Kaisers Leopold nach ihm allegorische Darstellungen der Tugenden und der Elemente.

Dann haben wir von Spillenberger auch einige radirte Blätter, die geistreich behandelt sind und sehr selten vorkommen. Er bezeichnete sie mit dem Monogramm I S Hung. f. (Hungarus fecit), mit dem abgekürzten und mit dem vollen Namen. Mit dem Land-

schafter M. Spillenberger darf er nicht verwechselt werden, wie diess geschehen ist.

1) Vertumnus und Pomona sitzend in einem reichen Garten mit Springbrunnen zur Linken. Oben schiesst Amor einen Pfeil ab. Rechts unten J Spiln: Hvg. f. Dieses seltene Blatt ist von eigenthümlicher Behandlung, aber sehr geistreich. H. 7 Z. 6 L., Br. 9 Z. 10 L.

Im Cabinet Winckler war neben dem Originale auch ein sehr schöner Contre-Druck. Weigel werthet dieses Blatt auf 2 Thl. 8 gr.

2) Lucretia mit dem Dolche sterbend im Sessel, von ihrem Vater, ihrem Gemahle und von Brutus umgeben. Mit dem Monogramme des Malers, fol.

Dieses Blatt wird im Winckler'schen Cataloge unserm Meister zugeschrieben, ausserdem fanden wir es nicht erwähnt. Nur Füssly hat Nachricht von einer sich selbst entleibenden Lucretia, mit der Schrift: J. Spilb. inv. et pinx. und M. Spilb. Er nennt dieses Blatt hart und ohne Reiz, ins Schwarze fallend. Das Format soll Quart seyn, und somit ist wohl von einer Copie die Rede.

3) Herkules sich selbst verbrennend, in Wolken Vulkan, ohne Namen des Meisters. Von einer solchen Darstellung erhielt Füssly Kunde. Das Blatt befindet sich in der Kupferstichsammlung zu Dresden, wie Füssly bemerkt. Ausserdem fanden wir es nirgends angezeigt.

Spillenberger oder Spilberger, Martin, Kupferstecher, vielleicht auch Maler, da nur radirte Landschaften von ihm bekannt sind, die im Machwerke von den Blättern des obigen Meisters verschieden sind. Dennoch wurden sie zuweilen dem Ungar Joh. Spilnberger zugeschrieben, wie im Winckler'schen Cataloge. Ausserdem ist auch die Bezeichnung verschieden. Es steht auf diesen Blättern M. Spil, oder M. Spillen.; auch das Monogramm MS allein, oder mit angehengtem p. und pil. Dieser M. Spillenberger ist wahrscheinlich ein Verwandter des Obigen; jedenfalls mit ihm gleichzeitig. Nach Nro. 2 des Verzeichnisses der radirten Blätter des Joh. Spillenberger aus Ungarn scheint er die Darstellung der Lucretia nach diesem copirt zu haben.

Die Blätter dieses Meisters, besonders die Landschaften, sind breit und mit sicherer Hand radirt, und erinnern entfernt an jene von Pittoni. Die complette Folge von 6 Blättern werthet Weigel auf 2 Thl. 12 gr. Man findet sie sehr selten.

1 — 6) Folge von 6 Landschaften mit Ruinen, Fragmenten, Sculpturen und ländlichen Figuren. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.

1. Der Hirt mit vier Ziegen und einem Schaafe. In der Mitte am Fusse des runden Tempels M. Sp.
2. Zwei Männer mit zwei Ziegen, rechts auf einem Steine das Monogramm M S.
3. Der Zeichner, links am Fusse der Ruine M. Sp.
4. Der Reiter mit dem Hunde, links am Steine das Monogramm M S.
5. Die vier bepackten Saumthiere, links am Steine bei dem Monumente das Monogramm M S.
6. Ansicht eines prächtigen Gebäudes mit Statuen und Fontainen. M. Spillen. fec.

7) Das Opfer Abrahams, in einer Landschaft. Joh. Liss. inv. et pinx. M. Spil. fec. kl. fol.

Dieser J. Liss ist wahrscheinlich unser Johann Lisska, der um 1660 — 92 in Böhmen arbeitete. Brulliot glaubt indessen nicht, dass dieses Blatt von unserm Spillenberger herrühre, weil dieser nur Landschaften radirt habe. Doch ist auch das Opfer Abraham's radirt, und M. Spil. deutet auf unsern Meister.

8) Die sterbende Lucretia umgeben von ihrem Vater, ihrem Gemahle und von Brutus. Vgl. Nr. 2 des Verzeichnisses der Blätter des Joh. Spillenberger aus Ungarn.

9) Paris und Oenone, In landschaftlicher Umgebung. M. Spil. fec. kl. fol.

Spiller, Gottfried, Zeichner und Cristallschneider aus Böhmen, arbeitete in Berlin. Er schnitt Landschaften, Historien, Gefechte und Blumen flach und erhaben auf Gläser, die sehr theuer bezahlt wurden.

Spillo, Maler von Florenz, wird von Vasari unter die Zeitgenossen des G. F. Rusticchio (Rustici) gezählt. Dann wissen wir aus dem Leben des Andrea del Sarto, dass er einer der Mitglieder der Academia del pajolo (des Kessels) war, in welcher mehrere Künstler tüchtig zusprachen. S. darüber A. Reumont, And. del Sarto S. 51.

Spilman, Hendrik, Maler und Radirer, wurde 1721 zu Amsterdam geboren, nicht 1738 im Haag, wie man gewöhnlich angegeben findet; denn Spilman schrieb diess 1775 in das Buch der Mitglieder der Harlemer Akademie ein, wie R. van Eynden II. S. 154 bemerkt. Sein Meister war A. de Haen jun. in Amsterdam, und dann liess sich der Künstler in Harlem nieder, wo er noch 1775 thätig war. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Basan nennt ihn irrig Hubert.

Spilman hinterliess viele Zeichnungen, welche in Landschaften, architektonischen Ansichten, und in Ansichten von Flüssen und Städten bestehen. Es offenbaret sich darin ein Künstler von grossem Verdienste, und daher wurden diese Zeichnungen in den vornehmsten Cabineten aufbewahrt. Er hatte manchmal den Einfall, vorhandene Gebäude im Brande darzustellen. Diess war auch mit dem Lands-Magazin von Amsterdam der Fall, welches später wirklich abbrannte. Dann zeichnete er Ansichten mit Mondbeleuchtung, die ebenfalls sehr gefielen, und in Cabineten aufbewahrt werden.

Spilman hat auch mehrere Blätter radirt, und Versuche mit dem Stiche in Zeichnungsmanier gemacht, worauf ihn das Verfahren des Ploos van Amstel brachte. Die Arbeiten dieser Art sind zwar malerisch, aber nicht von gleichem mechanischen Verdienste wie jene von Ploos. Diese Stiche kommen schwarz und colorirt vor, sind aber nicht häufig zu finden. Die Blätter dieses Meisters sind entweder mit dem vollen Namen, oder mit HS. und Hs. Spm. bezeichnet.

1) Henricus Spilman Plaatsnyder en Teekenaar, nach C. v. Noorde, kl. fol.
2) Henricus Tilly, nach C. v. Noorde, kl. fol.
3) Ansicht des Fort Mammekes, nach J. v. Goyen. H. Spilman sc., S. Cruys exc., qu. fol.
4) Ansicht der Küste von Flandern. Idem fec. et exc. qu. fol.
5) Zwei Ansichten von Amsterdam, nach J. Goyen radirt, schöne Blätter in qu. fol.

6) Vier kleine Marinen. Nach van Goyen. H. Spilman fe. Cruys exc. qu. 8.
7) Die Dörfer und Burgen am Wasser, nach J. van Goyen, 4 Blätter, te Amsterdam by Cruys, qu. fol.
8) Kleine Dorfansichten mit Figuren in van Goyen's Manier, 6 Blätter, qu. 12. Selten.
9) Eine holländische Landschaft, nach einer Zeichnung von Goyen 1652, qu. 4.
10) Flussansichten mit Gebäuden und Figuren. Nach P. Molyn, H. Spilman sc. J. Cruys exc. 6 Blätter, qu. fol.
11) Holländische Flussansichten, H. Spilman inv. et sc. S. Cruys exc. qu. 8.
12) Die 12 Monate, nach A. v. Everdingen, 12 Blätter mit Spilman's Namen, qu. fol.
13) Einige Blätter in der Hedend. Hist. of Tegenwoordige Staat van alle Volken, Band XXII. Nach J. de Backer, 8.
14) Das Haus des Buchdruckers Lorenz Coster, für Seiz's deerde Jubeljaar der uitgevondene Boeckdrukkunst, von Spilman gezeichnet und geätzt.
15) De Smé Toorn tot Utrecht. Hs. Sp^m. fecit. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z.
16) De Tolle Steegspoort tot Utrecht, ebenso bezeichnet, und in gleicher Grösse.
17) Ses divers Aardige Landschapjes, getekent en int Kooper gebracht door H. Spilman. Auf dem Titelblatt ist die Ansicht eines holländischen Canals mit einer hölzernen Brücke und mit Windmühlen rechts und links, 4.
18) Plaizante Landschapjes. Sechs Marinen auf einem Blatte. H. Spilman inv. et sc. et exc.
19) Zwölf Ansichten vom Rennemerland. H. Spilman inv. et fec. qu. 8.
20) Eine Windmühle am Ufer des Wassers. Mit dem Namen, qu. 8. Selten.
21) Eine Hütte am Wasser. Mit dem Namen, qu. 8.
22) Zwei Ansichten von Schiffswerften. Mit dem Namen, qu. 8.
23) Vue de la Cour exterieure de la Haye, nach Pronk, qu. fol.
24) Eine Folge von holländischen Ansichten nach de Beyer, Haan, Pronk und Schouten, an die 50 Blätter, qu. fol.

Blätter in Zeichnungsmanier.

25) Der Bauer mit dem Bierglase in der Hand, nach Ostade, leicht colorirt, 4.
26) Die Hirtin, welche die Kuh melkt, leicht colorirt, kl. qu. fol.
27) Eine Winterlandschaft mit Hütten, Wägen, Pferden und Schlittschuhläufern, nach A. van Borsum. In Crayonmanier, roth und braun gedruckt. H. 6 Z. 5 L., Br. 9 Z. 3 L. Selten.
28) Ansicht eines Theiles von Amsterdam. Facsimile einer Zeichnung. V G. (Goyen) 1655. H. S., qu. fol.
29) Holländische Fluss- und Dorfansicht, nach J. van Goyen, qu. fol.
30) Holländische Flussansicht, links am Ufer Bauern, nach J. v. Goyen, das Gegenstück zum Obigen, und beide in Zeichnungsmanier, qu. fol. Sehr selten.
31) Eine Landschaft mit einer Capelle auf der Bergspitze und einer Schlossruine links im Mittelgrunde. A. v. Everdingen pinx. H. Spilman f. In Bistermanier, qu. 4.
32) Landschaft mit einer ruhenden Bauernfamilie an einem py-

ramidalen Pavillon. H. v. Avercamp f. H. Spilman sc. Schönes, leicht colorirtes Blatt, qu. 4.

33) Landschaft mit Hirten und Vieh im Vorgrunde. N. Berghem f. H. Spilman sc. In Bistermanier, qu. fol.

34) Zwei Schaafe mit einem liegenden Lamme, nach J. van der Meer, qu. 4.

35) Eine Marine mit einem grossen Kahne, welchen der Schiffer und eine Frau anzulegen suchen. Gerb. V. Eeckhout f. H. Spilman f. Leicht colorirtes Blatt, gr. qu. 4.

Spilman, Hubert, wird irrig Hendrik Spilman genannt.

Spiln, J., abgekürzter Name des Ungars Joh. Spillenberger oder Spilnberger.

Spilnberger, Johann, s. J. Spillenberger.

Spilsbury, Inigo, Kupferstecher zu London, wurde 1733 geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Punktir- und Mezzotinto-Manier das Feld behaupteten. Spilsbury arbeitete in beiden mit allgemeinem Beifall, und trug 1760 und 61 den Preis davon, der von der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste für die bessten Schwarzkunstblätter ausgesetzt war. Solche Preisstücke sind die Bildnisse des Grafen von Carlisle, und einer Dame mit dem Blumenstrauss. Dann haben wir von ihm auch mehrere punktirte Blätter, die theils schwarz, theils braun und roth gedruckt sind. Spilsbury's Arbeiten gehören zu den bessten Erzeugnissen ihrer Art, da sie sowohl in der Zeichnung als in der technischen Behandlung Auszeichnung verdienen. Starb um 1795.

1) His most Sacred Majesty George III. King of Great-Britain. Mezzotinto, gr. fol.

2) Her most Excellent Majesty Charlotte Queen of Great Britain. Das Gegenstück zum obigen Blatte.

3) Christian VII. King of Denmark. Fesche pinx. Kleines Kniestück, 12. Selten.

4) Augusta, Prinzessin von England, nach A. Kauffmann. Mezzotinto, fol.

5) Friedrich Howard, Graf von Carlisle, Kniestück nach Reynolds, in Mezzotinto 1762, gr. fol.

6) Catharina Macaulnay, nach Cath. Read. Mezzotinto, fol.

7) William Pitt Esq. — — sitzend im Kniestück, nach W. Hoare. John Ryall exc. 1761. Mezzotinto, fol.

8) John Fletscher, Vicar of Madeley. Mezzotinto, fol.

9) Inigo Jones, berühmter Architekt, nach van Dyck, eines der schönsten Mezzotinto-Blätter des Meisters, 1766, fol.

10) Benjamin West, berühmter Maler, später Präsident der Akademie zu London. Mezzotinto, 4.

11) Die Dame mit dem Blumenstrauss, nach J. Reynolds 1762. Mezzotinto aus Boydell's Verlag, gr. fol.

12) Büste eines jungen Mannes im Pelzkleide mit dem Turban, nach J. Reynolds 1751. Mezzotinto, aus Boydell's Verlag, fol.

13) Büste eines Mannes mit Schnurbart, einem grossen Hute auf dem Kopfe und im Mantel. Painted by Rembrandt, Printed for Inigo Spilsbury by B. Richard. Mezzotinto, Gegenstück zum Bildnisse von J. Jones, fol.

14) Eine Folge von 14 Männer- und Weiberköpfen nach Rembrandt. Darunter sind 8 Köpfe von alten Männern (drei

mit grossen Bärten), drei Köpfe junger Männer, und drei solche von jungen Frauen, alle in Rembrandt's Manier radirt, und meistens selten, 12.

15) Hagar's Departure from Abraham, nach Rembrandt, Mezzotinto, gr. qu. fol.

16) The Flight into Egypt. Die Flucht in Aegypten, nach Murillo. Mezzotinto, das Gegenstück zur Kreuzigung, fol.

17) The Crucifixion. Die Kreuzigung, nach Morellio (Murillo?) in Mezzotinto, fol.

18) Verschiedene mythologische Darstellungen und Figuren mythischer Personen, 16 kleine radirte Blätter.

19) Sophonisbe entdeckt den Giftbecher, welchen ihr der Gemahl sendet, nach A. Kauffmann, punktirt und roth gedruckt 1774. Oval kl. fol.

20) Phoenissa, die den Tod ihrer Freundin beweint, nach A. Kauffmann, punktirt und in Bister. Oval kl. fol.

21) Die Bäuerin, welche Eierkuchen macht, mit dem am Feuer sitzenden Knaben, nach G. Metzu 1767. Mezzotinto, fol.

22) Ein Mädchen von Lämmern umgeben, wie es eines derselben in den Armen hält (Lady Marie Leslie), nach J. Reynolds. Mezzotinto, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

23) Halbe Figur eines Kindes vor dem Tische, auf welchem ein Korb mit Trauben steht, wovon es isst, nach Rubens, in Mezzotinto, fol.

24) The Flower Girl, nach A. Kauffmann, aus Boydell's Verlag. Mezzotinto. Oval fol.

25) A dutch Lady, Dame mit einem schwarzen Schleier auf dem Kopfe, nach Rembrandt. Mezzotinto. Oval fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

26) The Shepherd, ein Hirt mit dem Stabe, nach A. Pond, in Kreidemanier. Ryland exc. 1774, 12.

27) Die Zigeunerin, nach Maria Spilsbury, Mezzotinto, qu. fol.

28) Der Bettler, nach derselben. Mezzotinto, qu. fol.

29) Zwei Mönche vom Orden des heil. Anton im Buche lesend, Büsten nach Rubens. Mezzotinto, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

30) A new Set of Landscapes. Engraved after the Originals of M. Ricci, Folge von 6 radirten Blättern, qu. fol.

31) A Collection of fifty prints from antique gems in the collections of Earl Percy, M. Greville and Mr. Slade. London, J. Boydell 1785, 4.

Spilsbury, F. B., Landschaftsmaler zu London, wahrscheinlich der Sohn des obigen Meisters, hatte bereits als Künstler Ruf, als er den englischen Lieutenant Boxer 1796 auf dem Feldzuge nach Syrien und Palästina begleitete. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er eine bedeutende Anzahl von interessanten Ansichten und Costümen der genannten Länder, die in Kupfer gestochen dem Reisewerke Boxer's beigegeben wurden. Das erste Heft erschien 1803 unter dem Titel: A series of picturesque Scenery in the holy land and Syria, delineated during the Campaigne of 1799 and 1800 by F. B. Spilsbury, — — with a journal to Jerusalem by Lieut. Boxer etc. Spilsbury malte auch einige syrische Ansichten in Oel. Eine solche des Berges Tabor mit einer Caravane wurde von Orme in Kupfer gestochen. Die Gemälde dieses Meisters fanden grossen Beifall. Fiorillo sagt, dass seine fertige Hand und das brillante Colorit besonders gerühmt wurden.

Spilsbury, Maria, Malerin, wurde um 1778 zu London geboren, und mit einem entschiedenen Talente zur Kunst begabt, zog sie bald durch gelungene Bilder die Aufmerksamkeit der englischen Kunstwelt auf sich. Miss Spilsbury entnahm die meisten Gegenstände ihrer Darstellung dem Landleben und der Kinderwelt. Wenn sie sich auf das Gebiet der streng historischen Kunst wagte, gebrach es ihren Figuren an Charakter, und auch Verstösse gegen das Costüm kommen vor. Selbst in der Zeichnung finden sich Mängel. In Haltung und Färbung fand sie immer Lob. Unter den Bildern dieser Art nennt man eine grosse Darstellung aus Moses IV. 13. 31. Das Bild stellt die Berathung der Israeliten über die Eroberung des gelobten Landes vor, 1805 gemalt. Dann finden sich auch Bildnisse von ihrer Hand. Ein solches des hundertjährigen Wyrs aus Bristol galt für eines der bessten Werke der Londoner Ausstellung von 1807.

Einige ihrer Bilder sind im Stiche bekannt. Turner stach nach ihr die Bauernfamilie bei der Morgenandacht, und M. Place unter Schiavonetti's Leitung das geraubte Kind bei den Zigeunern gefunden. Inigo Spilsbury stach den Bettler und die Zigeunerin, in zwei Mezzotintoblättern.

Von dieser Künstlerin selbst gestochen haben wir ein Blatt, welches eine Bauernfamilie unter dem Baum vereiniget vorstellt, fol.

Spina, Narcisso, Musivarbeiter, lebte im 17. Jahrhunderte. Er wird von Furietti erwähnt.

Spinazzi, Innocenzio, Bildhauer, erlangte in Rom seine Ausbildung, und führte hier verschiedene Werke aus. Unter diesen nennen wir vornemlich das colossale Standbild des Ordensstifters S. Giuseppe Calasanzio in der St. Peterskirche zu Rom. Später trat der Künstler in Dienste des Grossherzogs von Florenz, wo er die Leitung der Sculpturschule an der Akademie übernahm. In St. Maria Maddalena zu Florenz sieht man von ihm eine weibliche Statue mit dem Schleier, die grossen Beifall fand. Dann fertigte er auch die lebensgrosse Statue des berühmten Gio. Lami in St. Croce, das Denkmal Machiavelli's in S. Lorenzo, und den grossen Engel im Battisterium. Seine Werke sind als schlechte Nachahmungen der Antike zu betrachten. Er glaubte wenigstens, durch das Studium der Antike zu grosser Vollkommenheit gelangt zu seyn. Im Palaste Pitti sah man von ihm eine ähnliche Büste des Grossherzogs Leopold, die seit Jahren zurückgestellt ist. Dann restaurirte Spinazzi auch die berühmte Gruppe der Niobe, welche der Grossherzog von Rom nach Florenz bringen liess, und deren wir im Artikel des Scopas erwähnt haben. Starb um 1795.

Das oben erwähnte Grabmahl Lami's ist von Cecchi in grossem Forma'e gestochen. Die Statue des heil. Calasantius, des Gründers der Pianisten, wurde von Pomarede gestochen, und etwas kleiner von Tinti. Das Monument Macchiavelli's gab G. Vascellini im Stiche für die Ausgabe von dessen Werken, Livorno 1796.

Spindler, Carl, Miniaturmaler, geb. zu Bamberg 1725, hatte zu seiner Zeit Ruf. Er malte Heiligenbilder, historische Darstellungen und Vögel. Starb um 1776.

Spindler, Franz, Bildhauer von Hall in Tirol, ist durch kleine Figuren von Elfenbein und Alabaster bekannt. Lebte um 1780 als Einsiedler zu Larch bei Terfens.

Spindler, Ludwig, Maler von Hüningen (Haut-Rhin), genoss in Paris den Unterricht Girodet's, und verweilte mehrere Jahre daselbst als ausübender Künstler. Er fertigte viele Zeichnungen zu Vignetten für Bücher, und dann malte er auch mehrere Darstellungen aus den Romanen des Walter Scott und aus anderen Romantikern. Spindler lebte noch 1830 zu Paris.

Waagen, in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler in England, erwähnt eines englischen Genremalers, Namens Spindler, der sich in seinem Fache auszeichne.

Spineda, Ascanio, Edelmann und Maler, geboren zu Treviso 1588, wird von Lanzi unter die Nachahmer des Palma gezählt, von welchem er bisweilen schwer zu unterscheiden ist. Er zeichnete sehr genau und hatte eine angenehme Färbung. In S. Tenoisto und in andern Kirchen Treviso's sind Werke von ihm. Lebte noch 1646, wie Ridolfi behauptet.

Spinelli, Andrea, Bildhauer und Medailleur von Parma, blühte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Chore der Hauptkirche zu Parma (Steccata) ist von ihm eine Statuette des erstandenen Heilandes, ein sehr schönes Bronzewerk. Ueberdiess kennt man Medaillen von Spinelli. Er war Münzmeister der Stadt Venedig, und bezeichnete seine Produkte gewöhnlich: An. S. P. F. Die folgende Medaille auf den Herzog von Creta ist von 1538.

Ant. Mola Dvx Cretae X. Vir III. Cons. III. Büste nach links. Im Revers zwei Männer sich die Hand reichend: Fratrvm Concordia. Unten: Andreas Spin (ellus) Fecit. Abgebildet im Trésor II. pl. 18 S. 17.

Schaumünze auf den venetianischen Senator Gir. Quirini: And. Spin. Fecit.

Spinelli, Giovanni Battista, Maler von Neapel, war Schüler von M. Stanzioni, und untermalte viele Bilder dieses Meisters. Dann fertigte er mehrere eigene Staffeleibilder, die in den Privatbesitz übergingen und grossen Beifall fanden. Später ergab er sich der Alchymie und verlor 1647 durch Explosion einer Retorte das Leben.

Mulinari stach nach Spinelli di Napoli eine Zeichnung der florentinischen Gallerie, welche die Predigt des Täufers Johannes vorstellt, eine geistreiche Skizze.

Spinello di Luca, ein ausgezeichneter Künstler des 14. Jahrhunderts, war der Sohn eines Luca, der als Anhänger der Ghibellinen von Florenz nach Arezzo zog, und hier nun wurde ihm Spinello geboren, welcher daher häufig den Namen Spinello Aretino führte. Vasari, sein Lebensbeschreiber, (deutsche Ausg. I. 368) sagt, Spinello habe schon als Knabe, und fast ohne Lehrmeister gewusst, was viele nicht verstehen, die sich in der Schule trefflicher Künstler üben, und als er von Jacopo Casentino einige Handgriffe gelernt hätte, wäre er bereits als Jüngling von zwanzig Jahren ein weit besserer Meister als jener alte Maler gewesen. Frühen Ruf erwarben ihm die Frescomalereien in der Kirche S. Niccolo zu Florenz, wo unter Pabst Eugen IV. das Concilium gehalten wurde. Hier malte Spinello Scenen aus dem Leben des heil. Nicolaus von Bari, welche, im Jahre 1534 vollendet, schon zu Vasari's Zeit durch Brand gelitten hatten, und später wurde die Kir-

che ganz demolirt. Dieses Werk, welches Vasari in der Färbung und in der Zeichnung ausserordentlich rühmt, bewog den Barone Capelli, in der Hauptcapelle von St. Maria Maggiore zu Florenz Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau, und solche aus dem Leben des heil. Abtes Antonius, nebst der Einweihung der Kirche in Fresco malen zu lassen. Diese Bilder waren in grünlicher Farbe ausgeführt, aber schon im 16. Jahrhunderte verdorben. Hierauf malte Spinello in der Capelle der Apostel Jacobus und Johannes bei den Carmelitern Darstellungen aus dem Leben dieser Heiligen, und in einer andern Capelle derselben Kirche neben der genannten Hauptcapelle Scenen aus dem Leben der Maria und der Apostel, wie sie bei ihrem Tode erscheinen, ferner wie die heil. Jungfrau stirbt, und Engel ihre Seele zum Himmel tragen. In einer Capelle von St. Trinità malte er eine Verkündigung in Fresco, und in S. Apostolo das Hauptaltarbild, wie der heil. Geist in Feuerzungen über die Apostel ausgegossen wird. In St. Lucia de' Bardi malte er ein kleines Bild, und in der Johannis Capelle in St. Croce, wo Giotto malte, ein grösseres. Dieses Gemälde, so wie die Ausgiessung des heil. Geistes sind zu Grunde gegangen. Die Gemälde in St. Lucia und in St. Maria Maggiore waren noch vor kurzer Zeit zu sehen, aber die übrigen genannten Werke sind halb oder ganz verdorben.

Diese Arbeiten machten dem Künstler nicht nur in Florenz, sondern auch auswärts einen grossen Namen. Desswegen berief ihn die Stadt Arezzo, um den alten Dom mit Frescomalereien zu verzieren, der aber 1561 zerstört wurde. Er malte da die Anbetung der Könige, St. Donat, wie er durch seinen Fluch die Schlange tödtet, die Magdalena im Hause des Simon, und an den Pfeilern eine Menge Figuren. Dann malte er in S. Francesco zu Arezzo (Capelle Marsupini) den Pabst Honorius, wie er die Ordensregel des heil. Franz bestätiget, ferner in der Capelle des heil. Michelagnolo daselbst viele andere Geschichten des heil. Franz, und in der Capelle Bacci die Verkündigung mit einer Menge Figuren. Diese Malereien vollendete er 1338, es ist aber nur noch die Verkündigung übrig. Auch in der Dechanei zu Arezzo führte er mehrere Gemälde aus, die zu Grunde gegangen sind. In St. Maria della Misericordia malte er die Capelle der Heiligen Jacobus und Philippus aus, und im Bogen über der Hauptthüre eine Pietà mit Johannes, welche noch im vorigen Jahrhunderte vollkommen erhalten war. An der Vorderwand der Kirche S. Laurentino und Bergentino malte er die Madonna, welche mit offenem Mantel das Volk von Arezzo umgibt, mit vielen Bildnissen nach der Natur; allein auch dieses Bild ging beim Neubau zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Grunde. Für die Bruderschaft der Verkündigung malte er das grosse Tabernakel ausserhalb der Kirche, und einen Theil der gegenüber liegenden Halle. Das erstere dieser Bilder ist erhalten, der Porticus wurde niedergerissen. Auch das für jene Bruderschaft gemalte Altarbild der Verkündigung in Tempera ist nicht mehr vorhanden, und durch ein anderes von Jacopo Indaco (1534) ersetzt. Für die Nonnen von S. Giusto malte er ein sehr gerühmtes Werk, welches die Vermählung der heil. Catharina und andere Scenen aus dem Leben dieser Heiligen vorstellt, und jetzt in der Sacristei zu sehen ist.

Hierauf wurde Spinello nach Casentino berufen, wo er 1361 für die Abtei von Camaldoli das Hauptaltarbild zu malen hatte, welches aber 1539 durch ein anderes von Vasari ersetzt wurde. Den Inhalt des Gemäldes nennt uns letzterer nicht. Von Casentino

aus berief ihn der Abt von S. Miniato in Monte wieder nach Florenz, um in seinem Kloster Malereien zu übernehmen, die für die Geschichte der Kunst um so interessanter sind, als sie sich vollkommen erhalten haben, und seit 1840 gereiniget dastehen. Er malte da ausser dem Temperabilde für den Altar in der Wölbung und auf den vier Wänden der Sakristei Begebenheiten aus dem Leben des hl. Benedikt in Fresco. In der Capelle des Klosters von St. Maria Novella sieht man Darstellungen aus dem Leben Jesu, deren Vasari nicht erwähnt, die aber Dr. E. Förster (Kunstblatt 1830 Nro. 17) dem Spinello zuschreiben zu müssen glaubt, worauf er in seinen Beiträgen zur Kunstgeschichte wieder zurückkommt.

Von Florenz aus versetzt jetzt Vasari den Schauplatz Spinello's wieder nach Arezzo, wo der genannte Abt zwei Capellen der Klosterkirche von S. Bernardo in Fresco malen liess. In der einen stellte er die Verkündigung dar, und in einem zweiten Bilde Joachim und Anna mit Maria die Treppe des Tempels hinaufsteigend. In der anderen Capelle malte er den Gekreuzigten mit Maria und Johannes, auf der innern Wand der Kirche die Madonna mit dem Kinde, und auch auf dem Chore der Kirche malte er verschiedene Bilder, die mit den anderen zu Grunde gegangen sind, so wie die Darstellungen aus dem Leben des hl. Bernhard, des hl. Matthäus und der anderen Evangelisten, welche er um jene Zeit in der Dechanei zu Arezzo ausführte. Ein gleiches Schicksal hatten zu Vasari's Zeit Spinello's Gemälde in der zum alten Dom gehörigen Kirche S. Stefano, die 1561 abgetragen wurde. Man sah da Bilder aus dem Leben des hl. Stephan in mehr als Lebensgrösse, ferner eine Anbetung der Könige, worüber Joseph die grösste Freude äusserte, eine Madonna, die dem Kinde eine Rose reicht, das einzige Bild, welches erhalten wurde, da es die Aretiner in hoher Ehrfurcht hielten. Bei der Demolirung der Kirche wurde dieses Gemälde aus der Mauer geschnitten und über dem Hauptaltare der kleinen Kirche der Bruderschaft der Dreizehn, neben dem Kloster de' Derelitte, zur Verehrung aufgestellt. In der Inschrift auf dem Architrav der Thüre wird sie »Madonna del Duomo« genannt. Die Verehrung, welche diesem Bilde gezollt wurde, erklärt Vasari aus dem Umstande, dass Spinello seinen Gestalten jene schlichte Anmuth zu verleihen wusste, die einen Ausdruck von Sittsamkeit und Frömmigkeit hat, wodurch seine Heiligen und besonders die Madonnen, die er malte, etwas Hohes und Himmlisches aussprechen, was nach Vasari die Menschen zu grösster Verehrung bewegt. Als Beweis für seine Behauptung nennt er noch drei andere Madonnen, die eine an der Ecke der Albergotti, welche zu Grunde gegangen, die andere auf der äusseren Wand der Dechanei nach der Strasse der Setoria, jetzt ganz erloschen, und die dritte an der Wand gegen den Canal zu, gegenwärtig an einem Hause, welches ehemals der Familie Bacci, jetzt jener der Guillichini gehört. Dieses Bild ist zwar verletzt, aber doch noch kenntlich, besonders der fromme Ausdruck der Madonna, von welchem Vasari spricht.

Auf der Wand des Spitals von Spirito Santo malte Spinello die Ausgiessung des hl. Geistes, und darunter zwei Bilder, worin Cosmas und Damianus einem todten Mohren ein gesundes Bein abschneiden, um es einem Kranken anzusetzen, dem sie ein beschädigtes abgenommen hatten. Inmitten dieser beiden Bilder malte er ein Noli me tangere, es sind aber sämmtliche Gemälde am Hospital fast ganz erloschen. Dagegen ist die Verkündigung, die er

für die Bruderschaft der Puraccioli (der unschuldigen und ausgesetzten Kindlein) noch wohl erhalten. Dann erwähnt Vasari im Gange des Klosters daselbst einer Madonna mit St. Jakob und Antonius und einem knieenden Soldaten. Von diesem Bilde ist nur noch die Figur des Soldaten erhalten, mit der Inschrift: Hoc opus fecit fieri Clemens Pucci de Monte Catino etc. Ano Domini 1367 ff. Ferner schreibt Vasari dem Spinello auch viele Figuren in einer Säulenhalle des Spitals von S. Marco zu, welches jetzt Nonnenkloster vom hl. Kreuz ist, aber von den Bildern Spinello's keine Spur mehr zeigt. In S. Domenico ist von ihm noch ein Gemälde mit St. Jacobus und Philippus in ihrer Capelle wohl erhalten, verschwunden ist aber die Figur des hl. Antonius an der Vorderwand der Kirche desselben, von welcher Vasari sagt, dass er zu leben scheine. Um ihn waren Darstellungen aus dem Leben des Heiligen. In S. Lorenzo malte er einige Geschichten aus dem Leben Mariä, und an der Façade sie selbst sitzend mit vieler Anmuth in Fresco; doch ist keine Spur mehr vorhanden. Ein Gleiches ist auch mit den Bildern der Fall, welche Spinello in einem kleinen Saale, den Nonnen von S. Spirito gegenüber malte. Da war eine Madonna mit dem todten Christ, und Christus sitzend, in sinnreicher theologischer Bedeutung, wie Vasari sagt; denn er hatte die Dreieinigkeit inmitten einer Sonne so abgebildet, dass man von jeder der drei Figuren dieselben Strahlen und denselben Glanz ausgehen sah. An der Kirche der Bruderschaft von St. Trinità ist noch ein Tabernakel mit einem erhaltenen Frescobilde von Spinello. Er malte da die Dreieinigkeit und die Heiligen Petrus, Cosimus und Damianus im Costüme der Medicäer. Prof. Franchini hat dieses Gemälde restaurirt.

Alle diese Gemälde führte Spinello in Arezzo aus, und mehrere im Auftrage des schon erwähnten Abtes Don Jacopo Aretino, der jetzt nach neunzehn Jahren zum General der Bruderschaft von Monte Oliveto bei Florenz lebte. Der General berief den Künstler dahin, um für die Hauptcapelle ein Bild in Tempera zu malen. Er stellte da eine unendliche Menge Figuren von mittlerer Grösse auf Goldgrund dar, mit einer Einfassung in halberhobener Arbeit von Simone Cini. Das Gemälde ist von 1385. Später malte Spinello ausserhalb des Thores von S. Pietro Gattolini in einem Tabernakel die Verkündigung, die aber schon zu Vasari's Zeit halb verdorben war, und bei dem Wirthshause des Galuzzo andere Dinge, wie Vasari sagt.

Von Florenz aus begab sich jetzt der Künstler nach Pisa, um im Campo santo Gemälde auszuführen, die nach Vasari und Borghini zu den schönsten Werken Spinello's gehören. Er malte da sechs Darstellungen aus dem Leben der Heiligen Ephesus und Potitus, welch letzteren Vasari und Lanzi irrig Epirus nennen. Er stellte den Potitus dar, wie er von seiner Mutter zum Kaiser Diocletian gebracht wird, der ihn zum Anführer der Krieger macht, welche gegen die Christen ziehen sollen. Hierauf sieht man ihn zu Pferd, und Christus, der ihm ein weisses Kreuz zeigt. Im dritten Bilde reicht ihm der Engel die Fahne des Glaubens mit dem weissen Kreuze, welches später das Wappen der Pisaner blieb. Neben diesem Bilde sieht man den Potitus mit Engeln gegen die Heiden kämpfen, wobei Vasari bemerkt, dass Spinello eine Menge Dinge dargestellt habe, die sehr beachtenswerth für jene Zeit seyen, in welcher die Kunst weder Kraft hatte, noch irgend eine gute Methode, mit den Farben die Bewegungen des Gemüthes lebhaft auszudrücken. Er nennt namentlich einige Krieger von grosser Be-

wegung. In einem weiteren Bilde sieht man den Heiligen vor Diocletian, der ihn in den glühenden Ofen werfen lässt, und sofort folgen alle Thaten und Schicksale des Heiligen bis zu seiner Enthauptung. Im letzten Gemälde schildert der Meister die Ueberbringung der Gebeine des hl. Ephesus von Alexandrien nach Pisa, und diess erklärt Vasari als das schönste Bild desselben, welches zu seiner Zeit noch in voller Farbenfrische dastand. Jetzt sind diese Gemälde verblichen. Hierauf malte er in S. Francesco in der zweiten Capelle neben der Hauptcapelle viele Geschichten der Apostel Bartholomäus, Andreas, Johannes und Jacobus, ein bald darauf entstandener Aufruhr zwang ihn aber zur Rückkehr nach Florenz, wo er nach Vasari in der Capelle Macchiavelli in St. Croce viele Bilder aus dem Leben der Heiligen Philippus und Jacobus malte; allein man kennt keine Capelle dieser Familie. Das Altarblatt für diese Capelle soll er nach seiner Rückkehr in Arezzo gemalt haben, von woher Vasari 1400 das Bild nach Florenz schicken lässt.

Spinello war damals bereits 77 Jahr alt, aber noch immer thätig, und hoch geehrt von den Aretinern. In dieser Zeit malte er an der Wand des Hauptaltares der Kirche der Bruderschaft von S. Agnolo mehrere Geschichten vom hl. Michael, und dabei den Lucifer, der seinen Sitz im Norden errichtet, so wie den Engelsturz. In der Luft erscheint St. Michael, der die alte Schlange mit sieben Köpfen und zehn Hörnern bekämpft, und unten in der Mitte Lucifer, der schon in ein sehr hässliches Thier verwandelt ist, wie man noch sehen kann, da diese Bilder alle wohl erhalten sind. Spinello gefiel sich, den Bösen so furchtbar und missgestaltet zu machen, dass der Teufel dem Künstler im Traume erschienen seyn und ihn gefragt haben soll, warum er ihm mit dem Pinsel solche Schmach angethan hätte. Beim Erwachen war Spinello geistesabwesend und dem Tode nahe. Vasari scheint geradeweg behaupten zu wollen, dass er in Folge dieses Anfalles gestorben sei, und zwar im 92. Jahre, bald nach 1400. Lanzi, Baldinucci, Ticozzi u. a. setzen daher seine Geburt in 1308 und seinen Tod in 1400; Vasari ist aber hier im Irrthum, denn B. v. Rumohr (Ital. Forsch. II. 227) hat aus dem Archiv delle Reformagioni zu Siena nachgewiesen, dass dem Spinello für seine Arbeiten im Rathhause daselbst bis zum Jahre 1403 Zahlungen geleistet wurden. Diese Bilder kannte Vasari nicht. Es sind diess Darstellungen aus der Geschichte Friedrichs I. und Alexanders III.: 1) Die Entzweiung zwischen Pabst und Kaiser. 2) Die Stürmung Roms. 3) Kaiser und Pabst auf dem Throne. 4) Der Kaiser vor dem Pabste knieend. 5) Dieselbe Darstellung im gesteigerten Affekt. 6) Ein verdorbenes Bild. 7) Die Weihe eines Bischofs. 8) Die Krönung des Pabstes. Von den grösseren Bildern stellt das eine den Zug des Pabstes, mit dem Kaiser zu Fuss, das andere die Demüthigung des Kaisers, und das dritte die Versöhnung und Belohnung des Kaisers mit dem Schwerte dar.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters äusserst selten; nur in der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind solche zu finden, alle in Tempera auf Goldgrund: 1) Der Tod der hl. Catharina, und wie Engel ihre Seele zum Himmel tragen. 2) Die Verkündigung Mariä durch den Engel, in zwei Abtheilungen. 3) Die Anbetung des neugebornen Jesuskindes in der einen, die Beschneidung in der anderen Abtheilung. 4) St. Augustin in bischöflicher Tracht, und St. Gregor mit der päbstlichen Krone. 5) Die Anbetung der Könige. Alle diese Bilder sind in kleinem Formate.

In der Sammlung des Mr. Young Ottley zu London ist eine Kreuzigung von Spinello, welche aber da als Werk Orcagna's (Arcagnuoli) erklärt wird.

Im k. französischen Museum ist eine Predella in Abtheilungen: 1) Christus zwischen den Schächern, 2) die Enthauptung des Johannes, 3) das Haupt des Täufers gebracht, 4) Herodes vom Teufel geholt. Dieses Werk gilt für T. Gaddi, nach Waagen III. 402 ist es ein treffliches, ungemein gut erhaltenes Bild des Spinello.

Spinello Aretino wurde in S. Agostino zu Siena begraben, wo zu Vasari's Zeit sein Grabmahl noch zu sehen war, mit dem Wappen des Meisters, welches einen Igel enthielt. In der ersten Ausgabe von Vasari's Vite etc. liest man folgende Grabschrift:

Spinello Aretino patri opt. pictorique suae aetatis nobiliss. cujus opera et ipsi et patriae maximo ornamento fuerunt, pii filii non sine lacrimis poss.

Vasari gibt das Bildniss des Meisters, welches er im alten Dome zu Siena gezeichnet hatte. Auch Bottari gibt sein Bildniss, und dann kommt es in Lavater's Physiognomik vor.

Einige Bilder dieses Meisters sind in Abbildung bekannt, durch C. Lasinio's Stiche in M. Lastri's Etruria pittrice ovvero storia della pittura Toscana. Firenze 1791, 1797, gr. fol., und in Lasanio's Werk über den Campo santo zu Pisa. Lasinio stach das reiche Frescobild des Engelsturzes in S. Agnolo zu Arezzo, den Tod des heil. Benedikt in S. Miniato, St. Potitus mit der Mutter vor Diocletian, denselben, wie er die Fahne erhält, dessen Kampf gegen die Heiden, den Engel des Herrn vor ihm und die Marter des Heiligen, alle diese Bilder im Campo santo zu Pisa. Ueber das Werk Lasinio's haben wir im Artikel desselben Näheres angegeben.

Spinello, Parri di, Maler, der Sohn des Spinello Aretino, ist uns durch Vasari näher bekannt, als viele andere Künstler seiner Zeit, da er dessen Leben beschreibt, deutsche Ausgabe von Schorn II. 1. S. 157 ff. Parri war Schüler seines Vaters, bis ihn Lorenzo Ghiberti in Florenz aufnahm, wo er aber mit der Ciselierkunst sich beschäftigen musste. Er ciselirte mit anderen die Thüren von S. Giovanni in Florenz, bei welcher Gelegenheit er den Masolino da Panicale kennen lernte, dessen Zeichnungsmethode ihm so wohl gefiel, dass er ihn in manchen Dingen nachahmte. Spinello hat aber in der Proportion und im Farbenauftrag etwas Eigenthümliches, worauf Vasari namentlich aufmerksam macht. Er zeichnete seine Figuren schlanker und grösser, als irgend ein Maler vor ihm. Wenn diese gewöhnlich im Verhältnisse zehn Köpfe gaben, machte er sie eilf, bisweilen zwölf Köpfe hoch, ohne dass sie desswegen ein ungeschicktes Ansehen hatten; denn, sagt Vasari, sie sind zierlich und immer nach der rechten oder linken Seite gebogen, wodurch sie nach Parri's Meinung mehr Bravour erhalten sollten. Auch war er der erste, welcher es unterliess, die Fleischfarben mit grüner Erde zu untermalen, und dann mit Roth und Hell in der Art der Aquatinta darüber zu gehen, wie Giotto und die andern alten Meister gethan hatten. Parri bediente sich dagegen, wie Vasari bemerkt, beim Untermalen sowohl, als beim Uebermalen immer körperlicher Farben und setzte sie mit vieler Sorgfalt auf, wo es ihm am bessten schien; Licht auf den höchsten Punkten, Mitteltinten an den Seiten, und Schatten neben die Umrisse. Durch dieses Verfahren erhielten seine Werke mehr Leichtigkeit und die Frescomalereien mehr Dauer, denn nachdem

er die Farben an den rechten Ort gesetzt hatte, vereinigte er sie mittelst eines dicken und weichen Pinsels, und führte diese Arbeiten mit solcher Sauberkeit aus, dass man es nicht besser wünschen kann, und für wahr, ruft Vasari aus, das Colorit ist bei ihm unvergleichlich.

Nach dem Tode des Vaters kehrte Parri Spinello nach seiner Vaterstadt Arezzo zurück, und da malte er ausser vielen andern Bildern im alten Dome mehrere Madonnen in Fresco, so wie die Geschichte des Einsiedlers Tomasuolo, der in einem Spiegel die Passion Christi schauen wollte. Von allen diesen Werken existirt nichts mehr, da der Dom 1561 zu Grunde ging. Dann malte er in einer Capelle der Spitalkirche S. Cristoforo den Gekreuzigten von weinenden Engeln umgeben, unten die Mutter ohnmächtig in den Armen der Frauen, und die Heiligen Jakob und Christoph, alles in Fresco. Ueber der Thüre der Kirche malte er eine Pietas. Auch diese Malereien sind zu Grunde gegangen. Nur das Bild des Hochaltares ist noch vorhanden, und vielleicht von Parri. Es hat die Unterschrift: Hoc opus factum fuit anno Domini MCCCCXLIV. die IV. mensis Decembris. Auch Spinelli's Bilder, welche er in S. Bernardo ausführte, sind zu Grunde gegangen. Er malte da in einer Capelle die Dreieinigkeit, und in einer anderen die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, und andere Darstellungen. Vorhanden ist noch die Madonna der Capelle St. Maria delle Grazie, zu welcher Parri auch das Modell geliefert hatte. Er malte die Madonna auf Begehren des heil. Bernardin, wie sie die Arme ausbreitend mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo schirmt. Es ist diess eines der wunderthätigen Bilder, und heut zu Tage auf dem Hauptaltar zu sehen. Dann malte er auch die Apotheose des heil. Bernardin in einer Capelle des alten Doms, die beim Abbruch desselben erhalten wurde. Man sieht da den Heiligen von Engeln umgeben, und ihm zur Seite die halben Figuren der Geduld und Armuth, so wie über ihm jene der Keuschheit. Zu seinen Füssen liegen Bischofsmützen und Cardinalshüte, und darunter malte er die Stadt Arezzo. Ausserhalb des Domes malte er in einer kleinen Capelle die Maria mit dem verkündenden Engel in Fresco, ein unter dem Namen »Maestà« bekanntes, und jetzt sehr beschädigtes Bild. In der Höhe der Wölbung sind in jedem Winkel zwei Engel, die verschiedene Instrumente spielen, an den Wänden sieht man vier Heilige, und am mannigfaltigsten spricht sich nach Vasari der Geist des Künstlers in zwei Bildern auf den Pfeilern des Eingangsbogens aus. Auf dem einen sieht man eine schöne Charitas mit drei Kindern, auf dem andern die Figur des Glaubens mit Kelch und Kreuz, wie sie eine Schale über das Haupt des Kindes giesst. Diese Gestalten sind nach Vasari die bessten, welche Parri je gemalt hat. Auch im Chor der Augustiner Mönche und in S. Giusto malte Parri Bilder in Fresco, die aber alle zu Grunde gegangen sind, so wie jene einer Capelle der Dechanei, die schon zu Vasari's Zeit durch Nässe gelitten hatten. Was Spinello in S. Francesco und in S. Domenico gemalt, und Vasari noch sah, scheint ebenfalls fast verschwunden zu seyn. Von der Verkündigung, die Vasari noch an der Mauer des Domes sah, ist nur noch ein Engel zu sehen. Erhalten ist die Tafel im Audienzsaale der Bruderschaft von St. Maria della Misericordia, welche die Madonna vorstellt, wie sie mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo beschützt, ein auch für das Costüm interessantes Bild. Die Vorsteher der genannten Bruderschaft liessen auch noch eine zweite Madonna von ihm in Tempera malen, ebenfalls als Schutzherrin der Aretiner, mit St. Laurentinus und Pergentinus, während auf

dem ersteren Gemälde St. Gregor und Donatus erscheinen. Dieses Bild wird alle Jahre von der Bruderschaft in Prozession herumgetragen. Auf der Predella sieht man in kleinen Figuren die Marter dieser Heiligen, welche nach Vasari als ein Wunder erscheint. Die Marter der heil. Catharina, die drei Ellen hohe Maria Magdalena in der Kirche von Muriello, beide in Fresco gemalt, sind zu Grunde gegangen, erhalten ist aber das grosse Crucifix und vier Heilige in der Nicolaus-Capelle bei S. Domenico. Da sieht man an dem Bogen auch noch zwei andere Bilder: St. Nicolaus, wie er den Mädchen die goldenen Aepfel zuwirft, und die Befreiung zweier zum Tode Verurtheilten durch denselben Heiligen. Während der Arbeit in dieser Capelle wurde Parri meuchlerisch angefallen, was ihm solchen Schrecken verursachte, dass er, wie Vasari behauptet, von dieser Zeit an alle Figuren nach einer Seite gebogen und mit dem Ausdrucke des Schreckens malte. In der genannten Capelle ist auch ein Bild, welches er in Folge böser Nachsage und giftigen Neides malte. Er stellte Zungen und Flammen dar, wie Teufel das Feuer schüren, während Christus oben die Verfolger verflucht. Auf einer anderen Seite steht: »Lingua dolosa.« Dann erwähnt Vasari auch noch einer Zeichnung, welche in Form eines Frieses Darstellungen aus dem Leben des heil. Donatus enthält. Parri schenkte sie seiner Schwester, die vortrefflich stickte. Vasari selbst besass mehrere Federzeichnungen von ihm. Dann behauptet dieser Schriftsteller, dass Marco da Monte Pulciano im Kreuzgang von S. Bernardo zu Arezzo das Bildniss dieses Meisters angebracht habe, während Bottari bemerkt, dass unter den Köpfen jenes Gemäldes keiner dem Holzschnitte vor dem Leben dieses Meisters bei Vasari gleiche. Auch Bottari gibt das Bildniss Parri's.

Vasari lässt diesen Meister 56 Jahre alt werden. Seine Gebeine ruhen in der Gruft von S. Agostino zu Arezzo neben jenen des Vaters.

Spinello, Forzore di, Goldschmid von Arezzo, der Sohn des Spinello, war Schüler des Meisters Cione, und besonders geschickt in Ciselirarbeiten aller Art, wie Vasari I. 188 im Leben des Agostino und Agnolo da Siena sagt. Er rühmt besonders eine Bischofsmütze mit kostbaren Emailverzierungen, und einen sehr schönen Bischofsstab von Silber, ehedem im Dome zu Arezzo. Für den Cardinal Gaoletto von Pietramala fertigte er viel Silbergeschirr, welches nach Gaoletti's Tod den Brüdern von Vernia anheimfiel. Von allen diesen Werken soll nichts mehr vorhanden seyn. Sein Werk ist auch der Sarg, in welchem die Reliquien der Heiligen Laurentinus und Pergentinus in ihrer Kirche aufbewahrt wurden. Jetzt dient ein moderner Sarg zu diesem Zwecke, und jener von Forzore gearbeitete ist in der Sakristei der Kirche. Forzore arbeitete bewundernswerth in Niello, wie Vasari versichert. Sein Todesjahr bestimmt er nicht. Seine Blüthezeit fällt um 1350.

Spinello di Forzore, der Sohn des obigen Künstlers, war Maler. Baldinucci erzählt im Leben des Parri Spinelli nach einem Manuscripte der Bibliothek Strozzi, dass von diesem Forzore die Malereien in der Sakristei von S. Miniato bei Florenz herrühren, welche Vasari dem älteren Spinello beilegt. Baldinucci meint, es könnten Grossvater und Enkel daran gearbeitet haben, da ersterer sehr lang lebte. Vgl. Förster's Beiträge S. 121.

Spinga, Alfonso, Maler von Neapel, war Schüler Solimena's und ein Künstler von Ruf. Er malte historische Darstellungen, meistens reiche Compositionen. Domenici setzt seine Blüthezeit um 1740.

Spini, Giovanni Francesco, Maler von Bologna, war Schüler von Pasinelli und G. dal Sole, und ist durch Malvasia's Felsina pittrice bekannt. Er malte mit grossem Fleisse in Oel und in Fresco. Blüthe um 1740.

Spinngrueber, Michael, Architekt, stand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Diensten der Erzbischöfe Max Gandolph und Johann Ernst von Salzburg. Er baute von 1686—89 das Franziskaner Kloster, welches durch einen Bogen mit der alten Kirche zusammenhängt. Der Meister starb 1694.

Spinninck, Carl Philipp, ist nach Heinecke (Idée generale p. 510) einer der Zeichner für die Galleria Giustiniana, Roma 1631, fol. Dieser Spinninck ist aus Brüssel gebürtig, und kaum Eine Person mit Spierinx, wie Füssly glaubt. Letzterer ist jünger.

Spinny, G., nennt Füssly jun. einen uns unbekannten Maler, nach welchem Houbracken das Bildniss des Theologen Fried. Carl Engel gestochen hat, fol.

Spinola, Monima Centurina, Malerin zu Genua, hatte um 1810 als Künstlerin Ruf, und war auch Mitglied der Akademie der genannten Stadt.

Spinola, Andrea, soll nach einigen der oben erwähnte Andrea Spinelli heissen.

Spintharos, Architekt von Corinth, lebte zu einer Zeit, in welcher die griechische Tempelbaukunst bereits die höchste Stufe erreicht, den dorischen und jonischen Styl in ihrer eigenthümlichen Grösse ausgebildet hatte. Spintharos' Name knüpft sich an den Tempel zu Delphi, der nach dem Brande Ol. 58. 1. gebaut wurde. Er begann den Bau im Auftrage der Amphyktionen, dieser wurde aber erst nach Ol. 75. vollendet, zu einer Zeit, in welcher Spintharos nicht mehr lebte. Es dürfte an dem ursprünglichen Plane auch viel verändert worden seyn, denn es traten die Alkmäoniden ein, die den Tempel für 300 Talente übernahmen und ihn viel herrlicher ausführten, als früher beabsichtiget war. Er war aus Porostein gebaut, bis auf den Pronaos, zu welchem parischer Marmor verwendet wurde. Der Naos hatte ein Hypäthron und ein Adyton. Der neue Tempel gehörte zu den grössten in Griechenland, und an Schönheit wetteiferte er mit den Tempeln Athens. Die äusseren Säulen waren in alt-dorischer Ordnung, nach den in Castri, welches auf den Trümmern steht, neuerlich aufgefundenen Fragmenten, 6 Fuss dick. Im *ἑκατόμπεδος ναός* standen jonische Säulen von $2\frac{1}{2}$ F. Durchmesser. Bei den Aufgrabungen fand man auch Stücke von Basreliefs und von Architektur Theilen. Es zeigte sich auch ein aus 6 F. langen Steinplatten gebildeter Sockel. In der Kirche Hagios Joannes, der an der Castilia steht, sind andere Fragmente eingemauert. Die Giebelfelder waren mit Statuen geziert, an den Metopen war einiges vergoldet und die Triglyphen erschienen blau. Mit Farben war das Haus des reinen Phöbus wohl nicht

überdeckt, einige encaustisch verzierte oder vergoldete Leisten am Giebel und Gesimse abgerechnet.

Spinthusius, Jakob, nennt Füssly einen Kupferstecher, der nach F. Floris u. a. gestochen haben soll. Gandellini nennt ihn J. Spintucci, wir kennen aber auch von einem solchen kein Blatt.

Spintingen, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er radirte eine Folge von 6 Blättern mit Studien von Pferdeköpfen, von Wolmars oder Wolmans gezeichnet, fol.

Spintucci, Jacopo, s. Spinthusius.

Spira. Johannes de, erscheint hier muthmasslich als Künstler, vielleicht als Formschneider der Paduanischen Schule. Die Acta et Regulae S. S. Benedicti, Basilii, Augustini etc. per J. F. Brixianum. Venetiis, L. et A. de Giunti 1500, gr. 4., sind mit einigen grossen Holzschnitten geziert, die der Zeichnung oder dem Schnitte nach ihm angehören könnten. Denn nach der Adresse der Giunti steht: arte et solerti ingenio M. Joh. de Spira.

Spirinus, H., nennt Christ einen Kupferstecher, der vielleicht nie gelebt hat.

Spirinx oder Spierings, Landschaftsmaler von Antwerpen, wird unter die Schüler des Paul Brill gezählt, und als Künstler gerühmt. Descamps will bestimmte Nachricht von ihm haben, und somit kann er mit Bierings oder mit Ph. Spinninck, wie die beiden Füssly glauben, wohl nicht in Berührung kommen. Nach Descamps arbeitete dieser Künstler in Italien, zu Lyon und in Paris, wo Ludwig XIV. einige Gemälde von ihm verfertigen liess, wovon sich aber keines in den Museen befindet. Im Chore der Augustiner Kirche zu Antwerpen sollen ein Paar schöne Landschaften von ihm seyn. In einem früheren Verzeichnisse der Gallerie in München wird ihm ein Seehafen mit vielen Figuren zugeschrieben, aus den späteren Catalogen ist er aber verschwunden.

Dann rühmt man seine Gabe zur täuschenden Nachahmung fremder Meister, wie S. Rosa, Ronaerts (?) u. a. Solche Nachahmungen sollen selbst Kenner getäuscht haben. Nach Descamps wählte Spierings reizende Aussichten, schöne Bäume, und brachte in den Vorgründen Pflanzen an. In Zeichnung und Färbung, so wie in Leichtigkeit der Behandlung haben diese Bilser ebenfalls Vorzüge. Die Blüthezeit des Künstlers setzt man um 1660.

Spirinx, Ludwig, Kupferstecher von Dijon, oder von Lyon, arbeitete um 1640 — 60 in Brüssel, und lieferte mehrere Blätter, die Achtung verdienen, wenn sie auch, wie die Bildnisse, nicht gerade einen Künstler von grossem Talente beurkunden. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören folgende, besonders die Blätter nach Bloemaert, J. v. Achen und das Blatt mit den Spielern.

1) Jean Comte de Tilly G. ral. del Armée de sa M. imperialle. Unten im Cartouche: Alexandre, César, Scipio et Pompée etc. Unter dem Oval nach rechts L S. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 2 L.
2) François de la Mothe le Vayer. Oval 8.
3) Marie de Valence fille pieuse. Oval 8.

4) C. Hofmann, Arzt. Titelblatt zu dessen Institutiones Medicae. Lugd. 1645, 4.
5) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, nach Rubens, Copie des Stiches von B. a Bolswert. Im Rande: Venerunt etc. Ludovicus Spirinx sculpsit. H. 22 Z. 2 L., Br. 15 Z. 7 L.
6) Die Marter des hl. Sebastian, nach J. v. Achen's Bild in der Jesuitenkirche zu München. Oben rund, fol.
7) Le Duc de Lorraine prête le serment de fidelité à Louis XIII. en 1641.
8) Der Einzug des Prinzen Condé in Dijon, mit F. Millot gestochen, 5 Blätter, qu. fol.
9) Die Trägen und Faulen (Ruhende, Schlafende und Faule in schönen Gruppen), Folge von 8 Blättern nach A. Bloemaert, mit L S. bezeichnet, und mit französischen Versen, qu. fol.

   Eine andere Folge von 8 Blättern hat J C. (Jean Couvay) gestochen.
10) Ein Soldat und ein junger Herr am Spieltische, neben dem letzteren ein Mädchen, welches durch den Spiegel die Karten verräth. Il ne faut point etc. L. de Spirinc sc. In Callot's Manier, qu. fol. Selten.

Spirinx, Franz, Zeichner und Tapetenwirker, hatte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Künstler Ruf. Er wirkte nach den Cartons von H. C. Vroom für den Grafen von Nottingham eine prächtige Tapette, welche die Niederlage der spanischen Armada 1588 vorstellt, und durch Pine's Stich bekannt ist. Dann stach er auch Bildnisse, wie jenes des Jesuiten Theophilus Maynandus, mit dem Namen des Webers bezeichnet. Im Stiche ist dieses seltene Blatt nur mittelmässig, aber selten zu finden.

Spirit, U., Kupferstecher, ist durch seine Lebensverhältnisse unbekannt. Er stach im 18. Jahrhunderte in schwarzer Manier.

Spirit, M., s. den folgenden Artikel.

Spirito, Monsu, wird von Bartoli ein Maler von Chambery genannt, der um 1640 am Hofe des Herzogs von Savoyen arbeitete. Dieser Künstler heisst eigentlich Spirit, aus welchem die Italiener Spirito machten. Er hatte als Portraitmaler Ruf, leistete aber auch in anderen Compositionen Lobenswerthes. Bartoli sagt, dass sich in La Veneria bei Turin zwei Frauenbildnisse zu Pferd von ihm befinden, wahrscheinlich jene der Herzogin Margaretha von Savoyen und der Herzogin von Parma auf der Jagd, welche G. Tasnier gestochen hat.

J. B. Beinaschi war sein Schüler.

Spiro, Eduard, Maler, geb. zu Pressburg um 1790, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur Kunst, so dass Graf Appony auf ihn aufmerksam wurde, der ihn zur weiteren Ausbildung nach Italien schickte. Jetzt widmete sich Spiro in Mailand einige Jahre den Studien, und 1822 begab er sich zu gleichem Zwecke nach Rom. Aus dieser Zeit stammen etliche meisterhafte Copien nach alten italienischen Meistern, welche ein genaues Eindringen in den Geist derselben beurkunden. Dann malte er auch mehrere Bilder eigener Composition, die in Ausdruck und Färbung

grossen Beifall fanden. Eines derselben, in Rom gemalt, stellt die Vertreibung der Hagar vor, in sehr charakteristischen Gestalten. Später begab sich der Künstler in die Heimath zurück, und liess sich in Pressburg nieder, wo in den Kirchen historische Darstellungen, in Privatsammlungen Staffeleibilder und treffliche Portraite sich von ihm finden. Um 1835 befand sich der Künstler in Wien. Aus dieser Zeit stammt ein schönes Bild, welches Judith mit dem Haupte des Holofernes vorstellt.

Spisanelli, s. Pisanelli.

Spisani, Vincenzo, Maler, wird von Malvasia unter die Schüler des L. Pasinelli gezählt. Er lebte in Bologna.

Spitaels, Adam, Maler zu Brüssel, stand um 1824 unter Leitung des berühmten Navez, und begab sich später zur weiteren Ausbildung nach Paris. Seine Werke tragen auch das Gepräge jener Schule. Es sind diess historische Darstellungen und Genrebilder in der modern-französischen Weise.

Spitz, Johann Friedrich Carl, Maler, geb. zu Hanau 1813, machte seine Studien an der Akademie in München, und verlebte daselbst mehrere Jahre in Ausübung der Kunst. Er widmete sich mit Glück der Historienmalerei, ohne das Genre auszuschliessen, und auch im Portraitfache leistet er Vorzügliches. Eines seiner Bilder hat Th. Driendl in München 1839 lithographirt. Es ist diess eine Allegorie auf die Amnestie des Kaisers Ferdinand von Oesterreich, eine schöne Composition. Die Lithographie ist dem Kaiser dedicirt, gr. hoch fol.

Spitzel, Gabriel, Maler von Augsburg, war Schüler von Tobias Laub, und begab sich dann nach München, um unter Beich sich weiter auszubilden. In dieser Zeit copirte er mehrere Gemälde von Amigoni und malte auch mehrere Bildnisse, was er später in anderen Städten Deutschlands wiederholte. Es finden sich daher meistens Köpfe und Brustbilder von ihm, die oft sehr flüchtig, handwerksmässig und trocken behandelt sind. Die letztere Zeit seines Lebens brachte er in Augsburg zu, wo er 1760 im 63. Jahre starb.

Eine grosse Anzahl von Bildnissen dieses Künstlers wurden gestochen und geschabt, aber meistens solche von dunklen Männern. Sein eigenes stach J. J. Haid, fol.

Dann haben wir von G. Spitzel auch Blätter in schwarzer Manier, an welchen seine Gattin, eine geborne Corvinus, Theil haben soll. Diese Künstlerin hat auch Bildnisse gemalt. Die Mezzotintoarbeiten sind nicht von grosser Bedeutung. Nur das Bildniss des Pabstes ist schön behandelt und von guter Wirkung, an welches sich jene der beiden Grafen und Wanner's schliessen.

1) Pabst Benedikt XIII. zu Pferde segnend. Benedictus XIII. Pontifex Maximus Ursinus Romanus natus D. 2 Februarii Anno MDCXLIX etc. Gabriel Spizel fec. et exc. Aug. Vind. Hauptblatt, gr. fol. Bei Weigel 3 Thl.

2) Friedericus Wilhelmus Rex Borussiae. G. Spizel sculps. A. V. et excud. Geschabt und gefärbt, aber schlecht ausgeführt, fol,

3) Jakob Wanner, Not. Caes. wohlmeritireter Praec. Publ. des Evangel. Gymnasii zu St. Anna in Augspurg aet. 78. Gabriel Spizel pinx. et sculps. Aug. Vind. 1752. fol.
4) Ludovicus Godofridus Comes ab Hohenlohe. G. Spitzel pinx. et sculps., fol.
5) F. G. A. Comes ab Wolfstein. Id. fec., fol.
6) J. C. Hertius, Rathsherr zu Augsburg, fol.
7) J. B. Gullman, Kaufmann in Augsburg, fol.
8) Eine Folge von grossen Blättern, welche verschiedene Scenen im Inneren von Gebäuden vorstellen, meistens mit M. B. pinx. bezeichnet. Andere tragen die Adresse: Gabriel Spizel pinx sculps. et excud. Aug. Vind. Diese Blätter sind schwarz und ohne Wirkung.

Spitzer, Hans Wenzel, Maler, geb. zu Prag 1711, war Schüler von F. D. Barbieri, der sich einige Zeit zu Prag aufhielt. besuchte dann die Akademie in Wien, und liess sich nach einigen Jahren in Prag nieder, wo er sich durch Werke in Oel und Fresco einen rühmlichen Namen machte. In den Kirchen zu Grottau und zu Reichenberg sind Fresken von ihm, und in der Pfarrkirche zu Weipernitz sieht man eine Verklärung Christi in Oel von seiner Hand. In der dem Stifte Strahow gehörigen Residenz Hradisscko malte er Scenen aus dem Leben des hl. Norbert und anderer Heiligen in Fresko.

Spitzer starb 1774 in Prag als Oberältester der Neustädter Malerzunft. A. Birkhart stach nach ihm Christus, wie er die 5000 speiset: A. B. S. (A. Birckhart sculp.) H. S. i., 4.

Spitzweg, Carl, Maler, geb. zu München 1808, widmete sich anfangs der Pharmazie und vollendete die dazu erforderlichen Universitätsstudien. Allein Spitzweg fasste in der Folge eine grössere Lust zur Malerei, und gelangte hierin bald zu einem glücklichen Resultate, obgleich er Lehrer und Schüler in einer Person vereinigte. Er pflegt mit Vorliebe das humoristische Genre in Verbindung mit der Landschaft. Seine Bilder finden grossen Beifall, indem sie mit so gemüthlicher Laune aufgefasst und so charakteristisch durchgeführt sind, dass sie den Beschauer unwillkührlich für sich gewinnen. Dabei sind diese Gemälde auch fleissig vollendet und von lieblichem Farbenton. J. Bergmann lithographirte ein solches unter dem Titel des Liebesbriefes, und ein zweites, welches den Schulmeister in Aengsten vorstellt, wie er nämlich über einen Steg geht, und vor dem Falle in Angst geräth. Ein anderes ächt humoristisches Bild, 1845 vollendet, stellt einen Sonntagsjäger vor, der unter dem Baume seinen Imbiss verzehrt, während ihn das Reh furchtlos anblickt. Durch Ankauf der Kunstvereine gingen viele seiner Werke in den Privatbesitz über. Die meisten sind in Nordteutschland, in Oesterreich, in Böhmen, am Rhein u. s. w. Auch die fliegenden Blätter von Braun und Schnei der enthalten mehrere humoristische Scenen von Spitzweg.

Spizel, Gabriel, s. G. Spitzel.

Splano, Giovanni Tommaso, Maler von Bitonto, war Schüler von A. da Salerno und F. Criscuolo, und in Neapel thätig, wo sich in Kirchen Bilder von ihm finden. Domenici setzt seine Thätigkeit gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Splinn, J., soll nach Füssly ein Kupferstecher heissen, der nach S. Koningh ein Blatt gestochen habe, welches die am Bette ihres Kindes weinende Mutter vorstellt, kl. fol.

Splinther, Geerit, war einer der Meister des Abr. Bloemaert, die aber alle von keiner Bedeutung sind.

Spoede, Johann Jakob, Maler von Antwerpen, machte an der Akademie der genannten Stadt seine Studien, und begab sich dann nach Paris, wo er an Watteau einen Freund und Lehrer fand. Später wurde er Professor an der alten Akademie von St. Lucas in Paris und zuletzt Direktor dieser Anstalt, als welcher er um 1760 starb. Spoede malte Bildnisse, Genre- und Thierstücke, und hinterliess auch mehrere Zeichnungen, darunter Carrikaturen auf Zeitgenossen und Zeitverhältnisse, Studienfiguren, meistens in rother und schwarzer Kreide. Er liebte die Manier a la Sanguine. In dieser Art sind seine akademischen Figuren behandelt, deren er zum Unterrichte zeichnete, alle in grossem Formate. Guélard radirte nach ihm eine Carrikatur auf einen gewissen Boloreau, unter dem Titel: Boloreau Doyen de Mrs. peintres de l'Academie de St. Luc. Dieses Blatt ist sehr geistreich. Spoede trieb auch einen Kunsthandel.

Spoendonck, s. Spaendonck.

Spoer, Sebastian, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Prag. In der Dominikaner Kirche der Altstadt ist das Altarblatt mit der hl. Rosa von seiner Hand.

Spoerer, Christoph, Architekt, war um 1678 Dom- und Stadtbaumeister in Würzburg.

Spoerl, Jobst, Maler in Nürnberg, arbeitete um 1560. In der v. Derschau'schen Sammlung war von ihm eine Federzeichnung, welche zwei nackte Kinder vorstellt, mit der Dedication an Hans Sachs 1560, kl. 4.

Dieser J. Spörl ist mit dem gleichnamigen Formschneider und Briefmaler nicht zu verwechseln, da dieser nach der gewöhnlichen Angabe 1583 geboren wurde. Er arbeitete für die And. Endter'sche Druckerei, in deren Ausgaben Blätter von ihm vorkommen, die theils mit dem Namen, theils mit dem Buchstaben S. oder J. S. bezeichnet sind. Im Ganzen sind diese Blätter nur mittelmässig.

Dann lebten auch zwei Künstler Namens Hans Spoerl, und ein Conrad Spoerl, die durch ihre Bildnisse bekannt sind, so wie Jobst.

Spoett, F. J., s. Franz Joseph Spaet. Im Cabinet Paignon Dijonval wird das Bildniss Edelink's einem F. J. Spoett beigelegt, worunter Spaet zu verstehen ist.

Spofforth, Robert, Kupferstecher, arbeitete um 1690 in London. In Büchern finden sich Blättern von ihm.

Spohler, J. J., Landschaftsmaler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich verschiedene Ansichten von ihm. Auf der Brüsseler Ausstellung 1845 sah man eine Winterlandschaft von seiner Hand.

Spohr, Friedrich Wilhelm, Maler, geb. zu Riga 1798, erlangte an der Akademie in München seine Ausbildung, und verlebte daselbst von 1824 an eine Reihe von Jahren. Er malt Portraite und Genrebilder, die in Auffassung und Durchführung grosses Lob erwarben. Die früheren schildern meistens Scenen aus dem Gebirgsleben, und die späteren haben andere Vorgänge aus dem Leben des Volkes zum Gegenstande. Im Jahre 1839 kehrte Spohr in die Heimath zurück.

Spohrer, A. E., Maler von Frankfurt, war Lambert's Schüler. Er malte Blumen und Früchte, und starb um 1820.

Spoleti, Pierlorenzo, Maler, geb. zu Finale im Genuesischen 1680, war Schüler von D. Piola, und begab sich später nach Madrid, wo er schöne Bildnisse malte. Ein Gleiches that er auch in Lissabon, wo er am Hof Beschäftigung fand. In eigenen Compositionen leistete er wenig, wesswegen er meistens Kupferstiche zu Hülfe nahm, deren Darstellungen er in grösserem Formate in Oel ausführte. Diess ist vielleicht auch mit den grossen Bildern der Transfiguration von Rafael und der Himmelfahrt Mariä von Rubens in S. Biagio zu Finale der Fall. In Madrid copirte er mehrere Bilder von Murillo und Titian. Starb 1726.

Spolverini, Ilario Mercanti, Maler von Parma, war Schüler von F. Monti aus Brescia, und machte sich gleich diesem vornehmlich durch Schlachtstücke und andere Mordscenen berühmt. In diesen Bildern entwickelte er viel Kraft und Leben, und daher sagte man, dass Monti's Soldaten nur drohen, jene des Spolverini aber tödten. Der Herzog Francesco von Parma besass viele Bilder von ihm, darunter auch Landschaften und Seestücke. In der Carthause, so wie in anderen Kirchen des Herzogthums, und in Palästen malte er auch in Fresco. In der Citadelle zu Piacenza sind Bildnisse der Herzoge von Este zu Pferde. Auch der König von Neapel erwarb drei grosse Marinen von Spolverini, seine schönsten Werke sollen aber im Palaste Pallavicini in Bessetto seyn. Lanzi und Fiorillo rühmen die genannten Werke, und Ticozzi sagt, dass unter den grossen Schlachtgemälden, welche sich von ihm in Venedig finden, besonders jene der Sala Capello berühmt seyen. Nach der Bemerkung in der Stor. dell' academia Clementina di Bologna II. 204. sollen indessen die Werke dieses Künstlers in der Färbung unwahr seyn. Starb 1734 im 77. Jahre.

Spooner, Charles, Kupferstecher von Dublin, übte in London seine Kunst, und hinterliess mehrere schätzbare Blätter in schwarzer Manier. Er arbeitete auch einige Zeit in Dublin, starb aber 1767 in London, ohngefähr 50 Jahre alt.

1) König Georg III. von England, nach J. Meyer, gr. fol.
2) His Royal Highness William Augustus Duke of Cumberland, nach Reynolds, gr. fol.
3) George Keppel Carl of Albemarle, nach Reynolds, fol.
4) Sir William Johnson, Major General, nach T. Adams, fol.
5) Mr. Garrick in the Charakter of King Lear, nach Houston, fol.
6) Graf Laudon, General der englischen Truppen in Amerika, Kniestück nach J. B. Chatelain, fol.
7) Lady Selma Hastings, fol.
8) Miss Nelly O'Brien, im Garten sitzend, nach Reynolds, fol.

9) Miss Gunning, nach F. Cotes, fol.
10) Miss Smith, nach demselben, fol.
11) Thomas Prior, fol.
12) Diana und Aktäon, nach P. Burchet, fol.
13) The Studious Fair, sitzend in halber Figur, nach Miss Benwell, fol.
14) Der Federnschneider am Fenster, halbe Figur nach Rembrandt. Anscheinlich Copie nach N. Verkolje, 4.
15) Büste eines Weibes mit dem Leuchter in der Hand, nach G. Schalken, 4.
16) Ein schlafendes Weib, nach Schalken, 8.
17) Der Knabe mit der Trommel und eine Alte an der Thüre, nach Schalken, Copie nach Wille in schwarzer Manier, 8.
18) The philosopher in contemplation. Der Philosoph in Betrachtung, einzelne Figur nach Rembrandt, kl. 8. Selten.
19) A jew Rabbi, nach Rembrandt, verkleinerte Copie nach W. Pether. Schönes Blättchen, 8.
20) Vier Bauern in der Schenke, nach D. Teniers, 4.
21) Die vier Elemente, unter weiblichen Figuren in moderner Kleidung und in Handlungen, welche die Elemente bezeichnen, nach R. Pyle. Diese Folge scheint der Künstler nicht vollendet zu haben. Es kommen nur die allegorischen Darstellungen der Erde (Weib mit Früchten im Korbe) und des Wassers (Weib mit der Vase) vor, mit 1768 bezeichnet, fol.

Spoor, W. J. L., Zeichner und Maler von Budel in Nord-Brabant, lebte unter glücklichen Verhältnissen, und betrieb daher die Kunst nur zu seinem Vergnügen. Sein Meister war H. Antonissen zu Antwerpen, und wie dieser, so malte und zeichnete auch Spoor Landschaften. Er copirte einige Bilder von P. Potter und anderen Meistern in der Sammlung des Prinzen Wilhelm V. im Haag. Dann malte er auch einige Landschaften nach der Natur. Spoor lebte noch um 1810.

Es findet sich eine radirte Landschaft von seiner Hand, welche wir nicht näher beschreiben können.

Sporer, Hans, Briefmaler, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, war der Sohn eines gleichnamigen Malers, der 1406 in den Bürgerbüchern zu Nürnberg vorkommt, und noch 1472 thätig war, da sich sein Sohn zum Unterschiede den Jungen nannte.

Dieser jüngere Hans Sporer ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Urheber der zweiten deutschen Ausgabe des »Enndtekrist« mit Holzschnitten, eines höchst seltenen xylographischen Werkes von 1472, wovon sich in München (aus Tegernsee) und in Gotha Exemplare befinden. *) Es enthält 38 nur auf einer Seite gedruckte Blätter, so dass das erste mit dem 38sten, das 37ste mit dem 2ten gedruckt worden ist. Jedes ist mit einem Buchstaben

*) Die erste Ausgabe ist ohne Datum und enthält 27 Blätter, die 12 Blätter mit den 15 Zeichen nicht dazu gerechnet. Heinecke und Panzer zählen 37 Blätter. Die erste Seite ist leer, auf der zweiten Seite ist die 32zeilige Vorrede: Hie hebt sich ann von dem entkrist etc. Das zweite Blatt handelt vom Vater des Antichrist's und von 3 — 37 folgen die Darstellungen aus dem Antichrist.

bezeichnet, und die Ordnung der Vorstellungen ist von jener der ersten Ausgabe verschieden. Die Werbung des Antichrist's um seine leibliche Tochter fehlt, und somit beginnen die Darstellungen unter folgender Inschrift: Hie hebet sich an von dem entkrist genommen etc. Am Ende steht: Der junghannss priffmaler hat das puch zu nürenberg 1472 ff.

Die beiden letzten Zeichen bedeuten sicher, dass Junghannss priffmaler das Werk gefertiget habe, eine andere Frage wäre aber, ob dieser Junghanns mit unserm Hans Sporer Eine Person sei? Diese ist wohl mit ja zu beantworten, denn der Meister nennt sich auch geradeweg Hans Briefmaler zu Nürnberg und Hans Sporer Briefmaler, wie auf dem letzten Blatte der Ars moriendi von 1475. Diess ist das zweite xylographische Werk, welches man von ihm kennt, unter dem Titel: Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Die Vorrede besteht aus zwei Blättern, und beginnt mit den Worten: Dieweil nach der Lere des natürlichen Maister etc. Dann folgen Abbildungen von 22 Platten, die, wie die Vorrede, mit dem Reiber grob gedruckt sind. Die Anfangsbuchstaben sind gross und mit Laubwerk verziert. Am Ende steht:

Hans Sporer hat diss puch
1475 pruffmaler.

Heinecke, Nachrichten II. 216., Idée gen. p. 422 gab ein verkleinertes Facsimile des ersten Blattes. Auf der Bibliothek in Zwickau befindet sich ein Exemplar.

Zwei Jahre später gab Sporer eine Biblia pauperum heraus, die aber nur sein Zeichen, einen Sporn im Wappenschilde, enthält, neben einem zweiten Schilde mit drei Zacken, die vielleicht auf andere Theilnahme schliessen lassen. Es ist wahrscheinlich das letzte xylographische Werk, welches er in Nürnberg heraus gab, obgleich der Name dieser Stadt nicht vorkommt. Inzwischen nahm die Buchdruckerkunst immer grösseren Umschwung, und mehrere Schreiber und Briefmaler oder Formschneider richteten Offizinen ein. Die sogenannte Biblia pauperum Sporer's besteht aus 40 Blättern mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente. Auf dem letzten Blatte stehen die genannten zwei Wappenschilde mit der Jahrzahl 1475. Das letzte Zahlzeichen las Dibdin für 1, weil diese alte Ziffer damit Aehnlichkeit hat. In München und zu Wolffenbüttel sind Exemplare. Im Jahre 1787 war ein drittes im Besitze eines geheimen Rathes v. Haller.

Die genannte Ausgabe der Biblia pauperum ist verschieden von einer anderen deutschen Armenbibel, welche am Ende den Wappenschild mit dem Sporn allein zeigt, mit der Jahrzahl 1475 oder 77. Die letzte Ziffer nehmen einige für das alte Zahlzeichen 5 andere für jenes der 7, und diess scheint auch der Fall zu seyn, da es den Anschein hat, dass der Formschneider die letzte etwas kleinere 7 in ihrer gehörigen Lage eingeschnitten hat, welche sodann beim Drucke verkehrt erscheint. Auch ist die Uebersetzung eine andere. Auf der k. Bibliothek in München sind zwei Exemplare.

Was Hans Sporer bis 1487 in Nürnberg noch weiter unternommen, ist kaum sicher bekannt; mit dem genannten Jahre verschwindet er aber aus der Reihe der Nürnberger Bürger. Er zog nach Bamberg, und richtete in seinem Hause hinter der St. Martinskirche eine Druckerei ein. Das erste Druckwerk ist ein Fisirbüchlein, Gedruckt zu Babenberg 1487 durch Hans Briefmaler. Dann druckte er auch einige deutsche Gedichte, und verzierte sie zum Theil mit Holzschnitten. Die Zahl seiner Bamberger Drucke

beläuft sich nach Heller auf ungefähr vierzehn. Jäck weiset in seinem Pantheon der Künstler und Literaten Bamberg's unter Hans Briefmaler auf Hans Sporer hin, bleibt aber unter dieser Rubrik die Auskunft schuldig, so dass wir hier die genannten Druckwerke nicht näher bezeichnen können. Im Jahre 1494 druckte er nach Heller's Angabe ein Spottlied auf das misslungene Ansuchen des Herzogs Albrecht von Sachsen zum Coadjutor des Bisthums Würzburg, und verbreitete daselbst durch ein Mädchen mehrere Exemplare, welches aber eingezogen wurde. Um der Strafe zu entgehen, welche durch den Bischof Veit von Bamberg über ihn verhängt werden sollte, zog Sporer mit allen seinen Effekten nach Erfurt, wo er schon 1495 druckte. Er nannte sich jetzt Hans Buchdrudrucker von Nürnberg, Johannessen Spörer und Hans Sporer, nie mehr Briefmaler. Er war noch um 1510 in Erfurt thätig, und zog vielleicht einen Sohn zum Buchdrucker heran, da noch 1545 als solcher ein Hans Sporer vorkommt.

Sporer, Bernhard, Architekt, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Seinen Namen verkündet aber die Kirche zu Schwaigern in Würtemberg, welche, im germanischen Style erbaut, Eigenthum der gräflich Neipperg'schen Gutsherrschaft ist. Links auf dem Spitzbogen der kleinen Kirchthüre steht die Jahrzahl 1474, und an dem ersten Widerlager rechts an der Façade ist eine Inschrift, welche sich auf die Vollendung der Kirche bezieht. D. O. M. Anno MDXIII. Romanis imperante Caes. Maximiliano p. f. aug. in beatissimae virginis Mariae ejusque superbenedictae matris Annae nec non S. Johannis Baptistae laudem et honorem nobiles viri de clara ac armigerata Neipergensium prosagia procreati — — instaurari fecerunt per Bernhardum Sporer opificem. Dabei ist auch das Wappen der Neipperg und jenes des Meisters. Der Styl der Kirche entspricht der Zeit von 1474 ab, und somit kann das Wort »instaurarit« sich nicht auf eine Reparatur beziehen. Vgl. Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1844, 248.

Sporer, Wolfgang, Maler, arbeitete in Danzig, und lieferte gute historische Bilder. Starb 1614.

Spork, Johann Rudolph Graf von, Bischof von Adrat und Suffragan des Erzbischofs von Prag, war ein sehr guter Zeichner. Er zeichnete Darstellungen aus der Bibel, Legende und Mythe, Bildnisse, Genrebilder, Landschaften, Thiere, architektonische Ansichten, Statuen, Münzen, Wappen etc., theils mit der Feder, theils in Tusch. Viele dieser Zeichnungen sind Copien nach Werken seiner reichen Kunstsammlung. In der Bibliothek des Stiftes Strahow zu Prag sind sieben Bände mit Zeichnungen dieses ausserordentlich fleissigen Grafen. Dlabacz (Künstler-Lexicon für Böhmen) verzeichnet sie auf mehreren Druckseiten. Zu wiederholten Malen kommt das eigene Bildniss des Bischofs vor, dann Bildnisse vieler geistlichen Herren, des Pabstes, des Kaisers, und anderer Fürsten und Herzoge. Unter dieser Masse von Zeichnungen sind jedenfalls sehr viele interessante Gegenstände, deren Inhalt immer auf dem Blatte bezeichnet ist.

Graf Bischof v. Spork starb 1759 im Stifte zu St. Nicolas, welches er mehrere Jahre nach seiner Erblindung bewohnte.

Sporkmans, Maler von Antwerpen, wird von Descamps unter die Schüler des P. P. Rubens gezählt. In der Carmeliterkirche der genannten Stadt sind von ihm zwei Gemälde, welche die päbstli-

che Bestättigung des Ordens der Carmeliter, und St. Carolus Borromäus vorstellt, wie er für Pestkranke betet. In Zeichnung und Composition sollen diese Gemälde lobenswerth seyn, weniger in der Draperie. In der Färbung lassen sie kalt.

Sporleder, Gottfried, Maler von Halle, ist durch Bildnisse bekannt, deren mehrere gestochen wurden. Später wurde er Hofmaler in Quedlinburg. Starb um 1750.

Sporleder, Johann Christian Heinrich, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1719 in Halle geboren, wo er später als Universitätsmaler starb.

C. Sysang hat Bildnisse nach ihm gestochen.

Sporrer, Fidel, Bildhauer, arbeitete um 1756 für das Kloster Weingarten, und später in St. Gallen.

Sportielli, D., Kupferstecher, arbeitete um 1700 in Venedig. Wir haben von ihm ein Bildniss des F. C. Maria da Coslano, 4.

Sposino, lo, s. G. Pierantonio.

Spoude, s. Spoede.

Spranger, Bartholomäus, Maler, geb. zu Antwerpen 1546, war der Sohn eines Kaufmanns, der es ungern sah, dass der Junge lieber zeichnete, als an dem Schreibtische Ziffern machte. Endlich ging er von einem Meister zum anderen, ohne Befriedigung zu finden. Zu den letzteren gehören Jan Mandyn in Harlem, F. Mostaert und C. van Dalen; allein auch diese genügten seinem Eifer nicht, und somit folgte er dem Rathe seines Freundes Jan Wickran, für sich selbst zu zeichnen und mit ihm eine Reise zu unternehmen. Jetzt richteten diese jungen Männer ihren Weg nach Paris, wo Spranger bei einem Meister Markus in Arbeit trat, dessen handwerksmässiges Treiben ihn aber wieder wenig förderte. Spranger füllte ihm alle Wände des Hauses mit Kohlenzeichnungen, was dieser zuletzt als Spott hinnahm, und dafür seinen Holländer von dannen schickte. Jetzt ging er nach Lyon, und von da aus nach Mailand, wo er endlich regelmässigen Unterricht in der Oelmalerei erhielt. Ein niederländischer Meister, den er im Hause eines Edelmannes kennen lernte, machte ihn auch mit der Technik der Malerei in Wasser- und Deckfarben bekannt, so dass er bei seiner Ankunft in Parma schon in den Werkstätten guter Meister zusprechen konnte. Da war es besonders B. Sojaro, ein Schüler Correggio's, der sich seiner annahm, und ihn mit den Regeln der italienischen Schule vertraut machte. Doch auch hier dauerte sein Aufenthalt nicht lange, da er mit dem Sohne des Meisters in Streit gerieth. Jetzt suchte er das Weite und kam nach Rom, wo er anfangs bei einem gewöhnlichen Maler Zutritt fand, welchen er mit seinen Arbeiten weit übertraf. In diese Zeit gehören einige schöne Landschaften, und eine Hexenversammlung im Colisseum, von C. van Mander aartig Toverijtje genannt. Etliche dieser Bilder erhielt der damalige Erzbischof Massimi, der ihn später in sein Haus aufnahm. Endlich wurde er durch Mich. Gioncquoy, einen Maler von Doornick, dem Cardinal Farnese empfohlen, und von dieser Zeit an beginnt sein immer steigender Ruf. Der Cardinal nahm ihn in seine Dienste, da er zur Ausschmückung des von Vignola erbauten Schlosses Caprarola geschickter Künstler bedurfte. Spran-

ger malte da mehrere Bilder in Fresco, die so wohl gefielen, dass selbst der Pabst Pius V. nach ihm verlangte, und trotz der Verläumdung Vasari's den Künstler beschützte. Der heilige Vater liess durch ihn 12 Zeichnungen mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte fertigen, die, mit der Feder ausgeführt und mit Weiss gehöht, Carl van Mander in der k. Gallerie zu Wien bewunderte, aber daselbst nicht mehr vorhanden sind. Spranger malte für den Pabst auch das jüngste Gericht auf eine 6 Fuss hohe Kupferplatte mit mehr als 500 Köpfen, deren grosse Zahl Vasari für überflüssige Arbeit erklärte, obgleich es der Künstler in 14 Monaten lieferte. Der Pabst stellte dieses Bild im Belvedere auf, und nach dem Tod desselben wurde es am Denkmale Pius V. in St. Croce del Bosco befestiget. Nach dem Tode des heiligen Vaters malte er mehrere grosse Bilder für Kirchen Rom's, namentlich in S. Luigi de' Francesi. Da malte er eine von Engeln umgebene Madonna, unten St. Elisabeth, St. Anton und den Täufer Johannes, alle in Oel auf die Mauer gemalt. In S. Giovanni alla porta latina malte er die Geschichte des Evangelisten Johannes, und in der Kirche an der Fontana de' Trevi ist die Geburt des Johannes mit halb lebensgrossen Figuren.

Im Jahre 1575 erhielt Spranger einen Ruf an den Hof des Kaisers Maximilian II. nach Wien; diess auf Empfehlung des Gio. da Bologna, welchem der Kaiser den Auftrag ertheilte, ihm einen Maler und einen Bildhauer auszuwählen. Diese Wahl fiel auf Spranger und auf Hans Mont. Maximilian liess damals sein kaiserliches Lustschlosss Fasanenburg ausschmücken, aus welchem wahrscheinlich mehrere mythologische und allegorische Darstellungen stammen, welche jetzt in der k. k. Gallerie in Wien zu sehen sind. Nach Maximilian's Tod wurde er von dessen Nachfolger, Rudolph II., einige Zeit vernachlässiget, endlich aber wendete ihm auch dieser seine Gunst zu, und berief ihn als ersten Hofmaler nach Prag. Da stand er 17 Jahre im Dienste des Kaisers, und weihte nur diesem allein seine Kunst. Rudolph verweilte oft in der Werkstatt des Meisters, und unterhielt sich mit dem fein gebildeten und geistreichen Manne, während dieser malte. Im Jahre 1595, am Donnerstag nach Pauli Bekehrung, wie wir aus »Kwatern Trhowy Rudy. II. 10.« wissen, erhob er den Künstler in den Adelsstand unter dem Namen Spranger van den Schilde. Eine dreifache Ehrenkette schmückte schon 1588 seine Brust. Auf dem Reichstage zu Augsburg war er im Gefolge des Kaisers Rudolph. Spranger hatte in Prag ein glänzendes Leben, welches ihm die Gunst des Kaisers bereitete. Er verehelichte sich mit einer reichen Erbin, welche er, so wie alle seine Kinder überlebte. Sieben und dreissig Jahre hatte er sein Vaterland nicht mehr gesehen, als ihm endlich Rudolph erlaubte, dasselbe zu besuchen. Die Reise dahin glich einem Triumphzuge der Kunst, welchen ihm die Heimath bereitete. Die Stadt Amsterdam sandte ihm den Ehrenwein, in Harlem gaben ihm die Künstler ein Gastmahl, und die Gesellschaft »Rhetorica« führte ein Schauspiel auf, welches die Ehre der Kunst und des Meisters zum Gegenstande hatte. Ebenso ehrenvoll wurde er in Antwerpen aufgenommen, so wie in allen Städten, wohin ihn seine Rückreise nach Prag führte. Hier trieb er jetzt die Kunst nur noch zu seinem Vergnügen, und starb 1625 oder 1627, nicht 1615, wie man auch angegeben findet.

Spranger erlangte seine Ausbildung in Italien zu einer Zeit, in welcher die Aufnahme der Richtung des Michel Angelo zu manierirter Uebertreibung und zur prahlenden Handwerklichkeit ge-

führt hatte. So ist auch er im Angesichte der classischen Werke, welche in Rom aus der alten Zeit sich finden, und einige Decennien vor ihm geschaffen wurden, zum wenig anziehenden Manieristen geworden, was um so mehr zu bedauern ist, da Spranger ein talentvoller, und erfindungsreicher Künstler war, der aber ungemessen sich seiner Phantasie hingab, und ohne auf die Natur Rücksicht zu nehmen in Uebertreibungen Grossartigkeit zu erstreben suchte, wobei ihn eine ungewöhnliche Fertigkeit unterstützte. Er nahm nie die Natur wie sie ist, sondern schuf sich selbst naturähnliche Formen, die aber nach dem Geschmacke der Zeit als das Höchste befunden wurden, was die Kunst zu leisten im Stande wäre. Daher der Triumph, welchen Künstler und Kunstfreunde dem Meister bereiteten. Den Irrweg, auf welchen die Kunst damals gerathen war, erkannte man nicht, man träumte nur von einem neuen grossartigen Umschwung, welchen dieselbe genommen hätte. Viele Bilder dieses Künstlers sind durch Kupferstiche bekannt, welche von den bessten Stechern damaliger Zeit herrühren. Wir geben hier ein Verzeichniss der vorzüglichsten Bilder des Meisters nach ihrem Inhalte classificirt. Die Staffeleibilder sind in Cabineten sehr selten, da er meistens für die Kaiser Rudolph und Maximilian arbeitete. Ausser den Bildern in Oel hinterliess er auch einige Miniaturen, die besonders gerühmt wurden.

Bildnisse des Meisters.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind zwei Bildnisse Spranger's, über halbe Lebensgrösse, in jüngeren Jahren und im hohen Alter dargestellt. Auch jenes seiner Frau ist daselbst. Ein drittes eigenhändiges Bildniss bewahrt die Tribune der florentinischen Gallerie.

Stiche: von E. Sadeler, mit seiner Frau; von Joh. Sadeler 1595; von R. Sadeler; von J. Müller, mit Dedication von Joh. van Achen 1597; von Jansonius aus Hondius' Verlag; von Polanzani; bei Sandrart (von Waldreich gest.); bei J. de Jongh in van Mander's Het Leven der Schilders; bei Bullart, d'Argensville, Descamps, Lavater (Physiognomik) und in der florentinischen Serie de' Ritratti von Pazzi.

Das Bildniss des Peter Breughel, gest. von E. Sadeler.

Biblische Darstellungen.

Adam und Eva unter dem Baume des Lebens sich umarmend. Gest. von Z. Dolendo.

Adam und Eva im Paradiese und ihre Versündigung. Gest. von H. Goltzius 1585. Eine kleinere Copie: In Adamo omnes moriuntur. Dieselbe Composition, Kniestück im Oval.

Hagar vom Engel getröstet, gest. von J. Müller.

Der trunkene Loth mit seinen Töchtern in einer Höhle. Gest. von J. Müller.

Das Mahl des Balhazar, gest. von H. Müller.

Judith mit dem Haupte des Holofernes. Gest. van H. Golzius.

Herodias mit dem Haupte des Johannes, kleines Bild in Schleissheim.

Susanna von den beiden Alten überrascht, in der Gall. zu Schleissheim, ehedem in München.

Die Geburt des Johannes, in der Kirche an der Fontana de Trevi zu Rom.

Die Geburt der Maria. Oben Gott Vater und Engel, nach C. v. Mander für die Kirche bei der Fontana de Trevi gemalt. Ein Bild der Geburt der Maria hat Math. Greuther gestochen.

Die Geburt Christi. O Felix mater etc. Gest. von P. de Jode, 4.

Die Geburt Christi, reiche Composition. Heu mihi! — — ecce jacet. J. Müller sc.

Die Anbetung der Hirten. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Die Anbetung der Hirten, Composition von 15 Figuren, gest. von J. Müller.

Hl. Familie mit Johannes und drei musicirenden Engeln, gest. von J. Sadeler.

Hl. Familie, Zeichnung in der Samml. des Prinzen de Ligne.

Hl. Familie, wo das Jesuskind eine Birne isst. Et soror et mater — —. J. C. Visscher exc., kl. fol.

Hl. Familie. Gemälde im Museum zu Darmstadt.

Hl. Familie mit Johannes und einem musicirenden Engel. Homo et Angelus. Gest. von L. Kilian für Sandrart.

Hl. Familie mit zwei singenden Engeln. Ut sacer — — perficiamus iter. J. Müller sc.

Hl. Familie mit einem singenden und einem die Laute spielenden Engel. In der Akademie der Künste zu Wien. Gest. von L. Kilian.

Hl. Familie mit drei Figuren. Gest. von H. Goltzius.

Eine solche Darstellung in halben Figuren. Gest. von H. Goltzius.

Maria reicht dem Kinde eine Birne, dabei Joseph, Johannes mit dem Lamme und ein die Laute spielender Engel. Gemälde der Hausmann'schen Samml. in Hannover. Gest. von L. Kilian, und noch grösser von J. J. Thurneisser.

Maria mit dem Jesuskinde an einer Säule, gest. von H. Goltzius.

Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoose, wie es eine Blume hält. Dabei sind Joseph und zwei Engel. Gest. von J. Müller.

Die Flucht in Aegypten. Erripe praesenti — — ab alto. Gest. von J. Matham.

Die Ruhe in Aegypten, in allegorischer Einfassung. Gest. von G. Sadeler.

Die Ruhe in Aegypten. Quid mortem — — potest. J. Müller sc.

Die Predigt des Täufers Johannes, zwanzig Männer, Frauen und Kinder. In der Zeichnung aus Villenave's Sammlung 1842.

Die Taufe Christi. Gemälde in der Gallerie Manfrin zu Venedig.

Die Taufe Christi, gest. von J. Müller.

Die Taufe Christi. Giolius van Hoorbeck sc.

Christus im Oelgarten, Nachtstück, von C. v. Mander erwähnt.

Christus mit dem Rohre stehend. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Christus mit der Dornenkrone von Engeln umgeben, gest. von J. Müller.

Das Begräbniss Christi, Grabdenkmal im Kaiserhospitale zu Wien, von v. Mander erwähnt.

Der Leichnam Christi am Grabe von zwei Engeln gehalten. Gest. von H. Goltzius; copirt von C. Goltzius, und von G. B. Mazza. Andere Copien haben die Adresse: St. Formis und Jaspar Isaac. Auch eine anonyme Copie findet sich.

Christus am Kreuze, mit Magdalena am Fusse desselben, gest. von J. Müller.

Die Leidensgeschichte, 12 Federzeichnungen auf blaues Papier und mit Weiss gehöht, oben erwähnt, zur C. v. Mander's Zeit in der Gallerie zu Wien, wo sie nicht mehr vorkommen.

Die Auferstehung des Herrn, wie er nach Oben schwebet, während die Wächter schlafen. Auf Kupfer. In der Sammlung des

Direktors Spängler in Copenhagen war bis 1839 eine Bisterzeichnung mit der Auferstehung Christi.

Die drei Marien gehen zum Grabe Christi, gest. von E. Sadeler. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite: S. Sottilius D. D. Sehr gross ist ein Blatt von R. Guidi, copirt von Ao. GLo. (Giovanoli).

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner. Gest. von J. Sadeler. Zani nennt auch ein Blatt von E. Sadeler, welches einige Abänderungen bietet, Christus in halber Figur. Eine gegenseitige Darstellung ist mit J. Turpinus' Adresse versehen. Auch P. Rollos, Herz und Eli D. Bois haben dieses Bild gestochen.

Das Jüngste Gericht, sechs Fuss hoch, für Pius V. auf Kupfer gemalt, anfänglich im Belvedere zu Rom, dann am Grabmale des Pabstes in St. Croce del Bosco zwischen Pavia und Alessandria.

Heilige.

St. Lukas die Madonna malend, gest. von R. Sadeler.

Die Marter des Evangelisten Johannes, mit Figuren etwas unter Lebensgrösse, in S. Gio. alla porta Latina zu Rom.

Johannes der Täufer zwischen Petrus und Paulus sitzend. Gest. von A. Wierx.

Die Heiligen Elisabeth, Johannes und Anton, oben Maria und Engel. Für die Kirche des hl. Ludwig von Frankreich in Rom gemalt, wie C. v. Mander angibt. Gest. von C. de Passe.

St. Dominicus in einer Landschaft lesend, gest. von C. Cort.

Derselbe Heilige in halber Figur, gest. von J. Sadeler.

Die hl. Elisabeth beschenkt die Armen, gest. von J. de Gheyn.

Die Stigmatisation des hl. Franz, kleines Blatt von J. Sadeler.

Die hl. Agnes, kleines Blatt von H. Müller.

Die büssende Magdalena, Gemälde in der Gallerie Lichtenstein in Wien. Ein zweites, in kleinem Formate, ist in Schleissheim. Ein solches Bild hat P. de Jode gestochen, im kleinen Formate ist es ohne Namen des Stechers.

St. Martin, gest. von Z. Dolendo.

St. Hieronymus vor dem Kreuze sich mit dem Steine die Brust schlagend, gest. von J. Sadeler. Eine andere Composition hat L. Kilian gestochen. Auch F. Morace stach den büssenden Hieronymus, und Schreyer in kleinem Formate.

Mythologische Darstellungen.

Amor betrachtet die auf dem Bette schlafende Psyche. B. Spanger in argilla, forma hemispherica, prius effinxit. Gest. von J. Müller.

Amor auf dem linken Fusse stehend, Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Amor und ein junges Mädchen mit Pinsel und Palette, getuschte Zeichnung aus der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen 1839.

Die Hochzeit des Amor und der Psyche, 1587 von H. Goltzius gestochen, in drei Blättern. Die Zeichnung war 1823 im Cabinet Grünling.

Amphion vom Delphin gerettet, von einem anonymen Meister gestochen.

Apollo mit den neun Musen auf dem Parnass, in lächerlichem Costüm. Er spielt die Geige. Auf Marmor gemalt, und mit dem Namen des Meisters. Gall. zu Wien.

Apollo und Mydas, gest. von Scacciati, imitirte Zeichnung.

Bacchus, Ceres und Venus in einer Gruppe. Ganze Figuren, ehedem in der Gallerie zu Wien, so wie das folgende Bild, beide von 1590.

Bacchus und Ceres getrennt von Venus, diese am Feuer: Sine Cerere et Baccho friget Venus. Gest. von J. Müller. Die Zeichnung kam aus dem Cabinet Caylus in jenes von Grünling 1823.

Bacchus und Venus mit zwei Liebesgöttern. Röthelzeichnung im Cabinet zu Gotha.

Diana von Aktäon im Bade überrascht, ganze Figuren, in der Gall. zu Schleissheim.

Diana im Bade, Gall. zu Pommersfelden.

Danae empfängt den goldenen Regen. Zeichnung der Sammlung des Prinzen de Ligne.

Eine solche im Handzeichnungs-Cabinet zu München und lithographirt 1816.

Ein junger Faun mit einem Mädchen in den Armen. In der Ambraser Sammlung.

Der Faun, welcher sich vom Satyr mit der Brille auf der Nase den Dorn aus dem Fusse ziehen lässt. Gest. von J. Müller. J. Picinus stach diese Darstellung von der Gegenseite.

In einem andern Blatte wird der Faun von der Satyrin verbunden.

Zwei Faunen mit einem Triton. Federzeichnung aus Villenave's Sammlung 1842.

Die den Himmel stürmenden Giganten, kleine Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien.

Glaucus und Scilla, ganze Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien.

Die Grazien, imitirte Zeichnung, von Prestel gestochen.

Harpokrates, der Gott des Schweigens, grosse Büste, gest. von H. Müller.

Herkules in weiblicher Kleidung am Rocken spinnend, während Omphale die Löwenhaut um die Schulter trägt. Im Grunde lacht die Alte. Auf Kupfer, mit dem Namen. Gall. in Wien. Gest. von E. Sadeler, gr. fol. Ein anderer Stich mit etwas veränderter Composition ist mit A. und einem Helm bezeichnet 1590. Herkules sitzt aber im Zelte.

Herkules den Antheus erdrückend, gest. von L. Kilian.

Herkules und Dejanira, Zeichnung in der Sammlung des Prinzen de Ligne. L. Kilian hat eine solche Darstellung gestochen.

Jupiter und Ceres in Liebkosung, gest. von B. Dolendo.

Jupiter und Maja, gest. von P. de Jode.

Neptun und Cenis, gest. von J. Sadeler.

Neptun und Amphitrite von Seegottheiten und Amorinen umgeben, Zeichnung in der Sammlung zu Berlin. Eine solche war auch im Cabinet Winkler, und aus diesem bis 1839 in der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen.

Neptun auf dem von Delphinen gezogenen Wagen, empfängt Venus und Amor, Federzeichnung aus der Sammlung Villenave's. Paris 1842.

Der Triumph des Neptun und der Thetis, von Tritonen und Nereiden umgeben. Gest. von Th. Matham.

Mars und Venus auf dem Bette von Amoretten bedient, gest. von H. Goltzius.

Mars und Venus auf dem Bette von drei Amoretten umgeben. gest. von J. Müller.

Mars und Venus unter einem Zelte in Umarmung, während Cupido Bogen und Pfeil bereitet. Ganze Figuren, ehedem in der Wiener Gallerie.

Mars und Venus, nebst Amor, lebensgrosse Brustbilder. Gall. in Wien.

Pallas, Venus und Juno, drei Blätter von E. van Panderen. Rund.

Venus in den Armen des Mars von dem auf Wolken schwebenden Merkur überrascht. Am Fusse des Bettes schwebt Amor. Ganze Figuren. Gall. in Wien.

Merkur auf Wolken schwebend, wie ihm Venus einen Lorbeerkranz reicht. Amor schüttet Wasser auf die brennende Fackel, und ein zweiter Liebesgott klettert auf den Baum. Ganze Figuren. Gall. in Wien.

Merkur und Venus mit Cupido, Gemälde in der Gallerie Lichtenstein.

Die Liebe des Merkur und der Venus, beide auf dem Ruhebette, im Museum zu Amsterdam. Gest. von J. Müller.

Merkur die Venus umarmend, halbe Figuren, gest. von P. de Jode. Eine Copie ist aus dem Verlage von Julius Goltzius.

Merkur, wie ihm Venus durch Amor die Hände auf dem Rücken binden lässt. Aus dem Cabinet Winkler.

Dieselbe Darstellung: die Weisheit von der Liebe gefesselt, hat L. Kilian gestochen.

Merkur unterrichtet in Gegenwart der Venus den Amor im Lesen, von C. v. Mander erwähnt und auch von Sandrart gepriesen. Der Künstler verehrte das Bild seinem Freunde Pilgrim.

Eine Nymphe im Bade vom Satyr belauscht, gest. von E. Sadeler.

Das Urtheil des Midas, kleines Bild. Gall. zu Pommersfelden.

Perseus von Minerva und Merkur bewaffnet, um die Andromeda zu befreien. Gest. von J. Müller.

Pluto und Ceres, gest. von B. Dolendo.

Salmacis und Hermaphrodit, letzterer im Begriffe ins Bad zu gehen. Ganze Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien.

Venus und Amor, in der Ferne Neptun auf dem Meere. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Venus mit Amor, wie ihnen zwei weibliche Figuren Blumen und Obst reichen. Sorgfältig behandelte Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Venus und Amor von einer dritten Person durch den Vorhang belauscht. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Venus sich in Gegenwart des Amor die Haare kämmend. Gest. von E. Sadeler.

Venus auf dem Delphin. Zeichnung in der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien.

Venus, welche dem Amor den Pfeil reicht. Tutantur — — equorum. Gest. von P. de Jode.

Der Triumph der Venus auf dem Meere, gest. von J. Matham.

Venus vom Satyr belauscht. Zeichnung im Cabinet des Prinzen de Ligne.

Venus und Adonis, Zeichnung in derselben Sammlung.

Venus und Adonis in Umarmung, dabei der Liebesgott mit Trauben, und vorn ein Hund. Ganze Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien. L. Kilian stach eine Venus mit Adonis.

Nymphen und eine Satyrin bringen der Venus Gaben. En Veneri — — et angue, gest. von J. Müller.

Eine ähnliche Darstellung: Apostrophe ad Venerem. Gest. von E. Sadeler.

Vulkan mit Maja in Liebkosung am Bette, dessen Vorhänge Amor öffnet. Auf Kupfer. Gall. in Wien.

Alte Legende, Geschichte und Allegorie.

Die Göttin Roms mit dem Tiber, und Romulus von der Wölfin

gesäugt, ein von C. v. Mander erwähntes Gemälde, welches Spranger dem Kaiser Maximilian überreichte. Gest. von J. Matham, mit Dedication an Peter Wock. R. Guidi stach diese Darstellung von der Gegenseite.

Tarquinius und Lucretia. Ehemals in der Düsseldorfer Sammlung.

Der Kopf des Pirrhus, gest. von J. Müller.

Die sterbende Lucretia, Gemälde in der k. Gallerie zu Copenhagen. Ein Stich dieser Darstellung hat die Adresse: P. van den Berge exc.

Chilon, ein Weiser von Sparta, gest. von J. Müller.

Xantippe auf Sokrates reitend, gest. von J. Sadeler.

Ulysses und Circe, letztere mit dem Zauberstabe, wie sie seine Gefährten in Thiere verwandelt. Ganze Figuren. Gallerie in Wien.

Ulysses an der Seite der Circe sitzend. Sie hält den Zauberbecher, und stützt die Linke auf ein Buch. Auf dem Tische steht eine weibliche Statue. Ganze Figuren. Gall. in Wien.

Thisbe über dem Leichnam des Piramus. Zeichnung in der Samml. des Prinzen de Ligne.

Allegorie auf die Tugend des Kaisers Rudolph: Rudolpho II. Caes. Aug. Diva Potens Charitesque suum diademate cinctum jam caput esse velint. Mit B. S. Auf Kupfer. Gall. in Wien.

Der Triumphbogen mit den Kaisern Maximilian und Rudolph in Begleitung von Neptun, von du Mont auf dem alten Bauernmarkt zu Wien errichtet, und von C. v. Mander erwähnt.

Allegorie auf die Allgewalt der Liebe. Gest. von P. de Jode.

Die Zeit entdeckt die Wahrheit. Grosses Bild in der Gall. zu Schleissheim.

Der Triumph der Weisheit über die Unwissenheit. Minerva steht auf einem Postamente, wie sie der Genius krönt und ein anderer ihr die Palme reicht. Um das Piedestal erscheinen Bellona und die Musen; diese im Brustbilde, die Hauptfiguren ganz. Gall. in Wien. Gest. von E. Sadeler. Copie von J. Grandhomme.

Minerva, als Weisheit, von Herkules und Mars zum Tempel der Unsterblichkeit geführt. Gest. von J. Müller.

Mansuetudo. Eine weibliche Figur mit dem Joche. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Bellona begleitet das Heer des Kaisers zum Siege über die Türken. Gest. von J. Müller, mit Dedication an den Kaiser Mathias.

Ein junger Held von Herkules und Scipio zum Tempel der Ehre geführt, gest. von J. Müller.

Grosse Allegorie auf den Tod der Gattin des Künstlers, mit den Bildnissen beider und mehreren allegorischen Figuren. Gest. von E. Sadeler.

Ein Kampf von Männern um das Glück, gest. von J. Müller.

Die Grazien, als Malerei, Bildhauerei und Architektur von der Fama zum Olymp gebracht, grosse Allegorie mit Dedication an den Senat von Antwerpen, gest. von J. Müller

Allegorie auf die Pflege der Wissenschaften in Rom, rechts die Vestalin Tuccia, und Romulus und Remus bei der Wölfin. Gest. von J. Matham.

Eine Hexenversammlung im Colisseum, ehedem im Besitze des Erzbischofs Massimi, ein oben erwähntes, jetzt verschollenes Bild.

Einige Landschaften im Schlosse zu Caprarola, von C. van Mander erwähnt, und wahrscheinlich nicht mehr vorhanden.

Eigenhändige Radirungen.

Spranger hat auch einige Blätter radirt, die zwar flüchtig, aber geistreich und malerisch behandelt sind, so dass man, wie J. de Jongh (Het Leven der Schilders, door C. v. Mander II. 51) bemerkt, sie fast für Federzeichnungen ansehen könnte. De Jongh behauptet, man finde von ihm die vier Evangelisten in halben Figuren, einige Heilige in ganzer Figur, und andere Bilder. Diese Radirungen sind alle sehr selten. Wir haben kein genaues Verzeichniss derselben.

1) St. Sebastian an den Baum gebunden, links des Blattes nach rechts gerichtet. Unten verkehrt: B. Sprangers Antus. F. Leicht und flüchtig radirt, und sehr selten. H. 7 Z. 4½ L., Br. 5 Z. 4 L. Bei Weigel 3 Thl.
2) Der Evangelist Johannes mit dem Adler, letzterer rechts mit ausgebreiteten Flügeln, flüchtig aber geistreich radirt. Links oben verkehrt B. Sprangers Ant. F. H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 6 L. Sehr selten.
3) St. Bartholomäus mit dem offenen Buche in der einen, und dem Messer in der anderen Hand, flüchtig und geistreich radirt 1589. Mit dem Namen. Dieses Blatt schreibt Füssly im raisonnirenden Verzeichnisse IV. 66. dem Spranger zu.
4) St. Paulus, halbe Figur mit einem grossen offenen Buche in der Rechten. Im Rande steht verkehrt in zwei Zeilen: Bartolomeus Sprangers Antverpiensis fecit . . . in praga 1589. Dieses Blatt beschreibt Delalande im Catalog der Rigal'schen Sammlung pag. 474.
5) Johannes lehrt und tauft am Jordan. Baptisma Joannes etc. 1593. Joannes Star etc. fol.
   Dieses seltene Blatt wird zuweilen dem Peter Aertssens zugeschrieben, nach R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 13710) dürfte es aber sicher von Spranger seyn.
6) Halbfigur eines Mannes und eines Weibes, welche sich umfassen, beide mit Federhüten. Im Unterrande: Formam Et Flores Singvli Carpvnt Dies, 4.
   Dieses Blatt legt R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 15741) dem Spranger bei.

Spranger, Eduard, Maler zu Berlin, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich mit Erfolg der Architekturmalerei, was die zahlreichen Bilder beweisen, welche sich von ihm finden. Es sind diess äussere und innere Ansichten von Domen und anderen Kirchen, von Klöstern, Kreuzgängen, Schlössern u. s. w., in Oel und in Aquarell ausgeführt.

Sprangers, nennt sich Bart. Spranger auf einigen seiner radirten Blätter.

Spraner, heisst in Hirsching's Nachrichten von Kunstsammlungen ein Maler, von welchem Rath Boller in Eichstädt 1790 eine Darstellung der Feier des Bohnenkönigs besass. Darunter könnte A. Brouwer zu verstehen seyn.

Spreafico, Teresa, Malerin zu Mailand, war um 1825 Schülerin von Romanini, und machte sich durch Miniaturbilder bekannt. Sie copirte Gemälde von Holbein, Guido Reni, L. da Vinci u. a.

Sprecher, Friedrich Daniel, Maler von Berlin, besuchte um 1801 die Akademie in Mannheim, und stand da unter Leitung von Lamine und E. Verhelst. Er malte Bildnisse in Miniatur und zeichnete auch solche.

Sprechner, Maler, vermuthlich ein deutscher Künstler und Mönch des Franciskaner Klosters in Alba. Im Chore der Kirche desselben sind von ihm die Evangelisten gemalt, wie sie in Manuscripten des 9. Jahrhunderts erscheinen. Die Jahrzahl 1450 bestimmt die Lebenszeit des Malers.

Spreeuw oder Sprew, J. J., nennt Füssly [einen niederländischen Maler, von welchem sich Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben finden. Wir wissen nichts Näheres über diesen Meister.

Spremb, Johann Agricola, wird von Papillon irrig unter die Formschneider gezählt. Er war ein Geistlicher aus Spremberg, der bei Gabriel Schnellholz in Wittenberg einige theologische Werke drucken liess, die mit Holzschnitten geziert sind. Er starb 1590 als Prediger in Bauzen.

Sprengel, Ambros, Maler zu Danzig, malte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Kirchen der Stadt. Starb 1695 als Mitglied des Rathes von Danzig.

Sprenger, Peter, Kupferstecher zu Würzburg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er lieferte mehrere landschaftliche Blätter, die theils in Aberlischer Manier colorirt erschienen. In Meusel's Museum, VIII. 160 ff. sind zwei Aufsätze von ihm, der eine über die Landschaft, der andere über die neuerfundene Punzirkunst, bei Gelegenheit dreier solcher Blätter von Sintzenich. Starb zu Würzburg 1791.

1) Erste und zweite Gegend bei Weinheim. Sprenger del. et. sculp. 4.
2) Prospekte von Gegenden des fränkischen Kreises, 4.

Sprenger, Paul, Architekt, Professor der mathematischen Wissenschaften an der Akademie zu Wien, und k. k. Rath, gehört zu den vorzüglichsten österreichischen Künstlern seines Faches. Er ist als Lehrer ausgezeichnet, und zum Beweis seiner praktischen Kenntnisse dient neben anderen das 1836 von ihm erbaute Streckwerks- und Münzscheidehaus an der Landstrasse in Wien, ein grossartiges, zweckmässiges Gebäude.

Spreti, Carl Graf von, Kunstliebhaber, wurde 1806 in München geboren, und zum Kriegsdienste herangebildet. Dabei übte er sich auch fleissig im Zeichnen, und einige seiner Zeichnungen hat er selbst in Kupfer radirt. Später befasste er sich mit der Malerei. Es finden sich Landschaften mit Staffage von seiner Hand, darunter Ansichten aus Griechenland, wohin er sich nach der Thronbesteigung des Königs Otto mit den k. bayerischen Truppen begab.

1) Der Kopf eines Pferdes, im Profil nach rechts. C. S. f. 1829, und Nr. 1. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 4 L.
2) Einige schöne Landschaften in Radirungen, 12.

Sprick, Johann, Maler und Lithograph zu Berlin, war Schüler der Akademie daselbst, und machte sich bald vortheilhaft bekannt. Er

malt Landschaften, Marinen, Architekturstücke, Genrebilder und Portraite. Seine Gemälde sind in Auffassung und Durchführung sehr gelungen und von schöner Färbung. Die Scenen sind charakteristisch und voll Leben. Dann haben wir von diesem Künstler auch schöne Lithographien.

1) Das Bildniss von Casimir Perrier, fol.
2) Der Heirathsantrag auf Helgoland, nach R. Jordan's Gemälde in der Sammlung des Consuls Wagner in Berlin, gr. qu. fol. und qu. fol.
3) Das Goldschmidstöchterlein, nach Uhland's Gedicht von W. Nerenz gemalt, 4 Blätter nach den Originalgemälden bei Fräulein Mathilde von Waldenburg in Berlin, mit Oldermann lithographirt, roy. fol. Preis 12 Thl.
4) Der schlafende Alte, nach Const. Schröder, fol.
5) Erfrischung des Reisenden, nach C. Schulz, gr. fol.
6) Nordische Fischer, nach demselben, fol.
7) Der Pilger in der Wüste, nach H. A. Stilke's Bild in der Sammlung des Grafen A. Raczynski, gr. qu. fol.
8) Der Schäfer aus der römischen Compagna, nach L. Robert, qu. fol.
9) Fischer aus dem Golf von Neapel, nach L. Robert, das Gegenstück zu obigem Blatte.
10) Die Procidanerinnen, nach Robert, fol.

Spriet, Jan van der, Maler, wurde im Bürgerwaisenhause zu Delft erzogen, und bildete sich dann unter J. Verkolje zum geschickten Bildnissmaler, wie Houbracken behauptet. Später liess er sich in London nieder, und blühte um 1709.

Dieser Künstler machte auch Versuche in schwarzer Manier, worauf ihn Verkolje brachte.

Das Bildniss des Thimoty Cruso, ae. 40. fol.

Spriet, Jan Frans van, Maler von Tournay, besuchte die Akademie zu Antwerpen, und gewann da 1808 den ersten Preis für die Zeichnung nach grossen Köpfen. Später begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris, und nach einiger Zeit liess er sich in der Heimath nieder. Er malte Bildnisse und Genrestücke.

Sprinck, s. Sprink.

Springer, C., Maler, ein jetzt lebender niederländischer Künstler, ist durch verschiedene Ansichten von Städten, Plätzen, Kirchen, Dörfern u. s. w. bekannt. Theilweise ist auch eine reiche Staffage von Figuren angebracht.

Dann haben wir von ihm auch radirte Blätter:

Ansichten von niederländischen Stadtparthien mit Figuren, 1843, 44. 45. fol., 4. u. 8.

Springer, L., Maler und Lithograph zu Leyden, malt Bildnisse, und gründete dadurch seinen Ruf. Dann haben wir von ihm auch schöne lithographirte Portraite, darunter solche zu einem Werke vereiniget, welches von 1844 an in Heften zu drei Blättern erschien:

Galerij van Hoogleeraren aan de Hoogschool te Leyden naar de oorspronklyke afbeelsels of de Senat-zaal aldaar bunstende. Mit Tondruck und in Farben schön ausgeführt, roy. 4.

Springinklee, Hans, Maler und Formschneider, wurde wahrscheinlich zu Nürnberg geboren, wo er auch eine Reihe von Jahren ar-

beitete. Neudörffer, der berühmte Schreiber, der auch über gleichzeitige Künstler Nachrichten gibt, sagt, er habe im Hause Albrecht Dürer's gelebt, und die Werke und Kupferstiche desselben illuminirt. Springinklee war aber auch Zeichner, wie die Holzschnitte beweisen, welche von ihm selbst und nach seinen Compositionen von andern Künstlern gefertiget wurden. Bartsch ist indessen im Zweifel, ob er diesen Meister zu den Formschneidern zählen soll, nennt ihn aber zuletzt doch wieder als solchen, was auch nicht zu beweifeln ist. Denn zu welchem anderen Zwecke hätte ihn Hans Burgkmair bei der Herausgabe des Thewrdank benutzt? Springinklee fertigte sicher einige der Holzschnitte, womit das Werk geziert ist, wenn auch nur Blatt 109 dessen Zeichen trägt. Jedenfalls lässt sich durch dieses Blatt mit Sicherheit auf seine Technik des Formschnittes schliessen. Ob alle Blätter mit dem Monogramm des Meisters als eigenhändige Arbeiten zu betrachten seyen, ist indessen eine Frage, die mit Nein beantwortet werden dürfte, da sie im Machwerk verschieden sind. Die bessten könnten aber als Originalholzschnitte zu betrachten seyn, besonders die Geburt Christi, St. Hieronymus, Christus am Kreuze, die Schöpfung, Adam und Eva, die Blätter des Hortulus animae, von welchen auch Neudörffer spricht, u. s. w. Oelbilder finden wir nicht genannt, es ist aber denklich, dass er nach dem Beispiele Dürer's sich auch hierin versucht habe, da er als Illuminirer mit den Farben umzugehen wusste. Zeichnungen lieferte er sicher zum Schnitte, da nicht nachgewiesen werden kann, welchen andern Künstlern die Composition der mit seinem Zeichen versehenen Blätter angehöre. Die Zeit seines Todes wird um 1540 gesetzt.

Bartsch, P. gr. VII. 322 ff. beschreibt 61 Blätter von diese Meister. Darunter gehören 50 Blätter dem Hortulus animae an. Wir fügen noch andere bei.

1) Biblia cū concordantiis veteris et novi testamenti et sacrorum canonum etc. Lugduni per M. Jac. Sacon Expēsis notabilis viri Ant. Koberger Nurēbergensis 1521, gr. fol.

Diese Bibel ist mit vielen Holzschnitten in qu. 8. geziert, und R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 15477) möchte sie vorzugsweise Springinklee's Holzschnittbibel nennen. Die kleineren Blätter sind nach den Zeichnungen desselben gefertiget, und die beiden grossen, das Paradies und die Geburt Christi, deren wir unten erwähnen, sind als geistreiche Originalholzschnitte zu betrachten. Es finden sich auch einige italienische Formschnitte darin, worunter das Blatt mit den Schöpfungstagen, und König Salomon im Schlafzimmer zu den bedeutendsten gehören. Bei Weigl. 6 Thl.

Auch in den lateinischen Bibeln: Lugduni per J. Sacon expens. Koberberg Nuremberg. 1519, 1520 und 1522 sind Blätter von Springinklee.

2) Biblia sacra utriusque Testamenti: juxta veterem translationem etc. Excusum Noremberge apud F. Peypus 1530, fol.

Diese Ausgabe enthält schöne Holzschnitte von H. Springinklee und E. Schön in kl. qu. 8., meist mit Randleisten. Bartsch beschreibt nur das grössere Blatt, die Geburt Christi Nr. 51, welche auch in dem neuen Testamente Nr. 3 vorkommt. S. auch unten Nr. 58.

3) Das alte Testament mit Fleiss verteutscht. Gedruckt zu Nürnberg durch Friederichen Peypus 1524. Diess ist der sogenannte Nürnberger Nachdruck der Bibel Luther's. Er ent-

hält sehr schöne Holzschnitte, darunter auch solche von Springinklee, E. Schön, Dürer u. a. Das Blatt mit Adam und Eva, und den heil. Hieronymus, von unserem Künstler, nennen wir unten Nr. 55. u. 61.

4) Das Newe Testament mit Fleiss verteutscht. Gedruckt zu Nürnberg durch Friderichen Peypus 1524, fol.

Die schönen Holzschnitte sind von Springinklee und E. Schön. Das Hauptblatt, die Geburt Christi, ist von Bartsch Nr. 51 beschrieben, nicht die anderen, wie die Evangelisten, die Apostel u. s. w. in kleinerem Formate. Ueber die Geburt Christi s. auch unten Nr. 58.

5 — 54) Hortulus anime, cum aliis qpluribus orationibus. Am Schluss: Hortulus anime impensis probi viri Johannis Koberger ciuis Nurebergen. impressus: finem optatum sortitus est Lugduni arte et industria Johannis Clein chalcographi Anno domini 1516. 18. Calendas Aprilis, 5.

Diess ist die erste lateinische Ausgabe dieses berühmten Gebetbuches, wovon Bartsch Nr. 1. die Ausgabe von 1518 vor sich hatte. Die schönen Holzschnitte und Randverzierungen sind von Springinklee und E. Schön, 83 an der Zahl mit den Dupletten. Das Zeichen Springinklee's haben jedoch nur drei. Bei Weigel 8 Thl.

?Dieselben Holzschnitte sind auch in folgender Ausgabe, die Bartsch ebenfalls nicht kannte.

Hortulus anime cum aliis qplurrimis orationibus pristine impressioni superadditis; ut fabulam in hujus calce annexã intuẽt patẽtissimũ erit. Am Schluss: Hortulus anime impensis probi viri Joannis Koberger etc. wie oben. Anno dni. 1517. v idus Novẽbris. 84 Holzschnitte mit Randleisten.

Die von Bartsch erwähnte dritte Ausgabe hat den Titel: Hortulus anime cum aliss qplurimis orationibus pristine impressioni superadditis etc. Am Schluss: Hortulus anime impensis provi viri Joannis Koberger — impressus — Norenberge arte et industria Friderici Peypus chalcographi Anno dni. 1518. 2 id. Decembris, kl. 8. Mit 60, grösstentheils nach und von Springinklee gefertigten Holzschnitten, deren mehrere neu gefertiget wurden. Bei Weigel 5 Thl.

Hortulus anime, zu Tewtsch Sele würztgärtlein genannt, mit vil schönen gebeten vn figuren. Am Ende: Gedrückt zu Nürnberg durch Fridericu Peypus, für den Ersamen Johann Koberger, Burger daselbst, im Jar der gebürt Christi 1518, am 8. May seligklichen volendt, 8.

Die 58 Holzschnitte tragen grösstentheils das Zeichen Springinklee's, und nehmen fast die ganze Oktavseite ein. Mehrere wurden neu gefertiget.

Hortulus anime — Anno dni. 1519. Am Ende: Hortus anime impensis — J. Koberger — Arte et industria Federici Peypus Anno 1519. V Idus Februarij. 8. Mit 75 Holzschnitten von Springinklee und E. Schön. Das Zeichen des ersteren tragen 3, jenes des letzteren 5 Blätter mit der Jahrzahl 1515. Zu dieser Ausgabe wurden noch die alten Platten benutzt.

Hortulus anime etc. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Friedrichen Peypus, für den Ersamen Johann Koberger, burger daselbst, im Jahr nach der geburt Christi

M.CCCCC. vnd XIX. am achtzehnden Maji etc. 8. Mit 28 Holzschnitten aus der oben genannten deutschen Ausgabe von 1518.

Hortulus Animae etc. Impressum impensis Joannis Koberger Nuremberge arte Federici Peypus Anno MCCCCCXX die X Martii. 12. Mit Holzschnitten von Springinklee und E. Schön, wie Panzer und Ebert angeben.

Von Bartsch Nro. 1 — 50 erwähnte Darstellungen des Hortulus Animae mit Einfassungen, die aus der späteren Ausgabe von 1518 entnommen sind. Die alten Abdrücke dieses Werkes sind vor der Inschrift unten. H. 4 Z. 4 — 5 L., Br. ohngefähr 3 Z.

1. Titel: Maria auf dem Halbmonde sitzend. Ohne Zeichen.
2. David, die Bethsaba im Bade erblickend. Links unten das Zeichen undeutlich.
3. Die Verkündigung Mariä. Links unten das Zeichen.
4. Die Geburt Christi. Oben nach rechts das Zeichen.
5. Die Geburt Christi, mit Veränderungen. Rechts unten das Zeichen verkehrt. Diese Darstellung ist kleiner, 3 Z. 3 L. hoch und 2 Z. 6 L. breit, wie Bartsch angibt, und sie gehört wahrscheinlich zu einer anderen Ausgabe.
6. Die Anbetung der Könige. Rechts oben das Zeichen.
7. Christus am Oelberg. Unten gegen die Mitte das Zeichen.
8. Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Links unten das Zeichen.
9. Die Auferstehung. Das Zeichen verkehrt am Steine. Dieses Blatt ist kleiner, wie Nro. 5.
10. Die unbefleckte Maria, stehend. Unten nach rechts das Zeichen.
11. Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, und anbetende Engel. In der Mitte oben das Zeichen.
12. Die trauernde Mutter am Fusse des Kreuzes knieend. Rechts in halber Höhe das Zeichen.
13. Der Tod der hl. Jungfrau. Unten gegen die Mitte das Zeichen.
14. St. Peter. In der Mitte oben das Zeichen.
15. St. Andreas. Rechts unten das Zeichen.
16. St. Jacobus Major mit dem Stabe. Rechts oben das Zeichen.
17. St. Johannes mit dem Kelche. Links unten das Zeichen.
18. St. Philippus mit dem Kreuze. In der Mitte nach unten das Zeichen.
19. St. Bartolomäus mit dem Messer. Links unten das Zeichen.
20. St. Matthäus mit der Hellebarde. In der Mitte unten das Zeichen.
21. St. Thomas mit der Lanze. Links oben das Zeichen.
22. St. Jacobus minor mit der Walkstange. In der Mitte oben das Zeichen.
23. St. Judas Thaddäus mit der Keule. Links oben das Zeichen.
24. St. Mathias mit dem Dolche. Das Zeichen links oben.
25. St. Paul mit zwei Schwertern. Links nach unten das Zeichen.
26. St. Anton vom Dämon gequält. Rechts unten das Zeichen.
27. St. Augustin sitzend am Tische. Auf dem Täfelchen das Zeichen.
28. St. Christoph. Rechts unten das Zeichen.

29. St. Stephan mit Steinen im Gewande. Links unten das Zeichen.
30. Die Stigmatisation des hl. Franz. Rechts unten das Zeichen.
31. St. Georg zu Pferd. In der Mitte nach unten das Zeichen.
32. Christus erscheint während der Messe dem hl. Gregor. Links unten das Zeichen.
33. Die Taufe Christi. Links nach unten das Zeichen.
34. St. Hieronymus in der Wüste. Links am Steine das Zeichen.
35. St. Martin. Rechts nach unten das Zeichen.
36. St. Michael. Links unten das Zeichen.
37. St. Rochus mit dem Engel. Links oben das Zeichen.
38. St. Sebastian. Rechts oben das Zeichen.
39. St. Anna empfängt von Maria das Jesuskind. Links oben das Zeichen.
40. St. Apollonia mit der Zange. In der Mitte nach links das Zeichen.
41. St. Barbara, der Kelch im Grunde rechts, und links oben das Zeichen.
42. St. Catharina mit Schwert und Rad. Rechts am Stuhle das Zeichen.
43. St. Dorothea mit dem Engel, der eine Vase trägt. Rechts unten das Zeichen.
44. Magdalena von Engeln in den Himmel getragen. Unten nach links das Zeichen.
45. St. Margaretha mit dem Drachen zu den Füssen. Rechts oben das Zeichen.
46. St. Ursula mit dem Pfeile. Links oben das Zeichen.
47. St. Ottilia befreit auf ihr Gebet einen König aus dem Fegfeuer. Links oben das Zeichen.
48. Ein hl. Bischof am Pulte schreibend. Links nach unten das Zeichen.
49. Ein Priester ertheilt einem Manne die Communion. Links unten das Zeichen.
50. Ein Priester segnet den Todten ein. Links unten das Zeichen.

---

55) Das Paradies mit der Erschaffung der Eva, und mit vielen Thieren, ein höchst geistreicher Originalformschnitt, den Bartsch nicht kannte. Adam liegt im Vorgrunde rechts, nach links gekehrt, und die Eva sieht man auf halbem Leibe. Rechts am Baumstamme ist das Zeichen des Meisters. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

Dieses sehr seltene Blatt kommt in den oben genannten Bibeln Nro. 1 und 3 vor.

56) Der hohe Priester Aaron zwischen zwei Säulen die Rechte erhebend. Rechts und links des darübergehenden Bogens ist je ein Genius. Dieses, dem Verfasser des Peintre graveur unbekannte Blatt ist sehr im Geiste Dürer's gearbeitet, fol.

57) Das Opfer Abrahams, wahrscheinlich aus einer Bibel, mit dem Zeichen, 8.

58) Die Geburt Christi, wie Maria und Joseph das neugeborne Kind anbeten. Im Grunde ist der Stall, und unten nach links das Zeichen. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 6 L.

Dieses Blatt erwähnt Bartsch Nro. 51, ohne nähere Angabe. Die Geburt Christi findet sich in den oben Nro. 1 und 4 erwähnten Bibeln, und gehört sicher zu den Originalholzschnitten.

59) Die hl. Jungfrau auf dem Halbmonde dem Kinde die Brust

reichend, über ihrem Haupte ein Kranz von 10 Sternen. Diess ist Copie nach dem Titel des Lebens der Maria von A. Dürer in vergrössertem Maassstabe. Heinecke p. 181 Nro. 7 erwähnt dieses Holzschnittes, und H. v. Derschau, der die Platte besass, vermuthet, dass sie von Springinklee gefertiget sei. Heller (Leben Dürer's) glaubt, es sei die Copie Nro. 1692, mit der Tafel links unten, auf welcher A. D. 15·3 steht. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 1 L.

60) Der Tod der Maria. Sie ist von den Aposteln umgeben, und der hohe Priester besprengt sie mit dem Weihwedel, gr. 8.
Dieses Blatt wird im Winckler'schen Cataloge dem Springinklee beigelegt.

61) St. Hieronymus in seiner Zelle betend, in reicher Einfassung, oben vier Engel, unten in der Mitte das Zeichen. Dieses schöne Blatt kannte Bartsch nicht. Es kommt auf dem Titel der lateinischen Bibel: Lugduni per J. Sacon, expensis J. Koberger 1519, und am Ende des Prologus S. Hieronymi in pentateuchum derselben Bibel von 1521 vor, so wie in der später auf Kosten Koberger's gedruckten Bibel. Auch in dem Nürnberger Nachdruck der Bibel Luther's durch F. Peypus 1524, oben Nro. 2, erscheint es unter dem Titel. H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z.

62) St. Hieronymus in seiner Zelle schreibend, rechts der Löwe und daselbst unten das Monogramm. Dieses Blatt erwähnt Bartsch Nro. 57, und ist nicht mit dem obigen zu verwechseln. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 8 L.

63 — 69) Die Apostel, theilweise je zwei auf einem Blatte, wovon Bartsch Nro. 52 — 56 die Blätter 1 — 5 erwähnt, während er die Vermuthung ausspricht, dass das Ganze aus 7 Blättern bestehen müsse. Diese Folge ergänzen wir durch die im Cabinet Winckler verzeichneten Blätter. Den Grund bildet Architektur, indem die Figuren in einer Arkade, vor oder in einem Tempel erscheinen. Alle Blätter tragen das Monogramm des Meisters. Grösse nach Bartsch: H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

1. St. Peter und Paulus 1520.
2. St. Bartholomäus und Matthäus im Tempel 1520.
3. St. Andreas und Mathias 1520.
4. St. Simon und Judas Thaddäus.
5. St. Thomas mit der Hellebarde im Buche lesend 1521.
6. St. Jacobus minor und Philippus am Eingange des Tempels.
7. Der Evangelist Johannes stehend unter einer Arkade, mit dem Kelch in der Linken.

70) Die Dreieinigkeit, von Bartsch Nro. 59 erwähnt. Links unten das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 2 L.
Dieses Blatt gehört zur Ausgabe des Hortulus animae, wozu es Bartsch nicht zählt.

71) Engel, welche Seelen aus dem Fegfeuer befreien. Links oben das Zeichen. Bei Bartsch Nro. 60. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 2 L.

72) Ein König auf den Knieen bei einer Capelle, wo links vorn das Bild des hl. Georg steht. Rechts unten das Zeichen. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.
Dieses Blatt gehört zu H. Burgkmair's österreichischen Heiligen Nro. 43. Bei Bartsch Nro. 58.

73) Ein Weib auf den Knieen mit Weinlaub bekränzt und nach rechts gerichtet, wie sie mit der rechten Hand auf eine Traube Milch aus dem Busen drückt. Links oben Zeichen und Jahrzahl 1522. Bei Bartsch Nro. 61. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

Springli, s. Sprüngli.

Sprink, Christian Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Dresden 1769, widmete sich an der Akademie daselbst anfangs der Malerei, zog aber später unter Canale's Leitung die Kupferstecherkunst vor, in welche ihn hierauf Darnstedt noch mehr einweihte. Blätter von seiner Hand findet man in Grohmann's Ueberresten der ägyptischen Baukunst, und andere lieferte er zu dessen Abbildungen von Bauwerken in Gotha. Dann haben wir von ihm auch kleine Prospekte sächsischer Gegenden mit Architektur, die schwarz und colorirt erschienen. Auch colorirte Zeichnungen mit Architektur finden sich von ihm. Starb um 1818.

Sprink, F., Lithograph, wahrscheinlich ein Verwandter des obigen Künstlers. Wir finden folgendes Blatt von ihm angezeigt:
Ernst Herzog zu Sachsen, nach C. Vogel von Vogelstein, fol.

Spronck, Emanuel von der, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und selbst seine Lebenszeit können wir nicht bestimmen. Er radirte folgendes Blatt:

Das Fest unter der Linde, nach Ostade's Radirung. Unten links am Erdboden steht kaum lesbar: Emmanuel van der Spronck fecit., gr. qu. 8.

Sprong, Gerhard, Maler von Harlem, war Schüler seines Vaters, den er weit übertraf. Descamps zählt ihn zu den bessten Bildnissmalern seiner Zeit. Dann malte er auch Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben, deren mun im Schützensaale zu Harlem sah. Blühte um 1640.

Sprosser, Zeichner und Maler, besuchte die Akademie in Leipzig, und widmete sich mit Vorliebe der architektonischen Darstellung. Er zeichnete mehrere mittelalterliche Gebäude in Sachsen für die Denkmale der Baukunst von Dr. Puttrich und G. W. Geyser, die von 1837 an zu Leipzig in Lithographien und Stichen erschienen. Später begab sich der Künstler nach Italien, und zeichnete in Rom eine Reihe von Ruinen mit eben so richtigem Sinn für das Charakteristische und Malerische, als mit Genauigkeit. Im Jahre 1845 arbeitete er an einem Panorama der Stadt, von der Villa Ludovisi aus mit grösster Genauigkeit aufgenommen.

Sprüngli, Jakob, Glasmaler von Zürich, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1598 schenkte er dem Paul Praun in Nürnberg sechs von ihm sehr schön auf Glas gemalte historische Bilder, wofür er ein Gegengeschenk von 40 Dukaten erhielt. Das Praun'sche Cabinet ist behanntlich zerstreut.

Sprüngli, Nicolaus, Architekt, geb. zu Bern 1725, stand in Paris acht Jahre unter Blondel's Leitung, und dann schloss er sich an den berühmten Servandoni an, den er auf seinen Reisen begleitete. Für die Höfe zu Dresden und Berlin machte er einige Pläne zu

Palästen, und auch die Kaiserin Catharina II. von Russland verlangte von ihm einen Plan zu einem Palaste. Später wurde er als Landbaumeister von seiner Vaterstädt in Anspruch genommen. Das Hôtel de Musique, die Hauptwache und das Bibliothekgebäude in Zürich sind Proben seiner Kunst.

Dann gab er illuminirte Schweizerprospekte heraus, die von B. A. Dunker u. a. im Umrisse geätzt sind. Wir nennen darunter die Ansicht der Stadt Grandson nach Dunker's Aetzung, gr. fol. Auch eine Ansicht von Neuchâtel haben wir von ihm. Starb 1802 als erster Baumeister von Zürich.

Spruyt, E. Peter, Maler und Radirer von Antwerpen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Füssly nennt ihn Johann Spruyt, und corrigirt Gandellini und Basan, die ihn P. Spruyt nennen. Diessmal ist jedoch Füssly im Irrthum, da der Künstler E. P. Spruyt heisst. Es finden sich einige radirte Blätter von ihm, auf welchen sein Name, die Initialen P. S. oder das Monogramm P. S. stehen. Basan nennt nur die Susanna, Boreas, Scipio und die Kindergruppe nach Rubens. Unser Verzeichniss ist daher vollständiger, als irgend ein anderes. Alle diese Blätter sind radirt, und einige selten zu finden. Die Blüthezeit des Künstlers setzt man um 1760, er starb aber erst um 1790.

1) Susanna von den beiden Alten überrascht, nach Rubens, um 1765 radirt, mit dem Zeichen. H. 10 Z., Br. 13 Z. 7 L.
2) Esther vor Ahasverus, nach Rubens, mit dem Zeichen, kl. fol.
3) Virgo immaculata. Maria in einer Glorie umgeben von zwei mit Adlern und Löwen gezogenen Wagen, worin Carl V. und dessen Familie sich befindet. Unten ist Erzherzog Albert von Priestern umgeben. Allegorie auf die Stiftung des Ordens von hl. Ildefonso, dessen Mitglied Rubens war. P. Spruyt fec. 1787. Seltenes Blatt, qu. fol.
4) Die hl. Jungfrau, welche das schlafende Jesuskind betrachtet, nach Rubens, dieselbe Darstellung, welche L. Vorsterman gestochen hat. Spruyt liess indessen die Wiege weg. Mit dem Monogramm, gr. 8.
5) Der leidende Heiland mit der Dornenkrone, Büste. P. P. Rubens Pinxit. E. P. Spruyt fecit et For. H. 3 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L.
6) Christus zeigt dem Thomas seine Wundmahle, nach Rubens. E. P. Spruyt sculp. Schön und selten, kl. fol.
   Im ersten Drucke ohne Künstlernamen.
7) Die Stigmatisation des hl. Franz, nach Rubens, mit dem Zeichen, kl. fol.
8) Die Entführung der Orythia durch Boreas, nach Rubens. Mit dem Monogramme. H. 13 Z. 6 L., Br. 12 Z. 2 L.
9) Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach Rubens, andere Composition, als jene, welche S. a Bolswert gestochen hat. H. 10 Z. 3 L., Br. 11 Z. 10 L.
   Es kommen gewöhnlich Abdrücke vor der Schrift vor, nur mit dem Monogramme des Meisters.
10) Gruppe von vier Kindern mit Früchten und einem Schaafe, nach Rubens, mit dem Monogramme. H. 9 Z., Br. 11 Z. 9 L.
11) Eine flamändische Nachhochzeit, nach David Teniers, qu. fol.
12) Ein flamändisches Bauernfest, nach D. Teniers, qu. fol.
13) Mehrere Soldaten in der Stube, nach D. Teniers, qu. fol.

14) Flamändische Bauern beim Trunke, nach demselben, qu. fol. Diese Blätter nach D. Teniers sind mit Spruyt's Namen versehen, und die beiden letzteren tragen die Jahrzahl 1663.
15) Eine Landschaft mit Figuren, nach J. van Goyen, qu. fol.

Spruyt, Carl, Maler zu Brüssel, wurde um 1780 geboren, und ist wohl jener Maler Ch. Spruyt von Gent, der nach den Nouvelles des arts III. 97. um 1803 die Skizze zu Correggio's Madonna Aegyptiaca aufgefunden haben soll. Unser Carl Spruyt malt historische Darstellungen, Genrebilder und Portraite. Er ist im Vaterlande schon seit vielen Jahren vortheilhaft bekannt, und im Stuttgarter Kunstblatte finden wir ihn 1827 zuerst genannt. Im Cataloge der Brüsseler Kunstausstellung von 1845 ist von Spruyt ein Gemälde angezeigt, welches ein Mädchen mit ihrem Geliebten vor der Kartenschlägerin vorstellt.

Spry, William, Blumenmaler zu London, blühte um 1830. Seine Bilder fanden grossen Beifall. Sie wurden in Anordnung, Zeichnung und Färbung gleich ausgezeichnet befunden.

Spyck, Hendrick van, Maler aus dem Haag, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte mit Beifall Bildnisse, darunter auch jenes von Spinoza, der 1677 in seinem Hause starb. Das Todesjahr des Malers ist unbekannt.

Spyck, Jan van, Maler aus dem Haag, machte in Rom seine Studien, und erhielt da in der Schilderbent den Namen Tuberoos. Er malte Bildnisse. Seiner erwähnt Houbracken als Zeitgenossen im zweiten Bande seines Werkes über niederländische Künstler, welches 1718 erschien.

Spyck, Jakob van der, Kupferstecher, arbeitete um 1740 — 50 in Leyden, meistens für Buchhändler. In A. Haller's und J. Wandelaar's anatomischen Werken (1743) sind Blätter von ihm. Dann finden sich auch einige mittelmässige Bildnisse von seiner Hand.

Dann lebte auch ein P. van Spyck, über dessen Kunstnachlass 1781 ein Verzeichniss erschien. Ob er Künstler gewesen, wissen wir nicht.

Spyers oder Spyres, James, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Er malte und zeichnete verschiedene Ansichten. J. Jukes stach nach seinen Zeichnungen sechs Ansichten von Hamptoncourt, und G. Wells sechs Ansichten von Landhäusern in Aquatinta.

Squarcino, Bernardo, Architekt von Padua, hatte daselbst das Amt eines Dombaumeisters. Er war geschickt in Erfindung mechanischer Vorrichtungen, in Folge deren er gefährliche Reparationen unternahm. So stellte er 1756 die Cuppel des Domes zu Padua auf vier neue Pfeiler, die er in die alte Mauer einliess, so dass die ganze Schwere auf diesen ruht, ohne das Gewölbe oder die Pilaster zu beschweren. Milizia spricht sich darüber mit grossem Lobe aus. Lebte noch 1765.

Squarcione, Francesco, Maler, von Vasari irrig Jacopo genannt, wurde 1394 in Padua geboren, und als Sprössling einer wohlhabenden Familie widmete er sich nur aus Neigung der Kunst. Er

machte frühe grosse Reisen durch Italien und Griechenland, wo er nicht nur vieles nach antiken Kunstwerken zeichnete, sondern auch ganze Werke und Fragmente antiker Kunst, oder in Abgüssen sich verschaffte. In die Heimath zurückgekehrt stellte er diese Sammlungen zum Behufe einer Schule auf, die er eröffnete, und worin er weniger durch eigene Arbeiten, als durch liebevollen Unterricht und Hinweisung auf die schönen Muster antiker Kunst viele, nach Ridolfi 137 Schüler, bildete. Er stellte die Antike als höchstes Muster auf und lehrte, es sei thöricht, das Schöne mit eigenen Augen in der Natur zu suchen, mit eigenen Kräften ihr abgewinnen zu wollen, da die grossen Alten schon längst aus dem Schut und Graus der Natur das Gediegenste aufgesammelt, sich des Darstellenswerthen bemächtiget, und uns dasselbe wie geläutertes Gold in ihren Werken zur Nachbildung vor Augen gestellt hätten. Später tadelte er aber widersinnig seine eigene Lehre und forderte plötzlich Natürlichkeit und Wirklichkeit, woher es wohl kommt, dass die von ihm erweckte Nachahmung antiker Formen sich oft in missverstandener Härte zeigt. Indessen muss man doch anerkennen, dass diese Richtung gerade in der Nähe der venetianischen Meister von grosser Bedeutung war, wie sich an Mantegna deutlich zeigt, durch den er die grösste Schule der Lombardei, wie durch Marco Zoppo die bolognesische Schule ins Leben treten liess. Vasari fand den Standpunkt nicht, von welchem aus dieser, nach seiner Behauptung nicht allervorzüglichste Künstler beurtheilt werden muss, und bis in die neueste Zeit blieb von der Madonna des Squarcione bis zu den Fresken und Tafeln des Mantegna eine Lücke, die uns nöthigte, in diesem letzteren den eigentlichen Stifter der Paduaner Schule zu erkennen, nicht in Squarcione. Eine andere Anschauung der grossen Tendenz der Paduaner Schule gewannen wir neuerlich durch einen Band mit Zeichnungen von der Hand des Jacobo Bellino, des weniger bekannten Vaters von Gio. und Gentile Bellini, der lange unbenutzt dalag, und jetzt durch Sig. Mantovani in Venedig der Kunstgeschichte geöffnet ist. P. E. Selvatico gab bei dieser Gelegenheit 1839 zu Padua ein eigenes Werk heraus: »Il pittore F. Squarcione, Studii storico-critici. Con. 2 tav.» Durch die Zeichnungen *) des Jacopo Bellini, die dieser nach der beglaubigten Inschrift: De mano de iacobo bellino veneto 1430 in venetia, bis gegen 1450 fertigte, wird es nun klar, dass alles, was Mantegna leistete, nichts anderes enthält, als die zur Blüthe getriebenen Keime der Paduaner Schule — Keime, die Squarcione legte, die neben ihm von Jacopo Bellini gepflegt, und durch beide dem Mantegna überliefert wurden, unter dessen Händen sie dann wunderbare Früchte trieben. Auch im Kunstblatte 1840 Nro. 25. wird das kunstliebende Publikum auf diesen Schatz aufmerksam gemacht, und der Berichtgeber glaubt sogar, Mantegna habe dieses Buch gekannt und studirt, da vieles in diesen Zeichnungen einen gar zu nahen Zusammenhang mit den Fresken und anderen Werken des Mantegna verräth. Ob indessen Bellini ein Schüler des Squarcione gewesen, oder vielmehr der Gehülfe desselben, ist nur muthmasslich zu bestimmen; gewiss aber ist, dass Mantegna dem Squarcione durch heilige Bande angehörte. Er nennt sich Sohn dieses Meisters, und nach ihm nannte man ihn Squarsono. Auch Bellini kann ihm direkt nützlich ge-

*) Zur Zeit, als wir den Artikel über Mantegna gearbeitet, waren diese Zeichnungen erst hervorgezogen, und daher ist nichts davon erwähnt.

wesen seyn, bevor er die Paduaner Schule nach Venedig gepflanzt hatte. Er ist jedenfalls der Stifter der venetianischen Schule für das 15. Jahrhundert.

Von Squarcione's Werken haben sich nur sehr wenige erhalten. In S. Francesco grande zu Padua zierten noch im vorigen Jahrhunderte den Porticus des heiligen Franz mehrere Bilder grün in Grün, welche das Leben des Kirchenheiligen vorstellen. Nach Algarotti waren es die Mönche, welche diese Bilder entfernten, und ein kunstliebender Laienbruder entdeckte wieder einige Reste in einem nahe gelegenen Kloster, welches gegen Ende des genannten Jahrhunderts in ein Magazin umgeändert wurde. Das am wenigsten beschädigte Bild stellt den heil. Franz vor dem Pabste auf dem Throne dar, der von vielen Cardinälen umgeben ist. Der Bibliothekar Francesconi hat das Verdienst, dass dieses Werk durch den Kupferstich vor der Vergessenheit gesichert wurde. Im Hause des Cav. Lazzara zu Padua ist ein Gemälde mit dem Namen des Künstlers, welches den heil. Hieronymus mit einigen anderen Heiligen in Abtheilungen darstellt. Dieses Gemälde bestellte 1449 nach dem noch vorhandenen Contrakte ein Lazzara für die Kirche S. Girolamo, aus welcher es im Verlaufe der Zeit in das Haus Lazzara überging, aber nicht ohne Retouchen. Die Bescheinigung der Bezahlung ist von 1452. In der Sammlung Lazzara wird auch ein Madonnenbild dem Squarcione zugeschrieben. In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist eine Madonna mit dem Namen des Künstlers und der Jahrzahl 1442, und im Rathspallast zu Verona sieht man ein Bild der Tiburtinischen Sibylle vor dem Kaiser Augustus.

Die Gallerie zu Dresden bewahrt eine 2 F. 5 Z. hohe und 1 F. 10 Z. breite Tafel, welche den Leichnam Christi auf dem Schoosse der Maria vorstellt, und zur Seite Johannes und Magdalena. Rechts in der Ferne sieht man das Felsengrab, und die drei Kreuze auf dem Gipfel des Felsens. Links kommt St. Hieronymus aus seiner Höhle und in den Gebirgen werden Dominikaner mit dem Tode bedroht. In der Gallerie des Museums zu Berlin ist eine 4 F. 4 Z. hohe Tafel in Tempera mit Christus von Maria und Johannes betrauert und zu Grabe bestattet. In der Luft sind Engelsköpfe.

Andrea Mantegna brachte in der Capelle des heil. Christoph in S. Agostino das Bildniss dieses Meisters an. Es ist diess die wohlbeleibte Gestalt mit Schwert und Lanze in den Händen. Gestochen ist, ausser dem oben genannten Bilde des heil. Franz vor dem Pabst und den Cardinälen, bei S. d'Agincourt ein Madonnenbild mit dem Namen und der Jahrzahl 1442, aber viel zu klein. Selvatico gab in den Studii storico-critici zwei Blätter mit Bildern aus dem Zeichenbuche von J. Bellini, welche die Schule des Squarcione charakterisiren. Im Jahre 1474 starb der Künstler.

Zani, Materiali etc., p. 59, schreibt diesem Künstler auch ein in Kupfer gestochenes Blatt zu, und mehrere neuere Schriftsteller theilten die Meinung desselben, so dass diese gegen Vasari sind, welcher behauptet, Mantegna sei der erste Meister der venetianischen Schule gewesen, welcher Kunde von dem Verfahren des Maso Finiguerra gehabt hätte. Allein man weiss nicht genau, durch welche Veranlassung Mantegna auf diese Idee gekommen sei. Vielleicht war es Moceto, der ihn zu diesen Versuchen anreizte, dessen Blätter theilweise älter sind, als jene von Mantegna. Moceto kann aber nach Zanetti (Cabinet Cicognara p. 119) nur von An-

drea da Murano *) oder von Squarcione die Stecherkunst erlernt haben, was allerdings leicht gesagt, aber schwer zu beweisen ist. Das angebliche Blatt Andrea's von 1412 hat wahrscheinlich nie existirt, da man nicht einmal den Inhalt desselben kennt. Auch ist es nicht ausgemacht, dass das unten erwähnte Blatt wirklich von Squarcione herrühre. Zani, dessen Ansicht in der Folge mehrere theilten, und so auch Zanetti adoptirte, schliesst wahrscheinlich nur aus der Bezeichnung desselben auf Squarcione. Das Blatt trägt die Buchstaben SE mit einem Querstrich darüber, der in der Mitte ausgewölbt ist. Der Künstler müsste also den ersten und letzten Buchstaben seines Zunamens zur Bezeichnung gewählt haben, was immer noch anginge, wenn der Styl der Zeichnung für Squarcione sprechen würde. Die Formen der Figuren sind breit, nicht schlank, wie sie bei Squarcione vorkommen. Die Füsse sind kurz, was für diesen Meister sehr auffallend wäre. Auch Ottley (Inquiry etc. II. 482) stimmt nicht mit Zani überein.

Dieses Blatt stellt nach Zani ein altes Weib mit sehr hohem Haarschopf vor, wie es in der Rechten eine mit (acht) Würsten behängte Picke trägt, und mit der anderen Hand einem jungen Manne eine Schweinskeule (Wurst) reicht. Ein anderer Mann kniet vor ihr, und scheint um gleiche Gunst zu flehen. Im Grunde sitzen zwei Figuren, die eine rechts, die andere links. Sie erscheinen im Profil und blasen die Trompette. Diess ist der Inhalt des Blattes nach Zani's Angabe, er sagt aber Eingangs, dass es neun Figuren enthalte, während er nur fünf bezeichnet. Das Ganze stellt einen Tanz von acht Figuren um das Weib mit Würsten vor. Der Vordergrund ist mit Blumen besetzt, und oben ist ein horizontaler Streifen, ebenfalls mit Blumen geziert. Der Rest des Grundes ist weiss. In der Mitte unten ist das oben genannte Zeichen. H. 14 Z. 2 L., Br. 21 Z. 9 L. (Nach anderer Angabe: H. 13 Z., Br. 21 Z.)

Zani nennt nur vier Exemplare: in der Bibliothek der Nonnen von St. Justina zu Padua (jetzt in der Sammlung des Conte Lazzara daselbst), in der grossherzoglichen Sammlung zu Florenz, auf der k. Bibliothek in Paris, und bei Michel Nitot Dufresne. Das Exemplar der Bibliothek in Paris sah Brulliot (Dict. des monogr. II. Nr. 2483) und fand dieses groteske Genrebild von ganz eigenthümlichem Geschmacke. Diese Darstellung scheint überhaupt mit der antiken Richtung des Meisters sonderbar zu contrastiren.

D. Hopfer scheint bei seiner ähnlichen Darstellung B. 75 den Squarcione zum Vorbilde genommen zu haben. In den Opera Hopferiana kommt dieses Blatt Nro. 18 vor.

Squarsono, Beiname von A. Mantegna.

Squarzella, s. Squazzella.

Squazzella, Andrea, s. A. Sguazzella.

Squoniam, ein von Füssly erwähnter deutscher Maler, ist wahrscheinlich Anton Schoon-Jans.

Srebenitzky, G., nennt Fiorillo in den kleinen Schriften einen russischen Kupferstecher, und schreibt ihm folgende Blätter zu:

1) Die römische Charitas, nach Lagrenée.
2) Der kranke Hausvater, nach Greuze.

*) Vgl. Andrea Vivarini da Murano.

Ssembera, Joseph, Maler aus Hohenmauth in Böhmen, machte auf der Akademie in Prag seine Studien, und trat daselbst um 1830 als ausübender Künstler auf. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten.

Sseriakow, Iwan, Bildhauer zu St. Petersburg, stammt aus einer leibeigenen Bauernfamilie, und äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur zeichnenden Kunst, musste aber das Schlosserhandwerk erlernen. Doch übte er sich in jeder freien Stunde auch im Zeichnen, was auf sein Handwerk einen solchen günstigen Einfluss hatte, dass ihm als Gesellen der Meister die künstlichsten Arbeiten anvertrauen konnte. Bei fortgesetzter Uebung im Zeichnen und Modelliren fand er endlich Gelegenheit an der Akademie in St. Petersburg sich ausschliesslich der Kunst widmen zu können, da er 1826 seine Loskaufung erwirkte. Sseriakow gehört jetzt zu den vorzüglichsten russischen Bildhauern, dessen Werke mit Auszeichnung genannt werden. Sie sind meistens in Marmor ausgeführt.

Ssicha, Meister, Maler zu Prag, wird in einem alten Malerprotokolle von 1445 genannt, welches in Rigger's Statistik von Böhmen abgedruckt ist, p. 123.

Ssicha, Lukas Georg, Zeichner und Kupferstecher, lebte um 1665 in Prag. M. Küsell stach nach ihm das Bild des Arnestus, ersten Erzbischofs von Prag. Von ihm selbst gestochen ist das Titelblatt zu Balbin's Geschichte vom heiligen Berge, 1665, 4.

Staal, P., Landschaftsmaler, arbeitete um 1616 in den Niederlanden. Er ahmte den Jost Momper nach.

Staal, G., Lithograph, ein jetzt lebender Künstler, ist uns durch folgende Blätter bekannt.

1) Das Bildniss Rafael's (des Jünglings im Louvre), gr. fol.
2) Jenes von Giacomo, nach Rafael, das Gegenstück, gr. fol.

Staaren, s. Staren.

Staasen, Johann, Zeichner und Maler zu Mannheim, wurde um 1770 geboren, und in Düsseldorf herangebildet, bis er nach Italien sich begab, um in Rom seine Studien zu vollenden. Er copirte mehrere Bilder von Meistern der italienischen und niederländischen Schule. Auch als Zeichner erlangte er grosse Uebung. Als solcher wurde er namentlich von Artaria in Mannheim beschäftiget, für welchen er auch Kupferstiche in Oel colorirte, welche als besonders schön befunden wurden. Später wurde Staasen Gallerie-Inspektor in Mannheim, als welcher er noch um 1825 thätig war.

Staben, Hendrick, Maler, ein Niederländer von Geburt, machte seine Studien zu Venedig unter Tintoreto, und liess sich dann in Paris nieder, wo er 1658 im 80. Jahre starb. Er malte historische Darstellungen, perspektivische Ansichten und Stilllcben, alles mit grossem Fleisse. Felibien rühmt besonders ein kleines Gemälde, welches das Cabinet eines Kunstliebhabers vorstellt, wo jeder Gegenstand in naturgetreuer Färbung und zart vollendet ist.

Staberow, Carl, Maler zu Marienwerder, wurde uns um 1818 als Künstler bekannt. Er malte architektonische Ansichten und Landschaften, und war Zeichnungslehrer in der genannten Stadt.

Stabre, Miniaturmalerin, wird von Felibien unter die geschickten Schülerinnen der Virginia di Vezzo, der Gattin Vouet's, gezählt.

Staccoli, Francesco, Maler zu Rom, war Schüler von A. Maron, und ein Künstler von Ruf, welchen er sich durch Aquarellbilder erwarb, worin er für damalige Zeit Ausserordentliches geleistet haben soll. Er hatte ein eigenthümliches Verfahren, wodurch er seinen Bildern das Ansehen von Oelgemälden zu ertheilen wusste, indem seine Farben grosse Kraft und Durchsichtigkeit erhielten. Seine Werke bestehen in Copien nach berühmten Meistern, in Bildnissen und in eigenen Compositionen, die meistens der Mythologie entlehnt waren, mit Figuren in halber Lebensgrösse. Dann bildete er auch Schüler.

Staccoli starb um 1815.

Stachowitz, Michael, Maler von Krakau, bildete sich in Italien zum Künstler, und erwarb sich als solcher mehrfache Verdienste, selbst um die Geschichte seines Vaterlandes. Er malte historische Darstellungen, besonders Scenen aus der Geschichte Polens. Auch im Bildnisse lieferte er Vorzügliches. Ferner zeichnete er die historischen Denkmäler in Krakau, die durch ein Kupferwerk bekannt sind, unter dem Titel: Monumenta regum Poloniae Cracoviensia. Die Kupfer sind nach den Zeichnungen von Stachowitz von F. Dietrich in Aquatinta ausgeführt. In der bekannten Portraitsammlung des Prof. und Malers Vogel von Vogelstein in Dresden ist das Bildniss dieses Künstlers, 1824 zu Krakau von dessen Sohne gezeichnet. Stachowitz der Vater starb 1828.

Stack, Kupferstecher, ein englischer Künstler, der zu Anfang unsers Jahrhunders arbeitete. Wir fanden folgendes Aquatintablatt von ihm angezeigt:

1) Representation of the Launching of His Majesty Ship Nelson. Aquatinta by Stack. Colorirt, fol.

Stackelberg, Otto Magnus, Freiherr von, Zeichner, und und durch seine Reisen berühmt, geb. zu Reval 1787, erhielt seine classisch begründete Erziehung in Halle und in Göttingen, und ging dann nach einer Reise durch die Schweiz und Oberitalien (1805) nach Moskau, stets mit Vorliebe der Kunst zugethan, die er schon im väterlichen Hause lieben und üben gelernt hatte. Um sich mit dem Praktischen der Malerei vertraut zu machen, begab er sich 1808 nach Dresden, und dann in Begleitung des Professors Tölken nach Rom, wo er neben den künstlerischen Beschäftigungen zu einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland sich vorbereitete, die er 1810 mit Bröndstedt, Nors, von Haller und Cockerell unternahm, und welche seinen antiquarischen und künstlerischen Neigungen vollkommen entsprach. Diese Reise war mit Gefahren und Anstrengungen verbunden, aber durch glückliche Entdeckungen belohnt, namentlich durch die Auffindung der ägynetischen Statuen und der Reste des Apollotempels zu Bassä, unter dessen Schutt herrliche Bildwerke verborgen lagen. Die Statuen aus Aegina sind jetzt durch den begeisterten König Ludwig in der k. Pinakothek zu München, und die Reliefs des Frieses

vom Apollotempel mit den Metopenfragmenten im brittischen Museum aufbewahrt. B. v. Stackelberg zeichnete während der Aufgrabung die ganze landschaftliche Umgebung mit den Ruinen, und nach seiner 1814 erfolgten Rückkehr in Rom auch die Reliefs, wovon die ersteren in seinem Werke über den Tempel zu Bassä, die landschaftlichen Bilder von Reinhart und Gmelin, die Sculpturen in der Viertelgrösse der Originale von Marchetti trefflich gestochen wurden. Dieses Werk hat den Titel: Der Apollotempel zu Bassä. Mit 51 Kupfertafeln im grössten Roy. fol. Rom 1826. Dieses Werk vergegenwärtigte zum erstenmale jene herrlichen Bildwerke aus der Zeit des Perikles. Im vollen Einklange mit der artistischen Ausführung ist auch der von Stackelberg jahrelang erwogene und gereifte Text, mit interessanten Untersuchungen über architektonische Sculptur und über die harmonisch in einander greifenden Zwecke der Baukunst, Bildhauerei und Polychromie. In einem anderen Werke: Costumes et usages des peuples de la Greece moderne, Rome 1825, legte er das vor, was er in seiner unermüdeten Thätigkeit noch weiter künstlerisch festhielt. Von diesem Werke erschienen zu Paris mittelmässige lithographirte Copien. Von Rom aus unternahm er später Reisen nach Gross-Griechenland, Sicilien und Etrurien, wo neben den antiken Ueberresten jetzt auch die mittelalterliche Kunst seine Thätigkeit in Anspruch nahm. Im Jahre 1827 war er so glücklich, mit seinen Freunden die etrurischen Hypogeen von Corneto zu entdecken, welche einen merkwürdigen Blick in die Geschichte eines alten Volkes und seiner Kunst gestatteten. Er bereitete sogleich ein Werk darüber vor, welches im weiteren Kreise jene Funde bekannt machte, unter dem Titel: Aelteste Denkmäler der Malerei oder Wandgemälde aus den Hypogeen von Tarquinii. Die Blätter sind in Conturen lithographirt und colorirt.

F. v. Stackelberg stand mit den thätigsten römischen Archäologen in engster Verbindung, und trug viel zur Gründung des Instituto archeologico bei, dessen »Annali und Bulletino« die interessantesten Aufschlüsse geben. Dann fertigte er auch eine ziemliche Anzahl von Zeichnungen nach Werken der mittelalterlichen Kunst, besonders nach Gemälden, wie nach jenen von Filippino in S. Maria novella zu Florenz u. a.

Von 1828 — 29 bereiste der Baron Frankreich, England und die Niederlande, wo sich die Streitigkeiten mit Raoul Rochette entspannen, die von deutscher Seite mit ziemlicher Lebhaftigkeit geführt wurden. Später lebte der Künstler einige Zeit in Mannheim, von wo aus er sich 1833 nach Dresden begab, immer mit der Herausgabe seiner Werke beschäftiget, unter welchen sich: La Grèce, vues pittoresques et topographiques, 2 tom. Paris 1830, fol.; Trachten und Gebräuche der Neugriechen, Abth. I. u. II. Berlin 1831 — 35, fol., und Gräber der Griechen in Bildwerken und Vasengemälden. B. I. Berlin 1835, besonders auszeichnen. Alle diese Werke enthalten treffliche Abbildungen nach Zeichnungen des Baron Stackelberg, wovon auch einzelne Blätter vorkommen, wie zwei Landschaften mit Ruinen antiker Tempel und mit Heerden von J. C. Reinhart, etc. Die letzte Zeit seines Lebens verlebte der Freiherr in St. Petersburg, wo er 1837 starb. Sein Kunstnachlass, worunter sich ein Theil von alten und neueren Kunstwerken, grosse historische Zeichnungen u. s. w. befinden, ist jetzt im Besitze der Brüder dieses merkwürdigen Mannes. In der Portrait-Sammlung des Malers und Prof. Vogel von Vogelstein ist das frühere, von Vogel 1819 in Rom gezeichnete Bildniss des Baron von Stackelberg.

Stacker, Heinrich, Kupferstecher und Kunsthändler in München, und wahrscheinlich auch Formschneider, gab gegen Ende des 16. Jahrhunderts mehrere Holzschnitte heraus, die seine Adresse haben. Darunter ist auch eine Madonna mit dem Kinde von Heiligen umgeben, nach Ligozzi, Helldunkel von vier Platten. Diess ist entweder Copie nach A. Andreani von 1585, oder Stacker erhielt die Originalplatten, von welchen er (schlechte) Abdrücke machte. Später fehlt Stacker's Name, die Abdrücke dieser Art sind aber noch schlechter.

Dann haben wir von ihm ein seltenes Werk, welches die Thaten des Patriarchen der Mönche in 24 von Stacker radirten Blättern vorstellt, unter dem Titel: Theatrum in quo resgestae beatissimi patris ac Monachorum Patriarchae St. Antonii etc.

Stackenschneider, Architekt zu St. Petersburg, machte an der k. Akademie daselbst mit Auszeichnung seine Studien, und erlangte schon als junger Mann den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Im Jahre 1837 erhielt er für die Pläne zum Colonna'schen Palais vom Kaiser eine goldene Dose. Später baute er das Sommerpalais des Herzogs von Leuchtenberg, und 1840 dessen Palast an der blauen Brücke zu St. Petersburg. Stackenschneider machte auch noch viele andere Entwürfe zu Gebäuden und Hötels der Stadt, welche zu den schönsten und zweckmässigsten ihrer Art gehören.

Stackes, s. Stackes.

Stacpoole, F., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, gewöhnlich sentimentalen Inhalts.

Stadelmann, Rudolph, Medailleur, geb. zu Suhl in Preussen 1814, machte an der Akademie in Berlin seine Studien, und ging dann nach Dresden, wo er seine Anstellung fand. Stadelmann gehört zu den geschicktesten Künstlern seines Faches.

Stademann, Ferdinand, Zeichner, geb. zu Berlin 1791, unternahm als junger Mann Reisen nach Frankreich, Italien und Spanien, und kam 1812 durch den Grafen von Gravenreuth in k. bayerische Dienste. Im Jahre 1832, bei der Thronerhebung des Königs Otto, begab er sich als expedirender Regentschafts Sekretär nach Griechenland, wo jetzt seine Liebe zur Kunst neue Nahrung fand. In Athen angekommen benützte er die freie Zeit zur Aufnahme der Stadt und der Umgebung in höchst getreuen Zeichnungen, die später lithographirt wurden, unter dem Titel: Panorama von Athen. An Ort und Stelle aufgenommen und herausgegeben von Ferd. Stademann. 16 lithographirte Blätter von C. Lebsché, nebst Plan von Athen und der Umgebung. München 1841, qu. roy. fol. Nach der Rückkehr aus Griechenland wurde Stademann geheimer Registrator des k. Staatsrathes, als welcher er noch gegenwärtig thätig ist. Ausser dem genannten Panorama findet man von Stademann auch landschaftliche Zeichnungen, theils auch mit Architektur. Die Zeichnungen zum Panorama sind sehr schön behandelt.

Dann haben wir von ihm auch eine lithographirte Ansicht von München, gr. qu. fol.

Stademann, Adolph, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1824 zu München geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet.

Er widmete sich mit Vorliebe der Landschaftsmalerei, worin er zu grossen Hoffnungen berechtigt. Die Bilder, welche sich von ihm finden, sind von grosser malerischer Wirkung, darunter einige Winterlandschaften mit Gebäuden und Eisplätzen, welche meisterhaft gemalt sind. In der Technik hat Stademann bereits grosse Uebung erlangt.

Stadieus, Erzgiesser von Athen, lebte um Ol. 97, zur Zeit des Beginnes der höchsten Blüthe griechischer Kunst. Pausanias nennt ihn Meister des Polycles.

Stading, Evelina, Landschaftsmalerin, geb. zu Stockholm 1803, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur Malerei, und noch als Schülerin des berühmten Falkranz wurde sie der k. schwedischen Akademie der Künste aggregirt. Der Wunsch, durch das Studium nach älteren und neueren Werken grosser Meister in den Gallerien des Auslandes ihre Kenntnisse zu bereichern und zugleich die Natur des südlicheren und milden Klimas kennen zu lernen, bewirkte dann bei der jungen Künstlerin den Entschluss, eine Reise nach Deutschland und Italien zu unternehmen. Sie verliess Stockholm 1824, und reiste über Hamburg und Berlin nach Dresden. Hier fertigte sie einige Copien nach Ruysdael, und sammelte viele Studien in der reichen Umgegend Dresdens; auch wählte sie die sogenannte sächsische Schweiz mit ihren pittoresken und höchst charakteristichen Felsgründen und anmuthigen Thälern zu ihrem weiteren Studium. Einige sehr gelungene Ansichten nach diesen Gegenden, besonders die Ansicht des Hochsteins (in der Sammlung des Prinzen Friedrich August von Sachsen), das Schloss Lohmen, die Lochmühle im Liebethaler Grunde, zeichnen sich durch Naturtreue, feine Behandlung und schöne Töne in der Färbung aus. Auch malte sie eine Ansicht von Dresden von der Berlinerstrasse aus, so wie früher eine höchst malerische Ansicht von Stockholm bei glühender Abendbeleuchtung, welche zu der zahlreichen Sammlung von colorirten Perspektiven des In- und Auslandes in grossem Formate radirt und colorirt herausgegeben wurde. Im Sommer des Jahres 1827 reiste sie über Prag, München, Salzburg durch Tirol nach Florenz, wo sie von der Grossherzogin huldreich aufgenommen, und durch einige Kunstaufträge ermuntert wurde, ihre Reise nach Rom weiter fortzusetzen. Auch auf dieser Reise sammelte die Künstlerin eine grosse Anzahl der geistreichsten Zeichnungen. In Rom fand sie vorzüglich an dem schwedischen Bildhauer Byström einen Freund, und an dem k. preussischen Gesandten H. v. Bunsen einen Beschützer. In den Umgebungen Roms, besonders um Albano und Ariccia, vollendete sie eine grosse Anzahl von Studien, darunter einige herrliche Parthien aus dem schönen Park Chigi, worüber ihr der grösste Beifall, selbst von tüchtigen Künstlern, zu Theil ward. Der Prinz Friedrich August von Sachsen ertheilte in Rom der Künstlerin den Auftrag, für ihn eine Ansicht des reizenden Ariccia in nicht unbedeutender Grösse zu malen, welches Bild, leider nur zur Hälfte vollendet, zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Ein langdauerndes Fieber endete nach mehrwöchentlichen Leiden 1829 ihr Leben.

Stadion, Franz Conrad Graf von, Kunstliebhaber, ist durch einige radirte Blätter bekannt, die er um 1770 — 82 in Göttingen ausführte. Im Jahre 1805 starb er.

1) Landschaft mit Gebäuden zur Linken und ein grosser Baum,

rechts ein Kahn auf dem Wasser. F. C. de Stadion inv. et fec. 1781, qu. 8.

2) Vier Landschaften. Mit dem Namen, und Göttingen 1779. 80, qu. 8.

Stadler, A., Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Augsburg, und im besserem Geschmacke als viele andere seiner Zeit. Zu seinen Hauptwerken gehört das ovale Schaustück mit den Bildnissen der sieben Stadtpfleger Hieronymus Imhof, Bernhard Rechlinger etc., mit A. S. bezeichnet.

Stadler, Alois Martin, Maler, geb. zu Imst in Tirol 1792, gewann schon in früher Jugend durch seinen Vater F. X. Stadler, der als Ingenieur Landschaften zeichnete und radirte, die Kunst lieb, und erhielt dann in Innsbruck von Peter Denifle Unterricht im Zeichnen, bis ihn durch Vermittlung des Baron von Hormayr Joseph Schöpf in sein Haus aufnahm, unter dessen Anleitung er seine ersten Versuche im Malen machte, und dem er in der Kirche zu Wattens hülfreiche Hand leistete. Seine weitere Ausbildung verdankt er der Unterstützung des Präsidenten J. von Inama und des Herrn di Pauli, welche ihm 1812 die Aufnahme an der Akademie in München verschafften, wo er mit glücklichem Erfolge seine Studien fortsetzte und auch in der Technik bald bedeutende Fortschritte gewann. Ein Bild aus jener Zeit, welches in den Besitz des Grafen von Reisach kam, stellt Raguel vor, wie er seinen Vetter Tobias erkennt. Ein zweites, die Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes, ist im Besitze des Hauses Inama, und das dritte, 1818 vollendet, ist in der Pfarrkirche zu Axams, die Mutter Anna vorstellend, wie sie die kleine Maria lesen lehrt, lebensgrosse ausdrucksvolle Figuren. Dieses Gemälde erregte grosse Erwartungen, da es zu den bessten Erzeugnissen der Langer'schen Schule gehörte, die zu jener Zeit ihre Verehrer und Lobpreiser fand. Im Jahre 1819 begab sich Stadler mit Unterstützung des Numismatikers Bischof v. Streber, des Münzdirektors von Leprieur u. a. nach Rom, wo jetzt die Nähe Rafael's und anderer gleichgestimmten Meister wohlthätig auf seine weitere Ausbildung wirkte. Sein Geschmack bekam durch die Studien, die er in Rom machte, eine geläutertere Richtung, und von nun an beurkunden seine Werke ein edles Streben nach Charakter und Wahrheit der Kunst. Das erste Bild, welches er in Rom ausführte, stellt in halblebensgrossen Figuren die Hirten bei der Krippe dar, eine einfache würdevolle Composition, welche in den Besitz des H. v. Leprieur kam. Im Jahre 1822 kehrte er wieder nach München zurück, wo sich mittlerweile durch König Ludwig ein grossartiges Kunstleben entwickelte. Stadler erhielt jetzt mehrere bedeutende Aufträge. So malte er für die Calvarienkirche in Botzen eine Kreuzabnehmung mit stark lebensgrossen Figuren, ein vom Domherrn B. Speth im Kunstblatte 1824 sehr gerühmtes Werk, wovon das Ferdinandeum in Innsbruck den Carton bewahrt. Ein zweites Altarbild ist in der Pfarrkirche zu Mühlbach in Tirol, die hl. Helena mit dem Kreuze und zwei Engel zu ihren Seiten. In der Lunette des Altares ist der hl. Sebastian von ihm gemalt. In der Decanatskirche zu Stilfes bei Sterzing sind vier Altargemälde von diesem Künstler. Das Chorbild stellt die Madonna auf dem Throne zwischen Petrus und Johannes dar, und in der Lunette ist Gott Vater. Auf dem einen Seitenaltare ist St. Sebastian und auf dem anderen St. Anton. Auch die Altäre und die Kanzel sind nach den Zeichnungen Stadler's gefertiget. Später

malte er die Himmelfahrt Mariä für den Chor der Pfarrkirche in Imst, ebenfalls mit lebensgrossen Figuren, und die letzten Werke des Meisters sind in Sterzing zu suchen, wo er 1841 starb.

Stadler, Christian, Architekt zu Grätz, machte in Wien und dann in Italien seine Studien. Er baute in Grätz mehrere Häuser und Paläste. Das prächtige Rathhaus, welches 1807 sich erhob, gibt eine vortheilhafte Idee von seiner Kunst.

Stadler, Franz, Bildhauer und Baumeister, war 1770 zu Neufelden (Oesterreich ob der Ens) thätig. Er baute den Kirchthurm daselbst, und führte für die Kirche einige Statuen aus.

Stadler, Franz, Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, wurde um 1760 geboren. Es finden sich landschaftliche Zeichnungen von ihm, und dann radirte Blätter, die meistens colorirt erschienen. Starb um 1814.

1) Der Fall der Elbe bei ihrem Ursprung, nach A. Balzer, qu. fol.
2) Der Zuckerhut in Odersbach, nach demselben, qu. fol.
3) Ansicht von Rauenstein bei Wolkenstein, roy. qu. fol.
4) Das Lustschloss Pillnitz, nach eigener Zeichnung, fol.
5) Ansicht von Scharfenstein, roy. qu. fol.

Stadler, Joseph, Maler, arbeitete um 1775 in Regensburg. Es finden sich Architekturstücke von seiner Hand, meistens innere und äussere Ansichten von Kirchen.

Stadler, Joseph Constantin, Kupferstecher, war um 1780 — 1812 in London thätig. Er stach verschiedene Ansichten, meistens in Aquatinta. Auch colorirt wurden seine Blätter, und einige zu Transparente verwendet.

1) Transfiguration, nach einem Gemälde von R. Smirke, fol.
2) Pizarro. Rolla wounded in making his escape with the child of Cora, nach J. C. Barrow, fol.
3) Pizarro. Rolla and Elvira in the prison, nach demselben, fol. Diese Blätter erschienen in Tuschmanier, und auch transparent.
4) Picturesque Scenery of grait Britain, 6 Blätter nch P. J. de Loutherburg, fol.
5) Fire of London, nach Loutherburg, fol.
6) Defeat of the Spanish Armada, nach demselben, fol.
7) Representation of the Town and encient Castle of Dürnstein (Gefängniss des Richard Löwenherz an der Donau). Nach F. J. Manskirsch 1798. Eines der Hauptblätter, gr. qu. fol.
8) Egyptian Views, nach Sir R. Ainsley. Von Stadler ist Nro. 1, fol.
9) Part of the Ruins of Netly Abbey, nach J. C. Barrow, fol.
10) Dieselbe Abtey von einer anderen Ansicht, nach Barrow, und als Transparent behandelt, fol.
11) View of London Bridge, including the Church of St. Magnus etc., gr. fol.
12) View of Black-Friars Bridge, St. Pauls's Cathedral etc., gr. fol.
13) View of Somerset Place, the Adelphi etc., gr. fol.
14) View of Westminster Bridge, the Abbey etc., gr. fol.
15) Ansicht von Lynn, qu. fol.

Diese Blätter radirte Stadler 1790 nach J. Frington's Zeichnungen für Boydell's Verlag. Sie erschienen in Lavismanier und colorirt.

16) Die 15 Ansichten in J. E. Smith's Tour to Hafod in Cardiganshire, the seat of Th. Johnes. London, White 1810, gr. fol. Von diesem Werke sind nur 100 Exemplare gedruckt. Einige sind colorirt.

17) Ansicht des Landhauses des Herzogs von Orleans, nach Attbalin (?), gr. qu, fol.

18) Amtstrachten der Universität, kl. fol.

Stadler, Crescentia, Malerin aus Freyburg im Breisgau, besuchte um 1828 die Akademie der Künste in München. Sie malte Bildnisse in Pastell und auch andere Darstellungen.

Stadler, Johann, Maler und Lithograph von Freyburg im Breisgau, war um 1828 Schüler der Akademie in München, und begab sich später nach Wien, wo er sich durch mehrere Lithographien bekannt machte.

1) Das Bildniss des Erzherzogs Stephan, gezeichnet und lithographirt 18⅓2, fol.

2) Der Verwundete, nach Tremmel, fol.

3) Das Scheibenschiessen, nach demselben, fol.

Stadler, Franz von, Kupferstecher zu Nürnberg, bildete sich an der Kunstschule der genannten Stadt, und stand unter besonderer Leitung des Direktors A. Reindel. Wir haben von ihm einige schöne Blätter in Linienmanier, die von 1825 an datiren.

1) Rafael's Madonna aus dem Hause Alba, jetzt in St. Petersburg, Copie nach Desnoyers, gr. 4.

2) La Maddalena del Correggio, gr. qu. fol.

Stadler, Ferdinand, Architekt und Maler, geb. zu Zürich 1813, machte die ersten Studien unter Leitung seines Vaters, des geschickten Baumeisters Hans Caspar Stadler in der genannten Stadt, und begab sich 1835 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er unter Professor F. v. Gärtner sich der Baukunst widmete. Ins Vaterland zurückgekehrt zog er auch die Malerei in seinen Kreis, und leistet jetzt im Landschaftsfache Lobenswerthes. Im Kunstblatt 1844 werden seine Bilder mit Beifall erwähnt. Nach seiner Zeichnung wurde das Monument Nägeli's auf der hohen Promenade in Zürich errichtet.

Stadler, August, Architekt, geb. zu Zürich 1816, wurde unter denselben Verhältnissen in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, wie sein oben erwähnter Bruder Ferdinand, und ging 1838 zur Fortsetzung seiner Studien nach München. Bereits mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet begab er sich später nach Berlin, wo er 1840 die grosse akademische Medaille erhielt. Stadler gehört jetzt zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches, was er bereits durch mehrere Entwürfe und Plane beurkundet hat. Im Jahre 1840 concurrirte er auch beim Baue der neuen Börse in Berlin, bei welcher Gelegenheit sein Plan den zweiten Preis erhielt, während jener von Stüler zum Baue genehmiget wurde. Auch schon mehrere Häuser und Paläste wurden nach seinen Entwürfen gebaut.

Stadler, Franz Xaver, s. Alois Martin Stadler.

Stadtler, J. C., s. J. C. Stadler.

Stäbli, Diethelm, Kupferstecher von Brugg im Canton Aargau, geb. 1813, machte auf der Akademie der Künste in München seine Studien, und widmete sich da von 1830 an mit allem Eifer der Zeichenkunst. Er zeichnete nach der Antike und nach dem Leben, und hatte sich auch schon mit der Technik der Malerei bekannt gemacht, als er unter Leitung des Professors Amsler einer Kunst sich widmete, in welcher er bereits die gelungensten Proben geliefert hat. Stäbbli ist mit den strengen Grundsätzen der Schule Amsler's genau bekannt, und leistet als geübter Zeichner Vorzügliches in seinem Fache. Seit 1840 ist dieser Künstler Zeichnungslehrer in Winterthur.

1) Albert Thorwaldsen, mit Fac-simile, nach Begas, für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynski. B. III. Berlin 1841, fol.
2) Die Jungfrau, nach einem schönen Relief von Schaller, 4.
3) Schäfers Klage, aus Göthe's Gedichten, von W. v. Kaulbach gezeichnet, fol.
4) Der rückkehrende Kreuzritter an die Thüre seines Hauses klopfend, nach M. v. Schwind, fol.
5) Der Traum. Ein Gefangener sieht Kobolte zu seiner Befreiung beschäftiget, nach dem Gemälde von M. v. Schwind in der Sammlung des General v. Heidegger, 4.
6) Einige kleine Radirungen nach Entwürfen von Schwind, in Figuren und Arabesken bestehend.
7) L. v. Schwanthaler's Werke I. Abth. Mythe der Aphrodite, Fries im Königsbaue zu München, unter Leitung des Prof. Amsler von Stäbli und Schütz gestochen. Düsseldorf 1839, gr. qu. fol.

Stäck, Joseph Magnus, Landschaftsmaler, geb. zu Lund in Schweden 1812, war Schüler der Akademie in Stockholm, und unternahm dann Reisen im Vaterlande, um Studien nach der Natur zu machen. Mehrere derselben führte er in Oel aus, Bilder, die zu den bessten ihrer Art gehören. Später begab sich der Künstler zu gleichem Zwecke nach Deutschland, brachte 1842 in München zu, unternahm dann eine Reise nach Tirol und nach Italien, und sammelte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Studien, nach welchen er mehrere Bilder in Oel ausführte, die zu den Glanzpunkten der Ausstellung in Stockholm gehörten, neben jenen von Södermark, Wohlbom und Wickenberg. In der Allgem. Zeitung 1843 Beilage S. 1482, werden seine Landschaften als trefflich bezeichnet. Auch im Kunstblatte 1844 zählt man seine landschaftlichen Gemälde zu den vorzüglichsten Erzeugnissen ihrer Art.

Es ist noch zu bemerken, dass wir diesen Künstler als Stäck jun. bezeichnet fanden, ohne über den älteren Nachricht gefunden zu haben. Von Vater und Sohn kann wohl keine Rede seyn, da ersterer Kaufmann ist.

Städtler, Johann Leonhard, Maler, geb. zu Neustadt an der Aisch 1759, erlernte in seiner Jugend das Schreinerhandwerk, copirte dann mehrere Gemälde guter Meister in Miniatur, und verlegte sich zuletzt auf die Landschaftsmalerei. Er malte in der Weise des damals berühmten älteren Schütz, und wie wir durch Hirsching wissen, so gingen viele seiner Bilder als Werke desselben, da sich ein Händler Z .... diese Täuschung erlaubte. Städtler soll ein Künstler von Talent gewesen seyn, welches aber verkümmerte.

Stähelin, Johann, Landschaftsmaler von Brienz im Canton Bern, wurde um 1770 geboren. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell, meistens Gegenden aus seinem Vaterlande. Man zählte ihn zu den bessten Landschaftern seines Vaterlandes. Starb um 1820.

Stähelin, Johann Ulrich, Maler, geb. zu St. Gallen 1802, bildete sich in München zum Künstler, und lebt noch gegenwärtig in dieser Stadt. Er malt Bildnisse in Oel, Miniatur und Aquarell. Auch Landschaften finden sich von ihm.

Stähli, Peter, s. Stehli.

Stähli, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete in den beiden ersten Decennien des 19. Jahrhunderts in Zürich. Es finden sich mehrere Schweizerprospekte von ihm.

1) Das Fest der Hirten zu Unspunnen, fol.
2) Die Ruinen von Weissenau, fol.
3) Ansicht von Unterseen, fol.
4) Ansicht von Unterlaken, fol.
5) Das Thal von Oberhasli, fol.

Staelboom oder Stalboom, Johann, Maler, arbeitete um 1760 in Stockholm. Er malte Bildnisse. C. Fritsch stach 1765 jenes des Theologen H. J. Siewers.

Staelboon, Johannes Theoricus, Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Sammlung des Baron v. Haller in Nürnberg war bis 1841 eine getuschte Federzeichnung mit seinem Namen und der Jahrzahl 1617. Sie stellt Apollo vor, der die in einen Lorbeer verwandelte Daphne verfolgt, gr. qu. fol.

Stael-Holstein, Carl von, Maler aus Liefland, stand um 1834 zu Berlin unter Leitung des Professors Wach, und arbeitete noch 1840 im Atelier desselben. Er widmete sich mit Glück der Historien- und Genremalerei. Bilder ersterer Art sind: St. Wladimir, St. Nicolaus, als Altarbild in der Capelle der russ. Gesandschaft zu Berlin, die Herzogin Hirlanda als Hirtin etc. Einige seiner Bilder stellen russische Scenen vor, andere sind der Romantik entlehnt. Dann malte er auch Bildnisse in Oel, und zeichnete solche mit farbigen Stiften.

Staen, s. Steen.

Staerklin, s. Störklin.

Staetsius, s. Statius.

Staffelbach, Hans Peter, Goldschmid, arbeitete um 1600 in Zürich, und erwarb sich durch schöne Ciselirarbeiten Ruf. Man findet noch gegenwärtig Pokale und andere Silbergeschirre von seiner Hand gefertiget.

Stage, Conrad Heinrich, Buchhändler in Augsburg, ist wahrscheinlich der Stecher einer grossen allegorischen Darstellung, wel-

che er der Kaiserin Catharina II. dedicirte, bei Veranlassung des russisch-türkischen Krieges. Diese Allegorie bezieht sich auf die Vernichtung des göttlichen Gesetzes durch Muhamed, und auf die mögliche Herrschaft des griechischen Cultus in Constantinopel. Oben erscheint die Dreieinigkeit mit einer Schaar von himmlischen Tugenden, und unten kommt Mahomed mit seinen Gefährten aus der Hölle, alle mit hässlichen Fratzen. Dieses Blatt hat den Titel: Les arrêts de Providence. Im Rande ist das russische Wappen, und zwei Beiblätter geben in deutscher und französischer Sprache die Erklärung Eigentlichen Kunstwerth hat diese emblematische Darstellung nicht, sie verdient aber der Curiosität und Seltenheit wegen Beachtung.

Stagnon, Antonio Maria, Zeichner, Kupferstecher und Graveur, stand als Hofsiegelschneider in Diensten des Königs von Sardinien, unternahm aber ausser seinen Gravirarbeiten auch noch mehrere andere Werke. So gab er um 1780 eine Sammlung weiblicher Costums auf 43 Blättern heraus, und dann: Etat général des uniformes des troupes de S. M. le Roi de Sardaigne. 2 Voll. Turin 1790, heraus. Mit Choffard lieferte er drei Blätter für die Voyage pittoresque d'Italie: Scenes theatrales, und Femme qui tient un enfant. Die Zeichnung dieser Blätter ist wenigstens von Stagnon. Basan schreibt ihm auch den Stich eines Blattes nach Brackenburg zu, welches zwei tanzende Figuren vorstellt, 1781.

Der Flora Pedemontana von C. Aliani, Aug. Taurinorum 1785, 3 Voll. gr. fol. ist das Bildniss des Königs Victor Amadeus nach G. Molinari beigegeben, von einem Gio. Bat. Stagnon gestochen.

Stahl, Albert, Kupferstecher, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Nürnberg. Er stach Bildnisse, wie jenes von Joh. Georg Schellhorn.

Stahl, Albert Alexander, Maler, geb. zu München 1815, übte sich schon als Knabe im Zeichnen, da er zum Silberarbeiter bestimmt war. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er eifrig nach der Antike zeichnete und modellirte, und solche Vorliebe zur Kunst gewann, dass er sich ausschliesslich derselben widmete. Er versuchte sich schon frühe in der historischen Composition, die er fortan pflegte. Unter seinen Oelgemälden nennen wir jenes, welches die Busspredigt des Propheten Nathan vor König David vorstellt, 1844 in Berlin gemalt, wo der Künstler einige Zeit der Kunst lebte. Im Jahre 1846 brachte er auf dem Kunstvereine in München einen Carton zur Ausstellung, welcher den Erzengel vorstellt, wie er den Satan in den Abgrund schleudert, während Maria mit dem göttlichen Kinde dasitzt, durch den hinter dem Kinde stehenden Engel zu einer schönen Gruppe vereinigt. Dieses Bild ist in der Idee geistreich, und hält auf klare Weise den Gedanken an die Erlösung des Menschengeschlechtes von der Sünde fest.

Stahl, Jakob, Zeichner, arbeitete um 1640—60 in Narva. Er zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten. C. Rothgiesser radierte nach ihm zwei Ansichten der Stadt Narva für A. Olearius Reisen nach Moskau und Persien, die in der zweiten Ausgabe von 1656 zuerst vorkommen. Folgendes Blatt ist von einem Stahl radirt, wahrscheinlich von dem genannten.

Ein altes Weib mit einem Lichte, an welchem ein Junge das

seinige anzündet, gegenseitige Copie des Blattes Nr. 5 von Rubens, 1646. Unten stehen vier lateinische Verse: Quis vetet . . . H. 7 Z. 2 L., Br. 8 Z.

Stahl, Johann Caspar, Wachsbildner zu Nürnberg, wurde um 1750 geboren. Er modellirte viele Bildnisse, darunter auch jenes des Kaisers Joseph II. und Friedrich II. von Preussen. Diese Portraite wurden damals sehr geschätzt. Schon sein uns unbekannter Vater modellirte Bildnisse in Wachs. Starb um 1815.

Stahl, Johann Ludwig, Zeichner, Kupferstecher und Wachsbossirer, geb. zu Nürnberg 1739, erhielt den ersten Unterricht von seinem Bruder Joh. Caspar, und übte sich unter Leitung von A. L. Möglich etliche Jahre im Kupferstiche, bis er 1778 nach Augsburg sich begab, wo er für den Grossmann'schen Kunstverlag arbeitete. Nach einiger Zeit besuchte er die Akademie der genannten Stadt und gewann 1782 den ersten Preis für die besste Zeichnung nach dem Leben. Nebenbei zeichnete er auch Portraite, und stach solche in Kupfer, so wie Vignetten, Titelblätter und andere Blätter für literarische Werke. Seine grösseren Arbeiten führte er später in Nürnberg aus, wo er mehrere Prospekte der Stadt herausgab. Ueberdiess haben wir von ihm auch Unterrichtswerke, wie: Unterweisung zum Tuschen, Nürnberg 1791, 8.; Uebungen im Tuschen aus dem Thier- und Blumenreiche, 3 Hefte, 1792; verschiedene Landschaften zur Uebung im Tuschen und Lasiren mit Farben. 4 Hefte, Leipzig 1792 — 94, gr. 4.; Abbildungen menschlicher Formen, nach dem Leben gezeichnet, 2 Hefte mit 36 schw. und illum. K.; malerische Ansichten und Prospekte um Nürnberg, zur beliebten Abwechslung im Nachtuschen und Laviren mit Farben für schon etwas Geübte, wie auch freundschaftliche Angedenken in Stammbücher zu gebrauchen. I. Heft 1794, qu. 4.

In späterer Zeit zeichnete Stahl meistens Bildnisse, und fertigte auch solche in Wachs. Starb nach 1818.

Ausser den oben genannten Werken nennen wir noch folgende:

1) Pius VI., nach Götz, kl. fol.
2) Frauenberg, nach Engelschalk, 4.
3) Ziethen vor seinem Könige sitzend, verkleinerte Copie nach Chodowiecki.
4) Herzog Leopold von Braunschweig, wie er in den Nachen steigt, verkleinerte Copie nach Chodowiecki.
5) Die Stahl'schen Prospekte von Nürnberg. J. L. Stahl del. fec. et exc. qu. fol.
   1. Spazierplatz vor dem Laufferthor, der Judenbül genannt.
   2. Die Quelle im Wald beim Duzentteich.
   3. Gegend bei der Doser Müle, nebst dem in Arbeit begriffenen neuen Canal.
   4. Eine Gegend beim Gleishamer.
   5. Der Weg zu St. Peter, nebst einem Theil von denen im Marsch begriffenen k. k. Truppen 1785.
   6. Eine Gegend von der Teutsch Herrn Wiese und Caserne.
   7. Aussicht von der hölzern Brücke bei dem Einfluss der kleinen Pegnitz Arm.
   8. Eine Gegend bei Erlasteden.
6) Vordere Ansicht im sogenannten Schmaussen-Garten bei Nürnberg, 1789, gr. qu. fol.
7) Einige Ansichten aus Fürth, für Saueracker's Versuch einer Geschichte der Hofmark Fürth 1786, 8.

8) Der durch Nürnberg fliessende Pegnitz-Fluss, wie selbiger im Jahr 1784 — — abgerissen und grossen Schaden gethan. Norib. 1784. Roy. qu. fol. Zu Prof. Will's Nachricht von dieser Ueberschwemmung.

9) Zweite Ansicht von der kleinen Weiden-Müle, wie bei derselben nach der grossen Ueberschwemmung 1784 einige Gebäude davon eingestürzt etc. Roy. qu. fol.

Stahl, Maler zu Cassel, ein älterer und ein jüngerer Künstler, wurden uns durch das Kunstblatt 1838 bekannt. Sie malen Portraite und Genrebilder.

Stahl, Maler zu Wien, hatte schon um 1830 den Ruf eines geschickten Künstlers, welchen er fortwährend bewahrte. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, Scenen aus dem vaterländischen und italienischen Volksleben darstellend. Im Jahre 1842 lithographirte B. Edinger eines seiner Gemälde unter dem Titel des italienischen Fischers.

Stahlbaum, Christian Lndwig, Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1752, lieferte kaum mittelmässige Arbeiten für den Buchhandel. Starb 1788 zu Dresden.

Stahlknecht, Zeichner im naturhistorischen Fache. Capieux stach nach ihm Pflanzenabbildungen für Wildenow's Kräuterkunde. Berlin 1792.

Stahlmann, N., Maler, arbeitete um 1828 zu München. Er malte Blumen und Früchte in täuschender Nachahmung. Diese Bilder sind auch sorgfältig vollendet.

Stahn, Porzellanmaler, hatte in St. Petersburg den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Die Kaiserin Catharina II. bestellte ihn an der Porzellanmanufaktur zum Arkanisten. Lebte noch 1809.

Stain, Jörg, Bildhauer zu Ulm, kommt in den Bürgerregistern von 1472 — 1492 vor. Seine Arbeiten sind unter den vielen daselbst befindlichen Sculpturen kaum auszumitteln.

Stain, Maler von Böblingen, hatte um 1825 als Bildnissmaler Ruf.

Stain, s. auch Stein.

Stake, Porzellanmaler zu Meissen, machte seine Studien an der Manufaktur daselbst, und wurde 1830 auf königliche Kosten zur weiteren Ausbildung nach Paris geschickt. Er malte Blumen und Früchte, und excellirte in diesem Fache.

Stakes, Stahlstecher zu London, gehört zu den bessten jüngeren Künstlern seines Faches. Er arbeitet im figürlichen Fache. Blätter von seiner Hand findet man in S. C. Hall's europäischer Gallerie, die um 1844 zu Braunschweig auch mit deutschem Texte von H. Roberts erschien. Sie enthält Stahlstiche nach Originalgemälden, und ist auf ungefähr 24 Hefte berechnet, kl. fol.

Stakhouse, J., Maler, blühte gegen Ende des 18. Jahrhunderts in London. Er malte Blumen und Früchte, und fertigte auch viele

Zeichnungen, die eine Sammlung bildete, wahrscheinlich das Prachtwerk, welches Fiorillo V. 846 ohne weitere Angabe nennt.

Stalars, Maler zu Lille, ein jetzt lebender Künstler. Er malt in Oel und auf Glas. Im Jahre 1836 wollte er in einem alten Manuscripte das Geheimniss der Glasmalerei der Alten entdeckt haben.

Stalbant, s. den folgenden Artikel.

Stalbent, Adrian van, Maler, wurde 1580 zu Amsterdam geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Seine Werke, welche den Einfluss J. Brenghel's verrathen, kommen selten vor, sie gehören aber zu den bessten Erzeugnissen ihrer Art. Es sind diess Landschaften mit Figuren, Thieren und Architektur, von schöner Harmonie der Farben und mit grosser Leichtigkeit behandelt. Es finden sich in seinen Bildern jene Vorzüge, die wir in den besseren Gemälden der niederländischen Schule bewundern. Descamps behauptet, dass Stalbent nach England berufen wurde, wo er für den Hof malte und grosses Vermögen erwarb. Ferner bemerkt er, dass der Künstler noch 1660 in London gearbeitet habe, und zwar mit jugendlicher Kraft. In dem bezeichneten Jahre kehrte indessen der Künstler nach Amsterdam zurück, und starb bald darauf. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist von ihm eine Anbetung der Hirten, wo die Handlung in einer Höhle vorgeht, die durch eine lichte Erscheinung niederschwebender Engel erhellt wird. Man liest auf diesem kleinen Gemälde: A. V. Stalbemt F. Ao. 1622. Von demselben Jahre ist auch ein Gemälde der Gallerie in Dresden, welches ein Göttermahl in der Nähe einer Grotte vorstellt, mit zwei Meerkatzen im Vorgrunde. Ein zweites Gemälde von Stalbent in der Dresdner Gallerie stellt das Urtheil des Midas dar. Vor einer Felsenhöhle steht der langohrige Richter im Mantel mit Krone und Scepter, und deutet mit Beifall auf Apollo, der im Kreise der neun Musen die Violine spielt, während Marsyas beschämt sich umwendet. In der Gallerie zu Salzdahlen war ein Göttermahl, welches jenem in Dresden ähnlich ist. Dann wissen wir auch von einem trefflichen Bilde mit der Ansicht eines Landstädtchens, welches noch vor wenigen Jahren in der Sammlung des Banquier Strassburger in München war. Aus der Ettling'schen Sammlung zu Frankfurt a. M. stammt eine kleine Landschaft mit der Jahrzahl 1650, welche beweiset, dass der Künstler als Siebziger noch trefflich gemalt habe. Dann findet man auch etliche Zeichnungen von Stalbent. Eine solche, mit der Feder und in Bister ausgeführt, war bis 1830 in der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen. Sie stellt eine bergige Gegend vor, mit einer Baumgruppe links am Wege, der zu einem Schlosse führt, qu. fol.

In Leopoldskron, der Gallerie des Grafen L. von Firmian, sah man das eigenhändig gemalte Bildniss dieses Meisters. Dann hat auch A. van Dyck das Porträt desselben gemalt, welches von P. Pontius gestochen wurde. J. B. Bichard und Sahler haben das Blatt von Pontius copirt. Nach einem Gemälde oder einer Zeichnung aus Choiseul's Cabinet haben wir ein anonymes Blatt von Dunker in der Manier von Weisbrod und Lebas, welches eine Capelle und eine alte Hütte auf Felsen am Wasser eingebaut erkennen lässt. Rund in 4.

Eigenhändige Radirung.

Gebirgslandschaft, rechts mit den Ruinen einer beträchtlichen gothischen Abtei, wovon sich noch der runde Thurm erhebt. Im

Grunde links bemerkt man am Flusse ein Dorf, und rechts vorn bei den Ruinen weidende Kühe und Schaafe mit zwei Hirten und einem Bauern. Links unten im Rande steht: Adrianus van Stalbant fec. in aqua forti. H. 8 Z., Br. 12 Z. 1 L.

Dieses Blatt erinnert in Etwas an W. Nieulant. Es ist schön und geistreich radirt, kommt aber sehr selten vor. R. Weigel werthet es auf 12 Thl.

Ein zweites Blatt fanden wir nicht angezeigt. R. Delalande, der Verfasser des Rigal'schen Cataloges, hat wahrscheinlich das obige Blatt im Sinne, wenn er Nr. 936 die Ansicht eines flandrischen Dorfes rubricirt: Vue d'un Village de Flandre, par Stalbant.

Stalbent, Johann, Landschaftsmaler, wird von de Bie (Cabinet van de Schilderkonst, Antw. 1649 — 1661) erwähnt, und nach der Bestimmtheit der Angabe, dürfte man glauben, es sei hier nicht von A. van Stalbent die Rede. De Bie sagt, man zeige von ihm in einem berühmten Cabinete eine ungemein schöne Landschaft, welche ein holländisches Dorf mit vielen wohlgewählten Figuren darstelle. Dieser Schriftsteller vermuthet auch, der ältere Breughel habe nach ihm studirt.

Stalbon, Ludwig, der Kupferstecher, welchem Füssly ein Bildniss des Arztes J. Astruc nach C. Monnet zuschreibt, ist Halbou.

Stalburch, wahrscheinlich Jan van Stalburch, Maler und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Die Zeit, in welcher er lebte, bestimmen aber die von ihm vorhandenen Blätter, aus deren Daten hervorgeht, dass der Künstler um 1555 — 1562 gearbeitet haben müsse. Bartsch P. gr. IX. 476 beschreibt Nr. 1. 2. zwei Blätter von ihm, wir fügen aber noch andere bei, die mit mehr oder weniger Sicherheit ihm beigelegt werden können. Sie gehören fast alle zu den Seltenheiten.

1) Juno überredet die Semele, von Jupiter, den sie liebe, ein Zeichen der Gottheit zu verlangen. Juno erscheint links oben auf Wolken, und Semele, mit einem Kinde an der Hand, geht unten nach rechts hin, während sie den Kopf nach der Göttin richtet. Rechts oben auf dem Täfelchen steht: Semelech begoort zynde woort van Juno bedroogen die welck haer raet Jupiters gotheyt zu prouuen. Anno 1555. Links unten steht: Stalbvrc. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

2) Eine junge Frau, welche durch Demuth und freundliche Worte den Zorn eines Mannes zu besänftigen sucht. Sie kniet rechts vor ihm, und schon ist der Mann im Begriffe, sie mit dem Degen zu tödten. Den Grund bildet ein Zimmer, wo Tisch und Meubles umgestürzt sind, und zwei Kinder fliehen. Oben nach rechts steht: M. Hiemsk., in halber Höhe: Stalburch, und unten nach links 1556. Im Rande liest man: Officiosa manus, ciuilis lingua, probumque lumen, sunt tria quae maxima mundus habet. Ista deos, hominesque moventur, en mitigat iram, vox mollis, quo scit cedere victor abit. H. 5 Z. 7 L. mit 2 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

3) Apollo und die singenden Musen, der erstere rechts, die Lyra spielend: franc. flor. invent. Die Composition ist von F. Floris, und verschieden von jener, welche F. H. (F. Hulsius) 1565 gestochen hat. Unten auf einer Bandrolle steht: Stalburch 1555. Cock excud., gr. qu. fol.

Dieses seltene Hauptblatt ist von Frenzel im Catalog des Grafen von Sternberg erwähnt.

4) Die Laster, unter weiblichen Figuren mit Attributen in Landschaften sitzend vorgestellt, 7 Blätter, bald oben, bald in der Mitte unten mit lateinischer Bezeichnung des Lasters. Unten besagt auch immer ein Vers in holländischer Sprache das Nähere. Die Compositionen sind von F. v. Floris und M. v. Veen, und der Stecher ist nach Direktor Schorn (Brulliot, dict. des monogr. app. I. Nr. 512) wahrscheinlich Stalburch, da diese Blätter mit den oben von Bartsch genannten Stichen im Machwerke die grösste Aehnlichkeit haben. Oben sind sie numerirt und mit einem Monogramme versehen, welches aus den Buchstaben JVS. besteht, so dass der Künstler J. van Stalburch heissen könnte. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

5) Die fünf Sinne in allegorischen Figuren mit Beiwerken, unten lateinische Verse. Nach M. de Vos, ohne Namen des Stechers, aber die Blätter in Stalburch's Charakter, gr. 4.

Stalker, F., Kupferstecher zu London, gehört zu den bessten englischen Meistern seines Faches. Er arbeitet in Linienmanier, in Kupfer und in Stahl. Proben seiner Kunst findet man neben anderen in »The works of W. Hogarth in a series of Engravings, by J. Trusler. London, Jones and Comp. 1833, 4.

Stallaert, J. J. F., Maler zu Brüssel, besuchte die Akademie daselbst, und stand um 1842 unter Leitung des Prof. Navez. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder.

Stallenberg, T. W., anscheinlich Kunstliebhaber, der im 18. Jahrhunderte einige Blätter radirte, die theils mit dem Namen, theils mit den Buchstaben T. W. S. F. bezeichnet sind. Sie stellen meistens das Innere von Bauernwohnungen dar, die im Geschmacke Teniers behandelt sind.

Stallgaard, Landschaftsmaler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler, hat sich um 1840 vortheilhaft bekannt gemacht. Er malt Landschaften mit Figuren und Architektur.

Stallone, Aloisio, Zeichner und Maler zu Neapel, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er ist auch einer der Zeichner für das Real Museo Borbonico.

Stallius, C. und M., Architekten von Rom, wurden von Ariobarzanes II. von Capadocien nach Athen berufen, um mit Menalippos das Ol. 173. 3. von Aristion verbrannte Odeion des Perikles wieder aufzubauen.

Stalpaert oder Stalpert, Daniel, Architekt aus Brabant, war in Amsterdam thätig, zur Zeit des Baues des grossen Rathhauses durch J. van Campen von 1648 — 55. In Zesen's Beschreibung der Stadt (Amst. 1664) heisst es, dass Stalpaert mit v. Campen den Plan zum Rathhause gefertiget habe. Wir haben von ihm wenigstens den Plan und die Hauptansichten des Rathhauses im Stiche in fünf Blättern, die vielleicht zu v. Campen's Werk gehören. Dann gab er auch einen Plan von Amsterdam heraus, so wie eine Ansicht des Admiralitätsgebäudes in 2 Blättern.

Stalpert war Architekt der Stadt Amsterdam.

Stam, Maj. R. van de, blühte um 1820 in Amsterdam. Sie malt Bildnisse.

Stamati, Stefano, von Marseille, ist einer derjenigen, welche die von Aug. Rosa erfundene Kunst, architektonische Monumente in Kork nachzubilden, vervollkommneten, und auf dessen Weg später Carl May noch Vorzüglicheres in der Phelloplastik leistete. Stamati fertigte eine grosse Anzahl von Korkmodellen, anfangs von Architektur-Denkmalen des südlichen Frankreichs, und dann auch von antiken Bauwerken in Rom; allein nicht unmittelbar nach der Natur, sondern theilweise sogar nach ungenauen Kupferstichen. Im Jahre 1804 stellte er in Paris eine Sammluug von 40 Modellen aus, die später überall zerstreut wurden.

Stambacchi, Giovanni, Maler zu Mailand, wurde um 1770 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malte Bildnisse, historische und allegorische Darstellungen. Im Jahre 1805 wurde ein von ihm gemaltes grosses allegorisches Bild auf den Frieden von Amiens im Regierungspallaste zu Mailand aufgestellt.

Stambein, s. Stamlein.

Stambotzy, nennt Füssly einen Maler, nach welchem ein Ungenannter ein Blatt radirt habe, welches eine Zigeunerfamilie in einer Ruine vorstellt, qu. fol.

Stamer, Christian, Maler, arbeitete um 1560 in Dresden, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er muss indessen ein Künstler von Bedeutung gewesen seyn, da Tobias Wost eine Medaille zu seinem Andenken fertigte, die aber sehr selten vorkommt.

Stamford, nennt Fiorillo einen englischen Bildnissmaler, der 1770 gestorben ist. Ein Näheres bestimmt er nicht.

Stamlein oder Stambein, Jobst, Zeichner, und wahrscheinlich auch Maler, aus der Schule des Virgil Solis. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren zwei sehr schöne Zeichnungen von ihm, ganz im Charakter jenes Meisters. Die eine stellt den Marcus Curtius, die andere den Porsenna vor, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, kleine Ovale.

Stamm, Johann Gottlob Samuel, Maler und Kupferstecher, geb. zu Meissen 1768, machte in Dresden unter Klengel seine Studien, und lebte daselbst eine Reihe von Jahren als ausübender Künstler. Er copirte in seiner früheren Zeit mehrere Gemälde von Berghem, Ruysdael, Both, Potter, Vernet, Dietrich und anderen Meistern, einige in Oel, andere in Gouache und Aquarell. Diese Bilder fanden grossen Beifall, und man glaubte sogar, dass es kein Künstler in der Aquarellmalerei weiter gebracht habe, als er. Dann malte Stamm auch mehrere Landschaften nach der Natur, fleissig ausgeführte und treue vaterländische Ansichten, aber ohne Poesie, und theilweise von geringer Wirkung. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht aber in Zeichnungen, die in Kreide, Sepia, Gouache und Aquarell ausgeführt sind. Stamm gehört zwar zu den namhaften Künstlern seiner Zeit, wurde aber von der jüngeren Generation weit überflügelt. Starb um 1828.

Dieser Meister radirte auch mehrere landschaftliche Blätter, darunter solche nach Klengel, Dietrich, Wagner u. a. Auch nach eigener Zeichnung radirte er Blätter, es sind aber seine Radirarbeiten im Allgemeinen nicht sehr malerisch behandelt.

1) Eine Folge von 12 Ansichten sächsischer Gegenden, nach colorirten Zeichnungen von Klengel um 1787 radirt, und in Farben ausgemalt, qu. 8.
2) Sechs Ansichten bei Meissen, vier nach Gemälden von C. W. E. Dietrich, zwei nach J. G. Wagner radirt. Meissen im Monat Oktober 1794. Im Verlag von J. G. Möller zu Dresden. qu. 4.
3) Ansicht des Reisewitz'schen Gartens in Plauen bei Dresden. Klengel del. Stamm fec., qu. 4.
4) Sechs Ansichten aus der Umgebung von Dresden, nach eigener Zeichnung radirt, qu. 4.
5) Sechs Ansichten von dem Landsitze Grünfield bei Waldenburg an der Mulde, radirt und in Aberlischer Manier colorirt, qu. fol.
6) Die Küste von Calabrien mit dem Fort Scylla, nach einem Gemälde von Vernet in Aquatinta, qu. fol.

Stammann, Friedrich, Architekt von Hamburg, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern seines Faches. Auf Reisen gebildet, und genau bekannt mit dem praktischen und historischen Theile der Baukunst tragen seine Werke das Gepräge eines geläuterten Geschmackes. Er lebte mehrere Jahre in Prag, wo er viele Entwürfe und Pläne fertigte. Wir nennen besonders auch die herrlichen Zeichnungen zum Monumente des Anherrn der Przemisliden, welches Graf E. Nostiz bei dem Dorfe Stadiz in Böhmen errichten liess. Stammann führte die Pläne 1836 aus. Die Basreliefs sind von Joseph Marx. Nach Vollendung dieses Werkes verliess Stammann Prag, wo mehrere Jahre sein Haus der Versammlungsplatz von Kunstfreunden war. Er kehrte 1840 nach Hamburg zurück, da nach dem grossen Brande sich ihm in jener Stadt ein neuer Wirkungskreis öffnete. In der Portraitsammlung des Prof. Vogel von Vogelstein zu Dresden ist das Bildniss dieses Meisters, 1824 von Viegelmann in Nürnberg gezeichnet.

Der Architekt Eduard Stammann von Hamburg, der sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München begab, ist wahrscheinlich der Sohn dieses Künstlers.

Stammati, s. Stamati.

Stammel, Bildhauer, lebte im Stifte Admont, und führte daselbst mehrere Statuen und Schnitzwerke aus. Starb 1769.

Stampart, Franz van, Maler und Kupferstecher von Antwerpen, wurde von einem der Maler Tyssrens unterrichtet. Hierauf wählte er die Werke des A. van Dyck und M. de Vos zum Studium, und zeichnete fleissig nach der Natur, ohne jedoch in seinen Bildern eine grosse Naturtreue kund zu geben. Diese bestehen in Portraiten von klarer Färbung und mit Leichtigkeit behandelt. Um seine Personen des langen Sitzens zu entheben, zeichnete er zuerst den Kopf und die Hände mit schwarzer und rother Kreide, und höhte die Lichter mit Weiss. Nach diesen Zeichnungen untermalte er dann diese Theile mit Fleischfarbe, und vollendete das Bild nach dem Leben. Stampart wurde 1698 Hofmaler des Kaisers Leopold in

Wien. In dieser Eigenschaft malte er den Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen des Hauses. Im Belvedere daselbst sah man früher das lebensgrosse Kniestück Carl's VI. im Harnisch, welches zurückgestellt wurde. In der Gallerie zu Pommersfelden sieht man ebenfalls die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, so wie jenes des Lothar Franz von Schönborn, Erzbischofs von Mainz, und des Churfürsten Joh. Philipp von Mainz, beide aus der Familie Schönborn von Pommersfelden. In der Gallerie zu Wien ist nur ein Bildniss von Stampart, jenes eines Geistlichen, von sehr lebendiger Auffassung.

Dann hatte Stampart mit A. Prenner an dem bekannten Theatrum artis pictoriae Theil, welches von 1728 — 33 erschien, gr. qu. 4. Ein anderes interessante Werk dieser beiden Künstler ist der »Prodromus oder Vorlicht des eröffneten Schau und wunder — Brachtes aller deren an dem Kayserlichen Hof zu allerh. Sr. kays. Königl. und Kothol. Maj. — Carls des Sechsten Haupt und Residenzstadt sich befindlichen Kunst-Schätzen und Kostbarkeiten etc. Herausgegeben von Francisco de Stampart und Antonio de Brennern im Jahr 1735,» gr. fol. In diesen beiden Werken sind radirte Blätter von ihm P. van Gunst stach nach ihm das Bildniss des Kaisers Carl VI., Pfeffel jenes der Kaiserin, B. Vogel ein solches des Malers Joh. Kenkel u. s. w. G. C. Kilian hat das Bildniss Stampart's gestochen. Starb zu Wien 1750 im 75. Jahre.

Stampfer, Hans Jakob, Goldschmid und Medailleur, war Sohn und Schüler eines Hans Ulrich von Constanz, der 1502 Bürger in Zürich wurde, 1514 Mitglied des grossen Rathes war und 1526 die Stelle eines Zeugherrn (Inspektor des Arsenals) erhielt. Hans Jakob folgte ihm 1540 als Zeugherr, ward 1544 Mitglied des grossen Raths, 1550 Zunftmeister, 1560 Statthalter und 1570 Landvogt von Wädenschweil.

Man hat von diesem Meister einige Schaumünzen mit Bildnissen seiner Mitbürger, wie jene auf Johann Ulrich Stampfer, Heinrich Bullinger, Johann Oecolampadius, Simon Grynäus und Hans Füssly. Sie sind mit dem Monogramm H S. versehen. Dann soll er auch die Stempel für die 1564 vom Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim errichtete Münze geschnitten haben.

Jener Joh. Ulrich Stampfer, dessen Bildniss unser Künstler geschnitten hat, ist nicht der Vater, sondern der Bruder des Hans Jakob. Dieser starb 1580 als Münzmeister in Zürich. Er könnte einen gleichnamigen Sohn gehabt haben, da Füssly von einem Johann Ulrich Stampfer, der 1615 Zunftmeister war, kunde hatte.

Der Stempelschneider Hans Jakob Stampfer starb 1579.

Stampfer, Hans Ulrich, s. den obigen Artikel.

Stanchi, Giovanni, nennt Titi einen Maler, der wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom lebte. Er malte Blumen, Früchte und Landschaften.

Standaart, Beiname von P. van Bloemen.

Stander, Carl, nennt Füssly einen Maler, nach welchem B. Kilian den hl. Bischof Conrad gestochen habe, fol. Er vermuthet darunter den Jos. Carl Stauder, der aber jünger ist, als Kilian.

Standisch, H., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse, und zeichnet solche.

Staneti, Bildhauer, stand zu Wien in Diensten des Prinzen Eugen, und obgleich ein Künstler ohne Bedeutung, wurde ihm zuletzt die Leitung aller wichtigen Bildhauerarbeiten der Stadt übertragen. Diese führten inländische Meister aus, und Staneti gab den Namen her. Jakob Schletterer war einer der bedeutenderen. Vgl. Füssly's Annalen II. 12.

Stanfield, Clarkson, Maler und Akademiker zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Meister, der mit Turner den Preis der Landschaftsmalerei theilt. Er war früher Decorationsmaler des Drurylane-Theaters und hat als solcher das Ausgezeichnetste geleistet, was auf irgend einem Theater gesehen werden kann. Seine Decorationen wurden als Wunder perspektivischer Darstellung betrachtet. Doch bieten auch seine Bilder in Oel eminente Vorzüge, so dass sie im Allgemeinen zu den Hauptwerken der neueren Kunst gehören. Sie bestehen in anziehenden Landschaften und Marinen von grosser Klarheit des Tons in Luft und Wasser, und sind auch in den landschaftlichen Formen von ausserordentlicher Wahrheit. Seine Compositionen sind sehr malerisch, entschieden in der Beleuchtung und von einer Frische und Saftigkeit der Färbung, wie sie bei anderen englischen Malern nur selten vorkommt. Die Lüfte sind von besonderer Klarheit, und in der Bewegung gut verstanden. Die Vorzüge dieses Meisters hebt auch Waagen (K. u. K. I. 455) hervor, so wie Passavant in seiner Kunstreise. Die vaterländischen Kunstfreunde räumen ihm eine ausgezeichnete Stelle ein, auf die er auch in jeder Hinsicht Anspruch machen kann. Auch seine Aquarellbilder, deren sich in den Sammlungen englischer Kunstfreunde in bedeutender Anzahl finden, sind Meisterwerke ihrer Art, von grosser Kraft der Farbe, und von schlagender Wirkung. In der Perspektive beurkundet Stanfield überall die höchste Meisterschaft.

Die Werke dieses Künstlers bieten grosse Abwechslung, da er nicht allein die malerischen Gegenden seines Vaterlandes durchwanderte, sondern auch den Continent besuchte, und namentlich in Italien reiche Studien sammelte. Eines seiner früheren Gemälde in Oel, und eines der vorzüglichsten Werke der Londoner Ausstellung von 1832, ist seine Ansicht von Porthsmouth, im Auftrage des Königs gemalt. Ausgezeichnet ist auch seine Ansicht des St. Michelsberges, und das unter den Namen The Wreckers bekannte Bild, welches er um dieselbe Zeit zur Ausstellung brachte. Im Jahre 1839 beobachtete er den Ausbruch des Vesuv, welchen er auch in einem grossen Oelbilde darstellte. Zwei frühere berühmte Bilder stellen die Schlacht von Trafalgar, und jene von Talavera dar, welche 1837 von dem United Service Club angekauft wurde. Das erstere dieser Gemälde ist ein Bestandtheil der Nationalgallerie. Ausgezeichnet ist auch seine Ansicht de- berühmten Vallone de' molini in Amalfi 1842, die Ansicht des Goltes von Venedig 1843, jene des Castells von Ischia, eine grosse Marine von 1844, welche unter dem Namen des Tages nach dem Schiffbruche bekannt ist etc. Stanfield ist auch einer derjenigen Künstler, welche 1843 Buckinghamhouse mit Fresken zierten, und 1845 begab er sich mit Stump und Ward nach New-York, um den Congresssaal in Washington mit Wandbildern zu verzieren.

Viele seiner in Oel gemalten Skizzen sind in den englischen

Taschenbüchern, im Picturesque Annual, und in anderen illustrirten Werken in Stahl gestochen. Auch im grossem Formate sind Bilder nach ihm gestochen.

The Batle of Trafalgar, von W. Miller für Finden's Royal Gallery of british art gestochen, London 1839, roy. fol.

Un naufrage devant le fort rouge de Calais, von J. P. Quilley in Aquatinta gestochen, roy. qu. fol.

Ansicht des Castells von Ischia, gest. von Goodall für den Londoner Kunstverein.

Ansichten in Tirol, der Schweiz und Italien, nach Zeichnungen von Prout, Stanfield u. a. in Stahl gestochen. Mit englischem und französischem Text, auch deutsch, Berlin 1834. 55 Hefte mit 110 Blättern, roy. 4.

Ansichten von Belgien, Holland, am Rhein und Neckar, von den vorzüglichsten Künstlern in Stahl gestochen, 12 Hefte mit 24 Blättern und mit Text, roy. 8.

The Moselle, The Rhine and the Meuse. By Clarkson Stanfield 1838. Die schönen Lithographien sind von Haghe, Gauci etc. 30 Blätter, gr. fol.

Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff., gr. 8. In diesem Werke sind mehrere Blätter nach Stanfield, meistens von W. Miller.

Poor Jack, by Capt. Marryat. With illustrations (Woodcuts) by Clarkson Stanfield, London 1840, 8.

Evening Sketches, by A. C. und J. J. Chalon, J. Cristall, C. R. Leslie, J. Partridge, C. Stanfield etc. Lithogr. by M. Gauci and Sons. London, published for the Evening Society 1840, gr. qu. fol.

Standvaastigheyd, Beiname von M. van Barspalm.

Stang, Hans, Maler in Würzburg, lebte um 1541. Ein Valentin Stang war 1550 Glasmaler in Würzburg.

Stange, Bernhard, Landschaftsmaler, wurde 1806 zu Dresden geboren, und zu den Studien bestimmt, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt. Später widmete er sich auf der Universität in Leipzig der Jurisprudenz; allein er zog nach einiger Zeit die Kunst den Pandekten vor, da er von jeher mit Vorliebe im Zeichnen sich geübt hatte. Von 1827 an blieb die Malerei sein Hauptfach, und 1830 ging er zur weiteren Ausbildung nach München, wo er durch zahlreiche Werke seinen Beruf zum Künstler beurkundete. Diese gingen theilweise durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedene Hände über, und bieten grosse Mannigfaltigkeit der Darstellung, da der Künstler nicht allein in Deutschland, sondern auch in Italien und Sicilien Studien machte. Sie bestehen in einer grossen Anzahl von Zeichnungen, theils in Aquarell, theils in Tusch ausgeführt, theils auch leichter behandelt. Stange findet überall ein schönes und malerisches Bild heraus. Besonders lieblich sind seine Ansichten aus den freundlichen Hochthälern mit Sonnenbeleuchtung und magischen Lichtreflexen, und wohl nur wenige Künstler malen so schöne Mondscheinlandschaften, als Stange. Seine Bilder sind äusserst wahr in der Färbung, lieblich im Ton und meisterhaft in der Technik. In dem, was man Stimmung nennt, sind einige unvergleichlich. Dann ist in seinen Gemälden auch die Staffage von Bedeutung, theils aus dem Leben, theils dem romantischen Mittelalter entnommen. Hie und da sind auch Thiere angebracht. Ein ausgezeichnet schönes, wundersam liebliches Bild-

chen kaufte 1845 König Ludwig für die Pinakothek der neueren Meister. Es ist unter dem Namen der Frühglocke bekannt. Auch in der Sammlung des Königs von Sachsen, des Fürsten von Taxis, des geheimen Rathes L. von Klenze u. s. w. sind Gemälde von diesem Künstler.

Stange, Wilhelm von, Maler, wurde 1795 in Breslau geboren, und widmete sich nur zu seinem Vergnügen der Kunst. Im Jahre 1831 besuchte er München, um der Malerei obzuliegen, und verblieb daselbst bis 1833.

Stanger, Alois, Maler zu München, arbeitet in einem Fache, welches durch den neuen Umschwung, den die Kunst unter König Ludwig genommen, zur Kunst erhoben wurde. Er ist Decorationsmaler, und tüchtig in seinem Fache. Seit 1839 erscheint er unter den Mitgliedern des Kunstvereins als Künstler.

Stanier, R., Kupferstecher, arbeitete um 1770 — 90 zu London in der damals beliebten Punktirmanier. Im Benard's Cabinet Paignon Dijonval werden ihm folgende Blätter zugeschrieben.

1) Die Herzogin von Rutland sitzend im Kniestück, nach Stocker 1780. Schwarz und farbig. Oval, gr. fol.
2) Cleopatra rüstet ein Schiff aus, um den Marcus Antonius aufzusuchen, nach F. Wheatly 1788. Colorirt, gr. qu. fol.
3) Eine Frau auf dem Sopha einen Brief lesend, nach demselben 1788. Oval fol.
4) Lindor und Clara, zwei romantische Scenen, nach Wheatly, colorirt, qu. fol.

Stanislaus, König von Polen, aus dem Geschlechte der Lascinsky, soll sehr schön in Pastell gemalt haben. In Nancy zeigte man ehedem Bilder von ihm. Dieser Fürst starb als Herzog von Lothringen 1766.

Stanko, Johann, Architekt, baute 1407 die Kirche zu Böhmisch-Crummau. N. Herrmann gibt in seiner Chronica Rosenbergica p. 70 den Contrakt zwischen Stanko und dem Pfarrer Hostislaw zu Crummau. Er erhielt 310 Groschen böhmischer Rechnung.

Stanley, Simon Carl, Bildhauer, geb. zu Copenhagen 1703, war daselbst Schüler von J. C. Sturmberg, arbeitete dann zu Amsterdam unter van Luchtern, und verlebte in der Folge zwanzig Jahre in London, wo Delvaux und Skeemaker sich seiner Hülfe bedienten. Im Jahre 1740 wurde er als Hofbildhauer nach Copenhagen berufen, und 1752 erhielt er die Professur an der Akademie an Wiedewelt's Stelle. Starb 1761.

Stanley, Carl Friedrich, Bildhauer, der Sohn des Obigen, machte seine ersten Studien unter Leitung des Vaters, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er hielt sich einige Zeit in Rom und noch länger in Florenz auf, wo ihn die Akademie zum Ehrenmitgliede ernannte. Im Jahre 1778 wurde er Hofbildhauer und Professor an der Akademie in Copenhagen, als welcher er tüchtige Schüler heranbildete, unter welchen auch der berühmte Carstens war, der unserm Stanley vieles zu verdanken hatte. Letzterer war ein geübter Zeichner und in der historischen Composition sehr erfahren; überhaupt ein Künstler von Phantasie und

von grossen Gaben, die aber doch im Allgemeinen ohne grossen Einfluss auf die Kunst blieben, obgleich ihn ein besseres Streben beseelte, als viele andere seiner Zeitgenossen.

Stanley hatte den Rang eines Justizrathes und starb zu Copenhagen um 1804.

Stanley, Charles Richard, Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und unter günstigen Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er unternahm auch mehrere Reisen, um landschaftliche Studien zu machen, die ebenso schön als geistreich behandelt sind. Stanley malte Landschaften mit Figuren und Architektur, meistens in Aquarell, worin er Ausgezeichnetes geleistet hat, abgesehen davon, dass seine Arbeiten etwas manierirt sind. In Kraft der Farbe und in Meisterschaft der Behandlung reihen sich seine Werke an die vorzüglichsten Leistungen im Fache der Aquarellmalerei.

Stanley bildete auch einen Sohn zur Kunst heran, dessen Bilder ebenfalls mit Beifall belohnt werden.

Stanley, Harold John, Maler, geb. zu Lincoln 1817, begann seine Studien an der Akademie in London, und begab sich 1840 nach München, wo er unter Kaulbach's Leitung ein bedeutendes Talent entwickelte, welches sich besonders glücklich in dramatischen Darstellungen ausspricht. Stanley machte genaue Studien nach der Natur, und sieht in seinen Compositionen auf strenge Charakteristik, was ihm vor vielen englischen Künstlern einen Vorzug einräumt. Im Jahre 1844, bei Gelegenheit des Concurses zur Ausschmückung der neu eingerichteten Parlamentshäuser, sendete er einen Carton ein, welcher den König Alfred vorstellt, wie er mit seinem Freunde, dem Bischof Asser, Gesetze entwirft, eine durch edle Charakteristik, und durch Wahrheit in Stellung und Bewegung ausgezeichnete Composition. Den Kopf des Königs malte er in Fresco, welcher neben dem Carton auf der Ausstellung in Westminster Hall zu sehen war. Eine andere Composition, die der Künstler zur Ausführung in Oel bestimmte, stellt die Bekehrung der Angelsachsen unter Ethelbert 596 dar, mit Randbildern in Rundungen, welche sich ebenfalls auf jene Periode beziehen. Auch dieses Werk ist streng durchdacht, und verkündet einen tüchtigen Schüler Kaulbach's. Ein dritter Carton schildert den Macbeth, wie er noch zaudert den Königsmord zu begehen. Dann malt Stanley auch Bildnisse und Genrebilder. Unter letzteren ist eine Scene aus dem Volksleben in Tyrol, 1847 in München vollendet. Solche Scenen zeichnete der Künstler mehrere nach der Natur, theilweise reiche Compositionen in schöner landschaftlicher Umgebung.

Stannard, Mrs., Malerin zu London, gründete um 1830 durch Blumenstücke ihren Ruf. Diese Bilder sind sehr schön und geschmackvoll behandelt.

Stanton, Thomas, Bildhauer, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in London. Fiorillo V. 515 nennt von ihm ein schönes Monument in der Kirche zu Stratford am Avon. Starb um 1706.

Stanton, Thomas, Maler, wurde um 1750 in England geboren, und übte in London seine Kunst. Er malte schöne Landschaften mit Architektur. S. Middiman stach nach ihm ein grosses Blatt, welches das katholische Collegium von Stonyhurst in Lancashire vorstellt, qu. roy. fol.

Stanzioni, Massimo, genannt Cav. Massimo, Maler, geb. zu Neapel 1585, hatte mehrere Meister, worunter der Reihe nach F. Santafede, G. B. Carraccioli, Lanfranco und Correnzio genannt werden. Hierauf begab er sich nach Rom, wo er jetzt die Bahn der Carracci betrat, und dann an Guido Reni sich anschloss, den er mit solchem Glücke nachahmte, dass er selbst den Beinamen des Neapolitanischen Guido erhielt. In Neapel sind viele Werke von ihm, so wohl in Kirchen, als in Gallerien. Sie beurkunden einen tüchtigen Meister der naturalistischen Richtung. Es sind diess Bilder von lebendiger Auffassung, feiner Zeichnung, heller und warmer Färbung. Auch Bildnisse finden sich von diesem Meister, die nur jenen eines Titian nachstehen. Es ist indessen zu bemerken, dass seine Werke zuweilen mit jenen des G. Reni und Dominichino verwechselt werden, und Bildnisse könnten dem Santafede zugeschrieben werden. In seiner letzteren Zeit ist er aber von geringerer Bedeutung, da er sich einer handwerksmässigen Weise ergab.

In der Capelle del Tesoro, wo die Büste und das Blut des hl. Januarius aufbewahrt werden, ist neben den Meisterwerken des Dominichino und Spagnoleto von Stanzioni die Heilung des Besessenen durch St. Januarius, vielleicht das schönste Gemälde unsers Künstlers. In einer Capelle der Kirche la Pietà de' Turchini ist ein schönes Bild des Schutzengels, und in der Carthause S. Martino sieht man jene Kreuzabnehmung, welche Spagnoleto's Eifersucht der Zerstörung preisgeben wollte, da sie der seinigen gegenüber hing. Er rieth den Mönchen, das Bild Stanzioni's zu reinigen, und mischte ihnen Säure unter das Wasser, wodurch das Gemälde verdorben wurde. Stanzioni sollte es wieder herstellen; allein er wollte nicht mehr Hand ans Werk legen, indem nach seiner Behauptung ein solches schwarze Bubenstück vor der Welt nicht verdeckt werden dürfe. In der Capelle des hl. Bruno dieser Kirche ist ein anderes Altarbild von Stanzioni, welches den genannten Heiligen vorstellt, wie er seinen Mönchen die Ordensregel überreicht, eines der schönsten Werke des Meisters. An dem Gewölbe der Sakristei malte er mit Cav. d' Arpino das Frescobild, welches die Vertreibung der Saracenen im Jahre 788 vorstellt. In St. Maria Nuova sind ebenfalls Fresken von Stanzioni, welche das Leben des hl. Jakobus vorstellen. Die Frescogemälde am Gewölbe des Schiffes der St. Paulskirche werden ihm ebenfalls zugeschrieben. Er schilderte da die wirksamen Predigten des hl. Petrus an das Volk von Neapel. In der Annunziata zu Neapel bewunderte man nach Domenici eine Darstellung des Abendmahles, die von jener, welche man in der Kirche der Camaldolenser bei Neapel sieht, verschieden seyn muss.

Auch in Rom hinterliess Stanzioni einige Werke. Pabst Urban VIII. erhielt zwei Bilder, wovon das eine die Vermählung der hl. Catharina, das andere ihren Martertod vorstellt, die dem heiligen Vater so wohl gefielen, dass er dem Maler den Christusorden ertheilte.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters selten. In der Gallerie zu Dresden ist ein Bild in halber Lebensgrösse, welches unter einer auf Wolken sitzenden weiblichen Gestalt die Naturwissenschaften vorstellt. Ch. v. Mannlich schrieb ihm eine lebensgrosse büssende Magdalena zu, welche aber G. v. Dillis weder im Verzeichnisse der Pinakothek in München, noch in jenem der Schleissheimer Gallerie aufnahm. In der Stafford Gallerie zu London ist ein reizvolles Bild einer italienischen Bäuerin.

Stanzioni erreichte ein Alter von 71 Jahren, blieb sich aber

in der Kunst nicht gleich. Nach seiner Verheirathung mit einer adeligen Dame verfiel er in ein handwerksmässiges Treiben, da ihn der Aufwand seiner Frau zu schnellen Arbeiten zwang. In der späteren Zeit befasste er sich auch mit gelehrten Forschungen. Er schrieb Anmerkungen zu Vasari's Lebensbeschreibungen und sammelte Nachrichten über Neapolitanische Meister, die später Domenici bei der Herausgabe seiner Vite de' pittori — — Napolitani benutzte. Cav. Massimo starb zu Neapel 1656.

G. F. Greuter stach nach ihm zwei mythologische Darstellungen: Flora sitzend, und Amor in Lüften auf dem Pegasus, seltene kleine Blätter.

Stapf, Johann Ulrich, Kupferstecher, arbeitete um 1670 — 1700 in Augsburg, und hatte daselbst auch eine Kunsthandlung. Aus seinem Verlage ist ein Bildniss des Kaisers Joseph I. von J. Kilian gestochen. Von ihm sind wahrscheinlich auch die Kupfer in folgendem Werke: Hochbeehrtes Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserl. Majestäten etc. von M. J. F. W. Augsburg 1689, 4.

Ueberdiess finden wir folgende Blätter mit seinem Namen erwähnt:

1) Das Opfer der Vesta, nach C. Ferri. Stapf excud.
2) Ein Fries mit Blätterwerk 1673.
3) Eine Folge von 12 Blättern mit Basreliefs, kl. fol.

Stapffer, Johann Ulrich, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Rigal'schen Cataloge wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Mars und Venus, nach Vouet.

Staphorst, Abraham, Maler von Dortrecht, arbeitete um 1650 — 00. Houbracken sagt, er sei der Sohn eines frommen Predigers gewesen, dem er aber an Sitten ungleich war. Es finden sich Bildnisse von ihm, welche der genannte Schriftsteller lobt. Wir sehen von seiner Hand auch zwei kleine Brustbilder von Heiligen, in Oel auf Pergament gemalt und mit Gold gehöht. Sie tragen den Namen und die Jahrzahl 1656, und sind wahrscheinlich weibliche Portraite.

Stapleaux, Michel, Maler, geb. zu Brüssel 1800, machte an der Akademie daselbst seine ersten Studien, und trat dann unter specielle Leitung des berühmten David, dessen Grundsätze sich auch in seinen früheren Werken aussprechen. Später folgte er aber mehr der modernen französischen Kunstrichtung. Stapleaux machte sich als Portraitmaler einen rühmlichen Namen, malte aber auch Historien und Genrebilder.

Starck, s. Stark.

Star oder Staren, Dirk van, wird gewöhnlich ein Kupferstecher genannt, dessen Namen unsers Wissens bisher kein Dokument aufweiset. Dass der Künstler Star (Stern) heisse, schliesst man nur aus dem Sterne, welcher auf seinen Blättern zwischen den Buchstaben D. V. steht; allein diese Annahme bedarf noch eben so sehr des Beweises, als die derjenigen, welche diesen sogenannten kleinen Meister DV. Dirk Verster oder Versterre nennen, da im Holländischen die Orthographie Star und Ster zulässig ist. Wir kennen indessen einen Kunstverleger Johannes Star, der um 1580 gelebt hat, so dass wenigstens die Gewissheit bleibt, dass im 10.

Jahrhunderte eine Familie dieses Namens sich mit Kunstartikeln beschäftiget habe. Es gibt ein Blatt mit der schmerzhaften Maria, welche, auf einer Rasenbank sitzend, den Leichnam Christi auf dem Schoosse trägt. Diess ist gegenseitige Copie nach Goltzius, welcher damit den A. Dürer nachgeahmt hat. Die Copie ist bezeichnet: H G. (H. Goltzius) jnuent. Joannes star exc. Ein anderes Blatt mit dem Namen dieses Verlegers stellt Johannes am Jordan taufend und lehrend vor, in einer Radirung von B. Spranger, Nr. 5 unsers Verzeichnisses. Ist nun D. van Star einer der Vorfahren dieses Johannes Star?

Von den Lebensumständen dieses Künstlers ist so wenig bekannt geworden, dass man nur nach den Jahrzahlen auf seinen Stichen schliessen kann, er habe bis 1544 gelebt. Die Zahl seiner Blätter, worunter mehrere Radirungen, ist sehr klein; allein was er in der Kunst leistete, ist durchaus vortrefflich. Seine Stiche sind mit vieler Gewandheit und Leichtigkeit behandelt, ohne nachlässig zu seyn; vielmehr machen sie eine angenehme Wirkung. Er war zugleich ein trefflicher Zeichner, und wodurch er uns besonders wichtig wird, ist, dass wir in seinen Werken den eigenthümlichen niederländischen Styl, ohne fremde Einwirkung, in seiner Reife und schönsten Ausbildung erblicken. Dirk's Gestalten sind edel und kräftig, ohne dass sie etwas der italienischen Abstammung zu verdanken haben, und in die menschlichen Züge wusste er einen so herzinnigen Ausdruck zu legen, dass sie ohne Regelmässigkeit eine rührende oder ergreifende, von der Seele ausgehende Schönheit bekommen. Als Beweis hierzu dienen Adam und Eva und der kleine Kain, eine seiner frühesten Arbeiten (1522), und sein heil. Bernhard, der ehrfurchtsvoll am Thron der Madonna kniet. D. van Staren wusste sich bis zum Erhabenen aufzuschwingen; man sehe seinen Christus, der auf dem Meere wandelt und seine Sündfluth, eines seiner letzten Werke. Aber auch für die komische Seite des Lebens blieb sein Sinn empfänglich, ohne zur Gemeinheit herabzusinken. Er entwarf solche Gegenstände mit leichter Radirnadel. Ein solches Blatt ist jenes mit dem betrunkenen Trommelschläger. Mit D. van Staren schwindet aus der niederländischen Schule der ihr in früherer Zeit eingehauchte Geist, und macht einem Streben Raum, welches auf einem Abwege die Kupferstecherkunst endlich zu einer Höhe der Technik führte, auf welcher wir sie allerdings bewundern müssen, wenn wir auch bloss die künstlerische Ausbildung an sich nicht für das Höchste anerkennen möchten. So beurtheilt G. v. Quandt in seinem Grundrisse der Geschichte der Kupferstecherkunst diesen Künstler, und jeder, der die Werke desselben betrachtet, wird ihm beistimmen.

Bartsch P. gr. VIII. p. 26 ff. beschreibt 19 Blätter dieses Meisters, die von 1522 — 44 dadirt sind. Die folgenden Blätter sind nach Bartsch beschrieben, bis auf wenige Einschaltungen. Der ältere Füssly behauptet, der Meister mit dem Stern (le Maitre de l'étoile) habe auch in Holz geschnitten. Diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn.

1) Eva und der kleine Cain. Sie sitzt und zeigt ihm einen Apfel, welchen sie mit der Linken emporhält. Rechts steht der Baum, links unter 1522, in der Mitte das Monogramm und rechts AG. 19 (19 August). H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 0 L.
2) Die Sündfluth, figurenreiche Composition. Auf der einen Seite zieht ein Greis das Weib bei den Armen aus den Wellen und ein anderer Mann rettet sich zu Pferd. Auf der ande-

ren Seite sieht man einen Mann mit seinem Weibe, welches ein Kind trägt. Im Ganzen sind es 70 Figuren, 6 Pferde und andere Thiere. Im Grunde sieht man die Arche. Am Steine steht 1544 und D°V. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L.

Diess ist das Hauptblatt des Meisters. In der Durand'schen Auction galt es 100 Frs, in der Hohwiesner'schen Versteigerung 1819 27 fl. 15 kr., und seitdem ist der Preis gestiegen.

3) Jesus, im Profil am Ufer des Sees stehend, berufet den Petrus und Andreas zum Apostelamte. Die beiden Fischer breiten in ihrem Kahne das Netz zum Fischen aus. Diese Handlung geht links gegen den Grund hin vor. Anderwärts finden wir diese Darstellung als den wunderbaren Fischzug bezeichnet, und da Bartsch nur von Einem Monogramme spricht, so könnte man glauben, es sei von zwei Blättern die Rede. Der genannte Schriftsteller sagt nämlich, das Monogramm des Meisters stehe in der Mitte unten über einem Steine, und an letzterem lese man: 1525, MEY. 30. Das Zeichen wiederholt sich aber auch am Schiffe. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L. Bartsch hatte ein beschnittenes Exemplar vor sich.

4) St. Peter auf den Wellen, wie ihm Christus, links des Blattes, die Hand reicht. An dem Kahne, aus welchem Petrus gestiegen, ist das Zeichen, und rechts oben steht: 1525. DES. 30. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L. Bei Weigel 4 Thl.

5) Christus vom Teufel versucht. Der Heiland steht links und blickt nach dem Versucher, welcher Steine verwandelt sehen will. Unten steht: 1525 D°V. APRIL. II. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Hohwiesner'sche Auction 9 fl., von Stengel'sche Auction 13 fl. 48 kr.

6) Christus bei der Samariterin am Brunnen, ersterer links, letztere rechts. In der Mitte unten am Steine ist das Zeichen, und in der Mitte oben die Jahrzahl 1523. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

7) Die heil. Jungfrau und St. Anna. Maria sitzt rechts mit dem Kinde auf dem Boden, welches die Hände nach der Frucht ausstreckt, die ihm Anna reicht. Den Grund bildet ein Zimmer. Das Zeichen ist in der Mitte unten, links: 1522, rechts: D C (Decembris) 31. H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.

8) St. Bernhard in Verehrung vor der heil. Jungfrau. Sie sitzt links mit dem Kinde auf dem Schoosse. Durch den Portikus im Grunde sieht man auf eine Landschaft. Rechts unten am Steine ist das Zeichen, und in der Mitte oben liest man: 1524 OCT. 3. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

9) St. Lucas, mit dem Ochsen zu seinen Füssen, malt die heil. Jungfrau, welche rechts vorn mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzt. Am Stuhle links vorn ist das Zeichen, und in der Mitte unten: 1526. IN IVLI. 28. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

10) St. Elisabeth mit dem Buche rechts auf dem Boden sitzend, wie sie einem Krüppel Almosen reicht. Links vorn liegen zwei Königskronen, und den Grund bildet ein Zimmer. Links unten steht die Jahrzahl 1524, in der Mitte das Zeichen, und rechts: NOVE. 15. H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 10 L.

11) Venus in der Muschel auf dem Meere, wie sie in der Rech-

ten ein fliegendes Segel hält, und mit der Linken nach links hinrudert. Oben rechts zielt Amor mit dem Bogen. In der Mitte oben steht: 1524, links unten: OCT., in der Mitte das Zeichen, rechts 20. H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

12) Der auf dem Fasse sitzende Faun. In der Ferne rechts sieht man einen Weinstock, und rechts vorn auf dem Boden eine Vase. Links unten steht: 1522, in der Mitte das Zeichen, und rechts SEPT. 14. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.
Es gibt von diesem Blatte eine sehr gute anonyme Copie. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 6 L.

13) Der nackte Mann mit einem grossen phantastisch geformten Fisch in den Händen, wie er den rechten Fuss auf denselben setzt. Ueber ihm ist ein Vogel in der Luft. Unten links: 1522, in der Mitte das Zeichen, rechts A G. 16. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

14) Der Goldschmied, mit einem Knie auf dem Boden, vor dem viereckigen Steine, auf welchem er die Metallplatte hämmert. In einiger Entfernung nach rechts ruht der Hund. Am Steine ist das Zeichen. Diese Darstellung ist radirt. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

15) Der schlafende Mann mit dem Hunde zu den Füssen in einer Landschaft. Er sitzt auf dem Boden, und stützt den Kopf auf den linken Arm. Rechts vorn steht ein Korb. Unten links 1525: (1552?), in der Mitte das Zeichen, und rechts: OCT. 10. Radirung. H. 2 Z. 4 L.? Br. 1 Z. 8 L.

16) Der betrunkene Tambour, wie er in den leeren Krug blickt, den er mit der Rechten in die Höhe hält. Im Grunde erblickt man Gebäude und einen Mann mit dem Pferde am Zaume. Rechts oben steht: 1525. MERT. 8. Radirung. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.

17) Der Tambour mit einem Kinde an der Hand, nach links hinschreitend. Er trägt die Trommel auf dem Rücken, und mit der Rechten das Gewehr. Das Kind hält einen Reif. Davon bemerkt Bartsch nichts. In der Mitte oben auf dem Täfelchen: 1525. OCT. 14. und das Zeichen. Radirung. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

18) Der Krieger mit der Keule und einem Wappenschilde, auf welchem zwei Balken und zwei Sterne erscheinen. Der Mann steht, und ist fast vom Rücken zu sehen. Rechts ist das Zeichen und links die Jahrzahl 1522. Viereckig, von den entgegengesetzten Winkeln gemessen H. 2 Z. 1 L.

19) Das nackte Weib mit dem Wappenschilde. Sie hält mit der Rechten die von der Schulter herabfallende Draperie, und mit der anderen den rautenförmigen Schild. Links ist das Zeichen, rechts 1525. In gleicher Grösse.

Star, Johannes, s. Dirk van Star.

Staren, Dirk van, s. v. Star.

Stark, Johann Carl, Maler und Radirer, geb. zu Oldenburg 1774, machte seine Studien in Dresden, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er mehrere Jahre der Kunst lebte und 1811 starb. Stark zeichnete und malte Landschaften, meistens Waldansichten und öde Gegenden, in welchen manchmal

Dörfer und einzelne ländliche Wohnungen erscheinen. Aehnlichen Inhalts sind auch seine Radirungen, mehrere nach Zeichnungen von Molitor, J. G. Wagner und Mösmer.

1) Eine Folge von 6 Blättern mit Ruinen, Wasserfällen und Waldpartien, nach Molitor, Mösmer und eigenen Zeichnungen, qu. 12.
2) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten von Dörfern und ländlichen Gegenden, nach Zeichnungen von Wagner und Stark, qu. 8.
3) Eine Folge von 12 Blättern mit ländlichen Gegenden, nach eigenen und nach Zeichnungen von Wagner und Mösmer, qu. 4.
4) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten von Dörfern und dem Innern von Wäldern, nach eigener Zeichnung, qu. 4.
5) Vier Landschaften mit Staffage, nach eigener Zeichnung, qu. fol.

Stark, Joseph August, Maler, Direktor der ständischen Akademie in Grätz, wurde 1782 daselbst geboren und von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Er vollendete seine Studien mit Auszeichnung, wählte jedoch statt der Theologie die Jurisprudenz, und über diese siegte zuletzt die bildende Kunst. Nach einigen Vorübungen im Zeichnen, und nach einem kurzen Besuche derselben Akademie, deren Vorsteher er wurde, betrat er in einem Alter von vier und zwanzig Jahren die k. k. Akademie in Wien, und beschloss bei allem Kampfe mit Nahrungssorgen ausschliesslich der Malerei sich zu widmen. Doch raubte ihm der Broderwerb mehrere köstliche Stunden, die er durch Portraitmalen und Information den ernsten historischen Studien entziehen musste. Jede übrige Zeit brachte er in der Akademie zu, wo er anfangs unter Professor Maurer's Leitung stand, und dann unter Caucig und Lampi sich übte. Auch Fischer's anatomische Vorlesungen besuchte er mit Erfolg; in jeder Kupferstichsammlung, in jeder Gallerie sah man ihn die eifrigsten Studien machen. Nach rastloser Uebung von 11 Jahren, während welcher Zeit er viele Portraite, besonders solche von französischen Offizieren, und mehrere preiswürdige Bilder für die Kunstausstellungen malte, erhielt er endlich die Stelle eines Direktors und Professors der ständischen Akademie am Johanneum in Grätz, welcher später ein eigenes prächtiges Gebäude eingeräumt wurde. Stark betrat seinen Wirkungskreis 1817, und 1819 wurde ihm auch die Direktion der neu errichteten Gallerie übertragen. Jetzt verdankte mancher verwahrloste Schatz der Kunst und des Alterthums dem einsichtsvollen Ordner Rettung und Erhaltung. Er besorgte mit Hülfe seiner Schüler die Restauration einer grossen Anzahl von Gemälden, malte aber nebenbei auch noch mehrere schöne Bilder nach eigener Composition, so dass die Zahl derselben schon vor seiner 1826 erfolgten Reise nach Italien ziemlich gross war. Die Kunstschätze Venedigs hatte er schon 1817, wohin er sich im Gefolge dss Grafen Ignaz von Attems, seines hohen Gönners, begeben hatte, gesehen. Bei dieser Gelegenheit copirte er in 25 Stunden Titian's Magdalena, aber für die kurze Zeit eine vortreffliche Arbeit, die vorübergehend selbst in Venedig für Original gehalten wurde. Das zweite Mal begab sich der Künstler über Ferrara, Bologna, Florenz und Siena nach Rom, wo er überall Studien machte und durch Kunstanschauung sich erkräftigte. Stark übte fast ausschliesslich das Fach der Historienmalerei, zog aber auch die Mythe und die Allegorie in seinen Bereich. Es finden sich von seiner

Hand viele Bilder in Oel, so wie zahlreiche Entwürfe und Cartons, die zur Ausführung bestimmt waren. Selbst in Fresko machte er glückliche Versuche. Die Kunstausstellungen in Wien, Grätz, München, Venedig u. s. w. brachten viele seiner Werke zur Anschauung. Sie zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung, durch Adel und Charakter der Gestalten aus. Besonders schön sind seine weiblichen Gestalten, die Christusfiguren, die Helden und Philosophen im antiken Style der Gewandung. Er wusste den schon oft behandelten Gegenständen stets eine neue, interessante Seite abzugewinnen; doch soll die Zeichnung nicht immer streng seyn, zuweilen flüchtig, und der Hang durch Effekt und Farbe zu glänzen leuchtet besonders in seinen früheren Arbeiten nicht ohne Nachtheil seiner sonst in erhabenem und edlem Style durchgeführten Bilder hervor. In Kraft und Harmonie der Färbung, in Vertheilung von Licht- und Schattenmassen, in der Perspektive lassen wenige seiner Gemälde zu wünschen übrig. Sie sind meist mit dem Namen und der Jahrzahl versehen, zuweilen mit einem Monogramme bezeichnet, welches aus den in einander gestellten fünf Buchstaben des Namens besteht. Das grösste Werk — 17 Sch. lang und 11 Sch. hoch — stellt Andreas Baumkircher, den Steyerischen Horatius Cocles dar, wie er das Thor zu Neustadt vertheidiget. In der Ständischen Gallerie zu Grätz, in der Gallerie des Landeshauptmanns Grafen von Attems, und in mehreren anderen Privatsammlungen sind Staffeleibilder von ihm, deren einige von bedeutender Grösse sind. Auch Altarbilder für Kirchen und Capellen malte er. Dieser Künstler befindet sich noch am Leben.

Stark hat mehrere seiner Bilder in Kupfer radirt, mehr als zwanzig Blätter. Auch in der Lithographie hat er sich versucht. In dieser Weise zeichnete er einige Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte, fol., 4. u. 12.

1) Ecce Homo, nach dem Gemälde der ständischen Gallerie radirt.
2) Christus am Oelberge, nach dem Bilde in der protestantischen Kirche zu Schladming radirt.
3) Christus und die Samariterin am Brunnen, radirt.
4) Christus bei Magdalena und Martha, radirt.
5) Maria mit dem Kinde, radirt.
6) Die betende Maria, nach dem Gemälde in der Sammlung des Grafen Attems radirt.
7) Susanna und die beiden Alten, nach dem Gemälde der Gallerie in Gräz radirt.
8) Magdalena im Gebete, nach dem Bild beim Grafen Attems radirt.
9) Die Charitas Romana, nach dem Bilde der Gallerie in Gräz.
10) Oedip erhält seine ihm von Theseus entrissenen Töchter zurück, nach dem Gemälde derselben Gallerie.
11) Anna Gösting, der Mädchensprung, nach einer alten Sage von 1200, radirt.
12) Andreas Baumkircher vertheidiget das Thor von Neustadt, lithographirte Skizze zu dem oben erwähnten grossen Gemälde.

Stark, James, Landschaftsmaler zu London, wurde um 1790 geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Später unternahm er Reisen in England und Irland, um Studien nach der Natur zu machen, da er von früher Jugend an entschiedene Nei-

gung zur landschaftlichen Darstellung hatte. Es findet sich von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, meistens in Aquarell, so wie Bilder in Oel. In seinen Werken vereiniget er das Talent poetischer Auffassung und Darstellung mit einer hohen technischen Vollendung. Seine Färbung ist wahr und harmonisch.

Dann haben wir von ihm auch ein Prachtwerk mit Kupfern, welche nach seinen Zeichnungen von G. und W. J. Cooke, E. Goodall, J. Burnet u. a. gestochen wurden, unter dem Titel: Picturesque views on and near the Eastern Coast of England, comprising the romantic scenery of the rivers Yare, Waveney and Bure, consisting of 36 splendid Engravings. With Descriptions by J. W. Robberds. Imp. 4. u. qu. fol.

Stark oder Starke, Johann Georg, Kupferstecher, wird von Füssly erwähnt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers hat man von ihm einen Manns und einen Frauenkopf nach L. da Vinci. Er ist vielleicht jener Starke, von welchem sich in der Curieusen Kunst- und Werkschule, Nürnberg 1705, ein Recept zum Aetzen auf Eisen findet.

Stark oder Starck, Julius, Maler zu Bastogne, machte seine Studien an der Akademie in Brüssel, und widmete sich dem historischen Fache. Er zog aber auch das Genre in seinen Kreis, welches er ebenfalls mit Glück pflegte. Auf der Ausstellung zu Brüssel 1845 sah man von ihm ein Gemälde, welches den Präsidenten Molé an den Barricaden den 31. März 1649 vorstellt, eine reiche Revolutionsscene. Starck malte auch noch mehrere andere Episoden aus der neueren Geschichte, in der Weise der modernen französischen Schule.

Stark, Johann Joseph, Maler, arbeitete um 1730 — 40 in Prag. Er ist vielleicht der Verfertiger des folgenden Blattes, welches den Namen J. J. Stark tragt:

Zwei Reiter links bei einem Wirthshause, wo unten der Name verkehrt steht. In della Bella's Manier radirt, qu. 8.

Stark, Sebastian Gottfried, Kupferstecher, lebte um 1700 zu Berlin. Seiner erwähnt Nicolai.

Starke, Carl, Kupferstecher, arbeitete zu Weimar, meistens für den Buchhandel. Starb um 1810.

Starke, Johann Georg, Architekt und Ingenieur, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Er baute um 1678 das Palais im grossen Garten, welches, im französischen Style errichtet, zu seiner Zeit grosse Lobredner fand. Dann fertigte er auch Pläne zu Gartenanlagen und Landhäusern, hatte überhaupt als Künstler Ruf, war aber als Haudegen berüchtiget. Er bekleidete die Stelle eines churfürstlichen Ober-Landbaumeisters, und hatte als Chef des Ingenieur den Rang eines Oberst-Lieutenants. Starb 1692.

Starke, Wilhelm, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Gotha. Er ist vermuthlich jener Starke, nach welchem E. C. Dürr 1660 eine Allegorie auf den Tod der churf. sächs. Cammerraths Gattin Werdermann gestochen hat.

Starke, Johann, Maler, der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, der an der Porzellan-Manufaktur in Meissen angestellt war, malte für dieselbe Anstalt, und wie der Vater, Blumen und Früchte. Starb um 1815.

Starke, Johann Friedrich, Blumenmaler, geb. zu Cöln bei Meissen 1803, begann seine Studien an der Porzellan-Manufaktur der genannten Stadt, und genoss da den Unterricht Arnold's. Später begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Dresden, wo er noch als ausübender Künstler lebt. Starke erwarb sich durch Blumen- und Fruchtstücke Ruf. Prof. C. Vogel von Vogelstein zeichnete 1836 sein Bildniss und verleibte es seiner bekannten Portraitsammlung ein.

Starke, Lorenz, Zeichner und Maler zu Wien, wurde um 1775 geboren, und von M. v. Molitor zur Kunst herangebildet. Wie dieser, so malte auch Starke Landschaften, wozu er in Steyermark, Tirol und in anderen Ländertheilen des Kaiserreichs Studien sammelte. Seine Zeichnungen sind meistens in Aquarell und in Gouache ausgeführt und sehr schön behandelt. Im Cabinet Grünling, über dessen Inhalt 1825 ein Verzeichniss erschien, sind drei seiner Zeichnungen beschrieben.

Starke, s. auch Stark.

Starkloff, Formschneider, arbeitete um 1810 zu Gotha.

Starling, William F., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch zahlreiche Blätter bekannt, die sich meistens in illustrirten Werken befinden. Unter diesen nennen wir folgendes:

Illustrations to Shakespear, verkleinerte Copien der von J. Boydell herausgegebenen Shakespear Gallery, von 1833 an in Heften erschienen, kl. 8.

Diese Blätter wurden zu einer Ausgabe der Werke Shakespear's: Edited by Valpy, London 1842, benutzt.

Starling, M. J., Stahlstecher zu London, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, arbeitet im landschaftlichen Fache. Blätter von seiner Hand findet man in H. Gastineau's Wales illustrated, in Tombleson's views of the Rhine, in A. Pugin's Paris et ses environs, etc.

Starling, Thomas, Bildhauer zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. W. Pybus stach nach seinem Modelle das Bild des heil. Johannes in Reliefmanier. Starling nahm die Figur aus dem Abendmahle des Herrn, von L. da Vinci.

Starmann, Leopold, Bildhauer aus Schanheim, wurde uns 1829 bei Gelegenheit der Kunstausstellung in München bekannt. Damals sah man von ihm eine Gypsstatue des Paris.

Starna, s. Starnina.

Starnina, Gherardo di Jacopo, Maler, wurde 1354 in Florenz geboren und von Antonio Veneziano unterrichtet, unter dessen Leitung er im Verlaufe mehrerer Jahre im Zeichnen und in der Behandlung der Farben grosse Geschicklichkeit erlangte. Seine ersten selbstständigen Arbeiten begann er in der Capella de' Castel-

lani in St. Croce, wo er viele Bilder aus dem Leben des hl. Abtes Antonius und des hl. Nicolaus in Fresco malte, die nach Vasari I. 385 ff. so wohl gefielen, dass den Künstler einige Spanier mit sich an den Hof nach Madrid nahmen, was demselben um so erwünschter war, weil er, plump und streitsichtig, zu Florenz in Lebensgefahr gerathen war, wie Vasari benachrichtet. Er malte in Spanien verschiedene Bilder für den König, der ihn endlich reich belohnt entliess. Jetzt liess sich Starnina wieder in Florenz sehen, wo er bald allgemeine Achtung gewann, da er fern von der Heimath mildere Sitten angenommen hatte. Es dauerte auch nicht lange, so erhielt er den Auftrag, in der Capelle des hl. Hieronymus in der Kirche del Carmine Begebenheiten aus dem Leben des genannten Heiligen zu malen, womit er ausserordentlichen Beifall erwarb, da er nach Vasari viele eigenthümliche Erfindungen, und eine grosse Mannigfaltigkeit in den Trachten und Stellungen der Figuren zeigte. Besonders gut gezeichnet findet Vasari eine Gruppe von Mönchen, welche um den hl. Hieronymus versammelt sind, als dieser das Testament schreibt. Diese Darstellung, so wie der Tod des Heiligen, ist bei d'Agincourt, Peinture pl. 121 im Umriss gestochen.

Diese Bilder verschafften dem Meister einen Ruf nach Pisa, wo er das Capitel S. Nicola hätte ausmalen sollen; allein er überliess die Arbeit seinem Schüler Antonio Vite. Starnina blieb in Florenz und malte da auf der Wand des Palastes nach der Seite der Guelfen zu den hl. Bischof Dionysius mit zwei Engeln, und darunter die Stadt Pisa, was sich auf den Verkauf der Stadt durch Gabriel Maria von Pisa an die Florentiner bezieht. Es ist diess die Nordseite des Gebäudes, aber doch war noch im vorigen Jahrhunderte diese Malerei erkennbar. Ausserdem nennt Vasari kein Bild von Starnina. In der Akademie der schönen Künste zu Parma wird ihm ein Gemälde zugeschrieben, welches den hl. Vincenz von Valencia vorstellt, welcher auf die Zukunft Christi deutet.

Vasari lässt diesen Künstler im neun und vierzigsten Jahre sterben, also im J. 1405. In dieser Angabe herrscht sicher eine Unrichtigkeit, indem der Künstler länger gelebt haben muss. In der ersten Ausgabe der Lebensbeschreibungen sagt Vasari selbst, dass Starnina's Bilder von 1390 — 1408 vel circa reichen, und bald darnach muss er den hl. Dionysius mit der Stadt Pisa gemalt haben, da die Erwerbung derselben den 9. Okt. 1409 am St. Dionysiustag fällt. Wenn daher Vasari in der späteren Ausgabe 1405 als Todesjahr des Künstlers annimmt, so muss er im Irrthum seyn. Richa III. 252. stellte daher die Vermuthung auf, dass neunundfünfzig statt neunundvierzig zu lesen seyn dürfte. Eine ganz sichere Zahl ist 1387, in welchem Jahre Starnina in das Buch der Maler-Bruderschaft eingetragen wurde. In diesem Buche heisst der Künstler Starna, so dass Starnina eine scherzhafte Form wäre, wie Baldinucci Dec. IX. del Sec. II. 102 meint. In der ersten Ausgabe brachte Vasari auch eine Grabschrift bei, die wahrscheinlich als unächt in der neuen Auflage weggelassen wurde. Dann fügt er das Bildniss des Starnina bei, nach einem Gemälde aus dem Leben des hl. Hieronymus. Er sagt, der Künstler habe sich da mit einer Capuze auf dem Kopfe und mit zugeschnaltem Mantel dargestellt. D'Agincourt l. c. gibt ein anderes Profil mit glatter Capuze als Bildniss des Starnina. Auch in der florentinischen Serie de' Ritratti kommt es vor, so wie bei Bottari, und einzeln von Baron gestochen.

Starow, Iwan Gregorowitsch, Architekt zu St. Petersburg, war Hofbaumeister der Kaiserin Catharina II, und vielleicht der ein-

zige Russe, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen verdienten Namen erworben hat. Die genannte Kaiserin liess durch ihn die grössere Klosterkirche des hl. Alexander Newsky erbauen, welche die kleinere, von Peter dem Grossen erbaute, weit überragt. Dieser grossartige Dom ist dem frommen Andenken des geheiligten Helden der Newa geweiht. In majestätischen Verhältnissen erhebt sich das Tempelhaus und aus dessen Mitte dringt die mächtige Cuppel empor. Es ist diess in jeder Hinsicht ein erstaunungswürdiges Ganze, durch einfache Massen bewirkt. Diese Kirche ist reich an Todtendenkmalen. Unter dem hochgewölbten Dome erhebt sich das prachtvolle Denkmal des Heiligen Alexander, dessen Reste unter einem Silberbaue ruhen, und umher sind in getriebener Arbeit und in Wandgemälden die Grossthaten des Gefeierten dargestellt. Ein zweites Werk dieses Künstlers ist der taurische Palast, einst durch Catharinens verschwenderische Gnade Besitzthum des Fürsten Potemkin (Patiomkin) Tawritscheskoi. Diese Prachtwohnung, welche der Günstling mit grösstem Pompe einweihte, bietet jetzt öde Räume, und seine Pracht verbleicht immer mehr und mehr. Die von einer weiten Kuppel halb erleuchtete, mit antiken Statuen, Büsten, Altären und Basreliefs gezierte Rotunde öffnet den Eingang zu dem Riesensaal, dessen hochgewölbter Plafond von einer vierfachen Reihe colossaler Säulen getragen wird. Längs der zweiten doppelten Colonnade zieht sich der Wintergarten hin, ein in seinen Dimensionen beinahe um das Doppelte grösserer, von Palmenähnlichen Säulen getragener Saal, in welchem einst die reichste Vegetation zu schauen war, während die Winterstürme vorüberzogen. Die Vorderseite dieses ehemaligen Feenpalastes reicht gegen den Newakay, und gestattet die Aussicht über den Fluss. An der Rückseite breitet sich der noch sorgfältig gepflegte Park aus. Starow fertigte auch Plane zu anderen Palästen und Gebäuden, und 1784 baute er die katholische Kirche in St. Petersburg. Fiorillo (Kleine Schriften S. 59) behauptet auch, dieser Künstler habe die grosse Cathedrale zu Sophia gebaut, weiss aber nicht richtigen Bescheid zu geben. So nennt er Starow auch den Erbauer des Pantheon und der Alexander-Newsky-Kirche, während gerade diese Cathedrale das Pantheon ist. Im Jahre 1794 wurde Starow Rector der Akademie in St. Petersburg.

Das Todesjahr dieses Meisters ist uns unbekannt. Jener Architekt Staroff, der den Triumphbogen vor dem Rigaer Thore aus Porphir, Granit und Marmor erbaute, ist vielleicht der Sohn unsers Künstlers. Der Grundstein wurde 1827 gelegt.

Starrenberg, Johann, Maler von Grönningen, wird von Descamps gerühmt. Er malte grosse historische Darstellungen für Plafonds, und wahrscheinlich in Oel. Nach der Behauptung des genannten Schriftstellers besass er Geschmack in der Composition und eine markige Färbung. Blühte um 1650.

Starterus, Kupferstecher, oder Kunstverleger, ist uns nur durch folgendes Blatt bekannt:

Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt unter einem an Bäumen fest gemachten Teppich. Dieses sehr seltene Blatt ist von oder nach Cornelis Cornelisz, aber nur mit folgender Adresse versehen: Joannes Starterus exc.

Stasikrates, auch Deinochares und Cherokrates, wird der berühmte Erbauer von Alexandria, der Architekt Deinokrates genannt; Stasikrates von Plutarch.

Stass, Dirk, Glasmaler von Campen, war Zeitgenosse des A. van Horst. Sein Sohn Johann war ebenfalls Glasmaler.

Stassens, Sebastian, Maler von Gent, machte an der Akademie in Mannheim seine Studien, und erhielt da 1770 den zweiten Preis im Zeichnen. Er widmete sich der Historienmalerei, machte sich aber in der Folge mehr als Copist einen Namen, obgleich sich auch historische Bilder von ihm finden. Besonders getreu copirte er den A. van Dyck.

Stassens starb als Gallerie-Direktor in Mannheim.

Statenschneider, s. Stackenschneider.

Stati, Cristoforo, Bildhauer von Bracciano, arbeitete in Rom für öffentliche Gebäude. Später verlegte er sich auf den Kunsthandel, und starb 1618 im 62. Jahre.

Sein Sohn Francesco, genannt Braccianese, war ebenfalls Bildhauer. Starb 1627 im 35. Jahre.

Statianus, Aurelianus, war vermuthlich Architekt in Regensburg, und gehört in die römische Periode dieser Stadt. Seinen Namen lesen wir auf einem römischen Denkmale, welches 1809 bei Demolirung der St. Peterskirche daselbst gefunden, und später nach München ins königliche Antiquarium gebracht wurde. Man liest an diesem Steine: D. M. | Fl. Concesse. | Vix. An. XXX. Sepvlcr. | Fecit. Avr. | Statianvs. | C. A. Conivgi | Karissimae. Auch Winckelmaas und Hammer ist unter der Schrift dargestellt, so dass wir in Statianus einen Künstler erkennen dürften, wenn gleich diese Werkzeuge ohne Beziehung auf einen Künstler auch auf dem Oberhauser Denkmale (Raiser, röm. Alterth. Tab. IV. 1) vorkommen. Die Buchstaben C. A. nach dem Namen Statianus erklärt Dr. v. Hefner (Ober-Bayer. Archiv VI. 2. S. 224.) mit »Civitatis Architectus,« oder »Civis Augustanus.« Dem genannten Archive ist neben anderen eine Abbildung des Steins beigefügt.

Statilius Taurus, Architekt, lebte unter der Regierung des Kaisers Augustus in Rom. Er baute das erste Amphitheater von Stein. Früher waren die Gebäude für die Spiele nur für kurzen Bestand construirt, wenn auch prächtig ausgeschmückt.

Statius, Johannes, Kupferstecher und Kupferdrucker, ein Belgier von Abkunft, war um 1580 — 90 in Rom ansässig. Es finden sich ziemlich viele Blätter mit seiner Adresse, wobei aber die Platte gewöhnlich mehr oder weniger retouchirt ist. Diese Retouchen nahm vielleicht Statius vor. Man liest auf diesen Blättern: Statius formis Romae, oder Statii Belga for. Romae. Auch St. F., und St. Fo. Ro. steht darauf, was aber auch Stafanoni Formis Romae bedeuten kann.

Auf einem Blatte mit der Vermählung der hl. Catharina steht: Staetsius formis Roma 1554, 4. Dieses Blatt ist nicht retouchirt, und kommt in trefflichen Abdrücken vor. Der Künstler könnte Staet heissen, und ist älter als der Obige.

Statler, Cornel Adalbert, Maler, geb. zu Crakau um 1805, war Schüler von Lampi, bis er auf Kosten der Regierung zur weiteren Ausbildung nach Rom sich begab. Er lag da drei Jahre als Staatspensionär den Studien ob, und verblieb dann noch weitere sechs Jahre durch Unterstützung des Grafen Pototsky. In Rom malte er ein grosses Bild, welches Moses auf dem Sinai vorstellt, aber nicht ganz vollendet wurde. Nach seiner Rückkehr malte er die Taufe Christi mit lebensgrossen Figuren, welche jetzt in der Cathedrale zu Crakau zu sehen ist. Ein anderes grosses Gemälde, welches er 1845 vollendete, stellt die Machabäer dar. Ueberdiess haben wir von diesem Künstler kleinere Staffeleibilder und Portraite.

Im Jahre 1851 wurde er an Pesza's Stelle zum Professor an der Kunstschule in Crakau ernannt, wo er noch thätig ist, und in letzterer Zeit einige Gemälde für Kirchen ausführte.

Staub, Caspar von, Maler, arbeitete um 1620 in Dresden. In der Kunstkammer zu Dresden ist von ihm ein Gemälde, welches ein todtes Kind vorstellt, wobei er sich eines farbigen Sandes auf klebrigem Grunde bediente. Es trägt den Namen des Künstlers und die Jahrzahl (M. D.) CXXI.

Staub, L., Kupferstecher, arbeitete um 1815. Er stach Titelblätter und Bildnisse. Unter letzteren ist jenes von Canova.

Stauber, Christian, Maler von Distling in Bayern, war um 1660 Schüler von Hans Peter Blaim. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

Stauber, Hans, Glasmaler, arbeitete um 1550 in Nürnberg. Im Chore der St. Jakobskirch erkannte v. Murr Bilder von seiner Hand.

Stauber, Carl, Maler, geb. zu Amberg 1815, widmete sich anfangs dem calligraphischen Fache, und leistete hierin Vorzügliches, wozu einige Blätter in Arabeskenform gehören. Erst 1835 begann er an der Akademie in München seine höheren Kunststudien, und entwickelte in kurzer Zeit ein entschiedenes Talent zur Genremalerei. Es finden sich von seiner Hand einige humoristische Darstellungen in Oel, und eine grosse Anzahl von Zeichnungen, deren in den fliegenden Blättern von Braun und Schneider in Holz geschnitten sind. Seine Compositionen sind gewöhnlich mit St. bezeichnet.

Dann fertigte der Künstler in neuester Zeit für den Münchner Radir-Verein folgendes Blatt:

Ein liebendes Paar in einer Landschaft: Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen etc. C. Stauber f., kl. 8.

Staud, Mathäus, Architekt, arbeitete in Diensten des Königs von Schweden, wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. M. Merian stach nach ihm eine Pyramide, mit der Unterschrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciae tentati, hoch fol.

Staudacher, Hans, Bildhauer, stand um 1601—1615 in Diensten des Herzogs Maximilian von Bayern. Er hatte als Obersteinmetz eine Besoldung von 100 Gulden.

Stauder, Carl, Maler von Constanz, arbeitete für Kirchen und Klöster. Im Jahre 1723 wurde er nach Ottobeuern berufen, wo damals das Innere des Klosters mit Malereien verziert wurde, und mehrere Meister arbeiteten, wie Amiconi, Ruffini, Spiegler, Bergmüller, Hermann von Kempten, Theilheimer, Erler, H. Hau u. a. Stauder malte den Plafond des 30 F. langen und 25 F. breiten Kaisersaales mit vier Nebenfeldern, dann den Engelsturz an der Canzleistiege und das Stiegengewölbe an der Mittagsseite des grossen Saales. Diese Werke legt ihm Feyerabend in der Chronik des Stiftes bei, und nennt dann auch noch einen kunsterfahrnen Meister Johann Jakob Stauder aus Constanz, der 1721 das Plafondbild des kleineren Saales für 390 fl. malte. Füssly erwähnt nach Hirsching (Nachrichten von Sammlungen VI. 27) eines Jakob Carl Stauder, der 1721 die Fresken in der Benediktiner Kirche zu Donauwörth gemalt habe, wobei er offenbar im Irrthum seyn muss.

Stauder, Johann Jakob, s. den obigen Artikel.

Staudinger, Johann Baptist, Maler von Elbogen in Böhmen, besuchte die Akademie in Wien, und stand um 1840 unter besonderer Leitung des Prof. Fendi. Er widmete sich mit Erfolg der Genremalerei.

Stauffacher, Anton, Glasmaler, arbeitete um 1610 zu Zürich. Er hatte als Künstler Ruf.

Staveley, Maler, arbeitete um 1787 in Liverpool.

Staveren, Johann Adrian van, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wird nur von Hoet kurz erwähnt, unter den Künstlern, die von früheren Schriftstellern vergessen wurden. Houbracken kennt nur einen Jakob van Staveren von Amersfoort, der um 1700 in der Schilderbent zu Rom den Beinamen Yver erhielt, und Blumen und Früchte malte, aber ohne Erfolg. Er gerieth desswegen in Noth und trat zur Sicherung seines Unterhaltes in die päbstliche Leibwache. Diess ist vielleicht der Sohn unsers Künstlers.

J. A. van Staveren malte Einsiedler und andächtige Greise in der Weise des G. Dow, aber nicht so fleissig. Dann malte er auch Scenen aus dem bürgerlichen Leben, so wie Portraite und Familienstücke. Seine Blüthezeit fällt um 1675. J. B. Ciolina Zanoli in Cöln besitzt von ihm einen betenden Franciskanermönch, welchen B. Weiss lithographirt hat. Von J. Heudelot haben wir ein in Kupfer gestochenes Blatt, unter dem Titel: Le Rubis sur l'ongle. (die Nagelprobe) fol.

Staveren, Jakob van, s. den obigen Artikel.

Stavoer, Hindrick, Bildschnitzer, ein vorzüglicher Meister, dessen Name erst neuerlich entdeckt wurde. Zu Eger ist von ihm ein treffliches Schnitzwerk eines Altares, welches den Namen des Verfertigers und die Jahrzahl 1525 trägt.

Stayler, Alen, nennt Fiorillo V. 106 einen alten englischen Künstler, der unter der Regierung Heinrich III. die Bücher der Abtey St. Albans mit Miniaturen verzierte. Diese Bücher liess damals

Abt Johann von Hartford malen, und wählte dazu den berühmtesten Miniaturer.

Stayner, J., Kupferstecher, arbeitete um 1770 in London, und hinterliess einige Blätter in Mezzotinto.

1) A Taylor riding, nach J. Collet, fol.
2) Old Miss dancing, nach demselben, fol.

Stazio, Abbondio, Stuccatorer von Massagno (Lauis), erlangte in Venedig Ruhm. Er arbeitete da mit Tenchala für Kirchen und Paläste, und erreichte ein Alter von 80 Jahren. Es existirt eine Medaille mit dem Bildnisse dieses Stazio.

Stech, Andreas, Maler zu Danzig, gehört zu den vorzüglichsten deutschen Künstlern seiner Zeit. Er malte viele Bildnisse und historische Darstellungen, die, gewöhnlich grau in Grau begonnen, von seinen Schülern übermalt und von ihm vollendet wurden. In den Klosterkirchen zu Oliva und Pepplin, und in den Häusern zu Danzig findet man Werke von seiner Hand. G. Edelink, E. Hainzelmann, Blooteling, P. van Gunst, J. Saal, L. Vischer u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen. Starb 1697.

Stecher, Johann Gottfried, Bildhauer zu Penig im Schönburgischen, fertigte um 1740—70 für Kirchen schöne Schnitzwerke. In der Kirche zu Seelitz bei Rochlitz ist der Altar und die Kanzel von ihm und seinen Söhnen gefertiget.

Stechinelli, J. F., Bildnissmaler, arbeitete um 1710 zu Hildesheim.

Stechmann, Carl Gerhard, Formschneider, geboren zu Leipzig 1780, erlernte in seiner Jugend das Gürtlerhandwerk, beschäftigte sich aber von 1805 an ohne Anweisung mit dem Formschnitt. Er arbeitete in Leipzig für den Buchhandel.

Steckler, Bernhard, Kunstliebhaber, malte mit grosser Kunst Insekten, besonders Schmetterlinge. Arbeitete um 1824 in der Schweiz.

Steckmest, C., Lithograph zu Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler. Wir kennen folgendes schöne Blatt von ihm:

Die Bildnisse von Lessing, Sohn und Hildebrandt, alle auf einem Blatte, nach J. Hübner, fol.

Stedelin, David Anton, Medailleur und Silberarbeiter, geb. zu Steinen (Schwytz) 1737, machte sich durch schöne Ciselirarbeiten bekannt. Im Stempelschneiden unterrichtete ihn Hedlinger, und 1772 wurde er Münzmeister in Schwytz.

Stedler, s. auch Stettler.

Stedmann, J. Gabriel, Zeichner, stand als Offizier in holländischen Kriegsdiensten und ging 1772 mit den Truppen nach Surinam. Diese zogen damals gegen die Maron-Neger zu Felde. Stedmann beschrieb diese Vorfälle und gab darüber in London ein Werk mit Kupfern nach seinen Zeichnungen heraus, 4.

Stec, P., heisst im Catalog Paignon-Dijonval ein Kupferstecher, der um 1778 das Bildniss einer Miss Salathea Dawkens gestochen habe, und zwar nach J. Toer. Malerisches Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Steed, J., Stahlstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. In Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, findet man Blätter von ihm.

Steele, Bildhauer zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Meister seines Faches, besonders im Portrait. Er fertigte mehrere ähnliche Büsten, wozu er selbst die Zeichnung in Crayon machte. In dieser Weise führte er 1838 das Bildniss der Königin Victoria von England aus, die ihm fünfmal zu ihrer Statue sass. Im Jahre 1843 vollendete er die Statue des Lord Saumarez, welche der Minister Robert Peel nach Edinburg bestimmte.

Steen, Joergen Hansen, Architekt von Bergenhuus, war unter der Regierung Christian II. (1513 — 1523) in Dänemark thätig. Er baute das Schloss von Bergen.

Steen, Jan van, Maler, einer der berühmtesten holländischen Meister des 17. Jahrhunderts, wurde 1636 zu Delft geboren, wo sein Vater eine Bierbrauerei besass, aus welcher der Sohn schon in jungen Jahren reichlich schöpfte. In Folge seiner Neigung zur Kunst gab ihn der Vater zum Maler Knupfer in Utrecht in die Lehre, bis A. Brouwer sich seiner annahm, dessen Lebensweise auf den jungen Steen nicht den bessten Einfluss übte. Später kam er zu J. van Goyen, welcher sich von dem Talente des jungen Malers so viel versprach, dass er ihm seine Tochter Margaretha zur Ehe gab. Jan van Steen erfreute sich auch schon in frühen Jahren eines bedeutenden Rufes, fand aber doch nur einen geringen Erwerb, da er zu viel Zeit auf die Vollendung seiner Bilder setzte. Um ein reichlicheres Auskommen zu finden, richtete ihm der Vater eine Bierbrauerei ein; allein Steen war der besste Gast seiner eigenen Schenke und zuletzt trat eine gänzliche Ueberschuldung ein. Jetzt ergriff er den Pinsel, den er bald wieder mit grosser Sicherheit führte; aber nur wenn ihn der Mangel dazu zwang. Durch seine Familie neuerdings unterstützt, errichtete er endlich eine Schenke, die viel besucht wurde, ihm aber nur Anlass gab, seine liederliche Lebensweise fortzusetzen. Der lustige Wirth trank am meisten, und malte nur, wenn die Fässer leer waren. Die Schenke war sein Studium, aber keiner wusste Wirthshausscenen besser darzustellen, als Steen. An Geist, Humor und Erfindungsgabe übertrifft er alle anderen holländischen Genremaler. An derbem Witz stehen ihm selbst Ostade und Teniers nach, in Wahrheit, Helldunkel und Vollendung kommt er in seinen bessten Werken dem Metsu nahe. Besonders geschätzt sind seine Bilder von klarer, warmer Färbung, weniger beliebt sind die im stark braunen Ton und von dunklem Ansehen. Mehrere dieser Gemälde sind flüchtig und von geringem Werthe, in durstigen Tagen gefertiget. Diese Werke gehören der späteren Zeit an, in welcher er mit Noth zu kämpfen hatte, da seine Wirthschaft zu Grunde gegangen war. Seine erste Gattin hinterliess ihm sechs Kinder, und die zweite, eine Wittwe, die er 1669 heirathete, brachte ihm noch einen Zuwachs von zwei anderen. Diese Familie hinterliess der Künstler bald im bittersten Mangel, da er noch in demselben Jahre zu Delft starb. Einige neueren Biographen nehmen auch einen jüngeren Jan van Steen an, der zu Alkmaer gleiche Darstellungen malte, aber mit geringerer Kunst, als der J. v. Steen aus Delft. Diese Angabe scheint nicht begründet zu seyn, und ist vielleicht aus der Ungleichheit der Werke des letzteren

entstanden. Das eigenhändige Bildniss unsers Künstlers findet man zu wiederholten Malen in seinen Gemälden, und auch im Stiche ist es bekannt. Es ist in den Werken von Descamps, Weyerman und Houbraken. J. Gole lieferte ein schönes Mezzotintoblatt, in welchem Steen mit der Guitarre erscheint. Heudelot stach den Künstler mit seiner Frau in zwei Blättern. Er sitzt mit der Pfeife am Tische, und die Margaretha van Goyen sitzt ebenfalls am Tische mit Glas und Bouteille.

Im Vaterlande ist gegenwärtig die geringere Anzahl seiner Gemälde, da die meisten nach England gewandert sind. Zeichnungen kommen sehr selten vor. Im Museum zu Amsterdam ist ein berühmtes Bild, welches das St. Nicolausfest vorstellt, ein Familienfest in der Stube, in einer ungemein launigen, aber etwas gemeinen Weise behandelt. Es ist von grosser Klarheit des Tones und fleissig ausgeführt. Ein zweites berühmtes Bild dieses Museums ist unter dem Namen des Bäckers bekannt. Es stellt einen Dorfbäcker und Milchverkäufer vor, eine höchst lebendige Scene. In der k. Gallerie im Haag sieht man die Familie des Meisters und ihn selbst beim Austernschmause; dann ein Bild des menschlichen Lebens vom Kinde bis zum Greise. Diese Gemälde gehören zu den Hauptwerken des Künstlers. In der Sammlung des M. Schamp d'Aveschoot zu Gent waren bis 1840 zwei Bilder von Steen: die fette und die magere Küche. Das erstere wurde bei der Auction in dem genannten Jahre um 3050 Frs. verkauft, und das letztere galt 1425 Frs. In Six van Hillegom's Sammlung ist die Austernesserin, welche 1841 von D. J. Sluyter gestochen wurde. In der Sammlung des Baron Verstolk van Soelen im Haag ist das Bild eines Hochzeitfestes, und eine Zeichnung, welche einen Sackpfeifer vorstellt. Eine zweite Zeichnung im Besitze dieses Barons: der Flötenbläser, stammt aus der Sammlung des Ploos van Amstel, und ist mit Kreide und Tusch ausgeführt. Eine andere Zeichnung dieses Cabinets stellt einen Advocaten vor.

England ist besonders reich an Bildern dieses Meisters, worüber Dr. Waagen in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler in England genau berichtet.

In der Sammlung Robert Peel's ist eines der schönsten, reizvollsten Bilder des Meisters, welches, nur 1 F. 4 Z. hoch, Peel 1818 in einer Versteigerung zu Paris um 7740 Fr. erstand. Es stellt ein junges Mädchen im gelben Mieder und blauen Kleide am Clavier vor, wie es in Gegenwart des Meisters mit ganzer Seele spielt. Hinten ist ein Knabe mit der Laute. Dieses Bildchen, 1671 gemalt, ist von delikater Ausführung, von grosser Frische und Klarheit der Färbung, und meisterhaft im Helldunkel. In der Bridgewater-Gallerie ist ein Fischhändler, der in Gegenwart von vier Personen einem jungen Mädchen einen Fisch anbietet, halbe Figuren voll Leben, doch von dem stark braunen Tone in den männlichen Köpfen, der minder beliebt ist, und von einer gewissen Härte in den Umrissen. Lord Ashburton besitzt ein wahres Kunstjuwel, eine Schenke mit dreizehn Figuren, worunter Steen selbst lachend das Glas hebt. Das Abendlicht fällt durch die offene Thüre. Zu dem heitern Humor kommt hier eine Zartheit der Touche, eine Klarheit und Wärme der Töne, eine Feinheit der Luftperspektive, wie man sie nur selten bei ihm findet. (H. 1 F. 5½ Z., Br. 1 F. 9½ Z.) Ein zweites Bild dieser Sammlung stellt neun Figuren beim Kegelspiel vor der Schenke dar. Es ist diess ein Muster von malerischer Anordnung, der vollen Wirkung eines

hellen, abendlichen Sonnenlichtes und feiner geistreicher Touche. Dieses reizende Bild lässt sich von der Sammlung Poulain bis zu der von Talleyrand durch sieben Cabinette verfolgen (H. 1 F. 1¼ Z., Br. 10¾ Z.) Auch in der Sammlung in Aspleyhouse, dem Palaste des Herzogs von Wellington, sind einige sehr vorzügliche Bilder dieses Meisters. Ein Arzt, welcher einem kranken, elegant gekleideten Mädchen in Gegenwart der Mutter den Puls fühlt, gehört zu den delikaten, solide impastirten Werken des Meisters, worin er sich dem Metsu nähert. Ein Knabe mit Pfeil und Bogen, und ein Bild mit Venus und Adonis deuten die wahre Ursache der Krankheit an. (H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 3½ Z.) Das zweite Bild, eines der geistreichsten des Künstlers, stellt eine Familie dar, welche sich das Einnicken der berauschten Mutter auf verschiedene Weise zu Nutzen macht. Der Knabe leert ihre Tasche aus, zwei andere stimmen ihm freudig bei, die älteste Tochter überlässt sich den süssen Empfindungen für ihren Liebhaber, der Fiedler macht sich mit der Magd zu schaffen, der Affe spielt mit den Gewichten der Uhr, und Austernschalen und andere reichliche Ueberreste zeigen, dass der Tisch nicht mager besetzt war. Ausser der Lebendigkeit und Wahrheit der Affekte hat dieses ungefähr 2 F. 6 Z. hohe und 3 F. breite Bild das Verdienst einer fleissigen Ausführung und einer guten und klaren Färbung. Zwei andere, noch grössere Gegenstücke enthalten zwar einen seltenen Reichthum der originellsten Züge, wozu Wein, Tanz und Liebe eine ausgelassene Gesellschaft der niederen Stände bringen können, gehören aber übrigens zu den zahlreichen Bildern Steen's, welche durch einen durchwaltend braunen Ton ein einförmiges und dunkles Ansehen haben. H. T. Hope in London bewahrt drei ausgezeichnete Werke von Steen. Das eine, mit Namen und Jahrzahl 1661, stellt einen Schlemmer dar, wovon Waagen sagt, dass nicht leicht der Ausdruck des bodenlosen Leichtsinns und des gänzlichen Aufgehens im augenblicklichen Lebensgenuss mit solcher Meisterschaft dargestellt worden sei, als in diesem lustigen Kameraden, der mit dem ganzen Gesicht lachend im ausgelassensten Behagen ein hübsches Mädchen ansieht, welches ihm ein Glas Wein reicht, während eine alte Frau ihm Austern aufmacht. In einem hinteren Raume spielen zwei Herren Tric-Trac und im Vorgrunde ist ein Hund. Das Bild einer Fortuna über dem Camin hat die Unterschrift: Soo gerwonnen so verteerd. Die sorgfältige Behandlung dieses Gemäldes ist dabei so geistreich und frei, wie die Auffassung; die Farben sind blühend und kräftig, die Lichtwirkung von der Klarheit und Tiefe des de Hooghe (H. 2 F. 7 Z., Br. 3 F. 5 Z.) Das Gegenstück ist ein Kindstaufschmaus. Dieser wird am Tische im hinteren Raume gehalten, und vorn bemerkt man neben dem Täufling in der Wiege die junge Mutter, welcher die alte Gevatterin etwas vorschwätzt. Dieses Bild ist voll Humor und steht auch in andern Stücken dem ersten nicht nach, nur sind beide durch Verwaschen hart angegriffen. (H. 2 F. 9½ Z., Br. 3 F. 3½ Z.) Ein drittes Bild stellt eine grosse Gesellschaft vor, die sich im Hof und unter der Weinlaube einer Dorfschenke mit Tanz und Schmaus unterhält, 1663 gemalt. Reich an humoristischen Motiven und voll Lebenslust, fleissig beendigt und klar in der Färbung. (H. 3 F., Br. 4 F.) Lord Dudley besitzt ein Gemälde, welches die Hochzeit zu Cana vorstellt, aber in der Sphäre des Meisters. Doch enthält diese reiche Composition so glückliche, humoristische Züge, ist so geistreich behandelt, dass sie viel Vergnügen gewährt. (H. 2 F. 1 Z., Br. 2 F. 8 Z.) Der Schottländer Munro in London besitzt ein Bild, welches J. Steen vorstellt, wie er raucht, während

seine Hälfte schläft und zwei Knaben Seifenblasen machen. In der Sammlung des H. Beckford in Bath ist ein Hauptwerk des Meisters, welches uns die verderblichen Folgen der Unmässigkeit auf die ergötzlichste Weise vor Augen führt. Der Künstler selbst und seine Ehehälfte sind in diesem Zustande am Tische eingenickt, und alles beeilt sich davon Vortheil zu ziehen. Ein kleines Mädchen langt in die Tasche der Mutter, der kleine Bruder zeigt bereits triumphirend ein Stück Geld, das Kind schlägt nach dem Weinglase auf dem Stuhl, im Grunde steckt der Knecht seinem Schatze Geld zu, der Hund hat sich über eine Pastete auf dem Tische hergemacht, die Katze hascht nach dem Vogel, und zerschlägt Porzellan, der Affe ist über Bücher und Urkunden her und das Feuer verzehrt die Gans am Spiesse. Zu einer Laune, welche keinem andern holländischen Maler in dem Grade zu Gebote steht, gesellt sich hier eine sehr fleissige Durchbildung aller Theile, und eine seltene Helligkeit und Klarheit des Tons. Dieses 2 F. 9 Z. hohe und 3 F. 5½ Z. breite Bild ging durch die bekannten Sammlungen Danser Nyman, Smeth van Alpen, Sereville und Dalberg, und 1823 ersteigerte es der jetzige Besitzer aus Watson Taylor's Sammlung um 220 Pf. In der Sammlung zu Alton Tower ist ein sehr artiges Bildchen: Zeitvertreib mit Tocadille und und Kartenspiel. In der Sammlung zu Keddlestonhall sieht man das Gemälde eines blinden Bettlers, ein klares, fleissiges Bildchen. Von grösserer Bedeutung sind aber Steen's Gemälde in der Sammlung zu Lutonhouse. Da ist ein Hahnengefecht, eine Composition von 12 Figuren, voll geistreicher Motive. Auch in der Klarheit der Farbe, in der geistreichen und dabei fleissigen Behandlung ist dieses eines der schönsten Werke des Meisters. (H. 2 F. 10 Z., Br. 3 F. 9 Z.) Ein zweites Gemälde stellt Nachzügler vor, welche einen Meierhof plündern, nach Waagen ergreifend in der dramatischen Wahrheit. Die Verzweiflung des Bauern, welcher dem Soldaten mit einer Heugabel zu Leibe gehen will, aber von Frau und Kind zurückgehalten wird; der übermüthige Hohn der Soldaten, deren einer den Hahn seiner Flinte spannt, der andere nach Tauben schiesst, bilden einen schlagenden Gegensatz mit zwei Mönchen, welche, sich an Speise und Trank gütlich thuend, Frieden zu stiften suchen. (H. 1 F. 5½ Z., Br. 1 F. 8 Z.) Das dritte Bild dieser Sammlung stellt ein in weisse Seide gekleidetes Mädchen vor, welches dem Lautenspiel eines Herrn zuhorcht, während hinter dem Pfeiler ein alter Mann sie belauscht. In solchen seltenen Gemälden nähert sich Steen in Klarheit, Kraft und Delicatesse dem Metsu, hat aber vor ihm meist ein grösseres dramatisches Interesse voraus. (H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F.) Minder bedeutend ist ein zierlich in Seide gekleidetes Mädchen, welchem eine widrige Kupplerin einen Brief bringt. Die Gestalt des Königs David, welchen man durch die Thür auf einer Terasse sieht, belehrt den Beschauer, dass die Dame Bathseba vorstelle. (H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. ½ Z.) Mr. Norton kaufte 1844 aus Harman's Sammlung eine Bauernscene um 610 Pf. St.

In der Privatsammlung des Königs Georg IV. von England sind 7 Bilder von Steen. 1) Ein zierlich gekleidetes Mädchen zieht sich, auf dem Bette sitzend, die Strümpfe an. Neben ihm ist ein Spaniel, und auf dem Tische steht ein Licht, eine Flasche und eine Schachtel mit Perlen. Bez. 1663. Das treffliche Impasto, die geistreiche und mit dem feinsten Metsu wetteifernde Ausführung, das helle, meisterlich abgetönte Morgenlicht, die kühle Harmonie der Farben, worin Blau und Violet vorwalten, machen dieses zu

einem der gewähltesten Bilder des Meisters. (H. 2 F. 2 Z., Br. 1 F. 9 Z.) 2) Von eilf Personen, die sich mit Kartenspiel, Liebe und Musik die Zeit vertreiben, spielt J. Steen selbst die Violine, indem er mit Wohlgefallen ein Mädchen ansieht. In Composition besonders launig, in der Behandlung fleissig, im Farbenton, mit Ausnahme einer Frau, aber ins Bräunliche gehend. (H. 2 F. 10 Z., Br. 2 F. 5½ Z.) 3) Landleute in einer Schenke, die bei Saus und Braus, mit Tanz und Schmaus eine grosse Festlichkeit begehen. Voll der glücklichsten Motive und dabei solide impastirt und delicat beendigt, nur im Hauptton etwas dunkel. H. 2 F., Br. 2 F. 5½ Z.) 4) Das Bohnenfest. Die Aufmerksamkeit ist auf den Bohnenkönig gerichtet, der so eben ein Glas leert, während ein Knabe die auf dem Boden stehenden Kerzchen auszupissen sucht. Ein Bild von ungemeiner Laune in dieser gemeinen Sphäre, doch minder fleissig und etwas schwer und braun in der Farbe. 5) Eine Schenke am Canal, in welcher eine Gesellschaft von Landleuten toll und ausgelassen hauset. In einem Boote kommen noch sieben lustige Gesellen an. Ein fleissiges und reiches Bild, aber im Hauptton zu braun. H. 3 F. 8 Z., Br. 4 F. 11 Z.) 6) Eine Gesellschaft von vier Männern und einer Frau beim Kartenspiel. Ein fleissiges, schätzbares Bild. (H. 1 F. 5½ Z., Br. 1 F. 3 Z.) 7) Familienscene in einem Zimmer.

Im Museum des Louvre zu Paris ist eine zahlreiche Gesellschaft aus den unteren Ständen in einem grossen Zimmer bei Musik und Tanz, und lässt sich bei Wein und Liebe wohl seyn. Reich an glücklichen Motiven, und voll Laune, aber zerstreut und haltungslos. Die Färbung ist klar, die Behandlung geistreich, wenn gleich nicht sehr sorgfältig. (H. 1 m. 18 c., Br. 1 m. 61 c.)

Im Jahre 1843 wurde die Hochzeit zu Cana, als lustige Bauernhochzeit, aus der Sammlung des Herzogs von Berry mit 16501 Fr. bezahlt. Dieses Gemälde galt 1837 nur 5300 Fr. Ein Gemälde aus der Sammlung Martini's, welches Bauern und Reisende im Hofe vor der Schenke vorstellt, wurde 1844 in Paris mit 3450 Fr. bezahlt. Die getuschten Zeichnungen, welche bis 1810 im Cabinet Paignon Dijonval waren, gingen wahrscheinlich in das k. französische Cabinet über. Sie stellen fahrende Musikanten vor einer Hausthüre, das Innere eines holländischen Hauses am Dreikönigs-Abend, und eine Quäckerversammlung dar.

In der k. Pinakothek zu München ist eine Bauernschlägerei in einer Dorfhütte, eine ungemein lebendige Handlung roher Naturen, mit warmer Färbung fleissig vollendet. Die um Hülfe rufende Bäuerin hält einen mit einem Besen bewaffneten Mann zurück, welcher auf einen anderen eindringt, der zu Boden liegt. H. 2 F. 1 Z., Br. 3 F. 9 Z. Ein kleineres Bild stellt einen Arzt vor, wie er der kranken Frau den Puls fühlt. H. 1 F. 11 Z., Br. 1 F. 7 Z. Dieses Bild stammt aus Düsseldorf.

In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ebenfalls ein Gemälde von Steen, welches zwar nicht zu dessen bedeutendsten Leistungen gehört, aber in der Behandlung und in der Auffassung des Einzelnen einen bestimmten Beleg seiner Richtung gibt. Es stellt einen Wirthshausgarten mit mehreren Tischen vor, zwischen welchen sich ehrsame Bürgersleute in bequemer Philisterhaftigkeit auf und nieder bewegen. Vorn sitzt der Künstler selbst, hell von der Sonne beschienen, indem er sich so eben einen Hering zu bereitet, und in höchster Vergnüglichkeit den Beschauer einzuladen scheint. Dieses Bild trägt den Namen des Meisters. H. 2 F. 2½ Z., Br. 1 F. 10½ Z.

Die Gallerie im Belvedere zu Wien bewahrt eine Bauernhochzeit. Das Brautpaar wird unter scherzhafter Musik in das Schlafgemach geleitet, während eine dicke Frau mit dem Kinde an der Brust vorn am Tische sitzen bleibt. H. 1 F. 9½ Z., Br. 2 F. 2 Z. Ein zweites Gemälde, mit dem Namen und der Jahrzahl 1665, zeigt ein Zimmer, in welchem die grösste Unordnung herrscht. In der Mitte sitzt ein junger Mann vertraulich bei einem Mädchen, welches ihm ein Glas Wein reicht, während die Alte zu warnen scheint. Hinter ihm steht ein Mann mit dem Buche und ein Violinspieler, in welchem sich Steen selbst vorgestellt hat. Um die schlafende alte Frau am Tische sind drei Kinder beschäftiget. H. 3 F. 4 Z., Br. 4 F. 7 Z.

Im Cabinet Grünling zu Wien war bis 1823 eine fein aquarellirte Zeichnung, welche das Bohnenfest vorstellt, eine betrunkene Gesellschaft von Männern und Weibern um den Tisch versammelt. Der vierte Theil dieser Zeichnung ist nur im Umrisse. Sie stammt aus dem Cabinet Kayl in Leipzig. H. 7 Z. 10 L., Br. 9 Z. 6 L.

In der Gallerie zu Dresden findet man das Bild einer Frau, die ihrem Kinde mit dem Löffel Speise reicht, Kniestück. H. 1 F. ½ Z., Br. 10½ Z.

In der Sammlung R. Weigel's zu Leipzig ist eine der seltenen Zeichnungen des Meisters, ein Dorffest mit Kegelspiel vorstellend, beschrieben in der Aehrenlese Nro. 436.

Bei der 1846 in Dresden erfolgten Versteigerung der Sammlung des Baron von Rumohr kamen zwei Zeichnungen von Steen vor: ein auf dem Stuhle sitzender und rauchender Bauer, und ein auf dem Stuhle schlafender Bauer, beide in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht auf blauem Papier, 9 Z. hoch und 6 Z. breit. Diese Figuren sind von höchster Naturtreue.

In der Gallerie zu Salzdahlum waren einst zwei Bilder, die zu den grössten gehören, welche Steen malte. Das eine, der Heirathscontrakt, ist über 4 F. hoch und 6 F. breit, und das zweite, eine Musikgesellschaft, fast von gleicher Grösse. In beiden erscheint der Maler als Freund des Bieres. Ein Bild des Heirathscontraktes sah man 1807 unter der französischen Kunstbeute in Paris.

In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen waren bis 1839 vier Zeichnungen, welche dem J. v. Steen zugeschrieben wurden, alle in rother Kreide: 1) Ein Mann und eine Frau in Umarmung, 4. 2) Ein Mann, dem ein anderer die Wunde am Backen verbindet, dabei ein Knaben mit der Schüssel in den Händen, fol. 3) Ein mit dem Glase in der Hand am Fasse sitzender Mann, 4. 4) Der Violinspieler, 4.

Einige Werke dieses Meisters sind auch im Stiche bekannt, darunter solche aus Privatsammlungen.

A dutch school. Die Dorfschule, nach dem Bilde aus der Sammlung von Thomas Pratt von V. Green in Mezzotinto gestochen, für Boydell's Verlag 1772, fol.

The dutch Chymist. Der Chemiker sitzt im Vorgrunde, neben ihm ein lesender Bauer, ein Mann mit spitzem Hute, und rechts eine Frau mit dem Kinde an der Brust. Gest. von J. Boydell nach dem schönen Bilde aus Lewiez's Sammlung, gr. fol.

Auch J. Wilson hat eine solche Darstellung gestochen.

A Conversation in with the painter has introduced himself. Zwei Frauen am Kamin hinter ihnen zwei Männer mit Pfeifen und vor dieser Gruppe der Maler. S. Paul sc., R. Sayer ext.

Schönes Schwarzkunstblatt, nach dem Bilde aus Blackwood's Sammlung, gr. fol.

The content dutchman. Halbe Figur eines Bauers mit Pfeife und Flasche. Ob. Frizzle fecit, publ. by Sayer 1775. Schönes Schwarzkunstblatt, fol.

Die Austernesserin, nach dem Bilde von Six van Hillegom von J. D. Sluyter gestochen 1841, fol.

Der Bäcker und der Milchverkäufer, nach dem berühmten Bilde im Museum zu Amsterdam 1779 von R. Brookshaw geschabt, und neuerlich von J. Bemme gestochen, fol.

Der Dorfschulmeister, gest. von L. A. Claessens, fol.

Der Heirathscontrakt (Le contrat de Mariage), nach dem Bilde der Sammlung des Grafen von Brühl von Ch. Baquoy gestochen.

Sint Nicolaasfeest, das berühmte Bild im Museum zu Amsterdam, gest. von J. de Mare 1819, roy. fol.

La Collation hollandaise. Eine Gesellschaft am Tische, dabei ein Dudelsackpfeifer. F. Basan exc., roy. fol.

Eine Gruppe von Bauern im Wirthshause, nach einer Zeichnung aus Basan's Werk, Nro. 8. Umriss kl. fol.

La Treille. Tänzer und Trinker unter einer Laube, aus Basan's Werk.

Les souffleurs et le paysan credule, gest. von F. Godefroy.

Ein Garten am Wirthshause mit Kegelspielern und Trinkern, gest. von F. de Ghendt, fol.

Bauern in der Schenke, vorn die trinkende Wirthin, im Mittelgrunde Trictracspieler, gest. von J. Nolker, Mezzotinto, fol.

Jeune femme malade, von Avril für das Musée Napoleon gestochen, wahrscheinlich die folgende Darstellung.

Der Arzt, welcher der Frau den Puls fühlt, gest. von Oortman, kl. 4.

Die eingebildete Kranke, nach dem Bilde in München von Thelot gestochen, gr. fol.

Der Arzt, welcher einer Frau das Clistier geben will, von A. de Blois geschabt.

Die fünf Sinne durch Bauern vorgestellt, fünf Blätter, von J. Gole geschabt, so schön wie Du Sart.

Die holländische Kneipe mit Brettspielern, von demselben geschabt.

Ein Mann, der am Fasse mit Bällen spielt, von demselben.

Les plaisirs de chaque âge, von Berteaux geätzt und von Oortman vollendet, kl. 4.

Der Knabe, welcher vor mehreren Zuschauern den Hund tanzen lässt, gest. von Dambrun, nach dem Bilde aus dem Cabinet Poullain, 4.

Eine Tischgesellschaft, wo der Knabe der Frau einen Häring bringt, nach dem Bilde des Cabinet Poullain von Delignon gestochen, 4.

Drei Bauern um ein Fass, zwei sitzend und einer stehend, radirt, ohne Namen, 4.

Eine lustige Gesellschaft, von Chataigner radirt und von Oortman mit dem Stichel vollendet, gr. 8.

Zwei Männer am Tische, jeder mit einem Papier in der Hand, eine von Ploos van Amstel imitirte Zeichnung, kl. 4.

Der Flötenbläser, von demselben in Zeichnungsmanier behandelt, 4.

Der Advocat, in gleicher Manier.

Diese drei Blätter gehören in das Werk des Ploos van Amstel.

Eigenhändige Radirungen des Meisters.

Dass sich J. van Steen auch im Radiren versucht habe, dürfte wohl nicht unbedingt zu verneinen seyn, doch ist es nicht ausgemacht, dass gerade die folgenden Blätter von ihm wirklich herrühren. Im Charakter und Ausdruck sind sie ihm wohl verwandt.

1) Ein auf dem Lehnstuhl sitzender Bauer mit spitzer Mütze, wie er sich die Wunde am rechten Arme zudeckt. Er ist nach links gerichtet, wo man einen Bettvorhang bemerkt. Oben in der Mitte ist ein Gitterfenster. Ohne Namen. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.

Dieses höchst zarte, fast nur im Umriss radirte seltene Blättchen, finden wir in Frenzel's Catalog der Sammlung des B. v. Rumohr (Lübeck 1846 Nro. 1800) erwähnt. Der Besitzer hielt es für Arbeit van Steen's.

2) Büste eines lachenden Bauers mit rundem Hute, im Profil nach rechts, wo man gegen den Rand hin die Hälfte der Büste einer Bäuerin bemerkt. Ohne Namen. H. 2 Z. 2 — 3 L., Br. 1 Z. 8 — 9 L.

Dieses Blättchen wird von einigen dem Ostade, dem D. Ryckaert oder P. Snayers, von anderen dem J. v. Steen beigelegt, ohne hinlängliche Rechenschaft geben zu können. Es ist sehr geistreich behandelt, aber, wie R. Weigel (Suppl. au Peintre-Graveur I. 175) behauptet, ganz bestimmt im Geschmacke des T. Wyck. Die ersten Abdrücke sind weniger vollendet, und das Scheidewasser hat nicht gut durchgegriffen. Es fehlt auch die mit dem Stichel geführte Einfassungslinie.

3) Das Innere eines Zimmers, wo links ein Weib im Sitzen schläft, wie sie in der Linken ein Glas, in der Rechten die Bouteille hält. Neben ihr liegt ein Bauer auf dem Boden, welcher die Geheimnisse ihres Rockes belauscht. Drei andere Bauern lachen darüber. Auch ein Greis ist bei dieser Gruppe. Links liest man: J Steen (J S verschlungen) und rechts: H(ans?) Steen. H. 3 Z. 11 L., Br. 4 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist sehr selten, und auch ohne Namen Steen's würde sich der Componist kund geben. Die Arbeit ist sehr geistreich.

Steen, Franz van den, Kupferstecher und Maler, geb. zu Amsterdam 1604, sollte sich in seiner Jugend einem anderen Fache widmen, allein die durch Verletzung des einen Fusses erfolgte Lähmung war die Veranlassung, dass er sich der Kunst ergab. Der Erzherzog Leopold berief ihn als Hofkupferstecher nach Wien, und später trat er in gleicher Eigenschaft mit Gehalt in Dienste des Kaisers Friedrich III. Er radirte in Wien viele Blätter, anfangs für das Galleriewerk des Erzherzogs, und dann mehrere andere, die einzeln erschienen und mit grossem Beifalle aufgenommen wurden, den sie theilweise auch wirklich verdienen. Früher standen sie in hohen Preisen; so wurden seine drei Blätter nach Correggio aus Mariette's Sammlung um 250 Livres verkauft. Sandrart setzt seine Blüthezeit um 1660.

1) Ferdinand III., römischer Kaiser. Mit der Aufschrift.: Sacratissimo Ferdinando III. Pio, Justo, Felici, Germaniae Et Imperii Pacatori. Franc. Luycx S. C. M. pict. Fr. van de Steen S. C. M. sculpt. H. 19½ Z., Br. 15½ Z.

Die alten Abdrücke sind selten, die neuen wurden zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien gezogen.

2) Leopoldus Aug. Imperator, unten die Schlacht. Nach Toorenvliet, fol. Selten.
3) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, nach Toorenvliet, 4.
4) Joh. Adolph, Graf von Schwarzenberg, gr. 8.
5) Carl Ludwig, Graf de Souches 1680, 8.
6) Carl II. Herzog von Mantua, und seine Gemahlin Aloisa, gr. 8.
7) Louis de Bourbon, Prinz von Condé, kl. fol.
8) Philipp Pfalzgraf zu Sulzbach, nach v. Dyck, fol.
9) Ludwig Georg Graf von Sinzendorff, fol. Selten.
10) G. S. Lubomirsky, Comte de Wisnicz, fol.
11) Wickhard Baron von Auersperk, kl. fol.
12) Ferd. Princeps de Dietrichstein, fol.
13) Carolus II. Brit. Rex, nach J. v. d. Hoecke. Oval, fol.
14) Adam Willaerts. Mit der Lebensgeschichte dieses Malers in französischer Sprache, 4.
15) Theodor Coernhaert, kl. 4.
16) Cornelis Cort. F. v. d. Steen sc. J. Meyssens exc. Halbe Figur. Mit einer kurzen Lebensgeschichte des Künstlers in französischer Sprache, 4.
17) Venerabilis Dominicus a Jesu Maria, Generalis Carmel. disc. 1630. F. van de Steen S. C. M. sculp. N. V. Hoy delin. In der Einfassung die Wunder desselben, und im Hintergrunde die Schlacht von Prag, gr. fol.

---

18) Die Verkündigung Mariä. Anxia ne — — simul. Franc. Lieyx del. Franc. V. d. Steen sc., gr. fol.
Diese Composition wird auch dem Rubens beigelegt. Die neueren, zu Anfang unsers Jahrhunderts veranstalteten Abdrücke, wurden unter Rubens verkauft. Die alten Abdrücke sind selten.
19) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches der kleine Johannes umarmt, nach Th. Willeborts. F. v. Steen fec. Goffardt exc., fol.
20) Maria, welche das Kind hält, halbe Figur nach B. di S. Marco's Bild der Gall. in Wien, 8.
21) Maria mit dem Kinde, welches ihr eine Rose reicht, nach J. van Hoeck. F. v. d. Steen sc. Goffardt excud., kl. fol.
22) Zwei hl. Familien, nach Gemälden Titian's in der Gallerie zu Wien, gr. qu. 8.
23) Die hl. Familie in einer Landschaft, nach Francia Bigi's Bild der Brüsseler Gallerie, jetzt in Wien, 4.
24) Maria mit dem nackten Kinde, welches einen Apfel hält, halbe Figur mit dem Schleier über dem Haupte. Oben links steht: 1512 A. D. (A. Dürer). Unten links am Rande der Platte: Franco Luycx S. C. M. Pict. delineavit. Francisco Vanden Steen scul. S. C. M. Auch noch zwei andere Inschriften kommen vor, und im unteren Rande liest man: Hanc imaginem ex tenerrimo erga deiparam virginem patronam suam affectu Ferdinandus III. Imperator in aes incidi jussit. Höhe der Platte 19 Z. 6 L., Br. 14 Z.
Das Originalgemälde von Dürer ist in der Gallerie zu Wien. Die alten Abdrücke sind sehr selten. Zu Anfang unsers Jahrhunderts liess der Kunsthändler Riedl in Wien neue machen. Die Platte befand sich in der k. k. Sammlung.
25) Maria in einer Glorie, mit der Aufschrift: Trias Mariana seu una trina Maria. | Gaude Virgo, Luge Mater Gloriare Sponsa, | Ivva Nos In Avgvstiis, Tentationibus Et Fine | Vitae

Nostrae. Franc. Leix. S. C. M. pict. delin. Franc. van de Steen S. C. M. sculp. H. 28½ Z., Br. 19 Z.

26) Eine ähnliche Darstellung, als Gegenstück zum obigen Blatte, mit der Aufschrift: Maria Una-Trina. | Christo Et Mariae Detvr Gloria. | Abr. a Diepenbecke inv. Fr. van de Steen S. C. M. sculp. H. 28½ Z., Br. 19 Z.

27) Maria mit dem Leichnam des Sohnes auf dem Schoosse von zwei Engeln unterstützt. Carats p. N. v. Hoy del. f. v. Stien sculp. H. 8 Z. 2 L., Br. 12 Z. 7 L.

28) Die hl. Jungfrau mit dem Leichnam Christi, nach Titian: Tu mihi pater etc., fol.

29) Jesus Christus stehend mit Wunden bedeckt. Zwei Engel halten seinen Mantel und zwei andere in der Luft eine Bandrolle, mit der Schrift: Quare fugis peccator etc. Nach J. v. Hoecke. F. Vanden Steen sc. M. Anthonis exc., gr. fol.

30) Christus am Kreuze, nach einer Sculptur von Alb. Dürer auf zwei Platten gestochen. Im unteren Plattenrande steht: Jussu Sac. Caes. Majestatis Ferdinandi III. ex ejusdem antiquario Viennensi Albertus Durerus ligneum fecit sculptile. Nicol. van Hoy delin. Franc. van de Steen S. C. M. sculptor. H. 31 Z. 4 L., Br. 21 Z.

Die alten Abdrücke sind sehr selten, zu Anfang unsers Jahrhunderts liess aber der Kunsthändler J. Riedl in Wien neue machen, auf gewöhnliches und auf chinesisches Seidenpapier.

31) Die Anbetung der Dreieinigkeit, nach Albrecht Dürer's berühmtem Bilde in der Gallerie zu Wien, in drei Blättern, die aber nicht vollendet sind. In alten Abdrücken kommen sie selten vor und gehören vielleicht zu den schönsten Arbeiten des Meisters. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wurden in Wien neue Abdrücke veranstaltet. H. 38½ Z., Br. 33 Z.

32) Die Marter der 10,000 Heiligen, nach A. Dürer's Gemälde in der Gallerie zu Wien, in vier Blättern, als Gegenstück zur Anbetung der Dreieinigkeit, mit der Aufschrift: Hanc ab A. Durero olim depictam et MX Martyrum passionem et mortem exprimentem tabulam Augustissimi Caesaris suo dignam thesauro censuerunt, invictissimus Imperator Leopoldus I. ad prototypi proportionem a N. van Hoye suo pictore delineari et a Francisco van de Steen suo caelatore sculpi jussit MDCLXI. H. 38½ Z., Br. 33 Z.

Die alten Abdrücke dieses Stiches sind selten. Zu Anfang unsers Jahrhunderts liess der Kunsthändler Riedl in Wien neue abziehen, die auf gewöhnliches, und auf chinesisches Papier vorkommen.

33) Die büssende Magdalena, Büste nach G. Reni's Bild in der Gallerie zu Wien, 4.

34) St. Pepin und St. Bega, halbe Figuren auf einem Blatte, nach Zeichnungen von Rubens, welche dieser nach zwei Bildern von H. van Eyck gefertiget hatte, fol.

35) Die Entführung des Ganymed durch den Adler, nach Correggio's berühmtem Bilde der Wiener Gallerie. Nico. van Hoy delineavit. Franco van de Steen S. C. M. Sculptor scidit., gr. fol.

36) Amor den Bogen schnitzend, nach Correggio's Gemälde der Gall. in Wien. Idem del. et sc., gr. fol.

37) Jupiter und Juno, nach Correggio's berühmtem Bilde in Wien. Idem del. et sc., gr. schmal fol.

Diese drei Blätter sind sehr selten in alten Abdrücken, neuere kommen öfter vor. Es gibt auch alte Drücke auf braunrothem Papier, und neuere auf chinesischem Papier.

Diese, so wie ordinäre Abdrücken wurden zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien gemacht.

38) Pan von Amor gebändiget, nach Ag. Carracci, fol.
Im ersten Drucke vor der Nro.

39) Der trunkene Silen von Satyrn unterstützt, nach A. van Dyck, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten vor v. Dyck's Namen, im dritten mit demselben.

40) Die berühmte grosse Camee im k. k. Cabinete zu Wien, mit Augustus und Livia sitzend unter Soldaten, die eine Trophäe errichten, nach einer Zeichnung von Rubens gestochen, gr. 4. Selten.

41) Der Traum des menschlichen Lebens, interessante Allegorie von Michel Angelo, für das Brüsseler Galleriewerk gestochen, fol.

42) Die Apotheose des Kaisers Ferdinand III., in zwei Blättern, mit der Aufschrift: Jovi Austriaco Pacificoque Chari Coelites Deae Diique Sui Grati Veniunt Litantque. Joach. de Sandrart a Stochaw pinx. Franc. de Steen S. C. M. sculp. H. 34 Z., Br. 28 Z.
Die alten Abdrücke sind selten, die neueren wurden zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien gemacht.

43) Siegstreit der Rossballet, wie es von Keyserl. Maj. Leopold I. zu Wien An. 1667 gehalten worden, nebst denen dabei gehaltenen Aufzügen und Pferdetänzen. Mit ausführlicher Beschreibung. Carlo Pasetti inv. Nicol. van Hoy del. 36 Blätter, gr. fol.
An diesem interessanten Werke hat auch Bouttats Theil. Von letzterem sind verschiedene Wägen und andere Maschinerien mit mythologischen Darstellungen bei demselben Feste, qu. fol.
Aus diesem Werke kommen auch einzelne Darstellungen vor, wie das Schiff der Argonauten, von Steen in 5 Blättern dargestellt.

44) Grosses Gefäss von einem Schmaragd und orientalischem Achat aus der k. Schatzkammer in Wien. N. van Hoy del. v. d. Steen sc., s. gr. qu. fol.

45) Der Porticus der Gallerie in Brüssel, nach N. van Hoy, qu. fol.

46) Sechs Spieler um einen Tisch, nach B. Manfredi, für das Brüsseler Galleriewerk, 4.

47) Ein Alter und seine Frau im Geldzählen begriffen, nach D. Teniers. Schönes Blatt, nach dem Bilde der Gallerie in Wien, fol.

48) Ein Tabakbruder, nach D. Teniers. F. v. d. Steen sc. Teniers exc. Aus der Wiener Gallerie, 8.

49) Eine holländische Bauernkirmess. Id. sc. et exc., qu. fol.

50) Vier kleine Blätter mit Trinkern, nach D. Teniers, und für dessen Verlag radirt.

Steen, Dirk van, Bildhauer, der Sohn des Jan van Steen, war nach Descamps ein berühmter Künstler. Er soll an einem deutschen Hofe gearbeitet haben, wann und wo, sagt der genannte Schriftsteller nicht.

Steen, P. van den, wird von Bénard im Cataloge des Cabinet Paignon Dijonval, und von Füssly jun. ein Kupferstecher genannt,

der das Bildniss Coernhaerts's und die im Artikel des Franz von de Steen genannten Blätter nach Correggio gestochen haben soll. Diess ist ein Irrthum. Es gab aber einen Kunsthändler P. van Stent.

Steene, Peter van, Architekt und Abt von Notre-Dame des Dunes in Flandern, der siebente in der Reihe, beschloss 1214 den Bau eines neuen Klosters mit der Kirche, und fertigte selbst die Pläne dazu. Doch vollendete er den Bau nicht; Amelius und Egidius van Steene setzten ihn fort, Salomo von Gent folgte auf diese, und Nicolaus de Belle gab dem Gebäude die weiteste Ausdehnung, welches 1262 Abt Theoderich vollendete. Dieses Kloster zählte viele Künstler und Werkleute, die jedes Werk unternehmen konnten. Zur Zeit Theoderich's lebten über 400 Mönche und Layenbrüder in demselben.

Steene, J. van den, Maler von Brügge, machte sich durch Ansichten von Städten u. s. w. bekannt. Er arbeitete um 1820 in der genannten Stadt.

Steenree, Wilhelm oder Georg, Maler, wird von Descamps unter die Schüler des C. Poelemburg gezählt. Er soll einigen Ruf genossen haben, doch finden sich wenige Bilder von seiner Hand. Blühte um 1650.

Steensonn, Tollef, der Praeses von Naess in Norwegen, welcher 1595 starb, war auch ein geübter Maler. Ob sich noch Bilder von ihm finden, wissen wir nicht.

Steenvoord, P. G., Maler zu Amsterdam, machte sich durch Blumenstücke bekannt. Blühte um 1810 — 20.

Steenwinkel, Hendrick, Maler von Delft, war Schüler von J. Verkolje, und hatte ein grosses Nachahmungstalent, wie Houbraken benachrichtet. In der Gallerie zu Salzdahlum wurde ihm einst ein grosses Gemälde zugeschrieben, welches bei Nachtbeleuchtung eine Scene aus Tasso's achtem Gesange vorstellt, den Einsiedler, welcher dem Sarazenen den Degen des von ihm erschlagenen dänischen Prinzen Sueno entwindet, und ihn einem christlichen Ritter reicht. Ein anderes Nachtstück, welches Eberlin im Verzeichnisse der Gallerie unserm Steenwinkel zuschreibt, stellt die Befreiung des hl. Petrus aus dem Gefängnisse vor, und ist wahrscheinlich von Steenwyck.

Steenwinkel, Martin, Maler, ein niederländischer Künstler, arbeitete um 1640 in Copenhagen für den dänischen Hof. Er malte Pferde, die so täuschend dargestellt waren, dass sie von den lebendigen angewiehert wurden, wie Sandrart behauptet. Für das Schloss Cronenburg malte er die sieben Planeten in Oel, als Zierde des Plafonds. Diese Bilder wurden 1659 bei der Belagerung von den Schweden entführt, wie Baldinucci im Lebendes Malers B. Keil erzählt.

Steenwinkel de Embda, Johannes, Architekt und Maler, wurde vermuthlich zu Emden in Ostfriesland geboren, und könnte der Vater des obigen Martin gewesen seyn. Er stand ebenfalls in Diensten des Königs Christian IV. von Dänemark, und kam vielleicht durch den Astronomen Tycho de Brahe zu dieser Ehre, da er für diesen Uranieborg und Stierneborg zu Oen Hveen baute. Im Jahre 1642 errichtete er nach der Angabe des Astronomen Longo-

montani, eines Schülers von Tycho, den runden Thurm zu Copenhagen, von welchem T. de Brahe in seiner Astronomia instaurata p. 15 sagt: »excellens artifex, qui hoc quod fecerat, prae caeteris praecelluit.» Zu dieser Zeit war der Künstler schon in reifen Jahren, denn er hatte bereits 1624 das Portal der Börse in Copenhagen gebaut, welches ebenfalls bewundert wurde. In Thura's Hafnia hodierna ist es auf Blatt 25 abgebildet, sowie Nro. 27 das ganze Gebäude. Die Nachkommen dieses Meisters scheinen in Copenhagen geblieben zu seyn, denn 1671 erscheint ein Steenwinkel bei der Reparatur von Christianshavns Broes. Vgl. Weinwichs Kunstens Historie. Kiöbenh. 1811.

Steenweghe, Jan Peter, Kupferstecher und Kunsthändler, auch Steeweghe und Steeinweghe genannt, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Folgende Blätter bestimmen seine Lebenszeit.

Eine Folge von 10 Blättern mit Kinderspielen, Copien nach P. v. Avont und W. Hollar (Paedopaegnion puerorum ludentium). Diese Copien erschienen 1648 in Steenweghe's Verlag. Als Radirer nennt er sich indessen nicht.

Steenwyck oder Steinwyck, Hendrick van, Architekturmaler, der ältere dieses Namens, wurde um 1550 zu Steenwyck geboren, woher er den Namen führt, so dass seine Familie unbekannt zu seyn scheint. Er war Schüler von Hans Fredeman de Vries, und gefiel sich besonders in Darstellung von architektonischen Monumenten, worauf ihn der Meister und sein Sohn Paulus gebracht zu haben scheinen, da diese ebenfalls perspektivische Zeichnungen fertigten. Steenwyck führt uns in das Innere des Doms von Antwerpen und in seine Seitenräume, sowie in andere Kirchen des germanischen Styls. Auch Gefängnisse und grossräumige Säle u. s. w. malte er. Es sind diess aber nicht die architektonischen Massen allein, die er zur Anschauung bringt, er brachte bei Fackelschein auch verschiedene Scenen an, deren Figuren Breughel und andere gleichzeitige Meister malten, aber nicht Th. van Thulden, C. Poelemburg oder Stalbent, da diese Künstler jünger als unser Steenwyck sind. Bilder dieser Art müssen dem Steenwyck jun. angehören, der in gleichem Fache arbeitete. Diese beiden Künstler wurden überhaupt häufig verwechselt, da sie beide vorzüglich sind, und hier und da der eine den anderen übertraf. Ein etwas bräunlicher Ton ist beiden eigen, der Sohn aber nahm in England einen helleren Ton an. Der Vater starb zu Frankfurt am Main, wohin er bei den Kriegsunruhen mit den beiden Valkenburg und mit J. F. de Vries gekommen war. Hüsgen (Nachrichten von Künstlern Frankfurts S. 16) lässt ihn 1604 sterben, und J. de Jongh (Leven der Schilders door C. v. Mander L. 301) noch um ein Jahr früher. Allein sein Todesjahr dürfte etwas später zu setzen seyn, da ein Bild in der Gallerie zu Wien mit 1604 bezeichnet ist. Er ist vielleicht auch vor 1550 geboren, da sich Werke finden, welche mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1573 bezeichnet sind.

Die Gemälde dieses Künstlers sind von meisterhafter Behandlung und offenbaren einen Meister, der die Gesetze der Perspektive und der Beleuchtung vollkommen inne hatte. Er wusste auch durch die Staffage grosses Interesse zu erregen. In der Gallerie zu Wien ist ein kleines Gemälde, welches einen finsteren Kerker vorstellt, aus welchem Petrus von dem Engel befreit wird. Es ist bezeichnet: Heinr: v. Stenwyck 1604. Ein zweites noch kleineres Bild des Belvedere zeigt das Innere einer gothischen Kirche bei Nachtbeleuchtung, mit den Geistlichen im Chore, 8 Z. hoch

und 10 Z. breit. Das dritte Gemälde der kaiserlichen Sammlung stellt ebenfalls das Innere einer gothischen Kirche dar, aber bei Tagsbeleuchtung, bezeichnet: Henricus van Steinwyck Fe. H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 6 Z. In der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien sind zwei Zeichnungen von dem alten Steenwyck: Die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnisse, und das Innere einer Kirche, letztere colorirt. In der Gallerie zu Dresden sind vier Bilder, welche dem älteren Steenwyck beigelegt werden, alle in kleinem Formate: das Innere einer Kirche mit Kerzenbeleuchtung, ein ähnliches Gebäude mit vielen Denkmälern, welches später Dietrich mit Figuren zieren wollte; das Innere einer gothischen Kirche mit Figuren, und das Innere einer kleinen Kirche desselben Styls, dieses das grösste Bild. H. 1 F. 3½ Z., Br. 2 F. In der Gallerie zu Copenhagen ist ein herrliches Effektstück, Christus und Nicodemus zur Nachtszeit in einem Saale vorstellend. Die Sammlung zu Gotha bewahrt von ihm eine Zeichnung des Inneren des Doms in Antwerpen. In den Gallerien zu Salzdahlum und in Cassel wurden ihm ebenfalls Gemälde zugeschrieben, die jetzt zerstreut sind, und theilweise dem jüngeren Steenwyck angehören.

Es sind mehrere Gemälde unter dem Namen H. v. Steenwyck gestochen worden, allein sie dürften grösstentheils von dem jüngeren Künstler dieses Namens herrühren, wesswegen wir sie im Artikel desselben aufzählen, so wie ein eigenhändig radirtes Blatt, welches ebenfalls dem Steenwyck jun. angehören könnte.

Steenwyck oder Steinwyck, Hendrik van, Architekturmaler, der jüngere dieses Namens, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1589 in Amsterdam geboren, was sehr zu bezweifeln ist, wenn der Künstler schon 1606 gearbeitet hat, da sich von diesem Jahre ein Gemälde von ihm finden soll. Jedenfalls haben wir ein Werk von 1611 von seiner Hand, welches sich im Corshamhouse zu London befindet, und demnach die Arbeit eines Jünglings von 22 Jahren seyn müsste, aber der Vortrefflichkeit wegen auf spätere Reife schliessen lässt. Sein Meister soll der Vater gewesen seyn, welcher, wenn er schon 1603 starb, den 14 jährigen Knaben nicht weit gefördert haben kann. Es scheint daher, dass er fremder Unterweisung das meiste zu verdanken hatte, vielleicht ebenfalls den im Artikel seines Vaters genannten beiden de Vries, oder dem P. Neefs, welcher Schüler seines Vaters war. In seiner früheren Zeit arbeitete er in Antwerpen, wo ihm der Dom mannigfaltige Studien bot. Die Figuren, womit er seine Interioren schmückte, malten andere Künstler, wie J. Breughel, Th. van Thulden, Stalbent, Poelemburg, van Bassen u. a. Die öfter vorkommende Befreiung Petri könnte von J. Pinas seyn. Später, als er seinen Wirkungskreis in England gefunden hatte, sah er weniger auf Staffage. In London wurde er durch van Dyck dem Könige Carl I. empfohlen. Dieser Fürst fand an den Werken Steenwyck's grosses Gefallen, und daher arbeitete er fast nur für denselben. Selbst bei Bauten bediente er sich des Rathes dieses Künstlers. Letzterer blieb auch noch nach dem Tode des Königs in England, und starb zu London um 1640, wie man gewöhnlich angibt; allein in der Gallerie zu Berlin ist noch ein Bild von 1642.

Die Werke dieses Meisters sind ziemlich zahlreich, da er auch auf einen Theil derjenigen Anspruch hat, die dem Vater zugeschrieben werden. In seiner früheren Zeit malte er ebenfalls in der etwas dunklen Weise desselben. Er behielt auch noch später einen braunen Ton bei, nur in England hielt er seine Bilder etwas

lichter, so dass einige seiner Gemälde aus dieser Zeit sich durch Helligkeit und einen gefälligen Luftton auszeichnen. In London malte er in einige Bilder van Dyck's Architektur, wie diess mit den Bildnissen Carl I. und seiner Gemahlin Henriette in der Dresdner Gallerie der Fall ist. Wo sich alle jene Bilder befinden, welche er in England malte, können wir nicht bestimmen. In Corshamhouse ist eines seiner vorzüglicheren, hellen Bilder, welches das Innere einer Kirche vorstellt, bezeichnet: H. V. SteJN. W. 1611. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein kleines, nicht einen Schuh grosses Gemälde, welches einen durch spärliches Licht erhellten Kerker vorstellt, in welchem der Engel den Petrus befreit, bezeichnet: H. v. S. 1635. Ein zweites, 4 F. hohes und 6 F. 2 Z. breites Gemälde dieser Sammlung zeigt ein massives, auf Säulen ruhendes Gefängniss, aus welchem der Engel den Petrus durch die im Vorgrunde schlafenden Wächter führt, im schwarz grauen Hauptton vorzüglich schön gemalt und bezeichnet: HNE. V. Steinwyck 1621. Ein drittes, etwas über einen Schuh grosses Bild, stellt das Innere einer gothischen Kirche mit Figuren bei Tagsbeleuchtung vor. In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ein 3 F. 0 Z. hohes und 4 F. 0½ Z. breites Gemälde, welches in ein aus weiten Gewölben bestehendes Gefängniss führt, wo im Vorgrunde an einem eisernen Rost zwei Gefangene gefesselt sind, welchen sich ein Krieger mit dem Schwerte naht, der in der Linken die Fackel trägt. Bezeichnet: H. v. STEJN: 1613. In der Gallerie zu Salzdahlum waren fünf Bilder, welche einem Steinwyck zugeschrieben wurden: Die Befreiung Petri, noch etwas grösser, als das Bild im Belvedere zu Wien, und dann in kleinem Formate das Innere einer Kirche mit zwei betenden Mönchen vor dem Eingange, eine andere Interiore und der Jahrmarkt zu Antwerpen, ebenfalls ein grosses Bild. In der Gallerie zu Gotha ist die innere Ansicht des Doms in Antwerpen mit der Handlung der Messe. Ein anderes Bild dieser Sammlung stellt eine mächtige Halle toskanischer Ordnung dar, mit der Befreiung Petri von J. Breughel gemalt, aber nur spätere, vorzügliche Wiederholung des Bildes in Wien. In der Gallerie zu Florenz ist die Ansicht eines Gefängnisses mit der Enthauptung des Johannes von 1635, gestochen in der Reale Galleria tav. 37. Auch im Museum des Louvre sind schöne Bilder von Steenwyck jun. Das eine stellt einen grossen Saal gothischer Architektur vor, an welchen ein kleinerer stosst, in welchem Christus bei Maria und Martha erscheint, gestochen im Musée Filhol. Ein anderes Gemälde stellt das Innere einer Kirche vor, wo der Sakristan einigen Personen das Altarbild erklärt. Eine ähnliche Darstellung zeigt links vorn einen Armen, der Almosen erhält, und eine zweite ein am Portale sitzendes altes Weib, so wie einen Mann mit der Fackel.

A. van Dyck hat das Bildniss dieses Künstlers gemalt, und P. Pontius dasselbe gestochen. Auch in der florentinischen Tribune ist das Portrait dieses Meisters, gest. in der Serie de' ritratti IX. 139. Bei Houbracken, Descamps, Sandrart u. d'Argensville kommt es ebenfalls vor.

Dann sind auch mehrere Bilder dieses Meisters durch Kupferstiche bekannt. Von den folgenden Blättern dürften nur wenige der Composition nach dem Vater angehören.

Das Innere einer grossen Kirche im Haag mit vielen Figuren or dem Altare, nach dem Bilde aus dem Cabinet Aiguilles von Coelemans gestochen, gr. qu. 8.

Eine ähnliche Interiore, von demselben gestochen.

Das Innere eines grossen Saales mit Jesus bei Maria und Martha, nach dem Bilde im Louvre von J. de la Porte radirt und von Heinc vollendet, qu. 4.

Das Innere der Cathedrale von Dorth. Basan exc., qu. fol.

Das Innere einer gothischen Kirche mit einer Prozession, kleines Blatt ohne Namen.

Folgendes Blatt soll der Künstler selbst radirt haben, wenn es nicht eher von einem unbekannten Meister herrührt, da die Composition von J. Pinas ist, die zu wiederholten Malen gestochen wurde.

Die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse durch den Engel. Links schläft ein Wächter und neben ihm steht ein Krug. Im Rande liest man: Carcere detensus Christi pro nomine Petrus etc. Ohne Namen des Stechers, kl. fol. Selten.

Steenwyck, Juffrouw, die Gattin des obigen Künstlers, befliess sich unter Leitung desselben der Malerei, und übte sie zuletzt mit Glück, wie J. de Jongh (Het Leven der Schilders door C. v. Mander I. 331) behauptet. Sie liess sich nach dem Tode ihres Mannes in Amsterdam nieder. S. auch den folgenden Artikel.

Steenwyck, Maler zu Breda, ist durch allegorische Darstellungen bekannt, die meistens in Emblemen auf den Tod bestehen. Oefters malte er einen Todtenkopf, und brachte dabei ein halberloschenes Kerzenlicht, Seifenblasen u. s. w. an, alles sehr verständig geordnet. Descamps III. 109 behauptet, der Meister habe ein liederliches Leben geführt, sei dem Trunke ergeben gewesen und zuletzt habe ihn der Tod vom Elende befreit. Seine Blüthezeit setzt er um 1670. Fast möchten wir glauben, Descamps habe den Trunkenbold Jan van Steen im Gedächtnisse gehabt, als er dieses schrieb, und dass zuletzt die oben erwähnte Gattin des Hendrick Steenwyck solche Allegorien gemalt habe.

Steevens, Peter, Zeichner und Maler, wurde um 1540 in Mecheln geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er arbeitete einige Zeit im Vaterlande, erhielt aber 1590 einen Ruf an den Hof des Kaisers Rudolph II. nach Prag, wo er sich jetzt meistens P. Stephani nannte. Steevens hatte grossen Ruf, den er sich durch seine Landschaften erwarb, die mit biblischen und allegorischen Darstellungen, auch mit Scenen geziert sind, welche dem Gebiete des Genres angehören. Auch verschiedene Ansichten aus Böhmen zeichnete er, und staffirte sie mit Figuren aus. Eine grosse Anzahl seiner Werke sind im Stiche bekannt. Mehrere dieser Blätter gehören zu den schönsten Arbeiten damaliger Zeit. Er nennt sich auf denselben Petrus Stephanus, oder Pet. Stephani. Auch Pe. S. In., P. S. inuent., Pet. Steph. inuent. und P. S. steht auf diesen Blättern. Darunter nennen wir besonders:

Die 12 Monate, reich componirte Landschaften mit vielen gut gezeichneten Figuren, welche das ältere niederländische Leben charakterisiren. E. Sadeler hat diese schöne Folge gestochen.

Die 4 Jahreszeiten, schöne Landschaften, und Gegenden bei Mecheln, mit reicher Figurenstaffage, vorzügliche Blätter in schönem Charakter. Marco et Egidio Sadeler exc. 1620.

Die Jahreszeiten, 4 schöne Landschaften mit vielen Figuren. H. Hondius sc. et exc. 1601. Diese Folge ist gut und glänzend gearbeitet.

Die Tagszeiten, 4 schöne Landschaften mit Baulichkeiten und vielen Figuren, nebst Dedication an v. D. Wiele. H. Hondius sc.

Die vier Jahreszeiten, verschieden von den von Hondius und Sadeler gestochenen Folgen. Joan. Barra sc. et exc.

Der Heiland vom Schiffe aus predigend, grosse Marine mit vielen Figuren am Ufer. H. Hondius sc. et exc.

Eine reiche Gebirgslandschaft mit einem Liebespaar, nach welchem der Tod zielt. Joh. Sadeler sc.

Die Stadt im Gebirge, mit einer Brücke. Id. sc.

Eine satyrische Darstellung, mit der Aufschrift: Vervulling van wyn, baert twist en pyn. Mit landschaftlichem Grunde. H. Hondius sc. et exc.

Eine Folge von 12 Ansichten aus Böhmen mit Staffage. S. Major sc.

Gegen 40 böhmische Landschaften mit Staffage, theilweise aus dem Leben des Volkes, von M., R., J. und E. Sadeler, zu Folgen von 6 und 12 Blättern vereiniget.

Die Gemälde dieses für seine Zeit bedeutenden Meisters scheinen selten zu seyn. Die Gallerie des Belvedere in Wien bewahrt eine Waldlandschaft, in welcher ein Hirsch von drei Jägern gejagt wird, ein kleines Bild auf Kupfer. Wie lange sich der Künstler in Prag aufgehalten habe, und ob er dort gestorben sei, ist nicht bekannt. Dlabacz (Künstlerlexicon für Böhmen) behauptet, er habe von 1590 — 1600 dort gelebt. Wenn sich dieses so verhält, so muss Steevens ins Vaterland zurückgekehrt seyn, da die vier Jahreszeiten, welche E. Sadeler 1620 gestochen hat, Ansichten der Umgebung von Mecheln darstellen. In Prag war ihm vielleicht die Nähe Spranger's, der beim Kaiser die höchsten Ehren genoss, nicht angenehm. Nach 1620 dürfte er nicht lange mehr gelebt haben.

Folgendes radirte Blatt wird dem Steevens beigelegt. Es ist in Titian's oder Campagnola's Charakter behandelt.

Kleine Gebirgslandschaft mit italienischen Bauwerken und mit dem Hauptmann von Capernaum. Peter Stephanus inventor 1613, 4.

Steevens, Peter, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, könnte aber der Sohn des obigen gleichnamigen Künstlers von Mecheln, oder eines anderen Peter Steevens seyn. Denn auf seinen Blättern mit Reiterbildern von Fürstenpersonen liest man ausser dem Namen Pieter Steevens auch Pieter Steevensz, was Steevenszoon, d. h. Peter, Sohn des Steevens, bedeutet. Dann steht auch P. Stefani auf diesen Blättern. Sie enthalten Bildnisse von Königen und Prinzen zu Pferde, welche eine Folge von wenigstens 16 Stücken bilden, gr. 8. Im unteren Rande steht immer der Name der dargestellten Person. Diese Stiche verrathen eine geübte Hand, so dass sie auf einen Kupferstecher von Profession schliessen lassen, nicht auf einen Maler. Einer der Palamedes Steevens kann nicht darunter verstanden werden, da der Taufname entscheidend ist.

Dann gibt es auch eine Folge von 15 Blättern in Friesform, welche Geflügel vorstellen, und von einigen dem P. Steevens beigelegt werden, mit der Angabe, dass H. Liefrink das meiste dazu gestochen habe. Diese Folge hat nach der Angabe im Catalog Brandes den Titel: Viel und mancherley Geflügel, den Malern und Goldschmiden dienlich: Hans Liefrinck. Cl. de Jonghe exc. 1651, qu. 8. Wenn der viel ältere H. Liefrink an dieser Folge Theil hat, so kann nur von einer neuen Auflage die Rede seyn, oder, noch wahrscheinlicher, von Copien, die demnach Steevens

für den Verlag von C. de Jonghe geliefert haben könnte. Der Verfasser des genannten Cataloges bemerkt auch, dass einige Blätter von anderer Hand herrühren, und dass noch ein zweites Titelblatt dabei sei. Die Titelblätter, und die von jenen des Liefrink abweichenden Stiche könnten also von Steevens herrühren. Schliesslich bemerken wir noch, dass auch ein Georg Hermann Stephani 1596 eine Folge von Vögeln u. s. w. radirt habe.

Dann könnte unser Steevens auch jener Peter Stephani seyn, der mit H. Hondius und P. Vriese die Kupfer zu S. Marolois's Opera mathematica gestochen hat. Dieses Werk erschien 1647 zu Amsterdam in zweiter Auflage.

Schliesslich könnte unser Steevens auch jener P. Stefani seyn, welchen Füssly jun. mit dem viel älteren Benedetto Stefani verwechselt, und ihm folgende Bildnisse beilegt.

1) Ludovicus Marchio Brandenburgi. P. Stephani sc., fol.
2) Graf Emeric Tekely, nach D. van der Plaas, von P. Stephani gestochen.
3) Herzog Philipp von Orleans, ohne Namen des Malers.
4) Johann III. König von Polen, ohne Namen des Malers.
5) Die Herzogin von Mazarin.
6) Hortensia Manzini, beide Bildnisse, ohne Namen des Malers.

Steevens oder Stevens, J. J., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint zur Familie des Pet. Steevens zu gehören. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war folgendes Blatt von ihm:

Grosse pyramidale Betsäule zum Andenken der in Prag unter Carl VI. entstandenen Pest an der Kleinseite errichtet. Alibrandi inv. J. J. Stevens sc., s. gr. roy. fol.

Steveens, Anton, s. A. Stephani. So nannte sich gewöhnlich ein Nachkomme des Maler P. Steevens.

Steevens, Palamedesz und Palamedissen, s. Palamedes.

Steevens, P., s. auch P. Stephens.

Steeweghe, s. Steenweghe.

Stefaneschi oder Stephaneschi, Giovanni Battista, ein Mönch des Klosters Monte Senario, hatte als Miniaturmaler Ruf. In Ronta 1582 geboren erlernte er die Malerei von A. Commodi, und bildete sich dann unter J. Ligozzi und P. Beretino weiter aus. Er copirte mehrere Gemälde von Titian, Correggio, Rafael u. a. Diese Copien sind in der Gallerie zu Florenz und sie sollen so schön seyn, als jene von G. Clovio. Auf einigen nennt er sich Stephaneschi Eremita. In der Tribune daselbst ist das Bildniss dieses Meisters, welches Pazzi für die Serie de Ritratti gestochen hat. Starb zu Venedig 1659.

Stefani, Benedetto, Kupferstecher von Verona, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, aus den Daten seiner Blätter geht aber hervor, dass der Künstler um 1570 — 80 geblüht habe. Er ist vielleicht ein Nachkömmling des Nic. van Stefani, dessen Lanzi erwähnt, und der von niederländischer Abkunft zu seyn scheint, so dass er den Namen Steevens in Stefani oder Stephani übersetzt

haben dürfte. Es nennt sich auch der ältere Steevens häufig Stephani. Seine Blätter sind meistens selten, und schön in guten Abdrücken. Einige Bildnisse, welche ihm Füssly zuschreibt, sind von einem jüngeren P. Stefani, wahrscheinlich von unserm Peter Steevens jun., der sich ebenfalls Stefani nennt.

1) Pabst Gregor XIII. von allegorischen Figuren umgeben, nach Marco Torbido del Moro, fol.

2) Die Pietà von Michel Angelo. Maria, am Fusse des Kreuzes, erfasst die Rechte des Heilandes, die Linke unterstützt Joseph von Arimathea, Johannes steht in Betrachtung und Nicodemus lehnt sich an das Kreuz. Am Steine: Benetto Stefani incidebat cun privilegio A. f. — Micaelagnielo inventor. H. 18 Z. 10 L., Br. 13 Z. 2 L.

3) Die Himmelfahrt Mariä, mit den um das Grab versammelten Aposteln, nach Marco del Moro. Benedetto Stefani incidebat, gr. fol.

4) Die Ehebrecherin vor Christus, reiche Composition. M A. VI. (M. del Moro Vicentino) Ben. Steffani exc. s. gr. qu. fol.

5) Christus erscheint der Magdalena. Marco del moro Inventor. Benetto Stefani incidebat 157?, fol.
Im zweiten Drucke steht F. Bertelli's Adresse. Die dritten Abdrücke sind ohne die Schrift: Benetto Stefani incidebat, man liest nur: Benetto Stefani f.

6) Thomas legt vor den versammelten Jüngern den Finger in die Wundmale des Herrn. M A V J (Marc. Ang. Vicentinus Inventor) Benetto Stefani inci. F. fol.

7) Venus beweint den Tod des Adonis, in einer Landschaft. Nach Marco del Moro. Benedeto Stefano inci. gr. qu. fol.

Stefani, Nicolaus van, nennt Füssly jun. nach Lanzi einen Maler von Belluno, der mit Titian in Verwandschaft stand, und von diesem nicht immer übertroffen wurde. Dieser Künstler, welcher um 1550 blühte, scheint niederländischer Abkunft zu seyn, so dass er den Zunamen Steevens in Stefani übersetzte. Auch Stephani nannten sich die niederländischen Meister dieses Geschlechtes. s. auch Nic. di Stefano.

Stefani, Pietro de' oder degli, Bildhauer von Neapel, der Sohn eines Jacobaccio, wurde um 1228 geboren, und von einem neapolitanischen Bildhauer, dessen Namen man nicht kennt, in der Kunst unterrichtet. Er zeichnete auch sehr vieles nach alten griechischen Statuen, die sich noch in Neapel befinden, besonders nach jenen der Dioscuren, die damals in der Vorhalle der Kirche S. Paolo, ihres sonstigen Tempels waren, und durch ein Erdbeben umgestürzt wurden. Pietro führte viele bewunderte Sculpturen aus, und darunter steht wohl das Grabmal des Pabstes Innocenz IV., der 1254 starb, oben an. Der Kirchenfürst, aus dem Geschlechte der Fieschi, liegt in Lebensgrösse in Pontificalibus auf dem Sarge, welcher mit Mosaik und kleineren Pfeilern mit spitzigen Giebeln verziert ist. Dieses Grabmal befindet sich im Dome zu Neapel, und bei Cicognara (Storia della scultura I. 40) erscheint er zuerst abgebildet. Der Kopf des Pabstes soll von vollkommener Portraitähnlichkeit seyn. Von Pietro sind auch die Grabmäler und Bildsäulen der Anjous im Dome zu Neapel, Karl's I., der 1285 starb, seines Enkels Karl Martell, Königs von Ungarn, 1300 gestorben,

jene seiner Gemahlin Clemenza, der Tochter Rudolph's von Habsburg, stehende und sitzende Figuren, Karl von finsterem Ansehen. Von ihm sind auch die hölzernen Crucifixe in der Sakristei des Domes zu Neapel, in S. Maria a Piazza, in Carmine maggiore, und in der Confession di S. Severino. Er half dem Masaccio I. bei Ausschmückung des Domes zu Neapel, und mehrere kleine Altäre mit heiligen Geschichten in erhobener Arbeit sind noch von ihm übrig; vielleicht auch ein gothisch überbauter Sitz für den Erzbischof. In der Kapelle Minutoli dürften ebenfalls mehrere Arbeiten von seiner Hand seyn. Grossi (Le belle arti etc. II. 35 ff.) gibt über diesen Meister Nachrichten, und schreibt ihm die genannten Werke zu. Domenici I. 2. ist sein älterer Gewährsmann. Pietro degli Stefani starb 1310. Er hatte auch einen Sohn, der unter dem Namen Masuccio II. bekannt ist.

Stefani, Tommaso de', Maler, Pietro's Bruder, der Vater der neapolitanischen Malerei, welcher gleichzeitig mit Cimabue sich nach den Werken der mittelgriechischen Maler gebildet haben soll. G. Grossi (Le belle arti di Napoli II. 37) will aber die Sache näher bestimmen, und er lässt unsern Künstler bei jenem unbekannten Neapolitaner die Zeichenkunst erlernen, bei dem auch Pietro Unterricht genossen haben soll. In der Malerei dürfte er nach Grossi den Meister des Crucifixes von S. Tommaso zum Vorbilde genommen, und auch nach den Malereien des Tauro und anderer guten Künstler jener Zeit studirt haben. Besonders zuwider ist dem Sign. Grossi die »barbara maniera de' gotici profili nei contorni delle figure,« aber dennoch scheinen ihm die Gemälde dieses Künstlers ein Wunder jener Zeit, in welcher die Kunst weit entfernt war von der Würde der späteren Jahrhunderte. Tommaso ist einer der ersten, die mehrere Figuren zu gemeinsamer Handlung verbanden und ihnen bezeichnenden Ausdruck zu geben suchten. In Bildung der göttlichen Gestalten und der Heiligen folgte er der Weise der Griechen. Alle diese Figuren erscheinen grösser als die Menschen, welche in Anbetung und Verehrung vor ihnen weilen.

Als die merkwürdigsten seiner Tafeln erklärt Grossi zwei Bilder in Oel (?), eines in der Kirche della Nunziata, das andere in S. Maria la Nova, ehedem in der Kirche de' Zoccolanti del Castello nuovo, bei welcher Gelegenheit Grossi auf die Beschreibung des M. Stanzioni verweiset. Stanzioni, und anscheinlich auch Grossi, wollen die Erfindung der Oelmalerei dem Johann van Eyck (Gio. da Bruggia) nicht gönnen, sondern Antonello dürfte sie nach ihrer Ansicht den Jan van Eyck selbst gelehrt, schon früher aber sollte sie Niccolantonio del Fiore in Neapel geübt haben. Ein solches angebliche Oelbild von Tommaso soll auch in der Sacristei des Domes seyn. Dieses besteht in drei Abtheilungen, doch beschreibt es Grossi nicht. In S. Angelo a Nilo ist nach seiner Angabe der Erzengel in gleicher Weise gemalt. Ein zweites Gemälde stellt den heil. Andreas dar.

Von Tommaso's Arbeiten in der Kapelle der Minutoli im Dome erwähnt Grossi nichts. Man sieht hier, in der alten einfältigen Weise von der Mitte nach oben die ganze Leidensgeschichte Christi, die Kreuzigung St. Petri, die Enthauptung des Täufers, die Steinigung St. Stephan's, nebst anderen Geschichten der Apostel und Heiligen. Unten ringsumher sind die Bildnisse von 29 Minutoli, die von 1240 — 62 lebten, alle kniend und betend,

darunter nur zwei Frauen mit Gebetbüchern und drei Geistliche. Die übrigen alle sind ritterlich im Ringpanzer und Waffenhemde, mit Wappen, Schwert und Dolch, zwölf davon mit zwei Stierhörnern auf dem Helme. Als Ergänzung dazu sind in der Sakristei die Bildnisse von eilf geistlichen Minutoli, doch erst 1744 gemalt. Stefani's Wandgemälde zählt von der Hagen (Briefe in die Heimath etc. III. 147), obwohl übermalt, immerhin zu den merkwürdigen Erzeugnissen der Malerei jener Zeit, und dieser Schriftsteller sagt, dass sie zum Theil viel Anmuthiges haben.

Tommaso degli Stefani starb 1310 im 79. Jahre.

Stefani, Peter, s. Peter Steevens den Kupferstecher.

Stefani, Sigismondo, s. S. de Stefano.

Stefani, s. Stephani und Stefano.

Stefanini, Giovanni, Maler von Florenz, arbeitete um 1750. Er ist durch einige radirte Blätter bekannt.

1) Die Darstellung Christi im Tempel, nach Fra Bartholomeo.
2) 12 Blätter nach antiken Reliefs.

Stefano, Maler von Florenz, war Giotto's Schüler *), und nach Vasari (Leben etc. Deutsch von Schorn I. 192) ein so vortrefflicher Meister, dass er alle, die sich vor ihm in der Kunst gemüht hatten, ja selbst seinen Lehrer weit übertraf. Der genannte Biograph erklärt ihn geradehin für den bessten Maler, der bis dahin gelebt hatte; allein die unpartheiische Nachwelt setzt ihn bei aller seiner Vortrefflichkeit und bei allen Lobeserhebungen des Vasari und Baldinucci um vier Stufen tiefer als Giotto und Simon von Siena, wie diess namentlich der Vergleich seiner Arbeiten im Campo santo zu Pisa mit jenen der genannten Meister zur Genüge beweiset. Da malte Stefano die Madonna in Fresco, deren Zeichnung und Malerei Vasari noch um etwas besser findet, als in den Arbeiten Giotto's. Dann verzierte er im Kreuzgange von S. Spirito zu Florenz drei Bogen in Fresco. Im ersten stellte er die Verklärung des Heilandes mit Moses und Elias dar, und gab nach Vasari's Bemerkung den vom Glanze geblendeten drei Jüngern ungewöhnliche und schöne Stellungen. In der Gewandung erkannte der genannte Schriftsteller ein bis dahin unbekanntes Streben, durch den Faltenwurf die menschliche Gestalt anzudeuten. Auch in der Perspektive gesteht er ihm ungewöhnliche Kenntnisse zu. Als Beleg dient ihm ein perspektivisch richtig gezeichnetes Gebäude unter dem Bogen, in welchem der Künstler Christus vorstellte, wie er die Besessenen heilt. Dieses Gebäude riss den Vasari zu grossem Lobe hin, und er behauptet, Stefano zeige darin so viele Kunst, Erfindung und richtiges Verhältniss in den Säulen, Thüren, Fenstern und Gesimsen, und sei nach einer so ganz anderen Manier wie

*) Baldinucci machte ihn auch zum Enkel Giotto's, nämlich zum Sohne seiner Tochter Catharina, die ebenfalls an einen Maler Riccio di Lapo verheirathet war. Frühere Schriftsteller nennen ihn daher Stefano di Lapo. Allein Buldinucci stützt sich nur auf unsichere Conjekturen. Er müsste Stefano di Riccio heissen, wenn er nicht den Namen des Grossvaters Lapo erhalten hätte.

die übrigen Meister verfahren, dass es scheine, als habe er in Etwas schon das Licht der guten und vollkommenen Methode der Neueren geschaut. Allein Vasari würde dieses wohl nicht gesagt haben, wenn er Giotto's Bilder der Schränke in der Sakristei von St. Croce zu Florenz gesehen hätte, wo man ebenfalls eine Hütte bemerkt, die so gut in Perspektive gesetzt ist, dass der besste Meister in der Perspektive sie kaum heutigen Tages besser machen könnte, wie wir in der Anmerkung zu Vasari lesen. Dann rühmt der Biograph auch eine von Stefano erfundene Treppe, die nach seiner Ansicht gemalt wie gemauert, viel Zeichnung und Mannigfaltigkeit hat, und so bequem ist, dass Lorenzo il Magnifico sie zum Vorbilde nahm, als er die äussere Treppe am Palaste Poggio a Cajano bauen liess *). Im dritten Bogen von S. Spirito malte Stefano, wie Christus den Petrus aus dem Schiffbruche rettet. Vasari sah dieses Werk noch im schadhaften Zustande, jetzt aber ist von den genannten Bildern nichts mehr vorhanden. Dem Gemälde des Schiffbruches gibt er den Vorzug wegen der Weichheit der Gewänder, der Zartheit im Ausdrucke der Köpfe, der Schrecknisse in den Stürmen des Meeres und den passenden und schönen Stellungen der Apostel. Er sagt ferner, dieses Bild, welches von den Neueren sehr gerühmt werde, müsse sicherlich zur Zeit, in welcher es entstanden, in ganz Toskana als ein Wunder gegolten haben.

Hierauf malte Stefano im ersten Klostergange von St. Maria Novella einen heil. Thomas von Aquin und einen Gekreuzigten, der zu Vasari's Zeit schlecht restaurirt war, und in einer Capelle begann er einen Engelsturz mit gelungenen Verkürzungen, wofür ihn die Künstler mit dem Beinamen des Affen der Natur beehrten. Von diesen Malereien hat sich nichts erhalten, so wie von der Marter des heil. Markus in St. Croce, welche im später abgebrochenen Queerschiff zu sehen war.

Als einen Schüler Giotto's berief man ihn auch nach Rom, wo er in der alten Peterskirche Darstellungen aus dem Leben Jesu in Fresco malte, worin er nach Vasari den Lehrer um Vieles übertraf. Eben so rühmt er auch Stefano's nicht mehr vorhandenen heil. Ludwig in Araceli auf Kosten Giotto's, der bei jeder Gelegenheit weichen muss. In der Zeichnung setzt er den Stefano bei Erwähnung des genannten Bildes bestimmt über Giotto, was er aus einem Blatte seiner Sammlung schliesst, welches die Verklärung vorstellte, die, im Kreuzgange von S. Spirito gemalt, nicht mehr vorhanden.

Ueber die Werke dieses Künstlers, waltete überhaupt das Verderben. So ging auch das Bild der himmlischen Herrlichkeit in der Nische der Hauptkapelle des heil. Franziskus zu Assisi zu Grunde, welches indessen der Künstler nicht ganz vollendete. Vasari sah das Gemälde noch, und bemerkt, man sehe darin einen Kreis von Heiligen beiderlei Geschlechtes und die allerschönste Mannichfaltigkeit der Gesichter, welche der Jugend, dem mittleren und dem Greisenalter angehören, und die seeligen Geister seyen so zart und harmonisch gemalt, dass man fast nicht glauben könne, Stefano habe sie in jener Zeit gearbeitet. Ueber die Anmuth der Engel gerieth Vasari in Erstaunen. An der Stelle dieser himmlischen Glorie sieht man jetzt in der Chornische ein hässliches Bild

*) Diese Treppe baute Giuliano da San Gallo, und bediente sich derselben Construktion auch zu Orvieto.

des Engelsturzes. Vgl. Witte das Sacro Convento zu Assisi, Kunstblatt 1821, S. 185, und Rumohr Ital. Forsch. II. 85.

An der Vollendung der Glorie verhinderte ihn eine Reise nach Florenz, wo er im Auftrage der Gianfigliazzi bei der Brücke Carraja in ein kleines Tabernakel die Madonna mit Nähen beschäftiget malte, wie ihr das bekleidete Kind einen Vogel hinreicht. Auch dieses Werk ist nicht mehr vorhanden, da auf dem Platze der Palast Corsini erbaut wurde. Nach Vollendung dieser Arbeit wurde er nach Pistoja berufen, wo er 1346 am Gewölbe in der Capelle des hl. Jakob den ewigen Vater und einige Apostel, und an den Wänden Begebenheiten aus dem Leben des hl. Jakob malte. Vasari nennt besonders das Bild, welches die Frau des Zebedäus vorstellt, wie sie Christus bittet, er solle im Reiche seines Vaters den einen ihrer Söhne zur Rechten, den anderen zur Linken sitzen lassen. Das zweite Bild, welches Vasari rühmt, stellt die Enthauptung des Johannes dar. In S. Domenico zu Perugia begann Stefano die Ausmalung der Capelle der hl. Catharina, liess sie aber unbeendet.

Vasari, welcher die Biographie dieses Meisters mit jener des Ugolino da Siena vermengt, sagt auch, er sei ein guter Baumeister gewesen, was er wohl nur aus den oben genannten perspektivischen Darstellungen schliesst. Schliesslich kommt Vasari noch auf die Verdienste zurück, welche nach seiner Ansicht dem Stefano gebühren. Nach der Angabe dieses Schriftstellers hätte Stefano nach Giotto die Kunst sehr verbessert; seine Erfindungen wären mannigfaltiger, seine Farben lebhafter und verschmolzener, als die der anderen Maler, und keiner sollte ihm an Fleiss in der Ausführung gleich seyn Die Verkürzungen, sagt Vasari weiter, haben zwar noch manches, was nicht gut ist, immer aber gebühre denen mehr Ruhm, welche die ersten Mühseligkeiten in einer Sache aufsuchen und überwinden, als jenen, die in einer mehr geordneten und besseren Methode nachfolgen, und Stefano verdiene demnach grossen Dank. Dieses Urtheil Vasari's kann die Gegenwart nicht zurückweisen, wenn man auch den Stefano ziemlich tief unter Giotto stellt. Man kennt keine zuverlässige Arbeit mehr von ihm, nach welcher ihn die neuere Critik beurtheilen könnte. Im Jahre 1350 starb er, in einem Alter von 49 Jahren. Dieses letztere erhellet aus seiner Grabschrift in S. Spirito. Diese lautet: Stephano Florentino pictori, faciundis imaginibus ac colorandis figuris nulli unquam inferiori Affines moestiss. pos. Vix. ann. XXXXIX. Vasari fügte das Bildniss dieses Meisters bei.

Stefano, ein jüngerer Künstler, als der obige, s. Tommaso di Stefano jun.

Stefano, Tommaso di, genannt Giottino, soll nach Vasari (Leben etc., deutsch von Schorn I. 314.) der Sohn des alten Stefano Fiorentino gewesen seyn, was der genannte Schriftsteller aus Denkbüchern und aus glaubwürdigen schriftlichen Nachrichten von Lorenzo Ghiberti und Dom. Ghirlandajo schliesst. Andere haben dagegen schon zu Vasari's Zeit den Maso für einen Sohn des Giotto gehalten, und zwar nicht ohne Gründe aufweisen zu können; denn man pflegte den Knaben meistens den Namen des Grossvaters väterlicher Seite zu geben, so dass Giottino Maso di Riccio heissen müsste, wenn man nicht annehmen will, dass er nach dem mütterlichen Urgrossvater (s. die Anmerk. zum Artikel des Stefano), dem berühmten Giotto, den Beinamen Giottino erhalten habe. Es bleibt zwar noch immer ein Umstand, der den Zweifel nährt. Vor

Stefano kennt man nur einen Sohn Namens Domenico, dessen Sohn ein anderer Stefano war, der 1414 im Buche der Kunstmatrikel als Maler eingeschrieben ist; allein desswegen ist es nicht unmöglich, dass auch Tommaso ein Sohn desselben sei, für welchen ihn Vasari nimmt.

Nach Vasari 1324 in Florenz geboren, erlernte er die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, verfolgte aber dann mit solchem Glücke die Bahn des Giotto, dass er zuletzt nicht nur den Vater, sondern selbst den Meister hinter sich liess. Man dürfte in ihm den zweiten Giotto erkannt haben, woher ihm der Beiname Giottino zukam, welcher als Diminutivum die Meinung erzeugt haben dürfte, dass Giottino ein Sohn des Giotto gewesen sei. Sein inniges Gefühl war aber mit dem seines Lehrers verwandt, und er musste darum Gestalten bilden, aus denen ein gleich milder Ausdruck der Seele hervorleuchtet. Die Eigenthümlichkeit des Meisters leuchtet besonders aus den Werken Maso's in der Capelle Bardi in St. Croce zu Florenz hervor, welche Speth (Kunst in Italien I. 336) und B. v. Rumohr (Ital. Forsch. II. 82) näher würdigen. Speth erkennt in Maso keinen blinden Nachahmer Giotto's, da er diesen im Sanften und Geschmeidigen nicht selten übertroffen hat. Auch im Förmlichen hat er seinem Lehrer weniger gehuldiget, als darin der höheren Vollkömmenheit nachgestrebt. In den Gestaltungen ist die noch bei Giotto vorkommende längliche Form gänzlich verschwunden, und in der Behandlung der Gewänder, der Haare, des Bartes, u. s. w. zeichnete er sich in eigenthümlicher Weise aus. Schon Vasari erkannte dieses, und bemerkt noch dazu, dass Tommaso ohne Zweifel das, was man Einheit und Harmonie nennt, in diese Kunst gebracht habe. Der Sinn der Worte Vasari's: »Che si vede ch' egli aggiunse senza dubbio l'unione à quest' arte,» lässt sich aber nur durch Umschreibung deutlich machen, und erklärt sich nach Schorn (Uebersetzung Vasari's I. 315) am bessten aus B. v. Rumohr's Charakteristik der von Ghiberti erwähnten Gemälde der Capelle Bardi, welche wörtlich heisst: »In der Ausführung dieser Mauergemälde glaubte ich bei wiederholter Betrachtung wahrzunehmen, dass Giottino sich ernstlich bemüht habe, die gleichmässig gedrängte und lebendige Anordnung, die breiten, undurchschnittenen Lichtmassen des Giotto nicht allein beizubehalten, vielmehr sie weiter zu bilden. Sichtlich war er bereits tiefer in die Gesetze der Einscheinung eingedrungen, konnte er bereits, wie glückliche Wendungen der Arme und Häupter darlegen, die menschliche Gestalt ungleich besser als Giotto und selbst als Taddeo darstellen, der jenen wohl in der Anmuth übertrifft, doch in der Zeichnung, im Charakter, im Ausdrucke ernster und feierlicher Stimmungen, weit hinter ihm zurückgeblieben ist.»

Unter den frühesten Werken dieses Meisters in Florenz nennt Vasari ohne nähere Bezeichnung ein Bild in St. Stefano, dann die Heiligen Cosmas und Damian bei den Frati Ermini, die Ausgiessung des hl. Geistes in einer Capelle der alten Kirche S. Spirito, und ein Bild der Madonna mit mehreren Heiligen in einem Tabernakel an der Ecke des Klosters neben dieser Kirche; allein von dem ersteren dieser Bilder sah Vasari nur mehr Spuren, die in der Folge ganz verschwunden sind, und das letzte wurde neuerlich übermalt. Vasari sagt, der Künstler habe sich in diesem Gemälde in den Köpfen sowohl, als in anderen Dingen zum Theil der neueren Manier genähert, indem er die Hautfarben zu verändern, ihnen grössere Mannigfaltigkeit zu verleihen suchte, und alle Gestalten mit verschiedenen Gewändern und Farben zierlich

und verständig umgab. In der Capelle des hl. Silvester in St. Croce malte er mit grossem Fleisse das Leben des hl. Constantin, und dann zeichnete er an einer Marmorverzierung, die zum Grabmale des Bettino de' Bardi dient, diesen selbst in Rüstung, wie ihn die Posaunen zweier Engel zum Weltgerichte erwecken, während oben Christus in Wolken schwebt. Diese Auferstehung (in der 25sten Capelle) ist noch kenntlich, hat aber sehr gelitten. In S. Pancrazio malte er einen kreuztragenden Christus neben einigen Heiligen, und im Kreuzgange des Klosters S. Gallo eine Pietas in Fresco, die nur noch in einer Copie in der genannten Kirche S. Pancrazio vorhanden ist, da das Kloster zerstört wurde. In St. Maria Novella malte er in der Capelle des hl. Laurentius die hl. Cosmas und Damian in Fresco, dann in Ognissanti St. Christoph mit St. Georg, die schon zu Vasari's Zeit renovirt waren. Sehr gut gemalt und wohl erhalten war zu Vasari's Zeit noch eine Madonna mit dem Kinde über der Sakristeithüre dieser Kirche in Fresco, allein jetzt ist keine Spur mehr vorhanden. Durch alle diese Werke, in der Weise Giotto's ausgeführt, hatte Tommaso nach Vasari's Bemerkung so grossen Ruf erlangt, dass man sagte, der Geist Giotto's wohne in ihm. Von den Werken, welche der Künstler noch weiter in Florenz ausführte, nennt aber Vasari ausser einigen Zeichnungen, die in seiner Sammlung waren, nur noch zwei: ein Spottbild auf den Herzog von Athen am Thurme des Palastes der Podestà und eine Grablegung in Tempera in S. Romeo. Das erstere dieser Bilder malte er auf Veranlassung des Bürgers Agnolo Acciajuoli bei Gelegenheit der 1343 erfolgten Vertreibung des Herzogs. Er stellte den letzteren mit seinem Gefolge dar, alle mit Missethätermützen auf dem Kopfe, und um das Haupt des Fürsten stellte er viele reissende und andere Thiere dar, welche seine Natur und Eigenschaft bezeichnen sollten, während einer seiner Rathgeber als Verräther des Vaterlandes ihm den Palast der Prioren hinreicht. Er fügte auch die Namen der dargestellten Personen bei, so wie Verse, was alles Baldinucci V. 2. p. 59 genauer beschreibt, als Vasari. Das Gemälde hat aber kaum mehr Spuren hinterlassen. Von der erwähnten Grablegung sagt Vasari, dass Tommaso niemals etwas Besseres auf Holz gemalt habe. Die Marien, Nicodemus und andere Gestalten umgeben den Leichnam Christi, alle kummervoll, mit sanften Geberden seinen Tod betrauernd und ihr Leid durch verschiedene Stellungen und Bewegungen zu erkennen gebend. Fürwahr, sagt Vasari, erscheint es als ein Wunder, nicht dass der Geist dieses Künstlers so hohe Gedanken erfasste, sondern dass er sie mit dem Pinsel so auszudrücken vermochte. Auch sei dieses Bild minder um des Gegenstandes und der Erfindung willen rühmenswerth, als wegen des Ausdruckes in den Köpfen, worin er trotz der verzogenen Linien, welche das Weinen hervorbringt, doch die Schönheit zu bewahren gewusst hat, die sonst das Weinen gefährde. Baldinucci sah dieses Bild noch wohl erhalten in der Sakristei. Ueberdiess nennt Vasari nur noch eine vier Ellen hohe Marmorfigur am Glockenthurm von St. Maria del Fiore, die Tommaso ausgeführt haben soll, die Hauptbilder des Meisters in der Capelle de' Bardi in St. Croce übergeht er. Da sind Darstellungen aus der Legende des hl. Silvester und anderer Heiligen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, und die Lobsprüche rechtfertigen, welche Ghiberti und Vasari diesem Meister ertheilen. Die Wunderbegebenheiten sind glücklich ausgedrückt, die Heiligen haben Ernst und Würde genug, um das nöthige Zutrauen zu erwecken, der Haufen aber zeigt so viel Staunen, Spannung, Zweifel, Zuversicht, als irgend bei

solchen Ereignissen vorauszusetzen ist. Eine Tafel in drei Abtheilungen, die Madonna mit dem Kinde und dem hl. Bernhard, und aussen verschiedene Heilige, an der Staffel mehrere kleine Vorstellungen aus der Geschichte derselben, wird in der Gallerie zu Florenz als Werk des Giottino gezeigt.

Von Arbeiten ausserhalb Florenz nennt Vasari zuerst das Gemälde mit St. Cosmus und Damian im Kloster zu Campora, welches aber schon zu seiner Zeit verdorben war. Dann nennt er ein Tabernakel auf der Brücke zu Romiti in Valdarno, welches zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Grunde ging. In S. Giovanni zu Rom malte er ein Bild, welches den Pabst in verschiedenen Graden darstellte. In dem Palaste einer der Familien Orsini malte er mehrere Bilder berühmter Männer, die schon zu Vasari's Zeit nicht mehr vorhanden waren. Den hl. Ludwig an einem Pfeiler in Araceli sah der genannte Schriftsteller noch, und fand ihn sehr schön. In der unteren Kirche zu Assisi malte er im Bogen über der Kanzel die Krönung Mariä mit vielen Engeln umher, die nach Vasari so anmuthig, von so schönem Ausdrucke in den Köpfen und so weich und zart ausgeführt sind, dass sie bei der Harmonie der Farben zu erkennen geben, er habe alle Meister erreicht, die bis dahin gelebt hatten. Um jenen Bogen malte er auch einiges aus dem Leben des hl. Nicolaus. Diese Gemälde sind noch wohl erhalten. In St. Chiara zu Assisi führte er nach Vasari in Mitte der Kirche ein Frescogemälde aus, in welchem die hl. Clara von zwei Engeln in der Luft getragen wird. Unten wird ein Kind erweckt, während viele Frauen mit dem Zeichen des Staunens umher stehen; alle mit zierlichem Kopfputze und Gewändern nach Art jener Zeit. Gegenwärtig sieht man an den Gewölben der Kirche nur noch Reste von Malereien, welche die Heilige theils neben Christus, theils neben der Madonna mit Engeln darstellen, und nach Schorn (Note zum Vasari) ihm wohl angehören können. Ob die erwähnte Vorstellung sich darunter befinde, ist nicht zu bestimmen. Tommaso vollendete indessen die Gemälde in St. Chiara nicht, da er nach Vasari's Behauptung krank nach Florenz zurückkehrte. In einem Bogen über dem Thore, welches nach dem Dome führt, soll Tommaso auch eine Madonna mit dem Kinde gemalt haben, so fleissig, dass sie belebt zu seyn scheine, wie Vasari angibt. Dabei brachte er die Figur des hl. Franz und eines anderen Heiligen an.

Vasari lässt diesen Meister im 52sten Jahre zu Florenz an der Schwindsucht sterben, also im Jahre 1356, wenn er 1324 geboren ist. Wenn dieses sich so verhält, so kann Lippo nicht Schüler Tommaso's gewesen seyn, da er dessen Geburt um 1354 setzt. In einer Hinsicht muss ein Irrthum herrschen. Michelino, Gio. dal Ponte und Gio. Tossicani zählt er ebenfalls unter die Schüler Maso's. Vasari fügte das Bildniss unsers Künstlers bei.

Stefano, Tommaso di, Maler und Architekt, war der Sohn eines Miniaturmalers Stefano von Florenz, der ebenfalls die Baukunst übte. Dieser beiden Künstler erwähnt Bottari, und zählt den Tommaso unter die Schüler des Lor. Sciarpelloni di Credi, welchen er nachahmte. Er malte aber gewöhnlich in Miniatur. Starb 1564 in hohem Alter.

Stefano, Niccolo di, Maler von Belluno, scheint holländischer Abkunft zu seyn, da wir ihn auch van Stefani genannt finden. Er war ein Verwandter von Titian, hinter welchem er nach Lanzi

nicht immer zurückgeblieben ist. Mit Francesco und Cesare Vecelli konnte er sich jedenfalls messen, wie die Werke beweisen, die sich von ihm finden. Darunter ist eine Kreuzabnehmung in der Cathedrale zu Belluno besonders zu erwähnen, vor welcher ein übrigens sehr schönes Bild des hl. Sebastian mit anderen Heiligen von Cesare Vecelli im Nachtheil steht. N. di Stefano colorirte in Titian's Weise, ahmte aber weniger glücklich den Pordenone nach.

Stefano, Sigismondo de, oder S. Stefani, Maler von Verona, blühte um 1560. In der Kirche des hl. Georg zu Verona ist ein Gemälde von seiner Hand, welches den Martertod des hl. Lorenz vorstellt, mit dem Namen S. Stefani 1563 bezeichnet. G. Zancon hat dieses Bild im Umriss gestochen.

Stefano da Ferrara, s. St. da Ferrara.

Stefano da Verona, s. St. da Zevio.

Stefano, Vincenzo di, der Sohn des Obigen, s. ebenfalls St. da Zevio.

Stefano, Domenico di, s. Tommaso di Stefano.

Stefano di Domenico, s. denselben.

Stefano, s. auch Stefani und Stephani.

Stefanone, Maestro, Maler von Neapel, war Schüler des M. Simone Neapolitano, bei welchem er mit Gennaro di Cola Freundschaft schloss, in dessen Gemeinschaft der Künstler mehrere Werke ausführte, die nach jenen des Meisters zu den interessanten Seltenheiten Neapels gehören. Sie malten das Leben des hl. Ludwig von Tolosa, und Darstellungen aus dem Leben der hl. Jungfrau in der Tribune von S. Gio. a Carbonara, welche aber durch die Zeit gelitten haben. Im Dome ist eine Madonna von seiner Hand, gegenwärtig neben der Capelle des hl. Georg. Stefanone war ein Künstler von kräftigem Geiste, der selbst seinen Meister übertrifft, welcher als der Vertreter des germanischen Styls in Neapel zu betrachten ist. Er zeichnete ziemlich correkt und wusste seinen Gestalten Charakter und Ausdruck zu verleihen, wobei die weiblichen nicht ohne Anmuth erscheinen. Auch in der Perspektive hatte Stefanone für damalige Zeit ungewöhnliche Kenntnisse, so wie er überall mit Fleiss und Genauigkeit verfuhr. Das Colorit ist schön und lebhaft, nur malte er nicht in Oel, wie Grossi glaubt, auf dessen Werk wir im Artikel des Maestro Simone hingewiesen haben.

Stefanone starb um 1390, gegen 70 Jahre alt.

Stefanoni, Pietro, Kupferstecher, wurde 1589 zu Vicenza geboren, liess sich aber in der späteren Zeit in Rom nieder, wo er eine Druckerei errichtete, an welcher auch sein Sohn Giacomo Antonio Theil hatte. Sie druckten Platten verschiedener Meister, die theilweise mit P S. exc. oder P. S. F. versehen sind. Die letzteren Buchstaben bedeuten P. Stefanoni Formis, nicht P. S. Fecit, wie Malpé geglaubt hat. Er legt ihm mehrere Blätter der Carracci bei, wovon Stefanoni die Platten erhielt. Darunter ist ein Blatt mit St. Franz und Paul im Gebete, welches Ag. Carracci begann, aber

von einem anderen mittelmässig vollendet wurde. In der Mitte unten steht ein S., was vielleicht Stefanoni bedeutet. Auf einer schönen gegenseitigen Copie der Vierge aux Anges von Lud. Carracci (Nro. 2.) steht rechts unten ebenfalls ein S., was auf Stefanoni sich beziehen könnte. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 3 L. Dann haben wir auch ein Genrebild nach diesem Meister mit G. A. Stefanoni's Adresse, und es geht zuweilen unter dessen Namen. Es ist unter dem Namen des ruinirten Kaufmanns oder der Bande von Bettlern (Bande de Gueux) bekannt. Dann schreibt man dem jüngeren Stefanoni eine Darstellung des Kindermordes von G. Reni zu, allein diese ist von G. B. Bolognini radirt. Eine Engelglorie dieses Meisters, Nro. 45, hat nur die Dedication Stefanoni's, nicht den Namen des Radirer's G. Reni. Auch ist Rost im Irrthum, wenn er dem jüngeren Stefanoni das Wunder des hl. Anton und die Marter der hl. Ursula nach Pasinelli zuschreibt. Sie sind von G. A. Lorenzini radirt. Und so gibt es noch mehrere andere Blätter, die nur als Verlagsartikel der Stefanoni zu betrachten sind, und deren Platten sie höchstens retouchirten, wobei dann die Buchstaben S. F. mit Stefanoni Fecit statt mit Stefanoni Formis erklärt wurden.

Dann erschien bei Stefanoni auch ein Zeichenbuch in 40 Blättern nach den Carracci u. s. w. Ferner: Petri Stephanoni Gemmae antiquitus sculptae. Romae 1627, 4. In zweiter Auflage von Stefanoni jun., Paduae 1646. Später erschien diese Sammlung mit Commentar: Fortunati Liceti Hieroglyphica, sive antiqua stemmata Gemmarum, Annularium etc. Patavii 1653, fol.

Steffan, Johann Gottfried, Landschaftsmaler, geb. zu Wedenschweil am Züricher See 1815, widmete sich anfangs der Calligraphie, und nachdem er zu München im Figurenzeichnen Uebung erlangt hatte, machte er sich in der Bodmer'schen Anstalt daselbst als Lithograph einen Namen. Er zeichnete für Bodmer die Fischerfamilie nach Riedel auf Stein, und mit Melcher lithographirte er das Bildniss des Königs Ludwig im Lorbeerkranze mit allegorischer Beigabe. Letztere ist von G. Bodmer, es geht aber das Ganze unter dem Namen desselben. Der lithographischen Technik müde fing er endlich 1838 zu malen an, und wählte das Landschaftsfach, wozu ihm das Vaterland reichen Stoff bot. Es finden sich bereits viele Landschaftsgemälde von seiner Hand, die einen talentvollen Künstler verrathen, der noch immer im Fortschritt begriffen ist. Seine Bilder sind von klarer und harmonischer Färbung, trefflich auch in Zeichnung der Naturformen und mit Fleiss ausgeführt.

Wir erwähnen ausser den obigen noch folgendes lithographirte Blatt:

Eine Italienerin mit dem Kinde, nach Maes, für Bodmer's Sammlung der Werke alter und neuer Meister. München 1836 gr. fol.

Steffani, s. Stefani.

Steffano, s. Stefano.

Steffek, Carl, Maler zu Berlin, machte an der Akademie daselbst unter Prof. Krüger seine Studien, begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und von da aus nach Italien. Er wählte das Fach der Thiermalerei, welches er seit 1840 mit grossem Beifalle pflegt. Seine Bilder wurden immer als trefflich befunden,

und namentlich sprach sich das Kunstblatt darüber mit Beifall aus. Bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in Berlin sah man immer Werke von ihm; so 1840 ein Reitergefecht, und eine Landschaft mit Hirschen, 1844 ein Pferdrennen in Palermo während des Rosalienfestes, dann Stiere, welche von berittenen Schlächtern durch die Campagna nach Rom getrieben werden, eine Hündin mit Jungen u. a.

Steffelaar, Carl, Maler zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich verschiedene Landschaften von seiner Hand, meistens mit Vieh und Architektur. In anderen Gemälden stellte er die winterliche Natur dar, und belebte die schneeigen Räume mit Figuren in verschiedener Beschäftigung. Seine Werke fanden grossen Beifall.

Dann haben wir von ihm auch radirte Blätter, die selten vorkommen.

1 — 37) Etsen. 5 Hefte, bestehend in Landschaften, Figuren, Thierköpfen, 8. und gr. 8.

Steffen, Ulrich, Maler, geb. zu Winterthur 1816, erlernte die Anfangsgründe der Kunst im Vaterlande, und begab sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt gewöhnlich Portraite.

Steffen, L., Kupferstecher und Lithograph zu Berlin, besitzt daselbst eine Steindruckerei, die er um 1850 in Gang brachte. Ausser den Drucken nach gewöhnlicher Weise, befasste er sich namentlich auch mit der Polychromie und mit dem Drucke in Oelfarben. Blätter dieser Art sind in Minutoli's Werk über die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten. Dann kennen wir von ihm noch ein anderes Werk mit mehrfarbig gedruckten Blättern, unter dem Titel: Magazin architektonischer Verzierungen mit besonderer Rücksicht für Zimmer-Decoration, so wie auch für Bronzeur, Gürtler, Stuccateur, Gold- und Silberarbeiter, Bildhauer etc. von L. Steffen. Als 2r. Band zu B. W. Rosenthals Magazin archit. Verzierungen. Berlin 1837 ff., gr. 4. Dieses Werk erschien in Lieferungen.

Steffens, Francis, Landschaftsmaler zu London, wurde um 1790 geboren, und gründete den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Seine Gemälde stellen verschiedene interessante und malerische Ansichten dar, die eben so schön und harmonisch in der Färbung, als mit Leichtigkeit behandelt sind.

Steffens, Carl Heinrich, Maler aus Posen, machte an der Akademie in Berlin seine Studien, und stand um 1832 unter besonderer Leitung des Professors Wach. Steffens widmete sich mit Erfolg der Historienmalerei, und offenbaret in seinen Werken eine glückliche Gabe zur Darstellung grossartiger Gestalten und Gruppen. Einige dieser Bilder sind der Bibel, andere der profanen Historie entnommen. Auch schöne Portraite malte dieser Künstler.

Stegani, Cajetano, Maler von Bologna, arbeitete um 1750. Er war Gehülfe von Gius. Milani.

Stegemann, Franz, Maler, arbeitete um 1820 in Berlin. Er malte architektonische Ansichten.

Steger, Silvester, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Innsbruck, und war Hofmaler des Kaiser Ferdinand I. Als solcher kommt er in einem Stiftsbriefe der Pfarrkirche zu Hötting von 1535 vor. Das Tiroler Künstlerlexikon nennt einen schönen Christuskopf auf Goldgrund, angeblich ein Werk dieses Meisters.

Steger, Christoph, Maler, blühte um 1655 — 75 zu Halle in Sachsen, und stand in Diensten des Herzogs August von Sachsen-Weissenfels, früher Bischof und dann Administrator von Magdeburg. Er malte auch das Bildniss dieses Fürsten und seiner Gemahlin Anna Maria von Mecklenburg, welche beide Dürr in fol. gestochen hat. Diese Prinzessin malte der Künstler auch noch in ihrem Tode, und das Leichenbegängniss derselben wurde nach seinen Zeichnungen gestochen. Die Funeralien sind auf 30 Blättern gestochen. Unter den nach ihm gestochenen Bildnissen nennen wir noch jene der Gelehrten G. Olearius und C. Carpzov 1653.

Steger, Hans Friedrich, Architekt, war churfürstlich-sächsischer Landbaumeister unter Georg I. Er baute von 1618 — 1623 die Vordergebäude, den Thurm und den Thorweg des Schlosses Hartenfels zu Thorgau. Starb nach 1626 in Thorgau.

Steger, Johann, Maler, blühte um 1690 — 1710, und arbeitete binnen dieser Zeit grösstentheils in Prag. Er malte historische und allegorische Darstellungen, und lieferte Zeichnungen zum Stiche. Darunter sind Darstellungen aus dem Leben des hl. Romedius, welche M. Rivola für A. v. Friedenfel's »Gloriosus S. Romedius« gestochen hat. Dieses Werk enthält 35 Blätter nach Zeichnungen von Steger, Lublinsky und J. de Rossi, fol. E. Hainzelmann stach nach ihm Christus segnend von Engeln umgeben, G. A. Wolfgang ein Gedächtnissblatt auf die Marter des hl. J. Sarcander, als These bei der Disputation von F. C. Prockacks und J. A. Styllerts, und M. Küsell eine These des Grafen P. Chiaky, mit Kaiser Leopold zu Pferde, wie die Türken, Tartaren und die Laster vor ihm fliehen. Diese beiden Blätter sind in grösstem Folio, und selten.

Steger, Sixt, Erzgiesser, stand zu München in Diensten des Herzogs Maximilian. Wir fanden ihn unter dem Jahre 1607 als Hofgiesser erwähnt.

Stegmaier, Heinrich, Maler, blühte um 1818 in Wien. In der Kirche des hl. Johann von Nepomuk in Wien ist von ihm ein Ecce homo und eine Mater dolorosa.

Stegmann, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Bildnisse. Halle stach ihm jenes von L. v. Crell.

Stegmann, F., s. F. Stegemann.

Stegmüller, D., Maler, ist uns nur aus dem Cataloge der Sammlung von Paignon-Dijonval bekannt. In diesem Cabinete waren vier Zeichnungen von ihm: die Ruinen von Bredesdale, die Ansichten einer Kirche und einer Dorfstrasse.

Stehlin, Peter, Kunstliebhaber zu St. Petersburg, bekeidete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Stelle eines k. russischen

Gesandtschaftsrathes. Er zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten. Folgendes Blatt ist von ihm radirt und gestochen: Vue d'une maison de campagne et de plaisance près de St. Petersbourg. Stehlin fec., kl. fol.

Stehmann, Carl Gebhard, Formschneider, geb. zu Leipzig 1780, erlernte anfangs das Gürtlerhandwerk, fing aber um 1805 ohne alle Anleitung an sich im Formschnitte zu üben. Es finden sich zahlreiche Vignetten von seiner Hand. Auf einigen seiner Blätter steht St-n. mit dem Messerchen.

Zu seinen Hauptwerken gehört folgendes Blatt:

Die Wolfs- und Fuchsjagd, nach P. P. Rubens, gr. qu. fol.

Steidel, J. F., Maler, arbeitete um 1707 in Bamberg. In der Stiftskirche daselbst ist das Bild des hl. Stephan von ihm.

Steidl, Martin Melchior, Maler von Innsbruck, war in München Schüler von Andreas Wolf, und erlangte daselbst 1687 das Meisterrecht durch Ehelichung der Tochter des Malers Hans Michael Toberias. Bei Lipowsky und Füssly kommt dieser Künstler unter dem Namen Michael und Melchior zweimal vor, und den Melchior Steidl lässt Füssly 1706 in München sterben. Allein wir fanden ihn in einem Zunftregister unter dem Jahre 1690 als Martin Melchior Steidl eingetragen, damals als Meister eines Mathias Fidler. Anderwärts heisst er irrig N. Steidlin. Im Jahre 1726 erfolgte sein Tod.

Dieser M. M. Steidl war ein Künstler von Ruf, von welchem sich in Kirchen Werke finden. Die Stiftskirche Obermünster in Regensburg malte er in Fresco aus und auch das Altarblatt mit Mariahülf ist sein Werk. In St. Moriz zu Augsburg sieht man drei Deckenstücke von ihm, die Schöpfung, die Kreuzigung und die Sendung des hl. Geistes vorstellend. Für die Dominikaner Kirche in Eichstädt führte er den Fischzug Petri und die Marter der Apostelfürsten in Oel aus. Die Franziskanerkirche in Straubing bewahrt von ihm ein Altarbild mit St. Anna, bei den Theatinern zu Salzburg ist ein Altarblatt mit der hl. Catharina von 1706, in der Cajetanerkirche daselbst St. Cajetan, und in St. Florian sind die Fresken von Steidl und Gump ausgeführt. Er war ein guter Zeichner, wenigstens im Vergleiche mit vielen anderen Malern seiner Zeit. Sein Colorit ist brillant, aber ohne gehörige Harmonie. Auch Zeichnungen in Tusch finden sich von ihm.

Steidlin, N,, s. den obigen Artikel.

Steidlin, J. M, s. Steudlin.

Steidner, D., Kupferstecher von Augsburg, gehört wahrscheinlich zur Familie des Marcus Christus Steudtner, der sich auch Steutner und Steidtner schreibt. Dann ist er vermuthlich mit dem von Füssly jun. erwähnten Georg Christoph Steudner Eine Person, da er ihm Blätter beilegt, die von unserm D. Steidner herrühren müssen. Letzterer radirte mehrere landschaftliche Darstellungen mit Staffage, und ist vermuthlich auch Maler gewesen. Starb gegen 1760.

1 — 4) Die vier Elemente, durch liebliche Kindergruppen dargestellt, und in Gimignani's Manier gut radirt. Eines dieser Blätter ist bezeichnet: D. Steidner fe., qu. 8.

Die Blätter 1—4 sind wahrscheinlich Copien nach M. Scheits.

5 — 8) Die vier Jahreszeiten, durch Jagdscenen dargestellt, 4.

Diese Blätter schreibt Füssly in den Supplementen zum Künstler-Lexicon einem Georg Christoph Steudner zu, so wie eine zweite, schönere Folge, welche die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Jahreszeiten vorstellen, beide Folgen aus M. Engelbrecht's Verlag.

9) Der blinde Leyermann von seinem Hunde geführt an der Thüre vor der Bäuerin. M. S. (Scheits) inv. D. Steidner f., 4.

10) Ein Bauer mit dem Dudelsack vor der Thüre der Bäuerin, mit tanzenden Kindern. Id. inv. et fec., 4.

Diese beiden Blätter sind nach den Radirungen von M. Scheits (1672) copirt.

11) Ein junger Bauer mit der Clarinette, welchem rechts ein Weib zuhört. M. S. (Scheits) inv. D. Steidner fec., 4.

12) Ein Mann mit der Violine vor der Thüre der Bäuerin, wie er den Gesang seines Weibes begleitet. Id. inv. et fec., 4.

Diese vier Blätter sind numerirt, und in Nypoort's Manier gut radirt.

13) Die Passion, in mehreren Blättern, fol.

Eine solche Folge legt Füssly dem D. Steidner bei, scheint aber damit im Irrthum zu seyn.

Steidtner, D., wird auch der obige Künstler genannt.

Steidtz, wird im Cataloge der Sammlung Paignon Dijonval ein Künstler genannt, und ihm Zeichnungen zugeschrieben, welche Plafondsverzierungen in Aquarell darstellen. Dieser Künstler lebte um 1739.

Steifensand, Xaver, Kupferstecher zu Düsseldorf, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern seines Faches. Wir verdanken ihm eine bedeutende Anzahl von trefflichen Blättern, theils in Kupfer, theils in Stahl, die überdiess auch der Urbilder wegen von hohem Interesse sind, da sie uns berühmte Bilder der neueren deutschen Schule reproduciren. Steifensand ist ein sehr geübter Zeichner, und daher sind viele seiner Blätter nach eigenen Zeichnungen gestochen.

1) Daniel in der Löwengrube, nach A. Rethel 1839 in Kupfer gestochen, kl. fol.

2) Der barmherzige Samariter. Nach J. Zimmermann, für die Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth in Stahl gestochen, fol.

3) Der Tod des hl. Joseph, nach F. Overbeck: Selig, die in dem Herrn sterben, 8.

4) Christus an der Seite der Maria, wie diese das Haupt an seine Schulter lehnt, schöner Stahlstich, gr. 8.

5) Die Blätter in folgendem Andachtsbuche: Heures nouvelles, paroissien complet latin-français. Par M. l'Abbé Dassance. Paris, imprimés par le nouveau procédé de M. Engelmann 1839. Die Zeichnungen sind von F. Overbeck, und die Stahlstiche von Keller, Steifensand und Butavand, 8.

6) La passion de N. S. Jesu-Christ par F. Overbeck. Paris 1840, 2 Lieferungen in 12 Blättern von Steifensand, Keller und Butavand gestochen, gr. fol.

In den oben genannten Heures nouvelles kommen dieselben Compositionen im kleinen Formate vor. Preis 14 Thl.

7) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde. Le Silence. Ego dilecto meo etc. Nach Overbeck's Zeichnung, roy. fol.

8) Der heil. Goar, Stahlstich nach Sonderland's Zeichnung.
9) Der Hirt und die Hirtin in Umarmung, mit Schafen und Ziegen am Felsen, nach Bendemann, für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein 1839 in Kupfer gestochen, gr. qu. fol.
Es gibt Probeabdrücke, und vollendete Drucke mit Nadelschrift. Diese wurde dann gestochen.
10) Die tausendjährige Eiche, mit Betenden an derselben, nach einem berühmten Bilde von Lessing, von E. Steinbrück radirt und von Steifensand gestochen, qu. fol.
Im Artikel des E. Steinrück kommen wir auf dieses Blatt weiter zurück.
11) Deutsche Sagen (nach Zeichnungen von Becker, Sonderland, Schrödter, Mücke, Plüddemann) von Steifensand in Kupfer gestochen. Frankfurt 1840. Dieses Werk erschien in Lieferungen zu 2 Kupferstichen mit deutschem und französischem Text von C. Simrock u. A. qu. fol.
Es gibt auch eine Ausgabe in grösserem Formate, zu 4 Thl. das Heft.
12) Das Gewitter, nach einem berühmten Bilde von J. Becker, für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein 1844 in Stahl gestochen, gr. qu. fol.
13) Götz von Berlichingen, Stahlstich nach H. Stilke, für Göthe's Werke. Ausgabe in 2 Bänden, gr. 8.
14) Auerbach's Keller, Stahlstich nach Schrötter's Gemälde, 4.
15) König Erich, nach der Zeichnung von Lessing für die Lieder eines Malers (Reinick), Düsseldorf 1838, radirt, 4.
16) Philipp II. und Alba, Scene aus Schiller's Don Carlos, Stahlstich nach Kaulbach's Zeichnung, gr. 8.
17) Wurm und Louise, Scene aus Schiller's Cabale und Liebe, Stahlstich nach Kaulbach's Zeichnung, gr. 8.
18) Die Blätter für Rotteck's Weltgeschichte. Braunschweig 1842, nach Zeichnungen von A. Rethel, 8.

Steigenberger, Bartolomäus, Maler, geb. in Bayern 1709, trat 1735 in den Augustinerorden und erhielt da den Namen Augustin a S. Luca. Er malte historische Darstellungen. Starb zu Wien 1751.

Steiger, Franz, Architekt, geb. zu Wien 1750, fand in Salzburg seinen Wirkungskreis, und starb da 1820 als Cammer-Bau-Inspektor.

Steiger, St., Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. J. C. Böcklin stach nach ihm das Bildniss des Theologen J. Henning.

Steiger, Johann, Maler, machte sich in Wien durch seine Pastellbilder bekannt, die man als das Höchste betrachtete, was diese Kunst zu leisten vermag. Er copirte eine Anzahl von Gemälden älterer Meister, mit Vorliebe solche, die durch einen starken Contrast von Licht und Schatten Wirkung hervorbringen. Einen Spagnolet, Correggio, Standaert u. a. wusste er meisterhaft wieder zu geben. Dann malte er auch Bildnisse. Pfeiffer stach jenes der Eleonora, Fürstin von Windischgrätz als Kind, in Punktirmanier, Büste in fol. Starb vor 1814.

Steiger, Joseph, Maler, geb. zu Freyburg im Breisgau 1810, machte in München seine Studien, und liess sich dann im Vaterlande nieder.

Steigerle, Oliver, ein Capuziner zu Prag, war nach Dlabacz ein guter Maler, fertigte lebensgrosse Figuren in Papiermaché, und besass noch andere Kunstfertigkeiten. Starb 1795.

Stein, Anna Maria, s. A. M. Preissler.

Stein, August Ludwig, Maler und Kupferstecher, geb. zu Pavia 1743, machte an der Akademie in Leipzig seine Studien, und wurde dann als Unterlehrer an derselben Anstalt angestellt. Als solcher ertheilte er Unterricht im Zeichnen, bis 1803, wo Grünler an seine Stelle trat. Es finden sich von Stein Zeichnungen in schwarzer Kreide und radirte Blätter, von denen einige Prospekte und Costüme colorirt erschienen. Im Jahre 1815 starb der Künstler. Füssly verwechselt den Kupferstecher Stamm mit unserm Stein.

1) Titus Rembrandt, nach Rembrandt's Bild aus dem Cabinet Winkler. A. L. Stein f. Lips. 1770, fol.
2) Der reuige Petrus, Büste nach G. Reni's Bild aus dem Winkler'schen Cabinet. Leicht radirt. Aug. Lud. Stein aq. fort. f. Oval fol.
3) Eine fast nackte Nymphe, wie sie, sich zusammenraffend, die Haarflechten erfasst. St. f. 4.
   Es gibt Abdrücke auf blauliches Papier.
4) Der Savoyarde mit seinem Murmelthiere auf der Strasse sitzend. C. W. inv. Stein fec. aqua fort. 4.
5) Büste eines Mannes mit grossem Barte und einer Pelzmütze. S. f. 8.
6) Büste eines Mädchens im Profil. S. f. 8.
7) Büste einer Gärtnerin mit dem Rechen. S. f. 8.
8) Erste Folge Altenburg'scher Bauerntrachten, 4 Blätter 1772, kl. 4.
9) Dresden von der Gegend des Holzplatzes. Geätzt und gemalt von A. L. Stein 1776, qu. fol.
10) Dresden von einer anderen Seite, als Gegenstück, 1777.
11) Ansicht der Vestung Königsstein, geätzt und gemalt von A. L. Stein 1780, qu. fol.
12) Ansicht des Dorfes Thräne im Altenburg'schen. Id. fec. 1773. qu. fol.

Stein, Carl Friedrich, s. Friedrich Stein.

Stein, Fr., Maler, arbeitete um 1810 in Stuttgart. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse.

Stein, Franz von den, Kupferstecher, ist mit F. van de Steen Eine Person. Er nennt sich auf etlichen Blättern Stein, wie auf den 12 Passionsdarstellungen, die er 1667 für den Passionsspiegel von P. Ludwig Crasius gestochen hat, 4.

Stein, Friedrich, Formschneider, arbeitete um 1790 in Glogau, und gab meistens Prospekte heraus. Wir kennen solche der neuen evangelischen Kirche und der neuen evangelischen Schulhäuser daselbst.

Im Jahre 1800 war in Berlin ein Carl Friedrich Stein Schüler von Unger. Damals schnitt er Wappen in Holz.

Stein, Gottfried, Kupferstecher, arbeitete um 1700 in Augsburg,

meistens für den Verlag von J. Wolf. Es finden sich mehrere Blätter von ihm. Auf einigen nennt er sich Stain.

1) Joseph von den Brüdern verkauft, nach Schwarz, 4.
2) Joseph vor Pharao, nach demselben, 4.
3) Christus vor Caiphas, nach J. Rubens, 4.
4) Die Geisslung Christi, nach demselben, 4.
5) Das Wunder mit den Broden und Fischen, Copie nach S. le Clerc, qu. 4.
6) Die Einnahme von Trarbach, nach P. Decker 1702, 4.
7) Die Einnahme von Kaiserswerth, nach demselben, 4.

Stein, Ludwig, s. Aug. Lud. Stein.

Stein, M. A., Maler zu Berlin, geb. um 1800, ist durch Bildnisse bekannt, die er in Oel und Aquarell malte, oder in schwarzer Kreide ausführte. Folgendes Blatt ist von ihm lithographirt.

Carl Graf von Brühl, General-Intendant der Museen in Berlin, fol.

Stein, N., Bildhauer zu Breslau, hatte als Künstler Ruf. Er arbeitete in Holz und Stein. Für den Hofgarten in Carlsruhe führte er die Statue Friedrich II. in Marmor aus, und im Garten zu Minkowsky ist das Monument des General Seidlitz von ihm, welches durch Kupferstich bekannt ist. In Scheuting bei Breslau sind mehrere andere Arbeiten von ihm. Starb 1790.

Stein, Theodor Friedrich, Portraitmaler, arbeitete mehrere Jahre in Hamburg, und dann zu Lübeck und in andern Städten. Er malte Bildnisse in Miniatur und Pastell, besonders solche von schönen Damen, denen er schöne Stellungen zu geben wusste. J. G. Fritsch, J. J. Haid, Bernigeroth u. a. haben Portraite nach ihm gestochen. Starb 1788 in Lübeck.

Steinacker, Maler von Wien, machte um 1796 in Dresden seine Studien. Er copirte daselbst einige Meisterwerke der Gallerie, und liess sich dann in Wien nieder.

Steinäcker, H. v., Maler in Düsseldorf, widmete sich der Historienmalerei, und zog auch das Genre in seinen Kreis. Im Jahre 1844 malte er Kaiser Carl V. im Kloster vor seinem Sarge.

Steinatter, Maler, ein jetzt lebender Künstler, machte sich durch Schlachtbilder und andere militärische Scenen einen Namen.

Steinauer, Wilhelm, Zeichner, war um 1780 in Weimar thätig, scheint aber nur Dilettant gewesen zu seyn. Geyser stach nach ihm eine Darstellung zu Schweizer's Oper: Alceste.

Steinbach, Erwin von, Architekt, jener ehrwürdige Meister, dessen Name sich an das weltberühmte Münster in Strassburg knüpft, und welchen die Geschichte urkundlich den grössten deutschen Künstler seiner Zeit nennt. Nach der gewöhnlichen Annahme wurde Erwin zu Steinbach im Badischen geboren, eine Ehre, welche dem Orte seit 1845 auch ein den Manen des Meisters errichtetes Denkmal zuspricht; allein es ist noch nicht zur Evidenz bewiesen, dass gerade dieses Steinbach die Geburtsstätte Erwin's sei, da im Elsass noch mehrere andere Steinbach liegen, die, wie weiland um Homer,

eine solche Ehre ansprechen, welche ihnen aber Prof. Strobel, der gewissenhafte Geschichtschreiber des Elsasses II. 94, allen streitig macht, da er nach einem vorgefundenen Manuscripte den Künstler einen gebornen Mainzer nennt. Das Geburtsjahr Erwin's ist ebenfalls unbekannt, so wie seine Bildungsgeschichte, und wenn jemand behauptet, er habe in der Hütte zu Freyburg gelernt, so hat er nicht mehr bewiesen, als derjenige, welcher ihn aus der Mitte jener alten Bauverbrüderungen hervorgehen lässt, deren rastloses Streben unsere höchste Bewunderung erregt. Am deutlichsten spricht sein Wunderwerk in Strassburg, die von ihm gegründete Façade, in welcher, so weit sie nach Erwin's Plan zur Ausführung gekommen, Kugler (Handbuch S. 554) im Wesentlichen den Einfluss des französischen Cathedralensystems erkennt. Wie an den französischen Cathedralen, so herrscht auch hier die Massenwirkung vor, und statt das Gesetz einer durchgehenden, aufwärtsstrebenden Entwicklung (wie am Cölner Dom) zur Erscheinung zu bringen, sehen wir im Gegentheile wieder die Einrichtung der trennenden Gallerien angewandt. Doch hat sich der Meister nicht völlig von jenem, der deutschen Kunst angehörigen Gesetze entfernt, und durch dasselbe getrieben, und zugleich von einer ganz eigenthümlichen Grazie und von eben so hoher schöpferischer Kraft beseelt, hat er auch hier das französische Princip zu einer grossartigen Anmuth, zu einer Reinheit und Klarheit umgebildet, wie dessen die französische Architektur kein Beispiel kennt. Zu dieser Ueberzeugung gelangte Kugler durch das Studium der französischen Baudenkmäler, deren Chapuy (Cath. françaises), A. de Laborde (Mon. de la France) u. A. eine grosse Anzahl in Abbildungen geben. Man ersieht daraus, dass Erwin, wenn nicht gerade aus einer französischen Schule hervorgegangen, wenigstens die genauesten Studien in Frankreich gemacht habe, die er dann beim Bau der Façade in Anwendung brachte. Nur das Schiff des Münsters erscheint nach einem ähnlichen Princip angelegt, wie das des Freiburger Doms, aber in ungleich edlerer Weise durchgebildet. Dieser Theil rührt indessen nicht von Erwin her.

Die erste Gründung des Münsters fällt in sehr entfernte Zeiten*). Chlodwig I. liess hier um 504 eine kleine Kirche in Holz errichten, durch eine Stiftung Carls des Grossen wurde aber 798 der Chor von Stein erbaut. Doch auch dieser Bau zerfiel, und erst Bischof Wernher, ein Graf von Habsburg, legte 1015 den Grund zu dem jetzigen Dome, wozu die Vorbereitungen seit 1007 dauerten. Der Meister des Baues ist unbekannt, man weiss nur, dass der Bischof erfahrne Werkleute berufen habe, unter deren Leitung sich 1028 der Chor wölbte. Die Begeisterung war allgemein, so dass zwölf bis zwanzig Meilen im Umkreise Freie und Fröhner Gott und der heil. Jungfrau zu Ehren zum Tempel beitrugen. In einem Zeitraume von dreizehn Jahren waren 100,000 Menschen am Baue beschäftiget, allein nach dem 1028 in Constantinopel erfolgten Tod des Bischofs schien plötzlich alles erstorben, und nur langsam rückte man weiter, bis endlich Bischof Conrad II., aus dem Geschlechte der Lichtenberg, den zweiten entscheidenden Schritt that, und dem Meisterwerke die Krone aufsetzte. Er sah 1275 das Schiff der Kirche vollendet; Niemand aber sagt uns

*) Die Geschichte des Münsters, s. Schadäus, Summum Argentoratensium templum, d. i. ausführliche Beschreibung etc.

den Meister, dessen Bildniss an der Mauer des einen Kreuzflügels im Innern des Domes angebracht ist *). Conrad ging jetzt ungesäumt an die Gründung der Façade, und berief zum Baue den Meister Erwin von Steinbach. Am 2. Februar 1276 wurde der Anfang gemacht mit dem Graben der Fundamente und am 25. Mai 1277 legte der Bischof den ersten Stein. Den Anfang des Baues bezeugt eine Inschrift: Anno Domini MCCLXXVII. in die beati Urbani hoc gloriosum opus inchoavit M. Erwinus de Steinbach. Es wurden Ablassbriefe ertheilt im ganzen Lande, und von allen Seiten gingen Beiträge ein, da auch die Geistlichkeit den vierten Theil ihrer Einkünfte abliess. Selbst aus Oesterreich und andern Landen kamen Fuhrleute mit Steinen herbei. Erwin legte sicher den Plan zur Façade, und vielleicht auch zu den beiden Thürmen nieder, allein dieser ist in der Folge zu wiederholten Malen umgestaltet worden; denn bei Betrachtung der Vorderseite des Münsters bemerkt man fünf Epochen des Baues, deren jede sich durch eine deutliche Zusammensetzung und Verschmelzung der älteren mit dem neuen Bauplane kund gibt. Diese, aus den mit dem ursprünglichen Plane vorgenommenen Verände-

---

1617, welcher die Collectanea des Architekten Daniel Specklin benutzt hat. In diesem Werke sind auch die Verzierungen abgebildet, welche als Satyre auf die Sittenlosigkeit der Mönche zu betrachten sind; allein sie fehlen in den meisten Exemplaren mit Bogen H. Ein zweites Werk ist von Grandidier: Essai hist. sur l'église cathedrale de Strassbourg 1781. Dann haben wir eine Beschreibung des Münsters mit Umrissen von Bayer. Im dritten Hefte von H. Schreiber's Denkmälern deutscher Baukunst des Mittelalters S. 23 ff. ist ebenfalls vom Münster gehandelt. Auch Strobel geht in der Geschichte des Elsasses auf diesen Bau ein, I. 94. ff. Das Prachtwerk von Chapuy und Jolimont: Les Cathedrales françaises, gibt ausser den Abbildungen ebenfalls geschichtliche Erläuterungen, so wie folgendes: La Cathedrale de Strassbourg et se details, dess. par A. Friedrich et lith. par Sandmann. Strassb. 1841 ff. Es gibt auch noch mehrere andere Werke, in welchen über den Münster gehandelt wird, sowohl über den Bau, als über den Bilderschmuck desselben. Der Pastor Schwarz (Melas) auf Rügen machte den Erwin zum Helden eines Romanes: Erwin von Steinbach oder der Geist der deutschen Baukunst, 3 B. Hamburg 1835.

*) Die Vollendung erhellet aus einem Wolfenbüttler Lectionarium auf Pergament aus dem XIII. Jahrhunderte. Die einschlägige Stelle beginnt: Anno domini MCCLXXV. Id. sept. vigilia nativitatis beatae virginis completa est structura media testudinum superiorum et totius fabricae praeter turres anteriores ecclesiae Argentinensis etc. Vgl. Ebert, Bildung des Bibliothekars, 1820. I. 193.

Das hohe Chor und andere Theile haben ihre ursprüngliche Gestalt verloren. Im Jahre 1455 wurde das Chor mit Steinen erneuert, 1459 wurden die Gewölbe des Schiffes ausgebessert, und ein neuer Dachstuhl gesetzt, wobei zehn Jahre verflossen. Im Jahre 1486 wurde ein Umgang um das Chor gemacht, und zwei Jahre später das Marienbild auf dem Helme abgenommen, da es durch den Blitz beschädiget ward. Im Jahre 1759 schlug wieder der Blitz in das Chor, so dass es erneuert werden musste.

rungen erklärlichen Eigenthümlichkeiten der Façade wurde schon früher in Schriften über den Dom berührt, aber nie erschöpfend dargestellt und erwiesen; den Beweis lieferte aber die neueste Zeit durch die im Archive des Frauenhauses zu Strassburg aufbewahrten Baurisse, die jedoch schon oft, aber nur im Allgemeinen, und zwar meistens auf unrichtige Weise besprochen wurden. Dem Herrn Prof. v. Görres gebührt das Verdienst zuerst eine Uebersicht derselben in einer geistreichen Abhandlung über den Strassburger Münster in den Heidelberger Jahrbüchern 1846 gegeben zu haben, und in der allgemeinen Zeitung desselben Jahres lesen wir Nr. 74. auch eine Anzeige des Archivar Dr. L. Schneegans, mit der freudigen Aussicht einer Veröffentlichung dieser Risse unter dem Schutze der Municipalbehörde von Strassburg, nach den meisterhaften Facsimiles des Architekten Perrin. Diese Sammlung besteht aus 18 auf Pergament gezeichneten geometrischen Aufrissen und Grundrissen, welche sich beinahe sämmtlich auf den im Jahre 1277 durch Erwin begonnenen und im Jahre 1439 durch Hans Hültz von Cöln beendigten Bau des Münsters beziehen. Sie geben den bessten Aufschluss über die verschiedenen Zusätze und Abänderungen des ursprünglichen Planes durch die späteren Werkmeister. Die ältesten Zeichnungen rühren ohne Zweifel von der Hand des unsterblichen Erwin her. Diese bestehen 1) in dem Entwurfe der linken Seite einer Façade, welche zwar in der allgemeinen Anordnung ziemlich mit der seitdem ausgeführten übereinstimmt, im Einzelnen aber ganz davon abweicht; 2) in einer inneren Ansicht der zwei unteren Stockwerke der Erwin'schen Vorderseite; 3) und 4) in zwei auf diese letztere bezüglichen Grundrissen. Diesen älteren Rissen reihen sich 5) und 6) zwei beinahe gleiche an, welche derselben Zeit anzugehören und Entwürfe eines anderen, in Hinsicht seines Kunstvermögens geringeren Meisters zu seyn scheinen. Dann folgen die späteren Zeichnungen: 7) ein Grundriss, alles vom Fusse der Vorderseite bis hinauf zur Pyramide in sich haltend. 8) Der grösste auf einem Pergament von 12 F. befindliche Aufriss des ganzen Mittelstückes der Façade bis zur Höhe der jetzigen Plattform, mit dem Entwurf des, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, zwischen den Untersätzen der Erwin'schen Thüren eingesetzten Glockenhauses, wodurch die Vorderseite um ein ganzes Stockwerk erhöht wurde, und wodurch aber auch das unvergleichlich harmonische Verhältniss zwischen Höhe und Breite, so wie das Ebenmass der einzelnen Theile des Erwin'schen Baues getrübt wurden. 9) Ein ziemlich werthloser Aufriss der südlichen Hälfte der jetzigen Façade. Ferner kommen die auf den jetzigen Thurm bezüglichen Zeichnungen: 10) zuerst die interessanteste derselben, der Aufriss des ganzen Thurmgebäudes von der Plattform hinweg bis zur Krone, in den unteren Theilen, und bis oben an den Schluss der sogenannten, hier mit Thürmchen überbauten vier Schnecken genau das Bestehende wiedergebend, von dort hinweg aber den ersten Entwurf zur jetzigen Thurmspitze oder Pyramide aufweisend. Diesem Aufrisse schliessen sich 11), 12), 13) und 14) mehrere auf eben diesen Thurm bezügliche Grundrisse an. Die übrigen Zeichnungen begreifen 15) und 16) den Aufriss und Grundriss der prachtvollen, im J. 1485 von Hans Meyger oder Hammer errichteten Kanzel, 17) den gemalten Aufriss der Orgel*), und 18) den Aufriss des sogenannten, von 1494 — 1505 durch

*) Die Orgel wurde 1527 von dem Zimmermanne Claus Karl gefertiget, und ihre Kosten betrugen 450 Pfund. Vgl. Strobel's Gesch. des Elsasses II. 171. In Holz geschnitten v. T. Stimmer.

Meister Hans von Landshut ausgeführten Lorenzen-Vorbaues. Dieser Sammlung reiht sich 19) ein im Besitze eines Pariser Architekten befindliche Zeichnung, welche einen Thurmaufriss wie jenen des Frauenhauses bis zu den vier Schnecken enthält, von dort hinweg aber einen älteren Entwurf einer mit der colossalen Bildsäule der Maria mit dem Christkinde geschmückten Pyramide. Diese ehrwürdigen Baurisse geben die sprechendsten und zuverlässigsten Aufschlüsse über die jeweilige Kunstweise, wie diese Meister ihre Baupläne entwarfen, und ihre Zeichnungen ausführten. Sie sind somit die bessten Belege der historischen Entwicklung der deutschen Baukunst von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an bis zu Anfang des sechzehnten. Sie geben endlich eine genaue Rechenschaft von jenen mit Erwin's ursprünglichem Plane vorgenommenen Umgestaltungen, und bestimmen mit einiger Sicherheit die Zeit, in welcher dieselben von den Dommeistern versucht wurden.

Wie weit der Bau unter Erwin gedieh, ist nicht genau zu bestimmen. Wahrscheinlich vollendete er die beiden unteren Stockwerke der Vorderseite, da nach Schadäus der Bischof Conrad schon 1291 die Reiterstatuen des Chlodoväus, Dagobert und Rudolph von Habsburg am unteren Stockwerke aufstellen liess, so dass dasselbe bereits fertig seyn musste. Während der Zeit des Baues ereigneten sich auch Unglücksfälle. Im Jahre 1289 hätte ein Erdbeben bald den Einsturz verursacht, und 1298 wüthete eine Feuersbrunst, wobei die Gluth so gross war, dass die Steine zersprangen, Mauern und Gewölbe zusammenstürzten, und das Bleidach des Schiffes zerschmolz *). Erwin war noch 1316 thätig. In diesem Jahre baute er im Inneren einen Lettner, der, wie häufig in älteren Kirchen, den Ort, welchen die Laien betreten durften, von dem trennte, welchen die Priester einnahmen. Er war mit vielen gut gearbeiteten Figuren geschmückt, und endigte sich in eine der heil. Jungfrau geweihte Capelle, an deren Kransgesimse folgende Inschrift war: MCCCXVI. AedificavitHocOpus Magister Erwinus. Dann schreibt ihm der Elsassische Chronist von 1431 auch den Entwurf der durch ihren schönen Thurm bekannten Kirche in Thun zu, allein der Bau dieses Münsters wurde 1430 begonnen und 1510 vollendet, was nach Schöpflin, Alsat. illust. II. 42, noch mehrere Inschriften beweisen. Auch kann Erwin nicht der Erbauer des Thurmes des Domes zu Freiburg im Breisgau seyn, wie einige glaubten, da das Freiburger Münster 1272 seine Vollendung erreichte, wo Erwin noch in jungen Jahren stand. Dagegen könnte er bei anderen Bauten in Strassburg thätig gewesen seyn. Im Jahre 1300 wurde die Kirche St. Wilhelm gebaut, und 1308 legte Bischof Johannes den Grund zum schönen Chor an der Predigerkirche, der aber erst nach 37 Jahren beendiget wurde. Im Jahre 1320 wurde der Bau des Chores der neuen St. Peterskirche vollendet. Die Meister dieser Bauten sind nicht genannt, es ist aber kaum zu gewagt, wenn wir Erwin's Einfluss vermuthen. Im Jahre 1318 starb der edle Meister, und dessen älterer Sohn, Hans von Steinbach, folgte ihm im Amte. Von ihm könnte der Riss Nr. 7 herrühren. Er führte nach der gewöhnlichen Annahme den Thurm bis zur Plattform und setzte auch den Unterbau des südlichen Thurmes ins Werk.

*) Im Jahre 1615, 1684 und 1833 traf der Blitzstrahl die Spitze des Thurmes, und somit oleibt es immerhin wunderbar, dass der luftige Bau so viele Jahrhunderte dem Verderben trotzt.

Ueber die folgenden Meister sind die Angaben nicht ganz erschöpfend, und vielleicht theilweise sogar unsicher. Stieglitz und A. sagen daher nur geradehin, dass auf Hans von Steinbach mehrere Meister folgten, die am Münster thätig waren, bis endlich Hans Hültz von Cöln den südlichen Thurm zur Vollendung brachte. Dass binnen dieser Zeit mehrere andere Meister thätig waren, ist ausgemacht, ob sie aber alle mit Namen sicher bestimmt werden können ist eine andere Frage. Als den unmittelbaren Nachfolger des jüngeren Steinbach nennt die Elsassische Chronik von Herzog und eine Handschrift des Frauenhauses von 1365 den Hans Hültz von Cöln, der aber von dem gleichnamigen Vollender des Baues unterschieden werden muss, wenn es je zwei Meister dieses Namens gegeben hat, was einige bezweifeln, obgleich die handschriftliche Quelle von 1365 nicht zu umgehen ist. Die Hültz von Cöln scheinen zu einem Künstlergeschlechte zu gehören, welches, wie das der Meister von Steinbach, mehrere Glieder gezählt haben dürfte. Hültz soll von 1339 — 1365 als Dommeister thätig gewesen seyn, und den Bau von der Plattform bis zum Helm geführt haben, mit Inbegriff der vier freistehenden Wendeltreppen. Darauf passt der grosse Riss Nro. 10, und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde auch das auf Plan Nro. 8 gezeichnete Glockenhaus gebaut. Gleichzeitig mit diesem Meister lebte aber auch ein Gerlach als Werkmeister des Domes, der nach Strobel 1349 von den Steinmetzen in den Rath deputirt ward. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts erscheint ein Claus von Bohre, und nach ihm wird in den Urkunden Ulrich von Ensingen als Werkmeister genannt, wie Schreiber darthut. D. Specklin erwähnt in seinen Collectaneen zweier Junker von Prag, welche mit Johann Hültz von Cöln den Thurm vollendet hätten. Dieser letztere Meister muss nun der jüngere Hültz seyn, der 1439 die Thurmspitze oder die Pyramide vollendete. Dieser Hans Hultz, welchen die Grabschrift den Vollbringer des hohen Thurmes nennt, überlebte seinen Bau um 10 Jahre, und er kann unmöglich auch den Bau des Theiles mit den Wendeltreppen geführt haben. An diesen Stiegen und an den Ausladungsstücken bemerkt man aber das Hültzische Wappen, so dass ein älterer Meister dieses Namens als sein Vorgänger angenommen werden dürfte, dessen Plan der Thurmspitze Nro. 10 der jüngere Hans Hültz zur Ausführung nahm. Der spätere Theil ist bereits in den bunten und willkührlichen Formen des spät germanischen Styles gebaut, da seit Bischof Wernher's Zeit 424 Jahre mit dem Baue verflossen waren, aber ohne den nördlichen Thurm zu Ende zu bringen *). Der südliche hat eine Höhe von 238 Fuss, und bis zur Plattform zählt man 200 Fuss.

Bisher erscheint uns Erwin von Steinbach nur als Meister eines der bewunderungswürdigsten Bauwerke der Welt, welche das Mittelalter erzeugt hat, und nur in einseitiger Ironie konnten Nachbeter des Vitruvius solche hehre Dome Heiligenschreinen nachgebildete Bastarde und Mumiensärge nennen, wie dieses selbst von Deutschen geschehen ist, so dass wir uns gar nicht wundern dürfen, wenn Chateaubriand (Itineraire de Paris à Jerusaleme) die gothische Baukunst von den Aegyptern ausgehen lässt, und noch beifügt: »Car rien n'est venu du nord hors le fer et la devastation.» Erwin hat durch die Organisation der Bauhütten, welche

*) Spätere Werkmeister des Doms sind Hans von Landshut, Jodocus Dotzinger, Hans Niesenberger aus Grätz, Conrad Wacht, Hans Hammerer, Hans und Georg Heckler.

1275 von Strassburg ausging, der germanischen Kunst den höchsten Aufschwung verliehen. Es bildeten sich jetzt mehrere Vereine von Steinmetzen, die, unter sich im Zusammenhange stehend, nach strengen Regeln die Kunst pflegten und durch das ganze deutsche Mittelalter hindurch die wichtigsten Bauten übernahmen, welche die religiöse Begeisterung und der grossartige Wille des mittelalterlichen Bürgerthums ins Leben rief. Diese Corporationen der freien Maurer, welche mit den Gesellschaften der Freimaurer nichts gemein haben, von denen die letzteren nur Symbole entlehnten, verbanden sich den Klöstern gegenüber *), und bildeten mit ihrer Bauhütte einen förmlichen kleinen Staat mit selbstständiger Berechtigung, zu Strassburg 1275 verliehen. Kaiser und Päbste ertheilten ihnen Privilegien, und das Vertrauen, welches sie von Seite der Bauherren genossen, war unbeschränkt, da sie fast nie trügende Bürgschaft für das meisterliche Gedeihen der Arbeit gaben. Rechtlichkeit der Gesinnung, und Tüchtigkeit des Handwerkes wurden in den Hütten mit eifersüchtiger Sorgfalt bewahrt. Der Meister betrachtete seine Kunst als Geheimniss, welches nach aussen keiner verletzen durfte. Die Satzungen scheinen in Folge dieser engstlichen Geheimhaltung in der früheren Zeit nur von Mund zu Mund gegangen zu seyn, denn wir besitzen erst vom Jahre 1459 (von J. Dotzinger), dann von 1462 (zu Rochlitz) und von 1563 geschriebene Hüttenordnungen. Auszüge aus diesen Statuten gibt Stieglitz (Beiträge zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst II. 83. ff.). Im Jahre 1459 wurde die Gesellschaft der freien Maurer auf ganz Deutschland ausgedehnt, und der Meister des Strassburger Münsters zum beständigen Vorsteher der gesammten Bruderschaft ernannt. Die Statuten blieben aber dem Publikum noch immer unbekannt, so wie sie selbst zur Erkennung geheimer Zeichen sich bediente. Im Jahre 1461 wurde ihr in Strassburg der Charakter eines ordentlichen Stadtgerichts übertragen, den sie aber wegen Missbrauch ihres Ansehens 1620 wieder verlor. Doch blieb der Sitz bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Strassburg, von wo er dann nach Mainz verlegt wurde. Die Documente befinden sich in Wien. Siehe Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit S. 112.

Erwin hatte mehrere Nachkommen **), und hinterliess zwei Söhne, wovon der ältere, Hans von Steinbach, sein Nachfolger im Amte war, wie wir schon oben bemerkt haben. Er starb den 18. März 1358, wie unten aus der Inschrift von Erwin's Grabstein zu ersehen ist. Der zweite Sohn, Winhing mit Namen, ist der Meister der Collegiatkirche zu Haselbach im Elsass. Heldmann, in den drei ältesten geschichtlichen Denkmalen der deutschen Freimaurer-Bruderschaft. Aarau 1819 S. 153 sagt, Winhing habe auch die schöne Plattform am Münster zu Bern gebaut. Diese Angabe ist irrig, da der Meister 1330 starb, während der Dom in Bern 1421 gegründet wurde. Fiorillo nennt als Baumeister dieser Cathe-

*) Nach Wimpheling (Cis Rhenum germania. Argent. 1649 p. 44) hatten die Bettelmönche in Strassburg eine grosse Bauschule. In Italien pflegten die Dominicaner in ähnlicher Weise die Baukunst, besonders in Florenz. Vgl. V. Marchese, Memorie dei più insigni pittori, scultori et architetti Domenicani. Firenze 1845.

**) Ueber Erwin's Geschlecht s. Schreibers Nachrichten in den Schriften der Freiburger Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde I. 1828.

drale den Mathias Heinz von Strassburg. Dann hatte Erwin auch eine kunstreiche Tochter, Namens Sabina, welche das Münster durch mehrere Figuren, besonders das Hauptportal und das südliche Thor zierte. In Erwin's Familie war die Bildnerei mit der Baukunst verbunden, wie dieses von jeher gewesen, woraus jene Einheit des Ganzen zu erklären ist, welche dadurch entstand, dass die einzelnen Bilder als untrennbare Theile gleich bei der Conception des Bauwerkes mit hineingedacht wurden. Und so liegt uns auch an den Wänden des Münsters gleichsam eine Sinn und Gemüth ergreifende Bilderbibel offen vor den Augen. Doch ist am Dome in dieser Hinsicht nur noch die Hauptfaçade, die westliche Seite, von Bedeutung; die anderen Seiten sind überarbeitet. An der Hauptfaçade ist das durch die Jungfrau, dem Urbilde der Reinheit und Unschuld, im Sohne herabgestiegene ewige Wort in Steinformen hervorgebildet. Prof. Braun hat im zweiten Hefte der Quartalblätter des Vereins für Literatur und Kunst zu Mainz 1833 in diesem Bilderschmuck die hohe Bedeutsamkeit der christlichen Sculptur erfasst. In Dr. H. Müller's Beiträgen, zweite Aufl. 1837, ist ein Auszug zu lesen. Auch Göthe's Jugendschrift »von deutscher Baukunst 1773,» ist über die ästhetische Bedeutung der Münsterfaçade gehandelt, doch nicht in obigem Sinne.

Göthe frägt »Kunst und Alterthum IV. 3. S. 12.» umsonst um Erwin's Ruhestätte; er sah den ärmlichen Stein aussen am zweiten Chorpfeiler der alten Johanneskirche nicht. Hier liest man: Anno Domini MCCCXVI. XII. Kal. Augusti obiit Domina Husa uxor Magistri Erwini; ferner: Anno Domini MCCCXVIII. Kal. Februarii obiit Magister Erwinus Gubernator fabricae ecclesiae Argentinensis; sodann: Anno Domini MCCC. XXXVIII. XV. Kal. Aprilis obiit Magister Johannes filius Erwini Magistri operis hujus ecclesiae. Ueber andere Lesarten s. Norder's Janus II. 28. Zu Steinbach wurde dem unsterblichen Meister 1845 auf Kosten der Strassburger Freimaurer-Loge ein Denkmal gesetzt. Den 31. August fand die Einweihung mit erhebender Feierlichkeit statt.

Das Münster in Strassburg ist durch zahlreiche Abbildungen bekannt, sowohl durch Gemälde, als durch Stiche und Lithographien. Zu den älteren dieser Art gehören jene von D. Specklin, deren wir im Artikel dieses Meisters erwähnt haben. Ein anderes schönes und sehr grosses Blatt, ohne Namen des Stechers (Hondius?) gibt eine sehr deutliche Ansicht des Münsters mit allen seinen äusseren Theilen und mit Staffage. Oben rechts ist ein Schild mit lateinischer Beschreibung. Isaac Brunn stach das Münster 1615, oben mit Beschreibung in Versen, gr. fol. Dann auf 3 Blättern die Kanzel, das Tabernakel und die beiden Portale, fol.. Diese Blätter gehören zu Schadäus Münsterbüchlein. Auch ein grosser Holzschnitt mit der Ansicht der Cathedrale und mit Beschreibung in Versen erschien gegen Ende des 17. Jahrhunderts bei Schmuck in Strassburg. Ein neuerer Stich ist von Joh. Adam Seupel gr. fol., und von J. M. Weiss, gr. fol. J. Haas stach das Münster in fol., mit zwei kleinen Seitenansichten und mit der Uhr, 8. Von Schnell haben wir eine Ansicht nach dem Gemälde von A. von Bayer, schönes Blatt in gr. fol., und F. J. Oberthür stach nach F. Günther's Zeichnung 1827 das Münster mit seinen Umgebungen, ein vorzügliches Blatt in gr. imp. fol. Lithographirt ist dieser Dom in Chapuy's Cathed. françaises, und auch noch andere lithographirte Ansichten finden sich.

Die Domplane im Archive des Frauenhauses zu Strassburg werden gegenwärtig im Stiche bekannt gemacht, wie wir schon

oben nach der Anzeige des Archivars Dr. Schneegans angegeben haben.

Steinbach, Hans, Winhing und Sabina, s. oben Erwin von Steinbach pag. 273 u. 274.

Steinbach, Peter, Formschneider, arbeitete um 1530 zu Nürnberg, zur Zeit des Hans Guldenmund. Er ist der Verfertiger des Triumphzuges Kaiser Carl's V., jenes Frieses in 9 Blättern, dessen wir im Artikel Guldenmund's nach Bartsch P. gr. IX. p. 150 erwähnt haben. Es existiren aber von diesem Werke zweierlei Ausgaben, und jene aus Guldenmund's Druckerei scheint die spätere zu seyn, da sie eine Inschrift trägt, welche später eingesetzt wurde. Man liest in der Mitte: Solo tuo capite digna est haec laurea Caesar. Links oben ist ein Lob auf den Kaiser: Si temporum historias etc., und rechts steht: Nornbergae excudebat Johannes Guldenmund. Anno MD. XXXVII. Die Ausgabe mit Steinbach's Namen hat keine dieser Inschriften.

Der Triumphzug des Kaisers Carl V. ist ähnlich jenem Maximilian's I., und im Geschmacke Schäufelin's componirt. Der Kaiser, umgeben von den Prinzen, sitzt in einem reich verzierten von 12 Pferden gezogenen Wagen, gekrönt von einem Engel. Vor dem Wagen sind mehrere Trompeter und Paucker und hinter ihm Gefolge zu Fuss und zu Pferd. Ueber dem letzten Zug von Pferden stehen in einem Lorbeerkranze die Namen der Tugenden und die Aufschrift: Triumphus Caroli Imperatoris ejus nominis Quintus. Ein Blatt ist unten bezeichnet: Gedruckt zu Nürnberg durch Peter Steinbach, Formschneider. Das Ganze besteht in einem sehr langen Fries aus 9 Blättern, jedes 12 Zoll breit.

Steinbach, Ludwig Carl August, Landschaftsmaler, geb. zu Carlsruhe 1812, widmete sich anfangs der Architektur, und wendete sich dann dem Fache der Decorationsmalerei zu, bis er in München an dem berühmten Rottmann einen Lehrer fand, unter dessen Leitung Steinbach schnelle Fortschritte machte, da seine Bemühungen ein glückliches Talent unterstützte. Eines seiner ersten, aber bereits gelungenen Bilder ist die Ansicht des Würmsees, und auf diese folgten mehrere Bilder aus dem bayerischen Gebirgslande, welche ein genaues Studium der Natur verrathen, und in lieblicher Färbung erscheinen. Seine Lüfte und Fernen sind von grosser Klarheit, und auch die Bäume und Felsen, so wie die Wassertheile mit Meisterschaft behandelt. Steinbach ist jetzt in Carlsruhe thätig, und geniesst einen ehrenvollen Ruf.

Steinbeck, Formschneider, nach anderen Vinleck oder Virnbeck, arbeitete im 18. Jahrhunderte in Schweden. Im Jahre 1736 begleitete er den schwedischen Gesandten Grafen von Tessin nach Paris.

Steinberg, Gottfried, Kupferstecher zu München, bekleidete daselbst die Stelle eines churfürstlichen Truchsesses, und hatte auch den Titel eines Kammerdieners des Prinzen Bischofs von Freising. Im Jahre 1742 war er mit dem Hofmaler F. J. Weiss im Gefolge des Churfürsten zu Frankfurt am Main, da derselbe als Carl VII. zum Kaiser gekrönnt wurde. Beide lieferten damals Zeichnungen für das Krönungsdiarium, welches in fol. gedruckt wurde. Dieser

Künstler stach mehrere Schriften, Heiligenbilder und Portraite, die mit vieler Sicherheit, und sauber gearbeitet sind. Starb zu München 1782.

Zu den Hauptwerken dieses wenig bekannten Meisters gehören folgende:

1) Die schmerzhafte Maria im Herzogsspitale zu München, Holzbild von Tobias Baader, aber nach einem Gemälde von G. des Marees gestochen, 8.
2) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach F. J. Weiss, qu. fol.
3) Max. Josephus Regius ac Electoralis Bavariae Princeps. F. J. Weis pinx. Gottfried de Steinberg sculps. Mon., fol.
   Dieses Blatt dient als Titelkupfer einer 1743 gedruckten Dissertation dieses Fürsten.
4) Casimiro Galimberti, Ord. Min, Conv. S. Franc. Caroli VII. Rom. Imp. Theologi ac in rebus consc. Consil. Dieses Blatt dient als Titelkupfer zu Galimberti's Lutero convinto, opera di Controversia. Monaco 1739. Der Pater ist in halber Figur im Oval dargestellt, wie er aus der Feder Blitze auf den siebenköpfigen Drachen schleudert. Gottf. de Steinberg. Camer. Ser. Pr. et Ep. Frising. sc. Mon., 4.

Steinberg oder Steinberger, Heinrich, Zeichner und Maler, machte um 1785 an der Akademie in Berlin seine Studien, und wurde später Zeichnungslehrer am Cölnischen Gymnasium zu Berlin. Es finden sich von ihm mehrere Zeichnungen nach guten Meistern.

Steinberger, Johann Christoph, Kupferstecher von Regensburg, arbeitete um 1710 — 40, und gehört zu den besseren deutschen Künstlern seiner Zeit. Es finden sich mehrere Blätter von ihm, die theils radirt, theils gestochen sind. In Füssly's Supplementen zum Künstler-Lexicon ist er zweimal aufgeführt, und mit Gottfried von Steinberg verwechselt. Wir können ebenfalls kein genaues Verzeichniss seiner Blätter geben.

1) Geschichte der Menschwerdung Christi, nach M. Speer, Folge von 8 Blättern mit Titel, und bezeichnet: M. Speer inv. et del. et exc. J. Ch. Steinberger sc. Im Bogen, fol.
   1. Der Titel, mit Engeln.
   2. Die Verkündignng des Engels.
   3. Die Heimsuchung der Elisabeth.
   4. Die Geburt Christi.
   5. Die Darstellung im Tempel.
   6. Die Anbetung der Könige.
   7. Der Kindermord.
   8. Die Reinigung Mariä.

   Dieses Blatt ist von D. Nessenthaler. Die ganze Folge wird im Winckler'schen Cataloge dem Steinberger zugeschrieben. Sie kann demnach nicht dieselbe seyn, deren wir in folgender Nro. 9 nach dem Cataloge der Sammlung des Prof. Schildener, Leipzig 1845, erwähnen, wo aber der Künstler J. D. Steinberger genannt wird.

9) Das Leben, Leiden und Sterben unsers Herrn und Heylandes etc. Nach M. Speer, von diesem selbst, von J. D. Steinberger und G. D. Nessenthaler gestochen, fol.
   Ist dieser J. D. Steinberger vielleicht von unserm J. C. Steinberger verschieden?

10) Folge von 6 Darstellungen aus dem Leben der Maria und Christi, nach J. Holzer, jedes Blatt mit 6 lat. und 6 deutschen Versen in Cartouchen, kl. qu. fol.
11) Eine Folge von männlichen und weiblichen Figuren, nach berühmten Meistern. D. Herz exc., fol.
12) Einige Landschaften mit Figuren und Thieren.
13) Einige Prospekte von Augsburg.

Steinberger, Leonhard Michael, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1719, machte sich anfangs durch Stiche von Schriften und Karten bekannt, und stach dann auch perspektivische Ansichten, Wappen, Figuren und historische Darstellungen. Es könnte wohl seyn, dass einige der dem obigen Künstler zugeschriebenen Blätter diesem L. M. Steinberger angehören. Starb 1766.

Sein Hauptblatt ist folgendes:

Die Kreuzabnehmung, nach C. le Brun und dem Stiche von B. Audran. Jho. Elias Riedinger excud. Aug. Vind. L. M. Steinberger sculp. H. 26 Z. 2 L., Br. 15 Z. 10 L.

Steinberger, J. D., s. oben Joh. Conrad Steinberger, Nro. 8 und 9 des Verzeichnisses.

Steinberger, N., Kunstliebhaber in Cöln, bekleidet daselbst die Stelle eines Oberbürgermeisters. Im Kunstblatte 1839 fanden wir ihn als Maler erwähnt.

Steinbock, s. Stenbock.

Steinböck, Carl, Landschaftsmaler zu Wien, wurde um 1795 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Thieren, die sich durch Wahrheit der Darstellung, so wie durch Freiheit der Behandlung empfehlen. Dann finden sich auch schöne Zeichnungen von ihm. Mit anderen lieferte er solche zur Illustration von J. L. Pyrker's Legenden. Wien 1842.

Steinbrüchel, Jakob, Maler, erscheint unter dem Jahre 1686 im rothen Buche der Zunft zum Himmel in Basel. Vgl. Notizen über Kunst und Künstler in Basel 1841.

Steinbrück, Eduard, Maler, einer der ausgezeichnetsten Künstler der neueren deutschen Schule, wurde 1802 zu Magdeburg geboren, wo er bis zu seinem sechzehnten Jahre im väterlichen Hause lebte, aber weit entfernt in sich einen Künstler vom Fache zu vermuthen, obgleich die Neigung zur bildenden Kunst schon in frühen Jahren bei dem Knaben sich zeigte. Endlich musste er sich zur Wahl eines Standes entschliessen, und er trat nach dem Wunsche seines Vaters 1818 zu Bremen bei einem Kaufmanne in die Lehre. Erst hier, fast von allem Umgange abgeschieden, wurde es ihm klar, dass die Muse der Malerei unabweislich ihn begleite, und er zum Kaufmann nicht tauge. Aber erst bei dem bevorstehenden Ablauf seiner Lehrzeit ging er ernstlich mit sich zu Rathe, und ein immerhin merkwürdiger Vorfall verhalf ihm zu einem festen Entschluss, sein Leben fortan der Kunst zu widmen. Es ward nämlich dem Handlungshause ein Bild zur Beförderung übersandt, welches von einem Manne gemalt war, der als englischer Sprachlehrer noch in seinem siebenzigsten Jahre den Muth hatte, ein

Jünger der Kunst zu werden, wie ein Zettel hinter dem Bilde Meldung that. Dieser Mann heisst Lüdger, und das Bild, eine Landschaft, sollte der Gesellschaft »Union», deren Mitglied er war, als Zeichen seiner Dankbarkeit verehrt werden. Dieser Vorfall wirkte entscheidend auf unsern Künstler, und der Entschluss, Maler zu werden, war gefasst. Er sollte nun nach Paris gehen, ward aber durch Umstände nach Berlin geführt, wo ihn Professor Wach als Schüler aufnahm. Niemand war jetzt fleissiger als er, alle Arbeit, alle Schwierigkeiten waren Spiel und Reiz für ihn im Vergleich mit seinem kaufmännischen Leben. Nach drei bis vier Jahren ernstlichen Strebens brachte er sein erstes Bild zur Ausstellung, welches den Sündenfall vorstellt, und vom Verein der Kunstfreunde in Preussen angekauft wurde. Zu gleicher Zeit fand ein Engel, der die Himmelsthüren öffnet, so viel Beifall, dass er wiederholt werden musste. Das Urbild kaufte der Prinz von Preussen. Nicht so gelungen, und streng beurtheilt, ist ein anderes Gemälde, in welchem Steinbrück den Schutzengel vorstellte. Zu jener Zeit hatten bereits die Leistungen der Düsseldorfer Schule Aufsehen erregt, und diesen gegenüber stand auch der Schutzengel im Nachtheil. Der Künstler hatte daher keine Ruhe mehr in Berlin und ging zu Anfang des Jahres 1829 nach Düsseldorf, wo er mit Sohn, Hildebrandt, Bendemann und Schirmer sieben Monate in Freundschaft verlebte, und für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein eine Hagar malte. Im Herbste desselben Jahres reiste er nach Italien, wo er jetzt auch Lessing traf. Hier malte er die halbe Figur einer jagenden Nymphe in Lebensgrösse, welche der berühmte Architekt Schinkel erstand. Nach seiner Rückkehr aus Italien verheirathete er sich und liess sich zu Berlin nieder. Das erste Bild, welches er hier malte, stellt die Maria mit dem Kinde vor, wie sie, lebensgross, aus der Thüre ihres Hauses tritt. Dieses, durch den Stich von Eichens bekannte Bild, erwarb der seelige König von Preussen, und für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein wiederholte er dasselbe. Im Sommer 1833 zog ihn die Sehnsucht nach seinen alten Freunden so mächtig, dass er nach Düsseldorf übersiedelte, wo er jetzt bis 1840 der Kunst lebte, und viele Bilder malte, die zu den ausgezeichneten Werken der neueren deutschen Kunst gehören. In dem bezeichneten Jahre liess sich aber der Künstler in Frankfurt nieder, wo sich seit etlichen Jahren ein reges Streben kund gibt. Der Zeit nach folgt zuerst ein Bild in der Gallerie des Consuls Wagener in Berlin, welches in ⅔ Lebensgrösse badende Kinder vorstellt. Ein anderes berühmtes Gemälde, welches, durch den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein verloost, später in die grossh. Gallerie zu Darmstadt überging, stellt die Genoveta vor, wie sie bleich und erschöpft am Buchenstamme mit dem Söhnchen sitzt und das lieblich leidende Antlitz nach dem Himmel richtet. Es ist diess ein Meisterwerk poetischer Auffassung, und ächt künstlerischer Begeisterung. Der Banquier Bendemann in Berlin besitzt das Gemälde mit der an der Wand horchenden Thisbe in halber Lebensgrösse, und das liebliche Bild des Rothkäppchens im Walde in ⅓ Lebensgrösse, welches ebenfalls durch den Magdeburger Kunstverein verloost wurde, ging in den Besitz des Herzogs von Dessau über. Der Prinz von Preussen erwarb die Nymphe der Düssel, ¾ lebensgrosse Figur in Laub und Felsengeklütt, welche 1837 zur Ausstellung kam. Ein Bild aus derselben Zeit, im Besitze des Fabrikanten Jakobs in Potsdam, stellt eine Fischersfrau am Strande dar, wie sie bei aufsteigendem Gewitter nach dem Gatten späht.

Bis hieher hatte sich der Künstler nur an Gegenständen von

einer, bis höchstens drei Figuren versucht, jetzt brachte er aber auch eine grössere Composition, die hl. Christnacht vorstellend: die Feier der Engel, die Anbetung der Könige und der Weisen. Die ausgeführte kleine Farbenskizze brachte er 1837 neben dem Carton in ⅓ lebensgrossen Figuren zur Ausstellung, und 1838 führte er diesen in Oel aus. Das grössere Bild kaufte der Consul Höcker in Düsseldorf. Für den Prinzen Carl von Preussen malte er 1837 eine sogenannte Undine, und dieselbe Darstellung wiederholte er nach einigen Jahren für den Prinzen von Preussen. Dann malte er aus Tieck's Mährchen die Elfen am Pflanzenstängel auf und nieder schwebend, ein graziöses Bild, welches der Consul Wagener in Berlin bestellte, und das der Künstler sodann für den Thronfolger von Russland, so wie für den Consul Höcker in Düsseldorf wiederholte. Eine zweite Composition aus demselben Mährchen malte er für Fräulein E. von Waldenburg, und noch einmal für die Königin von Preussen. Auch Landschaften malte der Künstler. Eine solche im Charakter des Ilsethales im Harze besitzt seit 1837 Hr. Gräven zu Bremen, und Hauptmann v. Hatten eine Winterlandschaft mit Mond- und Lichtbeleuchtung, und einem Geistlichen, der zum Kranken eilt. Hr. Huebner in Düsseldorf erhielt 1838 eine Waldlandschaft mit Zigeunern bei nächtlichem Feuer. Mittlerweile führte der Künstler auch einige Bildnisse aus. Unter diesen nennen wir das Portrait des Prof. Th. Hildebrandt, ein kleines Kniestück. Auch lebensgrosse Kniestücke und Brustbilder finden sich von ihm. Der Componist Mendelsohn-Bartholdi besitzt eine Zeichnung zum Prachtexemplare von dessen Oratorium: Paulus. Er stellte den Heiligen auf dem Wege nach Damascus dar. Der Magdeburger Kunstverein bestellte später ein Bild aus der Zueignung zu Merlin von Immermann. Neuer sind zwei biblische Compositionen, wovon das eine das Gleichniss vom guten und bösen Saamen vorstellt, im grossen Formate. Dieses in der Handlung und im Ausdrucke bedeutende Gemälde kaufte 1842 der König von Preussen. Die zweite, ebenfalls grosse biblische Darstellung gibt das Gleichniss vom Gastmahl, Lucas XIV. 16. ff. Im Jahre 1843 vollendete der Künstler die Farbenskizze, und 1844 sah man das grössere Bild zuerst auf der Kunstausstellung zu Berlin. Dieses Werk fand eine verschiedene Beurtheilung. Einmal fanden wir die Skizze als herrliches Bild bezeichnet durch den interessanten Gegensatz des Idealen in dem Herrn und seinen Dienern, und des derb Charakteristischen in den übermüthig abweisenden Gästen. Andere dagegen wollten dem tief durchgedachten grossen Bilde nur in Zeichnung und Modellirung ausserordentliche Schönheiten zugestehen, weniger in der Auffassung. Diese meinen, der in einer düsteren Halle im Stuhle sitzende Hausvater lasse es sich merken, dass er über das Ausbleiben der geladenen Gäste ungehalten sei, auch der Haushofmeister theile die Stimmung des Herrn, und den ausweichenden Gästen, wie den geladenen Armen fehle es am Leben, da letztere traurig und scheu herbei kommen. Wir konnten diese Ansicht vor dem Bilde auf der Kunstausstellung in München 1846 nicht theilen, und glaubten einen tieferen Sinn darin zu erkennen. Der Herr ist in Ernst versunken über die schnöde Weigerung der durch seinen Haushofmeister (Christus) berufenen Gäste, an deren Stelle die Armen und Beladenen zur Theilnahme an dem Reiche Gottes geladen werden, welches der Vater durch seinen Sohn eröffnet. Nach Vollendung dieses Werkes malte Steinbrück ein Altarbild für die St. Jacobikirche zu Magdeburg. Ein anderes Gemälde aus der letzteren Zeit des Meisters stellt die Madonna mit dem Kinde und zwei Engel dar. Auch einer Zeichnung zu den

Kreuzfahrern aus Novalis' Heinrich von Ofterdingen 1843 erwähnen wir. Zu seinen neuesten Bildern gehört eine Episode aus der Geschichte von Magdeburg, wie sich die Magdeburgischen Jungfrauen während der Plünderung der Stadt von den Wällen herabstürzen. Auf der Kunstausstellung zu Berlin sah man 1846 die geistreiche Skizze zu diesem Bilde.

Steinbrück ist ein Künstler von eigenthümlichen Fähigkeiten, der mit Liebe und Begeisterung an das Werk geht. Bei hoher technischer Vollkommenheit herrscht er durch Anmuth und Natürlichkeit, nicht durch Gewalt und Kraft. Mehrere seiner Gemälde, sagt Graf A. Raczynski (Gesch. der neueren deutschen Kunst I. 219) sind wahrhaft Idyllen, andere scheinen Töne vernehmen zu lassen, welche einer Kirchenmusik gleichen; alle werden immerdar Jedem gefallen, der ein zartes Gefühl hat. Aus dem Verzeichnisse derselben ersieht man, dass die meisten zwischen der Geschichts- und Genremalerei den Uebergang bilden. Einige derselben sind auch in weitere Kreise durch den Stich und die Lithographie bekannt.

Hagar und Ismael, gest. von A. Hoffmann für den Düsseldorfer Kunstverein, nach dem Gemälde des Rathes Scheffer in Münster, fol.

Dieselbe Darstellung, lith. von A. Schulten, fol.

Maria mit dem Kinde in der Thüre, nach dem oben erwähnten Bilde des Königs von Preussen, von E. Eichens für den Verein der Kunstfreunde im preussischen Staate gestochen 1834.

Maria, gest. von Planer. Festgabe. Leipzig (1844), roy. 4.

Genovefa im Walde, 1839 von J. Felsing gestochen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von E. E. Schäfer für den Rhein. Westph. Kunstverein $18\frac{3}{8}\frac{8}{8}$, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, im Stiche herausgegeben von C. Susemühl und Sohn in Darmstadt.

Thisbe an der Wand lauschend, lith. von C Mittag, gr. fol.

Das Rothkäppchen, lith. von C. Lange und Tempeltei, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, kleine Ausgabe, lith. von Funke, fol.

Badende Kinder, lith. von C. Wildt und J. Tempeltei, roy. fol.

Undine, nach dem Bilde der Grossfürstin (Leuchtenberg) von Russland, lith. von C. Wildt, gr. fol.

Die Elfen, Stahlstich im Miniatur-Salon.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Landschaft mit der grossen Königseiche und mit Betenden vor dem Madonnenbilde. C. F. Lessing pinx. 1837. E. Steinbrück sc. 1837. H. 21 Z., Br. 15½ Z.
   I. Radirung vor der Schrift. 4 Thl. 12 gr.
   II. Radirung mit der Schrift.
   III. Gezeichnet und radirt von E. Steinbrück, gest. von X. Steifensand. Mit der Schrift. 3 Thl.

2) Lied der Kreuzfahrer von Novalis, radirt für die Lieder und Bilder. 2 r. B. Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler I. B. Herausg. von J. Buddeus. Düsseldorf 1843, gr. 4.
   Es gibt Aezdrücke und farbige Abdrücke.

3) Warnung vor der Wassernixe, Arabeske zu Reinick's Lied: die Wassernixe. Für die Lieder eines Malers (Reinick's) mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838.

Steinbrück, N., Maler, arbeitete um 1650 in Gotha. Er malte Bildnisse. P. Troschel stach jenes des Theologen S. Glassius.

Steinel, Prokop, Maler, geb. zu Ssedietz 1732, arbeitete in Prag. Er malte Bildnisse in Pastell und Miniatur. Starb 1794.

Steiner, Anna Barbara, Zeichnerin, die Gattin des Joh. Conrad Steiner, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt, die sie mit Naturgefühl sehr schön in Aquarell malte. Diese Bilder sind sehr ansprechend, durch effektvolle Beleuchtung, und durch passende Staffage gehoben. Darunter finden sich einige Ansichten der Insel Meinau, waldige Gegenden mit Gebäuden, Wasserplätzen und gewaltigen Eichen, Ansichten von Gebirgsformationen u. s. w. Oefters belebte sie ihre Bilder mit ländlichen Figuren und mit kleinen Heerden. Andere Zeichnungen sind in Tusch und Sepia ausgeführt. Im Jahre 1796 begleitete sie ihren Gatten nach Italien, wo sie ebenfalls schöne Studien machte, so dass ihre Zeichnungen viel Mannigfaltigkeit bieten. Dann haben wir von dieser Künstlerin auch einige geistreiche und malerische Radirungen, ähnlichen Inhalts wie die Zeichnungen. Sie sind mit Babette St. oder Stei. f., und mit B. St. bezeichnet. A. B. Steiner starb um 1815.

1) Landschaft mit weiter, dichtbelaubter Ferne, qu. 4.
2) Bergige Landschaft mit Wasserfall, und mit Ziegen am Wasser. Ohne Namen, fol.
3) Zwölf Blätter Landschaften, meist Waldparthien, 4. u. qu. 8.

Steiner, Barbara, s. B. Krafft. Diese Künstlerin, die Tochter des Joh. Nep. Steiner, darf nicht mit der Obigen verwechselt werden.

Steiner, Carl Friedrich Christian, Architekt zu Weimar, trat daselbst 1811 in Dienste des grossherzoglichen Civilbauamtes und wurde dann auch Professor der mathematischen Wissenschaften an der Zeichnungs-Akademie, als welcher er eine Reihe von Jahren thätig war. Im Jahre 1835 gab Steiner ein Lehrbuch der Linearperspektive heraus.

Steiner, Caspar, Kunstliebhaber, geb. zu Winterthur 1734, wurde in Bergamo zum Kaufmann herangebildet, und führte ein Haus, welches mit Seide Geschäfte machte. Nebenbei malte er auch Bildnisse in Miniatur, Oel und Pastell, deren einige als Arbeiten eines Dilettanten grossen Beifall fanden, wie wir aus Meusel's N. Miscellen IX. 69. wissen. In der späteren Zeit malte er auch Landschaften mit Figuren, welche jedoch mit jenen des Conrad Steiner den Vergleich nicht aushalten. Er starb zu Bergamo um 1812.

Steiner, Conrad, s. Joh. Conrad Steiner.

Steiner, Eduard, Maler von Winterthur, machte von 1828 an in München seine Studien, und brachte es in wenigen Jahren zum tüchtigen Künstler. Er malte schon auf der Akademie ein gutes Portrait. Unter diesen nennen wir auch die lebensvolle Copie eines Kopfes nach Rafael Mengs in der Pinakothek zu München. Dann entwarf er mehrere historische Zeichnungen, deren er dann in Oel ausführte. Im Jahre 1838 kehrte Steiner nach Winterthur zurück, wo er in lebensgrossen Figuren den Schwur im Grütli darstellte, welcher jetzt im Sitzungssaale in Bern zu sehen ist. Dieses Bild ist in den Hauptmotiven der Gruppirung sehr bedeutsam, von warmem Gefühle, und einige Härten in den drei Heroëngestalten können das Verdienst eines im Werden begriffenen Ta-

lentes nicht sehr schmälern. Im Jahre 1842 hat er diese Darstellung selbst auf Stein gezeichnet, roy. fol.

Es finden sich von diesem Künstler noch mehrere andere Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte, und besonders schöne Bildnisse.

Steiner, Emanuel, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Winterthur 1778, hatte seinem eigenen Talente das Meiste zu verdanken, und brachte es zu einer bedeutenden Stufe von Vollkommenheit. Er zeichnete schon frühe nach der Natur, und erfasste dieselbe mit glücklichem Sinne. Dann fertigte er auch Zeichnungen nach berühmten holländischen Meistern, worunter wir besonders zwei grosse Blätter nach Both und Ruysdael nennen, die mit Meisterschaft in Bister ausgeführt sind. Die erstere dieser Zeichnungen gibt uns ein prachtvolles Bild von Both mit Wasserfall, Felsen und Bäumen. Auf dem einen der Maulthiere, welches der Führer leitet, sitzt eine Mutter mit dem Kinde an der Brust, und ein Hirt treibt seine kleine Heerde an den Wasserfall. Die Zeichnung nach Ruysdael zeigt ebenfalls einen Wasserfall und hohe Gebirge in der Ferne, und im wilden Gebüsche ist der Hirt mit seinen Ziegen. Diese zwei trefflichen Zeichnungen waren bis 1835 in der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen. Die meisten seiner Zeichnungen sind aber unmittelbar nach der Natur in Sepia, in Tusch und in Aquarell ausgeführt. Darunter sind interessante Ansichten aus Italien, da der Künstler 1805 jenes Land besuchte, und daselbst zahlreiche Studien machte. Einige dieser Zeichnungen führte er auch in Oel aus, wie die Ansicht der Villa d'Este, des Tempio della Tosse, der Ruinen der Villa des Mecänas, der Grotta della Serrena u. s. w. In seinen Schweizerlandschaften brachte er öfters Scenen aus dem Volksleben an. In seiner späteren Zeit malte Steiner auch Blumenstücke in reicher Zusammensetzung, besonders schön in Aquarell. In der genannten Sammlung des Dekan Veith waren einige Zeichnungen dieser Art, voll Natur und Farbenpracht, theilweise von höchster Täuschung. Diese Gemälde bieten prachtvolle Bouquets, und neben und um dieselben sind oft Vögel, Schmetterlinge und Insekten angebracht.

Dann haben wir von Steiner auch geistreich und malerisch radirte Blätter, theils in der Manier von C. Reinhart. Sie sind mit seinem Monogramme oder mit E. St. f. bezeichnet.

1) Eine wilde Gegend mit Bäumen, Wanderer ziehen über einen schrofen Felsenpfad. Nach Both, und genau im Charakter desselben, zumal in den Formen der Bäume und in dem anmuthigen Spiel der Streiflichter. Mit dem Namen. Aus Velten's Verlag, gr. fol.
2) Eine hügeliche Waldparthie mit Wasserfall und einer Mühle, im Geschmacke Ruysdael's radirt und von sehr gefälliger Wirkung. Mit dem Namen. Aus Velten's Verlag, gr. fol.
3) Die Ruinen des Coliseums. Ohne Namen, qu. fol.
4) Grossartige Landschaft mit Wasserfall zwischen Gebirgen, wo grosse Gebäude stehen. Im Charakter C. Poussin's, gr. qu. fol.

   Es gibt Abdrücke vor der Schrift, und solche mit dem Namen.
5) Idyllische Landschaft, mit Hirten unter dem Baume, rechts ein Fluss mit Wehr. Im Charakter Poussin's. gr. qu. fol.

   Es gibt Abdrücke vor der Schrift, und solche mit derselben.

6) Eine Folge von 6 italienischen Gegenden, sehr verständig und mit poetischem Gefühle aufgefasst, fol.
7) Grossartige Gebirgslandschaft mit Thieren im Wasser. E. St. fec., gr. fol.
8) Eine Waldgegend mit Kühen im Vorgrunde. E. St. fec., gr. fol.
9) Eine Folge von 6 Landschaften mit Figuren und Vieh, zum Theil componirt. Auf dem Titel bemerkt man ruhende Schaafe, und am bemoosten Steine steht: Pot-Pourri. Unten: E. St. f. 1806, qu. 8.
10) Vues de la Solitude romantique d'Arlesheim près de Basle, nach S. Birmann. Basle 1814. Eine Folge von 9 Blättern im Umschlag, qu. fol.
11) Landschaft mit einer Hirtin und ihrer kleinen Heerde: Esel, Ziegen und Schafe. Ohne Namen, qu. fol.
12) Zwei Schweizer Landschaften mit Wasser und Figuren. Ohne Namen, qu. 4.
13) Ein Schweizerknabe mit dem Korbe. Ohne Namen, 8.
14) Ein Schweizerknabe mit der Heutrage. Ohne Namen, 8.

Steiner, Emanuel, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1810 in Winterthur geboren, und von seinem Vater unterrichtet, dessen Weg er betrat. Es finden sich Landschaften und Blumenstücke von seiner Hand.

Steiner, Ferdinand, Maler, blühte um 1725. Er ist uns aus dem Winckler'schen Cataloge bekannt, wo zwei nach ihm von J. F. Fromiller gestochene Blätter (1725) angezeigt werden: Joachim und Anna mit der kleinen Maria, und die hl. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, 8.

Steiner, Franz, s. Joh. Nep. Steiner.

Steiner, Georg, Landschaftsmaler zu Constanz, wurde um 1790 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen herangebildet. Er ist wahrscheinlich der Sohn des Joh. Conrad Steiner, dessen Füssly ohne Taufnamen erwähnt, und dabei 1809 bemerkt, dass derselbe zum Künstler heranreife. Unser Georg zeichnete und malte viele Ansichten aus der Umgebung des Bodensees, von der Insel Meinau u. s. w. Dann sind seine Bilder auch mit Figuren staffirt, im Ganzen kommen sie aber jenen von Conrad und Emanuel Steiner nicht gleich. In der 1835 zerstreuten Sammlung des Decan Veith waren mehrere Zeichnungen von ihm.

Steiner, G., Maler, arbeitete um 1800 in Sonnenburg. Er malte Portaite und Genrebilder.

Steiner, H., Kupferstecher, ist uns aus einem neueren Auktions-Verzeichnisse bekannt, wo ihm zwei radirte Landschaften beigelegt werden, die eine nach Waterloo, die andere nach J. Both, qu. fol.

Wir möchten fast glauben, dieser Radirer sei mit Hans Conrad Steiner in Winterthur eine Person.

Steiner, Ignaz, s. den folgenden Artikel.

Steiner, Johann, Miniaturmaler, war der Sohn des Joh. Nep. Steiner und wurde von diesem zur Kunst herangebildet. Er malte

gewöhnlich Bildnisse. Er ist nicht jener Joh. Steiner, welchem Füssly in den Supplementen ein von T. Grogor gestochenes Bildniss Metastasio's beilegt. Es ist darunter Joh. Nep. Steiner von Iglau zu verstehen, und der Stecher jenes Bildnisses heisst J. Gregori.

Dann haben wir von diesem Künstler, welchen Füssly sen. Ignaz nennt, auch zwei gut radirte Blätter, welche alte männliche Büsten mit grossen Bärten vorstellen, bezeichnet: Steiner jun. fec., 12. Diese Blättchen radirte er 1755 in Prag.

Steiner, Johann Balthasar, Maler, geb. zu Art im Canton Schwytz 1668, ist durch Kirchenbilder bekannt. Von ihm sind die Altargemälde in der Kirche zu Art, und im Kirchlein Maria Schnee auf dem Rigi. Starb 1744.

Steiner, Johann Conrad, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Winterthur 1757, widmete sich anfangs unter Geisler in Genf der Kupferstecherkunst, und verweilte da drei Jahre ohne Fortschritte gemacht zu haben, da der Unterricht mangelhaft war, und es dem Zögling noch an Uebung im Zeichnen gebrach. Nach Verlauf dieser Zeit begab er sich nach Dresden, wo er unter A. Zingg weitere zwei Jahre zubrachte, bis er nach Paris sich begab, wo ihm ebenfalls zwei Jahre verflossen, ohne weiter gekommen zu seyn, als er war. Nach seiner Rückkehr in die Heimath zeichnete er einige Landschaften nach der Natur, die er in Kupfer radirte und dann nach Aberli'scher Manier ausmalte, was ihn endlich seiner Bestimmung näher führte. Von dieser Zeit an zeichnete er fleissig nach der Natur, und unternahm eine Reise nach Italien, wo er zahlreiche Studien machte, besonders in der Umgebung von Rom, zu Tivoli und in Neapel. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er auch einige Bilder von Claude Lorrain und Poussin, und erlangte auf solche Weise eine grössere Vollkommenheit in der landschaftlichen Composition. Er wird daher schon in Göthe's Werk über Winckelmann und sein Jahrhundert als ein Künstler gerühmt, der mit Freiheit, Geist und Kraft arbeite. Seine Zeichnungen aus jener Zeit sind gewöhnlich in grossem Formate in Bister und Sepia ausgeführt, und fanden viele Verehrer. Ein gleiches ist auch der Fall mit den Ansichten in der Schweiz, deren er 1792 viele im Canton Schwyz sammelte. Zu dieser Zeit führte er auch eine Anzahl von Prospekten aus, und nach einiger Zeit bediente er sich der Oelfarben auf Papier, worin er aber erst nach einer Uebung von etlichen Jahren zur erwünschten Leichtigkeit gelangte. Ueberdiess finden sich von ihm auch Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiss gehöht, Federzeichnungen mit Bister, dann Zeichnungen in Aquarell und in Deckfarben, so dass er in der Behandlung grosse Mannigfaltigkeit entwickelte. Im Jahre 1796 reiste er zum dritten Male nach Italien, jetzt in Begleitung seiner Gattin Anna Barbara, die eine Künstlerin von Talent, und Erbin eines ansehnlichen Vermögens war, wodurch Steiner in eine glückliche Lage versetzt wurde, so dass er mit ungemeiner Liebe die Kunst pflegte. Er war unermüdet im Arbeiten und ein genauer Beobachter der Natur, so dass viele seiner Werke noch immer volle Beachtung verdienen. Mehrere seiner Hauptwerke erwarb der Decan Veith, dessen reiche Sammlung 1835 zerstreut wurde. Ausser etlichen Zeichnungen in Gouache waren da auch Bilder in Oel auf Papier, und eine Landschaft auf Holz, deren selten von ihm vorkommen. Steiner wählte meistens geschlossene Gegenden mit Bäumen und

Felsen, und brachte auch Architektur an. Dann liebte er magische Streiflichter, die durch seine schön belaubten Bäume dringen, an Felsen oder im Wasser sich brechen. Er wusste aber nicht allein geschlossene Waldgegenden gut darzustellen, sondern malte auch weit ausgedehnte Landstriche mit schönen Fernen und leichten Wolkenzügen, wobei wir aber keineswegs behaupten wollen, dass Steiner auf der Höhe der Neueren steht. Aber auch mehrere seiner Bilder sind als liebliche, wahre Naturscenen zu betrachten. Er brachte auch ländliche Figuren und Vieh an, da er das Idyllische liebte, so wie Salomon Gessner es beschreibt. Während der Revolution bekleidete er mit gewissenhafter Treue die Stelle eines Distrikt-Statthalters, später trat er aber wieder in den Privatstand zurück, und verlebte angenehme Tage auf seinem Landgute im Pflanzberge. Er liebte den Umgang mit anderen nicht, war aber beim Besuche freundlich, ohne sich in der Arbeit stören zu lassen. Ausser der Kunst der Malerei war die Musik seine Vertraute, welche beide er mit seiner Familie zärtlich liebte. Um 1815 starb der Künstler.

Wir haben von ihm auch mehrere schön radirte Blätter, welche einzeln erschienen oder Folgen bilden. Sie sind mit dem Namen, oder mit einem Monogramme bezeichnet.

1) Zwei liegende nackte Nymphen bei Bäumen. Genève 1775. Aus des Künstlers frühester Zeit, qu. 8. Sehr selten.
2) Waldparthie mit zwei badenden Nymphen 1795, fol.
3) Waldparthie mit dem Opfer an Pan 1795, fol.
4) Waldparthie mit der Säule des Pan, dann Kinder mit der Ziege, in J. Both's Manier, fol.
5) Gartenparthie mit einem Tempel. C. St. invent. fol.
6) Geschlossene Landschaft mit einem Hirtenknaben bei den Ziegen 1799, roy. fol.
7) Landschaft mit einer Brücke vor einem Bogen, dann ein Hirtenknabe bei den Ziegen 1790, kl. fol.
8) Waldparthie mit starkem Baumstamm am Wasser im Vorgrunde, fol.
9) Zwei Waldparthien mit grossen Baumstämmen im Vorgrunde und Wasser 1799, roy. fol.
10) Italienische Gegend mit Ruinen und zwei Kühen am Wasser 1790, kl. fol.
11) Zwei Felsenparthien mit Bäumen, Wasser und Mädchen, 1799, roy. fol.
12) Eine Folge von 24 idyllischen Landschaften. Auf dem ersten Blatte steht: XXIV. Paysages dediés à M. L. Hess Paysagiste par son ami C. Steiner. (1790 — 1800) 4. und qu. 4.
13) Die grösseren italienischen Landschaften. Auf dem ersten Blatte: 14 Landschschaften bei Tivoli gezeichnet und radirt von C. Steiner. (1798. 1800) fol.
14) Die Landschaften in Aberli'scher Manier colorirt, wie oben erwähnt in der früheren Zeit des Meisters herausgegeben.

Steiner, Johann Friedrich Rudolph, Architekt, trat 1774 zu Weimar in den Staatsdienst, und war unter Thouret beim Bau des grossherzoglichen Theaters thätig. Dann gab er auch mehrere technische Schriften heraus. Starb zu Weimar 1804, im 65. Jahre.

Steiner, Johann Nepomuck, Maler, geb. zu Iglau in Mähren 1725, sollte sich als der Sohn eines Magistratsrathes den Studien und dem geistlichen Stande widmen; allein der junge Steiner zog nach

wenigen Jahren die Kunst vor, welche er schon von jeher ausser seinen Schulstunden mit Liebe pflegte. Er zeichnete alles, was ihm vorkam, und wählte besonders solche Individuen, welche durch ein scharfes charakteristisches Gepräge hervorleuchteten, was für Steiner für die Folge entscheidend war, und ihm das Lob eines der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit erwarb. In seinen Werken gibt sich wirklich ein erfreuliches Streben nach Charakter und Ausdruck kund, und es finden sich Portraite so wie historische Darstellungen, welche von dieser Seite betrachtet, grosse Beachtung verdienen, besonders diejenigen, welche er in Italien, und nach seiner Heimkehr in Iglau und Wien ausführte. Er stand zu Rom mit Mengs in einem freundschaftlichen Verhältnisse, dessen Rath unserm Künstler sehr zu Nutzen kam, da ihn dieser auf die Schönheit der Antike aufmerksam machte, und zu strengerer Zeichnung ermunterte. Sein höherer Aufschwung beginnt um 1750, und nicht wenig trugen die Studien bei, welche Mengs für sein grosses Altarbild der Himmelfahrt Mariä in der katholischen Kirche zu Dresden machte. Im Jahre 1751 begab sich Steiner nach Venedig, und nach einiger Zeit kehrte er nach Iglau zurück, wo sich schöne Altarbilder von ihm finden, die in der Zeichung und in ihrer breiten Behandlung den glücklichen Nachahmer des R. Mengs verkünden. In der Stadtpfarrkirche ist das Hochaltarbild mit St. Jakob von ihm, so wie jenes der Jesuiten-Kirche, wo er den Ordensheiligen darstellte, und die Steinigung des heil. Stephan auf einem Seitenaltare. Auch die Altarblätter der Pfarrkirche zu Mistek, zu Weisskirchen u. s. w. sind von ihm gemalt. In Iglau wurde ihm ein Sohn, Namens Franz geboren, der anfangs der Blumenmalerei und später der Chirurgie sich widmete. Ein zweiter Sohn, Johann Steiner, war Miniaturmaler, und seine Tochter Barbara erscheint in diesem Lexikon unter dem Namen B. Krafft, als eine der bessten Malerinnen ihrer Zeit.

Im Jahre 1755 eröffnete sich unserm Künstler eine freudige Aussicht. Zu dieser Zeit reiste der Graf von Spurck durch Iglau und erfuhr, dass sich in dieser Stadt ein trefflicher Maler aufhalte, der lange in Italien gelebt habe, und so eben mit einem grossen Altarbilde für die Prämonstratenser-Abtei beschäftiget sei. Der Graf besuchte den Künstler, und fand seine Erwartungen so sehr befriediget, dass er nach seiner Rückkehr in Wien denselben der Kaiserin Maria Theresia empfahl. Sie ernannte den Künstler zum Kammermaler, als welcher er fortan in Wien thätig war, und besonders durch Bildnisse seinen Ruf gründete. Doch erst im Jahre 1767 ernannte ihn die k. k. Akademie zum Mitgliede, welcher er das Bildniss des Fürsten von Kaunitz-Rietberg, ihres Protektors überreichte. Früher hatte Steiner das Bildniss des Stallmeisters (Riedel) des Fürsten gemalt, welches ihm sowohl gelang, dass auch der Herr gemalt seyn wollte. Andere gerühmte Portraite sind jene des Angelo Solimena, des letzten Jesuitengenerals Ricci, des Dichters Metastasio, des Feldmarschalls Loudon, des Grafen von Harrach, u. a. Die Kaiserin Maria Theresia malte er zu wiederholten Malen, und auch den Kaiser Joseph II. Dann finden sich auch historische Staffeleibilder von ihm, und einige Genrestücke. Ein Bild des heil. Joseph und jenes eines Chemikers wurden in der Akademie zu Wien aufbewahrt. Dann besass Steiner auch grosse Uebung in Herstellung alter Gemälde. In der Sammlung des Fürsten von Kaunitz sind mehrere Bilder von ihm restaurirt. Seinen Kunstnachlass erhielt die Malerin Barbara Krafft, nach deren Tod er in die Hände des Malers J. A. Krafft überging. Darunter sind

mehrere geistreiche Skizzen und schöne Federzeichnungen. Diese Sammlung wurde aber vor einigen Jahren in München zerstreut. Steiner starb 1792.

J. G. Haid stach nach ihm das Bildniss des Kaisers Joseph II. und jenes des Grafen Ferd. Bonaventura von Harrach, halbe Figur, grosses Schwarzkunstblatt. J. E. Mannsfeld stach das Bildniss Metastasio's in 8. und gr. fol., dann auch Gregory in 8. J. Schmutzer stach jenes des Fürsten W. v. Kaunitz, Kniestück am Tische, und J. G. Haid brachte das Portrait A. Solimena's in Kupfer.

J. N. Steiner hat auch in Kupfer radirt, es kommen aber sehr selten Abdrücke vor. Wir kennen nur eine Harlekinade als Verzierung eines Fächers.

Steiner, Philipp, Maler, geb. zu Pesth 1812, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und begab sich dann 1837 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt Portraite und Genrebilder, und lebt gegenwärtig in Pesth.

Steiner, N., Maler, war Schüler des 1710 verstorbenen Jos. Werner von Bern, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Landschaften und Architektur.

Steiner, Elfenbeinarbeiter, arbeitete um 1700 — 1740 in Wien. In der k. k. Kunstkammer sind von ihm die elfenbeinernen Standbilder Leopold I., Joseph I. und Carl VI.

Steiner, Medailleur, scheint zur Zeit des Kaiserreiches in Paris gelebt zu haben. Im Trésor de Numismatique, Emp. franç. pl. 57. Nr. 11 ist eine seiner Denkmünzen abgebildet.

Steinert, Jakob Matthäus, Maler zu Leipzig, machte sich durch Bildnisse bekannt. Starb 1765 im 56. Jahre.

Steinfeld, Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1787, besuchte schon als Knabe von 12 Jahren die k. k. Akademie daselbst, und übte sich unter Professor Maurer's Leitung im Figurenzeichnen. Etwa ein Jahr später gab ihn der Vater dem Bildhauer Wenzel Procop in die Lehre, allein diese Kunst, die viel Kraftaufwand erfordert, zog dem jungen Steinfeld gar bald eine gefährliche Krankheit zu, und er musste sie für immer aufgeben. Er that diess aber um so lieber, als er nun seiner Neigung folgen, und die Landschaftsschule besuchen durfte, in welcher sein schönes Talent, genährt durch fleissiges Studium der alten berühmten Meister, sich endlich durch vieles und sorgfältiges Malen nach der Natur in dem hohen Grade entfaltete, dass er die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Anton Victor auf sich zog. Dieser hohe Beschützer der Kunst ernannte Steinfeld 1815 zum Kammermaler und setzte ihn grossmüthig in den Stand, ganz nach Musse seiner Kunst leben zu können, so dass der Künstler dadurch zu einer Ausbildung gelangte, welche einen Meister hohen Ranges verkündet. Steinfeld's Werke verrathen ein tiefes Studium der Natur in ihren mannigfaltigen Erscheinungen. Es herrscht in seinen Bildern grosse Wahrheit in Form und Farbe, und die meisterhafte, delikate Behandlung dient noch zur Erhöhung des Reizes, welcher seinen Gemälden eigen ist. Er versteht es, selbst aus einem einfachen Gegenstande ein schönes Bild zu machen, und in Behandlung des Wassers beurkundet er eine seltene Meisterschaft. Im Style nähert er

sich dem Ruysdael, welchen er sehr glücklich zu copiren versteht. Allein man kann ihm keineswegs den Vorwurf blosser Nachahmung machen. Der Erzherzog Anton besitzt nebst vielen trefflichen Handzeichnungen in Aquarell mehrere herrliche Landschaftsgemälde. Im Belvedere zu Wien ist eine Ansicht des Hallstädter Sees im Salzkammergute, ein kleines Bild von 1834. Dann sind auch im Privatbesitze viele Gemälde von diesem Künstler, da er jede Kunstausstellung Proben seines tiefen Studiums und der höchst glücklichen Auffassung der eigenthümlichen Vorzüge der kräftigen norischen Alpennatur gab. Es sind indessen diese Alpenregionen nicht die einzige Fundgrube Steinfeld's. Seine Bilder sind sehr mannigfaltig, und verschiedenen Gegenden der Monarchie entnommen. Er ist Professor an der k. k. Akademie in Wien.

Dann haben wir von ihm auch lithographirte Blätter nach eigenen Zeichnungen, die der früheren Zeit angehören und als Originallithographien Beachtung verdienen.

Steinfeld, Wilhelm, Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1816, der Sohn des obigen Meisters, begann seine Studien unter Leitung des Vaters, dessen Geist auf ihn übergegangen ist. Wir verdanken ihm bereits mehrere schöne Bilder, welche durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedenen Besitz übergegangen sind.

Steinfels, Johann Jakob, Maler aus Prag, war gegen Ende des 17. Jahrhunderts thätig. Dlabacz fand nur ein Taufmatrikel von 1694, in welchem dieser Steinfels als Vater einer Tochter Constanzia genannt wird. Im folgenden Jahre schloss er mit dem Kloster Waldsassen einen Contrakt, wodurch er sich verpflichtete, an der Decke des Religiosen Chores fünf Felder und einige kleinere Bilder zu malen. In den Hauptfeldern stellte er die Entstehungsgeschichte des Klosters dar. Den Schluss dieser Reihe macht die Geschichte des Evangelisten Johannes, welcher der Tradition nach die Kirche eingeweiht haben soll. Im Jahre 1696 malte Steinfels in diesem Kloster verschiedene Ordensheilige, und andere Figuren, und dann verpflichtete er sich für 1500 Gulden und sechs Dukaten Leihkauf auch die übrigen Räume der Kirche zu malen. Genau beschrieben sind diese Bilder in Brenner's Geschichte des Klosters Waldsassen S. 296. Im Jahre 1698 hatte Steinfels sein Werk vollendet. In einer Urkunde wird er Consul Pragensis genannt. S. auch Ant. Stephani.

Steingruber, Johann David, Architekt, stand in Diensten des Landgrafen von Ansbach und leitete mehrere Bauten. Er restaurirte die St. Moritzkirche zu Coburg, und lieferte 1750 den Plan der Pfarrkirche in Cadolzburg. Dann haben wir von ihm eine Architectura civilis. Nürnberg 1750, fol.; Practica bürgerlicher Baukunst, mit den Haupt- und Specialrissen und Gesimslehre, in 76 K., Nürnberg 1765, in neuen Auflagen von 1773 und 1786, 4.; Architektonische irreguläre und reguläre Grund- und Aufrisse, nach dem lateinischen Alphabet, 30 Blätter; Zwanzig Kais. Königl., Chur- und hoher Fürsten Namen in Grund- und Aufrissen. Nürnberg oder Schwabach 1773, fol.

Die Werke dieses Meisters finden keine Anwendung mehr, da er im schlechten französischen Geschmacke seiner Zeit construirte. Starb 1787 im 86. Jahre.

Steingruber, Johann Jakob, Architekt und Hofdessinateur zu Ansbach, der Sohn des obigen Künstlers, ist durch Zeichnungen

bekannt, deren einige gestochen wurden, wie Prospekte der Stadt Uffenheim, in Georg's Uffenheimischen Nebenstunden, u. s. w. In dem Werke des Stallmeisters v. Reitzenstein: Vollkommener Pferdekenner, Anspach 17 . ., ist nach ihm eine Ansicht des Residenzschlosses in Anspach von A. Hoffer gestochen. Starb 1790.

Steingrübel, Joseph, Landschaftsmaler und Lithograph, geb. zu Augsburg 1804, widmete sich schon im frühesten Alter der Zeichenkunst, nach dem Beispiele seines Vaters des Kunstverlegers und Malers Joh. Simpert Steingrübel. Durch Unterstützung des Grafen von Gravenreuth und anderer Kunstfreunde setzte er 1826 an der Akademie in München seine Studien fort, und da machte er in der Landschaftsmalerei so glückliche Fortschritte, dass ein grosser Theil seiner Bilder in Oel und Aquarell vom Kunstvereine zum Zweck der Verloosung angekauft wurde. Es sind diess meistens Ansichten aus dem bayerischen Hochgebirge, aus der Umgebung von Salzburg und aus der Schweiz. Diese Bilder sind von klarer richtiger Auffassung der Natur, und von gefälliger warmer Färbung. In der letzteren Zeit hemmte ein Lungenleiden seine Thätigkeit, und diesem unterlag er 1838 zu Augsburg.

Es finden sich von ihm auch mehrere lithographirte Bilder, welche das Urbild mit grosser Treue wieder geben. Sie sind sehr fleissig und zart behandelt, und gehören zu den bessten Erzeugnissen der Lithographie um 1830. Der Domherr B. Speth, der auch in diesem Lexicon erscheint, liess durch ihn einige Bilder seiner Gallerie vervielfältigen, wie die Blätter nach Ostade, Wynants, Ruysdael, Heydeck und A. van der Neer. Auch für das k. bayerische Galleriewerk arbeitete er.

1) Das Bildniss des Generalvicars Hartlinger, fol.
2) Der Zahnbrecher, nach Ostade, fol.
3) Eine Landschaft, nach J. Ruysdael, qu fol.
4) Eine Landschaft nach Wynants, qu. fol.
5) Eine Mondlandschaft, nach A. v. d. Neer, qu. fol.
6) Eine Landschaft nach Heydeck, qu. fol.
7) Eine Landschaft mit Vieh, nach Wagenbauer, Münchner Kunstvereinsblatt von 1836, gr. fol.

Steingrübel, Johann Simpert, s. den obigen Artikel.

Steinhäuser, Carl, Bildhauer, geb. zu Bremen 1813, machte seine höheren Studien an der Akademie in Berlin, und stand da unter besonderer Leitung des Professors Henschel. Er beurkundete schon frühe seinen Beruf zur plastischen Kunst, in einer Richtung, welche ihn bei strenger Formenbildung zur Darstellung des Lieblichen, Graziösen führte, aber ohne ihn für das Ernste und Erhabene unempfänglich zu machen. Steinhäuser führte schon als Jüngling in Berlin einige Werke aus, welche Aufsehen erregten. Darunter nennen wir besonders das knieende Bild eines Knaben mit einem Krebse, 1835 in Marmor ausgeführt, sehr naiv und liebenswürdig in der Auffassung. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er jetzt mehrere Bilder fertigte, die zu den zartesten Schöpfungen der neueren Plastik gehören. Zu den frühesten, 1836 in Gyps dargestellt, gehört ein Mädchen, welches horchend eine Muschel ans Ohr hält, eine reizende jugendliche Gestalt, mit farbiger Einfassung des Gewandes. Im Jahre 1841 führte er diese Statue auch in Marmor aus und vervielfältigte sie durch Gypsabgüsse. Dann bildete er einen mit Kugeln spielenden Knaben und führte ihn

für den König von Preussen in Marmor aus. Der Grossherzog von Oldenburg erhielt einen jungen Angelfischer in Marmor. Nach St. Petersburg kam das Marmorbild jenes Krebsfängers, und nach Amerika ein die Schlange zertretendes Christkind, ebenfalls in Marmor. Der König von Preussen besitzt auch eine Gruppe in Marmor, welche Hero und Leander vorstellt, in lebensgrossen Gestalten. Dann führte Steinhäuser in Rom auch die Statue eines Violinspielers, und jene eines Hirten mit dem Lamme aus, ferner eine Psyche in Relief, und ein zweites Relief, Amor von der Löwin gesäugt, während Venus den jungen Löwen zurück hält, lauter Bilder in Marmor, und von der reinsten, gefälligsten Form. Im Jahre 1842 bildete er das 8 Palm hohe Thonmodell einer Judith, wie sie mit dem Haupte des Holofernes in der Linken aus dem Zelte desselben zu treten scheint, und mit der Rechten das Gewand gegen die Brust zusammen fasst, mit dem edelsten Ausdruck einer Heldin. Ein anderes Bild, in ächt religiösem Style, stellt die Verkündigung Mariä dar.

In der letzteren Zeit beschäftigte ihn ein monumentales Werk, nämlich die Statue des berühmten Astronomen Olbers in Marmor. Das Modell fertigte er schon vor seiner Abreise nach Italien, da Bremen 1830 bei der Jubelfeier des Greises sich die Pflicht auferlegte, ihrem grossen Mitbürger ein Denkmal zu setzen. Der Gefeierte ist im modernen Costüm dargestellt, in einem reichen Mantel, mit dem Tubus in der Rechten. Im Kunstblatt 1846 ist diese Statue genau beschrieben und in einem radirten Blatte abgebildet. Um die Ehre der Ausführung concurrirten auch noch andere Künstler, unter denen wir Professor Ritschel in Dresden und Lossow in München mit Auszeichnung nennen.

Steinhäuser, Friedrich Wilhelm, Maler, der Bruder des obigen Künstlers, geb. zu Bremen 1816, widmete sich anfangs der Bildhauerei, zog aber zuletzt die Malerei vor. Im Jahre 1835 besuchte er zur weiteren Ausbildung München, wo ihn jetzt der berühmte Portraitmaler Bernhard unter die Zahl seiner Schüler aufnahm. Steinhäuser hielt sich einige Jahre in München auf, bis er endlich 1845 nach Italien abreiste. Gegenwärtig lebt der Künstler in Rom. Er malt Portraite und Genrebilder.

Dann ist er wahrscheinlich auch der Urheber des folgenden Werkes: Verzierungen für Architektur, Zimmerdecoration und Eleganz, von W. Steinhäuser. Berlin 1842. Dieses Werk erschien in Heften zu 6 Blättern, gr. 4.

Steinhäuser, Frau, geborne Frank, Malerin, machte ihre Studien an der Akademie in Berlin, und widmete sich dem historischen Fache. Später begab sie sich mit Carl Steinhäuser, ihrem Gatten, nach Rom, wo sie einige schöne Bilder ausführte. Im Jahre 1844 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin ein Bild der Esther, sich schmückend, um vor Ahasverus zu erscheinen. Dieses Gemälde erwarb der König von Preussen. Ein zweites Gemälde stellte die Iphigenia dar, beide in Oel.

Steinham, s. den folgenden Artikel.

Steinhammer, F. C., Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Man kennt nur ein schön radirtes Blatt von ihm, welches aber selten vorkommt, und auf der folgenden Seite beschrieben ist.

Christus von Aposteln umgeben, heilt einen Besessenen, schöne Composition in landschaftlicher Umgebung. Rechts unten an einem Steine steht: F. C. Steinham: Inv. 1612. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 0 L.

Steinhardt, Franz und Dominicus, Bildschnitzer, wahrscheinlich Brüder, standen bereits 1683 in Diensten des Hofes zu München, wie wir aus den Personalakten des k. b. Reichsarchives ersahen, wo sie aber Stainhardt geschrieben werden. Sie waren sechs Jahre in Rom, und hier wollte sie der Fürst Racziwill mit nach Polen nehmen; die Künstler kehrten aber nach Bayern zurück. Sie fertigten Bildwerke in Elfenbein, Holz, Perlmutter, Corallen, Achat und Ambra. Im Jahre 1715 fertigte einer dieser Meister im Auftrage des Hofes zwei elfenbeinerne Stücke, welche die Geschichte des Moses darstellen, und erhielt für jedes 000 Gulden. Im Jahre 1717 war er bereits todt.

Lipowsky und Füssly sen. (nach Keyssler) erwähnen nur eines Bildschnitzers Steinhart, der um 1730 in Regensburg arbeitete, so dass vielleicht der eine der genannten Meister in jener Stadt sich niedergelassen hat, wenn nicht eher von einem Sohne die Rede seyn dürfte. Von diesem waren in der Carthause zu Prüll und in der Jesuitenkirche zu Regensburg Elfenbeinarbeiten historischen Inhalts. Ein Mathias Steinhardt lebte zur Zeit des B. Ableitner in München, wahrscheinlich der Vater von F. u. D. Steinhardt.

Steinhauer, Leonhard, s. Anton Pilgram.

Steinheil, Ludwig Carl August, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet, wo er schon seit mehreren Jahren den Ruf eines der besten Meister der modernen französischen Schule geniesst. Er malt Genrebilder. Eines seiner früheren, welches 1837 zur Ausstellung kam, ist eine graziöse Nachahmung der altdeutschen Malerschule, wozu er das Sujet aus Bürger's Leonore nahm. Leonore steht in die Haare greifend neben einer Nonne, in Verzweiflung über die Nachricht, dass der Geliebte nicht unter den heimkehrenden Kriegern sei. Dann malte Steinheil noch mehrere andere romantische Darstellungen, und Scenen aus dem Volksleben, gewöhnlich graziöse Bilder.

Eine andere Abtheilung seiner Werke machen die Zeichnungen in Aquarell. Theils durch den Formschnitt, theils durch den Stahlstich bekannt, sind solche in folgenden illustrirten Werken: Paul et Virginie par B. de St. Pierre, roy. 8.; Notre Dame de Paris par V. Hugo, Paris 1844, roy. 8.; Chants et Chansons populaires de la France (par P. L. Jacob, Bibliophile) Paris 1845 ff., roy. 8.

Steinheim, L., Kunstliebhaber und Arzt in Altona, ist durch radirte Landschaften bekannt, die mit dem Monogramm L. S. bezeichnet sind, qu. 8.

Er gehört der neueren Zeit an.

Steiniger, Maler von Wien, geb. um 1770, machte sich durch Panoramen bekannt. Besonderen Beifall erwarben seine Rundbilder von Wien und Paris, die er um 1810 zeigte.

Steinkopf, Johann Friedrich, Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Oppenheim 1757, zeigte bereits als Knabe eine vorherrschende Neigung zur Kunst, welcher sein ihn zu einem andern Stande

bestimmende Vater mannigfache Hindernisse in den Weg legte. Schon in seinem 13. Jahre las er mit Fertigkeit und Verstand seinen Ovid und Horaz, vorzüglich aber den Virgil, und sein ganzes Leben blieb ihm eine grosse Liebe zur alten klassischen Literatur. Bei seiner fortdauernden Neigung zur Kunst erhielt er endlich nach vieler Mühe von seinem Vater die Erlaubniss, sich nach Frankenthal in die kurz zuvor daselbst errichtete churfürstlich pfälzische Porzellanfabrik zu begeben, um sich dem Fache der Schmelzmalerei zu widmen, und schon nach einem Jahre war er der besste Porzellanmaler der Manufaktur. Kaum 18 Jahre alt kam er nach Ludwigsburg in die neu errichtete Porzellanfabrik, und erhielt dort nach einigen Jahren als einer der ersten Maler einen bestimmten Gehalt mit jährlichem viermonatlichen Urlaub zu seiner weiteren Selbstausbildung. Seine Neigung zog ihn hauptsächlich zur Thier- und Landschaftsmalerei, und jede sich ihm darbietende Gelegenheit, darin seine Kenntnisse zu erweitern, benützte er mit dem grössten Eifer. Nach einiger Zeit gerieth durch die damalige Finanznoth des Herzogs Carl die Anstalt in Stockung, und somit begab sich der Künstler nach Stuttgart, wo er jetzt Thiere, besonders Pferde nach der Natur studirte und in Farben darstellte. Dabei copirte er auch Originalgemälde von Wouvermans und H. Roos auf das genaueste und mit höchstem Fleisse, wodurch er grosse Uebung und einen guten Vortrag in Oelgemälden erlangte. Auch seine Zeichnungen fanden bei den Kunstfreunden in Frankfurt Beifall und Absatz. Nebenbei ertheilte Steinkopf Unterricht im Zeichnen, bis er 1786 die Stelle eines Lehrers der freien Handzeichnung am Gymnasium zu Stuttgart erhielt, welche er bis 1817 bekleidete. Im Jahre 1801 ernannte ihn der damalige Churfürst, nachherige König Friedrich, zu seinem Hofmaler im Fache der Thiermalerei. Von diesem Zeitpunkte an datiren sich die Bilder (Pferde- und Viehstücke), welche sich in dem k. Lusthause Weil befinden, deren grösseren Theil er erst in seinen 70ger Jahren verfertigte. Im Jahre 1817, also in seinem achtzigsten Jahre, wurde er durch die Gnade des Königs in den Ruhestand versetzt, mit Beibehaltung seines Gehaltes. Bei seiner fortdauernden, im hohen Alter seltenen Geistes- und Körperkraft, benutzte er die ihm verliehene Musse, um einen grossen Theil der schönen, edlen orientalischen Pferde auf den Gestüten nach der Natur zu zeichnen und zu malen. Mehrere derselben, äusserst schön und richtig dargestellt, sieht man in den k. Lustschlössern Weil und Sparnhausen, und andere befanden sich in seiner hinterlassenen Sammlung. Seine Gattin hatte er im Jahre 1816 verloren und von 14 Kindern waren zur Zeit seines Todes noch fünf Söhne und vier Töchter am Leben. Im Jahre 1825 starb der Künstler.

Wir haben von ihm auch etliche schön radirte Blätter in Rugendas' Manier, die eine numerirte Folge bilden.

1 — 4) Pferde auf der Weide, immer drei zu einer Gruppe vereiniget. Steinkopf inv. et fec. 1777, qu. 12.

Steinkopf, Gottlob Friedrich, Landschaftsmaler, geb. zu Stuttgart 1779, hatte die Liebe zur Kunst von seinem Vater, dem obigen Künstler, ererbt, und widmete sich daher schon in jungen Jahren derselben, ohne das Studium der klassischen Literatur, welches auch sein Vater mit Vorliebe pflegte, zu vernachlässigen. Den ersten Unterricht ertheilte ihm J. F. Steinkopf, und dann war es besonders Claude Lorrain und Poussin, welche er zum Vorbilde nahm. Das Feld, welches er wählte, ist das der historischen Land-

schaft, wobei er die Staffage häufig den classischen Schriften des Alterthums entlehnte, für welches er überhaupt eine grosse Vorliebe trug. Der Künstler begab sich deswegen schon frühe nach Italien, und hielt sich einige Jahre in Rom auf, wo die Erinnerungen aus der Vorzeit lebendig an ihm vorüberschwebten. Er malte da mehrere gepriesene Bilder, meistens im strengen historischen Charakter, die sich von seinen späteren Werken wesentlich unterscheiden. Er brachte meistens grosse Schattenmassen an, welche leicht das Bild verdüstern und ein sehr reines Licht erfordern, um nicht trübe zu erscheinen. Seine Gemälde zeichnen sich aber durch Klarheit in den Schatten aus, wie er immer auf Wärme und Harmonie der Farbe sah, so dass sich viele seiner Werke vor jenen des Joseph Koch, der mit Steinkopf, Reinhard, Reinhold und Rhoden als der Gründer der neueren landschaftlichen Schule in Rom angesehen werden muss, vortheilhaft auszeichnen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland, während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Wien, fühlte er aber das Bedürfniss eines helleren Tons, und so sehen wir ihn in seinen späteren Bildern bei zunehmender Wahrheit und Kraft des Colorits einen Grad von Helle und Klarheit gewinnen, welcher nur durch die zarteste Abstufung des Lichts, wie durch wohl verstandenen Gegensatz, und durch äusserst sorgfältige Behandlung der Farben zu erreichen ist. Im Jahre 1821 kehrte Steinkopf nach Stuttgart zurück, wo ihm der König die Professur der Landschaftsmalerei an der Akademie übertrug. Von dieser Zeit an lebte er in dieser Stadt der Kunst, aber fast alle seiner Bilder athmen die heitere Naturgrösse des Südens.

Steinkopf lieferte eine grosse Anzahl von Werken, deren mehrere in den verschiedenen Jahrgängen des Morgen- und Kunstblattes gepriesen wurden, und die in jeder Hinsicht ausgezeichnete Beachtung verdienen, wenn wir, abgesehen von den neuesten Leistungen der Landschaftsmalerei, das grossartige Streben seiner Schule ins Auge fassen, auf welches wir im Artikel des Malers Joseph Anton Koch hingewiesen haben. Im Kunstblatte von Schorn lesen wir 1827 eine genaue Beurtheilung der Leistungen dieses Meisters, der unstreitig zu den ausgezeichnetsten Landschaftern seiner Zeit gehört. Seine Gemälde tragen alle das Gepräge einer Originalität, welche hauptsächlich auf dem Gedanken beruht. Er malte selten wirkliche Gegenden; seine Compositionen entsprangen nicht aus Motiven zufälliger Anschauungen, sondern aus freier poetischen Erfindung, die eine Idee in landschaftlicher Darstellung ausspricht. Daher sind auch die Figuren darin niemals willkührlich hinzugesetzt, um eine Lücke zu füllen, oder Effekt zu machen, sondern sie sprechen entweder den Hauptgedanken des Gedichtes aus, oder geben wenigstens eine bestimmte Andeutung von dessen Charakter und Ton. Die Art der Darstellung aber hat immer das Gepräge des Grossartigen, selbst dann, wenn der zum Grunde liegende Gedanke mehr lieblich, heiter und naiv, als ernst oder erhaben ist. Gewöhnlich schilderte er die südliche Natur, und es macht einen Hauptzug seiner künstlerischen Eigenthümlichkeit aus, dass er mit grandiosen Formen, in welchen doch der grossartige Charakter der Landschaft hauptsächlich besteht, einen unerschöpflichen Reichthum im Einzelnen verbindet. Ueberall sieht man die Fülle der üppigsten Natur ausgebreitet, und es ist kein Punkt, auf welchem das Auge nicht mit Wohlgefallen ruht. Sonach verdienen diese poetischen Gemälde mit vollem Rechte die Benennung idyllischer Landschaften, indem sie stets eine dichterische Idee durch den reichsten Zauber der Natur versinnlichen, und uns in

Oertlichkeiten versetzen, deren Charakter nicht blos eine allgemeine, sondern eine entschiedene Stimmung und einen klaren Gedanken erweckt, deren Schönheit aber uns mit einem Male das Edelste und Liebste vor Augen führt, was die landschaftliche Natur einzeln und zerstreut, oder nur in schnellen glücklichen Momenten dem Auge darbieten kann. — Zu seinen gerühmtesten Gemälden gehören der Reihenfolge nach: der Morgen eines Opferfestes, im Morgenblatte 1811 S. 9 ff. genau beschrieben; die Rückkehr von der Löwenjagd, südliche Landschaft von höchster Blüthe 1812; der Abendsegen in der Capelle am Wege, 1813 als eines der ausgezeichnetsten Werke der neueren Landschaftsmalerei gerühmt; die Landschaft mit der Flucht nach Aegypten; die Gegend von Bajä, grosses Bild im Besitze des Hrn. v. Quandt; eine kleine Landschaft mit einem Eichbaume 1820; Ulysses und Nausikaa 1821; die italienische Weinlese, worin sich der Künstler 1822 selbst übertroffen haben soll; Achilles und Chiron; Abraham mit den drei Engeln; die Rückkehr von der Abendandacht, 1825 als eines der grössten und effektvollsten Gemälde des Meisters bezeichnet; der Sonntagsabend im Gebirge 1824; die Capelle auf dem rothen Berge bei Sonnenuntergang 1827, und die Ansicht des Rosenstein mit dem k. Landhause, beide im Besitze des Königs von Würtemberg, das erstere als Erinnerung an den Tod der Königin, die in jener Capelle ruht, und sowie der Sitz Rosenstein durch die Lithographie bekannt; Cleobis und Biton, welche ihre Mutter auf dem Wagen zum Tempel führen, 1833 als wundervolles Bild erklärt, und im Besitze des genannten Königs; Landschaft mit blühenden Bäumen und einem Genesenden am Fenster, die Darstellung eines schwäbischen Frühlings in seiner mannigfaltigen Obstblüthe, 1839 vom Könige gekauft; eine Wiederholung der Grabkapelle der Königin Catharina auf dem rothen Berge im kleineren Formate, als das Bild auf dem Rosenstein, für die Erbprinzessin von Oranien, der erlauchten Schülerin des Künstlers, in der Knierim'schen Harzmalerei ausgeführt 1839; das Elysium nach den Mythen der Alten, in kindlicher Auffassung, das Werk eines Greises (1843).

Eimminger lithographirte die Ansicht des Landhauses Rosenstein für den Würtemberg'schen Kunstverein. Als Gegenstück dient die Ansicht der Capelle auf dem rothen Berge, von Heinzmann, ebenfalls für den Kunstverein lithographirt.

Steinkopf, Maria, Zeichnerin, die Tochter des obigen Künstlers, genoss den Unterricht Leybold's, welcher sie bald zu seinen vorzüglichsten Schülerinnen zählte. Sie zeichnete schöne Bildnisse. J. G. Schreiner lithographirte nach ihrer Zeichnung das Portrait der Herzogin Pauline von Nassau, welches Leybold gemalt hatte.

Steinkopf, Julius, Landschaftsmaler, geb. zu Stuttgart 1815, war Schüler seines Vaters Gottlob, und trat in die Fussstapfen desselben. Im Jahre 1842 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er Studien zu Gemälden sammelte, namentlich in der Campagna di Roma. Ein Bild von 1843 stellt einen Theil derselben mit dem Sabinergebirge vor. Seine Gemälde sind sehr schön in der Färbung und bis ins Detail vollendet.

Steinla, Moritz, Kupferstecher und Professor an der Akademie in Dresden, wurde 1791 zu Steinla bei Hildesheim geboren, und von diesem seinem Geburtsorte entlehnte er den Beinamen, da sein Geschlechtsname »Müller« so vielen Künstlern zukommt, und be-

kanntlich ausgezeichneten Stechern. Doch auch Müller von Steinla ist einer von diesen, der überdiess das Verdienst eines trefflichen Zeichners verbindet. Seine ersten Studien machte er an der Akademie in Dresden, wo schon seine früheren Arbeiten zu grossen Erwartungen berechtigten, worunter wir, der frühesten Studienblätter nicht zu gedenken, das grosse Bildniss des Dr. Kreisig nach Grassi erwähnen, welches auf mehrere kleinere Portraite folgte, und trefflich in Linienmanier behandelt ist. Ein anderes Bildniss aus der früheren Zeit des Meisters ist jenes des Königs von Sachsen nach Prof. Vogel von Vogelstein, welches mit eben so vieler Zartheit in den weichen Parthieen, als mit Kraft behandelt ist, wo diese erfordert wird. Hierauf begab sich der Künstler mit Unterstützung des genannten Fürsten zur weiteren Ausbildung nach Italien, und erlangte zu Florenz unter Morghen's, und in Mailand unter Longhi's Leitung bald einen Grad von Vollkommenheit, auf welchen diese Meister selbst stolz waren. In Florenz vollendete er seine Platte nach Titian's Bild der Dresdner Gallerie, welches Christus mit dem Zinsgroschen vorstellt (Il Christo della moneta), ein herrliches Blatt in Morghen's lieblicher Manier, welches einen Theil des dritten Bandes des Galleriewerkes ausmacht. Steinla hatte sich durch dieses Blatt bereits unter die vorzüglichsten historischen Stecher gestellt. Es ist in allen Theilen mit grosser Sicherheit und mit bewunderungswürdiger Treue durchgeführt. Die Fleischparthieen sind mit engen Taillen sehr schön modellirt und weich behandelt, und äusserst gelungen ist die auch im Originale schöne Hand des Heilandes. Der Druck dürfte in den früheren Exemplaren etwas kräftiger seyn. Hierauf stach er das Bild von Fra Bartolomeo, eine eben so meisterhafte Nachbildung, wie der Kindermord nach Rafael's Zeichnung im k. Cabinete zu Dresden. In diesen, so wie in kleineren Arbeiten bewies sich Steinla als einen der vorzüglichsten Meister in der Kunst des malerischen Stiches, alle früheren Werke übertraf er aber noch durch seine Madonna nach Holbein, welche er mit einfachen Mitteln in bewunderungswürdiger Wahrheit und Treue wiedergegeben hat. Dieses Streben gibt sich indessen in allen seinen Reproduktionen kund, und es ist ein grosser Vorzug seiner Blätter, dass mit aller Treue die Urbilder wiedergegeben sind. Im Stiche nach Holbein ging der Künstler mit feinstem Verständnisse bis ins geringste Detail, aber bei vollkommener Harmonie des grossen Ganzen. Es ist eines der grössten Meisterwerke der Grabstichelarbeit. Die Pariser Akademie überschickte ihm die grosse goldene Preismedaille. Im Jahre 1842 vollendete Steinla die Zeichnung zur Madonna di S. Sisto, nach Rafael's berühmtem Gemälde in der Gallerie zu Dresden, welche bekanntlich schon F. Müller meisterhaft gestochen hatte. Der Stich dieses Bildes beschäftigte unsern Künstler in den letzten Jahren.

Steinla's Bildniss enthält eine Bronzemedaille von dessen eigener Hand, mit der Umschrift: Maur. Steinla AET. S. 45. a. 1856 SE JPSE sc. Auf der Rückseite ist ein Labyrinth, mit den Buchstaben: S. A. N. P.

1) Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen, Brustbild nach L. Cranach. H. (ohne Plattenrand) 6 Z. 4 L., Br. 5 Z.

2) Kaiser Carl V., Brustbild im kaiserlichen Ornate, nach Alb. Dürer's Bild in Weimar. H. 6 Z. 4 L.. Br. 5 Z.

3) Friedrich August König von Sachsen, nach C. Vogel, fol.
I. Vor der Schrift (lettre grise, lett. tracée;) und auf chinesisches Papier.
II. Mit der Schrift.

4) Friedrich II. König von Preussen, halbe Figur im Oval, Copie nach Bause, eines der früheren Blätter des Meisters, 4.
5) August, Herzog zu Sachsen, Gotha und Altenburg, sitzend im Lehnstuhle, nach J. v. Grassi, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
6) Dr. Martin Luther, Brustbild nach L. Cranach. Gestochen von Moritz Steinla in Weimar. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.
7) Philipp Melanchthon, Brustbild nach L. Cranach. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z.
8) Rafael Sanzio, nach dem Originalbilde in der Gallerie zu Florenz, und mit Dedication an den Staatsminister von Lindenau 1834, 4.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
9) Albrecht Dürer, in ¾ Ansicht, verschieden von dem Bilde in München, kl. fol.
10) Lukas Cranach, Brustbild mit langem Barte und im Pelzkleide, nach Cranach's Gemälde in Weimar gestochen, zu Henning's Ehrentempel. Gotha 1822.
11) Lukas Cranach, ganze Figur auf seinem Grabsteine, mit dem Hute in beiden Händen. Anno Chri. 1. 5. 5. 3. Octob. ..... Aetatis Sve 81. (Steinla sc.) Für die Zeitschrift: die Vorzeit, 1817. I. 3.
12) Fürst Blücher, halbe Figur nach J. W. Schmidt. Eines der früheren Blätter, 4.
13) Freiherr von Speck-Sternburg, nach Ammerling, für das Verzeichniss der Gemäldesammlung desselben gestochen. Leipzig 1837, 4.
14) Dr. F. L. Kreysig am Tische schreibend, berühmter Arzt, nach J. v. Grassi, roy. fol.
I. Vor der Schrift, auf Seidenpapier. (Die Schrift beim Drucke nicht zugedeckt.)
II. Mit der Schrift.
15) Bernhard von Lindenau, Staatsminister, nach Grassi, kl. fol.
I. Vor der Schrift, auf chin. Papier.
II. Mit der Schrift.
16) Franz Girardet, Prediger der reformirten Gemeinde zu Dresden, auf Neusilber gestochen, 8.
17) Friedrich Tauchnitz, Typograph zu Leipzig. Moritz Steinla sc. Mailand 1826. Sehr schön ausgeführtes Blatt, kl. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der obigen Schrift.
18) Luigi Bardi Calcografo, Büste. Moritz Steinla del. et incid. Florent. 1828. Sehr schönes Blatt, gr. 8.
19) C. F. Gellert, Büste nach Ant. Graf. Eines der früheren Blätter, 4.
20) J. C. Musäus, halbe Figur nach Heinsius. Eines der früheren Blätter, 4.
21) C. M. Wieland, nach F. Jagemann, Büste, 4.
22) J. G. Herder, nach F. Rehberg, halbe Figur, 4.
23) F. L. Graf von Stollberg, nach Rincklake, halbe Figur, 4.
Diese Bildnisse gehören ebenfalls der früheren Zeit des Meisters an.

---

24) Die Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, zu den Seiten der hl. Stephan und Johannes der Täufer, oder die

Madonna der Cathedrale in Lucca, nach Fra Bartolomeo 1834, roy. fol.

I. Vor aller Schrift. 38 Thl.
II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen.
III. Mit der Schrift.

25) Il Christo della moneta, nach Titian's berühmtem Bilde der Gallerie in Dresden, und für das Galleriewerk gestochen, fol.
Die Platte ist Eigenthum des k. Kupferstich-Cabinets in Dresden.

I. Vor aller Schrift, selbst vor den Künstlernamen. Aeusserst selten.
II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen. Selten.
III. Mit der Schrift.

26) Christus vom Kreuze abgenommen, umgeben von Johannes und zwei Marien, die Pietà nach Fra Bartolomeo, für L. Bardi's Imp. et Reale Galleria di Palazzo Pitti gestochen 1830, gr. qu. fol.

I. Vor aller Schrift, und vor dem Wappen, auf chines. und auf weisses Papier. 20 Thl.
II. Vor der Schrift, bloss mit den Künstlernamen und dem Wappen, auf chinesisches Papier. 18 Thl.
III. Mit Schrift und Wappen, 8 Thl.

27) Die Madonna della Misericordia, nach Fra Bartolomeo, von einem englischen Meister begonnen und von Steinla 1838 vollendet, gr. fol.

28) Sanctissima Mater Dei parvulum aegrotantem filium Jocobi Meyeri, Consulis Basileensis, ulnis fovens; pater ipse cum reliqua familia genuflexi adorant. Mariae Reginae Saxonum Augustissimae. J. Holbein jun. pinx. Tabula votiva in pinacotheca regia Dresdae adservata. M. Steinla del. et aeri incidit Dresdae 1841. H. Felsing impr. Darmstadiae. Imp. fol. Subscriptionspreis 16 Thl.

I. Vor aller Schrift, auf chinesisches Papier, in wenigen Exemplaren. Preis 64 Thl.
II. Vor der Schrift, nur mit den Namen der Künstler und dem Wappen. Preis 32 Thl.
III. Mit der Schrift.

29) Der Kindermord, nach Rafael. Strages S. S. Innocentium. Archetypon servatur in collectione privata Ser. Regis Saxoniae 1843, gr. qu. fol.

Die Zeichnung besass der ehemalige Kunsthändler Huybens aus Cöln, und dieser liess sie durch Steinla stechen. Nachdem Huybens die Zeichnung an den König verkauft hatte, kam die Platte zur Versteigerung, welche jetzt Steinla kaufte, und 1842 durch J. Felsing abdrucken liess. Diese Abdrücke sind unter dem Namen der Epreves d'artiste bekannt. Hierauf ging dieselbe in den Besitz der Lüderitz'schen Kunsthandlung über, welche sie 1843 zum Abdrucke hergab. Diesen machte Altmeyer.

I. Vor aller Schrift, selbst vor den Namen der Meister und auf chinesisches Papier. Epreves d'artiste. 36 Thl.
II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen. Auf chinesisches Papier. 20 Thl.

III. Mit der Schrift: Strages S. S. Innocentium etc. Auf chin. Pap. 12 Thl.

IV. Mit der Schrift, auf weisses Papier. 10 Thl.

30) Die Madonna mit dem Kinde und der kleine Johannes, nach Michel Angelo, vorzügliches und einfach behandeltes Blatt, kl. fol.

Steinle, Johann Eduard, Maler, einer der ausgezeichnetsten Meister der religiösen Schule der Malerei in Deutschland, wurde 1810 in Wien geboren, und begann daselbst seine Studien an der k. k. Akademie. Von jeher stillen Gemüthes und begeistert für seinen Glauben, zog es ihn schon frühe zur Kunstweise Rafael's und der ihm gleichgesinnten Meister, und desswegen entschied er bald für jene Richtung, welche Overbeck in Rom bezeichnet hatte, so wie überhaupt wenige Künstler in dem Grade mit jenem Meister in religiöser und geistiger Verwandtschaft stehen, als Steinle. Von Wien aus begab sich der Künstler 1837 nach München, wo ihn Cornelius in seiner Richtung bestärkte, und welche er dann in Rom, als er die verwandten Schöpfungen eines Overbeck geschaut hatte, mit neuer Begeisterung verfolgte. Die Oelgemälde dieses Meisters sind noch nicht zahlreich; mehrere seiner Compositionen nur in Zeichnungen vorhanden, die aber mit aller Sorgfalt behandelt sind. Einige derselben sind durch den Stich und durch die Lithographie bekannt, wie aus dem beigefügten Verzeichnisse zu ersehen ist. Ein Gemälde von 1839, trefflich in Auffassung. Färbung und Durchführung, stellt das Ringen Jakob's mit dem Engel dar. Ebenso so meisterhaft ist ein späteres Bild der Madonna mit dem Kinde und einem die Laute spielenden Engel, welches 1841 in den Besitz eines Kaufmann's zu Frankfurt kam. Ein anderes Gemälde, den Heiland unter der Kelter vorstellend, ist durch den schönen Stich von Keller bekannt, und sein Bild der Jeanne d'Arc zu Pferde, dessen in Indigo auf gelbes Papier ausgeführte Zeichnung 1840 bewundert wurde, kam in den Besitz des Hrn. von Radowitz. Die Zeichnungen machen bei weitem den grösseren Theil seiner Werke aus, und wir verweisen dabei auf das unten folgende Verzeichniss der weiteren Compositionen des Meisters, an welche sich einige ausdrucksvolle Bildnisse reihen.

Im Jahre 1838 wurde dem Künstler durch Professor Bethmann Hollweg in Bonn ein grossartiger Auftrag zu Theil. Dieser liess seine im byzantinischen Style erbaute Capelle auf dem Schlosse Rheineck mit Fresken verzieren, und wählte zur Ausführung den E. Steinle, welcher sofort an die Herstellung der Cartons ging, wovon man die Bergpredigt und die Parabel vom barmherzigen Samariter zuerst auf der Kunstausstellung zu München desselben Jahres sah, neben mehreren Aquarellzeichnungen zu den auf dieselbe sich beziehenden Darstellungen, welche er später zu Frankfurt in grösseren Cartons ausführte. Diese Capelle hat im Inneren die Form eines im Halbkreis oben abgeschlossenen Fächers oder eines Netzgewölbes, von einer einzigen in die Mitte gestellten Säule und von acht Bogen getragen. In den grösseren Feldern über den beiden Eingängen und in den fächerartigen Räumen stellte der Künstler die Bergpredigt, ihre Seligpreisungen und ihre Wirkung dar, und zwar in folgender Weise. Ueber dem einen Eingang predigt Christus dem versammelten Volke, und über der zweiten Thüre ist er sitzend dargestellt, gleichsam verklärt, und umgeben von den acht Hauptgestalten der in den oberen Räumen dargestellten Begebenheiten. Da sieht man als Seligpreisungen: 1) Die Verkündigung Mariä, 2) das Noli me tangere, 3) David im Zelte

des schlafenden Verfolgers Saul, 4) Moses mit den Gesetztafeln bei dem abgöttischen Volke, 5) die Parabel vom barmherzigen Samariter, 6) Simeon im Tempel, 7) Joseph und seine Brüder, 8) die Enthauptung des Johannes. Steinle erscheint in diesen Bildern in eigenthümlicher Grösse, als ein Künstler, der mit sicherem Gefühle das Maass innegehalten, welches die Darstellung von Ereignissen in symbolischer Form erheischt, aber ohne desswegen leblos und conventionell zu seyn. Es herrscht im Gegentheile in allen diesen Bildern Geist und Leben; es hat sich das Wort verkörpert in aller Schönheit der Form. Wenn in der Ausführung nicht gleiche Einheit herrscht, so kommt es vielleicht daher, dass Steinle im Technischen der Freskomalerei nicht gleich anfangs auf gleicher Höhe stand, und er für die kleineren Bilder sich fremder Hülfe bediente. Die oberen führten Brentano und Sutter aus, worunter sich die Verkündigung durch grosse Anmuth, und das Noli me tangere, in der Morgendämmerung gedacht, durch eine tiefe harmonische Stimmung auszeichnet. In der Bergpredigt scheint einem Berichtgeber im Kunstblatt 1843 S. 35. Steinle zu tief in die materielle, in dem Bilde der Seeligkeit zu hoch in die ideele Färbung gegangen zu seyn.

Auch im Domchore zu Cöln begann Steinle 1843 die Ausführung von Freskogemälden, wobei ihn A. G. Lasinsky unterstützte. Cherubim (flammenroth), Seraphim (blaulicht) und Thronen umgeben zunächst das Heiligthum, grossartige Köpfe von wunderbarem Ausdruck, mehrflügelig, ohne Leiber. An diese mittleren sieben Felder schliessen sich zu beiden Seiten in den grösseren Gurtbögen grosse Engelgestalten an, die der Künstler so geordnet hat, dass die der christlichen Vorstellung näher stehenden und gleichsam vertrauteren: die Erzengel Gabriel, Michael und Raphael, so wie die Schutzengel, in ermahnender, lobender, wehrender und schützender Stellung, an beiden Seiten des Chores sich der Gemeinde nähern, Figuren von 11 F. Höhe. Die Gemälde erhielten gepressten Goldgrund, und die Bogenräume sind von farbigen Bändern begränzt. Moralt aus München diente ihm bei diesen grossartigen Arbeiten als Gehülfe. Dann restaurirte Steinle auch die Temperabilder aus den Legenden der kölnischen Bischöfe hinter den Chorstühlen des Domes, wobei ihm ebenfalls tüchtige Gehülfen zur Seite standen.

Nach Vollendung dieser Arbeiten übertrug ihm das Städel'sche Institut in Frankfurt die Ausführung eines Bildes für den Kaisersaal, welches das Urtheil Salomon's darstellt, und den Künstler von 1844 an beschäftigte.

Steinle gehört zu den ausgezeichnetsten Repräsentanten jener Kunstrichtung, die von Overbeck gegründet wurde, und die für die Anschauung der gesammten geistigen Entwicklungsverhältnisse unserer Zeit von so schlagender Bedeutung ist. So sagt Kugler (Kunstblatt 1846 Nr. 11) und fügt weiter bei, es sei die neue Belebung des alten Catholicismus, der, auf der mittelalterlichen Gestaltung fussend, von dort her Kraft und Form entnehme, und in den Kunstwerken dieser Richtung oft eine Schönheit und Grazie entwickle, welche den Ausserhalbstehenden staunen mache und vielleicht mehr als irgend welche andere Erscheinungen das innerliche Produktionsvermögen dieser Seite des heutigen Lebens, allem Widerspruch der Anderstrebenden zum Trotz, darlege.

Die Gemälde und Zeichnungen dieses Meisters sind als festes Besitzthum nur wenigen zur Betrachtung gegönnt, in einem weiteren Kreise sind aber die Kupfer- und Steindruckblätter nach dem-

selben bekannt, welche einerseits von der vollen Gültigkeit der genannten Kunstrichtung, anderseits aber auch von dem Punkte, wo dieselbe einseitig und also ungültig zu werden beginnt, charakteristische Belege geben, wie Kugler bemerkt. Der genannte Schriftsteller beurtheilt in dieser Hinsicht namentlich die vier ersten der folgenden Blätter.

Die Krippenfeier des heil. Franciscus, auf Stein gezeichnet von H. Knauth, qu. fol. In einer kleinen Felsenhöhle ist eine figürliche Darstellung der Geburt Christi und davor ein Altar mit dem Priester und mit Chorknaben. Auf der einen Seite sieht man knieende Mönche, auf der anderen den heil. Franz, welcher die heranziehende Schaar zur Verehrung einladet. Ueber ihm, in den Zweigen des Baumes, sind musicirende Engel, und das als Unterschrift dienende Gedicht enthält die Erzählung von dem Ursprunge der Krippenfeier. Das Bild führt in einen religiösen Cultus von ländlicher und kindlicher Naivetät ein; der demüthige, gläubige und hingebende Charakter, den die ganze Darstellung hat, stimmt damit aufs vollständigste. Alles bewegt sich in zartester und unbefangenster Grazie und zugleich in jener feierlichen Ruhe, die mit innerer Nothwendigkeit zu einer gemessenen Stylistik in der Zeichnung führt. Kugler wüsste kein anderes Beispiel der gesammten in Rede stehenden Kunstrichtung zu nennen, das auf ähnliche Weise rein, anspruchlos und darum so höchst ansprechend erschiene.

Die sieben Werke der Barmherzigkeit, sieben kleine Darstellungen auf einem Blatte. Auch hier sind die Aufgaben mit den einfachsten Mitteln gelöst und darum zunächst auf das Gemüth eindringlich wirkend; doppelt wirksam durch das feine Gefühl in Formenbeziehung und Ausdruck. Diese Darstellung hat F. A. Pflugfelder trefflich gestochen, Umrisse mit geringer Schattenangabe, hoch fol. J. Fay hat sie lithographirt für den dritten Band der Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynski, roy. fol. Die Zeichnung ist im Besitze des H. Springsfeld in Frankfurt.

Der verlorne Sohn, lith. von Chr. Becker, qu. fol. Diese Darstellung, schon entschieden symbolischen Inhalts, findet Kugler anspruchvoller als die vorigen, und darum minder naiv. Nach seiner Behauptung ist der Künstler nicht recht dahin gelangt, die tiefere Bedeutung der Darstellung in der letzteren ganz aufgehen zu lassen. Die Hauptgruppe, des Vaters mit dem Sohne, besonders die Weise wie der Sohn sich jenem in die Arme wirft, findet er zwar noch vortrefflich componirt, in der Gestalt des Vaters aber auch eine gewisse Feierlichkeit, die durch den schlichten Vorgang nicht recht motivirt ist. Die Knaben zur Seite, die Gewand und Kästchen herbeibringen, sind nach seiner Ansicht schon ziemlich entschieden zu blossen Repräsentanten des Gedankens geworden, und haben damit zugleich an der Schönheit und selbst an der Richtigkeit der Zeichnung Einbusse gelitten.

Der Heiland als guter Hirt, das verlorne Schaf wieder findend, gest. von J. Keller, gr. qu. fol. Das Schaf ist auf einer Felsenhöhe zwischen den Stämmen des trockenen Dornbusches eingeklemmt, und der Heiland kniet vor dem Busche, um, wie es scheint, das Thier frei zu machen. Mit dieser Darstellung findet sich Kugler am wenigsten befriediget, obgleich die hohe Schönheit des biblischen Gleichnisses, und die Fähigkeit zur künstlerischen Darstellung desselben Niemand läugnen wird. Steinle hat sich nach seiner Ansicht allzu einseitig an den blossen Gedanken gehalten, und aus der

Darstellung nur ein Symbol gemacht. Schon die äusserliche Situation des Bildes findet Kugler sehr bedenklich. Wie dieselbe hier gegeben ist, hatte das Schaf keine Veranlassung, sich zwischen die Dornenstämme einzuklemmen. Auch das lange kirchlich typische Gewand findet der genannte Critiker zum Hirtenleben nicht passend, da die altchristliche Kunst dem Heilande stets das aufgeschürzte Hirtengewand und oft sogar noch die kurze, gegen den Regen schützende Casula gab. Er trägt aber auch hier noch die Dornenkrone und die Wundmale, Bezeichnungen, die uns vollends von der eigentlichen Darstellung abführen. Dass der Künstler selbst nicht mit warmer künstlerischen Begeisterung gearbeitet habe, erkennt man nach Kugler sehr deutlich aus der unentschiedenen, thatenlosen Weise, wie der Heiland sich dem Schafe gegenüber verhält, und aus der Unbestimmtheit seiner Gesichtszüge in Bezug auf Charakter und Ausdruck. Hiebei, fährt der genannte Schriftsteller weiter fort, helfe es nichts, dass die ganze Darstellung übrigens in allen Einzelnheiten und namentlich in den Details der Gewandung des Heilandes mit seltener Sorgfalt und Feinheit durchgeführt sei; der Zwiespalt zwischen Gedanken und Darstellung habe den Künstler um den eigentlichen Erfolg seiner Mühe gebracht, statt ein reines Kunstwerk zu schaffen, habe er ein religiöses Tendenzbild geliefert. Der Stich ist vortrefflich, und gehört in Betreff der Ausführung zu den bessten dieser Richtung.

Die Erweckung der Tochter des Jairus, lithographirt von H. Eichens, qu. fol.

Christus: Vulnerasti cor meum, gest. von Ruscheweyh, kl. fol.

Maria, das Gegenstück zu obigem Blatte: Pulchra ut luna, electa ut sol, gest. von demselben, beide Figuren in Glorien.

Madonna in einer Glorie auf dem Monde stehend. Pulchra ut luna, electa ut sol, lith. von Brandmüller, gr. fol.

Der Heiland und die Madonna in ganzen Figuren, im Nimbus, nach J. Settegast und E. Steinle aus dem bei J. Buddeus in Düsseldorf erschienenen Gebetbuche: Ave Maria, auf einem Blatte einzeln abgedruckt, qu. fol.

Der Christusknabe am Kreuze, in einer Glorie, gest. von J. Keller, gr. 8.

Der Heiland unter der Kelter, gest. von Keller.

Die Bergpredigt. Math. V., 1845 von C. Hahn für den Frankfurter Kunstverein lith. Roy. fol.

Die heil. drei Könige, nach der Zeichnung bei Baron von Pratobevera von Hahn lithographirt, Tondruck, qu. fol.

Christus vor der heil. Catharina von Siena, welche sich die Krone auf das Haupt drückt: Passionsmitleiden der heil. Catharina. Titelblatt zum Leiden Christi der K. Emmerich, auf Stein radirt, 8.

St. Lucas die Madonna malend, lith. von F. Seybold, für das Werk: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie. Prag 1839, gr. qu. fol.

Das Leben der heil. Euphrosina, gest. von E. Schäffer nach der Zeichnung bei Rath Schlosser, qu. roy fol.

Der heil. Georg nach dem Kampfe mit dem Drachen von der Königstochter begleitet, nach einer herrlichen Sepia-Zeichnung bei H. v. St. George in Frankfurt von Chr. Becker lith. gr. qu. fol.

St. Leopold, mit Engeln zu den Seiten: Altarbild. Anno Domini MDCCCXXXVII. Maschinirt von B. Höfel, qu. fol.

St. Nicolaus von der Flue, stehend in der Thüre, gest. von J. Keller, gr. 8.

Die heil. Marianna: Zeichnung, bei Gelegenheit der Legende der Heiligen, welche C. Brentano 1841 schrieb.

Aracoeli, lith. von Chr. Becker für das erste Heft der Skizzen eines Compositions-Vereins (zu Frankfurt am Main). Frankfurt 1846, qu. fol.

Votivbild. Dem Andenken zweier getreuen Arbeiter auf dem Felde des Herrn: J. A. Möhler und H. Klee. Lith. von Schott und Knauth, gr. fol.

Jeanne d'Arc zu Pferd. Le tableau chez Mr. de Radowitz. Lith. von Hahn, und farbig gedruckt, gr. fol.

Die Mährchenerzählerin, nach einer Zeichnung des Rathes Schlosser in Stift Neuburg, von Hanfstängel für den Frankfurter Kunstverein 1845 lith. Tondruck, qu. roy. fol,

Der Aepfeldieb, gest. von A. Göbel, kl. fol.

Das himmlische Palmgärtlein, von W. Nakatenus. Neu bearbeitet von J. Laurent und F. Schlosser. Mit 6 Stahlstichen nach Zeichnungen von Steinle, von J. Keller gestochen. Düsseldorf 1841, 8.

Diese lieblichen Blätter kommen auch ohne Buch vor, auf grosses chinesisches Papier zu 7 Thl.

Die Illustrationen zu Thomas von Kempten's Nachfolge Christi. Aus dem Lateinischen von G. Görres. St. Pölten 1839, 8.

Die schönen Randleisten und die kleinen Blättchen im Text sind von B. Höfel nach Steinle's lieblichen Zeichnungen in Holz geschnitten.

Die Arabeskeneinfassung zu Ph. Veith's Bild: die Einführung der Künste in Deutschland durch das Christenthum, 1839 von E. Schäffer für den Frankfurter Kunstverein gestochen. Sie ist braun gedruckt, qu. roy. fol.

Die Blätter zu Dr. Luther's Uebersetzung der Bibel, Ausgabe der xylographischen Anstalt von Braun und Schneider in München, roy. 4. Die Zeichnungen sind von G. Jäger, J. v. Schnorr, E. Steinle, A. Strähuber, P. Veith u. A.

Die Blätter nach seinen Zeichnungen im deutschen Hausbuch von G. Görres. München 1846, gr. 4.

Zu diesem Werke lieferten auch W. Kaulbach, Graf Pocci u. A. Zeichnungen.

Das Bildniss von G. Görres, schreibendes Brustbild. Gest. von Const. Müller in Düsseldorf, mit Facsimile, gr. 4.

Jenes des Malers Philipp Veit in Frankfurt, für den Miniatur-Salon in Stahl gestochen.

Das Bildniss Steinle's hat G. v. Strahlendorff gemalt, und V. Schertle es lithographirt.

Eigenhändige Radirungen.

1) Ein lesender Mönch, 8.
2) Zwei Kinder bei einem Baume, 8.
3) Zwei Sänger mit Cither und Violine. Für das Album deutscher Künstler. 9tes Heft. Düsseldorf 1842, qu. fol.

Es gibt auch Aezdrücke, die aber selten vorkommen.

Steinle, Wilhelm, Maler, geb. zu Burg in Preussen 1819, machte seine ersten Studien in Berlin, und begab sich 1842 zur weiteren Ausbildung nach München. Eines seiner ersten Bilder, welche er in dieser Stadt malte, stellt einen Wassergott vor.

Steinle, Xaver, Maler von Vöhringen (Landgerichts Illertissen), wurde 1812 geboren, und an der Akademie in München zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1846 verliess er diese Stadt.

Steinmayer, Thomas, Bildhauer zu München, erlangte daselbst 1621 das Meisterrecht. Er ist unter diesem Jahre im Zunftbuche eingetragen. Von seinen Arbeiten ist uns nichts bekannt.

Steinmetz, nennen sich einige alte Baumeister und Bildhauer. Wir haben deren neben anderen unter dem Taufnamen »Hans« erwähnt.

Steinmetz, Johann, Zeichner, arbeitete um 1760 zu Wien. Er zeichnete Vögel und andere Thiere. In der Sammlung des Prinzen de Ligne waren solche auf Pergament vortrefflich mit der Feder gezeichnet.

Steinmetz, Ludwig, Zeichner, und Bruder des Obigen, arbeitete ebenfalls in Wien. In der Sammlung des Prinzen de Ligne schreibt ihm Bartsch treffliche Zeichnungen von Schlachtstücken zu.

Steinmetz, J. C., Zeichner und Maler zu Nürnberg, arbeitete um 1790 — 1810. Es finden sich architektonische Darstellungen von seiner Hand. Folgendes Blatt ist von ihm radirt.

Ansicht der alten Fleischbrücke zu Nürnberg, wie solche bis 1595 gestanden, nach einem gleichzeitigen Gemälde.

Steinmüller, Christian, Maler von Augsburg, war der Sohn eines Goldschmids, Namens Johann, der auch die Malerei übte und sich 1610 in der genannten Stadt niederliess. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er bei Hans Krumper in München Aufnahme fand, von wo aus sich dann Steinmüller nach Italien begab um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Er lebte mehrere Jahre daselbst und erwarb sich mit seinen Werken grossen Beifall. Später erlangte er in Augsburg das Meisterrecht, fand aber an der dortigen Zunft viele Widersprüche. Er begab sich daher nach Wien, und wurde Hofmaler. Sandrart nennt ihn einen verständigen Künstler, der verschiedene Gemälde vertertiget hatte, von denen etliche mit vieler Ueberlegung, andere ziemlich nachlässig behandelt sind. Steinmüller hatte indessen den Ruf eines vorzüglichen Meisters. Starb zu Wien um 1660.

Steinmüller, Hans, Bildhauer, lebte um 1585 in Augsburg. Er bossirte kleine Bildwerke in Wachs und in Ton, welcher gebrannt wurde.

Steinmüller, Joseph, Kupferstecher, geb. zu Wien 1795, war der Sohn eines kaiserlichen Obergärtners, und hatte sich einer sorgfältigen Erziehung zu erfreuen. Er fand auch schon frühe Neigung zur bildenden Kunst, brachte es aber nur mit Mühe dahin, die Akademie besuchen zu dürfen, da ihn der Vater zu seinem Fache herangebildet wissen wollte. Er machte aber unter Leitung des Professors Maurer solche Fortschritte, dass er schon 1812 unter die Zahl der Pensionäre aufgenommen wurde. Nach unermüdeter Uebung im Zeichnen nach der Antike und dem Modelle, so wie im Stiche, trat er endlich 1818 als selbstständiger Künstler auf, und gelangte in wenigen Jahren zum Rufe eines der vorzüglichsten Kupferstechers. Es liegt jetzt eine ziemliche Anzahl Blätter

in Linienmanier von ihm vor, die sich durch Schönheit der Behandlung und durch Genauigkeit der Zeichnung auszeichnen. Einige gehören zu den bessten Leistungen der neueren Kupferstecherkunst, namentlich die Madonna nach Rafael, das letzte Werk des Meisters. Im Jahre 1841 starb der Künstler.

1) Franciscus I. Aust. Imperator. Brustbild im Oval, fol.
2) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn etc. im kaiserlichen Ornate, nach Robert Theer, 1835, fol.
3) Ferdinand von Oesterreich, König von Ungarn etc. Brustbild nach R. Theer, oben die Krone 1832, fol.
4) Franz, Herzog von Reichstadt, halbe Figur nach J. Ender. Oval fol.
5) Ludwig von Beethoven, gezeichnet von Decker 1826, kl. fol.
6) Fr. Paer, Compositeur, kl. fol.

---

7) Das Brustbild des Heilandes, nach Andrea del Sarto, fol.
8) Maria mit dem göttlichen Kinde, dabei St. Barbara und St. Catharina, nach L. da Vinci's Gemälde in der Gallerie Esterhazy für den österreichischen Kunstverein gestochen 1827, gr. fol. (3 Thl. 8 gr.)
9) Die Madonna mit dem Kinde, und zwei Heilige zu den Seiten, nach Perugino's Bild im Belvedere zu Wien, für die Mitglieder des öster. Kunstvereins 1834 gestochen, das Gegenstück zur Madonna nach L. da Vinci, gr. fol.
   I. Vor der Schrift, 12 Thl.
   II. Mit derselben, 15 Thl.
10) Madonna sitzend mit dem Kinde und Johannes in einer Landschaft, nach Rafael's Bild im Belvedere zu Wien 1841, Das Hauptwerk des Meisters, roy. fol.
   I. Vor der Schrift, 16 Thl. 16 gr.
   II. Mit derselben, 8 Thl. 8 gr.
11) Maria mit dem schlafenden Kinde sitzend, halbe Figur nach Sassoferato's Bild im Belvedere, fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
12) Joseph neben Maria, welche das schlafende Kind hält, halbe Figuren, nach Sassoferato's Gemälde der Gallerie Czernin in Wien, gr. fol.
   I. Vor der Schrift, ohne Namen der Künstler.
   II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen.
   III. Mit der Schrift.
13) Christus vom Teufel versucht, nach Titian. Wenn du Gottessohn bist etc. Schönes und seltenes Blatt, fol.
14) Die Taufe Christi, nach G. Reni's Bild im Belvedere, für das bei Haas in Wien erschienene Galleriewerk, qu. 4.
15) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, nach R. Mengs, für dasselbe Werk gestochen.
16) Mehrere Stahlstiche für Rafael's Bibel. Prag bei Bohmann's Erben 1842, kl. qu. fol.
17) Eine Amazone zu Pferde im Kampfe mit dem Löwen, nach dem berühmten Werke des Bildhauers Kiss, von zwei Ansichten, fol.
   I. Vor aller Schrift.
   II. Mit der Schrift.
18) Theseus den Minotaurus besiegend, nach Canova's Marmorgruppe, fol.

Steinmüller, G. F., churfürstlich hessischer Hauptmann, gab die Abbildung des hessischen Militärs heraus. Die erste Lieferung erschien 1827 zu Cassel, mit 12 colorirten Blättern.

Steinpichler, Franz, Zeichner, nach welchem E. Hainzelmann eine Ansicht der Cathedrale zu Sekingen geätzt haben soll.

Steinsky, Franz Anton, Maler und Archäolog, geb. zu Leutmeriz 1752, war an der Normalschule in Prag angestellt. Er malte in Miniatur, und gab deutsche und lateinische Schriftenmuster heraus, die Joseph Koch gestochen hat. Starb um 1810.

Steinweghe, s. Steenweghe.

Steinwinkel, s. Steenwinkel.

Steisslinger, Johann Andreas, gab einige (schlechte) radirte Blätter heraus, die mit seinem Namen und dem beigefügten excud. Aug. Vind. 1757. 1758. bezeichnet sind.

Steitner, s. Steudtner. Der erstere Name steht auf einem von ihm gestochenen Bildnisse Carl's XI. von Schweden.

Stella, Antoine Bouzonnet, Maler von Lyon, war der Sohn eines Goldschmids, Namens Etienne Bouzonnet, er nahm aber auch den Namen seines Oheims und Lehrers Jakob Stella an, so wie auch seine Schwestern Claudine, Antoinette und Françoise Bouzonnet Stella sich nannten. Antoine Stella nahm den Jakob Stella zum Vorbilde, und lieferte mehrere Gemälde in der zarten und lieblichen Weise desselben, deren sich in den Kirchen zu Lyon, und dann auch in Privatsammlungen finden. Im Cabinet Paignon Dijonval von Bénard werden ihm auch mehrere getuschte Zeichnungen beigelegt, theils heilige Darstellungen, und theils Genrebilder. Unter den ersteren sind acht Blätter, welche das Leben der Maria vorstellen. Im Jahre 1666 wurde er Mitglied der Akademie in Paris und Professor adjunctus, starb aber zu Lyon 1682 im 48. Jahre.

Claudine Stella stach nach ihm eine grosse allegorische Darstellung für eine These. Sie stellt die katholische Kirche auf dem Throne dar, umgeben von den Tugenden mit dem Bildnisse des Cardinals Bonzi.

Dann werden dem Künstler auch radirte Blätter beigelegt, nämlich Jethro's Töchter am Brunnen, und Romulus und Remus als Knaben von der Wölfin gesäugt. Diese beiden Compositionen sind allerdings von Ant. Stella, die Radirungen werden aber auch der folgenden Künstlerin beigelegt, die vielleicht eher Anspruch hat, da sie die Adresse ihrer Schwester Claudine tragen.

Stella, Antoinette Bouzonnet, Malerin und Kupferstecherin von Lyon, Antoine's Schwester, war Schülerin ihres Oheims Jakob Stella, ist aber nur durch radirte Blätter bekannt, die zwar jenen ihrer Schwester Claudine nicht gleich kommen, aber doch immerhin sehr schätzbar sind, besonders der grosse Fries nach Giulio Romano. Nach le Comte starb diese Künstlerin 1676, nach Gandellini 1682.

1) François Harlay Archevêque de Paris. A. B. Stella sc., 4.

2) Die Töchter Jethro's am Brunnen, nach N. Poussin, ohne Namen, qu. fol.
Dieses Blatt wird auch dem Antoine Stella zugeschrieben, wir halten es aber für Arbeit der Antoinette, so wie die folgenden.
3) Die Versuchung des hl. Anton. A. B. Stella sc., fol.
4) Die Hirten entdecken Romulus und Remus als Knaben bei der Wölfin am Ufer der Tiber. Der Flussgott selbst ist dargestellt, und am Steine unter demselben steht A. Stella. Dann hat das Blatt die Adresse: C. (Claudine) Stella exc., 1675, qu. fol.
5) Der Triumph des Kaisers Sigmund, nach den schönen und reichen Stuccoarbeiten der Friesen im Palazzo del T zu Mantua, von Giulio Romano erfunden. Antoinette Bouzonnet Stella sc. 1675. Eine Folge von 25 Blättern mit Dedication an den Minister Colbert, qu. fol.
I. Mit dem Wappen Colbert's.
II. Ohne dasselbe.

Stella, Claudine Bouzonnet, Malerin und Kupferstecherin von Lyon, die Schwester der Obigen, genoss den Unterricht ihres Oheims Jakob Stella, und widmete sich anfangs mit Vorliebe der Malerei, welche sie aber mit der Stecherkunst vertauschte. Wir verdanken dieser Künstlerin mehrere schöne Blätter, besonders nach Poussin, in welchen der Charakter des Meisters trefflich aufgefasst ist. Watelet gibt ihr gerade hin unter allen Künstlern ihres Geschlechts die Palme, weil sie tiefer als irgend eine andere in diese Kunst eingedrungen, und weniger auf Glanz der Arbeit, als auf genaue Reproduktion der Urbilder gesehen hat. Sie radirte die Platten stark vor, und bediente sich nur des Stichel, um das Ganze in Harmonie zu setzen. Pesne, dessen Blätter nach Poussin sehr gerühmt wurden, blieb in Bestimmtheit hinter ihr weit zurück. Sie fertigte zu ihren Stichen auch selbst die Zeichnung, gewöhnlich in Tusch. Im Cabinet Paignon Dijonval, dessen Schätze 1810 mit jenen der k. Sammlung des Louvre vereiniget wurden, waren zwei treffliche Handzeichnungen nach Poussin: Moses an den Felsen schlagend, und die hl. Familie auf der Stiege, beide Bilder durch ihre schönen Stiche bekannt. Das Gemälde des ersteren erhielt Jakob Stella von Poussin zum Geschenke, und nach diesem führte Claudine ihre Zeichnung aus. Papillon will wissen, dass sie auch in Holz geschnitten habe. Proben dieser Art müssten unter den zahlreichen Blättern nach Jakob Stella seyn. Man schreibt ihr auch ein Livre de Portraiture zu. Ein solches erwähnt Füssly, ohne nähere Angabe. Sie starb zu Paris 1697 im 61. Jahre, wie F. le Comte behauptet.

1) Das Bildniss des Jakob Stella. Claudina Stella sculp. Seltenes radirtes Blatt, 4.
2) Moses als Kind auf dem Nile ausgesetzt und von der Königstochter gefunden. Nach N. Poussin, in zwei Blättern. Claudia Stella sc. et excud. 1677. Hauptblatt, roy. qu. fol.
I. Mit der Adresse der Künstlerin.
II. Mit anderer Adresse.
3) Moses, in Begleitung des Aaron schlägt Wasser aus dem Felsen. Poussin pinxit, ex Museo Anth. Stella parisiis Claudina Stella sculp et excudit cum pruil. Regis 1697. H. 19 Z. 5 L., Br. 27 Z. 9 L.
Diess ist das Hauptblatt der Künstlerin, von besonderer Schönheit im ersten Drucke.

Es gibt Copien desselben:
Poussin pinxit. A Paris chez Gantrel etc.
Poussin pinxit. A. Paris chez Audran.
In schwarzer Manier von G. Kilian.
Auch bei J. B. Poilly zu Paris erschien ein Stich dieser Composition, und eine anonyme Copie nach diesem Blatte.

4) Petrus und Johannes heilen den Gichtbrüchigen. N. Poussin pinxit ex Museo Ant. Stellae parisij. Claudia Stella sculp. et excud. cum privil. Regis 1679. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.
I. Mit einem bischöflichen Wappen unten im Blatte und mit der Jahrzahl 1676, dann vor sehr vielen Ueberarbeitungen. Aeusserst selten, fast einzig.
II. Mit der oben bezeichneten Adresse der Künstlerin, aber vor dem Cum privilegio, eigentlich als erste Abdrücke zu betrachten.
III. Mit der vollen Schrift.
IV. Mit Gantrel's Adresse.
V. Mit jener von P. Drevet.
Die drei oben genannten Blätter gehören in die unter dem Namen des »Cabinet du Roi» bekannte Sammlung.

5) Christus am Kreuze zwischen den Missethätern. N. Poussin pinxit ex Musaeo Anth. Stella parisij. Claudina Stella sculp. et excud. cum Priuil. Regis 1679. (Auch von 1674?) H. 21 Z. mit 5 L. Rand, Br. 28 Z. 11 L.
I. Mit der obigen Adresse.
II. Mit der Adresse: A Paris chez Roguie etc.

6) Das Leben und Leiden Jesu Christi, nach Nic. Poussin, 14 Blätter, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

7) Die Blätter in einem französischen Missale von Mr. Voisin. Diese Figuren fand Füssly der Künstlerin zugeschrieben. Ausserdem fanden wir ein solches Werk nur im Cataloge der Sammlung Paignon Dijonval erwähnt, wo diese Blätter ebenfalls unserer Künstlerin zugeschrieben werden.

8) Maria mit dem Kinde, rechts in der Landschaft Joseph. Die Madonna ist aus Rafael's Gemälde der Madonna di Fuligno genommen, kl. fol.

9) Hl. Familie mit der dem Kinde die Brust reichenden Madonna, nach Rafael. Copie nach Marc Anton. B. XIV. 60. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z.

10) Die hl. Familie mit der Palma (rechts), welche Rafael für Lionello da Carpi gemalt hat, jetzt in Neapel. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.

11) Die vordere Gruppe der Kreuzschleppung von Rafael, Spasimo di Sicilia genannt. H. 4 Z., Br. 3 Z.

12) Die hl. Familie mit mehreren Engeln, die dem Jesuskinde Blumen bringen. Nach N. Poussin. Claudia Stella sculp.. qu. fol.

13) Die hl. Familie auf den Stufen einer Treppe sitzend, Joseph rechts des Blattes. Johannes bringt dem Kinde einen Apfel. Nach N. Poussin. C. Stella sc. et excud. 1668, gr. qu. fol.
I. Mit der Adresse der Künstlerin.
II. Aus anderem Verlage.

14) Die hl. Jungfrau mit Nähen beschäftiget, während ein Engel das schlafende Kind anbetet. Nach Jakob Stella. Ohne Namen der Künstlerin, qu. fol.

15) Die hl. Familie in einer Landschaft, wie Johannes dem Kinde die Bandrolle mit Agnus Dei reicht. Nach demselben. B. Stella sc., qu. fol.

16) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Joseph hat das Kind auf dem Schoosse, und diesem reicht der Engel knieend einen Korb mit Früchten. Nach J. Stella, gr. qu. fol.

17) Die katholische Kirche auf dem Throne umgeben von den Tugenden mit dem Bildnisse des Cardinals Bonzi, von Ant. Bouzonnet Stella für eine These componirt. Claud. Boussonnet Stella sc., gr. qu. fol.

18) St. Ludwig, König von Frankreich, theilt Almosen aus, nach Jak. Stella. C. B. Stella sc. 1654, fol.

19) Der Hirt mit der Flöte bei seiner Heerde. Neben ihm schläft ein anderer, und links auf dem Felde sieht man einen Hut bei dem Ochsen. Links unten steht: N. Robert ex. cum priv. Regis. H. 8 Z. 10 L., Br. 15 Z. 6 L.

Dieses Blatt ist nach einer Zeichnung von A. van der Cabel radirt und man legt es gewöhnlich dem v. d. Cabel selbst bei, als Pendant zu Nro. 49. bei Bartsch. P. Mariette schrieb es der Claudine zu, und auch R. Weigel, Supp. au P. gr. de A. Bartsch I. p. 195, findet die Sache sehr wahrscheinlich.

20) Les Pastorales. Inv. par J. Stella et grav. par C. B. Stella 1667, 17 schön radirte Blätter, Beschäftigungen und Ergötzungen von Landleuten enthaltend, mit Titel, qu. fol.

21) Les jeux d'enfans et plaisirs de l'enfance inv. par J. Stella et grav. par Cl. B. Stella. Folge von 52 Blättern mit Titel und Wappen, dann mit 2 Blättern Dedication und Vorrede, qu. 4.

I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

22) Eine Folge von Ornamenten nach antiken Sculpturen, 60 Blätter mit Titel, an welchen auch ihre Schwester Franc. Stella Theil hat.

Stella, Françoise Bouzonnet, Kupferstecherin, die Schwester der Claudine, wird als Gehülfin derselben erwähnt. Sie hat an der oben erwähnten Folge von Ornamenten Theil. Dann finden wir von ihr auch ein Blatt mit der Stigmatisation des hl. Franz nach Annib. Carracci erwähnt, qu. fol.

Diese Künstlerin starb 1676.

Stella, Fermo, Maler und Bildhauer, war nach Lanzi einer der minder begabten Schüler des Gaudenzio Ferrari. Er arbeitete um 1502, und eine geraume Zeit im Veltlin, wo man in S. Lorenzo zu Teglio und in S. Stefano zu Mazzo Bilder von ihm findet. Auch in einigen Capellen zu Varallo sollen nach Bartoli Bilder von ihm seyn. Dieser Schriftsteller sagt, Stella sei aus Carravaggio, Lanzi nennt ihn aber einen Mailänder.

Stella, François, Maler, der Vater des Jakob Stella, war der Sohn des Malers Johann Stella aus Mecheln, und wurde daselbst 1563 geboren. Er begab sich schon 1576 mit dem Baumeister Etienne Martel Ange, der später Jesuit wurde, nach Rom, wo er seine

Studien machte. In der Folge liess er sich zu Lyon nieder, und wurde da als Künstler von Talent viel beschäftiget. Zu seinen Hauptwerken gehören die Fresken in der Kirche der Minimen, und eine 6 F. hohe und 18 F. breite Grablegung auf Holz in der Kirche des hl. Johann, wo er sich unter den Umstehenden selbst abgebildet hatte. Für die Cölestiner malte er eine Kreuzabnehmung und in der Sakristei der Barfüsser die sieben Sakramente in Fresco, welche den Mönchen so wohl gefielen, dass sie dem Künstler und seinen Nachkommen urkundlich eine Grabstätte im Chore der Kirche zusicherten. Die Urkunde ist von 1605, in welchem Jahre der Künstler starb und daselbst begraben wurde. Es wurde ihm ein Denkmal mit seinem Wappen gesetzt, welches aber nicht mehr vorhanden ist. G. Demarteau stach nach ihm eine Grablegung, ein kleines Blatt, auf welchem aber der Künstler Stellaert genannt wird. Oder ist der folgende Stella der Urheber dieser Composition?

Stella, François, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1600 in Lyon geboren, und von seinem Bruder Jakob unterrichtet, bis er sich nach Rom begab, wo er mehrere Jahre verweilte, ohne zu jener Stufe zu gelangen, auf welcher Jakob stand. F. le Comte nennt zwei Bilder von ihm, die in Kirchen zu Paris sich fanden. Nach Guarienti, der ihn Stellaert nennt, war er ein guter Landschaftsmaler und auch in der historischen Composition erfahren. Auch die Bildnisse des Künstlers lobt man. Orlandi kennt ihn ebenfalls unter dem Namen Stellaert, nennt aber irrig den unten folgenden Jakob Stella »François Stella», was schon Mariette (Lett. pitt. IV. 386) bemerkt, wofür ihn Fiorillo III. 155 zurecht weisen will. Den älteren Künstler dieses Namens kennen alle nicht. Unser jüngere Stella starb 1647.

Stella, Giovanni, Maler und Architekt von Melano, arbeitete im 17. Jahrhunderte. Im Oratorio Madonna del Casteletto zu Melano ist ein Gemälde von ihm. Seine letztere Zeit verlebte er in Polen, wo er sich als Architekt einen Namen machte.

Dann soll er auch in Kupfer gestochen haben. S. auch Johann Stern.

Stella, Jacques, Maler, der berühmtere Künstler dieses Namens, wurde 1590 zu Lyon geboren, wo ihm sein Vater Franz den ersten Unterricht ertheilte, aber bald mit Tod abging. Stella scheint sich jetzt einige Zeit selbst überlassen gewesen zu seyn, brachte es aber schon als Jüngling zu einem Rufe, der ihn über seinen Vater erhob. Im zwanzigsten Jahre begab er sich mit seinem Bruder Franz nach Italien, zunächst nach Florenz, wo ihn der Grossherzog Cosmo de' Medici beschützte. Er führte im Verlaufe von sieben Jahren für diesen Fürsten mehrere Gemälde und Zeichnungen aus, bis er endlich nach Rom sich begab, wo Poussin den Künstler freundlich aufnahm, und ihm mit Rath und That an die Seite ging. Sie unterhielten auch in der Ferne noch ihre warme Freundschaft, und Poussin beschenkte ihn mit mehreren Bildern. Zu diesen gehört Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, der Raub der Dejanira, und Rinaldo bei Armida. Dieses letztere Gemälde überschickte er dem Künstler von Rom aus, und begleitete es mit einem Briefe, wovon ein Bruchstück bei Felibien Entretiens VIII. abgedruckt ist. Seine ersten Arbeiten waren einige Bilder, die bei der Canonisation von Heiligen in der Kirche aufgestellt wurden. Dann führte

er auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen aus, darunter solche für ein Brevier, welches Urban VIII. herausgab, und es mit Stichen von Audran und Greuther zierte. Auch mehrere kleine Gemälde führte der Künstler aus, welche in die Hände der Cardinäle und anderer Grossen kamen. Einige malte er auf Probirstein. Stella erwarb sich in Rom nicht allein den Ruhm eines tüchtigen Malers, sondern auch den eines unbescholtenen und zuverlässigen Mannes. Desswegen wurde er zum Vorsteher des Distriktes ernannt, in welchem er wohnte, und bekam die Schlüssel eines Thores der Stadt, um solches zu einer bestimmten Stunde des Abends zu schliessen. Allein dieses Amt brachte ihn in eine unangenehme Lage. Er verweigerte einigen Personen zur Unzeit den Einlass, und diese beschuldigten ihn dafür des heimlichen Umganges mit einer Frau aus einem ansehnlichen Hause. Der Künstler wurde sofort ins Gefängniss geworfen, in welchem er sich die Langeweile und die Sorge damit vertrieb, dass er mit Kohle eine Madonna mit dem Kinde an die Wand zeichnete. Dieses Bild wurde so schön befunden, dass der Cardinal Barberini dasselbe in Augenschein nahm. In der Folge unterhielten die Gefangenen in diesem Gefängnisse vor dem Bilde eine brennende Lampe, und verrichteten da ihre Andacht. Die Unschuld des Künstlers entdeckte sich bald, und seine Angeber und falschen Zeugen wurden öffentlich ausgepeitscht.

Bald darauf (1634) kehrte Stella mit dem Marquis de Crecqui nach Paris zurück, wo er dem Cardinal Richelieu und dann dem Könige vorgestellt wurde, der ihn mit einem Gehalte von 1000 Fr. zum Hofmaler ernannte. In dieser Eigenschaft war er der erste, welcher Ludwig XIV. noch als Dauphin malte. Auch für das Cabinet der Königin und für ihre Capelle im Palais royal führte er einige Bilder aus. Andere Werke dieses Meisters sah man in den Tuilerien, im Noviziate der Jesuiten, bei den Carmelitern der St. Jakobsvorstadt u. s. w. In der Gallerie des Musée royal sind von ihm zwei Bilder: Christus, wie er der Magdalena erscheint, und Minerva von den Musen umgeben. Zur Zeit Napoleon's sah man im Museum zu Paris auch eine Vermählung der heil. Jungfrau, die Aufnahme der heil. Jungfrau in den Himmel und Clelia's Flucht aus dem Lager, alle drei in Landon's Annales VI. VIII. XII. im Umrisse gestochen. In deutschen Gallerien kommen selten Bilder von ihm vor. In der Esterhazy'schen Sammlung zu Wien ist eine Vermählung Maria mit mehr als 30 Figuren von lebendiger Anordnung, ein liebliches Bild von grosser Frische und Wärme der Färbung, 3 F. hoch und 4 F. 4 Z. breit. Von fast gleicher Grösse ist auch das oben erwähnte Gemälde, welches zur Kaiserzeit im Central-Museum zu Paris war. In der Gallerie des Belvedere ist das Brustbild eines Mannes mit Schnurbart, 1 F. 6 Z. hoch. In der ehemaligen Gallerie zu Salzdahlen wurde ihm ein Bild der Leda mit dem Schwane zugeschrieben, 3 F. 1 Z. hoch, und 4 F. 4 Z. breit. In den Winterabenden beschäftigte er sich mit Folgen von Zeichnungen. So stellte er das Leben der Maria in 22 Blättern, und auf 50 Blättern Kinderspiele dar. In 16 kleinen Bildern schilderte er ländliche Belustigungen und die Künste, und sein letzterer Cyclus stellt in 30 kleinen Bildern die Leidensgeschichte dar. Im Jahre 1645 erhielt der Künstler den Orden des heil. Michael und 1657 wurde er in der Kirche St. Germain-l'Auxerrois begraben.

Jakob Stella ist ein sehr eleganter, aber etwas kalter Nachah-

mer des N. Poussin. Schon Watelet bemerkt es, und sagt, man fühle bald, nicht Poussin's Seele habe diese Bilder geschaffen; ihre Weisheit sei kalt, und der Zuschauer schätze und verlasse sie. Die Zeichnung nennt er rein und richtig, in der Draperie findet er antike Einfachheit, die in's Röthliche fallende, manierirte Färbung verdient ihm aber weniger Lob. Noch strenger beurtheilt ihn Landon bei Gelegenheit der Beschreibung der oben genannten Bilder des Musée Napoléon. Er findet die Zeichnung und Färbung mehr graziös als natürlich, die erstere wenig gelehrt, und in der Gewandung geringe Sorgfalt verwendet. Dann spricht er allen Compositionen Stella's das Gepräge des Genies, Leben, Feuer und Kraft des Ausdruckes ab. Er erkennt darin den Ausdruck seines persönlichen Charakters, welcher kalt und schwächlich war. Zu den geschätztesten Bildern gehören seine Hirtenstücke und die Kinderspiele. Auch seine perspektivischen Darstellungen fanden grosses Lob.

Eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Meisters ist im Stiche und durch den Formschnitt bekannt. Es finden sich über 100 Blätter, welche Propheten, Sibyllen, Apostel, Martyrer u. s. w. darstellen. Er zeichnete diese Bilder mit der Feder, wahrscheinlich auf die Holzplatten, deren viele von P. Maupin geschnitten wurden. Mehrere sind in Helldunkel gedruckt. Einige Schriftsteller vermuthen in diesen Holzschnitten durchaus fremde Hand, da nämlich seit Bartsch die Meinung entstanden ist, dass die älteren Maler sich mit der Technik des Holzschnittes nicht befasst haben. Unter den früheren Schriftstellern zählt ihn Papillon zu den Formschneidern, und auch Malpé schreibt ihm eine Folge von Heiligen in Camayeu zu, die mit seinem Zeichen und mit der Jahrzahl 1625 bezeichnet sind. H. 11 Z., Br. 8 Z. Auch in der neuesten Zeit hat man die Sache wieder in's Auge gefasst, und ausser Zweifel gesetzt, dass die Maler in Holz geschnitten haben. Geistreiche Blätter dieser Art nennt man jetzt Originalholzschnitte. Wir fügen unter den Radirungen des Meisters solche Arbeiten bei. Viele andere rühren aber nur der Zeichnung nach von Stella her, an etlichen hat er mehr oder weniger am Schnitte Theil. Der Formschneider nennt sich nicht. Auf einigen steht der Name Stella, J. Stel. oder Jacobus mit beigefügtem Stern, auf anderen nur der Buchstabe J. mit dem Stern, mit Hinzufügung des Wortes fecit oder invenit, gewöhnlich in abgekürzter Form: f., fec., inv.

Das Bildniss des Künstlers, gest. von Claudine Stella, dann bei d'Argensville.

Le Sauveur du Monde, halbe Figur, gest. von S. Klauber, fol.

Das schlafende Jesuskind mit Engeln, gest. von G. Edelink, fol.

Dominus Sapientiae, kleine Vignette, gest. von Vallet.

Heil. Familie mit St. Elisabeth und dem kleinen Johannes in einer kleinen Landschaft, gest. von F. Poilly, gr. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem Joseph eine Lilie reicht, gest. von G. Edelink, qu. fol.

Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, daneben ein Knabe mit dem Blumenkorbe, gest. von J. Boulanger, gr. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, St. Elisabeth und Johannes in einer Landschaft, C. Galle exc. qu. fol.

Heil. Familie in einer Landschaft, gest. von Cl. Stella, fol.

Maria mit Nähen beschäftiget, gest. von Cl. Stella, qu. fol.

Maria und Joseph mit dem Kinde über eine Brücke gehend, gest. von C. Goyrand, fol.

Heil. Familie mit dem Jesuskinde, welches auf dem Lamme reitet, und wie letzterem Johannes Kräuter reicht, gest. von G. Rousselet, fol.

Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, gest. von Cl. Stella.

Maria mit gefalteten Händen betrachtet das schlafende Jesuskind, gest. von A. Bosse, fol.

Die Madonna dem Kinde die Brust reichend, gest. von van Schuppen. Oval fol.

Die Madonna mit dem Kinde, welches auf den Vogel deutet, der am Korbe nach der Frucht pickt, gest. von Poilly, fol.

Maria mit dem Jesuskinde, dabei Johannes und das Lamm, gest. von J. Falk, fol.

Die Aufnahme der heil. Jungfrau in den Himmel, gest. von Lerouge und Villerey, qu. 8.

Die Himmelfahrt der Maria, gest. von J. Couvay, fol.

Vita della gran madre di Dio, incise da Felice Pollanzani, su li disegni orig. del celebre Pittore N. Pussino, 25 Blätter, fol.

Der Titel nennt den Poussin als Zeichner, man legt aber die Composition dem Stella bei.

Christus am Oelberge, gest. von Villerey für de Ligny's Hist. de la vie de Jesus-Christ.

Job von seinem Weibe geplagt. J. Stella inv. in Roma. Ein solches Blatt wird im Winckler'schen Cataloge als äusserst selten genannt.

Die Darstellungen für ein Breviarium, welches auf Kosten Pabst Urban VIII. von Audran und Greuther gestochen wurden.

Die Communion der heil. Catharina, qu. fol.

Die Sibyllen, 12 Holzschnitte von 1625, mit J° Fecit bezeichnet, kl, fol.

Die Propheten, Holzschnitte, theils mit Jacobus ° inv., oder J ° F. bezeichnet.

Die 12 Apostel, Holzschnitte, eben so bezeichnet.

Eine Folge von Heiligen und Martyrern, J.° inv. 1625, kl. fol.

Les Pastorales, 17 Blätter von Cl. Stella, qu. fol.

Les Jeux d'enfants, 52 Blätter von derselben, qu. 4.

Aardige speelende Kinderkens geinventeert door J. Stella t'Amsterdam. Gest. von J. Folkema für C. Dankert's Verlag, qu. 4.

Eigenhändige Radirungen.

Robert-Dumesnil, P. gr. franc. VII. p. 160 schreibt diesem Künstler fünf Blätter zu, welche alle selten vorkommen. Das Hauptblatt ist die Huldigung der toskanischen Städte am Tage des Täufers Johannes.

1) Die Kreuzabnehmung. Der heil. Leichnam liegt auf dem Boden, links von Nicodemus unterstützt, während Johannes in Thränen zerfliesst. Zu den Füssen des Heilandes ist Maria von zwei Frauen umgeben, und Magdalena gibt sich dem Schmerze hin. Im Grunde rechts zeigt sich Jerusalem. Links an der Terasse steht: Jacobus ° inu. Im Rande liest man zu den Seiten des Wappens: Perillvstri Ac Adm. R. D. Jo. Baptistae Nerio Prothont Apost. — — Dominicus de Rubeis D. D. Rechts unten: Romae Superior — licentia 1637, H. 325 m., Br. 594 m.

2) Maria (halbe Figur) mit dem segnenden Kinde in den Armen, und hinter ihr zwei Engel einen Schleier haltend, während rechts und links ein Cherubim den Vorhang zurückzieht. Im grossen Cartouche unten steht: Ritratto Della Madonna De Gracie Di Foce. All Illmo. et Rmo. Monsigre. Domenico Pico Viscouo d'Amelia. Dedico à V. Sria. Illma. et Reuma. l'imagine della Beata Virgine di Foce — — V. Sria. Illma. alla quale facendo humile riuerenza bacio le mani di Roma questo di 10. Agosto 1629. Di V. Sria. Illma. e Reuma. Deuotissmo. seruo Jacomo Stella. H. 272 m.? Br. 184 m.?

3) St. Georg zu Pferd in Mitte des Blattes, wie er dem Drachen die Lanze in den Rachen gestossen. Die Jungfrau sieht man rechts nach dem Grunde zu, dem Himmel dankend. Unten am Steine: Jacq. Stella fecit Roma 1623. H. 175 m.? Br. 237 m.?

4) Nackte Kinder, welche vor einem Wirthshause tanzen und Possen treiben. Eines derselben erhält von einem Zuschauer eine Gabe in den Hut. Links unten steht: Jacques Stella fecit. H. 117 m. mit 5 m. Rand, Br. 155 m.

5) Die Ceremonien bei Entrichtung des Tributes der toskanischen Städte an den Grossherzog Ferdinand II. Der Künstler stellte einen öffentlichen Platz in Florenz dar, mit einem ungeheueren Zug von Menschen. Links unten sitzt er selbst und zeichnet unter dem Sonnenschirm, welchen ein Mann hält. Links am Himmel ist die Sonne, und gegenüber das Wappen der Medici. Im Cartouche unten in der Mitte steht: Serenissimo Ferdinando II. Mag. Etvriae Dvci Jacobus Stella Pictor Lugdunensis Dedicat consecratque ipse inuenit et delineauit 1621. Im Rande liest man: Offerta de Tributi, e censi de paliotti di seta, Vasi D'Argento, e Ceriche si fa in Fiorenza ogn' anno d'ananti al Sermo. Gran' Duca di Toscana dalle Cita Terre e luoghi di suoi stati, e da SSri. Raccomodati e feudatarij la mattina della solennità di San' Gio' Baptista. Con priuilegio. H. 455 m. mit 27 m. Rand, Br. 612 m.

I. Abdruck mit obiger Schrift.
II. Mit der Schrift: Cum privilegio Regis. A Paris chez Nicolas Langlois rue St. Jacques à la Victoire.

Holzschnitte.

Werke dieser Art schreibt Robert-Dumesnil dem Künstler nicht zu, die folgenden Blätter sind aber ganz im Geist des Meisters behandelt und überdiess ist eines mit J. Stella f. bezeichnet. Ueber die Holzschnitte nach Stella's Zeichnung haben wir oben gehandelt. Die folgenden erwähnt R. Weigel in seinem Cataloge, und werthet sie auf 3 Thl.

1) Die Fusswaschung des Herrn, schöne Composition von 15 Figuren in drei Blättern, qu. fol.

2) Das Abendmahl des Herrn, schöne Composition von 15 Figuren, in drei Blättern, qu. fol.

Diese Darstellungen sind in Friesformat, und zusammengefügt, gr. qu. imp. fol.

Stella, Giacomo, nennen Baglione und Lanzi einen Maler von Brescia, welchen man nach der Bestimmtheit der Angaben des er-

steren mit dem Lyoner dieses Namens nicht für Eine Person halten möchte. Auf der anderen Seite dürfte er dennoch mit Franz und Jakob Stella verwechselt werden, und er bleibt nur muthmasslich ein Brescianer. Diesen macht Lanzi zum Schüler von H. Muziano. Er kam nach Baglione unter der Regierung des Pabstes Gregor XIII. nach Rom, und arbeitete mit anderen bei der Ausschmückung der heiligen Treppe und der Gregorianischen Capelle. Baglione lässt ihn in einem Alter von 85 Jahren im Vaterlande sterben. Ticozzi glaubt an keinen Meister dieses Namens in Brescia, und meint, es sei aus Franz und Jakob Stella von Lyon ein drittes Individuum gemacht worden, welches nie gelebt hat. Ein Vincenzo Stella von Brescia scheint indessen urkundlich zu seyn.

Stella, Jacopo, Maler zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler. Er widmete sich der Historienmalerei, und nahm sich besonders den Titian zum Vorbilde, den er öfters copirte. Im Jahre 1838 fertigte er eine kleine Copie der berühmten Himmelfahrt Mariä in der Akademie zu Venedig.

Stella, Jean, Maler von Mecheln, der Grossvater des Jacques Stella von Lyon, und Vater des älteren Franz, arbeitete um 1550 zu Paris. Er ist nicht weiter bekannt.

Stella, Ignaz, s. Stern. Er nannte sich in Italien Stella.

Stella, Ludovico, nennt Baglione den Sohn des obigen Giacomo Stella von Brescia. Er war ebenfalls Maler.

Auch Ignaz Stern hatte einen Sohn dieses Namens. Beide nannten sich in Italien Stella.

Stella, Paolo, Kupferstecher, soll nach C. Procaccini u. a. gearbeitet haben. Wir fanden kein Blatt von ihm.

Ticozzi nennt einen Bildhauer dieses Namens, der vor 1550 in Padua arbeitete, und zwar für die Kirche des heil. Anton.

Stella, Vincenzo, wird in den Lett. sulla pittura IV. 386. ein niederländischer, aber zu Brescia wohnender Maler genannt, der 1594 als Mitglied der Academie von S. Luca in Rom erscheint. Mariette glaubt, er sei mit Jacques Stella von Lyon Eine Person.

Stellaert, Franz, s. François Stella sen. und jun.

Stellay, Henri de, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, widmete sich dem Genrefache. Auf der Kunstausstellung zu Paris 1845 sah man von ihm eine Gruppe mit Bettlern.

Stellinghweet, s. den folgenden Artikel.

Stellingwerf, J., Zeichner und Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, und scheint sehr alt geworden zu seyn. In der Sammlung des Direktors Spengler zu Copenhagen, worüber 1839 ein Auctions-Catalog erschien, war eine Zeichnung von 1604, welche das St. Antons-Thor zu Amsterdam vorstellt, und eine zweite von 1667, mit der Aufschrift: 't Huys Stryp, in de Mayery van den Bos. Eine dritte Zeichnung, alle mit der Feder und in Tusch ausgeführt, ist überschrieben: 't Huys te Liesvelt uyt het voor hoff te zien, 8.

Im Cabinet Paignon Dijonval werden drei grössere Zeichnun-

gen einem J. Stellinghweet zugeschrieben: Ein Schloss am Canale in Bister, ein Fort auf einer Brücke in Tusch, ein holländisches Dorf am Flusse mit einer Heerde in Tusch. Wir möchten fast glauben, dass dieser Stellinghweet mit unserm Stellingwerf Eine Person sei. Und dann ist er sicher auch jener V. Stellingwerf, von welchem Füssly sen. sagt, dass sich in Cabineten Landschaften von ihm finden.

Stellin, Carl, Bildhauer zu Berlin, wurde uns 1836 bekannt. Er arbeitet in Holz und Stein, gewöhnlich im Verzierungsfache.

Stellwag, Johann Nicolaus, Maler, war um 1740 in Stuttgart thätig. J. J. Haid stach nach ihm das Bildniss der Herzogin Aug. Sophie von Würtemberg.

Steltmann, Josephine, Malerin von München, war um 1830 thätig. Sie malte Blumen und Früchte.

Steltner, Ludwig, Maler von Danzig, geb. 1806, machte in München seine Studien, und begab sich dann wieder in seine Heimath zurück.

Steltzl, Max, Kupferstecher, arbeitete um 1757 in Prag. Es finden sich mehrere Andachtsblätter von ihm, deren Dlabacz verzeichnet. Darunter nennt er ein Blättchen mit der Dreieinigkeit, welches sehr sauber gestochen ist.

Stelzer, Johann Jakob, Kupferstecher zu Augsburg, war um 1730 — 1780 thätig. Er arbeitete für den Verlag von Engelbrecht und Klauber. Dann lieferte er auch einige Blätter für die Marbres de Dresde. In diesem Werke kommen von ihm zwei Statuen des Bacchus vor, gr. fol. Dann stach er auch eine antike Büste, gr. fol. Diese Blätter gehören zu seinen Hauptwerken.

Stelzner, Johann, Maler von Mühlhausen in Thüringen, wurde um 1785 geboren, und unter dürftigen Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen.

Stelzner, Maler in Hamburg, ein jetzt lebender Künstler. Wir fanden 1839 seine Bildnisse gerühmt.

Stem, Ignaz, heisst in L. v. Winkelmann's Malerlexikon irrig Ig. Stern.

Stemberger, nennt Gandellini einen Kupferstecher, von welchem sich Landschaften mit Figuren und Vieh finden sollen. Diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn.

Stemmer, Matthäus, ein Künstler, von welchem sich Handzeichnungen finden sollen, wie Füssly angegeben fand. Es ist uns nichts Näheres bekannt geworden.

Stempelius, D. G., Kupferstecher und Kunstverleger, blühte um 1580. Er ist durch einige gegenseitige Copien nach der kleinen Kupferstich-Passion von Dürer bekannt, deren gewöhnlich nur sechs vorkommen, so dass er die ganze Folge von 10 Blättern nicht herausgegeben haben dürfte. Als Stecher nennt er sich indessen nur auf dem Blatte mit der Dornenkrönung. Er brachte

in einem Täfelchen das Zeichen Dürer's mit und ohne Jahrzahl an, setzte aber seinen vollen oder den abgekürzten Namen mit der Jahrzahl 1580 bei. Das Anhängsel fe. oder fie. cu. oder cur., bedeutet aber nur, dass er den Stich habe besorgen lassen: fieri curavit. Nur auf dem Blatte der Dornenkrönung steht nach Brulliot, Dict. des monogr. I. 239. D. G. Stë fecit. (Nach Heller ebenfalls fie. cu. Diese Copien von Stempel wurden später zur Illustration eines Gebetbuches benutzt, mit 9 anderen Copien von J. Goossens, welche dieser nach den Copien von W. de Haen fertigte, wenn er nicht vielmehr die Platten retouchirte, und zum Abdruck herrichtete. Dieses Andachtsbuch hat den doppelten Titel — gestochen und gedruckt: — Preces ac meditationes piae in misteria Passionis et Resurrectionis D. N. Jesu Christi collectae per Georgium Scherer S. J., figuris aeneis ab Alb. Durero olim artificiose sculptis ornatae. Coloniae Agrippinae apud Wilh. Friessem seniorem Anno 1680. Dieser Titel, mit den allegorischen Figuren des Friedens und der Gerechtigkeit, ist von J. Goossens, nach welchem diese Copien die Goossen'schen genannt werden, die Bartsch irrig als jene von W. de Haen bezeichnet, da dieser die seinigen schon 1611 herausgab. Ob indessen die Blätter von Stempel nicht schon früher herauskamen, ist eine andere Frage; denn es finden sich auch noch Copien nach den genannten Copien von Stempel und Goossens, in einem neueren Buche: Spiegel des bittern Leydens vnd Sterbens Jesu Christi, und als zweiter Titel: Geistlicher Sack-Spiegel denen andächtigen Seelen füglich bey sich zu haben etc. Schon 1593 in Latein hervorgegeben durch Georgium Scherer. — Anjetzo aber in das Teutsche übersetzt, und mit (16) Kupfern gezieret, 4. Salzburg 1710. Das Buch von 1592, welches nach der Vorrede des Sack-Spiegels Scherer »kurz und gut hervorgegeben hat,« konnten wir nicht finden, es wäre aber möglich, dass in demselben die Copien von Stempel vorkommen.

Copien von Stempelius:

1) Christus am Oelberge, von der Gegenseite. D. G. Stempelius fie. cu. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.
2) Die Gefangennehmung, von der Gegenseite. Oben in der Mitte: D. G. Stempelius fe. cu. 1580. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
3) Christus vor Caiphas, von der Gegenseite, ohne Dürer's Zeichen und Jahrzahl, unten in der Mitte: D. G. Stempelius fec. cum. (?) 1580. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
4) Die Dornenkrönung, von der Gegenseite. Unten rechts das Täfelchen: D. G. Stë. fecit. 1580. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.
5) Christus in der Vorhölle, von der Gegenseite, und das D im Monogramme Dürer's ist umgewendet. Links unten im Rande: D. G. Stempelius fie. cu. 1580. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.
6) Die Auferstehung, von der Gegenseite. Auf dem Täfelchen steht: Stepel. fie. cur. und weiter nach rechts 1580. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Stenbock, Magnus Graf von, der berühmte General Carls XII. von Schweden, erscheint hier als Kunstdilettant, indem er gute Bildnisse malte und kleine Schnitzwerke in Elfenbein fertigte. Mit solchen Filigranarbeiten beschäftigte er sich in seiner schmachvollen dänischen Gefangenschaft, in welche er 1713 vor Tönningen gerathen war. Ueber die Schicksale dieses selbst von seinen Feinden geachteten Mannes s. Memoires concernant Mr. le comte de

Stenbock, savoir les campagnes 1712 und 1713 de ce general, avec sa justification et quelques observations par Mr. N. Frankfort 1745. Die eigene Schilderung seiner Leiden ist in Laenbom's Anekdoten von berühmten und ausgezeichneten Schweden 1775 zu lesen. Er starb 1717 zu Copenhagen im Gefängnisse, 53 Jahre alt.

Stenbock, Magnus, Graf von, Maler, geb. zu Reval 1805, lag in Düsseldorf mehrere Jahre mit rühmlichem Eifer der Kunst ob, und lieferte schätzbare Genrebilder. Unter diesen nennen wir die Räuberfamilie 1834, ein betendes Mädchen 1835, das bedrohte Lager der Landsknechte, und die Vagabunden, um dieselbe Zeit gemalt. Sein letztes Bild stellt ebenfalls eine Räuberscene dar. Im Jahre 1836 starb dieser Künstler.

Stend, s. Stent.

Stene, Jean, s. J. Steve.

Stengel, Georg, Baron von, königlich bayerischer Ministerialrath, ein Mann von hohen Vorzügen, erscheint hier in der Reihe der ausgezeichnetsten Kunstliebhaber, welche dieses Werk enthält. Als Staatsmann gehört er nicht in unsern Bereich, über seinen Wirkungskreis verbreitete sich aber eine kleine Schrift, welche ein warmer Freund, der damalige k. b. Ministerialrath von Mieg, den Manen desselben widmete *). Freiherr von Stengel war ein Mann von feinem Kunstsinne und selbst als Künstler von Bedeutung. Er lernte die Kunst schon im väterlichen Hause lieben, und als er an dem Priester Simon Schmid, der in diesem Künstler-Lexicon neben Alois Senefelder erscheint, einen Erzieher erhalten hatte, fand sein Talent zum Zeichnen nur noch grössere Pflege. Er zeichnete jetzt viel nach der Natur, und machte auch Versuche im Radiren. Das freundschaftliche Verhältniss der Familie zu den trefflichen Künstlern C. Hess, Ferd. und Franz Kobell äusserte auf die weitere Ausbildung des Jünglings den günstigsten Einfluss, und die Kunst blieb Zeitlebens seine treue Gefährtin, welche ihm die ernsten Berufsgeschäfte versüsste. Ja er wollte nach seiner Rückkehr von der Universität Heidelberg, wo er in der malerischen Umgebung zahlreiche landschaftliche Studien machte, sich sogar ausschliesslich derselben widmen, und unternahm von München aus wiederholte Wanderungen in das Gebirg; allein 1799 übernahm er die Pflichten eines Staatsdieners, und die Zeichenkunst füllte nur mehr die freien Stunden aus. Im Verlaufe der Jahre brachte er aber eine grosse Anzahl von Zeichnungen zusammen, die von Künstlern und Kunstfreunden des grössten Lobes gewürdiget werden, da sie, obwohl nur mit Kreide, oder mit der Feder und dem Stifte auf farbiges Papier ausgeführt, mit gehöhten Lichtern oder ausgetuscht, als wahre Landschaftsgemälde zu betrachten sind. Die Gattin dieses edlen Mannes, Freifrau Catharina von Stengel, besitzt an 300 solcher Zeichnungen, gewöhnlich in grossem Formate. Sie sind alle von geistreicher Auffassung und von grosser Wirkung. Im Jahre 1801 ehrte selbst die Akademie der Künste in München seine Verdienste, indem sie ihm das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes übersandte. Der König belohnte 1809 seine dem Staate gewissenhaft geleisteten Dienste mit dem Civil-Verdienst-Orden der bayerischen Krone. Diese sind

*) Dem Andenken an Georg Freiherrn von Stengel. München 1824.

mannigfaltiger Art, und theilweise auch in Hinsicht auf Kunst und Technik von Belang. Er brachte 1822 die Errichtung der polytechnischen Sammlung in München zu Stande. Die grossen Durchstiche und Dammbauten am Rhein, der Maindurchstich bei Grafenrheinfeld, die neue Felsenstrasse von Passau nach Vilshofen, treffliche neue Strassenanlagen in mehreren Kreisen, besonders im Rheinkreise, die neue steinerne Donaubrücke bei Passau, die Wiederherstellung der verfallenen Canäle auf dem Donaumoore, die Herstellung des Canals von Frankenthal, wichtige Verbesserungen im Betriebe des Hüttenwesens, der k. Porzellan-Manufaktur, strenge Ordnung in den seiner Aufsicht untergeordneten technischen Zweigen gehören unter die nennenswürdigsten Gegenstände der amtlichen Thätigkeit des Baron von Stengel. Sein Sinn für Kunst, und sein gebildeter Geschmack wirkten besonders wohlthätig auf Vervollkommnung der Erzeugnisse der Eisenhütten und der Porzellan-Manufaktur. Er veranlasste Entwürfe zur Einrichtung einer Giesserei in Bronze. Sein Haus stand jedem Künstler, jedem in seinem Fache ausgezeichneten Techniker offen. Sie versammelten sich bei ihm an bestimmten Abenden jeder Woche, welche vorzugsweise der Unterhaltung über Kunstgegenstände, der Anschauung vorzüglicher Kunstwerke aus seiner Sammlung, der Ausstellung ihrer eigenen Erzeugnisse gewidmet waren. Auf junge Künstler wirkte Stengel ermunternd und rathend, vorzüglich auch dadurch, dass er sie mit Meistern ihres Faches in Verbindung brachte. Diese Kunstabende gehörten zu seinen frohesten Stunden, und nur die Freuden seines Landaufenthaltes zu Schlehdorf am Kochelsee, wo viele seiner Zeichnungen entstanden, schätzte er noch höher. Im Jahre 1824 starb dieser Mann, in einen Alter von 49 Jahren.

Ausser den trefflichen Zeichnungen hinterliess G. v. Stengel auch einige Radirungen.

1) Der Hof vor einem Bauernhause mit Hühnern, Copie nach Ferd. Kobell von der Originalseite, Nro. 111, qu. 12.
2) Das Landhaus auf dem Berge. Links unten sind zwei Bauern und vom Mittelgrunde her kommt ein Eseltreiber. Copie nach F. Kobell, von der Gegenseite, Nro. 158, 12.
3) Landschaft mit einem Flusse, auf welchem ein Mann im Kahne sitzt. Links sind zwei Bauernhütten unter einem Baume, und rechts hin zieht sich ein Zaun, innerhalb welchem andere Bäume stehen. Copie nach Dietrich, von der Gegenseite, Nro. 9. Oval, qu. 12.
4) Die Tells-Capelle, in einem länglichen Achteck, von einem Blumenkranz umgeben. Darüber ist eine Vase mit einer Aloe. Hoch in 16.
5) Der Bühlhof, würtembergisches Oekonomiegut, wo Stengel die Landwirthschaft erlernte. Links ein Baum. Im Umriss, qu. 8.
6) Ein Stengel, ähnlich einem S. Anspielung auf den Namen des Radirers. Arabeske, 12.

Stengel, Stephan, Baron von, königlich bayerischer geheimer Rath und General-Commissär zu Bamberg, von Mannheim gebürtig, der Vater des obigen G. B. v. Stengel, war nicht minder kunstbegabt, und er blieb bis in sein hohes Alter ein begeisterter Verehrer der zeichnenden Künste. Sein Haus bot den Künstlern die freundlichste Aufnahme, so wie er anderseits selbst im Zeichnen und Radiren sehr erfahren war. Die Freifrau Catharina von Stengel ist im Besitze seines Kunstnachlasses, der ausser den radirten Blättern in geistreichen landschaftlichen Zeichnungen und in anderen

Compositionen besteht, die theils mit grösstem Fleisse vollendet, theils nur leicht und breit hingeworfen sind. Er hatte auch ein grosses Talent zur Auffassung von Scenen aus dem Volksleben, und in wenigen Zügen stellte er öfters die treffendsten Carrikaturbilder dar. Noch in seinem 72. Jahre zeichnete er mit grosser Sicherheit. Ueberdiess malte er Insekten nach der Natur in Wasserfarben, die mit ausserordentlicher Wahrheit dargestellt sind. Besonders schön sind auch seine Volkstrachten, welche mit Farben ausgeführt sind.

Dann legte er eine Kunstsammlung an, die im Verlaufe von 40 Jahren zu grossem Reichthume heranwuchs. Diese Sammlung enthielt eine interessante und reiche Auswahl von Stichen und Radirungen, grösstentheils von Malern. F. C. Rupprecht fertigte ein critisches Verzeichniss derselben in zwei Theilen, welche 1824 zu Bamberg erschienen. Dann ist St. v. Stengel selbst der Verfasser des Cataloges der Blätter des Malers F. Robell, unter dem Titel: Catalogue raisonné des estampes de Ferd. Robell. Nuremberg 1822, 8. Dieses raisonnirende Verzeichniss ist eine Arbeit der letzten Zeit des kunstliebenden Freiherrn, denn er starb 1822 zu Bamberg im 72. Jahre. Er hinterliess eine handschriftliche Biographie, wie Jäck in seinem Pantheon sagt.

Stephan Baron von Stengel fertigte auch mehrere radirte Blätter, die schön und geistreich zu nennen sind, und einen Beruf zum Künstler beurkunden. C. E. Hess stach nach seinen Zeichnungen 6 Ansichten aus dem Garten zu Schwetzingen, 4 derselben in Aquatinta, qu fol., und zwei in qu. 4. Ferner stach er das Schloss Frauenberg, und die Villa Perka, qu. 4.; dann das ehemalige Schloss Harlaching bei München mit vier weidenden Pferden, und eine andere Dorfansicht mit hohem Kirchthurme und zwei Kindern unter dem Baume, in Aquatinta qu. 4. und 8. Ferner stach Hess nach seinen Zeichnungen einen Profilkopf mit geöffnetem Munde nach Rafael, qu. 12., eine verhüllte weibliche Figur an der Säule, einen Greis am brennenden Altare, und eine weibliche Figur mit dem Kranze, in welchem: Madame de Stengel steht (Visitenbillet in Punktirmanier), qu. 16.

Das Verzeichniss der eigenhändigen Radirungen St. v. Stengel's im Rigal'schen Cataloge ist willkührlich. Auf den meisten steht der Name, auf einigen S. v. S. oder S. v. S. f.

1 — 10) Les Environs de Heidelberg MDCCLXXI. Dessiné d'après nature le 27. Julliet 1770 à Heidelberg par Etienne de Stengel. Diess steht auf zwei Steinen des Titelblattes. Alle sind bezeichnet: S. de Stengel fec. 1771 — 72. Diese schön radirte Folge enthält Ansichten von Heidelberg, von den Schlössern Weinheim, Neufalkenstein, Reipoldkirchen, Heppenheim, Schriesheim, und der Hirschgasse in Heidelberg. Ein Blatt ist betitelt: à Reipoldskirchen. Et de Stengel, 8. H. 3 Z. 9 L. — 4 Z., Br. 3 Z. 10 L. — 5 Z. 7 — 8 L.

11) Le chateau de Heidelberg. S. de Spengel f. 1802. H. 7 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L.

12) Le chateau de Starenberg. S. v. Stengel f. 1805. In derselben Grösse.

13) Die Ruinen von Rupperts-Eck. S. de Stengel f. 1775. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.

14) Die Ruinen von Falkenstein. S. de Stengel f. 1776. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

15) La porte du bourg Rosenheim en Bavière. Rechts auf der Erde: St. de Stengel f. 1802. H. 10 Z., Br. 7 Z.

16) Dasselbe Schlossthor von einer anderen Seite. Links am Rande: S. v. Stengel f. H. 9 Z. 11 L., Br. 6 Z. 11 L.
17) Die Zielhütte bei Mannheim. S. de Stengel f. 1775. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.
18) Der Wetterstein bei Mittenwald. St. v. Stengel f. 1802.
19) Der Krottenkopf bei Au. S. v. Stengel f. 1803. Grösse beider: H. 8 Z., Br. 9 Z. 11 L.
20) Schloss und Gegend von Ruppertsberg. S. de Stengel f. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.
21) Die Gegend von Wachenheim. S. de Stengel f. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.
22) Landenburg am Neckar. St. v. Stengel f., kl. qu. fol.
23) Landschaft mit einem runden Thurm in der Mitte, um welchen Bauernhütten angebaut sind. Rechts im Rande: S. de Stengel fecit.
24) Eine Ruine mit weitgesprengtem Bogen, durch welchen ein Weg führt, links Aussicht in weite Ferne. Rechts im Rande: S. de Stengel fecit.

Diese beiden Blätter sind erste Versuche. Im Rigal'schen Cataloge kommen sie als Ansichten von Ilbesheim und Schriesheim vor. Das eine dieser Blätter gibt eine Ansicht des alten Schlosses zu Oppenheim. H. 2 Z. — 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 — 3 L.

25) Ausgang eines Gartens am Flusse. Im Rigal'schen Cataloge gibt dieses Blatt als Ansicht von Seckenheim, und der Verfasser bestimmt die Grösse im Allgemeinen mit dem obigen.
26) Rheinansicht mit einem Schiffe, links ein Thor und eine Balustrade, qu. 16.
27) Dorfansicht mit Weinbergen, rechts ein Baum, qu. 16.
28) Près de Mannheim. Ein Gebäude am Walle. S. v. Stengel f., kl. qu. 4.
29) Ansicht von Felsen, rechts ein Wanderer mit dem Bindel. St. v. Stengel f., kl. qu. 4.
30 — 37) Sechs Blätter zu einer Ausgabe des Campe'schen Robinson, die 1784 zu München bei Strobel erschien. Diese Darstellungen sind ohne Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L. Dazu gehören auch zwei Vignetten, eine mit der Aufschrift: Arbeitsamkeit und Mässigkeit. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 — 6 L.

Stengel, Franciska, Freifrau von, Kunstliebhaberin, die älteste Schwester des Georg Baron von Stengel, findet hier ebenfalls ihre Stelle, da sie mit dem Bruder die Kunststudien theilte, und selbst in Kupfer radirte. Sie verlebte ihre frühere Zeit in München und begab sich dann nach Bamberg, wo ihr Vater Stephan Baron von Stengel 1822 starb, und sie selbst 1840 das Zeitliche segnete. Sie fertigte mehrere landschaftliche Zeichnungen und war auch im Figurenzeichnen geübt. Benno Niesl stach nach ihrer Zeichnung die Ansicht des Klosters und Dorfes am Walchensee, qu. 8. Von ihr selbst radirt ist folgendes Blatt:

Der mit dem Reisenden sprechende Bauer vor der Strohhütte, schöne gegenseitige Copie nach F. Kobell, Nro. 94 des Verzeichnisses der Werke desselben, qu. 12. Selten.

Stengel, Catharina, Freifrau von, Kunstliebhaberin, die Gattin des Ministerialrathes Georg B. v. Stengel, und von gleich hoher Gesinnung mit demselben, übte ebenfalls die Zeichenkunst.

Sie ist im Besitze des Kunstnachlasses ihres Gatten und des Baron Stephan von Stengel, als dessen jüngste Schwester sie 1805 mit dem Neffen einen Bund schloss, welchen der Himmel mit reinster Freude segnete. Diese geistreiche Frau lebt in München.

Stengel, Amalia, Baronin von, die jüngere Tochter des Ministerialrathes G. v. Stengel, übt die Malerei mit ganzer Seele, da ihr die Natur die Gabe der Sprache und des Gehörs versagt hatte. Ihre Werke bestehen meistens in Landschaften in Oel. Sie lebt in München im Hause der Mutter.

Stengel, Stephan, Baron von, Kunstliebhaber, der Sohn des Ministerialrathes Georg B. v. Stengel, ererbte von seinem Vater die Liebe zur Kunst, und ist selbst ein geübter Zeichner. Baron von Stengel bekleidet jetzt die Stelle eines k. Ober-Aufschlags-Beamten in München.

Folgende lithographirte Blätter sind von ihm:

1) Betender Jüngling, nach der Zeichnung eines alten italienischen Meisters. St. Stengel delin. 1824, gr. 8.
2) Weibliche knieende Figur an einem Baumstamme. Nach einer Zeichnung von Correggio, gr. 8.

Stengel, Gustav Philipp, Maler, geb. zu Nürnberg 1812, begann seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich 1832 zur weiteren Ausbildung nach München. Er lebt jetzt in seiner Vaterstadt.

Stengelein, Johann, Maler von Ansbach, bildete sich zu Paris in der Schmelzmalerei aus, und arbeitete nach seiner Rückkehr in mehreren Porzellan-Manufakturen. Er malte Landschaften und Thiere, die vielen Beifall fanden. Starb um 1803.

Stenger, Johann, Kupferstecher, wird in Meusel's Archiv I. 266 erwähnt, und zwar unter den akademischen Künstlern Wiens. Starb 1802 im 35. Jahre.

Stenglin, Conrad, Architekt von Ulm, baute 1414 das Barfüsserkloster in Nördlingen, kam aber später in Dienste des Kaisers Siegmund. Er heisst nämlich in einer Urkunde von 1439 Werkmeister dieses Kaisers, war aber damals wieder in Ulm.

Nicolaus Eseler oder Iseler, der Erbauer der Georgenkirche in Dünkelsbühl (1430 — 42) war sein Schüler. Vgl. Weyermann.

Stenglin, Christoph, s. den folgenden Artikel.

Stenglin, Emanuel, Architekt und Geometer zu Augsburg, hatte um die Mitte des 17. Jahrhunderts Ruf. W. Kilian stach 1657 nach seinen Zeichnungen eine Ansicht des Rathhauses und des goldenen Saales daselbst. Er ist vielleicht der Vater eines Kupferstechers Christoph Stenglin von Augsburg, der zu München in den Schooss der katholischen Kirche zurückkehrte, wesswegen ihm seine Familie alle weitere Unterstützung versagte. Im Jahre 1601 erhielt er das Bürgerrecht in München. Er stach Wappen, und gravirte in Silber.

Stenglen, wird auch der folgende Künstler genannt.

Stenglin, Ferdinand, Maler und Kupferstecher, stand um 1710 im Dienste des herzoglich würtembergischen Hofes zu Stuttgart. Er malte Bildnisse, und stach solche in schwarzer Manier. Unter diesen gehört jenes des Herzogs Eberhard zu den Hauptarbeiten des Meisters, welches aber ebenfalls nicht sehr bedeutend ist.

1) Die Religion mit allegorischen Beiwerken und Inschriften. Ferd. Stenglin Sculp. Stuttgart. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 5 L.
2) Eberhardus Ludovicus D. G. Dux Wirtembergiae et Tecciae etc. Im Hintergrunde eine Reiterschlacht. Ferd. Stenglin Pictor Sculp. et exc. Stuttgardiae. Mit Wappen, fol.
3) Johann Georg Gmelin, Civis Academicus et Pharmacopoeus Tubingensis etc. Brustbild am Fenster seiner Bibliothek. Ferd. Stenglin Sculps. Stuttgardiae, fol.
4) J. C. Härlin, Arzt, fol.
5) A. Gärtner, Arzt, fol.
6) R. Lentilius, Arzt, fol.

Stenglin, Johann, Kupferstecher, geb. zu Augsburg um 1710, war Schüler von G. Bodenehr, und widmete sich der Kunst aus Neigung, da sein Vater ein reicher Bürger war. Im Jahre 1745 erhielt er einen Ruf an den Hof nach St. Petersburg, wo er die Bildnisse der kaiserlichen Familie und eine Folge von Bildnissen der russischen Czare nach älteren Gemälden in schwarzer Manier stach. Seine Blätter fanden grossen Beifall, welchen einige derselben verdienen, während andere nur mittelmässige Arbeit bieten. Die Bildnisse russischer Fürsten sind in Deutschland selten, und gehören zu den Werken der ersteren Art. Dann bildete er auch Schüler heran, da er an der k. Akademie die Kupferstecherkunst lehrte. Stenglin starb 1770 in St. Petersburg.

1) Die Bildnisse der russischen Czare, von Stenglin gezeichnet und gestochen, alle in Mezzotinto, gr. fol.
2) Elisabeth I., Kaiserin von Russland, nach L. Caravaque, gr. fol.
   Ein von G. C. Grooth gemaltes Bildniss dieser Kaiserin ist von Socoloff gestochen.
3) Petrus Fried. Filius Magnus Dux Russorum. G. C. Grooth pinx. J. Stenglin sculp., gr. fol.
4) Pierre Comte de Schouwalow, nach G. C. Grooth, gr. fol.
5) André Schumacher, Conseiller, nach V. Eriksen, fol.
6) Samuel Widemann, nach G. Eichler 1729, fol.
7) Matthäus Fried. Degmair, sehr gutes Blatt von 1739, fol.
8) F. G. Bodenehr, Kupferstecher, nach Dinglinger.
9) Der Bassetspieler, nach M. v. Meytens: Musica curarum etc., fol.
10) Ein Mann mit einem Portefeuille, nach demselben, fol.

Stenglmair, J. Al., Kupferstecher, lebte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München. Es finden sich folgende Blätter von ihm.

1) Le chant villageois, nach A. Brouwer's Bild in der Pinakothek zu München. Mit deutscher und französischer Unterschrift, 4.
2) La consolation de l'absence, nach de Launay, fol.
3) Maria Stuart kurz vor ihrer Hinrichtung, nach B. Picart, qu. fol.

Stent, Peter, Kupferstecher, angeblich ein Holländer, lebte um 1640 in London, und richtete da eine Druckerei ein. Es finden

sich einige Blätter mit seiner Adresse, worunter die mittelmässigen von ihm selbst gestochen seyn könnten, denn er war als Künstler von keiner Bedeutung.

1) Isabella Clara Eugenia, Hisp. Inf. R. Gaywood fec. Pet. Stent excud., 12.
2) Ferdinand Infans Hispan., John Paine fec. Stend exc. Sehr zart gestochen und selten, fol,
3) James Stuart Duck of Hambleton, sold by P. Stent. Seltenes Blatt, kl. fol.
4) Marquerite Lemon, nach A. van Dyck. R. Gaywood fec. P. Stent exc. Schönes Blatt in Hollar's Manier, kl. fol.
5) Sir Benjamin Rudyend, Surveyor of his Majestys Court 1632. D. Mytens pinx. John Payne sc. P. Stent exc. Sehr seltenes Blatt, gr. fol.
6) Raphael Sanzio, Copie nach W. Hollar. P. S. exc., 4.
7) Caspar Crayer, nach J. Greenwood. P. S. exc., 4.
8) Balthasar Gerbier, nach A. van Dyck. P. S. exc., 4.
9) André Willet, P. S., 4.

Stenzel, H., Maler zu Berlin, war um 1790 — 1805 thätig. Es finden sich heilige Darstellungen und Genrebilder von ihm, auch mythologische Scenen und Idealköpfe. Unter dem Jahre 1802 fanden wir ihn als Künstler von Talent und Phantasie gerühmt, dessen Bilder von grosser Kunstfertigkeit zeugen.

In Dresden lebte zu dieser Zeit ein Radirer Stenzel, von welchem sich Portraite finden.

Stenzer, Joseph, Lithograph von Hengersberg in Niederbayern, ist nur als Dilettant zu betrachten, da er im k. Kriegsministerium zu München angestellt war. Er lithographirte Bildnisse, wie jenes des Kriegsministers Freiherrn Anton von Gumppenberg, fol. Starb 1842.

Stepanoff, Iwan, finden wir einen russischen Kupferstecher genannt, der um 1785 in London unter Bartolozzi's Leitung stand, und mehrere Jahre daselbst der Kunst lebte. Er ist vielleicht jener Stephanoff, welchem Fiorillo, K. S. II. 98, das Bildniss des Grafen Romanzow Zadunaiskoi beilegt. Auch in London lebten Künstler dieses Namens.

Stepanoff, Theodor, Bildhauer, geb. zu St. Petersburg 1817, begann seine Studien an der k. Akademie daselbst, und begab sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München. Seit 1845 lebt er wieder in St. Petersburg seiner Kunst.

Stephan, Steinmetz, stand gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Diensten des Herzogs Albrecht jun. von Bayern. B. v. Freyberg gibt in seiner Sammlung historischer Schriften II. 86 eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben dieses Herzogs vom Jahre 1392, und in diesen Berichten kommt auch der Steinmetz Stephan vor. Seite 114 heisst es: »Stephan dem Steinmetzen an sand Görgen Pild zu München 11 Guldein.» Dieses Bild des hl. Georg ist wahrscheinlich in einer Kirche gewesen.

Stephan von Cöln, s. St. v. Cöln.

Stephan von Luzarche, s. Robert de Lusarge.

Stephan de Laulne, s. St. de Laulne, und Stephanus.

Stephan, Peter, s. P. Steevens.

Stephan, Christian Abraham, Medailleur, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Er starb zu Dresden 1704 im 56. Jahre.

Stephan, Christoph, Bildhauer zu Cöln, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er restaurirte neuerlich einige Monumente im Dome daselbst, und ganz im Geiste der alten Meister, wie das Grabmal des Gottfried von Arnsberg, des Bischofs Grafen von Saarwerden, der Gräfin Irmengard von Zütphen, des Bischofs Philipp von Heimsberg etc. Auch den alten Hauptaltar der 1306 gebauten St. Clarakirche stellte der Künstler wieder her. Alle diese Arbeiten waren 1840 bereits vollendet.

Stephan, Johann, ist der eigentliche Name des Johannes Calcar. Zur Ergänzung unsers Artikel s. bis zur Erscheinung eines Supplementbandes, Kunstblatt 1845 Nro. 91 (zur Geschichte der älteren Malerschulen in Westphalen und am Nieder-Rhein, über Johannes Calcar S. 377 ff.) Ueber die Holzschnitte in Vasal's anatomischem Werke, s. die Vorrede dazu: Judica 1. April 1538, und dann auch die Baseler Ausgabe von 1583.

Stephan, Johann Adolph, Zeichner und Maler, geb. zu Dresden 1755, war Schüler von Hutin und Casanova, bis er sich an Klengel anschloss, unter dessen Leitung er die Landschaftsmalerei übte. Später zog er auch die Perspektive und die Baukunst in seinen Kreis, und gründete den Ruf eines vortrefflichen Decorationsmalers. Dennoch fand er in Dresden kein Glück, und musste meistens durch Portraitzeichnungen und durch den Unterricht seinen Unterhalt sichern. Im Jahre 1801 begab er sich nach Prag, starb aber daselbst im folgenden Jahre.

Stephan, Johann, Maler und Bildhauer von Haching, arbeitete um 1758 in München. Er ist mit dem folgenden kaum Eine Person.

Stephan, Joseph, Maler von München, war daselbst Schüler von Watterschot, und begab sich nach erstandener Lehrzeit nach Frankfurt am Main, wo er mehrere Landschaften und architektonische Darstellungen malte. Im Jahre 1745 begab er sich nach München zurück, wo er jetzt die Wittwe eines Kunsthändlers heirathete, die selbst Landschaften malte. In der ersteren Zeit befasste sich Stephan meistens mit dem Kunsthandel, verliess ihn aber zuletzt, und gründete durch zahlreiche Gemälde den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Landschaften, Ansichten von bayerischen Schlössern, von München und dessen Strassen, und besonders Thiere. Im k. Schlosse zu Nymphenburg waren ehedem viele Bilder von ihm, besonders Vögel und andere Thiere vorstellend. Im Jahre 1752 malte er eine Jagd, welche der Churfürst auf dem Starnbergersee hielt, und dann eine Ansicht des Schlosses Berg an diesem See bei nächtlicher Beleuchtung. Auch zwei Seefahrten der churfürstlichen Familie zu Nymphenburg malte er. In einem Saale der k. Residenz zu München stellte er an der Decke den Phaeton auf einem mit vier weissen Pferden bespannten Wagen dar, ein Bild,

welches so wohl gefiel, dass davon der Saal der Schimmelsaal genannt wurde. Auch in Häusern und Palästen fand man Gemälde von diesem Meister, meistens Landschaften mit Architektur und Ansichten von Seen. Zur Bezeichnung bediente er sich gewöhnlich eines Monogramms. Seine beiden Söhne Anton und Ferdinand malten ebenfalls ähnliche Darstellungen. Der Künstler starb zu München 1786.

Wir haben von ihm ein seltenes radirtes Blatt:

Landschaft mit alten Gebäuden. Links bei einem Fussgestelle, worauf eine Urne steht, sieht man drei Arbeiter, wovon der eine Tabak raucht, und rechts an einem Gebäude sind drei andere Personen. Joseph Stephan inven. et sculp. 1769. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z. 2 L.

I. Ohne Namen des Künstlers.

II. Mit der obigen Schrift.

Stephaneschi, Gio. Battista, s. Stefaneschi.

Stephani, Anton, Maler, ein Nachkömmling des älteren Peter Steevens, liess sich 1644 in Prag nieder, und nannte sich da auch Anton Stevens a Steinfels. Nach seiner Zeichnung stach Ph. Kilian 1665 die These des Wenzel Marcus Gerard, einen Priester vorstellend, der die Monstranze unter einem Himmel trägt, s. gr. fol. Ein anderes Blatt nach Stephani's Zeichnung von demselben Stecher ist betitelt: Promotio Magistralis in Universitate Pragensi 69 Baccalaureorum. An. 1661, roy. fol.

Dieser Künstler starb zu Prag 1672, und hinterliess einen Sohn, der in Fresco malte. Der Name desselben wird nicht genannt, wir erkennen ihn aber in dem Joh. Jakob Steinfels unsers Lexicons.

Stephani, B., s. Benedetto Stefani.

Stephani, D., nennt Füssly einen Künstler, von oder nach welchem man eine Ansicht von Florenz habe. Wir fanden dieses Blatt nirgends angegeben.

Stephani, Georg Hermann, Kupferstecher, geb. zu Ansbach 1579, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Man legt ihm eine Folge von radirten Blättern mit Vögeln bei, immer mehrere auf einem Blatte. Der Catalog der Sammlung Brandes gibt vier solcher Blätter an, 12.

Stephani, Johann Christian, Edelsteinschneider, trat 1764 in Dienste des churfürstlich sächsischen Hofes, und starb 1784 zu Leipzig.

Er könnte der Sohn des Christian Abraham Stephan seyn.

Stephani, Johann Christian Michael, Maler, arbeitete um 1720 zu Leipzig. Auf der Rathsbibliothek daselbst soll von ihm ein Bild der Lucretia seyn.

Stephani, Peter, s. Peter Steevens.

Stephani, Elfenbeinarbeiter von Augsburg, wird von Goede in seiner Reise in England I. 155 erwähnt. Er hatte 1800 zu London seine Arbeiten ausgestellt, die ihrer ausserordentlichen Feinheit

wegen bewundert wurden. Sie bestehen in Landschaften, Ansichten von Städten, in Blumenstücken und Bildnissen, alle erhaben in Elfenbein ausgearbeitet. Die vorzüglichsten Stücke waren eine Ansicht von Rom, eine solche des Schlosses Windsor, so wie eines holländischen Seehafens, und ein Basrelief, welches das englische Linienschiff Glutton vorstellt, wie es eine französische Esquadre von fünf Kriegsschiffen in die Flucht treibt.

Stephani, Maler, arbeitete um 1730 in Venedig. In der Sammlung Paignon Dijonval war von ihm ein alter Mannskopf in Tusch.

Stephano, s. Stefano.

Stephanoff, Iwan, Zeichner und Kupferstecher, ein Russe von Geburt, machte seine Studien an der Akademie in St. Petersburg, und begab sich um 1780 nach London, um sich unter Bartolozzi's Leitung der Kupferstecherkunst zu widmen. Doch vernachlässigte er auch die Composition nicht, beschränkte sich aber nur auf wenige Figuren. Wills stach 1787 nach seinen Zeichnungen zwei allegorische Darstellungen in Punktirmanier, den Ruf und die Wahrheit vorstellend. Dann haben wir von ihm auch ein Bildniss des Grafen Romanzow Zadunaiskoi von 1782.

Stephanoff, James, Maler zu London, wurde um 1805 geboren, und bei seinen Kunststudien durch ein reiches Talent unterstützt. Dieses ist mit jenem des deutschen Ramberg zu vergleichen. Er fällt auch oft in dieselbe Manier und in dieselbe Uebertreibung, was bei seinen schönen Anlagen, und bei seiner grossen Fruchtbarkeit zu bedauern ist. Er malt geschichtliche Scenen, die in ihrer originellen Auffassung und bei der Frische und Schönheit der Färbung stets ihre Verehrer finden werden. In grösserer Anzahl sind aber Genrebilder vorhanden, die dieselben Vorzüge und dieselben Fehler theilen. Ausserordentlich zahlreich sind seine Aquarellbilder, und als solche von besonderer Schönheit. Viele sind durch den Stahlstich und durch die Lithographie bekannt. Man findet deren in den englischen Almanachen, in Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff. Lane lithographirte ein Bild unter dem Titel: »Inconstant.« Im Jahre 1840 fertigte er eine Folge von Aquarellzeichnungen zur Publication unter dem Titel: Reliques of the Olden Times. Er ist Mitglied der Society of Paintres in water colours.

Stephanoff, F. P., Maler, ein Russe von Geburt, und wahrscheinlich ein Nachkömmling des Iwan Stephanoff, machte seine Studien an der Akademie in St. Petersburg, und begab sich dann nach London, wo er seit mehreren Jahren thätig ist, und den Ruf eines vorzüglichen Künstlers gegründet hat. Seine Werke bestehen in Darstellungen aus der neueren Geschichte und in Genrebildern von klarer schöner Färbung, die aber öfters etwas ins Grelle geht. In seinen Compositionen herrscht Leben und Bewegung, nur wünschte man ein gemässigteres Streben nach Effekt. Stoff zu seinen Darstellungen boten ihm zuweilen die englischen Dichter, namentlich Shakespeare. Im Jahre 1843 erhielt er für einen Carton einen Preis von 100 Pf. St., und 1844 war er beim Concurse zur Ausschmückung des neuen Parlamentshauses in Westminster, und lieferte einen Carton, welcher den Wat Tyler, eine Scene des Aufruhrs gegen König Richard vorstellt. Bei dieser Gelegenheit

lieferte Stephanoff auch Proben in Fresco zur Ausstellung in Westminster Hall. Das eine dieser Gemälde stellt einen verwundeten Griechen, das andere das Goldene Zeitalter vor. Ein neueres Gemälde in Oel schildert die Schlacht von Charles, und kleine Bilder gehören zu den Conversationsstücken, welche zu den gelungensten Arbeiten des Meisters gezählt werden können. Folgende Bilder sind in weiterem Kreise durch den Kupferstich bekannt.

The trial of the hon. colonel Algernon Sidney 1683, von Bromley in Mezzotinto gestochen, gr. fol.

La Reconciliation, gest. von S. W. Reynolds, gr. fol.

La Visite des pauvres parens, gest. von Reynolds 1829, gr. fol.

In Heaths Gallery of British Engravings, London 1836 ff. sind etliche Genrebilder von Stephanoff in Stahl gestochen, und in Finden's Tableaux for 1841 sind die meisten Stiche nach seinen Zeichnungen. Dieses Werk ist von Mr. Hall herausgegeben.

Stephanoff, C. R., Maler zu London, wird im Kunstblatt 1844, unter den Künstlern erwähnt, welche damals zur Ausschmückung des neuen Parlamentshauses concurrirten. Es wird ein Carton genannt, welcher die Befreiung aus Zauberbanden vorstellt. Im Cataloge der Ausstellung wird indessen nur der obige Künstler aufgeführt.

Stephanoni, s. Stefanoni.

Stephanos, Bildhauer, ist als Meister des Manelaos bekannt, der gegen 600 U. C. in Rom lebte. Plinius nennt ihn als Verfertiger von Hippiaden, welche nach Winckelmann Amazonen zu Pferde vorgestellt haben könnten.

Stephanus, ein Geistlicher der Cathedrale zu Auxerre, lebte im 12. Jahrhunderte. Er heisst in einem Necrologium Stephanus Canonicus et Pictor, wie Fiorillo III. 39 bemerkt.

Stephanus, Benedikt, nennt Basan einen Stecher von alten gothischen Zierathen, den man zu den sogenannten kleinen Meistern zähle.

Dieser B. Stephanus ist Stephan de Laulne. Auch den Benodetto Stefani könnte Basan im Sinne gehabt haben.

Stephanus, Carl, s. den folgenden Artikel.

Stephanus, Fecit, auf alten Kupferstichen, bedeutet den Stephan de Laulne. Einige heissen ihn Carl Stephan mit dem Beinamen de Laune oder de l'Aune. Es scheint auch, dass Stephan der Familienname dieses und des folgenden Künstlers gewesen sei.

Stephanus, Johann, s. J. de Laulne. Auch Johannes von Calcar könnte darunter verstanden werden. S. oben J. Stephan.

Stephanus, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. R. Rosbach stach nach ihm das Bildniss des Arztes J. W. Pauli, gr. fol. Dieses Blatt erwähnt Möhsen in seiner Bildnisssammlung.

Stephany, P., Kupferstecher, ist uns nur nach folgendem Blatte bekannt, könnte aber mit dem folgenden P. Stephens Eine Person seyn.

Mary Beatrix Queen of England etc. P. Stefany sc., fol.

Stephens, Peter, Zeichner und Maler, machte in Italien seine Studien, und scheint sich vornehmlich dem Landschaftsfache gewidmet zu haben. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Vielleicht ist er ein Nachkömmling des P. Steevens, der sich auch Stephani nannte. Seine Thätigkeit scheint nach folgendem Werke in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu fallen.

Raccolta di alcune delle piu belle vedute d'Italia. P. Stephens del. J. Forrester sculp. Romae 1760. Folge von 25 Blättern, kl. qu. fol.

Füssly sagt nach J. Evelyn, dass Stephens selbst zwei Bände in Kupfer geätzt habe. Er nennt ihn einen englischen Kunstliebhaber.

Stephens, Paul, Maler, arbeitete um 1675 in Prag, und gehörte zu den bessten Künstlern damaliger Zeit. Im Prämonstratenser Seminarium zu Prag ist von ihm ein Bild des hl. Norbert.

Stephens, Edward B., Bildhauer zu London, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstlern seines Faches. Er fertiget sehr schöne und ähnliche Büsten, und dann hat man auch Figuren und Gruppen von seiner Hand. Unter den letzteren erwähnen wir Hagar mit Ismael in der Wüste, und König Alfred als Gesetzgeber, ernste Darstellungen, voll Ruhe und Mässigung. Diese Werke brachte der Künstler 1844 zur Ausstellung.

Stephens, Mathilde, Malerin zu Berlin, wurde uns 1836 bekannt. Es finden sich Landschaften und Seestücke von ihrer Hand.

Stephenson, Stephan, Architekt, wurde durch J. Murphy (Travels in Portugal, London 1795, p. 44) in die Kunstgeschichte eingeführt, und als derjenige genannt, der den Plan zum berühmten Kloster und der Kirche von Batalha in Portugal gefertiget hatte. Man hält ihn für ein Mitglied der grossen Bauhütte in Yorck, von wo aus er nach Portugal berufen worden seyn soll. Murphy will darüber aus dem Archive zu Lissabon Nachweisungen erhalten haben, die aber in neuerer Zeit Francisco de Sam-Luiz, welcher 1827 in den Memorias historicas der k. Akademie in Lissabon über dieses Kloster Nachricht gab, nicht gefunden zu haben scheint. Diese Memoiren, welche Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846 p. 225) im Auszuge gibt, lassen aber eine Lücke von 16 Jahren, vom Beginne der Arbeiten im Jahre 1386 oder 1387 bis 1402. In diese Zeit setzt Murphy die Thätigkeit seines Stephenson, des Meisters aus York, und in jedem Falle hat derjenige, der den Plan zum Kloster und zur Kirche von Batalha gefertiget hat, die Cathedrale von Yorck in allen ihren Verhältnissen auf das Genaueste studirt.

Die Kirche der hl. Jungfrau in Batalha entstand in Folge eines Verlöbnisses des Königs Johann I. und seiner Gemahlin Philippa von Lancaster. Sie gelobten den Bau vor der den 14. August 1385 erfolgten Schlacht von Aljubarrota, in welcher der König den vollsten Sieg über die Castillianische Armee erfocht. Der Bau kann also 1386 oder 1387 begonnen haben. F. de S. Luiz, jetzt Cardinal-Patriarch, fand auf der Liste der Werkleute keinen Stephenson, in einem Documente von 1402 kommt aber als Meister des Baues ein Alphons Dominquez vor, der allerdings der erste Architekt seyn könnte, da vorauszusetzen ist, dass er

1402 schon mehrere Jahre am Baue thätig war. Auf diesen folgte Meister Ouguet, der im Documente von 1402 bereits als Zeuge vorkommt, und in Urkunden von 1450 und 1451 Huquet oder Huet genannt wird. Damals war er aber nicht am Baue thätig; es erscheint Martin Vasquez als Meister, welcher 1448 schon todt war. In diesem Jahre erscheint dessen Neffe, Fernao de Evora als Werkmeister, der bis 1473 vorkommt. Der Nachfolger dieses Meisters könnte Matheus Fernandez seyn, obgleich er erst 1503 als Rath und k. Baumeister erwähnt wird. Er starb 1514. Auf ihn folgte ein gleichnamiger Künstler; dann 1548 ein Antonio Gomez, und 1578 erscheint ein Antonio Mendez, beide Meister zu einer Zeit, als der Bau schon vollendet war.

In der Kirche des Klosters von Batalha tritt uns die edelste und regelmässigste Ausbildung des germanischen Styls entgegen. Hier entwickelt sich im Inneren, den bessten germanischen Bauten nahe stehend, ein vorzüglich reines System, und auch das Aeussere ist, obgleich entschieden nach dem südlichen Gesetz der Horizontallinie, durchaus klar und harmonisch gestaltet. Die Dachlinien sind völlig flach geführt und es fehlen die Giebel, was auch an spanischen Kirchen vorkommt. Dagegen tritt das System der von den Streben des Seitenschiffes gegen das Mittelschiff hinübergeschlagenen Strebebögen als ein wesentliches Element in die Formen der Façade ein. Nur in Einzelheiten machen sich willkührlichere Motive bemerklich, die auf einen gewissen maurischen Einfluss zu deuten scheinen. Wie weit Stephenson den Bau geführt habe, ist nicht bekannt. Das Mausoleum des Königs, ein besonderer Bau zur Seite der Kirche, ist noch ziemlich in denselben Formen ausgeführt. Das Mausoleum des Königs Emanuel, ein mächtiges Octogon hinter dem Chore der Kirche, wurde erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut, in phantastischer Verbindung entartet germanischer und maurischer Formen.

Stephenson, Maler, wird von Füssly erwähnt. J. Smith soll nach ihm das Bildniss eines Thomas Smiths gestochen haben.

Stepherson, J., Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler. Proben seiner Kunst findet man in The oriental annual or Scenes in India, by W. Daniell. London 1836, 8.

Stepich, Johann Anton Pantaleon, Maler, arbeitete um 1710 — 15 in Prag.

Stepnitz, Carl, Bildhauer zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Werke bekannt. Auf der Kunstausstellung von 1844 sah man von ihm eine Statue der Ariadne, dann ein Portrait und ein gothisches Wappen.

Stercker, H., Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir finden ihm folgendes Blatt beigelegt:

Die Anbetung der Hirten, fol.

Sterdtner, Johann Philipp, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunsthändler, der im 16. Jahrhunderte in Nürnberg lebte. Es findet sich eine Ansicht von dieser Stadt, mit J. Phili. Sterdtner excu. bezeichnet. Auf einem fliegenden Zettel steht: Die Berühmte Handel Statt Nürnberg, fol.

Stern, Dirk van, s. Staren.

Stern, E., nennen einige ohne hinreichenden Grund den Meister E. S. von 1466. Siehe Meister E. S.

Stern, Ignaz, Maler, geb. zu Ingolstadt 1698, war Schüler von C. Cignani, und arbeitete viele Jahre in Rom, wo er Stella genannt wurde. Er vollendete die von G. Odasi begonnenen Fresken in S. Gio. in Laterano. Auch in der Sakristei von S. Paolo waren Frescobilder von ihm. In der Kirche der heil. Elisabeth findet man Oelgemälde von seiner Hand, so wie in andern Kirchen Italiens. Unter diesen rühmt Lanzi eine Verkündigung in der St. Annunziata zu Parma als ein Bild, welches in der diesem Künstler eigenen Grazie und Anmuth behandelt sei. Stern hatte das Lob eines sehr graziösen Malers, allein diese Grazie artete öfters in Weichlichkeit aus. Man findet auch in deutschen Gallerien Bilder von ihm, wie in jenen zu Schleissheim, Wien und Pommersfelden. A. Massi stach nach ihm knieende Bischöfe vor Heiligen in der Glorie.

Dieser Künstler starb 1746.

Stern, Ignaz, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, arbeitete in Rom, und machte sich durch Portraite und Blumenstücke bekannt. Starb zu Rom um 1775.

Stern, Johann Georg, Architekt, erscheint 1551 als herzoglicher Baumeister in Ingolstadt, wo er einen Getreidkasten baute und das Schloss renovirte. Im Jahre 1558 war er Meister des Baues der Jesuiten, welche ihn Stella nannten. Er baute bis 1582 das Collegium und die Kirche derselben. Im Jahre 1563 war er bei der Versammlung der deutschen Baumeister in Strassburg, wo damals am St. Michelstage von 70 Meistern und 30 Gesellen die Steinmetzordnung erneuert wurde. Im Verzeichnisse kommt er unter dem Namen Hans von Ingolstadt vor.

Das Todesjahr dieses unter dem Namen Jesuiten Stern bekannten Meisters ist nicht bekannt.

Stern, Johann, Architekt zu Rom, wahrscheinlich der Bruder des obigen Ignaz, ist durch ein schönes Werk über die Villa des Pabstes Julius III. bekannt, unter dem Titel: Piante, Elevazioni, Profili e Spaccati degli edifici della Villa suburbana di Giulio III. fuori della porta Flaminia, misurati e delineati da Gio. Stern Architetto Romano. Roma 1784. Mit 30 Kupfern in Imp. fol.

Stern, Johann Caspar, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Bildnisse. Darunter ist jenes des Bischofs Johann von Constanz, eines Grafen von Waldpurg, welches Stern selbst in Kupfer radirte.

Stern, Joseph, Maler von Grätz, machte in Rom seine Studien, und wählte besonders den C. Maratti zum Vorbilde. Später liess er sich in Brünn nieder, wo er zahlreiche Werke ausführte, und vom Grafen Leopold von Dietrichstein zum Hofmaler ernannt wurde. In den Schlössern und Kirchen Mährens sind Bilder in Oel und Fresco von ihm, wie in der Kirche der barmherzigen Brüder zu Altbrünn, in der Piaristenkirche zu Kremsier und im Bibliotheksaal des Schlosses daselbst, in St. Jakob und bei den Minoriten zu Brünn, in den Kirchen zu Tischnowitz und Weisskirchen etc. Die Gemälde dieses Meisters sind von schöner Färbung, aber oft

zu flüchtig behandelt. Alte männliche Köpfe malte er meisterhaft. Mehreres s. Hawlik, zur Gesch. der Kunst in Mähren. Brünn 1858. Stern starb zu Brünn 1773.

Stern, Ludwig, der Sohn des ältern Ignaz Stern, übte in Rom seine Kunst, und hatte den Ruf eines tüchtigen Historienmalers. Er malte um 1740 für die Kirchen St. Prassede, St. Michele in Sassia und S. Nicolo di Lorenesi. Mehrere seiner Compositionen wurden gestochen.

Das Bildniss des seeligen Joseph's Calasantius, Kniestück, gest. von P. Campana de Soriano, gr. fol.

Die Marter des heil. Fidelis von Sigmaringen, gest. von P. Campana, gr. fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz, gest. von P. Campana, fol.

St. Anton von Padua vor dem Jesuskinde, gest. von P. Campana, gr. fol.

St. Fidelis von der Religion gekrönt, gest. von J. Canale, fol.

Ein Mönch, welcher seine Güter der heil. Jungfrau zu Füssen legt, während das Jesuskind ihn segnet, gest. von J. Canale, fol.

Die Steinigung des heil. Stephan, gest. von P. Campana, fol.

St. Felix von Cantalice, gest. von Canale, fol.

Der heil. Joseph, gest. von P. Campana, fol.

Stern, Rafael, Architekt, der Sohn des obigen Johann Stern, hatte in Rom den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers seines Faches. Er fertigte viele Pläne zu Häusern und Palästen, unternahm Restaurationen älterer Gebäude, und setzte sich bei Pabst Pius VII. in solches Ansehen, dass ihm dieser den Bau des neuen Flügels des vatikanischen Museums übertrug. In diesem ist der berühmte Saal des Museo Chiaramonti, der sich vor allen anderen durch zweckmässige Beleuchtung auszeichnet. Stern starb aber kurz vor der Vollendung des Baues, im Jahre 1821, und der Architekt Belli legte die letzte Hand an's Werk. Er hatte das Amt eines Baumeisters der St. Peterskirche, oder vielmehr der Kuppel derselben. Im Jahre 1822 erschienen seine an der Akademie von S. Luca gehaltenen Vorträge über Civilbaukunst im Drucke: Lezione di architettura civile. Roma 1822. Dann besass Stern auch eine in seiner Art einzige architektonische Bücher- und Kupferstichsammlung.

Stern, Marcus, Maler zu München, ist durch Gemälde auf Porzellan bekannt. Im Jahre 1845 sahen wir von ihm eine Copie der Judith von Riedel, welche aber in der Carnation etwas schwarz ausfiel.

Stern, Kunstliebhaber, ist uns durch folgendes Blatt bekannt: *ΣΩΚΡΑΤΗΣ*, orientalischer Kopf. Radirt, kl. 8.

Sternberg, Maler von St. Petersburg, machte seine Studien an der k. Akademie daselbst, und entwickelte in kurzer Zeit ein ausgezeichnetes Talent. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell, dann Scenen aus dem russischen Volksleben. Darunter sind mehrere treffliche Volksbilder aus der Ukraine, welche Sternberg 1858 bereiste. Im Jahre 1841 begab sich der Künstler nach Italien, wo er ebenfalls reiche Studien zu Genrebildern sammelte, so dass diese jetzt im Allgemeinen sehr mannigfaltig sind. Sie gehören auch zu den vorzüglichsten Leistungen der neueren russischen Malerei.

Sternburg, Charlotte von, s. C. Speck Sternburg.

Sterzer, Johann A., Lithograph zu München, ist durch mehrere einzelne Blätter bekannt, und theils auch durch solche in ganzen Werken. So zeichnete er für A. Rhomberg's Unterricht in der Figurenzeichnung Einiges auf Stein. Auch die altdeutschen Bauverzierungen, welche B. Grueber 1836 zu München herausgab, sind von ihm lithographirt, 6 Blätter, gr. qu. fol.

1) Das Innere eines Pferdstalles mit drei Pferden und einem Knechte am Futterkasten, nach A. Adam, gr. qu. fol.
2) Ein Stall mit englischen und mecklenburgischen Pferden, nach A. Adam, gr. qu. fol.
3) Ein Stall mit orientalischen Pferden, nach A. Adam, gr. qu. fol.
4) Der gothische Brunnen im Dome zu Regensburg, nach Postel, gr. fol.

Stetten, Paul von, der als Schriftsteller berühmte Patrizier von Augsburg, dessen Beiträge zur Kunstgeschichte dieser Stadt von grosser Wichtigkeit sind, hat auch einige Landschaften radirt, die seinen Namen, oder die Buchstaben P. de St. tragen. Dann soll er auch das Bildniss eines seiner Vorfahren, des Christoph von Stetten, in Kupfer radirt haben, wie Füssly angibt. Er starb 1808.

Der ehemalige Polizei-Direktor von Stetten in München zeichnete Landschaften in Sepia. Starb um 1824.

Stettler, Wilhelm, Zeichner und Maler von Bern, war Schüler von J. Weber und C. Meyer, bis er in Paris an seinem Mitbürger Joseph Werner jun. einen weiteren Lehrer fand. Später arbeitete er in Strassburg bei Peter Aubry, lieferte aber meistens Zeichnungen. Unter diesen sind solche nach Sebastian Brand's Narrenschiff, welche Kaspar Marian in Kupfer radirt hat. Für den gelehrten Carl Patin zeichnete er einen grossen Theil der Münzen, welche für dessen Medaillenwerk gestochen wurden. Stettler verdient als Zeichner grosses Lob. Neben andern Arbeiten dieser Art verdanken wir ihm eine schöne Copie des Todtentanzes von Nicolaus Manuel (Deutsch), deren wir im Artikel Manuel's erwähnt haben. Seine Zeichnungen, meistens mit der Feder und in Tusch ausgeführt, sind sehr zahlreich. Im Besitze der Familie Stettler ist noch ein Folioband mit solchen Zeichnungen, die theils nach Gemälden, Sculpturen, Münzen und Alterthümern ausgeführt sind, theils in eigenen Compositionen bestehen. Er war ein fleissiger Beobachter des Lebens, und als Resultat seiner Bemühung gilt eine grosse Anzahl von Genrebildern. Auch viele historische Darstellungen finden sich von ihm. Wenige Künstler seiner Zeit haben geistreichere Studien gemacht, und selten genauere Kenntniss des Alterthums bewiesen, als Stettler. Ueberdiess malte er sehr gut in Miniatur. Er starb 1708 als Mitglied des grossen Rathes zu Bern.

Dann haben wir von Stettler eine kleine Abhandlung: Bericht von dem rechten Wege zur Malerei. Bern 1679. Füssly nennt ihn auch Kupferätzer, wir fanden aber keines seiner Blätter angegeben. Nach seinen Copien des Todtentanzes von N. Manuel erschien folgendes Werk: Nicolaus Manuel's Todtentanz, gemalt zu Bern um 1515 — 1520, lith. nach den getreuen Copien des berühmten Kunstmalers Wilh. Stettler. Auch mit französischem Text. 24 Blätter, lith. von J. Bergmann, gr. qu. fol.

Stettner, Daniel, Zeichner und Maler zu Nürnberg, arbeitete um 1770. Er malte Portraite, wovon J. C. Vogel jenes des Diacon Spörl gestochen hat.

Dann finden sich von einem Daniel Stettner, wahrscheinlich von dem Obigen, auch einige architektonische Werke.

Stettner, Johann Thomas, Graveur, geb. zu Nürnberg 1786, machte sich durch mehrere schöne Arbeiten bekannt, und erhielt zuletzt die Stelle eines k. bayerischen Münzgraveurs zu Nürnberg. Wir haben von ihm eine Denkmünze auf die Uebergabe der Stadt an die Krone Bayerns, und 1828 verfertigte er eine solche auf A. Dürer's Sekularfeier. Auch den Stempel zu einem sogenannten Lämmleinsdukaten mit der Ansicht von Nürnberg schnitt er.

Steuben, Carl, Maler, ein gefeierter Künstler der modernen französischen Schule, Ritter der Ehrenlegion, wurde 1791 zu Mannheim geboren, und kam schon in jungen Jahren nach Paris, wo unter David, R. Lefèvre und Baron Gros sein ausgezeichnetes Talent in kurzer Zeit bewunderungswürdige Blüthen trieb. Er erregte schon 1815 Aufsehen mit einem grossen Gemälde, welches die Kräfte eines Jünglings weit zu überragen schien. Es stellt Peter den Grossen dar, wie er beim Sturme auf dem Ladogasee muthig das Steuerruder erfasst und seinen ängstlichen Gefährten zuruft: Seyd ohne Furcht, Peter ist bei euch. Steuben stellte einen gewaltigen Kampf der Elemente dar. Der Mast ist zerschmettert, Blitze zucken, Wogen überschlagen das Schiff, und die Matrosen stürzen nieder, während Peter in kühnem Sprunge das Steuerruder erfasst. Napoleon kaufte dieses Gemälde kurz vor seinem Feldzuge nach Russland, und Ludwig XVIII. liess die Scene in der Manufaktur der Gobelins in eine Tapete wirken, um sie dem Kaiser Alexander zum Geschenke zu machen. Man sieht sie jetzt im Peterhofe zu St. Petersburg. Auch deutschen Dichtern entnahm er einige seiner Arbeiten, die bereits einen Hang zur Uebertreibung kund geben, von welchem Steuben nie mehr frei wurde. Er hat die Gränze des Manierismus überschritten, und wer ihm ohne sein Talent folgt, versinkt in gänzliche Ausartung der Kunst. Steuben behauptet sich aber mit seiner Kraft des Geistes und der Phantasie, und im Besitze aller Mittel, welche nur einem Künstler erster Grösse zu Gebote stehen, auf seiner schwindelnden Höhe, und wird angestaunt und getadelt. Zu seinen früheren Bildern, in welchen er eine glückliche Bewältigung des romantischen Stoffes kund gibt, gehört der Schwur der drei Männer auf dem Rüttli in einsamer Mondnacht am See, und Tell, wie er den Nachen Gessler's hinter sich stösst, um den kühnen Sprung zu wagen, beide Gemälde im Palais royal. Da ist auch das Ideal Portrait einer jungen Mutter mit dem schlummernden Kinde am Busen, welches man immer mit inniger Liebe betrachtet, so wie das eines lebenslustigen, feuerigen andalusischen Mädchens, mit der jungen Mutter, eines der schönsten früheren Werke des Meisters. Im Jahre 1819 malte er im Auftrage der Prefecture de la Seine den Bischof St. Germain, wie ihm König Childerich seine Schätze zur Vertheilung an die Armen übergibt, und 1822 rühmte man ein mythologisches Bild, welches Merkur und Argus vorstellt. Hierauf ging er an eine colossale Darstellung aus der Kindheit Peters des Grossen, welche seit 1828 in der Gallerie Luxembourg zu sehen ist. Es ist diess eine Episode aus der Geschichte des ersten Aufstandes der Strelitzen, wo Peter als Kind von seiner Mutter in das Kloster Troizkoi gerettet wird. Die Aufrührer folgen ihr, erstürmen das Kloster, wagen es aber nicht das Kind vor dem Altar der Madonna zu tödten, da die Mutter den Mördern mit der Rache des Himmels droht. Der eine zaudert, und der andere ist bereits

anbetend an den Stufen des Altares niedergesunken. Dieses Gemälde erregte bei seinem Erscheinen ausserordentlichen Beifall, da jeder Beschauer sich unwiderstehlich angezogen fühlte. Man fand die dramatische Wirkung vollkommen, das Bild herrlich in allen Theilen. So sprach sich die Critik im Jahre 1828 aus, jetzt aber würde sie nach strengerem Maasse richten, welches von Seite deutscher Kunstrichter fast alle Werke dieses Meisters erfahren haben. In neuerer Zeit wurde diese Darstellung auf eine Tapete der Gobelins übertragen. Später wählte Steuben zwei Darstellungen aus dem Leben Napoleon's, welche der Oberst Chambure erhielt. Das eine stellt die Rückkehr des Kaisers von der Insel Elba dar, und wurde nach dem Tode des Besitzers für die Gallerie Orleans um 6500 Frs. gekauft. Das zweite schildert den Tod Napoleon's, und wurde bei derselben Auktion für 12,000 Frs. erstanden. Jetzt wurde es in der Gallerie de Luxembourg aufgestellt. Auch diess ist eines von den hoch gepriesenen Werken des Künstlers. Von zwei fast gleichzeitigen Bildern stellt das eine die Kaiserin Anna von Oesterreich dar, wie sie Broussel und Blanc-Mesnil 1648 von der Gefangenschaft befreit, eines der vorzüglichsten Gemälde Steuben's, jetzt im Palais royal. Das andere führt uns in die Assemblée constituante, und zeigt den Mirabeau handelnd in derselben.

Alle diese Werke, und inzwischen auch kleinere Genrebilder und treffliche Portraite, führte der Künstler in Oel aus, im vierten Saale des Staatsrathes und in einem der Säle des Museums sind aber auch Frescobilder, welche der Reihe nach auf jene folgen. Im Saale des Staatsrathes malte er die Unschuld, wie sie sich der Gerechtigkeit in die Arme wirft, und über der Thüre ist die allegorische Gestalt der Stärke sein Werk. An einem Plafond des Museums sieht man Heinrich IV., wie er nach dem Siege von Ivry seinen gefangenen Feinden verzeiht, worunter der verwundete, trotzige Connetable mit der Milde des Königs zu Pferde gut contrastirt. Auch die Anordnung und Haltung des Ganzen ist sehr glücklich, die Färbung blühend und der Vortrag breit und fleissig, so dass Steuben hier auch in der Technik der Frescomalerei seine Meisterschaft bewährt.

In der historischen Gallerie zu Versailles sind historische Portraite und Schlachtbilder von Steuben. Die geschichtlichen Bildnisse sind im Kniestücke. Darunter nennen wir jene des Jean Sans-peur, Herzogs von Bourgogne (gestorben 1419), des Louis de France, Herzogs von Orleans, Regent von Frankreich während der Krankheit Carl's VI., im Prachtgewande (gest. 1407), und jenes der Marquise de Pompadour. Das frühere der daselbst aufgestellten grossen Schlachtbilder stellt die Schlacht von Tours 658 vor, dann die Schlacht bei Poitiers, eines der vorzüglichsten Bilder des Salon von 1836, und die Niederlage Abdurhaman's, ein 1838 gerühmtes Gemälde. Für diese historische Gallerie malte er auch die Schlacht von Waterloo, wobei er den Moment festhielt, wie die Schlacht zu Gunsten der Alliirten sich entscheidet, und Napoleon nur auf Bitten der Generäle sein Leben schont. An allen diesen Gemälden fand die Critik zu loben und zu tadeln, musste aber immer zugeben, dass sie zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen der modernen französischen Kunst gehören. Ein neueres Bild aus dem Leben Napoleons stellt diesen in dem Momente dar, wie er dem General Gourgaud sein Testament diktirt.

Ueberdiess finden sich von Steuben auch noch mehrere Staffeleibilder. Unter diesen nennen wir vor allen die Esmeralda, nach der Mignon von Scheffer das liebenswürdigste Kind von der Welt.

Das Naive, Zarte, Feine, die unbewusste Grazie und die unschuldige Schelmerei dieses reizenden Geschöpfes bezaubern. Sie ist halb nackt auf dem Ruhebette mit ihrem weissen Böcklein. Links im Hintergrunde bemerkt man Quasimodo's Figur, aber keineswegs den Originaltypus, welchen V. Hugo's Phantasie ersonnen. Der Besitzer dieses Bildes ist Uroy de St. Bedan in Nantes. Zwei andere Darstellungen sind in grösserem Formate, und davon ist die eine dem biblischen Kreise entnommen. Dieses Bild stellt die Judith dar, wie sie mit der Alten in das Lager des Holofernes geht. Das zweite, früher als die Judith gemalt, zeigt die wahnsinnige Johanna von Castilien, wie sie am Paradebette das Wiedererwachen ihres Gemahls erwartet, wo die Beiwerke so glänzend sind, dass die handelnden Personen im Schatten stehen. Ein kleines Bild im Palais Royal stellt den Hut des Kaisers in den verschiedenen Phasen von dessen Leben dar.

Im Jahre 1845 brachte Steuben zwei vorzügliche Bilder zur Ausstellung, Joseph und Putiphar's Frau, und Hagar vor Abraham, beide durch den Stich bekannt, welcher aber die Feinheit der Originale nur sehr unvollkommen wieder gibt. In der Beilage zur allgemeinen Zeitung 1846 Nro. 325, sagt ein Berichtgeber über die Kunstausstellung zu Berlin, dass wohl keine von allen Darstellungen jener bedenklichen Scene an Zartheit mit dieser Steuben'schen vergleichbar sei, auch nicht die des Rafael, welcher der Frau ein so hässliches Gesicht gab, dass die entsetzliche Hast, mit welcher er den Joseph davonlaufen lässt, auch ohne Keuschheit erklärlich wird. Bei Steuben sehen wir dagegen die schöne Frau mit grossen Reizen halb verhüllt auf ihrem Lager. Sie sieht auf den jungen, am Fusse des Bettes stehenden Joseph mit einem beredten, aber jeden widerlich verletzenden freien Blick, und reicht ihm die Hand dar. Der Jüngling flieht nicht; er senkt züchtig den Blick und tritt betroffen zurück. Keiner hat vielleicht diesen Gegenstand sinniger und anziehender behandelt, wenn sich auch ein gewisser Mangel an Charakteristik ausspricht. In dieser Hinsicht ist die Hagar auf dem anderen Bilde weit die vorzüglichste Figur, leider ist aber der Abraham durchaus vergriffen. Der genannte Berichtgeber meint, dem Talente dieses Malers seyen vielleicht sehr bestimmte Gränzen vorgezeichnet, aber innerhalb derselben, so wie auch in seinen Bildnissen, zeige er sich als einen Mann von feinem Gefühl und nicht gewöhnlichem Geist. Steuben hatte viele Bildnisse gemalt, welche an Wahrheit, Feinheit und Klarheit der Färbung, wie an Leichtigkeit und Sicherheit der Touche zu dem Bessten gehören, was in unsern Tagen gemacht wird. Zu seinen früheren gehört das Bildniss Napoleon's welchen er für den Colonel Chambure malte, dann jenes des Prinzen von Preussen, des Alexander von Humboldt u. s. w. Ein Verzeichniss derselben zu geben ist nicht möglich, denn in den Ausstellungs-Catalogen steht häufig nur: Portrait de Mr. und Mme. N. N.

C. Steuben wurde 1828 Ritter der Ehrenlegion.

Stiche und Lithographien nach Bildern dieses Meisters.

The Emperor Napoleon, Brustbild, gest. von A. Lefèvre, fol.

Der Prinz von Preussen, gest. von Lignon, fol.

Alexander von Humboldt, gest. von Lignon, fol.

Jean Sans-peur, duc de Bourgogne, in Stahl gestochen von Sichling, gr. 8.

Louis de France, in Stahl gest. von Sichling, gr. 8.

La Marquise de Pompadour, in Stahl gest. von L. Masson, gr. 8. Diese drei Blätter gehören in Gavard's Gal. hist. de Versailles.

Judith va trouver l' Holoferne, gest. von Jazet, fol.

Hagar durch Sara dem Abraham vorgestellt, gest. von Rollet, fol.

Joseph und Putiphar's Weib, gest. von Rollet, fol.

Peter der Grosse auf dem Ladoga, lith. von C. Kauffmann, qu. roy. fol.

Pierre le Grand sauvé par sa mère, gest. von E. Jazet, qu. imp. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von A. Migneret, als Gegenstück zu Carl's XII. Belagerung von Copenhagen, gemalt von Schnetz, roy. qu. fol.

Die Schlacht von Waterloo, lith. von F. S. Maier, gr. fol.

Der Tod Napoleon's, gest. von Jazet, gr. qu. fol.

Die Rückkehr Napoleon's von Elba, gest. von Jazet, gr. qu. fol.

La Reddition d' Ulm. Napoleon empfängt den General Mack, reiche Composition, meist Portraite. Nach V. Adam und Steuben gest. von E. J. Ruhierre 1832, imp. qu. fol.

Napoleon diktirt sein Testament, lith. von Gregoire und Deneux, gr. fol.

Der Hut des Kaisers Napoleon, gest. von Ch. Bouvier, fol.

Die Schlacht von Tours, in Stahl gest. von Bein, gr. 8. Gehört in Gavard's Gal. hist. de Versailles.

La jeune mère française, das erwähnte Bild im Palais Royal, gest. von C. Conquy, fol.

La Esmeralda, gest. von Jazet, roy. fol.

Steuben, Alexander, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, wurde um 1816 zu Paris geboren, und lernte schon in frühen Jahren die Kunst üben. Er betrat die Bahn seines Vaters, und besuchte zur weiteren Ausbildung Italien, wo er viele Studien sammelte, die er dann zu Genrebildern benutzte. Diese bestehen in Volksscenen, in Costümstücken und in Conversationsbildern aus dem Kreise der ansehnlicheren Gesellschaft. Auch in historischen Bildnissen hat sich Steuben mit Glück versucht. In der historischen Gallerie zu Versailles ist von ihm das Kniestück des Grafen Saint Pool, welches Thibault für Gavard's Gal. hist. de Versailles in Stahl gestochen hat. Auf der Ausstellung des Musée royal 1845 sah man von ihm das Bild einer Frau im Costüme der Gegend von Cervaro, und ein zweites Gemälde war »le bain à la fontaine» betitelt.

Steuben, Eleonora, Malerin, die Gattin des berühmten Carl Steuben, malt Portraite und Genrebilder, und offenbaret in diesen ein glückliches Talent.

Steud, der abgekürzte Name eines der Steudtner.

Steuditz, Christoph, Goldschmid zu Augsburg, hatte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Kaiser Carl V. verlieh ihm 1530 das Meisterrecht, da er in Bildwerken vorzüglich war. Wir wissen dieses durch P. v. Stetten.

Steudl, Johann, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. A. Friedrich stach nach ihm das Bildniss des Erbprinzen Carl von Sulzbach.

Steudlin, Johann Mathias, Kupferstecher, arbeitete um 1736 in Frankfurt, meistens für Buchhändler, die ihn nach dem Maassstab bezahlten. Später liess er sich in Augsburg nieder, wo er noch um 1750 thätig war. Seine Arbeiten sind gering. Unter diesen dürfte eine Copie nach Jouvenet's Kreuzerhöhung, und die allegorische Figur der Gerechtigkeit nach Dominichino das Besste seyn.

Steudner, Georg Christoph, s. D. Steidner.

Steudner, Steudtner oder Steutner, Marc Christoph, Bildhauer und Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete als ersterer meistens im Fache der Ornamentik, scheint aber auch Büsten gefertiget zu haben; denn E. Nessenthaler stach nach ihm im Medaillon das Bildniss des Gottesgelehrten Jakob Spener, welches wir im Artikel des Stechers näher angegeben haben. Dann zeichnete Steudtner Ornamente für Gold- und Silberarbeiter, schnitt in Holz, radirte in Kupfer und arbeitete in schwarzer Manier. Die Composition ist meistens von ihm, die Zeichnung in Tusch und mit Weiss gehöht. Dieser Künstler starb 1736 im 38. Jahre.

Folgende Blätter sind schätzbar, sowohl die radirten als die Mezzotintoarbeiten. Er führte die Nadel mit grosser Leichtigkeit.

1) Der Mechanikus C. C. Cuno. Nat. Ao. 1652. Pictus A 1700. Brustbild im Oval, mit biblischem Spruch. Syrach 43. Nach Beyschlag in schwarzer Manier gestochen, 8.
2) Balthasar Gullmann, Brandenb. Onolzbachischer Rath, halbe Figur. Marc. Christ. Steudtner fec. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. fol.
3) Büste eines jungen lachenden Mannes. M. Ch. Steudtner ad vivum faciebat et exc. Mezzotinto, 4.
4) Der todte Christus im Schoosse der Maria. Mater dolorosa. M. C. Steidner Inventor et fecit. In Schwarzkunst. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 8 L.
5) St. Catharina von Engeln in den Himmel getragen, wie sie die hl. Jungfrau mit dem Kinde empfängt, und dieses ihr den Ring reicht. M. C. Steudtner 1696. Schönes Schwarzkunstblatt. H. 14 Z. 3 L., Br. 11 Z. 2. L.

Radirungen.

6 — 9) Eine Folge von vier numerirten mythologischen Darstellungen. M. C. S. f. oder M. C. Steut. f. Jer. Wolff exc.. qu. 4.
I. Mit den Initialen des Namens des Künstlers, und ohne Adresse von J. Wolff.
II. Mit der Adresse von Wolff.
1. Zephyr auf Wolken Blumen hervorbringend, und Flora unter dem Baume ruhend.
2. Venus in der Schmiede des Vulkan bestellt für Eneas Waffen.
3. Ceres auf dem Wagen von Drachen gezogen, wie sie dem Phoebus Aehren weiht.
4. Diana auf der Jagd entdeckt die Schwangerschaft der Calisto.

10 — 13) Eine Folge von 4 numerirten mythologischen Darstellungen. M. C. S. f. oder M. C. Steut. f., Jer. Wolff exc. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 9 L.
I. Mit den Initialen oder dem Namen des Künstlers.
II. Mit der Adresse von Wolff.

1. Der Raub der Proserpina durch Pluto.
2. Die Entführung der Orythia durch Boreas.
3. Jupiter zeigt sich der Semele in seinem Glanze.
4. Daphne von Apollo in einen Lorbeerbaum verwandelt.

Steudner oder Steudtner, Esaias Philipp, Formschneider und Bildhauer, der Bruder des Obigen, arbeitete im gleichen Genre, wie dieser, und starb 1760 im Wahnsinne.

Es lebte auch ein älterer Formschneider Joh. Philipp Steudtner, der 1689 als Briefmaler in Augsburg genannt wird. Dieser könnte der Vater der beiden Steudtner seyn.

Steuer, Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Halle. Er radirte mehrere Darstellungen aus der Zeitgeschichte, die ohne Kunstwerth, aber jetzt selten zu finden sind.

Steuerl, Maler aus München, arbeitete um 1720 für verschiedene Klöster. In dem genannten Jahre malte er den Plafond der Sommerabtei des Klosters Kremsmünster.

Steuermark, Friedrich Anton, Maler von Braunschweig, führte um 1580 — 90 in Kirchen mehrere Gemälde aus.

Steuerwald, Johann, Maler von Quedlinburg, machte um 1835 zu Düsseldorf unter Schirmer's Leitung seine Studien, und widmete sich dem Landschaftsfache. Wir haben von ihm mehrere schöne landschaftliche Darstellungen, die mit Figuren und Architektur staffirt sind.

Steums, Anton, Maler, lebte um 1628 in Prag. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war von ihm eine in Rothstein und schwarzer Kreide ausgeführte Zeichnung, welche eine weibliche Figur in einer Säulenhalle stehend vorstellt, im Charakter älterer florentinischer Meister. Auf der Rückseite steht: Antoni Steums in prag macht dis zur getechtis meinen — — guten Freindt Jer. Gabriel Mezer 1628, 4.

Steur, Gerhard van der, nennt Descamps im Leben J. A. Blankhof's einen Maler von Alkmaer, ohne weitere Angabe.

Steurhelt, s. Stuerhelt.

Steve oder Stene, Jean, Maler, genannt Mr. Jean, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Venedig, wo man in S. Basso eine Kreuzabnehmung von seiner Hand findet. Dann malte er auch in Miniatur, wie Zanetti behauptet.

Stevens, Alexander, Architekt von London, hatte sich durch zahlreiche Brücken- und Wasserbauten den Dank seines Vaterlandes erworben. In Nord-England und in Schottland findet man von ihm die meisten steinernen Brücken, die sich durch Dauerhaftigkeit und geschmackvolle Anlage auszeichnen. Sein berühmtestes Werk ist aber die Wasserleitung über die Lane bei Lankaster. Auch über den Liffey in Irland schlug er eine schöne Brücke, und die Dämme und Schleussen des grossen Canals des Landes werden ihm lange Dankbarkeit sichern. Stevens starb 1796 zu Lankaster in hohem Alter.

Stevens, Anton, s. Palamedesz., Ant. Stephani und Steinfels.

Stevens, C. F. J., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, malt historische Darstellungen und Genrebilder. Auf der dortigen Ausstellung von 1846 sah man von ihm einen die Welt segnenden Heiland.

Stevens, D., nennt Füssly einen englischen Maler, nach welchem J. Faber das Bildniss Georg I. geschabt hat. Er müsste demnach in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben.

Stevens, Alfred, Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, wählt den Stoff seiner Darstellungen aus dem Volksleben, oder aus den Dichtern und Geschichtschreibern des Vaterlandes. Im Jahre 1844 war er unter den Concurrenten zur Ausschmückung des neuen Parlamentshauses in Westminster, und wählte zu diesem Zwecke eine Scene aus Shakespeare's Richard III. Act. IV. S. 4. Er malte diese Darstellung in Fresco.

Stevens, G., Maler, wird im Kunstblatt 1842 unter den jetzt lebenden Künstlern Londons erwähnt. Er malt Genrestücke.

Stevens, J., Maler zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er hatte als Portraitmaler Ruf.

Stevens, Jan, Maler, wurde in Holland geboren, und begab sich später nach England, wo er Landschaften und kleine Figuren in van Dienst's Manier malte. Starb zu London 1722.

Stevens, John, Kupferstecher zu London, blühte um 1760. Er stach mit C. Grignon eine Folge von englischen Ansichten, welche Augustin Heckelt gezeichnet hatte, qu. fol.

Stevens, J. J., s. Steevens.

Stevens, Joseph, Maler zu Brüssel, wurde um 1815 geboren, und mit glücklichem Talente begabt, machte er sich bald unter seinen Landsleuten bemerklich. Er malt Genrebilder.

Stevens, Palamedes, s. Palamedes.

Stevens, Peter, s. P. Steevens.

Stevens, Richard, Bildhauer, Maler und Stempelschneider, ein Niederländer von Geburt, war zur Zeit der Königin Elisabeth in London thätig, und behauptete als Künstler eine ausgezeichnete Stelle. Sein Hauptwerk ist das Grabmal des Thomas Radcliffe, Grafen von Sussex, in der Kirche zu Boreham, welches 1500 Pf. St. kostete, wovon aber Stevens nur 292 Pf. erhielt. Die Familie Lumley besass Gemälde von ihm, und darunter das Bildniss eines Lord Lumley von 1590.

Zu seinen schönsten, aber seltensten Arbeiten zählt man seine Medaillen, wovon Dr. Mead jene zwei besass, welche J. Evelyn bekannt machte. Für Holland fertigte er einige Stücke satyrischen Inhalts, mit witzigen Legenden, die sich meistens auf den Grafen

von Leicester, den Günstling der Königin Elisabeth beziehen, der 1586 seine Stelle als Generalstatthalter der Niederlande verlassen musste.

Stevens, s. auch Stephani.

Stevenson, Thomas, Maler, war Schüler von Robert Aggas, und malte Landschaften mit Thieren und Architektur in Wasserfarben. Auch Decorationen führte er aus. Blühte um 1680.

Stewart, Robert, Maler zu London, blühte um 1750 — 1780. Er malte Bildnisse. Jenes des Jonas Ferguson, ganze Figur mit der Hand auf dem Globus, hat John Townsend 1770 gestochen. Mezzotintoblatt, fol.

Stewart, Gilbert, der ausgezeichnetste Portraitmaler Amerika's, geb. 1755 in Narraganset unweit Newport, von schottischen Eltern, kam sehr früh mit einem Schotten nach England, wo er sich auf die Malerei verlegte, kehrte aber nach dessen Tod wieder nach Newport zurück, um da als Maler sein Heil zu versuchen. Unzufrieden mit seiner Ausbildung eilte er wieder heim (home), d. h. nach England, und studirte in Glasgow, wo er fleissig die alten Sprachen erlernte und auch graduirte. Hierauf ging er nach London, um West's Schüler zu werden, was für seine weitere Ausbildung den günstigsten Erfolg hatte, so dass Stewart bald neben West und Reynolds mit Ehren genannt wurde. Er kam mit den bedeutendsten Personen seiner Zeit in Berührung, sah fast alle Leute von Wichtigkeit in England und Paris, und wurde allenthalben wegen seiner Kunst, seines frischen Geistes und gewandten Witzes aufgesucht. Aus jener Zeit erzählt man eine Anekdote. Stewart war zu Hof eingeladen, und steckte unglücklicher Weise seinen Pinsellappen statt des Sacktuches ein. Indem er im Vorzimmer wartete, wollte er sich das Gesicht mit dem Tuche wischen, denn es war sehr warm, und wischte zum grossen Gelächter der Anwesenden das Gesicht voll Oelfarbe. Obgleich er in England einen bedeutenden Erwerb gefunden haben würde, trieb ihn doch die Vaterlandsliebe nach Amerika zurück; denn er wollte Washington malen. Er reiste 1794 ab und malte in Philadelphia den Helden Amerika's. Das erste Bild vernichtete er; das zweite ist das einzige Originalbild von Washington in der neuen Welt, wie wir im Kunstblatt 1828 lesen *). Er behielt diesen Kopf für sich; die einzige Wiederholung, die er davon machte, erhielt der verstorbene Marquis von Landsdown, nach dessen Tode das Bild von einem Herrn Samuel Williams in London erworben wurde. Später soll es von einem Russen gekauft worden seyn, und sich nun in St. Petersburg befinden. Von diesem Bildnisse verbreitete sich ein Kupferstich durch die ganze Welt. Im Jahre 1801 verliess Stewart Philadelphia und lebte dann bis an sein Ende in Boston.

Nach seinem Tode wurde eine Ausstellung seiner Gemälde im Athenäum zu Boston veranstaltet, und zugleich eine Subscription in der Stadt eröffnet, um das Originalbild Washington's zu kaufen, und es im Stadthause aufzuhängen. Die Einnahme für die Ausstellung, in welcher sich gegen 300 Bilder befanden, war

*) Auch J. Trumbull hat das Bildniss des General Washington gemalt, welches V. Green gestochen hat.

gross, und trug der hinterbliebenen Wittwe und den Töchtern etwas Erkleckliches ein, denn der Künstler hinterliess seiner Familie nichts. Jedes seiner Bilder, auch das der unbedeutendsten Person zeigt Charakter, wär's auch jener der Unbedeutenheit; doch gebrach es ihm an Schönheitssinn. Nie konnte er eine Frau malen, was er selbst eingestand. Die meisten seiner Bilder muss man in der Entfernung von 6 bis 8 Schritt sehen; nur dann fliessen sie in ein Ganzes, und zwar in ein sehr lebendiges. Ausser Washington's Bild zeichnete sich auf dieser Austellung auch jenes des Präsidenten Adams und seines Nachfolgers aus, die mit vielem Geist gemalt sind. Dann malte er auch zwei Könige, den von England und den von Frankreich, den Prinzen von Wales, und sechs Präsidenten der vereinigten Staaten. Er malte ausserordentlich schnell und viel. Seine Anlage zum Portraitmalen zeigt unter anderm, dass er in seinem zwanzigsten Jahre seine Grossmutter aus dem Gedächtnisse malte, die er, als er drei Jahre alt war, verloren hatte, und so darstellte, dass sie jeder, der sie gekannt hatte, sogleich wieder erkannte.

G. Stewart starb zu Boston 1828.

Stewart, James, Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1795 geboren, und zum tüchtigen Künstler herangebildet. Er ist als Zeichner zu loben, und auch in Führung des Pinsels erfahren. Seine Gemälde sind indessen nicht zahlreich, da der Künstler die meiste Zeit dem Kupferstich widmet, worin er Vorzügliches leistet. Seine meisten Blätter sind in Linienmanier ausgeführt, in Hinsicht auf Bestimmtheit der Form und Sicherheit des Stiches von hoher Beachtung. Auch in anderen Manieren lieferte der Künstler Blätter. W. Reynolds stach nach ihm das Bildniss der Königin Victoria im Ornate auf dem Throne, mit Damen zu den Seiten desselben, fol.

1) The Rape of the Sabins. Der Sabinerraub, nach Rubens' Gemälde in der National-Gallerie zu London. Für die Engravings from the Pictures of the National-Gallerie. Published by Authority, roy. fol.
2) Hide and Seek. Sieben Kinder beim Versteckenspiel, von Stewart selbst gemalt, und in der Composition dem Blindmans Buff Wilkie's ähnlich, gr. fol.
3) The Pedlar. Ein Verkäufer im Handel mit Weibern in der Stube eines Farmers, nach D. Wilkie, und Gegenstück zum obigen Blatte, gr. fol. Preis 10 Thl.
4) The Penny Wedding. Die Schenkstube, eine figurenreiche Darstellung, nach D. Wilkie. Eines der Hauptblätter des Meisters, roy. qu. fol. Preis 30 fl.
5) Circassian captives. Der Sklavenhändler verkauft einem Pascha Gefangene, nach Allan, fol. Preis 27 fl. 30 kr.
6) The gentle shepherd, nach D. Wilkie, fol.
7) Flora, nach Dubuisson, in Punktirmanier, fol.
8) Pomona, nach demselben, das Gegenstück, fol.
9) Guess my name, nach Wilkie, fol.
10) Duncan Gray, nach demselben und Gegenstück zum obigen.
11) The boachers' snare, nach Kidd, in Aquatinta, fol. Preis 14 Gulden.

Stewart, John, Landschaftsmaler, ein Schotte von Geburt, ist durch mehrere schöne Bilder in Oel bekannt, und in noch grösserer Anzahl findet man Aquarellbilder von ihm. Nach solchen wurden

die Ansichten in Swan's Perthshire illustrated gestochen, wovon 1842 das erste Heft erschien, 4.

Stewartson, Thomas, Maler zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und leistete im Portraite Vorzügliches. Seine Bildnisse sind ausdrucksvoll und schön in der Färbung. Um 1820 galt er als einer der tüchtigsten englischen Künstler seines Faches.

Steyner, s. Steiner.

Steyaert, Anton, Maler, geb. zu Brügge 1765, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt mehrere Preise. Im Jahre 1802 liess er sich zu Gent nieder, da ihm die Stelle eines Professors der Zeichenkunst zu Theil wurde. Nach sieben Jahren übernahm er auch das Direktorat der Classe der Malerei, fand aber immer auch noch Musse zur Ausführung von Malwerken. Diese bestehen in historischen Darstellungen und in Landschaften. In der St. Nicolauskirche zu Gent ist von ihm ein Gemälde, welches St. Anton vorstellt, wie er zu Limoges prediget, im Umrisse abgebildet in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 60. Dann malte er auch in Gouache, und bildete in dieser Manier besonders Meisterwerke grosser Künstler nach. Diese Copien wurden sehr schön befunden, und standen daher in hohem Werthe.

Dann befasste er sich auch schon frühe mit dem lithographischen Farbendrucke. In dieser Art bildete er neben anderen den Strohhut (Chapeau de paille) von Rubens nach, ein schönes Frauenbildniss mit dem Hute. Er überreichte dieses Blatt der Königin der Niederlande, wofür er eine ahnsehnliche Belohnung erhielt. Man gab den Arbeiten Steyaert's den Namen der Lithochromie, welcher auch später von anderen Künstlern beibehalten wurde.

Steyaert legte seine Stelle an der Akademie in Gent nieder, und begab sich nach Brügge, wo er noch 1858 thätig war. In der letzteren Zeit malte er meistens Landschaften. Er hat auch einen Sohn der diese Kunst übt.

Steyerer, Clement Adrian, Porzellanmaler an der k. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg, war daselbst viele Jahre thätig, denn er kam schon bei Errichtung dieser Anstalt in der Vorstadt Au als Lehrling in dieselbe. Starb zu München 1821 im 77. Jahre.

Sthennis, Erzgiesser aus Olynth, nach der vulgaten Lesart Sthenis, wird von Plinius unter den Künstlern genannt, die um Ol. 114 blühten, sichere Werke aber kannte weder er noch Pausanias. Dass aber von Sthennis und Leochares ein bedeutendes Weihgeschenk vorhanden war, hat die neueste Zeit erfahren. Im Jahre 1840 entdeckte man auf einem Plateau vor der Westfront des Parthenon einen Haufen viereckigter Platten, die in vier Schichten das Piedestal einer Gruppe von wenigstens fünf Figuren bildete, welche aber wahrscheinlich schon zu Zeiten des Pausanias verschwunden waren, da er nichts davon erwähnt. Längs der unteren Reihe der weissen Steinplatten lief auf der einen, langen Seite eine für die Kenntniss der Monumente der Akropolis und die Kunstgeschichte interessante Inschrift, und zwar an fünf Platten, wovon aber nur vier sich vorfinden. Nachrichten über diesen Fund, nebst einer Copie der Inschrift, von Prof. L. Ross, finden wir im Kunstblatte 1840 Nro. 52, und daraus geht hervor, dass Pandätes aus dem

Demos Potamos, Gemahl der Lysippe, und Pasikles (Sohn des Myron), das Denkmal geweiht haben, deren Portraitstatuen auf dem genannten Piedestale gruppirt waren. Die Statuen der Lysippe und des Myron waren von Sthennis, wie diess die Inschrift bezeugt (Σθέννις ἐπόησεν). Die dritte Tafel nennt den Leochares als Verfertiger der Statue des Pasikles. Auf der vierten, jetzt fehlenden Platte stand wieder das Bild einer Frau, und auf der fünften ebenfalls ein solches, der Name des Künstlers ist aber unleserlich geworden. Die Zeit der Verfertigung des Werkes fällt um Ol. 108 oder 109, denn es ist dem Plinius entgegen jetzt nachgewiesen, dass sich die Thätigkeit des Leochares, der nach Plinius um Ol. 102 arbeitete, bis Ol. 111 herab erstreckt, und von Sthennis ist eben so wohl anzunehmen, dass er schon lange vor Ol. 114 thätig war, wie diess von Lysippos ausgemacht ist, der nach Plinius der Zeitgenosse unsers Künstlers war.

Die Statuen scheinen, nach den ansehnlichen Verhältnissen der Höhe und Breite des Fussgestelles zu schliessen, nicht unter Lebensgrösse gewesen zu seyn. Später dürften nach Ross, falls einige der Männerstatuen verschont geblieben waren, diese, wenn nicht durch neue ersetzt, doch wenigstens andere Köpfe und andere Namen erhalten haben. Denn jede der noch vorhandenen Platten trägt auf ihrer entgegenstehenden Seite, in den Schriftzügen des ersten und zweiten Jahrhunderts, den Namen eines Kaisers oder eines anderen Mitgliedes der kaiserlichen Familien. Drusus, Trajan, Augustus und Germanicus sind genannt, deren Zusammenstellung Schwierigkeit bietet, da, nach der Statue des Trajan zu urtheilen, dem Augustus, Drusus und Germanicus fast hundert Jahre nach ihrem Tode Standbilder geweiht seyn müssten, indem die Handschrift auf die Zeit des Trajan passt. Uebrigens müssen schon vor der Besitznahme des Piedestals durch die Imperatoren die alten Statuen, wenigstens zum Theil, eine andere Bestimmung und andere Namen erhalten haben. Es findet sich nämlich auf einer der Eckplatten des Unterbaues, die entweder unter die Lysippe oder unter die Aristomache treffen würde, eine Inschrift in Zügen des Augusteischen Jahrhunderts, in welcher von einer Alexandra aus Cholleidä und aus dem Geschlechte des Alkibiades, des Vaters der Lysippe die Rede ist, so dass die Umtaufung der Statue hier noch in der Familie blieb.

Plinius sagt nur, dass Sthenis meistens Figuren von anbetenden, opfernden und weinenden Frauen gefertiget habe. Weiter heisst es, dass von Sthenis im Tempel der Concordia zu Rom die Statuen des Jupiter, der Ceres und der Minerva gewesen seyen, und Lucullus soll nach der Eroberung von Sinope die Statue des Autolycus als kostbare Kunstbeute mit sich genommen haben. Dann nennt man auch die Statue des Pyttalus, welcher in Arkadien und Elis in gleichen Ehren stand, weil er ihr billiger Schiedsrichter bei den Gränzstreitigkeiten war. Ueber die Transferirung der Statuen durch Lucullus spricht Plutarch im Leben desselben Cap. 23.

Stiassny, Matthäus, Maler von Prag, war daselbst Schüler von J. Bergler, liess sich aber dann in Brünn nieder, wo er noch lebt. Es finden sich Genrebilder von ihm. Dann befasste er sich auch mit der Restauration.

Stiber, Wolfgang, s. W. Stuber.

Stiberger, Anton, Maler zu Wien, arbeitete im historischen Fache. Es finden sich Gemälde und Zeichnungen von ihm, letztere mit der Feder und in Farben ausgeführt. Eine solche war im Cabinet Grünling, eine reiche Composition aus der Geschichte des Ulysses und Achilles, qu. fol. Dann war daselbst noch eine ähnliche Zeichnung, welche dieselben Helden zum Gegenstande hat, aber nur sechs Figuren enthält. Stiberger war schon 1770 Mitglied der Akademie in Wien, und starb um 1824.

Stiebeler, Carl, Zeichner und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1795 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und behauptet eine grosse Selbstständigkeit, indem er gewöhnlich nach eigenen Zeichnungen arbeitet. Diese sind zahlreich, theils in Sepia, theils in Aquarell ausgeführt. Viele seiner Blätter sind in Aquatinta behandelt.

1) Aeussere und innere Ansichten des Klosters Chorin, in Aquatinta in Stahl geätzt.
2) Das Schloss von Oranienburg.
3) Ansicht von Freienwalde an der Oder.
4) Ansicht der Stadt Bunzlau.
5) Der Königssee in Tirol.
6) Die Kapelle St. Johann und Paul im Salzburgischen.
7) Neustadt-Eberswalde.
8) Die neue Wache in Berlin.
9) Palais des Prinzen Wilhelm von Preussen.
10) Das v. Graefe'sche Etablissement, von der Treppe in Bellevue gesehen.
11) Der Flecken Brunnen am Vierwaldstädter See, nach M. v. Meuron in Aquatinta geätzt und colorirt.
12) Ansichten von Baden, nach Haldenwang's Zeichnung, gr. fol.
13) Ansichten nach Zeichnungen von Rösel.

Stieber, Wolfgang, s. Stuber.

Stibolt, N., Maler, arbeitete um 1717 in Copenhagen. Er malte die Einnahme von Stromstad und Gottenborg, welche G. de Lode 1717 gestochen hat.

Stiedl, Anton, Architekt zu Agram, baute daselbst 1833 die schöne Caserne, und machte auch Plane zu anderen Gebäuden.

Stief, Sebastian, Maler aus Tengling in Bayern, machte um 1829 an der Akademie in München seine Studien. Er malte Portraite in Oel, und zeichnete solche in Aquarell oder mit dem Silberstifte. In dieser Manier brachte er es zu grosser Uebung.

Stieglitz, Carl Ludwig Dr., Kunstliebhaber, wurde 1727 zu Leipzig geboren, und daselbst ist auch der Kreis seiner Thätigkeit zu suchen. Er war Mitglied des Stadtrathes und Advocat.

Von diesem geschickten Dilettanten, welcher 1787 starb, haben wir mehrere radirte Blätter, die mit seinem Namen, oder mit St. f. bezeichnet sind. Die meisten sind im Umrisse radirt, nach Zeichnungen seiner Sammlung.

1) Die Verstossung der Hagar. Imitation einer Federzeichnung von P. Lastman, fol.

2) Zwei Weiber und ein Kind. Imitation einer Federzeichnung Rembrandt's, 4.
3) Die junge Wirthin, Copie nach C. Bega, Nro. 34 bei Bartsch. Bezeichnet: St. f.
4) Mehrere Umrisse nach Zeichnungen von Rembrandt, Lastman u. a., in verschiedenem Formate.

Stieglitz, Christian Ludwig Dr., ein um die Geschichte der Architektur hoch verdienter Mann, und selbst Zeichner, wurde 1756 zu Leipzig geboren, und von seinem Vater, dem obigen Dr. C. L. Stieglitz zur Jurisprudenz bestimmt, welche er auch mit Auszeichnung absolvirte. Nebenbei studirte er mit Vorliebe die Architektur, welche er auch in der Folge bei seinen Amtsgeschäften pflegte. Es finden sich einige schöne Zeichnungen von ihm, in welchen Baudenkmäler die Hauptsache bilden. Auch Landschaften mit Architektur zeichnete er. Diese Zeichnungen sind theils in Sepia, theils mit schwarzer Kreide ausgeführt, und mit Weiss gehöht.

Dr. Stieglitz war Proconsul, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advocat zu Leipzig, und Probst der Capitelskirche zu Wurzen, als welcher er 1836 starb.

Wir haben von ihm ausser einigen Abhandlungen mehrere Werke über Architektur und Alterthumskunde, worin viele Abbildungen nach seinen Zeichnungen gestochen sind.

Ueber die Baukunst der Aegypter, 1787.

Versuch über den Geschmack in der Baukunst. Lpz. 1788.

Ueber den Gebrauch der Grotteskеn und Arabesken. Lpz. 1790.

Geschichte der Baukunst der Alten. Lpz. 1792.

Encyclopädie der bürgerlichen Baukunst. 5 B. mit K. Lpz. 1792 — 98.

Die Baukunst der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieser Kunst, mit einem architektonischen Wörterbuche. Mit 11 KK. Lpz. 1796.

Gemälde von Gärten im neueren Geschmacke dargestellt. Mit K. Lpz. 1798. Zweite vermehrte Aufl. 1804.

Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer, 2 Th. mit K. Weimar 1801.

Zeichnungen aus der schönen Baukunst, 115 Blätter, Lpz. 1804. Neue Auflage 1805.

Versuch einer Einrichtung alter Münzsammlungen. I. Th. Lpz. 1809.

Collectio nummorum graecorum romanorumque ad artis historiam illustrandam exstructa. Weimar 1810.

Ueber die Malerfarben der Griechen und Römer. Lpz. 1817.

Archäologische Unterhaltungen. Lpz. 1820.

Von altdeutscher Baukunst. Lpz. 1820.

Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthume bis in neuere Zeiten. Nürnberg 1827.

Die Kirche der hl. Kunigunde zu Rochlitz 1829.

Beiträge zur Ausbildung der Geschichte der Baukunst. 2 Th. mit Abb. Lpz. 1834.

Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthume bis in die neueren Zeiten. Neue, umgearbeitete Auflage. Nürnberg 1837.

Stiehl, Christian Gottlieb, Edelsteinschneider, war Schüler von Schmieder in Dresden, und wurde 1755 daselbst als Hofsteinschneider beim churfürstlichen Naturalien-Cabinete angestellt. Er erfand eine Art Mosaik, die in kleinen Stücken zum Schmucke der Do-

sen, Uhrketten, Stockknöpfe, Etuis, in grösseren selbst für Tische und Camine verwendet wurden. Sein Schüler Jos. Gottf. Carl Rodermund fertigte noch längere Zeit solche Musiven, bis endlich die Mode anderen Dingen Platz machte. Stiehl starb 1792 im 84. Jahre.

Stiehl, O. H V., ein churfürstlich sächsischer Offizier, malte Landschaften und Fruchtstücke. Lebte noch 1760 zu Aussig bei Strehla in hohen Jahren.

Stieler, Christian Friedrich, Edelsteinschneider von Bernsdorf im Erzgebirge, wurde 1742 herzoglich Gothaischer Hofgraveur in Altenburg, und starb daselbst 1758. Er hatte als Wappenschneider Ruf.

Stieler, Christoph, Architekt zu Magdeburg, galt als einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit. Desswegen berief ihn 1547 Kaiser Carl V., um das Schloss Mansfeld noch mehr zu befestigen. Im Jahre 1647 wurde es demolirt.

Stieler, Johann Friedrich, Medailleur, wurde 1729 zu Bernsdorf im Erzgebirge geboren, wo sein Vater und Grossvater Stein- und Wappenschneider waren. Er widmete sich derselben Kunst, und zeichnete ohne Anleitung alles was ihm vorkam. Später erhielt er in Altenburg, wo sein Vater Christ. Friedrich herzoglich gothaischer Hofgraveur wurde, vom Bildhauer Martini und von Heinrich Meil jun. regelmässigeren Unterricht im Zeichnen, aber erst in Leipzig, wohin er 1749 kam, fand er an dem älteren Heinrich Meil einen tüchtigen Lehrer. Hier hatte auch Prof. Christ auf seine Ausbildung grossen Einfluss, indem ihm dieser seine Sammlung antiker und moderner Münzen, und die Abgüsse von schönen alten und neueren Arbeiten in Stein zum Studium darbot. Dadurch wurde sein Geschmack geläutert, und wirklich verdienen seine Werke in dieser Hinsicht vor den Arbeiten vieler anderen Meister Auszeichnung. Im Jahre 1751 wurde er an der polnischen Münze zu Guben in der Lausiz als Graveur angestellt, und als 1755 diese Anstalt einging, ward er in gleicher Eigenschaft nach Dresden berufen. Bis zum Jahre 1767 fertigte er aber ausser einer Denkmünze auf die Errichtung der Münze zu Guben nur Münzstempel und Wappen, jetzt aber fand er auch Gelegenheit durch Medaillen auf Zeitereignisse seine höhere Kunst zu erproben. Seine erste Arbeit dieser Art ist eine Medaille auf die Errichtung der Artillerieschule zu Dresden 1767, und eine andere Denkmünze ist auf den Tod des Dichters Gellert geprägt. Zu weiteren Medaillen gab ihm der Frieden zu Teschen, und 1784 die Genesung des Churfürsten von Sachsen Anlass. Diese Denkmünzen fanden grossen Beifall, und sie gaben die Veranlassung, dass ihm der Churfürst von Mainz 1784 die Jubiläums-Medaille der Universität Mainz zur Ausführung übertrug. Im Jahre 1773 wurde er erster Münzgraveur in Dresden, wo er noch etliche Medaillen ausführte, die ihm das Lob eines des bessten damaligen Stempelschneiders erwarben. Der Erzbischof von Salzburg schickte ihm desswegen 1786 einen Zögling zu, den Graveur Mazenkopf. Aus dieser Zeit stammt eine Bergwerksmedaille von 1787, bei Eröffnung der Grube »Bescheert Glück in Freyburg«; dann ein Medaillon mit der Ansicht des Schlosses Morizburg und der Fasanerie, und die letzte Arbeit des Künstlers ist eine Vikariatsmünze von 1790, mit dem Bildnisse des Churfürsten. Im Jahre 1790 starb Stieler.

Stieler, Joseph, k. bayerischer Hofmaler, einer der berühmtesten Meister unserer Zeit, wurde 1781 zu Mainz geboren, wo damals sein Vater, der obige Künstler, vom Churfürsten beschäftiget wurde. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht im Zeichnen, allein der frühe Tod desselben hinterliess den achtjährigen Knaben seiner eigenen Thätigkeit. Er verdiente sich aber schon im zwölften Jahre sein Brod durch zahlreiche Miniaturbildnisse, worunter auch jene des Churfürsten von Mainz, eines Grafen von Erthal, und des Fürstbischofs von Dahlberg zu nennen sind. Stieler erwarb damit so viel, dass er 1789 unter Leitung des Malers Fesel in Würzburg in der Oelmalerei sich üben konnte, und 1800 begab er sich nach Wien, um unter Füger seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1805 unternahm er eine Reise nach Polen, wo er in Warschau und Krakau durch die Bildnissmalerei wieder so viel erwarb, dass er 1806 eine Studienreise nach Paris antreten konnte, wo er unter Gérard's Leitung solche Fortschritte machte, dass ihn Landon im Salon VIII. 112. bereits unter die namhaften Geschichts- und Bildnissmaler setzte. Stieler copirte damals im Musée Napoleon, malte Bildnisse, und für den Grossherzog von Frankfurt ein Altarwerk, welches den hl. Carl vorstellt und in Aschaffenburg sich befindet. Im Jahre 1808 begab er sich nach Frankfurt, wo ihm die Portraitmalerei die Mittel zu einer Reise nach Italien sicherte, welche er 1810 unternahm. In Mailand angekommen malte er das Bildniss des Vice-Königs Eugen und alle Mitglieder seines Hofes, so dass der Künstler erst 1811 in Rom ankam. Hier malte er für den Grossherzog von Frankfurt ein Altarbild, welches den hl. Leonhard von einem Engel aus dem Kerker befreit vorstellt, jetzt in der Kirche des Heiligen zu Frankfurt am Main.

Von Mailand aus wurde eines seiner Portraite an den König Maximilian von Bayern geschickt und dieses hatte die Folge, dass Stieler 1812 an den Hof nach München berufen wurde, um die Bildnisse des Königs und der Königin Caroline, so wie jene der königlichen Familie in ganzen Figuren zu malen. In diese Zeit gehören die lieblichen Bildnisse der Prinzessinnen als Kinder, welche durch Lithographien bekannt sind. Dann malte er auch das lebensgrosse Bildniss des Prinzen Carl zu Pferde in Cuirassier-Uniform, welches früher in der k. Gallerie zu München war, jetzt in jener zu Schleissheim aufbewahrt wird. Auch das Bildniss des Kronprinzen Ludwig im altdeutschen Rocke, eine kräftige für Gott und Vaterland begeisterte Gestalt, rührt aus jener Zeit. Besonders schön sind aber die späteren Bildnisse der bayerischen Prinzessinnen, welche Stieler in ihrer Jugendblüthe darstellte, und sie in reizvollen lebensgrossen Bildern vorführte. Als eine Perle seiner Kunst erklärte man das lebensgrosse Bildniss der zu früh hinübergegangenen Prinzessin Caroline, wie sie, sich der Erde entschwingend, von Engeln erwartet wird. In dieser seiner früheren Zeit malte Stieler auch einige liebliche Idealköpfe und Madonnen. Im Jahre 1816 schickte ihn der König nach Wien, um die Bildnisse des Kaisers Franz und seiner Gemahlin zu malen, welche so grossen Beifall fanden, dass Stieler sofort mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hofes und einige Grosse des Reiches in Gemälden darstellen musste. Erst 1820 kehrte er auf den Wunsch des Königs nach München zurück, wo er denselben im Krönungsornate in ganzer Figur malte, jetzt im Saale der Stifter der k. Pinakothek. Dieses Bildniss wurde damals allgemein bewundert, da er die edle Gestalt des Gebers der Constitution mit aller Wahrheit, und in glanzvollem Costüme vor den Blick geführt hatte. Als Gegenstück malte er die Königin im

Krönungsornate, ein Bild von gleicher Schönheit. Der König ernannte ihn jetzt zum Hofmaler, und alle Grossen des Reiches beeiferten sich, dem gefeierten Maler ihre Züge anzuvertrauen, so dass jetzt ein grosser Kreis von Fürsten und adeligen Herren und Damen durch Stieler in getreuen Conterfeyen der Nachwelt übergeben ist. Den König Maximilian malte er auch zu wiederholten Malen im Brustbilde, und als Gegenstück die Königin Caroline. Solche Bilder kamen in den Besitz der Prinzessinnen des k. Hauses, oder sie gingen an auswärtige Höfe. Dann malte Stieler in München auch den Prinzen Eugen von Leuchtenberg, die Prinzessin Augusta, seine Gemahlin, und alle herzoglichen Kinder derselben, Bilder, welche ausser der Portraitähnlichkeit auch den Reiz lieblicher Schönheit haben, so dass diese Gemälde mit jenen der königlichen Prinzessinnen zu den gefälligsten und vollendetsten früheren Werken des Meisters gehören. An diese reihen sich viele Portraite erlauchter und hoher Damen des Inlandes, so wie denn Stieler überhaupt in Darstellung weiblicher Charaktere grosse Stärke besitzt, da sie auch im Falle der Idealisirung ihre Individualität bewahren. Doch malte Stieler nicht allein Damen; auch Bildnisse von Staatsmännern, Generälen, Gelehrten, Künstlern u. s. w. gab er in getreuen Portraiten. Unter den früheren nennen wir besonders jene des Fürsten von Wrede, des Generals Pappenheim, Beethovens etc. Alle Werke aufzuzählen, welche der Künstler noch während der Regierung des Königs Maximilian ausgeführt hatte, verbietet der Raum, so wie es uns auch nicht möglich wäre, den Ort derselben zu bestimmen. Von auswärtigen hohen Fürstenspersonen nennen wir aber noch die Portraite der Kaiserin von Russland, des Kronprinzen von Würtemberg, welche der Künstler 1822 gemalt hatte, neben den Bildnissen der königlichen Familie.

Im Jahre 1825 bestieg König Ludwig den Thron, und im folgenden Jahre malte Stieler das Bildniss dieses kunstliebenden Monarchen im Krönungsornate, welches jetzt neben jenem seines königlichen Vaters im Saale der Stifter in der k. Pinakothek zu sehen, und so wie jenes des Königs Maximilian in vielen Wiederholungen vorhanden ist. Als Gegenstück malte er das Bildniss der Königin im Ornate, mit der Diamantenkrone auf dem Haupte, während die Bildnisse beider Könige unbekrönt erscheinen. Dann malte Stieler die Königin Friederike von Schweden, die Erbprinzessin Eugenia von Hohenzollern-Hechingen, und als ein Werk besonderer königlichen Gnade ist das Bildniss Göthe's zu betrachten, welches der Künstler 1828 im Auftrage des Königs malte und als eines der Hauptwerke Stieler's zu betrachten ist. Er hat alles nach der Natur gemalt, denn selbst zu der Hand und zum Gewande sass der Dichter. Der greise Göthe sitzt im leichten Hauskleide, mit einem Blatte in der Hand, worauf sieben Verse des Königs Ludwig stehen. Die Schauspielerin Hagn malte er um diese Zeit als Thekla in Schiller's Wallenstein, ein vorzüglich schönes Bild. Nach Vollendung dieser Arbeiten unternahm Stieler eine Reise nach Berlin und Dresden, und dann ging er im Auftrage des Königs nach Florenz und Perugia. Nach seiner Rückkehr malte er das lebensgrosse Portrait der Kaiserin Amalie von Brasilien, welche 1829 den Thron Don Pedro's theilte. Im folgenden Jahre berief ihn der Fürst von Thurn und Taxis nach Regensburg, um seine Familie zu malen, und 1832 ging er im Auftrage nach Wien, wo er neben mehreren fürstlichen Personen den Kaiser Franz I., die Kaiserin Carolina Augusta, die Erzherzogin Sophie mit ihren Prinzen, und den Prinzen Gustav Wasa in ganzer

Figur darstellte. Nach München zurückgekehrt malte er das Bildniss des Ministers Freiherrn von Zentner, welches als eines der trefflichsten Bilder des Meisters gerühmt wurde. Hier entstand nach und nach auch eine Reihe von Damenbildnissen, im Auftrage des Königs gemalt, welche in einem Saale der Residenz aufgestellt sind, der nach diesen Portraiten der Saal der Schönheiten genannt wird. Stieler malte diese Bildnisse im Verlaufe der Regierungsjahre des Königs, und lieferte darin eben so viele Beweise für seine Meisterschaft in Darstellung weiblicher Schönheit und Grazie, bei einer etwas ins Ideale gehenden Auffassung, was diesen lieblichen Bildern einen grossen Reiz verleiht, da sich, wie in allen Werken dieses Künstlers, ein ausserordentlich zarter und feiner Farbensinn kund gibt. Der Reihe nach hätten wir indessen auf diese Bilder erst am Schlusse des Artikels zurückkommen sollen, da die Sammlung noch nicht geschlossen ist, und die Grazien noch immer Gaben spenden. Die Zahl dieser Folge ist auf 30 bestimmt.

Stieler malte aber ausserdem noch mehrere Bildnisse, worunter wir vor allen die Bildnisse des Königs Otto von Griechenland und seiner Gemahlin Amalia nennen. Im Jahre 1838 erhielt er einen Ruf an den russischen Hof, um die Portraite der kaiserlichen Familie zu malen, allein seine Gesundheitsumstände erlaubten es damals nicht, diesem ehrenwerthen Auftrage Folge zu leisten. Um diese Zeit malte er zwei lebensgrosse Bildnisse des Königs und der Königin von Sachsen, dann jene der Prinzessinnen Amalie Augusta und Augusta von Sachsen, des Herzogs von Leuchtenberg in russischer Uniform, der Prinzessin Hildegard, Erzherzogin von Modena, und der Prinzessin Alexandra von Bayern. Im Jahre 1839 stellte er den Prinzen Carl von Bayern in Cuirassier-Uniform im Brustbilde dar, und 1841 den König Ludwig im einfachen Civilrocke an einem Pfeiler, mit einer Fernsicht auf die Pinakothek, ebenfalls im lebensgrossen Brustbilde. Dieses ist eines der ähnlichsten Portraite des Königs, und zugleich eines der Meisterwerke des Künstlers. Ein treffliches Kniestück von 1842 stellt die Prinzessin Adelgunde dar, und ein zweites liebliches Bildniss ist jenes der Kronprinzessin Marie von Bayern, welches der Künstler 1843 im Auftrage des Königs Ludwig gemalt hatte. Von zwei neueren Prachtgemälden mit lebensgrossen Figuren stellt das eine den König Wilhelm IV. von Preussen in Generals-Uniform mit dem Hute in der Linken dar, zur Huldigungsfeier gemalt. Im Hintergrunde erscheinen in schöner Gruppirung die Reichsinsignien. Stieler vollendete dieses herrliche Gemälde 1843 in Potsdam, und als Gegenstück zugleich auch das Bildniss der Königin Elisabeth von Preussen, welches er schon 1840 in Tegernsee begonnen hatte. Diese Fürstin sitzt auf dem Throne in reichem Gewande, mit einem grossen Diadem von Brillanten auf dem Haupte, so wie mit gleichem Hals- und Brustschmuck. Die Aussicht des Gemäldes geht auf die Brücke, und auf das Reiterbild des grossen Churfürsten in Berlin. Dann malte Stieler zu Berlin im Auftrage seines Königs das Bildniss des Dichters Ludwig Tiek, eine lebensvolle Gestalt im Sessel. Ein zweites Bildniss, welches er in Berlin begann, ist jenes des berühmten Alexander von Humboldt mit einem Globus im Grunde, überdiess in ganz einfacher Kleidung. Ein früheres Gemälde stellt den Philosophen Schelling dar, ein Brustbild von hoher Wahrheit in den Zügen. Dann malte er auch den k. preussischen General und Kriegsminister von Boyen, ein in Haltung und Ausdruck gelungenes Bild. In die Heimath zurückgekehrt wurde ihm der

königl. Auftrag zu Theil, das Bildniss der Erzherzogin Gemahlin des Prinzen Luitpold von Bayern für den Saal der Schönheiten zu malen, und er lieferte in diesem Bilde, so wie in dem gleichzeitigen der liebenswürdigen Griechin Bozzaris, einen neuen Beleg seiner hohen Meisterschaft in Auffassung schöner Weiblichkeit. Eines seiner letzten Werke ist das Portrait der Lola Montez, welche er 1847 zweimal dargestellt hatte. Das erste dieser Bilder zeigt eine halbe Figur im spanischen Costüm als Tänzerin gedacht. Im zweiten Gemälde erscheint diese spanische Grazie in ruhigerer Stellung, und in artistischer Hinsicht steht es über dem ersten. Das Format ist dasjenige, in welchem Stieler seine Bilder des Saales der Schönheiten vorführt.

Stiche und Lithographien nach Stieler's Werken.

Die Blätter nach diesem Meister sind zahlreich; zu den vorzüglichsten gehören aber folgende:

König Maximilian von Bayern im Krönungsornate, gest. von C. L. Hess, gr. fol. Nach diesem Stiche existirt auch eine Lithographie, gr. fol.

König Maximilian von Bayern, Brustbild, gest. von F. Forster, Oval fol., und dann von Schenker, gr. fol.

Eine frühere Büste desselben ist von N. Strixner lithographirt.

Caroline Königin von Bayern, gest. von Hess, und lith. von Winterhalter, fol.

Eine frühere Büste derselben ist von N. Strixner lithographirt.

Ludwig Carl August, Kronprinz von Bayern, lith. v. N. Strixner, von drei Platten, fol.

König Ludwig von Bayern im Krönungsornate, gest. von A. Reindel, gr. fol. Nach diesem Stiche existirt eine Lithographie, gr. fol.

König Ludwig von Bayern, in Generals-Uniform, in einer von Gärtner gezeichneten Einfassung, gest. von F. Forster, fol.

Therese, Königin von Bayern, lith. von F. Dürck, roy. fol.

Amalia, Königin von Griechenland, lith. von Fertig, fol.

Otto I. König von Griechenland, lith. von Hanfstängel, fol.

Friedrich Wilhelm König von Preussen im Costüme der Huldigungsfeier, gest. von E. Mandel, gr. fol.

Die Königin von Preussen in demselben Ornate, gest. von E. Mandel, gr. fol.

Kaiser Franz I. von Oesterreich, lith. von Winterhalter, fol.

Carolina Augusta, Kaiserin von Oesterreich, fol.

Maximilian, Kronprinz von Bayern, Brustbild von L. Schöninger lithographirt, fol.

Marie Kronprinzessin von Bayern, lith. von Driendl, fol.

Prinz Carl von Bayern, in Cuirassier-Uniform, lith. von Schöninger, fol.

Eugen Prinz von Leuchtenberg, stehend im Reitermantel in einer Landschaft, lith. von J. Selb, fol. Dann von L. Schöninger für das Leuchtenberg'sche Galleriewerk, gr. fol. Auch Muxel hat das Bildniss dieses Fürsten lithographirt, so wie radirt, für dessen Galleriewerk.

Erzherzogin Albrecht von Oesterreich, galvanographirt von Schöninger, fol.

Eugenia Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, lith. von Muxel, gr. fol.

Augusta Louise Josepha, Erzherzogin und Gemahlin des Prinzen Luitpold von Bayern, galvanographirt von Schöninger, fol.

Maria Königin von Sachsen, lith. von Hanfstängel, fol.
Sophia Erzherzogin von Oesterreich, lith. von Hanfstängel, fol.
Charlotte, Prinzessin von Bayern, Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Louise, Prinzessin von Bayern (Gemahlin des Herzogs Maximilian in Bayern), Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Maria, Prinzessin von Bayern (Königin von Sachsen), Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Sophia, Prinzessin von Bayern (Erzherzogin von Oesterreich), Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.

Göthe, mit dem Blatte in der Hand, lith. von Schreiner, gr. fol.
Die Büste Göthe's hat auch Rigal lithographirt.
Der Philosoph Schelling, lith. von F. Hanfstängel.

Stielmayr, Tobias, Maler zu München, war um 1580 Schüler von Wilhelm Gumpp, mit seinem Bruder Franz. Sie wurden beide vom Herzoge Albert Wilhelm unterstützt. Ueber spätere Leistungen ist uns nichts bekannt.

Stiemart, Franz, Maler von Douay, arbeitete in Paris. In den Schlössern zu Marly und Fontainebleau sind Bildnisse und historische Darstellungen von ihm. Starb um 1740, ohngefähr 70 Jahre alt.

Stien oder Stieen, F. van, s. F. v. Steen.

Stier, Martin, Ingenieur-Capitain in kaiserlichen Diensten, gab die Zeichnung zum prächtigen Friedensbanket, welches Fürst Piccolomini 1650 in Nürnberg hielt. In folgendem Werke ist ein Stich desselben: Vollständiges, vermehrtes Trincirbuch. Nürnberg 1665, qu. 4. Dann haben wir von ihm auch eine Karte von Ungarn in 12 Blättern, welche 1664 erschien, und 1684 in Nürnberg bei Mart. Endtner nachgedruckt wurde. Diese Karte gehört zu den vorzüglichsten des Landes.

Stier, Gustav Wilhelm, Architekt und Professor der Baukunst in Berlin, ein streng wissenschaftlich gebildeter Künstler, begann seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann mit den berühmten Architekten Hittorf und Zanth nach Italien, wo diese Künstler von 1823—25 wichtige Studien machten, beonderss in Sicilien, bei den Untersuchungen über die Architektur dieses Landes. Dadurch, und durch das genaue Studium der classischen Werke der römischen Kaiserzeit und jener der italienischen Schulenhäupter des 16. Jahrhunderts, wurde es ihm möglich, nach allen Richtungen hin in das Wesen seiner Kunst einzudringen. Er blieb nicht allein bei der alten Pracht-Architektur, wie sie sich in Tempeln, Theatern, Palästen, Triumphbogen u. s. w. ausspricht, sondern erforschte auch das griechische und römische Wohnhaus, von der früheren Zeit bis zur reichen Ausdehnung in der alexandrinischen Periode. In der Architekten-Versammlung 1842 legte er über das Laurentinum des Plinius allein eine Reihe geistreicher Zeichnungen vor, und bekanntlich fanden die Architekten von jeher an der Restauration dieses Landhauses grosse Schwierigkeit. Auch die Gesetze des romanischen und germanischen Styles sind ihm klar geworden, so dass wenige Künstler das Gesammtgebiet der Architektur mit einer solchen Schärfe überschauen, als Stier.

In den Versammlungen der Architekten-Vereine boten daher seine Vorträge über die Ausbildung der Baukunst immer grosses Interesse. Er verfolgte aber auch die spätere Richtung der Architektur. Eine grosse Anzahl von interessanten Abhandlungen über Prinzip und Idee der Baukunst, über Symmetrie, über den Begriff von der Schönheit der Verhältnisse, über Originalität des Baustyls, über Construktion, über die Anforderungen der Zeit an die Architektur u. s. w. arbeitete er aus. Mit reicher Phantasie begabt, und als architektonischer Zeichner von höchster Virtuosität fertigte er auch mannigfaltige Entwürfe, und darunter nennen wir vier verschiedene Pläne für den zu erbauenden Dom in Berlin: im griechischen, romanischen und gothischen Styl, und in Basilicaform. Stier dachte sich die Kirche als Nationalheiligthum, zugleich als Gotteshaus und Ehrentempel der Nation und des Fürsten. Die Grundideen sprach er in der ersten Architekten-Versammlung zu Leipzig 1842 aus, und diese sind im Kunstblatte desselben Jahres im Wesentlichen gegeben. Er bewies sich in diesen colossalen Entwürfen eines evangelischen Reichsdomes als einen in historischer und artistischer Beziehung vollkommen gebildeten Meister, sie wurden aber im Kunstblatte des genannten Jahres und wiederholt im Jahre 1843 S. 98. in Betracht der kirchlichen Verhältnisse und der Lokalität nur als Phantasien erklärt. Die Hauptformen, besonders der Kuppeln, sollen meist misslungen seyn. Bei einem grandiosen Inneren und bei grosser Schönheit des Details erscheint dem Referenten das Aeussere als ein mehr oder weniger verwirrtes Chaos. Stier bleibt aber immerhin einer der grössten Baukünstler unserer Zeit, der bei strengerem Maass der Phantasie Ausgezeichnetes zu leisten im Stande ist. Seinen feinen Geschmack beurkunden neben andern die von ihm gezeichneten Ornamente zur Verzierung von Prachtgefässen der k. Porzellanmanufaktur in Berlin, so wie die architektonische Anordnung des Schildes und der Patera, welche die Stadt Berlin 1840 bei der Huldigungsfeier dem Könige und der Königin überreichte. Im Album des Architektenvereins zu Berlin von 1841 ist sein Plan des Hirschfeld'schen Magazienge-bäudes abgebildet. In diesem Jahre wurde er Mitglied der k. preussischen Akademie der Künste, und 1843 überschickte ihm das archäologische Institut in Rom das Aufnahmsdiplom.

Stierhold, s. den folgenden Artikel.

Stierhort, Desiderius, Kupferstecher, arbeitete nach Füssly jun. um 1660 zu Leyden, und er ist wahrscheinlich jener Stierhold, welcher den Calvarienberg nach Lucas von Leyden (Nro. 74) copirt hat. Diese Copie ist sehr schön, von geringerem Werthe aber das Bildniss des Jakob Böhme in allegorischer Umgebung, welches der Stierhort Füssly's nach N. van Werd gestochen hat. Es erschien zu Amsterdam bei Allard Wecker, gr. fol.

Stierle, Johann Jakob Gottfried, Medailleur, wurde 1764 in Berlin geboren, und von Loos unterrichtet. Er arbeitete acht Jahre in der Anstalt dieses Künstlers, bis er an der k. Münze in Berlin eine Anstellung fand. Er schnitt Stempel zu currenten Münzen, auch Siegel und einige schöne Medaillen. Starb um 1815.

Medaille auf den Tod des Herzogs Lepold von Braunschweig. Medaille auf die Vermählung der beiden Prinzen von Preussen mit den Prinzessinnen von Mecklenburg.

Denkmünze auf den Basler Frieden.
Eine solche auf C. F. Gellert.
Lvdovicus XVI. Galliae Rex Securi Civium Percussus. Kopf des Königs nach rechts. Unten: Stierle.
Revers: Heu Nimis Sero Manant. Mit der trauernden Paris. Trésor de Num. et Glyptique, Med. de la Revolution pl. 51. Nro. 8.

Stiessberger, J, Zeichner und Lithograph zu Salzburg, ein jetzt lebender Künstler. Er lithographirte nach Georg Petzold's Zeichnungen die Ueberreste der mittelalterlichen Kunst in Salzburg, 30 Bl., und jene des Herzogthums Salzburg, 30 Bl., für ein grosses Werk, welches J. Schön in Salzburg unternahm: das Herzogthum Salzburg und seine Angränzungen 1846 — 47.

Stietz, G., k. sächsischer Oberst, findet hier als Zeichner seine Stelle. Er zeichnete mit grosser Kunst Landschaften und architektonische Ansichten, deren einige durch den Stich bekannt sind. L. Schulze in Dresden stach vier grosse Blätter: eine Felsenlandschaft mit Schaumburg und Pagenburg, das Bergschloss Trendelburg, Hexter und Corvey an der Weser, Hameln an der Weser. Auch von Frommel und Winkeles haben wir zwei grosse Blätter nach Zeichnungen des Obersten Stietz, die Ansichten von Marburg und Cassel. Alle diese Stiche stammen aus der neuesten Zeit.

Stietzel, Eduard, Bildhauer zu Berlin, wurde um 1795 geboren, und an der Akademie in der genannten Stadt herangebildet. Er ist durch schöne Schnitzwerke in Holz und Elfenbein bekannt, welche in Figuren, Basreliefs, Thieren, Altären, Ornamenten u. s. w. bestehen.

Stifter, Adelbert, Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er widmete sich dem Genrefache, und ist auch als belletristischer Schriftsteller bekannt. Seine Erzählungen sind von grossem Gehalte.

Stiglmayer, Johann Baptist, Erzgiesser, Bildhauer und Medailleur, geb. zu Fürstenfeldbruck in Ober-Bayern 1791, äusserte schon als Knabe grosse Neigung zum Zeichnen, und machte sich es zur Lieblingsbeschäftigung, die Holzschnitte in Gessner's Thierbuch abzubilden, welches sein Vater, ein Schmid, besass. Diess waren aber die einzigen Vorlagen des Knaben, bis ihn ein günstiger Zufall zum Klosterverwalter Pfeifer führte, der im Zeichnen geübt war, und mit Freundlichkeit auch dem Schmidjungen Unterricht in dieser Kunst ertheilte. Stiglmayer verlebte jetzt glückliche Tage, bis die Zeit kam, welche für ihn eine Lebensfrage wurde. Er sollte ein Handwerk erlernen, welches seinem Talente entsprach, und bei spärlichen Mitteln schätzten sich die Eltern glücklich, als der Silberarbeiter Sträussl in München den Knaben in die Lehre nahm. Stiglmayer erlangte bald grosse Geschicklichkeit im Handwerke, und wenige besuchten mit solchem Fleisse die Feiertagsschule, als er. Er gewann den ersten Preis zu hundert Gulden, was den Münzdirektor Leprieur auf ihn aufmerksam machte, einen Mann, der Talente anzueifern verstand und sie zu unterstützen wusste. So fand auch Stiglmayer an ihm eine Stütze, da in allen seinen Arbeiten Talent durchschimmerte. Nach dem Vorbilde Cellini's sollte er jetzt ausser der Kunst der Gold- und Silberschmide auch mit dem Stempelschneiden und mit der Bildhauerei vertraut werden. H. v. Leprieur bewirkte demnach 1810 nicht nur seine Aufnahme in die Akademie

der bildenden Künste, sondern sorgte auch so väterlich für seine Bedürfnisse, dass er sich ungehindert mit allem Zeitaufwande dem Studium der Kunst widmen konnte. Er modellirte jetzt mit Eifer in Thon und Wachs, und eine seiner grösseren Arbeiten in Gyps ist ein Basrelief, welches Moses vorstellt, wie er vor dem Volke Wasser aus dem Felsen schlägt. Dieses Relief erhielt sein Gönner Leprieur, dessen Kunstsammlung seit mehreren Jahren zerstreut ist. Den ersten Versuch im Graviren machte er mit einem Kopfe der Proserpina nach dem Vorbilde der alten syrakusanischen Münzen, und bei der Kunstausstellung in München im Jahre 1814 fand eine Medaille mit dem Bildnisse des Direktors P. von Langer volle Anerkennung. In diesem Jahre wurde er durch die Gnade des Königs Maximilian als Münzgraveur angestellt, und erhielt zugleich eine Unterstützung zur weiteren Ausbildung in Italien. Dabei musste er ein besonderes Augenmerk auf die Bronze-Sculptur richten, und wirklich bot sich zu diesem Zwecke sehr günstige Gelegenheit dar; denn gerade damals fanden in Santo Jorio, einem Städtchen am Fusse des Vesuv, mit Rastlosigkeit die Vorbereitungen zum Gusse der von Canova modellirten kolossalen Reiterstatue Karl's III. Statt. Doch der Unternehmer jenes Gusses, Righetti, wurde, da er Stiglmayer's Absicht merkte, allmählich immer zurückhaltender, und zuletzt versuchte er alles, was dem Künstler den Zutritt erschweren konnte. Allein diess hinderte ihn nicht an der Verfolgung seines vorgesteckten Ziels; er hatte doch manches gesehen, und erbaute also in einem Keller zu Neapel mit dem Bildhauer Beccali, der schon mehrere Gegenstände für den König Joachim gegossen hatte, einen Ofen, um Versuche nach der von Righetti beibehaltenen älteren Wachsmethode zu machen. Der erste Versuch misslang, aber statt sich durch Misslingen abschrecken zu lassen, wurde sogleich ein zweiter Guss vorbereitet, und hiezu die von Thorwaldsen modellirte Büste des Kronprinzen Ludwig genommen. Der Erfolg krönte das Unternehmen, und so gingen aus dieser unterirdischen Werkstätte noch die von Stiglmayer selbst modellirte Büste des verstorbenen Bildhauers Haller, und eine Statue des Phidias, von Haller modellirt, hervor, beide trefflich gelungen. Ueberdiess versäumte der Künstler nicht, neben dem Studium der Bronce-Sculptur und den Versuchen darin, auch die reichen Sammlungen Roms und Neapels fleissig zu besuchen, dort Studien zu machen, Skizzen zu sammeln und so seine Kenntnisse zu erweitern. Leider verlor er eines seiner Skizzenbücher durch eine Räuberbande, die ihn überdiess noch des Rockes beraubte. Nach vierjährigem Aufenthalte in Italien kehrte er 1822 ins Vaterland zurück, wo er jetzt Stempel zu Currentmünzen schnitt, und von Medaillen sind jene auf die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Kronprinzen von Preussen und auf die Grundsteinlegung der Pinakothek zu erwähnen. Für diesen Kunsttempel selbst modellirte er die 12 Hauptgötter in halberhobener Arbeit für die Kuppel des Römersaales, und den Raub der Proserpina für den Göttersaal daselbst. Im Jahre 1824 reiste er nach Berlin, wo eben die Vorbereitungen zum Gusse des von Rauch modellirten kolossalen Standbildes Blücher's getroffen wurden. Dabei wollte er die neuere französische Formenmethode kennen lernen, und der Direktor der dortigen Bronze-Giesserei, Reisinger, gab ihm hierüber viele nützliche Aufschlüsse. Den ersten Versuch nach der neueren Methode machte Stiglmayer mit einem Grabdenkmal, welches die Königin Caroline den in München verstorbenen Brasilianern Juri und Isabella errichten liess. Es ist in halberhobener Arbeit von ihm selbst modellirt, mit Beibehaltung der Portraitähn-

lichkeit. Im Jahre 1825 verfertigte er die Büste des Königs Maximilian, noch kurz vor dessen Tode, und diese Büste wurde in zahlreichen Abgüssen verbreitet.

Mit der Thronbesteigung des Königs Ludwig beginnt für den Erzguss in München eine neue Aera. Es wurde ein neues Gusshaus gebaut, und der Künstler zum Inspektor der Erzgiesserei ernannt. Den 16. Oktober 1826 sah man zum ersten Male im neuen Flammenofen den Zapfen einstossen. Das erste Gusswerk war der 14 Fuss hohe Candelaber auf der vom Grafen von Schönborn in Gaibach errichteten Constitutions-Säule. Die Bahn war nun geöffnet, und die Probe abgelegt, dass der Bronzeguss in Bayern, welcher seit Maximilian I. mehr als 200 Jahre geschlummert hatte, wieder zu kräftigem Leben erwacht sei. Das folgende Werk, welches der grossartige Sinn des Königs Ludwig ins Daseyn rief, war das Denkmal der 30,000 Bayern, die in Russland ihren Tod fanden. Ein hundert Fuss hoher Obelisk steht jetzt auf dem Carolinen-Platze zum Andenken der Tapfern, welche in der Nähe vom theuern Vaterlande Abschied nahmen. Ein Werk dieser früheren Zeit sind auch die 25 Fuss hohen Bronzethore der k. Glyptothek, an welche sich später jene der Walhalla reihen, beide nach Zeichnungen L. v. Klenze's. Inzwischen fertigte Stiglmayer auch noch andere Werke, worunter wir vor allen das Denkmal des Königs Maximilian in Bade Kreuth nach eigenem Entwurfe nennen. In der Nische dieses Monumentes ist die kolossale Büste des Königs und ein Relief von Stiglmayer. Nach eigenem Modell goss er ferner den Sarkophag der Caroline von Mannlich, welche auf demselben ausgestreckt wie schlummernd daliegt, eine schöne weibliche Gestalt mit wunderbarem Haarwuchs. Man sieht dieses Grabmal in den Arkaden des Gottesackers zu München. Von seiner Erfindung ist auch der eherne Weihkessel der 1705 bei Sendling gefallenen Oberländerbauern auf demselben Gottesacker. Sein Werk ist ferner das vaterländische Denkmal bei Aibling, wo die Königin Therese von ihrem Sohne, dem Könige Otto, Abschied nahm, als dieser nach Griechenland sich begab. Die Madonna und die Wappen sind von seiner Hand gearbeitet. Dann fertigte er auch einige sprechend ähnliche Büsten, wie jene der Königin Therese, des Herzogs Maximilian in Bayern, des Grafen von Törring-Jettenbach, des Ministers Freiherrn von Zentner, des Bischofs von Streber u. a. Ueberdiess schnitt er Stempel zu Münzen und Medaillen. Unter letzteren gehört jene auf die Jubelfeier des genannten Baron von Zentner zu den früheren. Eine zweite Denkmünze fertigte er auf die Grundsteinlegung des Königsbaues in München. Später fand Stiglmayer zu solchen Arbeiten nicht mehr Musse, und als Stempelschneider trat bekanntlich Voigt ein.

Der Künstler war jetzt mit dem Gusse grosser monumentalen Werke beschäftiget, die als solche die Giesserei in München zu einer der ersten Anstalt dieser Art erhoben. Vor allen nennen wir das Monument des Königs Maximilian auf dem nach ihm genannten Platze in München. Die Idee zu diesem Werke ging von der Commune Münchens aus, welche dem Geber der Constitution ein Denkmal errichten wollte, welchem an Reichthum und Grossartigkeit für jene Zeit kein anderes an die Seite gestellt werden könnte. Dieses Unternehmen machte den Bau eines neuen Gusshauses nothwendig, wobei der Ofen nach jenem der Fonderie au Roule in Paris eingerichtet wurde. Professor Rauch in Berlin fertigte das Modell, und Stiglmayer leitete die Arbeiten zum Hohlgusse, welcher vollkommen gelang. Nur die Löwen an den vier Ecken des Piedestals sind massiv, wo-

von jeder 130 Zentner Erz erforderte. J. G. Bückens hatte das Werk ciselirt, und den 15. Oktober 1835 wurde es zur Bewunderung der Stadt enthüllt. Hierauf (1836) begannen die Arbeiten zum Guss der von Thorwaldsen modellirten 17½ F. hohen Reiterstatue des grossen Churfürsten Maximilian auf dem Wittelsbacher Platze, welche am 12. Oktober 1839 aufgedeckt wurde, ein Meisterwerk der modernen Giesskunst. Inzwischen wurden aber auch andere grossartige Arbeiten theils vorbereitet, theils ausgeführt. Im Jahre 1836 begann der Guss der 12 colossalen Standbilder der Fürsten des Hauses Wittelsbach im Thronsaale der Residenz nach Schwanthaler's Modellen. Die Ausführung hatte Schwierigkeit, da die Statuen wegen der Vergoldung nicht im Ganzen, sondern in Theilen gegossen werden mussten. Die Zerstücklung der Modelle und die Zusammenfügung der einzelnen Theile nach dem Gusse erforderte grosse Kunstgewandtheit. Ueber diese glänzenden Fürstenbilder haben wir schon im Artikel Schwanthaler's berichtet, und wir fügen hier nur noch bei, dass auch die Candelaber des Thronsaales von Stiglmayer gegossen sind. Nach Thorwaldsen's Modell goss er ferner die Statue Schiller's, welche im Frühjahr 1839 auf dem Schlossplatze zu Stuttgart aufgestellt wurde, und sofort folgte der Guss der Standbilder Jean Paul's in Bayreuth, Mozart's in Salzburg, Friedrich's, des Markgrafen von Brandenburg in Erlangen, Ludwig's, des Grossherzogs von Hessen-Darmstadt in Darmstadt, alle nach Schwanthaler's Modellen, worüber wir im Leben desselben bereits Nachricht gegeben haben. Inzwischen dieser grossen Arbeiten entstanden auch noch kleinere Werke, so dass die Thätigkeit in der Erzgiesserei zu München ohne Gleichen ist. Die Statuen des Thronsaales wurden in kleinen Standbildern in Erz nachgebildet. Auch eine Statuette Holbein's goss er 1837 in Erz, und zwar nach Schwanthaler's Modell, so wie den Christus am Kreuze am Altare des Georgenchors im Dome zu Bamberg, die Bilder der Heiligen Rupertus und Beno auf zwei Brunnen in Reichenhall, und die Büste des Ministers Ferdinand von Schill in einer Capelle zu Braunschweig. Auf dem Münchner Friedhof ist das von ihm in Erz gegossene Monument des General Bekkers, und in der Fürstengruft zu München ein anderes Grabmonument nach Zieblaud's Zeichnung. Ein kleineres, aber ausnehmend schönes Werk nach Schwanthaler's Modell ist der Tafelaufsatz mit den Gestalten der Nibelungen und Amelungen im Besitze des Kronprinzen Maximilian von Bayern.

Die grosse Anstrengung bei diesen Arbeiten untergrub nach und nach die Gesundheit des Meisters, und er musste einen Gehülfen heranbilden, welcher seinen Ruhm fortzupflanzen übernahm. Diesen fand er in der Person seines Neffen, des Friedrich Miller, der im Besitze aller Erfahrungen des Onkels und als Mann von originaler Kraft die Gussanstalt zu noch höherem Flore brachte, so dass sie jetzt die erste ihrer Art ist. Miller vollendete den Guss der Statue Göthe's in Frankfurt und des Denkmals des Grossherzogs von Baden in Carlsruhe, beide nach Schwanthaler's Modellen, sowie die Standbilder von Tilly und Wrede in der Feldherrenhalle zu München. Auch die Statue des Königs Ferdinand in Neapel, und die Statue Bolivar's in Bolivia, beide nach Tenerani's Modellen, hatte Miller im Gusse hergestellt. Zu allen diesen Werken leitete Stiglmayer noch die Vorarbeiten, beim Gusse aber konnte er nicht mehr thätig seyn. Eben so wurde zu Stiglmayer's Lebzeiten nur der Kopf der riesenhaften Bavaria nach Schwanthaler's Modell gegossen, und Miller setzte die Arbeit zur Bewunderung der Nachwelt fort. Dieses in der

Geschichte der Giesskunst einzig dastehende Werk geht jetzt der Vollendung entgegen. Stiglmayer erlag den 2. März 1844 einer langwierigen Krankheit, und fand während derselben nur in seinem Neffen Trost, welcher wie keiner geeignet war, die Arbeigen des Meisters zu vollenden, und den Ruhm der von ihm unter den Auspizien des Königs Ludwig gegründeten Anstalt fortzupflanzen. Bei der Nachricht, dass der Guss der Statue Göthe's gelungen sei, sank er dem Ueberbringer so froher Botschaft, dem geliebten Neffen, an die Brust und verschied. F. Miller trat als Inspektor der k. Erzgiesserei in dessen Fussstapfen. Auf dem Gottesacker zu Neuhausen bei Nymphenburg verkündet ein einfaches Denkmal den Verlust eines unvergesslichen Künstlers und eines edlen Mannes. Der König ehrte dadurch sein Andenken, dass er einem öffentlichen Platze der Vorstadt den Namen des Stiglmayer-Platzes gab, so wie er ihn schon früher mit dem Orden des heil. Michael geziert hatte.

Stigny, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man folgendes Blatt kennt:

Allegorie ou sujet du Commendement de l'Arsenal à Paris en 1649.

Stilarsky, Bildhauer und Modellmeister der k. Erzgiesserei bei Berlin, wurde um 1780 geboren. Dieser Künstler hatte grosse Verdienste um die genannte Anstalt, indem er geschmackvolle Modelle anfertigte, sowohl in Wachs als in Holz. Nach diesen wurden verschiedene Bildwerke gegossen und ciselirt. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen, welche Figuren und landschaftliche Darstellungen enthalten. Stilarsky starb 1838. Er war Mitglied der Akademie zu Berlin.

Stile, Maler, arbeitete im 17. Jahrhunderte zu Neapel.

Stilheid, Beiname von J. van Lin.

Stilke, Hermann Anton, Maler, geb. zu Berlin 1803, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann nach Düsseldorf, wo Cornelius die Leitung der Akademie übernommen hatte. Er schloss sich enge an diesen Meister an, der bekanntlich einen Kreis von begabten Schülern um sich gezogen hatte, die den Kern der in ihrem Fortgange so einflussreichen Schule dieses Meisters bilden. Durch den Einfluss desselben erhielten diese jungen Künstler auch ehrenvolle Aufträge. So malte Stilke mit Stürmer im Assisen-Saale zu Coblenz das jüngste Gericht, welches ohne Schuld der Künstler unvollendet blieb und im Verlaufe der Zeit der Vergessenheit anheimfiel, aus welcher es aber die herrlichen Fresken auf Stolzenfels wieder glänzend befreiten. Hierauf verzierte Stilke im Auftrage des Freiherrn von Stein den Saal seines Schlosses Kappenberg mit Darstellungen aus der deutschen Geschichte, wobei die grosse Zeit des Kaisers Heinrich I. und der Ottonen gewählt wurde. In drei Bildern sollte das Hauptwirken dieser Fürsten bezeichnet werden: die Städtegründung unter Heinrich, dann die entscheidende Magyaren Schlacht bei Merseburg im Jahre 934, und endlich Otto's Aufruf an die deutsche Jugend zur Befreiung des Vaterlandes. Den Carton zum zweiten Bilde, welches als würdiges deutsches Seitenbild zur Schlacht Constantin's im Vatikan betrachtet wurde, da Heinrich Deutschland und die Christenheit

für immer von den Hunnen befreite, sah man 1826 auf der Kunstausstellung zu Berlin.

Als Cornelius 1826 von Düsseldorf nach München sich begab, um seinen grossartigen Bildercyclus in der k. Glyptothek zu beginnen, begleiteten ihn dahin seine vorzüglichsten Schüler, und darunter war auch Stilke. Diese jungen Künstler erhielten damals vom Könige Ludwig den Auftrag, die Arkaden des k. Hofgartens mit Darstellungen aus der bayerischen Geschichte in Fresko zu zieren, und diese Bilder gehören zu den Erstlingen einer in München wieder zu neuem Leben erwachten Kunst, was in Hinsicht auf die Ausführung wohl zu berücksichtigen ist. Stilke malte die Krönung des Kaisers Ludwig in der St. Peterskirche zu Rom den 14. Jänner 1328. Diese Darstellung zeichnet sich durch Würde und Charakter aus, besonders in den Hauptgestalten. Das Gemälde bildet ein harmonisches Ganze, ist frei von Ziererei und steifem Wesen. Auch die Färbung ist kräftig und warm, so dass es zu den schönsten Bildern dieses Kreises gezählt werden muss. Inzwischen malte Stilke auch Bilder in Oel, und 1829 begab er sich nach Rom, wo der Künstler ebenfalls einige Compositionen ausführte, die zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Kunst gehören. Später begab er sich wieder nach Düsseldorf zurück, und legte durch zahlreiche Gemälde seinen Beruf zum Künstler dar, fand aber bei allen Verdiensten nicht immer gebührende Anerkennung. Eines der früheren, gerühmten Bilder stellt den Abschied Rinaldo's von Armida dar, 1832 vom Düsseldorfer Kunstverein angekauft, und dann malte er die Pilger in der Wüste, welche 1834 Graf A. Raczynski erwarb, da er dieses Gemälde als eines der vorzüglichsten Werke damaliger Zeit erkannte. Es ist durch den Stich von Eichens und durch eine Lithographie von J. Sprick bekannt. Ein folgendes treffliches Bild zeigt einen Kreuzritter auf der Wache, und ein anderes, gleichzeitiges Gemälde den heil. Georg mit dem Engel, der Legende entnommen. Ein kleines Gemälde von 1835 stellt den Kaiser Maximilian auf der Martinswand dar. Im folgenden Jahre lieferte er eine grosse historische Composition aus dem Leben des Kaisers Otto, seinen Sohn Rudolph im Bussgewande vorstellend, wie er vor ihm Verzeihung erflehet. Ein kleines Gemälde aus derselben Zeit schildert die Flucht der letzten Christen aus Palästina, in der Zeit der türkischen Eroberung des Landes. Im Jahre 1836 erwarb Lord Landsdown das Bild der Jeanne d'Arc, wie sie mit der Fahne vor dem Madonnenbilde betet, in lebensgrosser halber Figur, mit Rahmenbildern. Diese Darstellung wiederholte der Künstler, und brachte sie zur Kunstausstellung 1837, bei welcher Gelegenheit im Kunstblatte die Auffassung gerügt wurde. Von zwei folgenden Bildern desselben Jahres stellt das eine einen verwundeten Kreuzritter dar, im siegreichen Kampfe mit einem Saracenen, und denselben Ritter im Hospitium der Ordensbrüder der Pflege sich hingebend. Diese beiden Bilder sind nur als ausgeführte Farbenskizzen zu betrachten. Im Jahre 1838 malte er die Farbenskizze zu einem grösseren Bilde, welches Semiramis vorstellt, wie sie beim Haarflechten die Empörung in Babylon vernimmt. Eine lebensgrosse figurenreiche Darstellung zeigt Christen-Sklavinnen beim Feste der Odalisken. Dann fertigte er einen 12 F. langen Carton mit lebensgrossen Figuren, welcher den Auszug der syrischen Christen nach der Zerstörung von Ptolemäis vorstellt. Zu gleicher Zeit (1838) brachte er einen zweiten grossen Carton derselben Darstellung mit Veränderungen. Das Gemälde bestellte die Stadt Königsberg für ihr Museum, und 1841 war es vollendet.

Der Zug geht aus der brennenden Stadt nach den Schiffen, und wird durch den zum letzten Mal betend still stehenden Patriarchen gehemmt. Diess ist eines der trefflichsten Werke, welches die Düsseldorfer Schule hervorgebracht hat. Ein Gemälde von 1839 stellt den Abschied des jungen Tobias dar, und dann schilderte er in einigen Bildern die Thaten und den Tod der Jungfrau von Orleans. Im Jahre 1840 waren die Cartons vollendet und 1844 standen die Bilder in Oel ausgeführt da. In diesem Jahre malte er im Auftrage des Rheinisch-Westphälischen Kunstvereines für den Kaisersaal im Römer zu Frankfurt a. M. den Kaiser Heinrich III.

Stilke's Leistungen fanden schon zahlreiche Beurtheilungen, sowohl einzelne Bilder im Kunstblatte, als in Werken über Kunst, wie in Püttmann's Düsseldorfer Malerschule und ihre Leistungen. Leipzig 1839, u. s. w. Oefters beruhen sie nur auf freimüthigen, subjektiven Ansichten, die mehr oder weniger richtig motivirt sind, und dann wird des Künstlers nur obenhin und fast mit Ungunst gedacht. Am richtigsten scheint uns E. Förster (Kunstblatt 1844 Nr. 57) den Künstler zu beurtheilen, da ihm Stilke's Streben und Leistungen fast von frühester Jugend an bekannt sind, die nach seiner Ueberzeugung eine ernste Würdigung und jene Anerkennung verdienen, deren sich der Künstler in hohem Grade zu erfreuen hat. Stilke ist nach Förster eine durch und durch romantische Natur; mit dem Nibelungen Liede aufgewachsen, heimisch in den Sagen der Vorzeit, träumend und dichtend von den Kreuzzügen, von Ritterheldenthat und Minnesang, hat er Phantasie, Gemüth, und selbst die Wirklichkeit um sich mit den Bildern alter Tage, mit ihrem goldenen Glanzschimmer wie mit dem Eisenrost der Waffen erfüllt. Dieser bestimmten Richtung seiner Seele ordnet sich seine künstlerische Natur unter; in ihr liegen ihre Vorzüge, und (wenn man sie als solche erkennen mag) ihre Mängel. Er ist unabhängiger vom Modell, als die meisten Künstler seiner Umgebung; in der Anordnung des Ganzen sowohl als der einzelnen Theile, in Linien und Massen, selbst in den Formen folgt er einem bestimmten inwohnenden, durch den Zufall natürlicher Erscheinung nicht zu verändernden Impuls; allein durch seinen romantischen Sinn fern gehalten von den Gesetzen antiker Kunst, erstrebt er den Totaleindruck weniger durch Grösse und Zusammenhang der Linien und Massen, und durch mächtige Formen, als vielmehr durch die harmonische Wirkung von Licht, Helldunkel und Farbe. Auf diese Weise weder den Naturalisten noch den Idealisten ganz angehörig, erklärt es sich, wenn seine Werke von den Extremen der Einen wie der Andern ausgeschlossen werden, während inmitten eine grosse Anzahl übrig bleibt, welche die Wärme, ja das Feuer seiner Empfindung, die Leichtigkeit seiner Phantasie, die Mannigfaltigkeit in der Darstellung und vor Allen die Quelle seiner Kunst, den dichterischen Gedanken mit Freuden anerkennt.

In neuester Zeit erhielt Stilke eine seinem Genius in aller Beziehung entsprechende Aufgabe. Der König von Preussen hat sich das Ritterschloss Stolzenfels unweit Coblenz im mittelalterlichen Style neu aufbauen lassen, und 1842 den Künstler beauftragt, ein gewölbtes Zimmer mit Fresken zu schmücken. Er hat mit Einsicht, Glück und Geschick, mit dem ihm eigenen feinen Geschmack seine Aufgabe gelöst. Als den Inhalt seiner Darstellungen, die in sechs Hauptfeldern und in vier schmäleren Abtheilungen erscheinen, wählte er die charakteristischen Züge des christlichen Ritter-

thums: Tapferkeit, Treue, Gerechtigkeit, Standhaftigkeit, Minne und Gesang, und zu ihrer Darstellung einzelne historische Begebenheiten, in denen je einer jener Züge der vorherrschende Ausdruck, gewissermassen die Seele ist. So wählte er für die Darstellung der Tapferkeit den Moment aus der Schlacht von Cressy, wo der blinde König Johann von Böhmen, sein Ross mit Ketten an zwei fremde gebunden, in Kampf und Tod reitet; für die Treue den Hermann von Siebeneichen, welcher sich für Friedrich Barbarossa bei einem von diesem unvorhergesehenen Ueberfall in dessen Bett begibt und ermorden lässt; für die Gerechtigkeit die Einführung des Landfriedens durch Rudolph von Habsburg; für die Standhaftigkeit den Einzug Gottfried's von Bouillon in das endlich eroberte Jerusalem; für die Minne die Begegnung Friedrich's II. von Hohenstaufen und seiner Braut Isabella von England bei Stolzenfels am Rhein; für die Lust des Gesanges eines der Sängerfeste in Mainz. In die kleineren, als Nischen benutzten Räume, malte er vier christliche Heilige und Ritter: Mauritius, Georg, Neitold und Geryon. Die im Spitzbogenstyl gewölbte Decke ist mit Arabesken in Encaustik bemalt. Im Jahre 1843 begann er die Malereien, und das erste fertige Bild ist der Tod des Königs Johann von Böhmen. Hierauf malte er das Bild der Minne, dann jenes des Hermann von Siebeneichen, und 1846 war das Ganze vollendet.

Stilke wurde 1835 Mitglied der Akademie in Berlin. Auch in jener zu Düsseldorf hat er Sitz und Stimme.

Stiche und Lithographien nach Stilke's Werken.

Die Pilger in der Wüste, gest. von E. Eichens für die Gesch. der neueren deutschen Kunst von Athanasius Grafen Raczynski. I. B. Berlin 1836. Der Stich in qu. fol.

Dasselbe Bild lith. von J. Sprick, gr. qu. fol.

Der Kreuzfahrer auf der Morgenwache, lith. von E. Gerhardt, qu. fol.

Die Krönung Ludwig's des Bayer's, lithographirt für folgendes Werk: Frescogemälde aus der Geschichte der Bayern, in den Arkaden des Hofgartens zu München. München bei Cotta, qu. fol.

Dieselbe Folge erschien auch bei Hermann in München, fol.

Götz von Berlichingen, gest. von X. Steifensand für die Ausgabe von Göthe's Werken. 2 B., gr. 8.

Gallerie zu Schiller's sämmtlichen Werken. Nach Zeichnungen von Stilke, Schrödter u. a. Stuttgart 1836 ff., roy. 4.

Folgendes Blatt ist von ihm selbst radirt:

Arabesken, gezeichnet und radirt zu Reinick's Gedicht: das kranke Mädchen. Für die Lieder eines Malers (Reinick's). Düsseldorf 1838, gr. 4.

Stilke, Hermine, Zeichnerin, die Gattin des obigen Künstlers, wurde 1808 geboren. Sie leistet im Fache der Arabeske Lobenswerthes. In der Geschichte der neueren deutschen Kunst von Athanasius Grafen Raczynski, Paris und Berlin 1836 ff., sind die reich verzierten Anfangsbuchstaben von ihr gezeichnet. Ihr Talent beschränkt sich indessen nicht allein auf Ornamente, sie ist auch im Figurenzeichnen erfahren.

Stiller, s. Stieler.

Stilling, Johann, Bildschnitzer, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Dresden. In der Pfarrkirche zu Muskau in der Lausitz ist von ihm die mit biblischen Darstellungen gezierte Kanzel. Auch den Altar und den Taufstein fertigte er, alles dieses von 1615 — 22.

Stilp, Carl, Bildhauer von Eger, fertigte 1696 den grossen Tabernakel der Klosterkirche in Waldsassen aus Marmor, welcher mit Statuen geziert ist, und bewundert wurde. Dann fertigte er auch die Statue des Heilandes oben zwischen den Thürmen, sowie die Standbilder in der Bibliothek des Klosters. Diese Arbeiten führte er um 1700 aus.

Stilp, Caspar, Miniaturmaler von Eger, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Künstler, arbeitete in mehreren Städten Deutschlands, längere Zeit in Wien und dann in Pressburg, wo er sich durch seine Bildnisse grossen Ruf erwarb. Zuletzt wurde er an der Fräulein-Schule des Klosters Notre-Dame als Zeichnungslehrer angestellt, in welcher Eigenschaft der Künstler tüchtige Zeichnerinnen bildete.

Stiltzenpeck, Hans, Formschneider, arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Wien.

Stimelmair, Tobias, Maler von Hilgerzhausen in Bayern, war um 1663 Schüler von Mich. Gumpp in München. Er malte mehrere Bilder für Kirchen und Klöster.

Stimmer oder Stymmer, Abel, Glasmaler, der Bruder des Tobias Stimmer von Schaffhausen, verdient in der Geschichte der Glasmalerei einer besonderen Erwähnung; denn er brachte die Miniatur-Schmelzmalerei zu einer hohen Stufe. Er stellte in dieser treffliche Bildnisse dar, die nach allen Winden hin zerstreut, und theils unbekannt sind. Auch seine Zeichnungen sind selten. In der Sammlung des Dekan Veith, die 1835 veräussert wurde, war von ihm das Bildniss des Geschichtschreibers Johannes Sleidanus in Deckfarben, aber bis an den Umriss beschnitten.

Dann haben wir von diesem Künstler auch geistreiche Radirungen, wovon Nro. 1. Bartsch P. gr. IX. 559. erwähnt, aber ohne den Abel Stimmer als Verfertiger zu nennen. Auf diesem Blatte steht nämlich der abgekürzte Name A. Stym:, worunter Bartsch einen anderen Meister vermuthet. Er muss auch ein beschnittenes Exemplar vor sich gehabt haben, da er von der Aufschrift desselben nichts sagt. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Das Portrait des Lazarus Schwend ist von 1579.

1) Contrafaites Bildnis des wohlgeb. Herrn Lazarus von Schwendt, Freiherrn zu Landsberg, Rath des Kaisers Maximilian II., halbe Figur in ganzer Rüstung, mit den allegorischen Gestalten des Sieges und des Friedens zu den Seiten, welche einen Baldachin halten. In der Mitte unten steht der Name A. Stym: Dann folgt eine gedruckte Nachricht und 30 deutsche Verse. Zu Strasburg bei Bernhard Jobin MDLXXIX. H. der Platte 14 Z. 2 L., Br. 11 Z. 8 L.

Dieses schön radirte und seltene Blatt galt 1824 in der Baron v. Stengel'schen Auktion 18 Gulden 6 Kreuzer.

2) Christophorus Baron von Teuffenbach, kaiserlicher Feldherr,

ganze Figur stehend in halber Rüstung, vollkommen in der Manier des obigen radirt, und sicher von Stimmer, dessen Namen es aber nicht trägt. Dieses Bildniss gehört in die erste Ausgabe von Campenhouten's Merkwürdigkeiten des Schlosses Ambras und hat auf der Rückseite Text, gr. fol.

3) Ein grosses Pferd nach links trappend. Im Grunde links sieht man an der Stallthüre drei Männer, wovon der eine den Zaum des Pferdes trägt, und die anderen nach dem Thiere laufen. Das Zeichen A. St. und die Jahrzahl 1578 ist rechts unten. H. und Br. 6 Z.

Die Blätter Nro. 2 und 3 kannte Bartsch nicht. Das letztere erwähnt Brulliot.

Stimmer, Christoph, Formschneider, nach der gewöhnlichen Annahme der jüngere Bruder des Tobias Stimmer, und 1552 zu Schaffhausen geboren, erscheint als Schüler und Gehülfe desselben Meisters, und ist wahrscheinlich der von Sandrart erwähnte Christoph Heinrich Stimmer, welchen der genannte Schriftsteller zu den berühmten Formschneidern zählt. Bartsch. P. gr. IX. 331, will indessen nicht zugeben, dass Christoph in Holz geschnitten habe, weil ein Christoph Stimmer 1581 »Der löbl. V. O. drey Landstände Diener und General-Einnehmer des Messpfennings Elsass und Sundgauischen Gestades» sich nennt, worunter er den jüngeren Bruder des Tobias, den Formschneider Sandrart's versteht. Bartsch meint, ein Beamter habe nicht Zeit gefunden zur Praktik des Holzschnittes; allein auf diese Einwendung ist gerade nicht viel Gewicht zu legen, da einem öffentlichen Einnehmer die Mussestunden nicht gar so spärlich zugemessen sind. Ueberdiess könnte er vor seiner Anstellung der Kunst wirklich sich gewidmet haben, was auch der Fall war, wenn der General-Einnehmer jener Bruder des Tobias ist. Christoph hat nämlich an der Folge der Bildnisse von Päbsten Theil, welche B. Jobin 1573 in Strassburg herausgab. Die Zeichnungen sind von Tobias Stimmer, und die Formschnitte wurden theils von ihm selbst, theils von seinen Gehülfen T. Gwerin, B. Jobin, Chr. Stimmer u. a. gefertiget. Der letztere war damals ein Jüngling von 20 Jahren, und müsste bald darnach dem Staatsdienste sich gewidmet haben, wenn er 1581, als junger Mann von 29 Jahren, schon General-Einnehmer gewesen ist, welchen Bartsch nicht als Formschneider erkennt, worin wir ihm auch beistimmen; denn es war gleichzeitig ein Christoph Heinrich Stimmer, der von Sandrart erwähnte und dem Verfasser des Peintre graveur unbekannte Formschneider thätig, der ebenfalls ein jüngerer Bruder des Tobias seyn kann, und von welchem der Schreiber Christoph Stimmer dadurch unterschieden wurde, dass man den letzteren den Jungen nannte. Wer damals zu einer öffentlichen Bedienstigung gelangen wollte, musste im Schreiben wohl geübt seyn. und als Schreiber legitimirt den jungen Christoph Stimmer folgendes Werk: »Ein Nüw Kunstreich Fundamentbuchle von Mancherley guten Tütschen und Lateinischen gschrifften, gar gründtlich geschriben durch den Jungen Christoffel Stimmer von Schaffhausen, ietzund Guldinschreiber vnd Rächenmeister zu Rottweyl. Basel 1596, qu. 4.» Dass Ch. Stimmer die Schriften gefertiget habe, besagt auch das letzte Blatt, von wem aber die zarten Holzschnitte herrühren, ist nicht angegeben. Im Jahre 1604 erschien zu Basel die vierte Auflage. Wir halten diesen jungen Christoffel Stimmer für den Sohn des Tobias Stimmer und für den früheren Einnehmer des Mess-

pfennings von Elsass und Sundgau, der später Guldenschreiber und Rechenmeister wurde. Davon unterscheiden wir den Christoph Heinrich Stimmer, den Bruder des Tobias, der wahrscheinlich vor 1552 geboren wurde, da der Schnitt der Bildnisse der Päbste, über welche wir im Artikel des Tobias Stimmer ausführlicher handeln, von grosser Uebung zeugt. Dem Christ. Heinrich Stimmer gehört sicher jenes Monogramm an, welches Brulliot I. Nro. 1301 gibt. Es besteht aus den Buchstaben CHS. mit dem Messerchen, und kann nicht auf Christ. van Sichem bezogen werden, wie einige geglaubt haben. Es kommt in den deutschen Ausgaben des Flavius Josephus, Titus Livius und im deutschen Florus vor, einmal mit der Jahrzahl 1569. Sein Werk sind auch die meisten der 73 schönen Holzschnitte in Joachim Meyer's gründlicher Beschreibung der freien Ritterlichen und Adelichen Kunst des Fechtens etc. Augsburg bei Mich. Wanger 1600, kl. qu. fol. Auch die Schnitte des Kräuterbuches von Matthiolus sind von ihm. Dann gibt es auch Holzschnitte nach V. Solis, Hans Rudolph Manuel u. a., welche mit C S. ohne und mit dem Messerchen bezeichnet, und vielleicht von Ch. Stimmer geschnitten sind. Aus der v. Derschau'schen Sammlung ist ein mit C. S. bezeichnetes Blatt bekannt, welches Scenen aus dem Kriegsleben des Pfalzgrafen Friedrich vorstellt, aber für unsern Ch. Stimmer zu alt ist. So kann er auch das mit C. S. bezeichnete Bildniss des Kaisers Carl V., dessen Bartsch IX. S. 412. erwähnt, nicht wohl geschnitten haben, wenn der Künstler nicht bedeutend älter ist, als man angibt. Ebenso verhält es sich mit den mit C. S. bezeichneten Blättern in Münster's Cosmographey von 1550. Das oben erwähnte Monogramm kommt auch auf einer Radirung vor. Sie zeigt ein Wappen mit drei Lilien, und darüber einen Helm mit drei Stöcken, deren Knöpfe ebenfalls mit Lilien geziert sind. Das Wappen erscheint in einem ornamentirten Oval, oben mit zwei nackten Figuren, unten mit zwei Genien. Das Zeichen ist ganz klein links unten, und am schmalen Rande bemerkt man eine Bandrolle ohne Schrift. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 3 L.

Christoph Stimmer gehört aber nicht zu jenen vielen Formschneidern von Profession, die nur die Zeichnungen anderer Künstler nachschnitten, und in der Composition unerfahren waren. Er war selbstschaffender Künstler, wie die Zeichnungen beweisen, welche sich von ihm finden. In der 1855 zerstreuten Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen war von ihm eine Federzeichnung, welche in einer Rundung die Hochzeit zu Cana vorstellt, 4. Eine mit der Feder und in Tusch ausgeführte Zeichnung stellt die erhängten Könige der Philister vor, mit der Jahrzahl 1585, und rührt also aus einer Zeit her, wo der junge Ch. Stimmer Beamter war. Eine grosse Federzeichnung enthält zwei alte Schweizersoldaten mit Hellebarden, von Wappen umgeben, und eine vierte getuschte und mit Weiss gehöhte Zeichnung stellt ein schönes Wappen oben mit einem Löwen dar, 4.

Das Todesjahr des Künstlers ist nicht bekannt. In keinem Falle lebte er so lange, dass er auch noch die Blätter nach Chauveau geschnitten haben könnte, welche Papillon I. 296 dem jüngeren Stimmer, dem Bruder des Tobias, beilegt. Sie sollen mit St. bezeichnet und sehr gut geschnitten seyn. wie Papillon behauptet, der Verfertiger kann aber nicht Ch. Stimmer seyn, wie der genannte Schriftsteller vermuthet, da Chauveau erst 1620 geboren wurde, wo Ch. Stimmer bereits ein Greis war. Wenn je ein Christ. Stimmer diese Blätter gefertiget hat, so war es ein Sohn

unsers Künstlers. Von dem älteren Christoph Stimmer findet sich ein Bildniss von 1574, wie Füssly sen. behauptet.

Stimmer, Josias, Maler, wurde nach Füssly (Gesch. der Schweizerkünstler) 1555 geboren, und gelangte zum Rufe eines tüchtigen Künstlers. Er lieferte wahrscheinlich Zeichnungen für Holzschnitte. In der Sammlung des Dekan Veith war bis 1835 die Zeichnung eines reich verzierten Rahmens mit Genien, zur Hälfte mit der Feder und in Tusch ausgeführt, gr. fol.

Er hat wahrscheinlich auch in Holz geschnitten, und ist jener Monogrammist I S. bei Bartsch IX. p. 419, der für die biblischen Historien des Tobias Stimmer gearbeitet hat.

Stimmer, Tobias, Maler und Formschneider, wurde 1534 zu Schaffhausen geboren, und vielleicht unter ungünstigen Verhältnissen zum Künstler herangebildet, da er erst in seinen männlichen Jahren auf dem Schauplatze erscheint. Er verzierte anfangs nur die Aussenseite von Häusern, theils in seiner Geburtsstadt, theils in Frankfurt und Strassburg. Er malte an diesen Darstellungen aus der biblischen und römischen Geschichte auf Mörtel. Sandrart, der in Stimmer einen Künstler von Phantasie und historischer Bildung erkannte, rühmt besonders eine Darstellung des Marcus Curtius an einem Hause zu Schaffhausen, und er bemerkt, es seyen vor diesem Bilde die Leute fast zur Flucht angetrieben worden, indem das Pferd herabzuspringen schien. Sandrart glaubte, das Lob des Meisters werde dauern, so lange die Welt stehe. Von der Schönheit seiner Arbeiten eingenommen berief ihn der Markgraf von Baden an seinen Hof, um die Bildnisse seiner Vorfahren in Oel zu malen, und in diesen Gemälden offenbarte Stimmer ein reiches Talent. Er gab diesen Gestalten lebendige Stellungen, zeichnete alles genau und stellte die Harnische und Gewänder mit glänzenden Farben dar. Man glaubte das Leben selbst zu sehen. Auch in der 1835 zerstreuten Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen waren drei Bildnisse in Oel von Stimmer, worunter jenes der Frau des Künstlers sehr zierlich im Kleinen gemalt ist. Ein grösseres Bild stellt einen Staatsmann, Namens Peyer vor, und ein kleines Bild auf Kupfer den Paul Wickmann als Knabe von neun Jahren, fast Kniestück, in eleganter Kleidung am Tische stehend, auf dessen rothem Teppich Schreibzeug, Feder und Buch liegt. Mit der einen Hand hält er einen geschmückten Hut. In der genannten Sammlung des Dekan Veith waren auch viele Zeichnungen von Stimmer *), die meisten mit der Feder und in Tusch ausgeführt, gewöhnlich mit Weiss gehöht. In Farben sind nur etliche behandelt. Darunter ist eine merkwürdige Folge von 9 grossen Blättern mit sitzenden weiblichen Figuren mit Blas- und Saiteninstrumenten, neben Männern, die dasselbe Instrument spielen oder zuhören. Die Blätter sind mit schönen Einfassungen versehen, in Tusch ausgeführt und etwas gefärbt. Sie haben das Zeichen C S M. mit der Jahrzahl 1582. Dieses Monogramm, welches bei Brulliot nicht vorkommt, bedeutet wahrscheinlich Stimmer und Christoph Maurer. Letzterer war Stimmer's Schüler und Gehülfe, welcher mehrere Zeichnungen zu den in Holz geschnittenen Folgen des Meisters lieferte. Sie verbanden öfters ihre Monogramme, und theilten das S so ab, dass es mit dem T als ST »Stimmer« und auch als C mit dem M »Christoph Maurer« bedeutet. Das

*) Den Catalog fertigte Rud. Weigel. Leipzig 1835.

ganze Monogramm deutet Bartsch »Christoph Maurer Tigurinus«. Eine grosse Zeichnung mit diesem Monogramme aus der Sammlung des Dekan Veith stellt das Pfingstfest vor, in einer Einfassung von Kindern, in farbiger Tusche. Eine eben so grosse Zeichnung, mit Joseph von den Brüdern verkauft und umgebenden Darstellungen aus dessen Geschichte, trägt das bei Brulliot fehlende Zeichen W. T. B., worunter wir einen anderen Gehülfen des Meisters erkennen, vielleicht den Walther Thüring von Basel, welcher auch Formschneider war, dessen wir schon im Artikel des Hans Rudolph Manuel erwähnt haben. Stimmer bediente sich bei den zahlreichen Arbeiten für den Formschnitt mehrerer Gehülfen, worunter auch seine Brüder gehören, die wir oben als Zeichner und Maler kennen gelernt haben. Sie schnitten sicher auch mehreres in Holz, da die Monogramme des Christoph Heinrich und Josias Stimmer auf Holzschnitten vorkommen. Andere Arbeiter, ausser Christ. Maurer und dem genannten Monogrammisten, waren Thomas Gwerin und B. Jobin, welchen Formschnitte nach T. Stimmer's Zeichnung angehören, namentlich in der Folge der Päbste. Ein Formschneider der Stimmer'schen Offizin ist auch der Monogrammist M B. bei Bartsch IX. p. 413., der Monogrammist C M. l. c. 417., der Monogrammist I S. l. c. 419., worunter wir den Josias Stimmer vermuthen, der Monogrammist S F. l. c. 419., der Monogrammist D M. l. c. 420., der Monogrammist W H. l. c. 421., der Monogrammist D G J. l. c. 421., der Monogrammist L F. l. c. 422., der Monogrammist M F. l. c. 424., der Monogrammist B V. l. c. 424.

Von den oben genannten namhaften, und den anonymen Meistern wurde sicher ein grosser Theil der vielen Zeichnungen Stimmer's in Holz geschnitten, diesen selbst aber will Bartsch von den Formschneidern ausgeschlossen wissen, weil er glaubt, die alten Maler hätten nur gemalt und gezeichnet, und sich mit der langsamen Technik des Holzschnittes nicht befasst. Diese Ansicht haben später auch mehrere andere getheilt, in letzter Zeit haben aber B. v. Rumohr, Umbreit u. a. die Sache in ein helleres Licht gestellt, und jetzt ist die Zahl derjenigen, welche an keine Original-Holzschnitte der Maler glauben, bei weitem die geringere. Und somit hat jetzt auch Stimmer auf eigenhändige Formschnitte Anspruch, welches ihm von Bartsch u. a. nicht gestattet wurde. Eine Auswahl ist aber noch nicht getroffen; man wird jedoch wenig irren, wenn man unter diesen Blättern nach solchen sucht, welche den Geist und die zeichnende Hand des Meisters am unzweideutigsten kund geben. Bartsch l. c. 335 ff. umfasst in 66 Numern die Holzschnitte von und nach diesem Meister, dieses Verzeichniss bedurfte aber mehrerer Zusätze.

Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt. Im Jahre 1604 muss er schon längere Zeit todt gewesen seyn. Die aus der Sammlung des Dekan Veith stammenden vier Zeichnungen, welche Darstellungen aus der Geschichte der Königstochter von Salenk und Hug. Dietrich's aus Griechenland enthalten, können nur aus der Schule des T. Stimmer stammen. Auf dem Titel der zweiten Auflage der jagdbaren Thiere von 1605, heisst es, dass Weyland T. Stimmer und Ch. Maurer die Zeichnungen gefertiget haben. Jedenfalls ist aber der Künstler später gestorben, als man gewöhnlich annimmt. Doch kann die Zeichnung der Sammlung Veith von 1597 kaum mehr von ihm herrühren. Sie stellt den Heiland zwischen den Schächern am Kreuze dar, daneben Moses mit dem Schlangenkreuze, und Abraham beim Opfer vom Volke umgeben. Umriss, roy. fol. Nach der

gewöhnlichen Annahme soll der Künstler zu Strassburg frühzeitig gestorben seyn, schon um 1580; allein seine Lebenszeit muss jedenfalls bis zum Jahre 1587 ausgedehnt werden, ohne Rücksicht auf die Zeichnungen späteren Datums zu nehmen. Sie tragen keine sichere Namensunterschrift, und können Arbeiten der Schule seyn. In der Vorrede zu Reusner's Contrafacturbuch von 1587 soll Bernhard Jobin den Tobias Stimmer »seinen geliebten Gevatter selig« nennen. Sandrart I. tab. FF., und Füssly I. 36 geben das Bildniss dieses Meisters.

Radirungen.

Wir finden dem Tobias Stimmer nur zwei Arbeiten auf Kupfer beigelegt, zuerst eine wahrscheinlich von ihm radirte Darstellung der Versuchung des hl. Anton. Er kniet links vor dem Crucifixe, von verschiedenen Thieren und grotesken Figuren umgeben. Sein Kopf ist nach rechts gewendet, wo ein nacktes Weib steht, welches die linke Hand auf die Brust legt. Im Grunde ist ein Thurm, und rechts unten am Steine steht: St. F. Im Rande liest man: Mvlta Tribvlationes Cvstorvm De Omnibvs Jis Liberabit Eos Dominvs. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L. Rand 2 L.

In Hirsching's Nachrichten von Kunst-Sammlungen VI. 21. wird ihm ein zweites Blatt beigelegt, welches Christus vor Pilatus vorstellt.

Holzschnitte.

In unserm Verzeichnisse sind die Numern des Peintre-graveur von Bartsch in ( ). Wo dieser Einschluss fehlt, handelt es sich von einem Werke, welches Bartsch nicht kannte. Das folgende Verzeichniss ist reicher, als jenes bei Bartsch, denn es enthält in 52 Numern mehr als 400 Darstellungen.

Portraite.

1) Johannes Frisius Tigurinus aetatis suae L X. MDLXIII. Brustbild nach rechts im verzierten Oval mit vier Genien. Oben das Monogramm. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

2) Vera effigies clar. viri Joannis Sturmii. Natus anno 1507 cal. Octobris. Sculptus anno 70. Halbe Figur in allegorischer Einfassung. Ohne Zeichen, und schönes Blatt, fol.

J. ab Heyden hat das Bildniss Sturm's nach Stimmer in Kupfer gestochen.

3) Melchior Newsidler aet. suae XXXXIII. Lautenspieler und Componist. Schönes Blatt, ohne Zeichen. Durchmesser 4 Z. 7 L.

4) Stephan Brechtl, Arithmeticus. Diess ist jenes Blatt, welches Bartsch Nro. 8 beschreibt. Er nennt es Portrait eines Gelehrten mit langem Barte, der ein Buch in den Händen hält. Halbe Figur in ¾ Ansicht nach rechts. Links ist das Zeichen Stimmer's, rechts jenes des Formschneiders. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 7 L.

Dieses Bildniss, in ganzer Figur, hat ein Ungenannter gestochen, 12.

5) Justus Goblerus, halbe Figur in ¾ Ansicht, mit einer Kette um den Hals 1550, 8.

6) Johannes Rantzonius. Oval mit allegorischen Figuren: Minerva, Apollo etc. Unten 28 lateinische Verse, 8.

7) Johannes Planerius Quintianus Doctor, kleines Oval mit zwei Engeln.

8) G. Costeley, in seinem 39sten Jahre dargestellt, kleines Bildniss von den neun Musen umgeben.

9) Bildniss eines Mannes im Sessel. Er trägt einen Mantel und eine Feder auf dem schwarzen Baret, und ist von vorn genommen, wie er die Rechte auf die Sessellehne legt. Oval.

10) Bildniss eines alten Mannes im Mantel mit Fransen. Der Kopf ist mit einer Mütze bedeckt und die Rechte stützt er auf ein Buch. Oval.

11) Bildniss eines Mannes in halber Figur, mit einer goldenen Kette um den Hals. Oval.

12) (B. 7.) Bildniss eines alten Dr. Theologiae, halbe Figur, fast en face. Links unten im Rande ist das Zeichen Stimmers, rechts jenes des Formschneiders. H. 1 Z. 2 L.? Br. 3 L. Rand 4 Z.?

13) Accuratae effigies pontificum max. numero XXVIII. etc. Ab Onuphrio Panvino. Eygenwissenliche und wolgedenkwürdige Contrafeytungen oder Antlitzgestaltungen der Röm. Bäbst, an der Zahl 28. — Künstlich abgebildet. — Teutsch beschrieben von J. Fischaert. Argentorati — M. D. LXXIII. Gedruckt zu Strassburg durch Bernhard Jobin etc., fol.

Die schönen Holzschnitte dieses auch wegen der Vorrede von B. Jobin sehr merkwürdigen Buches sind nach und von Tob. Stimmer und Gehülfen, z. B. Christ. Stimmer, T. Gwerin, B. Jobin. Jobin sagt in der Vorrede, dass sein lieber Gevatter Tobias Stimmer nicht bloss durch mannigfaltiges und kunstreiches Malwerk, sondern auch durch die »gegenwärtige eigentliche Conterfeytungen und ebenbildungen der Römischen Bäbst» seine Kunst darthue. Die Bildnisse sind jenen, welche 1570 zu Rom mit des Panvinus Text erschienen, nur frei nachgebildet, und B. v. Rumohr (Zur Gesch. und Theorie der Formschneidekunst, Lpz. 1837 S. 39) meint daher, Jobin habe hier den Stimmer nur als Formschneider genannt, von dem wenigstens die geistreich behandelten Köpfe der späteren Päbste herrühren.

14) Pauli Jovii Vitae illustrium virorum tomis duobus comprehensae et propriis imaginibus illust. Cum Rebus et vitis Imp. Turcarum. Mit vielen Bildnissen in allegorischer Umgebung. Basil. 1578, fol.

15) Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini Elogia virorum bellica virtute illustrium, VII libris jam olim ab autore conprehensa, et nunc ex ejusdem museo ad vivum expressis imaginibus exornata, opera et studio Petri Pernae typographi Basil. 1575, fol.

Dieses Werk enthält 134 Holzschnitte mit Einfassungen. Im Jahre 1578 erschien eine neue Auflage, unter dem Titel: Musei Joviani imagines artifice manu ad vivum expressae, nec minori industria Theob. Mülleri Marpurgensis Musis illustratae; ex officima Petri Pernae 1578. Diese Ausgabe hat um einige Portraite mehr, als die erste, doch sind die Abdrücke nicht so schön, und mehrere scheinen Copien zu seyn. Die Elogien sind kürzer. Apin (Anleitung Bildnisse zu sammeln S. 122) spricht auch von einer Ausgabe in 4., ex Museo Val. Thilonis et Theob. Mülleri, ohne Ort und Jahr.

16) Icones heroum Bellica virtute max. illust. Nempe Reg. VII Dan. Suec. et Norvag. etc. Ex antiq. Com. Oldenburg. Sirp. Oriund. etc. Elog. illust. a Val. Thilone Ligio tunc Joviani Mus. Her. aliq. Iconibus-auct. et Musis illust. Mit 149 Holzschnitten von Stimmer in Einfassungen. Basil. typis Conr. Valdkirchii 1589, 4.

17) Die deutsche Ausgabe der Fürstenbildnisse des P. Jovius, unter dem Titel: Eigentliche und gedenkwürdige Contrafacturen berühmter Kriegshelden, verteuscht von Th. Müller von Marpurck. Basel bei P. Perna 1577. Diese Ausgabe enthält 134 Bildnisse mit Einfassungen, kl. fol.

Dieselben schönen Bildnisse mit Einfassungen kommen auch in folgendem Werke vor: Mich. Beuther's warhafftiger kurtzer Bericht von mannigerley Kriegs und anderen Händeln etc. Basel 1588, fol.

Der Titel besagt, dass P. Jovius die Portraite der Fürsten und Herren gesammelt, und sie in seiner Bibliothek aufgestellt habe. Zur Auschmückung der Kriegsgeschichte von Beuther wurden die Bildnisse von Stimmer genommen.

18) (B. 65.) Contrafacturbuch. Durch Christophorum Reusnerum. Strassburg 1587 bei B. Jobin. Dieses Werk enthält 105 Blätter, die nach der Vorrede von Ch. Maurer und T. Stimmer gezeichnet sind. Die Holzschnitte sind alle ohne Zeichen, und somit ist es schwer zu bestimmen, welche von T. Stimmer selbst herrühren. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

Es gibt auch lateinische Ausgaben:

Icones sive imagines virorum litteris illustrium, quorum fide et doctrina relig. et bon. lit. studia, nostra patrumque memoria, in Germania praesertim, in integra sunt restituta. C. Elogiis. Recensente Nicolao Reusnero. Cur. B. Jobino Argentorati 1587. Mit 103 Blättern, 8.

Icones sive Imagines vivae etc. Cum Elogiis var. per Nic. Reusnerum. Mit 91 Bildnissen. Basil. Valdkirch 1589, 8.

Icones sive Imagines etc. Cum Elogiis. Ex secunda recognicione N. Reusneri. Cur. B. Jobino. Mit 100 Holzschnitten. Argent. 1590, 8.

Icones sive Imagines viror. lit. illust. qui seculo XV praesertim — — claruere. Olim a T. Stimmero pict. ad viv. expressae etc. Iterum pecusae cura et impensis C. A. Z. Mit 89 Bildnissen. Francof. ad M. 1719, 8.

Biblische, allegorische und profan-historische Darstellungen.

19) Adam und Eva sitzend unter dem Baume, wie letztere dem Manne von der verbotenen Frucht reicht. Mit dem Zeichen. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

20) (B. 1.) Die Verkündigung, links unten Stimmer's Zeichen, rechts jenes des Formschneiders C. M. H. 9 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Diess ist wohl jenes Blatt, von welchem Füssly sagt, es sei Stimmer's Meisterstück.

21) (B. 2.) Die Heimsuchung, ohne Zeichen Stimmer's, rechts unten jenes des Formschneiders M F. In gleicher Grösse.

22) (B. 3.) Die Geburt Christi, links unten Stimmer's Zeichen, rechts jenes des Formschneiders M L. In gleicher Grösse.

23) (B. 4.) Die Darstellung im Tempel. Rechts unten Stimmer's Zeichen. In gleicher Grösse.

24) (B. 5.) Jesus als Knabe im Tempel unter den Schriftgelehrten. Rechts unten das Zeichen Stimmer's. In gleicher Grösse.

25) Biblia sacra veteris et novi Testamenti secundum editionem vulgatam. 3 Tomi. Basil. per Th. Guarinum 1576. gr. 8.

Diess ist die schöne Holzschnittbibel von T. Stimmer, wovon 1578 die vierte Auflage erschien. Siehe Heller's Bei-

träge I. 109. Die Probedrücke ohne Text auf der Rückseite sind äusserst selten. R. Weigel werthet 28 solcher Blätter auf 6 Thl. 16 gr.

Bartsch erwähnt nur folgendes Werk mit den einzelnen biblischen Abbildungen.

26) (B. 62.) Neue künstliche Figuren biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen etc. Basel bei Thoma Gwarin 1576. Mit 180 Blättern, welche das Zeichen Stimmer's nicht tragen. Nur auf dreien sind die Formschneider bezeichnet. Die Bilder erscheinen in Einfassungen, und sind ohne diese 2 Z. 2 L. hoch, und 3 Z. 1 L. breit.

Sandrart nennt eine Ausgabe von 1586.

27) Novae Tobiae Stimmeri Sacrorum Bibliorum Figurae: Versibus latinis et germanicis expositae. Newe Biblische Figüren, durch Tobiam Stimmer gerissen, von ihm selbst und von seinen Gehülfen T. Gwerin und B. Jobin geschnitten. Cum Gratia et Priuile. Caes. Maj. 1590. Getruckt zu Strassburg bei Bernhard Jobin, 4.

Das neue Testament, mit 34 Blättern, erschien schon 1589 bei B. Jobin.

28) (B. 63.) Verschiedene biblische Darstellungen für die lateinische Ausgabe der hebräischen Alterthümer des Josephus Flavius. Frankfurt am Main bei Sigm. Feyerabend 1580, fol.

Dieses Buch enthält 97 Blätter, wovon 64 nach Stimmer's Zeichnungen geschnitten sind. H. 4 Z., Br. 5 Z. 8 L.

29) St. Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, wie er durch das Meer schreitet, wobei ihm der Eremit leuchtet. Verziertes Oval, mit Zeichen und Jahrzahl 1588, 4.

30) (B. 6.) Die Gerechtigkeit, oder Allegorie auf die Gesetzgebung Mosis. Ein Weib mit verbundenen Augen, in der einen Hand die zerbrochene Lanze, in der anderen die Gesetztafeln haltend. Helldunkel von drei Platten, rechts unten das Zeichen S T. (verschlungen), mit beigefügtem Buchstaben y. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z.

31) Die Fama, in einer verzierten Bordure. Buchdruckerzeichen, mit der Chiffre. H. 4 Z. 6 L., Br. 4 Z.

32) Nicolai Reusneri avreolorvm emblematvm liber singularis. Tobiae Stimmeri iconibvs affabre effictis exornatvs. Ad Ser. Princ. D. Hvldricvm Norvegiae Haeredem etc. Mit 115 Holzschnitten. Argent. apud Bern. Jobinum. 1591, 8.

33) Nicolai Reusneri Agalmatvm avreolorvm liber singularis. I. Septem virtutes. II. Septem artes. III. Quatuor artes majores. IV. Novem musae. V. Tres gratiae. VI. Septem planetae. VII. XII. anni tempora ad Ser. Principem D. Joannem, Norvegiae Haeredem —. Argentorati apud Bern. Jobinum. Mit 43 Holzschnitten, nebst Reusner's Portrait und Wappen.

Die Darstellungen in diesen beiden Büchern erscheinen in Randleisten mit lateinischen Ueberschriften, und mit lat. und deutschen Unterschriften in Versen.

34) (B. 54.) Titus Livius und Lucius Florus, von Ankunft und Ursprung des Römischen Reichs etc. Jetzund auf das new auss dem Latein verteutscht sc. Mit vielen schönen eingefassten Holzschnitten von T. Stimmer, J. Bocksberger, C. Maurer u. a. Gedruckt zu Strassburg durch Theodosium Rihel 1574, dann 1595, fol.

H. der Blätter ohne Einfassung 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 11 L.

35) Flavii Josephi, des hochberühmten jüdischen Geschichtschreibers Historien und Bücher: Von alten Jüdischen Geschichten u. s. w. Alles auss dem Griechischen Exemplar — — mit höchstem Fleisse von newen verteuscht und zugerichtet — und schönen Figuren, dessgleichen vorhin nie in Truck ausgangen, geziert. Mit Formschnitten von T. und C. Stimmer, C. v. Sichem u. A. Getruckt zu Strassburg durch Theodosium Rihel 1581. Egesippi des hochberühmten fürtrefflichen christlichen Geschichtschreibers fünff Bücher: Vom Jüdischen Krieg. Ebendaselbst, fol.

Eine spätere Ausgabe ist von 1597, und eine neue von 1601, fol.

36) Stvltifera navis. — — Olym a claris. viro D. Seb. Brant Jurisconsulto Germanicis rhytmis conscriptus, et per Jacobum Locher Suevum Lat. donatus, nunc vero reuisus et elegantissimis figuris recens illustratus. Mit 165 Holzschnitten von und nach Stimmer. (H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 6 — 8 L.) Basil. ex offic. Seb. Henricpetri 1572, 8.

Verschiedene andere Scenen.

37) (B. 19 — 24) Die Würden und Chargen der römischen Kirche, Folge von 6 Blättern zum Zusammenfügen, nach Stimmer's Zeichnungen von dem Monogrammisten L F. in Holz geschnitten. Er setzte manchmal die Jahrzahl 1590 bei. H. 12 Z., Br. 10 Z. 4 — 6 L.

1. Der Pabst mit einem Cardinal und einem Bischof. Links unten das Zeichen.
2. Ein Abt mit der Papierrolle, ein zweiter Priester mit den Schlüsseln und ein Eremit. Ohne Zeichen.
3. Drei Ordensmänner, der mittlere mit einem Käppchen. Ohne Zeichen.
4. Ein Pilger, ein lesender Geistliche und ein Büssender, der sich geiselt. Links unten das Zeichen des Formschneiders.
5. Der Priester mit Diacon und Sakristan zur Communion des Kranken gehend. Ohne Zeichen.

38) (B. 25 — 30) Die weltlichen Würden und Chargen. Folge von 6 Blättern zum Zusammenfügen, ohne Zeichen, aber wahrscheinlich von der Hand des obigen Meisters L F., und in derselben Grösse.

1. Der Kaiser, der König und der Herzog.
2. Drei Prinzen, jener zur Linken mit dem goldenen Vliess.
3. Drei Herren, jener zur Linken vom Rücken gesehen.
4. Drei Ritter, der mittlere in voller Rüstung mit dem Stabe.
5. Drei Männer, anscheinlich der Arzt mit einem Bogen Papier, der Advocat und der Client.
6. Ein Mann mit dem Hammer, ein Soldat mit der Lanze und ein Händler mit dem Sacke.

39) (B. 31 — 36.) Der Bauer und sein Esel, 6 Darstellungen nach einer Anekdote, anscheinlich nach Stimmer von einem Ungenannten in Holz geschnitten. H. 11 Z. 6 L., Br. 10 Z. 4 L.

1. Der Bauer hinter dem Esel, welchen sein Junge heftig schlägt. Ein Bauer und eine Bäuerin scheinen ihnen Vorwürfe zu machen und sie aufzufordern, eher den Esel zu besteigen, als ihn am Zaume zu führen.

2. Der Sohn des Bauers auf dem Esel, welchen der Alte am Zaume führt. Zwei Reisende machen dem Jungen Vorwürfe, dass er nicht den alten Vater reiten lasse.
3. Der Bauer auf dem Esel und der Junge hintendrein. Ein Herr zu Pferd tadelt den Alten, dass er den Buben nachlaufen lasse.
4. Der Bauer und sein Bube auf dem Esel, von zwei Männern getadelt, weil sie das Thier quälen.
5. Der Bauer und sein Junge tragen den Esel, werden aber von Soldaten verlacht.
6. Beide auf der Brücke, wie sie den Esel hinab in das Wasser stürzen, weil sie Niemanden recht thun konnten.

40) (B. 9 — 13.) Die Stufenleiter des männlichen Alters, Folge von 5 Blättern nach Stimmer's Zeichnungen von dem Monogrammisten MB. geschnitten. H. 11 Z. 6 L.. Br. 10 Z.

1. Das Kind auf dem Steckenpferde. X Jar Kindisch. Dabei ein Jüngling mit dem Falken auf der Hand. XX Jahr Kindisch. Ohne Zeichen.
2. Ein Mann mit der Pistole. XXX Jar ein Man. Ein anderer Mann mit einer Papierrolle. XL Jar haussshalten. Mit dem Zeichen.
3. Ein Mann mit den Handschuhen in der Rechten. L Jar still stahn. Dabei ein Mann mit langem Bart. LX Jar gehts alter ahn. Mit dem Zeichen.
4. Ein Alter steckt den Degen in die Scheide. LXX Jar ain Greis. Der Achziger mit dem Stocke. LXXX Jar nimmer weis. Ohne Zeichen.
5. Ein Alter auf den Stock gestützt. XC Jar der Kinder spot. Ein Greis im Sessel. C Jar genad dir Got.

41) (B. 14 — 18.) Das Stufenalter des weiblichen Geschlechtes. Die Fortsetzung obiger Darstellungen.

1. Ein Kind mit der Puppe auf dem Boden. Rechts ein Mann mit der Violine, zu dessen Spiel ein Mädchen tanzt. X Jar Kindischer art. XX Jar ein Jungfrau zart. Ohne Zeichen.
3. Eine junge Frau mit dem Kinde auf dem Arme. XXX Jar im hauss die Frau. Eine Frau mit zwei Hunden. XL Jar ein Matron genau.
3. Eine Frau, wie sie die Tochter der spinnenden Grossmutter vorstellt. L Jar eine Grossmutter. LX Jar dess Alters Schuder. Ohne Zeichen.
4. Eine Alte mit Gebetbuch, Rosenkranz und Stock. LXX Jar alt Ungestalt. Eine Alte am Bette sitzend. LXXX Jar, wüst und erkalt. Ohne Zeichen.
5. Eine alte Frau sitzend, wie ihr ein Kind die Puppe reicht. XC Jar ein Marterbildt. Eine Alte vom Tode überfallen. C Jar das Grab aussfüllt.

42) (B. 37 — 45.) Die Musikantinnen, Folge von 9 Blättern mit halben Figuren, anscheinlich nach Stimmer's Zeichnungen geschnitten. H. 11 Z. 6 L., Br. 10 Z.

1. Die Violinspielerin.
2. Die Guitarspielerin.
3. Die Lautenspielerin.
4. Die Flötenspielerin.
5. Die Pfeiferin.
6. Das Weib mit der Schalmey.

7. Das Weib mit dem Fagot.
8. Die Hackbretspielerin.
9. Die Orgelspielerin.

43) (B. 46 — 53.) Der Ball, Folge von 8 Blättern zum Zusammenfügen, wahrscheinlich nach Stimmer. H. 12 Z. 3 L., Br. circa 10 Z.
1. Vier sitzende Musikanten, rechts der Bassspieler,
2. Ein Tänzer mit seiner Dame, die er mit der Rechten erfasst, während er mit der Linken den Hut hält.
3. Ein Tänzer mit Wams und kurzem Mantel, neben ihm die Dame.
4. Ein anderes Paar, der Tänzer mit blossem Kopfe, und die Dame mit dem Sacktuche in der Rechten.
5. Der Tänzer mit dem Hute in der Linken, wie er mit der anderen die Dame führt.
6. Der Tänzer mit seiner Dame nach links hin tanzend, beide vom Rücken gesehen, ersterer den Kopf nach der Tänzerin wendend.
7. Ein anderes Paar, ebenfalls vom Rücken gesehen, und beide sich anblickend.
8. Ein Mann umarmt eine Dame.

44) (B. 54 — 61) Die Dorfhochzeit, Folge von acht Blättern zum Zusammenfügen, anscheinlich nach Stimmer's Zeichnung in Holz geschnitten. H. 12 Z. 3 L., Br. circa 10 Z.
1. Der Dudelsackpfeifer und der Trompeter.
2. Der Bauer mit einem jungen Weibe tanzend, indem er ihr den Rücken wendet.
3. Der Bauer mit einem Blumenkranz auf dem Hute, wie er mit einer jungen Bäuerin tanzt.
4. Der Bauer hebt seine Tänzerin empor.
5. Der nach rechts tanzende Bauer mit der Hand auf dem Rücken, nach einer Alten deutend.
6. Der Bauer seine Tänzerin an der rechten Hand fassend, so dass man sie rechts vom Rücken sieht.
7. Ein tanzendes Paar vom Rücken gesehen, der Mann nach links, das Weib nach rechts gerichtet.
8. Der Bauer mit seiner Tänzerin in Umarmung.

45) Ein altdeutscher Soldat mit gespanntem Pistol in der Hand, neben ihm ein Mann mit kurzem Mantel eine Papierrolle in der Rechten haltend, hinter ihm eine Weinrebe, fol.

46) Ein einzeln stehender Krieger in reicher Uniform, 8.

47) Ein Liebespaar in einer Laube, angeblich von T. Stimmer, 12.

48) Der Titel zu folgendem Werke: Practica eximia atque omnium aliarum praestantissima. Petri de Ferrariis, 1581.

49) Das Titelblatt zu Ferd. Vasque's Traktat von Testament und Erbe. Frankfurt bei Feyerabend 1577. Dieses Blatt stellt Salomon's Urtheil vor.

50) New Jägerbuch: Jacoben von Fouilloux, einer fürnemen Adelsperson inn Frankreich auss Gastine in Poitou. Erst frisch von neuwem auss dem Frantzösischen in gut Weydmännisch Teutsch — verteutscht und vertirt, als Anhang: Wolffsjagt. Johansen vonn Clamorgan, Herren von Saane — —: in welcher begriffen und darthon ist, dess Wolffs Natur u. s. w. Mit 68 schönen Holzschnitten von T. Stimmer und Ch. Maurer. Gedruckt zu Strassburg durch B. Jobin 1590, fol.

Bartsch (Nro. 66) erwähnt nur die zweite Ausgabe, welche die Holzschnitte für sich abgedruckt enthält, unter dem Titel: Künstliche wohlgerissene Figuren und Abbildungen Etlicher Jagdbahren Thieren etc. Weyland von den beyden Berühmten und Fürnemen Malern Tobia Stimmern und Christoph Maurern zu Zürich gerissen. Yetzt aber — mit Teutschen Reimen geziehret und erklehret. Strassburg bei J. Carolo 1605, qu. 4.

Diese Folge enthält 70 Blätter, nicht 68 wie Bartsch angibt.

51) Ansicht von Strassburg mit der Cathedrale, äusserst fein in Holz geschnitten. Oben rechts Beschreibung in Versen. Gestellt auffs einfältigst durch Dan. Speckle und Bernhard Jobin Formschneider zu Strassburg MDLVI. In zwei Blättern. H. 20 Z., Br. 14 Z.

Im Cataloge der v. Blücher'schen Sammlung wird diese Ansicht dem T. Stimmer zugeschrieben, so wie das folgende Blatt.

52) Abbildung der astronomischen kunstreichen, neuerlich durch den Mechanikus Schwilgur hergestellten Uhr nebst Glockenspiel, im Strassburger Münster. Mit Erklärung in beweglichen Lettern zu den Seiten. Da lesen wir neben andern: »Unn von Thobia Stimmer gemalet», und weiter: »Hat Bernhard Jobin solcher massen Scheinlich das Werk fürmalen lassen.» H. 14 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

Dieses sehr seltene Blatt erklärt R. Weigel Cat. Nro. 12719 als Original-Holzschnitt.

Stipax, s. Stypax.

Stirnbrand, Franz, Portraitmaler, geb. zu Tattlingen 1796, verlebte seine Jugend unter den ungünstigsten Verhältnissen, aber ohne irgend eine Anleitung trieb ihn das Talent zur Malerei, und in kurzer Zeit erwarben sich seine Arbeiten vollen Beifall. Der Schauplatz seiner Thätigkeit blieb jetzt Stuttgart, wo er 1820 durch das Bildniss der verstorbenen Königin Catharina Paulowna, welches er nach der Büste Dannecker's und aus der Erinnerung gemalt hatte, auch die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich zog, da es ihm so wohl gelang, dass er das Bild unglaublich oft wiederholen musste. Viele andere Bildnisse lebender Personen zeigten noch auffallender sein Talent zur lebensvollen individuellen Auffassung. Vorzüglich gelungen sind ihm 1821 die Bildnisse der verwittweten Königin von Würtemberg im Kniestück, und jene der beiden Töchter des Prinzen Paul von Würtemberg, in zwei sehr sinnig und naiv aufgefassten Bildern mit sorgfältig vollendeten Beiwerken. Die Zahl seiner Gemälde vermehrte sich von Jahr zu Jahr um ein Bedeutendes, und wenn in seiner früheren Zeit die Ausführung etwas trocken erscheint, so nahmen die folgenden Werke an Wärme und Lebensfrische immer mehr zu. Stirnbrand gehört seit vielen Jahren zu den ausgezeichnetsten Bildnissmalern der neueren Schule. Er lieferte wahre Meisterwerke ihrer Art, wenn conventionelle Rücksichten und Forderungen ihm freien Spielraum liessen. In seinen Bildern wirkt die Form, scharf bezeichneter Ausdruck, glückliche Anordnung, Stimmung u. s. w. so günstig zusammen, dass viele seiner Arbeiten classischen Werth behalten. Dann malte er auch Idealköpfe und Costümfiguren. Unter letzteren nennen wir besonders vier Gemälde mit schwäbischen Landmädchen in Nationaltracht, unter welchen er die Jahreszeiten

darstellte. Diese schönen Bilder sind durch Edinger's Lithographien bekannt, gr. fol. Das Bildniss der Königin Pauline von Würtemberg hat Fleischmann gestochen, gr. 8. Küstner lithographirte das Portrait des Leibarztes C. F. von Jäger, fol.

Stnis, nennt sich der Maler eines Bildes des Evangelisten Johannes in der Gallerie Lichtenstein zu Wien. Es ist in Färbung und Ausdruck eines Rubens oder Van Dyck würdig.

Stobbe, H., Maler zu Düsseldorf, wurde um 1812 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich schöne Genrebilder und Portraite von seiner Hand. Erstere enthalten nur wenige Figuren, öfter mit Blumenstaffage und Architektur.

Stobwasser, Gustav, Maler von Berlin, stand um 1835 unter Leitung des Professors Wach, und begab sich später zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte machte. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, die grosse technische Meisterschaft und einen geschmackvollen Vortrag beurkunden. Auch schöne Bildnisse malt dieser Künstler.

Stocade, Nicolaus Helt van, jener Maler von Nymwegen, dessen wir schon unter N. van Helt Stockade erwähnt haben, bezeichnete einige seiner Werke kurz »Stocade pinx. oder fec.» Wenigstens ist diess mit den folgenden von ihm selbst gestochenen Blättern der Fall, so dass Stocade sein wirklicher Zuname zu seyn scheint.

1) Cephalus und Aurora. Zu den Füssen des Jägers liegt der Spiess, der Bogen und Köcher, und rechts weiter zurück sind beide Hunde in der Koppel. Links im Rande steht: Stocade pinxit et fecit. H. 16 Z. 5 L., Br. 13 Z. 6 L.

2) Susanna von den beiden Alten überrascht. Sie sitzt an einem Brunnen, welchen ein grosser Delphin bildet, neben welchem ein Amorette zu Pferde sitzt. Der eine der Alten fasst sie am Arme und am Leibe. Im Rande steht: Stocade in et fe. F. V. W. ex. H. 6 Z. 5 L., Br. 7 Z. 3 L.

3) Anton van Opstal, Maler von Brüssel, von A. van Dyck gemalt, ohne Namen des Stechers. Dieses Blatt wird im Silvestre'schen Cataloge dem Stocade beigelegt.

Stocco, Nanni di, Beiname des Bildhauers Fancelli.

Stocius, Andreas, s. den folgenden Artikel.

Stock, Andreas, Kupferstecher, wurde um 1590 in Holland geboren, und anscheinlich von J. de Gheyn unterrichtet, welchen er wenigstens zum Vorbilde genommen hatte. Er arbeitete im Haag, dann in Amsterdam, und machte sich durch mehrere schöne Blätter bekannt, die theils radirt, theils gestochen sind. Nach dem Bildnisse des Grafen von Nassau zu urtheilen, war Stock schon 1614 ein geübter Künstler, und somit ist er älter als man gewöhnlich angibt. Das Todesjahr ist unbekannt.

1) Effigies illust. Dom. Guil. Ludov. Com. de Nassau, halbe Figur in Rüstung, neben ihm der Helm. M. v. Miereveldt pinx. Andreas Stock sc. 1614, gr. fol.

2) Ludwig XIII., ohne Namen des Malers 1627.
3) Desiderius Erasmus von Rotterdam, Copie nach Dürer, und von der Gegenseite. A. Stockius sc. 1626. Heller erwähnt dieses Blatt nach einem Manuscripte von Hüsgen. Anderwärts fanden wir den Holbein als Maler bezeichnet, kl. fol
4) Albrecht Dürer, halbe Figur im Oval. Mit lateinischer Aufschrift — —. Delineata ad imaginem ejus quam Thomas Vincidor de Boloignia ad vivum depinxit Antverpiae 1520. And. Stock sculpsit. F. de Wit excudit 1629, kl. fol.
Die ersten Abdrücke sind vor Wit's Adresse.
5) Hans Holbein, im Oval nach rechts, nach Holbein's Gemälde. Seltenes Blatt, kl. fol.
6) Lukas van Leyden, von diesem selbst im 14ten Jahre gemalt. Oval mit Inschrift auf der Bandrolle, kl. fol.
Die Abdrücke vor H. Hondius' Adresse sind selten.
7) Tommaso Vincidore, nach A. Dürer 1629, fol.
8) Petrus Snayers, nach A. van Dyck, aus dessen Portraitsammlung, fol.
I. Mit der Unterschrift: Petrus Snaeyers Pictor, und vor dem Namen des Stechers.
II. Mit der vollen Schrift und den Künstlernamen.
9) Eva Fliegen apud Muersios agens aet. 40. Halbe Figur mit einem Blumenstraus in der Hand, nach B. Flyssier. Seltenes Blatt, gr. fol.
10) Das Opfer Abrahams. Petro Paulo Rubens pinxit. Cum Privilegio. Andreas Stock sculp. Mit Dedication an Volbergius, gr. fol.
I. Ohne Namen von Stock und Hondius.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Adresse von Hondius.
11) Die Anbetung der Hirten, reiche Composition von A. Bloemaert. In Deo homo erat — —. A. Stock sculp. J. Razet divulgavit. Eines der Hauptblätter, aber selten zu finden, gr. fol.
I. Ohne Adresse von Razet, sehr selten.
II. Mit derselben.
12) Avtvmnvs. D. V. B. inv. (D. Vinkenbooms), A. Stock sculp. 1618. Hh. excud. Cum privil., gr. qu. fol.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge. H. Hondius stach die Darstellung des Frühlings und Sommers, Simon Frisius jene des Winters.
13) Eine Folge von 8 Landschaften nach P. Brill, qu. fol.
14) Die 12 Monate, reiche Landschaften und Städteansichten mit Figuren und Thieren, componirt von J. Wildens. Die Stiche von J. Matham (4 Blätter), H. Hondius und A. Stock 1614. Unten sind lateinische Verse von H. Grotius, gr. qu. fol.
15) Innere Ansicht eines anatomischen Saales, fol.
16) Die Blätter in Thibault's Academie de l' Espée. Bruxelles 1628, fol.

Stock, Andreas, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ungarn. In der St. Nicolaikirche zu Segesvár ist ein schönes Altarbild, von Stock 1788 gemalt.

Stock, Carl van der, Kunstverleger und vielleicht auch Kupferstecher, war um 1650 thätig. Seine Adresse steht auf einem Blatte

mit der hl. Familie, welche Marinus nach J. van Hoeck gestochen hat.

Stock, Doris, Pastellmalerin, wurde 1761 zu Leipzig geboren, und von ihrem Vater Joh. Michael zur Kunst herangebildet. Später begab sie sich nach Dresden, wo sie jetzt durch eine Reihe von Bildern in Pastell den Ruf einer ausgezeichneten Künstlerin gründete. Sie copirte mehrere Meisterwerke der k. Gallerie, und wusste in diese Nachbildungen eine solche Wärme und Weichheit zu legen, dass sie zu den vorzüglichsten Leistungen der Pastellmalerei gehören. Dann malte sie auch Bildnisse, welche das Verdienst grosser Aehnlichkeit haben. Unter diesen ist auch jenes von Göthe, welcher zur Familie Stock im freundschaftlichen Verhältnisse stand, und der Doris vielfaches Lob spendete. Auch das Bildniss des Capellmeisters Paer wurde gerühmt. Sie vermachte ihre sämmtlichen nachgelassenen Pastellgemälde dem verstorbenen Könige von Preussen, welcher dieselben mit grossem Wohlgefallen aufnahm. In letzterer Zeit lithographirte Schertel nach einem solchen Johannes als Kind, ein ungemein fleissiges Blatt.

Doris Stock starb zu Dresden um 1815.

Stock, Jakob van der, Landschaftsmaler, geb. zu Leyden 1795, war Schüler von A. Besters, und ergab sich dann einem fleissigen Studium der Natur, welches seine früheren Bilder sehr schätzbar macht. In seinen späteren Werken gibt sich indessen mehr ein hergebrachter Typus, als Beobachtung der Natur kund. Er liebte baumreiche Landschaften, und brachte auch Staffage von Figuren und Thieren an.

J. v. d. Stock ist seit mehreren Jahren in Amsterdam thätig.

Stock, Ignaz van den, Maler und Radirer, blühte um 1670 in Holland, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Landschaften, und radirte solche sehr geistreich in Kupfer, so dass dieselben in hohem Werthe stehen, da sie auch selten vorkommen.

1) Landschaft mit Bauer und Bäuerin vorn auf dem Wege, der zwischen von Bäumen besetzten Hügeln hingeht. Links sind zwei ländliche Wohnungen, und vorn sitzt der Zeichner. Vom Wege aus sieht man auf Felder und auf einen Wald, und im Grunde erscheinen Berge. Am Rande steht: Ignatius Vanden Stock pinxit et Sculpsit. Linken Beek ad Vitam. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z.

I. Vor der Luft und dem Hintergrunde, und vor mehreren Ueberarbeitungen. Aeusserst selten. In einem Münchner Auktions-Catalog 1843 auf 20 Gulden geschätzt.

II. Mit der Luft und dem Hintergrunde, und vollendet. Sehr selten. Bei Weigel 9 Thl.

2) Landschaft mit Bäumen und einem breiten Flusse. Rechts am Wege sieht man unter grossen Bäumen eine Bäuerin, zwei Kinder und einen Bettler, der einen Reiter um Almosen anspricht. Unten am Wege liegt ein Baum am Wasser, welches von der Mitte des Vorgrundes nach links hin sich ausbreitet. Gegen die Mitte des Randes steht: Ignatius. Vanden. Stock. pinxit. et fecit aqua forti. H. 8 Z. 5 L., Br. 12 Z. 2 L.

3) Landschaft mit Wasser. Rechts auf dem Fussweg ist eine Bäuerin mit dem Korbe, wie sie den mit Gemüse beladenen Esel vor sich hintreibt, und der Hund läuft voraus. Unter den Bäumen über dem Fusssteig sieht man einen Mann mit dem Stocke auf der Achsel. Links am Wasser sind grosse Binsen und Enten. Ebenso bezeichnet, wie das obige Blatt. H. 8 Z. 5 L., Br. 12 Z. 2½ L.
Landschaft ohne Figuren. Rechts bemerkt man eine kleine Anhöhe mit Bäumen, wovon der eine in den oberen Rand der Platte reicht. Links ist ein Sumpf, und der Grund öffnet eine Aussicht auf das Feld und auf Gruppen von Bäumen, durch welche man eine Hütte erblickt. Im Rande steht: Ignatius Vanden Stock pinxit et sculpsit. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 11 L.
Diess ist das Gegenstück zu Nro. 1.

5) Landschaft mit einem Flusse, dessen Ufer mit Bäumen besetzt sind. Rechts am hügelichen Ufer sind hohe Bäume, links hinter den am Ufer stehenden Bäumen bemerkt man in der Ferne eine Bauernhütte. Ignatius Vanden Stock pinxit et sculps. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 11 L. Sehr selten.

6) Drei Ansichten flandrischer Gegenden, nach J. Fouquières. Solche Blätter werden dem J. v. d. Stock im Cataloge der Rigal'schen Sammlung ohne nähere Beschreibung beigelegt. Eines dieser seltenen Blätter finden wir im Cataloge der R. v. Langer'schen Sammlung. München 1847, auf 10 Gulden gewerthet.

Stock, Johann van den, Maler, lebte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden. Er malte Köpfe und einzelne Figuren, die sehr fleissig in Netscher's Manier behandelt sind.

Stock, Johann van den, wird im Cataloge des Cabinet Brandes ein Künstler genannt, der mit dem Obigen Eine Person seyn könnte. Es wird ihm folgendes radirte Blatt beigelegt:

Landschaft mit mehreren Figuren zu Fuss und zu Pferd. Vor dem Walde bemerkt man zwei Hirsche. Dieses Blatt soll wie folgt bezeichnet seyn: Jo. van den Stock fec., qu. fol.

Stock, Johann, Maler, war um 1798 Schüler des Professors Schenau in Dresden. Er lieferte einige Copien nach Terburg, Ostade, Dietrich u. a.

Stock, J. F., Zeichner zu Berlin, ist uns durch folgendes Werk bekannt: Ornamente zum praktischen Gebrauche der Stubenmaler, entworfen von J. F. Stock, Berlin 1835. Dieses Werk war auf 12 Hefte berechnet, gr. fol.

Stock, Johann Michael, Zeichner und Kupferstecher von Nürnberg, liess sich in Leipzig nieder, und arbeitete da viel für die Buchhandlungen, besonders nach Zeichnungen von Oeser zu Romanen und Gedichten, da Illustrationen dieser Art damals Mode zu werden anfingen. Stock radirte sehr fleissig, so dass er die Platten wenig mit dem Stichel übergehen durfte. Göthe nahm bei ihm Unterricht im Aezen. Stock starb zu Leipzig 1773 im 54. Jahre.

1) Petrus Magnus Imperator Russorum, 8.
2) Ephraim, griechischer Metropolit, ganze Figur sitzend, 1770, gr. 8.
3) Christ. Adolph Klotz, gr. 8.
4) Gottfried Heinsius, Professor der Mathematik, nach E. G. Hausmann 1770, fol.
5) D. Aug. Florens Rivinus, Jurisc., nach Hausmann 1771, gr. fol.
6) D. S. von Madai, Numismatiker, 8.
7) Mehrere Landschaften und Vignetten, wie jene zu Thümmel's Wilhelmine u. s. w.

Stock, Johann Martin, Maler, geb. zu Hermannstadt in Siebenbürgen 1746, war Schüler von Meytens, und gründete in Pressburg den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Altarbilder und Bildnisse, die sehr getreu und charakteristisch aufgefasst sind. Stock war ein Mann von grossem Reichthum der Phantasie. Ungemeinen Beifall erwarb er sich durch seine Charakterzeichnungen, in welchen die Satyre und die Ironie eine freie Rolle spielen. Q. Mark stach nach ihm das Bildniss des Chirurgen J. J. Plenk, und Jak. Adam radirte Volkstrachten für das Ungarische Magazin. Pressburg 1781, 8. Später widmete er sich dem Handel mit Gemälden, und starb um 1800.

Wir haben von diesem Künstler auch radirte Blätter.

1 — 6) Abbildungen verschiedener Einwohner Ungarns und Siebenbürgens. 1. Folge von jemaligen Zigeunern, 6 Blätter, gezeichnet und geätzt von J. M. Stock in Pressburg 1776, 8. Die Figuren erscheinen auf landschaftlichem Grunde, jede mit einem musikalischen Instrumente.

7) Ein Vogel (die ungarische Trappe) in einer Landschaft. In dem oben genannten Magazin, 8.

Stock, Architekt und Maler, ein jetzt lebender Künstler, bekleidete um 1841 die Stelle eines Bauinspektors in Schwäbisch-Hall. Er malt architektonische Darstellungen in Oel.

Stockamer oder Stockomer, Balthasar, Bildhauer von Nürnberg, war Schüler von G. Schweigger, und begab sich dann nach Italien, wo ihn der Grossherzog von Toscana in seine Dienste nahm. Er schnitt Figuren in Elfenbein, die grossen Beifall fanden. Auch verschiedene deutsche Höfe erwarben solche Arbeiten. Der Künstler starb 1700 in Nürnberg. Es existirt ein Medaillon in Messing mit seinem Bildnisse von 1693.

Stocker, Jörg, Maler zu Ulm, gehört zu den vorzüglichsten Meistern der alten Ulmer Schule aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er kommt bereits 1461 in Bürgerregistern vor, und wenn er noch jener gleichnamige Künstler ist, der 1529 immer noch als Maler erscheint, so muss seine Thätigkeit ungewöhnlich weit ausgedehnt werden. Es könnte aber auch von Vater und Sohn die Rede seyn. Dr. Grüneisen (Ulms Kunstleben, S. 40.) fand in Urkunden, dass J. Stocker 1491 ein Bild in die Neidhart'sche Kapelle im Münster, ein anderes auf Herrn Symons Alter, und 1495 eine Tafel nach Dischingen gemalt habe. In der Gruftcapelle der Grafen von Stadion zu Oberstadion ist ein Altar mit Flügeln, auf welchen zwei Waagschalen dargestellt sind, in der einen die fromme Seele, während der Teufel und sein Geselle vergebens die andere Schale

zu beschweren bemüht sind. Dabei stehen die Worte: Jörg Stocker, Maler zu Ulm 1520. In der Neidhart'schen Capelle sieht man im oberen Theile, welcher der ältere ist, den Leichnam Christi mit Maria und Johannes, und rings oben die 14 Nothhelfer. Auf dem unteren Theile, mit der Jahrzahl 1481 und 1501, erscheint in Mitte der knieenden Neidhart'schen Familie der Tod. Auf einem anderen Bilde dieser Capelle sind biblische Darstellungen und die Jahrzahl 1509, das Todesjahr des Stifters Heinrich Neidhart. Dass diese Gemälde ebenfalls von Stocker herrühren, ist nicht gesagt.

Weyermann, neue Nachrichten von Künstlern Ulms etc., schreibt ihm auch den grossen Altar im Chore der Kirche in Blaubeuren zu, an welchem Plastik und Malerei eines der reichsten Werke der christlichen Kunst geschaffen haben. An der Aussenseite der inneren Thüren sind 16 Oelgemälde in zwei Reihen, welche die Geschichte des Täufers Johannes vorstellen. Auf dem Gemälde mit dem Festmal der Fürsten zeigt sich am linken Bein eines Jünglings ein wahrscheinlich aus H. A. bestehendes Monogramm, welches Weyermann auf unseren Stocker deutet, was aber eher auf Hans Acker passt. Dieser Meister ist das Haupt einer Malerfamilie in Ulm.

Stocker, heisst in Benard's Catalog der Sammlung von Paignon Dijonval ein um 1786 blühender Zeichner, nach welchem R. Stanier das Bildniss der Herzogin von Rutland punktirt habe.

Stockhamer, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. J. A. Pfeffel soll nach ihm die Himmelfahrt Mariä gestochen haben, kl. fol.

Stockhamer, J. B., Maler, stand um 1680 in Herzoglich-sächsischen Diensten, und könnte vielleicht mit dem obigen Künstler in Beziehung stehen. C. Romstedt stach nach ihm ein allegorisches Titelblatt zu den Funeralien des Herzogs August von Sachsen (1680), und E. Hainzelmann ein solches zu den Funeralien der 1686 verstorbenen Herzogin von Sachsen-Weissenfels.

Stockmann, Jakob, Landschaftsmaler, geb. zu Hamburg 1700, war in Holland Schüler von A. Meyering, und im Thiermalen nahm er sich Carré zum Vorbilde. Er malte Schafe, Lämmer, Ziegen und andere Thiere in Landschaften, oder stellte Thierköpfe in Lebensgrösse dar, wobei er die Natur fleissig zu Rathe zog. Dann findet man von ihm auch Köpfe von alten Männern, die er so fleissig, wie Denner ausmalte. Starb zu Hamburg um 1750.

Stockmann, Johann Adolph, Maler, arbeitete um 1750 in Augsburg. Er malte Bildnisse, deren er selbst radirt und gestochen hat. Diese Arbeiten sind unbedeutend.

Auch ein Joh. N. Stockmann lebte um diese Zeit, wenn nicht von dem obigen Künstler die Rede ist. Mit Joh. N. Stockm. sculp. bezeichnet ist ein schlechtes Bildniss des Kaisers Joseph I., 4.

Stockmar, Johann Heinrich Wolfgang, Medailleur, stand 30 Jahre in Diensten des Hofes in Weimar, und fertigte einige Medaillen mit dem Bildnisse des Herzogs Ernst August Constantin. Die erste ist von 1756, bei Gelegenheit des Regierungsantrittes dieses Fürsten gefertigt. Dann erwähnt Dassdorf in seinem numismatischen Leitfaden der sächsischen Geschichte ein grosses und

sehr seltenes Schaustück auf die Herzogin Charlotte Amalie als Regentin von Meiningen, welches ein Stockmar gefertiget hat.

Der Hofmedailleur Stockmar in Weimar starb um 1777.

Stockmar, P. F., Medailleur, arbeitete um 1760 — 75 in Dresden. Er fertigte mehrere Denkmünzen, wie jene auf die Vermählung des Churfürsten Friedrich August von Sachsen, die Huldigungsmedaillen der Städte Freyburg und Leipzig, die Oberlausitz'sche Huldigungs-Medaille von 1769 u. s. w. Diese letztere Medaille ist durch Abbildung und Beschreibung bekannt.

Stockmar, Theodor, Medailleur, war in Diensten des Herzogs von Gotha, und stand viele Jahre der Münze desselben vor. Er fertigte Münzstempel und auch einige Medaillen, wie auf die Eroberung von Mainz 1793, auf die dortige Universität mit dem Bildnisse des Churfürsten Friedrich Carl Joseph, u. a. Starb um 1812 in Gotha.

Stocquart, Henry, Landschaftsmaler zu Antwerpen, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Später unternahm er Reisen, um Studien zu Gemälden zu machen, die in verschiedenen Ansichten mit Figuren und Thieren, und in Architekturbildern bestehen.

Dann hat Stocquart auch in Kupfer radirt. Wir fanden zwei Landschaften mit Figuren und der Jahrzahl 1842 erwähnt, qu. 8.

Stocks, L., Kupferstecher zu London, war Schüler von Finden und gehört gegenwärtig zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Er arbeitete für das Prachtwerk von Finden: Royal Gallery of British Art. London 1838 ff., roy. fol. Dieses Werk gibt in Kupferstichen die vorzüglichsten Gemälde der berühmtesten neuen englischen Maler. Es ist auf 16 Lieferungen berechnet, jede zu drei Blättern, welche einzeln selten vorkommen. Es finden sich aber auch kleinere Blätter von ihm, die eben so schön behandelt sind.

1) The Procession to the Christening, a Scene at l' Ariccia near Rome, nach P. Williams. Finden's Roy. Gall., gr. fol.
2) Preparing Moses for the fair, from the Vicar of Wakefield, nach D. Maclise. Finden's Gall., gr. fol.
3) Nell Gwynne, nach Ch. Landseer. Finden's Gall., 1846, gr. fol.
4) Raphael and Fornarina, nach A. Calcott, Londoner Kunstvereinsblatt 1843, gr. fol.

Stocks, John, Kupfer- und Stahlstecher, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene illustrirte Werke bekannt, für welche er Bilder von neueren englischen Meistern in Stahl gestochen hat, wie im Keepsake 1837 ff. Darin findet man Blätter nach J. R. Herbert.

Stockvisch, Hendrick, Zeichner und Maler, wurde 1767 zu Loenersloot in der Provinz Utrecht geboren, und von seinem Vater, einem Gärtner, zu gleichem Geschäfte bestimmt. Stockvisch hatte aber grössere Lust zur Musik und Malerei, und zuletzt gewann letztere die Oberhand. Anfangs arbeitete er in der Tapetenfabrik von J. C. Schutsz, nach drei Jahren ward aber die Natur seine Lehrmeisterin, und von dieser Zeit an malte er Landschaften mit

Vieh. Dann führte er auch viele Zeichnungen aus, die gewöhnlich in Touche, oder mit schwarzer und rother Kreide behandelt sind. Er übte seine Kunst in Amsterdam, und ertheilte auch Unterricht im Zeichnen. Um 1830 starb der Künstler. Sein Bildniss findet man in der Portrait-Sammlung von Marcus.

Stoddart, Frances, Malerin von Edinburg, eine jetzt lebende Künstlerin, malt Genrebilder, besonders Scenen aus Schottland, und streng im Charakter des Volkes und des Landes. Auch schöne landschaftliche Darstellungen finden sich von ihrer Hand.

Miss Stoddart ist Mitglied der schottischen Akademie in Edinburg.

Stodtz, Michel Ange, heisst im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach, Paris 1835. ein Künstler, welcher mit R. M. Slodts Eine Person seyn könnte. Es wird ihm folgendes radirte Blatt beigelegt:

Studien von bekleideten Figuren, und Köpfe, 4.

Stoeber, Franz, Landschaftsmaler, wurde 1760 in Wien geboren, und von seinen Eltern zum Goldschmide bestimmt. Er ergriff dieses Fach mit Eifer, und übte sich in jeder freien Stunde auch im Zeichnen, so dass zuletzt sein Oheim, ein uns unbekannter Maler und Gemäldehändler, Stöber's Anlage zum Künstler erkannte und seinen Eltern rieth, ihn die Zeichnungs-Akademie besuchen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit entschied er für die Landschafts- und Architekturmalerei, worin ihm Christian Brand Unterricht ertheilte, welchen er anfangs zum Vorbilde nahm, bis er auf einer Reise nach der Schweiz und in die Niederlande, welche er mit seinem Oheim unternahm, bessere Vorbilder kennen gelernt hatte. Jetzt suchte er sich im Colorite der niederländischen Weise zu nähern, was Brand so übel nahm, dass er seinem ehemaligen Zögling 1784 den ersten Preis versagte. Unzufrieden mit der zweiten Prämie verliess Stöber Wien, und liess sich nach einer zweiten Reise in Holland in Speyer nieder, wo ihm der Domdechant Freiherr von Hutten zu Stolzenberg die Aufsicht über seine Gallerie anvertraute. Dieser Kunstfreund besass viele Bilder von Stöber, worunter seine Ansicht der 1689 von den Franzosen halb zerstörten St. Jakobskirche in Speyer besonders gerühmt wurde. Dieses kleine Gemälde ist von 1787 und befindet sich jetzt in der Gallerie des Belvedere zu Wien. Dann malte er zu wiederholten Malen den Rheinfall bei Schaffhausen, und viele andere Bilder, in welchen er Wynants und van Heyden zum Vorbilde nahm. Er starb zu Speyer 1834.

Stoeber, Franz, Kupferstecher, Professor an der k. k. Akademie in Wien, wurde daselbst 1795 geboren, und von seinem Vater Joseph in den Anfangsgründen unterrichtet, da er schon in frühen Jahren entschiedene Neigung zur Kunst offenbarte. Anfangs zeichnete er nach Kupferstichen, wenn ihm der Besuch der Normalschulen eine freie Stunde übrig liess, und mit dreizehn Jahren stach er die erste Platte. Von dieser Zeit an widmete er sich mit Ernst der Zeichenkunst, copirte auch Kohl'sche Vignetten, und nachdem er unter Prof. Maurer zwei Jahre die Copirschule der Akademie besucht hatte, erhielt er den ersten Preis für die Zeichnung nach dem Akte. Hierauf wurde ihm der zweite Preis für die Zeichnung nach der Antike zu Theil, und die Sonnenfels'sche

Aufmunterungs-Medaille für die gelungenste Zeichnung nach dem lebenden Modelle. Im Stiche beschäftigte ihn der Vater, der mittlerweile die Leitung der geographischen Kupferstecherschule des Kunst- und Industrie-Comptoirs übernommen hatte. Von dieser Zeit an datiren eine Menge kleiner Blätter, die sich durch saubere Behandlung empfehlen, und auch in der Zeichnung lobenswerth erscheinen, da sich Stöber nebenbei immer im Zeichnen übte. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten aus der früheren Zeit gehören die Blätter für die Riedel'schen Almanache, für den bei Wallishauser erschienenen Theateralmanach, für die Werke Lafontaine's und zur Undine aus dem Verlage von Haas, für die Werke der Caroline Pichler, für das Taschenbuch Selam von Castelli, nach Kininger, für die drei Schwestern von Prag aus dem Verlage von Hartleben in Pesth, das Titelblatt zum Romane Libussa nach J. Ender, die beiden Titelbilder zu W. v. Collin's Werken nach Kininger, jene zu den Jugendschriften aus Müller's Verlag, meistens nach Loder, die 13 Titelkupfer zu Millot's Universalgeschichte, die Modebilder zur Wiener Zeitschrift von 1819 an, u. s. w. Stöber war der erste Künstler, welcher sich in Wien mit dem Stahlstiche befasste, und nahm ein Privilegium darauf, welches er aber nach einiger Zeit wieder zurück gab. Die Platten, die in verschiedenen Manieren gearbeitet sind, übergab er 1829 dem technischen Cabinete des damaligen jüngeren Königs von Ungarn, des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand, wofür ihm dieser seinen besonderen Beifall ausdrückte. Von 1827 an lieferte Stöber zahlreiche Stahlstiche für Taschenbücher, meistens schöne Frauenbilder nach J. Ender's Zeichnungen, wie für die Rosen und für das Vergissmeinnicht, Leipzig bei Leo, für die Penelope, Leipzig bei Hinrichs, für das Vielliebchen, für das Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, Frankfurt bei Wilmans, für die Verlagswerke von Gerold in Wien, für die Taschenausgabe von Schiller's Gedichten, die zu Leipzig bei Vogel erschien, zwei Titelblätter: den Alpenjäger und eine Scene aus der Bürgschaft, für die Prospekte der freien Hansestädte aus Wilmans Verlag zwei Blätter nach Radel u. s. w. Die Zahl der Titelblätter, Vignetten und anderer kleineren Arbeiten, worunter auch Bildnisse gehören, ist sehr gross, so dass sich seine Arbeiten jetzt über 1600 Blätter belaufen. Aus der neuesten Zeit des Meisters stammen grosse Kunstvereinsblätter, die meisterhaft in Stahl gestochen sind, und in Aezdrücken äusserst selten vorkommen. Einige der wichtigsten Blätter zählen wir unten auf. Stöber wurde 1835 Mitglied der Akademie in Wien, und 1844 erhielt er die Stelle eines Professors der Kupferstecherkunst an dieser Anstalt.

1) Kaiser Franz I. zwei Stunden nach dem Tode, am 2. März 1835 gemalt von J. Ender, und gest. von F. Stöber, qu. fol. Es gibt Abdrücke auf Seiden- und auf gewöhnliches Papier.
2) Derselbe Kaiser, an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr gezeichnet von Ender, qu. fol.
3) Elisabeth von Tirol, für B. v. Hormayr's Taschenbuch.
4) Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, mit ihrer Tochter, fol.
5) Erzherzog Ferdinand von Este, fol.
6) Die Prinzessin Therese, sehr schönes zartes Blatt, fol.
7) Don Miguel von Portugal, fol.
8) Die Prinzessin von Leuchtenberg, nach Stieler, 4.
9) Fürst von Lichtenstein, für v. Hormayr's Taschenbuch.
10) Schimonsky, Fürstbischof von Breslau, nach Bräuer, fol.

11) Freiherr von Hormayr, 4.
12) Graf Salm, für Hormayr's Taschenbuch.
13) Graf Bathyani, für Hormayr's Taschenbuch.
14) Johann Peter Cerroni, Regierungs-Secretair zu Brünn, nach Girardoni, seltenes Blatt, 4.
15) Dr. Gölis, 4.
16) Dr. Raymann, 4.
17) Agnes Dürer, 4.
18) Sophie Müller, 4.
19) Künstler-Portraits, zwei Hefte mit 8 Blättern, die Bildnisse von J. Fischbach, F. v. Amerling, F. Gauermann, F. G. Waldmüller, P. Fendi, T. Ender, J. Schaller und J. Rödl enthaltend, nach J. Danhauser's Zeichnungen. Wien 1835, gr. 4.
Diese Bildnisse sind trefflich radirt, und kommen auf weissem und auf chinesischem Papier vor.
20) La Madonna del Granduca, nach Rafael, vorzügliches Blatt, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
21) Mythos alter Dichter, 60 Blätter, nach Zeichnungen von J. Ender, Loder, Russ, Rödl und Schedy, mit einem besonders schönen Titelblatte, welches Amor und Psyche vorstellt. Dieses Werk erschien in der Härter'schen Buchhandlung von 1815—20, und ist als dasjenige zu betrachten, welches dem Künstler schon in früherer Zeit einen rühmlichen Namen erwarb. Die Abdrücke in fol. kosteten 60 Thl., jene in gr 8. 36 Thl. Die neuen Abdrücke, Berlin bei List, kosten 20 Thl. Sie erschienen 1829.
22) Die Hauptgötter der Römer und Griechen, 12 Blätter, welche die Fortsetzung des obigen Werkes bilden, 1840 vollendet.
Die Abdrücke wie oben, fol. und gr. 8.
23) Humoristische Scenen aus den Fahrten des Junkers Don Quixotte von Mancha. 31 Blätter nach Coypel. Wien 1820, 4.
24) Die Rückkehr des jungen Landmanns von der Arbeit zu seiner Familie, nach Waldmüller, den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung der bildenden Künste in Wien 1835, gr. fol.
25) Der Tod des Herzogs von Reichstadt, nach Ender in Punktirmanier ausgeführt, qu. fol.
26) Zriny's Tod, 1836 für den Oesterreichischen Kunstverein gestochen, nach dem Gemälde von P. Krafft, gr. qu. fol.
27) Der Prasser, nach J. Danhauser, 1838 für den Oester. Kunstverein gestochen, gr. qu. fol.
28) Die Klostersuppe, nach J. Danhauser, das Gegenstück zum obigen Blatte, Kunstvereinsblatt von 1839, roy. qu. fol.
Dr. Petzhold besass einen unvollendeten Aezdruck. Solche Abdrücke sind äusserst selten.
29) Die Eröffnung des Testaments, reiche Composition, nach Danhauser, Kunstvereinsblatt von 1843, gr. qu. fol.
30) Die hl. Catharina von Siena, nach Wilder meisterhaftes Blatt des Oester. Kunstvereins von 1846, gr. fol.

Stoeber, Joseph, Kupferstecher, geb. zu Wien 1768, sollte sich dem Kanzleifache widmen, trat aber nach absolvirten Gymnasialstudien in die Akademie der bildenden Künste, und befliess sich

daselbst unter Maurer's Leitung mit Eifer der Zeichenkunst. Hierauf ertheilte ihm Schmutzer Unterricht im Kupferstechen, unter dessen Leitung er im Verlaufe von zwölf Jahren die gründlichsten technischen Kenntnisse erwarb. Jetzt schloss er mit dem damals bestehenden Kunst- und Industrie-Comptoir einen Contrakt, in Folge dessen er Direktor der von demselben gegründeten geographischen Kupferstecherschule wurde, als welcher er dreizehn Jahre thätig war, und viele tüchtige Schüler heranbildete. Eine Menge trefflicher Charten war das Resultat dieser nützlichen Anstalt. Nach Auflösung derselben arbeitete Stöber wieder auf eigene Rechnung, und von nun an führte er eine grosse Anzahl von Blättern aus, worunter sich viele Titelblätter, Vignetten, und Stiche für in- und ausländische Taschenbücher auf Kupfer und in Stahl befinden. Einige der vorzüglichsten Arbeiten dieses Meisters folgen unten mit näherer Angabe. Seine bessten Schüler im geographischen Fache sind Jos. Fischer und Bonstingl, als Kupferstecher in weiterer Beziehung sind Joh. und Leopold Müller, Leopold Bayer, Jos. Jung, sein Sohn Franz Stöber, Zinke, seine Schwiegersöhne Kovatsch und Hoffmann u. a. zu nennen.

1) Der Schauspieler Müller als Greis im Bruderzwist von Kotzebue. Fried. Matthaei del. Stöber sc., fol.
   I. Mit der Annonce des Schauspielers und dem Druckfehler 1081 statt 1801.
   II. Mit der richtigen Jahrzahl.
2) Sechzig bildliche Vorstellungen aus der Bibel. Mit historischem Text begleitet von J. R. Zappe. Wien 1820. Mit einem anderen Titel: Wien 1828 bei C. Gerold, 8.
   Die Zeichnungen zu diesem Werke lieferte Stöber's Schwiegersohn J. Endner, und an 50 Stiche sind von unserm Künstler.
3) Gallerie der Heiligen, nach W. Rieder's Zeichnungen in Stahl gestochen. Wien bei Müller, 8.
4) Kupfersammlung der vorzüglichsten deutschen classischen Dichter, herausgegeben von J. Stöber, 3 Lieferungen zu Bürger's, Schiller's und Göthe's Gedichten, Wien 1832, 8.
5) Die Blätter zu Wieland's und Klopstock's Werken, aus dem Verlage von Göschen in Leipzig, 8.
6) Ovid's Verwandlungen in Kupfern dargestellt, und mit den nöthigen Erläuterungen versehen. Wien 1795. Der Text ist bei Alberti gedruckt. Stöber lieferte zu diesem Werke 75 Blätter, die übrigen sind von Blaschke, Gerstner, Mansfeld u. a.
7) Der Blumenaltar, nach einem berühmten Bilde von J. D. de Heem im Belvedere zu Wien. Mit christlich allegorischer Einfassung 1839, gr. qu. fol.
   Dieses Blatt hat die Dedication an P. Ruttestock, Probst des Klosters Neuburg.
8) Pallas, Kniestück mit Helm und Schwert, nach dem Gemälde von Lenz in der Gallerie des Fürsten Kaunitz, schwarz und colorirt, qu. fol.
9) Amor auf dem Ruhebette träumend, mit dem Bogen in der herabgesunkenen Hand. Punktirt und braun gedruckt, 4.
   Diese beiden Blätter erschienen bei J. Eder in Wien.

Stoeber, Eduard, Maler aus Türkheim in Schwaben, machte in München seine Studien, und widmete sich der Genremalerei. Im

Jahre 1843 sahen wir im Lokale des Kunstvereins zwei Scenen aus Reinecke Fuchs von ihm.

Stoecker, Jörg, s. J. Stocker.

Stoeckl, Johann, Bildhauer, geb. zu Neu-Oetting 1774. war Schüler seines uns unbekannten Vaters, und ein Künstler von Talent. Er lieferte mehrere schöne Schnitzwerke für Kirchen, und kleine Bilder in Alabaster: wie Bildnisse, Crucifixe, Statuetten des Heilandes und der Maria etc. Starb zu Oetting um 1816.

Stoeckler, E. R., Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne landschaftliche Darstellungen bekannt. Er machte viele Studien in Mähren.

Stoecklin, Christian, Maler, geb. zu Genf 1741, trat anfangs bei einem Portraitmaler in die Lehre, ging aber schon 1757 nach Italien, wo er jetzt den Bibiena zum Vorbilde nahm. Nachdem er zu Bologna und in Rom einige Zeit gearbeitet hatte, begab er sich nach Deutschland zurück, wo er auf einigen Bühnen Decorationen malte. Im Jahre 1764 führte ihn der Weg nach Frankfurt, wo damals bei der Kaiserkrönung Festilluminationen statt fanden, für welche Stöcklin Decorationsstücke malte. Zuletzt gründete er in dieser Stadt seinen Herd, und malte auch zahlreiche Bilder in Oel, wozu ihm die Kirchen der Stadt Stoff boten. Er gab meistens innere Ansichten derselben, wobei Morgenstern die Figurenstaffage malte. Einige dieser Bilder reihen sich in Hinsicht auf Perspektive und Beleuchtung jenen des Peter Neefs an, andere sind flüchtig behandelt. Dann malte er auch Ruinen mit schönen Aussichten und Fernen, die ebenfalls grosse Beachtung verdienen. Seine Zeichnungen sind in Farben oder in Tusch ausgeführt und geschmackvoll behandelt. Stöcklin starb um 1800.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm, welche Ruinen vorstellen.

Stoecklin, Joh. Heinrich, s. Stoerklin.

Stoecklin, Peter, Glasmaler, arbeitete um 1616 zu Basel. In diesem Jahre erscheint er im rothen Buche der Zunft zum Himmel. S. Notizen über Künstler in Basel. Basel 1841.

Stoeffler, Fr., Maler zu Magdeburg, wurde um 1832 bekannt. Damals brachte er Bildnisse zur Kunstausstellung in Berlin.

Stoehr, Johann Georg, Bildhauer zu Bamberg, führte für die Kirchen und Häuser der Stadt verschiedene Werke in Holz und Stein aus, und starb um 1718.

Stoehr, Adam, Bildhauer zu Bamberg, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, machte sich durch mehrere Arbeiten bekannt, die sich in den Kirchen der Stadt finden. In der ehemaligen Dominikaner-Kirche sind vier Seitenaltäre mit Heiligenstatuen von ihm, dann in der Kirche der englischen Fräulein die Gefangennehmung Christi, und bei den Kapuzinern eine Grablegung. Stöhr war Hofbildhauer und starb vor 1760. In diesem Jahre heirathete seine Wittwe den Bildhauer J. Bernh. Ramm.

Stoehr, Gerhard Philipp, Maler und Professor der höheren Zeichenkunst an der Universität zu Würzburg, wurde um 1795 geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet, wie auch aus seinen Werken das Studium der römischen und florentinischen Schule hervorleuchtet. Im Ursuliner-Kirchlein zu Würzburg ist von ihm das Hauptaltarbild mit der Verkündigung Mariä, ein sehr schönes Gemälde. Dann finden sich von Stöhr auch Staffeleibilder, einzelne, oder nur wenige Figuren enthaltend. Ueberdiess kennen wir von ihm ein lithographirtes Blatt nach Rafael, die berühmte Madonna del Granduca, im Palaste des Grossherzogs von Toscana, fol. Dieses Blatt wurde 1821 als Meisterwerk der Lithographie gerühmt.

Stoelzel, Christian Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1751 zu Dresden geboren, und von Prof. Schenau in der Zeichenkunst unterrichtet, worauf er unter Canale's Leitung im Radiren und Stechen sich übte. Ueberdiess zeichnete er auch fleissig nach dem Leben und nach guten Malwerken, so dass er als Kupferstecher auch das Lob eines geübten Zeichners sich erwarb. Es finden sich mehrere Portraitzeichnungen von ihm, die meistens getuscht und leicht colorirt sind. Auch seine anderen Zeichnungen sind in Tusch und Farben behandelt, nach welchen er mehrere seiner Blätter ausführte. Zu seinen frühesten Arbeiten gehören drei Blätter nach Antiken des Augusteums zu Dresden, nach Zeichnungen von Klass und Friedrich, von welchen die späteren Blätter in Becker's Augusteum zu unterscheiden sind. Dann radirte er in jener frühen Zeit auch einige Blätter nach Dietrich und Perelle. Diese Arbeiten fallen von 1765 — 1770. Im folgenden Jahre wurde er Pensionär der Akademie zu Dresden, 1777 wirkliches Mitglied derselben, 1779 Hofkupferstecher und dann ausserordentlicher Professor der Kupferstecherkunst an der genannten Anstalt, als welcher er mehrere tüchtige Schüler heranbildete. Seine Blätter, darunter viele Vignetten, Titelblätter, Stiche für Romane etc., sind zahlreich und in verschiedenen Manieren behandelt. Jene in Linienmanier gehören zu seinen vorzüglichsten. Im Jahre 1815 starb dieser Künstler. Zwei Jahre früher zeichnete Prof. Vogel von Vogelstein das Bildniss desselben und legte es seiner Portrait-Sammlung bei.

1) Alexander I. Kaiser von Russland, nach Kiel, kl. fol.
   Dieses Blatt erschien auch colorirt.
2) Josephus II. Caesar 1785. Oval, 8. Selten.
3) Gustaph III. König von Schweden, 8.
4) E. Schenau, Direktor der Akademie in Dresden. Von Vogel gemalt, und C. F. Stölzel gravirt 1780. Büste, roth und schwarz gedruckt, fol.
5) Carl August von Gersdorf, sächsischer Kriegsminister, fol.
   I. Vor dem Namen des Stechers.
   II. Mit demselben.
6) Bormann, Bürgermeister von Dresden, nach Bessler, fol.
7) Graf Ignaz Accaramboni. Schmidt p. C. F. St. sc. 1791, fol.
8) Mlle. Allegranti, Sängerin, nach Caffè, fol.
9) Hans Hubrig, 4.
10) Göthe, Büste nach der Camée von Facius, schön gestochen.
11) Dr. F. V. Reinhard, Ober-Hofprediger, nach G. von Charpentier für Böttiger's Biographie desselben. In Punktirmanier 1815, 4.
12) Heilwig, k. sächsischer Hofschauspieler, als Blaubart, fol.

13) Julie Zucker, k. sächs. Opernsängerin, als Pamina, kl. fol.
14) Rubens Frau, nach Rubens's Bild in der Dresdner Gallerie, fol.
15) Christus am Kreuze, nach C. le Brun, fol.
16) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, nach dem grossen Altarbilde E. Schenau's in der Kreuzkirche zu Dresden, fol.
17) Dieselbe Darstellung, sehr fein gestochen, 8.
18) Die Auferstehung Christi, nach einem Altarbilde von Schenau, fol.
19) Die hl. Magdalena, nach G. Reni, für das Musée français gestochen. Schönes Blatt, fol.
20) Die Blätter zur Bilderbibel, welche bei Perthes in Gotha erschien 1809, 8.
21) Apollo mit der Leyer, ganze Figur, nach H. V. Schnorr 1799. Punktirt, 4.
22) Minerva mit Greisen und bittenden Kindern, nach Schenau 1775, qu. 4.
23) Allegorie auf die Künste. Schenau del. Stöltzel sc. Schwarz und braun gedruckt, fol.
24) Der Weise, auch Nathan der Weise, in ganzer Figur am Tische sitzend, worauf Bücher und Vasen sind: Schenau pinx. Stöltzel sc. 1784. Schönes Blatt, gr. fol.
Diess ist eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner Freimaurer bei der Theuerung von 1772.
25) Das Concert von drei Männern, nach Giorgione, für das Mus. Français gestochen, qu. fol.
26) Lope de Vega, Lessing und Pastor Richter. Eine Anekdote aus der Unterwelt, 4.
27) Le petit graveur, ein Knabe mit Crayon und Stichel, nach Schenau 1774, 4.
28) La Vieille prévoyante, eine Alte mit einem Knaben, welcher die Kerze anzündet, nach C. W. E. Dietrich 1768, kl. fol.
29) La Souris attrapée, nach C. W. E. Dietrich 1768, kl. fol.
30) L'Amour de fruits, nach C. W. E. Dietrich 1771, kl. fol.
31) Die vier Jahreszeiten, durch Damenbrustbilder vorgestellt, gest. von Stölzel und Mangot, 12.
32) Der Marsch des Uralischen Kosaken-Regiments, nach C. A. H. Hess im Umriss gestochen, roy. qu. fol.
Dieses äusserst seltene Blatt wurde von Hess ausgemalt, und um 110 Rthl. verkauft.
33) Die romantischen Scenen in Löhr's Mährchenbuch, schöne Compositionen von H. Ramberg, gestochen von Stölzel, H. Schmidt, Frenzel, Esslinger u. a. 17 Blätter, gr. 8.
34) Die Blätter in der Gallerie häuslicher Denkmale. Leipzig bei G. Voss 1812, 4.
35) Die Blätter für Becker's Augusteum, 15 an der Zahl, fol.
36) Ein alter Thurm mit einer Brücke am Felsen, rechts reiche Baumgruppen, nach Dietricy, qu. fol.
37) Parthie im grossen Garten zu Dresden, radirt, qu. 8.

Stölzel, Christian Ernst, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1792 zu Dresden geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler, unterrichtet, welcher noch das Glück hatte, das entschiedene Talent des Sohnes im erfreulichsten Aufschwunge zu sehen. Stölzel erlangte schon frühe grosse Uebung im Zeichnen, und sein Stich der Hagar in der Wüste, welchen er 1816 nach Barocci ausführte,

erregte bereits die Hoffnung zu ausgezeichneten Leistungen in diesem Fache, die um so weniger täuschen konnte, da Stölzel als Zeichner auf einer hohen Stufe stand. Später ging er mit königlicher Unterstützung nach Italien, wo jetzt die Werke des Angelico da Fiesole, Rafael's und anderer Meister einen unvergesslichen Eindruck auf ihn machten. Er zeichnete einige derselben, und darunter das berühmte Bild der Krönung Mariä im Vatikan, welches Rafael in seiner Jugend für S. Francesco in Perugia gemalt hatte. Stölzel zeichnete dieses Gemälde mit dem Stifte, und kehrte 1828 nach Dresden zurück, um den Stich zu beginnen, der erste, welcher nach diesem Bilde unternommen wurde, und zugleich ein Werk, welches dem Künstler unter den vorzüglichsten deutschen Kupferstechern seine Stelle anwies. Im Jahre 1832 war das Blatt vollendet, und Dr. Kugler sprach sich im Museum S. 59 höchst beifällig aus. Wir führen hier die Worte desselben an, da sie die Vorzüge erheben, welche sich in allen Werken dieses Künstlers kund geben, und in den späteren nur noch in höherem Grade. »Stölzel hat den Charakter des Gemäldes in allen Theilen wiedergegeben, und in der Behandlung der Werkzeuge seiner Kunst unstreitig etwas ihm ganz Eigenthümliches geleistet. Von den verdienstvollen Kupferstechern, welche, nicht ganz mit Unrecht den schreienden Metallglanz der modernen Kupferstiche vermeidend, oft in den entgegengesetzten Fehler einer ganz flach lassenden Manier verfallen sind, unterscheidet er sich in den Köpfen durch eine geistreichere Führung der Nadel und des Grabstichels, in den Gewändern durch weichere Andeutung und Durchführung des Localtones bis in die Lichtpartien, welches Letztere eine angenehmere sinnliche Erscheinung gewährt, als bei deutschen Kupferstechern seiner Richtung insgemein wahrgenommen wird. Bei grossem Fleisse und trefflichem Machwerk nimmt man überall Züge einer freieren, mehr geistigen und ganz auf seinen Gegenstand gerichteten Behandlung wahr.« Stölzel lieferte im Sinne dieser Richtung noch mehrere andere treffliche Blätter, so dass er jetzt zu den ausgezeichnetsten Meistern seines Faches gehört. Im Jahre 1833 wurde er Mitglied der Akademie in Dresden, 1834 jenes der Akademie in Perugia, und jetzt bekleidet er auch die Stelle eines Professors der Kupferstecherkunst der genannten Anstalt in Dresden. In der Portrait-Sammlung des Professors Vogel von Vogelstein ist das von ihm selbst gezeichnete Bildniss des Meisters.

1) Moses im Gebete während der Schlacht der Amalekiter, nach G. Jäger, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.
2) Die Rückkehr des Tobias, nach dem Gemälde von C. Hennig bei Medicinal Rath Olberg in Dessau, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.
3) Hiob in seinem Elende von den Freunden umgeben, nach G. Jäger, für dasselbe Werk gestochen, kl. qu. fol.
4) Jakob und Rahel, nach A. L. Richter, qu. fol.
5) Hagar in der Wüste, nach Barocci, hübsches früheres Blatt 1816, 4.
6) Die Himmelfahrt oder die Krönung Mariä, mit musicirenden Engeln und aus dem Grabe sprossenden Rosen und Lilien. Nach Rafael's Bild im Vatikan. Coronatio S. S. Virginis Raphael S. pinxt. Perusiae 1504. E. Stölzel del. et sculpt. Dresdae 1832, roy. fol.

I. Vor der Schrift (lettres grises), auf chinesisches Papier, 28 Thl., auf weisses Papier 24 Thl.

II. Mit der Schrift, auf chines. und weisses Papier.

7) Die Madonna mit dem Kinde, nach Rafael, das unter dem Namen Madonna del Granduca bekannte Bild, fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

8) Ein anbetender Engel. Raphaelus de Santis pinx. Perusiae 1500 in Monasterio S. Severi. St. del. et sc. Dresdae 1836. Alberto Durero Magno D. 1836, 4.

9) Der Kopf der Madonna, Brust und Hand in Conturen, nach Guercino's Bild in Dresden, später von Garavaglia vollendet. Frühere, seltene Arbeit des Meisters, 4.

10) Die hl. Elisabeth Almosen austheilend. Genaue Nachbildung einer Zeichnung von H. Näcke, welche sich nebst dem grossen Oelgemälde in der Sammlung des H. von Quandt in Dresden befindet, 1834. Für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

11) S. Giovanni Evangelista, sitzend mit dem Adler und der Feder, nach A. da Fiesole's Bild in der Capelle Nicolaus V. im Vatican 1825, qu. fol.

12) St. Catharina stehend in gothischer Architektur, nach demselben 1824, kl. fol.
Diese beiden schönen Blätter stach Stölzel in Rom.

13) Die Marter des hl. Stephan, nach A. da Fiesole, qu. fol.

14) Rinaldo und Armida, nach B. Thörmer, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

15) Die Muse Melpomene, halbe Figur nach W. Kaulbach. St. sc. 1835, gr. 8.

16) Die Malerei, Deckengemälde im Schlosse zu Pillnitz, nach C. Vogel, 4.

17) Die Hussitten, nach Roesler im Umriss gestochen, qu. roy. fol.

18) Ländliche Häuslichkeit, nach C. Hantzsch, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, 4.

19) Die Abendandacht am Monte Serone, nach A. L. Richter, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

20) Medaille auf das Regierungs-Jubiläum des Königs Friedrich August von Sachsen, mit Portrait und einer Allegorie, 4.

21) Naturlehre des Menschen, mit Bemerkungen aus der vergleichenden Anatomie, für Künstler und Kunstfreunde. Von B. W. Seiler. Mit Stichen von Stölzel nach Zeichnungen von Lindau. Dresden 1826, roy. fol.

Stoelzel, C., Maler, war um 1830 Schüler der Akademie in Berlin. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen.

Stoelzl, Melchior, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts Hofmaler in Innsbruck. Er malte 1613 das Hauptaltarbild der Dreiheiligenkirche daselbst, und dann die Taufe Christi für einen Seitenaltar. Auch das Hochaltarblatt in der Kirche zum hl. Vigilius in Mais ist von ihm, wie aus den Kirchenrechnungen von 1614 — 15 erhellet. Weiteres wissen die Beschreibungen von Innsbruck nicht von ihm.

Stoelzle, Ignaz, Maler zu München, widmete sich an der Akademie daselbst der Kunst, und trat schon als Schüler mit Arbeiten

hervor. Im Jahre 1846 sahen wir im Lokale des Kunstvereins ein historisches Staffeleibild von ihm, welches David vorstellt, wie er vor Saul die Harfe spielt.

Stoelzlin, Johann, Maler von Giengen, war der Sohn eines Kriegsmannes, dann Schul- und Rechenmeisters zu Giengen, welcher 1634 von einem spanischen Soldaten ermordet wurde. Stölzlin malte diese Begebenheit, stellte dabei Giengen in wildem Kriegsüberfalle und in Feuer und Flammen dar, und hing das Bild in der Stadtkirche daselbst auf. Er arbeitete 14 Jahre in Giengen, floh aber dann vor den Gräueln des Krieges nach Ulm, und malte auch diese Flucht. Ueberdiess hatte er das Lob eines geschickten Portraitmalers, die Zeitverhältnisse waren aber damals der Kunst sehr ungünstig. Im Jahre 1663 stach er nach J. Sälzlin's Zeichnung eine Karte des Gebietes von Ulm. Zwei seiner Brüder wendeten sich wieder zur katholischen Kirche und wurden von Kaiser Ferdinand II. unter dem Namen von Stölz in den Adelsstand erhoben. Vgl. Weyermann's Nachrichten von Ulmer Künstlern.

Stoeltzner, Wilhelm, Maler aus Lübeck, machte um 1840 seine Studien an der Akademie in Berlin, und widmete sich mit Eifer dem Genrefache. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1844 sah man ein Gouachebild von ihm, welches nach den Skizzen des Hauptmanns von Orlich den Auszug zur Tigerjagd vorstellt, welche Shyr Sing von Lahore 1843 dem brittischen Gesandten Sir Thomas Maddock zu Ehren gab. Diese Gouachezeichnung war zur Ausführung eines grösseren Gemäldes in Oel bestimmt. Dann malte Stöltzner auch andere Genrebilder und Architekturstücke.

Stoenbecke, Hans, Maler, ist durch Becker's Mittheilung im Kunstblatt 1843 Nro. 89 bekannt. Er wird in einer Chronik der Abtei Marienfeld bei Münster unter die vorzüglichsten Maler gezählt, welche um 1480 in Münster lebten. Im Kunstblatte heisst dieser Künstler durch Druckfehler Stoerbecke.

Stoer, J. F., Maler, arbeitete um 1760. Er malte Bildnisse, darunter auch jenes des berühmten Swedenborg, welches Berilgroth jun. in Kupfer gestochen hat, fol.

Stoer, Franz Joseph, Glasmaler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, und zwar zu Radolfzell am Untersee. Auf einer Zunftstube zu Diessenhofen sind zwei Glasgemälde von ihm, wovon das eine eine Scene aus Till Eulenspiegel vorstellt, und mit der Jahrzahl 1627 versehen ist.

Stoer, Johann Wilhelm, Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Nürnberg, und ist durch Bildnisse und Prospekte bekannt. Seine Blätter sind indessen von keiner grossen Bedeutung. Starb um 1740.

1) Einige Portraite von Mitgliedern des Hauses Oesterreich, 8.
2) William Beveridge, englischer Bischof, nach Richter, 8.
3) P. C. Hilscher, Geistlicher, fol.
4) Professor J. L. Boye, 8.
5) Das Rathhaus zu Nürnberg bei Gelegenheit des Friedensschlusses von 1648. P. Wittig pinx. 1649. G. D. Heumann del. Norimb. J. W. Stoer sculpsit Norimb., qu. fol.

Dieses schöne und vor der Schrift seltene Blatt gehört zu v. Meyern's Nürnbergischen Friedens-Executions Handlungen.

6) Prospekt der Fleischbrücke in Nürnberg. J. W. Stoer Norib. fecit. In C. C. Schramm's hist. Schauplatz der merkwürdigsten Brücken. Leipzig 1735. Nro. 45.

7) Monumentum sepulcrale, lapide affrabre excisum in choro capellae S. Pietro e Pavlo dedicatae, extra urbem Norimbergensem. Unten: Anno Domini 1598 ff. — J. W. Stoer del. et sculp., roy. fol.

8) Das Denkmal des Julius Welser, Ritters des heiligen Landes, Stoer sc., fol.

9) Genealogischer Wappenkranz bei der von Oelhafen-Ebnerischen Vermählung 1739. J. W. Stoer fecit Norimb., gr. 4.

Stoer, Lorenz, Maler und Formschneider zu Augsburg, war um 1550 — 70 thätig. Er malte Bildnisse, und nach den von ihm vorhandenen historischen Zeichnungen zu urtheilen auch geschichtliche Darstellungen. Seine Werke sind mit einem Monogramme bezeichnet, welches mit jenem des jüngeren L. Strauch Aehnlichkeit hat.

Dann haben wir von Stoer folgendes Werk mit Holzschnitten Geometria et Perspectiva. Hier Inn Etliche Zerbrochne Gebew, der Schreiner In eingelegter Arbait dienstlich, auch vil andere Liebhabern zusonder gefallen, geordnet und gestellt durch Lorentz Stoer, Maller Burger Inn Augspurg 1567. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg, durch Michael Manger. Finis, fol.

Diese Ausgabe kennen wir ausser dem Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse Breidbach, Paris 1835, nur durch R. Weigel, Kunstkatalog Nro. 8242. Brulliot, Füssly u. a. nennen eine andere ohne Jahr und ohne M. Manger's Adresse, mit dem Zusatze am Ende: d. Hans Vogel Formscheider. Im Jahre 1617 erschien dieses Werk im Verlage von Stephan Michelspacher.

Der Titel des Buches ist in Helldunkel von zwei Platten, und dazu kommen noch 11 andere Holzschnitte mit dem Zeichen Stoer's.

Dann hat Stoer auch in Stein hoch geätzt. In der evangelischen Ehegerichtsstube zu Augsburg waren von ihm zwei steinerne Tafeln von ansehnlicher Grösse, mit 1553 und 1564 datirt. Solche Arbeiten, meistens Schriften und Ornamente, auch Figuren enthaltend, wurden im 16. Jahrhunderte und auch später ausgeführt, und man kann sie als Vorläufer der Lithographie betrachten.

Stoer, Maler zu Nürnberg, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Genrebilder bekannt, die ohngefähr von 1840 an datiren.

Stoerheim, Kupferstecher, lebte im 17. Jahrhunderte, vielleicht zu Salzburg. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Fr. Ant. von Harrach, Erzbischof von Salzburg. Stoerheim fec., fol.

Stoerbecke, Hans, s. Stoenbecke.

Stoerklein, s. Stoerklin.

Stoerklin, Carl, nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, der zu Zug in der Schweiz lebte. Er kennt von ihm ein Bildniss des Bernhard Menthon.

Stoerklin, F. A, Kupferstecher, arbeitete um 1730 — 40 in Basel, und ist wahrscheinlich der Bruder des Joseph Stoerklin.

1) Kaiser Carl V. Ohne Namen des Malers, fol.
2) Joseph Fürstenberger, Bürgermeister von Mühlhausen, nach Liebach, fol.
3) A. Burckhard, Bürgermeister in Basel, nach J. B., fol.
4) P. Roque, Pfarrer zu Basel, nach P. C., 4.

Stoerklin, Johann, Maler, der Sohn Joh. Heinrich's, war Schüler seines Stiefvaters Joh. Christ. Er malte Bildnisse, starb aber in jungen Jahren 1776.

Stoerklin, Johann Heinrich, Maler und Kupferstecher von Kamm in Bayern, liess sich in Augsburg nieder. Er malte Bildnisse, und stach solche in Kupfer, meistens in Punktirmanier, welche er zu Augsburg in Aufnahme brachte. Starb 1756 im 52. Jahre.

1) Dr. Esaias Waldmann, alias Geiger, 4.
2) S. Koleser von Kereser, Secretarius, 4.
3) Bernardo Segni gentiluomo fiorentino, fol.
4) Christus am Kreuze, nach C. Screta, fol.
5) St. Cajetan erscheint den Pestkranken, nach J. Amiconi, gr. fol.
6) Idyllische Scene, nach J. E. Nilson, fol.
7) Mehrere Ornamente mit den Planeten, nach demselben, fol.

Stoerklin, Johann Joseph, Kupferstecher von Augsburg, der Bruder des Obigen, arbeitete einige Zeit in der genannten Stadt, wo er sich durch seine punktirten Bildnisse bekannt machte, ging dann nach Mannheim, und liess sich zuletzt in Basel nieder, wo er 1778 starb.

1) Johann Friedrich Graf von Struensee, 8.
2) Einige Bildnisse, welche J. E. Nilson mit allegorischen Darstellungen umgeben hatte, kl. fol.
3) Apollo mit der Leyer neben einer Nymphe, kl. qu. 4.
4) Eine Allegorie nach Guibal, kl. fol.
5) Einige Galanterie-Stücke, nach Zeichnungen von C. Eisen, Dunker u. a. geätzt.
6) Mehrere Ansichten aus der Schweiz, nach Casp. Wolf radirt, 4.

Stoerklin, Johann Rudolph, Kupferstecher von Augsburg, der Sohn des Joh. Heinrich Störklin, arbeitete in Augsburg, meistens für den Götzischen Verlag, und dann auch für jenen von Klauber und Nilson. Für letzteren stach er Bildnisse, die in allegorischer Umgebung von J. E. Nilson erschienen. Starb um 1780.

1) A. Probst, Pastor in Augsburg, nach Joh. Hein. Stoerklin, fol.
2) Das Titelkupfer zu Oefele's Scriptores rer. boic. Aug. Vind. 1763, fol.

Stoerr, s. Stoer.

Stoessel, Johann Adam Philipp, Maler, Bildhauer und Kupferstecher, wurde 1751 zu Schweinfurt geboren, und von Appiani in Mainz zum Künstler herangebildet. Hierauf begleitete er den Hofrath Schütz in Weimar auf seinen Kunstreisen in die Schweiz, und nach seiner Rückkehr wurde er Professor der Malerei an der churfürstlich sächsischen Akademie, eine Stelle, die er nach einiger Zeit mit jener eines Professors der Mathematik und Zeichenkunst am Gymnasio illustri zu Schweinfurt vertauschte. Im Jahre 1790 berief ihn der Herzog von Sachsen-Meiningen, um seinen Chursaal mit Gemälden zu zieren. Dann zierte er die Zimmer des Ritterschlosses Bettenburg mit historischen Darstellungen, und in den daselbst befindlichen englischen Anlagen des Freiherrn von Truchsess sind Bildhauerarbeiten von ihm. Stoessel war ein sehr geschickter Künstler, wiess aber aus Patriotismus jeden auswärtigen Ruf zurück. Er begnügte sich mit seiner Professur, und leitete nebenbei eine Privat-Zeichnungs- und Schreibanstalt. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich um die Verbesserung der Feuerspritzen. Starb zu Schweinfurt 1808.

Seine Söhne Elias und Wilhelm waren ebenfalls geschickte Maler, starben aber frühzeitig.

Stoessel, Heinrich Adam, Maler, geb. zu Schweinfurt 1815, machte seine Studien an der Akademie in München, und verblieb bis 1838 in dieser Stadt. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Stoessel, Elias und Wilhelm, s. J. A. Ph. Stoessel.

Stoettrupp, Andreas, Maler und Kupferstecher, geb. zu Hamburg 1754, übte sich in frühester Jugend im Zeichnen, und ging 1771 zur weiteren Ausbildung nach Copenhagen, wo er bis 1774 an der k. Akademie den Studien oblag. In die Heimath zurückgekehrt, machte er sich bald als Künstler vortheilhaft bekannt, besonders durch Bildnisse, deren er in Oel, Miniatur und in Crayon ausführte. Dann stach er auch Bildnisse in Kupfer, meistens in Punktir- und in englischer Crayonmanier. Ueberdiess stach er auch mehrere Titelblätter, und besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Blätter, welche getuschte Zeichnungen nachahmen. In diesen verschiedenen Verfahrungsarten ertheilte er auch Unterricht, so wie er sich überhaupt mit dem Lehrfache beschäftigte. Im Jahre 1785 gab er ein »Nützliches Handbuch für Anfänger der Zeichenkunst, Schatten und Licht betreffend« heraus. Im Jahre 1808 erschien sein kleiner Blumenzeichner, 4., und hierauf Vorlegeblätter zum Landschaftszeichnen. Hamburg, o. J., 4 schwarze und 4 farbige Blätter, gr. 4. Starb zu Hamburg um 1812.

1) Jens Juel, Maler, nach Kniep, kl. fol.
2) Carl Philipp Emanuel Bach, Capellmeister in Hamburg, nach eigener Zeichnung. Oval fol.
3) J. G. Schlichthorst, Consistorialrath in Bremen, kl. fol.

Stoettrupp, Christian Georg Andreas, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, übte in Altona seine Kunst, und starb 1835 im 46. Jahre.

Stoeven, G., Maler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er arbeitete im Landschaftsfache, und radirte auch in Kupfer.

Folgende Blätter sind von seiner Hand:

1) Landschaft mit zwei Bäumen und mit Figuren zu Pferd, vor welchen zwei Hunde laufen. Vom Vorgrunde aus geht ein Bauer mit seinem ihm folgenden Hunde ihnen entgegen, und links öffnet sich eine Aussicht auf die Ebene, in welcher zwei Männer mit zwei Hunden erscheinen. Wynants pinx. G. Stöven fec. H. 6 Z. 1½ L., Br. 8 Z. 5 L.

2) Landschaft mit Gebäuden. Links ist die Kirche mit Monumenten, und vor diesen bemerkt man den Hirten mit der Heerde, welche in einer stehenden und in einer liegenden Kuh, in zwei Ziegen und vier Schafen besteht. Links beim Baume ist ein Wirthschaftsgebäude. Ohne Namen des Radirers. H. 6 Z., Br. 8 Z. 7½ L.

Stoevesandt, Christian Heinrich, Architekt und Maler, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und wurde dann als Bauconduktcur angestellt. Im Jahre 1828 erhielt er auch die Stelle eines Hülfslehrers in der Perspektiv- und Architektur-Zeichnungs-Classe an der genannten Akademie, 1839 wurde er Hülfslehrer bei der Reissklasse der Kunst- und Gewerkschule, und 1840 als akademischer Lehrer bei dieser Klasse angestellt. Es finden sich von seiner Hand verschiedene architektonische Zeichnungen, so wie Landschaften in Oel und Aquarell, die in verschiedenen Besitz übergingen.

Stoffe, J. V. D., Maler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Es finden sich Schlachtstücke und andere militärische Scenen von ihm. In der ehemaligen Gallerie zu Salzdahlum war ein Schlachtbild mit der Jahrzahl 1649, welches 5 F. 7 Z. breit und 3 F. 11 Z. hoch ist. Der Direktor Wilh. Tischbein zu Eutin, dessen Sammlung 1858 zerstreut wurde, besass ein kleineres Gemälde mit einem Reitergefechte auf offener Heide, bezeichnet: J. Stoffée. S. auch Joseph Stoffen.

Stoffel, Andreas, Miniaturmaler von Münpelgard, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er schenkte dem Waisenhause zu Erfurt eine von ihm ausgemalte Lüneburgische Bibel, die von 1684 — 85 gedruckt ist. S. Doering's erneuerten Evangelischen Tempel. Erfurt 1765, S. 21.

Stoffen oder Stoffer, Joseph, Maler aus der Schweiz, war Schüler des Schlachtenmalers Ant. Calza, und liess sich in Bologna nieder. Die Felsina pittrice III. 189 sagt, dass dieser Stoffen Corporal der Wache des öffentlichen Palastes daselbst war. Er ist vermuthlich eine Person mit dem obigen J. V. D. Stoffe.

Stogsky, Eustach, Kupferstecher, lebte um 1740 in Prag. Wir finden keines seiner Blätter angezeigt.

Stohl, Franz, Zeichner und Maler, geb. zu Wien 1799, betrat daselbst an der Akademie seine Laufbahn, und verfolgte dieselbe mit grossem Geschicke. Anfangs besuchte er die akademische Landschafts-, dann die Historien-Zeichnungsschule, und hatte schon Proben eines glücklichen Talentes geliefert, als er in der Hofkanzley des regierenden Fürsten von Schwarzenberg eine lebenslänglich ihn versorgende Anstellung fand. Doch verliess er als Beamter die Kunst nicht, pflegt dieselbe im Gegentheile in den Musse-

stunden noch immer mit Vorliebe. Er zeichnete neben anderen eine Folge von Ahnenbildern aus dem Hause Schwarzenberg, welche sein Bruder Michael lithographirte. Diese schönen Bildnisse erschienen unter folgendem Titel: Ahnensaal der Fürsten zu Schwarzenberg, mit erklärendem Text von Anton Beck. Im neunten Jahresberichte der historischen Vereine von Mittel- und Unterfranken mit Aschaffenburg 1859 geschieht über dieses Werk rühmliche Erwähnung.

Stohl, Michael, Maler und Lithograph, wurde 1814 zu Wien geboren, und von seinem Bruder Franz in der Zeichenkunst unterrichtet, da er schon frühzeitig ein bedeutendes Talent zur bildenden Kunst verrieth. Hierauf wurde er Schüler des rühmlichst bekannten Historienmalers Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld und der k. k. Akademie der Künste, wo Stohl 1831 den Preis der Zeichnung nach der Antike gewann. Hierauf malte er im Jahre 1832 den hl. Aegidius in die Gruftcapelle der Fürsten Schwarzenberg, in welchem sich ein nicht gewöhnliches Talent für das Fach der Historienmalerei kund gibt. Aus Mangel an Beschäftigung in diesem Zweige, und um einen Erwerb zu finden, liess Franz Stohl die Ahnenbilder des Hauses Schwarzenberg durch ihn lithographiren, deren wir im Artikel desselben erwähnt haben. Hierauf arbeitete er im Fache der Lithographie Vieles für den berühmten Portraitzeichner Kriehuber in Wien, und im Jahre 1840 folgte er dem Rufe des kunstsinnigen k. belgischen Consuls von Craigher nach Triest, wo selbst sich auch der in der Malerei ausgezeichnete Kunstfreund Johann Graf von Waldstein seiner annahm. Durch gelungene Portraite in Aquarell, wie jene der k. Familie Bourbon zu Görz, der Herzogin von Lita in Mailand etc., machte er Aufsehen, und gewann sich die Achtung und Freundschaft mehrerer der bedeutendsten italienischen Maler, welche ihn theils zu Triest, theils zu Mailand kennen gelernt hatten. Im Jahre 1842 ging er nach Aufforderung seines Freundes Werner, des berühmten Aquarellmalers, nach Rom, wo er mit den Malern Riedl, Pollack, Hottenroth, Carl Meyer, Rahl u. a. in dem freundschaftlichsten Verhältnisse lebte, und Vieles malte. Auch in Neapel hielt sich Stohl einige Zeit auf. In Rom malte er die Bildnisse der Grossfürstin Maria von Russland und ihres Gemahls, des Herzogs von Leuchtenberg, so wie jene der grossfürstlichen Kinder, womit er solchen Beifall erwarb, dass ihm der Kaiser Nicolaus von Russland bei seiner letzten Anwesenheit in Rom eine werthvolle goldene Uhr überreichen liess. An diese Werke reihen wir jetzt mehrere Lithographien, die als solche zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Art gehören.

1) Christus am Kreuze. Vater! in deine Hände etc., nach L. Kuppelwieser's Gemälde beim Fürsten von Lichtenstein, für das Werk: Christliches Kunststreben in der Oesterreichischen Monarchie. Prag 1839, roy. fol.

2) Christus am Oelberge. Wachet und betet! etc., nach L. F. Schnorr von Carolsfeld, für dasselbe Werk lithographirt. Prag 1840, roy. fol.

3) Die hl. Ludmilla, Herzogin von Böhmen, mit ihrem Enkel, dem hl. Wenzel, dem Gottesdienste beiwohnend, nach Tkadlik's Bild bei H. von Vaith, für das Werk: Christliches Kunststreben in der Oesterreich'schen Monarchie. Prag 1839, roy. fol.

4) Die hl. Gudula von Dämonen gequält auf dem Wege nach

ihrer Celle, nach J. Führichs Bild bei H. Joh. Saxinger, für dasselbe Werk lithographirt. Prag 1839, gr. qu. fol.

5) Ahnensaal der Fürsten zu Schwarzenberg, nach den Zeichnungen des Franz Stohl, mit Text von A. Beck 1838, fol.

Stohl, A., Formschneider zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich schöne Vignetten u. s. w. von ihm.

Stohom, s. Stomus.

Stoifi, Ermano, Maler von Padua, machte sich durch historische Darstellungen bekannt. Starb zu Venedig 1693 im 77. Jahre.

Stoisser, Joseph, Maler, geb. zu Reichenhall 1758, nährte sich in seiner Jugend durch Handlangen bei Maurern, entwand sich aber seiner niederen Bestimmung und machte ohne alle Anweisung im Zeichnen und Malen gelungene Versuche. Durch einen edlen Gönner, den Salinen-Administrator Claiss, unterstützt, kam er 1786 nach München, wo er jetzt in der Gallerie Bilder berühmter Landschafter copirte, wodurch Stoisser im Malen grosse Fertigkeit erlangte. Ueberdiess malte er Bildnisse. Starb zu München 1806.

Stokes, J., Stahlstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. In Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, und in anderen illustrirten Werken findet man Blätter von ihm.

Stokes, s. auch Stocks.

Stokolpt, nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, von welchem folgendes Blatt herrühren soll:

L'aveugle trompé, qu. fol.

Stolberg, Carl Heinrich, Fürst zu, Kunstliebhaber, ist durch einige radirte Blätter bekannt, die Beachtung verdienen. Er befasste sich zu Leipzig unter Oeser's Leitung mit Kunststudien. Starb 1804.

1) Ein Bauer auf dem Stuhle sich die Pfeife stopfend. Le P. de Stolberg fec. 1789 aqua forti. Schwarz gedruckt, und in Aquatinta übergangen, kl. fol.
2) Ein Bettler auf seinen Stock gestützt, ebenso bezeichnet, kl. fol,
3) Ein Mann mit dem Guckkasten, nach Mechau. M. et St. 1799. Aquatinta, qu. 8.
4) Eine Vignette mit einem Hirsch neben der Säule. Le P. de Stolberg fec. aqua forti 1789, 8.
5) Landschaft mit einer Stadt im Mittelgrunde, vorn ein Offizier bei einem Bauer mit dem Knaben. C. H. Pr. de Stolberg fec. 1784, kl. qu. fol.
   Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
6) Eine Truppe von Husaren und anderen Soldaten am Walde. Nach der Natur gez. und rad. von C. H. Fürst zu Stolberg, kl. qu. fol.
   Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
7) Gebirgslandschaft mit einem Flusse, vorn ein Bauer mit dem Bündel. C. H. Pr. de Stolberg fec. 1784, kl. qu. fol.
   Man findet schwarze und braune Abdrücke.

Stoldo di Cino, nennt Ticozzi einen Bildhauer, der um 1566 in Florenz arbeitete.

Dann nennt er einen Lorenzo Stoldo oder Noldi, welcher von Valerio Cioli unterrichtet wurde. Er fertigte um 1550 die Statuen von Adam und Eva an der Façade von S. Celso in Mailand. Auch noch andere schöne Werke sollen sich von ihm finden.

Dieser Künstler ist wahrscheinlich mit unserm Astoldo di Cino Lorenzi Eine Person. S. daher Lorenzi.

Stolker, Jan, Maler und Kupferstecher, wurde 1724 zu Amsterdam geboren, und von J. M. Quinkhard unterrichtet, unter dessen Leitung er solche Fortschritte machte, dass er schon als junger Mann von drei und zwanzig Jahren zu den bessten damaligen Bildnissmalern gezählt wurde. Nach einiger Zeit vermählte er sich mit Gertruid van der Kruif, und liess sich im Haag nieder, wo er mehrere Bildnisse und Familienstücke malte, so wie später in Rotterdam, wo man im Wijnkoopers Gildehuis ein grosses Gemälde von ihm sieht, welches die Vorsteher dieser Gild vorstellt. Dann malte er die Bildnisse der kunstliebenden Gebrüder Bisschop, und jenes des Predigers Petrus van Eelde. In Rotterdam etablirte er auch eine Tapetenfabrik, in welcher er längere Zeit mehrere Personen beschäftigte, die nach seinen Zeichnungen und unter seiner Mitwirkung arbeiteten. Unter seinen Genrebildern rühmt die Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden II. 181 besonders ein 27 Z. hohes und 19½ Z. breites Gemälde, welches durch ein offenes Fenster in ein altes holländisches Bürgerhaus blicken lässt, in welchem sich drei Personen in alter Tracht zeigen: eine alte Frau, welche dem weinenden Knaben zuspricht, während ihn ein Mädchen auslacht. Um das Fenster rankt sich eine Weinrebe. Zwei schöne Bilder stellen einen Jäger und einen Fischer neben zwei Einsiedlern dar. In seinem Nachlasse waren auch noch mehrere andere Bilder, und darunter eine Sammlung von Bildnissen oberdeutscher Maler, in der Weise jener Portraite behandelt, in welchen A. van Halen holländische Dichter feierte. Man kennt diese Sammlung unter dem Namen Panpoëticon Batavum. Von 1774 an lieferte Stolker gewöhnlich nur Zeichnungen in Farben und Tusch, die in den ansehnlichsten Sammlungen ihre Stelle fanden, da sie meisterhaft behandelt sind. Das Bildniss des Malers Gerh. Dow, in Aquarell ausgeführt, wurde 1810 aus der Sammlung des D. de Jongh zu Rotterdam um 100 Gulden verkauft, und jenes des Rembrandt in Tusch mit 50 Gulden bezahlt. Nach diesen beiden Meistern zeichnete Stolker auch noch andere Bilder, worunter die berühmte Kraamkamer von Dow bei der Auktion der Sammlung de Jongh's 50 Gulden galt. Dann fertigte Stolker auch Zeichnungen nach Bildern von F. Hals, G. Schalken, J. Steen, A. van Ostade, van Brekelenkamp u. a., wornach er seine Schwarzkunstblätter ausführte. Er copirte auch mehrere Bilder berühmter Meister in Oel, und diese Nachahmungen werden ebenfalls sehr schön befunden. Stolker gehört überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit, besonders als Zeichner. Er starb zu Rotterdam 1785. Im folgenden Jahre wurde sein Kunstnachlass catalogisirt und verkauft. Im Cataloge sind neben 19 Gemälden und 155 Künstlerportraiten 140 Zeichnungen von ihm beschrieben, theils in Farben, theils in Tusch, meistens nach Gemälden berühmter Meister. Es finden sich indessen auch Zeichnungen mit Compositionen von Stolker's Erfindung, welche aber in keinem

so hohen Werthe stehen, da ihm die Gabe der Erfindung in keinem bedeutenden Grade zugemessen war.

Stolker radirte auch in Kupfer; die Blätter dieser Art belaufen sich aber nur auf fünf, wie R. von Eynden behauptet, ohne sie näher zu bezeichnen. Dann lieferte er auch viele Blätter in schwarzer Manier, die er meistens mit dem Namen des N. Verkolje bezeichnete, wie Graf Laborde (Hist. del la gravure en manière noire, Paris 1839 p. 195) behauptet. P. A. Wackerdock stach nach ihm das Bildniss des Bildhauers Doubbelens, und die Büste eines jungen Bauern mit schief gestelltem Hute.

Radirungen.

1) Bildniss eines Mannes, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links, mit einem grossen Hute, und einer Papierrolle in der Rechten. Er hat gelockte Haare, einen langen Bart und eine Krause um den Hals. Links in halber Höhe: J. S. Oval, H. 4 Z. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.
2) Eine Frau in ¾ Ansicht nach rechts gerichtet, in den Haaren drei schlangenförmige Tressen. Links unten: Fr. d. Myn pinx., rechts: J. Stolk. fec. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.
3) Büste eines Bauers, fast en face, nur etwas nach rechts gewendet, mit schmerzlicher Miene. Er trägt eine Mütze und einen Rock, der Hals und Hemd sichtbar lässt. Rechts in halber Höhe des Grundes: J. Stolk. Oval, H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.
4) Ein lesender Alter, nach Ostade. J. Stolker fec., 8.
Es gibt Abdrücke vor der Schrift.

Blätter in schwarzer Manier.

5) Petrus van Eelde, Prediger in Rotterdam, nach dem Gemälde Stolker's, kl. fol.
6) J. de Mosscher, Maler, nach J. de Ravesteyn, kl. fol.
7) Bauern in der Schenke, vorn die trinkende Wirthin, im Mittelgrunde Triktrakspieler. J. Steen pinx. J. Stolker Fecit. S. Cruys Excud. Schönes und geistreiches Blatt, aber selten. H. 10 Z. 4 L., Br. 13 Z. 7 L.
8) Die Lautenspielerin und der taktschlagende Lehrer, nach G. Terburg, fol.
9) Der Sänger, nach Ostade, fol.
10) Die Grossmutter, nach Rembrandt. J. Stolker fec. et exc., 4.
11) Die Gemüsehändlerin, nach Q. Brekelenkamp, mit der Adresse von S. Cruys, kl. 4.
12) Büste einer Matrone in schwarzer Haube am Tische, auf welchem Rüben und verschiedenes Gemüse liegt. Breckelenkamp pinx. J. Stolker fec. Cruxs exc. Seltenes Blättchen, 12.

Stoll, Christian Tobias, Medailleur von Suhl, geb. um 1760, war Schüler von J. V. Doell, und begab sich dann nach St. Petersburg, wo er einige Zeit arbeitete. Starb zu Suhl gegen Ende seines Jahrhunderts.

Stoll, Franz, Maler von Bamberg, machte in Italien seine Studien. Er malte historische Darstellungen, Heiligenbilder und Wappen. Starb um 1816.

Stoll, Maler, ist uns nur aus einem Auktionsverzeichnisse, Frankfurt a. M. 1824 bekannt. In diesem wird ihm ein Bild beigelegt, welches

einen alten Mann vorstellt, der ein junges Mädchen liebkoset. Auf Holz, H. 9 Z., Br. 6½ Z.

Stoll, s. auch Stohl.

Stollen, Friedrich, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Wien. Im Jahre 1635 wurde er k. k. Cammermaler.

Stolph, s. Stow.

Stolz oder Stolzius, s. V. Stoss.

Stolz, Hieronymus, Zeichner, und königlich bayerischer Ingenieur-Geographe, wurde 1793 zu Gunzenhausen geboren, und widmete sich unter dem Akademiker v. Yelin dem Studium der Mathematik, so wie der Plan- und Landschafts-Zeichnungskunst. Später wurde er im topographischen Bureau zu München angestellt, fand aber neben seinen Berufsgeschäften immer noch Muse zu anderweitigen Kunstarbeiten, worunter sich seine Planreliefs besonders auszeichnen, die sich von einem gewöhnlichen Plane dadurch unterscheiden, dass dieser nur eine Ansicht von oben, das Modell aber jede erdenkliche Ansicht gibt, und zugleich die wahren Distanzen in den Entfernungen und Höhen darstellt. Dabei ist auch das Colorit anwendbar, welches dem Planrelief die Ansicht einer Gebirgslandschaft gibt, so dass solchen Darstellungen in Hinsicht auf Effekt und Kunst der Vorzug vor den gewöhnlichen Planzeichnungen gebührt. Sein erstes Relief war die westliche Umgebung des Wendelstein, in Gips ausgeführt und colorirt. Das zweite, weit grösser als voriges, stellt die Gegend von Tegernsee dar, vier Fuss lang und breit, die höchsten Berge 6 — 7 Zoll hoch, jetzt im Conservatorium des k. General-Quartiermeister-Stabes, und ein zweites Exemplar ist im k. Schlosse zu Tegernsee. Eine Karte der Gegend von Tegernsee, im Farbendruck mit Randprofilen, folgte nach. Hierauf fertigte Stolz im Auftrage des genannten Conservatoriums ein Planrelief der Gegend von Passau, und ein anderes umfassendes Werk, ist das Relief von Rhein-Bayern, welches er 1827 nach vorhergegangenen orographischen und geognostischen Beobachtungen im Auftrage seiner vorgesetzten Stelle ausführte. Dieses Relief, auf welchem alle grösseren Cultur- und Natur-Objekte sichtbar sind, wurde abgegossen und Exemplare allen Regimentsschulen abgeliefert. Ein im 50,000 theiligen Massstabe verjüngtes Relief des Kisskogel-Gebirges bei Tegernsee und Kreuth, welches der General Quartiermeister-Stab übernahm, vollendete er 1842. Jetzt ging er an die Relief-Darstellung eines 37 Quadratstunden haltenden Flächenraumes der Gegend von Füssen und Hohenschwangau im 25,000 theiligen Massstabe mit 1 — 4 Zoll hohen Bergen. Auf diesem 1845 vollendeten Planrelief erscheinen Ebenen, Seen, Hügelland, Vorberge, Mittel- und Hochgebirge in ihrem natürlichen Farbenschmucke und in geognostischer Verkettung, welche in Bezug auf die erste Entstehung und weitere Ausbildung der Erdoberfläche von Bedeutung ist. Alle diese Planreliefs zeichnen sich durch harmonische Darstellung des Ganzen und Aehnlichkeit einzelner Terrainmassen mit der Natur aus, und sichern ihnen bleibenden Werth.

Dann haben wir von Stolz auch ein Panorama vom Peissenberge in Ober Bayern, einem seiner grossen Fernsicht wegen merkwürdigen Punkte Deutschlands. Er gab es 1828 lithographirt und colorirt heraus.

Stolz, Franz, Maler von Rosenheim, machte um 1820 an der k. Akademie in München seine Studien, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Es finden sich von ihm Bildnisse in Oel und Miniatur. Im Jahre 1843 brachte er im Lokale des Kunstvereins das Bild eines Waffenschmides zur Ausstellung.

Stolz, Maler in Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Pferdestücke bekannt. Diese Thiere erscheinen in angenehmer landschaftlichen Umgebung. Auch Portraitfiguren zu Pferde malte dieser Künstler.

Stolz, Michael, Bildhauer, geb. zu Matrey in Tirol 1819, machte seine Studien an der Akademie in München, und entwickelte da ein glückliches Talent. Davon zeugt seine Verzierung des Giebelfeldes des Ferdinandeums in Innsbruck. In der Mitte erscheint die Tirolis, und um sie gruppirt sich die alte Hirtensage, die Geschichte und die Kunst. Dieses Werk ist in Stucco ausgeführt, 36 Fuss lang, und in der Mitte 9 Fuss hoch.

Stolzen, s. Veit und Martin Stoss.

Stolzenberg, F. W., Zeichner, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. G. Klinger stach nach ihm eine Ansicht von Uffenheim, qu. fol.

Stolzhirs, s. Veit und Martin Stoss.

Stolzius, s. Veit Stoss.

Stom, H. de, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In einem Cataloge fanden wir angegeben, dass ein M. F. Ruinen nach ihm gestochen habe, kl. qu. fol.

Dieser Stom gehört vielleicht zur Familie des Matthäus Stom, oder es ist ein abgekürzter Name, so dass darunter Hendrick de Stomme, d. i. H. von Avercam, genannt der Stumme von Campen, zu verstehen ist.

Stom, D, wahrscheinlich Eine Person mit einem J. J. D. Stomme, lebte um 1650 zu Gröningen, und machte sich als Portraitmaler bekannt. Um diese Zeit erscheint auch J. J. D. (de?) Stomme in jener Stadt als Zeichner und Maler für folgendes Werk: Effigies et vitae professorum accademiae Groeningae et Olandiae. Groeningae 1654. Th. Matham stach nach ihm für dieses Werk das Bildniss des Samuel Maresius, und auch nach D. Stom stach dieser Künstler, so dass Stom wahrscheinlich der aus Stomme abgekürzte Name ist.

Stom, Peter de, Zeichner, wird von Brulliot nach einer handschriftlichen Notiz von Hazard erwähnt. Dieser letztere legte ihm mit P. D. S. signirte Zeichnungen zu, sagt aber nicht, wann der Künstler gelebt hat.

Stom oder Stomer, Johann Baptist, Maler, ein Flamänder von Geburt, hielt sich längere Zeit in Neapel auf, und wurde in Italien Stomo genannt. Er malte historische und biblische Darstellungen, deren man in den Kirchen und Klöstern findet. Domenici, der aber den Künstler Matteo nennt, rühmt besonders zwei

Gemälde im Chore der Capuziner Kirche zu Neapel. Der Marchese Peralto zu Mailand besass von ihm fünf Darstellungen aus der Leidensgeschichte, die als Nachtstücke aufgefasst sind, in welchen Stom grosse Kunst entwickelt haben soll.

Guarienti nennt diesen Künstler Giovanni, Domenici aber Matteo oder Bartolomeo, und scheint ihn mit dem folgenden Künstler zu verwechseln, der mit diesem Johann Stom nicht Eine Person seyn kann, da ihre Bilder ganz verschiedenen Inhalts sind. Das Todesjahr ist unbekannt, der Zeit nach ist er aber von Matthäus nicht sehr entfernt.

Stom oder Stoom, auch Stomer, Matthäus, Maler, ein Vlaming von Abkunft, und angeblich der Sohn eines Malers, vielleicht des folgenden Künstler, war Schüler von Giulio Orlandini in Parma, und liess sich in Verona nieder, wo er gewöhnlich Stomo genannt wurde. Er malte Landschaften und Schlachtbilder, deren sich in der Gallerie zu Dresden finden, und die aus der Gallerie in Parma stammen. Das eine stellt einen Ueberfall von Reisenden in einem Hohlwege, das andere die Ausschiffung von Truppen zu Fuss und zu Pferd in der Nähe eines Fort an der Meeresküste, und das dritte ein Reitertreffen vor, dass grösste von allen. Dass dieser Künstler mit Joh. Bapt. Stom verwechselt werde, haben wir im Artikel des letzteren bemerkt. Er starb zu Verona 1702 im 55. Jahre.

Stom oder Stohom, Matthäus, Maler, vielleicht der Vater des Obigen, erscheint als Meister des Jan van Houbracken, der sich gegen 1640 in Messina niederliess. Auch Stom scheint sich daselbst aufgehalten zu haben, denn in der Kirche der hl. Cäcilia zu Messina ist von ihm ein sehr schönes Bild der hl. Cäcilia, mit der Aufschrift: Flandriae Stomvs coloribus exprexit. Dass dieser Stomus Matthäus geheissen habe, beweisen die Memoiren von Abr. Casembrot, welcher den Houbracken Schüler des Rubens und dann jenen des Matteo Stohom nennt. Vgl. Memorie de pittori Messinesi. Messina 1821. p. 180.

Stomer, s. Joh. und Matth. Stom.

Stomiller, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, blühte um 1722. Im Catalog der Sammlung von Paignon-Dijonval wird ihm ein Blatt zugeschrieben, welches einen Todtenkopf mit Schmetterling und Rose vorstellt.

Stomios, ein griechischer Erzgiesser, blühte um Ol. 73. Dieses Künstlers erwähnt Pausanias, aber ohne Angabe seiner Werke.

Stomme, J. J. D., s. H. de Stom und D. Stom.

Stomo, s. Joh. und Matth. Stom oder Stoom.

Ston, Anton, nennt Bassaglia einen Maler, der in der Schule des hl. Theodor zu Venedig eine Scene aus dem Leben dieses Heiligen gemalt habe. Dieser Ston könnte mit einem der Stom in Berührung kommen.

Stone, Henry, Maler von Woodbury bei Exeter, Old-Stone genannt, der Bruder des Nicolaus Stone sen., bildete sich in Italien zum

Künstler, und brachte dann 37 Jahre in Frankreich und Holland zu. Anfangs übte er die Bildhauerei, nach einiger Zeit gründete er aber seinen Ruf als Maler. Er fertigte mehrere Copien nach italienischen Malwerken, und besonders nach jenen von A. van Dyck, welchen er sehr gut nachahmte. Viele dieser Copien gelten in englischen Sammlungen für Original, man erkennt sie aber an dem lahmeren Vortrag und an dem schweren Tone, welcher dem v. Dyck nicht eigen ist. Walpole gibt genaue Nachrichten von seinen Arbeiten, deren seitdem mehrere zu v. Dyck's gestempelt wurden.

Dann hat man von dem alten Stone auch folgendes Werk: The third Part of the art of Painting, taken mostly from the Ancients. Wer die beiden ersten Theile geschrieben habe, finden wir nicht angegeben. Er soll 1655 in London gestorben seyn.

Stone, John, Architekt und Bildhauer, der jüngste Sohn des Nicolaus Stone sen., war zum geistlichen Stande bestimmt, nahm aber während der bürgerlichen Unruhen Kriegsdienste und trat auf die Seite des Königs. Nach dem unglücklichen Ende desselben musste er fliehen und kam nach vielen Abentheuern nach Frankreich. In das Vaterland zurückgekehrt widmete er sich der Bildhauerei, es ist aber von seinen Arbeiten nichts bekannt. Noch als Kriegsmann arbeitete er ein Werk über Kriegsbaukunst aus, welches er mit eigenhändigen Radirungen versah. Es erschien anonym unter dem Titel eines Enchiridion. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Stone, Nicolaus, Bildhauer und Architekt, der ältere dieses Namens, wurde 1586 zu Woodbury bei Exeter geboren, und übte sich in London unter J. James in der Kunst. Hierauf ging er nach Holland, wo ihm Peter van Keyser, der Architekt der Stadt Amsterdam, Arbeit verschaffte. Dieser gab ihm auch seine Tochter zur Ehe, mit welcher Stone nach London zurückkehrte, wo er jetzt viel beschäftiget wurde. Er arbeitete für Kirchen und Paläste, und fand namentlich durch seine Grabmonumente Beifall, die aber als Kunstwerke keine Auszeichnung verdienen, wenn auch Stone als einer der bessten damaligen Bildhauer zu bezeichnen ist. Im Jahre 1616 wurde er nach Edinburg geschickt, um die k. Capelle mit Sculpturen zu zieren. Nach Vollendung dieser Arbeit zierte er 1619 auf gleiche Weise das Banquetinghouse in Whitehall aus. Endlich ernannte ihn Carl I. zum Hofbildhauer und zu seinem Architekten, als welcher er die Aufsicht über die k. Paläste führte. Walpole besass das Tagebuch dieses Meisters, in welchem er alle seine Arbeiten verzeichnete und die Preise notirte. Er gibt einen Auszug aus demselben, und daraus ist der Künstler seit Vertue bekannt. Er starb 1647.

Stone, Nicolaus, Bildhauer, der zweite Sohn des Obigen, unter dem Namen des Jüngeren bekannt, bildete sich in Italien zum Künstler, besonders durch das Studium der classischen Werke des Alterthums. Er fertigte in Rom nach solchen treffliche Modelle in gebrannter Erde, worunter die Copien des Laokoon und der Gruppe des Apollo und der Daphne aus der Villa Borghese besonders gerühmt wurden. Er war auch ein geschickter Zeichner, und hinterliess ein Buch mit Darstellungen der merkwürdigsten Paläste, Kirchen und anderer Gebäude Italiens, welches Vertue sah und rühmt. Im Jahre 1642 kam er nach England zurück und starb 1647. Vertue und H. Walpole sind diejenigen, welche über die genannten Künstler dieses Namens Nachricht geben.

Stone, Frank, Zeichner und Maler zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstler, ist durch zahlreiche liebliche Bilder bekannt, wozu ihm Shakespeare und andere Dichter den Stoff lieferten. Mehrere sind in Aquarell ausgeführt und für Almanache in Stahl gestochen. Heath's Book of beauty enthält schöne weibliche Gestalten, von Motte u. a. in Stahl gestochen. Dann malte er auch Bilder in Oel, die ebenso sinnig geordnet als geschmackvoll ausgeführt sind. Im Kunstblatt 1844 fand eine Scene aus Shakespeare: Der wahren Liebe Weg ist dornenvoll, einer rühmlichen Erwähnung. Die grösste Zahl seiner Werke ist aber in Aquarell ausgeführt. Stone ist eines der vorzüglichsten Mitglieder der Society of Paintres in Watercolours, die 1846 ihre zwei und vierzigste Ausstellung veranstaltete, und von jeher ausgezeichnete Arbeiten geliefert hatte.

Stone, John, Zeichner und Maler zu London, widmete sich dem Genrefache, und leistet hierin Vorzügliches. Im Jahre 1841 war sein Gemälde der Helena, wie sie ihren jungen Liebhaber bewacht, nach dem Trauerspiele von Ph. von Artevelde, das besste Bild der Londoner Kunstausstellung. An dieses reihen sich noch mehrere andere, gewöhnlich aus dem Kreise der vaterländischen Dichter.

J. Stone radirt auch in Kupfer. Eine meisterhaft radirte Kindergruppe findet sich in folgendem Werke: Etched Toughts. By the Members of the Etching Club. London 1844, roy. 4.

Stonhouse, Charles, Maler zu London, gehört zu den begabtesten jetzt lebenden englischen Künstlern. Er malt Landschaften und Genrebilder, wozu ihm meistens die vaterländischen Dichter den Stoff bieten. Im Jahre 1842 fand eine Scene aus dem Vicar of Wakefield grossen Beifall, den Moses vorstellend, wie er mit dem Füllen auf den Markt zieht. Dann ist Stonhouse auch einer der Künstler, welche den Garten-Pavillon der Königin in Buckingham-Palast mit Gemälden zierten. Er malte mit Townsend, J. Severn, und J. und R. Doyle die Darstellungen aus den Dichtungen von Walter Scott. Der Bilderschmuck dieses Pavillons ist durch folgendes Werk bekannt: The Decorations of the Garden-Pavillon in the Grounds of Buckingham Palace. Eng. under superintendence of L. Gruner, with an introduction by Mrs. Jameson. London 1846, gr. fol.

Dann ist Stonhouse auch Mitglied des Etching Club, welcher seine Arbeiten in folgendem Werke bekannt machte: Etched Toughts. By the Members of Etching Club. London 1844, roy. 4. In dieser Sammlung findet man von ihm eine nordische Landschaft.

Stoobant, F., Lithograph zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt. Mehrere derselben sind in folgendem Werke: La Renaissance, Chronique des arts et de la litterature. Publ. par la Societé des Beaux-Arts à Bruxelles. 1. Jahrgang 1839 ff., fol.

Innere Ansicht der Cathedrale von Tournay, mit einer Prozession. P. Lauters del. F. Stoobant lith. Tondruck, für den belgischen Kunstverein 1844 ausgeführt, gr. fol.

Stoop, Dirk, Maler und Radirer, einer der vorzüglichsten Künstler des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich von Dortrecht, hat durch

die Aenderung seines flämischen Taufnamens Dirk den Kunstschriftstellern und Verfertigern von Catalogen Veranlassung zu grosser Verwirrung gegeben. So lange er im Vaterlande lebte, bezeichnete er seine Werke gewöhnlich mit dem vollen Namen Dirk Stoop oder mit D. Stoop. Der Anfangsbuchstabe D. gab aber dem Verfertiger des Cataloges der Sammlung des J. L. van der Dussen (Amst. 1774) schon Veranlassung, ihn Daniel zu nennen, wobei er sich vielleicht an Daniel Stoopendael erinnerte. Dann änderte Stoop nach französischer Weise seinen Taufnamen auch in Thierry um, oder wenn er latinisirte, nannte er sich Theodorus Stoop. Später kam der Künstler nach Portugal, und wurde in Lissabon Hofmaler der Infantin Catharina, welche er 1662 nach England begleitete, da sie mit Carl II. den Thron theilte. Die Abreise und die Ankunft dieser Königin stellte er in Radirungen dar, und nannte sich auf diesen Blättern Roderigo (Ro.) Stoop. In England lernten ihn Walpole und Vertue unter dem Namen Roderich kennen, er musste aber durch den ersteren der genannten Schriftsteller einen Theil seines Ruhmes an Peter Stoop abtreten, indem Walpole behauptet, dieser habe Schlachten, Jagdstücke, Prozessionen u. dgl. gemalt, welche dann seine Brüder (oder Söhne) Roderich und Theodor in Kupfer gestochen hätten. Zuletzt stellt aber Walpole selbst die Vermuthung auf, dass sich Peter in England Roderigo genannt habe, wodurch er einen neuen Irrthum begeht, indem wirklich ein Peter Stoop gelebt hat, der seine Landschaften ebenfalls mit Figuren und Thieren staffirte, und schöne Werke lieferte. Doch hat Roderigo nie nach seinen Zeichnungen radirt, so wie anderseits Peter kaum in Kupfer gearbeitet hat. Im Winkler'schen Cataloge wird Dirk Stoop von Roderigo Stoop, und der erstere als Geschichts- und Schlachtenmaler und als älterer Künstler, von einem jüngeren Roderigo unterschieden, der Maler und Kupferstecher genannt wird. Rost will in seinem Handbuch für Kupferstichsammler die Sache noch genauer wissen, indem er auf gut Glück behauptet, der Holländer Theodor oder Dirk Stoop sei um 1610, und Roderigo, den er als Bruder desselben nimmt, um 1612 geboren. So musste also unser Stoop immer theilen lassen, da man es sich nicht einfallen liess, dass Dirk, Thierry, Theodor, Roderich und Roderigo eine und dieselbe Person bedeute.

Die Gemälde dieses Meisters scheinen ziemlich zahlreich zu seyn, und finden selbst in den vorzüglichsten Sammlungen ihre Stelle. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Kampf zwischen kaiserlicher und türkischer Reiterei, leicht und lebendig dargestellt, wenn auch nicht sonderlich geistreich. Bezeichnet: D. Stoop f. 1651. Ein zweites Bild des Museums, ebenfalls mit dem Namen, stellt einen Türken vor, der mit seinem Pferde durch eine Höhle zu flüchten scheint, ein kräftiges Bild von lebendiger Wirkung. In der Gallerie zu Dresden sieht man einen Mann von Jagdhunden umgeben, wie er sich auf den Sattel seines Pferdes lehnt. In der k. Sammlung zu Schleissheim ist eine Gebirgslandschaft mit einem Reisenden, der sein Pferd durch den Hohlweg führt: D. Stoop f. Ein zweites Bild stellt drei Bauern vor, welche ihre Pferde tränken. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen war ein sehr schönes Bild, welches einen Schüler des Ph. Wouvermans verkündet. Eine Abtheilung europäischer Reiterei hat türkische Reiter und Fussvolk von einer Festung abgeschnitten und ist mit ihnen im Handgemenge, während eine andere Abtheilung unter der feindlichen Canonade über die Brücke stürmt. Bezeichnet: D. Stoop. Alle diese Bilder sind auf Holz gemalt.

Im Jahre 1678 kehrte Stoop ins Vaterland zurück und starb daselbst 1686 in hohen Jahren. C. Visscher stach nach ihm das Brustbild eines mit einem Hute bedeckten Mannes, wahrscheinlich jenes des Künstlers: C. Visscher fecit. Ao. 1651.

Bartsch, P. gr. IV. p. 95 ff. beschreibt 19 zart und geistreich behandelte Blätter von diesem Meister, gibt aber das Werk nicht für vollständig. Es kamen seit dieser Zeit auch mehrere Blätter hinzu, namentlich durch R. Weigel, in den Suppléments au Peintre-Graveur de A. Bartsch. I. Leipzig 1843, p. 158 ff. Die in ( ) eingeschlossenen Buchstaben B. und W. beziehen sich auf Bartsch und Weigel. Das Verzeichniss des ersteren ist aber nach dem jetzigen Standpunkt der Forschung ungenügend.

1 — 12) (B.) Verschiedene Pferde, Folge von 12 Blättern. H. 5 Z. 4 — 5 L., Br. 7 Z.

Copien: Solche sind von Châtelin vorhanden, aber von der Gegenseite. Dann gibt es noch grössere Copien ohne Namen des Radirers.

Diese Folge findet sich in viererlei Abdrücken, worauf Bartsch keine genaue Rücksicht nimmt.

I. Vor den Numern, und als reine Aezdrücke zu betrachten, da einige Blätter unvollendet sind. Der Himmel ist entweder gar nicht vorhanden, oder nur mit feinen, kurzen Linien angedeutet. Später wurden auch noch einige andere Stellen überarbeitet. In Nro. 5 sind im ersten Drucke die Berge nur umrissen. Der Kopf, der Hut und der rechte Arm des sitzenden Bauers sind nicht schraffirt, wie sich dieses später von links oben nach rechts zeigt. Auf Nro. 6 ist der Berg im Hintergrunde, und das Terrain im Mittelgrunde nicht überarbeitet, und der Himmel ist ganz weiss. In Nro. 9 fehlt die Schattirung der Wolken, der Berge im Grunde, der blaue Himmel etc.

II. Vor den Numern, aber mit der Adresse des Clement de Jonghe auf dem ersten Blatte. Wenn sich Abdrücke mit Matham's Adresse finden, sind sie ebenfalls als zweite zu betrachten, wenn die obigen Abdrücke nicht vielmehr als höchst seltene Probedrücke zu betrachten sind. R. Weigel werthet ein Exemplar vor den Numern und mit der Adresse des Clem. de Jonghe als erste Abdrücke auf 32 Thl.

III. Mit den Numern und mit der Adresse von F. de Wit auf dem ersten Blatte. Bei Weigel 6 Thl.

IV. Die Abdrücke, wo die Adresse weggenommen wurde. Die Platten existiren noch, aber die letzten Drücke sind sehr schlecht.

1. Der Reiter nach links vorn, wie er gegen den Grund hin galopirt. Rechts sitzt ein Mann mit den Stiefeln an der Stallthüre, aus welcher der Knecht ein Pferd führt. In der Mitte vorn liegt der Hund, und rechts unten steht: D. Stoop f. 1651.

   Im Universal-Kunstbuch, welches im bibliographischen Institute zu Hildburghausen erschien, ist eine Copie dieses Blattes mit der Adresse von F. de Wit.

2. Das widerspenstige Pferd, welches dem Bauer nicht durch das Wasser folgt. Ein anderer Bauer zu Pferd treibt es an, und in der Ferne links reitet ein Mann nach rechts hin. Rechts unten: D. Stoop.

3. Das weidende Pferd rechts vorn, fast vom Rücken gesehen

und nach links gewendet, wo ein anderes Pferd im Profil ruhig dasteht. Rechts unten: D. Stoop f.

4. Das rechts vorn an den Pfahl gebundene Pferd. Im Grunde links sitzt ein Mann auf dem Steine, von zwei Hunden begleitet. In einiger Entfernung richtet der Bauer den Sattel seines Pferdes.
5. Das pissende Pferd, an den Pfahl gebunden und nach rechts gerichtet. Der Bauer liegt auf dem Boden. Rechts nach unten am Steine: D. Stoop f.
6. Der Bauer mit dem Pferde am Zaume, links des Blattes, und von zwei Hunden begleitet. Rechts kommt ein Reiter vom Grunde her, und ein Mann läuft ihm nach. Unten rechts: D. Stoop.
7. Die müden Karrenpferde, das eine in ¾ Ansicht nach rechts gerichtet, das andere vom Rücken gesehen. Links unten: D. Stoop f.
8. Der Reiter auf dem trinkenden Pferde. Daneben ist ein anderes Pferd in ¾ Ansicht, und links in der Ferne galopirt ein Bauer. Am Brunnen steht: D. Stoop f.
9. Das an den Pfahl gebundene Pferd, im Profil nach rechts. Am Pfahle liegt der Hund, und im Grunde rechts treibt ein Reiter die Rinderheerde. Rechts unten: D. Stoop f.
10. Der Mann mit dem gesattelten Pferde, welches pisst. Im Grunde links trinkt ein Reiter an der Thüre der Schenke. Rechts unten: D. Stoop f.
11. Das Pferd an der Krippe, im Profil nach links, Unten: D. Stoop f.
12. Der Mann mit vier ruhenden Jagdhunden, und einem stehenden Windhunde. Links in der Ferne geht ein Jäger mit zwei Hunden neben einem Reiter. Unten nach rechts: D. Stoop f.

13 — 19) (B.) Die Reise der Infantin Catharina von Portugal nach London, zur Vermählung mit Carl II. von Gross-Britanien. Folge von 7 Blättern. H. 6 Z. 5 — 4 L., Br. 20 — 21 Z. Der Rand hält 6 — 7 L.

Walpole, und nach ihm Basan, behauptet, diese Folge bestehe aus 8 Blättern, und daher fügt Brulliot im Dict. des monogrammes, und Delalande im Cabinet Rigal, als achtes Blatt oder als Titel eine Ansicht von Lissabon hinzu, welche aber wahrscheinlich zu den Ansichten von Lissabon Nro. 20 — 27 gehört. Bartsch sagt ferner, dass man in Sammlungen nur einzelne Blätter finde, kaum eine ganze Folge. Vollständig findet man sie jedenfalls äusserst selten. Solche Exemplare sind aber in den k. Cabineten zu Dresden und zu Copenhagen.

13. Der feierliche Einzug des englischen Gesandten Lord Montague in Lissabon, den 28. März 1662. Oben steht: O Magnifique Entrada .... The entrance of the Lord Ambassodor etc. Theodorus Stoop suae Majest. Reginae Angliae Pictor. Mit Dedication an Eduard Grafen von Sandvich.
14. Der feierliche Zug der Königin in Lissabon bei der Abreise den 20. April 1662. The publique proceeding of the Queenes etc. Mit der Dedication an Carl II. von England. Teod.o Stoop. 1662.
15. Die Einschiffung der Königin in Lissabon: The manner how her Ma.tie Dona Catharina imbarketh from Lisbon

for England. Mit Dedication an Franz Mello, Grafen de Ponte. Roderigo Stoop.

16. Jakob Herzog von York holt mit seiner Flotte jene der Königin ein. The Duke of Yorks meeting with ye Royall Navy after it came into the Channell. Mit Dedication an den Herzog Johann von York. Ro. Stoop.
17. Die Ausschiffung der Königin zu Portsmouth. The manner of the Queenes Ma.ties landing at Portsmouth. Mit Dedication an den Herzog Johann von Ormond. Roderigo Stoop.
18. Der Einzug der Königin in London und ihr Empfang auf der Themse durch den Lord Mayor und die Abgeordneten der Stadt den 23. August 1662. The triumphal entertainment of ye King and Queenes Ma.tie etc. Mit Dedication an den Lord Mayor. Rod. Stoop.
19. Die Ankunft Carl XII. und der Königin in Hamptoncourt. The Comming of ye Kings etc. Der Rand für die Dedication ist weiss. Ro. Stoop.

20 — 27) (W.) Ansichten von Lissabon, Folge von 8 Blättern. H. 5 — 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L. Der Rand 5 — 9 L.

Dieses Werk ist in ganzer Folge ausserordentlich selten. R. Weigel's Exemplar befindet sich jetzt in der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien, und ein zweites besitzt der Consul Clauss in Leipzig. Hieher gehört, wahrscheinlich als Titel, das Blatt, welches Delalande im Rigal'schen Cataloge an die Spitze der Folge Nro. 13 — 19 setzt, und auch Brulliot, Dict. des monogr. II. N. 642., dahin zählt, nämlich Nro. 20 unsers Verzeichnisses. Diese Folge beschreibt auch Robert-Dumesnil, P. gr. fran. V. p. 285 — 287, und er bemerkt dazu, dass man dieselbe manchmal unter den Ansichten von Spanien und Portugal von L. Meunier finde, allein auch dieses Werk ist in Deutschland sehr selten.

20. Ansicht von Lissabon, mit der Flotte. Oben in der Luft ist ein grosser Cartouche mit dem Wappen von Portugal, und der Dedication: A Illust.ssa L.ta D. Catharina Raynha da gran Bretanha D. V. C. R. Stoop 1662 Lix.a
21. Vista do Santo Amaro E Prospectiua do Lugar de Bellem.
22. Vista do Convento da Madre de Deus.
23. O Palacio Reyal De Lixboa.
Dieses Blatt hat L. Meunier copirt.
24. Touros Reays nas Festas do Casamento da Raynha da Gran Bretanha Em Lixboa 1661.
25. O Palacio do Infante Dom Pedro Em o Corpus Sancta Em Lixboa.
26. O Torre E entrada da Barra do Bellem.
27. O Convento de St.o Hieronimo Em Bellem.

28) (W.) Eine Seeschlacht in Vogelperspektiv. Oben steht: Rare Afbeeldinge van den Blodigen Seeschlacht der twe Machtige Vloten van syn Ma.t van Groot-Britannia. En de Here State Gral der verenichte Nederlanden. Geschiet omtrent Saoul bay den 3 en 4 Juine des Jaers 1665. Am unteren Rande sind die Namen der Commandanten, und rechts in der Ecke: Ro. Stoop f. London. H. 11 Z. 6 L., Br. 18 Z. 3 L. Rand H. 3 Z. 4 L.

Eine solche Darstellung befindet sich im Cabinet zu Copenhagen, und ist von B. v. Rumohr und Thiele in der Gisch. der k. Kupferstichsammlung beschrieben. S. 15.

29) (W.) Panorama eines Kriegsschauplatzes mit einer Charte, in Form eines Vorhanges, den Genien mit Siegestrompeten aufzurollen scheinen. Unten bildet spanisches Gepäcke, Maulesel und Wagen, Ausreiser und Verfolger, einen sehr malerisch behandelten Vorgrund zu dem weiter hinein in Vogelperspektive gezeigten Plan der Schlacht. In der oberen Abtheilung des unteren Randes steht: Emtrado do Exercito del Rey de Castella, governado par D. Joam de Austria, no Reino de Portugal etc. In der zweiten Abtheilung liest man: Rol dos cabos Portugueses etc.

Dieses Blatt wird in dem oben Nro. 28 erwähnten Werke von Rumohr und Thiele beschrieben. Es trägt Stoop's Namen nicht, kann aber von seiner Hand herrühren. R. Weigel meint, es sei diess jene Darstellung, welche im Cataloge der Sammlung des Baron Lockhorst Nro. 387 wie folgt erwähnt wird: One Scheet a Battle between the Spaniards and Portuguese by Stoop. Extra rare.

30 — 53) (W.) Die Fabeln des Aesop, Folge von 24 Blättern, H. 8 Z — 8 Z. 2 L. mit 1 Z. 3 L. — 1 Z. 6 L. Rand, Br. 6 Z. 2 — 3 L.

Bartsch erwähnt dieser Blätter nur obenhin, weil Walpole davon spricht, dieselben aber als ganz mittelmässige Arbeit erklärt. Delalande zählt sie im Rigal'schen Cataloge auf, und sagt, dass sie in der Folioausgabe der Aesop'schen Fabeln von Ogilby 1678 vorkommen. In dieser Angabe ist ein Irrthum in der Zeit; denn die Blätter Stoop's kommen mit jenen von W. Hollar in den beiden folgenden sehr seltenen Ausgaben der Fabeln von Ogilby vor.

I. The Fables of Aesop paraphras'd in Verse: adorn'd with sculptures, and illustrated with annotations. By Ogilby. London, Th. Roycrofft 1665, fol.

Diese Ausgabe enthält 84 Blätter und Ogilby's Portrait von Lambart. Sie sind sehr bestimmt und geistreich radirt, keineswegs mittelmässig.

II. The fables of Aesop paraphras'd in Verse: adorn'd with sculptures; and illustrated with annotations. The 2.d Edition, by J. Ogilby. Aesopic's: or a second collection of Fables etc. by J. Ogilby. London, Th. Roycroft 1668 gr. fol.

Der erste Theil dieser Ausgabe hat 83 Blätter, ohne Portrait Ogilby's. Einige sind retouchirt, wie Nro. 69, wo Stoop's geistreiche Nadel nicht mehr zu erkennen ist. Die zweite Abtheilung zählt 63 trefflich ausgeführte Blätter, theilweise nach Zeichnungen von F. Barlow, W. Hollar, F. Gaywood, B. Dudley u. a.

Unter den Radirungen dieser Fabeln sind aber jene von Stoop die werthvollsten.

30. Der Löwe und andere Thiere. Nro. 3.
31. Der Kampf der Frösche und Mäuse. Nro. 6.
32. Die Tauben und die Falken. Nro. 20.
33. Der alte Löwe. Nro. 23.

Im Cataloge der Sammlung von Robert-Dumesnil kommt ein Abdruck vor der Nro. 23 vor.

34. Der Fuchs und der Storch. Nro. 26. Rechts am Steine steht: Ro. Stoop f.
35. Der Kampf der Vögel mit den vierfüssigen Thieren. Nro. 29. Rechts unten: Ro. Stoop f.

36. Die Elster und die Pfauen. Nro. 30.
37. Das Pferd und der Esel. Nro. 35.
38. Amor und der Tod. Nro. 39. Die Zahlen sind schwer zu erkennen.
39. Das Parlament der Vögel. Nro. 40.
40. Der Bauer und Herkules. Nro. 41.
41. Der Falke und der Kukuk. Nro. 43.
42. Das Pferd und der beladene Esel. Nro. 48.
43. Der Löwe und der Jäger mit seiner Tochter. Nro. 51, schwer zu lesen.
44. Der ägyptische König und seine Affen. Nro. 68. Rechts unten: R°. Stoop f.
45. Die Spinne und die Schwalbe. Nro. 60.
46. Cupido, der Tod und die Fama. Nro. 61.
47. Der Teufel und der Uebelthäter. Nro. 65.
48. Jupiter und der Esel. Nro. 68. Rechts unten: R°. Stoop f.
49. Jupiter und der Esel, die Fortsetzung der Fabel. Nro. 69. Die retouchirten Abdrücke der zweiten Ausgabe sind wenig mehr im Geiste Stoop's. Die Numer ist schwer zu lesen.
50. Der Esel mit der Löwenhaut. Nro. 70. Links unten: R. Stoop f.
51. Die Ziege und der Wolf. Nro. 72.
52. Die Lerche und ihre Jungen. Nro. 77.
53. Der Bauer und der Storch. Nro. 79. Rechts unten: R. Stoop f.

54) (W.) Cromwel als Seiltänzer, ein fliegendes Blatt mit Erklärung in holländischer Sprache, mit beweglichen Lettern gedruckt: Den Engelchen Koort — Dansser. a) Hier sweeft de Staatszucht in haar top, en treet, op d' ungerekte strop, een maat van 't eigen — batig speelen etc. etc. A. Meester Cromwel. B. Kortizaan. C. Meester Fairfax, etc. etc.

Der Protektor tanzt unter dem Portikus eines Hauses auf dem Seile nach der Musik dreier Personen aus dem Pöbel, die links sitzen. Neben ihnen ist der Teufel an den Geldsack gelehnt, und unter dem Seile sind zwei Narren, der eine ein Partisan Cromwel's, der andere der General Fairfax. Links nach dem Grunde zu sitzen Zuschauer, und weiter zurück sind zwei Affen auf dem Seile, wovon der eine die päbstliche Tiare auf dem Kopfe hat. Unter dem Portikus zur Rechten erscheint der junge Prinz von Oranien von Pallas und einem Holländer geführt. Zur Seite des letzteren ist der holländische Magistrat, und gegenüber steigt der Löwe die Stufen der Treppe herab. Ueber diesen Gruppen erscheint die Fama und drei Genien.

Dieses Blatt, welches fast ein Unicum zu seyn scheint, trägt Stoop's Namen nicht, die vortreffliche Arbeit deutet aber auf diesen Meister.

Anhang.

R. Weigel fügt noch einige Blätter bei, welche diesem Meister angehören könnten, er findet aber noch einiges Bedenken, weil hier der in eigenen Compositionen so originelle Stoop als Nachahmer erscheinen würde. Das erste dieser Blätter ist einem solchen des W. Baur nachgeahmt, und die anderen sind gegenseitige Copien mit Veränderungen nach Stichen in folgendem Werke:

Frederik Hendrik von Nassau zyn Leven en bedryf, door J. Commelyn. 2 Deele. Amst. 1665, fol. Die französische Uebersetzung: Hist. de la vie et des actes memorables de F. H. de Nassau, par J. Commelyn. Amst. 1665, enthält wohl dieselben Abbildungen.

1) Die Schlacht bei einer Kirche. Oben im Cartouche: Graef Jan van Nassou geslaghen en ghevangen Anno 1630. Links unten: Fig. II. fol. 102.
   Der Stecher nahm das Blatt von W. Baur in der römischen Ausgabe von Strada's Werk de bello Belgico. Romae 1632 und 1647, zum Vorbilde. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 3 L.
2) Ein Cavalleriegefecht. Oben: Don Cantelmo tot Burgerhout By Antwerpen geslaghen 1643. Rechts: Tweede Deel fol. 146. H. 10 Z. 2 L., Br. 13 Z. 3 L.
3) Ein Schlachtfeld, rechts Cavalleriegefecht, links zwei Soldaten und die Inschrift: Het Sas van Gent Beleegert den 28. July Anno 1644 etc. Links oben: Tweede deel fol. 168. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 6 L.
4) Plan einer Stadt mit Umgebung. Rechts ist eine Reitertruppe, links steht: Veroveringe van Thiemen Anno 1635. Oben links: Fig. 21. fol. 215. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 2 L.
5) Plan einer Stadt mit Umgebung. Rechts oben ist die Einnahme von Wesel, und dann liest man: Inde, naere duystre Nacht quam dit Wesel onverwacht. Links: De Wyt vermaerde Stadt Wesel — — 1629. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 2 L.

Stoop, Jan Pieter, Maler, wird von einigen mit dem obigen Dirk Stoop verwechselt, wie wir im Artikel dieses Meisters bemerkt haben, andere wollen gar nicht an die Existenz eines Pet. Stoop glauben. Er lebte aber gleichzeitig mit Dirk, und malte ebenfalls Landschaften mit Figuren, Pferden, schöne Bilder, an welche sich Zeichnungen reihen. Im Winkler'schen Cabinete ist sub. Nro. 546 ein Schlachtstück von ihm erwähnt. Stoop malte noch mehrere andere Schlachtbilder im Geiste Hughtenburg's, dann Pferdestücke und Bambocciaden in der Manier von P. de Laar, Alles mit grosser Meisterschaft. In den Hamburger Künstler-Nachrichten S. 69, heisst es, der Künstler sei in Hamburg geboren, indem sich seine Aeltern daselbst einige Zeit könnten aufgehalten haben. Er selbst aber arbeitete die längste Zeit in Holland, und scheint auch England besucht zu haben, weil Walpole von Peter Stoop Kunde hatte, den er mit Dirk Stoop in Berührung bringt.

Ob Pet. Stoop auch in Kupfer radirt habe, wie Walpole zu vermuthen scheint, ist eine Frage, welche wahrscheinlich mit Nein beantwortet werden muss.

Stoop oder Stopp, Cornelius, Maler, wurde um 1605 in Hamburg geboren, scheint aber später nach England gekommen zu seyn, weil Sandrart ihn (Stopp) einen Engländer nennt. Dieser Künstler malte Frucht- und Blumenstücke mit Vögeln und anderen kleinen Thieren, Ruinen mit alten Grabmälern und Bildsäulen, Raubschlösser mit Geisterspuck, Felsenhöhlen mit Dornen und Unkraut verwachsen, unterirdische Gewölbe, in welchen Geisterbeschwörer, Schatzgräber, Wahrsager u. s. w. hausen, und andere Eingebungen seiner Phantasie. In den Hamburg'schen Künstler-Nachrichten S. 67 heisst es, dass diese Bilder in Composition, Beleuchtung und Färbung vortrefflich seyen. Sie sind

leicht behandelt und stark impastirt. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Stoop, Mariane van der, Malerin, wahrscheinlich eine Verwandte des Obigen, arbeitete in Hamburg. Sie malte Genrebilder mit Figuren im älteren Costüme der Stadt, so dass sie ebenfalls ins 17. Jahrhundert gehört.

Stoop, N., Zeichner und Maler. ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. R. van Eynden, Geschiedenis etc. I. 130, sagt, er habe Zeichnungen auf Pergament in Wasserfarben gesehen, welche mit diesem Namen bezeichnet sind. Er hält ihn für den Stammvater der Künstler dieses Namens.

Stoop, Daniel, Roderigo, Theodor und Thierry, s. Dirk Stoop.

Stoopendael, Daniel, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1650, wahrscheinlich in Amsterdam geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Basan verwechselt ihn mit Dirk Stoop, wenn er ihm eine Folge von 12 Blättern mit Figuren und Thieren zuschreibt, die 1651 und in ersten Drucken ohne Numern erschienen. Diese Folge ist von Dirk Stoop, welche wir im Artikel desselben beschrieben haben, und die auch Brulliot Dict. d. monogr. II. 642. erwähnt, aber durch Basan verleitet l. c. III. 272. dieselbe dem Dan. Stoopendael zuschreibt. R. van Eynden, Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 196, scheint an einen Daniel Stoopendael gar nicht glauben zu wollen, indem er am Schlusse des Artikels über B. Stoopendael sagt, dass Basan und Füssly ihn Daniel Stoopendaal nennen. Es lebte indessen ein Künstler, Namens Daniel, denn es finden sich von ihm Blätter mit dem abgekürzten Namen Dan. Stoop. f., D. Stoop. f. und D. Sto. f.

1) Das Monument mit der Statue des Erasmus von Rotterdam, auf der Canalbrücke daselbst. H. van der Aa del. Peter van der Aa exc. Schönes Blatt, der Hintergrund in der Weise des W. Hollar radirt, gr. fol.
2) Das Begräbniss des holländischen Admirals Ruyter in Amsterdam. Stoopendael fec., qu. fol.
3) Die Schlacht von Plymouth den 23. August 1652. Stoopendael sculp., qu. fol.
4) Die Ansichten der St. Paulskirche in London, erbaut von Ch. Wren, 5 Blätter, gest. von Terrasson, Emmett und Stoopendael, gr. qu. fol.
5) Grosser Plan und Ansicht des Nassauischen Landhauses von Zeyst. Stoopendael fec., gr. roy. qu. fol.
6) Afbeeldinge van het Stadhuys, Nieuwe Kerk, Waag etc. Tot Amsteldam. D. Stoopendael fecit. tot Amsteldam door Nicolaus Visscher met Privilegie. In zwei Blättern, qu. imp. fol.
7) Verscheyde schone en vermakelike Gezichten in der Hofstedt van Clingendael gelegen by Gravenhaye, 34 Blätter aus dem Verlage von Nic. Visscher, qu. fol.
8) Het verheerlijckt Waatergraefs of Diemer-Meer, by de Stadt Amsterdam, getekent door D. Stoopendael en beschreven door Brouerius van Niedeck, 60 Blätter. Amsterdam 1715.
9) Vechtae Fundis, Villis, Praetoriis atque priscis Arcibus trium-

phantis Tabula exquisitissima. 98 Blätter. Amsterd. 1719. Aus N. Visscher's Verlag, qu. fol.

10) Prospekte von Rom, nebst einem Plan von Tivoli, 48 Blätter, 4.

11) Feu d'Artifice tiré à la Haye pour la paix 1713, nach H. Pola's Zeichnung, 3 Blätter, in roy. fol.
Unter diesem Titel erwähnt Füssly derselben.

Stoopendael, B., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wird von R. van Eynden mit Daniel Stoopendael für Eine Person gehalten, wie wir im Artikel desselben erwähnt haben. Ueberhaupt sind die Angaben über diese beiden Künstler nicht durchaus sicher, und es könnte wohl seyn, dass auch B. Stoopendael an den oben im Artikel Daniel's genannten Folgen Antheil habe. R. van Eynden schreibt die Ansicht des Vecht, der Amstel und des Diemermeer sowohl der Zeichnung als dem Stiche nach diesem B. Stoopendael zu. Auch von verschiedenen Titelblättern, welche dieser Künstler geätzt und gestochen, hatte v. Eynden Kunde. Wenn Basan diesen Künstler 1620 in Lissabon geboren werden lässt, verwechselt er ihn mit Dirk Stoop, und auch um 1656 kann er nicht geboren seyn, wie Rost angibt. Er dürfte nach 1650 das Licht der Welt erblickt haben. Im Jahre 1719 war er noch thätig.

Folgende Blätter finden wir diesem Stoopendael beigelegt:

1) Die Räuber, welche die Postkutsche und das Convoi angreifen, grosse Composition von P. de Laar, aber gegenseitige Copie nach dem Stiche von C. Visscher. Der Wagen erscheint rechts. B. Stopendael fec. J. Dankerts excud. gr. qu. fol.
Es gibt auch Abdrücke mit Hugo Allardt's Adresse.

2) Die Räuber in der Höhle und die beraubte Kutsche, rechts die Reiter sich auf Pistolen schlagend, und daher unter dem Namen des Pistolenschusses bekannt. Schöne Composition von P. de Laar, aber gegenseitige Copie nach dem Stiche von C. Visscher. B. Stoopendael fec., Hugo Allardt exc., gr. qu. fol.

3) Der Kalkofen, um welchen sich Lazzaronis und Zigeuner lagern, links die Tiber und die Brücke von Trastevere, componirt von P. de Laar, und gegenseitige Copie von C. Visscher. B. Stoopendael fec. Hug. Allardt exc., gr. qu. fol.

4) Die Abreise Wilhelm's III. nach England, qu. fol.

5) Die Ankunft desselben in London, qu. fol.

6) Die Anrede des Fürsten im Parlamente, qu. fol.

7) Dessen Krönung zum Könige von England, qu. fol.
Diese vier seltenen Blätter tragen nur den Namen des Stechers.

8) Die Flotte, welche der Prinz von Oranien 1688 nach England schickte. Aert. Dirksz. Oassoen exc. Amstelod., qu. fol.

9) Das Titelblatt zu Joh. Teyler's Architectura militaris. Rotterdam 1697, 4.

10) Die Blätter zum Theatrum cometicum von Stanislaus Lubinietsky. Amstelod. 1680, fol.
Das allegorische Titelblatt ist nach Scheits von Sebastian Stoopendael ausgeführt, und auch andere Blätter stach dieser Künstler.

11) Die Blätter in dem Costümwerke von J. Braunius: De vestitu sacerdotum hebraeorum. Amstel. 1680, 4.

12) Die Blätter zum Hortus Malabaricus. Amst. 1686, fol.
13) Das Garten- und Landhaus zu Loo, steif radirt, qu. fol.
14) Der k. Lustgarten Soens-Dyck, nach P. Stuybenburg, qu. roy. fol.

Stoopendael, Sebastian, Kupferstecher, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Künstler, und Theilnehmer an den Blättern zu den literarischen Werken, deren wir oben erwähnt haben.

Stoor, J., Maler, arbeitete wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. Er malte Seestücke mit Figuren, sehr schätzbare Bilder. Luft und Wasser sind gut gemalt, und in der ganzen Darstellung herrscht Wahrheit.

Stoos, Zeichner und Maler, ein uns unbekannter holländischer Meister, der mit dem Obigen kaum Eine Person ist. In einem Auktionsverzeichnisse von 1838 finden wir ihm zwei Zeichnungen in Waterloo's Geschmack zugeschrieben, welche baumreiche Landschaften mit einfallenden Lichtern vorstellen, in Tusch und schwarzer Kreide ausgeführt und mit »Stoos» bezeichnet, roy. fol.

Stopini, s. Stoppini.

Stopp, s. Stoop.

Stoppel, Xaver, Miniaturmaler, geb. zu Langnau 1812, machte seine Studien an der Akademie in München, wo er auch einige Zeit als ausübender Künstler lebte, bis er nach Augsburg sich begab. Stoppel malt schöne Bildnisse in Miniatur.

Stopper, Beiname von N. la Tombe.

Stoppioni, Pietro, Scagliola-Arbeiter, war Schüler von L. Gori, dem er nur heimlich seine Kunst ablernte, da er die Scagliola als Geheimniss betrachtete. Stoppioni brachte es aber bald zu grosser Geschicklichkeit, und erlangte desswegen nach dem 1801 erfolgten Tod des Meisters die Stelle eines Professors an der Akademie in Florenz. Er besass die Gunst des Grossherzogs Peter Leopold, so wie seiner Nachfolger, und war als Künstler allgemein gerühmt. Seine Werke haben vor denen früherer Meister, wobei die Artikel über Hugford und L. C. Gori nachzulesen sind, den besonderen Vorzug, dass er sie sorgfältig vollendete und ihnen durch die Politur den schönsten Glanz verlieh. Darunter nennen wir besonders den Tanz der Musen, die aldobrandinische Hochzeit und die Bildnisse berühmter Männer und Frauen, die so schön vollendet sind, als es nur immer diese Kunstart erlaubt. Er versuchte es auch, verschiedene Zeichnungen in Marmor zu schneiden, und füllte die Vertiefungen mit gefärbter Scagliola aus, abeitete aber nur kleine Platten, da er es nicht nöthig hatte, nach vielen Erwerb zu trachten. Seine Werke sind aber immerhin zahlreich, und über ganz Europa verbreitet. Für seinen Freund Alfieri fertigte er zwei Blättchen, die in Form eines Buches zusammengefügt wurden, mit dem Titel: Alfieri liber novissimus. Dieses Buch enthält die Grabschrift Alfieri's und seiner Freundin.

Stoppioni erzog keine Schüler, und da er nach Gori's Tod der einzige war, welcher das Geheimniss der guten Methode in Scagliola

zu arbeiten besass, so scheint dieser Kunstzweig ohne Pflege geblieben zu seyn. Er starb 1821.

Storali, Giovanni, Architekturmaler zu Bologna, war Schüler von C. Baglioni, und nach Malvasia ein guter Praktiker, überdiess aber in der Kunst nur mittelmässig. Lanzi zählt ihn aber mit L. Pasinelli noch unter die guten Künstler seines Faches.

Storb, Bildhauer von Coblenz, bildete sich zu Paris unter David von Angers, und hatte 1840 bereits den Ruf eines tüchtigen Künstlers. In diesem Jahre fertigte er die sprechend ähnliche Büste des verstorbenen Erzbischofs Freiherrn von Droste-Vischering von Cöln, einmal in Lebensgrösse, und dann in colossalen Verhältnissen.

Storch, Friedrich Ludwig, Maler, wurde 1805 zu Copenhagen geboren, und zum Staatsdienste bestimmt besuchte er in seiner Jugend die zu demselben führenden literarischen Anstalten. Er richtete aber auch ein Hauptaugenmerk auf die Kunst, welcher er sich zuletzt, an der Akademie in Copenhagen ausschliesslich widmete. Hierauf besuchte er zur weiteren Ausbildung die Akademie in Dresden, und 1835 ging er zu gleichem Zwecke nach München, wo er eine Reihe von Jahren der Ausübung der Kunst oblag, bis er sich endlich 1846 wieder in das Vaterland zurück begab. Storch wählte zu mehreren seiner Gemälde den Stoff aus den nordischen Volkssagen, und stellte dieselben in genialen Compositionen dar, wobei die Landschaft eine freundliche Umgebung bildet. Zu wiederholten Malen stellte er Elfentänze dar, deren feine und wunderliche Gestalten eine reiche Phantasie verrathen, so wie sich überhaupt in allen seinen Werken klare poetische Gedanken aussprechen. In Darstellung weiblicher Gestalten, in denen sich Schönheit mit Anmuth paaret, kommen ihm wenige Künstler gleich. Auch die Nacktheit hat nie das Kleid der Unschuld und Züchtigkeit abgelegt. Seine Färbung ist zart und lieblich, so dass seine Bilder immer eines entschiedenen Beifalles sich erfreuten. Einige sind von ziemlicher Ausdehnung, ohne indessen das Format der grösseren Staffeleibilder zu überschreiten. Wir erwähnen unter diesen: die gefangene Nixe, 1837; die Mädchen im heimlichen Felsenbade unter einer natürlichen Laube, ein liebliches Bild im Besitze des Herzogs von Leuchtenberg, 1838; die zwei mit Blumenkränzen sich schmückenden Mädchen, von gleicher Grazie, wie das obige Bild; die zwei Mädchen am See, Kinder im Kahne, 1839; Nymphen am Meere zum Morgengruss, Elfentanz um ein schlafendes Kind, die Entführung der Psyche durch Genien, eines der grösseren und schönsten Werke des Meisters, 1840 vom Kunstverein in München um 900 Gulden angekauft; die heil. Genovefa von ihrem Gemahle wiedergefunden, 1841; Amor und Psyche, ein Blumenmädchen von Athen, das Mädchen mit der Taube, Venus von den Grazien und Amorinen geschmückt, für den König von Dänemark gemalt, Rinaldo und Armida, 1843; Ritter Otto von Oldenburg zu Pferd auf der Jagd verirrt empfängt von einer Elfe das Oldenburger Horn, die Erfindung der Zeichenkunst, wie die Geliebte die Schattenzüge des scheidenden Jünglings mit Kohle an die Wand zeichnet, die Erscheinung des O Donnegg, nach Grimm's irischen Mährchen, eines der grössten Gemälde des Meisters, 1844; zwei Nymphen, 1845. Ueberdiess finden sich von Storch noch mehrere andere Bilder, darunter schöne Bildnisse in Oel.

Durch die Lithographie ist folgendes Werk bekannt:
Die Entführung der Psyche, lith. von J. Bergmann, gr. fol.

Hanfstängl lithographirte diese Darstellung für den Kunstverein in Hannover 1844, gr. qu. fol.

Storck, s. Stork.

Stordiau, Jean, Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Zeichnungen und Genrebilder bekannt. Er lieferte neben anderen Zeichnungen zum Album du Jubilée de Rubens en 1840. Publ. par la Société Royale des Sciences etc. Anvers 1840, gr. fol.

Storelli, Felice Maria Ferdinand, Landschaftsmaler, geb. zu Turin 1778, war Schüler von Palmieri, und ahmte anfangs die breite Manier desselben nach, wobei es weniger auf Naturtreue ankam, als auf Grossartigkeit von Formen, welche in einer gewissen Naturähnlichkeit erscheinen. Solche Bilder gefielen damals noch allgemein, bald aber gewann der Geschmack eine andere Richtung, und Storelli sah sich genöthigt, ein genaueres Studium der Natur und ihrer Erscheinungen zu pflegen. Im Jahre 1800 begab er sich nach Paris, wo er in einer langen Reihe von Jahren eine Menge von Bildern ausführte, welche ihm den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Faches erwarben. Sie bestehen in Ansichten aus Italien, Sicilien, Frankreich und der Schweiz, deren man von 1800 bis 1845 auf den Kunstausstellungen zu Paris sah. Eine grosse Anzahl ist in Oel ausgeführt, andere in Gouache und Aquarell. Der König von Sardinien, der Herzog von Orleans, der Herzog und die Herzogin von Berry und andere Kunstfreunde erwarben Bilder von Storelli. Auch im Schlosse von St. Cloud, so wie in andern k. Schlössern sieht man Gemälde von ihm. In der historischen Gallerie zu Versailles ist ein Aquarellbild, welches die Schlacht von Znaim 1809 vorstellt, gestochen von Skelton in Gavard's Galleries hist. de Versailles. Auch Toschi hat eine schöne Landschaft nach ihm gestochen. Zum Stiche für das Musée Robillard und für das Musée Filhol lieferte er mehrere Zeichnungen.

Storelli war Landschaftsmaler der Herzogin von Berry, Ritter der Ehrenlegion, und Mitglied der Akademien zu Parma und Turin.

Storelli, Ferdinando, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, stand in Paris unter Leitung des Vaters, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er hielt sich einige Zeit in Rom, in Florenz und zu Neapel auf. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Architektur, und in Genrebildern, in der Weise der modernen französischen Schule. Auf der Pariser Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Gemälde, welches einen öffentlichen Schreiber in Neapel vorstellt. Er malte auch mehrere andere neapolitanische Scenen.

Storer, Johann Christoph, Maler von Constanz, war Schüler seines Vaters Bartolome, und ging dann nach Mailand, wo ihn der jüngere F. Procaccini unter seine Schüler aufnahm. Er machte da anfangs gründliche Studien und malte auch schätzbare Bilder, worunter Lanzi eine Darstellung des heil. Martin im Cabinete des Abbate Bianconi mit Lob erwähnt, aber dabei bemerkt, dass Storer späterhin ins Manierirte verfiel, und überdiess noch grobe und gemeine Ideen zur Anschauung brachte. In den Kirchen zu

Mailand sind viele Bilder von Storer, indem der Künstler mehrere Jahre daselbst verweilte, und 1652 mit Angela Pamphora zur Ehe schritt. Von Mailand aus verschickte er auch Bilder in andere Gegenden Italiens, und nach Deutschland, so dass die ehedem sehr gepriesenen Werke dieses Meisters noch gegenwärtig zahlreich sind. In der St. Stephanskirche zu Constanz ist von ihm ein schönes Altarbild, welches die Marter des Kirchenheiligen darstellt. In der ehemaligen Capuziner- nunmehr evangelischen Kirche daselbst rühmt man den Fischzug Petri. Im Dome zu Constanz müssen sich zwei Büsten der Apostel Petrus und Paulus finden, welche 1664 nach seinen Zeichnungen ein Goldschmid von Augsburg in Silber trieb. Im Texte zum ersten Hefte der Denkmäler deutscher Baukunst des Mittelalters wird irrig von nicht mehr vorhandenen Malereien mit diesen Darstellungen gesprochen. Auch in Petershausen ist eines der bessten Werke dieses Meisters, das Altarblatt mit Christus am Kreuze. Die Flucht der hl. Familie nach Aegypten, das Altarbild der Schlosskapelle in Merseburg gehört ebenfalls in diese Classe. Um 1670 berief ihn der Abt Peter von Ottenbeuern, und liess durch ihn verschiedene Gemälde ausführen, welche Gregor den Grossen, Peter Damiani, Hermanus Contractus und andere alte Verehrer der Madonna vorstellen. Dann malte er 1675 den gelehrten und frommen ottenbeurer Mönch Jacob Molitor auf dem Paradebette im Capitelhause. Auch in Kirchen zu Landshut, Kempten, Augsburg, Würzburg und München findet man Bilder von Storer, da er zu den künstlerischen Notabilitäten seiner Zeit gehörte. In der demolirten St. Lorenz-Kirche des alten Hofes zu München waren zwei schöne Altarbilder: die Marter des hl. Franz und die Ausstellung Christi. In der Engelskirche zu Eichstädt ist ein knieender St. Franz im Chorrocke, eine würdige Gestalt, deren Haupt durch eine Krone und einen Nimbus von vergoldetem Kupfer verunstaltet ist. In der Gallerie zu Schleissheim sind drei ziemlich grosse Gemälde von ihm, die Vertreibung aus dem Paradiese, Cain's Brudermord und die Sündfluth vorstellend. In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein Ecce homo von mittlerer Grösse. Dann finden sich von Storer auch geistreiche Zeichnungen, die mit der Feder, in Bister und in Tusch ausgeführt sind. Er war jedenfalls ein Künstler von bedeutendem Talente, welcher aber dem Geschmacke der Zeit huldigte. Er gehört zu den Manieristen, und besticht in seinen bessten Bildern durch eine gewisse Zartheit und Delikatesse der Behandlung, aber nur für den Augenblick. Die Bilder von gemeiner Idee, wie Lanzi behauptet, sind nicht zahlreich, wenn man auch nicht sagen kann, dass sich seine Werke durch grosse Schönheit der Form auszeichnen. Er starb zu Constanz 1671 im 60. Jahre.

Mehrere Werke dieses Meisters wurden gestochen.

Christus mit dem Kreuze zur Rechten des himmlischen Vaters, gest. von M. Küsell.

Die hl. Jungfrau in der Luft auf dem Schlangenringe stehend, in welchem der Fall Adams vorgestellt ist. Unten knieen St. Franz Xavier und St. Ignaz von Loyola, und vier andere Figuren charakterisiren die vier Welttheile, gest. von B. Kilian, roy. fol.

Der Kampf des hl. Stephan gegen die Ungläubigen, glänzend gestochenes Blatt ohne Namen, qu. fol.

St. Joseph mit dem Jesuskinde oben herabschwebend und von Heiligen angebetet. S. Joseph ora pro nobis. Ohne Namen des Stechers, fol.

Jesus, Maria, Joseph, Joachim, Anna, Haereditas Sancta Nepotes eorum etc. Gest. von M. Küsell, fol.

Orpheus durch seine Lyra die Thiere zähmend. Oben ein Concert von Engeln, und unten der Tartarus, gest. von M. Küsell, fol.

Das apokolypstische Weib mit dem Drachen. Disputation des Joh. Fried. Freiherrn von Preysing, gest. von B. Kilian, grösstes Folio.

Die Thesis des Gallus Sebastian von Deuring. Oben schweben Heilige über einem Baume, und unter diesem sitzt Churfürst Ferdinand Maria auf der Weltkugel, gest. von B. Kilian, roy. fol.

Die Thesis mit dem Urtheil Salomons, gest. von Ph. Kilian, gr. roy. qu. fol.

Ein Palast von Engeln gebaut. Sapientia aedificavit sibi domum etc. Gest. von M. Küsell, fol.

Die Befreiung der Andromeda, gest. von C. Bonacina, qu. fol.

Darstellungen aus der Geschichte der Semiramis und anderer berühmten Heldinnen, nach Fresco- und Plafondmalereien in reichen Compositionen, wenigstens 14 Blätter, von Batt. del Sole und Gio. Paolo Blanc gestochen. Oval qu. fol.

La Pompa della solenna entrata fatta della Maria Anna Austriaca e Filippo IV. nella città di Milano. Mit 20 historischen Bildern von Ch. Storer, J. Cotta und G. B. del Sole, gr. fol. Darunter ist das schön radirte und seltene Blatt von Jakob Cotta, welches die Seeschlacht unter Julius Cäsar nach Storer's Composition vorstellt, und einzeln vorkommt.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters kommen fast alle selten vor, und einige sind schön radirt.

1) Die Ruhe der hl. Familie in Aegypten. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Schoosse, und Joseph schläft zur Seite: Engel bringen Früchte herbei. J. C. Storer F., 4. Im alten Drucke von der grössten Seltenheit.

2) Christus am Oelberge betend, während die drei Jünger schlafen. Der Engel erscheint auf Wolken und unterstützt das Haupt des Heilandes. Oval, H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 5 L.
Nur auf den zweiten Abdrücken steht: Joan. Christ. Storer f.

3) Die hl. Magdalena knieend, wie ihr rechts oben zwei Engel mit dem Kreuze erscheinen. Oben im Rande: Illmo Reu.^mo D. D. Abbati D. Carolo Modrono etc. Joan. Christoph Storer Invenit et Scalpsit. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

4) Das Bacchanale. Der betrunkene Silen auf dem Panther von Faunen und Bacchanten umgeben. Links unterstützt ihn ein Faun, während eine in der Mitte mit offener Brust sich erhebende Bacchantin eine Traube vom Stocke bricht. Rechts oben steht: Il molto Ill. Sign. — Gaspar Hagens Gio. Christ. Storer. In segno d'Affetto D. D. H. 8 Z. 5 L., Br. 10 Z. 2 L.
Dieses Blatt ist schön radirt und vollendet, kommt aber im alten Drucke sehr selten vor.

5) Die Erstürmung einer Veste, links eindringende Krieger. Unten: J. C. Storer fec. Breit radirt, und sehr selten, kl. qu. fol.

6) Eine Scene aus der römischen Geschichte. Storer inv. et fec., kl. qu. fol.

Storer, Bartolome, Maler von Constanz, der Vater des Obigen, ist weniger bekannt als dieser. Er malte den Chor der St. Stephanskirche in der genannten Stadt. Blühte um 1612 — 50.

Storer, James, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren, und widmete sich mit Vorliebe der Architektur. Auch im Landschaftszeichnen leistete er in kurzer Zeit Vorzügliches, wodurch er sich ein Feld eröffnete, auf welchem er der englischen Topographie und Alterthumskunde die wichtigsten Beiträge lieferte. Er zeichnete eine grosse Anzahl von architektonischen Denkmälern, und stellte dieselben nicht allein in äusseren Ansichten mit landschaftlicher Umgebung, sondern auch in ihren inneren Abtheilungen formgetreu und perspektivisch dar. Zu seinen früheren Arbeiten gehören die Zeichnungen zu der Beschreibung der Forthill-Abbey in Wiltshire, welche er selbst in Kupfer gestochen hat. Später verband er sich mit einigen Gelehrten, welche es sich zur Aufgabe machten, die Naturschönheiten und die interessantesten Denkmäler des Vaterlandes zu beschreiben. Sie unternahmen zu diesem Ende mehrere Reisen, und Storer nahm bei dieser Gelegenheit viele Zeichnungen auf, die dann zur Illustration des folgenden Werkes dienten: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive. Dieses interessante Werk kam um 1802 zu Stande, und erschien mit Kupfern von Storer u. a. geziert. Später richtete er ein besonderes Augenmerk auf die Cathedralen Englands und ihre Monumente, die er in genauen Zeichnungen darstellte, sowohl die äusseren Ansichten, als die inneren Räume, und mit beigefügten Grundplanen. Ein jedes Heft dieses für die Geschichte der alten Architektur in England höchst wichtigen Werkes enthält mehrere Ansichten irgend einer Cathedrale mit ihren Schiffen und Capellen. Der historische Text gibt die Geschichte des Baues der Kirche, die Beschreibung ihrer Monumente, die Reihe der Bischöfe, der Prioren und der Decane, von J. N. Brewer u. a. Bei diesem Unternehmen, welches den Künstler mehrere Jahre beschäftigte, unterstützte ihn sein Sohn H. S. Storer, der ebenfalls als Landschafts- und Architekturzeichner einer rühmlichen Erwähnung verdient. Seine Zeichnungen und Stiche sind bereits sehr zahlreich, theils in ganzen Werken, theils in einzelnen Folgen vorhanden. Sehr schön sind seine Views in Edinburgh, dann die Blätter in Wales illustrated — from orig. drawings by H. Gastineau, u. s. w. Das genannte Werk von J. Storer erschien unter folgendem Titel: The History and Antiquities of the Cathedral Churches of England. 4 Voll. 8. London 1821. Als Anhang dient ein anderes Werk, unter dem Titel: Elucidation of the Principles of Gothic Architecture, 2 Parts, mit 25 Blättern. Dieses Unterrichtswerk ordnete der Architekt Kendell. Die Cathedrale von Exeter, die auch in Storer's Werk eine Abtheilung bildet, lieferte die Muster der Elucidation.

Storer, James, Maler, wurde 1802 zu Glasgow geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache in Verbindung mit der Architektur. Im Jahre 1838 bereiste er den Continent, um Studien und Zeichnungen zu Gemälden zu sammeln.

Storer, H. S., s. James Storer sen.

Stork oder Sturck, Abraham, Seemaler von Amsterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und selbst die Bezeich-

nung seiner Lebensgränzen von 1650 bis 1708 ist nur muthmasslich zu nehmen. So viel ist indessen gewiss, dass Stork in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Ruhme der Kunst arbeitete. Es finden sich Marinen von ihm, welche einen strengen Beobachter der Natur und eine geistreiche Behandlung kund geben, nur schade dass sie oft schwer im Ton und ohne Haltung sind. Descamps sagt gar, dass seine Stürme Furcht und Schrecken erregen. Als eines der schönsten Werke des Meisters bezeichnet er den Einzug des Herzogs von Marlborough zu Amsterdam auf der Amstel. Dieses Gemälde enthält zahlreiche Figuren, wie er deren öfter anbrachte. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist eine Seeschlacht mit mächtigen Schiffen, wovon das eine sinkt, das andere brennt. In der Gallerie zu Dresden stellt eines seiner Bilder den Hafen von Amsterdam dar, mit grossen Schiffen und Fahrzeugen, und im Hintergrunde die Stadt. 1689. Ein zweites Bild zeigt eine Fischerbarke, und in der Ferne grössere Fahrzeuge auf dem durch einen Sturm bereits bewegten Meere. Im Museum zu Paris ist eine sehr dramatische Seeschlacht, aber schwer im Ton und ohne Haltung. Dieses Bild ist A. STVRCK bezeichnet. Auch in der Pinakothek zu München ist eine Marine von Stork, so wie ihm überhaupt eine vorzügliche Stelle eingeräumt wird. Mehrere andere Bilder sind im Privatbesitze, welche schwer auf zuzählen sind. Sehr schön ist eine Ansicht des Hafens von Amsterdam, welche G. Wilbraham in London besitzt, so dass der Künstler den Hafen dieser Stadt zu wiederholten Malen zum Gegenstand der Darstellung machte. In der Sammlung des Assessors Schmidt zu Kiel, worüber 1809 ein Catalog erschien, waren zwei Ansichten italienischer Seehäfen. Dass der Künstler in Italien gewesen beweisen auch die Zeichnungen, welche er in jenem Lande ausführte Zwei solche Zeichnungen mit italienischen Seehäfen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, kamen aus dem Winkler'schen Cabinete in die Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen, welche 1839 zur Veräusserung kam. Von zwei anderen Zeichnungen dieser reichen Sammlung stellt die eine eine Landschaft mit einem Flusse dar, auf welchem Schiffe erscheinen, mit der Feder gezeichnet und colorirt. Auch die zweite ist eine Landschaft mit einem Flusse, mit Häusern und mit einem Tempel, in Crayon und Bister. R. Weigel (Kunstkatalog Nro. 3104) werthet die Ansicht eines italienischen Seehafens mit Figuren in Aquarell auf 12 Thl. Alle diese genannten Zeichnungen sind in qu. 8.

Ph. le Bas stach nach ihm einen Sturm: Tempete ou 5eme vue d'Italie, gr. qu. fol. Auch le Veau und M. D. Sallieth stachen zwei Seestücke von Stork.

Eigenhändige Radirungen.

Bartsch P. gr. IV. 387 ff. beschreibt sechs Blätter von Stork, die sehr flüchtig und geistreich behandelt sind, und äusserst selten vorkommen. Man findet in den reichsten Sammlungen kaum ein Paar dieser Blätter.

1) Der Orientale stehend bei einem Piedestale, welches links erscheint. Er ist im Profil nach rechts sehend, und macht mit der linken Hand eine Geste. Auf dem Meere im Grunde zeigt sich ein grosses Schiff. Oval, Durchmesser 1 Z. 10 L.

2) Ein grosses Fahrzeug mit Segeln in Mitte des Blattes, wie es den Weg nach Rechts gegen den Vorgrund zu richtet. Links folgt ein Nachen, und in der Ferne bemerkt man ein anderes Fahrzeug mit einem Segel. Rechts begränzt den

Grund ein Fluss mit Gesträuchen am Ufer, worunter man einen grossen Baum bemerkt. Rechts oben in der Ecke bemerkt man kaum lesbar die Buchstaben A. S. H. 1 Z. 5 L. mit 3 L. unterem Rand, Br. 1 Z. 11 L.

3) Die drei Papelbäume am Ufer des rechts nach dem Mittelgrunde zu gehenden Flusses. Sie reichen über eine Mauer empor, und etwas weiter vorn ist ein grosses Thor mit Statuen im Fronton. Unter dem Thore steht eine Figur, und zwei andere gehen an der langen Mauer. Links öffnet sich eine Aussicht auf Bäume und einen Berg. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

4) Die Gruppe des Pferdes und seines Lenkers auf einem Piedestale links am Meere. Am Fusse desselben führt eine Treppe in das Wasser, wo ein Kahn sich zeigt. Ein grosses Schiff liegt vor Anker, und in der Ferne rechts treiben verschiedene andere Fahrzeuge. Oben stehen die Buchstaben A. S. H. 2 Z. 4 L. Br. 3 Z.

5) Der Strand. In der Mitte sieht man einen Türken vom Rücken, wie er sich mit dem linken Arm auf das Fass lehnt. Er scheint mit einem Matrosen zu sprechen, der vor ihm steht. Rechts sitzt ein Ruderknecht bei Ballots, und dann geht ein Herr mit der Dame, welche er auf ein Piedestal aufmerksam macht, an welchem die Buchstaben A. S. (verkehrt) stehen. H. 2 Z. 4 L., Br. 4 Z.

Einige schreiben dieses Blatt irrig dem L. Backhuysen zu.

6) Der Hafen. Rechts sieht man die Ruine eines Portikus, und im Grunde sitzt ein Matrose auf dem Steine. Hinter ihm ist ein anderer Matrose, der seine Aufmerksamkeit auf den Eseltreiber richtet, welcher links das beladene Thier nach den Schiffen leitet. Am Architrav des Portikus steht: A. Storck. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z.

Stork, Jakob, Zeichner und Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, er könnte aber der ältere Bruder Abraham's seyn, da dieser im Cataloge der Sammlung des J. Gildemeester der Jüngere genannt wird. Er ist wahrscheinlich auch jener Johann Stork, welcher im Cataloge der Handzeichnungen von D. Meilman (Amst. 1773) erwähnt wird. Es wird ihm eine Zeichnung zugeschrieben, welche eine Ansicht des Thurms vorstellt, an welchem die Heringfänger zu Amsterdam ihre Fische in Tonnen legen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt. In R. Weigel's Kunstkatalog Nro. 3105 sind zwei Zeichnungen in Tusch und Bister von J. Stork beschrieben, welche beweisen, dass dieser Künstler ebenfalls in Italien gewesen ist. Sie stellen italienische Seehäfen mit Schiffen und vielen Figuren dar, und sind mit J. Storck und der Jahrzahl 1680 bezeichnet. Die eine dieser Zeichnungen hat die Aufschrift: Porto Trajano van Ancona samt den Arco Triumphale, die andere: Loggia met Statuen des Card. Montalto tot Napels, met de Bergh Visuvijus, qu. 4.

Jakob Stork malte ebenfalls Marinen, wie der obige Künstler, und sie könnten daher, falls nicht die Bezeichnung entscheidend ist, mit einander verwechselt werden.

Stork, Heinrich Wilhelm, Maler, geb. zu Cassel 1809, begann daselbst seine Studien, und begab sich 1832 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt Genrebilder, deren einige mit glücklichem Humor aufgefasst sind, wie Pegasus im Joche, 1835 gemalt.

Dann finden sich von ihm auch Scenen aus der Geschichte des Mittelalters, Landschaften mit Figuren und Thieren, u. s. w. Als Zeichner verdient Stork besonders Lob.

Stork, Martin, s. M. Storz.

Storms, Julius, Maler, geb. zu Brüssel 1817, widmete sich an der Akademie daselbst den Studien, und erlangte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Es finden sich historische Darstellungen von seiner Hand, besonders mittelalterliche Scenen. Auf der Brüsseler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Gemälde, welches die letzten Augenblicke der Maria von Burgund vorstellt. Sie verunglückte durch einen Sturz vom Pferde und stellte noch kurz vor ihrem 1481 erfolgten Tod ihren jungen Gemahl, den Erzherzog Maximilian von Oesterreich, und ihre beiden Kinder (Magaretha und Philipp den Schönen) den Grossen des Reiches vor. Ein zweites Bild dieses Meisters zeigt Carl V. im Kloster St. Just.

Storms, Friedrich, Maler zu Brüssel, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Künstler, malt ebenfalls historische Darstellungen. Er wählt seinen Stoff öfter aus der Bibel. Ein Gemälde dieser Art von 1845 stellt die hl. Frauen am Grabe Christi vor.

Storny, J. J., nennt Füssly jun. einen Künstler, nach dessen Zeichnung L. Bellotti 1775 ein grosses Blatt mit sehr vielen modernen Figuren gestochen habe, betitelt: Assemblée dans le Desert. Bienheureux ceux qui ecoutent la parole de dieu et qui la pratiquent.

Storp, D., nennt sich auf einem Bilde der Gallerie in Göttingen der Maler einer Landschaft mit einer Grotte und mit Ruinen. Das Gemälde trägt die Jahrzahl 1651. Ist diess D. Stoop, oder D. Storpendael (Stoopendael)?

Storpendael, s. Stoopendael.

Storr, Medailleur zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den bessten ihrer Art gehören. Im Jahre 1839 fertigte er eine Medaille mit dem Bildnisse des Thronfolgers von Russland.

Storr, s. auch Stoor.

Storto, Ippolito, Maler, wurde um 1550 in Cremona geboren, und von A. Campi unterrichtet. Diesem Meister stand er lange als Gehülfe zur Seite, und es findet sich keine Nachricht von einem eigenen Werke.

Storz, Martin, Kupferstecher, wurde 1816 zu Diedesfeld, Landgerichts-Commissariats-Landau, geboren, und in München zum Künstler herangebildet, wo er unter Leitung des berühmten Amsler stand. Storz hat schon durch mehrere kleine Blätter bewiesen, dass er die Grundsätze des Meisters in sich aufgenommen, und auch zu Grossem Fähigkeit besitze. Zu seinen früheren Arbeiten gehören einige Blätter nach Friedrich Simon, und an diese reihen wir folgende:

1) Die Anbetung der hl. drei Könige, nach einem Bilde der Schule des Meisters Wilhelm, 8.

2) Die Madonna Tempi, nach Prof. S. Amsler's kleinem galvanischen Versuche in Kupfer gestochen, 8.
3) Der Glaube, nach Muttenthaler, 4.
4) Stahlstiche für die Gallerie zu Göthe's sämmtlichen Werken, 12.
5) Zwei Figuren im antiken Costüm, nach Schwanthaler, galvanoplastische Nachbildung, 1842. Dieses Blatt kam nicht in den Handel.

Stoseczky, Maler, ein alter bömischer Künstler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der St. Apollinaris Kirche zu Prag ist auf dem Hochaltare das Bild des hl. Apollinaris von seiner Hand.

Stoss oder Stuos, Veit, Bildhauer und Kupferstecher von Crakau, einer der merkwürdigsten Meister seiner Zeit, war bisher in Deutschland nur durch wenige Schnitzwerke bekannt, und selbst von diesen wurden einige in Zweifel gezogen. Ueber seine Lebensverhältnisse verlautete ebenfalls wenig, und man musste mit Doppelmayr sich begnügen, welcher behauptete, der Künstler sei gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Nürnberg gekommen, und habe daselbst eine Reihe von Jahren gearbeitet, bis er endlich erblindet, 1542 oder nach anderen 1533, im Spitale zu Schwabach im 95. Jahre sein Daseyn beschlossen, aber nicht durch ein fleckenloses Leben, indem er wegen Urkundenfälschung durch die Backen gebrannt wurde. Ueberdiess wurden nur wenige Schnitzwerke von ihm aufgezählt, und damit ein Künstler entlassen, dessen Einfluss auf die deutsche Kunst im Allgemeinen von hoher Wichtigkeit ist. Der erste, welcher ihm ein weiteres Recht zusprach, ist C. Heideloff, der in seiner Ornamentik des Mittelalters I. 1845 ihm Werke zuschrieb, die bisher als ehrwürdiges Vermächtniss des Peter Vischer galten, nämlich das Grabmahl des hl. Sebaldus, die Magdeburger und Römhilder Monumente, u. a. Gegen diese Begünstigung des Professors Heideloff wurde aber im Kunstblatte 1846 Nro. 11. Reclamation erhoben, da nach der bisherigen Annahme auf den Grund Doppelmayr's der Künstler erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Nürnberg gekommen seyn soll, also zu einer Zeit, in welcher die genannten Werke bereits vollendet dastanden. Dieses gab uns Veranlassung im Kunstblatte 1847 Nro. 36 urkundliche Belege beizubringen, welche nicht nur über die Wirksamkeit des Künstlers in Crakau Aufschluss geben und die Zeit seiner früheren Ankunft in Nürnberg bestimmen, sondern auch der Behauptung Heideloff's grösseres Gewicht geben, überhaupt die mannigfaltige Thätigkeit des Künstlers beurkunden.

Die bisher unbekannte Quelle, aus welcher sichere Nachrichten über die Familie Stoss fliessen, sind die Acta consularia Cracoviensia, welche im Rathsarchive der Stadt Crakau aufbewahrt werden, und deren Durchsuchung wir dem Bürger und Buchhändler Ambros Grabowski daselbst verdanken. Es sind diess die Fascikel II. und III., welche von 1450 — 1500 reichen. Der Vater des Künstlers war ein Deutscher, welcher sich mit seiner Frau in Krakau niedergelassen hatte, zu einer Zeit, wo viele deutsche Handwerker und Kaufleute in Polen Erwerb fanden, und zur Klasse der ersten gehört auch der alte Stoss. Ob sein Sohn Veit in Crakau geboren wurde, ist nicht ermittelt, und auch das Geburtsjahr schwankt zwischen 1438 und 1447, indem ihn einige 1533, andere 1542 im 95. Jahre sterben lassen. Die einzig sicheren Daten geben die Rathsakten, in welchen der Künstler Vit der Snitzer, Vit der

Bildersnitczer, Meister Vitus der Snytczer, Mgr. Veit der Snyczer u. s. w. genannt wird, nie Veit Stoss. Dass aber dieser Vitus Schnitzer mit unserm Veit Stoss Eine Person sei, beweiset das von ihm gefertigte Cenotaphium des Krol Kazimierz Jagiellonczyk, an welchem man neben dem Monogramme den Namen EIT. (FIT?) STVOS liest. Ueber sein Auftreten als Künstler ist ebenfalls nichts bekannt, es lässt sich aber mit Sicherheit annehmen, dass er schon um 1472 ein bewährter Meister war, da ihm in diesem Jahre ein grosses Werk übertragen wurde, welches er in Zeit von zwölf Jahren herstellte, und das als Wunder der Kunst betrachtet wurde. Es ist diess das Schnitzwerk des grossen Altares der Archi-Presbyteralkirche Panny Maryi auf dem Ring (rinku) zu Crakau, welche an Kunstwerken alle anderen Kirchen der Stadt übertrifft. Das bewunderungswürdigste ist aber der grosse Altar von V. Stoss im reichen germanischen Style. In der mittleren Abtheilung sieht man in colossalen Figuren die Krönung Mariä und auf den Flügeln in erhobener Arbeit Darstellungen aus dem Leben der hl. Jungfrau und des Erlösers: Die Empfängniss Mariä, die Geburt Christi, Jesus im Tempel, die Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Auch Scenen aus dem alten Testamente sind gewählt, in so fern sich dieselben auf Maria und den Erlöser beziehen. Dieser Bildercyclus erscheint in reicher architektonischer Einfassung, und die zierlich gearbeiteten gothischen Thürmchen reichten weit hinauf gegen das Gewölbe. Der obere Aufsatz hat aber durch Brand gelitten. Dieser Altar wurde vermuthlich auf Kosten der Kaufmannschaft von Crakau ausgeführt; den an der Spitze des Unternehmens stand der Kaufmann und Bürger Jan Turzo (Joh. Thurso), welcher in den Rathsakten der Bauherr, der Verweser der grossen Toffel genannt wird. Turzo besorgte auch das Gold, und die Farben. Aus einer Urkunde: Sabb. ante diem Laurentii A. D. 1485 geht hervor, dass Meister Bernhard der Goltslaer das Gold geliefert hat. Mertin moler und Muthis Goltsmid übernahmen die Fassarbeiten, welche aber schon ein Jahr früher vollendet waren. Denn eine Urkunde d. d. Fer. VI. ante d. Francisci A. D. 1484 sichert dem Meister des Altares in Panny Maryi bedeutende Vorrechte und Ehren zu. Diese Urkunde ist für V. Stoss von Wichtigkeit, und daher ist sie im Kunstblatte des genannten Jahres abgedruckt.

Der Altar in der Frauenkirche verbreitete den Ruf des Künstlers weit hin, und da bekanntlich in Polen von jeher eine grosse Anzahl von ansässigen Deutschen mit den Nachbarstaaten in mannigfaltigem Verkehre standen, so kann allerdings die Kunde von einem solchen Meisterwerke auch in Bälde nach Nürnberg gedrungen seyn, wo damals die Kunst auf das sorgfältigste gepflegt wurde. Die Kirchenverwaltung von St. Sebald beschloss dem Heiligen, zu dessen Ehren die Kirche erbaut war, ein prachtvolles Monument zu setzen, welches die Gebeine desselben aufnehmen sollte, und dass man schon vor 1488 ein solches Werk projektirt hatte, beweiset eine alte Zeichnung im Besitze des Prof. Heideloff, welche dieser in seiner Ornamentik des Mittelalters bekannt machte und dem Veit Stoss zuschrieb, ohne gerade historische Belege dafür beibringen zu können. Diese 5 F. hohe Zeichnung enthält den ersten Entwurf des Sebaldusgrabes mit einer gothischen Bekrönung, welche später von Peter Vischer, oder auf Veranlassung der Kirchenpfleger, weggelassen wurde, da die Ausführung zu grosse Kosten verursacht haben dürfte. Das Werk war ursprünglich auf 60 F. berechnet, und nicht zum Vortheile des Ganzen erscheint die Verkleinerung. Die Zeichnung ist mit einem Mono-

gramme versehen, welches, leicht mit der Feder gezeichnet, auf die Spitze gestellt jenem am Monumente des Königs Casimir Jagiellonides ähnelt, und die beigefügte Jahrzahl 1488 bestimmt die Zeit der Anfertigung. Als den Urheber derselben erklärte Heideloff den Veit Stoss, an welchen man sich nach seiner Angabe von Seite Nürnbergs gewandt haben sollte. Heideloff behauptet auch, Stoss habe das Modell zum Grabmale gefertiget, nach welchem dann Vischer den Guss leitete. Heideloff geht aber noch weiter, indem er sagt, dass Stoss für Vischer's Gisserei auch noch andere Modelle gefertiget habe, wenn solche aus Holz seyn mussten, woraus er den so ganz abweichenden Styl mehrerer Gusswerke desselben erklärt. Heideloff erkennt in V. Stoss nur den Rothgiesser, der kein Holz-Modell verfertigen, sondern nur in Wachs modelliren konnte. Gegen diese Behauptung, als »unerwiesene, auf verworrener Kenntniss des Verfahrens beim Bildgiessen beruhende Voraussetzungen« erhob sich im Kunstblatte 1846 Nro. 11 Hr. Döbner in Meiningen, um das Ansehen des trefflichen Peter Vischer zu retten, und dieser Kunstfreund durfte der Ansicht des Herausgebers der Ornamentik des Mittelalters auch wirklich mehrere Einwendungen gegenüberstellen, die bei der Annahme, dass sich Stoss erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Nürnberg niedergelassen habe, schwer beseitiget werden konnten. Döbner musste es daher wohl auffallend finden, dass gerade ein Pole den reichbegabten Nürnberger Künstlern habe aus der Noth helfen müssen. Er weiset auf Adam Krafft hin, der mit Vischer im freundschaftlichen Kunstverkehr stand, dann auf Hermann Vischer, den Sohn Peter's, der Bildhauer war, und ein begabter Meister, zu dessen Taufbecken im Dome zu Magdeburg Heideloff durch Stoss das Modell fertigen lässt, während es freilich schon 1457 gegossen ist, zu einer Zeit, als Stoss allerdings der Stadt Nürnberg noch fremd war. So geht Heideloff auch zu weit, wenn er den V. Stoss die Modelle zu den colossalen Statuen am Grabmale des Kaisers Maximilian in Innsbruck fertigen lässt, wenn auch gerade die Zeit nicht so entfernt ist, als der genannte Kunstfreund glaubt. Georg Sesselschreiber hat urkundlich darauf Anspruch, wie wir im Kunstblatte 1847 nachgewiesen haben.

Heideloff hat aber sicher volles Recht, den erwähnten alten Riss dem V. Stoss zu zuschreiben, wie wir oben bemerkt haben. Ausser dem Monogramme stimmt auch die Jahrzahl 1488 für ihn; denn der Künstler kam 1486, oder 1487, nicht zu Anfang des 16. Jahrhunderts nach Nürnberg, wie man bisher nach Doppelmayr's Angabe geglaubt hat. Seine Abreise von Crakau nach Nürnberg ist aktenmässig. Die Urkunde, welche in unserer Darlegung im Kunstblatt 1847 in Extenso abgedruckt ist, sagt sogar, dass er in seinen »notlichen Geschäften« die Ausfahrt unternommen habe, und somit können wir annehmen, dass er einem Rufe nach Nürnberg gefolgt sei. Heideloff's angebliche Hypothese, dass Stoss bei der Errichtung des Grabmales des hl. Sebald nach Nürnberg berufen worden, dürfte daher schwer zu widerlegen seyn, da die Urkunde beweiset, dass Stoss in Kunstangelegenheit nach Nürnberg kam. Seine Abwesenheit war auf längere Zeit berechnet, und ein Werk, wie das Sebaldusgrab, konnte auch nicht in der Eile entworfen seyn. Der Künstler stellte daher Fer. III. p. Brigitt. A. D. 1486 in der Person des Johann Heydecke, des Stadtschreibers von Crakau, einen Sachwalter, und einen Vormünder seiner Frau und der Kinder auf. Freilich sagt die Urkunde nicht, dass gerade der Entwurf und das Modell zum

Sebaldusgrabe ihn beschäftiget habe, die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür,

Im Jahre 1489 erscheint Stoss wieder in Crakau, und zwar als Zunftmeister (Cechmistrz). Die Stelle eines solchen hatte er auch 1484 bekleidet, und sie fiel immer nur den tüchtigsten Künstlern zu, welche vom Rathe Bestätigung erhielten. In einer Urkunde von 1490, Fer. IV. an. Dom. Judica, wird Meyster Vitus der snytczer als Schidsrichter genannt, da sich Zunftstreitigkeiten erhoben hatten. Unter den Anwesenden wird ein Goldschmid, ein Tischler, ein Riemer und ein Steinmez genannt, die also alle zu einer Zunft gehörten. V. Stoss vereinigte die Partheien, und sie beschlossen »eyne dem anderen frunt und forderer czu seyn czu ewigen tagen, bey funf magken busse, welche es nicht worden.« Im Jahre 1491 war Stoss wieder Zunftmeister, und zum Letztenmale finden wir seiner 1495 als Magister Mechanicorum erwähnt.

Ein zweites grossartiges Werk des Künstlers ist das Monument des Königs Kazimierz Jagielloncz yk, welcher 1492 zu Grodnie in Lithauen starb, und in seiner Gruft in der hl. Kreuzcapelle der Schlosskirche auf dem Wawelu beigesetzt wurde. Das von Stoss gefertigte Monument ist aber in der Cathedrale, ein Werk von rothem Granit. Unter einem von Säulen getragenen, und mit gothischen Thürmchen gezierten Dache liegt der König im Hochrelief auf dem Sarge. Dieser selbst ist von Bögen desselben Styles getragen, und in den einzelnen Abtheilungen mit je zwei allegorischen Figuren geziert, die eine sitzend, die andere stehend. Dieses Denkmal bezeichnete der Künstler mit seinem Namen und mit der Jahrzahl, wie eine unserer Quellen sagt, wie folgt: EIT STVOS 1492. Dann fügte er das Monogramm bei, welches im Kunstblatte 1847, nur etwas zu fein, nachgebildet ist. Es ähnelt demjenigen, welches Brulliot. Dict. des monogr. I. 3270, und II. 2852 gibt, und in flüchtigeren Zügen, nur umgekehrt, jenem auf dem Heideloff'schen Entwurf zum Sebaldusgrabe. Die Lesart EIT statt VEIT hat aber etwas Auffallendes. In dem Werke: Krakow i jego okolice 1856 p. 127. 357., wo das Monument beschrieben ist, wird EIT gelesen, es soll aber FIT heissen. Der Künstler schrieb auch anderwärts Fit oder Fitus, wie in einer Handschrift des Archivs zu Nürnberg. Vgl. Brulliot, l. c. II. 2852.

Ausser den beiden genannten grossen Werken werden in Crakau dem Veit Stoss noch zwei andere Bildwerke zugeschrieben, über welche sich aber keine urkundlichen Belege finden. Das eine ist ein Basrelief in Stein, welches Christus am Oelberge vorstellt, und an einem Hause eingemauert ist. Das andere sieht man in der Kreuzkapelle der Cathedrale, ein Schnitzwerk mit fast lebensgrossen Figuren, den Täufer Johannes vorstellend und Scenen aus dessen Leben in Basreliefs. Zu seinen letzten Arbeiten in Crakau, die mit Bestimmtheit ihm zugeschrieben werden können, gehören die beiden Reihen von Rathsherrensesseln im grossen Chore der Frauenkirche rechts und links des Altares, wofür er 150 Gulden in zwei Raten erhielt. Diess bestättiget eine Urkunde d. d. Fer. 5. p. Mathei A. D. 1495.

Nach 1495 erscheint V. Stoss nicht mehr in den Crakauer Rathsakten und man kann daher annehmen, dass er bald darnach die zweite Reise nach Nürnberg unternommen habe, wo er jetzt seinen bleibenden Wohnsitz aufschlug. Seine Ankunft in Nürnberg fällt demnach in die Zeit der Ausführung des Denkmals des Erzbischofs Ernst in Magdeburg, welches 1495 (nach anderer Angabe 1497) durch P. Vischer gegossen wurde. Der Zeit nach kann

daher Stoss das Modell zu diesem Monumente wohl gefertiget haben, wie Heideloff glaubt. Stoss hatte schon früher in Krakau seine Tüchtigkeit zu solchen Arbeiten bewiesen, und vielleicht waren gerade die Monumente in Magdeburg und Römhild die Veranlassung seiner zweiten Reise nach Nürnberg. Adam Krafft kommt bei diesen Arbeiten in keine Berührung. Er war gerade mit grossen Werken beschäftiget. Dann spricht der Styl der Grabmonumente in keiner Weise für ihn. Dem Peter Vischer will aber Heideloff in keinem Falle die Ehre der Erfindung gönnen, wenn auch nicht zu läugnen ist, dass er sich über die gewöhnlichen Giesser erhob. Sein Kunststreben ist entschieden; denn wir wissen, dass er sich an bestimmten Abenden bei A. Krafft einfand, um zu zeichnen und zu modelliren, und sich über Kunst zu besprechen. Er wollte indessen, wie es scheint, immer nur als Rothgiesser angesehen werden, denn das Magdeburger Monument hat die Aufschrift:

»Gemacht zu Nürnberg von mir Peter Vischer rotgiesser etc.«

Dieses Monument ist aber nicht das erste unter den genannten, sondern jenes des Grafen Otto IV. von Henneberg in der Stiftskirche zu Römhild. Es wurde in den achtziger Jahren gegossen, so dass V. Stoss bei seinem ersten Aufenthalte in Nürnberg dasselbe modellirt haben müsste. Beim Gusse der Attribute der Evangelisten bediente sich Vischer bei beiden derselben Form, denn sie sind am Magdeburger Monumente vollkommen dieselben. Als weitere Arbeiten Vischer's in dieser Kirche gelten dann die Grabmäler des Grafen Hermann VIII. und seiner Gemahlin Elisabeth, worin Heideloff ebenfalls den Geist und die Manier des V. Stoss erkennt.

In Nürnberg ist Veit Stoss nur als Bildschnitzer bekannt, aus dessen Werkstätte die mannigfaltigsten Holzschnitzarbeiten in alle Welt ausgingen, deren aber viele zu Grunde gegangen zu seyn scheinen. Für den König von Portugal fertigte er die lebensgrossen Statuen von Adam und Eva, welche mit solcher Naturwahrheit dargestellt waren, dass sich der König beim Auspacken darüber entsetzte. Den Figuren fehlte nur die Sprache. In der gothischen Stadtkirche zu Schwabach ist ein ausgezeichnet schöner Altarschrein von Stoss. Das Innere enthält in vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk die Statuen der Maria und Anna, wie diese von der ersteren das Jesuskind empfängt. Dabei sind Joseph und Joachim. Auf dem Inneren der Flügel sieht man in zehn Reliefs andere Mitglieder der Familie Christi, feine Köpfe, und alles fleissig ausgeführt. Die Aussenseite der Flügel zeigt wieder Joachim und Anna, aber in Gemälden. Zwei unbewegliche Flügel enthalten die Heiligen Andreas und Loy. Diese Bilder zeigen nach Waagen (K. und K. in Deutschland I. 248) viele Verwandtschaft zu den früheren Werken des Hans Burgkmayr. Das Schnitzwerk schreibt Heideloff dem V. Stoss zu, dessen Monogramm es nicht trägt. In der Kirche zu Rothweil ist ein Christusbild von Stoss, und in der oberen Pfarrkirche zu Bamberg ein in Holz geschnitzter Altar mit lebensgrossen Figuren, welche die Anbetung der Hirten vorstellen. Auf den Flügeln ist die Geburt der Maria, die Verkündigung, die Heimsuchung und die Darstellung im Tempel geschnitzt. Diese Tafeln zierten ehedem den Hauptaltar, jetzt ist er aber zertheilt an der Wand innerhalb der Thüre neben dem Thurm zu sehen. Am Schlussstein eines Bogens liest man die Jahrzahl 1523 und daneben ist das Zeichen (Brulliot I. 3270) des Veit Stoss, welches man früher nicht als solches erkannte. Murr wollte

daher dieses Schnitzwerk weder dem V. Stoss, noch dem A. Dürer zuschreiben. Waagen l. c. 87. fand aber die Uebereinstimmung mit diesem Werke und dem bekannten englischen Gruss in der Lorenzkirche zu Nürnberg entschieden, und bemerkt, dass es mit vollem Rechte dem Stoss zugeschrieben werde. Dass dieses Schnitzwerk früher von einigen dem A. Dürer zugeschrieben wurde, ist jetzt klar; denn Waagen sagt, dass kein anderer Bildschnitzer so unter dem Einflusse Dürer's gestanden, und so dessen Vorzüge und Mängel theile, als Stoss. Die Köpfe haben viel Charakter und Ausdruck, aber keine schönen Formen, die guten Hauptmotive der Gewänder werden durch die vielen knittrichen Brüche gestört, welches durch das Massive in der Sculptur noch unangenehmer wirkt, als in der Malerei. Die Anbetung der Hirten ist von J. C. Weihrauch für A. Schellenberg's Geschichte der Pfarrei U. L. Frauen in Bamberg 1787 gestochen, aber in zu kleinem Formate.

Auch in Nürnberg sind noch einige Werke von V. Stoss. In der St. Lorenzkirche ist der berühmte englische Gruss, welcher 1518 von Anton Tucher gestiftet ist. In der Mitte eines 13 F. hohen und 11 F. breiten Kranzes von Rosen sieht man in bemaltem Schnitzwerk Maria und den verkündenden Engel, von anderen kleineren Engeln umgeben. Oben über dem Kranze erscheint der segnende Gott Vater zwischen anbetenden Engeln, unten ein das Gewölk, so den Fussboden bildet, unterstützender Engel. An dem Rosenkranze stellen kleine Reliefs in Rundungen die sieben Freuden Mariens dar, und die Schlange mit dem Apfel hängt herab. Dieser Rosenkranz, welcher frei in der Luft hängt, gehört zu den ausgezeichnetsten Werken dieser Art, obgleich die etwas rundlichen Köpfe weder in der Form gerade sehr schön, noch im Ausdruck besonders edel sind. Die sorgfältige Durchbildung trägt nach Waagen l. c. 244. das Gepräge eines eigenthümlichen, dem Dürer in der Empfindung verwandten Künstlergeistes. Die Bemalung und Vergoldung ist sehr zierlich. Die kleinen Medaillons sind durch Abgüsse bekannt, die Abbildung des ganzen Werkes bei Doppelmayer gibt nur eine unwürdige Vorstellung. Dieser Rosenkranz hing lange in einem Sacke im Chore der Kirche, und wurde erst zur Zeit der Säkularisation von seiner Hülle befreit. Jetzt wurde er von seiner seit Jahrhunderten behaupteten Stelle genommen, anfangs in der Kaiserkapelle und dann in der dem katholischen Cultus zurückgegebenen Frauenkirche aufgehängt. Hier störte er aber die Aussicht von der Orgel auf den Altar, und wurde 1817 wieder herabgenommen, wobei der Strick brach und das Schnitzwerk in unzählige Stückchen zerschellte. Durch den Bildhauer Rottermund musterhaft zusammengesetzt hängt jetzt dasselbe wieder an alter Stelle in der Lorenzerkirche. Ein zweites ausgezeichnetes Werk dieses Meisters ist das grosse Crucifix nebst Maria und Johannes auf dem von Heideloff neu hergestellten Altare in der St. Sebalduskirche. Das Christbild ist von höchster Wahrheit im Ausdrucke des Sterbens und so trefflich das Ganze, dass der Churfürst von Mainz 1652 dem Magistrate 1000 Dukaten dafür bot. Bei der Restauration wurde es bronzirt. In der Sammlung der k. Kunstschule ist eine Madonna mit dem Kinde, wahrscheinlich jenes Bild, welches ehedem in der Frohnwage war, und dem V. Stoss zugeschrieben wurde. In der Marienkirche war ein grosser Altar, den Jakob Welser von Augsburg 1504, angeblich von Stoss machen liess, der aber aus der Kirche geschafft wurde. In der Kaiserkapelle auf der Burg ist eine Krönung Mariä in Holz geschnitzt, angeblich von V. Stoss, und abgebildet im dritten

Hefte des Sammlers von Nürnberg. In der Frauenkirche ist der Orgel gegenüber eine bunt bemalte Wiederholung von geringerem Werthe, 3½ F. hoch, 2 F. breit. Im Jahre 1822 fand Dr. Campe in der hl. Kreuzkirche in der St. Johannis Vorstadt das Schnitzwerk eines Altares, welches in Geist und Behandlung an den Altarschrein in Schwabach erinnern soll. Campe glaubte, der Altar der Kreuzkirche sei früher gemacht, und der grössere in Schwabach nach dem Muster desselben gefertiget worden. Dann sind auch hie und da im Privatbesitz Reliefs von ihm; so war in der v. Derschau'schen Sammlung ein kleines Relief von Holz, welches die Abgötterei Salomon's vorstellt. Es war früher im Besitz der Familie Ayrer. Schliesslich erwähnen wir noch eines Schnitzwerkes, welches Stoss für die Regentenstube des Rathhauses ausführte. Es war diess ein Leuchter, welchen ein dreiköpfiger Drache mit zwei Schweifen bildete. Die Köpfe und Schweife dienten als Lichthalter, und auf dem Rücken des Thieres waren zwei prächtige Hirschgeweihe angebracht. Die Zeichnung fertigte A. Dürer, und sie ist in unserm Besitz. Wir haben darüber im Kunstblatt 1847 Nachricht gegeben.

Veit Stoss, der in Crakau als ein tugendhafter, ehrlicher und unbescholtener Mann geehrt wurde, soll in Nürnberg der Fälschung überwiesen worden seyn. In den Nürnberg'schen Malefizbüchern liest man mit Erstaunen folgende Stelle: »Anno 1503 am St. Barbaratag wurde Veit Stoss, ein künstlicher Bildhauer, wegen falscher Briefe durch die Backen gebrannt.« Diese Briefe schrieb er, um dadurch in den Besitz unrechtmässigen Gutes zu gelangen. In einem alten Gedichte heisst es: »wodurch er viel Güter thät erzwacken.« In seinem hohen Alter erblindete er, und starb im Spitale zu Schwabach 1533 oder 1542, im 95. Jahre.

Kupferstiche.

Sandrart sagt in seiner deutschen Akademie, dass V. Stoss nicht allein Bildhauer, sondern auch des Reissens, Malens und Kupferstechens kundig gewesen sei. Von Malereien ist indessen nichts bekannt. Kupferstiche können ihm aber mit vollem Rechte zugeschrieben werden. Es scheint sich auch durch Tradition erhalten zu haben, dass ein Kupferstecher Stolzen, Stolzhirs, Stolzius oder Franz Stoss gelebt habe, und dieselben Namen werden auch einem Formschneider gegeben, worüber wir unten im Artikel des Martin Stoss handeln. Einen Franz Stoss oder Stolzhirs will A. Marolles kennen, ist aber wahrscheinlich nur durch das Monogramm des Veit Stoss verleitet worden, einen Franz Stoss anzunehmen. Unser Künstler schrieb nämlich seinen Taufnamen nicht immer Vit und Veit, sondern Fit und Fitus, und desswegen stehen zu den Seiten des Monogrammes die Buchstaben F. S. in gothischer Form. Fit ist wahrscheinlich auch am Grabmale des Königs Kasimir in Crakau zu lesen, weil auf Kupferstichen das gothische F. in etwas dem E. ähnelt, und das Monogramm ist sicher jenes, welches auf Kupferstichen mit F. S. vorkommt, bei Bartsch VI. 66., bei Brulliot I. 3270. II. 2852. Auch Ottley II. 627. führt dieses Zeichen an, hält es aber für das eines unbekannten Meisters. Dieser soll nach Strutt im Dictionary, und Heinecke, Idée gen. p. 219., der Lehrer des Martin Schön gewesen seyn, nach welchem letzterer eine Passion copirt haben dürfte. Diese Angaben sind ohne Grund, so wie es auch keinen Franz Stoss gegeben hat. Die Blätter aber mit dem Monogramm und den Buchstaben f. S. gehören aber sicher dem Veit Stoss an.

Ueber die Lesart Fit oder Fitus gibt auch Brulliot II. 2832 urkundliche Bestätigung, nach einer Mittheilung des Archivsbeamten Dr. Mayer in Nürnberg. Im Archiv dieser Stadt liegt ein Document, in welchem sich der Künstler Fit Stoss schreibt, mit Beifügung des Zeichens zwischen beiden Namen.

Bartsch P. gr. VI. 66. beschreibt drei Blätter von diesem Meister, Nro. 1 — 3. Sie sind alle sehr selten und stehen in hohen Preisen. So finden wir das Blatt mit dem gothischen Capitäl auf 36 Gulden gewerthet.

1) Die Erweckung des Lazarus. Jesus erhebt links in Begleitung seiner Schüler segnend die Hand über Lazarus, der in Mitte des Blattes aus dem Grabe steigt. Am Rande desselben knieen zwei Frauen, links vorn kniect eine andere Frau, und rechts stehen vier Männer, wovon der eine einen grossen Säbel an der Seite trägt. Der Todtengräber mit der Schaufel steht in Mitte des Vorgrundes vom Rücken gesehen, und zu seinen Füssen sieht man das Monogramm mit f. S. Im Grunde rechts sind Häuser und in der Mitte eine Capelle. H. 8 Z. 2 L., Br. 7 Z. 8 L.

2) Der Leichnam des Herrn links am Fusse des Kreuzes ausgestreckt, von Maria knieend unterstützt. Sie ist im Begriffe das Antlitz desselben zu küssen. Ueber ihn erhebt sich Johannes im faltenreichen Mantel, wie er nach der Dornenkrone des entseelten Herrn reicht. In der Mitte unten nach links ist das Zeichen mit dem verkehrten S. H. 5 Z., Br. 4 Z. 8 L.

3) Die hl. Jungfrau stehend mit dem Kinde auf dem linken Arme. Sie ist von vorn dargestellt mit einem Apfel in der rechten Hand. Unten nach rechts ist das Zeichen. H. 7 Z. 7 L.? Br. 5 Z. 1 L.?

4) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde im reichen Mantel, dessen Falten über die Füsse herabfallen. Sie neigt das mit dem Nimbus umgebene Haupt nach dem Kinde, und hält eine Rose in der Hand. Mit dem Zeichen. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 4 L.

Dieses Blatt erwähnt Ottley II. 627. Nro. 2., Brulliot II. 2832. fügt noch 6 andere Blätter hinzu, gibt aber das Maass nicht an. Sie tragen alle das bekannte Zeichen mit f. S.

5) Die hl. Familie in einem gewölbten Zimmer.
6) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne sitzend.
7) Die Ehebrecherin vor Christus.
8) Die Enthauptung des hl. Paulus.
9) Die Enthauptung der hl. Catharina.
10) Ein gothisches Capitäl auf weissem Grund.
11) Ein Ornament, in einer seltsamen Blume bestehend, die aus einem Zweige hervorwächst, dessen Spitze man nach links unten sieht. In der Mitte oben ist der kleine gothische Buchstabe f., wie er auf einigen der Blätter des V. Stoss vorkommt. Dieses Blatt ist schlecht gestochen. Bartsch P. gr. VI. 399. und Brulliot II. 745 erklären es als Arbeit eines Unbekannten, H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 11 L.

Stoss, Martin, Maler und Formschneider, vielleicht auch Kupferstecher, der Sohn des Veit Stoss, blieb in Krakau zurück, und war da noch 1541 thätig. In einem unter den Rathsakten der Stadt befindlichen Documente von diesem Jahre wird er »Martinus Stosz

frater germ. Stanislai Stosz,« genannt. Von seinen Arbeiten verlautet nichts. Jener Martin Maler, welcher bei der Ausführung des grossen Altarwerkes in der Frauenkirche zu Crakau thätig war, und dessen wir im Artikel des Veit Stofs nach einer Urkunde von 1484 erwähnt haben, kann er kaum seyn.

Er ist aber wohl jener Monogrammist M mit dem Werkzeichen des V. Stoss darüber, welches mit geringen Modificationen vorkommt, und demjenigen auf dem Heideloff'schen Entwurfe zum Sebaldusgrabe deutlich zu Grunde liegt. Brulliot I. 2882 stellt neun solcher Zeichen zusammen, die verschiedene Auslegung erhielten. Das erste schreibt Papillon, und nach ihm Malpé dem Jean Moni zu, aber ohne Grund. Das zweite, mit dem oben stark zusammengezogenen M, so dass es einem A. gleicht, deutet Marolles auf André oder Hermann Müller, und das dritte legt Florent le Comte einem Stoltzius bei, womit auch Orlandi übereinstimmt. Das fünfte Monogramm bei Brulliot ist jenes, dessen Christ erwähnt, der darunter einen Meister Stolzen vermuthet. Malpé gibt ein ähnliches, von dem oben genannten unwesentlich verschiedenes Zeichen für jenes des V. Stoss aus, auf welchen es sich nicht beziehen kann. Die Deutung auf Stolzen, Stolzius, Stoss beruht aber wahrscheinlich auf alter Ueberlieferung. Ob die drei übrigen Zeichen bei Brulliot dem J. Moni angehören, lassen wir dahin gestellt seyn. Moni wurde erst 1540 zu Lyon geboren, und ist somit viel jünger als M. Stoss. Das alterthümlichere, gothisirende Gepräge wird für unsern Meister entscheiden. Ein Meister M. mit dem Kreuz darüber, der von anderen für J. Moni genommen wird, hat eine Folge von Aposteln in Holz geschnitten, mit lateinischen Namensüberschriften. H. 9 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.

Stoss, Stanislaus, Bildhauer, der ältere Sohn des Veit Stoss, übte in Crakau seine Kunst. Er kommt in einer Urkunde des Rathsarchives von 1509 vor, wo er das Haus eines Zeyfried Bethmann in der Brentengasse um 200 Gulden und zwei halbe Schocken kaufte. Im Jahre 1515 und 1527 erscheint er in den Akten unter dem Namen Stenczel Schnyczer als Altmeister der Malerzunft.

In einem Documente von 1514 erscheint auch ein Albertus Stosz, doch wird nicht bemerkt, dass er ein Künstler gewesen. Die beiden jüngtsen Söhne des alten Veit Stoss, Veit und Philipp genannt, waren Schüler des berühmten Joh. Neudörffer, traten dann in den Staatsdienst, und wurden von Kaiser Maximilian II. in den Adelstand erhoben. Ueber die Nachkommen des Veit Stoss haben wir im Kunstblatt 1847 Nr. 36 berichtet.

Stossberger, Caspar, Maler von Vilshofen, ist durch eine Ausschreibung des Herzogs Wilhelm V. von 12. Mai 1583 bekannt. Der Herzog liess damals 34 bayerische Städte abconterfeyen, und Stossberger erhielt den Auftrag, Osterhofen und Vilshofen abzubilden.

Stosskopf, Sebastian, Maler von Strassburg, war Schüler von D. Soriau und ein Künstler von Ruf. Er malte Stillleben, deren die vorzüglichsten Cabinete erwarben. Im Jahre 1651 malte er für Kaiser Ferdinand III. zwei Bilder auf schwarzen Marmor, zwei Blumenstücke in Gefässen auf bedeckten Tischen, und brachte nebenbei Waffen, musikalische Instrumente und andere Dinge an. Sandrart rühmt diesen Meister.

Stothard, Thomas, Zeichner und Maler, geb. zu London 1755, gehört zu den Geistern, die sich aus der Tiefe zum Ruhme emporschwangen. Als Knabe von vierzehn Jahren kam er als Lehrling in eine Cattundruckerei, und blieb auch nach dem Tode des Meisters bei der Wittwe, welcher er allerlei Zeichnungen fertigte, die sie auf dem Camine aufstellte, wo die Produkte des talentvollen Lehrjungen einem Beschauer der Fabrik so wohl gefielen, dass er ihn einigen Buchhändlern empfahl, für welche er von nun an zahlzeiche Zeichnungen zu Vignetten und grösseren Illustrationen lieferte. Mit ihm beginnt die glänzende Epoche für poetische Werke mit Kupfern, deren jetzt die englische Literatur eine grosse Menge zählt. Stothard begann mit Geoffrey Chaucer, dem ersten vaterländischen Dichter der Engländer, und dann kam Edmund Spenser an die Reihe, der ebenfalls zu den Altvätern der englischen Poesie gehört. Bei der Illustration dieser Werke stand ihm der Genius der Dichter zur Seite, und kein englischer Zeichner hat es bis dahin vermocht, sich so vollkommen mit demselben zu identisiren, wie Stothard. Er ist pathetisch und humoristisch bei Chaucer, romantisch und poetisch bei Spenser, und als er später in gleicher Weise die Werke Shakespeare's und des Lord Byron zur Illustration sich ausgewählt hatte, drang er mit gleicher Kraft in den Geist der Dichtung ein. Bei Byron steigt vielleicht seine Kunst am höchsten, denn er ist mit ihm leidenschaftlich, melancholisch, mysteriös, tieffühlend in Schmerz und Freude. Seine Zeichnungen belaufen sich auf 5000, und davon sind 3000 gestochen. In Hinsicht auf Strenge des Styls gehören sie zu den vorzüglichsten Leistungen der englischen Schule. Wohl kein englischer Künstler hatte eine so reiche Erfindungsgabe, ein so bewegliches Talent als dieser Meister. Ueber seine frühen Versuche in der Lithographie gibt ein am Schlusse des Artikels genanntes Werk Aufschluss.

Durch seine durch den Stich vervielfältigten Zeichnungen ist er im weitesten Kreise bekannt, seine Gemälde sind nur in englischen Sammlungen zu finden. Diese sind ebenfalls sehr mannigfaltig. Er versuchte sich mit Erfolg im Gebiete der höheren Historie, im Phantastisch-Poetischen, im Humoristischen, und in Conversationsstücken im Geschmacke Watteau's. Seine Gemälde erfreuen durch eine heitere blühende Färbung, und da sich darin auch viel Gefühl für Grazie der Bewegung ausspricht, so werden seine Gemälde nie den Eindruck verfehlen. Zu seinen früheren Bildern gehören jene, welche er für Boydell's Shakespeare-Gallerie malte, und die eine sehr bestimmte Nachahmung des Rubens verrathen. Sie sind in den Cabineten der englischen Kunstliebhaber zerstreut. Einige besitzt der Dichter Rogers, darunter mit viel Geist und Laune aufgefasste Gruppen von Hauptpersonen der Dramen. In andern Bildern suchte er den Rafael nachzuahmen, wie in seinem Gemälde der Königin Boadicea, welche auf dem Streitwagen die Britonen zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen die Römer anfeuert. Die Schönheit und Reinheit des Styls, verbunden mit einer strengen Zeichnung, erhebt dieses Bild über die meisten Erzeugnisse der englischen Schule. Die Zeichnung ist im Besitze des H. de Roveray, und seit 1812 durch den Stich von W. Sharp bekannt. Eine andere sehr geistreiche und lebendige Composition ist im Style des italienischen Cinquecento behandelt. Es ist diess die Pilgerschaft nach Canterbury, dem Gedichte Chaucer's entnommen, aber keine Fahrt frommer Pilger, eine lustige Gesellschaft, mehr eine Ironie als richtige Darstellung des Gegen-

standes. Herren und Damen, Geistliche, gemeines Volk, meist zu Pferde und in der Tracht des 15. Jahrhunderts, bilden den lustigen Zug, an dessen weltlichen Freuden selbst die Geistlichen Theil nehmen. In Bourleighouse sind drei grosse Gemälde, welche das Festmahl der Cleopatra und des Antonius, Orpheus und Euridice in der Unterwelt, und die Schrecken des Krieges darstellen. Auch in diesen Bildern findet man Stothard's Poesie in der Erfindung und die Grazie in den Bewegungen, doch ist nach Waagen, K. u. K. I. 405, in diesen grossen Dimensionen die Schwäche der Zeichnung zu fühlbar. Für den Bibliotheksaal der Advokaten in Edinburg malte Stothard 1822 einen Fries, worauf Apollo mit den Musen, so wie die Dichter und Redner der Griechen und der Engländer dargestellt sind, aber in der Manier eines Watteau, in der Art der gesellschaftlichen Scenen, er, der sich früher zu Rubens und Rafael erhoben hatte. Es finden sich aber auch noch mehrere andere Scenen in Watteau's Geschmack, deren in den englischen Almanachen gestochen sind. Diese Bilder sind sehr geistreich, und fanden Nachahmer bei der jüngeren Generation. Stothard malte aber in seiner letzteren Zeit nicht allein Conversationsstücke à la Watteau, er schweifte auch auf dem Gebiete der Geschichte und der Mythe herum. Im Jahre 1822 rühmte man ein Bild der Weinlese mit der schlafenden Bacchantin, und 1824 galt seine Venus mit Cupido von den Grazien geschmückt als eines der schönsten Werke des Meisters. Inzwischen, und noch zwei Jahre vor seinem Tod, entstanden auch noch viele Zeichnungen. Die Gedichte von Rogers, und Leely's Andachtsbuch liefern Beweise von der schöpferischen Kraft, welche diesen Künstler noch in hohen Jahren beseelte.

Schliesslich erwähnen wir noch eines Werkes, welches, nach Stothard's Zeichnung in Silber ausgeführt, zu den glänzendsten Arbeiten der englischen Ciselirkunst gehört. Es ist diess der Schild Wellington's, welchen das Haus Green und Ward mit höchster Vollendung in Silber ausführte. Mehrere Künstler lieferten Zeichnungen, darunter auch Atkinson, Westall und Smirke; Stothard's Entwurf zum Schilde wurde aber vorgezogen, und nach Smirke's Zeichnungen wurden die beiden Säulen ausgeführt, welche ihm rechts und links gestellt wurden. Der Schild ist kreisförmig, 3 F. 8 Z. im Durchmesser haltend. Das Gewicht beträgt 2000 Unzen, = 166⅔ Pfund, die Säulen 1950 Unzen, = 162½ Pfund. Die Last, mit den geistreichsten und zartesten Bildern geschmückt, ist stark vergoldet, und Gegenstand glänzender Pracht. In Göthe's Kunst und Alterthum IV. 1. S. 81. ist das Werk genau beschrieben. Ueberdiess kennt man den Schild durch Stothard's eigenhändige Radirung. Mit der Ausführung verflossen beinahe sieben Jahre, und 1821 war Alles vollendet.

Stothard war Mitglied der k. Akademie in London, und starb 1834 im 79. Jahre.

Stiche nach Zeichnungen und Gemälden.

Die k. Familie von England. Composition von 15 Figuren. Th. Stothard R. A. Pinx. 1787. J. Murphy Sculp. 1794. Schwarzkunstblatt, gr. qu. fol.

Pilgrimage to Canterbury, gest. von L. Schiavonetti und J. Heath, mit Dedication an den Prince Regent. Schmal gr. qu. fol.

Wir haben einen auch Haut-Reliefstich nach G. Henning's Form von E. Collas, qu. fol.

The Procession of the Flitch of Bacon. Mit Dedication an

den Dichter S. Rogers. Schmal imp. qu. fol. Das Gegenstück zur Pilgrimage.

The Angels appearing to the Shepherds. Th. Stothard pinx. W. Skelton sculp., qu. roy. fol.

Childern brought to Christ. Th. Stothard p. W. H. Worshington sculp., fol.

The Cotter's Saturday-night. Th. Stothard pinx. Id. Sculp. Scene aus Burns Gedichten, fol.

Boadicea the British Queen animating the Britons to defend their Country against the Romans, gest. von W. Sharp 1812, gr. qu. fol.

The Death of Lord Robert Manners. T. Shothard pinx. J. K. Sherwin sc., gr. qu. fol.

The Death of Capt. Richard Pierce and his familly, punktirt von E. Scott 1789, qu fol.

Joseph and his Brethern. Th. Stothard pinx. Young sc. Geschabt, qu. imp. fol.

The baker and butler. Id. pinx. Id. sc. Mezzotinto, qu. imp. fol.

Elfrida's Vow, gest. von Marcuard, fol.

Amyntor and Theodora. Stothard pinx. P. Tomkins sculp. In Punktirmanier. Imp. qu. fol.

Catharine of France presented to Henry V. of England. Gest. von A. Cardon, qu. fol.

Moses als Kind aus dem Wasser errettet, punktirt von Th. Fielding, und copirt von Bonefoy. Oval, qu. fol.

Jakob und Rahel, von denselben Meistern. Oval, qu. fol.

Der Abschied des Lord Russel von seiner Familie vor dem Gang zum Tode, punktirt von C. Knight, qu. fol.

Maria von Schottland, wie ihr die Lords das Todesurtheil verkünden, punktirt von Gaugain 1788, fol.

Carl II. nach der Schlacht bei Worchester bei der Familie des Colonel Windham Schutz suchend, punktirt von C. Knight 1790, qu. fol.

The Landlords, gest. von C. Knight, fol.

The Tenants Family, gest. von demselben.

Diese beiden Blätter hat Huet copirt.

The Childern in the Wood. Engr. by Edm. Scott, publ. 1784. Punktirt zum coloriren. Rund, gr. fol.

Eine ähnliche Scene aus der Ballade von Robin Gray. Punktirt von J. Collyer und J. Tidd. Das Gegenstück zum obigen Blatt.

Henry and Emma, von R. Marcuard punktirt und roth gedruckt. Oval, fol.

Rasselas, Prinz von Abyssinien, punktirt von J. Parker 1787. Rund, fol.

Die schöne Pauline von Plymouth, punktirt von C. Knight 1786. Rund, fol.

Charlotte's Visit of the Vicar. Punktirt von Ogborne. Rund, fol.

Zwei Scenen aus dem Roman Carolina. Die Zusammenkunft Carolinens mit Lindor, und Caroline und Walstein, punktirt von C. Knight 1788. Rund, fol.

Dieselben Darstellungen, punktirt von J. Ogborne und J. Strutt 1787. Oval, fol.

Zwei andere Darstellungen aus demselben Roman: Cäcilia und Miss Belfield, Delvill hinter dem Baume Caroline belauschend, punktirt von Nutter und Park. Oval, qu. fol.

Dieselben Darstellungen von Ogborne punktirt 1784.

Young Thornhill in Vicar of Wakefield, punktirt von Simon. Rund, fol.

Oliva's return to her Father. Das Gegenstück.

Fair Emmeline, punktirt von Simon, fol.

Die Blätter in Boydell's grosser Shakespeare Gallery.

King Henry VIII. Act. I. 4. Gest. von J. Taylor, gr. fol.

Othello. Act II. 1. Gest. von T. Ryder, gr. fol.

Two gentlemen of Verona. Act V. 3. Gest. von J. Ogborne, gr. fol.

First part of King Henry VI. Act. II. 4. Gest. von J. Ogborne, gr. fol.

Oliver Cromwell dissolving the long Parliament, gest. von Collyer für die kleine Shakespeare Gallery, fol.

The Landing of William III. at Torbay, gest. von G. Noble für dasselbe Werk. fol.

Shakespeare's Seven Ages of Man illustrated. T. Stothard del. W. Bromley sc. Punktirt und braun gedruckt. London 1799, fol.

The Shakespeare Portfolio. Nach Zeichnungen von Stothart, Smirke, Westall, Stephanoff etc. 96 Blätter, roy. 8.

Ophelia. Ther's Fennel for you — —. Nach Shakespeare's Hamlet, von Ogborne punktirt. Rund, fol.

Lear and Cordelia, nach Shakespeare 1784. Punktirt von Delattre. Oval, gr. fol.

Margaretha von Anjou. Nach Shakespeare's Henry VI. Punktirt von C. White. Das Gegenstück.

The Fall of Rosamond. Nach Shakespeare, punktirt von Blacke, fol.

Die Blätter zum Roman: Agatha, gest. von Granger. 3 Voll. 1796.

Die Genrebilder in Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff.

Die Illustrationen zu den Dichtungen von Chaucer, Spenser und Lord Byron, deren wir schon oben erwähnt haben.

Die trefflichen Vignetten zu S. Rogers' Gedicht: Italy, mit den Zeichnungen von Turner 54 Blätter, in Holz geschnitten, und dann auch in Stahl gestochen.

Die Holzschnitt-Vignetten der Poems of S. Rogers. A new Edition. London 1827.

Die Zeichnungen zu Falconer's Schiffbruch, von L. Clennel trefflich in Holz geschnitten.

Illustrations of Bunyans Pilgrim's Progress, ein in England verbreitetes religiöses Buch, von Leely herausgegeben. Die schönen Zeichnungen sind von Mitchel, Goodall, R. Graves u. a. gestochen.

Die Zeichnungen zum Robinson Crusoë, gest. von C. Heath, 1821.

Eigenhändige Radirung und lithographische Versuche.

1) Der Schild des Herzogs von Wellington, das oben erwähnte Werk in Silber, von ihm selbst in einem radirten Blatte gegeben 1822, 4.

2) Specimens of Polyautography consisting of impressions taken from original Drawings. 12 Blätter mit Landschaften und Figuren von J. Barry, R. Corbould, H. Fuseli, C. Gessner, R. Cooper, W. Delamotte, T. Stothard, Warwick, T. Banker und Hearne in Kreidemanier lithographirt. London 1803, fol.

Dieses Werk enthält Incunabeln der Lithographie.

Stothard, Charles Alfred, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1787 zu London geboren, und von seinem Vater Thomas zum Künstler herangebildet. Er betrat aber nicht den Weg desselben; fasste schon frühe grosse Vorliebe zur Archäologie, und richtete sein Hauptaugenmerk auf die Darstellung alter Denkmäler, deren er eine grosse Anzahl durch höchst genaue Zeichnungen und Stiche dem Andenken erhielt. Im Jahre 1802 zeichnete er Monumente und Ansichten von Exeter, die später im Stiche erschienen. Einige solcher Ansichten hat Stothard auch in Gemälden ausgeführt. Seine Bilder erscheinen aber selbst wieder als historische und alterthümliche Denkmäler, denn er gab auf das genaueste die alte Localität und die Figuren sind als Costümstudien zu betrachten. So malte er 1811 die Ermordung Richard's II. zu Pomfred Castle, ein getreues Bild der alten Zeit. Das Costüm der Figuren ist streng beobachtet. Mittlerweile sammelte Stothard auch Zeichnungen zu einem interessanten Werke, welches für Freunde des Alterthums von hoher Wichtigkeit ist. Kein anderer englischer Künstler hat Sculpturen und Costüme so getreu und meisterhaft dargestellt. Die erste Abtheilung erschien 1811 unter dem Titel: Monumental Effigies of Great Britain, selectet from our Cathedrals and Churches — —, from the Norman Conquest to the Reign of Henry VIII. With hist. descriptions and introduction, by A. J. Kempe, fol. Im Jahre 1817 war das Ganze vollendet und 147 radirte Blätter bieten eine merkwürdige Auswahl interessanter Gegenstände. Sie sind colorirt und wo es nothwendig ist, wurde Gold angewendet. Die Ausgabe in Imp. fol. ist auf das Glänzendste ausgestattet, und kostet 28 Pf. St. Die Bildnisse der Plantagenets, welche er in der Abtei von Fontevraud auffand, da sie bis 1816 verschollen waren, erschienen in eigenen Abdrücken, im Farbenschmucke der genau nachgezeichneten Originale, worunter jenes des Geoffrey Plantagenet besonders schön ist. Im Jahre 1816 wurde er nach Beyeux geschickt, um den 210 F. langen und 19 Z. hohen Fries zu zeichnen, auf welchem die Thaten bei der Eroberung Englands durch den Herzog Wilhelm von der Normandie in gestickten Bildern dargestellt sind. Die Arbeit rührt von Wilhelms Gemahlin, Mathilde, oder von ihrer Enkelin, der Kaiserin Mathilde her, so dass sie spätestens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand. Die Copie ist 70 F. lang und 6 F. hoch, und die Gesellschaft der Alterthumsforscher in London bezahlte dafür 3000 Pf. St. Im Jahre 1819 erhielt er von der Society of Antiquaries in London den Auftrag, die alten Malereien zu zeichnen, welche man in der sogenannten Painted Chamber in Westminster entdeckt hatte. Es ist diess die alte Magna Camera oder Camera Regis, welche nach dem Brande von 1262 mit Bildern geziert wurde, so dass dieselben mit dem Fries in Bayeux zu den ältesten bildlichen Denkmälern der englischen Nation gehören. Diese Malereien sind im Stiche bekannt. Dann fertigte Stothard auch Zeichnungen für Lyson's Magna Brittania. Auch dieses Werk enthält eine grosse Anzahl von Abbildungen von Kirchen, Schlössern, Ruinen, Sculpturen, Bildnissen etc., und beweiset wieder die grosse Geschicklichkeit dieses Künstlers in Darstellung alterthümlicher Monumente. Lyson's Werk umfasst 9 Ländertheile und erschien in 10 Bänden, 4. Die Gloucestershire Antiquities erschienen schon 1803, und mit den Devonshire Antiquities schloss das Werk. Stothard starb 1840.

Stothard, Alphons John, Medailleur zu London, wahrscheinlich der Bruder des obigen Künstlers, ist durch mehrere schöne

Medaillen bekannt. Darunter sind solche auf berühmte Britten, deren Bildnisse in beträchtlicher Grösse erscheinen, eben so schön als edel dargestellt. Im Jahre 1840 bestellte der englische Kaufmannsstand eine Denkmünze auf Mehemed Ali von Aegypten mit dessen Bildniss und mit allegorischer Beziehung auf die wichtigsten Ereignisse seines Lebens.

Stothard ist Hofgraveur der Königin Victoria.

Stotz, Otto, Maler und Lithograph, wurde 1805 zu Ludwigsburg geboren, und an der Akademie in München zum Künstler herangebildet, wo er von 1828 — 1835 der Kunst oblag. Nach Stuttgart zurückgekehrt lithographirte er mehrere Blätter für das Boisserée'sche Galleriewerk, endlich aber widmete er sich ausschliesslich der Malerei, und brachte es hierin zu glücklichem Erfolge, besonders in Darstellung von Thieren. Er malte für den König von Würtemberg mehrere Pferdestücke und auch ein grosses Bild, welches ein Manöver vorstellt, bei welchem die k. Familie im Wagen erscheint, jetzt im k. Schlosse auf dem Rosenstein aufgestellt. Später begab sich der Künstler nach Wien und dann nach Ungarn, wo er ebenfalls Pferdestücke malte, die sich in den Sammlungen der ungarischen Grossen befinden.

Stouf, Jean Baptist, Bildhauer, war in Paris Schüler von Coustou, und mehrere Jahre daselbst thätig. Im Jahre 1800 fertigte er im Auftrage der Regierung eine 2 Mètres hohe Statue des Michel Montaigne in Marmor, und im folgenden Jahre stellte er eine Gruppe der Liebe und Freundschaft in Gyps aus. Für die Gallerie der Consule führte er die Büste Lavoisier's in Marmor aus, und für den Senat eine Statue des Generals Joubert, in dem Momente dargestellt, wie er Befehl zum Angriffe gibt. Dann hat man von Stouf auch einen Ausdruckskopf in Marmor, die Betrübniss vorstellend. Im Jahre 1817 trug ihm das Ministerium des Innern die Ausführung der Statue des Abbé Suger auf. Zu seinen späteren Arbeiten gehört eine Statue des hl. Vincenz de Paula in Marmor, die Arbeiten des Herkules, ein Centaurenkampf und die Aufopferung zweier Freunde, alles in Basrelief dargestellt. Stouf war Mitglied des französischen Instituts, trat 1810 an die Stelle des Bildhauers Moitte als Professor der Bildhauerei an der Schule der schönen Künste, und starb um 1819.

Stow, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren, und von Bartolozzi unterrichtet. Er ist durch mehrere Blätter in Punktir- und in Linienmanier bekannt, deren einige zu den bessten Arbeiten damaliger Zeit gehören. Nachdem er durch schöne kleinere Stiche seine Tüchtigkeit beurkundet hatte, übertrug ihm Boydell einige Platten für die bekannte (kleine) Shakespeare Gallery, und dann arbeitete er für R. Bowyer's Historic Gallery, welche in einer Sammlung von Darstellungen aus der englischen Geschichte besteht, von den vorzüglichsten Malern und Stechern Englands.

1) Shakespeare zwischen der Poesie und Malerei, nach einem Hochrelief von J. Banks, für den ersten Band der Shakespeare Gallery, fol.

2) Comedy of Errors. Act. IV. 4., nach F. Wheatley, für den zweiten Band desselben Werkes, fol.

3) Macbeth. Act. I. 3., nach R. Westall, fol.

4) King Richard II. Act. V. 2., nach W. Hamilton. Für den fünften Band der Shakespeare Gallerie, fol.
5) King Henry V. Act III. 3., nach R. Westall. Für dasselbe Werk, fol.
6) Cymbeline. Act II. 2., nach R. Westall. Für den achten Band der Shakespeare Gallery, fol.
7) Romeo and Juliet. Act III. 5., nach J. F. Rigaud. Für den neunten Band der Shakespeare Gallery, fol.
8) P. John's Submission to Richard I., nach B. West, für R. Bowyer's Historic Gallery 1795, fol.
9) The Death of Prince William, Son of Henry I., nach Rigaud, für dasselbe Werk 1802, fol.
10) Prince Alfred before Leo III., nach Westall, für dasselbe Werk, fol.
11) The Death of Beckett, nach J. Opie, für dasselbe Werk, fol.

Stowers, T., Landschaftsmaler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. T. Milton stach Ansichten nach ihm.

Straaten, Georg van der, Maler aus Flandern, arbeitete um 1556 am Hofe in Lissabon, und wurde da Strata, Estrata und Estraten genannt. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846 p. 215) gibt urkundliche Nachrichten über diesen im Vaterlande unbekannten Meister. Nach einer Ordonnanz der Königin d. d. 4. July 1556 erhielt er für das Bildniss des Dom. Antonio 7600 Reis, deren Empfang er quittirt. Er nannte sich da: Joons Van dr Z Estraten. In demselben Jahre malte er auch das Bildniss des Prinzen Dom Sebastian, wofür er 80 Cruzades erhielt.

Straaten, Hendrik van der, Landschaftsmaler, lebte längere Zeit in Paris und nannte sich da H. de la Rue. Später begab er sich nach England, wo seine Werke mehr geschätzt wurden, als der Künstler, der sich durch sein leichtfertiges Leben nirgends empfahl. Er malte Landschaften mit Figuren, Thieren, Bäumen und Wasserfällen etc., im Geschmacke von Ruysdael und Berghem. Auch Zeichnungen in Aquarell, so wie in schwarzer und rother Kreide findet man von diesem Meister. Starb 1705 im 85. Jahre.

Straaten, Joseph Ignaz van, Maler, wurde 1766 in Utrecht geboren, und von C. van Geelen unterrichtet. Er malte todtes Wild in der Weise von J. Weeninx, dann Blumen und Früchte. Es finden sich einige reiche Compositionen von seiner Hand. Die landschaftlichen Parthien malte ihm zuweilen Swagers. Starb 1808.

Straaten, Bruno van, Zeichner und Maler, geb. zu Utrecht 1786, ist durch zahlreiche Werke bekannt, die in Ansichten von Städten, Schlössern, Dörfern, oder in reinen Landschaften mit Figuren bestehen. Mehrere seiner Bilder sind der Gegend von Utrecht entnommen.

Strabe, Nicolaus, nennt Felibien einen Maler, der aus der Schule S. Vouet's hervorgegangen. Diese Angabe bedarf der näheren Bästätigung.

Strabile oder Strebel, Joao Clama, Maler, war der Sohn eines Deutschen, welcher mit dem Hofstabe der Königin Mariana von Oesterreich nach Lissabon kam, wo er an der Akademie der

Künste die Malerei erlernte. Später begab er sich nach Rom, wo Benefiale sein Meister wurde. Nach seiner Rückkehr empfahl ihn Vieira (Lisbonense) dem portugiesischen Hofe, seinen Ruf gründete er aber in Porto. Unter seine ausgezeichnetsten Schüler zählt man den Francesco Vieira (Portuense). Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt. Es scheint im zweiten Decennium des vorigen Jahrhunderts erfolgt zu seyn. Seiner erwähnt Machado (Collecao etc. Lisboa 1823. S. auch J. Strebel.

Strabo, Beiname von C. Molenaer.

Strack, Anton Wilhelm, Maler, geb. zu Hayna in Hessen 1758, war der Sohn eines Bäckers und der Tochter des Malers Jos. Heinrich Tischbein in Cassel, wo Strack im Tischbeinischen Hause Unterricht genoss. Er lebte in Cassel auch einige Zeit als ausübender Künstler, bis er Professor und Hofmaler in Bückeburg wurde, wo er eine Reihe von Jahren thätig war, und schöne Bildnisse malte. Ueberdiess ertheilte er Unterricht im Zeichnen, und führte selbst verschiedene Zeichnungen aus, die meistens in landschaftlichen und architektonischen Ansichten bestehen. Mehrere derselben sind im Stiche bekannt, und bilden eine Reihe von Ansichten schöner, und zum Theil durch die Geschichte merkwürdiger Gegenden Westphalens. Das erste Heft mit drei Blättern in Aquatinta erschien 1801 zu Hannover bei Hahn, und das zweite 1805. Die Blätter, schwarz und farbig gedruckt, sind 14 Z. hoch und 19 Z. breit. Dann gab er auch Prospekte der Gegend des Fort St. George und der Festung Hammeln heraus, schwarz und schön illuminirt. C. Bock stach nach ihm das Bildniss des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe.

Strack, Ludwig Philipp, Maler, der Bruder des Obigen, geb. zu Hayna in Hessen 1761, war Schüler seines Vetters, des Johann Anton Tischbein in Cassel, und widmete sich mit Vorliebe der Landschaftsmalerei. Anfangs copirte er mehrere Meisterwerke der Gallerie in Cassel, die an solchen vor der französischen Invasion bekanntlich sehr reich war, und diess brachte ihm den Vortheil, dass er schon früh im Malen grosse Uebung erlangte. Hierauf unternahm er Reisen in Deutschland und in Italien, als deren Resultat eine grosse Anzahl von Studien zu betrachten ist, nach welchen er dann zahlreiche Gemälde ausführte, die in Anordnung und Färbung grosses Lob verdienen. Strack zeichnete sehr gut und sah vor allem auf naturgetreue Darstellung, so dass seine Werke zu den bessten Erzeugnissen der früheren deutschen Landschaftsmalerei gehören. Strack arbeitete längere Zeit zu Cassel und in Eutin, und dann wurde er Hofmaler des Herzogs von Oldenburg. In Nordteutschland, und auch über dessen Gränze hinaus, findet man in Cabineten viele Bilder dieses Künstlers, in welchen man einen fleissigen Nachahmer Berghem's erkennt. Einige gehören zur Gattung der idyllischen Landschaften, in denen die Staffage sehr gefällig und fleissig behandelt ist. J. G. Schumann und Kessler stachen nach ihm eine Landschaft mit der Familie des Pfarrers von Grünau im Walde, nach Voss Louise, gr. qu. fol. Dieses Blatt gehört zu jener Folge, welche bei Frauenholz unter dem Titel »Gallerie deutscher Dichter« erschien, und bildet das Gegenstück zu C. Rahl's Hermann und Dorothea nach Gauermann. Veith Lütke und Darnstedt stachen nach ihm mehrere Blätter für Almanache, meistens Ansichten der Umgebung von Eutin, einige mit idyllischer Staffage. L. P. Strack starb 1850.

In der Portraitsammlung des Prof. Vogel von Vogelstein zu Dresden ist das Bildniss dieses Meisters, 1826 vom Sohne desselben gezeichnet.

Wir haben von diesem Künstler auch radirte Blätter.

1 — 6) Landschaften, meist italienische, mit Staffage, 1814. 15., kl. fol. und kl. qu. fol.

Strack, Johann Heinrich, Architekt, geb. zu Bückeburg 1806, wurde von seinem Vater, dem Prof. W. Strack in der Zeichenkunst unterrichtet, und fasste schon frühe eine besondere Vorliebe für die Architektur. Seine höheren Studien begann er unter Schinkel in Berlin, welcher ihn bald zu seinen vorzüglichsten Schülern zählte. Im Jahre 1834 begab er sich nach Italien, um in Rom die Ueberreste der klassischen Baukunst zu studiren, und nach seiner Rückkehr lieferte er in zahlreichen Planen und Entwürfen eben so viele Beweise, dass er jeder Aufgabe zu entsprechen vermag. Im Jahre 1841 wurde er Professor an der k. Akademie in Berlin, und übernahm da nach dem Vorgange Schinkel's, und als ruhmvoller Verbreiter der Lehre desselben, eine Schule, welche Ernst und Solidität der Composition mit feinem Sinn in der Ausführung des Einzelnen und mit geschmackvollem Vortrage zu verbinden weiss. Zahlreiche architektonische Entwürfe nach seinen Aufgaben und unter seiner Leitung von Schülern gefertiget, liefern die rühmlichsten Beweise der Tüchtigkeit dieser Schule, deren Wirksamkeit über das Gesammtgebiet der Technik sich verbreitet. Strack ist auch Lehrer der k. vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, und durch seine Zeichnungen für die k. Eisengiesserei, und die von ihm und Stüler gefertigten Vorlegeblätter für Möbel-Tischler, die von 1835 an in vier Heften auf 24 Blättern, zum Theil in Farbendruck, erschienen, wirkte er auch auf dieses Fach wohlthätig ein, so wie überhaupt seit Schinkel in Berlin die artistischen Werkstätten zu grosser Veredlung gelangt sind. Doch ist Strack nicht allein als Lehrer zu rühmen, er lieferte auch viele Plane zu Kirchen, Prachtgebäuden, Palästen und Wohnhäusern, und als Hof-Architekt ward ihm auf mannigfaltige Weise Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst gegeben. Mehrere seiner Entwürfe sind durch das architektonische Album des preussischen Architekten-Vereins bekannt, an dessen Redaktion Strack u. a. Künstler Theil haben. Es erschien von 1837 an zu Potsdam, und enthält bis jetzt in 10 Heften eine treffliche Sammlung von Bauentwürfen. Sehr zahlreich sind auch seine malerisch architektonischen Zeichnungen, deren die meisten in frühere Zeit fallen. Viele derselben sind durch lithographische Nachbildungen bekannt, unter dem Titel: Architektonische Denkmäler der Altmark Brandenburg. In malerischen Ansichten aufgenommen von J. H. Strack und F. E. Meyerheim. Nebst Text von Dr. F. Kugler. Dieses Werk erschien zu Berlin von 1834 an in Lieferungen zu 5 Blättern, gr. fol., und kann der Reichhaltigkeit des Gegenstandes wegen noch immer Zuwachs erhalten. Im Jahre 1842 beschäftigte ihn die Herausgabe eines Werkes über das griechische Theater, welches durch Zusammenstellung der sämmtlichen erhaltenen Reste die bemerkenswerthesten Resultate für die Einrichtung der Theater im Allgemeinen, und vornämlich für die Einrichtung der Scenengebäude enthält. Dieses Werk erschien 1843 zu Potsdam, unter dem Titel: Das altgriechische Theatergebäude, nach sämmtlichen bekannten Ueberresten dargestellt auf neun Tafeln in Kupferstichen und Lithographien mit Text, fol. Der Text ist in 4. Unter seinen neueren Plänen er-

wähnen wir noch jenen zur Nicolaikirche in Hamburg, welcher als preiswürdig erkannt wurde, wie wir schon im Artikel des Architekten G. Semper bemerkt haben, worauf wir zum Näheren verweisen. Dann erwähnen wir auch noch die Zeichnungen zum Denkmal des Kaisers Franz I. für einen Quai in Prag, und zum Prachtrahmen des von Prof. Krüger gemalten Huldigungsbildes, welcher von Holbein geschnitzt wurde.

Professor Strack ist Mitglied der Akademie zu Berlin, des Royal Institute of British Architects, des Instituto archeologico in Rom, u. s. w.

Strada, Vespasiano, Maler und Radirer, soll nach der gewöhnlichen Annahme 1591 in Rom geboren worden seyn, und wie Baglioni versichert, ein Alter von ohngefähr 36 Jahren erreicht haben. Diese Angaben bedürfen der Berichtigung, da Strada durch ein radirtes Blatt von 1595 bekannt ist, welches bereits grosse Uebung verräth, so dass der Künstler damals wenigstens 20 Jahre alt gewesen seyn muss. Sein Geburtsjahr ist mindestens 1575 zu setzen. Als sein Todesjahr wird 1624 genommen, und wenn diess richtig ist, so liegt Baglioni's Irrthum am Tage.

Strada war der Sohn eines Spaniers, der sich in Rom niedergelassen hatte. Hier zeichnete er schon in früher Jugend die schönsten Gemälde und Sculpturwerke, und besuchte auch die Akademie. In den Kirchen und Palästen der Stadt fanden sich viele Arbeiten von ihm, worunter aber die Bilder, welche er auf Leder gemalt hatte, grösstentheils zu Grunde gegangen sind. Auch in Fresco führte der Künstler Gemälde aus. Baglioni nennt ihn einen tüchtigen Meister, wofür seine radirten Blätter gerade in keinem hohen Grade zeugen. In diesen ist die Zeichnung zwar correkt, aber ohne Geschmack. Die Köpfe haben wenig Ausdruck, so wie es ihnen auch an Würde gebricht. Sie sind indessen malerisch behandelt, und erinnern in etwas an die Manier des V. Salimbene. Bartsch P. gr. XVII. 303 ff. beschreibt 21 solcher Blätter. Sub Nro. 1., 7. und 16, schalten wir drei diesem Schriftsteller unbekannte Blätter ein.

1) Die Verkündigung Mariä. Der Engel schwebt rechts mit der Lilie in der Luft, und die heil. Jungfrau empfängt kniend die Botschaft. Links unten: VES. S. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L.

1) b. Die Empfängniss Mariä. Eine solche Darstellung wird im Cataloge des Dr. Petzold, Wien 1843, als ein dem A. Bartsch unbekanntes und sehr schönes Blatt genannt, aber ohne nähere Beschreibung. Das Format ist gross.

2) Das kleine Ecce homo. Pilatus, links auf das Piedestal gelehnt, stellt Christus dem Volke dar. Dieser steht mit gebundenen Händen zwischen zwei Kriegsknechten. Kniestück. Links unten: VES. STRA. J. F. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z.

3) Das grosse Ecce homo. Dieselbe Darstellung mit Veränderungen, und neun halbe Figuren enthaltend. Pilatus ist links, und Christus in Mitte des Blattes. Oben steht: VESPASIANO STRADA I. F. Nicolo van Aelst Formis Romae. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 6 L.

4) Die Grablegung Christi durch die Engel. Zwei legen ihn in das Grab, und zwei andere singen aus einem Buche die Lamentation. Links unten: VESPASIANO ST. J. F. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 2 L.

5) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde in den Armen, wie dieses einen Vogel hält. Links unten: VESP. S. F., rechts: Scipio Cornelianus for. H. 4 Z. 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 3 Z. 9 L.

6) Die heil. Jungfrau im Kniestück mit dem Kinde, welches mit der Linken einen Vogel emporhält. In jeder der vier Ecken ist ein Cherubimkopf. Rechts: Vespasiano Strada i. f., links: N. V. A. formis. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 3 L.

7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Halbmonde stehend, mit einer Glorie von Engeln. Links: Vespasiano Strada i. f., rechts: N. V. A. formis. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

7) b. Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde in den Armen auf der Weltkugel stehend. Der kleine Heiland zerdrückt die Schlange. Dieses seltene Blatt kennt Bartsch nicht. Im Cataloge der Spekter'schen Sammlung ist es beschrieben. Hoch fol.

8) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde, welches in ihrem Schoosse steht, und einen Vogel hält. Unten links: VES. S. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 2 L.

9) Die heil. Jungfrau auf Wolken sitzend mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches eine Rose hält. In jeder der oberen Ecken steht ein Cherubim. Links unten: VES. STR. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 2 L.

10) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde stehend von zwei Engeln in der Glorie unterstützt. In jeder der oberen Ecken drei Cherubim. Links unten: VESPASIANO ST. J. F. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 3 L.

11) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken sitzend in einer Glorie. Das Kind legt den rechten Arm um den Hals der Mutter, und rechts und links oben in den Ecken ist ein Cherubimskopf. Ohne Zeichen. H. 7 Z.? Br. 5 Z. 3 L.

12) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, und mit Veränderungen im Grunde. Oben erscheint eine Glorie von vielen Engeln, und darunter zwei mit gekreuzten Armen in Anbetung. Links unten: VESPASIANVS. S. J. F. In derselben Grösse.

13) Die heil. Familie. Maria sitzt am Fusse eines Baumes und säugt das Kind. Joseph mit dem Stocke sitzt ihr zur Linken, und von der anderen Seite kommt Johannes mit Früchten herbei. Diese Composition ist von Strada, ob auch die Radirung, ist unbestimmt. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

14) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen zwischen St. Joseph und St. Lucia sitzend. Sie legt die rechte Hand auf die halbe Figur des kleinen Johannes. In Parmesano's Manier radirt. Rechts unten: Vespasiano Strada i. f. N. V. A. formis. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.

15) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse in einer Landschaft sitzend, wie dieses den kleinen Johannes umarmt. Rechts unten: VESPASIAN. S. J. F. Im Rande: Scipio Cornilianu for. H. 8 Z. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.

16) Die Vermählung der heil. Catharina. Maria sitzt rechts mit dem Kinde, welches der vor ihm knienden Catharina den Ring an den Finger steckt. St. Joseph steht hinter der heil. Jungfrau. Links oben ist eine Engelglorie, und rechts unten steht: VESPASIANO STRADA J. F., links: Nic. van Aelst

formis Romae. Diess ist eines der schönsten Blätter des Meisters. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

16) b. Die Verlobung der heil. Catharina. Eine solche Darstellung wird im Cataloge des Prof. Schildener, Lpz. 1845, als ein dem Verfasser des Peintre-graveur unbekannt gebliebenes Blatt bezeichnet, welches sehr selten vorkommt, qu. 4.

17) St. Catharina betet kniend das Jesuskind an. Die heil. Jungfrau sitzt mit diesem links auf einer Wolke, und darüber breitet sich die Engelglorie aus. Rechts ist eine Säule, an welcher ein Vorhang befestiget ist. Links unten: Vespasiano. St. J. F., im Rande: Anno Domini 1595. S. Catharina. — Joans Orlandi a pasquino for. H. 8 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 6 Z. 0 L.
I. Vor der Inschrift im Rande.
II. Mit derselben.

18) St. Hieronymus in der Grotte schreibend, und zu seinen Füssen der Löwe. Rechts vorn ist der Todtenkopf und der Cardinalshut, und links unten steht die Adresse: Nico. van Aelst for. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L. Einige schreiben die Erfindung dem G. Reni zu, Bartsch aber erklärt Composition und Radirung für Strada's Werk.

19) St. Hieronymus in der Wüste vor dem Crucifixe betend, halbe Figur im Profil nach rechts. Er richtet die linke Hand gegen die Brust. Im Grunde links ist ein Felsen und ein Baum mit zwei grossen Aesten, wovon der Eine über das Haupt des Heiligen reicht. Ohne Namen. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 11 L.

20) Die Stigmatisation des heil. Franz. Er empfängt sitzend die Wundmahle, während sein Begleiter links sitzt und im Buche liest. Rechts unten: V. S. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 3 L.

21) St. Franz mit dem Crucifixe an der Brust, halbe Figur nach rechts. Im unteren Rande: Crux fuit in Terris etc. Ohne Namen, und eines der geringeren Blätter des Meisters, wenn es wirklich von ihm ist. H. 7 Z. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

Strada, Jakob, Zeichner und Alterthumskenner von Mantua, ist durch seine trefflichen Nachzeichnungen antiker Medaillen bekannt. In der k. k. Bibliothek zu Wien sind zehn Bände mit Zeichnungen nach römischen und griechischen Münzen von Strada's Hand. Lambecius hat in der Beschreibung der Bibliothek mehrere solcher Nachbildungen in Kupfer stechen lassen. Auf der Bibliothek in Gotha sind 50 Bände mit 9000 solcher Zeichnungen, welche Strada 1550 für einen Fugger in Augsburg zeichnete, der jede mit einem Goldgulden bezahlte. Dann haben wir von Strada folgendes Werk: Epitome Thesauri antiquitatum, h. e. Imperatorum romanorum orientalium et occidentalium icones ex antiquis numismatibus quam fidelissime delineatae, ex Museo Jacobi de Strada Mantuani Antiquarii. Lugduni apud J. de Strada et Th. Quarinum 1553. Mit Holzschnitten, 4., dann: Tiguri 1557, 8. Zu Lyon erschien 1553 eine französische Uebersetzung: Epitome du Thresor des Antiquitéz etc. de l'estude de J. de Strada, trad. par Jean Loweau d'Orleans, 4. Ein anderes Werk nach den Zeichnungen Strada's erschien unter folgendem Titel: Jacobi Typotii Symbola divina et humana Pontificum, Imperatorum et Regum etc. Francof. 1652, 3 Bände mit Kupfern von E. Sadeler, fol. Die Zeichnungen

schenkte Octavius Strada der Stadtbibliothek in Nürnberg, wie Saubert, Hist. bibl. p. 99 versichert. Sie sind in drei Bände gebunden. Nach seinen Zeichnungen sind vermuthlich auch die Münzen gestochen, welche sein Sohn Oktavius mit den Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser 1615 und 1629 herausgegeben hat. Dieser Octavius war Antiquarius des Kaisers Rudolph II., und nannte sich Strada a Rosberg, nach seinem Geburtsorte. Er gab auch das technische Werk eines jüngeren Jakob Strada a Rosberg heraus: Künstliche Abriss allerhand Wasser- Ross- und Hand-Mühlen, beneben schönen und nützlichen Pompen, auch andere Maschinen, damit das Wasser in die Höhe zu erheben, auch lustige Brunnen- und Wasserwerk etc. Frankf. a. M. 1617, fol.

Lukas Vorsterman hat das Bildniss des älteren Strada für Teniers' Gallerie-Werk gestochen, 8. Kilian stach jenes des Octavius Strada, 8.

Strada, Giovanni della, s. den folgenden Artikel.

Stradanus, Johannes, Zeichner und Maler, nach seinem Familiennamen van der Straet, auch della Strada und Stratensis genannt, wurde 1536 zu Brügge geboren, und von seinem (uns unbekannten) Vater unterrichtet, bis sich M. Frank und P. Aertsens seiner annahmen. Er machte sich auch bald durch Werke bekannt, die in der älteren Schulweise behandelt sind, und sich von seinen späteren Arbeiten auffallend unterschieden, da er in Italien an die Nachahmer des Michel Angelo sich anschloss. Stradan begab sich schon in jungen Jahren nach Italien, zuerst nach Venedig, und dann nach Florenz und Rom. Hier studirte er Rafael's und Michel Angelo's Werke, führte im Wetteifer mit D. da Volterra und F. Salviati einige Bilder für das Belvedere aus, und malte auch mehrere Bilder für Kirchen. Von Rom aus berief ihn Don Juan d'Austria nach Neapel, wo er dessen Palast mit Gemälden zierte, und auch Cartons zu Tapeten ausführte. Nach einiger Zeit begleitete er diesen Fürsten nach Flandern, endlich aber liess er sich in Florenz nieder, wo er an Vasari eine grosse Stütze fand, und selbst beim Grossherzog Cosmus in hohen Ehren stand. Er arbeitete mit Vasari in den Zimmern des herzoglichen Palastes, und fügte sich zuletzt vollkommen in die Kunstweise desselben. In Florenz finden sich noch viele Bilder von Stradanus, sowohl in Kirchen als in den grossherzoglichen Rüstkammern, da in späterer Zeit mehrere zurückgestellt wurden. Dann führte er auch viele Cartons zu Tapeten aus, deren man in Poggio a Cajano noch mehrere sieht. Sie stellen verschiedene Jagden und Fischereien vor, womit sich der Künstler grossen Ruf erwarb. Auch in Darstellung von Pferden wurde er gerühmt, obgleich seine Thiere ziemlich plump erscheinen. Jagd- und Pferdestücke findet man hier und da auch in Oel ausgeführt. Zu seinen Hauptwerken anderer Art zählte man vor allen seinen Christus am Kreuze zwischen den Mördern in der Annunziata zu Florenz, wo sich auch noch andere Darstellungen aus der Leidensgeschichte befinden. Im Oratorio S. Clemente sind Frescobilder von ihm, welche ebenfalls Darstellungen aus dem Leben Jesu enthalten. Unter die Merkwürdigkeiten der Kirche S. Firenze ist Stradan's Marter der 1000 Heiligen zu zählen, welche von Buonamici restaurirt wurde. In S. Spirito ist ein kleines Gemälde von ihm, welches Christus vorstellt, wie er die Verkäufer aus dem Tempel treibt, eine sehr reiche Composition mit einer Menge Figuren.

Vasari hielt auf diesen seinen Schützling grosses Lob, da er in ihm einen Verehrer seines divino Michelagnuolo erkannte. Er führte ihn selbst in die florentinische Akademie ein, und nennt ihn »valent uomo, e d'aver bene appreso la maniera italiana.» Er rühmt seine Gabe der Erfindung, seine Fruchtbarkeit in der Composition und die gute Zeichnung im Style Salviati's. Auch spätere italienische Schriftsteller, wie Borghini, zählen den Strada zu den berühmtesten Malern seiner Zeit. Reichthum der Phantasie und Geschick zur Composition kann man ihm auch jetzt noch nicht absprechen, in seinen Werken zeigt sich aber eine misslungene Nachahmung des Michel Angelo, welche sich in übertriebenen Bewegungen, statt durch wahres Leben ausspricht. Seine Färbung spielt ins Bläuliche, ist aber nicht ohne Kraft. In deutschen Gallerien findet man wenig von ihm. In der Gallerie zu Wien ist ein kleines Bild auf Kupfer, welches ein Göttermahl vorstellt. Die Gäste erscheinen in einer Felsengrotte am Meere, auf welchem Neptun mit der Amphitrite einherfährt. Eben so klein ist ein zweites Bild, welches die Geisslung Christi in einer Halle zeigt, und durch deren Oeffnung die ohnmächtig in den Armen der Frauen liegende Mutter. In grosser Anzahl kommen Kupferstiche nach Zeichnungen und Gemälden dieses Meisters vor, welche als Beweise seiner grossen Fruchtbarkeit dienen.

Stradanus starb zu Florenz 1605. H. Golzius stach sein Bildniss, Medaillon mit der Malerei und Bildhauerei zur Seite. Ein anderes Bildniss ist von Jansonius, mit der Adresse von H. Golzius. Ein drittes stach Joh. W. (Wierix), Oval mit allegorischen Figuren. Dann kommt es auch bei d'Argensville, und in der florentinischen Serie de' ritratti vor, mit der Grabschrift: Vixit annos LXXXII. obiit IV. Nonas Novemb. MDCV.

Ausser den obigen Werken, welche zu den bessten des Meisters gehören, erwähnen wir hier noch folgende nach ihrem Inhalte, mit Angabe der Stiche.

Altes Testament.

Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, gest. von P. Galle.

Die Propheten, Frescogemälde in St. Annunziata zu Florenz: Icones Prophetarum Veteris Testamenti a J. Stradano delineatae, a J. Gallaeo excusae, a Cor. Gallaeo sculptae Antuerpiae 1613. Eine Folge von 20 Blätter mit figurirtem Titel. Halbe Figuren. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L.

Die Thaten des Joshua, Cartons zu Tapeten, von Baldinucci erwähnt.

Die Schlacht des Saul gegen die Philister, Zeichnung in schwarzer Kreide, 1570 zu Neapel gefertiget, später in der Sammlung des Prinzen de Ligne.

David, Salomon, Esther, von Vasari genannt.

Esther vor Ahasverus, von Baldinucci erwähnt.

Das Gastmahl des Baltazar, gest. von C. de Passe.

Sieben Darstellungen aus dem alten Testamente, mit zwei lateinischen Versen unter jeder derselben. Adr. Collaert exc.

Neues Testament.

Herodias tanzt vor ihrem Vater, gest. von C. Galle.

Der kleine Johannes in der Wüste von zwei Engeln verehrt, gest. von A. Collaert.

Das Leben und der Tod des Täufers Johannes. Gest. von C. Galle, 10 Blätter, qu. fol.

Zacharias die Anna umarmend, gest. von Ad. Collaert.

Die Verkündigung Mariä, ein Altarbild einer Kapelle in Monte Oliveto zu Neapel, wo er die Geheimnisse Mariens in Fresco malte.

Die Anbetung der Könige, 1587 für die Capelle eines Palastes am Thore nach Pinti zu Florenz gemalt, jetzt verschollen. Gest. von C. Galle.

Johannes betet das Jesuskind an, rechts Maria, gest. von H. Goltzius.

Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, gest. von H. Goltzius.

Madonna mit dem Kinde, und Heilige mit Engeln: Deliciae virginitatis. Gest. von R. Sadeler.

Die Taufe Christi. In der Sakristei von St. Maria Novella zu Florenz, von Baldinucci erwähnt.

Es gibt einen Stich der Taufe Christi, mit der Adresse des Ph. Galle.

Passio, Mors et Resurrectio D. N. Jesu Christi. Das Leiden, der Tod und die Auferstehung des Herrn, 40 Blätter, mit Stradan's Bildniss. Unter jeder Darstellung stehen vier lateinische Verse. Gest. von Ph. Galle und A. Collaert, mit Dedication an den Cardinal Ferd. Medici, qu. fol.

Das Leiden Christi. 21 Blätter von Ph. Galle, mit Einfassungen, gest. von Ph. Galle.

Dieselbe Passion ohne Einfassungen.

Christus treibt die Verkäufer aus dem Tempel, zu Baldinucci's Zeit in S. Spirito zu Florenz, und wegen der Menge von ausdrucksvollen Figuren bewundert.

Eine solche Darstellung hat Ph. Galle gestochen.

Das Abendmahl, Oelbild zu Monticeli, von Baldinucci erwähnt.

Das Abendmahl des Herrn, Zeichnung in der Sammlung des Erzherzogs Carl zu Wien.

Christus befiehlt den Jüngern das Osterlamm zu bereiten, gest. von Mallery.

Judas empfängt von den Hohenpriestern die 30 Silberlinge, nach einer Zeichnung gest. von Mallery.

Christus im Oelgarten, nach Baldinucci für das Kloster di Chiarito zu Florenz gemalt.

C. Galle hat eine solche Darstellung gestochen.

Christus vor Pilatus, Zeichnung in der Samml. des Erzherzogs Carl.

Ad. Collaert hat eine solche Darstellung gestochen.

Ecce homo, gest. von J. Callot, 1613.

Die Geisslung Christi, gest. von H Wierix, in zwei verschiedenen Darstellungen. Ein Gemälde ist in der Gallerie zu Wien

Das Schweisstuch mit drei Engeln, Zeichnung in der Samml. des Erzherzogs Carl zu Wien.

Christus am Kreuze zwischen den Mördern, wie ihm ein Knecht den Schwamm reicht, figurenreiches über lebensgrosses Bild in St. Annunziata zu Florenz, von C. van Mander, Baldinucci, und in den Guidas erwähnt, da dieses Bild noch vorhanden, und als Meisterstück des Künstlers zu betrachten ist.

Ph. Galle stach die Leidensscene mit der Schwammreichung. Auch Ad. Collaert stach Christus am Kreuze.

Der Leichnam des Herrn von den hl. Frauen und von Engeln beweint, gest. von R. Sadeler.

Die Auferstehung, gest. von A. Collaert.

Die Himmelfahrt Christi, nach Baldinucci in St. Croce zu Florenz. Gest. von Ph. Galle.

Verschiedene Darstellungen aus dem Leben Jesu, im Oratorium von S. Clemente zu Florenz in Fresco gemalt, mit den Portraiten Cosmus I., seiner Gattin und der Prinzen des Hauses. Diese Malereien sind noch erhalten. Voyages hist. en Italie par Vallery III. p. 99.

Die Wunder Christi und die Geheimnisse der Maria, in Monte Oliveto zu Neapel in Fresco gemalt, wie Baldinucci erzählt.

Die Krönung der Maria durch die Dreieinigkeit, gest. von J. Sadeler.

Petrus vom Engel aus dem Kerker befreit, gestochen mit der Adresse des Ph. Galle.

Die Bekehrung des Saulus, Federzeichnung, 1842 in Villenave's Sammlung zu Paris. Gest. von Mallery, oder eine ähnliche Darstellung.

Paulus erweckt den zu Troas vom Fenster gefallenen Jüngling Eutychos vom Tode, gest. von H. Goltzius.

St. Paulus auf Melita von der Schlange gebissen, gest. von H. Goltzius.

Der Schiffbruch des hl. Paulus, gest. von Goltzius.

Acta Apostolorum elegantissimis iconibus summo artificio delineata a duobus praestantissimis pictoribus Belgis, a M. Heemskerchio nempe — et a Joanne Stradano, qui ea absolvit. Ed. N. Joannis Visscher. Gest. von Ph. Galle. Diese Folge enthält 35 Blätter, qu. fol.

Die Marter der 10 Tausend. Gemälde in S. Firenze zu Florenz.

Das jüngste Gericht. Ecce Dies Domini. Gest. von A. Collaert.

Dieselbe Darstellung in 4 Blättern in runder Form. H. Goltzius sc. Ph. Galle exc.

Die Heiligen Agatha, Agnes, Lucia, Magdalena, Martha, Margaretha, Petrus u. a. theils in Gemälden, theils in Zeichnungen, gest. von Ph. Galle, u. a.

Das Leben Johannes des Täufers, 10 Blätter von C. Galle.

Griechische und römische Mythe und alte Geschichte.

Phaëton leitet den Sonnenwagen, in ovaler Einfassung mit Figuren in den Ecken. Ph. Galle exc.

Das Göttermahl in einer Felsenhöhle. Gemälde in der Gallerie zu Wien.

Amores naturales. Zwei Liebesgötter den Löwen bändigend, in einer Landschaft, gest. von Th. Galle.

Nymphaeum, zwei nackte Weiber aus dem Bade steigend, gest. von Mallery.

Die Geschichte des Saturn.

Jene der Pomona.

Die vier Jahreszeiten mit dem Sonnengotte.

Apollo auf dem Sonnenwagen.

Diess sind Cartons, für den Grossherzog von Florenz zu Tapeten ausgeführt.

Cartons zu Tapeten fertigte Stradanus mehrere. Sie sind von Th. und C. Galle, H. Goltzius, H. Ulrich und H. Wierx gestochen.

Venus und Cupido, für den Cav. Baccio Valori in natürlicher Grösse in Oel gemalt, zu Baldinucci's Zeit in der Casa Valori.

Orpheus, Zeichnung in der Sammlung des 1809 verstorbenen J. A. v. Silvestre.

Die 12 Monate in mythologischen Figuren, Zeichnungen, die sich um 1760 in einer Sammlung zu Amsterdam befanden.

Odysseus von Hermes zur Circe geführt, welche seine Gefährten in Thiere verwandelt, Gemälde in der florentinischen Akademie: Joannes Stratensis Flandrus 1570.

Die Geschichte des Ulysses und des Cyrus, in 9 Cartons zu Tapeten für den Grossherzog Cosmus, von Baldinucci erwähnt.

Penelope.

König Cyrus.

Zwei solche Bilder erwähnt Vasari und dann auch Baldinucci, so dass sie zu der obigen Folge nicht zu gehören scheinen.

Aeneas von der Sibylle in die Elysäischen Gefielde geführt, Zeichnung in der Sammlung des Erzherzog Carl.

Der Sabinerraub, ein von Vasari erwähntes Bild.

In der Gallerie zu Gotha ist ein Gemälde, welches die Versöhnung der Römer und Sabiner vorstellt

Horatius Cocles auf der Sublicischen Brücke, dann Mutius Scävola und A. Curtius. Zur Verzierung eines Schildes, jetzt im Schlosse zu Norfolk.

Imperatorum XII. a Suetonio descriptorum effigies resque gestae, iconibus expr. et edit. a Ph. Gallaeo. Ad. Collaert sculp.

Die Bildnisse der ersten 12 römischen Kaiser, gest. von Charpy, dann auch von S. Raeven.

Eine Folge von 6 Darstellungen aus der römischen Geschichte, mit Titel und Dedication. Unter jeder derselben sechs lat. Verse. Gest. von Th. Galle.

Allegorien.

Die sieben Cardinaltugenden in weiblichen Bildnissen, gest. von H. Wierx.

Die sieben Hauptsünden, gest. von Wierx.

Allegorie auf Künste und Wissenschaften, gest. von B. Mazza.

Die sieben Planeten, in Ovalen. Gest. von J. Collaert.

Die vier Jahreszeiten, gest. von Ph. Galle.

Encomium musices quod ex sacris literis concinnabat Ph. Gallaeus. Antverpiae apud Ph. Gallaeum.

Eine Folge von 5 Blättern: Pietas, Nuptiae, Arma, Venatio, Literae. Gest. von R. Sadeler.

Das Leben des Menschen, von Vasari erwähnt, und dann von Baldinucci.

Der Tod des Reichen und der Tod des Armen, 2 Blätter, gest. von R. Sadeler.

Eine Dame bei der Tafel vom Tode überrascht, gest. von R. Sadeler.

Die Zeit entführt die Wahrheit. Veritas temporis filia. Gest. von J. Collaert.

Darstellungen aus der neueren Geschichte, und auf die wichtigsten Erfindungen.

Ugolino im Hungerthurme, gest. von Th. Galle.

Die Seeschlacht gegen die Türken unter Philipp II. Mit lat. Erklärung. Gest. von A. Collaert.

Die Schlacht der Christen gegen die Türken, gest. von L. Corneli.

Die Stadt Wien von Carl V. gegen die Türken vertheidiget. Gest. von A. Collaert.

Der Triumph des Kaisers: Invehitur magno Caesar Romana triumpho Moenia. Ad. Collaert sculp.

Die Thaten des Lorenzo Magnifico, des Cosimo Vecchio, des Pabstes Clemens und des Johann von Oesterreich, Cartons zu Tapeten des Grossherzogs Cosmus von Florenz: Mediceae familiae rerum feliciter gestarum victoriae et triumphi. Elegantissimis iconibus a J. Stradano — pinicillo delineta et a Ph. Gallaeo in aes incisa et edita, Folge von 22 Blättern mit Titel und Dedication.

Fünf Darstellungen aus der Geschichte des Herzogs Giovanni de' Medici, gest. H. Goltzius.

Allegorie auf Dante. Die Bildnisse von Dante, der Beatrice und Virgil's, in den Ecken das Paradies, das Purgatorium etc. Gest. von C. Galle.

Geschichte der Gualdraba Berti von Florenz, von Vasari und Baldinucci erwähnt.

Der Triumphbogen beim Einzuge der Königin Johanna von Oesterreich, von Baldinucci erwähnt.

Die Akademie der Malerei, gest. von C. Cort, ohne dessen Namen. Bezeichnet: Battista Di parm Formis Romae 1587, gr. fol.

Nova reperta. Neue Entdeckungen und Erfindungen, Folge von 9 Blättern, mit Aufschriften: 1) Amerika. 2) Lapis polaris. 3) Pulvis pyrius. 4) Impressio librorum. 5) Horologia ferrea. 6) Hyacum et lues venerea. 7) Destillatio. 8) Ser, sive sericus vermis. 9) Staphae sive stapedes. Gest. von Th. Galle.

Nova reperta, eine ähnliche Folge in 10 Blättern. 1) Politura armorum. 2) Mola allata. 3) Orbis longitudines repertae. 4) Mola aquaria. 5) Sculptura in aes. 6) Oleum olivarum. 7) Color olivi. 8) Saccharum. 9) Astrolabium, mit Dante's Portrait. 10) Conspicilla. Jedes Blatt mit zwei lat. Versen, gest. von J. Collaert.

Americae detectio. Vier Darstellungen auf die Entdeckung von America, in dem einen Blatte Christ. Columbus, in einem anderen Americus Vesputius etc. Gest. von A. Collaert.

Encomium musices, quod ex sacris literis concinnabat P. Gallaeus, iconibus exprimebat J. Stradanus, versibus illustrabat J. Bochius. Antv. a Secretis, 18 Blätter, qu. fol.

Jagden, Pferde, Landschaften.

Cartons mit verschiedenen Jagden auf vierfüssige Thiere und Vögel, dann mit Fischereien, zu den Tapeten für die 20 Stanzen in Poggio a Cajano, von C. van Mander und Baldinucci gerühmt.

Im Cabinet Paignon-Dijonval waren zwei getuschte und weiss gehöhte Federzeichnungen von Vogeljagden, eine andere mit der Corallenfischerei besass noch 1809 J. A. v. Silvestre.

Venationes ferarum, avium, piscium, pugnae bestiarum et mutuae bestiarum depictae a J. Stradano, ed. per Nic. Visscher. Auch mit holländischem Text, 118 Blätter mit dem Titel, von A. Collaert, Th. und J. Galle gestochen.

Auch C. de Mallery stach Jagden.

Eine Folge von sechs Blättern mit Jagden in Einfassungen von Figuren, Thieren, Trophäen etc. M. A. L. fe. A. Cock exc. 1570.

Eine Jagd in symbolischer Auffassung: Currite, nam pretio pretium est etc. Ph. Galle exc.

Eine Frau, welche ein Pferd zeichnet, rechts Amor sitzend. Gest. von J. Collaert.

Equile seu speculum equorum, in quo omnis generis generosissimorum equorum ex variis orbis partibus insignis delectus. Ad vivum omnes delineati a cleberrimo pictore J. Stradano Belga

Brugensi et a Jacobo Peeters editi Antverpiae apud J. Gallaeum, 41 Blätter mit Titel und Dedication: Ill et excell. Alphonso Felici d'Avalos et Aragona. Marchioni del Vasto ac Pescara. Die Blätter sind von A. Collaert, H. Wierx und H. Goltzius.

Dieses Werk ist wahrscheinlich das Equile Joannis Austriaci Caroli V. filii bei Bartsch P. g. III. 89., wo vier Pferdestücke von H. Goltzius beschrieben werden.

Eine Folge von 21 Blättern mit Pferden in Landschaften, gest. von A. Collaert, H. Goltzius und Wierx.

Ein Pferd am Ufer des Meeres, und in der Ferne eine Stadt: Arduus est Phalerus. Gest. von H. Wierx.

Eine Strasse, wo eine Dame reitet, gefolgt von Offizieren und Garden, gest. von J. Sadeler.

Die vornehmsten Städte Italiens, von Baldinucci erwähnt.

Ein Brunnen zu Florenz, von einem Monogrammisten 1575 gestochen. Brulliot I. Nro. 916. Sehr zartes Blatt, fol.

Eigenhändige Radirungen.

Baron von Rumohr (Gesch. der Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 96) glaubt dem Stradanus radirte Blätter zuschreiben zu müssen, die, obwohl eine gewisse Stärke und Festigkeit der Hand verrathend, jedenfalls nur als Malerversuche eines Künstlers zu betrachten sind, der sehr tief auf das Eigenthümliche des Michel Angelo eingegangen ist. Für einen Italiener aus jener Epoche einer anmasslich genialischen Unordnung und Nachlässigkeit verrathen diese Versuche zu viel Nettigkeit, Handwerksmässigkeit (leccato mit Vasari zu reden); v. Rumohr hält demnach den Urheber für einen Niederländer, welcher der Schule des Michelangelo sich angeschlossen, und kommt zunächst auf Stradanus, da diese Blätter an die Weise erinnern, welche derselbe in malerischen Arbeiten angenommen hatte.

1) Leda vom Schwane umarmt, zur Linken auf dem Boden ein durchsichtiges Ey, und rückwärts im Halbdunkel des Grundes die jungen neuausgebrochenen Götter. Unter dem Fusse des Schwanes: MIHAEL ANGELUS. JNV. (das N. beide Male umgekehrt). H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z. 8 L.

   Dieses Blatt zeigt bis in die Nebensachen von geringer Uebung im Stechen. Die Zeichnung ist verschoben auf die Platte gebracht, so dass das Exemplar im k. Cabinete zu Copenhagen zur Linken bis an den Plattenrand ausgestochen, zur Rechten und nach oben mit einem Papierrande von ungleicher Breite (1 — 3 Z.) versehen ist. Die unregelmässigen Strichlinien sind den verschiedenen Texturen und Formen, bald so, bald anders anversucht.

2) Die hl. Magdalena, dem Heilande die Füsse salbend. Georgio Vasari Aretini Inventum. Im Unterrande: Multa fremit etc. Oben rund. H. 15 Z., Br. 11 Z. 3 L.

   Dieses Blatt ist gleichfalls in der Art des obigen behandelt, und B. v. Rumohr glaubt, Stradanus habe es des Versuches wegen gestochen.

   Dieser Schriftsteller und Kenner findet auch in einigen der in Kupfer gestochenen Jagden Strada's Hand heraus, wie in der

3) Eberjagd, mit geistreich figurirtem Rande. Joannes Stradanus flander. inventor. A. Coli exc.

   In den Erdgründen sind viele handwerksmässige Strich-

lagen, welche das übrige nur um so geistreicher erscheinen machen.

4) Ein Jagdauszug in gleicher Grösse, doch aus anderem Verlage.

Diese beiden Blätter, deren originale Theile der Manier des C. Cort, noch mehr des Aug. Caracci sich zuneigen, sind nicht zu verwechseln, mit den kleiner gehaltenen zahlreichen Jagden nach Stradan von handwerksmässigen Kupferstechern.

Strachuber, Alexander, Zeichner und Maler, wurde 1814 zu Mondsee, einem Gute des k. bayerischen Feldmarschals Fürsten von Wrede, geboren, kam aber schon in frühester Kindheit mit seinen Eltern nach München, wo er nach dem Austritte aus der deutschen Schule das Gymnasium besuchte, da ihn sein Vater, der fürstliche Stallmeister, zum geistlichen Stande bestimmen wollte. Allein nur mit Widerwillen hielt er daselbst einige Jahre aus, da in ihm der Trieb zur Kunst unwiderstehlich war. Endlich gelang es seinen Bitten sich der Kunst widmen zu dürfen, und Professor Mitterer ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen, bis er an Rhomberg an der polytechnischen Schule einen weiteren Lehrer fand. Im Jahre 1829 betrat er die Akademie der bildenden Künste, studirte da nach der Antike, und kam darauf in der Componir-Classe unter Leitung des Professors Julius von Schnorr. Aus dieser Zeit, bis zum Jahre 1839, existiren von ihm viele Compositionen biblischen Inhalts mit dem Stifte gezeichnet, so wie sich Strähuber auch jetzt noch fast ausschliesslich mit Zeichnen und Componiren befasst, da ihm zum Malen nur wenig Zeit übrig bleibt. In dem genannten Jahre übertrug Schnorr einigen seiner Schüler einen Cyclus kleinerer Bilder, welche im Festsaalbaue der k. Residenz über den grossen Bildern aus dem Leben Carl's des Grossen angebracht werden sollten, und Strähuber lieferte hiezu zwei Compositionen, wovon die eine den eilfjährigen Carl vorstellt, wie er den Pabst Stephan II. empfängt, die andere die päbstlichen Gesandten, wie sie die Hülfe des Kaisers gegen Desiderius sich erbitten. Echter und Palme haben diese Bilder in Farben ausgeführt. Im Jahre 1841 fertigte er eine Zeichnung zu einem Lobgesange von Mendelsohn-Bartholdy, welche diesem zum Geschenke gemacht wurde. Eine auf Pergament mit der Feder und in Farben ausgeführte Zeichnung besitzt der Kronprinz Maximilian von Bayern, welche diesem 1842 zu seiner Vermählungsfeier von dem Gesangvereine der Künstler Münchens überreicht wurde. Eine andere ist im Besitze des Prinzen Luitpold, 1845 bei Gelegenheit der Geburt des Prinzen Ludwig überreicht. Von grösseren Zeichnungen erwähnen wir auch noch ein Albumsblatt, welches Salomon's Urtheil vorstellt, und nach London kam eine grössere zur Lithographie bestimmte Zeichnung mit einem Kinde, welches der Schutzengel begleitet.

Die Zeichnungen dieses Meisters sind bereits sehr zahlreich, und gehören zu den geistreichsten Erzeugnissen der neueren deutschen Kunst. Eine bedeutende Anzahl ist durch die Lithographie und den Formschnitt bekannt, mehrere in Büchern zu religiösem Gebrauche. Wir nennen besonders Luther's Festlieder, welche C. Winterfeld 1840 zur vierten Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst herausgab. Dieses Prachtwerk enthält 40 verzierte Initialen und ein figurirtes Titelblatt, gr. 4. In dieser Art ist auch ein Thomas a Kempis in böhmischer Uebersetzung, Leipzig 1845, verziert, und dieselben Illustrationen wurden neuerlich zu

einer deutschen Ausgabe benutzt. Eine Reihe von grösseren Compositionen enthält die Prachtausgabe von Dr. M. Luther's Bibel, welche bei Cotta erscheint, und im Laufe des Jahres 1848 der Vollendung entgegen sieht, roy. 4. und fol. Die Bilder zum Nibelungen Lied, welches 1845 bei Cotta erschien, zeichnete er nach den Originalzeichnungen von Schnorr auf die Holzplatten. Auch seine eigenen Zeichnungen und Skizzen trug er häufig zum Schnitte auf Holz über, so dass beim Schnitte von der geistreichen Behandlung der Compositionen weniger verloren geht, als diess sonst der Fall ist. Im Calender von Hermann, welcher 1843 auf Veranlassung des Kronprinzen bei Cotta erschien, sind vier Zeichnungen von diesem Meister in Holz geschnitten.

In der Vollendung begriffen sind 34 mit Arabesken und religiösen Bildern verzierte Initialen nebst einem Titelblatte zu einem Missale, welches auf Veranlassung des Bischofs von Regensburg gedruckt wird. Ferner die Bilder zu T. Löschke's Himmelsblümchen, und die Bilder zu einem Kinderbuche von Scherer.

Straely, Eduard, Maler, geb. zu Düsseldorf 1768, kam in jungen Jahren nach London, und widmete sich da der Malerei. Mit Talent begabt gelangte er bald zu Ansehen, besonders durch seine Bildnisse in Miniatur, die er in einer sehr gefälligen Manier behandelte und öfter mit interessanten Nebenwerken zierte. Er malte sehr schnell und wusste immer einen Schein von Grossartigkeit zu erreichen, der die Augen bestach, aber ausserdem nichts übrig liess. Es ist diess mit allen seinen Werken der Fall, auch mit den Bildern in Oel, die mit grosser technischen Fertigkeit ausgeführt sind, aber geringe Uebung in der Zeichnung verrathen. Straely machte überhaupt keine genauen Studien, was bei seinen glücklichen Anlagen zu bedauern ist. Er entwarf aus dem Stegreife die geistreichsten Skizzen, bei denen es aber auch verblieb, da es ihm an Ruhe zur genauen Durchbildung gebrach. Er malte auch meistens nur Porträite, die er zu bedeutenden Preisen anbrachte. Sträly wusste sich geltend zu machen, besonders bei dem schönen Geschlechte, da er ein Mann der Mode und von imponirender Gestalt war. Von London aus begab er sich später wieder nach Deutschland, wo er als ein Engländer auftrat, wie in Italien, und dann in Russland. Bei der Krönung des Kaisers Paul zog er wie ein Fürst in Moskau ein, und folgte nach den Festen dem Czar nach St. Petersburg, wo er einige Zeit in grossem Ansehen stand. Der Kaiser liess viele Miniaturbildnisse durch ihn malen, und in vier Bildern auf Kupfer stellte er das Leben dieses Monarchen dar. Von Privatpersonen liess er sich für ein Miniaturportrait 30 Dukaten bezahlen, und nach vier und zwanzig Stunden war es fertig abgeliefert. Dadurch verdiente Straely grosse Summen, gab aber noch grössere aus, da er auf ganz vornehmem Fusse und verschwenderisch lebte. Endlich sank er in der Gunst des Kaisers, dem die Preise des Künstlers zuletzt übermässig vorkamen. Er verlangte für eine von ihm gemalte Hebe, welche den Adler füttert, 10000 Rubel, welche die Taxatoren auf 4000 ermässigten. Von dieser Zeit an wollte der Kaiser von der Kunst dieses Abentheurers wenig mehr wissen, und als Kaiser Alexander den Thron bestiegen hatte, musste er St. Petersburg verlassen. Jetzt begab sich der Künstler wieder nach London, wo sein Glücksstern ebenfalls sich zu verdüstern begann. Hierauf versuchte er in Wien sein Glück, und malte da mehrere Bildnisse. Darunter ist auch jenes des Erzherzogs Carl in ganzer Figur, welches J. Clarot in Mezzotinto gestochen hat. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Straes, Adam, Bildhauer von Nassau, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Zwoll. Da fertigte er von 1617 — 22 das schöne Schnitzwerk an der Kanzel der Michaelskirche.

Straet, Jan van der, s. J. Stradanus.

Straeten, Jan van der, Architekt, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Brüssel. Er fertigte mehrere Pläne zu Palästen und Häusern. Unter ersteren ist auch das Palais der Generalstaaten. Im Jahre 1816 fertigte er den Plan zum Monumente auf dem Schlachtfelde bei Waterloo, auf welchem ein von dem Bildhauer van Geel gemeisselter Löwe sich zeigt.

Straeten, s. auch Straaten.

Straforo, s. A. Nobili.

Strahlen, Heinrich van, Maler von Antwerpen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wird auch von keinem vaterländischen Schriftsteller erwähnt. Unter dem Jahre 1556 erscheint er im Verzeichnisse der Bruderschaft des hl. Lukas der genannten Stadt.

Strahlendorff, G. v., s. Stralendorff.

Strahowsky, Bartholomäus, Kupferstecher, ein Böhme von Abkunft, liess sich in Breslau nieder, und arbeitete daselbst von 1721 — 1757. Füssly jun. nennt ihn Florian Bartholomäus und unterscheidet von diesem einen Bart. Strahowsky, die aber beide Eine Person seyn dürften. Dlabacz (Künstler-Lexicon für Böhmen II. 217) zählt 58 Blätter von B. Strahowsky auf.

1) Thomas von Aquin vor dem Crucifixe knieend von zwei Engeln unterstützt, für Dr. Förschan's Oratio de S. Thoma Aquinate 1728, fol.
   Auch für die lateinische Lobrede von Casp. Jockisch 1734 stach er das Bild dieses Heiligen.
2) Ein Marienbild, mit einer Unterschrift, in welchem der Name des unschuldig hingerichteten Andreas Faulhaber versteckt ist. Du mein Andr' Esther hast den Aman überwunden etc.
3) Das Marienbild bei den Franziskanern in Ramslau, 12.
4) Das Marienbild zu Marta, 12.
5) Das Marienbild zu Glatz, mit dem Grabmale des Erzbischofs Arnest von Pardubicz, 8.
6) Ein anderes Madonnenbild. Strahowsky fecit Wratislawiae, 8.
7) Die Heiligen Johannes und Paulus mit einer Kirche, 8.
8) Die Communion des hl. Onuphrius durch den Engel, 8.
9) Der fromme Ernest, Erzbischof von Prag, 8.
10) Die Lebensgeschichte dieses Bischofs, auf einem Blatte vorgestellt, 8.
11) Der ölschwitzende Grabstein Ven. Ernesti, 8.
12) Eine Folge von 15 Bildnissen von Jesuiten Generalen, an der Spitze derselben St. Ignaz von Loyola. Strahowsky sc. Wratisl. 1751, fol.
13) Die Bildnisse der Fürsten von Liegnitz, mit Sigillen, Grabmonumenten, Urnen, in G. Thebesii Liegnitzischen Jahr-

büchern, herausgegeben von M. Gottf. Balt. Scharffen 1755, fol.

Zu diesem Werke gehört auch das Bildniss des Dr. Thebes, Syndicus zu Liegnitz, halbe Figur.

14) Vorstellung der Siege, die der König von Preussen erfochten hat. Barth. Strahowsky sc. et excud. Anno 1745, fol.

15) Abbildungen merkwürdiger grosser Orgeln, fol.

Strahowsky, Johann Bartholomäus, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, stach in Breslau verschiedene Platten, und hatte auch eine Druckerei. Seine Arbeiten sind geringer, als jene des Vaters. Dahin gehört eine Anzahl von Schlachtplanen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Starb um 1790.

1) Fürstbischof von Schafgotsch, fol.
2) Weinisch, Geistlicher, 4.
3) Das Stift Czarnowanz, fol.
4) Das Armenhaus zu Kreuzburg 1785, fol.

Stralendorff, G. von, Maler, begann seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und liess sich dann zu Frankfurt am Main nieder, wo er jetzt in der Reihe der vorzüglichsten daselbst lebenden Künstler steht. Er malt schöne Portraite und liebliche Scenen, die in Auffassung und Durchführung gleiches Lob verdienen. Nüffer stach nach seiner Zeichnung das Bild der hl. Agnes, von einem alten italienischen Maler gemalt. Dieses Blatt gehört zu einer Folge, welche der Düsseldorfer Verein zur Verbreitung religiöser Bilder herausgibt. V. Schertle lithographirte nach ihm das Bildniss des Malers E. Steinle.

Stramburger, Christian, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Leipzig. Starb 1630 im 30. Jahre.

Strampfer, Johann Georg, Baumeister in Ulm, einer der besten Künstler seiner Zeit. Er begann 1712 den Bau des Teutschordenshauses in Ulm, des schönsten und regelmässigsten Hauses der Stadt, im neu italienischen Styl. Der Bau wurde 1718 vollendet.

Strange, Robert, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Pomona, auf einer der Orkadischen Inseln 1725, kam als Knabe bei dem älteren R. Cooper zu Edinburg in die Lehre, wo er aber nur kurze Zeit zubrachte, da der Meister einem Talente, wie das eines Strange, nicht aufhelfen konnte. Er begab sich daher schon in jungen Jahren nach Paris, um unter Ph. le Bas, dem Landschafter, seine weiteren Studien zu machen, welchem er nur im technischen Theile einige Uebung verdankte, da Strange zum landschaftlichen Fache keine Neigung hatte. Le Bas erkannte aber die Vortheile, welche ihm dieser junge Künstler gewähren konnte, und er wollte ihn daher mit Gehalt in seine Dienste nehmen, um nach Boucher zu stechen, der damals als Maler der Grazien galt, und dessen Bilder um die Wette gestochen wurden. Allein Strange fühlte sich zu Höherem bestimmt und lehnte daher das Anerbieten ab. Er wollte in die Fussstapfen der früheren Meister treten, gleich einem Vorsterman, Bolswert, Audran durch Arbeiten nach streng historischen Vorbildern sich auszeichnen, und richtete sein ganzes Augenmerk auf die grossen italienischen Meister an welchen man aber damals in England wenig Gefallen fand,

da West's breite und theatralische Art den Geschmack der Kunstliebhaber eingenommen hatte. Strange scheint in Paris nur zwei Blätter gestochen zu haben, den Amor nach C. Vanloo und die Rückkehr vom Markte nach Wouvermans, die übrige Zeit brachte er mit dem Studium der älteren Kunstwerke im französischen Museum hin. Im Jahre 1753 kehrte er nach London zurück, wo er jetzt an dem Grafen Bute einen Gönner fand, der ihn auch dem Prinzen von Wales, dem nachherigen König empfahl; allein selbst diese Protektion nützte dem Künstler wenig, da der Kupferstecher Dalton, der Freund Bartolozzi's, welcher diesen nach London berufen hatte, sein Gegner war, und dessen Einflusse Strange weichen musste. Als Aufseher über alle Museen erschwerte er ihm die Benutzung der englischen Kunstschätze, aber mehr als alles dieses ist der Umstand, dass Strange's Blätter nicht gefielen, während jene Bartolozzi's angestaunt wurden. Welche Blätter in diese Zeit gehören, ergibt sich unten aus den Daten derselben von 1753 bis 1758. Endlich wollte ihm sein Gönner Bute Gelegenheit verschaffen, im weitern Kreise seinen Ruf zu gründen, indem er ihm auftrug, das von Ramsay gemalte Bildniss des Prinzen von Wales und sein eigenes zu stechen, allein Strange lehnte den Auftrag ab, und zog sich somit auch die Ungnade des Fürsten und des Ministers zu. Er wollte nach Ramsay nicht arbeiten, und da er der langen Chikanen bereits müde war, reiste er 1759 nach Italien ab. Strange verlebte jetzt mehrere Jahre zu Rom und in anderen Hauptstädten Italiens, wo er eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen nach berühmten Malwerken ausführte, die er nach seiner Rückkehr zu London in Kupfer stach. Es sind diess 19 Blätter, die von 1765 an erschienen, aber nicht ohne Neid und Missgunst Eingang fanden. Er hatte an Sharp und Bartolozzi noch immer gefährliche Gegner, und nur wenige Sammlungen zogen seine in einfacher und klassischer Weise behandelten Blätter jenen der genannten Meister vor. Auch mit der Akademie kam er in Zwiespalt, namentlich durch folgende Schrift: Inquiry into the Rife and Etablisment of the Royal Academie of Arts at London 1775. Dieser Schrift fügte er auch ein Schreiben an den Lord Bute bei, worin er sich über die Hindernisse beklagt, welche man ihm in Italien mit der Nachzeichnung einiger Gemälde machte, und deren Ursache der Künstler in London suchte. Diese Schrift zog das Verbot der Zulassung von Kupferstichen auf den jährlichen Ausstellungen nach sich. Besonders gekränkt fühlte er sich auch durch die Gunst und das Ansehen, welches Bartolozzi genoss, und er machte seinem Aerger in einem »Pamphlete über die Creaturen-Beförderung eines mächtigen Ministers« freien Lauf. Diese Invectiven machten aber seine Stellung nur noch verdrüsslicher, und dazu sah er sich noch immer die verdiente Anerkennung entzogen. Erst als er in Einigem dem herrschenden Geschmacke nachgegeben und die glückliche Mitte zwischen den kühnen Schraffirungen eines Sharp, und den weichlichen Punkten Bartolozzi's gefunden hatte, war sein steigender Ruhm nicht mehr zu unterdrücken. Diesen sicherten ihm seine Stiche nach grossen italienischen Meistern, wozu er die Zeichnungen selbst fertigte. Im Jahre 1769 gab er ein Verzeichniss von 52 solcher Zeichnungen heraus, mit kritischen Bemerkungen über die Urbilder, und mit biographischen Nachrichten über die Verfertiger derselben. Im Jahre 1787 schwand endlich auch die königliche Ungnade, und er hatte die Ehre in den Ritterstand erhoben zu werden. Nun öffnete ihm auch die Akademie ihre Schranken, und sein Ruhm blieb unangetastet, da mittlerweile die von ihm eingeführte Stichweise sich fast allge-

meine Geltung verschafft hatte. Dann hat Strange ausser den eigenen Verdiensten auch das, andere Talente geweckt, und ihnen Bahn gebrochen zu haben. Sherwin und die Heaths hätten ohne ihn vielleicht gegen die wuchernden Manieren Sharp's und Bartolozzi's nicht aufkommen können. Im Jahre 1792 (nicht 1795) starb dieser Künstler.

Kein anderer Stecher hat Gemälde von saftiger Farbe und starkem Impasto besser dargestellt als Strange. Niemand verstand besser die Porosität und Weichheit des Fleisches mit leichterer Mühe und ohne sklavische Regelmässigkeit auszudrücken, als er. Desswegen konnte von dieser Seite keiner den Titian besser übertragen, und die Stiche nach demselben sind als unschätzbare Muster zu betrachten. Die Vorarbeit ging nach J. Longhi (die Kupferstecherkunst, übersetzt von C. Barth, S. 168) ziemlich weit im Radiren und Aetzen, indem er die erste Taille in den Fleischparthien abgesetzt bis zum Licht fortführte, dann mit dem Grabstichel und der Schneidnadel vermalte, abwechselnd mit verschiedenen dazwischen gesetzten kurzen Linien und einigen länglichen und runden Punkten, was viel beitrug, in den Lichtparthien die natürliche Porosität der Haut, mittelst der sehr angemessenen Körnung hervorzubringen. Diese Körnung, welche sich übrigens auch bis in die Schattenparthien ausdehnte, mochte anfänglich nicht sehr günstig scheinen, um die Durchsichtigkeit der Lichtreflexe anzudeuten, aber wenn die zwei ersten Strichlagen richtig diagonal gekreuzt und das Ganze lieblich mit kleinen etwas zarten Linien gefüllt und wieder mit einer dritten, gleichfalls zarten Strichlage überdeckt wurde, dann zeigte sich der dadurch bewirkte Ton immer schön und durchsichtig. Auch in den Haarmassen, die er zu ätzen pflegte, führte er zuerst eine gemischte Behandlung von bald stärkeren, bald subtileren Linien, jetzt enggeschlossen, dann etwas entfernter von einander, von angenehmer Bewegung und Abwechslung ein. Von dieser Seite empfiehlt ihn Longhi den jungen Kupferstechern zur verständigen Nachahmung, er kann aber nicht dasselbe von seinen Gewändern sagen, welche oft so gemacht sind, als ob sie aus verschiedenen Stücken bestünden, den Gesetzen der Kupferstecherei zuwider, den Ton an einem und demselben Tuche, alle Augenblicke verändernd. Auch ist Longhi nicht mit seiner Art, die Lüfte zu behandeln einverstanden, die gewöhnlich rauh und schwerfällig sind. Die Zeichnung kann er ebenfalls nicht rühmen, behauptet im Gegentheile, Strange habe die bessten Werke italienischer Meister entstellt und verschwächt, während dieser Künstler einen so grossen Ruf als Zeichner in Anspruch nahm, dass er nicht anders als nach seinen eigenen, mit Kreide von verschiedenen Farben verfertigten Copien stechen wollte. Ohne diesen unverzeihlichen Fehler würde nach Longhi's Meinung Strange vielleicht der erste Stecher für historische Gegenstände gewesen seyn, weil er ausser den ihm gebührenden Vorzügen in den sehr wichtigen Theil der Fleischgebung eine gewisse Mittelstrasse hielt zwischen der Rauhigkeit und Ungleichheit der Schnitte des Audran, und Edelink's glatter Gleichentfernung, was sowohl für das Portrait, als für Compositionen im breiten und grossen Styl angemessener ist.

Das erste Meisterwerk des Künstlers in technischer Hinsicht ist die liegende Venus nach Titian's berühmtem Bilde in der florentinischen Gallerie, womit der Stecher die schwierigste Aufgabe gelöst hat. Dieses Blatt gibt in seiner meisterhaften Rundung der Formen allen Reiz des Bildes, und lässt fast das Blut durchschim-

mern, welches Titian's Pinsel bei vollem Lichte über diesen Körper ausgegossen hatte. An dieses Blatt reiht sich Titian's Danaë, welche in aller Schönheit des Urbildes erscheint. Der Beschauer meint eine Gestalt voll Leben und reich an Farben zu sehen. Der Stich wurde ihm in diesem Blatte leichter, da er kräftigere Schatten vorfand, als im Bilde der Florentinerin. In jenem der Neapolitanerin Danaë spricht uns eine grossartigere, reinere Schönheit an, und in einem dritten Blatte suchte der Künstler das Erhabene und Edle Rafael'scher Bilder vorzuführen. Es ist diess die hl. Cäcilia, eines der ausgezeichnetsten Werke des Meisters, wenn es auch hinsichtlich der Zeichnung und des ganzen seelenvollen Ausdrucks dem Stiche von Marc-Anton nicht gleichkommt. Der Kreis von Engeln ist aber in wahrhaft rafaelischem Geiste wiedergegeben. In Hinsicht auf Meisterschaft der Technik sind die Bildnisse Carl I., die Madonna nach G. Reni, der Erzengel nach demselben, u. a. zu nennen.

Ueber die Preise der Blätter lässt sich jetzt nichts Bestimmtes mehr angeben; sie hängen von der Erhaltung und Schönheit der Abdrücke ab. Von einigen Platten gibt es neue Abdrücke, die in geringerem Werthe stehen.

1) Carl I. König von England, im Krönungsornate stehend, nach A. van Dyck 1770. H. 19 Z. 10 L., Br. 13 Z. 2 L. (Bei Weigel 12 Thl.)
2) Carl I. mit seinem Stallmeister, dem Grafen Hamilton, nach van Dyck. Rob. Strange sc. 1782. H. 23 Z., Br. 17 Z. 2 L. (Bei Weigel 16 Thl. Longhi werthet dieses Blatt auf 70 Lire.)
3) Henrietta Maria, Königin von England, die Gemahlin des Obigen, mit ihren königlichen Kindern, dem Herzog von Yorck und dem Prinzen von Wales, nach van Dyck's Bild in Windsor Castle 1784. H. 23 Z., Br. 17 Z. 2 L.
   I. Vor aller Schrift. Bei Weigel 48 Thl.
   II. Mit der Schrift. Bei Weigel 12 Thl. Ging auf Auktionen zu 6 — 8 Thl. weg.
4) Die Kinder Carl's I. von England. Charles prince of Wales, James Duke of York and Princess Mary. Nach van Dyck's Gemälde in Kensington. H. 13 Z. 5 L., Br. 16 Z. 5 L.
   I. Vor der Adresse des H. Street. Ging auf Auktionen zu 6 — 8 Thl. weg.
   II. Mit der Adresse.
5) Die Apotheose zweier früh verstorbenen englischen Prinzen, welche ein Engel zusammenführt. Ah! si qua Fata aspera! Nach B. West's Bild in Windsor Castle 1786. H. 23 Z., Br. 17 Z.
   I. Vor der Schrift, selbst vor den Künstler Namen. Sehr selten.
   II. Mit der Schrift.
6) Rafael Sanzio von Urbino. Ille hic est Raphael. Nach dessen berühmtem Bilde in der Pinakothek zu München, 1764 gezeichnet und 1787 gestochen, kl. fol.
7) Antea, die Geliebte des Parmigiano, mit dem Kinde. Parmigiani amica. Nach dem Bilde des genannten Meisters in der Gallerie zu Neapel. Rob. Strange del. 1762 et sc. 1774, gr. fol.
8) Dr. Pitcaire, französischer Arzt, nach J. Medina, 4.
   Dieses Blatt ist aus der frühesten Zeit des Stechers.

9) Rembrandt's Vater, sitzend im Lehnstuhle, nach Rembrandt in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
10) A Jew Rabbi, nach Rembrandt, in schwarzer Manier, fol.

---

11) Abraham verabschiedet die Hagar, halbe Figuren. Abram ancillam Agar dimittit. Nach Guercino's berühmtem Bilde in der Brera zu Mailand 1767. H. 14 Z. 9 L., Br. 18 Z. (Bei Weigel 8 Thl.)
12) Esther vor Ahasverus, wie sie ohnmächtig in die Arme zweier Frauen sinkt. Esther coram Assvero. Nach Guercino's Bild aus dem Palast Barberini 1767. H. 14 Z. 5 L., Br. 17 Z. 1 L.
Das Gegenstück zur Hagar. (Bei Weigel 5 Thl.)
13) Joseph und Putiphar's Frau, halbe Figuren. Josephi Pudicitia. Nach G. Reni's Gemälde aus dem Palaste Bronelli in Neapel 1769, gr. qu. fol.
14) Der sitzende kleine Johannes eine Dornenkrone flechtend, mit dem Lamme zur Seite. Nach Murillo's Bild aus dem Cabinet Hunter, gr. qu. fol. Seltenes Blatt.
15) Der in einer Landschaft schlafende Johannis Knabe, mit der Bandrolle in der Hand, nach van Dyck's Bild in der Gallerie zu Neapel. Das seltene Gegenstück zu obigem Blatte.
16) Christus erscheint nach der Auferstehung der Mutter, nach Guercino's Bild aus der Kirche Nome di Dio zu Cento 1773, gr. fol.
17) Die hl. Cäcilia, oder die fünf Heiligen. St. Caecilia Sanctis — — comitata. Nach Rafael's Gemälde in der Gallerie zu Bologna. Robert Strange del. 1763 aere incidit 1771 Lond. H. 19 Z. 1 L., Br. 13 Z. 6 L. (Bei Weigel 12 Thl.)
18) Der hl. Hieronymus, nach Correggio, auch der Tag genannt. Dieses Bild stellt die Madonna mit dem Kinde dar, umgeben von Magdalena, Hieronymus und einem Engel. Robert Strange del. et incid. Lond. 1771. H. 19 Z., Br. 13 Z. 4 L. (Bei Weigel 8 Thl.)
19) Die hl. Agnes stehend, wie ihr ein Engel Krone und Palme bringt, nach Dominichino's Bild im Palast Kensington zu London. Robert Strange del. et sc. 1759. gr. fol.
20) Die hl. Jungfrau, wie sie das schlafende Jesuskind betrachtet, halbe Figur. Nach G. Reni's Gemälde aus der Sammlung Strange's, unter dem Namen Amoris Primitiae bekannt, gr. qu. fol.
21) Die Verkündigung Mariä, nach Guido Reni's Bild in der Carmeliter Kirche zu Paris. Rob. Strange del. et sc. Ramboz imp. gr. fol.
I. Vor der Schrift, und vor den Künstler Namen. Sehr selten
II. Mit derselben.
22) Die Madonna der Verkündigung, Brustbild nach G. Reni, gr. 4.
23) Der verkündende Engel, nach demselben, und Gegenstück.
Die Originale besass Dr. Charles Chauncy. Die alten Abdrücke haben Strange's Adresse.
24) Eine Heilige (Cäcilia) mit dem Buche in der Hand singend, mit Engeln zu den Seiten, bekannt unter dem Namen des Te Deum laudamus, nach C. Maratti, fol. (Bei Weigel 5 Thl.)
25) Maria lüftet der hl. Catharina den Schleier des schlafenden

Kindes, während links Engel musiciren. Mit dem Titel: Parce somnum rumpere, nach C. Maratti. fol. (Bei Weigel 5 Thl.)

26) Die reuige Magdalena, wie sie sich von ihrem Schmucke trennt, halbe Figur nach G. Reni, gr. fol.
Dieses Blatt stach der Künstler in London nach seiner Rückkehr von Paris 1752.

27) Die im Buche lesende Magdalena, Diva Magdalena. Correggio's berühmtes Bild in der Gallerie zu Dresden, aber halbe Figur. Rob. Strange del. et sc. 1789. Oval, qu. fol. Selten.

28) Die büssende Magdalena in der Höhle, mit zwei Engeln über ihr. Nach G. Reni's Bild aus dem Palast Barberini, s. gr. fol.

29) Liberality and Modesty, zwei fast nackte Frauen, nach G. Reni, gr. fol.

30) Die Gerechtigkeit mit dem Strauss zur Linken, Seitenbild von Rafael's Schlacht des Constantin. Robert Strange sc. 1765. gr. fol.

31) Die Milde oder die Comitas, mit dem Schafe zu den Füssen, das Gegenbild zum obigen 1765, gr. fol.

32) Zwei Kinder mit der Lerntafel, halbe Figuren, nach B. Schidone's Bild in der Gallerie zu Neapel. Imprimis venerare deos. Rob. Strange sc. 1781. Oval fol.
Das Gegenstück zur Magdalena nach Correggio.

---

33) Die nackte Venus liegend auf dem Ruhebette, nach Titian's Bild in der Tribune zu Florenz 1768. H. 14 Z. 10 L., Br. 18 Z. 4 L.
I Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift.
III. Von der von Strange aufgearbeiteten Platte.

34) Danaë, nackt auf dem Bette liegend, wie sie den goldenen Regen empfängt, nach Titian's Gemälde in der Gallerie zu Neapel. R. Strange Neap. del. 1762 atque aere incid. 1768. H. 14 Z. 10 L., Br. 18 Z. 4 L.
Die Abdrücke wie oben.

35) Venus verbindet dem Amor die Augen, links zwei ihrer Nymphen. Venus blinding Cupid. Nach Titian's Bild in der Gallerie Borghese 1769. H. 14 Z. 10 L., Br. 18 Z. 4 L.

36) Venus und Adonis, wie sie den Geliebten von der Jagd zurückzuhalten sucht. Nach Titian's Gemälde in der Gallerie zu Neapel 1779. H. 18 Z., Br. 21 Z. 8 L.

37) Apollo bestraft den Hochmuth und belohnt das Verdienst, Allegorie auf einen berühmten Musiker. (Apollo rewarding merit and punishing arrogance.) Nach A. Sacchi's Bild aus der Sammlung des H. Furnese in London. Robert Strange sc. Lond. 1755, gr. fol.

38) Venus von den Grazien geschmückt, nach G. Reni's Bild im Palaste Kensington, 1759. H. 18 Z. 9 L., Br. 14 Z.

39) Die Fortuna auf dem Globus, wie sie Gaben austheilt, nach G. Reni's Bild aus dem Cabinet Strange 1778. H. 18 Z. 11 L., Br. 22 Z. 6 L.

40) Der schlafende Amor auf dem Ruhebette (Cupid sleeping), nach G. Reni's Bild bei Baronet Dundas, gr. qu. fol. (Bei Weigel 4 Thl.)

41) Amor am Felsen stehend mit dem Bogen. Qu'il est malin? Nach C. Vanloo, fol. Dieses seltene Blatt stach der Künstler während seines Aufenthaltes in Paris.
I. Die Aezdrücke.
II. Die vollendeten Abdrücke.

42) Amor in einer Landschaft am Fusse eines Baumes sitzend, nach B. Schidone's Gemälde in der Gallerie zu Neapel, fol.

43) Sappho ihre Leyer der Venus weihend, halbe Figur, nach C. Dolce's Bild im Palast Corsini zu Florenz 1787, fol.

44) Herkules zwischen der Tugend und dem Laster. Herculis judicium. Nach N. Poussin's Bild aus der Sammlung des H. Hoare 1759. H. 18 Z. 9 L., Br. 14 Z.

45) Laomedon verweigert dem Apollo und dem Neptun die Bezahlung des Tributes, nach Salvator Rosa's Bild aus dem Cabinet Hunter 1775. Seltenes Blatt, gr. fol.

46) Belisar stehend und um Almosen bittend, nach S. Rosa's Bild aus der Sammlung des Lord Townshend. Rob. Strange sc., gr. fol.

47) Dido auf dem Scheiterhaufen, nach Guercino's Bild der Gallerie Spada in Rom. Accipite hanc animam etc. Robertus Strange incid. 1761 et del. 1776. H. 17 Z. 9 L., Br. 21 Z. 6 L.

48) Die Findung des Romulus und Remus durch Faustulus, nach P. da Cortona's Bild im Stadthause zu Toulouse. Robert Strange del. et fec., gr. fol.

49) Cäsar verschmäht die Pompea und heirathet die Calpurnia, nach P. da Cortona's Gemälde aus dem Cabinet zu Toulouse. Das Gegenstück zu Romulus und Remus.

50) Cleopatra auf dem Ruhebette sterbend mit der Schlange an der Brust, halbe Figur nach G. Reni's Bild aus der Sammlung der Prinzessin von Wales, jetzt in der englischen Nationalgallerie, 1753 nach seiner Rückkehr von Paris gestochen. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 5 L.

51) Cleopatra stehend mit der Schlange an der Brust, nach G. Reni's Bild aus dem Cabinet Montriblou, s. gr. fol.

52) Das Bild einer Flamländerin, nach le Nain, 4.
Aus der frühesten Zeit des Meisters.

53) Die Rückkehr vom Markte, nach Wouvermane, gr. fol.
Dieses Blatt gehört zu den frühesten Werken des Meisters. Er führte es in Paris aus.
I. Vor der Adresse.
II. Mit Schrift und Adresse.

Stranken, R., Maler, lebte um 1836 in Düsseldorf der Kunst. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand.

Stranover, F., Maler aus Siebenbürgen, wurde um 1700 geboren, und von Bogdani unterrichtet. Er hielt sich längere Zeit in Dresden auf, und zuletzt in London, wo er mit seinen Werken Beifall fand. Diese bestehen in Frucht- und Blumenstücken. Auch Geflügel und todtes Wild malte er. In seinen Gemälden sollen sich die Gründe nicht gehörig ablösen, wie Hagedorn behauptet. In der Gallerie zu Schwerin sind mehrere Bilder von ihm.

Stranover, Landschaftsmaler, war um 1660 thätig, und lebte längere Zeit in Hamburg. In den Hamburgischen Künstler-Nachrichten werden seine Werke beurtheilt, und in der Färbung gelobt. Er malte meistens Landschaften mit Bächen am Ausgange von Wäl-

dern, oder stellte Gebirge dar, mit schäumenden Bächen und Flüssen, über welche Brücken führen. Hirten und Jäger mit ihren Hunden bilden die Staffage.

Stransky, Johann, Architekt, war um 1730 in Brünn thätig. Er fertigte mehrere Pläne zu Häusern, wie zu jenem des Grafen Dietrichstein, welches nach damaliger Weise eine reich verzierte Façade hat. Auch in der Malerei und Plastik war er sehr erfahren, wie Hawlik behauptet.

Stranz, Johann Georg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Berlin, und hatte als Portraitmaler Ruf. P. A. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Grafen Curt von Schwerin, und J. M. Schuster andere Bildnisse. Starb um 1798.

Stranz, C., Maler, der jüngere dieses Namens, malte ebenfalls Bildnisse. Auch historische Darstellungen finden sich von ihm, meistens Copien nach guten Gemälden. Er war schon um 1780 thätig.

Strass, Johann van der, s. Stradanus.

Strassberger, Christian Gotthelf, Zeichner und Maler, geb. zu Frauenstein im Erzgebirge 1770, erhielt als der Sohn eines unvermöglichen Viehhändlers in seiner Jugend nur eine kärgliche Erziehung, besuchte aber dann mit allem Fleisse das Gymnasium in Freiburg, und übte sich mit nicht minderem Glücke unter Siegert an der Bergakademie im Zeichnen, da er von jeher grosse Neigung zur Malerei hatte. Endlich bezog er die Akademie in Leipzig, um Theologie zu studiren, und hatte schon die Stelle eines Hülfspredigers, als durch den Umgang mit Oeser seine alte Lust so sehr erwachte, dass er von nun an unter Anleitung desselben ausschliesslich der Malerei sich widmete. Anfangs hatte er mit Nahrungssorgen zu kämpfen, da er auf den Zeichnungsunterricht angewiesen war. Er stach auch mehrere Platten für mathematische und physikalische Schriften, und suchte durch den Kunsthandel etwas zu erwerben. Auch Portraite auf Porzellan und Glas malte er. Im Jahre 1812 wurde er Lehrer an den von Plato, Heinze und Hempel errichteten Privatanstalten, wo er bis 1819 thätig war. Jetzt erhielt er eine Lehrstelle an der von der Freimaurer-Loge Balduin zur Linde gestifteten Feiertagsschule für junge Handwerker, wurde dann 1830 in gleicher Eigenschaft an die Stadtarmenschule versetzt, und 1835 Professor an der Rathsfreischule, als welcher er bis an seinen 1841 erfolgten Tod thätig war. Er hinterliess den Ruf eines tüchtigen Lehrers.

Strassberger, Wilhelm, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1796 in Leipzig geboren, und von seinem Vater in der Zeichenkunst unterrichtet. Später besuchte er zur weiteren Ausbildung die Akademie seiner Vaterstadt, wo er ein glückliches Talent zur Landschafts- und Schlachtenmalerei entwickelte. Er copirte anfangs einige Bilder von Wouvermans, in dessen Weise Strassberger mehrere sehr belebte Scenen in Oel ausführte. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Pferdestücke, deren er in Oel und in Aquarell malte. Seine Compositionen sind theilweise sehr reich, voll Charakter und Leben. Wir sahen von ihm eine Aquarellzeichnung, welche einen Jahrmarkt vorstellt, mit Theater, Guck-

kasten, vielen Figuren und Vieh, welche dieses bestättiget. In R. Weigel's Kunstkatalog Nro. 1301 ist eine grosse Federzeichnung auf 12 Thl. gewerthet. Sie enthält eine Darstellung aus der Schlacht bei Leipzig: den Angriff der Russen auf Zweinaundorf. Diese Composition trägt die Jahrzahl 1822.

Strassburg, Jakob von, s. Jakob.

Strassburger, Peter, Maler, arbeitete um 1775 in München, und ging dann nach Wien. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

Strassburger, Johann Erhard, Architekt, war in Gotha thätig. Er baute da die Hospitalkirche und Privathäuser. Auch anderwärts sind Kirchenbauten von ihm. Die Stadtkirche zu Waltershausen baute er von 1719 — 23.

Dieser Küustler war herzoglich Gothaischer Oberbaumeister.

Ein August Friedrich Strassburger war herzoglich Weimar'scher Baumeister. Er baute 1760 die neue Kirche zu Ilmenau.

Strasser, Elias, Kupferstecher in Augsburg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, lieferte aber nur Blätter von geringem Werthe. So radirte er 1766 den Ausbruch des Etna und des Vesuv, die colorirt erschienen.

Strasser, Matthäus, Maler, blühte um 1586 in Augsburg. Er verzierte Façaden von Häusern mit historischen Darstellungen in Fresco. Stetten S. 285. sagt, dass R. Custos oder Jemand in dessen Verlag die 12 Monate in Einfassungen nach ihm gestochen habe, und C. Meyer dieselben oder ähnliche in Ovalen. Füssly erwähnt einer historischen Zeichnung mit dem Namen: M. Strasser fec. Romae. Diese Zeichnung ist vielleicht von unserm Künstler, der demnach auch in Rom sich aufgehalten hat.

Strasser, Johann Rudolph, Glasmaler zu Zürich, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers, war aber nur 25 Jahre alt, als er 1687 starb. Im Lazareth an der Spannweid sah man von ihm ein Abendmahl.

Strasser, Regula, vielleicht die Schwester oder eine Verwandte des Obigen, malte und stickte Blumen.

Strasser, Jakob Eduard, Maler von Gottlieben im Canton Turgau, wurde 1820 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er malt Portraitè.

Strasser, Maler aus Anhalt, lebte um 1840 in Berlin der Kunst. Es finden sich Bildnisse und Figuren von seiner Hand gemalt.

Strassoff, Iwan, Architekt zu St. Petersburg, machte seine Studien an der kaiserlichen Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Frankreich und Italien. Strassoff ist jetzt einer der ausgezeichnetsten russischen Künstler seines Faches, dessen Entwürfe ein genaues Studium der classischen Architektur verrathen. Er baute mit A. Bruloff den neuen kaiserlichen Winterpalast in St. Petersburg, und zwar mit solcher Zufriedenheit des Kaisers, dass ihm dieser den Stern des Stanislaus-Ordens ver-

lieh, und eine Gratification von 50000 Rubel auszahlen liess. Dieser Prachtbau wurde 1839 vollendet.

Straszewicz, Joseph, Zeichner und Maler, ein Pole von Geburt, machte in Paris seine Studien, und widmete sich der Schlachtenmalerei. Im Jahre 1835 gab er folgendes Werk heraus: Armée polonaise, costumes de toute arme et de toute garde, Paris 1835, 4.

Straten, s. Straaten.

Stratendorff, s. Stralendorf.

Straton, Bildhauer, wird von Pausanias erwähnt. Er fertigte zu Argos mit Xenophilus die Statue des Aesculap in Marmor und daneben jene der Hygiea. Neben der Gruppe sah man die Bildsäulen der beiden Künstler sitzend dargestellt. Den Tempel — nicht die Statue, wie es bei Füssly heisst — erklärte Pausanias als den berühmtesten unter jenen, welche dem Aesculap geweiht waren. O. Müller übergeht die genannten Bildhauer.

Stratonikos, Erzgiesser aus der Schule von Sikyon, blühte um Ol. 135. Er lebte mit Isigonos, Pyromachos und Antigonos am Hofe des Königs Attalus und seines Sohnes Eumenes. Plinius erwähnt von ihm einen »Satyrus somno gravatus,« welcher demnach schlafend dargestellt war, wie er den Weindunst ausathmet.

Zur Zeit der macedonischen Herrschaft lebte ein Ciseleur dieses Namens. Damals wurde eine Menge von kunstreich getriebenen und ciselirten Gefässen gearbeitet. Syrien, Kleinasien, auch Sicilien waren voll von solchen.

Strattmann, Maler, arbeitete um 1715 in Wien. Er war mit Hauzinger Gehülfe Troger's, als dieser die Mariahülfkirche daselbst in Fresco ausmalte.

Straub, Gabriel, Goldschmid, wird von Sandrart als Künstler gerühmt. Er hinterliess sehr schöne getriebene Arbeiten, meistens nach den Zeichnungen von Math. Füssly.

Straub, Heinrich, Medailleur, stand in Diensten des churbayerischen Hofes, und ist vielleicht ein Nachkomme eines gleichnamigen Münzmeisters in Nürnberg, der 1622 als solcher angestellt wurde. Unser Künstler starb 1782 in München. Von ihm kennen wir folgende Gepräge aus der Zeit des Churfürsten Carl Theodor.

1) Die akademische Preismedaille von 1778. Bene Merentibus, im Lorbeerkranz.
2) Die akademische Preismedaille von 1779. Majorum Gloriae Commodo Posterorum Minerva.
3) Münchner und Amberger Frauenthaler.

Straub, Johann Baptist, Bildhauer, geboren zu Wiesensteig in Würtemberg 1704, war Schüler seines Vaters Johann Georg, und kam dann zu Gabriel Luidl nach München, mit welchem er mehrere Verzierungsarbeiten für die churfürstliche Residenz ausführte. Hierauf begab er sich nach Wien, um an der k. k. Akademie seinen weiteren Studien obzuliegen, und nebenbei arbeitete er mehreres für die Bildhauer Ig. Gunst und Christ. Mader. Endlich be-

rief ihn der Hofbildhauer Andreas Faistenberger wieder nach München, wo Straub jetzt zahlreiche Beschäftigung fand, und nach dem Tode des Carl Groff zum Hofbildhauer ernannt wurde. Im Grottenhof der Residenz ist von ihm eine metallene Schale mit einer Figur, wofür er 992 Gulden erhielt. Dann fertigte er auch das Modell für das Epitaphium Carl VII. in der alten Capelle zu Altenötting, und verschiedene andere Modelle zu Bildwerken in Blei, welche man in den Hofgärten zu Nymphenburg und Schleissheim sah. Ferner führte er verschiedene Zierwerke im alten Theater an der Residenz aus. Für die Stadtbrunnen in München fertigte er verschiedene Bildwerke in Marmor und Erz. In der Kirche des Klosters in Schöftlarn ist der Choraltar sein Werk, so wie die Statuen der Heiligen Norbert, Augustin, Joseph und Johannes von Nepomuk. Straub starb 1778 in München. Das Bildniss eines Bischofes wurde nach ihm gestochen. B. A. Albrecht hat sein Bildniss gemalt.

Straub, Johann Balthasar, Maler zu St. Gallen in der Schweiz, malte meistens nach Kupferstichen, da er in eigenen Compositionen wenig leisten konnte. Uebrigens besitzt er Verdienste in der Technik. Starb 1721 im 55. Jahre.

Straub, C., Lithograph zu Dresden, stand daselbst unter Leitung Hanfstängel's, und arbeitete für das von jenem Künstler herausgegebene Galleriewerk.

1) Ostade in seiner Werkstätte, nach Ostade 1837 für das Dresdner Galleriewerk gezeichnet, gr. fol.
2) Der Kranke und der Arzt, nach Netscher, für dasselbe Werk.
3) Schrittschuhläufer und Schlittenfahrer, nach A. van de Velde, für dasselbe Werk.
4) Der Todtengräber, nach Tischbein, fol.

Straub, S., Maler von Genf, stand unter Hornung's Leitung, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er um 1844 thätig war. Straub malt historische Darstellungen und Genrebilder, die in Auffassung und Durchbildung grosses Lob verdienen. Zu seinen Hauptwerken gehört das Bild, welches Luther und Staupitz im Kloster zu Erfurt vorstellt, 1844 in Paris gemalt.

Straub, Mlle, Malerin zu Genf, lag um 1828 ihrer Ausbildung ob, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent. Im Kunstblatt 1829 fanden wir ein Bild gerühmt, welches die Schlossfrau vorstellt, nach einer Sage aus dem Mittelalter. Dann malte die Künstlerin auch Portraite, die neben dem Verdienste der Aehnlichkeit auch jenes einer schönen und harmonischen Färbung haben.

Straube, A., Landschaftsmaler, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Hamburg, und erwarb sich mit seinen Bildern grossen Beifall. Er malte meistens Ansichten aus der Schweiz und dem Salzkammergute in grossem Formate, wobei er dem A. Pynacker zum Vorbilde nahm. Die Figuren und das Vieh malte gewöhnlich J. M. Weyer, welcher 1690 starb. In den Hamburger Künstlernachrichten heisst es, dass seine Bilder selten geworden seyen.

Straube, Friedrich Adolph Leonhard, Bildhauer, geboren zu Weimar 1810, wurde frühe in der Werkstatt seines Vaters, eines

geschickten Gürtlers, zu dessen Geschäft angehalten, und da er sich in der Gewerbeschule auch im Zeichnen fleissig übte, gelangte er in der Ciselirkunst bald soweit, dass, als in den Jahren 1828 — 1830 in des Vaters Werkstatt der Sarcophag des verewigten Grossherzogs Carl August gefertiget wurde, er die sämmtlichen Ciselirarbeiten an demselben ausführte. Daneben beschäftigte er sich immer mit feineren Modellirarbeiten, und verfertigte mehrere kleinere Portraitmedaillons nach dem Leben. Im Jahre 1831 — 34 hielt er sich in Berlin auf, wo er die Akademie besuchte und in den Eisen- und Erzgiessereien sich beschäftigte. Mehrere gelungene Portraitmedaillons, welche er der Akademie vorlegte, erwarben ihm bei seinem Abgang von Berlin die Ehre, von derselben zu ihrem akademischen Künstler ernannt zu werden. Nach Weimar zurückgekehrt, wurde der berühmte französische Bildhauer David, der sich daselbst einige Zeit aufhielt, auf das Talent dieses Künstlers aufmerksam, und dieser nahm ihn jetzt mit sich nach Paris, um für seine weitere Ausbildung zu sorgen. Bald sandte Straube erfreuliche Proben seiner Fortschritte in die Heimath; erstlich grössere Portraitmedaillons, dann Skizzen von Figurencompositionen, einige Reliefs und die lebensgrosse Büste eines jungen Freundes in Gyps, die mit vieler Wahrheit und schöner Charakteristik modellirt war. Die Zeugnisse David's hatten ihm eine Unterstützung von Seiten des Grossherzogs verschafft, und die Grossherzogin trug ihm auf, die Büste des Lucas Cranach und die des Capellmeisters Hummel in Marmor zu arbeiten. Leider hat er nur die erste vollendet, aber mit einer Schönheit des Styls und einem so gründlichen Naturstudium, dass es Staunen erregt, wie er nach der blossen Zeichnung, die nach dem Bilde der Stadtkirche in Weimar genommen wurde, diesen schwierigen und charaktervollen Kopf so trefflich ausführen konnte. Die Büste Hummel's ist nur modellirt, da den Künstler 1839 während eines Besuches in der Heimath der Tod aus seiner schönen und ehrenvollen Bahn riss. Dr. Schorn gedenkt seiner im Kunstblatte des genannten Jahres Nr. 27. mit grossen Ehren. Bouterweck hat sein Bildniss gemalt.

Straube, Bartolomäus, Maler, war um 1740 zu Cölleda in Thüringen thätig. In der St. Wigpertskirche daselbst sind Malereien von ihm. Seiner erwähnt Unger in der Chronik von Cölleda.

Straube, Johann, Maler zu Halle in Sachsen, ein älterer und ein jüngerer dieses Namens, arbeiteten im 17. Jahrhunderte. Der jüngere starb 1645 zu Halle. Beide sind aus Oleari Coemeterium Saxo-Hallense 1674 bekannt.

Straubinger, Michael, Maler von Hohenschwangau, wurde um 1676 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1699 erhielt er da den Hofschutz, weil er eine Türkin geheirathet hatte, welche die Churfürstin zur Taufe führte. Später erhielt er den Titel eines Hofmalers. Dieser Straubinger malte Landschaften und starb 1726 zu München.

Strauch, Georg, Maler, geboren zu Nürnberg 1613, war Schüler von Joh. Hauer, und ein Künstler von Ruf. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, deren viele durch den Stich bekannt sind, und auch historische Darstellungen in Oel auf Kupfer und Email. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein kleines Gemälde, welches die unbefleckt empfangene Maria in einer Glorie von En-

geln darstellt, und unten sind in allegorischen Figuren die Tugenden derselben. Auch Inschriften und Sentenzen kommen vor. In der k. Kunstkammer zu Berlin ist ein rundes Medaillon von kleiner Dimension mit einer Landschaft, in welcher der Friede als bekränzter Jüngling mit Füllhorn und Palme, die Gerechtigkeit, eine Jungfrau mit Schwert und Palme küsst. Ueber beiden Gestalten ist ein Band mit der Schrift: Fidus amor sub aequa pace. Das Bild ist »G. St. 1661« bezeichnet, worunter wahrscheinlich Georg Strauch zu verstehen ist. Kugler (Beschr. der Kunstkammer, S. 279) findet die Farben zwar noch hart und etwas bunt, in der Zeichnung der Gestalten herrscht aber ein schöner heiterer Adel. Auch in der v. Derschau'schen Sammlung war eine Darstellung mit der oben genannten Aufschrift, im Cataloge S. 54. Nr. 45. heisst es aber, dass mehrere grosse und kleine Figuren in einer schönen Landschaft erscheinen. Rechts sollen die Buchstaben G. St. 1664 stehen. Diese Jahrzahl passt freilich nicht auf G. Strauch, wenn nicht eine irrige Angabe zu vermuthen ist, so wie auch der Meister Gerhard Strauch genannt wird. Dann waren in dieser Sammlung auch die Bildnisse Gustav Adolph's und Wallenstein's, nach dem Leben gemalt, beide im Brustbild, Straub starb 1675.

Eine bedeutende Anzahl von Gemälden und Zeichnungen dieses Meisters sind gestochen. Nikolaus Schurtz stach ein historisches Bild mit Christus und dem Hauptmann von Capernaum, mit G. St. bezeichnet. M. Küsell stach die Zeichnungen zu folgendem Werke: Emblemata über die Evangelien an den Sonn- und Feiertagen des Jahres, so wie über die Sonn- und Festtags-Epistel. 2 Theile mit 149 Kupfern, fol.

Auch viele seiner Bildisse wurden gestochen. Unter den besten Blättern dieser Art nennen wir folgende unter dem Namen der Kupferstecher:

Funk, S. Justinus Hardesianus, Christophori filius.

Kilian, Bart. Zacharias Shropp.

Kohl, And. Graf Maximilian Willibald von Wolfegg mit zwei allegorischen Figuren; Susanna Schönerin, Ulrich Grundherr, Anton Math, Philipp Harsdörffer, Bened. Mauritius.

Leonhart, J. F. Der Knabe mit dem Hunde (Jak. Bart. Schütz); ein Feldherr in Rüstung mit der Hand auf dem Helm, das Bildniss eines Musikers mit langen Haaren.

Sandrart, J. Thomas Ayermann, Christoph und Tobias Peller, Gg. Nürnberger, Gg. Ebner, Philipp Harsdörffer, Jak. Koch, Gall Freiherr zu Räcknitz.

Schollenberger, Jak. Adam Zanner.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind nicht zahlreich, und kommen selten vor.

1) Das Bildniss des Künstlers, Brustbild ohne Zeichen, 4.
2) M. Joh. Chr. Arnschwanger, Minist. Norimb. Brustbild, 8.
3) Peter Schleich, Maler, Georg Strauch sc. 1668, 8.
4) Paulus Juvenel, Norib. aet. suae XLI. anno 1620, Maler, nach L. Strauch 1655, 8.
5) Tobias Peller, Kaufmann. G. Strauch fec., 4.
6) J. B. Fürleger, Jur. Cons. Norimb. 8.
7) G. Volland, Apotheker zu Nürnberg, 8.

8) Eine Vignette mit einer Zusammensetzung mehrerer Buchstaben, welche den Namen des Künstlers bilden. Georg Strauch Inventor et fecit Anno 1606, qu. 12.

9) Stammbaum der Herren Welser von Neunhof. Unten liegt der alte Philipp Welser im Harnisch, und dann sind noch die Welser'schen Wappen angebracht. Dieser Stammbaum besteht aus 12 Blätter. H. J. L. inv. G. Strauch fec. 1606.

Strauch, Hans, Maler, der ältere dieses Namens, war vermuthlich der Vater des Lorenz. Er ist nach seinen Leistungen unbekannt. Starb 1572 im 63. Jahre.

Es findet sich sein in Kupfer gestochenes Bildniss.

Strauch, Lorenz, Maler und Radirer, wurde 1554 in Nürnberg geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er malte eine Menge von Bildnissen, und zeichnete Prospekte der Stadt Nürnberg, die theils von ihm selbst, theils von anderen in Kupfer radirt und gestochen wurden. So radirte H. Wechter 1599 eine grosse Ansicht von Nürnberg mit malerischer Staffage, die in 3 Blättern ein schmal qu. imp. fol. bildet. Es findet sich eine Ansicht von Osten und eine solche von Westen, worauf wir im Artikel Wechter's näher zurückkommen werden. Joh. Troschel stach 1621 nach Strauch's Zeichnung eine Ansicht des Rathhauses in Nürnberg, einmal en face, und dann in Perspektive gesetzt, mit einem hochzeitlichen Zuge.

Johann Nussbiegel stach nach ihm das Bildniss des Paulus de Praun von 1598.

L. Strauch starb zu Nürnberg 1636.

Wir haben von diesem Künstler auch eine Anzahl von Radirungen. Bartsch P. gr. IX. 599 beschreibt nur eines dieser Blätter, nämlich die grosse Ansicht des Platzes in Nürnberg, welche auch zu den Hauptwerken des Meisters gehört. Heller beschreibt in seinen Zusätzen zum Peintre Graveur, Bamberg 1844, mehrere andere Blätter, die wir durch (H.) bezeichnen. Die meisten derselben sind selten. Das Monogramm des Meisters darf nicht mit jenem des Lorenz Stoer verwechselt werden. Lukas Schnitzer bediente sich desselben Zeichens.

1) (H.) Simon Clüer (Clüver.) Geda. V. J. D. Ao. 1595. Brustbild en face in einem architektonisch verzierten Oval, links die Weisheit auf dem Löwen, rechts die Gerechtigkeit auf dem Ochsen. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L.

2) (H.) Paulus Colerus Prope Annum Consvlat. Septimum, Circiter Annvm. Aetatis 49. Anno Christi 1604. Brustbild en face von vier allegorischen Figuren umgeben. Mit dem Zeichen. Unten auf einer Tafel: Feci quod potui etc. H. 7 Z, 2 L., Br. 5 Z. 7 L.

I. Vor der auf der unteren Tafel befindlichen Inschrift.

II. Mit derselben.

3) (H.) Daniel Haenichen vom Zöblitz, Churf. Saechs. Hofprediger — — Anno 1612. Brustbild von vorn im Oval. Lorentz Strauch — fecit Norib. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.

4) (H.) Effigies Renerendi Viri D. M. Johannis Kaufmani Senioris Ecclesiae Noribergensis Concionatoris fidelissimi etc. 1596. Brustbild von vorn, rechts in halber Höhe das Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 3 L.

5) (H.) Hieronymus Kres vom Kressenstein —. — Kriegsrath 1596. Brustbild von vorn, mit dem Wappen. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

6) (H.) Effigies Reverendi D. M. Johannis Schelhameri Noribergae ad D. Laurentium Concionatoris etc. Brustbild von vorn mit langem Barte. Sehr geistreiches und seltenes Blatt. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

7) (H.) Der Ehrwirdig Vnnd Hochgelert Herr Jacobus Schopper. Der hailigen Göttlichen Schrift Doctor etc. etc. Brustbild im Oval von vorn. Lorentz Strauch fecit. Anno salutis 1601. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 10 L.

8) Christoph Fürer, Patrizier von Nürnberg.

9) Andreas Imhoff, Patrizier von Nürnberg, in einer Einfassung 1579. Ohne Zeichen, kl. fol. Selten.

---

10) Moses empfängt die Gesetztafeln. Er kniet auf dem Sinai, und links oben erscheint Gott Vater. In einer Einfassung von zusammengebundenen Aesten, in welchen man links unten die Jahrzahl 1524, und rechts die Buchstaben A D. (A. Dürer) bemerkt. Im unteren Rande: Domine da quod jubes et lube quod vis. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.
Dieses Blatt schreibt Heller (A. Dürer S. 852) dem L. Strauch zu. Schöber erklärt es als Arbeit Dürer's.

11) St. Hieronymus in seinem Zimmer. Er legt die rechte Hand mit der Feder auf ein offenes Buch, und mit der linken blättert er in einem anderen Buche. Links auf dem Fenster steht ein Crucifix, und im Hintergrunde sind Gebäude. Unten links steht: A D. 1512. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.
Dieses Blatt soll von Strauch nach einem Gemälde von Dürer radirt seyn. Schöber legt es diesem Meister selbst bei.

---

12) (H.) Contrafactur der Kirchen am Parfvser Closter zv Insprvck der Nevpav Genand. (Die innere Ansicht der Kirche mit dem Grabmale Maximilian's I.) Laurentius Strauch Norember. Fecit et Excudit Ao. 1614. Sehr schönes, aber äusserst seltenes Blatt. H. 11 Z., Br. 15 Z. 7 L.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.

13) Wahre Contrafactur der fürstlichen Stadt Landshut in Baiern. Laur. Strauch Nor. fecit et excud. 1613, schm. gr. qu. fol.

14) (B.) Eigentliche Abconterfeihung dess Marktes der löblichen Kais. Reichs Statt Nurnberg mit all desselben gelegenheit. Nach rechts unten: Laurentius Strauch Norimbergensis pinxit. fe. et Excudit Anno 1599. Im Rande der Psalm 21. Herr der König freuet sich etc. In drei Blättern. H. 11 Z. mit 6 L. Rand, Br. 55 Z.

I. Wie oben. Es ist indessen zu bemerken, dass die Sylbe fe., wie Bartsch angibt, sich nicht auf allen Exemplaren findet. Frenzel (Sternberg'scher Catalog II. S. 143) sagt, dass auf allen Abdrücken, welche er sah, nur der Name des Künstlers mit: pinx. et excud. zu lesen war.
II. Laurentius Strauch Norimbergensis pinxit. Vnd zu finden bej Paulus Fürst.

15) Ansicht von Nürnberg. In der Mitte das Stadtwappen, und zu beiden Seiten Kaufmannsgüter von Genien gehalten. Unten: Als Deutschland stund in ruh, vnd vor dem Sturme

der Hunnen etc. Quod fugo — contribuere suas. L. S. (L. Strauch?) Fecit., fol.

16) (H.) Die Oberbürg bei Nürnberg. Ein mit Mauern und einem Weiher umgebenes Schlösschen, links vorn Thor und Brücke. Oben ist das Zeichen und die Jahrzahl 1599. H. 1 Z. 11 L., Br. 4 Z. 11 L.

17) (H.) Die Unterbürg bei Nürnberg. Ein Schlösschen mit einem gothischen Thurme am Weiher, auf welchem zwei Männer im Kahne fahren. Oben links das Zeichen und 1598. H. 1 Z. 11 L., Br. 4 Z. 10 L. Sehr selten.

18) Die freudn. (Die Freyung auf der Veste). L. S. (Strauch?) fe., qu. fol.

19) Prospekt gegen die Dörren- und Negeleins-Mühle, auch die steinerne Brücke am neuen Bau. Ohne Aufschrift. Oben L. S., qu. 8.

20) Der blachers Wejier beji Nürnberg. L. S. fecit. J. Hoffmann Ex., qu. 4.

21) Der Gleishammer. Ohne Aufschrift. Oben rechts: L. S. 1599, qu. 8.

22) Abbildung des Speers und des Stücks vom Kreuze der Kleinodien. Hinter einem Altartische steht Kaiser Sigmund im Ornate. An der Lade steht: En tibi, qui haec adspicis, Sacri Romani Imperii et Sacratissimorum Imperatorum venerandas Reliquias, Regalia et Clenodia, quae Sigismundus Imp. Aug. Ao. Christi 1442 — — transtulit etc. Rechts unten L., links S. L. Strauch, oder L. Schnitzer? fol.

Es finden sich auch Abdrücke ohne die Buchstaben L. S. Diese sind aber von einem älteren Blatte zu unterscheiden. In diesem läuft der Speer etwas spitziger zu.

Strauch, Stephan, Maler zu Nürnberg, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Portraite. Starb 1677 im 32. Jahre.

Er hat sein eigenes Bildniss radirt, und selbes mit der Namenschiffer versehen, kl. 8. Selten.

Strauch, Wolfgang, Formschneider zu Nürnberg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er scheint einen Handel mit Holzschnitten getrieben zu haben, denn er druckte mehrere alte Platten ab. Seine eigenen Werke sind von keiner Bedeutung. Sie bestehen in fliegenden Blättern mit Gelegenheitsgedichten von Hans Sachs. Starb 1572.

Straucher, Walburga, Malerin und Lithographin, geb. zu München 1807, offenbarte schon als Mädchen von acht Jahren ein glückliches Talent zum Zeichnen, und die fortdauernde Neigung bewog später den Vater, einen k. Oberappellationsgerichts-Sekretär, seine Tochter die k. Akademie der Künste besuchen zu lassen. Sie genoss sieben Jahre lang den Unterricht an dieser Anstalt, und hatte schon mehrere gelungene Bildnisse gemalt, als sie der berühmte Lithograph G. Bodmer veranlasste, sich zur Lithographie zu wenden. Das erste Blatt stellt die Spieler nach D. Wilkie dar, welches sehr gut gelang, so dass sie durch den Beifall des kunstliebenden Publikums aufgemuntert, fortan noch mehrere andere Zeichnungen auf Stein unternahm, die sich alle durch genaue Darstellung des Originals und durch zarte Behandlung auszeichnen. Im Jahre 1844 ging sie mit ihrer Schwester Anna nach Ve-

nedig, und in die Heimath zurückgekehrt lithographirte sie mehrere Ansichten der Paläste und Plätze jener Stadt. Ausser mehreren lithographirten Portraiten sind folgende Blätter von ihrer Hand.

1) Eine Madonna, nach Schraudolf, gr. fol.
2) Die büssende Magdalena, nach A. van der Werff, für das k. bayerische Galleriewerk von Piloty und Löhle, gr. fol.
3) Conradin, der letzte Hohenstauffe, und Friedrich von Baden-Oesterreich im Gefängnisse zu Neapel, nach A. Gräfle, roy. fol.
4) Luther und Melanchton, stehende Figuren unter einem gothischen Bogen, die Bibel auslegend, nach Sagstätter, gr. fol.
5) Dr. Martin Luther, Brustbild in Einfassung, nach L. Cranach, fol.
6) Ländliche Musik, nach J. Kirner, für F. Hohe's neue Malwerke aus München, roy. fol.
7) Die Hirtenkinder, nach demselben, fol.
8) Das Hirtenmädchen mit dem Lamme, nach einem Gemälde von Pollak in der Gallerie des Baron Lotzbeck, 1842 für den Würzburger Kunstverein lithographirt, gr. qu. fol.
9) Die Liebeserklärung, nach Th. Weller, für Hohe's Malwerke aus München 1841, gr. fol.
10) Römische Landleute, nach Pollak's Gemälde beim Grafen Ludwig von Arco-Stepperg in München, roy. fol.
11) Die Spieler, nach Wilkie, fol.
12) Die tanzenden Puppen, nach demselben, fol.
13) Die politisirenden Bauern, nach Sagstätter, von Bodmer begonnen, und von W. Straucher vollendet, fol.
14) Die Mutter, nach einem Gemälde von C. v. Enhuber, gr. fol.
15 — 17) Drei liebliche Bilder von Damen (Töchter des Grafen Sumarokoff) nach F. Schiavone, 1847 und 48, kl. fol.

Straucher, Maria Anna, Malerin, die Schwester der Walburga, wurde 1805 zu München geboren, und an der k. Akademie daselbst zur Künstlerin herangebildet. Sie malte anfangs Portraite in Oel, wendete sich aber dann der Lithographie zu. Wir erwähnen folgende Blätter von ihrer Hand.

1) Das Bildniss des Fürsten Carl Wallerstein, fol.
2) Ein Marienbild aus der Anbetung der Könige, von H. Hess in der Allerheiligen Kirche zu München in Fresco gemalt. Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, gr. fol.

Strauss oder Straus, Bernhard, Goldschmid von Marchdorf am Bodensee, liess sich in Augsburg nieder, und lieferte da viele schöne Werke. Diese bestehen in getriebenen Arbeiten, in Bildern in Elfenbein und Buchs. Auch in Edelsteine schnitt er. In der Stiftskirche St. Cajetan in München ist von ihm ein schönes und grosses Crucifix in Elfenbein, wofür ihm 1675 der Probst Anton Spinelli 700 Gulden bezahlte. Seine Blüthezeit fällt um 1640 — 80.

Wir haben von diesem Goldschmid auch Kupferstiche.

1) Christus mit der Dornenkrone, sehr hart in der Behandlung. Bernhard Strauss aurifaber sc., gr. fol.
2) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einer Landschaft, das unter dem Namen der schönen Gärtnerin (la belle jardinère) bekannte Bild von Rafael im Museum zu Paris. Bernhard Strauss Aurifaber sc. In gleicher Manier, fol.

3) Die Anbetung der Könige, nach Rubens, Copie des Stiches von S. a Bolswert. B. Straus Aurifaber sc. A. Walter exc., qu. roy. fol.

Strauss, Johann. Kupferstecher, arbeitete um 1670 in Kiel. Es finden sich Bildnisse von ihm, die aber nur zu den mittelmässigen Arbeiten dieser Art gehören.

1) P. Musäus, Professor der Theologie, 4.
2) Peter III., Graf von Brahe, fol.
3) Carl Gustav, Graf von Wrangel, fol.
4) Baron Stenon von Bielke, fol.
5) Johann Adolph Kielman a Kielmanseck, nach Owen, gr. fol.

Strauss, Friedrich Dionis, Maler und Chorherr des Stiftes Hradisst bei Olmütz, wurde 1660 zu Trebau in Mähren geboren, und schon als Knabe in der Zeichenkunst unterrichtet. Er übte dieselbe auch noch später in seinem Stifte unter Leitung des Dechant Anton Lublinsky, der in demselben Kloster den Ruf eines tüchtigen Künstlers hatte, sich aber von Strauss bald übertroffen sah. Anfangs fertigte er schöne Zeichnungen zum Stiche für die Thesen, und 1690 schickte ihn der Prälat zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er brachte drei Jahre in Rom zu, wo er viele Bilder grosser Meister copirte. Auch zu Neapel, Venedig und Florenz machte er Studien. Nach seiner Rückkehr malte er die Bibliothek seines Stiftes in Fresco aus, so wie die Zimmer der Abtei und die Conventsgänge. In der Capelle zu Schebetau sind die Altarblätter und die Decke von ihm gemalt. Auch in der Kirche am heiligen Berge bei Olmütz sind Altarbilder von ihm. Ph. Jak. Leidenhoffer stach nach ihm das Bildniss des Prälaten Zieleczky von Hradisst nach ihm. Strauss starb 1720.

Strauss, Georg Wilhelm, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1791, war mehrere Jahre in München thätig. Er zeichnete Bildnisse in schwarzer Kreide, stach auch solche in Kupfer, konnte sich aber nur durch kleinere Arbeiten durchhelfen.

P. D. Huetius Episc. Suessionensis, nach G. Edelink 1810, 4.

Straverenus, P., ein Künstler, ist uns nur durch ein Blatt in schwarzer Manier bekannt, auf welchem er sich aber gerade nicht als Urheber legitimirt.

Ein Mann, welcher Geld zählt, halbe Figur nach rechts. Im Grunde steht: P. Straverenvs. Sehr gutes Blatt. H. 6 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Stravius, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Hamburg. Er hatte als Thiermaler Ruf, malte aber auch historische Bilder. Am liebsten stellte er todtes Wild mit Hunden und Jägergeräthen in Lebensgrösse, und mit täuschender Wahrheit dar, wie wir in den Hamburger Künstlernachrichten lesen. Dabei sind seine grossen Bilder ebenso vollendet, wie die kleinen. Wenn die wenigen Nachrichten, welche wir über diesen Meister haben, richtig sind, so muss Stravius zu den bessten Meistern seiner Art gezählt werden.

Strazryba, Vincenz, Bildhauer, arbeitete um 1572 zu Laun in Böhmen. In diesem Jahre fertigte er eine prachtvolle Brunneneinfassung mit Bildwerken, welche Dlabacz in seinem Künstler-

Lexicon für Böhmen beschreibt, das Werk ging aber 1700 zu Grunde. Nach der Beschreibung war es ein Meisterwerk des böhmischen Kunstfleisses.

Streater, Robert, Maler, geb. zu Coventgarten 1624, der Sohn eines Malers, war Schüler von du Moulin, und wird von einigen früheren Schriftstellern zu den grössten englischen Meistern des 17. Jahrhunderts gezählt; Walpole gesteht ihm aber nur in der Landschaftsmalerei einige Vollkommenheit zu. Er malte auch historische Darstellungen, Bildnisse, Architektur und Stillleben. An der Decke eines Saales in Whitehall sieht man von ihm allegorische und geschichtliche Darstellungen, und im Hause eines Sir Olayton malte er den Kampf der Riesen. In St. Michaels-Cornhill stellte er Moses und Aaron dar. Diese Werke werden zu den vorzüglichsten des Künstlers gezählt, weniger die dunklen Allegorien an einem Plafond des Theaters zu Oxford gerühmt. Auch im alten Theater zu London führte er einige Bilder aus.

Dieser Künstler war erster Hofmaler Carl II., und stand bei diesem in solchen Gnaden, dass er ihm einen Arzt von Paris kommen liess, welcher ihn aber nicht mehr am Leben traf. Er starb 1680. Seine Sammlung von Büchern und Kunstsachen ging auf seinen Sohn über, und wurde nach dessen Tod 1711 verkauft.

Rost IX. 61. nennt von diesem Streater auch radirte Blätter.

1) Die Schlacht bei Naseby, grosses Blatt mit dem Namen des Meisters.
2) Verschiedene architektonische Darstellungen, nach Dinant.

Strebel, Johann, heisst in den Lettere su la pittura V. 32. ein portugiesischer Maler, der in Rom unter Cav. Benefiale seine Studien machte, und besonders im Zeichen des Nackten grosse Fertigkeit erlangte. Ins Vaterland zurückgekehrt gründete er als Maler seinen Ruf, und starb um 1760.

Strebel soll nach C. Maratti Blätter radirt haben. S. auch J. C. Strabile.

Strebele, Joseph, Maler von Constanz, kam 1728 nach München, und erhielt da auf Verwendung des Adels den Hofschutz. Er durfte jedoch nur Portraite malen, wegen weiterer Ausdehnung seiner Kunst musste er sich an den Magistrat wenden.

Streck, J. v., s. Streeck.

Strecker, Wilhelm, Maler zu Stuttgart, wurde um 1795 geboren, und mit entschiedenem Talente begabt, betrat er schon frühe jene Bahn, auf welcher er zum glücklichen Ziele gelangte. Strecker gehört jetzt zu den vorzüglichsten würtembergischen Künstlern, dessen neueste Leistungen auch im Allgemeinen Beachtung verdienen. So fanden wir im Kunstblatt 1839 ein Bild gerühmt, welches einen Liebestrunkenen vorstellt, und bei dieser Gelegenheit heisst es, Srecker's neuester Fortschritt sei ein Sprung, ein Schwung, eine Metamorphose. Das Gemälde stellt einen Jüngling dar, voll innerer Seligkeit in der Nähe des Liebesgottes. Auch eine Schale brachte der Künstler an, welche man überflüssig fand, indem sie einen ganz anderen Zustand anzudeuten scheint. Früher malte der Künstler Scenen aus Dichtern, mythologische Darstellungen, und andere schöne Bilder, die immer sehr sorgsam gemalt sind. Dann haben wir von ihm auch einen Plan zum Jubiläums Denkmal auf die 25jährige Regierung des Königs Wilhelm von Würtemberg. Mit 5 Stahlstichen. Stuttgart 1841, gr. fol.

Ferner kennen wir ein lithographirtes Blatt von ihm, welches eine Scene aus W. Scott's Talismann gibt: der Ritter vom Leoparden bei dem Einsiedler von Engaddi in der Höhle. Diese Lithographie gehört zu den früheren Erzeugnissen dieser Art, ist aber als sehr gelungen zu nennen, fol.

Strecker wurde 1845 Inspektor der akademischen Gemäldesammlung zu Stuttgart.

Strecker, R., nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er schreibt ihm folgendes Blatt zu: Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, qu. fol.

Strecker, Johann Ludwig, Maler zu Darmstadt, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. C. Krüger stach nach ihm das Bildniss des Gg. Christ. Lichtenberg für den 49. Band der allgemeinen deutschen Bibliothek. J. C. G. Fritsch stach 1749 nach ihm das Bildniss des Rechtsgelehrten J. G. Estor, 4.

Streckfuss, Carl Wilhelm, Maler von Merseburg, begann seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich 1836 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er in kurzer Zeit Proben eines glücklichen Talentes lieferte. Im Jahre 1838 brachte er neben mehreren Bildnissen ein Gemälde zur Ausstellung, welches eine lebensgrosse im Kahne sitzende Undine vorstellt, eine schöne weibliche Gestalt. Ein späteres Bild stellt in genreartiger Auffassung den verkauften Amor vor, welcher auf der Berliner Kunstausstellung von 1840 zu sehen war. Dann malte der Künstler auch einige Bilder kirchlicher Richtung. Unter diesen nennen wir Ruth und Naemi, gut gezeichnete Gestalten mit feinen und lieblichen Gesichtern, 1840 gemalt. Später begab sich der Künstler nach Paris, wo er einige Genrebilder malte, und 1844 befand er sich in Italien. Streckfuss sammelte da viele Studien zu Gemälden, welche er in der letzteren Zeit in Oel ausführte, und zu den besten Erzeugnissen der deutschen Kunst gehören.

Streck, Jurian van, Maler, geb. zu Amsterdam 1632, ist durch Stillleben bekannt, die er mit grosser Wahrheit behandelte. Neben anderen finden sich von ihm auch Sinnbilder auf den Tod, welche einen Zug von Melancholie verrathen. Starb 1678.

Bei Weyerman und Houbracken ist das Bildniss dieses Künstlers zu finden.

Streck, Hendrik van, der Sohn des Obigen, erlernte bei W. van der Hoeven die Bildhauerei, und übte sie fortan aus. Doch befasste er sich nach dem Tode des Vaters auch mit der Malerei, worin ihm E. de Witte Unterricht ertheilte. Er malte Architekturbilder in der Weise desselben, die nach Houbracken's Angabe von grosser Wirkung sind. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Das Licht der Welt erblickte er 1659.

Streelmeyer, s. Strelmeyer.

Streeter, E., Zeichner, arbeitete um 1650 in London. Er lieferte Zeichnungen zu Stapleton's englischer Uebersetzung des Juvenal, welche W. Hollar 1658 radirt hat.

Streets, William, Maler, wird von R. Walpole erwähnt, aber ohne Angabe der Lebensverhältnisse des Künstlers. Walpole besass von

ihm das Bildniss des unglücklichen Grafen Howard mit emblematischen Devisen, die sich auf seine Geschichte beziehen. Ehedem war dieses Gemälde in der Sammlung des Grafen Arundell. Dieser Streets ist wahrscheinlich Eine Person mit William Stretes, der nach Fiorillo um 1551 in Diensten Edward's VI. stand.

Streiber, C. A., Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche und architektonische Darstellungen bekannt. Auf der Kunstausstellung von 1844 sah man die Ansicht einer Klosterkirche, und eine Abend- und eine Mondscheinlandschaft, beide Compositionen.

Streichenberg, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, bildete sich in Rom zum Künstler, und führte da einige Werke aus. Zu diesen gehören die schönen Basreliefs am Monumente des Fürsten Dolgorucki in Simpheropol. Sie stellen das Bildniss und Wappen des Fürsten, dessen ruhmvolle Schlacht gegen die Tataren, den Triumph des Kreuzes, und die Früchte des Friedens unter seiner wohlthätigen Regierung dar. Dieses Monument wurde 1842 errichtet.

Streicher, Hans, Maler von Forstenried bei München, lebte um 1660 — 70 in dieser Stadt als ausübender Künstler.

Streicher, Franz Nicolaus, Maler, wurde 1738 zu Trossberg geboren, und in Salzburg zum Künstler herangebildet, wo er eine Reihe von Jahren thätig war. Er malte Portraite in Oel und Pastell, und für die Kirchen der Stadt mehrere Altarbilder. In der Kirche der schwarzen Brüder sind die Gemälde mit St. Christoph und St. Barbara von ihm, und in der Kirche des Klosters St. Peter führte er Wandbilder aus. In der Kirche zu hl. Kreuz am Hintersee ist ein Christus am Kreuze von ihm in Oel gemalt. Seinen Ruf gründete er durch seine Bildnisse in Pastell. Starb zu Salzburg 1811.

Streicher, Joseph, Bildhauer, geb. zu Innsbruck 1806, machte seine Studien an der Akademie in München, und hatte schon verschiedene Bildwerke ausgeführt, als er in sein Vaterland zurückkehrte. Im Museum zu Innsbruck ist eine kleine Gruppe in Alabaster von ihm, welche die Vermählung der hl. Catharina vorstellt, ferner ein Merkur in Gyps.

Streidl, Max Joseph, Maler von Mürnau, begann 1823 seine Studien an der Akademie in München, und widmete sich der Historienmalerei. Er malte religiöse Darstellungen in der Weise der Langer'schen Schule. Auf der Kunstausstellung zu München sah man 1829 ein Gemälde, welches den englischen Gruss darstellt, und später malte er die hl. Anna. Im Jahre 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien, und die Studien, welche er da machte, hatten auf seine Kunstweise einen günstigen Einfluss. Nach seiner Rückkehr malte er Loth mit seinen Töchtern aus Sodom ziehend, und später noch etliche andere Bilder. Starb zu Augsburg 1857 im 50. Jahre.

Strelmeyer, Friedrich Carl, Zeichner und Maler, arbeitete um 1650 — 60, wahrscheinlich in Deutschland. Es finden sich historische Zeichnungen, die mit seinem Monogramme oder mit dem abgekürzten Namen bezeichnet sind.

Stremme, Architekt von Hannover, trat in k. russische Dienste, und wurde Hofbau-Conducteur in St. Petersburg. Im Jahre 1841 erhielt er die Stelle eines Professors der Civilbaukunst an der Universität in Dorpat.

Streng, Peter, Bildhauer, ein Holländer von Geburt, stand in Diensten des Churfürsten von Brandenburg, und hinterliess in Berlin mehrere Werke. Nicolai schreibt ihm den Springbrunnen im churfürstlichen Lustgarten zu Berlin zu, der mit der colossalen Statue des Neptun, mit zwei Amoretten und mit Delphinen geziert war. Streng führte dieses Werk 1656 aus.

Streng, Peter, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Stockholm. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen wurden. Gering stach jenes des Herzogs Adolph Friedrich von Holstein, Bergquist solche der Bischöfe Humblo von Wexiö und Lundius von Strengans.

Strep, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Es finden sich Blumen- und Fruchtstücke von ihm, meistens Gläser und Schalen, die auf Tischen stehen.

Stresi, Pietro, Maler von Mailand, war Schüler von Lomazzo (gest. 1620), und zeichnete sich als Copist Rafael'scher Bilder aus, wie Lanzi behauptet.

Stresor, Henriette, Miniaturmalerin, hatte in Paris als Künstlerin Ruf, den sie sich durch ihre Bildnisse erwarb. Sie wurde 1677 Mitglied der Akademie.

Mehrere ihrer Bildnisse wurden gestochen. N. Pitau stach 1664 jenes des Decan Petrus Seguin, ein vorzügliches Blatt in gr. fol. N. de l'Armessin stach das Bildniss des F. J. A. de Monteil, Erzbischofs von Arles, Poilly dasselbe, Frosne jenes des Grafen N. D. Desmarets etc. Aus Moncormet's Verlag ist ein Bildniss Ludwig's XIV. bekannt. Dieses soll: Hanrii Stressor pinx., bezeichnet seyn. Dass die Künstlerin Henriette geheissen habe, ist nur Vermuthung. Gewöhnlich liest man auf den Stichen: H. Stresor pinx. Guérin (Description de l'academie, Paris 1715) kennt indessen eine Malerin Stresor, aber ohne ihren Taufnamen.

Streten, s. Straaten.

Stretes, William, s. W. Streets.

Streuber, Friedrich, Maler und Lithograph, arbeitete um 1830 in Dresden. Es finden sich Bildnisse von ihm. Jenes des Friedrich Carl von Strombeck hat er selbst lithographirt, fol.

Strey, s. Stry.

Strick, Peter, Maler aus Holland, blühte um 1715. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. B. Beschey war sein Schüler.

Stricker, Mlle., Malerin von Frankfurt am Main, machte sich um 1810 durch Blumenstücke bekannt.

Stricker, E., Maler in St. Gallen, ein Künstler unserer Zeit. Es finden sich Genrebilder von ihm, aber meistens Copien.

Strickler, Johann Franz, Zeichner und Maler, war um 1700 thätig. J. A. Friedrich stach nach ihm die Ansicht des Klosters Wettingen im Canton Aargau, und M. Füssly 1707 jene des Walterschweiler Bades im Canton Zug.

Strickner, Johann Michael, Maler von Innsbruck, war der Sohn eines Wachsbossirers, der in Venedig starb, und kein Vermögen hinterliess. Sein Meister war Ignaz Pögel, der selbst nur ein sehr mittelmässiger Maler war, und Strickner blieb daher auf sich selbst angewiesen. Er malte mehrere Kirchen in Tirol und an der Gränze in Fresco aus, und auch Altarblätter in Oel, wie jenes des Hochaltares in der Pfarrkirche zu Hötting und der kleinen Kirche zu Kranewitten. Unter den Wandgemälden sollen jene in der Kirche zu Riez die bessten seyn, seine Werke sind aber im Allgemeinen nur von geringer Bedeutung Er war ein Praktiker, der um leichte Preise viel malte, hatte den Beinamen des Bandelwirkers, und starb zu Innsbruck 1759 in einem Alter von 40 Jahren.

Strickner, Joseph, Maler, geb. zu Innsbruck 1744, der Sohn des Obigen, war Schüler von Kirchebner, dem Freunde seines Vaters, steht aber über beiden, ohne jedoch auf eine bedeutende Stelle in der Kunstgeschichte Anspruch machen zu können. Er malte einige Kirchen in Fresco aus, und auch J. Schöpf bediente sich seiner Hülfe, besonders in Ornamenten. Ueberdiess malte er Bildnisse, und besonders grau in grau nach der Art der Basreliefs, sowohl in Oel als in Wasserfarben. Zwei solcher Bilder sind im Museum zu Innsbruck, und mehrere andere im Privatbesitze. Zu seinen übrigen bedeutenderen Arbeiten gehört ein Altarblatt zu Wiesing, die Leidensstationen zu Gries u. a. Im Museum zu Innsbruck ist auch ein schätzbarer Band mit Zeichnungen, welche Strickner für den Jesuiten Philipp von Aigner ausführte. Er enthält Abbildungen der vorzüglichsten Denkmäler und Gebäude der Stadt. Strickner starb zu Innsbruck 1826. Der Bote von Tirol des genannten Jahres gibt in Nro. 47. Nachrichten über die Künstler dieses Namens.

Dann haben wir auch radirte Blätter von unserm Künstler, die er erst in seiner letzten Zeit ausführte. Sie stellen die Statuen in der Kreuzkirche zu Innsbruck dar.

Stridbeck, Johann, Zeichner und Kupferstecher, war der Sohn eines gleichnamigen Kaufmanns in Augsburg, welcher lieber Landkarten, Grundrisse von Städten, Stamm- und Ahnentafeln zeichnete, als in der Handelsstube sich umsah, so dass er zuletzt fallirte und in lange Haft gerieth. In dieser setzte er seine Kunstarbeiten fort, radirte selbst in Kupfer, und liess andere Zeichnungen durch seinen Sohn in Kupfer stechen, welcher sich zum Unterschiede vom Vater den jüngeren nannte. Der Vater starb 1716 im 70. Jahre.

J. Stridbeck jun. hielt sich 1691 zu Leipzig auf, und zeichnete viele Ansichten von Kirchen und Gebäuden der Stadt, die er selbst in Kupfer radirte. Es finden sich aber noch viele andere Prospekte von ihm, welche Gegenden in Deutschland, England und Schweden vorstellen. Man nennt auch Ansichten von Kirchen, Palästen und anderen Gebäuden in Stockholm mit den Palästen, Schlössern und Landhäusern des Königs von Schweden. Um 1700 lebte der

Künstler in Augsburg, wo er wahrscheinlich seine Ahnen- und genealogischen Tabellen nach den Zeichnungen des Vaters stach, neben den Bildnissen der Stadtpfleger. Um 1706 begab er sich nach Frankfurt am Main, wo der Künstler mehrere Portraite in Kupfer brachte, für die Beschreibung eines 1707 gehaltenen Scheibenschiessens, und nach 1710 stach er einen Grundriss der Stadt. Bald darauf scheint Stridbeck nach Augsburg zurückgekehrt zu seyn, wo er 1714 im 49. Jahre starb.

1) Der Stadtpfleger zu Augsburg Bildnisse, kurze Lebensbeschreibungen und Ahnentabellen, 4.
2) Das Scheibenschiessen in Frankfurt a. M., mit Bildnissen der Schützen 1707, 4.
3) Gegenden aus Deutschland, Holland, England, Schweden u. s. w. gezeichnet und herausgegeben von Jos. Stridbeck d. J. in Augsburg. 2 Bände, kl. qu. fol.
   Dieses Werk enthält verschiedene Folgen.
4) Die Orden der katholischen Kirche, von P. S. in Holz geschnitten.
5) Eine Folge von weiblichen Trachten, in Holz geschnitten.

Stridbeck, Johann, Kupferstecher, wahrscheinlich der Sohn des jüngeren J. Stridbeck, ist durch verschiedene Blätter bekannt, die einzeln und in literarischen Werken vorkommen. Er arbeitete zu Strassburg, zu Basel und in Augsburg. Starb um 1755.

1) Rudolph Wettstein, Bürgermeister von Basel, fol.
2) M. Difenbach, Professor der Theologie, kl. fol.
3) Dr. G. H. Behr, nach J. F. Wilke, 4.
4) Die Blätter in Schneller's Heldengedicht auf den Grafen Moriz von Sachsen, bei dessen Begräbniss. Strassburg 1751, 4.

Striebel, Anton, nennt Basan einen Kupferstecher, der 1701 zu Viterbo geboren wurde, und in Rom arbeitete, wo er 1755 starb. Er schreibt ihm folgendes Blatt zu.

Die Madonna mit dem Kinde, nach C. Maratti, radirt.

Striebel, Friedrich, Maler, arbeitete um 1750 zu Dresden. G. Bodenehr radirte sein von Manyoki gemaltes Bildniss.

Auch ein Maler Samuel Striebel lebte zu dieser Zeit in Dresden.

Striebel, Franz Xaver, Maler, geb. zu Mindelheim 1822, begann seine Studien an der Akademie in München, und widmete sich unter Leitung des Professors Schnorr der historischen Composition. Striebel ist ein Künstler von Talent, dessen Werke viele Vorzüge besitzen. Im Jahre 1845 brachte er ein Bild der hl. Familie zur Ausstellung, welches, im Style der Rafael'schen Schule aufgefasst, in Zeichnung und Farbe zu loben ist. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Schooße in einer Landschaft, und dabei steht Johannes mit dem Kreuzchen, der auf die Rolle mit »Ecce Agnus Dei« deutet. St. Joseph steht und blickt mit frommer Rührung auf die Gruppe herab.

Striegel, Samuel, Zeichner und Goldschmid zu Augsburg, hatte als Künstler Ruf. Er zeichnete nicht nur Vorbilder für Goldschmiede, sondern war auch in der historischen Composition erfahren. Starb 1746 im 56. Jahre.

Striegel, Bildhauer zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler, ist durch mehrere schöne Werke bekannt. Von ihm sind die zwei Basreliefs in Erz an der 13 F. hohen Denksäule des General Juel, welche 1844 gesetzt wurde. Die Basreliefs beziehen sich auf die Wohlthätigkeit und die Verdienste Juel's um den Volksunterricht.

Striep, Christian, Maler, blühte um 1650 in Holland. Er malte Disteln und andere Pflanzen mit Insekten und Amphibien, in der Weise des Otto Marseus van Schrieck.

Stringa, Francesco, Maler, wurde 1634 (nach anderen 1638) in Modena geboren, und unter L. Lana's Leitung herangebildet. Hierauf studirte er die Werke anderer Meister, besonders jene von Guercino, und später fand er an den Schätzen der Gallerie in Modena zahlreiche Vorbilder, da er Inspektor derselben war. Lanzi rühmt diesen Meister als geistvoll und fruchtbar an Ideen, findet aber seine Compositionen etwas launenhaft. Er liebte schlanke Figuren und gewagte Stellungen, und besonders kennzeichnen ihn überstarke Schatten. Mit den Jahren machte er Rückschritte, wie diess bei mehreren Künstlern der Fall ist. Im Dome und in anderen Kirchen zu Modena findet man Bilder von ihm, seine besten in la Chiesa Nuova und im herzoglichen Palaste. Dann nennt Fiorillo auch Copien des Christus della Moneta von Titian, welcher sich zu seiner Zeit noch in Modena befand, und dann nach Dresden kam. Auch Correggio's Bild der Madonna mit St. Gemignano und anderen Heiligen copirte er. Ausserdem malte er Landschaften und Architektur. Im Archive zu Modena sind seine handschriftlichen Briefe über die Malerei. Starb 1709.

Bartsch P. gr. XIX. 313. beschreibt drei radirte Blätter von diesem Meister, welche sehr correkt und sicher behandelt sind. Wir fügen sub. Nro. 4. ein viertes bei.

1) Die Grablegung Christi durch die Jünger. Links steht Maria mit im Schmerze erhobenen Armen neben einer Frau, und vorn in der Mitte sieht man die halbe Figur eines Mannes mit den Nägeln und dem Hammer im Korbe. Rechts unten ist das Wappen des Hauses Este, und unter demselben steht: Ill.mo et Excell.mo Don Alessandro da Este. Im unteren Rande sind zwei Disticha: Fama uiros quamuis etc. H. 12 Z. 8 L. mit 6 L. Rand, Br. 8 Z. 8 L.

2) Eine am Fusse des Felsens sitzende Frau, wie sie das Wappen eines Cardinals auf eine Tafel malt. Sie erscheint in einer Einfassung, oben mit dem Portraite des Cardinals, unten zwei Kinder mit Drachen zu den Seiten eines Cartouches, in welchem man liest: Ab Jove principum Jon. Pont. Vran. lib. I. Links unten: F. Stringa In. F. H. 11 Z. 8 L., Br. 8 Z. 2 L.

3) Franciscus II. Mutinae ac Regii etc. Dux Decim. Büste im Profil nach rechts. Diese lateinische Inschrift ist in einem Cartouche, und in den vier Ecken sind andere Cartouche mit gezeichneten Monumenten und von Genien gehalten. In der Mitte oben ist das Wappen des Prinzen, und unten ist ein weiterer Cartouche mit der Inschrift: Francisco II. Atestino — — pio religioso monumentum. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 2 L.

Guarienti sagt, dass L. Tinti nach seiner Zeichnung das Titelkupfer zu den Funeralien des Herzogs gestochen habe.

Das von Bartsch Nr. 3 erwähnte Blatt wird wohl nicht dasselbe seyn?

4) Johannes mit dem Kreuze in der Rechten macht auf den Heiland aufmerksam, der in der Ferne geht. Im Rande ist die Dedikation an Gio. Ant. Paganelli. Francesco Stringa f. DD. 1682. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

Stringa, Ferdinando, ein Geistlicher zu Neapel, radirte in Kupfer. Blätter von seiner Hand sind im Museo Ercolano, wie Gandellini versichert. Basan nennt ein Blatt, welches einen Amor vorstellt, der dem Satyr die Augen ausreisst, nach C. Cignani.

Stringer, nennt Fiorillo V. 871 einen englischen Maler, der 1787 zur Austellung in Liverpool Bilder brachte. Er war eines der vorzüglichsten Ehrenmitglieder der daselbst 1785 gestifteten Akademie.

Strini, nennt Füssly jun. einen Maler, von welchem sich auf Capo di Monte zu Neapel vier mit Figuren staffirte, aus Parma stammende Landschaften befanden. Wir fanden keine anderen Nachrichten über diesen Meister, es scheint uns der Name überhaupt apokryphisch.

Strintz, Maler von Strassburg, bildete sich in Paris zum Künstler, und kehrte 1832 in seine Vaterstadt zurück. Er malte Portraite und historische Darstellungen, mit lebensvollen und charakteristischen Figuren. Auch in der Behandlung sind diese Bilder sehr kräftig.

Strixner, Johann Nepomuck, Lithograph, wurde 1782 zu Alten-Oetting geboren, kam aber dann nach Wasserburg, wo sein Vater das Amt eines Stadtphysikus übernahm. Hier ertheilte ihm der Bildhauer Eichhorn Unterricht im Zeichnen, war aber selbst nur ein gewöhnlicher Praktiker, und konnte daher seinem Zögling nur Vorlagen geben, welche dieser mit grosser Genauigkeit nachzeichnete. Im Jahre 1797 begab er sich nach München, um unter Professor Mitterer seine weitere Ausbildung zu verfolgen, und der Erfolg war so glücklich, dass Strixner noch in demselben Jahre als Zeichner an der churfürstlichen Gallerie angestellt wurde, da es ihm wie wenigen damaligen Künstlern gelang, bei genauer Formengebung den Charakter des Urbildes zu erfassen, und in einer gefälligen Manier selbes nachzubilden. Doch wollte er nicht als Zeichner allein seine Kräfte üben, er fand auch Neigung zur Kupferstecherkunst, worin ihm 1799 der Vicedirektor Jakob Dorner Anleitung gab, bis sich Direktor Ch. v. Mannlich seiner annahm, dem er seine weitere Ausbildung verdankte. Die ersten Arbeiten, welche ihm dieser übertrug, war der Stich eines Zeichnungswerkes, dessen Vorlageblätter Mannlich in Rom nach Werken von Rafael gezeichnet hatte. Die Zahl derselben beläuft sich auf zwanzig, wovon 18 Blätter Contouren, zwei andere ausgeführte Köpfe enthalten. Dieses Werk erschien unter dem Titel: Zeichnungsbuch für Zöglinge der Kunst und für Liebhaber, aus Rafael's Werken gezogen. München bei Zängl 1804, fol.

Jetzt trat die Zeit ein, in welcher die Lithographie über gewöhnliche mechanische Arbeiten hinausging und zur Darstellung eigentlicher Kunstarbeiten sich berufen fühlte. Zu diesem Zwecke verband sich Freiherr von Aretin, der damalige Direktor der k. Hofbibliothek, mit Alois Senefelder, und beschloss mit bedeuten-

dem Fonde, die im k. bayerischen Cabinete befindlichen Handzeichnungen alter Meister in getreuen Facsimiles lithographisch der Kunstwelt vorzulegen. Die Ausführung bot damals unsägliche Schwierigkeiten, indem die meisten Platten beim Drucke misslangen. Das erste gelungene Werk, welches endlich aus Senefelder's Druckerei hervorging, sind die Nachbildungen der Federzeichnungen Albrecht Dürer's, womit dieser 1515 ein auf der k. Hofbibliothek in München befindliches Gebetbuch des Kaisers Maximilian schmückte, und später folgten ähnliche Handzeichnungen von Cranach, die einen Nachtrag zu den Dürer'schen Facsimiles bilden, und im Verlage der Zeller'schen Kunsthandlung erschienen. Alle diese Zeichnungen führte Strixner auf Stein aus, und Senefelder besorgte den Druck. Endlich war dieser gesichert, und nun erschienen von 1810 an in ununterbrochenen Folgen die Nachbildungen der Originalhandzeichnungen des k. Cabinets, an welchen neben Strixner auch F. Piloti Antheil hat. Es erschienen in 72 Heften 432 Blätter unter dem Titel: Oeuvres lithographiques, mit einer gedruckten Inhaltsanzeige, das Heft zu 20 Frs. Strixner wählte die freieren Skizzen und die Federzeichnungen zur Nachbildung, und verband damit die Kreidemanier, während Piloti ausschliesslich in Kreidemanier arbeitete. Der erstere hatte in diesem Werke die Verbindung beider Manieren zum erstenmale in Anwendung gebracht, und beide haben Blätter geliefert, die in ihrer Art an Bestimmtheit und Kraft wenig zu wünschen übrig lassen. Es blieb aber dabei nicht; es wurden alle vorzüglichen lithographischen Manieren angewendet, und zur Ausbildung derselben trugen die genannten Künstler nicht wenig bei. Der Ueberdruck und die Gravir-Manier in Marc-Anton's Weise lieferte darin gelungene Proben. Mit nicht minderem Erfolge wurde von Strixner die Tuschmanier nachgeahmt, indem er die Tonplatte mit der Kreidezeichnung in Verbindung brachte. Die Tonplatte hatte schon früher Senefelder benutzt, allein ihr Gebrauch war noch unvollständig und unsicher; Strixner wusste aber daraus einen bis dahin unbekannten Vortheil zu ziehen. Die Tonplatte hatte die Lichtplatte nothwendig gemacht, welche zuvor mancherlei Gebrechen unterworfen war, die Strixner zu heben wusste. Licht und Ton waren früher zwei verschiedene Platten. Jenes wurde mittelst einer Farbe aufgetragen, die nach wenigen Abdrücken wieder verschwand, und wiederholt aufgesetzt werden musste. Strixner bediente sich hier der besseren Methode, die Licht und Ton auf einer Platte verbindet, ohne das erstere zu zerstören. Beide wurden mit Einem Drucke bewirkt. So verdankt die Lithographie diesem Künstler wesentliche Vortheile, aber erst in dem darauffolgenden Gallerieswerke zeigte sich dieselbe als freie selbstständige Kunst, zu deren Erhebung Strixner wieder in bedeutendem Grade beitrug. Den Druck der Zeichnungs-Imitationen besorgte anfangs Senefelder ausschliesslich, es misslangen aber noch viele Platten. Später übernahm Stunz den Druck und die commercielle Leitung, der Gewinn war aber bei so vielen misslungenen Versuchen so gering, dass Baron Aretin bei seinem Rücktritte einen Verlust von 20,000 Gulden zählte. Senefelder hatte mittlerweile eine Anstellung als Inspektor der k. Lithographie erhalten, und mit Stunz schloss Direktor von Mannlich einen Vergleich ab, so dass dieser von jetzt an an der Spitze des Unternehmens stand, unterstützt von den trefflichen Zeichnern Strixner und Piloti.

Ch. von Mannlich suchte der Lithographie eine reichere Seite abzugewinnen, und beschloss 1815 die Herausgabe der vorzüglich-

lichsten Gemälde der Gallerie zu München und Schleissheim. Strixner, Piloti, Auer, J. Dorner, Moll, Dahmen, Dom. und Lorenz Quaglio, C. Zimmermann, v. Heydeck gingen an die Arbeit, und lieferten Blätter, welche das Staunen der damaligen Kunstwelt erregten. Flachenecker (mit 37 Blätter), die beiden Winterhalter, J. A. Sedelmayer, Fechner, Ernst Meyer, Joh. Ant. Mayer, A. Richter, Borum, Hohe, Bodmer, Steingrübel folgten nach, und so wuchs dieses alte Galleriewerk bis 1830 in 50 Heften auf 200 Blätter heran, womit die Subscription geschlossen war. Später fügte die Cotta'sche Handlung noch einen Anhang von 50 Blättern bei. Verschieden von diesem Werke ist die k. Pinakothek, bei deren Herausgabe viele Platten neu gezeichnet wurden. Dieses Prachtwerk erschien ebenfalls im Cotta'schen Institute, und als Zeichner sind Strixner, Piloti, Selb, Flachenecker und Hohe zu nennen.

Am alten Galleriewerke nahm Strixner bis zum 26. Hefte Theil, und übertraf in seinen Blättern Alles, was bis dahin in diesem Fache geleistet wurde. Wir sehen bald die Federzeichnung mit der Kreidemanier in glücklicher Verbindung, bald die Anwendung der Ton- und Lichtplatten in schönster Wirkung. Dazu trug die vollkommenere Behandlung der Lichtplatte bei, durch welche die Lichter nicht mehr wie früher in gleicher Stärke, sondern nach Erforderniss in Abstufung und selbst in einem leichten durchsichtigen Ton wie lasirt erscheinen, wodurch die Wirkung des Helldunkels noch mehr hervorgehoben wird. Dann gewahrte jetzt die Lithographie auch des neuen Vortheiles der Ueberarbeitung aller durch das Aetzen etwa schwächer gewordenen Stellen, wodurch die Kreidezeichnungsmanier unendlich gewann.

Im Jahre 1820 folgte Strixner einer Einladung des Dr. Boisserée nach Stuttgart, dessen Kunstschätze aus der alten ober- und niederteutschen Schule ihn entzückt hatten. Er konnte dem Wunsche nicht widerstehen, dieselben zeichnen und lithographiren zu dürfen, und verliess daher ohne Rücksicht auf das sichere Einkommen bei der Herausgabe des Münchner Galleriewerkes seine frühere Stellung zur Gesellschaft. Er kam mit einem Zeichner und mit zwei Druckern nach Stuttgart, wo ihm die Herren Boisserée und Bertram ein Lokale einräumten, so dass er ungesäumt ans Werk gehen konnte. Das erste Blatt stellt die heil. Veronica aus der Schule des Meisters Wilhelm dar, und erregte die höchste Theilnahme, da zu jener Zeit in Stuttgart die Lithographie noch zu keiner hohen Stufe gelangt war. Die Neuheit dieses Institutes, und die hohe Achtung, in welcher die Besitzer der Gallerie standen, zog bald die Aufmerksamkeit der höchsten Stände auf dasselbe. Der König und die ganze k. Familie, die Minister, alle Kunstkenner besuchten das Atelier Strixner's, und beeiferten sich ihm ihr Wohlwollen zu bezeugen. Der König liess auch sein Bildniss durch ihn zeichnen, und beehrte dafür den Künstler mit einer mit Brillanten verzierten Dose. Die Blätter des Galleriewerkes fanden ebenfalls allgemeine Theilnahme, und die originelle Behandlung, so wie die Eleganz, mit welcher das ganze Werk ausgestattet war, machte die Abnahme so gross, dass die Herren Boisserée nach der dritten Lieferung eine Erhöhung des Subscriptionspreises eintreten lassen mussten, aber ohne dadurch die Anzahl der Subscribenten vermindern zu können. Keines der früheren Werke dieser Art hatte sich einer solchen Theilnahme zu erfreuen, und noch immer steht es in hohem Werthe. Die Manier, in welcher diese Blätter behandelt sind, eignet sich besonders für die Nachbildung altdeutscher Malwerke. Wenn Strixner schon bei

den früheren Werken in München durch die Anwendung der Ton- und Lichtplatten interessante Erscheinungen hervorbrachte, so hatte er durch die Nachbildung der Boisserée'schen Gemäldesammlung jenes malerische Verfahren auf einen Höhepunkt gebracht, der alle frühere Anwendung desselben weit hinter sich lässt. Beim Münchner Galleriewerke wird vom 26. Hefte an die Anwendung der Ton- und Lichtplatte immer seltener, und verschwindet am Ende ganz, da die Lithographie im weiteren Verfolge die Mittel entdeckte, auch ohne diese Platten die beabsichtigte Wirkung zu erreichen, wenn auch nicht gerade in einer so eigenthümlichen Weise. Auch im Drucke machte Strixner noch bedeutende Verbesserungen, da er auf Kosten des Instituts nach Paris sich begab, wo er 1824 bereitwillige Mittheilung der errungenen Vortheile fand. Bekannt mit der Druckart der Pariser Lithographie kehrte er nach einigen Monaten nach Stuttgart zurück, wo jetzt die Nachbildung der Boisserée'schen Gemälde einen geregelten Gang nahm. Viele Blätter nach jenen Gemälden tragen den Namen Strixner's, aber nur wenige sind von ihm allein ausgeführt. Er hatte mehrere geschickte Gehülfen um sich, deren Leistungen in jenen des Meisters aufgingen. Die Anordnung nahm ihm viel Zeit weg, und besondere Genauigkeit erforderte der Druck, da öfter drei bis vier Platten zu einem Bilde nöthig waren. Eine Anzahl von Abdrücken nach den schönsten Bildern wurden von Strixner in einer von ihm erfundenen eigenthümlichen Art in Gouache ausgemalt, die dadurch ein glänzendes Ansehen erhielten, und zur Zimmerdekoration verwendet wurden. In dieser Weise malte der Künstler auch andere Blätter aus, die das Ansehen von Oelbildern haben.

Nachdem König Ludwig von Bayern die Sammlung der Gebrüder Boisserée an sich gebracht hatte, kam Strixner mit dem Institute wieder nach München, wo er fortfuhr, dem Werke die höchst mögliche Vollendung zu geben, und die Zahl der Subscribenten nahm bis zum Ende zu. Dieses erreichte es 1836. Das Ganze belief sich auf 38 Lieferungen mit 116 Blättern zu 464 fl.

Nach Vollendung des Boisserée'schen Galleriewerkes betheiligte sich Strixner bei der Herausgabe der Pinakothek in München, die in der Cotta'schen Anstalt erschien, wie wir schon oben bemerkt haben. Nebenbei malte der Künstler auch Lithographien aus, und noch gegenwärtig ist diess seine Hauptbeschäftigung, und fast sein ganzer Erwerb. Senefelder und Strixner hatten das Loos viel zu forschen und viel zu arbeiten, und am Ende hatten sie nur einer schönen Kunst gelebt, aus welcher viele andere Tausende eroberten. Ihnen blieb nichts. Ob mit oder ohne Verschulden, bleibt hier unberührt. Sapienti sat. Sein von Zöllner 1826 in Stuttgart gezeichnetes Bildniss ist in der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein zu Dresden, lithographirt kennen wir keines.

1) Das Bildniss des Königs von Würtemberg, in ganzer Figur, nach J. v. Schnitzer, fol.
2) Jenes der Königin Pauline von Würtemberg, gr. fol.
3) König Maximilian von Bayern, nach Stieler, fol.
4) Die Königin Caroline von Bayern, nach demselben, fol.
5) Ludwig Carl August, Kronprinz von Bayern, Brustbild nach J. Stieler, von drei Platten, fol.
6) Kaiser Maximilian I. mit Krone und Scepter, im Grunde die Martinswand, nach Jak. Walch 1828. Boisserée'sche Samml. gr. fol.
7) Carl von Bourbon, Cardinal-Erzbischof von Lyon, nach J. van Eyck. Boiss. Samml. fol.

8) Johann Carondelet, Erzbischof von Palermo, nach H. Holbein. Boiss. Samml. gr. fol.
9) Johann Friedrich I. von Sachsen, Brustbild eines Knaben, nach L. Cranach's Bild der Sammlung des Domherrn Speth in München 1820, fol.
10) Albrecht Dürer mit langen Haaren und mit Bart, das berühmte Bild in der Gallerie zu München, in Federzeichnungsmanier, zu dessen christlich-mythologischen Handzeichnungen, kl. fol.
11) Dasselbe Bildniss in Kreidemanier, kl. fol.
12) Hans Dürer, der Vater Albrecht's. Münchner Galleriewerk, fol.
13) Dr. M. Luther, nach L. Cranach's Bild in der Pinakothek zu München, 4.
14) Philipp Melanchthon, nach Cranach, das Gegenstück.
15) Franz von Mieris, nach dessen Bild der Pinakothek zu München, 4.
16) Männliche Büste mit einem Briefe in der Hand, nach Jakob Walch. Boiss. Samml. gr. fol.
17) Portrait einer Frau, nach A. Crabeth (Monogrammist A. C. 1577), fol.
18) Büste einer jungen reichgekleideten Fürstin, nach L. Cranach 1825. Boiss. Samml. fol.

---

19) Gott Vater auf dem Throne mit der päbstlichen Tiara auf dem Haupte, und im reichen Mantel mit dem Scepter. Nach J. van Eyck's Gemälde aus der Boisserée'schen Sammlung, hoch fol.
20) Die heil. Jungfrau mit dem Buche sitzend, nach demselben, hoch fol.
21) St. Johannes mit dem Evangelium, das Gegenstück zum obigen Blatte, und beide als Seitenstücke zum Gott Vater zu betrachten.

Diese prächtigen, mit mehreren Platten gedruckten Blätter machen einen Bestandtheil des Boisserée'schen Galleriewerkes aus, und dann lithographirte der Künstler diese Bilder zum zweitenmale auf eigene Rechnung. Strixner hatte mehrere Exemplare nach seiner Methode in Gouache ausgemalt.

22) Die Verkündigung Mariä, nach J. van Eyck's berühmtem Gemälde der Boisserée'schen Sammlung, jetzt in München, 1821. Boisserée'sche Sammlung, s. gr. roy. fol.
23) Die heil. Jungfrau bringt das Kind in den Tempel, schöne Composition von J. van Eyck. Boiss. Samml. s. gr. fol.
24) Der Evangelist Lukas die Madonna malend, schöne Composition von J. van Eyck, mit reicher Architektur, lith. von Strixner und Bergmann, s. gr. fol.
25) Die Büste Christi, nach Hans Hemlings berühmtem Bilde aus der Boisserée'schen Sammlung, 1825. Boiss. Samml. gr. fol.
26) Brustbild des leidenden Heilandes, nach Hemling. Münchner Galleriewerk, fol.
27) Die Geburt Christi, links vorn St. Joseph mit dem Leuchter, nach Hans Hemling 1825. Boiss. Samml. gr. fol.
28) Christus mit der Siegesfahne unter einer gothischen Arkade, nach H. Hemling 1820. Boiss. Samml. s. gr. fol.
29) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach H. Hemling 1828. Boiss. Samml. gr. fol.

30) St. Johannes der Täufer mit dem Lamme auf dem Buche in einer felsigen Landschaft stehend, nach H. Hemling, lith. von Strixner und Bergmann 1828. Boiss. Samml. s. gr. fol.

31) St. Christoph mit dem Jesuskinde duch den Fluss gehend, nach Hemling 1821. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

32) Die Beschneidung des Jesuskindes, nach L. van Leyden. Das erste Blatt des Münchner Galleriewerkes, fol.

33) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer gothischen Nische, nach H. van der Goes 1821. Boiss. Samml. s. gr. fol.

34) Der Tod der heil. Jungfrau, nach J. Schoreel's berühmtem Bilde aus der Boisserée'schen Sammlung, von Strixner und Bergmann lith. 1827. Boiss. Samml. gr. roy. qu. fol.

35) Die heil. Barbara, halbe Figur in einer Landschaft, nach Schoreel. Boiss. Samml. gr. fol.

36) Die Magdalena mit der Büchse, halbe Figur nach Schoreel. Münchner Galleriewerk, fol.

37) Die Maria mit erhobener Hand, oben eine Engelsglorie, nach J. von Calcar. Boiss. Samml. s. gr. fol.

38) Maria mit dem Kinde und die heil. Anna im Zelte, nach einem Bilde aus Calcar's Schule, 1827. Boiss. Samml. qu. fol.

39) Ein kniender Chorherr mit dem Erzengel Michael, nach Joh. Mabuse 1821. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

40) Der heil. Mauritius mit der Fahne, nach M. Hemskerk 1820. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

41) Die heil. Barbara mit der Palme, nach M. Coxcie. Boiss. Samml. gr. fol.

42) Eine Heilige in reicher Kleidung im Buche lesend, nach demselben. Boiss. Samml. gr. fol.

43) Die Kreuzabnehmung, wie die Freunde den Leichnam beweinen, schöne Composition von B. de Bruyn 1820. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

44) St. Johann Evangelist stehend mit dem Kelche, nach B. de Bruyn 1825. Boiss. Samml. gr. fol.

45) St. Catharina mit dem Schwerte, nach demselben, 1825. Boiss. Samml. gr. fol.

46) Ein Heiliger mit Keulen erschlagen, nach B. de Bruyn 1828. Boiss. Samml. fol.

47) Ein heiliger Bischof mit St. Stephan, nach B. de Bruyn 1825. schmal gr. fol.

48) Ein vornehmer Chorherr kniend mit seinem Schutzpatron, nach demselben, 1823. Boiss. Samml. schmal. gr. fol.

49) Ein Rathsherr mit dem Buche, wie der Tod auf ihn lauert, nach B. de Bruyn 1825. Boiss. Samml. gr. fol.

50) Die Beschneidung Christi, nach Q. Messis. Boiss. Samml. gr. roy. qu. fol.

51) Brustbild der Maria, nach M. Schön. Münchner Galleriewerk, 4.

52) Die heil. Familie in einem Zimmer, nach M. Schön's Gemälde der Boisserée'schen Sammlung, jetzt in München, gr. fol.

53) Christus erscheint nach der Auferstehung der heil. Magdalena, nach dem Bilde eines alten Meisters aus der Boiss. Samml. 1824, gr. fol.

54) Die Verkündigung der Maria, nach einem Bilde aus der Schule des Wilhelm von Cöln, für die Boisserée'sche Sammlung lithographirt 1821, s. gr. fol.

55) Christus am Oelberge mit den schlafenden Jüngern, nach einem Bilde derselben Schule. Boiss. Samml. 1821, s. gr. fol.

56) Die Krönung der Maria, nach einem alt-cölnischen Meister, aus der Boisserée'schen Sammlung, 1821, s. gr. fol.

57) Die heil. Veronika mit dem Schweisstuche, nach einem altcölnischen Meister aus derselben Sammlung, s. gr. fol.

58) Die Heiligen Antonius, Magdalena und Bischof Conrad, stehend auf dunklem Grunde. Nach Wilhelm von Cöln 1823. Boiss. Samml. s. gr. fol.

59) Die Heiligen Catharina, Hubertus und Georg stehend, nach W. von Cöln. Boiss. Samml. s. gr. fol.

60) St. Benedikt und St. Philippus mit zwei Aposteln, stehend in Nischen auf goldgelbem Grunde. Nach Wilh. von Cöln 1823. Boiss. Samml. s. gr. fol.

61) St. Matthäus und St. Jakobus, wie die obigen behandelt, und nach Meister Wilhelm 1833. Boiss. Samml. s. gr. fol.

62) St. Bernhardus und St. Mathias, nach demselben, und wie die obigen behandelt, 1822. Boiss. Samml. s. gr. fol.

63) St. Bartholomäus und St. Paulus, nach Wilh. von Cöln, für die Boiss. Samml. ausgeführt 1822, s. gr. fol.

64) Die heil. Agnes stehend mit dem Lamme, nach Joh. von Melem 1822. Boiss. Samml. s. gr. fol.

65) Der heil. Heinrich stehend mit einem Gebäude, nach Joh. v. Melem 1822. Boiss. Samml. s. gr. fol.

66) Die heil. Helena stehend mit dem Kreuz, nach J. v. Melem, 1827. Boiss. Samml. gr. fol.

67) Die Communion der heil. Jungfrau, reiche Composition von Martin Schaffner (nicht M. Schön) mit dem Monogramm und 1499. N. Strixner lith. 1812. s. gr. fol.

68) Die Vermählung der heil. Jungfrau, reiche Composition von J. van Meckenen 1822. Boiss. Samml. s. gr. roy. fol.

69) Die Kreuztragung, reiche Composition von J. v. Meckenen, Boiss. Samml, gr. roy. fol.

70) Die 12 Apostel, stehende Figuren in gothischen Arkaden, in 4 Blättern, je drei auf einem, nach J. van Meckenen. Boiss. Samml. s. gr. fol.

71) Der Evangelist Johannes seine fünf Schüler unterrichtend, sehr schöne Composition von J. van Meckenen, für das Boisserée'sche Werk lithographirt, 1824, s. gr. fol.

72) St. Anton den Dämon zertretend, in gothischer Nische, nach J. v. Meckenen 1822, s. gr. fol.

73) St. Jakob mit dem Schwerte als Pilger in einer Nische, nach J. v. Meckenen 1822, Boiss. Samml. s. gr. fol.

74) Das Begräbniss Christi, oder der Leichnam Christi von den Seinen beweint, reiche Composition von A. Dürer, für das Boisserée'sche Werk von Strixner und Bergmann lithographirt 1828, s. gr. roy. fol.

75) St. Joseph und Joachim stehend auf hellem Grunde, nach A. Dürer 1824. Boiss. Samml. gr. fol.

76) St. Simon und der heil. Bischof Lazarus stehend, nach Dürer. Boiss. Samml. gr. fol.

77) Der leidende Heiland mit der Dornenkrone, Brustbild nach Dürer: Ecce homo. Von zwei Platten 1812, fol.

78) Die Apostel Paulus und Markus, Johannes und Petrus, je zwei auf einem Blatte, 1812 für die Oeuvres lithographiques

ausgeführt. Die Originalbilder von Dürer sind in der Pinakothek zu München, gr. fol.

79) Christus und die Ehebrecherin, nach L. Cranach 1819. Münchner Galleriewerk, gr. qu. fol.

80) Die hl. Elisabeth, nach Holbein. Münchner Galleriewerk, hoch fol.

81) Maria, welche dem Johannes das schlafende Kind zeigt, nach Rafael 1819. Münchner Galleriewerk, fol.

82) Glaube, Liebe und Hoffnung, nach Rafael's Rundbildern im Vatikan, qu. fol.

83) Der hl. Johannes in eines Landschaft, nach Hemling's berühmtem Bilde in der Pinakothek zu München, von Strixner und Schöninger für die Cotta'sche Pinakothek lithographirt 1830. Mit Ton, schmal roy. fol.

84) Die hl. Frauen am Grabe, nach E. v. Freyberg, geb. Stuntz. Für das herz. Leuchtenbergische Galleriewerk, gr. qu. fol.

85) Die Madonna mit zwei Heiligen, nach einer Zeichnung von S. Klotz, für die Sammlung von Original-Handzeichnungen bayerischer Künstler. München bei Zeller, gr. qu. fol.

86) Die Kreuzigung Christi, nach A. Altorfer, eines der früheren Blätter des Meisters, fol.

87) Maria mit dem liegenden Kinde, welches einen Rosenkranz hält, nach P. Perugino 1813. Gallerie in München, gr. fol.

88) Die Madonna stehend über dem vor ihr auf der Erde liegenden Kinde. Rechts Johannes, links St. Nikolaus. Nach Perugino. Münchner Galleriewerk, gr. fol.

89) Maria in einer Landschaft, wie sich die beiden Kinder umarmen, nach einem schönen Bilde von Correggio in der Sammlung des Sir John Murray in England, gr. roy. fol.

90) Christus am Oelberge, nach Lanfranco. Münchner Galleriewerk, roy. fol.

91) Maria mit dem Kinde, welches dem Johannes eine Blume reicht, nach Luini 1820. Münchner Galleriewerk, fol.

92) St. Catharina, nach Luini. Münchner Galleriewerk, fol.

93) Der Tod der Maria, nach Saraceno. Münchner Galleriewerk, fol.

94) Die hl. Familie nach Fra Bartolomeo, halbe Figuren. Münchner Galleriewerk, fol.

95) Egmont im Gespräche mit Clärchen, nach H. Näcke, fol.

96) Faust folgt Gretchen aus der Kirche, nach demselben, fol.

97) Der Dorfchirurg, nach A. Brouwer. Münchner Galleriewerk, fol.

98) Der Geiger, nach Brouwer. Münchner Galleriewerk, fol.

99) Kinder vor der Thüre einer alten Frau mit dem Lichte, nach A. v. d. Werff. Münchner Galleriewerk, fol.

100) Die Austernesserin, nach Mieris 1818, fol.

101) Die Frau mit dem Papagey, nach demselben, fol.

102) Eine Frau in Ohnmacht, wie der Doctor das Glas besieht, nach Mieris. Alle aus dem Münchner Galleriewerk, fol.

---

103) Albrecht Dürer's Randzeichnungen eines lateinischen Gebetbuches, welches zum Gebrauche des Kaisers Maximilian von dem Augsburger Hans Schönsperger 1514 gedruckt wurde. Dieses Buch ist äusserst selten. Das Exemplar mit den 43 Randzeichnungen von Dürer, und dann mit weiteren 8 Zeichnungen von Cranach ist Eigenthum der k. Hof- und Staats-Bibliothek zu München. Der Druck war nie vollen-

det, denn das Buch hat keinen Titel, und erst auf dem dritten Blatte beginnt der Text. Die Schlussschrift des letzten Blattes lautet: Johannes Schönsperger Ci | vis Augustanus imprime | bat. Anno Salutis. | M. DXIIII., III. Ka | lendas Januarii.

Die genannten Federzeichnungen liess der damalige Bibliothekar Freiherr von Aretin in München durch Strixner auf Stein copiren, und gab sie ohne die spätere Polyglotte des Vater Unsers heraus, unter dem Titel:

Albert Dürer's Christlich-Mythologische Handzeichnungen. München 1808, fol.

Die Handzeichnungen erschienen in 7 Heften mit 43 farbig gedruckten Blättern, welche in höchst seltenen Probedrücken ohne Aufschrift sind, und dann Aufschriften aus dem gedruckten Buche erhielten. Der Zeichner nennt sich auf allen Blättern. B. v. Aretin fügte auch eine Vorrede und ein Inhaltsverzeichniss hinzu, und voran steht das von Strixner mit der Feder gezeichnete Bildniss Dürer's. Ein zweites dazu gehöriges Bildniss Dürer's ist in Kreidemanier ausgeführt, findet sich aber zuweilen nicht.

Diess ist die erste Ausgabe. Die 21ste Platte ging im Verlaufe des Druckes zu Grunde, und daher gibt es spätere Exemplare, wo diese fehlt. Man kann die Lücke durch die Stuntzische Copie ersetzen.

Die sogenannte zweite Ausgabe besorgte Johann Stuntz, und fügte die Polyglotte des Vater Unsers hinzu, unter dem Titel:

Oratio Dominica Polyglotta Singularum Linguarum Characteribus Expressa Et Deliniationibus Alberti Dureri Cincta, Serenissimo Principi etc. Domino Domino Eugenio Duci Leuchtenbergae, Principi Aichstadii etc. D. D. D. Joannes Stuntz. 43 Blätter mit dem Bildnisse Dürer's, fol.

Die Blätter dieser Ausgabe des polyglotten Vater Unsers sind Copien, welche die Stuntzischen genannt werden müssen, worüber wir auch im Artikel des J. B. Stuntz handeln. An denselben arbeitete Elektrine Stuntz, die spätere Freifrau von Freyberg. Es steht aber auch der Name Strixner's auf den Platten, nur wenige Blätter sind mit: Elect. Stuntz fec., bezeichnet. Die ersten Abdrücke vor der Oratio Dominica, sind wahrscheinlich jene mit englischem Text, unter dem Titel:

Albert Dürer's Desings of the Prayer Book Mit einer Vorrede des Münchner Hof-Bibliothekar Bernhart. London 1817. Mit 43 farbig gedruckten Blättern und mit dem Bildnisse Dürer's, fol.

Die Blätter der Originalausgabe von Strixner sind etwas kräftiger, als die Stuntzischen, und rechts oben über der Ecke sind die Zahlen in gewöhnlichen Currentformen, während sie in der Ausgabe von Stuntz den Druckzahlen nachgeahmt sind, und ungleich stehen. Stuntz fügte nach den ersten Abdrücken das polyglotte Vater Unser bei, welches in der Aretinischen Ausgabe nicht vorkommt.

In der letzteren Zeit kaufte F. X. Stöger in München die alten Steine aus der Verlassenschaft des Direktors Ch.

v. Mannlich, von welchen schon frühe einige zerbr andere fast unbrauchbar waren, so dass die meisten F neu gezeichnet werden mussten. Die ersten Abdrücke halten die Randzeichnungen allein, und dann wurd eigenen Platten die Oratio Dominica in verschiedenen chen beigefügt, wie in der Stuntzischen Ausgabe. Di ger'sche Ausgabe hat den Titel:

Oratio Dominica Polyglotta Singularum guarum Charäcteribus Expressa Et Delin nibus Alberti Duereri cincta. Edita a F. X. ger. Monachii in Commissione officina artisticae. E Lithographia J. B. Dre (1839), fol.

Hierauf erhielt Stöger die Erlaubniss, das von Schönsperger gedruckte Buch copiren lassen zu dürfen, und nun trat an die Stelle des polyglotten Vater Unsers der Text desselben. Das erste Blatt beginnt mit dem Gebete:

Hanc orationem meam supplicem suscipias et exaudias etc. Dann kommt die Aufschrift des ersten Blattes der Original-Ausgabe: Sui ipsius in Deum commentatio, und auf diese folgt das Gebet: Omie deus: fili dei: memento promissiõis tue etc. Jedes der folgenden Blätter enthält die Aufschrift der Aretin'schen Ausgabe, und darunter das Gebet.

Diese Ausgabe zählt ebenfalls 43 Blätter und das Bildniss Dürer's mit der Feder gezeichnet. Es ist aber zu bemerken, dass in allen bisherigen Exemplaren die Numerirung von 1 — 45 geht, wobei Nro. 11 und 13 übergangen sind. Die Zahl der Blätter reducirt sich demnach ebenfalls auf 43, und sie geben sich noch auffallender als Copien kund, als die Blätter der Oratio Dominica. Stöger suchte die Illustration dem Texte anzupassen, und daher ist die frühere Folge der Blätter theilweise geändert.

104) Des älteren Lucas Müller, genannt Cranach, Handzeichnungen (Randzeichnungen in dem Gebetbuche Kaiser Maximilians, gedruckt von Johannes Schönsperger von Augsburg 1514, auf der k. Hofbibliothek zu München). Ein Nachtrag zu A. Dürer's christlich mythologischen Handzeichnungen. 8 Blätter, farbig gedruckt, nebst einem Facsimile des 7ten Blattes des Gebetbuches, dem Portrait des Lucas Cranach, Vorwort und Erklärungen. München 1818, fol.

Cranach's Randzeichnungen enthalten meistens Thiere (Hirsche und Fischreiher), eine Landschaft mit Gebäuden, und den von den Evangelisten bespannten Wagen.

105) Les Oeuvres lithographiques, 72 Hefte mit 432 Darstellungen in verschiedenem Formate, auf starkes, ungeleimtes Papier gedruckt. Strixner theilte mit Piloti die Arbeit, wie wir schon oben bemerkt haben. Dieses Werk enthält nicht lauter Handzeichnungs-Imitationen, es sind darin auch Blätter nach Gemälden der k. Gallerie.

---

106) Zeichnungsbuch für Zöglinge der Kunst und für Liebhaber, aus Rafael's Werken gezogen (von Ch. v. Mannlich). 18 Blätter in Umrissen und zwei ausgeführte Köpfe, Büsten zweier Frauen und eines Kindes. München bei Zängl, fol.

Dieses Werk enthält Kupferstiche von Strixner. Es finden sich auch noch etliche andere Blätter von ihm, die als

Versuche in der Kupferstecherkunst zu betrachten sind. Wir erwähnen:

Die hl. Apollonia, nach A. Dürer, gr. 8.

Strixner, Jakob, Lithograph von Wasserburg, wurde 1810 geboren, und in München von J. N. Strixner zum Zeichner herangebildet. Er lebt jetzt in Wasserburg, wo die Kunstaufträge nur gering seyn können.

Strixner, August, Lithograph, geb. zu Wien 1820, kam in seinem sechzehnten Jahre nach München, und widmete sich da der lithographischen Zeichnung. Im Jahre 1839 kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück.

Strobel, Bartolomäus, Maler von Breslau, hatte den Titel eines kaiserlichen Hofmalers, und arbeitete um 1642 in Diensten des Königs Wladislaus IV. von Polen. Der Dichter Opitz machte ein Gedicht auf ihn, welches einem von Strobel verfassten Werke über die Malerkunst beigegeben werden sollte. Dieser Künstler ist daher jener Strobel, von welchem in der Derschau'schen Sammlung ein mit der Feder gezeichnetes Bildniss des Dichters war, nebst dem auf Pergament gemalten Wappen desselben, kl. 4. Diese Blätter gingen in die Sammlung des Dr. Campe über, welche 1847 zur Auktion kam.

Strobel, Franz Xaver, Maler von Innsbruck, war Schüler von Beno Schubauer, und wurde herzoglich bayerischer Hofmaler. In der Kirche zu Seehausen am Starnberger See ist von ihm ein Altarblatt, welches das Abendmahl des Herrn vorstellt, und in der k. Gallerie zu Schleissheim ist das von ihm gemalte Bildniss der Herzogin Marianna von Bayern.

Strobel, G., Architekt zu Heidelberg, gab 1819 ein praktisches Lehrbuch des Steinschnittes heraus, mit 25 lithographirten Tafeln, fol.

Strobel oder Strobl, G., Zeichner und Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in München thätig. Im Jahre 1845 kam daselbst ein handschriftliches Gebetbuch der Priorin des Klosters in Geisenfeld, der Jakobe Krugin, zur Auktion, welches mit 51 Federzeichnungen von G. Strobl geziert ist. Diese Darstellungen liessen später die Abtissin Apollonia, und Elisabeth, die Gattin des Dr. Menzlin von Ingolstadt, auf eine grosse Tafel malen und zur Schau ausstellen. Das Manuscript (66 Blätter, 4.) trägt die Jahrzahl 1604.

Strobel, Hans, Maler von Brünn, war um 1670 thätig. Nach seinen Leistungen ist er uns unbekannt.

Strobel, Mathias, Goldschmid von Nürnberg, arbeitete um 1550, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden ist von ihm eine vergoldete Kupferplatte, welche in Bunzenmanier den hl. Hieronymus in der Celle nach Dürer's Stich vorstellt, Nro. 60 seines Werkes. Es steht darauf das Monogramm MS. und 1551. Von dieser Platte wurden Abdrücke gemacht.

Strobel, P., s. Stroebel.

Strobel, Stephan, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte. Es finden sich getuschte Zeichnungen von ihm.

Strobel, Wolfgang, Maler, arbeitete um 1688 in München. In diesem Jahre malte er das Choraltarblatt in der Kirche des Marktes Bruck. Später wurde er Hofmaler des Bischofs Siegmund von Freysing mit dem Titel eines Cammerdieners. Sandrart hat das Bildniss desselben nach seinem Gemälde gestochen.

Füssly nennt ihn Wilhelm Strobel.

Stroe, Johann, s. J. Stroy.

Stroe, Jens, Landschaftsmaler zu Copenhagen, trat um 1830 als ausübender Künstler auf.

Stroebel oder Strobel, P., Maler, lebte um 1704 zu Nürnberg. G. D. Heumann stach nach ihm das Bildniss des Predigers Thomas Beck, fol. Das Gemälde ist von 1704. B. Vogel hat jenes des Banquier Erasmus Wagner in Mezzotinto gestochen, gr. fol.

Stroehling, Portraitmaler, war nach einigen ein Calmuke von Geburt, der dem Kaiser von Russland seine Ausbildung verdankt, nach anderen ein Deutscher, für welchen der Name Ströhling jedenfalls besser passt als für einen Calmuken. Er bereiste Italien, und liess sich dann in London nieder, wo er als Künstler Ruf erwarb. Im Jahre 1804 malte er daselbst das Bildniss des österreichischen Gesandten Grafen von Stahremberg. Auf der Londoner Kunstausstellung 1806 fanden zwei Bildnisse schöner Damen allgemeinen Beifall. Fiorillo V. 795 sagt, wenn diese Bildnisse getroffen seyen, so habe der Künstler das Glück gehabt, seine Urbilder in den frohesten Stunden zu belauschen. Ströhling bewahrte noch 1824 seinen Ruf in London.

Stroclin, Rudolph, Architekt, war um 1650 in Regensburg thätig. Er baute die Heiligengeistkirche daselbst.

Strohmeyer, Matthäus Jakob, Goldschmid zu Augsburg, hatte als Künstler Ruf. Er fertigte schöne getriebene Arbeiten. Starb 1706 im 47. Jahre.

Stroifi, Don Ermano, Maler, geb. zu Padua 1616, war Schüler von B. Strozzi, und wie dieser ein Geistlicher. Anfangs ahmte er die Weise seines Meisters so genau nach, dass man die Werke beider mit einander verwechselte. Später suchte er in Venedig sich dem Titian zu nähern, verfiel aber nach dem Geschmacke damaliger Zeit in jene Manier der Verfinsterung. Zu seinen Hauptwerken gehört das Hauptaltarbild der Carmeliter in Venedig, welches die Madonna mit mehreren Heiligen vorstellt. Ueberdiess rühmt man eine Pietà in S. Tommaso zu Padua, in der Weise Strozzi's gemalt. Stroifi ist der Stifter der Congregation des hl. Philippus Neri zu Venedig, und starb 1693.

Stroinski, Johann, Maler, war gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Lemberg thätig. Im Dome und in anderen Kirchen daselbst sind Altarbilder und Fresken von seiner Hand. Auch in öffentlichen Gebäuden trifft man Bilder von ihm.

Sein Sohn war ebenfalls Maler, der einige Jahre in Rom zubrachte. In Lemberg sind nicht viele Gemälde von ihm.

Strolz, Joseph, Bildhauer von Tannberg in Vorarlberg, war Schüler von Renn zu Imst, und erlangte in Holzschnitzarbeiten Uebung. Im Jahre 1828 hatte er an die Stände des Landes Tirol ein Crucifix von Holz eingesendet, um ein Stipendium zu erhalten.

Strongylion, Erzbildner, wird von Pausanias und Plinius als ein Künstler ersten Ranges erwähnt, und von den neueren Geschichtschreibern der Kunst für einen Zeitgenossen des Praxiteles und des älteren Kephisodotos gehalten, so dass man seine Lebenszeit um Ol. 103 setzen zu müssen glaubte. Allein L. Ross, Kunstblatt 1841 Nro. 1, hat das Unbegründete dieser Angaben dargethan. Schon O. Müller hat in seinem Handbuche der Archäologie § 124. die Zeitbestimmung bereits bezweifelt, dem C. Sillig entgegen, der im Catalogus artificum veterum die Beziehung des Strongylion zu Praxiteles aus einer Stelle des Pausanias folgerte, indem er den alten Reisenden sagen lässt, »dass unter den Statuen der zwölf Götter, die man zu Megara im Heiligthum der Artemis Soteira als Werke des Praxiteles zeigte, die Artemis von Strongylion gearbeitet sei.» Allein Pausanias I. 40. 2. coll. 44. 6. sagt etwas ganz anderes. Er erzählt nämlich, dass die Megareer jenes Heiligthum der Artemis Soteira zum Andenken an eine wunderbare Begebenheit aus den Perserkriegen errichtet hätten, und dass das eherne Cultusbild der Artemis selbst ein Werk des Strongylion gewesen sei; ausserdem aber habe man von ihm dort auch Statuen der römischen Kaiser und die Bilder der zwölf Götter angezeigt, welche letzteren dem Praxiteles zugeschrieben wurden. Mithin fällt nicht allein die vermeinte Zeitgenossenschaft des Strongylion und Praxiteles in nichts zusammen, sondern es wird auch einleuchtend, dass jener bedeutend früher gelebt haben muss, da man nicht wird annehmen wollen, dass die Gründung eines Heiligthums und Stiftung eines Cultusbildes zur Verherrlichung eines Vorfalls aus dem Kriege mit Mardonios sich länger als hundert Jahre nach der Begebenheit selbst verzögert haben sollte.

Nicht viel besser sieht es aus mit der zweiten Annahme, dass Strongylion ein Zeitgenosse des älteren Kephisodotos gewesen sei, den Plinius 34. 19. um Ol. 102 setzt. Sie beruht darauf, dass Pausanias in der Beschreibung des Helikon zwei Statuengruppen der Musen anführt, von denen die eine ganz von Kephisodotos, die andere je zu einem Drittheile von ihm, von Strongylion und Olympiosthenes gefertiget war. Hier mangelt jeder chronologische Anhaltspunkt, zumal da Olympiosthenes' Zeitalter ganz unbekannt ist. Kephisodotos könnte auch der Sohn des Praxiteles, also ein jüngerer Künstler seyn, und auch ein jüngerer Strongylion könnte angenommen werden. Allein wenn auch Kephisodotos der ältere dieses Namens ist, so folgt doch noch nicht, dass Strongylion bis in die 102te Ol. herabgerückt werden müsse, selbst dann nicht, wenn man, wie es scheint, eine gleichmässige Vertheilung der Musen zu je dreien annimmt. Es hindert nichts, die Blüthezeit des Kephisodotos 5 — 6 Olympiaden früher anfangen zu lassen, als die von Plinius angegebene runde Zahl, und ihn als jungen Mann mit dem bereits bejahrten Strongylion, vielleicht als Schüler mit dem Lehrer, in Verbindung zu bringen. Der Strongylion des Pausanias ist also wahrscheinlich älter gewesen als Praxiteles, und blühte um Ol. 86 — 97.

Wir kennen bis jetzt von ihm drei Werke: die beiden von Pausanias erwähnten, nämlich das Cultusbild der Artemis Soteira in Megara und die drei Musen am Helikon, und das dritte ist erst 1840 durch eine in Athen aufgefundene Inschrift bekannt geworden, das von Pausanias gerühmte colossale Erzbild des trojanischen Pferdes (*δούριος ἵππος*) unweit des Heiligthums der Brauronischen Artemis, dessen Verfertiger Pausanias nicht angibt. Es stand zwischen den Propyläen und dem Parthenon, und wie wir aus dem Scholiasten des Aristophanes wissen, errichtete es Chäredemos, Sohn des Evangelos aus Koele. Dieses besagt auch eine Inschrift zweier grossen Steinplatten, die man 1840 zur Rechten des Weges von den Propyläen nach dem Parthenon auffand, und worüber Professor Ross im Kunstblatte 1841 Nachricht gibt. Diese Platten sind nach Ross sicher ein Theil des Piedestals des Durios Hippos, und wir gewinnen aus der zweiten Zeile der Inschrift die Kunde, dass Strongylion der Verfertiger jenes Standbildes war (*Στρογγυλίων ἐποίησιν*). Dass dieser Meister in Bildung von Stieren und Pferden von hoher Vortrefflichkeit war, weiss auch Pausanias, nur nennt er kein solches Bild von Strongylion, da ihm die Inschrift am Piedestal des trojanischen Pferdes auf der Burg entgangen ist. Ross setzt die Errichtung des Denkmals etwa Ol. 91. 1., da der Durios Hippos zuerst in den Vögeln des Aristophanes Ol. 91. 2 = 414 v. Ch. erwähnt wird. Die komische Poesie liebt es ihrer Natur nach, immer auf die frischesten Neuigkeiten im Gebiete der Politik, Literatur und Kunst anzuspielen, und somit hält sich Ross in Uebereinstimmung mit den paläographischen Indizien zu der Annahme berechtiget, dass der übrigens unbekannte Chäredemos sein trojanisches Pferd kurz vorher, etwa im ersten Jahre derselben Olympiade, geweiht hatte. Jedenfalls gewinnen wir für die Lebenszeit des Strongylion das Ergebniss, dass er schon um Ol. 91. ein bewährter Künstler war, dem die Ausführung eines Werkes von solchem Umfange und solcher Wichtigkeit übertragen werden konnte. Nehmen wir nun an, dass die Errichtung des Durios Hippos etwa in die Mitte seiner künstlerischen Laufbahn falle, und dass diese auch nur einen Zeitraum von 11 Olympiaden oder 44 Jahren umfasst habe, so kann er auf der einen Seite schon um Ol. 86, also noch unter Phidias thätig gewesen seyn, und auf der anderen Seite sehr wohl bis zu den Zeiten des älteren Kephisodotos, bis Ol. 97, seine Kunst fortgeübt haben.

Ausserdem nennt Plinius von Strangylion, ohne Zeitangabe, zwei andere berühmte Werke: eine Amazone, die von der Schönheit ihrer Beine den Beinamen *Εὔκνημος* hatte, und die dem Nero so wohl gefiel, dass er sie auf Reisen mit sich herumzuführen pflegte, und dann den berühmten Knaben, in welchen Brutus sich so verliebt hatte, dass er von den späteren Römern nur unter dem Namen »Bruti puer« gefeiert wurde. Bei Gelegenheit der Amazone erinnert Ross an jene Ueberlieferung bei Plinius (34. 19.) von einem Wettstreit des Phidias und anderer namhafter Künstler seines Zeitalters in der schönsten Amazonenbildung, eine Ueberlieferung, die man vielleicht zu schnell in das Reich der sogenannten Künstleranekdoten gesetzt hat. Nach Ross könnte jener ganz unbekannte Kydon, der den vierten Preis erhielt (quarta Cydonis), dem Strongylion Platz machen müssen, der mit seinem Bilde der Artemis Soteira bis in die letzte Lebenszeit des Phidias hinaufreichen kann, so dass es bei Plinius »Quarta Strongylionis« heissen müsste. Plinius scheint selbst von Bewerbern ungleichen Alters Kunde gehabt zu haben, worauf der Beisatz deutet: Quamquam diversis aetatibus geniti.

Stroobant, Franz, Zeichner und Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch illustrirte Werke bekannt, welche für die belgische Kunst hohes Interesse haben. Das eine derselben erschien unter dem Titel: Les splendeurs de l'Art en Belgique par H. G. Moke et E. Fétis. Vignettes d'après les dessins de H. Hendrickx et F. Stroobant, gravées par Lacoste, Vermorcken H. et W. Brown. Bruxelles 1844. 45., roy. 8. Das zweite Werk dieser Art ist das Album du Salon de 1845. Examen critique de l'Exposition par un Peintre d'histoire, accompagné d'un choix des tableaux les plus remarquables executés en lithographie à deux teintes par M. Stroobant et Ghemar. Bruxelles 1845, roy. 4. Dieses Werk enthält schöne lithographirte Blätter von Stroobant.

Stroy oder Stroe, Johann, Maler von Zetel in Bayern, erhielt 1616 in München das Meisterrecht, und nahm von dieser Zeit an Schüler auf. Im Jahre 1618 dingte er den Johann Neumayr, den Sohn des Kunstführers Wolf Neumayer, und 1621 trat Anton Hannemann bei ihm in die Lehre. Später erscheint er nicht mehr in den Zunftregistern.

Strozzi, Zanobi di Benedetto, Maler, geb. zu Florenz 1412, war Schüler des Fra Angelico da Fiesole, und wird von Vasari im Leben des letzteren erwähnt. Zanobi führte nach Vasari für die Häuser der Bürger in Florenz eine Menge Bilder aus, und darunter vornehmlich eine Tafel in Santa Maria Novella, eine andere in S. Benedetto, u. s. w. Den Inhalt bestimmt der genannte Schriftsteller nicht, und somit ist keines der von ihm erwähnten Bilder zu bestimmen. Auch diejenigen gibt er nicht näher an, die er selbst in seiner Sammlung bewahrte. Dass alle Werke dieses Meisters zu Grunde gegangen seyen, ist kaum denkbar; es könnten aber einige dem Fra Angelico oder dem Benozzo Gozzoli zugeschrieben werden. Nächst Kirchenbildern malte Strozzi auch Präsentirteller nach Art unserer Theebretter, welche, mit heiligen Geschichten verziert, zum Geschenke für Wöchnerinnen dienten. Vasari erwähnt auch eines Bildnisses des Gio. di Bicci de' Medici, zu seiner Zeit in der Garderobe des Herzogs von Florenz. Der Künstler lebte noch 1466.

Strozzi, Bernardo, Maler, genannt il Cappuccino und il Prete Genovese, wurde 1581 zu Genua geboren, anfangs von C. Corte und dann von P. Sorri unterrichtet. Hierauf trat er in den Capuziner-Orden, verliess aber mit päbstlicher Erlaubniss das Kloster, um seiner Mutter beizustehen. Nach dem Tode derselben sollte er wieder in die Celle zurückkehren; allein Strozzi weigerte sich, und büsste dafür mehrere Jahre im Gefängnisse, bis es ihm gelang, in priesterlicher Kleidung nach Venedig zu entfliehen, wo er jetzt der Signoria als Maler und Kriegsbaumeister diente.

Prete Genovese wird von den früheren italienischen Schriftstellern zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit gezählt, und auch Lanzi nennt ihn nach G. B. Carlone den zweiten grossen Coloristen aus Sorri's Schule. Als solcher muss er für die schwache Zeichnung und für die unedlen Formen entschädigen, welche in seinen Gemälden entgegen treten, aber nicht des Lebens und Charakters entbehren, wenn dieser auch öfter gemeiner Art ist. Er schlug in Genua einen dem Carravaggio verwandten Weg ein, und lieferte, theilweise sogar mit mehr Achtung für die Auf-

gabe als dieser, Werke eigenthümlichen Gepräges, welche als Muster einer kecken Pinselführung und des sogenannten brillanten Colorites gelten können. Einige gestehen ihm ein ausgezeichnetes Talent für die Behandlung des Fleisches zu, und Fiorillo II. 884. möchte lieber von ihm als von Rubens sagen, dass er Blut unter seine Farben gemischt habe. Allein Waagen K. u. K. III. 511. sagt, dass der rothe Fleischton, und die schwarzen Lichter, welche ihm meist eigen sind, wohl eine schlagende, aber keineswegs angenehme Wirkung machen. Lanzi geht dann noch etwas weiter ein. Er findet in den nämlichen Köpfen Energie und Stärke, und in den Heiligen Alles voll Gottesfurcht; nur in den Frauen und jugendlichen Köpfen nicht gleiches Verdienst. Die Madonnen und Engel hält er aus niedriger Natur entlehnt. Und so bleibt immer nur die Meisterschaft der Pinselführung und die brillante Färbung mit ihren schlagenden Gegensätzen. Er malte gerne halbe Figuren nach der Weise des Carravaggio. Seine Bildnisse sind ebenfalls nur halbe Figuren oder Kniestücke.

In den Pallästen zu Genua sind viele Werke von Strozzi, und unter diesen hält man eine Madonna mit dem Kinde und einem Engel im öffentlichen Pallaste für das berühmteste Bild in Oel. In S. Domenico malte er das Paradies in Fresco, ein Bild von ungeheuerem Umfange, welches nach Lanzi nicht schöner gedacht werden könnte. Im Bethause von S. Tommaso ist ein Abendmahl der Apostel, wegen der ausdrucksvollen Köpfe gerühmt. Im Schlosse der Familie Centurioni sind von ihm drei Zimmer in Fsesco ausgemalt, und auch in anderen Palästen Genua's sind Gemälde von Strozzi. Um ihn in seiner ganzen Stärke kennen zu lernen, nennt Lanzi besonders den heil. Thomas, der die Wundmahle des Herrn sucht, in der Gallerie Brignole, wo nach der Ansicht des genannten Schriftstellers dieses Bild durch den meisterhaften, vollen, kräftigen, natürlichen und harmonievollen Pinsel alle anderen Meisterwerke niederschlägt. Tanto è »sagt Lanzi« il vigore, l'armonia, la pienezza del maestro penello di questo grande uomo! und Ticozzi (Dizionario III. 378. sagt es nach. Zu Novi und in Voltri sind Altarblätter von ihm, und in der Gallerie zu Florenz steht ein Gemälde des Heilandes mit dem Zinsgroschen als lebensvolles Bild im Rufe. Ticozzi nennt auch zwei grosse Gemälde im Chore des Hauptaltares in S. Marco zu Mailand, welche in Hinsicht auf Färbung und Wahrheit des Ausdruckes die Bilder C. Procaccini's und Cerano's in Schatten stellen. In Venedig rühmt man besonders die Gemälde des Meisters bei den Theatinern, und den heil. Sebastian in S. Benedetto. Dem Heiligen ziehen die Frauen die Pfeile aus dem Leibe, und müssen daher etwas edler seyn als gewöhnlich. In S. Nicolo di Tolentino steht das Bild des genannten Heiligen in hoher Achtung. Es ist diess eine würdige, charaktervolle Gestalt.

Auch im Auslande findet man Werke dieses Meisters. Im französischen Museum ist ein St. Anton von Padua mit dem Christkinde, und eine Madonna mit dem Kinde auf Wolken, dabei ein Engel mit den Symbolen der Macht und der Gerechtigkeit. Diese Bilder sind nach Waagen von warmer, gemässigter Farbe und fleissig ausgeführt. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein Bild des jungen Tobias, der dem blinden Vater nach der Vorschrift des Engels die Augen bestreicht. In der Gallerie zu Wien sieht man ausser etlichen Schulbildern: Johannes den Täufer, wie er den Leviten erklärt, wer er sei; dann den Propheten Elias bei der Wittwe von Sarepta, einen spanischen Lautenspieler (Graf Carl von Althann) und das Portrait des alten Dogen Fran-

cesco. Die Pinakothek zu München bewahrt ein Bild des Heilandes mit den Pharisäern, welche ihm ein Geldstück reichen. Eine ähnliche, aber etwas grössere Darstellung war in der Gallerie zu Düsseldorf. In der Gallerie zu Dresden sind vier Gemälde von Strozzi: Rebecca reicht Abraham's Knechten zu trinken, lebensgrosse, ganze Figuren; Esther vor Ahasverus, David mit dem Haupte Goliath's, und eine Dame mit der Geige am Tische. Die Gallerie des Museums in Berlin bewahrt die Brustbilder des Euclid und Archimedes, ein Paar zerlumpte, aber kräftig gemalte Bettel-Philosophen. In der Gallerie zu Salzdahlum war eine Herodias mit dem Haupte des Täufers im Gefängnisse, ganze lebensgrosse Figuren. In jener zu Pommersfelden sieht man den Heiland bei den Jüngern in Emaus, und die Judith mit dem Haupte des Holofernes, eines der bessten Bilder des Meisters. In der Sammlung des Grafen A. Raczynski ist die Entführung der Europa, ein Effektstück.

Prete Genovese starb zu Venedig 1644, und wurde in S. Fosco begraben. Auf seinem Grabsteine liest man: Bern. Strozzius, pictorum splendor, Liguriae decus. In der Tribune zu Florenz ist das eigenhändige Bildniss des Meisters, gestochen in der Serie de'ritratti. M. l'Asne stach das Bildniss dieses Meisters nach einem Gemälde von S. Vouet. Auch Soprani fügte es seinem Werke bei.

Stiche und Lithographien nach diesem Meister.

Das Bildniss eines Dogen, gest. von M. Boschini.

Der Tod des Abel. Ohne Namen, kl. fol.

Jephta und seine Tochter, geschabt von J. E. Hayd, qu. fol.

David mit Goliath's Haupt, gest. von Monaco, gr. fol.

Esther vor Ahasverus, nach dem Gemälde in Dresden lith. von Hanfstängl, fol.

Elias und die Wittwe von Sarepta, nach dem Bilde in Wien gest. von L. Maillard, s. gr. fol.

Der Täufer Johannes und die Leviten, nach dem Bilde in Wien gest. von Prenner, dann im Haas'schen Galleriewerk, und von J. M. Kaupertz geschabt.

Die Verkündigung der Maria, gest. von Maillard, gr. fol., dann von P. Monaco, fol.

Christus mit dem Zinsgroschen, geschabt von Hodges.

Christus vor Zachäus dem Zöllner, gest. von P. A. Kilian, dann von P. Monaco.

Die Befreiung des heil. Petrus, nach dem Bilde des Cabinet Labia in Venedig gest. von Monaco, gr. 4.

Die Ertheilung des Schlüsselamtes an denselben, gest. von Monaco, gr. 4.

Der Lautenspieler, nach dem Bilde in Wien gest. von J. C. Reinsperger, kl. fol., dann von Prenner, gr. 8., und von J. de Hauck, 4.

Strubberg, Louise, Landschaftsmalerin, geb. zu Ribeauville (Haut-Rhin) 1818, machte ihre früheren Studien nach deutschen, besonders Münchner Meistern, namentlich Morgenstern, und begab sich 1841 nach Ribeauville zurück. Später fand sie in Paris an H. Vernet einen Beschützer, welcher sogar Figuren in einige ihrer Bilder malte. Die Gemälde dieser Künstlerin bestehen in Ansichten aus Deutschland, dem Elsass und aus Frankreich, und zeugen von glücklicher Naturauffassung. In der Färbung sind sie von besonderer Frische und Kraft.

Strubi, Cav., s. den folgenden Artikel.

Strudel, Peter, Baron von, Maler und Bildhauer, geb. zu Cles in Tirol 1648, oder nach anderen erst 1660, war Schüler seines Vaters Jakob (bei Füssly Bartolome) und kam schon in jungen Jahren nach Venedig, wo er in der Schule des Carl Loth seine weiteren Studien machte. Um 1680 begab sich der Künstler nach Wien, wo ihn Kaiser Leopold zum Hofmaler ernannte, in welcher Eigenschaft er den Kaiser selbst und mehrere Mitglieder des Hofes malte, so wie mehrere Portraite der Grossen des Reiches. In den Palästen der Stadt findet man historische Darstellungen von ihm, und in den Kirchen Altarbilder. In der k. k. Gallerie zu Wien sind über den vier Thüren des Rubenssaales schwebende Genien mit Blumenguirlanden, und dann findet man im Belvedere ein Bild des todten Heilandes im Schoosse der trostlosen Mutter von Magdalena und anderen Heiligen betrauert, lebensgrosses Kniestück. In der Gallerie Lichtenstein sind zwei Gemälde von ihm: Eine Pietà, und Hagar mit Ismael. Auch im Auslande findet man Gemälde von ihm, sowohl Staffeleibilder als Altarblätter. Im Dome zu Würzburg ist das Bild des hl. Martin von ihm. In der Pinakothek zu München ist ein Ecce homo in Kniestück, wahrscheinlich aus Düsseldorf, und jenes Gemälde, welches Rugendas für Artaria in Mannheim unter dem Namen des Cav. Strubi gestochen hat. In der Gallerie zu Düsseldorf waren auch zwei gerühmte Kinderbacchanale von Strudel, so wie eine hl. Familie. In der Gallerie zu Dresden sind zwei Gemälde mit lebensgrossen Figuren, eine schlafende Venus, und Susanna im Bade von den Alten überrascht. Dann bewahrt die Gallerie in Schleissheim ein Gemälde mit der badenden Diana, wie sie die Nymphen abtrocknen, ferner die Marter des hl. Lorenz, eine ähnliche Darstellung, wie auf dem grossen Altarbilde in der Kirche des Heiligen zu Wien. Strudel erwarb sich als Maler grossen Ruf. Er war jedenfalls ein Künstler von Talent und von lebendiger Phantasie. Seine Färbung ist sehr kräftig und blühend, im Uebrigen huldigte er aber dem Geschmacke der Zeit, obgleich er den Rubens zum Vorbilde genommen hatte.

Dann übte Strudel auch die Plastik. Von ihm, seinen beiden Brüdern, von Rauchmüller und Fruhwirth sind die Bildwerke an der Dreifaltigkeits-Säule zu Wien, ein Werk, welches 1822 restaurirt wurde. In der Capelle der k. k. Gruft bei den Kapuzinern sind der Altar und sechs marmorne Statuen von ihm, welche dem Kaiser Joseph I. so wohl gefielen, dass er ihn und seine Brüder unter dem Namen Strudel von Strudeldorf in den Freiherrenstand erhob. Strudel war auch der erste Direktor der 1705 von diesem Monarchen eröffneten k. Akademie. Der Gründer dieses Institutes ist aber Kaiser Leopold, welcher durch den glücklichen Fortgang der Akademie, welche Strudel in seinem eigenen Hause errichtet hatte, dazu bewogen wurde. Nach dem 1717 erfolgten Tod des Meisters übernahm P. van Schuppen die Direktion.

J. G. Rugendas stach nach ihm ein Ecce homo, und auf diesem Blatte heisst der Künstler Cav. Strubi, C. Mogalli stach den hl. Franz de Paula, P. Mayer ein Bild des Pluto mit der Proserpina, schönes Schwarzkunstblatt von 1796, gr. fol.

Strudel, Paul und Dominicus, die Brüder des Obigen, kamen um 1680 nach Wien, und gründeten da ihren Ruf. Sie hatten an den im Artikel des Peter Strudel genannten Arbeiten an der Dreifaltigkeitssäule und in der Kaisergruft Theil. Im Dome zu Trient

sind die Statuen der Heiligen Veronica, Magdalena, Franz von Assis und eines Bischofs von Paul Strudel, so wie das Madonnenbild am ehemaligen gräflich Koretischen Hause zu Innsbruck. Dann waren diese Brüder auch in der von Peter errichteten Akademie thätig, welche in einem von ihnen in der Rosau erbauten Hause ins Leben trat. Dass diese Künstler unter Kaiser Joseph in den Adelstand erhoben wurden, haben wir schon im Artikel des Baron Peter v. Strudel erwähnt. Pozzo, welcher diese Künstler Strudem nennt, sagt, dass sie von deutschen Eltern in Verona abstammen; allein sie erscheinen im Taufbuche von Cles auf dem Nonnberg.

Das Todesjahr dieser Meister ist nicht bekannt. Auch von ihrem Vater Jakob Strudel weiss man nur, dass er Bildhauer war, ohne ein Werk von ihm bestimmen zu können.

Strudel, Jakob, s. den obigen Artikel.

Strudem, s. Paul und Dominicus Strudel.

Strudt, Peter, wird im Sternberg'schen Catalog Pet. Strudel genannt.

Strütt, Johann Jakob, Maler und Kupferstecher, wurde 1773 zu Tegernau, einem Badischen Dorfe bei Basel (nach anderen zu Wiesenthal) geboren, und von Mechel in Basel zum Coloristen herangebildet. Später begab er sich nach Mannheim, wo ihn W. Kobell in Unterricht nahm, unter dessen Leitung sich Strütt im Landschaftszeichnen übte. Anfangs copirte er mehrere Bilder und Zeichnungen von Kobell, dann aber unternahm der Künstler verschiedene Reisen, als deren Resultat eine grosse Anzahl von Zeichnungen zu betrachten ist, wovon er mehrere selbst radirte und in Aquatinta behandelte. Er malte gewöhnlich in Gouache, und führte mit grossem Fleisse aus, so dass er öfter ins Kleinliche verfiel. Oelbilder kommen wenige von ihm vor, selten blosse Veduten, da er Staffagen liebte, und besonders reich den Vordergrund componirte. C. Haldenwang stach nach ihm zwei Ansichten der Umgebung des Thouner Sees. Dieser Künstler starb um 1820. Von seinen in Aquatinta gearbeiteten Blättern sind mehrere colorirt. Sie gehörten zu den theuersten Artikeln damaliger Zeit.

1) Le Foudroiement, nach W. Kobell, für Artaria's Verlag. H. 9 Z. 6 L., Br. 14 Z. 10 L.
2) Landschaft mit einer Bäuerin, welche mit einem Knaben spricht, nach W. Kobell, kl. fol.
3) La Devineresse, nach Querfurt, fol.
4) Ländlicher Fleiss, schöne Landschaft mit Ruinen, nach Berghem, fol.
5) Das gräflich Hochbergiche Palais in Carlsruhe, von Weinbrenner erbaut, und von G. Moller gezeichnet. Aquatinta, braun gedruckt, qu. fol.
6) Landschaft nach P. G. van Os, fol.
7) Der Mondschein, nach Ruysdael, qu. fol.
8) Der Wasserfall, nach demselben, qu. fol.
9) L'abbreuvoir, nach Wouvermans, qu. fol.
10) Vue de Château d'Eltz, gr. qu. fol.
11) Vue de Francfourt s. M., gr. qu. fol.
12) Vue d'Aschaffenbourg, gr. qu. fol.

13) Vue de Passau, gr. qu. fol.
14) Vue de Heidelberg, gr. qu. fol.
Diese Ansichten erschienen colorirt, zu 16 fl. 30 kr. das Stück. Der Verleger ist Artaria in Mannheim.

15) Douze vues du Pays de Salzbourg dess. et gravées par Strütt. H. 10 Z. 9 L., Br. 16 Z.
1 — 2. 1re et 2de Vue de Salzbourg.
3. L'Entrée du detroit de Lueg.
4. La Lendt.
5. La Klamm.
6. Château Werfen.
7. Prielau sur le lac de Zell.
8. Zell sur le lac de Zell.
9. Berchtolsgaden.
10. Lac de Hintersee.
11. Königsee dans l'Evècht de Berchtesgaden.
12. Les bains de Gastein.
Diese Folge erschien in Artaria's Verlag, und kostete colorirt 99 Gulden.

16) Six vues du Pays de Grisons (Graubünden): Luziensteig, Meyenfeld, Schloss Reichenau, Schloss Rezüns, Anders, Splugen). H. 10 Z. 8 L., Br. 13 Z. 10 L.
Diese Folge erschien in Artaria's Verlag, und kostete 49 fl. 30 kr.

17) Six vues pittoresques de la Suisse, dessinées d'après nature par Haldenwang et gravées par Haldenwang et Strütt. Aus Artaria's Verlag. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

18) Die Blätter für Bridel's Voyage pittoresque de Basle á Bienne, nach Birmann's Zeichnungen, qu. fol.

Strumpf, Johann Heinrich, Maler zu Amsterdam, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1748 verzierte er das Gartenhaus des Dichters und Kaufmanns J. C. Cuno mit Bildern Dann malte er auch Bildnisse. J. Folkema stach jenes des Arztes J. D. Schlichting, 4.

Strus, C., nennt Füssly jun. einen Künstler, von welchem man historische Zeichnungen finde. Sie sind mit 1620 datirt.

Strutt, Joseph, Zeichner, Kupferstecher und Schriftsteller, geb. zu London 1746, erfreute sich einer sorgfältigen Erziehung, welche ihn auch auf die Zeichenkunst führte, und seine geschichtlichen und antiquarischen Forschungen legten ihm später gleichsam die Nothwendigkeit auf, sich auch im Stiche zu üben. Seine Werke sind mit einer Menge von eigenhändigen Blättern geziert, und auch einzelne Blätter kommen von ihm vor, die seine Geschicklichkeit in der Tusch- und Punktirmanier beurkunden. Sein erstes Werk, welches mit 157 Kupfern verziert ist, erschien unter dem Titel: Horda Angelcynnan: or a complete view of the manners, customs, arms, habits etc. of the inhabitans of England from arrival of the Saxons to the reign of Henry the eight. 3 Voll. London 1774 — 76, gr. 4. M. Bulard übersetzte einen Theil dieses seltenen Werkes ins Französische, unter dem Titel: Angleterre ancienne. 2 Voll. Paris 1790, 4. Dann haben wir von Strutt auch eine Chronik von England, welche das Hauptwerk des Künstlers bildet, aber sehr selten geworden ist: The Chronicle of England, or an history civil, military and ecclesiastical of the ancient Bre-

tons and Saxons etc. 2 Th. in 1 Vol. London 1777 — 78. Mit Kft., gr. 4. Strutt gab auch zwei interessante Costümwerke heraus, die mit einer grossen Anzahl von Blättern geziert sind. Die Zeichnungen fertigte er nach Bildern in Manuscripten, nach Monumenten, nach Darstellungen in alten Druckwerken, überhaupt nach den bessten Quellen. Das erste dieser Werke hat den Titel: The regal and ecclesiastical Antiquities of England from Edward the confessor to Henry VIII. London 1777. Mit 62 Kupfern in Bister, gr. 4. Die zweite Auflage, London 1795, hat 72 Blätter, nämlich ein Supplement von 12 Blättern. Die neueste Auflage besorgte 1843 J. R. Planché, 1 Vol. in roy. 4. Die Stiche sind glänzend illuminirt. Auch sind critische und erklärende Noten beigefügt. Das zweite Werk ist betitelt: A complete view of the dresses and habits of the people of England, from the establishement of the Saxons in Britain to the present time. 2 Voll. London 1796 — 99. Mit 143 Blättern in Bister, und auch colorirt, gr. 4. Die neue Auflage mit critischen und erklärenden Noten von J. R. Planché enthält in 2 Bänden 155 colorirte Abbildungen mit Gold und Silber gehöht. Ein weiteres Werk dieses Meisters sind: The sports and pastimes of the people of England, including the rural and domestic recreations, may-games, mumeries etc. from the earliest period to the present time. London 1801. Mit 60 Blättern, gr. 4. Eine neue Auflage ist von 1810.

In der letzteren Zeit befasste sich Strutt mit einem lexicalischen Werke für Kupferstichsammler, welches Biographien von Kupferstechern aller Zeiten und Länder enthält. Er handelt viel über alte seltene Stiche und fügte eigenhändige Copien bei, die eben nicht von grosser Treue sind. Dahin gehören Blätter nach Marc Anton (Adam und Eva), B. Baldini, A. Mantegna, M. Schön, J. v. Mecken, Blätter der Biblia pauperum, der Historia S. Johannis etc., im Ganzen 20 Blätter. Auch Monogrammentafeln und die Stempel berühmter Sammlungen fügte er bei. Dieses Werk erschien unter dem Titel: A biographical dictionary, containing an historical account of all the engravers, from the earlist period of art of engraving to the present time, and a short list of their most esteemed works. — — By Joseph Strutt: 2 Voll. London 1785 — 86, gr. 4. Starb um 1810.

Von einzelnen Blättern erwähnen wir noch folgende:

1) Fünf Blätter zu Bunyan's Pilger, nach Th. Stothard: der Sieg, der Schutz, die Flucht, der Schrecken, der Trost.
2) Candaules, wie er seine Gattin entkleidet, und sie den Blicken des Gyges aussetzt, nach E. le Sueur. Punktirt und in Farben. Oval fol.
3) Venus first met in the Island of Cyprus by Love and Desire, in Crayonmanier und roth gedruckt, fol.
4) Pandora delivering the Box of Evils to Epimetheus, in gleicher Manier, fol.
5) Amerika. Allegorie auf die Zerwürfnisse Englands mit seinen Colonien, nach R. E. Pine, gr. fol.
6) Zwei Darstellungen aus dem Romane »Caroline von Lichtfield,«: Der Baron und Caroline; die Unterredung Lindorf's mit Carolinen, mit J. Ogborne punktirt und in Farben gedruckt 1787. Oval fol.

Strutt, J. Ch., Landschaftsmaler, begann in London seine Studien und begab sich dann zur weiteren Ausbildung ins Ausland. Er bereiste die Schweiz, lebte um 1837 in Lauzanne, und ging

später nach Italien. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Architektur und Scenen. Im Jahre 1841 malte er in Rom den Tempel der Vesta, und 1842 Tasso's Eiche auf dem Janiculus, zwei gerühmte Bilder. Dann malte er auch römische und neapolitanische Volksscenen, welche ihm ebenfalls grossen Beifall erwarben. Strutt befand sich noch 1846 in Rom, und wurde da zu den vorzüglichen englischen Meistern gezählt.

Er ist wahrscheinlich jener Strutt, der im Kunstblatt 1830 gerühmt wird. Dieser hatte sich durch ein Werk bekannt gemacht, welches unter dem Titel „Sylva Britanica" im Stiche erschien. In dem genannten Jahre erschien ein anderes, dessen Stich er selbst besorgte. Es sind diess anziehende Waldpartien, unter dem Titel: Deliciae Sylvarum. Der Künstler zeigt darin grosse Vertrautheit mit der englischen Waldscenerie, und führte die heimischen Aufenthaltsorte vor den Blick, welche wohl von Dichtern erhoben, aber bis dahin von keinem Maler dargestellt wurden. Die Zeichnung ist sehr frei und gefällig, und der beschreibende Text beurkundet einen vielseitig gebildeten, von seinem Gegenstande durchdrungenen Mann.

Wenn die Sylva Britanica und die Deliciae sylvarum einem anderen Künstler angehören sollten, als unserm Strutt, so ist doch sicher folgendes Blatt von ihm:

Die Tasso's Eiche, in ihrer ganzen Fülle des Laubwerkes radirt, fol.

Struyf, Peter, Bildhauer, war in Antwerpen thätig. In der Cathedrale daselbst ist der St. Anna-Altar sein Werk. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte.

Stry, Jakob van, Landschaftsmaler, geb. zu Dortrecht 1756, war der Sohn eines Anstreichers und Zieratmalers, und sollte ebenfalls in dessen Fussstapfen treten, als er in Antwerpen durch den Maler Andreas Lens sen. einer höheren Anweisung sich erfreuen durfte. Jetzt besuchte er die Akademie, zeichnete auch mit Eifer nach der Natur, und gelangte zuletzt zum Ruf eines der vorzüglichsten Landschafters der niederländischen Schule. Sein Vorbild war A. Cuyp, welchen er so genau nachahmte, dass Stry's Copien für Original genommen wurden. Auch Bilder anderer Meister copirte er trefflich, namentlich solche des M. Hobbema. Seine eigenen Werke bestehen in reizenden Ansichten mit Bäumen, und in fetten Triften mit Vieh, über welche sich die Sonne in vollem Glanze verbreitet, oder durch das Laubwerk der Bäume magisches Spiel treibt. Diese Bilder sind mit grosser Naturwahrheit dargestellt, in frischer harmonischer Färbung. Auch mehrere Winterlandschaften finden sich von ihm, die eben so schön und wahr behandelt sind. In der 1816 zerstreuten Sammlung des Hrn. P. van den Santheuvel waren mehrere schöne Gemälde von Stry, die zu 400 — 600 Gulden weggingen. Eine in Safttarben ausgeführte Zeichnung der Sammlung von Kops wurde mit 210 Gulden bezahlt. Es ist diess eine Landschaft mit einem Flusse, auf welchem Fahrzeuge erscheinen. Vier liegende Rinder, eine stehende Kuh, und der Hirte mit Weib und Kind bilden die Staffage.

Die Werke dieses Künstlers sind ziemlich zahlreich, obwohl er von körperlichen Leiden heimgesucht war. Seine durch die Gicht verzogenen Händen schienen ihm den Dienst versagen zu wollen. Er wusste aber den Pinsel auch in ungewohnter Weise zu führen

und schuf in trauriger Lage die freundlichsten Bilder. Er war correspondirendes Mitglied des k. niederländischen Instituts, und starb 1815 zu Dortrecht. P. C. Wonder hat sein Bildniss gemalt. R. van Eynden, Geschiedenis etc. II. 414, spendet diesem Meister ausgezeichnetes Lob. Schweyer stach nach ihm eine Landschaft mit Ziegen und Kühen, fol.

Er hinterliess auch einen Sohn, der sich der Kunst des Vaters widmete.

Stry, Abraham van, Maler, der Bruder des Jakob van Stry, geb. zu Dortrecht 1753, war von seinem Vater zum Flachmaler bestimmt, das Talent des Sohnes begnügte sich aber nicht mit dem Handwerke. Er malte schon als Knabe von 13 Jahren hübsche Frucht- und Blumenstücke, womit er gewöhnlich Wagen zierte. Hierauf malte er Tapetten und andere Zierstücke, die damals über den Thüren und an Caminen angebracht wurden, und mannigfaltige Darstellungen enthielten. Endlich fing er an, Portraite in Oel zu malen, so wie Scenen aus dem täglichen Leben im Geschmacke des G. Metzu und P. de Hooge, womit er vielen Beifall fand, welchen er sich aber in noch höherem Grade durch seine mit Vieh staffirten Landschaften in der Weise des A. Cuyp erwarb. Man findet in den ansehnlichsten holländischen und belgischen Cabineten Werke von diesem Meister. Auch seine Zeichnungen in Aquarell, Tusch, schwarzer Kreide u. s. w., sowohl nach berühmten Meistern als nach eigener Erfindung, werden in Ehren gehalten, so wie Stry überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit gehört. In Weigel's Aehrenlese auf dem Felde der Kunst S. 79 sind sechs Zeichnungen von ihm beschrieben, und darunter trägt eine die Jahrzahl 1825.

A. van Stry war Mitglied des k. niederländischen Instituts, und im Jahre 1818 ernannte ihn auch die Akademie in Antwerpen zum Mitgliede. Sein Bildniss findet man in R. van Eynden's Geschiedenis III. Blatt A. 2. Starb um 1830.

Dann finden sich radirte Blätter von einem A. van Stry, entweder von unserm, oder von dem folgenden Künstler, der sich aber wahrscheinlich Stry jun. genannt haben würde.

1) Zwei Köpfe auf einer Platte: Bildniss Rembrandt's mit Federmütze und Kopf eines Orientalen, gr. qu. 8.
   I. Aezdruck vor vielen Ueberarbeitungen, sehr selten. Bei Weigel 2½ Thl.
   II. Vollendeter Druck. Selten.

2) Landschaft. Links bei einem wenig belaubten hohen Baume steht ein Mann neben einem sitzenden Weibe, rechts im Mittel- und Hintergrunde sind zwei Figuren, eine Windmühle und Bäume. Geistreich radirt in J. Both's und H. Fock's Manier. Ohne Zeichen, 8.

Stry, Abraham van, Maler, und Sohn des obigen Künstlers, wurde um 1782 geboren, und von seinem Vater unterrichtet, in dessen Fussstapfen er mit grossem Glücke trat. Es finden sich Genrebilder und Landschaften mit Thieren von ihm, sehr schätzbare Werke.

Dieser jüngere A. van Stry war noch 1850 thätig, und fand mit seinen Werken vollen Beifall.

Stry, Suasso L. van, Maler zu Dortrecht, vielleicht Jakob's Sohn wurde um 1790 geboren. Er malt Landschaften, so wie Blumen

und Früchte, und gehört ebenfalls zu den namhaften Künstlern seines Vaterlandes.

Strychyrz, Joseph, Zeichner und Maler, machte um 1802 an der Akademie in Prag seine Studien, und stand da unter Leitung des berühmten Bergler.

Stryla, Johann, Maler, lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Prag. Er erscheint in einem Malerprotokolle von 1348. Vgl. Riegger's Statistik S. 136.

Stuart, P. Bernhard, Architekt, ein Schottländer von Geburt, trat in den Benediktiner Orden, und begab sich zu Regensburg in das Schottenkloster. Er hielt sich einige Jahre in Augsburg auf, um die Wasserwerke zu untersuchen. Im Jahre 1739 baute er daselbst den Schauspielsaal der Jesuiten, welchen Bergmüller mit Gemälden zierte.

Stuart, Gilbert, Maler von Boston in Nordamerika, war in London Schüler von B. West, und gründete den Ruf eines ausgezeichneten Portraitmalers. Er lebte lange in England, und malte da zahlreiche Bildnisse. In geistreicher Auffassung der Individualität soll er von wenigen Meistern übertroffen worden seyn, so dass selbst Reynolds gegenüber sein Name mit Ruhm genannt wurde. Er malte auch das Bildniss jenes Meisters, so wie schon früher ein solches des B. West. Auch den Kupferstecher Woollet, den Alderman Boydell und den Schauspieler Kemble malte er, so wie viele andere Bildnisse englischer Männer. Dann finden sich von Stuart auch historische Bilder, die aber gewöhnlich nur einzelne Figuren enthalten. Unter diesen erregte 1807 ein Bild der Danaë besonderes Aufsehen. Zu dieser Zeit hielt sich der Künstler in Boston auf, da er von der Provinz Massachusets den Auftrag erhielt, die Portraite der Präsidenten Washington, Adams und Jefferson zu malen. Diese Bilder wurden mit allgemeinem Beifalle aufgenommen, und der Staat zeigte sich dafür gegen den Künstler sehr freigebig. Später begab er sich wieder nach London zurück, wo er seinen Ruf fortan bewahrte, und noch viele Bildnisse malte, bis er endlich um 1824 starb.

Einige seiner Portraite sind auch im Stiche bekannt.

Benjamin West, Präsident der Akademie in London, von C. Watson schön punktirt, 4.

William Woollett, Historical Engraver, punktirt von C. Watson, 4.

Joshua Raynolds, Präsident der Akademie, gest. von Facius, 4.

Aldermann Boydell, gest. von Facius, 4.

Mr. Kemble in King Richard III., in Mezzotinto von Keating, gr. 4.

Isaac Barre, sitzend im Kniestück, mit einer Rolle in der Hand, gest. von J. Hall 1787, fol.

Dr. J. Fothergill, gest. von V. Green.

Stuart, James, Maler und Architekt, war der Sohn eines Schotten, der in Creedlane zu London lebte, wo James 1713 geboren wurde, aber unter drückenden Verhältnissen seine Jugend verlebte. Er war sein eigener Lehrer, und als er sich durch Verzierung von Fächern und anderen geringfügigen Kunstarbeiten einigen Erwerb gesichert hatte, fiel ihm seine Mutter mit den Geschwistern zur

Last, für welche er einige Jahre mit edler Aufopferung sorgte. Endlich war die erstere gestorben, die anderen hatten anderweitige Versorgung gefunden, und nun trat er mit geringen Mitteln seine Fussreisse nach Rom an. Er nahm den Weg durch Holland nach Frankreich, allein in Paris ging seine Baarschaft zu Ende, und nur durch Unterstützung von Kunstfreunden konnte er seine Reise fortsetzen. In Rom nahmen ihn seine Landsleute freundlich auf, und versahen ihn so reichlich mit Geld, dass er daselbst sieben Jahre den Studien obliegen konnte. Jetzt richtete er ein Hauptaugenmerk auf die Architektur, zeichnete mehrere antike Denkmäler, darunter den Obelisken des Kaisers Augustus, der damals auf dem Marsfelde ausgegraben wurde, und worüber er eine lateinische und englische Beschreibung in fol. herausgab, studirte Geometrie und Mathematik, erlangte ungewöhnliche Kenntnisse in den alten Sprachen, und 1748 war sein schon lang gehegter Vorsatz, Griechenland zu bereisen, zur Wirklichkeit geworden. Er glühte vor Eifer die Ueberreste der alten griechischen Kunst zu zeichnen, und selbe wenigstens durch Abbildungen vor dem gänzlichen Untergange zu retten, da türkische Barbarei sie dem Verderben preisgab. Dawkins, dem man die bekannten Abbildungen von Palmira und Balbeck verdankt, und Bouverie machten sogleich diese Reise in England bekannt, und wiesen auf ein Werk hin, welches hohes Interesse in Aussicht stellte. Dieses Unternehmen begeisterte auch den Architekten und Maler N. Revett, der sich 1750 mit Stuart zu gleichem Zwecke verband. Sie reisten mit Unterstützung Dawkins von Venedig nach Pola, und zeichneten da die römischen Baudenkmäler, die aber, obwohl die erste Frucht dieses Unternehmens, erst im vierten Bande des bekannten Prachtwerkes dieser Künstler erschienen. Im Jahre 1751 kam Stuart in Corinth an, begab sich aber bald darauf nach Athen, wo er bis Ende 1753 blieb. Revett fiel auf der Reise einem Corsaren in die Hände, Stuart kam aber glücklich nach Tessalonich, und nach ein Paar Monaten nach Smyrna. Nach vielen Mühen und Gefahren kehrte er endlich 1755 in die Heimath zurück. Jetzt ordneten beide Künstler ihre Zeichnungen zum Stiche, und 1762 erschien der erste Band der »Antiquities of Athens« eines Prachtwerkes, welches bis dahin in den genauesten Messungen die architektonischen Monumente der alten Minervastadt gibt, und die früher von Leroy bekannt gemachten Abbildungen der schönsten Ruinen Griechenlands übertraf, aber bei den neueren Messungen gleichfalls als unvollständig sich erwies. Der zweite Band erschien kurz vor dem Tode Stuart's, im Jahre 1787, und die Dilettanten-Gesellschaft übernahm die weitere Ordnung seiner Zeichnungen und Papiere. Wie es mit der Herausgabe der attischen und jonischen Alterthümer noch weiter erging, und über die Nachstiche des Werkes haben wir im Artikel seines Reisegefährten N. Revett benachrichtet. Die Originalausgabe gehört schon lange zu den Seltenheiten. Stuart lebte nach seiner Ankunft in London längere Zeit im Hause seines Freundes und Gönners Dawkins, welcher ihn mit Lord Rockingham, Anson und anderen Grossen des Reiches bekannt machte, durch welche er die einträgliche Stelle eines Inspektors des Hospitals in Greenwich erhielt. Er baute einen Theil des Hospitals, der kurz vor seiner Anstellung ein Raub der Flammen geworden war, in einem edlen Style neu auf. Ausserdem baute er in London einige Privathäuser, worunter sich die Hotels des Lords Anson in St. James-Square und des Mrs. Montague in Portman-Square auszeichnen. Seine Werke tragen das Gepräge des classischen Styls, welcher durch die Bemühungen der genann-

ten Künstler im Allgemeinen Eingang fand. Sie sind als diejenigen zu betrachten, welche den Impuls zur Regeneration der neueren Baukunst gaben. Nicht minder gaben sie für die Alterthumskunde die bedeutendsten Zeugnisse über die in Griechenland noch vorhandenen Denkmäler, da sie ihrem Werke eine grosse Anzahl von Prospekten und Abbildungen von plastischen Werken beifügten. Viele derselben sind von Stuart gezeichnet. Die Leistungen der alten classischen griechischen Kunst sind seit Jahren ein Gemeingut geworden.

In den letzten Jahren beschäftigte sich Stuart auch mit der Plastik und mit der Kupferstecherkunst. Der Bildhauer Bacon fertigte nach seiner Zeichnung das Grahmal der Gattin des Dichters Mason in der Cathedrale zu Bristol, und Stuart selbst legte dabei Hand ans Werk. Im Jahre 1788 starb er.

Folgende Blätter sind von der Hand dieses Meisters:

1) Urna cineraria effossa in hortis Cardinalis Valenti Anno MDXLVII. J. Stuart del. et sculp. Romae 1748. Mit der Unterschrift: Svmma Tvae, Meleagre, Fvit Jam Gloria Famae. gr. qu. fol.
2) Moses als Kind auf dem Nile ausgesetzt und von der Königstochter gefunden, nach Rafael's Originalentwurf zum Loggienbilde aus der Sammlung des Cardinals Valenti, in Tuschmanier, qu. fol.
3) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach einer Zeichnung von Rafael, radirt in Tuschmanier, qu. fol.
4) Der Gang des heil. Andreas zum Tode am Kreuze, nach einer Zeichnung von N. Circignano il Pomerancio. J. Stuart sc. kl. fol.

Stub, Christian Gottlieb, s. Krazenstein-Stub.

Stubanitzki, s. Stubiniski.

Stubbs, Georgius, Thiermaler, geb. zu Liverpool 1724, (nach anderen um 1736) erwarb sich in Darstellung der thierischen Natur ausgezeichnetes Lob. Er malte mit ausserordentlicher Wahrheit wilde Thiere, und dann auch Pferde und Stiere im Kampfe mit Löwen und Tigern, oder in Ruhe auf Triften und in der Nähe mächtiger Bäume. Er wählte dabei die edelsten Raçen, und Lieblingsrenner der englischen Grossen. Auch Pferderennen und Jagden stellte der Künstler dar, alles mit grosser Wahrheit, mit vollkommener Kenntniss des thierischen Organismus. Dabei leistete er auch in der Landschaft Vorzügliches, und da seine Werke auch im Technischen hohe Beachtung verdienen, so werden sie stets ihren Werth behaupten. Zu seinen früheren Bildern gehören die vier Jagdstücke, welche durch Woollett's Stiche bekannt sind, und seinen Ruf im weiten Kreise gründeten. Die Originale waren im Cabinete des Mrs. Bradfort, und sind seit dem Erscheinen der Stiche unter dem Namen der vier Stationen der Jagd bekannt. Dann malte er mehrere Portraite berühmter Pferde, welche in den Besitz der englischen Pferdeliebhaber kamen, und Genrebilder. Von zweien stellt das eine ein Frauenzimmer mit vollem Glase, das andere ein solches mit leerem Geldbeutel dar. Dann finden sich auch Köpfe von alten Männern, mit grosser Wahrheit dargestellt. Seine berühmtesten Bilder sind durch Stiche bekannt, deren wir unten aufzählen. Ueberdiess haben wir von Stubbs eine Anatomie des Pferdes, unter dem Titel: The Anatomy of the

horse, including a particolar description of the Bones, Cartilages, Muscles etc. Illustrated by Twenty-four Engravings all drawn from nature by George Stubbs, gr. qu. fol. In Brunet's Manuel ist eine Ausgabe in »eighteen tables» von 1760 angegeben, so dass demnach die frühere Ausgabe weniger Blätter zählt. Die Zeichnung fertigte Stubbs nach der Natur und auch der Stich ist von ihm. Im Jahre 1806 starb der Künstler.

Stiche nach Bildern von Stubbs.

Diese Blätter gehören zu den bessten Erzeugnissen der englischen Chalkographie. Diejenigen, welche G. T. Stubbs, der Sohn, nach ihm gestochen hat, zählen wir im Artikel desselben auf.

Das Bildniss des G. Stubbs, nach P. Falconnet von Pariset in Crayonmanier gestochen. Medaillon, 4.

A Tigress, liegende Tigerin. Das Bild im Cabinet des Herzogs von Marlborough, geschabt und radirt von J. Dixon, gr. qu. fol.

The Spanish Pointer, der spanische Jagdhund, gest. von Woollet, gr. qu. fol.

Das berühmte Bild aus dem Cabinet Bradfort ist jetzt in der Privatsammlung des Königs Ludwig von Bayern, und auch lithographirt, im Galleriewerke, welches Piloty und Löhle von 1840 an herausgaben, roy. fol.

Die vier Stationen der Jagd, die oben erwähnten vier Bilder, gest. von Woollet: 1) Die Jäger mit ihren Hunden beim Laden der Gewehre, 2) die Jäger ziehen mit den Hunden zur Jagd aus, 3) der Jäger ein Huhn schiessend, 4) der Jäger seinen Cameraden erwartend, gr. qu. fol.

Labourers, und Game Keepers, zwei baumreiche Landschaften mit Figuren und Vieh. G. Stubbs et A. Green pinx. Henry Birche sc. Schöne und seltene Blätter. Unter Birche ist R. Earlom zu verstehen.

Der Pudel, welcher einen Schmetterling in der Luft beobachtet, von E. Fischer in Mezzotinto gestochen, qu. fol.

Phillis, der schöne Jagdhund des Lord Clermont, in Mezzotinto von B. Green, gr. qu. fol.

Phaëton von den Sonnenpferden entführt, gest. von B. Green, gr. qu. fol.

Der Löwe und das Pferd.

Die Löwin und das Pferd.

Der Löwe und der Hirsch.

Brood-mares. Eine Stutte mit dem Füllen.

Die Zuchtstutte des Obersten Parker.

Alle von B. Green in Mezzotinto gestochen, gr. qu. fol.

Mambrino, berühmtes Pferd, unten im Rande dessen Genealogie und sonstige Tugenden beschrieben, in Schwarzkunst gestochen von C. H. Hodges 1788, roy. qu. fol.

Der Löwe und die Löwin, gest. von R. Houston.

Arabische Pferde: An Arabian belonging to Mrs. Gregory and to Mrs. John Werds Esqu. 2 Blätter in Mezzotinto: Rob. Sayer exc., qu. fol.

Eclipse, ein Pferd, in schwarzer Manier von J. Burke, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Eine Tigerin in der Höhle, neben ihr ein Panther. Painted, engraved and published by Geo. Stubbs 1788. Aeusserst fleissig radirt, qu. fol.

2) Ein Löwe, welcher in der Wildniss ein Pferd angreift. Painted and engraved by G. Stubbs 1778. Eben so fleissig radirt, qu. fol.
3) Der Löwe und der Hirsch. G. Stubbs pinx. et sc. 1770. Radirt und in Mezzotinto, qu. fol.
4) Das Pferd und der Löwe, nach dem Gemälde radirt. G. Stubbs pinx. et sc., qu. fol.

Stubbs, Georg Townley, Kupferstecher, der Sohn des obigen Meisters, wurde um 1756 in London geboren, und unter Leitung des Vaters herangebildet. Er stach mehrere Bilder desselben in Mezzotinto, und dann auch nach anderen Meistern. Andere seiner Blätter sind punktirt und in Farben gedruckt. Starb um 1815.

1) Lady Elisabeth Countess of Derby, nach H. D. Hamilton, fol.
2) La Justification de Chloë, nach J. Grassi. G. T. Stubbs fe. Punktirt und in Farben. Oval, fol.
3) Savoir vivre — Sans souci. Geo. Townley Stubbs fec. Punktirt, roth und braun gedruckt, 4.
4) Savoir vivre — Sans six sous. Das Gegenstück.
Diess sind wahrscheinlich jene Genrebilder, deren wir im Artikel des älteren Stubbs erwähnt haben: ein Mädchen mit dem Glase, ein anderes mit dem leeren Beutel.
5) Vier weibliche Bilder: Schrecken, Ruhe, Lachen, Weinen, nach Modellen von Georg Stubbs, fol.
6) Sharke. Landschaft, wo ein Mann einem Pferde Futter bringt. G. Stubbs pinx. G. T. Stubbs sc., roy. qu. fol.
7) Sweetwilliam. Ein Pferd in einer Landschaft. Id. pinx. Id. sc., roy. qu. fol.
8) Lioness and Lion, nach G. Stubbs sen. G. Stubbs jun. fec., roy. qu. fol.
9) The Lion and Stag. Id. pinx. Id. fec., roy. qu. fol.
10) The Horse and Lion. Id. pinx. Id. fec., roy. qu. fol.
11) Brown Horse Mask. Mit der Genealogie des Pferdes. G. Stubbs jun. fec., roy. qu. fol.
12) Rival Balloons. G. Stubbs exc. 1785. Oval, Farbendruck, fol.
13) The motta. G. Stubbs exc. 1785. Das Gegenstück.
14) Zwei beissende Pferde. George Stubbs pinx. G. T. Stubbs sc. 1788. qu. fol.
15) Zwei kämpfende Stiere. Id. pinx. Id. sc. Das Gegenstück.

Stubbs, J., Kupferstecher zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Trusler's Ausgabe der Works of Hogarth, London 1833, ist ein Blatt von ihm aus The Harlot's progress: The funeral, kl. 4.

Stubenrauch, Philipp von, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1784, machte an der Akademie daselbst unter Füger seine Studien, und widmete sich anfangs der Malerei. Er radirte auch einige Blätter nach Zeichnungen seines Meisters in Kupfer, die aber nur als Versuche in dieser Manier zu betrachten sind. Dann fertigte er auch verschiedene Zeichnungen, welche in militärischen Scenen, Darstellungen aus dem Volksleben, in Carrikaturen, in Costümstudien u. s. w. bestehen. Sie sind mit der Feder entworfen und aquarellirt. Mittlerweile radirte er auch mehrere Blätter, führte solche in Zeichnungsmanier aus, so wie in Schabkunst. Sein

Hauptstudium verwendete er auf das Costüm, so dass ihm die Stelle eines Costüm- und Decorations-Direktors am k. k. Hoftheater in Wien anvertraut wurde. Er erwarb sich als Costümirer Ruhm, den er als Mann von Geschmack und als fein gebildeter Künstler in jeder Hinsicht verdiente. Im Jahre 1839 verunglückte er auf der Eisenbahn von Wien nach Brünn und starb.

J. A. Klein und J. C. Erhard radirten nach seinen Zeichnungen für das Werk: Abbildungen der Oesterreichischen Truppen, Wien bei Artaria, vier reiche Compositionen Oesterreichischer Armee-Uniformen: Grenadiere, Uhlanen, Cuirassiere und einen Halt von Soldaten zu Fuss und zu Pferd, gr. qu. fol. Diese Blätter erschienen colorirt und gehören zu den Seltenheiten, besonders in Aezdrücken. Auch Carrikaturen wurden nach seinen Zeichnungen radirt.

Eigenhändige Blätter.

1) Studien von Köpfen und Büsten, wenigstens 12 radirte Blätter, mehrere nach Füger und G. F. Schmidt, 8.
2) Eine allegorische Darstellung, nach Füger's Zeichnung radirt, fol.
3) Conrad von Schwaben im Gefängnisse Schach spielend, nach W. Tischbein's Bild in der Gallerie des Grafen Fries, in Schabkunst, fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
4) Costüme des k. k. Hoftheaters in Wien, 5 Hefte, welche 1807 bei Geistinger erschienen. Radirt und colorirt, 4.
5) Einige Landschaften mit Figuren, 4.

Stubenrauch, Carl, Graveur und Medailleur zu Darmstadt, gehört zu den geschicktesten jetzt lebenden Künstlern seines Faches. Im Jahre 1839 fertigte er eine Medaille mit dem Bildnisse des Grossherzogs, die in Silber ausgeprägt wurde, und grossen Beifall fand.

Stubenrauch, Johann Michael, Maler, war um 1750 in Dresden thätig.

Stuber, Wolfgang, Kupferstecher und Formschneider, wird von seinen Zeitgenossen auch Stiber, und von neueren irrig Sieber genannt. Er scheint in Nürnberg gelebt und ein hohes Alter erreicht zu haben, da er schon 1547 thätig war, und noch 1588, wie aus den Daten seiner Blätter erhellet. In der letzteren Zeit seines Lebens arbeitete er wahrscheinlich in Wittenberg, wenn nämlich der Formschneider W S., der daselbst noch gegen das Ende des 16. Jahrhunderts thätig war, mit Wolf Stuber Eine Person ist. Der Name dieses Meisters kommt unsers Wissens auf keinem Blatte vor, nur das Monogramm W S., oder die Initialen, einzeln stehend in einem Täfelchen. Bartsch, P. gr. IX. 574., erwähnt seiner unter den unbekannten deutschen Monogrammisten, in dem Verzeichnisse der Werke des Paul Beheim von 1618, welches J. Heller in Originalhandschrift besitzt, werden aber die Initialen und das Monogramm auf Wolf Stuber gedeutet.

1) Das kleine Crucifix, oder Christus am Kreuze von sechs Figuren umgeben, gegenseitige Copie nach A. Dürer, unten in der Mitte das Monogramm (W mit dem verschlungenen S). Rund, Durchmesser 1 Z. 5 L.

2) Die Apostel, in einer Folge von 14 numerirten Blättern, in einer Einfassung von Blumen mit Vögeln und anderen Thieren. Dreizehn Blätter tragen die Buchstaben W S., jenes mit St. Mathias ist ohne Zeichen. Diese Folge schreibt Brulliot muthmasslich dem Stuber zu, Beheim nennt ihn bestimmt als Verfertiger. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 Z.

3) Der hl. Christoph mit dem kleinen Heilande auf der Schulter durch das Wasser gehend, gegenseitige Copie nach Dürer. Links unten am Steine das Monogramm W S. und die Jahrzahl 1587. Dieses Blatt schreibt auch Beheim dem Stuber zu. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

4) Martin Luther in seinem Zimmer, gegenseitige Copie des Blattes von A. Dürer, welches den hl. Hieronymus in seiner Celle vorstellt, wobei Stuber dem Heiligen die Züge Luther's gab. Unten links ist ein Täfelchen mit den Buchstaben W S, und noch tiefer:

Pestis * Eram * Vivus
Moriens * Tva * Mors * Ero * Papa.

H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die Platte existirt noch, die neuen Abdrücke sind aber schlecht.

5) Die 12 Monate, durch männliche und weibliche Figuren dargestellt, mit Attributen, welche sich auf die Arbeiten beziehen, die in jedem Monat verrichtet werden, von Heller in seinen Beiträgen zum Peintre-graveur, Bamberg 1844, beschrieben. Ein jedes Blatt hat die Aufschrift des Monats in lateinischer Sprache, aber nur jenes, welches den October vorstellt, hat das Zeichen des Künstlers. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

6) Der Monat Januar, länglich wie eine Leiste. Diese Darstellung wird von Beheim erwähnt.

7) Eine Hirsch- und eine Entenjagd, zwei Blätter von Beheim erwähnt, und wahrscheinlich Kupferstiche.

---

8) Das Bildniss des Dr. Martinus Mirus, halbe Figur in ¾ Ansicht nach rechts, mit einem Buche in der Rechten. Links unten am Pfeiler die Buchstaben W S. Schöner Holzschnitt. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

9) Die Anbetung der Hirten. Holzschnitt von zwei Platten. Im Vorgrunde liegt der neugeborne Heiland auf dem Korbe von Engeln umgeben. Links kniet Maria, und hinter ihr steht Joseph mit Stock und Laterne. Rechts knieen drei Hirten, und zwei andere stehen hinter ihnen. Am Steine im Hintergrunde stehen die Buchstaben W.S. H. 12 Z., Br. 16 Z. 3 L.

Dieses Blatt gehört in Luther's Bibel. Leipzig durch Nicolaum Wolrab MDLXI., fol. Die Zeichnung ist von L. Cranach, und es soll alte Abdrücke geben, welche mit L. C. bezeichnet sind. Ein solcher im Kupferstich-Cabinet zu München hat indessen diese Buchstaben nicht. Die neuen Abdrücke sind in der Derschau'schen Sammlung alter Formschnitte, welche Z. Becker ordnete. Er legt die Buchstaben W S. dem Wolfgang Sieber bei.

10) Die Ansicht der Stadt Landau. Auf einem Steine sind die Buchstaben W S. mit der Jahrzahl 1547. Der Formschneider bediente sich des Zeichens C I. Dieses Blatt kommt in S. Münster's Cosmographie vor. H. 14 Z., Br. 6 Z. 4 L.

Stuber, Nicolaus Gottfried, Maler von München, genoss den Unterricht seines Vaters Gottfried, eines gewöhnlichen Malers, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er die Werke des Pietro da Cortona zum Vorbilde nahm, dessen Gepräge auch die Bilder Stuber's tragen, in so ferne jene Schule auf eine decorative, im Ganzen wohlgefällige Farbenwirkung, nicht aber auf gründliche Durchbildung des Einzelnen ausging. Stuber blieb mehrere Jahre in Italien, kehrte aber nach dem 1617 erfolgten Tod des Hofmalers J. B. A. Gumpp nach München zurück, wo er jetzt die Stelle eines Huf Theatermalers erhielt, was ihn aber nicht von der Zunft befreite, welche im Gegentheile 1717 ihn zur Uebergabe seines Meisterstückes aufforderte, wenn er auch andere Bestellungen übernehmen wolle. Er hatte jetzt von Seite des Hofes die Verpflichtung, alle Jahre eine neue Decoration zu malen, worunter jene zur Oper »Semiramide« besonders gefiel. Dann malte er auch Triumphbögen, und andere Decorationen bei den Festen des Hofes. Im k. Schlosse zu Schleissheim sind Frescobilder von ihm, wofür ihm 3108 Gulden ausbezahlt wurden. In der Residenz zu München zierte er den schwarzen und den St. Georgen-Saal mit Gemälden aus. Im Schlosse zu Nymphenburg malte er die Decke des sogenannten chinesischen Cabinets. Auch die Fresken der Capelle in der Eremitage daselbst sind von Stuber ausgeführt. In der Cuppel sieht man die hl. Magdalena in der Glorie, und an den anderen Gewölben Darstellungen aus dem Leben derselben. In der hl. Geistkirche zu München malte er 1727 an den beiden Seitengewölben die sieben Werke der Barmherzigkeit, wovon die grau in grau gemalten Skizzen in der k. Gallerie zu Schleissheim sich befinden. In der Metropolitankirche daselbst ist eine Taufe Christi, und im Chore der St. Peterskirche sind oben die Seitenbilder mit der Heilung des Lahmen und dem Sturze Simon's des Magiers von ihm in Fresco gemalt. In der Pfarrkirche zu Aldersbach ist das Hochaltarblatt mit St. Peter und Paul, und in der Klosterkirche daselbst drei andere Altarbilder von seiner Hand. Dann wurde Stuber auch bei architektonischen Arbeiten zu Rathe gezogen. Er fertigte Zeichnungen zu Altären, wie zum Hauptaltare der St. Peterskirche in München. Leopold Kaufmann hat ihn in Kupfer gestochen: Altare summum in prima ecclesia parochiali St. Petri Monachii anno 1734 ex marmore noviter errectum. Nic. Stuber inv. Kauf: sc. — F. J. Spött und F. X. Jungwirth stachen emblematische Darstellungen nach seinen Zeichnungen, die verschiedene Folgen bilden, fol. und kl. 4. Stuber starb zu München 1749.

Stuber, Caspar Gottfried, Maler, der Vater des obigen Künstlers, war Schüler von N. Prugger, der ihm später seine Tochter zur Ehe gab. Er erhielt 1702 das Meisterrecht in München. Im ehemaligen lateinischen Congregationssaale zu München war von ihm ein Bild des hl. Benedikt, wovon Rittershausen sagt, es sei in den Farben zwar unverdaut, in der Erfindung aber lobenswerth. Er war auch Geometer und starb zu München 1724.

Stuber, Franz, Maler, der Sohn des Obigen, war um 1725 in München thätig, aber nur als Gehülfe seines Bruders Nicolaus.

Stuber, Joseph Damian, Maler und Geometer, wurde 1717 in München geboren, und von Joh. Adam Müller unterrichtet. Er hatte als Decorationsmaler Ruf, welchen er 1778 bei der Aus-

schmückung des churfürstlichen Theaters an der Residenz bewährte. Dann bekleitete er die Stelle eines churfürstlichen Landgeometers und erhielt zuletzt den Titel eines Bann-Direktorial-Rathes. Im Jahre 1845 kam bei einer Auktion in München von diesem Stuber ein Band mit 32 getuschten Zeichnungen vor, welcher Vorbilder für Bildhauer und Decorationsmaler enthält, fol. Starb 1790.

Stubinisky, Bildhauer, war um 1812 — 1824 in Paris thätig. Im Museum zu Laon ist die Büste Racine's von diesem Künstler.

Anderwärts finden wir den Künstler Stubansky genannt.

Stubly, T., Maler, arbeitete um 1730 in London. Er malte Bildnisse, deren J. Faber gestochen hat.

Stucchi, Maler und Kupferstecher zu Mailand, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er widmete sich dem Landschafts- und Decorationsfache, worin er Vorzügliches leistete. Unter seinen Arbeiten in Kupfer erhielt folgendes Werk rühmliche Anerkennung:

1) Raccolta di varie scene eseguite da più celebri pittori teatrali in Milano 1821, 4. Dieses Werk enthält 16 Lieferungen, welche den ersten Theil bilden. Der zweite Theil sollte die Vorhänge der vorzüglichsten Theater Italiens in Abbildung geben, fol.
2) Vedute di Torino e vicinanze, nach Nicolosino radirt. 18 Blätter 1833, 4.

Stuckart, Maler, lebte um 1780 in Schlesien. Er malte Bildnisse. J. C. G. Frisch hat jenes des Predigers Weinmann in Hirschberg gestochen, 8.

Stuckhart, F., Medailleur zu Wien, ist durch einige schöne Schaustücke aus der Zeit des französischen Kaiserreichs bekannt. Sie tragen entweder seinen vollen Namen, oder die Buchstaben S T. Im Trésor du Numismatique et Glyptique, Med. de l'Empire pl. 38., sind folgende in Reliefmanier gestochen.

1) Franciscus I. M. Lvdovica Napoleon I. Drei Köpfe. Unten: T. Stuckhart.
   Revers eine sitzende Frau mit Füllhorn: Concordia (1810).
2) Napoleon I. Gallorum Imp. Ital. Rex Et M. Lvdovica Archi. Avstriae. Unter der Büste Napoleons: St.
   Im Revers Hymen: XII. Martii MDCCCX.
3) Napoleon I. Gall. Imp. Ital. Rex Et M. Lvdovica Archi. Aust. Links unten: Stuckhart.
   Im Revers eine sitzende Frau mit dem Adler: Novam Accipe Spem Orbis. Rex Romae Natus Die XX Martii MDCCCXI.

Student, Christian, Maler zu Züllichau, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Starb 1727 im 60. Jahre.

Studer, Gottlieb, Zeichner von Bern, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er ist unter die geschicktesten Dilettanten seines Vaterlandes zu zählen, der die Schweizerische Gebirgsnatur, wie wenige, kannte, und eine Menge Zeichnungen an Ort und Stelle aufnahm; darunter besonders ähnliche Gebirgspro-

file. Besonderen Beifall fand das von Dunker geätzte und von Rieter colorirte grosse Blatt: Chaine des Alpes, vue depuis les environs de Berne. In Hanzi's Vues remarquables des montagnes de la Suisse, Amst. 1785, sind mehrere andere Zeichnungen dieser Art gestochen, gr. fol. Starb um 1804 als Kanzleibeamter auf der Landschaft.

Studer, Johann Rudolph, Maler von Winterthur, wurde 1700 geboren, und zum Flachmaler bestimmt, über welchen ihn aber sein Talent bald erhob. Er malte Bildnisse in Oel, Miniatur und Email, so wie andere schätzbare Bilder. Seine Portraite sind mit Geist aufgefasst, und in voller Wahrheit dargestellt. Er arbeitete mehrere Jahre in Basel, ging dann nach Paris, um die Werke eines F. de Troy und Grimoux zu studiren, und hinterliess dann in allen Hauptstädten seines Vaterlandes Werke, die noch immer hoch geachtet werden. Von 1740 — 50 arbeitete er vieles in Bern, später unternahm er Reisen nach England und Holland, wo mit dem Jahre 1760 seine Spur zu verschwinden scheint. In der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen war bis 1835 das Portrait des Malers Jakob Schalch, ein sehr schönes und charakteristisch aufgefasstes Bild. Auch das Bildniss des berühmten Medailleur Hedlinger hat er gemalt, welches durch das grosse Schwarzkunstblatt von J. J. Haid bekannt ist. Haid stach auch das Bildniss des A. Haller. Studer's eigenes Portrait finden wir in Füssly's Geschichte der bessten Schweizer Künstler III. 147.

Studio, Beiname des Hend. van Lind und F. van der Kappen.

Study, Maler zu Leipzig, machte daselbst zu Anfang unsers Jahrhunderts seine Studien. D. Berger stach nach ihm 1810 den Kaiser Napoleon zu Pferde mit seiner Suite.

Stüber, F. W., Zeichner und Maler aus Bückeburg, gründete in Detmold den Ruf eines geschickten Künstlers. Er zeichnete die interessantesten Gegenden des Fürstenthums Lippe, da er einen Cyclus solcher malerischen Ansichten durch die Lithographie bekannt machen wollte, und begann mit zwei Ansichten von Detmold, welche Oehme 1830 lithographirte. Dieser Künstler lithographirte auch eine Ansicht der berühmten Eggesteinsteine bei Horn in Lippe. Seine Zeichnungen verrathen die Hand eines sehr geübten Meisters, der mit Geist und Gewandtheit seine Aufgabe erfasst und sie vollkommen durchführt.

Stüler, August, Architekt, königlich preussischer Oberbaurath zu Berlin, begann seine Studien unter Leitung des berühmten Schinckel, welcher ihn in kurzer Zeit zu seinen ausgezeichnetsten Schülern zählte. Als Künstler von Talent und Phantasie, bei dem gründlichsten Verständniss der classischen Baukunst, machte er sich schon früh durch treffliche Plane zu Privatwohnungen bekannt, die in Berlin selbst und in den Vorstädten zu den geschmackvollsten Bauten ihrer Art gehören. Stüler weiss die anziehendsten Motive, die mannigfaltigsten Formen für eine wahrhaft künstlerische Formation zu gewinnen, und bewegt sich im ernsten, wie im heiteren Style mit gleicher Meisterschaft. Auf ihn ist selbst die edle Grazie von Schinkel's Ornamentik übergegangen, so dass er diesen Meister in jeder Richtung ersetzt. Ausser den Vorlegeblättern für Möbeltischler, welche er von 1835 an mit J. H. Strack

in vier Heften herausgab, erwähen wir unter seinen früheren architektonischen Entwürfen und Plänen jene, welche im architektonischen Album des preussischen Architektenvereines vorkommen, das von 1837 an in Potsdam erschien, und jetzt in 10 Heften eine reiche Auswahl der schönsten Vorbilder liefert. Stüler ist einer der Gründer dieses Unternehmens, und Strack, Knoblauch und Salzenberg standen ihm mit gleicher Thätigkeit zur Seite. In dieser Sammlung findet man von Stüler den Entwurf zum Gesellschaftslokal der Eisenbahnanlage von St. Petersburg nach Pawlosk, zu einem Bahnhofe und zu zwei Stationsgebäuden, entworfen und gezeichnet von Stüler und Strack; ferner den Plan zur St. Petri- und Paulikirche zu Nicolscow bei Potsdam, mit Schadow 1839 ausgeführt. Frühere Entwürfe sind jene zu einem Wohnhaus, Badehaus und Kaffeehaus. Nach seinen Plänen wurde 1840 das neue Rathhaus in Perleberg gebaut. Dieser Bau, welchen der Bruder unsers Künstlers, der Bauinspektor Stüler in Pritzwalk leitete, verbindet sich mit dem alten 1840 restaurirten Theile des Rathhauses. Es ist ein Rohbau, mit schönen Form- und Verblendsteinen in mittelalterlichem italienischen Style. Streichhahn aus Lieberwalde war dabei Condukteur, von welchem die Ornamente und Details gezeichnet sind. Stüler's Plane und Entwürfe sind bereits sehr zahlreich. So legte er 1840 dem wissenschaftlichen Kunstverein in Berlin eine reiche Auswahl seiner Zeichnungen vor, darunter Entwürfe zum Wiederaufbau des k. Winter-Palais in St. Petersburg, zum Umbau der Berliner Börse, zu den Schlossbauten in Boitzenburg, Basedow, Arendsen, Dalwitz, und zu einer katholischen Kirche in Reda. Später fertigte er einen Plan zu einem zweiten Museumsgebäude hinter dem älteren, von Schinkel erbauten Museum, welches durch einen von mächtigen Arkaden getragenen Gang verbunden werden sollte. Der Haupteingang erscheint in der Mitte der Langseite, die Schmalseite zeigt eine Colonnade. Der grossartige Treppenbau theilt das Gebäude in seinen verschiedenen Geschossen in zwei Theile. Dann fertigte Stüler den Plan zu einer Capelle im k. Schlosse zu Berlin, oder arbeitete vielmehr jenen von Schinckel ganz um. Die Capelle sollte in sehr merkwürdiger und wirkungsreicher Anlage als ein Cuppelbau über dem colossalen triumphbogenartigen Schlossportale sich erheben, die Ratification zog sich aber noch weiter hinaus. Dagegen ist ein nach Stüler's Plan geführter Prachtbau seit 1844 in Frankfurt am Main eröffnet. Es ist diess die neue Börse, zu dessen Bau Stüler 1840 concurrirte, bei welcher Gelegenheit sein Plan den Preis gewann. Ganz von grauem Sandstein mit Schichten rothen Gesteines, bietet diese Börse je nach den drei freien Seiten verschiedenen Anblick. Die Hauptfronte zeigt zu ebener Erde sechs hohe Bögen, von welchen die vier mittleren Fenster, die beiden äussersten Eingänge sind. Im Inneren ist ein Saal von grandioser Anlage, dessen Gewölbe auf acht kostbaren Säulen von schwarzem Marmor ruht. Stüler hat in dieser Börse einen Prachtbau geliefert, dem es nur zum Nachtheile gereicht, dass der Künstler nach dem Willen der Bauherren Bedingungen erfüllen musste, die dem Ansehen Abbruch thun, worüber sich das Kunstblatt 1843 S. 290 ausspricht. In diesem Jahre wurde auch der Grundstein zur neuen Kirche im Thiergarten zu Berlin gelegt, und Stüler gab durch den Plan zu diesem Gebäude einen neuen Beweis seiner umfassenden Kunst. Es wurde eine besondere Taufkapelle hinzugefügt, symmetrisch mit der Sakristei.

Dann lieferte Stüler auch viele Zeichnungen zur Dekoration, für Eisengusswerke, für Porzellangefässe u. s. w. Von ihm sind

auch die Zeichnungen zu den Ornamenten des prachtvollen Schildes in Gold und Silber, welcher 1842 als königliches Pathengeschenk des jungen Prinzen von Wales ausgeführt wurde. Cornelius lieferte die Zeichnungen zu den sinnigen Bildwerken in Email und Niello. Seine Dekoration des sogenannten weissen Saales im k. Schlosse zu Berlin, welche nach Stüler's Zeichnungen ausgeführt wurde, ist uns durch einen Stich im Berliner Calender von 1846 bekannt. Auch andere Dekorationen gibt das genannte architektonische Album in Abbildung. Zu erwarten stehen noch Ergänzungshefte zu F. von Quast's deutscher Ausgabe der Denkmäler der Architektur, Sculptur und Malerei von Seroux d'Agincourt. Berlin 1840. An diesen Ergänzungsheften nehmen auch mehrere Mitglieder des Berliner Architekten-Vereines Theil. Im Jahre 1846 besuchte der Künstler Italien, und verweilte noch zu Anfang des folgenden Jahres in Rom unter eifrigen Studien.

Stüler bekleidete einige Jahre die Stelle eines Hofarchitekten, wurde dann Hofbaurath, und nach Schinkel's Tod Oberbaurath, so wie Mitglied der Ober-Baudeputation. Die Akademie zählt ihn zu ihren Senatsmitgliedern. Bei Gelegenheit der Huldigung im Jahre 1840 ertheilte ihm der König das Ritterkreuz des rothen Adlerordens III. Classe, und 1843 beehrte ihn der Kaiser von Russland mit dem St. Stanislausorden II. Classe.

Stümer, Johann, Maler, trat um 1610 in Würzburg als Künstler auf, und starb daselbst 1627.

Stümer, Medailleur, stand um 1765 in Diensten des Grafen von Lippe. Auf Medaillen und Münzgeprägen dieses Grafen sollen die Buchstaben B. S. Bandel und Stümer bedeuten.

Stüer, H. A., Zeichner, nach welchem P. van de Berge das Bildniss des Pastors Fäs gestochen haben soll.

Stuerbout, Dierick, einer der vorzüglichsten Meister aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der aber erst in neuester Zeit näher bekannt wurde. C. van Mander nennt ihn Dirk van Haarlem, und einen »uitneemend goed Schilder,« dessen Meister unbekannt sei. In Leyden sah er von ihm eine Tafel mit Flügeln, welche im Mittelbild den Heiland und auf den Thüren St. Petrus und St. Paulus vorstellt. Dabei stand eine lateinische Inschrift, dass Meister Dirk, von Haarlem gebürtig, im Jahre 1462 dieses Bild in Löwen für die Stadt Leyden gefertiget habe. Vasari nennt diesen Künstler Diric da Lovanio, einen guten und sehr hoch geschätzten Meister vor der Zeit des M. Coxcie, Calcar u. a. Seine Blüthezeit ist jetzt um 1462 — 1468 festgestellt.

Im Museum des Prinzen von Oranien zu Brüssel sind von ihm zwei grosse Gemälde von fast lebensgrossen Figuren aus dem Rathhause zu Löwen, die aber im Palast für Hans Hemling ausgegeben werden, mit dem sie sehr grosse Verwandtschaft haben. Ihre Gegenstände sind aus einer alten Chronik von Löwen, der »Gulde Legende« entnommen. Auf dem einen Bilde verurtheilt Kaiser Otto einen Grafen, welchen die Kaiserin angeklagt hatte. Die Gattin begleitet ihn zum Richtplatze, von vielem Volke umgeben, und über die Mauer der Burg blickt der Kaiser und seine Gemahlin dem Unglücklichen nach. Im Vorgrunde reicht der Scharfrichter der unglücklichen Gattin das Haupt des Gemahls, in Gegenwart vieler Zuschauer. Auf dem zweiten Gemälde er-

blicken wir diese Frau mit dem Haupte vor dem auf dem Throne sitzenden Kaiser, wie sie die Unschuld des Mannes betheuert, und zugleich ein glühendes Eisen in der Linken hält. Der Kaiser, von seinem übereilten Urtheil überzeugt, lässt seine Gemahlin verbrennen. Diese Scene sieht man im Hintergrunde. Das letztere dieser Gemälde ist in Passavant's Kunstreise S. 385 im Umriss gestochen. Da sind diese Bilder auch beschrieben, und dabei findet man nachgewiesen, dass sie 1468 gemalt sind. Diess wissen wir durch L. de Bast, der in den handschriftlichen Annales et antiquités de Louvain, den Meister und die Zeit der Verfertigung notirt fand, und diese Nachricht im »Messager des scienses et des arts 1832 p. 18. gab. Aus diesen Annalen geht hervor, dass die Stadt Löwen den 20ten Mai 1468 dem Künstler diese Gemälde übertragen habe. Sie werden »Onses Heeren Oordeele« genannt. Die genannten Bilder waren bis 1820 in das Getäfel des Rathhauses eingelassen, und da sie in unscheinbarem Zustande sich befanden, verkaufte sie die städtische Regierung an den Prinzen von Oranien um geringen Preis.

Herr Zanoli in Cöln besitzt ein Bild des Täufers Johannes mit Flügeln auf Goldgrund, welches so sehr in der Art Stuerbout's ausgeführt ist, dass es Passavant ohne Bedenken diesem Meister beilegt.

Im Kunstblatt von 1841 und darnach im Messager p. 527 wird ihm muthmasslich auch ein kleines Bild im Besitze des Schöffen Brentano von Frankfurt beigelegt, da es ebenfalls mit den Bildern in Brüssel übereinstimmt. Dieses Gemälde stellt die Tiburtinische Sibylle dar, welche den Augustus auf die Madonna mit dem Kinde hinweist. Die Scene geht in einem Saale von flämischer Architektur vor, wo mehrere Personen versammelt sind, sämmtlich Portraitfiguren.

Dann besitzt auch der Ober-Procurator Abel in Stuttgart zwei grosse Rundbilder, welche mit den beglaubigten Bildern des Königs von Holland übereinstimmen. Sie stellen Jakob's Freiwerbung bei Laban und die Verkaufung Josephs vor, letztere mit dem falschen Bericht an seinen Vater. In E. Förster's Nachträgen zu Passavant's Beiträgen, im Kunstblatt 1843 S. 270, gelten als übereinstimmende Kennzeichen ein fast italienischer, an Ghirlandajo erinnernder Charakter der Zeichnung, namentlich bei den markirten und ausdrucksvollen Köpfen, ein bei den Extremitäten mangelnder Formensinn und eine unverkennbare, fast handwerksmässige Gleichgültigkeit in Behandlung von Nebendingen.

Bilder aus des Dierick's, oder überhaupt aus der Harlemer Schule, scheinen Passavant auch jene zwei Seitenbilder im Museum zu Neapel zu seyn, von denen das eine König Robert von Sicilien, das andere Carl Herzog von Calabrien in ganzen Figuren darstellt, worüber das Kunstblatt vom 15. Mai 1823 Näheres berichtet.

Stuerhelt oder Steurhelt, F., Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1650 — 60 in Amsterdam, und auch in Hamburg, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint sich Stuerhelt und Steurhelt genannt zu haben, denn wir finden unter beiden Namen Blätter von ihm angezeigt. Dann ist er wohl auch jener H. Stürhold, dessen Brulliot II. 1243 erwähnt, welcher ihn aber von F. Stuerhelt unterscheidet. Allein ein H. Stürhold ist in der Kunstgeschichte unbekannt, und wenn man ihm ein Blatt nach Dürer's Gemälde, welches den Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria vorstellt, beilegen will, so beruht diese Angabe wahrscheinlich nur auf einer willkürlichen Deutung der Buch-

staben FSH., welche rückwärts gelesen auf dem Blatte vorkommen, so dass auch dieser Stecher F., und nicht H. Stürhold heissen müsste. Wir vermuthen daher darunter unsern Künstler.

1) Dr. Martin Luther, ganze Figur.
2) Johannes Calvin, ganze Figur.
   Diese Blätter erschienen im Verlage von N. Visscher zu Amsterdam.
3) Arnold Schapeler Pfarrer in Altona. F. Steurheld delineavit et fecit 1650.
4) Johann Rist, Prediger und gekrönter Poet, nach eigener Zeichnung, aus N. Visscher's Verlag.
5) Cardinal Jean du Bellay, kl. 4.
6) Cardinal Mazarin, 4.
7) Viele andere Bildnisse französischer Notabilitäten, und auch solche dunkler Männer.
8) Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria. Unten in der Mitte steht A. D. (Dürer), und links am Stein rückwärts gelesen F. S. H. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.
   Diess könnte Copie nach H. Golzius seyn.
9) Die Apostel, Folge von 15 Blättern, mit de Jode gestochen, für N. Visscher's Verlag.
10) Die Ausgiessung des hl. Geistes oder das Pfingstfest. Jo. Thomas inventor. F. Stuerhelt fecit., kl. fol. Dieses Blatt ist aus einem Missale.
11) Die Hinrichtung des Grafen von Strafforth, aus Aart Pieters Verlag 1649, kl. 4.
12) Die Apotheose Ludwig's XIII., mit dem Namen Stuerhelt's.

Stürhold, H., s. F. Stuerhelt.

Stürler, Johann, Architekt von Bern, wurde um 1780 geboren, in Paris und in Italien zum Künstler herangebildet. Es finden sich viele Plane und Entwürfe von seiner Hand, und darunter auch schöne Zeichnungen in Farben, die als architektonische Bilder zu betrachten sind. Dann haben wir von ihm und Graffenried auch ein Werk über die Holzarchitektur in der Schweiz: Schweizerische Architektur oder Auswahl hölzerner Gebäude aus dem Berner Oberland. Mit 32 theils color. Kupfern, mit Vignetten und mit französischem und deutschem Text. Bern 1843, gr. fol.

Stürler oder Sturler, Maler, ein Franzose von Geburt, wird im Kunstblatt 1844 Nro. 87. erwähnt. Da heisst es, dass der Künstler seit Jahren in Florenz lebe. Ausserdem kamen uns keine Nachrichten über ihn zu, er müsste denn jener Sturler seyn, der um 1811 als Wagenmaler in Paris lebte. Im Jahre 1844 brachte der Künstler in Florenz einen Christus am Oelberge zur Ausstellung, worin er nach der Angabe im Kunstblatt ein eben so schönes Zeugniss von der Tiefe der Conception und dem Ernste seiner Empfindung, als ein unerfreuliches von der Beschränktheit seines Talentes in der Ausführung gegeben hatte.

Stürmer, Hans, Maler von Ulm, arbeitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er erlangte 1477 das Meisterrecht in der genannten Stadt. Weyermann gab im Kunstblatt 1833 Nro. 66 Nachricht über dieses Verhältniss, und erklärt ein Monogramm auf diesen Meister, welches nach Brulliot I. 2475 p. aus den ver-

schlungenen Buchstaben HST. besteht, mit angehängtem P., welches aber in seiner modernen Form nicht in die Zeit des Künstlers passt.

Stürmer, Hans, Maler, lebte um 1652 in Ulm. Seiner erwähnen die Bürgerbücher, über die Leistungen des Künstlers ist nichts bekannt.

Stürmer, Wolfgang, Formschneider, war in Leipzig thätig, und hielt da eine bedeutende Offizin, in welcher mehrere Formschneider für ihn arbeiteten. So beschäftigte er bei der Herausgabe seiner Münzbücher vierzehn Holzschneider, »gute und böse», wie er selbst in einem Briefe von 1574 schreibt. Er bezahlte für jeden Stock einen halben Thaler. Man darf aber diesen Stürmer nicht mit einem gleichnamigen Buchdrucker verwechseln, der in Erfurt von 1506 — 1549 arbeitete, und vielleicht Bruder oder Verwandter eines Gervasius Stürmer war, der ebenfalls eine Druckerei hatte. Beider Firma lautet «zu dem bunten Lowen oder Lawen.» Formschneider scheinen sie nicht gewesen zu seyn.

Der Leipziger Wolfgang Stürmer erhielt 1571 von den Ober- und Niedersächsischen Münzständen von Jüterbogh aus den Auftrag, die Stöcke zu zwei Münzbüchern zu schneiden, welche alle cursirenden erlaubten und verbotenen Münzen mit Angabe ihres Werthes darstellen sollten. Der General-Münzwardein Stumpfeldt, der vielleicht auch des Stempelschneidens kundig war, übernahm die Probe und bestimmte den Werth. Das erste dieser seltenen Münzbücher hat den Titel: Verzeichnuss und Gepräge der groben und kleinen Münzsorten, welcher sich die Churfürsten in dem Ober-Sächsischen Kreis — — verglichen. Leipzig M.D.LXXII., 4. Das zweite ist betitelt: Niedersächsischer Valuation Druck. Allerhand Grober und Kleiner Müntzsorten — —. Gedruckt zu Leipzig, Im Jar M.D.LXXII., 4. Ein anderes Münzbuch von Stürmer hat den Titel: Verzeichniss und Gepräge der Groben und Kleinen Müntzsorten, welcher sich die Röm. Key. Kön. Mayest. sampt den Churfürsten verglichen. Leipzig 1575, 4. Der Drucker ist ungenannt, erhielt aber ein Privilegium auf zehn Jahre. Für die beiden ersten Werke war Stürmer auf zwei Jahre gegen den Nachdruck gesichert. In folgendem Werke erscheint er wieder als privilegirter Verleger: Nachfolgende Güldens sind in dem Niedersechsischen kreiss von dem Generalkreis-Wardein Georg Stumpfeldt auffgezogen, probiert vnd nach ihrem rechten Werdt gesetzt worden. Actum Braunschweig — 1578. Leipzig Cum Gratia et Privilegio —. Bey Wolff Stürmer Formschn. zu finden.

Dann schnitt Stürmer auch für Thurneisser's Historia s. Descriptio plantarum omnium, Berolini 1578, fol., 600 Stöcke. Es erschien in demselben Jahre auch eine deutsche Ausgabe. Der zweite Theil kam nie heraus. Ueberdiess finden sich von ihm seltene Flugschriften mit Holzschnitten, alle aus der Leipziger Offizin. Stürmer lebte noch 1592, und ist daher viel jünger als der Erfurter Drucker dieses Namens.

Stürmer, Johann Heinrich, Maler, geb. zu Kirchberg im Fürstenthum Hohenlohe 1774, begann seine Studien zu Oehringen, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Augsburg. Hierauf arbeitete der Künstler einige Zeit in Göttingen, bis er sich end-

lich in Berlin niederliess, wo ihn schon 1810 die Akademie unter ihre Mitglieder zählte, und welcher er noch gegenwärtig angehört. Stürmer's Werke sind sehr mannigfaltig, in Bildnissen, in historischen und mythologischen Darstellungen, in Landschaften mit Staffage und in Genrebildern bestehend. Zu den letzteren gehören mehrere sehr lebendig aufgefasste militärische Scenen, deren einige als geschichtliche Episoden aus den Befreiungsjahren zu betrachten sind, da irgend ein Held den Mittelpunkt des Drama bildet. In der früheren Zeit malte er gerne romantische Scenen, wozu ihm Dichter und Novellisten den Stoff boten. Seine Bilder zeichnen sich durch Wahrheit der Darstellung und durch schöne Färbung aus. Sehr anziehend sind seine landschaftlichen Darstellungen, in welchen auch die Staffage bedeutsam ist. Er wählte irgend eine Scene, und brachte geschichtlich merkwürdige Gebäude oder Ruinen an, mit wirkungsvoller Beleuchtung. Dann leistete Stürmer auch im Decorationsfache Rühmliches. Er war bei der Ausschmückung des Fest- und Concertsaales im neuen Theater zu Berlin thätig. Stürmer arbeitete noch im hohen Alter. Auf der Berliner Kunstausstellung 1844 sah man von ihm eine Ansicht der Ruinen von Godesberg, und eine solche der Gegend von Laneck am Rhein. Auf diesen Ausstellungen waren von jeher Werke von diesem Künstler zu sehen. Ueberdiess finden sich viele Zeichnungen von seiner Hand, die in Sepia mit weisser Höhung, in Aquarell, oder mit dem Stift und mit der Kreide ausgeführt sind.

Hössel stach nach seinem Gemälde eine Ansicht von Berlin von den Rollenbergen gesehen.

Stürmer, Carl, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1803 in Berlin geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet, bis er nach Düsseldorf sich begab, wo damals Cornelius einen Kreis von jungen Talenten an sich zog, welche den Kern seiner Schule bilden. Zu diesen Künstlern gehört auch Stürmer, der schon früh eine bedeutende Reife erlangte, so dass ihn der Meister mit Stilke zur Ausschmückung des grossen Gerichtssaales in Coblenz empfahl. Dazu bot das k. preussische Ministerium die Hand, und die Künstler hatten die Hoffnung, durch grosse Frescobilder ihre Namen zu verewigen; aber nur das jüngste Gericht kam zur Ausführung und die weitere Fortsetzung unterblieb. Hierauf beschloss der Graf von Spee den Gartensalon seines Schlosses zu Helltorf mit einer Reihe von Darstellungen aus der Geschichte des Kaisers Friedrich Barbarossa in Fresco zu zieren, und Stürmer begann mit der Aussöhnung des Kaisers mit Pabst Alexander zu Venedig; allein der bald darauf erfolgte Abgang des Meisters Cornelius nach München hatte alle Arbeiten unterbrochen, und erst auf Verwendung Schadow's konnten Mücke und Lessing den Bildercyclus fortsetzen. Stürmer begleitete mit anderen Künstlern den Meister nach München, wo ihnen auf Verwendung desselben durch König Ludwig die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens übertragen wurden. Stürmer malte da von 1828 — 29 zwei grosse Bilder, wovon das eine die Niederlage König Ottokar's von Böhmen auf der Brücke zu Mühldorf am Inn durch Ludwig den Strengen 1258 vorstellt, eine gewaltige Scene des kriegerischen Muthes und der Leidenschaft. Die Kämpfer, darunter Ludwig in eiserner Rüstung, und sein Bruder Heinreich mit erhobenem Schwerte, dringen auf Ottokar und seine Schaaren ein, aber unter der Last der Fliehenden stürzt die Brücke zusammen, und Verderben und wilde Flucht herrscht. Stürmer's Bild gehört zu den vorzüglichsten Compositionen dieser Reihe, da es den Vorzug einer leben-

digen Auffassung, einer sicheren Zeichnung und einer gelungenen Färbung bietet, wenn es auch gerade der Critik nicht entging, und diese eine strengere Ordnung der Massen bedingte. Das zweite Gemälde stellt die Erstürmung von Belgrad durch Max Emanuel dar, welcher mit dem Degen in der Faust 1688 zuerst die Mauern erstieg. Auch in diesem Bilde spricht sich der lebendige Geist des Künstlers aus, welcher hier trotz der nichts weniger als malerischen Uniformen des deutschen Heeres eine günstige Wirkung erzielte, was auf Rechnung der geschickten Anordnung im Allgemeinen, und mehrerer charakteristischen Gruppen und Figuren zu setzen ist. Correkte Zeichnung und gute Färbung sind weitere Vorzüge des Gemäldes. Die den Heldenmuth bezeichnende Allegorie gegenüber ist ebenfalls von ihm. Nach Vollendung dieser Gemälde führte der Künstler auch einige Bilder in Oel aus, meistens Scenen aus dem Mittelalter, und Landschaften mit Burgen und anderen älteren Gebäuden, durch eine bedeutsame Staffage gehoben. Unter den ersteren nennen wir das Gemälde, welches Friedrich den Eisernen, Markgrafen von Brandenburg vorstellt, wie er 1432 bei Berau die Hussiten schlägt und aus der Mark verjagt. Dann malte er auch Genrebilder und militärische Scenen. Einige Gemälde mit Darstellungen aus dem Volksleben in Tirol fanden grossen Beifall, so wie überhaupt Scenen dieser Art längere Zeit viele Verehrer fanden. Im Jahre 1837 übertrug Cornelius dem Maler C. Hermann und unserm Künstler die Ausführung des Gemäldes der Weltschöpfung in der St. Ludwigskirche zu München, wobei ihnen der vom Meister gezeichnete Carton zum Vorbilde diente. Dieses Gemälde gehört als solches zu den schönsten der Kirche, da in Haltung und Färbung Höheres geleistet ist, als im jüngsten Gerichte, welches von Cornelius in Farben gesetzt ist.

Im Jahre 1842 öffnete sich unserm Stürmer in Berlin ein neuer Wirkungskreis, da er mit Cornelius dahin sich begeben hatte. Der König von Preussen liess damals den majestätischen jonischen Porticus des von Schinkel erbauten Museums mit Malereien ausschmücken, wozu bekanntlich der Architekt selbst die Entwürfe gemacht hatte. Stürmer und Hermann begannen noch im genannten Jahre unter Oberaufsicht des Direktors von Cornelius die Arbeit, und stellten die Cartons her in der Grösse, welche das Local bedingt. Sodann schritten sie an die Ausführung der Gemälde, welche jetzt vollendet sind und gerechte Bewunderung erhalten. Wir haben über diese Compositionen schon im Artikel Schinkel's gehandelt. Stürmer ist Mitglied der Akademie in Berlin.

Die beiden Frescobilder in den Arkaden des k. Hofgartens zu München sind durch die Lithographie bekannt, unter dem Titel: Frescogemälde aus der Geschichte der Bayern in den Arkaden des Hofgartens zu München, 19 Blätter, zum Theil Original-Lithographien. München, Cotta, qu. fol. In der Hermann'schen Kunsthandlung zu München erschienen sie in einer Folge von 16 Blätter, fol. In der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein ist das Bildniss dieses Meisters.

Stürmer, Ludwig Wilhelm, Bildhauer, der Bruder des Obigen, wurde 1812 in Berlin geboren, und unter Leitung des Professors Wichmann herangebildet. Er hatte schon in Berlin einige schöne Arbeiten geliefert als er nach München sich begab, wo der Künstler längere Zeit im Atelier des berühmten Schwanthaler beschäftiget war, und das Lob eines der tüchtigsten Schüler dieses Meisters

erwarb. Die Werke, welche er als solcher ausführte, gingen nicht auf seinen Namen, da Schwanthaler's Modelle zum Vorbilde dienten, doch versuchte sich Stürmer auch in eigenen Compositionen, und einige kleinere Bildwerke sind die Frucht dieser Studien. Im Jahre 1840 wurde ihm von Seite des Königs von Preussen ein ehrenvoller Auftrag zu Theil, der durch diesen Künstler eine Reihe von Ahnenstatuen des k. preussischen Regentenhauses in ohngefähr 1½ F. hohen Statuetten fertigen liess, die in Erz gegossen und leicht vergoldet werden. Stürmer machte 1840 in München mit jener des Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg den Anfang, und Stieglmayer leitete den Guss. Die übrigen Standbilder führte der Künstler in Berlin aus. Die zunächst folgenden stellen die Churfürsten Joachim I. und II. dar.

Stürzer oder Sturzer, Cajetan, Kupferstecher, ein Künstler aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wir finden ein radirtes Blatt von ihm erwähnt, welches eine holländische Wirthsstube nach A. Brouwer vorstellt. Man sieht einen dicken Bauer mit Glas und Krug, fol.

Stütz, Friedrich, Graveur und Edelsteinschneider zu Ulm, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf der Kunstausstellung zu München 1832 sah man von ihm eine Gemme in Carneol, welche Mars und Venus vorstellt.

Stützel, Eduard, Bildhauer zu Berlin, erhielt an der Akademie daselbst seine Ausbildung, und ist bereits seit mehreren Jahren als geschickter Künstler bekannt. Er fertigte viele Portraite nach der Natur, sowohl Büsten in Gyps und Marmor, als Medaillons. Dann finden sich von ihm auch ganze Figuren und Basreliefs, so wie schöne Schnitzwerke in Holz. Im Jahre 1838 wurde Stützel Mitglied der Akademie in Berlin.

Stuhlmann, Heinrich, Maler und Radirer, wurde 1803 in Hamburg geboren und daselbst zum Künstler herangebildet. Seine eigentliche Akademie war aber die Natur und das Volksleben. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung, wählte aber selten einfache Veduten, sondern staffirte seine Bilder auch mit Figuren und Thieren aus. Ein anderer Theil seiner Werke besteht in eigentlichen Genrebildern, die sehr charakteristisch aufgefasst sind. Von den vielen Zeichnungen, die er auf seinen Wanderungen ausführte, sind mehrere durch eigenhändige Radirungen bekannt, wovon die landschaftlichen Gegenstände und Thierstudien in der Weise Everdingen's behandelt sind, alles hell, die Lüfte kaum angedeutet. Es offenbaret sich darin ein schönes Gefühl für das Anspruchlose und Stille in der Natur. Das Bildniss des Künstlers, 1834 von Kiehlmann in Hamburg gezeichnet, befindet sich in der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein.

I. Heft mit 8 Landschaften: einfache flache Gegenden, kleine Flüsse mit baumreichen Ufern, ein Weg mit weiter Ferne, Fischerhütten, ein Steg über den Waldbach, qu. fol.

II. Heft mit 6 Blättern mit Thieren: Hyäne, Tiger, Panther, Eisbären, Landbären und Löwen, 8.

III. Heft mit 4 Blättern: Interioren mit Figuren, 4.

Stuhr, Johann Georg, Maler, wurde um 1640 in Hamburg geboren, und zu einer Kunst herangebildet, welche nur auf Reisen

volle Nahrung findet. Er malte Landschaften, Seestücke, Ansichten von Häfen, perspektivische Darstellungen, und verzierte diese Bilder mit Figuren. In den Hamburger Künstlernachrichten S. 72 wird er einer der talentvollsten Künstler seiner Zeit genannt, dessen Marinen und Hafenansichten jenen eines A. Stork und Lingelbach oft gleich oder sehr nahe kommen. Sie sind frei und meisterhaft, zuweilen sehr sorgfältig behandelt, von heller und wahrer Färbung. In Hamburg, Lübeck, Bremen und in Niedersachsen findet man viele Bilder von Stuhr. Darunter auch einige historische Darstellungen und Portraite.

Stuhr lebte noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Stuhr, Johann, der Sohn des Obigen, malte ebenfalls Seestücke, kommt aber an Kunst dem Vater nicht gleich.

Stukeley, William Dr., Zeichner und Gelehrter, machte sich durch einige literarisch-artistische Werke einen rühmlichen Namen. Er fertigte die Zeichnungen dazu, die, in Kupfer gestochen, merkwürdige Beiträge zur englischen Alterthumskunde liefern. Wir verdanken ihm ein Werk über die Ruinen von Stonehenge und Abury, unter dem Titel: Stonehenge and Abury. Temples of the british Druits, Restored. Mit 76 Abbildungen, London 1740 — 43, fol. Dann haben wir von ihm: Itinerarium curiosum, or an account of the antiquities and remakable curiosities in nature or art etc. Cent. I. mit 101 Bl. London 1724, fol. 2d. Edit. London, mit Cent. II. Diese Ausgabe ist der ersten vorzuziehen. Der zweite Band zählt 105 Blätter, fol. Ferner erschien von ihm: »Medallic history of Mar. Aur. Carausius, Emperor in Britain, 2 Voll. London 1757 — 59, 4.

Stukeley war ein begeisterter Freund des Alterthums, und als 1742 ein Sir Michael Bruce an den Ufern der Carron bei Edinburg ein altes und merkwürdiges römisches Gebäude demoliren liess, stellte er den Barbaren dar, wie ihn der Teufel mit dem Stachel eines Ochsentreibers von den Ruinen jagt. Diese Zeichnung liess die Gesellschaft der Alterthumsforscher in Kupfer stechen.

Stulpe, Kupferstecher, ein böhmischer Künstler, wurde um 1730 geboren, und übte in Dresden seine Kunst. Wir finden ihm folgendes Blatt beigelegt, angeblich nach J. B. Mieksch, aber wahrscheinlich nach C. G. Mietsch, der hier und da auch Mieksch genannt wird.

1) Christus heilt die Kranken, reiche Composition, Mieksch inv. Stulpe sc. qu. fol.

Stumm, Johann, Maler von Hamburg, wird von Sandrart gerühmt. Er malte Bildnisse, die nach der Ansicht dieses Schriftstellers in Hinsicht auf Aehnlichkeit nicht ihres Gleichen finden, aber in einer etwas unangenehmen Manier behandelt sind. Blühte um 1647, und hatte das Unglück der Sprache beraubt zu seyn.

Stump, S. J., Maler zu London, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch Bildnisse, so wie durch historische Darstellungen und Genrebilder rühmlich bekannt. Auch im Fresco leistete er Vorzügliches. Desswegen erhielt er mit Ward 1845 einen Ruf nach New-York, um den Congress-Saal in Washington mit Wandbildern zu verzieren. Dann ist Stump Mitglied der »Evening So-

ciety,« welche ihre Entwürfe durch die Lithographie bekannt machte, unter dem Titel: Evening Sketches by A. S. Chalon, J. Chalon, S. Cristall, C. R. Leslie, J. Partidge, C. Stanfield, S. J. Stump, F. Uwins. Lithogr. by M. Gauci and Sons. London 1840, gr. qu. fol.

Stumpf, Jörg, Maler von München, war Schüler von Th. Zechetmayer, legte 1581 der dortigen Zunft sein Probestück vor, und wurde als Meister anerkannt. Jetzt nahm er selbst Schüler an, worunter wir den Christoph Klamer genannt finden, der acht Jahre in der Lehre stand, bis er 1597 seinen Freibrief erhielt. Ueber seine Leistungen ist nichts bekannt, das Zunftregister verbürgt aber seine Existenz.

Stumpf, Christoph Joseph, Kupferstecher, wurde 1754 zu Höchberg bei Würzburg geboren, und zum Schulmeister herangebildet, als welcher er in Würzburg mit solchem Glücke der Zeichen- und Kupferstecherkunst sich widmete, dass er nach etlichen Jahren den Schuldienst aufgab, und als Kupferstecher seinen Erwerb sichern konnte. Er richtete auch eine Kupferdruckerei ein, um seine eigenen und die Platten anderer Künstler zu drucken. Starb 1809.

1) Das Bildniss des Churfürsten Maximilian Joseph IV. von Bayern, 1802, kl. fol.
2) Jenes der Churfürstin Wilhelmine Auguste, das Gegenstück.
3) Die Blätter zum biblischen Commentar von Calmet, der in Würzburg gedruckt wurde.
4) Drei und fünfzig Blätter zu einer Sammlung auserlesener Fabeln, schwarz und colorirt, 8.

Stumpf, Joseph, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, war Schüler von Köhler und Bitthäuser, ist aber nur durch kleinere Arbeiten bekannt. Er übernahm die Druckerei seines Vaters.

Stumpf, Mathias, Maler und Kupferstecher zu Zürich, Schüler von J. C. Füssly, machte sich durch Bildnisse bekannt, deren er auch in Kupfer stach. Ueberdiess finden sich einige religiöse Bilder von seiner Hand. Starb um 1808.

1) Einige radirte Bildnisse in J. C. Füssly's Geschichte der bessten Maler in der Schweiz. Fünfter Theil, Zürich 1779, 8.
2) Einige Bildnisse in Aquatinta.

Stumpfegger, Lorenz, hatte in Salzburg den Ruf eines geschickten Stuckarbeiters. Er zierte um 1688 die Kirche des Domspitals aus, die Marmorwerke sind aber von dem Bildhauer Andreas Götzinger. Starb zu Salzburg 1709 im 67. Jahre.

Stumpfelt, s. Wolfgang Stürmer.

Stunder, Johann Joseph, Maler von Copenhagen, war der Sohn eines Juweliers, und bildete sich an der Akademie daselbst zum Künstler heran. Mit der ersten silbernen Medaille beschenkt, begab er sich 1780 nach Italien, und nach einiger Zeit nach Wien, wo er als Portraitmaler Beifall fand. Später liess er sich zu Leutschau im Zipser-Comitat nieder, und blieb fortan in Ungarn. Er malte Portraite, so wie Altarbilder, deren man in der evangelischen Kirche zu Iglau und in anderen Kirchen des Kreises findet. Im Jahre 1810 lebte er in Zipsen, noch immer mit der Kunst beschäftiget.

Stuntz, Johann Baptist, Maler und Lithograph, wurde 1753 zu Arlesheim im Bisthum Basel geboren, und früh zur Kunst angewiesen, da er kein gewöhnliches Talent zur Landschaftsmalerei offenbarte. Der Ausbruch der französischen Revolution wirkte indessen nachtheilig auf seine Verhältnisse ein, und Stuntz musste als Mann in den Dreissigern einige Jahre in den Reihen der neufränkischen Armee stehen. Früher gab er mit dem Maler Johann Hartmann zu Biel Schweizerprospekte in Gouache heraus, worunter die Ansicht der St. Peters-Insel im Bieler-See vielen Beifall fand. Dann haben wir von ihm auch 18 Ansichten des englischen Gartens zu Arlesheim, die ebenfalls colorirt erschienen und mit Lob erhoben wurden. Im Jahre 1802 beschloss er in Strassburg eine Folge von malerischen Rheinansichten herauszugeben, es erschienen aber nur zwei Ansichten von Strassburg, von Reinermann in Aquatinta gestochen. Diese Blätter, welche einen geschickten Zeichner verrathen, aber in der Ausführung auf Kupfer hinter anderen Erzeugnissen dieser Art zurückblieben, erschienen in dem eigenen Verlage des Künstlers, der um jene Zeit einen kleinen Kunsthandel trieb, den er bis 1808 fortsetzte. Jetzt verliess er politischer Verhältnisse wegen Strassburg, und zog mit seiner Familie nach München, wo ihm König Maximilian alsbald die Gnade erwies, seinen Sohn Joseph Hartmann, den jetzigen berühmten k. b. Capellmeister Stuntz, bei der k. Hofkapelle anzustellen. Seine Tochter Elektrine widmete sich unter Aufsicht des Vaters der Kunst, und beide übten auf die damals im Aufschwunge begriffene Lithographie nicht unbedeutenden Einfluss. Stuntz errichtete eine lithographische Presse, unter welcher viele der älteren Erzeugnisse der Lithographie hervorgingen, namentlich auch jene seiner Tochter Elektrine. Er druckte einen Theil der sogenannten Oeuvres lithographiques, nämlich der Handzeichnungsimitationen von Strixner und Piloti, deren wir im Artikel des ersteren näher erwähnt haben. Stuntz war einer der Theilnehmer an diesem Unternehmen, trat aber aus der Gesellschaft, als Ch. von Mannlich nach dem Abgange des Baron von Aretin die Leitung übernommen hatte. Stuntz besorgte eine Ausgabe der Handzeichnungen A. Dürer's, womit dieser das angebliche Gebetbuch des Kaisers Maximilian geziert hatte, lieferte aber nur Copien nach den älteren von B. v. Aretin besorgten Imitationen desselben, und fügte das polyglotte Vater Unser bei, unter dem Titel: Oratio Dominica Polyglotta Singularum Linguarum Characteribus Expressa etc. Mit Dedication an den Herzog Eugen von Leuchtenberg, 43 farbig gedruckte Blätter mit dem Bildnisse Dürer's. Ein Theil der Abdrücke erschien unter englischem Titel: London 1817, fol. Ueber dieses Werk haben wir schon im Artikel Strixner's S. 487 näher gehandelt, und wir bemerken hier nur noch, dass die meisten Copien von der Elektrine Stuntz herrühren dürften. Die Originalplatten der alten Aretinischen Ausgabe gingen in den Besitz des Direktors Mannlich über, und blieben bis 1839 im Nachlasse desselben, aus welchem sie F. X. Stöger kaufte. Ueber die neuen Abdrücke haben wir ebenfalls im Artikel Strixner's benachrichtet. Bei der von Stuntz veranstalteten Ausgabe der Dürer'schen Randzeichnungen war Strixner nicht betheiliget. Er liess nicht einmal die Originalbausen ab, so dass also Stuntz Copien von den Copien lieferte. Beim Tode desselben wurde der ganze Vorrath von Abdrücken zerstreut, und es kommen jetzt wenige vollständige Exemplare mehr vor, nur einzelne Blätter. Ebenso erging es mit dem Vorrath der Zeichnungsimitationen, die in vollständigen Exemplaren selten ge-

worden sind. Stuntz blieb viele Jahre unthätig, und lebte auf seinem Landgute in Thalkirchen bei München. Er starb 1836 in hohem Alter.

Ausser den Landschaften in Oel und der Sammlung malerischer Ansichten in Aquatinta und Gouache kommen von Stuntz auch lithographirte Blätter vor, die zu den Incunabeln dieser Kunst gehören.

Stuntz, Maria Elektrine, Malerin, die Tochter des Obigen, widmete sich unter Leitung des Vaters der Kunst, und nahm schon frühe an dessen Arbeiten im Fache der Lithographie Theil. Schon ihre ersten Compositionen sprechen ein entschiedenes Talent zur historischen Kunst aus, und als sie dann in den Jahren 1821 — 1822 in Italien die Kunstschöpfungen eines Rafael und anderer grossen Meister geschaut hatte, galt sie bald als eine der vorzüglichsten Malerinnen. Ueber ihre Leistungen hätten wir im Artikel »Elektrine Freifrau von Freyberg« ausführlich handeln können, denn sie wurde 1823 die Gattin des k. b. Oberststallmeisters Baron von Freyberg, und somit erscheint sie von dieser Zeit an unter dessen Namen. Nur manchmal fügt sie auf ihren Werken »geborne Stuntz« bei.

Auch eines Monogrammes bediente sie sich, welches aus den verschlungenen Buchstaben EF. geb. ST. besteht. Den Familiennamen E. Stuntz, den Namen ihres Gatten, oder das Monogramm findet man auf einer Anzahl von Gemälden, auf Radirungen und lithographirten Blättern von der Hand dieser Meisterin. Zu den ersteren gehören Portraite, Landschaften, historische Darstellungen und Genrebilder. Ihre Madonnen und Kindergestalten sind von hoher Schönheit und Anmuth; ernst oder naiv, immer von grosser Wahrheit. Der Ausdruck aller ihrer Figuren ist tief gefühlt, ohne Sentimentalität. An Ernst der Gedanken, an Correktheit und Adel des Styls steht sie weit über der ehedem so gepriesenen Angelica Kauffmann, welche sich nie zur Würde der Rafaelschen Schule erheben konnte. Davon ist aber unsere Künstlerin durchdrungen, und bei Betrachtung ihrer Werke muss man sich auf jenen Standpunkt erheben, von welchem aus vor mehr als zwei Decennien unsere gefeierten deutschen Künstler das Heiligthum ächter religiöser Kunst wieder zu eröffnen suchten. Mit den neuesten Leistungen der Malerei können sie nicht verglichen werden. Im Colorite haben ihre Bilder einen mehr oder minder bräunlichen Ton, der aber weder der Wahrheit der Carnation, noch der Kraft der übrigen Farben Schaden thut, und ein gefälliges Helldunkel bewirkt. In der malerischen Technik wetteifert sie mit gepriesenen Künstlern. Ihre früheren Bilder gingen in verschiedenen Besitz über, die späteren blieben grösstentheils im Hause des Baron von Freyberg, wo sie als theuere Erinnerung an eine geliebte Gattin und Mutter gelten. Darunter sind einige grössere Gemälde historischer Art, und Familienbilder. In der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie ist ein Bild der heil. Frauen am Grabe, lith. von Strixner. Baron von Eichthal in München besitzt eine Madonna mit dem Kinde, lith. von V. Schertle. H. Kohler lithographirte ein Bild der Charitas, und C. W. Müller die Madonna auf Wolken mit dem Kinde von Engeln verehrt. Strixner lithographirte nach ihrer Zeichnung vier Blätter zu Hinsberg's Uebersetzung des Nibelungen Liedes. Diese Blätter gehören zu den Incunabeln der Lithographie. Freifrau von Freyberg starb 1847, in einem Alter von 49 Jahren.

Wir besitzen von dieser Künstlerin auch mehrere Lithographien und kleine radirte Blätter. Sie geben von ihrem Talente zur Composition die erfreulichsten Belege. Die frühesten lithographirten Blätter gehören zu den Incunabeln dieser Kunst, und sind selten zu finden. Dahin gehören die Leçons de Mythologie, in welchen sie die vorzüglichsten Momente der griechischen Götter- und Heldensage in ausgeführten lithographischen Zeichnungen darstellte, und die als Werk eines Mädchens in Hinsicht auf Composition bereits grosses Lob verdienen.

1) Das Bildniss A. Dürer's, für die Ausgabe der Randzeichnungen dieses Meisters, welche Joh. Stuntz herausgab. In diesem Werke sind noch andere Blätter von ihr gezeichnet, wenn nicht alle. S. darüber Joh. Bapt. Stuntz.
2) Maria mit dem Kinde knieend. Electrine Stuntz fec., gr. fol.
3) Die Vermählung der heil. Jungfrau, Composition von drei Figuren, mit E. sc. bezeichnet. 8.
4) Italiener hören drei musicirenden Mädchen zu, 1828. qu. fol.
5) Mes leçons de Mythologie, lith. et compos. per Electrine Stuntz à Munic, das oben erwähnte Jugendwerk der Künstlerin. Mit Ton gedruckt, qu. fol.
6) Eine allegorische Darstellung. Erinnerung an das, was die deutsche Jugend zur Entscheidung des grossen Freiheitskampfes beigetragen hat, 1814 nach dem Entwurfe des Hofrathes Thiersch lithographirt. Das Blatt trägt das Motto: Sic tu Germania triumphas! Die Unterschrift: die Zöglinge der höheren Lehranstalten von Berlin auf dem Schlachtfelde von Dannewitz am 6. Sept. 1813, ist in vier Sprachen, fol.
7) Der die Schalmei blasende Hirtenknabe, radirt 1825, 4.

Stupin, Maler in St. Petersburg, war 1842 noch in Ausbildung begriffen, aber nach der Angabe im Kunstblatte desselben Jahres bereits ein selbstständiges Talent, welches Ausgezeichnetes verspricht.

Stuppanus, nennt Füssly einen Zeichner, ohne Angabe seiner Lebenszeit. Er fand von ihm eine getuschte Landschaft mit einem Stadtthore erwähnt.

Stur, Juriaen, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Th. Lubiniesky war sein Schüler.

Sturck, Abraham, s. A. Stork.

Sturen, Ernesto, nennt Ticozzi irrig den E. Stuten.

Sturler, s. Stürler.

Sturm, Anton, Bildhauer von Füssen, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Ruf eines geschickten Künstlers. In der Klosterkirche St. Mang zu Füssen sind Statuen in Marmor von ihm, und 1725 fertigte er die Kaiserstatuen im grossen Saale des Klosters Ottobeuern. Diese Standbilder sind in Stucco und von colossalen Verhältnissen, aber nichts weniger als eines Schwanthaler's würdig. Das Stift bezahlte ihm 1252 Gulden für diese Riesen. Die marmornen Fussgestelle fertigte Stephan Borsteller aus Füssen. Roman Boos war sein Schüler.

Sturm, Anton, Maler von Augsburg, hielt sich mehrere Jahre in Rom auf, und fertigte da eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach Statuen und lebenden Modellen, meist in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht. Diese Zeichnungen wurden sehr gesucht und gerühmt. Ueberdiess malte er Bildnisse und historische Darstellungen. Starb zu Frankfurt am Main 1750, ungefähr 60 Jahre alt.

Sturm, Carl, Kupferstecher, machte um 1785 in München seine Studien, und stach daselbst auch einige Blätter. Wir finden folgende erwähnt:

1) Franz Mieris, nach dessen eigenem Bilde in der Pinakothek zu München, mit Dedication an den Grafen Törring-Gronsfeld. In Punktirmanier, 4.
2) Der kleine Tambour, nach W. Mieris' Bild in der Pinakothek zu München, mit Dedication an Carl Theodor von Bayern. In gleicher Manier, 4.

Sturm, Carl Christoph Gottlieb, Architekt, bekleidete die Stelle eines Professors der Civilbaukunst an der Akademie in Jena, und gab einige Werke heraus, die aber dem heutigen Standpunkt der Kunst nicht mehr genügen. Starb um 1815.

Wir haben von ihm einen Cursus der bürgerlichen Baukunst. I. Th. Giessen 1809. 8. Dann gab er auch eine Mineralogie der Baukunst heraus. Chemnitz 1800, 8.

Sturm, Christoph, Bildhauer, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Prag. Im Stifte Strahow ist von ihm eine Statue des Johannes Evangelista von Stein, 1725 gefertiget.

Sturm, G., Formschneider, arbeitete um 1808 zu Halle. Es finden sich Vignetten von ihm.

Sturm, Ferdinand, Maler von Zürich, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Sevilla, und ist daher im Vaterlande vergessen, sowie in Spanien wenig bekannt. Sturm ist aber ein origineller Meister, dessen Werke Charakter und Ausdruck haben, nicht ohne Einfluss des Michel Angelo. In einer Kapelle der Cathedrale von Sevilla ist ein grosses Altarwerk von ihm, welches die Auferstehung Christi und zu den Seiten die vier Evangelisten in lebensgrossen Figuren vorstellt, woher der Altar den Namen „de los Evangelistas, oder de los Santilanes" hat. Das Ganze besteht aber in neun Abtheilungen, in welchen auch halbe Figuren von Heiligen erscheinen. Unter den Heiligen Justa und Rufina liest man: Hernandus Sturmius Ziriczcensis faciebat 1555. Ganz unten ist eine zweite Inschrift, mit einer jetzt undeutlichen Jahrzahl MDIV oder MDLV. Man glaubte, der Künstler habe dieses Bild in Italien gefertiget, und er sei nicht selbst in Spanien gewesen; allein C. Bermudez (Dicionario de los mas illustres professores etc.) fand im Archive der Cathedrale eine Rechnung, nach welcher 1554 ein Esturme und Andreas Morin für die Taxation des von Ant. Arfian und Ant. Ruiz gemalten Altares del Sagrario antiguo eine Summe ausbezahlt erhielten. Jener Esturme ist wohl Hernandus Sturmius, der in Ansehen gestanden haben muss, da ihm die Würdigung zu bezahlender Kunstwerke anheim gegeben wurde. Füssly, welcher nach Fiorillo in der oben genannten Inschrift »Ziriczcensis« liest, glaubt, es könnte darunter Zirikzee in Holland zu verstehen seyn, was wohl zu bezweifeln ist.

Sturm, Jakob, Kupferstecher, wurde 1771 zu Nürnberg geboren, und von seinem Vater Johann Georg unterrichtet. Anfangs stach er Bildnisse, wie dieser, worunter wir ein solches des k. preussischen Ministers Baron Cocceji nach G. F. Schmidt erwähnen. Seinen Ruf gründete er indessen durch seine Arbeiten im naturhistorischen Fache. Seine botanischen und entomologischen Abbildungen, die sich zu bandreichen Werken herangehäuft haben, sind den Männern vom Fache sehr wohl bekannt, besonders seine Fauna und die Flora, welche in seinem eigenen Verlage erschienen, und von seinen Söhnen Joh. Heinrich Christian Friedrich und Johann Wilhelm Sturm noch fortgesetzt werden.

Sturm, Johann Georg, Kupferstecher, der Vater des Obigen, wurde 1742 zu Nürnberg geboren, und in Basel zum Künstler herangebildet. Er stach mehrere Blätter für Lavater's Physiognomik und zum Göttinger Musenalmanach. Dann finden sich auch mehrere einzelne Bildnisse von ihm. Starb zu Nürnberg 1795.

1) Voltaire schreibend, 8.
2) V. D. Preissler, nach J. J. Preissler, 8.
3) Blendinger, Maler, nach Kupetzky, 8.
4) Dinglinger, Goldarbeiter, nach demselben, 8.
5) E. Lessing, nach A. Graf, 8.

Sturm, Johann Rudolph, Maler, war um 1796 thätig, und scheint in der Schweiz gelebt zu haben. Er zeichnete und malte Landschaften und architektonische Ansichten. E. Meyer radirte nach ihm das alte und neue bischöfliche Palais zu Chur in Graubündten. Dann haben wir folgendes radirte Blatt von seiner Hand:

Ruinen eines tempelartigen Gebäudes auf einem Felsen rechts mit einer Brücke. Unten im Wasser: J. R. Sturm fec., kl. qu. fol. Selten.

Sturm, Leonhard Christian, Mathematiker und Architekt, geb. zu Altorf bei Nürnberg 1669, war anfangs Professor an der Ritteracademie in Wolfenbüttel, kam dann in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Frankfurt an der Oder, wurde später fürstlich Mecklenburgischer Oberbaudirektor in Schwerin, und zuletzt herzoglich Braunschweigischer Baudirektor. Als solcher fertigte er den Plan zu dem in seiner Art prächtigen Lustschlosse Salzdahlum, welches lange wegen seiner Gemälde-Gallerie berühmt war. Dann finden sich auch noch viele andere Entwürfe und Zeichnungen von ihm, einige von Prachtgebäuden bei Tag- und Nachtbeleuchtung und in Aquarell ausgeführt. Er wollte eine neue Säulenordnung einführen, die er die deutsche nannte, und welche damals an Pracht der Jonischen vorgezogen wurde. Ueberdiess gab er mehrere andere Werke über die Baukunst heraus. Hieher gehört die Anweisung zur bürgerlichen Baukunst, welche Nicolaus Goldmann in Handschrift hinterliess. Sie erschien zu Augsburg in 16 Bänden mit Kupfern, ein Werk, welches in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ehren stand, und auch später noch geschätzt wurde, dem neueren Standpunkt der Kunst aber eben so wenig entspricht, als die eigenen architektonischen Schriften Sturm's. Dann bearbeitete er auch C. Daviler's Werk zum Gebrauche für Deutsche, unter dem Titel: Ausführliche Anleitung zu der ganzen Civilbaukunst, worin nebst den Lebensbeschreibungen und den

5 Ordnungen von Vignola und des Mich. Angelo vornehmsten Gebäuden alles erklärt und mit schönen Rissen erläutert ist, 4.

Sturm gab auch einen mathematischen Beweis vom hl. Abendmahle heraus, der ihm, als streitsüchtigen Calvinisten, viele Widersacher erweckte. Es wurden mehr als 30 Streitschriften gewechselt. Den letzten mathematischen Beweis machte ihm 1719 in Blankenburg der Tod. In der St. Bartholomäus Kirche daselbst ist ihm ein Monument errichtet.

Sturm, Ludwig, Ciseleur aus Wayda im Voigtlande, lieferte um 1590 verschiedene Bildwerke in Metall.

Sturm, Peter Heinrich, Emailmaler, wurde 1785 in Genf geboren, und von Henri in Paris unterrichtet, wo der Künstler eine Reihe von Jahren thätig war. Er malte Bildnisse, Landschaften, Blumen u. a. Der Graf von Demidoff besitzt eine prächtige Vase von Gold mit Emailen von Sturm, und dann rühmte man auch Bracelets, welche der Prinz von Bourbon von diesem Künstler mit in Email gemalten Jagdstücken verzieren liess. Es finden sich überhaupt mehrere kostbare Arbeiten von diesem Meister. Im Jahre 1842 erhielt er die goldene französische Ehrenmedaille.

Sturm, Kupferstecher, arbeitete um 1790 — 1810 in Wien, und könnte mit Carl Sturm Eine Person seyn. Er lieferte mehrere Blätter in Punktirmanier, die in den Kunsthandlungen von Tranquillo Mollo, J. Eder und im Industrie-Comptoir erschienen.

1) Pabst Pius VI., kl. fol.
2) Bonaparte erster Consul der Republik Frankreich, braun gedruckt, kl. fol.
3) Die schmerzhafte Maria, punktirt, braun und in Farben, kl. 4.
4) The angelic Child, nach Violet und Copie nach Bartolozzi. Oval, 4.
5) The Astronomy, nach denselben Meistern. Oval, 4.
6) Fanny. Ein Mädchen auf der Dogge reitend, sehr fein punktirt, braun und in Farben, 4.
7) Henry. Ein Knabe im Begriff auf einen Budel aufzusitzen, in derselben Manier, 4.
8) Zwei kleine Mädchen auf der Wiese nach zwei Geldstücken suchend, braun und in Farben, 4.
9) Dieselben Mädchen, wie das eine die Münzen zeigt, in gleicher Manier, 4.
10) Ein Mädchen mit dem Vogelbauer, braun und in Farben, 4.
11) Ein Mädchen mit der Katze, das Gegenstück.
12) Der Minuet-Tänzer, braun und in Farben, 4.
13) Die Minuet-Tänzerin, das Gegenstück.

Folgende Blätter sind ebenfalls braun gedruckt, oder in Farben ausgeführt.

14) Der Furchtsame. Die Geliebte schreckt ihn durch eine Maske, 4.
15) Das Gespenst. Ein Mädchen schreckt ihren Geliebten durch eine Gespenster Maske, 4.
16) Der Liebesbrief. Ein Mädchen an der Säule über den Inhalt des Briefes sinnend. Oval 4.
17) Das Portrait. Ein Jüngling an der Säule betrachtet das Bildniss der Geliebten. Oval 4.
18) Der Stutzer in steifem Anzuge, 4.

19) Das schlaue Mädchen, in niedlicher Hauskleidung mit dem Körbchen, 4,
20) Der seufzende Liebhaber, 4.
21) Die Spröde, 4.
22) Der Schlittschuhfahrer, 4.
23) Ein Mädchen im Eisschlitten, 4.
24 — 25) Zwei Blätter mit weiblichen Attitüden im modernen Costüm, nach Kininger, schwarz und in Farben, kl. fol.
26) Volkstrachten aus Wien, 12 Blätter nach Maillard, in Roulettenmanier, 2 Hefte, 4.
27) Eine Folge kleiner Vignetten und anderer Sujets, nach verschiedenen Meistern.
28) Anleitung Figuren zu zeichnen, 30 Blätter nach Kininger, kl. fol.

Sturm, Landschaftsmaler, arbeitete um 1805 in Wien. Er war an der k. k. Porzellan-Manufaktur beschäftiget.

Sturmberg, J. C., Bildhauer zu Copenhagen, arbeitete unter der Regierung Friedrich IV. (gest. 1730). Von ihm sind die vier Herkules Statuen auf Holmens Bron. Simon Stanley war sein Schüler.

Sturmius, Hermandus, s. Ferd. Sturm.

Sturon, L. C., nennt Ticozzi irrig den Architekten L. C. Sturm.

Sturt, John, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu London 1658, war Schüler von Robert White und machte sich durch eine bedeutende Anzahl kleiner Blätter bekannt. Besonders schön stach er Schriften und Arabesken. Ein Prachtwerk dieser Art ist ein Kirchenbuch mit dem Vater Unser, den zehn Geboten, dem Gebete für die Todten und dem XXI. Psalm. London 1717, gr. 8. Der obere Theil mehrerer Seiten ist mit kleinen historischen Vignetten verziert. Auch kleine Bildnisse sind angebracht. Die Züge Georg I. sind mit so kleiner Schrift dargestellt, dass man sie nur durch das Microscop lesen kann. Dieses Werk kommt selten vor. Der Künstler starb 1730, trotz seines Fleises, in grosser Noth.

Ausser dem Kirchenbuche erwähnen wir noch folgender Bildnisse:

1) Ezechiel Jopkins, Epis. Derensis.
2) Willem ten Ryen, Arzt.

Sturtz, Helfrich Peter, der bekannte Schriftsteller und Diplomat, der in Dänemark eine glänzende Laufbahn sich bereitet sah, aber durch die Revolution von 1772 in unschuldige Haft gerieth. Aus derselben entlassen erhielt er seinen Abschied, und starb 1779 in Bremen als herzoglich Oldenburgischer Staatsrath. Er zeichnete sehr schön mit der Kreide, und malte Bildnisse in Pastell, die ihrer Aehnlichkeit wegen gerühmt wurden. Diese Kunst trug mit zu seinem Unglücke bei.

Sturzer, Cajetan, s. C. Stürzer.

Stuten, Johann Moriz, Maler von Corbach im Waldeckischen, war Lehrer an der k. Ritterakademie und am Cadeten-Corps zu Berlin, und um 1770 — 90 thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur,

Oel und Pastell, dann auch historische Darstellungen und Genrestücke. Meusel zweifelt mit Unrecht an der Existenz dieses Künstlers.

Eine Mlle. Stuten machte sich um 1787 durch landschaftliche Zeichnungen bekannt.

Stutz, Conrad, Medailleur, wurde 1622 Münzmeister des Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach in Fürth. Wenn auf Münzen die Buchstaben C. S. vorkommen, und der Zeit nach übereinstimmen, so sind es Gepräge von diesem Stutz.

Stutz, s. auch Stotz.

Stuvens, Ernst, Maler von Hamburg, geb. 1659, hatte anfangs mehrere Lehrer, hielt sich aber dann an Abraham Mignon, und übertraf diesen weit. Er malte Blumen und Früchte, und brachte dabei auch Insekten an. Diese Bilder sind sehr schön in der Färbung und fein behandelt. Der Künstler stand aber im Rufe eines ausschweifenden Mannes, dessen revolutionärer Geist ihn zu Amsterdam ins Gefängniss brachte. Aus der Stadt verwiesen liess er sich in Rotterdam nieder, und arbeitete da noch längere Zeit.

Stuybenburg, P., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. B. Stoopendael stach nach ihm eine Ansicht des Lustschlosses Soens-Dyck bei Utrecht.

Stym, A., s. Abel Stimmer.

Stypax, Bildner aus Cypern, übte zur Zeit des Perikles in Athen seine Kunst, und war einer der tüchtigsten Meister damaliger Zeit. Er fertigte im Auftrage des Perikles eine bewunderte Statue, welche einen Sklaven desselben vorstellte, der als Splanchnoptes die Opferstücke röstend und mit vollen Backen das Feuer anblasend dargestellt war. Er stand wahrscheinlich auf einer der Steinplatten neben der Athene Hygeia von Pyrrhos, deren Piedestal mit dem Namen des Bildners bei der Untersuchung der Propyläen zum Vorschein kam, und worüber Prof. Ross im Kunstblatt 1840 Nro. 37 Nachricht gibt. An dieses Piedestal fügen sich in unregelmässigem Steinschnitte zwei Marmorplatten, auf deren einer der Splanchnoptes seine Stelle gefunden haben könnte. Auf der anderen stand vielleicht das Bild jenes Mannes — nach Plinius ein Lieblingssklave des Perikles, nach Plutarch einer der tüchtigsten Künstler — der von der Spitze des Giebels der Propyläen herabstürzte, und dessen wunderbare Heilung den Perikles bewog, der Athene Hygeia ein Erzbild zu weihen. Eine zweite Statue stellte den Verunglückten dar. Unter dem letzteren hat Sillig im Cat. artif. durch die Stelle des Plinius 22, 20. verleitet, den Mnesikles, den Baumeister der Propyläen, verstehen wollen. L. Ross hat aber die Unstatthaftigkeit dieser Annahme dargethan. Wer das Bild jenes vom Dache gefallenen Arbeiters gefertiget habe, ist nicht bekannt, wenn es nicht ebenfalls von Stypax herrührte. Neben dem Altare der Göttin fand man eine Platte, von deren durch Feuer zerstörten Inschrift noch das Wort Σ ποίεσεν in voreuklideischen Schriftzügen lesbar ist.

Suà, Rafael, Maler und Architekt von Sagno, war in Bologna Schüler von F. Galli-Bibiena, und arbeitete dann mit Joseph Bibiena

zu Wien, so wie an anderen Orten. Er hatte sich durch seine architektonischen und decorativen Zeichnungen Ruf erworben. Starb 1766 im 58. Jahre.

Suabe oder Swab, nennt sich auch der Kupferstecher Joh. Gaspard (Caspar) Schwab.

1) La Ratisseuse, schönes Effektblatt nach Georg Kraus. Suabe oder Chouabe sc., gr. fol.
2) Moletrina fallax, spielende Kinder, nach J. E. Schenau. Swab sc., fol.

Suan, Charles, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und gehört jetzt zu den guten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Bildnisse, Genrestücke und Landschaften. Letztere sind mit Figuren staffirt, oder es ist die Architektur vorherrschend.

Suan, s. auch Suau.

Suaneburg, s. Swanenburg.

Suard, le, s. L. le Sueur.

Suardi, Bartolomeo, genannt Bramantino, Maler und Architekt aus Mailand, war einer der merkwürdigsten Künstler seiner Zeit, obgleich seine Lebensumstände sehr dunkel sind. Er soll der Schüler des Baumeisters Bramante (Donato Lazzari) gewesen seyn, und von diesem den Beinamen erhalten haben; allein das erstere ist sehr in Zweifel zu ziehen, wenn Bramante 1444 geboren wurde, und Bramantino schon unter Pabst Nicolaus V. (1447 — 1455) im Vatikan gemalt hat, wie Vasari (deutsche Ausg. I. 300) behauptet. Pagave in einer von della Valle bekannt gemachten Anmerkung zu Vasari's Leben des Bramante nimmt wohl desswegen einen älteren und einen jüngeren Bramantino an, und nennt den ersteren Agostino, welcher unter Nicolaus V. mit Piero della Francesca im Vatikan gemalt habe. Der jüngere ist ihm Bartolomeo Suardi Bramantino, der Schüler Bramante's, welcher bis 1529 gelebt hat, wie aus Aktenstücken von ihm aus dem Jahre 1515 und von seinen Erben aus dem Jahre 1536 erhellet (Vasari, ed. San. V. 161 ff.). Bartolomeo musste demnach gegen achtzig Jahre thätig gewesen seyn, wovon Vasari nichts weiss. Dieser Schriftsteller scheint unter seinem Bramantino, oder Bramante, wie er ihn auch nennt, nur den älteren zu verstehen, und er schreibt ihm ausser den Bauten auch Gemälde zu, die Pagave dem B. Suardi vindicirt. Dagegen läugnet Lanzi den älteren Bramantino, den Gehülfen des Piero della Francesca um 1450, und nimmt nur den Bart. Suardi an, der aber nach seiner Ansicht die Bilder im Vatikan nicht unter Nicolaus V., sondern kurz vor Rafael's Zeit, wahrscheinlich aus Anlass dieses Meisters, gemalt habe. Den Beweis bleibt er schuldig, und kam vielleicht durch Lomazzo zu dieser Behauptung, da dieser einen Agostino aus Mailand als Schüler des Bramantino anführt, welcher jener Agostino delle Prospettive seyn könnte, der um 1525 in Bologna arbeitete.

Vasari sagt, dass Bramantino's Bilder in jenem Zimmer des Vatikan, wo Rafael das Gefängniss Petri und die Messe von Bolsena gemalt hatte, zu Grunde gegangen seyen. Wie man ihm erzählte waren auf jenen Gemälden einige Köpfe so schön und wahr ausgeführt, dass ihnen nur die Rede fehlte, um als lebend zu er-

scheinen. Rafael liess vor der Zerstörung viele dieser Köpfe abzeichnen, um Bildnisse von bedeutenden Männern zu bekommen, welche Bramantino dargestellt hatte. Vasari nennt darunter Nicolo Fortebraccio, Carl VII. von Frankreich, Antonio Colonna Fürst von Salerno, Francesco Carmignuola, Gio. Vitellesco, Francesco Spinola, Battista de Canneta und den Cardinal Bessarion. Die Copien erhielt nach Rafael's Tod Giulio Romano, und von diesem bekam sie Paulus Jovius für sein Museum in Como. Die Bildnisse berühmter Männer aus dem Museum dieses Gelehrten sind durch Tobias Stimmer's Holzschnitte bekannt, Nro. 14 unsers Verzeichnisses.

Ueber der Thüre von S. Sepolcro in Mailand sah Vasari einen todten Christus in verkürzter Stellung, der mit so vieler Einsicht gemalt war, dass, obschon das Bild nur eine Höhe von einer Elle hatte, der Körper doch eine Länge erhielt, welche er ohne jene Verkürzung unmöglich hätte gewinnen können. Auch Pagave legt dieses Bild dem Suardi bei. Im Hause des Marchese Ostanesia zu Mailand waren nach Vasari von Bramantino eine Menge Zimmer und Gallerien verziert, wo sich ebenfalls eine besondere Fertigkeit in Verkürzung der Gestalten zeigte. Ausserhalb des Thores Vercellina daselbst malte er an einigen Ställen, welche zu Grunde gegangen sind, mehrere Knechte, die Pferde striegeln, von denen nach Vasari's Versicherung eines so gut und richtig dargestellt war, dass ein wirkliches Pferd es für lebend hielt, und mit den Hufen dagegen schlug. In der Brera zu Mailand befinden sich Hauptwerke von diesem Künstler, ausgezeichnet durch die zarte Durchbildung der Modellirung, aber bei vorherrschendem Streben nach dem Auffallenden, statt nach Einfachheit und Schönheit. Da sieht man von ihm eine Darstellung im Tempel, eine Madonna mit dem Kinde und Engel, und ein Bild der hl. Theresia und Magdalena. Im Oratorium von Or san Michele zu Mailand war eine Madonna mit dem Kinde in Begleitung von St. Ambros und St. Michael, ein Bild von bizzarer Auffassung, aber tüchtig in der Perspektive. Es kam später in die Gallerie Melzi daselbst. In der Certosa zu Mailand sah Lanzi eine Darstellung des Heilandes im Limbus mit wenigen Figuren, die gerade keinen angenehmen Eindruck machen, aber so glücklich gestellt, so wahr und gründlich colorirt sind, dass sie mit ihrer schönen architektonischen Umgebung dennoch Aller Augen fesseln.

Dann glaubt ihm L. Schorn (Vasari, deutsche Ausg. II. 1. S. 301) auch die Fresken zuschreiben zu müssen, welche sich am Gewölbe der Capella des hl. Bruno in der Carthause zu Pavia befinden, und anderwärts als Werke des Bramante Lazzari gelten. Sie stellen die Familie des Visconti dar, welche der Madonna den Plan der Carthause knieend überreicht. Diese Bilder sind von hoher, fast rafaellesker Vollkommenheit. Auch in Bergamo findet man mehrere Werke von Bramantino. In der Sakristei von S. Bartolomeo sind fünf Bilder von ihm, andere in S. Maria, S. Spirito und in S. Alessandro della Croce. Näher finden wir diese Werke nicht beschrieben.

In der Gallerie des Museums zu Berlin werden ihm zwei Gemälde zugeschrieben. Das eine, in Tempera gemalt, stellt die Madonna auf dem Throne unter einer reichen Architektur dar, wie sie auf Anempfehlung des hl. Dominicus einer Anzahl verehrender Männer eine Rose reicht. Das Kind segnet eine auf der anderen Seite befindliche Gruppe von Frauen, und zwei Engel halten über dem Haupte der Maria einen Rosenkranz. Das zweite Bild ent-

hält in einem Prachtbau eine auf dem Throne sitzende allegorische Figur, die einem knieenden Manne ein Buch reicht. Das erstere dieser Bilder erinnert in der Madonna wesentlich an Leonardo da Vinci, und unter den Knieenden sind mehrere ansprechend lebensvolle Köpfe. Das zweite hat nach Kugler (Besch. d. Gallerie S. 84) eine abweichende Behandlung, eine mehr pastose Malerei, als das eben genannte Bild.

B. Suardi soll auch Architekt gewesen seyn, und mehrere Bauwerke hinterlassen haben, worunter Milizia besonders die schöne, mit Säulen und doppeltem Corridor gezierte Kirche des hl. Satyrus zu Mailand nennt. Allein Bramantino scheint die Baukunst nur in Folge seiner Vorliebe für die Perspektive studirt zu haben, und wendete dieselbe in der Malerei an. Wie Bramante Lazzari als Architekt Auszeichnung erlangte, so erwarb sich Bramantino als Architekturmaler Ruf. Er zeichnete viele Bauwerke, namentlich antike Denkmäler, welche er in der Lombardei vorfand. Er hinterliess auch einige Aufsätze über Perspektive und alte Baukunst, die Lomazzo in seiner Idea del Tempio bekannt machte. Bramante dürfte sich des Rathes dieses Meisters bedient haben, so wie Suardi anderseits Bauten desselben mit Malereien verzierte, wodurch er sich den Namen des kleinen Bramante (Bramantino) erworben haben könnte.

Suardo, Giovanni Battista, Medailleur und Formschneider zu Mailand, bekleidete um 1560 die Stelle eines Münzmeisters, und folgte als solcher seinem Schwiegervater Leo Leoni. Dann leistete er auch als Formschneider Vorzügliches. Lomazzo räumt ihm eine würdige Stelle ein, seine Werke sind aber noch nicht erforscht.

Suarez oder Juarez, Lorenzo, Maler von Murcia, war Schüler von B. Cartucho, und malte mehrere Bilder für die Kirchen der genannten Stadt. Im Convente del Carmen calzado ist von ihm die Marter des hl. Angelo, in der Sacristei der Mercenarios calzados eine Scene aus dem Leben des hl. Ramon Nonnato, und ein zweites Bild in der Sakristei stellt die Communion des hl. Petrus Nolasco vor, alle in lebensgrossen Figuren. Suarez starb 1602, wie C. Bermudez versichert. Wenn das von Brulliot II. 1875a erwähnte Monogramm sich auf Suarez beziehen sollte, so müsste statt 1662 1602 zu lesen seyn. Er vermuthet indessen selbst, dass die letztere Jahrzahl die richtige sei. Wenn aber der genante Schriftsteller sagt, dass Füssly nach Fiorillo den Künstler 1608 sterben lasse, so ist dieses von B. Carducho zu verstehen, dessen Tod Fiorillo 1608 setzt.

Um 1666 lebte ein Maler Martin Suarez de Orozco.

Suau, Jean, Historienmaler, geb. zu Toulouse 1758, war Schüler von Cav. Rivalz, und erhielt schon in jungen Jahren den grossen Preis der Malerei mit einer allegorischen Darstellung, welche sich jetzt in der Sammlung der Akademie zu Toulouse befindet. Dieses Bild bezieht sich auf die Verdienste Ludwig's XVI. um die Freiheit der vereinigten Staaten. Mehrere andere Bilder dieses Künstlers wurden mit goldenen und silbernen Medaillen beehrt, deren er bis 1784 sechs zählte. Solche Preisbilder sind: Moses Wasser aus dem Felsen schlagend, die hl. Jungfrau auf Wolken, St. Johannes in der Wüste, die Taufe Christi, die Bekehrung des Saulus, der Heiland mit Maria und Johannes, der Täufer am Ufer des Jordan, St. Michael's Sieg über den Satan, die meisten in

grossem Formate. In den Kirchen zu Toulouse, in jenen des Departement Tarn und Garonne und der anliegenden Departemens sind viele Gemälde von diesem Künstler, und andere findet man in den Sammlungen der Kunstfreunde zu Toulouse. Mehrere seiner Compositionen sind in Zeichnungen geblieben, die in Bister oder Sepia behandelt sind. Zu den vorzüglichsten Werken dieser Art gehört der Engelsturz, der Tod der Kinder der Niobe, Herkules und Cakus, Lychas' Sturz in das Meer, u. a.

Suau wurde Professor an der Central-Schule der Haute-Garonne, nachdem die alte Akademie in Toulouse aufgelöst war. Er allein wurde von den Professoren dieser Anstalt beibehalten, hatte aber den Edelmuth, die Collegen um sich zu versammeln, und theilte zehn Jahre mit ihnen seinen Gehalt. Diese Männer setzten den früheren Unterricht fort, und somit hatte die Akademie auch nach der Auflösung ihren Bestand. Nach der Restauration wurde sie wieder als solche zur Staatsanstalt erhoben. Die Stadt Toulouse verdankt ihm auch die Gründung der schönen Gallerie der Antiken. Er war Mitglied der k. Akademie, Titular-Professor der Classen zum Zeichnen nach der Antike, nach dem lebenden Modelle, und dem Cadaver an der k. Schule der schönen Künste, dann Direktor des Museums, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Im Jahre 1836 starb dieser Künstler.

Suau, Pierre Theodore, Historienmaler von Toulouse, genoss den Unterricht seines Vaters Jean Suau, und begab sich dann nach Paris, um unter David seine Studien fortzusetzen. Er führte in Paris auch mehrere Gemälde aus, die mit Beifall belohnt wurden. Von 1805 — 1808 erhielt er neun Ehrenmedaillen, und darunter zwei von Gold. Einige seiner Hauptwerke sind von bedeutendem Umfange, wie sein Franz von Sales (17 F.), die Heimsuchung Mariä (10 F. 6 Z.), St. Franz von Sales im Staunen über die Erscheinung einer feuerigen Kugel (10 F. 6 Z.), St. Dominicus vor der heil. Jungfrau, Christus am Kreuze, St. Amand Bischof von Rodez, der Tod des Philopemen. In den Kirchen zu Toulouse und in solchen des südlichen Frankreichs findet man viele Gemälde von Suau. Auch das Bildniss Ludwig's XVIII. malte er zu wiederholten Malen, einmal für den Thronsaal, und dann für den Saal der Mairie zu Nay. Mehrere seiner Compositionen blieben in der Zeichnung, darunter zwei alttestamentarische Darstellungen: Aman zu den Füssen der Esther von Ahasverus überrascht, und Esther vor Ahasverus. Suau jun. ist Mitglied der k. Akademie in Toulouse, Professor am k. Gollegium der Stadt, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Suave, Jean, nannte sich auch der Kupferstecher Jean Sauvé, wie auf folgenden Blättern:

1) Die Anbetung der Könige, nach J. da Ponte.
2) Die Madonna, wie sie vom Kinde den Schleier zieht, nach G. Reni.

Suave, Lamberto, s. L. Suavius.

Suavius, Lambert, Zeichner und Kupferstecher von Lüttich, einer derjenigen Künstler, dessen Geschichte noch immer etwas unklar ist. Einige erkennen darunter den Lambert Lombardus (Suterman), und auch wir glaubten diesen beistimmen zu müssen, da auch Sandrart den Lambert Lombardus Suterman mit Lambert

Suavius für Eine Person hält. Allein Vasari unterscheidet von seinem Lamberto d'Amsterdam, unter welchem sicher Lambert Lombardus Suterman, dessen Leben Lampsonius beschrieb, zu verstehen ist, mit Bestimmtheit einen Lamberto Suave da Liege. Er nennt ihn im Leben Marc Anton's »bonissimo architetto e intagliatore di stampe col bulino.« Unter seinen Blättern rühmt er besonders die Erweckung des Lazarus von 1544, und fügt bei: nella quale si veggono cose bellissime — — perchè e fatto con bella e capricciosa maniera.« Dann unterscheidet auch Bernhard Jobin in der Vorrede seines 1573 in Strassburg gedruckten Werkes mit den Bildnissen der Päbste (s. Tob. Stimmer Nr. 13.) einen Lamprecht Schwab von einem Lamprecht Lombard zu Lüttich. Diese alte Autorität dürfte nicht zu verwerfen seyn, da Jobin der Zeit nach nicht so ferne steht. Lampsonius, der Biograph des L. Lombardus (Suterman's), sagt eben so wenig, als C. van Mander, dass dieser auch in Kupfer gestochen habe, er war es aber vermuthlich, der den Vasari auf die Stiche des L. Suavius aufmerksam gemacht hat. Letzerer war also ohne Zweifel ein Zeitgenosse des Lombardus, und stand diesem in so ferne nahe, dass er Compositionen desselben in Kupfer gestochen hat, wobei sich Lamb. Lombardus als Erfinder (L. Lombardus inv.) und L. Suavius (L. S. sc.) als Stecher bezeichnet. Dieser Suavius erscheint aber auch als selbstständiger Künstler, denn wir lesen auf seinen Blättern: L. Suavius inv., oder Inventore ac caelatore Suavio.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Er ist so alt, wie L. Lombardus, und kann kaum als Schüler desselben genommen werden, wie man geglaubt hat. Um 1544 war er bereits in seiner künstlerischen Kraft, wie das Blatt mit der Auferweckung des Lazarus beweiset. Bald darauf erscheint er auch als Besitzer einer Druckerei. Die 12 Apostel von 1548 gingen unter seiner Presse hervor. Man liest auf dem ersten Blatte: L. Suavius Leod. inv. etc. tipogr. 1548. Ein anderes Blatt trägt aber eine frühere Jahrzahl (1545). Im Jahre 1567 arbeitete der Meister noch. Andere wollen seine Lebenszeit bis 1572 ausdehnen.

Die Herstellung eines genauen Verzeichnisses der Blätter dieses Meisters dürfte zu den Schwierigkeiten gehören, da nicht alle den Namen oder die Initialen des Stechers tragen. Es könnten ihm auch einige Blätter nach Lambertus Lombardus angehören, auf welchen nur H. Cock als Verleger erscheint; allein Suavius hätte dieselben wohl selbst gedruckt. Von Cock selbst sind die wenigsten gestochen.

1) Jhesus Christus Salvator mundi. Kopf im Profil. Suavius 1559. 4.

2) Kopf der Maria, im Profil: Ecce abhinc beatam me dicent etc. Ohne Namen, 4.

3) Der Heiland und die 12 Apostel, Folge von 13 eben so schön gezeichneten als gestochenen Blättern. Ersterer erscheint in Wolken mit zwei Engeln. Man liest auf diesem Blatte: *Ἐγω εἰμι το Α και το Ω.* L. Suavius Leod. invē. et tipogr. 1548. Die Apostel stehen neben Ruinen und anderen Architekturtheilen, meistens aus dem Colisseum, bezeichnet: L. Suavius inv. 1545. 1547. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 4 L. Selten.

Es gibt noch eine andere Folge, welche nach Lamb. Lombardus Figuren von Aposteln und Heiligen enthält, stehend mit Attributen. Ohne Namen und ohne Inschriften, gr. 4.

Man schreibt diese Blätter dem Lombardus selbst zu, es hätte aber Suavius noch eher Anspruch darauf.

4) St. Petrus und Johannes heilen an der Pforte des Tempels einen Lahmen, Composition von 29 Figuren. Mit der Dedication: Ser. ac Pot. Regni Hungarici Viduae Reginae Mariae ab Austria etc. 1553. Am Steine: Hujus Protipi Inuen. suauius, qu. fol.
I. Mit obiger Schrift am Steine.
II. An der Stelle derselben: Inventore ac caelatore Suavio.

5) Die Erweckung des Lazarus, figurenreiche Composition. Huc ades et fastum etc. Am Steine: Lambertus Suavius 1544. H. 7 Z. 8 L., Br. 12 Z.
Diess ist wahrscheinlich dasjenige Blatt, von welchem Vasari spricht. Es gibt aber auch noch eine grössere Darstellung der Erweckung des Lazarus, mit der Schrift: Lazarum quatriduanum Jesus a morte suscitavit. Lamb. Lombardus inv H. Cock exc., gr. qu. fol.

6) Christus im Hause der Maria und Martha, reiche Composition von L. Lombardus oder F. Floris. H. Cock pictor excud. 1556. gr. qu. fol.
Dieses Blatt könnte ebenfalls von Suavius seyn.

7) Die Kreuzabnehmung, im Charakter des Michel Angelo componirt. Unten: Si bene .... pys. Schön gestochen, gr. 4.

8) Die Begräbniss Christi, acht Figuren in einer Grotte. Oben rechts: An ignorantes fratres etc. Links unten: L. Svavius inuentor 1548. Seltenes Blatt, kl qu. fol.

9) Die Grablegung Christi. L. SVAVIUS inuentor 1548, kl. 8.

10) Die hl. Margaretha. L. Suavius inv., 12.

11) Spes, Fides et Charitas, schöne Composition von L. Lombardus. H. Cock excud. 1558. Wahrscheinlich von Suavius, fol.

12) Die Charitas stehend auf einer Erhöhung, von Kindergruppen umgeben. Lambertus Lombardus inventor. L. S., 4.
Eine solche Darstellung erwähnt Brulliot II. 1915., und gibt das Format in 4. an. Direktor Frenzel nennt aber im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg III. Nro. 244. eine schön radirte und gestochene Darstellung in gr. fol. Er legt dieses Blatt dem Lamb. Lombardus selbst bei, mit dem Bemerken, dass Heinecke I. 350. den Meister mit L. Suavius verwechsle. Es muss also diese Charitas von zwei Künstlern gestochen worden seyn.

13) Die Philosophie, nach Rafael's Bild unter der Statue der Minerva in der Schule von Athen, von der Gegenseite, gr. 8.
Es finden sich Abdrücke mit und ohne Namen des L. Suavius.

14) Die Sibyllen, stehende weibliche Figuren mit Attributen in Nischen, 12 Blätter. Lamb. Lombardus inv. L. S., gr. 8. Diese Blätter sind schön und selten.

15) Die vier Cardinaltugenden. L. Suavius, 8.

16) Psyche überreicht der Juno das Wasser aus dem Styx, nach dem Entwurfe Rafael's zum Bilde in der Farnesina. L. Suavius. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L.

17) Ein Römer in Mitte von Ruinen, kl. 4.

18) Ein stehender Mann mit einem Tuche auf dem Kopfe, 8.

19) Die Ansicht eines Theiles des Colosseums, bezeichnet: L. S. Gutes Blatt, 4.
20) Divus Augustus et Nero Claudius Imp. Rom. Unten in der Mitte: 1555. Suavius. Medaillon, Durchmesser 3 Z. 4 L.
21) Claudius Nero, Medaillon.
22) Poppaea Sabina, Medaillon.
23) Julius Caesar, Medaillon.
24) Lollia Paulina, Medaillon.
Diese Medaillons gehören zu einer Folge von römischen Heroen und Heroinnen, angeblich nach Rosso Fiorentino.

---

25) Antonius Perennot Episc., fol.
26) Thomas Philologus Ravennas. An. 1260, 8. Selten.
27) Erasmus Schetus Aetatis sue 61. A. D. 1554, 8.
28) Melchior Schetus Aetatis sue 37. A. D. 1561, 8.
29) Anna a Stralen, Melchioris Scheti Conjux. Aetatis 31. A. D. 1554, 8.
30) Gaspar Schetus, 8.
31) Baltasar Schetus. Dom. in Hoobocken 1561, 8.
32) M. Perez, Bildniss ohne Namen 1553, 8.
33) Ursula Lopez, M. Perez Conjux, 8.
34) Michel Angelus Buonarotus Nobilis Florentinus Anno Aet. LXXI., 8.
Alle diese Bildnisse sind in Rundungen.
35) Rogerius le Strange et Dorothea uxor ejus. Oval, 12.

Sub. P., s. Peter Subleyras.

Subarich, G., nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man das Bildniss des Georg Faber von Rotenmann kenne, ein Blatt in 4.

Subeyran, s. Soubeyran.

Subias, Bayeu y, s. Bayeu.

Subissati, Sempronio, Maler von Urbino, war Schüler von C. Maratti, und dann von A. Procaccino, welcher ihn 1725 nach Spanien berief. Er arbeitete in Madrid für den Hof, und scheint daselbst gestorben zu seyn, da er im Vaterlande unbekannt ist. J. J. Frey stach nach seiner Zeichnung das von C. Rusconi gefertigte Grabmal des Pabstes Gregor XIII.

Subleyras, Pierre, Historienmaler, wurde 1699 zu Gilles in Languedoc (nach anderen zu Usez) geboren, und von seinem Vater Mathieu, einem mittelmässigen Maler, unterrichtet, bis er in Toulouse an A. Rivalz einen Meister fand, bei welchem er fünf Jahre sich übte, und schon Proben eines glücklichen Talentes geliefert hatte, als er 1725 nach Paris sich begab, wo sogleich seine Zeichnungen Aufsehen erregten, und sein Bild der ehernen Schlange in dem genannten Jahre den grossen Preis der Malerei gewann. Dieses Gemälde befindet sich jetzt im Musée royal zu Paris. Es zeigt nach Waagen schon viel Talent für Composition und Sinn für edle Formen, für harmonische Farbenwirkung und eine sehr achtbare Ausbildung der Luftperspektive. Dieses Werk setzte ihn in den Stand, auf königliche Kosten in Rom seine Studien fortzusetzen, wo er so bedeutende Fortschritte machte, dass man ihm

seinen Jahrgehalt über den gesetzmässigen Termin von sieben Jahren hinaus verlängerte. Dennoch kehrte er nicht wieder nach Frankreich zurück, weil ihm das milde Clima Italiens zuträglicher war und er eine Römerin, die Malerin Maria Felice Tibaldi, geheirathet hatte. Im Jahre 1735 erhielt er an Rivalz's Stelle einen Ruf nach Toulouse; allein es konnte ihn nichts mehr bewegen, die an Kunstgenüssen reiche Roma zu verlassen.

In Rom gründete er durch ein grosses Altarbild seinen Ruf, welches die Chorherren von S. Giovanni di Laterano in Osti bestellt hatten. Es stellt die Magdalena im Hause Simon's des Pharisäers vor, wie sie dem Heilande die Füsse abtrocknet. Die Skizze zu diesem 24 Fuss langen Bilde überreichte er der Akademie von S. Luca in Rom, sie wird aber jetzt neben dem grossen Altarwerke im Museum des Louvre aufbewahrt. Eine zweite Skizze ist in der Gallerie zu Dresden, vielleicht diejenige, nach welcher er das Hauptgemälde ausführte. Dieses ist musterhaft in der Haltung, sehr fleissig in einer warmen klaren Färbung gemalt, wenn auch einige Motive etwas theatralisch sind. Ebenso fleissig sind die beiden Skizzen behandelt, die eigentlich als vollendete kleinere Darstellungen desselben Gegenstandes zu betrachten sind. Das Dresdner Bild ist 4 F. 4½ Z. breit und 1 F. 10 Z. hoch. Das Format bedingte das Lokal in Osti, indem das Bild im Refektorium sich befand. Nach Vollendung dieses Werkes erhielt er vom Pabste den Auftrag, die Entzückung des hl. Camillus, und die Vermählung der hl. Catharina von Ricci mit dem Jesuskinde zu malen. Diese Bilder wurden bei der Canonisation dieser Heiligen aufgestellt, und dann in den Zimmern von Monte Cavallo aufbewahrt. Hierauf malte er im Auftrage des Cardinal Staats-Secretair Valenti Gonzaga ein grosses Altarbild für die St. Peterskirche, welches den Kaiser Valens vorstellt, der während der Messe des hl. Basilius seiner Leibwache ohnmächtig in die Arme sinkt. Dieses Gemälde wurde drei Wochen lang ausgestellt, und ganz Rom strömte herbei, um es zu bewundern. Nach Verlauf dieser Zeit wurde es in Mosaik gesetzt, eine Ehre, welche wenigen Künstlern bei Lebzeiten widerfahren ist. Dieses Mosaikbild wurde dann in der St. Peterskirche eingerahmt, und das Original in die Kirche St. Maria degli Angeli gebracht. Gegenwärtig sieht man dieses gepriesene Werk im Musée Royal zu Paris, und die Skizze bewahrt die k. Eremitage zu St. Petersburg. Fiorillo III. 352. zieht diese dem grossen Bilde vor, weil hier die Gruppe des Valens und seiner ihn unterstützenden Gefährten geistvoller und feuriger ist, als in dem um 1750 ausgeführten Gemälde. Die Skizze besass 1753 Mr. de la Curne zu Paris, und bei der Versteigerung des Cabinets Boisset wurde sie um 6799 Livr. gekauft. Auch in der Gallerie zu Schleissheim ist eine kleine Skizze zu diesem Bilde. Subleyras wollte ursprünglich die Kreuzigung des hl. Petrus für die genannte Kirche malen, und hatte bereits einen ausgezeichnet schönen Entwurf gemacht, welchen Bailly de Breteuil einige Zeit besass. Dieses ist wahrscheinlich jenes Bild, welches jetzt im Musée royal aufbewahrt wird. Da sieht man jetzt auch die zwei kleinen Altarbilder, welche Subleyras für die Olivetaner Kirche in Perugia malte. Das eine stellt den hl. Bruno oder St. Benedikt vor, welcher ein krankes Kind genesen macht, das andere den Kaiser Theodosius zu den Füssen des hl. Ambrosius. Das erstere dieser Bilder gehört zu den Hauptwerken des Meisters. Es ist besonders glücklich componirt, fein empfunden und meisterlich in einem warmen klaren Ton vollendet. Die Skizzen dieser beiden Bilder waren in der alten Gallerie zu München, in der neuen Pinakothek wurden sie

nicht aufgestellt. Im Museum des Louvre ist von Subleyras auch ein Bild der Marter des heil. Hippolyth, dessen früherer Standort unbekannt ist. M. d'Argensville nennt ferner die Geschichte der Psyche, einen St. Hieronymus und ein Crucifix bei den Hieronimitanern zu Mailand, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau zu Grosse in der Provence, und einen St. Joseph mit dem Jesuskinde zu Toulouse. Bei der Versteigerung der Gemälde des Cabinet Boisset kamen zwei kleine, 11 Z. hohe und 8 Z. breite Bilder vor, welche zwei Scenen aus Lafontaine's Fabeln vorstellen: den Falken und das verliebte Freudenmädchen. Sie wurden mit 1100 Livr. bezahlt. Darstellungen dieser Art, aus dem Gebiete des Genre's, sind von Subleyras äusserst selten zu finden, so wie überhaupt die Zahl seiner Werke sehr geringe ist. Im Museum zu Berlin ist ein thronender St. Januarius, dem drei Geistliche die Hand küssen, 4 F. $\frac{1}{2}$ Z. hoch.

Subleyras malte auch viele Bildnisse, worunter sich jene des Pabstes Benedikt XIV. von 1741, und des Cardinals Valenti besonders auszeichnen sollen. Das erstere kam nach Paris, und wurde in einem der Säle der alten Akademie aufbewahrt. Ein drittes gerühmtes Bildniss ist jenes des Herzogs von St. Aignan, wie er den Prinzen Vanni zu Rom mit dem französischen blauen Ordensbande beehrt. Auch dieses Gemälde kam nach Paris, wir kennen aber den jetzigen Besitzer nicht. Dann malte Subleyras auch den Hrn. de Vieuville, Vice-König von Sicilien zu Pferd, den Churprinzen von Polen, und andere Bildnisse, deren Besitzer unbekannt sind. Ueberdiess finden sich auch Zeichnungen von diesem Meister, in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht, und à la Sangnine. Im Cabinet Silvestre war bis 1810 der erste Entwurf zum Gastmahl des Pharisäers im Louvre, und mehrere Studien. In der Sammlung des Freiherrn von Rumohr war eine Begräbniss Christi, mit der Feder und in Tusch ausgeführt.

Subleyras ist vielleicht der ausgezeichnetste Historienmaler seiner Zeit, und genoss des vollen Ruhmes der Mitwelt. Doch entging er der Critik nicht ganz. Es erhoben sich hie und da Stimmen gegen ihn, die aber zuletzt immer mehr Vorzüge als Mängel bei ihm fanden. Er lebte in einer Zeit, in welcher durch C. le Brun die theatralische Scheingrösse zur künstlerischen Ausbildung gelangt war, bei ihm und einigen anderen Meistern der französischen Schule des 18. Jahrhunderts hatte aber ein süssliches Element jene affektirte Grossartigkeit mehr und mehr verdrängt. Inneres Gefühl, individualisirende Gestaltung, Klarheit und Gemessenheit in Auffassung und Anordnung werden nach Kugler (Handbuch S. 821) in den Werken jener Meister in höherem oder geringerem Grade vermisst. Würde der Charaktere, tiefe Wahrheit des Ausdruckes, strenge Beobachtung des Costüms wurde auch nicht gefordert, und selbst mit der Zeichnung wurde es nicht so genau genommen. Subleyras besass aber alle Vorzüge, welche man schätzte, und er wurde gepriesen Doch sind diese nicht gering, besonders in seinen Hauptwerken. Seine Compositionen enthalten edle Formen, die jedoch mehr der Phantasie entnommen, als auf dem Wege eines strengen Studiums der Natur erzeugt sind. Er beabsichtigte eine für das Auge angenehme oder auch schlagende Wirkung, strebte nach erkünstelter Grazie, und verfiel dabei nicht selten in ein manierirtes Wesen. Er hatte aber einen feinen Sinn für Harmonie der Farbe, und erzielte eine grosse Wärme und Klarheit des Tons. Die technischen Mittel standen ihm in reichem Maasse zu Gebote. Dann war er auch in der Theorie der Kunst sehr erfahren, überhaupt ein Mann von wis-

senschaftlicher Bildung. Er war Mitglied der Gesellschaft der Arkadier, unter dem Namen Protogenes. Seine Gattin theilte gleiche Ehre unter jenem der Asteria. Selbst Fürsten und Cardinäle warben um seine Freundschaft. Auch der Pabst hielt ihn in hohen Ehren, und dessen Bildniss war es namentlich, was dem Künstler den Ruhm des ersten Malers Roms sicherte. Sein nach langem Leiden erfolgter Tod wurde allgemein bedauert. Die Akademiker und Arkadier begleiteten ihn zum Grabe, welches 1749 in S. Andrea alle Frate seine sterbliche Hülle aufnahm. Er hinterliess seinen vier minderjährigen Kindern wenig Vermögen, da er als Mann von tadelloser Rechtschaffenheit wenig auf Gewinn sah. In den Memorie per le belle arti II. 25. ist die Biographie dieses Künstlers. Sie sollte auch den Notizie delle Arcadi illustri da Moreri beigefügt werden, allein nach dem Tode des letzteren kam das Unternehmen ins Stocken. Der Verfasser ist Pasqualoni. M. d'Argensville IV. 449 — 454 gibt ebenfalls die Biographie dieses Meisters, mit der Angabe seiner Werke, deren jetzt mehrere in anderen Besitz übergegangen sind. Lanzi ertheilt ihm ein zu hohes Lob, und Landon ein zu geringes. Bei Fiorillo, in Göthe's Winckelmann und bei Watelet wird er nach den Ansichten damaliger Zeit mehr oder weniger günstig beurtheilt.

Stiche nach den Werken dieses Künstlers.

Pabst Benedikt XIV., gest. von P. Pazzi, fol.

Camillo Tacchetti, gest. von F. Polanzani, in ovaler Einfassung, fol.

Donna Battista Vernazza, gest. von J. H. Frezza, fol.

Le Frère Lucé, gest. von Elluin, fol.

Christus beim Mahle im Hause des Pharisäers, gest. von Pazzi, qu. fol. Umriss bei Landon.

Die Marter des heil. Petrus, gest. von Barbault, gr. fol.

Die Verlobung der heil. Catharina, gest. von M. Sorello, fol.

St. Bruno heilt ein krankes Kind, gest. von Lerouge und Niquet. kl. fol. Umriss bei Landon.

Die eherne Schlange, Umriss bei Landon II. 65.

St. Basil und Kaiser Valens, nach der Skizze in St. Petersburg gest. von Scotnikoff, fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Cunego, gr. fol. Umriss bei Landon.

St. Camillus de Callis in Entzückung, gest. von Gallimard, fol.

St. Serafino de Ascalo, von P. Parrocel radirt.

Meleager überreicht der Atalante den Kopf des Ebers, Composition von 10 Figuren. Sublé in. e del. Scacciati sc. kl. qu. fol. Unter Soublé ist Subleyras zu verstehen, wie Brulliot bemerkt.

Der Triumph des Bacchus und der Ariadne, radirt von P. Parrocel, qu. fol.

La Reine greque, nach der Erzählung von Lafontaine, gest. von Ph. le Bas.

Le Faucon, nach Lafontaine componirt und von P. le Bas gestochen.

Darstellungen aus Lafontaine's Fabeln hat auch J. M. Pierre nach Subleyras radirt; allein diese und die beiden vorhergehenden Blätter dürften Copien seyn, wenn Subleyras selbst vier solche Compositionen gestochen hat, wie Rost glaubt.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von P. Subleyras vier radirte Blätter, die ebenso geistreich als geschmackvoll behandelt sind. Das erstere scheint ein unmittelbarer Versuch auf Kupfer zu seyn, die drei anderen

sind den studirteren Bildern des Musée royal entnommen. Diese Blätter beschreibt Robert Dumesnil P. gr. fr. II. 257 ff. Huber und Rost fügen aber noch fünf andere Blätter bei, die dem genannten Schriftsteller nie vorgekommen sind; nämlich die Marter des hl. Petrus und vier Darstellungen aus den Fabeln La Fontaine's, fol.

1) Die hl. Familie. Maria sitzt in halber Figur rechts mit dem schlafenden Kinde in den Armen, welches sie in die vor Joseph stehende Wiege legen zu wollen scheint. Oval, links in der Ecke: Subleyras fec. H. 4 Z, Br. 4 Z. 8 L.
2) Die eherne Schlange. Moses ist links im Grunde, und macht das Volk auf die eherne Schlange aufmerksam, welche er auf Befehl Jehova's erhöht hatte. Beim Anblick derselben wurden die Israeliten geheilt, da sie durch den Biss der Schlangen verwundet und getödtet worden waren. Links im Rande steht: Subleyras jn. pinx. et Sculp., und unten: Tabula a Petro Subleyras Parisiis depicta hic leviter adumbrata, quae primum praemium in Regia Accademia meruit Anno 1727. H. 7 Z. 5 L. mit 8 L. Rand, Br. 8 Z 8 L.
3) Das Gastmahl bei Simon dem Pharisäer. Jesus sitzt rechts und wendet sich gegen Magdalena, welche mit den Haaren die Thränen von den Füssen des Herrn trocknet. Links gibt ein junger Mann den Dienern Befehle, und in der Mitte des Vorgrundes sieht man zwei andere Diener bei einem Hunde. Im Rande ist die Dedication an den Herzog von Saint-Aignan und ein biblischer Text, Luc. VII. Unten rechts: P. Subleyras jnven. Pinx. et sculp. Romae 1738. Das Hauptblatt des Meisters. H. 9 Z. mit 7 L. Rand, Br. 22 Z. 2 L.

   R. Weigel, Kunsthatalog Nro. 870., kennt einen unvollendeten Probe- oder Aezdruck, wovon Robert-Dumesnil nichts erwähnt. Er werthet ihn auf 3 Thl. 16 gr.

   Ein anderer früherer Druck ist auch jener vor den zwei Zeilen Schrift links unten. Ein solches Exemplar war in der Sammlung des Grafen Fries in Wien, und in jener Ceroni's.
4) St. Bruno erweckt ein Kind. Dieses liegt auf den Stufen einer Carthause, und der Heilige berührt es betend. Composition von zehn Figuren. Ohne Zeichen. H. 13 Z. 6 L., Br. 8 Z. 10 L.

Subleyras, Mathieu, Maler, der Vater des obigen Künstlers, ist nach seinen Leistungen unbekannt. Er war der erste Lehrer seines berühmten Sohnes.

In Rom lebte ein Architekt Namens Joseph Subleyras, wahrscheinlich Peter's Sohn. Er fand an dem Marchese Teodoli einen Beschützer und Lehrer. Im Almanach aus Rom von 1810 erscheint noch ein Architekt Subleyras unter den Lebenden.

Suhoff, Alexei, Kupferstecher von St. Petersburg, war Schüler von P. Picart, welchen Peter der Grosse nach Moskau berufen hatte. Gleichzeitig mit ihm war auch ein Iwan Suhoff thätig, Alexei verdient aber als Künstler höhere Beachtung. Wir haben von ihm ausser einigen Bildnissen folgendes Blatt:

Die Schlacht von Greicham 1721. H. 20 Z., Br. 28 Z.

Subtermans, s. Sustermans.

Succhi, Kupferstecher zu Mailand, wird im Kunstblatt von 1825 erwähnt, als der Künstler, welcher die mannigfaltigen Leistungen

des Theatermalers A. Sanquirico in Kupfer gebracht hat. Dieser Werke haben wir im Artikel Sanquirico's erwähnt. Succhi ist wohl mit unserm Stucchi Eine Person.

Succow, Lorenz Johann Daniel, Architekt und Mathematiker, geb. zu Schwerin 1722, war Professor an der Universität in Jena, und starb 1801 als herzoglich Weimarischer Cammerrath. Wir haben von ihm zwei Werke, welche unbrauchbar geworden sind. Das eine: Erste Gründe der bürgerlichen Baukunst, erlebte drei Auflagen, 4. Das zweite ist betitelt: Erste Gründe der Kriegsbaukunst, Frankf. und Leipzig 1769, gr. 4.

Suchdahl, Janvier, Maler zu St. Petersburg, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt militärische Scenen, die in den Besitz der russischen Grossen übergingen.

Suchduller, Samuel, Kupferstecher, arbeitete um 1600 zu Prag. Suchduller heisst er im Derschau'schen Cataloge, in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen v. Sternberg wird er Samuel Suchedutter genannt. In beiden Catalogen ist folgendes seltene Werk angezeigt:

Ankunft und Einzug de Tyrkischen Potschaften wie Sy allhier zu Prag den XII. Oktober Anno 1609 — — Sein eingeleitet worden — = durch Samuel Suchduller (nach Frenzel S. Suchedutter). Fries von 6 Platten, radirt und gestochen. Höhe 2 Z. 3 L., Länge 34½ Z.

Suchdutter oder Suchedutter, S., s. den obigen Artikel.

Suchodolez, Samuel von, Zeichner und Ingenieur, trat 1679 in churfürstlich Brandenburg'sche Dienste. Er verfertigte eine Charte des Herzogthums Preussen, und dann zeichnete er auch Ansichten von Potsdam, und der churfürstlichen Gebäude daselbst. G. Bartsch hat eine Folge von 16 Blättern nach diesen Zeichnungen gestochen.

Ein jüngerer v. Suchodolez war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts k. preussischer Ober-Teich-Inspektor, und zeichnete ebenfalls Charten.

Suchodolsky, Maler aus Crakau, gehört zu den vorzüglichsten neueren polnischen Künstlern seines Faches, der durch Schlachtbilder und durch historische Darstellungen bekannt ist. Im Jahre 1839 malte er im Auftrage des Grafen Raczynski für die von diesem zu Ehren der Könige Boleslaus und Micislaus im Dom zu Posen errichtete Capelle ein grosses Bild, welches einen jener Könige vorstellt, wie er die heidnischen Götterbilder umstossen lässt. Später trug ihm der Kaiser von Russland auf, die Schlacht von Ostrolenka zu malen; allein der Künstler hatte in dieser Schlacht selbst gefochten und zwei seiner Brüder verloren, und hat daher den Kaiser, ihm nicht zu grollen, wenn er sich dieser Arbeit nicht unterziehen könne. Der Monarch gewährte die Bitte, und bestellte zugleich drei andere Bilder aus dem Perser- oder Türkenkriege. Im Jahre 1840 ging Suchodolsky zu Warschau ans Werk.

Suchtelen, Jakob Hendrik van, Maler und Architekt, geb. zu Nijmegen 1722, genoss in seiner Jugend eine sorgfältige Er-

ziehung, und wurde in Folge derselben auch in der Zeichenkunst unterrichtet. Geometrie und Baukunst sprachen ihn vor allen an, die Malerei trieb er aber nur als Dilettant, als welcher er aber Tüchtiges leistete. F. van Eynden ertheilte ihm hierin Unterricht. Zuletzt erhielt er die Stelle eines Stadtbaumeisters in Nijmegen, welche er bis an seinen 1786 erfolgten Tod mit allem Eifer bekleidete. Nebenbei befasste er sich auch mit der Natur- und Alterthumskunde, und hatte eine Sammlung römischer Münzen, die um Nijmegen gefunden wurden. Dann zeichnete er auch viele in- und ausländische Blumen und Pflanzen. Sein Hauptwerk sind aber zwei Foliobände, welche die biblische Geschichte mit schön componirten und in Farben ausgeführten Vignetten enthalten. L. B. Coclers malte in früheren Jahren das Bildniss dieses Künstlers, welches dann nach einer Zeichnung des Malers R. van Eynden von B. Müller in Kupfer gestochen wurde. R. v. Eynden gibt in dessen Geschiedenis der Vaderl. Schilderk. II. 178 Nachricht über diesen Meister.

Sucquet, ein Dominikaner Mönch von Antwerpen, malte um 1710 schöne Bildnisse und historische Darstellungen in Miniatur, wie Weyerman versichert.

Sudder, s. Südder.

Sudenti, Cristoforo, Tommaso und Pietro, Erzgiesser, arbeiteten um 1550 — 90 zu Modena. Aus ihrer Giesserei gingen viele Werke hervor, Statuen, Geschütze, Glocken u. s. w. Ihrer erwähnt Vedriani.

Suderoff, Kupferstecher, ist uns aus dem Aretin'schen Cataloge bekannt. Da wird ihm folgendes Blatt beigelegt.

Ecce Homo, halbe Figur nach L. Carracci, kl. 4.

Sudhof, Johann Christian, Maler zu Dresden, war Schüler des dortigen Hofmalers Müller. Er malte historische Darstellungen in Oel und auf Porzellan, und ertheilte auch Unterricht im Zeichnen. Starb um 1800, ohngefähr 65 Jahre alt.

Sudot, Ernest, Maler zu Brüssel, war Schüler von Navez, und widmete sich der historischen Darstellung. Auf der Brüsseler Ausstellung von 1845 sah man von diesem jungen Künstler einen Christus am Oelberge, und das Portrait eines Kindes.

Sudre, Pierre, Lithograph, geb. zu Alby (Tarn) 1783, besuchte in Paris David's Schule, und hatte auch schon in der Malerei glückliche Versuche gemacht, als er der damals zu frischem Leben erwachten Kunst der Lithographie seine Thätigkeit weihte. Sudre erwarb sich den Ruf eines der vorzüglichsten lithographischen Zeichners, und bewahrt denselben noch gegenwärtig. Es finden sich viele Bildnisse von ihm, deren aber mehrere ohne Namen der dargestellten Person sind. Unter seinen früheren Lithographien wurde besonders die Odaliske nach Ingres, dann die Sixtinische Capelle nach demselben, und mehrere andere Blätter gerühmt. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Le Panthéon français, eine Sammlung von Bildnissen berühmter Personen von Frankreich, fol.
2) Die Bildnisse von Chauveau-Lagarde, Lanjuinais, Delille,

Berthollet, Ginoux (l'Archevêque d'Alby), Alain Chartier, und andere Portraite aus der früheren Zeit.
3) D. Juan Gasparis Beretta, nach Murillo, gr. fol.
4) Le Comte de Rambuteau, Pair de France, Préfet du departement de la Seine, nach H. Scheffer 1845, gr. fol.
5) Cherubini und die Göttin der Musik, nach Ingres, gr. fol.
6) N. S. Jesus Christ, nach Ingres, gr. fol.
7) La Ste. Vierge, nach demselben und Gegenstück 1842.
8) Renaud et Angelique, nach Ingres 1839, gr. fol.
9) La Chapelle Sixtine, nach Ingres, roy. qu. fol.
10) Odalisque, nach Ingres, gr. fol.
11) Zwei badende Mädchen, nach Rioult.

Sue, N., Bildhauer zu Nantes, machte in Paris seine Studien, und leistet Vorzügliches in seinem Fache. Im Jahre 1842 fertigte er die Statue des berühmten Reisenden Caillié, welche in Bronze gegossen wurde.

Südder, Maler, wird von Frenzel im vierten Bande des Cataloges der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid erwähnt, und ihm das Gemälde zu folgendem Bildnisse beigelegt: Petrus II. Imperator totius Roussiae, ganze Figur. Südder pinx. C. A. Wortmann sc. 1729, s. gr. fol. Dieser Wortmann stach nach einem der Maler Quitter.

Sueerts, s. Sweerts.

Suelnmeigr, nennt sich ein Maler aus der Schule von Soest, und zwar auf einem Gemälde in der Sammlung des Oberregierungsrathes Barthels in Aachen. Es stellt die Geburt Christi mit dem Marterthum des hl. Stephan und Laurentius zu den Seiten dar. Dieses Bild hat im Ausdruck der Köpfe öfters etwas sehr Lebendiges, Mildliebliches.

Suelt, Hamer, s. E. S. Hamersvelt. Dieser war Kupferstecher, der Ansichten von Städten und Landschaften radirt hat. Gandellini nennt ihn Suelt.

Suerland, s. Suhrland.

Suerts, s. Sweerts.

Sürle oder Sürlin, s. Syrlin.

Süffert, Eduard, Maler von Basel, wurde 1782 geboren. Er malte Bildnisse und Landschaften.

Sein Sohn Carl, geb. 1812, widmete sich ebenfalls der Malerei.

Süssmer, Jeremias, Bildhauer, stand um 1685 in Diensten des Churfürsten von Brandenburg. Er führte Statuen in Marmor aus.

Süssmann, J., Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, machte auf dem Wege der Galvanoplastik glückliche Versuche, namentlich in Anfertigung von Polytypen. Er gab darüber folgende Schrift heraus:

Galvanoplastik. Proben kupferner Polytypen, durch Galvano-

plastik erzeugt vom Kupferstecher J. Süssmann. I. Heft. von 12 Blättern. Berlin 1842, 4.

Süstris, s. Sustris.

Suet, Artiel, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Le Bas stach nach ihm einen Spieler.

Sueur, Antoine le, Maler, war der Schüler und Gehülfe seines Bruders Eustach, und scheint durch eigene Werke nicht bekannt zu seyn.

Sueur, Blaise Nicolas le, Zeichner und Maler, geb. zu Paris (oder in Languedoc) 1716, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und gelangte da in Bälde zu Ansehen, wozu theilweise auch der Ruf seines Namens beitrug. Er malte Bildnisse, historische und mythologische Darstellungen, so wie Landschaften. Diese Bilder haben das Verdienst einer guten Zeichnung, im Uebrigen aber tragen sie das Gepräge der damaligen süsslich-theatralischen Manier, welche er auch nach Berlin verpflanzte, wohin le Sueur 1757 nach A. Pesne's Tod berufen wurde, um die Leitung der k. Akademie zu übernehmen. Er traf wesentliche Abänderungen, und suchte einen höheren Aufschwung derselben zu bewirken, bis endlich nach seinem Tode B. Rode die Organisation von Neuem begann. Auch ein Werk zum Zeichnungsunterrichte gab er zu diesem Zwecke heraus, meistens nach eigenen Zeichnungen, und gestochen von D. Berger jun. Der erste Theil erschien unter folgendem Titel: Principes du Dessin. 1ere Partie. Dessiné par B. N. Lesueur, Peintre du Roy, Directeur de l' Academie Royale de Peinture à Berlin. Lettre A. 12. Fevilles y compris le titre 1765, fol. Diese Blätter sind in Röthelmanier gestochen. Vom zweiten Theile erschienen nur 3 Blätter mit eben so vielen Köpfen nach A. van Dyck, fol.

Lesueur malte auch die Bildnisse des Königs von Preussen und einiger Grossen des Reiches. Früher malte er in Paris jenes Ludwig's XV. und des Dauphin (Ludwig XVI.), beide zu Pferde dargestellt, und durch den Stich bekannt. Dann sind auch Bilder nach den Zeichnungen dieses Meisters gestochen worden. So zeichnete er Titian's Danaë aus der Gallerie in Sanssouci, und Loth mit seinen Töchtern, ebenfalls aus derselben Sammlung, und beide zum Stiche. Letzteres Bild ist von Preissler gestochen. G. F. Schmidt stach nach seiner Zeichnung Annib. Caracci's Bild, welches Alexander und seinen Arzt vorstellt, und dann die Darstellung im Tempel nach P. Testa. Le Sueur hatte als Zeichner grossen Ruf. Von seiner eigenen Composition sind die Deckenstücke im chinesischen Palaste zu Sanssouci. Seine Versuche in der Restauration alter Malwerke fielen aber unglücklich aus, denn der Künstler übermalte zu viel, wie diess mit dem Bilde der Artemisia von Dominichino der Fall ist. Im Jahre 1782 starb er.

Unter den nach ihm gestochenen Blättern gehören folgende zu den bessten.

Ludwig XV. zu Pferde, gest. v. M. Aubert, gr. fol.

Louis Dauphin de France (Ludwig XVI.) zu Pferde, gest. von Aubert, gr. fol.

Der Arzt Lieberkühn, Medaillon mit allegorischer Umgebung, von Le Sueur gezeichnet und gest. von G. F. Schmidt.

Das Denkmal des englischen Gesandten André Mitchel in Berlin. L. S. del. S. (G. F. Schmidt) sc., fol.

Kopf eines alten Mannes mit Bart, gest. von D. Berger, in schwarzer und weisser Kreide, fol.

Ein Kinderkopf, in Röthelmanier von D. Berger gestochen 1764. 4.

Der Kopf eines Asiaten mit Turban, von J. C. Felber in Tuschmanier 1760.

David mit der Krone auf dem Haupte, vor ihm das Weib von Thekon auf den Knieen und neben ihr ein geharnischter Ritter, gest. von D. Berger jun. 1764, qu. 4.

David auf dem Throne, und Nathan vor ihm stehend, das Gegenstück zu obigem Blatte.

Die Cartouche mit dem Abmarsch der Tataren, auf der grossen Karte der Crim, welche der Direktor Cesar durch D. Berger sen. 1772 stechen liess.

Die grosse Cartouche auf der Karte des schwarzen und Asow'schen Meeres, welche derselbe 1775 durch Berger stechen liess. Sie enthält Neptun auf dem Muschelwagen.

Sueur, Elise le, die Tochter des Formschneiders Pierre Le Sueur jun., übte ebenfalls den Formschnitt, doch finden wir keines ihrer Blätter angezeigt. Sie schnitt um 1765 die Stempel für die Tuchmacher in Rouen und erhielt dafür Besoldung.

Sueur, Eustache le, Maler, einer der ausgezeichnetsten französischen Meister des 17. Jahrhunderts, war der Sohn eines Bildhauers von Mont-Didier, und wurde 1617 zu Paris geboren, wo er unter Leitung S. Vouet's so schnelle Fortschritte machte, dass selbst C. le Brun und P. Mignard ihm nicht folgen konnten. Er lieferte schon während seiner Lehrzeit acht grosse Bilder, welche den Traum des Polyphilus zum Vorbilde hatten. Dieses Werk ist von Francesco Colonna verfasst und in seinen verschiedenen Ausgaben mit Holzschnitten geziert, die nach den Zeichnungen von Gio. Bellini und Andrea Mantegna, oder wie einige geglaubt haben, nach jenen von Rafael gefertiget seyn sollen *). Diese Blätter haben den Künstler wahrscheinlich zu seinen Compositionen begeistert, wodurch er schon frühe mit der Weise der älteren italienischen Schule bekannt wurde. Dieses Werk könnte ihn auch zum Studium der Antike und der Werke Rafael's geführt haben, deren er in Original und in Nachbildungen vorfand, und somit wird es erklärlich, dass E. le Sueur sich den Ehrennamen eines französischen Rafael erwerben konnte, ohne Italien gesehen zu haben. Auf ihn, sagt Kugler (Handbuch S. 825), hatte der edlere Schönheitssinn, der Rafael's Compositionen durchdringt, lebhaft gewirkt; er wusste sich demselben nicht ohne Glück anzunähern, und diesen reineren Adel der Form zugleich zum Ausdruck einer milden und eigenthümlich liebenswürdigen Gemüthsstimmung zu machen. Ohne jenen Aufwand an Geist, der bei Poussin ersichtlich wird, wirken seine Bilder dennoch anziehender als die Werke des letzteren, erscheinen sie überhaupt als die würdigsten Leistungen der französischen Schule. — Man erkannte aber auch die Verdienste dieses Meisters. Er wurde schon als junger Mann Mitglied der alten Akademie des hl. Lucas in Paris, und als 1648 die neue errichtet wurde, war er unter der Zahl der zwölf ältesten Mitglieder dieser Anstalt, und zugleich das edelste unter ihnen. Allein, wie

*) Siehe hierüber Benedetto Montagna, IX. 407.

Poussin, so konnte auch er nicht zur höheren Geltung gelangen, Charles le Brun war es, der Arbeiten und Gnaden spendete, und nur wer zur Fahne desselben schwor, wurde erhoben und gebraucht. Feind der Intrigue, und die Gunst des Hofes und der Grossen verschmähend, welche man nur auf Kosten seiner eigenen Unabhängigkeit und des Gefühls seiner Würde erhält, lebte le Sueur arm und starb jung, verzehrt von der Sehnsucht nach edlem Ruhme, nach welchem er mit unermüdetem Eifer strebte. Er starb nicht ohne Verdacht einer Vergiftung, welche der Eifersucht Lebrun's zur Last gelegt werden wollte. Zur Ehre jenes Künstlers wollen wir aber den frühen Tod des Meisters lieber der allzu grossen Anstrengung desselben zuschreiben, welche faktisch ist, und nicht glauben, dass C. le Brun als Mörder an das Sterbebett seines gefährlichen Gegners gekommen sei, wie man erzählt. Er konnte indessen die Freude über den nahen Tod des armen Künstlers nicht verbergen, und beim Weggehen sagte er, wenn le Sueur in der Grube liege, werde ihm ein starker Dorn aus dem Fusse gezogen. Die Spitze desselben fühlte le Brun freilich oft schmerzlich, da er hören musste, dass le Sueur's Werke über die seinigen erhoben wurden. So äusserten einmal in seiner Gegenwart Italiener, dass Lebrun's Gallerie im Vergleiche mit le Sueur's Cabinet der Musen im Hôtel Lambert Pfuscherwerk sei, was ihn bald in Verzweiflung brachte. Und er selbst konnte den Werken seines Nebenbuhlers den inneren Beifall nicht versagen, der bei der Betrachtung der Darstellungen aus dem Leben des hl. Bruno in der Carthause vor C. Simmoneau, der sich versteckt hielt, in die Worte ausbrach: Ach wie schön! Wie wohl gedacht! Wie bewunderungswürdig! Einen solchen Gegner musste le Brun wohl lieber in der Grube wissen, da er den Edelmuth desselben nicht besass. E. le Sueur erkannte jedes Verdienst, und fand nur sich selbst unvollkommen. So erklärte er nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen die meisterhaften Bilder aus dem Leben St. Bruno's für blosse Skizzen. Er sagte oft, sein Schwager Thomas Goulai habe ihm dabei viel geholfen, Patel die landschaftlichen Gründe gemalt u. s. w. Dennoch sicherte ihm die Nachwelt unsterblichen Ruhm zu, und sie bedauert den frühen Tod des Meisters, welcher 1655 im 38. Jahre erfolgte. Tailasson (Observations sur quelques grands peintres, Paris 1807) bemerkt, selbst dieses Bedauern reisse noch zu grösserem Lobe hin, und die trauernde Cypresse, die sich durch den Lorbeer seines Kranzes winde, erhöhe noch den Glanz desselben. Wenn man auch noch fragen sollte, mit welcher Stelle er beglückt worden sei, so ist diess jene eines Inspektors der Eingangs-Zolleinnehmer von Paris. Die verächtliche Antwort eines Edelmann's an der Barrière de l'Ourtine, der die Einnehmer und den Inspektor beschimpfte, soll die Veranlassung zu seinem Cyclus aus dem Leben des hl. Bruno gewesen seyn. Lesueur forderte Genugthuung, welche der Adelstolz verächtlich ablehnte, und erst als der Künstler sich nannte, glaubte der Beleidiger die Herausforderung doch nicht abschlagen zu dürfen. Sie begaben sich auf der Stelle hinter die Mauern der Carthäuser, und hier streckte Lesueur mit einem Stosse den Junker todt zu Boden. Er suchte jetzt im nahen Kloster Schutz, und dieser unfreiwilligen Zurückgezogenheit kann man der Sage nach allerdings die herrliche Folge von Bildern aus dem Leben des hl. Bruno verdanken.

Diese Meisterwerke waren im Kreuzgange der Carthäuser, wo die Tafeln durch Feuchtigkeit und durch böswillige Unwissenheit gelitten hatten. Es wurden einige Figuren verstümmelt, und Köpfe mit Messern abgeschabt. Diesen Frevel schoben einige Schrift-

steller unmittelbar auf Rechnung des C. le Brun, der aus Eifersucht ein Werk habe vernichten wollen, das weit über den seinigen stand. Allein in den Nouvelles des Arts III. 75. wird diese Beschuldigung zurückgewiesen, und die That einer weit späteren Zeit zur Last gelegt. Somit sinkt auch die Meinung, dass der Künstler aus Schmerz über die Vernichtung seines Werkes einen frühen Tod gefunden habe, welchen aber Felibien mit grösserer Wahrscheinlichkeit der unermüdeten Arbeit zuschreibt. Die Bilder aus dem Leben des hl. Bruno schenkten die Carthäuser dem Könige Ludwig XVI., da dieser die Werke Le Sueur's aufkaufen liess. Zur Zeit des Kaiserreichs wurden sie von Holz auf Leinwand übertragen, so dass sie jetzt vor dem Verderben gesichert sind. Dieser Cyclus erweckt hohes Interesse, da er ein vollständiges klösterliches Epos in Bildern gibt. Von seinem hl. Bruno sagt der berühmte Ménage, nur seine Ordensregel hindere ihn zu sprechen. Die edlen, einfachen Compositionen mit ihren ausdrucksvollen Gestalten sind durch Kupferstiche und Lithographien bekannt, deren wir unten erwähnen, und daher zählen wir hier nur die Bilder nach ihrem kurzen Inhalte auf. (H. 1 m. 93 c., Br. 1 m. 30 c.)

1) Dr. Raymond, Canonicus von Notre-Dame zu Paris, prediget vor einer zahlreichen Versammlung und in Gegenwart St. Bruno's, der links mit dem Buche steht.
2) Der Tod des Dr. Raymond. Er liegt auf seinem Lager, und ein Priester mit zwei Clerikern reicht ihm das Crucifix. Ueber seinem Haupte zeigt sich der Teufel.
3) Raymond erhebt sich während der Offizien vom Sarge, und erklärt dreimal, dass er durch Gottes gerechtes Urtheil verdammt sei. Um ihn sind die Canoniker versammelt, mit St. Bruno, der über das Ereigniss erschrickt.
4) St. Bruno vor dem Crucifixe in imbrünstigem Gebete, während in der Ferne die Leiche Raymond's ins Grab gesenkt wird.
5) St. Bruno lehrt zu Reims Theologie.
6) St. Bruno beredet seine Schüler und Freunde mit ihm der Welt zu entsagen und in die Einöde zu ziehen.
7) Dem Heiligen erscheinen im Traume drei Engel, um ihn über seinen Entschluss zu belehren. Diese Composition wird vor vielen anderen ausgezeichnet.
8) St. Bruno und seine Gefährten vertheilen vor der Abreise nach Grenoble ihre Habe an die Armen.
   Auch die Skizze zu diesem Bilde ist im Pariser Museum, zeigt aber Abweichungen.
9) Die Ankunft St. Bruno's, und wie ihm der hl. Bischof Hugo erzählt, dass ihn der Herr im Traume in eine Einöde seiner Diöcese, Chartreuse genannt, geführt, und ihm befohlen habe, einen Tempel zu bauen.
10) St. Bruno und seine Gefährten zu Pferde von St. Hugo nach Chartreuse geführt.
11) St. Bruno betrachtet den Plan der Kirche Notre-Dame de Casalibus oder des Solitaires, und jenen der sieben kleinen Cellen, welche er auf dem Rücken eines Berges erbaute (1084).
12) St. Hugo überreicht dem hl. Bruno und seinen Gefährten das Ordenskleid.
13) Pabst Victor III. auf dem Throne bestättiget im Consistorium den Orden der Carthäuser.

14) St. Bruno kleidet während der Messe mehrere Brüder ein.
15) Pabst Urban II. ladet den hl. Bruno nach Rom ein, und die Gesandten erwarten die Antwort.
16) Die Ankunft des Heiligen in Rom, wie er dem Pabste die Füsse küsst.
17) St. Bruno schlägt knieend die erzbischöfliche Mitra aus.
18) St. Bruno mit seinen Brüdern in Calabrien. Er betet in der Celle der dort gegründeten Carthause.
19) Roger, Graf von Sicilien und Calabrien, verirrt sich auf der Jagd in die Einöde, und kniet betend vor St. Bruno.
20) St. Bruno erklärt dem Grafen Roger im Traume, dass ihn sein General Sergius an den Prinzen von Capua verrathen wolle.
21) Der Tod des hl. Bruno in Mitte seiner Mönche. Er liegt in der Celle auf seinem Lager. Dieses Bild erklärte man als Meisterwerk in der Anordnung, im Ausdrucke und in der Lichtwirkung. Die ernste, feierliche Handlung, der Schmerz der Brüder, der ehrwürdige Tode auf seinem Strohlager erfüllt das Herz mit heiligem Schauer.
22) Die Aufnahme des Heiligen in den Himmel.

Nicht zu dieser Folge gehörig ist ein anderes Bild aus dem Leben des hl. Bruno, ebenfalls im Musée royal. Es stellt den hl. Bruno vor, wie er den Plan der Carthause in Rom untersucht. H. 1 m. 62 c., Br. 1 m. 14 c. Auch in der Gallerie des Museums zu Berlin ist eine Darstellung aus dem Leben dieses Heiligen, wie er in seiner Celle betet, mit der Aussicht auf Landschaft durch die Thüre, gegen 5 F. hoch.

Ausser dem genannten Bildercyclus besitzt das Museum des Louvre auch das berühmte Bild, welches die Predigt des hl. Paulus zu Ephesus vorstellt, welches er 1650 für einen Altar in Notre-Dame zu Paris um 400 Livr. fertigte, eine edle, ergreifende Composition. Alle verschlingen die Worte des Heiligen, einige schreiben sie auf, andere übergeben in Wuth die Bücher der Weisen den Flammen. In diesem Museum ist auch das herrliche Gemälde, welches den hl. Bischof Martinus von Tours die Messe celebrirend vorstellt, wie sich während der hl. Handlung über seinem Haupte eine feuerige Kugel zeigt. Drei Mönche, ein Priester und eine heilige Jungfrau sehen mit Erstaunen die Erscheinung. Dieses Bild stammt aus dem Kloster Marmoutier, und die Skizze kam vor einiger Zeit in den Besitz des Königs von Bayern. Ein anderes berühmtes Bild des französischen Museums, ehemals in St. Gervais, stellt die Marter der Heiligen Protasius und Gervasius dar. Dieses Bild wurde neben der Predigt des hl. Paulus mit den schönsten römischen Werken verglichen. F. Perin malte die Marterscene für eine Capelle von St. Gervais grau in grau auf Glas, so wie eine Grablegung und eine Flucht in Aegypten. Diese Bilder liess Lenoir zur Zeit der Revolution wegnehmen, um sie in dem von ihm gegründeten Museum vor dem Verderben zu retten. Das Originalgemälde der Grablegung befindet sich im Museum des Louvre. Daselbst sind auch noch einige andere religiöse Bilder: Christus an der Säule gegeisselt, aus der alten Gallerie; die Kreuzschleppung, Christus der Magdalena erscheinend, der englische Gruss, die hl. Scholastika, wie sie dem hl. Benedikt erscheint, der alte Tobias, wie er seinem Sohne Lehren gibt. In der alten k. Gallerie waren auch drei allegorische Bilder von ihm, die jetzt nicht mehr erwähnt werden: Herkules auf die Tugend gestützt tritt das Laster mit Füssen, das Verdienst von der Tugend gekrönt, die

Abundantia mit einem Bauplane und die Geschichte zur Seite. Andere Bestandtheile des französischen Meseums während der Kaiserzeit sind nach Gault de St.-Germain: Antiochus, der die dem Gesetze treu gebliebenen Macchabäer martern lässt, Christus bei Martha und Maria, und Alexander, wie er aus der Hand seines Arztes den Becher mit der Medicin erhält. Diese Bilder werden jetzt nicht mehr erwähnt. Ein Bild des Antiochus war ehedem in der Gallerie Orleans.

Ein anderes berühmtes Bild, ehedem in St. Germain l'Auxerois: die Marter des hl. Lorenz, kam in das Cabinet la Live, und soll später durch Brand zu Grunde gegangen seyn.

Zu den in Frankreich vorhandenen berühmten Bildern des Meisters gehören auch die mythologischen Darstellungen aus dem Hotel Lambert, jetzt im Musée royal, die man unter den schönen Gemälden des Meisters zu den schönsten zählte. Im Cabinet der Musen waren von ihm fünf Bilder: Clio, Euterpe und Thalia; Melpomene, Erato und Polymnia; Urania, Terspichore, Calliope. Am Plafond stellte der Künstler Phaëton auf dem Sonnenwagen dar. Dieses Gemälde wurde von der Wand auf Leinwand übertragen. Sechs andere Bilder zierten den Saal der Liebe: Die Geburt des Amor, Venus stellt den Liebesgott dem Jupiter vor, Amor empfängt die Huldigung der Götter, Amor befiehlt dem Mercur, der Welt seine Macht anzukündigen, Amor flieht zu den Grazien, Amor raubt den Blitz des Jupiter.

Ueberdiess kommen in Frankreich auch im Privatbesitze Bilder von le Sueur vor, deren Standort wir nicht angeben können. Lucian Bonaparte, der spätere Prinz von Canino, erwarb ein schönes Bild, welches die Heilung des Blindgebornen durch Christus vorstellt. Im Jahre 1803 wurde ein Gemälde mit der ägyptischen Königstochter, welche das Kind Moses im Nil entdeckt, nach England verkauft, und ist wahrscheinlich jenes Bild, welches sich jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg befindet. Ein Hr. Vauthier kaufte ein schönes Bild aus dem Traume des Polyphilus: dieser der Leutherilide vorgestellt, um 5999 Frs. Hr. Potier in Paris besass eine Darstellung des Heilandes, der den Blindgebornen heilt, ein kleines Bild, welches zu 1800 Livs. weggingen. Eine Allegorie auf einen Staatsminister wurde mit 1500, und später mit 2400 Livs. bezahlt. Vor ein Paar Decennien kam eine Verkündigung zur Auktion, welche mit 11090 Livs. bezahlt wurde, vielleicht das Bild im Musée royal Ein Kirchweihfest galt 7800 Frs., und ein Genrebild, welches einen Schinkenesser vorstellt, 7000 Frs.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters selten. In der Eremitage zu St. Petersburg bewahrt man: Moses im Nil von der Königstochter entdeckt, die Darstellung der hl. Jungfrau im Tempel, den Tod des hl. Stephan des Jüngeren in der Bithynischen Wüste, Darius das Grabmal der Nitocris öffnend. Das Bild des Museums in Berlin: St. Bruno in seiner Celle betend, haben wir schon oben erwähnt. Die Skizze zur Messe des hl. Martin im Besitze des Königs Ludwig von Bayern, haben wir ebenfalls schon oben erwähnt. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild der Magdalena in Betrachtung, früher in der alten Gallerie zu München aufbewahrt. In der Sammlung des Professors Hauber daselbst war ein Bild, welches Alexander vorstellt, der Blumen auf das Grab des Achilles streuen lässt, und eine hl. Cäcilia, welche für Rafael gehalten wurde.

Dann finden sich auch Zeichnungen von diesem Meister. Im Cabinet Paignon Dijonval zu Paris, welches 1810 mit der k. fran-

zösischen Sammlung vereiniget wurde, waren 30 Handzeichnungen von ihm. Auch im Cataloge des Cabinets Silvestre, welches Regnault de la Lande 1810 beschrieb, waren mehrere Zeichnungen von ihm.

Stiche nach den Werken dieses Meisters.

Das Bildniss des Künstlers: gest. von Schuppen für Perrault's Hommes illustres, Oval 1690; von C. N. Cochin 1731, gr. fol.; Desrocher excud.; Medaillon, mit dem Revers: Arte et labore; Medaille, J. Dassier sc.; Büste im Musée royal.

Hagar von Abraham verstossen, mit Text in fünf Sprachen, gest. von L. Surugue, fol.

Hagar mit dem Engel in einer Landschaft, in Tuschmanier von J. Cotwyck, qu. fol.

Moses als Kind im Nil gefunden, gest. von B. Baron, gr. qu. fol. In Crayon-Manier von R. Read, fol.

Tobias' erste Brautnacht, gest. von Ravenet für Boydell, gr. fol.

Gott erscheint dem Salomon im Traume. B. Picart exc., qu. fol.

Die Königin von Saba bringt dem Salomon Geschenke, gest. von G. Smith für Boydell, fol.

Salomon in Gabron schlafend, wie ihm der ewige Vater erscheint. B. Picart exc., qu. fol.

Moses und die Töchter des Jethro die Schafe tränkend, gest. von Simmonneau, fol. Dann von B. Picart, fol.

In R. Weigel's Catalog ist die Bisterzeichnung angegeben. Nach einem Basrelief?

Die Darstellung des Jesuskindes im Tempel, gest. von C. Duflos, gr. qu. fol.

Die Erweckung des Lazarus, gest. von Avril, qu. fol.

Christus heilt den Blinden, gest. von Ponce für de Ligny's Hist. de Jesus Christ.

Jesus bei Maria und Martha, nach dem Bilde aus St. Germain-l'-Auxerois gest. von B. Audran, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung von Tronchon, qu. fol.

Christus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl. H. (durch Druckfehler) Lesueur In. Ohne Namen des Stechers, gr. qu. fol.

Die Grablegung Christi. Christi Sepoltura. Picart Rom.nus exc., gr. qu. fol.

Die Grablegung Christi. Picart Romnus. ex. Christi Sepulchrum — Joseph ab Arimathia. Das Bild im Museum des Louvre, gr. qu. fol.

Christus erscheint der Magdalena, gest. von L. Petit und N. Courbé für de Ligny's Hist. de Jesus Christ. Dann im Mus. Filhol.

Christus am Kreuze, mit der Stadt im Hintergrunde. Gest. von Edelink, in 3 Blättern, die zusammen das grösste fol. bilden.

Christus am Kreuze, gest. von Chaperon, s. gr. hoch fol.

Die Kreuzabnehmung, gest. von C. Duflos, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellungen, von C. Duflos, qu. 8.

Die vier Evangelisten mit ihren Symbolen um einen Tisch sitzend, gest. von R. Nanteuil, für ein neues Testament. Paris 1654. 8.

St. Paulus zu Ephesus predigend, gest. von St. Picart, B. Audran, P. Soubeyran, R. U. Massard und J. C. Ulmer, fünf grosse Blätter mit der selben Darstellung. Ein anderer Stich hat die Adresse von P. Mariette.

Die Marter des hl. Protasius und Gervasius, gest. von G. Audran, s. gr. qu. fol. Dann von Picart Romanus, s. gr. qu. fol. von Gantrel, gr. qu. fol., von Baquoy, glänzendes Blatt, s. gr. imp. qu. fol.

Die Marter des hl. Lorenz, gest. von G. Audran, gr. qu. fol. Dieselbe Darstellung: Chereau exc., fol. Dann: A Paris chez Audran, von der Gegenseite, fol.

St. Carolus Borromäus in Andacht vor dem Crucifixe, gest. von J. Couvay, gr. fol.

Die Steinigung des hl. Stephan, gest. von F. Aliamet für J Boydell 1773, gr. qu. fol.

Die Messe des hl. Martin, gest. im ersten Bande von Landon's Annales du Musée. Gault de St. Germain wählte für sein Werk: Les Passions et de leur expression, das Erstaunen aus diesem Bilde. Gest. für das Musée français.

St. Petrus erweckt die Tabita, gest. von C. Duflos, gr. qu. fol.

St. Paulus die Kranken heilend, von Pauquet und Massard für das Mus. Napoleon ausgeführt, fol.

Das Leben des hl. Bruno. Gest. von F. Chauveau und Simmonneau, 24 Blätter, mit Titel und Dedication, kl. fol. — Im Umriss im 10ten Hefte des Muss. français von Laurent und Robillart, 26 Blätter —. Gallerie de St. Bruno Fondateur de l'Ordre des Chartreux, peint par E. le Sueur et gravée par A. Villery. Paris 1816, roy. fol. — Gallerie de Lesueur ou collection de tableaux representant les principaux traits de la vie de St. Bruno, dess. et grav. par G. Malbeste, faisant suite au cours de peinture ou musée de feu M. Filhol, 29 Blätter, 4. — La vie de St. Bruno ou collection de 22 tableaux peint par Lesueur, éxecutée en dessins lithogr. par Fragonard. Publ. par P. Laurent. Paris 1822, fol.

Die Bekehrung des hl. Bruno während der Predigt, gest. von Soubeyran, gr. fol.

St. Bruno's Bekehrung, das erste Bild im Musée Royal. Radirt und ohne Namen. Oben rund, fol.

St. Bruno's Aufnahme in den Himmel, gest. von F. Poilly, fol.

Die Vision des hl. Bruno, von Guérin für das Mus. Napoleon gestochen, fol.

St. Bruno erscheint dem Grafen Roger. Mus. Filhol, kl. fol.

Der Tod des hl. Bruno. Mus. Filhol.

Der Kopf des hl. Bruno, für Sauvage's Collection des têtes d'Expression.

Büste des weinenden Heraklit, gest. von F. Chereau, fol.

Der Traum des Polyphilus, gest. von Bouillard, fol.

Darius lässt das Grab der Königin Nitocris öffnen, gest. von B. Picart 1725, fol.

Alexander empfängt aus der Hand seines Arztes den Becher, und überreicht diesem einen Brief, gest. von C. Audran. Rund, gr. fol. Klein von Bolt.

Nero setzt die Asche des Germanicus bei, gest. von J. S. Müller für Boydell, fol.

Aurora auf dem von den Sonnenpferden gezogenen Wagen, gest. von G. Audran, gr. qu. fol.

Die Musen, nach den Bildern des Musée royal von Laurent und P. Audoin für das Mus. Napoleon gestochen, 4 Blätter, fol.

Venus schlafend, zu ihrer Seite Amor: Le Deputé de Mars. Basan exc., fol.

Der Triumph des Amor über die Elemente, gest. von Moyreau, fol.

Hommages à l'Amour, gest. von Godefroy, 8.

Ein Bacchanale, wo der Satyr eine Nymphe entblösst, gest. von Dorigny, fol.

Die Malereien aus dem Hôtel Lambert (ehemals Chastelet) im Musée royal, gez. von B. Picart, von ihm selbst, von Duchange, Dupuis, Duflos, Desplaces, M. Pool, Surugue und Beauvais gestochen, 21 Blätter, drei derselben s. gr. qu. fol., die übrigen gr. qu. fol. und 4.

Diese Stiche erschienen in einem Bande, der auch Lebrun's Bilder im Hôtel Lambert enthält.

Allegorie auf die Eigenschaften eines vollkommenen Ministers, gest. von N. Tardieu, gr. fol.

Verschiedene Studien. Der Parnass; Allegorie; Scenen der Mythe, gest. von Coelemans, Picart und Balzer, fol. und 4.

Zehn kleine Blätter (7 radirt, 3 im Umriss) mit historischen, mythologischen Darstellungen, von Bernh. Picart für die Imposture innocentes ausgeführt.

Eigenhändige Radirung.

E. le Sueur hinterliess ein geistreiches Blatt, welches alle Kennzeichen seines Talentes trägt. Die edlen, graziösen Charaktere, die Zartheit des Ausdruckes, die Schönheit der Draperie und die reine Zeichnung lassen auch ohne Namen den berühmten Meister erkennen.

Die heil. Familie. Maria sitzt en face in halber Figur vor der Basis einer Säule, und neigt den Kopf nach dem göttlichen Sohne, dem sie die Brust reicht. St. Joseph, mit der Linken auf der Brust, betrachtet lächelnd die Lieben, und der kleine Johannes bietet stehend das Lamm dar. Im Rande links: Eusta. le Sueur Inv. et fe. H. 6 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 5 L.

I. Vor der Adresse von F. Bourlier. Sehr selten.

II. Mit der Adresse im Rande: F. Bourlier exc. cu. pri. Reg. Ch. A Paris. Bei dieser Gelegenheit wurde der Busen und die Schulter der Maria mit Kreuzstrichen beschattet, während im ersten Drucke eine einfache Strichlage sich zeigt. Selten.

Sueur, E. L. le, Maler, soll nach der Angabe im Bénard's Cabinet Paignon Dijonval um 1779 gelebt haben. Elise le Sueur wird wohl nicht darunter zu verstehen seyn? Es werden ihm folgende Compositionen beigelegt:

Pygmalion amoreux de sa statue. Ohne Namen des Stechers, fol.

L'Amour châtié par sa mère. Massard exc.

Imprudence de Candaule, gest. von J. Strut.

Le Rendez-vous à la Fontaine, gest. von Louvion.

Sueur oder Suer, Hubert le, Bildhauer, einer der vorzüglichsten Meister, welche im Dienste des Königs Carl I. von England standen, der aber im Verlaufe der Zeit vergessen wurde. Er führte indessen zahlreiche Werke aus, für welche ihm ansehnliche Summen bezahlt wurden, wie diess die Rechnungen des Schatzamtes nachwiesen. Der König schickte ihn auch nach Paris, um verschiedene Modelle und Gypsabgüsse zu erwerben. Die Documente, welche von der Wirksamkeit dieses Meisters sprechen, sind in den königlichen Archiven, und die Publication der interessante-

sten verdanken wir in neuester Zeit dem Hrn. W. H. Carpenter, welcher L. Hygman's Werk in's Französische übesetzte: Memoires et Documents inedits sur A. van Dyck, P. P. Rubens etc. Anvers, 1845. Daraus wissen wir, dass le Sueur eine 6 Fuss hohe Statue Carl I. in Bronze und ein Pferd gefertiget habe, welches einen Schuh über Lebensgrösse haben musste. In dem genannten Werke ist p. 245 der Contrakt von 1630 abgedruckt, in welchem dem Künstler für Modell und Erzwerk 600 L. zugesichert sind. Diese Reiterstatue wurde zu Rohamton aufgestellt, sie ist aber nicht mehr vorhanden. Die Bronzestatue dieses Königs in Charing-Cross, welche W. Hollar gestochen hat, ist nicht damit zu verwechseln; denn diese wurde auf Kosten des Grafen Arundel ausgeführt. Nach Walpole sind die Documente darüber im Besitze der Familie Howard. Im Jahre 1038 verpflichtete sich le Sueur zur Ausführung zweier anderer Werke. Es sind diess zwei Bronzestatuen, wovon die eine den König Carl I. (5 F. 8 Z. hoch) vorstellte. Der Contrakt, welchen Inigo Jones als Zeuge unterschrieb, ist bei Carpenter p. 246 abgedruckt. Der Künstler erhielt dafür 340 L. Dann ist daselbst auch ein Brief des Meisters an den König, in welchem er um rückständige Zahlungen bittet: um 360 L. für einen Merkur, den er für einen Brunnen ausführte, um 30 L. für die Büste des Königs, die eine vergoldete Krone trug, und um 9 L. für drei Modelle in Wachs, zwei Bilder der Venus und einen Bacchus vorstellend. In der Unterschrift nennt sich le Sueur: »Obéissant et indigne Praxitèle.« Dallaway, Fiorillo u. a. nennen diesen Künstler irrig Seur und la Soer.

Sueur, Jacques Philippe le, Bildhauer, geb. zu Paris 1759, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt schon 1780 den grossen Preis. Im folgenden Decennium war für die Kunst wenig geschehen, von 1794 an wurde aber der Künstler mit bedeutenden Aufträgen beehrt, und nach einiger Zeit erhielt er auch die Professur der Bildhauerkunst am k. Institute. Zu seinen frühesten Arbeiten (1796) gehört ein Basrelief, welches in der Vorhalle des Pantheon aufgestellt wurde, und das Vaterland vorstellt, welches den von ihren Kindern begleiteten Eltern die den öffentlichen Unterricht ertheilende Lehrerin vorstellt. Später fertigte er für den Tribunats-Saal die Statue des Demosthenes, welche Landon im Umrisse gibt, so wie mehrere der folgenden Werke des Meisters. Im Jahre 1800 fertigte er für das Monument der Schauspielerin Joly ein Basrelief, und 1810 ein anderes für das Corps legislatif, welches die Krönung Napoleon's darstellt. Am Triumphbogen des Carrousel ist jenes von ihm, welches sich auf den Frieden von Pressburg bezieht, und ein zweites unter dem Bogen desselben stellt eine Victoria vor, wie sie eine Trophäe bekränzt. Am Fronton des inneren Hofes des Louvre nach der Pont des Arts zu, stellte er die Minerva dar, wie sie Künste und Wissenschaften belohnt. In einem der Säle des Museums sieht man den Rhein im Basrelief, und andere Basreliefs sind an dem von ihm ausgeführten Monumente des J. J. Rousseau zu Ermenoville.

Dann finden sich auch Statuen und Büsten von ihm. Im Bibliotheksaale zu Libourne ist die Statue Montaigne's in Marmor, und auf der Brücke Ludwig's XVI. steht jene des Bailli de Suffren. Im Hofe des Klosters des Temple ist die 12 F. hohe Marmorstatue der Hoffnung von ihm gefertiget. M. Vanderberg besitzt eine Gruppe von vier weiblichen Figuren in Marmor, 3 F. 6 Z. hoch. Unter seinen Büsten nennen wir jene von Dr. Orfila, und

eine solche des Mr. Corvisart. Im Palais der Pairskammer sind zwei Büsten von Senatoren in Marmor le Sueur's Werk.

Dieser Künstler erhielt 1828 das Kreuz der Ehrenlegion und 1831 starb er.

Sueur, J. B. le, ein Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man schreibt ihm ein Bildniss Rembrandt's zu, nach G. Flink geätzt.

Sueur, Jean Baptist le, Architekt, geb. zu Paris 1794, war Schüler von Percier und Fontaine, und erhielt 1819 den grossen Preis der Architektur, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, in Rom seine Studien fortzusetzen. Er hielt sich mehrere Jahre in Italien auf, und richtete ein besonderes Augenmerk auf die alten architektonischen Denkmäler, deren er viele in genauen Zeichnungen darstellte, worunter die Blätter, welche das Trajanische Forum behandeln, besonderen Beifall fanden. Im folgenden Werke sind Zeichnungen von ihm gestochen: Vues choisies des Monuments antiques de Rome. Dann hat er auf solche Weise auch Theil an einem anderen Werke, welches über die moderne italienische Architektur handelt: Architecture italienne ou Palais maisons, et édifices de l'Italie moderne.

Sueur, Jules le, Architekt, wurde 1781 zu Paris geboren, und von Delannoy und Percier unterrichtet. Im Jahre 1803 erhielt er den ersten grossen Preis mit einem Entwurfe, welcher einen kaiserlichen Pallast darstellt, der an einem der wichtigsten Punkte des Reiches oder am Meere erbaut werden könnte. Spätere Leistungen sind uns nicht bekannt. In Gabet's Dictionnaire des artistes du 19eme siècle erscheint er nicht.

Sueur, Louis le, Landschaftsmaler und Radirer, geboren zu Paris 1746, machte seine Studien in der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Später bereiste er auch Frankreich und England, und nach seiner Rückkehr führte er in Paris mehrere schöne Bilder in Oel aus. Landon, Paysages l. 53, gibt eine seiner italienischen Landschaften im Umrisse, und spricht sich vortheilhaft darüber aus. Dieser Künstler kam 1803 zu Hamburg bei einem Brande um das Leben. Lefèvre Marchant stach nach ihm verschiedene Ansichten in Kreidemanier: Moulin de St. Brice; Vue de Hauteurs de Passy; La Femme; Le Moulin. Dann findet sich eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten aus der Umgebung von Paris, welche von einem Monogrammisten T. A. (A. Tardieu?) gestochen sind. Auch le Sueur's Zeichen tragen diese Blätter, der vielleicht einige selbst radirt hat.

Folgende Blätter sind sicher von ihm:

1) Vue des environs de Corbeil, dess. et grav. par Louis le Sueur, gr. qu. 8.
2) Vue de St. Mondé, dess. et grav. par le même, gr. qu. 8.
3) Livre de paysages, representés plusieurs petites fermes, dess. d'après nature et grav. par Louis le Sueur 1772, Londres. Schöne Blätter mit Hütten in Weirotter's Charakter, qu. 8.

Sueur, Nicolas le, Formschneider, geb. zu Paris 1690, war der Sohn Peter des Aelteren von Rouen, und brachte es im Formschnitte unter den Künstlern dieses Namens am weitesten. Er begnügte sich nicht mit dem einfachen Schnitte, sondern wendete

dabei das Helldunkel an, welches er durch einzelne Holztafeln bewirkte. Die Umrisse wurden vom Grafen Caylus, von C. N. Cochin, und von Robert-de-Serri geätzt, so dass dadurch die Kupferstecher- mit der Formschneidekunst verbunden wurde, um ein malerisches Bild mit Licht und Schatten hervorzubringen. Es wurden dazu zwei oder drei Holzplatten angewendet, welche le Sueur herrichtete. Zur Vervielfältigung bedienten sich die Künstler vieler Zeichnungen aus dem Cabinet Crozat, und die trefflichen Blätter unseres Künstlers sind in dem von Crozat, und Mariette herausgegebenen berühmten Galleriewerke vereiniget, welches unter folgendem Titel erschien: Recueil d'estampes d'après les plus beaux tableaux et d'après les plus beaux dessins qui sont en France dans le Cabinet du Roy, dans celuy de M. le Duc d'Orleans et dans l'autres Cabinets. Tom I. II. cont. l'école Romaine et Venetienne. Paris, Imp. Royale 1729. 42. Roy. fol. Diess ist die erste sehr seltene Ausgabe, mit Kupferstichen, Holzschnitten in Helldunkel u. s. w. Im einfachen Schnitte leistete N. le Sueur weniger, und man vermisst darin die nöthige Abstufung von Licht und Schatten; sogar die Richtigkeit der Umrisse. In der freien Handzeichnung hatte er wenig Uebung, und auch in der Composition leistete er nur Gewöhnliches, so dass also die Helldunkel zu seinen vorzüglichsten Leistungen gehören, weil die oben genannten Künstler die Umrisse radirten, und somit in diesen Holzschnitten ausser der malerischen Wirkung auch die Correktheit der Zeichnung erreicht ist. Er soll mehrere Tausend Stöche geliefert haben. Darunter ist eine Menge von Vignetten und anderen Bücherverzierungen. Starb zu Pairs 1764.

1) Die Reiterstatue Ludwig's XIV. auf der Place Vendome, mit Tardieu ausgeführt, fol.
2) Das Opfer des Elias und jenes der Priester des Baal, nach Matturino von Robert de Serri geätzt, und in Helldunkel. Ohne Zeichen, qu. fol.
3) Engel tragen das Fell des Gideon, nach A. Orazi's Zeichnung geätzt und in Helldunkel, fol.
4) Der Untergang Pharao's im rothen Meere, nach F. Penni's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, qu. fol.
5) Der Engelsturz durch St. Michael, nach der Zeichnung Tintoretto's radirt und in Helldunkel, gr. fol.
6) Die Verkündigung Mariä, nach G. M. Morandi's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.
7) Christus setzt den Petrus zum Haupte der Kirche ein, nach Rafael's Zeichnung zum Carton, geätzt von Robert de Serri, Helldunkel von 3 Platten, qu. fol.
8) Christus in Mitte seiner Apostel, nach R. dal Colle's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, kl. fol.
9) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach der Zeichnung von G. B. Lenardi von Caylus radirt, und in Helldunkel, gr. fol.
10) Die Auffindung des Kreuzes durch St. Helena, nach Pinturicchio's Zeichnung geätzt und in Helldunkel, gr. fol.
11) Das Wunder mit den Broden in der Wüste, nach P. del Vaga radirt von Caylus, und in Helldunkel, fol.
12) Die Himmelfahrt Mariä, nach J. Passari, radirt von Robert de Serri (ohne Namen), und in Helldunkel. Oval fol.
13) Maria erscheint dem heil. Philippus Neri, nach A. Garzi's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.

14) Die heil. Jungfrau auf dem Throne von Heiligen umgeben, nach der Zeichnung von P. A. de Pietri von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.

15) Der Tod des heil. Franciscus, nach der Zeichnung L. Gemignani's von Caylus radirt, und in Helldunkel, gr. fol.

16) St. Paulus zwischen Heiligen stehend, oben eine Glorie, nach der Zeichnung von Bagnacavallo von Robert de Serri radirt und in Helldunkel. Ohne Zeichen, gr. fol.

17) St. Petrus tauft die Prisca im Tempel, nach G. Baglione von demselben radirt, und in Helldunkel, fol.

18) Die Marter des heil. Carmeliters Angelo, nach einer Zeichnung von P. Testa von Caylus radirt, und in Helldunkel, gr. fol.

19) Der heil. Sebastian, nach der Zeichnung von Dan. Syder radirt von Caylus, und in Helldunkel, fol.

20) Das Messopfer, nach einer Zeichnung von Polidoro von Caylus radirt, und in Helldunkel von 3 Platten, qu. fol.

21) Ein Heiliger ertheilt einem Blinden das Gesicht, nach einer Zeichnung von G. Bonati von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.

22) Der Sturz des Phaëton, nach der Zeichnung von G. Cesari d'Arpino radirt von Caylus, und in Helldunkel von 2 Platten. Eines der Hauptwerke, gr. fol.

23) Diana und Endymion, nach der Zeichnung von S. Conca von N. le Sueur und Mlle. Basseporte in Helldunkel ausgeführt, gr. fol.

24) Die Entführung der Europa, nach P. Furinati, radirt und in Helldunkel, gr. fol.

25) Der Raub der Proserpina, nach demselben, Helldunkel von drei Platten, gr. fol.

26) Diana auf dem Wagen· die Zeit schläft und der Tag zündet das Licht an, nach Giulio Romano in Lavismanier 1758, qu. fol.

27) Der bekränzte Bacchus auf dem Fasse sitzend und pissend, wie er den Becher in der Rechten hält und die andere Hand an die Seite stützt. Am Spundloche des Fasses trinkt ein Satyr, links sitzt ein anderer Satyr und rechts trinkt der Bauer aus der Kürbissflasche. Nach F. Zuccaro, anscheinlich von Caylus geätzt. Helldunkel von drei Platten, ohne Namen des Formschneiders (le Sueur).

Dieses Blatt erwähnt einzig Weigel, Cat. Nr. 7576. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8½ L.

28) Amor sucht der Venus den Köcher zu entreissen, nach Parmesano in Helldunkel, und Abdrücke in dreierlei Farben, 1731, fol.

29) Kaiser Heinrich IV. zu den Füssen Pabst Gregor's VII., nach T. Zuccaro radirt von Caylus, und in Helldunkel von drei Platten, gr. fol.

30) Androclus mit dem Löwen, nach der Zeichnung von B. Peruzzi von Caylus radirt, und in Helldunkel, kl. fol.

31) Alexander und Roxane, nach Rafael's Zeichnung bei Crozat geätzt von Caylus. Helldunkel von 2 Platten, qu. fol.

32) Timoclea vor Alexander, nach der Zeichnung von Rosso von Caylus radirt, und in Helldunkel. Oval gr. fol.

33) Die Verläumdung des Apelles, nach Rafael's Zeichnung geätzt von C. N. Cochin. Von 2 Platten, qu. fol.

34) Studium zum Gemälde der Schule von Athen von Rafael, radirt von Robert de Serri, und in Helldunkel, qu. fol.
35) Die Fischer ihre Netze ziehend, nach G. Romano's Zeichnung geätzt von Caylus, Helldunkel, gr. qu. fol.
36) Hirten in einer Landschaft, nach der Zeichnung von B. Peruzzi radirt, und in Helldunkel, fol.
37) Reich verzierter Titelschild, mit einem Salamander in Flammen. Le Sueur fec., qu. 8.
38) Die Finalstöcke zur Prachtausgabe der Fabeln von Lafontaine in fol., nach J. Bachelier's Zeichnungen mit J. Papillon ausgeführt.
39) Die Vignetten des Atlas von Robert, nach den Zeichnungen von Eisen.

Sueur, Nicolas Blaise le, s. B. N. le Sueur.

Sueur, Philipp le, Maler, war Schüler und Gehülfe seines Bruders Eustach, so wie Anton le Sueur.

Sueur, Pierre le, Zeichner und Formschneider, der älteste dieses Namens, wurde 1636 zu Rouen geboren, und von Bellay unterrichtet, einem gewöhnlichen Formschneider. Er selbst erwarb sich aber den Ruf eines tüchtigen Künstlers, und Malpé behauptet sogar, dass man nichts Schöneres sehen könne, als seine mit grösster Sicherheit behandelten Blätter. Diese bestehen aber grösstentheils in Vignetten und in anderen kleinen Blättern für literarische Werke, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Besonders rühmt er einen Todtenzettel (billet mortuaire), welcher allein hinreichen würde, seinen Ruhm zu bestättigen. Dieser Todtenzettel scheint aber sehr selten vorzukommen, da Todtenanzeigen verworfen werden. Ueberdiess nennt man eine Copie eines Blattes nach C. van Sichem, welches die Judith vorstellt, Nro. 18 unsers Verzeichnisses, auf welches wir verweisen. P. le Sueur starb 1716.

Sueur, Pierre le, Formschneider, genannt der Aeltere, wurde 1665 zu Rouen geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler unterrichtet. Es finden sich viele kleine Holzschnitte von seiner Hand, die mit einem Monogramme, oder mit den Initialen P L S. bezeichnet sind, deren sich aber auch der folgende Künstler bediente. Malpé nennt mehrere Blätter zu einer Bibel, welche Moni nach jener des Petit Bernard (s. B. Salomon) herausgegeben hat. Dann legt man ihm ebenfalls einen schönen Todtenzettel nach F. Chauveau's Zeichnung, eine Himmelfahrt Christi, den guten Hirten, eine Anzahl von Vignetten, etc. bei. Er starb 1698.

Sueur, Pierre le, Formschneider, der Stiefbruder des Obigen aus zweiter Ehe, wurde 1669 zu Rouen geboren, und von seinem Vater, dem ältesten Künstler dieses Namens, unterrichtet. Er hatte im Schnitte grosse Uebung, war aber in der Zeichnung weniger geübt, so dass seine Blätter von dieser Seite zu wünschen übrig lassen. Seine Arbeiten findet man in Druckwerken, wie die 12 Monate in einem Kalender, der zu Rouen bei Oursel erschien, und 221 Blätter mit Aesopischen Fabeln in kleinen Ovalen, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Auch einige Helldunkel fertigte er. Starb 1750.

Sueur, Pierre le, Maler zu Paris, wurde daselbst 1747 zum Mitglied der Akademie ernannt, bei welcher Gelegenheit er das Bild-

niss des Malers Carl van Loo überreichte. Dieses Bildniss hat S. Ignaz Klauber 1785, bei Gelegenheit seiner Aufnahme in dieselbe Akademie, in Kupfer gestochen. P. Chenu stach nach ihm das Bildniss des Arztes J. du Mont de Valdajon, und J. G. Wille jenes des Arztes F. Chiconeau. P. le Sueur hatte als Portraitmaler Ruf. Starb um 1770.

Sueur, Vincent le, Formschneider, geb. zu Rouen 1668, war der zweite Sohn Pet. le Sueur's des ältesten aus erster Ehe, und der Schüler Papillon's, welchen er an Kunst übertraf. Er ist jedoch nur als Techniker anzusehen. Im Zeichnen hatte er wenig Uebung, und wenn es darauf ankam, in eigener Composition etwas zu geben, sank er unter die Mittelmässigkeit herab. Es finden sich von ihm viele Vignetten, Finalverzierungen und andere kleine Blätter nach S. le Clerc, St. Picart, Gillot u. s. w. Einige seiner Blätter sind in Helldunkel ausgeführt. Starb 1743 nach vielen Calamitäten, welche ihm seine drei Frauen verursacht hatten.

1) Der gallische Herkules oder die Beredsamkeit, nach einer Zeichnung von Rafael von C. N. Cochin radirt, und von Le Sueur in Helldunkel für Crozat's Recueil etc. ausgeführt. Rund, fol.
2) Die Vignetten etc. für d'Argensville's Abrégé de la vie de peintres etc.

Suffren, Amelie de, Zeichnerin und Kupferstecherin, bereiste zu Anfang unsers Jahrhunderts das nördliche und südliche Wallis, und fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen, die von ihr selbst in Lavismanier gestochen unter folgendem Titel erschienen: Voyage pittoresque dans le midi et le nord du pays de Galles, dess. et grav. au Lavis par Amélie Suffren, Paris 1802, gr. fol. Der erste Band enthält 24 Blätter, der zweite erschien nicht.

Suger oder Sugger, Abt von St. Denis bei Paris, wird für einen der tüchtigsten Architekten des 12. Jahrhunderts gehalten. Und es ist auch kaum zu läugnen, dass er die Kunst selbst geübt habe, da in frühen Jahrhunderten die Klöster viele Künstler zählten. Suger baute die Kirche seines Klosters neu auf, über der alten Crypta von 662. Die Kirche erhielt eine Länge von 335 F. und das Mittelschiff eine Breite von 59 F. Seiner Anlage nach gehört das Gebäude zur Gattung der gewölbten Basiliken, und da es 1140 vollendet wurde, so konnten nichts weniger als die gothischen Elemente im alten Baue herrschen, wie der Verfasser des Almanach aus Rom von 1811 glauben machen will. Das Gewölbe dieser Kirche ist überall von gleicher Höhe und von schlanken, reich verzierten Säulen getragen. Nach Felibien, Hist. de l'Abbeye de St. Denis, vollendete Suger sein Werk in zehn Jahren. Dallaway und sein Uebersetzer Millin (Les Beaux-Arts en Angleterre — — publ. et aug. des notes. Paris 1807 — 8) lassen aber in drei Jahren und drei Monaten diese reichverzierte Kirche entstehen, was vermuthlich nur vom Frontispice zu verstehen ist. Suger hinterliess auch eine Beschreibung der Einweihung der Kirche, welche bei Felibien und Millin abgedruckt ist: Sugerii libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae et translatione corporum Sanctorum Diosysii et Sociorum ejus. In einem handschriftlichen Werke über die Disciplin der Mönche erzählt der Abt, dass er von Glasflüssen aus kostbaren Substanzen mit den Farben der Saphire, Amethyste u. s. w. Fenster habe machen lassen. Ferner berief er Künstler aus fernen Landen, um Glasscheiben mit Malereien

zu zieren. Die Fenster von St. Denis enthielten in bildlichen Darstellungen die Thaten Carl's des Grossen. In der Kirche war auch ein grosses Crucifix, zu dessen Ausführung er sieben Goldschmiede aus Lothringen berief. Der Abt beförderte die Künste auf jede Art, und er selbst betrieb in letzterer Zeit die Staatskunst. Er war der eigentliche Minister Louis VII., welchen er vergebens von seinem Kreuzzuge abzuhalten suchte. Der hl. Bernhard siegte über ihn und über den König. Im Jahre 1151 starb dieser berühmte Abt, in einem Alter von 70 Jahren. Seine Kirche und die Abtei erlitten im Verlaufe der Zeit viele Veränderungen. Schon 1270 baute Mathieu de Vendome mehreres neu, und unter den Restauratoren des 19. Jahrhunderts sind die Architekten J. G. Legrand und F. Debret zu nennen. Von älteren Kupferwerken sind zu erwähnen: Montfaucon Monumens de la Monarchie française I. tab. XIV. YV.; Doublet Antiquités — de l'Abbeye de St. Denis Paris 1625 p. 245 ff. Abbildungen von dreien der schlanken romanischen Säulen s. A. Lenoir, Musée des Monumens français II. pl. 61. Pl. 62 ist das Portal abgebildet, in welchem bereits die Einwirkung des gothischen (germanischen) Elements sich zeigt. Sein Bildniss ist bei Colombiere: Les hommes illustres qui sont peints dans la gal. du palais Royal. Paris 1090, fol. Ein neueres Blatt: Desrochers excud.

Suhr, Christoph, Zeichner und Maler, geb. zu Hamburg 1771, begann seine Studien in Salzdahlum, wo damals noch die Schätze der bekannten Gallerie vorhanden waren, und ging später nach Rom, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Er malte hier mehrere geschichtliche Darstellungen, und besonders Bildnisse, welche sich durch vollkommene Aehnlichkeit und durch meisterhafte Behandlung auszeichnen. Einige dieser Werke, welche er von Rom aus zur Ausstellung nach Berlin schickte, erwarben ihm den Titel eines Professors, welchen er durch Vermittlung der k. preussischen Akademie erhielt. Im Jahre 1798 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er jetzt fortfuhr Bildnisse zu malen, und auch durch Landschaften und Genrestücke sich bekannt machte. Aus dieser Zeit stammen auch viele Zeichnungen dieses Inhalts, gewöhnlich in Wasserfarben, oder in Sepia ausgeführt. Eine Anzahl dieser Zeichnungen sind durch die Stiche bekannt, welche sein Bruder Cornelius ausführte. Zu den früheren Werken gehört eine Folge von 37 colorirten Blättern: »Hamburgische Gebräuche und Kleidertrachten,« kl. fol. Suhr wählte seine Darstellungen aus dem Leben, und sah in der landschaftlichen Umgebung auf die genaue örtliche Lage. Im Jahre 1806 war dieses Werk vollendet, und es wurde einem ähnlichen, welches etwas früher zu Paris in grösserem Formate erschien, vorgezogen, da es in Zeichnung und Ausdruck gelungener ist. Nebenbei zeichnete er auch die Ausrufer der Stadt Hamburg, und lieferte in 10 Heften 120 colorirte Blätter, unter dem Titel: Ausruf in Hamburg. Mit Text 1807, 8. Im Tübinger Morgenblatte von 1807 S. 516 ist dieses Werk beschrieben, und dabei wird bemerkt, dass die Auswahl der Gegenstände etwas strenger seyn sollte. Dann verdanken wir diesem Meister auch eine Sammlung von Figuren aus der dienenden weiblichen Classe, die Abbildung der Truppen der verschiedenen Nationen, welche um die Wette Hamburg aussogen, jene der Umgebung dieser Stadt mit allen Lokaleigenheiten, des Einzuges der vaterländischen Truppen u. s. w. Fast alle diese Zeichnungen wurden von Cornel Suhr in verschiedenem Formate gestochen.

Hierrauf unternahm Professor Suhr mit seinem Bruder eine

Kunstreise durch Deutschland, Frankreich, Italien und Dänemark, da die Künstler auf die Erfindung der optischen Panoramen gekommen waren. Sie malten eine grosse Anzahl von merkwürdigen Gegenden und Monumenten in Aquarell, welche sie durch Vergrösserungsgläser zeigten. Sie wollten alle Merkwürdigkeiten der Welt vor den Blick führen, und nannten den Schauplatz Cosmorama. Später gründeten sie ein Europorama, mit grösseren Zeichnungen, die im Kreise aufgestellt waren. Diese enthielten nur Ansichten aus Europa. Dieses Europorama fand um 1824 grossen Beifall, und noch etliche Jahre nachher waren diese grossen Rundgemälde zu sehen.

Später gründeten die Gebrüder Suhr in Hamburg eine lithographische Anstalt, nach dem Vorgange der Spekter'schen, worüber wir im Artikel »Spekter« Nachricht gaben. Professor Suhr legte auch eine Kunstsammlung an.

Suhr, Cornelius, Zeichner und Kupferstecher, der jüngere Bruder des Obigen, war der Theilnehmer an den Panoramen, deren wir im Artikel des Christoph Suhr erwähnt haben. Er fertigte viele Zeichnungen in Aquarell, stach mehrere solche seines Bruders in Kupfer, und lithographirte nach eigenen und fremden Zeichnungen. Die Gebrüder Suhr gründeten eine lithographische Anstalt. Ein Theil der radirten Blätter dieses Meisters, besonders jene aus den Kriegsjahren, sind bereits selten geworden. Andere sind radirt und in Aquatinta. Viele wurden colorirt.

1) Angelica Catalani mit der Lyra in einer Landschaft sitzend, nach Chr. Suhr in schwarzer Manier ausgeführt, gr. fol.
2) Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen: Rauch, Hill, Dortafa u. s. w., lithographirte Bildnisse nach v. Hove, fol.
3) Ausruf in Hamburg, 120 colorirte Blätter in 10 Heften, nach den Zeichnungen von Chr. Suhr, 8.
4) Eine Sammlung von Figuren aus der dienenden weiblichen Classe in Hamburg, nach Zeichnungen von Chr. Ruhr, 8.
5) Die Hamburger Gebräuche und Kleidertrachten, nach den Zeichnungen von Chr. Suhr, 37 Blätter, an welchen auch ein P. Suhr Antheil hat, kl. fol.
6) Abbildungen der verschiedenen Truppen, welche in den Kriegsjahren Hamburg bedrängten, qu. fol.
7) Die merkwürdigsten Ereignisse während der Belagerung und der doppelten Besetzung der Stadt Hamburg, nach Zeichnungen Ch. Suhr's, qu. fol.
8) Der Einzug der vaterländischen Krieger in Hamburg, nach Zeichnungen Ch. Suhr's, qu. fol.
9) Die Elb-Brücke von Hamburg nach Harburg, 1813 in 83 Tagen erbaut. Die südliche Ansicht, mit einem Reiterzuge, nach der Zeichnung von Ch. Suhr. Radirt und in Aquatinta, gr. qu. roy. fol.
   I. Die Aetzdrücke.
   II. Die Abdrücke in Aquatinta vor der Schrift.
   III. Mit der Schrift.
10) Hamburg und der nördliche Theil der Elb-Brücke, nach Ch. Suhr's Zeichnung radirt und in Aquatinta, gr. qu. roy. fol.
   Die Abdrücke wie oben.
11) Russische Fuhrwerke, in Wagen und Schlitten bestehend, wie sie durch Dörfer ziehen, nach den Zeichnungen von A. Orlowsky lithographirt, 4 Blätter, qu. roy. fol.

12) Eine Folge von Ansichten der Stadt Hamburg, 8 Blätter von Suhr gezeichnet und lithographirt, qu. fol.

Suhr, P., Zeichner und Kupferstecher, ein mit den obigen gleichzeitiger Künstler, war in Hamburg thätig. Er arbeitete für das Costümwerk des Professors Christoph Suhr.

Suhrlandt, Johann Heinrich, Maler, geb. zu Schwerin 1742, war der Sohn des dortigen Hofmechanikus, welcher ihn beim Hofmaler Lehmann in die Lehre gab. Grössere Fortschritte machte er unter Leitung des Hofbildhauers Busch, und er fasste grosse Lust für die Plastik. In dieser Zeit führte er für seinen Vater einige Arbeiten in Metall, Elfenbein, Perlmutter u. s. w. aus, und auch im Kupferstiche versuchte er sich. Zuletzt wendete ihn Findorf wieder der Malerei zu, worin er aber sich selbst das meiste verdankte. Später wurde er Hofmaler in Schwerin. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von seiner Hand, darunter einige Kirchenbilder. Starb um 1812.

Suhrlandt, Carl Rudolph, Maler, geb. zu Ludwigslust 1774, begann seine Studien unter Leitung des obigen Künstlers, und begab sich 1802 zur weiteren Ausbildung nach Dresden. Er widmete sich vornehmlich der Bildnissmalerei, worin er schon damals grosse Uebung erlangt hatte, wie diess das Bildniss des k. sächsischen Bibliothekars Dassdorf beweiset, welches 1803 zur Ausstellung kam, und mit allgemeinem Beifalle aufgenommen wurde, was theilweise auch auf Rechnung des liebenswürdigen Greises kommen durfte. Hierauf arbeitete er einige Zeit im Atelier des Historienmalers Grassi, bis er nach Wien sich begab, um Füger kennen zu lernen. Von da aus ging der Künstler 1809 nach Rom, wo er aber von jener Richtung, welche mehrere der erleuchtetsten Meister bezeichneten, fern blieb. Er copirte Bilder von Titian, Guido Reni, van Dyck und anderen, und einige dieser Copien werden jetzt in der Gallerie zu Schwerin aufbewahrt. Suhrlandt blieb vornehmlich beim Bildnisse, und leistete hierin Vorzügliches. Er lebte noch 1818 in Rom, wo damals Professor Vogel von Vogelstein sein Bildniss zeichnete, um es seiner Portraitsammlung einzuverleiben. Später kehrte der Künstler nach Schwerin zurück, und wurde daselbst vom Grossherzoge zum Professor der Malerei ernannt. Er malte auch das Bildniss des Grossherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg, welches er selbst lithographirte, so wie jenes des Ministers von Plessen, beide in fol. S. Bendixen lithographirte 1830 nach seinem Gemälde das Bildniss des russischen Gesandten bei den Hansestädten, des Herrn von Struve, fol.

Suintus, Cornel. Maler von Frankfurt, scheint in Italien gelebt zu haben. Er lieferte neben anderem Zeichnungen zur Ornithologie des U. Aldrovandi, welche von Chr. und G. B. Coriolano in Holz geschnitten wurden. Bononiae 1599, 1637, fol.

Suisse, Charles, Maler zu Paris, machte sich um 1830 bekannt, und lebt noch gegenwärtig in dieser Stadt. Er malt Bildnisse.

Suive, der Maler in Füssly's Supplementen, ist wahrscheinlich Suvé.

Suizer, Bildhauer von Strassburg, stand um 1770 zu Berlin in Diensten des Hofes. Er fertigte in den k. Schlössern einige schöne

Camine. Im Jahre 1772 begab er sich von Potsdam in seine Heimath zurück.

Suck, Kupferstecher, arbeitete um 1770. Er stach das Bildniss des Pfarrers Joseph Gassner zu Klösterle.

Sukaschevitsch, Thaddäus von, Maler, war um 1839 in München thätig, und kehrte dann nach Russland zurück. Er malt Genrebilder und Landschaften.

Sule, Georg Christian, nennt Ticozzi den Kupferstecher G. Ch. Schule.

Sulla, Augustin, Maler, ein italienischer Künstler, lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im B. v. Aretin'schen Cataloge ist folgendes Blatt nach oder von ihm angegeben:

Venus stehend von Amor begleitet, radirt und in Farben gedruckt. Ohne Namen des Radirers, gr. fol.

Sulivan, s. Sullivan.

Sullin, P. V., Kupferstecher, arbeitete um 1770 in Paris. In diesem Jahre stach er nach der Zeichnung des Cav. de Lorge eine Allegorie auf die Vermählung des Dauphin.

Sullivan, Luke, Maler und Kupferstecher, wurde um 1705 in Irland (nach Basan irrig 1698 zu Troyes) geboren, und mit Unterstützung des Herzogs von Beaufort von T. Major unterrichtet. Er machte grosse Fortschritte, und daher nahm sich auch Hogarth seiner an, welcher ihm den Stich einiger seiner Bilder anvertraute. Dann malte Sullivan auch in Miniatur, ohne Anleitung erhalten zu haben. Andere Bilder führte er sehr schön in Aquarell aus, besonders architektonische und landschaftliche Darstellungen. Er erreichte kein hohes Alter, angeblich in Folge eines ausschweifenden Lebens. Starb nach 1762.

Die Blätter dieses Künstlers sind radirt und mit dem Grabstichel ausgeführt.

1) St. Paulus vor Felix, ersterer rechts stehend. From the Original Painting in Lincolns Inn Hall Painted by W. Hogarth. Das Antlitz des Engels ist das Bildniss des Stechers. Dritte Platte, ohne die Frau des Felix, gr. qu. fol.
   I. Vor dem Namen des Stechers.
   II. Mit demselben.
2) Moses before Pharao's Daughter. Die Mutter des Moses, wie sie den Sohn der Königstochter übergibt, nach Hogarth's Gemälde im Findelhause, qu. fol.
3) The March to Finchley, dedicated to the King of Prussia, as an encourager of the Arts 1761. An diesem Stiche nahm Hogarth Verbesserungen vor, qu. fol.
4) Die Versuchung des hl. Anton, nach Teniers' Bild aus dem Cabinet Beaufort, qu. fol.
5) The Battle of Culloden, April 16. 1746. A. Heckel del., qu. fol. Selten.
6) Innere Ansicht eines Parkes, mit einer Gruppe von sieben Figuren, nach eigener Zeichnung gestochen 1751, qu. fol.

7) Eine Folge von 6 Ansichten englischer Lustschlösser: 1) Cliefden, 2) Esher, 3) Wilton, 4) Dichtley, 5) Oatlands, 6) Woodburn. Luke Sullivan delin. et Sculpt. J. Bowles exc. 1759. Mit englischem und französischem Titel, gr. qu. fol.

Im ersten Drucke vor Bowles' Adresse.

Sully, Maurice de, Bischof von Paris, wird unter die Architekten des 12. Jahrhunderts gezählt, wie der Abt Suger von St. Denis. Sein Werk soll die Cathedrale von Notre-Dame zu Paris seyn, so wie sie in der älteren Anlage jetzt dasteht. Der Bau begann (angeblich) 1165, wurde aber erst 1360 vollendet. Es ist ein Gebäude im französisch-germanischen Style von reicher Anordnung in fünf Schiffen, mit schweren massigen Säulen im Hauptschiff, und mit Säulen in den Seitenschiffen, welche mit je acht isolirten Säulchen als Gurtträgern umgeben sind. Die starken Pfeiler, welche in der Durchschneidung des Lang- und Querschiffes das Gewölbe stützen, und so auch die, welche die Vorhalle bilden und den Bau der Thürme tragen, sind bereits völlig als Säulenbündel gegliedert. Diese Anlage gehört demnach in eine spätere Zeit, als jene des Bischofs M. de Sully.

Sully, Thomas, Maler, ein Engländer von Geburt, kam in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Amerika, und genoss in Washington seinen Elementarunterricht. Später widmete er sich der Zeichenkunst und ging dann um 1820 zur weiteren Ausbildung nach London, wo ihn der berühmte Th. Lawrence aufnahm, in dessen Kunstweise er sich mit solchem Glücke fügte, dass die Werke beider Künstler die auffallendste Aehnlichkeit haben. Sully genoss daher schon in jungen Jahren grossen Ruf, und unstreitig ist er der ausgezeichnetste nordamerikanische Bildnissmaler seiner Zeit. Er malte schon in England mehrere schöne Bildnisse, und nach seiner Rückkehr in Amerika viele andere Werke dieser Art. Im Jahre 1834 malte er für ein öffentliches Gebäude in Washington die Königin Victoria, wie sie im Oberhaus den Thron besteigt. Dieses grosse Gemälde fand allgemeinen Beifall. Im Jahre 1838 malte er das Bildniss der Königin Victoria zu wiederholten Malen.

Sully, Robert, Maler, der Neffe und Schüler des Obigen, gehört ebenfalls zu den geschickten Künstlern seines Faches. Seine Werke bestehen in Bildnissen, die das Verdienst grosser Aehnlichkeit haben. Auch als Zeichner verdient er rühmliche Erwähnung.

Sulmont, Maler, lebte um 1806 in Paris. In dem bezeichneten Jahre componirte er einige Bilder aus Fenelon's Telemach, die im Pausanias français p. 433 ff. gerade nicht am vortheilhaftesten empfohlen werden. Später malte er Blumen und andere naturhistorische Darstellungen.

Suldan, P., s. den folgenden Artikel.

Sultan, Hans, Architekt aus Venedig, ging um 1540 nach Deutschland, und wurde 1544 nach Crossen in der Lausitz berufen, um das neue Kaufhaus, die Fleischbänke u. s. w. zu bauen. Dlabacz erwähnt eines Peter Suldan aus Italien, der um 1633 zu Leitmeritz in Böhmen als Baumeister sich ansässig machte.

Sulzberger, Conrad, Kupferstecher aus dem Canton Thurgau, war in Augsburg Schüler von Kirsner. Später liess er sich in Zürich nieder, wo er um 1812 starb.

Ein Eduard Sulzberger, von Frauenfeld in der Schweiz gebürtig, besuchte 1823 die Akademie in München.

Sulzer, David, Maler, geb. zu Winterthur 1784, genoss daselbst den ersten Unterricht, bildete sich dann in Zürich und Bern weiter aus, und begab sich 1805 nach Paris, um unter David sein Heil zu versuchen. Dieser berühmte Meister nahm ihn freundlich auf, da Sulzer schon schätzbare Arbeiten mitbrachte, worunter ein Paar Bildnisse und eine Copie nach van Dyck (Madonna mit dem Kinde) nicht unbeachtet blieben. Sulzer übte sich unter David im Zeichnen, und copirte auch etliche Bilder im französischen Museum, wie den Erzengel Michael nach Rafael, Titian's Geliebte, nach dem Bilde dieses Meisters, und einige andere berühmte Malwerke, besonders im Portraitfache. Er gründete als Bildnissmaler Ruf. Seine Werke dieser Art zeichnen sich durch strenge Charakteristik, durch Lebendigkeit der Darstellung und durch Wahrheit der Färbung aus. In den nackten Theilen sind sie besonders schön, in einer dem Titian verwandten Weise fleissig und meisterhaft behandelt. Sulzer gehört unstreitig zu den ersten Bildnissmalern der deutschen Schweiz. Auch im Genre leistete er Löbliches. In der Sammlung des Decan Veith war bis 1835 das Portrait dieses Künstlers, sitzend im Sessel mit der Reissfeder in der Hand, lebendig aufgefasst, aber etwas schwarz im Ton.

Sulzer, Johann (Hansli), Zeichner und Maler aus dem Canton Basel, hütete die Ziegen, als ihn um 1777 Franz Schütz auf einer Bergreise antraf. Hansli hatte damals ein Buch mit eigenhändigen Zeichnungen von Thieren, Häusern u. s. w., welche viel natürliche Anlage verriethen, so dass ihn Schütz mit sich nach Basel nahm, und ihm Unterricht ertheilte. Er copirte mehrere Bilder dieses Meisters, und als nach dem Tode desselben Burkhard vom Kirschbaum für weiteren Unterricht sorgen wollte, entfloh der Junge, weil er sich schon für einen ausgemachten Meister hielt. Man sah ihn von 1785 an nicht wieder.

Ein anderer Johann Sulzer malte um jene Zeit in Miniatur. Er ätzte die Vignetten für Sulzer's Geschichte der Insekten.

Sulzer, Johann und Johann Jakob, Maler und Kupferstecher, arbeiteten um 1655 — 90 in Winterthur. Es finden sich Bildnisse von ihnen, wie jene der Schultheissen J. Ulrich und Joh. Jak. Hegner, des Capuzinergenerals Erhard von Radherspurg etc.

Summan, s. W. Sonmans.

Summerfield, John, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, gehört zu den vorzüglichsten Meistern der jüngeren Generation. Die Zahl seiner Blätter ist noch gering, die folgenden gehören aber zu den bessten Erzeugnissen ihrer Art.

1) Dead Christ, Mary and Angels, nach G. Reni, qu. fol.
   I. Vor der Schrift, d. h. mit offener Schrift oder Nadelunterschrift.
   II. Mit der vollendeten Schrift, und auf chin. Papier.

2) Rubens and his Wiffe, als Koch und Köchin, ersterer mit

Wildpret, die Frau mit einem Obstkorbe. Paint by Rubens and Snyders, roy. fol.
Es gibt Abdrücke vor und mit der Schrift.

Summier, nennt Lipowsky einen Landschaftsmaler von München, von welchem zu seiner Zeit ein Privatmann daselbst ein Bild besass. S. auch Sommier.

Sundahl, Julius von, Maler, wurde 1805 in Amberg geboren, und schon früh zum Militär herangebildet. Später trat er als Offizier in die k. bayerische Armee, übte aber nebenbei mit Vorliebe die Zeichenkunst, und beschloss zuletzt ausschliesslich der Malerei sich zu widmen. Gegenwärtig ist er Oberlieutenant à la Suite. J. von Sundahl malt Landschaften und Genrebilder.

Sunder, Lukas, ist der Familienname des Lucas Cranach. Er wird daher auch Sundermaler und Sündermaler genannt, d. h. Sunder der Maler. Auch Lukas Maler nannten ihn die Zeitgenossen, woher vielleicht die Meinung kam, dass der Künstler Lucas Müller geheissen habe.

Sunderland, Graf, ein englischer Dilettant, soll einige Landschaften radirt haben, die sehr leicht und zierlich behandelt sind. Auf dem einen dieser Blätter, auf welchem im Vorgrunde ein Spanier steht, liest man; G. et J. sculpserunt, auf einem anderen stehen nur die Initialen J. G.

Diese Blätter legt C. Füssly dem Grafen Sunderland bei, auf welchen sich aber die Buchstaben nicht zu beziehen scheinen.

Sundermaler, s. Lukas Sunder.

Sundin, Pehr, einer der grössten Kirchenmaler Schwedens, gebürtig von Orrviken im Jemteländischen Pastorat Sunne. Dieser durch ganz Schweden berühmte Maler, ein schlichter Bauersmann, darf dem sogenannten Bauernmaler Hörberg an die Seite gesetzt werden. Schon sein Vater war Maler, hat auch einige Kirchen mit Gemälden geschmückt, brachte es aber nicht gar weit mit der Kunst. Ein grösseres Verdienst erwarb der Alte sich dadurch, dass er in dem Sohne die Neigung zur Malerei weckte und nährte, wiewohl der Sohn, was er geworden ist, meistens durch sich selber ward. Pehr Sundin malte anfangs Gebüsche und Vögel, machte dann Versuche im Figurenmalen, und lieferte bald treffliche Copien biblischer Gemälde nach Kupferstichen, mit denen er viele vaterländische Kirchen, besonders Jemtelands und Herjeadalens schmückte. Als eine seiner vorzüglichsten Arbeiten wird die Abnahme Christi vom Kreuze, in der Jemteländischen Kirche Rödön, genannt. Erst in späteren Jahren kam er nach Stockholm, wohnte, freilich nur 10 Stunden, dem Unterrichte in der Akademie der Künste bei, und gewann eine Preismedaille. Er ist zugleich ein tüchtiger Baumeister und überhaupt geschickt in allerlei Künsten und Handarbeiten.

Sundin war noch 1822 thätig, damals als Mann im vorgerückten Alter. Im Kunstblatte desselben Jahres gibt Dr. Schubert Nachricht über ihn, und fügt bei, dass auch sein Sohn Göran (geb. 1802) der Kunst sich gewidmet habe. Dieser junge Sundin erwarb sich um 1822 durch seine gelungenen Zeichnungen die Unterstützung des Königs von Schweden. Seine späteren Leistungen sind uns unbekannt.

Sundin, Göran, s. den obigen Artikel.

Sundval, C. Fr., Architekt zu Stockholm, ein jetzt lebender Künstler, baute 1840 das Bibliothekgebäude zu Upsala im anglo-normanischen Style, wozu ihm aber ein englisches Gebäude das Vorbild lieferte.

Sunkel, Eduard, Maler zu Berlin, ist durch Zeichnungen und Genrebilder in Oel bekannt. Er zeichnet Bildnisse, Landschaften und Genrebilder mit der Kreide und in Aquarell. Aehnlichen Inhalts sind auch seine Oelbilder, deren man 1844 auf der Kunstausstellung zu Berlin sah.

Sunmann, nennt Dallaway II. 17. einen niederländischen Maler, der nach Lely's Tod in England sein Glück zu machen suchte. Er malte in London das Bildniss Carl's II., welches aber weniger Beifall fand als jenes von Riley, so dass sich Sunmann nach Oxford begab. Hier malte er für den Saal der Universität die grossen Bildnisse der Stifter derselben, die aber nur als steife Copien zu betrachten sind. Dann nennt Dallaway das Bildniss der schönen Jenny Renkes und jenes des John Balliol, der einem robusten Hufschmid gleich sieht. Als trefflich gemalt bezeichnet der genannte Schriftsteller den Kopf einer alten Frau im Wadham-College. Walpole fügt dann noch die Bildnisse des Diacon Fell und des William Adams bei. Sunmann starb zu London um 1707.

Suntach, Anton und Johann, Kupferstecher, sind nach ihren Lebensverhältnissen unbekannt. Der erstere, Volpato's Schüler, lebte nach Verci (Notizie etc. Venezia 1775) in Bassano, und arbeitete für den Verlag des Kunsthändlers Remondini, kurz vor dem Erscheinen des Werkes dieses Schriftstellers. Er hielt sich auch einige Zeit in Rom auf, wo er einige Bilder Rafael's zeichnete und in Kupfer stach. Etwas jünger ist Johann Suntach, der wahrscheinlich mit G. (Giovanni?) Suntag Eine Person ist. Dieser scheint in Paris Schüler von Wille gewesen zu seyn. Er stach nach diesem, nach Denon, Rembrandt und anderen Meistern. Es wird deutlich ein G. Suntach unterschieden, der Blätter von Rembrandt copirt, und nach St. de Non radirt hat. Im Cataloge der Sammlung des Baron V. Denon wird seine Blüthezeit muthmasslich um 1750 gesetzt, er scheint aber später gearbeitet zu haben. A. Suntach lebte in der späteren Zeit zu Wien.

1) Adam und Eva mit ihren Kindern im häuslichen Beruf, nach Rafael's Bild in den vatikanischen Loggien, gr. qu. fol.
2) Abraham und die drei Engel, nach Rafael's Bild in den Loggien des Vatikan, s. gr. fol.
3) Joseph erzählt den Brüdern seine Träume, nach Rafael's Bild in den Loggien, gr. qu. fol.
4) Moses mit den Gesetztafeln, nach Rafael's Bild in den Loggien, qu. fol.
5) Die Fornarina, Rafael's Geliebte, halb entblösst in einem Gebüsche sitzend, nach dessen Bild im Palast Barberini. Suntach direx., gr. fol.
6) Jupiter liebkoset die mit dem Gürtel der Venus geschmückte Juno, nach G. B. Cipriani. A. Suntach direx. Rund, 4.
7) Badende Nymphen, nach demselben. Rund, 4.
8) Allegorie auf die Unwissenheit, welche das Licht der Philosophie auszulöschen sucht: L'ignoranza depenta al natural etc. Copie nach Denon, qu. 4.

9) Folge von 12 Blättern mit stehenden mythologischen Figuren in Ovalen, nach Zeichnungen Rafael's zu den Stuckverzierungen des Gio. da Udine in den vatikanischen Loggien, mit der Angabe: d'après les tableaux de Monsieur Raphael d'Urbain dans les Loges du Vatican, kl. fol.
10) Communion, nach F. Wheatly von G. Suntach gestochen, für Randon et Comp. in London.
11) Der schlafende Philosoph, nach Rembrandt's höchst seltenem Blatte, Nro. 145 dessen Werkes.
12) Einige andere Copien nach diesem Meister, die wir nicht detaillirt fanden.
13) L'école du bon goût, reiche Gruppe nach C. Dujardin's Bild aus dem Cabinet Poullain, fol.
14) La Tante,
15) La Belle-mère, beide nach Wille und nach Bildern aus dessen Sammlung. Bruststücke in architektonischer Einfassung, so wie Wille sie anbrachte, 4.
16) Die vier Tagszeiten in schönen Landschaften mit reichen Thier- und Figurengruppen, nach N. Berghem sen., in kleinerem Maasstabe als die Blätter von J. Ph. le Bas. Oval, qu. 8.
17) Die Künste, sechs stehende Figuren nach F. Maggiotto, von Verci erwähnt, und dem A. Suntach beigelegt.
18) Sechs Blätter mit malerischen Einfällen, nach Schenau, diejenigen, welche R. Gaillard radirt hat, wie Verci bemerkt, und selbe dem A. Suntag beilegt.
19) Mm. Le Brun, Kniestück an der Staffelei sitzend und Rafael's Bildniss malend. Dess. par M. De Non. Gravée par M. Jean Suntach. Schön radirt, 4.
Dieses Blatt wird im Cataloge der Sammlung des Baron Stengel erwähnt.
20) Mme. Hart, später Milady Hamilton, halbe Figur bei Antiken stehend. Denon del. Suntach sculp., 8.

Suntach, G., s. den obigen Artikel.

Super, s. Supper.

Superchi, S., Kupferstecher, arbeitete um 1780. Man kennt folgendes Blatt von seiner Hand:

Kaiser Joseph II. und Leopold, Grossherzog von Toskana, sich die Hand reichend, nach P. Battoni 1782, fol.

Superti, Francesco, Maler von Cremona, war Schüler von Cav. Trotti (Malosso), und hinterliess mehrere schätzbare Bilder. Bartoli rühmt zwei historische Darstellungen in S. Abondio und in S. Antonio zu Cremona, welche nicht mehr vorhanden sind. In S. Bartolomeo di Busseto ist aber noch ein Gemälde mit der hl. Jungfrau in der Glorie und zwei knieenden Heiligen von 1569, und ein zweites Bild desselben in der genannten Kirche stellt ebenfalls die Madonna in der Glorie und zwei Heilige dar, dieses von 1611. Aus diesen Daten erhellet die Lebenszeit des Meisters, welche Bartoli um 1600 setzt.

Superti, Ottavio, Architekt von Cremona aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, tritt in Italien mit dem Erscheinen Ludwig's des Bayers auf den Schauplatz. Als Anhänger der Ghibellinen trug er dem Kaiser seine Dienste an, und war demselben als In-

genieur von grossem Nutzen, besonders beim Baue von Brücken und bei Befestigungen. Der Kaiser belohnte ihn dafür und würdigte den Künstler seiner näheren Freundschaft. Diese Nachricht geben Cremonesische Ueberlieferungen aus jener Zeit, Ticozzi (Dizionario degli artisti) möchte aber darin nur eine Anekdote erkennen, um der Stadt Cremona einen berühmten Künstler zu sichern, deren zu jener Zeit wenige mit Namen hervortreten.

Superville, D. P. G. Humbert de, Zeichner und Maler, geb. zu Gravenhage 1770. war der Sohn eines Predigers und sollte sich ebenfalls der Theologie widmen, die er aber später nach einer Reise in Italien mit der Kunst vertauschte. König Ludwig von Holland ernannte ihn zum Zeichenmeister an der Cadetenschule in Feijenoord bei Rotterdam, und 1813 wurde er Lehrer derselben Kunst an der Universität zu Leyden. Dann malte Superville auch Portraite und etliche historische Darstellungen. Im Jahre 1812 erschien von ihm zu Leyden ein Drama, unter dem Titel: Jesus. Ein anderes Werk dieses Meisters, mit Holzschnitten nach seinen Zeichnungen, ist betitelt: Essai sur les signes inconditionels — dans l'art. Avec figures sur bois. Edition maintenant complète, avec une seule planche coloriée figurant le principe. Leyde 1830, gr. fol.

Suppa, Andrea, Maler, wurde 1628 zu Messina geboren, und von B. Triconi in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er unter Leitung des Abraham Casembrot Architektur und Perspektive studirte. Anfangs malte er meistens in Gouache, dann in Oel und den meisten Ruhm erwarb er sich durch seine Werke in Fresco, welche bis auf unsere Tage ihre Frische bewahrt haben. Lanzi nennt ihn nur einen unbedeutenden Bildnissmaler, in den Memorie de' pittori Messinesi. Messina 1821, p. 251 werden wir aber eines Besseren belehrt, und da gilt Suppa als einer der vorzüglichsten sicilianischen Maler des 17. Jahrhunderts. Der Verfasser sagt, er sei in allen drei Manieren ausgezeichnet, besonders in Fresco. In Wasserfarben hat sich aber nur ein einziges Bild von ihm erhalten, und zwar in der Sacristei del Purgatorio, wo das Bild des Fegfeuers mit der Madonna und dem Kinde sein Werk ist. In S. Agostino sieht man ein Bild in Oel, welches S. Cono vorstellt, wie er einer Schaar von Bettlern Almosen reicht. Diess ist eines der schönsten Werke des Meisters, von grosser Mannigfaltigkeit der Köpfe und trefflich in der Zeichnung. Es ist bezeichnet: Suppa Fac. In der Capelle dell' Annunziata bei den Theatinern ist ein schönes Bild der Himmelfahrt Mariä. In S. Francesco sind zwei Gemälde, welche die Communion des hl. Bonaventura und die Marter der hl. Ursula mit ihren Gefährtinnen darstellen, aber durch Feuchtigkeit gelitten haben. Die Kirche S. Gio. Decollato bewahrt ein Bild des hl. Carl, welches durch ungeschickte Restauration verdorben wurde. Im Kloster S. Paolo malte er um das Kreuz trauernde Engel, und bei den Theresianer Nonnen die betende Ordensheilige, lauter schöne Bilder in Oel.

In der Capelle S. Gregorio Taumaturgo sind mehrere wohl erhaltene Frescobilder aus dem Leben des hl. Gregor, und oben die Dreieinigkeit in meisterhafter Verkürzung, welche den Beschauer zum Staunen hinreisst. Eine »Opera inconparabile pella finutezza« nennt der Verfasser der genannten Memorie das von Suppa gezierte Gewölbe der Kirche S. Paolo delle monache, an welchem der Künstler die Thaten des Apostels der Völker darstellte. In S. Francesco de' Mercanti stellte er in 14 Bildern das

Leben des hl. Franz dar, ebenfalls in Fresco. Dann finden sich auch Zeichnungen von ihm, die mit der Feder und in Bister ausgeführt sind. Diese Blätter werden geschätzt.

Suppa starb 1671 aus Kummer über die misslungene Restauration des grossen Bildes der Erweckung des Lazarus von Carravaggio bei den P. P. Crociferi zu Messina.

Suppan, Franz, Maler, arbeitete wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In der 1815 demolirten Kirche des hl. Lorenz zu München war eine Geisslung Christi von diesem Meister. In neuester Zeit kam uns ein Bild des Johannes von Nepomuk vor, welches auf der Rückseite den Namen Suppano trug, wahrscheinlich von diesem Künstler. Er ist sicher auch jener Suppon, von welchem 1810 ein Privatmann in München ein Gemälde mit der Erweckung des Lazarus besass. Dieses ist auf Holz gemalt. Lipowsky erwähnt es.

Supper, Judas Thaddäus, Maler, wurde 1712 zu Müglitz in Mähren geboren, und von Haringer unterrichtet. Er liess sich zu Mährisch-Trübau nieder, wo er zu einem guten Künstler heranreifte, da er fleissig nach Modellen und nach Gemälden vorzüglicher Künstler studirte. Im Cisterzienser Kloster Sedlecz bei Kuttenberg malte er 1755 mit N. Chambrez mehrere Bilder in Fresco, worunter die Darstellung der 14 Nothhelfer, welche Dlabacz nach Schaller's Topographie erwähnt, einen für seine Zeit tüchtigen Meister beurkundet. Es finden sich aber auch Oelbilder von seiner Hand.

Suppon, s. Suppan.

Supriano, Donato, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunsthändler, lebte um 1580 in Rom. Es finden sich vier Blätter mit seinem Namen, die Jahreszeiten vorstellend, in Brustbildern aus Früchten, Aesten, Blumen u. s. w. zusammengesetzt, nach der Erfindung des Malers Giuseppe Arcimbaldo. Sie tragen die Adresse: Donato Supriano forma Roma, qu. 4. Diese Blätter sind sehr trocken behandelt, und könnten von Arcimbaldo selbst oder von Supriano herrühren.

Suquet, s. Sucquet.

Surchi, Giovanni Francesco, Maler von Ferrara, genannt Dielai, war Schüler von Dossi, und stand diesem längere Zeit als Gehülfe zur Seite. Er malte schöne Ornamente und auch historische Darstellungen, welche Lanzi mit grossem Lobe erhebt. In der Schlankheit und in der Grazie der Figuren nähert er sich dem Dossi, ist aber durch die starken Gegensätze und durch die Bravur des Farbenauftrages zu erkennen. Er ist einer derjenigen, welche durch brillantes Colorit und durch kühnes Machwerk zu imponiren suchten. Lanzi sagt sogar, dass er bisweilen ins Rohe und Unharmonische verfalle, rühmt aber vornehmlich zwei Bilder der Geburt Christi bei den Benediktinern und in S. Giovannino zu Ferrara. In dem letzteren dieser Bilder brachte Surchi das Portrait des berühmten Rechtslehrers Ippolito Rinaldini an. Die Fresken dieses Meisters sind grösstentheils zu Grunde gegangen, Oelbilder sind aber noch mehrere vorhanden. Starb um 1590.

Surgeloose, Constant de, Maler zu Gent, stand unter Leitung des P. van Hanselaer, und entwickelte in Bälde ein schöes Talent.

Im Jahre 1838 gewann er den Preis nach dem lebenden Modelle, und von dieser Zeit an lieferte der Künstler mehrere schätzbare Bilder. Sie bestehen in Portraiten und in Genrestücken.

Surin, nennt Decamps einen mittelmässigen Maler, von welchem sich bei St. Martin in Ternay eine Himmelfahrt Mariä befinde. Die Lebenszeit dieses Malers bestimmt er nicht.

Surini, Mme., geborne Doucet, wird von Fiorillo III. 523., unter die vorzüglichsten Miniaturmalerinnen gezählt, welche zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris arbeiteten.

Surmanna, Anna, s. A. M. Schurmann.

Surmont, Paul, Landschaftsmaler von Gent, war Schüler von P. de Noter, betrieb aber die Kunst sicher nur aus Neigung, und nicht des Erwerbes wegen, da ihn seine Verhältnisse in die Reihe der Dilettanten setzten. Er reiht sich aber als solcher den vorzüglichsten Künstlern seines Vaterlandes an, wenn auch seine Bilder nicht im Handel sind. Nur auf den verschiedenen Kunstausstellungen in Gent, und auch anderwärts sah man Bilder von ihm, die ohngefähr von 1820 datiren. Surmont hielt sich einige Zeit in Italien auf, und machte da eine grosse Anzahl von Studien. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der Direktion der Akademie in Gent. Im Messager des arts 1850 p. 339 ist eine von Surmont meisterhaft gemalte Ansicht von Tivoli abgebildet.

Surugue, Louis, Kupferstecher, wurde 1686 in Paris geboren, und von B. Picart unterrichtet, bei welchem er mehrere Jahre verweilte, und schon einige Blätter geliefert hatte, die ihm nach seiner Rückkehr in Paris vortheilhafte Aufträge verschafften. Surugue radirte mit grosser Sicherheit in Kupfer, oder verband die Nadel mit dem Grabstichel, und wusste auch dadurch ein gefälliges Bild zu geben, da er mit vieler Zierlichkeit die Arbeit vollendete. Zu seinen früheren Blättern gehören jene in Monicart's »Versailles immortalisé 1720, 4,» welches aber im Allgemeinen weniger geschätzt ist, als ein zweites: Grand escalier du Château de Versailles» mit den Malereien von le Brun, an welchem er mit anderen Theil hat. Seine Werke sind zahlreich, und bieten immerhin viel Interessantes, wenn er auch nur zu den Stechern zweiter Classe gehört. Im Cabinet Crozat und im Dresdner Galleriewerke scheinen seine bessten Blätter zu seyn. Im Jahre 1735 wurde er Mitglied der Akademie, und überreichte dabei als Aufnahmsstück das Bildniss des Malers L. de Boulogne nach Mathieu. Dann hatte er auch das Amt, oder die Einkünfte, eines »Controlleur général des rentes», und starb 1762, wie Basan angibt. Rost lässt ihn 1769 im 74. Jahre sterben. In diesem Jahre kam wenigstens seine hinterlassene Kunstsammlung zum Verkaufe.

1) Louis de Boulogne le père, nach Mathieu 1735, fol.
2) Joseph Christophe de Verdun, nach Drouais, fol.
3) Etienne François Geoffroy, nach N. de Largillière, fol.
4) J. C. Veyrier, Bildhauer, ohne Namen des Malers, seltenes Blatt, fol.
5) Johannes Gerson, nach P. Picart, fol.
6) Das Opfer Abraham's, nach A. del Sarto's und F. Bigio's berühmtem Bilde in Dresden, und für das Galleriewerk gestochen, s. gr. fol.
   I. Im reinen Aetzdruck. Sehr selten.
   II. Vollendete Abdrücke, vor und mit der Schrift.

7) Abraham verstosst die Hagar, schönes Blett nach E. le Sueur, fol.
8) Der Tanz der Israeliten um das goldene Kalb, nach N. Poussin, von einem Ungenannten geätzt, und von Surugue gestochen, qu. fol.
9) Susanna und die beiden Alten im Hintergrunde, nach N. Verkolje. Schönes Blatt 1729, kl. fol.
10) Joseph von den Brüdern in die Cisterne geworfen, nach Vytenbrock, fol.
11) Die Heilung des Aussätzigen durch Christus, nach Girol. Genga, für Crozat gestochen, qu. fol.
12) Das Abendmahl des Herrn, schöne Composition von Rubens, und eben so schön gestochen. Surugue sc. Drevet excud. fol.
13) Marie mère de Jesus, nach N. Vleughels. Oben rund, fol.
14) Die Geburt der Maria, nach P. da Cortona schön gestochen, fol.
15) St. Hieronymus in einer Landschaft, von N. Chateau geätzt, und von Surugue vollendet, nach B. Peruzzi. Cabinet Crozat, gr. fol.
16) Der Sieg des heil. Michael über den Drachen, nach Rafael's Bild im Museum zu Paris, Copie nach N. de Larmessin, kl. fol.
17) St. Margaretha mit der Palme im Triumphe über den Dämon, nach Rafael. Cab. Crozat, gr. fol.
18) Die Jugend in der Kleidung des Alters, nach C. Coypel, fol.
19) Die Narrheit ziert das Alter, nach demselben, fol.
20) Die Tugend vom Genius des Ruhms gekrönt, nach Correggio's Bild im Museum zu Paris, gr. 8.
21) L'ornement de l'éprit et du corps, Gruppe nach F. de Troy 1747, kl. fol.
22) Armida in Trauer über ihren Geliebten, nach Correggio. Surugue excud., kl. fol.
23) Achilles am Hofe des Licomedes, nach N. Vleughels, kl. qu. fol.
24) Die Entführung der Helena, nach demselben, kl. qu. fol.
25) Jupiter überschüttet als goldener Regen die Danaë, nach J. Courtin 1726, qu. fol.
26) Venus liebkoset den Amor, halbe Figur nach G. B. Paggi, kl. fol.
27) Descente d'Enée aux enfers, nach A. Coypel, reiche Composition, qu. roy. fol.
28) Herkules bekämpft den Achelous, nach G. Reni, kl. fol.
29) Nessus entführt die Dejanira, nach demselben, kl. fol.
30) Les amusements de Cythère, nach A. Wateau, qu. fol.
31) Acis und Galathea, nach C. de la Fosse, kl. fol.
32) Merkur lehrt den Amor lesen: L'amour adolescent, nach J. B. Corneille, kl. qu. fol.
33) Clytia in eine Sonnenblume verwandelt, nach C. Coypel 1720. Vorzügliches Blatt 1722, fol.
34) L'Amour l'enfant. Amor an der Brust der Venus, nach Rubens 1742, qu. fol.
35) Diana und Endymion, nach A. Wateau, fol.
36) Perseus befreit die Andromeda, nach A. Coypel 1732, qu. fol.
37) Die Apotheose des Herkules, reiche Composition von C. Coypel am Plafond in St. Cloud, gr. fol.
38) Daphnis und Themire, nach C. Coypel, fol.
39) Die Thaten des Herkules, nach den vier Bildern Le Brun's, aus der Gallerie Lambert, qu. fol.

40) Allegorie auf die Volljährigkeit Ludwig's XV., nach de Troy, fol.
41) Heinrich IV. ertheilt vom Himmel herab Ludwig XV. Unterricht, nach demselben. fol.
42) Der Einzug des portugiesischen Gesandten in Versailles 1725. Nach Parocel, gr. qu. fol.
43) L'amitié généreuse, nach Vleughels, 1716, kl. fol.
44) L'ouie. Das Gehör, nach Goltzius, Copie nach Saenredam. Vorzügliches Blättchen, gr. 8.
45) Le hachis d'oignons. Ein junges Mädchen, welches Fleisch und Zwiebeln bäckt, nach G. Dow, kl. fol.
46) Die Nationen von Europa, Asien, Afrika und Amerika, vier Blätter nach le Brun, für das Werk: Grand escalier du château de Versailles. Das ganze enthält 24 Blätter, von Surugue, u. a. fol.
47) Die Blätter zur Prachtausgabe von Fenelon's Telemach, nach historischen Compositionen von L. F. du Bourg, gest. von P. van Gunst, Surugue und Bernards, im Ganzen 16 Blätter, kl. fol.
48) Die Blätter zu Scarron's Roman comique, nach Compositionen von J. B. Pater, 1729, gr. fol.
Die ganze Folge enthält 16 Blätter mit Compositionen von Pater, Dumont u. a., gest. von den beiden Surugue, Audran, Lepicié und Scotin.
49) Eine junge reich gekleidete Dame mit dem Bilde des Geliebten, nach Ch. Coypel 1747, kl. fol.
50) Eine junge Frau sich im Spiegel betrachtend, das Gegenstück. An diesen Blättern hat auch Lepicié Theil.
51) Die Blätter zu Don Quixote's Abentheuern, lebendige Compositionen von Ch. Coypel, gestochen von den beiden Surugue, Cochin, Poilly, Joullain, Beauvais und M. Hortemels, im Ganzen 25 Blätter, qu. fol.
52) Le plaisir de l'été.
53) Le desir de plaire, beide nach J. B. Pater gestochen, 1743, 1744, qu. fol.
54) Le philosophe en contemplation, nach dem Bilde von Rembrandt im Cabinet Vence, schön radirt und gestochen. H. 9 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 4 L.
55) Le philosophe en meditation, nach Rembrandt's Bild aus derselben Sammlung, und Gegenstück zum obigen.
56) Ein junges Mädchen am Tische den Geliebten erwartend, nach einem Bilde von Santerre in Rembrandt's Manier. Im Rande: Viens Tircis, hate toi de soulager Silvie etc. H. 9 Z. 5 L. mit 5 L. Rand, Br. 6 Z. 9 L.
57) David Teniers fait dire la bonne aventure à sa femme, nach David Teniers. L. Surugue sc. et exc. fol.
58) Vier spielende Mädchen in einer Landschaft, nach Glöner 1740. Oval 4.
59) Le concert, nach A. Wateau, qu. fol.
60) Les acteurs italiens, nach demselben, qu. fol.
61) Die Schweinsjagd, qu. fol.
62) Die 12 Monate, nach le Brun's Zeichnungen zu Sculpturen, mit Thomassin gestochen, 8.
63) Die vier Elemente, schöne Compositionen mit Einfassungen, nach N. Vleughels 1729, qu. fol.
64) Statuen und Gruppen für das Werk: Versailles immortalisé etc. 4. u. fol.

Neues allgemeines

Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Achtzehnter Band.

Surugue, P. L. — Torre, G.

München, 1848.

Verlag von E. A. Fleischmann.

Koninklijke Bibliotheek 's Hage.

Vorwort.

Beim Schlusse des vorhergehenden Bandes hatte wohl Niemand gedacht, dass dieser neue Band unter deutschem Freiheitsgetümmel und slavischem Kanonendonner beendet würde. Allein die Waffengewalt wird die Musen nicht zu ewigen Schweigen verdammen, denn die süsse Gewohnheit der Kunst liebt ja nur Sittlichkeit und Frieden. Jam satis Pater rubenti dextera sacras jaculatus arces terruit urbem! Die Kunst und Wissenschaft kann uns keine Macht mehr rauben, und ich möchte es daher nur auf das Jahr 1848 angewendet wissen, wenn der Dichter sagt: Haec saecula sunt ingrata et dura Camoenis. Wir wollen daher einer baldigen glücklichen Wendung der Dinge entgegen sehen, und uns mit den Musen freuen, die von nun an von jenem Schwarme der Unberufenen befreit seyn werden, deren Produkte ihren Tempel nicht zieren. Die wahre Kunst wird immer siegreich hervorgehen.

Und somit übergebe ich diesen Band getrost dem kunstliebenden Publikum, mit der Bitte, mir die fernere Theilnahme nicht zu versagen, da das Werk in kurzer Zeit vollendet seyn wird. Ich stehe, wie immer, auf neutralem Boden, und umfasse nach Verdienst mit gleicher Liebe den Demokraten und den Republikaner, so wie die Verfechter des constitutionell-monarchischen Prinzips. Nur darf man der Kunst

ihre Mecänaten nicht rauben, und dieselbe, wie Zeus den Dichter, nicht in den Olymp verweisen. Sie ist zur Staatsbürgerin geworden, und fordert eine würdige Stelle im grossen Vaterlande.

Ueber Inhalt und Tendenz dieses Bandes will ich nichts erwähnen, und nur so viel bemerken, dass mich die politischen Wirren nicht hinderten, den gewohnten Fleiss auf die Ausarbeitung des Werkes zu verwenden. Meine competenten Richter mögen diese Aussage prüfen, und ich werde mich glücklich fühlen, wenn meine Mühe nicht vergebens war.

München im November 1848.

Dr. G. K. Nagler.

S.

Surugue, Pierre Louis, Kupferstecher, der Sohn und Schüler des Louis Surugue, wurde 1717 zu Paris geboren, und lieferte ebenfalls viele Blätter, die in der Manier jenen des Vaters gleichen, so dass sie ohne genaue Bezeichnung verwechselt werden könnten, was wohl zuweilen geschehen ist. Im Jahre 1741 wurde er der Akademie zu Paris aggregirt, und 1747 wirkliches Mitglied derselben. Die Bildnisse des Bildhauers Guillain und des Malers Fremin waren seine Receptionsstücke. Im Jahre 1771 starb dieser Künstler. Kurz zuvor erhielt er den Titel eines Cavaliere Romano.

Das Verzeichniss der Blätter der beiden Surugue ist schwer herzustellen, da sich auch der Sohn »L. Surugue« und geradeweg »Surugue« nannte, ohne nähere Bezeichnung. In Catalogen und anderen Werken ist daher wenig auf Vater und Sohn Rücksicht genommen.

1) René Fremin, Ecuyer du Roy, Auteur de l'Academie de Peinture, halbe Figur nach de Latour 1741, vorzügliches Blatt, bei der Aufnahme in der Akademie überreicht, gr. fol.
2) Herman Gerritz, Rembrandt's Vater, ganze sitzende Figur, nach Rembrandt's Bild im Cabinet Vence 1759, fol.
3) Simon Guillain, Bildhauer, nach N. A. Coypel, Receptionsstück, 1747. Oval gr. fol.
4) Madame de ** (Mouchy) in Ballkleidung, nach C. Coypel. Einige halten die Dame für die Mme. de Pompadour, fol.
5) Die Geburt Christi, das unter dem Namen der Nacht bekannte Bild Correggio's in Dresden, nach Hutin's Zeichnung für das Galleriewerk gestochen, gr. roy. fol.
   I. Reine Aetzdrücke.
   II. Vollendete Abdrücke.
6) Die heil. Jungfrau mit den Heiligen Hieronymus, Crispin und Crispinian, nach G. Reni's Bild in der Gallerie zu Dresden, und für das erwähnte Galleriewerk, s. gr. fol.
7) La France rend grace au ciel de la guerison du Roy, nach Coypel 1744, gr. fol.
8) Das Urtheil des Paris, nach H. Golzius, fol.
9) Blätter zu der im Artikel des Vaters erwähnten Folge mit Darstellungen aus dem Don Quixotte.
10) Roland erfährt von den Hirten die Treulosigkeit der Angelica und ihre Flucht mit Medor, nach C. Coypel, gr. fol.
11) Der Tod des Adonis, nach F. Boucher, fol.
12) L'Antiquaire et le peintre. Der Maler und der Alterthümler als Affen, nach J. B. Chardin 1743, fol.

13) L'instant de la meditation, lesende Dame in halber Figur, nach J. B. Chardin, kl. fol.
14) Les amusemens de la vie privée, lesende Dame im Fauteuil, nach Chardin, kl. fol.
15) Le jeu de l'oye, Kinder beim Gänsespiel, nach Chardin, kl. fol.
16) Les tours de cartes, Kinder beim Kartenspiel, nach Chardin, kl. fol.
17) L'avengle. Ein Blinder mit dem Hunde an der Thüre, nach Chardin. Vorzügliches Blatt, kl. fol.
18) Inclination de l'âge, nach Chardin 1748, fol.
19) L'amour nageur, schöne Kindergruppe nach F. Boucher, mit P. Aveline ausgeführt, kl. fol.
20) Eine grosse These, nach F. Boucher, s. gr. fol.
21) L'amour du vin.
22) L'amour de la chasse, beide nach E. Jeaurat schön gestochen, gr. qu. fol.
23) Le Carneval. Die Narrheit mit der Eule, und eine lachende Frau, nach J. Jordaens und Copie nach P. de Jode 1751. Gutes Blatt, fol.
24) Le roy boit, nach D. Teniers 1751, fol.
25) Divertissemens de paysans hollandais. Ein Tanz von Bauern und dabei ein Narr, nach D. Tenier's Bild aus dem Cabinet Mainville 1748, gr. qu. fol.
26) Delassement de paysans hollandais, nach D. Teniers, kl. qu. fol.
27) Petit lendemain de noce flamande, nach demselben, und Gegenstück, beide Bilder aus dem Cabinet Mainville.
28) La glaneuse flamande. Landschaft mit drei Hütten und einem Baume, nach dem Bilde von Teniers aus dem Cabinet Vence, kl. qu. fol.
29) Paysans hollandais revenant des champs, nach Teniers und Gegenstück.
30) Jeu de mail flamand, Gruppe von zehn Bauern im Dorfe, nach Teniers, qu. fol.
31) La fileuse flamande. Die Spinnerin ist in der Küche, in der Stube sieht man eine Gruppe von Zechern und Rauchern. Nach Teniers Bild aus dem Cabinet Mainville 1749, gr. qu. fol.
32) L'entretien. Zwei Bauern am Dorfwege in Unterhaltung, nach Teniers' Bild aus dem Cabinet Hubert 1748, gr. fol.
33) La Bohemiènne en couche, nach Teniers 1748, fol.
34) Die vier Jahreszeiten, nach Teniers 1749, fol.
35) Le roy à la chasse, nach A. Watteau, gr. qu. fol.
36) Premier et deuxième paysage flamand, nach Teniers 1755, qu. fol.
37) Drei Darstellungen aus dem Roman comique von Scarron, nach J. B. Pater, qu. fol.

Dieses Werk haben wir im Artikel des Vaters näher erwähnt.

Susemihl, Johann Conrad, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Rainrod im Grossherzogthum Hessen 1767, musste das Schneiderhandwerk erlernen, und trieb dasselbe bis zu seinem achtzehnten Jahre. Mit Widerwillen in dieses Geschäft gezwängt, machte Susemihl heimlich, ohne alle Anleitung, Versuche im Zeichnen nach Gegenständen aus der Natur, und malte dieselben mit selbst gefertigten Pinseln und Farben aus, wofür ihn der Vater gewöhnlich züchtigte. Aber Alles dieses konnte ihn nicht

entmuthigen, und endlich gelang es ihm, auf Zureden seines früheren Lehrers, des Rectors Münch in Alsfeld, dem Schneiderhandwerk entsagen zu dürfen. Jetzt ging er nach Cassel, wo ihn der Kupferstecher Müller in die Lehre nahm, welcher aber nur im Schriftstechen und im Kupferdrucken erfahren war. Damit musste sich auch Susemihl beschäftigen, und nur mit Mühe konnte er von seinem Lehrherrn die Erlaubniss erhalten, wöchentlich zweimal auf der Akademie zeichnen zu dürfen. Diese Zeit benutzte er aber so fleissig, dass er zweimal die silberne Preismedaille erhielt. In dieser Periode kam der in der Kunst- und Literaturgeschichte bekannte Kriegsrath Merk nach Cassel, um einige junge Künstler für seine artistischen Unternehmungen zu gewinnen. Der Direktor J. H. Tischbein sen. empfahl ihm auch unsern Susemihl, und dieser ging daher 1789 nach Darmstadt, wo Merk ein Kunst-Institut gegründet hatte, aus welchem mehrere Blätter hervorgingen. In dieser Zeit stach Susemihl den Götz von Berlichingen nach H. Tischbein dem Neapolitaner in Aquatinta, nach dem 1791 erfolgten Tod jenes Mannes war aber der Künstler wieder auf sich selbst angewiesen. Das Bildniss der Landgräfin Louise, der Gemahlin des nachherigen Grossherzogs Ludwig I., erwarb ihm aber die Unterstützung dieser Fürstin, so dass er zwei Jahre in Weimar und Dresden seinen Studien obliegen konnte. In letzterer Stadt fertigte er einige Zeichnungen nach den bessten Gemälden der Gallerie. Nach seiner 1795 erfolgten Rückkehr nach Darmstadt fand er im Hause der Gebrüder Bekker Aufnahme und Unterstützung. Sie beschlossen mit Borckhausen, Lichthammer und Lembecke die Herausgabe eines naturhistorischen Werkes, welches, durch die »Oiseaux d'Afrique« von Levaillant hervorgerufen, unter dem Namen der Darmstädter Ornithologie bekannt ist, und die Abbildungen der deutschen Vögel in fol. enthält. Durch die Stiche zu diesem Werke gründete der Künstler seinen Ruf, so dass ihn Grossherzog Ludwig I. 1800 zum Hofkupferstecher ernannte. Diese Ornithologie, welche heftweise erschien, und die Naturgeschichte des Thierreiches der russischen Provinzen Cur-, Liev- und Estland von Drümpelmann und Friebe beschäftigte ihn mehrere Jahre, und Susemihl leistete in desem Fache Ausgezeichnetes. Seine Mussestunden brachte er mit der Jagd und mit Ausstopfen von Vögeln zu, die er in Gouache malte, und deren Originalgemälde im Besitze des grossherzoglichen Museums zu Darmstadt sind. Im Jahre 1808 ernannte ihn die Wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde als Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Ornithologie zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Die Napoleonischen Kriege hemmten jedoch alle Kunstunternehmungen, und die beiden genannten Werke geriethen gänzlich ins Stocken. Susemihl musste jetzt seine Zuflucht zu kleineren Arbeiten für Buchhändler nehmen, bis nach hergestelltem Frieden der berühmte Architekt Moller die Herausgabe seiner Denkmäler der deutschen Baukunst unternahm, wozu er mit seinem Sohne Eduard und seiner Tochter Emilie den grössten Theil der Platten lieferte. Einen anderen architektonischen Stich führte er für das Dr. Boisserée'sche Werk über den Cölner Dom aus, Platte Nr. 11. mit Compositionen der Glasfenster.

Als der Zeitpunkt eingetreten war, in welchem der Stahlstich der Kupferstecherkunst einen Theil ihres Terrains abgewann, unterzog sich auch Susemihl von 1830 — 39 der Besorgung ausgeführter Stahlstiche, die unter dem Namen Susemihl und Sohn (Eduard) in verschiedenen Werken zerstreut sind. Zu Ende des Jahres 1839 unternahmen beide Künstler die Herausgabe der Vögel

Europas in colorirten Stahlstichen. Dieses Werk erschien in 50 Lieferungen, und erwarb sich den Beifall der ausgezeichnetsten Naturforscher. In naturgetreuer Darstellung des Habitus und in genauer Ausführung des Details reihen sich diese Blätter den besten ornithologischen Abbildungen an. In letzterer Beziehung sind sie selbst den englischen Prachtwerken von Gould häufig vorzuziehen. Bei der Bearbeitung wurde auf Temminck's Manuel d'ornithologie besondere Rücksicht genommen.

Eines der neuesten Unternehmungen von C. Susemihl und Sohn ist der Stich der heil. Genovefa nach dem Gemälde von Eduard Steinbrück in der grossherz. Gallerie zu Darmstadt.

1) Das Bildniss der Landgräfin Louise, Gemahlin des Grossherzogs Ludwig I. von Darmstadt, fol.
2) Die heil. Genovefa, nach E. Steinbrück, fol.
3) Götz von Berlichingen mit dem Gefangenen Weisslingen bei der Ankunft in Jaxthausen, nach H. Tischbein. Im Camayeu von drei Platten, braun gedruckt, imp. fol.
4) Ansichten von Bern, Lausanne, Neapel u. a., zu den frühesten Arbeiten des Meisters gehörend.
5) Vier Blätter mit Pferden, nach Pforr.
6) Abbildungen von Denkmälern altdeutscher Baukunst, nach Moller's Zeichnungen, schön in Umrissen gestochen, oder auch mit leichter Schattenandeutung. Diese Blätter kommen auch einzeln vor, fol.
7) Die oben genannten naturhistorischen Werke.

Susemihl, Johann (Theodor), Zeichner, Maler und Kupferstecher, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1772 zu Rainrod geboren, und zum Decorationsmaler bestimmt, zu welchen ihn Gut in Darmstadt heranbilden sollte. Allein Susemihl schlug dieselbe Richtung ein, wie sein Bruder, und fand anfangs im Kunst-Institute des Kriegsrathes Merk Beschäftigung, auf welches wir im vorhergehenden Artikel hingewiesen haben. Dann lieferte er auch Zeichnungen zur Darmstädter Ornithologie, und zeichnete verschiedene vierfüssige Thiere in Tusch und Gouache. Im Jahre 1805 reiste er mit Unterstützung des Grossherzogs von Darmstadt nach Paris, wo er von dieser Zeit an unter dem Namen Theodor Susemihl erscheint. Er beschäftigte sich grösstentheils mit dem Malen naturhistorischer Gegenstände, besonders vierfüssiger Thiere und Vögel im Jardin des Plantes. Solche Darstellungen hat der Künstler auch in Kupfer gestochen, lithographirt und dann colorirt. Im Cataloge des Salon 1845 sind zwei Gemälde von ihm angezeigt, wovon das eine den Stier in Vertheidigung gegen die Hunde, das andere einen solchen auf der Flucht vor Hunden vorstellt.

Susemihl, Eduard und Emilie, s. Joh. Conrad Susemihl.

Susenier, Abraham, Maler von Dortrecht, wird von Weyerman erwähnt, unter den Künstlern, welche 1646 Mitglieder der Malergesellschaft daselbst wurden. Er malte gewöhnlich Stillleben.

Susenbeth, Johann, Lithograph zu Frankfurt a. M., ist uns durch die Abbildung von Burgen bekannt, welche Nicolaus Vogt's Rheinischen Bildern beigegeben sind. Diese Ansichten sind von Vogt selbst skizzirt und von Peroux ins Reine gezeichnet. Sie bilden eine Folge von 24 Blättern, die 1819 erschienen. Ein anderes litho-

graphirtes und in Farben gedrucktes Blatt, stellt einen von Hunden gehetzten Bären vor, gr. qu. fol.

Susenbeth, Johann Baptist, Bildhauer, vielleicht der Sohn des Obigen, übt in Frankfurt a. M. seine Kunst. Er fertiget Büsten und Reliefs. Eines der letzteren stellt Overbeck's Bildniss dar, 1844.

Susini, Antonio, Bildhauer und Erzgiesser von Florenz, war Schüler von F. Trabalesi, bis er unter Leitung des Gio. da Bologna kam, der ihn längere Zeit als Ciseleur verwendete. Später begab er sich nach Rom, wo er mehrere Modelle nach antiken Werken anfertigte, die er dann in Erz goss. Den Farnesischen Herkules stellte er zu wiederholten Malen in Erzstatuetten dar. Dieser Künstler erwarb sich durch seine Arbeiten ein bedeutendes Vermögen, denn er hinterliess seinem Neffen 30000 Thl., wie Baldinucci benachrichtet. Er starb 1624 im hohen Alter.

Susini, Giovanni Francesco, Bildhauer und Giesser, der Neffe und Schüler des Obigen, trat in dessen Fussstapfen, und stellte eine Menge von alten plastischen Werken in Bronzemodellen dar, wie Baldinucci versichert. Starb 1646.

Susino, Francesco, Maler von Messina, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er schrieb um 1724 Vite de' pittori Messinesi, welche nicht im Druck erschienen. Im Jahre 1703 besass Achill Ryhiner in Basel die Handschrift, aus welcher Füssly für die Supplemente des Künstler-Lexicons mehreres entlehnte.

Suslic, Anton, Bildhauer, arbeitete um 1792 zu Niemes in Böhmen. Dlabacz sagt, dass sich im Bunzlauerkreise mehrere Statuen und andere Werke von ihm finden.

Sussmann, Carl Friedrich, Maler, geb. zu Manchestez 1820, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich dann nach München, wo er ebenfalls den Studien oblag. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Sussmann, Mme., Zeichnerin, lebte um 1811 in Magdeburg. Sie fertigte Zeichnungen nach berühmten Malwerken, theils in Tusch, theils in Aquarell. Diese Nachricht gibt Füssly, und wir haben nichts hinzuzusetzen.

Sust oder Suster, Friedrich und Lambert, s. Sustris.

Sustermans, auch Subtermans und Suttermans, Justus, Maler, wurde 1597 zu Antwerpen geboren, und von Willem de Vos unterrichtet, bis er zur weiteren Ausbildung nach Italien ging, wo er jetzt der heimischen Kunstweise entsagte, und sich ausschliesslich der italienischen Kunstrichtung zuwandte, namentlich der eklektischen Schule der Carracci, jedoch nicht ohne Einwirkung der naturalistischen Weise Carravaggio's. Sustermans fand am grossherzoglichen Hof in Florenz Schutz. Cosmus II. ernannte ihn zu seinem ersten Hofmaler, und besuchte den Künstler oft in seiWerkstatt, worüber er sich die Eifersucht der Hofleute zuzog, welcher er aber durch die äusserste Höflichkeit ein Ziel setzte, so dass man dem liebenswürdigen Meister nicht grollen konnte. Auch Ferdinand II. war ihm sehr gewogen, und beide Fürsten beehrten ihn mit so vielen Aufträgen, dass der Künstler nie mehr in sein

Vaterland zurückkehrte. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse, und leistete in beiden Fächern Vorzügliches. Im Portraite nähert er sich dem A. van Dyck, welcher ihn sehr schätzte, und ihm sein Bildniss schenkte, mit der Bitte, er möchte ihm dagegen das Seinige zuschicken. Auch Rubens ehrte diesen Meister, und malte ihm ein grosses Bild, welches den Mars vorstellt, der den offenen Janustempel verlässt, und mit Schild und Schwert forteilt, um den Völkern den Krieg zu bringen. Venus hält ihn vergebens zurück. Sustermans richtete desswegen ein Schreiben an Rubens, welches bei Baldinucci und in den Lettere pittoriche III. 356. abgedruckt ist. Baldinucci war der mehrjährige Freund dieses Meisters. In der Gallerie zu Florenz ist ein grosses Gemälde von Sustermans, welches die Huldigung der toskanischen Stände an Grossherzog Ferdinand II. von Medici vorstellt. Die Hauptfiguren sind Portraite, und auch der Künstler führte sich bei dieser Feier ein. Die Lebendigkeit und Wahrheit dieser Darstellung, und die meisterhafte Durchführung derselben erregte allgemeine Bewunderung. Ein anderes Bild dieses Künstlers, welches er für den Palast in Venedig ausführte, stellt die Königin Catharina Cornaro vor, wie sie die Insel Cypern an Venedig schenkt. Die grössere Anzahl seiner Werke bestand aber in Bildnissen. Er malte die genannten Grossherzoge; Ferdinand II. einmal mit seinem Schutzheiligen. Dann malte er auch das Bildniss des Kaisers Ferdinand II., wofür ihn dieser mit einem Adelsbrief beehrte. Ferner malte er die Erzherzogin Claudia de' Medici, Gemahlin des Erzherzogs Leopold von Oesterreich und Grafen von Tirol am Tische stehend, worauf ihr Schoosshündchen sitzt, ein schönes Bild in der k. k. Gallerie zu Wien. In der Florentinischen Gallerie ist ausser dem Bildnisse des berühmten Galileo Galilei jenes des Prinzen von Dänemark, des Sohnes Friedrich's III. Dann malte er auch den Herzog Heinrich von Guise, den Cardinal Leopold de' Medici, und mehrere andere Portraite berühmter Personen, die sich in italienischen Sammlungen finden müssen. Im Auslande sind seine Werke selten. In der Gallerie des Museums zu Berlin sind zwei Bilder von ihm. Das eine stellt die Grablegung vor, und zeichnet sich durch die edle, harmonisch gerundete Composition und durch den Ausdruck eines einfach natürlichen Gefühls sehr vortheilhaft aus. Das zweite, grosse und figurenreiche Gemälde enthält den Tod des Sokrates. Hier ist nach Kugler, Beschr. d. M. 237, das Ganze minder bedeutsam gehalten, doch manches Treffliche im Einzelnen, welches das sehr achtbare Streben dieses Künstlers nicht minder erkennen lässt. In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein mythologisches Bild, Mars mit Venus und Amor vorstellend.

Sustermans erreichte ein hohes Alter. Im Jahre 1672 machte er sein Testament, welches in Gaye's Carteggio III. 557. abgedruckt ist. Er nennt sich da Bürger von Florenz, und bestimmt in St. Pier Martire sein Begräbniss. In einem weiteren Codicill vom 12. Jänner 1675 setzte er seinen Sohn Francesco Maria zum Haupterben ein. In diesem Documente sagt der Künstler auch, dass er aus Antwerpen gebürtig sei, und schon frühe seine Laufbahn in Florenz betreten habe. Im Jahre 1681 starb er.

A. van Dyck malte sein Bildniss und radirte es selbst in Kupfer. Er nennt den Künstler Jodocus Citermans. Wenigstens steht auf den ersten Abdrücken dieser Name, später wurde J. Sutermans auf die Platte gesetzt. Das eigenhändige Bildniss dieses Meisters in der Tribune zu Florenz ist nach D. Feretti's Zeich-

nung von Francia gestochen, fol. Auch Travalloni stach das Bildniss dieses Meisters. Dann kommt es in Pazzi's Serie etc., und im Museo fiorentino vor.

Stiche nach den Werken dieses Meisters.

Ferdinand II. Grossherzog von Toscana, gest. von F. Spierre.

Derselbe Grossherzog mit seinem Schutzheiligen, gest. von C. Mogalli. Der Maler heisst hier M. Giusto.

Henry de Lorraine Duc de Guise, gest. von J. Morin. Auf diesem Blatte heisst der Maler Citermans.

Cardinal Leopold de Medici, gest. von A. Clouet, mit der fehlerhaften Orthographie des Namens: Sertermanni.

Der Prinz von Dänemark, Sohn Friedrich's III., gest. v. Fedi.

Galileo Galilei, gest. von F. Allegrini.

Die Huldigung der toskanischen Grossen an Ferdinand II., gest. von C. Mogalli, in 3 Blättern.

Catharina Cornaro, letzte Königin von Cypern, wie sie die Insel an Venedig schenkt, gest. von C. Mogalli.

Sustermans, Johann, Maler, der Bruder des obigen Künstlers, wird von Descamps ohne Taufnamen erwähnt, und als Bildnissmaler gerühmt. Er soll den Putz der Damen besonders schön gemalt haben. Der genannte Schriftsteller vermuthet unter diesem Sustermans einen Ferdinand Lombardo, dessen Existenz als Künstler nicht erwiesen ist.

Von Johann Sustermans ist in der k. k. Gallerie zu Wien der Kopf einer Matrone mit goldgestickter Haube, etwas unter Lebensgrösse.

Sustermans, Lambert, s. L. Suterman.

Sustris, Friedrich, auch Suster, Süstris und Zustris genannt, Maler und Architekt, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1526 zu Amsterdam geboren, wo auch sein Vater Lambert die Malerei übte, wahrscheinlich jener Lamberto d'Amsterdamo, dessen Vasari erwähnt. Friedrich begab sich zur Vollendung seiner Studien nach Italien, und arbeitete mehrere Jahre in Florenz, wo er sich an Vasari hielt, welcher dieses Künstlers in seiner zweiten Ausgabe der Vite de' Pittori etc. Firenze 1568 mit Ehren erwähnt, unter dem Namen Federigo di Lamberto Fiamingho. Er war auch Mitglied der Akademie in Florenz, und als solches 1564 unter der Zahl derjenigen Künstler, welche unter Vasari's Leitung das Trauergerüst des Michel Angelo mit Malereien zierten. Wie lange sich der Künstler in Italien aufgehalten habe, ist nicht bekannt; ebenso finden wir kein Verzeichniss der Werke, welche er in diesem Lande hinterlassen hat. Den weiteren Kreis seiner Thätigkeit hatte er in München gezogen, wo der Künstler als Hofmaler und Architekt des Herzogs Wilhelm V. erscheint. Dieser Fürst gelangte 1579 zur Regierung, und nahm mehrere Künstler in Sold, unter welchen Sustris in einem undatirten, im k. Reichsarchivs-Conservatorium liegenden Verzeichnisse der Ausgaben für dieselben oben ansteht. Aus diesem Verzeichnisse geht hervor, dass Meister Sustris alle Quartale 150 Gulden bezog, die höchste Besoldung, da P. Candito nur 125 Gulden erhielt. Christoph Schwarz steht noch nicht auf der Liste.

Sustris malte nach seiner Ankunft in München die Bildnisse des Herzogs Wilhelm und seiner Gemahlin Renata in Lebens-

grösse, wahrscheinlich jene Bilder, welche noch vor einigen Jahren im oberen Gange des ehemaligen Jesuitenklosters hingen, und da dem Verderben Preis gegeben waren, besonders jenes der Herzogin. Seit einiger Zeit sind sie von der Stelle genommen, und füllen wahrscheinlich eine Rüstkammer. Die herzoglichen Hoheiten besassen von ihm auch einige religiöse Gemälde, die entweder zu Grunde gegangen oder unbekannt sind. Im Stiche sind jedoch mehrere seiner Compositionen vorhanden.

Sustris fertigte aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Plan zur Jesuitenkirche in München, welche Herzog Wilhelm erbaute; denn er stand von jeher an der Spitze des Unternehmens. Dass er den Plan und das Modell zu dem nach dem Einsturze des Thurmes erweiterten Chore gefertiget habe, ist aktenmässig, und dieser ist in seinen Theilen vollkommen dem früheren Baue entsprechend. Zur Berathung des ursprünglichen Planes wurde Wendel Dietrich *) berufen, und erhielt dafür ein Honorar von 12 Gulden. Der Grundstein der Kirche wurde den 18. April 1583 gelegt, nachdem Wolfgang Müller, auch Wolf Maurer genannt, mit seinen Leuten im Fürgeding den Platz gereiniget und den Grund gegraben hatte. Dieser W. Müller stand bis zu dem 1590 erfolgten Einsturze des Thurmes dem Baue als Werkmeister vor, wurde aber dann entfernt, wie wir schon im Artikel desselben nachgewiesen haben, wo wir ihn aus der Reihe der eigentlichen Künstler strichen, da er nur als Maurermeister im Taglohn arbeitete. Der Herzog war untröstlich über dieses Unglück, worüber die Gegner der Jesuiten frohlockten. Allein nach kurzer Zeit war der Ausbau der Kirche unwiderruflich beschlossen, und um des Werkes sicher zu seyn, sollte ein italienischer Baumeister berufen werden, was aber unterblieb. F. Sustris erhielt den Auftrag, den Plan zum neuen vergrösserten Chor zu machen, der sich da ausbreitet, wo der Thurm sich erhob. Dieser Plan liegt noch im Jesuitenakte des k. Reichsarchivs-Conservatorium, das Modell aber, welches Sustris vom Langhause in Verbindung mit dem Chore herstellen musste, ist zu Grunde gegangen. Nach diesem Plane wurde die Kirche vollendet, aber der neue Thurm sieht in einiger Entfernung noch zur Zeit der Vollendung entgegen. Im Jahre 1597 wurde die Kirche und das Collegium vollendet, letzteres unter Leitung des Meisters Wendel Dietrich. Wolf Müller war seit dem Einsturze des Thurmes nicht mehr beim Baue. Die Aufschrift seines Bildnisses, ehedem in der Sakristei, jetzt in der Gallerie zu Schleissheim: »1585 hat Wolfgang Müller, ein Steinmetz, seines Alters 43 Jahr, die Kirche und das Collegium erbawet,« ist daher sicher nicht gleichzeitig mit dem Bilde, oder beides ist späteres Machwerk. Die Kirche der Jesuiten hat eine styl- und geschmacklose Façade, bietet aber in ihrem Inneren grossartige Räume, und mit Kühnheit ist das Gewölbe des Schiffes gespannt. Der leichte Sprung, welcher sich vom Chore abwärts zeigt, entstand beim Abbruche der durch den Einsturz des Thur-

*) Diess ist nicht der berühmte Wendel Dietterlein von Strassburg, sondern ein Baumeister und Kistler von Augsburg, der 1584 im Dienste des Herzogs trat, und das neue Schulhaus der Jesuiten baute, da der frühere Baumeister, Wilhelm Oekhel, als Jesuitenfeind in Ungnade gerieth. Später erscheint Dietrich neben Sustris als Mitglied der Kirchenbau-Commission. Nach seiner Zeichnung wurde der Choraltar, der Tabernakel u. s. w. gefertiget. Er hatte in München auch eine Kistlerwerkstätte.

mes beschädigten Mauer, an welche sich das Gewölbe lehnte. Der Thurm stürzte zwar in sich zusammen, übte aber doch einen starken Druck aus, da er schon eine bedeutende Höhe erreicht hatte. Sustris könnte auch den Plan zum Wilhelminischen Palaste gefertiget haben, zu welchem 1579 der Grundstein gelegt wurde. Ausserdem könnte nur der oben in der Note erwähnte Wilhelm Oekhl, der bei seiner 1584 erfolgten Ungnade bereits 34 Jahre Hofbaumeister war, und somit auf Leonhard Halder folgte, auf diese Ehre Anspruch machen. Wenigstens dürfte Sustris den Bau fortgeführt haben. Die Capelle dieser jetzt unter dem Namen der Herzog-Maxburg bekannten Residenz wurde erst den 13. Juli 1597 eingeweiht. Die Pläne zum Klösterchen und der Capelle des heil. Ignaz von Loyola, und dann zu den Clausen in Schleissheim kann Sustris kaum mehr gefertiget haben. Der Bau der älteren, den Heiligen Renatus und Wilhelm geweihten Cellen, begann 1599, wo Sustris nach der gewöhnlichen Angabe starb, was aber nicht möglich ist, wenn er mit Th. Maurer die Zeichnungen zu den unten erwähnten Augsburger Heiligen von 1620 geliefert hat. Dass er sich aber als Architekt einen Namen gemacht habe, beweiset auch der Umstand, dass er sich auf Stichen nach seinen Gemälden Maler und Architekt des Herzogs Wilhelm nennt. Den Jesuitenbau hatte er vielleicht auch in einem Gemälde sich zugeschrieben, welches auf einem der oberen Gänge der Kirche sich befindet, und den Künstler vorstellt, wie er dem Herzoge und der herzoglichen Familie den Plan überreicht. Die Kirche und das Collegium sind bereits im Gemälde vollendet, nur ein Paar Arbeiter deuten auf den Neubau. Dieses Gemälde ist in einem verwahrlosten Zustande, aber selbst als Malerei nicht ohne Interesse. Dann findet sich ein durch J. Sadeler's Stich bekanntes Bild, welches die heil. Familie, und die im Bau begriffene Kirche vorstellt, zu welcher Engel Materialien herbeischleppen. Wo sich dieses Bild befinde, oder ob Sustris nur eine Zeichnung geliefert habe, können wir nicht bestimmen. Es finden sich überhaupt wenige Gemälde von ihm angegeben. Für die ehemalige Kapuzinerkirche zu Landshut malte er die Himmelfahrt Mariä. In der Gallerie zu Göttingen ist von ihm eine Verkündigung Mariä, vielleicht das von J. Sadeler gestochene Bild. In der Sammlung des Assessors Schmidt in Kiel war noch 1809 ein Gemälde mit der Magdalena in der Höhle. In der Sammlung des Erzherzogs Carl zu Wien sind einige Zeichnungen von diesem Meister. In der k. Pinakothek zu München ist das Bildniss desselben, wie er unter der Gestalt des heil. Lucas vor seiner Staffelei die Madonna mit dem Kinde malt

Stiche nach Werken dieses Meisters

Der ewige Vater befiehlt dem Engel, der Maria das Geheimniss der Menschwerdung Christi zu verkünden. Sie ist im Zimmer mit Nähen beschäftiget. Gest. von Joh. Sadeler. Mit Dedication an den Herzog Wilhelm von Bayern.

Die Verkündigung Mariä. Just. Sadeler excud.

Christus am Oelberge betend. L. K. (Kilian) f. D. Custos exc.

Christus am Oelberge, gest. von D. Custos.

Die Kreuztragung, gest. von D. Custos. Oval.

Christus am Kreuze, daneben das alte und neue Testament, gest. von J. Sadeler.

Christus erscheint der Magdalena: Noli me tangere, gest. von J. Sadeler.

Das Leiden Christi, kleine Darstellungen in der Form des Kreuzes, gest. von Salmon Müller für seinen eigenen Verlag, 1595.

Engel auf Wolken mit den Passionswerkzeugen, gest. von de Gheyn.

Heil. Familie mit Engeln, welche Material zum Bau der Jesuitenkirche herbeibringen, gest. von J. Sadeler.

Heil. Familie, wie Maria einen Vogel auf der Hand hält. Salm. Müller exc.

Maria mit dem Kinde von Engeln umgeben, während Joseph zimmert. Oben sind singende Engel. Gest. von J. Sadeler.

St. Michael stürzt den Dämon. Oben erscheint Gott Vater in der Glorie von Engeln, unten ist die Hölle. Frid. Sust. inv. Dom. C. (Custos) exc. Ohne Namen des Stechers.

Die büssende Magdalena in einer Höhle beim Lampenschein, gest. von J. Sadeler.

Dieselbe vor dem Crucifixe knieend auf Steinen, gest. von Justus Sadeler.

Das jüngste Gericht, gest. von Cor. Boel und Sadeler.

Imagines Sanctorum Augustanorum aeris tabellis expressas Fridericus Sustris et Thomas Maurer delineaverunt MDCXX. Aug. Vind. Diese Folge enthält 20 Blätter von einem der Sadeler, kl. fol.

Merkur führt die Psyche nach dem Olymp. Fried. Sustr. figur. David Custodis sc.

Allegorie auf die Ehe: Sicut amato suo — — ipse Deus. Gest. von R. Sadeler.

Herkules auf dem Scheidewege zwischen der Tugend und dem Laster, oben Jupiter und der Olymp. F. Sustris figuravit. J. Sadeler Belga sc. Mit Dedication an den Erbprinz Maximilian.

Ein Herr und eine Dame sich die Hand reichend, während Amor Wasser darauf giesst. Manus manum lavat. F. Sustris figuravit. Gest. von J. Sadeler.

Folgende Blätter sind wahrscheinlich von Sustris selbst radirt.

1) Die Erscheinung des heil. Geistes, Composition von 13 Figuren, darunter Maria sitzend. Beim Fusse eines Apostels steht: f. Suster. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.
2) Susanna im Bade von den Alten überrascht, f. Sustris. qu. 4.

Sustris, Lambert, auch Suster und Zustris genannt, ist wahrscheinlich jener Lamberto d'Amsterdam, dessen Vasari erwähnt, und vielleicht der Vater des Friedrich Sustris, der daher den Namen Federigo di Lamberto führte. Lambert bildete sich in Italien zum Künstler, und besuchte in Venedig Titian's Schule. Vasari sagt, er habe viele Jahre daselbst gelebt und die italienische Manier mit Geschicklichkeit nachgealmt. Titian soll ihm sogar die Ausführung der landschaftlichen Parthien von seinen eigenen Gemälden anvertraut haben, und zu demselben Zwecke bediente sich auch Tintoretto der Beihülfe dieses Meisters. Lambert war daher als Landschafter berühmt, schloss aber die historische Composition nicht aus, und erlangte auch hierin Ruf. Er scheint in Italien geblieben zu seyn, denn er ist im Vaterlande unbekannt, und seine meisten Werke sollen sich in den Cabineten italienischer Kunstliebhaber, sowie in Kirchen von Brescia und Padua finden. In der letztern Stadt dürfte der Künstler längere Zeit gelebt haben, denn er hatte in Italien auch den Beinamen Padoano. Allein wir finden nur in einer Kirche Padua's, in jener des Seminars, ein Bild von Lamberto angegeben, nämlich das der heiligen Jungfrau mit dem Kinde, St. Hieronymus und anderen Heiligen, welches nicht vollendet ist, aber auch in diesem Zustand als ein vorzügliches Werk gilt. Valery (Voyages hist. et lit. II. Paris, 1835.

p. 38) nennt indessen den Meister desselben Lamberto Lombardo (Suterman) von Lüttich, und sagt von diesem dasjenige, was wir oben von unserm L. Sustris bemerkten, nämlich dass er in Titian's und Tintoretto's Bilder die Landschaften gemalt habe. Es wird indessen diese Angabe von mehreren Schriftstellern wiederholt. Allein es ist noch nicht ausgemacht, dass diess volle Richtigkeit habe. Die italienischen Schriftsteller sind selbst nicht einig; so vereinigt Guarienti in Lamberto Lombardo, Lamberto Suster und Lamberto Tedesco die eine und dieselbe Person. Er hatte also von einem L. Suster Kunde, wenn auch eine ungenügende. Der Lamberto Tedesco könnte der jüngere Künstler dieses Namens seyn.

Von dem älteren Lambert Sustris, in Italien auch geradeweg Lamberto genannt, worunter wir nicht Lambert Lombardus verstehen, muss demnach ein jüngerer Künstler unterschieden werden, der Bruder des Friedrich Sustris. Sandrart nennt beide Schüler des Christoph Schwarz in München, und ist in so ferne mit beiden im Irrthum. Friedrich ist älter als Schwarz, und war schon in Italien, als letzterer kaum die Lehre erstanden hatte. Den Lambert lässt Sandrart als Jüngling mit Ch. Schwarz nach Italien reisen, und beide in Titian's Schule treten. Allein wenn selbst Schwarz erst gegen das Ende der Lebenszeit Titian's (starb 1576) nach Venedig gekommen seyn kann, so wird jener berühmte Meister wohl kaum einem Schüler desselben die landschaftlichen Parthien in seinen Gemälden anvertraut haben. Es muss daher ein älterer Lambert Sustris angenommen werden, der oben genannte Lamberto Padoano, ode der Lamberto d'Amsterdam des Vasari. Dass Friedrich Sustris von dem jüngern Lambert den Namen Federigo di Lamberto gehabt habe, ist nicht zu denken, wenigstens müsste er der ältere, schon bekannte Bruder desselben gewesen seyn. Sandrart sagt, dass Lambert Sustris in München wohlgeordnete und geistreiche Historien gemalt habe; allein wir fanden in den uns zustehenden Münchner Quellen keine Spur von ihm, glauben im Gegentheile, dass er in Italien geblieben und der von Guarienti erwähnte Lamberto Tedesco sey. Friedrich und Johann Sustris, letzterer der dritte Bruder nach Sandrart, alle Schüler des Ch. Schwarz, sollen ihre eigenen Erfindungen in Miniaturgemälde gebracht haben. Allein nur Friedrich kommt 1571 in den Papieren der Zunft von München vor. Er war als Hofarchitekt nicht davon befreit.

Von einem Lambert Sustris oder Suster wahrscheinlich dem älteren ist im französischen Museum ein schönes Bild, welches Venus und Amor auf dem Ruhebette vorstellt, wie erstere mit Tauben spielt. Dieses Gemälde erinnert an die venetianische Schule. Der Verfasser der Notice des tableaux exposés dans le Musée royal nennt den Meister einen Schüler von Ch. Schwarz und von Titian, und lässt ihn um 1600 in München sterben. Dieses Gemälde hat Devilier radirt und Romanet es gestochen. In der Gallerie des Palais royal ist von L. Suster ein zweites Gemälde, welches den Raub der Proserpina vorstellt. J. L. Delignon hat dieses Bild gestochen, Henriquez hat dasselbe nach Borel's Zeichnung für die Gallerie du Palais royal gestochen.

Sustris, Johann, s. den obigen Artikel.

Sutat, Maler, lag in Paris seiner Ausbildung ob, und concurrirte 1839 um den grossen Preis der Malerei. Die Aufgabe war der Bibel entnommen. Es mussten die Söhne Jakob's vor Joseph in Aegypten dargestellt werden, wie der Becher in Benjamin's Sack

entdeckt wird. Sutat's Bild war gelungen zu nennen, und es zeugte von eigenthümlichem Streben; doch gewann es den Preis nicht.

Suter, Claux (d. i. Claus), Bildhauer, einer der berühmtesten niederländischen Künstler des 15. Jahrhunderts, wurde erst in neuester Zeit bekannt, und zwar durch die Bemühungen des Mr. Didron ainé (Annales archéologiques. II. Paris 1845). Dieser Claux war der Meister des Michael Colomb oder Coulombe (1430 — 1511) in Tours, des Schöpfers des prachtvollen Denkmals Franz II. von Bretagne im Dome zu Nantes, welcher in Didron's Monumens des bords de la Loire selbst gesteht, dass er auf seinen Reisen bei Mestre Anthoinet und bei Mestre Claux gelernt habe. Das Todesjahr des letzteren ist nicht bekannt.

Suter, Johann Georg, Kupferstecher von Arbon im Canton Thurgau, war Schüler von Preissler in Nürnberg. Es finden sich Bildnisse von ihm, die aber von geringem Werthe sind. Zu seinen bessten gehören jene der Bischöfe Casimir, Anton und Franz Conrad von Constanz. Starb 1800 in hohem Alter.

Suter, Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher von Hottingen in der Schweiz, wurde um 1795 geboren, und in Zürich zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache, ist aber mehr durch seine Zeichnungen in Aquarell bekannt, als durch Gemälde in Oel. Seine Aquarellbilder sind getreu und fleissig nach der Natur ausgeführt, und sehr kräftig in der Färbung. Sie schildern landschaftliche Parthien, geben auch Ansichten von Städten, Landhäusern, Seen u. s. w. In der Vedutenmalerei leistete Suter in jener Hinsicht Vorzügliches. Er bereiste die Schweiz nach allen Richtungen, und auch in Italien sah der Künstler sich um. Um 1838 verweilte er in Venedig. Suter lebt jetzt wieder in Zürich.

Dann haben wir von Suter auch Blätter in Aquatinta, theils nach fremden, theils nach eigenen Zeichnungen. Sie erschienen colorirt.

1) Passage de Wengernalp. J. Suter ad nat. del. et sculp. qu. fol.
2) Naefels et Mollis. Canton Glarus. Id. del. et sc. qu. fol.
3) Le Bains de Stachelberg et Linthal. Id. etc. qu. fol.
4) Die St. Gotthard-Strasse, in 27 Ansichten von Fluelen bis Lugano, nach der Natur gezeichnet und in Aquatinta geätzt von M. Kälin und J. Suter. Mit Text von Dr. Lusser. Zürich 1834, qu. fol.
5) Ansicht von Zürich, mit 16 Randbildern. Gezeichnet von Arter, und in Aquatinta, qu. fol.
6) Voyages pittoresques aux lacs de la Suisse. Sammlung von 137 Ansichten der Schweiz und Italiens, nach der Natur gezeichnet von J. Wetzel, und in Aquatinta von J. Suter, C. Rordorf und F. Hegi. Zürich 1820 — 28, fol.

Suter, Joseph, Zeichner und Maler von Uster in der Schweiz, begann seine Studien in Zürich, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen in Aquarell ausführte, die zu den schönsten ihrer Art gehören. Er zeichnet Bildnisse, Costümfiguren, Genrestücke und religiöse Darstellungen. Darunter sind auch Copien nach grossen Meistern mit grosser Zartheit in Aquarell ausgeführt. Suter besuchte auch Italien, hielt sich einige Zeit in Rom und in Neapel auf, und fertigte da, sowie in anderen Städten des Landes eine

bedeutende Anzahl von Copien und Zeichnungen nach der Natur, die meistens in Bildnissen und Costümfiguren bestehen. Doch ist Suter auch in eigener Composition tüchtig, seine Bilder enthalten aber nur wenige Figuren. Eine Anzahl von Madonnen und Heiligen ist theils gestochen, theils lithographirt. J. Leudner stach 1844 nach ihm die Engelweihe der Capelle in Einsiedeln, mit der Legende des heil. Meinrad in der Einfassung, fol. Die meisten dieser Blätter erschienen in der Kunsthandlung der Gebrüder Benziger in Einsiedeln, wo der Künstler gegenwärtig lebt.

Suter, Wilhelm, Kupferstecher zu Prag, machte seine Studien an der Akademie daselbst, ging dann zur weitern Ausbildung nach Dresden, und liess sich zuletzt in Prag nieder, wo der Künstler mehrere schöne Blätter ausführte. Darunter sind auch Stahlstiche nach Bildern der religiösen Schule Deutschlands, wie nach J. Führich u. a.

1) Der Tod, die Himmelfahrt und die Krönung Mariä, nach dem grossen Plafondgemälde von C. Vogel von Vogelstein in der Schlosskapelle zu Pillnitz, 1830. Imp. fol.
2) Der Gruss des Engels an Maria, nach C. Vogel von Vogelstein, 4.
3) Die Taufe Christi, nach demselben, 4.
4) Religiöse Bilder nach J. Fürich, Stahlstiche, 4.

Suterman, Lambert, genannt Lombardus, Zeichner und Maler, einer der vorzüglichsten niederländischen Meister des 16. Jahrhunderts, der in Italien seine heimische Richtung mit solchem Glücke verliess, dass sich seine Werke von nun an durch eine schlichte und edle Sinnesweise auszeichnen, und wenige andere seiner Landsleute ein so reines Gepräge der römischen Schule tragen. Allein die Nachrichten über diesen Meister sind etwas verworren, wenn man sich nicht streng an Lampsonius halten will. Auch wir haben uns im Artikel »Lambert Lombardus« durch Vasari und Sandrart zu Annahmen verleiten lassen, welche wir jetzt dahingestellt wissen möchten, da sich der Knoten auf einfachere Weise lösen kann. Vasari kennt einen Lamberto d'Amsterdam und einen Lamberto Suave da Liege, zwei verschiedene Personen, welche Sandrart in Eine vereinigt. Den Lamberto d'Amsterdam hielt man für L. Suterman, genannt Lombardus, welcher in Titian's und Tintoretto's Schule verweilt, und diesen Meistern landschaftliche Parthien in ihre Bilder gemalt habe; allein Vasari versteht unter seinem Lamberto d'Amsterdam eher den Lambert Sustris sen., und seinen Lamberto Suave de Liege scheint er mit L. Lombardus aufzufassen, da er den Kupferstecher L. Suavius auch als trefflichen Architekten bezeichnet, während nur Lambert Lombardus Suterman sich mit der Baukunst befasst zu haben scheint. Um L. Suavius mit L. Lombardus zu vereinigen, musste dann letzterer auf Kupferstichen seinen Namen Suterman in Suavius latinisirt haben, wogegen schon Heinecke Zweifel erhob. Wir nehmen daher nicht ohne Grund den Lambert Lombardus Suterman, den Lambert Suavius und den Lambert Sustris für eben so viele Personen. Die Werke des letzteren tragen das Gepräge der venetianischen Schule, und er ist wahrscheinlich der Lamberto d'Amsterdam des Vasari, und jener Lamberto, welcher in Bildern Titian's und Tintoretto's Landschaften gemalt hat, und überdiess ein tüchtiger Historienmaler war. Lambert Suavius ist der Zeit- und Stadtgenosse des Lambert Suterman, dessen Kunstweise von jener Suterman's verschieden ist, die zwar Vasari schön fand, aber sie

doch »capricciosa maniera« nannte. Seine Figuren sind mager, in Stellung und Bewegung willkürlich. Es müssen indessen auch die früheren Werke des Lombardus von jenen der späteren Zeit unterschieden werden. In den ersteren huldigte er der herkömmlichen vaterländischen Kunstweise, und wenn L. Suavius eines derselben gestochen hat, so kann es in der Auffassung und Durchführung mit seinen späteren nicht verglichen werden. Seine Verdienste würdiget Füssly (Critisches Verzeichniss etc., IV. 33.) unter den früheren Schriftstellern wohl am genauesten, wenn er sagt, unter den niederländischen Malern, die in Italien studirten, habe wohl keiner den Geist der römischen Schule so ganz und unverändert, auch nach der Rückkehr ins Vaterland, beibehalten, wie Lombardus, und keiner habe seine Gegenstände so tief und mit so viel Scharfsinn durchgedacht. Er habe die sogenannte malerische Composition, deren hauptsächlicher Zweck bei seinen Landsleuten auf rasche Wirkung für das Auge ging, der historisch bedeutenden, ungekünstelten und unanmassenden Anordnung nachgesetzt, und da desswegen seine Darstellungen wenig Auffallendes und schnell Anziehendes hätten, so sei sein Ruhm im Vaterlande seinen Verdiensten nicht gleichgekommen. Ungeachtet nur mittelmässige und zum Theil sehr schwache Kupferstecher nach ihm gestochen haben, so finde man dennoch in den meisten Blättern erhabene und feine Gedanken, keine niederländischen, sondern römische Menschenformen, stark und zweckmässig charakterisirte Köpfe, Wahrheit des Ausdruckes, ohne Ueberschreitung des Masses, ungezwungene Wendungen und geschmackvolle Draperie. Wenn Pontius, Bolswert und Vorsterman nach ihm gestochen hätten, könnte auch seine Stärke in Anwendung des Lichtes und Helldunkels bestimmt werden.

Ueber seine Lebensverhältnisse gibt D. Lampsonius sicher den bessten Aufschluss. Er schrieb die Elogien zu den Malerportraits von J. H. Wierx, unter dem Titel: Pictorum aliquot celebrium Germaniae inferioris Effigies. — Unacum Doctiss. Dom. Lampsonii hujus artis peritissimi Elogiis*). Nach Lampsonius wurde L. Lombardus 1506 zu Lüttich (Luik) geboren, und ohne wissenschaftliche Vorbildung zur Malerei angewiesen. Hierin ertheilten ihm Jan Mabuse und Arnold de Beer Unterricht, und was er später in der Perspektive, so wie in der Architektur leistete, verdankte er sich selbst. Er holte auch in anderer Hinsicht das Versäumte nach, so dass Suterman zu den gebildetsten Künstlern seiner Zeit gehörte. Sein Freund, der Syndicus Michael Zagrius von Middelburg, hat das Verdienst, ihn angeeifert zu haben. Der Umgang mit diesem Kunstfreunde machte ihn selbst zum Kunstkenner. Später reiste er mit dem Cardinal Reginald Polus nach Rom, wo er jetzt mit dem glücklichsten Erfolge die Werke der berühmtesten Meister studirte, und sich die Vorzüge derselben so zu eigen machte, dass ihn Schoorel bei seiner Ankunft in Rom für einen Italiener hielt. Er studirte auch mit Vorliebe die Ueberreste antiker Kunst, besonders Architektur. Mehrere Bilder und Zeichnungen, welche er in Italien ausführte, erhielt sein Gönner, der Cardinal Errard de

*) Die früheste, überaus seltene Ausgabe dieses Werkes hat 23 Portraite, mit Dedication an H. Cock von Lampsonius: Antverpiae sub intersignis quatuor ventorum, fol. Die zweite, vollständige Ausgabe enthält 72 Blätter in drei Theilen, mit Dedication von H. Hondius. Hag. Com. ex officina H. Hondii, fol.

Marka, Bischof von Lüttich, und dieser wollte auch seinen Palast mit Malereien durch ihn zieren lassen, als 1538 ein unerwarteter Tod dem Künstler diese schöne Hoffnung raubte. In Betrübniss über dieses Ereigniss verliess er Italien, bereiste Deutschland und Frankreich, und begab sich endlich in sein Vaterland zurück, wo er aber geringe Anerkennung fand, woran nach Lampsonius die zu grosse Bescheidenheit des Künstlers Ursache war, da er sich nicht vordrängte. Die Zahl der ausgeführten Gemälde dieses Meisters ist gering, da er lieber zeichnete, und grau in grau malte. Die Werke, welche der Bischof Errard de Marka besass, sind wahrscheinlich überall hin zerstreut, und theilweise verschollen. Eben so verhält es sich mit jenen aus der Sammlung des Cardinals Polus, welche nach England kamen. Dieser Cardinal besass historische Zeichnungen und mehrere meisterhaft gezeichnete akademische Figuren. Ridolfi, Guarienti, Lanzi u. a. rühmen ein Gemälde bei den Theresianern zu Padua, welches die Madonna mit dem Kinde, St. Hieronymus und andere Heilige vorstellt, dessen wir auch im Leben des Lambert Sustris erwähnt haben. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine Anbetung der Hirten, wo das göttliche Kind auf einer abgebrochenen antiken Basis liegt, lebensgrosses Kniestück. Ein solches ist auch in der k. Pinakothek zu München, die Madonna vorstellend, wie sie im tiefsten Schmerzgefühle den auf ihrem Schoosse liegenden Leichnam umfasst, lithographirt für das Werk der Pinakothek. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein kleines Gemälde, welches die Erweckung des Lazarus vorstellt. Grösser ist ein zweites Bild dieses Museums, welches die sitzende Maria mit dem schlafenden Kinde zeigt.

Bei der geringen Anzahl der von Lombardus bekannten Gemälde dürften viele Compositionen nach Zeichnungen gestochen seyn. Ausserdem befasste er sich mit der Alterthumskunde, mit der Philosophie und Dichtkunst. Seine Schüler unterrichtete er nach den Grundsätzen der römischen Schule, und beim Architekturzeichnen kamen nur Muster nach römischen Bauwerken vor. Er trug in seinem engeren Kreise immerhin auch zur Verbreitung der italienischen Baukunst bei, indem er sich gegen die gothische erklärte. Unter seine Schüler zählt man Franz Floris, Willem de Kay und Hubert Golzius. Von diesem haben wir eine Biographie des Lombardus: Lamberti Lombardi apud Eburones pictoris celeberrimi vita. Brugis 1565 ex officina H. Goltzius. Der Meister starb 1560 in Lüttich. H. Wierx stach das Bildniss desselben für die oben erwähnte Sammlung von Künstlerportraiten mit den Elogien des D. Lampsonius. Dieses Blatt hat die Adresse von H. Cock. Für die spätere Ausgabe stach es Jansonius. Lombardus Pictor Leod. et Architectus. Hondius exc.

Dann kommt dessen Bildniss bei Sandrart und Bullart vor. Eine Büste in Oval ist anonym. Sie gehört in die oben erwähnte Lebensbeschreibung des Künstlers von H. Goltzius. Der Meister wird darauf Pictor Eburonensis genannt.

Stiche nach Bildern und Zeichnungen.

Die Stiche nach diesem Meister werden gewöhnlich mit den Blättern von L. Suavius vermengt, da letzterer noch gegenwärtig von einigen mit Suterman für Eine Person gehalten wird. Wir haben es versucht dem Suavius seinen Theil anzuweisen, worunter aber Compositionen von Lombardus seyn dürften.

Esther knieend vor Ahasverus, reiche Composition, theilweise im Style Rafael's. Lambertus Lomb. inv. H. Cock excud. 1555. In zwei Blättern, gr. qu. fol.

Moses, schlägt Wasser aus dem Felsen. Lamb. Lombardus inv. H. Collaert sc., qu. fol.

Christus im Gespräche mit Martha und Maria, sehr reiche Composition, unten links: H. Cock pictor excud. 1556. Auf diesem Blatte ist ein Monogramm, welches aus den Buchstaben AVE. mit einem P. darüber besteht. Der Zeichner nennt sich nicht. Einige vermuthen den Franz Floris darunter. Die Composition stimmt aber mehr für Lombardus, gr. qu. fol.

Christus berufet den Petrus zum Apostelamte. Simon Petrus — dominus est. Mit dem Monogramme des P. Mirecynus als des Stechers, und mit der Adresse von Goltzius, gr. qu. fol.

Christus erzählt die Parabel vom Sämanne. Christus parabola — — L. Lombardus inv. Karolus fec., qu. fol.

Die Erweckung des Lazarus. Lazarum quatriduanum — — suscitavit. Lamb. Lombardus inv. H. Cock exc., gr. qu. fol.

L. Suavius hat ebenfalls eine solche Darstellung gestochen, aber in kleinerem Formate. Eine solche lobt Vasari.

Christus erweckt den Sohn der Wittwe von Nain, ohne Namen der Künstler, qu. fol.

Der wunderbare Fischzug, reiche Composition. Lambertus Lomb. inventor. H. Cock excud. 1556. Mit dem Monogramme des P. Mirecynus, gr. qu. fol.

Christus an der Tafel des Pharisäers Simon. L. Lombardus inv. H. Cock excudebat 1551, qu. fol.

Das Abendmahl des Herrn. Pe. admirandae mansuetudinis — Joan. de Ram. excud., gr. qu. fol.

Das Abendmahl des Herrn, andere Composition. Paccatoris amor etc., fol.

Die Fusswaschung. L. Lombardus inv. Collaert. sc., qu. fol.

Die Kreuzigung Christi, im Vorgrunde die trauernden Freunde. Mihi — — nostras. Cock excud. 1557, qu. fol.

Christus am Kreuze. Oben weint der ewige Vater, unten stehen Maria und Johannes. In einer aus den Marter-Instrumenten gebildeten Einfassung. Oben: Ecce agnus Dei etc., unten: Sic Deus dilexit etc. Lamb. Lombardus inv. H. Cock exc. 1565. Der ungenannte Stecher ist P. Miricenys, fol.

Die Kreuzabnehmung. Lamb. Lombardus inv. Dit. Volkaert. Coornhart sc. H. Cock excud. 1550. In zwei Blättern, imp. qu. fol.

Christus mit beiden Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Quidquid — — explicat. L. Lombardus inv., kl. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde. Vier ähnliche Darstellungen, alle ohne Zeichen, aber wie man glaubt, nach Lombardo's Zeichnung, oder aus dessen Schule, 4.

Die vier Evangelisten sitzend dargestellt, schön gezeichnete Figuren, ohne Namen der Künstler, kl. fol.

Die zwölf Apostel, stehende Figuren, mit Attributen, ohne Namen des Zeichners und Stechers. Einige Blätter sind bezeichnet: L. L. inv., gr. 8.

L. Suavius stach ebenfalls eine Folge von Aposteln, an welchen Lombardus Theil hat. Die bestimmte und feine Zeichnung deutet auf ihn.

Glaube, Liebe und Hoffnung, schöne Composition. Cock exc. 1558., fol.

Die 12 Sibyllen, stehende Figuren in Nischen mit Attributen. Lamb. Lombardus inv. L. S. (L. Suavius) gr. 8.

Die Tugenden, 8 Blätter mit weiblichen Figuren als Statuen. L. L. inv. Cock exc. 1557. Gest. von J. Collaert, mit lateinischer Aufschrift, 12.

Das Opfer des Priap, reiche Composition, gest. von C. Bos 1553, kl. qu. fol.

Die 4 Jahreszeiten. Cock. exc. 1568. kl. fol.

Eigenhändige Blätter des Meisters.

Lampsonius sagt nicht, dass dieser Künstler selbst in Kupfer radirt und gestochen habe, C. van Mander bemerkt aber, dass sich von ihm geätzte Blätter finden. Zu seinen Arbeiten in Kupfer könnten folgende Blätter gehören.

1) Die Charitas, stehend auf einer Erhöhung von Kindergruppen umgeben. Lambertus Lombardus inventor. Radirtes und gestochenes Blatt, wahrscheinlich von Lombardus selbst. Lambert Suavius hat ebenfalls eine Charitas gestochen, aber in kleinerem Formate. Unser Blatt ist in gr. fol.
2) Das Opfer des Priap, reiche Composition, frei in Perrier's Manier radirt, mit der Adresse von Pet. de Nobilibus und Rubeis, qu. fol.
3) Das Opfer von einer Ziege und von Früchten. Ohne Namen, nach Frenzel (Catalog Sternberg Nr. 246) sicher Lombardus Arbeit, kl. qu. fol.
4) Zwei Stiere zum Opfer geführt, in Friesform. L. Lomb. Dieses Blatt könnte ebenfalls von Lombardus seyn. qu. fol.

Sutherland, Thomas, Kupferstecher zu London, wurde um 1785 geboren. Er ist durch mehrere Blätter in Aquatinta und in Farben bekannt, worunter wir folgende erwähnt fanden.

1) Die Hauptmomente der Fuchsjagd, 4 Blätter nach H. Alken qu. fol.
2) Zwei andere Blätter mit Fuchsjagden, nach R. B. Davis, qu. roy. fol.
3) Vier Blätter mit Jagdstücken, nach Gardal, qu. fol.
4) Ansicht von Dower, sehr schön in Aquatinta und colorirt, qu. fol.
5) Ansicht von Calais, in derselben Manier, qu. fol.
6) Nord country at the Peakock, Islington, nach Pollard, qu. fol.
7) Ansichten von Rheingegenden, nach Schütz, für das Gedicht »Taunus« von Gerning, welches 1820 zu London bei Ackermann erschien. Einige Blätter sind von Havell.

Sutius, s. Soye.

Sutman, s. Soutman.

Sutner, Philipp, Maler, geboren zu München 1814, war an der Akademie daselbst Schüler von Schlothauer, und widmete sich der Historienmalerei. Von 1830 — 40 arbeitete er mit E. Steinle im Schlosse Rheineck, und nach seiner Rückkehr unter Leitung des Professors H. Hess in der Basilika zu München. Später wurde er an der k. Glasmalerei-Anstalt daselbst angestellt, wo er 1842 an den gemalten Fenstern der neuen Kirche in der Au Theil nahm. Sutner ist ein geschickter Künstler seines Faches.

Sutter, Joseph, Maler, geb. zu Linz 1782, begann seine Studien unter Füger's Leitung an der Akademie in Wien, und widmete sich mit Glück der Historienmalerei. Unter seinen früheren, in Wien ausgeführten Bildern rühmte man 1809 seinen Tod des Mathias. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er ebenfalls einige historische Compositionen lieferte, und ein Gemälde

in Oel, welches Kaiser Albrecht's Hund vorstellt, erwarb 1820 die Kaiserin von Oesterreich. Von Rom aus begab sich der Künstler nach München, wo mittlerweile P. v. Cornelius einen merkwürdigen Umschwung der Kunst bewirkt hatte. Sutter schloss sich an diesen Meister an, da er ihn schon in Rom kennen gelernt hatte. Er war einer der Gehilfen desselben in der k. Glyptothek, und dann bei den Arbeiten in der k. Pinakothek. Sein Werk ist die Geburt der Venus nach der Idee des Direktors Cornelius componirt. Später malte Sutter unter H. Hess in der Allerheiligen Kirche, und dann in der Basilica des heil. Bonifacius zu München, wo H. Hess ebenfalls einen grossartigen Cyclus von Bildern schuf, zu deren Ausführung er mehrere Gehülfen nöthig hatte. Er malte die Berufung des heil. Bonifaz nach Rom, nach einem Carton von J. Schraudolf, die Ertheilung des Palliums nach B. Müller's Carton, die Transportirung des Leichnahms des Heiligen nach H. Hess, und nach Sutter's Entwurf ist die Marter des heil. Gereon und seiner Gefährten von Sutter jun. gemalt. Auch das Wunder während der heil. Messe St. Kunibert's ist von unserm Künstler ausgeführt. Von Sutter Vater und Sohn rühren zwei Darstellungen her: die Marter St. Florian's zu Laureacum, und die Sachsen, wie sie die von St. Bonifaz geweihte Eiche verbrennen.

Sutter, Daniel, der Sohn des obigen Künstlers, wurde 1810 zu Wien geboren, kam aber mit seinem Vater nach München, und machte da an der k. Akademie unter Professor H. Hess seine Studien. Er widmete sich dem historischen Fache, lieferte aber bisher wenige Bilder in Oel. In der Basilica des heil. Bonifazius zu München stand er dem Meister als Gehilfe zur Seite, wie wir oben im Artikel seines Vaters angegeben haben.

Sutter, Landschaftsmaler, war um 1845 in Lyon thätig. Auf der Kunstausstellung zu Paris sah man in dem bezeichneten Jahre zwei landschaftliche Bilder von ihm: eine Ansicht von Castellamare, und eine Waldparthie mit Thieren. Er ist wahrscheinlich jener Sutter, von welchem R. Weigel (Catalog Nr. 16106) eine radirte Landschaft mit Landstrasse kennt, ein Blatt in qu. 8.

Sutter, s. auch Suter.

Sutterel, der Maler, dessen Füssly erwähnt, ist wahrscheinlich H. Lutterel.

Sutton, Baptist, nennt Fiorillo einen englischen Glasmaler, von welchem sich in der Kirche St. Leonard zu Schoderitsch zwei Bilder von 1634 befinden.

Sutton, John, Bildschnitzer, lebte unter Richard II. in England. Fiorillo sagt, er habe im Auftrage des Grafen Beauchamp von Warwick die Statue des berühmten Grafen Guy von Warwick im Chore daselbst ändern und die Wappen der ältern Grafen hinzufügen müssen.

Suvée, Joseph Benoit, Maler, geb. zu Brügge 1743, war Schüler von M. de Visch an der Akademie daselbst, und hatte schon einige Proben eines glücklichen Talentes geliefert, als er zur weitern Ausbildung nach Paris sich begab, wo Suvée unter Bachelier's Leitung stand. Er gewann nach und nach mehrere Preise, und 1771 denjenigen, der ihm einen mehrjährigen Aufenthalt in Rom

sicherte, wo er unter Vien's Leitung grosse Fortschritte machte. Unter den Gemälden, welche er in dieser Stadt ausführte, rühmte man besonders zwei Altarbilder in einer Kirche zu Ypern, die Darstellung im Tempel und die Anbetung der Könige vorstellend. Im Jahre 1780 kehrte der Künstler nach Paris zurück, wo ihn jetzt die Akademie zum Mitgliede, und 1782 zum Professor der Malerei ernannte. Aus dieser Zeit stammen mehrere Bilder religiösen und geschichtlichen Inhalts. Für die Capelle des Temple malte er im Auftrage des Königs die Geburt der Maria, welche später in die Kirche de l'Assomption gebracht wurde. Für die Manufaktur der Gobelins malte er das Fest der Piles, um darnach einen Teppich auszuführen. Andere Bilder kamen in den Besitz des Königs, wie der Tod des Admirals Coligny, eine Vestalin, die Rückkehr des Tobias u. a. Für St. Donat in Brügge malte er die Auferstehung und für die Akademie daselbst ein Nachtstück, welches den Ursprung der Malerei vorstellt. In die Gallerie zu Versailles kam sein Bild des heil. Franz von Sales, wie er die Ordensregel der Madame de Chantal bestättiget. Dieses Gemälde und der Tod Coligny's, gehören ebenfalls zu den Hauptwerken des Meisters, da sie auch in der Färbung Vorzüge besitzen, worin Suvée nichts Ausserordentliches leistete. Beim Ausbruch der Revolution wurde die Thätigkeit des Künstlers unterbrochen, und den 7. Termidor des Jahres II. wurde er ins Gefängniss geworfen, wo er in Lebensgefahr schwebte. In dieser Lage malte er das Bildniss seines Mitgefangenen und Freundes Troudaine Montigny, der aus seinen Armen gerissen, und zum Schaffot geführt wurde. Gleiches Schicksal hatten Trudaine de Sablière und Courbeton, deren Bildnisse er im Kerker begonnen hatte. Später vollendete er sie aus dem Gedächtnisse für die Familien der unglücklichen Opfer. Ein historisches Werk aus jener Schreckenszeit stellt die Cornelia vor, wie sie die Kinder als den schönsten Schmuck des Weibes erklärt.

Unter dem Consulate war Suvée einer der Administratoren des Central-Museums zu Paris, und 1794 wurde er zum Direktor der französischen Akademie in Rom ernannt, wohin er sich aber erst 1801 begeben konnte, da die vorhergegangenen Wirren die Aufnahme von Zöglingen in die Länge zogen. Während seiner Verwaltung wurde er Mitglied des Institutes und Ritter der Ehrenlegion. Mit seinen Schülern in Rom angelangt fand er die Akademie im grössten Verfalle, und er hatte daher die Aufgabe einer neuen Organisirung, welche er mit Eifer und Einsicht durchführte. Er verlegte die Anstalt in die Villa Medici, und bildete zugleich eine der schönsten Sammlungen von plastischen Werken aller Art. Zugleich widmete er mit gewissenhafter Treue den ihm anvertrauten Zöglingen seine Aufmerksamkeit, und alljährlich gingen detaillirte Berichte über die Fortschritte derselben nach Paris ab. Suvée erwarb sich sowohl als Lehrer und als Direktor entschiedene Verdienste. Aus der Zeit seiner Administration und seiner akademischen Leitung in Rom sind wenige Bilder von ihm vorhanden. Zu den früheren gehört der Prophet Simeon, welchen J. de Meulemeester unter Bervic's Leitung gestochen hat. Dann malte er eine Allegorie auf die den Künsten wiedergeschenkte Freiheit, ein unter dem Namen des gegenseitigen Geschenkes bekanntes Bild, und das Portrait des H. van Outrye in ganzer Figur. In der Akademie zu Gent ist von ihm ein Bild des heiligen Sebastian, welches der frühere Besitzer, M. van Saceghem, dahin geschenkt hatte. Dieses Gemälde wurde auf Veranlassung desselben von Massau nach der Zeichnung des ältern de Cauwer in

Kupfer gestochen. In Rom zeichnete er eine Anzahl akademischer Figuren, welche Charakter mit Richtigkeit der Zeichnung verbinden.

Suvée kam nach Paris zu einer Zeit, in welcher die französische Schule im Verfalle lag, wo F. Boucher als gallischer Rafael gepriesen wurde, und Natoire und le Moine die Kunstwelt durch süsslich manierirte Machwerke bezaubern wollten. Suvée erkannte den Irrweg, und suchte seine Schüler auf das Studium der Natur zurückzuführen, er war aber nicht beruten, einen Umschwung in der Kunst zu bewirken. Er beweist sich in der Mehrzahl seiner Bilder als guter Zeichner und erfahren in der Anatomie und Perspektive; er sah auf Einfachheit der Darstellung und strenge Bezeichnung des Gedankens, es gebrach ihm aber an schöpferischer Kraft, und da ihm überdiess der Sinn für frische und warme Färbung nur im geringen Grade zu Hülfe kam, so blieb er oft monoton und kalt. Die Bilder, welche sich auch durch schöne und blühende Färbung auszeichnen, machen den geringeren Theil seiner Werke aus, und geben sich als Resultate eines Studiums Rubens'scher Vorbilder kund. Suvée starb 1807 in Rom, vom Schlage berührt eines schnellen Todes, betrauert von allen, die ihn kannten. Er war ein Mann von trefflichem Charakter, und von dem redlichsten Streben beseelt. Fern von Kunstneid pflegte er das Talent des ihm anvertrauten Schülers auf das gewissenhafteste, und wenn ein Genie, welches das seinige weit zu überragen schien, lässig zu werden anfing, so machte er es sich zur Pflicht, dasselbe zu ermannen. Seine Mitbürger setzten ihm in St. Donat zu Brügge ein Monument, da er seine Kinder früh verloren hatte. Dieses Denkmal wurde unter Meulemeester's Leitung in Kupfer gestochen. Im Pantheon zu Paris wurde seine Büste aufgestellt, ein Act der Pietät seiner Freunde.

Suyderhoef, Jonas, Zeichner und Kupferstecher, einer der berühmtesten Künstler seines Faches, wurde um 1600 in Leyden geboren, und nach der gewöhnlichen Angabe von P. Soutman unterrichtet, wenn nicht eher von C. Visscher, dem er sich in der Stichweise nähert. Suyderhoef arbeitete aber mit der Radirnadel das Meiste vor, und bediente sich des Stichels nur zur Vollendung der Platte. Er sah mehr auf malerische Wirkung als auf Regelmässigkeit der Linien, so dass man in seinen Blättern nur selten jene Feinheit und Zierlichkeit der Arbeit findet, welche der Grabstichel anderer Meister gewährt. Er deutete die Farbe, die pastose Behandlung an, und bewirkte selbst beim zügellosen Schwunge ein wohlgefälliges Ganze. Zu seinen Hauptwerken gehört der Sturz der Verdammten nach Rubens, die vier Bürgermeister nach Th. de Keyser, und die Beschwörung des Friedens in Münster zwischen Spanien und den vereinigten Staaten den 15. Mai 1648 nach G. Terburg. Früher erkannte man darunter den westphälischen Friedenschluss, allein damals wurde die Akte nur einzeln unterzeichnet, es war keine eigentliche Beschwörung auf dem Rathhause. Es kommen aber auf dem in der Gallerie des Herzogs von Wellington befindlichen Gemälde auch Bildnisse von Gesandten beim westphälischen Friedensschlusse vor. Zu seinen Hauptwerken gehören auch die beiden Blätter mit dem Bauernstreit, die Bretspieler, die Familie des Satyrs, die Bildnisse nach F. Hals u. a. Einige Bildnisse von Kaisern und anderen Fürsten gehören zur Folge, deren wir im Artikel des P. Soutman näher erwähnt haben. Die früheren Abdrücke sind ohne Numern, womit später die Folge versehen wurde. Ueber die Preise der Blätter lässt sich im Allgemeinen nicht viel bestimmen. Der Werth der Hauptblätter hängt

von der Beschaffenheit des Druckes ab. Sie standen schon im vorigen Jahrhunderte in bedeutendem Werthe. So wurden einige bei der Veräusserung des Cabinets des Herrn L. van der Dussen (Catalogue etc. Amsterdam 1774) sehr theuer bezahlt. Wir fügten unten einige der Preise bei.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Im Jahre 1668 war er noch thätig.

1) Effigies celeberrimi Pictoris Arti Leidensis expressa e tabula quam sua olim pinxit manu. Ex Mus. Hieron. de Backere. Aertgen van Leyden, alter Historienmaler. Suyderhoef sculps. P. Goos exc. Oval 4.

2) Albertus Archidux Aust. Dux Burgundiae etc. Büste in reicher Einfassung von Blumen und Früchten. P. P. Rubens pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

Das Gegenstück bildet das Portrait der Isabella Infantin von Spanien, und beide gehören zu einer Folge von Bildnissen nach Rubens.

3) Samuel Ampzingius Harlemensis Eccl. patriae pastor: Sursum animus. Fr. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

4) Adrian Beekerts a Thienen, Prof. in Accad. Ludg. Bat. J. D. Vos pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

I. Vor der Adresse von Nic. Visscher.

II. Mit dieser Adresse.

5) Joannes Beenius, S. Theol. Licent., sitzend im Sessel vor dem Pulte. H. v. Vliet pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

6) Julius de Beyma. Prof. Jur. in Accad. Lugd. Bat. J. Suyderhoef sc. 4.

7) Bloemaert, Geistlicher, de Hollentsche Augustyn, in seinem Cabinete vor dem Fische sitzend, in der einen Hand die Feder, in der anderen die Rolle haltend. J. ver Spronk pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

8) Augusta Maria, Caroli Mag. Brit. Regis filia, Büste in Oval mit Kindergruppen, Gegenstück zur jugendlichen Büste des Prinzen Wilhelm von Nassau. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. 1643. Soutman exc. Zu einer Folge, gr. fol.

9) Carolus I. Magnae Brit. Franc. Scot. et Hib. Rex. Büste in Fruchteinfassung. A. v. Dyck pinx. J. Suyderhoef sc. Soutman exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

Die gegenseitige Copie ist bezeichnet: F. L. dit C. exc (F. Langlois Ciatres.)

10) Carolus V. D. G. Imperator. Büste in Einfassung von Blumen und Früchten. Titianus pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

11) Carolus dictus Bellicosus, Dux Burgundiae. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. c. p. S. M. C. Zu einer Folge, gr. fol.

12) Jean de la Chambre, halbe Figur mit der Feder in der Rechten. Im Rande: Verscheyden geschriften, geschreven end int' Koper gesneden door Jean de la Chambre, Liefhebber ende beminder der pennen, tot Harlem Anno 1638. F. Hals pinx. I. S. Hoef. sculpsit. Zu diesem seltenen Bildnisse gehören 6 Blätter mit Schriften. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.

13) Johannes Claubergius, Theol. Dr. et Prof. in Accad. Duisburgensi. J. C. Pfeffer pinx. J. Suyderhoef sc. Ad. Wyngaerden exc. fol.

14) Jacobus Crucius. V. D. M. Delphensis. Ohne Namen des Malers. J. Suyderhoef sc. Oval fol.
I. Mit der Adresse von P. Goos.

15) Johannes Coccejus, S. Theol. Prof. in Accad. Lugd. Batav. J. de Vos. pinx. J. Suyderhoef sc. C. Banheynisch exc. 1652, fol.
Dieses Blatt kommt auch mit der Adresse von Hugo Allardt vor.

16) Ludovicus de Dieu, V. D. M. in Eccles. Lugd. Bat. P. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Corn. Banheynnigh exc. Oval gr. fol.

17) Claas van Dalen, Chirurg, nach Zyvelt, Suyderhoef sc. ?.

18) Renatus Descartes, Mathematicus et Philosophus. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Mit der Adresse von Pieter Goos, sehr selten.
II. Mit jener nach Clement de Jonghe.

19) Ferdinandus III. D. G. Imperator, halbe Figur in reicher Kleidung. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Oval mit Lorbeer und Früchten, gr. fol.

20) Francis Guilelmus Episc. Osnabrug. Ohne Namen des Künstlers. Oval, mit vier lateinischen Versen im Cartouche, 4.

21) Gilles de Glarges, Vryherr tot Eslens in Hennegau, Raet. pens. van Harlem. M. Mirevelt pinx. J. Suyderhoef sculp. 1643. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
I. Mit der Adresse von Michel Segerman.
II. Mit jener von Clement de Jonghe.
III. Dankerts excudit.
IV. Joan de Ram exc.

22) Henricus Goltzius, Büste in Oval mit reicher Einfassung von Kindern und Früchten. J. Suyderhoef sc. P. Soutman exc. c. p. Ein Hauptblatt, gr. fol.
Ein anderer Abdruck hat die Adresse Visscher's.

23) Henrietta Maria Caroli I. Uxor. Büste in reicher Blumeneinfassung, das Gegenstück zum Bildnisse Carl I. von England, und zu derselben Folge gehörig, gr. fol.

24) Georg Christophorus ab Haslang, Legatus plenipot. Bavariae ad pacem Monast. (A. v. Hulle pinx.) J. Suyderhoef sc. Schönes Blättchen, 8.

25) Adrianus Heereboord, Philosophiae Prof. in Accad. Lugduno-Batav. P. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Oval gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Adresse.

26) Adrianus Heerebord. Philosophus in Accad. Lugd. Batav. halbe Figur am Tische schreibend. J. Suyderhoef sc. 4.

27) Rudolphus Heggerus. J. D. Vos pinx. J. Suyderhoef sc. Oval fol.
I. Mit der Adresse von Banheynigh.
II. Mit jener von H. Allardt.

28) Daniel Heinsius, Historicus, Politicus etc. Grosses Oval. J. Merck pinx. J. Suyderhoef sc. J. Banheining exc. gr. fol.
I. Vor der Adresse.
II. Mit obiger Adresse.
III. Mit der Adresse von H. Allardt.

29) Abrahamus Heydanus, Prof. et Pastor Eccl. Leydensis. J. van Schooten pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Mit der Adresse: Cornelis Banheining excudit.
II. Mit anderer Adresse.

30) Jacobus Holbeck. Theol. Amsterd. J. Suyderhoef sc. Pieter Goos excud. Seltenes Blatt, gr. fol.

31) Franciscus Hoorman, Büste mit Krause. V. de Geest pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

32) Johannes Hoornbeck, Prof. Theol. ac Eccl. Leydensis Pastor. Ohne Namen des Malers (F. Hals). J. Suyderhoef sc. fol.
I. Mit der Adresse von P. Goos.
II. Mit jener von Cl. de Jonghe.
III. Mit jener von J. Tangena. Oben: Piae memoriae. Retouchirt.

33) Isabella Clara Eugenia, Conjux Alberti Hisp. Infant. Büste in Blumeneinfassung, nach Rubens, das Gegenstück zum Bildnisse des Erzherzogs Albert, gr. fol.

34) Johanna Uxor Philippi I. Regina Castilliae, Büste in Blumeneinfassung. P. Soutman effig. J. Suyderhoef sc. et exc. Vorzügliches Blatt, zu einer Folge, gr. fol.

35) Johannes, dictus Intrepidus, Dux Burgundiae, Büste in einem Fruchtgewinde. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. c. p. S. C. M. Vorzügliches Blatt, zu einer Folge, gr. fol.

36) Johannes Koetzius, mit dem Crucifix. J. Suyderhoef sc. Oval, unten lateinische Verse, fol.

37) Joh. Polyander a Kerkhoven, S. Theol. Dr. et Prof. Acad. Leydensis. Baudrighen pinxit. J. Suyderhoef sc. Lauwick exc. 1641. Schönes Blatt. Oval fol.

38) Hendrik de Keyser, Beeldt en Steenhouwer, halbe Figur in Oval. T. de Keyser del. 1621. J. Suyderhoef sc. fol.

39) Albertus Kyperus, Phil. et Med. Dr. Prof. in Accad. Leidensi. D. Bailly pinx. J. Suyderhoef sc. C. Banheynning exc. Oval fol.

40) Petrus Laccher, Pastor. J. Suyderhoef sc. Sehr seltenes Blatt, fol.

41) Constantinus l'Empereur ab Oppyck. S. Theol. Professor. Baudrighen pinx. J. Suyderhoef sc. Meisterhaftes Blatt, Oval fol.
I. Mit der Adresse von J. Lauwick.
II. Mit jener von Carolus Allan.

42) Jacob Maestertius, Jurisc. Belga. N. van Negre pinx. J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, gr. fol.
I. Mit der Adresse von J. Luywych.
II. Mit jener von Dankerts.

43) Maria Conjux Maximiliani Imperatoris, Büste in Blumeneinfassung. P. Soutman effigiavit. J. Suyderhoef sc. et exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

44) Maximilianus I. D. G. Imperator, Büste in Blumeneinfassung. L. v. Leyden pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman exc. Zu einer Folge von 12 Blättern gehörig, und vorzügliches Blatt, gr. fol.

45) Maximilianus Archidux Aust. Dux Burgundiae, Teutonici Ordinis Supremus etc. Büste in Fruchteinfassung. P. P. Rubens pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effigiavit c. p. gr. fol. Zu einer Folge gehörig.

46) Franciscus de Moncada, Marchio d'Aytona. Büste in Fruchteinfassung. A. v. Dyck pinx. J. Suyderhoef sc. Soutman effig. et exc. Zu einer Folge, gr. fol.

47) Frederik Hend. de Nassau, Princeps Auriacus, grosse Büste im Oval mit Kindergruppen. G. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effig. et exc., s. gr. fol.

48) Joannes Comes Nassavius Catzenell, Büste in Fruchteinfassung. A. v. Dyck pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effig. et exc. Zu einer Folge, gr. fol.

49) Mauritius Nassovius Princ. Auriacus, grosse Büste in Oval mit Kindergruppen. P. Soutman inv. effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.

50) Renatus Nassovius de Chalon, Pr. Auriacus. Profilbüste in Oval mit Kindergruppen und Waffen. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.

51) Guilelmus D. G. Princeps Auraciae Comes Nassaviae, Büste in Rüstung, das Oval von Kindergruppen umgeben. P. Soutman effig. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.

52) Derselbe, jugendliche Büste mit Federhut und Krause. Oval mit Kindergruppen. G. Honthorst pinx. J. Soutman exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

53) Zacharias de Mez, Suyderhoef sc. 8.

54) David Nuyts. J. Suyderhoef sc. Schönes, aber seltenes Bildniss, gr. fol.
Im ersten Drucke vor Sam. Legat's Namen.

55) Joannes de Mey, Ecclesiasticus. W. Eversdyck pinx. J. Suyderhoef sc. Oval fol.

56) R. Neuhusius, J. C. Gymnasii Alcm. Rector. V. Bergh del. J. Suyderhoef sc. Seltenes Blatt, 8.

57) Philippus I., dictus pulcher, Rex Castiliae, Archidux Austriae etc. Büste in reicher Fruchteinfassung. P. Soutman effig. Suyderhoef sc. et exc. c. P. Zu einer Folge gehörig, und vorzügliches Blatt, gr. fol.

58) Philippus II. Catholicus Hisp. et Indiarum Rex. Büste in Fruchteinfassung. A. Moro pinx. J. Suyderhoef sc. Soutman exc. Zu einer Folge gehörig, gr. fol.

59) Philipp III. Catholicus Hisp. Rex. Büste in reicher Fruchteinfassung, nach Rubens' Bild im Museum zu Madrid. J. Suyderhoef sc. Soutman exc. Zu einer Folge, gr. fol.

60) Don Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi etc. F. Lucx. v. Lucxenstein pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

61) Franciscus Plante, Dichter und Historiker, halbe Figur. D. Santvoort pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
Dieses Bildniss gehört zu Francisci Plante Mauritiados, Libri XII. Lugd. Bat. 1647, fol.

62) Franciscus Post. Pictor, sitzend, fast en face. Nach F. Hals. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Vor der Schrift, sehr selten. Galt in J. L. van der Dussen's Auction 28 Gulden.
II. Mit der Schrift.

63) Godoardus a Rede, Dominus Nedorhorstii, legat ad pacem Monast. J. Suyderhoef sc. Waesb. exc. Schönes Blatt. Oval gr. 8.
Im frühen Drucke ohne Adresse.

64) Jacobus Revius, S. Theol. Dr. et colleg. theol. Praefectus. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. fol.
I. Vor der Adresse von D. Heinsius.
II. Mit dieser.

65) Andreas Rivetus, Prof. S. Theol. in Accad. Lugd. Bat. N. v. Negre pinx. J. Suyderhoef sc. fol.

66) Andreas Rivetus, Theol. Doctor. P. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Oval fol.
I. Ohne Adresse.
II. Mit Banheynning excudit.

67) Johann van Rouberg, Bürgermeister. W. Eversdyck pinx. J. Suyderhoef sc. 4.

68) Claudius a Salmasia, Brustbild. N. van Negre pinx. Suyderhoef sc. Lugd. Bat. Excud. J. Maire 1641, gr. fol.

69) Claudius a Salmasia, stehend in halber Figur, die Linke an ein Architekturstück gelehnt: Regum aequabat opes animis. J. Suyderhoef sc. gr. 4.

70) Joannes Schade, S. Theol. licent., im Sessel vor dem Pulte, H. v. Vliet pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

71) Theodorus Schrevelius, Gymnasiarcha Harlemensis. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. C. Banheinning exc. Oval kl. fol.
Eine andere Adresse deutet auf späteren Druck.

72) Anna Maria a Schurman, berühmte Malerin, sitzend am Tische vor dem Buche. J. Livius pinx. J. Suyderhoef sc. gr. fol.

73) Casparus Sibelius S. S. Ministerio functus Randoradi, Juliaci et Daventriae. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. 1637. fol.
Dieses Bildniss kommt auch in kleinerem Formate vor, und von der Gegenseite. Unten sind sechs lateinische Verse.

74) Sigismundus III. Poloniae et Sueciae Rex, Büste in einem Fruchtgewinde. P. Soutman effig. et exc. J. Suyderhoef sc. Zu einer Folge, gr. fol.

75) Noach Smaltius, Chirurg und Operateur der Stadt Harlem. W. v. Hemskerk pinx. J. Suyderhoef sc. 1668. fol.

76) Amalia de Solms, Fried. Henr. Pr. Araus. Uxor, jugendliche Büste. G. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. P. Soutman effig. et exc. Zu einer Folge. Oval gr. fol.

77) Fridericus Spanhemius, Theol. Dr. et Prof. Mit dem Spruche: Semper faciendum, quid factum vellemus novissime. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc. Banheinning exc. fol.
Im späteren Drucke mit anderer Adresse.

78) Eleazar Sualmius, Eccles. Amst. Ref. Pastor, Halbfigur im Lehnstuhl, mit der linken Hand an der Brust. Rembrandt pinx. J. Suyderhoef sc. P. Goos excud. et H. Gedorpius. Von diesem sind die Verse. Vorzügliches Blatt. H. 12 Z. 2 L., Br. 9 Z. 6 L.
Eine andere Adresse deutet auf späteren Druck. Es gibt drei gegenseitige Copien: Von J. Brouwer in der Grösse des Originals, von A. Conradius, und eine solche aus dem Verlage von P. Goos, beide kleiner als das Original.

79) Derselbe, sitzend in halber Figur nach links, mit dem Buche in der rechten Hand, unten acht holländische Verse. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, gr. fol.

80) G. Suerendonck. M. Mirevelt pinx. J. Suyderhoef sculp. 1643. Michiel Segerman excud. fol.

81) Tegularius, Geistlicher zu Harlem. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. R. Tinneken exc. Seltenes und schönes Blatt, gr. fol.

82) Cornelius Triglandius, Theol. Dr. et Eccles. Hagensis Pastor. J. Mytens pinx. J. Suyderhoef sc. H. Hondius exc. Oval gr. fol.

83) Martinus Trompius, Hollandiae et Frisiae rerum mariti-

marum praefectus. H. Pot pinx. J. Suyderhoef sc. Oval mit Lorbeer, gr. fol.

84) Conradus Victor van Aken: Den prenter — — erven. F. Hals pinx. J. Suyderhoef sc. 1657. fol.

85) Adolphus Visscher. J. Suyderhoef sculp. Zach. Webber exc. fol.

86) Vladislaus VI. Poloniae et Succiae Rex, grosse Büste in Fruchteinfassung. P. Soutman effig. et pinx. J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, zu einer Folge gehörig, gr. fol.

87) Gisbertus Voetius, Theol. Prof. Troyen pinx. J. Suyderhoef sc. kl. fol.

88) Joh. Jac. van Wassenaer, Ritmeester en Colonel etc. Honthorst pinx. J. Suyderhoef sc. F. V. Bosch exc. Sehr schönes Blatt, gr. fol.

I. Vor der Schrift. Galt in der Auktion J. L. van der Dussen 32 Gulden.

II. Mit Schrift und Adresse.

89) Arn. Wickenburg, sitzend in halber Figur. (F. Hals pinx.) J. Suyderhoef sc. Vorzügliches Blatt, s. gr. fol.

Im ersten Drucke ohne Namen der Künstler.

90) Pierius Winsemius, Historiographus et Eloq. Prof. J. Suyderhoef sc. C. Fontanus exc. Brustbild in Oval, fol.

Obige Adresse ist die erste.

91) Marcus Zuerius Boxhornius, Eloquentiae Prof. in Accad. Leidana. Dibordiui pinx. J. Suyderhoef sc. J. Lauwyck exc. Oval gr. fol.

92) Bildniss einer Negerin, nach G. Flink, 4.

93) Bildniss eines Mannes mit griechischer und lateinischer Inschrift: Non hic sitam habemus etc. Dubordieu pinx. J. Suyderhoef sc, fol.

94) Die vier Bürgermeister von Amsterdam: Ant Oettgens van Waweren, Alb. Conrad Burgh, Petrus Hasselaer und Abraham Boom, erhalten durch Cornelius v. Davelaer die Nachricht von der Ankunft der Königin Maria de' Medici, Gruppe von fünf Figuren. T. D. Keyser pinx. J. Suyderhoef sc. Seltenes Hauptblatt, gr. fol.

I. Vor den Namen des Malers und Stechers, sehr selten.

II. Mit dem Namen von Th. de Keyser.

III. Mit den beiden Künstlernamen.

Bei Weigel ein beschnittenes Exemplar 10 Thlr. Bei der Versteigerung der Sammlung des J. L. van der Dussen 1774 wurde ein alter Abdruck mit 80 Gulden bezahlt.

95) Der Friedensschluss zu Münster. Composition von mehr als 80 Figuren. Icon exactissima qua ad vivum exprimitur solennis conventus Legatorum Plenipotentiorum . . . . Monasterii 1648. Geraert ter Borch (Terburg) pinx. J. Suyderhoef sc. Seltenes Hauptblatt, gr. roy. fol.

Die Platte wurde vergoldet, 1807 wieder aufgefunden, und um 1820 suchte man sie in Paris zu retouchiren. Die Abdrücke, welche gemacht wurden, sind hart und trocken. Die alten, sehr seltenen Abdrücke wurden schon vor 50 Jahren sehr theuer bezahlt. So ging 1774 bei der Auktion der Sammlung des J. L. van der Dussen ein alter Abdruck vor der Schrift zu 100 G. 10 K. weg. Ein Abdruck mit der Schrift galt 30 Gulden. R. Weigel werthet einen schönen, alten Druck auf 20 Thl.

96) Die heil. Jungfrau mit dem sie umarmenden Kinde, nach P. P. Rubens. Cum mea mens — — kl. fol.
Diese Darstellung hat auch Bolswert gestochen.

97) Die Begräbniss Christi, von Rubens nach einem Gemälde des M. A. da Caravaggio gezeichnet. J. S. sc. kl. fol.
Dieses Blatt ist von der Gegenseite copirt.
I. Vor aller Schrift, im reinen Aetzdruck.
II. Mit der Schrift und ohne Adresse.
III. Mit der Adresse von C. Allardt.

98) Der Sturz der Verdammten, nach dem berühmten Bilde von Rubens in der Pinakothek zu München. Superbiae ergo depulsi. . . . devovet Petrus Soutman. C. P. Jon. Suyderhoef seulp. anno 1642. Mit Dedication an Constantin Hugens. In zwei Platten, gr. roy. fol
I. Mit Soutman's Adresse.
II. Mit der Adresse von F. de Wit.
III. Die retouchirten Abdrücke, hart und steif.

99) Bacchus von einem Satyr und von einem jungen ihn anblickenden Faun geführt, rechts zwei Bacchantinnen und ein Tiger, nach Rubens. Visus habet — — J. S. sculp. P. Soutman excud. qu. fol.

100) Der trunkene Silen von einem Satyr und einem Mohren unterstützt, welcher einen Becher hält, halbe Figuren. P. P. Rubens pinx. J. Suyderhoef sc. gr. 4.
I. Vor aller Schrift und vor der Andeutung des Himmels. Sehr selten.
II. Vor der Draperie auf dem Schenkel des Silen, und mit C. de Jonghe's Adresse. Selten.
III. Mit der Adresse von Soutman, und ohne Namen des Stechers.

101) Die Familie des Satyr in einer Wildniss mit Tigern und Panthern scherzend, merkwürdige Composition von P. de Laer. Hic Satyri Satyroque — — J. Suyderhoef sc. Robert de Tinnecken excud. gr. qu. fol.
I. Mit obiger Adresse.
II. Mit der Adresse von N. Visscher.
III. Mit der Adresse von F. de Wit.
IV. Mit jener von Schenk.

102) Die Nacht, geflügelte Frau mit Mohnkranz bei zwei schlafenden Kindern, nach J. v. Sandrart, fol.
Als Gegenstück dient ein Bild des Tages von J. Falk.

103) Die mit Messern in der Schenke fechtenden Bauern (De Messenvegters.) Rechts im Vorgrunde ein Bauer, welcher eine Feuerzange holt. Nach Ostade's berühmtem Bilde in der k. Gallerie zu London (Snic and Snee), das Gegenstück zum Ball im Wirthshaus, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift. Galt in der Auktion der Sammlung van der Dussen 25 Gulden.
II. Mit den weissen Streifen oben an den Planken der Treppe und mit der Adresse von Cl. de Jonghe. Bei Weigel 8 Thl.
III. Mit der Adresse von F. de Wit.

104) Der Bauernstreit in der Schenke oder der Messerstich (Coup de couteau), nach G. Terburg. Drei Bauern streiten beim

Spiele, und ein vierter eilt zu Hülfe. Liber alit, Cytherea juvat etc. Gr. qu. fol.

I. Probedruck vor der Schrift, nur mit dem Namen der Künstler. Von grösster Seltenheit. Bei Weigel 20 Thl. Auch im Cabinet Paignon Dijonval war ein Abdruck vor der Schrift.
II. (Vielmehr erste Drücke) Vor den Versen im Rande und vor der Adresse C. de Jonghe's.
III. Mit der Adresse von Cl. de Jonghe.
IV. Mit der Adresse von F. de Wit.

105) De Boeren Dans. Der Ball im Wirthshause. Im Vorgrunde links die sitzenden Bauern, in der Mitte das tanzende Paar, rechts ein Hund. Composition von 13 Figuren. A. Ostaden pinxit. J. Suyderhoef sculpsit. gr. qu. fol.
I. Mit der Adresse von P. de Goos. Bei Weigel 5 Thl.
II. Mit der Adresse von Just. Dankerts, und retouchirt.

106) Die Tric-Trac-Spieler (De Verkeerbordspelders), schöne Composition von 7 Figuren, nach Ostade, fol.
I. Mit dem weissen Pfeifenkopf und vor der Adresse.
II. G. Valk excud. cum priv. Retouchirt.

107) Unterhaltung vor der Schenke; rechts im Vorgrunde zwei rauchende Bauern, links eine Frau, die zu trinken einschenkt, Composition von 7 Figuren. A. v. Ostade pinx. J. Suyderhoef sculp. Sehr schönes Blatt, s. gr. fol.
I. Vor der Schrift, sehr selten. Galt 1774 in der Auction J. L. van der Dussen 28 G. 10 K.
II. Mit der Adresse von C. de Jonghe. Selten.

108) Die Bauern unter der Weinlaube, das Wirthshaus mit einer alten Wirthin, ein auch unter dem Namen des grossen Besen bekanntes Blatt nach Ostade, gr. fol. Bei Weigel 4 Thl.

109) Der Bauer, welcher seiner rechts sitzenden Frau einschenken will, Gruppe in halben Figuren, nach Ostade, aber ohne dessen Namen. In C. Visscher's Manier radirt und gestochen. Ni pateat fundus etc., qu. 4.
I. Mit der Adresse von C. de Jonghe.
II. Die retouchirten Abdrücke: F. de Wit excudit.

110) Zwei trinkende Bauern, der zur Linken mit erhobenem Glas, der andere mit der Pfeife. Im Grunde sieht man die Bäuerin vom Rücken. Halbe Figuren, nach Ostade, aber ohne Namen. Vivamus Bacchi plenos, gr. 4.

111) Die drei alten Gevatterinnen (les trois Commeres, de Haspelaarsiers.) Die zur Linken mit der Flasche, jene rechts mit dem Napf, in welchen die dritte Suppe giesst, halbe Figuren nach Ostade. Oben rechts: Suyderhoef sc. Oval k. fol.
I Der Raum in den Ecken ausser dem Oval weiss, und mit der Adresse von Nic. Visscher.
II. Derselbe schattirt, und mit der Adresse von P. Schenk.
III. Die retouchirten Abdrücke, links Schenk's Adresse herausgenommen.

112) Die Sänger am Fenster bei Licht, Gruppe von 7 Figuren nach Ostade. Mopso nisi data est — —. Ohne Namen des Stechers, aber in Suyderhoef's Manier. Cl. de Jonghe exc. Vorzügliches Blatt, fol.

113) Drei Bauern am Tische, wovon jener rechts vorn die Pfeife anzündet, und ein anderer geigt. Von dem holländischen Verse: Als Jan de Moff doet spelen etc. ist dieses Blatt unter dem Namen »Jan de Moff« bekannt. Tabificum frustra — — juvant. A. Brouwer pinx. J. Suyderhoef sc. qu. fol.
I. Vor der Schrift, sehr selten. Galt in der Auktion von J. L. van der Dussen 20 Gulden.
II. Mit der Adresse: Edewaart de Bois Excudit.
III. Mit der Adresse von C. Visscher.

114) Die grosse Löwenjagd. Ein Löwe packt einen Orientalen, links ist ein erlegter Tiger, und über ihn flieht die Löwin mit den Jungen, nach Rubens. In affectus et venerationis — — P. Soutman editor. D. D. D. (an v. d. Groft) J. Suyderhoef sculp. P. Soutman exc. gr. qu. fol.
Dieses Blatt gehört zur Folge der Rubens'schen Jagden, es ist aber in gutem Drucke schwer zu finden.

115) Die 12 Monate in halben Figuren und Scenen des ländlichen und städtischen Lebens, nach J. v. Sandrart. Suyderhoef stach zu dieser Folge 4 Blätter: April, Mai, Juni und August, die anderen sind von C. v. Dalen, Persyn, Halwegh und J. Falk. fol.

116) Die Rückkehr vom Feld (Le retour de Champ.) Eine Hochgebirgslandschaft mit Kühen, Schafen, einem Esel und dem Führer; rechts ein pissender Hund. C. Berghem pinx. Jonas Suyderhoef sculpsit. Eines der Hauptblätter, gr. fol.
I. Mit der Adresse von P. Goos.
II. Die retouchirten Abdrücke, ohne Adresse von Goos.

Suys, Tilman Franz, Architekt, geb. zu Ostende 1785, begann seine Studien an der Akademie in Brügge, und gieng dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo sich Percier seiner annahm. Er besuchte auch die k. Akademie, gewann unter mehreren Bewerbern 1812 den grossen Preis der Architektur mit dem Entwurfe eines Stadtthores, welches im »Recueil de Grands prix d'Architecture« abgebildet ist, und sah sich in Rom schon drei Jahre im Besitze einer Pension, als ihm als Ausländer 1815 dieselbe entzogen wurde. Jetzt bewilligte ihm der König der Niederlande zu gleichem Zwecke eine Unterstützung, so dass der Künstler bis 1817 in Rom den Studien obliegen konnte. Während seines italienischen Aufenthaltes fertigte er in Rom, und dann auch in Neapel, Calabrien und Sicilien, eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach den schönsten antiken Bauwerken, und gelangte zuletzt zur genauesten Kenntniss der classischen Architektur der Alten. Auf seiner Rückkehr durchforschte er auch Ober-Italien und Frankreich, und wählte vorerst Paris zu seinem Standorte. Hier stach er nach genauen Zeichnungen und Messungen den Palast Massimi in Kupfer, und fügte alle Details dieses Prachtbaues hinzu, so dass dieses Werk an Correktheit und Eleganz den Stichen des Werkes von Ch. Normand nicht nachsteht. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde ihm zu Brüssel der Bau der »Porte Guillaume« übertragen, welche im 15. Hefte der Choix des monumens les plus remarquables du Royaume des Pays-bas abgebildet ist. Im Jahre 1820 erhielt er die Stelle eines Professors der Baukunst an der Akademie in Amsterdam, wo er jetzt seine Lehre nach den Regeln der classischen Baukunst einrichtete und eine grosse Anzahl von tüchtigen Schülern bildete. Als früherer Beweis seiner Meisterschaft in der schönen Architektur dient der Entwurf zu einem Palast der schönen Künste

und Wissenschaften, welchen die k. Gesellschaft in Gent projektirte. Es ist diess ein Prachtbau im römisch-corinthischen Style, welcher in de Bast's Annales du Salon de Gand 1825 auf 5 Blättern von C. Normand gestochen ist. Dieser Plan erwarb ihm 1821 den Preis der Gesellschaft der schönen Künste daselbst, und er gibt eine hohe Meinung von der classischen Tüchtigkeit dieses Meisters. Sein Werk ist auch die neue evangelische Kirche in Amsterdam, welche im Innern als Muster der modernen Baukunst im römischen Style gelten kann. Ferner baute er die Palais des Königs und des Kronprinzen in Brüssel, welche ebenfalls zu den schönsten Werken der modernen Palastarchitektur gehören. Im Jahre 1825 erhielt er die Stelle eines Architekten des Königs für die südlichen Provinzen des Reiches.

Suythoff, Cornel, Maler aus Holland, übte seine Kunst auf Reisen, und fertigte zahlreiche Bildnisse. Um 1681 lebte er in Batavia. J. A. Boener stach nach ihm das Bildniss des Artztes Otto Hellwig, bezeichnet: C. Suythoff pinxit Bataviae in India orientali 1681.

Suzan, genannt Rey, Edelsteinschneider und Medailleur, lebte um 1700. Wir haben von ihm eine Sekular-Medaille, mit dem Brustbilde des Cardinals von Bouillon, und im Revers dargestellt, wie er die heilige Pforte öffnet. Im Trésor de Numismatique et glyptique, Medailles franç. III. p. 51., ist eine andere Medaille dieses Meisters abgebildet.

Sweicart, s. Schweikart.

Swab, s. Schwab.

Swaen, D. V. D., Kupferstecher, ist durch ein Bildniss des Königs Georg I. von England bekannt. Dieses erscheint in einer Einfassung von Trophäen, welche J. van der Leeuw ätzte. Der Verleger ist Isaac Houwens, kl. fol.

Swagers, Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Utrecht 1756, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und hatte schon mehrere schöne Bilder geliefert, als er 1795 nach Paris sich begab, wo er eine Reihe von Jahren thätig war. In dem bezeichneten Jahre brachte er einige Marinen, und eine holländische Ansicht mit Staffage von W. R. van der Wall zur Ausstellung. Dieser Meister malte ihm öfters Figuren und Thiere in seine Landschaften, so wie er selbst dem Maler J. J. van Straaten die landschaftlichen Parthien in seine Bilder malte. Um den Inhalt seiner Gemälde zu bezeichnen, nennen wir einige jener Bilder, welche von 1798 an auf den Salons zu Paris erschienen. Von diesem Jahre ist eine Ansicht von Mouvoord und eine Ansicht der Umgebung von Dortrecht. Weiter folgten die Ansichten der Umgebung von Rotterdam, Adrecht 1800, Utrecht 1801, eine Ansicht von Antwerpen 1802, eine solche von Rotterdam bei Sonnenuntergang 1804, der Wasserpassage von Swalem 1806, Ansichten von Utrecht 1814, von Fontainebleau, Flissingen und dem Walde von Harlem 1819, von Ordrecht mit der See, und des Waldes bei Utrecht, 1824. Inzwischen brachte er auch viele andere holländische und seeländische Ansichten und Marinen zur Ausstellung, welche durch die Ankäufe der Société des amis des Arts in verschiedene Hände übergingen. Seine Bilder sind von feiner Färbung und mit Sicherheit behandelt, in der Weise der

älteren Meister seines Faches. Landon (Paysages III. 6) gibt eines seiner Seestücke im Umrisse. Um 1835 starb dieser Künstler.

Swagers, Elisa, Miniaturmalerin und die Gattin des obigen Künstlers, genoss den ersten Unterricht im Pajou's Atelier, und trat dann unter Leitung der Mme. Guiard-Vincent. Ihre weitere Ausbildung verdankt sie dem berühmten Miniaturmaler J. J. Augustin. Sie malte Portraite und andere Darstellungen in Miniatur, auch einige kleine Landschaften und Architekturbilder in Oel und Wasserfarben, die mit grossem Fleisse ausgeführt sind. Diese Künstlerin war einige Zeit Lehrerin der Zeichenkunst im Schlosse Ecouen, und daher nennt sie Füssly nach Landon Mme. Swagers von Ecouen. Sie war noch 1834 thätig.

Swagers, Caroline, Malerin, die Tochter der Obigen, bildete sich unter Leitung der Mutter zur Künstlerin heran. Sie malt Portraite und Genrebilder in Oel, deren sie auf die Salons in Paris brachte. Auf jenem von 1837 sah man das Bild eines Mädchens im Nachdenken. Ihre Gemälde enthalten gewöhnlich nur wenige Figuren.

Swahn, s. Schwan und Swaen.

Swaine, Francis, Seemaler zu London, geboren um 1730, wurde zu einer Zeit herangebildet, in welcher D. Serres bereits Ruf genoss, und Swaine eiferte diesem mit Glück nach. Einige seiner Ansichten von Küstengegenden bei Mondschein fanden um 1790 besonderen Beifall. Dann malte er auch Seeschlachten, die weniger Verdienst haben, als seine einfachen Marinen. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen.

Gefecht des Capitains Tyrell mit drei französischen Kriegschiffen, gest. von P. P. Benazech, mit weitläufiger Beschreibung in französischer und englischer Sprache, gr. qu. fol.

Der Landungsplatz bei Quebeck, gest. von P. C. Canot 1759, gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Blättern, welche den Morgen und Abend zur See, Schiffe bei Mondschein, Schiffe zur Nachtzeit, im Sturme und bei ruhiger See, und Schlachten und Angriffe zur See vorstellen, gest. von Fab. Parr, qu. fol.

Swaine, J., Kupferstecher, arbeitete um 1820. In Ottley's Inquiry etc. 2 Voll. London 1816, sind Blätter von ihm, Copien nach Nielen und das Seeungeheuer von Mantegna.

Swan, W., abgekürzter Name von Willem Swanenburg.

Swan, Abraham, Architekt, war um die Mitte des 17. Jahrhunderts in London thätig. Er fertigte viele Zeichnungen, die er in einem Werke bekannt machte, welches unter folgendem Titel erschien: Collection of designs in Architecture. London 1757, 2 voll. fol.

Swanenburg, Isaak Klaassen, Zeichner und Maler von Leyden, stammte aus einem angesehenen Geschlechte, und scheint in der Jugend nur zu seinem Vergnügen die Zeichenkunst und Malerei erlernt zu haben. Doch ist er keineswegs unter die Dilettanten zu setzen, obgleich ihm C. van Mander keine Lebens-

beschreibung gönnt. Er nennt ihn nur im Leben des O. van Veen, und zwar als Meister desselben. Houbracken erwähnt seiner ebenfalls nur kurz, unter dem Namen Isaak Nicolai, weil C. v. Mander Isaac Klaaszen ihn heisst, d. i. Isaak der Sohn des Claas (Nicolaus). Dieser Swanenburg war Mitglied des Rathes zu Leyden, und wurde zu wiederholten Malen zum Bürgermeister gewählt. Er war es im Jahre 1596, und auch noch später; denn auf einem von Cornelis Clock 1603 nach Swanenburg's Carton gemalten Fenster in der St. Johanniskirche zu Gouda liest man: Le Bourguesmestre Schwanenbourg inv. et fig. Leyden. Dieses Fenster ist eine Stiftung der Bürgermeister in Delft, und stellt die Aufhebung der Belagerung von Leyden dar, mit den angränzenden Dörfern, mit Magazinen und Schiffen. Ein anderes grosses Fenster daselbst, 1601 von C. Klock nach Swanenburg's Zeichnung gemalt, stellt den Entsatz von Samaria dar. Im Gerichtssaal und in der Zunfthalle der Gerber, so wie in verschiedenen Bürgerhäusern zu Leyden findet man schöne Malereien von diesem Bürgermerster, wie J. de Jongh in Het Leven der Schilders door C, v. Mander II. 183 Nota, versichert. Das Todesjahr dieses Künstlers ist nicht bekannt. Die drei folgenden Künstler sind seine Söhne, die er selbst herangebildet hat.

Swanenburg, Jakob Isaaksz, Maler von Leyden, der ältere Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters, unb begab sich dann nach Italien, wo er mehrere Jahre verweilte. Die letztere Zeit brachte er in Neapel zu, bis er nach Leyden zurückkehrte, um da sein weiteres Glück zu versuchen. Er hatte den Ruf eines tüchtigen Künstlers, scheint aber nach seinen Werken wenig bekannt zu seyn. Starb zu Utrecht 1639.

Swanenburg, Klaas, Maler von Leyden, der zweite Sohn des Bürgermeisters Swanenburg und Schüler desselben, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Der im Artikel des Vaters erwähnte Schriftsteller J. de Jongh sagt, dass er im Haag die Kunst mit Lob geübt, und viele Verehrer gefunden habe. Sein Todes-Jahr kennt man nicht.

Swanenburg, Willem, Zeichner und Kupferstecher, wurde nach der gewöhnlichen Angabe 1581 (sicher früher) zu Leyden geboren, und von Isaak Klaaszen Swanenburg unterrichtet, bis er unter J. Saenredam's Leitung sich der Kupferstecherkunst widmete. Er war der jüngste Sohn desselben, und machte sich durch eine grosse Anzahl von sauber gestochenen Blättern nach verschiedenen Meistern und nach eigenen Zeichnungen bekannt. Willem radirte sehr schön und führte den Grabstichel mit Sicherheit, erscheint aber in der Zeichnung manierirt, besonders in den Extremitäten seiner Figuren uncorrekt. Dieser Künstler liess sich in Delft nieder und starb daselbst 1612.

Die Blätter dieses Künstlers werden geschätzt, besonders die guten alten Abdrücke. Die schlechteren sind jene aus einer Sammlung, welche F. de Wit veranstaltete, unter dem Titel: Lumen picturae et delinqationis, divisum in VI. Partes etc. Amst. ex off. Fr. de Wit. fol. Diese Sammlung enthält neue Abdrücke von Platten von Swanenburg, Goltzius, C. de Pass etc.

1) P. Mauritius nat. Auraciae Pr. Com. Nass. etc. Moritz Prinz von Oranien-Nassau stehend im Vorgrunde, in der Ferne drei Kriegsscenen, durch eben so viele Platten gedruckt. W. Swanenburg sc. fol.

2) Ernestus Casimirus Comes Nassoviae, Kniestück in Rüstung, P. Morelse ad viv. ping. W. Swanenburg incid. Lugd. Bat. 1612. Crisp. Passaeus exc. Ultrajecti, gr. fol.
3) Johann Wilhelm, Herzog von Cleve und Jülich, Swaneburg sc. fol.
4) Wilhelm Herzog von Cleve. Id. sc., beide Blätter nach J. Matham, fol.
5) Daniel Heinsius, halbe Figur im Oval, mit fünf lateinischen Versen. W. Swan. fec. 1607. Hh. exc. kl. fol.
6) Johannes Heurnius, halbe Figur im Oval, mit zehn lateinischen Versen. W. Swanenburch fec. 1607, kl. fol.
7) Petrus Jeannius, nach J. M. Mirevelt. Wilh. Swanenburg sc. Oval fol.
8) Abraham Bloemaert, mit allegorischer Umgebung, unten vier lateinische Verse. W. Swanenburg sc. Oval fol.
9) Franciscus Gomarus, nach H. Hondius. Oval fol.

---

10) Esau verkauft das Recht der Erstgeburt um ein Linsengericht. P. Morelse invent. 1660. W. Swanenburg sculp. Jansonius excud. Schönes Blatt in Matham's Manier, qu. fol.

11) Loth mit seinen Töchtern. Quid vetiti pariant etc. P. P. Rubens pinxit. W. Swanenburg sculp. Anno 1612. Glänzend gestochenes Blatt in Saenredam's Manier, gr. qu. fol.
I. Wie oben, oder vor der Adresse. Selten.
II. Mit der Adresse von J. Janssen.
III. Mit jener von C. de Jonghe.
Die gegenseitige Copie (das Mädchen, welches Wein einschenkt, rechts) hat die Adresse: P. Daret excud. Im späteren Drucke liest man: Dankerts exc.

12) Die Anbetung der Hirten. (Nach Bloemaert). Et peperit filium suum etc. Wilh. Schwan sculpsit, fol.
13) Die Auferstehung Christi mit den fliehenden Wächtern. Am Grabsteine: Paulus Moreeles (Morelse) Inuent. W. Swanenburg sculp. et exc. 1610, gr. fol.

14) Christus am Tische bei den Jüngern in Emaus. Si quis Apelles etc. P. P. Rubens pinx. W. Swanenburg sc. et excud. 1611, gr. qu. fol.
I. Wie oben.
II. Mit J. Janssens Adresse.
III. Mit jener von C. de Jonghe, retouchirt.
Die Copie von Ad. Lommelin hat G. Huberti's Adresse. Van Lochom und Picart haben dieses Blatt ebenfalls copirt.

15) Die 12 Apostel, nach A. Bloemaert, kl. fol.
16) St. Hieronymus sitzend in einer Höhle, nach A. Bloemaert. Sanctus in obscuro etc. W. Swanenburg sc. et exc. 1610, kl. fol.

17) Darstellungen aus dem Leben des heil. Thomas von Aquin nach Otto Venius in folgendem Werke: Vita D. Thomae Aquinatis etc. Antverpiae 1610, 4,

18) Die Sünder aus dem Evangelio: 1) Petrus, 2) Paulus, 3) Zacchäus, 4) Magdalena, 5) Saul, 6) Judas. 6 Blätter nach A. Bloemaert. W. Swanenburg sc. et exc. 1609, 11. Schöne Grabstichelblätter, kl. fol.
Die Abdrücke mit anderer Adresse, als jener des Stechers, sind aus späterer Zeit. Wenn das Blatt mit Zacchäus die Nr. 77, und jenes mit Judas Ischariot die Nr. 76 trägt, so

sind dieselben aus dem Zeichenbuche von G. Lairesse genommen.

Dann kommen auch die alten Abdrücke einzeln vor. Als solche bezeichnet sie die Adresse des Stechers. Wenn man darauf liest: J. Razet divulgavit, so deutet diess auf den späteren Druck.

19) Thronus Justitiae, 15 biblische Compositionen, drei aus dem alten und zehn aus dem neuen Testamente. Die Darstellungen beginnen mit der Kreuztragung und enden mit dem jüngsten Gerichte. Das 14te Blatt bildet den Titel. J. Wtewall inve. G. Swanenburg sculp. ao. 1605. C. v. Sichem editor et excud., gr. qu. fol.

20) Der Mensch in der Versuchung des Glücks und des Reichthums vom Tode überrascht, 4 Blätter nach C. van Mander, unten holländische und deutsche Verse. W. v. Swanenburg sc. et excudit, kl. fol.

21) Reichthum und Wollust vom Tode unterbrochen, vier numerirte emblematische Blätter nach A. Bloemaert, jedes mit zwei lateinischen und holländischen Versen. Das erste bezeichnet: W. Swanenburg fec. et excud., fol.

22) Die Religion, welche über die Leidenschaften siegt. Nach Ab. Bloemaert. W. Swanenburg sc. et excud. fol.

23) Die Frömmigkeit. Id. pinx. Id. sc. et exc. fol.

24) Die Eitelkeit und Vergänglichkeit der irdischen Güter, sitzende junge Frau bei Prachtgefässen, nach A. Bloemaert. Swanenburg fec. et excud. 1611, fol.

25) Der Reichthum. Id. p. et sc. fol.

26) Paris und die drei Göttinnen, welchen der Preis der Schönheit zuerkannt werden sollte, 4 numerirte Blätter mit einzelnen Figuren und Landschaften, nach M. Mirevelt. W. v. Swanenburg sc. et excud. kl. fol.

Im späteren Drucke mit der Adresse von Valck.

27) Andromeda am Felsen rechts dem Ungeheuer ausgesetzt. J. Saenredam invent. W. Swanenburg sc. H. 9 Z. mit 10 L. Rand, Br. 7 Z.

I. Ohne Adresse.

II. Mit jener von R. Baudous.

III. Mit der Adresse von Jansonius.

28) Der Satyr, welcher ein Bild malt. Neben ihm steht ein junger Mann im Staunen, und ein Mädchen fasst ihn am Beine. Kleines Blatt ohne Namen.

29) Landschaft nach A. Bloemaert: Jusserat irriguas Carithi torrentis ad undas etc. W. Swanenburg sc. 1604. qu. fol.

32) Ein ländliches Fest mit Männern zu Pferd. Eine Gans ist der Preis ihrer Bemühung. Nach D. Vinkenbooms. G. Swanenburg sc. de Witt exc. qu. fol.

31) Die Weinlese, nach Vinckenbooms. W. Swanenburg sc. gr. qu. fol.

32) Der Eingang in ein Dorf, nach demselben, qu. fol.

Swanenburg, Willem van, auch Swaaneburg, Maler, ist mehr als Dichter bekannt, besonders durch sein Werk: Parnas of de Zanggodinnen van een Schilder. Amsterd. 1724. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, aus seinen Dichtungen geht aber hervor, dass er ein wissenschaftlich gebildeter Mann, und Hofmeister des Baron van Laar, Herrn von den Ligtenberg war. Amsterdam scheint sein Geburts- und Wohnort gewesen zu seyn, er dürfte

aber hier als Maler kein Glück gemacht haben. In einem seiner Gedichte beschreibt er zwei Landschaften mit mythologischen Figuren, und am Schlusse fügt er bei:

Het loon der Kunst is meest klein geld en groot verdriet.

Nach einem der nachgelassenen Gedichte von Sybrand Feitama scheint Swanenburg 1728 gestorben zu seyn.

Swanevelt, Herman van, auch Swaneuelt und Suanevelt geschrieben, Landschaftsmaler und Radirer, wurde 1620 zu Woerden geboren, und äusserte schon als Kind grosse Vorliebe zur Zeichenkunst. R. van Eynden (Geschiedenis der vad. Schilderkunst I. 139) versichert, dass die Familie Swanevelt von ihm noch ein Buch mit Zeichnungen aus jener Zeit besitze. Mit den Anfangsgründen der Malerei soll ihn G. Dow bekannt gemacht haben, in dessen Weise er vor seiner Abreise nach Italien noch einige Bilder malte, die aber verschollen seyn müssen, da nirgend ein Werk dieser Art angegeben wird. Swanevelt kam also schon als ausübender Künstler nach Rom, wo er sich anfangs mit allem Fleisse im Figurenzeichnen übte, bis er endlich mit Claude Lorrain bekannt wurde, dem er fortan nacheiferte, und wie behauptet wird, nicht ohne Neid dieses Meisters, welcher aber das freundschaftliche Verhältniss beider Künstler nicht störte. Swanevelt malte jetzt Landschaften, wie jener, und wenn er hierin demselben gerade nicht gleichkam, so haben wenigstens seine Staffagen höheres Interesse, da er Figuren und Thiere besser zeichnete, C. Lorrain hingegen nur in der Landschaft excellirte und seine Staffage als Dareingabe betrachtet wissen wollte. In seinen Bildern herrscht ebenfalls das Element des Lothringer, welcher die grossartigen Poussin'schen Formen mit dem Glanz der Lüfte verschmolz. Wie Claude, so strebte auch Swanevelt auf eine ideale Wirkung hin, suchte aber diese durch erkünstelte Mittel zu erreichen. Letztere sind von jenen seines Meisters verschieden, gehen sich auf ganz andere Weise kund. Swanevelt erreichte dadurch das warme Leben, die Frische und Weichheit eines C. Lorrain nicht, obgleich auch mehrere seiner Werke von Seite des Colorits und in charakteristischer Durchbildung der Naturformen nichts zu wünschen übrig lassen. In glänzender Behandlung der Luft, im Zauber des ätherischen Lichtes steht aber Claude Gelée über ihm. Einige seiner Bilder haben einen etwas kaltgrünen Ton, oder sie sind in Nebel gehüllt, besonders bei sinkender Sonne. Die wenigsten seiner Werke haben eine Ausdehnung von drei bis vier Schuh. Eines seiner grössten ist in Lutonhouse. Jenes in Dresden gehört ebenfalls zu den grösseren.

Swanevelt machte in Rom die eifrigsten Studien. Er zog ganz allein in der Umgebung der Stadt herum, betrachtete die Schönheiten der Natur, oder studirte die Denkmäler der alten Kunst. Diese einsamen Spaziergänge erwarben ihm den Beinamen des Einsiedlers, und auch in vielen seiner Werke athmet der Geist stiller Einsamkeit. Er blieb sein Lebelang in Rom, so dass er bei vielen unter dem Namen des »Ermano d'Italia« bekannt war. Von Rom aus verbreiteten sich seine Gemälde und Radirungen; die ersteren sind aber selten, obgleich der Künstler ein Alter von 70 Jahren erreichte. Er starb 1690 in Rom.

Im Musée royal zu Paris sind vier Gemälde von diesem Meister. Das eine stellt bei untergehender Sonne eine weit ausgedehnte Gegend in grünlichem Hauptton dar. Der Hirt weidet die Heerde und im Vorgrunde ist ein Mann und ein Weib mit

dem Bündel auf dem Kopfe. In einer anderen Landschaft erscheinen zwei Reisende und ein Weib auf dem Esel sitzend. Ein drittes Bild zeigt einen Ziegenhirten, dann zwei andere Personen und ein Weib mit dem Korbe auf dem Kopfe. Das vierte Gemälde bietet eine waldige Landschaft mit Fluss und weiter Ferne, nebulistisch geleckt. Auf dem Flusse erscheinen Fahrzeuge. In Lutonhouse zu London ist ein grosses Bild von besonderer Schönheit der Composition und dabei sehr klar in der Farbe. In der Gallerie zu Dresden ist eine reizende Landschaft mit grossen schönen Baummassen, wie wir sie in seinen Radirungen finden. Unter diesen Bäumen schlängelt sich der Spiegelfläche eines schönen Stromes entlang ein Weg, und die Ferne begränzen blaue Gebirge. Die die Landschaft belebenden Figuren und Thiere kommen leider der ausserordentlich schönen, harmonievollen und fleissig vollendeten Landschaft nicht gleich. Auch in der Pinakothek zu München ist ein meisterhaftes Bild dieses Künstlers, eine italienische Landschaft beim Untergange der glühenden Sonne. Im Mittelgrunde führt eine steinerne Treppe über den Fluss, und der Weg ist von Maulthieren und ihren Führern belebt. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin sieht man eine Landschaft, deren Hintergrund von Bergen gebildet wird. Im Mittelgrunde breitet sich ein klares Wasser aus, und auf dem Wege über die mit edlen Kastanien besetzte Anhöhe erscheinen Figuren. In der k. k. Gallerie zu Wien ist eine kleine Landschaft mit Mauleseln, die im Vorgrunde durch einen Hohlweg getrieben werden. Im Städel'schen Institute zu Frankfurt a. M. bewahrt man eine waldige Landschaft mit St. Anton und einem Bauer. Auch in Privatsammlungen kommen Bilder unter dem Namen Swanevelt's vor. So war in der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen bis 1835 ein vorzügliches Bildchen, welches zwei Reiter und einen Bettler mit hölzernem Beine vorstellt, in einer schönen, von der Abendsonne beleuchteten Landschaft.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Hagar directed by the Angel to the well, gest. von J. Pye, gr. qu. fol.

Im Cabinet Spengler zu Copenhagen war bis 1839 von diesem Gegenstande eine zart vollendete Zeichnung in Tusch.

Die Landschaft mit der grossen Ruine und Eliesar mit Rebecca, radirt von G. Primavesi, gr. fol.

Morning. Landschaft mit Sonnenaufgang, gest. von Woollet und Pouncy 1787, gr. fol.

Evening. Landschaft mit Sonnenuntergang, gest. von Woollet und Smith, gr. qu. fol.

Landschaft mit Schafheerde und Figuren, nach dem Bilde im Musée français, gest. von M. Eichler, fol.

Le petit lac, Landschaft mit See, Figuren und Gebäuden. Basan exc. qu. fol.

Les beaux Environs, gest. von C. A. Richter, qu. roy. fol.

Reiche Landschaft mit dem Raub des Adonis, gest. von J. Volpato, qu. imp. fol.

Zwei Landschaften mit Figuren und Thieren. Herman Vansvel pinx. à Paris chez François. Nach den Bildern aus dem Cabinet Ferrand Fermier, gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit Viehheerde, gest. von Duparc, für das Musée Napoleon.

Ein Mönch rettet durch ein Wunder einen vom Baume getroffenen Mann, radirt von H. Mauperché, 4.

The happy peasant, Landschaft mit ländlichem Tanz, gest. von J. Mason, gr. qu. fol.

Vier grosse Landschaften, gest. von J. Foucquieres.

Italienische Landschaft mit Figuren, Imitation einer Tuschzeichnung, von C. Brouwer, in Ploos van Amstel's Werk, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Wir verdanken diesem Meister eine bedeutende Anzahl von radirten Blättern, die hinsichtlich der Wahl der Gegenden, der Grossartigkeit der Baumformen und ihrer Beblätterung, der Abwechslung der Linien, der Vertheilung des Hell und Dunkels, Meisterstücke sind, und in ihrer Art als wahre Gemälde betrachtet werden können. Swanevelt's Manier ist eigenthümlich, so dass sich seine Blätter leicht von jenen des C. Goyrand unterscheiden lassen, der bekanntlich die Zeichnungen dieses Meisters sehr gut nachgeahmt hat. Swanevelt drückte das Blätterwerk durch kleine horizontale, etwas gebogene Züge aus, womit er ihre natürliche Lage auf dem Aste sehr geschickt nachzuahmen wusste. Bestimmtere Umrisse gab er nur dann, wenn eine deutliche Auseinandersetzung der Theile es erforderte. Der kalten Nadel und noch mehr des Grabstichels bediente er sich, um Harmonie über das Ganze zu verbreiten. Er arbeitete aber alles mit Strichelchen und Punkten, nicht mit eigentlichen Schraffirungen. Sein Vortrag kann daher etwas einförmig genannt werden. Bartsch, P. gr. II. 251 ff., beschreibt 116 Blätter von diesem Meister, und im Anhange zwei andere, welche dem Cl. Goyrand angehören. R. Weigel gab einen Supplementband zu Bartsch heraus (Suppl. au Peintre graveur I. Lpz. 1843), dessen Zusätze p. 85 ff. beginnen. Wir bedienten uns hier des Verzeichnisses von Bartsch, und fügten die Nachträge von Weigel hinzu, welcher besonders über die Verschiedenheit der Abdrücke wichtige Aufschlüsse gibt. Die römischen Zahlen beziehen sich auf Weigel, und wo nothwendig, ist auch auf Bartsch hingewiesen. Die Angaben der Preise sind grösstentheils aus Weigel's Kunstkatalog genommen, aber noch immer nicht massgebend, da frische und scharfe alte Abdrücke, besonders mit breiterem Rande als gewöhnlich, noch höher zu stehen kommen. Die Güte der Abdrücke nimmt mit den Adressen von Bonnart, Mondhare und Vanheck immer mehr ab, und zuletzt wurden die Platten ganz abgenutzt. Die Abdrücke mit ausgeschliffener Adresse sind gar keiner Beachtung werth.

1 — 24) Variae campestrum Fantasiae, die kleinen ovalen Landschaften, in einer Folge von 24 Blättern. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 8 — 9 L.
R. Weigel werthet diese Folge auf 22 Thl.

1) Der Titel. Links stehen zwei vom Rücken gesehene Männer vor dem viereckigen Steine, auf welchem steht: Variae campestrum fantasiae a Hermano van Suanevelt inventae et in lucem editae. Cum privileg. Regis.

2) Zwei Männer unter dem grossen Baume links am Hügel. In der Ferne sieht man eine Gruppe anderer grossen Bäume.

3) Zwei Männer auf dem kahlen Hügel. Links im Mittelgrunde sind Bäume und Gesträuche, und in der Ferne erhebt sich ein anderer Hügel, auf welchem man eine kleine Figur unterscheidet.

4) Der runde Thurm mit einer Arkade von zwei Bögen rechts auf dem Hügel. Am Fusse des Hügels geht ein Mann und hinter ihm ein Weib mit dem Kinde nach rechts hin.

5) Der mit Wald bewachsene Hügel. Vorn in der Mitte sitzen zwei Figuren am Wege, im Grunde rechts trägt ein Mann den Stock auf der Achsel ,und weiter zurück sind Bäume und Berge.

6) Die steinerne Brücke. Links auf dem Hügel ist ein Haus mit vier Figuren, und eine fünfte steht rechts vorn auf der Brücke.

7) Die Grotte, rechts des Blattes. Gegenüber ist ein Mann im Gespräche mit einem sitzenden Weibe.

8) Der Felsen links des Blattes, und fünf Bäume im Mittelgrunde. Rechts sind ebenfalls Steine, und in Mitte des Grundes geht ein Mann nach rechts.

9) Der Felsen zur Linken mit einer Durchsicht auf zwei Figuren, welche im Grunde am Steine sitzen. In der Mitte vorn geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel.

10) Die zwei Figuren am Fusse des grossen dichtbelaubten Baumes, der sich rechts erhebt. Links ist eine Gruppe von drei anderen Bäumen.

11) Der grosse Baum in der Mitte des Vorgrundes, in dessen Nähe ein Mann vor einem sitzenden Manne steht. Im Mittelgrunde zieht sich eine Strasse nach rechts hin, und gegen den Hintergrund zu erhebt sich ein Berg, der oben mit Bäumen und Gesträuchen besetzt ist.

12) Der Hirt mit vier Kühen auf dem Hügel links. Vom Grunde her kommt ein Fluss nach rechts bis an den Vorgrund.

13) Der Mann mit dem Stocke auf der Achsel unter einem dichten Baume auf der Erhöhung links des Blattes. Gegenüber auf gleicher Erhöhung liegt ein Baumstamm. Den Hintergrund bildet ein Berg, der unten mit Bäumen besetzt ist.

14) Die kleine Brücke von Stein, welche die Felsen des Vorgrundes mit einander verbindet. Auf dem letzteren stehen zwei Bäume, unter welchen man eine Figur bemerkt, und rechts am Wege geht ein Mann und ein Weib.

15) Das Haus auf dem Felsen, der sich dem Wasser gegenüber erhebt. Links vorn sind zwei Bäume am Wege, auf welchem zwei Figuren erscheinen.

16) Der grosse zweistämmige Baum, der sich im Mittelgrunde erhebt. Links ist ein oben mit Gesträuchen bewachsener Felsen, und zwischen diesem und dem Baume bemerkt man einen Mann. Im Mittelgrunde gehen zwei kleine Figuren, und in der Ferne bemerkt man ein Dorf am Flusse.

17) Die zwei Bäume mit sich kreuzenden Gipfeln in Mitte des Blattes. Auf dem Wege, der an diesen vorbei rechts den Bergen zu führt, gehen zwei Figuren. In der Ferne links sind dichte Bäume.

18) Der mit Bäumen und Gesträuchen besetzte Felsen rechts des Blattes. In der Mitte bemerkt man eine Figur, links ist Gebüsch und in der Ferne eine Bergkette.

19) Der über den Felsen zur Rechten herabführende Weg. Oben bemerkt man einen Mann mit dem Stock auf der Achsel, und weiter unten geht ein zweiter mit dem Stocke in der Hand. Am Fusse des Felsens sind einige grosse Bäume und in der Ferne breitet sich am Berge ein Dorf aus.

20) Der Fluss, welcher links vom Grunde her nach vorne sich hin schlängelt. Rechts am Ufer stehen zwei Männer mit langen Stöcken, und auf der Landzunge, welche der Fluss

im Mittelgrunde bildet, bemerkt man ebenfalls eine kleine Figur. Im Grunde sind Bäume und ein Berg.

21) Die rechts in der Nähe zweier Bäume sitzenden Männer. Sie sind beide vom Rücken gesehen, und der eine deutet nach den Gebäuden, welche am Berge im Hintergrunde stehen.

22) Die zwei Männer mit Stöcken am Ufer des Flusses in Mitte des Vorgrundes. Links des Flusses ist ein kleines Schloss auf dem Berge, an dessen Fuss Bäume stehen. In der Ferne rechts sind andere Bäume.

23) Die zwei in Mitte des Vorgrundes vom Rücken gesehenen Männer, wovon der eine den Stock auf der Achsel trägt. Sie gehen rechts am durchbrochenen Felsen, dessen Oeffnung eine Fernsicht gewährt, wo ein anderer Mann mit dem Stocke auf der Achsel erscheint. Im Mittelgrunde erhebt sich eine Gruppe dichtbelaubter Bäume, und den Horizont begränzen leicht gezeichnete Berge.

24) Der rechts im Grunde nach dem linken Vorgrunde sich schlängelnde Fluss. Rechts vorn ist ein platter Felsen mit dicht belaubten Bäumen, und zwei Figuren richten ihre Schritte nach links dem Vorgrunde zu. In der Ferne bildet der Fluss eine Erdzunge, und er geht am Berge hin, der rechts in der Ferne sich erhebt.

---

25) Die Gruppe von zwei Satyren und einem Kinde links unter Bäumen am Ufer des Flusses, welcher die rechte Seite einnimmt. Links erheben sich am Fusse des Hügels mehrere Bäume, und einige stehen auf demselben. Diese Darstellung erscheint in einem Oval, es finden sich aber selten alte Abdrücke. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

Die Platte wurde lange in der römischen Druckerei aufbewahrt, ging aber zur Zeit der französischen Invasion zu Grunde. Man hatte neue Abdrücke auf dickes Papier veranstaltet, die fast eben so selten sind als die alten, da überhaupt nur eine geringe Anzahl von Abdrücken gemacht wurde. R. Weigel werthet einen neuen Druck auf 3 Thl.

26—32) Eine Folge von 7 Blättern mit verschiedenen Thieren H. 2 Z. 10 L., Br. 4 Z.

I. Vor der Schrift. Solche Abdrücke beschreibt Bartsch, die zweiten Abdrücke bestimmt Weigel, wie unten. Die ersten werthet er auf 14 Thl.

II. Jedes Blatt hat unten links im Rande folgende Schrift: Herman Swanevelt fecit. Rechts steht: à Paris chez Audran. Weigel setzt eine solche Folge auf 10 Thl.

Claude Goyrand hat diese Folge in grösserem Formate copirt.

26) 1. Das Cameel, im Profil nach links. Rechts von diesem bemerkt man den Kopf eines ähnlichen Thieres, im Mittelgrunde zur Linken leitet ein Orientale ein drittes nach dem Grunde zu. Voraus gehen zwei Figuren, und in der Ferne erscheinen an der Gebirgskette zwei Pyramiden und andere Gebäude.

27) 2. Die Ochsen. Rechts vorn sitzt der Hirt am Fusse des Baumes mit der Flöte. Gegenüber liegt ein Ochs, und ein zweiter steht, letzterer im Profil nach rechts.

28) 3. Die Esel. In der Mitte des Blattes liegt ein solcher vom Rücken gesehen, gegenüber steht einer, und links am Rande zeigt sich der Kopf eines dritten. Rechts im Mittelgrunde sitzt der Treiber.

29) 4. Die Schafe. Links vorn stehen vier solcher Thiere, und ein fünftes liegt vom Rücken gesehen. Im Grunde liebkoset die Hirtin ein Lamm, und vor ihr steht der Hirt mit einem Blumengewinde.

30) 5. Die Ziegen. Rechts liegt ein solches Thier im Profil nach links, und hinter ihm steht ein anderes en face. Von den zwei Ziegen zur Linken erhebt sich die eine, um Blätter abzufressen. Im Grunde sitzt der Hirt, und hinter ihm steht ein Weib.

31) 6. Die Angora-Ziegen. Zwei derselben stehen vorn im Profil nach links gerichtet, eine dritte liegt vom Rücken gesehen, und im Grunde geht der Hirt mit seinem Weibe nach rechts hin.

32) 7. Die Schweine. Zwei solcher Thiere liegen links, das eine im Profil, das andere en face. Hinter ihnen erhebt sich das Mutterschwein, und ein zweites im Mittelgrunde steht im Profil nach links. Im Grunde ist eine Ruine, durch deren Thore ein Knabe Schweine treibt.

Im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid wird eine Copie dieses Blattes angegeben, qu. 12.

33) Die Satyren. Rechts kniet einer vor der Vase mit Trauben, welche er mit beiden Händen hält. Ein junger Satyr neigt sich neben ihm über diese Vase. Links sitzt ein halb nacktes Weib mit der erhobenen Schale, und hinter ihr trägt ein anderes Weib ein Gefäss. Rechts im Grunde ist die Terme des Pan und ein grosses Fass. Das Ganze ist sehr leicht radirt. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z.

I. Mit der Schrift: Swanevelt fec. chez Audran. Bartsch kennt nur diesen Abdruck, den andern nicht.

II. Als Titel zu irgend einer Folge. Am Fasse steht: Cayer d'animaux etc.

34) St. Johannes in der Wüste. Er sitzt links auf einer kleinen Erhöhung, den Kopf nach dem Kreuze gewendet, welches links neben ihm auf dem Boden ist. Hinter ihm ist Wald, und links vorn wird der Stamm eines Baumes sichtbar. In der Ferne verliert sich in Windungen der Fluss. Rechts vorn am Steine ist das Monogramm HVS. H. 3 Z. 2 Z. ohne Rand, Br. 4 Z. 2 L.

I. Vor der Adresse des G. B. Rossi.

II. Mit der Adresse: Apresso Gio. Batta. de Rossi in P. Nauona. Bartsch kennt nur diesen Abdruck. Bei R. Weigel 2 Thl.

III. Mit der Adresse: In Roma presso Carlo Losi 1775.

IV. Die Adresse Losi's ist ausgekratzt, die Abdrücke sind aber schlecht. Die Platte besitzt der Buchhändler Heubel zu Hamburg.

35) Christus vom Teufel versucht. Letzterer, mit dem Stelzfuss, steht rechts vorn vor dem Erlöser, welcher mit der Linken nach dem Himmel deutet. Im Grunde sind Bäume, und links unten das Monogramm HVS. Das Gegenstück zum obigen Blatte und von gleicher Grösse.

I. Vor der Adresse Rossi's.
II. Apresso Gio. Batta de Rossi in P. Nauona. Bei Weigel 2 Thl.
III. In Roma presso Carlo Losi 1775.
IV. Die Adresse Losi's ausgekratzt. Diese Abdrücke sind schlecht. Die Platte besitzt der Buchhändler Heubel von Hamburg.

36 — 48) Verschiedene Ansichten aus Rom, Folge von 13 Blättern mit Titel. H. 3 Z. 2 — 3 L., Br. 5 Z. 2 — 3 L.
I. Vor der Adresse Bonnart's. Von Bartsch erwähnt. Bei Weigel 14 Thl.
II. Mit der Adresse H. Bonnart's auf jedem Blatte.
III. Diese Adresse weggenommen.

36) 1. Der Titel mit zwei Pilastern von einer Arkade. Am Pfeiler rechts steht die Malerei mit Pinsel und Palette, am linken Pfeiler eine andere weibliche Figur mit einer Tafel. In der Mitte vorn liegen Bücher, Portefeuilles, Rollen, Instrumente etc. An dem herunterhängenden Tuche steht: Illustrissimo viro Gedeoni Tallemont Galliarum Regis a secretis consiliis etc. Im unteren Rande: Diverses veues desseignées en la ville de Rome par Herman van Swanevelt et gravées par iceluy avec privilège du Roy.

37) 2. Die Herberge in der Ruine. Vor dem Thore ist eine Weinlaube, unter welcher einige Personen am Tische sitzen. Rechts vorn geht ein Weib mit dem Korbe am Arme neben dem Manne, der das Packet am Stocke auf dem Rücken trägt, beide nach links gehend.

38) 3. Ein verfallenes Gebäude mit einer schief hinlaufenden Arkade zur Rechten. Am ersten Pfeiler derselben liegt ein Steinhaufen, und am Fusse dessen steht ein Mann im Mantel vor der auf dem Boden sitzenden Frau. Im Mittelgrunde gehen zwei andere Figuren nach links.

39) 4. Eine Ruine rechts des Blattes, und links vorn ein Mann und eine Frau sitzend vom Rücken gesehen. Auf dem Wege reitet ein Bauer auf dem Esel mit dem Sacke vor sich nach rechts hin.

40) 5. Das Haus mit der Gartenmauer am Hügel. Rechts vorn an der Ecke der Mauer gehen zwei Geistliche, und links vorn auf dem Hügel sitzen zwei Männer bei einem Weibe mit dem Kinde auf dem Schoosse.

41) 6. Das Haus links auf einer Erhöhung, unter dessen Schoppen man eine sitzende und eine stehende Figur bemerkt. Links vor dem Hause sind einige Thiere, und rechts vorn auf dem Wege geht ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe, neben einem Manne, welcher den seinigen auf dem Rücken trägt. Links vorn spiegelt sich das Haus im Wasser.

42) 7. Ein verfallenes Gebäude mit einer Art Thurm, theils mit einem Zaune umgeben. Unter einem Vordache steht ein Weib und betrachtet ein anderes, welches draussen auf einer Erhöhung ist, und die Haare kämmt. Rechts vorn geht eine Dame mit dem Fächer und einem Hündchen, und hinter ihr eine Alte mit dem Rosenkranz. Sie wenden sich nach links hin, wo man ein Haus sieht, auf welchem eine Vase angebracht ist.

43) 8. Landschaft mit einem Flusse, der vom Grunde rechts nach dem linken Vorgrunde kömmt. Am Fusse eines mit Bäumen besetzten Berges steht ein Haus mit einem runden

Thurme und von einer Mauer umgeben. Auf der Terasse, welche rechts vorn das Ufer des Flusses bildet, gehen zwei in Mäntel gehüllte Männer.

44) 9. Das Haus auf dem Hügel mit einem viereckigen Thurme. Letzterer zeigt vier Spitzen und ragt aus Bäumen empor. In der Mitte vorn steht ein Mann vor einem anderen, der bei dem Weibe auf dem Boden sitzt. Links im Grunde bemerkt man einen Reiter.

45) 10. Die beiden Bettler, welche zwei Männer von Stand um Almosen bitten. Letztere tragen kurze Mäntel und sind vom Rücken zu sehen. Rechts ist eine Schlossruine.

46) 11. Der Mann im Mantel, welcher vor dem Kloster mit einer alten Frau im langen Gewande spricht. Neben ihm sitzt eine Frau auf dem Boden. Links unter der Thüre des Klosters bemerkt man einen Mönch.

47) 12. Zwei Mönche vor einem Madonnenbilde links im Vorgrunde an der alten Mauer. Nach rechts gehen zwei Capuziner, und an dem mit Bäumen umgebenen Schlosse bemerkt man zwei kleine Figuren. Das Schloss nimmt die dritte Plane ein.

48) 13. Der Mann, welcher rechts vorn an der Seite eines Weibes geht, das den Korb am Arme trägt. Beide sieht man vom Rücken auf dem Wege, der nach dem Mittelgrunde führt. Rechts auf dem Berge sieht man ein grosses Haus, an welchem zwei Männer im kurzen Mantel vorbeigehen. Links erhebt sich ein isolirter Baum, und in der Ferne sieht man ein Haus und einen Berg.

49 — 52) Die Landschaften mit den Satyren, Folge von 4 Blättern. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z.

I. Vor der Adresse, oder wie unten, mit dem Namen Swanevelt's und dem Cum priv. Regis. Bei Weigel 10 Thl. 12 gr. Ein einzelnes Blatt 2 Thl.

II. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq.

III. Diese Adresse ausgekratzt.

49) 1. Zwei Satyren die Ziegenheerde nach links hintreibend, wo ein mit Bäumen und Gesträuchen besetzter Felsen sich ausbreitet. Vorn sitzen drei Figuren auf dem Boden. Im untern Rande: Herman van Swanevelt Inventor et fecit. Cum privilegio Regis.

50) 2. Der liegende Satyr mit der Flöte von einer Dryade überrascht, welche ihn auf den Rücken schlagen will. Eine sitzende Nymphe betrachtet den tanzenden Satyr im Mittelgrunde der Landschaft. Rechts im Grunde erhebt sich ein hoher Felsen, wo man bei Bäumen einen zweiten Satyr sieht, der am Teich hingeht. Auf dem Felsen weiden Ziegen, und links in der Ferne zieht sich eine gebirgige Landschaft hin. Die Schrift wie oben Nr. 49.

51) 3. Der Satyr, welcher sich an dem Baumast aufschwingt, und einer Nymphe Früchte reicht, welche diese im aufgehobenen Kleide empfängt. Eine andere hat einen kleinen Satyr auf dem Arme, und gegen die Mitte zu trägt ein alter Satyr einen Sack auf dem Rücken. Der Grund zeigt Landschaft mit Bäumen und Felsen. Die Schrift wie Nr. 49.

52) 4. Der Satyr bei einem Weibe in der Grotte, wie er Feuer anbläst. In der Mitte vorn sitzt ein Weib mit dem Kinde,

welches sie einem andern Satyr entgegen laufen lässt. Hinter diesem spricht ein Satyr mit der Nymphe. Im Grunde rechts breitet sich ein Fluss aus. Die Schrift wie Nr. 49.

53)—65) Verschiedene Ansichten von Rom, Folge von 13 Blättern. H. 4 Z., Br. 6 Z. 8 L.

I. Mit der Adresse des Meisters, wie Bartsch sie beschreibt. Bei Weigel 14 Thl. Ausgezeichnet schöne Abdrücke finden wir anderwärts auf 44 Gulden gewerthet.

II. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq, auf jeden der Blätter links unten im Rande. Die Adresse Swanevelt's ist ausgekratzt.

III. Die Adresse Bonnart's weggenommen.

53) 1. Der Titel, mit Ruinen links vorn, und der Ansicht von Rom in der Ferne. Am Piedestal, an welchem Minerva sitzt, liest man: Diverses veues dedans et dehors de Rome, dessinée par Herman van Swanevelt. Dediée aux Vertueux. Auec Priuil. du Roy 1653.

54) 2. Vinia Mamsrona for della porta pinciana. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Ein grosses Gebäude von Bäumen umgeben, und mit Figuren, links vorn ein Mann mit dem Stocke vom Rücken gesehen.

55) 3. Parte delle terme Antoniano. Herman van Swanevelt fecit et Excudit. Cum priuiligio Regis 1652. Die Bäder des Antonin, nach der ganzen Breite des Blattes dargestellt.

56) 4. Veduto daqua assutosa (acetosa) for di Roma, H. S. fe. et ex. cum pr. Re. Rechts des Blattes bemerkt man ein Fahrzeug auf dem Flusse, und im Grunde erhebt sich ein Schloss aus dichten Bäumen.

57) 5. Sepultura in Viefa apia. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Das antike Grabmal an der Apischen Strasse, an einem alten Gebäude mit rundem Thurm. Links im Grunde sieht man drei Figuren, die bei einem Wirthshause am Tische stehen. Von der Mitte des Vorgrundes aus geht ein Mann und ein Weib nach rechts hin.

58) 6. Hosteria á priema porta. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Das Wirthshaus erscheint in Mitte des Blattes, bei einem viereckigen Thurme, auf welchen eine offene Treppe führt. An der Thüre der Osteria schöpft eine Frau Wasser, und der Wirth steht vor zwei Cavalieren.

59) 7. S. Adriano in Via flaminia. H. S. fe. et ex. cum pr. Re. S. Adriano, an der von links herführenden Strasse, zeigt sich am Fusse eines Berges zwischen Baumgruppen.

60) 8. Casa Rustico for della porta del populo. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Das Landhaus ist von mehreren Baumgruppen umgeben, und nimmt den Mittelgrund ein. Links kommen zwei Männer von der Anhöhe herab, und auf dem Hügel weidet die Schafheerde.

61) 9. Vinnia Papa Julio in Via flaminia. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. Der Weinberg des Pabstes Julius II. an der flaminischen Strasse. Letztere nimmt den Vorgrund ein, und der Weingarten breitet sich in der Ferne am Berge aus. In der Mitte vorn stehen zwei Figuren mit Stöcken.

62) 10. Veduta dal Zugro. H. S. fe. et ex. cum pr. Re. Links geht ein Mann und ein Weib auf dem Wege, auf einem

der Hügel sieht man drei Kühe, und auf dem zweiten den Hirten mit einer Kuh. In Grunde breitet sich ein breiter Fluss aus, und diesseits desselben, rechts des Blattes, geht ein Mann mit dem Stocke auf der Achsel.

63) 11. Altro Veduto dal Zugro. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Rechts im Mittelgrunde sieht man einen grossen Baum auf dem Felsen, und am Fusse des letzteren bemerkt man zwei kleine Figuren. Links vorn ist ein Eseltreiber, und der Grund gibt die Aussicht auf ein Schloss zwischen Bäumen.

64) 12. Altro Vedutin dal Zugro. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Links kommen zwei Männer vom Grunde her, und ein grosser Baum reicht bis zum oberen Rande der Platte. Rechts auf dem Wege nach dem Grunde hin, sieht man zwei Figuren am Hügel. Der Horizont wird von Bergen begränzt.

65) 13. For dalla porta pica. HS. fe. et ex. Cum pr. Re. Links im Mittelgrunde ist ein Haus mit einer vorragenden Mauer. An dieser gehen zwei Männer, und in der Ferne breitet sich eine Gebirgslandschaft mit Gebäuden aus.

66—69) Folge von 4 Landschaften mit Darstellungen aus dem alten Testamente. H. 4 Z. 6 — 7 L., Br. 7 Z. 4 — 5 L.

Bartsch gibt keine genaue Anzeige der Abdrücke, er vermischt die ersten und zweiten.

I. Vor der Adresse, nur mit dem Namen des Radirers.
II. Mit der Adresse: R. Audran excudit, nach dem Namen Swanevelt's.
III. Mit der Adresse von P. Mariette und mit den Numern. Bei Weigel 3 Thl.
IV. Die Adresse ausgeschliffen.

66) 1. Abraham und die drei Engel. Er kommt recht vorn vom Hause her den Engeln entgegen. Im Mittelgrunde erscheint ein Mann mit dem beladenen Esel, und links ist eine Ruine.

67) 2. Hagar und der Engel. Er macht sie auf das Wasser aufmerksam, welches rechts sich zeigt. Der Platz ist mit Bäumen und Gesträuchen bewachsen, die Landschaft ist nur links offen und dehnt sich weit aus.

68) 3. Der junge Tobias, wie er in Gegenwart des Engels den Fisch ergreift, der ihn verschlingen will. Der Hund bellt ihn an. Links im Grunde sieht man die Stadt Rages.

69) 4. Elias in der Wüste. Er sitzt links vorn am Felsen und wendet sich gegen den Engel, der mit einem Brode vor ihm steht. Der Fluss bildet eine Cascade, an welcher sich mehrere Bäume erheben. Gegenüber ist ein Hirsch mit der Hindinn.

70) Pan und Syrinx. Letztere flieht mit erhobenen Armen nach dem Schilfe am linken Ufer des Flusses. Das rechte Ufer ist ebenfalls mit Bäumen und Schilf besetzt, und im Grunde erhebt sich ein Berg. Rechts vorn am Steine ist das Monogramm HS. H. 5 Z. 9 L. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

I. Vor aller Schrift. Nach Weigel fast einzig, und somit als Probedruck zu betrachten.
II. Mit der Adresse: Apresso Gio. Batta de Rossi in P. Nauona. Diesen Abdruck kennt auch Bartsch.
III. Mit der Adresse: In Roma presso Carlo Losi 1773.
IV. Diese Adresse ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke dieser

Art liess in neuerer Zeit der Buchhändler Heubel von Hamburg machen.

71) Salmacis und Hermaphrodit, das Gegenstück zu obigem Blatte. Die Nymphe belauscht links unter einem Baume den Hermaphrodit im Bade. Die Ufer des Flusses sind mit Bäumen besetzt, rechts unten im Wasser bemerkt man das Monogramm HS.

In Hinsicht auf die Priorität der Abdrücke verhält es sich wie oben Nr. 70. Bartsch kennt nur jene mit der Adresse von Rossi und die schlechten mit ausgeschliffener Adresse. Einer der ersteren bei Weigel 2 Thl. 10 gr.

72 — 75) Ansichten aus Frankreich, Folge von 4 Blättern mit Israel Silvestre ausgeführt. Von letzterem sind die Gebäude.

I. Mit der Schrift: Israel Silvestre delin. et fec., oder delineavit et fecit. Israel exc. cum priuil. Regis, und wohl auch à Paris chez Israel Henriet.

II. Ohne Silvestre's Namen.

72) 1. Veue de l'Isle Louvier et d'une partie de l'Isle nostre Dame. Die Seine dehnt sich der Breite nach aus, und rechts in der Ferne sieht man die St. Michael's Brücke. H. 5 Z. 2 L. mit dem Rande, Br. 9 Z. 1 L.

73) 2. Veue du Palais d'Orleans du costé des Chartreux etc. Der Palast nimmt die ganze Breite ein. H. 5 Z. mit dem Rande, Br. 9 Z. 1 L. Bei Weigel 3 Thl.

74) 3. Veue de Gondy maison de plaisance de Messire Jean François de Gondy Premier Archeuesque du Paris. Im Grunde rechts erhebt sich das Schloss, und zur Allee führt eine Treppe. Ueberdiess ist die Ansicht durch mehrere Figuren belebt. H. 5 Z. mit dem Rand, Br. 9 Z. 1 L. Bei Weigel 2 Thl. 16 gr.

75) 4. Les rivières d'Oyse et de Marne etc. Die Nymphe der Seine, sitzend den linken Arm an die Urne gelehnt, wie sie nach dem Wappen Frankreich deutet. Auch drei andere Nymphen erscheinen auf Felsenpartien. Der Grund bietet eine Aussicht auf die Seine und das Louvre. H. 5 Z. mit 7 L. Rand, Br. 9 Z. 2 L. Bei Weigel im ersten Drucke 3 Thl. 8 gr.

76) Die Ansicht von Rom: Voicy un petit racourcy de cette grande ville etc. Im Vorgrunde links sitzt der Tiber am Felsen, und rechts ist ein anderer Flussgott. Im Grunde breitet sich Rom aus, von J. Silvestre gezeichnet und gestochen, alles Uebrige von Swanevelt. Rechts unten ist die Jahrzahl 1654. H. 5 Z. 8 L. mit dem Rande, Br. 9 Z.

I. Mit der Schrift: Israël Silvestre delin. et fecit, à Paris, chez Israel Henriet.

II. Der Name Silvestre's ausgeschliffen.

77 — 80) Folge von 4 Landschaften. H. 6 Z. 4 L. mit dem Rande, Br. 10 Z.

I. Vor aller Schrift mit unvollendetem Himmel. Nach Weigel fast einzig.

II. Mit der Aresse: Herman van Swanevelt in. fe. et ex. Cum pr. Re.

III. Mit der Adresse von H. Bonnart.

IV. Bonnart's Adresse ausgeschliffen, die schlechten Abdrücke.

77) 1. Die Fischer. Der Fluss kommt links vom Grunde her, und bildet in der Mitte einen kleinen Wasserfall. Links

vorn sieht man auf dem Felsen zwei Männer, wovon der eine ein Portefeuille unter dem Arme trägt. Rechts bemerkt man drei andere Figuren auf dem Wege, und im Vorgrunde steht ein Fischer mit dem Eimer neben einem zweiten, dem die Fische aus der Reuse fallen.

78) 2. Die Spinnerin und die vier Ochsen. In Mitte des Blattes sieht man ein Haus unter Bäumen, in deren Schatten zwei Figuren am Tische sitzen. Links auf einer Erhöhung sitzt die Spinnerin in der Nähe der vier sitzenden und eines stehenden Ochsens, der nach dem Wasser zu sich bewegt. Rechts auf dem Felsen sieht man einen Mann mit dem Stocke, wie er eine Frau betrachtet, die mit dem Kinde unter Bäumen am Hause sitzt.

79) 3. Die zwei Reiter. Sie reiten an den Felsen hin, welche rechts sich ausbreiten, und zwei Fussgänger folgen ihnen nach. Von dem Mittelgrunde her kommt ein Fluss, und am Fusse des fernen Berges stehen Gebäude. Links vorn sitzen zwei Männer vom Rücken gesehen.

80) 4. Der kleine Wasserfall, welchen der Fluss bildet, der von der Mitte des Hintergrundes her kommt und an Felsen abfällt. Rechts nach dem Grunde zu ist ein Hügel, auf welchem ein von Bäumen umgebenes Haus steht. Im Vorgrunde erheben sich zwei Bäume, und rechts sitzt ein Zeichner auf dem Boden am Felsen. H. 6 Z. 5 L. ohne 5 L. Rand, Br. 10 Z.

81) Der Abend, Landschaft mit untergehender Sonne. Rechts vorn gehen zwei Männer auf dem Wege, der zu einem Hügel führt, auf welchem eine Gruppe von fünf Bäumen steht. Links des Flusses weiden Schafe auf dem Berge, und auf dem Wege nach dem Hause gehen vier Personen. Die Ferne begränzen Berge. H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. H. 6 Z. 4 L., Br. 10 Z. 2 L.

I. Vor aller Schrift.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Adresse von Mondhare.
IV. Diese Adresse ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke.

82) Die kleine Brücke von Holz, auf welche zwei Männer zu kommen. Sie führt über einen Fluss, der den Felsen benetzt, und sich links bis zum Vorgrunde ausbreitet. Neben der Brücke erhebt sich ein Berg mit Wald, und rechts vorn sitzt ein Mann und ein Weib. Links unten im Rande steht: H. S. fe. et ex. Cum pr. Re. H. 6 Z. 5 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 2 L.

I. Vor aller Schrift.
II. Mit obiger Schrift,
III. Mit Mondhare's Adresse.
IV. Diese ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke.

83) — 94) Eine Folge von 12 Landschaften mit Gebäuden und Figuren. H. 0 Z. 7 — 11 L. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 1 — 3 L.

Von dieser Folge, welche zu den Hauptwerken des Meisters gehört, gibt es vier verschiedene Abdrücke.

I. Mit der Adresse des Meisters, auf jedem der Blätter wie unten Nr. 85. Bei Weigel 30 Thl.
II. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq.

III. Mit jener: à Paris chez Mondhare rue St. Jaques.
IV. Die Adresse ausgeschliffen.

83) 1. Der Cardinal. Dieser geht in Mitte des Blattes im Buche lesend an einer Ruine, und zwei Diener folgen. Rechts vorn sitzt ein halb nackter Bettler, und links ist eine Terasse mit zwei Bäumen. Links unten: Herman van Suanevelt Inventor fecit et excudit. Cum privilegio Regis.

84) 2. Das Amphitheater, oder vielmehr Ruinen antiker Gebäude, die sich wie ein Amphitheater den Berg hinanziehen. Links vorn sitzen zwei Männer unter dem Baume, wovon der eine auf zwei andere Figuren im Freien deutet. Ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe geht dem Thore zu, welches rechts durch die Mauer am Berge führt.

85) 3. Die Dame mit dem Sonnenschirm. Sie geht in Mitte des Blattes unter dem Schirme, welchen der Diener trägt; die Magd und eine alte Bettlerin folgen. Sie gehen an einer Ruine hin. Im Vorgrunde weidet der Hirt die Ziegen.

86) 4. Der die Damen grüssende Herr (le salut). Diese Figuren erscheinen links an einer Ruine, und vorn links sitzt der Zeichner, neben einem Manne, der ihm zur Linken steht.

87) 5. Das Hospital, in der Ruine eines antiken Gebäudes rechts des Blattes. Zwei Männer tragen einen Kranken hinein, und vier arme Weiber folgen nach. Links vorn ist eine Gruppe von drei Figuren, welche die Scene betrachten, und zwei Männer sind stehend in Unterredung.

88) 6. Die Reisenden. Links vorn sitzt ein Weib auf dem Esel, und zwei Männer gehen ihr zur Seite. Ein Bauer mit einem beladenen Esel kommt ihnen entgegen. Ueber den Fluss führt eine steinerne Brücke, und auf dem Berge steht ein Schloss.
Dieses Blatt hat Conrad Horny copirt.

89) 7. Der Wald am Wasser, welches sich gegen den Vorgrund zu ausbreitet. Im Grunde links ist ein Berg, an dessen Fuss ein breiter Fluss, sowie Bäume und Gebäude sich zeigen. Links vorn ist ein Alter mit dem Bündel auf dem Rücken und eine Bäuerin mit dem Korbe.

90) 8. Die Wäscherinnen. Im Grunde rechts steht ein kleines Haus am Berge, und in der Nähe gehen zwei Figuren über eine kleine steinerne Brücke. Ein Bauer tränkt das Pferd im Bache, an welchem zwei Weiber waschen, während eine dritte auf dem Boden Wäsche trocknet. Im Grunde drei grosse Berge.

91) 9. Die Grotte der Nymphe Egeria. In Mitte des Vorgrundes sitzen drei Männer und drei Weiber beim Schmause, und in einiger Entfernung deutet ein Mann auf die Statue der Nymphe Egeria, welche in einer Ruine sitzt. Im Mittelgrunde rechts sind sieben tanzende Figuren.

92) 10. Das Stadtthor. Dieses erscheint an einem grossen Gebäude, welches sich durch zwei viereckige Thürme bemerklich macht. Vom Thore an dehnt sich nach rechts vorn eine Mauer aus, an welcher zwei Männer das Spiel von vier Knaben betrachten. Der Mauer gegenüber gehen am Zaune zwei Männer in Mäntel gehüllt dem Thore zu.

93) 11. Die Brodvertheilung an die Armen. Sie erhalten ihre Gabe an dem Thore einer grossen Ruine von zwei Mönchen.

Im Vorgrunde nach rechts kommt ein Mann im Mantel heran, links liegen Säulentrümmer.

94) 12. Das Schloss auf dem Felsen. Dieser erhebt sich links und gegenüber ein zweiter, auf welchem eine Gruppe von Bäumen steht. Auf dem Wege treibt ein Mann den beladenen Esel, und im Mittelgrunde gehen zwei Männer nach links hin. In der Ferne rechts sind Hügel, Bäume und Gebäude.

95) Merkur und Battus. Letzterer geht in der Mitte vorn nach rechts hinter dem Ochsen, und blickt nach Merkur, der ihm Schweigen auferlegt über den Raub der Sonnenpferde. Diese vier Pferde stehen links im Schatten des Waldes. Links unten im Rande: H. swaneuelt fecit Rome. J. Valdor excu. cum priuil. Regis. H. 7 Z. 2. L., Br. 9 Z. 6 L.

I. Vor aller Schrift, und unvollendet. Als fast einziger Probedruck zu betrachten.

II. Mit J. Valdor's Adresse, wie oben von Bartsch erwähnt.

III. Mit Mariette's Adresse, aber ohne Numer. Bei Weigel 1 Thl.

IV. Mit derselben, und mit der Nr. 4. links unten. Ohne Namen des Meisters.

V. Mariette's Adresse ausgeschliffen, aber mit Nr. 4. Diese Abdrücke gehören zu einer Folge mit holländischem Titel, deren wir unten erwähnen.

96) Battus in einen Stein verwandelt. Er steht in der Mitte des Vorgrundes die Rechte auf den Ochsen gestützt, und deutet mit der linken Hand nach dem Walde, während ihn Merkur durch Berührung mit dem Caduceus verwandelt. H. swaneuelt fecit Rome. J. Valdor excu. cum priuil. Regis. H. 7 Z. 2 L., Br. 9 Z. 6 L.

I. Ohne Schrift, und unvollendet, fast einzig.

II. Mit der oben auch von Bartsch erwähnten Schrift und mit Valdor's Adresse.

III. Mit Mariette's Adresse aber vor der Nr. 1.

IV. Mit dieser Adresse, und mit der Nr. 1 links unten.

V. Mariette's Adresse ausgeschliffen, bis auf die Numer. Diese Abdrücke gehören zu der oben genannten Folge.

97—100) Die Flucht in Aegypten in verschiedenen Darstellungen. Folge von 4 Blättern. H. 7 Z. 9 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z.

I. Vor aller Schrift, unvollendet, als einzelne Probedrücke zu betrachten.

II. Mit der Adresse im Rande: Herman van Suanevelt Inventor fecit et excudit. Cum privilegio Regis. Diese Schrift steht auf jedem der vier Blätter.

III. Mit der Adresse von H. Bonnart.

IV. Diese Adresse ausgeschliffen.

97) 1. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in ein Gewand gehüllt auf dem Esel sitzend. Joseph leitet letzteren an der mit grossen Bäumen besetzten Hügelreihe nach links hin. Auf einer leichten Wolke schweben drei Cherubim, welche die Richtung des Weges anzudeuten scheinen. Im Grunde rechts öffnet sich die Aussicht auf einen hohen Berg mit Bäumen.

98) 2. Maria im Begriffe vom Esel zu steigen. Der Engel hält den Esel am Kopfe, und Joseph nach links vorn vom Rü-

cken gesehen, unterstützt die heil. Jungfrau beim Herabsteigen. Ein anderer Engel kniet in einiger Entfernung vor dem auf dem Boden sitzenden Kinde. Die gebirgige und mit Bäumen versehene Landschaft ist sehr schön.

99) 3. Maria mit dem Kinde auf dem Boden sitzend und von zwei Engeln angebetet. Diese Gruppe erscheint links vorn am Fusse der mit Bäumen und Gesträuchen besetzten Felsen, und im Mittelgrunde führt Joseph den Esel zum Bache.

100) 4. Maria mit dem Kinde im Schoosse am Fusse eines grossen Baumes sitzend, während hinter ihr zwei Engel dasselbe anbeten. Im Mittelgrunde ruht Joseph mit dem Buche in der Hand, und neben ihm am Wege weidet der Esel.

Dieses Blatt hat Conrad Horny von der Gegenseite copirt.

101 — 106) Die Geschichte des Adonis, Folge von 6 numerirten Blättern. H. 9 Z. 3 L. mit 8 L. Rand, Br. 12 Z. 2 — 3 L.

I. Mit der Schrift: Herman van Suanevelt fecit et Excudit Cum priuilegio Regis 1654 auf allen Blättern. Bartsch kennt nur solche Abdrücke. Sie sind in vorzüglichem Zustande nicht unter 30 Gulden zu erhalten.

II. Mit der Adresse: chez H. Bonnart, rue St. Jaques au coq, auf jedem Blatte.

III. Ohne diese Adresse, sehr schlechte Abdrücke.

101) 1. Diana nimmt den kleinen Adonis, welchen Myrrha, in eine Myrthe verwandelt, geboren hatte. Zwei Nymphen leisten ihr dabei Dienste, und drei eilen herbei. Die Handlung geht an einem Flusse vor, und links ist ein Wald, wo man eine Hindinn sieht. Im Rande steht: Adonis naist de Mira etc.

102) 2. Venus entführt den kleinen Adonis, während Diana und ihre Nymphen dem Schlafe sich ergeben. Venus erscheint links auf dem von Tauben gezogenen Wagen, und rechts sieht man die Schläfer in verschiedenen Stellungen. Im Rande: Venus trouuent Diane Endormye etc.

103) 3. Venus stellt der Diana den Amor und den Adonis vor, und lässt ihr die Wahl zwischen einem dieser beiden Knaben. Diana steht in Mitte des Blattes und ist mit einem Spiesse bewaffnet, so wie jede ihrer sechs Nymphen. Im Rande: Diane trouue Venus. Venus ne pouuant echapper etc.

104) 4. Venus, in Begleitung des Amor links im Vorgrunde, eifert den Adonis zur kleinen Jagd an. Ihre Hunde holen zu diesem Zwecke einige Hasen ein. Im Rande: Venus exerse Adonis à chose de peu etc.

105) 5. Der Tod des Adonis. Er liegt todt in Mitte des Vorgrundes am Baume, und zu seiner Seite sind zwei Hunde, die dem Eber die Zähne zeigen. Im Rande: Adonis Rencontre le sanglier et fut tué etc.

106) 6. Venus beweint den Tod des Adonis. Sie erscheint links und eilt im Schmerz aus dem Wagen dem Leichname zu, bei welchem die beiden Hunde wachen. Amor in der Luft zerbricht den Bogen. Im Rande: Venus pleure son Adonis etc.

Es gibt eine seltene, alte Copie von der Gegenseite, wo die Figuren rechts erscheinen.

107) — 110) Die Büssenden, Folge von 4 Blättern. H. 8 Z. 8 — 10 L., Br. 12 Z.

I. Mit der Adresse des Meisters: Herman van Swanevelt Inventor fecit et excudit cum privilegio Regis. R. Weigel werthet diese Capitalfolge auf 20 Thl. Einzelne Blätter auf 3 Thl.
II. Mit H. Bonnart's Adresse.
III. Mit der Adresse: à Paris chez Vanheck.
IV. Die Adresse ausgeschliffen, schlechte Abdrücke.

107) 1. Die büssende Magdalena. Sie liegt am Eingange einer Höhle auf der Matte und liest im Buche. Ueber der Grotte erscheinen zwei Engel, wovon der eine die Harfe, der andere die Violine spielt. In der Ferne bemerkt man einen breiten Fluss.

108) 2. St. Anton der Eremit. Er steht im Mittelgrunde am Ufer des Flusses im Walde, und weis't die Früchte zurück, welche ihm der Teufel (als Satyr) bringt. Hinter dem Heiligen ist das Schwein.

109) 3. St. Hieronymus in der Wüste. Er sitzt vor einem grossen Steine im Begriffe zu schreiben. Am Eingange der Höhle am Berge rechts bemerkt man ein Kreuz, und auf demselben zwei Löwen.

110) 4. St. Paul der Eremit und St. Anton mit dem Schweine. Sie sitzen unter dem Vordache einer Grotte sich gegenüber. Zwischen ihnen dient ein grosser Stein zum Tische, auf welchem ein Todtenkopf und ein offenes Buch liegt. In der Luft bemerkt man den Vogel, welcher dem heiligen Paul Brod bringt.
Bei Weigel im ersten Drucke 3 Thl.

111) Balaam. Links vorn auf dem Wege stellt sich der Engel des Herrn dem auf dem Esel sitzenden Balaam mit dem Schwerte entgegen. Rechts vorn liegt ein Stamm am Wasser, und der Hintergrund derselben Seite ist nicht vollendet. H. 8 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.
I. Vor der Einfassung, und dem Namen des Meisters. Vielleicht einzig.
II. Mit der Einfassung, aber vor dem Namen des Meisters.
III. Mit dem Namen des Radirers und der Adresse oben rechts unter einander: H. Swanevelt fecit Rom. R. Audran excudit. Diesen Abdruck nimmt Bartsch als den ersten. Bei Weigel 1 Thl. 8 gr.
IV Statt obiger Adresse im Rande: à Paris chez Pierre Mariette rue St. Jaques, à l'esperance. Avec Privil. du Roy. Einen solchen Abdruck nimmt Bartsch als den zweiten.
V. Mit derselben Adresse, aber rechts im Rande Nr. 2.
VI. Mariette's Adresse ausgeschliffen, und über der Nr. 2. Poilly excudit.
VII. Ohne alle Adresse, Ganz schlecht.

112) — 115) Die vier Landschaften in die Höhe, von Bartsch u. a. ohne Maass angegeben.
I. Vor aller Schrift und unvollendet, aber wohl nur als einzelne Probedrücke zu betrachten. Im Cataloge der Sammlung des Baron de la Motte Fouquet, Cologne 1847, ist von Nr. 112 ein solcher Druck angegeben: vor mehreren Ueberarbeitungen mit der kalten Nadel auf dem linken Felde, an den Gebäuden im Mittelgrunde, und vor den Punkten in der Nadelarbeit an Wolken rechts im Grunde. R. Weigel kennt von Nr. 115 einen un-

vollendeten Probedruck vor einigen Ueberarbeitungen, besonders an den grossen Bäumen auf dem Felsen. Abdrücke dieser Art sind wohl nur als einzig zu betrachten.

II. Mit der von Bartsch bestimmten Adresse: Herman van Swanevelt Inventor fecit et excudit cum privilegio Regis. Höchst selten.

III. Mit der Adresse: H. Bonnart ex. au coq.
Wir finden Abdrücke dieser Art auf 8 Gulden 6 Kreuzer taxirt.

IV. Die Adresse ausgeschliffen. Schlechte Abdrücke.

112) 1. Der Eseltreiber. Er sitzt auf einem beladenen Esel und treibt einen zweiten vor sich her. Links vorn sitzt eine Gruppe von drei Figuren unter Bäumen, im Mittelgrunde sieht man am Fusse des Berges einige Häuser von Bäumen umgeben, und gegenüber, rechts des Blattes, ist der Hirt mit der Schafheerde.

113) 2. Der Berg. Er erhebt sich rechts bis gegen den oberen Rand der Platte, ist mit Bäumen und Gesträuchen besetzt, und in halber Höhe treibt ein Mann den Esel. Den Berg bespielt ein Fluss, der rechts vorn einen kleinen Fall bildet. Links stehen zwei Männer mit Stöcken.

114) 3. Der grosse Wasserfall. Dieser fällt im Grunde von dem hohen Berge ab. Links vorn geht ein junger Bauer mit seinem Weibe, in einiger Entfernung ein Bauer mit dem Bündel den entgegengesetzten Weg, und rechts treibt ein Mann den Esel.

115) 4. Die Baumgruppe. Sie besteht in drei Bäumen, die auf dem Felsen am Berge sich erhebend die Mitte des Blattes einnehmen. Am Felsen sitzen zwei Männer, wovon der eine zu zeichnen scheint. Rechts vorn hat ein Reisender mit dem Hute Wasser aus dem Brunnen geschöpft, um zu trinken. Links stehen zwei Männer in Mänteln, und im Grunde treiben zwei andere einen beladenen Esel.

116) Der Ziegenhirt am Ufer des Flusses. In Mitte des Vorgrundes weiden acht Ziegen am Ufer des Flusses, und links vorn sitzt der Hirt. Vor ihm steht ein Mann mit dem Stocke und rechts geht ein Weib nach der Stiege eines Hauses zu. An diesem steht ein dichtbelaubter Baum. Dieses sehr seltene Blatt ist leicht geätzt, und weder mit der Nadel noch mit dem Stichel vollendet. H. 3 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 6 Z. 1 L.

Zweifelhafte Blätter, und solche, die mit Unrecht dem Swanevelt zugeschrieben werden.

Bartsch beschreibt nur zwei Blätter, welche dem Swanevelt mit Unrecht beigelegt werden, R. Weigel, Suppl. p. 88. fügt aber noch mehrere andere bei, die mehr oder weniger an Swanevelt erinnern.

1 — 7) Folge von verschiedenen Landschaften mit Figuren und Gebäuden, bezeichnet mit den Buchstaben A — G, mit punktirten Linien und mit anderen Zeichen der Perspektive. H. 3 Z. 8 L., Br. 6 Z. 3 L.

Diese sieben Blätter findet man im Traktate über die Malerei von L. da Vinci mit Zeichnungen von N. Poussin und Ch. Errard; dann in der italienischen Ausgabe von R. Trichet du Fresne, und in der französischen Ausgabe von R.

Fréart de Chambray, die beide 1651 zu Paris bei J. Langlois erschienen, fol. Die Blätter haben Einfassungen, von R. Lochon gestochen, der auch Himmel und Wolken anbrachte.

1) Eine alte Mauer, hinter welcher sich eine Kirche, ein Thurm und ein Obelisk erheben.
2) Ein alter Thurm, vor welchem drei Figuren zu bemerken sind. Links im Grunde sieht man Gebüsche, Berge und zwei Figuren.
3) Ein Thurm und ein Wirthshaus mit drei Figuren. Rechts ist Wasser.
4) Eine alte Mauer mit Thürmen, hinter welcher sich die Stadt ausbreitet. Rechts ist das Thor mit fünf Figuren.
5) Ein Gebäude mit einem hohen Thurme; rechts zwei Pyramiden, Gebüsche, Wasser und drei Figuren.
6) Gebirgsgegend mit alten Gebäuden, vorn Wasser und zwei Figuren.
7) Hohes Gebirgsland; links Wasser, nach rechts drei Figuren auf dem Wege.

   R. Weigel glaubt in Nr. 2., 3., 4., (B. C. D.) die Feinheit und Weichheit Swanevelt's zu erkennen. In der Behandlung der Bäume und Figuren, in der Lichtwirkung u. s. w. möchte Weigel ebenfalls diesen Meister vermuthen.

8) Die Landschaft mit dem antiken Sarkophage, der mit Figuren und Basreliefs geziert ist. Links erhebt sich ein Baum, an dessen Fusse ein Mann sitzt, und rechts betrachten drei Männer das Denkmal. Unter demselben kommen zwei Figuren aus einer Höhle hervor. Rechts vorn erhebt sich ein grosser Baum, links liegt ein Stamm. Rechts unten im Rande: H. Swanevelt inu, et sculp. se vendent à Paris chez Pierre Mariette etc. H. 5 Z. ohne 9 L. Rand, Br. 9 Z.
9) Die zwei Fischer am Ufer des Flusses in Mitte des Vorgrundes. Jenseits desselben erhebt sich ein Berg, an welchem sich im Grunde Gebäude zeigen. Links vorn bei zwei grossen Bäumen geht ein Mann und ein Weib. Rechts unten im Rande: H. Swanevelt inu. et sculp. se vendent à Paris chez Pierre Mariette etc. Diess ist das Gegenstück zu obigem Blatte. Der muthmassliche Verfertiger beider Blätter ist C. Goyrand. Beide werden von Bartsch erwähnt.
   I. Mit der Adresse von Mariette, wie oben.
   II. Die Adresse ausgeschliffen, aber links unten im Rande die Nr. 3. und 2. Beide Blätter bilden in diesem Zustande Bestandtheile einer Folge mit Nr. 95. und 96. IV. V.
10) Hagar in der Wüste vom Engel getröstet. Links ist der kleine Ismael. H. Swanevelt fec. Mit 12 lateinischen Versen und der Dedication an Magd. Fabry vom Stecher J. Valdor. P. Mariette exc. C. Goyrand soll die Aetzung nach Swanevelt's Zeichnung geliefert haben.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit obiger Schrift.
11) Die Flucht der heil. Familie in Aegypten. Herm. inv. Jo. Valdor exc. 1644. Mit 8 lateinischen Versen und mit der Dedication, qu. fol.

   Dieses Blatt soll von demselben Künstler herrühren, wie Nr. 10.
12) Landschaft mit einem steilen Felsen zur Rechten, an wel-

chem Bäume stehen. Am Fusse derselben zieht sich ein Fluss bis zum Vorgrunde hin, und unter einem der drei Bäume des Vorgrundes säugt ein Weib das Kind. Daneben steht ein Mann mit dem Stocke. Links unten im Rande: Herman van Swanevelt Inventor. H. 6 Z. 2 L. mit 2 L. Rand, Br. 8 Z. 8 L.

I. Mit obiger Schrift.

II. Mit der Schrift: Herman van Swanevelt Inventor Fecit et excudit.

III. Mit der Adresse rechts unten: Le Roux ex.

13) Landschaft mit einem Wasserfall rechts im Vorgrunde. Links sieht man zwei Männer, ein Weib und einen Hund, und in der Mitte kommt ein Fischer zum Fluss heran. Mit derselben Schrift, wie das obige Blatt. H. 6 Z. 6 L., Br. 8 Z. 7 L.

In Rupprecht's Catalog der Sammlung des Baron Stephan von Stengel gilt das Blatt Nr. 12 als eine vollkommen im Geschmacke Swanevelt's behandelte Radirung, und anscheinlich nahm es Rupprecht für Original. Auch Nr. 13. wurde für Swanevelt's Arbeit genommen, und in Walker's Painters Etchings als solche copirt. Weigel kennt aber noch einige andere Blätter in Swanevelt's Manier, und nach Zeichnungen desselben. Im zweiten Drucke wurde dann noch Herman van Swanevelt Inventor: fecit et exc., und im dritten Drucke die Adresse von Le Roux hinzugesetzt. Diese Blätter werden manchmal einem C. Horny beigelegt, worunter einige den Conrad Horny verstehen wollen, welcher aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts arbeitete, während die gegenannten Blätter einer früheren Periode angehören.

14) Landschaft bei Sonnenbeleuchtung. Links am Wege sind Figuren und Thiere, im Vorgrunde geht ein Weib mit dem Kinde an der Seite eines Mannes, der durch einen Sonnenstrahl beleuchtet ist. Rechts sind Gebäude, Berge und ein Wasserfall, qu. fol.

Dieses Blatt ist wahrscheinlich von C. Goyrand nach einer Zeichnung oder nach einem Gemälde Swanevelt's. In Walker's Painters Etchings ist eine Copie.

15) Malerische Landschaft mit Wald. In der Mitte vorn sind zwei Bauern auf dem Wege nach einem Hügel zur Linken, wo ein Lastträger herabkömmt. Rechts sind drei Enten im Wasser. Links unten im Rande: H. Swanevelt Inuentor. Ein solches Blatt war in der Sammlung des Dr. B. Petzold. Bermann (Catalogue de cette collection, Vienne 1844) sagt, es sei vollkommen im Geschmacke unsers Meisters behandelt. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 2 L.

16) Kleine Landschaft. Rechts am Gebüsche ist Wasser, welches sich nach links ausbreitet. Man bemerkt einen Satyr und vor ihm eine weibliche Figur. Nach Elzheimer. Ohne Namen. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L.

17) Kleine Landschaft. Im Vorgrunde, wo links ein bewachsener Baumstamm ist, sitzt ein Ziegenhirt. Rechts am Wasser erhebt sich ein grösserer Baum, und in der Ferne rechts ein Gebäude. Ohne Namen. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 8 L.

Diese beiden Blättchen, welche in Frenzel's Catalog der Sammlung des Baron von Rumohr, Lübeck 1846, erwähnt werden, sind ganz im Geiste Swanevelt's, aber im Aetzen misslungen, woher die Seltenheit derselben kommt.

18) Verscheyde Aertige Landschappen geteekent door H. V. Swanevelt, N. Visscher exc. qu. 8.

Diese Folge enthält 12 numerirte Blätter, Copien mit einigen Veränderungen nach Nr. 77 — 80, 88 — 90, 94, 97, 99 und 100. Man legt diese Copien bald dem C. Goyrand, bald dem H. Mauperché zu, sie dürften aber keinem von beiden angehören.

Swart, Jan, auch Swarte Jan und J. Schwarz genannt, Maler von Gröningen in Ost-Friesland, ist durch C. van Mander bekannt, welcher ihn für einen Schüler des Jan Schoorel zu halten scheint, wenn er sagt, dass Swart jenen Meister aufgesucht habe, als dieser nach seiner Rückkehr aus Italien (1522) in Breda neuen Ruhm erndtete. Das Geburtsjahr des Künstlers war ihm unbekannt, wir glauben es aber bestimmen zu können, und zwar aus einer alten handschriftlichen Notiz auf der Rückseite der Zeichnung des Jan Swart, welche A. G. Weigel in Leipzig besass, und sie in der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst Nr. 2177 beschreibt. Diese Zeichnung, in Bister ausgeführt und mit Weiss gehöht, stellt den Besuch der Maria bei Elisabeth dar, wie sich beide Frauen umarmen, während Joseph aus einem Gebäude mit Säulen heraustritt. Auf der Rückseite steht, dass Swart 1469 geboren und 1555 gestorben sei, während er nach der gewöhnlichen Annahme um 1480 geboren und 1541 gestorben seyn soll. Wenn nun die erstere Angabe sich so verhält, so war Swart schon ein Mann bei Jahren, als er sich an Schoorel anschloss, um von ihm zu lernen. Er nahm sich jetzt diesen Meister zum Vorbilde, da ihm dessen italienisirende Manier besonders gefiel. Später reiste er selbst nach Italien, und er ist jener Gio. di Frisia da Gramingie des Lomazzo, welcher nach der Behauptung dieses Schriftstellers zu Venedig die von Schoorel angenommene Kunstweise verbesserte. Auch Ridolfi (Maraviglie etc. I. 204) weiss von einem Nordländer Schwarz, dass er in Venedig die weniger gute Manier mit den Vorzügen der venetianischen Schule vertauscht habe. Darunter kann wieder nur J. Swart von Gröningen gemeint seyn; nicht Christoph Schwarz, wie man auch geglaubt hat. Ob indessen unser Friese den Beinamen Vredeman geführt habe, lassen wir dahingestellt seyn, da uns aus C. van Mander nur ein Hans Fredeman de Vries bekannt ist, welcher nicht aus Friesland stammte, sondern in Leuwarden geboren wurde, und jünger ist als unser Künstler.

Ueber seinen Aufenthalt in Italien ist wenig b kannt, nur Ticozzi will wissen, dass er in Venedig drei Jahre die Werke des Gio. und Gentile Bellini, jene Titian's und Giorgione's studirt habe, und dass er dann nach Holland zurückgekehrt sei, wo er Werke im modernen italienischen Style hinterlassen habe, welche aber äusserst selten geworden seyen. Die Gemälde dieses Meisters sind allerdings nicht häufig, und selbst von diesen, welche ihm zugeschrieben werden, dürften ihm nicht alle angehören. Vermuthlich sind noch mehrere unerkannt, oder sie werden anderen Meistern zugeschrieben. So wird in der Sammlung zu Corshamhouse eine Anbetung der Könige dem A. Dürer beigelegt. In der Weise dieses Meisters könnten also mehrere seiner früheren Werke behandelt seyn. Dann brachte er auch landschaftliche Hintergründe in der Manier Schoorel's an. Im k. Museum zu Brüssel sieht man von diesem Meister eine Anbetung der Könige mit zwei Flügelbildern. In der k. Pinakothek zu München ist eine Anbetung und Opferung der heil. drei Könige, ein schönes, naturgemäss und sorgfältig behandeltes Bild mit vielen kleinen Figuren

und mit schöner Architektur. Es stammt aus der Boisserée'schen Sammlung, und wurde 1822 von J. Bergmann lithographirt, s. gr. roy. fol. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde mit Flügeln, welches ebenfalls die Anbetung der Könige vorstellt, mit einer reichen Landschaft im Hintergrunde. Das Mittelbild mit der das Kind auf dem Schoosse haltenden Maria ist 3 F. 4 Z. hoch, und 2 F. 4 Z. breit. Das Gemälde in München ist nur um 4 Z. niederer, und um 1 Z. 6 L. breiter, mit dem Unterschiede, dass die ganze Scene auf einer Tafel erscheint. Dann wird ihm in Berlin muthmasslich ein Gemälde zugeschrieben, welches unter italienischem Einflusse entstand. Es stellt den vom Kreuze abgenommenen Leichnam Christi von den Freunden umgeben dar, mit der Grabeshöhle im landschaftlichen Hintergrunde. Die Composition ist von Rafael. In der Gallerie der St. Morizkapelle zu Nürnberg ist ebenfalls eine Anbetung der heil. drei Könige in der Art des J. Swart, aber nach Waagen (Kunstwerke und Künstler in Deutschland I 178) das Werk eines besseren Meisters, welcher sich noch mehr dem Bernhard van Orley anschliesst. In den Köpfen herrscht ein Bestreben nach Feinheit und Schönheit der Formen, welche sich indess zu einförmig wiederholen. Der Fleischton ist zart und kühl und sanft vertrieben im Vortrage, alles andere dagegen sehr bestimmt und präcise. In den Gebäuden ist der italienische Geschmack nachgeahmt, die Landschaft erinnert an den Meister des Todes der Maria zu München, ist indess minder ausgeführt. In der Gallerie zu Prag ist ein Bild des heil. Nicolaus, wie er die Mädchen mit vergoldeten Eyern beschenkt, in der Manier Swart's ausgeführt. Dann findet man auch zierliche Frauenportraite in der Weise dieses Künstlers, oder von ihm ausgeführt. Einige dürften für Bernhard von Orley gehalten werden. Ausser der oben erwähnten Zeichnung in Weigel's Sammlung erwähnen wir noch einer anderen im Cabinette des Erzherzogs Carl von Oesterreich, welche den Kindermord vorstellt, bezeichnet: Swarte Jan 1526.

C. van Mander erwähnt summarisch auch zweier Formschnitte, welche nach Gemälden oder Zeichnungen dieses Meisters ausgeführt sind. Der genannte Schriftsteller bezeichnet sie nicht als eigenhändige Werke, Gori, Malpé, der Herausgeber der neuen Ausgabe des Werkes van Mander's u. a. nehmen sie aber für Originalholzschnitte. Wir kennen folgendes Blatt.

1) Christus im Nachen dem Volke predigend, welches in Menge am Ufer des Sees versammelt ist. Eine Gruppe von vier Orientalen, wovon einer nach dem im Grunde rechts predigenden Heiland deutet, macht sich besonders bemerklich. Fast in der Mitte unten ist das Monogramm J. S. H. 8 Z. 10 L., Br. 13 Z. 7 L.

Bartsch, P. gr. VII. p. 492 legt dieses Blatt einem anonymen Meister bei.

Swart, Jan, Bildhauer, geb. zu Amsterdam 1753, war Schüler von A. Ziesenis, und ein geschickter Künstler seines Faches. Er verzierte das Gebäude der Gesellschaft »Felix Meritis« mit schönen Bildwerken, sowohl im Runden, als in halberhobener Arbeit. Auch im Stadthause zu Amsterdam und in Teyler's Museum zu Harlem sind Proben seiner Kunst. Starb 1795.

Swart oder Schwarz, J., Kupferstecher, arbeitete um 1750 in Rom. Füssly schreibt ihm ein Blatt nach Rafael zu, welches Moses

vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, und Heinecke ein anderes, die Findung Mosis, ebenfalls nach Rafael.

Dieser J. Swart ist wohl unser J. Stuart.

Swart, Bruder, s. Schwarz.

Swartenbrock, G., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch religiöse Darstellungen und durch Genrebilder bekannt. Auf der Brüssler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Bild, welches die Erziehung der heil. Jungfrau darstellt.

Swarts und Swarz, s. Schwarz.

Swebac, Jacques, genannt J. des Fontaines, Maler von Metz, machte zu Paris unter C. M. A. Duplessis seine Studien, und wählte dann besonders den van der Meulen zum Vorbilde, welchen er in zahlreichen Schlachtbildern und anderen militärischen Scenen nachahmte. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Pferdestücke, wobei er aber auf die strenge Bezeichnung der Raçen nicht sehr genau Rücksicht nahm. Er liebte schlanke Formen und wusste diese Thiere lebendig und gefällig zu gruppiren. Seine Bilder sind im Allgemeinen sehr geistreich aufgefasst und mit Geschmack durchgeführt. Im Colorite haben aber nicht alle gleiche Vorzüge. Die Färbung ist öfter schwer und eintönig, wofür aber die geistreiche Auffassung, die freie und doch fleissige Behandlung meistens einen schönen Ersatz leisten. Von 1800 an sah man auf den Salons zu Paris zahlreiche Gemälde in Oel von ihm, welche in Schlachtbildern, militärischen Scenen, Jagdstücken, und in Landschaften bestehen. Ueberdiess arbeitete er auch für die Porzellan-Manufaktur in Sevres, und führte Zeichnungen zum Stiche aus, besonders für das Musée français. Im Jahre 1833 starb dieser geschickte Künstler.

Couché jun. und Beauvinet stachen nach ihm die Schlachten bei Jena und Austerlitz. J. D. Bertaux radirte zwei Bilder, wovon das eine einen Pferdemarkt, das andere mehrere Pferde auf der Weide vorstellt, kl. qu. fol. Duplessis und Dupréel stachen nach seiner Zeichnung einen Cavallerie-Angriff von Wouvermans; Malbête und Laurent eine Reitschule in freier Gegend von ebendemselben, und dann Malbête und Daudet eine grosse Hirschjagd von Wouvermans, alle drei Blätter für das Musée Napoleon. L. Garreau stach für dasselbe den Charlatan nach C. Dujardin und Dequevauviller eine Landschaft nach Wynants für das genannte Musée. Reville und Caquel führten für dieses Galleriewerk nach Swebac's Zeichnung ein Blatt aus, welches den Chor der Kirche von Delft nach de Witte vorstellt.

Dann hat Swebac selbst in Kupfer gestochen. Wir haben von ihm eine Encyclopédie pittoresque mit 468 Blättern, meistens im Umrisse, dann auch in Crayonmanier und in Aquatinta ausgeführt. Diese Blätter, welche vier Bände in 4 bilden, enthalten verschiedene Compositionen, Capricen und Studien.

Ferner haben wir lithographirte Blätter von ihm, schwarz und colorirt.

1) Les Maquignons, qu. fol.
2) Album lithographique, 12 Blätter mit militärischen Scenen und Pferdegruppen, 1831, fol.
3) 6 Blätter mit vier kleinen Pferdegruppen, gr. 4.
4) Delassement du soldat, 3 Blätter, gr. fol.

5) Les petites Macedoines, 5 Blätter mit Jagden, militärischen Scenen u. a., gr. fol.
6) Scenes du Carnaval, mit 15 Darstellungen auf einem Blatte, gr. fol.
7) Nouvelles Macedoines, 10 Blätter mit Pferden, und militärische Stücke, fol.
8) Macedoines Russes, 10 Blätter mit russischen Gruppen, gr. fol.

Swebac, Eduard, Maler, der Sohn des Obigen, wurde um 1796 in Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet, dessen Bahn er mit solchem Glücke betrat, dass er noch zu Lebzeiten desselben mit Ehren genannt wurde. Seine Bilder sind sehr geistreich und lebendig aufgefasst, und dann mit grosser Delicatesse behandelt. Sie bestehen in militärischen Scenen, in Pferde- und Jagdstücken und in Landschaften. Einige der letzteren sieht man im Museum zu Lyon. Mehrere seiner früheren Bilder sind auf einer Reise in Russland entworfen, die er dann zu Paris in Oel ausführte. Auf dem Salon von 1822 sah man einen Pferdemarkt in der Umgegend von Moskau, dann zwei russische Reisebilder zur Sommer- und zur Winterszeit, etc. Besonders lebendig sind seine Marktstücke, so wie die Jagden. Eine solche brachte er 1838 auch zur Kunstausstellung in Berlin.

Ferner haben wir von Swebac ein Album lithographique, welches 1831 bei Engelmann in Mühlhausen erschien. Es enthält in 12 Blättern militärische Scenen und Pferdegruppen. H. 12 Z., Br. 18 Z. In 12 anderen lithographirten Blättern gab er »Souvenirs de la Russie«, welche ebenfalls in Pferdestücken bestehen.

Swebach, H., Kupferstecher, ist durch einige schöne Blätter in Aquatinta und in schwarzer Manier bekannt, letztere nach der neuen englischen Weise behandelt.

1) M. Lambton, nach dem berühmten Bilde des Th. Lawrence, 4.
2) Miss Peel, nach Th. Lawrence, das Gegenstück.
3) La petite Mendiante, nach Massé, fol.
4) La bouquet de Fête, nach Fragonard, gr. fol.
5) Fourberie de Don Juan, nach demselben, gr. fol.
6) La fuite, zwei Frauen in einer Landschaft, nach A. Deveria, fol.

Sweerts oder Swerts, Hieronymus, Kupferstecher, arbeitete um 1650 in Amserdam, ist aber nach seinen Verhältnissen unbekannt. Füssly nennt von ihm das Bildniss des Gottesgelehrten Johann Labadie, ohne Namen des Malers.

Sweerts, Michel, Maler und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Basan nennt willkürlich 1649 als Geburts-Jahr des Künstlers, und auch die Angabe im Cabinet Paignon Dijonval, dass Sweerts um 1705 geblüht habe, ist nicht mehr begründet. Er arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und wie weit er in das folgende Jahrhundert hineinreiche, ist noch zu ermitteln. Er malte Bildnisse, und wahrscheinlich auch religiöse Darstellungen und Genrebilder. J. Troyen stach nach ihm das Bild des Knaben Jesus, unter dem Titel: Jesus admirabilis.

Sweerts ist durch mehrere Blätter bekannt, die in einer ungewöhnlichen Manier ausgeführt sind, aber zu den grössten Seltenheiten gehören. Er stellte die Schattenmassen mit geraden Linien dar, die er meistens mit dem Lineal zog, und bald mit einer,

bald mit zwei Strichlagen kreuzte. Dabei punktirte er, um die Rundung herauszubringen. Bartsch P. gr. IV. 413 ff. beschreibt 16 Blätter, unter welchen nur eine einzige, aber schlecht gezeichnete historische Darstellung sich findet. Die übrigen enthalten Köpfe von Männern und Frauen, bis auf zwei anonyme. Zu den besten gehört das Bildniss des W. van der Borght, und sein eigenes. Nr. 2. 5. 6. sind überdiess noch zu nennen. R. Weigel (Suppl. au Peintre graveur. Lpz. 1845 S. 224 ff.) gibt Zusätze zu dem Werke von Bartsch, die wir hier beifügen. Sie gehören zu Nr. 2. 3, 8 — 16. Sub Nr. 17 und 18 gibt Weigel einen Anhang von zwei Blättern, welche Bartsch nicht kannte, die aber im Catalog Rigal beschrieben werden.

1) Die heilige Jungfrau, Johannes und Magdalena beweinen den Leichnam des Herrn. Maria sitzt nach rechts am Grabe mit dem Leichnam auf dem Schosse. Magdalena zerfliesst gegenüber in Thränen, und Johannes zwischen den beiden Frauen kreuzt im Schmerze die Hände. Im Rande stehen zwei Distichen: Quid pateris tantos etc., und rechts ganz unten liest man: Michael Sweerts Eques pin. et fecit. H. 10 Z. mit 8 L. Rand, Br. 12 Z. 9 L.
   I. Vor der Schrift. Einen solchen, selten vorkommenden Abdruck kannte Bartsch nicht.
   II. Mit dem Namen des Stechers.

2) Der Raucher im Lehnstuhle, auf dessen Lehne er die rechte Hand legt, während er die andere, in welcher er die Pfeife hält, auf die Schulter des Knaben stützt. Links unten: Michael Sweerts Eq. pi. et fe. Diess ist das Hauptblatt des Meisters, und sein eigenes Bildniss, wie R. Weigel behauptet. Es gehört zur Folge Nr. 8 — 16. H. 9 Z. 3 L. Br. 8 Z. 3 L.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit der Schrift wie oben von Bartsch beschrieben.

3) Das angebliche Bildniss des Meisters, halbe Figur en face, mit Pinsel und Palette. Im Rande: Michael Sweerts Eq. Pi. et fe. H. 7 Z. 2 L. mit 9 L. Rand, Br. 5 Z. 9 L.
   Bartsch erkennt darin das Bildniss des Michael Sweerts, R. Weigel glaubt aber, es stelle den Maler G. Terburg vor; denn Füssly fand irgendwo angemerkt, dass Sweerts das Bildniss dieses Meisters gemalt und radirt habe, ohne Angabe des Namens von Terburg.

4) Das angebliche Bildniss eines Willem van der Borght, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links. Er hält ein Papier in der Hand, auf welchem vier Zeilen stehen, deren Schrift aber nicht zu lesen ist. Darunter steht: G. V. Borght. Im Rande links: Michael Sweerts Eq. Pi. et fe. H. 7 Z. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.
   Bartsch erkennt darunter das Bildniss des Willem van der Borght, in der Rigalschen Sammlung war aber ein Abdruck, wo im Rande folgender Name geschrieben stand: Andreas von Trier J. V. L. Greffier du Grand-Conseil de Malines 1731.

5) Bildniss eines Mannes, halbe Figur in ¾ Ansicht etwas nach rechts. Er stützt die Rechte auf die Hüfte und mit der andern knöpft er den Rock zu. Im Rande links: Ca Michael Sweerts Pi. et fe. H. 7 Z. 7 L. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 10 L.
   Bei Weigel 5 Thl.

6) Portrait eines Mannes, halbe Figur in ¾ Ansicht, den Kopf etwas nach links. Er fasst mit der Linken den Mantel. Im Rande: Michael Sweerts Eq. Pi. et fe. H. 7 Z., Br. 5 Z. 8 L.

Strutt nennt die Bildnisse von Jan van Bronchont (Bronkhorst?) und Herman Saftleven als Werke von Sweerts; allein die beiden oben genannten Portraite gleichen weder dem Bronkhorst, noch dem Saftleven. Bronkhorst hat indessen das Bildniss Saftleven's radirt, welches Strutt wahrscheinlich dem Sweerts beilegen will.

7) Eine junge Frau in halber Figur, wie sie das Kind in den Armen anblickt. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 3 L.

8) — 16) Verschiedene Büsten von Männern und Frauen, Folge von 9 Blättern, welche ursprünglich unter folgendem Titel erschienen: Diversa facies in usum Juvenum et Aliorum, delineata per Michaelem Sweerts, Equit. Pict etc. Bruxella Anno 1656. Bartsch beschreibt 9 Blätter aus diesem Werke, die Folge dürfte aber aus 12 Blättern bestehen, und das dreizehnte bildet der Titel. Dieses Werk kommt im Catalog der Sammlung des M. Woodhouse, II. 126 vor, und ein zweites in jenem der Sammlung des Herzogs von Ursel, wenn nicht dasselbe. Auch Füssly jun. kennt ein solches, und gibt den Inhalt auf 13 Blätter an. Vollständig sind diese Büsten äusserst selten. Selbst in der Rigal'schen Sammlung war nur eines dieses Blätter.

8) 1. Ein Alter mit grossem Barte, in ¾ Ansicht nach rechts. Er ist ohne Bedeckung und in einen weiten Mantel gekleidet.

9) 2. Ein junger Mann, en face etwas nach links. Er trägt eine mit Pelz besetzte Mütze, und einen Rock mit Knöpfen auf der Brust.

10) 3. Ein lachender junger Mann, en face etwas nach rechts. Er trägt eine Haube und ist in den Mantel mit Knöpfen gekleidet.

11) 4. Ein Mann in ¾ Ansicht nach links, mit einer Art Turban auf dem Kopfe und einem weiten Mantel. Dieses Blatt ist allein von links beleuchtet, alle übrigen von rechts.

12) 5. Eine junge Frau en face, mit einem weissen Tuch um den Kopf.

13) 6. Eine junge Frau in ¾ Ansicht nach rechts, mit einer Art Turban auf dem Kopfe, und in ein faltenreiches Gewand gekleidet.

14) 7 Eine lachende Alte en face, mit einem grossen runden Hut auf der Haube.

15) 8. Eine bejahrte Frau en face, mit trauriger Miene und im blossen Kopfe.

16) 9. Ein Knabe en face, in einem Rocke mit Knöpfen.

17) Ein junger Mann in halber Figur, mit einer Federmütze auf dem Kopfe, wie er lächelnd ein Glas trägt. Er steht vor einem Kerzenlichte, welches sich im Glase bricht, und die treffenden Stellen sehr scharf beleuchtet. Composition im Geschmacke des G. Honthorst, ohne Namen, unten mit weissem Rande. H. 7 Z. 1 L. mit 7 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

18) Eine sitzende alte Frau mit der rechten Hand auf dem Buche. Der Kopf ist en face etwas nach rechts gerichtet. Sie trägt eine Kranse und ein Halstuch. Links oben im Grunde steht: J. V. Campen. pinx. Ohne Namen des Stechers. Im

Rigal'schen Cataloge wird dieses Blatt dem Sweerts zugeschrieben, Weigel möchte es aber lieber dem J. van Campen zuschreiben. H. 6 Z. 8 L. mit 2 L. Rand, Br. 5 Z.

In Walker's Painters Etchings ist eine Copie.

19) Ein Wilder mit Bogen und Pfeil, vom Rücken gesehen. Michael Sweerts Eq. in. et fec.

Dieses Blatt nennt Weigel und bemerkt, dass sich noch etliche andere Blätter von Sweerts finden, die aber noch eine nähere Beschreibung erwarten. So wie alle Blätter des Meisters, gehören auch diese zu den Seltenheiten

Sweerts oder Sweertius, Emanuel, Zeichner und Kupferstecher zu Amsterdam, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er ist wahrscheinlich jener Em. Swersio, dessen Gandellini erwähnt, und welchem er ein Blumenbuch in 110 Blättern zuschreibt. Ein solches gab Sweertius unter folgendem Titel: Florilegium amplissimum et selectissimum, quo florum genera imo et Indicarum plantarum formae offeruntur. Amst. 1641, fol.

Sweerts, Cornel, Kupferstecher und Kunstverleger, war ein Zeitgenosse des P. van Gunst. Seine Adresse trägt ein von diesem gestochenes Bildniss des Dr. Hieronymus Sweerts nach B. Vaillant.

Sweerts und Sporck, Joseph Graf von, Kunstliebhaber, war in der Zeichenkunst erfahren. Er zeichnete 1703 und 05 die Schlösser Schlisselburg und Lissa, welche W. Berger in Kupfer gestochen hat.

Sweerts, s. auch Swerts.

Sweinen oder Sweynen, Evert van, Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Amsterdam, und hatte auch einen Kunstverlag. Es finden sich Blätter in schwarzer Manier von seiner Hand, die aber selten zu seyn scheinen. Das Bildniss des Jakob Taurynus hat H. Bary für seinen Verlag gestochen.

1) Eine Frau im seidenen Kleide am Tische die Geige spielend. Rechts unten: E. van Sweinen fec. et exc. Sehr gutes Blatt, fol.

2) Vier Männer und ein Weib singend und trinkend um ein Fass gelagert im Innern einer Bauernstube. Nach C. Bega. E. van Sweinen fec. et exc. Copie nach Ph. Bouttats. H. 13 Z. 7 L., Br. 11 Z. 4 L.

Swelink, Jan, Zeichner und Kupferstecher zu Amsterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er war schon vor 1624 thätig, und sofort in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Es finden sich Blätter von ihm, die geätzt und mit dem Grabstichel vollendet sind.

1) Bildniss des Arztes J. de Grave. J. Swelink sc. 4.

2) Maria mit dem Kinde und der kleine Johannes in einer Laube, nach Parmeggiano. Oval 8.

3) Scenen aus dem Leben der Maria. Ovale mit Einfassung von Arabesken, mit P. B. (P. v. Borcht) bezeichnet, eines auch mit J. S., was sich auf Swelink bezieht. Diese Scenen bilden eine Folge von 7 — 8 Blättern, und gehören vermuthlich in ein Andachtsbuch, da auf der Rückseite lateinischer Text ist. H. 1 Z. 11½ L., Br. 1 Z. 5 L.

4) Die heil. Maria von Montserrat, mit Wundern, Ansichten und Umgebungen. Jan Swelink fec. Messager exc. Seltenes Blatt, gr. fol.
5) Die Erweckung des Lazarus, Oval mit Arabesken, zur obigen Folge gehörig.
6) Der Evangelist Johannes, Oval mit Arabesken, zur Folge Nr. 3 gehörig.
7) Das Leben der Einsiedler und Anachoreten, Compositionen von M. de Vos, aber Copien nach G. und R. Sadeler. Le Clerc exc. 4.
8) Eine Sammlung von Emblemen, welche 1624 zu Amsterdam erschien, 4.

Swersio, Emanuel, s. E. Sweerts.

Swertner, Johannes, Zeichner und Radirer, wurde 1738 zu Harlem geboren, widmete sich da in seiner Jugend der Zeichenkunst, und später der Theologie, aber ohne die Kunst aufzugeben. Er kam als Prediger nach England, wo er um 1815 starb.

Swertner zeichnete Schiffe und verschiedene Ansichten, und radirte dann einige in Kupfer. Auch sein eigenes Bildniss radirte er.

1) Das Bildniss des Künstlers, 1764 von ihm selbst gezeichnet.
2) Eine Folge von sechs Ansichten von Harlem, 1763 gezeichnet und radirt.
3) A view of the Citys of London and Westminster etc. Von ihm selbst gezeichnet und radirt, qu. fol.

Swertner, Georg Peter, Maler, war um 1745 Prediger der Menoniten zu Harlem. Später wendete er sich zu den Herrnhuthern. Der Obige könnte sein Sohn seyn.

Swerts, Jan, Maler zu Antwerpen, war Schüler von de Keyser, und entwickelte unter Leitung dieses Meisters ein schönes Talent. Es finden sich historische Darstellungen und Genrebilder von seiner Hand. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1845 sah man zwei Gemälde von Swerts, den Tod Roosje's, nach einer Ballade von Bellamy, und den Tod des Gilles de Bretagne, der von seinem Vater zum Hungertod verurtheilt, von einer Frau ernährt, und dann erdrosselt wurde.

Swerts, s. auch Sweerts.

Swetink, s. Swelink.

Sweynen, E. van, s. E. v. Sweinen.

Swidde, Willem, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1660 in Holland geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Es finden sich aber mehrere schätzbare Blätter von seiner Hand, die meistens radirt und dann mit dem Grabstichel vollendet sind. Später begab sich der Künstler nach Schweden. Er fand um 1690 in Stockholm Beschäftigung, wo damals die Suecia antiqua et moderna, 2 Voll. gr. fol. erschien. Dieses Werk, und die Geschichte des Königs Carl Gustavs von Schweden von S. Puffendorf, lateinisch und deutsch, Nürnberg 1697, enthalten Blätter von ihm. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

1) Verscheyde Landschappjes seer aartig getekent door D. van Dalens, geets door W. Swidde en uytgegeven door N. Visscher. 6 reiche Landschaften mit weiten Fernen und mit Figuren und Thieren, schön radirte Blätter, qu. fol.

2) Voornaamste Gebauwen van der tegenwoordige Stadt Romen. Will. Swidden fec. N. Visscher exc. 8 Ansichten mit vielen Figuren und schön radirt, kl. qu. fol.

3) Sieg und Entsetzung der Vestung Narva durch König Carl XII. von Schweden. W. Swidde sc. Stockholm, qu. fol.

4) Joodse Oudheden, door W. Goere. Utrecht by A. Schouten et H. Ribbius 1700. 2 Voll. fol.
Dieses seltene Werk enthält mehr als 100 grosse Blätter von J. v. Avelen, W. Swidde und G. van Gouven.

5) Caroli Gustavi Suecorum, Gothorum et Vandalorum Regis vita et res gestae. Die Thaten des Königs Carl Gustav von Schweden, das schon oben erwähnte Werk von S. v. Pufendorf, Nürnberg 1697. Dieses Werk enthält eine grosse Anzahl von Kupfern von W. Swidde, Perelle, N. Cochin, Boulanger etc. Viele nach Zeichnungen des Grafen E. J. von Dahlberg. Widde stach Schlachten zu Land und zu See, Festlichkeiten u. s. w.

6) Ansichten von Versailles und von den Gärten daselbst, mit vielen Figuren. De l'Espine et Valck exc. 92 Blätter, gr. qu. fol.

7) Ansichten Vriesländischer Städte, 12 Blätter, qu. fol.

8) Eine Folge schwedischer Prospekte, mit anderen gestochen, wahrscheinlich in der Suecia antica et moderna.

Swies, Medailleur, lebte zur Zeit Napoleon's in Paris, scheint aber wenig bekannt zu seyn. Im Trésor de Numismatique et glyptique, Emp. franç. pl. 42. Nr. 12 ist eine seiner Denkmünzen abgebildet.

Swiggers, P. F., Bildhauer zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Bildwerke bekannt, besonders in Gyps. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1845 sah man von ihm Portraite und eine Statue des heil. Johannes.

Swinderen, Nicolaus van, Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Haag. Er hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, und wirklich verdienen seine Werke vor vielen anderen damaliger Zeit genannt zu werden. Im Jahre 1740 fertigte er im Auftrage der Stadt Haag eine Denkmünze auf das dritte Säculum der Buchdruckerkunst, mit dem Bildnisse des Lorenz Coster.

Swingre, Zeichner zu Paris, ist uns durch ein lithographirtes Album bekannt, welches er mit Ballan herausgab. Es enthält 12 Blätter mit verschiedenen Ansichten. Es erschien 1828 bei Ardit in Paris.

Swijndregt, s. Swyndreght.

Swinin, Kupferstecher und Lithograph zu St. Petersburg, ist durch landschaftliche und architektonische Ansichten bekannt. Von ihm sind die lithographirten Blätter in einem Wegweiser von St. Petersburg, welchen Swinin 1821 herausgab.

Swintham, Maler, ein geschickter englischer Künstler, lag 1842 in Rom den Studien ob, und entwickelte besonderes Talent für das Portrait.

Switil, Joseph, Maler von Rothopotschna in Böhmen, war um 1780 in Brünn thätig, und erwarb sich als Theatermaler Ruf. Doch führte er auch Bilder in Oel aus. Unter diesen nennt man seinen heil. Wenzel im Dome zu Brünn, und St. Petrus und Magdalena als Reuige in der Kirche der Carthäuser zu Königsfeld bei Brünn. Dann malte er auch Genrebilder in Dietrich's Manier. Starb um 1812.

Switser, Beiname von J. Heintz.

Swoboda, Eduard, Maler aus Ungarn, übt in Wien seine Kunst, und behauptet da seit mehreren Jahren den Ruf eines vorzüglichen Meisters. Seine Werke bestehen in charaktervollen Darstellungen aus dem Volksleben und der eleganten Welt. Auch Bilder aus der neueren Geschichte finden sich von ihm, die, so wie alle seine Gemälde, glückliche Ideen und Leichtigkeit der Behandlung kund geben. Unter letzteren nennen wir sein Bild des Mönches Joachim Hospinger, der mit Kreuz und Degen die Tiroler zum Kampfe anfeuert. Zu seinen bessten Genrebildern gehört die Auffindung eines werthvollen Bildes in der Auktion einer Verlassenschaft, mit höchst charakteristischen Figuren und Köpfen 1844, die Winkelbörse, die Galanterie 1846 u. s. w. In der 1853 verkauften Viczay'schen Sammlung in Presburg waren Landschaften von einem Swoboda, wahrscheinlich von unserm Künstler.

Dann erwähnen wir noch folgende Lithographien:

1) Bildniss des Mönches Joachim Hospinger, mit den Gedächtnissmedaillen unten, gr. fol.
2) Derselbe Mönch mit dem Crucifix und Degen die Tiroler zum Kampfe anfeuernd, roy. fol.

Swoboda, Rudolph, Maler, geb. zu Wien 1819, der Sohn eines Privatier, machte an der Akademie der genannten Stadt seine Studien, und begab sich 1844 zur weiteren Ausbildung nach München. Er machte sich hier durch Genrebilder bekannt. Auch Landschaften mit Figuren und Thieren findet man von diesem Künstler, im Allgemeinen schätzbare Bilder.

Swoboda, C., Maler in Prag, bildete sich an der Akademie daselbst unter Ruben zum Künstler heran, und entwickelte in kurzer Zeit ein glückliches Talent. Als Werk eines Jünglings, aber bedeutend in Auffassung und Durchbildung, ist eine geschichtliche Darstellung zu nennen, welche den Fenstersturz aus dem Prager-Schlosse 1618 vorstellt. Dieses Gemälde brachte der Künstler 1844 zur Ausstellung, und hierauf malte er den Tod des Königs Wenzel IV., ein sehr geistreich geordnetes Bild und von sehr lobenswerther Technik. Swoboda erregt durch seine Werke grosse Hoffnungen.

Swyndregt, A. van, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte in Holland. Es finden sich Landschaften und Seestücke von seiner Hand.

Swyndregt, Franz Montauban van, Maler von Rotterdam, wurde um 1775 geboren und von Nicolas Muijs unterrichtet. Er ist aber nur als Dilettant zu betrachten, da er das Geschäft eines

Mäcklers übernahm. Ueberdiessfinden sich Zeichnungen und Copien nach guten holländischen Meistern von ihm, so wie eigene Compositionen. Auf der Brüsseler Ausstellung von 1845 waren zwei Bilder von ihm: der Segen des Sterbenden, und die Rückkehr vom Spaziergange.

Sy, Louis, Maler, geb. zu Stargard um 1816, machte seine Studien zu Berlin unter Leitung des Professors Remy, und widmete sich der Historienmalerei. Im Jahre 1845 befand sich der Künstler in Danzig. Eines seiner neuesten Bilder stellt das Fest des Balsazar vor.

Syadras, Erzgiesser aus Lakedämon, wird neben Chartas genannt. Sie lebten um Ol. 60, und konnten vielleicht die Verfertiger des grossen, am Rande mit Figuren gezierten Kessels seyn, welchen Sparta Ol. 88. an den König Krösus schickte, wie Herodot erzählt. I. 70. Dameas von Croton und Eucheiros von Corinth waren ihre Schüler, und ihnen zunächst, vielleicht ebenfalls durch sie gebildet, steht nach Thiersch Gitiadas, der Zeitgenosse des Canachus. Im dritten Kunstgeschlechte ging aus ihrer Werkstätte einer der grössten Meister der alten Zeit, Pythagoras von Rhegium, hervor.

Sybes, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach das Bildniss des Gottesgelehrten Sandius, nach W. de Geest.

Sybrechts, s. Siebrechts.

Sycardus, A. von, Architekt zu Wien, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Meistern seines Faches in jener Stadt. Im Jahre 1844 wurde er Professor der Baukunst an der Akademie in Wien.

Syder, Daniel, auch Saiter, Sayter und Saiter, Cavaliere Danielle genannt, wurde 1647 (nach anderen 1642 oder 1649) zu Wien geboren, und kam in früher Jugend nach Venedig, wo sich Carl Loth seiner annahm. Später ging er nach Rom, um unter C. Maratti seine Ausbildung zu erlangen, und er blieb etliche Jahre in dieser Stadt, bekannt unter dem Namen Avonster, welchen ihm die Schilderbent gab. Von Maratti an den Hof nach Turin empfohlen, gründete er in dieser Stadt den Ruf eines grossen Künstlers, welchen ihm die Werke erwarben, welche er im k. Schlosse und in den Kirchen der Stadt ausführte. In einem Saale des Schlosses malte er an der Decke die Apotheose eines Helden, nach welcher der Saal den Namen der Gallerie Daniel's erhielt, weil daselbst auch noch andere Bilder von ihm waren. Besonders gerühmt wurde eine Pietà, die in der Schule der Carracci gedacht zu seyn schien. Seine Malereien an der Cuppel des grossen Spitals wurden zu den Hauptwerken der Stadt gezählt. Auch die Empfängniss Mariä am Hauptaltare der Kirche des heil. Philipp wurde gerühmt. Dann malte er auch das Bildniss seines Fürsten, so wie andere Mitglieder des Hofes. Als er eines Tages am Portraite des Herzogs malen sollte, und keinen Malstock zur Hand hatte, gab ihm derselbe seinen Stock, und schenkte ihn zuletzt dem Künstler, obgleich der Knopf von Gold und mit Edelsteinen besetzt war. Der Herzog erhob ihn auch in den Adelstand, und ertheilte ihm den Orden des heil. Mauritius. Später ging der Künstler wieder nach Rom zurück, und führte auch da noch mehrere Bilder aus,

die mit jenen in den piemontesischen Palästen und Villen den Vergleich aushalten. In S. Filippo Neri bewunderte man ein Abendmal und den Mannaregen. Er malte viele historische, religiöse und mythologische Darstellungen, sowohl in Fresco als in Oel. Einige der letzteren Bilder sind genau durchdacht, und schön in der Färbung, in anderen findet aber Pascoli die Zeichnung nicht ganz correkt. Im Colorite lassen ihm aber die Italiener immer Ehre wiederfahren, mit Ausnahme weniger Bilder, die er in der Weise des C. Loth behandelte. Seine Werke waren sehr zahlreich und ausser Turin und der Umgebung auch in Palästen zu Rom, Venedig, und anderwärts zu finden. Auch in der Gallerie zu Schleissheim sind drei Gemälde von ihm: die Marter des heil. Erasmus, der Selbstmord der Lucretia, und der barmherzige Samariter. Von zwei anderen Bildern, welche ehedem in der Gallerie zu München waren, stellte das eine den Joseph und Putiphars Frau, das andere Venus, Bacchus, Ceres und Amor beim Mahle vor. Diese Gemälde sind jetzt zurückgestellt. Auch das kleine Bild der Dresdner Gallerie, welches den heil. Hieronymus vorstellt, ist nicht aufgestellt. In der Gallerie zu Pommersfelden sind neun Gemälde von Syder, meistens lebensgrosse Figuren: Cimon von der Tochter gesäugt, Aurora und Cephalus, Venus und Adonis, Herkules mit Lorbeer bekränzt, Bacchus bei Venus und Ceres, Venus im Schlafe vom Satyr belauscht etc. Die Gallerie in Salzdahlen bewahrte vier lebensgrosse Bilder: Cain's Brudermord, Dädalus und Icarus, die Verwandlung der Daphne und St. Hieronymus. Auch Zeichnungen finden sich von ihm, meistens in Tusch und Bister mit aufgesetzten Lichtern. Syder starb zu Rom 1705.

Folgende Werke sind im Stiche bekannt.

Der heil. Hieronymus, nach einer Zeichnung für das Cabinet Crozat von Caylus radirt und von N le Sueur in Helldunkel ausgeführt. Auch zwei leichte Skizzen sind im Stiche nachgeahmt, fol. und 4.

Salmacis und Hermaphrodit, von J. A. Schweickart nach einer Zeichnung in Lavismanier gestochen, fol.

Apollo und Marsias, von demselben und in gleicher Manier gestochen, fol.

Prometheus an den Caucasus geschmiedet, nach einer Tusch-Zeichnung von einem Ungenannten gestochen, qu. fol.

Sydow, Frau von, Kunstliebhaberin zu Berlin, die Gattin eines k. preussischen Offiziers, übte um 1799 die Malerei, und war auch Ehrenmitglied der Akademie. Sie malte Bildnisse in Pastell und zeichnete solche in Kreide. Auch Copien nach guten Malwerken sah man von ihr.

Um 1812 lieferte ein k. sächsischer Premierlieutenant Sydow verschiedene Zeichnungen in schwarzer Kreide. Die Gegenstände wählte er aus Schillers Wallenstein, aus dessen Jungfrau von Orleans u. s. w.

Sykes, Maler, arbeitete um 1750 in London. Er malte Bildnisse in Kneller's und Richardson's Manier, lieferte aber nur gewöhnliche Arbeiten.

Etwas älter ist ein Kupferstecher Sykes, der nach Hogarth gestochen hat.

Sylm, Friedrich Wilhelm, Medailleur, trat 1756 in Dienste des Königs von Polen und Sachsen, und bekleidete bis 1767

die Stelle eines k. Münzmeisters in Dresden. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben F. S. Im Jahre 1768 folgte ihm sein Verwandter oder Sohn Johann Wilhelm als Münzmeister, welcher seine Werke mit I. S. bezeichnete.

Sylvans, Baltasar, s. B. Solvyns.

Sylvelt, A. van, . Zylvelt.

Sylvestre, s. Silvestre.

Sylvestro da Ravenna, s. Marco da Ravenna.

Sylvius, Antonianus, s. A. Silvius.

Sylvius Wilhelm, nennt Christ einen Kupferstecher, und gibt ihm den Beinamen »Buscensis« und »Vulgo Bolduc«. Auf einem Blatte von René Boivin, welches Christus mit der Weltkugel in einer Nische vorstellt, steht: Gulielm. Sylvius exc.

Sylvius, Maler, ist nur als Lehrer des Oluf Pilo bekannt.

Symachus, Architekt oder Bauverständiger, stand in Diensten des ostgothischen Königs Theodorich in Ravenna. Er übertrug ihm in Rom die Restauration alter Gebäude, und liess auch neue Gebäude unter seiner Leitung entstehen. In den Schriften des Symachus, die 1698 in Mainz gedruckt wurden, finden wir auch mehrere Nachrichten über Werke der Malerei. Unter andern sagt er, dass Lucullus sein Haus verziert habe. Es ist indessen noch ungewiss, ob dieser Symachus wirklicher Künstler gewesen, oder ob er nicht vielmehr zu dem Dilettanten zu zählen ist. In dieser Beziehung ist er von jenem Architekten Symachus, welchen Theodorich 520 hinrichten liess, zu unterscheiden.

Symbom, Dom Joao, Architekt, stand in Diensten des Königs Dionis I. von Portugal, der von 1279 — 1325 regierte. Er fertigte den Plan zu den Vestungswerken des Schlosses von Arrayolos. Graf Raczynski (Dict. hist. artistique du Portugal Paris 1847) ersah diess aus einem Documente, durch welches sich der Rath von Arrayolos verpflichtet, eine 207 Klafter lange Mauer um die Stadt zu ziehen, wofür der König die Summe von 2000 Liv. aussetzte.

Symen, Peter, Maler von Brüssel, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, scheint aber ein tüchtiger Meister gewesen zu seyn, da A. van Dyck sein Bildniss malte. Dieses hat Lommelin gestochen, kommt aber im Drucke vor der Schrift äusserst selten vor. Sümen bluhte um 1620.

Symeth, Maler, war um 1510 in München thätig, damals bereits als zünftiger Meister. Im Jahre 1511 nahm er den Gilg Machinger in die Lehre.

Symon, Thomas, s. Th. Simon.

Sympol, s. Simpol.

Sympson, Jones, Kupferstecher, arbeitete um 1728 in London, und nannte sich Sympson jun., was einen älteren Künstler dieses

Namens voraussetzt, welchen wir nicht kennen. Graf Laborde (Hist. de la gravure en manière noire p. 333) nennt einen J. Sympson als Schwarzkunststecher, kennt ihn aber nur dem Namen nach, Dieser Meister könnte der ältere seyn, wenn er nicht mit dem folgenden J. Sympson Eine Person ist.

1) Das Bildniss von Gio. Bonancini. Sympson jun. fec. fol.
2) Mars und Venus, nach N. del Abbate. J. Sympson Jun. sculp. Londi. 1728, qu. fol.
   Dieses Blatt ist sehr selten.
3) Die Schönheit unter den Thieren. Fern. Imperiali pinx. Sympson fec. fol.
4) Ein Bacchanal, nach E. Cheron, qu. fol.

Sympson, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren. Er arbeitete mit der Nadel und in schwarzer Manier, nach eigenen und nach fremden Zeichnungen.

1) Die englische Taufe, Aquatinta und grün gedruckt, qu. fol.
2) Die Vorbereitung zum Pferderennen, nach P. Tilemans, radirt in zwei Blättern, mit Dedication an den Herzog von Devonshire.
3) Die Pferde zum Absprengen bereit, die Preise vom Könige gegeben, nach demselben, das Gegenstück zu obigem Blatte, mit Dedication an den Grafen von Darby.
4) Eine Folge von Pferdeportraiten, mit ihren Namen und jenen der Besitzer, 23 Blätter nach J. Woolton, 4.
5) Ein Pferderennen, nach J. Woolton, gr. qu. fol.
6) Zwei Bildnisse schöner Hunde, nach demselben, 4.
7) Vier Jagdstücke nach Woolton und Tillemans, grün gedruckt, qu. fol.
8) Eine Hirschjagd, nach J. Wick, qu. fol.
9) Sechs Marinen, nach van de Velde und Monamy, Mezzotinto und grün gedruckt, qu. fol.

Synacher, Abraham, Maler zu Augsburg, arbeitete für die Kirche der Stadt, in Oel und in Fresco. Starb 1735 im 75. Jahre.

Synops, s. Sysang, den Prager, Nr. 3.

Synnoon, Erzgiesser von Aegina, war Schüler des Aristokles von Sikyon, und blühte um Ol. 72. Er hatte einen berühmten Namen, wie Pausanias versichert, aber ohne Angabe von Werken des Meisters.

Sypen, s. Vandersypen.

Sypkens, F. H., Maler zu Harlem, wurde um 1800 geboren, und in Amsterdam zum Künstler herangebildet. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Staffage und in Marinen. Diese Bilder sind sehr effektvoll, gewöhnlich sehr breit und meisterhaft behandelt. Auf der Brüsseler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm eine Ansicht aus der Umgegend von Harlem.

Syri, Leonhard, heisst im Wegweiser von Bergamo (Il servitore di Piazza della città di Bergamo, 1825 p. 15) ein Bildhauer aus Nürnberg, der die Reiterstatue des Bartolomeo Colleoni in dessen Capelle in S. Gio. Battista gefertiget hat. Im Index wird aber der Künstler Sisto Syri genannt, der 1480 in Nürnberg geboren wurde, und 1500 in Italien arbeitete.

Syriaco, José Gaétan, Maler, war Schüler von Ant. Joachim Padrao, und führte mehrere Gemälde für Kirchen aus Ueberdiess malte er auch Landschaften und Ornamente. Starb zu Lissabon 1800 im 60. Jahre.

Syrlin oder Sürlin, der Name einer berühmten Künstlerfamilie zu Ulm, die im 15. Jahrhunderte, und noch in den beiden ersten Decennien des folgenden sich auszeichnete. Der älteste dieses Namens, Georg Syrlin, war 1413 Zimmermann in Söflingen, und liess sich später in Ulm nieder, wo er noch 1430 in den Bürger-Büchern vorkommt. Im Jahre 1442 erscheint ein Ludwig Syrlin, und 1447 ein Hans Syrlin. Derjenige Meister aber, welcher der Ulmerschule den höchsten Ruhm bereitete, ist Jörg Syrlin der Aeltere, an welchen sich der Jüngere mit gleichem Lobe reiht. Jörg Syrlin sen. tritt 1408 im Bürgerbuche als Schreiner und Bildhauer auf, war aber schon früher thätig. Der Jüngere kommt von 1484 — 1512 als Meister vor, und lebte vielleicht noch 1517; denn unter diesem Jahre erscheint in einer Hüttenrechnung noch ein Jörg Syrlin. Auch unser Leonhard Syri könnte zu dieser Familie gehören. Ueber diese Meister und ihre Leistungen gibt besonders folgendes Werk Aufschluss: Ulms Kunstleben im Mittelalter von C. v. Grüneisen und E. Mauch. Ulm 1840. Zum Gegenstande der mittelalterlichen Kunst machen es sich auch die Verhandlungen des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 1—4 Ulm 1843 — 46. Von besonderer Wichtigkeit sind die Beiträge zur Architektur und Ornamentik des Mittelalters aus dem Münster in Ulm von Eduard Mauch, welchem wir genaue Forschungen über die Werke der beiden Syrlin verdanken. Er hat sie grösstentheils auch gezeichnet, und ein besonderes Augenmerk auf die eingeschnittenen Namen gerichtet, aus deren Charakteren sich mit vieler Sicherheit auf die Aechtheit schliessen lässt. Auch Heideloff weis't in seiner Ornamentik des Mittelalters auf die Werke der beiden Syrlin hin, Heft 1 — 4. Nürnberg 1845. gr. 4.

Das älteste bekannte Werk des Jörg Syrlin sen., oder wenigstens eines Syrlin, ist ein 4 F. 8½ Z. hohes Singpult von Eichenholz, welches 1444 der Werkmeister Heuss in Göppingen dem Vereine in Ulm überschickte. Der Stamm des Ständers ist geflechtartig verziert, und ruht auf einem Fusse, welcher in vier durchbrochenen Armen ausspringt. Den eigentlichen Untersatz des Pultes bilden die vier Evangelisten, runde Gestalten in alter symbolischer Weise. Der eingeschnitzte Name Syrlin und die Jahrzahl 1458 besagt den Meister und die Zeit der Entstehung. Der Bauinspektor F. Thrän hat dieses Pult perspektivisch gezeichnet, und Federer für den zweiten Vereinsbericht es lithographirt. Ein beglaubigtes Werk des älteren Syrlin sind die grossen Stühle im Chore und am Rücken des Kreuzaltares im Münster zu Ulm. Die letzteren sind die frühesten Arbeiten dieser Art, und von besonderer Schönheit, besonders in den Arabesken. Oben erscheint der Heiland als Richter mit dem Schwerte, unter ihm in den acht Giebelfeldern sind Brustbilder von Heiligen, und am Pulte zwei Sibyllen. Dann schnitt der Meister auch Jahrzahl und Namen ein: 1468. Jörg Syrlen. In Ulms Kunstleben S. 72 ist eine Abbildung im Stahlstiche. Die Stühle des Chores fertigte der Künstler von 1469 — 1474 aus Eichenholz, den Stuhl zu 13 rheinischen Gulden. An der Nordseite sind 46, und an der Südseite 43 Sitze je in doppelter Reihe. Die vordere Reihe hat

die Betschemmel oder Pulte der hinteren Reihe zur Lehne, und die hintere Bankreihe, zwei Stufen höher als jene, hat eine mit Nischen, Giebeln und Ornamenten reich verzierte 17 F. hohe Rückwand, an welcher die Sitze durch durchbrochene Scheidewände getrennt sind. Jede Abtheilung ist zu beiden Seiten auf den Pulten mit runden Brustbildern in etwas mehr als Lebensgrösse mit Sprüchen darunter geziert. Deren sind acht auf jeder Seite, auf der nördlichen die sieben Weisen und Dichter nebst dem lorbeerbekrönten Brustbild des Meisters vorn auf der Ecke, auf der südlichen Seite die Sibyllen, und dem Meister gegenüber die Frau desselben. In den Nischen der hinteren Sitzreihen sind halberhobene Brustbilder, auf der einen Seite biblische Heilige und Lehrer, auf der anderen biblische Frauen, mit Spruchbändern unter jedem Bilde. In den Nischen des mittleren Stuhles jeder Seite sind dafür die Wappen der Stadt mit dem Reichsadler. In den durchbrochenen Giebelfeldern des Baldachins sind auf der nördlichen Seite die runden Brustbilder von Aposteln und Heiligen, und gegenüber solche von heiligen Frauen, Jungfrauen und Martyrinnen. Die Wahl und die Anordnung dieser Bilder beweisen einen religiösen und grossartigen Sinn, so wie eine kunstgeübte Hand. Fast alle Köpfe sind schön, besonders die weiblichen, welche mit Liebe und Anmuth behandelt sind. Die Ornamentik ist ausserordentlich reich und mannigfaltig, besonders in den Füllungen der Seiten- und in den Durchbrechungen der Scheidewände in den hinteren Sitzen. Nicht ohne bittere Anspielung auf das damalige Treiben der höheren Stände sind die Fratzen und Figuren in Form der Bank-Consolen und der Knöpfe auf den Banklehnen. Syrlin hat seinen Namen dreimal eingeschnitten. Auf der nördlichen Seite steht in der Nische des ersten Stuhles, hinter seiner Büste: Georg Syrlin 1469 incepit hoc opus, und am Ende dieser Seite in gleicher Höhe: Jörg Syrlin 1474 complevit hoc opus. Gegenüber an der südlichen Seite liest man dasselbe. Dieses seltene Kunstwerk ist zu reich, als dass durch eine blosse Beschreibung desselben zu befriedigen wäre. Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben liess daher dasselbe in Kupfer stechen. E. Mauch fertigte mit grösster Genauigkeit die Zeichnungen, und der Stecher Wilh. Müller in Weimar gab diese genau wieder. Dieses Werk erschien 1844 unter folgendem Titel: Zur Architektur und Ornamentik des deutschen Mittelalters aus dem Münster zu Ulm. Veröffentlichung des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, qu. fol. Sechs Blätter sind den Chorstühlen gewidmet, und ein siebentes enthält den Weihwasserkessel, wahrscheinlich nach der Erfindung des jüngeren Syrlin. Der Text ist ebenfalls von E. Mauch.

Inzwischen wurden dem Künstler auch noch andere Arbeiten übertragen; so ein Stuhl, welchen er 1473 bei der Ankunft des Kaisers in Ulm für diesen auszierte. Im Jahre 1474 wurde ihm eine Tafel verdungen, deren Inhalt nicht bekannt ist. Er wird auch für den Verfertiger des an allegorischen Figuren reichen und zierlich durchbrochenen 90 F. hohen Sakramenthäuschens im Münster gehalten; allein dieses kühne Monument wurde 1469 begonnen, aber kaum von Syrlin, der damals an den Chorstühlen arbeitete. Der Verfasser des Werkes über Ulms Kunstleben etc. hält daher den Adam Krafft für den Meister desselben, zunächst wegen der grossen Aehnlichkeit in der Construktion mit dessen Sakramenthaus in Nürnberg, und dann, weil Ad. Krafft, der Sohn eines Ulmer Büchsenmachers, Ulrich Krafft, sich zu jener Zeit nicht in Nürnberg aufhielt. Dann soll Syrlin 1470 auch den Taufstein des Münsters entworfen und aus-

geführt haben. Dieser ruht unter einem von drei Säulen getragenen Baldachin auf vier Löwen, über welchen die Brustbilder von acht Propheten mit Wappen angebracht sind. Ein sicheres Werk dieses Meisters, und das einzige in Stein, ist aber der Brunnen auf dem Markte in Ulm, welcher 1841 unter Leitung des Architekten Thrän restaurirt wurde. In Mitte des Kastens erhebt sich ein dreiseitiger Aufbau mit drei Nischen und einer Figur in jeder derselben. Diese Figuren stehen in einer Höhe von 8 F., und darüber erhebt sich ein zierlicher Baldachin, aus welchem in schlanker Verjüngung ein gewundener Aufbau mit Blumen und Blättern zu einer Höhe von 27 F. emporsteigt. Die Ritterfiguren in den Nischen sind von Sandstein, vortrefflich gedacht und ausgeführt. Das eingehauene Monogramm mit dem Namen: Jerg Syrlin 1482, macht den Meister unzweifelhaft. Von dem älteren Syrlin, nicht von Jörg dem Sohne, könnten auch im Kloster Lorch jene Werke gewesen seyn, deren in einer Handschrift des Klosters erwähnt wird, und wovon E. Mauch (Zur Architektur und Ornamentik etc.) Kunde erhielt. In dieser Pergamenthandschrift steht: »1481 ist gemacht worden die Tafel vff den Fronaltar von Meister Jerg Steinhawer zu Ulm, vmb 250 Gulden vnd 3 Fuder Wein etc.« Ferner steht in dem angehängten Necrologium: Obiit Jörg de Ulma, der die Tafel vff den Fronaltar hat gemacht, vnd darnach pro remedio anime suae vnd seiner Hausfrawen das Crucifix in dem Capitel bey dem Stul des Abts vmsonst.« Das Todesjahr ist nicht angegeben, es kann sich aber das »obiit« nicht auf Syrlin jun. beziehen, wenn die Handschrift, wie angegeben, gegen Ende des 15. Jahrhunderts gefertiget wurde. Tafel und Crucifix soll 1525 mit der Kirche zerstört worden seyn.

Mit dem Jahre 1482 oder 1484 schliesst sich nach dem dermaligen Standpunkt der Forschung die Thätigkeit des älteren Syrlin, es mag aber im Privatbesitze noch manches Werk des einen oder des andern Syrlin vorhanden seyn. So besitzt Decan Dr. Dursch in Wurmlingen neben vielen anderen Werken mittelalterlicher Schnitzelei eine Kreuzigung in beinahe halb lebensgrossen Figuren, welche zu dem Trefflichsten gehören dürften, was dieser Meister geschaffen hat, und dessen Erhaltung bis auf den reichen Farbenschmuck nichts zu wünschen übrig lässt. Professor E. Mauch in Ulm besitzt zwei Büsten in halber Lebensgrösse, welche ohne Zweifel von einem Syrlin nach dem Leben in Holz geschnitzt sind. Die eingeschnittene Schrift bezeichnet eine als: Simon von Waldeck, die andere als: Anna von Witzleben. Am Rücken sind ihre Wappenschilder angesetzt. Die Thätigkeit des Vereines von Ulm und Oberschwaben lässt noch manchen Zuwachs hoffen.

Das Todesjahr des älteren Jörg Syrlin ist unbekannt, es geht aber die Sage, dass er unzufrieden mit dem Rathe von Ulm, der ihm das erbetene Leibgeding abschlug, nach Wien gegangen und dort, oder kurz nach der Rückkehr in die Heimath, im Elend gestorben sei. Nach einer vielverbreiteten Annahme fertigte aber Syrlin in Wien die alten Chorstühle in der St. Stephanskirche, denn am Buche einer Mönchsstatue ist das Monogramm J. S. eingeschnitten. Sie breiten sich zu beiden Seiten der mittleren Pfeiler aus, und jede Seite enthält 20 Vorder- und 23 Rücksitze. Jeder Sitz ist von dem anderen durch eine reich verzierte Säule, auf der immer eine Heiligenstatue unter einem durchbrochenen Dächlein steht, getrennt. Die Lehnen theilen sich in drei Felder, in welchen dem Sitzenden zunächst Halbrundbogen mit Laubverzierungen, dann über diesen viereckige Tafeln mit halb erhobenen

Darstellungen der Leidensgeschichte, und ganz oben fensterähnliche Oeffnungen mit Spitzbögen angebracht sind. Ueberall herrscht die sinnreichste und geschmackvollste Mannigfaltigkeit. Dass Syrlin diese Arbeiten geliefert habe, vermuthete man auch aus der Aehnlichkeit mit den Chorstühlen im Münster zu Ulm, allein nach jüngst aufgefundenen Akten der Stadt Wien von 1484 nennt sich der Meister: »Wilhalm Rollinger pildsniczer.« Es war ja ohnehin auffallend, dass Syrlin nach Vollendung dieser Arbeit hülflos im Spital zu Wien gestorben sei. Auch das Vaterland wird den Künstler nicht undankbar von sich gewiesen haben, und wenn er je im Spitale gestorben ist, so kann diess nicht gerade in Folge der Armuth geschehen seyn, indem zu jener Zeit mehrere bemittelte Männer das Leben in Ruhe in einem Hospitale beschlossen. Das Elend des Vaters würde auch den Sohn anklagen. — Sein Bildniss auf einem der Chorstühle im Münster zu Ulm ist in dem oben genannten Kupferwerke von E. Mauch gestochen. Auch in der Umfassung des Titelblattes von Ulms Kunstleben etc. ist es gestochen. Sein Monogramm befindet sich ebenfalls auf diesem Titelblatte.

Der jüngere Jörg Sürlin tritt mit dem Jahre 1484 urkundlich auf den Schauplatz, und er behauptet sich mit gleicher Kunstvortrefflichkeit, wie der Vater. Auffallend ist die Orthographie des Namens, da er immer mit dem ü seinen Namen einschnitt, der Vater aber fast immer des y sich bediente. Zur Linken des Choraltars im Münster zu Ulm soll ein dreifacher Stuhl gestanden haben, an welchem eingeschnitten war: Georgii Sürlin junioris opus completum 1484. Später übernahm der Künstler für die Klosterkirche in Blaubeuern mehrere Arbeiten, worin er sich auf eine eigenthümliche Weise auszeichnet, sowie überhaupt die beiden Syrlin in ihrer Art als einzig dastehen. Er fertigte die reich verzierten Chorstühle, laut Inschrift: Anno Domini 1493 elaborata sunt subsellia a Georgio Sürlin de Ulma hujus artis peritissimo. Wie Syrlin sen. am Gestühle im Dome zu Ulm, so brachte auch der jüngere Sürlin hier sein Bildniss an. Daselbst ist auch ein berühmter Altar von 1496, welcher als Werk dieses Meisters erklärt wird. Am Fusse des Altarschreines befinden sich in prächtigen Nischen die lebensgrossen Brustbilder der Apostel mit Christus in der Mitte, zur Seite die Pfalzgrafen von Tübingen als Wappenhalter. Ueber diesen in Mitte des Altares, steht Maria von Engeln gekrönt, in Lebensgrösse mit dem Kinde auf dem Arme, welches einen Apfel hält. Rechts vor Maria steht Johannes der Täufer mit Buch und Lamm, und neben ihm erscheint S. Benedikt mit Buch und Krummstab. Gegenüber steht die heil. Scholastica, St. Benedikt's Schwester, mit der Taube auf dem Buche. Alle diese Figuren sind bemalt und vergoldet, sowie auch die Nischen reich vergoldet und damascirt sind. An den sechs Lesenen, welche das Ganze in fünf Abtheilungen durchschneiden, fehlen am Altare zehn herrliche Figuren, welche entwendet worden sind. Auf dem rechten Altarflügel sieht man in halberhobener Arbeit die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem, und oben an einer schmalen Verlängerung des Flügels erscheint der Meister Sürlin mit dem Rosenkranze auf einem Kissen knieend. Der zweite Flügel, zur Rechten des Beschauers, enthält die Weisen aus dem Morgenlande, welche das Kind anbeten. Oben auf der Erhöhung ist das Portrait des Bischofs Otto von Constanz. Die Malereien sind von B. Zeitblom und M. Schaffner. Diesen prachtvollen Altar haben in neuester Zeit Carl und Manfred Heideloff gezeichnet, und Friedrich Wagner und Philipp Walther den-

selben gestochen*) Die Erklärung ist von Reis und C. Heideloff, gr. 8. Auf dem grossen Blatte erscheint der Altar ergänzt. Es sind die Figuren der Lesenen von Heideloff componirt.

Werke dieses Meisters dürften nach Eduard Mauch (Verhandlungen des Vereines für Kunst und Alterthum in Ulm II. S. 19) auch die 7 grossen Hochreliefs seyn, welche unter dem Porticus der Kirche in Oberdischingen eingesetzt sind. Sie kamen der Sage nach 1810 aus Blaubeuern dorthin, zur Zeit als man die genannte Kirche baute. Damals wurde die Klosterkirche zu Blaubeuern in einen Fruchtkasten umgewandelt, und somit ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von da entnommen, und Werke Syrlin's oder seiner Schule sind, da der Meister für jenes Kloster viele Arbeiten geliefert hat. Die erste dieser Tafeln zeigt Christus am Oelberge, die zweite und dritte die Kreuztragung und Verspottung, und weiter sieht man einen Christus am Kreuze zwischen den Schächern, die Himmelfahrt, die Grablegung und die Auferstehung dargestellt. Die Figuren mögen $\frac{3}{4}$ Lebensgrösse haben. Diese reichen Darstellungen sind von edler Anordnung, und in den Bewegungen der Figuren herrscht Würde und Ruhe. Die Köpfe sind voll Ausdruck, und in einigen Darstellungen, wie in der Kreuztragung und Grablegung, sind auch die nackten Theile richtig und fleissig behandelt. Der Faltenwurf ist noch nicht so eckig und knitterig, wie diess in späteren Arbeiten bemerkt wird, so dass diese Sculpturen zu den schönsten des Mittelalters gehören.

Im Jahre 1505 schnitzte Sürlin drei Stühle für die Neidhart'sche Capelle im Münster zu Ulm, welche noch vorhanden sind. Hierauf schnitzte er das Chorgestühl zu Ennetach in Oberschwaben, welches zwar nicht so reich an Bildwerken ist, wie jenes im Münster, aber doch zu den vorzüglichsten Werken des Meisters gehört. Die sogenannten Levitenstühle links am Hochaltare sind laut Inschrift 1506, und die zwei grossen Sitzreihen links und rechts des Chores 1509 gefertiget. Im vierten Hefte des Vereins in Ulm S. 20 u. 42 wird auf dieses Werk hingewiesen und dabei das Bedauern ausgedrückt, dass die Sitze in jüngster Zeit weiss ausgestrichen wurden. Mit dem Namen des Meisters und der Jahrzahl 1510 bezeichnet ist ferner der aus Lindenholz geschnitzte Kanzeldeckel im Münster zu Ulm, und 1512 schnitzte er das mit den Bildern der Propheten gezierte Chorgestühl in der Kirche zu Geislingen, welches leider verdorben ist. Die Chorstühle von Ochsenhausen sollen gleichfalls 1514 von Sürlin gefertiget seyn. Ausser diesen Werken nennt die Geschichte noch einen Altar bei den Wengen in Ulm, und einen anderen in der Kirche zu Zwiefalten. Auch die in Holz geschnitzten Reliefs, welche aus dem Armenhause zu Tigerfeld in die Kunstschule zu Stuttgart gebracht wurden, hält E. Mauch für Werke dieses Meisters, so wie den Weihwasserkessel im Münster, welcher nach Ergebniss der Akten 1507 von den Meistern Lienhart Aeltlin und Bernhard Winkler an der Säule neben der Sakristei angebracht wurde. Das Blatt VII. bei E. Mauch gibt den Aufriss und zweierlei Querschnitte. Aus dem achteckigen, mit Laubwerk verzierten Kessel steigt die 70 F. hohe Säule empor.

---

*) Der Stich ist 26 Zoll hoch, und 16 Z. breit. Ein gemalter Abdruck auf Pergament kostet 50 Gulden, ein schwarzer Druck vor der Schrift 10 Gulden 30 Kreuzer.

Während die Sage den alten Jörg Syrlin im Elend sterben lässt, so sollen die Mönche von Blaubeuern den jüngeren nach Vollendung der Chorstühle und ihres Altares geblendet haben, damit er kein ähnliches Meisterwerk mehr zusammenbringe; allein diese Legende fällt zur Ehre des Convents in Nichts zusammen, wenn man weiss, dass Sürlin jun. noch 1517 in Hüttenrechnungen vorkommt. Der Altar von Blaubeuern ist von 1496, Sürlin hatte aber später noch mehrere Werke geliefert, welche seine ungeschwächte Thätigkeit verbürgen, selbst dann noch, wenn der Jörg Sürlin von 1517 ein jüngerer Meister wäre. Der Legenden von Hass und Verfolgung edler Meister sind viele, doch beruhen wahrscheinlich nur wenige auf Wahrheit.

Syropensa, ein Geistlicher, war nach der Angabe im Compendium hist. von Cedrenus, Paris 1657, Hofmaler des Kaisers Athanasius, für welchen er Bilder ausführen musste, deren Inhalt seinem Stande Unehre machte. Er zog sich desswegen den Hass des Volkes zu.

Sysang, Johann Christoph, Kupferstecher, geb. 1703, war der Sohn des Andreas Sysang, eines geschickten Kunstdrechslers in Leipzig, der auch in Metall und Elfenbein schöne Arbeiten lieferte, und 1751 im 82. Jahre starb. Der Sohn erlernte bei Bernigeroth die Kupferstecherkunst, arbeitete um 1720 in Halle, von 1724 — 31 in Dresden, und den Rest seiner Jahre in Leipzig, wo er 1754 starb. Es finden sich an die 400 Bildnisse von ihm, theils schlechte, theils mittelmässige Arbeit, die gewöhnlich als Titelkupfer benutzt wurden. Viele sind ohne Namen des Zeichners und Malers.

Zu seinen Hauptblättern gehören folgende:

1) Don Carlos Infant von Spanien, 8.
2) Franz Josias, Herzog von Sachsen-Coburg, 8.
3) Moritz Adolph, Herzog von Sachsen, Bischof zu Leitmeritz, 8.
4) Anna von Oranien, 8.
5) Le Prince Sangusco, Grande-Marechal de Lithavie, 8.
6) Maurice Comte de Saxe, 8.
7) Andreas Heinrich Cardinal Fleury, kl. fol.
8) Andreas Zalusky, Episc. et Cancell. supr. Pol. 8.
9) Johann Dreier Hoffmann, dänischer Rath.
10) Christian Burkart Graf von Münnich, russischer Feldmarschall, 8.
11) J. L. Gleditsch, Buchhändler, nach R. Mengs, 8.
12) Die Blätter zu Schönaich's Hermann, 8.

Sysang, Kupferstecher, arbeitete von 1720 — 38 in Prag, und ist mit dem Obigen kaum Eine Person. Dlabacz verzeichnet mehrere Heiligenbilder von ihm. Er verdient den Vorzug vor Joh. Chr. Sysang.

1) Graf Anton von Spork, im 69. Jahre seines Alters, 8.
2) Petrus Canisius, Soc. Jesu Theologus, Collegii Societatis Pragae ad S. Clementem lapis fundamentalis. Sysang sc. Pragae, 4.
3) Die Statue des heil. Johann von Nepomuk im Wunschwitzischen Hause zu Prag, bezeichnet: Synops sc. Pragae, Anno 1731, fol.
4) Der heil. Johannes von Nepomuk. Sysang sc. Pragae 1720, 8.
5) Die Madonna, für das Werk eines Minoriten: Pozehnana nezy zenemi Panna. Prag 1731, 4.

6) St. Franciscus Seraphicus. Sysang sc. 4.
7) St. Anton von Padua. Sysang sc. 4.
8) St. Franz von Assis und St. Dominicus. Sysang sc. 1735, 4.
9) St. Ignaz von Loyola. Sysang sc. Pragae, 8.
10) St. Petrus de Alcantara. Sysang sc. Prag, 12.
11) St. Franciscus Xaverius, mit einem gräflichen Wappen. Id. sc. 8.
12) Ein Marienbild. Sysang sc. 8.
13) St. Johannes von Nepomuk wie er der Madonna die Zunge opfert. Sysang sc. Pragae, 12.
14) Das Wappen des Bischofs Moritz Carl von Leitmeritz, 4.
15) Mehrere Sinnbilder, 8.

Sysang, Johanna Dorothea, Kupferstecherin, die Tochter des Joh. Ch. Sysang, war an J. D. Philippin verehelicht. Ihre Blätter sind von geringem Werthe.

1) Das Bildniss des Artztes B. L. Tralles, 8.
2) Die biblischen Kupfer zu Klopstok's Messias. Halle 1756 bis 1760.

Sytius, s. Soye.

Szmeighewicz, nennt Bernoulli in seinen Reisen einen polnischen Maler, der um 1775 in Rom thätig war. Der Graf Pototzky erhielt von ihm ein grosses Bild, welches den Tod Hannibal's vorstellt.

Auch ein Bruder dieses Meisters war Maler.

Szoon, Michael, Seemaler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Holland. P. van Doort hat Marinen nach ihm gestochen.

Szwedkowski, Maler aus Polen, war um 1837 zu Paris thätig. Seine Werke bestehen in Bildnissen und in Darstellungen aus der polnischen Geschichte.

Szymonowitz, Georg, Maler und Kupferstecher, ein Pole von Geburt, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Es finden sich gut radirte Blätter von ihm, besonders nach Deckenmalereien von Lazaro Baldi, welcher 1703 starb. Sie sind meistens mit dem abgekürzten Namen G. Szymon. bezeichnet.

1) Eine Allegorie, die römische Kirche vorstellend, wie sie über dem Erdball schwebend einen Fürsten empfängt, in fünf Blättern, vier derselben s. gr. qu. fol., eines fol. Georg Szymon. del. et sc.
2) Apollo auf dem Sonnenwagen. — Die Jungfrau in dem Thierkreise. Laz. Baldi inv. et pinx. Georg Szymon. del. et sculp. Triangelförmig, aus zwei Platten bestehend, qu. fol.
3) Einige andere mythologische und symbolische Darstellungen nach diesem Meister, qu. fol.

Szytowsky, J. A. de, nennt Füssly einen Künstler, der zwei Blätter mit Hunden gestochen haben soll, der eine »Superbe« der andere »Papillon« getauft, 4.

T.

Tabacchetti, Johann Baptist, nennt Bartoli (Opp. mor. I. 2.) einen niederländischen Bildhauer, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. In der Kirche U. L. F. zu Creo (Montferrat) stellte er in vierzig kleinen Capellen die Geschichte der heil. Jungfrau, des Heilandes und einiger Einsidler dar. Auch in Varallo arbeitete er vieles.

Tabacco, Bernardo, Bildhauer und Architekt von Bassano, lieferte viele Arbeiten für Kirchen, meistens Altäre und Denksteine. Zu seinen Hauptwerken gehört das Grabmal der Lucretia Cornaro Piscopia in S. Antonio zu Padua. Nach Verci starb dieser Künstler 1729, Prandolese lässt ihn 1727 sterben.

Tabariés de Grandsaigne, Adolph, Zeichner und Maler, wurde um 1785 zu Petit-Andely (Eure) geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Unterrichte, fertigte aber überdiess viele Zeichnungen, welche historische Darstellungen, Thiere und Landschaften enthalten. Sie sind mit der Kreide oder in Wischmanier (à l'estompe) behandelt.

Taberit, Hans und Wilhelm, Formschneider, arbeiteten zu Nürnberg in der Werkstätte des Hans Burgkmair, als dieser die beiden Prachtwerke des Thriumphwagens des Kaisers Maximilian und der Oesterreichischen Heiligen unternommen hatte. Auf der Rückseite einer der auf der k. k. Bibliothek in Wien aufbewahrten Holzplatten des ersteren steht der Name Hans Taberit. Von ihm könnte auch ein mit H. T. bezeichneter Holzschnitt seyn, welcher die Anbetung der Könige vorstellt. Das Zeichen steht links am Steine. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 8 L.

Christ sagt in seinem Monogrammen-Lexicon, dass sich Holzschnitte mit diesen Initialen finden, welche 1588 in Paris gedruckt sind. Damals hat Taberith wohl nicht mehr gelebt.

Tabert, Lucas, Medailleur von Stettin, arbeitete in der ersten Hälfte bes 17. Jahrhunderts, hatte aber ebenso wenig Geschmack als Fertigkeit. Er schnitt Denkmünzen für den Churfürsten von Brandenburg.

Tabor, Alonso Miguel de, Maler zu Madrid, hatte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Er ahmte die Natur mit grosser Treue nach, und lieferte schätzbare Bilder in der Weise Murillo's. Starb 1758 im 80. Jahre.

Taborda, José da Cunha, Maler, wurde 1766 zu Villa di Fundâo in Portugal geboren, und von Joaquim Manoel da Rocha in der Zeichenkunst, so wie in der Malerei unterrichtet, worauf er unter José da Costa y Silva die Architektur zum Studium machte. Als Künstler von Talent wurde er 1788 zur weiteren Ausbildung nach Rom geschickt, wo er jetzt in der Schule des Antonio Cavalucci alle jene Vorzüge erlangte, welche zu seiner Zeit einem

Künstler nothwendig waren, um sein Glück zu machen. Ein grosses Gemälde, welches den Ruf des Cincinnatus zur Dictatur zum Gegenstande hat, machte ihn auch in Rom vortheilhaft bekannt. Beim Einzuge der Franzosen in Rom kehrte er nach Portugal zurück, und trat in Lissabon als ausübender Künstler auf. Im Jahre 1799 wurde er Professor der neu errichteten Schule der Malerei, der Academia do Nu, an welcher er mehrere Schüler heranbildete, worunter Leonor Pilar Perpigna, und seine Schwester Susana Margarida, Timodeo Verdier jun., Norberto José Ribeiro, Maximo Paulino de Reis, Antonio José Santos u. a. genannt werden müssen. Im Jahre 1803 wurde Taborda auch Maler des Königs, als welcher er für die k. Paläste, so wie für öffentliche Gebäude Werke ausführte. Sie bestehen in Bildnissen und in historischen Darstellungen. Mit Foschini verzierte er den Plafond des Schlafzimmers im Palast d'Aujuda, wo Figuren und Arabesken wechseln. Im Saale do Stado daselbst, ist die Darstellung der Proclamation des Königs Johann IV. sein Werk, ein in Composition, Durchbildung und Gesammtwirkung gelungenes Werk, eines der bessten des Meisters. Im Saaale der Cortes ist die Decke von ihm gemalt, wo man zwar gutgeordnete Gruppen und Figuren, aber Nachlässigkeit der Zeichnung bemerkt. Die harmonische Färbung entschädiget dafür nicht vollkommen. Taborda ist mit unseren Landsleuten Weitsch und Fritsch zu vergleichen, und steht nach Graf Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846) wohl noch über ihnen. Er nennt von ihm auch folgendes Werk: Regras da arte da pintura. (Uebersetzung des Werkes von M. A. Brunetti) Lisboa 1815. In Handschrift hinterliess er: Noticia de todos os pintores que com proteccão regia foram estudar em Roma no fimo do seculo XVIII. In dem ersteren dieser Werke gibt er auch Nachrichten über ältere portugiesische Künstler und alte Malwerke. Die Quellen, aus welchen er dabei schöpfte, gibt Graf Raczynski in einem neueren Werke (Dict. hist. artistique du Portugal. Paris 1847) an, und bemerkt, dass Taborda für die ältere Periode der Kunst in Portugal, wo die Künste in diesem Lande blühten, viel mehr geleistet hat, als Cyrillo Volkmar Machado in seinem Collecção de memorias relativas as vidas dos pintores etc. Lisboa 1823. Besonders reich sind darin die Nachrichten über die spätere Zeit des Verfalls der Kunst. Auch unserm Taborda widmet er einen Abschnitt, p. 140 — 148.

Taborsky, Johann, Maler und Mechaniker von Klokotská Hora (Pimpernusberg) in Böhmen, hatte als Künstler Ruf. Im Jahre 1503 schrieb er ein grosses mit Noten und Gemälden verziertes böhmisches Gesangbuch für die Stadtkirche in Laun, wo es sich aber nicht mehr befindet. Im Jahre 1800 war dieses Buch im Besitze des Launer Bürgers Franz Drtina, bei welchem es Dlabacz sah. Dieser Schriftsteller bemerkt in seinem Künstlerlexicon für Böhmen etc., dass von Taborsky auch die schönen Gesangbücher in der Teplitzer- und Böhmischbroder-Kirche herrühren. Er scheint einen Verlag solcher Bücher gehabt zu haben, für welchen auch andere Schreiber beschäftiget wurden.

Dann ist von ihm das astronomische Uhrwerk auf dem Rathhausthurm der Altstadt Prag. Er hinterliess eine Beschreibung desselben. In Riegger's Statistik von Böhmen ist eine andere Beschreibung von Ant. Strnads. Joh. Berca hat das Bildniss dieses Mannes gestochen, mit der Aufschrift: Jan Taborsky Knihpisarz Zprawcze Orloge prazskéhe, weku twéyq Leta LXX. I. T.

Taboutins, Wilhelm, Formschneider, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Frankreich. Man schreibt ihm ein Bildniss des Dichters J. Ant. Baif zu. Vielleicht gehört ihm ein Theil der Holzschnitte zu, welche sich mit T. W. bezeichnet finden.

Taca, Antonio, Glasmaler, drei Künstler dieses Namens, waren zu Batalha in Portugal thätig. Von ihnen rühren gemalte Fenster des Domes her. Graf Raczynski (Les arts en Portugal. Paris 1846 p. 227) fand den älteren A. Taca in Documenten von 1532, 35, 30 und 38 erwähnt, und 1545 war er bereits todt. Sein gleichnamiger Sohn kommt von 1500 — 1596 vor, und starb im letzten Jahre. Er hatte den Titel eines königlichen Glasmalers, und eines Meisters der Kirchenfenster. Im letzteren Amte folgte ihm ein anderer Ant. Taca, vielleicht sein Sohn, der in einer Urkunde von 1008 erscheint.

Tacca, Francisco, Maler, arbeitete für die Cathedrale in Batalha, und erscheint da in einem Documente von 1560.

Taca, Pero, Bildschnitzer, arbeitete für dieselbe Kirche, wie der obige Künstler. Er erscheint in Documenten von 1549 und 61. Graf Raczynski, Les arts en Portugal p. 229.

Tacca, Pietro, Bildhauer von Carrara, war der Sohn eines reichen und in den Wissenschaften erfahrnen Mannes, welcher ihn ebenfalls zu den Studien bestimmte; allein Tacca fand sich mit aller Gewalt zur Kunst gezogen, so dass der Vater zuletzt seiner Neigung nachgab, und ihn mit Empfehlung des Prinzen Alderano Cibo von Massa und Carrara zu Gio. da Bologna nach Florenz schickte. Der gebildete und lernbegierige Jüngling fand bald das vollste Zutrauen des Meisters, und als Francavilla als Bildhauer an den Hof Heinrich IV. von Frankreich berufen ward, nahm Tacca die erste Stelle der Schule ein. Er hatte grossen Antheil an der von Gio. da Bologna gefertigten Reiterstatue Ferdinand's I. von Medici, welche von 1003 — 1005 in Erz gegossen und dann nach dem Tode des Meisters von Tacca auf der Piazza della Nunziata aufgestellt wurde. Das Erz ist von türkischen Canonen, welche die Ritter des heil. Stephan erbeuteten. Die Inschrift am Bauche besagt, das Metall sei dem wilden Thracier abgenommen. Er folgte dem G. da Bologna in der Stelle eines grossherzoglichen Hofbildhauers, und wurde in dieser Eigenschaft von Cosimo II., Ferdinando II. und der Grossherzogin Cristana, der Mutter Cosimo's, mit bedeutenden Aufträgen beehrt. Vorerst vollendete er die von Gio. da Bologna hinterlassenen Werke. Dahin gehört das Pferd, welches die Statue Heinrich IV. von Frankreich tragen sollte. G. da Bologna begann die Arbeit im Jahre 1008, vollendete aber nicht einmal das Modell zum Gusse, da er noch in demselben Jahre starb. Jetzt ging Tacca ans Werk, und 1013 wurde in Paris Pferd und Reiter in Erz gegossen. Diese Reiterstatue wurde auf dem Pont-neuf aufgestellt, ging aber 1792 zu Grunde. Schon 1612 drohte dem Modelle Gefahr, indem das Schiff mit demselben bei Havre auf einer Sandbank scheiterte, und die Kiste nur mit Noth wieder aufgefischt wurde. Hierauf vollendete Tacca die von Gio. da Bologna begonnene Reiterstatue Philipp's III. von Spanien, wobei ein Gemälde von Pontoja zu Grunde lag. Dieses Werk wurde 1616 im Palaste del Campo bei Madrid aufgestellt.

Von eigenen Arbeiten nennen wir zuerst zwei Modelle, welche in Erz gegossen werden sollten, was aber durch Zeitverhältnisse unterbrochen wurde. Das eine war eine Gruppe des Centaurs mit der Dejanira, das andere eine Statue des Herkules. Im Jahre 1616 übertrug ihm aber der Grossherzog ein monumentales Werk, an welchem auch Gio. dell' Opera Theil hat. Es ist diess die colossale Statue Ferdinand's I. von Medici am Hafen zu Livorno, mit den vier gefesselten Sclaven an der Basis, welche Tacca in colossalen Verhältnissen darstellte, und die als Hauptwerk des Künstlers betrachtet wurden. Im Jahre 1619 trug ihm der Herzog von Savoyen auf, ein Pferd zu bilden, auf welches seine Statue gesetzt werden sollte. Er fertigte das Modell, da aber der Herzog verlangte, der Künstler solle den Guss in Turin leiten, goss er das kleine Modell in Erz, und übermachte es demselben zum Geschenke, weil er seine angenehmen Verhältnisse in Florenz nicht aufgeben wollte. Es konnten ihn selbst grosse Versprechungen von Seite des Turiner und spanischen Hofes nicht bewegen, Florenz zu verlassen. Im Jahre 1630 goss er die colossalen Statuen Ferdinand's I. und Cosmus II, welche in der k. Capelle S. Lorenzo in Florenz zu sehen, und als Grabdenkmäler zu betrachten sind. In der Kirche des heil. Stephan zu Florenz sind schöne Basreliefs in Bronze von Tacca, in welchen er die Marter des Heiligen vorstellte. In der Allee des Garten Boboli steht eine Statue der Abundantia, welche ursprünglich jene der Johanna von Oesterreich, der Gemahlin Franz I. von Medici war. Sie sollte am Marcus-Platze auf einer Säule errichtet werden, wobei sie zerbrach, was die Metamorphose zur Folge hatte. Sie ist als Denkmal der Vermählung Ferdinand's II. zu betrachten. Im Dome zu Pisa sieht man am Grabmale des Erzbischofs Ranuccini ein Crucifix in Bronze, welches dem Tacca zugeschrieben wird. Ein ähnliches Crucifix wird im Dome zu Prato für dessen Arbeit gehalten.

Das letzte Werk des Künstlers ist die Reiterstatue Philipp's IV. von Spanien, wobei ihm ein Bild von Rubens zum Vorbilde diente. Im Jahre 1640 wurde es von Ferdinand Tacca nach Spanien gebracht. Im dritten Bande von Gaye's Carteggio inedito ist ein Schreiben des letzteren d. d. 10. Jäner 1641, worin er über den Tod des Vaters spricht. Das Pferd ist im Gafoppe vorgestellt, wobei Galileo Galilei den Schwerpunkt bestimmte, um eine so ungeheuere Masse ins Gleichgewicht zu bringen. Sie war bis 1813 im Schlosshofe von Buon Retiro, in jenem Jahre fand sie aber auf der Plaza del Oriente vor dem Schlosse eine würdigere Aufstellung. Die Reiterstatue dieses Königs, wahrscheinlich die von Tacca, ist durch zwei kleine Stiche bekannt, der eine: Dan. Meisn. sc., der andere: Moncornet exc.. bezeichnet.

Tacca, Ferdinando, Bildhauer und Architekt, der Sohn des obigen Künstlers, war in den letzten Jahren dessen Gehülfe, und vollendete einige hinterlassene Werke desselben. Darunter gehören nach Baldinucci die Statuen der beiden Medici in S. Lorenzo, und mehrere Basreliefs in Erz. Dass er die Reiterstatue Philipp IV. nach Madrid gebracht habe, erwähnten wir im Artikel des Pietro Tacca. Als grossherzoglicher Baumeister fertigte er verschiedene Pläne zu Gebäuden in Florenz. Dann zeichnete er auch Decorationen bei Hoffesten, und nicht minder erfahren war er in Erfindung von Maschinerien für Schaubühnen. Füssly jun. sagt, dass A. Hallwang 1610 das Leichenbegängniss Heinrich's III. von Frankreich nach seiner Zeichnung gestochen habe. Diesen Stecher kennen wir nicht, wenn nicht A. Halweg zu verstehen

ist, von welchem aber kein Blatt dieser Art bekannt ist. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Tacchetti, Camillo, Maler und Mönch des Klosters S. Leonardo zu Verona, war Schüler von F. Ramelli, und machte sich durch schöne Miniaturbilder bekannt. Um 1748 war er Chorherr von S. Giovanni in Laterano. P. Subleyras malte sein Bildniss, und F. Polanzani hat es gestochen.

Tacchinetti, Domenico, nennt Cochin in seinem Reisewerke II. 143 einen Zeichner, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte die Zeichnung zum Baldachin des Hauptaltares in S. Paolo zu Bologna, die Cochin geschmackvoll findet.

Taccone oder Tachone, Francesco und Filippo, zwei Maler von Cremona, hatten um 1464 den Ruf tüchtiger Meister. In diesem Jahre erhielten sie vom Rathe Steuerfreiheit als Zeichen der Anerkennung ihrer Kunst. Sie hatten mit allgemeinem Beifall eine Loggia des öffentlichen Palastes mit Gemälden verziert, wofür ihnen diese Ehre zu Theil wurde, wie Ticozzi erzählt. Als Beweis ihrer Dankbarkeit überreichten sie ein Bild der Verkündigung, welches nicht mehr vorhanden ist. Die Bilder der Loggia sind nach Ticozzi wahrscheinlich diejenigen, welche Grasselli im Abbecedario pittorico di Cremona erwähnt: eine Gruppe von sechs Personen um einen bedeckten Tisch, S. Omobona Almosen austheilend, die heil. Jungfrau mit dem Kinde u. s. w. Die Tacconi müssen noch jung gewesen seyn, als sie die Loggia malten, weil Francesco noch 1490 in Venedig thätig war. In diesem Jahre malte er in S. Marco im Corridor links von der Orgel eine Anbetung der Könige, und die Auferstehung, und bezeichnete die Bilder wie folgt: Opus Francisci Tachoni Pic. MCCCCXC. may XXIV. Der Consigliere Don Franc. Galvagna besitzt ebenfalls ein kleines Bild mit dem Namen dieses Meisters.

Taccone, Innocenzo, Maler von Bologna, war ein Verwandter und Schüler des Annibale Carracci, welchen er bei seinen Arbeiten Hülfe leistete. Dieser Meister fertigte für ihn auch Zeichnungen zu Gemälden, und retouchirte dann dieselben, so dass Taccone in diesen Werken von Bedeutung erscheint, besonders in jenen aus St. Maria del Popolo und S. Angiolo in Pescara, wo er auch einige Darstellungen aus dem Leben des heil. Andreas malte. Später verlor er wegen Ohrenbläserei das Vertrauen des Meisters, und nun sank er immer tiefer in der Kunst, da ihm Annibale die Unterstützung versagte. Jetzt begab er sich nach Rom, wo er allenUmgang floh, und wenig mehr malte. Zuletzt hielt er sich in der Gegend von Tivoli auf, und starb daselbst um den Anfang des 17. Jahrhunderts, wie Malvasia versichert. Dieser gibt auch das Bildniss des Meisters.

Tacet, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig, reicht aber mit seinen Anfängen in das vorige hinein. Er malte Portraite und Genrebilder.

Tacheront, Pierre, Glasmaler, wahrscheinlich von Soissons, wird von le Vieil unter die bessten Künstler des 17. Jahrhunderts gezählt. Im Jahre 1622 malte er die Fenster der Schützengilde in Soissons, und wählte dabei Bilder aus Ovid's Verwandlungen. Im Jahre 1663 erbat sich Ludwig XIV. vier Stücke von diesen Ge-

mälden, und brachte sie in seinem Schlosse zu Versailles an. Tacheront's Hauptwerke sind aber die gemalten Fenster im Convente der Minoriten zu Soissons. Lenoir brachte Proben der Kunst dieses Meisters in das Musée des monuments français, deren er in seinem Werke p. 50 erwähnt.

Tachmann, F., Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. J. M. Bernigeroth stach nach ihm das Bildniss des Arztes D. W. Pauli, und Wolfgang jenes von Ch. von Helwig.

Tachone, s. Taccone.

Tack, Friederich, Maler zu Berlin, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malte Landschaften und Genrebilder.

Tacobber, Blumenmaler zu Paris, wird im Kunstblatte 1839 erwähnt, unter den Künstlern, deren Werke damals mit goldenen Medaillen beehrt wurden. Tacobber's Bild, welches Blumen und Früchte vorstellt, wurde von der Civilliste angekauft.

Taconides, (Saconides), Zeichner für Vasen aus der Fabrik von Tlepolemos. Bei den von Candelori unternommenen Aufgrabungen in Volci (Gerhard, Rapport. Volcent. K. 180. 720. 729) kam eine Schale mit seinem Namen in alten Charakteren zum Vorschein, es steht aber darauf nicht Taconides, sondern Saconides: *ΣΑΚΟΝΙΔΕΣ ΕΙΡΑΦΣΕΝ.*

Tacquesi, Vicent, Bildhauer und Stuccatorer, ein Schweizer von Geburt, war um 1805 in Rom Schüler von Canova, und wurde da besonders vom portugiesischen Staats-Sekretär Soares begünstiget, der ihn mit sich nach Lissabon nahm. Er erwarb auch einige Basreliefs von Tacquesi, darunter solche, welche die vier Welttheile vorstellen. Ein Basrelief in Wachs schildert den Einzug Junot's in Lissabon, wobei der Genius der Revolution den Zug eröffnet, wie er zu Raub und Gewaltthat aneifert. Dann fertigte Tacquesi auch viele Ornamente nach der Weise des Gio. da Udine. Nach der Restauration kam der Künstler zweimal in Haft, und 1810 musste er Portugal verlassen.

Tacuino, Giovanni, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, von Tridino gebürtig, war in Venedig thätig. Er druckte 1511 die Werke des Vitruvius, und zierte sie mit 135 Holzschnitten, die von ihm selbst herrühren könnten.

Tadda, Francesco del, Bildhauer von Fiesole, aus der Familie der Ferrucci, wird von Ticozzi (Dict. degli artisti) und Valery (Voy. hist. et lit. III. 122) Battista genannt. Er arbeitete gewöhnlich in Porphyr, und erregte desswegen selbst die Bewunderung des Michel Angelo, welcher wegen der Härte dieses Gesteins die schöne Porphyr-Schale in der Sala rotunda des Museo Pio-Clementino nicht restauriren konnte. Das Mittel zur Bearbeitung des Porphyr soll ihm 1555 der Grossherzog Cosmus I. von Toscana mitgetheilt haben, welcher ein aus Kräutern destillirtes Wasser erfand, welches dem Eisen die zur völligen Bezwingung dieses Gesteins nöthige Kraft ertheilte. Auf diese Erfindung macht Vasari (Vite etc. Introd. I. 40) aufmerksam, und auch einige neuere Schriftsteller (Fiorillo I. 460, dessen Kl. Schr. II. 116, Beschrei-

bung Roms von Bunsen etc. I. 354) geben Nachrichten davon. Winkelmann ist aber in der zweiten Ausgabe seiner Kunstgeschichte (7. Buch 1. 25) im Irrthum, wenn er meint, Vasari habe von der Erfindung eines Wassers zur Erweichung des Porphyrs gewusst. Abgesehen davon ist es aber immer noch zweifelhaft, ob Herzog Cosmus jenes Destillat erfunden habe, oder ob nicht vielmehr der Künstler selbst auf diese Erfindung gekommen sei. Baldinucci (Vocab. del disegno p. 127) macht auf das Testament desselben aufmerksam, in welchem er »Sculptor porfidi et ipse inventor seu renovator talis sculpturae et artis porfidorum incidendi« genannt wird. Auf seinem Grabsteine steht ebenfalls, dass er derjenige sei, »qui statuariam in porphyritico lapide multos annos unicus exerceret, eaque singulari virtute Cosmi Medices et Francisci filii, magnorum Etruriae Ducum, stipendiis auctus esset.«

Tadda fertigte die Bildnisse des Grossherzogs Cosmus und seiner Gemahlin Leonora in Medaillons von Porphyr, die man im Palaste Pitti sieht, und einen Christuskopf aus einer solchen Masse, der nach Rom kam. Dann meisselte er auch eine grosse Schale für einen Brunnen im Palazzo vecchio zu Florenz. Auf der Säule vor der Kirche St. Trinità daselbst ist die colossale Statue der Gerechtigkeit von ihm gefertiget, ebenfalls aus Porphyr, und von Cosmus I. zum Andenken an den Sieg von Montemurlo errichtet. Die Säule kommt aus den Thermen des Caracalla, und ist ein Geschenk Pabst Pius IV. Die Statue erschien an Ort und Stelle zu schlank, und daher erhielt sie eine Draperie von Bronze, welche von der Schulter herabfällt. Tadda starb zu Florenz 1585, und vererbte das Geheimniss in Porphyr zu arbeiten auf seinen Sohn Romulus Ferucci, welcher gewöhnlich Thiere darstellte. Dieser theilte das Geheimniss dem Rafael Curradi mit. S. auch Pier Maria del Tagliacarne.

Der oben erwähnte Battista del Tadda des Ticozzi war Stucatorer. Er zierte 1500 bei der Vermählung des Grossherzogs Francesco mit Johanna von Oesterreich die Säulen des Hofes im Palazzo Vecchio mit schönen Stukarbeiten.

Taddée, s. T. Zucchero.

Taddei, Antonio, Kupferstecher, arbeitete um 1695 in Florenz, und ist durch einige Blätter in schwarzer Manier bekannt, die zwar nur von mittelmässigem Kunstwerthe, aber von der grössten Seltenheit sind, wie jene der wenigen anderen italienischen Meister, die in diesem Fache gearbeitet haben. Graf Laborde, Hist. de la grav. en manière noire p. 329, erwähnt nur die Portraite Nr. 1. 2, der heil. Franz de Paula ist in R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 6458 angegeben, und Rimena's Madre addolorata zählen wir zu den Seltenheiten. Dadurch wird die Zeit 1697 festgesetzt. Die Blätter sub Nr. 11 und 12 sind im Cataloge der Sternberg'schen Sammlung I. 6879 angegeben, und wahrscheinlich Grabstichelarbeiten.

1) Violante Beatrice di Bavaria gran principessa di Toscana. Nicolo Cassane pinx. Antonio Taddei sculps. Medaillon von Früchten und Blumen. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.
2) Ferdinand, Prinz von Etrurien. Nicola Cassana pinx. Antonio Taddei scup. Oval, unten mit dem Wappen. H. 9 Z. 1 L., Br. 6 Z. 8 L.
3) Der betende St. Franz de Paula. All' A. S. di Ferdinado III. Gran Principe di Toscana consacra questa mia fatica del S.

Francesco di Paolo all' Augusto Nome di V. A. singolarissimo Protettore de tutte le belle arti. — — Die V. A. S. Umilissimo Seruo e Vass. Antonio Taddei. H. 14 Z. 10 L., Br. 10 Z. 4 L. Bei Weigel 5 Thl. 8 gr.

4 — 10) Die Mater dolorosa, sechs Darstellungen in folgendem Werke: La Madre addolorata, Racconto sacro del Dr. Marc Antonio Rimena Veronese. In Verona 1097. 4. Seltenes Werk mit folgenden Darstellungen:

4) 1. Titelblatt des Buches: die Mater dolorosa, in Wolken von Engeln umgeben, wie sie auf den gekrönten Dichter herabblickt, der eine Tafel mit folgenden Worten hält: Jubes renovare dolorem. Alessandro Marchesini del. Antonio Taddei sculp. H. der Platte 6 Z., Br. 4 Z. In dieser Grösse sind auch die folgenden Blätter.

5) 2. Die Flucht nach Aegypten. Santo Prunati delin. Antonio Taddei scolp.

6) 3. Die Kirchenväter um der auf dem Throne sitzenden unbefleckt Empfangenen. Simeone Brentana delin. Id. scolp.

7) 4. Die Kreuzschleppung. Id. del. Id. sc.

8) 5. Christus auf dem Kreuze erhöht, vorn die ohnmächtige Mutter. Lodovico Boregni del. Id. sc.

9) 6. Christus vom Kreuze abgenommen von den Freunden betrauert. Id. del. Id. scolp.

10) 7. Die Grablegung. Al. Marchesini del. Id. sc.

11) Der heil. Pasquale, nach N. G. Nasini. Antonio Taddei sc. fol.

12) St. Petrus von Alcantara, nach demselben, Id. sc. fol.

Taddei, Taddeo de, Maler von Verona, wird von Pozzo erwähnt, und unter die Schüler des Santo Prunati gezählt. In den Kirchen der genannten Stadt sind Gemälde von ihm, die um 1718 fallen.

Taddeo di Bartolo, s. Tad. Bartoli.

Taddeus, auf Kupferstichen, bezeichnet den Maler Tad. Zucchero.

Taddolini, s. Tadolini.

Tadei, Zeichner und Stuccatorer von Lugano, hatte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Es finden sich Handzeichnungen von ihm. Stuckarbeiten von seiner Hand sind im Schlosse zu Söder, welches durch eine Beschreibung von S. Roland bekannt ist, Leipzig 1799, fol.

Tadei, Angelo und Antonio, zwei spanische Decorationsmaler, hatten um 1820 Ruf. Später haben wir nichts mehr von ihnen erfahren.

Tadet, Nicolaus, Architekt von Nancy, machte in Bologna seine Studien, und wurde daselbst Mitglied der Akademie. Um 1730 stand er in Diensten des Herzogs von Lothringen.

Tado, Borgogno di, Bildhauer, blühte im ersten Decennium des 14. Jahrhunderts in Pisa. Er fertigte von 1305 — 1311 die Kanzel im Dome daselbst, wie aus der Inschrift derselben erhellt.

Tadolini, Francesco, Zeichner und Architekt, war im 18. Jahrhunderte in Bologna thätig. Man findet getuschte Zeichnungen von seiner Hand, welche architektonische Ansichten enthalten.

Tadolini, Pietro, Medailleur, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rom. Wir haben von ihm eine Denkmünze auf den Anatomen Carlo Mondini.

Tadolini, Adamo, Bildhauer von Bologna, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo ihn Canova unter die Zahl seiner Schüler aufnahm. Zu seinen früheren Werken, die von 1818 beginnen, gehört eine schöne Copie von Canova's Amor und Psyche, welche in der Villa Sommariva am Comersee sich befindet. Im Jahre 1822 fertigte er die Büste des Compositeurs Rossini in Marmor, ein sehr charakteristisch aufgefasstes Bildwerk. Hierauf führte er eine Gruppe in Marmor aus, welche den liegenden Ganymed mit dem Adler vorstellt, seit 1824 in der Sammlung zu Chatsworth in England. Die Gestalt des Knaben ist sehr graziös in der Bewegung, von grosser Schönheit der Form und das Ganze fleissig und zart behandelt. Auch eine Gruppe von Jason und Medea ist mit Lob zu erwähnen, so wie sich überhaupt in allen seinen Werken ein würdiger Schüler Canova's ausspricht, und ein feiner Sinn für Schönheit der Form. Der Fürst Borghese besitzt von ihm eine Statue des Cyparissus, welche in dieser Hinsicht zu rühmen ist. In der von Antonio Serra erbauten Hauptkirche in S. Marino ist die Statue des Kirchenheiligen von Tadolini in Marmor ausgeführt, nämlich der heil. Marinus in reicher Diaconenkleidung und in colossalen Verhältnissen. Ein anderes kirchliches Werk ist die Statue des heil. Paulus, welche er 1837 für die Kirche des Heiligen in Rom ausführte. In der St. Peterskirche daselbst ist eine zweite Statue von ihm zu sehen, jene des heil. Franz von Sales, die zu den Hauptwerken des Meisters gehört, und 1841 auf Kosten des Königs von Sardinien ausgeführt wurde. Es ist diess eine Gestalt voll Würde und ruhiger Haltung. Von den Grabdenkmälern, welche von diesem Künstler sich finden, nennen wir ein figurenreiches Werk, welches 1839 ein Prinz von Hindostan, der Sohn der Begum Sumru bestellte, und 1842 der Vollendung entgegenging. Es enthält eilf Figuren in Marmor, die zum Andenken der Fürstin Begum Sombre im Mausoleum zu Siröhannat aufgestellt wurden.

Taeger, David, Bildhauer, machte seine Studien in Magdeburg, und ging später nach München, wo er noch 1836 thätig war.

Taendler, s. Tandler.

Taenzel, Michael, s. Daenzel.

Taerlingh, J. van, Kupferstecher, ein nach seinen Lebensverhältnissen unbekannter Künstler, ist durch ein Blatt in schwarzer Manier bekannt, welches ihn als Schüler des N. Verkolje beurkundet. Dieses Blatt ist sehr selten, und entging selbst dem Grafen Laborde, dem Verfasser der Hist. de la Gravure en manière noire. Paris 1839. R. Weigel nennt es im Kunstkatalog Nr. 12057, und ausserdem fanden wir es im Catalog der Sammlung des Dr. B Petrold (Vienne, Artaria 1841) angezeigt. Weigel werthet es auf 2 Thl.

1) Ein Mann, welcher bei Licht die Feder schneidet. N. Verkolje In. J. v. Taerlingh fe. 4.
Dieses Blatt ist sehr schön gearbeitet, und vielleicht nicht das einzige.

Taeschner, Christian, Bildhauer, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Dresden.

Taeuber, Johann Martin, s. Teuber.

Taeubert, Carl, Zeichner und Radirer, geb. zu Dresden 1785, war Schüler von Zingg, und widmete sich dem Landschaftsfache. Er zeichnete viele sächsische und böhmische Gegenden, deren er auch in Kupfer radirte. Seine Thätigkeit reicht bis 1820.

1) Vue de la Ville de Pirna et du château Sonnenstein. C. Taeubert fec., gr. qu. fol.
2) Der Neumarkt in Dresden, qu. fol.
3) Die Ansicht des Bastei in Dresden, qu. fol.
4) Ansicht eines Dorfes bei Dresden, qu. fol.
5) Ansicht von Sachsenburg, qu. fol.
6) Ansicht von Töplitz, qu. fol.

Taeubert, Franz, Zeichner und Radirer, der Bruder des Obigen, wurde 1780 in Dresden geboren, und ebenfalls von Zingg unterrichtet. Er fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen, die meistens Landschaften und Ansichten enthalten, theils in Tusch, theils in Aquarell ausgeführt. Dann hat er auch verschiedene Blätter radirt. Dieser beiden Künstler erwähnt Lindner in seinem Taschenbuche für Kunst und Literatur im Königreich Sachsen. Dresden 1828.

1) Der Palfystein bei Stampfen, nach einer Skizze des Hauptmanns Witzleben, schwarz und colorirt, qu. fol.
2) Das Felsenschloss Theben an der Donau, nach demselben, qu. fol.
3) Verschiedene sächsische Ansichten, qu. fol.

Taeubert, Gustav, Zeichner, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers, ist durch verschiedene Prospekte von Dresden und der Umgebung bekannt. Er gab eine Sammlung solcher Blätter heraus, an welchen auch der Vater Theil hat.

Taffinger, D., Maler zu Wien, wird im Auktionskataloge des Fr. A. Ziegler von Rupprecht, Bamberg 1827, erwähnt. Decker lithographirte nach ihm das Bildniss des Fürsten Alexander von Hohenlohe, 4. Wir vermuthen darunter den älteren Daffinger.

Tafi, Andrea, Musivarbeiter von Florenz, ist als derjenige zu betrachten, der die byzantinische Kunstweise in Toscana einführte, und selbst in diesem Style Arbeiten lieferte, die ihn in ganz Italien berühmt machten, ohne eigenthümlichen Kunstwerth zu besitzen. Er war nicht Cimabue's Schüler, wie Baldinucci behauptet, sondern ging in jungen Jahren nach Venedig, wo um 1200 der Grieche Teophanes eine Schule gegründet hatte, aus welcher mehrere Künstler hervorgingen, die dann zur Verzierung der St. Markuskirche beitrugen. Andrea arbeitete selbst mit ihnen, und schloss sich besonders an Apollonius an, welchen er durch Geld und Versprechungen nach Florenz zu gehen bewog, wo

beide mehrere Jahre arbeiteten. Sie zierten das Gewölbe des Battisteriums mit verschiedenen biblischen Darstellungen, die in einzelnen Feldern erscheinen, und nach griechischer Weise ausgeführt sind. Von Tafi ist die sieben Ellen hohe Figur des Heilandes, eine starre byzantinische Gestalt. Bei d'Agincourt, Peint. p. 18. Nr. 12 ist sie abgebildet. Die Bilder genannter Kirche sind indessen nicht alle von Apollonius und Tafi; sie begannen nur diesen Cyclus. J. da Turrita, T. Gaddi, A. Baldovinetti D. Ghirlandajo u. a. haben ebenfalls Theil an diesen Bildern. Der Pater Richa zählt in seiner Beschreibung des Battisterio di S. Giovanni die Bilder auf, und nennt eine Reihe von Künstlern, die in der Kirche gearbeitet hatten. Ignatz Hugford entdeckte auch ein Gemälde, welches er für Arbeit in Tempera und für Tafi's Werk hielt. Später kam es in den Besitz des Malers Lamb. Gori, und dann in die Abtei Vallombrosa. Dieses angebliche Temperabild wurde von M. Carboni für Lastri's Etruria pittrice Nr. IV. gestochen. Riepenhausen machte es im Umrisse bekannt Nr. 10 seines Werkes.

A. Tafi starb 1294 im 81. Jahre, wie Vasari, deutsche Ausgabe von Schorn I. 106, versichert. Er meint, Andrea und seine Consorten hätten es für ein grosses Glück zu achten, dass sie zu einer Zeit lebten, in welcher die allerschlechtesten Werke der Kunst nicht allein sehr hoch geachtet, sondern auch mit ausserordentlicher Freigebigkeit belohnt wurden. Erst der um 27 Jahre jüngere Cimabue suchte in die Kunst Leben einzuführen.

Vasari nennt auch einen Antonio d'Andrea Tafi, welcher ein Sohn oder Bruder unseres Künstlers und ein ziemlich guter Maler war, von welchem aber schon Vasari kein Werk mehr sah. Die Angabe im Almanach aus Rom 1811 ist daher ohne sicheren Grund, wenn es heisst, dass sich in den Kirchen und Klöstern von Florenz noch verschiedene Arbeiten finden sollen. Der lustige Maler Buffalmaco war ein Schüler von Andrea. Vasari gibt das Bildniss des letzteren, und nach ihm Bottari.

Tagbret, s. Tagpret.

Taglang. Johann Heinrich, Medailleur, war vermuthlich der Sohn des Jakob Taglang von Augsburg, welcher 1591 Münzmeister des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken wurde, und noch 1611 in dessen Diensten stand. Heinrich wurde 1621 als Münzmeister desselben Hofes bestellt, und war fortan mit kurzer Unterbrechung mehrere Jahre als solcher thätig. Auf seinen Gepräge stehen die Buchstaben H. T. oder ein Monogramm. In Exter's Pfälzischen Münzen II. 57. 66. sind solche erwähnt.

Tagliacarne, Giacomo, Edelsteinschneider von Genua, arbeitete mehrere Jahre in Rom, während des Pontificates Innocenz VIII., Sixtus IV., Alexander VI., Julius II., und noch unter Leo X., so dass seine Blüthezeit bis um 1510 auszudehnen ist. Er schnitt viele Portraite und Figuren in Edelsteine, in Metall, in Holz und Elfenbein, und doch soll man kein sicheres Werk von ihm kennen. Arbeiten dieser Art sind in vielen italienischen Sammlungen, wo vielleicht diejenigen des Tagliacarne einen berühmteren Namen tragen. Camillo Leonardo da Pesaro rühmt ihn in seinem »Speculum Lapidum«, und auch Soprani erwähnt seiner mit Lob.

Tagliacarne, Pier Maria del, Bildhauer von Pescia, ein Zeitgenosse des Pabstes Leo X., wird in A. Zobi's Notizie storiche

riguardanti il imp. et reale stabilimento dei lavori di commesso in pietre dure die Firenze. Fir. 1811. erwähnt. Im Cabinete zu Florenz ist von ihm eine Venus mit dem Amor von der Höhe eines Palms in Porphyr gearbeitet. Als der Erfinder der Kunst in Porphyr zu arbeiten gilt Francesco del Tadda, die Venus unsers Künstlers ist aber nicht mit dem Meissel, wie die Werke Tadda's, sondern mit dem Schleifrad gearbeitet, dessen sich die Edelsteinschneider bedienen. Dieser Tagliacarne kommt mit dem genannten Künstler in keine Beziehung. Er ist eine Person mit unserm Piermaria da Pescia, dessen Familienname Tagliacarne ist, wenn er nicht den Namen »del Tagliarne« von dem obigen Giacomo Taglicarne als seinem Meister führt.

Tagliacozza, Giovanni da, Maler, mit seinem Familiennamen Lupi, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Rom. Titi schreibt ihm das Altarblatt in der Capelle Cesarini in St. Maria in Araceli zu, nennt aber den Künstler Vincenzo Lupi mit dem Beinamen Gio. da Tagliacozza.

Tagliafico, Andrea, Architekt, geboren zu Genua um 1745, machte seine Studien in Rom nach den Ueberresten der klassischen Baukunst, und suchte die Formen derselben auch in eigenen Bauten zu vereinigen. Er gründete in Genua den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, obgleich er von dem Geiste der älteren Kunst noch nicht vollkommen durchdrungen war. Tagliafico gehört noch der Uebergangsperiode an. In Genua sind mehrere Gebäude von ihm. Er errichtete auch die grosse Treppe von weissem Marmor im Palast Durazzo. Später wurde er Professor der Baukunst und 1805 correspondirendes Mitglied des französischen Instituts. In der letzteren Zeit arbeitete er an einem Werke über die berühmtesten Gebäude von Genua, die er selbst gezeichnet und gemessen hatte.

Tagliani, Domenico, s. D. Tagliavini.

Tagliani, Ludovico, Maler, machte seine Studien an der Akademie in Florenz, und gehörte da in kurzer Zeit zu den vorzüglichsten Zöglingen der Anstalt. In der Akademie sind einige Preisstücke von ihm, worunter eine Zeichnung, welche Roland und Rodomont vorstellt, zu den frühesten gehört. Ein Bild in Oel zeigt Pyramus und Thisbe, und ein grösseres Gemälde hat eine Episode aus dem Leben Alexanders des Grossen zum Gegenstande. Es stellt den König dar, wie er sich den Pfeil aus der Wunde ziehen lässt, von welchem er bei der Belagerung der Stadt der Oxydraker getroffen wurde. Dieses Bild erwarb dem Künstler eine Pension, um in Rom seine Studien zu vollenden. Hier malte er 1831 ein schönes Crucifix, welches ebenso würdevoll in der Auffassung, als gediegen in der Behandlung befunden wurde. Tagliani malte noch mehrere andere Bilder religiösen und historischen Inhalts, die zu den bessten Erzeugnissen der neueren italienischen Schule gehören.

Tagliapietra, Ambrogio, Bildhauer und Architekt von Modena, wird von Vedriani erwähnt. Er rühmt besonders die Decoration der öffentlichen Uhr der genannten Stadt, woran Figuren und Zierwerke von Probierstein gefertiget sind. Lebte um 1540.

Tagliapietra, Duca, nennt Vasari einen Bildhauer von Bologna,

der sich im Fache der Ornamentik auszeichnete. Er stand mit Ercole da Ferrara in Verbindung, und wurde von Fürsten beschäftiget. Blühte um 1520.

Tagliapietra, Giacomo und Paolo, Bildhauer und Baumeimeister, hatten in Modena Ruf, und wurden von Ercole II. hoch geachtet. Sie fertigten alle Basreliefs, welche den Palast Rangone zieren, und lieferten auch viele Werke ins Ausland, wie Vedriani versichert. Diese Künstler blühten um 1550.

Tagliapietra, Luigi und Carlo, Vater und Sohn, Bildhauer von Venedig, waren in der letzten Zeit des 16. Jahrhunderts thätig, und der jüngere reichte auch noch in die beiden ersten Decennien des folgenden hinein. In der reichen Capelle del Rosario in S. Giovanni e Paolo zu Venedig sind Statuen und Basreliefs von ihnen, die aber bereits das Gepräge des Verfalles der Kunst tragen. Man findet auch in anderen Kirchen Venedigs Werke von ihnen, welche wenigstens zu den bessten Arbeiten damaliger Zeit gehören, jenen einer früheren Periode aber nicht gleich kommen.

Tagliapietra, Giovanni, Maler zu Venedig, wurde um 1806 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, ohne das Genre auszuschliessen, und erwarb sich den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Vaterlandes. Seine Bilder beurkunden ein glückliches Talent für die Erfindung, und sind auch mit Sicherheit durchgeführt.

Tagliasachi, Giambattista, Maler von Borgo San Donino, war Schüler von G. dal Sole, und ein Künstler, dessen Talent zu grossen Leistungen berufen war. Er hatte Sinn für Schönheit und Grazie, und fand sich desswegen besonders zu Correggio gezogen. Auch Parmigiano und Guido boten ihm Vorbilder, nur fand er nicht Gelegenheit Rafael zu studiren, da ihm seine Eltern die Reise nach Rom nicht gestatteten. In Piacenza findet man mehrere Bilder von ihm, und im Dome eine heil. Familie, in welcher die schönen Köpfe und die Färbung sehr anziehend sind. Auch in Parma sind Werke von diesem Künstler, der unter der Zahl seiner Mitgenossen Auszeichnung verdient, aber vom Glücke nicht begünstiget war. Er starb 1737 im hohen Alter. Orsolini stach nach ihm den heil. Ambrosius vor der heil. Jungfrau.

Tagliavini, Domenico, Maler zu Bologna, hatte um 1722 den Ruf eines geschickten Decorateurs. In dem bezeichneten Jahre malte er die Decorationen beim Feste Porcheta, welche Francia gestochen hat.

Im Jahre 1720 malte ein Domenico Tagliani ähnliche Decorationen. Dieser Künstler wird mit dem Obigen wohl nicht eine Person seyn. Beide werden in der Filsina pittrice erwähnt.

Tagliente, Giovanni Antonio, ist durch ein Schriftenbuch bekannt, welches 1545 zu Venedig in 28 Blättern erschien, unter dem Titel: Lo presente libro disegna la vera arte de lo excellente scrivere de diverse varie sorti di lettere etc. 4. Von diesen Blättern sind 22 in Holzschnitten, vielleicht von Tagliente.

Tagliolini, Filippo, Bildhauer zu Neapel, war daselbst Direktor der Modelliranstalt an der k. Porzellan-Manufaktur. Er fertigte

selbst verschiedene Modelle zu Gefässen, besonders im griechischen Style. Starb um 1812.

Tagpret, Peter, Maler von Ravensburg, ein bedeutender Meister, der erst vor kurzer Zeit in die Geschichte eingeführt wurde, so wie sein Landsmann, der Bildhauer Schramm. Tagpret blühte um 1480, und hinterliess Werke, die zwar jenen des Bart. Zeitblom nicht gleichkommen, aber doch einen diesem Meister verwandten Geist aussprechen. Die anerkannten Bilder Tagpret's sind nicht zahlreich, bei der regen Kunstforschung unserer Zeit wird aber noch manches vergessene Werk desselben zu Tag treten.

Vor allen erwähnen wir zweier Gemälde in der Sammlung des Obertribunal-Procurators v. Abel in Stuttgart, welcher Bilder zusammenbrachte, in denen namentlich die schwäbische Schule in ihrer höchsten Anmuth und tiefsten Innigkeit sich zu erkennen gibt. Von Tagpret sind hier zwei Tafeln, welche der um die Geschichte der deutschen Kunst hochverdiente k. Würtembergische Ober-Consistorialrath C. v. Grüneisen im Kunstblatt 1840 S. 410 beschreibt. Diese Bilder gehörten zusammen, da in der Mitte ein Kreuzesstamm war, wesshalb ein diesen Stamm umfassender Engel mit dem Obertheil auf dem einen, mit dem nachwallenden Gewande auf dem andern Bilde gesehen wird. Gregor der Grosse mit der symbolischen Taube auf seiner rechten Schulter, Joseph von Arimathea mit dem Salbengefäss und die betende heilige Jungfrau sind auf dem einen, Johannes der Evangelist mit dem Buche, Nicodemus mit der Arzneibüchse, und ein Bischof mit Krummstab und Kirchenmodell auf dem anderen Flügel dargestellt. Dort ist der Donator mit seinem Sohne, hier die Frau desselben mit zwei Töchtern, sämmtlich in kleinen Figuren, betend und knieend in den Vordergrund gerückt. Der jetzt störende dunkle Grund des Gemäldes war unstreitig früher vergoldet. Nach Waagen (Kunstwerke und Künstler in Deutschland II. 218) spricht sich im Ausdruck der Köpfe ein edles, dem Zeitblom verwandtes Gefühl aus, ohne dass es indess zu so schönem und vollendetem Ausdruck durchgebildet ist, als bei diesem; denn die Formen sind mager, die Hände steif, das Oval und die Nasen der Köpfe länglich und einförmig, die sonst kühle Harmonie der übrigens stark gebrochenen Färbung durch den Gebrauch des Zinoberroths zerstört, der Vortrag etwas derb. Die Falten zeigen indess einen sehr richtigen Geschmack.

Im Oratorium des Schlosses des Erbprinzen Carl zu Hohenzollern in Sigmaringen sind 7 altdeutsche Tafeln, welche nach der Ansicht E. Mauch's (Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm IV. S. 24) Werke der Ravensburger Schule seyn mögen, deren Meister Tagpret war. Jede dieser Tafeln ist $2\frac{3}{4}$ F. hoch, und $2\frac{1}{2}$ F. breit, und sie enthalten folgende Gegenstände: 1) die Zusammenkunft der Maria mit Elisabeth, 2) die Vermählung der heil. Jungfrau, 3) die Geburt Christi, 4) die Beschneidung, 5) die Anbetung der Könige, 6) die Darstellung im Tempel, 7) der Tod der Maria. Sämmtliche Bilder sind auf Goldgrund. Die Umrisse sind sehr sichtbar, Composition und Ausführung tragen einen schwerfälligen Charakter. Das Colorit ist nicht klar. Auch die Bilder der Sammlung des H. v. Abel unterscheiden sich in ihrer dunkleren Färbung von anderen schwäbischen Malereien.

In der Sammlung des Professors Hassler in Ulm sind zwei Gemälde, welche früher der Antiquitätenhändler Herrich in Ravensburg besass, und die als Werke Tagpret's gelten. Die eine

dieser Altartafeln zeigt auf jeder Seite eine ganze Figur in ¾ Lebensgrösse, auf der einen den Erzengel mit der Lanze auf dem Drachen, und die heil. Rosa mit dem Blumenkörbchen, auf der anderen den heil. Vitus mit dem Kessel und die heil. Ursula, alle auf Goldgrund gemalt. Nach der Angabe E. Mauch's (Verhandlungen des Ulmer Vereines II. 1844, S. 30) ist die Zeichnung der Hände und Füsse etwas mager und steif, die Draperie ziemlich einfach. Die Umrisse sind sehr kräftig, die Farben saftig und lebhaft, und die goldigen Ornamente schwarz schraffirt.

Auch in der Sammlung des 1845 verstorbenen Kaplan Buck in Weingarten sollen mehrere Tafeln von Tagpret seyn. Diese Sammlung kam durch Vermächtniss in den Besitz der Gemeinde Altdorf-Weingarten und sollte veräussert werden. Verhandlungen etc. Ulm 1845, S. 30.

Taig, Sebastian, Maler von Nördlingen, war der Sohn des Glasmalers Martin Taig von Lauingen, der aber nach keinem seiner Werke bekannt ist. Sebastian malte 1510 mit F. Herlen und Hans Schaeuffelin den mit fünf Tafeln gezierten Hochaltar der Pfarrkirche in der genannten Stadt, und 1544 die Flügel der alten Orgel daselbst. Brulliot II. 2535 deutet die Buchstaben ST, welche sich auf Gemälden mit biblischen Darstellungen finden sollen, auf diesen Meister; allein das angebliche T. scheint eher ein C mit überlegtem Messerchen der Formschneider oder Schnitzer zu seyn. Taig scheint auch Bildschnitzer gewesen zu seyn; denn Fiorillo (Deutschland I. 333) sagt, dass dieser Künstler den Altar in Nördlingen gefasst habe, was wir von der bemalten Holzarbeit verstehen. Dann kann Taig kaum ein Schüler des Michael Wohlgemuth gewesen seyn, wenn er, wie wir angegeben finden, noch 1560 thätig war.

Taig, Martin, s. den obigen Artikel.

Taillasson, Jean Joseph, Maler, geb. zu Blaye 1745, sollte Kaufmann werden, oder den gelehrten Studien sich widmen, fand aber zur Theologie eben so wenig Lust, wie zur Jurisprupenz. Er schrieb an jede Mauer mit grossen Buchstaben: Ich will Maler werden oder sterben, diess schwöre ich bei Rafael! Endlich durfte er Maler werden. Er trat zu Paris in Vien's Schule, wo er mit solchem Eifer der Kunst sich hingab, dass seine schwache Gesundheit litt. Dennoch konnte er keinen Preis erlangen, und ging daher mit Unterstützung der Seinigen nach Rom, wo er jetzt im Verlaufe von vier Jahren die Antike und die Werke Rafael's studirte, aber doch kein Rafael wurde. Nach seiner Rückkehr überreichte er der Akademie in Paris eine allegorische Darstellung auf die Geburt Ludwig's XIII., welche ihm den Titel eines Agrée erwarb, und 1777 wurde er Ehrenmitglied der Akademie, wobei er das Bild überreichte, welches den Philoktet vorstellt, wie ihm Herkules den Pfeil aus der Wunde zieht. Von dieser Zeit an lieferte er eine Anzahl von Gemälden, welche theilweise grosse Vorzüge besitzen, besonders in Hinsicht auf die Wahl der Gegenstände und auf das Streben nach Wahrheit des Ausdruckes. Wenn sich seine übrigens gut gezeichneten Figuren etwas theatralisch geberden, so ist diess der Erbfehler der französischen Schule. In der Technik steht er den besseren Meistern seiner Zeit nach, da er ängstlich war, und nicht alle Theile seiner Bilder mit gleicher Kraft und Sicherheit vollendete. Er machte auch wenig Glück, da der

gewaltige David allen Ruhm behauptete, und viele gute Künstler in Schatten stellte.

An die oben genannten Bilder reiht sich das Gemälde, welches den Virgil vorstellt, wie er dem Augustus aus der Aeneide die Stelle vom Tode des Marcellus vorliest, ein verständig geordnetes Bild. Besonderen Beifall erwarb ihm eine Scene aus dem fünften Akte von Corneille's Rodogune, wo Olympias der Wuth der zum Morde bestellten Soldaten gegenüber erscheint. Von diesem Werke spricht auch Ducis in der Epistel an Vien und setzt es hoch an. In den Köpfen herrscht Leben und Ausdruck, nur erscheinen die Mörder der Bühne entnommen. Von edler und einfacher Composition ist dagegen sein Bild von Hero und Leander, in lebensgrossen Figuren. Hierauf malte er die Berenice, wie sie dem Ptolomäus Vorwürfe macht, dass er spiele, während die Richter das Todesurtheil sprechen, eine reiche und angeblich vortreffliche Composition mit Figuren in einer Höhe von 2 Fuss. Landon preisst dieses Bild in den Nouvelles des arts II. 11. vor allen dieses Meisters, und rühmt auch die moralische Tendenz, welche fast in allen Werken desselben vorherrsche. Alle diese Werke gibt Landon in seinen Annalen im Umrisse, so wie den Timoleon zu Syracus, den Herkules, wie er dem Admet die Alceste aus der Unterwelt zurückbringt 1805, ein Bild in lebensgrossen Figuren, dann das Gemälde mit Rhadamist und Zenobia, die letzte Scene von Crebillon's Tragödie 1806, und die Psyche in Trauer über die Treulosigkeit des Amor, lebensgrosse Gestalten. Dann malte dieser Künstler auch den Tod des Seneca, Andromache am Grabe des Hector, Eponina und Sabinus 1805, Sappho's Sturz vom Leucadischen Felsen und den rasenden Hercules. Diese beiden letzten Bilder erwarb die Gesellschaft der Kunstfreunde, und man zählte sie zu den Hauptwerken Taillasson's. Die Besitzer der Werke dieses Meisters sind uns unbekannt. Einige erwarb der Fürst von Neufchatel, welchen Taillasson früher in der Zeichenkunst unterrichtet hatte. Dieser Fürst fand mehrere Arbeiten im Atelier des Meisters vor, und kaufte deren nach und nach zu höheren Summen, als der Künstler gefordert hatte. Dadurch floss ihm auf schonende Weise eine Unterstützung zu. Eines der letzteren Werke stellt den Tod der Dido vor. Einige andere Bilder waren noch beim Tode des Meisters vorhanden, die vielleicht unbeachtet zurückgestellt sind, so wie es vielen Malwerken aus jener Periode erging, besonders solchen von Künstlern zweiten Ranges, wozu man den Taillasson gezählt zu haben scheint. Er war aber einer der edelsten, und von streng wissenschaftlicher Bildung. Für viele Leiden und Entbehrungen entschädigte ihn die Kunst, die Wissenschaft und Freundschaft. Er war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Auch hinterliess er eine Sammlung von Gedichten, darunter eines unter dem Titel: Le Danger des regles des arts, und eine Elegie an die Nacht. Im Moniteur und im Journal des arts erschienen mehrere interessante Abhandlungen über ältere Meister und ihre Verdienste, die dann vollständig in folgendem Werke erschienen: Observations sur quelques grands peintres, dans lesquelles on cherche à fixer les charactères distinctifs de leur talent. Avec un précis de leur vie. Par Taillasson. Paris 1807, 8. Im Jahre 1809 starb der Künstler.

Demarteau stach nach ihm eine grosse Büste der heil. Theresia mit erhobenen Händen, und mit aufgerichtetem Blick. Dieses schöne Blatt ist in Kreidemanier ausgeführt, roth und schwarz gedruckt, gr. roy. fol. Willemin stach das Brustbild eines Ge-

fangenen, mit der Unterschrift: Hèlas! si jeune encore etc. Umrisse nach seinen Werken s. Landon, Annales IV. Nr. 30 Olympias, Nr. 54 Hero; VI. 18 Berenice, IX. 75 Timoleon; XV. 34. Herkules und Admet, 17 Zenobia.

Tailler, s. Teyler.

Taillier, le, s. le Tellier.

Tailor, s. Taylor.

Talami, Orazio, Maler von Reggio, war Schüler von P. Desani, nahm aber dann die Carracci zum Vorbilde, und machte sich die Kunstweise derselben vollkommen zu eigen. Er machte in Rom eifrige Studien, sowohl nach vorhandenen Gemälden, als nach den Ueberresten der alten Plastik und Architektur. Auf solche Weise läuterte er seinen Geschmack, der vornehmlich auf das Zarte und Edle ging. Zu seinen vorzüglichsten Werken zählt Lanzi zwei grosse und figurenreiche Gemälde im Presbyterium des Domes zu Reggio. Dann findet man auch in mehreren anderen Städten Bilder von ihm, sowohl in Fresco als in Oel, in welchen er meistens Architektur anbrachte. Starb 1706 im 81. Jahre.

Talani, Therese, Edelsteinschneiderin zu Neapel, war die Gattin eines Kunsthändlers, und erwarb sich durch ihre Arbeiten Ruf. Blühte um 1790.

Talavera, Juan de, Zeichner und Seidensticker zu Toledo, stand im Rufe grosser Geschicklichkeit. Er fertigte 1514 im Auftrage des Cardinals Cisneros einen prächtigen Kirchenornat für die Cathedrale der genannten Stadt. Fiorillo ist mit der Lebenszeit dieses Meisters im Irrthum.

Talbort, Thomas, Zeichner zu London, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nach seiner Zeichnung von 1589 stach Jodocus Hondius den Stammbaum der Häuser York und Lancaster mit den Wappen der Ritter vom Hosenbandorden.

Talbot, J. Mrs., Malerin zu London, ist durch mehrere schöne Compositionen bekannt, deren sie in Oel und in Aquarell ausführte. Von ihr erfunden und gezeichnet sind die Vignetten in Gray's berühmtem Gedichte: The Bard, welches 1837 bei Bentley in London erschien. Sie führte die Zeichnungen auf Holzplatten aus, welche dann von den berühmtesten englischen Künstlern geschnitten wurden.

Die Künstlerin steht vielleicht mit dem Gelehrten Talbot in Verwandtschaft, welcher 1839 dem Maler Daguerre die Priorität der Erfindung der Lichtbilder streitig machen wollte. S. darüber Kunstblatt 1839 Nr. 23.

Talec, François, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, welcher zur jüngeren Generation gehört. Er malt geschichtliche Darstellungen und Genrebilder.

Taleides, Vasenmaler, ist durch eine Vase bekannt, welche, im alten Style bemalt, Theseus mit dem Minotaurus vorstellt, und in Agrigent ausgegraben wurde. Dieses Geschirr hat die Inschrift in

alten Charakteren: *ΤΑΛΕΙΔΕΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ.* Bei Millin, Vases ant. II. tab. 61, ist eine Abbildung. Das Original befindet sich im Museum zu Berlin, wo es Gerhard (Antike Bildwerke, Nr. 685 bekannt machte. Zu Millin's Zeit war es in Hope's Sammlung zu London.

Derselbe Name kommt auch auf einer neuerlich in Griechenland aufgefundenen Platte von Silber vor. Bullet. arch. Napolet. 1843, Nr. XIV. p. 109.

Talenti, Fra Jacopo, Architekt von Nepozzano, gehörte dem Dominikaner Orden an, und gilt in früheren Schriften als der Erbauer von St. Maria Novella in Florenz, was noch Ticozzi, der Verfasser des Dizionario degli architetti etc. III. Milano 1833 wiederholt. Cicognara, Storia della scultura I. 54, setzt ihn gleichzeitig mit Sisto und Ristoro, welche wir durch Marchese, Memorie dei più insigni pittori — — Domenicani I. 37. ff.) als die Baumeister der genannten Kirche kennen; allein Fra Jacopo tritt erst nach dem Tode (1289) des Fra Sisto auf den Schauplatz, und gehört mit seiner Thätigkeit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts an. Er führte mit Fra Gio. da Campi den Bau von St. Maria Novella zu Ende, und daher ist es gekommen, dass er als wirklicher Baumeister genommen wurde, wodurch die genannten ehrwürdigen Brüder der Vergessenheit anheim gefallen waren. J. da Talenti und G. da Campi bauten auch das neue Kloster. Die elegante und grosse Capelle der Spanier im Chiostro verde ist das Werk des Fra Jacopo, und mit Fresken von der Hand des Taddeo Gaddi und Simone Memmi geziert. Ferner bauten sie die Brücke alla Carraja, welche ursprünglich ein Werk des Arnolfo di Lapo war, aber 1333 bei einer Ueberschwemmung einstürzte. In der Storia del Duomo di Orvieto. Roma 1791 p. 271, erscheint ein Bildhauer Francesco Talenti von Florenz, der 1325 im Dome gearbeitet hat.

Tali, Vincenzo, soll das Titelkupfer von Ph. Marchione's Bellum divinum 1633 gestochen haben, fol.

Talini, Giovanni, Bildschnitzer und Zimmermann zu Orvieto, war daselbst im Dome thätig. Unter seiner Leitung wurden um 1331 die eingelegten Holzarbeiten im Chore der Kirche gefertiget. Der Architekt Gio. Ammanati war damals der Hauptmeister. Storia del duomo, p. 275.

Tallinger, s. Dallinger.

Tallot, Jakob, heisst in L. von Winkelmann's Malerlexicon ein Maler, von welchem sich biblische Darstellungen finden. Es ist wahrscheinlich J. Callot darunter zu verstehen.

Talman, William, Architekt von West-Lavington (Wiltshire), stand in Diensten Wilhelm III. von England, widmete aber seine Kunst auch den englischen Grossen, die Paläste und Landhäuser durch ihn erbauen liessen. Sein Werk ist der herrliche Palast des Herzogs von Devonshire in Chatsworth. Die schöne Façade ist in dem damals üblichen italienischen Style erbaut, und hat einen von Pilastersäulen getragenen Giebel Das Stiegenhaus ist prächtig und bequem, so dass Kent dasselbe beim Bau von Holkham nachahmte. Talman begann den Bau 1681, und lieferte darin eines der schönsten Muster der reichen englischen Palastarchitektur.

Früher, im Jahre 1671, baute er den Palast des Herzogs von Kingston zu Thoresby in Nottinghamshire, welcher nach einigen Jahren ein Raub der Flammen wurde. Auch die Paläste Dynhamhouse (Gloucestershire) und Swallowfield (Berkshire) sind sein Werk, von welchen der erstere besonders gepriesen wurde.

Dieser berühmte Künstler starb um 1690. A. Bannerman hat sein Bildniss gestochen.

Sein Sohn John Talman war Dilettant, und besass eine vorzügliche Kunstsammlung.

Talpa, Bartolo, Medailleur, blühte im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Es finden sich indessen zwei schöne Schaumünzen von ihm, die seinen Namen tragen, und lebensvolle Bildnisse der Markgrafen Federico und Francesco Gonzaga von Mantua enthalten. Im Revers der einen mit dem Bildnisse Federico's befindet sich eine mit Henkeln in Form des Dreieckes versehene Tafel mit den Buchstaben EPO., und unten steht der Name des Künstlers: BARTVLVS TALPA. Auf der anderen Denkmünze, mit dem Portraite Francesco's, zeigt sich im Revers der Sturz des Curtius in den Abgrund, mit der Umschrift: VNIVERSAE ITALIAE LIBERA TORI. Seiner erwähnt Bolzenthal in den Skizzen zur Kunstgeschichte S. 65.

Talpino, Beiname von E. Salmeggia.

Taluchi, Architekt zu Turin, baute mit Juvara die Kirche S. Filippo daselbst, welche 1836 der Vollendung entgegen ging.

Tambour, Beiname von J. van der Does.

Tamagini, Antonio, Bildhauer, einer der Künstler, welche um 1473 an der Verzierung der Façade der Carthause von Pavia Theil hatten, man kann aber nicht bestimmen, was er zu diesem reichen Bilderschmucke geliefert hat. Sicher kann man annehmen, dass nur die tüchtigsten Meister der Lombardei berufen wurden.

Tamagni, Vincenzo, soll der Familienname des Vincenzo da San Gemignano seyn.

Tamburini, Giovanni Maria, Maler von Bologna, wurde um 1590 geboren, und von P. Faccini unterrichtet, bis er sich an G. Reni anschloss, dessen Kunstweise ihm fortan zur Richtschnur diente. Im Porticus der Conventualen und in der Nunziata della Vita zu Bologna sind Frescobilder von ihm, welche Sinn für Anmuth verrathen. Dann stellte Tamburini auf 20 Blättern die Künste und Handwerke dar, welche in Bologna geübt wurden. Diese Blätter hat F. Curti in Kupfer gestochen, unter einem eigenen Titel, auf welchem man liest: Nulla sine labore virtus, qu. fol.

Dann soll Tamburini selbst Landschaften und Ansichten aus der Umgegend von Rom radirt haben. Malpé sagt, dass auf diesen Blättern: Gio. Ma. T. stehe. Auf ähnliche Weise sind einige der obengenannten Folge bezeichnet. Malpé will wissen, dass der Künstler zu Rom in hohem Alter gestorben sei. Im Jahre 1660 war er noch thätig.

Tamburini, Sebastiano, Ciseleur, arbeitete um 1692 in Pisa. In diesem Jahre fertigte er nach der Zeichnung von G. B. Fog-

gini das prachtvolle silberne Ciborium im Dome zu Pisa. Es wird von drei Engeln getragen, und am Gradino sind die Leidensstationen des Erlösers in Basreliefs dargestellt. Dieses Werk kostete 24000 Scudi.

Tamm, Franz Werner, genannt Dapper, Maler, wurde 1658 in Hamburg geboren, und von Th. van Sosten und J. Pfeiffer unterrichtet. Anfangs wollte er sich der Historienmalerei widmen, zog aber später ein leichteres Fach vor, und gründete damit seinen Ruf. Er malte Blumen und Früchte, die in Gefässen von edlem Metall oder von Crystall erscheinen, wobei er auch Vögel und Insekten anbrachte. Dann malte er auch Thiere in Landschaften, oder brachte Kinder und andere jugendliche Figuren in diesen an, welche mit Blumen und Früchten, oder mit Thieren sich zu schaffen machen. Der grössere Theil seiner Werke besteht in sogenannten Stillleben. Seine früheren Werke sind sehr leicht und pastos behandelt, später verwendete er aber auf die Ausführung grösseren Fleiss, nach dem Vorbilde niederländischer Meister. Tamm hielt sich einige Zeit in Rom auf, wo er den Beinamen Dapper erhielt. Später wurde er an den Hof nach Wien berufen, wo er zahlreiche Bilder malte, deren auch ins Ausland gingen. In der k. k. Gallerie des Belvedere sind vier Blumen- und Fruchtstücke von ihm, und drei Gemälde mit Darstellungen in Naturgrösse: ein todtes Reh und Geflügel von Hunden bewacht (fr. v. tam. fe. A. 1706); Hausgeflügel mit landschaftlichem Grunde; todtes Geflügel und der Jäger mit einem Hasen in den Händen. Auch in der Gallerie zu Dresden sind zwei Bilder: ein paar Tauben, und die Henne mit den Küchlein. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind vier Stillleben, und zwei Kinder mit einem Blumenstrausse in der Landschaft.

Dieser Künstler starb zu Wien 1724. Pascoli nennt ihn Varnertam, und Dapper verwandelt er in Daprait.

Tamm, Caspar und Franz, die Söhne des Obigen, übten die Kunst des Vaters, scheinen aber weniger bekannt zu seyn.

Tamm, oder Damm, P., Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig. Hier. David stach nach ihm das Bildniss des Cäsar Cremonius, 4.

Tamm, Maler zu Wien, wird in der Geschichte der neueren deutschen Kunst von Graf Raczynski unter den um 1836 thätigen Künstlern erwähnt.

Tamyrus, s. Thamyrus.

Tana, Maler, wird von Bartoli erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In der Sakristey der Kirche Consolata zu Turin sind einige Bilder von ihm.

Tanay, s. Tannay und Taunay.

Tanché, Nicolaus, Maler und Radirer, irrig Tinckee und Tinckei genannt, wurde um 1740 in Frankreich geboren. Er malte Genrebilder, ist aber weniger bekannt, als er es verdient. Mlle Gronier stach nach ihm zwei Blätter, unter dem Titel: L'Ours, und la Marmotte, gr. fol. Das erstere stellt einen Tanzbär vor der Hausthüre vor, das andere einen Jungen mit dem Murmelthier. Le Beau

stach eine Dame mit dem Vogel, und als Gegenstück eine solche mit der Schlange.

Von grösserer Bedeutung sind die radirten Blätter dieses Meisters, die aber selten vorkommen. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren vier solcher Blätter, im Cabinet Paignon Dijonval sind aber summarisch deren sechs angegeben.

1) Eine wandernde Dorfcomödianten-Familie. Der Alte mit der Laterna Magica, vor ihm die schwangere Frau mit drei Kindern, wovon sie zwei an der Hand führt. Links im Plattenrande: N. Tanché in. et sculp. 1769, rechts die Adresse von Martinet. Gut radirt, und seltenes Blatt. H. 4 Z. 8 L., Br. 5 Z. 4 L.

Von grosser Seltenheit sind die Abdrücke vor der Adresse Martinet's, da dieses Blatt ursprünglich nicht in den Kunsthandel kam.

2) Ein lahmer Bettler mit der Krücke und seinem Hunde vor dem Landhause, wo Kindergruppen zu bemerken sind. Unten links im Rande: N. Tanché inv. et sc. 1771. Gut radirt und selten. H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Z. 2 L.

3) Häusliche Scene beim Lichte. Ein Mann und drei Frauen sitzen am Tische, und links reiniget ein Weib das Kind. Unten links im Plattenrande: N. T. sc., recht die Adresse von Martinet. Vorzüglich schön radirt und von vieler Wirkung, aber selten zu finden. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 5 L.

In Hinsicht auf die Adresse verhält es sich wie oben Nr. 1.

4) Eine Gruppe von Bauern vor einem Wirthshause. Nach C. P. Derois malerisch radirt. N. Tanché fec. kl. 4.

5) Eine Frau auf dem bepackten Esel mit dem Kinde auf dem Schoosse. Hinter ihr deutet ein Mann auf eine Gruppe von zwei Männern zur Rechten, wovon der eine auf dem Esel sitzt. Ohne Namen, kl. 4.

Tancredi, Filippo, Maler, geb. zu Messina 1655, begann in Neapel seine Studien, und begab sich dann nach Rom, um unter C. Maratti's Leitung seine Ausbildung zu vollenden. Er hinterliess viele Werke, welche eine reiche Erfindungsgabe beurkunden, und durch schöne Färbung sich empfehlen. In Messina und in Palermo findet man viele Bilder von ihm. In der Kirche S. Giuseppe dei Teatini zu Palermo malte er das Gewölbe in Fresco, so wie jenes der Jesuitenkirche daselbst. Tancredi lebte viele Jahre in Palermo und starb 1725.

Tandino, Maler von Bevagna bei Assisi, ist durch ein Bild bekannt, welches sich in der Kirche des heil. Jacob zu Spallo befindet. Es stellt die Heiligen Jacob und Catharina vor der Madonna dar, und ist nach Ticozzi bezeichnet: Tandini Benvenuti 1580. Füssly liest Tandini Mevanatis. Dieses Gemälde ist das Werk eines bedeutenden Meisters.

Tandler, Christoph, Architekt, stand in Diensten des Churfürsten Christian I. von Sachsen, und des Administrators Friedrich Wilhelm. Er war beim Baue der churfürstlichen Lustschlösser Annaberg und Lichtenberg thätig, und machte sich einen solchen Ruf, dass er zu wiederholten Malen von auswärtigen Höfen begehrt wurde. So berief ihn 1580 der Herzog von Braunschweig, um das neue Residenzschloss und die Kirche in Gröningen zu bauen, welche sich auf dem Grunde von älteren Gebäuden erho-

ben. Es wurden ihm dabei jährlich 150 Gulden, ein Kleid und Verpflegung zugesichert. Sein fester Wohnsitz war in Torgau, wo 1617 seine Wittwe lebte. Diese Nachricht fliesst aus der Leichenrede seines Sohnes, des Arztes Tobias Tandler. Quedlinburg 1727.

Tan-Chet-Qua, Maler, ein Chinese, wurde 1773 Mitglied der Akademie in London. G. Zoffani malte damals alle Mitglieder auf einer Tafel, und darunter auch den Chinesen. Dieses Bild hat Earlom geschabt.

Tanella, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte zu Venedig. Er malte Genrebilder, und hinterliess auch Zeichnungen.

Tanella, Ottavio, s. O. Janella.

Tangena, J., Kupferstecher und Kunstverleger, war um 1680 in den Niederlanden thätig. Es findet sich seine Adresse auf Blättern von Suyderhoef, G. Valk, u. a. Das Bildniss des Hermann Langelius soll von ihm selbst gestochen seyn, Copie nach H. Goltzius.

Tangermann, Christian, Portraitmaler aus Westphalen, wurde um 1760 geboren, und stand als Künstler in Ruf. Er malte Bildnisse in Oel, und besonders in Miniatur und Pastell. Seine Köpfe sind sprechend und meisterhaft behandelt. Er lebte viele Jahre in Berlin, wo Professor Vogel von Vogelstein 1812 sein Bildniss zeichnete, um es seiner Portraitsammlung einzuverleiben. Starb um 1824.

In Dresden lebte ein Architekt Namens Tangermann. Er baute wahrscheinlich das Real- und Armenschulhaus in Friedrichsstadt-Dresden, da der Plan und der Aufriss desselben unter seinem Namen 1787 gestochen wurde. Starb 1808.

Tanjé, Pieter, Kupferstecher, geboren zu Bolswart 1706, hatte schon in jungen Jahren Lust zur Zeichenkunst, konnte aber als Knecht des Rangschiffers von Bolswart nur in Nebenstunden sich mit der Kunst abgeben. Er stach Zierathen für Tabaksdosen, und hatte schon einige Fertigkeit erlangt, als Jakob Folkema den vier und zwanzig jährigen Schiffsknecht beredete, sich ausschliesslich der Kupferstecherkunst zu widmen. Tanjé blieb jetzt in Amsterdam, besuchte mit Eifer die Akademie, um sich im Zeichnen zu üben, und da er schon früher in Handhabung des Grabstichels Fertigkeit erlangt hatte, so galt er in kurzer Zeit als geschickter Künstler. Im Jahre 1734 und 1737 erhielten seine zwei grossen Platten nach Malereien von Parmesano allgemeinen Beifall, und man betrachtete ihn bereits als einen der vorzüglichsten niederländischen Kupferstecher. Tanje lieferte zahlreiche Portraite, worunter jene Friedrichs II. von Preussen, der Fürsten aus dem Hause Oranien und Nassau, die Blätter in J. van Gool's Werk, und mehrere andere Bildnisse nach berühmten Meistern mit Lob genannt werden müssen. Dann fanden auch die von Tirion herausgegebenen biblischen Darstellungen, die Blätter nach C. Troost u. a. grossen Beifall. Er musste auch vieles für den Buchhandel arbeiten, aber selbst diese kleinen Blätter sind geschmackvoll. Seine letzte Arbeit war das Familienbildniss des Baron von Erlach, welches er aber nicht mehr vollenden konnte. Er starb 1761.

Die Blätter dieses Nachahmers von Houbracken sind zahlreich, und schätzbar, selbst die kleinen Titel und Vignetten, wie jene zu den Theatern Scaron's, zur Ausgabe von Rabelais Werken 3 B. Amsterdam 1741. etc.

1) Pieter Tanjé, halbe Figur am Tische, auf welchem ein Abdruck seines Stiches für das Dresdner Galleriewerk liegt Quinkhard pinx. P. Tanjé sc. 1760.
Auf dem folgenden Blatte ist der Künstler in jüngeren Jahren dargestellt.
2) J. M. Quinkhard sitzend vor der Staffelei, auf welcher das Bildniss Tanjé's steht. (Tanjé by te plank), nach Quinkhard, gr. fol.
3) Kaiser Carl V. vom Genius des Ruhms gekrönt, nach dem schönen Bilde von Rubens in der Gallerie zu Dresden, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
4) Willem I. Prins van Oranje, der Befreier der Niederlande, genannt der Schweigsame. Nach M. Mirevelt, fol.
5) Willem II., Prins von Oranje, nach G. Honthorst, fol.
6) König Friedrich III. von Preussen, nach A. Pesne. Oval fol.
7) Wilhelm V. Prins van Oranje, Erbstadthouder, Capitein-General etc., nach P. de la Croix 1755. Schön gestochenes Blatt, gr. fol.
8) Prinz Eugen von Savoyen, General, Büste nach J. van Schuppen. Oval von Trophäen umgeben, gr. fol.
9) Herzog von Marlborough, General, nach A. van der Werff. Oval mit Trophäen gr. fol.
10) Willem Friso Prinz von Oranien, General, nach Velders. Oval mit Trophäen, gr. fol.
11) Willem Carel Hendrick Friso, Prinz von Oranien Nassau, Kniestück mit dem Commandostabe, nach J. Fournier 1735, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
12) Willem Carel Hendrik Friso, Oval von Amoretten getragen, nach G. Sanders 1750, fol.
13) Derselbe Prinz, auf landschaftlichem Grunde, nach G. Sander, gr. 4.
14) Anna von Braunschweig-Lüneburg, Gattin des Prinzen Friso. Gegenstück zu obigem Blatte.
15) Christina Königin von Schweden, in einem Lorberkranze. Nach S. Bourdon, fol.
16) Johann Jacob Mauritius, General-Gouverneur von Surinam, nach A. Schuman 1755, fol.
17) Das Familienbild des Baron von Erlach, nach A. Pesne. Gravé à l'eau-forte par P. Tanje 1760 fini, chez D. Berger, gr. qu. fol.
18) Willem van Haren, halbe Figur in ovaler Einfassung, nach Akkema, fol.
19) Martinus Lutherus. L. Cranach pinx. Id. sc. 1754, 4.
20) Gustav Wilhelm Baron von Imhof, als Gouverneur von Niederländisch-Indien, mit dem Commandostabe, 1795, nach Ph. van Dyck, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
21) Thomas Philippus, Presbyter Cardinalis de Alsatia, sitzend in seinem Cabinete, nach Egidius Smeyers, fol.
22) Gerard Callenburg, Lieutenant-Admiral, mit dem Commandostabe, in der Ferne Kriegschiffe. Nach J. Vollevens 1750, fol.
23) Sir John Ligonier, Colonel of one of his Majesty's Regiments of horse, etc. Zu Pferd auf landschaftlichem Grunde, in der Ferne eine Schlacht. Nach J. Fournier 1747, gr. fol.

24) Carolus Linnäus. Ohne Namen des Malers, fol.
25) Johannes a Mark Frisius, nach D. M. L. Court 1745, Oval fol.
26) Petrus Noordbeck, Predikant te Amsteldam, nach Quinkhard, fol.
27) Johannes Plantinus, nach demselben, fol.
28) Guilielmus Jrhovius, nach Quinkhard, fol.
29) Joannes Esgers, Theologiae Doctor, nach J. M. Quinkhard 1741, gr. fol.
30) Albertus Voget, nach Quinkhard, fol.
31) Petrus Wesseling, Professor in Utrecht, in ovaler Einfassung mit allegorischen Figuren. Nach Quinkhard 1741, fol.
32) Jacobus Boon, nach Quinkhard 1752. Oval fol.
33) J. Oosterdyrck Schacht, mit einem Buche, nach Quinkhard 1753, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
34) Josephus de Longas, nach Quinkhard, fol.
35) Fagelius, sitzend mit dem Buche in seiner Bibliothek, nach G. J. Xavery 1747, fol.
36) Wilhelmus Vink, Med. Dr., nach G. Backhuysen. Oval fol.
37) Benjamin de Brissac, nach L. F. du Bourg 1795. Oval fol.
38) John Locke, nach G. Kneller, gr. 4.
39) François Rabelais. Ohne Namen des Malers, 1739, gr. 4.
40) Cornelis van Oeveren, nach G. Bakhuyzen, gr. 4.
41) Louis Racine. Oval 8.
42) Jacob de Groot, nach Quinkhard, fol.
43) Charles Rollin, Geschichtschreiber, nach C. Coypel, 8.
44) Johann Beukelman, Bedienaar der goddelycken Woords in t'Gravenhage, nach P. M. Brasser 1751. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
45) Samuel Barovius, Pastor Venendalensis, nach J. Buys, fol.
46) Johann Gustav Reinbeck, nach A. Pesne 1747. Oval fol.
47) Bartolomäus Deichmann. Ohne Namen des Malers 1744. Oval fol.
48) Jacob Johannes Eliza Capitain, V. D. M. op d'Elmina, ein mauritanischer Geistlicher, nach Ph. van Dyck, fol.
49) Jacobus Kreits, sitzend im Kniestück, mit der Feder in der Hand, fol.
Im ersten Drucke vor aller Schrift.
50) Georg Walchius. Ohne Namen des Malers 1739, gr. 4.
51) Paul Desforges Maillard. Oval 8.
52) Gabriel Dumond. Oval 8.
53) T. G. van den Wyngaard. Oval 8.
54) Lambertus Klaasz Acker. Oval 8.
55) Aldert Volkerts. Oval 8.
56) Smitius, Mönch, nach Quinkhard. Oval gr. 8.
57) N. van Effen. Oval 8.
58) Solnizius, Musikmeister, nach H. van der Aly. Oval gr. 8.
59) Wigboldus Muilman, nach H. J. Serin. Oval 4.
60) Dr. L. Heister, und Dr. H. Alhoorn, zwei berühmte Aerzte, von allegorischen Figuren umgeben, nach Quinkhard, fol.
61) Gerhardus de Wim, fol.
62) Bildniss eines Gelehrten, nach P. van Dyck. Oval gr. 8.

---

63) Joseph und Putiphar's Weib, halbe Figuren nach C. Cignani, für das Dresdner Galleriewerk. Octogon, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

64) Die Geburt Christi. Maria lüftet die Decke des Kindes, links Joseph, in der Ferne die Verkündigung: La Nativité. De Geboorte. Nach A. Bloemart, gr. fol.
Im frühen Drucke vor der Adresse von Fouquet jun.

65) Jesus, Maria und Joseph, fol.

66) Der Leichnam Jesu am Grabe von drei Engeln beweint, nach Gius. Salviati's Bild für das Dresdner Galleriewerk gestochen, gr. fol.

67) St. Cäcilia, die Orgel spielend von Engeln umgeben, nach F. Parmegiano 1727, fol.

68) Die büssende Magdalena, nach P. Pagani für das Dresdner-Galleriewerk, gr. qu. fol.

69) Reich verzierter biblischer Titel, zu Leyden radirt, kl. fol.

70) Eine Folge von 7 Blättern nach den Gemälden von Lairesse im Rathsaale im Haag, qu. fol.

71) Die Fenstergemälde in der Kirche des heil. Johannes zu Gouda, 8 Blätter, gr. fol.

---

72) Tarquinius und Lucretia, nach L. Giordano, für das Dresdner Galleriewerk 1752, gr. qu. fol.

73) Venus mit den Waffen des Mars, nach Th. van Thulden's Bild im Oranier Saal, gr. fol.

74) Die Cyclopen in der Schmiede des Vulkan, nach demselben, beide Blätter schön gestochen, gr. fol.

75) Der Raub der Proserpina und ein Tanz von Amoretten, nach F. Albani für das Dresdner Galleriewerk, s. gr. qu. fol.

76) Venus und Adonis, nach N. Poussin, qu. 4.
Im ersten Drucke vor Basan's Adresse.

77) Flora, nach F. Parmegiano 1734, fol.

---

78) Der Arzt des Correggio, Bildniss eines Mannes, nach Correggio für die Dresdner Gallerie gestochen 1754, gr. fol.

79) Ein sitzender bärtiger Greis mit Baret, nach Rembrandt's Bild in der Dresdner Gallerie, und für das Galleriewerk derselben, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

80) Eine bejahrte Frau, halbe Figur nach Rubens' Bild in der Gallerie zu Dresden, von C. Hutin gezeichnet. Unten das Wappen, und: Quadro exc. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

81) Le petit concert. Gruppe von zwei Frauen und Männern vor einem Hause, nach Ochterveldt, fol.

82) De Boeren Rechtbank te Puiterveen. Le Barreau des paysans etc. Der holländische Gerichtshof. Links ein weinender Bauer unter dem Geweih eines Hirschkopfes, rechts seine Braut, nach C. Troost, gr. qu. fol.
Im frühen Drucke vor der Adresse des Fouquet jun.

83) La mechante cabaretière à Puiterveen, nach C. Troost, gr. qu. fol.

84) Proposition de mariage aux parens de Sarotte. Gruppe von vier Figuren in komischem Charakter, nach C. Troost. Punt et Tanjé sculpserunt 1754. Das Seitenstück zu A. Radigues' L'amant deguisé, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

85) Eerste en tweede Corps de Gardes van holland'sche Officiers. Holländische Wachtstube mit Gruppen von mehreren Figu-

ren, nach C. Troost. Punt et Tanjé sculpserunt 1754. Zwei Hauptblätter, gr. qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

86) Chambre d'accouchée hollandaise, nach C. Troost, s. gr. qu. fol.
87) Les philosophes ou la fille échappée, Gruppe von sieben Figuren, nach C. Troost, s. gr. qu. fol.
88) Le noce de Clorus et de Rosette, nach demselben, s. gr. qu. fol.
89) L'amoureuse Brigide, nach C. Troost, fol.
90) L'amant peintre, nach demselben, fol.
91) La fausse vertu, nach demselben, fol.
92) La fille rusée, nach demselben, fol.
93) Die drei Kartenspieler, halbe Figuren, nach M. A. da Carravaggio, für das Dresdner Galleriewerk gestochen, gr. qu. fol.
94) Einige Darstellungen aus dem Don Quixotte, nach Boucher. Cochin, Tremolières, qu. fol.

Tanjena, s. Tangena.

Tanière, s. Tasnière.

Tank, Heinrich, Maler, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Meister, wurde 1808 zu Hamburg geboren, gehört aber Dänemark an, da er von Jugend auf in Copenhagen lebte, wo sein Vater Kaufmann ist. Er besuchte die Akademie der Künste in jener Stadt, und hatte bereits grosse Fertigkeit im Malen, als er 1835 sich nach München begab, wo er in kurzer Zeit seinen Ruf gründete. Der Gegenstand seiner Gemälde ist das Leben zur See in mannigfaltigem Treiben. Er stellt Häfen und Küstengegenden dar, mit Figuren beim täglichen Betriebe, oder lässt Schiffe auf der offenen See den Blick vorübergleiten, wobei ausser den mächtigen Schiffsformen auch mannigfaltige Scenen das Interesse des Beschauers erregen. In kleineren Seebildern erscheinen Fischerboote, oder es rudert ein einzelner Schiffer oder eine Schifferin auf dem klaren Spiegel des Wassers hin, theils in fröhliger, theils in andächtiger Stimmung bei abendlicher Beleuchtung. Seine Gemälde sind von ausserordentlicher Klarheit und Reinheit der Färbung. Das Wasser, die Schiffe, die Figurenstaffage, Alles ist mit Meisterschaft behandelt. Seine Bilder sind sehr geschätzt und weit verbreitet, einige von bedeutender Ausdehnung, andere in kleinem Formate. Unter seinen Bildern nennen wir folgende in chronologischer Ordnung: zwei schiffbrüchige Matrosen auf einem umgestürzten Boote, Strandscene an der Nordsee 1836; Strand an der Nordsee bei Winterzeit 1838; ein Fischermädchen das Ave Maria betend, Lootsen zur Fregatte segelnd, das Eisleben an einer dänischen Küste, ein reiches Bild mit Schlittschuhläufern, Lastfahrern, mit ankommenden Fischern und Fischerinnen, im Besitz des Fräulein Medicus 1838; Ave Maria auf dem See, ein Fischerboot 1839; zurückkommende Fischer vom Häringsfange, Seestrand bei Sonnenuntergang, kleines Bildchen 1840; Sonnenuntergang am Meeresstrand, Strandscene an der dänischen Küste, im Besitz des Freiherrn von Schweizer 1841; Schiffe im Haten, dänische Strandpartie, der überstandene Sturm 1842; zwei Marinen 1843; Strandpartie 1845; ein Piratenschiff mit reicher Staffage, eines der grössten und meisterhaften Bilder 1845 u. s. w. Aus diesen Bildern ist der Inhalt der Werke dieses Meisters zu ersehen.

Tann, Peter von der, Maler, war um 1628 zu Freiburg in Sachsen thätig. Scheint wenig bekannt zu seyn.

Tannay, s. Taunay.

Tanner, August Heinrich, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg. Er malte Portraite. Ein solches des David Dothe ist von ihm, oder nach ihm gestochen, 8.

Tanner, Johann, Zeichner und Maler, wurde um 1770 zu Richterschweil am Zürichersee geboren, und übte in Herisau seine Kunst. Er malte Portraite in Oel und Aquarell. Auch Genrebilder finden sich von ihm, gewöhnlich in Wasserfarben gemalt. Starb um 1820.

Tanner, Johann Jakob, Zeichner und Kupferstecher zu Mainz, wurde um 1800 geboren. Er zeichnete verschiedene Ansichten, besonders von malerischen Gegenden am Rhein. Eine Anzahl derselben hat er in Aquatinta gestochen, unter folgendem Titel: Vier und zwanzig Rheinansichten von Mainz bis Cöln, gez. und in Aquatinta ausgeführt von J. J. Tanner, qu. 4. Es gibt Abdrücke auf farbigem Papier, welche zu den schönsten gehören.

Tanner, Johann Christoph, Medailleur aus Sachsen-Gotha, kam um 1733 nach London, und wurde später an Crocker's Stelle Obergraveur an der k. Münze. Er schnitt als solcher Stempel zu Münzen und Medaillen.

Tanner, Johann Sigmund, Medailleur, arbeitete in London, und wurde 40 Jahre an der k. Münze beschäftiget. Starb 1773.

Tanner, Leonhard, Portraitmaler, geb. zu Lützelflüh im Canton Bern um 1810, hat als Künstler Ruf. Seine Bildnisse sind charakteristisch aufgefasst und trefflich gemalt. Im Jahre 1844 wurde jenes des Professors Scheitlin gerühmt.

Tanner, Rudolph, Maler, geb. zu Richterschweil um 1775, musste sich in seiner Jugend dem Schwertfeger Handwerk widmen, übte sich aber nebenbei auch im Zeichnen, so dass er zuletzt das Handwerk mit der Kunst vertauschte. Im Jahre 1806 erregte ein Aquarellbild Aufmerksamkeit, welches den Abschied eines Rekruten von seiner Familie vorstellt, und in Chodowiecki's Weise aufgefasst ist. Er war in Allem sein eigener Lehrer, brachte es aber durch fleissiges Studium der Natur, und durch verständige Uebung im Technischen zum Ruf eines tüchtigen Malers. Anfangs malte er Bildnisse und Landschaften nach der Natur, und in Aquarellzeichnungen fasste er mit Glück Scenen aus dem Leben auf. Auch in historischen Darstellungen wollte er sein Glück versuchen, wozu er den Stoff aus der alten römischen Geschichte, dann aus Klopstock's Messiade und aus Ossian's Gesängen entlehnte; allein seinem Talente war das Genre angemessener, und zuletzt pflegte er dasselbe ausschliesslich. Es finden sich von ihm einige gelungene Charakterbilder, und überdiess schöne Copien nach guten Meistern. Solche malte er in München, wo der Künstler 1814 seiner weiteren Ausbildung oblag. Starb um 1830.

Tannert, David, Maler, arbeitete um 1750 in Sachsen. J. de Sysang stach nach ihm das Bildniss des Predigers L. Döring.

Tanneur, Philipp, Seemaler zu Paris, einer der berühmtesten französischen Künstler des 19. Jahrhunderts, der mit Gudin und

Mozin auf gleicher Höhe steht. Er widmete sich anfangs der Historienmalerei, und zierte einige Landschaften mit historischer Staffage, die zu seinen früheren Werken gehören und eines grossen Beifalls sich erfreuten. Hierauf malte er mehrere See- und Hafenstücke, die nicht geringeres Lob erhielten, und bald zählte man ihn zu den ausgezeichnetsten Seemalern Frankreichs. Er bereiste dieses Land nach allen Richtungen, und machte auch in Italien zahlreiche Studien, so dass jetzt seine Werke eine grosse Abwechslung bieten. Es zeigt sich in diesen ein Streben nach brillanter Wirkung, in der Behandlung sollen aber mehrere seiner Bilder gläsern erscheinen. Andere sind dagegen von ausgezeichneter Schönheit; so das Bild des Mondscheines im Palast Luxembourg, und die herrliche Ansicht der Küsten der Normandie, nach Graf A. Raczynski (Geschichte der neueren deutschen Kunst I.) vielleicht das schönste Werk dieser Art. Andere Werke dieses Meisters sind im Besitze des Kaisers von Russland. Er erhielt nämlich 1835 den Auftrag, die russischen Seehäfen zu malen, und es wurden ihm 150000 Rubel bedungen. Der Künstler hielt sich zur Begründung seiner Arbeit zwanzig Monate in Russland auf. Im Jahre 1837 malte er auch eine grosse Ansicht von St. Petersburg.

Die Gemälde dieses Meisters sind bereits zahlreich und datiren ungefähr von 1826 an. Wir nennen noch folgende als die vorzüglichsten: Den Kampf des Vengeur 1827; Ansicht der Rhede von Marseille, Ansicht der Stadt Marseille, Ansicht des Lazarets dieser Stadt 1831; Mondschein auf der Rhede mit Schiffen 1835; Ansicht des grossen Canals in Venedig, die französische Fregatte Belle-Poule 1844; viele kleinere Seestücke von geistreicher Auffassung und Behandlung.

Tannevot, Jean, Architekt, wurde um 1685 in Paris geboren, wo er in der Folge den Ruf eines verständigen Künstlers gründete. Er wurde 1717 zum Mitglied der Akademie ernannt, und hatte dann als königlicher Baumeister mehrere Bauten zu leiten. Ueberdiess fertigte er viele Pläne zu Privatgebäuden, die namentlich wegen der Zweckmässigkeit der inneren Eintheilung gerühmt wurden. Starb um 1760.

Tantarini, Carlantonio, Bildhauer, wird von Bartoli erwähnt. In der Augustinerkirche zu Turin ist das Grabmal des Cardinals von Tournon sein Werk. Seine Lebenszeit bestimmt Bartoli nicht näher.

Tante, Maler zu Paris, einer der jüngeren französischen Künstler, ist durch Bilder in Oel und Gouache bekannt. Auf der Ausstellung von 1842 sah man deren.

Tanteri, Valerio, Maler von Florenz, war Schüler von Cristoforo Allori, aber von keiner grossen Bedeutung. Die Copien nach den Werken seines Meisters sind das Besste, da sie Allori öfter retouchirte. In eigenen Compositionen leistete er wenig; in S. Antonio zu Pisa ist ein schwaches Bild von 1606, die Heimsuchung Mariä vorstellend. Baldinucci sagt, dass dieser Tanteri Garderobier des Herzogs von Toscana gewesen sei.

Tanti, Domenico, Kupferstecher zu Rom, stach mehrere Statuen für das Museo Pio-Clementino.

Tantillo, Onufrio, Maler, soll durch das Bildniss eines Philadelphus Mugos, welches Joseph Niger gestochen hat, bekannt seyn.

Tantin, Pietro, Maler zu Venedig, war Schüler von Lud. Gallina, und widmete sich der Historienmalerei. Er ist seit 1830 Custos der Akademie in Venedig.

Tantz, Victor, Maler, erscheint 1537 als Mitglied der Bruderschaft des heil. Lukas in Antwerpen. Das Bruderschaftsbuch, welches 1454 beginnt, ist noch vorhanden, und in dieses ist auch Tantz eingetragen.

Tanus, Peter, Bildhauer, arbeitete in Rom, und starb daselbst 1657. Sein Sohn liess ihm in St. Maria della Scala eine Grabschrift setzen, welche in früheren Reisewerken erwähnt wird.

Tanzio, Antonio, Maler von Alagna im Gebiete von Novara, wird von Bartoli und Lanzi gerühmt. Er malte zu Mailand mit Carloni im Wetteifer, und hinterliess in Varallo rühmliche Werke, worunter die Fresken gehören, welche er in einigen Capellen ausführte. In S. Gaudenzio zu Novara ist ein Gemälde, welches die Schlacht des Senacherib vorstellt, eine lebendige Composition. Dann fertigte er auch viele Staffeleibilder, welche in Gallerien aufbewahrt werden, und die in Zeichnung und Färbung Vorzüge besitzen. Ausser den historischen Bildern malte er auch Architekturstücke. Dieser Künstler starb 1644, ungefähr 70 Jahre alt.

Tanzio, Giovanni Melchiore, Maler und Bruder des Obigen, hinterliess ebenfalls mehrere Werke, die aber an Verdienst jenen des Antonio nicht gleichkommen. Nur in der Färbung sprechen sie an. Man findet deren in Kirchen.

Taperit, s. Taberith.

Tapia, D. Isidoro de, Maler, geb. zu Valencia 1720, war Schüler des Evaristo Munnoz, und machte sich durch schätzbare Werke bekannt, die sich besonders von Seite einer angenehmen Färbung empfehlen, wie die Bilder eines Altares in S. Bartolomeo, und jene eines Oratoriums in Carmen Descalzado zu Valencia mit der heil. Theresia und den Kirchenvätern. Im Jahre 1743 wurde er Professor der Akademie in Madrid, und verblieb daselbst nach einem kurzen Aufenthalte in Portugal bis an seinen 1755 erfolgten Tod. In der Akademie von S. Fernando ist ein Gemälde von ihm, welches das Opfer Abrahams vorstellt, wie Bermudez nach Orellana angibt.

Tapia, Pedro Juan de, Maler, blühte um 1580 in Madrid, und stand daselbst als Mann von Erfahrung in Ansehen. Im Jahre 1586 erhielt er vom Hofe den Auftrag, mit Geronimo Estevan einen von Franc. de Ayala und José Gonzalez ausgeführtes Altarwerk in der Kirche zu Andilla zu taxiren. Sie setzten die Forderung von 617,899 Realen auf die Hälfte herab. Tapia selbst malte kleine Pferdestücke.

Tapinois, Kupferstecher, arbeitete um 1790 — 1810 in Paris. Es finden sich Bildnisse von ihm, wie jenes von Bonaparte, nach Guérin, von Pichegru, nach Rodigues u. a. Sie sind punktirt.

Tappe, Wilhelm, Architekt von Lüdenheid in Westphalen, begann seine Studien in Cassel, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er an der k. Akademie seinen Cursus

vollendete. Später trat er als Conducteur in den preussischen Staatsdienst, war aber zugleich auch Lehrer an dem Erziehungs-Institute in Lüdenscheid. Da gab er 1805 Uebungen im freien Zeichnen heraus, ein Werk, welches 100 Blätter mit Text enthält, und in kleinem Formate erschien, 4. Aufl. 1831. Hierauf folgten Vorübungen im Schreiben und Zeichnen, welche sich auf 12 Blätter belaufen, und Blumen und Früchte zur Uebung im Zeichnen 2. Ausg. Essen, s. a. Dann wendete Tappe auch seine Sorge den Denkmälern der deutschen Baukunst zu, besonders in Soest. Als Resultat dieser Studien ist folgendes Werk zu betrachten: die Alterthümer der deutschen Baukunst in der Stadt Soest. Mit 6 Steinzeichnungen. Essen 1823 und 24. 4. Auch zur Begründung eines neuen Baustyls arbeitete er Blätter aus, die von 1817 an heftweise erscheinen sollten. Tappe lebte auch einige Zeit in Detmold, wo er in seinen historisch-architektonischen Studien fortfuhr, und sich auch durch eine Schrift über die Hermanns Schlacht bekannt machte. Die letzte Zeit seines Lebens hielt er sich in Dortmund auf, wo der Künstler 1823 im 77. Jahre starb.

Tappes, Mlle. Armande, Malerin, übte in Paris ihre Kunst. Auf dem Salon von 1845 sah man ihr eigenes Bildniss.

Taraboti, Catarina, Malerin von Venedig, Schülerin der Chiara Varotari, malte schöne Bildnisse, die aber unbezeichnet seyn müssen, da man keines ihrer Werke kennt. Boschini rühmt diese Meisterin. Sie war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig.

Taracchi, s. Taraschi.

Taracini, Girolamo, Kupferstecher, arbeitete um 1610 in Florenz. Er soll nach Giulio Parigi's Zeichnungen Festivitäten gestochen haben.

Taragnola, Maler, war um 1806 in Hamburg thätig. Er fertigte damals ein Panorama der genannten Stadt, welches ein französischer Emigré Gr. de V. kaufte, um es sehen zu lassen. Es fand geringen Beifall.

Taraschi, Giulio, Maler von Modena, war Schüler von Pellegrino da Modena und Nachahmer desselben. In der Kirche S. Pietro der genannten Stadt sind Bilder von ihm, welche Pellegrino's Kunstweise verrathen. Dann bemalte er mit seinen beiden Brüdern auch mehrere Façaden von Häusern in Modena, allein diese Gemälde haben der Zeit nicht getrotzt. Blühte um 1546.

Taraval, Jean Hugues, Maler, geb. zu Paris 1728, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er längere Zeit verweilte. Nach seiner Rückkehr trat er in Paris als ausübender Künstler auf, wo ihm das Bildniss Ludwig's XV. grossen Beifall erwarb. Später unternahm er eine Reise nach Dänemark, und dann nach Schweden, indem sein Vater Thomas Rafael Hofmaler in Stockholm war, und daselbst 1750 starb. Unser Künstler ging aber wieder nach Paris zurück, wo ihn jetzt die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Er war auch einige Zeit Professor an derselben, fand aber zuletzt in der Manufaktur der Gobelins eine vortheilhaftere Anstellung, und starb daselbst 1785.

Taraval malte Bildnisse, historische Darstellungen und Genre-

stücke im Geschmacke seiner Zeit. Er war ein Künstler von Talent. Einige seiner Werke sind gestochen.

Die heil. Familie, gest. von J. F. Clemens, fol.

Une Bacchante se préparant à un sacrifice, gest. von C. G. Schultz. Oval.

Une jeune ouvrière accablée de sommeil, gest. von demselben.

Eigenhändige Radirung.

Eine Ballscene in Venedig, nach Tintoretto, schönes Blatt, welches aber selten vorkommt.

Taraval, Louis Gustav, Architekt und Kupferstecher, wurde 1737 in Stockholm geboren, kehrte aber nach dem Tode seines Vaters Thomas Rafael nach Paris zurück, wo sein Bruder Hugo als Künstler Ruf behauptete, und er selbst unter Boullé's Leitung seine Studien begann. Auch der jüngere Taraval erwarb sich Beifall, besonders durch seine architektonischen Stiche. Ueberdiess lieferte er mehrere Pläne zu Gebäuden und Denkmälern.

J. M. Moreau stach nach ihm: Vue de la place neuve de Louis XV. Von seinen Blättern erwähnen wir folgende:

1) La source des arts, eine Fontaine, von Taraval erfunden, und radirt, fol.
2) Grue de l'école de chirurgie, nach eigener Zeichnung, fol.
3) Der Plan und Aufriss zu einer Charité, die an der Rue St. Jacques erbaut werden sollte, nach dem Entwurfe von Boullé, fol.
4) Der Entwurf eines Monumentes, welches zu Ehren Ludwigs XV. errichtet werden sollte, fol.
5) Portails et portes composés et gravés par L. G. Taraval, 6 Blätter, 4.
6) Die Blätter in des Grafen Cassas' Voyage de la Syrie etc. gr. fol.

Taraval, Thomas Rafael, Maler, der Vater der beiden vorhergehenden Künstler, machte seine Studien in Paris, und hatte da schon als Portraitmaler Ruf, als er nach Stockholm sich begab, wo ihn der König zum Hofmaler ernannte. Er malte da viele Bildnisse, und starb 1750.

Taraval, Louis, Maler, stand in Paris unter Brenet's Leitung, und begab sich 1785 zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er durch historische Compositionen seinen Beruf zum Künstler beurkundete, aber in der Blüthe der Jahre starb.

Tarbetans, John, Bildhauer, arbeitete um 1560 in England. Er fertigte das Grabmal des Grafen Heinrich von Westmoreland und seiner beiden Gemahlinnen in der Kirche zu Staindrop in Yorkshire. Dieses Werk ist von 1565, wie Fiorillo versichert, V. 254.

Tarchesius, Architekt, wird von Vitruvius IV. 3. 1. erwähnt, und zu den Künstlern gezählt, die man schon zu seiner Zeit dem Alterthume zuwies. Er schrieb ein Werk über Architektur, und behauptete, der dorische Styl passe nicht zum Tempelbau. Er empfahl die jonische und corinthische Bauweise. Auch Pitheus und Hermogenes erklärten sich gegen den dorischen Styl. Milizzia behauptet, Tarchesius und Argelius hätten der corinthischen Ordnung ihr Ebenmass gegeben, ohne die alte Quelle zu nennen, welche diess bestättiget.

Tarchi, Vincenzo, Zeichner und Kupferstecher zu Florenz, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Füssly nennt drei kleine Blätter von ihm: die Empfängniss Mariä, St. Theresia und S. Diacre.

Tarchiani, Antonio, Medailleur zu Florenz, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er wurde zuletzt grossherzoglicher Münzdirektor, als welcher ihm sein unbekannter Sohn folgte.

Tarchiani, Filippo, Maler, der Bruder des Obigen, war Schüler von Agostino Ciambelli. Er ist vermuthlich von geringer Bedeutung.

Tardieu, Alexandre, s. Pierre Alexandre Tardieu.

Tardieu, Ambroise, Kupferstecher, wurde um 1790 zu Paris geboren, und widmete sich nach dem Beispiele seiner Verwandten und Vorgänger *) dem topographischen Fache, entwickelte aber auch gleiche Kunst im Stiche von Portraiten und für Architektur. Wir verdanken ihm einen Atlass zur Voyage du jeune Anacharsis en Grèce; einen solchen für die Oeuvres de Rollin; les plans du Précis des événemens militaires par Général Mathieu Dumas und andere Werke dieser Art.

Dann stach er die Pläne und Portraite in einem Prachtwerke über die Siege und Eroberungen der Franzosen (Victoires et conquêtes); L'iconographie universelle, ancienne et moderne, ou Collection de portraits des hommes célèbres de tous les pays et de toutes les époques; Monument nationale, ou portraits des Deputés, Savans et Pairs constitutionaux; La colonne de la grande armée, d'Austerlitz ou de la victoire, monument triomphal erigé

*) Zur Familie der Tardieu gehören ausserdem noch drei berühmte Landchartenstecher. Jean Batiste Pierre Tardieu, geb. zu Paris 1746, gest. 1816, stach im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia einen grossen Atlas der Niederlande in 53 Blättern, Les cartes des chasses du roi sous les ordres de Louis XVI., die Karten zur Voyage de M. de Sonnini en Grèce et en Turquie, 25 Karten des Herzogthums Sachsen-Gotha, etc.

Antoine François Tardieu, der Bruder des berühmten Pierre Alexandre Tardieu, geb. zu Paris 1757, gest. 1822, stach die Seekarten zum Atlas du Commerce, die Pläne der Hauptstädte Europa's, 8 Karten zum Atlas von Mentelle, mehrere Pläne zu Choiseul-Gouffier's Voyage pittoresque en Grèce, Les palatinats de Cracovie (Plaek, Lublin, Sandomir), der Folio-Atlas zur Voyage du jeune Anacharsis, eine Karte vom Hartz, den Atlas du Voyage aux terres australes, jenen zur Histoire des guerres des Français en Italie, nach Lapie, eine grosse Karte vom europäischen Russland in 6 Blättern etc.

Sein Sohn Pierre Tardieu, geb. zu Paris 1784, stach mehrere Karten und Pläne für die Werke von Humboldt, Buch, Bronstedt u. a., den Atlas zur Histoire ancienne par M. de Ségur, mehrere Platten zur Karte der Grafschaft Mayo in Irland, La Carte des routes de poste de l'empire, 1811 auf Befehl Napoleons herausgegeben, La Carte matrice du nouveau tarif des lettres pour la direction des postes etc.

en bronce sur la place Vendôme de Paris, Description accompagnée de 36 planches repres. la vue générale, les medaillons, piedesteaux etc., dont se compose ce monument.

A. Tardieu hatte den Titel eines Graveur-géographe du dépôt de la marine et du dépôt des fortifications de l'administration des forêts et du Journal des Savans. Ferner war er Mitglied der geographisch-mathematischen Gesellschaft. Starb 1837.

Tardieu, C., Kupferstecher, wahrscheinlich der ältere Künstler dieser Familie, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. So glaubt Füssly, es könnte aber auch die Gattin des Kupferstechers Nicolaus Henry Tardieu unter diesem Namen erscheinen, die Claire Tournay, deren Blätter meistens mit E. C. Tournay bezeichnet sind.

Folgendes Blatt wird unserm C. Tardieu beigelegt.

Die Geisslung Christi, nach C. le Brun. Flagellis subdito. C. Tardieu sc. J. Audran exc. kl. fol.

Tardieu, Elisabethe Claire, geborne Tournay, die Gattin des Nicolas Henry Tardieu, stach ebenfalls in Kupfer. Die meisten ihrer Blätter sind mit ihrem Familiennamen bezeichnet. S. daher E. C. Tournay,

Tardieu, Jacques Nicolas, genannt Cochin, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Nicolas Henry Tardieu, wurde 1718 zu Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet, mit welchem er an mehreren grossen Werken arbeitete, welche damals erschienen, wie für das Werk der Gallerie in Versailles, theilweise in Gemeinschaft mit Aveline, Dupuis und Ravenet. Ferner stach er in seiner Jugend auch mehrere Bildnisse für eine Folge von solchen, welche Odieuvre herausgab. Dann stach er auch viele andere Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften. Er bediente sich dabei mehr des Stichels als der Nadel, da er auf Glanz und Zierlichkeit der Arbeit sah, während sein Vater auf malerische Wirkung ging, und zur Erreichung derselben die Nadel zu Hülfe nahm. Er war Mitglied der Akademie in Paris und Hofkupferstecher des Churfürsten von Cöln. Starb um 1795.

1) Heinrich IV. als Kind, ganze Figur. Israel pinx. Tardieu sc. Gallerie Orleans, kl. fol.

2) Louis XV., Roi de France, Kniestück nach M. Vanloo, gr. fol.

3) Marie, Princesse de Pologne, Reine de France, Kniestück nach J. M. Nattier, fol.

4) Mme. Henriette de France, mit dem Attribute des Elementes des Feuers, nach Nattier, kl. qu. fol.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge von vier Blättern, welche die Elemente vorstellen, jedes derselben eine französische Prinzessin, die Schwestern der Heinriette. J. Beauvarlet stach das Bildniss der Mme. Adelaide, R. Gaillard jenes der Mme Marie Louise Therese Victoire, und Balechou das der Mme. Louise Elisabeth de France.

5) François Louis de Bourbon, Prince de Conti, nach H. Rigaud, für die Sammlung von Odieuvre, 8.

6) François de Montmorency, Duc de Luxembourg, nach Rigaud für Odieuvre, 8.

7) René de Troulay, Comte de Tesse, Maréchal de France, nach Rigaud für Odieuvre, 8.
8) Louis Jacques d'Audibert de Lussan, Archêveque de Bordeaux, nach J. Restout, gr. fol.
9) Dimitry Prince de Gallitzin, k. russischer Gesandter in Wien 1762. Drouais pinx. J. Tardieu sc. Schönes Grabstichelblatt, gr. fol.
Das Bildniss der Princessin Catharina von Gallitzin von R. Gaillard bildet das Gegenstück.
10) Joseph Clemens, Herzog von Pfalzbayern und Churfürst von Cöln, nach C. Eisen, Medaillon. Tardieu sc. 8.
11) Pierre de Langle, Evêque de Boulogne, nach H. Rigaud, fol.
12) Charles Duc de Bourgogne, nach H. Rigaud. Für Odieuvre's Folge, 8.
13) Gedeon Baron de Laudon, k. k. Feldmarschall, Büste. J. Tardieu sc., fol.
14) Mme. du Boccage, nach M. Loir, fol.
15) Mme. de Villars, mit den Attributen der heil. Genovefa, in einer Bordure und mit vier französischen Versen: Ah, c'est en vain etc. gr. fol.
16) Sophie Louise Wilhelmine de la Font, nach N. B. de la Pierre. Ohne Namen des Stechers, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
17) Robert le Lorrain, Bildhauer, nach Nonotte, Receptionsblatt 1749. Oval, gr. fol.
18) Bon de Boulogne, Maler, nach G. Allou. Receptionsblatt von 1749, gr. fol.
19) J. B. le Sesne de Menille d'Etumare, Geistlicher. Nach C. L. M. Belle, fol.
20) Simon Alexis Belle, Maler, für die Folge von Odieuvre, 8.
21) Nicolas Henry Tardieu, Kupferstecher. Für die Folge von Odieuvre, 8.
22) P. C. F. Aunillon, Abbé de Launay, fol.
23) Poullain de St. Foix, nach P. de St. Aubin, 8.
24) Jean Bapt. Oudry, Oval mit den Attributen der schönen Künste. Nach N. de Largillière, gr. fol.
25) Ch. Fr. de Lorme, nach Duplessis, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
26) Amédée de Lullin, nach N. Largillière, 4.

---

27) Christus erscheint der Magdalena, nach G. Reni, für das Dresdner Galleriewerk, gr. fol.
28) Die büssende Magdalena in der Wüste, nach P. Pagani, für die Dresdner Gallerie gestochen, gr. qu. fol.
29) Christus heilt den Gichtbrüchigen, nach Restout sen., gr. qu. fol.
30) Jesus bei Maria und Martha, nach C. Sympol, oben rund, 4.
31) Der barmherzige Samariter, nach F. Boucher, 12.
32) Die Wahrheit von der Zeit entdeckt, nach F. Roettiers, fol.
33) L'étude au village. Lesendes Mädchen, nach G. Dow, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Adresse: Basan et Poignant.
34) Les misères de la guerre. Soldaten plündern in einer Stube und bemächtigen sich der Küche, nach David Teniers. Eines der Hauptblätter; gr. qu. roy. fol.

I. Mit der Adresse des Stechers.
II. Mit einer späteren Adresse.

35) Le Medecin empirique. Stube eines Dorfbaders, der den Urin betrachtet, nach Teniers, kl. qu. fol.
36) Le Docteur alchimiste. Er liest im Buche und hinter ihm sind drei Gesellen, nach Teniers, qu. fol.
37) Le Déjeuner flamand. Junger Mann mit einer Frau trinkend, nach demselben, gr. fol.
38) L'estaminet tranquille, nach Teniers fol.
39) Le bon fumeur, nach Teniers. fol.
40) Le berger indécis, nach N. Lancret. N. Tardieu direx. fol.
41) L'aimable entrevue, nach J. B. Pater, fol.
42) Premier et deuxième livres de Figures pour les manufactures de porcelaine, nach F. Boucher, fol.
43) Vier Blätter mit Kinderspielen, nach F. Peyrotte. Rund, kl. fol.
44) La balayeuse, nach Cochin qu. fol.
45) Les fruits de l'Autome, nach demselben, qu. fol.
46) Blätter zu einer Ausgabe des Don Quixotte, nach Zeichnungen von C. Coypel, im Ganzen 25 Blätter von Tardieu, Joullin, Ravenet und Surugue. Im Rande Erklärungen, qu. fol.
47) Darstellungen aus den Fabeln von la Mothe, nach Zeichnungen von C. Coypel, mit Cochin gestochen, 17 Blätter, 4.

Tardieu, Jean Charles, genannt Cochin, Maler, geboren zu Paris 1765, war der Sohn des Jean Nicolas Tardieu, genoss aber den Unterricht des Malers Regnault, welcher ihn in kurzer Zeit zu seinen besten Schülern zählte. Dennoch wurde ihm der grosse Preis nicht zu Theil, obgleich er zu wiederholten Malen concurrirte. Die Schüler David's wurden bevorzugt, und Tardieu musste es sich daher 1790 zu grossem Glücke rechnen, den zweiten grossen Preis der Malerei erlangt zu haben. Von dieser Zeit an brachte er in einer Reihe von Jahren eine grosse Anzahl von Gemälden zur Ausstellung, wovon die meisten das Gouvernement bestellte oder erwarb. Sie wurden in den Gallerien des Luxembourg, zu Versailles, St. Cloud, Fontainebleau und Compiègne, in den Museen zu Rouen, Besançon, und in den Cathedralen zu Rouen, Nisme und Lons-le-Saulnier aufgestellt. Darunter sind auch mehrere Copien nach Ph. de Champaigne und anderen älteren französischen Meistern, welche das Ministerium anfertigen liess. Für einige Präfecturen malte er das Bildniss des Königs Carl X. Ueberdiess sind auch im Privatbesitze mehrere Gemälde dieses Meisters, sowohl historische Darstellungen als Genrebilder. Gabet (Dict. des artistes p. 647) zählt die Hauptwerke dieses Meisters auf, die aber durchhin keineswegs der Critik entgingen, besonders die früheren. Zu diesen gehört der Tod des Correggio, welchen Tardieu 1806 malte, aber in Abwesenheit der Grazien, wie es im Pausanias français p. 455 heisst. Auch einige Unrichtigkeit in der Zeichnung und Verstösse gegen das Costüm werden gerügt. In der Hauptfigur erkennt dieser Pausanias eher einen schweizerischen Alpenbewohner, als einen Italiener, und überdiess ist die Färbung schwarz und undurchsichtig. Talent wird aber dem Künstler nicht abgesprochen, der sicher Besseres leisten könnte. Zu den Hauptwerken zählt dann Gabet auch die Episode aus dem Leben Napoleon's, wie dieser in Tilsit die Königin von Preussen empfängt. Dieses Bild wird im Morgenblatte 1808 S.

1126 nicht besser empfohlen, als der Tod des Correggio. Die Königin soll als Tochter Pharaonis, und die preussischen Offizieren auf dem Vaudeville-Theater costumirt worden seyn. Dabei bemerkt der Recensent, dass damals viele französische Maler glaubten, den deutschen Offizier nach dem Leben dargestellt zu haben, wenn sie ihm einen drei Schuh langen Zopf gaben. Dieses Gemälde kaufte aber Napoleon unter mehreren andern, welche ebenfalls den Kaiser zum Gegenstande hatten. Von den späteren Werken des Künstlers passirten mehrere mit grösserer Anerkennung die Revue, und unter diesen sind folgende zu nennen: Ein französischer Offizier schützt einen gefangenen Araber nach der Einnahme von Benhout (Cabinet Denon 1810); ein junger Mann zwischen der Tugend und dem Laster 1810; der alte Pole Narocki dem Kaiser vorgestellt; die Halt der französischen Armee in Siena 1812; Friedrich Wilhelm bei Friedrich dem Grossen 1814; Ludwig XVIII. zu Mittaw, Jean Bart am Hofe zu Versailles (Cab. Ludwigs XVIII. 1817); der Schrei der Unschuld (Mme. Duchesse d'Or 1817), Clio vor der Büste Ludwigs XVIII. begeistert, die Convertirung des Herzogs von Joyeuse, Susanna im Bade, die Familie des Centaur 1819; Allegorie auf die Geburt des Herzogs von Bordeaux (Mus. in Rouen), ein Zug der Herzensgüte Ludwigs XII., die Samariterin 1812. Zu den Hauptwerken des Künstlers zählt man ferner: Ulysses von Eurycles erkannt, Agamedes und Trophonius, Christus bei Maria und Martha, die erste Messe des heil. Vincenz von Paula, ein Wittwer (Prinz Heinrich von Preussen) am Grabe seiner Gattin, einige Bacchanale (Cab. des Prinzen von Marialva), eine Folge von Cartons für die Gardemeuble de la couronne etc. In der letzteren Zeit malte Tardieu meistens Altarbilder und Landschaften.

Tardieu, Louise, geborne du Vivier, die Gattin des Jakob Nicolas Tardieu, war ebenfalls Kupferstecherin. Sie war diesem bei seinen Arbeiten behülflich.

Tardieu, Madeleine Therese, geborne Rousselet, die Gattin des P. F. Tardieu, s. M. Th. Rousselet.

Tardieu, Nicolas Henry, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1674 in Paris geboren und von A. le Pautre unterrichtet, bis sich J. Audran seiner annahm, der in ihm einen Nebenbuhler heranzog. Tardieu lieferte eine bedeutende Anzahl von Werken verschiedenen Inhalts, die sich in Vergleich mit jenen seines Sohnes durch grössere malerische Wirkung auszeichnen. Er verband zu diesem Zwecke die Nadel mit der Radirnadel, führte die letztere mit ziemlicher Freiheit, und vermied dadurch den metallischen Glanz des Stichels, auf welchen Jean Nicolas hinarbeitete. Dennoch ist es schwer, die Blätter der Tardieu streng zu scheiden, wenn nicht eine genaue Bezeichnung derselben zu Hülfe kommt. In Verzeichnissen werden häufig beide N. Tardieu genannt. Der ältere ist einer der Stecher für den Recueil de Crozat, für die Gallerie de Versailles, in welcher die Bilder von le Brun nach Massé's Zeichnungen erschienen, für le Sacre de Louis XV. und für andere Werke damaliger Zeit. Im Jahre 1720 wurde er Mitglied der Akademie, wobei er das Bildniss des Herzogs von Autin überreichte. Im Jahre 1749 starb er. J. N. Tardieu stach 1743 das Bildniss dieses Künstlers für die Portraitsammlung von Odieuvre.

1) Louis Antoine de Pardaillon de Gondrin, Duc d'Autin, Surintendant des bâtimens, nach H. Rigaud. Receptionsblatt, gr. fol.

2) Marc René de Voyer de Paulmy, Marquis d'Argenson, mit einem Briefe in der Hand. Oval mit Attributen, nach H. Rigaud, fol.
Dazu gehört ein Blatt mit gedruckter Erklärung.

3) Jacques Willemsen, Doctor der Sorbonne, 12.

4) Joannes Soanen, Episcopus Senecensis. Nic. Tardieu ad vivum fec. 1716, fol.

5) Nicolaus le Camus, Eques etc., nach H. Rigaud. Oval kl. fol.

6) Antoine Coypel in seiner Jugend, nach dessen Gemälde. Schönes Blatt, Oval kl. fol.

7) Fenelon, Medaillon mit der Minerva von der Beredsamkeit gekrönt, nach N. N. Coypel, fol.

8) Rafael Sanzio von Urbino, als Titelkupfer zur Folge von dessen Cartons in Hamptoncourt, aus dem Verlage von Thomas Bowles in London, 1721. Die Stiche sind von C. Dubosc, B. Lepicié und D. Bauvais, qu. fol.

---

9) Adam und Eva nach der Uebertretung des göttlichen Befehles von Gott zur Rechenschaft gezogen, nach Dominichinos's Gemälde in der Gallerie des Herzogs von Devonshire, eines der schönsten Blätter Tardieu's. Cab. Crozat, fol.

10) David in Reue auf den Knieen, nach A. Coypel, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

11) Bathseba im Bade, nach Titian, fol.

12) Das Urtheil Salomons, nach A. Carracci, Copie nach S. le Clerc, fol.

13) Die Predigt des Johannes in der Wüste, nach J. Parrocel, 8.

14) Die Verkündigung Mariä, nach einem Gemälde von C. Maratti. Cab. Crozat, gr. fol.

15) Die Empfängniss Mariä, nach A. Coypel, gr. qu. fol.

16) Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, nach J. B. Santerre 1715, fol.

17) Die heil. Familie mit Blumen und Früchte bringenden Engeln, nach einem lieblichen Gemälde von Andrea Luigi d'Assisi. (Ingegno) Cab. Crozat, eines der schönsten Blätter des Meisters, gr. fol.

18) Jesus im Tempel predigend, nach J. Andray, fol.

19) Christus in der Wüste von Engeln bedient, in den Lüften eine Engelglorie. Nach C. le Brun. Schönes Blatt, fol.
Im ersten Drucke vor Drevet's Adresse.

20) Der geheilte Lahme an der Pforte des Tempels, nach L. de Silvestre. Oben rund, 4.

21) Jesus bei der Samariterin am Brunnen, nach N. Bertin, qu. fol.

22) Das Gleichniss vom verlornen Sohne, nach C. G. Hallé, 8.

23) Christus am Oelberge, nach A. Dieu. Oben rund, fol.

24) Die Geisslung Christi, nach C. Lebrun, fol.

25) Die Dornenkrönung, nach A. Dieu. Oben rund, fol.

26) Christus am Kreuze, nach Parrocel, gr. fol.

27) Der Heiland am Kreuze, unten Maria, Magdalena und Johannes, nach C. Lebrun. fol.

28) Der Leichnam des Herrn von den Freunden unterstützt, nach C. Lebrun, fol.

29) Jesus erscheint der Magdalena als Gärtner, oder das Noli me tangere, nach N. Bertin, qu. fol.
30) Jesus als Gärtner vor der Magdalena, nach Titian's Bild aus der Gallerie Orleans. Cab. Crozat, gr. fol.
31) Die Verklärung Christi, nach J. Restout, fol.
32) Die Himmelfahrt Mariä, nach P. J. Cazes. Oben rund 8.
33) Die Himmelfahrt der Maria, nach Rubens, fol.
34) Mehrere Blätter zu folgendem Werke: Recueil de CX. têtes tirés de 7 Cartons (de Raphael) Dessin. par Chev. N. Dorigny et grav. par les meilleurs graveurs London 1722, qu. fol.
35) Die Marter des heil. Petrus, nach dem Gemälde des Sebastian Bourdon in Notre-Dame zu Paris, gr. fol.
36) Der heil. Carolus Borromäus unter den Pestkranken, nach P. Dulin, gr. fol.
37) Der heil. Sebastian, nach A. Carracci, fol.
38) St. Ambrosius, nach Bon Boulogne, 8.
39) Der Evangelist Johannes, nach C. G. Hallé, 8.
40) Die Enthauptung des heil. Paulus, nach L. de Boulogne, fol.

---

41) Die Geschichte des Constantin, Folge von 12 Blättern nach den Gemälden von Rubens aus der Gallerie Orleans, s. gr. fol. und qu. fol.
   1. Die Doppelheirath des Constantius Chlorus und des Max. Galerus.
   2. Die Erscheinung des Kreuzes.
   3. Constantin lässt sich die Fahne mit diesem Zeichen bringen.
   4. Die Schlacht gegen Maxentius.
   5. Die Niederlage des Maxentius.
   6. Die Stadt Rom erhält beim Einzuge Constantin's vom Siege die Krone.
   7. Die Huldigung der Senatoren.
   8. Die Trophäe zum Ruhme Constantin's.
   9. Die Zusammenkunft des Kaisers mit Crispus in Byzanz.
   10. Die Gründung Constantinopels.
   11. St. Helena überreicht das Kreuz Christi.
   12. Die Taufe des Constantin.
42) Romulus und Remus im Walde bei der Wölfin gefunden, nach N. Vleughels, kl. fol.
43) Die Familie des Coriolan, vor diesem knieend, nach einem Fries des Giulio Romano. Cabinet Crozat, gr. qu. fol.
44) Die Einnahme von Carthago durch Scipio, Fries von G. Romano. Cab. Crozat, gr. qu. fol.
45) Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach G. Romano, in Friesform. Scipio belohnt seine Soldaten und behandelt die gefangenen Carthager mit Güte, Fries von G. Romano.
   Diese beiden reichen Compositionen, nach Bildern aus der Gallerie Orleans, erscheinen auf einem Blatte, und sind für das Cabinet Crozat gestochen, s. gr. roy. qu. fol.
46) Der Zorn des Achilles, nach A. Coypel, eines der Hauptblätter, s. gr. qu. fol.
47) Der Abschied des Hector von der Andromache, nach A. Coypel, eines der Hauptblätter, das Gegenstück zu obigem Blatte.
48) Die Einnahme von Carthago, nach A. Dieu. Sehr nettes Blättchen, gr. 12.

49) Die Niederlage der Türken, nach C. le Brun, für die Gall. de Versailles. Medillon, fol.
50) Le Conseil, le Secret, la Valeur et la Prudence, die Eigenschaften eines vollkommenen Ministers, nach E. le Sueur. Seltenes Blatt, fol.
51) Die Krönungs-Feier der französischen Könige, seltene Vignette, qu. 8.
52) Holland, von Lebrun im Salon de Guerre in Versailles gemalt, fol.
53) Die Blätter für das Prachtwerk: Le Sacre de Louis XV. Roy de France etc. le dimanche 15. Oct. 1727. Nach Zeichnungen D'Ulin's, von Tardieu, Larmessin, Cochin, Desplaces, N. Edelink etc. gestochen, roy. fol.
54) Jupiter und Alcmene, nach einem Carton von G. Romano, Cab. Crozat, gr. qu. fol.
55) Vulkan zeigt der Venus die Waffen des Eneas, nach A. Coypel's Plafond im Palais Royal, gr. roy. qu. fol.
56) Venus bittet in der Versammlung der Götter zu Gunsten des Eneas, nach A. Coypel, gr. roy. qu. fol.
57) Juno bittet den Eolus, zum Untergange der Flotte des Eneas einen Sturm zu erregen, nach A. Coypel, gr. roy. fol.
Diese drei Blätter gehören zu den 12 Blättern mit der Geschichte des Eneas, welche A. Coypel im Palais royal gemalt hatte.
58) Venus stellt den Göttern des Olymps den Eneas vor, nach Nattier, fol.
59) Apollo und Daphne, nach einem Gemälde von A. Coypel für das Cabinet du Roy 1719. Schön gestochenes Hauptblatt, qu. roy. fol.
60) Psyche im Begriffe den Amor zu ermorden, nach A. Coypel's Gemälde aus dem Schlosse Meudon, Oval fol.
61) Amor verlässt die Psyche, nach demselben, das Gegenstück.
62) Mars rächt selbst die Schmach, welche er dem Amor angethan, nach A. Coypel, fol.
63) Anton Watteau und N. H. Tardieu in einer Landschaft sitzend, letzterer das Violoncell spielend: Assis, auprès de toy, sous ses charmans ombrages etc. Nach A. Watteau, gr. fol.
64) L'embarquement pour l'isle de Cythère, figurenreiches Bild von A. Watteau im Cabinet Julienne, und eines der schönsten Blätter des Stechers, s. gr. qu. fol.
Die reinen Aezdrücke sind selten, und auch die vollendeten Abdrücke nicht häufig.
65) La Proposition embarassante, nach A. Watteau's Bild aus dem Cabinet Brühl, gr. qu. fol.
66) Les plaisirs pastorales, nach A. Watteau's Bild aus dem Cabinet Mariette. gr. qu. fol.
67) Les champs Elisée, nach A. Watteau's Gemälde aus dem Cabinet Julienne, gr. qu. fol.
68) Spielende Kinder, nach Watteau, qu. 12.
69) Tanzende Kinder, nach demselben, qu. 12.
70) La chatte metamorphosée en femme, Fabel von Lafontaine, componirt von J. B. Oudry, fol.
71) Die Tric-Trac-Spieler, kleine Vignette.
72) Blätter für eine Ausgabe der Fabeln von H. de la Mothe, 12 Blätter nach Zeichnungen von J. Ranc, mit Edelink gestochen, 8.
73) Blätter zur Reitschule von Ch. Parrocel: Ecole de Cavaliers par M. de Guérinière, ecuyer du Roy. Paris 1756. 8.

Tardieu, Pierre Alexandre, Kupferstecher, wurde 1756 zu Paris geboren, und von seinem Onkel Jakob Nicolaus Tardieu unterrichtet. Auch Nicolaus Heinrich Tardieu, der Grossonkel des Künstlers, hatte Einfluss auf ihn, bis endlich J. G. Wille seine Richtung zum Besseren bestimmte. Er erscheint in mehreren seiner Blätter als glücklicher Nachahmer desselben, so wie überhaupt P. A. Tardieu als der vorzüglichste Meister dieses Namens erscheint. Er lieferte in einer langen Reihe von Jahren viele schätzbare Blätter, unter welchen der Erzengel nach Rafael, Ruth und Boas nach dem lieblichen Bilde von Hersent, Ludwig XIII. und Sully nach Mme. Hersent, und die Communion des heil. Hieronymus nach Dominichino als seine Hauptwerke zu betrachten sind. An diesem letzteren Stiche arbeitete er 15 Jahre. Er beabsichtigte dabei ein Gegenstück zu Morghen's Transfiguration. Die Platte mit Ludwig XIII. war 1843 noch nicht abgedruckt.

Alexander Tardieu wurde 1822 an Bervic's Stelle Mitglied des Instituts, und 1825 Ritter der Ehrenlegion. Er lebte bis in sein spätestes Alter der Kunst, und besuchte noch kurz vor seinem 1843 erfolgten Tod die Sitzungen des Instituts. Der berühmte Desnoyers, Bertonier und Aubert sind seine Schüler.

1) Heinrich IV. von Frankreich, in seiner Jugend, nach F. Janet. Kniestück, kl. fol.
2) Heinrich IV. von Frankreich, im Alter, nach Porbus, Kniestück. Gal. du palais royal, kl. fol.
3) Die Büste desselben, nach Porbus, fol.
   Diese Portraite gehören ebenfalls zu den Hauptwerken des Meisters.
4) Die Reiterstatue Ludwig XIV., nach F. Girardon. Roth gedruckt, fol.
5) Napoleon als Kaiser im Krönungsornate, Kniestück nach Isabey 1808, gr. fol.
6) Napoleon, nach einer Miniatur von Muneret, fol.
7) Napoleon Bonaparte Ier Consul, nach Isabey. Medaillon.
8) Marie Antoinette, Königin von Frankreich, nach F. Dumont 1814, gr. fol.
9) Friedrich Wilhelm, König von Preussen, nach J. M. Moreau, fol.
10) Louise Königin von Preussen, nach Mme. le Brun, fol.
11) Stanislaus Augustus Rex Poloniae, nach François, 8.
12) Alexander I. Kaiser von Russland, nach G. Kügelgen, 1802, fol.
    Im ersten Drucke vor der Schrift.
13) Christine Königin von Schweden, halbe Figur nach S. Bourdon, 4.
14) Carl XII. König von Schweden. Oeuvre de Voltaire. Paris 1817, 8.
15) A. Voltaire, Büste nach Houdon. Ibidem.
16) Graf von Arundel, im Sessel sitzend, nach A. van Dyck, sehr schön gestochen, fol.
17) Alexander der Grosse. Medaillon.
18) Peter Fedrowitz III. Kaiser von Russland, Büste nach Meys. Oval 8.
19) Catharina Alexiewna II. Kaiserin von Russland, nach Meys. Oval 8.
20) General Washington, nach einer Zeichnung von Houdon. In Basan's Dictionnaire. Oval 12.
    Das Gegenstück ist Napoleon als erster Consul.
21) Marschall Ney, Büste nach Gérard, kl. fol.
22) P. Barras, nach H. Ledru, ganze Figur im Ornate, roy. fol.

23) Colbert, Minister, nach Ph. de Champagne, kl. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
24) J. Blauw, Minister der vereinigten Staaten, nach L. David, 4.
25) Charles de Montesquieu, kl. fol.
26) Gerhard Dow mit der Palette unter dem Fenster: L'amateur des arts et des sciences, fol.
Im ersten Drucke vor der Adresse von Basan und Poignant.
27) Michael Huber, nach A. Graff. 4.

---

28) Die Erschaffung der Thiere, nach Rafael's Bild in den vatikanischen Loggien, 8.
29) Gott führt dem Adam die Eva zu, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
30) Die Eva reicht dem Adam die verbotene Frucht. Ebendaher, 8.
31) Moses zeigt dem Volke die Gesetztafeln, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
32) Josua's Sieg über die Amoniter, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
33) Ruth und Boas, nach Hersent's schönem Gemälde, die Composition nach Moses II. 22,, und eines der Hauptblätter des Meisters, gr. qu. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.
34) Die Königin von Saba bringt dem Salomon Geschenke, nach Rafael's Bild in den Loggien, 8.
35) Der Triumph der Judith, nach A. Allori. Gal. de Florence, qu. fol.
36) Der wunderbare Fischzug, nach Rafael's Tapete, 8.
37) Christus auf dem Meere wandelnd, nach A. Carracci, für ein Breviarium gestochen, 8.
38) Die Transfiguration, nach Rafael, oder vielmehr Copie nach dem Blatte von Morghen, 8.
39) Die Steinigung des heil. Stephan, nach Ph. de Champagne, 8.
40) Der Erzengel Michael, nach Rafael's berühmtem Bilde im französischen Museum, eines der Hauptblätter des Meisters von 1806. Musée Napoleon, fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.
41) Die Communion des heil. Hieronymus, nach Dominichino's berühmtem Bilde, und eines der Hauptblätter des Stechers 1821. Imp. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift.
42) Psyché abandonnée, nach Gérard, fol.
43) Marie de Medicis mit dem jungen Ludwig XIII., wie sie ihn nach dem Tode Heinrich's IV. dem Sully anvertraut, nach Mme. Hersent, gr. qu. fol.
44) L'espoir du retour, nach Kimly. P. A. Tardieu sc. Bazan et Poignant exc., gr. fol.
45) Ein Soldat der alten Garde, nach Charlet, kl. fol.
46) Collection de têtes gravées à la manière du crayon d'après les calques pris sur les fresques de Raphael etc. p. C. M. A. Belle. Paris 1805.
Tardieu leitete den Stich dieses Werkes, und lieferte selbst Blätter dazu.
47) Die Blätter zu den Reisewerken von Néarque und Wancouver, im Auftrage des Ministeriums der Marine gestochen.

Tardieu, Pierre François, Kupferstecher, wurde 1720 in Paris geboren, und von J. N. und N. H. Tardieu unterrichtet, in dessen Weise er eine bedeutende Anzahl von Blättern lieferte. Allein es hält schwer die Arbeiten der Tardieu genau zu scheiden, da oft nur einfach »Tardieu sc.« auf denselben steht. Im Jahre 1772 starb der Künstler.

1) Das Urtheil des Paris, nach Rubens und Oeser's Zeichnung, mit P. E. Moitte für das Dresdner Galleriewerk gestochen, qu. roy. fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
2) Perseus und Andromeda, nach Rubens, gr. fol.
3) Diana und Aktäon, nach F. Boucher schön gestochen, kl. qu. fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
4) Les enfans bien avisés, nach G. de St. Aubin, fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
5) La vie sans chagrin, nach Teniers, 4.
6) La vieillesse rajeunie, nach Teniers, 4.
7) Le petit donneur d'avis, nach C. Eisen, qu. fol.
8) La gageure des trois commères, nach demselben, qu. fol.
9) Le cas de conscience, nach Eisen, qu. fol,
10) Le gascon, nach Eisen, qu. fol.
11) Les vivandiers, nach Eisen, qu. 4.
12) Les vivandières, nach demselben, qu. 4.
13) Einige Blätter zur grossen Ausgabe von Lafontaine's Fabeln, nach J. B. Oudry, fol.
14) Einige Vignetten zu einer Ausgabe des Boccaccio.
15) Der Effendi Tefterdar mit langer Pfeife auf der Ottomane, nach J. E. Liotard 1752, kl. fol.
16) Eine türkische Dame auf der Ottomane, nach demselben, kl. fol.
17) Grosser Triumphbogen zu Ehren Ludwigs XV, nach der Zeichnung von le Grand 1746 gestochen, s. gr. roy. fol.
18) Grosser Brunnen bei Ruinen, im Vorgrunde viele Figuren. Nach S. Ricci. Fratta del. Tardieu sc. s. gr. roy. fol.
19) Grosses römisches Gebäude mit der Krönung eines Fürsten. Balestra, Valeriani et Cimaroli pinx. Tardieu sculp., s. gr. roy. fol.
20) Naufrage aux environs de Nieuport, nach L. Backhuysen, qu. fol.
21) Un Naufrage. Ein Weib mit dem Kinde rettet sich. Nach J. Vernet, qu. fol.
   I. Aetzdrücke.
   II. Vollendete Abdrücke vor der Schrift.
   III. Mit der Schrift.
22) Le rocher dangereux, nach demselben 1775, qu. fol.
   I. Vor der Schrift.
   II. Mit derselben.
23) Les ruines de l'Attique.
24) Les ruines du Peloponnèse, beide nach J. P. Pannini, mit J. B. de Lorraine gestochen, qu. fol.
25) Vue de l'Abbaye royale de Poissy du coté de St. Germain, nach J. B. Oudry, qu. fol.
26) Der Eingang in den Hafen von Smyrna, nach F. R. de la Rue, qu. fol.

27) Ansicht von Pirna, nach Canaletto, qu. fol.
28) Ansicht der Stadt und des Schlosses Meissen, nach A. Thiele. qu. fol.
29) Ansicht der Veste Königstein, nach demselben, qu. fol.

Tardif, Henry, Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1805 geboren, und ist durch verschiedene Ansichten bekannt, die meistens in Oel ausgeführt sind. Er bereiste zu diesem Zwecke Frankreich, Holland und Belgien. Auf den Salons in Paris sah man viele Bilder von ihm.

Tardo, Pompeo, war Goldarbeiter des Grossherzogs Cosmus I. von Florenz. In Gaye's Carteggio inedito d'artisti etc. handeln die Documente Nr. 203 und 264 von Tardo und einem Goldschmid Domenico.

Taré, s. Tarré.

Tariga, Giovanni Caregari, Maler, geb. zu Verona 1690, war Schüler von A. Balestra, und lieferte Werke, welche Talent verriethen, scheint aber unbekannt geblieben zu seyn.

Targone, Pompeo, Goldschmid und Architekt von Rom, war zu seiner Zeit ein Mann von Ruf. Er fertigte das schöne Sakramenthäuschen in S. Gio. in Laterano, und den reichen Altar der paulinischen Capelle in St. Maria Maggiore. Später diente er in Frankreich als Kriegbaumeister, und war auch in Erfindung verschiedener Maschinen berühmt. Starb zu Mailand um 1535.

Targuini, Giuseppe, Architekt von Rom, war Schüler von C. Marchioni. Er baute das neue Theater in Tordinone, worüber folgendes Werk erschien: Descrizione hist. del Teatro di Tordinone, di F. Giorgi in Roma 1795. Targuini selbst gab eine Schrift über dieses Theater heraus, mit einer Abbildung von Casaletti.

Taricco, Sebastiano, Maler, geb. zu Cherasco 1645, war ein verständiger Nachahmer der Werke G. Reni's und Dominichino's, und lieferte in ihrer Weise schätzbare Bilder, wenn er auch etwas flüchtiger arbeitete als jene. In St. Trinità zu Turin ist neben anderen Oelbildern ein gerühmtes Gemälde der Dreieinigkeit von ihm, und in St. Maria Maggiore eine Tafel mit Joachim und Anna. Der grössere Theil seiner Werke findet sich aber in Cherasco, wo im Hause seiner Familie noch mehrere Bilder vorhanden sind. Besonders gerühmt wurden die Fresken in einem Saale des Palastes Gotti, welche Darstellungen aus dem alten Testamente enthalten. Im Stadthause daselbst sind vier historische Landschaften, welche an Poussin's Manier erinnern. An der Decke der Kirche der Bruderschaft des heil. Augustin malte er das Paradies, in der Cuppel die heil. Jungfrau mit Heiligen zur Seite, und in den Nischen anmuthige Engel. In S. Francesco daselbst ist ein Bild der Stigmatisation dieses Heiligen, und St. Petrus von Alcantara von ihm gemalt, zwei schöne ausdrucksvolle Bilder. Bei den Carmelitern sind sieben Bilder von ihm. Dann findet man auch in den Palästen und Privathäusern zu Cherasco mehrere schöne Gemälde von Taricco. In der Dreieinigkeitskirche zu Pollenza sind ebenfalls sehenswerthe Gemälde von ihm. Im Hause des Grafen Matis daselbst ist ein schönes Bild der Susanna, und eine Steinigung des heil. Stephan. Lanzi und Ticozzi fertigen diesen schätzbaren Meister zu kurz ab. Er starb 1710.

Tarillio, Giovanni Battista, Maler von Mailand, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der 1780 zerstörten Kirche S. Martino in Campito zu Mailand waren Bilder von ihm, welche die heil. Jungfrau und andere Heilige vorstellten, wovon das eine mit der Jahrzahl 1575 bezeichnet war. So benachrichtet Latuada, und die Jahrzahl 1575 bei Ticozzi ist wahrscheinlich als Druckfehler zu nehmen.

Tarival, s. Taraval.

Tarnière, s. Tasniere.

Tarocchi, Mattia, Maler zu Pisa, ein neuerer Künstler, lieferte die Zeichnungen zur Restauration von St. Apollonia daselbst, und malte dann auch die Architektur des Hauptaltares der Kirche.

Tarot, B., s. Thoro.

Tarouilly, L. le, Architekt von Paris, machte daselbst seine Studien, und begab sich dann nach Rom, wo er mehrere Jahre thätig war. Hier arbeitete er ein Werk aus, welches 1825 unter folgendem Titel erschien: Les Edifices de Rome moderne, dessinés et publiés par L. le Tarouilly, fol.

Tarré oder Taré, Maler, arbeitete um 1790 — 1810 in Paris. Er malte Bildnisse, und war Zeichenmeister an der Centralschule zu Paris.

Tarricelli, Edelsteinschneider, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Neapel. Seiner erwähnt Göthe im Leben Hackert's.

Tarsia, Antonio, Bildhauer zu Venedig, arbeitete daselbst für Kirchen. In der Annunziata ist die Verkündigung Mariä am Hauptaltare sein Werk. Starb 1739 im 77. Jahre.

Tarsia, Giovanni Battista, Maler von Venedig, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, und jener gleichnamige Künstler, von welchem Bassaglia in S. Giovanni Decollato zu Venedig eine Anbetung der Könige erwähnt. Später erscheint unser Tarria in Diensten Peters des Grossen in St. Petersburg, wo er in den kaiserlichen Palästen und in den Häusern der russischen Grossen Plafondbilder malte. Nach dem Tode des Czaar kehrte er nach Italien zurück, wurde aber 1735 von der Kaiserin Anna zum zweiten Male nach St. Petersburg berufen, um Säle und Zimmer zu verzieren. Seine Gemälde waren daselbst sehr zahlreich, die Zeit und die Mode hat sie aber alle zerstört, was gerade kein grosser Nachtheil für die Kunst seyn wird, da der grössere Theil in frostigen und unverständlichen Allegorien bestand. Er gehört zu den manierirten Schnellmalern. Tarsia starb zu St. Petersburg 1765 im hohen Alter.

Das Titelblatt zu Schuhmacher's Beschreibung des k. Akademiegebäudes der genannten Stadt ist nach seiner Zeichnung von P. G. Maternovy 1741 gestochen, gr. fol.

Tartaglia, Niccolo, Kriegsbaumeister und Mathematiker von Brescia, war ein älterer Zeitgenosse des berühmten Daniel Specklin. Er schrieb ein Werk über Fortification und Artillerie. Das sechste Buch, welches über die Befestigung der Städte handelt, wurde zu Rheims ins französische übersetzt. Tartaglia war in jeder

Beziehung ein Mann von Bedeutung. Er ist der italienische Fronsperger, dessen Kriegsbuch berühmt ist. Starb zu Venedig 1557 oder 1560.

Tartalini, nennt Tschischka in seinem Werke über Kunst und Alterthum in den Oesterreichischen Staaten 1836 einen Bildhauer, von welchem in der Sammlung des Fürsten Esterhazy zu Wien eine mit dem Amor spielende Venus in Marmor sich findet. Er ist vielleicht mit Tadolini in Verbindung zu bringen.

Taruffi, Emilio, Maler, geboren zu Bologna 1633, war Schüler von F. Albani, und anfangs mehrere Jahre Gehülfe Cignani's, dessen Kunstweise er sich vollkommen zu eigen machte. Er konnte auch jeden älteren Meister nachahmen, so wie Taruffi überhaupt als einer der begabtesten Künstler seiner Zeit zu betrachten ist. Es finden sich historische Darstellungen, Bildnisse und Landschaften von ihm. Unter den ersteren gehört das Bild des heil. Pier Celestino in der Kirche des Heiligen in Bologna zu den besten Arbeiten der Zeit des Künstlers. In S. Andrea della Valle in Rom malte er Darstellungen aus dem Leben St. Andreas', welche ebenfalls grossen Beifall fanden. Seine meisten Werke hinterliess er aber in Bologna, wo der Künstler eine Schule gründete und in grossem Rufe stand. In der Felsina pittrice von Malvasia wird das Talent dieses Meisters hoch angeschlagen. Er starb 1696 in Folge meuchlerischer Verwundung. A. Pazzi stach sein Portrait nach Campiglia's Zeichnung, welche dieser nach dem eigenhändigen Bilde desselben in der florentinischen Gallerie gefertiget hatte. Dieses Blatt ist im Museo Fiorentino zu finden. Malvasia gibt ebenfalls Taruffi's Bildniss. Giovannini stach ein Bild der Flucht nach Aegypten von diesem Meister.

Als eigenhändige Radirung finden wir das Bildniss des Ludovico Carracci angegeben.

Tarviso, Dario, s. D. Trevigi.

Tasca, Cristoforo, Maler von Bergamo, übte anfangs seine Kunst in Venedig, wo man in St. Martha Altarbilder von ihm findet, welche die Geburt und Taufe Christi, und den Laurentius vorstellen. Später arbeitete er in Padua, wo sich in der Minoritenkirche S. Francesco di Paolo zwei grosse Gemälde von ihm finden: Christus der den Zachäus vom Baume ruft, und der Tod des heil. Christoph, 1720 gemalt. Brandolese, Pitture — di Padoa 1795, beschreibt dieselben.

Tasca starb zu Venedig nm 1737, ungefähr 70 Jahre alt.

Tasche, G., Maler zu Darmstadt, ist durch schöne Genrebilder bekannt. Im Jahre 1838 rühmte man das Bild des alten Jägers mit seinem Töchterchen.

Taselli, nennt Ticozzi irrig die Maler Casella.

Tasi, Giuseppe, Maler aus Piemont, war in Rom Schüler von C. Maratti, und begab sich um 1720 mit A. Proccaccino nach Spanien. Sie arbeiteten für den Hof in Madrid, wie Pascoli versichert.

Tasniere, G., Zeichner und Kupferstecher, soll nach Basan's Angabe 1632 zu Turin geboren worden seyn; allein der Künstler nennt sich auf einem der Bildnisse in Priorato's Vite e azzioni

di personaggi militari etc. Vienna 1674, G. Tasniere Bourgundus. Er arbeitete aber in Turin, und starb daselbst 1704. Er hinterliess viele Blätter, die nicht ohne Interesse sind.

1) Die Bildnisse der Grafen und Herzoge von Savoyen, nach Zeichnungen von F. J. de l'Ange, fol.
2) Margaretha von Parma, Herzogin von Savoyen zu Pferd auf der Jagd, nach Monsu Spirito's Bild in La Veneria bei Turin, fol.
   Andere legen das Urbild dem G. B. Brambil bei.
3) Jean Jacques Comte del Belgiojoso. Tasniere sc. 8.
4) J. B. Mainero, Oval kl. fol.
5) Hippolith Durazzo, Jesuit, nach D. Piola, schönes Blatt, fol.
6) Einige Bildnisse in Priorato's Vite e azzioni di personaggi militari e politici. Vienna 1674, fol.
7) Allegorisches Bildniss. Die römische Kirche von zwei allegorischen Figuren begleitet überreicht dem Bildnisse eines Abbé durch einen Jüngling eine Krone, nach A. Besutius, fol.
8) Das Titelblatt zu Soprani's Leben der genuesischen Maler, nach D. Piola, 4.
9) Jenes zu dem Werke: Pensieri diversi delieneati ed intagliate d'Annib. Carracci, nach demselben, 4.
10) Die Charitas, nach Badaracco, fol.
11) Eine These mit reicher Allegorie, nach D. Piola, fol.
12) Verschiedene Jagden und Scenen aus der Fabel der Diana, sehr reiche Compositionen von J. Miel im Palaste La Veneria bei Turin gemalt, 15 Blätter in einem Werke mit der Architektur des Palastes. Torino 1674. Im Ganzen 21 Blätter, fol.

Tassaert, Johann Peter, Maler aus Flandern, war 1701 Vorsteher der Akademie von St. Lucas in Antwerpen, und begab sich 1717 nach München, wo er mehrere Portraite ausführte. Später kehrte er ins Vaterland zurück, und starb 1725. Im Museum zu Antwerpen ist von ihm eine Versammlung von Philosophen.

Dieses Künstlers erwähnt Balkema (Biographie des peintres flamands et hollandais. Gand 1844), und er ist somit der ältere der uns bekannten Meister dieses Namens. Füssly sagt, dass L. Heckenauer nach einem P. F. Tassaert das Bildniss des Grafen Friedrich von Hohenlohe, und J. A. Boener ein solches von J. B. Winterbach gestochen habe. Der Maler dieser Bilder könnte unser Künstler seyn.

Tassaert, P. F., s. den obigen Artikel.

Tassaert, Johann Peter Anton, Bildhauer, wurde 1729 zu Antwerpen geboren *), und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf trat er eine Reise nach England an, und dann ging er nach Paris, wo seine Arbeiten Aufsehen erregten, namentlich die Statue Ludwig's XV., welche im Saale der chirurgischen Schule aufgestellt wurde. Die Aufträge, welche ihm der Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preussen ertheilte, machten ihn auch in Berlin bekannt, und somit wurde er 1774 mit Ge-

*) Diess ist die gewöhnliche Angabe, der Künstler scheint aber früher geboren zu seyn, da der oben erwähnte Johann Tassaert sein Vater seyn dürfte.

halt in k. preussische Dienste berufen. Eine seiner ersten Arbeiten war die Büste Friedrich's des Grossen in Marmor, welche jetzt in der Kunstkammer zu Berlin aufbewahrt wird, aber ohne höheren Kunstwerth ist, wie Kugler (Beschr. der Kunstkammer S. 284) bemerkt. Von anderen Büsten nennen wir jene des Moses Mendelssohn, welche J. J. Tassaert gestochen hat, und dann jene des Abbé Raynal, welche beide als vorzügliche Werke gepriesen wurden. Inzwischen vollendete er auch die schon in Paris begonnenen Bildwerke für den Prinzen Heinrich, welche in Marmorgruppen bestehen, und den Palast desselben zierten, die jetzige Universitäts-Aula. Der Prinz besass mehrere Statuen und Gruppen von ihm, sämmtlich allegorisch-mythologischer Richtung und unter halber Lebensgrösse. Vier dieser Werke wurden 1842 in Berlin zum Verkaufe ausgeboten, und als würdige Repräsentanten der Kunstperiode des Meisters anempfohlen. Sie stellen die Genien des Krieges und der Freundschaft, das Opfer der Freundschaft und Liebe, und die Liebe von der Hoffnung genährt dar. Die beiden letzteren sind Gruppen. Dann fertigte Tassaert auch vier Statuen für den Saal des Cavalierhauses bei Sanssoucy, das Monument der Frau von Blumenthal in der katholischen Kirche zu Berlin, verschiedene kleine Gruppen, Figuren, Vasen u. s. w. Zu seinen späteren Hauptwerken gehören die Statuen des General Seidlitz und des Feldmarschall Reith auf dem Wilhelmsplatze. Unter diesen Standbildern, welche im Costume der Zeit erscheinen, wurde das erstere als besonders charakteristisch gerühmt. D. Berger hat diese Statue nach einer Zeichnung von J. C. Fritsch 1781 gestochen. gr. fol. Tassaert fing auch das Grabmal des Grafen von der Mark an, welches aber Schadow nach seinem Tode ganz umgestaltete.

Tassaert war Oberaufseher über alle Sculpturwerke in Berlin, und Rector der Akademie daselbst. Er starb 1788. Schadow wurde sein Nachfolger, und dieser berühmte Künstler lebt noch zur Stunde (1848). Henriette Felicitas Tassaert hat das Bildniss unsers Künstlers gemalt und geschabt.

Tassaert, Henriette Felicitas, die älteste Tochter des obigen Bildhauers, erwarb sich durch ihre Pastellmalereien Ruhm. Sie malte Bildnisse berühmter und hoher Personen, selbst solche des Königs und der königlichen Familie. D. Berger stach 1789 nach ihr das Bildniss des Ministers Wöllner für die Berliner Wochenschrift, J. J. Tassaert das Bildniss Friedrich's des Grossen und ein solches von Philipp Sidney, und Halle 1788 jenes des Freiherrn von Heinitz, Curators der Akademie in Berlin. Dann malte sie auch das Bildniss ihres Vaters und stellte es noch kurz vor dessen Tode in einem Schwarzkunstblatte dar, fol. Sie war Ehrenmitglied der k. Akademie. Später trat sie mit dem Justizrath Robert in ein eheliches Verbündniss, und dieser schenkte 1841 die hinterlassenen Pastellbilder derselben dem k. Museum in Berlin. Die Künstlerin war damals schon lange todt.

1) Das Bildniss des Bildhauers J. P. A. Tassaert. H. F. Tassaert sc. In Schabkunst, gr. fol.

Tassaert, Antonia, Kupferstecherin, die jüngere Schwester der Felicitas, erlernte von ihrem Vater die Zeichenkunst, und arbeitete dann einige Blätter in Punktirmanier aus. Sie starb 1787 in Berlin.

1) Das Bildniss des Königs von Preussen, kl. fol.
2) Lamia, ein mit Rosen bekränztes Mädchen, welches die Theorbe spielt, nach Cipriani, kl. fol.
3) Einige Vignetten.

Tassaert, Johann Joseph Franz, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Bildhauers J. P. A. Tassaert, wurde um 1705 zu Paris geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Kurz vor dem Tode desselben unternahm er eine Reise nach England, um unter Bartolozzi sich weiter auszubilden, und führte in London auch einige Blätter aus. Später begab er sich nach Paris, wo der Künstler seinen Heerd gründete, und um 1812 starb.

Es finden sich verschiedene Blätter von ihm, wovon die früheren meistens in Punktirmanier ausgeführt sind.

1) Friedrich der Grosse, nach H. F. Tassaert, schwarz und colorirt, fol.
2) Richard Cromwell, nach A. van Dyck, fol.
3) General Brune zu Pferd, nach Harriet, gr. fol.
4) Napoleon zu Pferde, Général en Chef, nach Hennequin, 1805, fol.
5) Kaiser Napoleon, nach G. Ponti, schwarz und colorirt, fol.
6) Giulio Romano, nach einer Zeichnung von Trezel in Crayon-Manier, fol.
7) Moses Mendelssohn, nach der von seinem Vater gefertigten Büste, fol.
8) Carteaux, nach Boze, fol.
9) Philipp Sidney, nach H. F. Tassaert, fol.
10) Young, der seine Tochter begräbt, in Punktirmanier 1801, fol.
11) Die mütterliche Liebe, nach Vanloo punktirt 1787, fol.
12) Die Blätter zur Götterlehre von Moritz, nach Zeichnungen von J. Carstens im Umriss geätzt, Berlin 1791, 8.
13) Des passions et de leur expression, collection des têtes, tirés des plus beaux tableaux du Musée de Paris, 18 Blätter mit Text von Gault-d-St. Germain, 4.
14) Journée du 31. Mai, nach Harriet punktirt, gr. fol.
15) Le 9. Thermidor, nach demselben, gr. fol.

Tassaert, Peter Joseph, Maler und Kupferstecher, wurde 1736 zu Antwerpen (nach andern zu Brüssel) geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, malte auch Bildnisse, lieferte aber wenig Werke in Oel, da er auch auf die Radir- und Schabkunst viele Zeit verwendete. Tassaert hielt sich einige Jahre in London auf, und wurde dann Hofmaler des Prinzen Carl von Lothringen in Brüssel. Im Cataloge der Sammlung des Prinzen C. de Ligne von A. Bartsch ist eine Zeichnung von ihm beschrieben, welche, mit dem Stifte ausgeführt und in Bister getuscht, in lebensvollen Gruppen den Sabinerraub vorstellt. [Im Cabinet de Grünling, Vienne 1825, ist eine figurenreiche Zeichnung von 1762 angegeben, welche den Moses vorstellt, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, in Bister ausgeführt. Das Todesjahr des Künstlers finden wir nirgends angegeben.

Hier lassen wir ein Verzeichniss seiner Blätter folgen. Sie sind theils radirt, und auch mit dem Grabstichel übergangen, theils in schwarzer Manier ausgeführt.

1) John Harrison, Inventor of the Compound Pendulum, nach F. King in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
2) Rubens's Family. Drei Kinder mit dem Hunde spielend. Nach einer Miniatur von Fruytiers im Besitze des Rubens. Schwarzkunstblatt, gr. qu. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift. Es gibt auch Abdrücke in Farben.

3) Rubens's Family. Die Kinder des Rubens auf dem Spaziergange, nach Rubens. Tassaert fe. 1768. Mezzotintoblatt, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
4) Jonas ins Meer geworfen, nach Rubens radirt, und eines der Hauptblätter des Meisters, welches sehr selten vorkommt, gr. qu. fol.
5) The Virgin teaching the infant Jesus. Maria in einer Landschaft, welche den Jesusknaben lesen lehrt, nach C. Maratti, in schwarzer Manier ausgeführt. Aus Boydell's Verlag, roy. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Madonna mit dem Kinde, nach C. Dolce's Bild aus dem Cabinet Clive geschabt, fol.
7) Die heil. Familie, nach A. van Dyck, in schwarzer Manier, fol.
8) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse, wie dieses die Hand nach dem kleinen Johannes ausstreckt, welchen Elisabeth auf dem Arme trägt. Nach Rubens, mit Dedication an den Herzog Carl von Lothringen, welcher das Gemälde besass, 1769.
Sehr seltenes radirtes Blatt, besonders im ersten Drucke vor der Schrift, fol.
9) Die Ehebrecherin vor Christus, halbe Figuren nach Rubens radirt, qu. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
10) Die Marter des heil. Stephan, nach Rubens' Gemälde aus der Gallerie des Grafen von Cobenzl radirt, gr. fol.
11) Die Marter des heil. Lorenz, nach Rubens radirt, fol.
12) Venus, welche den Adonis von der Jagd zurückhalten will, nach dem Bilde von Rubens aus der Sammlung des Grafen von Cobenzl in Brüssel, und mit Dedication an diesen. Schön radirt in Soutman's Manier, roy. qu. fol.
13) Ein Bacchanale. Der Satyr trägt eine Bacchantin auf dem Rücken. Nach N. Poussin geschabt. Boydell exc. 1769. gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
14) Kinder, welche mit Weintrauben und mit einem Lamme spielen, nach Rubens, ohne Namen des Radirers. Wenigstens in Tassaert's Manier ausgeführt, gr. qu. 8.
15) Zwei Conversationsstücke, nach eigener Erfindung geschabt, qu. fol.
16) Die vier Alter des Lebens, in halben Figuren. J. Tassaert inv. et fec. published by J. Boydell 1768. Schwarzkunstblätter, fol.
1) Infancy.
2) Youth.
3) Middle Age.
4) Old Age.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
17) Studien von Köpfen, geistreich in Rembrandt's Manier radirt, 8 Blätter, darunter ein Kopf im Umriss. 12.

Tassaert, Zeichnerin, erscheint um 1812 in Berlin als Madame Beer, wir wissen aber nicht, welche Stelle ihr in der Familie der obigen Künstler einzuräumen ist. In dem bezeichneten Jahre brachte sie Zeichnungen zur Ausstellung in Berlin.

Tassaert, Nicolaus Franz Octav, Maler zu Paris, wahrscheinlich der Sohn des Joh. Franz Tassaert, machte seine Studien in der genannten Stadt. Er malt historische Darstellungen und Genrebilder. Unter den ersteren fanden wir 1834 den Tod Correggio's erwähnt. Auf dem Salon 1845 sah man von ihm eine Madonna, welche das Kind säugt. Dann finden sich auch Genrebilder von seiner Hand. Vier solcher Bilder erschienen 1851 in lithographischer Nachbildung: La corbeille, l'anneau nuptiale, le piano und le Domino betitelt.

Tassara, Giovanni Battista, ein adeliger Genueser, erlernte von G. A. Ferrari die Malerei, und fertigte einige schätzbare Bilder für seine Verwandte. Im Jahre 1657 wurde er in jungen Jahren ein Opfer der Pest. Soprani spricht mit Achtung von dem Talente dieses Mannes.

Tassare, und

Tassart, werden irrig die obigen Künstler Tassaert genannt.

Tassetti, Kupferstecher in Rom, arbeitete um 1824. Wir finden von ihm ein Blatt erwähnt, welches Rafael's Madonna di S. Sisto vorstellt.

Tassi, Agostino, Maler von Perugia, genannt Buonamico oder Agost. Perugino, war Schüler von P. Brill, wollte aber in der Folge aus Eitelkeit als jener der Carracci gelten. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und hatte schon Proben eines bedeutenden Talentes geliefert, als er eines Verbrechens wegen zur Galeere verurtheilt wurde. Doch durfte er aus Gnade das Ruder nicht führen, und somit konnte er sich seine Lage durch die Kunst erträglicher machen. Er zeichnete Schiffe, die Erscheinungen zur See, und verschiedene Scenen und Gruppen, so wie sich solche seinem Auge darboten. Diese Zeichnungen sind sehr geistreich und mannigfaltig, meistens Bilder aus dem Leben in Schranken gehaltener Verbrecher. Auch Fischerscenen sind darunter, und den Rest machen die eigentlichen Marinen aus. Die Schattenseite seines Lebens deckt uns Passeri auf, und auch Salvator Rosa empfiehlt ihn in seiner Satira della pittura nicht sehr erbaulich.

Tassi war aber ein Künstler von Bedeutung. Nach erlangter Freiheit führte er im Quirinal, in den Palästen Lanzelotti und Rospigliosi zu Rom, und dann in Palästen zu Livorno und Genua viele Werke aus, meistens in Fresko, wobei ihm die auf der Galeere gemachten Zeichnungen und Skizzen Dienste leisteten. In Genua waren Salimbene, Gentileschi, Sorri und G. B. Primi seine Gehülfen. Auch viele junge Künstler waren in seinem Hause, die er unterrichtete, und die ihm arbeiten halfen, wofür er ihnen freie Tafel bot. Der berühmte Claude Lorrain war sein Koch und Farbenreiber. Seine Werke bestehen in Landschaften und Seestücken. Dann war er einer der ersten, welche die Felder mit Arabesken einfassten. Er copirte zu diesem Zwecke solche an alten Triumphbögen und anderen Gebäuden, malte sie in Helldunkel und brachte leichte Vergoldungen an. Dadurch erhielten seine Arbeiten ein freundliches Ansehen und sie boten grosse Abwechslung. Viele dieser Werke sind zu Grunde gegangen; die Landschaften und Marinen in Oel waren nie zahlreich. Seine

Zeichnungen sind meistens mit der Feder entworfen, andere leicht ausgetuscht und mit Farben gehöht. Starb zu Rom 1644 im 76. Jahre.

Tassi, s. auch Tasso.

Tassie, James, Bildhauer und Stempelschneider von Glasgow, machte in London seine Studien, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Er machte sich vornehmlich durch Pasten bekannt, wobei er einer emaillartigen Masse sich bediente, die zum Abformen und Poliren vorzüglich war, und selbst die Farbe der Edelsteine annahm. Diese Pasten wurden in Ringe und andere Schmucksachen gefasst, und der Grösse nach stieg der Preis einer einzelnen von einem Schilling bis zu einem Pf. St. Die Sammlung belief sich zuletzt auf 15000 Stücke, welche alle berühmten Gemmen nachahmen. R. E. Raspe gab 1786 eine französische, und 1791 eine englische Beschreibung derselben heraus. Nach dem 1799 erfolgten Tod des Künstlers fiel der ganze Vorrath dem William Tassie zu, der die Sammlung schon früher auf 15800 Stücke gebracht hatte. Früher suchte man vollständige Werke zu verkaufen, später gingen sie einzeln weg.

Tassin, Zeichner, und wahrscheinlich auch Kupferstecher, ist durch folgendes Werk bekannt: Plans et profils des villes et lieux considerables de France, avec les cartes générales et particulières de chaque gouvernement, 2 tom. Paris 1634, 450 Bl. 4.; Paris 1638, 456 Bl.

Tassinari, Giovanni Battista, Maler, wird unter die Schüler von C. A. Rossi gezählt. Er fertigte Altarbilder, deren sich in seiner Geburtsstadt Pavia finden, wie Bartoli behauptet. Blühte um 1610 — 15.

Tassini, Marco, Edelsteinschneider, arbeitete um 1496 zu Florenz. Er scheint nur nach seinem Grabsteine in St. Maria Novella bekannt zu seyn, Giulianelli weiss wenigstens nur von einem solchen.

Tasso, Agostino, s. A. Tassi.

Tasso, Giordano, Architekt und Mathematiker von Perugia, trat daselbst in den Servitenorden, ist aber nur durch die Restauration der kleinen Kirche Madonna de Monturreno bekannt, welcher desswegen Pabst Paul III. einen Ablass verlieh, wovon Pascali erzählt. Tasso starb um 1590, mehr als 100 Jahre alt.

Tasso, Leonardo del, Bildhauer von Florenz, war Schüler von A. Sansovino. Im Kloster St. Chiara daselbst ist ein Basrelief von ihm, welches zu einem Altarschmucke dient. In S. Ambruogio sieht man eine Statue des heil. Sebastian von Holz, welche die Grabstätte des Künstlers bezeichnet. Bottari setzt seine Blüthezeit um 1550.

Tasso, Marco Domenico und Giuliano, hatten um 1480 in Florenz als Holzschnitzer Ruf. Sie verzierten zwei Zimmer des Stadthauses mit schönen Schnitzwerken. Giuliano war aber noch 1512 thätig. Bei der Anwesenheit des Pabstes Leo X. in jenem Jahre errichtete er einen Triumphbogen und stellte auf demselben die Statue des Lorenzo il Magnifico auf, mit der Inschrift: Hic

est ille meus dilectus. Aus dieser Familie sind auch noch zwei andere Holzbildhauer zu nennen, Namens Gio. Battista und Domenico, Vater und Sohn. Der eine von diesen arbeitete um 1550 nach Zeichnungen von Michel Angelo.

Tasso, Bernardino, Architekt, blühte um 1540 in Florenz. Er baute die neue Börse und das Portal von S. Romolo. Diese Bauwerke sind in F. Ruggieri's Studio d'Architettura. Firenze 1722, gr. fol. abgebildet. Dann war er auch bei der Anlegung des neuen Marktes in Florenz thätig.

Tasson, F., Maler zu Brüssel, stand um 1830 unter Leitung Paelink's, und widmete sich dem historischen Fache. Er wählte anfangs Darstellungen aus der alten Geschichte, zog aber dann auch das Genre in seinen Kreis.

Tassone, Giuseppe, Maler von Rom, übte in Neapel seine Kunst, und hinterliess da viele Werke. Sie bestehen in Landschaften mit Thieren, meistens mit Schafen, die er gut darstellte. Einige seiner Bilder sind von bedeutender Grösse. Domenici rühmt diesen Künstler, und bemerkt, dass er mit Nicolo Rossi beständig um den Vorzug gestritten habe. Starb 1737 im 84. Jahre.

Tassone, Carlo, Maler, wurde 1630 zu Cremona geboren, und von G. B. Natali unterrichtet. Hierauf studierte er die Werke des B. Luini, und malte in der Weise desselben einige Bilder in Fresco. In den Kirchen der Heiligen Marcellin und Peter zu Cremona sind die Malereien der Cuppel und der Capelle des heil. Ludwig von ihm. Später malte er am Hofe in Turin Bildnisse, und auch anderwärts malte er solche. Sie wurden sehr ähnlich befunden. Der Künstler erreichte ein Alter von 70 Jahren.

Tassoni, nennt Malvasia einen Maler von Modena, der mit Guido Reni im Briefwechsel stand, und zuletzt die Kunst aufgab, da er durch eine reiche Heirath gesichert war.

Tata, Michael, Maler, war Schüler von B. Barbatelli. Baldinucci sagt, dass er den Namen Tata von seinem Stammeln erhalten habe.

Tate, nennt Fiorilio V. 872 einen englischen Maler, der 1787 zur Kunstausstellung in Manchester Werke lieferte. Er war Ehrenmitglied der dortigen Akademie.

Tatham, Charles Heathcote, Architekt, machte seine Studien in Italien, und hielt sich mehrere Jahre in Rom und Bologna auf. Er zeichnete die schönsten antiken Ornamente, und veranstaltete nach diesen ein Prachtwerk, dessen Platten er selbst radirte. Es erschien unter folgendem Titel: Etchings represented the best exemples of ancient ornamental architecture, drawn from the originals in Rome and other parts of Italie etc. London 1803. Mit 102 Blättern, gr. fol. Von 1805 — 6 erschien zu Weimar ein Nachstich, nebst Uebersetzung des Textes, gr. fol. Im Jahre 1806 gab er Muster zu geschmackvollen Silberserviçen und Gefässen heraus: Desings for ornamental Pate, 41 radirte Blätter, roy. fol. Tatham leistete im Verzierungsfache Ausgezeichnetes.

Tatorac, V., Formschneider zu Paris, arbeitete um 1760.

Tatsrad, Johann Michael, Bildhauer, geb. zu Winnten im Gebiete von Trier 1705, durchzog als Geselle ganz Deutschland, und liess sich dann in Frankfurt nieder, wo er die Tochter des Malers W. Roschach heirathete. Er hinterliess da eine Menge von Werken: Statuen, Epitaphien und Basreliefs in Marmor und Alabaster, Bildwerke in Elfenbein, Speckstein, Wachs u. s. w. Er fertigte Figuren und Thiere aus diesem Materiale, ernsthaften und launigen Inhalts. Hüsgen zählt mehrere auf. Der Künstler war bis an seinem 1782 erfolgten Tod unermüdet thätig.

Tatta, Lazaro, Beiname von L. Tavarone.

Tattersall, R., Architekt zu Manchester, gehört zu den bessten neueren englischen Künstlern seines Faches. Er machte seine Studien in Italien, und bewies dann in allen seinen Werken die gründlichsten Kenntnisse. Er baute 1839 die gothische Capelle zu Dukinfield (Cheshire), ein schönes und im reinen Style durchgeführtes Gebäude. Tattersall ist aber auch in der alten klassischen Baukunst erfahren.

Tatti, Jacopo, genannt Sansovino, Architekt und Bildhauer, wurde 1479 zu Florenz geboren, und zeigte schon in frühester Jugend entschiedene Anlage zur Kunst, die sich namentlich in kleinen Modellen aussprach. Der Vater unterstützte diese glückliche Anlage auf mögliche Weise, und übergab ihn dem Andrea Contucci Sansovino, welcher mit väterlicher Sorgfalt das Talent des Schülers pflegte. Diess erzeugte zwischen diesem und dem Meister eine wechselseitige Anhänglichkeit, und zuletzt ging der Zuname Andrea's selbst auf Jacopo über, der von nun an allgemein Jacopo Sansovino genannt wurde. Er widmete sich anfangs ausschliesslich der Bildhauerkunst, und übte sich mit Andrea del Sarto, der mit Jacopo innige Freundschaft schloss, mit solchem Eifer im Zeichnen, dass beide Künstler es hierin zu seltener Vollkommenheit brachten. Ihr Streben war zwar ein verschiedenes, aber einer lernte vom anderen, da sie auch ihre Gedanken über Kunst und deren Schwierigkeiten austauschten. Ihr Vorbild war Michel Angelo. Unter denjenigen, welche nach den berühmten Cartons desselben zeichneten, finden wir namentlich diese beiden Künstler erwähnt.

Von Florenz aus begab sich Sansovino mit Giuliano da San Gallo nach Rom, wo ihn Raphael und andere grosse Künstler hoch schätzten, nur der neidsüchtige Michel Angelo ihm grollte, weil er einen Nebenbuhler fürchtete. Buonarotti erkannte in den Werken des jungen Künstlers ein eminentes Talent, das unermüdet nach Vollkommenheit strebte. Tatti studirte mit Eifer die antiken Bildwerke, deren er mehrere meisterhaft restaurirte. Auch einige Statuen und Gruppen modellirte er, und nebenbei richtete er nach dem Vorbilde San Gallo's das Augenmerk auf die antike Baukunst, die fortan seine Zeit theilte, bis er zuletzt in Venedig fast ausschliesslich der Architektur den Vorzug gab. Der rastlose Fleiss und die Sucht nach sinnlichem Vergnügen verursachten ihm aber eine Krankeit, welche ihn nöthigte, zur Herstellung seiner Gesundheit nach Florenz zurückzukehren. Hier bot 1515 der Einzug des Pabstes Leo X. den Künstlern Gelegenheit zu einer Menge von Verzierungsarbeiten, und Sansovino konnte jetzt in architektonischen Erfindungen sein Talent zeigen. Er erhielt den Auftrag, Zeichnungen für Triumphbögen zu entwerfen, zu de

ren Ausschmückung die Plastik das Ihrige beitrug. Besonderen Beifall erndtete er durch die Decoration der Façade von Santa Maria del Fiore, wo auch A. del Sarto Theil nahm. Auf einem mächtigen Untersatz erhoben sich gekuppelte Corinthische Säulen, und in den Nischen zwischen diesen standen die Statuen der Apostel in Stucco. Die übrigen Flächen waren mit Ornamenten und Basreliefs geziert und das Ganze von so ausgezeichneter Schönheit, dass der Papst die Façade lieber von Marmor als von Holz erblickt hätte. Leo X. trug ihm zugleich auf, einen Aufriss zur Façade von S. Lorenzo zu fertigen, welchen er ausgeführt wissen wollte; allein Michel Angelo hintertrieb den Bau, da er selbst einen Entwurf gefertiget hatte, und zuletzt kam das Werk nicht zu Stande. Von Florenz aus begab sich Tatti nach Bologna, wo der Pabst ebenfalls einen feierlichen Einzug hielt. Bei dieser Gelegenheit errichtete Sansovino an der Porta di San Gallo einen Triumphbogen, welcher wieder zu den grossartigsten Decorationen der Stadt gehörte. Endlich kehrte der Künstler nach Rom zurück, wo jetzt der Neid Michel Angelo's auf's Neue rege wurde. Er führte hier anfangs einige Statuen aus, und 1521 gewann er durch sein Modell des Laokoon, welches er in Bronze goss, zu wiederholtem Male den Preis. Von dieser Zeit an schuf Sansovino viele Werke, bis er endlich 1527 bei der Plünderung Rom's die Flucht ergriff, und in Venedig sich niederliess, wo sein Ruhm unsterblich ist.

Wir beginnen mit der Aufzählung seiner architektonischen Werke, in welchen er in eigenthümlicher Grösse erscheint. Er schliesst sich an Michele San Micheli an, erscheint aber nüchterner, als dieser Meister. Unter seinen Palästen, die er in Venedig ausführte, ist namentlich das Gebäude der alten Bibliothek an der Piazetta als ein Werk von edler und geistreicher Behandlung zu nennen, welches seiner gepriesenen Zecca weit vorzuziehen ist.

Zu seinen ersten Werken dieser Art in Rom gehören die Zeichnungen und Modelle der Servitenkirche S. Marcello, deren Bau aber ins Stocken gerieth. Dann baute er im Auftrage des Marco Coscia die schöne Loggia vor der Porta del Popolo an der flaminischen Strasse. Unter den Palästen steht jener der Familie Gaddi an der Strada de' Bianchi oben an, und auch das Haus des Luigi Leoni zeichnet sich durch zweckmässige Eintheilung aus. Die Villa des Cardinals de Monte begann er zu bauen, vollendete aber dieselbe nicht. Sein Hauptwerk in Rom ist aber die Kirche der Florentiner, zu welcher auch Rafael, San Gallo und B. Peruzzi Pläne lieferte, denen aber Leo X. jenen des Sansovino vorzog. Durch die Tiber beschränkt kam der Künstler, um Raum zu gewinnen, auf den Einfall, in den Fluss einzugreifen, und einen Theil der Substruktion in das Wasser zu führen, welches mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden war, so dass Vasari sagt, man hätte damit die halbe Kirche gebaut. Ein Fall, welchen der Architekt beim Baue that, rettete diesen aus der Verlegenheit. Er begab sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach Florenz, und Antonio San Gallo hatte die Ehre, alle Schwierigkeiten zu besiegen. Inzwischen traten aber Unfälle ein; Leo X. starb, Adrian VI. baute nichts, und unter Clemens VII. wurde Rom geplündert. Damals entging Sansovino der Gefahr, und in Venedig ging ihm ein neuer Glücksstern auf, wo jetzt sein Talent unbeschränkten Spielraum fand. Er erfreute sich der Protektion des Dogen Gritti, welcher ihn verhinderte, an den Hof Franz I. nach Frankreich zu gehen. Den grössten Einfluss auf das Schicksal seines Lebens

hatte seine Verbindung mit Pietro Aretino und Titian, aus deren Freundschaft jenes für die Kunst so wichtige Triumvirat entstand, welches nur der Tod zu trennen vermochte. Inzwischen starb Meister Buono, Architekt der alten Procuratien und Sansovino wurde mit einem Gehalte von achtzig Dukaten und einem eigenen Hause zu seinem Nachfolger ernannt. Als solcher hatte er die Oberaufsicht der St. Markuskirche, des Glockenthurmes und der angränzenden Gebäude, mit Ausnahme des herzoglichen Palastes.

Seine erste Arbeit in Venedig war die Wegräumung der Läden und hölzernen Gebäude, welche die grossen Granitsäulen des Hauptplatzes versperrten, und die Aussicht auf den grossen Canal entzogen. Von viel grösserer Bedeutung war aber die Restauration der Cuppeln der St. Marcuskirche, welche durch ihr Alter und durch eine hundert Jahre vorher ausgebrochene Feuersbrunst stark gelitten hatten. Vor allem galt es, das Vordringen der Sprünge der Hauptkuppel zu beseitigen, welches er durch einen aus mehreren Schienen bestehenden, durch Schraubenmüttern und Keilen von Bronze zusammengezogenen Reif von Eisen bewerkstelligte. Man nennt diesen Reif noch heut zu Tage »il cerchio del Sansovino«, zum Unterschiede von zwei anderen Ringen, die in der Folge angelegt wurden. Dann restaurirte er auch das Innere der Cuppeln und vollendete die Arbeit mit solcher Einsicht, dass sein Ruf weithin sich verbreitete. Auch erhöhte die Republik seinen Gehalt auf 180 Dukaten.

Im Jahre 1532 übernahm Sansovino den Ausbau des schon 1508 von P. und T. Lombardo begonnenen Gebäudes der Scuola della Misericordia, welches in dieser Gestalt von einigen als sein ausschliessliches Werk betrachtet wird, während andere nur eine Nachahmung des Styls des Sansovino erkennen wollten. Das Gebäude ist auch nicht ganz vollendet. Der obere Saal ist ohne alle Verzierung, gegen die gewöhnliche Anordnung des Künstlers, der nie in einer solchen Einfachheit componirte. Die schöne Treppe, das Gastzimmer (Albergo), der prächtige Saal im Erdgeschosse und ein zweiter über demselben verrathen Sansovino's Erfindung. Der erstere ist durch zwei Reihen Säulen compositer Ordnung in drei Schiffe getheilt. Zur nämlichen Zeit begann Sansovino auf Befehl des Dogen Gritti den Bau von S. Francesco della Vigna, ein Werk von edler Einfachheit, welches aber Palladio vollendete. Der Dom und die Façade wird für das Werk dieses Meisters gehalten. Den Aufriss, welchen Sansovino der Kirche geben wollte, zeigt eine Schaumünze, welche zum Andenken geprägt wurde. Ein anderes gepriesenes Bauwerk des Künstlers, dessen Ausführung 1535 der Rath der Zehn demselben übertrug, ist der Palast der Münze (la Zecca), welcher von einigen als Meisterstück gepriesen wird, während in Hinsicht auf den Styl des Gebäudes dieser mehr widrig als schön erscheint, dasselbe der Eleganz entbehret, und durch die Anwendung der Bossagen von Istrischem Gesteine eher einem festen Schlosse als einem freundlichen Palaste gleicht. Mit Inbegriff des Erdgeschosses, welches aus neun Bogen von Bossagen besteht, erhebt sich die Masse in drei Stockwerken, wovon das mittlere mit dorischen Pilastern geziert ist, aber durchschnitten durch Vorsetzsteine. Die oberste Etage enthält eine jonische Säulenordnung, die ein mit Kragsteinen geziertes Gesims trägt. Die Verzierung nimmt mit den Stockwercken zu. Im Innern des Hofes ist im Allgemeinen dieselbe Anordnung, die nämliche Säulenordnung, und dasselbe Höhenmass. Es unterscheidet sich bloss durch eine grössere Länge und durch

die Etage über den Bogen des Erdgeschosses, die selbst wieder Bogen statt der Fenster zeigt und einen offenen Gang bildet.

Im Jahre 1536 beschloss der Senat den Bau einer Bibliothek, und Sansovino erhielt den Auftrag ein Modell zu fertigen, welches sogleich genehmiget wurde. Diese Bibliothek an der Piazetta bildet in ihren 21 Bögen eine Fortsetzung der Gallerien des St. Markusplatzes. Die Säulenordnung des Erdgeschosses ist dorisch, die der oberen Etage jonisch, und die obersten Arkaden sind gebogene Fenster, welche selbst durch kleinere jonische Säulen verengt sind. Beim Baue dieser Bibliothek richtete sich Sansovino nach der Höhe der beiden Etagen des älteren Flügels, und er dachte sich den linken Flügel als vollendet, welcher eine Fortsetzung der Bogen seiner Bibliothek bilden sollte. Allein Scamozzi nahm darauf keine Rücksicht, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Aus dieser Voraussicht erklärt sich die Höhe der beiden Gesimse seiner Säulenordnungen, wovon das dorische das Drittel einer Säule, und das jonische mehr als die Hälfte einnimmt. Die Balustrade über dem letzteren bestimmt den Höhenpunkt, zu welchem der neue Flügel hätte steigen sollen. Die Verhältnisse der Bibliothek sind daher ungewöhnlich, der Künstler wusste aber durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Verzierungen diesen Zwang unmerklich zu machen. Die Archivolten bestehen in Figuren von Bildhauerarbeit. Nichts ist aber reicher als die beiden Friese, besonders jener über dem jonischen Architrav, der beinahe die Gesammthöhe des Architraves und des Karnisses hat. Die mit Statuen gezierte Balustrade verbirgt von unten den Anblick eines sehr hohen Daches. Der mittlere Bogen der Façade führt zu einer sehr schönen Treppe mit reich verzierten Gewölben von A. Vittoria. Oben gelangt man in einen herrlichen Saal, welchen Scamozzi für eine Sammlung alter Sculpturen einrichtete. Von hier kommt man in das Lokal der Bibliothek selbst. Sie nimmt sieben Arkaden des Gebäudes in der Länge, und drei in der Breite ein, und enthält ein prächtig mit Feldern geziertes Gewölbe. Der andere Theil des Gebäudes, zu welchem eine Treppe führt, die mit der erwähnten in Verbindung steht, geht auf die Pescheria und ist für die Geschäfts-Bureaux bestimmt. Die grossen Arbeiten an der Bibliothek sollten um 1545 ihre Vollendung finden, denn es war nur noch der Theil zu wölben, welcher für die drei Bureaux bestimmt war; allein kaum war das Gewölbe vollendet, so stürzte es ein. Man schrieb diesen Unfall verschiedenen Ursachen zu, die der Architekt nicht verhindern konnte; allein es war auch die Sprache von Fahrlässigkeit und von zu grossem Wagniss des Architekten, der sich wahrscheinlich zu viel auf seine Bänder und Klammern verliess. Sansovino wurde trotz aller Ausreden ins Gefängniss geführt, der Stelle eines Ober-Architekten entsetzt und zu einem Ersatz von 1000 Dukaten verurtheilt. Mittlerweile erhoben sich aber zahlreiche Freunde und Aretino an der Spitze, welche zu Gunsten des Künstlers schrieben. Mendozza, der Gesandte Carl V. bei der Republik, erwirkte seine Freiheit, und zuletzt scheint der Künstler sich gerechtfertiget zu haben, da ihm die erwähnte Summe zurückbezahlt, und er wieder in sein Amt eingesetzt wurde. Er stellte jetzt ein neues Gewölbe her, welches aber von Zimmerwerk ist. Mit Rohr benagelt erhielt es einen Bewurf, der die Decoration desselben bildet. Ueber die Lösung eines vermeintlichen Problems an diesem Gebäude s. Q. de Quatremère's Leben der berühmtesten Architekten, deutsch von Heldenmann I. S. 206, oder dessen Dictionnaire d'Architecture.

Im Jahre 1552 zerstörte eine Feuersbrunst einen grossen

Theil des Palastes Cornaro am grossen Canal bei S. Maurizio, und der Procurator Giorgio Cornaro übertrug den weit prächtigeren Neubau dem Sansovino. Dieser gehört zu den grössten, schönsten und merkwürdigsten Gebäuden der Stadt. In drei Stockwerken sich erhebend beherrscht er die ganze Umgebung. Man findet aber das Gesims der oberen Etage etwas zu hoch, die Mauer derselben nicht hinlänglich geschützt. Der Architekt soll sich diess gegen die Solidität erlaubt haben, um einen Theil der Eckpilaster sehen zu lassen, die mit den Vorsprüngen der Bogen in gerader Linie fortlaufen. Uebrigens ist die Säulenordnung sehr regelmässig, und die Eintheilung erscheint bei grosser Mannigfaltigkeit höchst zweckmässig. Bald darauf baute er auf der einen Seite des Glockenthurms von S. Marco eine Loggia, wo sich die Nobili versammelten. Mittelst einiger Stufen gelangt man auf eine von drei Seiten mit einer Balustrade umgebene Terasse, auf welcher sich die Façade erhebt. Sie ist mit acht halben Wandsäulen geziert, die ein fortlaufendes Gesims tragen. In den drei grössten Säulenweiten öffnen sich drei grosse Bogen, durch die man in den grossen Saal gelangt. Die vier anderen Säulenweiten sind enger, und enthalten reich verzierte Nischen. Ueber den Bogen erhebt sich eine mit Basreliefs gezierte Attika, deren Felder genau auf die Abtheilungen der unteren Etage treffen. Die Krönung des Gebäudes bildet eine mit Statuen und Basreliefs gezierte Balustrade. Es sollten auch die drei anderen Seiten des Thurmes mit solchen Loggien umgeben werden, was aber unterblieb. Gegen 1542 wurde Sansovino mit der Wiederherstellung der Kirche S. Spirito beauftragt. Die Arbeiten im Chore und an der Façade sind sein Werk. Gleichzeitig ist der Palast des Giovanni Delfino am grossen Canal bei S. Salvatore. Dieses schöne Gebäude ist wegen der glücklichen Eintheilung merkwürdig. Der Hof und die Treppe sind reich verziert. Sansovino's Name knüpft sich auch an die Kirche S. Fantino, welche, obwohl schon 1501 durch testamentarische Verfügung des Cardinals Zeno gegründet, wegen Mangel an Fonds 1533 noch weit zur Vollendung hatte. Er führte den Bau zu Ende, und fügte den Chor hinzu, welcher allgemein bewundert wurde. Hierauf ereignete sich das Unglück des Einsturzes des Gewölbes der Bibliothek, wovon wir oben benachrichtet haben.

Nach dieesr Zeit entstand ein grosses Gebäude am grossen Canal, welches dem Handel bestimmt war. Es sind diess die sogenannten Fabriche nuove di Rialto. In drei Stockwerken sich erhebend enthält dieses Gebäude im Erdgeschosse 25 Arkaden für die Kaufläden, und diesen entsprechen die Fenster der beiden oberen Etagen. Im Inneren treffen aber durch fehlerhafte Anordnung die Mauern nicht auf einander, wodurch häufige Reparaturen veranlasst wurden. Es vereiniget sich daher nicht Solidität mit der Schönheit der äusseren Anlage. Sansovino entwarf auch einen Plan für die Rialto-Brücke, welcher nicht genehmiget wurde, weil man die Kosten zu hoch erachtete, in einer Zeit, wo die Republik in einen Krieg mit den Türken verwickelt war. Im Jahre 1556 vollendete er den Bau der Kirche San Gemignano, eines der merkwürdigsten Gebäude dieser Art, welches erst vor ein Paar Decennien abgebrochen wurde, um die durch dasselbe unterbrochene Verbindung der alten und neuen Procuratien zu bewerkstelligen. Der Grund zur Kirche wurde schon 1505 gelegt, und die Hauptkapelle nach dem Modelle des Architekten Cristoforo del Legname aufgeführt. Seine erste Sorge war, den Bogen der vorhandenen Capelle, deren Gesims und alles Uebrige in harmonische Verbin-

dung zu bringen, was er mit eben so viel Geschicklichkeit als Geschmack bewerkstelligte. Der Plan ist ein vollkommenes in drei Schiffe getheiltes Viereck, in dessen Mitte sich eine Cuppel erhebt. Die Façade bietet nichts Merkwürdiges dar, ausser dass hier eines der ersten Beispiele von Vorderseiten mit mehreren Ordnungen von Wandsäulen sich findet, die man im folgenden Jahrhunderte mit zu viel Eintönigkeit wiederholt hatte. Hinsichtlich der Höhe gab die alte Procuratie das Maass an, welches aber Scamozzi zum Nachtheile des Ganzen missachtete.

Die Zahl der Bauwerke dieses Künstlers ist gross, und daher finden sich über einige nur kurze Notizen, aber ohne dass sie nicht den Ruf eines Architekten gründen könnten. Hieher gehören in Venedig die Kirche S. Martino am Arsenal, jene der Unheilbaren, deren Bau ursprünglich für ein musikalisches Conservatorium bestimmt war, die Scuola di S. Giovanni dei Schiavoni, der Chor der von einem Meister der Schule der Lombardi begonnenen Kirche Mater Domini, die Façade von S. Giuliano, an welcher auch Vittoria Theil hatte, u. s. w.

Es sind aber wohl nicht alle Gebäude nach seinem Plane, die ihm zugeschrieben werden; denn Sansovino hatte Nachahmer und Copisten. So wird von einigen die Kirche S. Giovanni Maggiore in Verona dem J. Tatti, von anderen dem Michele San Micheli zugeschrieben. Jedenfalls ist sie eines der schönsten Werke der Renaissance-Zeit. Als sein Werk gilt auch der Peristyl des Universitätsgebäudes in Padua, obgleich er in den Nachträgen zu Palladio dem letzteren zugeschrieben wird. In dem jetzigen Zustande würde aber Sansovino dagegen protestiren. Die reiche Capelle des heil. Anton daselbst soll er mit G. M. Falconetto gebaut haben. Auch die Kirche des Campo santo in Ferrara wird ihm zugeschrieben, für welche er aber wahrscheinlich nur Sculpturen lieferte. Abbildungen venetianischer Bauten s. Fabriche e Monumenti cospicui di Venezia, illust. da L. Cicognara, A. Diedo e G. A. Selva, 2. Ediz. con notabili aggiunti e note. 259 Kk. in fol. und 2 Bogen Text, 8. Venezia 1840. Scamozzi sagt, dass Sansovino selbst ein Werk über Baukunst geschrieben habe. Wo sich dieses befinde, ist unbekannt.

Die zweite Abtheilung der Werke dieses Meisters bilden die Sculpturen. Durch diese verbreitete er die Richtung Michel Angelo's nach Venedig, wo auch eine bedeutende Anzahl von Schülern seinen Styl nachahmten, da er bis zu seinem Tod den grössten Einfluss auf die Künste ausübte. Indessen gehört Sansovino keineswegs zu jenen einseitigen Nachahmern Michel Angelo's, wie deren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts so viele auftauchten, die nur in der Uebertreibung der Einseitigkeiten des Meisters das Heil für die Kunst zu finden wähnten; im Gegentheil ist in seinen Arbeiten häufig eine zartere Formengebung, eine eigenthümliche Liebenswürdigkeit zu bemerken, die eben so sehr, wie dem eigenen Sinne des Künstlers, eines Theiles wohl den Nachwirkungen seines ursprünglichen Meisters, andern Theils dem allgemeinen künstlerischen Streben, in welches er zu Venedig eintrat, zugeschrieben werden muss. Unter seinen Schülern und gleichstrebenden Zeitgenossen zu Venedig, mit denen er mehrfach gemeinschaftlich arbeitete, sind besonders Danese Cataneo, Girolamo Campagna, Alessandro Vittoria, Giulio del Moro, Tiziano Aspetti, Francesco Segala, Tiziano Minio u. s. w. zu nennen. Vgl. Kuglers Handbuch S. 650.

Zuerst erwähnen wir die Werke seiner Hand, welche Venedig besitzt, als Meisterstücke im Allgemeinen besonders jene in St. Marco. Da steht die reiche Bronzethüre der Sacristei hinter dem Altare oben an. Es ist diess ein Werk von zwanzig Jahren, in welchem er sich selbst, so wie dem Aretino und Titian ein Denkmal setzte. Sie erscheinen darauf in einer lebensvollen Gruppe. In zwei grossen Bildern mit überreicher Einfassung sieht man die Grablegung und die Auferstehung. Auch die Evangelisten, drei Propheten, viele Engel und Brustbilder sind angebracht. Mehrere Gestalten treten ganz heraus. Im Jahre 1556 wurde das Werk vollendet, und es bildet ein würdiges Gegenstück zu Ghiberti's Thüren. In der herzoglichen Capelle daselbst ist eine Gruppe von Erz, welche St. Marcus vorstellt, wie er die bösen Geister vertreibt. Im Chore sieht man die vier Evangelisten von Bronze, und hinter dem Hauptaltare ist ein Altar mit Basreliefs in Marmor und vergoldeter Bronze. Sehr schenswerth sind die sechs Erztafeln mit Darstellungen aus dem Leben des heil. Marcus. Ueber dem Portale der Kirche ist eine Madonna von seiner Hand. Sodann sind die theils von ihm, theils von seinen Schülern Tiziano Minio und Girolamo, Lombardo gefertigten Sculpturen der Halle am Glockenthurm zu nennen. Arbeiten der Schüler sind die Ornamente, und von ihm die Bronzestatuen des Apollo, der Pallas, des Friedens und des Merkur. Auch die Basreliefs in Marmor sind vortrefflich, besonders die Entführung der Helle und des Phryxus auf dem geflügelten Widder, und Alexander und Thetis. Im Inneren ist eine sehr schöne Madonna. Ein Meisterstück Sansovino's ist auch die kleine Statue des Täufers Johannes über dem Weihwasserbecken von St. Maria Mater Domini (dei Frari), so wie die Bronzestatue des Philologen Rangone da Ravenna über dem Portal von S. Giulia. Auf der breiten Marmortreppe des Dogen-Palastes stehen die colossalen Bildsäulen des Neptun und des Mars, in alten Tagen gefertiget, welche aber nicht zu seinen Hauptwerken gerechnet werden. Auf dem Altare der Capelle des Palastes ist die Statue der heil. Jungfrau, eines der schönsten Bildwerke des Meisters. Die goldene Stiege daselbst ist von ihm prächtig decorirt. Die Stuccos sind von A. Vittoria. Auch die Decorationsarbeiten in einem Saale des Palastes Grimani sind ihres Reichthumes wegen zu nennen. Die Sculpturen des Portals des Arsenals sind von seinen Schülern, bis auf die Statue der heil. Justina, die von Girolamo Campagna herrührt. In S. Trovaso ist das majestätische, reich verzierte Mausoleum des Erzbischofs Livio Podocatore von Cypern, eines der schönsten Werke dieser Art. Diess ist auch von dem Grabmale des Dogen Francesco Veniero in S. Salvatore zu rühmen, dem Winckelmann entgegen, welcher in seiner Geschichte der Kunst in Sansovino's Grabmälern Einförmigkeit findet, die Figuren bei aller Energie nur als mittelmässig erklärt, und nur in den Verzierungen einen Vergleich mit den Antiken machen möchte.

In S. Agostino zu Rom ist von ihm eine Statue der heil. Jungfrau, und in S. Jacopo degli Spagnuoli die Statue des heil. Jacob, in edlem und strengem Style behandelt. In St. Maria del Popolo sieht man zwei Grabmäler von Sansovino, die zu den besseren Werken dieser Art in jener Zeit gehören.

In Florenz sind ebenfalls Sculpturen von ihm. In der Sacristei von S. Spirito ist eine Holzstatue des heil. Nicolaus. Für das Oratorium am neuen Markte fertigte er eine Statue der heil. Jungfrau, womit er über B. Bandinelli siegte, und in St. Maria de' Fiori ist eine Statue des heil. Jacobus major. Die Taufe Christi

in Marmor über dem Haupteingange des Battisteriums hinterliess er unvollendet. V. Danti vollendete das Werk. Für Giovanni Bartolini führte er die Statue eines jungen Bacchus aus, die später in das florentinische Museum gebracht wurde, wo sie 1762 durch Brand zu Grunde ging. Im dritten Bande des Mus. Fior. p. 54 ist sie gestochen.

Auch in Ferrara hinterliess Sansovino Werke der Bildhauerei. Für den Herzog führte er die Statue des Hercules aus, und in der Kirche des Campo santo sind einige der schönen Sculpturen von ihm. In der Capelle des heil. Anton in S. Petronio zu Bologna ist die Statue des heil. Antonius von seiner Hand.

In S. Antonio zu Padua wurde von ihm und seinen Schülern der reiche Reliefschmuck der Capelle del Santo gefertiget. Als eigenhändiges Werk gilt das Basrelief, welches die Erweckung eines Mädchens durch St. Anton vorstellt. Auch ein zweites Werk dieser Art in der Capelle, Mucius Scävola vor Porsenna, wird ihm zugeschrieben.

In der Cathedrale zu Verona wird ihm der Tradition nach das Monument des Bischofs Nichesola zugeschrieben. Es wurde auf Kosten des Canonicus François Gervais errichtet.

Dann war Sansovino auch bei der Ausschmückung von St. Maria di Loretto in der Mark Ancona thätig. Die Wände sind sehr reich in Stucco verziert. Maggi und Vincent haben die architektonischen Ansichten und die Ornamente gestochen.

Im Museum zu Berlin werden diesem Künstler ebenfalls zwei Werke zugeschrieben. Das eine ist ein Altaraufsatz aus einer Kirche in Venedig, mit Maria in der Mitte, welche das Kind stehend auf einer Brüstung hält, rechts St. Jacobus und eine Heilige. Den Hintergrund bildet reiche Architektur im Geschmacke des Cinquecento. Das Edle und Erhabene in der Madonna erinnert auffallend an Michel Angelo, und die durchgängig sehr fleissige Ausführung erstreckt sich mit ganz besonderer Sorgfalt auf die Gewänder, welche bis zu den kleinsten Falten einen höchst gewählten Geschmack zeigen. Dann ist daselbst ein Hochrelief in weissem Marmor, welches in dem mehr malerischen als plastischen Styl der Auffassung den Einfluss des Michel Angelo kund gibt. Manche Motive erinnern an dessen durch einen alten Stich bekannte Composition desselben Gegenstandes.

Im zweiten Bande der Storia della Scultura vom Grafen Cicognara sind mehrere plastische Werke dieses Meisters abgebildet.

Sansovino starb zu Venedig 1570, und wurde in S. Gemignano begraben. Hier wurde ihm ein Mausoleum errichtet, mit der von A. Vittoria gefertigten Büste des Meisters. Im Jahre 1807 wurde diese Kirche demolirt, und das Monument wurde in jene des heil. Mauritius gebracht. Seit dem Jahre 1822 sieht man dasselbe in der Capelle della Salute im Seminar des Patriarchen, von wo aus es später wieder nach S. Maurizio gebracht werden sollte. Temanza schrieb das Leben dieses Künstlers: Vita di J. Sansovino. Venezia 1752.

Das von Titian gemalte Bildniss dieses Künstlers hat P. Monaco gestochen. R. Pozzi stach das von S. di Tito gemalte Portrait desselben. Von Cechi haben wir ein kleines Bildniss Sansovino's. Auch bei Vasari und Bottari kommt es vor. In der florentinischen Serie de' ritratti. IV. 125 ist eine Medaille mit seinem Bildnisse gestochen.

Tatze, Melchior, Bildhauer, arbeitete um 1566 in Zeitz. Er fertigte die Kanzel der Klosterkirche daselbst aus Thon, deren Wände mit Basreliefs geziert waren. Das Ganze wurde gebrannt und nach Alabasterart bemalt. Als Träger der Kanzel wählte Tatze die Statue des Moses in Holz, zu dessen Füssen folgende Schrift eingeschnitten war: Geschnitzt und gemalet von Melchior Tatzen im Jahre 1566. Diess benachrichtiget Füssly aus einer handschriftlichen Chronik von den Stiften Naumburg und Zeitz.

In Strehla war eine ähnliche Kanzel, aber von einem Bildschnitzer und Töpfer Michael Melchior Tatze gefertiget, der 1641 geboren wurde. Der Künstler brachte ebenfalls Basreliefs an, die bemalt wurden, die Figuren in mehreren Farben und mit Gold. Des Ehebruches überführt soll dieses Kunstwerk den Künstler von der Todesstrafe gerettet haben. Vgl. sächsisches Curiositäten Cabinet 1734 S. 306.

Tauber, Georg Michael, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg thätig. G. P. Nusbiegel stach nach ihm das Bildniss des Buchhändlers Joh. Albrecht, fol.

Auch sein eigenes Bildniss findet sich, ohne Namen des Stechers, 4.

Tauber, s. auch den folgenden Artikel.

Taubert, Gustav, Zeichner und Maler, geb. zu Berlin 1754, war der Sohn eines uns unbekannten Malers, und zum Unterschiede von diesem soll er sich auf seinen früheren Werken Tauber filius genannt haben, wie Füssly behauptet, so dass demnach »Tauber« der Familienname des Künstlers seyn müsste. Er ist aber unter dem Namen Taubert bekannt. Später begab sich der Künstler zur weiteren Ausbildung nach Dresden, wo er einige Malwerke der k. Gallerie copirte, wie die Danaë von Titian, die Magdalena von Battoni, den Amor von Mengs u. a. Hierauf ging Taubert nach Warschau, wo er von 1785 — 94 thätig war, und grossen Beifall fand. Er malte Bildnisse in Pastell, auch historische Darstellungen und Genrebilder in Oel. Das Bildniss des Königs Stanislaus August von Polen stellte er zu wiederholten Malen dar. Auch ein allegorisches Bild auf diesen König fand Beifall, so dass ihm dieser die goldene Medaille verlieh, mit der Bewilligung sie am Halse zu tragen. Der Genius des Friedens trägt von Genien begleitet das Bildniss des Königs zum Tempel des Ruhms, während im Grunde das Volk um den Altar des Vaterlandes versammelt ist. Die Zeit befiehlt dem Monat Mai folgende Worte an dem Felsen einzugraben: Exegi monumentum aere perennius. Dann malte er auch die Reichsversammlung vom 3. Mai 1703, wahrscheinlich jenes Bild, welches F. Bolt gestochen hat, unter dem Titel der Beschwörung der polnischen Constitution. Von Warschau begab sich der Künstler nach Wien, und dann nach Berlin, wo er 1801 Vorsteher der Figurenmalerei an der k. Porzellan-Manufaktur wurde. In dieser Eigenschaft malte er selbst mehrere Bilder auf Porzellan, welche damals ausgezeichnet befunden wurden. Dann malte er auch viele Bildnisse in Pastell, Miniatur und in Oel, darunter mehrere ganze Figuren in landschaftlicher Umgebung. D. Berger stach nach ihm die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm II., von F. W. Tarrach, F. G. Michaelis u. a. Einen anderen Theil seiner Werke bilden die historischen und allegorischen Darstellungen, und dann die

Genrebilder, welche er ausführte. Dazu kommen viele Zeichnungen in Sepia, Tusch und Aquarell verschiedenen Inhalts. Viele seiner Bilder in Oel und Aquarell sind comischen Inhalts, sehr geistreich behandelt. So sah man 1836 auf der Kunstausstellung zu Berlin eine Aquarellzeichnung, welche den Sabinerraub in Krähwinkel vorstellt. Im Jahre 1838 übermachte er der akademischen Sammlung eine Anzahl seiner geistreichen Arbeiten.

Taubert wurde 1802 k. preussischer Hofrath, und 50 Jahre zählte ihn die Akademie unter ihre Mitglieder. Im Jahre 1839 starb er.

Taubert, Bildhauer zu Berlin, war um 1836 Schüler von L. Wichmann. Seiner erwähnt Graf Raczynski im dritten Bande der Geschichte der neueren Kunst.

Taucher oder Dauger, Hans, Glasmaler zu Nürnberg, wird von Fiorillo erwähnt, mit der Bemerkung, dass er seinen Vorgängern an Kunst weit nachstehe. Er scheint zu Anfang des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben.

Taunay, Nicolas Antoine, Maler, geb. zu Paris 1758, war Schüler von Casanova, und ein vielseitiger Künstler. Er malte zahlreiche Landschaften mit und ohne Staffage, welche gleichsam die Mitte bilden zwischen seinen historischen Werken, und den Schlacht- und Genrebildern, da sich von seiner früheren bis zu seiner späteren Zeit solche finden. Zu mehreren anderen seiner Gemälde wählte er den Stoff aus dem thatenreichen Leben Napoleon's, deren jetzt einige in der historischen Gallerie zu Versailles aufbewahrt werden, und die in Gavard's Gall. hist. de Versailles gestochen sind, wie die Erstürmung des Schlosses Cossaria bei Milesimo 1796 (gest. von Schroeder), die Schlacht zu Nazareth 1799 (gest. von Aubert), der Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard 1800 (gest. von Aubert), die Armee im Engpass von Guadarama 1808 (gest. von Huot). Es finden sich aber noch mehrere andere Werke dieser Art, worunter 1801 dasjenige, welches Napoleon vorstellt, wie er auf dem Schlachtfelde die Gefangenen empfängt, den Aufmunterungspreis von 1500 Frs. erhielt. Dieses Bild wurde im Luxembourg aufgestellt. Weiter folgte der Uebergang Napoleon's über die Alpen und der Angriff auf das Fort Bard, Kaiser Napoleon zu München 1808, die Schlacht von Ebersberg 1810, der Einzug der kaiserlichen Garde durch den Triumphbogen an der Barrière Pantin, die Schlacht bei Lodi 1810 (im Besitze des Fürsten von Neufchâtel), und verschiedene militärische Genrestücke aus den französischen Kriegen der Kaiserzeit. Andere Darstellungen wählte Taunay aus dem Leben Heinrich's IV. von Frankreich. Im Jahre 1804 malte er die Geschichte mit dem Bauer, und 1824 wiederholte er die Scene. Ein anderes Bild stellt den König vor, wie er den verwundeten Sully in die Arme schliesst. In dem damals sogenannten Fache der Anekdotenmalerei leistete Taunay von jeher Interessantes. Auch streng historische Darstellungen, oder vielmehr schöne historische Skizzen hat man von seiner Hand: Moses als Knabe aus dem Wasser errettet, Eliezar und Rebecca, Jakobs Ankunft in Mesopotamien, Samson und seine heirathsfähige Tochter, der verschwenderische Sohn, wie er trotz aller Bitten der Angehörigen das väterliche Haus verlässt, der barmherzige Samariter, Moses Wasser aus dem Felsen schlagend, die Predigt des Täufers Johannes, die Messe in der Capelle des heil. Rochus etc. An diese Werke schlies-

sen sich mehrere Darstellungen, welche in das Gebiet des romantischen Genre gehören, viele andere Gattungsstücke von ernster und humoristischer Auffassung, die theilweise zu den vorzüglichsten Arbeiten des Meisters gehören.

Darunter werden folgende Bilder genannt: Vafrin, der Knappe Tancred's im Heere der Sarazenen, wie ihn Herminia erkennt, die Hirten Theocrits mit der Heerde auf der Weide, die Hirtin der Alpen, Mönche, welche kranke Soldaten in ihr Kloster bringen, ein Eremit, welcher einer bunten Versammlung Worte des Heils prediget, der Bau der grossen Carthause in Grenoble (Umriss im Pausanias français 454), die Hochzeit mit fröhlichen und tanzenden Gästen, die Rückkehr von der Hochzeit, ein Knabe, welcher zwei seiner Kamaraden aus den Wellen rettet (im Luxembourg), ein Mädchen von einem Bären überrascht, das Aeussere eines Militärhospitales, ein Charlatan beim Zahnausreissen, der reisende Musikant, Halte von militärischen Bagagewägen, ein Jahrmarkt, der Brand am Seehafen, das Glück und das Kind, ein Greis mit seinen Enkeln, die Gänse des Frater Philipp, mehrere Pastoralen, u. s. w. Auch einige Bildnisse malte der Künstler. Besonders schön wurde jenes von Ducis befunden.

Im Jahre 1816 begab sich Taunay auf Veranlassung des Grafen von Abarca nach Rio Janeiro, da König Johann IV. daselbst eine Akademie der Künste zu gründen beschlossen hatte. Er nahm zu diesem Ende seinen Bruder August mit sich, und mehrere seiner Söhne sollten dort ihre Laufbahn beginnen. Ausserdem ging der Historienmaler Debret, der Architekt Grandjean de Montigny, der Kupferstecher Simon Pradier, die beiden Medailleurs Ferrer und der Bildhauer Fr. Bonrepos mit ihm. Allein das neue Institut fand kein günstiges Gedeihen, und als endlich José de Silva zum Direktor ernannt, und August Taunay gestorben war, kehrte der Künstler nach Frankreich zurück, wo er auch einige der oben genannten Bilder ausführte, wozu ein Theil der historischen gehört. Grandjean blieb aller Hindernisse zum Trotz in Brasilien, und nach Silva's Tod wurde Felix Tannay Direktor der Akademie in Rio Janeiro, wo auch Felix Emil Taunay lebt, beide Söhne unsers Künstlers. In Brasilien malte dieser meistens Landschaften, schmückte sie aber mit einer geistreichen Staffage aus. So erscheint der oben genannte Prediger Johannes in einer brasilianischen Landschaft. Im Jahre 1822 malte er eine Ansicht des Stadttheiles Matta-Cavallo in Rio, den Eingang in die Bucht daselbst, die Ansicht der Kirche St. Maria de la Gloria u. s. w. Er war Mitglied des französischen Instituts und Ritter der Ehrenlegion. Im Jahre 1830 starb der Künstler.

Die Werke Taunay's tragen das Gepräge eines geistreichen und originellen Meisters. Seine Compositionen sind meistens reich und glücklich durchgeführt. Er war ein ausgezeichneter Praktiker, der, ohne strenge Studien nach der Natur zu machen, ein sehr effektvolles Bild hervorzubringen wusste. In der Färbung verfiel er zuweilen in's Grauliche, da er viel Weiss anbrachte. Doch lassen auch viele seiner Gemälde in dieser Hinsicht wenig zu wünschen übrig, besonders seine späteren Arbeiten, die sich auch durch Farbenfrische empfehlen. Mehrere seiner Werke sind durch den Stich und die Lithographie bekannt. Im Jahre 1802 wurden einige seiner Zeichnungen für die Prachtausgabe von B. de St. Pierre's Paul und Virginie gestochen. In jener von Racine's Werken 1804 ist le Plaideur nach ihm gestochen. Bocquet stach nach ihm ein grosses Blatt in Lavismanier: Rentrée du mi-

litaire dans sa famille. Descourtis stach einige Volksscenen nach seinen Gemälden, die schwarz und colorirt erschienen. Auf dem Blatte mit dem Titel: Foire de Village, steht: Tannay pinx., statt Taunay.

Dann haben wir auch eine Landschaft mit der Schrift: Tannay pinx., ohne Namen des Stechers. Links zeigt sich eine Brücke, über welche das auf dem Pferde sitzende Weib die kleine Heerde führt. Auf dem Berge rechts ist eine Windmühle. Im Rande steht: Du Cabinet de Mr. Poullin, qu. 4.

Taunay, Charles August, Bildhauer, der Bruder des obigen Künstlers, wurde 1768 zu Paris geboren, und in einer gefahrvollen Zeit zum Künstler herangebildet. Er wurde mit dem grossen Preise beschenkt, fand aber nicht Gelegenheit, die damit verbundene Pension in Rom zu geniessen. Die Werke dieses Meisters beurkunden ein ausgezeichnetes Talent. Am Triumphbogen des Carrouselplatzes ist von ihm die Figur eines Cuirassier, und 1810 führte er mit Gueyrard eine Gruppe aus, welche unter der Gestalt Napoleon's den Herkules vorstellt, wie er das Verbrechen zu Boden drückt und die Unschuld unter den Schutz des Code Napoleon stellt. Im Jahre 1810 fertigte er das Standbild des General Lasalle für den Pont de la Concorde. Dann nennt man unter seinen geschätzten Werken auch eine Büste des Dichters und Malers L. Ducis, und das Grabmahl des Sohnes des Marschal Duroc.

Im Jahre 1816 begab er sich mit N. A. Taunay nach Rio Janeiro, wie wir im Artikel desselben bereits bemerkt haben. Er wurde Professor der Bildhauerei an der daselbst errichteten Akademie, und führte auch einige Werke aus, die meistens in Büsten bestehen. Die Statue des Dichters Camoes gehört zu den bessten Arbeiten, welche er in Brasilien hinterlassen hat. Er starb zu Rio Janeiro 1824.

Taunay, Felix, Maler, der Sohn des N. A. Taunay, wurde um 1796 in Paris geboren, und von seinem Vater zum Künstler herangebildet. Er wählte die Landschaftsmalerei zu seinem Hauptfache, welche in ihm einen der bessten neueren Meister zählt. Die Früchte seiner Kunst erntet aber Brasilien, da er 1816 mit seinem Vater nach Rio Janeiro sich begab, wo er durch zahlreiche Bilder einen rühmlichen Namen sich erwarb. Nach dem Tode des José da Silva wurde er Direktor der Akademie jener Stadt, welche jetzt, wie im Artikel des N. A. Taunay bemerkt, in schöner Blüthe steht, und bereits viele talentvolle Schüler herangezogen hat. Mehrere der von unserm Künstler ausgeführten brasilianischen Ansichten wurden auch in Frankreich bewundert, da Taunay zu Zeiten Werke zur Ausstellung nach Paris sandte. Eines seiner neuesten ist die Ansicht des grossen Wasserfalles von Tejuco.

Taunay, Felix Emil, Bildhauer, der Bruder des obigen Künstlers, begann 1820 in Rio Janeiro seine Laufbahn, da er mit seinem Vater N. A. Taunay nach Brasilien sich begab. Ueber diese Verhältnisse haben wir im Artikel desselben benachrichtet, und fügen hier nur bei, dass Emil Taunay von seinem Onkel Ch. August Taunay zum Künstler herangebildet wurde. Er fertigte zahlreiche Büsten, worunter auch jene des Kaisers Don Pedro und der Kaiserin Amalia sich befinden. Dann war er auch bei der Ausschmückung des von Grandjean de Montigny erbauten präch-

tigen Börsengebäudes und des Palastes der neuen Akademie thätig, deren Mitglied Taunay ist.

Taunay, R. F., Kupferstecherin zu Paris, war Schülerin von Dupuis, und blühte um 1770. Sie radirte einige Blätter und vollendete dieselben mit dem Grabstichel.

1) Sechs Blätter mit Kindern, in Form von Arabesken, nach Zeichnungen von C. N. Cochin jun. 4.
2) Vue des environs de Rome, nach Widenhaver. R. F. Taunay sc. qu. fol.
3) Vue des environs de Florence, nach demselben, qu. fol.

Taunay, Schmelzmaler, arbeitete um 1760 in Paris. Er könnte der Vater des N. A. Taunay seyn.

Taupin, Maurice Hippolyte Edouard, Maler, geb. zu Paris 1795, war Schüler von C. van Spaendonk und von Budelot. Er malte Blumenstücke in der Weise des ersteren, und Budelot gab ihm Unterricht in der Landschaftsmalerei. Seine Gemälde dieser Art gingen in den Besitz von Privaten über. In der letzteren Zeit befasste er sich gewöhnlich mit der Restauration alter Gemälde.

Taurel, Jacques, Landschafts- und Seemaler, wurde um 1760 zu Toulon geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Später begab er sich nach Italien, wo Taurel mehrere Jahre thätig war, und eine grosse Anzahl von Zeichnungen fertigte, deren er mehrere in Oel ausführte, welche man um 1800 auf den Kunstausstellungen zu Paris sah. Er lieferte auch einige Zeichnungen zum Stiche für das Musée Napoleon. Paris und Dequevauvillers stachen nach solchen einen Seehafen und einen Schiffbruch von J. Vernet. Zu seinen vorzüglichsten Gemälden gehört die Ansicht des Hafens und der Rhede von Toulon zur Zeit der Einschiffung Napoleons nach Aegypten 1801, Matrosen, welche ein Fahrzeug in die See herablassen, die Seeschlacht bei Boulogne, Virginie todt am Ufer des Meeres, die Ansicht des Colisseums, verlassene Seeleute auf offener See, ein Sturm u. s. w. Die meisten seiner Bilder haben eine reiche Staffage.

Taurel starb um 1820.

Taurel, B., Kupferstecher zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren und in Paris zum Künstler herangebildet. Später begab er sich nach Rom, wo der Künstler 1820 die Statue des Pompejus in Kupfer stach. Ins Vaterland zurückgekehrt gründete er als Bildnissstecher seinen Ruf, und noch zur Zeit ist der Künstler in Amsterdam thätig.

1) Willem I. Koning der Nederlanden, gr. fol.
2) Willem II. Koning der Nederlanden, Groot Hertog van Luxemburg, Brustbild nach J. A. Kruseman, gr. fol.
3) Anna Paulowna, Grossfürstin von Russland und Königin der Niederlande, nach J. B. van der Hulst. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
4) Nicolaus I. Kaiser von Russland, gr. fol.

Taurin, Mme. Leonie, Malerin zu Paris, wurde um 1816 geboren, und geniesst bereits als Künstlerin Ruf. Sie malt Genrestücke, welche mit grossem Beifalle gesehen wurden, wie der sterbende Dichter, ein Gemälde von 1842.

Taurini, Richard, Bildhauer und Formschneider von Rouen, wird unter die Schüler des Albert Dürer gezählt, ist aber im Vaterlande fast unbekannt, da er in Italien arbeitete. Im Dome zu Mailand zierte er nach Brambilla's Zeichnungen 25 Chorstühle mit Basreliefs in Holz, welche das Leben des heil. Ambrosius und anderer Erzbischöfe von Mailand vorstellen. Diese Stühle, welche der heil. Carolus Borromäus ausführen liess, rühmt Cicognara (Storia della Scult. V. 530) der trefflichen Arbeit wegen. Dann fertigte er auch die Chorstühle in St. Giustina zu Padua, und verzierte sie auf ähnliche Weise. Die Darstellungen der Basreliefs sind aber dem neuen Testamente entnommen. Die Modelle lieferte And. Campagnola, und bei der Ausführung der Arbeit verflossen 22 Jahre. Sein wildes Temperament zog ihm aber viele Unannehmlichkeiten zu. Der Pater Eutichius Cordes von Antwerpen, einer der Väter auf dem Concilium zu Trident, führte viele Klagen über ihn.

Auf der Bibliothek des Klosters St. Giustina wird eine handschriftliche Biographie dieses ungewöhnlichen Mannes aufbewahrt, zugleich mit der Beschreibung der neutestamentlichen Darstellungen an den genannten Chorstühlen von D. Gironimo da Potenza, worauf Brandolese in seinen Pitture, Sculture etc. di Padova p. 302 aufmerksam macht.

Taurini malte auch in Oel. Lomazzo weiss von einem Erzengel, welchen er für St. Maria secreta in Mailand malte. Holzschnitte dieses Meisters finden wir nicht beschrieben. Es könnten aber deren in alten Druckwerken vorkommen, deren viele mit Formschnitten sich finden. In dieser Hinsicht sind die Leistungen der Paduaner Schule noch genauer zu erforschen.

Sein Sohn Johann Taurini arbeitete in gleicher Kunst. Lomazzo schreibt ihm die Chorstühle von S. Celso in Mailand zu. Das Todesjahr dieses Künstler ist unbekannt.

Taurini, Giovanni, s. den obigen Artikel.

Tauriscus, Bildhauer aus Tralles in Lydien, Schüler des Menecrates, einer der berühmtesten Meister der Rhodischen Schule, knüpfe seinen Namen an ein grosses Werk, welches er mit seinem Bruder Apollonius ausführte. Es ist diess die unter dem Namen des Farnesischen Stieres bekannte colossale Gruppe, welche Amphion und Zethus vorstellt, wie sie, um ihre Mutter Antiope zu rächen, die Dirce, welche Lycus nach der Verstossung derselben zur Ehe genommen hatte, an einen wilden Ochsen binden. Die Künstler brachten an diesem Werke eine Inschrift an, in welcher sie sich als Verfertiger nannten, und zugleich den Namen ihres Meisters Menekrates hinzufügten. Diese Inschrift ist aber nicht mehr vorhanden, da der grösste Theil der Gruppe neu ist. Sie wurde nach Plinius aus Rhodus nach Rom gebracht, er bestimmt aber die Zeit nicht, in welcher dieses geschah. Plinius sagt nur, dass diese aus Einem Steine (ex eodem lapide) gefertigte Gruppe neben anderen Werken im Museum des Asinius Pollio war (quae omnia in Asinii Pollionis monumentis erant). Zur Zeit des Kaisers Augustus, dessen Freund A. Pollio war, scheint also dies Werk noch unversehrt gewesen zu seyn, mit der Inschrift, aus welcher er nicht herausfinden konnte, ob die Künstler Söhne des Artemidorus oder des Menecrates gewesen seyen, während man in dem letzteren den Kunstvater erkannte. Später wurde diese Gruppe in den Bädern des Caracalla aufgestellt; wenigstens wurde sie in den Ruinen derselben aufgefunden, und man glaubte ursprünglich den Herkules zu er-

kennen, wie er den marathonischen Stier erlegt. Vasari, im Leben des Michel Angelo VI. 264, bemerkt, das Werk sei aus einem Blocke und ohne Stücke (un sasso solo e senza pezzi) gearbeitet. Diese Stelle gab zu der Meinung Veranlassung, dass die in den Bädern gefundene Marmorgruppe eine andere seyn müsse, als jene aus dem Hause Farnese, weil diese in dem jetzigen Zustande aus mehreren Stücken besteht; allein Vasari hatte wahrscheinlich dem Plinius nachgeschrieben, ohne zu bedenken, dass das Werk durch neue Stücke ergänzt worden sei, oder er hatte das Bildwerk genommen, wie er es in der alten Anlage sah. Es könnte indessen schon zur Zeit des Caracalla restaurirt worden seyn, denn die Köpfe der Brüder sind nach einer Büste dieses Kaisers ergänzt. Im 16. Jahrhunderte restaurirte es Guglielmo della Porta, und später fügte Gio. Bat. Bianchi einige Theile hinzu. Dieser Restaurationen wegen wurde früher das Werk missachtet, und dasselbe als eines griechischen Künstlers unwürdig befunden. An der Figur der Dirke sind nach Winckelmann der Kopf und die Brust bis auf den Nabel und die beiden Arme neu*), sowie der Kopf und die Arme der Antiope, welche indessen O. Müller (Archäologie S. 155) als ungehörige Figur erklärt. Von den Statuen des Amphion und Zethus ist bloss der Rumpf alt, und an beiden nur ein Bein. Am Stiere erklärt der genannte Schriftsteller nur die Beine und den Strick als neue Arbeit. Alt ist auch der sitzende Knabe, welcher über den Vorgang in Schrecken ist, und der mit Epheu umgebene Deckelkorb, welcher unter der Dirke steht, um sie als Bacchantin zu kennzeichnen. Der Styl dieser antiken Theile, sowie die schöne und kühne Behandlung derselben erinnert an das griechische Alterthum, und Winckelmann tritt daher denjenigen entgegen, welche diese Gruppe als ein Werk der römischen Schule erklären. Die Darstellung der Scene war damals in Kleinasien beliebt, und genau dieselbe, wie am Tempel der Apollonis zu Kyzikos, welchen Atalos II. Ol. 125. 1. erbaute. Sie erscheint auf einer Münze von Thyateira (Eckhel 15. 1.) Dieselbe beschreiben die Epigrammen auf den Kyzikenischen Reliefs. (Anthol. Pal. III.) Die Rhodische Schule, welche von der Lysippischen zu Sikyon ausging, hatte ihre Blüthe von der Zeit der Belagerung durch Demetrios (Ol. 119. 1.) bis zur Verheerung durch Cassius, der 42 Jahre v. Ch. seinen Tod fand. In die Blüthezeit der Rhodischen Kunst gehört wohl auch die Gruppe der Dirce. Näher lässt sich die Zeit ihrer Entstehung nicht bestimmen. Ueber die ältere Literatur dieses Werkes s. Heyne's antiquarische Aufsätze II. 182 ff. Neuer ist das Werk von F. Paganuzzi, Sopra la mole scultoria volg. den. il toro Farnese.

Im Jahre 1786 wurde dieses Denkmal der Pietät der Söhne gegen ihre Mutter von Rom nach Neapel gebracht, und daselbst auf einem öffentlichen Platz aufgestellt. Jetzt ist es im königl. Museum. Es ist von alten anonymen Meistern gestochen, gr. 8 und fol., dann von Diana Ghisi Mantuana 1581, gr. fol., von F. Perrier, fol., von Caspar Reverdinus (C. R. f.) gr. fol., von R. v. Audenaerd (Maffei, Racc. 48) gr. fol., von Gius. Vasi 1772, gr. fol., von Piranesi (Statue etc.), gr. fol., von Collin (Sandrarts Akademie), fol.

*) So sagt er in der neuen Ausgabe seiner Kunstgeschichte, in der ersten Ausgabe dehnt er die Ergänzung bis auf die Schenkel aus. Auch den Kopf des Stieres erklärt er für neu.

Tauriscus, Maler, wird von Plinius erwähnt, aber ohne Zeitbestimmung. Er malte einen Discuswerfer, die Clytemnestra, einen Panisk, und den Polynices im Momente, wie er auf sein Reich Anspruch macht.

Dann nennt er auch einen berühmten Ciseleur aus Kyzikos.

Tausch, Christoph, Maler und Architekt, war Schüler von And. Pozzo, ein Jesuiten Layenbruder, und in seiner Sphäre ein Künstler von Ruf. Nach seinem Plane wurde das Jesuiten-Collegium in Breslau gebaut. Im Collegium zu Görtz malte er das Hochaltarblatt in Oel, und die Architektur des Altares an die Wand. Im Jahre 1716 errichtete er in Erlau bei Gelegenheit der Geburt eines Prinzen einen Triumphbogen, und verzierte ihn mit Malereien. Tausch war damals Kirchenbaumeister der österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu.

Tausendschön, s. Franz Scharpf.

Tautphoeus, Philippine de, Kunstliebhaberin, ist durch einige radirte Blätter bekannt, die mit P. T. bezeichnet sind. Sie war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig.

Tavares, Emanuel, Zeichner und Graveur, war in Lissabon Schüler von Joao de Figueredo, welcher 1809 als Hofgraveur und Medailleur daselbst starb. Tavares arbeitet ebenfalls in Metall, und ist am naturhistorischen Museum zu Belem als Zeichner angestellt.

Tavarone, Lazaro, Maler von Genua, war Schüler von L. Cambiasi und begleitete diesen an den Hof Philipp's II. nach Spanien, wo er mit dem Meister verschiedene Werke ausführte. Im Jahre 1585 ernannte ihn der König zum Hofmaler und übertrug ihm Arbeiten für den Escorial. C. Bermudez nennt die Fresken des »Patio de los Evangelistas,« welche er mit P. Tibaldi ausführte, ist aber im Irrthume, wenn er sagt, dass Tavarone die unvollendeten Werke des Luca Giordano vollendet habe, indem nur jene seines Meisters verstanden werden könnten. Im Jahre 1590 kehrte er nach Genua zurück, wo ihm jetzt ausserordentlicher Beifall zu Theil wurde. Er führte mehrere Werke in Fresco aus, deren einige noch in ursprünglicher Farbenfrische prangen. Lanzi behauptet desswegen, dass er hierin alle seine Vorgänger in der Schule, und ausser Carloni auch seine Nachfolger übertroffen habe. Er sagt, dass selbst in weiter Entfernung die Gegenstände in der Nähe und wie auf einem gut beleuchteten Theater in der schönsten Harmonie erscheinen. Nur etwas mehr Mürbigkeit (morbidezza) dürfte man bisweilen verlangen, meist aber sind seine Bilder so gut, wie in Oel gemalt. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man die Gemälde am Gewölbe des Chores der Cathedrale in Genua, wo er die Schutzheiligen der Stadt und Darstellungen aus dem Leben des heil. Lorenz malte, worunter besonders die Marterscene gerühmt wird. Im Palazzo Saluzzi sind ebenfalls Fresken von ihm, in denen er nach Lanzi sich selbst übertroffen hat. Er malte da die Geschichte des Columbus, die Siege der genuesischen Truppen bei Antwerpen, und einige merkwürdige Ereignisse aus dem Leben des Giacomo Saluzzi, der als Gesandter an den Hof des Königs Mathias ging. Auch die Façaden der Häuser bemalte er, wie jene des Kaufhauses, an welcher er den heil. Georg mit dem Drachen, Figuren berühmter Genueser, allegorische Gestalten

und Genien anbrachte. Die Nähe des Meeres hat diesem reichen Bildercyclus etwas geschadet, und ihm an der Farbenfrische genommen. Man findet in den Kirchen Genua's auch Oelgemälde von ihm, die aber für geringer geachtet werden als die Fresken. Doch ist er in letzteren nicht immer gleich vorzüglich. Er hatte zuviel gemalt und nicht inmer mit gleicher Ueberlegung.

Soprani lässt diesen Künstler 1641 im 75. Jahre sterben, so dass er 1566 geboren wäre. Allein seine Geburtszeit ist früher zu setzen. Lanzi bestimmt 1556, was richtiger zu seyn scheint. C. Bermudez setzt mit mehr Wahrscheinlichkeit seinen Tod ins Jahr 1631. Das Bildniss des Künstlers findet man bei Soprani.

Tavella, Carlo Antonio, Landschaftsmaler, geb. zu Mailand 1668, war Schüler des Pietro Tempesta (Mulier), und eines Deutschen, Namens Gruembroecht, der in Italien Solfarolo genannt wurde, weil er in seinen Landschaften meistens Feuer anbrachte. Tavella malte anfangs ähnliche Bilder, später aber bildete er sich durch das Studium der Werke Castiglione's, C. Poussin's und der bessten Flamänder eine eigene Manier, in welcher er eine grosse Zahl von Bildern malte, die damals weithin seinen Ruhm verbreiteten. Er arbeitete in Genua, wo er als der erste Maler seines Faches galt, und die Paläste der Grossen mit Gemälden überhäufte. So waren im Palazzo Franchi deren drei hundert. Lanzi weiss an diesen Gemälden viel zu rühmen, namentlich die warmen Lüfte, die schönen Abstufungen in der Landschaft, die angenehmen Lichtblicke. Pflanzen, Blumen, Thiere sind nach der Angabe dieses Schriftstellers mit grösster Wahrheit dargestellt und von feiner Touche. Die Figuren malten gewöhnlich die beiden Paoli. Wenn er deren selbst anbrachte, copirte er sie nach jenen seiner Gehülfen. In Italien, besonders zu Genua, finden sich noch viele Bilder von ihm. Auch nach Spanien und England gingen solche. Lanzi lässt diesen Künstler 1750 sterben, in den Lettere su la pittura VI. 305 wird aber 1638 als sein Todesjahr angegeben. Perini hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen. Man findet es im Werke Ratti's.

Tavella, Angiola, Malerin, die Tochter des Obigen, malte ebenfalls Landschaften, die aber geringer sind als jene des Vaters. Starb 1746 im 48. Jahre.

Tavemer, H., finden wir in einem Auktionsverzeichnisse von L. von Montmorillon 1844 einen Zeichner genannt, von welchem ein Aquarellbild angegeben ist, welches die Ansicht eines alten Schlosses enthält. H. 3 Z. 7 L., Br. 4 Z. 3 L.

Wir kennen diesen Künstler nicht näher, vermuthen aber, dass er mit unserm Hendrik Tavernier Eine Person sei.

Tavenraat, J., Maler, ein neuerer Künstler, blühte in den Niederlanden. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand. Dann radirte er auch in Kupfer. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 13755, kennt folgendes Blatt von ihm, und werthet es auf 2 Thl.

1) Stehender Bauer. Ge not niet pysem dak zat Zy. 4.

Taverio, Kupferstecher zu Florenz, wird im Kunstblatt 1841 erwähnt. Damals beabsichtigte er den Stich von 10 Bildern nach

altitalienischen Meister von Rafael zurück bis auf Giotto. Die Grablegung von Perugino war das erste Blatt, und dann folgte der Erzengel von Rafael im Palazzo Pitti.

Taverne, Amédée, Maler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und unter H. Vernet's Einfluss zum Künstler herangebildet. Er malt Darstellungen aus der modernen Geschichte, und Genrebilder. Im Jahre 1841 sah man auf dem Salon in Paris den Tod des General Bonchamps, und auf jenem von 1845 ein figurenreiches Werk, welches er mit August Moynier ausführte. Es stellt die Einweihung des Monuments des Grafen von Beaujolais in Malta den 5. Dezember 1843 dar. Die Handlung geht in der Kirche des heil. Johannes in Gegenwart aller Civil- und Militärautoritäten vor.

Taverner, Jeremias, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte Bildnisse. J. Smith stach jenes des Mr. Wm. Woodwart in schwarzer Manier, fol.

Taverner, John William, Landschaftsmaler, der Sohn des obigen Künstlers, erwarb sich durch seine Werke Ruf. Er malte im Geschmacke des C. Poussin, und ahmte diesen täuschend nach, wie Fiorillo V. 570 bemerkt. Der Graf von Harcourt, F. Fauquier und James Stuart besassen Bilder von ihm, welche selbst Kenner täuschen. Taverner starb um 1790.

Einige seiner Bilder wurden gestochen.

Diana mit ihren Nymphen, gest. von Th. Gaugain, in Aquatinta und in Farben 1780.

Die Hirten Arkadiens, in Punktirmanier von Lerpinière.

Der Morgen und der Abend, zwei Landschaften von J. Peltro für Boydell gestochen 1778, gr. qu. fol.

Tavernier, François, Maler zu Paris, machte sich durch historische Darstellungen bekannt, die damals sehr geachtet wurden. Im Jahre 1699 fertigte er für Notre Dame zu Paris ein sogenanntes Maigemälde, welches die Verläugnung Petri darstellt. Tardieu stach nach ihm ein kleines Blatt, welches wir unter dem Namen des reuigen Petrus erwähnt fanden, und obige Darstellung nicht enthalten kann. Es könnte indessen ein Irrthum obwalten.

Tavernier wurde 1704 Mitglied der Akademie zu Paris, 1714 Sekretär dieser Anstalt, und 1725 starb er.

Tavernier, Hendrik, Zeichner und Maler, geb. zu Harlem 1734, wurde von Johann Augustini unterrichtet, und arbeitete anfangs in dessen Tapetenfabrik. Später trat er als selbstständiger Künstler auf und lieferte namentlich landschaftliche Zeichnungen, sowohl in Aquarell als in Tusch. Er copirte mehrere Bilder berühmter Meister, deren Manier er dann auch in eigenen Zeichnungen auf verständige Weise fest zu halten wusste. So führte er mehrere Zeichnungen im Geschmacke von Moucheron, Pronk, de Haan u. a. aus. Seinen Standpunkt wählte er öfters in der Umgegend von Harlem. Auch sein eigenes Bildniss zeichnete er. Starb zu Harlem 1807.

Tavernier, Gabriel, s. Melchior Tavernier.

Tavernier, Jean Baptist, Zeichner, wurde 1604 zu Paris geboren, und von seinem Vater Melchior in der Zeichenkunst unter-

richtet, die sich aber bei ihm grösstentheils auf das topographische Fach bezog. Darauf führten ihn die Bemühungen seines Vaters, welcher eine Menge von Landkarten herausgab, die im Sohne jene Reiselust erweckten, welche ihn berühmt machte. Er ergriff schon im zwei und zwanzigsten Jahre den Wanderstab, und durchzog in sieben Zeitabschnitten ganz Europa, auch die Türkey, Ostindien und Persien, wo er mit Edelsteinen handelte. Dieser Handel war für ihn so einträglich, dass er zuletzt die Herrschaft Arbonne in der Schweiz kaufen konnte; allein Verwandte, Freunde und Feinde missbrauchten ihn dergestalt, dass er 1687 sein Gut verkaufen musste. Als Greis unternahm er die siebente Reise nach Russland, starb aber 1689 in Moskau.

Tavernier sammelte auf seinen Wanderungen in ferne Länder eine Menge von geographischen und topographischen Notizen und Zeichnungen, deren sich der Vater bei der Bearbeitung seiner Karten bediente. Seine interessanten Berichte stellten S. Chappugeau und la Chapelle zusammen, und gaben sie zu Paris 1077 bis 1679 in den Druck. In Nürnberg erschien eine deutsche Uebersetzung. Johann Hainzelmann stach 1679 sein Bildniss, und J. C. Böcklin dasselbe 1681.

Tavernier, Melchior, Kupferstecher und Geograph, wurde 1544 in Antwerpen geboren, wo sein Vater Gabriel einen Kunsthandel trieb, und selbst im Stiche erfahren war. Melchior studirte unter Leitung des J. B. Marinus Mathematik, und Ab. Ortelius erregte seine Liebe zur Geographie, nach dessen Vorbilde er den Plan zur Herausgabe von Landkarten fasste, welche in ganz Europa Staunen erregten. Schon sein Vater befasste sich mit der Topographie und trieb einen Handel mit Karten, welchen er von 1575 an in Paris fortsetzte, und wo er der erste gewesen seyn soll, der daselbst Karten in Kupfer stach, wobei ihm der Sohn Hilfe leistete. Er legte auch eine Druckerei an, welche Melchior in vorzüglichen Stand setzte, so dass dadurch in Paris die Kupferstecherkunst grossen Umschwung erlangte. Im Jahre 1618 wurde er Kupferstecher und Kupferdrucker des königlichen Hauses, als welcher er einen Handel mit Kupferstichen, Landkarten und Büchern trieb. An seinem Hause am Quay de l'Espy d'or befestigte er eine Sphäre von Messing, und brachte diese Figur selbst auf seinen Verlagswerken an, mit der Firma: Sub insigno Sphaerae. Ludwig XIII. beschützte dieses Unternehmen nach Kräften, und bezahlte die Arbeiten des Künstlers königlich. Anfangs lieferte er Karten in gewöhnlichem Formate, später aber arbeitete er solche im grössten Formate aus, zu drei Ellen im Quadrate. Seine grossen Plane und Karten sind jetzt sehr selten, und werden, als zu den ältesten französischen Werken dieser Art gehörig, von den Kunstfreunden gesucht. Er war bis in sein höchstes Alter thätig. Zu seinen letzten Arbeiten gehört der Belagerungsplan von Rochelle, welchen er zu Ehren des Cardinals Richelieu zeichnete. Ueber der neuen verbesserten Karte von England überraschte ihn 1641 der Tod. Der Künstler war damals 97 Jahre alt. Der berühmte Geograph Nicolaus Sanson brachte die Zeichnungen dieses Meisters an sich, und konnte erst nach Tavernier's Tod zu Ansehen gelangen.

Ueberdiess findet man auch kleine Portraite von seiner Hand, die von keinem grossen Werthe sind, aber selten vorkommen. Dann finden sich auch alte Stiche und Formschnitte mit den Buchstaben MT., welche auf M. Tavernier bezogen werden,

und als dessen Verlagsartikel zu betrachten seyn dürften. Dann sagt Basan, dass der Künstler mehrere kleine Darstellungen nach D. Rabel's Zeichnungen gestochen habe, bestimmt aber den Inhalt derselben nicht. Uebrigens ist bekannt, dass er eine Menge von Blättern mit Darstellungen aus der Zeitgeschichte, besonders mit Kriegsvorfällen gestochen habe, welche in historischen Werken vorkommen, und theils nach Rabel's Zeichnungen ausgeführt seyn könnten, da dieser für solche Werke viele Zeichnungen geliefert hatte. Ferner soll er nach Malpé mehrere Blätter zu folgendem Werke gestochen haben: Les peintures sacrées de la Bible, par P. Gerard. Paris 1656, fol., allein gegen diese Angabe streitet das Datum des Buches. Es herrschen überhaupt irrige Angaben über diesen Meister. So lässt ihn der genannte Schriftsteller, Notices sur les graveurs qui nous ont laissé des estampes marquées des monogrammes. Beçanson 1807 — 8, 1594 geboren werden und nennt ihn als denjenigen, der die Kupferstecher- und Kupferdruckerkunst in Frankreich eingeführt habe. Allein dieses könnte höchstens vom Landkartenstich behauptet werden, und bezieht sich zunächst auf Gabriel Tavernier, welcher im figürlichen Fache schon Vorgänger hatte. Durch die Druckerei, so wie durch die Kunst- und Landkartenhandlung der Tavernier wurde aber dieser Zweig sehr gehoben. Der erste Atlas im Kupferstiche ist von einem alten unbekannten italienischen Meister, jener zu dem geographischen Werke des Ptolomäus, welcher in Bologna bei Dom. de Lapis 1472 gedruckt wurde, gr. qu. fol. S. besonders v. Rumohr's Untersuchungen der Gründe für die Annahme, dass Maso di Finiguera Erfinder des Handgriffs sei, gestochene Metallplatten auf genetztes Papier abzudrucken. Leipzig 1841. S. 40. ff.

1) Duc d'Alençon, mit Lorbeer bekränzt. Unten vier französische Verse, 8.

2) Franciscus Cardinal Barberinus. Das Fleisch punktirt, in O. Lioni's Manier, Büste, 4.

3) François de Loberan de Montigny. Obiit 12. Maii 1619, 4.

4) Alexander Francini Florent. Ludovici XIII. Reg. Christ. Ingeniosus 1631. Melchior Tavernier sc. 1631, gr. fol.
Dieses seltene Blatt wird ihm im vierten Bande des Sternberg'schen Cataloges beigelegt, es ist aber von Abraham Bosse, und dient als Titelkupfer zu dem unten folgenden Werke von Francini.

5) Die Reiterstatue Heinrich's IV. von Frankreich, mit der Schrift: Melchior Tavernier à Paris, graveur et imprimeur de Roi pour les tailles-touces, demeurant l'Isle du Palais sur le Quay de l'espy d'or 1627, gr. fol.

6) Die Ritter vom Orden des heil. Geistes, welche 1633 creirt wurden. Folge von 57 Blättern, kl. fol.

---

7) Christus am Kreuze, Holzschnitt von zwei Platten, mit den Initialen M. T., gr. fol.

8) St. Petrus mit den Schlüsseln, von Füssly erwähnt.

9) Figures au naturel tant des vestiments que de postures des gardes françoises du Roy —. 8 Bl. A. Paris chez M. Tauernier etc. kl. fol.

---

10) Livre d'architecture contenant plusieurs portiques de differentes inventions sur les cinq ordres de colonnes, par Ale-

xandre Francini. Paris, chez M. Tavernier, Idrographe, graveur et imprimeur du Roy pour les tailles-douces. Folge von 40 Blättern, mit dem oben erwähnten Bildnisse A. Francini's, und mit 3 Blättern Text. Seltenes Werk, gr. fol.

11) Les Plans et profilz de toutes les principalles Villes et lieux considerables de France, ensemble les cartes generalles de chascune Province. Faictes par Sr. Tassin Geographe ordinaire de Sa Majesté. Paris 1638. Folge von 437 Blättern, welche in Karten, Plänen und Ansichten bestehen: Picardie 45 Bl., Champagne 52 Bl., Lorraine 27 Bl., Bretagne 28 Bl., Normandie 27 Bl., Isle de France 18 Bl., darunter zwei Ansichten von Paris, Brie 16 Bl., Bourgogne 22 Bl., Dauphiné 40 Bl., Provence 18 Bl., Oranges 5 Bl., Languedoc 46 Bl., Foix et Béarn 7 Bl., Guyenne 23 Bl., Poictu 20 Bl., Loire 17 Bl., Beaucle 20 Bl., gr. qu. 4.
Der Text füllt 83 Seiten. Sehr selten.

12) Cartes generalles de toutes les Provinces de France, Folge von 68 Blättern, 1633, gr. qu- 4.

13) Cartes generalles des Royaumes et Provinces de la haulte et basse Alemaigne, 52 Blätter, 1632, gr. qu. 4.

14) Descriptions de Tous les Cantons, villes, bovrgs, villages et autres particvlaritez du pays des Svisses. Paris 1639. Folge von 37 Blättern mit 32 Blättern Text, gr. qu. 4.

15) Cartes generalles des Royaumes de l'Italie, 32 Blätter, gr. qu. 4.
16) Das alte und neue Rom, in grösstem Formate.
17) Der Plan von Venedig, in grösstem Formate.
18) Der Plan von Paris, in ähnlichem Formate.
19) Der Plan von London, in grösstem Formate.
20) Plan der Inseln St. Honorat und St. Marguerithe, nach St Clairs' Zeichnungen, gr. roy. fol.

21) Die Karte von Orleans, gr. roy. fol.
22) Die Karte von Spanien 1638, gr. imp. fol.
N. Sanson gab diese Karte 1645 vermehrt und verbessert heraus.
23) Die Karte von Deutschland 1638, gr. imp. fol.
24) Die Karte von England 1638, gr. imp. fol.

Tavernier de Junquier, N., Zeichner, war Schüler von le Prince in Paris, und machte sich daselbst um 1780 bekannt. Er ist indessen nur als geschickter Dilettant zu betrachten. Es finden sich Zeichnungen von ihm, die mit der Feder und in Aquarell ausgeführt sind, meistens landschaftliche Darstellungen nach eigener Composition. Früher copirte er Zeichnungen von Robert und Fragonard. Einige hat er in Kupfer geätzt.

Tavernier, Pierre Joseph, Kupferstecher, wurde 1787 im Departement des Ardennes geboren, und hatte keinen Lehrer in der Kunst, was aber nicht hindert, ihn zu den bessten neueren französischen Stechern zu zählen. Anfangs lieferte er verschiedene kleine Blätter für den Buchhandel, von 1819 an wagte er sich aber an grössere Arbeiten, deren man auf den Salons in Paris sah, wo der Künstler noch gegenwärtig thätig ist.

1) Das Bildniss Titian's, nach dessen Gemälde in der Gallerie zu Florenz. Für Wicar's Gal. de Florence, fol.
2) Bildniss der Königin Victoria von England, 1845, fol.

3) St. Gilles devant le Pape, nach Murillo. Galerie Aguado. Paris 1843, gr. fol.
4) Die Statue der Venus, nach dem Bildwerke von Dupaty in der Gallerie Luxembourg. Galerie de Sculpture de l'école française moderne I. 1824, fol.
5) Narcisse. Der schöne Jüngling an der Quelle im Thale, nach einem schönen Bilde von Albrier, 1822, gr. fol.
6) La Circassienne au bain, nach Blondel 1819, gr. fol.
7) Jean Jacques (Rousseau) und die Kirschen, nach Roqueplan, fol.
8) La Cuisine; la Musique, zwei Affendarstellungen nach Decamps von Z. Prévost und Tavernier gestochen, qu. fol.

Tavernier, Mme., Malerin zu Paris, vielleicht die Gattin des Obigen, ist durch Genrebilder bekannt. Im Cataloge des Salon 1837 finden wir folgendes Gemälde angezeigt: Le médecin malgré lui.

Tavira, Don Juan Caro de, Maler von Carmona, stand in Diensten Philipp's IV. von Spanien, und wurde von diesem Fürsten so hoch geachtet, dass er ihn zum Ritter von S. Jago erhob. Seine Malereien gehören nach Fiorillo IV. 269 zu den grössten Seltenheiten. Sie verrathen einen Schüler von F. Zurbaran.

Tavolini, Richard, Maler, war der Sohn eines Deutschen, des Bildhauers Jakob Tavolini, welcher sich in Mailand niederliess, wo ihm Richard geboren wurde. Letzterer erlernte die Malerei bei C. Procaccini, und erhielt einen Ruf an den Hof des Kaisers Ferdinand II. in Wien. Hier führte er viele Werke aus, deren aber keines den Weg ins Belvedere gefunden hat. Er blieb lange in Wien, geliebt von allen, da er ein Mann von grösster Bescheidenheit war, und fremde Verdienste über die seinigen erhob. Mit Glücksgütern überhäuft kehrte er nach Mailand zurück und starb daselbst 1678.

Tavolini, Petronius, Bildhauer, machte seine Studien in Bologna, und wurde daselbst Mitglied der Clementina. Man findet in dieser Stadt auch Werke von seiner Hand.

Dieser Künstler könnte der Bruder des Obigen seyn.

Tavora, Dom Fernandez und Dom Enrico de, zwei Dominikaner Mönche und Brüder von Santarem, erlernten von Fray Bartolomeo dos Martyres die Malerei, und beide sollen schätzbare Werke hinterlassen haben. Fray Enrico de S. Jeronimo wurde Bischof von Cochim und Erzbischof zu Goa, und in seinem Kloster zu Evora sollen treffliche Werke von ihm seyn, unter welchen in Echardi Bibliotheca Scriptorum Ordinis Praedicatorum die Transfiguration, eine Madonna, der Täufer Johannes und ein Ecce homo besonders gerühmt werden. Allein Fray Enrico malte nur die Köpfe, das Uebrige soll von Morales ausgeführt seyn, der zu jener Zeit in Badajos lebte, wie in der Hist. de S. Domenico Lib. II. C. 12 angegeben ist. Jedenfalls ist die Angabe im Dictionnaire von R. de Verloys unrichtig, welcher den Künstler um 1530 arbeiten lässt, während Morales 1586 starb, so dass er an den Werken Tavora's nicht hätte Theil haben können. Echard lässt aber den Erzbischof 1582 in Goa sterben.

Fernandez de Tavora lebte im Kloster zu Bemfica, wo sich Werke von ihm befinden sollen. Als Beichtvater des Königs Se-

bastian von Portugal ernannte ihn dieser zum Bischof von Funchal. Allein er trat seine Stelle nicht an, und bekleidete fortan das Amt eines königlichen Gross-Almoseniers. Gegen Ende seines Lebens zog er sich in das Kloster von Azeitao zurück, und starb daselbst 1577. Er schrieb einige Commentare über die Evangelien.

Taxis, Thaddäus Graf von, k. k. Hauptmann von Innsbruck, zeichnete viele Ansichten von Gegenden nach der Natur, und malte solche in Aquarell und Pastell. Starb zu Innsbruck 1799.

Taxoff, Andreas, Modellirer, stand um 1558 in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Er fertigte Bildwerke in Thon, und hatte auch eine Töpferei, aus welcher der Hof Geschirre bezog.

Tayler, J. M., Landschaftsmaler, erhielt in London seine Ausbildung, und bereiste dann die interessantesten Gegenden seines Vaterlandes, welche er zeichnete, und in Gemälden darstellte. Später besuchte er auch den Continent, und hielt sich um 1837 in Paris auf. Auf dem Salon desselben Jahres sah man von ihm Ansichten von Beachy-Read (Sussex), Borrowdale (Westmoreland) und des Wasserfalls von Lowden, ebenfalls in der Herrschaft Westmoreland. Im Cataloge des Salons heisst der Künstler Tayler, nicht Taylor.

Tayler, John Frederick, Zeichner und Maler, auch Taylor geschrieben, wurde um 1800 in London geboren, und mit glücklichem Talente begabt, gelangte er in kurzer Zeit zum Rufe eines der ausgezeichnetsten Maler der neuen englischen Schule. Die Mehrzahl seiner Werke bestehen in Aquarellbildern, die mit Meisterschaft behandelt sind, und an Wirkung den Oelgemälden wenig weichen. Diese Werke sind sehr mannigfaltig, da Tayler ein vielseitig gebildeter Künstler ist, der mit gleicher Geschicklichkeit Figuren, Thiere, Architektur und Landschaften malt. Seine Scenen sind sehr lebendig und geistreich aufgefasst, und alles Uebrige kommt diesen gleich. Er ist eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Society of Painters in Water colours, deren Ausstellungen in Pall-Mall East seit Jahren die Aquarellmalerei auf der höchsten Stufe zeigen.

Mehrere seiner Bilder sind durch den Stich und den Formschnitt bekannt, andere hat er selbst radirt. Zu den neuesten Leistungen gehört ein Stich von H. T. Ryall: The morning of the chasse. Haddon Hall in Days of York, mit Architektur und lebensvoller Staffage. Holzschnitte nach seinen Zeichnungen findet man in The poetical Works of O. Goldsmith illust. with Wood Engravings from the designs by the membres of the Etching club. Edited by Bolton Corney. London 1845, 8. Dann in Thomson's Seasons, mit Holzschnitten nach Zeichnungen der Mitglieder des Etching Club (s. C. W. Cope, J. Creswick, J. C. Horsley, R. Redgrave, C. Stonhouse, F. Tayler, H. J. Towsend und Th. Webster).

Eigenhändige Radirungen des Künstlers findet man in folgenden Werken:

Etched Thougts. By the membres of the Etching Club. London 1844, roy. 4.

Dieses Werk kommt selten vor, denn es wurden nur 220 Exemplare gedruckt.

Gray's Elegy written in a country churchjard. Illustrated with 28 Orig. Etchings, by the Etching Club. London 1847, roy. 8.

Goldsmith's deserted village, illust. with 80 Etchings, by the Membres of the Etching Club. London 1842. Imp.

Miltons Allegro and il Penseroso, with Etchings by the Members of Etching Club. London roy. 8.

Taylor, Alexander, Maler, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London thätig. Er malte Bildnisse. Jenes von John Nicoll hat J. M. Ardell in Mezzotinto gestochen.

Taylor, Brook Dr., Mathematiker und Zeichner, ist durch ein Werk über Perspektive bekannt, welches um 1715 zu London erschien, und in neueren Auflagen von 1761 und 1776 bekannt ist. Jaquier hat es 1755 zu Rom ins Italienische übersetzt.

Taylor, Charles, Kupferstecher, geb. zu London 1748, war Schüler von Bartolozzi, erreichte aber den Ruf desselben nicht. Wir haben von ihm einige Blätter nach Angelica Kaufmann, wie folgt:

1) Celadon and Amelia, mit drei englischen Versen. Oval fol.
2) Palemon und Lavinia. Das Gegenstück.
3) The Righteous Hath. Hope in his Death, fol.
4) Moral Emblems, 6 Blätter mit Titel, unter jedem Blatte Erklärung in englischer Sprache, fol.
   1) Instruction.
   2) Prudence.
   3) Wisdom.
   4) Mercy and Truth.
   5) Life.
   6) Hope.

Taylor, Frederik, s. F. Tayler. Wir finden diesen Künstler auch Tayler genannt, namentlich in den Ausstellungs-Catalogen der Scociety of Painters in Water Colours, deren Mitglied Tayler ist.

Taylor, Georg L., Architekt, wurde um 1780 in London geboren. Vertraut mit den Grundsätzen seiner Kunst begab er sich nach Italien, wo der Künstler die eifrigsten Studien machte, sowohl nach den Ueberresten der alten classischen Zeit, als nach den Monumenten der späteren Perioden, besonders des Mittelalters. Als Resultat seiner Bemühungen sind folgende Werke zu nennen, welche er mit Edward Cresy herausgab: Architektural Antiquities of Rome. London 1821. 2 Voll. fol., The revived Architekture of Italy. London 1821, roy. fol.; Architecture of the middle in ages Italy, London 1829, 4.

Dann finden wir noch folgendes Werk erwähnt: Designs for Shop-Fronts and Door-Cases. Printed for L. et J. Taylor. 27 Blätter. London fol.

G. L. Taylor ist Mitglied des Royal Institute of british Architects in London. Auch ein John Henry Taylor erscheint unter diesen.

Taylor, John, Kupferstecher, arbeitete um 1620 in London, wie Füssly sen. angibt. Dieser Schriftsteller sagt, dass Taylor die Bildnisse der Könige von England gestochen habe. Wir können nichts hinzufügen.

Taylor, John Henry, s. Georg Taylor.

Taylor, John, Landschaftsmaler, geb. zu Bath um 1745, machte seine Studien in London, und gelangte da zu grossem Rufe. Seine Gemälde, welche in Marinen und Landschaften bestehen, sind mit Figuren und Thieren staffirt. Sie zierten die Paläste der englischen Grossen. Um 1810 starb der Künstler.

Mehrere seiner Bilder sind im Stiche bekannt, und dann hat Taylor selbst in Kupfer radirt.

Landschaft mit Hagar in der Wüste, von J. Goupy radirt, 4.

Mutius Scävola vor Porsenna die Hand über die Flamme haltend, radirt von Goupy, qu. fol.

Italian Ruins. Grosse Ruine, rechts am Wasser im Vorgrunde Schiffer im Kahn. D. Lerpinière sculp. Boydell exc. 1789. Capitalblatt, s. gr. qu. fol.

Italian Ruins. Aehnliche Landschaft mit einer grossen Halle, im Vorgrunde Figuren. D. Lerpinière sculp. Boydell publ. 1789. Ebenso schön und Gegenstück.

Der Morgen und der Abend, zwei Landschaften mit Gebäuden und Wasser, gest. von W. Smith, mit einem Blatte, welches die gedruckte Erklärung enthält. Taylor exc. 1776, gr. qu. fol. W. Pollard hat diese Darstellungen 1789 wiederholt. Es gibt schwarze und colorirte Abdrücke.

Der Morgen und der Abend, gestochen von Duttenhofer, wahrscheinlich Copien nach W. Smith.

Eigenhändige Radirungen.

1) Eine bergige Landschaft mit weidenden Schafen, in welcher der Morgen dargestellt ist. J. Taylor of Bath sc. 1775, gr. qu. fol.
2) Eine Marine mit Gebäuden, der Abend, und Gegenstück zum obigen Blatte, gr. qu. fol.

Taylor, Isaac, Kupferstecher, wurde um 1740 in London geboren, und von Bartolozzi zum Künstler herangebildet. Er ist durch mehrere Blätter bekannt, welche er für das von J. Boydell unternommene Prachtwerk ausführte, welches, unter dem Namen der Shakespeare Gallery bekannt, die Kräfte der vorzüglichsten englischen Künstler in Anspruch nahm, und worüber wir im Artikel des Malers R. Smirke Nachricht gegeben haben. I. Taylor stach aber noch mehrere andere Blätter, da er ein hohes Alter erreichte und bis in dasselbe thätig war. Er starb um 1818.

1) Illustrations of the holy Bible, nach den Zeichnungen von Isaac Taylor jun. roy. 8.
2) Boydell's Illustrations of the holy Writ. roy. 4.
3) The murder of David Rizzio, reiche Composition von J. Opie, Hauptblatt des Meisters aus Boydell's Verlag 1791, gr. qu. fol.
4) Democritus and Protagoras, nach S. Rosa's Bild aus Houghtonhall für Boydell's Verlag, gr. qu. fol.
5) Merry Wives of Windsor, Act. V. S. 5. Scene aus Shakespeare. Nach R. Smirke, für Boydell's Shakespeare-Gallery, gr. fol.
6) King Henry VIII. Act. I. S. 4. Nach Th. Stothard, für die Shakespeare Gallery, fol.
7) Taming of the Shrew. Act. IV. S. 5. Nach J. J. Ibbetson, für die Shakespeare Gallery, fol.

8.) King John. Act. IV. S. 3. Nach R. K. Porter, für die Shakespeare Gallery, fol.
9.) First part of King Henry VI. Act. II. S. 5. Nach W. Hamilton für die Shakespeare Gallery, fol.
10.) Second part of King Henry VI. Act. II. S. 2. Nach W. Hamilton, für die Shakespeare Gallery, fol.
11.) Timon of Athens. Act. IV. S. 1. Nach W. Howard, für dasselbe Werk, fol.
12.) A Flemish Collation, lustige Gesellschaft im Wirthshause, nach G. van Harp, gr. fol.
13.) The happy Family, eine fröhlige Familienscene nach demselben, gr. fol.

An dem letzteren Blatte hat auch W. Walker Theil.

Taylor, Isaac, Zeichner und Kupferstecher, der Jüngere dieses Namens, wurde um 1750 geboren, und ist wahrscheinlich der Sohn des Kupferstechers und Kunsthändlers Ch. Taylor. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, deren Gegenstände aus der Bibel, oder aus der Geschichte entnommen sind. Auch verschiedene Genrebilder componirte er, gewöhnlich in kleinem Formate. Zu seinen Hauptwerken gehören die Illustrations of the holy Bible, von 1812 an von J. Taylor sen. gestochen, roy. 8, und Boydell's Illustrations of holy Writ. 1821, roy. 4.

Seine Kupferstiche scheinen aus der früheren Zeit herzurühren, wir gestehen aber, dass die Nachrichten über die beiden Isaac Taylor dürftig sind.

1.) The Picture, sitzende Dame, welche das Bildniss des Geliebten betrachtet, schön punktirt. I. Taylor jun. fec. C. Taylor exc. 1787, kl. fol.
2.) Die vier Tagszeiten, vier Blätter nach R. Smirke, mit Versen aus Shakespeare und Gray. Isaac Taylor jun. sc. Rund fol.

Taylor, Isidor Justin Severin, Baron, Zeichner, wurde 1789 zu Brüssel geboren, stammt aber aus einer französischen Familie, welche in glücklichen Verhältnissen lebt, so dass Taylor nur aus Liebe der Kunst sich ergab. Suvée ertheilte ihm zu Paris Unterricht im Zeichnen, und als wissenschaftlich gebildeter junger Mann unternahm er mehrere Reisen, als deren Resultat einige Werke vorliegen, welche zu den interessantesten Erscheinungen der Reiseliteratur gehören. Er leitete mit Ch. Nodier und A. de Cailleux die Herausgabe der Voyage pittoresque dans l'ancienne France, welche 3000 Abbildungen enthält und mit erklärendem Texte versehen ist, Paris 1820, gr. fol. Dann publicirte er die Voyage en Espagne, en Portugal et sur la côte d'Afrique. Paris 1827; ferner die Voyage en Suisse, en Italie, en Sicile, en Angleterre, en Ecosse, en Allemagne, en Grèce, dans l'Asie mineure; en Syrie, en Palestine, en Egypte et en Nubie, Paris 1859, 2 Voll. gr. 4. Eine Menge von Stichen dienen zur Illustration, und die meisten Zeichnungen rühren von ihm selbst her. Auch noch viele andere seiner Zeichnungen sind durch die Lithographie und durch den Stich von Cook, Pye, Tompson, Reynolds, Jazet u. a. bekannt. Taylor malt auch schöne Bilder in Oel. J. M. P. Jazet stach eines derselben in Mezzotinto: La Bohemienne. Auch S. W. Reynolds hat dieses Bild gestochen.

Baron Taylor ist Mitglied der Commission der schönen Künste im Ministerium des Innern und des königlichen Hauses, wel-

ches so eben vernichtet wurde. König Louis Philipp liess durch ihn in Spanien eine Anzahl von Gemälden der alten spanischen Schule ankaufen, welche ein höchst interessantes Museum bilden. Dann ist er Ritter der Ehrenlegion, Mitglied mehrerer Akademien u. s. w.

Taylor, P. M. ein englischer Capitän, fand seine Laufbahn in Indien, und fertigte viele Zeichnungen, welche in verschiedenen Ansichten bestehen, besonders aus dem Dekkan. Eine Anzahl derselben wurde 1838 von W. Taylor, Ed. Warton und D. Childs lithographirt.

Taylor, Robert, Bildhauer und Architekt zu London, genoss in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einen grossen Ruf. Die Bildhauerei betrieb er aber nur in früheren Jahren. Im Fronton des Mansionhouse ist ein Basrelief von ihm, und im Bankgebäude sah man früher die Statue der Britannia von seiner Hand gefertiget. Seine plastischen Arbeiten fanden indessen keinen grossen Beifall, und er versuchte daher als Architekt sein Heil, was ihm in dem Grade gelang, dass er ein Vermögen von 180000 Pf. St. erwarb. Im Jahre 1777 setzte er den von Samson begonnenen Bau des Bankgebäudes in London fort, dessen Vollendung durch John Soane erreicht wurde, welcher die Fehler seiner Vorgänger büssen musste, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Dann baute er auch Lincoln's-Inn, die Villa Asgill zu Richmond, u. s. w. Letzteres Gebäude gilt für sein schönstes Werk, allein selbst dieses verräth wenig Geschmack. Der Künstler starb 1789.

Taylor, Richard, Maler, wurde um 1680 geboren, und übte in London seine Kunst. Er malte Bildnisse. J. Faber stach nach ihm das Bildniss des J. Dolben, eines Geistlichen von Durham.

Taylor, Thomas, Kupferstecher, wahrscheinlich der Vater des Isaac Taylor, weil letzterer auch der Jüngere genannt wird. Im Cataloge der Verlagsartikel Boydell's werden ihm die unten folgenden Blätter beigelegt. Andere tragen seine Adresse. Seine Blüthezeit fällt um 1700 — 80.

1) The King (Georg III.) crowned by Apollo als Promoter and Protector of the arts, nach J. Gwyn, fol.
2) The Graces instructing Painting to represend his Majesty, nach demselben, fol.
3) Henry VIII. Act. I. S. 4. Nach J. Opie, für Boydell's Shakespeare Gallery, fol.

Taylor, T., s. den obigen Artikel.

Taylor, S., Kupferstecher, wird von H. Bromley (A catalogue of engraved british portraits. London 1793) erwähnt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, nur folgendes Schwarzkunstblatt spricht von ihm:

Fr. Grant de Cullen, nach J. Smibert.

G. Laborde, (Hist. de la manière noire) sagt im Index, dass der Künstler S. oder T. Taylor heisse, an seiner Stelle nennt er ihn aber S. Taylor. Ob er mit unserm Thomas Taylor in Beziehung stehe, ist nicht zu bestimmen.

Taylor, Thomas, Kupferstecher und Kunsthändler zu London, war um 1630 — 1720 thätig, und gehört somit zu den älteren

Meistern dieses Namens. Seine und Robert Hulton's Adresse trägt eine Ansicht von Portsmouth in mehreren Blättern, welche H. Hulsbergh nach J. Lighthody's Zeichnung geätzt hatte. Von ihm selbst könnten folgende Blätter seyn; wenigstens tragen sie seinen Namen.

1) Die grosse Säule zur Erinnerung an den Brand in London 1667. von Ch. Wren errichtet, gr. roy. fol.
2) Die Börse von London. Th. Taylor exc., gr. fol.

Taylor, William B. Sarsfield, Maler zu London, gehört zu den bessten jetzt lebenden Künstlern seines Vaterlandes. Man hat schöne Genrebilder von seiner Hand, darunter militärische Darstellungen. Taylor ist an der Akademie der Künste in London bethätiget, wo er die Studien nach dem lebenden Vorbilde leitet.

Dann ist Taylor auch Schriftsteller. Im Jahre 1841 gab er folgendes Werk heraus: The origin, progress and present condition of the fine arts in Great-Britain. Ferner haben wir von ihm A Manuel of fresco and encaustic Painting containing ample instructions for executing Works from the earliest periods. London 1843.

Taylor, Weld, Maler zu London, machte seine Studien an der Academie daselbst, und widmete sich mit Vorliebe der Historienmalerei, ohne jedoch das Genre auszuschliessen. Er ist ein vielseitig gebildeter Künstler, wohl erfahren in Theorie und Praxis. Im Jahre 1844 war er unter denjenigen englischen Meistern, welche zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser concurrirten, und stellte zu diesem Zwecke in Westminster Hall einen Carton aus, welcher sich auf die Erklärung der englischen Marine gegen das Duell bezieht, aber nicht preiswürdig befunden wurde. Diese Composition, welche der Künstler später in Oel ausführte, ist eine Duellscene in sonderbarer symbolisch-religiöser Auffassung. Der Gerichtsdiener steht mit Ketten neben dem Erschlagenen, und über ersteren sieht man einen Engel, der auf den Schuldigen deutet. Im Hintergrunde sind Wittwen und Waisen, und im Vordergrund brachte der Künstler einen Todtenkopf, ein Buch, mehrere Schriftrollen und ein Pistol an. Dann malte Taylor auch Darstellungen aus der Geschichte seiner Zeit, und Bildnisse.

Den Inhalt einer eigenhändigen Lithographie besagt folgende Unterschrift: Major-General George Pollok, Commanding the Forces in Afghanistan. Drawn on stone by Weld Taylor, fol.

Er ist wahrscheinlich auch jener W. Taylor, welcher neben anderen die Skizzen aus dem Dekkan des Capitän P. M. Taylor lithographirt hat.

Taylor, W. D., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist uns nur durch folgende zwei Stiche bekannt, welche in R. Weigel's Kunstkatalog erwähnt werden. Es könnte aber seyn, dass ihm auch noch das eine oder das andere Blatt im Verzeichnisse der Werke des folgenden Künstlers angehöre, und Stahlstiche, welche in Tombleson's Ansichten der Themse, in A. Pugin's Ansichten von Paris u. s. w. vorkommen.

1) Field Marshal Duke of Wellington, nach Th. Lawrence, gr. fol.
2) Sunrise, aus Milton's Paradies, nach H. Howard 1833, qu. roy. fol.

Taylor, W. J., Kupferstecher zu London, ein Zeitgenosse des obigen Künstlers, ist durch mehrere treffliche Blätter bekannt. Auch Stahlstiche finden sich von einem W. Taylor, worunter unser Taylor, oder der vorhergenannte Meister zu verstehen ist, wenn nicht gar ein dritter Künstler dieses Namens.

1) Philipp baptizing the Eunuch, nach J. u. A. Both. In the Royal Gallery of Pictures, being a Selection of the Cabinet Painting in Her Majesty's Private Collection at Buckingham Palace. London 1839 ff. roy. 4.
2) Landscape with ruins of an old tower, foresters and dogs, nach A. Cuyp. Für dasselbe Werk.
3) The shooting ponies, nach P. Potter. Für dasselbe Prachtwerk.
4) View on the Thames near Battersea, nach Ch. Dean, qu. fol.
5) Rover, a favorite dog, nach Ward, qu. fol.

Taylor, Zacharias, Bildhauer, wird von Fiorillo V. 397 erwähnt. Er nennt ihn einen nicht unberühmten Künstler, und Zeitgenossen des Hubert la Soeur. Letzterer ist unser H. le Sueur.

Taylor, der von Füssly erwähnte englische Ingenieur in Diensten Friedrichs des Grossen von Brandenburg, ist Johannes Teyler, über welchen wir an seiner Stelle Nachricht gaben.

Taymans, Louis, Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse bekannt. Man sah deren auf der Brüsseler Ausstellung von 1845.

Tazon, Josef, Bildhauer in Madrid, bewarb sich 1673 um eine Stelle an der Akademie daselbst. Er ist weiter nicht bekannt.

Tazzaglia, Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er fertigte ein Schaustück zu Ehren des römischen Senators Ab. Rezzonico, mit der Minerva im Revers.

Tebano, Parrasio, s. Preziado.

Tchekalevsky, Peter, Vice-Präsident der Akademie von St. Petersburg, war, wenn nicht selbst Künstler, doch sicher Kunstverständiger, besonders was den Guss von Erzwerken anbelangt. Im Jahre 1810 gab er folgendes Werk darüber heraus: Essai sur les operations pratiquées lors de la fusion en bronze de statues colossales d'un seul jet. Mit französischem und russischem Text, 14 Blätter und ein Titelkupfer, welches die colossale Statue des heil. Johannes vorstellt.

Tchemesow (Tschemesow), E., oder Jewgraff, Kupferstecher zu St. Petersburg, wurde um 1750 geboren, und von G. F. Schmidt zum Künstler herangebildet. Er ist wahrscheinlich jener E. Tschernischeff oder Tschemeskow, von welchem es in Meusel's Miscellen XI. 272 heisst, dass er ein russischer Edelmann und anfangs Unteroffizier bei der kaiserlichen Garde gewesen sei, bis er unter Schmidt der Kupferstecherkunst sich widmete, der in ihm einen seiner besten Schüler zählte. Dann schreibt Meusel seinem Tschernischeff die Bildnisse der Kaiserinnen Elisabeth und Katharina zu, welche anderwärts als Werke des akademischen Kupferstechers Tchemesow gelten. Meusel lässt seinen Tschernischeff 1765 sterben.

Tchemesow stach mehrere Portraite, die in Hinsicht auf Reinheit und Schönheit der Arbeit grosse Beachtung verdienen. An einigen hat Schmidt vielleicht den grössten Theil, besonders an den Bildnissen der Kaiserinnen. Dann war er auch ein tüchtiger Zeichner. Nach seiner Federzeichnung stach Panin das Profilbildniss Peter des Grossen von Russland.

1) Elisabetha prima Imperatrix et Autocratrix omnium Russiarum, mit Diadem und Hermelinmantel. L. Tocqué pinx. E. Tchemesow Sculps. Petropoli in Caesarea academia Artium 1761. Oval fol.
2) Das Bildniss derselben Kaiserin, nach L. Tocqué, gr. fol. Sehr schönes und seltenes Blatt.
3) Catharina II. Kaiserin von Russland, im Pelzkleide mit frisirtem Kopfe, nach Rotari. Oval fol.
   Die russische Unterschrift nennt den Tchemesow als Stecher, man hält aber den G. F. Schmid für diesen.
4) Gregorowitsch Graf von Orlow, nach J. de Velly, fol.
5) Das Bildniss desselben in allegorischer Auffassung, auf die Unruhen von 1762 sich beziehend. Nach Rotari, das geringere Blatt dieses Meisters, da die Allegorie ohne Bedeutung ist, fol.
6) Burchard Christoph Graf von Münich, nach J. de Velly, fol.
7) Carl Graf von Sievers, nach Rotari. fol.
8) Iwan Schouwaloff, nach Rotari. Sehr schönes Blatt, 8.
9) Feodor Valkow, russischer Hofschauspieler, nach Losencof, 4.

Tcherning, s. Tscherning.

Tectäus, s. Angelion.

Tedeschi, Gregorio, Bildhauer von Florenz, scheint in seiner Vaterstadt wenig bekannt zu seyn, da er in Palermo seine Kunst übte. Sein Werk ist die marmorne Statue der heil. Rosalia, in der Grotte ihrer Kirche zu Montegrino zwei Miglien von Palermo. In dieser Kirche wurden 1624 die Gebeine der Heiligen beigesetzt. Sie liegt im Momente des beginnenden Todesschlafes auf dem Altare, und stützt das schöne Haupt auf die Hand, während sie in der anderen das Crucifix hält.

Tedesco, Adamo, s. Adam Elzheimer.

Tedesco, Cristoforo, Bildhauer aus Freyburg, war beim Dombaue in Orvieto thätig, wohin er 1404 gekommen zu seyn scheint, da der Capo Maestro Pietro Giovanni ihn als Gehülfen berief. Letzterer ist unser Johannes Petrus Fernach, und Christoph könnte sein Bruder gewesen seyn. Die Anwesenheit beider Künstler in Orvieto bezeugt die Storia del Duomo di Orvieto. Roma 1791, p. 295. 382.

Vielleicht gehört auch der Bildhauer Jacopo Tedesco, welcher 1412 in dem genannten Dome arbeitete, zu dieser Familie.

Tedesco, Egidio, s. Egid Schor.

Tedesco, Emanuello, s. Nicolaus Manuel.

Tedesco, Federico, nennt Rosetti einen Maler, der 1395 das Chor der Dominikanerkirche S. Agostino in Padua gemalt habe, worin

er an Giotto erinnere. Diese Gemälde entstanden in Folge Testaments des Francesco Novello, des letzten Herrn von Padua, welcher aber nach Brandolese (Pitture etc. di Padova 1795 p. 156) zu Anfang des 15. Jahrhunderts starb, so dass Rosetti's Angabe in Zweifel gezogen wird.

Tedesco, Gabrielo, wurde in Italien der Edelsteinschneider Gab. Graaft genannt.

Tedesco, Giovanni, oder Gio. da Alemagna, erscheint als Gehülfe des Antonio Vivarini da Murano, und wir kommen daher unter Vivarini weiter auf ihn zurück. Vgl. auch Gio. da Alemagna.

Tedesco, Giovanni, Bildhauer, arbeitete um 1600 in Bologna für verschiedene Kirchen der Stadt in Marmor, Stucco und gebrannter Erde. Seiner erwähnt Ascoso.

Tedesco, Giovanni, Maler von Verona, war Schüler von Andrea Voltolino und Ludovico Dorigny. Pozzo sagt, dass in den Kirchen zu Verona mehrere Gemälde von ihm seyen, welche einen geschickten Meister verrathen. Er starb 1725 im Hause des Grafen Torri zu Costermaneo.

Füssly behauptet, dass A. Scacciati nach ihm die Predigt des heil. Johannes gestochen habe. Wir kennen dieses Blatt, glauben aber, dass die Zeichnung, welche durch Scacciati nachgeahmt ist, von Johann Paul Schor herrühre, der in Italien ebenfalls Giovanni Tedesco genannt wurde. Links unten steht: Joannes Tedesco inv. e del., rechts: Scacciati in. Helldunkel von drei Platten, qu. fol.

Tedesco, Giovanni, Bildhauer, s. Cristoforo Tedesco.

Tedesco Giovanni, oder Giovanni Paolo, wurde Joh. Paul Schor in Italien genannt. S. auch den obigen Artikel.

Tedesco, Giovanni Pietro, s. Cristoforo Tedesco, und Joh. Pet. Fernach.

Tedesco, Jacopo, s. Jakob, und dann Arnolfo di Lapo.

Tedesco, Jacopo del, Maler zu Florenz, war Schüler von Domenico Ghirlandajo, und vermuthlich der Sohn eines Deutschen. Bottari sagt, dass dieser Künstler 1480 mit F. Granacci und B. Ghirlandajo in St. Maria Novella zu Florenz gearbeitet habe.

Tedesco, Lamberto, s. Lamb. Sustris.

Tedesco, Lorenzo, Bildhauer, wird von Titi erwähnt, ohne Zeitbestimmung. In S. Spirito in Sassia zu Rom sind von ihm in Holz geschnitzte Engel.

Tedesco, Martino, s. M. de Vos.

Tedesco, Paolo, s. Paul Schor.

Tedesco, Pietro Giovanni, auch Tedesco de Bramante, nennt Baldinucci einen Bildhauer, der um 1507 für die Kirche St. Reparata in Florenz verschiedene Statuen in Marmor verfertigte. Er

ist wahrscheinlich mit unserm Johannes Petrus Teutonicus, oder de Bramantia, dessen wir im Artikel des Pietro di Giovanni erwähnt haben, Eine Person. S. auch Joh. Peter Fernach.

Tedesco, Pietro, heisst in Maffei's Verona illust. III. 339 ein Bildhauer, der in jener Stadt gearbeitet hat. Nähere Angaben finden sich nicht.

Tedesco, Rocco, nennt Sansovino (Venezia città nobilissima 160½. fol.) einen Maler, von welchem in der Schule des heil. Evangelisten Johannes daselbst ein Gemälde war, welches wegen der fleissigen und schönen Behandlung sehr werth gehalten wurde.

Tedesco, Guglielmo, Architekt, der Erbauer des Glockenthurmes in Pisa, findet unter »Wilhelm der Deutsche«, seine Stelle.

Tedesco, Guglielmo, Bildhauer, auch Oltramontano genannt, war Schüler von Guglielmo della Porta. Guarienti sagt, dass er Statuetten, Basreliefs und Ornamente nach der Antike gefertiget habe.

Man glaubt, es sei darunter Wilh. Paludanus oder Wilh. Dusch zu verstehen.

Tedvag, Franz, Zeichner, arbeitete um 1740 in Paris. Im Cabinet Paignon-Dijonval war eine getuschte Zeichnung, welche Bettler vorstellt.

Teerlink, Arnold, Maler, ist als Meister von J. A. Blankhof bekannt, scheint aber von keiner grossen Bedeutung gewesen zu seyn.

Teerlink, Abraham, Landschaftsmaler, geb. zu Dortrecht 1777, fand schon in früher Jugend Lust am Zeichnen, und daher gaben ihn seine Angehörigen dem W. Versteegh in die Lehre. Später übte er sich unter J. Kelderman im Zeichnen nach Malereien grosser Meister, deren er mehrere in Saftfarben nachbildete, endlich aber ging er unter Leitung des Malers A. Lamme an eigene Compositionen im Landschafts- und Thierfache, und führte nach und nach viele solcher Bilder in Oel aus. König Ludwig von Holland, welcher eine Landschaft mit Vieh von diesem Künstler erwarb, verlieh ihm 1808 eine Pension zur Fortsetzung seiner Studien in Paris, und da fand er bei David eine gute Aufnahme. Er übte sich jetzt wieder eifrig im Zeichnen nach dem Modelle und nach Werken des k. Museums, welches damals reiche Kunstschätze bewahrte. Eine schöne Copie nach Hobbema aus jener Zeit, sowie mehrere Zeichnungen und Skizzen kamen in den Besitz des Herrn Balen in Dortrecht. Die Zeichnungen dieses Meisters, theils in Aquarell, theils in Tusch ausgeführt, sind überhaupt zahlreich, und werden in den vornehmsten Cabineten aufbewahrt. Seine Gemälde gehören zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der neueren Malerei ihrer Art. Sie bestehen meistens in Landschaften mit Thieren, nur wenige enthalten Darstellungen aus dem Militär- und Volksleben, und gehören in das eigentliche Gebiet des Genres. Eine bedeutende Anzahl erinnert an Italien, da der Künstler viele Jahre in Rom verlebte. Von da aus gingen seine Werke nach allen Richtungen hin ins Ausland, sowohl Landschaften mit Thieren, als Ansichten interessanter Gegenden und Gebäude, welche überdiess durch eine geistreiche Staffage das

Auge fesseln. Unter die schönsten Werke des Künstlers gehört eine Ansicht von Camaldoli auf die Küsten von Bajä und Misene, 1842 gemalt.

W. F. Gmelin stach eines seiner Gemälde für die Prachtausgabe der Uebersetzung der Aeneide Virgil's von A. Caro, welche die Herzogin von Devonshire veranstaltete. Die 24 Stiche sind nach Zeichnungen von J. W. Gell, M. Eastlake, F. Catel, M. Montgomery, Voogt etc. Von Teerlink ist die charakteristische Darstellung »Sokrates« gr. qu. fol.

Teetzmann, C., Zeichner und Maler zu Dresden, wurde um 1760 geboren, und scheint den Joh. Georg Wagner zum Vorbilde genommen zu haben. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren, und zeichnete solche in Sepia, meistens im grossen Formate. Dann radirte der Künstler auch in Kupfer.

1) Landschaft mit Ruinen, Wasser und Viehheerde, in J. G. Wagner's Manier, und selten, qu. fol.

Tefrazer, Franz, Maler von Schlanders in Tyrol, lag um 1786 an der Akademie in München seiner Ausbildung ob, und copirte da einige Malwerke der öffentlichen Gallerie. Dann malte er auch Genrebilder nach eigener Erfindung, fand aber in seinem Vaterlande keine Aufmunterung, und gerieth in dürftige Verhältnisse. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Tegler, Christian, s. Degler.

Tegler, Wilhelm, Maler von Detmold (Lippe), machte um 1820 an der Akademie in München seine Studien. Er copirte da einige antike Bildwerke grau in Grau, und später malte er Bildnisse.

Teglew, Semen, Maler, war um 1799 Schüler der Akademie in St. Petersburg, und erhielt 1794 die goldene Medaille. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Tegnizzi, Jacopo Maria, Bildhauer von Cremona, wird von Ticozzi erwähnt, ohne einen Gewährsmann zu stellen. Er sagt, dass Tegnizzi 1378 die Statuen der heil. Egidio und Omobona an der Façade der Kirche derselben gefertiget habe.

Tejada, Juan Moreno de, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Madrid, und war Cammer-Kupferstecher des Königs. Blätter von seiner Hand findet man in einer Ausgabe des Don Quixotte, welche 1787 zu Madrid in sechs Theilen erschien, 8. Dann haben wir von ihm:

Excelencias del pincel y de puril, que en quatro silvas cantaba D. Juan Moreno de Tejada Grabador de camera de S. M. etc. Con Stampe. Madrid 1804. 8.

Teibner, N., Medailleur, war um 1621 Münzmeister des Herzogs von Liegnitz und Brieg. In Dewerdeck's Silesia Numismatica 1711 S. 338 ist eines seiner Gepräge beschrieben.

Teicek, Martin, s. M. Teiczek.

Teichel, Franz, Maler zu Berlin, geb. um 1816, war Schüler von Hosemann und eiferte diesem Meister mit Glück nach. Er ist durch Genrebilder in Oel bekannt, welche mit viel Laune aufge-

fasst sind. Auf den Kunstausstellungen zu Berlin sah man deren mit Beifall, so wie die Aquarellen, welche ähnlichen Inhalts sind.

Teichel, A., Kupferstecher zu Berlin, geb. um 1815, stand unter Leitung von G. Lüderitz, und ist durch einige schöne Blätter in Linienmanier bekannt, worunter die Monna Lisa zu seinen früheren Arbeiten gehört.

1) Monna Lisa, nach Leonardo da Vinci, fol.
2) Die Mutter. Römerin mit dem Kinde auf dem Schoosse. E. Daege pinx. Nach dem Gemälde in der Sammlung des Grafen A. von Raczynski, qu. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Les Couronnes de fleurs. Italienische Landmädchen, die sich bekränzen, nach C. Roqueplan, fol.
4) Die Procidanerinnen. Mädchen am Meere, nach L. Robert, für den Verein der Kunstfreunde in den preussischen Staaten 1842, kl. fol.

Teicher, s. Teichert, und Teucher.

Teichert, Johann Ferdinand, Landschaftsmaler von Dresden, kam 1756 in Dienste des Churfürsten von Sachsen, und wurde dann Malervorsteher an der Porzellan-Manufaktur in Meissen. Er malte meistens Landschaften in Gouache, und später solche auf Porzellain. Starb zu Meissen 1789.

Teichert, Michael, Maler zu Dresden, vielleicht der Bruder des Obigen. Er malte ebenfalls Landschaften, und war noch um 1800 thätig.

Teichert, Wilhelm, Maler, besuchte um 1822 die Akademie in Berlin, und machte da glückliche Studien. Anfangs copirte er einige Malwerke vorzüglicher älterer Meister, dann aber fing er an in eigenen Compositionen sich zu versuchen. Diese bestehen in historischen und mythologischen Darstellungen in Oel, so wie in Landschaften nach der Natur. Später liess sich der Künstler in Potsdam nieder, wo er um 1830 thätig war.

Teichlein, Anton, Maler, geb. zu München 1820, begann daselbst seine Studien an der Akademie der Künste, und benützte mit Eifer jedes Mittel, welches ihm zu seiner Ausbildung geboten wurde. Er widmete sich der Historienmalerei, zog aber dann auch das Genre in seinen Bereich. Ein Bild von bedeutender Ausdehnung, welches der Vollendung entgegen geht, ist einer Ballade von Göthe, dessen Rattenfänger, entnommen.

Teichmann, E., Maler zu Berlin, machte sich um 1824 durch landschaftliche Darstellungen bekannt.

Teichs, Friedrich Adolph, Maler, geb. zu Braunschweig 1812, musste sich nach dem Willen seines Vaters, eines Finanzrathes, den gelehrten Studien widmen, und bezog im neunzehnten Jahre die Universität Göttingen, um die Rechtswissenschaft zu studiren. Nach Verlauf einiger Semester begab er sich zu gleichem Zwecke nach München, allein da erregten die grossartigen Kunstschöpfungen die lange unterdrückte Neigung zur Kunst in dem Grade, dass er zuletzt die Jurisprudenz vernachlässigte, und er-

muntert vom Professor von Gärtner mit rastlosem Eifer Architektur. Er entwarf Pläne zu Gebäuden, und schmückte die Aufrisse mit geschmackvollen Ornamenten und im Friese mit Compositionen verschiedener Art. Aber bei aller Liebe für die Architektur zog er zuletzt doch die Malerei vor, da sie seinem Drange zur künstlerischen Produktion schnellere Befriedigung versprach. Drei Jahre waren bereits in München unter mannigfaltiger Uebung verflossen, als er eine Reise nach Ungarn, Ober-Italien und Tirol unternahm, um Studien zu sammeln. Endlich kehrte er über Dresden nach Braunschweig zurück, wo er jetzt, um den mit seinen Kunstbestrebungen unzufriedenen Vater zu versöhnen, die juristische Prüfung bestand. Indessen führte er während eines halbjährigen Aufenthaltes in der Vaterstadt auch ein Gemälde aus: Auerbach's Keller in Leipzig, wie Mephistopheles und Faust den Studenten die Geschichte vom grossen Floh erzählen. Dieses Bild wurde allenthalben mit Beifall aufgenommen und in öffentlichen Blättern gerühmt, und von nun an war der Vater mit der Kunst einverstanden. Nachdem Teichs noch einige Compositionen aus Göthe's Faust und anderen deutschen Dichtern vollendet hatte, begab er sich nach Düsseldorf, wo er 1835 den Ritter auf der Burgzinne malte, wie er zweien Jungfrauen mit Begleitung der Leyer ein Lied singt. Dieses fröhliche Bild, das zweite des Meisters in Oel, fand wieder entschiedenen Beifall. Hierauf ging er an ein grosses Gemälde, welches das Studium der Werke Bendemann's kund gab, und seinen Namen weithin bekannt machte. Es stellt gefangene Thessalonier von Mameluken bewacht vor, sieben lebensgrosse Gestalten in schön geordneten Gruppen. Hierauf unternahm er einen Ausflug nach Amsterdam, und begann 1836 ein grosses Bild für den Herzog von Braunschweig, welches den Pfalzgrafen Heinrich den Langen vorstellt, wie er Berythus in Brand aufgehen lässt und den gefangenen Christen die Freiheit schenkt. Dieses Gemälde fand allgemeinen Beifall, sowohl wegen der schönen Anordnung des Ganzen und der einzelnen Gruppen mit ihren charakteristischen Gestalten, als wegen der trefflichen Farbengebung und musterhaften Durchführung. Man erkannte ein ungewöhnliches Talent für reiche Composition, für dramatische Handlung, und einen reinen Farbensinn. Gleichzeitig führte er für den Römersaal in Frankfurt das Bildniss des Kaisers Otto II. aus, womit er seine Tüchtigkeit für das historische Portrait beurkundete. Teichs versuchte sich in allen Zweigen der Malerei; so führte er auf einer Reise nach Paris auch einige kleine Architekturbilder aus, und an diese reihten sich dann später mehrere kleine Genrebilder.

Im Jahre 1840 verweilte Teichs wieder in München, und das erste Bild, welches er malte, stellt aus Shakespeare's Hamlet die Ophelia vor, die Unglückliche im stillen Wahnsinne, phantastisch mit Blumen und Aehren geschmückt, wie sie Blumen streuend auf der Terasse des Schlosses daherwandelt. Hinter ihr sieht man den König und die Königin in inniger Theilnahme, während der Burgwächter ungerührt die Scene betrachtet. Im ähnlichen lyrischen Geiste, ohne Haschen nach malerischem Effekt, ist auch das grosse Bild ausgeführt, welches den Abschied Heinrichs des Löwen von seiner Gattin Clementine vorstellt, eine Scene, die sich ohne Commentar klar und bestimmt ausspricht, wenn auch der Ritter ohne bestimmten Namen als solcher genommen wird. Wir finden daher dieses Bild als Abschied des Ritters von seiner Gattin nach Th. Körner bezeichnet. Ein anderes, in seiner Auffassung höchst lebendiges und charaktervolles Bild von 1840, zeigt in um-

fassender Composition den Richard Löwenherz, wie er die auf einem überwundenen Seeräuberschiff gefangenen Christen befreit. Dieses Gemälde enthält ausgezeichnet schöne Gruppen, und einzelne Figuren. Im Jahre 1842 malte er eine Küstenlandschaft mit Arabern, welche gefangene Griechen bewachen, ein Bild von mässigem Umfange.

Von München aus begab sich der Künstler 1844 wieder nach Braunschweig, wo er jetzt das ziemlich grosse Gemälde ausführte, welches Kaiser Carl V. vorstellt, wie er nach der Schlacht bei Mühlberg 1547 dem Herzog von Alba die Ausgrabung und Verbrennung der Leiche Luther's verweigert. Die Scene geht in der Schlosskirche zu Wittenberg vor, wo die Gruft bereits geöffnet ist, der Kaiser aber die Profanation verhindert, indem er sagt: Lasst ihn ruhen, ich führe nur Krieg mit den Lebenden, dieser Luther steht bereits vor seinem Richter. Daraus ist der Eindruck der Figuren zu erklären, welcher sich auf verschiedene Weise motivirt. Das Bild hat viele Schönheiten, die Critik wollte es aber keineswegs zu den gelungensten Werken des Meisters zählen.

Teiczek, Martin, Maler von Prag, erhielt den ersten Unterricht an der Kunstschule im Clementinum zu Prag, und gewann da um 1802 mehrere Preise. Später nahm sich J. Bergler seiner an, unter dessen Leitung Teiczek in der Malerei grosse Fortschritte machte. Es finden sich historische Darstellungen und Landschaften von seiner Hand, Bilder, welche mit Beifall belohnt wurden. Dieser Künstler war noch um 1830 thätig.

Teinturier, Jean Frederic, Zeichner und Maler von Rouen, machte seine Studien an der Kunstschule in Chalons, und erhielt da 1809 den Preis im Figurenzeichnen. Später malte er Bildnisse.

Tejo, Juan, Maler zu Madrid, reifte unter den Stürmen des Bürgerkrieges zum Künstler heran, und entwickelte ein bedeutendes Talent. Er malte Portraite, einige zu Pferde, dann historische Darstellungen. Im Jahre 1836 brachte er ein Gemälde zur Ausstellung, welches den Kampf der Centauren und Lapithen vorstellt, und 1836 fanden wir ein Bild des heil. Sebastian erwähnt.

Teiss, Caspar, Architekt, stand in Diensten des Churfürsten Joachim von Brandenburg, und scheint ein Künstler von Bedeutung gewesen zu seyn, welchen aber die Nachwelt der Vergessenheit anheimgab. Er baute das Schloss Grunewalde. Im Jahre 1842 hielt der Ober-Regierungsrath v. Raumer in Berlin im Vereine für märkische Geschichte einen Vortrag darüber.

Teissier, Jean, Kupferstecher zu Paris, war Schüler von Ph. le Bas, und um 1770 thätig. Folgende Blätter stach er mit Garau.

1) Les mangeurs d'huitres, nach Bénard, qu. fol.
2) Le marchand de poissons de Dieppe, nach demselben, qu. fol.

Teissier, Johann Georg, Maler, geb. im Haag 1750, war Schüler von B. Bolomey, und erhielt 1781 den grossen akademischen Preis. Er malte Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben, Portraite und Landschaften. Dann besass er auch grosse Geschicklichkeit im Copiren alter Meister, so wie in der Restauration. Unter seinen vorzüglichsten Schülern nennt man Bésanger, Valois, Harry, Carbenthus u. a. Starb 1821 als zweiter Direktor des Museums im Haag.

Teissier, Soulange Emanuel, Lithograph zu Paris, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt, welche meistens dem Fache des Genre's angehören. Er könnte zum obigen Künstler in Verwandtschaft stehen.

1) Enfance de la Vierge. St. Anne lui enseigne la prière, nach E. Cibot, gr. fol.
2) Dévouement, nach Jules Duval le Camus 1843, fol.
3) Charité, nach Oscar Gué, fol.
4) Comme l'esprit vient aux garçons (Blindekuhspiel), nach H. Schlesinger, qu. fol.
5) Les dangers partagés, nach Beaume, qu. fol.
6) Les honneurs partagés, nach demselben, das Gegenstück.
7) L'entrée au couvent, nach Flor. Houzé, fol.
8) Le dernier de César, nach Ch. Bazin 1847, fol.
9) La retraite au désert, nach M. E. de Lausac 1847 fol.

Teissier, s. auch Tessier.

Teitl, Bildhauer, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Linz. In der Landhauskirche daselbst sind Schnitzarbeiten von ihm. Auf dem Gottesacker in Wartberg sieht man ein Epitaphium von ihm, welches zum Angedenken an die beiden Frauen des Pflegers von Haus, des Philipp Tichatscheck, gesetzt wurde. Im Jahre 1789 führte er die Bildhauerarbeiten in der Kirche zu Pellstein aus.

Teixeira, Diego, Maler, stand in Diensten des Königs Emanuel von Portugal, vielleicht im ersten Decennium des 16. Jahrhunderts. Seiner wird in einem handschriftlichen Werke des Malers Felix da Costa erwähnt, welches V. Cyrillo Machado (Collecção de Memorias etc. Lisboa 1823, p. 83) benützte, aber Graf A. Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal, Paris 1847, p. 57) nicht vorfand. Seine Werke sind sehr selten.

Teixeira, Francesco Gomez, s. Jeronimo Gomez Teixeira.

Teixeira, Jago, Maler, wird von dem oben erwähnten Canonicus Cyrillo erwähnt. Er soll unter der Regierung des Königs Sebastian von Portugal (1557—78) gelebt und treffliche Bilder gemalt haben, man scheint aber keines seiner Werke bestimmen zu können.

Teixeira Barreta, Domingo, Maler, Bruder des folgenden Künstlers, scheint wenig bekannt zu seyn, da Graf Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal 1847) nur seinen Namen kennt.

Teixeira Barreta, José, Maler und Kupferstecher, wurde 1767 in Porto geboren, und trat als Jüngling von fünfzehn Jahren in den Benediktiner-Orden zu Tibaes, wo er den Namen Jozé de la Presentacion erhielt. Nach vier Jahren kam er nach Lisabon, um unter Rocha sich der Zeichenkunst zu widmen, da der Prälat das Talent dieses Mannes erkannte. Im Jahre 1790 schickte er ihn nach Rom, um unter Leitung des Joseph Cades und M. Gagneraux der Malerei sich zu widmen, und er scheint es hierin zu einiger Vollkommenheit gebracht zu haben, obgleich der Künstler mehr als Kupferstecher bekannt ist. D. Francisco Bispo Conde (der Patriarch Dom F. de S. Luiz), in seinem Verzeichnisse portugiesischer Künstler, Lisboa 1839, sagt, dass sich in den Klöstern zu Tibaes und S. Tirso viele Gemälde von ihm finden, und der

Patriarch selbst besass ein Bild der Erweckung des Lazarus. Im Jahre 1797 kehrte er nach Portugal zurück, und nach acht Jahren wurde er an Vieira's Stelle Direktor der Akademie in Lissabon, wobei ihm Raimond zur Seite stand. Er starb 1810 zu Taborda. V. Cyrillo Machado, Colleçâo de memorias etc. Lisboa 1823 p. 298, gibt Nachricht über diesen Meister.

Folgende Blätter sind von seiner Hand, das Verzeichniss derselben scheint aber nicht complet zu seyn. Sie sind radirt und mit dem Stichel vollendet.

1) Moses als Kind auf dem Nile ausgesetzt, und von der Königstochter errettet, qu. fol.
2) Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, qu. fol.
3) Das Zelt des Darius, mit dem Tode der Gattin desselben und dem eintretenden Alexander. Radirt in Rom 1797, und roth gedruckt, gr. qu. fol.
4) Venus mit ihren Nymphen, qu. fol.
5) Die Blätter in folgendem Werke: Scherzi Poetici et Pittorici. A Sua Excell. il Sig. D. Aless. de Souza e Holstein — di Gio. Gher. de Rossi Direttore della R. Acad. delle B. A. di Portugallo in Roma. Mit 40 allegorischen Kupfern, gezeichnet und radirt von Giuseppe Teixeira. Parma, Bodoni 1795, roy. 4.

Dieses Werk kommt selten vor, da es nur zu Geschenken bestimmt war. Bei Weigel 6 Thl.

Teixeira, José Joaquim, s. Jeronimo Teixeira.

Teixeira, Jeronimo Gomez, Maler von Lissabon, war Schüler von José Bernardes, welcher Blumen malte. Auch Teixeira widmete sich anfänglich diesem Fache, zog es aber zuletzt vor, Ornamente, architektonische Darstellungen und Landschaften zu malen. Die Zahl seiner Werke für öffentliche und Privatgebäude, besonders für Schaubühnen, ist gross, da der Künstler eine Schule hatte, in welcher mehrere Gehülfen arbeiteten. Unter seinen Schülern nennen wir den José Joaquim Gomez, den Sohn Jeronimo's, welcher geringeres Talent besass, und in jungen Jahren starb. Auch Francisco Gomez Teixeira, wahrscheinlich Bruder unsers Künstlers und dessen Mitschüler bei José Bernardes, arbeitete in seinem Atelier. Vicente Paulo da Rocha, ein anderer Schüler, lieferte verdienstvolle Arbeiten. Eugenio Joaquim Alves war Teixeira's Gehülfe bei dessen Decorationsarbeiten für Bühnen. Ein anderer Schüler, Felix José Fernandes, malte 1806 und 7 mit dem Meister in den Theatern do Salitre und da Boa hora in Belem, starb aber schon 1811.

Teixeira, Fray Manoel, Bildhauer, war im 18. Jahrhunderte in Lissabon thätig. Er genoss den Unterricht des Antonio Ferreira, und wie dieser, so fertigte auch Manoel Bildwerke in Thon, welcher gebrannt wurde. In der Kirche des Klosters St. Trinità zu Santarem sind Statuen von ihm. Teixeira war ein Mönch des Trinitarier-Ordens. Vgl. Les arts en Portugal, par A. Comte de Raczynski p. 243.

Teixeira Pinto, Joao, Maler und Bildhauer von Lissabon, offenbarte schon in früher Jugend ein entschiedenes Kunsttalent, konnte sich aber nur nach Kupferstichen im Zeichnen üben, die ihm auch bei seinen Modellirarbeiten zum Vorbilde dienten. Er zeichnete

aber auch fleissig nach der Natur, meisselte in Stein, und erlangte so in kurzer Zeit den Ruf eines geschickten Künstlers. Man übertrug ihm mehrere Arbeiten für das königliche Haus, und darunter zwei Statuen in Silber, jene des heil. Petrus von Alcantara und des heil. Michael, welche als Weihgeschenke bei der Taufe des Prinzen Piedro d'Alcantara und des Infanten Don Miguel zu betrachten sind. Dann hatte er auch Theil an der Ausführung des prächtigen Betstuhles Ihrer Majestäten. Andere Werke dieses Meisters sind im Palast von Queluz. Im Jahre 1846 führte er für den Palast von Ajuda einige Werke aus. Teixeira Pinto war einige Zeit Assistent des Professors Jaquim Machado de Castro, welcher 1822 starb. Er selbst ist jetzt an der Academie zu Lissabon bedienstet.

Teixeira de Mattos, Maler, begann seine Studien in Lissabon, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Holland. Er stand um 1835 in Amsterdam unter Leitung des Malers C. Crusemann, in dessen Weise er einige Bilder ausführte.

Teizeck, s. Teiczeck.

Tekeira, Giuseppe, s. José Teixeira.

Tela, Pio, Kupferstecher von Turin, Schüler von Gio. Rami, arbeitete im naturhistorischen Fache. Blätter von seiner Hand sind in J. A. Scopoli's Deliciae florae et faunae Insubricae. Ticini 1786—88. gr. fol.

Telbach finden wir im Kunstblatt 1819 einen trefflichen Blumenmaler in Dresden erwähnt. Diess ist wohl der sächsische Hofmaler Moriz Tettelbach.

Telekles, s. Theodorus.

Telephanes, Maler von Sikyon, wird von Plinius unter die ältesten Meister gezählt, zugleich mit Ardikes von Corinth. Sie gingen um einen Schritt weiter, als der Corinther Kleanthes, der Erfinder der Umrisszeichnung (Linearis pictura), indem sie die inneren Theile der Körper andeuteten, aber monochrom (sine ullo etiamnum colore, jam tamen spargentes lineas intus).

Ein Telephanes aus Phökis war um Ol. 80 Erzgiesser. Plinius sagt, dass die alten Biographen seiner mit grossem Lobe erwähnt hätten, der Künstler aber dennoch unbekannt sei, weil seine Arbeiten in Thessalien versteckt blieben. Nach anderen Nachrichten zur Zeit des Plinius war die Ursache seines geringen Rufes, dass er für Xerxes und Darius arbeitete. Allein Plinius stellt ihn mit Polycles, Myron und Pythagoras zusammen, so dass er später als die genannten Könige gelebt haben muss. Unter den Werken des Telephanes nennt Plinius eine Larissa, einen Apollo und die Statue eines Spintharos, der in fünf verschiedenen Kämpfen siegte (pentathlon).

Telesarchides, Bildner aus der Zeit des griechischen Alterthums, wird einzig von Eustathius (ad Iliad. XXIV. 333) erwähnt. Im Kerameikos zu Athen war ein vierköpfiger Hermes in Stein von ihm gefertiget. Solche Hermen waren lange Zeit das Hauptwerk

der Sculptur in Stein, so dass Telesarchides nicht gerade zu den ältesten griechischen Künstlern zu zählen ist.

Telesias, Bildhauer von Athen, ist durch Clemens von Alexandrien bekannt, welcher aber die Lebenszeit des Künstlers nicht bestimmt. Er fertigte eine neun Fuss hohe Gruppe des Neptun und der Amphitrite, welche zu Tenos verehrt wurde.

Telestas, Bildhauer aus Lakedämon, fertigte mit seinem Bruder Ariston eine colossale Statue des Zeus, die als Weihgeschenk der Kilitorier in Delphi aufgestellt wurde. Pausanias gibt einen Theil des Epigramms am Piedestal. Es war schon zu seiner Zeit nicht mehr vollkommen zu lesen. Die Lebenszeit dieses Meisters ist unbekannt.

Telhelin, Abraham, Maler, arbeitete um 1615 in Deutschland, wie Bénard im Cabinet Paignon Dijonval angibt, wo aber der Künstler Telheim genannt wird. L. Kiliau stach nach ihm das Bildniss des Canonicus Christoph Kellner zu Zinnendorf. Auch das Bildniss eines Grafen von Zinzendorf scheint er gestochen zu haben.

Telini, Pietro, Bildhauer von Cormons, übte seine Kunst in Udine, und war bereits zwanzig Jahre in dieser Stadt, als 1606 die dortigen Maler eine Akademie zu gründen beschlossen hatten, von welcher aber Telini als Fremder fern bleiben sollte, wesswegen sich dieser mit einer Beschwerde an den Statthalter wandte. Werke des Künstlers kann man nicht mit Sicherheit bestimmen. Aus Akten geht hervor, dass er 1597 das Battisterium des Doms mit Statuen verzieren sollte, und 1619 wurde er vom Capitel in Cividale verwendet. Vgl. Stor. delle belle arti Friulane dal Conte F. di Maniago. Udine 1823. p. 160.

Teller, Charles, Maler, arbeitete um 1847 zu Paris. Er malt Genrebilder.

Tellet, Claude, nennt Füssli jun. einen Künstler, der nach eigener Erfindung eine Marine gestochen haben soll. Claude Gelée?

Tellgmann, Maler in Cassel, ein Taubstummer von Geburt, ist durch mehrere Gemälde bekannt, denen verdienter Beifall zu Theil wurde. Sie bestehen in Portraiten und in Genrebildern. Unter letztern fanden wir 1834 das Maleratelier erwähnt.

Tellier, Charles François le, Maler und Kupferstecher, wurde 1743 in Paris geboren, und von F. Boucher zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse, Genrebilder und Landschaften. A. Romanet stach nach ihm das Bildniss des Prinzen F. L. de Conti und jenes des J. Etienne Bernard de Clugny. Oval kl. fol. Von Elluin haben wir ein schönes Blatt unter dem Titel: Le bon menage, welches eine Alte vorstellt, die spinnt, während der Mann weift. Die Composition ist in Tillburg's Weise. fol. Le Tellier starb um 1800.

Dann haben wir von ihm selbst mehrere Blätter, welche er radirte. Andere sind mit dem Grabstichel vollendet. Wir können indessen nicht verbürgen, dass alle diese Blätter von unserm Künstler herrühren. Wir finden auch einen C. L. Letellier genannt, welchem die Halte vor der Schenke nach G. Metzu beigelegt wird. Auf mehreren steht nur: Le Tellier sc.

1) Anna Vallayer Coster, Malerin, nach der eigenhändigen Zeichnung derselben. Büste im Medaillon, 4.
2) Louis Petit Prêtre de l'Oratoire. C. F. le Tellier del. et sc.
3) C. Bourgelat, nach N. Lavreince. Oval. fol.
4) La Nymphe au bain, nach Bounieu, 4.
5) La Nymphe sortant du bain, nach demselben, 4.
6) Ein Mädchen beim Kerzenlichte, wie es einfädelt, nach G. Schalken. Halbe Figur, kl. 4.
7) La fille grondée, die ausgescholtene Tochter, nach Greuze, 4.
   Das Gegenstück: La petite Jeannette, ist von Guerin gestochen.
8) Le Studieux, nach Dumesnil, fol.
9) La Faineante, nach demselben, fol.
10) L'Amour en gaêté, nach J. B. Renaud, gr. fol.
11) Le Sommeil agreable, nach demselben, gr. fol.
12) La Nourrice, nach N. B. Lepicié.
13) L'Education, nach demselben.
   Von diesen beiden kleinen Blättern gibt es Aezdrücke, und vollendete Drücke vor der Schrift.
14) Halte vor der Weinschenke, nach G. Metzu, fol.
15) Allegorie auf die Erhebung des Mr. d'Ormesson zur Würde eines ersten Präsidenten, nach Brion de la Tour's Zeichnung, fol.
16) Kleine Vignetten nach G. de St. Aubin.
17) Waldige Landschaft mit weiter Ferne, im Vordergrunde Wasser und Jäger. Unten links: F. le Tellier in aqua forti 1778, kl. qu. fol.
18) Die Löwenjagd von Rubens, Copie des Blattes von S. a Bolswert.
19) Die Löwen- und Tigerjagd von Rubens, Copie des Blattes von J. Suyderhoef.
20) Zwei Pferdeköpfe. Expression de leur joie, et expression de l'amour, nach A. F. Vincent, qu. fol.
21) Zwei Ansichten des Gehölzes von Villers Coterets, nach Kloss. Victoire Chenu et le Tellier sc. qu. 8.

Tellier, Jean le, Musaicist, war an der Manufaktur der Gobelins in Paris angestellt, und in jener Kunstweise berühmt, welche dem Ferdinando Melchiori Ruhm erwarb. Er war ein Schüler dieses grossen Meisters, auf dessen Artikel wir verweisen. Le Tellier lebte unter der Regierung Ludwigs XIV. Ueber die genannte Kunstweise s. Melchiori.

Tellier, Pierre le, Kupferstecher, arbeitete um 1640 in Paris. Er stach Bildnisse. Ein solches des Ottavio Gratiani ist in dem Werke: Glorie degli incogniti.

Tellier, C. le, Medailleur, war zu Anfang unsers Jahrhunderts in Paris thätig. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de la Revolution pl. 54. S. 69, ist eines seiner Werke abgebildet.

Tellier, N. le, Architekt, war um 1750 in Paris thätig. Er fertigte den Plan zum innern Theile des Klosters St. Martin des Champs. Ein Plan des Schlosses und Gartens von Gaillon wurde 1750 unter dem Namen eines Le Tellier gestochen. Die Aufnahme dieses Gebäudes geschah auf Veranlassung des Erzbischofs von Rouen.

Tellier, le, Formschneider zu Paris, ist durch mehrere illustrirte Werke bekannt, zu welchen er neben anderen Formschnitte lieferte. Solche sind in der Ausgabe von Bernardin de St. Pierre's, Paul et Virginie. Edition Miniature. Paris 1838, in der illustrirten Bibel, welche 1836 zu Leipzig bei Baumgärtner auch mit deutschem Text erschien etc.

Tellier-Beldame, Desiré François Joseph le, Maler zu Amiens, ist durch Portraite und Genrebilder bekannt. Von 1844 an sah man auch auf den Salons zu Paris Bilder von ihn.

Telliob, Kupferstecher, lieferte um 1795 mehrere kleine bunte Blätter, reine Fabrikwaaren.

Telman van Wesel, s. Wesel.

Telrho, Wilhelm, Maler, war um 1587 thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Abbé Marolles behauptet, dass er historische Darstellungen und Thiere gemalt habe, ohne Werke dieser Art anzugeben. Seine Existenz beweiset aber ein schönes und seltenes Blatt, welches eine runde Schaale oder einen Schild mit Neptun von Nereiden und Tritonen umgeben darstellt. Man liest auf diesem Blatte: Guillelmus Telrho inuent. H. Goltzius excud. an. 1587. Jacques de Gheyn sculp. fol. Die Adresse von C. J. Vischer deutet auf einen späteren Druck. Die Darstellung ist reich, und diente vermuthlich zu einer getriebenen Arbeit von Silber.

Temanza, Tommaso, Architekt und Schriftsteller von Venedig, wurde von Marchese Gio. Poleni in der Kunst unterrichtet, und trat dann als Civil- und Kriegsbaumeister in Dienste der Republik Venedig. Er baute die Kirche St. Maria Magdalena zu Venedig im Style der neueren Renaissance. Dann restaurirte er die Façade von St. Margaretha zu Padua und die Brücke über die Brenta zu Dolo.

Ferner verdanken wir diesem gelehrten Künstler mehrere schätzbare literarische Werke: Vita di Jacopo Tatti, detto Sansovino. Venezia 1752; Vita d'Andrea Palladio. Architetto Vicentino. Venezia 1762; Vite dei più celebri Architetti e Scultori Veneziani che fiorirono nel secolo XVI. 2 Libri. Venezia 1778. gr. 4.; Antichità di Rimino; Antica pianta della città di Venezia delineata circa la metà del XII. secolo, illustrata 1781.

Temanza starb 1789 im 84. Jahre.

Temini, Alessandro, Zeichner und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wurde selbst von seinen Landsleuten der Vergessenheit anheimgegeben. Er scheint in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben, vielleicht als Decorationsmaler, weil die von ihm radirten Blätter die Friesform haben, und Darstellungen enthalten, welche von der Verzierungsmalerei benützt werden könnten. Der Verleger seiner Blätter ist Stefano Scolari, der um 1650 in Venedig eine Kunsthandlung gegründet hatte. Einige dieser kräftigen Radirungen haben nur den Namen: Alessandro Temini f., welche als die früheren, anscheinlich schon um 1630 entstandenen Abdrücke zu betrachten seyn dürften. Auf andern Blättern steht daneben noch die Adresse:

Stefano Scolari forma in venetia, so dass dieser später in den Besitz der Platten gekommen seyn konnte. Etliche Blätter sind ohne Namen, und scheinen, wie die anderen, selten zu seyn.

1) Der Triumph des Bacchus, langer Fries von 6 Blättern, schmal qu. fol.
2) Der Triumph der Ceres, langer Fries von 6 Blättern, schmal qu. fol.
3) Der Triumph der Thetis, Fries in 3 Blättern. Alessandro temini f. Stefano scolari forma in Venetia. H. 14 Z. 2 L., Br. L. 4 Z. 6 L.
4) Ein Seegott mit einer nackten Nymphe entfliehend; links zwei Tritonen mit Stöcken, welche ihm folgen. Ohne Namen. Fries, schmal qu. fol.
5) Ein nackter Mann, welcher ein Seeungeheuer am Barte hält, rechts des Blattes. Hinter ihm sieht man drei Seestiere. Ohne Name. Fries, schmal qu. fol.
6) Zwei mit Blättern und Trauben bekränzte Knaben im Schilfe, welche die Geige und Zitter spielen, links drei Seepferde. Ohne Namen. Fries, schmal qu. fol.
7) Bacchus auf dem Meere von Amoretten bedient. Der eine reicht ihm das Trinkgefäss, und einer der drei Genien zur Linken trägt einen Korb mit Früchten, während ein zweiter die Trompette bläst. Links unten: Alessandro Temini f. Fries, schmal qu. fol.

Wir möchten glauben, dass dieses Blatt nicht zur Folge Nr. 1 gehöre.

Temini, Giovanni, Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Venedig, und könnte mit dem Obigen in Verwandtschaft stehen. Der alte Fussly sagt, dass er nach P. Cagliari, J. Robusti u. a. radirt habe. Wir haben von folgenden Blättern Kunde, wovon das erste die Jahrzahl 1643 festsetzt.

1) Serenissimus Franciscus Estensis Mutinae, Regii etc. Dux MDCXXXXIII. All' Illo. — — Conte Raimondo Montecucoli colonello etc. Gio. Temini DDD. fol.
2) Vero Ritratto del Ser^mo. Principe Mattias, Fratello di Gran Duca di Toscana. Ganze Figur zu Pferd. Mit Dedication an F. M. Zati. Gio. Temini Da Dona e Dedica ff. qu. fol.
3) Carlo Gonzales Herzog von Mantua, geätzt und mit dem Stichel vollendet. G. Temini f. fol.
4) Christus vom Kreuze abgenommen liegt im Schosse der ohnmächtigen Mutter, von J. von Arimathia und von zwei Frauen betrauert. Nach Tintoretto's Bild in der k. k. Gallerie zu Wien. fol.

Temmel, August, Maler aus Schlesien, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und ging dann 1826 zur weitern Ausbildung nach Rom. Hier entwarf Temmel mehrere historische Compositionen, die er in Oel ausführte, so wie Scenen aus dem italienischen Volksleben. Ueberdiess copirte er im Verlaufe von Jahren eine Anzahl von berühmten Malwerken, wie Rafael's Madonna di Foligno, dessen Transfiguration, und mehrere Sibyllen nach Fresken desselben. Ferner copirte er G. Reni's Aurora, und die Diana mit den Nymphen von Dominichino. Alle diese Bilder sind mit Fleiss und Geschicklichkeit nachgeahmt, im Charakter des Urbildes. Sein letztes Werk war die Copie von Rafael's Disputà, welche A. Raselowski vollendete. Dieses Bild kam

mit anderen in den Besitz des Königs von Preussen. Temmel, anderwärts auch Tömmel geschrieben, starb zu Rom 1841.

Temmerman, Franz, Bildhauer, wurde um 1724 zu Gent geboren, und trat daselbst als ausübender Künstler auf. Ueber seine Leistungen ist uns indessen nichts bekannt; wir wissen nur, dass er an seinem Neffen, Jan de Vaere, einen tüchtigen Schüler herangebildet hatte.

Temmink, Leonard, Miniaturmaler, geb. im Haag 1746, hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, besonders als Bildnissmaler. Er war einer der Direktoren der Gesellschaft „Pictura" im Haag, und starb 1815 in Amsterdam.

Der berühmte Ornitholog und Zeichner C. S. Temminck ist wahrscheinlich sein Sohn. Er hat Theil an der technischen Ausführung seines Manuel d'Ornithologie, 4 Bde. in zweiter Aufl. Paris 1820, 1835, 1839, und neuer Abdruck 1840. Dann haben wir von ihm: Nouveau recueil de planches coloriées d'oiseaux. 120 Lieferungen. Paris 1820—39, gr. 4.; ferner: histoire naturelle de pigeons et de gallinacées. 3 Voll. 4. I. Amsterdam 1813. II. Leyden 1857, III. 1845.

Tempel, Abraham van den, Maler, geb. zu Leyden 1618, war Schüler von Georg van Schooten, und ein Meister von Talent. Es finden sich Bildnisse von ihm, sowohl einzelne Figuren, als Familienstücke, die zu den schönsten Werken dieser Art gezählt werden müssen, und deswegen in guten Preisen stehen Dann malte v. d. Tempel auch historische Darstellungen, besonders in Leyden. In der Gouverneurs-Kammer von Lakenhal sind drei Bilder mit lebensgrossen Figuren: Allegorien auf den Krieg und auf den Handel. Im Jahre 1672 starb dieser Meister.

L. Cossin stach nach ihm das Bildniss des Arztes J. A. van der Linden für dessen Ausgabe des Hippocrates. Lugduni 1665. 8.

Tempelman, Olav Samuel, Architekt zu Stockholm, übte in seiner früheren Zeit die Bildhauerkunst, zog aber zuletzt die Architektur vor, und brachte es hierin zu keiner unbedeutenden Stufe. Er wurde um 1796 Hofbaumeister und Professor an der Akademie in Stockholm, als welcher er viele Pläne zu Gebäuden und Palästen entwarf. Starb 1810.

Tempeltei, Friedrich Julius, Zeichner, Maler und Lithograph zu Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und widmete sich anfänglich der Kupferstecherkunst. Seine Neigung zog ihn zum Landschaftsfache, welches er aber in der weitesten Ausdehnung pflegt, da Tempeltei auch als Figuren - und Architekturzeichner geübt ist, und daher seine landschaftlichen Bilder mit mannigfaltiger Staffage ziert. Seine Gemälde in Oel sind aber nicht zahlreich, da der Künstler die meiste Zeit auf die Lithographie verwendet. Seine Zeichnungen sind in Sepia, oder in Aquarell ausgeführt und von grosser Schönheit. Auch seine lithographirten Blätter gehören zu den bessten Erzeugnissen dieser Art. Im Jahre 1844 wurde er zum ausserordentlichen Mitglied der Akademie in Berlin ernannt. Ueberdies bekleidet er die Stelle eines Zeichnungslehrers am Friedrichs-Werder'schen Gymnasium daselbst. Ueber seine Unterrichtswerke s. unten am Schlusse des Verzeichnisses der Blätter. Von diesen gibt es ausser den Abdrücken auf

gewöhnliches Papier solche auf chinesisches Papier vor und mit der Schrift.

1) Die heil. Veronica, nach C. Begas, mit J. Jentzen lithographirt, gr. fol.
2) Christus und die Samariterin, nach W. Hensel's Bild im Besitze des Königs von Preussen, mit Olderman lithographirt, roy. fol.
3) Rheinisches Wirthshausleben, nach A. Schrödter's Bild in der Sammlung des Consuls Wagener, mit Fischer lithographirt, 1836, gr. roy. fol.
4) Mädchen im Park, mit dem Eichhörnchen spielend, nach C. Begas, qu. fol.
5) Das Rothkäppchen, nach E. Steinbrück, mit C. Lange ausgeführt, gr. fol.
6) Der Gefangene, nach L. Elsholz, mit Fischer lithographirt, gr. qu. fol.
7) Der lustige Wanderer, nach E. F. Meyerheim, mit Fischer lithographirt, gr. fol.
8) Marienburg an der Nogat, nach D. Quaglio, gr. qu. fol.
9) Der Spitalhof zu Ulm, nach D. Quaglio, qu. fol.
10) Das Schloss Eppenstein in Bayern, nach demselben, qu. fol.
11) Landschaft nach Schirmer, für das Kunstbuch der Düsseldorfer Malerschule. I. Heft. Berlin 1835, qu. fol.
12) Die Villa d'Este in Tivoli bei Rom, nach Schirmer, qu. fol.
13) Der Klosterkirchhof, nach C. F. Lessing's Bild bei Reimer in Berlin, gr. fol.
14) Badende Kinder, nach Steinbrück's Gemälde in der Sammlung des Consuls Wagener, von C. Wildt und J. Tempeltei lithographirt, roy. fol.
15) Das erlegte Reh, nach C. Schultz, mit Remy lithographirt, roy. fol.
16) Der angeschossene Rehbock, nach Zick, qu. roy. fol.
17) Die Treibjagd, nach demselben, mit Remy lithographirt, qu. roy. fol.
18) Regen und Sonnenschein. Ansicht einer Fabrikstadt in der Normandie, nach Watelet, roy. fol.
19) Dorf im Gewitter, nach Watelet, qu. roy. fol.
20) Mühle in der Normandie, nach demselben, qu. roy. fol.
21) Winterlandschaft, nach van der Eyken, gr. qu. fol.
22) Seesturm nach Backhuysen, für die Gemälde-Gallerie des k. Museums in Berlin. Berlin 1842, roy. fol.
23) Winterlandschaft, nach Koekoek's Bild im Besitze des Grafen von Redern, qu. roy. fol.
24) Friede in der Natur, nach einem Bilde von Blechen, im Besitze des Kunsthändlers Sachse, roy. fol.
25) Sonnenblick nach einem Gewitter, nach einem Bilde von Teniers im Besitze des Grafen von Redern, 1832, qu. fol.
26) Das Palmenhaus auf der Pfauen-Insel, nach Blechen für den Verein der Kunstfreunde in Preussen lithographirt, 1844, roy. fol.
27) Ansicht von Nemi, nach Ahlborn, qu. fol.
28) Der Palast des Grafen Redern in Berlin, gr. qu. fol.
29) Ein Blick aus der Mooslaube im Garten des Herrn von Flemming auf Bukow, nach der Natur, qu. fol.
30) Partie im Elysium bei Bukow, nach der Natur, qu. fol.

31) Malerische Ansichten von Schlesien, nach der Natur aufgenommen von C. S. Rösel. Dieses Werk erschien in Lieferungen. 4.
32) Blätter für Fürst Pückler's Werk über Landschaftsgärtnerei.
33) Der Landschaftsmaler von Julius Tempeltei. Eine Reihenfolge von Vorlegeblättern vom Umriss bis zur vollendeten Ausführung. 6 Hefte. Berlin 1839. 40. qu. fol.

Tempeltei, Caspar, Kupferstecher zu Berlin, ist durch architektonische Blätter nach Schinkel, durch Landschaften nach Biermann u. a. bekannt. War noch 1835 thätig.

Tempemann, s. Tempelman.

Temperello, Cristoforo, Maler aus der Familie der Caselli, lebte in Parma, und hatte da um 1500 — 1510 verdienten Ruf. Im Saale der Priester-Congregation »Veneranda Consorzio« daselbst ist ein treffliches Bild von ihm, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne vorstellt, rechts St. Hilario im bischöflichen Ornate, links St. Johannes der Täufer. Oben erscheint Gott Vater mit einer Menge von Cherubim. Dieses Bild war früher im Dome in der Capelle der Congregation. Im alten Kloster von St. Paul, in einem Zimmer neben der Cammer des Correggio, welche die Abtissin Johanna ausmalen liess, sind Arabesken und kleine Gemälde mit religiösen Darstellungen, welche von einigen dem Araldi, von anderen dem Temperello zugeschrieben werden. Im Grunde des Gartens sind zwei merkwürdige Frescobilder, welche von dem einen oder dem anderen herrühren sollen. Das erste stellt die heil. Catharina von Alexandrien dar, wie sie als Jungfrau von achtzehn Jahren auf Befehl des Kaisers Maximin fünfzig Philosophen zu ihrer Ueberzeugung bringt, das andere, beschädigte Bild, schildert den Besuch der Heiligen bei St. Hieronymus in der Grotte.

Diese beiden genannten Künstler gehören der Schule Bellini's an.

Tempest oder Tempesta, Pearce, Kupferstecher zu London, Schüler von W. Hollar, arbeitete um 1670 — 1705. Er hatte auch eine Kunsthandlung und eine Buchdruckerei. Folgende Blätter sind theils eigenhändige Arbeiten, theils Verlagsartikel.

1) Bildniss Tempest's, mit dem Motto: Cavete vobis Principes. In schwarzer Manier.
2) Das Bildniss desselben in der Kleidung eines Non-Conformisten. In derselben Manier.
3) König Jakob II. von England, ohne Namen des Malers (Lely). P. Tempest. exc.
4) Maria Hyde, Gemahlin des Obigen. Ohne Namen des Malers. P. Tempest exc.
5) Catharina, Königin von England, Gemahlin Carl II. Tempesta exc, Seltenes Schwarzkunstblatt, fol.
6) Maria, Königin von England, ohne Namen des Malers. P. Tempest ex.
7) Susanna und die beiden Alten, nach Cornelis Cornelissen oder H. Goltzius. Unten rechts im Rande: P. Tempest ex. kl. 4. Bei Weigel 1 Thl. 10 gr.
8) Andromeda, nach An. Carracci. P. Tempeste exc. 8.

9) Titel mit allegorischen Figuren für die Sonetten von Nicolo Cosimi. Lond. 1702. John Smith fec. Tempest exc. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Tempesta, Antonio, Maler und Kupferstecher, wurde 1555 in Florenz geboren, und von Santo di Titi unterrichtet, welchem er aber weniger verdankt, als dem Stradanus, der in ihm einen gefährlichen Nebenbuhler heranwachsen sah. Auch Ludovico Cardi hatte Einfluss auf ihn, da Tempesta oft in Gemeinschaft desselben arbeitete. Im Allgemeinen steht er aber in grosser Selbstständigkeit da, welche ihm ein reiches Talent bereitete. Schade nur, dass ihn die Fülle seiner künstlerischen Kraft zu Ausschweifungen verleitete, welche jedoch selbst wieder das Gepräge einer geistreichen Originalität tragen. Nur gestattete ihm seine rege Phantasie nicht die gehörige Ruhe zur vollkommenen Durchbildung, und er erscheint desswegen oft manierirt.

Tempesta war in Italien einer der ersten, der sich im Landschafts- und Schlachtenfach einen Namen machte. Seine Gemälde sind aber nicht häufig, da der Künstler eine Unzahl von Zeichnungen fertigte, die er grossentheils selbst radirte. Mehrere seiner Compositionen führte er auch in Cartons für Tapetenwirker aus. Der Marchese Niccolini, die P. P. dell' Annunziata u. a. besassen Schlachtbilder auf Alabaster von ihm, worin er sich als Vorgänger des Bourguignon zeigt, welcher die Werke unsers Meisters studirt haben soll. Im dritten Stockwerke der vatikanischen Loggien zu Rom sind Frescobilder von ihm, welche die feierliche Procession vorstellen, in welcher im Pontificate Gregor's XIII. die Ueberreste des heil. Gregor von Nazianz nach der St. Peterskirche gebracht wurden. Im Schlosse Caprarola sieht man schöne Arabesken von seiner Hand gemalt, in welcher Pferde vorkommen, die in weibliche Körper ausgehen. Besonders schön sind jene am Gewölbe der Treppe. Zu Tivoli, in der Villa d'Este und in anderen Palästen findet man ähnliche Arbeiten mit Landschaften, architektonischen Darstellungen u. s. w. vermischt, die meisten hat aber die Zeit verzehrt.

Den grössten Reichthum seiner Erfindungen haben uns aber seine radirten Blätter erhalten. Er arbeitete in Kupfer, auch in weicheres Metall, und offenbaret in Führung der Nadel grosse Uebung. Diese Platten sind stark vorgeätzt, wodurch die Abdrücke ein rohes Ansehen erhielten, welches keinen gefälligen Eindruck macht, wofür aber die Sicherheit der Umrisse und die Lebhaftigkeit der Touche entschädigen. In der Zeichnung ist er nicht immer correkt, in der Anordnung und Durchführung lassen aber seine Blätter immer eine geistreiche Leichtigkeit erkennen. Zu seinen Hauptwerken dieser Art gehören die Blätter mit Schlachten, Reiterscharmützeln, Zügen und Jagden. Die Pferde sind zwar im Allgemeinen zu beleibt, es herrscht aber in ihren Stellungen und Bewegungen mannigfaltiges Leben, und die Köpfe sind edel und ausdrucksvoll. Die Zahl dieser Blätter ist sehr bedeutend. Bartsch P. gr. XVII. 127 ff. beschreibt deren 1460, und glaubt damit ein vollständiges Verzeichniss geliefert zu haben, während Gori das Werk des Meisters auf 1519 Blätter schätzt. Jedenfalls sind dem Verfasser des Peintre graveur mehrere entgangen. Die unten folgenden Numern sind jene bei Bartsch, mit etlichen Zusätzen, und am Schluss folgt ein Anhang von Blättern, welche dem genannten Schriftsteller entgingen. Die Blätter dieses Meisters sind theils mit dem Namen des Radirers, theils mit dessen Monogramm bezeichnet.

Ausser diesen vielen eigenhändigen Blättern gibt es dann noch über 500 andere, welche nach Tempesta's Zeichnungen gestochen wurden. Bei der grossen Menge von Zeichnungen, die der Künstler lieferte, sind doch nicht sehr viele auf unsere Zeit gekommen. Die meisten sind mit der Feder ausgeführt, und diese Entwürfe wurden für ein Wunder seiner Zeit gehalten. Andere Zeichnungen sind in Bister oder mit schwarzer Kreide behandelt. Tempesta scheint lange in Rom gelebt zu haben, da viele seiner Blätter römische Adressen tragen. Im Jahre 1630 starb er im Vaterlande. O. Lioni stach sein Bildniss. Auch in der Serie de Ritratti VIII. 9. kommt es vor.

Zu den vorzüglichsten Stichen und Holzschnitten nach Zeichnungen dieses Meisters zählt man folgende, welche theilweise nur als Copien zu betrachten sind, wie die Blätter von M. Merian u. A.

Moses am Felsen. C. Lasinio fec. Nach einem Gemälde auf Schiefer in der Sammlung Niccolini zu Florenz. In Marco Lastri's Ettruria Pittrice, gr. fol.

Testamentum novum, arabice et latine. Romae in Typographia Medicea 1591. Dieses typographische Prachtwerk enthält 150 schöne Holzschnitte von Lionardo Norsini Parassole, nach A. Tempesta's Zeichnungen. Die erste Ausgabe von 1591 hat die 8 Seiten starke Vorrede nicht, und fängt gleich mit pag. 9, mit dem Evangelisten Matthäus und dem Worte: Incipit an.

Das Abendmahl des Herrn, gest. von F. Villamena, fol.

St. Eustach, gest. von M. de Bye, 8.

Die Arbeiten des Hercules, gestochen von S. Frisius, Copien nach Tempesta, Nr. 788 — 709, qu. 8.

Die Thaten Kaiser Carl V. A. Tempesta inv. J. de Gheyn und C. Boel sc. 9 Blätter, gr. qu. fol.

Die Alexanderschlacht. A. Tempesta inv. F. Villamena sc. gr. qu. fol.

Die Grossthaten des Scipio Africanus. Tempesta Inventor, Petrus de Jode exc. 8 Blätter, gr. qu. fol.

Die Grossthaten des Paulus Aemilius, 9 Blätter von M. Merian 1622. Nach Tempesta Nr. 828 — 847, qu. fol.

Die zwölf ersten römischen Kaiser zu Pferde, 12 Blätter von Merian. Copien nach Tempesta Nr. 595 — 607, fol.

Folge von 10 Blättern mit Schlachten, von M. Merian, copirt nach Tempesta, Nr. 828 — 837.

Folge von 12 Blättern mit Jagden, Copien von M. Merian, die Folge Nr. 1121 — 1132.

Die Eroberung einer Stadt, wo die Belagerer eine Schildkröte bilden, und die Belagerten Bienenkörbe entgegen werfen, während in der Luft ein Heros für die Stadt kämpft, gest. von F. Villamena, gr. qu. fol.

Schlacht gegen die Türken, gest. von F. Villamena, gr. qu. fol.
Dieses Blatt wurde auch copirt.

Schlacht des Königs Alphons gegen die Mauren 1212. Gest. von Villamena, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung kleiner. Georg Fenntzel sc. kl. qu. fol.

Die Schlacht der Centauren und Lapithen, schöner Holzschnitt von H. Parasole, gr. qu. fol.

Grosses Gefecht. Dankerts exc. Friedrich Greuther fec. s. gr. qu. fol.

Grosse Jagd auf verschiedene Thiere, gest. von M. Merian, gr. qu. fol.

Grosse Eberjagd, gest. von Merian, gr. qu. fol.

Grosse Landschaft mit Figuren und Gebäuden. Sadeler exc.
Landschaft mit Ruinen und einer Jagd. Sadeler fec. gr. 4.
Die 12 Monate. Tempesta inv. H. Hondius exc.
Jachtboeck ghetegkent door Antoni Tempest ende gedruckt by Cläas Janss. Visscher 1624. 12 Copien nach Nr. 1015 — 1026.
Venationes Ferarum, Avium etc. 40 Blätter, wahrscheinlich von J. C. Visscher, nach anderen von Merian, qu. 8.
Icones Venantium Species etc. Egb. Janss., J. Th. de Bry et Israel de Bry excud. 1598. Folge von 12 Blättern, schöne Copien nach Tempesta, qu. 12.

Eigenhändige Radirungen.

Altes Testament.

1) Gott als Schöpfer der Thiere. Ant. tempest. flore fe. H. 12 Z. 6 L., Br. 16 Z. 9 L.

2 — 15) Die Weltschöpfung, Folge von 12 Blättern. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 4 L.

1. Der Schöpfer des Himmels und der Erde. Tempest — — in Roma.
2. Gott scheidet das Wasser von der Erde. Mit derselben Inschrift.
3. Die Schöpfung der Pflanzen und Bäume.
4. Die Schöpfung der Sonne, des Mondes und der Sterne.
5. Die Erschaffung der Fische und Vögel.
6. Die Erschaffung der anderen Thiere.
7. Die Erschaffung der ersten Menschen.
8. Gott weis't dem ersten Menschenpaare das Paradies an.
9. Die Verführung durch die Schlange.
10. Das Verbot vom Baume des Lebens Früchte zu nehmen.
11. Gott fordert Rechenschaft von Adam und Eva.
12. Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben.

14 — 233) Die Geschichte des alten Testamentes, Folge von 220 Blättern. H. 2 Z. 2 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z. 6 L.

234) Die Schlacht der Israeliten gegen die Amalekiter. Hebraeorum Victoria ab Amalechitis reportata. Mit der Dedication Tempesta's an Pomponio Targoni. In zwei Blättern. H. 18 Z. 8 L., Br. 29 Z.

235 — 259) Verschiedene geschichtliche Darstellungen aus dem alten Testamente. Folge von 25 Blättern mit Titel, auf welchem das Wappen des Grossherzogs Cosmus II. mit vier allegorischen Figuren sich zeigt. Die Gestalt des Ruhmes und der Freiheit tragen ein Cartouche mit der Dedication an den Grossherzog. Jedes Blatt hat in Mitte des Randes die Bezeichnung des Gegenstandes und zu beiden Seiten sind lateinische Distichen. H. 7 Z. mit 5 — 8 L. Rand, Br. 10 Z. 6 L.

I. Mit der Adresse auf dem Titel: Nicolaus van Aelst formis — — 1613.
II. Mit der Adresse: Steffano Scolari forma in Venetia 1660. Es gibt auch eine gute Copie von diesen Blättern.

1. Der Tod des Abel.
2. Abraham schlägt die Armee der Feinde in die Flucht, welche den Loth als Gefangenen fortführen.
3. Loth und seine Familie kehren ins Vaterland zurück.
4. Moses zieht mit seiner Armee gegen die Aethiopier.
5. Die Niederlage der Aethiopier.
6. Die Cananeer besiegen die Juden, welche sich gegen den Befehl des Moses mit ihnen in den Kampf einliessen.

7. Die Israeliten von Pharao's Heer verfolgt.
8. Der Untergang des Heeres im rothen Meere.
9. Der Sieg der Israeliten über die Amalekiter.
10. Die Einnahme von Jericho.
11. Josuah gebietet der Sonne Stillstand.
12. Josuah verbrennt die Wägen und verstümmelt die Pferde der Feinde.
13. Gedeon wählt unter seinen Soldaten.
14. Gedeon verbreitet Schrecken unter den Feinden.
15. Der Tod des Abimelech.
16. David und Goliath.
17. Der Triumph David's über Goliath.
18. Saul gibt sich den Tod.
19. Jakob tödtet den Absalon.
20. Elisäus führt den König der Syrer vor den Thron Israel's.
21. Der Würgengel über Senacherib's Heer.
22. Josaphat's Dankopfer über diesen Sieg.
23. Holofernes von Judith getödtet.
24) Die Juden bauen Jerusalem wieder auf.

Neues Testament.

260 — 275) Darstellungen aus dem neuen Testamente mit den vier Evangelisten, Folge von 16 Blättern, mit dem Monogramme des Meisters. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.
1. Die unbefleckte Empfängniss von vier Engeln umgeben.
2. Die Verkündigung.
3. Die Heimsuchung der Elisabeth.
4. Die Geburt Christi.
5. Die Darstellung im Tempel.
6. Die Anbetung der Könige.
7. Die Beschneidung.
8. Die Flucht in Aegypten.
9. Die Erweckung des Lazarus.
10. Die Kreuzigung.
11. Die Erscheinung des heil. Geistes.
12. Der Prophet David.
13. St. Matthäus.
14. St. Marcus.
15. St. Lucas.
16. St. Johannes.

276 — 290) Die Mysterien des Rosenkranzes, Folge von 15 Blättern, ohne Namen, nur ein lateinisches Distichon im Rande jedes Blattes. H. 2 Z. 4 L. mit 7 L. Rand, Br. 2 Z. 8 L.
1. Die Verkündigung.
2. Die Heimsuchung der Elisabeth.
3. Die Geburt Christi.
4. Die Darstellung im Tempel.
5. Jesus als Knabe unter den Schriftgelehrten.
6. Das Gebet im Garten am Oelberge.
7. Die Geisslung Christi.
8. Die Dornenkrönung.
9. Die Kreuzigung.
10. Die Kreuzschleppung.
11. Die Auferstehung.
12. Die Himmelfahrt.
13. Das Pfingstfest.
14. Die Himmelfahrt Mariä.
15. Ihre Krönung im Himmel.

Obige Beschreibung gibt Bartsch, er hatte aber nur ein zerschnittenes Exemplar, von welchem Nr. 328 den mittleren Theil bildet. Die 15 kleinen Darstellungen umgeben die Madonna mit St. Dominicus und St. Catharina von Siena. Sie beginnen links unten mit der Verkündigung, und enden rechts mit der Krönung Mariä. Die Kreuztragung ist vor der Kreuzigung zu setzen. Grösse des ganzen Blattes: H. 18 Z. 6 L., Br. 13 Z. 1 L.

291—324) Verschiedene Vorstellungen aus dem Leben Jesu, Ovale mit Umrissen. Folge von 34 Blättern. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

325) Die Flucht in Aegypten. Joseph führt den Esel am Zaume. Links unten das Zeichen. H. 9 Z. 3 L., Br, 7 Z. 2 L.

326) Chrisus am Kreuze zwischen den Räubern. Unten Maria, Johannes und Magdalena. Antoni Tempesta inuen. et Fecit 1612. Im Rande die Dedication des Verlegers Pietro Stephanoni an Enriquez de Herrera. H. 17 Z. 2 L. mit 7 L. Rand, Br. 13 Z. 8 L.

Die Abdrücke vor der Adresse und vor den Distichen sind sehr selten.

Madonnen.

327) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde stehend, von Cherubim umgeben. Sie legt die Rechte an die Brust. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 2 L.

328) Die hl. Jungfrau auf dem Throne sitzend zwischen St. Dominicus un St. Katharina von Siena, welcher sie den Rosenkranz reicht. Im Rande sind zwei lateinische Distichen mit der Adresse an Curtio Cinquino. Ant. Tempest. fe. H. 11 Z. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 6 L.

So bestimmt Bartsch das Blatt, die Darstellung gehört aber zu Nr. 276—290. Näheres s. daselbst.

329) Ein wunderthätiges Madonnenbild, halbe Figur von zwei Engeln gekrönt. Links unten: Natalis Bous., rechts das Monogramm. H. 11 Z. 6 L., Br. 9 Z. 4 L.

Heilige beiderlei Geschlechts.

330—343) Christus sitzend mit der Weltkugel und segnend, die 12 Apostel, dabei St. Paulus, im Ganzen 14 Blätter, jedes mit dem Namen des Heiligen, mit dem Monogramm und mit der Numero. H. 7 Z. 2 L. mit 3—4 L. Rand, Br. 7 Z. 2 L.

Die spätern Abdrücke sind schwach.

344—357) Christus, die hl. Jungfrau und die 12 Apostel mit St. Paulus. Folge von 14 Blättern mit dem Zeichen oder mit dem Namen, dann mit der Adresse von Nic. van Aelst. Im Grunde sieht man zwei Darstellungen aus dem Leben eines jeden der Dargestellten, oben liest man auf jedem Blatte mit den Aposteln einen Satz aus dem Glaubensbekenntnisse, auf den Blättern mit Christus und Maria den Anfang des Vaterunsers und des Ave Maria, und unten steht der Name des Heiligen. H. 19 Z. 3 L., Br. 13 Z. 9 L.

358—374) Verschiedene Heilige in Umrissen, wie Nr. 291—324, Folge von 17 Blättern. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

375—389) Das Leben des hl. Philippus Benizzi, Gründers des Servitenordens. Folge von 15 numerirten Blättern mit lateinischer Erklärung, unter dem Titel: Vita B. Philippi

Benicii — ad alendam pietatem universi sui ordinis CIↃ. IↃXC. H. 3 Z. 8. L. mit 7 L. Rand, Br. 2 Z. 10—11 L.

390—402) Die römischen Jungfrauen, welche den Martertod erlitten. Folge von 73 Blättern mit dem Titel: Imagini di molte S. S. Virgini Rome. nel martirio, intagliate da Antonio Tempesta in Rom. — Gio. Ant. de Paoli form. — Sup. Per. Jede Darstellung erscheint im Oval mit dem Namen der Heiligen und dem Datum des Marterthums. H. 2 Z. 9 L. Br. 4 Z. 4 L.

Die ersten Abdrücke, und ohne Schrift, sind in folgendem Werke: Historia delle sante vergini Romane etc. Opera di Antonio Gallonio. Roma 1591.

463—489) Das Leben des heil. Anton, des Patriarchen der Eremiten im Oriente, Folge von 27 numerirten Blättern, mit einem Titel, auf welchem das Wappen des Cardinals Cinthio Aldobrandini mit den allegorischen Gestalten der Tugend und des Rufes erscheint. Unten ist Tempesta's Dedication an den genannten Cardinal von 1597. Lateinischer und italienischer Text gibt die Erklärung des Gegenstandes. Beim spätern Drucke wurde die Adresse an C. Aldobrandini ausgeschliffen, und folgende Inschrift eingesetzt: Vita S. Antonii Abbatis — — Antonius Tempesta fecit. Si stampano in Roma alle Pace — — del Som. Pontefici. H. 7 Z. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 6 Z.

490) Der seelige Johannes Capistran, mit zwölf Darstellungen aus seinem Leben umher. In der Mitte unten ist die Dedication an den Cadinal Carlo de Medici 1623. H. 18 Z., Br. 12 Z. 10 L.

491) St. Dominicus, Gründer der Prediger-Mönche, nach B. Spranger. Cesar Caprianicus formae Romae. H. 18 Z. mit 4 L. Rand, Br. 14 Z.

492) St. Eustach auf der Jagd, wie sich ihm der Hirsch mit dem Crucifixe zeigt. H. 6 Z. 6 L. mit 4 L. Rand, Br. 9 Z. 8 L.

493) Der hl. Hieronymus in der Wüste. In gleicher Grösse.

494) St. Franz erhält die Wundmale. In der Grösse wie Nr 492.

495) St. Hieronymus in der Wüste, über das jüngste Gericht nachsinnend. Ant. tempesti inu. et fecit. — Baptista Parmensis Formis Romae 1590. H. 16 Z. 10 L. mit 7 L. Rand, Br. 13 Z. 6 L,

496) Die Bekehrung des Saulus. Rechts unten: Anto. tempest. inuenit et incidit. Im Rande die Adresse an Luca Cavalcante. H. 13 Z. 4 L. mit 3 L. Rand, Br. 17 Z. 9 L.

497) St. Francisca Romana mit einem Engel, umher in kleinen Bildern die Feierlichkeiten bei der Canonisation der Heiligen. Links unten: Ant.s Temp.su incidit. H. 14 Z. 6 L., Br. 19 Z. 6 L.

498—544) Die Marter der Christen, in 47 Blättern dargestellt, für folgendes Werk: Tratatto de gli instrumenti di martirio — — usate da gentili contro Christiani, descritte et intagliate in rame. Opera di Antonio Gallonio. In Roma 1591. 4. Die ersten Abdrücke, wozu jene zu diesem Buche gehören, haben die Zahl der Pagina, wo sie eingebunden werden sollen. In den zweiten, schwachen Abdrücken, sind diese Zahlen ausgeschliffen. Sie finden sich in der lateinischen Ausgabe: Der Martyrum cruciatibus Antonii Gallonii Rom. — liber, cum figuris Romae in aere incisis per Antonium Tempestam. Parisiis M.D.C.LIX. H. 7 Z. 1—2 L., Br. 5 Z.

Geschichtliche Darstellungen.

545 — 556. Die Thaten Alexanders des Grossen, Folge von 12 Blättern, mit Titel. Dieser zeigt rechts die Abundantia und links die Bellona. Oben ist das Wappen des Herzogs Carl von Croyo, und unten sieht man verschiedene Waffen. Im Cartouche steht: Alexandri Magni praecipue res gestae ab Antonio Tempesta Florentino aeneis formis expressae. CIↃ.IↃ C. VIII. H. 7 Z. 6 L. mit 8 L. Rand, Br. 10 Z. 6 L.

I. Nur mit der Dedication an den Herzog C. von Croyo von Nicolaus Joannes Visscherius CIↃIↃCVIII, ohne Adresse, und in der untern Ecke rechts mit arabischen Ziffern bezeichnet.

II. Mit der Adresse: Venduntur Antverpiae apud J. Bapt. Vrintium, und von I. — XII. numerirt.

III. Mit der Adresse: Apud Carolum de Mallery, statt jener von Vrint.

557) Die beiden Colosse auf Monte Cavallo in Rom: Alexander den Bucephalus bändigend. An. tempest. fec. H. 13 Z. 5 L., Br. 18 Z.

558) Die Reiterstatue des Marc Aurel im Capitol. Mit der Adresse des Verlegers Nic. von Aelst an den Cardinal Odoardo Farnese. H. 17 Z. 3 L., Br. 12 Z. 6 L.

559) Der Tod des Camillus in der Schlacht der Latiner gegen die Troyer. In zwei Blättern: Ant. Tempesti fecit. Cesar. de. or. in. Sta. Fo. Ro. 1591. Im Rande acht lateinische Hexameter. H. 10 Z. 10 L. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 31 Z. 6 L.

I. Wie oben.

II. Mit der Adresse: Joannes Orlandi excudit.

560 — 595) Der Krieg der Römer gegen die Bataver, Folge von 36 numerirten Blättern, unter dem Titel: Batavorum cum Romanis bellum a Cor. Tacito lib. IV. et V. Hist. olim descriptum, figuris nunc aeneis expressum Auctore Othone Vaenio etc. Antverpiae 1612, qu. 4. Auf dem Titelblatte reichen sich die Batavia und die Roma die Hand, und um das Rund, in welchem sie sich befinden, liest man: Romanorum et Batavorum Societas. Unten steht: Ant. Tempesta f. H. 5 Z. 5 L. mit 8 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

596 — 607) Die zwölf ersten römischen Kaiser zu Pferd, Nr. I. bis XII. Auf dem Titel ist ein Cartouche mit dem Wappen des Jacopo Bosio und mit Trophäen, und in demselben steht: XII. Caesares in equestri forma elegantissime efficti Antonio Tempesta Florentino inventore atque incisore. Mit der Dedication an J. Bosio 1596. Unten steht die Adresse: Battista Panzera Parmen. formis. Romae 1597. H. 11 Z., Br. 8 Z. 5 L.

608 — 616) Vier der vornehmsten römischen Heroen und fünf Heroinnen zu Pferde. Folge von 9 Blättern, mit dem Namen der Personen und Tempesta's Monogramm. Nur auf einem Blatte steht die Adresse: Joannis Orlandi a Pasquino formis Romae 1597. H. 5 Z.? Br. 3 Z. 9 L.

617) Ein Fries mit einem Kampfe von römischen Rittern, nach Art eines Basreliefs. Rechts stürzt ein Pferd mit dem Ritter und daneben ist ein Trompeter. Ohne Namen und Zeichen. H. 14 Z. 1 L. mit 5 L. Rand, Br. 15 Z. 7 L.

618) Triumph eines römischen Kaisers, nach einem antiken Monumente gezeichnet, in zwei Blättern. Rechts oben: Quem-

admodum magnetes illi — — Antonii Tempeste Florentini inventoris opus. Romae anno salutis 1603. In der Mitte unten ist das Wappen des Raymond Turre, Grafen von Valsassino, links die Dedication an diesen, und rechts die Erklärung. H. 17 Z. 9 L., Br. 27 Z. 8 L.

619 — 627) Historisch-merkwürdige Züge von Armeen über Flüsse, Folge von 9 Blättern, welche in ein Druckwerk gehören, da sie mit Buchstaben bezeichnet sind. Im Rande der Blätter ist erklärender italienischer Text. H. 5 Z. 6 L. mit 10 L. Rand, Br. 10 Z. 3 L.

1. Xenophon's Zug über den Fluss Centrino.
2. Der Zug Alexanders über den Ister.
3. Dessen Zug über den Granicus.
4. Alexanders Passage über den Tanais.
5. Dessen Zug über den Hidaspes.
6. Hannibals Zug über den Rhodanus.
7. Der Zug der Elephanten desselben durch den Hidaspes.
8. Der Zug des Alexander Farnese.
9. Der Uebergang des Francesco Sforza über die Tiber.

628 — 633) Das Leben der Margaretha von Oesterreich, Gemahlin Philipp's III. von Spanien, 26 Blätter von Tempesta, J. Callot und R. Sciaminossi. Von unserm Künstler rühren 6 Blätter her. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L.

634) Der Schlachtplan der Armee des Königs von Polen und jener des Herzogs Carl von Südermanland 1605. Unten steht: Romae cum Privilegio Summi Pontificis Jacobus Laurus Romanus f. et excudit. Superiorum permissu 1606. — Antonius Tempesta sculpsit. H. 9 Z. 6 L., Br. 12 Z. 5 L.

635) Die Reiterstatue Heinrich II. von Frankreich, von D. Riccio da Volterra gegossen, im Palaste Ruccelli zu Rom. Rechts unten ist die Dedication des Nic. van Aelst an den Cardinal Carl von Lothringen. H. 17 Z., Br. 12 Z. 5 L.

636) Heinrich IV. von Frankreich zu Pferde. Anton. Tempest. fec. Nicolo van Aelst formis. Romae 1595. H. 18 Z., Br. 13 Z. 3 L.

I. Vor der Adresse des N. van Aelst, alles geätzt.

II. Mit der obigen Adresse, und der Kopf des Königs von Pieter de Jode mit dem Stichel vollendet.

637) Die Reiterstatue Cosmus I. von Toscana, von Gio. da Bologna. Mit Tempesta's Dedication an Gio. Nicolini, und mit der Adresse: Andrea Vaccario forma in Roma 1608. H. 18 Z. 3 L., Br. 14 Z.

Mythologische Darstellungen.

638 — 787) Die Metamorphosen des Ovid, Folge von 150 numerirten Blättern mit kurzer lateinischer Erklärung im Rande. Auf dem Titel zeigt sich die Büste des Dichters im Medaillon, auf dem Piedestale, zu dessen Seiten zwei grotteske Weiber stehen. Am Piedestale steht: Metamorphoseon sive transformationum — — a Petro de Jode Antverpiano in lucem editi — Petrus de Jode excudit. Ao. 1600. H. 5 Z., Br. 4 Z.

Im späteren Drucke liest man: Wilhelmus Janssonius excudit. Amsterodami. Die Adresse de Jode's ist weggenommen. Bei Weigel 5 Thl.

788 — 799. Die Arbeiten des Herkules, Folge von 12 Blättern,

unter einem Titel, welcher das Wappen des Cardinals Francesco Maria de Monte und zwei grotteske Weibergestalten zeigt. Im Cartouche ist die Dedication des Nic. van Aelst an den genannten Cardinal von 1608. Ohne Namen und Zeichen des Stechers. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 3 L.

800 — 803) Die vier Elemente: Juno, Sol, Cibele, Thetis, mit den Thieren, welche in den Elementen leben. Folge von 4 Blättern. Daman excud. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z. 2 L.
Die schönen Copien haben die Adresse: Janson excud. qu. 8.

804 — 807) Die vier Jahreszeiten, unter den Göttern, welche ihnen vorstehen. Folge von 4 numerirten Blättern, 1652 in Rom gestochen. Im Rande sind zwei lateinische Hexameter. H. 5 Z. 4 L. mit 2 L. Rand, Br. 7 Z. 10 L.

808 — 811) Aehnliche Darstellungen in Einfassungen mit Figuren, und mit den Thieren des Thierkreises in Medaillons, Folge von vier Blättern 1592. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.

812 — 821) Landschaften mit mythologischen Darstellungen. Folge von 10 Blättern, ohne Namen und Zeichen. H. 5 Z. 1 L. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 1 L.

1. Der Sturz des Phaëton.
2. Narcissus an der Quelle.
3. Der Raub der Proserpina.
4. Aktäon in einen Hirsch verwandelt.
5. Der Tod des Adonis.
6. Der Raub des Ganymed.
7. Der fliegende Dädalus.
8. Die Entführung der Europa.
9. Die Verwandlung der Syrinx.
10. Neptun und Ceyx.

822) Diana mit ihren Nymphen im Bade, wie sie die Sshwangerschaft der Callisto entdeckt. Ant. temp. F. Petr. de Jode excud. H. 8 Z. 5 L. mit 5 L. Rand, Br. 12 Z.

823) Aktäon in einen Hirsch verwandelt. Ant. temp. Petr. de Jode excud. Das Gegenstück zu obigem Blatte.

824) Kinder bei der Weinlese und dem Priap opfernd, in Friesform. In der Mitte unten ist das Zeichen. H. 2 Z. 11 L. mit 4 L. Rand, Br. 14 Z.

825) Die Amazonenschlacht. Antonius Tempesta Inuentor et fec. Anno Jubilei 1600. Im Rande ist die Dedication an Giuseppe Cesario, und die Adresse: Joannes Orlandi formis. Superior. permissu. H. 10 Z. 6 L. mit 8 L. Rand, Br. 14 Z. 9 L.

826) Orpheus bezähmt durch die Töne seiner Lyra die Thiere. Ant. tempest. fiorent. Romae Joan. Antonius de Pauli formis. Im Rande sind vier lateinische Disticha und die Dedication: Ill' D. D. Jacobo Sannesio — — Antonius Tempesta D. D. H. 12 Z. mit 6 L. Rand, Br. 16 Z. 2 L.

827) Ein Kampf der Centauren gegen mehrere Thiere. Antoninus Tempesta inuentor e fecit. — — Joannes Orlandi formis Romae cum privilegio. Im Rande ist die Adresse von Gio. Orlandi an den Grafen Fortunato Cesi. H. 15 Z. 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.

Verschiedene Schlachten.

828 — 837) Verschiedene Schlachten. Folge von 9 numerirten Blättern, mit einem Titelkupfer, welches zwei gefesselte Scla-

ven vorstellt, und im Cartouche die Dedication Tempesta's an Pietro Strozzi enthält. H. 3 Z. 5 L. mit 3 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

838 — 847) Verschiedene Schlachtscenen. Folge von 10 numerirten Blättern. Auf dem ersten sind Trophäen und eine breite Bandrolle, mit Tempesta's Dedication an Teofilo Torri 1599. H. 3 Z. 6 L., Br. 10 Z.

848 — 855) Verschiedene Schlachtbilder, Folge von 9 Blättern mit einem Frontispice, welches im Cartouche die Dedication an Angelo Altemps enthält. Darüber ist dessen Wappen von vier allegorischen Figuren umgeben. Im Rande von zwei Blättern liest man: Jacobo Kinig Germano, artis in aes incidendi studioso, atque promotori Nicolaus van Aelst Belga hoc Antonii Tempestae opus lubens dedicavit Romae 1601. Die übrigen Blätter haben nur Tempesta's Namen. H. 8 Z. 3 L. mit 4 L. Rand, Br. 12 Z. 3 L.

Einzüge und Ceremonien.

856) Der Catafalk des Grossherzogs von Toscana. Zu den Seiten sind zwei grosse Candelaber und an der Mauer zwei Leuchter. Ohne Namen. H. 8 Z., Br. 6.

857) Die Cavalcade beim Einzug eines Gesandten in Rom, in vier mit römischen Zahlen numerirten Blättern. Das Blatt Nr. IIII. enthält im Rande die Schsift: Ordine che si tiene — — Ant. Tempest. cum privilegio summi Pontificis et superior. licentia. Diese vier Darstellungen sind auf Einer Platte gestochen. Im Rande ist die Adresse an Giuseppe de Rossi a Vaiovai. H. der Darstellungen 1 Z. 9 L., Br. 10 Z. 6 L.

858) Die Cavalcade beim Zuge des Sultan aus dem Serail, Fries von 5 Blättern, mit den römischen Zahlen I. — V. Auf dem dritten Blatte steht: Ordine que tiene il gran Turco quando caualca — — Ant. Temp. cum priuilegio Summi Pontificis. H. 2 Z. 10 L. mit 6 L. Rand, Br. 16 Z. 9 L.

Die spätern Abdrücke haben die Adresse von Ciartres.

859) Die Cavalcade beim Zuge des neugewählten Pabstes nach dem Lateran. La cavalcatura con le sue ceremonie etc. Ohne Namen. H. 13 Z. 9 L. mit 3 L. Rand, Br. 16 Z.

860) Dieselbe Ceremonie, Fries von 7 Blättern, von I. — VII. numerirt. Auf dem vierten steht: Ordine della cavalcata etc. Ant. Tempesti. H. 3 Z. 4 L., Br. 16 Z.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse von Ciartres.

861) Der Einzug Papst Clemens VIII. in Ferrara 1598, in zwei Blättern, Vero. disegno. dell' ordine etc. Cum privilegio summi Pontificis. Antonius Tempesta in. et sculp. Romae 1598. Joseph de Rubeis junior formis. H. 14 Z. 8 L., Br. 20 Z.

862) Die Ausstellung des heil. Schweistuches vor dem Schlosse in Turin. Cum privilegio Sum. Pont. — superiorum permissu — Antonius Tempesta fecit. Im Rande: Ecce il ritratto del santissimo sudario etc. H. 15 Z. 6 L. mit 6 L. Rand, Br. 23 Z.

Im ersten Drucke ist das Christusbild auf dem Schweistuche in Holz geschnitten.

Verschiedene Thiere.

863 — 886) Pferde in verschiedenen Stellungen, Folge von 24 Blättern. Ohne Namen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 5 — 6 L.

887 — 914) Verschiedene Thiere, 28 Blätter ohne Namen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 5 L.

915 — 940) Verschiedene Kämpfe von Thieren, 26 Blätter mit Titel. Im Cartouche des letzteren ist Tempesta's Adresse an Neri Dragomanno 1600. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 9 L.

941 — 968) Pferde verschiedener Länder, 28 numerirte Blätter mit lateinischer Erklärung, unter einem Titel, auf welchem die Minerva mit dem Wappen des Duca Orsino auf dem Wagen erscheint. Um eines des Räder steht: Anto. Tempe. Florent. invent. et incidit an. 1590. Im Rande: His ducibus princeps celebraberis etc. Auf einem Beiblatte steht eine Epistel von Julius Roscius Hortinus an den Herzog Virginio Ursino von Bracciano 1590. H. 4 Z. 6 L. mit 7 L. Rand, Br. 6 Z.

Es gibt Copien von der Gegenseite.

969 — 990) Verschiedene Vögel, 22 Blätter zu einer Folge gehörig, welche in 71 Blättern besteht. F. Villamena stach 38. J. Maggi hat einige geätzt, alle nach Tempesta's Zeichnungen. H. 6 Z. 9 L., Br. circa 5 Z.

Diese Blätter gehören zu den geringsten Arbeiten des Meisters. S. auch folgendes Werk.

Jagden.

991 — 1014) Verschiedene Arten des Vogelfanges und der Atzung. 44 Blätter, nach Bartsch anscheinlich ein Theil der obigen Folge. Ohne Namen. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

Dieses und des obigen Werkes erwähnt Bartsch getrennt, sie zieren aber folgendes Buch: Vcceliera overo discorso della natura e proprietà di diversi vccelli e in particolare di che cantano, con il modo di prendergli. E con le figure cauate dal vero e diligentemente intagliate in rame dal Tempesta e dal Villamena. Opera di G. P. Olino, Dedicata al Sig. Cav. dal Pozzo. Roma app. A. Fei 1622 mit 66 Kupfertafeln, die Vögel grösstentheils von Villamena, die Vogelfänge von Tempesta radirt.

Die zweite Ausgabe: Roma presso M. Ang. de Rossi 1684.

1015 — 1026) Jagden auf verschiedene Thiere, 12 Blätter mit Titel, auf welchem die Pallas und der Ruf zu den Seiten des Cartouches stehen. In diesem letzeren ist Tempesta's Adresse an Neri Dragomanno. H. 3 Z., Br. 4 Z. 6 L.

1027 — 1074) Verschiedene Jagden auf Thiere, 48 Blätter mit Titel, auf welchem mehrere Thiere erscheinen: Primo libro di Caccie varie, intagliate per mano di Antonio Vaccario. Con lizenza de' Superiori. Das zweite Blatt, welches zwei Jagdhunde zeigt, enthält die Dedication von Gio. Orlandi an Cesariotes. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

Diese Folge wurde auch schön copirt.

1075 — 1104) Verschiedene Jagden, Thierkämpfe und Fischereien, 30 Blätter mit Titel: Venationes ferarum, Avium, Piscium etc. Dann folgt die Dedication Tempesta's an Antonio Ubertino, und ganz unten die Adresse: Joannes Orlandus formis Romae 1002. Jedes Blatt hat zwei erklärende lateinische Disticha. H. 3 Z. 3 — 5 L. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 3 — 6 L.

1105) Eine Jagd auf verschiedene Thiere, nach einer antiken Gemme im Cabinet des P. Stephanoni. Oval, unten: Car-

nicola haec eximie etc. Ohne Namen. H. 3 Z. 5 L. mit 5 L.? Rand, Br. 5 Z. 4 L.

1106 — 1120) Verschiedene Jagden auf wilde Thiere. Folge von 15 numerirten Blättern mit Titel, auf welchem ein Löwe und ein Tiger das Wappen des Neri Dragomanno halten. An diesen richtete Tempesta 1598 die Dedication. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 1 L.

1121 — 1132) Verschiedene Jagden auf Thiere, Folge von 12 Blättern mit Titel, auf welchem eine Löwenhaut ausgespannt ist. Auf dieser steht die Dedication Tempesta's an Jacobo Senesio 1508. Links unten: Cesari Capranica forme in Roma H. 4 Z. 9 L., Br. 7 Z. 3 L.

1133 — 1139) Verschiedene Jagden, Folge von 7 numerirten Blättern, wozu nach Bartsch ein Titel gehören dürfte. Auf jedem Blatte steht: Ant. Tempesta invent/ et sculp, F. L. D. H. Ciartres excudit cum Privilegio regis Christianis. H. 6 Z. 3 L. mit 5 — 6 L. Rand, Br. 9 Z. 8 L.

Es gibt auch Abdrücke ohne Numern.

1140 — 1147) Verschiedene Jagden auf Thiere, nach Bartsch Folge von 8 numerirten Blättern mit einem Titel, auf welchem zwei Jäger mit ihren Pferden sitzen. Im Cartouche ist Tempesta's Dedication an Gio. Leoncini, und unten die Adresse Callistus ferrante for. Superior. permissu. H. 6 Z. 10 — 11 L. und 4 — 5 L. Rand, Br. 10 Z. 4 — 5 L.

Die späteren Abdrücke haben die Adresse von Dom. de Rossi. Bartsch hatte kein completes Exemplar vor sich. Die Folge besteht in 10 Blättern, die von I. — X. numerirt sind. Nr. IX. stellt eine Löwenjagd und Nr. X. eine Büffeljagd vor.

1147 — 1157) Verschiedene Jagden, Folge von 10 Blättern mit Titel, welcher Thiere vorstellt und im Cartouche die Dedication Vivot's an Herzog Carl von Valois enthält 1621. H. 7 Z. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 4 — 5 L.

Auf den späteren schlechten Drücken liest man: Inventé et gravé par A. Tempesta — — A Paris chez N. Bonnart à l'Aigle.

1158 — 1161) Verschiedene Jagden, Folge von 4 Blättern. H. 8 Z. 7 — 10 L., Br. 12 Z.

1) Die Bärenjagd, Antonio Tempesta inven. et f. 1599. Im Rande Tempesta's Dedication an Jacobo Sannesi und jene des Andrea Vaccario.
2) Die Gemsenjagd. Mit der Dedication an J. Sannesi.
3) Die Rückkehr von der Jagd, mit derselben Adresse.
4) Die Hirschjagd, Anto. Tem.

1162) Die Hirschjagd, mit einer em Flusse sitzenden Dame, welche den Zuschauer macht. Ant. Temp. invent. et incid. Im Rande ein lateinisches Distichon und die Dedication an Neri Dragomanno. H. 9 Z. 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 14 Z. 8 L.

1163) Die Jagd auf Bären und im Grunde eine solche auf den Hirsch. Ebenso bezeichnet und Gegenstück.

1164) Die Vogeljagd. In der Mitte der Falkonier und ein Mann mit der Armbrust. Links unten: Ant. Te. F. H. 13 Z. 4 L., Br. 17 Z. 4 L.

1165) Die Schweinsjagd. Im Grunde links Jagd auf Hirsch und

Bären. Antoni. tempest. feci, Nicolo van Aelst. formis Romae 1599. H. 13 Z. 5 L. mit 5 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.
Die späteren Abdrücke haben die Adresse: Joseph de Rubeis junior formis Romae.

1166) Der Fischfang. Links vorn zwei Männer beim Pferde. In der Mitte unten ein leeres Oval. Ohne Namen. H. 13 Z. 4 L. mit 5 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.

1167) Zwei Reiter, welche links vorn einen Hirsch verfolgen. Rechts ist eine Eberjagd, in der Ferne Jagd auf Bären etc. Antoni tempest. fecit. Mit dem Grabstichel retouchirt. H. 13 Z. 6 L., Br. 17 L. 3 L.

1168) Die Jagd auf Hirsche und Schweine. Links vorn ist ein Reiter, welcher den Jäger auf den von Hunden gehetzten Hirsch aufmerksam macht. Ohne Namen und Inschrift. H. 13 Z. 6 L. mit 5 L. Rand, Br. 17 Z. 4 L.

1169) Zwei Jäger verfolgen zwei Hirsche und ein Schwein durch den Fluss. Ant. tempest. inu. et fecit — — Romae, Joseph de Rubeis iunior formis. Unten die Adresse an Lucas Cavalcante H. 15 Z., Br. 19 Z. 8 L.
Die ersten Abdrücke haben die Adresse von Nicolaus van Aelst.

1170) Die Jagd mit einem Reiter, der den Falken auf der Faust trägt, in Begleitung einer Dame. Mit Tempesta's Dedication an Perenotto Granvellano. H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z. 4 L.

1171) Eine Löwenjagd. Ant. tempest. in. et fecit. Mit Dedication an Marcello Buontempi. H. 15 Z. 10 L., Br. 20 Z. 4 L.
Im späteren Drucke mit Andrea Vaccario's Adresse.

Landschaften.

1172 — 1181) Verschiedene Landschaften mit Figuren, Folge von 10 numerirten Blättern 1592. Mit der Adresse: S. F. R. (Statii Formis Romae). H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 5 L.

1. Der Mann und zwei Frauen am Felsen beim Feuer.
2. Der Reiter und drei Ochsen.
3. Die Fontaine im Hofe des Palastes: Joannis Orlandi for. 1598.
4. Der mit Fässern beladene Wagen von zwei Pferden gezogen, 1592.
5. Der Reiter und der Jäger mit dem Hasen auf dem Rücken.
6. Der Hirsch und die Hindinn am Flusse.
7. Die beiden Vogelsteller, 1592.
8. Der Bauer mit dem Esel.
9. Die zwei Capuziner mit dem Esel.
10. Die Stadt am Flusse. Antonius tempest. in et fecit.

1183) Landschaft mit zwei Hirten, wovon der eine die Pfeife bläst und der andere schläft. Links unten: Anton. Tempesta Invent. fecit. Crist. Blanco For. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.

1183) Landschaft mit einem Mann zu Pferd, der im Galopp das Horn bläst. Antonius Tempesta inuent. fecit. Cristoforo blanco Formis Romae. In gleicher Grösse.

1184) Landschaft, wo ein Bauer den mit einem Sack beladenen Esel treibt. Antonj Tempesta inu. fec. Ch. Bla. For. Romae. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

1185) Landschaft mit Mann und Weib, im Vorgrunde sitzend. Anton. Tempesta inuent. fecit. Cristof. blanco formis. In gleicher Grösse.

1186) Landschaft mit einem Herrn und einer Dame auf der Jagd. Ant. Tempesta fecit. Crist. blanco For. In derselben Grösse wie Nr. 1184.

1187) Landschaft mit einem Manne, der das Pferd tränkt. Anton.s Tempesta inu. fecit. C. B. (lanco) formis Romae. H. 6 Z. 6 L., Br. 9 Z.

Verschiedene andere Darstellungen.

1188 — 1207) Zwanzig Darstellungen aus T. Tasso's befreitem Jerusalem, mit einem Titel, auf welchem über dem Cartouche die Büste des Dichters von zwei Genien getragen sich zeigt, und unten ein Wappenschild angebracht ist. Im Cartouche liest man: Il Goffredo overo Gerusalemme liberata del Sig. Torquato Tasso — — In Roma appresso Gio. Angel. Ruffinelli 1627. Das Titelblatt ist von anderer Hand. H. 3 Z. 4 L., Br 1 Z. 8 L.

Eine spätere, Bartsch unbekannte Ausgabe ist folgende: Il Goffredo — —. In Roma per Filippo de Rossi l'anno 1657 con lic. de Sup. 12.

1208 — 1227) Zwanzig andere Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, von I. — XX. numerirt, mit dem Titel, auf welchem zwischen zwei allegorischen Figuren das Wappen der Barbarini erscheint. Im Cartouche ist Tempesta's Dedication an Taddeo Barberini. Im untern Rande der Blätter sind acht lateinische Verse, nur Nr. 3 hat diese Verse im oberen Rande. H. 4 Z. 9 L. mit 6 L. Rand, Br. 6 Z. 8 L.

Die Platten wurden später zu folgender Ausgabe benutzt: La Gerusalemme liberata, con annotazioni. Urbino 1735, gr. fol.

1228 — 1247) Zwanzig Darstellungen aus demselben Gedichte, der Composition nach verschieden von den obigen, und von I. — XX. numerirt. Jedes Bild erscheint in Einfassung mit einem Cartouche von Grotteskеn, in welchem acht italienische Verse stehen.

1248 — 1267) Eine Folge von 20 religiösen Emblemen mit Titel, welcher einen Cherubim auf dem Piedestal zeigt: Emblemata sacra S. Stephani Caelii montis inter columiis affixa — Studio et opera Julii Roscii Hortini. Ant. Temp. incidit CIↃ. IↃ. XXCIX. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

1268 — 1328) Eine Folge von 61 Devisen auf das Haus Borghese. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

1329 — 1332) Die vier Weltalter, Folge von 4 Blättern, jedes mit drei lateinischen Distichen und mit Tempesta's Namen. Das Blatt mit der Schrift: Aetas aurea, hat die Adresse: Nicolo van Aelst formis. Romae, 1590. H. 7 Z. 8 L. mit 5 L. Rand, Br. 12 Z. 6 L.

1333 — 1344) Die zwölf Monate, durch Arbeiten vorgestellt, welche in jedem derselben vorgenommen werden. Das dreizehnte Blatt bildet den Titel mit dem Wappen des Cardinal Aldobrandini, und im Cartouche liest man: Illustriss. et reverendiss. D. D. Petro Cardinali Aldobrandini menses XII. anni solaris — — Antonius Tempesta etc. Dedicat. Zwischen vier lateinischen Distichen stehen die Namen der Monate. H. 7 Z. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 1 — 3 L.

1346 — 1357) Die zwölf Monate, nach anderen Zeichnungen, oben das Zeichen des Thierkreises und der Name des Mo-

nats. Unten steht der Name Tempesta's, oder dessen Zeichen. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 7 L.

1358 — 1369) Die vorzüglichsten Heroen und Heroinnen der Römer in Grottesken. Halbe Figuren in Einfassungen. Folge von 12 Blättern. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z.

1370) Die Vermählungsfeier der Römer mit dem dabei stattfindenden Opfer. Ohne Tempesta's Namen. H. 4 Z. 6 L., Br. 13 Z. 10 L.

1371) Büste eines Schauspielers, im Profil nach links: Canossiae familiae nobilissimo stipiti Michaelangelus Bonarotus delineabat. — Ant. T. inc. 1613. H. 7 Z. 6 L. mit 5 L. Rand, Br. 5 Z. 5 L.

1372) Büste einer Schauspielerin, im Profil nach rechts, eben so bezeichnet und Gegenstück.

1373) Männer und Weiber in einem Keller trinkend. An den Fässern liest man die Namen der berühmtesten Weine. Erfunden und gestochen von Tempesta, mit der Adresse von N. van Aelst. H. 9 Z. 1 L. mit 6 L. Rand, Br. 7 Z. 3 L.

1374 — 1377) Eine Folge von 4 Blätter mit grottesken Figuren, ohne Namen Tempesta's. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

1. Ein Instrumental-Concert.
2. Ein Tanz.
3. Ein Vocal-Concert.
4. Eine Ruhe.

1378 — 1387) Verschiedene Ornamente in Form von Grottesken, Folge von 10 Blättern mit dem Zeichen und I.-X. numerirt. Auf dem Titel erscheint das Wappen des Prinzen Marc Anton Colonna, und im Cartouche steht: Esemplare del Disegno — posto in luce novamente da Gio. Orlandi Romano a Pasquino 1609. Mit dessen Dedication an den Principe Colonna. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

1388 — 1427) Die Geschichte der sieben Kinder des Lara, Folge von 40 numerirten Blättern, nach den Zeichnungen des Otto van Veen. Die Figuren sind mit Numern bezeichnet, die sich auf die im Rande stehende lateinische und spanische Erklärung beziehen. H. 5 Z. 6 L. mit 1 Z. 4 L. Rand, Br. 7 Z. 6 L.

1428 — 1442) Die Geschichte des militärischen Ordens Constantin's des Grossen, unter dem Schutze des heil. Georg. Folge von 15 Blättern, mit einem Titel, in dessen von Wappenschilden umgebenen Cartouche steht: Isagogica historia de Constantino max. imperatore instatuta militiae angelicae aureatae constantinianae sub titulo magni martyris S. Georgii. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 9 L.

1. Das Ordens-Collier von einem Engel getragen.
2. St. Michael bekämpft den Drachen.
3. Die Reiterstatue des Kaisers.
4. Das Bildniss des Kaisers in seiner Jugend und im vorgerückten Alter.
5. Jenes der Kaiserin Helena.
6. Das Wappen der Flavier zwischen zwei Statuen Constantin's.
7. Das Costume der Ordensritter.
8. Die Erscheinung des Kreuzes. Prima visio etc.
9. Dieselbe Erscheinung. Secunda visio etc.
10. Die dritte Erscheinung des Kreuzes. Tertia visio etc.

11. Constantin wählt die ersten Ritter.
12. Die Auffindung des Kreuzes Christi.
13. Heraclius mit dem wahren Kreuze Christi.
14. St. Georg den Drachen bekämpfend.

1443 — 1451) Die neun Hauptkirchen von Rom, Folge von neun Blättern 1600. H 14 Z. 6 L., Br. 19 Z. 4 L.

1. S. Pietro in Vaticano. Novem ecclesiae urbis una cum principalibus reliquiis.
2. San Giovanni Laterano. Basilica.
3. S. Maria Maggiore. Basilica.
4. S. Maria. Santi Vincentio et Anastasio alle tre fontane, overo all' aqua Salvia.
5. S. Paolo Basilica.
6. S. Lorenzo fuor delle mura.
7. S. Sebastiano. Nella via Appia.
   I. Mit der Adresse von Nic. van Aelst.
   II. Mit einer von J. J. Rossi 1650.
8. S. Croce in Hierusalem.
9. (Das neunte Blatt kam dem Verfasser des Peintre-graveur nie vor.

1452) Der Weinberg des Grossherzogs von Toscana auf Monte Pincio: Disegno et sito del suntuoso giardino et palazzo — del Ser.mo gran duca di Toscana nel monte pincio. H. 14 Z. mit 10 L. Rand, Br. 19 Z. 8 L.

1453 — 1459) Die sieben Wunderwerke der Welt. Folge von 7 numerirten Blättern, jedes mit zwei lateinischen Distichen. Auf dem Titel erscheinen zwei Königinnen zu den Seiten des Cartouche mit folgender Schrift: Septem orbis admiranda — — Romae anno CIↃ. IↃC. IIX. Venduntur Antverpiae apud Jo. Bap.tam Vrintium. Mit Dedication J. B. de Vrint's an Duc Charles de Croy. H. 7 Z. 6 L. mit 8 L. Rand, Br. 10 Z. 6 L.

   I. Mit obiger Adresse.
   II. Mit jener von Franc. van den Wyngaerde.

1. Die Statue des Olympischen Jupiter.
2. Der Coloss von Rhodus.
3. Der Tempel der Diana zu Ephesus.
4. Die Mauern von Babylon.
5. Das Grabmal des Mausolus.
6. Der Pharus zu Alexandria.
7. Die Pyramiden Aegyptens.

1460) Der Plan der Stadt Rom in 12 Blättern. Im Rande steht: Recens prout hodie jacet almae urbis Romae cum omnibus viis aedificiisque prospectus accuratissime delineatur. Im Cartouche: Antonius Tempesta florentinus invenit delineavit et incidit. Anno M.DCVI. — Romae cum privilegijs etc. Auf der Bandrolle steht die Dedication des Gio. Dom. de Rubeis an den Cardinal Camillo Pamphili. Grösse der einzelnen Blätter: H. 19 Z. 6 L., Br. 14 Z. 10 L.

1461) Der Plan von Jerusalem zur Zeit des Heilandes, in vier Blättern. Oben steht: L'antichissima città di Gerusalemme come era nel tempo di N. S. Giesu Christo con sue dechiarationi. Unten: Antonius Tempesta fecit — — Andrea Vaccario stampa in Roma alla Zeccha vecchia. Grösse der Blätter: H. 15 Z. 9 L., Br. 21 Z.

Anhang

von Blättern, welche Bartsch nicht aufzählt.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde 1585. qu. fol.

2) Die Flucht der heil. Familie in Aegypten. Im Vorgrunde links sind hohe Bäume, und im Mittelgrunde breitet sich auf der Anhöhe eine Stadt aus. Ohne Zeichen. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. 6 L.

3) Der Heiland mit der Dornenkrone und im schlichten Gewande auf dem Esel reitend, während der Papst mit der dreifachen Krone und im reichen Ornate mit stolzer Miene zu Pferde sitzt und segnet. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 1½ L., Br. 7 Z. 2 L.

Diese beiden seltenen Blätter werden in Rupprecht's Catalog der Sammlung des Baron St. von Stengel als sichere Arbeiten Tempesta's erklärt.

4 — 15) Die Büsten der römischen Kaiser, in Lebensgrösse. Folge von 12 Blättern, gr. fol.

16 — 38) Antike Masken tragischer und comischer Charaktere, nach vatikanischen und andern Vorbildern, Folge von 25 Blättern mit Titel, 8. Selten.

39) Descrizione del Regale apparato fatto nella nobile Città di Firenze per la venuta e per le nozze della Ser. Madonna Cristina di Loreno, moglie del Ser. Dom. Ferdinando Medici terzo Granduca di Toscana. Descritto e di figure adornato da Raffael Gualterotti. Alla Sereniss. Mad. Cristina Granduchessa di Toscana. Firenze appresso Ant. Padovani MDLXXXIX. kl. fol.

An diesem Werk, welches von florentinischen Malerradirungen ganz angefüllt ist, hat auch Tempesta Theil. B. v. Rumohr (die k. Kupferstichsammlung in Copenhagen, S. 99) glaubt, dass er das Aetzen sämmtlicher Platten besorgt habe, da eine gewisse Gleichmässigkeit in der Wirkung des Aetzwassers zu erkennen ist, während man nach Massgabe der einzelnen Meister eine eigene Führung der Nadel bemerkt. Von ihm selbst radirt sind sichtlich nur die eigenen Erfindungen. Die Erfinder der verschiedenen Bilder und Allegorien sind bei jedem Blatte im Text bemerkt.

Tempesta, Cavaliere, s. Peter de Molyn.

Tempesta, Pearce, s. P. Tempest.

Tempesta, Pietro, s. Peter de Molyn (Mulier oder de Mulieribus), senior und junior.

Tempesti, Domenico, ist Eine Person mit Dom. de Marchis, und wenn man auf Gemälden oder Stichen »Tempesti inv.« liest, so könnte auch Peter de Molyn darunter verstanden werden. Domenico malte meistens Bildnisse, und stach deren in Kupfer, auf welchen man gewöhnlich Dom. Tempesti. del. et sculp. liest.

Dann wird auch ein Landschaftsmaler Dom. Tempesti erwähnt, der von einem Römer unterschieden werden muss, und auch den Beinamen Tempestino führte. Er war Schüler und Schwager des Obigen, und malte Landschaften im Geschmacke Poussin's. Blühte um 1680.

Es scheint aber noch ein zweiter Tempestino gelebt zu haben, dessen Pascoli erwähnt und welchen er kaum mit Peter de Molyn verwechselt. Dieser Schriftsteller nennt ihn Schüler des letzteren, er bestimmt aber nicht, ob der ältere oder der jüngere Molyn darunter zu verstehen sei. Wahrscheinlich ist es P. Molyn jun., da auch Pascoli's Tempestino Landschaften und Thiere malte, wie jener.

Jener Tempesti, dessen Brulliot Dict. des monogr. III. Nr. 1184 erwähnt, und nach dessen Erfindung John Smith 1705 ein Titelblatt gestochen hat, ist Pearce Tempest oder Tempesta.

P. A. Pazzi stach das Bildniss des Dom. de Marchis, genannt Tempesti.

Tempesti oder Tempesta, Giovanni Battista, Maler von Pisa, hatte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er malte historische Darstellungen und Allegorien. Starb zu Pisa 1804 im 72. Jahre. Rossi stach nach ihm ein allegorisches Titelblatt.

Tempestini, Enrico, Maler von Florenz, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er wtdmete sich der Historienmalerei, lieferte aber auch Genrebilder. In der Akademie zu Florenz ist ein Preisbild von ihm, welches Christus in Gethsemane vorstellt.

Tempestino, s. Domenico Tempesti.

Temple, Lady, wird von Fiorillo V. 822. unter die Künstlerinnen gezählt, die um 1808 thätig waren. Ueber ihre Leistungen bestimmt er nichts Näheres.

Temple, Sir G. T., Zeichner von London, widmete sich dem Landschaftsfache, und fand auf seinen Reisen vielfache Anwendung seiner Kunst. Als Frucht einer Reise nach Algier ist folgendes Werk zu betrachten: The shores and islands of the mediterranean, von den bessten englischen Künstlern gestochen. London 1838 ff. Mit Text von G. N. Wright.

Templeton, George, Bildhauer zu London, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch schöne Werke bekannt, welche in Statuen, Basreliefs und Büsten bestehen.

Im Jahre 1844 concurrirte er zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser, und brachte daher ein Bildwerk zur Ausstellung in Westminster Hall, welche zu diesem Zwecke veranstaltet wurde. Templeton wählte seinen Gegenstand aus der Offenbarung des Johannes XI. 1, diesen Vorläufer als göttlichen Seher, errang aber keinen Preis.

Templeton, Lithograph zu London, ist uns bisher nur durch folgendes Blatt bekannt, welches aber zu den schönsten Erzeugnissev der englischen Lithographie gehört.

1) La Fleur's Abreise, nach einem fein humoristischen Bilde von E. M. Ward, für den Londoner Kunstverein 1845, fol.

Tencala, Carpoforo, Maler von Bissone, gehört der mailändischen Schule an, übte aber auch in Verona seine Kunst und noch länger in Bergamo, wo sich viele Werke von ihm finden sollen.

Er bereiste auch Deutschland, Mähren, Ungarn, und liess sich zuletzt in Wien nieder, wo er die Kunst in Fresko zu malen wieder emporbrachte. Tencala hatte den Ruf eines theoretisch und praktisch gebildeten Künstlers. Starb 1685 im 62. Jahre.

M. Küsell stach nach ihm die Passion, 10 Blätter, 8.

Tencala, Stuccatorer s. C. Mazzetti.

Ten Cate, s. Cate, wo aber eine weitere Ausführung des Artikels nothwendig ist.

Tenchala, s. Tencala.

Ten Compé, s. Compe.

Tenerani, Pietro Cav., Bildhauer von Torano bei Carrara, begann seine höheren Studien in Rom unter Canova's Leitung, und hatte bereits ein ausgezeichnetes Talent entwickelt, als er sich an Thorwaldsen anschloss, der in ihm einen Gehülfen zählte, welcher selbst hohe Meisterschaft errungen hatte. Er führte mehrere gepriesene Werke desselben ins Grosse aus, sowie denn überhaupt Thorwaldsen zu vielen nur die Skizzen und kleinen Modelle machte, nach welchen dann seine Schüler und Gehülfen die weiteren Arbeiten begannen. Unter letzteren steht Tenerani als Lenker und Meister oben an, stand aber nie in dem Verhältnisse, dass sein Ruhm in jenem des gepriesenen Thorwaldsen aufging. Als urkräftiges Talent und durchdrungen von dem Geiste der Antike, welcher seinen Meister beseelte, steht er von jeher selbstschöpferisch da, und lieferte Werke, die an Schönheit und Tiefe jenen Thorwaldsen's nicht nachstehen. Tenerani erscheint diesem Meister gegenüber an der Spitze der italienischen Künstler, welche, zum Theil noch unter Canova's, zum Theil unter Thorwaldsen's Einfluss, die Bildhauerei auf eine Höhe gebracht, welche sie seit langer Zeit nicht zu erreichen im Stand war. Seit Thorwaldsen's Tod hat Tenerani in Rom keinen Nebenbuhler mehr. In seinem Atelier herrscht seit Jahren grosse Thätigkeit, da er nicht allein auf die Kunstliebe der Fremden angewiesen ist, sondern von seinem eigenen Vaterlande Aufmunterung und Unterstützung fand. Er ist auch Professor der Sculptur an der Akademie von S. Luca, sowie Mitglied mehrerer auswärtigen Akademien. Im Jahre 1840 überschickte ihm das französische Institut das Ehrendiplom, die Akademien in Wien, Berlin, München u. s. w. folgten nach. Im Jahre 1842 gab ihm König Ludwig von Bayern das Ritterkreuz des Ordens vom heil. Michael, und auch italienische Fürsten zierten seine Brust. Eine Zierde des ausgezeichneten Meisters ist auch die ihm eigenthümliche Liebenswürdigkeit und seine Bescheidenheit, die jedes wahre Verdienst anerkennt.

Tenerani's Werke sind zahlreich und mannigfaltig, da er sich mit gleicher Kunst auf dem Gebiete der Mythe, wie auf jenem der christlichen Kunst bewegt. Eines der frühesten Werke, welches ihn bereits als würdigen Nachfolger Thorwaldsen's beurkundet, ist das liebliche Bild der Psyche mit Pandoren's Büchse 1819. Diese Statue, eines der anmuthigsten Werke der neueren italienischen Sculptur, ist im Palaste Lenzoni zu Florenz, und Eigenthum der Donna Carlotta Lenzoni Medici. Der geistreiche Giordani hat es auf poetische Weise beschrieben. In der Antologia di Fi-

renze 1826 ist das Bild von Zignani gestochen. Um diese Zeit fertigte er auch eine Gruppe, welche Psyche und Venus vorstellt, und 1821 eine liegende Venus, welcher Amor den Dorn aus dem Fusse zieht, letztere im Museum des Fürsten von Esterhazy, ein liebliches Bildwerk in carrarischem Marmor. Dieselbe Darstellung, sehr fleissig in Marmor ausgeführt, ist auch in der Sammlung zu Chatswort. Gleichzeitig ist ein schönes Bild aus dem Bacchischen Kreise, ein junger Faun, der die Flöte bläst. Im Jahre 1823 fand ein Christus am Kreuze allgemeinen Beifall, eine lebensgrosse ausdrucksvolle Gestalt, welche nachmals von Giovacchino Belli als Geschenk des Grossherzogs Ferdinando III. für die Kirche des militärischen Ordens S. Stefano zu Pisa in Silber getrieben wurde, und daselbst aufgestellt ist.

Inzwischen arbeitete Tenerani im Atelier Thorwaldsen's an Werken dieses Meisters. Sein Werk sind neben anderen die Genien des Todes und der Unsterblichkeit, so wie die Muse der Geschichte am Monumente des Herzogs Eugen von Leuchtenberg in der St. Michaelskirche zu München, ausgezeichnet schöne Gestalten von feinstem Ebenmasse. Ein anderes Grabdenkmal von Tenerani, welches 1830 die Sieneser setzen liessen, ist jenes des Gouverneurs Giulio Bianchi von Siena. Im Jahre 1834 wurden ihm zwei colossale Statuen zur Ausführung übertragen, wovon jene des Evangelisten Johannes 1839 in S. Francesco di Paolo zu Neapel, und die des heil. Ligorius als Geschenk der Redemptoristen in der Basilica Vaticana zu Rom aufgestellt wurde. Im Jahre 1839 führte er für die Basilica des heil. Paulus daselbst die Statue des heil. Benedikt in Marmor aus. Der Heilige ist ebenfalls in colossalen Verhältnissen und sitzend dargestellt. Im Jahre 1842 vollendete er eine Statue des heil. Bernhard, deren Standort uns unbekannt ist. In Messina ist ein grosses monumentales Werk in Erz, wozu Tenerani 1841 das Modell vollendete. Es ist diess die colossale Statue des Königs Ferdinand II. von Neapel, welche in der k. Erzgiesserei zu München gegossen, und 1845 aufgestellt wurde. Ein zweites Werk dieser Art ist die Statue Bolivar's, welche 1843 zum Gusse nach München geschickt wurde, welchen Inspektor Miller leitete. Diese Statue wurde in Columbia aufgestellt. In demselben Jahre fertigte er auch eine lebensgrosse Statue der Grossfürstin von Leuchtenberg, welche nach St. Petersburg kam, wo auch Tenerani's Statue des Grafen von Orloff sich befindet, welcher sitzend dargestellt ist.

Diese monumentalen Arbeiten nahmen aber die Zeit des Künstlers nicht allein in Anspruch, er fertigte inzwischen auch viele andere Bildwerke, unter welche wir vornehmlich zwei Werke christlicher Richtung nennen, da sie zu den herrlichsten Erzeugnissen Tenerani's gehören. Das eine dieser Werke ist ein grosses Marmorrelief der Kreuzabnahme in der Capelle Torlonia im Lateran, 1842 vollendet, und das andere dient als Grabmal der Herzogin Lante in St. Maria sopra Minerva zu Rom. Der Bote des Weltgerichtes sitzt mit der Posaune auf dem Schoosse und harrend des Momentes. Das Antlitz ist voll grossartiger Schönheit, Ruhe und Wehmuth zugleich sind ausgegossen über die Majestät dieser Züge. In langen Locken wallt das Haar um die Stirne und fällt herab über Nacken und Schulter. Im Kunstblatt 1845 Nr. 75 lesen wir, es gebe keine edlere Gestalt, keine wahrere Darstellung des Gegenstandes, und Tenerani habe kein schöneres Werk geschaffen. Im Palaste Torlonia sind mehrere mythologische Figuren von ihm. Dieses Gebäude ist reich an plastischen

Schmuckwerken, worunter jene von Tenerani und Troschel zu den schönsten gehören. Ueberdiess sind eine Menge von Werken dieses Künstlers in den Händen fremder und einheimischer Privatpersonen, darunter auch meisterhafte Büsten. Unter letzteren nennen wir jene des Herzogs von Bordeaux 1840, des Cardinals Rivarola in der Sakristei von St. Maria degli Angeli zu Assisi 1841, des berühmten Meisters Thorwaldsen, ein Denkmal der Pietät Tenerani's in der Akademie von St. Luca, und besonders die des Papstes Pius IX., welche in Marmor ausgeführt, in zahlreichen Abgüssen vorhanden ist. Von seinen Werken mythologischer Richtung sind einige in Wiederholungen zu finden, wie seine Psyche und die liegende Venus mit Amor. Letztere führte er 1842 zum dritten Male in Marmor aus, und 1846 bestellte sie der Kaiser von Russland aufs neue.

Tenerani, Giambattista, Bildhauer, der Sohn des Obigen, stand unter Leitung Thorwaldsen's und gab schon in jungen Jahren Proben eines glücklichen Talentes. Unter diesen fanden wir 1838 ein Basrelief gerühmt, welches die letzte Scene von Chateaubriand's Martyres vorstellt. Tenerani jun. steht dem Vater bei seinen zahlreichen Arbeiten als Gehülfe zur Seite.

Tengnagel, F. Fabritius de, Maler und k. dänischer Kriegsrath, wurde 1805 zu Copenhagen geboren, und daselbst übte er auch seine Kunst. Es finden sich Landschaften und architektonische Darstellungen von seiner Hand. Besonderen Beifall erwarben ihm seine Winter- und Mondscheinlandschaften.

Teniers, Abraham, Maler, geb. zu Antwerpen 1608, war Schüler seines Vaters David Teniers sen., und malte wie dieser Volksfeste, Kirmessen, Tabagien, Spieler, Raucher, Zecher, Chemisten u. s. w., steht aber dem älteren D. Teniers nach, und wird von dem Jüngeren weit übertroffen, welchem er auch seine Stelle als Hofmaler des Herzog Leopold überlassen musste. Seine Färbung geht ins Graue und in der Behandlung erscheint er schwerfällig, so dass man nicht leicht versucht werden kann, seine Bilder mit jenen des jüngeren D. Teniers zu verwechseln. Dennoch mögen seine Bilder unter anderem Namen gehen, denn wir finden keine Angabe darüber. Der Prinz Carl von Lothringen besass 1754 ein Conversationsstück. Er malte auch sein eigenes Bildniss, welches G. Edelink gestochen hat. In seinem Verlage erschienen die Stiche nach Werken italienischer Meister in der Brüsseler Gallerie, welche dann David Teniers in seinem Theatrum pictoricum vereinigte. Ueber dieses Werk geben wir im Artikel desselben weitere Nachrichten. A. Teniers starb zu Antwerpen 1671.

Teniers, David, Maler, der Aeltere dieses Namens, geb. zu Antwerpen 1582, war Schüler von Rubens, und ging dann nach Rom, wo er sich an A. Elzheimer anschloss, unter dessen Leitung Teniers 10 Jahre thätig war. Er malte biblische, historische und mythologische Darstellungen, meistens in Landschaften, zu wiederholten Malen die Versuchung des heil. Antonius, Dorffeste mit vielen kleinen Figuren, Tabagien, Marktschreier, Chimisten, und viele andere Darstellungen, welche in das Gebiet des Genre gehören, und den Einfluss des P. P. Rubens erkennen lassen. Er erscheint bereits selbständig in diesem Fache, wird aber von seinem gleichnamigen Sohne übertroffen, welchem wahrscheinlich viele Bilder zugeschrieben werden, die dem älteren Teniers angehören.

Alle seine Bilder sind fleissig gemalt und von warmer Färbung. In der St. Paulskirche zu Antwerpen sind die sieben Werke der Barmherzigkeit von ihm gemalt. Als eines seiner Hauptbilder erklärt Descamps eine Bauernhochzeit, welche zu seiner Zeit in der Sammlung eines H. de Gaignat sich befand. Aehnliche Bilder hatte auch D. Teniers jun. gemalt, und es sind deren gestochen. In der k. k. Akademie zu Wien sind einige Bilder von ihm, darunter sechs kleine Landschaften auf Kupfer, mit D. Teniers F. bezeichnet. Das eine dieser Bilder zeigt Tobias mit dem Engel, ein ein anderes Juno, wie sie die von Jupiter in eine Kuh verwandelte Jo verlangt, mit Namen und Jahrzahl 1638. Eine dritte Landschaft zeigt den Merkur, wie er durch sein Flötenspiel den Argus einschläfert, um die Jo zu befreien, 1638 dadirt. Ein anderes Gemälde von 1638 stellt den Pan und eine Nymphe dar, welche tanzen, während Satyren und Nymphen bei einander sitzen. Ein weiteres Bild zeigt Vertumnus und Pomona im Garten, mit dem Namen und der Jahrzahl 1638, klein und auf Kupfer. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind ebenfalls sechs Bilder von Teniers sen., zwei kleine Landschaften, und vier Genregemälde. In der Gallerie zu Schleissheim wurden ihm früher fünfzehn Bilder zugeschrieben, wovon aber später G. Dillis die meisten auf Rechnung des jüngeren Teniers setzte. In Schleissheim gelten jetzt nur zwei Bauern mit dem Kruge, ein tanzender Narr mit der Puppe, und eine Rauchgesellschaft von acht Bauern als Werke dieses Meisters. Auch in den älteren Verzeichnissen der k. Gallerie in Dresden werden mehrere Bilder dem älteren Teniers zugeschrieben, in jenem von F. Matthäi sind aber nur zwei, und als zweifelhaft angegeben. Das eine schildert ein fröhliches Mahl am Tische vor der Schenke. Der Geiger und der Violoncellist spielen zum Tanze auf, welchen ein Bauer mit seiner Schönen bereits begonnen hat. H. 5 F., Br. 6 F. 4½ Z. Das andere kleine Bild stellt eine Marine dar, mit alten Thürmen auf den Bergen. An den Bäumen im Mittelgrunde lagern zwei Hirten mit den Heerden. In Salzdahlen waren 14 Bilder, die als Werke des älteren Teniers galten, welche aber bei der Transferirung nach Braunschweig grösstentheils dem jüngeren Teniers anheimgegeben wurden. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist von ihm die Versuchung des heil. Antonius, ein kleines Bild auf Kupfer. Der Heilige sitzt in der Höhle, umgeben von Teufeln und Missgestalten. In der gräflich Schönborn'schen Sammlung zu Pommersfelden ist eine niederländische Bauernstube, in welcher zwei Bauern Karten spielen. Im Hintergrunde steht ein Mann, anscheinlich Bildniss des Meisters. Die Bilder, welche Füssly jun. nach Landon's Paysages et tableaux de Genre dem älteren Teniers zuschreibt, gelten jetzt als Werke des Jüngeren. Es dürfte demnach schwer seyn, die Werke beider Meister strenge zu scheiden, wenn nicht die Jahrzahl und untrügliche Kennzeichen entscheiden. Ueberdiess fanden die Teniers auch Nachahmer. Gilles van Tilburg und G. van Harp malten namentlich in der Weise derselben. Eben so schwer ist es, die Blätter zu scheiden, welche nach den beiden Teniers gestochen wurden. Die Mehrzahl ist sicher nach den Gemälden des Jüngeren gefertiget, und daher zählen wir die vorzüglichsten im Artikel desselben auf, obgleich im Winckler'schen Cataloge eine Anzahl der Erfindung nach dem älteren Teniers beigelegt wird. Dieses Verzeichniss ist nicht genau. Auch unter den Radirungen, welche dem Teniers jun. zugeschrieben werden, dürften Versuche von Teniers sen. seyn.

D. Teniers sen. starb zu Antwerpen 1649. P. van Mol malte sein Bildniss, und P. Lisibeten hat es gestochen.

Teniers, David, Maler, der Jüngere, geb. zu Antwerpen 1610, war anfangs Schüler seines Vaters, und bereits im Stande, in der Weise desselben ein Bild zu componiren und zu malen, als er sich an A. Brouwer anschloss, in dessen Kunstweise er vollkommen einzugehen im Stande war. Teniers konnte aber in Folge seines Studiums der classischen Werke der Kunst auch die Manieren aller grossen Meister nachahmen, ohne zum Nachahmer geschaffen zu seyn, und mit Unrecht wurde er daher von neidischen Zunftgenossen der Affe der Natur genannt. Bei aller Vortrefflichkeit lebte er dennoch geraume Zeit im unverdienten Dunkel, und er sah die weit geringeren Arbeiten eines Tilborg, van Heil, Artois u. a. den seinigen vorgezogen. Die Ursache dieser Zurücksetzung scheint theilweise auch in der Wahl seiner Gegenstände zu suchen zu seyn, da er die Bauernwelt in künstlerischer Vollendung vorzuführen suchte, wobei er in leichter und geistreicher Touche von keinem andern übertroffen wurde. Teniers musste längere Zeit seine Erzeugnisse nach Brüssel und Antwerpen zu Markte bringen, da er im Dorfe Berk zwischen Antwerpen und Mecheln lebte, dessen landschaftliche Umgebung ihm gewöhnlich die Hintergründe zu seinen Gemälden bot, woher sich die Einförmigkeit derselben erklärt. Seine ländliche Wohnung war voll von eigenhändigen Bildern, die Niemand kaufte, so dass er zuletzt nach Antwerpen zog, um sie leichter an Mann zu bringen. Allein selbst seine bessten Werke wurden schlecht bezahlt, und zuletzt kam der Künstler auf den Einfall, sich für todt ausgeben zu lassen. Seine Frau und seine Kinder mussten Trauerkleider anziehen. Jetzt strömten die Kenner von allen Seiten zu seiner Wohnung, rissen sich seine Gemälde aus den Händen und bezahlten sie mit grossen Summen. Nach einiger Zeit erschien Teniers wieder unter den Lebenden, und man freute sich seiner Kunst, die noch reiche Früchte versprach. Sein Ruf war jetzt ein europäischer, und die Bestellungen waren kaum zu befriedigen, obgleich Teniers mit ausserordentlicher Fertigkeit arbeitete. Seine Bilder gingen in königliche und fürstliche Sammlungen über, und jeder reiche Kunstfreund beeiferte sich, ein Werk von ihm zu besitzen. Der König von Spanien richtete eine eigene Gallerie für seine Gemälde ein, die Königin Christina von Schweden fand ebenfalls Freude an den Bildern dieses Meisters, und sie überreichte demselben eine goldene Kette mit ihrem Bildnisse. Nur der König von Frankreich wollte nichts von ihm wissen. Am französischen Hofe scheinen seine Bilder noch später Anerkennung gefunden zu haben als im Vaterlande, denn Ludwig XIV. rief beim Anblick eines der Bilder dieses Meisters mit Abscheu: Qu'on m'ôte ces magots! und jetzt gehören diese Affen im Musée français zu den Sehenswürdigkeiten. Die französischen Grossen geitzten aber bald nach Bildern von ihm und mancher Kunstfreund glaubte schon einen Schatz zu besitzen, wenn er ein sogenanntes Après-diner von ihm aufweisen konnte. Teniers malte nähmlich in einem Nachmittage ein Bildchen zusammen, und mit solchen geistreichen, aus wenig Figuren bestehenden Skizzen befriedigte er die vielen Liebhaber, die kein ausgeführtes Werk von ihm erhalten konnten. In kleinem Formate sind auch meistens die sogenannten »Pastiches», Bilder in täuschender Nachahmung der Manieren grosser Meister, wie eines Rubens, Lang-Jan, G. Coquez, H. Zorg u. s. w., wovon aber

seine früheren Copien nach Rubens u. a., wieder zu unterscheiden sind. Das Wort »Pastiches« gebraucht vornehmlich d'Argensville von Teniers Copien der Werke in der Brüsseler Gallerie. Der genannte französische Schriftsteller will solche Copien im Schlosse des Herzogs von Marlborough zu Blenheim gesehen haben, und andere haben geglaubt, es sei diess eine Reihe von einzelnen Gemälden; allein darunter sind wohl nur die Bilder zu verstehen, welche den Saal der Gallerie des Erzherzogs Leopold von Oesterreich in Brüssel vorstellen, wo Teniers die einzelnen Gemälde nachbildete, und sich selbst als Gallerie-Inspektor einführte. Dieser Fürst übertrug ihm nämlich an der Stelle seines Bruders Abraham die Aufsicht über seine Gallerie, deren Schätze später mit jenen der k. k. Gallerie in Wien vereinigt wurden. Von dieser Zeit an war die Anwesenheit des Künstlers in Brüssel nothwendig, während er früher auf seinem Schlosse zu den drei Thürmen in Berk lebte, von wo aus seine Werke in alle Welt ausgiengen, und die so zahlreich sind, dass der Künstler behauptete, zur Aufstellung derselben sei eine zwei französische Meilen lange Gallerie nöthig, wozu freilich auch die zahllosen Skizzen gehören.

Teniers malte keine streng historischen Darstellungen, sondern beherrschte mit seinem Pinsel die Bauernwelt mit einem Geiste und mit einer Virtuosität, wie kein anderer Meister seiner Zeit. Er durchstreifte das Land, um die Sitten und Gebräuche des Volkes kennen zu lernen, wohnte den Festen, Tänzen, Spielen, Gelagen desselben bei, und beobachtete es in allen Situationen. Als Mann von Geist und Geschmack vermied er aber alles Unschöne und Abstossende. Er sah mehr auf das Einfache, Naive und Unschuldige, als auf Ausprägung heftiger Leidenschaften. Selbst bei stürmischen Scenen, wenn der Zorn das Gemüth beherrscht, beabsichtigte er nur die Wirkung des Moments festzuhalten. Das Laster drückt sich in seinen Köpfen nie aus, er schreckt nie ab, gibt nur Scenen stürmischer Freude und den Zustand ländlicher Sitte, und wenn es ja zu leidenschaftlichen Auftritten kommt, so stellen sich seine Helden so dar, dass sie die nächste Stunde wieder besänftiget werden können. Selbst die Werke der Barmherzigkeit lässt er durch Bauern ausüben, und wie es scheint gefiel diese Darstellung, da sie zu wiederholten Malen vorkommt, wie im Louvre, bei Lord Ashburton in London u. s. w. Auch der Heiland feiert mit den Bauern die Hochzeit in Cana, oder er sitzt in der Wachtstube verspottet. Seine Trinker sind nur von der Liebe zum Trunke beseelt und von der Lust des Wirthshauslebens, wobei die Pfeife eine Rolle spielt. Dann malte er auch Soldatenscenen, mit Vorliebe Wachtstuben, seltener nahm er die traurigen Folgen des Krieges und der Plünderung zum Gegenstand seiner Darstellung. Mit Vorliebe malte er Höllen- und Gespenstererscheinungen, so wie er deren bei Breughel gesehen hatte. Die Versuchung des heil. Antonius sagte seiner Phantasie besonders zu, und dabei geht es gewöhnlich launig her. In anderen Gemälden führt er den Beschauer in alchemistische Laboratorien, in Küchen u. s. w., wo allerlei buntes Geräth zusammengehäuft ist. Eine Gallerie von allen Werken Teniers würde eine unglaubliche Mannigfaltigkeit bieten. Seine Leichtigkeit und Fertigkeit war so gross, dass er jeden Meister nachahmen konnte. Er bezeichnete aber die besten Bilder dieser Art, worunter die oben erwähnten »Pastiches« gehören, mit dem Namen, denn er wollte nicht täuschen. Ausser den eigentlichen Genrebildern finden sich dann auch Landschaften von seiner Hand, die er mit verschiedener Staffage ausstattete,

welche eigentlich die Hauptsache bildet, da seine Landschaften gewöhnlich einförmig sind, der Umgebung von Berk entnommen, aber mit gewohnter Meisterschaft durchgeführt. Desto höhere Vorzüge bieten aber die Landschaften anderer berühmten Meister, welchen er die Staffage malte, wie einem J. Momper u. a. Die kleineren Landschaften sind den grösseren vorzuziehen, wo die Figuren meist etwas roh behandelt sind. Auch sind jene von klarem Tone zu unterscheiden, welcher auf anderen Bildern ins Bräunliche übergeht und schwer erscheint.

Die frühesten Werke dieses Meisters sind in der Weise seines Vaters behandelt, von kräftiger, warmer und frischer Färbung, so wie sie der Rubens'schen Schule eigen ist. In seiner mittleren Periode liebte er einen hellen, klaren, aber warmen Ton. Einige sind im vollsten Tageslicht gehalten, und so schön durchgeführt, dass dieses selbst neuen Glanz zu erhalten schien. Seine Touche ist immer fein und geistreich, so wie sie nur ein kecker und leichter Pinsel zu geben vermag. Die Bilder im leuchtenden Tone und von zarter Behandlung gehören zu den Kostbarkeiten. Die dritte Gattung von Bildern ist jene, in welchen er den Brouwer nachahmte, und die von schwerem Tone sind, so dass sie neben den Gemälden von wunderbar klarer Harmonie nicht bestehen können. Jene silberne Klarheit des Helldunkels, welche ihm in seiner bessten Zeit eigen ist, vermisst man in diesen Werken. Auf diesen Irrweg soll ihn die Critik seiner Feinde gebracht haben, welche behaupteten, Teniers Bilder hätten keine Dauer, und wären mit Oelfarbe bloss ausgetuscht. Von dieser Zeit an soll er die Bilder mehrmals übermalt haben, wodurch sie an Wärme und Klarheit verloren, und einen graulichen oder röthlichen Ton erhielten. Rubens war derjenige, welcher ihn wieder auf besseren Weg leitete. Er rieth ihm, die Lichter nach Belieben stark aufzutragen, aber in den Schatten stets die Grundirung durchscheinen zu lassen. Daher sind in seinen bessten Werken die Gegenstände selbst im völligen Dunkel noch sichtbar. Zum Schwarz bediente er sich des gebrannten Elfenbeins, was wir aus seinen eigenen Worten wissen. Als er eines seiner letzten Bilder, das Portrait eines Anwaltes malte, sagte er zu diesem, er hätte in Ermanglung der Elfenbeinasche seinen letzten Zahn zur Kohle brennen müssen.

Teniers war zweimal verheirathet. Der Tod seiner ersten Gattin, der Anna Catharina Breughel, brachte ihn aber in grosse Verlegenheit, da er den grössten Theil seines Vermögens, welches auf dem Schlosse Berk ruhte, den Kindern herausgeben musste. Die zweite Ehe schloss er mit Isabella de Frene, der Tochter eines brabantischen Rathes. Das Schloss zu den drei Thürmen war sein Lieblingsaufenthalt, und nur nothgedrungen kam er nach Antwerpen und Brüssel. In Berk war immer eine Anzahl von Schülern, worunter Abshoven, Hellemont, de Hont und Ertebout zu den vorzüglichsten gehören. Mehrere ihrer Bilder dürften für jene von Teniers gelten. G. van Tillburg und van Harp arbeiteten ebenfalls in der Weise dieses Meisters. In Berk besuchten ihn Hohe und Niedere, Einheimische undFremde, selbst Fürsten. Teniers war nicht allein als Künstler hochgeehrt, sondern auch als Mann von Charakter und angenehmen Sitten. Seine unbehülfliche bäuerische Welt hatte ihn nicht auch zum gemeinen Bauer gemacht. Der Prinz Juan d'Austria wohnte oft bei ihm. Er nahm Unterricht in der Malerei, und malte eines Tages sogar das Bildniss des Sohnes unsers Meisters. Teniers malte dagegen das Bildniss dieses Fürsten, welches in der Brüsseler Gallerie war und

von J. Troyen gestochen wurde. Nach Brüssel führten ihn nur seine Dienstverhältnisse beim Erzherzog Leopold, und nach Antwerpen kam er noch seltener, obgleich er den 6. Juli 1663 die dortige Akademie gründete. Er konnte daher den Sitzungen nur selten beiwohnen. Im Jahre 1840 beschloss der König von Belgien zum Andenken des Künstlers die Reorganisation dieser Akademie als National-Institut. Ueber die Gallerie in Brüssel veranstaltete Teniers ein Werk, zu welchen er aber nur einige Zeichnungen lieferte. Indessen trägt es seinen Namen an der Spitze, wozu er sich als Inspektor der Sammlung berechtiget fand. Er wollte alle Bilder derselben stechen lassen, es blieb aber zuletzt bei der italienischen Schule. Die Stiche nach derselben erschienen 1658 bei Abraham Teniers in Antwerpen einzeln und ohne Numern. Nach zwei Jahren gab sie David Teniers gesammelt unter folgendem Titel heraus: Davidis Teniers, Antwerpiensis Pictoris et a Cubiculis Ser. Princ. Leopoldo Guil. Archiduci et Joanni Austriaco, Theatrum Pictorum, in quibus exhibentur ipsius manu delineata ejusque cura in aes incisae picturae archetipae italicae, quas ipse Ser. Archidux in Pinacothecam suam Bruxellis collegit. Eidem Principi ab autore dicatum. Sumptibus autoris. C. Priv. Reg. Antwerpiae apud Henricum Aertsens Typographum 1660, fol. Es finden sich auch Exemplare mit französischem Titel: Theatre de peintures de David Teniers etc., theils mit spanischer, theils mit französischer Vorrede. Bruxelles aux depens de l'autheur Anno 1660. Auch unter folgender Adresse: A Anvers chez la veufve de Abr. Teniers 1660 (?). Die Blätter dieser ersten vollständigen Ausgabe belaufen sich mit Einschluss des Bildnisses von D. Teniers und des Titelblattes auf 246. Sie sind von L. Vorsterman, W. Hollar, van Hoy, J. Popels, Ossenbeck, A. Boel, D. Claassens, R. Eynhouets, T. van Kessel, Lauwers, Lisebetius, J. Troyen, F. van Steen gestochen. Die heil. Jungfrau mit dem Leichname des Heilandes auf dem Schoosse, nach Carracci, kommt zweimal vor, von Lisebetius, und grösser von Steen gestochen. Die Numern sind noch nicht beigefügt. Bei der zweiten Ausgabe wurden die Platten numerirt, und unter demselben Titel ausgegeben: Antverpiae apud Jac. Peters 1673. Die dritte Ausgabe ist aus anderem Verlage, und betitelt: Theatrum pictorium Davidis Teniers, Antverpiensis Pict. Ser. Princ. Leopoldi Guil. Archid. Aust. etc. Antverp. ap. H. et C. Verdussen 1684. Die Abdrücke sind noch sehr gut. Das in der ersten Ausgabe erwähnte Blatt von van Steen fehlt in den beiden letzten. Die vierte Ausgabe ist von 1755, mit französischem Titel: Le grand Cabinet des tableaux de l'Archiduc Leopold Guillaume, peint par des maîtres italiens et dessinés par David Teniers, dit le vieux. Dass das Werk vom älteren Teniers herrühre, ist ein Irrthum.

Teniers starb zu Brüssel 1690. Ueber sein Todesjahr herrschen verschiedene Angaben. Nach d'Argensville starb er 1690, nach anderen 1680, 1694 oder 1696. Von Brüssel wurde seine Leiche nach Berk gebracht und in der Frauenkirche beigesetzt.

Dem Brüsseler Galleriewerke ist das Bildniss des Meisters im Kniestück beigegeben, nach P. Thys von L. Vorsterman gestochen. P. de Jode stach es im Kleinen nach einem eigenhändigen Gemälde, so wie Ph. le Bas das Familienbildniss desselben. J. B. Michel stach als Gegenstück zu Teniers' Bildniss auch jenes der Catharina Breughel, seiner Frau. Auch von Chenu haben wir sein Bildniss. Dann kommt es in den Werken von Houbracken, d'Argensville, Descamps und in der Sammlung der florentinischen Malerbildnisse vor.

Gemälde von David Teniers.

Die Scheidung der Werke der beiden D. Teniers ist, wie bekannt, mit grosser Schwierigkeit verbunden. Die schönsten sind jene des jüngern Teniers, und ihm wird die grösste Anzahl beigelegt. Wir lassen hier ein Verzeichniss der vorzüglichsten folgen, nach den Ländern und nach den Cabineten, in welchen sich dieselben befinden. Die Werke des Privatbesitzes waren von jeher dem Wechsel unterworfen.

England.

Eine grosse Anzahl von Werken dieses Meisters ist in englischen Sammlungen zu finden, welche Waagen im I. und II. Bande seines Werkes über Kunstwerke und Künstler Englands beschreibt und beurtheilt.

Einen Schatz von Gemälden Teniers besitzt die Privatsammlung des Königs Georg IV. 1) Vier Bauern um einen Tisch, von denen zwei Karten spielen, in einem hellen, klaren, aber warmen Ton, und von der feinsten, geistreichsten Touche. Waagen hält dieses aus der besten Zeit des Künstlers stammende Bild für das vortrefflichste von allen. Ungefähr 8 Z. hoch und 1 F. breit. 2) Der Tanz von Bauern in der Nähe der Mauern eines Schlosses, von welchem aus der Herr mit seiner Familie zusieht. Eine Composition von ungefähr 30 Personen, mit dem Namen und der Jahrzahl 1645. In diesem fleissigen Bilde, von wahrhaft leuchtendem Tone, hat Teniers im Herrn und seiner Familie sehr glücklich dem Gonzales Coquez sich genähert. Es war ursprünglich der Deckel eines Claviers. H. 2 F. 8 Z., Br. 4 F. 5) Eine Gesellschaft von ungefähr 50 Personen im Hofe der Schenke bei Tanz, Getränk und Speise, 1649. In Anordnung, Zeichnung und fleissiger Ausführung zu seinen bessten Arbeiten gehörig, aber im Ton etwas schwer. 4) Dorfbewohner, welche sich auf verschiedene Weise lustig machen, während ein junger Mann milde Gaben für die Armen sammelt. Aus der bessten Zeit, vortrefflich in Beobachtung der Luftperspektive, fein im Ton, zart in der Ausführung. H. 1 F. 8 Z., Br. 2 F. 3 Z. 5) Eine Dorfkirmess. Sechzehn Personen zechen noch am Tische, zwei Männer werden von ihren Weibern weggebracht, und drei Paare tanzen nach der Sackpfeife. Durch die reiche und lustige Composition sehr ausgezeichnet und klar in der Farbe. H. 2 F. 6 Z., Br. 3 F. 3 Z. 6) Eine Gesellschaft von 30 Personen beim Tanze, beim Trunke und in Unterhaltung im Hofe der Schenke. Die Composition ist zerstreut, die meist 1 F. hohen Figuren sind decorationsmässig behandelt, der Ton schwer, wie ihn Teniers allmählich annahm, als er den Brouwer nachahmte. H. 4 F. 1 Z., Br. 6 F. 2 Z. 7) Das Lager einer Bürgerwache, welche auf den Ruf der Trommel unter das Gewehr tritt, bezeichnet 1657. Ein reiches Bild von jener Saftigkeit der Farbe, jener kühlen Harmonie, jenem trefflichen Impasto, welche mehrere der Wachtstuben von Teniers so anziehend machen. H. 1 F. 8 Z., Br. 2 F. 4 Z. 8) Eine geräumige Küche mit der Ruben schälenden Köchin, ein an Verdienst dem obigen gleiches Bild, welches zeigt, dass die Kunst auch solchem Gegenstande Reiz zu verleihen weiss. H. 1 F. 10 Z., Br. 2 F. 2 Z. 9) Eine Landschaft mit steilen Felsen, die Ferne von zartem, hellem Tone, der Vorgrund kräftig, braun im tüchtigsten Impasto. Ungefähr 10 Z. hoch und 1 F. 2 Z. breit. 4) Vier Fischer an der Seeküste, ein treffliches Bild von grosser Wahrheit. H. 2 F. 10½ Z., Br. 3 F. 9½ Z.. 11) Der Gutsherr vor einem grossen Bauernhofe und zwei Frauen mit den Bewohnern im Gespräche. Jenseits des Was-

sers ist das Schloss. Dieses Bild erinnert in der Composition an ein anderes in der Grosvenor-Gallerie. H. 3 F., Br. 6 F.

In der Sammlung des Robert Peel sind zwei treffliche Bilder. Das eine stellt einen bejahrten Bauer dar, wie er das die Schüssel scheuernde Mädchen liebkoset, während seine bejahrte Hälfte unerwartet zur Thüre hereintritt. Dieses Bild ist sehr fleissig und geistreich behandelt. Die Wirkung des einfallenden Lichtes ist wunderbar hell und doch warm, der Hintergrund von seltener Klarheit des Helldunkels. H. 1 F. 4½ Z., Br. 1 F. Das zweite Bild stellt einen Zauberer vor, der vor den höllischen Geistern, die er heraufbeschworen, selbst erschrickt. Dieses Gemälde ist reich an abentheuerlichen Gestalten, von grosser Wirkung, in einem kräftigen Goldton meisterlich impastirt. Ein Hauptbild dieser Art auf Holz. H. 1 F. 5½ Z., Br. 2 F. 1½ Z.

In verschiedenen Manieren lernt man ihn in der Bridgewater-Gallerie kennen. 1) Kegelspiel in einem Hofe, neun Figuren voll Leben, aus der früheren Zeit, wie der sehr braune Ton der Gesichter beweiset. 2) Der Alchymist bläst das Feuer unter dem Schmelztiegel an, neben ihm ein Jüngling und rückwärts zwei Arbeiter, bezeichnet 1649. Dieses höchst geistreiche Bild stammt aus der Gallerie Orleans, und ist aus Teniers besster Art und Zeit. In der Zusammenstellung der Töne aus der kalten Farbenleiter herrscht seltene Klarheit und Feinheit der Abtönung. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 8½ Z. 3) Spielende Bauern, flüchtiger behandelt, doch aus der Zeit des vorigen. 4) Vorn zwei Raucher und im Hintergrunde vier Bauern beim Kartenspiel. Dieses nur 6¼ Z. hohe und 8 Z. breite Bildchen aus derselben Zeit, ist von der seltensten Feinheit des Tons in der kühlen Harmonie. 5) Ein Bauer mit einem Korbe nähert sich einer Frau vor der Hausthüre. Dieses flüchtige Bild zieht ungemein durch eine schlagende Beleuchtung an, und wird irrig dem alten Teniers beigelegt. 6) Eine Dorfkirmess, in der Ferne das Landhaus von Teniers und eine Gesellschaft von Herren und Damen. Der lebendige und mannigfache Ausdruck ländlicher Fröhlichkeit, die bequeme Anordnung, die feine Touche, die helle, heitere Harmonie des Ganzen, der vortreffliche Luftton in der landschaftlichen Ferne machen dieses Hauptbild sehr anziehend. H. 2 F. 1 Z., Br. 2 F. 4½ Z. 7) Eine Bauernhochzeit, welche von ungefähr 34 Personen in einem Dorfe gefeiert wird. Vortrefflich in den Motiven und sehr fleissig ausgeführt, doch glatter und minder geistreich in der Touche, und etwas schwer in der Farbe, besonders in dem fahlen Himmel und der Landschaft.

In der Sammlung im Staffordhouse zu London ist ein ausgezeichnetes Bild, welches eine Hexe vor dem Zauberkessel die Geister beschwörend vorstellt. Ein zweites Gemälde zeigt eine Gesellschaft von Enten, von grosser Wahrheit und dabei in einem saftigen, kräftigen Ton fleissig ausgeführt.

In Dulwichcollege bei London ist ein Bild, welches einen Mann vorstellt, der vor dem Bauernhofe Häckel schneidet, neben ihm ein Schimmel und Federvieh. Von vieler Wahrheit und Haltung.

Lord Dudley in London besitzt ein besonders reiches und fleissiges Bild, welches einen Alchimisten vorstellt.

In Lutonhouse, dem Sitze des Marquis von Bute, ist ein Gemälde von der feinsten Qualität, in einem lichten Goldton wunderbar klar, harmonisch und fleissig durchgeführt. Drei Karten-

spieler und zwei Zuschauer bilden die Hauptgruppe. Mehr im Hintergrunde ist eine Gruppe von fünf Figuren am Kamin. H. 1 F. 9½ Z., Br. 2 F. 1 Z. Ein zweites Bild stellt Nachzügler vor, welche ein Bauernhaus plündern. Eine Frau eilt durch Hinreichen des Geldbeutels ihren Mann zu retten, den ein Soldat zu erschiessen droht. Sehr ansprechend durch lebendige und dramatische Motive, doch in Ton und Touche minder fein. H. 1 F. 7 Z., Br. 2 F. 1 Z. Ein drittes Gemälde zeigt eine hügeliche Landschaft mit Landleuten vor dem Hause, die, wie meist auf den grossen Landschaften, etwas roh behandelt sind. Uebrigens von besonders klarem Ton. H. 5 F. 1 Z., Br. 6 F. 7 Z.

In Burleighouse, dem Sitze des Lord Winchelsea, ist das Bild eines Schäfers mit seinem Hunde und seiner Heerde, leicht im hellen Tone touchirt.

Die Gemäldesammlung zu Althorp, dem Sitze des Grafen Spencer, besitzt von Teniers' eigener Manier zwei kleine, artige Bauernstücke, und sieben ausgezeichnete Gemälde, in welcher er die Schule der Carracci nachahmte: Triumphe des Neptun, der Venus und Galatea, Perseus und Andromeda, der Raub der Europa, und zweimal der Tod des Leander, worunter sich die grössere Darstellung besonders auszeichnet.

In der Sammlung zu Woburn-Abbey, dem Landsitze des Herzog von Bedford, ist eines der Werke, welches Teniers als den grössten Meister seines Faches zeigt. Im Vorgrunde sieht man die Vorbereitung zu einem ländlichen Feste, mit mächtigen Kesseln, Fässern und Lebensmitteln. In der Landschaft haben sich die zahlreichen Gäste bereits in viele malerische Gruppen gelagert, und sind beschäftiget die Morgensuppe einzunehmen. In dem Ganzen herrscht eine ausserordentliche Heiterkeit und Frische, die Anordnung zeugt von der grössten künstlerischen Einsicht. Ungeachtet der Mannigfaltigkeit und Wärme der einzelnen Localfarben ist das Ganze in einem höchst zarten und harmonischen Silberton durchgeführt, und von einer Feinheit der Luftperspektive in der Abtönung, einer Leichtigkeit und einem Geist in der Touche, wie sie selbst bei Teniers nicht häufig sind. Die Jahrzahl 1646 beweiset, dass es aus der bessten Zeit des Meisters sei.

In der Sammlung des Lord Ashburton zu London sind fünf Gemälde von Teniers. 1) Die sieben Werke der Barmherzigkeit, Composition von 18 Figuren. Das Speisen der Hungerigen und das Tränken der Durstigen spielt die Hauptrolle, und alles ist im Gebiete der Landleute gehalten. H. 1 F. 11 Z., Br. 2 F. 6¾ F. Dieses Bild stammt aus der Sammlung der Herzoge von Alba, kommt zuletzt aus der Sammlung Talleyrand, und ist unter den fünf bekannteren Bildern dieses Gegenstandes eines der vorzüglichsten. Wenn es an Helle des Tones, an Feinheit der Ausführung, dem berühmten Bilde im Louvre nicht gleichkommt, so übertrifft es jenes in der freien und geistreichen Weise, wie alles im solidesten Impasto hingeschrieben ist, und in der allgemeinen Wärme des Tons. 2) Das unter dem Namen »le Manchot« berühmte Bild, welches sich durch sechs bekannte Cabinete verfolgen lässt, bis auf den letzten Besitzer, den Fürsten Talleyrand. In einem grossen Raum sitzt ein alter, einarmiger Mann, dem eine Frau für ein Geldstück ein Glas Wein reicht, worüber ein aus dem Fenster sehender Mann die Faust zu ballen scheint. Am Stumpfe des Armen sind zwei Hunde befestiget. 3) Das Bildniss des Meisters, ganze Figur in schwarzer spanischer Tracht, höchst elegant und im soliden Impasto zart verschmolzen, aus Talley-

rand's Sammlung. H. 1 F. ½ Z., Br. 9 Z. 4) Tanz und andere Belustigung im Hofe der Dorfschenke, Composition von 24 Figuren, mit grosser Feinheit im hellen Silberton durchgeführt. H. 1 F. 5½ Z., Br. 2 F. ½ Z. 5) Landschaft mit Kühen und Schafen von zwei Hirten bewacht, mit sehr malerischem Geist componirt und von echt idyllischem Reiz; dabei in einem warmen Ton und heller Beleuchtung klar und fleissig beendigt. H. 1 F. 4½ Z., Br. 2 F. 1 Z. Dieses Bild stammt aus Talleyrand's Sammlung.

In der Sammlung des Herzogs von Wellington zu Apsley-house ist eine Bauernhochzeit, welche in dem kleinen Raum von 0 Z. Höhe und 7 Z. Breite an 30 Personen, von einer miniaturartig delicaten und dabei sehr geistreichen Touche enthält, mit 1655 bezeichnet. Im Jahre 1817 wurden in der Versteigerung von Lapeyrière dafür 5550 Frs. bezahlt.

In der Grosvenor-Gallerie ist eine Landschaft, in welcher Teniers und seine Frau mit dem Gärtner im Gespräche sind. Jenseits des Wassers, worauf Schwäne und ein Boot, ist das Landhaus des Künstlers. Mit dem Monogramme und 1649 bezeichnet. H. 4 F., Br. 8 F. 3 L. Ein zweites Bild stellt eine Bauernfamilie beim Tischgebet vor, in einem warmen goldenen Ton trefflich gemalt.

In der Gemäldesammlung des Herrrn H. T. Hope zu London sind ebenfalls zwei Gemälde, die Gegenstücke bilden. Das eine stellt vier rauchende Soldaten, und sechs Personen in einem anderen Gemache vor, das andere zwei Soldaten beim Trictracspiel, welchem zwei andere zusehen. In einem anstossenden Gemache sind noch zwei Gruppen. Jedes der Bilder ist von 1647, und sie haben den vollen Reiz jener kühlen, harmonischen Farbenzusammenstellung, jener leichten, geistreichen Touche, worin er so einzig ist. H. 1 F. 5½ Z., Br. 1 F. 8 Z.

In Warwickcastle, dem Sitze des Grafen von Warwick, ist eine Wachtstube, in geistreichem Vortrag, Impasto, Reiz der kühlen Harmonie eines der schönsten Werke dieser Art. Im Vorgrunde sind zwei Raucher, mehr rückwärts sechs Männer beim Spiel.

In der berühmten Sammlung des Mr. Harman in London, welche 1844 zum Verkaufe kam, war das unter dem Namen »Le bonnet vert« bekannte Bild. Es wurde von Mr. Mawson um 660 Guineen erkauft.

Sir William Clarke in London besass ein schönes Bild, welches die fleissige Wirthin betitelt ist. Ehedem war es im Besitz des Grafen Conti. Aus Clarke's Sammlung wurde das Bild 1840 um 270 Pf. St. gekauft.

Der Gemäldehändler C. J. Nieuwenhuys in London besass ein schönes Bild christlicher Richtung: Christus und die Samariterin am Brunnen.

Frankreich.

In der Gallerie des Louvre sind Werke ersten Ranges von Teniers, welche von Waagen K. und K. III. 576 gewürdiget werden. Da sieht man die sieben Werke der Barmherzigkeit, welche in der dem Meister geläufigen Bauernwelt ausgeübt werden. Von den vier vortrefflichen Bildern dieses Gegenstandes ist dieses eines der reichsten, und in der Lebendigkeit der Köpfe, in der Klarheit und Helligkeit des warmen Tons, der höchst fleissigen Vollendung ausgezeichnet. H. Om. 56 c. Br. Om. 78 c.

Ein zweites Bild stellt den verlornen Sohn dar, zwischen den Freuden der Liebe und der Tafel getheilt. Composition von 10 Figuren, in der Ferne dessen reuige Wiederkehr, 1644. In den eleganteren Costumen seiner Zeit genommen, ist dieses Bild in Composition, in Haltung, im geistreichen und doch sorgsamen Vortrag eines seiner schönsten Werke im feinen, hellen Goldton. H. Om. 70 c. Br. Om. 88 c. Von seltener Feinheit und trefflicher Lichtwirkung, im ähnlichen Ton, ist auch eine Schenke, in welcher ein Trinker und eine Frau im Vorgrunde, und im Hintergrunde Rauchende am Kamine sind. H. 0 m. 28 c., Br. 0 m. 60 c. Ein Meisterstück von feiner und geistreicher Tokkirung in kleinen Figuren ist ein Bauerntanz mit anderen Belustigungen im Freien. H. 0 m. 13 c. Br. 0 m. 26 c. Ein Reiher, welcher sich gegen zwei Falken vertheidiget, während im Hintergrunde Erzherzog Leopold mit seinem Falkonier und einem anderen Herrn zu Pferde erscheint. Die Handlung in den Vögeln ist ungemein lebendig, die Landschaft im leichten Goldton sehr anziehend, das Ganze höchst eigenthümlich. H. 0 m. 81 c. Br. 1 m. 18 c. Die Versuchung des heil. Antonius, welcher vor dem Crucifixe kniet, minder launig und reich, als andere Bilder dieser Art, doch fleissig im Goldton ausgeführt. H. 0 m. 62 c. Br. 49 c. Eine Schenke mit fünf Personen um den Tisch, und neun andere im Hintergrunde. Anziehend durch die Harmonie kühlerer Farben seiner bessten Zeit, doch minder stark im Impasto, als andere Bilder aus derselben. H. 0 m. 62 c. Br. 0 m. 88 c. Petrus, welcher Christus gegen die Magd verläugnet, als Episode einer der Wachtstuben im Costum der Zeit des Künstlers behandelt, mit Namen und Jahrzahl 1646. Eines der schönsten Bilder Teniers im kühlen Silberton, sehr delicat behandelt und trefflich impastirt. Es wurde schon 1784 in der Sammlung des Grafen Merle mit 10320 Fr. bezahlt. H. 0 m. 39 c., Br. 0 m. 53 c. Bauerntanz und andere Freuden in einem Hofraum, wobei Teniers mit seiner Tochter und anderer Gesellschaft einen Zuschauer abgibt, 1652. Obgleich besonders reich und sehr fleissig im Goldton ausgeführt, ist die Composition verworren, der Eindruck weniger harmonisch als sonst. Früher war dieses Bild in den Sammlungen Verrue und de la Live Jully. H. 0 m. 79 c. Br. 1 m. 7 c. Eine Landschaft mit Fischern, welche ihre Netze aufziehen, und Bauern bei der Mahlzeit vor einer Schenke. Eines der vorzüglichsten unter den grossen, im Ganzen minder geschätzten Bildern dieses Meisters. Obgleich etwas breit behandelt ist es im goldenen Ton klarer als meist, und die Wirkung von Regen und Sonne der Landschaft ist vortrefflich. H. 1 m. 20 c. Br. 2 m. 3 c. Ein Scheerenschleifer, gut im Impasto, Ton und Ausführung, doch minder bedeutendes Bild, sowie der Kopf eines alten Mannes. Das Bild eines Dudelsackpfeifers ist etwas trocken, jenes eines Rauchers schwer im Ton des Hintergrundes, obgleich übrigens von Verdienst. Im Museum des Louvre war auch das unter dem Namen »Visite à la Nourrice« bekannte Bild, welches Longueil gestochen hat.

In der Sammlung des Marschals Soult sind einige äusserst feine kleine Bilder.

Ausserdem waren in Privatsammlungen viele Bilder von Teniers, die schon zu wiederholten Malen den Besitz geändert haben. Als die vorzüglichsten nennen wir folgende:

In der Sammlung des Marquis de Lassy ehedem eine heil. Familie, eine Seltenheit dieser Art.

In der Sammlung des Fürsten von Monaco ehedem die Versuchung des heil. Anton, ein grosses Bild.

Bei Mr. de Julienne ein ländlicher Tanz mit 9" hohen Figuren.

Bei Mr. Blondel de Gagny der verlorne Sohn, ein Hauptbild, auf welchem der Künstler selbst mit seiner Familie erscheint, und welches bei einer Auktion um 29000 Lvr. verkauft wurde. Eine Kirchweihe aus demselben Cabinet ging 1765 zu 18050 Lvr. weg. Es ist wahrscheinlich jenes Bild, welches H. von Helsleutner zu Amsterdam besass, und 1801 zu Paris für 16550 Fr. losgeschlagen wurde.

Mr. Pasquier in Rouen besass zu Anfang unsers Jahrhunderts ebenfalls ein grosses Bild der Versuchung des heil. Anton.

Die Bestandtheile dieser Cabinete sind längst zerstreut, sowie jene der Sammlungen von Vence, die meistens gestochen sind, de la Live de July, le Noir, de Vaux, l'Empereur, Pigeon, Verrue, Silvestre, etc. Mehrere Werke kamen ins Musée du Louvre oder gingen nach England, sowie solche aus neuerlich gegründeten Cabineten, wie jene des Fürsten Talleyrand, des Herzogs von Berry und theilweise aus folgenden Sammlungen.

Bei der Auktion der Sammlung im Palais de l'Elisée Bourbon in Paris wurde 1838 ein ländliches Concert um 6050 Frs., eine Kirmess um 8860 Frs., La foire de Gand zu 15900 Frs., und ein Déjeuner de jambon zu 24500 Frs. bezahlt.

In der Versteigerung der Gallerie Aguado zu Paris ging 1842 eine Wachtstube (Corps-de-garde) mit 8 Figuren zu 15300 Frs. weg.

Auch die Sammlung des Mr. Bonnefons de la Vialle wurde 1843 zu Paris versteigert. Da waren zwei Bilder aus der Sammlung des Mr. Casimir Perrier. Ein ländlicher Tanz wurde mit 10400 Fr. und das Bild der Schnitter mit 3650 Frs. bezahlt.

Im Jahre 1835 wurde die Gallerie Lafitte zertrümmert. Da war die Versuchung des hl. Antonius, aus Lapeyrière's Sammlung, welche für 8000 Fr. wegging.

Die Sammlung des Baron Rothschild'schen Cassiers Martini kam 1844 zur Auktion. Da waren zwei Bildchen von feinem Ton und von delikater Touche: Rauchende Bauern vor einem umgestülpten Fasse, und ein Raucher am Camin, der sich die Pfeife anzündet 1060. Das erstere ging zu 2550 Frs., das andere zu 1887 Frs. weg.

In der Sammlung des Herzogs von Berry waren ebenfalls treffliche Bilder von Teniers. Der Bauerntanz vor der Dorfschenke ist zu den kostbarsten Bildern dieser Art zu zählen. Eine Landschaft zeigt Schnitter auf dem Felde. Ein drittes Gemälde war unter dem Namen »l'Homme à la chemise blanche« berühmt, nach einer in wunderbarem Lichte gehaltenen Figur der Gruppe.

Einen rühmlichen Namen hatte die Gallerie des Fürsten Talleyrand, denn sie zählte Bilder erster Art, besonders aus der niederländischen Schule. Diese Sammlung ist jetzt zerstreut, und was der Fürst von Teniers Vorzügliches besass, gegenwärtig in England zu suchen. Wir haben darauf bei der Aufzählung der in englischen Sammlungen befindlichen Werke dieses Meisters hingewiesen (s. Ashburton.).

Es wäre indessen eine schwierige Aufgabe, alle in Frankreich

noch vorhandene Werke dieses Meisters aufzuzählen. Mehrere sind im Privatbesitze nur von wenigen gekannt, andere vielleicht auch als zweifelhaft anzusehen.

Die Niederlande.

Im Museum zu Amsterdam sind vier Bilder von Teniers, darunter eine berühmte Wachtstube mit dem Trommler. Ebenso meisterhaft gemalt ist der verwundete Bauer, wie er das Pflaster von der Hand hebt, in Miene und Haltung den Schmerz ausdrückend.

Im Museum zu Antwerpen sieht man ein grosses Gemälde, bekannt unter dem Namen des Entsatzes von Valenciennes. Im Jahre 1823 schenkte es der König dem Museum.

Das Museum in Haag besitzt zwei berühmte Bilder: La Cuisine grasse, und einen Alchymisten. Das erstere stellt das Innere einer reichen Küche vor, und es ist von 1644.

Im Museum zu Brüssel ist eine Ansicht aus Flandern, welche 1840 von dem k. Ministerium der öffentlichen Arbeit aus der Sammlung des Mr. Schamp d'Aveschoot in Gent um 14000 Frs. angekauft wurde. Dieses kleine Bildchen hat Le Bas unter dem Titel: VIeme vue de Flandre gestochen. Vor der Schenke trinken und rauchen Männer um ein Fass, während die Wirthin auf der Thürschwelle steht. Ein Fluss scheidet den vorderen Theil des Gemäldes von der wunderschönen Landschaft. Eine andere Landschaft zeigt ein ländliches Haus mit zwei Bauern und einer Bäuerin, welche Gemüse abladen. Die Landschaft ist von van Hutter gemalt.

In der Barfüsser Kirche zu Mecheln sind die 19 Martyrer von Gorcum, auf Bitten seines Sohnes gemalt, der Mönch dieses Ordens war.

In der Dorfkirche zu Meerbeck bei Mecheln ist ein Altarblatt mit der Versuchung des heil. Anton von 1666. Diess ist das berühmteste Bild dieser Art im Grossen. Zur Zeit Napoleons zierte es das Central-Museum in Paris.

In der Sammlung des Mr. Stier d'Aertselaer zu Antwerpen waren bis 1822 folgende treffliche Bilder. Winterlandschaft mit Bauern auf dem Eise in verschiedener Unterhaltung, ausserordentlich klar im Ton, und eines der bessten Werke dieser Art. Die Landschaft ist von van Heyl. H. 19 Z. 1 L., Br. 26 Z. 10 L. Landschaft mit einer Zigeunerin, wie sie einem Bauer wahrsagt. Am See erheben sich Berge und Gebäude, Alles breit und geistreich behandelt. H. 14 Z. 1 L., Br. 18 Z. 6 L. Gebirgslandschaft. Am Felsen der flötende Hirt mit der Heerde, in dem so beliebten Silberton behandelt. H. 14 Z., Br. 18 Z. 6 L. Landschaft im Geschmacke Rembrandt's. Vorn am Wege ein Mann mit dem Korbe ruhend. H. 8 Z. 3 L., Br. 10 Z. 7 L.

In der Sammlung des M. Schamp d'Aveschoot zu Gent waren bis 1840 folgende schöne Bilder: 1) Die flandrische Ansicht mit Zechern vor der Schenke, jetzt im Museum zu Brüssel. 2) Eine Winterlandschaft mit einem plumpen Bauer, der zwei Schweine leitet, eines der kleinen Bilder, welche unter dem Namen der »Après diners« von Teniers bekannt sind. 3) Die beiden Trictrac-Spieler, deren Treiben zwei Männer beobachten, während andere Personen im Grunde des Zimmers sich beschäftigen. Dieses geist-

reiche und feine Bild besass früher Lucas Schamp. H. 19½ Z., Br. 25 Z. 4) Die Affen beim Mahle. Rechts ist der bedeckte Tisch, auf welchem ein Korb mit Früchten steht. Ein Affe isst Austern, und ein anderer in der Jacke zieht Wein aus dem Fasse. Dieses geistreiche Bild ist von der feinsten Touche. Auf Kupfer. H. 6½ Z. Br. 10 Z.

Der Canonicus Baut in Gent hatte das reiche Conversationsbild, wo der Künstler die Tochter des Hauses liebkoset.

In van Steengracht's Sammlung im Haag ist ein Bild der sieben Werke der Barmherzigkeit von 1641.

In der 1841 erfolgten Versteigerung der Sammlung des Bilderhändlers Leroy aus Brüssel ging das Bild der Wahrsagerin aus Dubois' Cabinet um 4000 Frs., und eine Kirmess, aus derselben Sammlung um 6950 Frs. weg.

Italien.

In der Sammlung des Cardinals Fesch, welche 1844 zerstreut wurde, waren mehrere Bilder von Teniers, welche den ersten Rang behaupteten. Zuerst erwähnen wir eine Landschaft von Teniers sen. Es erheben sich Felsenmassen und Bäume, und ein Wasserfall stürzt ab. Am Fusse der Felsenwölbung ruhen zwei Jäger, und ein Bauer mit einem Hunde spricht zu ihnen. In der berg- und baumreichen Landschaft breitet sich ein Fluss aus. H. 3 F 8 Z. 2 L., Br. 5 F. 1 Z. 9 L. Vom jüngeren Teniers finden wir folgende Werke angegeben: Die Dornenkrönung. Der Heiland sitzt bis auf den Gürtel entkleidet mit gebundenen Händen auf einem Steine in einem Wachthause. Fünf Soldaten beeifern sich, das göttliche Schlachtopfer zu misshandeln. Diesen brutalen Soldaten gegenüber bemerkt man zwei Männer mit ängstlicher Miene. Am Gewölbe hängt eine grosse Laterne. Durch einen grossen steinernen Bogen sieht man vier Bauernsoldaten um den Rock des Heilandes. Jener mit dem Rücken am Feuer hat die Pfeife im Munde. Dieses Gemälde gehört zu den Hauptwerken des Meisters, und kann mit dem verlornen Sohn im Louvre und mit dem Bilde des Mannes mit dem weissen Hemde aus der Gallerie des Herzogs von Berry verglichen werden. Zeichnung, Ausdruck, Färbung, Helldunkel, Touche, alles ist gleich meisterhaft und studirt bis zum kleinsten Detail. Es ist eines jener Bilder im Silbertone, aber von ungewöhnlicher Wärme und von wunderbarer Harmonie. Das Licht kommt von der Seite, trifft den Mann im weissen Hemde, streift die Seite des Heilandes, und lässt alle anderen Figuren im Halbdunkel. Teniers malte dieses Bild 1641. H. 1 F. 9 Z. 9 L., Br. 2 F. 3 Z. 5 L. Ein zweites Gemälde dieser Sammlung stellt Jesus mit fünf seiner Jünger vor, wie er einem Pharisäer die Schrift erklärt, und mit der Linken nach dem Himmel deutet. Halbe Figuren. H. 11 Z. 3 L., Br. 9 Z. 5 L. Um zwei Linien grösser ist ein anderes Gemälde, welches Christus bei den Jüngern in Emaus vorstellt. Er sitzt dem Cleophas gegenüber, und blickt das Brod brechend seinen alten Schüler an. Diese beiden Bildchen sind vollkommen in der Manier des Rubens gemalt, und gehören zu den sogenannten »Pastiches«. Die Nachahmung ist höchst tuäschend, sowohl in der Charakteristik, als in der Färbung und Behandlung. Ein viertes Bild stellt einen Viehhof vor, täuschend in der Weise des H. Zorg gemalt, aber mit dem Monogramme unsers Künstlers bezeichnet. Auf der Schwelle der halboffenen Thüre steht ein Weib, und ein Alter mit weissem Barte schiebt den Karren mit Gemüse. Geräthe aller Art liegt umher, der grosse Milchtopf steht

auf dem Fasse, zwei Enten, ein Hund, zwei Ziegen und ein Schaaf bilden die weitere lebendige Bevölkerung. H. 1 F. 8 Z. 6 L., Br. 2 F. 2 Z. 3 L. Ueberdiess waren in dieser Sammlung drei Bilder aus der Schule Teniers', die ebenfalls für Original genommen werden könnten.

In der Gallerie zu Florenz ist von Teniers sen. ein Arzt mit dem Medicinglase, und ein Alchymist in seinem Laboratorium. Dem jüngeren Meister dieses Namens wird die halbe Figur des heil. Petrus in Thränen zugeschrieben, und ein Bild mit zwei Alten, die sich liebkosen.

In der Gallerie zu Turin sieht man eine Taverne mit Kartenspielern, eines der schönsten Werke des Meisters von 1650. H. 1 F. 5 Z., Br. 2 Z.

Im Palaste Doria zu Rom ist ein treffliches Bild, welches eine ländliche Hochzeit vorstellt.

Spanien.

Auch im Museum zu Madrid sind Bilder von Teniers, die zu den schönsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Da sieht man die Versuchung des heil. Antonius, welche viele Aehnlichkeit mit dem Bilde im Museum zu Berlin hat; ferner Zigeuner in einer Landschaft, eine interessante Studie zu dem schönen Bilde des Meisters in der Sammlung des Consuls Claus zu Leipzig; Tabakraucher in der Schenke; eine Bauernoperation; Landschaft mit Vieh und Hirten; Dorfkirmess mit reicher Landschaft. Alle diese Bilder sind in der Colleccion litographica de Cuadros del Rey de Espanna etc. lithographirt.

Russland.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist das berühmte Bild der Antwerpner Schützenprozession, welches ehedem in der Gallerie zu Cassel war. Diess ist das Hauptwerk des Meisters, welches wir unter »Cassel« näher erwähnen. Auch kleinere Bilder sind in der Eremitage, welche diesem Meister zugeschrieben werden.

Deutschland.

Sehr reich an Werken dieses Meisters ist auch Deutschland, wo man in den Gallerien wahre Schätze aus dem Nachlasse desselben findet.

In der Pinakothek su München ist ein grosser Jahrmarkt, eine Seltenheit der vortrefflichsten Art in dieser Ausdehnung. Vor der Kirche St. Maria della Imprunata im Florentinischen bewegt sich das zahlreich versammelte Volk mit seinen Lastthieren und Verkaufswaaren. H. 8 F. 5 Z., Br. 12 F. 4 Z. Kleiner sind folgende Werke. Eine Bürgerwachstube mit Waffengeräthen, wo Soldaten rauchen und Würfel spielen. H. 2 F., Br. 2 F. 6 Z. 8 L. Eine Rauch- und Trinkgesellschaft von zehn Bauern in der Schenke. Jener am Tische im Vorgrunde hält einen steinernen Krug und fünf andere sitzen am Camin. H. 1 F. 1 Z. 3 L., Br. 1 F. 6 Z. 6 L. Affen in der Küche, welche Speise bereiten, während andere am Tische auf dem Boden essen. H. 10 Z., Br. 1 F. 1 Z. 5 L. Ein Katzen- und Affenconcert, dabei die Eule als Capellmeister mit dem Notenbuch. H. 9 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L. Eine lustige Gesellschaft von acht Bauern in der Schenke, der vordere mit Krug und Pfeife. H. 1 F. 1 Z. 8 L., Br. 1 F. 6 Z. 6 L. Ein Bauer beim Bierkruge die Geige spielend, im Grunde zwei andere am Camin. H. 9 Z. 6 L., Br. 1 F. 1 Z. 5 L. Tanzende und spie-

lende Bauern in der Wirthsstube. H. 1 F. 9 Z. 6 L., Br. 2 F. 6 Z. Eine Bauernhochzeit. Die Hochzeitsgäste tanzen und zechen vor der Schenke unter freiem Himmel. H. 2 F. 1 Z., Br. 2 F. 8 Z. Eine Zechstube mit rauchenden Bauern am Tische. H. 1 F. 8 Z. 6 L., Br. 2 F. 3 Z. Ein Bauer in der Stube, wie ihm sein Weib die Pfeife anzündet. H. 1 F. 1 Z. 4 L., Br. 1 F. 7 Z. 6 L. Ein rauchender Bauer an der Seite seines Weibes, im Grunde der Stube ein anderer Bauer. H. 10 Z., Br. 8 Z. 4 L. Das Innere einer Bauernstube mit trinkenden und rauchenden Bauern am Caminfeuer. H. 11 Z., Br. 1 F. 1 Z. 3 L. Die meisten dieser Bilder stammen aus der bessten Zeit des Meisters, und sind von ausserordentlicher Klarheit des Tons und von delikater Touche.

Noch reicher an Werken dieses Meisters ist die Gallerie in Dresden, worunter einige aus der Brüsseler Gallerie stammen. Es ist da eine merkwürdige Reihe von Bildern im Silberton und in jener wunderbaren kühlen Farbenharmonie. Ein gewölbtes Zimmer, in welchem ein Greis am Pulte schreibt. Ein Knabe bringt ihm einen Brief, die Alte in der geöffneten Thüre, und der Hund springt nach dem Affen. Dieses ausgezeichnet schöne Bild ist 11¼ Z. hoch, und 8½ Z. breit. Eine holländische Bleiche auf freiem Platze vor dem Dorfe, wo Menschen auf mancherlei Art beschäftiget sind. H. 2 F. 5½ Z., Br. 1 F. 9 Z. Mehrere Bauern mit ihren Weibern vor der Dorfschenke in Unterhaltung, im Grunde die Ansicht einer Stadt. In der Grösse des vorigen Bildes. Bauern bei einem Kruge Harlemer rauchend, während andere am Camin Karten spielen. H. 2 F. 1 L., Br. 2 F. 7 Z. Ein Alchymist mit seinem Handblasbalg vor dem Schmelzofen umgeben von wunderlichem Geräthe, während im Grunde vornehme Leute am Tische sitzen, denen der Adept zu beweisen scheint, dass ihm nur noch einige Pfunde Gold fehlen, um die Tinktur zu finden. H. 2 F. 1¼ Z., Br. 1 F. 4¾ Z. Ein Platz vor der Schenke, mit einem lustigen Volke bei Trunk und Tanz, mit grösster Wahrheit dargestellt. H. 4 F. 8 Z., Br. 7 F. 8 Z. Ein alter Zahnarzt mit einer Straussenfeder auf der Pelzmütze sitzt in Ruhe vor dem Tische, und hält auf einem Instrumente den Zahn, welchen er dem hinter ihm stehenden Burschen ausgenommen hat. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 1 Z. Männer und Frauen mit ihren Kindern an der Tafel vor dem Wirthshause beim Mahle. Daneben am Fasse steht der Geiger und der Violoncellist begleitet sein Spiel. Ein Bauer mit seiner Schönen hat den Tanz begonnen, und hie und da wurde dem Glase bereits gut zugesprochen. In einiger Entfernung sieht man herrschaftliche Wohngebäude und Leute höheren Standes. Dieses Gemälde könnte von D. Teniers sen. herrühren. H. 5 F., Br. 6 F. 4½ Z. Ein Dorfplatz mit mancherlei Gruppen bei Tanz und Schmaus. Im Vorgrunde sind herrschaftliche Personen, welche das frohe Volk beobachten. H. 2 F. 11 Z., Br. 4 F. 5 Z. Eine kleine gebirgige Landschaft mit einem Fluss. Rechts vor dem Hause hängt die Frau Wäsche auf, und im Vorgrunde ist Vieh mit zwei Hirten. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 11½ Z. Eine kleine Landschaft mit Figuren, darunter ein Mann, der eine Angel und einen Fisch trägt. H. 6¾ Z., Br. 9 Z. Eine ähnliche Landschaft mit Männern im Vorgrunde. In gleicher Grösse. Eine Wachtstube mit mehreren Soldaten beim Kartenspiel, und zwei andere vor dem Camin. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 8 Z. Bauern am Tische die Zeche berechnend, andere stehen im Grunde um ein Caminfeuer bei der kochenden Frau. H. 1 F. 8¾ Z., Br. 2 F. 5 Z. Die Versuchung des heil. Anton. Er sitzt in einer Höhle, in welche von zwei Seiten Licht

einfällt. Hinter ihm steht ein altes hasenähnliches Weibchen und deutet auf ein schönes Weib mit Habichtsfüssen, welches sich mit dem Zaubertrank nähert. Umher sind viele phantastische Gebilde, ein scheuslicher und wüster Traum, H. 1 1/2 Z., Br. 1 F. 4 Z. Bauern beim Kartenspiele in der Schenke. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 10 Z. Zwei Bauern beim Brettspiele und ein Zuschauer. H. 1 F. 1 Z., Br. 1 F. 5 Z. Eine Wachtstube, in welcher die Soldaten ihre Harnische und Waffen abgelegt haben, und theilweise schon mit dem Würfelspiel beschäftiget sind. Im Hintergrunde wird St. Petrus von einem Engel aus dem Gefängniss befreit. H. 2 F., Br. 2 F. 8 1/2 Z. Ansicht des Dorfes Schevelingen mit einem Theile der See, auf welcher Schiffe und Kähne erscheinen. Im Grunde ist ein Fischmarkt. H. 3 F., Br. 4 F. 5 L. Ein Bauer mit dem Kruge auf dem Fasse, während sich der neben ihm stehende Bauer die Pfeife stopft. Im Hintergrunde sitzen Bauern um den Tisch. H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 11 1/2 Z. Bauern in der Stube, einige derselben am Tische beim Würfelspiel. H. 2 F., Br. 2 F. 8 3/4 L. Eine holländische Dorfschenke. Zwei wohlgenährte Bauern schmauchen ihr Pfeifchen; der hinter ihnen thut ein Gleiches, zwei andere balgen sich, und die Wirthin bringt Speise zur Thüre herein. Im Grunde sitzen mehrere am Tische beim Kartenspiel. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 9 1/2 Z. Eine Hexenscene. Die Alte sitzt vor einem Tische und rührt das Elixir, und ein grinzender Vampir sieht ihr dabei zu. Im Grunde kniet vor der Esse eine zweite Hexe mit dem Buche, und dabei reitet ein nacktes Weib auf dem Besen. Ein schwarzes Schwein fährt in die Esse hinein. H. 9 Z., Br. 1 F. Die Versuchung St. Antons. Er kniet vor dem Crucifixe in der Grotte umgeben von einer Menge komisch gestalteter Gespenster. H. 2 F. 5 1/2 Z., Br. 3 F. Eine Stube mit Bauern am Tische, auf welchem Schinken, Brod und Bier vorgesetzt sind. Der Fiedler spielt einem tanzenden Paar auf. H. 2 F. 2 Z., Br. 3 F. 2 Z. Elias und St. Anton in einer Landschaft, jeder mit einem Buche, von L. van Uden und Teniers gemalt. H. 1 F. 10 Z., Br. 3 F. 1 1/2 Z.

In der Gallerie des k. Museums in Berlin sind vier Bilder von Teniers. Eine Kneipe, in welcher ein Paar Bauern Puff spielen, während drei andere zusehen. Im Vorgrunde schreibt der Wirth, und die Wirthin bedient am Camin zwei andere Bauern. Mit dem Namen. H. 1 F. 6 1/4 Z., Br. 2 F. 3 Z. Die Werkstatt eines sehr prosaischen Alchymisten. Er sitzt am Heerde und rührt nach dem Recepte eine Mixtur zusammen, umgeben von allerlei buntem Geräthe. Im Grunde sind drei Laboranten. Mit dem Namen. H. 1 F. 8 1/2 L., Br. 2 F. 2 Z. Auf einem dritten Gemälde erscheint der Künstler selbst vor der Thüre seines Landhauses, wie er mit grossen Reitstiefeln die Bassgeige spielt, während seine Frau und sein Sohn nach Noten singen. Ein Page präsentirt Wein, und innerhalb der Hausthüre steht ein Mann im Mantel. Mit dem Monogramm. H. 1 F. 5 3/4 Z., Br. 1 F. 3 1/4 Z. Das vierte Bild stellt die Versuchung des heil. Antonius dar, und wie Kugler (Besch. d. M. S. 251) bemerkt, in so abentheuerlicher Grossartigkeit und genialer Tollheit, dass kein anderes Bild dieser Art dem in Rede stehenden gleichkommt. Der Einsiedler kauert angstvoll in der Grotte, und sieht sich mit blödem Entsetzen um. Eine Dame in reicher brabantischer Kleidung, unter deren Gewänder eine Vogelkralle hervorschaut, bietet ihm einen Weinrömer, dessen Inhalt ihm die alte zweigehörnte Kupplerin empfiehlt. Die Ecken seines Felsenaltares schiessen als fabelhafte Thierfratzen heraus, und allerhand wüstes Teufelsvolk zerrt ihn an Mantel und Schultern. Vorn in der Ecke sitzen ein Paar Bauern mit Krallenfingern, von

denen der eine singt, der andere ein brennendes Lichtstümpfchen auf dem Besen trägt. Gegenüber sitzt ein anderes Unthier mit der Clarinette in der hohlen Nase. Auf einer Felsenzacke sitzt ein gerupfter Geier, der unsinnigste Lärm aber wird in der Luft vollführt. Hier sieht man zwei Ritter, die auf Fischen reiten, mit einander tourniren. Der eine, ein Vogel, hat als Panzer einen thönernen Krug angezogen, und einen Leuchter mit brennendem Lichte statt des Helms aufgesetzt. Er spiesst eben den anderen mit einer Hopfenstange, eine Art zusammengetrockneter Frosch, der gräulich schreit und die Arme emporschlägt. Der humoristische Wahnsinn des Bildes dürfte nicht bloss für den Künstler, sondern auch für seine Zeit bezeichnend seyn. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1647. H. 2 F. 7⅞ Z., Br. 3 F. 9½ Z.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind Hauptwerke dieses Meisters, wovon die meisten aus der Gallerie des Erzherzogs Leopold in Brüssel stammen. Bildniss eines jungen Mannes mit grossem Hute und Krause, wie er die Handschuhe in der Linken hält. Halbe Figur. H. 2 F. 8 Z., Br. 2 F. Bildniss einer Dame, in der Rechten die Handschuhe, in der Linken den Muff haltend. Halbfigur. H. 2 F. 7 Z., Br. 1 F. 10 Z. Ein alter Mann mit weissem Haar und Bart. Er trägt einen grauen Rock und eine graue Mütze. H. 1 F. 8 Z., Br. 1 F. 6 Z. Die Bauernhochzeit, wobei gezecht und getanzt wird. Das Brautpaar steht im Vorgrunde und wird von einem alten Sackpfeifer belauscht. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1648. H. 2 F. 4 Z., Br. 3 F. 6 Z. Abraham kniet mit Isaak vor dem Altare, auf welchem der Widder liegt. Im Hintergrunde die Knechte mit dem Esel. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1653. Halbe Figuren. H. 4 F. 1 Z., Br. 3 F. 3 Z. Eine Räuberbande, welche ein Dorf plündert und die Einwohner misshandelt. Im Vorgrunde bedroht ein Soldat einen alten Mann und ein Weib mit der Pistole. Mit dem Namen und der Jahrzahl 1648. H. 2 F. 4 Z., Br. 3 F. 6 Z. Eine Küche, in welcher ein Karren mit Gemüse und allerlei Geschirr herumsteht. Die Magd scheuert den Kessel, und der Alte sitzt scherzend neben ihr, von seinem Weibe durch's Fenster beobachtet. David Teniers 1677. H. 1 F. 5 Z., Br. 2 F. 3 Z. Die Wurstmacherin. An der Wand hängt ein ausgespanntes Schwein und das Eingeweide davon an einem Hacken darüber. Vier Bauern und eine Alte sind am Camine versammelt. D. Teniers F. H. 1 F. 6 Z., Br. 2 F. Die Dorfkirmess. Vor dem Wirthshause sitzen rechts an der Tafel mehrere Bauern, in der Mitte wird getanzt, und zur Linken kommen einige Städter herbei, in denen man Teniers und seine Familie erkennt. David Teniers Fe. H. 3 F. 6 Z., Br. 2 F. 5 Z. Eine Winterlandschaft mit Dorf, vorn ein Bauer zwei Schweine treibend. Im Grunde breitet sich die Stadt aus. H. 1 F. 10 Z., Br. 2 F. 8 Z. Vertumnus und Pomona in der Laube des prächtigen Ziergartens. D. Teniers Fecit 1638. H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 11 Z. Das Innere des Saales der Bildergallerie des Erzherzogs Leopold in Brüssel, mit 50 kleinen Copien von Gemälden. Teniers selbst zeigt dem Erzherzoge einige auf dem Boden stehende Gemälde. Rechts am Fenster sind die Begleiter des Statthalters, und auf dem Tische steht die Reiterstatue desselben. H. 5 F. 1 Z., Br. 3 F. 10 Z. Die Bauern beim Bogenschiessen vor dem Dorfe. D. Teniers Fec. H. 2 F. 8½ Z., Br. 1 F. 10 Z. Landschaft mit einer Menge tanzender Bauern und Bäuerinnen ausserhalb des Dorfes. Sie bilden einen langen Reihen. D. Teniers F. H. 1 F. 8 Z., Br. 3 F. Zwei Bauernjungen vor dem Dorfe, und ein dritter wirft dem Hunde eine Kugel vor. D. Teniers F. H. 1 F. 1 Z., Br. 1 F. 7 Z. Zwei

Bauern in der Stube, von denen der eine die Zeitung liest, der andere sich am Camine wärmt und raucht. Im Grunde zwei Männer bei der Köchin. D. Teniers Fec. 1075. H. 9½ Z., Br. 1 F. 1 Z. Eine Bauernstube mit mehreren Männern, welchen ein Weib Tabak vorschneidet. Im Grunde kommt ein anderes Weib zur Thüre herein. D. Teniers 1671. H. 9½ Z., Br. 1 F. Eine Bauernstube, in welcher die Magd kupfernes Geschirr reiniget. Rechts sind Ziegen und Geflügel, im Grunde wärmt sich die Alte und ein Knabe am Camine. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 9 Z. Das Vogelschiessen zu Brüssel auf dem Platze »des Sablons« 1652, als Erzherzog Leopold auf einer vor der Kirche St. Gudula errichteten Bühne von der Schützengesellschaft eine Ehren-Armbrust empfing. Unter der Menge des Volkes sind viele Bildnisse, und im Vorgrunde steht Teniers selbst mit seiner Familie. David Teniers Fec. Ao. 1652. H. 4 F. 5 Z., Br. 7 F. 9 Z. Ein Kuhstall, in welchem eine Bäuerin die Kuh melkt, und mit dem Hirten spricht, dessen Schafe rechts stehen. Im Grunde kommt ein Alter durch die Thüre herein. D. Teniers F. H. 2 F. 2 Z., Br. 3 F. 1 Z. Ein Stall mit Ziegen zur Rechten und einem Knaben, der die Flöte bläst. Links ist Geflügel und im Grunde kommt ein Weib mit dem Kruge zur Thüre herein. D. Teniers F. H. 2 F. 2 Z., Br. 3 F. 1 Z.

In der Gallerie Lichtenstein zu Wien sind mehrere Bilder von Teniers, unter welchen die Versuchung des heil. Anton und der Pferdehändler die vorzüglichsten sind. Dann sieht man daselbst ein Gemälde, welches eine Gruppe von drei lustigen Bauern mit einem Lautenspieler vorstellt. J. G. Schwab hat dieses Bild gestochen.

In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein Gemälde, welches die Gallerie des Erzherzogs Leopold Wilhelm, seines Gönners vorstellt. Er selbst erscheint als Inspektor der Sammlung mit zwei anderen Personen. Dieses Bild ist in dem bei ihm so bewunderten kühlen Ton gemalt, so wie ein zweites Bild, welches vorn Raucher, hinten eine Gesellschaft am Kamine vorstellt. Ein drittes Gemälde, sehr zart in einer sanften Harmonie, stellt den heil. Hieronymus dar, und ist mit dem Namen versehen.

In der Gallerie zu Braunschweig, ehedem in Salzdahlen, werden beiden Teniers mehrere Bilder zugeschrieben: Die Barbierstube der Affen und Katzen, die junge Dame in der Wohnung der alten Zauberin mit Erscheinungen, die Gesellschaft im Garten, die Erndte, das Schlittschuhlaufen, das Schweinschlachten, zwei Bildnisse eines Greises und einer Matrone, Zecher in der Schenke, die Plünderung eines Dorfes, Landschaft mit Vieh, die vier Jahreszeiten, zwei grosse Landschaften.

In der Gallerie zu Cassel war das Capitalbild des Meisters, die Ansicht des Rathhauses und des grossen Platzes in Antwerpen, auf welchem alle Innungen und Bruderschaften in Prozession erscheinen. Dieses Bild malte der Künstler 1643 für die Armbrustschützen-Gesellschaft in Antwerpen, und 1750 erstand es der Hof in Cassel mit einem Gemälde von Rubens (Mars und Venus) um 5000 holländische Gulden. Unter Napoleon wurde dieses Gemälde nach Paris gebracht, später in Malmaison aufgestellt, und jetzt ist es in der k. Eremitage zu St. Petersburg.

In der Sammlung des Consuls Claus zu Leipzig ist ein treffliches Gemälde, welches Zigeuner in einer Landschaft vorstellt. Die Skizze findet man im Museum zu Madrid.

Stiche und Lithographien nach Gemälden dieses Meisters.

Die Zahl der nach ihm gestochenen Blätter ist sehr gross, und das folgende Verzeichniss noch um so reicher, da mehrere der Erfindung nach dem älteren Teniers angehören dürften. Eine vollkommene Scheidung ist nicht möglich, da sie gewöhnlich nur als Compositionen David Teniers angegeben werden, ohne Rücksicht auf den älteren und jüngeren Meister dieses Namens. Zu den nach D. Teniers sen. gestochenen Blättern rechnete man früher jene von Alzenbach, C. Boel, van Bruggen, Delfos, F. Deroy, Earlom, Fürst (Verleger), Gole, Goubau, Greenwood, Kauperz, C. Küssel, de Lange, Lisebetius, Mayr, van Panderen, Sarrabat, van Sommer, van Steen, Vaillant, Vorsterman, Willemsen und Wyngaerde. Dieses Verzeichniss dient zugleich als Supplement zum Verzeichnisse der Gemälde, da mehrere Bilder aus älteren Cabineten angegeben werden, deren jetzige Besitzer uns unbekannt sind. Eine sichere Classification der Blätter nach diesem Meister ist nicht wohl möglich, da der Einfluss seines Bauernelements selbst in biblischen und geschichtlichen Darstellungen herrschend ist. Das Verzeichniss der folgenden Blätter ist sehr bedeutend, es wären aber noch viele beizufügen. Die interessantesten sind jedenfalls aufgezählt, und es dürften davon wenige fehlen.

Portraite.

Das Bildniss des Künstlers, s. oben am Schlusse der Biographie.

Prinz Juan d'Austria, nach einem Gemälde aus der Gallerie in Brüssel von J. Troyen gestochen 1656.

Leopold Wilhelm Erzherzog von Oesterreich. Oval am Piedestal von allegorischen Figuren umgeben. Gest. von J. Troyen, fol.

Louis de Bourbon, Prinz de Condé. Oval von Palmen. Lisebetius sc., fol.

Brustbild eines bärtigen Mannes mit Pelzkleid und Mütze. Chery del. Gandolfi sc. (Musée Napoleon), fol.

Portrait eines Mannes mit einem kleinem Buche in der Hand, halbe Figur. Radirt von Denon, 4.

Bildniss eines bärtigen Mannes mit Pelzmütze in einem mit Pelz verbrämten Rocke, halbe Figur. Gest. von Boutrois, kl. 4.

Portrait eines Mannes in ¾ Ansicht nach links, mit Krause und Mantel. Halbe Figur, radirt von J. J. de Boissieu, kl. 4.

Hendrick Akattchiau und Dambremez, zwei Bettler von Nivelles. 2 Blätter von Ferand gestochen, 4.

Biblische Darstellungen, Legende, Geschichte und Mythologie.

Das Opfer Abrahams. Isaac auf den Knieen vor dem Altare. And. Altamonte del. et inc. Nach Teniers sen., fol.

Die Verkündigung der Hirten. C. Galle sc. Schönes und seltenes Blatt, fol.

Die Geburt Christi mit der Erscheinung der Engel. P. Chenu sc., fol.

Das von den Eltern angebetete Jesuskind, gestochen von C. Galle, fol.

Die Flucht in Aegypten, radirt von Weisbrodt und gest. von Daudet, fol.

The miraculous Draught of Fishes. Der wunderbare Fischzug. Th. Major sc., qu. fol.

Das Abendmahl des Herrn, nach D. Teniers sen., gest. von E. van Panderen, qu. fol.

Le Reniement de St. Pierre. Die Verläugnung des heil. Petrus, reiche Composition, in das Gebiet seiner Wachtstuben gehörig. Marchais del. R. Delaunay sculp. (Musée Napoleon) roy. fol.

Der reuige Petrus. Radirt und gestochen von D. Berteaux und Langlois, 4.

Die Marter des hl. Stephan, gest. von E. van Panderen, fol.

St. Hieronymus im Buche lesend, mit dem Löwen zur Seite. G. Altzenbach exc., fol.

St. Ambrosius im bischöflichen Ornate. G. Altzenbach exc. fol.

St. Gregor im päpstlichen Ornate. G. Altzenbach exc., fol.

Jede dieser Figuren erscheint auf landschaftlichem Grunde, und im Rande ist eine kurze Beschreibung ihres Lebens.

St. Franz von Assisi. J. P. le Bals sc., kl. fol.

Eine Folge von weiblichen Heiligen, 12 Blätter von C. Galle, kl. fol.

St. Georg befreit die Prinzessin vom Drachen. J. C. le Vasseur sc., gr. qu. fol.

Dieselbe, oder eine ähnliche Darstellung, gest. von Sullivan fol.

Die Werke der Barmherzigkeit. Nach dem Bilde im französischen Museum gest. von J. Ph. le Bas, s. gr. fol. (Kleiner radirt und gestochen von Chataigner und Niquet, 4).

Der verlorne Sohn, gest. von J. Ph. le Bas, das Gegenstück zu obigem Blatt, s. gr. qu. fol. (Kleiner radirt und gestochen von Malapeau und Lienard, 4).

Die Versuchung des heil. Anton, nach dem Bilde im französischen Museum gest. von J. Hoermann von Gutenberg, roy. fol.

Die Versuchung des heil. Anton. Links der Teufel als Postillon. Beatus vir qui suffert etc. F. v. d. Wyngaerde fecit., kl. qu. fol.

Die Versuchung St. Anton's. S. Willemans fec. Abr. Teniers exc., qu. fol.

Die Versuchung des heil. Anton, reiche Composition. Der Heilige links auf einer Erhöhung, rechts eine junge Frau, welche ihm den Becher reicht. Nach dem Bilde aus dem Hôtel Matignon oder Valentinois gestochen von J. Ph. le Bas, gr. qu. fol.

Eine ähnliche Darstellung, von demselben gestochen, hoch fol.

La Tentation de St. Antoine. Der Heilige Rechts von Ungeheuern umgeben. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.

St. Antony's Temptacion. L. Sullivan sc. Baron exc. 1731, roy. qu. fol.

Eine ähnliche Darstellung. R. Houston sc., fol.

Le mauvais riche. Ein alter Wollüstling in orientalischer Kleidung an der reich besetzten Tafel, mit einem geputzten Mädchen zur Seite. Ein Mohr und ein Edelknabe bedienen. Mlle. Riollet sc. s. gr. qu. fol.

Achille reconnu par Ulysse, im Geschmacke des Rubens gemalt. Radirt von Martini und mit dem Stichel vollendet von J. Ph. le Bas 1772, qu. fol.

Latone vengée. Latona verwandelt die spottenden Bauern in Frösche. N. le Mire sc. (Cabinet Vence), gr. qu. fol.

Scenen ausser dem bäuerlichen Dunstkreise, Spuck- und Hexengeschichten, Philosophen, Einsiedler, Wahrsager, Alchymisten, Quacksalber, Geizige, alte Männer und Frauen.

David Teniers und seine Familie, das Bild im Museum zu Berlin, lithographirt von Fischer. Imp. fol.

David Teniers et sa famille. Der Maler vor seinem Hause den Bass spielend, dabei Frau und Sohn. J. P. le Bas sc., qu. roy. fol.

Teniers the Gardener. Teniers und seine Familie. Gest. von Le Petit nach dem Bilde in der Buckingham Gallerie. (Englisches Galleriewerk), roy. 4.

Die Söhne Teniers mit Seifenblasen beschäftiget. Auri sacra fames etc. J. van Bruggen fecit. Schwarzkunstblatt, fol.

Les fils de D. Teniers. Punktirt von L. A. Claessens, fol.

David Teniers fait bonne aventure à sa femme. L. Surugue sc. et exc., fol.

La visite à la Nourrice, gest. von Longueil (Musée du Louvre), gr. qu. fol.

Les francs maçons flamands en loge. B. Lepicié sculp., gr. qu. fol.

La Dupe de la Chicane. Satyrische Darstellung. A Paris chez Bligny, qu. fol.

Die vier Elemente, durch charakteristische Figuren dargestellt, in landschaftlicher Umgebung. Jedes der vier Blätter mit vier französischen Versen. J. P. le Bas sc. 4.

Die vier Jahreszeiten, in charakteristischen Figuren, gest. von C. Le Vasseur, qu. 4.

Aehnliche Darstellungen, gest. von P. L. Surugue 1749, qu. fol.

Die fünf Sinne, durch Figuren von Männern dargestellt, und mit französischem Titel. J. P. le Bas sc. 4.

Teniers Witsh. Teniers Hexe, am Eingange der Hölle mit dem Schwerte vor Cerberus, und von einem Heer von Teufeln umschwirrt. Quid non mortalia etc. R. Earlom sc. roy. qu. fol.

Arrivée au Sabat. Ein Hexentanz. J. Aliamet sc. fol.

Départ pour le Sabbat. Die Hexe braut den Trank, und rechts beginnt die Ausfahrt. J. Aliamet sc. Nach dem berühmten Bilde aus dem Cabinet Vence, gr. fol.

Départ pour le Sabat. Hoermann de et ad Guttenberg sc. qu. fol.

Dieselbe Darstellung, radirt von Denon, qu. fol.

Eine Hexenversammlung. Saint Non sc. fol.

La lecture diabolique. Lesende Bauern mit Hexen. F. Basan sc. fol.

L'Instant critique, ähnliche Darstellung. Id. sc. fol.

Ein Bauer, der sich von einer Zigeunerin wahrsagen lässt. Marie Czernin fec. Leicht radirt, qu. 8.

The Chymist. Ein bärtiger Adept am Ofen. Th. Major sc. (Cabinet des Dr. Mead), gr. fol.

Le Laborateur du Chymiste. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. T. Major sc. fol.

Le Chymiste. Ein Alchymist vor dem Ofen. Michou fec. aqua forti. Lorieux term. Aus der Gallerie Orleans.

Le Chimiste. J. P. le Bas sc. gr. qu. fol.

Philosopher Longhrig et Magick, painted by Teniers ofter the manner of Rembrandt. Ein Alchymist von Ungeheuern umgeben. Schwarzkunstblatt ohne Namen des Meisters: Printed by R. Sayer London, fol.

Der Alchymist, in der Gallerie zu Dresden, lith. von Hanfstängl, roy. fol.

Der Alchymist im Laboratorium. Le Fort del. Perée sc. Reiches Bild, für das Musée Napoleon gestochen, fol.

Le Distilateur. C. F. Boëtius sc. fol.

L'Alchymiste dans son laboratoire, radirt und gestochen von Chataigner und Langlois, kl. 4.

Der Alchymist beim Lampenlichte, radirt von Watelet, qu. fol.

Le Chirurgien de Campaigne. T. Major sc. gr. qu. fol.

Le Chirurgien flamand. J. Daullé sc. qu. fol.

La Vessie. J. P. le Bas sc. fol.

Ein Bauer, der sich vom Bader an der Schulter operiren lässt. J. Coelemans sc. (Cab. Aiguilles) kl. fol.

Le docteur alchimiste. Er liest im Buche, und hinter ihm sind drei Gehülfen. J. Tardieu filius sc. (Cabinet Vence) gr. fol.

Der Dorfchirurg. D. T. P. J. V. B. F. (J. v. d. Bruggen). In schwarzer Manier, fol.

Der Dorfbarbier und Wundarzt. C. Boel sc. Radirtes Blatt, gr. qu. fol.

Die Alte beim Arzt, welcher den Urin beobachtet, rechts im Grunde drei Gehülfen. Coryn Boel fec. Teniers exc. gr. qu. fol.

Le dentiste. Der Zahnarzt am Tische mit dem Zahne, welchen er dem Knaben ausgezogen. Le Bas sc. (Cab. Choiseul). kl. qu. fol.

Le Medecin empyrique. Ein alter Arzt betrachtet den Urin einer Kranken. J. Tardieu sc. (Cab. Vence) kl. qu. fol.

L'Avare. M. sc. fol.

L'Usurière. M. sc. fol.

Die Alte mit der Goldwaage, halbe Figur. Coryn Boel fec. gr. 8,

Ein geiziger Alter neben der Goldwägerin. F. v. d. Steen fec. Für das Wiener Galleriewerk, fol.

Ein Alter und seine Frau beim Geldzählen. F. van Steen sc. Abr. Teniers exc. fol.

Le plaisir de vieillards. Ein alter Goldwäger und sein Weib, halbe Figuren. Cabinet Vence. kl. fol.

Die geizigen Alten. Tod und Teufel gucken zum Fenster herein. J. van Brug. F. In schwarzer Manier fol.

Le vieux Conteur de menteries. F. Basan exc. fol.

L'hiver. Der sich wärmende Alte. P. L. Surugue sc., fol.

Eine Alte, welche Gold zählt. Haussard sc., fol.

Le ménage octogenaire. Zwei Alte am Tische. Ce vieux époux etc. J. Beauvarlet sc., kl. qu. fol.

Ein kniender Alter mit dem Hute, nach links gerichtet. Watelet fec. Geistreich radirt. (Cab. Vence), gr. 8.

Ein alter bärtiger Bauer mit dem Hute und mit Schlüsseln am Gürtel. Marie Czernin fec. Leicht radirt, 8.

Ein alter Philosoph lesend. H. Tischbein fec., radirt, kl. fol.

Der Schleifer am Karren. Radirt von demselben, kl. fol.

Zwei Brustbilder alter Bauern, J. L. Kraft fec., 4.

Ein Greis im Sessel. Haussard sc., fol.

Die fünf Sinne. Folge von 5 Blättern. J. P. le Bas sc., 4.

Le grimoire d'Hippocrate. F. Basan sc., fol.

Le marchand de ratafiat. P. E. Moite sc., fol.

Le marchand de mort aux rats. Id. sc., 4.

Militärische Scenen.

Soldatenwachtstube. Drei spielen, drei sehen zu und einer geht rechts ab. In le Duc's Manier radirt, ohne Namen, qu. fol.

Les apprets militaires. Wachtstube, im Vorgrunde der Tambour. F. Basan sc., gr. fol.

Le forgeron militaire. Ein Waffenschmid in der Werkstatt. P. Chenu sc. (Cab. Vence), fol.

Chambre de Soldats. E. Spruyt sc. 1662, qu. fol.

Les misères de la guerre. Soldaten plündern und bringen einen Priester, den sie tödten wollen. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Les misères de la guerre. Plündernde Soldaten in einem Hause, Bauern bitten um Schonung, rechts ein Stall. J. Tardieu sc. Ehedem im Cabinet Vence, jetzt in Lutonhouse, roy. qu. fol.

Tric-trac. Soldaten beim Bretspiel in der Wachtstube, gest. von Raddon, qu. fol.

Die Plünderung, gest. von G. Döbler für das Wiener Galeriewerk von S. von Perger, kl. fol.

Rauchende und zechende Bauern in und ausser der Schenke, einzelne Figuren und Gruppen, Karten-, Kegel- und Bretspieler, Handwerker, und andere Beschäftigungen.

Drei Bauern am Kamin. La Nuict. F. v. d. Wyngaerde fec. et exc., 4.

Drei Bauern beim Kamin. Le Soir. Id. fec. 4.

Bauerngruppen in halben Figuren, 3 Blätter aus dem Wiener Galleriewerke. F. v. d. Steen sc. Teniers exc., 8.

Drei trinkende und spielende Bauern, rechts ein Pissender. Rechts steht: D. T. Grabstichelblatt, kl. qu. fol.

Ein Bauer mit dem Krug und ein anderer, der zu ihm spricht, radirt von J. Heenk, kl. 4.

Le fumeur. Geätzt und gestochen von Le Rouge und Langlois, kl. 4.

Bauern an der Scheibe, und Kegelspieler, Copien älterer Blätter, gr. qu. 8.

Folge von vier Blättern, jedes mit zwei Trinkern. F. van Steen fe. Abr. Teniers exc., 8.

Zwei stehende Bauern, einer mit dem Stock, der andere mit dem Topfe, radirt in Visscher's Manier, 8.

Ein Trinker mit dem Kruge in der Linken, und neben ihm der Knabe. Visscher exc., 8.

Le fumeur. J. V. Kauperz sc., fol.

Les fumeurs hollandais. Drei Raucher beim Fasse. P. C. Canot sc. London 1757, gr. qu. fol.

L'amoureux buveur. Id. sc., gr. qu. fol.

Le plaisir du Flamand. Ein rauchender Bauer beim Camin, links ein Pissender. Ferandini sc., kl. fol.

Fünf rauchende Bauern. Fumus gloria mundi. A. D. fecit 1751, fol.

Ein Bauer mit dem Kruge, Büste. Coryn Boel fecit. Teniers exc., gr. 8.

Der lustige Trinker mit dem Kruge neben dem Raucher, halbe Figuren. Coryn Boel fec. Teniers exc., 4.

Der Alte mit Krug und Glas. Coryn Boel fecit. Teniers exc., 4.

Der sitzende Raucher mit Pfeife und Krug, links im Grunde fünf Spieler. Coryn Boel fec. D. Teniers exc., gr. qu. 8.

Zwei fröhliche Bauern, gest. von A. Goubau, fol.

Büste eines Bauern mit der Pfeife auf dem Hute. M°. (Morgenstern) fec. Gut radirt, 16.

Zwei Bauern, der eine mit dem Kruge, der andere mit der Pfeife. R. Earlom sc. In schwarzer Manier, kl. fol.

Ein Mann mit gekreuzten Händen im Mantel mit Krause. Halbe Figur in ¾ Ansicht nach links, wo man an der Mauer drei Büsten von Bauern sieht. I. I. D. B. (Boissieux) 1802. D. Teniers p., 8.

Zwei stehende Bauern, der eine mit dem Stocke, der andere mit dem Topf, halbe Figuren. F. v. Wyngaerde sc., 12.

Ein Bauer mit dem Krug, halbe Figur. C. Boel sc. 8.

Les philosophes bacchiques. Rauchende Bauern. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Le philosophe flamand. Rauchender Bauer, hinter ihm einer mit dem Kruge, halbe Figur. Lepicié sc. 1744, kl. fol.

Dieses Blatt wurde auch copirt. Es kommt im Aezdruck und vor der Schrift vor.

Ein sitzender Bauer mit der Pfeife. Balzer sc. Pragae, kl. fol.

Ein Alter mit Krug und Glas. J. Sarrabat fc. et. exc., fol.

L'Olandese in ozio. Ein Raucher auf der Bank. F. Pedro incis. apud N. Cavalli Venet., kl. fol.

Ein Tabakschnupfer in Gesellschaft eines Trinkers und Rauchers, halbe Figuren. V. B. (van Bruggen) fec. Seltenes Schwarzkunstblatt, kl. qu. fol.

The Smoakers. Zwei Raucher, halbe Figuren. R. Earlom fec. Boydell exc. publ. 1768. Schwarzkunstblatt, kl. fol.

The Topers. Ein lustiger Bauer mit dem Kruge neben seinem Weibe. Von demselben und Gegenstück.

Drei Bauern in einer Schenkstube am Fenster. Links hält einer die Flasche bei der Schüssel, der zweite sitzt im Fasse und stopft die Pfeife. Greenwood fecit. Parker exc. Schwarzkunstblatt, fol.

Vier trinkende Bauern vor dem Hofe einer Schenke, rechts im Hause eine Alte, im Vorgrunde Krüge und ein Fass. Links zwei Hirtenknaben und ein Fass. In der Mitte vorn verkehrt: G. Janssens 1718. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. qu. fol.

Trinkende, rauchende und spielende Bauern in der Schenke. J. V. B. F. (J. v. d. Bruggen). In schwarzer Manier, gr. fol.

The cards players. Die Kartenspieler, Gruppe von fünf Figuren, einer rechts mit rundem Hute, links zwei am Camin. B. Baron sc. publ. London 1751. (Cab. des Dr. Mead), gr. qu. fol.

Bauern in der Schenke und ein Weib, welches die Flöte bläst. L'Oreille m'est charmée etc. J. van der Bruggen fecit et excudit. In schwarzer Manier, fol.

Zwei Bauern mit Stab und Henkeltopf, halbe Figuren. Mit dem Zeichen J. v. d. Bruggen's. Schwarzkunstblatt, 4.

L'Estaminet tranquille. Gesellschaft von Rauchern. J. Tardieu sc., fol.

Interieur d'un Estaminet. Radirt und gestochen von Chataigner und Langlois, kl. 4.

L'Estaminet. Radirt und gestochen von Chataigner und Boutrois, kl. fol.

Holländische Wirthsstube, nach dem Bilde in der Pinakothek zu München lithographirt von J. Wölffle, gr. fol.

Eine Rauchgesellschaft, von demselben lithographirt, gr. fol.

Holländische Bauernstube mit Rauchern und Spielern, gest. von J. Kovatsch, für das Taschenbuch »Immergrün« 1843, qu. 12.

Taverne mit Spielern, gest. von G. Silvani (Gal. di Torino), gr. fol.

Die Rauchgesellschaft in der Gallerie zu Dresden, lith. von Hanfstängel, roy. fol.

Le joueur des Cartes. Gest. von Guttenberg für das Musée Napoleon, fol.

Zwei Karten spielende Bauern und ein Trinker am Tische, hinter ihm zwei Raucher. F. V. W. exc., qu. 4.

Gruppe von drei Bauern vor einem Hause. F. V. W. exc. qu. 4.

Stube mit neun Bauern, in schwarzer Manier von W. Baillie, gr. fol.

Ein sitzender Bauer in halber Figur nach rechts, wie er ein Blatt in beiden Händen hält. Neben ihm das Weib mit dem Kruge die Rechte auf seine Schulter legend. Unten links: IAN. V. B. Geistreich in N. v. Heften's Manier radirt, vielleicht Jan van Breda, kl. 8.

The contented boor. Ohne Namen, qu. fol.

Le vrai Flamand. Basan sc.? qu. fol.

Le Tric-Trac. Vier Bretspieler in der Stube. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Ein ähnliches Spiel. W. Vaillant fe. In schwarzer Manier, qu. fol.

Ein Bauer und ein Weib am Tische, ersterer lesend. W. Vaillant sc. Schwarzkunstblatt, fol.

Stube mit mehreren Rauchern. J. Gole fec. et exc. In Mezzotinto, fol.

Ein trinkender Bauer und sein Weib. Auf dem Fasse liegen kleine Brode. J. Sarrabat fe. et exc., fol.

Stube mit Bauern. Am Tische bläst das Weib die Flöte. J. Sarrabat fe. et exc., fol.

Les delices de la Tabagie. D. Sornigue sc., qu. fol.

Vier Bauern in der Schenke. In Mezzotinto von C. Spooner, fol.

Zwei Tabagien, gest. von V. Green, fol.

Die beiden Raucher, gest. von du Preel. (Musée Napoleon), fol.

Die Schenke, gestochen von Garreau, für das Musée Filhol, kl. fol.

Le buveur flamand. Id. sc., fol.

Vier Bauern in der Schenke am Tische, im Grunde ein Mann, welcher Wein trinkt. Von P. M. radirt, qu. fol.

Ein Bauer mit dem Kruge bei einem Fasse. Pichon sculp. 1695, fol.

Buveurs flamands. E. Spruyt sc. 1663., qu. fol.

The flemish Topers. Raucher und Trinker. Vivares sculp., qu. 4.

Le gazetier flamand (gazetié flament). Gruppe von vier Bauern am Kamin, rechts der Zeitungsträger. Peletier sc. Fouquet excud., gr. qu. fol.

Le jeu de quilles. Kegelspieler. A. Laurent sc. (Cab. Gagny) gr. qu. fol.

Sechs Bauern beim Kegelspiel. Radirt von Denon, kl. qu. fol.

Die Kegelspieler. N. K. fec. 1671. Seltene Radirung, kl. qu. fol.

Die Kegelschieber, Gruppe von 7 Figuren. H. Tischbein fec. Radirtes Blatt, kl. qu. fol.

Bauern beim Kegelspiel. C. Boel sc. Radirt, gr. 8.

La promte obéissance. J. Beauvarlet sc., fol.

Le bon mari. J. P. le Bas sc., fol.

L'école du bon gout. Gruppe von 7 Figuren. J. P. le Bas sc., fol.

La bonne intelligence, gest. von F. Beauvarlet, fol.

Le bon Père. Fröhliche Bauernfamilie am Tische beim Trunke. (Cab. du Duc de Valentinois). J. P. le Bas sc., fol.

Le Vieillard content. Ein Alter mit einem grossen Krug, wie er einem jungen Mann das Glas reicht. Letzterer stopft lachend die Pfeife. J. P. le Bas sc. (Cab. Valentinois), fol.

Zechende und rauchende Bauern in der Schenke, nach dem Bilde im Belvedere von Fendi lithographirt, fol.

Divertissement flamand. Die Tric-Tracspieler. J. C. Ragin sc., qu. fol.

Les joueurs de Cartes. Radirt und gest. von Chataigner und Niquet, kl. 4.

Le joueurs de Cartes. Gruppe von fünf Figuren, deren zwei links am Camin. F. Basan sc. (Cab. Boulbons), gr. qu. fol.

The flemish Topers. Eine Frau führt den betrunkenen Mann aus der Schenke, rechts ein trinkender Bauer. Vivares excud. qu. fol.

Guinguette flamande. Schenkscene. Links führt die Frau den betrunkenen Mann fort, rechts ein pissender Bauer. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Le Retour de Guingette. Id. sc, gr. qu. fol.

Les joueurs. Die Kartenspieler, nach dem Bilde im Musée français, gest. von Guttenberg, qu. fol.

L'après diner flamand. P. Gaucher sc., fol.

Le Cabaret flamand. P. Hutin sc. (Gall. Brühl), gr. qu. fol.

Le dejeuner flamand. Junger Mann mit einer jungen Frau trinkend. J. Tardieu filius sc. (Cab. Vence), gr. fol.

Amusement flamand. Vier Raucher um den Tisch, links ein Pissender. F. Basan sc. Gegenstück zum Concert flamand, gr. fol.

Amusemens flamands. Gesellschaft von Rauchern und Trinkern. L. Lempereur sc. roy. fol.

Delices flamands. Gesellschaft von Rauchern und Trinkern. L. Lempereur sc. roy. qu. fol.

Les Compagnons. Spieler und Raucher in der Stube. P. E. Moitte sc. roy. qu. fol.

Le Roi boit. Grosse Trinkgesellschaft. L. Surugue sc. gr. fol.

Eine ähnliche Darstellung. M. Pitteri sc. fol.

La fileuse flamande. Schenke mit Rauchern und Trinkern, und in der Küche die alte Spinnerin. L. Surugue sc. Cab. Mainville, roy. qu. fol.

La boudinière. Die Wurstmacherin. J. P. le Bas sc. gr. qu. fol.

Les compagnons menuissiers. P. E. Moitte sc. qu. fol.

L'école flamande. J. S. Müller sc., fol.

Le riche laboureur. L. Halbon sc., qu. fol.

Diner flamand. J. B. R. (Rigaud) sc., qu. fol.

Divertissement flamand. Id. sc., qu. fol.

Bauernbelustigungen *), ländliche Concerte, Hochzeiten, Märkte, Musikanten, Handwerker etc.

Le lendemain des noces, eine der reichsten Compositionen des Meisters. Tanzende Bauern im Hofe der Schenke, links sieben

*) Solche Darstellungen kommen auch unter den Landschaften vor, die wir unten aufzählen, da sie als Ansichten überschrieben sind.

Figuren am Tische. Martiny fec. aqua forti. J. P. le Bas term. 1775. (Cabinet Brunoy), gr. qu. fol.

Les accords flamands. Aehnliche Darstellung, rechts an der Tafel Gäste, in der Mitte ein Geiger auf dem Fasse. Von denselben Meistern ausgeführt 1775. (Cab. Brunoy), gr. qu. fol.

Divertissements de paysans hollandais. Ein Tanz rechts vor dem Hause und dabei der Narr mit der Kappe. C. Surugue sc. 1748. (Cabinet Majenville), gr. qu. fol.

Delassement de paysans hollandois. L. Surugue sc., kl. qu. fol.

Petit lendemain de noce flamande. L. Surugue sc. (Cab. Mainville), kl. qu. fol.

Retour de Guinguette. Inneres eines Schenkhofes, links Bauern beim Tische, rechts Trunkene zum Thorwege hinausgebracht. Le Bas sc., gr. qu. fol.

Schenkhof zum Mond mit lustigen Bauern. Mann und Frau tanzend am Hause, nach rechts der Leyermann. Coryn Boel fec. F. v. de Wyngaerde exc., gr. qu. fol.

Noces de village. Tanz vor dem Wirthshause. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Recreation flamande. Gruppe von drei Figuren, ein Bauer spielt die Laute, nach dem Bilde der Gallerie Lichtenstein gest. von J. G. Schwab, gr. fol.

Le concert flamand. Gruppe von 5 Figuren mit einem Zitherspieler. Ohne Namen des Stechers (Basan), gr. qu. fol.

Jeu de mail flamand. Gruppe von 10 Bauern im Dorfe. L. Surugue fec., qu. fol.

Les joueurs de boule. J. Fosie sc. Radirtes Blatt, qu. fol.

Eine ähnliche Darstellung in Mezzotinto. Ohne Namen.

Les joueurs de boule. Gruppe von 5 Bauern beim Spiel. J. P. le Bas sc., kl. qu. 4.

Le berger amoureux. Ein Hirt spielt bei seiner Heerde. Das Gegenstück.

Fête de Village. Tanz vor einem Wirthshause. Daudet sc., qu. fol.

Ein Bauer mit der Zither und ein junges Weib mit der Pfeife. Van Somer fec. F. de Wit exc. Schwarzkunstblatt, fol.

Der Zitherspieler und seine Frau, nach dem Bilde im Belvedere lithographirt von Kinninger, fol.

Ein alter Bauer, der sich beim Zitherspiel erlustiget, hinter ihm eine Sängerin. V. B. fec. (van Bruggen). Seltenes Schwarzkunstblatt, kl. fol.

Le joueur de cornmuse. J. Beauvarlet sc., gr. qu. fol.

Der junge Mann mit der Schalmei, und hinter ihm der Sänger, halbe Figuren. Coryn Boel fec., gr. 8.

Le vielleur. Leiermann mit einem Knaben. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le joueur de musette. Ein Dudelsackpfeifer, halbe Figur. F. S. Ravenet sc., kl. fol.

Die Bauernhochzeit, in der Pinakothek zu München, lithographirt für das Galleriewerk, roy. fol.

Die Braut, ländliche Hochzeit, gestochen von G. Döbler für das Wiener Galleriewerk, kl. fol.

A Conversations Piece. Bauern in Unterhaltung, gest. von Laurent, aus Boydell's Verlag, fol.

A Winter Scene. Bauern im Dorfe in Unterhaltung, gest. von demselben, und Gegenstück.

Le retour de vespres. Tanzende Bauern bei einer Schenke. Sanba (Basan) exc., kl. qu. fol.

Lustige Bauern und Bäuerinnen, gest. von P. de Mare, qu. fol.

A Village Festival. E. Thelot sc. (Pinakothek in München), qu. roy. fol.

Ein Bauernconcert in der Schenke. W. Pether sc. 1764, nach D. Teniers sen., gr. qu. fol.

Der Lautenspieler auf einem Block sitzend nach links gewendet. Hinter ihm sitzt sein Weib mit dem Glase in der Linken, und stützt den Ellenbogen auf die rechts stehende Bank, auf welcher ein Krug steht. Unten rechts: Teniers In. Höchst seltenes Blatt von C. Bega, gr. qu. 8.

Le remouleur. Der Schleifer. J. P. le Bas sc., fol.

Le remouler. Geätzt und gestochen von Le Rouge und Langlois, kl. 4.

Der Schleifer, nach dem Bilde im Musée français, gestochen von Guttenberg, fol.

Der Scherenschleifer und der Schuster, 2 Blätter von M. Pitteri, fol.

Le Marché à faire. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le Marché conclus. Martini et J. P. le Bas sc., qu. fol.

La cuisine. Radirt und gestochen von Chataigner und Niquet, kl. 4.

Dieselbe Darstellung, gestochen von Goumaz. (Musée Filhol) kl. fol.

La cuisine de Teniers. J. B. Michel sc., gr. qu. fol.

La cuisinière. N. Tardieu sc., fol.

Les cuisinières flamandes. R. E. M. Lepicié sc., qu. fol.

Les bons Villageois. F. Basan exc., qu. fol.

Le Villageois gaillard. Id. exc., qu. fol.

Spielende und singende Bauern. Hörmann de Guttenberg sc., 4.

La Guitare. J. de Launay jun. sc., fol.

Le Sufleur de Linote. J. P. le Bas sc., gr. fol.

Kegelschieber bei einem Hause. Rechts vier Männer, links zwei andere, welche Kugel ausschieben. Unten links verkehrt: G. v. Janssen fecit. Seltenes Schwarzkunstblatt, qu. 4.

Die Bogenschützen, Gruppe von 7 Figuren. Links ist die Scheibe, im Hintergrunde sind Bäume mit zwei Häusern. G. J. fec. 1718. Seltenes Schwarzkunstblatt in der Grösse des Obigen.

Fête de village. Tanzende Bauern vor dem Gasthofe bei der Linde, im Vorgrunde Teniers selbst, wie er von Bauern umgeben eine junge Frau liebkoset. (Vormals im Cabinet des Marquis Voyer d'Argenson, dann bei Comtesse Verrue, jetzt in England). J. P. le Bas sc., gr. roy. qu. fol.

Rejouissances Flamandes. Tanzende Bauern bei einer Linde vor dem Wirthshause, und der Geiger auf dem Fasse. Rechts Teniers mit drei Damen, und ein Bedienter hält sein Pferd. (Ebendaher). Id. sc., gr. roy. qu. fol.

Troisième fête Flamande. Grosse Kirmess, rechts beim Wirthshause Gäste an der Tafel, im Mittelgrunde rechts beim Gehölze Tanz und scherzende Bauern. Auf dem Fasse steht der Dudelsackpfeifer. J. P. le Bas sc. (Cabinet Choiseul), s. gr. roy. qu. fol.

Quatrième fête Flamande. Lustige Bauern vor dem grossen Wirthshause unter Bäumen, im Vorgrunde ein Rundtanz und scherzende Bauern. In der Ferne links das Schloss mit dem kaiserlichen Adler, und Spiele am Teiche. J. P. le Bas sc. (Cab. Choiseul), s. gr. roy. qu. fol.

The musical Boors. W. Pether sc. In Schabkunst, gr. qu. fol.

Der zum Spiele der Zither singende Bauer, neben ihm ein anderer mit dem Glase. Mit J. v. d. Bruggen's Monogramm. Schwarzkunstblatt, fol.

Amusement flamand. Vier Raucher um den Tisch, links ein Pissender. Gest. von Basan, Gegenstück zum Concert flamand, gr. fol.

Der Bauer mit der Stange ausserhalb des Dorfes gehend. Von einem anonymen italienischen Meister gestochen, kl. fol.

Ein grosses flamändisches Fest. Mit Dedication an den Herzog William von Cumberland. T. Major sc., gr. qu. fol.

Rejouissance de Paysans. Tanzende Bauern in einer Landschaft, gest. von W. Hollar, qu. fol.

Une fête de Village. Gest. von Christina Küslin, gr. fol.

Le combat sans danger, J. P. le Bas sc., qu. fol.

La fileuse flamande. J. Hoerman de et ad Guttenberg sc., gr. qu. fol.

Der Dudelsackpfeifer. Links eine Gruppe von Bauern. Gallier del. Helman sc. Musée Napoleon, gr. fol.

Dutch Pastime. Ein Dorffest mit vielen Figuren. J. Collyer sc., gr. qu. fol.

Le musicien flamand. A. Aveline sc., fol.

Le Repas flamand. J. Daullé sc., qu. roy. fol.

Der Bauer mit der Magd von der Frau überrascht. C. W. Mayr sc., gr. qu. fol.

Fête flamande. C. Testolin sc., qu. fol.

Bauernunterhaltung vor dem Wirthshause, links Wasser, Gebäude und eine Heerde. L. Truchy sc. Publ. by A. Pond. qu. roy. fol.

Le Repos. P. Chenu sc., fol.

La Collation flamande. J. Wangner sc., qu. fol.

Ein Bauer mit der Flöte, halbe Figur im Oval. Ohne Namen des Stechers. (Cab. Poullain), kl. 4.

Le joueur de cornemuse. Hinter ihm drei Sänger. Geätzt und gestochen von Godefroy und Langlois, kl. 4.

Le joueur de musette, halbe Figur. Gest. von F. S. Ravenet, kl. fol.

La Fiancée. Ein Bauer mit dem Dudelsack und fünf Bäuerinnen. Gest. von F. de Roy, kl. fol.

Der Flötist und der Citherspieler am Tische, auf welchem ein Krug und ein Glas steht. Die Alte horcht in der Thüre zu. Van Sommer fe. Mezzotinto, qu. fol.

Der Bauer und sein Weib mit dem Kinde an der Hausthüre, im Grunde zwei Männer. F. v. Wyngaerde exc., qu. fol.

Drei Männer bei einer Hütte, und am Fenster das Weib. Id. exc., qu. fol.

Ein Bauer neben seinem Weibe, wie er die Hand auf ihre Schulter legt. Sie sind vor einem bedeckten Tische, der Mann mit dem Kruge, das Weib mit dem Glase. Vorsterman sc., fol.

Le mari jaloux. Th. Major sc., fol.

La femme jalouse. J. P. le Bas sc., fol.

The jalous Husband. Th. Major sc., fol.

Pense-t-il à la musique? J. P. le Bas sc., fol.

Le bon Accord. P. Chenu sc., qu. fol.

Le discours interessant. Id. sc., qu. fol.

Les Plaisirs flamands. J. Daullé sc., qu. fol.

Les Amusemens de Brabant. Godefroy sc., qu. fol.

La réjouissance des flamands. J. S. Müller sc., fol.

Le passe-temps des Flamands. Id. sc., fol.
Recreation flamande, gestochen von T. M. 1745, qu. fol.
La vendange, radirt von Weisbrod, qu. fol.
Une fête flamande. Id. fec., qu. fol.
Le Rencontre des flamands, de la Barthe sc., qu. fol.
Cinquième fête flamande. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.
Sixième fête flamande. J. P. le Bas sc., s. gr. qu. fol.
Huitième fête flamande. Id. sc., s. gr. qu. fol.
Neuvième fête de Village. J. P. le Bas sc., s. gr. qu. fol.
Dixième fête de Village. Id. sc., s. gr. qu. fol.
La Recreation flamande. J. P. le Bas, sc., s. gr. qu. fol.
La Conversation. A. Laurent sc., gr. qu. fol.
La Conversation d'été. Dieselbe Composition von der Gegenseite. Jorma sc., gr. fol.

Rejouissance de paysans. Th. Major sc., gr. qu. fol.
Petit Lendemain de noce flamande. E. Spruyt sc., qu. fol.
Delassemens de paysans flamands. Id. sc., qu. fol.
La coquette de Village. P. Chenu sc., qu. fol.
Le jeu du Troue-Madame. Id. sc., qu. fol.
Les amusemens de Matelots. P. Chenu sc., gr. qu. fol.
Le passetems de Flandre. J. Hoermann de et ad Guttenberg sc., qu. fol.
Le Galant surpris. Id sc., qu. fol.

Landschaften mit ländlichen Scenen, als Fortsetzung der vorhergehenden Abtheilung, Ansichten mit Staffage, und Fischerscenen.

La Solitude. Mit ländlicher Gruppe. J. P. le Bas sculp., kl. qu. fol.
Le château de Teniers. Mit ländlicher Gruppe. Id. sculp., kl. qu. fol.
La Rencontre des Flamands. G. de la Barthe sc. Seltene Radirung, gr. qu. fol.
La crédule laitière. Grosse Landschaft, links drei Figuren, im Hintergrunde eine Gruppe von fünf Figuren. Elis. Cousinet femme l'Empereur sc. (Cab. Croisant), gr. qu. fol.
Hameau de Flandre. Dorf mit drei Bauern an der Brücke über den Fluss. F. Basan excud. (Cab. Vence), qu. fol.
La matinée du printemps. Landschaft mit Hütten und Figuren. Ohne Namen, qu. fol.
La soirée d'été. Aehnliche Landschaft, und ohne Namen, qu. fol.
La glaneuse flamande. Drei Hütten mit einem Baume. L. Surugue sc. 1785. (Cab. Vence), qu. fol.

Paysan hollandois revenant de champs. L. Surugue sc. 1785. (Cab. Vence), qu. fol.
Clair de Lune. W. Kobell sc. 1797. Aquatinta, qu. fol.
La Boëmienne. Die Zigeunerin am Felsen in einer Landschaft. Gestochen von Marcenay de Guy 1755. Radirt, qu. 4.
La basse cour. Ein Bauer bringt dem Bullen Futter in den Stall, links drei Schweine. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.
Le berger content. J. Ingram p., gr. fol.
Enten im Teiche beim Abhange eines Berges, schöne Composition aus le Brun's Cabinet. J. P. le Bas sc., gr. fol.
Eine ähnliche Landschaft. Id. sc., gr. fol.
L'entretien. Zwei Bauern am Dorfwege bei einer Hütte in Unterhaltung. Surugue sc. 1748. (Cab. Hubert) gr. fol.

Bauern bei Häusern, zwei Blätter: D. Teniers inv. F. v. Wyngaerde exc. Mit dem Monogramme des Radirers P. A. Immenraet, kl. qu. 8.

Zwei Bauern am Fusse des Berges, und Hütten auf demselben. F. de Roy fec., kl. fol.

Tänzer in der Landschaft, alte Copie nach Bloemaert, qu. 8.

Les deux amis. Landschaft mit Bauernhütten. J. P. le Bas sc., kl. fol.

La petit laitière, Landschaft mit Hütten. Id. sc., kl. fol.

Vue de Flandre. Dorfansicht mit Kirchthurm, links eine Gruppe von 4 Landleuten. Le Bas sc., (Cab. Lorangère) kl. qu. fol.

Le couchant, vue de Flandre. Rechts die untergehende Sonne und Hütten. Basan exc. (Cab. Ressand), kl. qu. fol.

Zwei ländliche Gegenden mit Bauerngruppen im Vorgrunde. P. Chenu sc. (Cabinet Eisen), kl. qu. fol.

Landschaft mit drei Bauern in Unterhaltung, radirt von Coryn Boel, qu. 4.

Le montagne de sable. Landschaft mit ländlichen Figuren. Jorma sc., kl. qu. fol.

Le gravier. Id. sc. Das Gegenstück, kl. qu. fol.

L'hyver. Inneres eines Flecken mit Bauern, welche ein Schwein schlachten. Jorma sc. Sanba exc., gr. qu. fol.

L'hiver. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite. A. Laurent sc., qu. fol.

L'etang du château de Teniers. Landschaft mit ländlichen Figuren. Noel le Mire sc., kl. fol.

Les nouvellistes flamands, schöne Landschaft mit ländlichen Figuren. Id sc. Beide Bilder aus L'Empereur's Cabinet, kl. fol.

Vue de Flandre. Landschaft mit Figuren. C. Testolin sc.

Fête flamande. Landschaft mit Figuren. Id. sc. Beide Bilder aus dem Cabinet des Herzogs von Cossé, kl. qu. fol.

Einige Hütten mit Bäumen. Vom Fürsten Charles de Ligne radirt, 16.

Vue et port de mer en Flandre. Schöne Marine, rechts zwei grosse Schiffe, links die Thürme des Hafens. J. P. le Bas sculp. (Cab. L'Empereur), s. gr. roy. qu. fol.

Rocky Landscape with figures, das Bild in der Buckhingham-Gallery zu London, gest. von Le Petit, roy. 4.

Die vier Tagszeiten, vier Landschaften. Bened. Winckler sc., gr. qu. fol.

Die vier Jahreszeiten, gest. von P. Delfos 1756, fol.

La Conversation flamande. Landschaft mit Figuren. De la Barthe sc. 1778. Radirt. qu. fol.

La conversation. A. Laurent sc., qu. roy. fol.

La Conversation. Grosse Landschaft. Jorma sc., gr. qu. fol.

The Mountain Pass, gestochen von Le Petit (Gall. des Buckinghamhouse), roy. 4.

The Gravel Pits. Th. Major sc., qu. fol.

The Sand-Hill. Id. sc., qu. fol.

Sonnenblick nach einem Gewitter, lith. von Tempeltei (Cab. des Grafen von Redern), qu. fol.

Landschaft mit Regenbogen. J. Wagner sc., qu. fol.

Landschaft mit Figuren. Opgedragen van de Maatschappy etc. A. L. Zeelander sc., qu. fol.

La chasse aux oiseaux, vue de Flandre. Th. Major sc. 1747, qu. fol.

Chasse du héron. Waldlandschaft. Cotteau del. Pillement et Duparc sc. (Musée Napoleon), gr. fol.

Anciens Bains de Vauclise. Landschaft mit Nymphen. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le Printemps. Vue de Rhone. J. Major sc., qu. roy. fol.

L'Automne. Rückkehr von der Weinlese. Id. sc., qu. roy. fol.

A View in Holland. C. M. Prestel sc. Aquatinta. Mit der Adresse von Molteno Colnaghi in London, gr. qu. fol.

La Bohemienne en couche. F. L. Surugue sc., fol.

Le jour naissant. Landschaft mit Figuren. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Le fin du jour. Id. sc., qu. fol.

Le berger rêveur. J. P. le Bas sc., gr. fol.

Le berger content. J. Ingram sc., gr. fol.

Les discuses de bonne aventure. P. Chenu sc., gr. qu. fol.

Petite vue de Flandres. J. P. le Bas sc., qu. fol.

Felsige Landschaft mit Figuren. B. de la Barthe sc. Seltenes Blatt, qu. fol.

La chaumière. Geätzt und gestochen von Chataigner und Niquet, kl. 4.

Landschaft mit einem Schiffer im Kahn, der einen Mann und ein Weib nach dem Bauernhause fährt. V. L. Krafft F. Radirt, kl. qu. fol.

Landschaft mit einer Bäuerin, welche von einem Manne Aepfel kauft. Radirt von J. Le Masurier, gr. qu. fol.

Landschaft mit einem Manne und einem Weibe im Gespräche. Im Grunde links auf dem Berge eine Kirche. Id. fec., 4.

Landschaft mit drei Bauern in Unterredung, rechts das Weib unter der Hausthüre. F. de Roy fec., kl. fol.

Landschaft mit vier Bauern in Unterhaltung. F. V. Wyngaerde exc., qu. fol.

Landschaft mit einem Canal und einer Mühle rechts im Grunde. Id. exc., qu. fol.

La Menagère flamande. J. Daullé sc.

Vue des environs de Nieupoort. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Vue des environs de Bruges. Id. sc., kl. qu. fol.

Environs de Dijon. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Environs de Caudebec. Id. sc., qu. fol.

La ferme. Id. sc., fol.

La maison rustique. J. P. le Bas sc., gr. fol.

The friendly Invitation, kleine Landschaft. Th. Major sc.

Landschaft mit Bauern am Tische vor der Schenke. Th. Major sc., qu. fol.

Ansicht eines Dorfes mit einer Früchtenhändlerin. L. M. sc., qu. fol.

Vue de Maltraot. Trading sc., qu. fol.

La naissante Aurore. Chedel sc., qu. fol.

Eine Marine mit Sturm. Links rettet sich Mannschaft, indem sie einen Berg ersteigt. J. L. Kraft sc. 1762 à Bruxelles, qu. fol.

Le 2e. hameau de Flandre. Schöne Landschaft in van Uden's Charakter, in der Ferne ein Kirchthurm, links fünf Bauern. J. le Veau sc., gr. qu. fol.

Hameau de Flandre. F. Basan exc., gr. qu. fol.

Première et deuxième paysage flamand. L. P. Surugue sculp. 1745, qu. fol.

Première et seconde vue de Flandre. J. L. Kraft sc., fol.

I. Paysage flamand. P. L. Surugue sc., qu. fol.

L'arc en ciel. II. Vue de Flandre. Links Bäume, rechts vorn zwei Bauern. Le Bas sc. (Cab. La Rogue), qu. fol.

La Moisson ou III. Vue de Flandre. Im Vorgrunde Schnitter beim Mahl, Gruppe von 7 Figuren. Le Bas sc. (Cab. La Rogue), gr. qu. fol.

Jeu de boule ou IV. Vue de Flandre. Rechts eine Gruppe von Kegelspielern. Le Bas sc., gr. qu. fol.

VI. Vue de Flandre. Links Hochgebirg, rechts 6 Bauern vor der Schenke. J. Ph. le Bas sc., (Museum zu Brüssel), gr. qu. fol.

VII. Vue de Flandre. Landschaft mit Regen und Figuren. Le Bas sc., qu. 4.

VIII. Vue de Flandre. Landschaft mit Mondlicht und mit Figuren. Le Bas sc., qu. 4.

Vue d'Anvers ou IX. Vue de Flandre. Schöne Landschaft mit weiter Ferne, rechts ein Wirthshaus, vorn ein Brunnen. J. P. le Bas sc., gr. qu. fol.

Blanchisserie. X. Vue de Flandre. Inneres eines flämischen Dorfes mit einer Bleiche, rechts am Baume Frauen beim Essen. J. P. le Bas sc. (Gall. in Dresden) s. gr. roy. qu. fol.

Vue d'Anvers ou XI. vue de Flandre. Rechts an der Linde das Wirthshaus mit zechenden und fröhlichen Bauern, und ein Leyermann, in der Ferne Antwerpen. J. P. le Bas sc. (Gall. in Dresden), s. gr. roy. qu. fol.

Le couchant. XIII. Vue de Flandre. Feradini sc., gr. qu. fol.

Les pêcheurs flamands. Gruppe von fünf Figuren an der Seeküste. J. P. le Bas sc. (Cab. Vence), gr. qu. fol.

Les pêcheurs. Drei Fischer, einer im Kahn, zwei im Wasser. J. P. le Bas sc. (Cab. Vence), fol.

La Pêche. Fünf Fischer an der Seeküste. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

La Vente de la pêche. Links Teniers Schloss mit drei Thürmen. J. P. le Bas sc., kl. qu. fol.

Les marchands des poissons. Gruppe von Fischern und Käufern am Meere. Martini et le Bas sc. 1772. (Cabinet Praslin), kl. qu. fol.

Le pêcheurs flamands. J. Hoermann de et ad Guttenberg sc., qu. fol.

Thierscenen.

Barbierstube von Affen und Katzen, lithographirt von J. Arnold, qu. fol.

Die Affenbarbierstube, witzige und lebendige Composition. Coryn Boel fec. Teniers exc., qu. fol.

Die Barbierstube der Affen. Gest. von F. Bretschneider. (Museum in Braunschweig), qu. fol.

Das Katzen- und Affenconcert. Coryn Boel fec. D. Teniers exc., qu. fol.

Nach der Angabe im Rigal'schen Cataloge hat Coryn Boel 7 Blätter mit Affendarstellungen gestochen. Auf dem Titel sieht man zwei Affen bei einer Sphäre, und andere überlassen sich ihrer Lust. Unter der Sphäre: Franc. Vanden Wyngaerde exc. H. 5 Z. 10 — 11 L., Br. 5 Z. 3 — 4 L. Die anderen Blätter sind links unten bezeichnet: D. Teniers In. et Excud. Cum Privilegio. Coryn Boel fec.

Le plaisir des Dames. Der Affe als Barbier mit der Spritze. F. Basan exc., kl. fol.

Le plaisir des fous. Ein Affe als Alchymist vor dem Ofen. Das Gegenstück.

Les hommes en migniature. Affen im Wirthshause rauchend, trinkend und spielend. P. Chenu sc. et exc., gr. qu. 8.

Le bronce. Gruppe von tanzenden Affen mit Hüten und Wamsen, nach einer Zeichnung. J. Guelard sc. et exc., gr. qu. 8.

Affen in verschiedener Verrichtung. Ohne Namen des Stechers, unten vier holländische Verse. Auf einnigen Abdrücken steht M. Pool exc., gr. qu. fol.

La Singerie. Spielende Affen. Moncornet exc., gr. qu. fol.

Le concert miaulique. F. Basan sc., gr. fol.

Divertissement flamand. Eine Gruppe von Affen. Math. Pool exc. Amst., gr. qu. fol.

Ein stehender und ein liegender Windhund, nach links. Radirt von F. van Reysshoot, kl. qu. fol.

Zwei ähnliche Hunde, nach rechts. Id fec., kl. qu. fol.

Ein Jäger mit drei Hunden, dabei ein Bauer mit dem Sto ck Id. fec., 4.

Eigenhändige Radirungen der beiden D. Teniers.

Es ist zwar Thatsache, dass beide David Teniers in Kupfer radirt haben, aber der Beweis der Originalität der Blätter dürfte schwer zu führen seyn; denn C. Boel und F. van den Wyngaerde haben täuschend ihre Blätter copirt und nach Zeichnungen der Meister geätzt. Ihre Copien tragen auch gewöhnlich die Aufschriften der Originale, welche, so wie die Copien, in Wyngaerde's Verlag erschienen. Letzterer dürfte nach Weigel (Kunstkatalog Nr. 15120) den beiden Teniers beim Aetzen ihrer Originalplatten zur Hand gewesen seyn, und dann scheinen bei späteren Drucken die Originalplatten mehrfache Ueberarbeitungen von fremder Hand erfahren zu haben. Die Scheidung der Blätter des älteren und jüngeren Teniers ist wohl nicht unmöglich, aber mit Schwierigkeit verbunden. Unzweifelhaft sind indessen nur wenige von Blättern, welche ihnen zugeschrieben werden. Beim Vergleiche mit Originalzeichnungen stellt sich die Aechtheit am sichersten heraus; denn Originalradirungen sind Nachahmungen solcher Zeichnungen. Die meisten zählt der Rigal'sche Catalog auf, verwechselt aber mehrfach Originale mit Nachahmungen von Boel und Wyngaerde, und führt einigemal nur Copien an, wie R. Weigel behauptet. Allein nur in wenigen Fällen sind Berichtigungen erfolgt, und somit ist das Verzeichniss der Blätter Teniers' noch immer nicht genau. Die Mehrzahl dieser Blätter ist mit einem Monogramm bezeichnet, welches den Buchstaben T im D enthält, zuweilen mit beigefügtem F. Die nachfolgenden Nrs. sind jene des Catalog Rigal, mit Zusätzen und einigen Berichtigungen. Die Numern in diesem Cataloge reichen aber nur von 1 — 40.

1) Ein flamändischer Tanz im Hofe einer Schenke. Gegen die Mitte zu tanzt ein Bauernpaar, und der Dudelsackpfeifer steht auf dem Fasse, welches nach rechts am Hause steht. Der grössere Theil der fröhlichen Gesellschaft ist am langen Tische links an der Wand. Rechts vorn sitzt ein Bauer auf dem Zuber, und lehnt sich schlafend an das Fass, und daneben steht ein Mann mit dem Glase in der Hand. Composition von 34 Figuren. Am Boden steht: D. Teniers Fec., und fast in der Mitte: Abraham Teniers excudit. H. 7 Z. 2 L., Br. 8 Z. 3 L.

Dieses treffliche und seltene Blatt ist sicher Original, und vielleicht Hauptwerk dieser Art.

I. Vor den Linien am Himmel, und vor der Retouche mit dem Grabstichel. Aeusserst selten.

II. Mit starken Linien in der Luft, und mit dem Grabstichel übergangen. Die Adresse ist dieselbe.

2 — 5) Bauernscenen, nach dem Catalog Rigal eine Folge von 4 Blättern, ohne Namen und Numern. Es kommen aber auch Abdrücke mit der Schrift vor, wie wir Nr. 3 und 5 bemerken, und zwar nach der Angabe im Cataloge der Sammlung des Baron v. Rumohr. H. 2 Z. 8 — 9 L., Br. 2 Z. 1 L.

2) Ein auf dem Zuber sitzender Raucher mit Krug und Pfeife, wie er den rechten Ellbogen auf den Tisch lehnt, auf welchen sich auch ein Bauer stützt. Dieser blickt nach dem Weibe in der Thüre des Zimmers.

3) Zwei Raucher am Camin, der eine sitzend, der andere links stehend. D. T. in. exc. c. priv. Sehr selten.

4) Der auf einer Bank vor dem Feuer sitzende Bauer, wie er Rauch aus dem Munde bläst. Hinter ihm ist ein Pissender.

5) Der auf einer kleinen Bank sitzende Bauer die Zither spielend. Links hinter ihm sitzt ein altes Weib mit einem Papier in der Linken. Gegenüber steht ein Fass und ein Krug. D. T. in. et ex. c. priv. Sehr selten.

6—9) Figuren von Pilgern, seltene Folge von 4 Blättern ohne Numern. Diese Zahl bestimmt der Rigal'sche Catalog, wir finden aber in einem Auctions-Catalog noch ein fünftes Blatt angegeben, doch ohne nähere Beschreibung. Auch in Weigel's Kunstkatalog Nr. 12998. sind 5 Blätter gezählt. H. 3 Z. 5 — 6 L., Br. 1 Z. 11 L. — 2 Z. 3 L.

6) Ein stehender Pilger ohne Hut, mit Stock und Rosenkranz nach links gewendet. Links das Monogramm.

7) Ein stehender Pilger mit der Kirbisflasche am Gürtel, mit Stock und Hut in der Hand, nach links gerichtet. Rechts das Monogramm.

8) Ein stehender Pilger ohne Hut, Rosenkranz und Kirbisflasche am Gürtel, und mit dem Stocke in der Hand nach rechts gerichtet. Links das Monogramm.

9) Ein stehender Pilger mit dem Hute, wie er Stock und Rosenkranz in beiden Händen hält, nach rechts gewendet. Rechts das Monogramm.

10) Halbe Figur eines bärtigen Alten in ¾ Ansicht nach rechts. Er trägt einen Hut mit schmalem Rande, einen mit Pelz verbrämten Rock und steckt die Hände in die Aermel. In der Nische des Grundes ist eine Sanduhr und eine Art Flasche. D. T. F. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z.

Dieses schöne und sehr seltene Blättchen ist in Livens' und Vliet's Charakter radirt, aber theilweise von anderer Hand vollendet. Wir finden es auf 4 Gulden gewerthet.

11) Die Versuchung des heil. Anton. Er sitzt mit dem Buche auf den Knieen in einer Art Grotte nach rechts gewendet, und umschwärmende Teufelsgestalten suchen ihn von der Andacht abzuhalten. Links unten, wo der Teufel mit dem Rosenkranz sitzt, ist das Zeichen D. T. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

So bestimmt der Verfasser des Rigal'schen Cataloges das Blatt, Brulliot (v. Aretin'scher Catalog Nr. 4086) sagt aber, das Monogramm stehe rechts unten beim Teufel mit dem Rosenkranz, so dass das eine oder das andere Blatt Copie

seyn könnte. Das Format des v. Aretin'schen Exemplars ist kl. fol.

12) Der auf einer hölzernen Bank sitzende Bauer mit der Geige. Links im Grunde sieht man drei Bauern vor dem Camine und vorn steht: D. T. in. et excud. cum priuilegio. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 10 L.

Die gute Copie ist von der Gegenseite; die Bauern am Camine rechts.

13) Ein Bauer mit dem Glase am Tische schlingt den rechten Arm um den Hals eines Weibes. In der Nische im Grunde ist eine Bouteille und eine Flasche. Unten am Zuber, auf welchem die Frau sitzt, ist das Zeichen D. T. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

14) Der Fleischhauer. Das Innere einer Küche mit einem an Stricken aufgehängten Ochsen. Der Bauer steht neben dem Weibe, welches am Camin den Topf an den Hacken hängt. Fässer, Utensilien und Gemüse nimmt rechts vorn den Raum ein. Rechts oben im Grunde: D. T. inuent., und unter den Flaschen undeutlich die Jahrzahl 1650. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 5 L.

I. Aetzdruck vor dem Zeichen, aber mit der Jahrzahl 1650, verkehrt geschrieben. Sehr selten.

II. Wie oben bezeichnet, und mit dem Grabstichel übergangen.

15 — 19) Die fünf Sinne des Menschen. Folge von 5 Blättern mit halben Figuren ohne Numern. H. 2 Z. 4 L., Br. 1 Z. 11 L. — 2 Z.

Die Copien dieser Folge sind von der Gegenseite.

15) La Vue. Ein Bauer mit dem Hute, welcher rechts in den Spiegel blickt. Am Rahmen des Spiegels das Zeichen.

16) L'Ouie. Ein alter Hirt in blossem Kopfe mit der Pfeife. Rechts oben das Zeichen.

17) L'Odorat. Ein junges Mädchen mit Locken nach rechts, den Blumenstrauss in der Hand haltend. Rechts oben das Zeichen.

18) Le Toucher. Ein Bauer mit dem Messer, wie er den Schmerz ausdrückt, welchen er von der Wunde an einem Finger der linken Hand fühlt. Rechts oben das Monogramm.

19) Le Gout. Ein bärtiger Alter in blossem Kopfe, mit dem Glase in der Hand nach links. Rechts oben das Zeichen.

20) Eine Stube mit zwei Kartenspielern am Tische neben einem trinkenden Bauer, hinter welchem zwei rauchende Bauern stehen. Links im Grunde sitzt ein Mann auf der Bank vor dem Camin, und neben ihm steht ein anderer mit dem Glase in der Hand. An der Kiste, auf welcher einer der Spieler sitzt, stehen die Buchstaben D. T.

Dieses Blatt wird von einigen dem C. Boel, von anderen dem F. v. d. Wyngaerde beigelegt. Es ist in Visscher's Manier radirt. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 11 L.

I. Vor den Buchstaben D. T.

II. Mit denselben, und etwas übergangen, so dasss der angenehme Ton der früheren Abdrücke vermisst wird.

21 — 24) Folge von 4 Bauernscenen. ohne Numern. H. 3 Z. 9 — 10 L., Br. 4 Z. 11 L. — 5 Z. 2 L.

21) Die Kugelspieler. Dieses Blatt lässt der Catalog Rigal unbeschrieben.

22) Ein Rundtanz von zwei Paaren. Der Dudelsackpfeifer sitzt rechts auf einem Fasse, und daneben ist ein Bauer mit einer Feder auf dem Hute. Hinter den Tänzern erheben sich zwei Hütten, und links vorn steht eine Bank. Links an der Terasse: D. Teniers in et excud. cum priuilegio.

Dieses treffliche Blättchen gehört zu den wenigen ächten Arbeiten des Meisters, man muss es aber von der Copie des C. Boel zu unterscheiden wissen. Es ist ganz im Charakter der Originalzeichnungen Teniers' radirt.

R. Weigel werthet es auf 8 Thl.

23) Ein sitzender alter Bauer mit zwei vor ihm stehenden Bauern in Unterhaltung. Links geht ein Mann nach dem Dorfe zu. Im Rande: D. Teniers in et excud. cum privilegio.

24) Eine Alte, zwei Bauern und eine Bäuerin mit dem Kinde auf dem Schoosse am Feuer, welches in der Nähe einer grossen Hütte brennt. Letztere erhebt sich rechts in der Landschaft vom Monde beleuchtet. Im Rande nach links unten: D. Teniers in et excud. cum priuilegio.

25 — 31) Figuren von Bauern und Bäuerinnen, 7 Blätter. Nach der Angabe im Rigal'schen Cataloge gehören einige derselben dem C. Boel an, andere sind Copien nach diesem. Wahrscheinlich sind Originalradirungen von Teniers vorhanden. H. 4 Z. 3 — 6 L., Br. 3 Z. 3 — 5 L.

25) Ein stehender Bauer mit breitkrämpigen Hute, auf den Stock gestützt, wie er nach der Schüssel mit Eiern rechts auf der Bank blickt. Unten links: D. Teniers I. et excu. cum priuilegio.

I. Aezdruck, ohne Ueberarbeitung mit dem Stichel. Sehr selten.

II. Vollendete Arbeit in Callot's Manier, vielleicht von Th. v. Kessel.

26) Ein stehender Bauer mit dem Hute in der Rechten, und dem Besen in der andern. Unten steht: D. Teniers in. et excud. cum privilegio.

27) Ein alter Mann mit einer Hand, wie er den Hund aufwarten lässt. Links neben der Bank, auf welcher er sitzt, ruht ein Hund. Links oben: D. Teniers in. et excud. cum priuilegio.

28) Ein stehender alter Bauer mit dem Dudelsack. Zu seiner Linken steht ein Krug auf dem Fasse. Unten steht: D. Teniers in. et excud. cum priuilegio.

I. Reine Aetzdrücke. Sehr selten.

II. Mit dem Stichel in Callot's Manier vollendet, vielleicht von Th. v. Kessel.

29) Zwei Bauern nach links gerichtet, der eine stehend mit einer Angelruthe, der andere schreitend mit der Ruthe auf der Achsel. Unten: D. Teniers in. et excud.cum privilegio.

I. Reine Aetzdrücke. Sehr selten.

II. Mit dem Stichel in Callot's Manier vollendet.

30) Der Bauer mit der Flöte, nach dem Bilde aus dem Cabinet Poullain. D. Teniers in. et exc. cum priuilegio.

31) Eine Alte mit dem Rosenkranz. D. Teniers in. et exc. cum priuilegio.

32) Ein Bauer mit der Pelzmütze, mit dem Glase in der Hand, links am Tische, auf welchem der Krug steht. Halbe Fi-

guren. Links oben im Grunde: D. T. In. ex. Cum privilegio. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

33 — 36) Hirtenscenen, vier Blätter, im Catalog Rigal beschrieben, aber nicht als Originalradirungen, deren aber vorhanden seyn dürften, wie das Blatt Nr. 34 zu beweisen scheint, da der genannte Catalog von der Adresse desselben nichts weiss. Die Blätter, welche da verzeichnet werden, geben sich als Copien aus dem Verlage van Wyngaerde's kund, denn am Boden dieser Blätter ist ein aus J S. bestehendes Monogramm mit dem Buchstaben F. Am Himmel oder am Rande liest man: D. Teniers Inu. et F. V. W. ex., oder fran.e Vanden Wyngaerde ex. H. 3 Z. 1 — 3 L., Br. 3 Z. 8 L. — 4 Z.

33) Ein tanzendes Bauernpaar zur Musik des Dudelsackes und der Pfeife zweier Bauern, welche rechts vorn in der Landschaft stehen. Neben den Tänzern sitzt ein Bauer an der Seite eines jungen Weibes, und hinter ihnen sind zwei Bauern vor der Hütte, wo man ein altes Weib bemerkt. Bei Weigel 3 Thl.

34) Die drei Bauern im Gespräch, links ein vierter nach dem Hause laufend. Das Dorf rechts in einer Landschaft. D. Teniers in. et exc. c. privil. Die Nadelarbeit ist bestimmt von Teniers, C. Boel scheint aber die Platte mit dem Stichel übergangen zu haben.

35) Ein Bauer vor einem Weibe mit dem Kinde, welches in der Hausthüre steht. Links in einiger Entfernung an der mit Bäumen besetzten Anhöhe sieht man andere Bauern.

36) Drei Bauern in Unterhaltung, der eine auf dem Boden sitzend, die anderen stehend auf ihre Stöcke gelehnt. Rechts geht ein Bauer in den Hof des Hauses, in dessen oberem Fenster man ein Weib bemerkt.

37 — 40) Ländliche Scenen, 4 Blätter ohne Numern, nach der Angabe im Rigal'schen Catalog von F. v. d. Wyngaerde; allein wahrscheinlich nur von ihm retouchirt. Die ersten Abdrücke haben die Adresse dieses Meisters nicht, nur die späteren, welche einzelne Ueberarbeitungen mit dem Stichel zeigen. H. 5 Z. 2 — 4 L., Br. 9 Z. 3 — 5 L.

37) Die Scheibenschützen, Composition von 8 Figuren. Links sind zwei Hütten, im Grunde von der Mitte nach rechts hin breitet sich ein Wald aus, an welchem man ein Dorf sieht. Rechts unter der Gruppe der drei Schützen: D. Teniers inv. et excud. priuilegio.

I. Mit obiger Adresse, sehr selten.
II. Mit der Adresse von F. v. d. Wyngaerde. Bei Weigel 3 Thl.

38) Die Kegelspieler bei dem Wirthshause zur Linken, Composition von zehn Figuren. Hinter den Spielern geht eine Bäuerin in die Schenke, und fast in Mitte des Vorgrundes sitzt ein Bauer auf der Bank vom Rücken gesehen. Daneben steht: D. Teniers in. et ex. priuilegio.

I. Mit dieser Adresse, und eines der vorzüglichsten Blätter des Meisters.
II. Mit der Adresse van Wyngaerde's. Bei Weigel 3 Thl.

39) Der Bauer und die Bäuerin beim Trunke in Unterhaltung an der Thüre des Hauses links in der Landschaft. Ein

Knabe und ein Mädchen tanzen, und rechts vor der Bank ist der Dudelsackpfeifer. Composition von neun Figuren. Nach rechts hin breitet sich das Dorf aus. D. Teniers in. et ex. privilegio.

Die Abdrücke wie oben.

40) Die fünf Trinker vor der Schenke um das Fass gelagert. Rechts tritt die Frau aus der Thüre des Hofes mit der Schüssel und dem Kruge. Links zeigt sich Landschaft mit Hügeln und Bäumen, und neben der Hütte ist ein Schlagbaum. Rechts vorn stehen Krüge, eine Bank und ein Zuber. D. Teniers in. et excud. cum priuilegio. Eines der Hauptblätter des Meisters. Bei Weigel 3 Thl.

I. Mit obiger Adresse. Sehr selten.

II. Mit der Adresse: Franc. v. Wyn. exc. Bei Weigel 3 Thl.

Die Copie ist von der Gegenseite.

---

41) Der Hexensabat. Links sitzen zwei Weiber vor dem Tische im Zauberkreise, umgeben von verschiedenen Ungeheuern. Rechts sieht man Hexen am Schornsteine. Unten links am Gesims, wo das Geripp eines Thierkopfes ist, steht kaum lesbar: D. Teniers. Höchst geistreich radirtes und seltenes Blatt. H. 8 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L.

42) Eine im Buche lesende Alte, halbe Figur ohne Zeichen. Dieses schöne und seltene Blatt finden wir als Original angegeben, aber nicht genauer beschrieben. H. 2 Z. 9 L. Br. 2 Z. 8 L.

43) Der verwundete Bauer, sitzend nach rechts gewendet, wie er mit der linken Hand das Pflaster von der Hand nimmt, und in Miene und Haltung Schmerz ausdrückt. Oben im Grunde links das T in D und F verkehrt. Nach R. Weigel unbezweifelt von Teniers jun. Im Museum zu Amsterdam ist das Gemälde. H. 4 Z. 1 L., Br. 3 Z. 5 L. Bei Weigel 9 Thl.

44) Ein junger Bauer, mit der Rechten das Glas und mit der anderen den Krug erhebend. Ohne Zeichen, 8.

45) Der Angler, nach rechts gehend. Unten das aus den Buchstaben D. T. F. bestehende Monogramm. Seltenes Blättchen, schmal qu. 12.

46) Halbfigur eines grinzend lachenden Bauers, mit schiefer Mütze und aufgelegtem Arm. Er blickt nach rechts. Oben links des Zeichen D T und F verschlungen. H. 3 Z. 6 L. Br. 2 Z.

Dieses Blatt könnte von Teniers radirt seyn, die kräftige Grabstichelarbeit erinnert aber hier und da an C. Boel. Ein allenfalls vorkommender Aetzdruck würde entscheidend seyn.

47) Ein Bauer mit der Pfeife sitzend nach links. Unten ebenda D. T. in., qu. 12.

Eine solche Darstellung hat Teniers wahrscheinlich selbst radirt. Es gibt auch eine gegenseitige Copie.

48) Brustbild eines alten Bauers mit Bart und Mütze im Profil gegen rechts. Oben links das Zeichen D T. mit F. verschlungen, 8.

49) Ein alter Bettler mit Krücken, im Schritte nach vorn. Wenn nicht von Teniers doch in seiner Manier. Ohne Zeichen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 6 L.

I. In der angegebenen Grösse und selten.
II. Von der verkleinerten Platte. Br. 2 Z. 2 L.

50) Eine Frau mit einer Blume, halbe Figur. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z.

51) Ein gehender Bauer mit einem Fische auf der Schulter, 12.

52) Landschaft mit einem Weibe, welches nach rechts vorn am Baumstamme sitzt. In der Mitte spricht ein Mann mit einem Weibe, und links im Grunde liegt ein Dorf auf der Anhöhe. Mit dem Zeichen des Künstlers, kl. 4.

Schwarzkunstblätter.

Es gibt auch Schwarzkunstblätter mit dem Namen Teniers; allein es findet sich kein historischer Nachweis, dass die Schabkunst von ihm geübt wurde. Sie sind mit Verstand und Gefühl, durchhin in einer eigenthümlichen Weise behandelt, und eines Teniers würdig.

53) Bauern in einer Stube. Vorn sitzt ein rauchender Bauer, rechts pisst ein solcher und links im Hintergrunde spielen drei Bauern Karten, während ein anderer raucht. Im Unterrande steht: Pour chasser ma melancholie, je veux fumer toute ma vie. Links: Teniers fecit. R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 5985) beschreibt ein Exemplar, welches rechts handschriftlich bezeichnet ist: Voogd Sculpsit Anvers. Dieser Voogd ist in der Kunstgeschichte unbekannt. H. 9 Z. ½ L., Br. 6 Z. 5 L. Sehr selten.

54) Ein Weib mit einem Kessel, im Grunde drei Bauern. Im Unterrande steht in zwei Zeilen: Si j'écure proprement ces chaudrons, c'est pour plaire aux bons garçons. Dann liest man wie oben: Teniers fecit, fol.

Dieses Blatt, wie das obige, erwähnt Graf Laborde in der Histoire de la gravure en manière noire, p. 257.

Tennant, John, Maler zu London, machte sich durch Genrebilder bekannt, die einen Künstler von Talent verrathen, und grosse technische Fertigkeit beurkunden. Seine Werke sind mannigfaltig und bereits zahlreich. Graf A. Raczynski rühmt im dritten Bande seiner Geschichte der neueren deutschen Kunst vornehmlich ein Bild, welches Schleichhändler vorstellt, welche Waaren auf die Küste von Yorkshire bringen, 1833. Ein Gemälde von 1842 stellt den Meg Merillies vor, mit dem Feuerbrande vor der Höhle, in welche Dirk Hatterich sich geflüchtet hatte. Dieses Bild zeichnet sich durch den schlagenden Lichteffekt aus. Ein anderes Gemälde aus jener Zeit stellt einen alten Förster dar, wie er beim Bier am Fenster die Zeitung liest, und an diese Werke reihen sich noch mehrere andere, die an Auffassung und Durchführung grosse Beachtung verdienen. Philipps stach 1833 nach ihm: Smugglers repose, qu. fol.

Tenniel, Maler zu London, begann seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und lieferte in kurzer Zeit Proben eines glücklichen Talentes. Er widmete sich der Historienmalerei, aber ohne das Genre auszuschliessen. Im Jahre 1845 erhielt er mit einer allegorischen Darstellung der Rechtspflege den Preis, und 1846 wurde ihm der Auftrag zu Theil, im Wartsaale des neuen Parlamentshauses ein Gemälde in Fresko auszuführen.

Tensini, Francesco, Kriegsbaumeister von Crema, trat als Ingenieur in Dienste des Churfürsten Maximilian I. von Bayern, und bekleidete zuletzt die Stelle eines General-Lieutenant der Artillerie. Er wohnte als solcher mehreren Feldzügen und Belagerungen bei. Auch haben wir ein interessantes Werk über Fortification von ihm, unter dem Titel: La fortificatione guardia difesa et espugnatione delle fortezze esperimentata in diverse guerre dal Cav. Francesco Tensini etc. etc. Mit Titelkupfer, Portrait und 48 malerisch radirten Blätter von O. Fialetti, welche Bartsch im Peintre graveur übergeht. In Venetia 1624. App. Evangelista Deuchino, fol. Eine spätere Auflage ist von 1630.

Tentini, Giovanni, Maler, war um 1400 in Bologna thätig. Ascoso sah von ihm an einem Portikus in einer Strasse der Stadt schöne perspektivische Darstellungen, welche einem Künstler dieses Namens beigelegt wurden. Vedriani sagt, Tentini sei seiner Erfindung wegen und als Colorist berühmt gewesen.

Tentoretto, s. Tintoretto.

Tenzel, oder Denzel, Anton, Maler, lebte im 16. Jahrhunderte in Ulm. Brulliot gibt durch Mittheilung des Pfarrers und Schriftstellers Weyermann ein Monogramm, welches diesem Künstler angehören soll.

Tenzel, s. auch Taenzel.

Teodoli, Girolamo, ein römischer Marchese, befliess sich aus Neigung der Baukunst, und genügte hierin vollkommen dem Geschmacke seiner Zeit. Er fertigte die Pläne zur Kirche und dem Kloster der Nonnen S. S. Pietro e Marcellino in Rom. Erstere hat die Form des griechischen Kreuzes und ist mit einer Kuppel versehen, übrigens aber überladen, besonders mit Pilastern, sowohl im Innern, wie im Aeusseren. Dann baute er auch die Kirche der S. S. Coronati, jene de Vicovaro, die Casa della Madonna de' Miracoli im Corso, und das Theatro d'Argentina, welchem er die Hufeisenform gab. Seine Bauten sind in ihren Hauptformen meistens plump, und mit geschmackloser Zierde versehen. Starb zu Rom 1764 oder 1766 im 89. Jahre.

Teodon, Jean, Bildhauer, machte seine Studien in Paris, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er mehrere Jahre verweilte und Beifall erndtete. Seine Statue des heil. Johannes im Lateran wurde eines Bernini würdig gehalten, was in jener Zeit viel zu sagen hatte, und jetzt den Meister charakterisirt. Dann fertigte er für den Altar der Jesuitenkirche die Gruppe von fünf Figuren, welche den Glauben vorstellt, wie er die Häresie zu Boden schleudert. Den gegenüber stehenden Altar zierte le Gros mit einer Gruppe. Auf Monte di Pietà ist ein Basrelief von ihm, die Söhne Jakob's vorstellend, wie sie des Becherraubes beschuldiget, vor Joseph geführt werden. Auch am Grabmale der Königin Christine von Schweden in der St. Peterskirche ist ein Basrelief von ihm. In Frankreich sind wenige Werke von diesem Künstler. Im Garten zu Versailles sind die beiden Figuren, welche Sommer (Ceres) und Winter vorstellen, gestochen in Thomassin's Versailles imortalisée. Im Garten der Tuilerien zu Paris wurde seine Gruppe von Arria und Pätus auf-

gestellt, welche bereits in Rom begonnen, nachwärts von le Pautre vollendet wurde. Teodon war Mitglied der Akademie in Paris und starb daselbst, nach einigen um 1680, nach anderen 1713.

Teodoro, Mantuano, s. T. Ghisi.

Teodoro, Monsu, s. T. Helmbrecker und Theodore.

Teoscopoli oder Theotocopuli, Domenico, genannt il Greco, Maler, Bildhauer und Architekt, soll nach der gewöhnlichen Angabe 1548 in Griechenland geboren, und von Titian unterrichtet worden seyn, während es in den Lettere pittoriche VI. 314 heisst, dss Domenico von Kindheit auf in Spanien erzogen wurde, so dass der Künstler vielleicht nur durch die griechische Ableitung seines Familiennamens, oder durch eine willkürlich angenommene griechische Tracht den Beinamen »el Griego« erhalten haben konnte. Dass auf einer satyrischen Darstellung im spanischen Museum zu Paris griechische Inschriften stehen, wird wohl nicht so hoch anzuschlagen seyn, um die griechische Abkunft des Künstlers heraus zu demonstriren. Auch sein Aufenthalt bei Titian in Venedig ist nicht streng nachzuweisen, und die Sage könnte vielleicht auf der Verwechslung mit dem Venetianer Domenico dalle Greche bestehen, der von mehreren Schriftstellern mit Teoscopoli für Eine Person gehalten wurde, worauf wir unten bei der Erwähnung eines Formschnittwerkes zurückkommen. In jedem Falle hatte Teoscopoli die Werke Titian's studirt, und sich die Weise desselben so zu eigen gemacht, dass seine Arbeiten mit jenen dieses Meisters verwechselt wurden. Viele seiner Bilder haben die Vorzüge der Titian'schen Schule, bis er endlich in einem missverstandenen Streben nach Originalität in eine ausschweifende Manier verfiel, und kaum mehr dem Scheine nach den Principien ächter Kunst entsprach. Diess ist um so auffallender von einem Manne, der über das Wesen derselben so fleissig nachgedacht, und durch Wort und Schrift in wahrem Sinne sich ausgesprochen hatte. Seine Liebe zur Kunst, und die grosse Achtung für ihre Heiligkeit verwickelte ihn in viele Streitigkeiten, in welchen er jedoch immer den Sieg behauptet haben soll. Seine spätere Kunstrichtung dürfte ihn aber in manchen Widerstreit gebracht haben, der nicht immer zu seinen Gunsten ausfiel. Er war bis in sein hohes Alter thätig. Pacheco sagt, dass er 1611 bei einem Besuche im Hause des Künstlers einen grossen Saal voll Entwürfe zu Gemälden und eine zahllose Menge von Thonmodellen gefunden habe. Teoscopoli starb aber erst 1625 in Toledo. Die berühmtesten Schriftsteller und Dichter der Zeit ergossen sich jetzt in Lobeserhebungen. Seine vorzüglichsten Schüler sind J. B. Mayno, L. Tristan, P. Orrente und J. M. Teoscopoli, der Sohn unsers Künstlers.

Die Werke dieses Meisters sind in Spanien sehr zahlreich, in den letzten Jahren dürften aber mehrere verschwunden seyn, da französische und englische Kunstliebhaber einen Titian-Teoscopoli nicht verschmähten. Mehrere Bilder erwarb 1837 der König Louis Philipp, und darunter sind auch die schon von Oberst Scheppeler (Beiträge zur spanischen Kunstgeschichte. Aachen 1828, S. 118) erwähnten Meisterwerke. Das eine stellt die Tochter des Meisters dar, eine abgemagerte, krankhafte Gestalt, das andere ist eine Skizze zu einem figurenreichen satyrischen Gemälde auf Carl V. mit griechischen Unterschriften. In Deutschland sind die Werke die-

ses Meisters höchst selten. In der Gallerie zu Wien ist das Bildniss eines jungen rothbartigen Mannes, wie er die Linke auf den Tisch legt, und in der Rechten die Handschuhe hält, lebensgrosse halbe Figur, bezeichnet: Teoscopoli f. Der Name des Vorgestellten ist undeutlich: Stephanus ..... anno MDC. Desto zahlreicher sind seine Bilder in Spanien. Im Jahre 1577 malte er für die Sakristei des Domes in Toledo die Kreuzschleppung mit vielen Figuren, ganz im Geschmacke Titians, und an dieses Gemälde reihen sich mehrere andere Werke dieser Art in Toledo. In S. Domingo el antiguo malte er die Bilder des Hauptaltares, die Himmelfahrt der Maria mit den Aposteln, zu den Seiten St. Peter und der Evangelist Johannes, und dann die Darstellungen aus dem Leben und Leiden Christi. Diese Malereien gehören zu den frühesten Werken des Meisters, denn sie kommen in einer Rechnung von 1577 vor. Bei den Mercenarios calzados ist eine Kreuzigung, im Hospital a Fuera die Taufe Christi am Hochaltar, in St. Clara der Hochaltar mit sechs Darstellungen aus dem Leben Jesu, in S. Marco eine Kreuzigung, bei den Nonnen von S. Torquato eine Darstellung des heil. Mauritius wie im Escurial, bei den Nonnen de la Reyna eine Kreuzigung in halben Figuren, im Refectorium des Klosters de la Sisla ein Bild mit Eremiten, und besonders schön findet man das jüngste Gericht, eine kleinere Darstellung, als jene in der Frauenkapelle im Escurial. In der Casa de Ayuntamiento sieht man eine Ansicht von Toledo, im Hospital de la Caridad das Bild des St. Ildefonso und Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau, in einer Capelle und am Hochaltare der Franciskanerkirche ist das schöne Bild der heil. Jungfrau von ihm gemalt. Das berühmteste Werk, welches Toledo von Teoscopoli besitzt, ist in S. Tomé. Es stellt in einem grossen Gemälde die Beerdigung des Don Gonzalo Ruiz de Toledo, Grafen von Orgaz vor, mit den Heiligen Augustin und Stephan. Dieses Werk wurde allgemein bewundert, namentlich auch wegen der vielen Portraite von berühmten Personen und Rittern. In der Akademie zu Madrid ist der Entwurf dazu.

Im Escorial sieht man eine heil. Familie mit der Vermählung der heil. Catharina, Copie nach Correggio; die Bilder der Heiligen Petrus und Eugenius in der seltsamen zweiten Manier des Meisters, die Marter des heil. Lorenz, und eine Darstellung des jüngsten Gerichtes mit dem Fegfeuer und der Hölle, und mit vielen Figuren, welche den Heiland in der Glorie umgeben, darunter auch Philipp II. von Spanien. Ein anderes Gemälde in diesem Kloster stellt den heil. Mauritius mit seinen Soldaten vor, 1579 im Auftrag Philipp's II. gemalt, ebenfalls in jener steifen, ausschweifenden Manier.

In der Pfarrkirche St. Claudius zu Leon ist eine Kreuzigung aus seiner bessten Zeit, in der Pfarrkirche zu Mostoles das Antlitz Christi auf dem Schweisstuche, in derselben Manier, im Collegium des heil. Anton zu Siguenza ein St. Franz von Assisi, im Collegium von Corpus Christi zu Valencia die Geburt Christi, und in der Pfarrkirche zu La Guardia das grosse Altarbild mit der Dreieinigkeit. Eines seiner Meisterwerke ist die Auferstehung Christi im Collegium zu Atocha. In der Pfarrkirche zu Bayona stellte er am Hauptaltare das Leben der heil. Magdalena dar, welches dem Cardinal Portocarrero so wohl gefiel, dass er der Kirche für dasselbe 5000 Pesos, und an dessen Stelle ein Gemälde von L. Giordano bot. In der Capelle des Palastes des Marquis de Villena zu Esca-

nloa sind mehrere Gemälde von ihm, die beiden Johannes, und Heilige aus dem Franciskaner-Orden vorstellend.

In Madrid hinterliess der Künstler ebenfalls viele Werke. In der k. Akademie wird die Skizze zum Leichenbegängnisse des Grafen von Orgaz in S. Tomé zu Toledo aufbewahrt. Bei den Recolletos ist eine Ansicht von Toledo, in S. Sebastian sieht man Darstellungen aus dem Leben Christi, in S. Basilio das Bild eines heil. Bischofs, in la Merced jenes des heil. Martin, wie er den Mantel theilt, und in Buonretiro Bildnisse von Königen und berühmten Personen. Berühmt ist sein Altar des Collegium Donna Mara de Aragona, an welchem die Malereien, die Schnitzarbeiten und die ganze Anordnung von ihm herrührt. Die Gemälde gehören aber in die unerquickliche Zeit des Meisters.

Auch mehrere Bildhauerarbeiten in Marmor fertigte der Meister. Im Hospital la Caridad zu Toledo sind die Altäre und Statuen von ihm, dann der Hauptaltar der Franciskaner von Illescas, und die Altäre in S. Juan Baptista zu Toledo. Ob daselbst die Kanzel, die Altäre und die Statuen in S. Domingo el antiguo von ihm herrühren, wie Pacheco behauptet, ist ungewiss. Die Gemälde des Altares sind von Teoscopoli. Auch bei den Mercenarios calzados ist ein Altar von ihm, und bei den Franciskanern zu Toledo die Denkmäler des Gedeon de Hinojosa und seiner Gemahlin, der Stifter der Kirche. Reich an Sculpturen von der Hand dieses Meisters ist die Kirche des Collegiums der Donna Maria de Aragon in Madrid. Er fertigte den Riss zum Altare, die Schnitzwerke und die ganze übrige Einrichtung.

Auch den Plan zum Bau des genannten Collegiums fertigte er, Milizzia erklärt es aber als ein geschmackloses Gebäude. In Toledo baute er die Casa de Ayuntamiento, und das Convent und die Kirche der Dominicaner, ferner das Spital und die Kirche de la Caridad zu Illescas, und die Kirche und das Kloster S. Domingo zu Silos, in welcher auch Malereien und Sculpturen von ihm sind. Teoscopoli componirte im Style der Renaissance, und offenbarte Sinn für grossartige Formen, blieb aber nicht frei von dem Einflusse, welchen der Verfall der italienischen Baukunst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts übte. In seiner Ornamentik herrscht das malerische Princip vor.

Das reichste Verzeichniss seiner Werke gibt C. Bermudez, Diccionario hist. de los mas illustres professores etc. Madrid 1800. Auch Pacheco und Palomino, die in unserm Künstler-Lexikon ihre Stelle haben, sind zu Rathe zu ziehen.

Dann wird Teodoscopuli auch unter die Formschneider gezählt, wie von Heller (Gesch. der Formschneidekunst S. 181) und auch von früheren und späteren Schriftstellern. Allein Teoscopoli wird von diesen mit dem venetianischen Maler und Verleger Domenico dalle Greche, dem Schüler Titian's verwechselt, welchen der Meister auf den Formschnitt gebracht haben soll. Von diesem Venetianer, und nicht von Teodoscopuli il Greco, haben wir einen vortrefflichen und berühmten Schnitt nach Titian, welcher äusserst selten vorkommt. Nur in sehr wenigen Sammlungen ist dieses Formschnittwerk vollständig, da es aus zwölf Blättern besteht, welche zusammmengefügt werden müssen, und wo diess nicht geschehen, gingen Blätter verloren. Sie stellen den Untergang des Pharaonischen Heeres im rothen Meere dar, nach einer Handzeichnung von Titian, mit der Schrift: La crudel persecutione del ostinato Re, contro il populo tanto da Dio amato, con

la sommersione di esso Pharaone, goloso del inocente sangue. Disegnata par mano dilarande (grande) e immortal Titiano. In venetia p. domeneco dalle greche depento re Venitiano MDXLIX. H. 45 Z., Br. 80 Z. 6 L. Bei Weigel 17 Thl.

Teoscopoli, oder Teodoscopuli, Jorge Manuel, Bildhauer und Architekt, war Schüler seines Vaters Domenico, und stand diesem mehrere Jahre als Gehülfe zur Seite. Im Jahre 1625 wurde er an die Stelle des Vaters zum Architekten und Bildhauer der Cathedrale in Toledo ernannt. Bald darauf begann er den Bau der Cuppel der Capilla muzárabe in dem genannten Dome, und vollendete das Werk 1631. Ein anderer Bau daselbst ist unter dem Namen Ochavo bekannt. Starb 1631.

Tepada, Moreno, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Madrid, meistens für Buchhändler. Blätter von seiner Hand finden sich in einer Ausgabe des Don Quixotte, welche Ant. Pellicer zu Madrid 1798 — 99 besorgte.

Tepe, J. J. Lithograph, übte in Berlin seine Kunst, und zwar in der früheren Zeit der Erfindung derselben. Unter seinen Blättern erwähnen wir folgendes: Porcia, Gattin des Brutus, nach G. Reni's Bild aus dem Museum zu Berlin, gr. fol.

Teperelli, oder Tepere, Francesco Mario, Medailleur von Treviso, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Seine Werke scheinen selten zu seyn. Folgende Medaille ist im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. coul. en Italie, pl. 20 abgebildet.

Schaumünze auf Pontico Virunio, mit dessen Bildniss im Avers, und auf der Rückseite der Name des Künstlers: Opus Francisci Marii Teperelli Pvervli.

Diese Medaille entstand um 1515.

Tepper, J. D., Maler, war von 1731 — 1750 in Prag thätig, und lebte um 1760 in Saar. Er malte historische Darstellungen, die gut gezeichnet und von warmer Färbung sind.

Auch eigenhändige Blätter finden sich von ihm, die radirt und mit der Roulette übergangen sind.

Tepper, Martin, Maler, war um 1678 in Prag Schüler von Joh. Bart. Klosse, und könnte der Vater des Obigen seyn. Seine weiteren Verhältnisse sind unbekannt.

Tepplar, Formschneider in Wien, stand um 1834 unter Leitung des berühmten B. Höfel, und arbeitete längere Zeit im Atelier desselben. Blätter von seiner Hand findet man in religiösen und belletristischen Werken.

Tepplar, Anton, Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler.

1) Bernhard Galura, Fürstbischof von Brixen, nach G. Flatz 1839, kl. fol.

Teran, Juan Antonio, Maler, lebte um 1673 in Sevilla, und war Mitglied der Akademie daselbst. Er gehört zu den geringeren Meistern seines Landes.

Terasse, s. Thérasse.

Terasson, H., Kupferstecher, arbeitete um 1714 in London. Es finden sich Landschaften und Prospekte von seiner Hand. Solche sind im Theatre de la Grand-Bretain, fol.

Terbaud, M. A. Kupferstecher, arbeitete um 1775.

1) Les dangers de la mer, nach J. Vernet, qu. fol.
Es gibt Abdrücke vor der Schrift.
2) L'Orage impetueux, nach demselben, qu. fol.

Terbruggen, Heinrich, Maler, wird von Sandrart und de Bie Verbruggen genannt. Sie nennen Utrecht als seinen Geburtsort, wohin sein Vater aus Siebenbürgen gekommen seyn soll, was alles noch der Bestättigung bedarf. Er war Schüler von Abraham Bloemaert, und hielt sich zehn Jahre theils in Rom, theils in Neapel auf. Ticozzi behauptet, Terbruggen habe in Italien einige schöne Bilder hinterlassen, was wohl glaublich ist, wir finden aber nur angegeben, dass sich in einer der Hauptkirchen Neapels ein schönes Gemälde von ihm befinde. Descamps sah 1755 bei H. van der Streng zu Middelburg ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches ein Banket vorstellt. Dieses Bild kannte auch Rubens, und er behauptete bei Betrachtung desselben, Terbruggen sei einer der vorzüglichsten flandrischen Maler. Eine ähnliche Darstellung besass zu Descamps Zeit der Goldarbeiter Verbruggen zu Delfft, der in dem Meister einen seiner Vorfahren erkennen wollte. Terbruggen starb zu Utrecht 1629 im 41. Jahre.

W. de Passe stach nach ihm den heil. Hieronymus, auf dem Blatte steht aber irrig H. Terburg, qu. fol. Von Th. Matham haben wir einen Stich, welcher einen Musikanten vorstellt, wie er mit der Linken das Glas emporhebt: L'homme de bonne humeur, betitelt, 4.

Terbeerst, Julien Joos de, Maler, geb. zu Brügge um 1806, bildete sich unter Navez zum Künstler, und erfreute sich schon um 1830 einer ehrenvollen Anerkennung. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder mit technischer Fertigkeit, man wollte aber dem Künstler wenig Geschmack zutrauen. In den letzteren Jahren haben wir nichts mehr von ihm vernommen.

Terburg, Gerhard, auch G. Ter Borch oder G. T. Borch geschrieben, Maler, stammte aus einer alten und angesehenen Familie in Zwoll, und auch sein Vater (Heinrich?) war ein geschickter Künstler, der mehrere Jahre in Rom die Malerei übte, aber nach seinen Werken unbekannt zu seyn scheint. Dieser ertheilte unserm Gerhard wahrscheinlich den ersten Unterricht, denn man weiss nur, dass ein Anonymus in Harlem sein zweiter Meister war, dem er aber wenig verdankt haben dürfte; denn Terburg war zu jener Zeit schon ein tüchtiger Künstler, dessen Arbeiten grossen Beifall fanden. Hierauf trat er eine Reise nach Deutschland und nach Italien an, um in Rom weitere Studien zu machen; allein die römische Schule übte keinen Einfluss auf ihn, und er bewahrte fortan seine Eigenthümlichkeit. Im Jahre 1648 finden wir ihn in Münster, wo damals eine grosse Anzahl von Gesandten versammelt war, deren er viele nach dem Leben malte, so wie denn Terburg selbst mit einem gewissen Glanze auftrat. Zuletzt stellte er dieselben in einem einzelnen Gemälde dar, welches unter dem Namen des westphälischen Friedenschlusses bekannt ist, aber nur die in

Münster am 15. Mai 1648 stattgefundene Beschwörung des Friedens zwischen Spanien und den freien Niederlanden vorstellt, indem der Endabschluss des allgemeinen Friedens in den Wohnungen der Hauptgesandten einzeln unterzeichnet wurde, also keine öffentliche Beschwörung auf dem Rathhause stattfand. Es kommen aber auf diesem Gemälde 69 Bildnisse von Gesandten europäischer Mächte vor, bezeichnet G T (verschlungen) Borch F. Monstery 1648. H. 1 F. 5 Z., Br. 1 F. 10 Z. Terburg wollte dieses Bild nicht unter 6000 Gulden ablassen, und man fand es auch noch in seinem Nachlasse. Houbracken (gest. 1780) sah dasselbe im Hause des Renteneinnehmers Terburg in Deventer. Fürst Talleyrand erwarb dieses Bild aus der Sammlung des Herrn van Leyden, und 1817 kaufte Hr. Buchanan die Gemäldesammlung des Fürsten. Später ging dieses Gemälde in die Gallerie des Herzogs von Berry über, und 1837 erkaufte es Graf Demidoff bei der Versteigerung im Palais de l'Elisée Bourbon um 45000 Frs. Dieselbe, ein wenig grössere Darstellung im Museum zu Amsterdam, soll nach Smith IV. 115. die Skizze seyn.

Von Münster begab sich der Künstler auf Veranlassung des spanischen Bevollmächtigten, Grafen Pigoranda, nach Madrid, wo ihn der König und alle Grossen des Reiches auszeichneten. Ersterer ernannte ihn zum Ritter, und mehrere Damen erkoren ihn im Geheim zum Geliebten, da Terburg sie nicht nur in gefälligen Bildern darstellte, sondern selbst ein Mann von grosser männlicher Schönheit war. Die Eifersucht, welche er erregte, zwang ihn zuletzt zur Flucht aus Madrid. Jetzt ging der Künstler nach London, wo er ebenfalls viele Bildnisse malte, und grosse Summen erwarb. Eben so glücklich war er in Paris, so dass er nach seiner Rückkehr ins Vaterland zu Deventer auf vornehmem Fusse sich einrichtete. Er wurde Bürgermeister der Stadt, und malte jetzt Conversationsstücke, welche gegenwärtig zu den Zierden der Gallerien gehören. Terburg ist als der eigentliche Schöpfer der sogenannten Conversations-Malerei zu betrachten, und zugleich der vorzüglichste Meister der Gattung. Er bewegte sich gewöhnlich nur in einem engen Kreise, aber mit solcher Feinheit und Grazie, dass seine Bilder einen höchst angenehmen Eindruck verursachen. Häufig erscheint eine Blondine in weissem Atlaskleide und in gelb- oder rothseidener, mit Hermelin verbrämter Jacke. Sie spielt entweder die Theorbe, oder der Musikmeister ertheilt ihr Unterricht im Gesang und Spiel. Ein anderes Mal ist sie in Begleitung eines Offiziers oder eines anderen Herrn. Zuweilen bringt ein Trompeter Depeschen oder Liebesbriefe. Selbst viele seiner Portraite sind als höhere Genrebilder zu betrachten, da die Umgebung der dargestellten Person und die allgemeine Auffassung diesen Begriff zulässt. In das Leben der niederen Stände ging Terburg nur selten ein. Seine immer wohlgezeichneten Personen haben etwas ungemein Anständiges, und sind oft selbst sehr graziös in ihren Bewegungen. An Delicatesse der Ausführung steht er keinem seiner Zeitgenossen nach, und in einem gewissen zarten Schmelz übertrifft er alle. Keiner ist ihm aber im Zauber der Harmonie im Silberton, in der Beobachtung der Luftperspektive durch die feinste Abtönung zu vergleichen. Die Bilder dieses Meisters sind daher im Preise sehr gestiegen. So galt ein berühmtes, jetzt in der Sammlung des Sir R. Peel in London befindliches Bild, welches ein Mädchen im Atlaskleide vorstellt, wie es am Tische sitzend die Theorbe spielt, während gegenüber der Musikmeister singend den Takt gibt, 1767 in der Auktion Julienne 2800 Frs., bei Herzog von Choiseul (1772) 3600 Frs., bei Prinz von Conti (1774) 4806 Frs.,

bei Marquis von Pange 1781, 5855 Frs., bei Herzog von Praslin 1808, 15000 Frs., bei von Sereville 1812, 15000 Frs., bei Fürst Galitzin 1825, 24300 Frs., und der jetzige Besitzer bezahlte 6000 Rthl. Terburg starb zu Deventer 1681 im 71. oder 73. Jahre. G. Dow, Mieris und Netscher verehrten ihn als ihren Meister. M. Sweerts hat sein Bildniss radirt, wobei wir auf Nr. 2 des Werkes dieses Meisters verweisen. Auch A. Bartsch hat es radirt. Ferner kommt das Bildniss Terburg's bei C. Weyerman, Houbracken, d'Argensville und Descamps vor. Ein eigenhändiges Gemälde ist im Museum im Haag.

Gemälde und Zeichnungen dieses Meisters.

Die vorzüglichsten Bilder dieses Meisters sind jetzt grösstentheils in ständigen Gallerien. Die wenigsten findet man in seinem Vaterlande. Auch Zeichnungen finden sich von diesem Meister. Sie sind mit rother und schwarzer Kreide ausgeführt, weiss gehöht oder mit Tusch vollendet. Andere sind mit der Feder entworfen und aquarellirt. Ein Verzeichniss solcher Zeichnungen können wir nicht geben. Einige sind in R. Weigel's Kunstkatalog angezeigt. Eine grössere Anzahl sind im Cataloge der Sammlung des B. v. Rumohr Nr. 759 — 777 beschrieben.

Im Museum zu Amsterdam ist das Bild der Friedensbeschwörung in Münster (Skizze?), dessen wir schon oben im Leben des Meisters erwähnt haben. Ein zweites Bild ist unter dem Namen der väterlichen Ermahnung bekannt, ähnlich dem Gemälde im Museum zu Berlin, aber mit einem Hunde, ehedem in Lormier's Sammlung.

Das Museum im Haag bewahrt das eigenhändige Bildniss des Meisters, in der Tracht eines Bürgermeisters. Ein anderes Gemälde stellt einen Offizier dar, wie er einer Dame den Brief vorliest, welchen ein Trompeter gebracht..

Einige der schönsten Bilder Terburg's findet man jetzt in England, theilweise aus holländischen Sammlungen stammend. Waagen gibt in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler England's Nachricht darüber, was um so interessanter ist, da man über die Kunstschätze jenes Landes lange keine genügende Auskunft hatte.

In der Sammlung im Staffordhouse zu London ist ein Bild jener beliebten Blondine im weissen Atlasskleide, wie ihr ein Herr seine Verbeugung macht. Im Hintergrunde sind drei Personen mit musikalischen Instrumenten. H. 2 F. 6 Z., Br. 2 F. 2 Z.

Lord Ashburton in London besitzt ebenfalls ein Mädchen in gelbseidener, mit Hermelin verbrämter Jacke und weifsseidenem Kleide, sitzend mit der Laute. Gegenüber am Tische betrachtet sie ein Herr mit Wohlgefallen, und ein anderer steht hinter ihm. Zu Descamps Zeit war dieses herrliche Bild in der Sammlung Lormier im Haag, und zuletzt besass es Fürst Talleyrand. H. 1 F. 10 Z., Br. 1 F. 6 Z.

Herr H. T. Hope in London besitzt das Bild einer Dame in rother, mit Hermelin verbrämter Pelzjacke, wie sie zur Laute singt, wozu der Musikmeister mit der Hand den Takt angibt. Das Mädchen ist von seltener Schönheit für Terburg, alles vom gewähltesten Geschmacke und der zartesten Vollendung. Das Monogramm ist verwaschen. H. 2 F. 2 Z., Br. 1 F. 9 Z. Ein anderes sehr gewähltes Exemplar dieses Bildes sah Waagen beim Bilderhändler Peacock in London. Dann besitzt Herr Hope auch das Bild eines Kriegsmannes, gemächlich neben dem Kamin sitzend, wie er ein Glas Champagner leert. Neben ihm versucht sich ein junger Trompeter auf seinem Instrument, worauf ein dritter Soldat zu hören scheint. In Composition, Tüchtigkeit und Lebendigkeit

der soldatesken Charaktere, Tiefe und Sattigkeit des Tons, meisterlicher Breite der Behandlung eines der vorzüglichsten Werke des Meisters. H. 2 F. 1 Z., Br. 1 F. 7 Z. Ein drittes Gemälde stellt ebenfalls einen Offizier vor, wie er an einem mit einem Teppich bedeckten Tisch schreibt. Neben ihm steht ein wartender Trompeter. Diese Composition kommt mit Veränderungen öfter vor. Hope's Bild, welches mit dem Dresdner Bilde sehr nahe übereinstimmt, zeichnet sich durch ungemeine Vollendung und Lebendigkeit der Köpfe aus. H. 1 F. 10 Z., Br. 1 F. 5 Z.

In der Privatsammlung des Königs Georg IV. von England ist eine stehende Blondine im weissen Atlaskleide, wie sie der am Tische sitzenden, in einer blauen, mit Hermelin verbrämten Pelzjacke gekleideten Mutter einen Brief vorliest. Ein Page nähert sich der Tochter mit goldener Schüssel und Giesskanne. Mit der gewöhnlichen Naivetät des Gefühls und Eleganz, welche alles athmet, verbindet dieses Bild eine Feinheit der Zeichnung, eine Tiefe des Helldunkels, eine Wärme des Tons, eine Solidität des Impasto, eine Freiheit der Behandlung, wie sie nur sehr selten bei Terburg vorkommt. Dabei ist die Erfindung bewunderungswürdig. H. 2 F. 7½ Z., Br. 2 F. 2½ Z. Ein weiteres Gemälde stellt ein am Tische sitzendes Mädchen in rothsammtner, mit Hermelin verbrämter Jacke vor, wie ihr der neben ihr sitzende Herr ein Glas Champagner reicht. Dieses Bild hat leider mehrere Retouchen.

In Lutonhouse, dem Sitze des Grafen Bute, sind Portraite von Terburg. Der Herr, in schwarz-seidenem Anzuge, erscheint in seiner Bibliothek, und die junge Frau in reicher Kleidung im Ankleidezimmer, ganze Figuren. Die feine Auffassung, und die grosse Eleganz der Behandlung beweisen, wie vortrefflich Terburg in dieser Gattung war. H. 2 F. 5 Z., Br. 1 F. 11 Z.

In der Sammlung des Ministers Robert Peel zu London ist das berühmte Bild, dessen wir oben erwähnt, als Beweis, wie von Periode zu Periode der Preis der Bilder dieses Meisters gestiegen ist. Es stellt ein in einer mit Hermelin verbrämten gelben Jacke und mit weissem Atlaskleide am Tische sitzendes Mädchen dar, wie es die Theorbe spielt, während der Lehrer gegenüber singend den Takt gibt.

Aus der Sammlung des Sir Wm. Clarke in London wurde 1840 das Bild einer jungen Dame, welche einen Brief liest, um 415 Pf. St. gekauft.

Lord Wharnkliffe zu London besitzt ein unter dem Namen der väterlichen Ermahnung berühmtes Bild, wie im Museum zu Berlin, und ohne Hund. Es gieng durch die Sammlung Beaujon (1781), Proley (1787) und Christie (1820).

Im Museum des Louvre sind einige vortreffliche Bilder dieses Meisters, die Waagen K. und K. III. 591 genau würdiget. Ein Offizier bietet einem sehr fein gekleideten Mädchen, mit welchem er in einem Gemache am Tische sitzt, Geld an. Durch die Lebendigkeit in Ausdruck der Köpfe, die gute Zeichnung, den zarten, harmonischen Silberton, die grosse, aber doch freie Ausführung, eines der schönsten Bilder des Meisters. Früher in den Sammlungen van der Vugt und van Slingelandt. H. 0 m. 69 c., Br. 0 m. 56 c. Ein fein gekleideter junger Herr spielt sitzend auf der Laute, und vor ihm steht ein Mädchen in weissem Atlaskleide mit dem Notenbuche. Fein dramatisch, und durch eine tiefe kühle Harmonie von reizender Wirkung, die Behandlung meisterlich. H. 0 m. 82 c., Br. 0 m. 72 c. Ein Mädchen begleitet stehend mit der Laute den Gesang einer andern sitzenden Dame, welcher ein Page ein Glas mit Getränk präsentirt. Sehr zart und anspre-

chend, aber leider beschädiget. H. 0 m. 47 c., Br., 0 m. 43 c. Eine Rathsversammlung, treffliche Skizze zu einem grossen Bilde, mit geistreichen Köpfen. H. 0 m. 21 c., Br. 0 m. 85 c.

Aus der Sammlung des Cardinal Fesch kaufte 1846 Mr. Dutuit von Rouen um 5855 Frs. ein Bild, welches einen holländischen Offizier vorstellt, welcher der Dame ein Glas Wein anbietet, während der Stallmeister ihm den Präsentirteller mit der Flasche hält. Die Begleiterin der Dame betrachtet beide.

In der Gallerie des Herzog von Berry war ein herrliches Gemälde, welches unter dem Namen des Testaments bekannt ist. Es wurde 1836 bei der Auktion mit 25200 Frs. bezahlt.

In der Gallerie zu Florenz ein trinkendes Frauenzimmer, während der Mann am Tische schläft. Wicar's Gall. d. Fl. Cah. XXIV.

In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist ein treffliches Bild, welches eine stehende Dame im Atlaskleide vorstellt, wie sie den Brief liest, den ihr ein Bote gebracht.

In der Sammlung des Grafen Demidoff daselbst der Münster'sche Friedensschluss, worüber S. 240 zu lesen ist.

In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ein Bild, welches vornehmlich in Bezug auf das poetische Element seiner Darstellung und auf die edle gemessene Haltung sich auszeichnet. Es ist unter dem Namen der väterlichen Ermahnung bekannt, kommt mit wenig Veränderungen im Museum zu Amsterdam und bei Lord Wharncliffe vor, und ist, in Göthe's Wahlverwandtschaften beschrieben. Der edle ritterliche Vater sitzt einen Fuss über den andern geschlagen, und scheint seiner vor ihm stehenden Tochter ins Gewissen zu reden. Diese, eine herrliche Gestalt, im faltenreichen weiten Atlaskleide wird zwar nur von hinten gesehen, aber ihr ganzes Wesen scheint anzudeuten, dass sie sich zusammennimmt. Dass jedoch die Ermahnung nicht heftig beschämend sei, sieht man aus der Miene und Geberde des Vaters, und was die Mutter betrifft, so scheint diese eine kleine Verlegenheit zu verbergen, indem sie in ein Glas Wein blickt. Das Bild ist 2 F 2¾ Z. hoch. Sehr abweichend hievon ist ein zweites Gemälde, indem dieses, als eine seltene Ausnahme, auf humoristische Weise in das Leben der niederen Stände eingeht. In einem ehemaligen Klosterhofe sieht man eine Schleifmühle, die durch ein Pferd getrieben wird. Der Schleifer schärft das Instrument, während der Besitzer desselben in ergötzlicher Geduld auf die Vollendung der Arbeit wartet. Vor dem ärmlichen Hause sitzt eine Frau, welche einem Kinde das Ungeziefer absucht. Die Charakteristik in den Köpfen lässt die grosse Freiheit seines Talentes erkennen, und Alles Uebrige ist ebenso geistreich geordnet, als meisterhaft gemalt. Dieses mit dem Monogramme des Meisters versehene Bild wurde aus der Gallerie des Herzogs von Berry erworben. H. 2 F. 4 Z., Br. 1 F. 11 Z. In dem älteren Verzeichnisse der Werke der Gallerie in Sanssouci wird ein Gemälde erwähnt, welches den Grafen Horn beim Bretspiel vorstellt, und aus dem Cabinet H. de l'Ormie im Haag stammt.

In der Gallerie des Belvedere zu Wien sind zwei kleine Bilder im Kniestück von Terburg. Das eine stellt eine junge Frau vor, im Begriffe dem neben ihr stehenden Kinde den Apfel zu schälen. Auf dem Tische steht eine Schüssel mit Aepfeln und ein Leuchter. Das zweite Bild zeigt ein am Tische schreibendes Mädchen. Im Grunde ist das Himmelbett.

Die Pinakothek zu München bewahrt drei Gemälde von Terburg, darunter zwei Genrebilder aus dem niederen Kreise des Volkes. Das Hauptwerk der Sammlung (H. 1 F. 8 Z. 6 L., Br. 1 F. 5 Z.) ist aber das liebliche Bild, welches ein in weissen At-

las und in einen rothen Pelzrock gekleidetes Frauenzimmer vorstellt, die bekannte Lieblingsgestalt des Meisters, noch unentschlossen, den ihr vom Feldtrompeter überbrachten Brief anzunehmen. Am Putztische ist das Kammermädchen beschäftiget. Eines der Genrebilder stellt das Innere einer Bauernstube dar, wo drei Männer am Kamin sitzen, und ein vierter mit der Mütze in der Hand steht (H. 3 F. 9 Z., Br. 2 F. 11 Z.). Das zweite Bild dieser Art zeigt ebenfalls eine Stube, in welcher ein sitzender Knabe den Hund vom Ungeziefer reiniget. (H. 1 F. 11 Z., Br. 10 Z. 3 L.

In der Gallerie zu Dresden sind drei Gemälde, welche das bekannte blonde niederländische Fräulein im weissen Atlaskleide zeigen. Einmal steht es vom Rücken gesehen vor dem Himmelbette am Tische. H. 1 F. 4 Z., Br. 11½ Z. Auf dem zweiten Gemälde hat sich das Mädchen zur Profilansicht herumgedreht und wäscht sich die Hände im Becken, welches die Zofe ihr vorhält. H. 1 F. 4 Z., Br. 1 F. 8 Z. Auf dem dritten Bilde spielt diese Dame am Tische die Laute, und hinter ihr sieht man den Musikmeister. Kniestück. H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. 1 Z. Das vierte Gemälde stellt einen jungen Offizier hinter dem Tische vor, welchem der Trompeter lachend die Aufforderung sich zu ergeben bringt. Dem Helden ist im Schrecken die Thonpfeife aus dem Munde und das Herz im Coeur-As vor die Füsse gefallen. H. 1 F. 8 Z., Br. 6 Z.

In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein schönes Bild, welches zwei Offiziere am Tische vorstellt, wie der eine einen Brief schreibt, auf welchen der Trompeter wartet.

In der Gallerie zu Gotha ist ein ausgezeichnetes Gemälde mit der bekannten Blondine im gelblichen Kamisol, welcher ein alter Bote im Schlafzimmer den Brief überreicht hat, während die Magd ihre Neugierde offenbaret. Dieses Bild stammt aus der Sammlung des Herzogs von Choiseul. Eine Wiederholung liess le Brun 1777 durch A. Romanet stechen. 1822 besass M. de Victor dieses Bild. Eine andere Wiederholung besass 1816 General Verdier.

Die Gallerie in Carlsruhe bewahrt ebenfalls ein treffliches Gemälde von Terburg, welches ein Frauenzimmer in Morgenandacht vorstellt. Sie scheint erst die Wittwentrauer abgelegt zu haben, da das Bett noch eine schwarze Spitze ziert. Der Freier lehnt aber schon die Hand auf ihren Arm, und erwartet die mündliche Antwort auf den auf dem Tische liegenden Brief.

Stiche und Lithographien nach Terburg's Gemälden.

Prinz Wilhelm von Oranien zu Pferd, nebst Begleiter, gest. von W. Baillie, fol.

D. Jacob v. d. Burchius, Legat. Belg. Conv. Monaster. G. ter Burch pinx. P. Holstyn sc. Oval, kl. fol.

Adrian Pauw. Eques etc. Terburg pinx. Holsteyn sc. 8.

Vopiscus Fortunatus Plembius, Prof. publ. Leyd. Gest. von P. Pontius. Oval, fol.

Bildniss eines Gelehrten vor dem Tische, auf welchem ein Buch und ein Globus steht. Anderwärts der Astronom genannt. Geschabt von W. Baillie, fol.

Portrait eines Mannes, nach dem Bilde in der Gallerie zu Copenhagen von A. F. Hunaeus lithograghirt, fol.

Die Büsten des Täufers Johannes und des heil. Paulus, in schwarzer Manier gestochen von G. A. Wolfgang 1670. Der Maler wird Sarburg genannt, fol.

Der Tod der Cleopatra, gest. von Wille, fol.

Die Beschwörung des Friedens in Münster 1648, das oben im Leben Terburg's erwähnte berühmte Gemälde, gest. von Suyderhoef, roy. qu. fol.

Der Trompeter, nach dem Bilde in Dresden, lithographirt von Hanfstängl im Dresdner Galleriewerk, gr. fol.

Die musicirenden Damen, nach dem Bilde in Louvre gest. von J. de Mare, unter dem Titel: The Rehearsal, 1832, fol.

Die Lautenspielerin und der Takt schlagende Lehrer, in schwarzer Manier von J. Stolker, fol.

Eine stehende Dame den Brief lesend, welcher ihr der Bote gebracht, nach dem Bilde in St. Petersburg gest. von B. L. Henriguez, gr. roy. fol.

Die väterliche Ermahnung, nach dem Bilde in Berlin, lithographirt von Heine für das Galleriewerk des Museums. Imp. fol.

Instruction paternelle, berühmtes Blatt von J. G. Wille, nach einem Bilde im Besitze des Herrn de Peeters, gr. fol.

Das Bild im Museum zu Amsterdam ist von Vaillant in Mezzotinto gestochen, fol.

Der Liebesbrief, nach dem Bilde in München für das Galleriewerk von Piloty und Löhle lithographirt, roy. fol.

Der Cavalier, welcher der Dame von einem Pagen das Trinkglas reichen lässt, nach einer später bei Ploos van Amstel befindlichen Zeichnung von W. Vaillant in schwarzer Manier gestochen, fol.

Der Cavalier und die trinkende Dame, Zeichnungs-Imitation von Ploos van Amstel, fol.

Eine sich die Hände waschende Dame, nach dem Bilde in Dresden, lithogr. in Hanfstängl's Galleriewerk, gr. fol.

Eine am Schreibtisch sitzende Dame. P. Schenk fec. et exc. 1684. Treffliches Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Ein Trompeter, welcher einer Dame den Brief überreicht. W. Vaillant fec. 1668 et exc. Schönes und seltenes Blatt in schwarzer Manier, gr. fol.

Derselbe Gegenstand von der Gegenseite (der Trompeter links) W. Vaillant exc., gr. fol.

Ein junger Mann bei einer Dame am Tische, rechts zwei andere Damen, wovon die eine den Brief liest. Gerars pinx. P. Schenk fec. et exc. Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Ein junger Mann auf dem Schoosse eines Mädchens schlafend, rechts eine andere Gruppe mit einem die Zither spielenden Mädchen. Gerars pinx. Id. sc., qu. fol.

Ob der Maler Gerars unser G. Terburg sei, bleibt dahin gestellt. Es lebte auch ein Maler Gerard.

Zwei Männer am Tische beim Kruge in Unterhaltung, hinter ihnen ein Knabe. Van Somer fec.

Ein sitzender Mann mit der Pfeife, wie er das Mädchen anblickt, welches ihm Wein reicht. Hinter ihr steht die Magd mit dem Teller. Id. sc., fol.

Ein Offizier, welcher einem Mädchen Geld anbietet. Radirt und gestochen von Chataigner und Dambrun, für das Musée Filhol, kl. 4.

Dieselbe Darstellung, gest. von P. Audoin, fol.

Ein Trompeter wartet auf die Ordre. Radirt und gestochen von Lerouge und Villerey, Musée Filhol, kl. 4.

Eine Dame an der Toilette. Radirt und gestochen von Chataigner und Haina, Musée Filhol, kl. 4.

La musicienne, gest. von Heina, Musée Filhol, kl. 4.

Das Innere eines Stalles. Links an der Thüre ein Weib,

welches auf den Mann blickt, der ein Pferd putzt. Gest. von Mme. Ponce, nach dem Bilde aus dem Cabinet Poullain, 4.

Die Musikstunde, nach dem Bilde im Louvre gestochen von Morell und La Vallée. Musée Napoleon, fol.

La Femme qui boit. Gestochen in Wicar's Gallerie de Florence, fol.

Eine sitzende Frau, welche den Brief liest, den ihr der Bote überbracht hat. A. Romanet sc. Cabinet le Brun, 4.

Gazettière hollandoise, sitzendes Mädchen mit einer Zeitung in der Hand, gest. von Wille, gr. fol.

La santé portée. Eine trinkende Dame, gestochen von Chevillet, gr. fol.

La santé rendue. Eine trinkende Dame neben einem schlafenden Militär, gest. von Chevillet, gr. fol.

Diese beiden Blätter sind trefflich gestochen.

Eine kranke Frau mit der Wärterin, wie ihr der Arzt Medicin reicht. A. Romanet sc., gr. 4.

Le Medecin hollandois. Ein Arzt fühlt dem Kranken den Puls. Basan exc., fol.

Le Magistre hollandois. F. Basan sc., fol.

Eine junge Dame sitzend mit Federn auf dem Hute. H. Bary sculp., fol.

La Soucieuse hollandoise. R. Gaillard sc., gr. fol.

Le Coup reflechi. Lucas sc., fol.

Ein lachender junger Mann mit Federn auf dem Hute, mit der Geige und mit dem Glase in der Hand. Theod. Matham sc., gr. 4.

The suspicous Lover, von Picot punktirt, fol.

Der Bauernstreit beim Kartenspiel, oder der Messerstich, gest. von J. Suyderhoef, gr. qu. fol.

Der Knabe, welcher dem Hunde Flöhe sucht, nach dem Bilde in München, für das Galleriewerk von Piloty und Löhle, roy. fol.

Dasselbe Bild, gest. von E. Verelst, fol.

Les joueurs de Trictrac, gest. von Beauvarlet, fol.

Terburg, Heinrich, Maler, angeblich der Vater des obigen Künstlers, hielt sich mehrere Jahre in Rom auf, ist aber nach seinen Werken unbekannt. Brulliot, Dict. des monogr. I. 1005, bringt ein aus HTB. bestehendes Monogramm mit der Jahrzahl 1627 bei, welches er in einem Manuscripte von Hazard auf H. Terburg gedeutet fand. Es soll sich auf Gemälden befinden, und könnte wohl auf einen Künstler dieses Namens bezogen werden. Es würde aber auch auf Heinrich Terbruggen passen.

Terburg, Gezina, Malerin, die Schwester des Gerhard Terburg, soll in der Weise desselben Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben gemalt haben. Zeichnungen mit solchen Scenen kommen vor.

Füssly sagt nach Descamps, dass Gerhard seine Tochter Maria in der Malerei unterwiesen, und dass sie dessen Bilder untermalt habe, allein Houbracken behauptet, Terburg habe keine Kinder gehabt, und somit könnte Maria eine andere Schwester gewesen seyn. Es ist auch bekannt, dass er Schwestern zu Künstlerinnen herangebildet habe.

Terburg, Maria, s. den obigen Artikel.

Terbusch, oder Therbusch, Anna Dorothea, s. A. D. Liscewsky.

Terebenieff, Maler zu St. Petersburg, bildete sich an der Akademie daselbst zum Künstler, und hatte als solcher schon um 1820 entschiedenen Ruf. Er malte Darstellungen aus dem russischen Volksleben, mit Geschmack und edler Wahl, und mit grosser technischer Fertigkeit.

Terempel, s. A. Ter Himpel.

Terenzi, Maler, genannt il Rondolino oder Terenzio da Urbino, wurde 1570 zu Pesaro geboren, und in der Schule Baroccio's herangebildet. Zu Pesaro und in der Umgebung fand man Werke von ihm. Andere hinterliess er in Rom, worunter zu S. Silvestro in Capite eine Madonna mit Heiligen gerühmt wurde. Uebrigens ruhet auf seinem Namen die Schuld der Fälschung. Er kaufte alte Bilder, verkleisterte sie, malte Figuren hinein, und setzte diese Machwerke dem Rauche und dem Staube aus, um sie dann als Werke alter Meister zu verkaufen. So verkaufte er einmal an seinen Gönner, den Cardinal Peretti (nach anderen Montalto), einen auf solche Weise fabricirten Rafael, wofür ihn der Cardinal, vom Betruge überzeugt, vom Hofe jagte. Diess war für den Künstler eine Lebensfrage, welche um 1615 der Tod löste.

Terenzo di Maestro Matteo, Majolikamaler, arbeitete zur Zeit des Herzogs Guidobaldo (1538 — 74) in Urbino, und zwar nach Vorbildern Rafael's und seiner Schule. Dieser Kunstzweig blühte damals in Urbino, und Terenzo galt neben anderen als vorzüglicher Meister.

Teretti, Bildhauer und Stuccatorer, war um 1725 bei der Ausschmückung des Klosters Ottobeuern thätig. Er lieferte für den grossen Saal 16 Statuen und 20 Kinderfiguren. Dann fertigte er die Statuen des Julius Cäsar und des Kaisers Augustus im Fürstenzimmer, so wie drei Basreliefs. Diese Bildwerke sind noch vorhanden, aber von geringem Kunstwerthe.

Ter Himpel, s. Himpel und Terimpel.

Terilli, Francesco, Bildhauer von Feltro, arbeitete um 1610 in Venedig. In S. Salvatore alla Guidecca sind von ihm zwei Erzfiguren, welche Weihwassergefässe tragen.

Terimpel, del. steht auf einem Blatte, welches in zwei Rundungen Landschaften mit ländlichen Figuren und Architektur enthält. Der Stecher Paris ist nicht genannt, wenigstens in früheren Abdrücken kl. qu. fol.

Dieser Terimpel ist A. ter Himpel.

Terlee, Drost van, Maler von Dortrecht, wird unter die Schüler Rembrant's gezählt, und von Houbracken mit Lob erwähnt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers malte D. v. Terlee historische Darstellungen, und zwar in besserem Geschmäcke als der Meister. Unter diesen nennt er besonders eine Entführung der Europa. Auch Descamps kennt diesen Künstler, und hält ein Gemälde mit der Predigt des Täufers Johannes eines grossen Meisters würdig.

Dieser Schüler Rembrandt's könnte von einem W. Drost zu unterscheiden seyn. Wir haben eines solchen unter »Drost« erwähnt, und wahrscheinlich das Bildniss desselben angegeben. J. J. de Frey radirte nach einem Drost 1790 das Bild eines Kriegers, und R. Williams stach das Bild eines lachenden Kna-

ben mit erhobener Rechten in schwarzer Manier. Auf diesem Blatte steht: Drost pinxit. Robert Williams fecit. Sold by W. Herbert 4. Es ist indessen immer noch die Frage, ob dieser Meister jener W. Drost, oder der Drost van Terlee sei. Letzterer starb zu Dortrecht 1687 im 51. Jahre.

Terlin, Anton, Maler, war um 1680 thätig. J. F. Cars stach nach ihm das Bildniss des François St. Priest, Marquis de Saint-Etienne.

Termisani, Decio, Maler, bildete sich zu Neapel in der Schule der Criscuolo zum Künstler, schloss sich aber dann noch mehr an M. Pino an, in dessen Weise er mehrere historische Darstellungen malte. In St. Maria a Chiazza zu Neapel ist ein Abendmahl von ihm. Dieses Bild malte er 1597, in der letzteren Zeit seines Lebens, wie Domenici behauptet.

Terner oder Törner, C. J., Maler und Radirer, wurde um 1740 in Braunschweig geboren, und stand in Dresden unter Leitung des Malers J. G. Wagner, in dessen Fussstapfen er zu treten suchte. Wie dieser, so malte auch Terner meistens Landschaften in Gouache, und staffirte sie mit Figuren und Thieren aus. Diese Bilder wurden hoch geachtet, und in ansehnlichen Sammlungen aufbewahrt. Die Bilder in Oel machen den geringeren Theil seiner Werke aus. Ueberdiess findet man auch schöne Radirungen von seiner Hand, deren jetzt nicht häufig vorkommen. Um 1790 starb der Künstler.

1) Das Bildniss des Bischofs Heinrich von Hildesheim, 8.
2) Büste eines Frauenzimmers, 12.
3) Landschaft mit Figuren im Vorgrunde, und einer Ruine auf dem Hügel. C. J. Toerner 1770, kl. qu. fol.
4) Landschaft mit Figuren im Vorgrunde und einem Bauernhause im Mittelgrunde. Id. fec. 1771, kl. qu. fol.
5) Landschaft mit einem kleinen Wasserfalle. Ohne Namen, qu. 8.
6) Landschaft mit Bergen, nach links die Ruine eines schönen Gebäudes mit Gewölben. Im Vorgrunde nach rechts sitzt eine Bäurin auf dem Pferde und leitet die Heerde. C. J. Terner 1772, fol.
7) Eine Landschaft mit Vieh. C. J. Terner fec. qu. fol.
8) Eine ähnliche Landschaft, qu. 4.
9) Landschaft mit einem Manne, der das Pferd am Wagen leitet 1768. Es gibt Abdrücke auf blaues Papier und weiss gehöht, qu. fol.
10) Eine Landschaft mit zwei Schaafen 1769, kl. qu. fol.
11) Landschaft mit einem Bauer, der den Esel belastet 1770, kl. qu. fol.

Ternite, Wilhelm, Maler und k. preussischer Hofrath, geb. zu Neustrelitz 1786, widmete sich schon in früher Zeit mit Vorliebe der Zeichenkunst, fand aber zuletzt durch die Kriegsjahre einen anderen Beruf, und trat als Offizier in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger. Er griff aber noch vor dem hergestellten Frieden in Paris seine unterbrochenen Kunststudien wieder auf, und übte sich unter Leitung des Baron Gros mit Eifer in der Malerei, worin er jedoch schon vor seiner Ankunft in jener Stadt Vortheile erlangt hatte. Aus dieser Zeit stammt eine schöne Copie des unter der Last des Kreuzes sinkenden Heilandes aus Rafael's berühmtem Spasimo di Sicilia, und als Gegenstück malte er den jungen Täufer Johannes mit dem Kreuze an der Brust, ein schön durchgeführ-

tes Bild. Auch eine treffliche Copie von Rafael's St. Michael im Museum des Louvre fertigte er, wobei der Künstler vom Originale eine Kalke nahm, und sie mit durchsichtigen Farben ausmalte. Dann verdanken wir seinem Aufenthalte in Paris auch ein Werk über Angelico da Fiesole. Er fertigte nach dessen Krönung Mariä aus S. Domenico in Fiesole 15 Zeichnungen, welche von Professor Forsell gestochen, unter folgendem Titel erschienen: Mariä Krönung und die Wunder des heil. Dominicus, nach Johann von Fiesole. Nebst einer Nachricht vom Leben des Malers und Erklärung des Gemäldes von A. W. Schlegel. Paris 1817, gr. fol.

Die genannten Werke erwarben dem Künstler Ruf, und die Gnade seines Königs, so dass er 1823 durch diesen in den Stand gesetzt wurde, in Italien seine weiteren Studien fortzusetzen. Kurz vor seiner Ankunft in Rom wurden Frescogemälde Mantegna's entdeckt, welche von der Kuppel der Kirche de' S. S. Apostoli beim Abbruche derselben (nach anderen in der alten Basilica des heil. Petrus) ausgesägt, und in der neuen St. Peterskirche in Vergessenheit gerathen waren *). Ternite erhielt durch besondere Vergünstigung Gelegenheit, fünf grosse Bilder zeichnen zu dürfen, welche er sofort in trefflichen Kreidezeichungen darstellte. Ein anderes Werk dieser Art unternahm Ternite in Portici. Er copirte die Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum in Gouache, um sie durch die Lithographie bekannt zu machen. Das Werk war ursprünglich auf 24 Hefte berechnet, und 1827 hatte der Künstler selbst 9 Blätter lithographirt, wie wir aus der beifälligen Anzeige des Unternehmens in Göthe's Kunst und Alterthum 1827 VI. 109, ersehen. Die Herausgabe seines Prachtwerkes erfolgte aber erst von 1839 an, unter dem Titel: Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum. Nach den Zeichnungen und Nachbildungen in Farben von W. Ternite. Mit einem erläuternden Texte von C. O. Müller. Berlin 1856, roy. fol. Das I. Heft enthält 9 Blätter von H. Asmus lithographirt, und zum Theil prächtig in Farben gedruckt. Nach Müller's Tod schrieb F. G. Welker den Text. Im Jahre 1845 erschien das vierte Heft mit 8 Blättern.

Im Jahre 1826 kehrte Ternite nach Deutschland zurück, und wurde Inspektor der k. Gallerie in Potsdam, wo er die Herausgabe der antiken Wandgemälde besorgte. Als weitere Anerkennung seiner Verdienste ertheilte ihm der König den Rang eines Hofrathes. Nach seiner Rückkehr aus Italien malte der Künstler auch mehrere Portraite, welche sich durch Charakter und Leben, so wie durch Wärme der Färbung auszeichnen. Im Jahre 1827 fand ein lebensgrosses Bildniss der verstorbenen Königin von Preussen grossen Beifall, so wie später jenes des Königs, das lebensgrosse Kniestück des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, des Grafen von Ingenheim u. a. Im Jahre 1852 malte er das Portrait des General-Stabs- und Leibarztes Dr. von Wiebel für das k. medicinische Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin, ganze lebensgrosse Figur, im Hintergrunde das Bildniss des Stifters der Anstalt, des Generals-Stabsarztes Dr. Goerike. Im Auftrage des Königs malte er 1837 für ein Zimmer des k. Schlosses das lebensgrosse Portrait des Kaisers Franz I. von Oesterreich in Oesterreichischer Feldmarschalls-Uniform. Gleichzeitig ist ein sehr schönes Kniestück des Prinzen Wilhelm von Preussen nach der Natur. An diese Bildnisse reihen

*) Cav. V. Camuccini erklärte sie als Werke Mantegna's, Hofrath Hirt hielt sie aber für Bilder des Michelozzo da Forli, eines Zeitgenossen des genannten Künstlers.

sich noch einige andere von Mitgliedern der k. Familie, und von Notabilitäten. Besonders zeichnet sich das Bildiss Spontini's aus, welches zu den früheren Werken dieser Art gehört. Jenes des berühmten Professors Ottfried Müller hat C. Wildt nach einer Kreidezeichnung von Ternite lithographirt, gr. fol.

Auch eigenhändige Lithographien haben wir von diesem Künstler, äusserst sorgfältige Blätter nach antiken Bildwerken und nach Wandgemälden aus Herculanum und Pompeji.

Ternley, s. Fearnley.

Ternouth, John, Bildhauer zu London, wurde um 1805 geboren, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erwarb sich in kurzer Zeit ehrenvolle Anerkennung, besonders durch Büsten und Portraitstatuen. Dann wählte er auch Darstellungen aus dem Kreise der Mythe. Unter den Werken dieser Art fanden wir 1837 im Kunstblatte eine ruhende Nymphe als verdienstlich erwähnt, so wie ein zweites Werk, welches dem plastischen Genre angehört. Es stellt eine Mutter dar, welche sich über ihr Kind beugt. Im Jahre 1844 concurrirte Ternouth zur Auschmückung der neuen Parlamentshäuser, und brachte zur Ausstellung in Westminster-Hall eine Büste des Colonel Couway. Ein zweites Bildwerk stellt einen Büssenden dar, eine ausdrucksvolle Gestalt. Später fertigte er eines der Basreliefs am Monumente Nelson's auf Trafalgar-Square, welches 1846 vollendet dastand.

Terol, Jayme, Maler von Valencia, war Schüler von Nicolaus Borras, ist aber wenig bekannt. Im Jahre 1607 malte er mit Geronimo Rodriguez am Hauptaltare in Muro, wie C. Bermudez in Archivalien angegeben fand.

Terracane, Fra Pietro di, war um 1330 bei der Ausschmückung des Domes in Orvieto thätig. Im Jahre 1290 arbeitete daselbst ein Bildhauer Vanne di Terracina. Beider Künstler wird in der Storia del duomo di Orvieto, Roma 1691, erwähnt.

Terracina, Vanne di, s. den obigen Artikel.

Terral, Pierre Louis Alexander Abel, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen bekannt. Auf dem Salon 1845 sah man von ihm die Marter des heil. Stephan, und ein zweites Bild, welches den Genius der Musik vorstellt, ebenfalls in religiöser Auffassung.

Terrani, Carlo, Maler, ein jetzt lebender italienischer Künstler. In Frenzel's Catalog der Sammlung des Baron Rumohr ist eine Federzeichnung von ihm angegeben, welche sechs verschiedene Studienköpfe enthält, bezeichnet: di Carlo Terrani. Allererster Versuch mit der Feder 1841.

Terrasson, s. Terasson.

Terreni, Antonio und Giuseppe Maria, Zeichner und Kupferstecher, waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Florenz thätig. Sie lieferten Zeichnungen und Blätter in Aquatinta zur Viaggio pittorico della Toscana di Abbate Fontanini. 3 Voll. Firenze 1801 — 3. fol. Dann nennt Fiorillo I. 447 einen flo-

rentinischen Maler, welcher den Auftrag erhielt, die grossherzoglichen Villen mit Gemälden zu zieren. Dieser Künstler könnte mit unserm Giuseppe Eine Person seyn. Von letzterem finden wir noch folgende radirte Blätter erwähnt:

1) Maria mit dem Kinde, nach eigener Zeichnung, fol.
2) Das Jesuskind in Windeln, in einem Kranze von Blumen und Palmblättern, 12.
3) Zwei mythologische Darstellungen, in dem Gedichte: Venere placata. Livorno 1760.

Terribilia oder Trebilia, Francesco, Architekt von Bologna, gehört zu den berühmtesten Künstlern seiner Zeit, ist aber dennoch wenig bekannt. Temanza sagt, er habe um 1620 Pläne zum Bau von S. Petronio in Bologna gefertiget, und glaubt damit alle Schuld abgetragen zu haben. Allein diese prächtige Kirche wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts von Antonio Vincenzi gebaut, nur die Façade war zu Terribilia's Zeit noch unvollendet. Zur Vollendung derselben lieferten die ausgezeichnetsten Architekten Pläne, die noch gegenwärtig in der Residenza della Rev. fabbrica aufbewahrt werden. Darunter ist auch jener unsers Künstlers, welcher 1580 vom Senate der Stadt genehmiget wurde, aber nicht zur Ausführung kam. Graf Cicognara, Storia della Scultura V. pl. 3. hat Terribilia's Plan bekannt gemacht.

Dieser Künstler baute die prächtige Kapelle des heil. Dominicus in der Kirche dieses Heiligen zu Bologna, und G. Reni, A. Tiarini, Mastelleta und L. Spada zierten sie mit Frescobildern aus. Im Kloster de' Servi legte er die grandiose Treppe an, welche zu den Sehenswürdigkeiten gehört. Im Grunde eines Hofes des von Bramante erbauten Palazzo del Pubblico baute er eine schöne Cisterne. Sein Werk ist auch das Armenschulhaus (Scuole), eines der schönsten Gebäude der Stadt.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Nach 1620 dürfte er nicht lange mehr gelebt haben.

Terroux, Elisabeth, Malerin, geb. zu Genf 1759, hatte als Künstlerin Ruf. Sie malte in Email.

Tersan, Campion de, s. Campion.

Tersi, F., s. Terzi.

Tersonnier, Zeichner und Maler, lebte um 1775 in Frankreich. Delatre stach nach ihm ein Genrebild: Le surveillant malin.

Terwen, Jan Aaartsz., Bildhauer von Dortrecht, war ein geschickter Künstler, besonders als Schnitzer. Einen Beweis liefern die von ihm mit Basreliefs gezierten Stühle in der Groote Kerk zu Dortrecht. Starb 1589 im 78. Jahre.

Terwesten, Augustin, genannt Snip, Maler, wurde 1649 im Haag geboren, und übte bis in sein zwanzigstes Jahr die Ciselirkunst, bis endlich seine Liebe zur Malerei die Oberhand erhielt. Hierin ertheilten ihm Wieling und W. Doudyns Unterricht, denen er aber nur im Praktischen Vortheile verdankte. Seine Hauptstudien machte er in Rom, wo Terwesten drei Jahre verweilte und in der Schilderbent den Namen Snip erhielt. Von Rom aus ging er nach Frankreich und England, und brachte in diesen Ländern

weitere drei Jahre zu. Im Jahre 1678 kehrte er endlich ins Vaterland zurück, und gründete da den Ruf eines tüchtigen Meisters. Sein erstes bedeutendes Werk sind die Darstellungen aus Ovid's Metamorphosen, welche er in einem Salon des H. Baarthout van Slingelandt zu Dort in Fresko malte, deren uns einige in den radirten Blättern des Meisters erhalten zu seyn scheinen. Auch im Haag zierte er auf ähnliche Weise Säle und Zimmer aus, die aber ihren Schmuck längst der Mode preisgaben. Er hatte auch Verdienste um die Reorganisation der dortigen Akademie, die bereits in Verfall gerathen war. Im Jahre 1690 berief ihn der Churfüsst von Braudenburg nach Berlin, wo er viele Aufträge erhielt. Er zierte die Residenz und die churfürstlichen Lustschlösser mit Frescomalereien und mit Bildern, meistens mythologischen Inhalts. In Charlottenburg sind drei Plafonds von ihm gemalt, wobei er seine Darstellungen aus der Fabel der Psyche entlehnte. Terwesten hatte ausserordentliche technische Fertigkeit, wovon Descamps III. 244 mit Bewunderung erzählt. Im Jahre 1699 gründete er auf Befehl des Königs die Akademie der schönen Künste in Berlin, wobei ihm Schlüter zur Seite stand. Diese beiden Künstler wählten auch geschickte Lehrer aus, und namentlich brachte Terwesten als Direktor einen guten Geist in die neugegründete Anstalt. Er war überhaupt ein Mann von feiner Bildung und von trefflichem Charakter, dessen Sanftmuth und Bescheidenheit alle Herzen gewann.

Er starb zu Berlin 1711. Bei Descamps, Weyermann und Houbracken findet man das Bildniss dieses Meisters.

Wir haben von Terwesten auch einige geistreiche Radirungen, die selten vorkommen. E. F. Blesendorf stach nach ihm das allegorische Titelblatt zu Beger's Thesaurus. Es stellt die preussische Geschichte vor, wie sie an der Seite der Wahrheit ihre Bücher auf die Flügel der Zeit legt, fol. Ein anderes Blatt nach der Zeichnung dieses Meisters stellt Jupiter auf einem Piedestale sitzend vor, fol. Auch ein Zeichenbuch in 24 Blättern soll er herausgegeben haben.

Eigenhändige Radirungen.

1) Der Tod des Adam. A. Terwesten fec., 12.
2) Moses als Kind im Nil gefunden. Nach Paolo Veronese.
3) Venus findet den todten Adonis. A. Terwesten inv. et fec. Romae, qu. 8.
4) Narcissus sieht sich in der Quelle. A. Ter Westen in. et fec. a Roma, gr. qu. 8.
5) Diana belauscht den Endymion, Id. fec., qu. 8.
6) Pyramus ersticht sich am Brunnen. Id. fec., gr. qu. 8.
7) Venus und Adonis. A. Terwesten fec. kl. 12.
8) Jupiter's Adler und eine Nymphe. A. Terwesten. fec., 8.
9) Bacchus mit Weinlaub bekränzt einen Becher in beiden Händen haltend, halbe Figur nach rechts. Links unten verkehrt: TW. H. 3 Z. 4 L., Br. 3 Z. 1 L.
10) Eine Folge von Landschaften. Eine solche nennt Füssly, ohne nähere Angabe.

Terwesten, Augustin, Maler, der Jüngere genannt, wurde 1711 im Haag geboren, und von seinem Vater Matthäus unterrichtet. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. Von ihm sind wahrscheinlich die zwei Bilder aus der Gallerie in Salzdahlum, welche jetzt in Braunschweig aufbewahrt werden. Das eine stellt

Andromeda am Felsen dar, wie Liebesgötter sie losmachen, das andere die halbe Figur der Pomona. Dann malte er auch Tapeten, wie sein Vater. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Descamps IV. 147 setzte ihn 1755 unter die Künstler, von welchen Bedeutendes zu hoffen sei.

J. Schelhamer stach nach seiner Zeichnung das Grabmal des F. van Bleyswyck für J. de Riemer's Beschryving van s'Graven-Hage. Delft 1750, fol.

Terwesten, Elias, Maler, genannt Paradisvogel, wurde 1651 im Haag geboren, und von seinem Bruder Augustin (Snip) unterrichtet. Er war ein Künstler von Talent, dessen Werke gesucht wurden. Der Prinz Statthalter war sein besonderer Gönner und auch andere Staatspersonen fanden Gefallen an seinen Werken. Diese bestehen meistens in Blumen- und Fruchtstücken, und in einigen Genrebildern, scheinen aber wenig bekannt oder verges sen zu seyn. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo die leichtfertige Schilderbent den sonst so liebenswürdigen Mann in einen elenden Wicht verwandelte, so dass nach Descamps Behauptung ihn sein Bruder Matthäus 1666 kaum mehr kannte. In dieser Bent erhielt er den Beinamen Paradisvogel, weil er diesen Vogel gern in seinen Gemälden anbrachte. Er verheirathete sich in Rom, gerieth aber durch sein unordentliches Leben in Dürftigkeit, und starb 1724 im Elende.

Es finden sich auch radirte Blätter von seiner Hand, die selten vorkommen. Christ sagt, dass er Blätter in der Manier von Rembrandt und Ostade geliefert, und selbe mit Tw. bezeichnet habe, ohne eines derselben zu nennen. Auf Blumenstücken findet sich jenes Zeichen.

1) Eine Gesellschaft fröhlicher Bauern bei italienischen Gebäuden. E. Terwesten. kl. qu. fol.
Bei Weigel 2 Thl. 8 gr.
2) Blätter mit Blumen und Früchten, mit Tw. bezeichnet.

Terwesten, Matthäus, genannt Arents, geb. im Haag 1670, wurde von seinem Bruder Augustin (Snip) in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, fand aber dann an W. Doudyns und D. Mytens weitere Meister. Später begab er sich nach Berlin, wo Augustin Terwesten sen. bereits thätig war, und sich der Hülfe des Bruders bediente. Matthäus erlangte aber schon früh Selbstständigkeit, und ein Dianenbad, welches er im Hause des königlichen Günstlings H. von Schulenburg malte, machte ihm einen rühmlichen Namen. Hierauf ging er nach Italien, um zu Venedig unter Carl Loth seine weitere Ausbildung zu erlangen. Im Jahre 1696 traf er in Rom ein, wo er den Bruder Elias in seiner Verwilderung kaum mehr erkannte, und von diesem in die Schilderbent eingeführt wurde. Allein in derselben Nacht erging ein Verhaftsbefehl an die Mitglieder derselben, und Matthäus theilte vier und zwanzig Stunden das Gefängniss. Man hatte den Verdacht, dass dieses wilde Corps sich zur Versammlung von Wiedertäufern gestempelt habe, was theilweise Richtigkeit hatte, da jedes Mitglied einen eigenen Namen erhielt. So wurde unser Terwesten Arents genannt. Er malte in Rom nur wenige Bilder, wovon er drei seiner Schwägerin schenkte, die sich in grosser Noth befand. Das Leben des Bruders trieb ihn bald wieder von dannen. Seine Rückreise nahm er durch Deutschland, und hielt sich einige Zeit in Berlin auf. Im Jahre 1699 gelangte er wieder im

Haag an, wo bald kein grosses Haus mehr war, das nicht irgend ein Denkmal seiner Kunst zierte. Besonderen Beifall fanden seine Bilder in den Hotels Fagel und van den Boetselaer, worin er Hirtenstücke malte. Auch auf dem Rathhause sind grosse Plafondsbilder von ihm, deren zwei von J. C. Philips für J. de Riemer's Beschryving van s'Gravenhage. Delft 1750, radirt sind, figurenreiche Compositionen mit Architektur. In der Jansenistenkirche ist ein Altarblatt von ihm, welches Christus am Oelberge vorstellt. Im Museum zu Amsterdam sieht man das Bildniss der Anna von England, der Gemahlin Wilhelm IV. Der Künstler besuchte vom Haag aus auch noch einmal Berlin, vielleicht nach dem Tode des Bruders, da er die von jenem begonnenen Arbeiten vollendete. Vielleicht stammen aus dieser Zeit auch die vier Rundbilder mit Kinderspielen, welche im Gallerie-Saale des Landgrafen von Cassel sich von ihm finden. Nach seiner Heimkehr wurde er Direktor der Akademie im Haag, an welcher er schon früher als Professor gewirkt hatte.

Terwesten war ein Künstler von Talent, der in einer besseren Zeit Vorzügliches geleistet hätte. Für die seinige befriedigte er vollkommen, und Descamps sagt sogar, seine Werke seyen eben so viele Muster für die Künstler; man finde darin Geist, richtige Zeichnung, ein gutes Colorit und grosse Leichtigkeit der Behandlung. Auch Mannlich spricht ihm in seinem Cataloge der Gemälde-Gallerie in Schleissheim Verdienste zu und sagt, Terwesten habe »auf eine fleissige geschmolzene Art eine Menge grosser und kleiner historischen Stücke gemalt, welche man in holländischen Sammlungen und Privathäusern antreffe.« In der genannten Gallerie ist von ihm eine schlafende Nymphe vom Satyr entblösst, ganze Figuren auf Kupfer. Ein zweites Bild stellt den Frühling vor, unter Kindern, welche mit Blumen spielen. Ein drittes Gemälde enthält eine Allegorie auf die Blüthe des Handels und Feldbaues nach errungenem Frieden. Der Künstler starb im Haag 1751, nach van Gool in einem Alter von 80 Jahren. Bei Descamps ist sein Bildniss.

Terwesten, P., Maler, wahrscheinlich der Sohn des obigen Künstlers und somit Bruder Augustin's des Jüngeren, ist als Künstler wenig bekannt. Er gab mit dem Maler G. Hoet folgendes Werk heraus: Catalogus of Naamlyst van schilderyen mit der zelver pryzen zedert een langen reeks van jaaren zoo in Holland als op andre plaatzen in hat openbar verkogt. Benevens een verzamelin van lysten van verscheyden nog in wezen zynde cabinetten, catalogus van 't vorstelyk Kabinet schilderyen van Z. D. H. den Prince van Orange en Nassau etc. Uytgegeven door G. Hoet en P. Terwesten. 3 Deelen, met Registern. In s'Gravenhage 1772-80.

Tertius, Franciscus, s. F. Terzo.

Terzi, Andrea, Maler, scheint in Brescia gelebt zu haben. Averoldo (Scelte pitture di Brescia. Ibidem 1600) sagt, dass sich in S. Faustino ein Bild des heil. Hieronymus von ihm finde. Die Lebenszeit bestimmt er nicht.

Terzi, Cristoforo, Maler von Bologna, war Schüler von A. Milani und G. M. Crespi, und nach Pozzi einer der bessten Künstler seiner Zeit. Er malte ausser einigen Altarbildern meistens halbe Figuren und alte Köpfe, denen er mit wenigen Zügen Leben

und Ausdruck zu verleihen wusste. Diese Bilder sind sehr breit behandelt, und müssen von andern unterschieden werden, welche er fleissiger vollendete, die aber dadurch an Werth verloren. Terzi lebte mehrere Jahre in Rom, kehrte aber dann nach Bologna zurück, wo sich in Kirchen und Sammlungen Bilder von ihm finden. Seine kleineren Gemälde mit Büsten und halben Figuren wurden hier und da mit jenen von Lana verwechselt. Starb 1743 oder 1745 im 53. Jahre. Pazzi II. 37. hat das Bildniss dieses Künstlers gestochen.

Terzi oder Terzo, Francesco, Maler und Kupferstecher von Bergamo, wurde um 1520 geboren. Er gehört keiner bestimmten Schule an, scheint sich aber nach Vorbildern grosser Meister gebildet zu haben, und gelangte auf diese Weise selbst zu Ansehen. Im Sanctuarium von S. Simpliciano zu Mailand sind zwei grosse Gemälde von ihm, welche Christus und die Apostel vorstellen, etwas steif in der Zeichnung aber von warmer Färbung. Auch in der Karmelitenkirche zu Bergamo ist ein schönes Bild von ihm, die Geburt Christi vorstellend. Nach der Aufhebung des Klosters wurde diese Kirche zur Pfarre erhoben und selbe der heil. Agatha geweiht. In der Sala del Scrutinio zu Venedig sind ebenfalls Proben seiner Kunst.

Später erhielt Terzo einen Ruf an den Hof des Kaisers Maximilian II. nach Wien, begab sich aber nach einiger Zeit nach Innsbruck, da ihn Erzherzog Ferdinand zum Hofmaler ernannte. Hier zeichnete er die Bildnisse der Fürsten des Erzhauses Oesterreich in ihren Prachtharnischen und gab diesen Bildern architektonische Einfassungen mit Ornamenten. Caspar ab Avibus Patavinus stach diese Zeichnungen in Kupfer, welche von 1569 — 73 in 66 Blättern zu Innsbruck unter dem Titel: Austriacae gentis imaginum partes manu Franc. Tertii Bergomatis., erschienen, und das Hauptwerk des Meisters bilden, gr. fol. Näheres über dieses Werk s. Zeitschrift für Tirol VII. 281 und VIII 316.

Von Innsbruck aus begab sich der Künstler nach Florenz, wo er 1589 bei der Vermählung der Prinzessin Christina von Lothringen eine Festdecoration zeichnete, welche im Stiche bekannt ist. Auf demselben grossen Blatte erscheint auch eine Allegorie auf den Prinzen Carl Emanuel und seine Gemahlin Catharina von Spanien. Terzi starb zu Rom um 1600.

Terzo, nennt Benvenuto Cellini in seinem Pamphlete über den Wettstreit der Sculptur und Malerei einen Krämer von Ferrara, der als solcher mit Vorliebe die Architektur studirte, mehrere Gebäude aufführte, und zuletzt nur Bramante und San Gallo über sich anerkannte. Diese Anmassung zog ihm den Spitznamen Terzo zu, d. h. des Dritten nach den genannten Meistern. Das Factum scheint nicht geläugnet worden zu seyn, man nennt aber kein Gebäude, welches Terzo errichtet hat. Cellini sagt nur, er habe mehrere bedeutende Männer überredet, nach seinen Plänen bauen zu lassen.

Tesauro, Pippo, Maler, wurde um 1260 in Neapel geboren, und von Tomaso degli Stefani unterrichtet, dessen wir unter »Stefani« erwähnt haben. Domenici I. 27 sagt, dass Pippo vielen anderen Meistern vorgezogen worden sei, was die trefflichen Werke zu beweisen scheinen, die von ihm theils noch vorhanden, theils von Unwissenden übertüncht seyen. Noch mehr rühmt ihn Grossi (Le belle

arti etc. II. 38), welcher gerade zu behauptet, dass sich seine Gemälde in Hinsicht auf Schönheit der Composition, auf Genauigkeit der Umrisse und auf Kraft der Färbung vor allen anderen Werken seiner Zeitgenossen auszeichnen. Auch glaubt er das Bestreben hervorheben zu müssen, sich der gothischen Manier zu entschlagen, an welcher unser Schriftsteller durchaus kein Gefallen findet. Proben seiner Kunst findet man noch in der Capelle des Beato Niccola in St. Restituta zu Neapel, wo Tesauro das Leben dieses heiligen Einsiedlers gemalt hatte. Auch eine Madonna mit dem Kinde ist von ihm in dieser Kirche, welche aber sehr gelitten hat. Nach Grossi starb dieser Künstler 1310, Domenici setzt vielleicht richtiger seinen Tod um 1320.

Tesauro, Jacopo oder Andrea, auch Bernardo und Tesauro II. genannt, wurde um 1440 zu Neapel geboren, und von Silvestro Buono unterrichtet. Die Natur hatte ihm ein reiches Talent verliehen, es sind aber nur wenige Werke mehr übrig, nach welchen dasselbe beurtheilt werden kann. Die vaterländischen Schriftsteller rühmen ihn unbedingt, besonders Rossi (Le belle arti in Napoli II. 58), welcher behauptet, Tesauro, auf welchen durch Buono die Lehre Zingaro's übergegangen sei, habe alle seine Zeitgenossen verdunkelt, keiner habe so Schönes erfunden, so schöne Tinten zu geben gewusst, und mit grösserer Leichtigkeit und Freiheit gearbeitet. Auch Lanzi sagt, Tesauro nähere sich der neueren Manier mehr, als irgend einer seiner Zeitgenossen, keiner habe verständiger componirt, und in Stellung und Faltenwurf mehr die Natur zu Rathe gezogen. Er bewundert die ausdrucksvollen Köpfe, die harmonische Färbung, die geschickte Vertheilung von Licht und Schatten, und besonders das Relief bei einem Künstler, der, soviel bekannt, keine andere Schule als die seinige kannte. Auch Luca Giordano gestand bei der Betrachtung von Tesauro's Fresken in S. Giovanni de Pappacoda, dass er es nicht besser machen könne. Hier stellte der Künstler die sieben Sakramente dar, welche Domenici ausführlich beschreibt. Im Sakrament der Ehe schliessen Alfonso II. und Hippolita Sforza den feierlichen Akt, woraus auf die Zeit der Entstehung des Werkes geschlossen werden kann. In der Capella di S. Aspremo im Dome zu Neapel malte er Darstellungen aus dem Leben des heil. Aspremus in Fresco, allein diese Bilder wurden 1730 von einem Schüler Solimena's, der sie im Auftrage des Prinzen Montemileto restauriren sollte, unglücklicher Weise fast ganz übermalt. In der Sakristei von St. Maria Maggiore ist eine Himmelfahrt der heil. Jungfrau von Tesauro, wie Grossi behauptet. Mehrere andere Malereien dieses Meisters wurden im Verlaufe der Zeit übertüncht, ohne vorher eine Zeichnung davon zu nehmen.

Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Seine Blüthezeit reicht nicht weit über 1480 herab. Grossi behauptet, dass er nach 1500 gestorben sei, was wir dahin gestellt seyn lassen.

Tesauro, Raimo Epifanio, Maler von Neapel, der Sohn oder der Neffe des Obigen, war Schüler des Silvestro Buono, wie Tesauro II., und ein Künstler von Bedeutung, von dessen Werken aber nur Reste auf unsere Zeit gekommen sind. Marco da Siena und andere Geschichtschreiber Neapels gedenken seiner mit grossem Lobe. Der Maler Massimo Stanzioni, welcher Nachrichten über die Künstler dieses Landes sammelte, die dann Domenici bei der Herausgabe der Vite de' pittori Neapolitani benützte, erkannte

in seinen wohl durchdachten und schön colorirten Bildern noch ganz die Principien des Zingaro. Er malte mehrere Bildnisse, worunter jenes des Gran Capitano Consalvo de Cordova bewundert wurde. Fiorillo II. 706 erwähnt von ihm ein Bild des heil. Eustachius in der Kirche von Monte Vergine, mit der Jahrzahl 1494, und ein zweites Bild dieses Heiligen von 1501 in derselben Kirche. Im Capitelzimmer von St. Maria la nuova waren zu Fiorillo's Zeit noch Reste von Frescomalereien. Hinter dem Hauptaltare von S. Lorenzo ist ein Gemälde mit der heil. Jungfrau von Heiligen umgeben. Ticozzi behauptet in seinem Dizionario degli artisti, Milano 1853, dass sich von seinen Fresken nichts mehr erhalten habe.

Dann war Tesauro auch in der Architektur erfahren. Er baute die Kirche S. Giacomo della Marca in Neapel. Grossi, le belle arti etc. II. p. 60. setzt sein Todesjahr um 1511.

Teschler, Johann, Bildhauer und Stempelschneider von Nürnberg, ist uns namentlich durch J. Neudörffer bekannt, der in seinen Nachrichten von den vornehmsten Künstlern etc. sagt: »Er war nicht weniger künstlich geübt und erfahren als P. Flötner, seine Lust war in Marmelstein zu schneiden, daraus machte er ganze Bildnuss von solcher lieblichen und gerechten Proportion, daas es wunderlich zu sehen war. In Conterfaiten war er sehr fleissig und bei den Erzherzog Maximilian fast angenehm, er zog auch auf den Reichstag darauf er grosse Herren conterfeyt.« Teschler hielt sich auch zwei Jahre in Italien auf, besonders in Venedig. Mit einem Schatz von Kunstwerken und Zeichnungen kehrte er in die Heimath zurück, wo er 1546 starb.

Teschner, Alexander, Maler zu Berlin, stand um 1836 unter Leitung des Professors Wach, und arbeitete einige Jahre im Atelier desselben. Er ist durch gut gewählte Genrebilder bekannt, welche einen tüchtigen Meister verrathen. Mehrere seiner Darstellungen sind dem solideren Volksleben entnommen, andere gehören in das Gebiet des romantischen Genre's, wie die beiden Edelfräuleins im Besitze des ehemaligen Ministers Flottwell, Franz I. von Frankreich mit seiner Geliebten La belle Feronière, beide Bilder von 1844.

Tesco oder Tesio, Ludovico, Zeichner und Maler von Turin, stand in Rom unter Leitung des berühmten R. Mengs, und erlangte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. In Turin finden sich Bilder von ihm, so wie im Lustschlosse Moncalieri. Volpato stach 1774 nach seinen Zeichnungen die Arabesken in den Vatikanischen Loggien, worauf wir im Artikel Volpato's weiter zurückkommen. Starb um 1790.

Tesi, Mauro, Zeichner und Maler, wurde 1730 zu Montalblanc im Modenesischen geboren, und hatte das Glück, an dem Grafen Algarotti einen Gönner zu finden, der mit väterlicher Sorgfalt seine Ausbildung übernahm. Er wies ihn auf das Studium älterer Vorbilder hin, ausser der Antike besonders der Werke Vignola's, Mitelli's, Colonna's und Dentone's, und somit gewahrt man in seinen Werken einen viel reineren Geschmack, als diess in jenen seiner Zeitgenossen der Fall ist. Sein Hauptfach war die Ornament- und Architekturmalerei, worin er Ausgezeichnetes leistete, und einen grossen Reichthum der Phantasie entwickelte, da er auch geistreiche Figuren malte. Letztere, so wie seine Masken, Vasen, Reliefs u. dgl. gefielen besonders. Zuweilen malte Tiepolo

die Figuren, womit seine Arabesken belebt sind. Graf Algarotti spricht in seinen Werken bei jeder Gelegenheit von M. Tesi, und nennt ihn geradeweg den Wiederhersteller des edlen und reinen Geschmackes in der Architekturmalerei und selbst der Architektur, auf welche indessen sein Einfluss eben nicht sehr entscheidend war, wenn auch ein besseres Streben für seine Zeit volle Anerkennung verdient. Das erste Werk, welches dem M. Tesi einen bedeutenden Ruf erwarb, sind Arabesken an einer Thüre im Hause der Familie Savini zu Bologna, welche Algarotti bezaubernd schön fand. Mit F. Minozzi malte er das Gewölbe der grossen Capelle in la Mascarella, und von ihm allein sind die schönen Decorationsarbeiten in der Capelle del Sacramento in S. Martino Maggiore der genannten Stadt, nach Algarotti das Besste, was Tesi geleistet hat. Die Malereien der Mascarella sind neuerlich von Gaetano Caponeri restaurirt worden. Auch in Palästen hinterliess er Proben seiner Kunst. Besonders gerühmt wurden seine Decorationen in der Gallerie des Marchese Zambeccari zu Bologna, in welcher er Arabesken, Figuren, Cameen, Reliefs u. s. w. malte. Beachtenswerth sind auch seine Malereien am Gewölbe von S. Spirito zu Pistoja, und der Bilderschmuck eines Saales des Marchese Gerini zu Florenz. Ueberdiess wurden nach seinen Zeichnungen mehrere Trauergerüste errichtet, worüber jenes der Madonna del Baracano besonders merkwürdig war. Seine Malereien in Oel scheinen sehr selten zu seyn. Zwei solcher Bilder besass Graf Algarotti. Eines derselben, welches Lanzi bei den Erben des Grafen sah, stellte nach Algarotti's Erfindung einen Tempel des Serapis mit Basreliefs im ägyptischen Style dar, und als weiterer Zugehör dienen Pyramiden und Ruinen. Die Figuren hat Zuccharelli gemalt. Algarotti besass auch viele Zeichnungen von Tesi. Das letzte Werk des Künstlers sind die Zeichnungen zum Grabmale seines Gönners im Campo santo zu Pisa. Die Kosten zu diesem Denkmale deckte Algarotti durch testamentarische Verfügung, und übertrug den Entwurf unserm Tesi. Später übernahm aber Friedrich II. von Preussen die Kosten und behielt ebenfalls den Plan Tesi's bei, welcher aber das Werk nicht mehr vollendet sah. Bianconi führte es zu Ende, und modellirte die Statue der Minerva auf dem Sarcophage. M. Tesi starb 1766 zu Bologna an der Schwindsucht, die er sich durch seinen unermüdeten Fleiss und durch die zärtlichste Pflege seines an gleicher Krankheit leidenden Gönners zugezogen haben dürfte. Er kam in den Bädern zu Pisa nicht von der Seite Algarotti's, und nach zwei Jahren war er hingewelkt und eine Leiche. Seine Freunde setzten ihm in S. Petronio zu Mailand ein Denkmal und stellten an demselben sein Brustbild auf, mit der Inschrift: Mauro Tesi, elegantiae veteris in pingendo ornatu et architecturae restitutori.

C. M. Gini stach nach ihm zwei innere Ansichten grösserer Gebäude in Aquatinta, 4. Ein anderes Blatt ohne Namen, ebenfalls in Aquatinta, stellt ein reiches Monument dar, unter dem Titel: Idea d'una machina Funebre, Mauro Tesi inventore, fol. Das Grabmal des Grafen Algarotti hat Volpato gestochen.

Eigenhändige Radirungen.

Die Aetzarbeiten dieses Meisters fanden grossen Beifall, und sie verdienen der geistreichen Behandlung wegen auch wirklich das Lob, welches ihnen gezollt wurde. Folgende Blätter finden wir ihm beigelegt, aber nicht genau beschrieben.

1) Das Bildniss des Grafen Algarotti, im Profil, ohne Namen.

Ein solches Blatt wird dem Künstler zugeschrieben, welches demnach, wenn die Angabe richtig ist, von dem von G. Fr. Schmidt radirten Bildnisse dieses Grafen zu unterscheiden ist. K. L. XV. S. 502.

2) Das Titelkupfer zu Algarotti's Werken, mit den drei Grazien.
3) Das Leichengerüst, welches bei dem Tode des Kaisers Franz I. errichtet wurde.
4) Abbildung einer Münze von Syracus, welche der Prior Bianci durch eine gelehrte Abhandlung erläutert hat.
5) Eine Folge von 6 Blättern mit Vasen, Copien nach St. della Bella, mit Tesi's Monogramm, qu. 8.
6) Eine Folge von Vasen nach Entwürfen des Grafen Algarotti. Diese Blätter sollen mit dem Namen »Maurino« bezeichnet seyn.

Tesi, Teresa, Malerin, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bologna, und war Mitglied der Akademie daselbst. Sie malte Bilder in Encaustik. Sie könnte die Schwester des Mauro seyn.

Tesier, s. Tessier.

Tesnier, s. Teniers.

Tessaert, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der historischen Gallerie zu Versailles ist von ihm das Bisdniss des 1505 verstorbenen Philipp de Comines, welches Massard für Gavard's Galleries historiques gestochen hat. Tessaert ist wahrscheinlich ein neuerer Künstler. (Tassaert?)

Tessala, Anna, nennt Barläus in seinen Briefen eine geschickte Künstlerin, die zu Alcmaer lebte, wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. Sie malte in Oel und fertigte Schnitzarbeiten.

Tessart, s. Testard.

Tessart, s. Tassaert.

Tessauer, Carl, Zeichner oder Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Augustin Neureuter stach nach ihm das Bild des heil. Philippus Benizzi.

Tesselschade, Maria, und ihre Schwester Anna, waren Töchter des Kaufmanns Roemer Visscher in Amsterdam, und erhielten die sorgfältigste Erziehung. Der Vater war einer der eifrigsten Kunstfreunde, und die Töchter ausübende Künstlerinnen. Sie zeichneten sehr schön und gravirten mit Diamant auf Glas, so dass die von ihnen verzierten Trinkgläser als wahre Kunstwerke betrachtet wurden. Vornehmlich gefielen die von ihnen gezeichneten Borduren und Arabesken. Von einer dieser Schwestern sind wahrscheinlich die schönen Blätter in Roemer Visscher's »Zinnepoppen« gezeichnet. Visscher sagt indessen in der Vorrede nur, dass er die Sinnbilder auf Papier habe zeichnen und malen lassen, ohne den Namen des Verfertigers zu bestimmen. Scheltema gab eine Denkschrift über diese Künstlerinnen heraus: Verhandeling over Anna en Maria Tesselschade. Amsterdam 1808, und sagt, dass sie fünfzig Jahre die Lust ihrer Zeit, der Ruhm ihres

Geschlechts und die Zierde ihres Vaterlandes gewesen seyen. Sie standen mit den berühmtesten Gelehrten und Dichtern in Verbindung. Hooft, Voondel, Barleus, Huygens legen ein rühmliches Zeugniss von ihnen ab. H. Goltzius hat ihre Bildnisse gezeichnet, welche sich in der Sammlung von J. de Vos zu Amsterdam befinden. Beide sind gestochen, nebst Facsimile der Handschrift Auch das Bildniss des Roemer ist durch den Stich bekannt.

Anna heirathete in Dortrecht den Mr. Dominicus Booth van Wezel, und bildete da die Margeretha Godewijck zur Künstlerin heran. Als Wittwe liess sie sich mit ihren Söhnen in Leyden nieder und starb daselbst 1651 im 67. Jahre.

Maria lebte mit ihrem Gatten Allard van Krombalg in Alkmaar, und starb daselbst 1649 im 55. Jahre.

Tessier, Louis, Zeichner und Blumenmaler, wurde 1716 oder 1724 geboren, und brachte es in Paris zum Rufe. Er hatte den Titel eines Peintre du Roi pour les fleurs. Folgende Werke wurden nach seinen Zeichnungen gestochen:

Livre de principes de fleurs, dedié aux Dames, dess. par L. Tessier à Paris. Chevillet sc. Nr. 1 — 50. Schöne Blätter, kl. fol.

Livre de Fleurs, dess. d'après nature etc. pour servir de principes dans ce genre. Avril l'aîné sculp. fol.

Livre de Fleurs, dedié à Mr. Buffon. 6 Blätter, gest. von Demarteau sen., fol.

Tessier, Jean, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Amiens thätig. L. Guyot stach 1780 eines seiner Preisbilder, eine Scene heldenmüthiger Aufopferung.

Tessier, Hippolyte, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Genrebilder bekannt. Mehrere seiner Gemälde enthalten einzelne Costümfiguren in landschaftlicher Umgebung.

Tessin, Nicodemus, Architekt, geb. zu Stralsund 1619, stammte aus einer adeligen Familie, und trat als Kriegsbaumeister in königliche Dienste. Nach einigen Feldzügen, zu welchen ihn seine Stelle rief, fand er es gerathener als Civilarchitekt eine Anstellung zu suchen, da er als solcher nicht geringere Ausbildung erlangt hatte. Eine Reise nach Italien machte ihn mit den Werken der früheren italienischen Schule vertraut, und er hielt fortan an dem besseren Style der Architektur fest, namentlich an jenem des 14. Jahrhunderts, so dass sich seine Bauten im Vergleiche mit jenen seiner späteren Nachfolger auszeichnen. Im Jahre 1645 wurde er Hofarchitekt und von der Königin Christine mit Ehren überhäuft. Seine früheren Werke sind in Nykoeping zu suchen. Später baute er in Stokholm den Palast de la Gardi und den Skokloster. Sein Werk ist auch das Gustavianum in Upsala und die Domkirche in Calmar. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu Decorationsarbeiten und zu Schaugerüsten. Das Grabmal des Königs Carl Gustav in Stockholm wurde nach jenem Entwurfe errichtet. Sandrart scheint ihn theilweise mit dem jüngeren Nicodemus Tessin, seinem Sohne, zu verwechseln, da er Bauten aufzählt, welche dem letzteren angehören. Starb zu Stockholm 1648.

Tessin, Nicodemus Graf von, Architekt, geb. zu Nykoeping 1654, begann seine Studien unter Leitung des Vaters, des älteren Künstlers dieses Namens, und begab sich dann nach Italien, um

unter Bernini und Fontana seine Ausbildung zu vollenden, deren Werke er aber nicht einzig berücksichtigte, da sich in seinen Bauten eine lobenswerthe Hinneigung zu den Meistern des 15. Jahrhunderts kund gibt, so dass er als der Verbreiter eines besseren Geschmackes der Baukunst in Schweden zu betrachten ist. König Carl XI. ernannte ihn zum Reichsbaron und zum General-Intendanten des Bauwesens in Schweden. Er übertrug ihm den Bau eines neuen Residenzschlosses, der aber noch nicht vollendet war, als eine Feuersbrunst das ganze Schloss in Asche legte. Damit war aber sein Plan nicht vernichtet, denn Carl Gustav von Tessin, der Sohn unsers Künstlers, baute später das Schloss nach dem früheren Entwurfe wieder auf. Wir kommen im Artikel des Grafen C. G. Tessin darauf wieder zurück, so wie auf die herrschenden Kunstansichten, und auf das Streben des Königs Carl XI., der Baukunst eine bessere Richtung zu geben. Nicodemus Tessin jun. baute dann unter der Minderjährigkeit Carl XII. das Lustschloss Drottingholm und jenes von Stroemsholm, wodurch er sich in solche Gunst setzte, dass ihn der junge König in den Grafenstand erhob und zum Reichsrath ernannte. Ausser den genannten Schlössern wurden noch mehrere andere Gebäude nach seinen Plänen errichtet, so wie auch Decorationen und Schaugerüste nach seinen Zeichnungen zur Ausführung kamen. Unter seinen Bauten nennen wir schliesslich noch das Palais des Künstlers in Stockholm, welches zu den stattlichsten Gebäuden dieser Art gehört, jetzt unter dem Namen des Oberstatthalterhauses bekannt. Graf Tessin starb 1729 als Kanzler der Universität Lund. Hedlinger hat zum Andenken dieses ausgezeichneten Mannes eine Medaille gefertiget, und J. E. Haid hat sein Bildniss gestochen. Ueber sein Leben und Wirken gab 1826 H. von Ehrenstroem ein Werk in französischer Sprache heraus. Der folgende Künstler war sein Sohn.

S. le Clerc stach 1694 nach seiner Zeichnung die Hauptfaçade des k. Schlosses in Stockholm, und 1696 den Catafalk des Königs Carl XI. in der Kirche zu Riddersholm, fol. Dann finden sich noch Blätter mit reich varzierten Schaugerüsten in Pyramidalform von 1693, bezeichnet: N. Lib. Baro de Tessin Sup.us Aedificiorum S.ae R.ae M.tis Sueciae Praefectus delin. P. le Pautre sculp. fol.

Tessin, Carl Gustav Graf von, Architekt und Staatsmann, geb. zu Stockholm 1694, trat als Künstler in die Fussstapfen seines Vaters Nicodemus jun., machte überdiess auch gelehrte Studien, und erlangte zuletzt nicht allein den Ruhm eines ausgezeichneten Künstlers, sondern stand auch als Staatsmann in hohem Ansehen. Er leitete den Bau des grossen Schlosses in Stockholm, welchen schon sein Vater begonnen hatte, der aber nach dem Brande des Gebäudes ins Stocken gerieth. Der Plan, dessen er sich bediente, war jener seines Vaters, im reinen italienischen Style des 14. Jahrhunderts, welcher aber damals dem französischen Baustyle gegenüber bereits der verdorbene genannt wurde, was eher auf den neueren Styl passte. Graf Tessin hielt aber an der klassischen Bauweise fest, und schuf somit eine Zierde der Residenzstadt. Leider ging es mit dem Baue sehr langsam, so dass ausser dem Grafen C. G. Tessin auch noch drei andere Oberintendanten: Die Barone Hoaelemans, Cronstedt und Adlercrantz daran gearbeitet hatten.

Zur Zeit unsers Künstlers war in Schweden ein beständiges

Schwanken im Baustyle, und eine förmliche Modesucht. Man blieb weder dem verdorbenen italienischen, noch dem sogenannten barbarischen gothischen Style treu, und schämte sich nicht, auf die gothischen Dome von Upsala und Linköping französische Thürme zu setzen. Carl XI. war der erste Regent in Schweden, welcher den Uebelstand der Baukunst einsah, und zur Erweckung eines guten Geschmackes eine eigene Behörde einsetzte, unter dem Namen: Oberintendenz Contor. Der erste Chef war Graf Nicodemus von Tessin jun., der Vater unsers Künstlers.

Carl Gustav von Tessin suchte im Geiste desselben eine weitere Regeneration der Kunst zu bewirken, da er die Mängel und die Abwege derselben erkannte. Er gab desswegen 1733 die Veranlassung zur Gründung der Akademie in Stockholm, es verflossen aber noch viele Jahre, bis eine neue Morgenröthe am Kunsthimmel erschien. Inzwischen wurde er diesem Gebiete immer weiter entrückt. Er bereiste in diplomatischen Sendungen Deutschland, Frankreich und Italien, und entschied dann den Sieg der Partei der Hüte. Im Jahre 1728 zum Reichsmarschal ernannt veranlasste er den Anschluss Schwedens an Frankreich, befestigte ihn als Gesandter in Paris, leitete von 1747 — 52 die auswärtigen Angelegenheiten und war zugleich Erzieher des Prinzen (Gustav III.). An diesen richtete er seine Briefe eines alten Mannes an einen jungen Prinzen. Er starb 1770 zu Akeröe in dürftigen Umständen, da er bei seinen Gesandtschaften alles Vermögen zugesetzt hatte. Reich war er aber an Ruhm und wahrer Ehre. Hedlinger fertigte eine Medaille zu seinem Andenken, mit der Legende im Revers: Conscius Recti. Ein Jetton hat auf der Rückseite die Devise: Constanter et sincere, und ein zweiter: Arctos ubique scopus. 5 Oct. 1751. In diesem Jahre wurde Graf Tessin in den Ruhestand versetzt, und es lag ihm nur noch die Erziehung des Prinzen ob. Sysang stach sein Bildniss für den europäischen Staatssecretär.

Testa, Giovanni Francesco und Pasquale, Architekten und Bildhauer, arbeiteten im 16. Jahrhunderte zu Parma. Sie fertigten mit Maria Antonio Zucchi die Chorstühle in S. Giovanni Evangelista, welche mit schönen Schnitzwerken versehen sind. Mehreres s. M. A. Zucchi.

Testa, Pietro, Maler und Radirer, genannt Lucchesino, wurde nach Baldinucci 1611 zu Lucca geboren, nach Lanzi's Angabe erblickte er aber 1617 das Licht der Welt. Mit den Anfangsgründen der Zeichenkunst vertraut ging er nach Rom, um die Schule Dominichino's zu besuchen, schloss sich aber später an Pietro da Cortona an, mit dessen Kunstweise er indessen wenig gemein hat. Testa strebte nach Originalität, welche er in seltsamen, theils phantastischen Erfindungen zur Schau trug. Auch trug sich sein Hang zur Melancholie auf seine Bilder über, und es spricht sich namentlich in seinen männlichen Figuren ein düsterer Charakter aus. Selbst im Grässlichen gefiel er sich. Belege hiezu liefern seine Darstellungen der Marter des heil. Erasmus und des Todes des Cato von Utica. In ruhigen Momenten machte sich aber auch wieder eine gewisse Weichheit des Gefühls geltend. In diesen entwarf er sehr gefällige Bilder, in welchen würdige Frauengestalten und Kinderfiguren den ernsten Männern gegenüber einen schönen Gegensatz bilden. Die Kinder zeichnete ausser ihm Niemand besser als Fiamingho, mit dem er überhaupt im Studium des Nack-

ten wetteiferte. Testa war ein Künstler von Talent, er componirte mit Geist und Leichtigkeit, hatte Sinn für das Grosse und Erhabene in der Kunst, liess sich aber zu oft von seiner regellosen Phantasie hinreissen, die in einer auffallenden Verwirrung waltete, aber nicht jeden Funken ächter Poesie vertilgte. Besonders unklar, wie im Traume componirt, sind seine Allegorien, an deren Erklärung der Commentator Hogarth's scheitern würde. Mola, welcher diesen melancholischen Sonderling kannte, hat daher nur theilweise recht, wenn er behauptet, Testa habe nie etwas gezeichnet und gemalt, das er nicht vorher in der Natur gesehen hatte. Solche Allegorien, wie sich von ihm finden, sieht man nur im bösen Traum, sicher ist aber, dass er eifrig Studien nach der Natur gemacht, diese und die Antike für das Höchste gehalten habe. Es fanden sich in Rom wenige antike Ueberreste, sowohl von Plastik als von Architektur, die er nicht gezeichnet hatte. Der Cav. Pozzo, der Gönner des Künstlers, besass allein fünf grosse Bände mit solchen Zeichnungen von ihm. Sandrart, der damals in Rom war, traf den Künstler eines Tages in schlechter Kleidung unter Ruinen sitzend, wo er Basreliefs zeichnete, und er hatte solches Mitleiden mit Testa, dass er ihn mit sich nach Hause nahm, und vom Kopfe bis zu den Füssen neu kleidete. Testa konnte aber nie sein Glück finden, da er bei grosser Schüchternheit und seinem abschreckenden Wesen eine ungemessene Einbildung von sich selbst hatte, und jedem andern misstraute. Er erhielt demnach nur selten Aufträge zu Gemälden, und lebte zuletzt nur kümmerlich vom Erlöse seiner Zeichnungen und Radirungen. Erstere sind sehr schön behandelt, theils mit der Feder, theils in Kreide ausgeführt, auch in Bister getuscht oder aquarellirt. Titi und Lanzi rühmen auch ein Gemälde in S. Martino de Monte zu Rom, welches den sel. Carmeliter Angiolo vorstellt. In der Capitolinischen Gallerie ist ein Gemälde mit Joseph, wie ihn die Brüder an die Ismaeliten verkaufen, nach Fiorillo ein bewunderungswürdiges Bild. Für S. Croce de' Lucchesi in Rom malte er die Darstellung Mariä im Tempel, ebenfalls ein gerühmtes Werk, welches später der Cardinal Valenti Gonzaga zum Geschenke erhielt. Eine solche Darstellung ist jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg. Der Monsignore Muti liess in Rom sein Gartenhaus von ihm verzieren. Im Palaste Spada daselbst war eine Darstellung des Kindermordes von ihm gemalt, wie Gandellini behauptet. Baldinucci erwähnt ein Bild der Iphigenia in demselben Hause, und nennt es ein sehenswerthes Gemälde. In S. Romeo zu Lucca ist ein Altarbild von ihm, im Hause Lippi daselbst malte er eine kleine Kuppel, und im Stadthause eine allegorische Darstellung der Freiheit in Fresco. Auch in S. Paolino und in der Gallerie Buonvisi zu Lucca sah Lanzi Werke von ihm. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild des heil. Hieronymus von Testa, in der Gallerie Lichtenstein zu Wien die Geburt des Aeneas, und ehedem in Düsseldorf eine Allegorie, welche die Morgenröthe vorstellt, wie sie zum Studiren anreizt, während Hercules die Feinde der Kunst verjagt. Sein letztes Werk stellt den Selbstmord des Cato von Utica dar, und dann ging er selbst einem traurigen Ende entgegen. Er verbrannte alle seine Papiere, nahm im höchsten Trübsinne Abschied von seinen Freunden, und wurde nur als Leiche von ihnen wieder gesehen. Ratti behauptet in einem Briefe an Baldinucci, der Künstler habe 1650 in den Wellen der Tiber einen freiwilligen Tod gesucht, und erklärt die Angabe la Combe's, als sei der Künstler durch Unglück ins Wasser gestürzt, für eine Erfindung. Man fand seinen Leichnam bei S.

Romualdo alla Lungara in der Tiber, und beerdigte ihn mit Zeichen des Mitleides und der Achtung für sein Talent in S. Biagio zu Rom. Allein als Selbstmörder wäre er zu jener Zeit kaum in geweihtes Erdreich begraben worden. In der Sammlung der Malerbildnisse in der Tribune zu Florenz ist sein eigenhändiges Bildniss. Auch in der Gallerie zu Leopoldskron war ein solches. Dann hat er es selbst radirt, und G. C. Testa ein solches gestochen. Auch J. Waesbergen hat Testa's Bildniss gestochen, sowie B. Eredi. Ferner fügte Sandrart das Portrait dieses Meisters seinem Werke bei, und in der Serie de ritratti ist das florentinische Bild gestochen.

Dann wurden auch mehrere Zeichnungen und Gemälde dieses Künstlers gestochen. Die Blätter von G. C. Testa sind im Artikel desselben verzeichnet.

St. Michael stürzt den Dämon. Ohne Namen.

Abraham bedient die drei Engel, nach einer Zeichnung von Calmé gestochen, gr. 4.

Die Anbetung der Hirten, nachgeahmte Federzeichnung. F. Collignon formis, kl. qu. fol.

Die Anbetung der Hirten, von einem Ungenannten radirt, kl. qu. fol.

Die Darstellung im Tempel, gestochen von G. F. Schmidt, fol.

Die Flucht in Aegypten, gestochen von A. Scacciati, fol.

Die heil. Familie in einer Landschaft, gestochen von Bartolozzi, fol.

Die Kreuzabnehmung, nach einer Skizze von B. Vialart gestochen, kl. qu. fol.

Die Kreuzabnehmung, gest. von P. del Po, fol.

Der Leichnam des Herrn von einem Engel beweint, nach einer Skizze von B. Vialart gest., kl. qu. fol.

St. Petrus vor dem Heilande knieend. F. Collignon excud., kl. fol.

Die Marter des heil. Angiolo, aus dem Carmeliten-Orden, in Helldunkel von Caylus und N. le Sueur, für Crozat's Werk, gr. fol.

Die Marter des heil. Erasmus, gest. von P. Aquila, qu. fol.

Jupiter und Jo, rechts drei Amoretten, der eine auf dem Adler, Gest. von P. S. Bartoli, gr. qu. fol.

Das Opfer der Iphigenia, gest. von Picart, qu. fol.

Satyren und Nymphen. B. Picart fec. Aus dessen Impostures innocentes, gr. qu. 8.

Der Kopf einer Frau, von François gestochen.

Ein Pastoral, gest. von A. Westerhout.

Eine Anzahl geistreicher Compositionen und Studien von Figuren, nach Zeichnungen und Skizzen leicht radirt, mehrere als Facsimiles. In der Gräflich Sternberg'schen Sammlung waren 25 solcher Blätter, mit Vincenzo Billi's Adresse. Füssly nennt ein Heft unter dem Titel: Pensieri diversi, darunter könnten die genannten Radirungen zu verstehen seyn, 4. und qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters wurden früher den Künstlern zum Studium empfohlen, aber zu diesem Zwecke sucht sie niemand mehr, er müsste denn an den langen und mageren Figuren und an den manierirten Draperien derselben Geschmack finden. Sicher ist, dass Testa's Blätter theuer bezahlt wurden, mehrere mit einigen Dukaten. Sie sind leicht radirt, manchmal sogar nachlässig. Die

Schatten deutete er durch gerade Striche an, welche zur Darstellung der Fleischtheile nicht passen. Stellenweise ist mit der kalten Nadel und mit dem Stichel nachgeholfen. Bartsch, P. gr. XX. 215 ff. beschreibt 39 Blätter von Testa. Frühere Schriftsteller zählen mehr, da sie auch die Radirungen von G. C. Testa und anderen Meistern dazu rechnen. G. A. Wolfgang hat einige schön copirt.

Die guten Abdrücke haben keine Adresse, dann folgen sie mit Adressen von Gio. Jac. Rossi und G. Rossi. Die Abdrücke mit der Adresse des letzteren sind schwach. Auch A. van Westerhout hat einige Blätter debutirt. Die meisten Platten sind Eigenthum der Calcografia Romana, aus welcher noch immer schlechte Abdrücke bezogen werden können.

1) Ritratto di Pietro Testa Pictore eccel. delineavit et sculpsit Romae etc. Halbe Figur mit einem Gemälde in der Linken und dem Crayon in der Rechten. Oval. H. 8 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.
Die späteren Abdrücke haben die Adresse von Franco Collignon, und dann jene von A. Westerhout.

2) Abraham im Begriffe den Isaac zu opfern. Links oben Gott Vater in der Glorie von Engeln. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

3) Die Anbetung der Könige. Unten nach links das Monogramm mit: Pinxit et sculp. Im Rande: Vt morti rerum Dominus etc. Dieses Blatt ist dem Geronimo Bonaisio dedicirt und eines der bessten Blätter des Meisters. H. 15 Z. 4 L. mit 8 L. Rand, Br. 15 Z. 2 L.
N. Cochin hat es im Kleinen copirt.

4) Die heil. Jungfrau kniend bei dem Jesuskinde, welches das vom Himmel gesendete Kreuz umarmt. Im Grunde rechts weckt ein Engel den Joseph aus dem Schlafe und befiehlt ihm nach Aegypten zu fliehen. Unten die Dedication an Cassiano dal Pozzo und im Rande: Fuggendo il benedetto etc. H. 12 Z. 10 L. mit 7 L. Rand, Br. 10 Z. 10 L.
Es gibt eine verkleinerte Copie.

5 — 8) Die Geschichte des verlornen Sohnes, Folge von vier Blättern. H. 7 Z. 8 L., Br. 11 Z.
G. A. Wolfgang hat diese Folge copirt.

5) Seine Abreise vom väterlichen Hause. Links unten: L' Historia del figliolo prodigo. P. Testa in. et fecit Romae. J. R. cum privillegio Regis.

6) Er verschwendet sein Vermögen. Links unten: P. Testa in. et fec. Romae.

7) Er hütet die Schweine. Mit derselben Schrift.

8) Die Rückkehr zum Vater und die Aufnahme des Reuigen. Mit derselben Schrift, wie Nr. 6.

9) Die Madonna mit dem säugenden Kinde. Sie streckt die rechte Hand nach dem kleinen Johannes aus, welcher einen Apfel hält. Links im Grunde liest Joseph im Buche. Rechts unten das Zeichen. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

10) Die heil. Jungfrau an einem Portal sitzend und auf das Jesuskind blickend, welches von Johannes ein kleines Kreuz erhält. Links sitzt Joseph bei der Maria. Eines der frühesten und seltensten Blätter des Meisters, ohne Zeichen. H. 4 Z. 6 L., Br. 6 Z. 5 L.

11) Die heil. Familie. Maria sitzt mit dem schlafenden Kinde auf dem Schoosse an der Säule, und zieht den Schleier von demselben, um es dem Johannes zu zeigen. Im Grunde

links sitzt Joseph mit dem Buche in der Linken, und stützt den Kopf auf die Rechte. Ohne Zeichen und selten zu finden. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 2 L.

13) Maria und Joseph am Baume sitzend von drei Engeln begleitet, wovon der eine dem Kinde Wasser reicht, die beiden anderen Früchte bieten. Links unten am Steine Testa's Name. H. 8 Z. 8 L., Br. 11 Z.

13) St. Rochus und St. Nicolaus flehen um den Schutz der heil. Jungfrau, welche rechts von Engeln umgeben auf Wolken steht. Links unten das Zeichen. H. 10 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.

Es gibt eine Copie von der Gegenseite, Maria links. Geistreich radirt von J. M. Faichtmair 1691.

14) Die Marter des heil. Erasmus. Im Rande: S. Erasme ora pro nobis — — Allo spirito nobile etc. Rechts unten das Zeichen. H. 9 Z. mit 1 Z. 2 L. Rand, Br. 6 Z. 10 L.

Die ersten Abdrücke sind ohne alle Schrift, dann folgen jene mit obiger Schrift, und die letzten sind die mit der Adresse von J. J. Rossi.

Auf der gegenseitigen Copie ist das Monogramm links.

15) St. Hieronymus in der Wüste, im Profil nach rechts. Zu seinen Füssen rechts ist der Löwe, und zwei Engel halten den Cardinalshut. Links unten das Zeichen, rechts: Calisto ferranti for. H. 11 Z. 3 L., Br. 8 Z. 5 L.

Dieses zart radirte Blatt ist von der Gegenseite copirt.

16) St. Magdalena mit dem Todtenkopf in der Wüste sitzend. Sie betrachtet das Kreuz, welches rechts oben zwei Engel halten. Ohne Zeichen. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z.

17) Die Marter des heil. Sebastian. Zwei Henker binden ihn an den Baumstamm, zwei Bogenschützen sitzen links auf dem Boden und im Grunde erscheint ein Orientale an der Spitze der Soldaten. Links unten: Pietro Testa Inu. e fece. Im Rande die Dedication von Pedrignani an Tomaso Ghisilieri. Dieses Blatt ist aus der früheren Zeit des Meisters, oben rund. H. 13 Z. 7 L., Br. 8 Z.

---

18) Die sieben Weisen Griechenlands am Tische in Unterredung. Links in halber Höhe: Vina, dapes onerant animos, sapientia nutrit. Unten steht: Illustrissimo atque ornatiss. — additissimus Petrus Testa 1648. H. 9 Z. 8 L., Br. 14 Z. 1 L.

19) Sinorix im Tempel der Diana von Camma vergiftet. Die Diener bringen ihn in seinen Wagen. Rechts unten das Zeichen. H. 10 Z. mit 7 L. Rand, Br. 15 Z.

20) Der Tod des Cato von Utica. Rechts unten: Sic fortitudinis Cato — in tuto est. P. Testa 1648. H. 10 Z. 3 L., Br. 15 Z. 6 L.

21) Thetis taucht den jungen Achilles in das Wasser des Stix, um ihn unverwundbar zu machen. Rechts unten: P. Testa fecit. H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 4 L.

22) Achilles schleppt den Hektor um die Mauern von Troja. Unten gegen die Mitte zu: P. Testa fecit. H. 9 Z. 10 L., Br. 15 Z. 3 L.

23) Das Opfer der Iphigenia, figurenreiche Composition. Unten nach links. P. T. Pinxit et sculp. H. 15 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.

I. In der Mitte unten das Wappen eines Cardinals, und die Dedication.
II. Ohne Wappen und Dedication.

24) Venus auf dem Wagen in der Luft an einer Baumgruppe vorbeifahrend bringt dem Aeneas die Waffen. Links im Rande: Pietro Testa In.ce et fecit. H. 13. Z. 2 L., Br. 14 Z. 8 L.
G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

25) Venus und Adonis auf einem Hügel sitzend von Amoretten umgeben. Im Vorgrunde liegen zwei Eber und zwei Rehe als Jagdbeute. Im Rande steht: Al Molto Ill.re Sig. etc. H. 12 Z. 5 L. mit 10 L. Rand, Br. 16 Z. 8 L.

26) Venus in einem Garten ruhend in Mitte von Liebesgöttern, welche die Terme des Silvan mit Blumen und Guirlanden zieren. Rechts unten das Zeichen. H. 12 Z. 5 L., Br. 13 Z. 4 L.
I. Ohne Monogramm.
II. Mit demselben.

27) Eine junge Frau in Ohnmacht von Liebesgöttern umgeben, wovon einer ein brennendes Herz trägt. In der Mitte bietet ein Amor dem andern die Schale zum Trinken, und von den zwei Amoretten zur Linken hat der eine den Korb mit Blumen vor sich. Rechts unten das Zeichen. Dieses Blatt ist sehr selten. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 2 L.

28) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite und mit einigen Veränderungen. Die Frau lehnt sich an den Baumstamm, und der Liebesgott hat kein brennendes Herz. Im Rande unten: Ill.mo et R.mo D. Hyeronimo Bonuissi D. C. P. Testa D. D. H. 13 Z. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 9 Z. 10 L.

29) Die Malerei in Mitte der berühmtesten Meister sitzend, wie sie ihre Schüler zum Studium der Natur auffordert. Rechts liegt Saturn auf der Erde. Im Rande: All. Eminent.mo et Reu.mo Sig.re etc. H. 9 Z. 8 L. mit 8 L. Rand, Br. 12 Z. 4 L.

Die gleichseitige Copie hat gegen die Mitte unten die Adresse: Colignon formis.
Eine andere Copie ist von G. A. Wolfgang.

30) Allegorie auf Innocenz X. Glaube, Hoffnung und Liebe auf einer Wolke dem Greife folgend, der nach dem Piedestal zu fliegt, an dessen Fuss die Gerechtigkeit, die Stärke die Mässigung und die Klugheit stehen. Diese Gestalten und das Piedestal erscheinen links. Etwas tiefer sieht man den Tiber mit vier Nymphen, und im Vorgrunde Amoretten mit der römischen Wölfin. Am Piedestale steht: All' apparir dell' indicio Pastore etc. Ohne Zeichen. H. 13 Z. 6 L. mit 1 Z. 5 L. Rand, Br. 11 Z. 2 L.

Dieses Blatt ist sehr selten, besonders vor der Adresse.
Es gibt eine gegenseitige Copie, vielleicht von F. Colignon.

31) Der Friede malt mit den Farben der Iris das Bildniss des Papstes Innocenz X. am Piedestale. Rechts vorn bekränzen Amoretten den Tiber, und die Nymphen im Wasser streuen Blumen. Unten nach rechts: Dno. Stephano Garbesi Nobili Viro etc. H. 14 Z. 6 L., Br. 18 Z. 4 L.

32) Ein junger Mann hält sich an die Tugend und die Liebe

zu den Wissenschaften, und blickt mit Verachtung auf die Satyrn, welche ihn verleiten wollen, an den sinnlichen Freuden Theil zu nehmen, welchen sich Weiber und junge Männer ergeben. Auf dem Schilde des links stehenden Helden steht: Altro diletto ch' imparar nò trovo. Unten: Testa pinx. et sculp. H. 14 Z. 3 L., Br. 19 Z.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

33) Ein junger Mann gelangt auf dem Wege der Tugend zum Parnass, während die Weisheit mit ihrer Fackel die Unwissenheit, den Neid und andere Laster vertreibt. Der Parnass erhebt sich links. H. 15 Z. mit 7 L. Rand, Br. 21 Z. 2 L.

I. Mit Dedication an Jean Minard.

II. Mit jener an Tommaso Rondenino.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

34) Die Akademie der Malerei, grosse Allegorie, durch welche der Künstler auf sonderbare Weise den Weg zu bezeichnen sucht, welchen die Kunstjünger zu durchlaufen haben, um die Theorie mit der Praxis, das Herkommen mit der Intelligenz zu vereinigen. In der Mitte oben steht: Il Liceo della pittura, und unten in einem Rund: Intelligenza et Vso. Links unten auf einer Tafel: La Teorica e per se stessa, rechts: All Ill.mo e R.mo Sig.re Monsig.re Girolamo Bonvisio etc. Am Steine daneben ist das Zeichen. H. 17 Z. 8 L., Br. 27 Z.

Die Copie von Wolfgang ist von der Gegenseite; der Mann mit den Schlangen rechts.

35) Der Triumph der Malerei auf dem Parnass. Die Gefeierte sitzt auf dem Wagen und wird von den Musen empfangen, während die Grazien sie bekrönen. Weiber und Männer in ihrem Gefolge drücken die verschiedenen Seelenzustände aus, welche die Malerei auszudrücken im Stande ist. Links unten steht: Affectus exprimit, in der Mitte: Arcum meretur, rechts: Parnaso triumphat. Dieses Blatt ist dem Geronimo Bonvisio dedicirt. H. 17 Z. 6 L., Br. 26 Z. 8 L.

36) Der Frühling auf poetische Weise dargestellt. Im oberen Theil beginnt die Sonne ihren Lauf, und vor ihr zertheilen Flora und Zephir die Wolken, die Gewitter und den Hagel. Unten erscheint Amor den Sterblichen mit neuen Flammen, während Nymphen Blumen sammeln. Rechts vorn gähnt ein Mann vor Langeweile. H. 18 Z., Br. 26 Z.

Auf der gegenseitigen Copie hält Amor die Fackel in der Rechten.

37) Der Sommer, auf ähnliche Weise dargestellt. Rechts vorn erscheint Cybele auf der ausgedorrten Erde, und ist nicht mehr im Stande ihre Kinder zu ernähren. Die Flutsgötter und die Nayaden liegen mit ihren leeren Urnen auf dem Boden und flehen zur Juno um Regen. Links steht Ceres und bestimmt der Malerei ihre Gaben, wogegen sich die Unwissenheit sträubt. In der Mitte unten steht: Al Sigr. Giovanni della Bornia Pietro Testa. — Sfiorita la primauera etc. H. 18 Z., Br. 26 Z.

I. Ohne obige Schrift, der Raum für dieselbe weiss.

II. Mit der Schrift.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt copirt.

38) Der Herbst, oder die Rückkehr des Bacchus aus Indien. Silen, Faune und Satyren und Bacchantinnen begleiten ihn.

Im oberen Theile erscheint die Sonne im Zeichen des Schützen. Der Zug des Bacchus geht nach rechts. Ohne Zeichen und Inschrift. H. 18 Z., Br. 20 Z.

Die mit der Feder und in Tusch ausgeführte Zeichnung besass R. Weigel. Kunstkatalog, Nr. 1072.

Die Copie von Wolfgang ist von der Gegenseite; der Zug geht nach links.

39) Der Winter oder Allegorie auf die Nacht. Die Sonne senkt links sich ins Meer und der Mond nimmt ihre Stelle ein. Die Gottheiten der Regenwolken trinken mit Gierde das Wasser der Flüsse, und zwei Männer wärmen sich am Feuer. Rechts entreisst sich die Tugend mit Hülfe der Zeit den Händen des Neides, um die Krone der Unsterblichkeit zu winden. Rechts unten: Petrus Testa Pinxit et sculpsit 1651. H. 18 Z. 3 L., Br. 26 Z.

G. A. Wolfgang hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt, die Sonne rechts.

Anhang.

1) Eine heil. Familie in halben Figuren. Die heil. Jungfrau ist links, und betet mit gefalteten Händen das Jesuskind an, welches auf einem Kissen sitzt und von Engeln umgeben ist. Rechts steht Joseph, und oben in der Mitte erscheint in einer Glorie der heil. Geist. Zwei Engel halten das Kreuz. Ohne Namen und Zeichen. Dieses Blatt erwähnt Brulliot im B. v. Aretin'schen Cataloge. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z.

2) Die Anbetung der Könige. Eine solche Darstellung wird im Cataloge der Sammlung des Kunsthändlers F. Stöckel (Wien, Artaria 1838) als ein dem Bartsch unbekanntes Blatt genannt, aber nicht näher beschrieben.

3) Der heil. Petrus aus dem Gefängnisse befreit, rechts unten bezeichnet: Pietro Testa Inu. et fece. Oben rund. H. 11 Z. 6 L., Br. 7 Z. 6 L.

Dieses Blatt trägt mit Unrecht den Namen Testa's, worauf schon Bartsch l. c. 2?9 aufmerksam macht. Er glaubt, dass sich der unbekannte, mittelmässige Stecher, einer Zeichnung Testa's bedient habe. Doch auch dieses scheint nicht der Fall zu seyn, denn es finden sich spätere Abdrücke, welche unten rechts, wie folgt bezeichnet sind: Hieronimus Pedrignanus inventor et F., links: Giacomo Rossi exc.

4) Der Raub der Proserpina. P. Testa inv. et fecit. Eine solche Darstellung wird im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach als Arbeit Testa's angegeben, wovon Bartsch keine Kunde habe, ist aber von G. C. Testa.

5) Kleine Landschaft mit einem Wald. Höchst seltenes Blatt, welches im Cataloge des Grafen Renesse-Breidbach als eine dem Bartsch unbekannte Radirung Testa's erklärt wird. 12.

Testa, Giovanni Cesare, Maler und Radirer, der Bruder oder Neffe Pietro's, ist durch mehrere Blätter bekannt, welche in der Weise desselben ausgeführt sind. Einige radirte er nach Compositionen des P. Testa. Er brachte sein Leben nur auf wenige Jahre, und starb 1655, wie Pascoli versichert.

1) Petrus Testa Lucensis Pictor ac Incisor celeberrimus. Cesar Testa sc. 4.
2) Die Communion des heil. Hieronymus, nach dem berühmten Gemälde Dominichino's sehr geistreich und malerisch radirt. Joh. Cesar Testa del. et incis. roy. fol.
   Die Abdrücke mit Billy's Adresse sind matt.
3) Maria mit dem Kinde, welches auf den Drachen tritt, Landschaft nach P. Testa. Jo. Cesar Testa Inc. kl. qu. fol.
4) Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Engel bedienen das Kind. Nach P. Testa. Jo. Cesar Testa fec. kl. qu. fol.
5) Der Leichnam des Herrn von zwei Engeln beweint. Nach P. Testa. Jo. Cesar Testa Inc., kl. qu. fol.
   Im ersten Drucke vor G. J. Rossi's Adresse.
6) Die Charitas mit zwei Kindern von der Justitia begleitet. Ces. Testa sc. fol.
7) Kaiser Titus befreit auf einem Zuge nach Jerusalem den Propheten Basilides, welchem der Leichnam Christi erscheint, reiche Composition von P. Testa. Cesar Testa fec., roy. qu. fol.
8) Studium mehrerer Figuren aus derselben Darstellung, qu. fol.
9) Die Entführung der Proserpina. P. Testa inven. et fecit. qu. fol.
   Dieses Blatt wird von einigen für Arbeit des Pietro gehalten, es trägt aber irrig den Namen desselben.
10) Der Centaur Chiron lehrt den Achilles die Leyer spielen und den Wurfspiess werfen. P. Testa inv. Gio. Ces. Testa inc., gr. qu. fol.
11) Dido auf dem Scheiterhaufen, wie ihr Iris das Haar abschneidet. P. Testa inv. G. Ces. Testa. inc., gr. qu. fol.
12) Allegorische Frauengestalten, nach Zeichnungen von Pietro Testa, wahrscheinlich zu Frescobildern, da die Figuren in Winkeln stehen. Cesar sc. Romae, fol.

Testa, Angelo, Kupferstecher zu Rom, wurde um 1775 geboren. Es finden sich mehrere schöne Blätter von ihm, von welchen wir folgende erwähnt fanden.

1) Angelica Kauffmann. Pittrice, fol.
2) David, welchem drei Krieger Wasser aus der Cisterne von Bethlehem bringen, Landschaft nach C. Lorrain, gr. qu. fol.
3) Christus und die Jünger in Emaus, nach M. A. Amerigi da Caravaggio, gr. qu. fol.
   Die Platte ist im Besitz der römischen Chalkographie.
4) Das Urtheil des Paris, Landschaft nach C. Lorrain, roy. qu fol.
5) Diogenes, Landschaft nach N. Pousin, qu. fol.
6) Paris an den Baum gestützt, Statue vom Rücken gesehen, als Gegenstück zum Blatte von G. A. Balestra, welcher die Figur von vorn gibt, s. gr. fol.
7) Der Kampf der Centauren mit den Lapithen, nach berühmten antiken Basreliefs aus der Elgin'schen Sammlung, jetzt im brittischen Museum. 25 Blätter. Angelo Testa et Ant. Banza inc. In schönen Umrissen, qu. fol.
8) Der Zug des Alexander, sehr reicher Fries nach den Basreliefs von Thorwaldsen. 18 Blätter mit 20 Darstellungen von A. Testa und Banza gestochen, qu. fol.
9) Mehrere Darstellungen nach Besreliefs von Thorwaldsen. einige von Grabmälern, zart gestochen, 12 Blätter, qu. fol. und 4.

10) Die Blätter zu B. von Stackelberg's Werk: Costumes et usages des peuples de la Gréce moderne. Rome 1826, gr. 4.
11) Raccolta delle Vedute pittoresche di Roma e de suoi contorni. I. Vol. I. part. Ansichten von Tivoli und der Umgebung. Roma 1825. Gestochen von P. M. Giuntotardi und A. Testa, mit Text von Nibby, fol.

Testa, Felice, Bildhauer von Turin, begann an der Akademie daselbst seine Studien, und widmete sich mit so glücklichem Erfolge der Malerei, dass ihn der König als Pensionär nach Rom schickte. Er malte hier einige Bilder, entschied aber zuletzt für die Bildhauerei, worin er seinen Ruf gründete. Anfangs copirte der Künstler antike Bildwerke, und führte auch ähnliche Büsten nach dem Leben aus. Zu seinen berühmtesten Originalwerken gehören die Statuen des Perseus, der Leda und des Cupido. Dann rühmt man die Monumente des Grafen Morieno und des Herzogs von Monferrato, der Brüder des Königs von Sardinien, wovon das eine zu Cagliari, das andere in Sassari errichtet wurde. In dem einen dieser Grabmäler brachte er das Bild der Ceres an, als Zeichen der Fruchtbarkeit Siciliens. Diese Statue gefiel so wohl, dass die Akademie von S. Luca in Rom aus freiem Antriebe einen Abguss davon nahm. Ein drittes Werk dieser Art ist das Grabmahl des Königs Carl Emanuel von Sardinien. Testa war Professor der Akademie von S. Luca in Rom, und starb daselbst 1826 in hohem Alter.

Testana, Giovanni Battista, Kupferstecher, geb. zu Genua um 1618, arbeitete mehrere Jahre in Rom, und hinterliess viele Blätter, in denen sich das Studium des C. Mellan kund gibt. Auf mehreren steht nur: Testana sc., so wie auf solchen des folgenden Künstlers, die demnach verwechselt werden könnten.

1) Einige Bildnisse nach antiken Münzen und Gemmen für G. A. Canini's Iconographia, cioè disegni d'imagini de famosissimi monarchi, Regi etc. Roma 1669, fol. Die Köpfe von Sokrates, Alexander, Aspasia und Cleopatra, kl. 4.
2) Berenice Ghigi della Ciaya, fol.
3) Bildnisse von Cardinälen zu der im folgenden Artikel genannten Sammlung.
4) Der Schutzengel, nach Pietro da Cortona, gr. fol.
5) Die Taufe Constantin's des Grossen, nach An. Carracci, gr. fol.

Testana, Giuseppe Maria, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Genua um 1650, soll ein Verwandter des Gio. Battista gewesen seyn. Er arbeitete ebenfalls in Rom und aus der Stichweise möchte man auf gleiche Studien mit dem Obigen schliessen. Von den unten erwähnten Bildnissen der Cardinäle dürften einige dem Giovanni Testana angehören. Sie erschienen unter dem Titel: Portraits des Cardinaux de nouvelle création. Rossi stach nach seiner Zeichnung den Einzug der Königin Christina von Schweden in Rom, wobei er sie als Amazone darstellte.

1) Pabst Alexander VIII. nach J. M. Morandi. In ovaler Einfassung, 4.
2) Marius Ghisius, S. R. E. Capit. Generalis, nach Morandi. Jos. Testana sc. Geistreich radirt und selten. Oval fol.
3) Franciscus Cardinal Albigi. Morandi pinx. Testana sc. 4.
4) Cardinal Alencastus Lusitan. Testana sc. fol.
5) Cardinal Carpinacus, gr. 8.

6) Flavius Cardinal Chigius. J. M. Morandi pinx. Testana sc., gr. 8.
7) Carolus Cardinal Cicrus, Testana sc. gr. 8.
8) Aldranus Cardinal Cibo de Massa. Testana sc. gr. 8.
9) Girolamo Cardinal Colonna 1666. Testana sc. gr. 8.
10) Marcellus de S. Cruce, Cardinal. Testana sc. 8.
11) Aloisius Homodeus, Cardinal. J. Testana del. et fec. Oval 8.
12) Josephus René Cardinal Imperiali. Testana sc. 8.
13) Carolus Cardinal Medicis. Testana sc. 8.
14) Camillus Cardinal Mellius. Testanus sc. 8.
15) Vincentius Cardinal Orsini. Testana sc. 8.
16) Cardinal Raggi. Testana sc. 8.
17) Cardinal Reynaldus, 4.
18) Cardinal Julius, 4.
19) Cardinal Stephanus, 4.
20) Cardinal Joannes Gualterius Slusius, 4.
21) Die heil. Margaretha von Cortona vor dem Crucifixe kniend. Nach Pietro da Cortona. Alexandro VII. P. O. M. Effigies — — exhibetur. Joseph Testana sculp. gr. fol.
22) Der Mönch Hieronymus de Comitibus, nach P. da Cortona, fol.
23) Pater Joseph a Matre Dei, olim Calasantius. Joseph Testana sculp. Romae, fol.
24) Eine Thesis mit dem Bildnisse des Pabstes Alexanders VII., welches die in der Luft schwebende Religion trägt. Unten sieht man die Hydra. Auf einem Schriftbande: Accedite et illuminamini. Nach P. da Cortona, fol.

Testana, Girolamo, nennt Soprani im Leben des Luciano Borzone einen Maler, welcher sich einen Namen gemacht habe. Wir finden keine weiteren Nachrichten.

Testanova, Bildhauer zu Rom, war Schüler von Canova, und arbeitete lange im Atelier desselben. Im Kunstblatt 1819 fanden wir ihn als ersten Schüler des genannten Meisters erwähnt.

Testard, Jean, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1740 in Paris geboren, und übte daselbst seine Kunst. Er zeichnete verschiedene Gebäude der Stadt die in Kupfer gestochen wurden und colorirt erschienen. Testard beabsichtigte die Herausgabe derselben in mehreren Heften, es scheint aber beim ersten geblieben zu seyn. Dieses erschien unter folgendem Titel: Paris et la Province ou choix des plus beaux Monuments d'architecture anciens et modernes en France dess. par Testard et grav. par J. A. Campion de Tersan. Dieses Heft enthält in 12 Blättern Ansichten des Palais royal, der Halle au blé, des Palais Luxembourg, das Theatre italien, des Münzhauses etc., 4.

Von ihm selbst gestochen oder radirt finden wir folgende Blätter angegeben:

1) Le Genie de la France délivre l'Amerique du joug de l'Angleterre. Nach C. N. Cochin jun. Testard sc., fol.
2) S'il vous plait, nach L. L. Boilly.

Testard, François Martin, Kupferstecher von Paris, war Schüler von Suvée, und widmete sich unter diesem der Malerei, welche er auch in der Folge nicht aufgab, obgleich die Kupferstecherkunst seine Hauptaufgabe war. Von 1808 — 1815 stach er mehrere

Blätter mit Umrissen für das grosse Werk über Aegypten, dann Köpfe für die Werke von Visconti. Auch verschiedene Aquatintablätter führte er aus, welche im Verlage von Bulla und Basset erschienen. Für das Musée Filhol stach er das Portrait des Philipp de Champagne, kl. 4.

Seine Gemälde sind architektonischen Inhalts. Eines derselben, welches er 1819 zur Ausstellung brachte, stellt den Tempel in Dhenderah vor. Testard lebte noch 1830.

Testard, Jacques Alphonse, Maler zu Paris, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, ist durch Portraite und Landschaften bekannt. Letztere sind mit Figuren und Thieren staffirt. Bei der Ausstellung im Musée National 1848 sah man Bilder von ihm.

Im Kunstjournal »l'Artiste« sind radirte Blätter von ihm zu finden.

1) Zwei wilde Thiere mit Raub, nach den Bronzen von P. J. Mène, fol.
2) Panthère et Chevreuil, nach demselben, 1842, qu. fol.
3) Cheval attaqué par un loup, nach demselben 1840, fol.

Teste, Alfred, Landschaftsmaler, machte seine Studien in Paris, und unternahm dann Reisen in Frankreich und Italien, um Studien und Zeichnungen zu Gemälden zu sammeln, deren er später in Oel ausführte. Diese Bilder bestehen in landschaftlichen Darstellungen und in architektonischen Ansichten. Auf der Ausstellung im National-Museum zu Paris 1848 sah man von ihm die Ansicht der Brücke von St. Benazet zu Avignon, und eine Mondscheinlandschaft, als Andenken an Italien.

Testé, Jean, Maler zu Nantes, wurde um 1810 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Später besuchte er zur weiteren Ausbildung Paris, wo er schon mehrere gelungene Werke geliefert hatte, als er sich in Nantes niederliess. Testé malt Genrebilder und Landschaften, oder bringt vielmehr seine Scenen gewöhnlich in landschaftlicher Umgebung an. Auch sogenannte Interioren finden sich von ihm.

Teste, Borgognone dalle, Beiname von Joachim Gonzales.

Teste, s. auch Testa.

Testelin oder Tettelin, Louis, Maler, geb. zu Paris 1615, trat in S. Vouet's Schule, und gab schon frühe Beweise eines tüchtigen Talentes. Später machte er die Werke der italienischen Meister in Fontainebleau zum Gegenstande seines Studiums, ward aber zuletzt genöthiget, an C. le Brun sich anzuschliessen, welcher bekanntlich das Schicksal der damaligen französischen Kunst leitete. Testelin hatte nicht Energie genug, um seinen eigenen Weg zu verfolgen, und zu viel Bescheidenheit, um sich geltend zu machen. Er bedurfte daher des Schutzes des mächtigen Kunsttyrannen le Brun, der die Originalität Testelin's der seinigen unterordnete. Dieser Meister fand auch an dem geistreichen Umgange seines fügsamen Schützlings Gefallen, was ihm von einer Seite Neid, von anderer Seite Zurücksetzung bereitete. Eines seiner vorzüglichsten Werke ist die Erweckung der Tabitha in der Cathedrale zu Paris, ein gerühmtes Gemälde von 1652, in welchem der Idee und Ausführung nach der Einfluss le Brun's zu erkennen ist. Ein anderes

Gemälde stellt die Geisselung des Paulus und Silas vor, kurz vor seinem Tode vollendet. In der Charité malte er in einem Saale den heil. Ludwig, wie er Kranke heilt, und auch noch andere Gemälde hinterliess er, deren Besitzer wir nicht genannt finden. Es geben sich in seinen Werken die Fehler und Vorzüge der le Brun'schen Schule kund, und namentlich ein glücklicher Sinn für frische und warme Färbung. Er componirte im grossen Style, wie die früheren französischen Schriftsteller sagen, und sein Streben nach theatralischem Effekte theilte er mit jenem aller seiner Zeitgenossen. Mehrere seiner Gemälde und Zeichnungen sind gestochen.

Testelin war eines der zwölf Mitglieder der 1648 gegründeten Akademie zu Paris, und wurde 1650 Professor an dieser Anstalt. Im Jahre 1655 starb er.

Stiche nach diesem Meister.

Das Bildniss des Künstlers. G. C. Kilian sc. Auch bei d'Argensville kommt es vor.

Die Erweckung der Tabitha, gest. von A. Bosse, qu. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Etienne Picard le Romain, gr. fol.

Christus am Kreuze, unten am Fusse desselben die Schlange mit Apfel und Todtenkopf, in drei Blättern, gest. von B. Kilian, s. gr. roy. fol.

Der gekreuzigte Heiland, gest. von M. Mouzyn, fol.

Mehrere Folgen von Kinderspielen, nach der Angabe von d'Argensville im Ganzen 50 Blättern, die er unserm Künstler selbst zuschreibt, während sie nach seinen Zeichnungen von L. Ferdinand radirt sind. Wir finden folgende Abtheilungen erwähnt.

Les Vertus innocentes ou leurs symboles sous des figures d'enfans necessaires aux amateurs de la peinture parlante. A Paris 1654. Ferdinand sc. Van Merlen exc. 9 Blätter mit Titel, von Testelin nach G. van Opstal gezeichnet, rund in 4. Auch mit Mariette's Adresse.

Folge von Kindergruppen mit Guirlanden und Festons, in Friesen zu Stuckarbeiten. L. Ferdinand fec. 6 seltene Blätter, qu. fol.

Eine ähnliche Folge. P. Mariette exc., fol.

Cornichen mit Kindergruppen. 6 Blätter. Ferdinand fec. et exc., kl. fol.

Eine Folge von Kinderspielen in gut gestellten Gruppen. L. Ferdinand exc. 6 Blätter, kl. qu. fol.

Der Erfolg der Jagd, durch Kinder vorgestellt. L. Ferdinand sc. Mariette exc. Fries, gr. qu. fol.

Inventiones von Kindlein, 15 Blätter, Copien nach Testelin und L. Ferdinand. Wolff et Leopold excud. Aug. Vind. fol. G. v. Murr, Bibliotheque etc. p. 480, legt dieses Werk dem Henry Testelin bei. Es erschien auch unter französischem Titel: Les vertus innocens etc., wie die oben genannte Folge.

Bei J. Wolff in Augsburg erschienen noch mehrere andere Copien nach Testelin.

Eigenhändige Radirung.

Die heil. Familie. Maria sitzt mit dem vor ihr stehenden Kinde. Links betrachtet Anna das Kind, und rechts im Grunde steht Jo-

seph. Links an der Terasse steht: L. Tettelin in. et fe. H. 6 Z., Br. 7 Z. 3 L.

I. Wie oben beschrieben. Bei Weigel 2 Thl.

II. Von der verkleinerten Platte. Das Jesuskind erscheint im Kniestück und der Name des Künstlers fehlt. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z.

Testelin, Henry, Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1616 in Paris geboren, und von S. Vouet unterrichtet. Er huldigte aber später dem C. le Brun, und malte unter dessen Leitung einen grossen Theil der bekannten Schlachten Alexanders des Grossen. Im Jahre 1650 wurde er Sekretär der Akademie, und 1655 an der Stelle seines Bruders Professor dieser Anstalt. Dann war er auch in der Manufaktur der Gobelins thätig, und hatte eine Wohnung daselbst. Die Kunstgeschichte nennt von ihm nur Bildnisse, welche gut gemalt sind. Nach ihm, und nicht nach seinem Bruder, hat Edelink wahrscheinlich das Bildniss des Bibliothekars Pierre de Carcavy gestochen, da es die Jahrzahl 1675 trägt. Oval fol.

Dann haben wir von ihm ein jetzt seltenes Werk über Proportion, über den Ausdruck der Köpfe, über Zeichenkunst und die Anordnung eines Gemäldes. Es sind diess Vorträge, welche er von 1607 — 1679 in der Akademie gehalten hatte. Sie erschienen unter dem Titel: Sentimens des plus habiles peintres sur la pratique de la peinture et de la sculpture, mis en tables de preceptes avec plusieurs discours academiques, ou Conférences tenues en l'Academie royale des dits arts etc. 40 Seiten Text mit 6 eigenhändigen Radirungen, welche d'Argensville u. a. dem Louis Testelin beilegen, der beim Erscheinen dieses Werkes längst todt war. Es ist 1696 zu Paris gedruckt, mit der Adresse: V.e Marbre-Cramoisy. Die Exemplare in grossem Formate, und mit den vorzüglichsten Abdrücken sind ausserst selten, gr. fol. Robert-Dumesnil, P. gr. fr. III. 105. kennt nur die Ausgabe von 1696, G. v. Murr, Bibliotheque de peinture I. 185, nennt aber auch eine von 1680, welche nicht zu existiren scheint, da eine der Vignetten die Jahrzahl 1681 trägt. Mr. d'Argensville lässt diesen Künstler 1695 sterben, und zwar in Holland, wohin sich Testelin nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes begeben hatte.

Die Radirungen in dem oben genannten Werke des Meisters.

Diese Blätter beschreibt Robert-Dumesnil l. c. 105 — 107, und legt sie d'Argensville entgegen unserem Künstler bei. Eines der Blätter trägt die Jahrzahl 1681, und auch die anderen Blätter dürften um diese Zeit gefertiget seyn, während Louis Testelin 1655 starb. Keines der unten folgenden Blätter hat den Namen des Radirers.

1) Studien von Köpfen, als Beispiel seiner Lehre vom Ausdruck. Unter einer Vignette in Friesform, gestochen von einem der Audran, anscheinlich nach Louis Testelin, sieht man eine Nase, einen Mund, eine Büste en face, und neun Köpfe, welche die Freude, die Bewunderung, das Staunen, den Schmerz, das Lachen etc. versinnlichen. Mit Dedication an die Liebhaber der Malerei. H. 12 Z., Br. 16 Z. 3 L.

2) Studien nach den antiken Statuen des Herkules Commodus, des farnesischen Herkules, des Faun, des Apollo von Belvedere und des Ganymed, in Hinsicht auf Proportion. Links oben: Exemple touchant les Proportions et les Contours.

Unter jeder Statue ist die Erklärung. Dieses Blatt hat die Jahrzahl 1681. H. 12 Z. 2 L. mit 18 L. Rand, Br. 17 Z.

3) Studien von 12 Köpfen nach C. le Brun, die einen gestochen, die andern radirt, je vier in einer Reihe. Sie drücken verschiedene Gemüths- und Seelenzustände aus. Links unten: Le Brun inventor. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 8 L.

4) Die Israeliten in der Wüste Manna lesend, nach einem Gemälde von Poussin verständig und geistreich radirt. In Mitte des Randes steht: Exemple touchant L'ORDONNANCE. Etwas tiefer: Avec priuilege du Roy. Zu den Seiten zwei Lehrsätze: La liaison des groupes — —; De l'autre costé du tableau — —. H. 11 Z. 11 L. mit 16 L. Rand, Br. 16 Z. 4. L.
R. Weigel werthet dieses Hauptblatt auf zwei Thl.

5) Die heil. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, nach Rafael's berühmtem Gemälde im Musée royal zu Paris, bekannt durch G. Edelink's herrlichen Stich. Im Umriss radirt. H. 11 Z. 11 L., Br. 8 Z.

6) St. Michael mit dem Dämon zu den Füssen, nach Rafael's Bild im Museum des Louvre im Umriss radirt: Raphael pinxit: H. 11 Z. 10 L., Br. 7 Z.

Testelin, Pasquier, nennt Felebien III. 127. einen Maler, der um 1590 mit andern Künstlern in den königlichen Palästen und Lustschlössern gearbeitet hat.

Testelin, oder Testelini, C., s. den folgenden Artikel.

Testolini, Gaetano, Kupferstecher, war 1760 — 95 thätig. Es finden sich mehrere Blätter von ihm, die theils mit seinem vollen Namen, theils mit Gaet. oder Caj. Test. bezeichnet sind. Er scheint in Paris gearbeitet zu haben.

1) Vue de Flandre, nach D. Teniers, kl. qu. fol.
2) Fête flamande, nach demselben, kl. qu. fol.
Die Originalgemälde befanden sich in der Sammlung des Herzogs von Cossé.
3) Einige Marinen nach Joseph Vernet. Gaet. Test. sculp., gr. qu. 8.
4) The Dutchess of C . . . giving her daughter to Count Belmire. Nach J. F. Rigaud. G. Testolini sc. 1790. In Punktirmanier, schwarz und in Farben. Oval, qu. fol.

Testone, Giulio, Kupferstecher, arbeitete um 1670 in Rom. Man hat von ihm einen Grundriss dieser Stadt nach der Zeichnung von L. Cruyl, gr. qu. fol.

Testoni, Kunstliebhaber von Sciacca in Sicilien, übte mit Talent die Malerei. Lebte um 1705.

Testorino, Brandolino, Maler von Brescia, wird als einer der vorzüglichsten Künstler des 15. Jahrhunderts gerühmt, besonders als Figurenmaler. Nach Lanzi malte er neben Altichero in der Sala de' Giganti zu Padua. Cozzando (Vago e curioso ristretto dell' Istoria Bresciana 1694) spricht von Gemälden dieses Meisters an den Wänden der unterirdischen Kirche S. Faustino zu Brescia, allein alle seine Werke scheinen zu Grunde gegangen zu seyn.

Tétar, Jean Baptist, Kupferstecher von Elven in Holland, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Portraite und landschaftliche Darstellungen von ihm, mehrere in Almanachen und in anderen Werken der schönen Litteratur.

1) J. Nieuwenhuyzen, Stichter der Matschappy to nut van't algemen. J. B. Tétar van Elven sc., gr. fol.
2) Marinen nach J. C. Schotel u. a.

Tetaz, Jacques Martin, Architekt von Paris, machte an der Akademie daselbst seine Studien, und erhielt 1841 den zweiten Preis des Instituts. Später besuchte der Künstler Italien.

Tetelin, nennt sich auch Louis Testelin.

Tetrode oder Tetrodius, Willem Danielsz, Bildhauer von Delft, machte seine Studien in Italien, und führte da mehrere Werke aus, die ihm einen rühmlichen Namen machten. Nach seiner Rückkehr übertrugen ihm die Kirchenmeister der Oude Kerk in Delft die Ausführung des prächtigen Hochaltars in Marmor, welchen er mit Statuen, Pilastern und Zierwerken versah, was alles so schön befunden wurde, dass sich die berühmtesten Dichter und Gelehrten seiner Zeit darüber in Lob ergossen, wie Hadrian Junius, P. Opmeer, Quicardyn und C. Musius. Letzterer nennt ihn einen zweiten Praxiteles, und sagt, man habe nie etwas Schöneres gesehen als diesen Altar. Prinz Wilhelm I. schützte dieses Werk 1566 vor den Bilderstürmern, es ist aber nicht mehr vollständig vorhanden. Die Statuen der zwölf Apostel erhielt ein Graf von Schwarzenburg, und später sollen sie in einer Kirche zu Strassburg aufgestellt worden seyn. Die Zeit der Versendung derselben nach Deutschland ist nicht bekannt, H. van Bleiswyk findet es aber in seiner Beschreibung von Delft wahrscheinlich, dass sie erst einige Jahre nach dem Bildersturme entfernt wurden. Ueber andere Bildwerke scheinen die unten erwähnten Stiche von Tetterdil oder Tettesdet Auskunft zu geben, worauf wir verweisen. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Sicher überlebte er die genannte Epoche einige Jahre. Es findet sich nämlich ein Blatt, mit Venus und Amor, belauscht von einem Faun, welcher in der Linken einen Baumast hält, bezeichnet: Gul. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor Colonia formuils Petri Conradi Colot 1574. Aug. 24., gr. qu. fol. Ein zweites Blatt stellt Venus, Jupiter und Merkur dar, gr. qu. fol.

Der Stecher beider Blätter ist nicht auf allen Abdrücken angegeben. Er heisst Tetterdill, oder G. Tettesdet. S. beide Artikel. Unter Tettesdet ist noch ein drittes Blatt angegeben. Vielleicht ist auch der an seiner Stelle erwähnte Wilhelm Telrho mit Tetrodius in Verbindung zu bringen, so dass der Stecher J. de Gheyn allenfalls Tetrho habe schreiben wollen.

Tetrodius, s. Tetrode.

Tettelbach, Gottfried Benjamin, Edelsteinschneider, geb. zu Friedrichstadt Dresden 1750, stand sechs Jahre beim Hofsteinschneider Kitt in der Lehre, hatte aber nur im Mechanischen Uebung erlangt, ohne höheren Unterricht in der Kunst zu erhalten. Er fertigte Grotteskeu, und nach Watteau's Vorbildern Schäferfiguren im Flachrelief, womit damals Uhrengehäuse, Dosen, Stockknöpfe u. s. w. geziert wurden. Nach erstandener Lehrzeit

(1771) begab er sich nach Berlin, wohin seine meisten Arbeiten gekommen waren, allein Tettelbach fand keine Aufträge und kehrte daher wieder nach Dresden zurück, wo er sieben Jahre für Goldarbeiter und Galanteriehändler arbeitete, sowie Wappen und Petschaften schnitt. Endlich wurde er mit dem Professor Lippert bekannt, dessen Daktiliothek ihn mit den Werken des Alterthums bekannt machte, und wenn er sich des Tages müde gearbeitet hatte, war des Nachts die Lektüre seine Erholung. Von dieser Zeit an ahmte er die Antike nach, und lieferte Werke, die an Geschmack und Reinheit des Styls sich vor vielen anderen Arbeiten bekannterer Meister auszeichnen. Ein Stein, womit ein Bracelet der Churfürstin von Sachsen geschmückt wurde, erregte endlich Aufmerksamkeit, und man entdeckte den Namen des Verfertigers darauf. Jetzt erhielt er von Standespersonen Aufträge, besonders vom Fürsten Beloselski, welcher mehrere Gemmen von ihm besass, deren einige den Antiken gleich geachtet wurden. Ein böhmischer Graf bot dem Fürsten für eine Mänade vier schöne alte Steine. Den Namen setzte er selten auf seine Werke, und daher wurden mehrere von Händlern für antik verkauft. Er arbeitete vertieft und erhaben, nach Art altgriechischer Gemmen, und führte auch schöne Basreliefs in Edelsteine aus. In seinen besten Werken sind die Figuren sehr correkt und mit grosser Weichheit behandelt. Auch die hohe Politur der Alten wusste er zu geben, wenn man eine so zarte Vollendung verlangte. Daher nun mag es gekommen seyn, dass sich einige Kunstfreunde täuschen liessen. Zu seinen vorzüglichsten Gemmen gehört eine Copie des berühmten Siegelringes des Michelangelo, der lange für antik gehalten wurde, aber von Gio. Maria da Pescia herrührt. Ein Opfer der Flora in sieben Figuren bezeichnete er mit dem Namen *ΑΘΗΝΙΩΝ*. Ein Opfer der Vesta in acht Figuren hat den Namen: *ΣΠΑ ΘΗΡΙΑΣ*. Auch diese Gemme gehört zu den Hauptwerken des Meisters, sowie ein Oedipus im Elende, die Leda mit dem Schwane, weiss auf schwarzem Grunde als Ringstein, Herkules den Cerberus erwürgend, Thetis und Peleus, Herkules, wie er dem Admet die Alceste zurückgibt in Carneol, eine Muse in Chalcedon, beide mit dem Namen des Künstlers in griechischer Schrift, ein Kopf des Achilles, Achilles mit der Leyer als Cameen, Melpomene als Intaglio, u. s. w. Die Werke dieses Künstlers könnten auch mit jenen seines Sohnes verwechselt werden. Irrig ist es, wenn wir angegeben finden, dass er auch in Glas und Schmelzwerk gearbeitet habe. Er bediente sich zur Ausarbeitung immer nur edler Steine, nie des Stahls oder des Messings.

Tettelbach sen. wurde 1793 an Klett's Stelle churfürstlicher Hof- und Cabinetssteinschneider, 1800 Mitglied der Akademie in Berlin, und starb zu Dresden 1813.

Tettelbach, Paul Clemens Alexander, Edelsteinschneider, geb. zu Dresden 1776, war Schüler seines oben erwähnten Vaters, und trat mit Ruhm in dessen Fussstapfen. Er folgte der Richtung des klassischen Alterthums, und fand mit seinen Werken die vollste Anerkennung, besonders in Russland, wo viele schöne Cameen und Intaglios von ihm zu finden sind. Erstere wurden noch höher geachtet als die Arbeiten in der Tiefe, obgleich er auch hierin Vorzügliches leistete. Dann gravirte Tettelbach auch in Metall und lieferte erhobene Bildwerke in Elfenbein. Wir verdanken diesem Künstler mehrere Bildnisse in Edelsteine und Elfenbein, zu wiederholten Malen jenes des Königs von Sachsen. Dann schnitt er

auch das Bildniss des Czars Peter des Grossen, der Kaiserin Catharina II., des Kaisers Alexanders I. von Russland, als Cameen von beträchtlicher Grösse. Von zwei anderen Cameen in Onyx stellt die eine den Merkur, die andere die Minerva dar, in glücklicher Nachahmung der Antike. Ein Intaglio in Carneol stellt den Ganymed vor, wie er den Adler füttert. Die drei Grazien schnitt er erhaben in Onyx, so wie ein Medusenhaupt, beide von trefflicher Arbeit. Die Muse Melpomene schnitt er vertieft in Stein. An diese zahlreichen Werke in edle Steine reihen sich dann die erhabenen Arbeiten in Elfenbein, nach Art der Cameen, sowohl Köpfe als einzelne Figuren und grössere Compositionen. Tettelbach war Mitglied der Akademie in Dresden und St. Petersburg, wo er sich einige Jahre aufhielt.

Tettelbach, Carl Felix, Edelsteinschneider, geb. zu Dresden 1788, war Schüler seines Vaters Gottfried Benjamin, und stand diesem, so wie später seinem Bruder Clemens als Gehülfe zur Seite. Er hatte ebenfalls den Ruf eines geschickten Künstlers.

Tettelbach, Ernst Moriz Gustav, Blumenmaler, der Sohn des Edelsteinschneiders Gottfried Benjamin, wurde 1794 zu Dresden geboren, und wählte nach dem Beispiele seiner Schwester Augusta ein Kunstfach, welches ihm Ruhm erwarb. Er ist durch liebliche Blumen- und Fruchtstücke bekannt, die in aller Farbenpracht und in reizender Mannigfaltigkeit dargestellt sind, sowohl in Oel als in Wasserfarben. Seine Gemälde gehören zu den vorzüglichsten Leistungen dieses Faches. Er ist Hofmaler in Dresden und Mitglied der Akademie daselbst. C. Vogel von Vogelstein hat das Bildniss dieses Meisters gezeichnet und dasselbe seiner bekannten Portraitsammlung einverleibt.

Tettelbach, Augusta, Blumenmalerin, die Schwester des obigen Künstlers, wurde 1785 in Dresden geboren, und von Carolina Friedrich unterrichtet. Sie entwickelte schon in früher Jugend ein bedeutendes Talent zur Darstellung der lieblichen Kinder Florens. Später heirathete sie den Maler Joh. Gottlieb Larius.

Tettelin, Louis, s. L. Testelin. Letzteres ist der Familienname des Meisters, er scheint aber die Schreibart Tettelin oder Tetelin vorgezogen zu haben, während der jüngere Künstler dieses Namens »Testelin« schrieb.

Tetter, Wilhelm, Formschneider oder Zeichner, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Holland thätig. Er soll die Bildnisse im zweiten Theile von P. Opmeer's Opus chronographicum orbis universi. Antverpiae 1611, geschnitten haben.

Tetterdil, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, scheint aber um 1570 in Cöln gearbeitet zu haben. Wir finden ihm in dem Verzeichnisse der Kupferstichsammlung des Hofrathes Böttiger (Dresden 1837) zwei Blätter nach Sculpturen des Bildhauers Wilhelm Tetrode oder Tedrodius beigelegt, welche wir im Artikel desselben erwähnt haben. Es müssen aber nicht alle Abdrücke den Namen des Stechers tragen, denn auf dem ersten Blatte soll man nur lesen: Gul. Tetrodius Delfinus Batavus Sculptor Colonia formulis Petri Conradi Colot 1574. Aug. 24. Allein wir sind noch keineswegs im Reinen. Die fraglichen Blätter werden in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen Sternberg

I. S. 135 einem G. Tettesdet zugeschrieben, und die Bildwerke, welche sie vorstellen, werden dem Adrian de Weert beigelegt. Wir kennen diese Blätter nicht nach eigener Anschauung, und bemerken daher nur muthmasslich, dass der Maler A. de Weerdt die Zeichnungen zum Stiche geliefert haben könnte. S. auch Tettesdet.

1) Venus und Amor vom Satyr belauscht, Gruppe von W. Tetrodius. Tetterdil sc., gr. qu. fol.
2) Venus, Jupiter und Merkur, Gruppe von W. Tetrodius. Tetterdil sc., s. gr. qu. fol.

Diese beiden Blätter sind in Jan Müller's Manier ausgeführt, allein unser Künstler ist älter als dieser.

Tettesdet, G., Kupferstecher, der schon oben erwähnte Künstler, welcher einem Tetterdil gegenüber steht, könnte um 1570 in Cöln gearbeitet haben. Die Angaben über diese beiden Künstler sind nicht ohne Bedenken hinzunehmen, und wir geben daher diesen und den obigen Artikel einer weiteren Berichtigung anheim. Im Catalog Sternberg-Manderscheid I. Nr. 1459 — 1461 werden ihm folgende Blätter beigelegt, angeblich nach Sculpturen von Adrian de Weerdt, welcher nur als Zeichner und Maler bekannt ist, und um 1570 zu Cöln in jungen Jahren starb. Wir möchten die nachgebildeten plastischen Werke dem Willem Danielsz Tetrode beilegen, in dessen Artikel zwei der folgenden Blätter erwähnt sind.

1) Venus, Jupiter und Merkur, grosse Figuren am Hause des Peter Therlayn in Cöln, gr. qu. fol.
2) Venus, Amor und Satyr, ebendaselbst, gr. qu. fol.
3) Merkur und Minerva, Figuren an der Bibliothek zu Cöln, gr. fol.

Tetzmann, s. Teetzmann.

Teubel, Johann, s. J. Teufel.

Teuber, der Name einer Kunstdrechsler Familie von Regensburg, welche in ihrer Art Vorzügliches leistete. Martin Teuber stand um 1654 in solchem Rufe, dass ihn Kaiser Ferdinand III. oft in seiner Werkstatt besuchte, um sich unter seiner Leitung im Kunstdrehen zu üben. Sein Sohn Martin Christoph brachte die Kunst, Portraite zu drehen, zu glücklichem Resultate, und lieferte auch viele andere künstliche Arbeiten, deren man in der Kunstkammer zu Wien bewunderte.

Noch grösseren Ruf erlangte aber sein Sohn Johann Martin, welcher in allen Hauptstädten Deutschlands Werke hinterliess. Er erfand eine Maschine, mittelst welcher er Portraite erhaben und vertieft, Landschaften, Jagden, Viehstücke und Schriften drehen konnte. Auf einer anderen Maschine verfertigte er runde und halberhabene Figuren in verschiedener Stellung, Rahmen, Säulen, Gesimse und viele andere architektonische Theile, dann künstliche Augen, Ohren, Microscope, Sphären von Elfenbein, astronomische und Erd-Fernröhre u. s. w. Er druckte auch Wappen und Figuren in Glas, verstand die Kunst in edle Steine Figuren und andere Darstellungen zu ätzen, selbe zu schneiden, und war überhaupt ein Tausendkünstler seiner Zeit. Er schrieb auch ein Werk über Drehkunst, welches Chr. Drexel 1750 zu Regensburg herausgab, 4.

Teucer, (Teukros), Toreut, lebte gegen Ende der Republik in Rom. Plinius zählt ihn zu den berühmten Künstlern seines Faches. Seine Werke bestanden in Ciselir- und Gravirarbeiten von Gold und Silber.

Verschieden von diesem Toreuten ist wahrscheinlich der Gemmenschneider Teucer (Teukros), dessen Name auf einem Amethist im florentinischen Museum vorkommt. Diese berühmte Gemme stellt Herkules und Jole (?) dar, und war früher im Besitze eines adelichen Florentiners, Namens Pierantonio Andreini. Der Name *TETKPOT* erklärt sie als Arbeit des Teukros, welcher unter der Regierung des Kaisers Augustus gelebt haben soll. Abgebildet ist dieses Werk bei Winkelmann, Monum. inediti, tratt. prel. XIV.; Bracci II. tab. 112.; Mus. Florent. II. 5.; Gal. di Fir. V. 26. 1.; Millin, Gall. mythol. 455. Graf Carlisle in London besass einen Glasfluss aus dem Cabinet des Baron v. Stosch, mit dem Namen *TETKPOT.* Er stellt einen Faun vor, wie er einen Epheukranz windet. J. A. Schweickhart hat diese Paste gestochen. Winckelmann nennt dann auch noch ein drittes Werk von Teucer, welches nach der Ansicht des genannten Schriftstellers den über Agamemnon zürnenden Achill vorstellt, oder wie Murr glaubt, den Peleiden, welcher die ihm von der Mutter gesendeten Waffen beschaut. Dieser Stein war früher in der Sammlung des Baron Stosch, später besass ihn der sächsische Leibarzt Hofrath Hannel zu Dresden.

Teucher, Johann Christoph, Kupferstecher von Dresden, wurde um 1715 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er viele Jahre thätig war und starb. Es finden sich mehrere schätzbare Blätter von ihm.

1) Herzog Adolph Friedrich III., nach Th. Huber, 1735, fol.
2) Paul Galluccio L'Hopital, Marquis de Chateauneuf, Lieutenant-Général etc. Büste nach Tocqué, gr. fol.
3) Hendrik Steenwyck, Maler, nach C. Eisen's Zeichnung, 4.
4) J. G. Michaelis, Kunsthändler, nach A. M. Werner, fol.
5) Die Madonna mit dem Kinde, welches eine Rose hält, halbe Figur, nach dem Gemälde von F. Parmeggiano in der Gallerie zu Dresden, bekannt unter dem Namen: Madonna della Rosa. Dresdener Galleriewerk, gr. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
6) Der Tod des heil. Joseph, nach Spagnolet von Torelli gezeichnet. Gallerie des Grafen von Brühl, gr. fol.
7) Die vier Jahreszeiten, in halben Figuren in ovaler Einfassung. Nach A. Kern. Teucher sc. Paris. 4 Blätter, fol.
   Diese Darstellungen hat auch L. Zucchi gestochen, Teucher von der Gegenseite.

Teucher, Johann Carl, Maler, geb. zu Dresden 1792, besuchte die Akademie daselbst, gelangte aber zu keinem Rufe. Sein Bruder Johann Georg August, geb. 1798, widmete sich ebenfalls der Malerei.

Teufel, auch Teubel oder Thüfel, Johann, Formschneider, arbeitete nach der gewöhnlichen Angabe um 1540 — 70 in Wittenberg, und hinterliess viele Blätter. Darunter sollen Bildnisse sächsischer Fürsten und Herren, und eine grosse Anzahl von biblischen Darstellungen seyn, wie in der Bibel von Dr. M. Luther, welche 1572 zu Wittenberg von Hans Luft gedruckt, und 1584 wie-

der aufgelegt wurde, fol. In dieser Bibel sind Blätter, welche mit den Initialen J. T. oder mit einem aus diesen Buchstaben bestehenden Monogramme versehen sind. Zwischen den Initialen ist manchmal ein Schlüssel gesetzt, oder dieser erscheint auf dem Täfelchen als figürliches Zeichen. In Verbindung mit diesem Meister, arbeitete ein Formschneider, der ein Kleeblatt mit dem Messerchen auf die Platten schnitt, und der desswegen Klemann (Cleman) genannt wurde. Die Buchstaben J. T., oder das Monogramm erklären Christ und Malpé auf Johann Teufel oder Thüfel. Ein solcher hat auch wirklich gelebt, aber es ist anscheinlich nur sein Name auf unsere Zeit gekommen. Dieser wird in der Vorrede eines Werkes genannt, welches unter folgendem Titel erschien: Newe Künstliche, Wohlgerissene, und in Holz geschnittene Figuren, dergleichen niemahlen gesehen worden etc. Gedruckt zu Frankfurt a. M. In Verlegung Vincentii Steinmeyers Ao. MDXX. qu. 4. Die Vorrede nennt mehrere deutsche Künstler, die seit 100 und mehr Jahren geblüht haben, und darunter ist auch ein Johann Teuffel erwähnt. Dass aber der obgenannte Monogrammist J. T. darunter zu verstehen sey, will Brulliot im Dictionnaire des monogrammes I. 272) nicht zugeben, indem er glaubt, dass derselbe Künstler sich auch der Buchstaben J L C. und J L C T. bedient habe, was Jacob Lucius Corona Transilvanus bedeutet, d. h. Jakob Lucius von Cronstadt in Siebenbürgen. Manchmal nennt er sich auch geradeweg Jakob Siebenbürgen. Von diesem Jakob Transilvanus dürften nun nach Brulliot die Bildnisse sächsischer Fürsten und Herren, und die biblischen Darstellungen seyn.

Nach der obigen Erklärung bliebe dem Johann Teufel kein Blatt übrig. Allein es frägt sich, ob der Monogrammist J. T., der auch der Initialen J. T. zur Bezeichnung seiner Blätter sich bediente, wirklich dieselbe Person sey mit dem Formschneider J. L. C., oder J. L. C. T. bei Brulliot II. Nr. 1570, und dem Monogrammisten I V C und J L C bei Brulliot I. 1542. Auffallend wäre die verschiedenartige Bezeichnung des einen und desselben Meisters. Es mag allerdings ein Lucius Cronstadensis Transylvanus unter den genannten Buchstaben zu vermuthen seyn, aber dieser nennt sich nach Brulliot II. 1570 auch Jacob Siebenbürgen, und somit könnte auch der fragliche Johann Teufel in dem Monogrammisten J. T. seine Erklärung finden, auf welchen sich dann auch die Initialen J. T. beziehen. Dieses Zeichen kommt auf mehreren Blättern der Bibel Luther's vor, dann auf den Bildnissen der Fürsten, und auf Blättern der sächsischen Chronik von H. Bünting, Magdeburg 1586. Ein einzelnes Blatt, eines der grössten des Meisters, stellt ein Fest vor, welches in Rom gefeiert wird. Dieses Blatt ist von 1558, qu. fol.

Die Existenz des Johann Teufel ist nicht zu läugnen, und somit könnten die genannten Werke Proben seiner Kunst enthalten. Christ und Malpé sind noch nicht vollkommen widerlegt. Es sind aber auch die Verhältnisse der späteren sächsischen Schule, welcher die genannten Bilderwerke angehören, noch nicht erforscht. Dass eine Künstlerfamilie Namens Teufel gelebt habe, beweiset auch der folgende Artikel.

Teufel, auch Teubel und Teuffel, nannten sich ausser dem obigen Johann auch noch andere Künstler. Merten war 1514 beim Bau der St. Annakirche in Annaberg Werkmeister. Mathias war um 1587 Architekt in Wittenberg, vielleicht der Sohn des Johann Teufel. Hermann war Goldschmid daselbst und

starb 1564. Georg lebte um 1580 als Seidensticker in Leipzig. Der Bildhauer Nicolaus war um 1620 in Nürnberg thätig. Er ist durch sein Bildniss bekannt, welches in dem genannten Jahre ohne Namen des Stechers erschien, 16. Wenzel Teuffel lebte um 1746 als Maler und Staffirer in Prag.

Teuffel, s. den obigen Artikel.

Teukros, s. Teucer.

Teule, Jakob, Maler und Zeichner von Castel-Naudary, arbeitete um 1750 in Paris.

Teunissen, Cornelis, Maler, Formschneider und Kupferstecher, wird auch Cornelis Antoinsze und Antoniszoon genannt, d. h. Cor. Sohn des Antonius. Dieselbe Bedeutung hat auch Teunissen oder Teunisse, was im Volksdialekt Sohn des Teunis (Antonius) bedeutet. Den letzteren hält Sotzmann (Ueber des Anton von Worms Abbildung von Cöln 1531. Cöln 1819, S. 53) für den Formschneider Anton von Worms, welcher in Cöln arbeitete, unser Cornelis dürfte aber in Amsterdam seine Kunst geübt haben, da er die Ansicht dieser Stadt gemalt hatte, und mehrere Formschnitte daselbst von ihm erschienen. In der Kunstkammer zu Amsterdam ist ein Gemälde, welches Amsterdam vorstellt, wie es 1536 aussah, von Houbracken I. 23 dem Kornelis Antonisze von Amsterdam zugeschrieben, welchen wir mit unserm Teunissen für Eine Person halten. Auch ein grosses Formschnittwerk erwähnen wir unten, welches die Ansicht dieser Stadt gibt, und das Zeichen trägt, welches auf Cor. Teunissen erklärt wird. Dieses Monogramm (Brulliot II. 2319) kommt auf mehreren Holzschnitten vor, und besteht aus den Buchstaben C. T., zwischen welchen das Zeichen des heil. Antonius angebracht ist. Dieses Zeichen nahmen einige wahrscheinlich für die alte Form des Buchstaben A., und somit lesen wir bei Füssly (Lexicon, unter Franz Floris) und bei Heller (Gesch. d. Holzsch. S. 170), dass auf einem Blatte in Helldunkel nach F. Floris, welches das Urtheil Salomons (das Abendmahl?) vorstellt, die Buchstaben C. A. T. stehen. Aus dem Namen C. Teunissen scheinen dann Orlandi, Gandellini, Marolles, Christ und Florent le Comte die falsche Lesart Hevissen und Hemsen gebildet zu haben, so dass zuweilen der Künstler auch unter diesem Namen erscheint. Marolles ging noch weiter. Er besass, wie Heinecke bemerkt, ein Blatt (Nr. 5?), auf welchem das deutsche Wort »Kenntniss« stand. Daraus fabricirte er einen Heunissen oder Herissen. Cornelis Teunissen bekleidete von 1544 — 1550 in Amsterdam die Stelle eines Schöffen. Im Jahre 1548 war er auch Mitglied des Rathes.

Holzschnitte mit dem Zeichen dieses Meisters.

1) Johannes Rex Portugalie: Arabie: Persie: Indie. Er reitet nach links. Unten das Zeichen, und im Rande: Imprime en Anuers par moy Siluestre de Paris Taillieur de Figures.

2) Das Abendmahl des Herrn. Links unten das Zeichen. In zwei Blättern. H. 11 Z. 6 L., Br. 29 Z. 20 L. Bartsch IX. p. 152 Nr. 1.
   I. Abdrücke von einer Platte.
   II. Helldunkel von zwei Platten.

3) Mutius Scaevola, wie er die Hand über das Feuer hält

Rechts oben das Zeichen und die Jahrzahl 1536. H. 20 Z., Br. 13 Z. 10 L. Bartsch l. c. p. 153 Nr. 2.

4) Eine geflügelte Frau auf der Schlange stehend, mit der Königskrone auf dem Haupte. Sie trägt mit der Linken den Scepter, und in der anderen ein flammendes Herz. Im Grunde breitet sich eine Stadt aus. Links unten am Steine das Zeichen. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 2 L. Bartsch l. c. p. 153. Nr. 3.

5) Allegorie auf die Vergänglichkeit des Lebens. Links zeigt der Tod einem alten Manne die Worte: Nascendo morimur. Der Greis ist in halber Figur dargestellt, und vor ihm ist ein Kind mit der Sanduhr, an welcher steht: Velocitas temporis. Rechts im offenen Buche liest man: Cognitio dei et naturae rationalis etc. Rechts oben ist das Zeichen und die Jahrzahl 1537. H. 16 Z. 6 L., Br. 12 Z. 4 L. Bartsch l. c. p. 154. Nr. 4.

6) Diligentia, allegorisch durch ein geflügeltes Weib, fol. R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 8245.

7) Rycdon, reich geschmückte weibliche Figur mit einer Perle in der Hand, fol. Weigel's Kunstkatalog Nr. 8246.

8) Reiche Allegorie. Links hält ein Mann das Pferd am Zaume, und auf der Linken trägt er den Falken. Darunter steht: Ick mach rijden, vlieghen of gaen etc. Weiter nach rechts zeigt sich ein Mann mit Flügeln, deren Federn ausfallen, und neben ihm ist ein Jagdhund. Dann kommt ein Mann mit der Krücke, zu dessen Füssen eine Eule sitzt. In der Nähe ist das Zeichen. Die Füsse des hierauf folgenden Mannes sind mit Ringen und einem Schlosse belastet, und über letzterem steht: Ongeluck. Hinter ihm und über ihm bläst ein Engel Todtenköpfe aus dem Munde, und man liest: Quade. fortuin. Zuletzt, noch weiter rechts, steht ein in Pelz gekleideter Mann mit Barett, und die hier befindliche Unterschrift lautet: Die vlieghen wil eer dat hy vlogelen heeft etc. Die Adresse des Druckers lautet: Ghepreut tot Aemstelredam, aen die oude side in die Kerkstract. By mi Jan Ewoutzoon Figuersnijder wonende inden vergulden Passer. G. Rathgeber's Annalen der niederländischen Kunst S. 157.

9) Ein Frauenzimmer, welches links auf einem Esel reitet, mit einem Schweine und einer Katze. Unten am Boden ist das Monogramm, und links sehr viele Schrift. Ganz unten rechts ist die obige Adresse. Rathgeber. l. c.

10) Der Triumph des Esels in vier Blättern zum Zusammenfügen. Auf dem zweiten Blatte steht das Monogramm und die Jahrzahl 1544. H. 8 Z. 3 L., Br. 54 Z.
Dieses Formschnittes erwähnt Bartsch IX. p. 154. Nr. 5.

11) Die Ansicht von Amsterdam, in 12 grossen Blättern, mit Dedication an Kaiser Carl V., und dem Zeichen des Künstlers. Dieses seltene Formschnittwerk erschien um 1544.

12) Abbildung des Grabsteines des Mainzer Erzbischofs Willigisius von 1450. Das Ganze hat eine Umschrift und links steht: millesimo ccccL. Rechts ist das bekannte Zeichen von Teunissen und unter diesem steht der Buchstabe M.

Heller hält dieses Blatt für das trügerische Machwerk eines neueren Formschneiders, was wir dahingestellt seyn

lassen. Die Jahrzahl 1450 bestimmt wahrscheinlich nur das Todesjahr des Bischofs oder die Zeit der Errichtung des Monuments, so dass Teunissen hundert Jahr später dasselbe in Holz hätte schneiden können. Es mag aber immerhin ein neuerer Meister C. T. das Grabmal abgebildet haben, der vielleicht in Mainz lebte, wohin das M. deutet.

Kupferstiche.

Brulliot (Dict. d. Monogr. 3319) sagt, dass er auch zwei Kupferstiche mit dem genannten Zeichen gefunden habe, er beschreibt sie aber nicht genau.

13) Das Bildniss des Kaisers Carl V.
14) Eine allegorische Darstellung mit einer Frau, welche ein Kind in den Armen trägt, und das Füllhorn hält.

Teunissen, Jan, s. J. Blankhof.

Teuring, Zeichner, lebte um 1750 in Hamburg. Pingeling stach Vignetten nach ihm.

Teusiades, s. Zeuxiades.

Teutsch, Nikolaus Manuel, s. N. Manuel.

Teutsch, Philipp Peter, Maler von Edenkoben im bayerischen Rheinkreise, besuchte 1820 die Akademie in München, und lag da einige Jahre den Studien ob. Es finden sich Portraite von ihm. In der letzteren Zeit befasste er sich namentlich mit Bereitung von Lichtbildern, welche ihm in hohem Grade gelangen. Teutsch unternahm mehrere Reisen, und starb 1848 in Nürnberg.

Teutscher, Christian, Formschneider, lebte von 1738 — 1753 in Leipzig. Er nennt sich Form- und Figurenschneider.

Teutschold, Hartmann, Miniaturmaler und Wappenherold zur Zeit des Kaisers Carl V. Er hinterliess ein Werk über die vornehmsten Reichsstände, und zierte es mit den betreffenden Wappen aus. Dieser Codex befindet sich in der herzoglich Gotha'schen Büchersammlung.

Teutonicus, Johannes, s. Pietro di Giovanni.

Tevini, Alexander, Maler und Lithograph, geb. zu Trient 1785, widmete sich ohne Anleitung der Kunst, und malte anfangs Portraite in Miniatur. Zur Zeit der bayerischen Herrschaft über Tirol kam er nach München, erwarb da das Indigenat und wurde dann an der königlichen Steuercataster-Commission als Lithograph angestellt. Er war in dieser Lage der erste, welcher Figuren in Stein gravirte, und gab diesen Arbeiten eine zu jener Zeit nie gesehene Vollendung. Doch konnte er nur die Nebenstunden diesen Kunstversuchen weihen, da er für die Commission in anderer Weise beschäftiget war. Nebenbei malte er auch Portraite in Miniatur und Aquarell, bossirte Bildnisse und Figuren in Wachs, und schnitt auch kleine Bilder in Elfenbein. Der König Maximilian I. erhielt ein Blumenbouquet, welches äusserst fein in Elfenbein geschnitten ist. Dann schnitt er auch die verbundenen Köpfe des Königs und der Königin Caroline vertieft

in Solenhofer Stein, und umgab dieselben mit einer ornamentirten Einfassung im Quadrate. Von diesem Steine wurde eine grosse Anzahl von Abgüssen gemacht, so dass die Köpfe entweder erhaben auf Papier geklebt oder das Ganze in feiner Masse abgeformt erschien. Der Schnitt des Steines hat die Feinheit und Glätte des Elfenbeins. Tevini ist noch gegenwärtig an der genannten Anstalt thätig, befasst sich aber schon einige Jahre nicht mehr mit Kunstarbeiten der genannten Art.

Folgende Blätter sind von Tevini auf Stein gravirt, und gehören in ihrer Weise zu den beachtenswerthesten Erzeugnissen der Lithographie.

1) Das Brustbild Dante's mit dem Lorbeerkranze nach rechts, das neueste Blatt des Künstlers und ohne Namen. Es kam bisher nicht in den Handel, wäre aber als Beigabe einer Ausgabe des Dante in 8. oder gr. 8 zu verwenden.

2) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde, wie sie mit der rechten Hand das Tuch unter dem Kopfe erfasst, und mit der linken dasselbe gegen den Schenkel hinzieht. Die Haare der Heiligen fallen auf die Schultern herab und der nach links geneigte Kopf ist mit einer Strahlen Glorie umgeben. Halbe Figur im Oval, ohne Namen, gr. 8.

3) Diana mit dem Pfeile am Felsen ruhend, wie sie mit der Linken den einen der beiden vor ihr stehenden Hunde am Halse erfasst. Rechts unten zwischen den beiden Einfassungslinien: Tevini fec., qu. 4.

4) Eine nackte schlafende Nymphe oder Schnitterin, als welche sie die zu ihren Füssen liegende Sichel und die Aehren kund geben. Sie schläft sitzend mit überschlagenen Beinen auf einem faltenreichen Tuche, und stützt den Kopf auf die linke Hand. Rechts zu ihren Füssen ist eine Quelle und oben wird ein Theil des durch eine Draperie verdeckten Baumes sichtbar. Links unten: F. Boucher gemalt, rechts: Alexander Tevini grav. fol.

Die Abdrücke sind äusserst selten, da der Stein beim Drucke zu Grunde ging.

5) Die Engelsburg in Rom mit der Tiberbrücke, und weiterhin in Perspektive die S. Peterskirche mit anderen Gebäuden. Die Burg erhebt sich rechts. Ohne Namen, gr. qu. 4.

Tewfenbeck, Heinrich, Decan des Stiftes Schliersee in Oberbayern gegen Ende des 15. Jahrhunderts, hatte Kenntnisse in der Baukunst. Er baute die dortige Capelle des hl. Georg.

Tewfik Bey, Maler von Constantinopel, machte seine Studien in Paris, und ging dann in die Heimath zurück. Im Jahre 1842 malte er in Constantinopel das Bildniss des Grossherrn in Lebensgrösse, welches 1843 nach Paris gesandt wurde, und gegenwärtig in der Gallerie zu Versailles aufgestellt ist.

Texada, Don Jeronimo de, Maler zu Sevilla, hatte als Künstler einigen Ruf. Er war 1660 Mitglied der genannten Stadt.

Texeira, s. Teixeira.

Texier, Charles, Architekt, begann seine Studien in Paris, und betrieb dieselben mit einer solchen Ausdehnung, dass er schon als

junger Mann den Ruf eines gelehrten Künstlers hatte. Die Werke der klassischen Kunst und ihre Geschichte waren der Gegenstand seiner höchsten Verehrung, und dieser verdanken wir jetzt die Kunde einer grossen Anzahl von Monumenten, die in Kleinasien die Zeit und die Barbarei mit Vergessenheit bedeckt hatte. Nachdem Texier als Pensionnär des Königs in Italien seine Studien vollendet hatte, trat er auf Kosten der Regierung seine Reise an, und kam 1834 in Constantinopel an, wo es ihm gelang, die Gunst des Seraskier-Pascha in dem Grade zu gewinnen, dass ihm die Pforten sämmtlicher Moscheen, darunter auch jene der ehemaligen Sophienkirche geöffnet wurden, in welche noch wenige Europäer gedrungen sind. Es ward ihm auch gegönnt, diese Denkmäler der byzantinischen und arabischen Kunst zu zeichnen, zu messen und zu beschreiben, und somit bereicherte er schon am Anfange seiner Reise die Geschichte der Baukunst mit einer grossen Anzahl von Zeichnungen und Rissen, welche die Kenntniss dieser Style erweiterten. Ausserdem zeichnete er die Obelisken Constantinopels, und in jenem des Theodosius fand er die Balgorgel wieder auf, deren Erfindung man den Arabern zuschreibt, und die im Abendlande erst zur Zeit Carl's des Grossen bekannt wurde. Im Mai des genannten Jahres reiste er von Constantinopel nach Asien ab, wo er die merkwürdigsten Entdeckungen machte, und einen reichen Schatz von Zeichnungen sammelte. Er zeichnete die Ruinen und Inschriften von Nicäa, Nicomedia, Prusa ad Olympum (Brussa) in Bythinien, und in der alten phrygischen Stadt Azan fand er noch fast alle antiken Gebäude vorhanden, darunter einen prachtvollen Tempel mit jonischem Säulenumgange von grösster Reinheit des Styls. Er ist noch wohl erhalten, so wie das Theater. Neben diesem steht ein grosser Portikus, wahrscheinlich Ueberrest des Gymnasiums. Texier hat diese Stadt gleichsam wieder entdeckt, und die Wunder ihrer alten Kunst in genauen Zeichnungen festgehalten. Er hatte auch das Glück, das alte Pessinus in Galatien aufzufinden, eine wegen des Tempeldienstes der Cybele berühmte Stadt. In der Nähe derselben ist die alte Necropolis der phrygischen Könige. Zwei der merkwürdigsten dieser Gräber zeichnete der Künstler. Auf dem Wege nach Neo-Cäsarea, der Hauptstadt Kapadociens, zehn Stunden vom Flusse Halys, fand er eine ungemein wichtige Stadt auf, die er für Tavia halten möchte, wenn nicht die alten Geographen diese Stadt an den Halys setzten. Da sind noch wohl erhaltene Gebäude cyclopischer Art, und ein gewaltig grosser Tempel. Von diesen Denkmälern nahm Texier detaillirte Zeichnungen, so wie von einem anderen im Gebirge, welches Alles übertrifft. Da ist eine Ringmauer von natürlichen, durch Kunst geglätteten Felsen, die mit Sculpturen aus den Zeiten der Perser bedeckt sind, mit theilweise colossalen Figuren. Weiter hin besuchte der Künstler Adramisium, Assos, Pergamum, Teos, den Tempel des Didimäischen Apollo, Kos, Knidos, Smyrna, Tralles, Nysa, Philadelphia, Sardes und den Tmolus. Im Jahre 1836 untersuchte er die Küsten des schwarzen Meeres, ging dann nach Kurdistan, und durchwanderte somit Kleinasien nach seiner ganzen Breite. Ein Gegenstand genauer Untersuchung waren ihm die Denkmäler Kariens, das Grabmal des Mausolus zu Halicarnass, Aphrodisias (Gunra) mit seinem noch vollständig erhaltenen Tempel der Venus, dem Stadium, dem Theater und der Basilica. Dann ging er nach Lycien, wo Telmissus eigenthümliche Monumente bietet, in dem grossen in eine Bergwand gehauenen Theater, der Necropolis etc. In Patara fand er noch viele ziemlich erhaltene Monumente mit einem von Ha-

drian erbauten Theater und einem Triumphbogen. In der Nähe sind die Trümmer von Xanthos, wo alle Bauwerke verschwunden sind. In Antiphellos sah er die grösste Necropole von Kleinasien und Trümmer anderer Gebäude. Von da aus besuchte er die Ruinen des berühmten Myra, wo ein Theater aus gewaltigen Quadern und zahlreiche Gräber zu finden sind. In Aperlä sind Häuser von pelasgischer Bauart und eine Necropole. Die Stellen der alten Städte Kyanus und Phaselis bezeichnen nur noch wenige Ruinen. Gegenstand der weiteren Untersuchung waren die Monumente Pamphiliens im hellenischen Style. Ganz erhalten fand Texier das Theater von Aspendus, welches die Eingebornen als Werk der Geister betrachten. Viele andere alte Plätze waren geräumt, oder es waren nur noch geringe Reste vorhanden. Die Zahl der Zeichnungen, welche er auf dieser Reise fertigte, ist jedoch ausserordentlich gross, und sie geben die interessantesten Aufschlüsse über die Blüthe jener alten Länder. Texier berücksichtigte aber auch die neuen Bauwerke, und als weitere interessante Zugabe sind die Zeichnungen zu betrachten, welche das Costume, die Sitten und die Gebräuche der Bewohner behandeln.

Nach seiner Rückkehr bereitete Texier ein Prachtwerk vor, welches auf Kosten des Ministeriums in 50 Lieferungen mit Kupfern und mit 3 Bänden Text erschien, unter dem Titel: Description de l'Asie mineure. Im Jahre 1838 überreichte er dem Könige die erste Lieferung, wofür dieser ihm den Orden der Ehrenlegion zustellte. Im Jahre 1840 wurde er an Huyot's Stelle Mitglied des Instituts, 1841 übernahm er die archäologischen Vorlesungen des Mr. Letronne am College de France als Suppléant, und 1843 wurde er Commissär bei den Anstalten der schönen Künste.

Texier, Victor, Kupferstecher, wurde um 1785 in Paris geboren und von den beiden Laurent in seiner Kunst unterrichtet. Wir haben von ihm mehrere schöne Blätter, welche aber grösstentheils in Prachtwerken vereiniget sind, so dass sie einzeln selten vorkommen.

1) Der Dreifuss des Apollo und der Altar des Mars, beide auf einem Blatte. Musée français par Laurent et Robillard.
2) Ein Candelaber und eine Fontaine, für dasselbe Werk.
3) Das Cabinet der Königin in der Alhambra zu Granada.
4) Ansicht einer maurischen Capelle zu Cordova, 1810.
5) Der Saal der Justiz in der Alhambra, 1812.
6) Ein Alchymist in seinem Laboratorium, 1822.
7) Das Innere eines chemischen Laboratoriums, nach Th. Wick, 1824.
8) Eine grosse Anzahl von Umrissen für Clarac's Musée de sculpture antique et moderne.

Texier, G., Kupferstecher zu Paris, geb. um 1750, war Schüler von Ph. le Bas, und hinterliess eine bedeutende Anzahl von Blättern, deren mehrere in literarischen Werken vorkommen, wie in den Tableaux pittoresques de la Suisse, wofür er Bildnisse und Ansichten stach. In anderen Werken sind Vignetten nach Marillier u. a. von seiner Hand.

1) Die Ankunft Friedrich II. im Elysium, wie er sich durch Vermittelung Heinrich's IV. mit Voltaire aussöhnt.
   Diese erbauliche Darstellung kennt Füssly.
2) Les Vivandiers, Reiter vor dem Markatender-Zelte, nach Wouvermans, kl. qu. fol.

3) Environs de Contentin, 2 Blätter. Micho (Michaud) p. kl. qu. fol.

An diesen Blättern hatte auch Malbête Theil.

Texier, Modelleur in Paris, ist durch verschiedene kleine Bildwerke bekannt, die aus einer von ihm erfundenen Steinmasse gegossen sind. Diese Masse widersteht dem Wetter, wie der Sandstein. Texier's Erfindung fällt um 1840.

Textor, Peter, Architekt, ein Italiener von Geburt, wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts berufen, um den Bau der Hauptkirche in Brescia zu leiten. Er verunglückte dabei und starb.

Textor, Franz Joseph, Maler, stammte aus einer schwäbischen Familie, Namens Weber, und machte seine Studien an der k. k. Akademie in Wien. Später begab er sich nach Innsbruck, wo der Künstler eine grosse Anzahl von Werken hinterliess, welche ihn als ausgezeichneten und vielseitigen Meister beurkunden. Er nahm die Werke älterer niederländischer Maler zum Vorbilde, und wusste dieselben täuschend nachzuahmen. So befindet sich im Schlosse zu Amras eine Anbetung der Könige, welche so vollkommen im Geschmacke Breughel's gemalt ist, dass selbst geübte Kenner dieses Bild für Original gehalten haben. Es ist indessen nur Copie nach jenem Meister. Graf von Enzenberg in Innsbruck besitzt von diesem Meister zwei Gemälde, wovon das eine, welches die Werke der Barmherzigkeit durch Bauern ausgeübt vorstellt, vollkommen an D. Teniers erinnert. Das zweite dieser Gemälde stellt die Heilung des Lahmen im Geschmacke Rembrandt's vor, bezeichnet: Franz Joseph Weber fec. Den Namen Weber latinisirte der Künstler später zum Unterschiede von den vielen anderen Malern dieses Namens in Textor, und nur wenige der Gemälde aus seiner früheren Zeit tragen den Familiennamen des Meisters. Er malte mit ausserordentlicher Fertigkeit, aber keineswegs flüchtig, sondern erfreut gewöhnlich durch eine sorgfältige Vollendung. Seine meisten Bilder haben das Format der kleinen Staffeleigemälde, es finden sich aber auch Thierstücke in Lebensgrösse und historische und mythologische Darstellungen mit grossen Figuren, in welchen er zuweilen den Ribera nachahmte. Seine vorzüglichsten Gemälde stellen indessen Bauernbelustigungen, Jahrmärkte und sogenannte Bambocciaden im Geschmacke der niederländischen Meister dar. Zu wiederholten Malen stellte er die Werke der Barmherzigkeit und Bauern auf dem Markte vor. In den ersteren ist ebenfalls das Bauernelement vorherrschend. Zu seinen Hauptwerken gehören dann auch die kleineren Thierstücke, besonders seine Affenconversationen. Eine andere Art bilden die Küchenstücke mit todtem Wild und Geflügel. Solche Darstellungen wurden öfters für Bilder von Fyt genommen, und besonders in Italien als solche verkauft. In der Gallerie des Ferdinandeums zu Innsbruck ist eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Meisters, deren mehrere Gegenstücke bilden. Auch in den Sammlungen tirolischer Kunstfreunde findet man Bilder von diesem glücklichen Nachahmer der Niederländer. Seine Werke wurden von jeher gesucht, und obgleich der Künstler ausserordentlich viel producirte, konnte er doch zu keinem sorgenfreien Leben gelangen. Er musste oft die Bäcker und Metzger mit Bildern bezahlen, wobei dieselben freilich sehr gering taxirt wurden.

Die Gattin des Meisters, ein Fräulein von Harant, malte in der letzteren Zeit ebenfalls Bilder im Geschmacke desselben,

welche lobenswerth sind, aber von den Kennern leicht unterschieden werden. Textor starb zu Innsbruck 1741.

Für ein anatomisches Werk, welches in Innsbruck erschien, stach er die Kupfertafeln.

Teyeck, Lithograph zu Wien, ist uns durch folgendes Blatt bekannt:

Die heil. Jungfrau in Betrachtung, nach R. Mengs. Oval, gr. qu. fol.

Teyerle, Maler zu Augsburg, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Bildnisse von ihm.

Teyler, Johannes, Maler, Zeichner und Kupferstecher von Nymegen, wird von Houbracken unter jene niederländische Maler gezählt, welche in Rom Mitglieder der Schilderbent waren, wo Teyler den Beinamen Speculatie führte, und im Leben des Jakob de Heus sagt er, dass der Künstler, welchen er jetzt Tailler, anders Speculatie nennt, vorher Professor an der Hochschule zu Nymegen gewesen, und zuletzt Kriegsbaumeister des Königs Friedrich I. von Preussen geworden sei. Weyerman fügt noch bei, dass N. Tailler, ein wahrhaft kunstreicher Herr und ehemaliger Hochlehrer in Nymegen, der Erfinder der Manier, Kupferstiche in verschiedenen Farben zu drucken sei. Auch Weyerman behauptet, dass Teyler später Ingenieur des Königs von Preussen geworden, bestimmt aber eben so wenig die Zeit, als Houbracken. Beide kennen den Meister nicht weiter, und führen ihn sogar unter zweierlei Namen auf.

Dass Teyler Professor der Mathematik an der Akademie in Nymegen war, lesen wir in den Annales Noviomagi von Johann in de Betouw p. 212, es ist aber die Zeit der Anstellung nicht bestimmt. Unter den ersten Mitgliedern von 1654 scheint er nicht gewesen zu seyn, gehört aber wahrscheinlich zu den späteren Professoren, wovon 1671 Gerard Noodt der letzte war. Dieses vermuthet R. van Eynden, Geschiedenis der vad. Schilderk. S. 175, so wie auch, dass Teyler als Professor die Kunst nur nebenbei betrieben, dass er sie aber nach dem Verfall der Akademie zur Hauptsache gewählt habe. Sein Erfindungsgeist dürfte ihm in Rom den Beinamen »Speculatie« erworben haben. Nach seiner Rückkehr gründete er in Nymegen eine Kunstschule mit einem Institute, in welcher Kupferstiche in Farben gedruckt, und wahrscheinlich auch Tapeten gefertiget wurden; denn van Eynden sagt, er habe bei dem Bürgerhauptmanne Bakker in Nymegen eine auf Leinwand gedruckte Tapete gesehen. Dann vernachlässigte Teyler auch die Wissenschaft nicht. Wir haben von ihm eine »Architectura militaris,« welche 1697 zu Rotterdam mit 41 Blättern und einem von B. Stopendaal gestochenen Titel in 4 erschien. Wolf sagt in den Anfangsgründen der mathematischen Wissenschaften, dass in diesem Werke der Vestungsbau durch die Algebra gelehrt werde.

Was die Erfindung des Druckes von Kupferplatten mit Farben anbelangt, glaubt R. van Eynden, dass Teyler früher auf diese Behandlung gekommen sei, als P. Schenk, welchem A. Fokke Simonsz. diese Erfindung zuschreibt. Schenk trug seine Farbe nur auf eine Platte auf, die auch schwarz gedruckt werden konnte, Teyler fertigte aber für die Farben eine eigene Platte, und setzte dann die Lichter und andere Partien mit dem Pinsel auf, da diese Stellen ausgespart waren. Er druckte auf Papier und auf Leinen-

zeug, theils um Bilder in Rahmen, theils um Tapeten zu erzielen. Man muss indessen den eigentlichen Farbendruck unterscheiden, der schon früher erfunden, und von Le Blon vervollkommnet wurde. Teyler druckte nur mit Einer geätzten oder gestochenen Platte, Le Blon bediente sich aber mehrerer Platten.

Die Werke dieses Meisters sind ausser seiner Vaterstadt wenig bekannt. Oelmalereien finden sich nach R. v. Eynden gar nicht. In Kunstsammlungen findet man wohl noch ein grosses Blatt, welches eine Ansicht des Y gibt, mit grossen und kleinen Fahrzeugen auf wogender See, anscheinlich nach Backhuizen von Teyler selbst gestochen und farbig gedruckt. Auch einige farbig gedruckte Ansichten von Nymegen, Cleef und der Umgegend dürften noch vorhanden seyn. Was von ihm selbst herrührt, ist schwer zu bestimmen, da er keinen Namen auf die Platten setzte. Dann finden sich auch grosse Zeichnungen von ihm, welche Genrebilder, Vögel, Blumen und Ornamente enthalten, mit Tusch und schwarzer Kreide meisterhaft behandelt, und fast nur im Umriss. In der Sammlung des Herrn von Leyden zu Amsterdam war von ihm eine Ansicht von Paris, welche gestochen ist und farbig ausgegeben wurde. Den Namen des Stechers tragen die Blätter nicht. Von Teyler selbst rühren nur die Aetzungen her.

Teylingen, Jan van, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Bildnisse, wahrscheinlich in Leyden. Jenes des Leydner Professors Jacob Triglandius ist durch den Stich bekannt. Man liest darauf: J. V. Teylingen pinxit. J. du Pré excudit. C. V. Dalen sculp. fol. Aus dieser Schrift erklärt sich der Irrthum bei Füssly. Letzterer führt ihn auch unter Theilingen und Theylingen als verschiedene Künstler auf. Einmal hat obiges Blatt C. Allard's Adresse.

Teymann, Caspar, s. Theymann.

Teyn, Johann von, auch Jánz Tyna, Maler, lebte um 1348 in Prag. Er kommt in einem Malerprotokolle von diesem Jahre vor, abgedruckt in Riegger's Statistik von Böhmen 135.

Um 1732 lebte ein Bildhauer Georg Teyn in Prag.

Teytard, Alphonse, Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1815 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch zahlreiche Bilder bekannt, in welchen sich ein übermässiges Streben nach Effekt kund gibt. Seine Landschaften sind auch mit Figuren staffirt, so dass mehrere mit romantischen und idyllischen Scenen versehen sind. Doch auch in diesen herrscht Extravaganz. Wir finden den Künstler auch Teytaud genannt.

Teytaud, A., s. den obigen Artikel.

Thacker, Robert, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1660 bis 70 in London, ist aber wenig bekannt. Er hatte den Titel eines Zeichners des Königs. Man hat von ihm eine Ansicht der Cathedrale von Salisbury in mehreren Blättern, und einen Plan von London.

Thaddeo, Giovanni, Maler, wird unter die Schüler des Giotto gezählt. In der unteren Kirche des heil. Franciscus zu Assisi ist ein schönes Freskobild: der gekreuzigte Heiland und die trauernde

Maria. Diese Malerei wurde 1798 entdeckt, wie wir in Valery's Voyages hist. IV. 1317 lesen. Die Bilder sind wahrscheinlich von Taddeo Gaddi.

Thaddeus, s. T. Gaddi.

Thaenert, M., s. M. Thoenert.

Thaens, C., Kupferstecher zu Berlin, war um 1834 Schüler von Professor Buchhorn. Er arbeitete für Buchhändler. Wir finden ein Blatt erwähnt, welches den Kopf eines alten Mannes vorstellt.

Thaer, s. Theer.

Thaeter, Julius Caesar, Kupferstecher, geb. zu Dresden 1804, verlebte seine Knabenjahre in drückender Lage der Armuth, und musste sich mancherlei Dienstleistungen unterziehen, wofür er geringen Lohn erhielt. Im Jahre 1817 nahm ihn endlich der Hofkupferstecher Schulze in sein Haus auf, gab ihm Kleidung und Kost und ertheilte ihm auch Unterricht im Zeichnen; allein das mürrische Wesen des Mannes und die vielen Aufträge, die Thäter für ihn und dessen Söhne zu besorgen hatte, hinderten jeden Fortschritt in der ihm lieb gewordenen Kunst, und er verliess nach einem halben Jahr das Haus. Nun lag er seiner Mutter beständig an, Zeichnen und Kupferstechen zu lernen, doch erst nach vielen vergeblichen Bemühungen fand sie den Weg zum Direktor der Akademie, der ihn im Oktober 1818 als Zögling aufnahm. Aber um zu leben musste er ausser den Unterrichtsstunden durch Abschreiben sich Einiges verdienen, und zur Weihnachtszeit ganze Nächte hindurch Bilderbogen coloriren. Nach zweijährigem Studium auf der Akademie verschaffte ihm der Hofrath Böttiger, für den er Mehreres aus kostbaren englischen Werken durchzeichnete, eine kleine Unterstützung aus der Freimaurerloge; bald nahmen sich auch andere Männer seiner an, so dass er statt der bisherigen Nebenbeschäftigungen seine Uebung im Stechen fortsetzen konnte. Gegen Ende des Jahres 1820 begann er seine Versuche bei dem Professor Seiffert, und brachte es in kurzer Zeit dahin, für eine Zeitschrift Conturen nach Bildern der Dresdner Gallerie zu stechen, und dadurch wieder einiges zu verdienen. Auch der Prinz Friedrich (jetzt König von Sachsen) sagte ihm eine kleine Unterstützung zu, um mit grösserer Musse den akademischen Studien sich widmen zu können; aber im Kupferstechen machte er keine Fortschritte, und schien alle Lust daran zu verlieren, da er von Seiffert nur immer auf die Stichweise hingewiesen wurde, in welcher er keine Bedeutung finden konnte. Nach dem 1824 erfolgten Tode dieses Meisters stand er wieder allein und ohne Rath, und wusste nicht, wie er es dahin bringe, in der Stecherkunst etwas zu leisten. Da sah er eines Tages in von Quandt's Sammlung eine Federzeichnung von Cornelius: Faust's Spaziergang am Ostertage. Dieses Bild mit seinen schönen charakteristischen Formen schien ihm ein trefflicher Stoff zu einer Grabstichelübung, und er erhielt die Erlaubniss es in Kupfer nachzubilden. Er unternahm die Arbeit mit lebhaftem Interesse, und vollendete sie 1825 neben seinen akademischen Studien, nicht ohne Sorge für den Broderwerb. Quandt nahm den Stich mit Beifall auf, und empfahl ihn einem Kunsthändler, der die Platte kaufte.

Diese nach dem jetzt gereiften Urtheile des Künstlers ganz man-

gelhafte, obwohl nach richtigen Ansichten unternommene Arbeit hatte ihn zum Nachdenken, und zur Erkenntniss gebracht, dass er von den technischen Mitteln der Kupferstecherei noch gar wenig wisse, und er sehnte sich desswegen um so inniger nach dem Unterrichte eines tüchtigen Meisters. Durch die Verwendung des Buchhändlers Barth in Leipzig und des kunstverständigen Proclamators Weigel daselbst erhielt er jetzt eine Unterstützung von 160 Thalern, um zwei Jahre lang zu Nürnberg in Reindel's Schule sich zu bilden; allein der Meister hatte nur Platz für solche, die zahlten oder für ihn arbeiteten, und da Thäter Beides nicht konnte, so war der Bescheid sehr kurz. Sich wieder allein überlassen stach er in Nürnberg die allegorische Figur der Baukunst nach einem Gemälde von Vogel von Vogelstein. Rauch in Berlin sah dieses Blatt und übertrug ihm den Stich des Franke'schen Denkmals in Halle, welcher dem Künstler, der noch nie plastische Gegenstände behandelt hatte, so wohl gelang, dass ihn Rauch nach Berlin einlud, wo er ihm dauernde Beschäftigung geben wolle. Er verliess 1828 ungern Nürnberg, und begab sich nach Berlin, wo sich jetzt der Meister des Franke'schen Monumentes seines Versprechens nicht mehr erinnerte. Thäter blieb ohne Beschäftigung und musste um geringen Lohn Buchhändler-Arbeiten übernehmen, die ihn in seiner Kunst nicht förderten. Der Auftrag, für den Kunstverein den Stich mehrerer Conturen nach ziemlich grossen Bildern zu unternehmen, gab ihn derselben wieder zurück, half ihm aus drückender Verlegenheit, und setzte ihn in den Stand, nach München zu gehen, wo sich Professor Amsler seiner annahm, und durch Rath und That den jungen Künstler den Weg leitete, auf welchem er in der Folge zum Ruhme gelangte. Er kam mit Aufträgen von Rauch nach München, erledigte aber dieselben grösstentheils in Dresden, wo 1831 die kranke Mutter seine Hülfe in Anspruch nahm. Er kehrte nur zur Zeichnung des Monumentes des Königs Maximilian auf einige Zeit nach München zurück, und führte dann den Stich in Dresden aus. Nach dem Tode der Mutter begab er sich nach Berlin, um mehrere plastische Werke von Rauch zu zeichnen. Nach Vollendung dieser Arbeiten schritt der Künstler in Dresden unter wenig günstigen Aussichten zur Ehe, und somit kam ihm ein Ruf nach München um so erwünschter. Er erhielt 1834 auf Veranlassung des Professors v. Schnorr den Auftrag, für das Prachtwerk des Grafen A. Raczynski über neuere deutsche Kunst mehrere Zeichnungen in Kupfer zu stechen, bevor er aber ans Werk ging, führte er noch einige Blätter für F. Olivier's Volksbilderbibel aus. Hierauf ging er an die grossen Stiche, welche ihm einen in der Geschichte der Kunst rühmlichen Namen sichern: Chriemhilde beim Leichname Siegfried's, nach Schnorr; die Demüthigung der Mailänder, nach Mücke; die Hunnenschlacht, nach Kaulbach; die Deckenbilder nach Cornelius; die Nacht und die Parzen, nach Carstens; der Beginn der Kunst, nach Schinkel, u. s. w. Alle diese Blätter zeichnen sich bei einer einfachen und klaren Behandlungsweise des Stichs durch strenges Festhalten des Charakters der Urbilder aus. An diese Werke, welche alle 1840 vollendet waren, reihen sich dann noch mehrere andere, als eben so viele Beweise eines ausgezeichneten Talentes, welches bei unsäglichen Hindernissen durch sich selbst siegreich emporstieg. Ausser den Blättern nach Schnorr für den Münchner Kunstverein, nennen wir besonders jene für den sächsischen Kunstverein: die Sachsenschlacht nach Kaulbach, und die Einführung des Landfriedens durch Rudolph I. nach Schnorr. In die letztere Zeit des Meisters gehören die Blätter nach Zeich-

nungen von Carstens im grossherzoglichen Museum zu Weimar, so wie die Entwürfe zu den Fresken im Campo santo zu Berlin.

Thaeter bekleidet jetzt die Stelle eines Professors der Kupferstecherkunst in Dresden.

1) Das Standbild des Predigers Franke, des Wohlthäters der Armen und Waisen der Stadt Halle, mit einer Gruppe von zwei Kindern. Nach dem Monumente desselben von Ch. Rauch, fol.
2) Dr. L. von Schorn. Nach B. Neher's Zeichnung, fol.
3) General Canikoff, russischer Gesandter am sächsischen Hofe in Dresden, nach dem Gemälde von Vogel von Vogelstein, fol.
4) Einige Bildnisse neuerer deutschen Künstler, radirt, 8.

---

5) Der Traum des Agamemnon, und Venus von Diomedes verwundet, nach den Deckenbildern von Cornelius in der Glyptothek zu München, für die Geschichte der neueren Kunst von Grafen Raczynski II. 1840, gr. qu. fol.
6) Die Hunnenschlacht, nach W. Kaulbach. Für die Geschichte der neueren Kunst von A. Raczynski, gr. qu. fol.
Es gibt Abdrücke auf chinesisches und auf weisses Papier.
7) Siegfried's Tod, nach J. v. Schnorr's Frescobild im Königsbau zu München, für dasselbe Werk, gr. qu. fol.
8) Rudolf von Habsburg wahret den Landfrieden. Nach dem Carton von J. Schnorr zu dem enkaustischen Gemälde im Saalbaue der Residenz zu München. Für den sächsischen Kunstverein 1844, roy. qu. fol.
9) Kampf zwischen Sachsen und Franken aus den Kriegen Karl's des Grossen, nach W. Kaulbach. Für den sächsischen Kunstverein 1840, roy. qu. fol.
10) Die Mailänder von Friedrich Barbarossa bezwungen, nach H. Mücke's Freskobild im Schlosse des Grafen von Spee in Heltdorf, für das oben genannte Werk des Grafen A. Raczynski, gr. qu. fol.
11) Friedrich Barbarossa's Zusammenkunft mit Papst Alexander III. in Venedig, nach Schnorr's Carton zu dem Gemälde im Saalbaue zu München. Der Kunstverein in München seinen Mitgliedern 1844, gr. roy. fol.
12) Friedrich Barbarossa's Einzug in Mailand, nach Schnorr's Carton zum Gemälde in demselben Saale. Der Münchner Kunstverein seinen Mitgliedern 1842, gr. roy. fol.
13) Faust's Spaziergang am Ostertage, wo alles zum Thore hinaus lustwandelt, nach einer Zeichnung von Cornelius, qu. fol.
14) Episode aus Göthe's Götz von Berlichingen: Es kommen die Zeiten des Betrugs etc. Gezeichnet von E. Rietschel. Fast nur Umriss, gr. fol.
15) Der Becher, nach einem Gedicht vom Grafen Löwen von Retzsch componirt, und für die Chronik des Dresdner Kunstvereins gestochen, qu. fol.
16) Die Beschneidung des Johannes, nach G. Jäger, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.
17) Christus erscheint den Jüngern, nach A. L. Richter für dasselbe Werk gestochen, qu. fol.
18) St. Stephan vor dem hohen Priester, nach Peschel.

19) Der Evangelist Johannes, nach dem Freskobilde von Cornelius in der Ludwigskirche zu München, 8.

20) Die christlichen Tugenden, nach W. Wach, für den dritten Band der Geschichte der Kunst von Grafen A. Raczynski, gr. qu. fol.

21) Die Entstehung der Malerei, nach Schinkel, für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

22) Nemesis, die Nacht, die Parzen und das Schicksal, nach Carstens, für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

23) Die Architektur, nach dem Deckengemälde von Vogel von Vogelstein im Schlosse zu Pillnitz, gr. fol.

24) Die Zurückbringung des entflohenen Megapenthes, nach Lucian's Erzählung: die Ueberfahrt. Nach einer Zeichnung von Carstens im Museum zu Weimar, 1844. H. 11¾ Z., Br. 17½ Z.

Thaeter beabsichtigte eine Folge von Stichen nach solchen Zeichnungen. Das zweite Blatt, welches noch nicht angezeigt ist, stellt die Geburt des Lichtes nach Sanchuniaton vor.

I. Vor aller Schrift, auf chines. Papier. 9 Thl.
II. Vor der Unterschrift, blos mit den Künstlernamen, auf chines. Papier, 6 Thl.
III. Mit der Unterschrift und den Namen, 3 Thl.

25) Die Entwürfe zu den Fresken des Campo santo in Berlin, nach Cornelius. Dieses Werk ist auf 11 Blätter berechnet, und begann 1845. H. 22½ Z., Br. 34 Z.

26) Die Blätter nach den plastischen Werken von Ch. Rauch, gr. fol.

27) Die Blätter zur Volks-Bilderbibel von F. Olivier, kl. fol.

28) Teutsche Trachten aus dem 16. Jahrhunderte (nach alten Holzschnitten von Nürnberger Meistern), bearbeitet von J. Thaeter. Heft von 6 radirten Blättern 1827, 4.

Thalamus, P. Lucrinius, Bildhauer, wird in einer oft publicirten Inschrift genannt, zuletzt bei Orelli, Nr. 4181. Er heisst da Verfertiger von Vasen aus Corinth (A Corinthis faber).

Thalatio, C. Junius, Bronzegiesser, ein Freigelassener des Mäcenas, wird in einer Inschrift bei Gruter p. DCXXXVIII. 6., und bei Muratori II. CMLXI. 4. genannt: FLAVARIVS SIGILLARIARIVS. Als solcher fertigte er Modelle von kleinen Figuren und goss sie in Bronze.

Auch ein S. Julius Panoctus Sygillariarius und ein Pompejns Euphemus Sygil. de vico Sygillar. kommt vor. Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn, p. 414.

Thaler, Simon, Bildhauer, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag. Jakob Eberle war sein Schüler.

Thaler, Franz Christian, Bildhauer, geb. zu Wörgl in Tirol 1750, war Schüler von F. Nissl in Fügen, und ging dann 1782 nach Augsburg, wo er unter Verhelst arbeitete, und an der Akademie die ersten Preise gewann. Nach einem zweijährigen Aufenthalte in München kehrte er nach Fügen zurück, um Nissl bei seinen Arbeiten für die Kirche in Vicht hülfreiche Hand zu leisten. Im Jahre 1786 ging er nach Wien, um an der Akademie

seine Studien zu vollenden, wo er 1794 den grossen Preis gewann und den Ruf eines geschickten Künstlers gründete. Im Schlosse zu Schönbrunn ist ein grosses Relief in Marmor von ihm, welches die Königin von Neapel und ihre Kinder darstellt. Am Eckhause der Wiener Rathhauskirche gegenüber ist eine Statue des heil. Georg von Thaler's Hand. Beim Congresse 1814 modellirte er 15 lebensgrosse Büsten von damals anwesenden Monarchen und andern hohen Personen, welche der Kaiser im Sommerpalaste in der Ungargasse aufstellen liess. Im Landschaftsgebäude zu Innsbruck sieht man von ihm die lebensgrossen Portraite des Kaisers Franz I. und des Erzherzogs Carl. Auch das Portrait des landschaftlichen General-Referenten Baron von Reinhart ist von ihm geformt. Ueberdiess bossirte er auch viele Bildnisse in Wachs, welche sehr ähnlich befunden wurden. Thaler starb zu Wien 1817. Der Bote von Tirol 1823 Nr. 8 gibt Nachricht über diesen Meister.

Thales, nennt Sillig, Cat. Artif. Vet., nach Diogenes Laertius einen Maler von Sikyon, und glaubt ihn von einem anderen Künstler dieses Namens unterscheiden zu müssen, welchen Diogenes aus einem Buche von Duris περι ζωγραφιας kennt. Eine dritte Stelle kommt bei Boissonade, Anecdota graeca I. 156 vor, wo Theodoros Hyrtakenos, ein Geschichtschreiber aus der byzantinischen Zeit, von einem Thales spricht, der mit Phidias und Apelles in Verbindung stand, und in plastischen Arbeiten sich auszeichnete. Osann, Kunstblatt 1832 S. 295, unterscheidet diese Künstler von einander, Raoul Rochette, Lettre à Mr. Schorn, p. 415, glaubt aber, es könnte von einem und demselben die Rede seyn, da nicht selten Maler sich mit der Plastik beschäftiget hatten.

Thalheimer, Arbogast, Maler von Ottenbeuern, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er malte verschiedene Andachtsbilder, die in Kirchen zu finden sind. Im Jahre 1725 war er im Kloster zu Ottenbeuern thätig, in welchem Abt Ruprecht viele Künstler beschäftigte. Er copirte für das Capitelzimmer 10 Passionsstücke, und zwar nach Gemälden von Heiss in Ochsenhausen. Bei der Herstellung des Theaters malte er Decorationen. Diese Arbeiten unternahm er 1726, und wird da bereits der alte Thalheimer genannt. Ueber die Ausschmückung des berühmten Ottenbeurer Klosters geben Feyerabend's Jahrbücher Nachricht.

Thalheimer, Franz Andreas, Maler von Ottenbeuern, wahrscheinlich ein Nachkömmling des Obigen, war um 1759 in Würzburg thätig.

Thalhofer, Zeichner und Fechtmeister, war zu Anfang des 16. Jahrhunderts thätig, und einer der berühmtesten Männer seines Faches. Auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha wird ein Fechtbuch von ihm aufbewahrt, welches mit Zeichnungen versehen ist, und von Dr. Schlichtegroll: Thalhofer, oder Beitrag zur Literatur der gerichtlichen Zweikämpfe 1817, ausführlich beschrieben ist. Ein zweites Werk dieses Fechtmeisters findet sich im Manuscripte in der gräflichen Bibliothek zu Aulendorf in Würtemberg, ein Turnierbuch mit vielen Handzeichnungen, welches den Unterricht enthält, den Thalhofer einem Luitold von Kinigseck im Ringen, Fechten mit dem Dolch, Schwert, der Lanze u. s. w. ertheilte. S. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben IV. S. 44.

Thalhofer, Johann Baptist, Maler zu Würzburg, entwickelte schon in früher Zeit entschiedenes Talent zur Kunst, und daher schickte ihn 1735 der Fürstbischof Friedrich Carl mit andern jungen Künstlern nach Wien, um an der Akademie daselbst seine Studien zu vollenden. Der Bischof verwendete diese Künstler zur Ausschmückung seiner Residenz und der Kirche. Thalhofer und sein Kunstgenosse A. Högler arbeiteten neben dem Hofmaler Bys am Plafond der Kirche. Auch in den Zimmern der Residenz sind Gemälde von ihnen, wie im sogenannten Spiegelzimmer, in welchem sich niedliche und zum Theil burleske Bilder von den genannten Meistern finden. Ueber den Bau des Schlosses und dessen Ausschmückung s. Scharold's Würzburg und seine Umgebungen S. 191 ff. Der berühmteste Maler, welcher in dieser Residenz gearbeitet hat, ist Tiepolo, der an seiner Stelle erwähnt wird.

Thalhofer starb 1777 in Würzburg als fürstbischöflicher Hofmaler.

Thaller, Johann, Zeichner, arbeitete zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Frankfurt am Main. Seinen Namen trägt ein radirtes Titelblatt der Werke des Ulysses Aldrovandini, die in der genannten Stadt erschienen, fol. Man liest darauf: Joh. Thaller 1601. Vielleicht hat Thaller dieses Blatt auch geätzt.

Thaller, s. auch Thaler.

Thallus, P. Cornelius, Architekt aus der römischen Kaiserzeit, kommt in einer Inschrift bei Gruter 99. 9., und bei Bracci, I. 265 vor. Diese Inschrift bezieht sich aber zunächst auf seinen gleichnamigen Sohn, der Magister Quinquennalis genannt wird.

Thamasch, Andreas, Bildhauer, war in Tyrol thätig. Er fertigte 1684 für die Gruft in Stams die Statuen von Holz, welche die Fürsten und Prinzen vorstellen, welche daselbst ihr Begräbniss fanden.

Thamassin, s. Thomassin.

Thamyros, Edelsteinschneider, ist durch eine Gemme bekannt, welche die Sphinx vorstellt, an welcher die Flügel besonders schön ausgearbeitet sind, und grösser als sie dieses Ungeheuer auf Gemmen von Tryphon, Solon u. a. hat. In Zeichnung und Stellung der Figur kommt er aber anderen Edelsteinschneidern nicht gleich. Dieser Carneol befindet sich im k. k. Antiken-Cabinet zu Wien, und trägt den Namen: ΘΑΜΤΡΟΥ. Bracci II. tab. 113., Stosch Nr. 100. Den Meister hält man für einen Schüler oder Zeitgenossen des Dioscorides. Auch im Cabinet zu St. Petessburg ist eine Gemme mit dem Namen des Thamyros, welcher aber von einem neueren Meister angenommen wurde. Dieser Stein stellt einen zu Pferde steigenden Helden dar. Stosch, p. 93, 95.

Thamyrus, L. Manlius L. L., heisst in einer Inschrift (Gruter 644; Stosch, Gemm. tab. 69. p. 92) ein römischer Vascularius, d. h. Verfertiger von Vasen, wahrscheinlich in Metall.

Thaner, s. Thanner.

Thanner, B., Zeichner, arbeitete um 1775 in Kempten. Er verfertigte die Zeichnungen zu J. Zorn's Icones plantarum medicinalium. Norimbergae 1779 ff. 8.

Thanner oder Thaner, J., heisst im Cataloge der Birkenstockischen Sammlung ein alter Maler, welcher einen gläsernen Pokal mit Gemälden geziert hatte. Dieser Pokal stellt den Kaiser auf dem Throne mit den sieben Churfürsten dar.

Thatam, s. Tatham.

Thauer, Carl, Medailleur, war um 1653 churbrandenburgischer Münzwardein. Seine Werke sind ohne Geschmack und beurkunden wenig Fertigkeit.

Theaulon, s. Theolon.

Theed, Bildhauer, begann in London seine Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom. Im Jahre 1838 sah man daselbst eine liebliche Statue von seiner Hand, welche die Unschuld vorstellt, wie sie den Tod einer Taube beweint.

Theemann, s. Themann.

Theer, Adolph, Maler zu Wien, ist durch liebliche Bilder bekannt, besonders von Frauen, die in Aquarell oder in Miniatur ausgeführt sind. Mehrere sind in Almanachen gestochen, wie in jenem von Castelli: Huldigung der Frauen, im Taschenbuche Gedenke Mein, u. s. w. Im Jahrgange 1845 des letzteren Almanachs ist von C. Rotterba ein solches Bild unter dem Namen »Victorine« gestochen.

Dann malte Theer auch Portraite in seiner bekannten angenehmen Weise.

Theer, Robert, Maler und Lithograph zu Wien, der Bruder des obigen Künstlers, wurde um 1806 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch schöne Bilder in Aquarell bekannt, so wie durch Portraite in Miniatur, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen dieser Art gehören. Er malte mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses, und andere Notabilitäten. J. Steinmüller stach 1832 das Bildniss des Kronprinzen Ferdinand von Oesterreich, des jetzigen Kaisers, Brustbild in fol., dann dessen Bildniss im kaiserlichen Ornate 1835, fol., ebenfalls nach dem Gemälde von Theer, fol.

1) Peter Paul Rubens. Nach Rubens und Pontius 1840, fol.
2) A. Triest Episcopus Gandaviensis etc. Kniestück nach A. van Dyck, roy. fol.
3) J. Chr. Freiherr von Zedlitz, sitzend im Lehnstuhle. Nach der Natur gemalt und lith. von R. Theer 1836, roy. fol.
4) W. Sedlaczek, k. k. Hofprediger in Wien, 1830, gr. fol.
5) Der Triumph des christlichen Glaubens, nach A. Andreani's Holzschnitt, Bartsch XII. p. 91. Nr. 9. Folge von 8 Blättern, Wien 1836, fol.
6) Christus von seinen Jüngern in Emaus erkannt, nach L. Schulz, für das Werk: Christliches Kunststreben in den österreichischen Staaten, 12. Lieferung, Prag 1841, roy. fol.
7) Maria's Gang nach dem Gebirge und der Stadt in Juda. Lucas I. 39. Nach J. Führich's Gemälde bei R. Arthaber in Döbling. Für die 13. Lieferung desselben Werkes. Prag 1842, gr. roy. fol.

8) Mater Dolorosa, nach C. Dolce's Gemälde im Besitze des k. k. Medailleurs v. Böhm in Wien, fol.
9) Die badende Italienerin, nach Riedel, fol.

Theerbusch, s. Therbusch.

Theil, s. Theill.

Theiler, Friedrich, Bildhauer von Ebermannstadt, war Schüler von Martin Mutschelle in Bamberg, und liess sich dann in seinem Geburtsorte nieder, wo er verschiedene Bildwerke ausführte. Von ihm ist das Grabmahl des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim in Bamberg. Starb um 1830.

Theiler, Kunstliebhaber in Neisse, bekleidete um 1820 die Stelle eines Justitiar. Er malte Landschaften, welche sowohl in der Anordnung als in der Ausführung Lob verdienen.

Theilingen, s. Teylingen.

Theill, Johann Benedikt, Maler, wahrscheinlich der Vater des folgenden Künstlers, starb zu Dresden 1765 im 44. Jahre.

Theill, Johann Gottfried Benedikt, Decorationsmaler, geboren zu Dresden 1745, begann seine Studien an der Akademie in Bayreuth, und setzte dieselben zu Dresden unter Leitung des Hoftheatermalers Müller fort. Im Jahre 1779 begab er sich nach Italien, um sich in der Decorationsmalerei weiter auszubilden, wobei er auch die Werke der italienischen Architektur zu Rathe zog und landschaftliche Studien machte. In Bologna ernannte ihn die Akademie zum Professor honorarius, was indessen gerade kein Beweis seiner grossen Tüchtigkeit ist; denn Theill huldigte in der Architektur dem schlechten Geschmacke seiner Zeit, und blieb in der Zeichnung stets manierirt. Dennoch fanden seine architektonischen Entwürfe grossen Beifall, und die Decorationen, welche er malte, galten für das Schönste, was man bis dahin in Dresden gesehen hatte. Nach seiner 1781 erfolgten Rückkehr aus Italien wurde er Hoftheatermaler, und dann auch Professor an der churfürstlichen Akademie zu Dresden. Später besuchte er noch zweimal Italien, wo er jetzt mehrere Zeichnungen ausführte, die in Landschaften und architektonischen Ansichten bestehen, theils getuscht, theils in Aquarell behandelt. An diesen Zeichnungen fand der Churfürst grosses Wohlgefallen; er erwarb mehrere italienische Ansichten, und liess dann durch diesen Künstler auch eine Anzahl von Gegenden um Dresden und Pillnitz perspektivisch aufnehmen. Andere Zeichnungen besass der Graf Marcolini, und auch in meheren Sammlungen waren solche zu finden. Die Oelgemälde dieses Meisters sind selten, und auch nur als gewöhnliche Dilettantenarbeiten zu betrachten. Zu seinen Hauptwerken gehören die Deckenbilder der Kreuzkapelle in der katholischen Kirche, wo er frostige religiöse Allegorien anbrachte. Diesen Plafond hatte schon früher Hutin gemalt; allein das Gemälde dieses Meisters hatte sich abgebröckelt. Zu seinen bessten Werken, welche er hinterlassen hat, gehören immerhin noch die Zeichnungen, deren auf Auktionen vorkommen. Sie stellten meistens Prachtgebäude mit Gärten und Springbrunnen, Kirchen, Stadtthore, Wasserleitungen, Ruinen und Landschaften mit Gebäuden und Figu-

ren dar. Einige sind sehr hübsch in Tusch und Bister, andere in Tusch und Wasserfarben, oder in schwarzer Kreide, mit farbigen Stiften, und mit Deckfarben ausgeführt. Das Format ist gewöhnlich gross. Der Künstler starb zu Dresden 1797.

Theill hat auch mehrere Blätter radirt, meistens im Umrisse zum coloriren. Die Ausmalung besorgten seine Schüler. C. G. Geyser stach nach seiner Zeichnung das Festmahl bei der Vermählung des Prinzen Anton von Sachsen mit der Prinzessin Caroline von Savoyen in Turin 1783. Die Zeichnung in Tusch und Wasserfarben kam 1839 in einer von Weigel in Leipzig veranstalteten Auktion vor, roy. fol. H. F. Laurin stach zwei Ansichten von Fano, qu. fol. Von ihm selbst radirt sind folgende Blätter.

1) Eine Colonnade von dorischer Ordnung, rechts ein grosses Gebäude von moderner Architektur, und zwischen beiden eine gothische Kirche. Mit Staffage von kleinen Figuren. J. B. Theill fec. 1777. Geistreich radirtes und malerisch aufgefasstes Blatt, welches selten vorkommt, kl. qu. fol.
2) Das sogenannte Frau Mutter-Haus in Dresden, im Umriss zum coloriren, fol.
3) Der königliche Marstall mit der Reitbahn in Dresden. Ebenso, fol.
4) Die Brücke zu Fossombrone im Herzogthum Urbino. Eben so, fol.
5) Die Zwinger-Allee in Dresden. Ebenso, fol.
6) Zwei Ansichten von Gärten 1777. Ebenso, fol.

Theisinger, Lorenz, s. Daisinger.

Theiss, Caspar, s. C. Thiess.

Thelecles, s. Telecles.

Thelott, Carl, Maler, geb. zu Düsseldorf 1795, war der Sohn des Kupferstechers Ernst Carl Thelott, und wurde von diesem in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er 1814 sich nach München begab, um unter Langer seine höheren Studien zu beginnen. Er beschloss der Historienmalerei sich zu widmen, und hatte zu diesem Zwecke schon einige Compositionen entworfen, welche grosse Hoffnungen erregten, zog aber zuletzt die Bildnissmalerei vor. Er malte schon als Zögling der Akademie in München viele Portraite, welche sich durch grosse Aehnlichkeit und solide Behandlung auszeichnen. Hierauf besuchte der Künstler einige Städte Deutschlands, wo er überall Bildnisse von hohen und fürstlichen Personen malte. Bei seiner Rückkehr nach München wurden ihm gleiche Aufträge zu Theil, und der Künstler war auf dem Wege zu grosser Vollkommenheit, als ihn 1830 zu Augsburg in der Blüthe der Jahre der Tod überraschte.

Thelott lithographirte das Bildniss des Grafen Carl von Pappenheim, Brustbild mit Tonplatte, s. gr. fol.

Thelott, Ernst, Maler, der Bruder des Obigen, wurde 1802 zu Düsseldorf geboren, und von seinem Vater E. C. G. Thelott unterrichtet. Er besuchte auch die Akademie in Düsseldorf, wo damals P. v. Cornelius einen neuen Umschwung bewirkte, und als dieser Meister die Anstalt verlassen hatte, ging auch Thelott nach München. Er übte sich da mit Eifer an der Akademie, und hatte bald

den Ruf eines tüchtigen Portraitmalers. Seine Bildnisse haben Charakter und Ausdruck, und sind von warmer Färbung; der Künstler würde aber eine noch höhere Stufe erreicht haben, wenn ihm ein längeres Leben zu Theil geworden wäre. Er starb zu Augsburg 1835.

Thelott, Ernst Carl Gottlieb, Kupferstecher, geboren zu Augsburg 1760, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach München, wo er aber nur kurze Zeit verweilte, da der Künstler in Düsseldorf eine vortheilhaftere Aussicht sich eröffnet sah. In seiner früheren Zeit musste er vieles für Buchhändler arbeiten und theilweise mit geringen Aufträgen sich begnügen. In Düsseldorf stach er einige Blätter für das Werk der dortigen Gallerie, deren Schätze später der Gallerie in München einverleibt wurden. Die Zahl seiner grösseren Blätter ist aber bei weitem die kleinere, da er auch für Almanache und für literarische Werke arbeitete, und viele kleine Portraite stach. Thelott war Professor der Kupferstecherkunst an der Akademie in Düsseldorf, und starb 1834.

1) Maximilian König von Bayern, nach M. Kellerhoven, fol.
2) Caroline, Königin von Bayern, nach demselben, fol.
3) Wilhelm, Herzog von Bayern, nach M. Kellerhoven. Halbe Figur, fol.
4) Die Bildnisse des Prinzen Friedrich von Preussen und seiner Gemahlin, in Grabstichelmanier 1822, kl. fol.
5) Dr. M. Luther, für P. H. Holtaus' Leben desselben, 8.
6) Jean Arnold de Clermond, Né 24. Mars 1728, mort 5. Dec. 1795. Nach J. P. Langer, in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
7) Mme. H. S. F. J***, née de Clermond, Kniestück im Sessel, nach Langer, in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
8) Das Bildniss des Dichters von Sonnenberg, nach Vagedes, für den Almanach Mimigardia. Münster, 1810, 12.
9) Friedrich Adolph Krummacher, Dichter, 8.
10) Friedrich Heinrich Jacobi, Philosoph, 8.
11) Maria mit dem Kinde, nach C. Dolce punktirt 1810, kl. fol.
12) Die Anbetung der Könige, nach einem alten Meister der Cölnischen Schule, fol.
13) Die Marter des heil. Andreas, nach Rubens, in Stichmanier 1816, fol.
14) La mort de Seneque. Carlo Lotty pinx. E. C. Thelott sculp. Schmitz direx. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, gr. qu. fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift.
15) La Dormeuse. Anton Amorosi pin. E. C. Thelott sculp. Schmitz direct. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, qu. fol.
   Die Aetzdrücke kommen selten vor, so wie die vollendeten Abdrücke vor der obigen Schrift im Rande.
16) La fête des Rois. Metzu pinx. Id. sc. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, qu. fol.
   Es gibt seltene Abdrücke vor der gänzlichen Vollendung, und vollendete Abdrücke vor der Schrift.
17) A Village festival. Une fête de Village. Painted by David Teniers. Engraved by E. Thelott. V. Green excud. Für das Düsseldorfer Galleriewerk, roy. qu. fol.
   I. Mit dem Wappen, und mit offener Schrift.
   II. Mit der ausgefüllten Schrift.

18) La Malade imaginaire, nach J. van Steen's Bild aus der Düsseldorfer Gallerie, jetzt in der Pinakothek zu München. Eines der bessten Blätter des Meisters, fol.

Thelott, Jakob Gottlieb, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1708, war Schüler seines Vaters Johann Andreas, begab sich aber dann unter Leitung von J. D. Herz, und lieferte eine grosse Anzahl von Blättern, die aber grösstentheils nur zu den mittelmässigen Arbeiten dieser Art gehören. Darunter sind viele Andachtsbilder nach J. W. Baumgärtner, D. Herz u. a. In Schmutzer's Bibel sind mehrere Blätter von ihm. Mit D. Herz gab er auch ein Zeichenbuch heraus. Eine Musterkarte von anderen Blättern dieses Meisters folgt unten, es könnte aber auch Joh. Gottfried Thelott einigen Theil daran haben. Er starb zu Augsburg 1760.

1) Samuel Widemann, nach J. J. Haid, 4.
2) Andreas Gnüge, Diacon. Francof. Thelott sc. 4.
3) N. J. G. Essich, Geistlicher, nach G. Spitzel.
4) Das Abendmahl des Herrn, nach P. Heel.
5) Die Hochzeit zu Cana, fol.
6) Die Kreuzabnehmung, reiche Composition von B. M. Putz in Prag, 1741 für eine These bestimmt. Thelott sc. Dan. Hertz exc. s. gr. roy. fol.
7) Die Erweckung des Lazarus, reiche Composition von J. Jouvenet, zur These von Godfroy Rollepatz verwendet, s. gr. roy. qu. fol.
8) Christus und die Samariterin am Brunnen, nach Bemmel, fol.
9) Die Jünger in Emaus, nach demselben, fol.
10) Die Heilung des Lahmen an der Pforte des Tempels von Jerusalem, nach J. J. Preisler.
11) St. Andreas, imitirte Zeichnung von C. Maratti, kl. fol.
12) Eine Gruppe von Genien, ebenfalls, 4.
13) Der Tod des heil. Joseph, nach A. Marchesini, qu. fol.
14) Christus umgeben von Maria und vielen Heiligen erscheint einem Kranken, nach A. Marchesini, gr. fol.
15) Das wunderthätige Madonnenbild zu Elchingen, nach J. Wannmacher.
16) Das wunderthätige Jesusbild in Salzburg, nach F. J. A.
17) Das geistliche Uhrwerk, nach Zingg.
18) Die Malerei, nach P. Albani, fol.
19) Chasseur qui se repose. Statue aus dem Garten zu Versailles. Nr. 5. J. G. Th. sc. fol.
20) Verschiedene Statuen für das Werk: Recueil des marbres antiques de la Gallerie de Dresde, gr. fol.

Thelott, Johann Andreas, Zeichner und Goldschmid, geb. zu Augsburg 1654, war vermuthlich der Sohn des Goldschmids Joh. Philipp Thelott, der um 1667 daselbst thätig war. Er hatte als Künstler Ruf, und seine in Silber getriebenen Arbeiten galten als Meisterstücke. Darunter rühmt man vornehmlich einen Becher mit Deckel, an welchem er die Fabel der Sphinx in erhabener Arbeit darstellte. Diess ist wahrscheinlich jener Becher, welcher im Besitze der Familie des geheimen Raths Paul von Stetten sich befindet, an welchem die Geschichte des Oedipus, des Jason und Einiges aus der Fabel des Herkules getrieben erscheint. Thelott verfertigte dieses Meisterwerk 1689, in der kurzen Zeit von vier Wochen. In der k. Residenz zu München sieht man von ihm einen vortrefflich gearbeiteten Schreibtisch mit getriebener Arbeit.

Für den Bischof von Würzburg fertigte er einen Altar, woran die Geschichte des heil. Kilian mit äusserstem Fleisse erhaben dargestellt ist. Dann nennt man auch einen 4½ F. hohen Altar, der mit Schildplat eingelegt, mit Laubwerk, Engelsköpfen, grossen und kleinen Bildsäulen, Altarbildern u. s. w. von feinstem Silber geziert ist. Dieser Altar kam 1719 nach Frankreich, in der Folge nach Rom und Neapel, und während des französischen Krieges wieder nach Augsburg. Da kaufte ihn 1803 ein russischer Kaufmann um 2475 Gulden. Er nahm ihn als Geschenk für die Jesuiten mit sich nach St. Petersburg.

Ueberdiess finden sich auch Zeichnungen von ihm, mit der Feder ausgeführt und getuscht. In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine solche von 1675. Sie stellt das Innere eines runden mit Statuen gezierten Saales vor. Im Vorgrunde ist ein Krieger vor der Statue eines Kaisers, qu. fol. Mehrere seiner Zeichnungen wurden gestochen; so von P. L. Leidenhoffer eine Folge von allegorischen Darstellungen. Auch J. U. Kraus, G. Ehinger, L. Heckenauer, G. A. und A. M. Wolfgang, W. Sperling und Reinhardt haben nach seinen Zeichnungen gestochen. Setletzky stach grosse Thesen und Almanachs nach ihm, die bei Pfeffel erschienen. In dem Werke: Neu eröffnete Ottomanische Pforte 2 Th. in fol. Augsburg 1694 — 1701, sind ebenfalls Stiche nach seinen Zeichnungen. Von J. G. Wolfgang haben wir ein grosses Blatt, welches ein Monument auf einer architektonischen Basis darstellt, umgeben von allegorischen Figuren und kleinen Genien, mit der Schrift: J. A. Thelot del. Joh. Georg Wolfgang sc. A V. 1702 gr. fol. Ein anderes Blatt enthält eine Allegorie auf die Niederlage der Türken. Jupiter schleudert den Blitz auf das Heer, und Herkules vernichtet die Ungeheuer. In der Luft schwebt die Fama, und die Inschrift lautet: Vivat Leopoldus. Turcarum Victor et Triumphator. J. A. Thelot del. Gab. Ehinger sc. s. gr. fol.

Thelott starb zu Augsburg 1754 im 80. Jahre.

Eigenhändige Radirungen.

1) Eine Allegorie mit der Inschrift: Nosce te ipsum, fol.
2) Scenen aus der Aeneide, unten deutsche Verse eingedruckt, 24 gut radirte Blätter in Luycken's und Hoogstraaten's Manier. Thelott inv. et fec., qu. 8.
3) Eine Folge von 9 Blättern mit Darstellungen aus der Fabel der Psyche. Mit deutschen Unterschriften. Joh. And. Thelott del. et fec., qu. 8.
4) Eine Folge von Soldatenstücken, 6 Blätter. J. And. Thelott del. et fec., kl. qu. fol.
5) Eine Folge von vier mythologischen Darstellungen in kleinen Runden, 12.
6) Die vier Jahreszeiten, reiche Compositionen. J. A. Thelott sc., kl. qu. fol.
7) Die Leidenschaften. Solche Darstellungen sollen nach Füssly in folgendem Werke seyn, welches aber erst nach dem Tode des Künstlers erschienen ist: Ch. Hallmann das von der Liebe handelnde Pastorellgedicht, zum Nutzen und Vergnügen derer, die da lieben und sich verheirathen, mit von Joh. Andreas Thelot gestochenen Kupfern, die Leidenschaften vorstellend. Augsburg 1750, 4.

Thelott, Johann Gottfried, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1714, der Sohn des Johann Andreas, hinterliess verschiedene Blät-

ter, die theils mit seinem Namen, theils mit dem Buchstaben J. G. T. bezeichnet sind. Er könnte aber mit Joh. Gottlieb Thelott verwechselt werden, da sich jene Initialen auch auf diesen Meister beziehen. Es sind indessen beide Meister von keiner so grossen Bedeutung, dass es sich der Mühe lohnte, genaue Untersuchungen anzustellen. Unser Künstler starb 1775.

1) Ein Crucifix, nach J. D. Herz, fol.
2) Die Kreuztragung, nach Mignard, fol.
3) Der Kindermord, nach Rubens, fol.
4) Die Marter des heil. Sebastian, nach Dominichino, fol.
5) Die Tagszeiten, unter den Figuren der Evangelisten vorgestellt, nach Baumgärtner.
6) Die Jahreszeiten, unter Heiligen dargestellt, nach Baumgärtner.
7) Die fünf Sinne, unter den klugen Jungfrauen vorgestellt, nach Baumgärtner.
8) Herkules und Omphale, nach Cazes, qu. fol.
9) Die Hirschjagd, nach J. C. Weyerman, gr. qu. fol.
10) Die Reigerbeitze, nach demselben, gr. qu. fol.
11) Eine Folge von Landschaften mit Bäumen, nach den radirten Blättern von A. Waterloo frei copirt. Bartsch Nr. 113 bis 118. Mit dem Namen oder J. G. T. sc. J. D. Hertz exc., qu. fol.
12) Merkwürdige Thiere aller Art aus der Menagerie von Schönbrunn, in guten malerischen Zusammenstellungen, zum Theil mit Umgebungen des Pflanzen- und Thiergartens, 12 gute Blätter nach Sal. Kleiner. Thelott et Probst sc. qu. fol.

Thelott, Johann Philipp, Goldschmied, arbeitete um 1667 zu Augsburg. Er scheint auch in Kupfer gestochen zu haben. Seinen Namen trägt ein Bildniss des Theologen G. Weinrich, und das Titelblatt zum »deutschen Adler, d. i. sämmtlicher deutscher Kaiser Leben.« Frankfurt 1666. 8. Auch das Bildniss des Arztes Thomas Bartolinus, nach C. van Mander, hat den Namen: J. P. Thelott sc. Hafniae. Der Stecher lebte damals zu Copenhagen. Auch ein Bildniss des berühmten Arztes Patin findet sich von einem Joh. Philipp Thelott.

Thelott, Johann Philipp, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1714, wurde an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet. Er arbeitete an den Copien nach den grossen Stichen mit chinesischen Schlachten und Feierlichkeiten, welche nach den Gemälden von Attiret u. a. in Paris erschienen. Diese Copien erschienen im Verlage der genannten Akademie, wie Füssly angibt. Sie müssen demnach von jenen von Helman unterschieden werden. Die Augsburger Copien erschienen nach 1770.

Thelott, Johann Philipp, Kupferstecher von Augsburg, machte um 1790 in Paris seine Studien, und führte daselbst auch etliche Blätter aus. Jene nach Zeichnungen von C. W. White sind geätzt und erschienen colorirt, sind aber längst vergessen. Später liess sich der Künstler in Düsseldorf nieder. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende Blätter:

1) Vincentius Steinmayer, Büste, kl. 4.
2) Das Testament des Eudamidas, Poussin pinx. Thelott, Düsseldorf sculp. qu. 8.

3) Spielende Bauern, nach A. Brouwer's Bild in der Gallerie zu München, mit deutscher und französischer Unterschrift: Peint par A. Brouwer. Gravé par J. P. Thelott, gr. 4.
4) Ein Hirsch und eine Hindinn. J. P. Thelott sc. 8.

Thelott, Johann Paul, Kupferstecher von Augsburg, betrat seine Laufbahn an der Akademie daselbst, und begab sich dann nach Düsseldorf, wo sein Bruder Ernst Carl thätig war. Später liess er sich in Augsburg nieder, und wurde Lehrer an der dortigen Kunstschule. Er ertheilte Unterricht im Landschaftsfache, und stach auch eine bedeutende Anzahl von Blättern verschiedenen Inhalts, sowohl Landschaften, als Figuren, Bildnisse und Thiere. Für ein Werk über die Mission der Heiden lieferte er den grössten Theil der Stiche.

Dieser Künstler starb zu Augsburg 1840.

Themann, Carl, Zeichner und Maler zu Berlin, bildete sich um 1834 unter Leitung des Professors Franz Krüger, und arbeitete längere Zeit im Atelier desselben. Er malt Bildnisse in Oel, zeichnet solche mit Reissblei und mit farbigen Stiften, und machte sich besonders durch Pferdestücke bekannt, in Oel und Aquarell gemalt. Diese Thiere sind sehr lebendig aufgefasst und trefflich gemalt. Themann malte auch Scenen aus dem Volksleben, und ist selbst in Behandlung geschichtlicher Gegenstände tüchtig. Auf der Kunstausstellung zu Berlin 1840 sah man von ihm eine grosse Stiftzeichnung zum Stiche, welche einzelne entsprechende Ereignisse und Personen aus der Geschichte der Reformation, eine Allegorie ihrer geistigen Bedeutung, ihre Folgen bis in die neueste Zeit, und ihre Verklärung unter dem Segen des Himmels darstellt.

Dann haben wir von diesem Künstler auch lithographirte Blätter.

1) Der Abschied auf dem Schlachtfelde, nach L. Elsholz, gr. fol.
2) Der erzählende Fuhrmann, nach C. Schulz, qu. fol.

Themer, Willem, Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene landschaftliche Bilder bekannt. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1845 sah man von ihm eine Landschaft, welche den Abend vorstellt.

Thene, Hans, Architekt, war in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1334 restaurirte er mit Peter Armknecht die Stiftskirche zu Heiligenstadt. J. Wolff's Gesch. derselben. Göttingen 1800. S. 129.

Thenon-Nargeot, Mme. Claire, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Portraite und Genrebilder.

Thénot, Jean Pierre, Zeichner und Maler, geb. zu Paris 1803, machte seine Studien an der Schule der schönen Künste daselbst, und widmete sich unter Thibault mit solchem Eifer der Perspektive, dass er, 1824 mit dem ersten Preise beehrt, die Anwartschaft zum Nachfolger desselben als Professor der Perspektive erhielt. Thénot ist aber auch als Maler und Zeichner von Bedeutung. Seine Gemälde bestehen in architektonischen Ansichten, in Jagden und in Landschaften mit Figuren und Thieren. Aehnliche Darstellungen zeichnete er in Aquarell und in Sepia, theilweise in sehr grossem Formate. Einige seiner schönsten früheren Zeichnungen sind in

einem Album der Herzogin von Berry, und in einem ähnlichen Werke, welches zu Gunsten der Griechen angefertiget und von der Herzogin von Orleans gekauft wurde. Andere Zeichnungen bieten Ansichten von interessanten Orten und Gegenden in Frankreich, Italien und der Schweiz, und mehrere derselben führte er auch in Oel aus.

Dann verdanken wir diesem Künstler einen »Essai de perspective pratique.« Paris 1820, 8., einen Cours de perspective pratique. Paris 1829, Edit. 2eme 1830, 4.; einen »Cours complet de lithographie,« welcher von 1836 an in 10 Lieferungen erschien, und einen Cours complet de dessin linéaire et perspectif« in Lieferungen, Paris 1838. Morphographie, ou l'art de representer toutes les formes etc. Paris 1838, 8.; Traité de peinture à l'Aquarelle et de Lavis, 6 Liv. Paris 1836, 8. deutsch. Leipzig 1837.

Für diese Werke lithographirte der Künstler selbst einen Theil der Blätter. Es finden sich aber noch viele andere Lithographien von seiner Hand. Darunter ist eine Folge von Thieren. Auch in dem Werke: La Chine, sind lithographirte Blätter von ihm. Die Arbeiten dieser Art gehören zu denjenigen Erzeugnissen des Steindrucks, welche man jetzt Originallithographien nennt, da sie auf Stein ausgeführte Handzeichnungen sind.

Thénot hat auch in Kupfer radirt. In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 16110 ist eine felsige Landschaft angegeben, qu. fol.

Theobald, Daniel, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man ein Bildniss des Theologen Ph. H. Widers kenne.

Theochotos, nennt sich der Fabrikant einer schönen Vase mit weissen und violeten Ziertheilen, die zu Volci gefunden wurde, und in das Cabinet Durand (Nr. 884 p. 281 ed. Campanari) kam. Der Künstler nennt sich in alten Schriftzeichen: ΘΕΟΧΟΤΟΣ ΜΕΠΟΕΣΕ.

Theocles, der Sohn des Hegylos, Holzschnitzer und Toreut aus Lakedämon, war Schüler von Dipoenus und Scyllis, und blühte um Ol. 55. Er fertigte Götterbilder von Holz, mit Elfenbein und Gold überzogen (χρυσελεφάντινα ἀγάλματα.) Im Schatzhause der Epidamier zu Olympia sah Pausanias von ihm eine grosse Figurengruppe aus Cedernholz: Atlas mit dem Himmelsglobus, Hercules mit den Aepfeln der Hesperiden und der sich um den Baum windende Drache. Im Tempel der Juno zu Olympia waren die Statuen der fünf Hesperiden. Diese Bilder waren von Bronze und Gold, ebenfalls Werke der Toreutik. S. darüber Müller's Archäologie §. 82.

Theocosmus, Erzgiesser und Toreut von Megara, war Schüler des Phidias. Er begann mit diesem Meister die Ausführung einer Statue des Jupiter mit Elfenbein und Gold überzogen, der Ausbruch des peloponnesischen Krieges Ol. 87. 2 unterbrach aber das Werk, so dass es Pausanias noch unvollendet im Olympieion zu Megara sah. Nur das Gesicht war von Elfenbein und Gold, das Uebrige von Thon und Gyps. Ueber dem Haupte ragten die Horen, und die Schicksalsgöttinnen. Das Holzwerk zum Körper lag halb bearbeitet im Tempelraume. Dann erwähnt dieser Reisende auch einer Statue des Hermon, der bei Aegospotamoi das Admiralschiff des Lysander geführt hatte. Diese Statue weihten die Lacedämonier zum Zeichen des Dankes für den erfochtenen Sieg in Delphi Ol. XCIII 4.

Theocosmus war der Vater des Callicles.

Theoderich von Prag, s. Prag, Th. von.

Theodomar, s. Thiemo.

Theodon, s. Teodon.

Theodor, Pfalzgraf und Herzog zu Sulzbach, befasste sich mit der Baukunst, und führte mehrere architektonische Zeichnungen aus. Nach einer derselben wurde der Hochaltar der Pfarrkirche zu Sulzbach ausgeführt. Pfalzgraf Theodor starb 1732.

Theodor, Landschaftsmaler, war um 1824 in Rom thätig, und hatte da den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Er wird im Kunstblatt des genannten Jahres erwähnt.

Theodor, Miniaturmaler zu Lissabon, war Schüler des 1801 verstorbenen Pedro Alexandrino, und ein geschickter Künstler. Er starb in jungen Jahren.

Theodore, Radirer, ist als Schüler des Francisque Millet bekannt und durch die Blätter, welche er nach diesem radirt hat. Basan behauptet, er sei auch Maler gewesen und habe 42 Blätter nach Millet radirt; allein diese Angabe ist in beider Hinsicht unbegründet. Die Zahl der Blätter belauft sich nur auf acht und zwanzig, welche Robert-Dumesnil, P. gr. françois I. 248 ff. beschreibt. Nr. 7 — 22 schreiben Houbracken und P. Mariette dem Gérard Hoet zu, allein sie tragen alle das Gepräge des Theodore, und so hat Robert Dumesnil kein Bedenken, sie diesem Meister zu vindiciren. Auch Bartsch stimmt damit überein. Ueber den vollen Namen dieses Radirers stehen noch Aufschlüsse in Erwartung, nämlich in Bezug auf den Familiennamen, da Theodore wahrscheinlich nur der Taufname ist. Seine Blätter sind leicht radirt, und haben einige Aehnlichkeit mit jenen von van der Cabel.

1 — 6 Landschaften in runder Form.

1) Die Fischer. Ueber den Fluss, der einen Wasserfall bildet, führt eine steinerne Brücke zu einem Gebäude links am Fusse des Berges. Im Vorgrunde spricht das Weib mit dem Korbe zum Fischer, neben welchem ein anderer knieend Fische aufhebt. Franc. pinxit, Simon exc. cum pri. regis. Rechts unten in der Ecke Nr. 1. Durchmesser der Höhe 6 Z. 10 L., jener der Breite 6 Z. 11 L.
   I. Wie oben.
   II. Ohne Simon's Adresse.

2) Der doppelte Wasserfall. Diesen bildet der Fluss neben dem dichten Wald, und gegenüber sind zwei Männer in Unterredung am Wege, auf welchem ein Mann nach den Gebäuden am Felsen hingeht. franc. pinxit Simon excudit cum priuilegio regis. Rechts unten in der Ecke Nr. 2. Durchmesser 7 Z. 1 L.
   I. Wie oben.
   II. Ohne Adresse Simon's.

3) Das junge Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe. Der Fluss durchschneidet die Breite des Blattes, und die Gegend bietet Hügel und Berge. In der Mitte vorn geht das Weib nach rechts hin. Francisque Pinxit, Simon excudit cum priuilegio regis. Rechts unten in der Ecke Nr. 3. Durchmesser 7 Z.

I. Der viereckige Thurm neben den Gebäuden auf dem Hügel links im Grunde ist weiss, während er in den späteren Abdrücken durch perpendiculäre Linien beschattet ist. Die Schrift ist die obige.
II. Mit dem schattirten Thurme, und mit obiger Schrift.
III. Ohne Simon's Adresse.

4) Das kleine Fahrzeug auf dem Flusse, dessen Ufer mit grossen Bäumen besetzt sind. Links unter diesen bemerkt man drei kleine Figuren. Der Fluss bespült im Grunde den Fuss eines hohen Felsen. Links unten: francisque pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis. Ohne Numer. Durchmesser 6 Z. 10 L.
I. Wie oben.
II. Ohne Simon's Adresse.

5) Der Sarkophag auf zwei steinernen Sockeln, unter welchen Wasser hervorkommt, über welches links vorn eine kleine Brücke geht. In Mitte des Grundes treibt der Hirt die Heerde nach links hin, und rechts in der Ferne bespült der Fluss den Fuss des Berges. Francisque Pinxit. Simon excudit cum priuilegio regis. Ohne Numer. Durchmesser 6 Z. 11 L.
I. Wie oben.
II. Ohne Simon's Adresse.

6) Die Bucht. Gebirgslandschaft im Geschmacke Millet's, aber vielleicht von Theodore selbst componirt, welcher hier die Aetzarbeit mit dem Stichel vollendet hat. Links vorn am Abhange des Hügels steht ein Weib und spricht mit einer sitzenden Frau. Im Mittelgrunde bildet der Fluss einen Wasserfall, rechts sind Gebäude auf dem Hügel, links ziehen sich kahle Berge hin und bilden eine Bucht, in welcher Barken mit Segeln sind. Ohne Schrift und Numer. Durchmesser 7 Z. 7 L.
Die guten Abdrücke zeigen im Mittelgrunde die leichte Nadelarbeit, welche später durch den Druck verschwand. Sie sind selten.

7 — 16) Landschaften in die Breite.

Folge von 10 Blättern, wovon aber nur die beiden ersten numerirt sind. H. 7 Z. 5 L. — 7 Z. 7 L., Br. 10 Z. 10 L. bis 11 Z. 2 L.

7) Die bei der Vase sitzende Frau. Man bemerkt am Wege, der sich nach rechts in den Vorgrund zieht, eine Terme, und ein junger Mann mit dem Stocke blickt nach einem Weibe, welches mit dem Bündel auf dem Kopfe nach rechts hin geht. Vor ihr treibt der Hirt die Heerde am Hügel hin. In der Mitte vorn sitzt das Weib am Steine, auf welchem die Vase steht. Links breitet sich Landschaft mit Hügeln aus. Rechts an der Terasse: Franc. pin, Simon exc, cum pri, regis, Im Rande Nr. 1.
I. Wie oben beschrieben.
II. Ohne Adresse Simon's.

8) Der Fischer im Kahn. Fast in Mitte des Vorgrundes sitzt ein Mann mit einer phrygischen Mütze am Ufer des Flusses, über welchen links eine Brücke führt. Unter den grossen Bäumen sieht man drei Figuren, wovon die eine im Brunnen die Hände wäscht. Links im Grunde geht ein

Mann neben einem Reiter, und in der Ferne breitet sich am Meere die Stadt aus. An der Terasse: francisque pin, Simon ex, cum pri, regis. Im Rande die Ziffer 2.

I. Wie oben.

II. Ohne Simon's Adresse.

9) Moses als Kind aus dem Nile errettet. Am Ufer steht Pharao's Tochter mit vier Frauen und zwei Dienerinnen vor dem Kinde, welches auf dem Boden liegt. Links vorn ist ein Mausoleum mit einer Sphinx unter Bäumen. Im Grunde sieht man die Stadt mit einem Obelisken und einer Pyramide. Im Rande links: Francisque Pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis.

I. Vor der Schrift.

II. Wie oben beschrieben.

10) Die Flucht in Aegypten. Gebirgslandschaft mit Gebäuden unter Bäumen, und links eine römische Ruine, an welcher man eine Cascade bemerkt. Ueber die Brücke zieht die heil. Familie, welche ein Bettler um Almosen anspricht. An der Terasse: Francisque Pinxit, Simon excudit Cum Priuilegio Regis.

I. Vor der Schrift.

II. Wie oben beschrieben.

11) Jesus mit sechs Jüngern vor der Cananäerin, welche knieend um seine Hülfe bittet. In Mitte des Grundes bemerkt man zwei Baumgruppen und auf dem Wege gehen einige Figuren nach der fernen Stadt. An der Terasse: A Paris chez Mr. Simon terre de Cambray au Lion d'or Auec Priuilege du Roy; rechts: Francisque Pinxit.

I. Wie oben beschrieben.

II. Mit der einfachen Schrift: Avec Priuilege du Roy. Francisque Pinxit.

III. Mit der Adresse: A Paris chez Crepy rue St. Jacques.

12) Die Töchter des Cecrops. Im Grunde der Landschaft breitet sich an der Bergkette die Stadt aus. Im Vorgrunde tragen zwei der Töchter Blumenkörbe auf dem Kopfe, und von der anderen Seite blickt die eine nach dem in der Luft schwebenden Merkur. Im Rande links: Francisque Pinxit Simon excudit cum Priuilegio regis.

I. Wie oben beschrieben.

II. Ohne Adresse von Simon.

13) Die Landschaft mit den Lapins. Am Ufer des Flusses sind Gebäude unter Bäumen am Fusse eines grossen Felsen, der sich im Grunde links erhebt. Auf dem Wege im Mittelgrunde gehen drei Frauen, wovon die eine mit dem Manne spricht, der auf dem Hügel sitzt, an dessen Fusse man die beiden Hasen sieht. Im Rande links: francisque pinxit, rechts: Simon ex cum pri. regis.

I. Mit obiger Schrift.

II. Ohne Simon's Adresse.

14) Der Sturm. Im Grunde der Landschaft ist eine hohe Bergkette, und im Mittelgrunde führt eine Brücke über den Fluss zu den Häusern. Vorn sitzt ein Mann und eine Frau im Schrecken über den Blitzstrahl, links in einiger Entfernung geht ein Weib mit dem Kinde, und vorn läuft ein Mann hinter dem Reiter. Im Rande links: Francisque Pin. Simon ex. C. p. R.

I. Wie oben beschrieben.
II. Ohne Simon's Adresse.

15) Die Fontaine am Wege, welcher vom Mittelgrund nach links in den Vorgrund führt. An derselben steht ein Weib vor einem sitzenden Manne, und im Schatten der Baumgruppe sitzt ein anderer Mann vom Rücken gesehen. Im Grunde Gebäude. Im Rande links: Francisque Pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis.
I. Wie oben.
II. Ohne Simon's Adresse.
III. Mit der Adresse: A Paris chez Crepy.

16) Die Badenden. Rechts des Blattes breitet sich der Fluss aus, und auf einem freien Platze im Mittelgrunde sitzen zwei Männer, wovon der eine entkleidet ist. Der dritte ist im Wasser. Links hinter dem Gebüsche sammelt ein Weib Früchte. Im Grunde erscheint das Meer und eine Bergkette. Links im Rande: Francisque pinxit, rechts: Simon exc. cum priui.io regis.

17 — 22) Folge von 6 Blättern ohne Numern, welche nicht im Verlage Simon's erschienen. H. 7 Z. 5 — 8 L., Br. 6 Z. 8 — 11 L.

17) Cephalus und Procris. Ein lichter Wald gibt die Aussicht auf eine Landschaft, welche ein kleiner Fluss durchschneidet. Rechts schleudert Cephalus mit dem Hunde den Spies auf die Procris hinter dem Gebüsche. Im Rande rechts: Francisque Pinxit Avec Priuilege du Roy.
I. Vor der Adresse von Crepy.
II. Mit derselben.

18) Die kleine Familie. Der Mann sitzt am Hügel neben dem Weibe, welches das Kind hält, und links geht ein anderes Weib auf dem Wege mit dem Bündel auf dem Kopfe. Rechts am Felsen sind grosse Bäume, und im Grunde scheidet ein Fluss die Ebene, auf welcher Gebäude erscheinen. Im Rande rechts: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.
I. Die Gebäude im Grunde rechts sind nicht schattirt. Name des Meisters wie oben.
II. Die Gebäude sind schattirt. Ohne Adresse.
III. Mit Crepy's Adresse.

19) Die Heerde am Flusse mit zwei sitzenden Hirten. Das gegenüber liegende Ufer ist mit Bäumen besetzt, durch welche sich eine Aussicht öffnet. In der Mitte vorn geht ein Weib mit dem Kinde auf dem Arme vor dem am Wege sitzenden Alten. Nach dem Grunde zu geht links ein junger Mann und ein Weib im Gespräche. An der Terasse: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.
I. Vor der Adresse von Crepy.
II. Mit derselben.

20) Die zwei Männer auf dem Wege, beide in der Mitte vorn vom Rücken gesehen. Rechts im Grunde sind Gebäude mit zwei Obelisken, und links mehrere Baumgruppen. Gegen den Grund zu ist ein Weib mit dem Bündel auf dem Kopfe im Gespräche mit einem am Ufer des Flusses sitzenden Manne. Rechts vorn sind grosse Bäume. An der Terasse: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.
I. Vor Crepy's Adresse.
II. Mit derselben.

21) Die Cascade, welche links vorn der Fluss bildet, in einer waldigen und mit Gebäuden versehenen Gegend. Links vorn sitzt ein Mann, welcher zu einem Weibe spricht, das auf dem Wege längs dem Flusse herkommt. Zwei andere Personen sitzen am Wege nach rechts, und eine dritte sieht man vom Rücken bei zwei Bäumen in Mitte des Blattes. An der Terasse: Francisque Pinxit.

I. Vor der Adresse von Crepy.
II. Mit derselben.

22) Der Angelfischer. Er sitzt in der Mitte vorn am Ufer des Flusses. Nach rechts geht ein Weib, und richtet den Blick nach einer anderen Frau, welche im Schatten einer Baumgruppe ruht. Im Grunde rechts bemerkt man eine Waldspitze, und in der Ferne links breitet sich waldige Landschaft aus. Im Rande: Francisque Pinxit Auec Priuilege du Roy.

I. Vor Crepy's Adresse.
II. Mit derselben.

23) Die beiden Hirten. Landschaft mit vielen Baumgruppen, nach links von einer hohen Bergkette geschlossen. In der Mitte des Vorgrundes spricht ein junger Mann mit dem Stocke zu einem alten Hirten, der am Wege sitzt, Schalmei und Stock zur Seite. Im Rande: Francisque Pinxit, Simon excudit cum priuilegio regis. H. 12 Z. mit 6 L. Rand, Br. 17. Z.

I. Wie oben beschrieben.
II. Ohne Simon's Adresse.

24) Die Frau mit Früchten in zwei Körben, den einen auf dem Kopfe, den andern am Arme, vor zwei Männern gehend. Einer derselben sitzt am Wege, und lehnt sich an den Hügel, auf welchem der andere sitzt. Rechts ist ein Denkmal unter Bäumen, und von da aus zieht sich durch die ganze Breite eine Mauer hin. Auf dem Berge im Grunde liegt eine Stadt. Ohne Namen und andere Schrift. H. 13 Z. 2 L. mit 6 L. Rand, Br. 17 Z. 2 L.

25 — 28 Landschaften in die Höhe.

Folge von 4 Blättern ohne Numern. H. 13 Z. 1 — 3 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 2 — 5 L.

25) Der Mann im weiten Mantel auf dem Wege in Mitte des Blattes. Er spricht zu einem anderen Manne, der am Wege sitzt. In einiger Entfernung nach rechts sitzt ein junger Mann mit dem Stocke neben seinem Bündel, und im Mittelgrunde links treibt der Hirt seine Heerde. Gegenüber ist ein Grabmahl von vier Bäumen umgeben. In der Ferne Landschaft mit Gebäuden und Bergen. Im Rande links: Francisque Pinxit, rechts: Simon excudit cum priuilegio regis. Die Ziffer 2 leicht geritzt.

I. Wie oben.
II. Mit Crepy's Adresse, statt jener von Simon.

26) Der Mann mit dem grossen Stocke. Er sitzt in Mitte des Blattes und zu ihm spricht eine Frau mit Früchten im Korbe auf dem Kopfe. Neben ihm schläft ein anderer auf dem Bauche liegend. Die Ufer des Flusses sind mit Bäumen besetzt. Im Rande links: francisque pinxit simon excudit cum privilegio regis, rechts: die Ziffer 2 verkehrt.

I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von Crepy.

27) Die Melancholische. Sie sitzt rechts vorn am Fusse eines Baumes, und am Wasserfalle gegen den Grund zu treibt der Hirt seine Heerde. Auf dem Berge, von welchem das Wasser abfällt, ist eine Stadt. Im Rande links: Francisque pinxit Simon excudit cum priuilegio regis, rechts die Ziffer 3 verkehrt.

28) Die Pferde an der Tränke. Der Fluss geht an den am Berge liegenden Häusern vorbei und zieht sich nach zweimaligem Falle rechts nach dem Vorgrunde. In Mitte des Blattes tränkt ein Mann seine zwei Pferde in demselben, ein zweiter reitet mit den seinigen im Galop davon. Links vorn sitzen zwei Frauen am Fusse des grossen Baumes. Im Rande links: Francisque pinxit, rechts: Simon exc. cum pri.io regis.
I. Wie oben.
II. Mit Crepy's Adresse

Theodore, Landschafts- und Genremaler, machte seine Studien in Italien, und begab sich dann nach England. Graves stach nach ihm 1830 ein Blatt unter dem Titel: The Enthousiast. Ein an der Gicht leidender Liebhaber vom Fischen ergötzt sich dadurch, dass er Fische aus der Cufe angelt.

Theodori, Carl, Dr., Zeichner und Maler, einer derjenigen Künstler, deren Talent der Stand zum Dilettantismus stempelt, obgleich sie auf einer Stufe der Kunstentwicklung stehen, welche Männer vom Fache auszeichnet. Theodori wurde 1788 zu Landshut geboren, und trat nach vollendeten Universitätsstudien als Sekretär in Dienste des Herzogs Wilhelm von Birkenfeld in Banz. Schon sein Vater war Kanzler dieses durch Kunstliebe und Wohlthätigkeitssinn ausgezeichneten Fürsten. Nach dem Tode des Herzogs trat Theodori in gleicher Eigenschaft in Dienste Seiner k. Hoheit des Herzogs Maximilian in Bayern, und gegenwärtig ist er in München geheimer Sekretär und Canzleirath desselben.

C. Theodori widmete von jeher seine Mussestunden mit Vorliebe der Kunst, und brachte es im Fache der landschaftlichen Darstellung zu einer bedeutenden Stufe. Er malt Landschaften in Oel und in Aquarell, welche sich durch schöne Wahl der Gegenstände, durch liebliche Färbung und durch treffliche Behandlung auszeichnen. Auch naturhistorische Zeichnungen fertigte er, worunter seine Abbildungen der merkwürdigsten Banzer Fossilien in Aquarell und Gouache für ein lithographisches Werk bestimmt waren. Nach seinen Zeichnungen wurden auch einige Ansichten des Schlosses Banz und von Vierzenheiligen in Kupfer gestochen. J. Poppel stach nach Zeichnungen von Theodori, F. C. Rupprecht, A. Klein, L. Lange und E. Gerhardt 12 Blätter in Stahl, unter dem Titel: Erinnerung an Bamberg. Bamberg (1843), gr. qu. 8.

Dann haben wir von diesem geistreichen Künstler auch eigenhändige Lithographien und radirte Blätter, welche in Landschaften bestehen. Sie sind, wie seine Zeichnungen, theils mit dem Namen, theils mit dem Monogramme CT, oder den griechischen Buchstaben *K. Θ.* bezeichnet. Letztere Initialen tragen zwei radirte Blätter nach Zeichnungen des Grafen A. von Seinsheim, welche Bauernmädchen vorstellen. Bamb. 1825. 26. Zu seinen Hauptwerken dieser Art gehört die Ansicht des Grabmals des M. Plau-

tius bei Tivoli, links unten bezeichnet: Carl Theodori aqua forti f. 1825, rechts: Nach einer Sepiazeichnung von Verschaffelt. Sehr schön radirt, qu. fol.

Theodorich, s. Theoderich.

Theodoricus, Leonhard, nennt Füssly einen Künstler, der ein Buch mit Grottesken herausgegeben habe. Darunter könnte Leonhard Thiry verstanden werden.

Theodoricus, der dreizehnte Abt des Klosters Notre Dame des Dunes in Flandern, war Architekt. Er vollendete 1262 den Bau der Kirche seines Stiftes, welche der Abt Salomon von Gent, der zehnte desselben, zu bauen begann.

Dieses Kloster zählte von jeher viele Künstler.

Theodoros, der Sohn des Rhökos (*Ῥοῖκος*) aus Samos, und Bruder des Telekles, wird bereits von den Alten mit einem späteren Theodoros, einem Sohne des jüngeren Telekles verwechselt, so dass Ein Theodoros schon lange vor Ol. 30, und bis Ol. 64 herab gearbeitet haben müsste, wozu mehrere Menschenalter gehörten. Diogenes Laertius 2. §. 103., welcher zwanzig berühmte Männer dieses Namens kennt, nennt ihn Sohn des Rhökos aus Samos, so wie Hesichius Milesius de viris illust. s. v. *Θεόδορος ἄλλος*, und Diodor Siculus I. 98. neben ihm auch noch den Telecles, beide als Söhne des Rhökos. Diese Künstler unterscheiden Thiersch, Epochen S. 182, Sillig. Cat. artificum vet. p. 459, O. Müller, Archäologie S. 40. von zwei gleichnamigen jüngeren Künstlern, und ersterer führt gegen Hirt, der in der Amalthea I. 266 ff., in den Jahrbüchern der wissenschaftlichen Critik 1827 Nr. 29 ff., und dann auch noch in seiner Geschichte d. b. K. bei den Alten S. 85. sich hartnäckig gegen eine solche Scheidung ausspricht, eine scharfe Polemik, da Hirt unbedingt dem Pausanias folgt, welcher (Arkadica VIII. 14. 5) sagt, die Samier Rhoikos, Phileos' (Phileas) Sohn, und Theodoros, Telekles' Sohn, hätten zuerst das Erz geschmolzen und Bildsäulen daraus gegossen, dann Phokica X. 38. 3. wiederholt, die genannten Künstler seien die Erfinder der Kunst, das Eisen auf das genaueste zu schmelzen und Bilder zu giessen. An der ersteren Stelle fügt dann Pausanias noch hinzu, dieser Theodoros, des Telekles Sohn, habe das Siegel des Polycrates aus Smaragd gefertiget. Auch Herodot 3. 42. behauptet dieses, und benachrichtet noch überdiess, dass Theodoros, der Sohn des Telekles dem Krösus einen silbernen Mischkrug für den Delphischen Gott gegossen habe. Alles dieses vereiniget Hirt unter Theodor dem Sohne des Rhökos und seinem Bruder Telekles, und dehnt die Lebenszeit dieser Künstler auf seine alten Autoritäten hin übermässig aus.

Allein es sind nach Thiersch in jenen Nachrichten offenbar zwei Künstler dieses Namens zu unterscheiden, von denen die Nachrichten sich verwirrt haben. Der ältere Theodoros, der Sohn des Rhökus, und ein jüngerer, der Sohn des Thelekles. Der ältere ist Zögling ägyptischer Meister, dem Dädalus und Epeius kunstverwandt, neben welchen ihn Plato (Jon. Opp. I. 533) nennt. Der ältere Theodorus besuchte mit seinem Bruder Telekles Aegypten, wie Diodor versichert. Sie fertigten das Bild des Pythischen Apollo auf Samos von Holz, und wie man glaubt, nach einem festen ägyptischen Canon. Diodor erzählt, die eine Hälfte habe Telekles auf Samos, die andere Theodoros in Ephesus gefertiget,

und die beiden Stücke hätten so gut an einander gepasst, dass man glauben sollte, die ganze Bildsäule wäre das Werk Eines Meisters. Der genannte Schriftsteller sagt, diese Gattung der Bildhauerei sei bei den Griechen gar nicht üblich, die Aegypter hingegen haben es darin zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Diese, sagt er, schätzen nämlich bei den Bildsäulen die Verhältnisse nicht nach dem Augenmasse, wie die Griechen, sondern, sobald sie den Stein gebrochen, bestimmen sie schon das gehörige Mass für alle einzelnen Theile des Bildes von den kleinsten bis zu den grössten. Die Höhe des ganzen Körpers theile man in 21¼ Theile, und messe darnach die Verhältnisse aller Glieder ab. Wenn sich daher die Künstler nur über die Grösse der Bildsäule verabredet haben, so führen sie, getrennt von einander, die Arbeit so vollkommen gleichförmig aus, dass man erstaune über die eigenthümliche Geschicklichkeit. Das Bild auf Samos nun sei, nach der Weise der ägyptischen Kunst, vom Scheitel an durch die Mitte der Figur bis zum Unterleib in zwei Theile gespalten, die einander durchaus gleich und ähnlich seyen. Auch sonst komme es mit den ägyptischen Bildern fast ganz überein, denn die Hände seyen ausgestreckt, und die Füsse fortschreitend. So erzählt Diodor, und anscheinlich nach Autopsie.

Theodoros und Rhökos waren ferner, wie oben bemerkt, die Erfinder der Kunst des Erzgusses, auf welche sie, wie Plinius erfuhr, schon lange vor der Vertreibung der Bacchiaden aus Corinth kamen (sunt qui in Samo primos omnium plasticen invenisse Rhoecum et Theodorum tradant multo ante Bacchiadas Corintho pulsos). Unter dem Worte »Plasticen« verstand Hirt die Plastik, und somit müsste Theodoros und sein Vater der alten Zunft der Töpfer einverleibt werden; allein unter πλαστική muss der Erzguss, die Kunst in Formen zu giessen, verstanden werden, wie Welker, Philostrati Imag. p. 196, nachgewiesen, und schon Thiersch bemerkt hat. Frühere Schriftsteller setzen die Erfindung des Erzgusses zu Anfang der Olympiaden, nach Plinius fällt sie aber vor Ol. 29. 2., wo die Bacchiaden vertrieben wurden. Wenn wir indessen den Athenagoras (Legat. pro Christ. 14. p. 60) befragen, so müsste Theodorus von Samos neben Dädalus mit einem Theodorus von Milet die Erfindung des Erzgusses und der Kunst Bildsäulen darzustellen (ἀνδριαντοποιητικὴν καὶ πλαστικὴν) theilen; allein wahrscheinlich ist nur durch Irrthum aus dem Samier Theodorus ein Milesier entstanden. Mit Theodoros Erfindung des Erzgusses hängt auch die Verbesserung von Werkzeugen oder die Erfindung neuer Instrumente zusammen. Plinius nennt sie »Normam, libellam, tornum et clavem.« Von Gussarbeiten des Künstlers erhielt Pausanias keine Kunde, Plinius 34, 8. 19. erwähnt aber das eigenhändige Bildniss des Meisters, welches in Präneste war. Die Figur hielt in der Rechten eine Feile und in der Linken zwischen drei Fingern eine Quadriga, so klein, dass eine Fliege mit den Flügeln den Wagenführer mit dem Wagen zugleich überdeckte. Plinius nennt den Meister ausdrücklich »Theodorus, qui labyrinthum fecit«, und setzt bei, dass er dieses Bildniss zu Samos in Erz gegossen habe. Hirt, l. c. 85. findet die Feinheit der Arbeit ganz begreiflich, da er diesen Theodoros auch im Schnitte von Gemmen geübt hält; allein der Verfertiger des Siegelringes des Polycrates lebte, wie bemerkt, viel später. Auch der alte Theodoros von Samos wurde von Plinius wahrscheinlich nur aus Missverstand unter die Kleinkünstler gezählt. Solche Quadrigen von Eisen, die eine Fliege bedecken konnte, dann

Elfenbeinarbeiten, welche nur sichtbar wurden, wenn man schwarze Borsten daranhielt, wurden zur Zeit der Makedonischen Herrschaft bewundert. Vgl. O. Müller's Archäologie. § 159.

Theodoros der ältere war auch Architekt. Er baute mit seinem Vater Rhoikos am Labyrinthe auf Lemnos. Dieses Gebäude hatte 150 Säulen, welche bei der Bearbeitung auf einer so günstigen Vorrichtung ruhten, dass sie ein Knabe drehen konnte. Plinius 36. 13. 19 nennt als Architekten der Reihe nach: Smilis, Rhoecus et Theodorus indigena. Aus dem letzteren Worte müsste man glauben, dieser Theodorus sei ein Lemnier gewesen, allein der Irrthum erklärt sich aus der oben angezogenen Stelle des Plinius. Dann war Theodorus auch einer der ersten Architekten beim Baue des Tempels der Artemis in Ephesus, wozu nach dem Zeugnisse von Herodot, Livius, Plinius und Dionysius Crösus und andere Könige Kleinasiens contribuirten. Der alte Thedoros legte Ol. 45 die Fundamente und füllte alter Ueberlieferung nach den Sumpfgrund mit Kohlen, worunter vielleicht ein Rost von angebranntem Holze zu verstehen ist. Wie weit er den Bau geführt ist nicht bekannt; man weiss aber, dass Chersiphron noch unter Crösus die 60 Fuss hohen jonischen Säulen aufgestellt habe. Sein Sohn Metagenes legte die Architrave darüber, ein anderer Architekt vergrösserte den Tempel, und Demetrios und Päonios von Ephesus führten ihn etwa Ol. 90 – 100 zu Ende. Der Bau erhob sich auf 10 Stufen in einer Länge von 425 F. und einer Breite von 220 F., Octastylos, dipteros, diastylos, hypaethros. Bei der Anlage hatte Theodoros Theil, und vielleicht war auch der alte Plan von ihm gefertiget. Er musste damals als ein berühmter Baukünstler gelten, dessen Name sich nicht allein an den Bau des Labyrinths in Lemnos knüpfte, sondern auch an jenen des Heräon in Samos. Er stand da um Ol. 40 seinem Vater Rhökus zur Seite, wie wir im Artikel desselben bemerkt haben. Pausanias, Lacon. III. 8., nennt ihn der Sage nach auch den Erbauer der kuppelförmigen Skias in Sparta, in welcher noch zur Zeit dieses Reisenden Volksversammlungen gehalten wurden. Die Zeit der Entstehung dieses Gebäudes nennt er nicht, Ottf. Müller bringt es aber mit dem Schatzhause des Sikyonischen Tyrannen Myron zu Olympia in Verbindung. Dieser Thesauros wurde bald nach Ol. 35. gebaut, in der Zeit der Anfänge der jonischen Architektur. Der eine der Thalamoi in demselben war dorisch, der andere jonisch gebaut.

Ferner wurde einem alten Theodoros oder dem Philon, die *Νεὼ ποίησις* zugeschrieben, welche nach einem Fragment bei Pollux X. 52. 188 (vgl. Hemsterhuis) eine allgemeine Unterweisung im Tempelbaue enthielt. Vitruvius, Praef. VII. 12. schreibt diesem Theodoros, oder vielleicht nur irgend einem späteren Künstler oder Kunstverständigen dieses Namens, auch ein Werk über den Tempel der Juno (Heräon) in Samos zu: (Edidit volumen de aede Junonis quae est Sami dorica, Theodorus). Auf diese Stelle hin nahm man an (O. Müller, S. 34; Kugler, Handbuch S. 188), dass das Heräon ein Bau des alterthümlichen dorischen Styls gewesen sei, womit aber die gegenwärtigen Reste des Tempels (Jonian. Antiq. I. ch. 5, Bedford bei Leake, Asia min. p. 348) nicht übereinstimmen. Sie zeigen die Formen der jonischen Architektur in hochalterthümlicher Gestaltung, welche gegen Vitruvius sprechen. Man glaubte daher, dass der Tempel zur Zeit des Polycrates, der mehrere bedeutende architektonische Unternehmungen auf Samos ausführte, neu gebaut wurde. Allein Herodot II. 148. III. 60, welcher diesen Tempel für den grössten erklärte, den

er kannte, weiss nichts von einem Neubau, und Thiersch (zu seiner Abh. über hellenisch bemalte Vasen in den Abhandlungen der k. bayr. Akademie IV. München 1844, S. 12), sagt daher, dass Theodorus über einen dorischen Tempel der Hera auf Samos nicht habe schreiben können, weil es weder dort, noch überhaupt in Jonien einen solchen gegeben habe. Nach seiner Ansicht beruht die alle geschichtliche Entwicklung der griechischen Architektur gleich vom Anfang aufhebende Behauptung von einem dorischen Juno-Tempel auf der falschen Leseart des Vitruvius dorica statt ionica. Damit ist aber nicht gesagt, dass auch kein Werk über das Heräon vorhanden gewesen. Vitruvius mag darüber gegründete Nachricht gehabt haben, immerhin aber bleibt die Vermuthung, dass dieses Werk später entstanden sei. Der Verfasser möge ebenfalls Theodoros geheissen haben, welcher mit unserm Künstler für Eine Person dürfte gehalten worden seyn, weil er mit seinem Vater Rhökus am Baue thätig war. Hirt (Gesch. d. b. K. S. 86) ist seiner Sache gar zu gewiss, wenn er behauptet, Rhökus habe den Tempel gebaut, und sein Sohn Theodorus ihn beschrieben, unbeachtet der scharfsinnigen Einwürfe Thiersch's (Epochen, 2. Aufl. S. 189.) Hirt (Amalthea I. A.) meint, das Buch habe über die dorischen Verhältnisse des Tempels gehandelt, es sei also ein rein architektonisches, und in der Absicht geschrieben gewesen, die Lehre, nach welcher das Gebäude aufgeführt war, geltend zu machen und zu empfehlen, und diess könnte nur von Theodoros dem Sohne des Rhökos geschehen seyn, da nach seiner Ansicht kein späterer Künstler über die dorischen Verhältnisse eines Tempels geschrieben haben dürfte, welche der früheren Zeit gemäss noch sehr schwerfällig aussehen müssten. Allein Hirt bedenkt nicht, dass zur Zeit des Polycrates, in welche er seinen Theodorus setzt, diess keineswegs der Fall war, abgesehen davon, dass die Reste einen Bau altjonischer Art beurkunden. Der Ruhm dieses grössten aller Tempel, wie Herodot ihn nennt, da zur Zeit dieses Geschichtsschreibers des Artemision seine volle Ausdehnung noch nicht erreicht zu haben scheint, könnte immerhin auch einen Späteren angereizt haben, den Tempel zum Gegenstand antiquarischer Untersuchungen zu wählen, in welchen die Geschichte seiner Erbauung und seine Architektur einen Hauptabschnitt bildeten, wie Thiersch der unhaltbaren Hypothese Hirt's gegenüber vermuthet.

Theodoros, der Sohn des Telekles von Samos, gab schon in obigem Artikel einen Grund zur historischen Untersuchung, da er mit dem Sohne des Rhökus verwechselt wurde, der um mehr denn fünf Menschenalter älter ist als der Sohn des Telekles. Letzterer ist demnach wieder von dem Bruder des alten Theodoros zu unterscheiden.

Theodoros der jüngere war Metallarbeiter und von ihm ist wahrscheinlich das Bildniss mit der Quadriga, welche eine Fliege mit ihren Flügeln bedecken konnte, dessen wir im obigen Artikel erwähnt haben, da es dem älteren Theodoros zugeschrieben wurde. Der jüngere Theodoros arbeitete zwischen Ol. 55. und 58. für Crösus und Polycrates. Er goss für den ersteren einen grossen silbernen Mischkrug für den delphischen Gott, nach Herodot III. 42 ein Werk von eigenthümlicher Schönheit, welche Pausanias den Arbeiten des Rhökus und des älteren Theodorus abspricht, die indessen nicht zu den Kleinmeistern gehörten, sondern als Architekten und Bildner in Erz und Eisen zu betrachten sind.

Dieser Mischkrug wurde Ol. 58. 1. (548 v. Chr.) geweiht. Ein goldener Mischkrug war im Palaste der persischen Könige, welchen Charis aus Mitilene bei Athenäus XII. 514. F. ein Werk des Theodor von Samos nennt, worunter ebenfalls unser Künstler zu verstehen seyn dürfte, nicht der alte Theodoros, der Sohn des Rhökos. Dann fertigte Theodoros auch den Siegelring des Polykrates, welcher dem Tyrannen so wohl gefiel, dass er ihn beständig trug. Ob der Stein geschnitten gewesen, ist zweifelhaft. Nach Plinius war der Stein ein Sardonix, den man noch spät in Rom sah. Livia, die Gemahlin des Augustus, liess ihn in ein goldenes Horn fassen, und weihte ihn im Tempel der Concordia. Dass in diesem Stein ein Siegel oder eine Figur geschnitten sei, sagt weder Plinius, noch Herodot; sie sprechen nur von einer Fassung in Gold, die vermuthlich schön gearbeitet war. Pausanias scheint von einem Siegel in Stein Kunde gehabt zu haben. Auch Strabo und Clemens Protr. deuten auf einen geschnittenen Stein. Neuere Archäologen, wie O. Müller, S. 77. 2, wollen dem Theodorus nur die Fassung zueignen. Es gab im Alterhume eigene Siegelschneider, die auch andere Steine in Ringe schnitten; Theodoros wird aber nur Arbeiter in Metall genannt. Polykrates starb Ol. 64. 3, zu einer Zeit, wo Theodoros wahrscheinlich schon lange nicht mehr lebte.

Theodoros, Architekt von Phokäa, ist aus Vitruvius Praef. VII. 12. bekannt. Er schrieb ein Werk über den Tholus in Delphi. Diese Art von Gebäuden sind nach ihrer innern Einrichtung wenig bekannt. Sie waren wahrscheinlich Rundgebäude, so wie die Skias des alten Theodoros in Sparta. Der Tholos von Athen hiess ebenfalls Skias. Ob dieser Tholos in Delphi das Buleuterion oder der Thesauros daselbst war, ist unbekannt. Reisende sprechen von einen Rundbau in jener Gegend.

Theodoros, Mosaikarbeiter, Bildhauer oder Modelleur, blühte gegen Ol. 120, wahrscheinlich in Rom. Plinius sagt, dass er den trojanischen Krieg in mehreren Tafeln dargestellt habe. Dieser Mythenkreis war damals beliebt, und wurde an Fussböden, an Pokalen, Waffen, und später auf Relieftafeln dargestellt. Er wird für den Verfertiger der berühmten Tabula Iliaca im Mus. Capitolino gehalten. Sie enthält im Relief die Begebenheiten der Ilias und die folgenden bis zur Auswanderung des Aeneas, in Bezug auf Rom als Neu-Troja. Auf einem Fragmente stehen nach O. Jahn's Lesung (Gerhard's arch. Zeitung S. 302. 13) die Worte: *ΘΕΟΔΩΡΟΣ ΗΙΤΕΧΝΗ.* Abgebildet ist diese Ilische Tafel: Mus. Cap. IV. 68., Tischbein VII. 2, Montfaucon, Antiq. expl. Supp. IV. 38., Millin 558.

Plinius 35, 40, 40 sagt indessen nicht, dass das Werk dieses Meisters: Bellum Iliacum pluribus tabulis, quod est Romae in Philippi porticibus, eine plastische Arbeit sei; er nennt den Meister einen Maler, welcher ein anderer Künstler dieses Namens seyn dürfte, der auf mehreren Tafeln Gegenstände aus der Iliade in Gemälden behandelte. Dann zählt er noch andere Gemälde auf: das Bild eines Mannes, der sich mit Oel einreibt, den Tod des Eghisthus und der Clytemnestra durch Orestes, das Bild der Cassandra im Tempel der Concordia, jenes der Leontium im Nachdenken, und ein solches des Königs Demetrius.

Theodoros, der Sohn des Poros, Bildhauer von Argos, ist durch eine Inschrift bei Boeckh (Corp. insc. gr. Nr. 1197) bekannt, aus

welcher hervorgeht, dass er die Statue des Nikis, eines angesehenen Bürgers gefertiget habe, welche dann die Stadt Hermione ihren nationalen Gottheiten geweiht hatte. Letronne (Explication d'une inscription grecque p. 29. 10) scheint diesen Theodoros unter die alten griechischen Bildhauer zu zählen, allein weder die Form der Inschrift, noch die Art der Weihung der Statue eines Privaten spricht für ein hohes Alterthum. Diogenes Laertius zählt ihn nicht unter die berühmten Personen dieses Namens, deren er 20 erwähnt. Sillig übergeht ihn.

Theodoros, Maler von Samos, wird von Plinius 35. 11. neben Stadieus zu den Schülern des Nicosthenes gezählt. Er war nicht ohne Ruf.

Theodoros, nennt Diogenes Laertius II. 103. noch drei Maler aus verschiedenen Städten, aber ohne Angabe von Werken. Ein Ephesier kommt im Malerbuche des Theophanes vor. Eines anderen Theodoros gedenkt Polemon, und ein Theodoros von Athen wird von Menodotos erwähnt. Einer von diesen drei Meistern könnte der oben von Plinius erwähnte Maler der Ilischen Darstellungen seyn.

Dann erwähnt Diogenes auch eines Bildhauers aus Theben. Vielleicht der Verfertiger der Tabula iliaca im Capitol?

Theodoros, Architekt, wird von Procopius erwähnt. Er war Hofarchitekt des Kaisers Justinian, und baute das prächtige Schloss Episcopia bei Athira in Thracien.

Theodoros aus Milet, s. Theodoros, Sohn des Rhoekos.

Theodoros von Lemnos, s. Theodoros, Sohn des Rhoekos.

Theodosio, Prinz, der Sohn des Königs Johann IV. von Portugal, wurde 1634 zu Villaviçosa geboren. Er war in den schönen Wissenschaften und in der Malerei sehr erfahren. Graf A. Raczynski (Dict. hist. art. du Portugal. Paris 1847) bringt die Nachricht bei, dass Dom Theodosio Bildnisse, mehrere Madonnenbilder und Heilige, dann einen St. Michael an einem Schlosse gemalt habe. Diese Bilder sollen sehr schön gemalt seyn. Der Prinz wurde aber nur 19. Jahre alt.

Theodotos, Graveur, dessen Andenken Münzen aus der bessten griechischen Zeit erhalten haben. Sein Name (*ΘΕΟΔΟΤΟΣ ΕΠΟΕΙ*) steht auf Geprägen von Silber aus Clazomenes in Jonien, welche in Form kleiner Medaillons sind, und auf der Vorderseite den Kopf des Apollo, auf der Rückseite den Schwan enthalten. Auf zwei dieser Münzen machte Abecken im Bulletino dell' Instit. Archeol. 1839 Nr. 8. 9. p. 137 — 38 aufmerksam, und später publicirte sie der Herzog von Luynes in den Nouv. Annal. de l'Instit. Archéol. pl. XXXV. Nr. 25. 26. Im Style der Auffassung und der Arbeit haben diese Münzen so viel Aehnlichkeit mit den Geprägen des Königs Mausolus II. von Carien, dass sie Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn, 2 Ed. p. 98, alle in diese Epoche setzen möchte, nämlich in die Mitte des vierten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

Der Name dieses Meisters wurde erst in neuerer Zeit der Geschichte übergegeben, und es ist diess eine so interessantere Entdeckung, als die Münzen zu den schönsten numismatischen Denk-

mälern des Alterthums gehören. Bisher sind nur 28 solcher Münzgraveure mit Sicherheit bekannt, welche Raoul-Rochette l. c. aufzählt. Auf dem Titelblatte gibt er die Münze des Theodotos in Abbildung.

Theodotus, Maler, ist aus einem Fragmente von Naevius Festus. Ed. Lindemann, p. 299 und 592, bekannt. Da liest man: Theodotum compella, qui aris compitalibus sedens in cella circumtecta tegetibus Lares ludentes peni pinxit pubulo. Dieser Theodotus war also einer jener geringen Maler, welche bei den zu Ehren der Laren alljährlich gefeierten Festen (Compitalien) die an den Scheidewegen in Tabernakeln aufgestellten Laren (mit dem Kuhschwanze) bemalte, oder in tragbaren Altären solche darstellte. Wahrscheinlich malte er auch Schilde an Häusern.

Dieser Theodotus lebte um 550 in Rom. O. Müller (Handbuch S. 192. 2. stellt ihn mit Fabius Pictor und M. Pacuvius zusammen, welche Tempel bemalten, und von deren Arbeiten Plinius sagt: Postea non est spectata (haec ars) honestis manibus.

Theokles, s. Theocles.

Theokosmos, s. Theocosmus.

Theolon, Etienne, Maler, geb. zu Aigues-Mortes 1759, machte seine Studien in Paris, und wurde Mitglied der Akademie daselbst. Er malte Genrebilder, mythologische Darstellungen und Landschaften mit Architektur. C. Guttenberg stach nach ihm ein grosses Blatt, unter dem Titel: Invocation à l'Amour. G. Marchand stach nach ihm: Jupiter und Leda, und Bacchus und Erigone, gr. fol.

Theolon starb zu Paris 1780, als Maler des Königs.

Theomnestos, Bildhauer von Sardes, wird von Plinius unter die Meister gezählt, welche mit Beifall Statuen von Athleten, Kriegern und Jägern fertigten. Er ist wahrscheinlich auch jener Theomnestos, von welchem Pausanias die Statue des Olympionicus sah, ohne die Zeit der Entstehung bestimmen zu können. O. Müller, Handbuch 139. 2., setzt seinen Theomnestos in die Zeit der vom Pamphilos gegründeten Schule von Sikyon, um Ol. 112.

Ein zweiter Bildner dieses Namens, der Sohn des Theotimos aus Chios, führte mit Dionysius dem Sohne des Astios, ein Grabmonument aus, wie aus der Inschrift bei Boeckh, Corp. inscr. gr. Nr. 2241 erhellet.

Dann nennt Plinius auch einen Maler Theomnestos, einen Zeitgenossen des Apelles, welcher von dem Tyrannen Mnaso beschäftiget wurde. Er bezahlte ihm für jede einzelne Heroengestalt 100 Minen.

Theon, Maler von Samos, wird von Quintilian XII. 10. in die Reihe jener Maler gesetzt, die vom Zeitalter des Philippus bis zu den Nachfolgern des Alexander lebten; Theon gegen Ol. 112. Quintilian sagt, Theon sei in Auffassung von Erscheinungen, welche die Griechen *φαντασίας* nannten, vorzüglich geschickt gewesen. Plinius nennt zwei solcher Bilder, welche die Wuth des Orestes und den Cytherspieler Thamyris vorstellten. Bei ersterem war es das bis zum Muttermorde gesteigerte Rachegefühl, und bei letzterem wahrscheinlich ein übertriebener Akt der Begeisterung. Auch Po-

lygnot stellte denselben in der Lesche zu Delphi dar. Ein drittes Gemälde des Theon beschreibt Aelian. Es stellt einen Krieger in Rüstung dar, wie er im schnellsten Schritte zu Hülfe eilt. Auch Aelian nennt dieses Bild φαντασία.

Zur Zeit dieses Künstlers blühte im Peloponnes die Sikyonische Schule, deren Hauptauszeichnung wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewusstseyn, und die höchste Genauigkeit und Leichtigkeit in der Zeichnung war. Auch Theon gehört der Sikyonischen Schule an. Seine Bilder zeichneten sich wahrscheinlich durch Lebendigkeit der Phantasie aus.

Theophanes, Maler, ein Grieche aus Constantinopel, liess sich in Venedig nieder, und gründete daselbst um 1200 eine Schule, welche von einheimischen Schülern zahlreich besucht wurde. Die Nachrichten über die Verpflanzung griechischer Künstler nach Italien sind mangelhaft, offenbar ist aber, dass die ältesten italienischen Meister von griechischen Künstlern gelernt haben, so dass eine lebendige Mittheilung griechischer Kunst stattgefunden haben muss. Die italienischen Malereien des 13. Jahrhunderts zeigen nicht bloss den Ausdruck griechischer Vorbilder, sondern auch Vortheile und Handgriffe, welche früherhin nur bei den Griechen üblich waren. Venedig bot den griechischen Meistern vor allen anderen Staaten Schutz, und somit mögen sie schon in jener frühen Zeit eine Schule gegründet haben, deren Existenz aber noch auf schwachen historischen Beweisen ruht. Die Geschichte vom Meister Theophanes, welchen Fiorillo Theophilos nennt, gibt die Historia almi Ferrariensis gymnasii. Ferrara 1735, und Zanetti, Della Pittura di Venezia, Ibiden 1771, p. 2, bringt sie wieder. Auch Fiorillo stützt sich auf das erstere dieser Werke.

Sicher ist, dass sich in den Gegenden, wo byzantinische Cultur vorherrschte, Werke finden, welche entweder von Griechen, oder von deren Schülern herrühren. Sie bestehen ziemlich ausschliesslich aus Mosaiken. Man sieht solche in S. Marco zu Venedig, in den normännischen Basiliken Siciliens, und in einigen Orten Italiens. Andrea Tafi bringt mit Apollonius die byzantinische Kunstweise nach Toscana, Solsernus erscheint in Spoleto u. s. w. Wir finden bei mehreren alten Meistern angegeben, dass sie Schüler von Griechen gewesen seyen. Als einer der Träger der byzantinischen Kunst wird Theophanes genannt.

Theophilos, Toreut, ist aus Plutarch 32. bekannt. Er fertigte künstliche Waffenstücke, wahrscheinlich mit Reliefs und Ornamenten. Alexander der Grosse hatte von ihm einen Helm von Eisen, der wie Silber glänzte.

Theophilus, Priester und Mönch, auch Rugerus genannt, war einer jener Männer des zwölften oder dreizehnten Jahrhunderts, welche in ihrer stillen Klostercelle der Kunst in ausgedehnter Weise ihr Leben weihten, und neben der Ausübung derselben namentlich im technischen Theile für damalige Zeit Bewunderungswürdiges geleistet haben. Man weiss aber nicht woher dieser Mönch stammt, und wo er gelebt hat. Aus seinem Werke, dessen wir unten näher erwähnen, sollte man schliessen, er habe die griechischen Kunstverhältnisse unmittelbar in Constantinopel erforscht, oder sei wenigstens in Venedig oder in Sicilien damit vertraut geworden. Er scheint mit der Feder in der Hand alle Werkstätten des Continents besucht zu haben. Er kennt die deut-

sche, französische und italienische Kunst, und macht die verschiedenen Methoden bis ins Detail bekannt. Graf Cicognara, Stor. della scultura III, 148, und andere machten ihn zu einen Italiener, weil eine Handschrift von Theophilus': Diversarum artium schedula die Aufschrift »Tractatus Lumbardicus« trägt, und weil sie im Namen Rugerus, welcher in der Handschrift der Bibliothek Nani beigefügt ist, italienische Ableitung suchen. Allein schon Morelli (Codex manusc. Bibliothecae Nani p. 35) glaubt, der Name Theophilus deute eher auf einen Deutschen, so wie denn auch Rugerus der deutsche Rüdiger ist, wie sich vielleicht Theophilus vor seinem Eintritt ins Kloster genannt hat. Lessing (über die Wolfenbütteler Handschrift) spricht sich entschieden für die deutsche Abkunft des Theophilus aus, weil der Compilator des Werkes »Lumen animae« sagt, er habe Theophilus' Diversarum artium Schedula in einem deutschen Kloster gefunden; allein Theophilus schrieb seine Anweisung auch für die Franzosen und Italiener, er lieferte Vorschriften für Künstler jeder Nation. Um in Deutschland ein Kloster zu finden, wo Theophilus gelebt haben könnte, wendet sich Lessing nach St. Gallen, wo ein Tutilo oder Tuotilo lebte, welcher Maler, Musiker und Redner war. Diesen hält Lessing für Eine Person mit Theophilus, wozu ihn die Analogie des Namens verleitete, ohne anderweitige Belege beibringen zu können. Tutilo lebte aber im Jahrhunderte vor Theophilus, und letzterer steht daher selbstständig da. Seine deutsche Abstammung wird jetzt nicht mehr bestritten. Selbst Graf Charles de L'Escalopier (Theophili presbyteri et monachi Libri III. seu Diversarum artium Schedula mit französischer Uebersetzung. Paris 1843, 4.) adoptirt die Ansicht von dem deutschen Ursprung des Theophilus. Auch im vierten Bande der Annales archéologiques, dir. par Didron ainé. Paris 1846, wird diese Annahme nicht bestritten, und überdiess gegen Lessing sehr wahrscheinlich gemacht, dass Tutilo von St. Gallen mit unserm Theophilus keine Gemeinschaft habe. Die alte St. Galler Chronik nennt diesen, sagt aber nichts von einer Diversarum artium Schedula.

Dieses Werk verdient vor drei anderen Schriften über Kunsttechnik *) die besondere Aufmerksamkeit der Kunstforscher. Den Namen des Theophilus nennt zuerst Cor. Agrippa, De incert. et vanit. scientiarum, Antv. 1530. Cap. XC., er kennt aber nur das zweite Buch, jenes über die Glasmalerei, »de qua Theophilus quidam pulcherrimum librum conscripsit.« Josias Simmler, Epit. Biblioth. C. Gesneri. Tiguri 1555, p. 173, gibt aber den Inhalt der Handschrift der Leipziger Bibliothek, welche in einem alten Kloster gefunden wurde, näher an: Theophili monachi lib. III. Primus de temperamentis colorum, Secundus de ratione vitri, Tertius de fusoria et metallica. Extant apud Georgium Agricolam in pergamenis, et in Cella veteri monaterio, quae bibliotheca Lipsiam translata est. Dasselbe Manuscript erwähnt auch Joachim Fellner: Cat. cod. manuscript. biblioth. Paulinae in academia Lipsiensi p. 255, und in den Actis eruditorum 1690, p. 419, ist dasselbe genauer beschrieben, als eine der Seltenheiten der Paulinischen Bibliothek. Da lesen wir: Est autem istoc libri initium: Theophilus humilis presbyter, servus servorum Dei, indignus nomine et professione

*) 1) Compositiones ad tingenda musiva, pelles etc. bei Muratori, Antiq. Italicae medii aevi. II. 2) Heraclius, de coloribus et artibus Romanorum. Ed. Raspe. 3) Cennino Cennini, tratato della pittura (1437), Roma 1821.

monachi etc. Libri hujus artis vitrariae sunt tres. I. de coloribus et eorum mixtura, 58 Cap. II. de constructione furni ad operandum vitrum et instrumentis hanc in rem necessariis, 34 Cap., quorum XIX. est de vitro, quod Musinum (statt Musivum) opus decorat. III. de limis, de vasculis ad liquefaciendum aurum et de nigello imponendo et poliendo. Dieser Theil enthält nur die ersten 7 Capitel, und im zweiten Buche fehlt Cap. 12 — 16. Lessing (Alter der Oelmalerei S. 303, und Leiste (zur Geschichte und Literatur aus den Schätzen der Bibliothek zu Wolfenbüttel, IV. Vorbericht, 5) setzten das Manuscript ins 13. oder 14. Jahrhundert.

Ein drittes Manuscript des Theophilus war 1706 in der Bibliotheca Bigotiana V. 5:1, welches aber nur die 29 ersten Capitel des ersten Buches enthält. Es ist wahrscheinlich jenes Exemplar, welches jetzt im Cataloge der k. Bibliothek in Paris sub. Nr. 6741 als Codex chartaceus, olim Bigotianus angegeben und folgenden Inhalts ist: 1) Experimenta 118 de coloribus. 2) Theophili de omni scientia picturae artis. 3 — 5) andere Schriften. Die Handschrift scheint aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu stammen.

Lessing fand auf der Bibliothek in Wolfenbüttel jenes Manuscript auf, welches nach Simmler 1555 Georg Agricola besass. Es gab ihm die Veranlassung zu seiner Abhandlung über das Alter der Oelmalerei, welche 1774 erschien, und im achten Bande seiner vermischten Schriften. Berlin 1791, wieder abgedruckt wurde. In dieser Abhandlung spricht er bekanntlich dem Jan van Eyck die Erfindung der Oelmalerei ab, weil schon Theophilus das Oel zur Malerei empfiehlt, und die Anweisung dazu gibt. Lessing wollte auch das Werk des Theophilus aus den Handschriften in Wolfenbüttel und Leipzig herausgeben, als ihn der Tod an seinem Unternehmen hinderte. Christian Leiste gab dann 1781 (Zur Gesch. u. Lit. aus den Schätzen der herz. Bibliothek in Wolfenbüttel IV. p. 289 — 424) Diversarum artium Schedula heraus. Während dieser Zeit publicirte auch der Engländer E. Raspe einen Theil des Werkes von Theophilus nach einer Handschrift des 13. Jahrhunderts in der Bibliothek des Trinity-College in Cambridge, verfuhr aber mit grosser Nachlässigkeit. Das Buch hat den Titel: A critical essay on oil-painting, proving that the art of painting in oil was known before the pretended discovery of John and Hubert van Eyck; to which are added, Theophilus de arte pingendi, Eraclius de artibus Romanorum, and a review of Farinator's Lumen animae, by R. E. Raspe. London 1781, 4. Dieses Werk enthält die ersten 37 Capitel des anderen Buches der Diversarum artium Schedula. Raspe fand auf der Universitäts-Bibliothek in Cambridge auch noch ein zweites Manuscript vor, welches das erste Buch enthält, bis auf die Capitel 33 — 37.

Manuscripte der Diversarum artium Schedula finden sich also folgende: 1 in Wolfenbüttel, 1 in Leipzig, 2 in Cambridge, 1 in Paris. Eine neuere Abschrift aus dem 17. Jahrhunderte ist in der Bibliothek Nani (Morelli Cod. manusc. lat. Biblioth. Nanianae. Venet. 1776, p. 33), mit dem abweichenden Titel: Theophili monachi, qui et Rugerus, libri tres, I. de Temperamentis colorum. II. de Arte vitriaria. III. de Arte fusili. Morelli spricht auch von zwei Handschriften der kaiserlichen Bibliothek in Wien, die eine aus dem 12. Jahrhunderte, aber unvollständig, die andere wahrscheinlich Copie der Handschrift der Bibliotheca Naniana. Lambecius weiss indessen nichts von solchen Codices, und auch spätere Bibliographen schweigen davon.

Die bisher publicirten Manuscripte sind jene des Trinity-Col-

lege in Cambridge, in Wolfenbüttel und Leipzig, keine dieser Ausgaben aber genügt vollkommen. Desswegen liess Graf Charles Escalopier von dem Manuscripte aus dem 13. Jahrhunderte auf der Universitäts-Bibliothek in Cambridge eine getreue Abschrift nehmen, und veranstaltete eine neue Ausgabe, welche mit kritischen Noten und mit den Varianten der anderen fünf Handschriften versehen ist. Sie erschien unter dem Titel:

Theophili Presbyteri et Monachi libri III. seu Diversarum Artium Schedula. Opera et studio Caroli de L'Escalopier. Mit französischer Uebersetzung des lateinischen Textes. Lutetiae Parisiorum MDCCCXLIII. 4.

Ueber den Ursprung dieses Werkes, welches durch die bibliographischen Nomenclaturen des 16. Jahrhunderts bekannt ist, sind wir noch immer in Dunkelheit. Was Lessing (Alter der Oelmalerei, gesammelte Schriften, S. 304) und Leiste (Zur Gesch. u. Lit. VI. Vorbericht, 4.) über das Alter der Handschrift in Wolfenbüttel sagen, ist ohne Grund. Der erstere setzt den Codex ins eilfte, und der andere ins zehnte Jahrhundert, gibt aber zuletzt die volle Unsicherheit seiner Ansicht kund, indem er an anderer Stelle der Schrift den Wolfenbütteler Codex mit jenem in Leipzig in dasselbe Jahrhundert setzt, d. h. ins 13. oder 14. Jahrhundert. Der Sprung ist zwar unüberlegt, das 13. Jahrhundert hat aber jedenfalls näheres Recht, als das 10. und 11. Jahrhundert.

Die Schriftsteller des 15. Jahrhunderts nennen das Werk gar nicht, oft aber erwähnt ein unbekannter römischer Compilator aus der Zeit des Pabstes Johann XXII. (1316 — 1334) dieses Theophilus. Er sagt in seinem Werke, welches der Pabst »Lumen animae« nannte, dass ihm neben anderen Handschriften aus einem deutschen Kloster das Breviarium diversarum artium des Theophilus zugekommen sei, und 42mal verweist er auf diesen Gewährsmann*). Ist nun aber das erwähnte Breviarium diversarum artium des Theophilus die Diversarum artium Schedula? Simmler bejaht es, Lessing, Raspe und Leiste verneinen; allein J. M. Guichard, Introduction zur Div. art. Schedula des Grafen L'Escalopier, fand bei der Vergleichung der betreffenden Stellen, dass das Breviarium die Schedula diversarum artium sei, und dass der Compilator nur nicht wörtlich excerpirte.

Wenn nun diess der Fall ist, so könnte das Werk spätestens gegen Ende des 13. Jahrhunderts abgefasst seyn; Guichard gibt aber auch zu, die Zeit der Entstehung ins 12. Jahrhundert zu setzen. Jedenfalls konnte Theophilus nur in der Periode des mächtigen Aufschwungs der Kunst geschrieben haben, wo alle Künste mit einander wetteiferten. Die Schrecken vor dem Ablauf des tausendjährigen Reiches waren verschwunden, ein neues Leben war erwacht, ein mächtiger Geist durchdrang die alte Welt, und ein tiefes religiöses Gefühl sprach sich in prachtvollen Tempeln aus. Er gab dem Maler, dem Mosaikarbeiter, dem Ciseleur, dem Giesser,

*) Der Carmeliter Mathias Farinator in Wien beförderte 1477 das Lumen animae zum Drucke, unter dem Titel: Liber moralitatum elegantissimus magnarum rerum naturalium, Lumen animae dictus, cum septem appuritoribus, necnon sanctorum doctorum orthodoxe fidei professorum, poetarum etiam ac oratorum auctoritatibus per modum pharetre secundum ordinem alphabetici collectis. Farinator wurde irrig für den Verfasser gehalten.

dem Goldschmied und Juwelier, dem Architekten, dem Calligraphen, dem Orgelbauer u. a. ein Lehrbuch in die Hand, und begeisterte sie zur würdigen Ausschmückung der dem Herrn geweihten Tempel. Die gesammte Kunst regelte er zum Dienste der Religion, da sie, wie er behauptet, von Gott ausgehe. Die Wände der Basiliken sollten zur Erhebung des Gemüthes heilige Bilder und andere religiöse Darstellungen zieren, und auch die Fenster im Farbenschmucke ein Gleiches durch die zeichnende Kunst vor den Blick des Andächtigen bringen. Er macht dabei auf verschiedene Länder aufmerksam, und namentlich auf die »fenestrarum pretiosa varietas« in Frankreich. Das zweite Buch handelt besonders von der Färbung der Gläser. Das farbige Glas war gewöhnliches Hüttenglas ohne Ueberfang, und die einzige Glasmalerfarbe Schwarzloth. Mit Theophilus beginnt die erste Periode des Glasmalens. Dann lehrte er auch die Kunst in Mosaik Bilder zu fertigen, und gab die Mittel an, in Wasserfarben auf die Wand, auf Holz und auf Pergament zu malen. Auch die Mischung mit Oel empfiehlt er (Lib. I. 26), sowohl bei Figuren, als bei Thieren, Vögeln und Blätterwerk. Es ist also klar, dass nicht Jan van Eyck der eigentliche Erfinder der Oelmalerei ist, sondern nur eines besseren Verfahrens derselben, wie wir im Artikel van Eyck's bemerkt haben. Das Werk des Theophilus handelt aber nur über den technischen Theil der Kunst, auf die Gesetze der Composition und der Perspektive geht er nicht ein.

Wer gegenwärtig das Werk des Theophilus zum Gegenstande seines Studiums macht, findet in der Ausgabe der Diversarum artium Schedula von Ch. de L'Escalopier genügende Hülfsmittel.

Theopropos, Bildner aus Aegina, ist durch Pausanias X. 9. 2. bekannt. Dieser Perieget sah von ihm in Delphi einen ehernen Stier, welchen die Korkyräer weihten, wegen ihres glücklichen Fanges von Thunfischen. Die Lebenszeit dieses Meisters ist nicht bekannt; Thiersch Epochen S. 107, welcher ihn Theopompos nennt, glaubt aber, er müsse vor dem Ol. 80 durch die Athener herbeigeführten Fall von Aegina gelebt haben.

Theotocopuli, s. Teoscopoli.

Theoxotos, Verfertiger altgriechischer Vasen, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Im Cabinet Durand (Beschrieben von M. Campanari) ist eine Schale von trefflicher Arbeit, geziert mit Bildern in schwarzer Farbe, mit weissen und violeten Details, von ihm gefertiget. Sie wurde in Volci aufgefunden. Man liest darauf in alten Charakteren: *ΘΕΟΧΟΤΟΣ ΜΕΡΟΕΣΕ*. Die Bildung der Schrift s. Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn, ed. 2. p. 60.

Ther, Carl, Zeichner, lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Prag. W. Berger stach 1804 nach seiner Zeichnung das Schloss Hohenelbe.

Ther, s. auch Theer.

Thérasse, Bildhauer zu Paris, ist durch mehrere schöne Werke bekannt. Im Jahre 1837 fand seine Statue der Cydippe in Marmor grossen Beifall. Später führte er für die Kirche St. Madelaine die Statue des heil. Gregor aus, und bei der Ausstellung im Musée National 1848 sah man von ihm eine Statue in Marmor, welche

für den Garten des Luxembourg bestimmt war. Sie stellt die Bathilde, Gemahlin Clovis II. (650) vor.

Therbusch, s. Liscewsky.

Thericles, Töpfer aus Corinth, lebte zu einer Zeit (gegen Ol. 90), in welcher die Kunst ihrer höchsten Blüthe entgegen ging, und somit werden auch seine schönsten Arbeiten von künstlicher Ausführung gewesen seyn. Er drechselte Becher aus Terpentinholz, theilweise wohl zum ländlichen Gebrauche, und fertigte dann auch solche mit Ornamenten. Theokrit I. 27. beschreibt einen Schnitzbecher mit zwei Henkeln, am oberen Rande mit einem Kranz von Epheu und Helichrysos, unten mit Akanthos umgeben, und dazwischen Reliefs von artiger Composition. Dann fertigte er auch Becher von Thon, und selbst Gefässe von Gold und Silber, wahrscheinlich mit getriebener Arbeit. Athenäus und Plinius erwähnen seiner. Die Alten nannten seine Arbeiten *Θερικλεῖα*. Der Toreut Mentor ahmte Therikleische Becher in Silber nach. Vgl. auch Bentley, opusc. philol. p. 11 und 216.

Therimachos, Erzgiesser und Maler, lebte um Ol. 107 in Athen, wo damals Scopas und Praxiteles der plastischen Kunst ihre Richtung gaben, während durch Pamphilos die Schule von Sikyon im Peloponnes sich erhob. Als Maler erwähnt ihn Plinius 35. 10. 36. mit Echion, und beide zählt er 34. 8. 19. unter die Bildhauer.

Therasson, s. Terasson.

Thersner, Zeichner und Maler, war in Stockholm thätig. Wir haben ein Werk von ihm, welches in 38 Heften das alte und neue Schweden bildlich darstellt.
Thersner starb 1828.

Theti, Carl, Ingenieur und Architekt, war um 1560 — 80 in Neapel thätig. Er schrieb mehrere Werke über Kriegsbaukunst, die zu Rom und Venedig erschienen, mehrere Auflagen erlebten und auch in fremde Sprachen übersetzt wurden.

Ein jüngerer Künstler dieses Namens, der auch Teti und Tetti genannt wird, war ein Patrizier von Neapel. Er hatte ebenfalls als Kriegs- und Civilbaumeister Ruf, wurde an mehrere fürstliche Höfe berufen, und in Bayern zum churfürstlichen Rath ernannt. Starb zu Padua 1689 im 60. Jahre.

Theuring, Nicolaus, s. N. Thuring.

Theuss, Carl Christian, Maler von Weimar, besuchte die Kunstschule daselbst, und begab sich 1833 zur weiteren Ausbildung nach München. Hier widmete er sich mit Erfolg der Landschafts- und Decorationsmalerei, starb aber 1842.

Thévenard, A. T., Kunstliebhaber zu Paris, radirte 1726 mehrere Köpfe im Geschmacke des St. de la Bella, qu. 8.

Thévenard, Marguerithe, Kupferstecherin zu Paris, wurde um 1710 geboren. Sie hinterliess mehrere Blätter, und scheint die Gattin eines Kunsthändlers gewesen zu seyn, da auf einigen dieser Blätter nur die Adresse: Chez Thévenard steht. Starb um 1770.

1) André Hercule de Fleury, Cardinal, 4.
2) Marie de l'Incarnation, Ursulinerin, 4.
3) Aeneas mit seinem Vater auf den Schultern, nach P. le Merle, 4.
4) Venus suppliante, nach C. G. Halle, 4.
5) Heraclit, nach Picart, 4.
6) La blanchisseuse, nach C. N. Cochin, 4.
7) Die Abentheuer des Lazarille von Tormes, 10 Blätter nach P. le Merle. Chez Thévenard, 8.
9) Ein Feuerwerk, welches bei der Geburt des Dauphin abgebrannt wurde, fol.

Thévenet, Jean Baptiste, Miniaturmaler, wurde um 1805 zu Paris geboren. Es finden sich zahlreiche Bildnisse von seiner Hand, viele von gleichgiltigen Personen.

Thévenin, Charles, Maler, geb. zu Paris 1760, wahrscheinlich der Sohn des Architekten und Kronbauverständigen Thévenin daselbst, war Schüler von Vincent, und wurde als solcher 1789 beim Concurse dem berühmten Gérard vorgezogen, welcher damals in David's Schule des Preises sich gewiss fühlte. Thévenin wählte eine figurenreiche Composition, welche die Einnahme der Bastille vorstellt, und ein anderes Bild führte in die Tuilerien, wo am 12. Juli der Fürst von Lamberg der Gegenstand der Aufmerksamkeit war. Diese Gemälde erregten damals den Beifall der Kunstrichter, der Künstler gewann den Preis, und war in den Stand gesetzt, in Rom seine Studien fortzusetzen, wo Thévenin als Pensionär der Akademie einige Jahre verlebte, und durch seine Werke Aufsehen erregte, obgleich er im Ganzen die Verdienste eines Gérard und anderer gleichzeitigen Meister nicht erreichte. In der Kirche auf St. Trinità de Monte ist ein Bild aus jener Zeit, welches in der Composition lobenswerth, aber in der Ausführung schwach erscheint. Es stellt den heil. Ludwig vor, wie er auf dem Altare eine Dornenkrone aus dem heil. Lande niederlegt. Später erlangte Thévenin auch in der Technik grössere Uebung, und somit hatte von dieser Seite die Critik wenig mehr auszusetzen. Vorzüglichen Beifall fand sein Bild des Oedipus, der sich beim Sturme in der Wüste auf seine Tochter Antigone stützt. Der Pausanias français p. 113 findet darin einen Beweis, dass Thévenin auch antike Stoffe mit Vortheil zu behandeln verstehe, deren aber der Künstler selten gewählt zu haben scheint. Unter seinen früheren Werken finden wir nur ein Bild des Narcissus erwähnt, ausserdem gewöhnlich glorreiche Episoden aus der modernen französischen Geschichte. Im Jahre 1803 malte er das Föderativfest, und die Einnahme von Gaëta durch General Ney. Hierauf lieferte er ein historisches Bildniss des General Duchesne, wie er gegen ein österreichisches Corps anrückt. Dieses Gemälde war nicht ohne Fehler in der Zeichnung, und die Färbung fiel ins Röthliche. Im Jahre 1805 wurde sein Bild des General Augereau bei der Brücke von Arcole von der Regierung angekauft, und im Saale des Corps legislatif aufgestellt. Gleiche Ehre wurde 1807 auch dem grossen Gemälde zu Theil, welches den Uebergang der französischen Armee über den St. Bernhard vorstellt. Der Pausanias français p. 353 ff. beschreibt dieses Bild ausführlich, und hebt die Schwierigkeiten hervor, welche dem Künstler bei der Darstellung dieses militärischen Wunders zu überwinden hatte. Den Raum füllen zahllose Figuren in halber Lebensgrösse, und die handeln-

den Personen sind Portraits, wie der erste Consul, Eugene Beauharnois, Berthier, Duroc, Bessieres, Marmont, Murat. Auch das Terrain besichtigte der Künstler. Der genannte Pausanias behauptet, dass bis dahin in dieser Gattung noch nichts genauer und wahrer gemalt worden sei. Das Bild wurde auch von der Jury über die Decenalpreise als eine den National-Charakter ehrende Darstellung erklärt, den Preis erhielt aber David mit seinem Krönungsgemälde. Im Jahre 1810 malte Thévenin die Schlacht bei Jena, welche in den Besitz des Prinzen von Neufchâtel kam. Die Einnahme von Regensburg, und die Uebergabe der Stadt Ulm befinden sich jetzt im historischen Museum zu Versailles. Beide Bilder sind in mässigem Formate behandelt. Im Jahre 1812 malte er für das Foyer des Theaters Feydeau die Bildnisse von Monsigny und Caillot, und auch einige Genrebilder führte er inzwischen seiner grösseren Arbeiten aus. Im Jahre 1824 stellte er im Auftrage des Departement der Seine die Unterwerfung von Barcelona dar, welche Marschal Moncey herbeiführte, und 1827 malte er auf Bestellung des Ministeriums des Inneren die Audienz der Professoren des College royal bei Heinrich IV. nach der Uebergabe von Paris 1594.

Thévenin behauptete mehrere Jahre entschiedenen Ruf, zuletzt wurde er aber von der jüngeren Generation überflügelt. Er war Mitglied der k. Akademie, Conservator des Kupferstich-Cabinets an der k. Bibliothek, Ritter der Ehrenlegion, und starb 1836.

Armanow stach nach ihm Hero und Leander in Punktirmanier. Die Uebergabe der Stadt Ulm und die Einnahme von Regensburg sind in Gavard's Galleries historiques de Versailles gestochen, erstere von Brunelière, letztere von Aubert. Dann hat er selbst ein Blatt radirt: die Erstürmung der Bastille den 14. Juli 1789, gr. qu. fol.

Thévenin, Claude Noel, Maler, geb. zu Crémieu (Isère) 1801, war Schüler von Abel de Pujol und Maricot, und widmete sich anfangs der Miniaturmalerei. Doch malte der Künstler auch Bildnisse in Oel, bis er endlich das Genre in seinen Bereich zog, welches er aber in letzterer Zeit bei seiner kirchlichen Richtung wenig mehr pflegte. Es finden sich von seiner Hand mehrere schöne Bilder dieser Art, wie Petrus zu den Füssen des an die Säule gebundenen Heilandes 1835, Johannes der Täufer, wie er im Gefängnisse sein Todesurtheil vernimmt 1837, die Marter des heil. Lorenz 1844, die schützenden Engel 1848.

Thévenin hatte auch Theil an der lithographirten Gallerie französischer Könige.

Thévenin, J. Charles, Kupferstecher zu Paris, wahrscheinlich der Bruder des obigen Künstlers, ist durch einige Blätter bekannt, die in ihrer Art trefflich behandelt sind. Wir fanden folgende erwähnt:

1) Gerhard Dow, mit dem Todtenkopfe, nach G. Dow, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift und auf chinesisches Papier.
2) Rossini, Musiker, kl. fol.
   Stellt vielleicht das folgende Bildniss den Compositeur Rossini vor, und enthalten beide dieselbe Figur?
3) Sitzendes männliches Bildniss, nach A. Scheffer, fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift auf chinesisches Papier.
4) Die trauernde Maria mit dem Leichname des Heilandes am Kreuze, nach Rafael's Bild in der Pinakothek zu München, 1847, fol.

Thévenin, Joseph Charles, Maler, wurde 1819 in Rom geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1841 hielt sich der Künstler in München auf. Fast möchten wir glauben, dass sich Thévenin in der Folge der Kupferstecherkunst gewidmet habe, und der Obige mit ihm Eine Person sei.

Thévenin, Mlle. Caroline, Malerin zu Paris, trat um 1835 als Künstlerin auf, und brachte von dieser Zeit an mehrere Bilder auf die Salons. Sie bestehen in Idealfiguren und in Genrebildern.

Thévenin, Mlle. Rosalie, Malerin, wahrscheinlich die jüngere Schwester der Obigen, ist ebenfalls in Paris thätig. Sie malt Portraite und Genrebilder, welche gewöhnlich nur ein Paar Figuren enthalten, und meistens in Pastell ausgeführt sind.

Thévenon, Jean Louis, Medailleur, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris thätig. Es finden sich von ihm Denkmünzen auf Ludwig XVI. und auf wichtige Ereignisse. Einige dieser Gepräge sind ziemlich roh. Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. de la Revolution pl. 56, ist eine Revolutions-Denkmünze abgebildet. In der Abtheilung über die italienischen Medaillen pl. 8 1. ist ebenfalls eine Medaille abgebildet, im Texte heisst aber der Künstler Thévenot. Da wir von einem solchen nichts in Erfahrung gebracht haben, so könnte Thévenon darunter zu verstehen seyn. Es scheinen aber zwei Künstler des Namens Thévenon gelebt zu haben. Der eine von ihnen lebte noch 1812.

Thévenot, Jean, Glasmaler zu Clermont-Ferrand, und Besitzer einer Glasmalereianstalt daselbst, machte seine Studien in Paris, und erhielt 1807 mit einem Gemälde der Schlacht von Eylau das Accessit. Später liess er sich in Clermont nieder, wo er sich durch die Werke, welche aus jener Anstalt hervorgingen, einen rühmlichen Namen machte. Dazu gehören die prachtvollen Glasfenster in St. Germain l'Auxerrois, deren Ausführung er 1839 übernahm. Sie stellen in der Mitte die Genealogie des Erlösers, rechts die vier Evangelisten, links die vier grösseren Propheten dar. Die Figuren nebst den Einfassungen hat Thévenot selbst nach Mustern des 15. Jahrhunderts treu copirt, und Lusson, Maréchal und Vigné führten diese gewaltigen Compositionen auf Glas aus. Sie nehmen einen Flächenraum von 400 Quadratschuhen ein, und machen eine bewunderungswürdige Wirkung. Thévenot's Glasmalerschule zeigt sich bereits auf einer bedeutenden Höhe der Kunst.

Thevetus, Andreas, Zeichner und Schriftsteller von Angoulême, unternahm mehrere Reisen, und wurde dann königlich französischer Cosmograph. Er gab 1578 eine Karte von Frankreich heraus. Dann eine Cosmographie; Singularitéz de la France antartique; Discours de la bataille de Dreux, und Portraits des hommes illustres, Paris 1584. In diesem letzteren Werke ist sein Bildniss. Er hat den Ruf eines unverschämten Lügners.

Thew, Robert, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und trat zu einer Zeit auf den Schauplatz, in welcher durch die grossartigen Unternehmungen der Künstler und Kunsthändler Boydell in England die Kupferstecherkunst ungemeine Kräfte entwickelte. Die Gebrüder Boydell unternahmen die Herausgabe der berühmten Shakespeare-Gallery, und luden die vor-

züglichsten englischen Künstler zur Theilnahme ein, da sie ein Werk beabsichtigten, welches den unsterblichen Dichter und die Nation zugleich ehren sollte, worauf wir schon im Artikel des Malers Robert Smirke hingewiesen haben. Thew war einer der vorzüglichsten Stecher, welche dazu beitrugen, allein seine und seiner Kunstgenossen Leistungen verloren später das Ansehen, welches sie damaliger Zeit in so hohem Grade genossen. Er arbeitete in der durch Bartolozzi eingeführten Punktirmanier, und kommt darin jenem Meister gleich. Dann führte Thew auch mehrere Blätter in Aquatinta aus, oder besorgte die Aetzung für andere Stecher, welche dann das Verfahren in Aquatinta anwendeten. Diess ist mit zwei grossen Blättern von F. Jukes der Fall, welche die Ansicht der Brücke und des Hafens von New Dock nach Thew's eigener Zeichnung geben.

Dieser Künstler hatte den Titel eines historischen Kupferstechers des Prinzen von Wales und starb um 1810.

Folgende Blätter gehören zur Shakespeare-Gallery, in die beiden Bände imp. fol.

1) Tempest. Act. IV. 1. Nach J. Wright of Derby.
2) Merry wives of Windsor. Act II. 1. Nach Peters.
3) Taming of the shrew. Induction Scene 2. Nach R. Smirke.
4) Winter's tale. Act II. 3. Nach J. Opie.
5) Winter's tale. Act V. 3. Nach W. Hamilton.
6) Macbeth. Act IV. 1. Nach J. Reynolds.
7) Lover, eines der 7 Blätter von »The Seven Ages,« aus »As you like it. Act II. 7. Nach R. Smirke.

Alle diese Blätter gehören in den ersten Band der Shakespeare-Gallerie, imp. fol.

8) King John. Act IV. 1. Nach Northcote.
9) King Richard II. Act V. 2. Nach demselben.
10) First part of King Henry IV. Act II. 5. Nach R. Smirke.
11) Second Part of King Henry IV. Act. IV. 4. Scene auf dem Westmünster-Platz, der König und der Prinz von Wales. Nach J. Boydell.
12) Second part of King Henry IV. Act IV. 4. Der König mit dem Prinzen von Wales. Nach demselben.
13) King Henry V. Act II. 2. Nach H. Fusely.
14) First part of King Henry VI. Art. II. 3. Nach J. Opie.
15) First part of King Henry VI. Act II. 5. Nach J. Northcote.
16) Second part of King Henry VI. Act I. 4. Nach J. Opie.
17) King Richard III. Act III. 1. Nach J. Northcote.
18) King Henry VIII. Act. III. 1. Nach Peters.
19) King Henry VIII. Act IV. 2. Nach J. Westall.
20) Timon of Athens. Act IV. 3. Nach J. Opie.
21) Cymbeline. Act III. 4. nach G. Hoppner.
22) Hamlet prince of Denmark. Act I. 4. Nach H. Fusely.

Die obigen Blätter sind Theile des zweiten Bandes, imp. fol.

23) Infancy. Nach J. Reynolds, 4.
24) Macbeth, nach demselben, gr. fol.

Theyer, F., Künstler und Chemiker in Wien, ist derjenige, welcher daselbst auf breiter Basis die Galvanographie einführte. Er machte sie durch die Uebertragung der Kupferstiche des von S. von Perger veranstalteten Werkes der k. k. Gallerie in Wien bekannt. Diese Nachbildungen bestehen in 240 Blättern, welche 4 Bände bilden. Wien 1840, roy. 4. Der Albrecht-Dürer Verein in Nürnberg liess in seiner Anstalt die Madonna mit dem Kind

von L. da Vinci in der Gallerie zu Pommersfelden galvanographiren. Zum Vorbilde diente der Stich von A. Reindel. Die Nachbildung galt als Vereinsblatt für $18\frac{42}{52}$, gr. fol.

Theylingen, s. Teylingen.

Theimann, oder Teimann, Caspar, Kupferstecher, arbeitete um 1670 zu Frankfurt am Main, lieferte aber nur mittelmässige Blätter. Es finden sich von ihm mehrere Bildnisse von Churfürsten, die mit dem Namen »Theymann«, oder mit einem Monogramme bezeichnet sind, gr. fol. Dann copirte er auch biblische Darstellungen nach Merian, welche er theils mit seinem Monogramme, theils mit »Teimann« bezeichnete.

Theysens, J., soll das Bildniss des Joachim Mynsing gestochen haben. Ist vielleicht J. Tyssens.

Thibaud, Emanuel, Glasmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist an der Manufaktur in Severs thätig. Im Jahre 1844 restaurirte er die Glasmalereien der Diöcesankirche zu Bayonne.

Anderwärts finden wir einen Glasmaler Thibaudeau in Sèvres erwähnt. Dieser arbeitete um 1850.

Thibault, Jean, Bildhauer und Ordensbruder der Congregation von St. Maur, wurde in Abbeville geboren. Er lebte in der Abtei St. Germain des Près zu Paris, und fertigte da das Basrelief und die beiden Figuren der Sklaven in Erz am Grabmale des Königs Johann Casimir von Polen in der Kirche daselbst. Diese Bildwerke sind in der Geschichte der Abtei von N. Pigné gestochen.

Thibault soll nach Felibien und Piganiol 1668 zu Paris gestorben seyn. Brice lässt ihn 1708 im 71. Jahre sterben.

Thibault, Jean Thomas, Maler und Architekt, geb. zu Montierender (Hte. Marne) 1757, widmete sich anfangs in Paris der Landschaftsmalerei, zog aber zuletzt, ohne diese aufzugeben, die Architektur vor, worin ihm Boullé und Paris Unterricht ertheilten. Er erhielt mehrere architektonische Preise, und zuletzt den grossen Preis mit dem Plane zu einem Decar-Tempel zur Aufbewahrung von Regierungsakten, welcher in der siebenten Lieferung der »Grands prix d'Architecture« abgebildet ist. Hierauf ging er als Pensionär des Königs nach Rom, verweilte da mehrere Jahre im Studium der Werke des Alterthums, und förderte mehrere architektonische Entwürfe zu Tage, die sich durch Einfachheit und guten Geschmack auszeichnen. Er malte auch mehrere Bilder in Aquarell, welche grösstentheils dem Gebiete der Architekturmalerei angehören. Die Bilder in Oel machen den geringsten Theil seiner Werke aus. Drei derselben sind bei Landon, Paysages et tableaux de genre II. 34. IV. 25. 26, in kleinem Formate abgebildet.

Nach seiner Rückkehr aus Italien wurde er Architekt der Paläste von Neuilly, Malmaison und Elisée-Bourbon, in welchen er bedeutende Verschönerungen anbrachte. Nach Holland berufen, wurde ihm die Restauration des Hotels der Stadt Amsterdam, und jenes im Haag anvertraut. Bei dieser Gelegenheit ernannte ihn das neugegründete holländische National-Institut zum Mitgliede. Gleicher Ehre würdigte ihn nach seiner Rückkehr die Akademie in Paris, wo er von dieser Zeit an die Stelle eines Civilbaurathes bekleidete. Zugleich war Thibault Professor der Perspektive an der Schule der schönen Künste, und leitete auch den

Unterricht in der Landschaftsmalerei. Einige Gemälde in Oel stammen aus dieser Zeit, sowie ein Theil der Aquarellen. Ueberdiess verdankt man ihm ein treffliches Lehrbuch der Perspektive, wovon auch zwei deutsche Bearbeitungen erschienen. Es erschien erst nach dem 1826 erfolgten Tod des Künstlers, unter dem Titel: Application de la perspective linéaire aux arts du dessin. Ouvrage posthume mis au jour par Chapuis son élève. Paris 1827. Eine neuere Ausgabe ist von 1831. Eine deutsche Bearbeitung ist von A. Reindel: Anwendung der Linien-Perspektive auf die zeichnenden Künste. Nürnberg 1833. 34.

Thibault, Elisa, Malerin, wurde um 1780 zu Paris geboren, und in frühen Jahren zur Kunst herangebildet. Sie malte Bildnisse in Miniatur, darunter solche von hohen und den höchsten Personen. Mehrere fertigte sie im Auftrage Napoleons, wie jene des Königs und der Königin von Spanien, des Königs von Rom u. s. w. Das Portrait des letzteren stach Chatillon 1813 in Kupfer. Eine Künstlerin dieses Namens lebte noch 1848, wahrscheinlich die unserige. Auf der Kunstausstellung im Musée National von diesem Jahre sah man ein Bildniss in Oel von ihrer Hand.

Thibault, A., Formschneider zu Paris, ist durch verschiedene Blätter bekannt, womit er illustrirte Werke zierte. Solche sind in der Ausgabe von Bernardin de St. Pierre's Paul et Virginie welche 1838 bei Curmer in Paris erschien.

Thibault, Kupferstecher zu Paris, ist wahrscheinlich von dem obigen Künstler zu unterscheiden. Er lieferte verschiedene Blätter für illustrirte Werke, gewöhnlich im Stahlstich. In Gavard's Galleries historiques de Versailles sind mehrere Blätter von ihm, Büsten und Kniestücke berühmter Personen, und auch einige historische Darstellungen, wie der Einzug der Franzosen in Bordeaux, nach Vinchon, der Einzug des Königs in Dünkirchen, nach van der Meulen, die Gründung des Observatoriums, nach C. le Brun, und die Einnahme von Trocadero, nach P. de la Roche, kl. qu. fol.

Thibault, Benoit, s. Thiboust.

Thibault, s. auch Thibaut.

Thibaut, Jean Thomas, s. J. Th. Thibault.

Thiboust, Benoit, Kupferstecher, geboren zu Chartres um 1660, nahm den C. Mellan zum Vorbilde, arbeitete aber nicht mit der Leichtigkeit desselben. Er liess sich in Rom nieder, und stach da verschiedene Blätter nach italienischen Meistern, worunter die Kreuzigung des heil. Petrus alle tre Fontane zu seinen Hauptwerken gehört. Auf einigen nennt sich der Künstler Thibault. Sein Todesjahr ist unbekannt. Wenn Basan ihn 1719 geboren werden lässt, möchte man dieses Jahr eher für das letzte des Meisters halten.

1) Johannes Baptista Coccinus. B. Thiboust sc., fol.
2) Maria mit dem Kinde auf Wolken, unten St. Ignaz von Loyola und Franciscus Xaverius. Nach Ciro Ferri, gr. fol.
3) Christus am Kreuze, mit Johannes und Magdalena, nach S. Gaetano's Bild in der Valicella zu Rom, fol.
4) Die Geisslung Christi, nach C. Ferri, 8.
5) Die Kreuztragung, nach demselben, 8.
6) Christus am Kreuze, nach demselben, 6.

7) Die Geisslung Christi, nach H. Brandi, fol.
8) Die Kreuztragung, nach C. Maratti, fol.
9) Der heil. Hieronymus von Engeln in den Himmel getragen, nach A. Zancchi, fol.
10) Die Marter des heil. Petrus von Arbues, nach H. Brandi, fol.
11) Die Marter des Apostel Petrus, nach dem berühmten Bilde G. Reni's in S. Paolo alle tre Fontane zu Rom, fol.
12) Der heil. Petrus von Alcantara in Wolken das Kreuz betrachtend, nach A. Baldi, 4.
13) Die heil. Catharina, Statue von F. Quesnoy in Loretto, fol.
14) Die heil. Theresia mit dem Engel, nach Bernini's Statue, 1681, fol.
15) Zwei musicirende Engel, nach Bernini, fol.
16) Die heil. Bibiena, Statue von Bernini, fol.
17) Der heil. Thomas von Aquin von einer Dirne versucht, nach H. Calandrucci 1690, fol.
18) Die heil. Rosa vor Maria knieend, nach A. Baldi, fol.
19) Vita B. Turribii Archiepiscopi Limani in Indiis. 24 Blätter mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen, 4.
20) Verschiedene Thesen, gr. fol.

Thiboust, Bernard, nennt Füssly einen Kupferstecher, welchen wir mit dem Obigen für Eine Person halten möchten, wenn nicht die Schrift des folgenden Blattes bestimmt angegeben wäre.

Allegorische Darstellung mit der heil. Jungfrau und dem heil. Philippus Neri. B. Bernardo Thiboust intaglio in Roma. Luigi Neri exc.

Thiboust, Jean Pierre, Maler, geb. zu Paris 1765, war Schüler von Durameau, und ein Künstler von Ruf. Er malte Bildnisse in Miniatur und auf Porzellain. Starb um 1824.

Thiboust, s. auch Thibault.

Thibout, Tibaut, Thybaut und Tybout, Willem, nennt sich ein Glasmaler von Gouda, der zu den berühmtesten Künstlern seiner Zeit gehört. Er malte 1565 für die St. Ursels Kerk zu Delft ein grosses Fenster, welches in der unteren Abtheilung die Bildnissfiguren Philipp's II. von Spanien und seiner Gemahlin Elisabeth von Valois mit zwei Engeln und den Wappen der dargestellten Personen enthält. Im oberen Raume stellte er die Anbetung der Könige mit vielen wohlgezeichneten Figuren dar. Bleiswyk nennt in seiner Beschryving van Delft den Verfertiger Willem Tybout. Auf einem der Fenstergemälde der Johanneskirche zu Gouda steht dagegen: Wilhelmus Tibaut fig. et pinxit Harlemi 1597. Dieses Gemälde stifteten die Bürgermeister von Harlem zum Andenken an die Eroberung der Stadt Damiette durch die Flotte von Harlem 1219 unter Kaiser Friedrich I.

Dieser Künstler zeichnete auch die Bildnisse der Grafen von Holland, Friesland und Seeland, welche Ph. Galle auf 37 Blättern in Kupfer stach. Sie erschienen 1578 zu Antwerpen bei Ch. Plantin mit Text von Michael Vosmer, unter dem Titel: Principes Hollandiae et Zelandiae Domini Frisiae cum genuinis ipsorum iconibus a Theodorico Aquitaniae ad Jacobum Bavariae diversorum quondam pictorum opera ad vivum sedulo depicta etc. industria Guilielmi Thybauti repertis — — delineatis etc. fol. Er starb zu Gouda 1599 im 75. Jahre.

Man findet auch eine Folge von vier oder sechs radirten Blättern mit Darstellungen aus der Geschichte der Hagar, welche mit einem Monogramme versehen sind, welches man bald einem B. Wybaut, bald einem Willem Thibout beilegt; allein der erste ist unbekannt, und der zweite könnte nur unser Künstler seyn, auf welchen aber die Jahrzahl des einen der Blätter eher passt als das Monogramm. Dieses besteht aus den Buchsaben B W, und der letzte Strich des W scheint ein t oder ein f zu bilden. Folgende zwei Blätter beschreibt Brulliot.

1) Landschaft mit Ismael, der links vorn am Fusse des Baumes liegt, während im Mittelgrunde der Engel die Hagar auf den Brunnen aufmerksam macht. Rechts unten steht: Defecto latice enecti prope cernere vultus etc. 3. In der Grösse des folgenden Blattes.

2) Hagar, wie sie dem Knaben aus dem Kruge zu trinken gibt. Links sieht man den Brunnen, an welchem das Zeichen und die Jahrzahl 1563 steht. Unten auf der Tafel: Languentem inde siti recreat pia mater alumnum etc. 4. H. 7 Z., 0 L., Br. 8 Z. 9 L.
Die späteren Abdrücke haben die Jahrzahl 1580.

Thiebaud, Jonas, Medailleur von Genf oder von Neufchatel, war einer der bessten Schüler von Dassier, liess sich dann zu St. Gallen nieder, und wurde 1740 Medailleur der Stadt Augsburg. Es finden sich verschiedene Denkmünzen von ihm, die theils mit dem Monogramme I. T., oder mit dem Namen des Künstlers und dessen Initialen bezeichnet sind. Im Jahre 1742 schnitt er eine Medaille auf das doppelte Reichsvicariat der Churfürsten von Bayern und der Pfalz. Auf den Tod der Gräfin Christina von Stollberg-Geudern fertigte er einen Medaillon. Diese beiden Stücke sind bei Köhler T. 15. 21. abgebildet. Er arbeitete für verschiedene Städte, Klöster und Standespersonen. Starb zu Augsburg 1769 im 69. Jahre, wie Haller behauptet. Nach andern starb er 1770 im 75. Jahre.

Thiebaud, Jonas Peter, Stempelschneider, der Sohn des Obigen, wurde 1727 geboren. Er schnitt verschiedene Münzstempel. Lebte noch 1783 in Neufchatel.

Thiebaud, Johann Peter, Medailleur, der Bruder des obigen Künstlers, fertigte 1753 eine Schaumünze auf den grossen Springbrunnen auf dem Perlach in Augsburg. Ueberdiess haben wir auch Münzgepräge von ihm. Starb zu Neufchatel 1812.

Thiebaud, Arsenim, s. unten Cav. Thiebaut.

Thiebault, Elisabeth, Kupferstecherin, wird von Basan erwähnt, als Gattin des Kupferstechers Duflos. Sie stach Vignetten nach Marillier u. a.

Thiebault, A., s. A. Thibault.

Thiebaut, Cav., nennt Füssly jun. einen Architekten, der in Diensten des Königs von Holland stand und Mitglied des holländischen Institus war.

Dieser Cav. Thiebaut ist sicher mit J. Thomas Thibault Eine Person.

Auch einen Arsenim Thiebaud nennt dieser Schriftsteller, und sagt, er habe sich mit der Petit-Radel'schen Grille vom Cyclopenbau beschäftiget, und dem französischen Institute 1809 die Zeichnungen von einer Cyclopenmauer übergeben. Dieser Thiebaud ist wahrscheinlich der Maler und Architekt J. Th. Thibault. Füssly will von den cyklopischen Bauten nichts wissen.

Thiébert, Justinien, Architekt von Villacourt (Meurthe), geb. 1804, war Schüler von A. Leclerc in Strassburg, und erhielt 1827 die Stelle eines Architekten zur Arrondirung von Saverne.

Thieck, s. Tieck.

Thiel, M., Maler, arbeitete um 1660 in Danzig. Er malte Bildnisse, deren auch in Kupfer gestochen wurden. C. Romstedt stach 1668 das Bildniss des Theologen J. Maukisch, H. Bary ein solches des Vinc. Fabricius, und Bensheimer jenes des Dr. Lorenz Eichstädt.

Thiele, Alexander, s. Johann Alexander und Johann Friedrich Alexander Thiele.

Thiele, Carl Christoph, Maler von Markersbach bei Pirna, war an der Porzellan Manufaktur in Meissen thätig, und arbeitete im landschaftlichen Fache. Er gab auch landschaftliche Prospekte heraus, welche aber zu den ganz gewöhnlichen Veduten zu zählen sind. Eine Folge erschien unter dem Titel: Schönheiten der Natur, nebst 18 Prospekten von der Festung Königsstein bis Witsenberg. Meissen 1709. 8. Von Thiele selbst scheinen nur die schlechten Verse zu seyn, welche im Rande stehen. Er starb um 1780.

Thiele, Carl Friedrich, Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1780 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er war vermuthlich der Sohn des Bauinspektors Georg Gottlieb Thiele, welcher noch um 1815 beim Hofbauamte in Berlin thätig war. Unser Thiele arbeitete meistens für Buchhändler, anfangs in Punktirmanier und dann auch in Aquatinta. Starb um 1836.

1) Kaiser Alexander zu Pferd. J. Kirchhoff del. Aquatinta, roy. fol.
2) Ansicht des Domes zu Magdeburg, in Aquatinta 1820, fol.
3) Mehrere Aquatintablätter nach Decorationszeichnungen von Schinckel und Gropius.

Thiele, Carl Gottlob, Maler, der Sohn von Carl Christoph, wurde 1741 zu Meissen geboren, und hatte als Blumenmaler Ruf. Er war an der Porzellan-Manufaktur daselbst angestellt. Seine mit Blumen und Pflanzen bemalten Gefässe galten für schön. Dann wurden auch seine Aquarellbilder gerühmt. Friedrich bediente sich seiner bei den botanischen Abbildungen für den Churfürsten von Sachsen, und daher hielt sich Thiele zur Sommerszeit im Lustschlosse Pillnitz auf. Starb zu Meissen 1812.

Thiele, Carl Heinrich, Blumenmaler, der Sohn des obigen Künstlers, wurde um 1780 zu Meissen geboren, und an der Manufakturschule daselbst herangebildet. Er malte meistens in Aquarell, und gab Unterricht im Zeichnen. Es finden sich historische Zeichnungen von ihm, theils in Tusch, theils in Sepia, dann Blumenstücke.

Thiele, Gustav Ludwig, Maler, geboren zu Dresden 1815, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich 1837 zur weiteren Ausbildung nach München. In die Heimath zurückgekehrt trat er in Dresden als ausübender Künstler auf.

Thiele, Friedrich, s. Johann Friedrich Alexander Thiele.

Thiele, Johann Alexander, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Erfurt 1685, trat in seiner Jugend in Kriegsdienste, fasste aber bald eine solche Neigung zur Kunst, dass er jede müssige Stunde derselben weihte. Er malte Landschaften in Wasserfarben oder mit Pastellstiften, welche vor ihm kein anderer Künstler in diesem Fache angewendet hatte, während einige die Anna Maria Haid als die Erfinderin der Kunst, Landschaften in Pastell zu malen, bezeichnen, wofür ihr indessen die Nachwelt nicht sehr dankbar ist. Diese Versuche machte Thiele ohne Anweisung, bis er endlich an C. L. Agricola einen Lehrer fand, dessen Gemälde er copirte. Hierauf ertheilte ihm Maniocky Unterricht in der Oelmalerei, worin er so schnelle Fortschritte machte, dass er nach überstandenen Kriegsdienstjahren bereits zu den bessten sächsischen Landschaftern gezählt wurde. Jetzt liess sich der Künstler in Dresden nieder, wo anfangs F. P. Ferg seine Landschaften mit Figuren staffirte. Im Jahre 1750 musste er auf Befehl des Königs das Lustlager in Zeithayn malen, ein colossales Bild, welches in der k. Gallerie aufgestellt wurde, aber mit vielen anderen Gemälden dieses Meisters längst daraus entfernt ist. Es sind diess Ansichten sächsischer Städte und Schlösser in ziemlich grossem Formate. Dann malte er auch viele andere Ansichten und Prospekte aus Sachsen und Mecklenburg, die damals in Gallerien aufgestellt wurden, und auch ins Ausland gingen. Häufige Studien machte er an der Elbe und an der Saale, und darnach führte er dann viele Bilder in Oel aus. Diese Ansichten malte er mit Vorliebe und sehr fleissig. In der Gallerie zu Schwerin sieht man noch mehrere dieser Bilder. Einige seiner Werke sind schätzbar, andere aber kalt und monoton. Mehrere der früheren Gemälde dunkelten stark nach, später wählte er dauerhaftere Farben, verfiel aber nicht selten ins Graue, so wie auch seine meist dunklen Vorgründe keine angenehme Wirkung machen. Thiele wurde 1747 Hofmaler des Königs von Sachsen. Zugleich hatte er den Titel eines Hofcommissärs und eines fürstlich Arnstädtischen Kämmerers. Er starb zu Dresden 1752. Fiedler malte sein Bildniss in gewaltiger Perücke und mit dem Pinsel in der Hand. Es ist in der fürstlichen Sammlung zu Rudolstadt. Geyser hat es gestochen, 8. Der berühmte Dietrich war sein Schüler.

Tardieu stach nach ihm die Ansichten von Königstein und Meissen, gr. qu. fol. Oeser, E. Kämmer, Wolfgang Göthe und sein Sohn Joh. Fried. Alexander Thiele haben ebenfalls nach ihm radirt. C. Witzani stach die Ansicht der Gegend von Rabenau, qu. fol. F. Schumann lieferte ein Aquatintablatt, welches die Kohlenbrennerhütte vorstellt, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind in alten Abdrücken selten geworden. Es kommen auch neue Abdrücke vor. Sie sind theilweise gut radirt, und finden daher ihre Liebhaber. Die bessten Abdrücke setzt Weigel auf 10 — 12 gr.

1 — 6) Die kleinen Landschaften mit Figürchen, sehr leicht radirt und bezeichnet A. Thiele fec. (verkehrt). Drei dieser

Blätter sind 3 Z. hoch und 2 Z. breit; die drei anderen 1 Z. hoch und 3¼ Z. breit.

7) Heroische Landschaft mit Figuren und antiken Fragmenten. Man sieht eine hohe, abgebrochene Säule, und am Fusse derselben steht: Thiele fec. 4.

8) Eine heroische Landschaft mit Figuren und Gebäuden. Vorn ist eine grosse Vase mit einem Piedestal. Thiele fec. 4.
Es gibt auch Abdrücke im Helldunkel.

9) Heroische Landschaft mit zwei Figuren im Vorgrunde 1725, qu. fol.

10) Heroische Landschaft im Sturm, links ein Monument und zwei Figuren. Das seltene Gegenstück zu obigem Blatte, qu. fol.

11 — 12) Das alte Elbethor zu Pirna, Landschaft mit Figuren und Gebäuden. Von zwei Seiten dargestellt. A. Thiele ad vivum del. et f. aqua fort. 1742, 4.

13) Wilde Gebirgslandschaft mit fünf Figuren von Bauern im Vorgrunde, links in der Ferne eine Burg. Ad vivum del. et fecit. A. Thiele 1742, gr. qu. fol.

14) Der schöne Brunnen bei Schönburg. Ad vivum del. et fecit A. Thiele 1743, gr. qu. 4.

15) Der Wald. Links das Monogramm, qu. 4.

16 — 18) Drei schöne Gebirgslandschaften im Geschmacke von Jan Both, mit Figuren im antiken Costume, grossen Gebäuden und Ruinen. Ohne Namen. Seltene Blätter, kl. fol.

19) Vier Landschaften mit ländlichen Figuren, bezeichnet: J. A. Thiele f. 1744, gr. qu. 4.

20 — 21) Gebirgslandschaften mit ländilichen Figuren im Vorgrunde und mit Gebäuden im Mittelgrunde. A. Thiele fecit Aqua fort. 1725. Diese seltenen Blätter sind immer schwach im Drucke, da das Aetzwasser nicht durchgegriffen hat, qu. fol.

22) Landschaft mit Ruinen, im Vorgrunde der Hirt neben zwei Schafen laufend. Ex collect. Basan. Ohne Namen des Radirers, gr. qu. fol.

23) Gebirgslandschaft mit grossen Gebäuden und Ruinen. Im Vorgrunde ist eine Gruppe von Figuren und darunter ein Weib mit dem Milchtopfe auf dem Kopfe. A. Thiele fec. aqua fort. Dieses Blatt soll das erste des Künstler seyn, und ist von der grössten Seltenheit, qu. fol.

24) Der Jappan bei Moritzburg. Thiele excudit. Diese seltene Radirung ist nach R. Weigel von Thiele's Hand, obgleich sie nur seine Adresse trägt. Im Cataloge der Sammlung von J. C. Bögenheld, II. Abth. Leipzig 1846, ist ein Abdruck mit der Adresse: C. C. Thiele exc., angegeben. Diess könnte auf Carl Christoph Thiele deuten, wenn das Blatt für diesen Meister nicht zu gut ist. Schmal qu. fol.

25) Grosse Landschaft in Zuccarelli's Manier mit acht Landleuten und einem Reiter, im Grunde ein Fluss und Gebäude. Unten gegen rechts erkennt man ein Monogramm J. A. T. Fec., oder J. M. Fec. Ein seltenes, jedoch zweifelhaftes Blatt, gr. qu. fol.

26) Landschaft im antiken Styl mit drei Figuren bei antiken Fragmenten. Unten rechts: Thiele fec. Auessert selten, besonders auf braunes und anderes farbiges Papier, kl. fol.

27 — 32) Die grossen numerirten Ansichten aus der sächsischen Schweiz und andern Gegenden Sachsen, mit Dedication an

den Churfürsten von Sachsen und König von Polen. Alexander Thiele ad vivum del., pinx. et sc. 1726, gr. qu. fol. Bei Weigel 3 Thl.

1) Vue du château de Pillnitz.
2) Vue de la forteresse de Königstein du côté du couchant.
3) Vue de la même forteresse du côté du levant.
4) Vue de la ville royale de Dresde.
5) Vue de la ville et du château de Meissen en Saxe.
6) Vue de la forteresse de Sonnenstein et de la ville de Pirne.

Thiele, Johann Andreas, s. J. A. Tile.

Thiele, Johann Christoph, Bildhauer zu Meissen, war um 1705 thätig.

Thiele, Johann Friedrich Alexander, Landschaftsmaler und Radirer, der Sohn des Joh. Alexander, wurde 1747 zu Dresden geboren, und von Hutin unterrichtet, bis er sich nach Wien begab, wo Professor Rosa seine weitere Ausbildung übernahm. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und hinterliess mehrere Bilder, wovon aber nur wenige an Verdienst den Gemälden des Vaters gleichkommen. Sie stellen meistens Gegenden um Dresden dar, mit Figuren und Thieren staffirt. Im Jahre 1798 wurde er Zeichenmeister an der Polizeischule in Dresden, und Inspektor bei der Kunstakademie daselbst. Er starb 1803.

Thiele hat meherere Blätter radirt, einige mit zarter Nadel. Im Ganzen scheint er Klengel und Wagner zum Vorbilde genommen zu haben. Er bezeichnete diese Blätter mit seinem Namen oder mit dem Buchstaben T., zuweilen mit angehängtem h.

1) Versuche in Landschaften. Nach Zeichnungen seines Vaters flüchtig radirt, 15 Blätter, qu. 4.
2) Eine Folge von 12 Ansichten sächsischer Gegenden mit Figuren und Thieren, nach eigener Zeichnung, und theilweise zart in J. G. Wagner's Manier radirt. F. A. Thiele fec. 1773 und 74, qu. 4.
   I. Vor der Adresse von Grossmann in Augsburg.
   II. Mit derselben.
3) Folge von 11 Landschaften in verschiedener Grösse, mit J. H. Klinguer gezeichnet und radirt. Aus dem Frauenholz'schen Verlag.
4) Folge von 4 Landschaften nach J. G. Wagner, qu. fol.
5) Schweizerische Gebirgslandschaft mit einer Hütte. F. Thiele fec., kl. qu. fol.
   Es gibt Abdrücke auf Seidenpapier.
6) Landschaft mit ländlichen Figuren und Thieren. A. Thiele inv. f. C. A. Grossmann A. V. Nr. 1., qu. fol.
7) Eine ähnliche Landschaft. Ebenso bezeichnet, Nr. 2., qu. fol.

Thiele, Johann Heinrich, Medailleur, stand in Diensten des Churfürsten von Brandenburg. Auf seinen Geprägen stehen die Buchstaben I. H. T. Sie reichen bis 1731.

Thiele, Johann Hermann, Kupferstecher zu Copenhagen, arbeitete um 1750 — 50. Er hatte auch einen Kunstverlag, und daher sind einige Blätter nur mit seiner Adresse versehen.

1) Christian IV. König von Dänemark, fol.
2) C. J. Kersting, reformirter Pfarrer zu Copenhagen, fol.

3) Das Schloss Christiansburg in Copenhagen, fol.
4) Der astronomische Thurm in Copenhagen, für P. Horrebovius' Basis Astronomiae, kl. fol.
5) Einige Blätter für das k. dänische Münzwerk.
6) Verschiedene Prospecte, und andere Blätter für die Scripta societatis Hafniensis 1745 — 46, 4.

Thielemann, Johann Michael, Maler zu Arnstadt, war um 1700 thätig. Er malte Bildnisse, und hatte den Titel eines fürstlich Schwarzburg'schen Hofmalers.

Thielen, Jan Philipp van, Blumenmaler, genannt Rigouldts, Herr von Couwenbergh, wurde 1618 in Mecheln geboren, und von D. Seghers unterrichtet. Er fand mit seinen Werken grossen Beifall, da sie jenen seines Meisters fast gleich geachtet wurden. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein reicher Kranz von verschiedenen Blumen, sehr schön gemalt. Ein zweites Bild stellt grau in Grau gemalt, die Madonna mit dem Kinde dar, umgeben von einer grossen Blumenguirlande. Bezeichnet: J. P. van Thielen Rigouldts F. Anno 1648. Auch in der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild der Madonna in einem Blumenkranze, mit dem Namen und der Jahrzahl 1659. Dieser Künstler starb 1667 und wurde in Boesschot bei Mecheln begraben. E. R. Collin stach sein Bildniss nach einem Gemälde von Quellinus.

Seine Töchter waren ebenfalls Blumenmalerinnen. Maria Theresia wurde 1640, Anna Maria 1641 und Franciska Catharina 1645 zu Antwerpen geboren. Weyermann kannte auch einen Sohn dieses Künstlers, der aber als Maler dem Vater nicht gleichkam.

Thielens, Jan, Maler aus Flandern, war in Antwerpen thätig, und erscheint daselbst 1694 als Aeltester der Akademie. Er malte Alchimisten, Ateliers von Malern und Bildhauern, und andere Darstellungen im Geschmacke von D. Teniers.

Thielle, heisst auf einem Blatte von Tardieu irrig Joh. Alexander Thiele.

Thielo, Christian, Formschneider zu Copenhagen, hatte als Künstler Ruf, welchen indessen seine Werke nicht auf die Nachwelt bringen. Solche sind in einem Gedichte, welches 1721 bei der Ankunft des Erbprinzen Christian VI. und der Prinzessin Sophia Magdalena erschien. Es enthält Embleme und Figuren. Auch das Gedicht ist von Thielo.

Thielo, Johann Gerhard Wilhelm, Maler, geboren zu Hannover 1735, war Schüler seines Vaters Justus Anton, und besuchte dann 1757 mit Unterstützung des Ministers von Hardenberg die Akademie in Copenhagen, wo er zweimal die grosse goldene Medaille erhielt. Im Jahre 1761 kehrte Thielo nach Hannover zurück, um als ausübender Künstler seine Bahn zu betreten. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder, Schlachtstücke und Landschaften. Starb zu Hannover 1796.

Thielo, Justus Anton, s. den obigen Artikel.

Thielo, s. auch Thilo.

Thieme, s. Thüme.

Thiemo, der Heilige, von einigen Theodomar, von anderen Dietmar genannt, stammte aus dem Geschlechte der bayerischen Grafen von Medling, und wurde in der berühmten Klosterschule zu Nieder-Altaich herangebildet. Hier wurden namentlich auch die sogenannten sieben freien Künste gepflegt, sowie die mechanischen Künste und Handwerke geübt, und Thiemo benützte jede Gelegenheit, sich in denselben Uebung zu verschaffen. Er brachte es in der Malerei und im Steingusse zu einer für damalige Zeit bedeutenden Höhe, wie die Werke beweisen, welche ihm zugeschrieben werden. Einen Theil derselben dürfte er im Kloster Nieder-Altaich ausgeführt haben, da er daselbst das Ordenskleid empfing, und in seiner stillen Kloster-Zelle Musse zur Kunstübung fand, die ihm später als Abt von St. Peter in Salzburg nur spärlich zugemessen seyn konnte. Bald darauf, im Jahre 1090 bestieg er den erzbischöflichen Stuhl daselbst, welchen er aber nur bis 1095 behauptete, da ihn sein Gegner Berthold bei Saaldorf unweit Salzburg zur Flucht zwang. Jetzt irrte Thiemo unstät umher und schloss sich als Pilger dem Kreuzzuge des bayerischen Herzogs Welf I. an. In Asien gerieth er in Gefangenschaft und starb 1101 zu Chorazim den Martertod.

Die Kunstfertigkeit dieses Mönches bestätiget sein gleichzeitiger Biograph im Thesaurus monumentorum eccles. et hist. sive H. Canisii lectiones antiquae. Antv. 1725. II. 2. 97 — 112. Auf diesen Biographen beruft sich auch Hund, Metropolis Salisb. p. 58, und das Chronicon antiqui monasterii ad S. Petrum p. 196. Neuere Schriftsteller, wie Günther (Gesch. der lit. Anstalten in Bayern I. 178), Lipowski (bayerisches Künstlerlexikon), Pillwein (Lexikon salzburgischer Künstler) wiederholen dasjenige, was schon früher gesagt wurde. Eine Uebersicht der sämmtlichen Kunstwerke Thiemo's verdanken wir dem Professor Stephan zu Salzburg im Archiv für Geschichte etc. 1829 Nr. 56. In der Schatzkammer des Benediktiner Stiftes St. Peter zu Salzburg wird ihm das Bild des heil. Benedikt in Holz, und ein solches des heil. Stephan in Elfenbein zugeschrieben. Dann finden sich in dieser Stadt auch Bildwerke in Stein, welche nach der gewöhnlichen Annahme gegossen sind. Im Kloster von St. Peter ist eine Maria mit dem Kinde, mit Vergoldung und bemalt. Man sieht dieses Bild auf dem Seitenaltare nächst der Sakristeithüre der Kirche. In der St. Veitscapelle ist ebenfalls eine Statue der Maria, mit Streifen rother Bemalung. In der auf dem Gottesacker am Mönchsberge angebauten Kreuzkapelle ist eine andere Steinfigur, die als Werk Thiemo's gilt. Im Capitelzimmer des adeligen Frauenstiftes auf dem Nonnberg wird ihm ebenfalls ein solcher Steinguss zugeschrieben. Zu Gross-Gmain, zwischen Salzburg und Reichenhall, beim Schlosse der alten Grafen von Plain am Untersberge, wird am Hochaltare ein Steinbild der Maria als Gnadenbild verehrt. Es kam 1080 aus dem Schlosse in die Kirche. Bei den Kapuzinern zu Radstadt und in der Kirche zu Altenmarkt bei Radstadt sind ähnliche Madonnenbilder, angeblich in Stein gegossen. In der Stadtkirche zu Ens ist eine leidende Maria mit dem Leichname des Sohnes auf dem Schoosse, ebenfalls in Stein, und ein Gemälde der Kreuzabnehmung, angeblich Werke Thiemo's. Im Kloster zu Admont ist eine Schmerzensmutter mit dem Leichname des Sohnes und zwei Madonnen sind in den Gängen aufgestellt. Auf dem Hochaltare der Kirche auf dem Weizberge ist eine Madonna mit dem vom Kreuze abgenommenen Heilande in Lebensgrösse von Stein. Dieses wunderthätige

Bild befindet sich seit 1064 in der Kirche und gilt als Werk des Heiligen. Zu Adelwang in Ober-Oesterreich, drei Stunden von Kremsmünster, verehren die Wallfahrer ein Madonnenbild von Stein, welches dem Thiemo zugeschrieben wird. Zu Nieder-Altaich in Bayern sieht man in einer Kapelle der Kirche eine schmerzhafte Madonna mit dem göttlichen Sohne, welche der Tradition nach von Thiemo in Stein ausgeführt wurde, als er sich in jenem Kloster befand.

Die Werke dieses heil. Mönches gleichen sich nicht alle, so dass man nicht annehmen könnte, sie seyen aus derselben Form gegossen. Ueberhaupt ist die Geschichte von diesem Steingusse in Zweifel zu ziehen. Sie wiederholt sich öfter, auch noch an kunstreichen Steinarbeiten des 15. Jahrhunderts, aber ohne einen hinreichenden Grund dafür zu haben. An den oben genannten Werken Thiemo's haftet theilweise eine uralte Tradition, kein historischer Nachweis. Sie gehören vielleicht alle dem 11. Jahrhunderte an. Die alte Klosterschule in Nieder-Altaich könnte ebenfalls solche Werke geliefert haben, die sich dann in der Gegend, wie im Salzburgischen, in Ober-Oesterreich und in Steyermark verbreiteten. Einen nicht zu verwerfenden Anhaltspunkt scheinen die Jahrzahlen 1064 und 1080 zu geben. Nach diesen Daten müsste Thiemo die Bilder als Mönch in Nieder-Altaich gefertiget haben, und nur wenige könnten in Salzburg entstanden seyn, da er als Abt und Erzbischof sicher nur wenige Zeit der Kunst weihen konnte.

Thiénon, Anne Claude, Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1782, begann seine Studien in unruhvollen Tagen, sah sich aber nicht streng an Paris gebunden, da er als Landschaftsmaler im Lande seine Studien machte, und längere Zeit in Italien sich aufhielt. Er malte meistens in Aquarell, und in grösserem Formate als bis dahin gewöhnlich war. Seine Bilder wurden sehr geschätzt, besonders die Ansichten von Clisson, welche von Piringer in Aquatinta gestochen sind, für Thiénon's Voyage pittoresque dans le bocage de la Vendée ou vues de Clisson et de ses environs. Mit Beschreibung der Stadt und des Schlosses Clisson von Lemot. 1816, 4. Dann zeichnete er auch viele malerische Ansichten in den Departements de la Gironde. Er beabsichtigte die Herausgabe eines Werkes, welches in mehreren Lieferungen erscheinen sollte. Es blieb indessen bei dem ersten Hefte in 12 Blättern, unter dem Titel: Choix de vues pittoresques, châteaux, monumens et lieux célèbres recueillis dans les departements de la Gironde etc. Paris 1820, kl. fol. Dann zeichnete er in Rom auch eine Folge von Ansichten, welche eine Rundreise um diese Stadt und durch dieselbe bilden. Von grösseren Bildern nennen wir auch noch seine Ansichten der Fontaine der Nymphe Egeria, der Brücke Salaro, der Cascatellen von Tivoli, der Fontaine der Villa d'Este, der Gallerie von Albano, des Sees von Peyrouse, des Schlosses von Gisors, der Gegend von Andelys etc. Die Zahl seiner Aquarellen ist sehr gross. Seine beste Zeit fiel in die Periode Napoleon's, wo der Künstler einen rühmlichen Namen hatte. Er starb zu Paris 1846.

Thiénon, Louis, Landschaftsmaler zu Paris, bildete sich auf Reisen in Frankreich, der Schweiz und Italien, und ist durch mehrere schöne Bilder bekannt. Sie bestehen in landschaftlichen

Darstellungen, in Ansichten von Städten und interessanten Bauwerken.

L. Thiénon ist ein jüngerer Künstler als der Obige.

Thienpont, Carl Friedrich, Maler, geb. zu Berlin 1720, war Schüler von A. Pesne (1745), welcher ihn in der Oelmalerei unterrichtete, entschied aber später in Dresden auf Veranlassung des J. Mengs für die Miniaturmalerei. Er malte viele Portraite, besonders während der Kriegsjahre. In der letzteren Zeit begab sich der Künstler nach Warschau, wo er ebenfalls Bildnisse in Miniatur und Email hinterliess, und 1796 starb.

Thier, Bernhard Heinrich, Maler und Radirer, geb. zu Ludinghausen im Münster'schen 1745 (nach anderen 1751 in Münster), stand bei seinem Bruder Evert, einem Glasmaler und Glaser in der Lehre, und reiste dann als Geselle nach Amsterdam, wo er sich ausschliesslich der Malerei widmete. Er malte einige Jahre Blumen und Früchte, fing aber dann unter P. Barbiers' und H. Meyer's Leitung an Landschaften zu malen, worin er es aber zu keiner grossen Vollkommenheit brachte. Im technischen Theile sind diese Bilder lobenswerth, der Mangel der Zeichnung und Composition machte sich aber zu fühlbar, als dass diesen Bildern eine ehrenvolle Stelle eingeräumt wurde. In der letzteren Zeit seines Lebens arbeitete er in Leyden, und starb daselbst 1814.

Wir haben von diesem Künstler einige schön radirte Blätter, die in guten Preisen stehen. Es gibt auch mehr oder weniger vollendete Aetzdrücke. P. Kikkert radirte nach ihm eine Landschaft mit ländlicher Scene.

1) Landschaft mit zwei Bauern bei einem Wagen, an welchen ein Pferd und drei Ochsen gespannt sind. Sie ziehen an einem Hügel hin, wo man eine Hütte sieht. Links ist eine Erhöhung, die durch verfallene Zäune getheilt wird. Im Rande: B. H. Thier inv. et fec. 1780, qu. fol.

2) Landschaft mit zwei Bauern, welche das Pferd und den Ochsen im Flusse tränken. Links sind grosse Bäume, ein steinerner Bogen und eine Hütte. Rechts sieht man eine Scheune und Bauern, welche einen Karren mit Heu über die Brücke schaffen. Das Gegenstück zu obigem Blatte, ohne Namen.

Diese beiden Blätter werthet R. Weigel auf 2 Thl. Sechs unvollendete Aetzdrücke und Gegendrücke schätzt er auf 4 Thl. 18 gr.

3) Landschaft mit einem Wege, der am Berge sich verliert. Links ist Ebene, und rechts ein kleiner Fluss. Am Wege sitzt ein Bettler und vom Berge herab gehen zwei Bauern mit einem Hunde. Ein Reiter und ein Fussgänger sind oben. In der Ferne ist Regen. B. H. Thier fec. H. 9 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.

4) Landschaft mit dem auf dem Hügel sitzenden Hirten. Am Fusse des ersteren sind zwei Kühe und zwei Schaafe, und rechts vom Hirten eine Ziege. Vor dem Hirten ist der Hund. In der Ferne sieht man Bauern und Pferde auf der Brücke, neben welcher eine Thurmruine ist. Ohne Namen. H. 6 Z. 10 L., Br. 8 Z. 8 L.

6) Ein Viehstück in W. Romayn's Manier, qu. fol.

R. Weigel werthet einen Probedruck auf chinesisches Papier auf 2 Thl.

Diess ist wohl jenes Blatt, von welchem Füssly sagt, es stelle einen ruhenden Schäfer, eine liegende und eine stehende Kuh dar.

7) Eine Folge von fünf Blättern mit Köpfen von Schaafen, Widdern, Ziegen, Kühen und Ochsen. B. H. Thier f. 1775, 77, 80. Diese seltene Folge wurde in einer Versteigerung zu München mit 8 fl. 6 kr. bezahlt. In 4. und qu. 8.

6) Landschaft mit einer Gruppe von vier Pferden an der steinernen Brücke. B. H. Thier inv. et fec. 1780, qu. fol.

Thier, ein Bruder des Obigen, war Blumenmaler. Er lebte in Amsterdam.

Thière, Ph., Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach mit J. Simonet, E. de Ghendt und B. Roger eine Folge von 12 Blättern mit Theaterscenen, nach Zeichnungen von J. M. Moreau jun., gr. 8.

Thière, Guillon le, s. G. Lethière.

Thierriat, Augustin Alexander, Maler, geb. zu Lyon 1789, besuchte die Zeichenschule von Révoil und Grogniard, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent zur Malerei, welches er später in Paris ausbildete. Man sah daselbst von 1817 an mehrere schöne Bilder bei den Ausstellungen im Musée Royal, wovon einige durch Verloosung der Gesellschaft der Kunstfreunde im weiteren Kreise bekannt wurden. Ein Gemälde vom genannten Jahre, das Innere des alten Klosters St. André-le-bas vorstellend, kam in die Gallerie Orleans. Sein Bild des Julienne Dugueselin, welcher das Schloss Pontorson gegen die Engländer vertheidiget, ging 1819 durch Verloosung der Société des amis des arts in die Hände eines uns unbekannten Besitzers über. Graf Forbin erwarb 1822 ein Blumenstück, der Kunstverein kaufte das Bild der Beerdigung eines Carthäusers, und Graf von Artois kaufte ein Gemälde, welches die Schule der Frères da la doctrine chretienne vorstellt. Ein Bild von 1824 stellt das Verhör des Grossmeisters Thomas Molay vor. Ein religiöses Fest von demselben Jahre wurde der Gallerie der Madame einverleibt. Unter mehreren anderen Gemälden, welche theils der modernen Geschichte, theils dem Genre angehören, oder in Blumenstücken in Oel und Aquarell bestehen, erwähnen wir noch eines seiner bessten von 1827, welches die Ruinen des Refektoriums der Feuillanten in Lyon vorstellt. Seine Bilder sind von angenehmer Composition und fleissig ausgeführt. Dann finden sich von ihm auch viele Zeichnungen in Aquarell und Sepia, die zu Albums vereiniget sind, oder einzeln in den Cabineten aufbewahrt werden.

Thierriat wurde 1823 Professor der Zeichenkunst an der Kunstschule in Lyon. Dann leitet er mit E. Rey ein Institut zur Bildung von Zeichnern von Dessins für Seidenwaarenfabriken, Stickereien und Tapeten. Auch an der Porzellan-Manufaktur zu Lyon ist er thätig. Er malt Blumen und Früchte auf Porzellan, die zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Art gehören.

Dann haben wir von ihm auch eine Folge von lithographirten Blättern mit Blumen, Früchten und Ornamenten, welche 1825 erschienen.

Thierrée, Eugène Stanislas, Maler zu Paris, wurde um 1818 geboren. Er wählte das Fach der landschaftlichen Darstellung, und unternahm zu diesem Zwecke mehrere Reisen, um Zeichnungen und Entwürfe zu Gemälden zu sammeln. Diese bestehen in Landschaften mit Figuren und Thieren, in architektonischen Darstellungen mit Staffage, und in Seebildern. Mehrere derselben sah man auf der Ausstellung im Musée national 1848.

Thierry, Jean, Bildhauer, geb. zu Lyon 1669, war der Sohn eines gleichen Künstlers, der ihn schon in früher Jugend zur Kunst anwies. Später begab sich Thierry nach Paris, um unter Leitung des Bildhauers A. Coysevox seine Studien fortzusetzen, der in ihm seinen jüngsten aber vorzüglichsten Schüler zählte. Er erhielt daher vor allen anderen den Auftrag, einer Statue der Venus im Garten zu Marly den Ausdruck der Bescheidenheit zu geben, da man diesen vermisste. Dann führte er im Auftrage des Regenten für die königlichen Lustschlösser einige Werke aus, welche so wohl gefielen, dass sich 1721 Philipp V. von Spanien den Künstler, der bereits Professor an der Akademie in Paris war, erbat, um seine Paläste mit Werken zu zieren. In jenem von S. Ildefonso ist eine Gruppe der badenden Diana, und im Garten des Schlosses wurden die Statuen der vier Jahreszeiten und der vier Welttheile aufgestellt. Im Palaste von Rio Frio sind die Statuen der Capelle und jene der grossen Stiege sein Werk. Der von ihm gefertigte Altar der Capelle wurde später in die Cathedrale von Segovia gebracht. C. Bermudez, in seinem Diccionario hist. de los mas illustres professores etc. Madrid 1800, behauptet, Thierry sei 1744 nach Frankreich zurückgekehrt, so dass d'Argensville im Irrthume seyn muss, wenn er den Künstler nach einer wohlverdienten Ruhe 1750 sterben lässt. N. Largillière hat sein Bildniss gemalt, und S. H. Thomassin es gestochen.

Auch einige von seinen Werken wurden in Kupfer gestochen. Die Statuen der Jahreszeiten und der vier Welttheile stach N. C. Cochin, fol. Füssly spricht von einer Folge von 6 Blättern aus dem Verlage von Th. Major, welche die Bildwerke in S. Ildefonso vorstellen, wozu auch die genannten gehören. In dem Werke von Thomassin ist der Triumph des Apollo und der Amphitrite, dann Diana und Endymion abgebildet.

Thierry, Jean, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und an der Kunstschule der genannten Stadt herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, ist aber noch mehr durch Schlachtbilder bekannt, deren einige 1836 von der Regierung angekauft wurden.

Thierry, Jacques Etienne, Architekt, geb. zu Paris 1750, war Schüler von Blondel und Radel, und bewies durch zahlreiche Pläne und Entwürfe seine Tüchtigkeit. Er nahm an jedem Concurse Theil, erhielt sechsmal die Preismedaille der alten Akademie der Künste (1769 — 1773), fand aber nicht Gelegenheit durch irgend ein grosses Bauwerk seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen. Doch verwendete ihn die Regierung bei mehreren Bauunternehmungen, besonders zur Anfertigung von Plänen zur Verschönerung der Stadt. Dann fertigte er auch den Entwurf zu einem Triumphmonumente auf Napoleon, und zum schönen Brunnen auf dem Platz Gaillon. Auch ein Plan zum Triumphbogen de l'Etoile ist von Thierry vorhanden, es wurde aber jener von

Chalgrin genehmiget. In Paris und in der Umgebung der Stadt sind mehrere Privathäuser von ihm erbaut, zu Bagneux restaurirte er das Schloss d'Arcy, und so fand er nie eine Gelegenheit, um sein Talent im grossartigem Mafsstabe zeigen zu können. Er war 46 Jahre Professor der Architektur an der Ecole gratuite, und bildete in dieser Stellung viele Künstler heran, welche zu grösserem Ruhm gelangten, als Thierry. Er starb 1832.

Thierry, Etienne Jules, Architekt und Kupferstecher, geb. zu Paris 1787, genoss den Unterricht seines Vaters, des obigen Künstlers, und lag dann unter Gaitte und Battard seiner weiteren Ausbildung ob. Er war von 1823 an erster Inspektor beim Baue des Triumphbogens de l'Etoile, und sah dieses grossartige Werk unter seiner Aufsicht der Vollendung entgegen gehen. Wir haben von ihm auch ein Werk darüber, welches die Geschichte des Baues enthält, und ausser der Abbildung des Bogens auch alle die Entwürfe anderer Künstler im Stiche darlegt, welche nicht zur Ausführung kamen. Der urspüngliche Plan war von Chalgrin, dieser erhielt aber durch Huyot und Blouet verschiedene Umbildungen. Das Werk von Thierry erschien unter dem Titel: Notice historique sur l'arc de triomphe de l'Etoile. Paris 1826, dritte Auflage 1837. Dann bearbeitete Thierry auch den Vignola zum Handgebrauch, mit Kupfern von ihm und seinen Schülern, unter dem Titel: Le Vignole de poche, ou Memorial des artistes, de proprietairs et des ouvriers. Dessin. et grav. par Thierry fils. Paris 1823, und in zweiter Auflage 1827. Ein anderes Unterrichtswerk, zunächst für seine Schüler im Linearzeichnen, ist sein Cours pratique de dessin linéaire, 6 Theile mit 146 Kupfern. Paris 1831, und an dieses schliesst sich die Methode graphique et géometrique appliquée aux arts du dessin etc. Paris 1832. Die Kupferstiche sind von Thierry's eigener Hand. Andere Blätter enthält das Werk von P. Clochar: Monuments et tombeaux d'Italie, Paris 1815, 40 pl. fol.; der Recueil des prix d'architecture, die Voyage d'Espagne par M. Delaborde; L'art de bâtir par M. Rondelet; Les canaux St. Denis et St. Martin, par M. Devilliers; das Werk des Chev. Bruyère etc.

Thierry, Wilhelm, Maler, Architekt und Radirer, geb. zu Bruchsal 1766, war Schüler von W. Kobell in Mannheim, und widmete sich der Landschaftsmalerei. Später wurde er Hofmaler zu Homburg vor der Höhe, trat aber 1793 in gleicher Eigenschaft in Dienste des Herzogs von Meiningen, welcher ihn später auch zu seinem Architekten ernannte, da Thierry zu Carlsruhe unter Weinbrenner die Baukunst studirt hatte. Im Jahre 1823 starb der Künstler.

Wir haben von Thierry auch mehrere malerisch radirte Blätter, die mit seinem Namen oder mit einem Monogramme bezeichnet sind. Einige kleine Blätter sind im Coburg-Meiningischen gemeinnützigen Taschenbuche 1802 und 1803.

1) Tempel der Harmonie im englischen Garten zu Meiningen. W. Thierry fec. aqua forti 1796.
2) Das blaue Haus im englischen Garten zu Meiningen. W. Th. D. f. 1797, qu. fol.
3) Das obere Thor von Deidesheim an der Hard. W. Thierry del. et aqua forti 1796, qu. fol.
4) Das Thor von Rothenberg mit der Aussicht nach dem Schloss und Ort Rauenberg im Bistum Speyer. W. Thierry 1794 del. et sculp., qu. fol.
5) Durchsicht durch den Thorbogen eines Palastes auf den Garten. Aquatintablatt nach W. Kobell, qu. 12.

6) Landschaft mit Bäumen und einem kleinen Wasserfall, kl. 8.
7) Zwei kleine Bergansichten, jedes Blatt mit einem Bauernhause, 12.
8) Die Liebensteiner Höhle, 12.
Dieses Blatt hat C. Senff mit der Nadel copirt, qu. 4.
9) Die Ruinen des Schlosses Henneberg, 12.
10) Ansicht des Schlosses Massfeld, 12.
11) Die Blätter einer Folge von 26 Landschaften und Viehstücken von Hartmann, Thierry und Maler Müller, aus dem Verlage von Frauenholz in Nürnberg.

Thierry, Gebrüder, Lithographen zu Paris, übernahmen die lithographische Anstalt Engelman's daselbst, waren aber auch als Künstler thätig. Blätter von ihrer Hand finden sich in den Antiquités Mexicaines, Relation de trois Expeditions du Capt. Dupaix, Paris 1834 u. s. w. gr. fol. Die Brüder Thierry nennen sich da Succ. de Engelmann.

Thierry, Leonhard, s. L. Thiry.

Thiers, Crozat Baron de, Kunstliebhaber, der Neffe des in der Kunstgeschichte berühmten Crozat, hat verschiedene kleine Blätter nach Boucher u. a. radirt, gewöhnlich in Form von Vignetten. Sie bestehen in Genrebildern, Phantasiestücken, Landschaften u. s. w. Baron Thiers starb 1771.

Thiers, Ferdinand, Maler und Zeichnungslehrer zu Augsburg, hatte um 1820 den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Er malte Blumenstücke, die sich durch Naturwahrheit und sorgfältige Behandlung auszeichnen.

Thiers, nennt Fiorillo III. 426 einen Maler, der sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch Landschaften im Geschmacke Poussin's und Vernet's hervorgethan habe. Er zierte diese Bilder mit schön gezeichneten Figuren. Auch in Göthe's Winckelmann finden wir einen Landschaftsmaler Thiers erwähnt, der sich im letzten Decennium des genannten Jahrhunderts in Rom aufhielt, und vorzügliche Bilder lieferte.

Diese beiden Meister sind wahrscheinlich die eine und dieselbe Person.

Thiersch, Ludwig August Johann, Bildhauer, der Sohn des Hofrathes und Präsidenten der k. bayerischen Akademie der Wissenschaften Dr. Friedrich Thiersch, eines um die Geschichte der alten klassischen Kunst hochverdienten Gelehrten, wurde 1825 zu München geboren. Vertraut mit den Wissenschaften führte ihn Talent und Neigung zur Uebung einer Kunst, deren Bedeutung ihm durch die Lehren seines Vaters klar geworden ist, und lieferte schon als Jüngling Proben, welche Bedeutendes erwarten lassen. Unter den mannigfaltigen Versuchen erwähnen wir vornehmlich einer Büste des Professors A. von Schaden, welche einen glücklichen Sinn für charakteristische Auffassung kund gibt, der sich in einer Büste seines Vaters in noch höherem Grade ausspricht, so dass Thiersch von dieser Seite bereits Vollkommenes zu leisten im Stande ist. Er hat aber auch entschiedene Anlage zur Malerei. Wir sahen im Lokale des Kunstvereines zu München das lebensgrosse Kniestück eines jungen Mannes von sehr energischer Auffassung. Ein lithographirtes Bildniss seines

Vaters hat ausser der frappanten Aehnlichkeit auch noch das Verdienst grosser Sicherheit in der Behandlung der Kreide auf Stein.

Thiess, Caspar, Architeckt, stand in Diensten des Churfürsten Joachim II. von Brandenburg, und ist als einer der tüchtigsten deutschen Meister seiner Zeit zu nennen. Er baute das alte churfürstliche Schloss zu Berlin, welches aber von Schlüter eine veränderte Gestalt erhielt. Um 1540 leitete er den Bau des Jagdschlosses Grunewalde, über dessen Portal seine und des Churfürsten Statue aufgestellt wurde. Ueber dieses Schloss hielt H. v. Raumer 1842 im Vereine für märkische Geschichte einen Vortrag.

Thiess starb in Berlin und wurde in der St. Nicolauskirche begraben. Daselbst ist sein Grabmahl.

Thiessen, Henriette, Malerin, geb. zu Bremen 1792, besuchte einige Jahre die Akademie in Dresden, und gründete als Bildnissmalerin ihren Ruf. Sie fertigte auch Zeichnungen in schwarzer Kreide.

Thietland, Architekt, von Geburt ein Herzog von Schwaben, erscheint der Sage nach zu Maria Einsiedeln im Gefolge des Herzogs Eberhard von Franken, welcher als Stifter und erster Abt des Klosters bekannt ist. Thietland soll im Auftrage desselben den Plan zum alten Kloster gefertiget und den Bau geleitet haben, an der Stelle der von St. Meinrad erbauten Celle. Somit wäre die alte Capelle zu Einsideln sein Werk, die 942 unter Abt Eberhard von St. Conrad, Bischof zu Costnitz eingeweiht wurde, oder wie der Einsiedler Chronist wissen will, vom Heilande selbst unter Assistenz der heil. Jungfrau, der heil. Märterer und Apostel und einer Schaar von Engeln, welche den himmlischen Sängerchor bildeten. Eine alte Handschrift, welche von St. Conrad herrühren soll und den Tital führt: De secretis secretorum, bestimmt sogar die Verrichtungen, welche jeder Himmelsbewohner hatte, während der Heiland die Messe las.

Diesen Thietland nennt Felibien in seiner Hist. de l'Abbaye royale de St. Denis. Paris 1806, und behauptet, dass er nach dem Tode Eberhard's Abt des Klosters geworden sei. Allein die Annales Einsidelenses kennen keinen Abt dieses Namens, der nach 962 gestorben seyn soll. Es wird auch ein Baumeister Dietland von Gosslar genannt, der um 910 lebte. Der Zeit nach stimmt dieser mit Eberhard, der 923 als Decan des Domes in Strassburg nach Einsiedeln zog.

Thil, Beiname des Malers Beaugard.

Thill, J. C. von, s. Till.

Thilo, Gottfried August, Maler, geb. zu Löwen in Schlesien 1766, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, kehrte aber nach einem Aufenthalt von etlichen Jahren nach Schlesien zurück, und gründete in Breslau seinen Ruf. Er copirte in seiner früheren Zeit mehrere historische Bilder und Landschaften nach guten Meistern, erwarb sich aber in der Folge durch Bildnisse in Oel und Miniatur einen rühmlichen Namen. Er malte fast alle französischen und preussischen Offiziere, die sich in den Kriegsjahren in Schlesien aufhielten. Auch Bildnisse von Fürsten malte er. Jenes des Königs von Preussen malte er in Lebensgrösse

für die Aula der Universität in Breslau. Den König Hieronymus von Westphalen stellte er in Miniatur dar. Seine Portraite sind sehr zahlreich.

Thilo wurde 1761 Mitglied der Akademie in Berlin, und 1841 erneuerte dieselbe Anstalt das Diplom dieses Meisters zum Zeichen seines Jubelfestes.

Thilo oder Tilo, Johann Eberhard, nennt Füssly jun. einen Maler, nach welchem V. D. Preissler das Bildniss des Philosophen G. A. Willius geschabt habe. Später muss dieser Künstler in Rom gelebt haben, wo man 1803 zwei Bilder von ihm sah, welche Brutus und Philoctet vorstellen. Im Almanach aus Rom 1810 wird ihm ein Bildniss des Königs von Neapel zugeschrieben.

Ob wohl nicht von einem Sohne des Malers J. G. W. Thielo die Rede seyn könnte?

Thilo, s. auch Thielo

Thim, Cornelis, Zeichner und Maler, geboren zu Rotterdam 1759, zeichnete schon als Knabe von fünf Jahren Schiffe, und obgleich ihn sein Oheim, ein Kaufmann, zur Handlung heranbilden wollte, so füllte doch die Zeichenkunst alle seine Nebenstunden aus. Er zeichnete mit Vorliebe Fahrzeuge, und Ansichten zur See nach der Natur. Später gelangte er durch Verheirathung zum Besitze einer Möbelhandlung, und auch bei einer Tapetenfabrik war er betheiliget, wo er als Maler mitarbeitete. Im Jahre 1786 wurde er Offizier eines neu errichteten Corps, und blieb bis 1790 in Diensten. Jetzt wurde er im Kriegs-Bureau im Haag verwendet, bis er 1790 wieder dem aktiven Dienst zurückgegeben wurde. Damals machte er den Feldzug nach Nord-Holland mit, und nach Vollendung desselben erhielt er seine Pension. Thim übte nebenbei immer die Kunst. Er zeichnete eine grosse Anzahl von Marinen mit Schiffen in mannigfaltiger Bewegung, theils in Tusch, und noch mehr in Aquarell. Einige seiner Zeichnungen sind sehr schön und fleissig behandelt. Man findet deren in holländischen Kunstsammlungen. Starb zu Utrecht 1813.

Thim, A, Maler, blühte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Bremen. Er malte Bildnisse, deren Ch. Fritzsch gestochen hat.

Thim, Moses, s. Thym.

Thimantes, s. Timanthes.

Thiollet, Jean, Architekt zu Paris, begann seine Studien an der Ecole polytechnique daselbst, und widmete sich dem Unterrichte. Wir haben von ihm ein Werk zu diesem Zwecke, welches 1842 in drei Bänden erschien: Leçons d'architecture theorique et pratique. Ein anderes Werk dieses Künstlers hat den Titel: Choix de maisons, édifices et monumens publics de Paris et de ses environs, in drei Bänden. Vom dritten Bande, welcher die öffentlichen Bauten von 1820 — 29 in Abbildung gibt, erschien 1838 zu Paris eine vermehrte Ausgabe mit 190 Blättern, welche 14 Blätter mehr enthält, als die frühere, qu. fol.

Thiollet, Alexander, Maler zu Paris, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt. Seine Bilder sind mit Figuren staffirt,

theilweise mit Scenen aus dem Gebiete der Romantik. Bei der Ausstellung im Musée national 1848 sah man eine Landschaft, in welcher Don Quixotte die Hauptrolle spielt.

Thionville, Medailleur zu Paris, war an der kaiserlichen Münze beschäftiget, und lieferte verschiedene Stempel zu Münzgeprägen. Im Jahre 1805 verfertigte er die Denkmünze, welche die Gesellschaft zur Aufmunterung der National-Industrie vertheilte.

Thirion, Jean, Maler, geb. zu Bruge bei Brüssel 1783, studirte anfangs die Architektur, vertauschte aber diese in Paris mit der Malerei, und bildete sich von 1803 — 1806 in Rom weiter aus. Er malte Landschaften mit historischer und mythologischer Staffage.

Thirsky, s. Tschierschky.

Thiry oder Thierry, Leonard, Maler und Kupferstecher, jener Künstler, der seit Bartsch (P. gr. XVI. 307) gewöhnlich L. Davent, und von anderen Leon d'Aven, d'Avesne, Davin und Daris genannt wird, war ein Belgier. Auf dem ersten Blatte einer Folge von Landschaften mit Darstellungen aus der Fabel der Proserpina steht nämlich: Leonardi Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. invent. Von dieser Folge hatte Bartsch keine Kunde, er schuf seinen L. Davent nur aus einem Blatte, welches Nr. 7. beschrieben ist, und links im Rande den Namen »d a u e n t« trägt. Darauf deutete er auch die Buchstaben L. D. auf seinen Blättern, und da ein sub Nr. 28 beschriebenes Blatt daneben auch noch das Zeichen L C. hat, so sollte dieses nach Bartsch Lugduni Celtarum bedeuten; allein das Monogramm könnte auch aus L G. bestehen, worunter ebenfalls Lugduni zu vermuthen wäre. Dass Thiry sich einige Zeit in Lyon aufgehalten habe, scheint richtig zu seyn, denn auf dem Blatte Nr. 6 steht L. D. Lion. In Lyon lebte auch ein Goldschmid, Namens Claude Thierry, genannt Le Nez, der 1572 bei der Verfolgung der Hugenotten in einem Alter von 50 oder 60 Jahren das Leben verlor, wie Crocius in seinem Marterbuche S. 1527 behauptet Gleichzeitig mit diesem Goldschmide ist auch L. Thiry, da aus den Daten seiner Blätter die Thätigkeit des letzteren um 1540 — 65 sich erweiset. Dass aber Leonard Thiry in Lyon geboren sei, wie Bartsch glaubt, scheint ohne Grund zu seyn, da er auf der oben genannten Folge ein Belgier genannt wird; auf seinen Geburtsort deutet eher das Wort »D a v e n t«, nämlich auf Deventer, der Hauptstadt von Ober-Yssel. Die Buchstaben L. D. bedeuten demnach Leonardus Daventriensis oder noch eher L. Dirk oder Diery, nach der alten Orthographie des Namens. Sie kommen auch auf der oben genannten Folge vor, welche wenigstens der Erfindung nach dem Leonhard Thiry angehört. Ferner finden wir einem Leonardus Theodoricus ein Buch mit Grotteskeu zugeschrieben, worunter unser L. Thiry oder Thierry zu verstehen seyn dürfte. Thiry ist wahrscheinlich der Lionardo Fiamingho Vasari's, welcher mit Rosso Rossi nach Fontainebleau kam, und nach dessen Zeichnungen malte. Auch die Blätter unsers Meisters deuten auf die Schule von Fontainebleau. Einige sind nach Francesco Primaticcio, andere nach Luci Penni gestochen, welche beide in Fontainebleau arbeiteten. Giulio Romano, Parmesano und Rafael boten ihm ebenfalls Vorbilder. Ein Theil ist nach eigener Erfindung gestochen. Die Mehrzahl dieser Blätter ist breit radirt, und in der Zeichnung besser als in Machwerk. Bartsch kennt nur neun

Stiche, welche in der Strichlage dieselbe Manier kund geben. Die meisten Arbeiten dieses Meisters gehören zu den Seltenheiten. Bartsch beschreibt 69 Blätter von ihm.

Religiöse Darstellungen.

1) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde, welches den kleinen Johannes küsst. Links erscheint der Evangelist, rechts Magdalena, zwei andere heilige Frauen und St. Joseph. Nach Parmesano, In der Mitte unten L. D. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

2) Der Heiland befreit die Altväter aus dem Limbus. Er steht in Mitte des Blattes mit dem Siegeszeichen und reicht einem der beiden Greise die Hand. Rechts sieht man andere gerettete Seelen. Nach Primaticcio. In der Mitte unten L. D. H. 13 Z. 1 L., Br. 10 Z. 6 L.

3) Christus heilt die Aussätzigen, welche rechts auf den Knieen liegen. Nach Parmesano. Ohne Zeichen. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z.

4) St. Magdalena von Engeln in den Himmel getragen. Nach einem Meister der Schule von Fontainebleau. Unten gegen die Mitte L. D. H. 12 Z. 2 L., Br. 10 Z.

5) Der Name Jesu, I. H. S. durch Säulen mit Weinlaub gebildet. Ueber dem H sitzt der Erlöser, und unten sieht man Adam und Eva. Links erscheinen die Heiligen Paulus, Catharina und Barbara, rechts Petrus. Angeblich nach Primaticcio, und ohne Zeichen. H. 6 L. 6 L., Br. 10 Z. 9 L.

6 — 9) Die Apostel blicken nach dem Heilande und der heil. Jungfrau, die beide in Engelglorien erscheinen. Grosses Blatt von vier Platten, zum Zusammenfügen. Nach Giulio Romano.

6) Das Blatt links unten mit sieben Aposteln innerhalb einer Balustrade, nach rechts St. Paul. Unten im Rande: L. D. Lion. H. 15 Z. 8 L., Br. 20 Z.

7) Das Blatt rechts oben mit sechs Aposteln, darunter St. Peter. Rechts unten 1546, links: dauent.

8) Das Blatt links oben mit der heil. Jungfrau auf Wolken von Engeln umgeben. In der Mitte unter dem Cherubim L. D. H. 10 Z., Br. 14 Z. 8 L.

9) Das Blatt rechts oben mit dem Heiland in Wolken in der Glorie von Engeln. In der Mitte unten L. D. In derselben Grösse.

Geschichtliche Darstellungen.

10) Der Tod der Cleopatra durch die Schlange. Sie stützt sich mit der Linken auf eine grosse Vase. Nach Primaticcio. Unten die Buchstaben L. D. H. 10 Z. 9 L., Br. 6 Z.

11) Scipio's Enthaltsamkeit. Er sitzt rechts, und das nackte Weib steht zwischen einem Krieger und einem Greise. An der Kufe im Vorgrunde steht: Bologna (Primaticcio) L. D. Oval, Durchmesser der Höhe: 11 Z. 10 L., Br. 7 Z. 10 L.

12) Alexander mit dem Bucephalus. Im Grunde links Philippus von den Höflingen umgeben. Unten: Bol. L. D. F. L. D. Ciartres excu. Oval. H. 12 Z. 8 L., Br. 8 Z. 3 L.

13) Camillus zu Pferd erscheint vor den Römern, welche den Galliern Brandschatzung geben wollen. Nach Primaticcio, links unten L. D. H. 10 Z. 6 L., Br. 14 Z. 5 L.

14) Marcus Antonius beim Opfer, nach einer Darstellung an der Colonna Antonina von Primaticcio gezeichnet. Rechts unter dem Altare, L. D. Im Rande steht: His et talibus — — desiderantur. Ant. Lafreri formis Romae M.D.LXV. — 7. H. 9 Z. 10 L., Br. 17 Z. 6 L.
I. Vor der Inschrift und vor Lafreri's Adresse.
II. Mit derselben.

15) Die Leiche des Patroclus von einem Krieger aus dem Schlachtfelde getragen. Nach Giulio Romano. Unten gegen die Mitte L. D. H. 15 Z., Br. 21 Z. 6 L.

Mythologische Darstellungen.

16 — 27) Die Göttinnen Juno, Venus, Pallas und die neun Musen in sitzender Stellung, von Primaticcio in den Ecken des Schlosses in Fontainebleau gemalt, Folge von 12 Blättern, bezeichnet: Bologna L. D. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

16) Juno mit zwei Pfauen nach rechts.
17) Venus mit Amor nach links.
18) Pallas mit Waffen und einem offenen Buche nach rechts.
19) Calliope vor Büchern auf dem Pulte.
20) Terpsichore mit einer Harfe zu den Füssen.
21) Erato mit dem Triangel.
22) Polymnia mit einem Hauche aus dem Munde.
23) Urania mit dem Globus zu den Füssen.
24) Clio mit zum Himmel erhobenem Blick.
25) Euterpe mit der Schalmei am Munde.
26) Thalia mit der erhobenen Rolle.
27) Melpomene mit einem Todten zu ihren Füssen.
28) Zwei nackte Frauen mit über den Kopf erhobenen Armen, vor ihnen Amor, nach Primaticcio. Rechts unten L. D. und das Monogramm L C. oder L G. H. 8 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.
29) Europa bekränzt mit ihren Frauen den Stier. Nach Primaticcio. Rechts unten: Bologna L. D. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.
30) Venus vor einem Stuhle stehend, mit der linken Hand am Kinne und der Rechten auf dem Rücken. Nach Primaticcio. Rechts am Sitze. L. D. H. 10 Z. 3 L., Br. 5 Z. 4 L.
31) Die Statue des Jupiter, mit einer Kugel in der Rechten und dem Blitz in der Anderen. Unten nach rechts L. D. H. 10 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.
32) Die Statue des Apollo von Belvedere. Unter dem linken Fusse L. D. Rechts unten Nr. 2 und die Adresse: J. C. V. ex. (Jan Claes Visscher excudit). H. 10 Z. 8 L., Br. 6 Z.
33) Jupiter von anderen Gottheiten begleitet, deren jede einen Zweig des ihr geheiligten Baumes trägt. Unten im Cartouche: Arborum genera. Plin. lib. XII. 1547. Angeblich nach Primaticcio. Oben rund. H. 14 Z. 9 L., Br. 10 Z. 2 L.
34) Bellona auf Trophäen sitzend und die Linke auf den Schild gestützt. Nach Primaticcio. In der Mitte unten: Bologna L. D. Im Halbzirkel. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 10 L.
35) Mars auf Trophäen sitzend, mit dem rechten Arm auf dem Cuirasse. Im Halbzirkel, wie oben bezeichnet und von gleicher Grösse.
36) Eine Göttin, welche von dem geöffneten Olymp gekommen zu seyn scheint. Sie spricht mit einem alten Bauer, der nach der Heerde von fünf Rindern deutet, welche man links

sicht. Nach Primaticcio. In der Mitte unten L. D., und im Rande: Cum privilegio Regis. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 1 L.

37) Eine Quellnymphe am Fusse des Baumes sitzend. Sie stützt den linken Arm auf eine Urne, aus welcher Wasser fliesst. Nach Primaticcio, ohne Zeichen.

38) Fünf Nymphen in einer Landschaft sitzend, die eine bei der Urne, aus welcher ein kleiner Fluss entspringt. Drei Nymphen haben Saiteninstrumente und eine andere singt. Zu ihren Füssen sind Früchte. Nach Primaticcio, links unten am Steine in kleinen Charakteren L. D. H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z.

39) Diana nach der Jagd ruhend. Sie sitzt auf der Erde mit dem Pfeile in der Linken. Neben ihr ist ein Hund, und zu den Füssen der Göttin liegt ein Hirsch, ein Bär und ein Eber. Nach Primaticcio, gegen rechts die Buchstaben L. D. und in der Mitte des unteren Randes: A fontenubleau. H. 5 Z. 6 L. mit 3 L. Rand, Br. 10 Z. 5 L.

40) Danaë empfängt den goldenen Regen. Sie liegt auf dem Bette, und Amor steht rechts bei einer Alten mit der Vase. Dieses Blatt ist nach einer Zeichnung von Primaticcio gestochen. Rechts unten über der Draperie des Blattes stehen undeutlich die Buchstaben L. D. Oval. H. 8 Z., Br. 10 Z. 1 L.

41) Die Nymphe, welche den Satyr verstümmelt. Er liegt vor einem Zelte mit an den Baum gebundenen Händen. Nach Primaticcio, links unten unter dem rechten Ellbogen des Satyrs die Buchstaben L. D. H. 6 Z., Br. 11 Z.
Es gibt eine gute gegenseitige Copie aus der Zeit des Primaticcio. Der Baum steht rechts.

42) Cadmus kämpft gegen den Drachen. Er stösst ihm die Lanze in den Rachen. Nach Primaticcio, in der Mitte unten L. D. H. 9 Z. 6 L., Br. 11 Z. 6 L.

43) Männer und Weiber im Garten beschäftiget. Am Eingange einer Arkade ist die Statue des Priap errichtet, an deren Piedestal steht: A fontenubleau. Nach Primaticcio's Zeichnung gestochen, links unten sehr klein die Buchstaben L. D. H. u. Br. 12 Z. 3 L.
Die ersten Abdrücke haben die Buchstaben L. D. nicht.

44) Herkules bekämpft auf den Schiffen der Argonauten die Colchier, welche ihm die Landung verweigern. Rechts vorn bemerkt man einen Mann mit einem grossen Schilde. Nach Primaticcio, am Schiffe in Mitte des Blattes: BoLoGnA x InVeNtor, und etwas tiefer L. D. H. 8 Z. 8 L., Br. 12 Z. 8 L.
Ein anonymer Meister der Schule von Fontainebleau hat diese Darstellung von der Gegenseite gestochen.

45) Zwei Satyrn mit einem Esel, auf welchem Amor reitet. Voraus geht ein Satyr mit dem Horn, und hinter dem Esel folgen zwei Panther. Angeblich nach Primaticcio's Zeichnung gestochen. Unten nach links L. D. H. 7 Z. 3 L., Br. 13 Z.

46) Psyche schöpft Wasser aus der von dem Drachen bewachten Quelle. Links unten: JVLIVS INVENTOR, rechts: L. D. auf dem Täfelchen. Dieses Bild malte Giulio Romano im Palazzo del T. zu Mantua. Oben rund. H. 7 Z. 7 L., Br. 14 Z. 6 L.

47) Adonis sterbend in den Armen seiner Jäger. Links kniet Venus im Schmerze über dessen Tod. Angeblich nach L.

Penni's Zeichnung, links unten L. D. H. 10 Z. 4 L., Br. 14 Z. 6 L.

48) Adonis verfolgt mit seinen Gefährten den Eber durch den Fluss. In Mitte des Grundes stürzt ein Mann vom Pferde. Nach L. Penni, unten L. D. 1547. Oval im Vierecke. H. 11 Z., Br. 14 Z.

49) Diana und ihre Nymphen auf Kähnen einen Hirsch verfolgend. Rechts vorn sitzen drei Nymphen. Nach L. Penni in der Mitte unten L. D. 1547. Oval im Vierecke. H. 11 Z. 6 L., Br. 13 Z.

50) Herkules von der Wollust und der Sinnlichkeit umgeben liegt rechts an der Seite der Omphale. Nach Primaticcio geistreich gestochen, unten nach rechts L. D. H. 8 Z. 3 L., Br. 15 Z. 3 L.

51) Amazonen im Kampfe mit Kriegern. Rechts bläst einer die Trompete, und links ist ein Mann vom Pferde gestürzt. Nach einem antiken Basrelief, in der Mitten unten L. D. H. 6 Z. 8 L., Br. 15 Z. 5 L.

52) Mars und Venus an der Tafel von Amor, den Grazien und Nymphen bedient. Rechts vorn beschäftiget sich ein Liebesgott mit dem Schwerte des Mars. Angeblich nach L. Penni's Zeichnung, rechts unten L. D. H. 10 Z. 8 L., Br. 15 Z. 10 L.

53) Eine Frau beim Opfer an der Terme. Rechts hinter der Statue sitzt ein Weib, und ein zweites bläst die Flöte. Nach Primaticcio, links unten die Buchstaben L. D. H. 8 Z. 6 L., Br. 16 Z. 6 L.

54) Jupiter drückt Regen aus den Wolken auf die Erde. Die Flussgötter liegen mit ihren Urnen auf der ausgebrannten Erde. Anscheinlich nach einem Plafondbild, und sehr gut gestochen. Unten gegen die Mitte am Steine L. D. Oben rund. H. 8 Z. 10 L., Br. 16 Z.

55) Herkules in Frauenkleidung bei Omphale. Gemalt von Primaticcio im Vestibulum des goldenen Thores. Rechts unten am Piedestal der Terme L. D. In der Mitte: A Fontenableau. H. 10 Z. 6 L., Br. 16 Z. 2 L.

Ein anonymer Meister der Schule von Fontainebleau hat diese Darstellung von der Gegenseite gestochen.

56) Vulkan und die Cyklopen schmiden die Pfeile des Amor. Letzterer erscheint mit Venus, und ein Liebesgott reicht ihm einen Pfeil. Anscheinlich nach einer Zeichnung von L. Penni, links unten L. D. H. 12 Z., Br. 16 Z.

57) Amor in der Luft schwebend, wie er nach Apollo zielt. Letzterer begleitet mit seiner Lyra den Gesang der Nymphen, welche rechts sitzen, während links vorn andere tanzen. Nach Giulio Romano gestochen, das Zeichen in der Mitte unten auf einem Täfelchen. H. 12 Z. 3 L., Br. 16 Z. 9 L.

Verschiedene andere Darstellungen.

58) Ein sitzendes Weib im Profil nach rechts. Sie macht zwei rechts im Grunde auf dem Bette sitzende Kinder auf etwas aufmerksam. Links in halber Höhe sind die Buchstaben L. D. mit einem aus M. A. R. bestehenden Monogramme, und gegen die Mitte unten steht die Jahrzahl 1540. Angeblich nach einer Zeichnung von Parmiggiano gestochen, auf welchen aber das Monogramm nicht passt. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L.

Dieselbe Darstellung hat auch ein alter Anonymus mit einigen Veränderungen gestochen. Bartsch XV. p. 47 Nr. 3.

59) Pygmalion oder ein Bildhauer, welcher die Statue einer Venus, oder einer nackten Frau aufgestellt hat. Er arbeitet am Piedestale, welches die Buchstaben L. D. trägt. Rechts im Grunde liegt ein Kind auf dem Bauche. Anscheinlich nach Primaticcio. H. 8 Z. 4 L.?, Br. 4 Z. 9 L.?

60) Ein junges Weib in Thränen vor einem Altare sitzend, auf welchem Feuer brennt. Zu ihren Füssen ist eine Schaufel, rechts eine Kufe und eine Ruthe. Rechts unten auf dem Täfelchen L. D. Anscheinlich nach einer Zeichnung von G. Romano, und mit dem Stichel ausgeführt. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.

61) Ein junger Mann, welchem eine Frau das Trinkgeschirr reicht. Sie steht rechts von anderen Weibern begleitet. Nach Primaticcio, oder Rosso. Vasari spricht im Leben des Letzteren von einem solchen Bilde. In der Mitte unten: A. Fontennbleau, rechts unten L. D. Oben abgerundet. H. 10 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L.

Ein unbekannter Meister der Schule von Fontainebleau hat dieselbe Darstellung gestochen.

62) Zwei Greise in weiten Mänteln gehen zum Tempel. Links im Grunde erheben sich zwei Pyramiden. Nach Primaticcio. Rechts unten: Bologna. L. D. H. 9 Z. 3 L., Br. 11 Z. 3 L.

63) Zwei Männer, welche ein Kameel beladen. Nach rechts bemerkt man zwei Esel und einen Mann auf einem derselben. Unten steht: Bol. inuenteur. a. Fonteinebleau. L. D. H. 11 Z. 6 L., Br. 16 Z.

Ein unbekannter Meister der Schule von Fontainebleau hat dieses Blatt von der Gegenseite copirt; die Esel links.

64) Ein Hirsch von Hunden überwältiget. Rechts auf dem Berge sind einige Jäger. Links unten: Bologna. L. D. H. 9 Z., Br. 12 Z. 9 L.

65) Mehrere Männer beim Fischfange. Links vorn fischen zwei mit der Angel, rechts ziehen zwei andere im Kahne das Netz. Nach Primaticcio. In der Mitte unten: L. D. 1547. Oval in viereckiger Einfassung. H. 11 Z. 4. L., Br. 12 Z.

66) Ein nacktes Weib, welches zwei andere Weiber einem lüsternen Satyr entgegentragen. In der Mitte unten: L. D. 1547. H. 8 Z. 6 L., Br. 15 Z. 6 L.

67) Zwei Faune, welche einen lüsternen Satyr dem Weibe entgegentragen, welches links sitzt, und dessen Ansinnen zu genehmigen scheint. Links unten L. D. Das Gegenstück zu obigem Blatte. H. 8 Z. mit 6 L. Rand, Br. 14 Z. 8 L.

68) Ein Tanz von drei Faunen und drei Bacchantinnen. Eine Bacchantin trägt eine Krone von Weinlaub, und eine andere ein fliegendes Band, und die Tänzer haben musikalische Instrumente. Nach einer Zeichnung von Rafael, in der Mitte unten L. D. H. 6 Z. 6 L., Br. 18 Z. 4 L.

Agostino Venetiano hat diese Darstellung gestochen.

69) Eine Grotte mit drei Thoren, auf deren Pfeiler vier nackte Männer sitzen. Zu den Seiten der Grotte sieht man zwei gigantesque Satyren. Ueber dem Mittelthore sind die Buchstaben L. D. Oben abgerundet. H. 9 Z., Br. 19 Z. 8 L.

Anhang von Blättern, welche Bartsch nicht kannte.

70) Ein Garten mit Nymphen an der Fontaine, um welche sich vier Säulen erheben, die Kugeln tragen. Links am Baume sitzt Diana mit dem Hirsche, und vor ihr sieht man zwei Hunde. Rechts am Baume bemerkt man eine Nymphe mit dem Korbe. Ohne Zeichen. Dieses Blatt hat ungefähr die Grösse von Nr. 43., geht aber etwas in die Breite.

71 — 82) Eine Folge von 12 Blättern, mit Darstellungen aus der Fabel der Proserpina in landschaftlicher Umgebung. Das erste Blatt trägt den Namen des Künstlers, einige andere sind mit L. D. bezeichnet, aber so klein, dass man die Buchstaben kaum bemerkt, gr. qu. 8.

Diese Blätter haben lateinische Unterschriften, wir können sie aber nicht in ihrer gehörigen Ordnung aufzählen, da die Blätter, welche wir sahen, ohne Numern sind.

71) Plutonem, Veneris jussu, ferit arte Cupido. Bezeichnet: Leonardi Thiry Belgae pictoris longe excellentiss. inuent.

72) Ditis ac Cereris componit Jupiter iras.

73) Detulit Ascalaphum Hecaten, fit noctua ditis.

74) Ex Pergusa Hecaten rapit ad sua tartara Pluto.

75) Plutoni Cianes aditum, non terra negavit.

76) At Nympharum Hecates timor adidit alas.

77) Ostendit Cereri Cianes quod nata reliquit.

78) Stellio fit Cererem irridens puer: illa sitibat.

79) Hic Arethusa docet Cererem, Proserpina quo sit.

80) Devastat siculos frugum Dea funditus agros.

81) Tartareos gustans frugus Proserpina visa est.

82) Ad gemitus Cereris flectuntur numina Olympi.

83) Eine Folge von 12 Darstellungen aus der Fabel der Calisto in landschaftlicher Umgebung, gr. qu. 8.

Von dieser Folge kennen wir nur folgende Blätter, mit lateinischen Inschriften, wie die obigen.

83) Praegnantem ut sensit, superas conscendit ad auras.

84) Non patitur Diana scelus, reiicitque Calistum.

85) Verbera dum cessant, facta est mox Vrsa Calisto.

86) Torte Arcas Vrsam perimit Hanc Jupiter audit.

87) Ab Jove per silvas errans compressa Calisto.

88) Eine Folge von 12 Blättern mit römischen Ansichten, zum Theil vom Colosseum. Mit Titel von Jacob Androuet du Cerceau. Orleans 1550, gr. 8.

Diese seltene Folge hat V. Solis copirt, und die Blätter mit seinem Monogramme bezeichnet, Nr. 352 — 364. Auf dem Titel steht sein Name: Virgilus Solis von Nürnberg etc.

Thivet, Vuldequin, Formschneider, blühte um 1570 — 80 in Paris. Papillon sagt, dass sich Vignetten u. s. w. von ihm finden.

Thöming, Christian Friedrich Ferdinand, Landschafts- und Seemaler, geboren zu Eckernförde in Schleswig 1802, besuchte die Akademie in Copenhagen, und begab sich 1825 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er in kurzer Zeit sich rühmlich bekannt machte. Besonderen Beifall fanden seine Marinen, so wie denn Thöming überhaupt zu den vorzüglichsten Seemalern unserer Zeit gehört. Im Jahre 1830 begab er sich nach Italien,

um in Rom seine Studien zu vollenden. Aus dieser Zeit stammen mehrere landschaftliche Darstellungen und architektonische Ansichten mit Staffage. Nach seiner Rückkehr aus Italien hielt er sich wieder einige Zeit in München auf, wählte aber 1839 Frankfurt zu seinem Aufenthalte. Die Gemälde dieses Künstlers sind zahlreich. Es offenbaret sich darin ein reiner Sinn für Schönheit der Natur, und eine poetische Auffassung derselben. Sie sind von grosser Wirkung, und eben so fleissig als meisterhaft behandelt. Er bezeichnete dieselben theils mit dem Namen, theils mit einem Monogramme.

Thöming hat auch mehrere Blätter lithographirt. Zu seinen früheren Arbeiten dieser Art gehören jene, welche er für das Münchner Galleriewerk ausführte, und sehr zart behandelte. Dann nennen wir folgende Blätter nach eigener Zeichnung:

1) Muggendorf. Fr. Thöming fec., kl. qu. fol.
2) Gösweinstein. Id. fec., kl. qu. fol.
3) Waischenfeld. Id. fec., kl. qu. fol.
4) Rabeneck und Streitberg. Id. fec., kl. qu. fol.

Thönert, Medard, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1754, lag in seiner Jugend den Wissenschaften ob, verliess aber nach dem Tode seines Vaters die Universität, um unter Oeser's Leitung der Zeichenkunst sich zu widmen. Bause und Geyser ertheilten ihm dann Unterricht im Kupferstechen, er musste aber meistens für Buchhandlungen arbeiten, da die Zeitverhältnisse der Kunst nicht günstig waren. Er war auch Zeichenmeister, und starb zu Leipzig 1812.

Thönert hinterliess viele Blätter, die theils radirt und gestochen, theils in Punktirmanier ausgeführt sind. Die folgenden gehören zu den besseren. Auf einigen Blättern steht der Name Thaenert statt Thoenert.

1) Das Bildniss des Königs von Sachsen, nach A. Graff, 4.
2) Domenico Guardasoni, Büste in Oval 1790, 8.
3) Prinz von Wales, Büste in Oval 1790, 8.
4) David Garrick. Thaenert sc. 8.
5) Marquis von Pombal. Culmine dejectum etc. Thaenert sc. 8.
6) Salomon Gessner, nach A. Graff, 8.
7) Heloisa und Teoda, Profilköpfe, in Punktirmanier, 2 Blätter 1790. Oval 8.
8) Mehrere Bildnisse für die neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, 8.
9) Der Kopf eines Mannes, nach Livens, 4.
10) Halbe Figur eines bärtigen Alten mit der Feder auf der Mütze, im Ueberkleide mit Gürtel. Copie nach G. F. Schmidt, Nr. 139, 12.
11) Brustbild eines Alten ohne Bart, im Pelzrocke mit Agraffe, 4. Copie nach Schmidt, Nr. 143.
12) Büste eines jungen Mannes mit einer Kappe, und in den Mantel gehüllt. Copie nach Schmidt, Nr. 145. In der Grösse des Originals.
13) Eine Alte (la Pouilleuse) in Lumpen mit ausgestreckter Hand, 12. Copie nach Schmidt, N. 148.
14) Büste einer alten Frau mit entblösstem Haupte. Copie nach Schmidt. Thaenert fec. 12.
15) Loth in der Höhle, 4. Copie nach G. F. Schmidt, Nr. 161.
16) Der Philosoph in der Grotte, oder Anchises nach dem Brande von Troja, 4. Copie nach Schmidt Nr. 192.

17) Armida und Rinaldo, nach C. W. E. Dietrich, in englischer Punktirmanier, gr. fol.
Es gibt auch bunt colorirte Abdrücke.
18) Amor und Anacreon, nach Oeser, 4.
19) Narcissus an der Quelle, nach demselben, 4.
20) Mehrere Blätter für Voltaire's Candide, und für den Roman: Siegwart, nach Chodowiecki, 8.
21) Einige Blätter für Schröck's alte Geschichte, nach B. Rode, 8.
22) Mehrere Blätter für die französische Ausgabe der Werke Winckelmann's von Huber.
23) Verschiedene Coiffuren für den Göttinger Almanach, 16.
24) Landschaft mit grossen Bäumen und einigen Hütten. Wagner inv. et del. Thoenert sc. qu. fol.
25) Felsige Gegend mit Wasserfall. Id. inv. et sc. qu. fol.
26) Folge von 12 Landschaften mit Gebäuden für Hirschfeld's ersten Gartenkalender, nach Schuricht, 16.
27) Mehrere landschaftliche Blätter für Hirschfeld's Theorie der Gartenkunst.

Thörmer, Beno, Maler von Dresden, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und stand unter besonderer Leitung des Professors C. Vogel von Vogelstein. Mit grossem Talente begabt, erregte er schon mit dem ersten Werke grosse Hoffnung, da in seinen Compositionen nicht allein eine gründliche Kenntniss der Formenbildung, sondern auch ein tiefes Gefühl sich ausspricht. Anfangs schlug er die historische Richtung ein, die streng historischen Bilder des Meisters machen aber den geringeren Theil seiner Werke aus. Sie blieben meistens in Zeichnungen und Cartons. Unter letzteren gehört derjenige, welcher die Traumdeutung des Joseph im Kerker vorstellt, zu den frühesten Arbeiten des Meisters.

Von Dresden aus begab sich Thörmer nach Italien, um in Rom seine Studien zu vollenden, und da nun gründete er den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler unserer Zeit. Seine Werke bestehen in historisch romantischen Scenen und in Genrebildern, gewöhnlich aus dem höheren Kreise der Frauenwelt, wie Toilettenscenen aus vergangener und gegenwärtiger Zeit u. s. w. Es sind diess Cabinetstücke von der feinsten Ausführung. Im Jahre 1839 kaufte der sächsische Kunstverein den Falkenjäger mit den Damen um 500 Gulden. Ein anderes ausgezeichnetes Gemälde von 1841 stellt eine Lautenspielerin im Garten der Villa Este sitzend vor. Drei andere meisterhafte Bilder sind durch Stiche aus der Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins bekannt: die Dame am Putztische, gest. von A. Krüger, Rinaldo und Armida, gest. von E. Stölzel; Nymphen im Bade vom Satyr belauscht, gest. von Kluge. Thörmer lebt noch gegenwärtig in Rom.

Tholjelerupp, s. Kiellerup.

Thol, van, s. D. van Tol oder Toll.

Thola, Anton, Maler zu Prag, war Schüler von C. Ruben, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent. Seine Arbeiten datiren von 1846 an, und bestehen in Genrebildern, welche zu grossen Hoffnungen berechtigen.

Thola, Benedikt und Gabriel, Maler und Musiker von Brixen, standen um 1550 — 60 in Diensten des Churfürsten von Sachsen.

Auf der öffentlichen Bibliothek zu Dresden ist ein deutscher Psalter auf Pergament geschrieben, mit dem von Benedikt in Miniatur gemalten Bildnisse des Churfürsten. In der Frauenkirche daselbst waren Epitaphien mit Gemälden von diesen Brüdern. Auf einem derselben sah man die Erweckung des Lazarus, bezeichnet: Benediktus Thola Musicus Italus fecit 1559. Bei dem Neubaue der Kirche gingen diese Bilder zu Grunde.

Tholoma, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris thätig. Duruisseau stach nach ihm ein grosses Blatt, welches den Manlius Torquatus vorstellt, der den Sohn zum Tode verurtheilt, weil er gegen den Befehl den Feind angegriffen hatte. Zwei andere Blätter sind unter dem Titel: La patrie couronnant la valeur, und Devouement à la patrie, von demselben Künstler gestochen.

Thom, John, Maler, wurde um 1785 zu Edinburg geboren und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später begab sich der Künstler nach London, wo er mit seinen Werken Beifall fand, und dann ist er wahrscheinlich auch jener Thom, dessen Graf A. Raczynski im ersten Bande der Geschichte der neueren deutschen Kunst unter den 1836 in Paris lebenden Künstlern kurz erwähnt. Thom malte Genrebilder, welche in Auffassung und Durchbildung von Bedeutung sind. Eines dieses Bilder ist durch den Stich von A. Duncan bekannt, unter dem Titel: The young recruit. Man blickt in das Innere einer ländlichen Stube mit vielem Gerathe. Der alte Invalide mit dem Stelzfusse sitzend hält den Stock in der Hand, und lässt einen Knaben in Soldatenhaltung stehen. Dieses schöne und effektvolle Blatt erschien 1825 in gr. qu. fol.

Thom, Bildhauer, ein Schotte von Geburt, hatte keinen Lehrer, erhob sich aber von seinem Talente unterstützt auf eine Höhe, wo er den tüchtigsten vaterländischen Meistern gegenüber steht. Er fertigte das Standbild Sir Walter Scott's, und das Monument zu Ehren der schottischen Verbündeten, welche zu Drumclog den Sieg über Graham Claverhouse erfochten. Das Monument ist 23 F. hoch, im gothischen Style ausgeführt, und zu Glasgow aufgestellt.

Im Jahre 1859 lebte Thom zu New York.

Thom, s. auch Thomas.

Thomae, Johann Benjamin, Bildhauer zu Dresden, führte 1723 für die Schlosskirche in Pillnitz einige Werke aus nnd erhielt dann den Titel eines sächsischen Hofbildhauers. In der Neustädter heil. Dreikönigskirche ist ein schöner Altar von ihm, mit einem Basrelief, welches die klugen und thörichten Jungfrauen vorstellt. Starb um 1751. Knöffler und Kaendler waren seine Schüler.

Auch ein Franz Thomae war 1739 k. sächsischer Hofbildhauer.

Thomae, s. Thome.

Thoman, s. Thomann.

Thomann, Grosshans, Glasmaler, arbeitete um 1570 in Zürich.

Thomann, Hans, Maler, lebte um 1442 — 49 in Ulm, wie Weyermann im Kunstblatt 1830 S. 261 behauptet. Brulliot, Dict. des

monogr. I. 259. theilt ein Monogramm mit, welches diesem Künstler angehören soll.

Um 1490 lebte auch ein Maler dieses Namens in Nürnberg, wie Weyermann benachrichtet, wovon aber Doppelmair nichts weiss.

Thomann, Heinrich, Zeichner und Radirer zu Zürich, wurde um 1760 geboren. Er zeichnete viele landschaftliche Ansichten in Aquarell oder mit Rothstein, und radirte mehrere derselben sehr zart in Kupfer. Von seinen Schweizerprospekten findet man schwarze und colorirte Abdrücke. Starb um 1820.

1) Eine Folge von 6 Waldlandschaften mit Figuren und Vieh, zart radirt, kl. 4.
   Es gibt Abdrücke auf grauliches Papier, mit Weiss und Gelb gehöht.
2) Ansicht von Zollikon, qu. fol.
3) Altorf im Canton Uri, qu. fol.
4) Fluelen im Canton Uri, qu. fol.
5) Die Tellenplatte im Canton Uri, qu. fol.
6) Die Tellkapelle und Küssnacht, qu. fol.
7) Der Lauwerzersee im Canton Schwyz, qu. fol.
8) Einsiedeln im Canton Schwyz, qu. fol.
9) Stanz im Canton Unterwalden, qu. fol.
10) Die Eremitage des seel. Nicolaus von der Flue, qu. fol.
11) Die Ruinen von Rozberg im Canton Unterwalden, qu. fol.
12) Glarus mit seiner Umgebung, qu. fol.
13) Netstall im Canton Glarus, qu. fol.
14) Pantenbrugg im Canton Glarus, qu. fol.
15) Sand-Alp in demselben Canton, qu. fol.
16) Trogen im Canton Appenzell, qu. fol.
17) Zweibruggen im Canton Appenzell, qu. fol.
18) Vögelis-Egg in demselben Canton, qu. fol.
19) Die Bäder von Gonten im Canton Appenzell, qu. fol.
20) Die Eremitage Waldkirchlein im Canton Appenzell, von zwei Seiten, qu. fol.
21) See-Alp-See in demselben Canton, qu. fol.
22) Die Kräzern-Brücke im Canton St. Gallen, qu. fol.
23) Die Martinsbrücke in demselben Canton, qu. fol.
24) Rapperschwyl im Canton St. Gallen, qu. fol.
25) Hochsteig am Toggenburg im Canton St. Gallen, qu. fol.
26) Die Ansichten von Zürich und Luzern mit den Seen, 40 Blätter, qu. fol.

Thomann von Hagelstein, Christoph Raymond, Maler und Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1696, betrat in Dresden seine Laufbahn, und stach anfangs mehrere antike Bildwerke für Baron le Plat's Werk über die Dresdner Antiken. Auch nach Antonio Corradini stach er ein Paar Gruppen im grossen Garten bei Dresden. Später verlegte er sich auf die Malerei, brachte es aber zu keiner grossen Vollkommenheit. Er lieferte einige historische Bilder und Blumenstücke, wurde als Blumenmaler an der Manufaktur in Meissen angestellt, und erhielt zuletzt den Titel eines sächsischen Hofmalers. Starb zu Meissen 1778.

Thomann von Hagelstein, David Ernst, Zeichner von Augsburg, der Sohn des Malers Ernst Philipp Thomann von Hagel-

stein, ist nur als Dilettant zu betrachten. Er hinterliess sehr schöne Federzeichnungen. Starb als Rathsherr in Augsburg um 1766.

Thomann von Hagelstein, Hieronymus, Architekt von Augsburg, war anfangs Maurergeselle, bildete sich aber dann unter Leitung von Elias Holl zum geschickten Baumeister. Er war beim Baue des Rathhauses in Augsburg thätig. Starb um 1650.

Thomann von Hagelstein, Ernst Philipp, Maler und Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1657, machte seine Studien in Italien, und erwarb sich den Ruf eines der bessten Künstler seiner Zeit. In den Kirchen von Augsburg sind Altarbilder von ihm, worunter Christus mit den Kindlein in der heil. Kreuzkirche zu nennen ist. Auch Bildnisse malte er. E. C. Heiss stach jenes des Patriziers David von Stetten, L. Vogel ein solches des J. F. Herwart und des Narcissus Rauner. Auch die Blätter der Funeralien der Gräfin Dorothea zu Egg und ihres Sohnes Friedrich Julius sollen nach seinen Zeichnungen in schwarzer Manier gestochen seyn.

In der späteren Zeit seines Lebens befasste er sich mit der schwarzen Manier, und hatte hierin in Augsburg nur Einen Vorgänger. Starb 1627.

G. Kilian stach 1773 sein Bildniss.

1) N. Narcissus Rauner Ephorus Alum. Colleg. Aug. Evan. E. P. Thomann ab Hagelstein Pinxit et elaboravit in aere. Unten auf einer eigenen Platte: Nobilissimo Dno. Joh. Thomae Raunero a Miringen etc. Offert E. P. T. ab H. Oval fol.
2) Einige Thier- und Jagdstücke. Solche Blätter werden dem Künstler von Stetten (achter Brief) beigelegt, wir fanden aber keines derselben näher bezeichnet.

Im neunten Brief legt Stetten auch dem Tobias Heinrich Thomann von Hagelstein Thierstücke in schwarzer Manier bei.

Thomann von Hagelstein. Georg Gottlieb, Maler, ein Sohn des Obigen, liess sich in Stockholm nieder. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Thomann von Hagelstein, Jakob Ernst, Maler, geboren zu Lindau 1588, stand bei Malern in Constanz und Kempten in der Lehre, und hatte schon als Jüngling von 17 Jahren den Ruf eines geschickten Künstlers. Später begab er sich nach Italien, wo er mit Pinas, Lastman und Elzheimer die Studien theilte. Die Manier des letzteren wusste er bis zur Täuschung nachzuahmen. In Rom, Neapel und Genua waren einst viele Bilder von ihm, da der Künstler 15 Jahre in Italien verlebte. Sie bestehen in historischen Darstellungen und in Landschaften mit verschiedener Staffage, von grosser Naturwahrheit und fleissig vollendet. Nach Elzheimer's Tod kehrte er ins Vaterland zurück, und liess sich in Augsburg nieder. In der St. Ulrichskirche daselbst ist eine Auferstehung Christi von seiner Hand. Ausserdem finden wir nur ein Bild erwähnt, welches eine Dame vorstellt, die unter einem Baume speist, und in der Ferne eine Stadt zeigt, aus welcher Leute herausströmen. Dieses Gemälde besass 1809 der Assessor Schmidt zu Kiel. Brulliot (Dict. des monogr. III. 583) nennt eine Landschaft mit mythologischen Figuren aus dem Cabinete des Kaufmann Heinlein in Nürnberg: bezeichnet: Jacob P. f. An. 1622. Der Buchstabe P. soll Patricius bedeuten. Dass diese Bezeichnung sich auf

Thomann beziehe, möchte wohl nicht jeder glauben. In der letzteren Zeit trat der Künstler als Proviantmeister in kaiserliche Dienste, und starb zu Lindau 1653.

Thomann von Hagelstein, Tobias Heinrich, Zeichner und Maler von Augsburg, der jüngste Sohn von F. Ph. Thomann, machte sich durch seine Thierstücke einen Namen, deren er zeichnete, aber selten malte. Die Zeichnungen sind in Bister ausgeführt. P. v. Stetten sagt im neunten Briefe, dass Thomann in späterer Zeit mehrere Blätter in schwarzer Manier ausgeführt habe, welche Thiere vorstellen, und ein Gleiches behauptet er von E. Ph. Thomann von Hagelstein. Er starb zu Augsburg 1765 im 65. Jahre. G. C. Kilian stach sein Bildniss, nach einem Gemälde nach G. C. Seuter.

B. S. Sedletzky soll eine Folge von 20 Blättern mit Thieren nach ihm gestochen haben. Von ihm selbst sind folgende Blätter.

1) Ein Leopard, der sich auf den Luchs zum Sprung erhebt. Tobias Heinrich Thomann inv. et fec., 4.
2) Die Fabel vom Bock und dem aus dem Brunnen geretteten Fuchs. Id. inv. et fec., 4.

Diese Blätter scheinen ein Theil einer Folge zu seyn. Füssly sagt, dass er irgendwo vier Blätter angegeben gefunden habe.

Thomas, Alexis François, Bildhauer zu Paris, wurde um 1806 geboren, und in kurzer Zeit als Künstler von Talent bekannt. Es finden sich ähnliche Bildnisse von seiner Hand, sowohl in Gyps als in Marmor, mehrere in Form von Medaillons. Auch Statuen fertigte der Künstler. Im Jahre 1834 lieferte er ein Modell zu einem Standbilde Napoleons, welches auf Kosten des Ministeriums zur Ausführung kam. Allein beim Concurse wurde dem Bildhauer Seurre der Auftrag zu Theil.

Thomas, Antoine Jean Baptiste, Maler, geb. zu Paris 1791, war Schüler von Vincent und erhielt schon als Jüngling von 16 Jahren durch sein Bild der Segnung Jakobs den vom Grafen Caylus gestifteten Preis der Spezialschule. Im Jahre 1813 wurde ihm der zweite Preis des französischen Instituts zu Theil, auf welchen 1816 jene Belohnung erfolgte, in Folge deren er als Pensionär des Königs sechs Jahre in Rom den Studien obliegen konnte. Der Gegenstand der Bewerbung um den grossen Preis war der griechischen Mythe entnommen. Es musste Paris dargestellt werden, wie er im trojanischen Kriege verwundet nach dem Ida eilt, um bei seiner ersten Gattin Oenone Hülfe zu suchen, die ihn aber mit Stolz zurückweist. Thomas' Composition wurde des Preises würdig erkannt, und er ging nach Rom. Hier malte er das jetzt in der Kirche des heil. Rochus befindliche Bild, welches den Heiland vorstellt, wie er die Verkäufer und Wechsler aus dem Tempel jagt. Dieses Gemälde ist 12 Schuh hoch und 10 Schuh breit, und gehört zu denjenigen Werken, welche dem Künstler eine ehrenvolle Stelle sicherten. Es herrscht darin Leben und Bewegung, ohne Ueberschreitung des Maasses, wie diess in der französischen Schule häufig der Fall ist. Besonders schön und würdevoll ist die Gestalt des Heilandes. Auf dem Salon 1822 wurde dieses Bild mit der goldenen Medaille beehrt. Hierauf malte der Künstler die Prozession des heil. Januarius in Neapel während

des Ausbruches des Vesuv, in Form der grösseren Staffeleigemälde, an welches sich auch einige Genrebilder reihen, worunter wir seinen Eremiten nennen, welcher vor dem Sturme in einer Höhle Zuflucht sucht.

Nach seiner Rückkehr aus Italien erhielt der Künstler den Auftrag zur Ausführung zweier Gemälde im zweiten Saale des Staatsrathes im Louvre. Er malte da Achille de Herlay, wie er in den Parlaments-Saal dringt und den ersten Präsidenten zwingen will, ein Gesetz einzutragen, nach welchem der königlichen Familie die Anerkennung versagt werden sollte. Das zweite Bild ist eine Revolutionsscene, wie ein Aufrührer dem Präsidenten Molé das Pistol auf die Brust setzt. Diese Scene ist besonders malerisch und geistreich componirt. Im Jahre 1830 malte er im Auftrage der Präfektur der Seine für die Kirche des heil. Ludwig in der Chaussée d'Antin ein Altarbild, welches den heil. Ludwig vorstellt, wie er in Sens die Dornenkrone empfängt. Von diesem Gemälde ist eine sehr schöne Skizze vorhanden.

Dann hinterliess dieser Künstler auch schöne Zeichnungen in Aquarell und Sepia, und ein eigenhändig lithographirtes Werk, welches die Sitten und Gebräuche, Einrichtungen und Festlichkeiten etc. der modernen Römer zum Gegenstande hat. Er fertigte die Zeichnungen an Ort und Stelle, und machte sie 1823 durch den Steindruck bekannt, unter dem Titel: Un an à Rome et dans ses environs, Recueil de dessins lith. repres. les costumes, les usages et les cérémonies civ. et relig. des états Romains. Dessin. et publ. par Thomas Ex-Pensionair du Roi à l'Academie de France à Rome. Paris 1824. 72 geistreiche Blätter, gr. fol. Thomas starb zu Paris 1833.

Thomas, Augustin, Maler von London, war der Sohn eines reichen Kaufmanns und der Erbe von 150,000 Pf. St., welche er leichtsinniger Weise verschwendete. Jetzt musste er sich kümmerlich von der Malerei nähren, die er um 1784 in Florenz trieb.

Thomas, Charlemagne, Kupferstecher, war Schüler von Beauvarlet, und längere Zeit dessen Gehülfe, wie Basan benachrichtet. Nach Marillier stach er einige Vignetten. Starb um 1795.

Thomas, Christian Friedrich Adolph, Graveur, geboren zu Dresden 1788, war Schüler von Bärend, unter dessen Leitung er Bildnisse in Wachs bossirte. Hierauf gab ihm Carl August Behr Unterricht im Graviren, welcher sich aber gewöhnlich nur auf Blumen und Laubwerk beschränkte. In die Akademie aufgenommen fing er jetzt auch an, nach Gypsmodellen und nach dem Leben zu zeichnen, und als weitere Vorbilder dienten ihm Abgüsse von Wappen und Medaillen von Hedlinger und Suhl. Von dieser Zeit an lieferte Thomas verschiedene Arbeiten in Stahl und Messing, sowohl erhaben als vertieft. Zu seinen schönsten gehört das Bildniss des Königs von Sachsen, welches er 1816 in Stahl schnitt. Dann haben wir von ihm auch eine Medaille auf die Rückkehr des Königs 1815, auf dessen 50 jährige Regierung und auf den Tod dieses Fürsten. Eine andere Denkmünze fertigte er auf die Geburt des Prinzen Friedrich August Albert.

Thomas, Emile, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch zahlreiche Büsten bekannt, welche er in Gyps und Marmor ausführte. Bei der Ausstellung im Musée national 1848 sah

man mehrere Werke von ihm, darunter die colossale Büste des Papstes Pius IX., die er in Marmor ausführte, und in Gypsabgüssen verbreitete. Auch ein Brustbild der Madonna in Marmor war ausgestellt, welches ebenfalls im Gypsabguss vorkommt.

Thomas, F., Maler, ein jetzt lebender deutscher Künstler, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 14455 b, kennt folgendes radirte Blatt von ihm:

Die unbefleckte Maria auf Wolken und der von der Schlange umstrickten Mondsichel, 8.

Thomas, Gaetan, Architekt zu Lissabon, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruf. Er baute 1745 den Palast und die Kirche das Necessidades. E. G. de Sousa war sein Schüler.

Thomas, Johann, Maler, scheint um 1550 in Zürich gelebt zu haben. Conrad Gessner nennt ihn in der Vorrede seiner Icones animalium quadrupedum etc. Tiguri — C. Froschoverus 1553 — 60., seinen Verwandten und einen geschickten Maler. Er könnte demnach viele der farbigen und anderen Zeichnungen für dieses Werk geliefert haben, die dann H. Asper und seine Söhne in Holz schnitten. Es ist diess der Auszug oder das sogenannte Bilderbuch des C. Gessnerschen Thierbuches und von grosser Seltenheit. Vgl. R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 14136.

Thomas, Johann, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er erscheint unter dem Jahre 1457 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas in Antwerpen, und kommt nach 1471 nicht mehr vor.

Thomas oder Thomaszoon, auch Thomassone, Maler zu Antwerpen, erscheint unter dem Jahre 1510 als Meister in der oben genannten Bruderschaft, und kommt auch noch 1529 als Mitglied derselben vor. Weder von diesem, noch von dem obigen Künstler sind Werke bekannt. Der unsrige gibt sich als Sohn eines Thomas (Thomaszoon) zu erkennen. Ob der Vater Maler gewesen, ist nicht zu bestimmen. S. auch Th. Thomassen.

Thomas Thomassen, Zeichner, war um 1578 in Harlem thätig. In dem bezeichneten Jahre fertigte er einen Grundriss der damals verwüsteten Stadt, welcher in S. Ampzig's Beschryvinge ende Lof der Stad Haerlem 1628 von W. Ackersloot gestochen ist.

Thomas, Johann, Maler, geb. zu Ypern 1610, war Schüler von Rubens, und begab sich dann mit seinem Mitschüler Diepenbecke nach Italien, wo er längere Zeit verweilte. Später wurde er Hofmaler des Bischofs von Metz, für welchen er mehrere grosse Gemälde ausführte, und 1662 berief ihn Kaiser Leopold I. in seine Dienste. In der k. k. Gallerie zu Wien ist ein Bild, welches in kleinen Figuren den Triumph des Bacchus vorstellt, bezeichnet: Joannes Thomas inventor fecit 1656. In der Gallerie zu Gotha ist die Werkstätte eines Malers, und ein anderes Gemälde, welches einen Arzt vorstellt, der in Gegenwart eines Mädchens mit dem Knaben das Uringlas betrachtet. Auf diesem Gemälde steht: G. (Giovanni?) Thomas fecit. In der Beschreibung der Gallerien in Potsdam und Berlin von 1786 S. 892 werden zwei ähnliche Bilder erwähnt. Im Supplemente des Cataloges der Gallerie in Cassel

wird eine Maler-Akademie und eine Astronomie-Schule aufgeführt, und der Assessor Schmidt in Kiel besass 1809 eine Zeichenschule und die Werkstätte eines Bildhauers. Wo sich jetzt diese Bilder befinden, wissen wir nicht anzugeben. Sie könnten auch von einem späteren Maler Namens Thomas herrühren, dessen wir unten ohne Tautnamen erwähnen. Von unserm Joh. Thomas ist wahrscheinlich das Bild des Evangelisten Johannes und des heil. Veit im Dome zu Prag, welches Kaiser Mathias um hohen Preis kaufte. Thomas ist überhaupt zu den vorzüglichsten Meistern seiner Zeit zu zählen. Er starb zu Wien 1672.

Einige seiner Bilder sind in Kupfer gestochen.

Das Bildniss des Kaisers Leopold, gest. von Gole, Blooteling, Schenk, Haid u. a.

Die Rückkehr der heil. Familie aus Aegypten, mit Engeln, welche dem Kinde Früchte reichen. Von F. v. d. Wyngaerde schön radirt, qu. fol.

Die Ausgiessung des heil. Geistes, oder das Pfingstfest. Gest. von F. Stuerhelt für ein Missale, kl. fol.

Der an die Säule gebundene Heiland, neben ihm Engel mit den Passionswerkzeugen. Gest. von P. de Baillu, mit Dedication an F. v. Woestyne, gr. fol.

St. Bernhard mit dem Kreuze, gest. von M. Natalis, kl. fol.

Der Schutzengel, begleitet von kleinen Engeln, tödtet Ungeheuer, welche einen Knaben zu verderben drohen. Letzterer erhebt die Hände zum Himmel, wo Engel ein Concert anstimmen. Gest. von P. de Baillu, gr. fol.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind selten und trefflich in ihrer Art. Sie stehen in hohen Preisen.

1) Das Opfer Abrahams. Links liegt Isaak auf dem Altare und rechts steht der Patriarch nach dem Engel blickend, der in einer Wolke erscheint. Ohne Namen des Radirers, fol.

2) Merkur bringt einen Schatten vor die Hekate. J. Thomas inv. et fec. 4.

3) Eine Dame an der Toilette mit einem Portraite in der Hand. J. Thomas inv. et fec., kl. fol.

4) Ein Hirt am Baume, welcher eine Schäferin umarmen will, anscheinlich Rubens und seine Frau. Sie steht links mit einem grossen Hute auf dem Kopfe und dem Schäferstocke auf der Achsel. Rechts auf dem Felde sieht man Schafe und im Mittelgrunde einen Bock. Joh. Thomas inv. et fecit. Fr. van Wyngaerde ex. Lebendige und schön radirte Composition. H. 6 Z. 8 L., Br. 5 Z. 6.

I. Ohne Namen des Radirers und ohne Adresse. Sehr selten.
II. Mit dem Namen von P. P. Rubens.
III. Mit dem Namen von Thomas und mit der Adresse. Bei Weigel 6 Thl.

5) Ein Satyr umarmt eine Nymphe, in Rubens Manier behandelt. Joan. Thomas in. et fecit. F. v. d. Wyngaerde exc. H. 5 Z. 6 L. mit 4 L. Rand, Br. 4 Z.

Dieses sehr seltene Blatt wurde früher der Erfindung nach dem Rubens zugeschrieben, und daher zählt es Basan, Sujets de la Fable Nr. 40 im Werke desselben auf, doch mit der Bemerkung, dass es von Thomas herrühre.

Im ersten Drucke ist es ohne Namen. Einen solchen Druck finden wir auf 10 fl. 48 kr. gewerthet.

6) Die Pastorale von sechs Figuren, drei Schäfern und drei Schäferinnen im Walde. Rechts am Rande steht der Dudelsackpfeifer, nur bis an die Brust gesehen, und neben ihm ein Weib, welches den zudringlichen Schäfer von sich stösst. In der Mitte tanzt ein Paar, während links der Schäfer seiner Nachbarin die Waden zu enthüllen sucht. Dieses Mädchen trägt einen Korb. Im Rande sechs Verse: Ne pense pas à mal, toy qui voys ce berger la Cotte de Phillis si hardiment toucher: Ce n'est pas pour scavoir, si elle est d'aventure Ainsy qu'il besoing garni de doublure Et de peur que Tircis ne face tout aultant la Cotte d'Amarill se leue par Vent. Johannes Thomas fecit. H. 9 Z. 4 L., Br. 13 Z. 2 L. Der Rand 5 L.

Dieses seltene Blatt wurde früher der Composition nach gewöhnlich dem Rubens zugeschrieben, und daher führt es auch Basan im Cataloge der Werke dieses Meisters auf, Allegories etc. Nr. 61, doch mit der Bemerkung, dass auch die Composition von dem Radirer herrühren dürfte.

7) Eine Landschaft, wo man links vorn einen Mann sieht, welcher die Kuh melkt. Nach Titian, und dem Thomas beigelegt, dessen Name sich nicht auf dem Blatte findet, kl. qu. fol.

Schwarzkunstblätter.

Thomas von Upern ist einer der früheren Meister, welche die schwarze Kunst geübt haben. Die meisten dieser Blätter gehören zu den Seltenheiten, und stehen in guten Preisen. Mehrere verzeichnet Graf Laborde, Hist. de la gravure en manière noire. Paris 1839, p. 131. Auch in R. Weigel's Kunstkatalog kommen solche Blätter vor.

9) Leopold, D. G. Roman. Imperator. Semper Augustus. German. Hungar. Boem. etc. Rex, Archidux Austriae etc. Joannes Thomas ad Vivum pinxit. Die Arbeit ist eintönig und hart. H. 10 Z. 9 L.. Br. 9 Z.

10) Achilles als Pyrrha, Gespielin der Töchter des Lykomedes, mit Cupido, oder nach anderer Ansicht die Königin Christina von Schweden mit Amor, aber offenbar das Bildniss der Maria Ruthven, van Dyck's Gattin, nach dessen Bild im Belvedere zu Wien. Ein schönes Weib à la Sevigné geputzt, und im Brustharnisch. Sie hält einen Helm, und links hinter ihr fasst Amor mit dem Köcher den Mantel. Diese Figuren erscheinen zwischen zwei Felsen auf schwarzem Grunde Unten steht: Achilles inter virgines habitu muliebri delitescens ex galea sibi prae donis ceteris electa Ulissis astu detegitur. Mit der Dedication: Spectantissimo eximioque viro Dno. Ludovico Malo, observationis ergo dedicat humillime Joann. Thomas 1. jan. 1659. Dieses Blatt ist gut gezeichnet und von vieler Wirkung. Die Anwendung der Eau-forte brachte aber einige Härte in das Ganze. H. 8 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Weigel werthet dieses sehr seltene Blatt auf 9 Thl.

11) St. Carolus Boromäus, Brustbild im Profil. Mit Dedication an den Erzbischof Carl Caspar von Trier, und dem Namen: Joannes Thomas, gr. 4.

12) Titian. Im Rande: Il vero ritratto del unico Titiano — dedicato alla sacra Caesarea Maesta dell' Ongharia — — dal humilissmo e devotissmo Giovan. Thomaso Pittore dato in luce in questa Nuova inventione in Vienna li 30 Marzo l'Anno 1661. Dieses Bildniss ist ausdrucksvoll, sehr sicher behandelt, und von kräftiger Wirkung. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 10 L.

13) Büste eines Kriegers mit Helm, im Profil nach rechts. Die Lanze reicht über die linke Schulter hinaus. Unten steht: Pro Deo et Patria. Joannes Thomas pinxit 1658. Dieses Blatt ist im Machwerke noch unvollkommen, und verräth die Nachahmung des Prinzen Rupert. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

14) Diogenes mit der Leuchte, und drei andere Figuren. Auf einer besonderen Platte: Diogenes Philosophus. Quam Sapienter agit Sophg hic etc. etc. Suae Fxcellz. Excellmo et Illmo Comiti ac Dno. Dno. Helmardo S. R. J. Comiti de Weissenwolff etc. Dedicat et offert Joannes Thomas. H. 10 Z. 11½ L., Br. 6 Z. 10 L.

Weigel werthet dieses in der Ausführung weniger gelungene Blatt auf 4 Thl.

15) Ein Mädchen im Fenster mit dem Lichte, welches sie in die Laterne des Diogenes steckt, halbe Figur nach rechts. Nach G. Dow's Bild in der k. k. Gallerie zu Wien. Mit Dedication an den Kaiser Leopold, und mit 12 Versen, die letzten vier, wie folgt.

Sed modo Joannes Thomas Ypcensis et hujus
Cultor picturae, sculpsit in aere novo
Atque serenitatis Leopoldi vultibus offert
Ut faveat placidos sternit et ante pedes.
Vienne Austrie 25. Augusto 1661.

Dieses Blatt ist etwas unrein im Korn, aber von einer für jene Zeit merkwürdigen Wirkung. H. 10 Z. weniger 1 L., Br. 15 Z.

16) Dieselbe Darstellung, im kleineren Formate, und zweifelhaft. H. 6 Z. 3½ L., Br. 5 Z. 2 L.

17) Gruppe von drei trinkenden Bauern um einen Tisch, der eine mit dem Fusse auf dem Stuhl. Links ist ein bärtiger Greis und ein Knabe mit rundem Hute, rechts sieht man einige Fässer. Oben links: boot pinxit. J. Thomas sc. 1664. Dieses schöne Blatt ist nach Andreas Both gefertiget und äusserst selten. Graf Laborde kannte es nicht. H. 9 Z. 1 L. Br. 12 Z. 5 L.

Thomas, Johann, Landschaftsmaler von Frankfurt am Main, machte seine Studien in Italien, und hatte um 1825 in Rom den Ruf eines tüchtigen Meisters. In seinen landschaftlichen Darstellungen herrscht grosse Naturtreue, und dann sind sie auch mit Sorgfalt vollendet.

Er ist wahrscheinlich jener Maler und Modellirer, welcher im Kunstblatt 1834 ein wackerer, in Rom gebildeter Künstler genannt wird. Er modellirte damals für das Museum in Frankfurt den Schild des Achilles, der als Wandzierde desselben angefertiget wurde.

Thomas, John, Bildhauer zu London, einer der jüngeren daselbst lebenden Künstler, ist durch mehrere schöne Bildwerke bekannt, die grosses Talent verrathen. Im Jahre 1840 sah man von ihm

eine Statue Wellington's, an welche sich einige ähnliche Büsten nach dem Leben reihen. Beim Concurse zur Ausschmückung der Parlamentshäuser brachte er 1844 eine Statue des William Wykeham zur Ausstellung in Westminster Hall.

Thomas, John, Stahl- und Kupferstecher zu London, ist durch viele Blätter bekannt, die sich in illustrirten Werken finden. Mehrere Stahlstiche nach H. Gastineau sind in dessen Werk: Wales illustrated, in a series of views. London, gr. 8.
Für Gavard's Gall. hist. de Versailles stach er die Schlacht von Hondschoote, nach E. Lami, qu. 4.
Der Chor der Chatedrale von Chartres, nach Daly 1838, fol.

Thomas, J. E., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Bildwerke bekannt. Bei dem zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser veranstalteten Concurse lieferte er 1844 zur Ausstellung in Westminster-Hall eine Statue des Robert Stewart, zweiten Marquis von Londonderry.

Thomas, Louis, Landschaftsmaler zu Paris, wurde um 1815 geboren. Auf Reisen zum Künstler gebildet, ist er bereits durch zahlreiche Bilder bekannt, welche in landschaftlichen Darstellungen mit Figuren und Architektur bestehen. Mehrere erinnern an Gegenden der Normandie. In einigen seiner Gemälde verbreitet die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen.

Thomas, Nicolas, Maler und Kupferstecher, wurde um 1740 zu Paris geboren. Er malte Bildnisse, die für sehr ähnlich galten. Unter diesen nennen wir jenes des berüchtigten Grafen Saint Germain, des Schauspielers Desessart und des Grafen von Milly. Ingouf jun. hat diese Portraite gestochen, und Thomas gibt sich als Verleger kund. Der folgende Künstler scheint nicht Eine Person mit ihm zu seyn.

Thomas, N., Kupferstecher zu Paris, wurde um 1750 geboren, und ist einer derjenigen Künstler, um welchen sich die vaterländischen Biographen wenig kümmerten, so dass wir nirgends seinen Taufnamen angegeben fanden. Es finden sich mehrere gute Blätter vor, von welchen aber jene im Musée français von Laurent und Robillard, und in Wicar's Gallerie de Florence selten einzeln vorkommen. Er scheint um 1812 gestorben zu seyn.

1) Das Bildniss eines Alcalden im Kniestück, nach einem Gemälde von Juan Carrenno de Miranda, 1792 gestochen, gr. fol.
2) Die Statue der jüngern Faustina, nach der Antike. Gall. de Florence, fol.
3) Aesculap und Fortuna, zwei antike Statuen. Gall. de Florence, fol.
4) Zwei Töchter der Niobe, nach der Antike. Gall. de Florence, fol.
5) Der Friede und die Stärke, nach Ciro Ferri, Gall. de Florence, fol.
6) Die Heimsuchung Mariä, nach M. Albertinelli. Gall. de Florence, fol.
7) Semiramis, wie ihr bei der Toilette der Herold den Aufruhr in Babylon verkündet, nach Corrado. Gall. de Florence, fol.
8) Die Marter des heil. Lorenz, nach Coiny's Aetzung vollendet. Gall. de Florence, fol.

9) St. Paulus aus dem Tempel geschleppt, nach J. M. Moreau jun. Für die zweite Ausgabe des Dictionnaire des Graveurs par Basan gestochen, 8.
10) Das Atelier des Malers Craesbecke, nach diesem. Mus. français, fol.
11) Eine Dame mit dem Papagey, nach G. Netscher, fol.

Thomas, Napoleon, Zeichner und Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und gehört zu den fruchtbarsten Künstlern seiner Art. Er malte Bildnisse, lieferte aber noch mehr Zeichnungen zum Stiche für verschiedene Werke der Tagsliteratur. Sehr schön gezeichnet sind die Portraite der Didot'schen Ausgaben der Classiker, welche von 1840 an in Paris erschienen. Ausser den Bildnissen sind dann auch kleine Genrebilder nach seinen Zeichnungen gestochen und lithographirt. Im Journal des Femmes von 1845 ist ein hübsches Blatt von Ferdinand gestochen: Les moines commencent leurs aspersions, 8.

Thomas, Rosalie, Kupferstecherin, wurde um 1750 zu Paris geboren. Sie stach verschiedene Blätter für literarische Werke. Zu ihren vorzüglichsten Arbeiten gehören zwei Blätter nach C. Monnet, welche die Abreise und die Ankunft eines Verbrechers vorstellen, der zum Einsammeln des Giftes des Upasbaumes verurtheilt war.

Thomas, William, Architekt zu London, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er fertigte viele architektonische Zeichnungen, deren 27 in Kupfer gestochen wurden, unter dem Titel: Original designs in architecture, 27 Blätter, London 1783, roy. fol. Dieses Werk enthält Zeichnungen von Villen, Tempeln, Grotten, Brücken, Grabmälern etc.

Thomas, William, Kupferstecher zu London, war Schüler von Woollett, und blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

1) Skiddaw. Ansicht in Cumberland mit Reisenden. Nach P. J. de Loutherbourg mit T. Morris gestochen, gr. qu. fol.

Thomas, William, Bildhauer von London, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich 1840 nach Deutschland, um in München unter Schwanthaler seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Im Jahre 1841 kehrte er wieder nach London zurück, wo der Künstler bereits durch mehrere schöne Werke bekannt ist. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er 1844 zur Ausstellung in Westminster-Hall eine Statue des Prinzen Heinrich, wie er nach Shakespeare's Henry IV. 4. 2. die Krone des nach seiner Meinung verstorbenen Vaters anredet, ein Bild von einfacher, natürlicher Auffassung.

Thomas, William Cave, Maler von London, wurde um 1800 geboren, und widmete sich schon in frühen Jahren der Kunst, da Talent und Neigung ihn derselben in die Arme führte. Er machte gründliche Studien, besuchte Italien und Deutschland, und suchte namentlich der historischen Richtung der Schulen jener Länder zu folgen. In seinen Werken gibt sich ein ernstes Streben kund, welches aber mehr nach jenem des Michel Angelo geht, als die die deutsche Manier berücksichtiget, wie einige glauben. Seine Composition ist gewöhnlich einfach, er sucht aber durch Charakter und Ausdruck zu imponiren. Den Meistern der neuen engli-

schen Schule gegenüber erscheint er in eigenthümlichem Lichte, und erfreut sich im Allgemeinen eines grossen Beifalls, da seine Bilder auch in Hinsicht auf Färbung und gediegene Behandlung ansprechen. Das Haschen nach übertriebenem Effecte, wie diess sich so häufig findet, ist ihm fremd. Im Jahre 1843 wurde eine seiner Compositionen, wie St. Augustin den Britten prediget, mit einem Preise beehrt, welcher in 100 Pf. St. bestand. Damals war das Bild noch im Carton, später führte er es aber auch in Oel aus. Beim Concurse zur Ausschmückung der Parlamentshäuser brachte er 1844 einen anderen Carton zur Ausstellung in Westminster-Hall, zugleich aber auch die Ausführung in Oel. Es ist diess eine allegorische Darstellung, unter dem Namen des Thrones der Einsicht bekannt. Auf diesem Throne sitzt Pythagoras, ihm zur Linken erscheint die Mathematik und zur Rechten die Astronomie. Eine zweite Darstellung diente als Versuch in der Frescomalerei, und stellt die Philosophie dar.

Thomas, Architekt, war beim Baue des Domes in Batalha thätig. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal. Paris 1846 p. 228) fand seiner in einem Dokumente von 1512 erwähnt. Dann ist er wahrscheinlich auch jener Thome velho (Thomas der Alte), dessen F. Denis im Univers Liv. 1566. p. 392 erwähnt. Dieser Thomas war ein berühmter Architekt unter der Regierung des Dom Emmanuel, und errichtete das Grabmal des D. Theatino im Kloster des heil. Kreuz zu Coimbra. Graf Raczynski hält ihn mit Thomas Fernandes für Eine Person. Dieser Meister war nach Damian de Goes, dem Chronikschreiber des Königs Emanuel II. Cap. 16. in Indien thätig und baute bis 1506 alle Festungen, welche die Portugiesen anlegten.

Thomas, Maler, war um 1695 in Antwerpen thätig. Er malte in Teniers' Weise das Innere von Zimmern mit Figuren, und könnte somit der Verfertiger einiger Bilder seyn, deren wir im Artikel des Johann Thomas von Ypern erwähnt haben. Letzterer malte gewöhnlich historische Darstellungen.

Unser Thomas war der Meister des Baltasar van den Bosch, der 1715 im 40. Jahre starb. Schon aus diesen Daten geht hervor, dass er nicht mit Thomas von Ypern Eine Person seyn kann.

Thomas, Maler zu Wittingau in Böhmen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Chronica Rosenbergica p. 355 lesen wir, dass dieser Thomas 1612 die Begräbnissfeier des Fürsten Peter Wok von Rosenberg gemalt habe. Alle Hauptpersonen des Zuges waren portraitähnlich.

Thomas, Dlle., Malerin, eine neuere englische Künstlerin, ist durch historische Darstellungen und durch Genrebilder bekannt. Maile stach nach ihr ein schönes Mezzotintoblatt, welches Anna Boleyn vor dem Prälaten knieend vorstellt, fol.

Thomas, Mme., Malerin, war um 1837 zu Lorient thätig. Es finden sich Miniaturbilder von ihrer Hand, einige von beträchtlicher Grösse.

Thomas d'Aquino, Bildhauer zu Lissabon, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers. Er starb 1817 im 55. Jahre.

Thomas von Ypern, s. Johann Thomas.

Thomason, Edward, Bildhauer zu London, ein jetzt lebender englischer Künstler, ist durch mehrere schätzbare Werke bekannt, besonders durch Büsten. Beim Concurse zur Ausschmückung der Parlamentshäuser 1844 brachte er eine Büste Georg IV. zur Ausstellung in Westminster-Hall.

Thomassen, Thomas, s. Thomas Thomassen.

Thomasset, Dlle., Stickerin, lebte zu Orbe in der Waat, und lieferte Arbeiten, die von allen bewundert wurden. Sie stickte nach Vorbildern grosser Meister Bildnisse, Genrebilder, Viehstücke, Landschaften u. s. w. in Seide. Diese Stickereien machten in einer gewissen Entfernung die Wirkung von Oelbildern, wie wir in Meusel's N. Misc. V. 566 lesen. Diese Stickerin starb 1796.

Thomassin, Maler, der ältere dieses Namens, aus Lothringen gebürtig, arbeitete um 1550. Es findet sich ein seltenes Blatt: Christus von den Henkern nach Golgatha geführt, und bezeichnet: Thomassin Lothar. pinx. dirav. apprudib., qu. fol. Es ist im italienischen Charakter componirt, und wird wie angegeben in Frenzel's Catalog der Sternberg'schen Sammlung IV. 28. beschrieben. Mit dem folgenden Künstler kann er kaum eine Person seyn.

Thomassin, Philipp, Zeichner und Kupferstecher von Troye in der Champagne, soll nach Rost um 1536 geboren worden seyn. Diese Angabe ist willkürlich, und auch Malpé, welcher die Geburtszeit dieses Meisters um 1546 setzt, dürfte noch weiter herabrücken, indem Thomassin noch 1649 gelebt zu haben scheint. Auf dem grossen Blatte, welches Christus vor dem hohem Rathe vorstellt, steht nämlich: Ph. Thomassinus sculp. et exc. Romae 1649. Thomassin kam in seiner Jugend nach Rom, und arbeitete da einige Zeit als Graveur, bis ihm C. Cort in der höheren Stichgattung Unterricht gab. Von 1578 an erscheint er in der Reihe der italienischen Kupferstecher, und hatte wenige über sich. Er lieferte viele Blätter, die zwar in der Zeichnung etwas manierirt, aber bis zu den Extremitäten mit grosser Genauigkeit und Sicherheit gestochen sind. Papillon zählt ihn auch unter die Formschneider, und stellt ihn mit P. Brea, Jakob Franco, Matteo Florino, Donato Parigi, Lucio Cornely, Orazio Bruni u. A. zusammen. Er bemerkt, dass sie alle viele schöne Landkarten und Städte in Holz geschnitten haben; wenn aber diess von Ph. Thomassin seine Richtigkeit hat, so könnte er sich nur in der früheren Zeit mit dem Holzschnitte befasst haben, da die Zahl seiner Kupferstiche zu gross ist, als dass er auch noch in dieser Art Zeit verwendet hätte. Baglione will sogar noch wissen, dass er kleine Statuen in Erz gegossen habe, welche Gandellini in Gypsarbeiten umwandelt. Wenigstens hat Thomassin eine Folge von antiken Statuen in kleinem Formate gestochen. Die meisten seiner Blätter sind mit dem Namen bezeichnet, auf anderen steht: Phil. Th., Gallus oder Phil. Gallus fec. Baglione sagt, dass dieser Künstler ein Alter von ohngefähr 70 Jahren erreicht habe. Auch dieses ist nicht richtig, wenn er noch 1649 thätig war.

1) Philippe Emanuel de Lorraine, Duc de Mercoeur, zu Pferd in Rüstung. Ph. Thomassin fec. 1595. Schönes und seltenes Blatt, fol.

2) Alphons de Wianacourt. Grossmeister von Malta, fol.

3) Der leidende Heiland, halbe Figur: Attendite et videte si est dolor etc. Mit Dedication an Leonardo Abelli. Phls. Th. D. D., kl. fol.
4) Die Schmerzensmutter, halbe Figur. Et vitam ipsius animam etc., kl. fol.
5) Die Büsten des Heilandes und der heil. Jungfrau, nach Giulio Clovio. Zwei Ovale, kl. fol.
6) Der Heiland und die Apostel mit St. Paulus, nach Rafael's Bildern alle tre Fontane ausserhalb Rom, 14 Blätter, gr. fol.
7) Die Verkündigung Mariä, nach F. Villamena, fol.
8) Die Verkündigung Mariä, nach M. Freminet, mit Dedication an den Cardinal J. A. Sanctorius, und dem abgekürzten Namen, fol.
9) Die Verkündigung Mariä, nach F. Baroccio, gr. fol.
10) Der Kindermord, nach Bandinelli, qu. fol.
11) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde von Heiligen und Engeln umgeben, nach B. Bacchiarotto 1614, qu. fol.
12) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches die heil. Catharina umarmt. Dabei ist der kleine Johannes, und links unten sieht man die halbe Figur eines Papstes. Nach F. Vanni, gr. fol.
13) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches der heil. Catharina ein Herz reicht, nach demselben, gr. fol.
14) Maria mit dem Kinde, im Grunde Joseph. M. Freminet pinx. Thomassin fec. 1589. Schön gestochen, fol.
15) Die heil. Jungfrau mit dem säugenden Kinde, nach V. Salimbene. Phil. Gallus fe. et excud. Romae 1588, kl. fol.
16) Die heil. Familie, nach M. Freminet, mit Dedication an F. de Joyeuse, fol.
17) Die heil. Familie nach Giacopo da Ponte, qu. fol.
18) Die heil. Familie nach Zuccaro, fol.
19) Die heil. Familie, nach Giulio Romano's Bild im Palast Pitti, fol.
20) Die heil. Familie mit Joseph, welcher zimmert, nach F. Vanni 1597, qu. fol.
21) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten, nach Salimbene, mit dem abgekürzten Namen, fol.
22) Die Flucht nach Aegypten, nach F. Zuccaro, fol.
23) Die Geburt Christi, nach V. Salimbene, gr. fol.
24) Die Anbetung der Könige, nach F. Zuccaro. Oben rund, gr. fol.
25) Die Reinigung Mariä, nach Baroccio, gr. fol.
26) Die Taufe Christi. M. Freminet pinx. Thomassin sc. 1582, gr. fol.
27) Die Taufe Christi, nach F. Salviati, mit Dedication an Ant. Sarzetto. Hauptblatt, s. gr. roy. fol.
28) Die Erweckung der Tochter des Jairus, nach Girol. Muziano, qu. fol.
29) Das Wunder des Heilandes auf der Hochzeit zu Cana, nach Th. Zuccaro. Ohne Namen des Stechers, qu. fol.
30) Jesus heilet den Lahmen, nach F. Zuccaro, fol.
31) Die Erweckung der Tochter der Wittwe zu Naim, nach demselben, fol.
32) Christus gebunden vor dem hohen Rathe, figurenreiche Composition. Concilium et Sententia a perfidis Judaeis etc.

C. Dervet pinx. Ph. Thomassin sc. et exc. Romae 1649. In drei Blättern, mit Benennung der Personen, s. gr. roy. qu. fol.

33) Christus in der Vorhölle erlöst die Altväter, schöne Composition von Dom. Beccafumi, gr. fol.

34) Die Himmelfahrt Christi. Jacob Zucca inv., gr. fol.

35) Die Himmelfahrt Mariä, nach Th. Zuccaro, mit Dedication an den Cardinal Theano 1577. Ohne Namen des Stechers, gr. fol.

36) Die Himmelfahrt Mariä, nach An. Carracci, kl. fol.

37) Das jüngste Gericht, reiche Composition von F. Vanni, fol.

38) Der Streit des Erzengels mit dem Drachen, oder der Engelsturz, äusserst reiche Composition von G. B. Ricci Novarensis, in 9 Blättern, imp. fol.

39) Allegorie auf die Erlösung des Menschengeschlechtes. Maria erscheint auf Wolken, und die Patriarchen sind an den verbotenen Baum gebunden. Nach G. Vasari, eines der Hauptblätter, gr. fol.

40) Die Marter der heil. Apollonia, nach R. Ripanelli. Oben rund, fol.

41) Die Marter des heil. Sebastian, nach Pomerancio, fol.
Im ersten Drucke vor Rossi's Adresse.

42) Die vier Martyrer mit Kronen in den Händen, nach B. Passari, fol.

43) St. Hieronymus todt, von Anton dem Eremiten gefunden, nach B. Passari, fol.

44) Der heil. Gregor auf den Knieen, mit einem Engelchor, nach Agost. Ciampelli, s. gr. fol.

45) Die heil. Margaretha mit dem Drachen zu ihren Füssen, nach dem Gemälde Rafael's 1589, gr. fol.

46) Die heil. Cäcilia mit vier Heiligen, nach Rafael 1617, gr. fol.

47) Der Streit der Kirchenlehrer über das Sakrament, das unter dem Namen der Disputa bekannte Gemälde von Rafael 1617. In zwei Blättern, gr. qu. fol.

48) St. Fortunatus mit vier anderen Heiligen. Der Engel reicht ihm eine Kirche. Ferantus Faenzonius inuen. Phls. Th. fe. Mit Dedication an Angelò Cesis, Bischof von Todi, fol.

49) Die Bekehrung des Saulus, nach A. Tempesta, gr. fol.

50) Der Tod des heil. Philippus, wie ein Kind durch die Berührung des Leichnames geneset, nach A. del Sarto, fol.

51) St. Johannes im Oelkessel, nach Zucchi, fol.

52) Das Leben des heil. Franz von Assisi, Folge von 53 kleinen Blättern.

53) Das Leben der heil. Jungfrauen, 21 Blätter, 8.

54) Die sieben Werke der Barmherzigkeit, nach eigener Erfindung, fol.

55) Die Zeichen des letzten Gerichts am Himmel, zu Land und auf dem Meere, 8 Blätter nach eigener Erfindung, fol.

56) Die Hölle, vier Compositionen aus Dante, nach Pocetti, fol.

---

57) Aeneas mit seinem Vater Anchises, nach Rafael. Thomassin hat nur die Platte retouchirt, und seinen mit Rafael's Namen darauf gesetzt, fol.

58) Apollo in Mitte des Chores der Musen, nach B. Peruzzi 1615. Fries mit Dedication an Alessandro Santinello, s. gr. qu. fol.

59) Galathea auf dem Meere von Neptun und Meergöttern umgeben. Jakob Zucca inv,, qu. fol.
60 Der Sturz des Phaëton, nach Michel Angelo, fol.
61) Die Entführung des Ganymed durch den Adler, fol.
62) Die Schule von Athen, nach Rafael's berühmtem Gemälde. Die Philosophen Plato und Aristoteles metamorphosirte Thomassin in die Apostel Petrus und Paulus. In zwei Blättern, gr. qu. fol.
Im späteren Drucke mit Rossi's Adresse, im früheren mit jener von N. van Aelst und vor der Inschrift am Altare: Collaudant — — inflamatur.
63) Die Saracenen in Ostia, nach Rafael's berühmtem Wandgemälde, gr. qu. fol.
64) Der Brand von Borgo, nach Rafael's Composition, welche Giulio Romano im Vatikan gemalt hat 1610. Oben rund, gr. qu. fol.
65) Der Genius der Musik, umgeben von zwölf anderen Figuren, bändiget ein Ungeheuer, nach G. Caelio. Seltenes und schönes Blatt, gr. qu. fol.
66) Ein grosser Schild, worauf ein Kampf zwischen Meergöttern und geraubten Frauen dargestellt ist. Bernh. Passerini inv. Phil. Thomassinus sc. Hauptblatt, rund gr. roy. fol.
Dieser B. Passerini war Goldschmid, und wird vielfach mit dem Maler und Radirer Bernardino Passari verwechselt.
67) Zwei Blätter mit Arabesken, nach Rafael.
68) Thesis auf das mediceische Haus, unten mit zwei Flussgöttern, nach C. d'Arpino, gr. qu. fol.
69 Die vier Tageszeiten, nach H. Golzius, qu. fol.
70) Eine Folge von antiken Statuen, 52 oder 62 Blätter, 8.

Thomassin, Simon, Zeichner und Kupferstecher, wurde nach Rost 1638 zu Troye geboren, und damit stimmen auch andere überein. Allein seine Blätter datiren ungefähr von 1680 an, und daher glauben wir eher Basan folgen zu müssen, welcher 1652 als sein Geburtsjahr annimmt, da die Jahrzahl 1688, welche im Contexte erscheint, als Druckfehler zu betrachten ist. Seine Ausbildung erlangte er in Paris, wo der Künstler viele Blätter ausarbeitete, besonders Bildnisse, auch historische Darstellungen und Vignetten. Sie sind correkter in der Zeichnung, als jene des Philippus Thomassin, und mit lobenswerther Zierlichkeit behandelt. Als sein Hauptwerk erklärte man früher die Sammlung von Statuen aus dem Schlosse und dem Parke von Versailles, welche wir unten nennen, unter dem Titel: Recueil de figures, grouppes etc., gegenwärtig aber legt man wenig Werth darauf. Ein Theil der Bildnisse, die Transfiguration und die Entzückung des heil. Paulus dürften zu seinen Hauptwerken gehören. Er war Mitglied der Akademie, und Kupferstecher des Königs. Rost u. A. lassen diesen Künstler 1722 sterben, Basan sagt aber, er sei 1732 im 80. Jahre gestorben.

1) Heinrich IV. zu Pferde, gr. fol.
2) Ludwig XIV. im Königsmantel, halbe Figur nach H. Rigaud 1705, gr. fol.
3) Ludwig XIV. zu Pferde, nach der Bronzestatue von Coyzevox, s. gr. fol.
4) Louis le Grand, nach der Statue von M. Dejardins (Baugart), fol.

5) Friedrich III., Churfürst von Brandenburg, fol.
6) Charles XII., Roi de Suède. S. Thomassin fec., 4.
7) Louis Duc de Bourgogne, fils de Louis Dauphin, nach eigener Zeichnung 1698, gr. fol.
8) Marie Adelaide de Savoye, Duchesse de Bourgogne. Das Gegenstück zu obigem Blatte.
9) Le Prince Louis de Bade, Medaillon.
10) Joseph Clemens, Herzog von Pfalzbayern und Churfürst von Cöln. Medaillon, fol.
11) Jean III., Roi de Pologne, Medaillon 1696, 4.
12) Paul de Beauvilliers Duc de St. Aignan Pair de France. Nach Rigaud. S. Thomassin 1695. Ein Hauptblatt. Oval gr. fol.
13) Louis François Duc de Boufflers, Marechal de France. Rigaud pinx. 1698. S. Thomassin sc. 1701, 4.
14) Arnold Cardinal d'Ossat. S. Thomassin fecit, Sculptor Regius, 4.
15) Charles Duc de Maine. Thomassin sc., Medaillon, fol.
16) François Hebert. Evêque d'Ayen, nach Du Mée, fol.
17) Antoine Furetier de l'Academie française. De Seve pinx. fol.
18) Pierre Corneille, de l'Academie française. C. le Brun pinx. fol.
19) Philipp Peu, Chirurg. S. Thomassin del. et sc., 4.
20) Grosse These mit dem Bildnisse von Alexander Bournonville. S. Thomassin del. et sc. In zwei Blättern, gr. fol.
21) L'Auguste famille de Monseigneur le Dauphin (Louis XV.), nach P. Mignard. Eines der Hauptblätter, qu. roy. fol.
22) Abbildung von Medaillen mit den Bildnissen neuerer Fürsten, unter jeder die Angabe der Vorstellung und das Monogramm des Stempelschneiders. S. Thomassin sculptor Regius 1696. Folge von wenigstens 13 Blättern, 4.

---

23) Moses mit den Gesetztafeln, nach Vernansal, fol.
24) David mit der Harfe, nach Dominichino, fol.
25) Der Besuch und Gruss Maria's bei Elisabeth, halbe Figuren, nach S. del Piombo, kl. fol.
26) Christus am Oelberge, nach C. le Brun, fol.
27) Christus am Oelberge, nach M. Corneille, fol.
28) Der wunderbare Fischzug, nach Rafael's Bild in den vatikanischen Loggien, für Picart's Bibel, fol.
29) Die Transfiguration, nach Rafael's berühmtem Bilde im Vatikan, auf Befehl Ludwig's XIV. gestochen, 1680. In zwei Blättern, Theile des Cabinet du Roi, s. gr. fol.
Im ersten Drucke vor dem Namen des Druckers Goyton, und selten.
30) Christus am Kreuze, nach F. Girardon, fol.
31) Die Entzückung des heil. Paulus, nach Poussin's Bild aus dem Cabinet Orleans 1684. Rund, gr. fol.
32) Die heil. Cäcilia, nach Dominichino, fol.
33) Sancta Scholastica. Cujus anima de corpore egressa. J. Jouvenet pinx., gr. fol.
34) St. Ambrosius und Theodosius der Grosse vor dem Tempel, nach Bon Boulogne 1684, gr. fol.
35) Der Triumph der Galathea, nach A. Carracci's Bild im Pallast Farnese, kl. qu. fol.
36) Frankreich auf dem Throne theilt die Siegel aus, nach S. le Clerc, fol.
37) Recueil de figures, grouppes, thermes, fontaines, Vases etc.,

qui se voyent apresé dans le Chateau et Parc de Versailles, 218 Blätter, fol.
In Holland erschien eine Copie in gr. 8.

Thomassin, Henry Simon, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Paris 1688, war anfangs Schüler seines Vaters Simon, begab sich aber dann nach Amsterdam, um unter B. Picart sich weiter auszubilden. Im Jahre 1728 kehrte er wieder nach Paris zurück, wo er jetzt den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Faches behauptete. Bei seinem Eintritt in die Akademie überreichte er das allegorische Bildniss Ludwigs XIV. nach L. de Boulogne, welches zu seinen Hauptwerken gehört. In diese Reihe ist auch jenes des Cardinals Fleury zu setzen, so wie das Portrait des Bildhauers Jean Thierry, die Pest von Marseille, das Magnificat, die Blätter in Crozat's Recueil u. s. w. Thomassin stach mit gleichem Erfolge Bildnisse und historische Darstellungen. Auch mit der Radirnadel arbeitete er mit Geschick, so dass seine Aetzungen ebenfalls zu den bessten Werken des Meisters gehören. Er war einer der Hofkupferstecher, und hatte eine Wohnung im Louvre. Im Jahre 1741 starb der Meister.

1) Louis XV. zu Pferd, daneben der Helmträger. Parrocel et Vanloo pinx., gr. roy. fol.
2) Ludwig XV. zu Pferde, nach C. A. Vanloo, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
3) Ludwig XIV. im Medaillon, von der Minerva den Musen vorgestellt, nach L. de Boulogne, bei seiner 1728 erfolgten Aufnahme in die Akademie überreicht, gr. fol.
4) Friedrich V. von Dänemark, gr. fol.
5) Louis Dauphin de France, stehend neben dem Globus, nach J. L. Tocqué, s. gr. fol.
6) Peter Alexeowitz, Czar von Moskau, sehr kleines Oval.
7) Louis le Grand, im Königsmantel, nach Rigaud. Am Piedestal: Factus est principatus etc. à Paris chez Colombat. Thomassin sc. Sumptibus Colombat, 4.
8) Brustbild des Cardinals And. Herc. de Fleury von Diogenes gehalten, nach Rigaud und Autreau, gr. fol.
9) M. de Noailles Archevêque de Paris, nach N. de Largillière, 4.
10) Adrien Maurice, Duc de Noailles. Kleines Oval.
11) Franciscus Hebert, Episcopus Agen. 4.
12) Raymond Comte de Montecuculi, k. k. General 1646, Thomassin sc., 8.
13) Stephanus Card. le Camus, am Tische sitzend. Nach H. Rigaud, gr. fol.
14) Abbé de Bignon. Rigaud pinx. 1707. S. Thomassin 1709, fol.
I. Anno aetatis 47.
II. Anno aetatis 48.
15) Thomas Corneille Ecuyer, l'un de quarante de l'Academie françoise 1708, kl. fol.
16) Charles Achilles, Marquis de Nerestang, Grand-maitre des Ordres de St. Lazare. Oval fol.
17) Michel Angelo da Caravaggio, im Spiegel zu sehen, welchen der Maler hält, nach dem Bilde Caravaggio's aus der Gallerie Orleas für das Werk von Crozat gestochen, 4.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
18) Carl Cignani, Pictor egregius, F. Cignani comes filius pinx., fol.

19) Jean Thierry sculpteur ordinaire du Roi de France et d'Espagne, nach N. Largillière, Hauptblatt, gr. fol.
20) Don Armand Jean le Bouthillier de Rancé, Abbé de la Trappe, in ovaler Einfassung. Nach Rigaud, fol.
21) Derselbe, mit der Schrift am Piedestale: Aetatis 74. Thomassin sc., 8.
22) Pierre Bourdelot, Médicin, nach N. de Largillière. Kleines Oval.
23) Nicolas le Camus, Kniestück mit einem Briefe, nach Rigaud. Thomassin sc. 1716, kl. fol.
24) Michel Richard de Lalande, Surintendant de la musique du Roi, nach J. B. Santerre, fol.
25) J. A. de Maroulle, mit einem Buche. Nach C. Coypel, in ovaler Einfassung, fol.
26) M. Boucon, Amateur, nach F. de Troy. Thomassin et Lepicier sc., fol.
27) René Boudier, Ecuyer, Sieur de la Jouisselinière. Thomassin del. et sc. aqua forti, 4.

---

28) Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, oder der Mensch zur Arbeit verdammt, nach D. Feti's Bild im Cabinet Crozat, gr. fol.
Dieses Blatt ist das Gegenstück zur Melancholie.
29) Moses schliesst mit Sephora die Ehe, nach C. le Brun 1709, qu. fol.
30) Moses vertheidiget die Töchter von Jethro, nach demselben, qu. fol.
31) Die heil. Jungfrau mit dem Kind, nach J. de Troy, fol.
32) Die Jünger in Emaus, mit vielen Figuren, darunter der Maler als Wirth, nach P. Veronese's Bild aus dem Cabinet du Roi für Crozat's Werk gestochen, gr. qu. fol.
33) Das Magnificat, oder der Lobgesang Mariä beim Besuche der Elisabeth, nach dem berühmten Bilde Jouvenet's im Chor von Notre-Dame, 1724. Hauptblatt, s. gr. fol.
Im ersten Drucke mit der Adresse des Stechers.
34) Der Besuch der Maria bei Elisabeth, schöne Composition von P. Mignard. Ut facta — — meo. S. Thomassin fil. sc. fol.
35) Die Auffindung des heil. Kreuzes, nach P. van Schuppen, kl. qu. 4.
36) Die Melancholie, knieende weibliche Figur mit dem Todtenkopfe, nach D. Feti's Bild aus dem Cabinet du Roi, für Crozat's Werk gestochen, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.
37) Der Genius von Frankreich leitet unter dem Schutze Ludwig's XIV. die Malerei und Bildhauerei, nach A. Dieu 1728, gr. fol.
38) Allegorie auf die Grösse Frankreichs, nach N. Vleughel, fol.
39) Apollo belohnt Künste und Wissenschaften, und Minerva krönt den Genius von Frankreich, nach P. Mignard's Plafondbild in Versailles. Simon Thomassin fllius sc. Amstel. 1711, gr. fol.
40) Eine Folge von 6 allegorischen Figuren, von P. Mignard in den kleinen Gemächern im Schlosse zu Versailles gemalt, 4.
41) Die schlafende Venus, wie ihr Amor den Schleier lüftet, nach C. le Brun, qu. fol.
42) Pan und Syrinx, nach L. de Silvestre 1715, gr. qu. fol.
43) Dido im Tempel sitzend, während Aeneas und Achates an-

kommen, nach einem Gemälde von Coypel in der grossen Gallerie des Palais royal 1721, s. gr. fol.

44) Coriolan, durch die Thränen seiner Familie bewogen, steht von seinem Vorhaben gegen Rom ab, nach C. de la Fosse, gr. qu. fol.

45) La peste dans la ville de Marseille en 1720. Die Pest in Marseille, nach J. B. und J. F. de Troy gemalt, und 1727 gestochen, Hauptblatt, s. gr. qu. fol.

Im ersten Drucke mit der Adresse des Stechers.

46) Das Titelkupfer zur Tragödie »Nicetis,« nach A. Coypel, 4.

47) Eine Frau im Bade, welcher die Dienerin die Füsse abtrocknet, während eine zweite das Kleid in die Höhe hält, nach Rubens unter Leitung von Picart gestochen, fol.

Die Aetzdrücke kommen selten vor.

48) Recruten, welche zum Regimente gehen, nach Watteau, qu. fol.

49) Arlequin mit einer Dame, rechts Pantalon mit einer anderen. Nach Watteau, mit Dedication an den Grafen Caylus, 1725, fol.

50) Mezetin mit der Guitarre, nach demselben, fol.

51) Concert Italien, nach Watteau, kl. qu. fol.

52) Les Coquettes, nach demselben, kl. qu, fol.

53) Eine Gruppe italienischer Schauspieler, nach Watteau, fol.

54) Einige Blätter für den Recueil de XC. Têtes tirées de sept Cartons de Raphael 1722, fol.

55) Figures françaises et comiques, Folge von 8 Blättern nach A. Watteau, von Cochin, Desplaces und Thomassin gestochen, 8.

Im ersten Drucke mit der Adresse von Hecquet, im zweiten mit jener von Jeaurat.

Thomassin, Stephan, Kupferstecher, wird von Füssly erwähnt. Er soll das Bildniss des Churfürsten Johann Georg III. gestochen haben, und zwar nach Johann Luder. Letzterer war Medailleur.

Thomassin, Franz und Gregor, s. Tomasini.

Thomasson, Medailleur zu London, machte um 1810 seine Studien in Paris, und fand dann als Münzmeister in London Anstellung. Unter seiner Leitung entstanden folgende Medaillen, die im Trésor de Numismatique, Med. de l'Empire pl. 62. 63. abgebildet sind.

1) Die Büsten des Prinz Regenten von England, der Kaiser von Russland und Oesterreich und des Königs von Preussen. Nunquam videbimus similes iterum. Thomasson direx.

2) Emperor Napoleon. Büste mit Cypressenkranz. Died 5 May 1821. Buried in Ruperts Valley St. Helena 9. May 1821. Thomasson et Jones D. (direxerunt).

Thomaszoon, s. Thomas Thomassone.

Thombion, auch Thumbiun, Domiun und Damian, Hieronymus, Bildhauer aus Mecheln in Brabant, war Schüler von Rumbaut, und erwarb 1570 in München das Meisterrecht, wo er als Künstler in Ansehen stand, und auch viele Schüler bildete. Er arbeitete für Kirchen und Klöster, so wie für den Hof. Im Jahre 1623 starb dieser Meister.

Thome, Johann Friedrich, Maler, geb. zu Dresden 1795, begann seine Studien auf der Akademie daselbst, und widmete sich dann unter Leitung des Professors Hartmann der Historienmalerei. Später malte er auch Genrebilder.

Thomé, Sebastian, Maler, arbeitete um 1700 in Paris. M. Ogier stach nach ihm das Bildniss eines Barfüssermönches N. de Louze.

Thome, Maler, war um 1834 in Breslau thätig. Es finden sich Genrebilder von ihm. Mehrere stellen Räuber und Wilddiebe vor.

Thomire, Jean, Bildschnitzer und Ciseleur zu Paris, begann in seiner Jugend mit dem Handwerke, und arbeitete längere Zeit bei einem Bildschnitzer gewöhnlicher Art. Hierauf durchwanderte er als Ciseleur mehrere Werkstätten, und gelangte zuletzt durch Talent und Fleiss zu einer Kunsthöhe, auf welcher er in Frankreich keines Gleichen fand. Seine Schnitzwerke und Ciselirarbeiten sind in ganz Europa verbreitet, und bilden Zierden von Palästen und Cabineten. Auch in Marmor und Elfenbein arbeitete der Künstler mit Auszeichnung. Er fertigte mit dem Goldschmiede Odiot auch die berühmte Wiege zum Geschenke für den König von Rom. Die getriebenen Bildwerke, welche diese Wiege zieren, wurden als Meisterstücke ihrer Art erklärt. Thomire gründete ein grossartiges Etablissement, und starb 1842 als Chef desselben, im 92. Jahre.

Thomiers, Maler, arbeitete um 1740 — 1765 in Paris, und hatte als Portraitmaler Ruf. J. G. Wille stach nach ihm das Bildniss des Chirurgen Claude Nicolas Le Cat, und Salvador Carmona 1749 jenes des Baron de St. Julien.

Thomlinson, Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1610 geboren. Er ist durch Bildnisse bekannt. Folgendes Blatt ist in Mezzotinto gestochen.

Charles Lee, Major general of the continental Army in America, fol.

Thomon, Thomas de, Architekt und Maler, ein Franzose von Geburt, machte um 1780 seine Studien auf der Akademie in Paris, und gewann den grossen Preis der Architektur, welcher ihn in den Stand setzte, in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Thomon zeichnete in Rom viele architektonische Denkmäler aus der Kaiserzeit, und drang überhaupt mit lobenswerthem Eifer in den Geist der römischen Architektur ein.

Ueberdiess malte er architektonische Ansichten und Landschaften in Aquarell und Oel, betrieb aber diese Kunstgattung nur als Nebensache, indem die Architektur seine Hauptaufgabe war. Später begab er sich nach Wien, und dann mit dem Grafen von Artois nach St. Petersburg, wo er jetzt Gelegenheit fand, die Summe seiner architektonischen Kenntnisse in ausgedehntem Maasse zu verwenden. Er erhielt den Auftrag, das von L. Ph. Tischbein 1784 erbaute Theater zu vergrössern und zu decoriren, wodurch dasselbe eine veränderte Gestalt erhielt, zu grosser Kränkung des früheren Architekten. Thomon fertigte einen neuen Plan, der vom Kaiser genehmiget wurde. Der Grundriss, die Façade und der Durchschnitt desselben ist in Landon's Annales VI. Nr. 47, 48 und 50 in Kupfer gestochen. Das Gebäude stand 1805 vollendet da, und wurde als eines der schönsten und grössten Werke dieser Art erklärt. Er machte auch die Zeichnungen zur inneren Ausschmückung, wobei er die beiden Decorationsmaler Scotti und den Maler Gonzaga verwendete. Im Jahre 1805 fertigte er den Plan zur neuen Börse in St. Petersburg, und noch in demselben Jahre wurde der

Grundstein gelegt. Dieser Palast ist eines der grossartigsten Gebäude der Stadt und von majestätischer Wirkung. Das Gebäude umzieht eine jonische Colonnade von 44 Säulen, und eine 18 Stufen hohe Treppe von Granit führt zum Eingange. Auf dem weiten Vorplatze stehen riesige Rostralsäulen mit der antikgeformten Ara auf den Capitälen. An den Säulenbasen ruhen die colossalen Götter des Meeres und der Newa. Der Saal der Börse ist über 140 F. lang und 80 F. breit, und mit einem einfach verzierten Tonnengewölbe überdeckt. Am Ende desselben steht auf einem reich decorirten Piedestal die Büste des Kaisers Alexander. Eine Abbildung dieses Werkes findet man in den Vues et Monuments de St. Petersbourg par Salandrouse de la Mornay. Paris 1808, fol. Thomon fertigte in St. Petersburg noch viele andere Pläne zu Häusern und Palästen.

Ferner zeichnete er die Hauptgebäude der Stadt, und gab sie im Umriss gestochen unter folgendem Titel heraus: Recueil des plans et façades des principeaux monuments construits à St. Petersbourg etc. par Thomas de Thomon. St. Petersburg 1806. Folge von 16 Blättern, 4. Ein anderes Werk dieses Künstlers hat folgenden Titel: Traité de peinture, précédé de l'origine des arts. Par Thomas de Thomon architecte de l'Empereur Alexandre I. (Dialogue des morts de l'ouvrage de Fénélon, Beschreibung berühmter Gemälde in Russischen Gallerien etc.) mit Kupfern, Plänen und Façaden von Gebäuden in St. Petersburg etc. St. Petersburg 1809, gr. 8.

Th. de Thomon war Hofarchitekt des Kaisers Alexander I., und starb um 1816.

Joseph Clarot lieferte nach seiner Zeichnung ein schönes Schwarzkunstblatt, die Ansicht des Pantheon mit Umgebung, gr. qu. fol. In Landon's Annales IV. 313. sind zwei seiner italienischen Landschaften im Kleinen radirt.

Eigenhändige Radirungen.

1) Vues Originales d'Italie. I. Heft mit 6 radirten Blättern, qu. fol. Die folgenden Blätter könnten Theile dieses Heftes seyn.
2) Prospectus Basilicae S. Gregorii, quem Romae depinxit Viennae sculpsit — — Thomas de Thomon. Mit Dedication an den Fürsten Nicolaus Esterhazy, qu. 4.
3) Vue d'une partie de Rome ancienne, prise de l'Ile d'Esculape. Thomas de Thomon inv. et sculp., kl. qu. fol.
4) Ruine de Rome. Dedié à Son Altesse Madame la Princesse Marie d'Esterhazy etc. par son très humble et très obéissant Tho. de Thomon, qu. 8.

Thompson, John, Maler, blühte um 1590 — 1610 in London und war eines der Mitglieder der alten Maler-Innung in Little Trinity Lane, dem alten Gildehaus derselben. In diesem Hause sind mehrere Bilder dieser Maler, und darunter auch eines von Thompson, welches eine architektonische Ansicht enthält. Der Künstler nennt sich darauf »Thompson the City Painter.«

Thompson, John, Formschneider, wurde um 1785 in London geboren, und von R. Branston unterrichtet, welcher nach dem Vorgange von Th. Bewick der englischen Formschneidekunst einen hohen Grad von Vollendung verlieh. Aber auch J. Thompson ist ein ausgezeichneter Künstler seines Faches, der mit bewunderungswürdiger Feinheit und Sicherheit eine Menge von

Zeichnungen trefflicher Künstler vervielfältiget hat. Er ist Meister im Kleinen wie im Grossen, unter dessen Hand das Schneidmesser Leben erhält. Selbst ein tüchtiger Zeichner ist er fern von jener geistlosen mechanischen Nachbildung, und gibt mit Gefühl die schönsten und zartesten Bilder. Er hat auch gezeigt, wie man in grossen Dimensionen Freiheit und Leichtigkeit der Behandlung mit Harmonie und Totalwirkung vereinigen könne. Ein Meisterstück dieser Art ist das Blatt mit Don Quixotte, nach Schrödter's berühmtem Bilde. Seine Blätter sind ausserordentlich zahlreich, da die englische Formschneidekunst in den letzten Decennien zu einer Menge von illustrirten Werken beitrug. In mehreren findet man ausser den Blättern unsers Künstlers auch solche von Charles und Elisa Thompson. John bediente sich häufig eines Monogrammes, welches aus den Buchstaben J. T. besteht. Neben vielen anderen finden sich in folgenden Werken Blätter von ihm.

1) Don Quixotte, nach A. Schrödter's Bild, für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von Grafen A. Raczynski, kl. fol.
2) The Club in a Dialogue, by Buckle. London, Ackerman, 1817.
3) Religious Emblems, London, Ackerman 1808, 4.
   Die 21 allegorischen Blätter sind nach Thurston's Zeichnungen von Branston, Nesbit, Clennel und Thompson. Eine zweite Angabe ist von 1810 und die deutsche Ausgabe von 1818.
4) Die vortrefflichen Vignetten in der 1814 von C. Wittingham zu Chiswick gedruckten Ausgabe von Shakespeare's Dramatic Works, nach Thurston's Zeichnungen.
5) Die Vignetten der Tales of humour, gallantry and Romances, selected and translated from the Italian. London 1824. In diesem Werke sind auch 16 Blätter von Cruikshank.
6) Die schönen Vignetten der Dramatic Works of W. Shakespeare, with a life of the poet by Ch. Symmons. London, Ch. Tilt 1836, 16.
7) Die schönen Vignetten nach Harvey in The history of England by D. Hume, cont. by Smollet and Jones, 20 Bände, London 1818, kl. 8.
8) Die Vignetten zu Gray's Elegy written in a country churchyard. London, Boorst, 1832, 8.
9) Solche in The childern in the wood, nach Harvey. London 1831, 8.
10) Die schönen Blätter nach Harvey in The Beggars daughter of Bendall Green, by Percy. London 1832, 8.
11) Die Vignetten der Fables de la Fontaine, nach J. David. Paris 1836, gr. 8. An diesen Blättern hat auch Ch. Thompson Theil.
12) Der Cid. Nach spanischen Romanzen besungen von Herder. Illustrirt durch 70 englische Holzschnitte (nach Neureuther) von Thompson, C. Grave, E. Branston u. a.
13) Die meisterhaften Blätter in The thousand et one nights. London, C. Knight, 1841, gr. 8.
14) Die Holzschnitte in The poetical Works of Oliver Goldsmith, from the designs of C. W. Cope, Th. Creswick, J. C. Horsley, R. Redgrave and F. Taylor. Edited by Bolton Corney. London 1845, 8.
15) The seven Ages of Shakespeare. Mit vortrefflichen Holz-

schnitten von Thompson, S. Williams und J. Jackson, nach den berühmtesten englischen Malern. London, J. v. Voort 1840, roy. 4.

16) The Vicar of Wakefield. By O. Goldsmith, With 32 Illustrations by W. Mulready, engrav. by J. Thompson. London 1843, 8.

17) Die Vignetten und Borduren in dem Werke: Leonora. Translated from et German of Bürger by Julia M. Cameron, nach D. Maclise. London 1846, gr. 4.

Thompson, Charles, Formschneider, geb. zu London 1791, war Schüler von Th. Bewick und R. Branston, und gehört mit seinem Bruder John zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Im Jahre 1817 begab er sich nach Paris, wo durch ihn der Formschnitt Eingang fand, namentlich das Verfahren von Th. Bewick. Es finden sich eine Menge von schönen Blättern, welche meistens in illustrirten Werken vereiniget sind, an denen ausser Charles Thompson auch mehrere französische Künstler Theil haben. Sein Bruder John lieferte von London aus zu einigen ebenfalls Blätter, Charles verlebte aber viele Jahre in Paris, und gründete da seinen Ruf. Er wurde bei mehreren Gelegenheiten mit Preismedaillen beehrt, 1824 selbst mit der goldenen. In folgenden Werken sind Formschnitte von seiner Hand.

1) Histoire de l'ancien et du nouveau Testament, représentée par 700 Figuren etc., par le maistre de Sacy (Royaumont). Vortreffliche Blätter, grösstentheils von Thompson, nach berühmten lebenden Künstlern. Paris, L. Curmer 1835, roy. 8.

2) Illustrations of Shakespeare, comprised in 250 vignette Engravings by Thompson, from designs by Thurston. London, dann Leipzig bei Fleischer, roy. 8.

3) Fables de la Fontaine, précédés d'une nouvelle notice par Alfred de Montferrand, illustr. par Jules David, 400 Vignetten, Culs-de-lampe et Lettres-Vignettes, gravés par M. M. Thompson, de Paris et de Londres. Paris 1838, gr. 8.
An diesen Illustrationen hat auch John Thompson Theil.
Dieselben Holzschnitte sind auch in einer anderen Ausgabe: Fables de la Fontaine, nouvelle edition accompagné d'une notice sur la vie de la Fontaine et de notes par M. de Walkenaer etc. Paris 1838, gr. 8.

4) Die Vignetten und Figuren zur Histoire des Ducs de Bourgogne de la maison de Valois par M. de Barante, nach Roqueplan, Decamps und Lécurieux. Besonders meisterhaft sind die Portraitfiguren. Es gibt auch Abdrücke auf einzelne Blätter, gr. 8.

5) Die Blätter zu Thierry's Conquête de l'Angleterre, in demselben Style behandelt, wie die obigen Blätter.

6) Corinne, ou l'Italie, par M. la baronne de Staël-Holstein. 2 tom. Avec 300 gravures en bois, nach Gérard, Gudin, Granet, Schnetz und H. Vernet. Gravées par Thompson, Jackson, Smith, Williams etc. Paris 1841, 8.

Thompson, Elisa, Formschneiderin zu London, die Schwester der beiden vorhergehenden Meister, ist ebenfalls eine treffliche Künstlerin. Sie arbeitete in Verbindung mit John Thompson.

Thompson, Charles, Kupferstecher zu London, ist durch mehrere zarte und zierliche Blätter in englischen Almanachs bekannt.

Auch in dem Prachtwerke: Aedes Althorpianae etc. by Thomas Fragonall Dibdin. London 1822, sind Blätter von ihm. Besonders schön punktirt ist das Bildniss der Sophonisbe Angusciola.

Thompson, Richard, Kupferstecher (?) und Verleger, war um 1670 in London thätig. Unter seinem Namen als Kunstverleger erschienen mehrere schöne Schwarzkunstblätter, auf welchen er sich zuweilen Thomson und Tompson nennt. Sie reichen in die frühere Zeit der Erfindung der schwarzen Manier hinauf. Ob er selbst die Kunst geübt habe, ist zweifelhaft. Er hatte eine Druckerei und einen Kunstverlag, für welchen diese Blätter, wenigstens grösstentheils, von anderen Künstlern geschabt wurden. Sein eigenes Bildniss hat F. Place nach Zoust gestochen.

1) His Higness the Prince of Orange, später Wilhelm III. von England. Kniestück, im Hintergrunde eine Schlacht. P. Lely pinx. R. Thompson excudit, fol.
2) Her Higness the Princess of Orange, Kniestück mit Blumenkorb. P. Lelly Pinxit. R. Thompson excudit. Sehr selten, fol.
3) Prinz Rupert von der Pfalz, als Pair von England, Kniestück. Lely Pinxit. R. Thompson excudit, fol.
4) Gilbert Shelton Archiepiscopus Cantauriensis, sitzend im Lehnstuhle mit dem Buche. Sehr seltenes Kniestück, gr. fol.
5) The Right Hon.ble Lady Ann Mountagu, sitzend im Kniestück. P. Lely Pinxit. R. Thompson excudit. Sehr selten, fol.
6) Thomas Windham Esq. Kniestück mit Perücke. S. Ralph Cole Bart pinxit. R. Tomson excudit, fol.
7) Lucas von Uffele, auf einen Negerknaben gestützt. Titian Pinxit. R. Thompson excudit. Sehr selten, fol.

Thompson, Thomas, Glasmaler von Conventry, lebte unter der Regierung Heinrich IV. in England. Dallaway schreibt ihm das grosse westliche Fenster der Cathedrale von York zu.

Thompson, William, Maler von Dublin, wurde um 1740 geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen wurden, wie jenes von Jakob Stephens, von W. Dickinson, und das der Anna Swan, von Watson.

Thompson ist namentlich durch ein theoretisches Werk bekannt, welches 1800 unter folgendem Titel erschien: An Enquiry in to the elementary principles of beauty in the works of Nature and art. Auch Thomson wird dieser Künstler genannt.

Thompson, William John, Maler, ein Amerikaner von Geburt, kam schon als Kind nach England, und musste sich als Knabe zu einem Handwerk bequemen. Später ging er nach London, wo jetzt seine Liebe zur Kunst in dem Grade erwachte, dass mit aller Aufopferung er im Zeichnen sich übte, und ohne Anleitung in Oel zu malen begann. Thompson war ein Künstler von Talent, welches ihn zur Bildnissmalerei führte, worin er Ausgezeichnetes leistete. Seine Portraite sind sehr lebendig aufgefasst, voll Geist und Feinheit, und bei aller Ungezwungenheit der Lage von grosser Wirkung. Dabei sind sie von zarter Färbung und der Fleiss in der Durchbildung erstreckt sich bis auf die Nebenwerke, welche bei anderen englischen Malern häufig sehr breit behandelt sind. Thompson behauptete viele Jahre einen verdienten Ruf, der

ihm selbst neben Th. Lawrence nicht geschmälert wurde, dessen Zeitgenosse der Künstler war. Er starb um 1836.

Thompson, s. auch Thomson.

Thoms oder Toms, W. H., s. Toms.

Thomschansky, J. G., Maler von Breslau, war um 1700 thätig. J. Tscherning, Ch. Weigel u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Thomsen, N., Zeichner zu Schleswig, befasste sich meist mit dem Unterrichte. Im Jahre 1806 gab er folgendes Werk heraus: Erster Unterricht im Zeichnen, zum Gebrauche in den untern und mittlern Classen und im Privatunterrichte.

Thomsen, Friedrich Heinrich, Maler, geb. zu Rendsburg 1814, machte seine Studien an der Akademie in Copenhagen, und begab sich 1836 zur weiteren Ausbildung nach München. Später liess er sich in Altona nieder.

Thomson, Henry, Maler zu London, wurde um 1770 geboren, und schon in frühen Jahren zur Kunst angewiesen, da sich sein Talent für Malerei entschieden aussprach. Er widmete sich dem historischen Fache, aber ohne das Genre auszuschliessen, und leistete in beider Hinsicht Vorzügliches. Unter seinen früheren Werken rühmte man den Matrosen, der sich beim Schiffbruche auf einen Felsenzacken geschwungen und mit Bangen über die stürmischen Wogen hinblickt. Zwei andere Bilder von 1805 und 1806 hat er Spenser's Feenkönigin entnommen, und glücklich durchgeführt. Ein belobtes Bild ist auch seine römische Amme, welche den sich sträubenden Säugling ins Bad setzen will, und noch grösseren Beifall fand ein Gemälde, welches den Amor vorstellt, wie er bei Sturm und Blitz am Fenster eines Mädchens um Schutz und Obdach fleht. Dieses Bild wurde als das schönste erklärt, welches der Künstler bis 1807 ausgeführt hatte. Dann malte Thomson auch einige Darstellungen aus Shakespeare's dramatischen Werken, und lieferte Zeichnungen zu einer Ausgabe der Werke desselben, die zu Edinburg bei Ballantine erschien. Im Jahre 1815 fand sein Bild des Sturzes des Ikarus grossen Beifall. Als ein Bild von grosser Zartheit und Anmuth galt 1817 sein Cupido und Ganymed. Später fanden wir auch eine Darstellung aus dem Leben des Heilandes gerühmt, Christus vorstellend, wie er die Tochter des Jairus erweckt. Auch eine bedeutende Anzahl von Bildnissen findet man von diesem Künstler, darunter solche von hohen und berühmten Personen.

Dann verdanken wir ihm auch die Uebersetzung eines Werkes von Quatremère de Quincy, unter dem Titel: The Destination of Works of Art and the use to wich they are applied, considered with regard to their influence on the genius and taste of Artistes, and the sentiment of Amateurs. Translated from the French by Henry Thomas. London 1821, 8. W. Say stach nach ihm ein Blatt in schwarzer Manier, unter dem Titel: Crossing the Brook, qu. fol.

Thomson wurde um 1802 der Akademie in London einverleibt, und noch 1833 war er thätiges Mitglied derselben.

Thomson, Paton, Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren, und ist durch mehrere schöne Blätter in Grabstichelmanier bekannt. Sie bestehen in Bildnissen und in Genrestücken. Von ersteren sind einige in literarischen Werken zu finden, wie im European Magazine etc.

1) Edward Jerningham 1794, 8.
2) John Anderson my jo. Der Alte im Lehnstuhl sitzend am Camin, wie ihn die Frau auf die Schulter klopft, nach D. Allan. Paton Thomson sculp. publ. by Preston 1799. Höchst ausgeführtes Grabstichelblatt. Oval, gr. qu. 4.
3) The birds of Invernay. Die Birken zu Invernay, und zwei Liebende. Paton Thomson sculp. publ. 1799. Sehr zart gestochen. Oval, gr. qu. 8.

Thomson, James, Kupferstecher zu London, wurde um 1785 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Seine Blätter bestehen meistens in Bildnissen und in Idealköpfen, gewöhnlich in der neueren englischen Punktirmanier ausgeführt. Sehr schön behandelt sind diejenigen nach plastischen Werken, welche in Linienmanier gestochen sind. Auch Radirungen finden sich von ihm.

1) His Royal High. the Duke of Gloucester, nach Wivell, fol.
2) His High. the Duke of York, Fieldmarshal, nach Wivell, fol.
3) Frederica Sophia Charlotte Duchess of Cumberland, nach Carbonnier, fol.
4) To the Lady Maryborough this Print of the Portraits of Lady Bagot of the Viscontess Burghers, and Lady Fitzroy Somerset etc., nach Th. Lawrence, roy. fol.
5) Her High. the Duchess of Kent, nach Dawe, fol.
6) Lady Rodney, nach Pickersgill, fol.
7) Th. Fowell, Parlamentsmitglied, nach Wivell, fol.
8) J. C. Hobhouse, Parlamentsmitglied, nach Wivell, fol.
9) F. Dibdin, nach Philipps, für Dibdin's Biographical tour etc. London 1829, 8.
10) Das Bildniss Pisani's, in demselben Werke, 8.
11) Sir Walter Scott. J. Graham del. 4.
12) Sir Thomas Lawrence, nach C. Landseer, fol.
13) Joh. Schweighäuser, halbe Figur. Lewis del. 4.
14) Ralph Bernal, nach Wivell radirt, 4.
15) The Bride, schönes Portrait nach Leslie, kl. fol.
16) Mehrere Bildnisse für Almanache, 8.

---

17) St. Michael und der Satan, nach Flaxman's Gruppe, für die Illustrations of moderne sculpture, by T. K. Hervey, London 1832, kl. fol.
18) Die unglückliche Mutter, nach R. Westmacott's Marmor, für dasselbe Werk, kl. fol.
19) The houseless travellers, nach R. Westmacott's Gruppe, kl. fol.
20) Group of childern, nach Chantrey's Monument in der Kirche zu Lichfield, kl. fol.
21) The proposal, Gruppe von Damen, nach Harlow, fol.
22) Congratulation, nach demselben, und Gegenstück, fol.
23) The sisters, in Zeichnungsmanier in Stahl gestochen, für Heath's Book of beauty, gr. 8.

24) Mary, nach C. R. Leslie, gr. 8.
25) Mehrere Blätter für Heath's Galery of British Engravings. London 1836 ff. gr. 8.
26) Mehrere Blätter für das Werk: Londres et Paris, Keepsake français. Paris 1837 ff. Von ihm sind Portraite nach E. T. Parris, A. E. Chalon, u. a.
27) Blätter zu den Landscape illustrations of the nouvels of the Author of Waverley, 8.
28) Einige Stiche für die Description of the ancient marbles in the British Museum. London 1812, ff. 3 Bände, qu. 4.

Thomson, William, s. W. Thompson.

Thom Torne, Peter, s. Tornn.

Thon, Constantin, Architekt und Professor an der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg, von Geburt ein Deutscher, machte seine Studien an der genannten Anstalt, und ging dann als Pensionär des Kaisers Alexander nach Rom, wo er mehr als ein Decennium verweilte, und mit der classischen Architektur vollkommen vertraut wurde. Er zeichnete viele architektonische Denkmäler aus der römischen Kaiserzeit, und stellte mehrere in ausgeführten Zeichnungen her. Seine Restauration des Tempels der Fortuna in Präneste war es namentlich, welche den Künstler in weiterem Kreise bekannt machte. Er hatte die Zeichnungen selbst radirt und gestochen, und unter folgendem Titel herausgegeben: Il Tempio della Fortuna Prenestina ristaurato da Costantino Thon, Architetto pensionato da S. M. l'Imperatore della Russia, descritto da Ant. Nibby publico Professore di Archeologia nella universita della Sapienza. Roma 1825. Hierauf schritt Thon zur Herausgabe seiner Restauration der Kaiserpaläste auf dem Palatin in Rom, welche unter folgendem Titel mit eigenhändigen Radirungen und Stichen erschien: Il Palazzo de' Cesari sull' monte Palatino restaurato da Costantino Thon, Architetto della corte di Russia, Sogio delle romane accademie di S. Luca e d'Archeologia e de' belle arti di Firenze. Illustr. da V. Ballanti. Roma 1828.

Diese beiden Werke erwarben dem Künstler Ruf, und öffneten ihm die Thore von Akademien. Bald nach dem Erscheinen des ersteren trat er in die Reihe der kaiserlich russischen Architekten, und 1828 berief ihn der Kaiser nach St. Petersburg, wo er als Hofarchitekt auch die Stelle eines Professors der Baukunst an der k. Akademie übernahm. Er hat das Verdienst, den Sinn für die alte byzantinische Baukunst wieder erweckt zu haben, welche dann auch in Kaiser Nikolaus einen hohen Beschützer fand. Thon fertigte eine grosse Anzahl von Plänen in diesem Style, und einige wurden auch in prächtigen Bauten ausgeführt, wie sein Plan zur Kirche des Erlösers in Moskau und zum neuen Palaste im Kreml. Im Jahre 1841 befahl der Kaiser, dass beim Entwurfe von Plänen zu Kirchen so viel möglich der byzantinische Styl beibehalten werde, und dass dabei die von Thon herausgegebenen Umrisse von Cultusgebäuden bei Neubauten zu Rathe zu ziehen seyen. Dieses Werk über byzantinische und russisch kirchliche Architektur ist das Dritte des Meisters. Er unternahm mehrere Reisen in Russland, um die merkwürdigsten alten und neuen russischen Kirchen zu zeichnen. Eine Sammlung solcher Zeichnungen überbrachte er 1845 als kaiserliches Geschenk der Königin von England. Bei seiner Rückkehr begann er in Moskau nach

seinem Plane den Bau einer grossen Kirche, die erst in zwölf Jahren vollendet seyn wird. Der Kaiser stellte der Stadt für die innere und äussere Ausschmückung 24 Millionen Rubel zu Gebote. Thon fertigte auch die Zeichnungen zu den Verzierungen in Stucco, die in grossem Reichthume erscheinen.

Ritter Constantin Thon ist Ober-Architekt des Kaisers Nicolaus.

Thon, Alexander, Architekt, der Bruder des obigen Künstlers, machte ebenfalls in St. Petersburg seine Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Um 1828 befand er sich in Paris, und nach St. Petersburg zurückgekehrt fand er eine Anstellung in kaiserlichen Diensten. Im Jahre 1822 gab er folgendes Werk heraus: Vues de Zarskoje Selo nouvement prises, dessinées d'après nature et sur pierre, qu. fol.

Thon, Architekt, der Bruder des Obigen, besuchte die Akademie in St. Petersburg, und absolvirte 1822 seinen Cursus. Er trat ins Ingenieur-Corps.

Thon, Sixt, Maler in Weimar, ein jetzt lebender Künstler, machte seine Studien an der Kunstschule jener Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf. Es finden sich gelungene Bilder von seiner Hand, meistens aus dem romantischen und humoristischen Genre.

Eigenhändige Radirungen.

1) Parabel von Rückert. Für die Lieder und Bilder, 3. Band, auch unter dem Titel: Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler. 2. Band. Düsseldorf 1845, 4.
2) Sechs Radirungen (Landschaften und Genrebilder) von F. Preller, C. Hummel und S. Thon. I. Heft, qu. fol.
   I. Vor der Adresse.
   II. Mit derselben.

Thon, J., Landschaftsmaler zu Weimar, ein Zeitgenosse des Obigen. In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 14735 sind folgende Radirungen von ihm angezeigt:

Studien von drei Landschaften, dabei der Künstler selbst zeichnend, qu. 4.

Thon, C. G., ist uns durch folgendes Werk bekannt, und der Verfasser ist wahrscheinlich Künstler: Lehrbuch der Kupferstecherkunst, die Kunst in Stahl zu stechen und in Holz zu schneiden. Von C. G. Thon. Mit 8 Abbildungen. Ilmenau 1831, 8.

Thonauer, Hans, s. H. Donauer. Die Orthographie dieses Namens wechselt in den Papieren der Münchner Malerzunft. Hier bemerken wir noch, dass der gleichnamige Vater dieses Künstlers ebenfalls Maler war. Dieser nahm 1572 den bekannten Johann Rottenhamer in die Lehre. Im Jahre 1592 hatte er für den Hof mehrere Arbeiten, wir finden aber nicht angegeben, worin diese Aufträge bestanden. Im Jahre 1599, zur Zeit als sein Sohn das Meisterrecht erhielt, lebte er noch. Die beiden Thonauer hielten noch die Principien der Dürer'schen Schule fest.

Thonauwer oder Donawer, Georg, Maler, stand zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Diensten des herzoglich Würtembergi-

schen Hofes. Er fertigte Zeichnungen zu einem Werke über die Feierlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs, welches der Maler und Radirer Balthasar Kuchler 1611 in Schwäbisch-Gmünd herausgab. Kuchler sagt in der Dedication, dass ihm unter anderen auch der herzoglich Würtembergische Conterfeter Georg Donawer dazu bewogen habe. Auch zu der von Esaias van Hulsen 1616 zu Stuttgart herausgegebenen Repräsentation der Aufzüge und Ritterspiele, welche bei der fürstlichen Kindstaufe zu Stuttgart statt fanden, scheint er Zeichnungen geliefert zu haben. Auf dem von M. Merian radirten allegorischen Titelblatte steht wenigstens G. Thonauwer's Namen. Von den Portraiten Würtembergischer Fürsten aus jener Zeit dürften einige von ihm herrühren, da er herzoglicher »Conterfeter« war.

Tholl, D. von, s. D. v. Toll.

Thopas, J., Zeichner, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In Weigel's Aehrenlese Nr. 370 ist eine mit Tusch und Bleistift ausgeführte Zeichnung beschrieben, welche die halbe Figur eines Mannes mit kurzem Barte, und einem Käppchen auf dem Kopfe vorstellt, wie er die Feder in der Rechten hält. Bezeichnet: J. Thopas 1654.

In R. Weigel's Kunstkatalog Nr. 1123 ist von einem P. Thopas das mit Kreide und in Tusch ausgeführte Bildniss eines Architekten angegeben.

Thora, Ferdinand, Modellirer und Bildhauer zu Berlin, erlangte seine Ausbildung an der Akademie daselbst, und fand dann eine Anstellung als Galleriediener im Antiquarium des k. Museums. Im Jahre 1814 wurde er Mitglied der Akademie in der Abtheilung für Kunstindustrie. Thora fertigte viele Büsten nach dem Leben, sowohl in Gyps als in Wachs, darunter solche von hohen Personen. In der k. Kunstkammer ist eine bekleidete Wachsfigur Friedrich des Grossen im höheren Alter dargestellt, der Kopf von Thora modellirt. Solche Wachsfiguren finden sich mehrere von ihm. Auf der Ausstellung 1828 sah man von ihm ein Abbild der hochseligen Königin in farbigem Wachs. Dann bildete er auch viele antike mit Reliefs gezierte Vasen, Schalen und andere Gefässe nach. Man sah deren auf den Kunstausstellungen zu Berlin, noch 1844.

Thorburn, R., Miniaturmaler zu London, einer der berühmtesten Künstler seines Faches, dessen Bilder von bezaubernder Schönheit sind. Seine Werke sind bereits zahlreich, und bestehen meistens in Portraiten. Er malte solche der höchsten englischen Herrschaften, und viele Herren und Damen hohen Ranges. Das Bildniss der Königin Victoria mit dem Prinzen von Wales wurde 1845 von Ryall gestochen, gr. fol. Auch jenes der Erbgrossherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Tochter des Herzogs von Cambridge, ist von diesem Meister gestochen, gr. 4. Beide Blätter erschienen 1845 in der Hofkunsthandlung von Hering und Remington.

Thorelle, J. J., Maler zu Nancy, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen und durch Genrebilder bekannt.

Thoresby, Erzbischof von York, war Architekt und beim Baue der Cathedrale thätig, sowie sein Vorgänger, der Erzbischof Zouch. Er starb 1373.

Walter Skirlaw, Erzdiacon des Stiftes, trat nach ihm als Meister ein, und unter Johann von Birmingham, um 1405, war die Kirche bereits mit gemalten Fenstern versehen.

Thormann, Architekt in Wismar, wurde um 1800 geboren. Dieser geschickte Künstler baute das Theater der genannten Stadt, und fertigte auch viele Pläne zu Privatgebäuden.

Thormet, Christoph, Maler, geb. zu Memel 1634, wurde Hofmaler des Churfürsten Johann Georg II. von Sachsen, und starb zu Dresden 1692. Er malte Bildnisse.

Thormeyer, Gottlieb Friedrich, Architekt, geb. zu Dresden 1773, widmete sich anfangs der Malerei, und stand unter Leitung der Professoren Mietzsch und Fechhelm. Er hielt sich vorzugsweise an Vorbilder von Casanova, dem damaligen Director der Akademie in Dresden, zog aber dann die Baukunst vor, in welcher ihn der Hofbaumeister Hölzer unterrichtete. Er fertigte eine grosse Anzahl von Plänen und Entwürfen zu Gebäuden verschiedener Art, wovon aber die meisten als Ideen und Projekte in Zeichnungen blieben. Die Badhäuser zu Tharant und Radeberg, das schöne Welkische Haus zu Meissen, u. s. w. wurden nach seinen Plänen gebaut. Seinen Ruhm sicherte ihm die Treppe an der Brühl'schen Terasse, welche von Thormeyer errichtet wurde. Auch schöne perspectivische Ansichten finden sich von ihm, meistens mit landschaftlicher Umgebung und mit Figuren staffirt. Einige sind von Aubertin in Aquatinta gestochen, wie I. et II. Vue de Pillnitz, qu. fol., das Grabmal des Dichters Th. Körner bei Wöbbelin, qu. fol. C. A. Günther radirte nach seiner Zeichnung für Schlenker's malerische Skizzen eine Ansicht des Domes in Meissen. Auch für Becker's Augusteum lieferte er Zeichnungen nach antiken Statuen zum Stiche. J. G. Seiffert stach nach einer Zeichnung Thormeyer's das Bildniss des Capellmeisters F. Morlacchi. Im Jahre 1816 gab er ein Werkchen heraus, unter dem Titel: Vorschlag zu einem Denkmal der Wiederkehr des Königs von Sachsen, bei Veranlassung seines errichteten Ehrenbogens, der in Pirnaischen Sandstein ausgeführt werden sollte. Mit zwei lithographirten Abbildungen. Dann hat der Künstler auch Theil an folgendem Werke: Dresden mit seinen Prachtgebäuden und schönsten Umgebungen. Mit deutschem und französischem Text. Die erste Ausgabe, die auf Kosten des Kunsthändlers H. Rittner erschien und von C. Ch. Meinnold gedruckt wurde, hat 18 Blätter, die zweite von E. Arnold veranstalsete Ausgabe zählt deren 26, kl. qu. fol. Die Zeichnungen sind von Thormeyer und Hammer, und den Stich besorgten Darmstedt, Hammer, Frenzel, Schumann und Veith.

Dieser Künstler war einige Jahre Hof-Conducteur, und 1812 ernannte ihn der König zum Hofbaumeister. Als solcher besuchte er auch Italien und verweilte ein Jahr in Rom. Hier zeichnete C. Vogel von Vogelstein 1813 das Bildniss des Meisters, welches sich in Vogel's bekannter Portraitsammlung befindet. Im Jahre 1842 starb er.

Thormeyer hat auch einige Blätter radirt und in Aquatinta behandelt. Die Illumination bei der Anwesenheit Napoleon's in

Dresden den 18. Mai 1812 radirte er im Umriss, qu. fol. Die nach seinen Zeichnungen ausgeführten Decorationen und die Gerüste hat J. F. Bayer geätzt, kl. qu. 4.

Thornborg, Andreas, Maler und Zeichner von Mandal in Norwegen, war in Copenhagen thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur, und zeichnete auf Kilevenfeld's Veranlassung auch verschiedene dänische Alterthümer. Diese Zeichnungen werden auf der Universitätsbibliothek in Copenhagen aufbewahrt.

Thornborg starb nach 1774. Der berühmte Hoyer war sein Schüler. Füssly sagt, dass J. van Haas nach einem Thorndorf das Bildniss des Hauptmann Christian Hansen til Norgaard gestochen habe. Dieser Thorndorf könnte mit unserm Künstler Eine Person seyn.

Thorndorf, s. oben.

Thornhill, James, Historienmaler, geb. zu Weymouth in Dorsetshire 1676, war der Sohn eines Edelmannes, welcher sein Vermögen so schlecht verwaltete, dass der Sohn zuletzt der Unterstützung seines Oheims, des berühmten Arztes Dr. Sydenham, bedurftig wurde, und die Malerei zum Broderwerb ergreifen musste. In seiner früheren Zeit wurden ihm nur geringe Aufträge zu Theil, da die Geschichtsmalerei wenig Anklang fand, obgleich Thornhill in dieser Hinsicht zu den achtbarsten Talenten gehört, welche in jener Zeit auf den Schauplatz traten. Er fand anfangs nur im Portraitfache Bestellungen, worin er aber anderen Meistern nachstand. Indessen finden sich auch von Thornhill einige schöne Bildnisse, worunter Dallaway jenes des Grafen Charles von Arran in der Gallerie, und das des Sir Christopher Wren im Theater zu Oxford rühmt. Zu seinen früheren Werken könnten auch einige Altarblätter in Oxford und Weymouth gehören. Als Mann von vierzig Jahren unternahm er eine Reise nach Holland, Flandern und Frankreich, wo er verschiedene Malwerke, unter anderen eine Madonna von Annibale Carracci und einen Tancred von Poussin kaufte, welche er vorzugsweise zu seinen Vorbildern nahm. Im Ganzen aber ist er ein entschiedener Anhänger der damaligen französischen Schule, obgleich er noch lange nach seinem Tode der englische Rafael genannt wurde.

Zu den Hauptwerken dieses Künstlers gehören die Malereien in der St. Paulskirche zu London, wo er in acht Feldern Darstellungen aus dem Leben des heil. Paulus malte, grau in Grau und mit Gold gehöht. Diese Gemälde fanden ausserordentlichen Beifall und erwarben ihm die Stelle eines Malers der Königin. Die Bezahlung war aber gering; die Kirchenverwaltung verdingte ihm die Arbeit nach der Elle zu 40 Schilling. Im Verlaufe der Zeit hatten diese Bilder stark gelitten, und man sah sich daher 1836 genöthiget, mit Ernst an eine Restauration zu schreiten. Von ihm ist auch das grosse Deckengemälde der grossen Halle im Hospital zu Greenwich, welches er von 1708 — 1727 für die Summe von 6685 Liv. ausführte. In der Cuppel des Vestibuls malte er einen Compas von den vier Winden umgeben, und das Modell eines antiken Schiffes, welches im 16. Jahrhunderte in Rom aufgefunden wurde. Innerhalb des Vestibuls zieht sich eine 106 Fuss lange, 36 Fuss breite und 50 Fuss hohe Halle hin, deren Decke bemalt ist. In Mitte stellte er den König Wilhelm und die Königin Maria von den Cardinaltugenden, den vier Jahreszeiten und

den Figuren des Thierkreises umgeben dar. Im westlichen Ende stellte er Blenheim und London dar, mit der Victoria und mit den Figuren der Flussgötter, so wie der Künste und Wissenschaften. Die Felder der östlichen Abtheilung zierte er mit spanischen Trophäen und brachte die Bildnisse von Tycho Brahe, Copernicus und Flamstead an. In der oberen Halle stellte er die Königin Anna und den Prinzen von Dänemark mit emblematischen Figuren dar, dann weiterhin die Wappen von England, Irland, Frankreich und Schottland, und die allegorischen Figuren der Welttheile. An den Wänden malte Thornhill die Landung Wilhelm III., die Landung Georg I., und die Familie des letzteren. Thornhill's Werke sind ferner die Gemälde der Halle in Blenheim, die ihm ebenfalls nach der Elle zu 25 Schilling bezahlt wurden, und als er nach dem Bankrot der Südsee-Compagnie, deren Versammlungshaus Thornhill mit Malereien geziert hatte, derselben seine Rechnungen einreichte, erhielt er statt der Ausbezahlung der geforderten 1500 Pf. St. den Bescheid, er habe in der Halle zu Blenheim pr. Elle 25 Schilling erhalten, und müsse sich daher ebenfalls mit dieser Bezahlung zufrieden stellen. Einen ähnlichen Prozess hatte er mit Mrs. Styles, der seinen Landsitz More-Park in Cambridge-shire durch Thornhill verzieren liess. Walpole p. 417 erzählt von diesen Kunstknausereien gegen unsern sonst so geachteten Meister. In der Capelle zu Wimpole, einem Landgute des Lord Oxford in Cambridge-shire, sind ebenfalls Gemälde von ihm. Ausserdem erwähnt Dallaway noch die Himmelfahrt Mariä am Plafond der Capelle der Königin zu Oxford, und die Apotheose des Erzbischofs Chicheley daselbst, der in seinem bischöflichen Ornate die Auferstehung feiert. In der Capelle All-Souls zu Oxford ist ein Altarbild, und ein anderes in der Kirche zu Weymouth. In der St. Georgenskirche zu London sieht man ein Abendmahl von ihm gemalt.

Von Thornhill haben wir auch zwei Copien der Rafael'schen Cartons in Hampton-Court, ziemlich geistlose und mechanische Abschriften. Er copirte sie mit Erlaubniss des Grafen von Halifax in Zeit von drei Jahren in der Originalgrösse, und dann zum zweiten Male in ein Viertel der Grösse derselben, und wollte sie zum Gebrauche junger Künstler im Stiche herausgeben. Die grösseren Copien schenkte 1800 der Herzog von Bedford der Sammlung der Akademie in Sommersethouse, die anderen kamen durch Geschenk des Herzogs von Malborough in die Sammlung von Christ-Church-College zu Oxford.

Im Jahre 1724 stiftete er in seinem eigenen Hause eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Früher hatte er dem Lord Halifax den Plan zur Errichtung einer königlichen Akademie mit besoldeten Professoren vorgelegt, und zugleich auch den Entwurf zum Gebäude derselben beigefügt. Dieser Plan wurde nicht für genehm befunden, und zuletzt unterblieb die Errichtung der Akademie. König Georg I. erhob ihn in den Ritterstand. Damals war er bereits wieder im Besitze der von seinem Vater veräusserten Güter, welche er wahrscheinlich nicht nach der Elle bezahlte, wie die englischen Kunstpatrone seine Gemälde honorirten. Er starb zu London 1734. J. Faber stach 1732 sein Bildniss. Auch bei d'Argensville kommt es vor, so wie in Lavaters Physiognomik.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Richard Bentley, gest. von G. Vertue.
Stephan Duck, gest. von G. Bickham jun.
John Sheppard, gefesselt im Gefängnisse, gest. von G. White.

Die Geschichte des heil. Paulus, nach den Gemälden in der St. Paulskirche, in 8 Blättern, gr. fol.

1) Saul, Saul, why persecutest me. Acts IX. 4. Gest. von Du Bosc.
2) And he went about, seeking some to lead him by the Hand. Acts XIII. 11. Gest. von Beauvais.
3) Why do you do these things etc. Acts. XIV. 15. Gest. von Baron.
4) And said, sirs, what must i dou to be saved. Acts XVI. 30.
5) I found an Altar with his Inscription, To the unknown God etc. Acts XVII. 23.
6) And they brought their Books thogether and burnt hem. Acts XIX. 19.
Diese Blätter sind von G. van der Gucht gestochen.
7) Agrippa said unto Paul, almost thou persuadest me to be Christian. Acts XXVI. 28. Gest. von Simmoneau.
8) And when they saw no Harm come to him, they changed their Minds, and said he was a God. Acts XXVIII. 6. Gest. von G. van der Gucht.

Thornhill hat selbst einige Blätter radirt, die frei und geistreich behandelt seyn sollen.

1) Adam und Eva, 4.

Thornhill, James, Maler, der Sohn des obigen Meisters, hatte als Künstler Ruf. Er malte meistens Marinen und auch Landschaften. Seine Seebilder fanden den meisten Beifall.

Thornhill's Schwester war die Frau des berühmten Hogarth.

Thornton, John, Glasmaler von Conventry, blühte gegen Ende des 14. Jahrhunderts, und gehört zu den berühmtesten Künstlern seines Faches. Er malte das grosse westliche Fenster der Cathedrale von York, welches auf Kosten des Capitels ausgeführt wurde. Fiorillo V. 115. sagt, dass ihm contraktmässig das Jahr 100 Schilling ausgesetzt wurden, wovon er wöchentlich 4 Schilling erhielt. Nach Vollendung des Ganzen, welche in Zeit von drei Jahren erfolgen musste, sollte er noch 10 Schilling Gratification erhalten.

Zur Zeit dieses Künstlers war der Architekt Johann von Birmingham Meister des Baues, welcher noch 1405 urkundlich genannt wird. Die Kirche ist reich an gemalten Fenstern, und ihre Vollendung zog sich lange hin. Schon 1538 kommt ein Glaser vor, der für den Schuh gefärbten Glases 12 Pence erhielt. Damals war Melton Meister des Baues, der 1540 starb.

Thornton, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er war in England thätig. Folgendes Blatt trägt seinen Namen.

1) Capitain James Cook. Oval mit emblematischen Umgebungen. Thornton sc. Copie nach Basire 1777, fol.

Thornton, R., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Miniaturbilder bekannt.

Thornvliet, s. Torenvliet.

Thorntwaite, J., Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren. Er ist durch mehrere Blätter bekannt, deren einige in Hell-

dunkel ausgeführt, andere radirt sind. Auch in Mezzotinto arbeitete er.

1) Salomon Gessner, 8.
2) W. Hodges Esq., Landscape Painter to the Prince of Wales. Nach R. Westall, gr. 8.
3) Die Statue des Herkules, nach Eward's Zeichnung, fol.
4) The Death of Capitain James Coock by the Indians of O'whyee one of the Sandwich-Islands. Nach G. Carter. J. Hall, J. Thornthwaite et J. Smith sc. Mit gedruckter englischer Beschreibung, gr. qu. fol.

Thornycroft, Thomas, Bildhauer zu London, wurde um 1815 geboren, und mit ausgezeichnetem Talente begabt, erreichte er in wenigen Jahre eine bedeutende Kunststufe. Unter seinen Werken erwähnen wir einer Gruppe der Medea mit ihren Kindern, wozu er eine Scene aus Euripides wählte. Dieses Werk ist von überraschender Schönheit der Composition, eben so harmonisch in den Linien und Massen, als ergreifend in dem Gedanken. Medea ist im Begriffe die eigenen Kinder zu morden. Sie steht am Opferaltare. Der ältere Knabe sieht flehend zu ihr auf, der andere spielt sorglos am Boden mit dem Apfel Thornycroft brachte diese Gruppe 1844 beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser zur Ausstellung in Westminster-Hall, und sie wurde als Werk von ausgezeichneter Schönheit erkannt. Später stellte er die vier erstgebornen Kinder der Königin Victoria in Statuetten dar, welche als die vier Jahreszeiten charakterisirt sind. Der Prinz von Wales erscheint als Winter, die Prinzessin Alice als Frühling, die Princess Royal als Sommer, und Prinz Alfred als Herbst. Jedes dieser anmuthigen, mit plastischem Gefühle aufgefassten Bilder ist 15 Zoll hoch. Der Winter ist in Art-Union 1848 abgebildet.

Thoro, s. Toro.

Thorpe, John, Zeichner und Architekt, lebte unter der Regierung der Königin Elisabeth und des Königs Jakob in England, und fertigte Pläne zu den merkwürdigsten neuen Gebäuden damaliger Zeit. Auch an bestehenden Bauten nahm er Restaurationen oder Vergrösserungen vor, so dass dieser Künstler schon um 1570 und noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts auf mannigfaltige Weise in den Gang der englischen Baukunst eingriff. Sein Name wurde aber erst zur Zeit H. Walpole's bekannt, der in seinen Anecdots of Painting in England, wovon mehrere Auflagen vorhanden sind, durch den Grafen von Warwick Nachricht über diesen Meister gibt. Der Graf besass von Thorpe einen Folioband mit Zeichnungen, welcher meistens Grundrisse von Palästen und Landhäusern des englischen Adels enthält, aber nur wenige Aufrisse. Einige dieser Zeichnungen tragen seinen Namen, andere sind unter seiner Aufsicht vielleicht von Schülern oder Gehülfen ausgeführt. Auch Notizen über englische Gebäude sind beigefügt, über deren Entstehung keine anderweitigen Nachrichten zu finden sind. Diese Pläne füllen eine Lücke der Geschichte der englischen Baukunst aus, indem Thorpe einen grossen Theil der auf den Zeichnungen genannten Bauten ins Daseyn gerufen haben wird. Die wichtigsten Grundrisse gehören folgenden Gebäuden an: Sommersethouse; Buckhursthouse in Sussex; Woolaton; Copthall; Burleighhouse; Burleigh on the Hill, ein Landhaus des Herzogs von Buckingham, Hollandhouse zu Kensington, damals dem Sir Walther Cope ge-

hörig; Giddyhall in Essex; Audleyinn; Ampthill, später Houghton genannt; Ampthill Oldhouse; Kirby. Mehrere dieser Gebäude sind von grosser Ausdehnung, und gehören zu den schönsten architektonischen Werken aus der Zeit der Königin Elisabeth. Ueber die Zeit lässt sich nichts bestimmen; Thorpe sagt nur, dass er zum Kirby-house 1570 den ersten Stein gelegt habe, welches dem nach zu den früheren Werken des Künstlers gehören dürfte. Der Geschmack, welcher in diesen grossen Gebäuden herrscht, ist jene abentheuerliche Mischung der spätgermanischen Architektur mit antiken römischen Formen, oder solchen, wie sie die Renaissance-Periode gestaltet hatte. Seine Ornamentik ist reich aber geschmacklos, besonders an Thüren, Balustraden und Fenstern, deren er im spitzigen Winkel schloss. Die innere Eintheilung seiner Gebäude ist aber verständig. Es fehlt nicht an grossartigen Anlagen von Treppen, Hallen und Sälen. Ausser den Plänen zu den genannten Palästen finden sich in dem genannten Bande des Künstlers auch viele Entwürfe zu Privatgebäuden, mit der Angabe des Bauherrn. Auch in Frankreich könnte Thorpe gelebt haben, wenn ihm nicht von diesem Lande aus Aufträge zugekommen sind. In der Sammlung seiner Zeichnungen ist auch ein Plan zum Palaste der Königin Mutter, Faber St. Germains überschrieben, worunter Dallaway den Palast Luxembourg verstehen möchte. Wenn Thorpe einen Plan zu diesem Palaste gefertiget hat, so müsste er kurz nach 1611 entstanden seyn. Allein die Königin eröffnete keinen Concurs zum Baue, sondern nahm das Projekt des Jacques de Brosse an; sie schickte aber den Plan an alle berühmten Architekten des In- und Auslandes, um ihr Gutachten zu erholen. Thorpe's Plan zum Faber St. Germains zeigt mannigfache Veränderungen, welche er demnach bei der Revision des Planes von J. de Brosse angebracht haben müsste. Ein anderer Entwurf unsers Künstlers diente zum Bau des Hauses eines Mr. Jammet (Zamet) in Paris. Ferner erwähnen wir auch noch den Plan zu Thorpe's eigenem Hause, der mit dem Monogramm J T. bezeichnet ist, mit folgendem Verse im Rande:

These two lettres J and T,
Joinet together as you see,
Is meant for a dwelling house for me.
John Torpe.

S. unten auch John Thynne.

Thorwaldsen, Bertel *), in Rom Alberto genannt, der grösste unter den Bildhauern seiner Zeit, gehörte einem alten Geschlechte an, welches der Sage nach von dem dänischen König Harald Hildetand abstammt. Es flüchtete von Dänemark nach Norwegen, und später nach Island, wo einer dieses Hauses, Oluf Paa, ein mächtiger Häuptling war, der in der Laxdöler Sage lebt, und dessen Sinn für Kunst und Poesie in den Gesängen der Barden gerühmt wird. Oluf's Eigenthümlichkeit ist es, welche veredelt und grösser in unserm Thorwaldsen hervortritt**). Er wurde 1770,

*) Diesem Artikel liegt theilweise das Werk von Thiele zu Grunde: Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bertel Thorwaldsen. Deutsche Ausgabe Leipzig 1832. 34. Die biographische Skizze von H. C. Andersen. Aus dem dänischen von J. Reuscher. Berlin 1845, ist grösstentheils aus diesem Werke genommen, mit poetischen Ergiessungen geschmückt, und ungenügend.

*) John Espolin, der gelehrte Verfasser der Isländischen An-

den 19. November, in Copenhagen *) geboren, wohin sein Vater Gottschalk, ein Bildschnitzer, gekommen war. Bertel sollte das Handwerk des Vaters erlernen, und schnitzte schon als zarter Knabe im Schnitzhause auf dem Holm. Gottschalk konnte nicht zeichnen, und schickte desshalb den eilfjährigen Knaben in die Freischule der Kunstakademie, wo dieser in zwei Jahren solche Fortschritte machte, dass er dem Vater nicht nur fleissig zur Hand gehen, sondern dessen Arbeiten verbessern konnte. In manches Holzbild zur Galion des Schiffes brachte er mit dreister Hand Lebenszüge. Unbemerkt unter den anderen Knaben, ohne eigentlich fleissig zu seyn, am meisten mit dem Auge thätig, brachte Bertel sechs Jahre in der Schule auf Charlottenburg zu, war aber bei der Confirmation in den Elementarkenntnissen noch so weit zurück, dass ihn der Probst Hoyer zu unterst zwischen die armen Knaben stellte. Damals war durch die Zeitung bekannt, dass der Eleve Thorwaldsen bei der Akademie mit dem Basrelief eines ruhenden Amor (in der Kunstsammlung zu Kopenhagen) die kleine Silbermedaille erhalten habe, und der Probst fragte ihn, ob diess sein Bruder sei? Ich bin es selbst, sagte Bertel, und der Geistliche setzte ihn zu oberst über alle Knaben, und nannte ihn von nun an »Monsieur Thorwaldsen.« Dieser Titel klang damals tief in seine Seele, und der Meister erzählte später oft, dass er diesen Moment nie vergessen habe.

In einem kleinem Hause in Aabenraa, Holberg's Poetenwinkel, theilte jetzt Thoswaldsen seine Zeit zwischen der Kunst und der Hülfe, die er dem Vater leistete. Er schnitt Ornamente in

---

nalen, wovon 7 Bände gedruckt sind, gibt eine grosse Stammtafel von dem Geschlechte unsers Künstlers, welche auch Thiele beifügte.

*) Ueber Thorwaldsens Geburtsort sind die Meinungen getheilt gewesen. Einige haben angenommen, dass er auf Island, andere, dass er in Copenhagen geboren, und wieder andere behaupteten, das er auf einem Schiffe, welches seine Aeltern von Island nach Copenhagen brachte, das Licht der Welt erblickt habe. Allein Thorwaldsen sagte selbst, dass er in Copenhagen geboren sei. Wäre er auf Island getauft, so müsste er der Landessitte gemäss Bertel Gottskalksen genannt worden seyn. Auffallend ist die Behauptung der Mme. Stael-Holstein (Sur l'Allemagne IV.), dass Thorwaldsen in Deutschland erzogen sei. Sie scheint durch A. W. Schlegel dazu verleitet worden zu seyn, welcher in der Jenaer Allg. Lit. Zeitung 1808, Intelligenzblatt 120, sagt, dass wir diesen Meister gewissermassen uns zueignen dürfen, da er, wie wohl ein Däne von Geburt, wie ein Deutscher unsere Sprache rede, und ganz deutsche Bildung besitze. Allein Thorwaldsen betrat erst ungefähr 50 Jahre alt den deutschen Boden.

Auch sein Geburtsjahr wird verschieden angegeben, indem ihn einige 1771 oder 1772 geboren werden lassen. Er selbst bestimmte 1770, wusste aber den Tag nicht anzugeben. Der Justizrath Haste (Rüses Archiv 1824 S. 309) nennt aber den 19. November, weil er ihn in einem alten Schreibkalender eingetragen fand. Thorwaldsen nahm den 8. März, wo er in Rom ankam, als seinen Geburtstag, als den Tag, an welchem er der Kunst geschenkt wurde.

Holz, modellirte Basreliefs, und arbeitete mit dem Meissel in Stein. Der Uhrmacher Schiwe in Copenhagen besass noch 1830 ein Uhrgehäuse, welches er damals in Holz geschnitten hatte. Unter den Arbeiten in Stein, die der Vater durch seine Hülfe ausgeführt hatte, nennt man das königliche Wappen über dem Eingange der Hofapotheke, und die vier Löwen auf dem runden Platze vor dem Friedrichsberger Garten. Im Jahre 1790, beim festlichen Empfange der Kronprinzessin, stellte er das Bildniss dieser Fürstin in einem Medaillon dar, und erreichte die höchste Aehnlichkeit, obgleich er nur ein Gemälde vor sich hatte, und die lebenden Züge beim Erscheinen derselben ablauschen musste. Der Gypser Regoli kaufte ihm das Medaillon ab, und verbreitete viele Abgüsse. In einem Fronton der sogenannten Zollbudenbörse ist ein Basrelief, welches er nach der Zeichnung des Bildhauers Nicolaus Wulff in Marmor ausführte. Es stellt eine weibliche Figur mit dem Fernrohre vor. In jener Zeit schloss Thorwaldsen mit Heinrich August Grosch, Carl David Probsthain und Claudius Detlef Fridsch auch einen Verein, um wöchentlich einmal sich durch gemeinschaftliche Uebung in der Composition auf die bevorstehenden akademischen Preisbewerbungen vorzubereiten. Sie wählten gewöhnlich Aufgaben aus dem alten und neuen Testamente, und während die anderen Freunde sich noch über die Lösung der Aufgabe besprachen, modellirte er bereits still am Tische in Thon, oder bediente sich in Ermanglung desselben des Brodes. Bisweilen ergriff er den Bleistift, um seine Ideen zu skizziren, oder zeichnete die Gegenstände, die sich ihm darboten. Auch Zeichnungen von A. Carstens kamen zur Vorlage, den Künstler selbst aber lernte Thorwaldsen erst in Rom kennen.

Jetzt nahte der Zeitpunkt der Preisbewerbung um die kleine goldene Medaille, Thorwaldsen äusserte aber bei jeder Gelegenheit seine Abneigung daran Theil zu nehmen, und es war ein stehender Refrain der Freunde geworden: »Thorwaldsen sei der Preisbewerbung eingedenk!« Am 1. Juni 1791 waren endlich die Concurrenten in den Schulen der Akademie versammelt, und jeder musste in eine besondere Loge, um die Skizze zu machen, wonach es beurtheilt werden sollte, ob sie zur Ausführung derselben zur Preisbewerbung um die goldene Medaille zugelassen werden können. Das Thema war die Verjagung des Heliodor aus dem Tempel nach dem zweiten Buche der Macchabäer Cap. III. 25 — 26. Thorwaldsen war bereits in seiner Loge, als er von Furcht und Misstrauen seiner Kräfte getrieben, die schmale Hintertreppe hinunter eilte, um das Weite zu suchen. Ein Professor, dem Vernehmen nach Preissler sen., der gerade entgegen kam, ermahnte ihn jedoch zur Umkehr, und in vier Stunden war die Skizze vollendet, welche als preiswürdig befunden wurde, und wonach er in den folgenden zwei Monaten das grössere Basrelief ausführte, (5 F. 6 Z. 4 L. — 5 F. 7 Z. *). Der Staatsminister Detlev von Reventlow liess es abformen, und hielt sich einen Abguss für seinen Palast bevor. Dieser Minister war Thorwaldsen's Gönner, und der erste, welcher die damals vom Maler Wulff vorgelegte Subscriptionsliste zur Unterstützung und Beschäftigung des

*) Friederike Brun sagt im Morgenblatte 1812, S. 191 ff. irrig, dass der Künstler zum Staunen der Richter in 4 Stunden das Basrelief ausgeführt habe. Dieses kann sich nur von der modellirten Skizze verstehen. Auch wurde ihm nicht die grosse, sondern die kleine goldene Medaille ertheilt.

Künstlers unterzeichnete. Der Zweck der Subscription war es vorzüglich, Thorwaldsen Musse zur Behandlung einiger Gegenstände aus der Iliade zu verschaffen. Er wählte die Verse 475 — 489 des 24ten Buches, und stellte den Priamus dar, wie er in der Stille der Nacht in das Zelt des Achilles sich begibt, und knieend um den Leichnam des geliebten Sohnes fleht. Dieses Basrelief (2 F. 5 Z.; 2 F. 1 Z.) blieb bis zur Abreise Thorwaldsen's von Copenhagen unbeachtet, weil einer seiner Jugendfreunde, der Kupferstecher G. H. Lahde, es sich zum Andenken erbeten hatte. Im Jahre 1827 wurde es für die akademische Sammlung angekauft. Man muss es von einer späteren Behandlung desselben Gegenstandes unterscheiden, welche im Besitze des Herzogs von Bedford zu Woburn Abbey ist. Auch in der Sammlung zu Chatsworth, dem Sitze des Herzogs von Bedford, ist ein Basrelief, welches den Priamus vorstellt, wie er sich den Leichnam des Hektor erbittet. Ein zweites Basrelief aus jener Zeit stellt Herkules und Omphale dar, auf Veranlassung Abilgaard's ausgeführt, als 1792 Professor G. Schadow in Berlin sein Receptionsstück einsandte. Der Held sitzt neben der Königin mit dem Spinnrocken, während sie die Keule hält (2 F.; 1 F. 7 Z.)

Im Jahre 1793 bot sich dem Künstler ein edlerer Wettstreit dar, indem es jetzt galt, den grossen akademischen Preis zu verdienen. Die Aufgabe war aus dem dritten Buche der Apostelgeschichte genommen. Die Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes musste dargestellt werden, nach jener einfach schönen Erzählung. Diessmal betrat Thorwaldsen mit weniger Angst die Loge, doch ohne im Vorgefühle des Sieges zu schwelgen, welcher ihm zu Theil wurde. Während der Sommermonate arbeitete er das Basrelief (5 F. 0 Z.; 3 F. 9 Z.) aus, und den 14. August wurde ihm der grosse goldene Preis zuerkannt. Dieser gewährte auch den Vortheil eines dreijährigen Reisestipendiums, welches aber damals nicht erlediget war. Auch fand man es gerathen, die Lücken seiner wenig sorgfältigen Erziehung auszufüllen, und den Künstler für die Reise vorzubereiten. Zu diesem Zwecke bewilligte ihm für die folgenden zwei Jahre die Akademie eine Unterstützung, so dass er jetzt seiner beiderseitigen Ausbildung mit Ruhe entgegen gehen konnte. Indessen ist, wie geschehen, kaum anzunehmen, dass der Künstler damals noch auf einer gar geringen Stufe des Wissens gestanden sei, wenn auch der Mangel der strenge Begleiter seiner Jugend war. Er hat wohl durch den Schulunterricht weniger gelernt als andere, er muss es aber verstanden haben, das Versäumte nachzuholen, er, der zu einer Zeit, wo man ihn als fast unweltläufigen Jüngling erklärte, den Homer, die griechische Mythe und die Geschichte plastisch zu erklären hatte. Ihm fehlte aber noch die Schule der Welt. Er liebte in seinem stillen träumerischen Gemüthe seinen Genius über Alles, und kümmerte sich wenig um das, was um ihn vorging. Daher theilte er sich auch wenig mit, und war selbst in fröhlichen, freundlichen Kreisen mehr Zuschauer als Gesellschafter. Man konnte sich sein träumerisches, verschwiegenes Wesen nicht erklären, und glaubte desswegen einerseits sogar, es nage in ihm ein geheimer Kummer über die häuslichen Verhältnisse seiner Eltern; alle aber scheinen darüber überein zu stimmen, dass er ein liebenswürdiger, wenn auch in sich verschlossener Jüngling war, dessen hell blaues, verklärtes Auge den Freund wie den Gönner anzog, und wie in einem magischen Spiegel erblicken liess, was er einmal in der Kunst leisten würde. Eine neue, später gewonnene Weltanschauung brach auch das geheimnissvolle Schweigen; Thorwaldsen

wurde fröhlich unter Fröhlichen, und wenn er früher behauptet haben soll, der Mensch dürfe wohl lächeln aber nicht lachen *), so entschloss er sich endlich auch zum lachen, und gab sich selbst dem Witze und der Laune hin. Die zwei Jahre nach seiner Preisbewerbung, die ihm zur Politur für die Welt bestimmt waren, gaben ihm bereits ein anständiges Auskommen, da er ausser der Unterstützung von Seite der Akademie auch anderweitige Aufträge fand. Er gab Unterricht im Zeichnen und Modelliren, wodurch er in mehreren gebildeten Familienkreisen freundliche Aufnahme fand. Diese Bekanntschaften gaben ihm öfters Anlass, durch Portraitmalen etwas zu verdienen. Man findet noch kleine Portraits, die gewöhnlich auf Pergament gezeichnet und leicht colorirt sind. Sein eigenes Bild von 1794 besass noch 1831 der Major West von Copenhagen. Es stellt ihn in seiner kleinen Werkstätte dar, wie er an der Büste des Etatsrathes Tyge Rothe arbeitet. Ein anderes, weniger ausgeführtes Bild von ihm selbst besitzt der Blumenmaler Fridsch. Auch Portraitmedaillons fertigte er, wovon sich Abgüsse finden, wie von jenem des Arztes Mathias Saxtorff und des Malers Nicolaus Wulff. Auch für Buchhändler lieferte er Arbeiten. Er zeichnete die Vignetten für Suhm's nordiske Fortollinger, für Haste's Thalia, und das Bildniss der Schauspielerin Rossing für Rahbeck's prosaiske Forsög. Von seinen Bildhauerarbeiten aus dieser Zeit nennt man zwei Basreliefs im Speisesaal im Pallaste des Erbprinzen Friedrich, die Jahreszeiten und die Tageszeiten vorstellend, und nach Abildgaard's Zeichnung modellirt. In einem andern Gemache sind die Musen Euterpe und Terpsichore von ihm modellirt, Nr. 9. und 10. bei Thiele. In den Nischen der Haupttreppe sind zwei weibliche Statuen in Stucco, Nr. 11. und 12. bei Thiele abgebildet. Im Jahre 1795 überreichte er der Akademie ein Basrelief, welches Numa Pompilius von der Nymphe Egeria unterrichtet vorstellt (2 F.; 1 F. 6 Z.). Damit verband er die Bitte, die ihm bewilligte Unterstützung noch ein Jahr geniessen zu dürfen. Sein Gesuch wurde gewährt, zugleich mit dem Versprechen, das Reisestipendium zu erhalten, welches im nächsten Jahre erledigt werden würde. Im letzten Jahre seines Aufenthaltes in Dänemark modellirte er im Auftrage des Ministers Reventlow und des Professors Abildgaard die Büste des Staatsministers Petrus Andreas von Bernstorff. Er begann die Arbeit nach einem Bilde von Juel, ohne den Minister jemals gesehen zu haben, und nur durch Vermittelung der Gemahlin desselben sass der Minister bei der Vollendung einige Minuten. Nach seiner Ankunft in Rom erhielt er einen Gypsabguss davon, nach welchem er 1798 die Büste in Marmor ausführte. Sie wurde im Lokal der landschaftlichen Gesellschaft aufgestellt, und 1802 von Thorwaldsen für die Familie wiederholt. Dieses zweite Exemplar ist ohne Draperie. Nach einem Medaillon, welches er noch in Copenhagen modellirte, wurde der Avers der Bernstoff'schen Medaille gefertiget. Von diesem Medaillon existiren noch mehrere Gypsabgüsse. Gleichzeitig modellirte er auch die Büste des Etats-Rathes Tyge Rothe, welche er 1798 zu Rom in Marmor ausführte. In der Athene 1815 wird von ihm auch eine Büste der Herzogin von Augustenburg genannt, welche Thorwaldsen nach eigenem Geständnisse nicht ausgeführt hat.

Im Jahre 1796 sah sich endlich der Künstler im Besitze des Reisestipendiums von 400 Thalern auf drei Jahre, mit der Beding-

*) Haste, Riises Archiv 1824, p. 369.

ung, alle sechs Monate einen Bericht und nach dem Verlaufe von zwei Jahren eine Probearbeit in die Akademie einzusenden. Die geliebte Mutter schwamm beim Abschiede trostlos in Thränen, und sie sah ihn nicht wieder. Andersen *) sagt auch, dass Thorwaldsen damals eine Geliebte hatte, von welcher er treuherzigen, ehrlichen Abschied nahm, mit der Erklärung: »Du sollst nicht, da ich jetzt fortreise, an mich gebunden seyn. Hältst du fest an mir und ich an dir, bis wir uns nach mehreren Jahren wieder treffen, so ist die Sache abgemacht!« Sie sah ihn erst nach vielen, vielen Jahren wieder, kurz vor seinem Tode. Als Thorwaldsen's Leiche in königlicher Pracht durch die Strassen geführt wurde, weinte eine alte Frau der Bürgerklasse an einem offenen Fenster; das war sie. — Den 20. Mai 1796 verliess Thorwaldsen auf der Thetis die Rhede von Copenhagen, kam aber erst im Februar des folgenden Jahres in Neapel an. Das Schiff kreuzte zuerst in der Nordsee, kam dann nach Malaga und nach Algier, musste auf Malta eine strenge Quarantaine aushalten, segelte dann nach Tripolis, und kehrte endlich stark beschädiget wieder nach Malta zurück. Der Kreuz- und Querzüge müde zog er es hier vor, auf einem offenen Boote nach Palermo zu gehen, von wo aus er mit dem Paquetboote seelenkrank und von Heimweh gequält in Neapel ankam, so dass ihm der Aufenthalt an der Küste der schönen Parthenope noch freudenleerer war, als an den Küsten der Barbarei. Während dieser Leiden war er mehrmal versucht, nach Dänemark zurückzukehren, suchte aber zuletzt in Eile einen Vetturino und gelangte den 8. März 1797 in Rom an.

Man liest zu wiederholten Malen, Thorwaldsen sei in Rom wie ein Träumender anderthalb Jahre unter den Götterbildern und Heroen herumgewandelt, verloren im Anschauen und so niedergeschlagen durch den Anblick des Höchsten und Vollkommensten, dass er weder etwas Bedeutendes zu zeichnen, noch zu modelliren habe unternehmen können. Unthätig war er indessen nicht, aber in seinem Ringen nach dem Ideale wollte ihm wenig gelingen. Der gelehrte Zoega, an welchen er durch den Bischof Friedrich Münter empfohlen war, übte ein strenges Richteramt an ihm, in Folge dessen Thorwaldsen Arbeiten vernichtete und neue begann. Zoega war nicht mit ihm zufrieden, und sagte, »bei Bertel sei vieles zu tadeln, wenig, womit man zufrieden seyn könne, und fleissig sei er auch nicht.« Allein der Künstler war in seiner Art wirklich fleissig, und der Schnee thaute ihm damals von den Augen, wie er selbst oft wiederholt hat. Die Zeichnungen des dänischen Malers Carstens gehörten mit zu den Geisteswerken, welche seinem Genie die Richtung gaben, und Zoega's unablässiger Rath zum zweckmässigen Studium der alten Kunst that das Uebrige. Er machte daher mit der Nachbildung mehrerer Antiken den Anfang. Der eine der Colosse auf Monte Cavallo, Pollux, sprach ihn besonders an. Er bildete zuerst die Büste dieser Figur in halber Grösse nach, und dann erhielt er die Erlaubniss, die ganze Statue in halber Grösse auszuführen. Ausserdem bildete er auf dem Capitol die Büsten des Homer, des Cicero und der Agrippa nach, wovon er die beiden letzteren in Marmor ausgeführt der k. Akademie in Copenhagen übersandte, wo sie mit den Nachbildungen von Pollux aufbewahrt werden. Ausserdem copirte er noch gleichzeitig die Büsten der mediceischen Ve-

*) Bertel Thorwaldsen. Eine biographische Skizze. Aus dem Dänischen von J. Reuscher. Berlin 1845. Thiele sagt nichts von dieser Liebschaft.

nus, des vatikanischen Apollo, des capitolinischen Jupiter, der Melpomene, der Ariadne und der Sappho. Im Kunstblatt 1821, Nr. 86, werden diese Copien als einem Herrn von Ropp in Mitau angehörend erwähnt, der sie in den Jahren 1801 — 1806 in Italien kaufte. Diese Arbeiten allein beweisen, dass Thorwaldsen in den ersten zwei Jahren seines Aufenthaltes in Rom nicht unthätig gewesen, der strenge Zoega scheint sie aber als Copien für Nichts geachtet zu haben, und die Klage scheinen ihm nur die eigenen Produktionen des Künstlers verursacht zu haben. Er tadelte nicht allein das minder Gelungene mit strengen Worten, sondern selbst wenn die Arbeit gelungen war, hiess es, dass diess nicht sein Verdienst sei, er habe es der Antike abgeborgt. Zoega fand darin einen hinlänglichen Grund, alles Verdienst abzusprechen. Thorwaldsen vernichtete daher viele Werke, die sich vor dem grossen Haufen rühmlich ausgezeichnet haben würden. Unter diesen war auch die Pallas, von welcher Zoega sagte, dass in solcher Kleidung im Alterthume keine ehrbare Frau, geschweige denn eine Göttin erschienen wäre. Das Gewand war etwas verschoben. Thorwaldsen vernichtete aber diese Bildwerke nicht aus Unmuth über den Tadel, sondern sie genügten ihm in seinem Ringen nach dem Ideale selbst nicht. Er sagt daher in einem Schreiben, welches er im Oktober 1800 an die Akademie in Copenhagen richtete, dass er zur Uebung mehrere Arbeiten verfertiget habe, die er nicht erwähnen möge. Im Sommer 1798 beschäftigte ihn die Ausführung einer kleinen Gruppe, die er der Akademie übersenden wollte; allein das römische Fieber unterbrach seine Arbeit, und da das Modell zusammen zu sinken drohte, musste er es abformen lassen, wie es war. Er bittet daher in dem genannten Briefe um Entschuldigung, wenn die Arbeit nicht gehörig vollendet befunden werde. Diese zwei Fuss hohe Gruppe stellt Bacchus und die Ariadne vor, wie der Weingott mit dem Becher in der Hand neben der Geliebten sitzt, und diese aus dem Kruge den Wein in denselben giesst. Thiele Nr. 14. Aus dieser Zeit stammt wahrscheinlich auch die 2 F. 5 Z. hohe Skizze zu einer Statue der Melpomene, welche Friederike Brun dem Untergange entriss, und in ihre Kunstsammlung aufnahm. Bei Thiele Nr. 15. F. Brun erwähnt auch noch zweier anderer Gruppen, welche die Aufmerksamkeit der Kenner erregten, wovon aber Thorwaldsen nur die Skizzen aufbewahrte. Die eine stellt den Achilles dar, wie er die überwundene Penthesilea in seine Arme hebt, und die andere zeigt Venus, die dem aus der Schlacht zurückkehrenden Mars den Oelzweig reicht. Seine letzte Arbeit im 18. Jahrhunderte war eine Gruppe, welche den Frieden darstellte. Die geflügelte Göttin sass auf der Erdkugel, und umschlang den auf der Kugel stehenden Genius des Reichthums und des Ueberflusses, während sie die verwüstenden Gegenstände des Krieges mit Füssen tritt. Er wollte diese Gruppe in Gyps abgegossen heimsenden, sie wurde aber weggestellt und vergessen.

Das dreijährige Reisestipendium war im Jahre 1799 unter so ungünstigen Umständen zu Ende, dass es ihm nur wenigen Nutzen gewährt haben würde, wenn er nach einem so kurzen und unruhigen Aufenthalte Rom hätte wieder verlassen müssen, und er hielt daher um eine Verlängerung der Reisezeit an, die er auch auf zwei Jahre erhielt, jedoch unter der Bedingung, dass er im zweiten Jahre heimkehren sollte. Auch diese Zeit floss unter mannigfaltigen Versuchen hin, und nachdem er im Spätjahre 1800 die Büste Rafaels in Marmor vollendet hatte, bewog ihn der Gedanke an die nahe bevorstehende Rückkehr, ein grösseres Werk auszu-

führen, welches er im Vaterlande als Frucht seiner Studien in Rom vorzeigen könnte. An seinem Genie verzweifelnd, wo dieses gerade ihn am liebevollsten umschlang, keines Sieges gewärtig, während er schon in der Mitte der Bahn desselben stand, modellirte er im October 1800 die Statue des Jason, der das goldene Vliess erobert hatte. Bis zum April 1801 stand die Statue in Lebensgrösse da, viele betrachteten sie gleichgültig und er zerschlug sie. Allein er wurde neuerdings von der einmal gefassten Idee ergriffen, und da sich die Abreise bis zum Winter 1803 verschob, erstand eine neue, grössere Heldengestalt, die jetzt nicht allein die Aufmerksamkeit der Künstler und Reisenden erregte, sondern auch den Beifall des strengen Kunstrichters Zoega gewann. Selbst Canova, der in Thorwaldsen einen gefährlichen Gegner heranreifen sah, rief bei der Betrachtung des Jason aus: »Quest' opera di quel giovane Danese è fatto in un stilo nuovo e grandioso.« Man erzählte sich als Tagsneuigkeit von diesem in ächt griechischem Geiste ausgeführten Werke; Bertel Thorwaldsen war aber immer noch unbekannt, so dass er beim Mittagsmahle in einem Hause, wo gewöhnlich 30 — 40 Künstler speisten, gefragt wurde, ob er den dänischen Bildhauer nicht kenne, der diese herrliche Statue hervorgebracht hatte. Allein beinahe hätte dieses Werk das Schicksal des ersteren getheilt. Thorwaldsen war ohne Mittel, und konnte es nicht abformen lassen. In dieser Lage fand er an der Conferenzräthin Friedricke Brun eine Gönnerin, welche die Kosten des Abgusses bestritt, um wenigstens das Modell für eine günstigere Zeit zu retten. In Wieland's neuem deutschen Merkur 1803 III. 485 hatte sie den Jason auch besungen. Mit Lobsprüchen überhäuft, aber mit leeren Taschen musste Thorwaldsen jetzt im Ernste an seine Rückkehr denken. Schon waren seine Habseligkeiten gepackt und der Vetturino hielt vor dem Hause, als sein Reisegefährte, der Bildhauer Hagemann aus Berlin kam, und ihm wissen liess, dass sein Pass nicht in gehöriger Ordnung sei. Der Vetturino tobte, aber die Abreise musste verschoben werden. An diesem Tage trat aber eine glückliche Wendung der Dinge ein. Sir Thomas Hope kam in das kleine Studium Thorwaldsen's, sah die Heldengestalt des Argonautenführers und wurde von der Schönheit desselben so hingerissen, dass er sogleich die Ausführung in Marmor bestellte. Der Künstler forderte 000 Zecchinen, Hope legte aber noch 200 darauf, und statt an die Abreise zu denken traf der Künstler die Vorkehrungen zur neuen Arbeit; allein kaum war diese begonnen, als ihm eine Krankheit alle Heiterkeit und Kraft des Geistes raubte, wesswegen er eine Reise unternehmen musste, die fasst dass ganze folgende Jahr dauerte. Nach seiner Rückkunft zwangen ihn Vermögensumstände, die Arbeit zwischen Jason und anderen Bestellungen zu theilen, so dass die Statue noch unvollendet war, als Napoleon durch Decret vom 17. Dezember 1807 das englische Eigenthum confisciren liess. Thorwaldsen schob daher die Vollendung um so lieber hinaus, da er mit Grund Unannehmlichkeiten befürchtete. Als aber die Hindernisse später gehoben wurden, hatte er die Neigung zur Vollendung seiner Arbeit verloren, da sie ihn bei seinen ununterbrochenen Fortschritten nicht mehr befriedigen wollte. Er schlug sogar dem Sir Thomas vor, eine seiner späteren Arbeiten dafür zu wählen, obgleich von allen Seiten her dem Werke Lobreden ertheilt wurden*) Hope liess sich desswegen auch nicht abbrin-

*) Siehe darüber Thiele's Werk I. S. 59 Nr. 59.

gen, aber erst 1828 sandte Thorwaldsen das Werk nach England, zugleich mit den Basreliefs: A genio Lumen, und Anakreon und Amor, dann mit den Büsten der Mme. Hope und ihrer drei Töchter, Alles von Marmor und Geschenke des Künstlers an seinen Wohlthäter Hope. Der Jason ist 8 F. 10 Z. hoch. Thiele Nr. 16.

Während der Marmorblock zum Jason vorbereitet wurde, im Frühlinge 1803, modellirte der Künstler eines seiner berühmtesten Basreliefs: Achilles und Briseis (7 F. 10 Z.; 3 F. 7 Z.), nach dem ersten Buche der Ilias V. 345 — 49. Patrokles liefert die liebliche Beute den beiden Herolden Agamemnon's aus, und Achilles gibt sich dem wüthenden Schmerze über seinen Verlust hin. Diess ist Thorwaldsens erstes Basrelief in Rom. Er hatte sich schon durch seinen Jason zur Vergleichung mit Canova erhoben, durch dieses Basrelief zeigte er sich aber als den ersten in diesem Genre, worin ihm Canova nie den Rang streitig machen konnte. Das erste Exemplar in Marmor kaufte Herr von Ropp in Mitau, ein zweites bestellte 1816 der Herzog von Bedford und dieses wurde 1820 vollendet. Es ist kleiner als das Original, und Gegenstück zum gleichzeitig bestellten Basrelief mit Priamus und Achilles. Beide sind jetzt zu Woburn Abbey. Bei Thiele Nr. 17, und Outlines engravings of the Woburn Abbey Marbles 1822 Nr. 31.

Noch während der Ausführung dieses Basreliefs nahm Thorwaldsen's Krankheit in dem Masse zu, dass man für das Leben des Künstlers befürchtete, und er beschloss daher, von dem milden neapolitanischen Himmel dasjenige zu erwarten, was die Heilkunst vergebens versucht hatte. Thorwaldsen unternahm daher 1804 mit dem Grafen Adam von Moltke eine kleine Reise nach Neapel, und von da nach Pästum, allein ohne Besserung seiner Gesundheitsumstände. Er folgte daher dem Baron von Schubart nach Montenero bei Livorno, wo er die liebevollste Pflege genoss, und durch die Bäder von Livorno sich endlich wieder so gestärkt fühlte, dass auch die Liebe zur Kunst erwachte. Das Sommerleben an diesem Orte spiegelt sich noch in seinen Basreliefs: Sommer und Herbst. Thiele vermuthet aber nur, dass der Künstler damals diese Bilder modellirt habe, Andersen spricht es aber gewiss aus, was wohl Richtigkeit haben wird, da er behauptet, vieles aus dem Munde des Meisters vernommen zu haben. Wenigstens führte er diese Basreliefs bei einem späteren Besuche auf Montenero aus. Auch unternahm er hier eine Arbeit, womit er im September 1804 seine gastfreie Wirthin an ihrem Geburtstage überraschte. Es ist diess ein in neun Tagen vollendetes Basrelief: der Tanz der Musen auf dem Helikon (5 F. ½ Z.; 2 F. 4 Z.). Nachdem dieses Basrelief abgegossen worden war, stand es so hin bis 1807; in diesem Jahre führte er es zum ersten Male in Marmor aus, und brachte einige Veränderungen an. Diese werden vorzüglich an dem Schwan bemerkt, der anfangs im Hintergrunde angebracht, jetzt im Vorgrunde erscheint, wie auch an Apollo's und Thalia's Köpfen. Die frühere Composition ist in den Statue e Bassorilievi von Riepenhausen und Mori tav. 12. gestochen, die spätere bei Thiele Nr. 18.

Jetzt war auch der Termin des dänischen Stipendiums abgelaufen und man erwartete in Copenhagen die Rückkehr des Künstlers, allein statt seiner kam die erfreuliche Nachricht, dass sich der Künstler in Rom durch seinen Jason eine ruhmvolle Bahn gebrochen habe. Die dänische Regierung war so wenig geneigt,

diese durch eine unzeitige Zurückberufung zu unterbrechen, dass sie ihm vielmehr des Ruhmes wegen, den er sich erworben hatte, 400 Thl. schenkte. Eben damals, den 13. October 1804, erhielt er von der Akademie in Florenz das Diplom als Professore dell' Reale Academia Fiorentina delle belle arti. Der Künstler war zu jener Zeit noch auf Montenero, und modellirte da die Gruppe von Amor und Psyche, und fertigte zum Theil die Skizzen zu den gleich unten erwähnten vier Statuen in halber Lebensgrösse. Die schöne Gruppe stellt den Amor dar, wie er den Leib der Psyche umschlingt, während sie die von ihm gereichte Nektarschale der Unsterblichkeit in der Linken hält. Nachdem sie in Gyps abgegossen war, fühlte sich der Künstler in dem Grade hergestellt, dass er sich wieder nach seinem Jason sehnte. Die Gruppe musste er in Montenero zurücklassen, und kaum war er abgereist, als der Blitz in den Künstlersaal schlug und alles verwüstete, bis auf Amor und Psyche, was nachher Stoff zu mehreren italienischen Sonetten gab. Nachdem das Modell angekommen war, führte er es für die Gräfin Woronzoff, und später für den Fürsten von Putbus in Marmor aus. (H. 4 F. 3 Z.) Bei Thiele Nr. 19. Im Frühling 1805 unternahm er jetzt auch die Ausführung der vier oben genannten Statuen in Marmor, wovon jede 4 F. 3 Z. hoch ist. Jene des Bacchus mit Thyrsus und Patera erhielt die Gräfin Woronzoff, und ein zweites Exemplar bestellte Baron Schubart, welches aber Fürst Putbus kaufte. Bei Thiele Nr. 20. Eine andere Statue stellt den olympischen Mundschenk Ganymed mit Jupiters Adler zu seinen Füssen dar. Das erste Exemplar in Marmor erhielt die Gräfin Woronzoff, ein anderes ist in der Gallerie des Grafen Paolo Tosi zu Brescia, und 1831 hatte er das Bild bereits achtmal wiederholt. Bei Thiele Nr. 21. Die dritte Statue ist jene des gekrönten Apollo mit Leyer und Plectrum an den Baumstamm gelehnt. An der Stelle des letzteren war ursprünglich der Delphische Dreifuss, wie aus dem Stiche von Mori (Statue e Bassorelievi Nr. 6) und aus der Beschreibung A. W. Schlegel's in der Jenaer Lit. Zeitung erhellet. Mit dem Baumstamme ist das Exemplar in Marmor im Besitze der Gräfin Woronzoff, bei Thiele Nr. 22. Letzterer behauptet, dass hierauf das Modell bei Seite gesetzt und nicht mehr gebraucht wurde, wenn daher ein Exemplar dem Herrn von Ropp beigelegt wird, so kann nur von dem obigen die Rede seyn. Das vierte der genannten Standbilder ist jenes der berühmten Venus mit dem Apfel, ganz nackt, mit dem Kleide über dem Baumstamm. Die frühere Darstellung dieses wundervollen Bildes erreicht die Naturgrösse nicht, und wurde für die Gräfin von Woronzoff, und dann für Herrn von Ropp in Mitau in Marmor ausgeführt. Als aber mehrere Bestellungen einliefen, zerbrach der Künstler das Modell, unzufrieden über die beschrenkte Grösse, und fing im Jahre 1813 an, dieselbe Venus in Lebensgrösse darzustellen. Der Gegenstand forderte aber ein fortgesetztes Studium der weiblichen Schönheit, und im New Montly Magazine 1827. I. 234. wird erzählt, dass diese Venus dem Künstler 30 Modelle gekostet habe (?). Erst im Mai 1816 wurde das Modell vollendet, welches 4 F. 11 Z. hoch ist, während das erstere nur 4 F. 3 Z. erreichte. Das Gewand auf dem Baumstamm ist verändert. Die erste Bestellung auf dieses Meisterwerk in Marmor erhielt er von Lord Lucan, die zweite von der Herzogin von Devonshire. Dieses zweite Exemplar wurde vor dem ersten fertig, und befindet sich jetzt in der Sammlung zu Chatsworth, dem Landsitze des Herzogs. Beim Auspacken wurde die eine Hand abgebrochen. Für das Exemplar

des Lord Lucan erhielt Thorwaldsen einen überaus schönen Marmorblock aus Carrara, was ihn bewog, die Statue mit einer sonst ungewöhnlichen Feinheit zu vollenden. Der Lord drang aber während seiner wiederholten Reisen in Italien sehr auf die Vollendung der Statue, was indessen den Künstler nicht hinderte, auch die Büsten der Gemahlin und der drei Töchter desselben zu modelliren. Endlich wurde die Statue nach Livorno gebracht und eingeschifft; allein das Fahrzeug scheiterte, und die Venus versank in das Meer, um als Anadyomene nach einiger Zeit wieder empor zu steigen. Jetzt kam sie ohne Beschädigung in England an. Ein drittes Exemplar wurde 1824 ohne besondere Bestimmung angefangen.

Im Mai des Jahres 1805 wurde Thorwaldsen Mitglied der Akademie in Copenhagen, und bald darauf an Wiedenhaupt's Stelle zum Professor derselben ernannt. Auch wurde er in diesem Jahre Socio onorario dell' Academia nazionale in Bologna. Damals erhielt Thorwaldsen vom Marchese Torlonia den Auftrag, als Gegenstück zur berühmten Gruppe von Canova, welche Herkules und Lichas vorstellt, ein Gegenstück zu arbeiten, und zwar nach eigener Wahl. Er wollte anfangs eine schöne 1802 skizzirte Gruppe des Achilles und der Penthesilea benützen, wählte aber zuletzt Mars und Venus zur Darstellung. Der Mars war bereits modellirt, als die Arbeit ins Stocken gerieth, und er wurde später zu einer besonderen Statue gewählt. Mehrere Zeitschriften haben auch erwähnt, dass Thorwaldsen 1800 mit der Ausführung einer colossalen Statue des Friedens für die nordamerikanischen Staaten beschäftiget gewesen sei, und dass sie in Washington aufgestellt wurde; allein es blieb beim Auftrage, das Werk kam nicht zu Stande. Auch von einem Monumente Dante's für St. Croce in Florenz war in diesem Jahre die Rede, es kam aber ebenfalls nicht zu Stande. Im Jahre 1830 fertigte Ricci das daselbst befindliche Denkmal des grossen Dichters. Im Jahre 1807 erhielt Thorwaldsen die erste Bestellung aus Dänemark. Die Gräfin Charlotte von Schimmelmann übertrug ihm durch ihren Bruder, den Baron Schubart, die Ausführung eines Taufsteines für die Brahe-Trolleborgerkirche in Fünen, wodurch sich der Künstler auf das Feld der christlichen Kunst versetzt sah, welches er aber erst in der letzteren Zeit seines Lebens mit Vorliebe bebaute. Der Taufstein ist ein Parallelopipedon, dessen vier Seiten mit Basreliefs geziert sind (2 F. 3 Z.; 1 F. 8½ Z.) Die Taufe Christi, Maria mit dem Kinde und Johannes, Christus mit den Kindlein und drei schwebende Engel sind an diesem 1827 vollendeten Taufstein dargestellt. Bei Thiele Nr. 24 — 27. Gleichzeitig vollendete er auch das schon 1804 angefangene Basrelief des Tanzes der Musen auf dem Helikon, tief gebeugt war er aber in jener Zeit über das Unglück, welches die Engländer der Stadt Copenhagen bereit t hatten. Am 6. März 1808 ernannte ihn die Akademie von St. Luca in Rom zum Academico di merito, sein Einfluss auf die Kunstschüler jener Anstalt scheint aber durch Partheigeist lange gehemmt worden zu seyn, der aber weniger von Canova, als von den Anhängern desselben ausging. Thorwaldsen's Schüler hatten oft die Kränkung, zurückgesetzt zu werden. Auch Bestellungen liefen in jener Zeit wenig ein, endlich aber erhob sich das Christiansburger Schloss, und das Rathhaus in Copenhagen wieder über der Brandstätte, und die Regierung nahm Anlass, ihn für das Vaterland zu beschäftigen. Er erhielt sofort den Auftrag, die Bildsäulen des Solon und des Lykurg für das neue Rathhaus auszuarbeiten. Dazu kam noch ein Fronton,

worin er den Jupiter, die Minerva, die Nemesis, den Okeanos und die Erde in einem Basrelief darzustellen beschloss. Der Bildhauer Freund vollendete nach Thorwaldsen's Skizze das Modell, welches aber hingestellt blieb, so wie die beiden Statuen. Die Abbildung des Basreliefs ist bei Thiele Nr. 38. Die Bestellungen für das Christiansburger Schloss hatten dagegen einen erfreulichen Fortgang. Zuerst fertigte er vier runde Basreliefs (4 F. 6 Z.) als Nebenstücke zu den in den vier Nischen des Haupteinganges aufgestellten Statuen Dajon's. Er stellte da die Minerva vor, wie sie den von Prometheus geformten Menschen beseelt, Herkules und Hebe, Jupiter und Nemesis, Aesculap und Hygäa und Mars den Friedensbringer. Diese Basreliefs waren schon zu Anfang des Jahres 1810 modellirt, und zwei davon im Sommer desselben Jahres in Marmor ausgeführt. Im Jahre 1825 kamen sie in Copenhagen an. Ein zweites Exemplar in Marmor bestellte der Herzog Eugen von Leuchtenberg für den Saal des Schlosses in Ismaning. Es kam kurz vor dessen Tod in München an, wo es nachher Graf von Schönborn für das Lustschloss Gaibach kaufte. Man spendete diesen Werken von 1810 an ausgezeichnetes Lob, im Kunstblatte 1825 Nr. 52 wird dieses aber mehr bedingt, und unter den weiblichen Figuren nur jene der Minerva ganz makellos befunden. Auch die Raspel fand man zu vorherrschend. Bei Thiele Nr. 29 — 32.

Im Jahre 1808 vollendete Thorwaldsen das Modell der 8 F. hohen Statue des Mars, mit dem Lorbeerzweige als Siegbringer. Er benutzte dabei das schon 1805 für den Marchese Torlonia gefertigte Modell, welches mit einer Venus gruppirt werden sollte. Diese Statue bestellte Kronprinz Ludwig von Bayern, allein während der Marmorblock in Carrara vorbereitet wurde, sah der Kronprinz in Thorwald'sens Werkstätte die Bildsäule des Adonis, welche in noch höherem Grade dessen Bewunderung erregte, so dass er sie statt des Mars in Marmor bestellte *). Das Modell dieser in übernatürlicher Grösse ausgeführten Bildsäule wurde im Juli 1808 vollendet, und noch in demselben Jahre begann die Ausführung in Marmor. Nach einer Correspondenz aus Rom in Wieland's Neuem teutschen Merkur III. 70. war die Statue 1810 schon vollendet, man sah sie aber noch 1820 im Studio des Künstlers, wo das Bild beim Einsturze des Bodens vor allen anderen unbeschädiget blieb. Dieses Werk kann sich noch eines grösseren Lobes aus Canova's Mund rühmen, als dem Jason und dem Mars zu Theil wurde. Friederike Brun erzählt nämlich im Kunstblatte 1825, Nr. 38, dass sie Canova in der Villa Doria gefragt habe: Avete veduto quell' ultima statuetta (das 5 F. 11 Z. hohe Modell) del vostro compatriotta? Nach erfolgter Verneinung fuhr Canova fort: Questa statuetta è bella, è nobile e piena di sentimento; il vostro amico davvero è un uomo divino! Und nachdem er einen Augenblick geschwiegen hatte, fügte er hinzu: Il est pourtant dommage, que je ne sois plus jeune! Dieses Lob aus dem Munde eines Canova ist unverdächtig. Es fehlte aber auch nie an anderen Lobpreisungen, und kein Kunstfreund verliess die Glyptothek in München, ohne diese Statue als die grösste Zierde des Saales der Neueren zu rühmen, wo bekanntlich auch Canova's Venus

*) Die Angabe in der Jenauer Allg. Lit. Zeit. 1806 Nr. 20, dass der Künstler einen Mars nach England für 6000 Thl. verkauft habe, ist unwahr. Auch nach Petersburg war kein solcher bestimmt, wie in Füssly's Künstler-Lexikon steht.

steht. Auch die von Thorwaldsen ausgeführte Büste des Königs Ludwig ist in diesem Saale. Der Mars und der Adonis sind bei Thiele Nr. 33. und 34. abgebildet. Im Jahre 1808 componirte Thorwaldsen auch eines seiner bekanntesten Basreliefs: A genio lumen. (2 F. 10 Z.; 2 F. 1½ Z.) Die Kunst erscheint als sitzende weibliche Gestalt, welche auf eine Tafel zeichnet, aber nichts vermag, bis nicht der Genius Oel in die Lampe gegossen hat. Die erste Bearbeitung dieses Basreliefs ist von einer rechtwinklichen Form (im Umriss bei Mori, Statue et Bassor.), und dieselbe Composition hat der Künstler in halber Lebensgrösse wiederholt. Beide Bearbeitungen sind in Marmor ausgeführt, und die eine schickte er als Geschenk an Sir Thomas Hope in London. Bei Thiele Nr. 30. Zum drittenmal gab er diese Composition en Medaillon (2 F. 1½ Z.; 1 F. 7 Z.), wonach der Medailleur Brandt in Berlin 1817 eine Medaille schnitt, und als Avers das Bildniss des Meisters benutzte.

Am 10. Februar des Jahres 1809 erlitt Thorwaldsen einen schmerzlichen Verlust durch den Tod seines geliebten Freundes Georg Zoega. Wie streng ihn dieser beurtheilte, vielleicht zu streng, haben wir schon oben bemerkt. Unstreitig hatte Zoega Einfluss auf die Bildung des Künstlers, allein dieser ist nicht so gross, als in den Atti dell' Academia Ital. I. 5. 2. angedeutet wird. Seine aus tiefster Eigenthümlichkeit entstandenen Werke lassen nur zu, dass Thorwaldsen nach eigener Wahl die einsichtsvollen Winke Zoega's benutzt habe. Wir stimmen Thiele bei, wenn er behauptet, dass beide Männer eine gewiss mehr in gegenseitiger Hochachtung als in übereinstimmenden Ansichten des Lebens und der Kunst gegründete Freundschaft verbunden habe. Thorwaldsen widmete dem Freunde seine letzte zärtliche Pflege, und hörte nie auf, am Schicksale der von ihm hinterlassenen Kinder liebevollen Antheil zu nehmen. Nachdem Zoega gestorben war, modellirte er dessen Büste nach einer Maske, und für Welker's Leben Zoega's zeichnete er das Bildniss des Freundes. Um diese Zeit fertigte der Künstler im Auftrage des Generals Balk ein Basrelief, welches Hector vorstellt, wie er den Paris auffordert, die Waffen zu ergreifen (2 F. 11½ Z.; 2 F. 1½ Z.) Es wurde in Marmor ausgeführt, kam aber nicht in den Besitz des Bestellers, sondern in jenen des Kaufmanns Knudzen in Drontheim, der mehrere der schönsten Basreliefs des Künstlers erwarb. Hierauf beschäftigten ihn vier Basreliefs für den Fürsten Malthe von Putbus, welcher als Eigenthümer der Gruppe von Amor und Psyche genannt worden ist. Das erste stellt Amor als Löwenbändiger dar, einen in der antiken Kunst oft behandelten Gegenstand (1 F. 5 Z.; 1 F. 5½ Z.) Bei Thiele Nr. 37. Im zweiten Basrelief stellte er die Aphrodite dar, wie sie aus der Concha ins Licht der Welt tritt (1 F. 5 Z.; 9 Z.) Bei Thiele Nr. 38.) Das dritte Basrelief ist dem 40. Liede des Anakreon entnommen, und stellt den von der Biene verwundeten Amor dar, wie er es der Mutter klagt (1 F. 8 Z.; 1 F. 6½ Z.) Bei Thiele Nr. 39. Das vierte dieser Basreliefs zeigt den jungen Bacchus, welchen Merkur der Ino übergibt (1 F. 8 Z.; 1 F. 6⅓ Z.) Bei Thiele Nr. 40. Eine Wiederholung dieser Basreliefs besitzt Lord Lucan.

Im Jahre 1810 beehrte ihn sein König mit dem Ritterkreuze des Danebrogordens, und von dieser Zeit an wurde der Künstler in Rom häufig Cavaliere Alberto genannt. Unter den Arbeiten aus dieser Zeit nennen wir zuerst die Büsten des Malers V. Camuccini und des Fräuleins Ida Brun in Marmor, dann die eigene des Künstlers in colossalen Verhältnissen. Die letztere modellirte

er im Auftrage des dänischen General-Gonsuls West, sie wurde aber erst 1815 in Marmor ausgeführt, und 1825 vom Könige der Akademie in Copenhagen geschenkt. Den Sommer des genannten Jahres brachte der Künstler auf Montenero zu, und kehrte erst im Oktober mit neuer Kraft zu mehreren bedeutenden Werken nach Rom zurück. Zuerst nennt man ein Basrelief, welches den auf Naxos sitzenden Weingott vorstellt, wie er aus der Schale dem Amor Traubensaft reicht. In Marmor ausgeführt erhielt es Kaufmann Knudzen in Drontheim (2 F. 4 Z.; 1 F. 8½ Z.) Bei Thiele Nr. 41. Als seine folgende Arbeit gilt ein Basrelief der Charitas, einer Mutter mit dem Kinde im Arme, deren Gewand ein gehender Knabe fasst. Thorwaldsen entwarf diese Composition für den Taufstein in der Brahe-Trolleborger Kirche, wo sie von einer biblischen Composition verdrängt wurde. Im Jahre 1810 führte er dieses Basrelief für die Marchioness Landsdown in Marmor aus. (2 F. 1½ Z.; 1 F. 5 Z.) Bei Thiele Nr. 42. Ferner entstand in dem bezeichneten Jahre noch das Basrelief mit Amor und Psyche nach Apulejus' Erzählung. Sie ist nach der Eröffnung der verhängnissvollen Büchse besinnungslos zu Boden gesunken, und Amor erweckt sie zum Leben und zur ewigen Liebe. Dieses Basrelief ist nur ein einziges Mal in Marmor ausgeführt, und wurde von einem Herrn Dalmar gekauft. Die Angabe in Feldborg's Denmark delineated I. 55, dass der Legationsrath Brönsted ein zweites Exemplar besitze, ist unrichtig. (2 F. 7 Z.; 1 F. 7 Z.) Bei Thiele Nr. 43. Ein folgendes Basrelief ist dem Inhalte nach dem 45sten Liede Anakreon's entnommen. Vulkan schmiedet Pfeile auf dem Ambos, und ihm zunächst sitzt Venus, wie sie die Spitze eines Pfeiles in die Schale mit Honig taucht. Auch Mars hält einen Pfeil, und will ihn dem Amor zurückgeben, welcher sich zwischen ihm und der Venus mit einer Lanze beschäftiget. Dieses Basrelief (3 F. 6½ Z.; 2 F. 6 Z.) wurde für einen Herrn Alexander Bille in Marmor ausgeführt und nicht wiederholt. Feldborg l. c. ist daher im Irrthum, wenn er ein für den Kaufmann Knudzen ausgeführtes Exemplar anzeigt. Bei Thiele Nr. 44. Diese Composition führte den Künstler auf die schon früher modellirte Statue des Mars zurück, die eingetretener Umstände wegen nicht ausgeführt wurde. Er bildete jetzt den Frieden bringenden Mars in die Gruppe Mars und Amor um, und führte dieselbe in colossalen Verhältnissen bis 1825 in Marmor aus. Der rosenbekränzte Eros steht ihm zur Rechten, und hält neckend das Schwert des Gottes, während dieser gesenkten Hauptes den Pfeil in der Rechten wägt. Bei Thiele Nr. 45. In dem bezeichneten Jahre kam ihm von der preussischen Regierung auch der Auftrag zu, einen Entwurf zum Monumente der Königin Louise zu liefern, zu welchem auch Canova concurriren sollte; allein Thorwaldsen empfahl zu dieser Arbeit den Bildhauer Ch. Rauch, welcher dadurch seinen späteren Ruhm gründete. Am 12. März des Jahres 1811 überschickte ihm die k. Akademie in Berlin das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes, und diess ist eine der ersten öffentlichen Anerkennungen, die dem Künstler vom Auslande zu Theil wurde.

Das idyllenartige Sommerleben in der schönen Villa Montenero drückte sich in einigen kleinen Arbeiten aus, die gleichsam ein Bild des ruhigen ländlichen Lebens geben. In jenem ländlichen Studio modellirte er nach früheren Skizzen zwei Basreliefs, welche unter dem Namen Sommer und Herbst bekannt sind, und 1811 in Marmor ausgeführt wurden. In dem ersteren sammeln zwei Knaben Birnen in den Korb, während der Amorin den Schwan liebkoset. Im Basrelief des Herbstes entnahm

er die Idee der 17. Ode Anakreon's, welche schon öfters in der antiken Kunst behandelt wurde, aber kaum irgendwo schöner als hier. Bacchus und Eros zerstampfen im Schatten der Reben die Trauben, und Bathyllus schüttet seine Beute aus dem Korbe in das Fass. Beide Basreliefs (2 F. 4½ Z.; 1 F. 7 Z.) führte der Künstler für den Grafen von Schönborn in Marmor aus. Bei Thiele Nr. 46. 47. Später führte der Künstler als Gegenstücke noch zwei andere Basreliefs aus, den Frühling und den Winter, wovon 1824 das letztere unter dem Bilde von Anakreon und Amor erschien. Nach Vollendung der beiden obigen Basreliefs unternahm Thorwaldsen die Ausführung des Monumentes der Augusta Böhmer, welches ihr Gatte, der damalige Hofrath und Professor F. W. J. Schelling bestellt hatte. Dieses Grabmal enthält drei Basreliefs, die sich auf die zärtliche Pflege beziehen, welche die Verstorbene ihrer Mutter in Bocklet weihte. Bei Thiele Nr. 48. Das eine dieser Basreliefs, den Genius des Todes, führte er später für den Capitän Falsen zum zweiten Male in Marmor aus. Dieser verkaufte es an den Etatsrath C. H. Donner in Altona, welcher das Bildwerk zum Grabmale seiner Gattin bestimmte. In diese Zeit fällt auch die Statue der Psyche mit der Urne, in dem Momente gedacht, wie sie auf dem Wege von der Unterwelt von unüberwindlicher Neugierde getrieben unschlüssig ist, ob sie die Urne öffnen solle oder nicht. Diese Statue (4 F. 3 Z.) kaufte Mr. Hope, der Bruder des Sir Thomas Hope. Bei Thiele Nr. 49. Dann vollendete Thorwaldsen im Jahre 1811 auch die Statue des Amor als Bezwinger des Sinnlichen und des Geistigen im Menschen. Er steht mit Rosen bekränzt an einen Baumstamm gelehnt, auf welchem die Haut des nemäischen Löwen hängt. In der Rechten hält er einen Schmetterling, während er mit der Linken einen Pfeil aus dem Köcher nimmt, um die gefangene Psyche mit der Spitze desselben zu bedrohen. Diese Statue (4 F. 3 Z.) soll nach Curland gekommen seyn. Der Künstler behielt nicht einmal einen Gypsabguss. Auch scheint ihn die Composition nicht befriediget zu haben, so dass er später die hier etwas schwach angedeutete Idee in dem Bilde des siegreichen Amor klarer ausgedrückt hat. Bei Thiele Nr. 50.

Im Laufe des Jahres 1811 entdeckte man in Norwegen einen Marmorbruch, und es wurde in Copenhagen der Wunsch rege, dass Thorwaldsen ins Vaterland zurückkehren möchte, um aus diesem nordischen Naturprodukte Werke zur Zierde der Hauptstadt, namentlich des k. Schlosses zu bilden. Der Künstler wurde von seinen hohen Bewunderern in einem huldvollen Schreiben eingeladen, und selbst der Prinz Christian Friedrich forderte ihn zur Rückkehr auf, wenn auch nur auf kurze Zeit. Thorwaldsen sehnte sich selbst nach dem Vaterlande, und wollte vielleicht im Sommer 1811 dasselbe wieder begrüssen. Allein eben um diese Zeit, als er bemüht war die Hindernisse wegzuräumen, die zwischen ihm und Dänemark lagen, ereignete sich in Rom eine Begebenheit, welche ihm einen noch grösseren Wirkungskreis eröffnete. Am Schlusse des Jahres 1811 befahl ein kaiserliches Decret, den päbstlichen Sommerpalast auf dem Montecavallo auf's prächtigste zu einem Pallast für den Kaiser der Franzosen einzurichten. Die Arbeit begann unter Leitung des Architekten Stern, und dieser schlug dem Künstler vor, für eines der Gemächer einen grossen Fries auszuarbeiten, der in drei Monaten in Gyps vollendet seyn musste. Der Raum war ein Gemach, dessen längere Seiten 43½, und die schmäleren 37½ römische Palme betrugen, und das Basrelief nahm 29 Ellen ein. Er wählte den Triumphzug Alexanders

des Grossen in Babylon, nicht ohne Beziehung auf den grossen Triumphator der neueren Geschichte. Die kurze Frist, die ihm gestattet war, erlaubte ihm nicht, sich auf eine sorgfältige Ausführung einzulassen, jedoch berechnete er die Wirkung der Arbeit so glücklich, dass dieselbe, als sie vollendet im Juni 1812 in der bestimmten Höhe eingesetzt wurde, die allgemeine Erwartung übertraf, und selbst denjenigen zur Bewunderung hinriss, der die einzelnen Theile im Studio des Künstlers mit Kopfschütteln in der Nähe betrachtet hatte. Die Eile, mit welcher diese Arbeit vollendet und abgeliefert wurde, hatte es dem Künstler unmöglich gemacht, sich eine Nachbildung derselben zu verschaffen. Beim Abgiessen hatte man sich, so wie ein Stück fertig geworden war, der sogenannten verlornen Formen bedient, durch welche nur ein einziges Exemplar verfertiget werden kann. Schon war man im Begriff die Stücke einzusetzen, als der Architekt und Professor P. Malling, Thorwaldsen's Freund, bemerkte, dass es dem Vaterlande gewiss erfreulich seyn könnte, einen Gypsabguss davon zu besitzen, besonders weil der Rittersaal im Schlosse Christiansburg ein schönes Local dafür darbieten würde. Diese Bemerkung erregte augenblicklich bei unserm Künstler den Entschluss, die ganze Composition zu wiederholen. Eilig wurde jetzt ein Gyps-Calque genommen, in welchem er ein Exemplar abgiessen liess, das später als Modell bei der ersten Ausführung in Marmor gebraucht wurde. Im December 1812 bestellte die Schloss-Commission in Copenhagen ein solches Exemplar in Gyps, welches aber nicht an Ort und Stelle kam, sondern eine Umarbeitung der ganzen Composition in Marmor. Thiele sagt, dass Graf Sommariva das erste Exemplar in Marmor bestellt habe, allein dieser kunstliebende Graf kam nur durch eine veränderte Zeitlage in den Besitz desselben. Den Triumphzug des Alexander führte Thorwaldsen zuerst im Auftrage des Kaisers Napoleon zur Verzierung eines in Paris zu errichtenden Monuments in Marmor aus. Es sollten ihm vom Herrscher Frankreichs 320,000 Frs. bezahlt werden, und er hatte auch bereits die Hälfte der Summe empfangen, als der Wechsel des Glückes die Bourbons zurückführte. Diese Fürsten liessen das Werk nicht mehr vollenden, verzichteten aber auf den Vorschuss. Vergebens machte jetzt der Künstler Anfragen bei verschiedenen Höfen, ob einer derselben gegen Bezahlung der noch schuldigen Summe dieses Werk beauftragen wollte; endlich entschloss sich Graf Sommariva für die Summe von 100,000 Frs. diese grossartige Marmorsculptur für sich beendigen zu lassen. Kunstrichter haben gar mancherlei an einzelnen Figuren des Triumphzuges zu tadeln gewusst, was bei späteren Reproduktionen desselben theilweise in Rücksicht genommen wurde. Der Held, welcher hier der Bühne entnommen ist, erscheint später würdiger, die Pferde hinter dem Siegeswagen wurden strenger gezeichnet, und so überhaupt das ganze Werk revidirt. Die Gruppe Schafe, womit der Triumphzug beginnt, fand man aber gleich anfangs ungeeignet. Alles dieses findet man im Exemplare der Villa Sommariva am Comersee, es erhielt aber auf den Wunsch des Besitzers einige Erweiterungen nach dem umgearbeiteten Exemplare in Gyps, und unten am Friese fügte er das Bild des Grafen hinzu, wie ihm Thorwaldsen den Einzug Alexanders in Babylon vorzeigt. Die Umarbeitung der Composition im Quirinal erfolgte während der früheren Arbeit in Marmor in halber Höhe, da die erste Behandlung seinen eigenen Forderungen nicht entsprach, und er dem Werke die höchste Vollendung geben wollte. Dieses dritte Exemplar war für

das Schloss Christiansburg in Copenhagen bestimmt, und es erregte bei den Römern solchen Beifall, dass sie ihn den »Patriarchen der Basreliefs« nannten. Allein die Bestellung in Gyps befriedigte den Künstler wenig, er wünschte sein Werk in Marmor ausgeführt zu sehen, wozu Dänemarks finanzielle Lage wenig Aussicht gewährte. So verfloss ein Jahr um das andere in Erwartung hin, bis endlich 1817 eine Subscription eröffnet wurde, um dieses rühmliche Werk in Marmor ausgeführt der Nachwelt zu erhalten. Im Jahre 1818 erhielt er endlich von der Regierung die Bestellung zur Ausführung in Marmor, gegen die Summe von 10,000 dänischen Speciesthalern. Die Ausführung begann er 1820 in der Grösse des Exemplars auf dem Quirinal (3 F. 6½ Z.) Im Kunstblatt 1825 Nr. 52 wird auch ein Exemplar im Besitze des Herzogs von Leuchtenberg in München genannt, in welchem der Künstler auf Veranlassung des Fürsten mehrere Veränderungen angebracht haben sollte, um es nicht als Copie des ersten Werkes erscheinen zu lassen. Allein Thorwaldsen selbst erklärte es nur als Copie in Gyps nach dem Bildwerke im Quirinal. Ein anderer Gypsabguss kam später nach England. Dann liess Thorwaldsen über das marmorne Exemplar Formen giessen, um mittelst dieser Exemplare es in Terra-cotta liefern zu können. Ein solches kostete 1000 Scudi. Der Steinschneider Pestrini hat den ganzen Fries nach dem Exemplare von Sommariva in einer Höhe von 1½ Zoll in harten Stein gesch itten, wovon er Abgüsse in Scagliola verkaufte. Im Umrisse wurde dieser Fries zuerst in Mori's Statue e Bassorilievi V. VI. geliefert, dann in ausgeführten Kupferstichen von Bettelini und Marchetti, nach Overbeck's Zeichnungen. Auch von A. Testa und Bonza ist er gestochen. Alle diese Stiche geben das Exemplar auf dem Quirinal. Bei Thiele finden wir von Nr. 51 — 75 die spätere Composition beschrieben und abgebildet. Das Hauptkupferwerk ist aber jenes von S. Amsler, mit Beschreibung von L. Schorn.

Am 12. Februar des Jahres 1812 wurde Thorwaldsen Mitglied der Akademie in Wien, und viel beschäftiget mit seinem Triumphzug übernahm er auch noch mehrere andere Arbeiten, unter welchen ein Denkmal der Hoffnungen Polens ist, welches nach der Generalföderation in Warschau am 26. Juni 1812 die Worte Napoleons, welche die Herstellung des Königreiches in Aussicht stellten, in eine eherne Tafel eingraben liess. Thorwaldsen wurde daher beauftragt, zwei Caryatiden auszuführen, die den Architrav zu tragen bestimmt waren, unter welchem jene Tafel eingesetzt werden sollte. Die erste dieser Caryatiden wurde 1815 angefangen, war aber kaum vollendet, als der Künstler in eine Krankheit verfiel, welche veranlasste, dass er nach seiner Genesung eine Sommerreise nach Montenero unternahm, wo er bis zum Spätjahre verweilte. Nach seiner Rückkehr ging er an die Ausführung der zweiten Caryatide, allein bald hatten die Polen keine Ursache mehr, ihren getäuschten Hoffnungen ein Denkmal zu setzen, und so blieben die Caryatiden im Studio des Künstlers, bis sie 1818 die dänische Regierung ankaufte. Im Jahre 1826 kamen sie nach Copenhagen, und wurden neben dem königlichen Throne im Christianburger Schlosse aufgestellt. Bei Thiele Nr. 78. 79. Es scheint, dass der Künstler 1812 durch den dazwischenkommenden Alexanderzug aus dem Kreise der Vorstellungen, die ihn damals vorzüglich beschäftigten, gleichsam herausgerissen wurde. Wie oben erwähnt, hatte er schon damals seinen Amor vollendet, die Idee war aber noch nicht deutlich in seinem Werke hervorgetreten. Jetzt fing er wieder an, sich mit jenem Bilde zu beschäftigen, welches der in seinem Geiste entwickelten Idee nicht mehr entsprach, und nach mehreren

Aenderungen stellte er den triumphirenden Amor dar. Am Baumstamme, an den er sich lehnt, hat er die Lyra des Apollo und die Löwenhaut des Herkules aufgehängt. Der Helm des Mars und der Donnerkeil Jupiters sind zu seinen Füssen, er hält aber in der Linken den immer bereiten Bogen, während er mit der Rechten einen Pfeil emporhebt, dessen Spitze er prüft, ob sie für einen anderen Bewohner des Himmels oder der Erde hinlänglich geschärft sei. Der Fürst Esterhazy bestellte diese Statue in Marmor, und sie war im Jahre 1819 bereits vollendet, als sie durch den Einsturz seines Studio den Kopf verlor. Vollkommen restaurirt befindet sie sich jetzt in der Gallerie des Fürsten zu Wien. (4 F. 1 Z.) Bei Thiele Nr. 80. Das Modell zu dieser schönen Statue ist nicht mehr vorhanden, im Jahre 1813 nahm er aber einige Aenderungen mit derselben vor und stellte ein zweites Exemplar her. Er vermehrte die Attribute der besiegten Götter, fügte den Dreizack und den Thyrsus bei, und liess das Taubenpaar der Venus im Helme des Mars nisten. Bei Thiele Nr. 81. Hierauf schritt er an die Ausführung des Grabmales des edelmüthigen Philipp Bethmann-Hollweg, mit drei Basreliefs, welche den sanften Tod des Jünglings, den herben Familienschmerz, den Flussgott Arno mit der die schöne That des Verewigten aufzeichnenden Nemesis vorstellen. Dieser starb zu Florenz, in Folge einer Krankheit, welche er sich bei der Rettung von Unglücklichen in Wien zuzog. Die Basreliefs gibt Thiele Nr. 82 — 83.

Im Jahre 1814 fertigte Thorwaldsen das Monument der Baronin von Schubart, welches in Marmor ausgeführt auf dem englischen Kirchhofe in Livorno errichtet werden sollte. Die Verstorbene liegt in treffendster Aehnlichkeit auf dem Lager ausgestreckt, mit dem Genius des Todes zu den Häupten. Der Gatte nimmt Abschied von der Gefährtin seines Lebens. Ein Candelaber beleuchtet das Lager. Dieses Basrelief (3 F. 1 Z.; 11 Z.) gibt Thiele Nr. 84. In demselben Jahre modellirte Thorwaldsen auch das Basrelief mit Nessus und Dejanira. Der Centaur eilt in wilder Umarmung mit seiner schönen Bürde davon. Dieses in antikem Geiste erfasste Basrelief führte der Künstler für den Grafen Marulli zu Neapel in Marmor aus. (4 F.; 3 F. 6 Z.) Bei Thiele Nr. 85. In demselben Jahre modellirte der Künstler auch die Statue der Lady Georgina Elisabeth Russel, der vierjährigen Tochter des Herzogs von Bedford, unter dem Namen Fanciulla bekannt. In Marmor ausgeführt befindet sich jetzt dieses Standbild in Woburn-Abbey. Bei Thiele Nr. 86. In dem genannten Jahre erhielt der Künstler auch den Orden delle due Sicilie, und den 12. Oktober überschickte ihm die Akademie in München das Ehrendiplom.

Im Jahre 1815 modellirte Thorwaldsen ein Basrelief, mit welchem er sich in die schönsten Zeiten der griechischen Sculptur versetzte. Es stellt Priamus vor, wie er mit reichen Geschenken vor Achilles kniet, um die Leiche seines Sohnes zu erkaufen. Der Held sitzt mit Automedon und Alkimos noch an der Mahlzeit, die zur Nachtzeit genommen wird, worauf die Lampe deutet. Der Herzog von Bedford bestellte dieses Basrelief sogleich in Marmor und trug ihm auf, als Seitenstück das schon 1803 ausgeführte Basrelief mit Achilles und Briseis in derselben Grösse (6 F. 3 Z., 2 F. 9 Z.) zu behandeln. Beide sind jetzt in Woburn-Abbey. Bei Thiele Nr. 87, und Outline engravings of the Woburn Abbey Marbles Nr. 31. 32.

In tiefe Schwermuth versunken, verlebte jetzt Thorwaldsen Monate, ohne dass er etwas vornahm, bis er früh an einem Morgen das Lager verliess, um ein Bild darzustellen, welches in der schlaflosen Nacht vor seine fruchtbare Phantasie schwebte.

Es war das berühmte und vielbekannte Bild der Nacht im Basrelief, welches er mit dem Gegenstücke, den Tag oder eher den Morgen darstellend, in einem Tage zum Abformen vollendete. Dieses Zwillingspaar würde allein dem Künstler die Unsterblichkeit sichern. Die stille Nacht erscheint unter dem Bilde einer schönen weiblichen Gestalt, die mit gesenktem Haupte und mit geschlossenen Augen aus der Tiefe des Sternenraumes über die Erde schwebt, mit den sanft schlummernden Genien des Todes und des Schlafes in den Armen. Im anderen Basrelief schwebt die feurige Hemera, oder vielleicht richtiger die Eos, auf leichten Flügeln, und bestreut mit Rosen den Morgen. Auf ihre Schulter stützt sich der muntere Hesperus und hebt die Fackel hoch empor. Diese beiden Medaillons (2 F. 6 Z.) wurden zuerst für den Lord Lucan, und dann für den Fürsten von Metternich in Marmor ausgeführt. Später wurde ein Exemplar von beiden in halber Grösse in Marmor ausgeführt. Nach und nach wurden mehrere Exemplare von Thorwaldsen's Schüler in Marmor wiederholt, aber die Sage im Kunstblatt 1825, S. 206, dass der Künstler selbst ein Exemplar mit besonderen Kennzeichen ausgearbeitet habe, ist nach Aussage desselben irrig. Nur wenige Basreliefs der neueren Zeit haben Kenner und Nichtkenner so durch tiefen poetischen Geist hingerissen, als diese, und sie sind mit vorzüglichem Interesse nicht allein in der Kunstwelt, sondern auch in der Modewelt aufgenommen worden. Zu Rom sieht man sie in vielen Ladenfenstern in Stein oder Conchylien geschnitten, in Pasten oder in Gyps abgegossen, als weiblichen Schmuck, oder als einfache Erinnerung an den geliebten Meister. Noch in der neuesten Zeit wurden sie in feiner Masse nachgebildet. Bei Thiele Nr. 88 und 89. Am Schlusse des genannten Jahres vollendete Thorwaldsen das Modell zur lebensgrossen Statue der Gräfin von Ostermann, sitzend in modernem Costüm, welchem der Künstler antike Schönheit zu geben gewusst hat. Graf Ostermann liess diese Statue in Marmor ausführen. Bei Thiele Nr. 90. Dann vollendete Thorwaldsen auch die Büsten des Lords Bentink, des Admirals Exmouth und der Fürstin von Gallitzin, ferner die schon 1810 begonnene eigene Büste und die Venus mit dem Apfel. Die schon 1800 vollendete Statue der Hebe arbeitete er ganz um. (4 F. 8 Z.). Die ewig blühende Jungfrau hält mit der Rechten die Patera empor und schreitet von Einem zum Anderen im Kreise der Olympischen Götter. In der früheren Behandlung (Mori, Statue et Bassor. tab. 16.) erscheint ihre reine Gestalt nicht mit der Strenge, wie in der später vollendeten. Das Obergewand, welches hier über beide Schultern zusammengeheftet, den Busen bedeckt, liess in dem früheren Exemplar die linke Brust frei, u. s. w. Die Bestellung in Marmor auf die spätere Statue machte der Amerikaner Diwet, er starb aber vor der Vollendung. Später kaufte sie Alexander Baring in London, und 1822 wurde das Werk nach England gesandt. Im Jahre 1825 kaufte Samuel Boddington in London diese Statue, und E. Finden hat sie gestochen. Bei Thiele Nr. 91. In diese Zeit fällt auch die Restauration der berühmten äginetischen Statuen in der Glyptothek zu München, welche König Ludwig für 20000 Scudi gekauft hatte. Thorwaldsen vollendete die Arbeit 1817 zur Bewunderung aller Kenner. Er ging ungern und voll Misstrauen in sich selbst an's Werk, als er aber angefangen hatte, wurde es bald seine liebste Beschäftigung, indem er völlig von dem Geiste, worin diese Werke ausgeführt sind, durchdrungen und beseelt wurde.

Von neuen Werken modellirte er im Jahre 1817 eine 4 F.

hohe Statue des Ganymed als Jupiters Mundschenk, wie er mit der Rechten die Vase emporhebt, um den Nektar in die Patera zu giessen. Schon im Jahre 1805 war dieser Günstling Jupiters ein Gegenstand seiner Kunst, diese neue Statue ist aber von jener ganz verschieden. In Marmor führte er sie für den Consul von Krause in St. Petersburg aus. Oder befindet sie sich unter den Wiederholungen des Ganymedes, deren wir oben erwähnt haben? Bei Thiele Nr. 92. Eine andere Arbeit ist das Grabmal der Gräfin von Berkowsky, mit einem Basrelief, welches den Genius des Todes vorstellt, der die Verstorbene zur Meta führt, während der hinterlassene Sohn im Schmerze der Mutter folgt. Dieses Basrelief bestellte ein polnischer Graf Berkowsky in Marmor. (3 F. 5 Z.; 2 F. 5 Z.) Bei Thiele Nr. 93. Am 5. July 1817 vollendete er das Modell einer Tänzerin, eines bekränzten Mädchens, welches mit der Linken das Oberkleid in die Höhe hält. Diese schöne Statue führte er für den Fürsten Esterhazy in Marmor aus. Bei Thiele Nr. 94. Dann modellirte er die Büste des Malers Eckersberg, welche er, später in Marmor ausgeführt, diesem seinem Freunde zum Geschenke machte. Eine andere Büste aus dieser Zeit ist jene des Dichters Lord Byron, der im Frühling 1817 nach Rom kam. Thorwaldsen führte nach dem Modelle mehrere Exemplare in Marmor aus. Hierauf begann der Künstler die Ausführung des Grabmales der Gräfin von Pore, welches in einem Basrelief besteht. (3 F.; 2 F. 10 Z.) Der Gatte erscheint sitzend mit der Urne auf dem Schoosse, welche der Knabe umfasst. Hinter dem Vater steht die erwachsene Tochter, eine Wiederholung der einen weiblichen Figur auf dem Seitenbasrelief des Grabmales von Philipp Bethmann-Hollweg. Bei Thiele Nr. 95. Jetzt entstand die schöne Gruppe des Ganymedes mit dem Adler, wie er diesem knieend aus der Schale zu trinken gibt, ein Werk von anspruchloser Natürlichkeit und Anmuth. Zum erstenmale wurde diese Gruppe für den Lord Gowes ausgeführt, und später ungefähr eine halbe Elle hoch wiederholt. (3 F. 4 Z.; 2 F. 7 Z.) Bei Thiele Nr. 96. Während Thorwaldsen an dieser Composition arbeitete, hatte er eines Tages einen schönen Knaben als Modell vor sich, welcher ihn in einem Momente der Ruhe auf die Darstellung seines Hirtenknaben brachte. Dieser sitzt auf einem Widderfelle, welches über ein Felsenstück ausgebreitet ist. Den linken Arm stützt er auf den umgekehrten Hirtenstab und mit der Rechten hält er das gebogene Knie unter sich in die Höhe. Neben ihm sitzt der Hund, nach Thorwaldsen's Lieblingshund Teverino modellirt. Das erste marmorne Exemplar dieser 4 F. 5 Z. hohen Statue bestellte der Amerikaner Diwett, es wurde aber 1820 beim Einsturz des kleinen Studio beschädiget. Die Statue verlor den Kopf und einen Arm, und es wurde das eine Ohr des Hundes abgeschlagen. Bei der Restauration nahm aber der Künstler auch das zweite Ohr weg, was ausser der Restauration der übrigen Theile ein Kennzeichen dieses Exemplares ist. Nach dem Tode Diwett's kaufte es Herr von Krause auf Weissdruff bei Dresden. Ein zweites Exemplar führte er für den Lord Crantley aus, ein drittes für den Lord Alteman, ein viertes, dessen Kennzeichen die zu den Füssen liegende Syrinx ist, für den Grafen von Schönborn, das fünfte 1825 für den Etatsrath Donner in Altona. Von Jallage und Hopfgarten in Bronze ausgeführt besitzt der König von Preussen ein sechstes Exemplar. Ein anderes wurde 1828 zu Paris in Bronze gegossen, aber ohne Veranlassung Thorwaldsen's.

Im September des Jahres 1817 erhielt Thorwaldsen das Diplom eines Academico di merito della Perugiana academia delle belle arti,

am 13. Februar Socio della Reale Academia delle belle arti di Carrara, und schon früher wurde er Mitglied der Academia Romana di Archeologia, eine Ehre, welche ihm seine Restauration der Aegynetischen Statüen erwarb. Das Studium jener alten Werke hatte auf ihn offenbaren Einfluss. Der Ganymed und der Hirtenknabe sind als eine Frucht jenes Studiums zu nehmen, und als drittes Werk seines Strebens, die alte verlorne Kunst hervorzurufen, ist seine Statue der Hoffnung zu betrachten, deren Modell er im Februar 1818 vollendete. Diese allgemein bewunderte Statue stellt eine weibliche Figur dar, deren Haupt von einem breiten Schmuck umwunden ist, unter welchem die reichen Locken herabwallen. Sie ist in ein reiches Gewand gehüllt, welches sie mit der linken Hand aufhebt, während sie den rechten Arm mit der noch nicht geöffneten Fruchtblume emporhält. In Marmor ausgeführt kam diese Statue 1829 in den Besitz der Baronin von Humboldt in Berlin, und wurde im Schlosse bei Tegel aufgestellt. Eine von Tieck ausgeführte Copie schmückt jetzt das Grab der Baronin im Schlossgarten. (5 F. 7 Z.) Bei Thiele 98. Zur Zeit als Thorwaldsen die Statue der Hoffnung modellirte, übertrug ihm der Kronprinz Ludwig von Bayern die Ausarbeitung eines Frieses für eine Kirche, welche er erbauen lassen wollte. Es sollte das Leben Jesu auf Erden dargestellt werden. Der Künstler begann mit dem Schlusse des Frieses, mit den Weibern am Grabe Christi, und setzte erst nach zwei Jahren die Arbeit fort. Dieses Basrelief ist 3 F. 6 Z. breit. Bei Thiele Nr. 99. Um jene Zeit modellirte Thorwaldsen auch seine berühmte Statue des Merkur als Argustödter, ein Produkt seiner seltenen Gabe, das Zufällige zu ergreifen, aufzufassen und darzustellen. Auf einem seiner Spaziergänge, wo sein Blick und seine Gedanken immer lebhaft beschäftiget waren, sah er im Corso einen Lastträger auf dem Steine sitzen, und von der schönen Naivetät dieser Stellung eingenommen suchte er nun eine Göttergestalt für dieselbe, und modellirte sogleich die Skizze für einen Merkur. Er hat die Flöte gespielt, das Ungeheuer Argus, der Wächter der Io, ist eingeschlummert, und leise lässt er jetzt seine Syrinx von den Lippen sinken, während sein Auge vorsichtig späht. Halb sitzend, halb stehend erhebt er sich leise auf der linken Zehe und klemmt die Scheide des Schwertes zwischen die rechte Ferse und den Baumstamm, um auf diese Weise die tödtende Waffe unbemerkt zu entblössen. Das Modell wurde im Mai 1818 in natürlicher Grösse (5 F. 3 Z.) vollendet, und 1819 für den Herzog von Augustenburg in Marmor ausgeführt. Ein zweites Exemplar kaufte 1822 Alexander Baring, jetzt Lord Astburton. Bei einem dritten Exemplare entdeckte man während der Arbeit einen Fehler im Marmor, wesshalb dasselbe 1824 ohne den Flügelhut ausgeführt werden musste. Im Jahre 1830 kaufte ein Graf Potocky ein Exemplar in Marmor. Nur wenigen Kunstwerken der neueren Zeit sind solche Lobsprüche zu Theil geworden, als diesem. Es ist als das schönste und bedeutungsvollste Werk der neueren Kunst erwähnt und der Antike gleich gesetzt worden. Bei Thiele Nr. 100. Als das Modell zum Merkur vollendet war, ging Thorwaldsen bei der Annäherung des Sommers nach Tivoli, wo er sich Abends eine Erkältung zuzog, welche ihn veranlasste, diesen Aufenthalt mit jenem in Albano zu vertauschen. Später reiste er zur Herstellung seiner Gesundheit nach Neapel, allein er kam in einem noch aufgeregteren Zustande im Oktober wieder nach Rom zurück. Die erste Arbeit, die er, einigermassen wieder hergestellt, unternahm, war die Vollendung eines Basreliefs für die Capelle im Palazzo Pitti. Es stellt Christus mit seinen Jün-

gern am Meere bei Tiberias vor, nach Johannes Cap. 21. In Marmor ausgeführt wurde dieses Bildwerk 1825 nach seinem Bestimmungsorte abgeschickt. (5 F. 8 Z.; 2 F.) Bei Thiele Nr. 101. Eine andere Bestellung ging um jene Zeit für St. Annunziata in Florenz ein, ein Basrelief mit Christus in Emaus, nach Lucas 24. 5. Dieses Basreliefs wurde 1819 von Jollage und Hopfgarten in Silber getrieben. Bei Thiele Nr. 102. Im Jahre 1819 componirte Thorwaldsen zwei Basreliefs für Grabmäler. Das eine, für das Monument der Lady Newbrock bestimmt (2 F. 6 Z.; 2 F. 5 Z.), zeigt in der Mitte einen Cylinder mit dem Kreuze, rechts eine in Trauergewand gehüllte weibliche Figur, links den Genius des Todes, das Haupt auf die umgekehrte Fackel gestützt. Das andere Basrelief, am Grabmale der Baronin Chandry, und 1828 in Marmor vollendet (4 F.; 3 F. 1 Z.), zeigt die Verstorbene unter der Figur des Glaubens, über dem Genius des Todes zum Himmel sich erhebend. Bei Thiele Nr. 103. 104.

Im Winter 1818—19 unternahm er auf Bestellung eines Vereines auf Zante das Denkmal des Lords Maitland, welches in einem Basrelief besteht. Der Künstler stellte darin die Minerva dar, wie sie mit dem rechten Arm ein junges Weib umfangt, während sie mit dem ausgestreckten Arme einer anderen Frau das reiche Gewand vom Kopf nimmt. Diese entflieht, da sie ihr leidenschaftliches Gesicht nicht länger verbergen kann. Maitland suchte dem Staate 1816 in London eine Constitution auszuwirken. Minerva nimmt daher die Unschuld in ihren Schutz und entschleiert das Laster. 2 F. 6 Z., 2 F. 1 Z. Ausserdem modellirte Thorwaldsen für dieses Monument die Büste des Lords, welche mit dem Basrelief von Jollage und Hopfgarten in Bronze gegossen wurde. Bei Thiele Nr. 104 ist das Basrelief abgebildet. Gleichzeitig mit diesem Monumente ist die Portraitstatue der Fürstin Baryatinsky (5 F. 6 Z.). Bei Thiele Nr. 106. Dann schritt er an die Ausführung der schon 1817 modellirten Gruppe der Grazien. Diese drei Bilder der höchsten Anmuth sind in ihrer Verbindung so dargestellt, dass die mittelste die beiden anderen mit ihren ausgestreckten Armen über den Hüften umfasst. Ihr schönes Haupt ist der Schwester zugekehrt, die links in ihrem Arme ruht, die dritte schliesst sich an die Gruppe an, indem sie ihren rechten Arm vorn um den Leib der mittelsten legt, und den rechten Arm derselben mit ihrer linken Hand ergreift. Zwischen der ersten und der dritten sitzt Amor mit der Lyra. Diese Gruppe der Grazien wurde oft mit der nicht weniger berühmten des Canova verglichen, und es wurde bald diesem bald jenem der Vorrang zugesprochen, je nachdem die reizende Weichheit eines Canova, der fast Lüsternheit weckt, in die Wagschale der keuschen Strenge Thorwaldsen's gelegt wurde. Die Grazien Canova's streben zu gefallen, und überraschen denen unsers Künstlers gegenüber, dessen Grazien weniger reizen, sondern als stattliche Frauen mit festen Gliedmassen in jungfräulicher Reinheit erscheinen, und die Verführungskünste verschmähen. Ein Kenner weiblicher Schönheit hat unsers Erachtens diese beiden Werke in ein Paar Versen am bessten beurtheilt. Gedichte des Königs Ludwig von Bayern II. 107. Der Prinz von Augustenburg bestellte diese Gruppe in Marmor und sie war im April 1819 ihrer Vollendung so nahe, dass man sie in einer im Palazzo Caffarelli wegen der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich veranstalteten Ausstellung erwartete. Man harte aber vergebens, und das Ausbleiben der Grazien gab Veranlassung zu lustigen Einfällen. Vgl. F. Schlegess Schriften X. 235. Wiener Zeitschrift 1819 Nr. 52. Bei Thiele Nr. 107. Wenn nun

diese Gruppe nicht überall unbedingtes Lob erhalten hat, so fand dagegen der kleine Amor zwischen den Grazien unbestrittenen Beifall, und er musste ihn mehrmals einzeln in Marmor ausführen (1 F. 8 Z.). In dem bezeichneten Jahre fertigte Thorwaldsen auch das Modell zum Monumente der 1792 bei der Erstürmung der Tuilerien gefallenen Schweizer, wozu der Oberst Carl Pfyffer von Altishofen den 1. März 1818 die Aufforderung erliess. Thorwaldsen wählte einen sterbenden Löwen, dessen linke Seite von einem Speer durchbohrt ist. Er hält den Schild Frankreichs unter seiner rechten Klaue und lehnt in ohnmächtiger Wuth den Kopf an denselben. Das Modell führte Bienaimé nach Thorwaldsen's Skizze aus, und letzterer vollendete es. Ein Gypsabguss wurde nach Luzern gesandt, wo die Ausführung dem Lukas Ahorn anvertraut wurde. Man sieht diesen Löwen seit 1821 im Pfyfferschen Garten ausserhalb der Stadt in den Felsen eingehauen, der Künstler war aber später mit seinem Werke nicht mehr zufrieden, da er zur Zeit der Ausführung keinen Löwen zu sehen erhielt. Bei Thiele Nr. 108. Hierauf unternahm Thorwaldsen das Anfangsbarelief des schon oben erwähnten Frieses für König Ludwig von Bayern, welches die Verkündigung Mariä vorstellt (3 F. 6 Z.) Bei Thiele Nr. 109.

Thorwaldsen hegte schon längst den Wunsch, einmal wieder das Vaterland zu sehen, und seine Sehnsucht nach der Erfüllung desselben schien mit jedem Tag heisser zu werden. Am 14. Juli 1819 trat er endlich in Gesellschaft des Grafen Rantzau zu Breitenburg und des Malers J. A. Lund die Reise an. Thiele l. c. S. 33 ff. gibt die Marschroute an und erzählt von den verschiedenen Besuchen in den Städten, welche er durchwanderte. Am 30. Oktober traf er in Copenhagen ein, wo sich in wenigen Augenblicken das Gerücht von seiner Ankunft verbreitete. Man eilte zum Empfang des geliebten Künstlers, und man wollte nicht müde werden, ihm Feste zu bereiten. Selbst als er sich schon sein Atelier eingerichtet hatte, verdrängte fast ein Besuch den anderen, denn es gehörte zum guten Ton des Tages, ihn arbeiten gesehen zu haben. Die ersten Werke, welche er nach einer Abwesenheit von 25 Jahren in Copenhagen ausführte, waren die Büsten des Königs und der Königin. Dann modellirte er die Büsten der Kronprinzessin Caroline, der Prinzessin Wilhelmine und des Prinzen Carl Friedrich Christian, welche er sämmtlich im Verlaufe der folgenden Jahre in Marmor ausführte. Am zwölften November zum Etatsrath ernannt, erhielt er die Aufgabe, ein Christusbild für die Schlosskirche auszuarbeiten, an welcher damals gebaut wurde. Als aber die Commission für den Bau der Frauenkirche kurze Zeit nachher sich mit ihm über die Anordnung der plastischen Werke in dieser Kirche berieth, entwickelte sich in ihm die Idee zur Auszierung dieses Tempels, welcher jetzt die Meisterwerke seiner christlichen Richtung enthält. Für das Feld des Frontons dachte er sich eine grosse Gruppe freistehender Figuren als Einleitung des Christenthums, den Täufer Johannes vorstellend, wie dieser die Ankunft Christi verkündigt. In den Nischen des Peristyls wollte er die Bilder derjenigen, die in der heiligen und profanen Geschichte die Ankunft Christi vorhergesagt hatten, zwei Propheten und zwei Sibyllen darstellen. In der Vorhalle der Kirche sollte ein Fries den Zug nach Golgatha darstellen, zwischen den Säulen der Kirche ordnete er die Bilder der Apostel, und als Mittelpunkt vor dem Altare die Statue des Erlösers, der die Gemeinde mit den Worten: Friede sei mit Euch! begrüsst. An der einen Seite des Altares, über dem

Eingange der Taufkapelle, dachte er sich in einem Basrelief die Taufe Christi, und an der anderen Seite, über dem Eingange zum Beichtstuhle, die Einsetzung des Abendmahles. Diese zwei Basreliefs skizzirte Thorwaldsen sogleich, und im Jänner 1820 modellirte er die Taufe Christi (6 F. 6 Z., 3 F. 6 Z.) Diese schöne Composition ist im Kunstblatte 1820 Nr. 14 von Friederike Brun genau beschrieben, und Thiele gibt ausser der kürzeren Beschreibung Nr. 110 die Abbildung im Umriss. Nach der Vollendung dieses Werkes modellirte er das Abendmahl (6 F. 6 Z.; 3 F. 0 Z.), nach Matthäus Cap. 26. v. 20 — 35. Eine Beschreibung gibt Friederike Brun im Kunstblatt 1820 Nr. 48., und Thiele gibt Nr. 111 die Abbildung. Für die Christiansburger Schlosskapelle lieferte der Künstler vor seiner Abreise noch eine schöne Verzierung: drei Engel, die eine Guirlande tragen, aus welcher man durch Wiederholung einen Fries im inneren Kreise der Cuppel bildete (7 F. 6 Z.; 3 F. 6 Z.) Bei Thiele Nr. 112.

Den 11. August 1820 sagte der Künstler seiner Vaterstadt und den vielen älteren und jüngeren Freunden ein herzliches Lebewohl. Er nahm viele theuere Erinnerungen mit sich in die Ferne. Auch ging bei seinem Reiseaufenthalte die Kunst nicht gar leer aus. Er modellirte in Gisselfeld die Büste der Gräfin Louise Sophie von Danneskiold-Samsöe, welche damals mit dem Herzog von Augustenburg ihre Vermählung feierte, und in Nordfeldt modellirte er auch die Büste des Grafen von Danneskiold, des Vaters der schönen Gräfin. Seine Reise ging über Rostock, Berlin, Dresden und Breslau nach Warschau, von woher er schon in Rom so bedeutende Bestellungen erhalten hatte, dass sie seine Reise nach Dänemark beschleunigten. Graf Mokronowsky veranlasste die Errichtung eines Denkmals des Fürsten Joseph Poniatowsky, und selbst Kaiser Alexander hatte eine beträchtliche Summe unterzeichnet. Dieser Selbstherrscher erwies dem Künstler auch die Ehre, ihm zu seiner Büste zu sitzen, und entblöste Hals und Brust, während Canova sich nicht nähern durfte. Bei der Abschiedsaudienz erhielt er in der Umarmung des Kaisers einen neuen Beweis der Huld und des Vertrauens. Ausser der Bestellung des Modells zum Monumente Poniatowsky's, dessen wir weiter unten erwähnen, erhielt Thorwaldsen in Warschau vom Staatsminister Stanislaus Staszic den Auftrag zu einem Denkmale des Astronomen Nicolaus Copernicus, welches 1830 in Bronze gegossen wurde. Von dem Architekten Pantoppidan und dem Bildhauer Malinsky begleitet machte Thorwaldsen von Warschau eine Eilreise nach Krakau, um die näheren Umstände wegen einer Bestellung auf das Denkmal des Grafen Potocki zu erfahren, und von da aus setzte er die Reise nach Troppau fort, wo der Congress eben versammelt war. Hier wurde der Künstler dem Kaiser von Oesterreich vorgestellt, und Fürst Metternich machte die Bestellung auf ein Denkmal des Fürsten von Schwarzenberg. Nach einem dreitägigen Aufenthalt setzte er die Reise nach Wien fort, wo er jetzt an der Tafel des Fürsten Esterhazy die höchst unangenehme Nachricht erhielt, dass in einem seiner Studien der Boden eingestürzt sei, wodurch mehrere seiner fertig gewordenen Arbeiten und Modelle zertrümmert wurden. Welche Arbeiten dabei beschädiget wurden, haben wir schon oben an gehöriger Stelle bemerkt. Der Hirtenknabe und der triumphirende Amor litten dabei am meisten, der Adonis wurde durch die Geistesgegenwart der Arbeiter gerettet, wovon Thorwaldsen in Wien nichts erfuhr. Nach einer rastlosen Reise gelangte er den 16. December 1820 in Rom an.

Die ersten Arbeiten, welche er daselbst 1821 unternahm, waren die Marmorbüsten des Prinzen Christian Friedrich und der Prinzessin Caroline Amalie, jetzt im Palaste des Prinzen zu Copenhagen. Eine später in Marmor ausgeführte Wiederholung ohne Draperie wurde dem Grafen Sommariva geschenkt. Ein drittes Exemplar, von H. Freund ausgeführt, erhielt der Ritter Donner in Altona. In dieser Zeit fertigte er auch die Skizze zur Portraitstatue der Prinzessin Caroline Amalie. Kurz nachher begann er das Modell zur Portraitstatue des Fürsten Potocki, einer jungen Heldengestalt im antiken Costume (6 F. 9 Z.). Er hatte dabei nur ein Portrait vor sich, und durch Nachfrage hörte er, dass der Verstorbene ein idealisch schöner Mann war, von einem Wuchse, der zunächst mit dem des Apollo von Belvedere verglichen werden konnte. Tenerani bereitete das Modell vor, und die Ausführung in Marmor unternahm der Künstler selbst. Im Jahre 1830 wurde diese ausgezeichnet schöne Statue vollendet und in der Cathedrale zu Warschau aufgestellt. (6 F. 9 Z.) Bei Thiele Nr. 113. Im Jahre 1821 fertigte Thorwaldsen auch eine Anzahl von Skizzen, nach denen er in der folgenden Zeit mehrere seiner herrlichsten Werke ausführte. Die Skizze der Christusstatue war eine der ersten, die ihn aber nicht befriedigte; er nahm dieselbe wieder vor, änderte abermals, und erst nach mehreren Wiederholungen und Umarbeitungen fühlte er, dass er jetzt das rechte Motiv gefunden habe. Ebenfalls entstanden einige Skizzen der Apostel und der grossen Composition »Johannes der Täufer in der Wüste,« welche sämmtlich für die Metropolitankirche in Copenhagen bestimmt waren. Ausserdem vollendete er die Skizzen zu den Denkmälern des Copernicus und des Fürsten Schwarzenberg, wovon aber das letztere nicht zur Ausführung kam. Die Statue des Feldherrn sollte in colossalen Verhältnissen dargestellt werden, auf einem Piedestal, dessen vorderste Seite den Einzug des Helden zu Pferd in Leipzig in Basrelief zeigte. An den Seitenflächen brachte der Künstler die Nemesis und die Victoria an. Vor dem Piedestale ruht ein Löwe. Dieses herrliche Denkmal sollte seiner ersten Bestimmung zufolge auf Kosten des Kaisers von Oesterreich ausgeführt werden, und Thorwaldsen nahm eine über dem Gesichte des Verstorbenen geformte Gypsmaske von Troppau mit nach Rom. Der Künstler hatte im Jahre 1821 auch die colossale Christusstatue angefangen, als er sich bei diesem Werke eine Unpässlichkeit zuzog, welche ihn einige Zeit verhinderte, in dem kühlen Studio zu arbeiten. Er liess daher jene Arbeit vor der Hand ruhen und führte das Modell zum Denkmal des Malers Appiani aus. Dieses Monument ziert die Büste des Malers en Medaillon, und ein Basrelief mit Beziehung auf dessen Beinamen: il pittore delle Grazie. Er stellte die Gruppe der Grazien dar, in Trauer über den Tod des Künstlers. Neben ihren Füssen singt ein kleiner Genius zur Leyer den Preis des Verstorbenen. Dieses Basrelief arbeitete der Künstler 1833 in Marmor aus (4 F.; 3 F. 3 Z.), und dann wurde das Denkmal in der Brera zu Mailand aufgestellt. Bei Thiele Nr. 114. Zu gleicher Zeit theilte er auch die Arbeit mit der Christusstatue, wozu er fünf verschiedene Modelle verwarf, bis endlich das sechste den tiefen Forderungen seiner Seele entsprach. Der auferstandene Besieger des Todes und des Grabes tritt hier mit dem Grusse: »Friede sei mit Euch!« in die Mitte der versammelten Apostel. In das schöne Haupt hat der Künstler den vererbten Typus gelegt, aber durch eine höhere Kunst veredelt und freier behandelt. Die reiche Fülle der Locken scheidet sich über den Scheitel, und wallt

herab. Das grandiose Gewand ist so über die linke Schulter geworfen, dass der rechte Arm frei und die Brust mit dem Malzeichen des Spiesses unbedeckt ist. Beide Arme sind einladend ausgestreckt, und die Hände mit den Spuren der Nägel fordern alle auf, die mühselig und beladen sind, Ruhe bei ihm zu suchen. Dr. Schorn hat diese Statue im Kunstblatt 1824 Nr. 34 ausführlich beschrieben und beurtheilt. Das grosse Modell zu dieser 10½ F. hohen Statue bereitete Tenerani vor, und den Gypsabguss machte Thorwaldsen selbst. Im Jahre 1828 wurde in der Frauenkirche zu Copenhagen ein solcher Gypsabguss aufgestellt, und ein zweites Exemplar schickte der Künstler nach Carrara, um daselbst die Ausführung in Marmor anfangen zu lassen. Bei Thiele Nr. 115. Andere Stiche s. unten.

Die übergrosse Menge von Arbeiten, welche in den Jahren 1821 und 1822 in Thorwaldsen's Studium entstanden, hebt zum Theil die chronologische Ordnung auf, welche bisher so viel möglich bei der Aufzählung seiner Werke beobachtet worden ist. Die Skizzen zu dem grossen Bildercyklus der Frauenkirche standen im November 1821 fast sämmtlich vollendet da, und er vertheilte sie unter seine Schüler, um darnach unter seiner Aufsicht und Anweisung die Statuen der Apostel und den herrlichen aus vierzehn Statuen bestehenden Fronton, die Predigt des Johannes in der Wüste, auszuführen. Auf diese Weise wird es begreiflich, wie eine so grosse Anzahl von Arbeiten in einer so kurzen Zeit von seiner Hand gefertiget werden konnte, und zwar zu einer Zeit, da er ausserdem mit dem Entwurfe einiger neuen, und der Ausführung mehrerer frühern Compositionen beschäftiget war. Die ersten Apostelstatuen, welche im Spätjahr 1821 entstanden, waren Petrus und Paulus, die erstere von Bienaimé sen., die andere von einem jungen Künstler ausgeführt, welcher aber seiner Arbeit nicht gewachsen war, so dass sie Thorwaldsen selbst vollendete, was bei den folgenden Statuen nicht der Fall war. Im Verlaufe des Sommers 1822 entstanden die Statuen der Apostel Matthäus, Jacobus major und Thomas, die erste von Bienaimé sen., die zweite von Marchetti, die dritte von Tenerani jun. ausgeführt. Im Frühling 1824 sah man wieder sechs Apostelstatuen: St. Philippus, von Petrich aus Sachsen, St. Jacobus, Sohn des Alphäus, von Bienaimé jun., St. Simon Zelotes, von Wolf aus Preussen; St. Bartolomäus, von Carlesi; St. Andreas, von Hermann aus Sachsen; St. Johannes, von Piacetti ausgeführt. Im Frühjahr 1823 arbeitete er die letztere Statue ganz um, und die Ausführung wurde dem Bildhauer Marchetti übertragen. Die Statue des Apostels Thaddäus, wozu er die erste Behandlung der Statue des Johannes benutzte, wurde erst 1827 ausgeführt. In diesem Jahre kamen auch alle Statuen in Gyps abgeformt nach Copenhagen, wo sie, an den Pfeilern der Frauenkirche aufgestellt, später den Marmorstatuen weichen mussten. Die Apostelstatuen giebt Thiele Nr. 116 — 127 im Umriss, andere Stiche s. unten. Die Statuen des Frontons der Metropolitankirche in Copenhagen skizzirte Thorwaldsen im November 1821 im vierten Theile der bestimmten Grösse, und seine Schüler modellirten sie in Lebensgrösse. Sie bilden vier Gruppen und acht freistehende Bilder, die im Oktober 1822 zusammengestellt werden konnten. In der Mitte erscheint der Prediger Johannes, und zu den Seiten gruppiren sich die Zuhörer. Im Jahre 1831 waren sie fast alle in Terra cotta ausgeführt, wie man sie jetzt im Fronton der Kirche sieht. Thiele gibt Nr. 128 die Abbildung des ganzen Fronton, und von Nr. 129 — 140 die einzelnen Statuen. Im Winter 1821 — 22 modellirte Thorwaldsen die

Büste des Kronprinzen Ludwig von Bayern in der Glyptothek zu München, dann jene der Prinzessin Juliane Sophie von Dänemark, und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen Philippsthal, wovon sich mehrere Gypsabgüsse finden. Eine andere Büste ist jene des Grafen Sommariva. Hierauf ging er an die Ausführung des Monuments des Nicolaus Copernicus, welches in Bronze gegossen 1830 auf dem Universitätsplatze in Warschau aufgestellt wurde. Der Astronom ist sitzend dargestellt (8 F. 6 Z.) mit dem Astrolabium, auf welchem er mit dem Zirkel misst. Bei der Ausarbeitung des Kopfes bediente sich der Künstler eines Kupferstiches, und in der Draperie näherte er sich der älteren polnischen Tracht. Bei Thiele Nr. 141.

Im Jahre 1823 wurde Thorwaldsen vom Kaiser von Russland zum Ritter des Wladimirordens ernannt, und in demselben Jahre erhielt er auch das Diplom eines Socio residente dell' Academia Tiberina, sowie das eines Associé étranger de l'Academie Royale des beaux arts de France. Zu den Hauptarbeiten aus diesem Jahre gehört das Modell zur Reiterstatue des Fürsten Poniatowsky, welche ihm schon 1818 bestellt wurde, wie wir oben bemerkt haben. Thorwaldsen besuchte in dieser Angelegenheit Warschau, wo das Monument über einem öffentlichen Springbrunnen hätte errichtet werden sollen, so dass die Composition mit der vorbeifliessenden Wassermasse ein lebendiges Bild der besonderen Umstände bei dem 1815 in den Wellen erfolgten Tod des Helden darstellen könnte. Schon 1818 unternahm Thorwaldsen die erste Skizze, wo das Pferd im ruhigen Schritte dargestellt ist. Nach seiner Rückkehr aus Dänemark arbeitete er diese Skizze um, und stellte das Pferd in dem Momente dar, wie es vom Reiter angespornt stutzend am Ufer still steht. Dieses Modell, welches bei der Ausführung des colossalen (20 F.) in doppelter Grösse dienen sollte, stand im Jahre 1824 in Gyps abgegossen. Als er nachher im Winter 1825 — 26 die Ausführung des eigentlichen Modells anfangen wollte, veranlasste ihn der Wunsch der hinterlassenen Verwandten dieses Motiv zu verändern, und das Pferd im ruhigen Vorschreiten ohne Anspielung auf die Todesart des Helden darzustellen. Er wählte daher das Motiv aus Marc-Aurel's Statue, und das Modell wurde in der bestimmten Grösse 1827 vollendet. Poniatowsky erscheint als Feldherr zu Pferd im römischen Costüm, nur das Bild des polnischen Adlers auf dem Brustschilde bezeichnet seine Nationalität. Dieses Modell kam 1829 nach Warschau, wo es in Bronze gegossen den 11. Mai 1830 enthüllt wurde. Im Jahre 1842 ging das Gerücht (Kunstblatt 1842 S. 160), dass diese Reiterstatue, welche zu Warschau im Besitze der Schwester des Fürsten, der Gräfin Tyszkiewicz war, auf Befehl der russischen Regierung nach St. Petersburg gebracht werden sollte, aber auf die Weigerung der Gräfin zerzehlagen worden sei. Das Urmodell der Statue steht im Gerhard'schen Garten zu Leipzig, als Geschenk des Künstlers. Bei Thiele Nr. 142. Gegen Ende des Jahres 1823 führte er auch ein schon früher modellirtes Basrelief aus, welches der Bildhauer Freund bewahrte, weil Thorwaldsen es wegwerfen wollte. Es stellt Anakreon und Amor dar, und dient als Winterstück zu den beiden Basreliefs Sommer und Herbst (2 F. 1½ Z., 1 F. 8 Z.). Im Jahre 1824 arbeitete er es für den Grafen von Schönborn in Marmor aus. Ein zweites Exemplar schenkte der Künstler dem Sir Thomas Hope. Bei Thiele Nr. 143.

Im Winter des Jahres 1823 — 24 modellirte Thorwaldsen den Engel der Taufe, welchen er in einer Höhe von 6 Fuss in

Marmor ausführte. Der Himmelsbote erscheint mit Flügeln im langen Gewande und mit einem Blumenkranze auf dem gelockten Haupte. Er trägt eine grosse Concha mit dem heiligen Wasser. Thorwaldsen bestimmte diese Statue ursprünglich zum Geschenke für die Metropole in Copenhagen, verkaufte sie aber später an Lord Lucan, und beschloss dieselbe Idee auf eine andere Art zu behandeln. Bei Thiele Nr. 144. In diesem Jahre fertigte der Künstler auch die Modelle der schon früher erwähnten Zusätze zum Alexanderszug, mit welchen der für das Schloss Christiansburg ausgeführte Fries bereichert wurde. Während der Osterfeiertage des Jahre 1824 unternahm der Künstler eine Composition, welche schon mehrere Jahre flüchtig auf dem Papier entworfen ruhte, und die Alter der Liebe vorstellt. Er kam zu dieser Darstellung durch das Herkulanische Gemälde: die Amorinnenverkäuferinnen. Thorwaldsen erweiterte und bereicherte aber die entlehnte Idee, und stellte die Verkäuferin als Psyche dar. Sie sitzt neben dem Käfig, und hält gerade einen kleinen Liebesgott in ihrem rechten Arm empor, während sie mit der Linken das Tuch über den Käfig breitet, damit die anderen kleinen Wesen nicht herausflattern mögen. Neben dem Käfig steht ein kleines Mädchen, welches mit den geflügelten Kindern gerne spielen möchte, während ein anderes, einige Jahre älteres Mädchen schon etwas mehr als Kinder in diesen hübschen Wesen zu ahnen scheint. Es sucht den aus dem Käfig verstohlen hervorguckenden Kopf zu streicheln. Das darauf folgende Alter ist das der Sehnsucht und Anbetung. Vor Psyche kniet ein Weib mit ausgebreiteten Armen, um den von ihr emporgehobenen Liebesgott zu empfangen. Auf das Alter der Sehnsucht folgt das des Genusses. Ein Mädchen umfasst mit ungestümer Freude den Liebesgott, aber schon in der nächsten Figur drückt sich die Reue aus. Sie wandelt mit gesenktem Haupte mit der Frucht unter dem Herzen, und hält ihren Liebesgott gleichgültig bei den Flügeln. Das Bild von dem Alter der Kraft unter Amor's Joch stellt ein sitzender Mann vor, auf dessen Schulter der Liebesgott herrschend sitzt, aber trotz dieses Kummers streckt der Greis sehnsuchtsvoll die Arme nach dem Liebesgotte aus, der seines Alters und seiner Schwäche spottend entflieht. Dieses Basrelief war ursprünglich bestimmt, eine grosse Vase zu schmücken, im Jahre 1825 war es aber auch in Marmor vollendet. Es kam nach England in den Besitz eines Mr. Labroucheur. Bei Thiele Nr. 145. Im Umriss in Waiblinger's Taschenbuch aus Italien und Griechenland 1830. Im Anfange des Jahres 1824 war der Staats-Sekretär Card. Ercole Consalvi gestorben, und durch Subscription wurde ihm zu Ehren eine Medaille geprägt, welche einen so bedeutenden Ueberschuss lieferte, dass man davon einen Sarkophag aus carrarischem Marmor mit der Büste des Verewigten ausarbeiten lassen konnte. Thorwaldsen erhielt dafür 440 Scudi, fertigte aber dann noch unentgeldlich ein Basrelief für den Sarcophag, in welchem der Staatssekretär in einem seiner wichtigsten Geschäfte dargestellt ist. Er bewirkte beim Wiener Congresse die Wiedervereinigung der durch den Friedensschluss zu Tolentino im Jahre 1797 abgetretenen Provinzen. Consalvi steht in Mitte des Basreliefs, und stellt dem Papste die allegorischen Gestalten der wieder erworbenen Provinzen vor. Man sieht dieses Denkmal im Pantheon. Bei Thiele Nr. 146. Zu Chatsworth dem Sitze des Herzogs von Devonshire, ist eine von Thorwaldsen gefertigte Büste des Cardinals Consalvi. Dieser berühmte Cardinal gab auch die Veranlassung zur Errichtung des Denkmals des Papstes Pius VII., wofür er 20,000 Scudi ausgesetzt hatte. Thor-

waldsen betrachtete diese Bestellung als eine der grössten Ehrenbezeugungen, die ihm noch zu Theil geworden waren. Den Bestimmungen zufolge sollte dieses Monument aus der Portraitstatue des Papstes in natürlicher Grösse, und den zwei allegorischen Figuren der Sapientia coelesta und der Fortitudo divina bestehen. Im Jänner 1824 modellirte er die erste Skizze, in welcher der Papst sitzend mit einem Palmzweige in der Hand, und zwei Engel, die eine Sternenkrone über seinem Haupte tragen, dargestellt war. Diese Skizze wurde nicht angenommen, da Palmzweig und Krone die Würde eines Heiligen andeuten. Am Schlusse desselben Jahres scheint Thorwaldsen vollkommen mit sich selbst einig geworden zu seyn, und Bienaimé sen. bereitete das colossale Modell vor. Der Kopf wurde nach einer Büste modellirt, die er schon früher ausgeführt hatte, und bei der Ausführung der Draperie benützte er den päpstlichen Ornat. Im Februar 1825 war das Werk so weit ausgeführt, dass man auch in diesem jenen Ausdruck der Grösse erkannte, der alles charakterisirt, was aus Thorwaldsen's Geist hervorging. Im April war die colossale Hauptfigur im Thonmodelle vollendet, und wurde in Gyps abgegossen. Er ist in vollem Ornate auf dem päpstlichen Stuhle sitzend dargestellt, segnend mit erhobener Rechten. Das vollendete Gypsmodell gehörte zu den wichtigsten Kunstneuigkeiten in Rom, einige meinten aber, es sei ein Scandal, dass ein Ketzer dem Oberhaupte der Christenheit ein Denkmal in der ersten christlichen Kirche setzen wollte. Allein Thorwaldsen errichtete sein Meisterwerk in der Clementina der Peterskirche, und es war das letzte Monument, welches daselbst seine Stelle fand. Die Sapientia coelesta stellte er unter der Minerva des Christenthms dar, mit der Eule zu ihren Füssen, und die Fortitudo divina erscheint als Jole der christlichen Kunst, wie sie mit nach dem Himmel gerichteten Blick die Keule, das Symbol der irdischen Kraft, mit Füssen tritt. In diesen beiden Figuren hat der Künstler gewiss Alles übertroffen, was die Symbolik in dieser Art aufzuweisen hat. Das ganze Denkmal wurde 1830 in Marmor vollendet, bei der Aufstellung boten sich aber Schwierigkeiten dar. Er scheint erst jetzt in Erfahrung gebracht zu haben, dass die Leiche in dem Monumente selbst ruhen sollte, welches zur Folge hatte, dass die ganze Masse desselben vorgeschoben werden musste, um die gehörige Tiefe nach der Länge der Leiche zu gewinnen. Dadurch wurde die Ausladung der Resalite, welche die Seitenpartien bilden, vergrössert, so dass die Vorschiebung gegen den Hintergrund gar zu auffallend war. Diesem musste durch die Motivirung der Resalite abgeholfen werden. Dann war ihm auch das Maass der Höhe des Bogens, unter welchem das Monument aufgestellt werden sollte, um 5 — 6 Palmen zu klein angegeben worden. Dadurch entstand in der Höhe ein gar zu grosser leerer Raum, und er modellirte daher in unglaublicher Schnelle zwei Engel, die bei der am 2. April 1831 erfolgten Enthüllung des Monuments in Gyps abgegossen hineingestellt, aber unverzüglich in Marmor ausgeführt wurden. Das Monument mit den allegorischen Figuren und den Engeln gibt Thiele Nr. 147 — 152.

Am 26. August 1824 wurde Thorwaldsen Honorary Member of the American Academy of the fine arts, und am 13. December Socio correspondente per le classe di litteratura e belle arte dell' Academia Labronica di Livorno. In diesem Jahre nahm ihn auch die Gesellschaft der Arkadier als Pastore fra gli Arcadi auf, und bei der Krönungsfeier in Berlin wurde er mit dem rothen Adlerorden beehrt. Ausser dem Monumente des Papstes erwähnen wir aus jenem Jahre auch noch das lebensgrosse Modell eines Löwen,

welchen er in einer Menagerie abbildete. Er wurde bloss als Studium ausgeführt, nicht für das Denkmal des Fürsten von Schwarzenberg, wie es im Morgenblatte 1825, Nr. 111, und in Heller's wöchentlichen Nachrichten 1825, Nr. 23 heisst. Bei Thiele Nr. 153. Gegen Ende dieses Jahres wurde ihm auch die Ehre zu Theil, zum Präsidenten der Akademie von S. Luca ernannt zu werden, obgleich die orthodoxen Akademiker meinten, ein Ketzer könne diese Würde nicht wohl bekleiden. Allein Leo XII. legte eine liberalere Denkart an den Tag, indem er darüber betrübt äusserte, diese Sache gehe die Religion nicht so nahe an. Im folgenden Jahre besuchte Se. Heiligkeit den Künstler sogar in seinem Atelier, eine für einen sogenannten Ketzer unerhörte Ehre.

Im Jahre 1826 wurde Thorwaldsen Socio della Reale Academia delle belle Arti di Torino und dann Mitglied der Akademie in Antwerpen. Die Arbeiten am Monumente des Papstes Pius VII. hatten ihren Fortgang, und auch das colossale Modell zum Denkmale des Fürsten Poniatowsky erreichte seine Vollendung. Auch übernahm er das Monument des Herzogs Eugen von Leuchtenberg, welches in der St. Michaelskirche zu München aufgestellt wurde. Das Monument, dessen architektonischer Theil nach dem Plane Klenze's ausgeführt ist, stellt den Fürsten in dem Momente dar, wie er vor der Thüre des Grabes, wo er alle Zeichen der Hoheit niedergelegt hat, der Muse der Geschichte den gewonnenen Kranz überreicht. Der Contrakt wurde schon 1825 geschlossen, unter der Bedingung, dass der Künstler bei der Enthüllung des Denkmals in München zugegen sei, wenn er nicht sein Wegbleiben mit 6000 Gulden büssen wolle. Thorwaldsen reiste 1830 auch wirklich nach München, wo er dem Kopfe des Prinzen die Vollendung gab, da er bei der Ausführung der Statue nur Gemälde und eine Gypsmaske vor sich hatte. Das Modell vollendete er 1827, und darnach wurde die 9 F. hohe Statue des Verewigten ausgeführt. Der Fürst erscheint im antiken Costume mit dem Schwerte an der Seite, eine edle, charaktervolle Gestalt. Auf einem antiken Stuhl sitzt die Muse der Geschichte, im Begriffe die Thaten des Helden aufzuzeichnen. Dieser Muse entsprechend hatte der Künstler unaufgefordert die schöne Gruppe der Genien des Lebens und des Todes beigefügt. Am Fussgestelle tragen zwei Genien die Schrifttafel. Dieses Denkmal fand und findet viele Bewunderer, es entgieng aber auch dem Tadel nicht, zu welchem auch die Architektur beitrug. Niemand aber betrachtet die beiden Genien ohne hohe Bewunderung. Genau beschrieben und beurtheilt ist dieses Werk von Dr. Schorn im Kunstblatt 1830. Nr. 30. Bei Thiele Nr. 154 — 156. Im Jahre 1826 nahm Thorwaldsen auch die kleine Skizze der Porträtstatue der Prinzessin Caroline Amalie von Dänemark vor, welche er schon 1821 in Neapel modellirt hatte. Diese Fürstin ist im modernen Costüm dargestellt, welchem er aber antike Schönheit zu verleihen wusste. Bei Thiele Nr. 157. Bald darnach modellirte er den knieenden Taufengel, da ihn die frühere Idee nicht ganz befriedigte. Der stehende Taufengel kam, wie oben gesagt, in den Besitz des Lord Lucan, jetzt aber stellte er ihn knieend mit der Concha dar. Das Gewandmotiv ist ziemlich dasselbe, und auf dem Kopfe trägt er einen Kranz von Rosen. Diesen Taufengel führte er später für die Frauenkirche in Copenhagen in Marmor aus. Bei Thiele Nr. 158.

Im Jahre 1827 erhielt Thorwaldsen das Commandeur-Kreuz des Ordens der würtembergischen Krone, und 1829 ertheilte ihm König Ludwig von Bayern das Commandeur-Kreuz des k. b. Ci-

vilverdienstordens. In diesem und dem zunächst folgenden Jahre beschäftigte ihn die Ausführung der vielen oben genannten Arbeiten, sowohl die monumentalen, als die Bildwerke für die Frauenkirche in Copenhagen. Die Statuen der Apostel, und die Basreliefs des Alexanderzuges wurden nach und nach in Marmor ausgeführt, erstere für die Frauenkirche, die anderen für den Rittersaal des Christianburger Schlosses in Copenhagen. Auch Wiederholungen von älteren Werken wurden unternommen. So hatte er die berühmte Statue des Ganymed, wozu ihm ein Hirtenknabe der Campagna zum Modell diente, 1831 bereits achtmal in Marmor wiederholt. Im Campo santo zu Pisa ist das Grabmal des berühmten Chirurgen Andrea Vacca, welches Thorwaldsen um diese Zeit ausführte, und ein anderes Denkmal war dem Dichter Lord Byron geweiht, dessen Büste der Künstler schon früher in Rom modellirt hatte, kurz vor der Abreise desselben nach Griechenland. Die Statue Byron's war für die Halle in Westminster bestimmt, und wurde 1833 nach London gebracht; allein sie lag zwölf Jahre im Mauthhause verschlossen, da die Geistlichkeit dem Dichter den bestimmten Ehrenplatz nicht gönnen wollte, weil sie dessen Schriften für sittenverderblich erkannte. Noch im Jahre 1845 wusste man nicht, wo diese Statue eine Stelle finden sollte. Anfangs wollte man sie auf den Kirchhof zu Kensal-green bringen, zuletzt aber wurde ihr auf der Bibliothek von Trinity-College in Cambridge eine Stätte vergönnt. Der Dichter sitzt in Lebensgrösse auf dem Fragmente eines antiken Tempels, mit dem linken Fusse auf einen Säulenschaft gestemmt. Er ist in den Mantel gehüllt und hält Griffel und Buch in den Händen. Im Jahre 1832 übernahm Thorwaldsen die Ausführung der Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I., eines der grossartigsten Werke der neueren Plastik. Das colossale Modell kam 1836 zum Gusse nach München, wobei 224 Zentner Erz verbraucht wurden. Im Jahre 1839, den 12. October, wurde dieses Monument auf dem Wittelsbacher Platze zu München aufgestellt. Ritterlich und edel sitzt der Held des dreissigjährigen Krieges zu Ross (17½ F.), welches stolz einher schreitet. Der Reiter ist ohne Kopfbedeckung, und erhebt den rechten Arm. Den Guss leitete Stiglmayer. R. Marggraf gab bei Gelegenheit der Einweihung dieses Denkmals eine Schrift heraus, welcher die Abbildung beigefügt ist.

Im Jahre 1833 erhielt Thorwaldsen vom Kronprinzen Maximilian von Bayern den Auftrag, die Statue des unglücklichen Conradin von Schwaben zu fertigen, welche aber erst in der letzten Zeit des Künstlers vollendet, und in der Grabkapelle des Fürsten zu Neapel aufgestellt wurde. Das Modell vollendete der Künstler im Laufe des erwähnten Jahres. Hierauf beschäftigten ihn zwei andere monumentale Werke, die in ihrer Ausdehnung von grösserer Bedeutung sind. Schon im Jahre 1833 erhielt er den Auftrag zu einer Statue Guttenberg's, welche die Stadt Mainz dem Erfinder der Buchdruckerkunst setzen liess. Die Statue erreichte eine Höhe von 12 Fuss, und wurde von Foyatier zu Paris in Bronze gegossen. Die Einweihung erfolgte 1837, bei welcher Gelegenheit dem Künstler das Diplom als Ehrenbürger von Mainz in einem reich verzierten Futteral überreicht wurde. Lorenz von Berlin schnitt unter Thorwaldsen's Leitung eine Denkmünze, welche Faust und Guttenberg vorstellt. Auch J. J. Neuss fertigte eine Denkmünze mit der Statue Guttenberg's. Das zweite Monument ist jenes von Friedrich von Schiller, des nationalsten der deutschen Dichter. Im Jahre 1836 ging das Gypsmodell nach München ab, wo Stiglmayer damit ein Meisterwerk des Erzgusses lie-

ferte. Das colossale Modell in Thon baute der Bildhauer Matthiä auf, da der Meister die Skizze nur in halber Lebensgrösse fertigte. Thorwaldsen bediente sich bei der Ausarbeitung des Kopfes der Büste Dannecker's, und schuf im Ganzen eine der edelsten Gestalten. Am Postamente der Statue sind drei Basreliefs angebracht, ebenfalls nach Thorwaldsen's Modellen. Im Frühjahre 1839 wurde sie auf dem Schlossplatze in Stuttgart aufgestellt. Abgebildet ist diese Statue zu wiederholten Malen, auch in den bei Flemming zu Glogau erschienenen Abbildungen der Werke des Künstlers, mit den eigenen Erklärungen des Meisters. Andere Abbildungen nennen wir unten. Im Jahre 1836 gingen auch zehn Apostelstatuen in Marmor nach Copenhagen ab, mit zwei und dreissig verschiedenen Basreliefs in Marmor und Gyps, grösstentheils schon früher begonnene Werke. Von neuen Werken, welche um jene Zeit die Vollendung erhielten, nennen wir aus dem Jahre 1834 das Basrelief der Parzen, welches alle übrigen bis dahin erschienenen Bildwerke dieser Art übertreffen soll. In den zu Glogau bei Flemming erschienen Werken Thorwaldsen's ist es gestochen. Für die gräflich Potocki'sche Capelle in Krakau vollendete Thorwaldsen ein Christusbild, und für die Schlosskirche in Copenhagen fertigte er ein Basrelief, welches den erstandenen Heiland und die drei Marien in der Ferne vorstellt. Für das Stadt- und Gerichtshaus daselbst lag 1834 das Basrelief mit dem Urtheil Salomon's fertig da. Beide sind in Frontispizform behandelt. Bei Gelegenheit der Entdeckung der Gebeine Rafael's im Pantheon fand er sich zu einer Apotheose dieses unsterblichen Künstlers begeistert. Rafael sitzt mit der Tafel in der Hand auf den reich verzierten Resten eines Architravs von der Siegesgöttin bekrönt, während Amor ihm eine Rose bietet. Dieses liebliche Basrelief ist in der Glogauer Ausgabe der Werke Thorwaldsen's gestochen. Aus jener Zeit ist auch das Basrelief der Nemesis nach Herder's Idee. Die geflügelte Göttin wird auf einem Wagen von zwei Pferden gezogen, wovon das eine widerspenstig ist. Hinter dem Wagen gehen zwei geflügelte Genien, und über der Gruppe wölbt sich der Zodiacus, in dessen Höhepunkt die Waage erscheint, Dike, die Tochter der Nemesis als Göttin der Gerechtigkeit. Abgebildet in der bei Flemming zu Glogau erschienenen Ausgabe der Werke Thorwaldsen's. Andere Reliefs aus der Zeit von 1837: Merkur, Psyche, Ganymed, Hebe und Ganymed, die vier Jahreszeiten, sind ebenfalls im ersten und zweiten Hefte der Glogauer Ausgabe gestochen. Im Jahre 1836 vollendete er ein Basrelief, welches Hektor's Abschied von Andromache vorstellt, ein Werk im Geiste der griechischen Kunst. Eine Statue der Nymphe Salmacis in Marmor, welche sich in der letzteren Zeit in der Gallerie Aguado zu Paris befand, ist von Bernardin gestochen. Ein kleiner, sitzender Merkur wurde 1835 von Fischer zu Berlin in Bronze gegossen. Ausserdem erreichten bis zum Jahre 1837 mehrere frühere Arbeiten ihre Vollendung, worauf wir schon oben hingewiesen haben. Dann restaurirte der Künstler in dem bezeichneten Jahre auch eine antike Bronzestatue, welche 1824 bei Volci aufgefunden, vom Könige Ludwig von Bayern für die Glyptothek in München angekauft wurde. Es fehlte der Kopf und Thorwaldsen modellirte daher einen neuen. Er wählte den Junonischen Typus, während vermuthlich nur eine Portraitstatue vorhanden ist. Stiglmayer goss diesen Kopf in Erz. Die Abbildung findet man im Kunstblatt 1838.

Nach dem Ablauf des Jahres 1837 waren die meisten Arbeiten, welche Thorwaldsen für das k. Schloss und die Frauenkirche

in Copenhagen ausgeführt hatte, bereits an Ort und Stelle, und da er immer einen Theil seiner anderen Bildwerke in Gyps oder Marmor mitfolgen liess, so entstand jetzt bei der Nation der Wunsch, ein eigenes Museum für seine Kunstschätze zu bauen. Ein Verein von seinen Bewunderern liess die Aufforderung zu Beiträgen ergehen, und bald war eine Summe zusammengebracht, welche das schöne Unternehmen in erfreuliche Aussicht stellte, ohne dass man noch von der bedeutenden Schankung des Künstlers Gewissheit hatte. Der König gab den Bauplatz her und der Architekt Bindesboel fertigte einen Plan zum Museum, welchen Thorwaldsen vor anderen für zweckmässig und würdig erkannte. Das Gebäude stand aber erst beim Tode des Künstlers vollendet da, so dass wir später darauf zurückkommen. Die Liebe, welche er sich im Vaterlande erworben hatte, bewog ihn endlich selbst zur Rückkehr, und den 7. August 1838 reiste er von Rom ab. Die Fregatte Rota brachte ihn am 17. September in den Hafen von Copenhagen. Es war bei seiner Ankunft ein allgemeiner Jubel, ein so wahrhafter Enthusiasmus, welchen man in Copenhagen nie erlebt hatte. Tausende strömten hinunter, um den heimkehrenden Landsmann, den ruhmgekrönten Künstler jubelnd zu empfangen, welcher neunzehn Jahre die Vaterstadt nicht mehr gesehen hatte. Im Triumphe wurde er in seinem Wagen vom Volke nach der Charlottenburg gezogen, welche ihm zu seiner Wohnung eingerichtet ward. Jetzt folgten Feste auf Feste, bei welchen Freude und Begeisterung einzogen, so dass der greise Künstler mit dem langen weissen Haar einmal selbst die Polonaise tanzte. Allein wie sehr ihn auch die Huldigung freuen musste, so war sie doch auf die Länge drückend, und er sehnte sich nach der gemächlichen Ruhe des Hauses. Er fand diese auf Nysoe, dem Sitze des Baron Stampe, welcher durch Thorwaldsen in Dänemark berühmt geworden ist. Hier fand er sich heimisch, hier schien er fest zu wachsen, hier sind eine Reihe seiner schönsten Werke geschaffen. Der kindliche Sinn der Baronin Stampe lauschte ihm jeden kleinen Wunsch ab, machte ihm den Aufenthalt zu einem Paradiese, wo lauter Freunde ihn umfingen. Im Garten zu Nysoe hatte er ein kleines Atelier, wo er sich noch als Greis mit jugendlicher Frische den Eingebungen seiner Phantasie hingab, wenn nicht Besuche, Concerte, Spazierfahrten und Spielparthien seine Zeit in Anspruch nahmen. Beim Lottospiel konnte er recht aufgeräumt seyn, und manchen Scherz treiben.

Thorwaldsen's schöpferische Kraft sprach sich auf Nysoe in mannigfaltigen Bildern aus, zuerst in einer Anzahl der lieblichsten Basreliefs nach griechischen Dichtungen, besonders der erotischen Mythe. Neu und romantisch ist eine Darstellung der Befreiung der Andromeda. Perseus hat das Unthier getödtet, und die Gerettete auf den Rücken des Pegasus gehoben, neben welchem er bereits fortschwebt, hin über das Ungethüm. Amor eröffnet mit dem Schwerte des Helden den Flug. Eben so schön ist auch die Fabel der Leda behandelt. Der Schwan ist durch die Wellen ziehend gedacht, aber schon empfängt ihn Leda liebkosend am Ufer, während Amor mit dem Donnerkeil entflieht, der zu den menschlichen Schwächen des Gottes nicht passt. Für die Baronin Stampe fertigte er ein liebliches Relief, welches Diana vorstellt, wie sie schmeichelnd den Jupiter um jungfräulichen Stand und das Geschäft der Jagd bittet. Bei der Feier der silbernen Hochzeit der dänischen Majestäten überreichte er der Königin ein Medaillon, auf dem Hymen und Amor ihre Fackel durch Rosengewinde verbinden. Ein anderes Relief, welches die Baronin

Stampe auf einem mit vieler Kunst gestickten, von goldenen Säulen gehaltenen Schirm der Königin überreichte, stellt die Hygieia mit der Schlange von Amor bekränzt dar. Dieser Gott begeisterte ihn zu mehreren seiner schönsten Werke. Hier nennen wir zuerst den Genius des neuen Jahres, der ihm als Amor im Kreise der zwölf Monate erschien. Er trägt den Blumenkranz des Frühlings am Arm, hält in der Rechten den Sommerstrauss von Aehren, in der Linken die herbstlichen Trauben, und der Winter hat ihm Schlittschuh angelegt. Zwei Basreliefs gehören dem Mythus von Amor und Psyche an, die für Psyche unglückliche Entdeckungsscene, und Amor vorstellend, wie er sich der Umarmung der schlummernden Geliebten entzogen, und mit liebevollem Blick zurückgewendet scheidet. Dieses letztere Bildwerk ist besonders schön, und nicht weniger anmuthig ein anderes mit Amor und Psyche, in welchem ersterer als Knabe schwebend dargestellt ist. Ueber Alles reizend ist aber ein Basrelief, welches Amor und Hymen zeigt, wie letzterer seine Fackel an jener des Amor entzündet. Zu einem Basrelief mit tanzenden Faunen und Bacchantinnen gaben ihm andalusische Tänzer und Tänzerinnen Anlass, die 1840 auf allen Bühnen Entzücken erregten. Thorwaldsen festigte ihre Bewegungen unter Figuren aus dem Kreise der Mythe. Selbst leichten Scenen des gewöhnlichen Lebens wusste Thorwaldsen antikes Gepräge zu verleihen. Auf zweien Reliefs erkennen wir den Künstler selbst und die Familie, der er seit seiner Rückkehr nach Dänemark aufs innigste verwandt geworden, die Familie von Stampe.

In der letzteren Zeit verliess Thorwaldsen gerne die Welt der alten Götter, um auf christlichem und biblischem Gebiete seine Thätigkeit zu zeigen, und so entstanden in Copenhagen auch Werke dieser Art, welche zu den schönsten des Meisters gehören. Diess ist unstreitig mit der Composition der Fall, welche Rebecca am Brunnen vorstellt, eine lebendige Scene von hoher Anmuth. Von kleineren Reliefs aus dem neuen Testamente gehören folgende dieser Zeit an: Die Samariterin am Brunnen, Christus und die Kindlein, Christus in Emaus. Im Grossen sind diese Compositionen als Altarschmuck des Asylgebäudes zu Neumünster ausgeführt. Von ausgezeichneter Schönheit sind auch zwei Basreliefs, welche über den beiden Armenkästen in der Frauenkirche angebracht sind. Das eine derselben stellt einen Engel mit einem armen Knaben vor, und ist von solcher Lieblichkeit, dass sich seit der Aufstellung am Gotteskasten die Beiträge verzehnfacht haben. Für ein Grabmal in Lübeck modellirte er einen knieenden Engel, welcher auch in Marmor ausgeführt wurde. Vor dem Altare der Frauenkirche ist der Taufengel von der Erfindung dieses Meisters, und eine Gestalt von grosser Schönheit. Als Meisterwerke der christlichen Richtung sind aber zwei grosse Basreliefs zu betrachten, wovon das eine den Einzug Christi in Jerusalem (L. 24 Ellen, H 2 Ellen), das andere den Zug des Heilandes nach Golgotha darstellt. (L. 36 Ellen, H. 3 Ellen). Die Wahl der Gegenstände ist grandios und classisch; die Idee, dass das Volk von Jerusalem den Herrn einmal jubelnd empfängt, und das andere Mal kreuzigen lässt, ist in so tragischer Tiefe und in solcher Hoheit nie zur Anschauung gekommen, selbst nicht in Rafael's berühmter Kreuztragung. Der Gang nach Golgatha ist Thorwaldsen's Hauptwerk der christlichen, so wie der Alexanderzug jenes der historischen Richtung ist. Beide sind epische Kunstwerke, durch eine fortlaufende Reihe von Basreliefs gebildet; die Natur derselben ist aber eine ganz verschie-

dene. Das eine bewegt sich innerhalb der Grenzen der antiken Kunst, und es ist das Geistige verkörpert, während in dem christlichen Kunstwerke das Körperliche vergeistiget ist. In der Gestalt Alexander's ist der Charakter des ganzen Triumphzuges gleichsam concentrirt; alles Ideale, was den Formen der menschlichen Natur zum Grunde liegt, hat in ihm seinen Körper und Ausdruck gefunden. Er repräsentirt im Vergleich mit den Völkerschaften, die er besiegt hat, die höhere Vernunft, Cultur und Schönheit, und darunter fühlt auch der Beschauer das diesen Entsprechende im eigenen Geiste in Bewegung gesetzt. Er feiert unter der Beschauung gleichsam selbst den Triumph seiner eigener Vernunft, und fühlt zugleich jede Forderung der idealen Schönheit zufrieden gestellt, und diess nicht bloss in Alexander's Person, sondern auch in den Nebenpersonen. So aber ist es nicht in dem christlichen Kunstwerk. Hier ist es nicht mehr die menschliche Vernunft, oder der Schönheitssinn allein, die befriediget werden sollen, sondern auch das Gefühl, und für den Künstler tritt eine andere und höhere Rücksicht als die Schönheit auf, nämlich der Glaube. Während das antike Kunstwerk als eine objektive, vollendete Schönheitsform dasteht, die den begeistern kann, der dasselbe beschaut, dessen Geist zwar mit dem des menschlichen sich verschmelzen kann, aber nur in so ferne, als die Vernunft die ewigen Gesetze der Schönheit in sich aufnimmt, während es selbst stets das Höchste für den Betrachter bleiben muss; so erkennt dagegen das christliche Sculpturwerk stets an, dass es nur dienend, dass es einer höheren Rücksicht unterliegt, und nicht selbst das Höchste ist. Diese höhere Rücksicht ist der Glaube. Indem das Gefühl in Bewegung gesetzt und wir durch die Beschauung gerührt werden, indem der Geist überströmt und mit ihm verschmilzt, muss zugleich in jenem Geiste etwas seyn, was unsern Glauben stärken und wohlthätig auf unser Herz wirken kann; und diess ist uns gegeben, wenn das Kunstwerk nicht bloss das christliche Leiden darstellt, sondern auch den christlichen Sieg verherrlichet. Aber damit ein solcher Sieg unser Vertrauen stärken, und den Geist zur Gottheit erheben kann, erheischt der Glaube eben, dass das Bild nicht die Versinnlichung des Geistigen, nicht die Gottheit, die in der menschlichen Form herabgestiegen ist, ausdrücken soll, sondern den Menschen selbst in einem Augenblick, worin ein reiner Sieg über das irdische Leiden ihn zum Himmel erhoben hat, und worin er desshalb auch geeignet ist, die Seele des Beschauers zu erheben. So ist es in dem »Gang nach Golgatha« nicht die göttliche Natur Christi, welche in die irdische herabgezogen und in eine körperliche Gestalt eingekleidet werden muss, sondern es ist die irdische, die menschliche, die zur göttlichen erhoben werden soll. Denn nur indem der Betrachter sich selbst in einer höheren, verklärten Gestalt wieder erkennt, erfüllt sich sein Herz mit Vertrauen und Glauben, und seine Seele erhält den Muth, sich von der Erde empor zu schwingen. Der allgemeine Charakter des Kunstwerkes muss ein leidender bleiben, denn das verlangt der Stoff; aber der Glaube fordert, dass es ein Sieg durch das Leiden werde. Und so hat Thorwaldsen es auch wirklich aufgefasst, indem alle Nebenpersonen in diesem Basrelief nur dazu dienen, die eine Hauptperson zu verherrlichen, und Christus selbst ist nicht sich unter dem Gewichte des Leidens beugend, sondern sich über dasselbe erhebend dargestellt. Diese schöne Deduction lesen wir im Kunstblatt 1841 Nr. 33, aus dem Dänischen übersetzt, aus Molbechs »Om Billedhugger-Konstens og dens Poesie. Kopenh. 1841. Dann folgt die Beschreibung des Basreliefs in drei

Abtheilungen getheilt betrachtet, indem Christus selbst mit den ihn umgebenden Frauen und den Verbrechern die mittelste Hauptgruppe, die römischen Centurionen und das Kriegsvolk die erste, Pilatus und die reitenden Pharisäer die letzte Abtheilung bilden.

Im Herbst des Jahres 1840 wurde dieses in Auffassung wie in Ausführung vorzügliche Werk in der Frauenkirche über der ziemlich hohen vergoldeten Altarnische, in welcher das knieende Christusbild sich befindet, angebracht. Die Figuren sind sechs Fuss hoch, also höher, wie wohl bei einem Basrelief der neueren Zeit, aber dennoch ist der Platz zu hoch, um es mit blossen Augen deutlich zu sehen. Zugleich mit ihm wurde der Einzug in Jerusalem unter dem Säulenportal der Kirche über den Eingangsthüren aufgestellt, ebenfalls keine Stelle, wie sie weisse Figuren auf gleichfarbigem Grunde erfordern.

Ausserdem enthält jetzt die Frauenkirche von Thorwaldsen die zwölf Apostel zu beiden Seitenwänden des Schiffes; zwei liebliche Basrelief über den Armenkästen rechts und links, wenn man eingetreten ist, und einen Taufengel vor dem Altar. Im Frontispice des Portals ist der Täufer Johannes predigend in der Wüste, Figuren von Thon. Diese Werke sind aber zu ausgedehnt, als dass sie Thorwaldsen allein hätte ausarbeiten können, und er musste daher tüchtige Gehilfen wählen. So wurde der Einzug Christi im Atelier des Bildhauer's Freund ausgeführt, aber von Thorwaldsen sorgfältig überarbeitet, wie diess auch mit dem Zuge nach Golgatha der Fall ist, welchen der Künstler in seinem Attelier auf Nysoe ausarbeiten liess. Die Bildhauer Mathäi, Borup, Petersen, Fräulein Herbst und andere waren bei der Ausführung der grösseren Sculpturen thätig.

Damit ist aber das Verzeichniss der Werke, welche Thorwaldsen bis zu seiner zweiten Abreise nach Italien zu Copenhagen ins Daseyn rief, noch nicht geschlossen; es sind noch decorative und monumentale Arbeiten zu erwähnen, und Bildnisse grosser Männer. Mathäi modellirte unter seiner Leitung Decorationen für das Schloss Christiansburg. Für die Nischen neben dem Hauptportale wurden vier Statuen bestellt, wovon er alsobald Skizzen machte, die er aber später verwarf, indem er die Statuen ummodellirte. Für den grossen Fronton modellirte er andere Figuren. Jene des Okeanos wurde 1840 ausgeführt. Ferner erhielt er den Auftrag zur Anfertigung eines grossen Reliefs für den Fronton des neuen Rathhauses. Dann fertigte er das Modell zu einer lebensgrossen Statue des Königs Christian IV., die in Erz gegossen im Dome zu Roeskilde aufgestellt wurde. Dann fertigte er auch das Modell zur Statue des Königs Frederik IV. von Dänemark, welchen er sitzend auf dem Throne vorstellte, wie er die Institution der Stände in der Rechten hält. Diese Statue wird in Erz gegossen, und im Rosenburger Garten aufgestellt. Für die Medaillen auf den Regierungsantritt und die Jubelhochzeit Christian's VIII. von Dänemark lieferte er zwei Skizzen, nach welchen die Revers der Denkmünzen ausgeführt wurden. Für das Denkmal des Predigers Hans Massen führt er ein Relief aus, welches denselben vorstellt, wie er dem Grafen Ranzow die Pläne der Feinde mittheilt, um einen schlimmen Anschlag zu vereiteln. Im Auftrage der Stadt Glasgow fertigte er ein Modell zur Statue Wellington's, welche daselbst errichtet werden sollte. Dann überschickte er der Stadt Frankfurt zwei Skizzen zum Denkmal Göthe's, welchen er sitzend und stehend vorstellte. Die letztere dieser Skizzen wurde vom Co-

mité vorgezogen, allein die Errichtung dieses Göthe-Monumentes zog bekanntlich lange Debatten nach sich, indem sich eine Anzahl von Betheiligten für den Entwurf des Bildhauers von der Launitz, andere für Professor Tieck aussprachen, und zuletzt führte der bayerische Thorwaldsen Schwanthaler das Werk aus. Dann sind auch noch einige Büsten zu nennen, welche Thorwaldsen in Copenhagen modellirte. Die Büste des Dichters Holberg ist des erste Werk, welches er bald nach seiner Ankunft unternahm. Weiter folgten die Büsten von Oelenschläger, Steffens, und jene des Grafen Danneskjold. Endlich folgte noch sein eigenes Bild in lebensgrosser Figur, allein es soll ihm schwer geworden seyn, es auszuhalten, sich selbst zum Gegenstande seiner künstlerischen Thätigkeit zu machen, und nur den Bemühungen der Frau von Stampe verdanken wir dieses schöne Bild. Er stellte sich mit dem Hammer in der Rechten dar, wie er sich auf den jugendlichen Genius der Hoffnung stützt.

Im Mai des Jahres 1841 reiste Thorwaldsen in Begleitung der Freifrau von Stampe von Copenhagen ab, um durch Deutschland wieder nach Italien zu gelangen, da in Rom noch mancherlei Verrichtungen seine Gegenwart nothwendig machten. Diese Reise ist in der Kunstgeschichte einzig, denn sie glich einem Triumphzuge. In allen grösseren Städten, die er berührte, zumal in denjenigen, welche durch öffentliche Monumente seiner Hand geschmückt sind, bereitete ihm der Enthusiasmus einen Empfang und Festlichkeiten, wie sie sonst nur Fürsten in ihrem eigenen Lande zu Theil wurden. Ueber die Reiseroute gibt das Kunstblatt 1841 S. 292 Nachricht, und auch über den Empfang und die Feste, welche ihm in Berlin, Dresden, Leipzig, Frankfurt, Mainz, Stuttgart, München bereitet wurden, finden wir in den Numern des genannten Kunstblattes ausführlichen Bericht. Von München aus begab sich der Künstler nach Hohenschwangau, von da über Lindau nach Luzern, dann über Bern und den St. Gotthard nach Mailand, und weiter nach Rom, wo er den 15. September eintraf. Künstler und Verehrer aller Nationen gingen ihm entgegen, die Professoren und Mitglieder der Akademie von St. Luca begrüssten ihn am folgenden Tage feierlich, und Feste wurden ihm zu Ehren vorbereitet. Er wurde überall mit einer früher nie gesehenen Auszeichnung behandelt. Sein thätiger Geist liess ihn aber nicht lange ruhen. Er beschäftigte sich anfangs meistens mit Zeichnen, und lieferte einige herrliche Compositionen, unter denen vorzüglich die sieben Wochentage, durch Genien versinnlichet, bewundert wurden. Hierauf fertigte er für den König von Würtemberg sechs Basreliefs. Vier derselben stellen die Jahreszeiten vor, eines die Hirtin mit den Liebesgöttern im Neste, und das sechste zeigt Amor, wie er sich bei der Venus über den Stich der Rose beklagt. In den Weihnachtstagen 1841 machte er ein Basrelief, welches die Anbetung der Hirten vorstellt. Im Jahre 1842 modellirte er die letzten zwei Statuen der Apostel, welche zu Rom in Marmor ausgeführt wurden, und jetzt in der Frauenkirche zu Copenhagen aufgestellt sind. Anfangs wollte ihm das römische Clima nicht mehr zusagen, und er dachte an eine baldige Rückkehr; allein nach kurzer Zeit fasste er den Entschluss, in Rom seine Tage zu beschliessen, und ernannte einen Bevollmächtigten, welcher die für das Thorwaldsen Museum in Copenhagen bestimmten Kunstschätze dahin bringen sollte, was aber alles der Bestimmung des Ewigen entgegen war; denn der Künstler kehrte später doch in die Heimath zurück. Auch in Copenhagen harrte man seiner Ankunft entgegen, und als mit

dem 31. September, dem Stiftungstage der Akademie, seine Amtszeit als Direktor derselben abgelaufen war, beschloss der König die Wahl eines neuen Direktors für die folgenden drei Jahre anstehen zu lassen, da man hoffte, der Künstler werde innerhalb dieser Zeit in die Heimath zurückkehren. Mittlerweile ging er den Gang seiner künstlerischen Thätigkeit, und schuf in unerschöpflicher Kraft des Geistes noch eine bedeutende Anzahl von Werken. Im April 1842 modellirte er vier Basreliefs, welche das Denkmal des hochseligen Königs von Dänemark zieren sollten, und unternahm die Arbeit unentgeltlich, nur aus Liebe zu diesem Fürsten. Sie stellen wichtige Momente aus dem Regentenleben desselben dar: die Abschaffung der Leibeigenschaft, das Aufblühen des Schulwesens und der Künste, und die Gründung der Stände-Institution. Hierauf entwarf er einen Cyclus von Bildern aus dem Leben des Heilandes, die er nach und nach zu modelliren gedachte. Auch ein bedeutendes Werk in Marmor beschäftigte ihn, wozu er schon in Copenhagen vom Könige von Würtemberg den Auftrag erhalten hatte. Er liess die Gruppe der Grazien ausführen, welche aber nicht als Wiederholung der früheren zu betrachten ist, indem der Künstler in Rom dieselbe ganz umarbeitete. Sie wurden in dieser neuen Auffassung allgemein bewundert. Die Vollendung in Marmor erfolgte indessen in Rom nicht, denn Thorwaldsen kehrte mit dem Versprechen baldiger Rückkunft im Oktober 1842 nach Copenhagen zurück, aber nicht ohne Vorsorge für die Vollendung begonnener Arbeiten, wie wir unten bemerken. Später hatte das Emdener Schiff »die gute Hoffnung«, welches Kunstwerke des Meisters an Bord hatte, das Unglück an der Küste von Wales zu stranden, wobei zwar die Kisten gerettet wurden, aber die Kunstwerke durch das Seewasser stark gelitten hatten.

Der Kreis der Thätigkeit dieses Meisters ist jetzt wieder in Copenhagen zu suchen. Hier vollendete er im April 1843 eine kleine Statue seines Enkels. Der Kleine erscheint als Jäger mit dem Hunde spielend, und sollte später in Marmor ausgeführt werden. Auch ein neues Basrelief: die Weihnachtsfreude im Himmel, erwarb sich in so hohem Grade den Beifall des Königs, dass dieser eine Ausführung in Marmor bestellte. Dieses Basrelief ist von bedeutender Grösse. Drei schwebende Engel, der eine mit der Harfe, die beiden anderen ein Notenblatt haltend, nehmen die Mitte ein, und ein Haufen musicirender Engel umringt sie in den lieblichsten Stellungen. Ein Sternenkranz umgibt die ganze Gruppe. Im Jahre 1843 entschloss er sich ein Standbild Martin Luther's für die Frauenkirche in Copenhagen auszuführen, an dessen Vollendung ihn der Tod hinderte. Zwei von den für die Nischen in der Façade des Schlosses Christiansborg bestimmten vier Statuen, die er schon früher in Copenhagen modellirt hatte, arbeitete er um. Sie stellen Herkules und Aeskulap dar, der erstere in dem Momente dargestellt, als er die Keule mit der Rechten ergriffen und bereit steht, sie zu erheben, die Löwenhaut über die Linke geworfen als Schild. Aesculap betrachtet stehend einige Heilwurzeln in der Hand. Eine dritte Statue für diese Façade stellt die Nemesis dar, und die vierte Stelle nimmt Minerva ein. Den Herkules hatte der Künstler zuerst vollendet und darin ein Meisterwerk geliefert. Alle sollten in Bronze gegossen werden, der Tod des Meisters unterbrach aber die Vollendung. Dann übernahm Thorwaldsen auch die Ausführung eines Monumentes des verstorbenen Königs, welches auf der Schlossinsel bei Standerborg aufgestellt wurde.

Die allegorischen Basreliefs hatte er schon in Rom entworfen, und die colossale Büste führte er in Copenhagen in Gyps aus. Diese, so wie die Gypsmodelle zu den Basreliefs, schickte er im Jänner 1844 nach Rom, um sie durch den dänischen Bildhauer Holbeck in Marmor ausführen zu lassen. Es wurde daselbst während seiner Abwesenheit überhaupt rüstig fortgearbeitet. So gingen die beiden letzten Apostelstatuen für die Frauenkirche der Vollendung in Marmor entgegen, und auch die schon vor vielen Jahren von dem Kronprinzen Maximilian von Bayern für Neapel bestellte Statue des Conradin von Schwaben wurde in Marmor ausgeführt, aber erst nach dem Tode des Meisters von Pet. Schöpf vollendet. Ueberlebensgross gebildet steht der von Jugend und Schönheit strahlende Sohn Conrad's IV. und der Elisabeth von Bayern da, wie er die Linke auf das Schwert stützt. Wenige monumentale Werke Thorwaldsen's stehen als verkörperte Kunstideen mit diesem auf gleicher Höhe, in wenigen anderen ist das volle Leben einer fernen Vergangenheit durch die Zaubermacht des Gedankens wieder geschaffen worden. Die Statue wurde 1845 in St. Maria del Carmine zu Neapel, wo Conradin's Gebeine ruhen, aufgestellt. In der Heimath beschäftigte sich Thorwaldsen im April 1844 mit einem neuen allegorischen Basrelief, welches den Genius des Friedens darstellt, der, einen Olivenkranz um den Helm tragend, in knieender Stellung eine Muschel hält, woraus im friedlichen Vereine Löwe und Adler trinken.

Endlich dachte der Künstler mit Ernst an die versprochene Abreise nach Rom, die sich wider seinen früheren Entschluss in die Länge gezogen hatte. Er wollte in Rom an einige Werke die letzte Hand legen, namentlich an die Apostelstatuen und an das Standbild des unglücklichen Conradin, so wie an die Basreliefs am Königsmonumente. Allein der Rathschluss des Ewigen lautete anders. Der noch von den schönsten Hoffnungen beseelte rüstige Greis starb den 24. März 1844 unerwartet schnell in Folge eines Schlaganfalles, in einem Alter von 73 Jahren und vier Monaten. Er war bis zum Ende in voller Thätigkeit. Die colossalen Statuen des Herkules und Aesculap für die Christiansburg und mehrere Basreliefs gehören zu seinen letzten, zum Theil unvollendeten Arbeiten. Herkules wurde noch fertig, Aesculap nicht. Noch an seinem Todestage hatte er den ganzen Vormittag an einer Büste Luther's gearbeitet, die eine Vorarbeit für oben genannte grosse Statue seyn sollte, welche er für die Frauenkirche auszuführen gedachte. Sie war bis auf einige unwesentliche Kleinigkeiten der Vollendung nahe. Am 30. März war die Leichenfeier, so wie nie eine solche in Copenhagen gesehen wurde. Die Leiche wurde aus dem Antikensaale nach der Frauenkirche getragen. In dieser nahm sie der König in Empfang, und auch die Königin und die k. Familie wohnten der Feier bei. Seine Ruhestätte fand er in Mitte seines Museums, und zum Grabsteine hatte er seine eigene Statue, auf die Hoffnung gelehnt, modellirt *). In seinem Testamente vom 5. Dec. 1838 schenkte er alle seine Kunstgegenstände der Stadt Copenhagen, unter der Bedingniss, dass sie ein Museum zu ihrer Aufnahme errichten lasse. Diess ist auch geschehen. Der Künstler selbst unterzeichnete zu dem Baue 32000 Thaler. In kurzer Zeit waren 60000 Thl. beisammen, und was noch fehlte, trug die Stadt bei. Anfangs wollte man die sogenannte

*) Ueber die Leichenfeier s. Altonaer Merkur, und Kunstblatt 1844, Nr. 42. Auch der Sectionsbericht ist da zu lesen.

Marmorkirche benutzen, später aber gab der König ein mit Flügeln versehenes, zum Christiansburger Schloss gehöriges Gebäude zu diesem Zwecke her, welches aber nach dem Plane des Architekten Bindesböll ganz umgebaut wurde. Beim Tode des Künstlers ging dieser schöne, im pompejanischen Style verzierte Bau seiner Vollendung entgegen. In einem Codicill vom 25. Jänner 1844 setzte der Künstler dieses Museum auch zum Erben seines Nachlasses ein *). Auch verfügte er darin, dass die Ausführung seiner unvollendeten Werke gegen Vergütung aus dem Fonds des Museums dem Professor Bissen, einem der berühmtesten Schüler des Meisters, anvertraut werden solle, dem überhaupt die specielle künstlerische Aufsicht des Museums übertragen worden ist. Das Museum ist ausserordentlich reich an Kunstsachen von diesem Meister, da sich nicht allein seine eigenen Arbeiten daselbst befinden, sondern auch die von ihm erkauften Vasen, Bronzen, Marmore, Gemmen, Terracotten, Lampen, Münzen, Schmucksachen, Kupferstiche und Zeichnungen, Bücher u. s. w. befinden. Es kamen von 1837 an mehrere Ladungen in Copenhagen an. Zu Ende des Jahres 1844 brachte die Fregatte Gesion den Rest mit sich, der noch aus mehr denn hundert Kisten bestand. Sein Meublement und die zurückgelassenen Effekten wurden 1845 in Rom versteigert. Alles ging zu hohen Preisen weg, so dass sich die Verehrung des Meisters bis auf das Kleinste erstreckte. Drei einfache Meissel wurden von Engländern mit 400 und 600 Frs. bezahlt. Im Jahre 1845 fertigte Lic. Müller, Inspektor des k. Münzkabinets, ein Verzeichniss dieses an antiken Denkmälern aller Art reichen Museums, das 1846 im Drucke erschien. N. Hoyen gab schon 1837 eine Schrift über das Museum des Künstlers heraus: Ueber Thorwaldsen und sein Museum. Aus dem Dänischen von G. F. von Jenssen. Hamburg 1837, 8.

Ueber die Verdienste dieses Meisters herrscht nur Eine Stimme; grossartig, unerschöpflich und allgefeiert wie er war, wird sein Ruhm unsterblich seyn. Er stand lange hoch über alle Zeitgenossen, denn keiner wusste wie er den Adel und die Keuschheit der griechischen Kunst in sich aufzunehmen, und mit eben so reichem Geiste, wie mit tiefem und innigem Gefühle zu durchaus neuen und eigenthümlichen Schöpfungen zu beleben. Sein Stern stieg im fernen Norden empor, er leuchtete aber in erster Grösse über Rom, und verdunkelte jenen eines Canova, welcher in seiner lebensvollen, oft sinnlichen Weichheit nur noch von einem Theile seiner Landsleute über Thorwaldsen gesetzt wird.

Seine Leichtigkeit in Behandlung des Thons war ausserordentlich, so dass man unter seiner Hand das Bild in üppigster Fülle wuchern sah. Hatte er einmal eine Idee gefasst, so musste sie die rohe Masse in einem Zuge versinnlichen, und wenn er plötzlich Abweichungen von der von ihm entworfenen Skizze vornahm, so geschah diess nicht selten mit einer Eile, die im ersten Augenblick vermuthen liess, dass er Willens sei, sein Werk zu vernichten. Im nächsten aber zeigte sich, wie die rohe Masse, ihm untergeben, der leichtesten Bewegung seiner kunstgeübten Hand gehorchte. Die wunderbare Schärfe und Sicherheit seines Auges erkannte auch schon in der Ferne die Fehler eines Schülers, der mit der vorbereitenden Ausführung eines Werkes beschäftiget war. Augenblicklich verbesserte er das Fehlerhafte und nahm das Ueberflüssige hinweg. Die von einem jungen Künstler mühselig ausge-

*) Testament und Codicill in Uebersetzung s. Kunstblatt 1844, Nr. 78.

führte Partie verlor plötzlich alles Aengstliche und kleinlich Ausgearbeite, und mit wenigen Zügen waren die richtigen Formen angegeben. In Marmor arbeitete er selten ein Werk ganz aus; von anderen in Marmor vorbereitet standen seine Werke oft mehrere Monate im Studio, bis er durch einen oder den andern Grund veranlasst, zur vollendeten Beseelung seine Meisterhand anlegte. Es entstand daher die Sage, dass er selbst nur in Thon modelliren, aber nicht in Marmor arbeiten könne. Thorwaldsen wusste es, dass man dieser Meinung sei, und gab, um dieselbe zu widerlegen, öfters seinen Arbeiten einen ungewöhnlichen Grad von Zartheit, worin ihm Canova als Muster vorgestellt wurde. Als ihm bei einem Gelage ein Künstler geradezu sagte, er könne wohl modelliren, aber nicht meisseln, so entgegnete Thorwaldsen dem Selbstsüchtigen, man solle ihm die Hände binden und er wolle die Statue aus dem Marmor beissen.

Was sein Verhältniss zu Canova betrifft *), so ist es ziemlich gewiss, dass er mehr als die meisten seiner Zeitgenossen Canova's wahres Verdienst zu schätzen wusste, so wie er denn überhaupt jedes Verdienst anerkannte. Auch Canova gestand dem dänischen Meister einen ausgezeichneten Künstlerrang zu, und Thiele hat daher Recht, wenn er behauptet, dass ohne die blinden Bewunderer und so zu sagen Parteigänger, welche beide gefunden haben, kaum ein edler Wettstreit den Schein eines gegenseitigen Neides angenommen hätte. Dass Thorwaldsen öfters, wenn er Canova's Behandlung des gewählten Gegenstandes nicht billigte, den nämlichen Gegenstand wählte **), um gleichsam zu zeigen, wie er nach seinen Kunstansichten behandelt werden könnte, scheint doch kein des grossen Künstlers unwürdiges Verfahren gewesen zu seyn, wenn er sich zu einem solchen Wettstreit berufen fühlte? Der wahre Kenner reichte der reinen und strengen Kunst eines Thorwaldsen die Palme, wenn auch von anderer Seite Canova seine Krone fand. Er selbst hat

*) Ueber dieses Verhältniss wurden viele Stimmen laut. Mehr oder weniger wird diese Sache berührt im Kunstblatt 1816, Nr. 3, und 1823 Nr. 74, 75; im Morgenblatt 1810, Nr. 10; im Hesperus von André 1825, Nr. 156, 159, 219, 288, 299, und 1824 Nr. 64, 152; in den lit. Blättern der Börsenhalle 1827, Nr. 192, 193; im ersten Bande von Fernow's römischen Studien; in Speth's Kunst in Italien III. 199; in Atterbom's Svea III. 180; in Dr. Möller's Briefen II. 624; in Odeleben's Beiträgen II. 92; in E. v. d. Recke's Tagebuch II. 395; in Carpentier's Reise I. 146; in St. Domingo's Rom, wie es ist, 1825, S. 99. u. s. w.

**) Thorwaldsen setzte z. B. der Psyche von Canova (1789) die seinige 1811, dessen Achilles und Briseis (1790) denselben Gegenstand 1802 gegenüber. Canova's Caritas erschien 1795, jene von Thorwaldsen 1810. Die Gruppe von Amor und Psyche behandelte Canova 1797, Thorwaldsen 1804. Die Statue des Jason stellten beide 1800 aus. Canova's Hebe von 1801 fand mit jener von Thorwaldsen 1806 den Vergleich. Die Venus Victrix behandelten beide 1805. Canova führte 1805 — 9 seine Tänzerinnen aus, Thorwaldsen stellte 1816 eine solche auf die Bühne. Die Gruppe der Grazien von Canova entstand 1814, Thorwaldsen gab 1819 mit derseinigen der Critik einen grossen Spielraum.

sich nie auf Kosten seines Nebenbuhlers erhoben. Er sprach jedoch ohne Vorbehalt über seine Werke, blieb aber dabei ebenso fern von eitler Selbstliebe, als von heuchlerischer Geringschätzung seines eigenen Werthes. Auch war er ein bereitwilliger Lobredner dessen, was er von anderer Hand als schön befand. Sein Urtheil über Kunst und Kunstwerke war tief begründet, wie es bei einem Künstler seyn muss, der das höchste Ziel erstrebt hatte. Doch übte er nie ein strenges Richteramt. Aeusserungen des Unwillens und beleidigende Worte kamen nicht über seine Lippen. Die liebenswürdige Harmonie seines Wesens war jedem schroffen Tone abhold. Seine Gesellschaft war daher ebenso anziehend als angenehm, und wenn er in seiner Jugend einsilbig und verschlossen war, so fand man ihn später fröhlich unter den Fröhlichen, nicht selten beredt und witzig. Gerne sprach er über Kunst und Poesie, und die Musik berührte seine angenehme Seite. Er spielte aber bloss die Guitarre mit eigenthümlicher Gewandtheit. Sein feines, liebenswürdiges Benehmen, seine edle Gestalt, sein blaues mildes Auge öffnete ihm Herz und Arme. Das Gefühl und der Sinn für das Schickliche war bei ihm in so hohem Grade ausgebildet, dass man glauben sollte, er wäre in den feinsten Zirkeln aufgewachsen. Thorwaldsen war daher in allen Kreisen gesucht, denn der ruhmbekrönte Meister war auch ein liebenswürdiger Weltmann. Keines Künstlers Leben war reicher an Sonnenschein des Glückes und des Ruhmes, als das seine. Das Glück und der Sieg waren seine Dioscuren.

Thorwaldsen war nicht verheirathet. Sein Herz war vom ersten Abschiede der Geliebten in Copenhagen an der Liebe nicht mehr geöffnet. Er gab zwar vor seiner ersten Heimreise nach Dänemark, als er in Neapel krank darniederlag, einer ihn zärtlich pflegenden Engländerin das Jawort, fand aber zuletzt, dass Dankbarkeit nicht Liebe sei, und er fühlte sich zum Ehemanne nicht geschaffen. Doch hinterliess er eine Tochter, welche 1832 mit dem dänischen Kammerherrn Poulsen sich vermählte.

Thorwaldsen's Bildnisse.

Colossale Büste, 1810 von ihm selbst in Rom modellirt und 1815 in Marmor ausgeführt, jetzt in der Akademie zu Copenhagen. Gest. von E. C. W. Böckersberg für Thiele's Werk, fol.

Dessen Statue auf den Genius der Jugend gestützt, in Lebensgrösse und von Thorwaldsen selbst modellirt, in dessen Museum zu Copenhagen

Dessen Bildniss in eigenhändiger Zeichnung, wie er in der Werkstätte neben der Büste die Pfeife stopft, 1794. Gest. von P. Schöler für Thiele's Werk Nr. 8.

Büsten von Rauch, R. Schadow 1819, Wolff 1825, von der Launitz, Tenerani, Dalhoff (Bronze).

Thorwaldsen, halbe Figur, 1810 von Camuccini gemalt, und von C. G. Saunders gestochen, fol.

Thorwaldsen, 1813 gezeichnet von Vogel von Vogelstein, für dessen Portraitsammlung.

Thorwaldsen, gemalt von Vogel, für den russischen General-Consul Krause.

Thorwaldsen, Kniestück, 1818 von C. W. Eckersberg gemalt, und von J. F. Clemens gestochen, dann von W. Heuer, fol. Gottl. Heuer hat dieses Bild lithographirt, 1826, fol.

Im Jahre 1820 malte Eckersberg dessen Bildniss kleiner.

Thorwaldsen, halbe Figur, gemalt von Begas 1825, und gest. von S. Amsler, fol.

Stäbli stach dasselbe Bild für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von Grafen A. Raczynski.

Thorwaldsen, gemalt von H. Hess 1825.

Thorwaldsen, gemalt von Senff.

Thorwaldsen, von Ch. Hornemann 1821 in Pastell gemalt und lithographirt, fol.

Thorwaldsen, zugleich mit R. Schadow und W. Schadow, von letzterm gemalt.

Thorwaldsen, gemalt von D. Lindau, ganze Figur in einer römischen Osteria, in der Sammlung des Ritters Holton in Copenhagen.

Thorwaldsen, gemalt von Magnus 1829.

Thorwaldsen, gemalt von F. Krüger, und von G. Lüderitz in Schabmanier auf Stein übertragen, gr. fol.

Thorwaldsen, ganze Figur im Sessel, als Greis, gemalt von Amerling in Wien.

Thorwaldsen's Brustbild, Medaille von Brandt in Berlin 1817. A. Thorwaldsen Danus Sculptor. Im Revers die Kunst und ihr Genius: A Genio Lumen, nach einem Basrelief. Auf dem Titel von Thiele's Werk gestochen.

Die Statue Thorwaldsen's, auf einen Genius gestützt, Medaille von C. Christensen, auf Befehl des Königs von Dänemark zur Erinnerung an den Künstler gefertiget. Auf der Rückseite erscheint die Siegesgöttin auf der Quadriga, dasselbe Sinnbild, welches nach dem Willen des Königs Thorwaldsen's Museum ziert.

Thorwaldsen's Brustbild, Medaille von Christensen. Die Rückseite zeigt die Galathea, wie sie der Dania den Amor mit der Leyer vorführt, umgeben von den bekanntesten Bildwerken des Meisters. Der äussere Rand ist mit Bruchstücken des Alexanderzuges geschmückt. Diese Medaille ist ein in wenig Exemplaren vorkommendes Meisterwerk von 1842. Sie wurde an Künstler vertheilt, und gewährt den Vortheil, dass die Wittwe eines solchen eine Pension von 100 — 200 Thaler beanspruchen kann.

Thorwaldsen's Brustbild, Medaille von Götz. Im Revers der Genius der Sculptur mit der Gruppe der Grazien, 1819.

Die Medaille der Akademie von S. Luca in Rom, mit der Schrift: Alberto Thorwaldsen, Sculptori celeberrimo, Sodali bene merenti, ex decreto Academiae Anno MDCCCXXXVI.

Bildnissmedaille, 1838 von König in Berlin ausgeführt: A. Thorwaldsen nat. D. IX. M. Nov. MDCCLXX. Im Revers sind die Grazien.

Thorwaldsen's Brustbild, 1835 vom Medailleur Hirsch in Stuttgart in Amethist geschnitten.

Biographische Notizen über den Künstler, und Abbildungen von Werken desselben.

Etwas über Thorwaldsen, den Dänen, von Fr. Brun, geborne Münter, im Morgenblatt 1812, Nr. 191 — 193. Diese Denkschrift liegt allem zu Grunde, was in verschiedenen Sprachen über Thorwaldsen's Jugend geschrieben worden ist.

Der zweite Beitrag zur Charakteristik unsers Künstlers ist von Justizrath Haste, in Riises Archiv XVI. 369 — 373.

Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bertel Thorwaldsen, dargestellt von Prof. J. M. Thiele. 2 Theile mit 158 Kupfertafeln und einem Facsimile. Kopenhagen und Leipzig 1833, 34. gr. fol.

Der dänische Bildhauer Bertel Thorwaldsen. Nebst einem Verzeichnisse seiner bis jetzt ausgeführten Kunstarbeiten. Von J. M. Thiele. Aus dem Dänischen übersetzt von G. F. v. Janssen. Hamburg 1837, 8. Ohne Abbildungen.

Bertel Thorwaldsen. Eine biographische Skizze von H. C. Andersen. Aus dem Dänischen von J. Reuscher. Berlin 1845, 8. Grösstentheils Auszug aus Thiele's Werk, mit poetischen Ergiessungen.

Thorwaldsen. Eine Gedächtnissrede von A. Reumont. Berlin 1844, 8.

Le statue e li bassorilievi inventati e scolpiti in marmo dal Cav. Alberto Thorwaldsen, designati ed incisi dai Riepenhausen e da Mori. Roma 1811, fol.

Dieses Werk liefert in 80 Blättern Umrisse mehrerer Arbeiten von Thorwaldsen, aber ohne chronologische Ordnung.

Opere di Cav. Alb. Thorwaldsen, incise a contorni da F. Garzoli, con illustrazione dell' Ab. Misserini. 2 Voll. Roma 1831 fol.

Umrisse nach Thorwaldsen's Werken. 3 Hefte mit 8 lith. Blättern. Stuttgart, Frank. 1829, fol.

Thorwaldsen og hans Vaerker. Tezten forkortet efter Thiele ved F. F. Hillerup, 2 Voll. Kjöbenhavn 1841, 1843, fol.

Collezione di numero 25 statue e basso-rilievi. Con una breve illust. del Agn. Carnevalini. Roma 1826. Schön gestochene Blätter von S. Amsler, C. Barth, F. Ruscheweyh u. a., gr. fol.

Thorwaldsen's Werke, in Umrissen unter des Meisters eigener Anordnung und spezieller Aufsicht über Zeichnung und Stich, nebst eigener artistischer Beschreibung. Rom, Leipzig und Glogau 1837. 38. I. Heft in 5 Blättern: die Nemesis, die vier Jahreszeiten. Dann folgte Schiller's Denkmal. II. Heft mit Reliefs: Rafael, Merkur, Psyche, Ganymed, die Parzen, Hebe und Ganymed. Im Ganzen 4 Hefte, qu. fol.

Sammlung von Umrissen nach Thorwaldsen's Werken, in 67 lith. Blättern mit erklärendem Text. Stuttgart 1834, gr. fol.

12 Blätter mit Figuren von Thorwaldsen, in Umrissen radirt. Kopenhagen bei Lahde, gr. 4.

Thorwaldsen's Werke in Radirungen. I. Heft, im Verlage des Buchhändlers Reitzel.

Thorwaldsen's Basreliefs (Einzug des Alexander in Babylon, allegorische Darstellungen und Grabmäler) 18 Blätter nach F. Overbeck's Zeichnungen, gest. von P. Bettelini und C. Marchetti in Rom, gr. qu. fol.

Diese Stiche genügen wenig, jene von Amsler bilden das Hauptwerk. In Frankfurt a. M. erschienen darnach 3 Lieferungen, fol.

Il Trionfo di Alessandro, inciso a contorni da F. Garzoli, colle illust. dell' Ab. Misserni. Roma 1820. fol.

Entrée d' Alexandre le Grand à Babylone. Frise en marbre dans le Palais de Sa Maj. le Roi de Danmarc à Christiansbourg. Par Barthèlemi Thorwaldsen. D'après les dessins de F. Overbeck et autres gravé par S. Amsler. Avec les explications de L. Schorn. Mit 22 K. Munic 1835, gr. qu. fol.

Alexanders Triumphzug in der von Collas erfundenen Reliefmanier von F. G. Wagner jun. in Berlin ausgeführt, 2 Blätter schmal qu. fol. Für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynsky.

Der Zug Alexanders des Grossen, ursprünglich zur Ausschmückung des Palastes auf Monte Quirinale bestimmt, 18 schöne Blätter von A. Testa und Bonza, qu. fol.

Verschiedene Basreliefs an Grabmälern, wie an jenem der Frau von Schubart, 12 zart gestochene Blätter von A. Testa, qu. fol. und 4.

Christus, gestochen von Folo, gr. fol.

Christus, nach der Zeichnung von Begas gest. von F. Ruscheweyh, kl. fol. und 8.

Christus und die Apostelstatuen, gestochen van Folo, Bettelini, Marchetti und Fontana, 10 Blätter, gr. fol.

Christus und die 12 Apostel. Nach B. Thorwaldsen lithographirt, mit landschaftlichen Gründen und allegorischer Einfassung. Mit Text von G. P. Silbert, 4 Hefte. Stuttgart 1838, gr. fol.

Johannes den Döber, der Praediker i örkenen of Thorwaldsen. Opstillet over Hovedingangen til Frue Kirke i Kjöbenhavn. Lith. v. C. Henkel für den dänischen Kunstverein 1838, schmal qu. fol.

Schiller's Denkmal, mit den vier Basreliefs in Reliefstahlstich. Nach der von Guilelmi unter Aufsicht Thorwaldsen's gefertigten Zeichnung durch Collas (Bureau de Numismatique) ausgeführt. Mit einer Charakteristik des Dichters von G. Pfizer. Stuttgart, gr. fol. Auf der grossen Medaille von Bronze, zu München von Stiglmayer gefertiget, ist das Bildniss des Dichters nach dieser Statue genommen.

Schiller's Denkmal, Statue und Basreliefs, gezeichnet von Guilelmi in Rom. Lith. bei F. Hanfstängel. 2 Blätter, gr. fol.

Dasselbe Monument, auf dem Platze aufgestellt, lith. von M. Renz, fol.

Guttenberg's Denkmal nebst den Basreliefs, 2 Blätter, lith. und gedruckt bei Hanfstängl, fol.

Die Reiterstatue des Churfürsten Maximilian I. von Bayern auf dem Wittelsbacher Platze in München. Lithographirte Abbildung mit Text 1810, gr. 4.

La nymphe Salmacis, nach dem Bilde in der Gallerie Aguado von Bernardi gestochen. Gall. Aguado, roy. fol.

Hebe, Marmorstatue bei Samuel Boddington in London, gest von E. Finden.

Anacreonte novissimo del Commendatore Alb. Thorwaldsen in XXXI. Bassorilievi Anacreontici, tradotti dal Cav. A. M. Ricci Roma 1826, qu. fol., in neuer Ausgabe von 1844.

Die vier Vignetten in P. F. Suhms nordiske Fortollinger. Kjöbenh. 1795 — 98. von A. Flint gestochen.

Die Vignetten in P. H. Haste's Thalia, das Erinnerungsfest beim Tode des Dichters Samsöe vorstellend. Kjöbenh. 1796.

Das Bildniss der Schauspielerin Rossing, in Rahbeck's Prosaiske Forsög. Kjöbenh. 1796.

Das Bildniss Zoega's, für Welker's Leben desselben gestochen.

Thosnil, Samuel du, Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in München thätig. Er kommt in einem Hausbriefe von 1612 als Bürger vor.

Thour, J. J., steht auf einigen Blättern von J. J. Thourneysser.

Thouret, Nicolaus Friedrich von, Architekt und Maler, geb. zu Stuttgart 1767, machte seine Studien an der hohen Carlsschule daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er einige Jahre verweilte, und den Ruf eines tüchtigen Künstlers gründete. Er gab sich in Rom umfassenden Kunstudien hin, nicht allein in der Architektur, sondern auch in der Malerei, welche er indessen nicht zu seiner Hauptaufgabe machte. Ausser den zahlreichen architektonischen Entwürfen und Zeichnungen findet man von ihm auch viele historische und mythologische Compositionen, theils mit der Feder, theils in Tusch auf farbiges Papier ausgeführt. Diese Zeichnungen standen in hoher Achtung und sie wurden von Kunstliebhabern sehr gesucht. Die Gemälde in Oel sind nicht zahlreich, man wollte sie aber mit den besten Bildern eines Mieris und G. Dow vergleichen. In solcher Weise spricht sich ein Referent in Meusel's Neuen Miscellen 1800 XI. 509 aus, welcher die Färbung von unnennbarer Schönheit findet. Ein Bild des von zwei Bacchantinnen gebundenen Amor brachte ihn zur Begeisterung, er meint aber doch, Thouret müsse weniger Kunst als Natur copiren. Der Amor ist der Statue nachgebildet, und etwas steif. Nach der Rückkehr aus Italien wurde Thouret Hofbaumeister in Stuttgart, wo er zu vielen öffentlichen und Privatgebäuden Pläne ausführte. Die Königsstrasse, die neuen Anlagen u. s. w. verdanken ihm Verschönerung, und auch die Zimmer des k. Schlosses wurden nach seinen Zeichnungen decorirt. Göthe, der langjährige Freund Thouret's, berief ihn zum Schlossbau nach Weimar, wo auch das Theater von ihm gebaut ist, das berühmteste Werk des Künstlers. In Stuttgart war er zuletzt verschiedenen Kabalen ausgesetzt, und er musste dem Architekten Salucci weichen, dessen Abtreten dann selbst nicht sehr rühmlich war. Jetzt wurde unser Künstler, der bereits als Ritter des Civilverdienstordens der würtembergischen Krone in den Adelstand erhoben war, wieder in seine Rechte eingesetzt und er erhielt die Stelle eines Ober-Baurathes, als welcher er zugleich Vorstand der Kunstschule in Stuttgart war. Ausser den genannten Bauten erwähnen wir noch das schöne Catharinen-Hospital in Stuttgart, wozu 1820 der Grundstein gelegt wurde, dann die Brunnenhalle am Sulzrain bei Canstatt, welche 1826 nach seinem Plane entstand. Im Jahre 1838 fertigte er die Zeichnung zum Fussgestelle der Statue Schiller's von Thorwaldsen. Thouret lebte mit jenem unsterblichen Dichter in freundschaftlichen Verhältnissen, so dass ihm diese Arbeit um so ehrender war. Kurz vor seinem Tod leitete er die zweckmässige und geschmackvolle Badeinrichtung in Wildbad. Thouret war ein sehr erfahrner und wissenschaftlich gebildeter Künstler. Seine Entwürfe verrathen ein tiefes Eindringen in den Geist der römischen Architektur, deren Formen er durch das Studium der reinen Griechischen Kunst veredelte. Auch im Fache der Decoration leistete er Vorzügliches. Er starb zu Stuttgart 1845.

In seiner früheren Zeit lieferte er auch mehrere Zeichnungen zum Stiche, wie für Gräter's nordische Mythologie, fol. Im Tübinger Gartenkalender von 1801 ist von ihm eine Abhandlung über Gartenanlagen, zu welcher Klinsky die Zeichnungen in Aquatinta stach. Verschiedene andere Blätter nach seinen Zeichnungen sind in Werken des Buchhandels gestochen, aber meistens schlecht.

Thouret, Paul, Maler von Stuttgart, der Sohn des obigen Künstlers, besuchte die Kunstschule seiner Vaterstadt, und begab sich

dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er studirte auch die Architektur, wozu ihm der Vater Veranlassung gab, wählte sie aber nur zu malerischen Darstellungen. Seine Architekturbilder sind sehr schön und mannigfaltig, da Thouret auch eben so gut Landschaften und Figuren malt. Dann leistet er auch im Decorationsfache Vorzügliches. Er richtete um 1838 in Italien ein besonderes Augenmerk auf diese Kunst. Nach seiner Rückkehr hielt er sich einige Jahre in München auf, und 1845 kehrte er in die Heimath zurück.

Thoumeloup, Architekt zu Paris, war Schüler von Guénepin, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent. Im Jahre 1834 wurde sein Entwurf eines Piedestals für den Elephanten des Bastillplatzes mit einer Medaille beehrt. Dann haben wir von ihm auch ein Unterrichtswerk, unter dem Titel: Leçons élémentaires d'Architecture explicant les 12 pl. adoptées par l'école centrale des arts et des manufactures. Paris 1842, 8.

Thourneyser, Johann Jakob, Kupferstecher, geb. zu Basel 1636, stand in Strassburg vier Jahre unter Leitung P. Aubry's, ging dann nach Lyon, und erhielt zuletzt von Bourg en Bresse aus einen Ruf an den Hof in Turin, wo er jetzt 19 Jahre thätig war, und als Künstler Ruf erwarb. Im Jahre 1681 kehrte er der Religionsunruhen wegen in sein Vaterland zurück und arbeitete bis 1695 in Basel. In diesem Jahre erhielt er einen Ruf nach Wien, wohin auch sein gleichnamiger Sohn kam, der sich damals in Italien aufhielt. Zu Wien stach er im Auftrage des Kaisers Leopold mehrere Blätter, die zu seinen bessten Arbeiten gehören. Von Wien aus begab er sich endlich nach Augsburg, um das Kunstleben jener Stadt kennen zu lernen, welches ihm aber in die Länge nicht zu sagte. Er kehrte daher 1699 nach Basel zurück und starb daselbst 1718.

Thourneyser war ein Künstler von Talent, und arbeitete bis in sein hohes Alter. Besonders geschätzt waren seine Blätter in C. Mellan's Manier, der eine einzige Spirallinie anwendete. Seine Blätter sind mit grosser Sicherheit gestochen und von einem merkwürdigen Metallglanz, welcher aber die übrigen Mängel nicht ersetzt. Man kann diese Blätter zu den chalkographischen Kunststücken zählen. In anderen Arbeiten, ebenfalls von glänzendem Stiche, folgte er der Manier des F. de Poilly, wo er Kreuzschraffirungen anbrachte. Sein Sohn arbeitete in denselben Manieren wie der Vater, kam ihm aber nicht gleich. Der jüngere Thourneyser ist auch ziemlich unbekannt. Ferner bemerken wir noch, dass sich diese Künstler auch Thourneissen und Thourneiser nannten. J. R. Füssly hat sein Bildniss radirt, 8. Dann kommt es auch in Sandrart's Akademie vor. Das eigenhändige Bildniss dieses Meisters hat die Schrift: Nemo Peregrinus.

Mehrere der folgenden Blätter sind schätzbar, und einige sehr interessant. Sie sind mit dem Namen des Stechers, auch mit einem Monogramme, und mit dem abgekürzten Namen bezeichnet.

1) Josephus I. Augustus Romanorum et Hungariae Rex. Büste in ornamentirter Einfassung. Isaac Fisches jun. del. Joh. Jac. Thourneyser Pater et filius Helv. Basil. sculp. Augustae. s. gr. fol.

2) Joseph I. in seiner Jugend, allegorische Darstellung nach Schoonjans, fol.

3) Leopoldus I. Romanorum Imperator, fol.
4) Fridericus Augustus Saxo Polonorum Rex. Büste in Einfassung von Ornamenten. Ant. Schoonjans ad vivum pinx. J. J. Thourneyser Sculp. Vien., gr. fol.
5) Friedrich Herzog zu Würtemberg, gr. fol.
6) Carolus Emanuel II., fol.
7) Kara Mustapha, fol.
8) Divus Ladislaus Hung. Rex. Justus. Felix. Büste von zwei Engeln gehalten. Unten die Justitia, wie sie einen Krieger auf die Büste aufmerksam macht. Ant. Schoonjans del. J. J. Thourneyser Helv. Basil. sc. Vien. Austriae. Schönes Blatt, fol.
9) Ernestus Comes a Metternich, Potent. Reg. Boruss. Minister Status. Huber pinx. Thurneyser sc. Basil. 1708. Grosse Büste, s. gr. fol.
10) Honoratus de Longecombe de Pesieu, Prior Major Claustralis Regiae Abbatiae Nantuacensis. J. J. Thourneyser sc. Lugd., gr. fol.
11) Fr. P. de Neufville, Archevêque. Brustbild. Schönes Blatt. gr. fol.
12) Franciscus Josephus Foegeli, Reip. Fridburg. Tribunus. Büste mit grosser Perücke. J. J. Thourneyser Hel. Basil. Sculp. Lugduni 1676, gr. fol.
13) Robertus Gravel de Marly. Plenipotent. ad Helvetios. J. L. Rachel ad vivum del., gr. fol.
14) Laurentius Scotus Abb. Caesariaci. Kniestück. L. Dameret pinx. J. J. Thourneyser sc. 1661, 4.
15) François Turretin, Theologien Genevois. P. Huaud pinx. gr. 4.
16) Petrus Werenfelsius in Acad. Basil. Professor. L. F. Wetstein pinx. J. J. Thourneyser. Pat. et fil. sculp. Basileae 1702, fol.
17) Constantinus de Silvecane, Cons. in Supr. Monet. T. Blanchet del. 1679. J. J. Thourneyser sc. Lugduni fol.
18) Giocrida della Valle, für dessen Reisen nach T. Blanchet gestochen, als allegorisches Titelblatt, fol.
19) Joh. Jac. Thurneisen. Büste eines jungen Mannes in Oval, an das Piedestal gelehnt, an welchem steht: Nemo Peregrinus. Mit dem Monogramme, 4.
20) Bildniss eines Königs, Oval aus Blättern gebildet, nach C. Dauphin. Für eine Folge nach J. Mile. Mit dem Monogramme, in C. Mellan's Manier, 4.
21) Portrait eines Cardinals (Neufville?). Büste in Einfassung von Lorbeern. N. Mignard pinx. J. J. Thourneysen sc. Lugduni 1672. Oval mit Wappen. Schönes Blatt, gr. fol.
22) Portrait einer Magistratsperson, in runder Einfassung. Auf einem Tuche mit Lilien und Blumen von Engeln gehalten. T. Blanchet pinx., fol.
23) Die Portraite dreier Prinzen von Pfalz-Neuburg. Grosse These. T. Blanchet pinx., gr. qu. fol.
24) Portrait des François Amyot d'Albigny, wie er den heil. Franz de Paula verehret. T. Blanchet pinx. These, gr. fol.

---

25) Tobias und der Engel, nach Titian's Bild in St. Martiale zu Venedig, kl. fol.
26) Tobias und der Engel. T. Blanchet pinx., gr. 8.

27) Der Prophet Isaias, welchem der Engel die Zunge löset. T. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugd. Fries, in C. Mellan's Manier. H. 3 Z., Br. 6 Z.
28) Johannes der Täufer auf Jesum hinweisend, nach J. Miel.
29) Ecce homo. Brustbild des mit Dornen gekrönten Heilandes. Vollkommen in der Manier des C. Mellan gestochen, mit einer Spirallinie. J. J. Thourneyser sc. M. Küsell exe., gr. fol.
30) Maria mit dem Jesuskinde und dem kleinen Johannes, in runder Einfassung und in C. Mellan's Manier gestochen. C. Dauphin pinx., 4.
31) Der heil. Joseph mit dem Jesuskinde, nach demselben, 4.
32) Das Jesuskind auf Stroh schlafend. Th. Blanchet pinx. In derselben Manier, fol.
33) Die heil. Familie mit dem die Laute spielenden Engel, nach B. Spranger, qu. fol.
34) Das Abendmahl des Herrn. Th. Blanchet pinx. fol.
35) Christus am Oelberge vom Engel gestärkt. Im Vordergrunde die schlafenden Jünger. Ohne Namen, gr. fol.
36) Christus von den Juden gefangen genommen. Ohne Namen, gr. 8.
37) Die Geisselung Christi, während ihm ein Henker die Krone aufdrückt. Fra. Ign. Bendl del. J. J. Thorneyser sculp., gr. fol.
38) Der Evangelist Lucas, wie er die heil. Jungfrau malt. Th. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugd. Fries in C. Mellan's Manier. H. 3 Z., Br. 6 Z.
39) Der Evangelist Johannes, links sitzend, und gegenüber St. Paulus. Th. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugd. Fries, in Mellan's Manier. H. 3 Z., Br. 6 Z.
40) Die heil. Jungfrau, wie sie dem heil. Hiacynth erscheint, nach L. Carracci. Thourneyser sc., kl. fol.
41) Die christliche Kirche, und das alte Testament mit den Gesetztafeln, zwei weibliche Figuren an der Weltkugel stehend. T. Blanchet inv. J. J. Thourneyser sc. Lugduni, in C. Mellan's Geschmack. Fries. H. 3 Z., Br. 6 Z.
42) S. Ignatius de Loyola, Societatis Jesu Fundator. A. Schoonjans del. J. J. Thourneyser Helv. Basil. sc. Vien. Austriae, gr. fol.
43) S. Franciscus Xaverius Indiarum Apostolus. Id. inv. Id. sc. Das Gegenstück.

---

44) Laocoon, antike Gruppe. Sandrart del. 1675. J. J. Thourneyser Helvet. Basil. sculp. Lugduni. In Mellan's Manier für Sandrart's Academie, eines der Hauptblätter, fol.
45) Die Statuen des Antinous und der Latona, für dasselbe Werk, fol.
46) Venus mit der Muschel, antike Statue aus dem Palast Borghese. Venus in der Felsenhöhle giesst Wasser aus der Muschel, qu. fol.
47) Friedrich Wilhelm der grosse Churfürst von Brandenburg nimmt die Flüchtlinge auf, welche nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes in seine Staaten kamen. Reiche Composition. G. Brandmüller inv. 1689. Seltenes Hauptblatt, s. gr. fol.
48) Die Künste und Wissenschaften huldigen einem französischen Prinzen, nach T. Blanchet, 4.

49) Zwei allegorische Darstellungen, nach J. Mielle, fol.
50) Die Municipale von Lucern, durch allegorische Figuren dargestellt. J. R. Huber Basil. inv. 1706. J. J. Thourneyser Helv. Basil. sc., fol.
51) La Bilancia Politica del Boccalini, allegorischer Titel, nach T. Blanchet, fol.
52) Verschiedene geistlich-allegorische Titelvignetten, nach T. Blanchet, gr. 8.
53) Eine schwebende Fama, qu. 4.
54) Zwei weibliche Figuren, die sich gegenseitig ein Stück aus dem Topf zureichen, 4.
55) Eine Königin mit dem Pferde und eine andere weibliche Figur mit dem Kameel sich die Hände reichend, qu. 4.
56) Ansicht des grossen Brunnens zu Brünn in Mähren. Dechau inv. 1697. Thurneyser sc. Hauptblatt, s. gr. roy. qu. fol.
57) Die grosse Uhr, welche die Grafen von Lyon in der Johanniskirche daselbst aufstellen liessen. J. J. Thourneyser sc. 1677. Schönes Blatt, gr. fol.
58) Das Fabrikzeichen von J. Cabrier in Lyon, nach Duvet, kl. 4.
Solche Kaufmannszeichen stach er auch nach T. Blanchet, Dassier, Ph. Duval, 4.
59) Die Blätter in E. Tesauro's Werk: Del Regno d'Italia sotto i Barbari. Torino 1664, fol.

Thouron, Jakob, Maler, geb. zu Genf 1737, machte sich in Paris durch seine Emailbilder Ruf. Starb um 1790.

Thouvenin, Jean, Zeichner und Kupferstecher von Paris, wurde um 1765 geboren, und in einer Zeit herangebildet, in welcher die englische Punktirmanier noch viele Verehrer zählte. Thouvenin brachte es in dieser zu grosser Geschicklichkeit; und lieferte viele punktirte Blätter, wovon schwarze und colorirte Abdrücke vorkommen. Einige dieser Blätter sind mit dem Grabstichel übergangen. Den geringeren Theil seiner Werke machen die Blätter in Stichmanier aus. In der früheren Zeit arbeitete Thouvenin in Paris, dann einige Zeit in England, und auch in Rom war der Künstler thätig.

1) Die Sündfluth, oder Semir und Semira nach Gessner. Gezeichnet von Dufresne und in Punktirmanier ausgeführt, kl. fol.
Das Gegenstück: Adam und Eva, ist von Mme. Demouche gefertiget.
2) The Redeemer, der Erlöser, nach W. Miller, gr. fol.
3) Jésus adoré par les bergers, nach van der Werff punktirt, gr. fol.
4) La Vierge au papillon, nach Rafael, in Stichmanier, gr. fol.
5) Matrimonium Sanctae Virginis. Die Vermählung der heil. Jungfrau (Sposalizio), nach Rafael. Sehr gutes Blatt in Punktirmanier und mit dem Stichel übergangen. Copie nach Longhi, s. gr. roy. fol.
6) L'Assomption. Die Himmelfahrt der Maria, nach Guido Reni in Punktirmanier ausgeführt, gr. roy. fol.
7) Sanctus Joseph, nach J. Angeli, fol.
8) Trinitatis deliciae, Virgo Maria, nach J. B. Piazetta, das Gegenstück zum obigen Blatte, beide punktirt, fol.

9) Venus umarmt den Amor, nach Renaud von Cazenave gezeichnet, gr. fol.
10) Amor und Psyche. Dess. par Bosio. Gravé par Thouvenin et term. par Chaponnier, gr. fol.
11) L'Amour vainqueur. Dessin. et gravé par Thouvenin, kl. fol.
12) L'Amour suppliant. Dessin. et gravé par Thouvenin, beide Blätter punktirt, kl. fol.
13) Das Zelt des Darius, nach C. le Brun punktirt, gr. qu. fol.
14) Coriolan, nach Singleton punktirt, gr. qu. fol.
15) Virginie poignardée par son père, nach V. Camuccini, in Grabstichelmanier, s. gr. qu. fol.
16) Attilius Regulus retourne à Carthage, nach demselben, und Gegenstück.
17) Jules César assassiné au milieu du Senat, nach Camuccini, s. gr. roy. qu. fol.
18) Magnanimité de Scipio Africain, nach Camuccini, s. gr. qu. fol.
19) Kinder, welche Backwerk stehlen, gr. fol.
20) Kinder, welche Vögel ausnehmen, gr. fol.
Diese beiden Blätter sind nach J. Sicardi von Macou und Thouvenin punktirt. Im ersten Druck fehlt die Adresse.
21) Les soins maternels, nach Correggio punktirt, s. gr. fol.
22) Les delices maternels, nach le Barbier l'aîné, s. gr. fol.
23) Les Cueilleurs de Fruits, nach W. Hamilton, gr. qu. fol.
24) La fête du village, nach demselben, beide punktirt, gr. qu. fol.
25) Les Moissoneurs effrayés par l'orage, nach R. Westall punktirt, gr. qu. fol.
26) Les charmes de la Moisson, nach demselben, das Gegenstück.

Thowinkel, Blumenmaler zu London, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er erwarb sich durch seine Werke Ruf.

Thrän, G. C. F., Architekt zu Ulm, machte seine Studien an der Kunstschule in Stuttgart, und unternahm dann eine Reise nach Italien. In der classischen Baukunst wohl erfahren, wendete er dann auch der mittelalterlichen Kunst seine Aufmerksamkeit zu, besonders jener des germanischen Styls, in Verbindung mit der Holz- und Steinsculptur. Thrän zeichnete viele Kunstdenkmale der sogenannten gothischen Periode, und beabsichtigte von 1846 an die Herausgabe eines Werkes, welches in dieser Hinsicht höchst interessante Beiträge bietet. Es erschien heftweise unter dem Titel: Denkmale altdeutscher Baukunst, Stein- und Holzsculptur aus Schwaben. Nebst Vorwort von P. Hassler. Ulm 1846, gr. fol. Früher restaurirte er mit Ed. Mauch den schönen Brunnen von G. Syrlin in Ulm. Den Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, die von 1843 an in Heften erschienen, widmete Thrän ebenfalls seine Theilnahme, und man findet in diesen Heften einige interessante Blätter nach seinen Zeichnungen. Sie beziehen sich auf altdeutsche Architektur und Sculptur. Als Zeichner in diesem Fache steht Thrän den bessten deutschen Künstlern zur Seite. Er bekleidete einige Jahre die Stelle eines k. würtembergischen Strassenbau-Inspektors, und 1845 wurde er Architekt der Stadt Ulm, als welcher er zugleich die Stelle eines Dombaumeisters bekleidet.

Thran, Adam, Formschneider und Briefmaler zu Neisse, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Er nennt sich auf

folgendem Werke: Wahrhaftige Beschreibung und historische Erzählung, was sich im Feldzuge des Oberkrais Ungarn eigentlich zugetragen hat. Gedruckt zu Neyss bei Adam Thran Formschneidern und Briefmahlern 1594.

Thrason, Bildhauer, fertigte nach Plinius Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden. Strabo sah von einem Künstler dieses Namens im Tempel zu Ephesus die Bilder der Penelope und Eyriclea, so wie eines Hekatesios, und eines Quellgottes (fons).

Eines anderen Künstlers dieses Namens erwähnt eine zu wiederholten Malen edirte Inschrift. Er fertigte eine der Venus geweihte Statue. Boeckh (Corp. insc. Nr. 1823, II. 9) schliesst aus den Charakteren, dass dieser Thrason im Zeitalter des Kaisers Hadrian gelebt haben müsse, und somit ist er von dem gleichnamigen Meister des Strabo verschieden.

Thrasymedes, Bildhauer von Paros, der Sohn des Arignotos, fertigte für den Tempel des Asklepios in Epidauros die Statue des Gottes aus Gold und Elfenbein, halb so gross als der Zeus Olympios in Athen. Er sass auf dem Throne, mit dem Stab in der einen Hand, und die andere auf den Kopf der Schlange gelegt. Neben ihm lag der Hund. Am Throne war Perseus abgebildet, wie er die Medusa enthauptet, und Bellerophon's That gegen die Chimära. Die Zeit der Entstehung dieses Werkes, welches Pausanias noch sah, ist nicht zu bestimmen. Quatremère de Quincy setzt es willkürlich zwischen Ol. 120 — 155.

Thraussenthaler, Carl, Maler zu München, war um 1727 thätig. Er stand nicht im bürgerlichen Verbande, und wurde daher in dem bezeichneten Jahre als »Stümpler« verklagt.

Thraut, J. J., Maler, arbeitete um 1720 in Augsburg. Er malte Bildnisse. E. Heiss stach jenes eines Geistlichen in schwarzer Manier.

Zu München lebte um diese Zeit ein N. Thraut oder Draut, der ebenfalls Maler war.

Thresaur, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte in Genf. Er malte Blumen und Früchte.

Maria Thresaur, wahrscheinlich dessen Tochter, zeichnete Landschaften.

Throno, José, s. J. Trono.

Thrupp, Frederick, Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, der, zum jüngeren Geschlechte gehörend, durch seine Werke sich bereits verdienten Ruf erworben hat. Er concurrirte zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser in London, und brachte 1844 zwei Bildwerke zur Ausstellung in Westminsterhall. Das eine stellt einen Hindu dar, wie er den Wurfspiess schleudert, welcher in einer einfachen kriegerischen Handlung gleichsam den ganzen Volksstamm charakterisirt. Das zweite Bild ist jenes der Arethusa, welches gleich hohes Talent für das Anmuthige, wie der Hindu für das Kräftige zeigt.

Thubieres, s. Caylus.

Thud, Bildhauer, ein Engländer von Geburt, liess sich in Rom nie-

der, und wurde von seinen Landsleuten viel beschäftiget. Er fertigte Büsten und Statuen. Wir fanden seiner im Kunstblatt 1839 erwähnt.

Thudesque, Martin le, s. Martin Schön.

Thüfel, Johann, s. J. Teufel.

Thülens, David, Maler, geb. zu Frankfurt am Main 1626, hatte als Künstler Ruf. Historische Bilder von seiner Hand sieht man in der St. Catharinen Kirche der genannten Stadt, und ausserdem kommen Bildnisse von ihm vor, die nach Hüsgen, Nachrichten von Künstlern S. 90, an Rembrandt erinnern. Auch Fruchtstücke und Vögel malte dieser Meister. Starb 1711. Ph. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Gottesgelehrten P. J. Spener, welches auf der Bibliothek zu Frankfurt aufbewahrt wird. E. Nesselthaler stach jenes von A. Reinhardt.

Thüme, Adam Friedrich Traugott, Architekt und Zeichner, geb. zu Dresden 1783, besuchte daselbst die Akademie, und widmete sich unter Hölzer und Klinsky mit Erfolg der Baukunst. Er fertigte viele architektonische Zeichnungen, es blieb aber meistens beim Projekte. Diese Risse stellen verschiedene Gebäude nach eigener Composition vor, und bilden durch die schöne landschaftliche Umgebung öfter ein malerisches Bild in Aquarell. Er war Zeichnungslehrer an der Bau- und Industrie-Schule zu Dresden, namentlich im Fache der Ornamentik. Starb zu Dresden 1826.

Thüme hat auch einige Blätter in Kupfer radirt, die meistens ohne Namen sind.

Thüme, s. auch Thieme.

Thümel, Christoph, Maler, war um 1650 zu Freiberg thätig.

Thümmling, L., Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, ist meistens durch Stahlstiche bekannt. Solche sind in Lange's Sammlung von Originalansichten historisch merkwürdiger Städte etc. Deutschlands.

Thürmer, Joseph, Architekt, geb. zu München 1790, begann daselbst unter Leitung des Professors Fischer seine Studien, und galt in kurzer Zeit als einer der vorzüglichsten Schüler der Akademie. Von 1814 an sah man auf jeder Kunstausstellung Entwürfe und Zeichnungen von ihm, sowohl eigene Inventionen, als perspektivische Ansichten von Domen und Kirchen, Nachbildungen von antiken Ornamenten, Säulen, Capitälen u. s. w. Nur wenige junge Künstler bewiesen eine so gewissenhafte Benützung ihrer Zeit, und waren von so einem ernsten Streben beseelt als Thürmer. Im Jahre 1817 erhielt er den grossen Preis der Architektur mit dem Plane einer k. Residenz, und nicht minder preiswürdig wurde sein Entwurf zu einem Invalidenhause befunden. Diese Gebäude stellte er in ausgezeichnet schönen Grundrissen zu ebener Erde und über eine Stiege, dann in ihren Durchschnitten und Hauptfaçaden dar. Dieser Preis setzte ihn in den Stand, in Rom seine Studien fortzusetzen, welche er mit unermüdetem Eifer betrieb. Er zeichnete eine grosse Anzahl von Denkmälern und Ver-

zierungen, wobei er an Gutensohn einen treuen Kunstgeführten fand. Sie zeichneten im Vereine die schönsten Theile und Ornamente aus den Loggien des Vatikan und der Villa Madama, aus der letzteren besonders die trefflichen und nun halb verschwundenen Deckengemälde des Giulio Romano. Durch die Herausgabe dieser Werke haben sich diese Künstler ein wahres Verdienst um die Kunst und ihre Geschichte erworben. Die Nachbildungen zeichnen sich eben so sehr durch ihre Treue, als durch Zierlichkeit der Ausführung aus. Dann zeichnete er in Rom auch eine Ansicht des Forum mit den alten Trümmern, Palästen und Villen, welche es bedecken, wobei er auf der Engelsburg seinen Standpunkt wählte. Thürmer besuchte auch andere Städte Italiens. Er zeichnete mehrere Ansichten in Venedig, theilweise mit Figuren und Schiffen, geistreich mit dem Stifte ausgeführt, und auch getuscht. Dann nahm er auch Theil bei der Aufgrabung der etrurischen Gräber in Tarquinii, wo damals Baron von Stackelberg der Kunst unerwartete Fundgruben öffnete. Von Rom aus begab sich der Künstler 1818 mit Hübsch und Heger nach Griechenland, wo die Denkmäler alter griechischer Kunst seine ganze Aufmerksamkeit fesselten. Diese Künstler beabsichtigten ein Werk über Athen herauszugeben, es kam aber nicht zu Stande, da die Entfernung der Verfasser von einander, und die verschiedene Art, wie ihre Zeichnungen ausgeführt wurden, die Gestaltung zu einem Ganzen nicht zuliessen. Gleichgeübt in treuer Darstellung architektonischer Gegenstände, wie in leichter und zweckmässiger Behandlung der Radirnadel, radirte er später seine Zeichnungen selbst, und gab sie in zwei Heften abgesondert heraus, unter dem Titel: Ansichten von Athen und seinen Denkmalen, Vues d'Athènes et de ses monumens. Das dritte Heft enthält Ansichten von Athen und der Akropolis, nach den Zeichnungen von Hübsch von Schilbach radirt und gestochen, gr. qu. fol. Die Werke dieses Künstlers finden unten eine nähere Angabe. Die meisten arbeitete er nach seiner Rückkehr aus Griechenland in Rom aus, bis er 1827 als Professor der Baukunst nach Dresden berufen wurde, wo er später auch als Direktor der Akademie durch seine Lehre einen wohlthätigen Einfluss übte. Er fertigte auch viele Pläne zu Gebäuden, und führte selbst mehrere Bauten aus. Sein Werk ist das Gebäude der Hauptwache, der k. Post u. a. Mehrere der von ihm und seinen Schülern ausgeführten Entwürfe sind durch folgendes Werk bekannt: Architektonische Entwürfe und Details herausgegeben von einem Vereine junger Künstler in Dresden, 2 Hefte in fol. Die zweite Auflage von 1834 enthält die Biographie des Künstlers von H. Haase. Er starb auf einer Reise in München 1833. Das Bildniss Thürmer's ist in der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein.

Die Radirungen dieses Meisters sind sehr schön und mit grosser Sicherheit behandelt. Auch Lithographien finden sich von ihm.

1) Sammlung von Denkmalen und Verzierungen der Baukunst in Rom aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Gezeichnet, radirt und herausgegeben von G. Gutensohn und J. Thürmer, Architekten. In 24 geistreichen und malerischen Blättern, nebst Erklärung. Dresden (Darmstadt) 1832, s. gr. fol.

Diese Darstellungen wurden auch zu einer englischen Ausgabe benutzt: Fresco Decorations and Stuccos of Churches and Palaces in Italy during the XV. and XVI. Centuries: consisting of 42 plates. (By G. Gutensohn and J. Thürmer, completed by L. Gruner). Roy. fol. With Descriptions by

L. Gruner and a Comparison between the ancient arabesques and those of the XVI. century by A. Hittorf, 4. London 1844. Es gibt verschiedene Ausgaben, nach mehr oder weniger Vollendung der Colorirung zu 350 — 425 Thl. Die Ausgabe in Umrissen mit dem kleinen Farbenschlüssel kosten 28 Thl.

2) Ansichten von Athen und dessen Denkmalen, nach der Natur gezeichnet und radirt von J. Thürmer. Auch unter dem Titel: Vues d'Athènes et de ses monumens. 16 malerisch radirte Blätter, nebst 3 Blättern Panorama Uebersicht und Text. (Rom 1823), qu. roy. fol.

3) Eine Folge von architektonischen Ansichten, malerisch auf Stein gezeichnet: Kloster Maulbron, Dom zu Speier, Dom in Bamberg, Burg in Nürnberg, Schloss Eppstein, Bingen. Diese Blätter erschienen 1817, qu. fol.

4) Nordwestliche Ansicht von Rom mit dem Campo vaccino, vom Capitol aus. Thürmer fec. Roma 1824. Mit Erklärungsblatt, s. gr. imp. qu. fol.

5) Ansicht in Rom. J. Thürmer inc. in Roma, qu. fol. Sehr selten im Drucke vor der Schrift.

6) Ansicht in der Villa Borghese. Un Casino nella villa Borghese. J. Thürmer dis. e inc. in Roma 1822, qu. fol. Selten.

Thufel, Johann, s. J. Teufel.

Thuillier, Pierre, Landschaftsmaler von Amiens, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden französischen Künstler seines Faches, ist durch zahlreiche Werke bekannt. Seine Bilder, welche in verschiedenen Ansichten mit Staffage bestehen, sind mit breitem, pastosem Pinsel gemalt, und von grosser Wirkung. Seit 1836 war keine Ausstellung in Paris, welche nicht mehrere Gemälde von diesem Meister zeigte, da er ungemeine technische Fertigkeit besitzt. Es findet sich kaum mehr eine interessante Gegend in Frankreich, welcher er nicht irgend ein Bild entnommen hat, besonders in der Province. In neuester Zeit besuchte er zum Zwecke malerischer Darstellung auch Algier. Er ist einer derjenigen, welche den neuesten Entwicklungsgang der französischen Landschaftsmalerei vertreten. Im Jahre 1843 erhielt er den Orden der Ehrenlegion.

Thuillier, Mlle. Louise, Malerin zu Paris, wahrscheinlich die Schwester des obigen Meisters, ist ebenfalls durch hübsche Bilder bekannt. Sie malt Landschaften und Genrebilder, meistens Costumfiguren, welche sie in landschaftlicher Umgebung darstellt. Die Mädchen der Province dienten ihr zu wiederholten Malen. Auch arabische Typen wählt sie, vielleicht nach Zeichnungen des obigen Künstlers.

Thuilliers, Jean, Maler, ein niederländischer Künstler, war vermuthlich Schüler des J. van der Heyden. Er malte perspektivische Darstellungen in der Weise desselben, und brachte gewöhnlich viele kleine Figuren an. Der Meister starb 1712 in Gorkum. Das Todesjahr des J. Thuilliers ist unbekannt.

Thulden, Theodor van, Maler und Radirer, geboren zu Herzogenbusch 1607, war Schüler von Rubens, und ein würdiger Nachfolger desselben, der aber mit der Richtung des Meisters das Stre-

ben nach feinerer Formenbildung verband. Mit ihm und anderen seiner Zeitgenossen verliert sich allmählig der Rubens'sche Geist, doch hat ihre sinnliche Frische und Wahrheit Bedeutung und Interesse. Diess ist auch mit Th. van Thulden der Fall, dessen weichere und zartere Farbentöne mehr an A. van Dyck, wie an die lebensstrotzende Weise des Rubens erinnern. Zu seinen früheren Werken, in welchen sich noch ganz die Weise des Rubens findet, aber mit einer entschiedenen Neigung zum Silbertone, der in den bessten späteren Werken des Meisters mit viel Klarheit hervortritt, gehören die Bilder im Schlosse im Holz beim Haag, wo die Schüler von Rubens einen Saal mit Bildern in Oel zierten, welche das Haus Oranien verherrlichen. Die meisten Gemälde sind von Th. v. Thulden. Später begab sich der Künstler mit Rubens nach Paris, wo er an den berühmten Gemälden der Gallerie Luxembourg arbeitete, und im Chore der Kirche der Mathurins nach eigener Composition das Leben des heil. Johann von Matha, des Stifters des Ordens der Trinitarier, malte. Diese Bilder, welche der Künstler in seinem drei und zwanzigsten Jahre ausführte, wurden im vorigen Jahrhunderte fast ganz übermalt, so dass man denselben darnach nicht beurtheilen kann. Nach Vollendung dieser Gemälde begab sich van Thulden nach Fontainebleau, um die Werke des Rosso und Primaticcio zu studiren. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er die Darstellungen aus der Odyssee, welche Primaticcio und seine Gehülfen in der grossen Gallerie des Schlosses gemalt hatten, und erhielt dadurch diese Compositionen der Nachwelt, da die Gemälde der Gallerie des Ulysses zu Grunde gegangen sind. Thulden hatte seine Zeichnungen in Kupfer radirt, so wie jene der Gemälde in der Kirche der Mathurins. Die Werke der Schule von Fontainebleau erregten in dem Künstler den Wunsch, Italien zu bereisen, allein seine Aeltern beriefen ihn in das Vaterland zurück, wo er fortan der Kunst lebte. Zuerst übte er diese in Antwerpen, wo er den Meister Rubens traf, welcher 1635 beim Einzug des Erzherzogs Ferdinand die Zeichnungen zu den Festdecorationen machte, welche von verschiedenen Künstlern in Farben ausgeführt wurden. Auch van Thulden war unter diesen, und er malte die Skizzen zu den Triumphbogen, welche sich jetzt im Museum zu Amsterdam befinden. Thulden hat uns die Zeichnungen durch Radirungen erhalten, welche er für ein Prachtwerk ausführte, das wir unten näher beschreiben. Im Jahre 1638 wurde er zum Direktor der Akademie in Antwerpen ernannt, er ging aber in seine Geburtsstadt zurück, und führte da noch viele Werke aus, da der Künstler erst 1686 starb *).

Die Werke dieses Meisters sind mannigfaltig. Er malte historische Darstellungen von grossem Umfange, und mit bewunderungswürdiger Fertigkeit. Dann finden sich auch kleine, fleissig vollendete Gemälde von ihm, meistens Märkte und Kirmessen im Geschmacke von Teniers. Dem P. Neefs, W. Kalf und anderen Meistern malte er oft Figuren in ihre Bilder. In der Kirche der Nonnen von Mnysen zu Mecheln sah Descamps mehrere Gemälde von ihm, darunter eine Madonna in der Glorie, welche Milch aus ihrer Brust auf den heil. Bernhard träufeln lässt, 1659. Bei den Bethanier Nonnen daselbst malte er die vier Menschen-Zwe-

*) So lesen wir bei Balkema, Biographie de peintres flamands etc. Gand 1841. Frühere Schriftsteller lassen den Künstler 1660 sterben, Descamps setzt ihn aber noch 1662 unter die Lebenden.

cke, nach der Erscheinung, welche eine der Nonnen hatte. In der Kirche des heil. Michael zu Gent bewundert man seine Marter des heil. Adrian, welche für Rubens Werk gehalten wurde. Auch eine Geisslung Christi ist daselbst. Dasselbe ist der Fall mit dem grossen Altarbilde der Jesuitenkirche zu Brügge, welches Christus vorstellt, wie er von den himmlischen Heerschaaren umgeben die heil. Jungfrau empfängt. Im Jahre 1755 besass daselbst eine Frau Duhamel ein sehr grosses Bild der Enthaltsamkeit des Scipio von 1638, wie Descamps bemerkt. In der Frauenkapelle bei St. Gudula in Brüssel sind vier gemalte Fenster, welche früher dem A. Diepenbeck zugeschrieben wurden. Baron von Reifenberg (De la peinture sur verre, in den Mem. de l'academie de Bruxelles 1832, 4.) ersah aber aus den Kirchenrechnungen, dass diese Malereien von J. de la Baer und von Th. v. Thulden herrühren. Der erstere erhielt dafür 1390 Gulden, der andere 500 Gulden. Von Thulden sind aber wahrscheinlich nur die Cartons, welche, im Jahre 1771 wieder aufgefunden, mit der Jahrzahl 1665 bezeichnet sind. Im Museum zu Amsterdam sind die gemalten Skizzen zu den Triumphbogen beim Einzuge des Erzherzoges Ferdinand, deren wir schon oben erwähnt haben. Dann ist daselbst ein Gemälde, welches einen Mönch vorstellt, welchem Räuber Gift in einem Gefässe reichen. Oben erscheint Maria in der Glorie. Ein drittes Gemälde enthält das Bildniss des Bernhard van Thulden, des Bruders unsers Künstlers, welcher Geistlicher war. Im Museum zu Brüssel ist ein Bild der Kreuzigung Christi und eine Kirmess.

Auch im Auslande findet man Werke von diesem Meister. Im Museum des Louvre ist ein Bild des Heilandes, wie er von mehreren Heiligen begleitet nach der Auferstehung der Mutter erscheint. Ein Engel trägt die Siegesfahne, andere auf Wolken musiciren. In diesem Hauptwerke aus Thulden's früherer Zeit finden sich noch ganz die Charaktere des Rubens; doch sind die Formen der Körper etwas feiner, der Ton der Farbe silberner und für ihn von seltener Klarheit. Der Eindruck des Ganzen hat indess etwas Zerstreutes. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren, welches die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne vorstellt, wie ihr die allegorischen Gestalten von Flandern, Brabant und Hennegau huldigen, bezeichnet: T. van Thulden fec. 1654. Ein zweites Gemälde stellt in schwach lebensgrossen Figuren die Heimsuchung Mariä dar, und ein drittes (13′ — 13′) enthält eine Allegorie: die Rückkehr des Friedens unter dem Bild eines jungen Helden, dessen Wagen vier allegorische Figuren ziehen, während zwei andere ihn krönen, und Menschen jedes Alters ihm huldigen. Bezeichnet: T. van Thulden fec. Ao. 1655. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Gemälde von bedeutender Dimension, der Triumphzug der Galathea über das Meer, ein Prunkbild in weichen zarten Farbentönen, ehedem in Charlottenburg. Die Gallerie zu Schleissheim bewahrt von Th. van Thulden den heil. Joseph mit dem Kinde in einem Blumenkranze, eine lebensgrosse halbe Figur. In der Dresdner Gallerie sah man früher ein kleines Bauernstück in Teniers Manier. Im grossen Marmorsaale zu Potsdam sind zwei allegorische Darstellungen von ihm, die eine auf die Geburt des Churprinzen 1657, die andere auf den 1679 zu Nymegen geschlossenen Frieden. Diese beiden grossen und reichen Gemälde liess Friedrich I. fertigen. In der Gallerie zu Braunschweig sieht man das grosse Bild aus Salzdahlen, welches Herse vorstellt, wie sie mit ihrem Gemahl zum Opfer geht. In der Gallerie zu Pommersfelden werden ihm drei grosse

Bilder zugeschrieben: Achilles von Ulysses unter den Töchtern des Lycomedes entdeckt; die Wahrheit von der Zeit enthüllt, und eine Königin, welche den Gärtner zum König erhebt. Die Nebensachen sind in diesem Bilde von W. Kalf. In der Gallerie zu Söden befand sich ein grosses Gemälde von Thulden, Antiochus und Stratonice vorstellend.

Ausserdem sind auch im Privatbesitze Gemälde von diesem Meister, und auch Zeichnungen kommen vor, so wie Stiche nach seinen Werken.

Das Bildniss van Thulden's, nach A. van Dyck von P. de Jode gestochen, halbe Figur, fol.

Herodias empfängt vom Henker das Haupt des Johannes, halbe Figur. Theodor van Tulden pinx. Quirin Marck sc. gr. qu. fol.

Der Heiland, die Apostel und die Evangelisten, mit den Marterscenen im Grunde, 17 Blätter von P. de Baillu u. A. kl. fol.

Mehrere Heilige von Baillu und R. Persyn gestochen.

Allegorischer Titel zu einem geistlichen Buche. De Justitia et jure — alus, gest. von J. Neeffs, kl. fol.

Venus mit den Waffen des Mars, nach dem Bilde im Oranier-Saal, gest. von P. Tanjé, gr. fol.

Die Cyclopen in der Schmiede des Vulkan, gest. von demselben.

Eigenhändige Radirungen dieses Meisters.

Die Blätter des T. van Thulden sind meistens zu Folgen und in Prachtwerken vereiniget, welche selten vorkommen. Einige seiner Blätter sind mit einem Monogramme bezeichnet, wie jene aus der Odyssee nach Primaticcio, andere mit T. v. T., wie die Radirungen aus dem Leben des Johann von Matha.

1) David auf der Harfe spielend, nach Bon Boulogne trefflich radirt. Seltenes Blatt, fol.
2) Die heil. Familie. Maria hält das Jesuskind auf dem Schoosse, und dieses spielt mit einer Taube, welche ihm Johannes reicht. Links unten das Monogramm T. v. T. Hoch 4.
3) St. Franz v. Sales, der das Kind aus der Hand der Madonna empfängt, nach Maratti, ohne Namen desselben, 4.
4) Die Geschichte des verlornen Sohnes. Folge von 6 numerirten Blättern. Auf dem ersten steht: A. Boudan excud. Cum Pri. Regis Theodor van Thulden Invent. et fecit, 8.

   Es gibt Abdrücke mit dem Titel: De verlooren Soon, door P. P. Rubens, und mit der Adresse: P. v. de Berge exc. Frenzel, Catalog Sternberg III. Nr. 2359 sagt ferner, dass sich Drucke mit: Rubens fec., finden. Die drei ersteren Blätter weichen im Machwerk von den andern etwas ab, und sie wurden daher früher dem Rubens beigelegt. Diese Folge rührt indessen der Erfindung und der Radirung nach von unserm Künstler her.
5) Das Leben des heil. Johannes von Matha und die Geschichte der Gründung des Ordens der Trinitatier durch denselben, schöne und reiche Compositionen in der Kirche der Mathurins zu Paris, 25 Blätter mit dem Titel: Revelatio Ordinis S. S. Trinitatis redemptionis captivorum sub Innocenzio III. 1190. Parisiis 1635, gr. 8.
6) Die Darstellungen aus der Odyssee, von Primaticcio und seinen Schülern in Fontainebleau gemalt. Folge von 58 Blättern unter dem Titel: Les travaux d'Ulysse dédiez à Monseigneur de Liancourt par Theodor van Thulden. Links

unten: P. Mariette le fils, in der Mitte 1633, rechts: excudit cum privilegio. Schönes Werk, und selten in guten Abdrücken. Die ersten haben die Adresse von Ciartres, qu. fol.

Ein Ungenannter (Kilian?) hat dieser 58 Blätter von der Gegenseite copirt, und deutsche Verse darunter gesetzt, kl. qu. fol. In verkleinertem Maßstabe schön radirt haben wir diese Composition von M. Küsell und A. Kraus, 58 Blätter in 12. Augsburg 1681, 1702.

7) Quos Ego. Neptun befiehlt dem Meere und den Winden. Neptune sternente — timores. P. P. Rubens inv. Theod. a Thulden del. et sculp. qu. fol.

8) Der feierliche Einzug des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, Infanten von Spanien, in Antwerpen 1635, nach den Entwürfen von Rubens, Folge von 43 Blättern mit Titel und dem Bildnisse des Cardinal-Infanten von J. Neeffs. Diese Blätter stellen den Einzug des Erzherzogs, die Triumphpforten mit ihren Gemälden, und letztere auf einzelnen Blättern in grösserem Formate dar, gr. fol.

Dieses seltene Prachtwerk kommt in Drucken auf Pergament und Papier vor. Die ersteren weichen in Etwas von den anderen ab, und haben auch die Jahrzahl 1641. S. darüber de Bure, Catalogue des livres imprimés sur vélin de la bibliotheque du Roy. A Paris 1822. Ein Exemplar auf Pergament hat den Titel: Pompa introitus honori Serenissimi Principis Ferdinandi Austriaci Hispaniarum Infantis etc. Anverpiae veneunt exemplaria apud Theod. a Tulden, qui Iconum tabulas ex Archetypis Rubenianis delineavit et sculpsit. — Anno Salutis CIↃ.IↃC.XLI.

Exemplare auf Papier haben den Titel: Pompa Introitus honori Ferdinandi Austriaci Hispan. Infant. S. R. E. Cardinalis a. S. P. Q. Antverp. decreta et adornata. XV. Kal. Maj. ann. CIↃ.IↃC.XXXV. Arcus, Pegmata Iconesq. a Pet. Paulo Rubenio inventas et delineatas, Inscriptionibus ornabat et comment. illustrabat Casperius Gevartius. Iconum Tabulas ex Archetypis Rubenianis delineavit et sculpsit Theod. a Tulden. Antverpiae apud Joannem Meursium. Am Ende: Antverpiae excudebat Joannes Meursius typographus juratus, anno salutis CIↃ.IↃC.XLII. gr. fol.

Diesem Werke ist manchmal ein Blatt beigelegt, welches ebenfalls eine Triumphpforte enthält, die aber nicht ausgeführt wurde. Die eine Hälfte des Blattes gibt die Hauptfaçade mit gewundenen Säulen, die andere Hälfte enthält gerade Säulen, so wie sie die Rückseite des Bogens darbot. Dieses Blatt ist ohne Namen und kommt einzeln sehr selten vor, gr. fol.

Thumb, G. C., Kupferstecher, soll das Bildniss des Arztes J. C. Hiegall gestochen haben, 4.

Thumeloup, s. Thoumeloup.

Thumer, Johann Christoph, Maler zu Prag, verzierte 1684 die Lorettokirche auf dem Hradschin. Er starb 1731 im 82. Jahre.

Ein E. J. Thummer stach um 1716 in Prag verschiedene Thesen und Heiligenbilder.

Thun, Melchior, Maler in Danzig, hatte als Künstler Ruf. Er malte Altarbilder und Deckenstücke, so wie Bildnisse. Starb 1737 im 65. Jahre.

Thura, Laurits de, Architekt, geb. zu Aarhus 1706, machte seine Studien an der Akademie in Copenhagen, und unternahm dann eine Reise nach Frankreich und Italien, um seine weitere Ausbildung zu vollenden. Er huldigte dem damaligen Geschmack der Baukunst, welcher aber in seinen Werken keineswegs geläutert erscheint. Uebrigens war er dem übermässigen Zierwesen abhold, und somit erscheinen seine Bauten in Vergleich mit jenen anderer Meister in grosser Nüchternheit, aber ohne gefällige Details. Nach seiner Heimkehr wurde er Fortifications-Condukteur in Copenhagen, später Hofbaumeister, und dann General-Direktor der königlichen Bauten, mit dem Range eines Obersten. Er baute das königliche Schloss Hirsholm mit einem obeliskenförmigen Thurm, dann die Eremitage im Thiergarten (1736), das Prinzenpalais hinter dem Schlosse in Copenhagen, den schönen Thurm der Heilandskirche daselbst, und die Frauenkirche, welche beim Bombardement 1807 zu Grunde ging. Diese Kirche war das Hauptwerk des Künstlers. An ihrer Stelle erhob sich ein neuer Tempel, welcher jetzt die Meisterwerke Thorwaldsen's einschliesst. Von ihm ist auch der architektonische Theil der Monumente des Königs Friedrich IV. und der Königin Louise im Dome zu Roeskilde. Thura ist auch durch ein Prachtwerk bekannt, durch den Vitruvius Danicus og Hafnia moderna. Er fertigte die Zeichnungen und schrieb den Text dazu, es erschienen aber zu seinen Lebzeiten nur die beiden ersten Theile. Der Künstler starb zu Copenhagen 1759.

Thurin, Simon Abraham, Marinemaler, geb. zu Fécamp 1797, war Schüler von Storelli, und brachte dann zehn Jahre auf Seereisen zu, um die Geheimnisse seines Elements zu belauschen. Später begab er sich nach Italien, da auch die architektonischen Denkmäler jenes Landes seine Aufmerksamkeit erregt hatten. Er hielt sich zu zwei verschiedenen Perioden in Rom auf, wo er die alten und neuen Monumente der Baukunst zeichnete und beschrieb. Seine Gemälde bestehen in Seebildern und in architektonischen Darstellungen.

Thuring, Nikolaus, Architekt zu Innsbruck, war um die Mitte des 16. Jahrhunderts thätig. Er fertigte um 1553 im Auftrage des römischen Königs Ferdinand I. den Plan zur Franziskaner- oder Hofkirche, welche erst zehn Jahre nach Thuring's Tod von Marco della Bolla vollendet, und 1563 eingeweiht wurde. Diese Kirche erhebt sich von aussen ohne allen Schmuck, nur ein auf zwei Säulen ruhendes Portal zieht den Beschauer an sich. Es wurde aber erst nach der Vollendung der Kirche von Girolamo Longhi angebaut. Das Innere der Kirche ist überraschend. Das leichte Gewölbe ruht auf einer doppelten Reihe von 10 colossalen Säulen, und dazwischen stehen auf fortlaufenden Sockeln die berühmten Erzstatuen, als grandiose Wächter des Grabmahles des Kaisers Maximilian I. von A. Colin. Lorenz Strauch hat 1614 das Innere dieser Kirche gestochen.

Thurn, Franz, Architekt, geb. zu Giesing bei München 1763, war Schüler des Oberbaudirektors C. von Lespilliez in München, und fand 1786 als Hofbauzeichner seine Anstellung im Staate. Im Jahre 1790 wurde er Architekt beim Hof-Kriegsbauamte, als welcher er

die Aufsicht über die Militärgebäude hatte. Um diese Zeit führte er auch die im englischen Garten vorgenommenen Bauten auf, worunter die in der Nähe des chinesischen Thurmes errichteten Gebäude besonders zu nennen sind. Im Jahre 1799 wurde Thurn Land-Bauinspektor, und bald darauf Militär-Oberarchitekt, bis er 1799 bei der Hof-Bau-Commission als Oberbaumeister eintrat. Jetzt baute er das Irrenhaus in Giesing bei München, und 1803 legte er im Auftrage des Churfürsten einen Plan vor, nach welchem der Platz, wo das Kapuzinerkloster stand, verziert werden sollte. Thurn beabsichtigte eine Gartenanlage mit Statuengruppen und Fontainen, allein es blieb bei dem geebneten Platz. Dann richtete er das Augustiner Kloster für die k. Justiz-Collegien ein. Ein Bau von grösserer Bedeutung ist aber das k. Münzgebäude, welches er nach dem Plane des Hof-Bau-Intendanten J. A. Gärtner erbaute. Später baute Thurn die Isar-Caserne in München, und sofort wurde er als praktisch gebildeter Baumeister bei mehreren Bauten verwendet, bis er, zum k. Kreis-Baurath ernannt, aus seiner Sphäre gerissen wurde, und einem Amte vorstehen musste, welches ihn bald der Quiescenz anheimgab. Er starb zu München 1844.

Thurner, Christoph, Maler, war um 1611 in Freising thätig. Er malte für Kirchen.

Thurner, Alois, Maler von München, war Schüler von B. A. Albrecht, brachte es aber nur in Decorationsarbeiten zur damals erforderlichen Vollkommenheit. Er malte mit anderen im Kaisersaale der Residenz und im neuen Opernhause zu München, den meisten Beifall erwarb er sich aber durch seine Decoration der Klosterkirche in Scheftlarn. Er fasste da die Altäre, und marmorirte die Säulen, wobei er sich des pulverisirten Alabasters bediente, und ganz reinen Firniss unter die Farbe mischte. Auch architektonische Verzierungen malte er in dieser Kirche. Der letzte Prälat des Klosters ertheilte dem Künstler eine Pension und verlieh ihm den Titel eines Cammermalers. Starb zu München 1806 im 83. Jahre.

Thurner, Theodor, Maler von Cassel, machte um 1810 seine Studien in Dresden. Er malte Landschaften.

Thurner, die böhmischen und englischen Künstler dieses Namens s. Turner.

Thurneyser, s. Thourneyser.

Thurnhill, s. Thornhill.

Thurot, Blanche Lucie, geb. Hoguer, Zeichnerin und Malerin von Versailles, genoss den Unterricht des Baron Regnault, und trat um 1810 zu Paris auf den Schauplatz. Sie malte verschiedene Genrebilder in Oel und Aquarell, mehrere romantischen und sentimentalen Inhalts. Auch Portraite finden sich von dieser Künstlerin, welche indessen ihre Zeit auch mit dem Unterricht theilte. Jacob lithographirte das Bild von 1814, welches Sully vorstellt, wie er das Bildniss Heinrich IV. betrachtet.

Thurot, A., Kupferstecher, war in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts thätig. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Le Repos de la Saint Famille, nach G. Reni, fol.

Thurston, John, Zeichner und Maler, geb. zu London um 1770, gehört zu den fruchtbarsten englischen Künstlern. Er fertigte eine Menge von Zeichnungen für den Buch- und Kunsthandel, die theils gestochen, und in noch grösserer Anzahl in Holz geschnitten wurden. Die Buchhandlungen von Ridley, Ackermann u. a. ermunterten zuerst das Talent dieses Künstlers, und durch die illustrirten Werke, welche sie zum Drucke beförderten, machten ihn in einem weiten Kreise bekannt. Die vielen Zeichnungen zur Illustration von literarischen und belletristischen Werken nahmen daher seine meiste Zeit in Anspruch, so dass die Anzahl seiner Gemälde die geringere ist. Die dramatischen Werke von Shakespeare, und die Romane von Walter Scott boten ihm ausser den vielen Zeichnungen, welche er zur Illustration derselben fertigte, auch Stoff zu Gemälden.

Unter den früheren Werken dieses Meisters nennen wir besonders die Zeichnungen zu den »Religious emblems, being a series of engravings on wood, by C. Nesbit, Branston, Clenell and Hole. London, Ackermann 1808, 4.« Dieses Werk enthält 21 Darstellungen aus der Bibel, und zeigte die moderne Formschneidekunst auf einer Höhe, deren sie sich nur im 16. Jahrhunderte rühmen konnte. Diese biblischen Embleme fanden daher im In- und Auslande den grössten Beifall, und 1816 musste eine zweite Auflage veranstaltet werden. Im Jahre 1818 überliess Ackermann der Brockhaus'schen Handlung in Leipzig eine Anzahl von Abdrücken, welche unter dem Titel: Sinnbilder der Christen mit erklärenden Gedichten von Arthur von Nordstern, erschienen. Die englische Ausgabe enthält in der Vorrede eine Geschichte der Formschneidekunst, welche in der Leipziger Ausgabe füglich hinweggelassen wurde. Ein anderes Werk mit Holzschnitten nach den Zeichnungen von Thurston ist W. Sommerville's Gedicht: The rural sports. London, Ackermann 1814. Die Blätter sind von Nesbit geschnitten, und das Werk bildet gleichsam das Gegenstück zu Sommerville's Gedicht: The chasse, mit Holzschnitten von J. Bewick. Mittlerweile arbeitete er auch eine Folge von Zeichnungen aus, nach welchen J. Thompson die schönen Vignetten in The Works of Shakespeare. Chiswick, C. Wittingham, 1814, in Holz geschnitten hat. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu »The club in a dialogue by Puckle. London, Ackermann 1817, mit Holzschnitten von J. Thompson, Branston, White etc. Im Jahre 1818 erschienen Savage's Hints on Decorative printing, mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Thurston, welche von Branston u. a. herrühren. Falconer's Shippwreck ist ebenfalls nach Zeichnungen von diesem Künstler mit Holzschnitten geziert. Ein Meisterstück ist das vom Sturme gejagte Schiff, von L. Clenell geschnitten, so wie auch in Savage's Hints der Holzschnitt von Branston: Cave of despair, zu den schönsten Blättern dieser Art gehört. Eine Seltenheit in erster Ausgabe sind J. Britton's remarks on the life and writings of Shakespeare. London 1817. 8. Dieses Werk enthält nach Thurston's Zeichnungen 5 Holzschnitte von J. Thompson, es kamen aber nur fünf Exemplare ins Publikum. Im Jahre 1818 erschien eine neue Ausgabe. Später illustrirte der Künstler sämmtliche Werke von Shakespeare. Diese Zeichnungen sind von Thompson in Holz geschnitten, und sie erschienen zu London unter dem Titel: Illustrations of Shakespeare, comprised in 230 Vignette Engravings, from desings by Thurston, roy. 8. Der Buchhändler Ernst Fleischer zu Leipzig hat diese Darstellungen auch in Deutschland verbreitet.

Thwenhusen, Helmich van, Maler, ein Holländer von Geburt, liess sich um 1640 in Danzig nieder, und malte da gewöhnlich Bildnisse, so wie Köpfe alter Männer in Rembrandt's Manier. Von letzteren kamen mehrere nach Holland, wo sie hie und da als Werke Rembrandt's gelten. Jeremias Falk stach nach ihm das Bildniss des Astronomen Hevel, für dessen Selenographia. Auch das Bildniss des Malers Thwenhusen stach er, zeichnete aber das T im Namen des Meisters so wunderlich, dass es für J genommen wurde. Der Künstler wird daher in diesem Werke irrig Helmick van Iwenhusen genannt.

Thybout, William, s. W. Thibout.

Thym, Daniel, Kunstgiesser zu Warschau, und vielleicht auch Bildhauer, war um 1649 thätig. In diesem Jahre goss er die Statue des Königs Sigmund III., welche vor dem Krakauer Thore aufgestellt wurde.

Thym, Moses, Formschneider und Drucker, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Altenburg in Sachsen thätig. Es finden sich Bildnisse und andere Darstellungen von ihm, die mit dem Namen des Künstlers, oder mit den Buchstaben M. T. bezeichnet sind. Auf einigen ist auch das Messerchen beigefügt, so dass er nicht allein Drucker war, wie man geglaubt hat. Unter seinen Arbeiten sind auch mehrere Titelblätter ohne Bedeutung. Heller nennt ihn in seinem Monogrammen-Lexicon Formschneider und Radirer, und lässt ihn 1600 in Wittenberg leben. Zu seinen besten Blättern gehören folgende Holzschnitte.

1) Die Durchlauchtigste Hochgeborne — — Herzoge zu Sachsen — —, welche Ihr Recht, Regalien u. s. w. gegeben haben. Jetzo in ihrem Churfürstlichen Habit abgebildet — beschrieben durch Balthasar Mentzium, Poetam Caesareum. Wittenberg in Verlegung Zacharias Schür, fol.

   Dieses Werk enthält acht Bildnisse von Churfürsten, das Bildniss des Dr. M. Luther, und ein Wappen. Auf dem Bildnisse Luther's steht: M. Thym Altenburgi delineavit et sculpsit Anno M. DC. XIV. Auf anderen Blättern stehen die Buchstaben MT. und die Jahrzahl 1613. Das Monogramm J. H. bedeutet J. Hauer, welcher Bildnisse gezeichnet hat, und der Monogrammist J R. hatte am Schnitte Theil.

2) Allegorie auf das erste Jubeljahr der lutherischen Kirche 1617. Die Bildnisse der Churfürsten Johann Friedrich und Johann Georg I. von Sachsen sind von Kreuzbildern umgeben, und unten ist der Meissner- und Thüringer Löwe. Moses Thym Formschneider. Seltenes Blatt, s. gr. fol.

3) Bericht vom Bergwerk, wie man dieselben bawen und in guten Wohlstande bringen soll. Beschrieben durch G. E. Lochneys — Anno 1617. Die Blätter in diesem Werke sind mit M. T., mit und ohne Messer bezeichnet, und könnten von Thym herrühren, 4.

Thymilus, Bildhauer, wird von Pausanias erwähnt, war ihm aber nach Zeit und Vaterland unbekannt. In Attika war ein Tempel, der von Thymilus einen auf dem Bacchus sitzenden Amor bewahrte.

Thynne, John, Architekt, wird von Milizia und Fiorillo V. 211. unter die vorzüglichsten englischen Architekten gezählt, der sich besonders durch den Bau des Somerset-house (1567) in London einen Namen gemacht habe. Milizia zählt ihn fälschlich zu den Baumeistern Heinrich VIII., was Fiorillo berichtiget, allein auch dieser Schriftsteller ist im Irrthum, wenn dasjenige richtig ist, was wir im Artikel des Architekten John Thorpe beigebracht haben, woran wir indessen nicht zweifeln. Der alte Somerset-Palast musste 1775 weichen, und den jetzigen Bau führte William Chambers.

Thys, Gisbert, Maler, wurde um 1625 zu Amsterdam geboren, und von Adrian Haneman unterrichtet. Letzterer war ein glücklicher Nachahmer van Dyck's, welchen auch Thys zum Vorbilde nahm. Es finden sich Bildnisse von ihm, die als Werke van Dyck's angesehen werden können, wie jenes eines jungen Mannes im Sessel aus dem Cabinet des Mr. Schamp d'Aveschoot in Gent, welches 1810 in andere Hände überging. Dann malte er auch Landschaften mit Figuren und Thieren im Geschmacke von Poelenburg. Thys starb 1684 in Armuth, wie Descamps versichert.

Thys, Peter, Maler, war ein Zeitgenosse des David Teniers, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte das Bildniss des genannten Meisters im Kniestück, welches für dessen Brüsseler Galleriewerk von Lucas Vorsterman jun. 1659 gestochen wurde. Man liest auf diesem Blatte: Petrus Thys pinx. Lucas Vorsterman jun. sculpsit. Abraham Teniers exc., fol.

Im Museum zu Antwerpen ist eine Kreuzabnehmung von ihm. Er ist von P. Tyssens zu unterscheiden.

Thys, Peter Joseph, Maler, geb. zu Lier 1749, besuchte schon als Knabe die Akademie in Antwerpen, und gewann mehrere Preise. Zu gleicher Zeit ertheilte ihm Koeck Unterricht im Blumenmalen, bis er mit G. van Spaendonck nach Paris sich begab, wo er sich in dem genannten Fache weiter ausbildete. Später liess er sich in Brüssel nieder, und erlangte da den Ruf eines tüchtigen Meisters. Im grossen Salon der Orangerie im Schlosse zu Laecken waren mehrere Blumenstücke von ihm, die aber 1792 bei der Invasion der Franzosen geraubt wurden. Auch viele colorirte Zeichnungen finden sich von ihm. In den letzteren Jahren befasste sich Thys mit der Restauration. Ueber diesen 1825 verstorbenen Meister gibt die Geschiedenis der Vaderl. Schilderkunst door R. van Eynden etc. Nachricht. Er ist der Vater des folgenden Künstlers.

Thys, Johann Franz, Maler, geb. zu Brüssel 1783, wurde vom Kupferstecher Anton Cardon im Zeichnen unterrichtet, und in der Malerei gab ihm sein Vater P. J. Thys Anweisung. Als Schüler der Akademie in Brüssel gewann er alle Preise, und bei jeder Ausstellung wurden seine Bilder als Proben eines glücklichen Talentes gerühmt. Im Jahre 1821 wurde dasjenige, welches die Scene schildert, wie dem Maler Daniel Seghers die goldene Palette überreicht wird, mit dem ersten Preise beehrt. Seghers sitzt vor der Staffelei, und ist so eben mit einer Madonna im Blumenkranze beschäftiget. Thomas Willeborts, welcher mit einem Pagen des Prinzen hereintritt, wendet ihn davon ab, indem er auf die Geschenke deutet, welche der Page trägt. Dieses kleine Bild ist in L. de Bast's Annales du Salon de Gand p. 149 abgebildet.

Später begab sich Thys nach Paris, und dann nach Italien. Er pflegte fortwährend das historische Genre, und lieferte eine bedeutende Anzahl von schönen Bildern, die in Auffassung und Durchführung zu loben sind. Sie sind gewöhnlich klein und zart vollendet. Auch Bildnisse malte dieser Künstler, die in der Weise der älteren holländischen Meister behandelt sind. Man erkennt in allen seinen Werken ein gründliches Studium der Werke des Rubens und van Dyck. Er befindet sich noch am Leben.

Thys, Mlle. Babette, Malerin, wahrscheinlich die Schwester des Obigen, entwickelte um 1823 ein schönes Talent. Man sah damals mehrere Zeichnungen auf der Ausstellung in Gent, und später malte sie Genrebilder in der Weise des J. F. Thys.

Thysebaert, Franz Baron von, Kunstliebhaber, ein Holländer von Geburt, radirte um 1795 einige Blätter. Darunter sind Copien nach N. van Haeften, und Köpfe.

Die Büste eines Matrosen mit der Pfeife auf dem Hute. Links in halber Höhe F. T., und unten 1795. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist nach einer seltenen Radirung von N. v. Haeften copirt. Bartsch kannte sie nicht, in den Catalogen der Sammlungen von Rigal und Robert-Dumesnil ist das Blatt beschrieben. Auch in Weigel's Supplementen zu Bartsch Nr. 34.

Thysebaert, A. N. P., Baron von, Kunstliebhaber, wahrscheinlich aus der Familie des Obigen, radirte ebenfalls in Kupfer. R. Weigel, Kunstkatalog Nr. 11899, erwähnt folgendes Blatt von ihm:

Das eigene Bildniss des Baron, nach Le Gros. Mit dem Namen. Oval, kl. fol.

Tiarini, Alessandro, Maler, geb. zu Bologna 1577, erlernte die Zeichenkunst bei Lavinia Fontana, und der Vater dieser Künstlerin machte ihn mit dem Praktischen der Malerei bekannt. Nach dem Tode desselben stand er einige Zeit unter Leitung des B. Cesi, bis ihn ein Rauthandel zur Flucht nach Florenz zwang. Hier nahm ihn Anfangs ein Portraitmaler auf, welchem er die Hände und Draperien malte. Hierauf fand er an Dom. Passignano einen Meister, dessen Kunstweise ihm so zusagte, dass mehrere seiner früheren Gemälde in Styl und Behandlung jenen dieses Malers gleichen, und man unterscheidet sie als Werke seiner ersten Manier. Nach sieben Jahren kehrte er wieder nach Bologna zurück, wo Ludovico Carracci als sein Vermittler auftrat, und ihn wie ein Freund behandelte. Sein erstes Bild, welches er daselbst malte, stellt die heil. Barbara dar, welche aber nicht gefiel, da man nur für die Arbeiten der Carracci'schen Schule Sinn hatte. Jetzt fing auch Tiarini an, sich dem Geiste der Bologneser Schule zu fügen, was ihm vollkommen gelang, so dass er, ohne seine Eigenthümlichkeit aufzugeben, wie umgestaltet erschien. Tiarini war ein Künstler von grossem Talente, dem alle Mittel zu Gebote standen. Mit einer reichen Erfindungsgabe verband er eine Uebung im Zeichnen, welche ihm die schwierigsten Lagen leicht machte, und in der Technik der Malerei suchte er seines Gleichen. Seine Compositionen sind wohl durchdacht, und als Meister der Perspektive ordnete er alle Gegenstände so verständig an, dass in dieser Hinsicht seine Bilder nichts zu wünschen übrig lassen. Al-

les ist mit Ernst und Maass berechnet, und in grossartigem Style gehalten. Er ergriff gerne Gegenstände, die das Gemüth tief bewegen, und selbst da, wo er weniger nach dem Tragischen und Pathetischen strebte, ist der Hauch der Schwermuth über seine Bilder ausgegossen. Die Magdalena und Petrus in Schmerz und Reue, und besonders die Leidensmutter führte er oft in Gemälden vor, die nie ihren Eindruck verfehlen. Das Leiden der Madonna entlockte einmal dem Herzog von Mantua Thränen. Es enthalten aber die meisten seiner Gemälde tragische Gegenstände, die aber nicht den Jammer und die Verzweiflung zur Schau tragen, nie das Maass der Schicklichkeit überschreiten, und daher die Seele nur zur Theilnahme und zum Mitleid stimmen, statt sie abzuschrecken und mit Abscheu zu erfüllen. Seine Werke fanden indessen nur bei Kennern und Künstlern gerechte Bewunderung, weniger beim kunstliebenden Publicum, welches seine wahren Verdienste nicht in ihrem Umfange herausfand. Seine Bilder bestechen nicht durch Schönheit der Form, indem seine Richtung nicht auf das Ideale ging, und ihm die Grazie sich nicht offenbarte. Er verschmähte auch den Reiz der Färbung, erreichte aber durch seine dunklen Schatten und durch sein starkes Impasto eine grosse Wirkung. Fiorillo II. 613 glaubt, dass seine Gemälde sehr nachgedunkelt haben, und erklärt diess aus der Malweise des Künstlers, welcher die Tinten nicht auf der Palette bereitete, sondern die Farben unmittelbar auf dem Gemälde verrieb. Die Draperie untermalte er mit einer ins Grauliche fallenden Farbe, und lasirte dann darüber hin. Diesen Lasuren gibt Fiorillo namentlich die Schuld des Nachdunkelns. Als Colorist fand indessen Tiarini schon Anfangs kein unbedingtes Lob, weil er sich, wie Lanzi V. 139 bemerkt, nie einer frischen und lebhaften Färbung befliess; der genannte Schriftsteller meint aber, seine ins Violette, Gelbliche, Bräunliche, mit wenig Rosenroth gemilderte Farbe, sein schönes Impasto und die milde Harmonie, welche er über seine Bilder verbreitete, müsse wohl dem Auge die angenehmste Ruhe bereitet haben. Er zählt den Tiarini zu den Glanzpunkten der Carraccischen Schule. Auch seine Zeitgenossen wussten die Stelle zu bezeichnen, welche er in derselben einnahm, indem sie ihn den Ausdrucksvollen, il patetico, nannten. Er bildete ebenfalls Schüler und eröffnete eine Akademie, worin nach dem Nackten gezeichnet wurde. Diese Akademie wurde von vielen besucht, da er den Schülern liebreiche Hand leistete. Luca Barbieri und Francesco Carboni werden vor allen genannt. Zum Modell hatte er einen Lastträger, Namens Valstargo, der sich durch einen musterhaften Körperbau auszeichnete.

Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, sowohl in Kirchen als in Sammlungen. Berühmt ist sein grosses Gemälde in S. Domenico zu Bologna, welches den Heiligen vorstellt, wie er in Gegenwart einer Menge von Zuschauern ein todtes Kind erweckt. Vor diesem Bilde stand selbst Lud. Carracci erstaunt, und dieser Meister behauptete, keiner der damaligen Künstler hätte diesen Gegenstand besser dargestellt. Tiarini bot aber in diesem Gemälde alles auf, da er Spada zum Nebenbuhler hatte, welcher gegenüber die Verbrennung der ketzerischen Bücher malte. Tiarini's Bild verdient auch in der Färbung hohes Lob, und er vermied hier jede gemeine Form. Hätte der Künstler immer mit solcher Sorgfalt componirt und gemalt, so würde ihm kein Bologneser gleich zu setzen seyn. In S. Bernardo zu Bologna ist ebenfalls ein Gemälde von ihm, welches die Erweckung eines Kindes vorstellt, aber ganz verschieden von dem obigen Bilde. Lanzi

findet auch dieses Werk bewunderungswürdig. In S. Antonio zu Bologna ist der Leichnam Christi von den Seinigen beweint, und in S. Benedetto daselbst sieht man ein gerühmtes Bild, welches die Madonna zwischen St. Johannes und Magdalena vorstellt, wie alle drei in tiefstem Schmerze die Leidenswerkzeuge des Erlösers betrachten. In S. Salvatore ist ein meisterhaftes Bild der Geburt Christi. In St. Maria Maggiore daselbst sieht man ein Gemälde, welches den Beifall aller Kenner erwarb. Es zeigt den heil. Hieronymus in der Wüste, wie ihm der Evangelist Johannes unter seinen Studien erscheint. Auch die Verkündigung Mariä in S. Leonardo ist ein treffliches Werk von Tiarini. In S. Petronio zu Bologna ist die Enthauptung der heil. Barbara eines der Hauptwerke des Meisters. Die Heiligen Carolus und Albertus sind daselbst von ihm in Fresco gemalt. Im Kloster S. Michele in Bosco malte er ein grosses Bild, welches den heil. Benedikt vorstellt, wie er einen Mönch im Grabe erweckt, um ihm für seinen Ungehorsam die Absolution zu ertheilen. Das schöne Bild aus der Kirche der Mendicanti di Dentro zu Bologna, welches die Versöhnung des heil. Joseph mit Maria vorstellt, ist jetzt im Louvre. In der Servitenkirche zu Bologna ist das letzte Werk des Meisters, ein grosses Bild der Geburt Christi, über dem Eingange des Tempels. Auch in der Pinakothek zu Bologna sind mehrere Bilder von Tiarini. Da sieht man die Kreuzabnehmung aus der Kirche des Collegio Montalto, ein Gemälde mit grossartigen Gestalten von ergreifendem Ausdruck. Tiarini erscheint hier als gelehrter Zeichner und als Meister in der Anordnung. Das Colorit und das Helldunkel ist in wenigen anderen Bildern des Meisters von solcher Gediegenheit. Ein zweites Bild dieser Sammlung stammt aus der Capelle Malvasia in St. Agnese, und stellt die Vermählung der heil. Catharina dar. Bei dieser Darstellung ging Tiarini mit grossem Studium zu Werke, und er hat gezeigt, dass er auch für Grazie empfänglich sei. Aus einer Lunette der Risidenza della Compagnia de' Salaroli sieht man in der Pinakothek ein Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, und zu den Seiten St. Carolus Borromäus, der Apostel Matthäus und S. Riniero, lebensgrosse Gestalten. Ein anderes Gemälde, aus St. Maria Maddalena in Galliera, stellt die heil. Catharina von Siena in Extase von zwei Engeln gehalten dar, ausdrucksvolle Gestalten. Ein Bild mit halben Figuren, ehedem in der Sakristei von St. Martina, zeigt den Täufer Johannes, wie er den Herodes des Ehebruchs beschuldiget. Weiter bewahrt die Pinakothek in Bologna von diesem Meister das Bild der heil. Jungfrau mit dem Kinde, wie sie dem Carmeliter Simon Stock das Scapulier ertheilt; die Madonna mit dem Kinde und dem heil. Joseph, Johannes Baptista und St. Franz, aus dem Kloster von S. Lorenzo; die Bilder des heil. Lorenz und des heil. Georg aus der Capelle Malvasia in St. Agnese; Christus dem Volke ausgestellt, aus St. Maria nuova; Ruggiero von Sicilien vor dem betenden St. Bruno in der Wüste, aus der Carthause bei Bologna; die in den Himmel fahrende Madonna, aus St. Agnese.

In St. Maria Coronata zu Pavia ist von Tiarini ein Gemälde mit Esther vor Ahasverus. Die Kirche S. Alessandro zu Parma bewahrt Fresken von diesem Meister. Die Kuppel des Hauptaltares und des Sanctuariums sind mit mehreren Bildern von ihm geziert, welche den Künstler in seiner vollen Kraft zeigen. Der Hof in Parma erwarb mehrere Gemälde von ihm, die jetzt zerstreut sind. In einem Gartenpallast malte er Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem, welche nicht ohne Bewunderung betrachtet wurden, aber nicht mehr vorhanden sind. In der Galle-

rie des Palazzo Pitti zu Florenz sieht man ein Gemälde, welches Adam und Eva vorstellt, wie sie den Tod Abel's beweinen, eine würdige Composition dieses pathetischen Meisters. In St. Frediano zu Pisa zeichnet sich ebenfalls ein Werk desselben aus, das Bild der heil. Brigitta, welche vor dem Kreuze kniet. In der Gallerie zu Modena waren einige Werke dieses Meistors, unter welchen besonders jenes gerühmt wird, welches den heil. Petrus in tiefster Reue vor dem Gerichtshause vorstellt, während im Grunde der Heiland verurtheilt wird. Die Handlung geht bei Fackelschein vor, was um so schlagender wirkt. In der Brera zu Mailand sieht man zwei meisterhafte Bilder von Tiarini: den Leichnam Christi und die Enthauptung des Täufers Johannes.

Auch im Auslande findet man Bilder dieses trefflichen Künstlers. Im Museum des Louvre zu Paris ist jenes berühmte Bild aus dem Mendicantenkloster in Bologna, welches St. Joseph vorstellt, wie er vor Maria kniet, und um Verzeihung bittet, dass er an ihrer Treue gezweifelt. Sie richtet ihn liebreich auf und deutet nach dem Himmel. Im Grunde ist eine über die Versöhnung sich freuende Engelgruppe. Die Handlung geht in einem Portikus von corinthischer Ordnung vor. Dieses Bild ist dunkel in den Schatten, und trotz der etwas leeren Köpfe von grosser Wirkung. In der k. Eremitage zu St. Petersburg ist ein Bild der thronenden Maria mit dem Kinde, neben ihr St. Franz, Johannes, Joseph und Michael der Erzengel. In der Pinakothek zu München sieht man im lebensgrossen Kniestück den Tancred in dem bezauberten Walde, und in der Gallerie zu Schleissheim wird ein Gemälde aufbewahrt, welches den Pharisäer darstellt, der dem Heilande den Zinsgroschen zeigt, ganze Figuren. In der Gallerie zu Dresden ist ein schönes Bild von Angelica und Medoro, wie letzterer den Namen der Geliebten auf die Einfassung eines Brunnens schreibt, lebensgrosses Kniestück. Die Gallerie des Museums in Berlin besitzt das Brustbild des Johannes, wie er in beiden Händen den Kelch hält, aus welchem die Schlange sich erhebt. Kugler, Beschreibung des Museums S. 153, erkennt darin einen Kopf von klassischen, aber fast gewaltsamen Formen, mit schweren Massen von Schatten und Licht. In der Gallerie zu Wien ist der kreuztragende Christus, lebensgrosses Kniestück.

Tiarini erreichte ein hohes Alter. Er starb 1668 in Bologna. In der Tribune zu Florenz ist sein eigenhändiges Bildniss, welches Gregori gestochen hat. Auch bei Malvasia kommt es vor. Dieser Schriftsteller beschreibt in seiner Felsina pittrice, Bologna 1678, das Leben des Meisters. In neuer Zeit bearbeitete G. Giordani die Lebensgeschichte Tiarini's, sie ist aber noch nicht gedruckt.

Stiche nach Werken desselben.

Die oben genannten Bilder in der Pinakothek zu Bologna, gest. in der Pinacotheca della accademia in Bologna. Publ. da F. Rosaspina, 1820, fol.

Adam und Eva, welche Abel's Tod beweinen, das Bild in der Gallerie zu Florenz, gest. von F. Lorenzini, s. gr. fol. Auch von J. Wagner.

Die Abbitte des heil. Joseph, nach dem berühmten Bilde der Bettelmönche in Bologna, jetzt im Museum des Louvre, gest. von J. Traballesi, und im Umrisse bei Landon II. 51.

Der Leichnam Christi von den Frauen beweint, das Bild in

S. Antonio zu Bologna, gest. von G. M. Mittelli, für Bononiensium Pictorum icones 1678, gr. fol.

St. Dominicus erweckt ein Kind, reiche Composition in der Kirche des Heiligen zu Bologna, gest. von J. Trabellesi, gr. fol. Dann von J. Wagner.

Die Erweckung eines Kindes durch St. Dominicus, von ganz anderer Behandlung als das obige Bild, und beide in Bologna. Gest. von B. Crivellari, fol.

Das Wunder der heil. Franciscа Romana: Franciscam extincto mater moestissima nato invocat et Divae munere vita redit. Gest. von B. Crivellari, fol.

Die Verlobung der heil. Catharina, nach dem Bilde aus der Gallerie in Modena im Umriss bei Landon XII. 66.

St. Benedikt ertheilt einem zum Leben erweckten Mönche die Absolution. Das Bild in S. Michele in Bosco, gest. von J. M. Giovannini.

St. Hieronymus und Johannes in der Wüste, Helldunkel, fol.

Das Wunder des heil. Martin, gest. von Belmond, fol.

Angelica und Medoro, das Bild in Dresden, gest. von A. Radigues, fol.

Verschiedene kleine Blätter, mit historischen Darstellungen und Phantasiestücken, gest. von Couché u. a. 8. und 12.

Tibaldese, Francesco, nennt Titi einen florentinischen Maler, von welchem man in S. Atanasio de' Grechi zu Rom zwei Frescobilder sieht.

Tibaldi, Maria Felicia, Malerin, die Gattin des Malers P. Subleyras, wurde 1707 zu Rom geboren, und hatte als Künstlerin Ruf. Sie malte in Oel, Miniatur und Pastell, sowohl Bildnisse als historische Darstellungen. Sie copirte das Abendmahl der Apostel, welches Subleyras gemalt hatte, in Wasserfarben, wofür Pabst Benedikt XIV. 1000 Scudi bezahlte. Der 1809 verstorbene Maler J. A. Silvestre besass von ihr zwei köstliche Miniaturen, Bachus und Ariadne, und Angelica und Medoro vorstellend. Nach dem Tode des Gatten musste sie ganz allein für ihre Kinder und ihre Familie sorgen. Das Todesjahr der Künstlerin ist unbekannt.

Tibaldi, Domenico und Pelegrino, s. Pellegrini.

Tibault, s. Thibault.

Tibaut, Willem, s. W. Thibout.

Tibbemann, P., Landschaftsmaler, war Schüler von Millet, und ein tüchtiger Künstler. Man findet in holländischen Cabineten Bilder von ihm. Heinecke, Nachrichten II. 66, sah zwei derselben in der Sammlung des Arnold de Leers zu Rotterdam.

Tibé, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im vierten Bande des Sternberg'schen Cataloges ist folgendes Blatt angezeigt:

Marc Anton Barbadicus, Cardinal. Thibé sc. Oval, 8.

Tibelius, C., Kupferstecher, ist uns aus dem Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Bénard 1810, bekannt. Da werden ihm folgende Blätter nach Backhuysen beigelegt.

1 — 2) Vue d'Amsterdam, et Vue de Roterdam. C. Tibelius sc., qu. fol.

Tiberghien, Peter Joseph Jacob, Graveur und Goldschmid, geb. zu Menin in Flandern 1755, war mit grossem Talente begabt, welches aber längere Zeit sich selbst überlassen blieb. Er diente als Lehrjunge bei einem Silberarbeiter, und lieferte schon als solcher geschmackvolle Arbeiten. Später arbeitete er in der Ciseliranstalt des Goldarbeiters Nolf in Courtrai, der zugleich auch die Stelle eines Direktors der dortigen Akademie bekleidete. Dieser geschickte Mann gestattete seinem Gehülfen den Besuch der Akademie, wo er zeichnete und modellirte, was auf seine Kunstrichtung den wohlthätigsten Einfluss hatte. Von Courtrai aus begab sich Tiberghien nach Antwerpen, um bei dem berühmten Goldschmide Verbert in Condition zu treten. Er besuchte aber auch die Akademie, um die Architektur zu studieren und mit der Malerei vertraut zu werden. Nach sechsjähriger Thätigkeit liess er sich endlich in Gent nieder, wo er den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers gründete, ohne Paris und Italien gesehen zu haben. Zuerst beschäftigte ihn der Abt von Baudeloo. Man bewundert das schöne Gitter und die zwei grossen Vasen vor dem Chor der Abteikirche. Hierauf übertrug ihm der Herzog von Sachsen-Teschen mehrere Ciselirarbeiten, und auch viele andere Fürsten erwarben Werke in Silber und Gold von ihm. Tiberghien brachte diesen Zweig der Kunst-Industrie zu einer hohen Stufe, und er ist als derjenige zu betrachten, welcher den schlechten Geschmack der Zeit verbannte und den Sinn für die Leistungen der Renaissance erweckte. Die älteren italienischen Meister waren sein Vorbild. Zu den Hauptwerken Tiberghien's gehört aber eine Reihe von Medaillons, welche in Silber gearbeitet die wichtigsten Ereignisse der Stadt Gent in einem Zeitraume von fünf und zwanzig Jahren darstellen. Sie zeichnen sich durch geistreiche Anordnung, durch Correktheit der Zeichnung, und durch grosse Eleganz in den Details aus. In Stahl geschnitten wären sie treffliche Matrizen für Medaillen. Das erfindungsreiche Talent dieses Mannes trug auch öfter zur Verschönerung öffentlicher Feste bei, indem er Decorationen zeichnete und selbe anordnete. Im Jahre 1802 kam er auf den Entwurf eines Triumphal-Camins, welchen die Municipalität von Gent in einem Saale des Rathhauses zu errichten beschloss. Zu seinen letzten Arbeiten gehören vier Basreliefs, welche 1810 bei Gelegenheit der Vermählung Napoleon's einen Triumphbogen zierten. Diese schönen Compositionen erschienen bald darauf in Kupfer gestochen, da aber nur wenige Exemplare in das Publicum kamen, so liess sie L. de Bast für die Annales du Salon de Gand 1823 wieder stechen, wo sie p. 138 zu finden sind, zugleich mit einer Biographie des Meisters, welcher 1810 starb. Er war einer der Direktoren der alten Akademie. In der neu errichteten Kunstschule war er Direktor der Abtheilung für Gravirkunst. C. Normand stach sein Bildniss nach einer Zeichnung von L. de Bast, welcher als Schüler dieses Künstlers dadurch einen Beweis der Dankbarkeit aussprach.

Tiberghien, L., Maler zu Brüssel, vielleicht der Sohn des obigen Meisters, ist durch historische Darstellungen bekannt. Auf der

Brüsseler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Bild der Ehebrecherin, nach Johannes Cap. VIII.

Tibianus, s. Schinbain.

Tiburtius oder Tiburzio, s. Passarotti und Vercelli.

Ticcati, s. Ticciati.

Ticiani, Gasparo, nennt sich auch C. Diziani.

Ticciati, Girolamo, Bildhauer, Medailleur und Architekt von Florenz, hatte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers, was aber nicht beirren kann, da er dem schlechten Geschmacke seiner Zeit huldigte. Er arbeitete mit anderen am Monumente des Galileo Galilei in S. Croce zu Florenz. Sein Werk ist die Figur der Geometrie. Dann finden sich von ihm auch Portraitmedaillons und Medaillen, die mit H. T. F. bezeichnet sind. Darunter nennen wir jene auf den Bibliothekar Antonio Magliabechi, abgebildet bei Köhler XIII. 297. Dann haben wir von ihm auch Denkmünzen auf Giulio Benedetto Lorenzini und auf Dr. Lorenzo Bellini.

Ticciati schrieb für Gori's neue Ausgabe der Vita di Michelagnolo Buonaroti von A. Condivi (1553) Supplemente. Diese Ausgabe enthält auch Notizen von Mariette, Mani, Gori, und das Compendio delle cose piu notabile tratte della vita di M. Buonaroti da G. Vasari. Firenze 1746, fol. In Handschrift hinterliess er eine Geschichte der Akademie in Florenz, Malerbiographien und Gedichte. Er war Professor an der genannten Akademie, und starb 1754.

Tichicus, s. Tychicus.

Tidd, J., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London.

The childern in the wood, nach Th. Stothard. J. Collyer et T. Tidd sc. 1786. Punktirt und in Farben, qu. fol.

Tideman, Philipp, Maler von Hamburg, war Schüler von Raes, und begab sich dann nach Amsterdam, um unter G. Lairesse seine weitere Ausbildung zu erlangen. Er malte historische Darstellungen und Allegorien. Auch viele Plafondbilder führte er aus, wozu er den Stoff meistens aus der Mythologie entlehnte. Dann fertigte er viele Zeichnungen zu Titelkupfern, deren W. van Gouwen, J. Baptiste u. a. gestochen haben. P. van Gunst stach nach ihm die Bildnisse des Königs Wilhelm III. von England, und seiner Gemahlin Maria, roy. fol. Starb zu Amsterdam 1705 im 48. Jahre. Bei Weyerman, Houbracken und Descamps findet man das Bildniss dieses Meisters.

Tideman, Maler von Hamburg, wahrscheinlich der Vater des Obigen, machte sich durch Blumenstücke bekannt, welche jenen des Boschart gleichen. Blühte um 1660.

Tideman, Adolph, Maler, wurde 1816 zu Mandal in Norwegen geboren, und auf der Akademie in Copenhagen zum Künstler herangebildet. Hierauf begab er sich nach Düsseldorf, um daselbst seine Studien zu vollenden, gegenwärtig aber befindet er

sich wieder in Norwegen. Tideman malt historische Bilder, und Genrestücke. Für die Düsseldorfer Monatshefte, redigirt von L. Classen, Düsseldorf 1847, lieferte er mit anderen Illustationen.

Tiebel, J. G. Friedrich, Maler von Dresden, war der Sohn eines Malers, worunter vielleicht der von Füssly erwähnte Christian Friedrich (gest. 1765), oder Joh. Christoph Tiebel (gest. 1755) zu verstehen ist. Er widmete sich unter Joseph Roos der Landschaftsmalerei, malte aber nur in Gouache. Diese Bilder fanden vielen Beifall und wurden in Sammlungen aufbewahrt. Sie sind mit Figuren und Thieren staffirt, und in grossem Formate. Dieser Künstler starb um 1794 als Vorsteher der Malerei in der Porzellanmanufaktur zu Meissen. An dieser Anstalt war sein Sohn Blumenmaler, leistete aber nichts Bedeutendes. Er arbeitete noch um 1815.

Einige seiner Zeichnungen wurden gestochen.

Zwei Ansichten des Schonergrundes bei Dresden, gest. von Scheibner, qu. fol.

Zwei Gebirgslandschaften von G. W. Weise in J. G. Wagner's Manier radirt und gest. 1777, 1778, qu. fol.

Alle diese Blätter haben Staffage von Figuren und Thieren, und sind beachtenswerth.

Tieberghien, s. Tiberghien.

Tieck, Christian Friedrich, Bildhauer und Professor an der Akademie in Berlin, wurde 1776 daselbst geboren, und nach dem Willen seines Vaters dem Bildhauer Heinrich Bettkober auf sechs Jahre in die Lehre gegeben. Tieck hatte schon als Knabe verschiedene artistische Versuche gemacht, welche Liebe und Talent zur Kunst verriethen, nur war es nicht Bettkober, der in seinem handwerksmässigen Streben einen Künstler heranbilden konnte. Er erhielt daher unter diesem nur einige Uebung im Formen und in der mechanischen Bearbeitung des Gesteins. Ueberdiess legte er ihm französische Kupferstiche zum Nachzeichnen vor, und alles war gethan, wenn der Zögling auch noch nach Gypsabgüssen gezeichnet hatte. Von wissenschaftlicher Bildung war bei Bettkober keine Rede, und er wollte auch nicht leiden, dass Tieck an Sonntagen sich mit der Lectüre beschäftigte, welche nach seiner Ansicht wohl einem Gelehrten, aber keinem Künstler anstehe. Tieck las daher meist des Nachts, wofür ihn zum Verdruss des Meisters am Tage der Schlaf mahnte. Durch diese Bemühungen verschaffte er sich aber Kenntnisse in der Geschichte, so wie in dem was er zur Theorie für nothwendig fand, und so stand Tieck bei seinem noch immerhin geringen Wissen dem Bettkober und seinen anderen Schülern gegenüber als Gelehrter da. Seine Kunstanschauung erweiterte auch die Kupferstichsammlung des Lehrherrn. Cunego's Blätter nach den Deckengemälden der Sixtina, und Dorigny's Kreuzabnehmung nach Daniel da Volterra machten einen Eindruck auf ihn, der ihn weit über das Kleinliche seiner Umgebung erhob. In seinem fünfzehnten Jahre fing er an auf der Akademie nach der Natur zu modelliren, und von dieser Zeit an kann man Schadow als seinen eigentlichen Lehrer betrachten, welcher ihm eine besondere Aufmerksamkeit bewies. Durch das Studium der Natur lernte er jetzt auch die Antike sehen, und bekam einen Begriff von der Anatomie und deren Nutzen. Er blieb aber bis in sein neunzehntes Jahr in der Werkstätte Bettkober's, wo ihn seine beiden Mitschüler gleichsam als ihren Lehrer ansahen, und der Meister selbst

übertrug ihm die Vollendung seiner Werke, besonders der Hände und Füsse. Für die Draperie hatte Tieck damals noch gar keinen Sinn, betrachtete sie vielmehr nur als nothwendiges Uebel, um den Figuren nach Bedürfniss zum Halt zu dienen. Gegen Ablauf seiner bedungenen Lehrzeit erhielt er für eine Copie des Borghesischen Fechters die akademische Preismedaille, und ausserdem sind nur einige Büsten unter seinen Händen hervorgegangen. Als sein Bruder Ludwig, der berühmte Dichter und Novellist, von der Universität zurückgekehrt war, verliess auch Tieck den Meister, um mit jenem eine gemeinschaftliche Wohnung zu beziehen. Dieser Schriftsteller hatte in der Folge einen grossen Einfluss auf die Bildung unsers Künstlers und auf die Richtung, welche er einschlug. Es ist bekannt, dass Ludwig Tieck und die beiden Schlegel eine eigenthümliche Umgestaltung der Kunst und Poesie bewirkten, und die sogenannte neue Schule gründeten. Neben diesen ist auch Wackenroder zu nennen, der Verfasser der Herzensergiessungen eines kunstliebenden Klosterbruders, und der Phantasien über Kunst. An diesen Werken hatte auch L. Tieck Theil, und der Bildhauer nahm mit Begeisterung die Ansichten auf, welche diese Männer für die Gestaltung der neueren Kunst mittheilten. Bald nach seiner Emancipation von Bettkober wagte es der Künstler, an einem Concurse Theil zu nehmen, welchen der König von Preussen nach dem Basler Frieden den deutschen Künstlern eröffnete. Es sollte ein allegorisches Bild des Friedens dargestellt werden, jedoch ohne besondere Rücksicht auf jenen Vertrag. Tieck modellirte eine Gruppe, welche Mars vorstellt, wie ihm Amor die Flöte reicht, während in seinem Helme ein Taubenpaar nistet. Schadow unterstützte ihn bei der Arbeit mit Rath und That, und Tieck gewann den Preis. Jetzt fand er auch Gelegenheit in das Atelier Schadow's zu treten, der ihm durch Lehre und Beispiel nützte. Er führte für diesen Meister Einiges in Gyps aus, und zwei kleine Figuren in Marmor, die eine nach der Antike, die andere nach Schadow's Modell. Auch machte er um diese Zeit eine Reise nach Leipzig und Dresden, wo die Mengs'sche Sammlung von Gypsabgüssen seine höchste Aufmerksamkeit erregte. Nach seiner Rückkehr fertigte er einige Büsten und Portraitmedaillons, wie jenes seines Bruders und seiner Schwester, seines Freundes Wackenroder u. a. Jetzt erhielt er durch die Verwendung des Herrn von Humboldt und Schadow's eine kleine Pension, um eine Reise zu machen, welche er mit v. Humboldt und v. Burgsdorf antrat. Bei dieser Gelegenheit kam er nach Wien, wo der Künstler Füger's Bekanntschaft machte, und die Büste der liebenswürdigen Gattin desselben modellirte. Von Wien aus wollte sich die Reisegesellschaft nach Italien begeben; allein der bevorstehende Ausbruch des Krieges setzte ihr Ziel nach Paris, welches damals einen ruhigen Aufenthalt bot. Diesen benutzte er zur Ausbildung im Zeichnen, und Pajou öffnete ihm zu weiteren Studien alle Säle der Akademie. Auch führte er in Paris die Büsten der Frau von Humboldt und der Tänzerin Clothilde aus, er konnte es aber noch nicht wagen, um den grossen Preis der Akademie zu concurriren. Er fühlte seine Schwäche in der Composition, und sah das Prinzip einer guten Gewandung immer noch nicht ein. Um diesem Mangel nachzuhelfen, meldete er sich jetzt bei David, in dessen Schule Tieck zeichnete, nach dem Nackten studirte und modellirte, auch mit der Malerei sich befasste. Im zweiten Jahre seines Aufenthaltes in Paris machte er sich endlich an die Lösung der Aufgabe für den grossen Preis, und er reichte nach wiederholter Arbeit seinen Versuch ein, dem aber kein Prä-

mium zu Theil wurde. Man fand nur die nackten Theile, besonders die Hände und die Füsse des Lobes werth, die Gewandung war misslungen. Tieck setzte indessen seine Studien bei David fort, um endlich auch in der Composition und in der Anordnung der Draperie genügen zu können. Schick aus Stuttgart, der kurz zuvor in Rom Carstens Unterricht genossen hatte, und Lombach von Bern waren damals seine unzertrennlichen Kunstgenossen, und sie übten keinen geringen Einfluss auf die Ausbildung unsers Künstlers. Die erste gelungene und mit Geschmack drapirte Büste war vielleicht jene der Mme. Reinhardt, da sie von allen französischen Künstlern gerühmt wurde. Um diese Zeit führte er auch mehrere Zeichnungen nach historischen Gemälden aus. Jene der Madonna della Sedia kam in den Besitz der Frau von Humboldt. Im Jahre 1800 trat er neuerdings in Concurrenz um den grossen Preis der Sculptur, bei welcher Gelegenheit Priamus dargestellt werden musste, wie er zu den Füssen des Achilles um den Leichnam Hektor's fleht. Diessmal erhielt er mit Norblin den zweiten Preis, da ein Ausländer den ersten nicht erlangen konnte. Landon, Annales, I. 2. 9. gibt die Basreliefs beider Künstler im Umriss, sagt aber irrig, dass Norblin den ersten Preis erhalten habe. Dieser wurde auch keinem französischen Künstler zu Theil, da keine Arbeit genügte. In der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Paris entwarf er auch viele Zeichnungen, die mit der Feder und in Sepia ausgeführt sind. Er wollte selbst um den Preis der Malerei concurriren, wurde aber nicht zugelassen, da es ihm an der Technik gebrach. Ueberdiess fertigte er noch eine Menge von Portraitmedaillons, worunter jenes des Sonderlings Grafen von Schlaberndorf den meisten Beifall fand.

Im Sommer 1801 verliess der Künstler Paris, und verweilte unterwegs in Weimar, wo er Göthe's Büste modellirte, die er aber später in Rom bei der Ausführung in Marmor änderte, da ihm früher Haare und Draperie nicht gelangen. Im December desselben Jahres ging er nach Berlin, wo er einige Büsten ausführte, worunter jene der jungen Gräfin von Voss, ihrer Tochter, der Tochter des Ministers Haugwitz, der Gräfin Kalkreuth und der Schauspielerin Unzelmann zu nennen sind. Die Büste der letzteren fand besonderen Beifall. Diese Werke gaben Gelegenheit jene des Professors Schadow in Vergleich zr ziehen, was für Tieck unangenehm war, da er dem genannten Meister als Schüler sich verpflichtet glaubte. Er vermied es desswegen sogar, die Büste der verstorbenen Königin zu übernehmen, weil Schadow sie früher ausgeführt hatte.

Im Frühjahr 1802 ging Tieck nach Weimar, um das grossherzogliche Schloss mit Bildwerken zu verzieren. Hier führte er zuerst drei grosse Basreliefs in Gyps aus, welche im Treppenhaus aufgestellt werden sollten. Das erste stellte einen Fürsten auf dem Throne dar, welchem die Stände des Landes Geschenke bringen, als Anspielung auf die Beiträge der Stände zur Herstellung des Schlosses. Im zweiten Basrelief stellte er den Fürsten als Beschützter der Künste und Wissenschaften dar, und im dritten schilderte er die Bestimmung des Hauses, wie Spiele und Feste dasselbe beleben, und befreundete Fremde als Gäste bewirthet werden. In den Metopen des dorischen Frieses des Treppenhauses brachte er eine Menge kleiner Basreliefs an, mit Kränzen und anderen Verzierungen abwechselnd. Das Gesellschaftszimmer der Erbgrossherzogin zierte er mit acht Basreliefs, welche auf weibliche Tugenden anspielen. Zu den vier grösseren wählte er Elektra in Trauer über der Asche des Orestes, Orestes und Iphigenia aus

Tauris, Admet und Alceste auf dem von Ebern und Löwen gezogenen Wagen, und Hercules, wie er die Alceste aus der Unterwelt zurückbringt. Die Gegenstände der vier anderen, schmalen Basreliefs waren ebenfalls der alten Mythe entnommen: Oedipus von Antigone geführt; Ariadne reicht dem Theseus die Spindel; Hella und Phrixus auf dem goldenen Widder; Omphale, welche den Herkules bekränzt. In den vier grösseren Nischen der Treppe wurden die acht Fuss hohen Statuen des Bacchus, der Minerva, des Merkur und der Diana aufgestellt, und in die Nischen zwischen den Fenstern Dreifüsse gesetzt. Für den Gesellschaftssaal fertigte er vier lebensgrosse Statuen von Musen, wovon zwei Portraitköpfe der Schauspielerinnen Unzelmann und Jagemann sind. In diesen Figuren suchte der Künstler die Musik, den Scherz, den Tanz und die Beredsamkeit auszudrücken. Dann fertigte Tieck auch zwei 6 Schuh lange Löwen, die später im Freien zerfielen. Ueberdiess führte der Künstler die Büsten des Grossherzogs, des Erbprinzen und der Grosstürstin, jene der Dlle. Jagemann, des Dichters und Humanisten Herder, des Philologen Wolf, des Dichters Voss, des geheimen Raths Voigt, und seiner Tochter der Frau von Seebach, der Gräfin Rheden, der Dichter Clemens Brentano und Stoll aus. Alle diese Büsten sind in Gyps ausgeführt, nur die Büste eines Fürsten von Reuss-Köstriz behandelte er in Marmor. Zwei Medaillons im Geschmacke des 15. und 16. Jahrhunderts wurden in Bronze gegossen, das eine auf die Vollendung des Schlossbaues, das andere auf die Vermählung des Erbprinzen sich beziehend.

Im Jahre 1805, nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin, begab sich Tieck nach Rom, wo jetzt sein Auge die Kunstschöpfungen schaute, nach welchen er sich längst gesehnt hatte. Er machte reichliche Studien, und ging daher nur nach langen Zwischenräumen an eigene Arbeiten. Ausser seinem eigenen Bildnisse, welches er für einen Freund gemalt hatte, modellirte er die Büste des Alexander von Humboldt, und ein Basrelief für Necker's Grabmal, welche dessen Tochter, die Frau von Staël-Holstein setzen liess. Der Verstorbene erhebt sich von der Erde, mitleidsvoll nach der am Grabe knieenden Tochter gewendet. Die Gattin schwebt schon höher, und winkt dem Gatten. Dieses Basrelief wurde in Marmor ausgeführt und in Coppet aufgestellt. Dann fertigte er auch die Büste des General-Vicars della Somaglia in Marmor, so wie jene der Erzherzogin Maria Anna von Oesterreich. Die Büste Göthe's bestellte der Kronprinz Ludwig von Bayern colossal in Marmor für die Walhalla, und sie wurde 1808 vollendet. Dann arbeitete er auch ein grosses Basrelief aus, welches die Heimholung der Alceste als Braut des Admet vorstellte. Diesen Gegenstand hatte Tieck schon im Schlosse zu Weimer, aber kleiner und etwas anders behandelt, die neue Bearbeitung kam aber nicht zu Ende. Guatani hat die genannten Werke in seiner Zeitschrift für Kunst und Alterthum mit grossem Lobe erhoben.

Im Jahre 1809 verliess Tieck auf Einladung der Frau von Staël-Holstein Rom, und begab sich nach der Schweiz. In Coppet änderte er jetzt Einiges am Basrelief zum Grabmal des Herrn von Necker, besonders am Kopfe desselben. Dann fertigte er in Genf die Büste der Frau von Staël-Holstein, so wie jene des Wilhelm von Schlegel und des Präfekten der Stadt, des Herrn von Barrente. Von Genf aus begab sich der Künstler nach München, wo ihm mehrere Aufträge zu Theil wurden. Er fertigte die Büsten des Kronprinzen Ludwig, der Frau von Montgelas, des Prä-

sidenten Jakobi, des geheimen Raths Schelling, des Wasserbau-Direktors Wiebeking und seines Bruders Ludwig Tieck. Diese Bildnisse führte der Künstler in Gyps aus, und erntete damit unbedingten Beifall, der sich im Morgenblatt 1810 S. 480 ausspricht. Sie hatten auch eine Bestellung von Seite des Kronprinzen Ludwig zur Folge, der ihm die Ausführung mehrerer Büsten für die Walhalla übertrug, welche später von Rom aus nach München abgingen, und auf den Kunstausstellungen daselbst zuerst zu sehen waren. Aus dieser Zeit, und den kurz vorhergehenden Jahren stammen auch mehrere Zeichnungen, welche mehr oder minder ausgeführt in Privatsammlungen übergingen und auch gestochen wurden. Für Schlegel's Jon ist eine schwebende Figur mit der Leyer, für dessen Alarkos eine Medusa gestochen. Andere Zeichnungen wurden für Schlegel's Blumensträusse und für die Elegie über Rom gestochen. Von seinen Büsten wurde jene des Herzogs von Weimar von T. A. Krüger in Kupfer gebracht.

Im Jahre 1812 begab sich Tieck wieder nach Rom, wo er in den folgenden Jahren sich der Aufträge des Kronprinzen Ludwig von Bayern für die Walhalla entledigte, und in mehreren anderen Compositionen sein vielseitiges Talent erprobte, welches, jetzt frei von den früheren hemmenden Fesseln, mit grösster Freiheit sich bewegte. Zu den genannten Büsten gehören jene des Wilhelm von Oranien, des Stifters der niederländischen Freistaaten, des Churfürsten Moriz von Sachsen, des Kaisers Friedrich Barbarossa, des Königs Carl X. von Schweden, des Albrecht von Wallenstein, Herzogs von Friedland, des Churfürsten Johann Philipp von Mainz, aus dem Hause Schönborn, des Herzogs Bernhard von Sachsen, der Landgräfin Amalie von Hessen, des Prinzen Moriz von Oranien, des Herzogs Ernst des Frommen von Sachsen, des Herzogs Carl V. von Lothringen, des Admirals Michael Ruyter, des Grafen von Zinzendorf, Stifters der Brudergemeinde, jene der grossen Gelehrten Hugo Grotius, Aegidius von Tschudi, Erasmus von Rotterdam, Gottfried Ephraim Lessing, Gottfried August Bürger und Johann Gottfried Herder. Alle diese Büsten wurden von 1812 bis 1818 in carrarischem Marmor vollendet, in dem letzten Jahre jene des Grafen von Zinzendorf. Sie sind jetzt in der Walhalla aufgestellt, bis auf jene des Kaisers Friedrich Barbarossa, welche 1835 Schwanthaler ersetzte. Im Jahre 1832 kam noch jene des Feldmarschals Wilhelm Grafen von Gneisenau, und dann die des Rudolph von Habsburg und des Malers Jan van Eyck hinzu.

Im Jahre 1819 kehrte Tieck nach Berlin zurück, wo er im folgenden Jahre die Stelle eines Professors der k. Akademie antrat, und zum Mitglied des akademischen Senates ernannt wurde. Später wurde er auch Direktor der Sculpturen-Gallerie, wovon er 1830 eine Beschreibung herausgab. Auch bekleidete der Künstler, der inzwischen auch zum Ritter des rothen Adler-Ordens ernannt wurde, zu wiederholten Malen das Vice-Direktorat, da diese Stelle unter den Mitgliedern des akademischen Senats wechselt. Tieck fertigte von 1810 an bis auf die neueste Zeit viele Werke in grossartig einfachem, und doch zugleich zartem und elegantem Styl. Seine Büsten zeichnen sich durch charakteristische Auffassung aus, und geben in Marmor ein lebendiges und seelenvolles Bild. Er verbindet aber in allen seinen Werken Tiefe des Ausdrucks mit Schönheit und Würde der Gestalt. Auch der Sinn für Grazie fehlt ihm nicht, so dass sich neben den Werken von ernster und grossartiger Auffassung auch Bilder von zarter Schönheit von ihm finden. Dann ist allen Arbeiten dieses

Meisters eine sorgfältige Durchbildung und eine fleissige Vollendung eigen.

Zu den früheren Werken, welche er nach seiner Feststellung in Berlin ausführte, gehören die 15 Statuen in halber Lebensgrösse, welche das Geschäftszimmer der Kronprinzessin zieren, und die 1829 aufgestellt wurden. Diese Gestalten sind der ersten und der zweiten Epoche der griechischen Mythe entnommen. Im Giebelfelde des neuen Theaters in Berlin ist ein grosses Relief von ihm, welches die Niobe und das tragische Ende ihrer Kinder vorstellt, wobei sich der Künstler mit wenigen Aenderungen an die berühmte Gruppe der Niobe in Florenz hielt. In der Vorhalle des Concertsaales in diesem Schauspielhause ist die Statue Iffland's sein Werk. Für die in Eisen gegossenen Thüren der Werderschen Kirche fertigte er die Modelle zu den zwanzig Engeln in Hochrelief. Früher als diese Thüren ist der Eisenguss der colossalen Dioscuren auf den Ecken des oberen, die Cuppel einschliessenden Quadrats des Museum in Berlin. Es sind diess die beiden Pferdebändiger auf Montecavallo, welche er zum Gusse modellirt hatte. Unter den Büsten, welche der Künstler vor 1830 ausführte, nennen wir besonders jene der Kronprinzessin, der jetzigen Königin, welche in Marmor von Tieck's Hand, und von Fischer in Erz gegossen vorhanden ist. Das Brustbild des Feldmarschals von Gneisenau, welches Tieck in jener Zeit fertigte, ist ebenfalls von Fischer in Erz gegossen, und mit der Büste der Kronprinzessin ein Meisterwerk dieser Art. Dann ist auch noch der grosse und kunstreiche Leuchter zu nennen, welcher an Rauch's Denkmal der Königin Charlotte zu sehen ist, und von Tieck modellirt wurde. Die Statue der Hoffnung am Grabmale der Baronin von Humboldt im Schlossgarten zu Berlin hat der Künstler nach Thorwaldsen copirt. Das Original besass bekanntlich diese Dame, wie wir im Leben Thorwaldsen's angegeben haben.

Im Jahre 1830 vollendete Tieck ein monumentales Werk, das über sechs Fuss hohe bronzene Standbild des Königs Friedrich Wilhelm II. in Ruppin. Der Künstler bewährte hier neuerdings sein Talent für edle und charackteristische Auffassung, zu welcher sich der Ausdruck ruhiger Milde gesellt. Ferner fertigte er im Auftrage des Königs für das Universitätsgebäude die Büste Niemayer's. Auch jene von August Wilhelm Schlegel, und die des Kaisers Rudolph von Habsburg führte er um diese Zeit in Marmor aus, letztere im Auftrage des Königs von Bayern für die Walhalla. Ein Relief in Gyps stellt die Charitas dar, eine liebliche Gestalt. Unter den vielen Portraitmedaillons, welche der Künstler inzwischen grösseren Arbeiten ausführte, nennen wir aus dieser Zeit das Bildniss des Herrn von Knebel in Marmor. Hierauf schmückte Tieck den Sarkophag des General Scharnhorst auf dem Invaliden-Kirchhofe in Berlin mit drei Basreliefs, welche sich auf dessen Verdienste um das preussische Kriegswesen beziehen. Der bronzene Löwe ist von Rauch, und die Zeichnung zum Monumente fertigte Schinkel. Dieses Werk erhielt 1834 seine Vollendung, und im Kunstblatt 1835 S. 75 ist es beschrieben. Im Jahre 1836 fanden wir die Statue des Heilandes mit der Weltkugel gerühmt, eine würdevolle Gestalt von mildem Ausdrucke, in schön stylisirtem Gewande. Diese Statue ist unter Lebensgrösse, und in einer Kirche aufgestellt. Ein Meisterwerk der Plastik wurde in demselben Jahre auch seine Clio mit dem Genius der Liebe genannt, welcher in dieser Hinsicht die genannte Charitas gleichgestellt wurde. Im Jahre 1837 fertigte er das Modell zum vergoldeten Adler auf dem Denkmale, welches von den mäh-

rischen Ständen zwischen Brünn und Rauschnitz zur Erinnerung an Joseph II. errichtet wurde. Dann führte er nebenbei auch mehrere Portraitbüsten in Marmor und Gyps aus, sowohl solche von Herren, als von Damen. Tieck's Werke dieser Art sind überhaupt sehr zahlreich, da auch die Bildnissreliefs dazu zu zählen sind. Im Jahre 1841 fertigte er mit Rauch das Modell zum lebensgrossen Marmorbildniss des verstorbenen Königs; welches am Todestage desselben neben jenem der Königin Louise in der Gruft aufgestellt wurde. Gleichzeitig ist die Büste des Jan van Eyck in Marmor, welche König Ludwig von Bayern für die Walhalla bestimmte. Die Büste des Geheimrathes F. A. Wolf schenkte 1843 der Künstler der Universitäts-Aula in Berlin. Sie ist aber ein Werk aus früherer Zeit. In dem genannten Jahre fanden wir im Kunstblatt auch ein kleines Monument in Marmor gerühmt. Es ist mit einem Relief geziert. Das Verzeichniss seiner zahlreichen Werke beschliessen wir hier mit der Statue des berühmten Architekten Schinkel, welche in der Halle des k. Museums aufgestellt wurde. Im Jahre 1844 fertigte er das Modell in Thon, und schritt sofort an die Ausführung in Marmor.

Ausser dem von Tieck selbst gemalten Bildnisse erwähnen wir hier auch einer Zeichnung mit dem Bildnisse des Meisters, welche Professor Vogel von Vogelstein 1836 in Dresden fertigte. Sie ist ein Bestandtheil der Portraitsammlung des Letzteren, jetzt im Besitze des Königs von Sachsen.

Tiedemann, s. Tidemann.

Tiele, J. A., s. Tile.

Tielen, s. Thielen.

Tielbe, Kupferstecher, ein Deutscher von Geburt, war um 1814 zu Windsor in England thätig. Er stach neben anderen sechs schöne Vignetten nach Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth von England für Ackermann's Verlag. Sie sind der Königin dedicirt.

Tieleker, s. Tielker.

Tielemans, Seger, Kupferstecher, arbeitete um 1640 in Holland. Es finden sich Bildnisse und allegorische Darstellungen von ihm.

1) Bildnisse von Johann Calvin und anderen Reformatoren.

2) Grosse allegorische Darstellung. Der Papst mit seiner Clerisey erscheint auf einer Seite, und Luther mit den Reformatoren auf der anderen. Heinrich Bullinger ist der Wagmeister, der den religiösen Gehalt der beiden Parteien bestimmt. Dieses Blatt erschien in R. van Hoye's Verlag.

Tielemans, F. M., Maler, wurde um 1800 in Aerschot geboren, und erlangte daselbst den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder.

Tieling, Ludwig, nennt Guarienti einen niederländischen Maler, von welchem sich Landschaften mit Figuren und Thieren finden, die mit höchstem Fleisse ausgeführt sind. In der Gallerie zu Salzdahlum sah man ehedem eine Landschaft mit Kühen und Schafen von ihm. Er blühte um 1650.

Tielker, Friedrich Carl, Maler und Kupferstecher von Braunschweig, wurde um 1705 geboren. Er malte Bildnisse in Oel, zeichnete aber noch mehr mit dem Silberstifte, und in einer ganz eigenen Manier, welche grossen Beifall fand. Diese Bildnisse sind schwarz gewischt, und mit Licht gehöht, so dass sie Blätter in schwarzer Manier gleichen. Tielker hielt sich einige Zeit in Berlin auf, ging dann nach Cassel, wo er um 1811 für den Hof malte, und liess sich nach der Restauration in Frankfurt am Main nieder. Um 1824 starb dieser Künstler.

Wir haben von ihm auch Blätter in schwarzer Manier.

1) Arthur Herzog von Wellington, Büste nach W. Beschey, fol.
2) Jacobson, Consistorial-Präsident und Mitglied der Westphälischen Reichstände, Brustbild in ovaler Einfassung. Schöner pinxit. F. K. Tielker sculp., fol.
3) Professor Fessler, nach Darbes, fol.

Tielker, Johann Friedrich, Maler und Kupferstecher, der Bruder des Obigen, wurde um 1762 in Braunschweig geboren, und übte Anfangs die Silhouettirkunst, welche er dann mit der Miniaturmalerei vertauschte. Er malte und zeichnete viele Bildnisse, besonders in Darmstadt, wohin er zu einer Zeit kam, in welcher die Prinzessin Louise Braut des Königs von Preussen war. Tielker malte mehrere Bildnisse dieser Fürstin, und alle anderen Mitglieder des Hofes. Später berief ihn die Königin nach Berlin, wo der Künstler ebenfalls mehrere Mitglieder des Hofes malte, so wie andere Personen. Darunter sind auch dramatische Künstler. Iffland und Dlle. Döbblin malte er in ganzen Figuren in ihren Rollen, und stach diese Bilder in Aquatinta. Später befasste sich der Künstler mit der Landschaftsmalerei, worauf ihn die Stiche in Aquatinta brachten, welche er nach Zingg, Schütz u. a. ausführte. In der letzteren Zeit seines Aufenthaltes in Berlin führte der Künstler mit anderen Panoramen aus, welche er auf Reisen sehen liess. Bei dieser Gelegenheit kam er nach Russland, wo er die Reihe seiner Ansichten vermehrte. Sein Panorama von St. Petersburg fand grossen Beifall, und Kaiser Alexander bezahlte ihm 6000 Rubel dafür. Der Selbstherrscher bestimmte es als Geschenk für den Kaiser von China, und der Künstler selbst war 1805 als Zeichner im Gefolge des Grafen Gollotkin, welcher die Gesandtschaft nach China übernahm. Allein diese wurde nicht angenommen, und so kam das Panorama wieder nach Petersburg. Tielker verweilte viele Jahre in Russland, und nahm mehrere Städte auf. Das Panorama von Moskau fand überall, wo er es zeigte grossen Beifall, und wäre auch jetzt noch von Interesse, da später diese alte Stadt ein Raub der Flammen wurde, welche der schreckliche Patriotismus Rostopschin's anfachte. Tielker starb 1850.

F. Bolt stach nach ihm das Bildniss des verstorbenen Königs von Preussen. Dann stach er selbst mehrere Blätter in Aquatinta.

1) Louise Königin von Preussen, Büste im Profil. Tilker pinx. et fec. Aquatinta, gr. fol.
2) Napoleon Bonaparte, nach Appiani, für die chalkographische Gesellschaft in Dessau, fol.
3) Iffland als Essighändler im ersten Akt, 4.
4) Iffland als Essighändler im zweiten Akt, 4.
5) Iffland und Dlle. Döbblin als Graf und Gräfin in der Comedie aus dem Stegreife, 2 Blätter, 4.
6) Das Bombardement von Mainz, nach Schütz, gr. qu. fol.

7) Die Ruinen des Schreckensteins bei Aussig in Böhmen, nach Zingg, gr. qu. fol.
8) Die Cascatella von Tivoli, nach Hackert, qu. fol.
9) Ansicht des Dorfes Dorn bei Töplitz, qu. fol.

Tielt, Ludwig du, Zeichner, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er zeichnete Prospekte, deren in Sander's Flandria illustrata. Col. Agrip. 1641 — 44, gestochen sind, gr. fol.

Ein Wilhelm du Tielt war Kupferstecher, der um 1614 — 30 in Ypern lebte. Es finden sich Titelblätter von ihm, die aber sehr mittelmässig gestochen sind.

Tienen, Cornelis van, Kupferstecher und Verleger, lebte im 17. Jahrhunderte, und ist wahrscheinlich jener Vincenz van Tienen, dessen Basan erwähnt, mit der Bemerkung, dass seine radirten Blätter ohne Bedeutung seyen. Füssly unterscheidet auch einen G. B. van Tienen, und schreibt ihm ein Blatt nach Titian zu, welches St. Georg den Drachentödter vorstellt, ferner die Copie des heil. Christoph nach Rubens, welche von Cornelis herrührt. Statt drei hat vielleicht nur Ein Künstler des Namens v. Tienen gelebt.

Folgende Blätter sollen seinen Namen tragen.
1) Die Anbetung der Könige. C. van Tienen sc.
2) Der heil. Christoph, nach Rubens, Copie nach R. Eynhoundts. H. 9 Z., Br. 5 Z. 2 L.
3) Der heil. Georg mit dem Drachen, nach Titian.
4) Das Leben eines Menschen von seiner Geburt an bis zum Tode, 10 numerirte und fein gestochene Blätter. C. van Tienen exc. 12.
5) Eine niederländische Kirmess, nach P. van der Borcht, C. van Tienen exc., qu. fol.

Tiepolo, Giovanni Battista, Maler, geboren zu Venedig 1693 (nach anderen 1697), war Anfangs Schüler von G. Lazarini, schloss sich aber dann an Franceschini an, und hatte bereits als Jüngling von sechzehn Jahren den Ruf eines reifen Meisters, so wie er denn auch in Wahrheit als der letzte venetianische Maler zu betrachten ist, der sich einen grossen Namen erworben hat. Anfangs schlug er die Richtung Franceschini's ein, was nach Lanzi für ihn von Bedeutung war, da sein feuriges Genie ausserdem vielleicht die Grenze überschritten hätte. Hierauf ahmte er einige Zeit den Piazetta nach, unterscheidet sich aber durch eine frischere Färbung, während jener Meister durch mächtige, ins Rothbraune fallende Schatten zu wirken suchte. Die Mittel zur Erreichung starker Gegensätze sind daher bei beiden Meistern verschieden. In seiner besseren Zeit offenbaret sich indessen der Einfluss des Paolo Veronese, welchem er, wenn nicht im Ausdruck der Köpfe, doch im Faltenwurfe und in der Färbung nahe steht. In Göthe's Winckelmann kommt aber Tiepolo nicht gar gnädig weg, indem er mit Piazetta und anderen Meistern auf dem Irrwege der Zeit ergriffen wird. Schwäche der Gedanken, fehlerhafte Zeichnung, Mangel an Charakter und Ausdruck wird ihnen vorgeworfen, so wie Sucht, durch heftige Gegensätze die möglichste Wirkung zu erzielen. Darin findet aber Lanzi III. 279 gerade einen Vorzug des Meisters, der nach seiner Ansicht durch das Studium der Natur, besonders durch die Beobachtung des Licht- und Schattenspiels in schlagenden Gegensätzen Bewunderungswürdiges geleistet hat, und in Plafonds eine Sonne erzielte, die vielleicht ohne Bei-

spiel ist. In grossräumigen Werken findet Lanzi freilich auch Zeichnungsfehler, studirter ist der Künstler in Oelbildern. Darunter nennt Algarotti die Marter der heil. Agatha in S. Antonio zu Padua sogar ein Muster des seltensten Ausdrucks. Es finden sich auch Genrebilder von ihm, die in jeder Hinsicht lobenswerth sind und grosses Interesse haben. Mit strengem Maassstabe gemessen, verfällt Tiepolo freilich der Critik, man kann ihm aber für die Zeit, in welcher er lebte, keineswegs die Verehrung versagen. Es ist auch wohl erklärlich, dass der Künstler seine weniger strengen Zeitgenossen zur Bewunderung hingerissen hat. Graf Algarotti preist ihn oft, und Bettinelli dedicirt dem Meister seine Gedichte über Malerei. Er nahm keinen Anstand, ihn als denjenigen zu bezeichnen, welcher der Kunst wieder eine schöne Zeit bereitet hat.

Die Werke dieses Meisters sind zahlreich und weit verbreitet. In der Capelle des heil. Satyrus oder S. Vittore in Ciel d'oro bei S. Ambruogio zu Mailand sind Fresken von ihm, welche den Schiffbruch des heil. Satyrus und die Marter des heil. Victor vorstellen, im Style Piazetta's gemalt, aber mit hellerer Färbung. Bei den Theresianern zu Venedig malte er an einem Plafond das heil. Haus von Engelsgruppen getragen und in einem Lichtgefilde, welches nach Lanzi sich mit dem Firmament zu vereinigen scheint. Dieses Werk ist in Fresko ausgeführt, und mit einer Fertigkeit, welche in Tiepolo's Gemälden überhaupt zu bewundern ist. Im grossen Rathssaale zu Venedig ist ein Bild, welches den Sieg der Generale Giorgio Cornaro und d'Alviano über die Deutschen vorstellt. In der Capelle der Madonna vom Berge Carmel bei den Carmelitern daselbst ist ein gerühmtes Bild der Himmelfahrt Mariä. In der Capelle Colleoni im Dome zu Bergamo sieht man Fresken von ihm. In S. Faustino und Giovita zu Brescia malte er die Marter der Kirchenheiligen unter Kaiser Trajan, und machte sich eines Anachronismus schuldig, indem der römische Statthalter dabei seine Pfeife schmaucht. In der kleinen Kirche S. Massimo zu Padua sind drei schöne Altarbilder von Tiepolo. Auch die oben genannte Marter der heil. Agatha ist noch in einer Capelle von S. Antonio daselbst. Algarotti pries sie als Muster des Ausdrucks, sah aber nicht auf die Unrichtigkeit der Zeichnung. Auch in italienischen Gallerien findet man Bilder von ihm, so wie in ausländischen Sammlungen.

Im Sommer des Jahres 1750 wurde der Künstler nach Würzburg berufen, wo daselbst der bischöfliche Palast seiner Vollendung entgegen ging. Er malte da den Plafond des grossen Treppenhauses, und erhielt dafür 12000 Gulden Venediger Währung. Der Künstler stellte an der Decke den Olymp und die vier Welttheile dar, und vollendete zur allgemeinen Bewunderung das Werk. Mehrere Figuren sind Portraite der beim Baue beschäftigten Künstler, und auch sein eigenes brachte er an. Dann verzierte Tiepolo auch den Kaisersaal, wofür ihm 6000 Gulden ausbezahlt wurden. An der Decke ist ein grosses Frescogemälde, welches in historisch-mythologischer Auffassung die Vermählung des Kaisers Friedrich Barbarossa darstellt. Apollo fährt ihm auf dem Sonnenwagen die Braut zu, und Bacchus, Venus und Ceres folgen nach. In der Tiefe harret der Rothbart umgeben von seinen Würdenträgern. Selbst eine obscöne Darstellung ist zu bemerken. In der Nähe der Braut treibt ein Alter mit der Nymphe ein arges Spiel. Rechts von dem Hauptbilde stellte der Künstler die Trauung des kaiserlichen Paares durch Bischof Harold von Würzburg dar, und gegenüber

die Belehnung desselben mit dem Herzogthume Franken. In den kleineren Räumen sind einzelne Personen aus dem Gefolge des Kaisers dargestellt. Dann sind auch drei Thierstücke in diesem Saale von Tiepolo in Oel gemalt. In der Schlosskirche sind die Bilder der beiden Seitenaltäre sein Werk, die Himmelfahrt Mariä und den Engelsturz vorstellend. Für die Oelgemälde erhielt der Künstler 3000 Gulden, und als er 1753 die Arbeit vollendet hatte, noch weitere 2000 Gulden für die Reise.

Von Würzburg aus begab sich der Künstler wieder nach Italien, wo er jetzt wahrscheinlich das grosse Gemälde ausführte, welches das Gastmahl des Antonius und der Cleopatra vorstellt. Fiorillo II. 187 behauptet, Algarotti habe dieses Bild für den sächsischen Hof erstanden; allein es kam in den Besitz des Grafen von Brühl. Algarotti hält es eines Paolo Veronese würdig, und weiss nicht genug Rühmens. Später wurde es nach St. Petersburg verkauft, wo es einige Zeit am Plafond des Saales im Michailow'schen Palast befestiget war. Nach der Umwandlung des Gebäudes wurde es wieder eingerahmt. Ein zweites Gemälde, welches Fiorillo ebenfalls am Hofe in Dresden sucht, stellt den Julius Cäsar auf dem Markte in Alexandrien dar, wie ihm der Kopf und der Ring des Pompejus dargereicht wird. Aus dieser Zeit könnte auch ein grosses Bild in der Gallerie zu Schleissheim stammen, welches die Anbetung der Könige vorstellt. Daselbst ist auch die Skizze zu einer Kaiserkrönung, und ein kleines Bild des Opfers der Iphigenia.

Im Jahre 1763 berief ihn König Carl III. nach Madrid, um den neuen Palast mit Gemälden zu verzieren. Das Deckenstück im Saal der Garde stellt Vulkan dar, wie er auf Bitten der Venus die Waffen des Aeneas schmiedet, und im Vorzimmer des Königs malte er das allegorische Bild der spanischen Monarchie auf den Löwen gestützt, Apollo und andere Gottheiten zur Seite. Die Medaillons sind grau in grau behandelt. Sein Hauptwerk ist aber im Salon de los Reyes. Hier schilderte er unter allegorischen Gestalten alle spanischen Provinzen mit reichen Beiwerken und in glänzendem Farbenschmucke. Auf der anderen Seite stehen die Bilder der Religion, der Macht und der spanischen Grösse. Die Supraporten führte er in Helldunkel aus. In der Kirche des Klosters St. Pascal in Aranjuez sind Altarbilder von Tiepolo. Auf dem Hauptaltare sieht man die Anbetung der Könige, und auf den Seitenaltären die Empfängniss Mariä, St. Joseph, St. Franz, St. Carl, St. Anton von Padua und St. Peter von Alcantara. Tiepolo starb zu Madrid 1770. A. Longhi malte und stach sein Bildniss. Cattini stach sein Bildniss nach einem Gemälde von B. Nazzari.

Stiche nach diesem Meister.

Die Blätter, welche Gio. Dom. Tiepolo nach ihm geliefert hat, folgen im Artikel desselben.

Die Flucht in Aegypten, mit einer Erscheinung von Engeln, gest. von F. Berardi für Wagner's Verlag, gr. fol.

Zwei Engel ermahnen den Joseph an die Rückkehr nach Judaea, gest. von Berardi, gr. fol.

Christus im Oelgarten, gest. von P. Scataglia, für P. Monaco's Storie sacre etc., gr. qu. fol.

Die Kreuztragung, gest. von Scataglia für dasselbe Werk, gr. qu. fol.

Christus nach Golgatha geführt, gest. von G. Giampicoli, qu. fol.

Die Himmelfahrt Mariä, Plafondbild, gest. von J. Wagner, gr. 4.

Christus am Oelberge vom Engel gestärkt, nach dem schönen Bilde in der Gallerie Lichtenstein von A. G. Richter gestochen, s. gr. qu. fol.

Die heil. Catharina von Siena, gest. von J. Wagner, gr. fol.

St. Franz von Assisi, gest. von P. Monaco für die Storie sacre etc., gr. fol.

Die heil. Theresia, für dasselbe Werk, gr. fol.

Der heil Michael, für dasselbe Werk, gr. fol.

St. Moriz von Engeln getragen. Ohne Namen des Stechers, fol.

Die Niederlage der Deutschen unter Anführung von Georg Cornaro und Bart. d'Alviano, das Plafondgemälde im grossen Rathssaale in Venedig, gest. von A. Zucchi, s. gr. qu. fol.

Il Convito di Naval, gest. von P. Monaco, qu. fol.

Eine Prinzessin auf dem Throne, wie sie die schönen Künste bewillkommt, gest. von Leonardis, gr. qu. fol.

Die Göttin Flora, gest. von Leonardis, gr. qu. fol.

Eine Carnevals-Scene in Venedig, mit nackten Figuren, nach dem Bilde aus dem Cabinet Algarotti, gest. von Leonardis, gr. qu. fol.

Eine andere Carnevals-Scene mit maskirten Figuren, nach dem Bilde derselben Sammlung von Leonardis gestochen, gr. qu. fol.

Zwei Polichinell-Scenen, gest. von G. F. Schmidt 1751. qu. fol.

Verschiedene Studien, nach Zeichnungen von Oesterreich und Balzer gestochen, 8. u. 4.

Brustbild eines alten bärtigen Mannes mit Turban und einem Buche in der Rechten. Innocens Alessandri et Petrus Scattaglia Sculp. In Crayon-Manier, s. gr. fol.

Ein anderer Kopf eines Greises, ohne Buch, von denselben gestochen. In Crayon-Manier, gr. fol.

Mehrere Büsten von Orientalen in Tiepolo's Manier radirt, 8. und 12.

Eigenhändige Radirungen.

Die geistreichen, aber etwas manierirten Blätter dieses Meisters und seiner Söhne sind in einem eigenen Cataloge beschrieben, unter dem Titel: Catalogo di varie opere inventate dal celebre Gio. Batta. Tiepolo al Servigio di S. M. C. morto in Madrid li 27. Marzo 1770, e incise in Nr. 25 dallo stesso, e l'altre incise dalli Figli Giandominico coll' aggiunta d'altre sue opere. Dieses Verzeichniss ist nicht genau, und unvollständig.

1) Die Empfängniss Mariä, das Bild im Kloster zu Aranjuez, fol.
2) Die Anbetung der Könige, oben Chrerubim. J. B. Tiepolo inv. et fec. Das Hauptblatt des Meisters, nach dem Gemälde im Kloster zu Aranjuez, gr. fol.
   Im ersten Drucke nur bezeichnet: Tiepolo.
3) Die Taufe des Kaisers Constantin, oben rund. H. 14 Z., Br. 8 Z. 3 L.
4) Ein knieender Ordensbruder, welchem ein Engel mit der Monstranz erscheint. Ohne Zeichen, aber dem Tiepolo beigelegt. Oben rund. H. 16 Z. 9 L., Br. 9 Z. 4 L.
5) St. Pascal, das Altarbild im Kloster zu Aranjuez, fol.
6) St. Carl, das Bild in demselben Kloster, fol.
7) Eine heil. Familie, wo zwei Engel das Bett des Kindes bereiten, qu. fol.
8) Gruppe verschiedener Köpfe zu einer Kreuztragung, leicht radirt und ohne Namen, qu. 8.

9) St. Joseph mit dem Kinde, halbe Figur. Rechts unten das Zeichen. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 3 L.

10) Der Evangelist Matthäus In der Mitten unten das Monogramm, kl. 4.

Es existirt eine Folge der vier Evangelisten, an welcher auch die Söhne Theil haben.

11) Ein Zauberer bei einem Monumente, fol.

12) Scherzi di Fantasia Nr. 24 del celebre Sig. Gio. Batta. Tiepolo Veneto pittore etc. Mythologische und andere Darstellungen, von 1 — 24 numerirt, 4.

13) Varj Capricci Inventati ed Incisi dal celebre Gio. Battista Tiepolo etc. Folge von 10 Blättern mit Titel, Charakterköpfe und Skizzen enthaltend, 4.

14) Eine Folge von Ruinen römischer Gebäude, zum Theil mit Figuren, 8 geistreich radirte Blätter. Gio. Bapt. Tiepolo inv. et sc. 8.

Tiepolo, Giandomenico, Maler und Kupferstecher, geb. zu Venedig 1726, war Schüler seines Vaters Gio. Battista, und arbeitete in der Weise desselben, aber ohne ihm gleich zu kommen. Er malte die Decke in S. Faustino zu Brescia, oder stand vielmehr dem Vater bei den Arbeiten daselbst zur Seite. In der Sala de Pregadi im Dogenpallaste zu Venedig sind die Figuren des Cicero und Demosthenes grau in grau von ihm gemalt. Im Jahre 1750 begleitete er seinen Vater nach Würzburg, um diesem als Gehülfe zur Seite zu stehen. Aus dieser Zeit stammen vielleicht die von Mannlich erwähnten und jetzt in Schleissheim befindlichen Bilder her, welche das Abendmahl des Herrn, und Magdalena zu den Füssen des Heilandes vorstellen, in halblebensgrossen Figuren. Mannlich findet diese Gemälde in Färbung und Behandlung jenen des Vaters gleich, und scheint an der dreisten Pinselführung besonders Gefallen zu finden. Später begleitete er den Vater nach Spanien, um diesem hülfreiche Hand zu leisten. Im neuen Palaste zu Madrid sind einige Frescobilder von ihm. Dann malte er auch schöne Bildnisse in Pastell. Cean Bermudez sagt, der Künstler habe von Carl III. eine Pension erhalten und er sei in Spanien gestorben. Er könnte indessen nach dem Tode des Vaters auf einige Zeit wieder in's Vaterland zurückgekehrt seyn, denn in St. Agnese zu Padua ist ein Gemälde von ihm, welches die heil, Jungfrau mit dem Kinde und die Heiligen Joseph, Francisca und Euphrosina vorstellt., mit dem Namen und der Jahrzahl 1777 bezeichnet.

Gestochen nach ihm finden wir folgende Blätter angegeben.

Ein Gesandter, der im römischen Senat den Rock schüttelt und den Krieg erklärt, gest. von Fragonard, 8.

Zwei Heilige in Anbetung der heil. Jungfrau auf Wolken, gest. von demselben.

Ein Faun mit zwei Nymphen, gest. von G. C. Kilian.

Zwei Carrikaturen, gest. von S. Non in Paris.

Eigenhändige Blätter.

G. D. Tiepolo hat eine bedeutende Anzahl von Blättern radirt und gestochen. Auf einen Catalog haben wir oben im Artikel des Vaters aufmerksam gemacht. Sie sind theils nach Gemälden und Zeichnungen des Gianbattista Tiepolo, theils nach eigener Composition ausgeführt.

1) Der ewige Vater von Engeln umgeben, rechts unten verschiedene Figuren in Schrecken über die Erscheinung. J B. Tiepolo inv. D. Tiepolo filius incid. gr. fol.

2) Johannes in der Wüste predigend. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Joh. Dom. Tiepolo del. et fec., kl. fol.

3) Die Flucht in Aegypten. J. Dom. Tiepolo inventor et incisor, gr. 8. Dieses Blatt gehört nicht zu dem folgendem Werke.

4) Die Flucht in Aegypten, 25 verschiedene Darstellungen dieses Gegenstandes, unter dem Titel: Idee pittoresche sopra la fugga in Egitto. Dazu gehört das Wappen und die Dedication an Carlo Filippo, Principe del Sacro Rom. Imp., somit im Ganzen 27 Blätter, nach Tiepolo's eigener Erfindung, im Charakter von Castiglione radirt, gr. qu. 4.

5) Die Taufe Christi. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Joan. Dom. Tiepolo del. et fecit, qu. fol.

6) Maria mit dem Kinde und mit Engeln im Zimmer, rechts der ankommende Joseph. Do. Tiepolo in. et f., qu. 4.

7) Die Hochzeit zu Cana. J. B. Tiepolo inv. J. D. Tiepolo filius incid. Oben rund, fol.

8) Das Abendmahl des Herrn. Joh. Dom. Tiepolo fecit, fol.

9) Die Leidensstationen: Via crucis. Folge von 14 Blättern, dazu der Titel und die Dedication, im Ganzen 16 Blätter. Dom. Tiepolo invento, pinse ed incise 1745 in Venezia. Theod. Viero exc., fol.

10) Die Evangelisten, Folge von 4 Blättern, mit Lorenzo Tiepolo ausgeführt, 4.

11) Die Himmelfahrt Mariä. Unten St. Simon Stock der Carmeliter, welcher für die Seelen im Fegfeuer bittet. Nach dem Plafondgemälde des J. B. Tiepolo in der Capelle der Madonna vom Berge Carmel. J. B. Tiepolo inv. et ping. Domenico filius del. et incid. Hauptblatt, gr. hoch fol.

12) Die heil. Jungfrau auf Wolken erscheint der heil. Theresia und zwei anderen Nonnen. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo incid. Oben rund, gr. fol.

13) Die heil. Jungfrau auf Wolken erscheint dem heil. Anton von Padua und St. Anton dem Eremiten. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo inc. Oben rund, kl. fol.

14) Der heil. Ambrosius prediget dem Volke. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo inc. Mit Dedication an den Grafen Algarotti, welchem das Gemälde gehörte. Oben rund, gr. fol.

15) Der heil. Martin. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec, fol.

16) Die Steinigung des heil. Stephan. Dom. Tiepolo inv. et fec. Oben rund, gr. hoch fol.

17) Die Entzückung des heil. Petrus Regalatus. Zwei Engel tragen ihn gen Himmel. Im Grunde die Stadt. Jo. Dom. Tiepolus inven. et inc., kl. fol.

18) St. Hieronymus Aemilianus vor dem Altare knieend. Do. Tiepolo fec., 8.

19) Das Wunder des heil. Hieronymus Aemilianus. Dom. Tiepolo inv. et fec., gr. 8.

20) Das Wunder des heil. Franz de Paula. J. Dom. Tiepolo inv. pinx. et del., fol.

21) St. Vincenzo Ferrerio, halbe Figur. Do. Tiepolo fec., 8.

22) St. Jakob zu Pferde mit der Fahne, dabei ein gefesselter Neger. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo inc., gr. fol.

23) Die heil. Theresia erscheint dem heil. Ambros und dem heil. Rochus. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec. Oben rund, kl. fol.
24) Ein Papst, welcher einen Greis tauft. Oben ein Engel mit der Tiara. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.
25) Die Heiligen aus der Familie Crotta, Procerum ex familia Crotta Sanctorum Icones. Schön radirte Bildnisse auf einem Blatte. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo inc., qu. fol.
26) St. Stanislaus Kostka. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.
27) St. Alois und St. Theresia. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.
28) Eine Heilige vor dem Crucifixe knieend. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.
29) Ein knieender junger Mann, wie er einem Mönche beichtet. D. Tiepolo inv. et fec., fol.
30) Ein sterbender Krieger, wie Engel ihn nach dem Himmel weisen. Dom. Tiepolo inv. et fec. Plafondbild, gr. fol.

---

31) Tarquinius und Lucretia. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec. Oval, 4.
32) Cleopatra mit ihren Frauen empfängt von Antonius Geschenke. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., 4.
33) Die menschlichen Tugenden. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec. Rund, kl. 4.
34) Die göttlichen Tugenden. Id. inv. Id. sc. Rund, kl. 4.
35) Die Republik Venedig erhält von Neptun ihre Reichthümer. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo filius incid., qu. fol.
36) Die Apotheose der Malerei und Bildhauerei, Deckengemälde. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Joan. Dom. Tiepolo del. et fec. qu. roy. fol.
37) Die Apotheose des Herkules. Dom. Tiepolo inv. et fec. Plafondbild, fol.
38) Der Triumph der Venus im Olymp. Dom. Tiepolo inv. et fec. Plafondbild, fol.
39) Die Wahrheit und die Weisheit. Oben ein Genius mit dem Rauchfass. D. Tiepolo inv. et fec., fol.
40) Allegorie auf den Ruhm eines Prinzen. An der Pyramide erhebt sich sein Grabmal. Dom. Tiepolo inv. et fec., fol.
41) Die Zeit mit Amor auf dem Schosse, zur Seite Venus und die Grazien. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo inc. Plafondbild, fol.
42) Die Wahrheit triumphirt über den Trug. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo inc. Oval, qu. fol.
43) Ein sitzender Mann mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte an den Löwen gelehnt. Ueber ihm schwebt die Fama. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec. Oval, qu. fol.
44) Ein junger Mann mit dem Schilde vor einem Greise. Rechts unten der Caduceus. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., qu. 8.
45) Ein Weib auf Wolken von einem geflügelten Genius bekränzt. Jo. Dominicus Tiepolo pinxit et fec. Plafondbild gr. fol.
46) Drei symbolische Darstellungen auf einem Blatte. Plafondbild. J. B. Tiepolo inv. D. Tiepolo fec. fol.
47) Ein Flussgott von zwei Frauen begleitet, mit Amor, der die Urne ausleert. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., fol.
48) Ein Philosoph von verschiedenen Dingen umgeben. Dom. Tiepolo incis., 4.

49) Zwei Männer in einer Landschaft. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., kl. fol.

50) Ein auf dem Boden sitzender Mann, und vor ihm eine Bäuerin stehend. J. B. Tiepolo inv. Dom. Tiepolo fec., kl. fol.

51) Gruppen verschiedener Figuren, Satyren und Bachanalien. Dom. Tiepolo incis. Gut radirte Blätter, gr. 8. und 4.

52) Raccolta di Teste, numero trenta etc. 32 Blätter inclus. Titel und Dedication. Diese Folge enthält Charakterköpfe in der Manier Castiglione's radirt, 4.

Tiepolo, Lorenzo, Maler, geb. zu Venedig 1728, war Schüler seines Vaters Gio. Battista Tiepolo, und stand ihm als Gehülfe zur Seite. Er begleitete ihn auch nach Madrid, wo er im neuen Palaste malte. Ueberdiess radirte Lorenzo in Kupfer, es war uns aber nicht möglich, seine Blätter von jenen Domenico's zu scheiden. Sie sind auch nicht zahlreich. Nach dem Tode des Vaters begab sich Lorenzo nach Venedig zurück, wo er starb. Er ist unter den Meistern dieses Namens der geringere.

1) Das von Engeln in Wolken gehaltene Jesuskind von zwei Heiligen verehrt. Oben erscheint Gott Vater. J. B. Tiepolo inv. et pinx. Laurentius filius del. et fecit, fol.

2) Scenen aus dem Leben der Heiligen und aus der heiligen Geschichte, christliche Allegorien und A., fol. und qu. fol.

3) Ulysses im Schoose der Calypso ruhend, J. B. Tiepolo inv. et pinx. Laurentius fllius fecit, qu. fol.

Tiepolo, zwei Töchter des Gio. Battista Tiepolo, übten unter Leitung des Vaters die Kunst. Ueber ihre Leistungen ist indessen nichts bekannt.

Tierce, Jean Baptiste, Landschaftsmaler, ein Franzose von Geburt, machte seine Studien in Paris, und ging dann als Pensionär des Königs nach Italien, um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Später liess er sich in Florenz nieder, zu einer Zeit, als Rafael Morghen seine ersten Arbeiten im landschaftlichen Fache lieferte. Tierce nahm sich des jungen Künstlers freundlich an, und gab ihm Unterricht im Zeichnen. Morghen machte mit ihm mehrere Wanderungen, um nach der Natur zu zeichnen. Von den verschiedenen Ansichten, welche Morghen im Hause seines Vaters Filippo stach, die aber den Namen desselben tragen, dürften mehrere nach Zeichnungen von Tierce und Morghen ausgeführt seyn. Unser Künstler hatte als Landschafter Ruf. Man rühmte seinen Baumschlag und die Harmonie seiner Himmel, wie Fiorillo bemerkt. Eines seiner Bilder, welches 1788 im Palazzo Farnese ausgestellt war, wurde besonders reizend befunden. Tierce starb um 1810.

C. Gutenberg stach nach ihm den Ausbruch des Vesuv, qu. fol.; Nicolet den Taranteltanz, qu. 4.; Varin u. a. verschiedene italienische Landschaften.

Tierceville, Maler, war um 1840 in Paris thätig. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand.

Tierendorf, Jeremias van, Maler, blühte um 1626 in Ypern. Descamps sah daselbst in den Kirchen historische Bilder von ihm, die einen Meister von Talent verrathen.

Tierick, Jakob, s. Dierk Jackobsz.

Tiersonnier, Maler, lebte um 1750 in Paris. Er malte historische Darstellungen. Remy nennt ihn in seinem Catalogue raissonné des tableaux Tiessonier.

Tiersonnier, A., Maler, geb. zu Nevers 1797, war Schüler von Guérin und Lethière, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er malte historische Darstellungen und Genrebilder, deren sich in Privatsammlungen zu Nevers finden, wo der Künstler den Kreis seiner Thätigkeit zog.

Tiessonnier, s. Tiersonnier.

Tietz, Johann Ludwig, Maler von Königsberg, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich dann nach London, wo er Bildnisse in Miniatur malte. Darunter ist auch jenes der Königin Charlotte, welches R. Houston gestochen hat. Auf Empfehlung der Prinzessin von Wales, einer gebornen Prinzessin von Gotha, wurde er 1748 herzoglich Gothaischer Hof- und Cabinetsmaler, als welcher er Bildnisse in Miniatur ausführte und solche in Wachs bossirte. Später erhielt er die Stelle eines Inspektors des herzoglichen Kunstkabinets, und starb zu Gotha 1798.

Es findet sich ein radirtes Blatt von ihm, welches einen Mann vorstellt, der in der einen Hand die Violine, in der anderen den Bierkrug hält, 12.

Tietz, Marianne, Malerin von Dresden, genoss daselbst den Unterricht Toscani's. Sie malte um 1800 Blumen in Aquarell.

Ihre Brüder Ludwig und Moriz zeichneten ebenfalls, scheinen aber nur Dilettanten zu seyn.

Tietz, s. auch Dietsch.

Tietze, Ernst, Edelstein- und Wappenschneider, geb. zu Glatz um 1780, besuchte die Akademie in Berlin, und begab sich dann nach Rom, wo er um 1810 durch seine Schnitzwerke in orientalische Muscheln Beifall fand. Später liess er sich in Berlin nieder, und erwarb sich da durch seine Arbeiten in edle Stein- Beifall. Im Jahre 1841 wurde er Mitglied der Akademie in der Abtheilung für Kunst-Industrie.

Tietzmann, Theodor Heinrich, Zeichner und Anspachischer Canzleirath, zeichnete eine Ansicht des Gymnasialgebäudes in Coburg, welches in Kupfer radirt wurde, fol. J. G. Puschner stach nach seiner Zeichnung einen Plan von Anspach, welcher 1755 einer Beschreibung der Stadt beigegeben wurde. Die Ansicht des Gymnasiums in Coburg findet man in J. G. Ludwig's Ehre des Casimiriani zu Coburg 1725.

Tiganoff, Iwan, Maler, wurde um 1790 in St. Petersburg geboren, und an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet. Er gewann alle Preise, vom Zeichnen nach dem lebenden Modell bis zur historischen Composition. Den Stoff zu seinen Gemälden entnahm er theils der vaterländischen Geschichte, theils der Mythologie, und bildete ihn in geistreicher Weise durch.

Tigé, Adolph, Maler zu Paris, arbeitete um 1846. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell.

Tiger, Jean, Maler von Falaise, hatte in Paris als Bildnissmaler Ruf, und wurde 1675 Mitglied der Akademie. Später liess er sich zu Troye nieder, und starb 1698 im 75. Jahre.

Tigian, L., s. Titian.

Tigurinus, A., soll nach Füssly das Bildniss des Admirals Caspar Coligny gestochen haben, fol. Diess könnte Copie nach W. J. Delff seyn.

Tikos, Albert von, Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, ist durch treffliche Genrebilder bekannt. Er malt mit Vorliebe weibliche Figuren, welche durch Schönheit und Grazie anziehen. Auf der Kunstausstellung 1845 waren seine Bilder Anziehpunkte für den Beschauer.

Til, N. van, Radirer und wahrscheinlich auch Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir kennen ein schönes und sehr seltenes Blatt von ihm, welches die Lebenszeit des Künstlers bestimmt, und auch dessen Namen trägt, der aber abgekürzt seyn könnte. Vielleicht steht er zu J. Tilius oder H. Tilen in Verwandtschaft.

St. Matthäus vor dem Tische, mit der Linken auf dem Buche, und in der Rechten die Feder haltend. Hinter ihm hält ein Engel ein Papier, auf welchem man liest: Matthei Evangelium geopent en betoogt. Am Tischtuche steht: N. v. Til. f. 1686. H. 0 Z. 0 L., Br. 5 Z. 2 L.

Dieses Blatt steht in einem Werthe von 4 — 5 Gulden.

Til, s. auch Till.

Tilas, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Stockholm. Eckstube stach nach ihm das Bildniss des General-Gouverneurs J. A. Meyerfeld.

Tilborgh oder Tilburg, Gilles van, Maler, geb. zu Brüssel 1625, war vermuthlich der Sohn jenes Tilborg, der nach Descamps um 1600 blühte, und in demselben Genre arbeitete, wie Gilles. Die Lebensverhältnisse dieser Künstler sind unbekannt, von dem Daseyn eines Gilles van Tilborgh sprechen aber noch ziemlich viele Bilder, welche gewöhnlich in kleinem Formate behandelt sind, bis auf wenige. Er malte Bauernkirmessen und Märkte, Trinkstuben, Soldatenstücke u. s. w. Er eiferte dem A. Brouwer nach, erreichte aber das Leben nicht, welches in den Bildern desselben herrscht, und seine Färbung ist noch dunkler. Seine Compositionen sind aber sehr mannigfaltig, doch nicht so schön, wie jene von Brouwer, und auch in geistreicher Führung des Pinsels steht er ihm nach. In der Gallerie zu Dresden ist ein grosses Bild, welches eine Dorfbelustigung vorstellt, zechende Bauern vor dem Wirthshause auf einem freiem Platze. In der Bridgewater-Gallerie zu London sieht man ein ähnliches Bild von grossem Umfange, wie deren selten vorkommen. Auch im Museum des Louvre findet man ein grosses Bild, eine Bauernhochzeit in der Weise des A. Teniers, und eines seiner Hauptwerke. In der Gallerie Lich-

tenstein zu Wien ist ein vorzügliches Gemälde, welches einen Bauernzank vorstellt. In der Gallerie zu Copenhagen sind drei Bilder von Tilburgh: die Mahlzeit des Schuhflickers, ein Familienstück und eine Malerstube. In der Gemäldesammlung zu Gotha findet man das Bild eines Dudelsackpfeifers, und ein zweites Gemälde stellt einen bärtigen Mann mit der Oboe vor. Ehedem in München, jetzt in Schleissheim sind zwei Bilder, wovon jenes, welches einen Bauern vorstellt, der dem Weibe einen Brief vorliest, mit »Tilborgh« bezeichnet ist. Das Gegenstück zeigt ein Weib, welches in der Scheuke dem Bauer einen Brief vorliest. Beide Bilder sind klein. Auch in holländischen Sammlungen finden sich Werke von ihm, mehrere sind aber seit Descamps in andere Hände übergegangen. Dieser Schriftsteller nennt als vorzügliches Bild das Trinkgelag von Bauern aus dem Cabinet Vence, 1658 gemalt, vielleicht das Bild in der Bridgewater Gallerie. Im Cabinet de la Live d'Epinay war eine Darstellung des Bohnenkönigs, welcher gerade sein Meisterstück im Trinken ablegt (le Roi boit.) Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Stiche nach Tilborgh.

Le retour imprevu, Gruppe von drei Figuren, gest. von Lucas, fol.

Le gouté flamand. Gruppe von drei Männern und drei Frauen beim Abendbrote. Nach dem Bilde aus dem Cabinet des Herzogs von Lothringen, gest. von Fried. Hermann v. Guttenberg, fol.

Le goute flammand, gest. von J. Schmutzer, fol.

Le Roi boit, reiche Composition, gest. von J. Danzel, qu. roy. fol.

L'après-dinée flamande, gest. von C. Gaucher, gr. fol.

Collation flamande, gest. von Danzel, qu. roy. fol.

Die lächerlichen Musikanten, Gruppe von vier Bauern in Teniers Charakter, gest. von A. Zenger, nach dem Bilde im Cabinet Hagens zu Wien, qu. fol.

Eine alte Bettlerin mit Korb und Stock in der Landschaft. Links am Steine H. C. T., gr. 8.

Interieur mit neun Bauern, lithographirt von Quaglio, gr. qu. fol.

Tilborg, s. Tilborgh.

Tilburg, s. Tilborgh.

Tile, Johann Andreas, auch Thiele und Tiele geschrieben, Zeichner und Maler, wird von einigen für den Vater des Malers Johann Alexander Thiele gehalten, und nach der Ansicht dieser soll er um 1640 zu Erfurt geboren worden seyn. Allein der Künstler nennt sich Tile oder Tille, und lebte in Stuttgart, da er die Stelle eines herzoglich würtembergischen Hofmalers bekleidete. Seine Blüthezeit fällt um 1670 — 80. Er malte die Bildnisse der herzoglichen Familie, und zeichnete auch mehrere zum Stiche für Barth. Kilian. Diese Blätter sind in folgendem Werke: Vorstellung stuttgardischer jüngstgehaltener Hochfürstl. Würtemberg-Hessis:her Heimführungsbegängniss. Stuttgart gedruckt und verlegt durch J. W. Rösslin 1675, fol. In diesem Werke sind die Bildnisse des Herzogs Wilhelm Ludwig, des Herzogs Eberhard III., der Prinzessinnen Magdalena Sibylla, Anna Catharina, Maria Dorothea Sophia von B. Kilian gestochen, grosse Ovale mit Wappen. J. Frank radirte nach seiner Zeichnung eine feierliche Prozession,

und eine zweite ist mit Rösslin exc. bezeichnet. J. A. Wolfgang stach ein Feuerwerk, welches 1674 in Stuttgart stattfand. Bart. Kilian stach dann auch die Ausstellung eines würtembergischen Fürsten auf dem Paradebette, gr. qu. fol.

Tilens, Jan, Landschaftsmaler, blühte um 1650 in Holland, und ist der Richtung des P. Brill verwandt. In der Gallerie zu Wien ist eine weite Gebirgslandschaft von ihm, bezeichnet: Joan. Tilens. 16. . . In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ebenfalls ein landschaftliches Bild von Tilens, das ein Gebäude mit einer Treppe zeigt, von welcher Diana mit ihren Nymphen herabkommt. Auf diesem Gemälde steht: H. Tilen. Der erste Buchstabe bedeutet wohl Hans.

Tilesius, Wilhelm Gottlieb Dr., Naturforscher und Zeichner, geb. zu Mühlhausen 176., besuchte die Universität Leipzig, und nahm neben seinem Studium der Medicin bei Oeser Unterricht im Zeichnen. Im Jahre 1795 machte er mit dem Grafen von Hofmannsegg eine Reise nach Portugal, bei welcher Gelegenheit Tilesius mehrere naturhistorische Zeichnungen fertigte, welche in der Beschreibung dieser Reise theils von ihm selbst, theils von anderen radirt sind. Hierauf erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg, und begleitete von da aus den Capitain Krusenstern auf seiner Reise um die Welt, was für das Unternehmen um so wichtiger war, da der Maler S. Kurlandzoff und der Botaniker Brikin 1804 in Kamtschaka ans Land stiegen, und sofort Tilesius die Stelle beider vertrat. Er zeichnete Prospekte, Costüme, Portraite von Eingebornen, Volksscenen, naturhistorische Gegenstände u. s. w., welche für Krusensterns Reisewerk in Kupfer gestochen wurden. Auch für mehrere andere naturhistorische Werke und für gelehrte Zeitschriften lieferte er Zeichnungen zum Stiche. In den Memoires de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersburg findet man von 1809 — 26 Blätter nach seinen Zeichnungen. In dem letzterem Jahre stach Kolpakoff Ansichten von Bergen, welche Tilesius 1804 nach der Natur gezeichnet hatte. In den Jahrgängen 1810 und 1811 sind Blätter von den Schülern von Klauber, und 1815 stach Kubiban einige seiner Zeichnungen für die genannten Memoires.

Dann hat Tilesius selbst in Kupfer radirt. Es finden sich kleine historirte Landschaften von ihm, so wie einige Prospekte. Mit Rosenmüller gab er 1799 zu Leipzig ein Werk über die merkwürdigsten Höhlen heraus, und die Abbildungen sind von den Verfassern selbst radirt. Tilesius starb zu St. Petersburg um 1850.

Sein Bruder Christian war Arzt in Mühlhausen und ebenfalls Zeichner. Er starb 1812.

Tilius, Jan van, Maler von Herzogenbusch, war um 1680 thätig, und könnte vielleicht mit unserm N. v. Til in Verwandschaft stehen, so dass Til aus Tilius abgekürzt ist. Von Jan Tilens ist er zu unterscheiden. In der Gallerie zu Wien ist das Bild eines Dudelsackpfeifers von ihm. Dieser sitzt vor dem Tische, wo neben dem Kruge Tabak und Pfeife liegt. Bezeichnet: J. v. Tilius pinc. 1680. Kleines Kniestück. In der Gallerie zu Dresden ist das Kniestück einer jungen Frau, am Tische mit Nähen beschäftiget. Dieses Bild ist in derselben Grösse, wie das obige (10 Z.; 8 Z.).

Johann Tilius malte in der Weise Terburg's, erreichte ihn aber nicht.

Till, Johann Carl von, Maler und Radirer, geb. zu Nürnberg 1624, war Schüler von Christian Rupert, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom, wo er um 1644 mit M. Merian zusammen lebte. Doppelmayr sagt, dass dieser Künstler, welchen er Thill nennt, Vögel und Früchte in Oel und Miniatur gemalt, dann einige Bildnisse radirt habe. Im Jahre 1676 starb er.

Es finden sich einige schön radirte Blätter von diesem Künstler, die theils mit dem Namen des Meisters, theils mit dessen Monogramm bezeichnet sind. Sie beweisen, dass C. von Till auch über das Gebiet der Naturgeschichte hinausging. Die meisten dieser Blätter sind selten. Das erwähnte Monogramm wollen einige einem Johann Christian Voederer zuschreiben, allein die Blätter mit demselben erinnern im Machwerk an das Bildniss des F. Talientschger, welches mit dem Namen des Radirers bezeichnet ist.

1) Carolus Gustavus Com. Palatinus Rheni, zu Pferd dargestellt. Ein solches Blatt legt ihm Sandrart bei, wir fanden es aber nirgends näher beschrieben.
2) Christophorus Tucher a Simelsdorf in Beringsdorf Reipublicae Norimbergensis Senator. Halbe Figur mit Pelzrock in Einfassung. Links unten im Cartouche: In honorem pie defuncti Dn. Affinis sui faciem ejusdem m. p. delin. et sculp. J. C. v. Till. Rechts: Observantiae ergo f. T. M. Dilherus, gr. 8.
3) Ferdinandus Talientschger Austriacus. Büste auf einem Piedestal, von Minerva bekränzt. Unten im Rande:
G. P. H. Epigramma.
Talientschgeriadae velavit tempora Pallas, etc.
Links unten: M. Merian delineav. Romae 10. Oct. 1644; rechts; Joh. Carl von Till in aqua fort. effigiav., kl. fol.
4) Büste eines jungen Mannes mit kleinem Bärtchen, krausen Haaren, rundem Hut, und im Mantel mit Knöpfen. Oben rechts auf weissem Grunde das Monogramm mit dem Worte fecit. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.
5) Büste einer jungen Dame mit langen Haaren, mit reichem Spitzenkragen und Perlschnur um den Hals. Oben rechts das Monogramm. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.
6) St. Hieronymus am Felsen sitzend mit erhobenen Händen, wie er den Kopf nach dem Crucifixe wendet. Rechts sieht man den Löwen, und links ist eine Durchsicht auf Land. Links am Steine ist das Monogramm. H. 3 Z. 2 L., Br. 5 Z. 3 L.
7) Der Evangelist Johannes am Fusse des Baumes die Apocalypse schreibend. Mit dem Monogramme, welches auch dem J. C. Vorderer zugeschrieben wird, qu. 8.
8) Ein Ritter in altdeutscher Tracht mit seiner Dame, welche in der Rechten eine Blume hält. Ihnen folgt der Hund in einer Landschaft. Mit dem oben erwähnten Monogramme, 12.
9) Die Ansicht von Wolfenbüttel. In der Mitte vorn sitzt der Zeichner vom Rücken gesehen. Im Rande stehen vier lateinische Verse: Fracto malo triplici, Vrbs Wolverbyttum arce triumphas etc. Mit dem Monogramm, welches einige dem J. C. Voederer beilegen.

Tillemans, Simon Peter, genannt Schenk, Maler von Bremen, machte in Italien seine Studien, und erwarb sich da den Ruf ei

nes tüchtigen Meisters. Anfangs malte er Landschaften mit Figuren, die sehr wohl gefielen, und von Kunstliebhabern gesucht wurden. Dennoch zog er später die Portraitmalerei vor. Er malte viele Standespersonen, besonders in Wien, wo ihm auch der Kaiser zu seinem Bildnisse sass. Ueber die Lebenszeit dieses Künstlers gibt uns das von C. Hagens gestochene eigenhändige Bildniss des Meisters Aufschluss. Es ist bezeichnet: Simon Peter Tillemans pinxit aet. 67. C. Hagens sc. 1668 Auch Weyerman, Houbracken und Descamps fügten das Bildniss dieses Meisters bei.

Boschini nennt diesen Künstler Tiliman Vangemeren, was wahrscheinlich T. von Bremen bedeuten soll. Auch Tilmann scheint der Meister genannt worden zu seyn.

Seine Tochter malte Blumen und Landschaften in Wasserfarben. Diese Bilder sind nach Descamps mit grossem Fleisse ausgeführt.

Tillemans, Peter, Landschafts- und Thiermaler, war der Sohn eines Edelsteinschneiders aus Antwerpen, welcher ihn geringen Meistern in die Lehre gab, so dass Tillemans auf sein eigenes Talent angewiesen war. Im Jahre 1708 kam er nach London, wo er für einen Bilderhändler Gemälde von Teniers und Bourguignon copirte, was ihm sehr wohl gelang. Später malte der Künstler Seehäfen, Jagden und Pferderennen mit kleinen Figuren, welche vom brittischen Adel gesucht wurden. Der Lord Byron, welcher unter Leitung Tillemans sich zum Zeichner herangebildet hatte, bewahrte in Newstede-Abbey mehrere Thier- und Jagdstücke von diesem Meister. Auch der Herzog von Devonshire, ein zweiter Gönner unsers Meisters, besass mehrere Werke von ihm, darunter eine Ansicht seines Schlosses Chatsworth. Ueberdiess zeichnete er in den westlichen und nördlichen Grafschaften von England und in Wales viele Ansichten, die für Mr. Bridge's Geschichte von Northampton-shire in Kupfer gestochen werden sollten. In der letzten Zeit malte er mit Joseph Goupy Decorationen für die Oper, welche für sehr schön befunden wurden.

Fiorillo lässt diesen Künstler 1734 zu Norton in Souffolk sterben, und gibt ihm ein Alter von ungefähr 50 Jahren; allein Tillemans scheint später gestorben zu seyn, da] kaum anzunehmen ist, dass J. Wood, Benazech und A. Walker noch 20 — 30 Jahre nach seinem Tode nach ihm gestochen haben. Im Catalog der Boydell'schen Verlagswerke wird auch ein Tillemon genannt, der anderwärts P. Tillemont heisst. Diesem Tillemon wird in dem genannten Cataloge die unten erwähnte Ansicht von London von 1774 zugeschrieben, während wir den Zeichner oder Maler anderwärts Tillemans genannt finden. Im äussersten Falle würden die von Wood, Benazech und Walker gestochenen Blätter einem Tillemon angehören, wenn nicht unser Künstler hie und da so genannt wird.

Stiche nach diesem Meister.

Die Erklärung des Königs Carl I. von England an Adel und Armee im September 1642, gr. qu. fol.

Dieses Blatt hat van der Gucht für eine bildliche Geschichte dieses Fürsten gestochen.

Das Pferderennen in New-Market in fünf Blättern: die Vorbereitung zum Rennen in zwei Blättern von J. Sympson radirt, mit Dedication an den Herzog von Devonshire; die Pferde zum Absprengen bereit, und die Preisevertheilung durch den König,

das Gegenstück mit Dedication an den Grafen von Darby; das Pferderennen, von C. du Bosc gestochen, mit Dedication an den Prinzen von Wales, gr. qu. fol.

Eine Folge von 12 Blättern mit Pferdestudien, gest. von S. Ravenet 1758, qu. 4.

Eine Folge von 8 Blättern mit berühmten Rennern, unten ihre Namen und jener der Besitzer. In Mezzotinto von E. Kirkall, qu. 4.

Die Fuchsjagd, von J. Sympson radirt, zu einer Folge von 4 Jagdstücken, nach Tillemans und Wolton, qu. fol.

A view of London, tacken from the Top of one tree Hill in Greenwich Park. J. Wood sculp. publ. 1774, s. gr. qu. fol.

Der Zeichner dieses Blattes heisst anderwärts Tillemon.

Die Ansichten von Richmond und des Parkes daselbst von zwei Seiten, dann die Ansicht des Waldes in Petersham. 4 Blätter von Benazech und A. Walker, qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Ansicht des Schlosses des Herzogs von Thoresby, mit dem Zuge des Fürsten und seines Gefolges. Tillemans inv. et sc., gr. qu. fol.
2) Cavaliere mit ihren Hunden auf dem Zuge zur Jagd. Tillemans inv. et sc. Mit Dedication an den Lord Byron, gr. qu. fol.

Tillemans, P. J., Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, welcher zu den würdigen Nachfolgern Brouwer's und Teniers gezählt werden muss. Es finden sich von ihm geistreich und lebendig aufgefasste Scenen aus dem Volksleben, die mit grosser Feinheit behandelt sind. Im Jahre 1843 fanden wir ein Bild gerühmt, welches drei flämische Spieler vorstellt.

Tillemans, P., s. auch Tielemans und Tillemon.

Tillemon, P., s. P. Tillemans.

Tillesius, s. Tilesius.

Tillgner, Gottfried, nennt Füssly sen. einen Kupferstecher von Breslau, der um 1650 gearbeitet hat.

Tilliard, Jean Baptiste, Kupferstecher, geb. zu Paris 1740, war Schüler von Fessard, und übertraf diesen Meister. Er hinterliess eine grosse Anzahl von zart gestochenen Blättern, in welchen Linien- und Punktirmanier vereiniget ist. Einige seiner Werke sind der dargestellten Gegenstände wegen interessant, wenigstens für den Sammler von Bildern aus der sogenannten Zopfperiode. Tilliard starb um 1812.

1) Papst Clemens XIV., nach D. Porta. Oval gr. 8.
2) Jacques Pernetti, Büste nach Liotard. Oval gr. 8.
   Die seltenen Abdrücke haben ein breites Oval, und oben keine Schleife.
3) Bildniss des Canzlers de l'Hospital, nach Zucchero. Oval, gr. 8.
4) Abbé J. Chappe, Astronom, nach Fredeau. Oval, kl. fol.

---

5) Jupiter und Leda, nach M. A. Challe, fol.
6) Zephyr und Flora, nach demselben, fol.

7) Jonas aus dem Bauche des Wallfisches kommend, nach Vernet, gr. fol.
8) Agar dans le desert, Landschaft nach Vernet, qu. fol.
9) Die heil. Familie, nach Sassoferrato, mit Dedication an Mr. Crozat, fol.
10) Pax Europae reddita 1763. Nach Monnet, fol.
11) La Muse des beaux-arts met sous la protection de la loi le Genie, l'Etude et le Commerce. Nach Choffard, für Basan's Dictionnaire, qu. 8.
12) Les Sevreuses, nach Greuze, mit Ingouf gestochen, fol.
13) Le Reveil des Enfans, nach J. B. le Prince von Tilliard geätzt, und von Embrun mit dem Stichel vollendet, gr. fol.
14) Les Bergers Russes, nach einem Gemälde von le Prince, gr. fol.
15) Eine Darstellung aus Voltaire und für die grosse Ausgabe der Werke desselben, mit der Unterschrift: Que cette flamme pure te mette au nombre des vivans! Nach Gravelot, 4.
16) Dlle. Allard und Mr. Dauberval in der Oper »Silvie« tanzend, nach Carmontelle, gr. qu. fol.
17) Eine Folge von Savoyarden, 7 Blätter mit dem Titel: Mes gens, ou les Commissionaires ultramontains au service de qui les veut payer. Nach A. de St. Aubin. 4.
18) La fontaine des Grenelle, ein reich verziertes Sculpturwerk von E. Bouchardon, in 6 Blättern, radirt von M. L. A. de L. du R., und von Tilliard mit dem Stichel vollendet, qu. fol.
19) Zwei Landschaften mit Ruinen antiker Gebäude, nach M. A. Challe mit A. de St. Aubin gestochen, qu. fol.
20) Die Blätter in dem Prachtwerke von L. F. Cassas: Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phoenice, de la Palestine et de la Basse-Egypte, gr. fol.
21) Die Ansichten in Choiseul de Gouffier's Voyage de la Gréce.
22) Die Blätter zur Prachtausgabe von Fenelon's Telemaque, mit 72 Kupfern nach M. Monnet. Paris chez Gueffier 1779. 4.
23) Die Vignetten zur Prachtausgabe des Tasso, nach Zeichnungen von Cochin, 4.
24) Die meisten Blätter in Abbé de Chappe's Voyage en Siberie, nach Zeichnungen von J. B. le Prince, landschaftliche Ansichten und Scenen des Volkslebens, fol.

Tillier, A., Kunstliebhaber, lebte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er radirte Landschaften in Kupfer.
1) Landschaft mit Hütte und Wasserfall. A. Tillier fec., 4.

Tillmann, Architekt und Bürger von Bern, baute um 1468 die Frauenkapelle und das Beinhaus daselbst. Jakob Closs stand ihm zur Seite.

Tilman, s. S. P. Tillmans.

Tilmont, Charles, Maler, war um 1837 in Paris thätig. Auf dem Salon desselben Jahres sah man von ihm eine Ansicht von Antwerpen zur Zeit, als der Herzog von Alba daselbst regierte. Die Staffage bildet eine Bettlerfamilie, welche sich gegen spanische Soldaten vertheidiget. Ein Genrebild stellte eine Kirche dar, vor welcher nach der Messe ein Mann prahlerisch Almosen austheilt.

Tilson, Henry, Maler, wurde 1619 zu Yorkshire geboren, und von P. Lely unterrichtet. Er malte Bildnisse in Oel und Pastell, welche für schön und ähnlich befunden wurden. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er mehrere Bilder von Titian, Correggio und Carracci in Pastell copirte. Unglückliche Liebe verleitete ihn als Mann von 36 Jahren zum Selbstmord.

R. White stach nach ihm das Bildniss des Heinrich Warton, und J. Smith jenes des J. Kettlevol. Chambars stach das Bildniss des Künstlers.

Tim, s. Timm.

Timagoras, Maler von Chalkis, wird mit Panänos genannt, und lebte somit um Ol. 83. Er trat mit jenem Meister in einen Wettstreit, und ging siegreich daraus hervor. Plinius sagt, er habe sich desswegen selbst eine Hymne gedichtet. Das eine seiner Preisbilder war in Corinth, das andere zu Delphi.

Timanthes, Maler von Kythnos (Sikyon), war Zeitgenosse des Zeuxis und Parrhasius, und lebte demnach im Zeitalter der vollkommenen Malerei, in welchem die Kunst zu sinnlicher Illusion und äusserem Reiz gelangt war. Die Neuheit dieser Leistungen verleitete die Künstler selbst zu unerhörtem Hochmuthe, wie wir schon im Leben des Parrhasius bemerkt haben. Von solchem Uebermuthe erzählen die Alten zwar nicht von Timanthes, er setzte sich aber den ersten Meistern der Zeit gleich, denn er überwand sogar in einem Maler-Wettkampf den stolzen Parrhasios. Timanthes malte damals das Opfer der Iphigenia, in welchem er den Ausdruck des Seelenzustandes erschöpft zu haben schien. Das arme Opfer stand vor dem Altare. Calchas der Priester war selbst in Trauer versunken, Ulysses und Menelaus erschienen nach Massgabe in noch höherem Grade ergriffen, und den Schmerz des Agamemnon glaubte der Künstler gar nicht erfassen zu können, wesswegen er ihn mit verhülltem Gesichte darstellte. So meint Cicero, Orat. XXII. 74, Plinius aber sagt, Timanthes habe verzweifelt, bei so gesteigertem Affekte den Schmerz im Vater und Helden mit Würde zu paaren. Auch Quintilian II. 13 glaubt, der Künstler sei nicht mehr im Stande gewesen, auf würdige Weise das Antlitz des Vaters zu zeigen. Die Alten lehrten, dass die Kunst Grenzen habe, welche man nicht überschreiten könne oder dürfe. Eustathius (ad Iliad. ω 163) ist der Meinung, dass der Künstler das Motiv aus dem Homer entlehnt habe. Im Museum zu Neapel ist ein Bild aus Pompeji, welches man für Copie, oder wenigstens für eine Nachahmung dieser Darstellung des Timanthes halten möchte. Zahn's Wandgemälde Nr. 19.; Museo Borbonico IV. 5.; Gell, Pompejana pl. 46. Die Idee dieses Meisters ist aber im Alterthume nicht einzig. In Florenz ist eine Ara von Kleomenes, wo Agamemnon sich verhüllt abwendet. Vgl. O. Müller's Handbuch S. 055.

Der geistreiche Timanthes fertigte auch noch andere Gemälde, welche von ausgezeichnetem Talente zeugten. Plinius erwähnt das kleine Bild eines schlafenden Cyclopen, dessen Grösse er dadurch bezeichnete, dass er Satyrn anbrachte, welche mit dem Thyrsus den Daumen des Riesen messen. Und so, sagt Plinius, habe der Künstler in einem Gemälde immer mehr ausgedrückt als er gemalt habe; denn obgleich sich die Kunst zur höchsten Stufe emporschwingen könne, so stehe das Genie doch über ihr. Dann sprachen die Alten auch von einem gebundenen Marsyas (Marsyas

religatus), womit ein Gemälde aus Herkulanum zu vergleichen ist, Antich. di Ercolano II. 19. Plinius spricht ferner noch von einem ausgezeichneten Malwerke, welches zu seiner Zeit im Tempel des Friedens zu Rom war. Es enthielt Heroengestalten, bei deren Darstellung ihm die Kunst alle ihre Kräfte verlieh. (Pinxit et Heroas obsolutissimi operis, arte ipsa complectens vires). Die Codices des Plinius weichen aber in der Lesart ab. Es steht heroa statt heroas, und artem ipsam complexus viros, vel vires. Sillig meint, es sei ipsas complexus vires zu lesen, id est: comprehendens sua arte ipsas vires pingendi. Dann erwähnt auch noch Photius (Biblioth. cod. 190. I. p. 146, ed. Bekkeri) eines Bildes von Timanthes, welches den Tod des Palamedes zu Ephesus vorstellte.

Von dem berühmten Timanthes, dem Zeitgenossen des Parrhasios, ist ein anderer Meister dieses Namens zu unterscheiden, der zur Zeit des Aratos lebte, welcher dessen Treffen mit den Aetoliern bei Pellene in Arcadien malte, wovon Plutarch erzählt. Dieses Treffen fiel Ol. 135, 1. vor.

Timarchides, Bildhauer von Athen, der Sohn des Polykles, wird von Plinius unter die Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden fertigten. Pausanias, Phokika X. 34, 3, bringt ihn mit Timocles (Ol. 155) zusammen, und schreibt beiden Meistern eine Statue des bärtigen Asklepios zu, welche im Tempel des Gottes zu Elateia aufgestellt war. Dann fertigte Timarchides eine Statue des Apollo Kitharödos in Marmor, welche im Tempel des Gottes beim Porticus der Octavia zu Rom aufgestellt war. Zur Zeit dieses Meisters baute Metellus (722) mit griechischen Architekten den grossen Portikus mit den Tempeln des Jupiter Stator und der Juno, und zog zu den Sculpturwerken für diesse offenbar mehrere griechische Künstler herbei. Unter diesen war vermuthlich auch Timarchides, der Brudes des Timocles. Ersterer hatte Söhne, die nach Plinius für einen der Tempel die Statue des Jupiter in Marmor ausführten. Der Apollo des Timarchides dürfte nach Visconti p. 29 in der Copie des vaticanischen Apollo aus der Villa des Cassius (Mus. Pio-Clement. I. 16.) zu erkennen seyn, während O. Müller, Handbuch S. 115, 4, jenen des Scopas nachgebildet glaubt.

Timarchus, Erzgiesser, der Sohn des Praxiteles und Bruder des Kephissodotos II., blühte um Ol. 114 — 120. Ueber seine Werke in Erz verlautet nichts Sicheres. Plinius sagt, dass er mit seinem Bruder die Holzbilder des Lycurgus von Athen und seiner Söhne gefertiget habe.

Timarete, Malerin, die Tochter des Mycon's des Jüngeren, wird von Plinius erwähnt. Im Tempel zu Ephesus war von ihr ein Bild der Diana, welches man zu den ältesten Malereien desselben zählte.

Timbal, Charles, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen bekannt, besonders der kirchlichen Richtung. Bei der Ausstellung im Jahre 1848 sah man von ihm eine Grablegung, und die Magdalena zu den Füssen des Heilandes.

Timbrell, J. C., Maler zu London, ein jetzt lebender englischer Künstler, ist durch mehrere schöne Bilder bekannt, die theils dem

Gebiete der Mythe und der Geschichte, theils dem romantischen Genre angehören. Im Kunstblatt 1844 finden wir ein Bild erwähnt, welches den irischen Barden Carolan im Wettstreit mit einem italienischen Tonkünstler vorstellt. Dieses Gemälde enthält viele kleine Figuren.

Timbrell, Henry, Bildhauer zu London, einer der geschicktesten englischen Künstler unserer Zeit. Er ist durch mehrere schöne Bildwerke bekannt, sowohl durch Statuen als durch Basreliefs. Beim Concurse zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser brachte er 1844 in Westminster Hall eine Gruppe zur Ausstellung, welche nach Ovid's Verwandlungen IX. Herkules und Lycas vorstellt. Im Pavillon des Gartens des Buckingham-Palastes sind Basreliefs von ihm, mit Darstellungen aus W. Scott's Dichtungen. Der reiche Bilderschmuck dieses Gartenhauses ist durch ein Kupferwerk von L. Grunner bekannt: The Decorations of the Garden-Pavillon in the Grounds of Buckingham-Palace — —, with an Introduction by Mrs. Jameson. London 1846, gr. fol.

Timm, Jakob Julius, Maler, wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Eckernförde im Herzogthume Schleswig geboren, und daselbst vom Maler Boeg unterrichtet. Hierauf begab er sich nach Copenhagen, um unter Professor Mandelberg seine Studien fortzusetzen, und er hatte (1782) bereits die silberne Medaille erworben, als er in der Blüthe der Jahre starb. Der folgende Künstler radirte nach ihm eine Rose.

Timm, Peter Christian Jakob von, k. dänischer Artillerie-Offizier, Maler, Radirer und Lithograph, geb. zu Eckernförde im Herzogthume Schleswig 1782, stammte mütterlicher Seits von dem bekannten römischen Künstler und Kunsthändler Th. Barlachi ab. Er widmete sich in seiner Vaterstadt der Malerei, und begab sich 1802 zur weiteren Ausbildung nach Copenhagen, wo er an der Akademie der Künste bereits grosse Fortschritte gemacht hatte, als er bei der Artillerie der dortigen Nationalgarde in Dienste treten musste. Bei der 1807 erfolgten Landung der Engländer wurde er zur Vertheidigung der Residenzstadt in den aktiven Dienst berufen, in welchem ihm bei der Belagerung und dem Bombardement der Stadt das Commando von sechs Canonen in den Aussenwerken der Festung anvertraut wurde. Bei dieser Affaire verlor er beim Brande der Stadt seine ganze Habe, der König entschädigte ihn aber 1808 durch die Stelle eines Lieutenants im k. Artillerie-Corps. Im folgenden Jahre wurde er zur holsteinischen Brigade nach Rendsburg beordert, und bald darauf zur Uebernahme eines Commando in Tönning und Husum bestimmt. Daselbst verfertigte er für den General-Quartiermeister-Stab mehrere Karten über die fortificirten westlichen Küstenpunkte, so wie ökonomische Karten für die k. Cameral-Direktion in Copenhagen. Im Jahre 1812 wurde v. Timm bei der beweglichen Armee-Division in Holstein, bei dem später sogenannten französischen Auxiliar-Corps angestellt, in welcher Eigenschaft er unter General Thibeaut in Lübeck dem Ausfall gegen die Alliirten beiwohnte. Nach Glückstadt beordert übertrug ihm später der General von Czernikow bei der Belagerung und dem Bombardement dieser Festung das Commando über alle vier Bastionen des Renthhügels, und das ehrenvollste Zeugniss des Generals spricht von seiner Thätigkeit. Nach dem Kieler-Friedensschluss 1814 übernahm er unter einem russischen Belagerungs-Corps vor Hamburg unter General Benningsen mit 100 Ar-

tilleristen die Bedienung der Mörser-Batterie beim allenfallsigen Bombardement der Stadt, und dach Beendigung des Krieges sicherte ihm ein eigenhändiges Belobungsschreiben des Königs Friedrich von 1816 eine Civilanstellung zu. Als k. dänischer Zoll-Controleur in Ulzburg fertigte er einen Distanzmesser für See-Batterien gegen Schiffe, welchen er in Rendsburg dem König überreichte. Im Jahre 1811 nahm er auf Befehl des Königs den von Götrik oder Gottfried 804 erbauten und geschichtlich merkwürdigen Danewerkswall auf, welcher sich von der Schlei bis zur Treene erstreckt. Die Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Kiel ernannte ihn dafür zum Mitgliede, und besorgte die Abbildung und den Druck dieses Werkes. Bei dieser Arbeit hatte auch der Major von Kindt Theil. In der letzteren Zeit lebte er auf dem Schlosse Ploen in Holstein.

P. v. Timm besitzt auch eine vortreffliche Sammlung von Gemälden, Kupferstichen und Münzen. Ueberdiess verdanken wir diesem Künstler mehrere schön radirte Blätter.

1) Die Kirche zu Gientofte auf Seeland, nach Juel, kl. fol.
2) Ansicht eines Theiles von Flensburg, nach Eckersberg radirt und in Aquatinta, qu. fol.
3) Das Fischerdorf Skovshoved am Sunde, zwischen Copenhagen und Helsingoer, nach H. A. F. Timm, kl. qu. fol.
4) Das Innere eines Waldes. Im Vorgrunde die grosse Eiche im Windebyer Walde bei Eckernförde, nach eigener Zeichnung, 1836, fol.
   Eines der Hauptblätter des Meisters.
5) Eine Rose, nach Jak. Jul. Timm, radirt und in Aquatinta, kl. fol.
6) Vier Blätter mit Blumen, im Umriss radirt, kl. fol.
7) Sieben Blätter mit Früchten, nach eigenen Zeichnungen lithographirt, kl. fol.
8) Zwei Blätter mit 40 Münzen, für den Jahresbericht der Alterthums-Gesellschaft in Kiel 1844.
9) Eine Elektrisirmaschine zu einer Schrift des Hofmarschalls von Hauch, qu. fol.

Timm, Hermann Anton Friedrich, Maler, Radirer und Restaurateur, der Bruder des Obigen, wurde 1791 zu Eckernförde geboren, wo sein Vater Daniel G. H. Timm Schlossermeister war. Er begann seine Kunststudien an der Akademie in Copenhagen unter Leitung des Hofdecorateurs Heinrich Cabot, und erstand seinen Lehrkurs im Landschafts- und Decorationsfache. Nachdem Timm während des Bombardement von Copenhagen grosse Gefahren überstanden hatte, ging er nach Holstein zurück, wo er jetzt bei dem Landgrafen Prinzen Carl zu Hessen auf Pancker, und bei dem Grafen von Holstein zu Water-Neversdorf Beschäftigung fand. Er malte in den Schlössern dieser Herren, und letzterer übertrug ihm auch die Restauration alter Gemälde, von welchen einige vierzig auf dem Schlossboden durch Schmutz und Staub unkenntlich waren. Er reiste mit diesen Bildern nach Copenhagen zurück, und begann da die Wiederherstellung mit solchem Glücke, dass unter seinen Händen viele dieser vergessenen Kunstschätze in neuer Frische ans Licht traten. Darunter war ein Dianenbad von Dominichino, die halbe Figur einer Lucretia von Giorgione, ein trefflicher Poussin, ein Orizonte u. s. w. Zwei meisterhafte grosse Seestücke von Backhuyzen kamen durch Kauf an einen reisenden Portraitmaler, der sie später in Hamburg für hohe Preise

wieder abliess. Das erwähnte Bild von Giorgione besitzt jetzt der Maler und Professor Jensen in Copenhagen. Von dieser Zeit an widmete sich Timm ausschliesslich der Restauration alter Gemälde, und erlangte bald einen solchen Ruf, dass die Wände seines Atelier stets mit schadhaften Meisterwerken der Malerei gefüllt waren. Nicht nur die vaterländischen Kunstfreunde vertrauten ihm solche an, sondern auch alle fremden europäischen Gesandten liessen Bilder durch ihn restauriren. Als Meister in seiner Kunst bewies er sich namentlich bei der Restauration eines vortrefflichen Bildes von Carel Molenaer aus der Sammlung des Conferenzrathes Bülow zu Sandevumgaard auf Fühnende. Dieses Gemälde war von zahllosen Sprüngen netzförmig bedeckt, nach der Restauration konnte man aber bei der genauesten Prüfung keine Spur mehr entdecken. Gegenwärtig befindet sich dieses Bild in der Sammlung des obigen P. v. Timm, der es als heiliges Andenken an seinen Bruder bewahrt. Zwischen diesen beiden Künstlern herrschte die innigste Harmonie, hervorgerufen durch das frühere Zusammenleben und durch die beiden inwohnende begeisterte Liebe für das Erhabene der Kunst und ihrer Schöpfungen. P. v. Timm besitzt auch Gemälde von unserm Künstler, darunter drei schöne Blumenstücke und zwei landschaftliche Ansichten. Sein letztes Werk war die Copie eines Seestückes von Ruysdael, welches täuschend nachgebildet ist, so dass es mit der Zeit für Original genommen werden kann. Er starb zu Eckernförde 1838, mit dem Rufe eines tüchtigen Künstlers, und eines Mannes von dem edelsten Charakter.

H. A. F. Timm hat ebenfalls einige Blätter radirt, welche auch von dieser Seite einen geübten Künstler verrathen.

1) Der Staubbach im Lauterbrunner Thale in der Schweiz. Im Vorgrunde die unter einer Holzbrücke über Felsenstücke schäumend dahinströmende Lütschine, im Hintergrunde die Jungfrau. Nach dem Originalgemälde des Prof. J. P. Möller in der Sammlung des Hofschlossers Timm, qu. fol.
   Dieses Blatt ist selten, denn nach 40 Abdrücken hatte der Kupferdrucker die Platte an einen Kupferschmied verkauft.

2) Eine Skizze zum obigen Bilde, ganz klein, um das Scheidewasser zu probiren, und nur in wenigen Exemplaren vorhanden.

3) Eine holländische Rhede. Im Vorgrunde eine vor Anker liegende Tjalk, zu der ein Boot mit Leuten zurückkehrt, in der Ferne die Stadt. Nach S. de Vlieger's Gemälde in der Sammlung des Herrn P. v. Timm in Ulzburg. Zart auf Zink radirt. Rund, qu. fol.

4) Die Ansicht Nr. 4 vom Fischersteg in Eckernförde, nach dem eigenen Gemälde schwach geätzt und sehr selten, da nur etwa 20 Exemplare existiren. Sie sind meistens ohne Luft, da der Nr. 1 genannte Drucker nach wenigen Abdrücken mit der Luft die Platte treulos verkaufte.

5) Eine kleine Landschaft in Seeland, nach einem Oelbilde von Prof. J. Juel. Es gibt Abdrücke ohne und mit der Luft, die Platte hatte aber gleiches Schicksal wie Nr. 4.

6) Ansicht jenseits des Eckernförde Hafens zur Borbyer Mühle. Erster Versuch im Radiren, ein kleines und seltenes Blatt.

7) Das adelige Gut Farve vom Müllerhause, zart auf Zink radirt.

8) Ansicht auf dem Faus se braie über dem Festungsgraben zum Norderthors Ravelin, schwach geätzt und in wenig Abdrücken vorhanden, da die Platte wie Nr. 4 zu Grunde ging.

Timm, Wassili, Maler aus Riga, der Sohn eines gleichnamigen Malers, begann seine Studien in der genannten Stadt, setzte dieselben in St. Petersburg fort, und begab sich 1844 zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er unter Leitung des berühmten Horace Vernet ein grosses Talent entfaltete. Eines seiner früheren Werke, welches bereits neben den genialen Leistungen eines Vernet gesehen werden konnte, stellt einen russischen Feldjäger dar, ein bewundertes Bild. Hierauf wählte er ein grosses Gemälde von H. Vernet zum Studium für ein neues Bild, nämlich die Einnahme der Smahla Abd-el-Kaders zu Taguin den 16. Mai 1843, und schuf nach dieser eine zweite Smahla, welche in ganz anderer Composition ein lebendiges Bild des Nomaden Hofes eines arabischen Emir gibt, welcher unvorhergesehen von der französischen Armee unter dem Herzog von Aumale sich angegriffen sah. Beide Gemälde gelten als trefflich gelungene Werke, welche der Künstler in Paris ausführte, wo er noch 1848 lebte. In diesem Jahre sah man auf der Ausstellung im Musée nationale einen arabischen Improvisator an dem Thore Bal-el-Oued zu Algier, eines der schönsten Bilder des Salon.

Timm, Johanu Carl Wilhelm, Maler von Hamburg, wurde 1815 geboren, und in seiner Vaterstadt zum Künstler herangebildet, bis er 1841 nach München sich begab, wo er im Decorationsfache grosse Uebung erlangte. Timm lebt jetzt als ausübender Künstler in Hamburg.

Timme, Christian Friedrich, Maler und Dichter, geb. zu Arnstadt 1727, war ein Mann von Talent, trübte es aber durch ein leichtsinniges Leben. Er malte Portraite, und zeichnete Genrebilder. Seine anderen Geistesprodukte sind Romane und Schauspiele. Starb zu Erfurt 1788.

Sein Bruder Ludwig war Baumeister, welcher einige Zeit in Amsterdam thätig war, und dann nach Surinam ging, um in Paramaribo die Stelle eines Bauinspektors zu übernehmen. Er starb daselbst 1795.

Zur Familie dieser Künstler gehörten zwei Arnstädtische Hof- und Lustgärtner, David und Johann Timme. Sie waren Landschaftszeichner. Der erstere starb um 1770, der andere 1714. Jacob Petrus stach nach ihm eine blühende Aloe, für die Beschreibung der Aloeen von C. Olearius. Arnstadt 1715.

Timocharis, Bildhauer von Eleutherae auf Creta, ist durch eine Inschrift bekannt, welche am Altare des Aesculap steht, welchen er zu Astypaläa errichtet hatte. Diese Inschrift gibt Boeckh Corp. insc. p. 1098 Nr. 2491 b., und Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 446. Dieses Denkmal hat Archimenides geweiht, auf welchen auch die Inschrift eines anderen Steins von Astypaläa deutet. Sie kommt bei Osann, Sylloge Nr. 25, und bei Borckh (Corp. insc. Nr. 1490 vor. Die Charaktere deuten auf die römische Zeit.

Timocles, s. Timarchides.

Timomachus, Maler von Byzanz, lebte zur Zeit des Julius Cäsar,

in welcher die Malerei ihre Nachblüthe feierte. Damals malte man Gegenstände des höchsten tragischen Pathos, und solche waren auch die Bilder des Ajax und der Medea von Timomachos. Cäsar kaufte diese Gemälde um 80 Talente, wahrscheinlich in Kyzikos, und weihte sie im Tempel der Venus Genitrix zu Rom, wo indess der Künstler nicht gelebt zu haben scheint. Ajax war sitzend vorgestellt, tief gekränkt und über seinem Zorne brütend. Philostratos, Apoll. Tyan. II. 10., beschreibt das Bild des zornigen Helden, und auch bei Ovidius, Tristia II. 525, ist darauf hingewiesen. Vergl. auch Welker, Rheinisches Museum III. 82. Erhaltene Bilder desselben s. Tabula Iliaca, und eine Paste bei Tischbein VII. b. Die Medea stellte der Künstler in dem Momente dar, wie sie den Tod ihrer Kinder beschliesst. Dichter priesen das Werk, weil man darin jene Decenz fand, welche die verabscheuungswürdige That von den Augen des Beschauers fern hielt. In der Anthol. graeca IV. 6., 83. und 9., 136. sind Epigramme auf das Bild der Kindsmörderin Medea, und das letztere ahmte auch Ausonius 22 nach. Das Gemälde des Timomachos war in Encaustik ausgeführt, aber nicht ganz vollendet. Nach den Epigrammen wird die Medea in einer Herculanischen Figur erkannt, Antich. di Ercolano I. 13.; dann in einem Pompejanischen Gemälde, Mus. Borbon. V. 33, und in Gemmen, Lippert, Supp. I. 93. Vgl. auch Mus. Florent. I. 34. 3. Dann malte Timomachos nach dem Zeugnisse des Plinius auch noch zwei andere Bilder aus der Tragödie, Orestes und Iphigenia in Tauris. Auf die Iphigenia bezieht sich ein Epigramm, Anthol. graeca IV. 128. Ueber antike Darstellungen dieser tragischen Scenen s. O Müller, Handbuch S. 602. Dann muss sich auch ein meisterhaftes Bild der Gorgo von ihm gefunden haben, denn Plinius sagt: Praecipue tamen ars ei favisse in Gorgone visa est.

In der Wiener Zeitschrift für Künst und Literatur 1824 Nr. 91 machte ein Herr Handler die Anzeige, dass ein antikes Gemälde aufgefunden worden sei, welches von Timomachos herrühren dürfte. Es stellt die Cleopatra vor, welche aber unser Künstler sicher nie berührt hat.

Timotheus, Bildhauer und Erzgiesser, erscheint als Kunstgenosse des Praxiteles, Scopas, Leochares und Briaxis, die zusammen die neuere Schule von Athen bildeten, die daselbst um Ol. 105 blühte. Sie verzierten das Grabmal des Mausolus, des Gemahles der Karischen Königin Artemisia. Den Timotheos setzt Plinius 36. 8. 4. in die Reihe der genannten Künstler, Vitruvius (Praef. I. 7.) sagt ebenfalls, er werde von einigen bei der Ausschmückung des Mausoleums genannt, er selbst stellt aber an seine Stelle den Praxiteles. Die Angaben sind also schwankend. Nur gewinnen wir für ihn einen festen Zeitpunkt. Mausolus starb Ol. 106. 2 oder 3, und vier Jahre nach Alexander des Grossen Tod begann die Arbeit am Denkmale des Mausolus. Im Tempel des Apollo zu Rom war von diesem Künstler eine Statue der Diana, an welcher Aulanios Euandros später (U. C. 710 — 724) eine Aenderung am Kopfe vornahm. Von der Statuengruppe in diesem Tempel schreibt Properz II. 31, 15.: Inter matrem (von Praxiteles) deus ipse interque sororem (von Timotheus) Pythius (von Scopas) in longa carmina veste sonat.

Pausanias sagt ferner, dass in Trözene eine Statue des Asklepios sei, welche von Timotheos herrühre, die Trözenier hielten sie aber für das Bild des Hippolytos, des Sohnes von Theseus.

Ob dieser Timotheos des Pausanias mit dem Zeitgenossen des Scopas Eine Person sei, ist nicht ausgemacht. Auch weiss man nicht, in welche Zeit jener gleichnamige Meister des Plinius 34. 8. 19 zu setzen ist, von welchem sich Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opfernden fanden.

Timroth, Johann Heinrich Dr., Arzt und Zeichner, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte mit grosser Kunst Pflanzen und Blumen. In der Bibliothek von C. F. Daum, welche 1811 zu Berlin veräussert wurde, war eine in 15 Bänden bestehende Sammlung von botanischen Abbildungen, welche Timroth gezeichnet und gemalt hatte. Das Werk wurde 1739 begonnen.

Tincana, nennt Cochin (Voyage III. einen Maler, der im Palazzo Terzi zu Bergamo die meisten Deckenstücke in Wasserfarben gemalt hatte. Er findet darin eine Nachahmung des Rubens, Sicherheit der Behandlung, aber unrichtige Zeichnung.

Wir finden über diesen Künstler keine weitere Nachricht. Nach Cochin lebte er im 18. Jahrhunderte.

Tinchée oder Tinckei, s. N. Tanché.

Tinelli, Tiberio, Maler, geb. zu Venedig 1586, war Schüler von Gio. Contarini, schloss sich aber noch mehr an Leandro Bassano an, und gelangte zu grossem Rufe, besonders als Bildnissmaler. Seine Portraite athmen Leben, und Pietro da Cortona sagte beim Anblicke des Bildnisses des Rechtsgelehrten und Dichters Nicolo Crasso, Tinelli habe ihm die Seele eingehaucht. Dieser Gelehrte ist in einem mit Fuchspelz verbrämten Kleide und mit dem Buche in der Hand dargestellt. Ehedem befand sich das Bild in der Sammlung des Herrn von Brabeck zu Söder. Tinelli malte viele Bildnisse, die aber nur nach Bezahlung mehr oder weniger vollendet sind. Dann finden sich auch von ihm fein ausgearbeitete Bildchen historischen und mythologischen Inhalts, aber meistens wenige Figuren, da es ihm an Musse fehlte, grössere Compositionen auszuführen. In der den Chorherren von S. Laterano gehörigen Kirche della Carità zu Venedig sind von ihm die Bilder der vier Evangelisten, welche nur an Festtagen zur Schau ausgestellt wurden. Lanzi nennt ein Bild der Iris beim Grafen Vincentino in Vicenza, ein Werk von einfacher Grazie. Auch Fiorillo findet die Werke dieses Meisters in edlem Style behandelt, und auch im technischen Theile ausgezeichnet. Im Jahre 1638 starb der Künstler. In S. Canziano zu Venedig ist sein Grabmal. Der oben erwähnte N. Crasso fertigte ein Lobgedicht auf diesen Meister, welches 1637 zu Venedig gedruckt wurde. H. Ridolfi gibt das Bildniss desselben, und auch Sandrart fügte es seiner Akademie bei.

P. Scataglia stach nach ihm das Bildniss des Paolo Sarpio. Oval gr. fol. Auch Gio. Cattini stach das Portrait dieses gelehrten Serviten. Marco Boschini stach ein solches des Jacopo Pighetti.

Tinelli, Joseph, nennt Heinecke (Idée générale p. 61) einen Maler, nach dessen Fresken für folgendes Werk Blätter gestochen wurden: Azione gloriose degli uomini illustri Fiorentini, espresse co' loro ritratti, nelle volte della reale galleria di Toscana, gr. fol. Die Zeichnungen zu diesem Werke fertigte Gius. Menabuoni. Ist dieser Tinelli ebenfalls Zeichner?

Tinghi oder Tinghius, Antonio Mei, Kupferstecher, scheint um 1625 in Florenz gelebt zu haben, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Auch seine Blätter dürften selten vorkommen.

1) Die Versuchung des heil. Anton, nach J. Callot, in zwei Blättern, mit Dedication an Ferdinand II., Grossherzog von Toscana 1627. H. 27 Z. 3 L., Br. 34 Z. 3 L.
Diese Composition ist von einer anderen zu unterscheiden, welche Callot selbst radirte, und dem Phelypeaux de la Vrillière dedicirte.

2) Einige Blätter zur Folge von Callot's Darstellungen aus dem Leben der Margaretha von Oesterreich, Gemahlin Philipp's III. von Spanien: Pompe funèbre de la Reine d'Espagne. Diese Folge besteht aus 20 Blättern, wovon 8 Callot's Namen tragen. Vier Blätter sind von R. Sciaminossi (Nr. 100 bis 103), und sechs rühren von A. Tempesta her (Nr. 1. 2. 10. 11. 15. 16.) Acht Blätter werden dem A. Mei Tinghi zugeschrieben, dessen Namen sie indessen nicht tragen.

Dann werden dieser Suite auch noch drei Blätter beigefügt, welche A. M. Tinghi nach J. Parigi radirte. Das erste stellt den Catafalk der Königin vor, welcher 1612 bei den Obsequien in S. Lorenzo zu Florenz errichtet war. Die beiden anderen Blätter enthalten die Decorationen, welche im Innern und Aeusseren der Kirche gebraucht wurden.
Die Blätter nach Callot sind 4 Z. 9 L. — 4 Z. 11 L. hoch, und 0 Z. 0 L. breit.

Tingle, James, Stahlstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch viele landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind in Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, und in dessen Thames. London by Tombleson and Comp.; auch mit deutschem Text, Carlsruhe bei Creuzbauer, 4. Andere Blätter findet man in »Paris et ses environs,« nach Originalzeichnungen von A. Pugin, 4. Ferner in H. Gastineau's Wales illustrated. London by H. Gastineau, gr. 8.

Tinimal, nennt sich der Copist eines Blattes nach Morland, welches Löwen mit ihren Jungen vorstellt, qu. 4. Dieses Blatt erschien im Verlage der Augsburger Kunstakademie. Der Stecher ist wahrscheinlich Laminit, der sich hier verkehrt schrieb.

Tinney, John, Kupferstecher, arbeitete um 1740 -- 50 in London und auch einige Zeit zu Paris. Es finden sich Blätter in schwarzer Manier von diesem Künstler, und auch einige Grabstichelarbeiten.

1) Das Bildniss der Tänzerin Sallé: La Terspichore française, nach Fenoeuil, fol.
2) Jupiter und Jo, nach dem berühmten Bilde von Correggio. Mezzotinto, fol.
3) Noon. Eine junge Dame mit der Uhr. Nach F. Boucher, fol.
4) Zwei Zeichenbücher mit Figuren nach Watteau u. A.
5) Der Plan von London und Westminster, 25 Blätter mit J. Pine gestochen.

Tino di Biagio, Mosaikarbeiter von Assisi, blühte um 1360. Er arbeitete für die Dome in Orvieto, Spoleto und Assisi. Seiner er-

wähnt der Almanach aus Rom 1810 (25. Sept.), aber ohne Angabe der Quelle.

Tino di Maestro Camaino, Bildhauer von Siena, wurde erst 1838 der Geschichte zurückgegeben, obgleich er einer früheren Zeit angehört. Bei der 1838 unternommenen Restauration des Domes in Florenz entdeckte man seinen Namen am Grabmale des Florentiner Bischofs Antonio Orsi, welcher während der Belagerung der Stadt durch Kaiser Heinrich VII. die Bürger zum Widerstande ermunterte. Dieser Sarkophag ist jetzt über den beiden Seitenthüren der Porta de' Servi und della Canonica aufgestellt, und in den Monumens sepulchraux de la Toscane pl. V. abgebildet. Von ihm ist auch der Sarkophag, in welchem gegenwärtig im Campo santo zu Pisa die irdischen Reste Heinrich's von Lützelburg ruhen. Grassi, Descrizione di Pisa I. 162, II. 148. Ueber den Zug Heinrich VII. s. Blätter für literarische Unterhaltung 1840, Nr. 270.

Tinoco oder Tinouco, Joao Nunes, Architekt, stand in Diensten des Königs Philipp II. von Spanien, und wurde auch nach Lissabon berufen, wo er 1582 den Neubau am Kloster S. Vicente de fora leitete. Die Zeichnungen bewahrt die Akademie in Lissabon.

Tinouco da Silva, Francisco und Jago, Architekten zu Lissabon, waren in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Der erstere, ein Geistlicher, war Architekt und Meister des Palastes von Ribeira, und bildete seinen Neffen Jaço zum Nachfolger heran. Letzterer stand 1690 unter dem Inspektor (Provedor) der öffentlichen Arbeiten, und hatte das in die Bauwissenschaft Einschlägige zu besorgen. Vgl. Dict. hist. art. du Portugal, par Le Comte A. Raczynski. Paris, 1847.

Tinthoin, Jules, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch historische Darstellungen und durch Genrebilder bekannt. Auf der Ausstellung im National-Museum 1848 sah man von ihm die Versuchung des heil. Eremiten Burchard, und das Bild einer Frau mit dem Papagey.

Tinti, Lorenzo, Maler und Kupferstecher, geb. zu Bologna 1634, war Schüler von J. A. Sirani, und in seiner Kunst wohl erfahren. In der Kirche Madonna dal Piombo zu Bologna ist eine Geisslung Christi von seiner Hand. Auch das Hochaltarblatt in St. Tecla rührt von ihm her. Später wurde er Hofmaler des Herzogs von Modena, wo er noch 1671 thätig war.

Die Blätter dieses Künstlers sind in der Weise des Agostino Carracci gestochen. Sie zeugen von einer geübten Hand. Bartsch P. gr. XIX. p. 240 beschreibt 9 solcher Blätter, glaubt aber nicht, dass das Verzeichniss vollständig sei.

1) Die heil. Familie. St. Anna betet das neben Maria schlafende Kind an, und dabei ist ein Engel. Ave Maria gratia plena etc. Helisabeth de Siranis Pinx. et delin. Laurens. Tintus sculp. Oval. H. 3 Z. 5 L., Br. 3 Z. 6 L.
2) Elisabeth Sirani, wie sie die heil. Jungfrau malt, halbe Figur. Elisabeth Sirani celeber. pictrix Bonon. obiit anno MDCLXV, aetatis suae XXIV. Im Cartouche: Ad illustris. Dominum Saulum — — reuiscat Laur. Tintus D. D. D. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z.

3) Portrait eines Prinzen, halbe Figur im Oval von zwei Engeln gehalten, und mit anderen allegorischen Beiwerken. Auf der Bandrolle, welche zwei Genien halten: Fides justitia clementiaque tua per totum orbem resonnat dux potentissime. Links unten: Dominicus a Briccio (Dom. Ambrogio) delin., rechts: Laur.s Tintus Sculp. Bonon. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

4) Allegorische Darstellung. Vigilantia und Justitia sitzen auf der Treppe zum Garten, an dessen Eingang die Religion steht. Im Grunde sieht man die allegorische Gestalt der Vergeltung mit Kronen. Links unten: Helisabeth de Siranis Delineavit, rechts: Laurentius Tintus Sculp. H. 11 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.

5) Das Titelblatt zum Kräuterbuch des Hiacynth Ambrosini, Bologna 1666, fol., mit allegorischen Figuren im Garten, und oben Genien mit dem Wappen der Stadt Bologna. Lauren. Tintus faciebat. Eines der bessten Blätter des Meisters, und nach eigener Erfindung. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z.

6) Ein anderes Titelblatt, mit architektonischer Verzierung, und mit vier Genien, welche das Wappen des Hauses Medici halten. Am Piedestal in Mitte des Blattes: La Spada di honore. Das Werk, zu welchem dieses Blatt gehört ist von Berlingiero Gessi. Bologna 1671. Unten liest man: Canutius Delin. L. Tintus incidit. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 5 L.

7) Das Bildniss des Berlingiero Gessi. Büste im Oval mit zwei Löwen, und der Umschrift: Berlingiero Gessi dottor di Leggi e Senatore di Bol. d'anni LVIII. Unten: Jo. Rigus Afer Deline. (wahrscheinlich Heinrich Haffner). L. Tintus incidit. Dieses Blatt ist dem Werke Gessi's beigegeben. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z.

8) Ein Titelblatt mit der Büste des Herzogs Francesco I. von Modena am Piedestal im Tempel, in welchem vier schwebende Genien die Portraite der Herzoge von Ferrara tragen. Die Plastik und der Tod sind beschäftiget Inschriften am Piedestal einzugraben. Unten: Fran.cus Stringa Mutin. Delineavit. Lauren. Tintus sculp. H. 12 Z. 6 L., Br. 8 Z. 4 L.

9) Das Bildniss des Herzogs Alfonso von Modena, Büste im Oval, mit der Umschrift: Alphonsus IV. dux Mut. et reg. princ. Carp. et Corrig. March. Est. Co. Rhodig etc. Ann. MDCLIX. Unten steht: In Alphonso Franciscum suspice — — moralem duxerat vitam. Rechts unten im Cartouche: L. Tintus sculp. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 2 L.

10) Zwei Bläter in F. Marzioto's Precetti militari. Bologna 1683 fol. Diese beiden Blätter kannte Bartsch nicht. Sie sind nach Dom. a Briccio gestochen.

Folgende Blätter erwähnt Gori.

1) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Guido Reni. Diess ist wahrscheinlich nur ein von Tinti vollendeter Abdruck einer Radirung von G. Reni oder Pesarese.

2) Das Bildniss des Arztes J. C. Claudinus, nach Dom. Ambrogio.

Tinti, Giovanni Battista, Maler von Parma, war Schüler von O. Sammachini, wählte aber dann den Tibaldi zum Vorbilde, in dessen Weise er einige Bilder ausführte. In der Mehrzahl seiner

Werke erscheint er aber als glücklicher Nachahmer des Correggio und Parmesano. Im Dome zu Parma ist eine Himmelfahrt Mariä mit den Heiligen Thomas, Johannes, Bernhard und Lucia. Ein Werk von edler Einfachheit und von schönem Colorite ist sein das Kreuz umarmender Christus in St. Ambruogio daselbst. Diese beiden Bilder sind in Oel gemalt, und ein Werk in Fresko findet man in der kleinen Kirche der Kapuziner, ehedem la Madonna degli Angeli. Da sieht man an der Kuppel die Himmelfahrt der heil. Jungfrau von ihm, ein sehr schönes Gemälde. Die Figuren des Moses, David's, Gideon's und eines Propheten betrachtet man als die letzten grossen Malwerke der alten Schule von Parma. In St. Maria della Scala zu Bologna ist ein Gemälde aus der ersteren Zeit des Meisters, in welchem er Tibaldi nachahmte. In der Kirche des Dorfes Vicomero, wo Tinti ein Landgut hatte, sind Fresken von ihm. Sein Todesjahr ist unbekannt. Seine Thätigkeit fällt im Jahre 1590 — 1640.

Tinti, Camillo, Kupferstecher, wurde um 1738 in Rom geboren, und von D. Cunego unterrichtet. Es finden sich mehrere schöne Blätter von ihm, die theils zart, theils kraftig behandelt sind. Er zeichnete sich unter den Künstlern, welche für Hamilton's Schola Italica etc. Romae 1773, gestochen haben, aus, die Blätter aber, welche dieses interessante Werk enthält, kommen einzeln nicht oft vor. Dahin gehört Christus am Oelberge, die Vermählung der heiligen Catharina, und die Hochzeit des Meleager. Tinti starb um 1796.

1) Pius VI. in ganzer Figur, nach J. D. Porta, fol.
2) Jakob und Laban, nach Rafael, zwei Blätter, qu. fol.
3) Die Geburt des Johannes. Zacharias schreibt den Namen des Johannes auf eine Tafel, nach A. del Sarto 1771, gr. qu. fol.
4) Christus am Oelberge, nach Lanfranco, gr. fol.
5) Die Vermählung der heil. Catharina, nach Parmesano, 1771, fol.
6) Die Marter des heil. Petrus, nach G. Reni's Bild in der Sakristei der St. Peterskirche 1784, gr. fol.
7) Der Tod des heil. Franz von Sales, reiche Composition von G. Lapis. Cunego et Tinti incis., qu. fol.
8) St Philippus Neri, nach der Statue von J. B. Mayni in der St. Peterskirche, fol.
9) St. Franz de Paula, nach Mayni's Statue in derselben Kirche, fol.
10) St. Josephus Calasanctius, nach J. Spinazzi's colossaler Sculptur in der St. Peterskirche, fol.
11) Die Hochzeit des Meleagar und der Atalanta, nach Polidoro da Carravaggio, qu. fol.
12) Die Vignetten in »Anacreontis Teji convivialia semijambia. Romae 1781, gr. fol.

Tinto, Architekt von Cremona, genannt Musa de Gatta, stand in Diensten des Kaisers Friedrich Barbarossa, und leistete diesem als Civil- und Kriegsbaumeister wichtige Dienste. Besonders berühmt war er in Erfindung von Maschinen und Kriegsinstrumenten, bei Belagerung, und Einnahme von Städten und Festungen. Doch scheint der Künstler nicht bei der 1160 erfolgten Einnahme von Cremona gewesen zu seyn, bei welcher Gelegenheit die Stadt verwüstet wurde. In diesem Jahre baute Tinto die Mauern von Lodi,

denn Morena sagt unter dem Jahre 1160: »Fuit inceptus murus Civitatis Laudae a Tinto Mussa de Gava de Cremona,« wie Ticozzi in seinem Dizionario liest. Wenn diese Angabe richtig ist, so konnte Tinto nicht wohl bei der Einnahme von Cremona gewesen seyn, da diese den 16. Jänner 1160 erfolgte, oder man müsste annehmen, dass der Künstler erst nach der Eroberung seiner Vaterstadt nach Lodi gegangen sei. Am 30. December desselben Jahres belehnte ihn der Kaiser mit der Insel Fulcheria, jetzt Ghiara d'Adda, und wie die in A. Campi's Cremona fedelissima Citta etc. Milano 1645. p. 175. abgedruckte Urkunde besagt, wegen grosser und ausgezeichneter Dienste. Die betreffende Stelle lautet: fideli nostro Tinto Cremonensi, qui dicitur Musa de Gatta pro magnis et praeclaris ejus obsequiis hanc gratiam indulsimus quod eum de comitatu Insulae Fulcheriae — — per rectum Pheudum jure Comitatus inuestiuimus, cum omnibus ejusdem comitatus pertinentiis etc. A. Campi sagt auch, dass die Familie Tinto noch alte Waffen besitze, und darunter eine mit dem Bilde Tinto's.

Tintore, Francesco, Cassiano und Simone del, Maler von Lucca, blühten gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Der vorzüglichere unter diesen Brüdern, welche Schüler von P. Paolini waren, ist Francesco. Lanzi sah von ihm ein schönes Bild der Heimsuchung Mariä im Zimmer des Gonfaloniere zu Lucca, und andere Gemälde in der Gallerie Montroni. In St. Croce de' Lucchesi zu Rom nennt Titi eine Tafel, welche ein Wunder des heil. Fredianus vorstellt. Cassiano erhob sich nicht über das Mittelmässige, Simon malte aber Blumen, Vögel und andere Stillleben mit grosser Geschicklichkeit.

Tintorello, Jacopo, Maler von Vicenza, lebte im 15. Jahrhunderte. In St. Corona der genannten Stadt ist ein mit Dornen gekrönter Christus von ihm, worin er im Colorite dem V. Pisanelli gleichkommt, aber in der Zeichnung geringe Uebung zeigt, wie Lanzi bemerkt.

Tintus, s. Tinti.

Tintoretto, s. J. Robusti, und S. Cassieri.

Tintzel, s. Tenzel.

Tio, Francesco, heisst in Colucci's Antichità Picene XXV. 138. ein Maler von Fabriano, der 1318 die Tribune der Conventualen von Mondaino verziert habe. Diese Malereien sind zu Grunde gegangen.

Tioda oder Thioda, Architekt, stand in Diensten des Königs Alfons des Keuschen von Spanien, und gehörte dem geistlichen Stande an. Er baute zu Oviedo, wo der König residirte, die Basilica S. Salvador, mit den beiden Nebenkirchen der heil. Jungfrau und des heil. Michael, welche noch stehen. Diese Kirchen sind im romanischen Style erbaut, aber unregelmässig. Milizia I. 115 gibt eine Beschreibung derselben, so wie von zweien anderen in der Nähe von Oviedo, welche denselben Heiligen geweiht sind. Eine andere von Tioda gebaute Kirche ausserhalb Oviedo wurde dem heil. Julian geweiht. Nach Milizia näherte sich diese Kirche mehr dem neueren griechischen, als dem gothischen Style.

Ersterer ist aber gerade der erwähnte romanische Styl, welcher seine Formen von den Werken der spätrömischen Zeit entlehnte, und in der Ornamentik einen eigenthümlichen Geschmack entwickelte. Die Räume sind in Tioda's Kirchen mit einem Gewölbe überspannt, und die mässig hohen Säulen ruhen gewöhnlich auf Basen. Da wo das alte Pavement noch erhalten ist, zeigt sich eine rohe Nachahmung älterer Mosaik. Dann baute dieser Künstler auch den Palast des Königs Alfonso el Casto, welchen König Alfons der Grosse rühmt. Dieser Fürst (848 — 909) schrieb eine Chronik der spanischen Könige, die mit dem siebenten Jahrhundert beginnt und bis zum Jahre 800 reicht. Eine eigentliche Beschreibung des Gebäudes gibt er nicht, sondern sagt nur: »Cujus operis pulchritudo plus praesens potest mirari, quam eruditus scriba laudare.« Ueberreste dieses Gebäudes soll der heutige bischöfliche Palast in Oviedo enthalten. Auch zu Pravia und in Uriel leitete er Bauten.

Tioda gelangte zur bischöflichen Würde. Seine Blüthezeit fällt um 820.

Tiolier, Pierre Joseph, Medailleur, geb. zu London 1765, war in Paris Schüler von Duvivier, und zeichnete sich durch zahlreiche Werke aus. Im Jahre 1803 zum Graveur général der Münzen des Reiches und des Canzleramts ernannt, war er dreizehn Jahre für die Regierung thätig, und fertigte viele Münzstempel und Wappen. Nach der Restauration ernannte ihn der König zum Ritter des Ordens des heil. Michael, und 1819 starb der Künstler.

1) Napoleon Empereur de France. Der mit Lorbeer bekränzte Kopf Napoleon's. 22. Sept. 1804. Medaille mit dem Buchstaben T. bezeichnet.
2) Medaille auf Maximilian König von Bayern, bei Gelegenheit des Besuches der Münze in Paris, 1806. Mit der Büste desselben im Avers, und auf der Rückseite das Bildniss des Kronprinzen Ludwig Carl August. Trésor de Numismatique, Med. de l'Empire p. 28. Nr. 7.
3) Napoleon Empereur, Kopf mit Lorbeerkrone. Rev. Gaudin, Ministre des finances. Compagnie de Salines de l'Est I. Avril 1806. Bail de 99 ans. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 29. Nr. 10.
4) Napoleon I. Empereur de France. Büste mit Lorbeer. Rev. Lex est quodcumque notamus. Notaires du departement de la Seine. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 10.
5) Napoleon Empereur, Kopf mit Lorbeer. Rev. Lex est quodcumque notamus. Notaires Arond. de Bordeaux Gironde. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 11.
6) Eine sitzende Frau mit der Justitia. Consilia judicia parant. Avoués près la cour d'Appel à Paris. Rev. Vitam impendere legum studio. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 3.
7) Napoleon Empereur. Kopf mit Lorbeer. Rev. Curia et Comitia Commerc. Burdigal. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 36. Nr. 7.
8) Napoleon Empereur. Kopf mit Lorbeer. Rev. Manufacture de Metaux et Laque Français Vernis. Etablie le I. Nov. 1807. Rue Martel. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 49. Nr. 2.
9) Napoleon I. Empereur des Franc. Kopf mit Lorbeer. Rev. Electis Fidite. Commissaires Priseurs à Paris. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 51. Nr. 12.

10) Fred. Roi de Würtemberg. Rev. S. M. Le Roi de Wurtemberg visite la Monnaie Imperiale de Paris le 27. Dec. 1809. Medaille. Trésor etc. p. 76. Nr. 9.

11) Maximilian Joseph. Rev. L. L. M. M. le Roi et la Reine de Bavière visitent la Monnaie Imperiale de Paris le 5. Fev. 1810. Medaille. Trésor etc. p. 82. Nr. 2.

12) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer. Rev. Lex est quodcunque notamus. — Notaires Arrond. de Clermt. Ferrand Puy-de-Dome. Octogoner Jeton. Trésor p. 92. Nr. 2.

13) Napoleon I. Empereur de France. Kopf mit Lorbeer. Rev. Trésor public. Octogoner Jeton. Trésor etc. p. 95. Nr. 4.

Tiolier, Pierre Nicolas, Bildhauer, Medailleur und Edelsteinschneider, der Sohn des Obigen, wurde 1784 in Paris geboren, und vom Bildhauer Dejoux unterrichtet, unter dessen Leitung er nicht nur im Modelliren, sondern auch in Behandlung des Marmors grosse Uebung erlangte. Jeuffroy ertheilte ihm Unterricht im Graviren feiner Steine, und sein Vater P. J. Tiolier gab ihm vielfache Anregung zur Stempelschneidekunst. Im Jahre 1805 erhielt er den grossen Preis der Kunst in Edelsteine zu schneiden, worauf er als Pensionär der kaiserlichen Akademie nach Rom sich begab, wo der Künstler bis 1811 verweilte. Nach seiner Rückkehr sah man von 1812 an auf jeder Ausstellung im Museum Werke von Tiolier, welche immer zu den ausgezeichnetsten Arbeiten ihrer Art gezählt wurden. Darunter sind Büsten und Basreliefs in Marmor, Gruppen und einzelne Figuren in gleichem Gestein. Im Jahre 1824 wurde sein Amor mit dem Löwen der goldenen Medaille würdig befunden, und der König kaufte dieses schöne Bildwerk für das Schloss in Compiègne an. Eine spätere Gruppe in Marmor stellt die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde dar, ebenfalls ein Werk von Bedeutung.

Noch zahlreicher sind seine theils vertieft, theils erhaben geschnittenen Edelsteine, die Wappen, die Medaillen und Münzgepräge. Auch die grossen Reichssiegel fertigte er, und dann auch kleinere Wappensiegel für die Könige Ludwig XVIII., Carl X. und Louis Philippe I. Er wurde 1810 an der Stelle seines Vaters zum Graveur général des monnaies et de la Chancellerie, 1821 Ritter der Ehrenlegion und 1825 Offizier dieses Ordens. In der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein zu Dresden ist das Bildniss dieses Meisters, 1830 von Vogel selbst in Paris gezeichnet.

1) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer. Rev. Das Gebäude der französischen Akademie in Rom, mit der Schrift: Acad. Imp. des B.x Arts de Fr. A Rome. G. G. Lethière Directeur.

Diese Medaille fertigte Tiolier 1808 in Rom. Der Revers mit der Ansicht der Villa Medici wurde 1809 zu einer Medaille auf den Besuch der Akademie durch Joachim Napoleon wieder benutzt. Trésor de Numismatique, Med. de l'Empire pl. XXIX. Nr. 18.

2) Büste des Malers Regnault. Hommage de la Reconn. a J. B. Regnault. N. Tiolier F. Guerin delin. Rev. Souvenir de la jeunesse et des Arts. — Pacte d'union éternelle entre les dames élevés de J. B. Regnault Peintre, M.bre de l'Institute et Chev. de l'Empire 1812. Trésor de Numismatique. Med. de l'Emp. pl. LIV. Nr. 9.

3) Der König von Rom, Kopf. Rev. S. M. L'Emperatrice Marie Louise visite la Monnaie de Paris le (31. Dec.) 1812. Trésor etc. pl. LV. Nr. 1.

4) Raphael Sanzio d'Urbin. Büste, ohne Revers. N. Tiolier F. 1812. Trésor etc. pl. LV. Nr. 8.

5) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer. N. Tiolier F. 1815. Rev. Ansicht der Börse: Agens de Change de Paris. Octogoner Jeton. Trésor etc. pl. LVIII. Nr. 3.

6) Napoleon Emp. et Roi. Kopf mit Lorbeer 1815. Rev. Conseil de Prud'hommes, 1807. Exergue: Rouen. Octogoner Jeton. Trésor etc. pl. LVIII. Nr. 4.

Tiozzo, Andrea, Kupferstecher zu Venedig, wurde um 1805 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Folgende Blätter sind in der Pinacotheca della Academia Veneta, illust. da F. Zanotto. Venetia 1854, fol.

1) Christus am Kreuze, unten Maria, Johannes, Magdalena, St. Franz von Assis und St. Bernhard. Nach Donato Veneziano, fol.

2) Christus über Jerusalem weinend, noch A. Medola, fol.

Tippelskirch, Ernst von, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er ist durch Genrebilder bekannt. Auf der Berliner-Kunstausstellung 1840 sah man Ball spielende Mädchen von ihm gemalt.

Tiquet, François, Maler zu Paris, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er malte in Miniatur. Ueber seine Bedienstigung gibt folgendes Werk Aufschluss: Traité des plusieurs beaux secrets, très utiles pour les artistes et curieux — — par le Sr. François Tiquet, Maître-Peintre de la Communauté et Academie de St. Luc à Paris, et Peintre en Mignature de la Reine de France. A. la Haye 1747, 4.

Tirabosco, Giuseppe, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der B. v. Aretinischen Sammlung war folgendes Blatt von ihm.

1) Ein sterbendes Mädchen auf dem Bette von ihren Verwandten beweint. Nach G. B. Cignaroli. Jos. Tirabosco sc. qu. fol.

Tiralli, Andrea, Architekt zu Venedig, hatte als Künstler Ruf. Er errichtete die Façade der nach Scamozzi's Plan erbauten Kirche der Tolentiner in Venedig. Diese Façade ist, einige geschmacklose Details abgerechnet, im edlen Style componirt. Dann fertigte er auch den Plan zum Monumente des Dogen Valieri in S. Giovanni und Paolo daselbst. Füssly jun. erwähnt auch ein Kupferwerk nach den Zeichnungen dieses Meisters: Pianta della piazza di S. Marco, 21 Blätter, roy. qu. fol.

Tiralli starb zu Monfelice 1737 im 80. Jahre.

Tirinanzi, Maler, ein Italiener von Geburt, liess sich in Lissabon nieder, und war daselbst nach vielen Jahren noch 1847 thätig. Er restaurirte viele alte Gemälde, die durch seine Kunst wieder neuen Glanz erhielten.

Tirion, Jakob, war um 1755 Buchhändler in Amsterdam, und

hatte wahrscheinlich auch eine Kupferdruckerei. Seine Adresse (Tirion excud.) findet man auf Bildnissen von J. Houbracken, und auf anderen Blättern.

Tirlinks, Lewina, Malerin, lebte zur Zeit der Königin Elisabeth in London. Sie malte das Bildniss dieser Fürstin auf Papier, und machte es derselben zum Geschenke. Fiorillo V. 214. weiss diess aus einer alten Schatzkammerrechnung.

Tironi, Francesco, nennt Füssly jun. einen Perspektivmaler von Venedig, nach welchem A. Sandi Ansichten venetianischer Gegenden gestochen hat, aber steif und kalt, qu. fol.

Dieser Tironi soll in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben.

Tirpenne, Jean Louis, Zeichner, Maler und Lithograph zu Paris, wurde um 1805 geboren. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, ist aber weniger durch seine Bilder in Oel als durch landschaftliche und architektonische Zeichnungen, so wie durch schöne Lithographien bekannt. Auch ein Werk über den Unterricht im Landschafts- und Architekturzeichnen haben wir von Tirpenne, an welchem aber auch Monthelier Theil hat. Es erschien in zwei Lieferungen zu 6 Blättern, unter dem Titel: Etudes de Paysages et d'Architecture. Paris, qu. fol. Dann bearbeitete er für den Cours élémentaire et progressif dedessin, welchen Chapuy und A. Tissier begannen (Paris 1840. 43), die Abtheilung über die Landschaftszeichnung, (Paysage par Tirpenne) 15 Hefte, jedes mit einem Musterblatte und 5 Uebungsblättern, fol.

Ueberdiess erwähnen wir noch folgende Blätter.

1) Abbaye de Newstead, Lord Byron's Landhaus, fol.
2) Abbotsford, W. Scott's Wohnort, fol.
3) Souvenir de la forêt de Compiègne, 1845, fol.
4) La Malmaison, 6 Ansichten dieses Schlosses und des Parkes, gezeichnet und lithographirt von Tirpenne und Monthelier, kl. fol.
5) Folge von 6 architektonischen Ansichten: »Chapelle près d'Alvare. 2) Pont d'Alvare. 3) Eglise de Voreppe. 4) Un Chatean dans le Cantal. 5) Capelle de St. Bruno. 6) Pont sur le Guiers, 4.
6) Folge von 6 architektonischen Ansichten: 1) A Pierrefond. 2) A Saint-Saphorin. 3) Une porte à Sens. 4) Source Saint-Bruno. 5) A Saint-Laurent-Dupont. 6) Abbaye de Franchard, kl. 4.
7) Vues de Chefs-lieux des 86 Départemens de la France dessin. d'après nature, et lith. par le plus habiles artistes (Tirpenne, Monthelier, Chapuy, Lecamus etc.), 10 Lieferungen mit 40 Blättern. Paris, fol.
8) Voyage pittoresque dans le Grand-Duché de Baden, par le Baron de Montemart, et ses plus beaux sites dessin. d'aprés nature par F. A. Pernot. 4 Hefte mit 24 Blättern von Tirpenne, Sabatier, Sorieu etc. Paris 1836, gr. 4.
9) Vues de Nice, Gênes et Turin, je zwei verschiedene Ansichten nach Chapuy, 6 lith. Blätter von Tirpenne und Bayot, gr. 4. und fol.
10) Itineraire pittoresque du fleuve Hudson et des parties latérales de l'Amerique du Nord. Nach den Zeichnungen von J.

Milbert. 13 Lieferungen mit 53 Blättern von Tirpenne, Villeneuve, Deroy, V. Adam, Bichebois, Joly und Sabatier, fol.

11) Souvenirs de Grénade et de l'Alhambra par G. de Prangey. 5 Lieferungen. Paris 1837, gr. fol.

12) Voyage autour du monde, par M. Vaillant. Mit lith. Blättern von Tirpenne u. a. 1845 ff., fol.

13) Voyage en Scandinavie, par M. Paul Gaymard. Mit lith. Blättern von Tirpenne u. a. Paris 1845 ff., fol.

Tirrart, Antoine Xavier Claude, Bildhauer, geboren zu Paris 1792, war Schüler von Semyse, und gelangte im Fache der Ornamentik zur Auszeichnung. Er führte bei der Restauration von Val-de-Grace die neuen Zierwerke aus. Andere Arbeiten dieser Art sind im Concertsaale der Rue Taitbout. Dann befasst er sich auch mit Fabrication der Carton-pierres für Ornamente und Statuen. Diese Fabrik übernahm er von Benoiste et Comp.

Tirsch, Ferdinand, Maler, hatte um 1817 in Augsburg als Künstler Ruf. Er malte Blumen und Früchte in Oel, die sich durch Farbenfrische auszeichnen. Dann malte er auch auf gummirten Baumwollsammt. S. auch F. Thiers.

Tirsky, s. Tschiersky.

Tisagoras, Bildhauer, ist nach Zeit und Vaterland unbekannt. In Delphi sah Pausanias X. 18. 5. von ihm Bildwerke aus Eisen, welches im Alterthume nur versuchsweise angewendet wurde, da das für den Guss geeignete Roheisen ungewöhnlich war. Pausanias erwähnt eines Bildwerkes, welches den Herkules vorstellte, der gegen die Hydra kämpft, zugleich auch ein Weihgeschenk des Tisagoras.

Tisandros, Erzgiesser, blühte um Ol. 94. zur Zeit der vollendeten Kunst, deren Charakter wir im Artikel des Pythagoras bestimmt haben. Er fertigte einige Statuen für das grosse Weihgeschenk, welches die Lakedämonier nach dem Siege bei Aigospotamoi dem delphischen Gott bestimmten. Pausanias, X. 9. berichtet von diesem reichen Tempelschmuck.

Tischbein *, Amalie, s. Wilhelmine Caroline Tischbein.

Tischbein, Anton, siehe Johann Anton, und Anton Wilhelm Tischbein.

Tischbein, Anton August, s. August Alb. Christ. Tischbein.

Tischbein, Anton Wilhelm, Maler, wurde 1730 zu Hayna geboren, und war der jüngste Sohn des dortigen Klosterbäckers

---

*) Die Künstler dieses Namens erscheinen in alphabetischer Ordnung der Taufnamen. Der Stammvater dieser zahlreichen Familie ist Johann Heinrich Tischbein, ein Bäcker zu Hayna in Hessen, der 1764 starb. Füssly jun. gibt ausser den Artikeln über die meisten dieser Künstler eine eigene Stammtafel der Familie.

Johann Heinrich Tischbein. Von seinem älteren Bruder Johann Valentin in der Malerei unterrichtet, begab er sich auf Reisen, und malte in den Städten am Rhein und Main zahlreiche Bildnisse in Oel und Miniatur. Später wurde er Hofmaler des Churfürsten von Hessen-Cassel, als welcher er meistens in Hanau lebte, wo sich noch mehrere Bilder von ihm finden müssen, besonders Bildnisse, welche sehr schön und ähnlich befunden wurden. In der Zeichnungs-Akademie zu Hanau wird das Portrait des Zeichners und Professors Gallien von ihm aufbewahrt. Das grosse Familienbild des Regierungs-Direktor Borries daselbst gilt als eines seiner Hauptwerke, und ein zweites grosses Familienstück wurde zu Lübeck im Hause des Isaac Souchay bewundert. Dann finden sich von ihm auch einige geschichtliche Darstellungen, so wie Genrebilder, welche man damals vorzugsweise Conversationsstücke nannte. In der 1815 versteigerten Sammlung des Kaufmanns Lausberg zu Frankfurt am Main waren von ihm zwei Conversationsbilder mit Figuren in spanischer Tracht. Er pflegte seine Werke nicht zu bezeichnen.

Anton Wilhelm Tischbein starb zu Hanau 1804.

Tischbein, Antonia, Malerin, war die Tochter eines Johann Jakob Tischbein, welcher 1761 starb, und die Gattin des Consistorialraths Roentgen zu Petkum. Sie malte Landschaften, so wie Vögel und Blumen nach der Natur. Auch copirte sie historische Bilder des älteren Johann Heinrich Tischbein.

Diese Künstlerin lebte 1815 als Wittwe zu Essens in Ostfriesland.

Tischbein, August, s. Aug. Alb. Ch. Tischbein.

Tischbein, August, Maler, geb. zu Rostock 1805, machte seine früheren Studien an der Akademie in Cassel, und begab sich dann nach Dresden, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Später ging der Künstler nach München, wo er sich von 1832 bis 1837 durch Portraite und Genrebilder bekannt machte. Hierauf begab er sich nach Italien, verweilte einige Zeit in Venedig, und liess sich dann in Triest nieder, wo er noch gegenwärtig thätig ist.

Tischbein, August Albert Christian, Maler, geb. zu Lübeck um 1765, war der Sohn des Joh. Jakob Tischbein, und wurde von seinem Schwager Petersen in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis Joh. Heinrich Tischbein sen. sich seiner annahm, welchem er nacheiferte. Er malte Bildnisse, historische Darstellungen, Genrebilder und Landschaften.

Im Jahre 1830 erschien zu Lübeck folgendes Werk: Denkmale altdeutscher Baukunst in Lübeck, aufgenommen, lithographirt und herausgegeben von H. Schlosser und A. Tischbein. 3 Hefte, roy. fol. Dieser A. Tischbein könnte mit unserm Künstler Eine Person seyn. Der Architekt Anton August Tischbein, welcher 1806 in Rostock geboren wurde, kann es wohl nicht seyn. Dieser begab sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München, und besuchte 1835 Italien.

Tischbein, Carl Ludwig, Maler, geb. zu Dessau 1797, wurde von seinem Vater Joh. Friedrich August, dem Direktor der Akademie in Leipzig, unterrichtet, war aber erst 15 Jahre alt, als dieser starb. Jetzt fand er an Professor Hartmann in Dresden einen Lehrer, welcher bis 1819 das Talent dieses Künstlers leitete.

In dem bezeichneten Jahre begab er sich nach Italien, wo Tischbein ausser mehreren ansprechenden Bildnissen historische Compositionen und Genrebilder malte. Besonderen Beifall erwarb ihm ein Bild der Anbetung der Könige, und eine Scene im Café greco zu Rom, womit er sein Talent für charakteristische Auffassung, welches schon in seinen Bildnissen in lobenswerther Weise hervortrat, für grössere Compositionen erprobte. Tischbein lieferte in der Folge mehrere andere Bilder aus dem Volksleben, gewöhnlich in kleinem Formate, die sowohl in lebensvoller Auffassung, als in Zeichnung und Behandlung zu rühmen sind. Als geübter Bildnissmaler erfreut er meistens durch eine scharfe Charakteristik, und wenn er in der Färbung nicht immer gleiche Kraft erreichte, so lassen seine Gemälde in dieser Hinsicht wenigstens nie viel zu wünschen übrig. Unter seinen früheren Gemälden erwähnen wir besonders jenes, welches den Besuch Egmont's bei Clärchen vorstellt. Dieses Bild ist von gewählter Composition und bis ins Einzelne mit Fleiss und Liebe vollendet. Es fand 1825 allgemeine Anerkennung, und man erklärte es als eines der schönsten Werke damaliger Zeit. Im Jahre 1828 wählte er ein Thema aus Göthe's Tasso, dessen Lösung nicht weniger dankbar aufgenommen wurde. Er stellte Tasso bei der Fürstin vor, ganz im Sinne der herrlichen Dichtung. Besonders anziehend, als ein Bild voll Poesie und tiefen Gefühls, fand man 1829 sein Bild des Todtengräbers, welches durch eine Lithographie von Straub bekannt ist. Ein neueres Gemälde, welches J. Bergmann unter dem Titel der Heimfahrt lithographirte, sichert dem Künstler ebenfalls ein ehrenvolles Andenken. Voll Wahrheit und aus dem Leben gegriffen ist ferner ein Bild von 1839, welches gefangene Wilddiebe vorstellt. Eine Scene aus den Zeiten der Judenverfolgung, welche er 1840 malte, steht an Werth demselbem wenig nach. Ueberhaupt muss Tischbein zu den bessten Künstlern unserer Zeit gezählt werden.

Dieser Meister wurde 1825 Professor der Zeichenkunst an der Akademie in Bonn, und liess sich später in Bückeburg nieder.

Tischbein, Caroline, Zeichnerin, die Schwester des Obigen, wurde um 1785 geboren. Sie zeichnete Bildnisse in Crayon, und copirte auch mehrere historische Gemälde in dieser Manier. H. Schmidt stach nach ihrer Zeichnung das Bildniss der Königin Louise von Preussen, Medaillon, gr. 8. Diese Künstlerin war die Gattin des Professors Wilcke in Heidelberg.

Im Cataloge der Sammlung des Hofrathes Böttiger, Dresden 1837, finden wir folgendes Blatt angezeigt.

Louise, Königin von Preussen. Caroline Tischbein sc. Oval 8.

Dieses Blatt scheint nach dem Gemälde von Schröder, welches Frick radirte, gestochen zu seyn.

Tischbein, Christian, s. den folgenden Artikel.

Tischbein, Christian Wilhelm, Maler und Architekt, geb. zu Marburg 1753, war der Sohn des Mechanikus Jakob Tischbein, und Schüler seiner Oheime Joh. Jakob und Anton Tischbein in Hamburg. Er widmete sich der Bildniss- und Landschaftsmalerei, welche er in einigen Städten Deutschlands übte, bis er am Hofe des Fürsten von Anhalt-Cöthen-Pless eine festere Stelle fand. Im Jahre 1781 trat er in Dienste des Reichsgrafen Hochberg-Fürstenstein, und nach dem Tode desselben ernannte ihn der Herzog

Erdmann zu Würtemberg-Oels zum Gallerie-Inspektor. Tischbein gefiel sich aber in dieser Stellung nicht lange, und fing an in Breslau mit Erfolg sich der Baukunst zu widmen, so dass ihn 1789 der Reichsgraf von Hochberg zum Baudirektor ernannte. Er leitete als solcher die Neubauten in Fürstenstein, wo 1797 auch ein neues Schloss gebaut wurde. Diese Fürstenburg ist nach Tischbein's Plan errichtet, und C. A. Günther in Dresden hat die Ansicht derselben gestochen, fol. In der Capelle sind Gemälde von ihm, darunter das Altarblatt mit der heil. Anna. In der letzteren Zeit seines Lebens lebte der Künstler zu Schmiedeberg in Schlesien und starb daselbst 1819.

Tischbein, Friedrich, s. Joh. Friedrich August Tischbein.

Tischbein, Georg Heinrich, Kupferstecher und Mechanikus, war der Sohn des Mechanikers Johann Tischbein, und wurde 1756 zu Marburg geboren. Als Mechanikus ohne bürgerliche Selbstständigkeit musste er viele Wanderungen unternehmen. Inzwischen stach er auch einige Karten, und fertigte landschaftliche Zeichnungen, die aber von geringem Werthe sind. Einige radirte er in Kupfer. Dieser Künstler liess sich in Bremen nieder und lebte da noch um 1815.

1) Zwei Ansichten von Gegenden bei Jena, 8.
2) Ansicht der Lobdaburg, 4.
3) Ansicht des Kunitzer Schlosses, 4.
4) Der Wilhelmsstein im Steinhuter-See, nach W. Strack.
5) Mehrere astronomische und anatomische Darstellungen.

Tischbein, Heinrica Louisa, Zeichnerin und Stickerin, die Tochter des Johann Valentin, wurde 1760 geboren. Sie ertheilte Unterricht im Zeichnen und Sticken. Später heirathete sie den Kaufmann Wolf in Hamburg.

Tischbein, Heinrich, s. Joh. Heinrich Tischbein.

Tischbein, Heinrich Jakob, Landschaftsmaler, der Sohn des Johann Conrad, wurde 1760 in Hayna geboren, und von seinem ältesten Bruder Joh. Heinrich Tischbein unterrichtet. Später besuchte er die Akademie in Dresden, hielt sich dann einige Zeit zu Hamburg und in Cassel auf, und liess sich 1792 zu Frankfurt am Main nieder. Er malte Landschaften mit Figuren und Thieren. Sie sind fleissig behandelt und gut colorirt, für damalige Zeit nicht ohne Belang. Er war Mitglied der Akademie in Cassel und starb zu Frankfurt 1803.

Tischbein, Heinrich Wilhelm, Maler, Anton Wilhelm's Sohn, wurde 1779 zu Hanau geboren, und auf der Akademie in Cassel zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, auch einige Genrebilder, Landschaften mit Thieren und Blumenstücke. Dieser Künstler war die längste Zeit in Hanau thätig. In Schlesien findet man Werke von ihm.

Tischbein, Jakob, s. Heinrich Jakob und Johann Jakob Tischbein.

Tischbein, Johann, Zeichner und Mechanikus, der dritte Sohn des Stammvaters dieser Familie, des Bäckers Joh. Heinrich Tischbein, wurde 1717 zu Hayna geboren. Er fertigte künstliche Ar-

beiten in Holz, Elfenbein und Messing. Starb 1757 als Universitäts-Mechanikus in Marburg.

Tischbein, Johann Anton, Maler, der vierte Sohn des Stammvaters dieser Familie, des Bäckers Joh. Heinrich Tischbein, wurde 1720 zu Hayna geboren, und sollte sich den gelehrten Studien widmen. Er brachte es indessen nur zum Schreiber, aber ohne die nöthige Geduld zu besitzen, und somit zog er es vor, Tapeten zu malen. Tischbein hatte Talent zur Kunst, gelangte aber in Folge seiner regellosen Phantasie nicht zur vollkommenen Durchbildung. Er sah Italien und Frankreich, und machte zahlreiche Studien nach classischen Vorbildern, so dass mehrere seiner Werke sich vor anderen seiner Zeitgenossen auszeichnen; allein die Mehrzahl ist nur skizzenhaft behandelt, da sein ideenschwangerer Geist sich nicht in eine regelmässige Ausführung fügte. Es finden sich viele Zeichnungen und geistreiche Skizzen von seiner Hand, in denen es immer auf Effekt abgesehen ist, weniger auf Regelmässigkeit und Correktheit. Seine Zeichnungen sind wenig vollendet, meistens in Helldunkel behandelt. Er bediente sich gewöhnlich der Feder zum Entwurfe, und arbeitete dann mit Bister, Tusch und mit Wasserfarben aus. In Italien, wo er sich mit seinem Bruder Joh. Heinrich sen. befand, zeichnete er sehr viele antike Denkmäler und andere Ansichten, deren er dann in seinen Gemälden anbrachte. Seinen Stoff wählte er gewöhnlich aus d r römischen und griechischen Geschichte, und auch die biblische Geschichte behandelte er. Darstellungen aus dem Volksleben finden sich selten von ihm. Auch seine Landschaften mit Thieren, in welchen er seinen oben genannten Bruder nachahmte, sind nicht häufig. Die Portraite dieses Meisters sind nicht ähnlich, da ihm sein feueriges Temperament das strenge Festhalten des Individuums nicht gestattete. Seine Werke sind alle flüchtig behandelt, besonders in den Nebensachen,

Tischbein eröffnete in Hamburg eine Zeichenschule. Zu diediesem Zwecke gab er folgendes Werk heraus: Unterricht zu gründlicher Erlernung der Malerei. Hamburg 1771. A Beck radirte nach seinen Zeichnungen vier Vignetten, die aber schlecht gerathen sind. Sie kommen in folgendem Buche vor: Die Ritter und Riesen, ein Rittergesang. Braunschweig 1756, 8. Der Künstler starb zu Hamburg 1784.

Tischbein, Johann Conrad, Maler und Schreiner, der älteste Sohn des Bäckers Johann Heinrich, wurde 1712 zu Hayna geboren, wo er auch seine Kunst übte. Er war ein sehr geschickter Schreiner, und auch im Zeichnen und Malen geübt. Hierin ertheilte er seinem Sohne Joh. Heinrich Wilhelm den ersten Unterricht. Starb 1778.

Tischbein, Johann Friedrich August, Portraitmaler, der Sohn des Joh. Valentin, wurde 1750 zu Mastricht geboren, und von seinem Oheim Joh. Heinrich Tischbein sen. unterrichtet. Hierauf ging er mit Unterstützung des Fürsten von Waldeck nach Paris, wo er um 1780 thätig war, und einige Bilder malte, die grossen Beifall fanden. Von Paris aus begab sich der Künstler nach Italien, um in Rom seine Studien fortzusetzen, da ihm die Unterstützung des Fürsten auf sieben Jahre zugesagt war. In Neapel malte er das Bildniss der Königin, welches so schön befunden wurde, dass die Königin dem Künstler den Auftrag ertheilte, es ihrer Mutter, der Kaiserin Maria Theresia zu überbringen. Tischbein

verweilte aber nicht lange in Wien, da ihn der Fürst von Waldeck zum Hofmaler ernannte. Jetzt lebte der Künstler einige Zeit in Arolsen, machte aber dann wiederholte Reisen nach Holland, bis ihn 1795 die Revolution aus diesem Lande vertrieb. Hierauf verlebte er vier Jahre unter dem Schutze des Herzogs von Anhalt-Dessau, bis er 1800 an Oeser's Stelle zum Professor und Direktor der Akademie in Leipzig ernannt wurde. Allein Tischbein kümmerte sich wenig um die Anstalt, und da er häufig abwesend war, musste Schnorr grösstentheils seine Stelle versehen. Er malte viele Bildnisse, die mit grosser Meisterschaft behandelt sind, aber in anderer Hinsicht öfters der Critik anheimfielen. Er opferte bisweilen die Wahrheit auf, besonders wenn er sah, dass man die Schmüncke liebe. Auch in der Zeichnung verfuhr er nicht immer mit Strenge, und in der Färbung gebrach es zuweilen an Kraft. Indessen hat Tischbein auch wieder Bildnisse geliefert, die sich durch sprechende Aehnlichkeit, und durch charakteristische Auffassung auszeichnen, und nicht selten kräftig und warm colorirt sind. Darunter befinden sich mehrere grosse Familienbilder. In einem solchen stellte er sich 1801 selbst dar, sitzend vor der Staffelei, umgeben von seiner Gattin und seinen drei Töchtern. Zu seinen Hauptwerken dieser Art zählt man auch die Familienbilder des Fürsten von Nassau-Weilburg, des Prinzen Georg Wilhelm von Oranien, des Baron von Arnim. Auch viele einzelne Bildnisse in Lebensgrösse malte er. Zu den vorzüglichsten gehören jene der Erbgrossherzogin Maria Pawlona von Sachsen-Weimar 1800, der Frau von Löwezow 1803, des Hofrathes Voss 1812, des Anatomen Loder, der Gräfin von Fries, des Bühnendichters A. v. Kotzebue, des Buchhändlers Nicolai, die unten im Stiche genannten Bildnisse u. a. Auch den Dichter F. v. Schiller malte er, man fand ihn aber nicht so ähnlich, wie im Bilde von A. Graf. Er gab ihm antikes Costüm mit einem rothen Mantel. Dann malte der Künstler auch die russische Kaiserfamilie. Er begab sich 1806 in Erbschaftsangelegenheit nach St. Petersburg, wo sein Bruder Ludwig Philipp starb. Seine getäuschte Hoffnung stellte er in einem allegorischen Bilde dar, welches ihn 1811 auf der Kunstausstellung zu Dresden ebenfalls in Ansehung des Beifalls täuschte. Dann malte Tischbein auch einige Conversationsstücke, und historische Darstellungen, die weniger Aufsehen erregten als seine Bildnisse. Der kleine hinter einer Gardine hervorlauschende Amor wurde indessen mit vielem Beifalle belohnt. Ein anderes Bild stellt Perseus und Andromeda dar. Tischbein starb zu Heidelberg 1812.

Einige Werke dieses Meisters wurden gestochen.

Sa Majesté la Reine Reg. et Son Altesse Mme. la Princesse Louise de Prusse. Ganze Figuren, gest. von L. Schiavonetti, fol.

Der Prinz Wilhelm Friedrich und Georg Wilhelm von Oranien mit seiner Gemahlin, Kniestüke auf einem Blatte, in Mezzotinto von Smith 1790, gr. fol.

Carl Theodor Freiherr von Dalberg, Fürst-Primas. Gest von J. G. v. Müller. Oval, fol.

J. G. Rosenmüller. Gest. von Bause, gr. fol.

Der Anatom Dr. Loder, gest. von J. G. von Müller, fol. Laurent hat dieses Bildniss punktirt, 8.

Der Kupferstecher Bause, gest. von J. S. Klauber, fol.

Dr. Hufeland, berühmter Arzt, Kniestück, gest. von F. Müller, fol.

A. von Kotzebue, gest. von Bittheuser, fol.

J. G. Müller, Kupferstecher. Büste, gest. von E. Morace, gr. fol.

Das Bildniss des Dichters Herder, punktirt von C. Pfeiffer, fol. C. Westermayer hat dieses Bildniss ebenfalls punktirt, 8.

Jenes des Dichters Wieland, von demselben, fol.

Rudolph Joh. Becker, gest. von Schlotterbeck, gr. fol.

Hofrath Böttiger, punktirt von C. Westermayer, 4.

Das Bildniss der Elisabeth, zu Schiller's Don Carlos von H. Schmid 1802 gestochen, 8.

Eine weibliche Figur bei einer bekränzten Urne: Lohn der Tugend, gest. von J. F. Leybold, fol.

La tendre mère. Tischbein's erste Frau mit ihrem Sohne. Gest. von J. G. von Müller, fol.

La petite Boudeuse, gest. von J. J. Huber (sous la direction de Wille), fol.

Tribut de la reconnaissance, schöne Frau mit dem Bildnisse des Prinzen von Waldeck, gest. von J. F. Leybold, gr. fol.

Die Hinrichtung der schönen Cenci. Dieses Blatt wird im Winklerschen Cataloge erwähnt (sujet peint par le Guide. Tischbein pinx. Jacob Magot sc. 1791.) Punktirt, gr. 4.

Tischbein, Johann Heinrich I., Maler, der ältere Künstler dieses Namens, und der fünfte Sohn des Bäckers von Hayna, wurde 1722 daselbst geboren. Er sollte das Schlosserhandwerk erlernen, allein seine Liebe zur Kunst war so überwiegend, dass ihn der ältere Bruder, Joh. Valentin, dem Handwerke entzog. Jetzt trat er beim Tapetenmaler Zimmermann zu Cassel in die Lehre, genoss aber nebenbei auch den Unterricht des Hofmalers Freese, und machte in kurzer Zeit solche Fortschritte, dass ihn 1743 der Graf von Stadion nach Paris schickte, wo er bis 1748 unter Leitung des Malers C. A. Vanloo stand. Nach Ablauf dieser Zeit begab sich der Künstler nach Venedig, um unter Piazetta sich weiter auszubilden. Er lebte acht Monate im Hause desselben, und benutzte nach zwei Jahren, welche er in Rom der Kunst weihte, neuerdings den Unterricht desselben; allein Piazzetta hatte doch nur geringen Einfluss auf ihn, indem er in der Manier der Coypel und Vanloo's arbeitete. Das Urtheil über diesen Meister ist indessen verschieden, indem ihn die Zeitgenossen mit Lob erhoben, spätere, besonders neuere Critiker, einen schärferen Maafsstab an seine Leistungen legten, ohne jedoch seine Verdienste zu verkennen, da er unstreitig der erste Maler von Belang ist, dem wir auf hessischem Boden begegnen. Engelschall gab eine Denkschrift auf diesen Künstler heraus,*) und auch in den betreffenden Jahrgängen der Miscellen von Meusel finden wir den Künstler gewürdiget. Engelschall behauptet, die Ausartung seines Zeitalters habe ihn nicht mit fortgerissen, und Tischbein's Werke tragen das Gepräge eines bestimmten, männlichen Geschmackes. Er sei einer der Edlen, die dem Verfalle der Kunst geräuschlos entgegengearbeitet hätten. Er habe seine Kunst nicht leicht zur blossen Nachahmung herabgewürdiget, und selbst in seinen Bildnissen blicke fast immer etwas Dichterisches durch, wenn nicht in den Attributen, doch in der Wahl und Festhaltung des glücklichen Augenblickes. Er würde in seinem Leben bekannter geworden seyn,

*) J. H. Tischbein als Mensch und Künstler dargestellt. Nürnberg 1797, 8.

und man würde sein Talent richtiger gewürdiget haben, wenn er zur Nachbildung seiner Werke einen erwünschten Stecher gefunden hätte. Anfangs habe er Wille dazu ausersehen, aber bei näherer Bekanntschaft gefunden, dass dieser nicht der Mann sei, der seine Werke mit Geist und Energie darstellen könne (!). Seine Zeichnung sei im Ganzen richtig und bedeutungsvoll, das Nackte, verrathe Studium der Antike, die Gewänder, in welchen er freilich die historische Wahrheit bisweilen verletzt habe, seyen im grossen Style geworfen, und lassen die Bewegung der Glieder ungezwungen durchscheinen, da er aber mehr auf malerische Wirkung als genau berechnete Verhältnisse gesehen habe, so finde man seine Figuren nicht immer tadellos, das Effektvolle, wonach er strebte, überschreite bisweilen die Schranken, und störe die Harmonie des Ganzen, — die Stellungen werden gezwungen; allein der Ausdruck erhalte dadurch mehr Stärke, und besonders seyen die Kopfwendungen fast immer voll Geist und Leben, gesetzt auch, dass die ruhige Grazie verloren gegangen, welche Kenner in den Werken Rafael's und der römischen Schule so sehr bewundern. Ein charakteristischer Zug in Tischbein's Werken sei das grosse Verständniss des Helldunkels, seine Sorgfalt, die Wirkung des Lichtes zu verstärken, sei so weit gegangen, dass der Künstler durch das Streben, jeder beleuchteten Parthie einen Schatten entgegen zu stellen, bisweilen in das Gesuchte verfalle. Uebrigens habe er durch grosse Licht- und Schattenmassen Ruhe und Haltung in seine Compositionen gebracht. Bei seiner stetten Uebung zur sichern Hand gelangt, habe er seine Umrisse keck und sicher geführt, was aber nur in seinen Skizzen und Entwürfen hervortrete, da in den ausgeführten Gemälden die Umrisse sowohl als die Tinten zum Verwundern sanft verschmolzen seyen. Sein Colorit sei aus der venetianischen und französischen Schule zusammengesetzt, heiter und durch eine gefällige Lebhaftigkeit einladend, bei reichen Compositionen gehe jedoch diese Lebhaftigkeit in das Bunte über und störe die Ruhe des Totaleindruckes. Der Pinsel sei markig, mit Sicherheit geführt und daher kühn in markvollen Drücken. Er habe durchscheinende Farben geliebt, und sich besonders in den jüngeren Jahren etwas zu sehr dem Enthusiasmus der Lasirungen ergeben, was einen Zweifel an der Dauerhaftigkeit seines Colorits erregte.

Auch auf die Wahl der Gegenstände und die Auffassung derselben geht Engelschall ein, und gibt, so wie im Obigen, auch hiemit die Ansicht der Zeit des Künstlers. Bei Tischbein's Hang, die Begebenheiten der Heldenzeit darzustellen, sagt er, sei sein Genie gleichwohl weniger für das Grosse im Allgemeinen, für das Ideal wie es uns in der Antike begegne, empfänglich gewesen, als für das Pathetische in Darstellung einer bestimmten Begebenheit aus der Fabel oder Geschichte. Uebrigens habe er das Erhabene dem bloss Schönen vorgezogen, und am liebsten solche Gegenstände behandelt, die durch ein höheres Interesse das moralische und ästhetische Gefühl in Bewegung setzen, und nicht bloss durch Sinnenreiz gefallen. Seine Compositionen — mehr überdacht, als durch den Schlag einer Zauberruthe entstanden — zeigen durch ihre Rundung und Einheit, dass sie nie blosse Zusammenstellung einzelner in der Natur aufgefasster Züge, sondern Schöpfungen einer ordnenden Einbildungskraft seyen. Aus diesem freien Walten der Phantasie wollte es sich Engelschall erklären, warum man bei Tischbein in den Physiognomien der handelnden Personen, welche selten das Nationalgepräge tragen, die historische Wahrheit vermisse. Es ist ihm aber dennoch auffallend, dass seine Griechen und

Römer Teutsche und Franzosen sind, worauf Füssly mit Recht antwortet: Weil Tischbein seine Kunst an den Quellen zu Paris und Venedig, weniger an jenen zu Rom und des Alterthums geschöpft habe. Noch sicherer finden wir den Künstler in Göthe's Kunst und Alterthum I. 2. 137 charakterisirt, wo es heisst, Tischbein habe bei eigener fruchtbarer Erfindungsgabe von den französischen Mustern das Oberflächliche, bloss Scheinende, das Süssliche, Gezierte und den falschen Ausdruck angenommen. Er sei, wie oben bemerkt, nur Nachahmer von Coypel und Vanloo.

Tischbein wurde 1752 Cabinetsmaler des Landgrafen von Hessen-Cassel, dann dirigirender Professor an der Akademie in Cassel, mit dem Titel eines Hofrathes. Er führte in dieser Eigenschaft viele Gemälde aus, sowohl historisch-mythologische Darstellungen, als Bildnisse. Engelschall zählt 144 historische Gemälde von diesem Künstler auf, und nennt als die vorzüglichsten die Auferstehung Christi mit überlebensgrossen Figuren in der St. Michaelskirche zu Hamburg 1763; die Verklärung Christi in der lutherischen Kirche zu Cassel 1767; Hermann's Trophäen nach dem Siege über Varus, auf dem Schlosse zu Pyrmont 1788; einen Cyclus von 10 Bildern aus der Geschichte der Cleopatra, wovon die meisten auf dem Schlosse Weissenstein sind, von 1769 — 1773; einen Cyclus von 16 grossen Bildern aus der Geschichte des Telemach, über den Thüren im Schlosse von Wilhelms-Thal 1775 — 1776; die Altarbilder in der katholischen Kirche zu Cassel, worunter besonders ein Ecce homo gerühmt wurde 1778; die Kreuzabnehmung und die Himmelfahrt in der Hauptkirche zu Stralsund 1787; Christus am Oelberge in der Kirche zu Hayna 1784, ein Geschenk des Künstlers. Dann erwähnt Engelschall noch als unsterbliche Werke des Meisters: vier Darstellungen aus Tasso's Rinaldo und Armida im Schlosse Weissenstein 1760; den Zorn des Achilles 1781; Elektra an der Urne weinend 1785; den Tod der Alceste, und dieselbe von Herkules zurückgebracht. Ausser den genannten Bildern aus Tasso sind im Lustschlosse Weissenstein bei Cassel noch viele andere Bilder von Tischbein, alle historischen und mythologischen Inhalts. Auch auswärtige Fürsten erwarben Bilder von ihm: Catharina II. von Russland die Sophonisbe mit dem Giftbecher 1774, und Aeneas vor dem Throne der Dido 1774; der Herzog von Sachsen-Gotha die Cleopatra mit der Schlange, und Artemisia mit der Asche ihre Gemahls im Becher 1775; Prinz August von Gotha drei Serailscenen. Dass in den Gallerien zu Wien, München und Dresden sich kein Bild von Tischbein befinde, hält der gute Füssly für eine wahre Schande.

Dann finden sich auch einige Genrebilder von Tischbein. Dasjenige, welches, unter dem Namen der Leserin bekannt, der Künstler der Klopstock'schen Lesegesellschaft in Hamburg schenkte, ist auf der Stadt-Bibliothek daselbst. Dann findet man auch Familienbilder, die als sogenannte Conversationsstücke gelten können. Zu wiederholten Malen malte er sein eigenes Bildniss. Ein solches von 1781 ist in der Akademie zu Cassel. Dann stellte er sich 1774 mit seiner Familie in Lebensgrösse dar. Er erscheint in Begleitung seiner zwei Töchter, und an der Wand sieht man die Bildnisse seiner beiden verstorbenen Gattinnen. Auf einem anderen kleinen Bilde erscheint er mit der Palette in der Hand, wie er dem Clavierspiele seiner Tochter zuhört. Den Bildhauer Nahl stellte er vor, wie er die Büste unsers Künstlers modellirt. Im Schlosse Wilhelmsthal sind von ihm viele Bildnisse schöner Frauen, theils in Lebensgrösse, theils in Brustbildern. Dieses »Cabinet

de beautés« legte der Landgraf Wilhelm VIII. an. Dann malte er auch mehrere Mitglieder der gräflich Stadion'schen Familie, darunter die Gräfin von Spauer. Von einzelnen Bildnissen rühmt man noch jene des Bildhauers Coustou 1745, der Venetianischen Freundin des Künstlers 1751, des Malers Freese 1752 und 1772, des Generals Franz von Chevert, des Architekten de Wailly und seiner Gattin, der Dichterin Philippine Gatterer, des Professors Sprinkmann, der beiden Töchter des Künstlers, jene von Heyne 1776, Reinhard Foster, Gleim, Campe (aus dem Gedächtnisse) Reifenstein (mit dem General Kaiserling in Pastell), der Frau von Schönstädt, einer reizenden Dame etc. Mehrere seiner anderen Bildnisse sind indessen nur mittelmässige Arbeiten. Dazu kommen dann noch viele Zeichnungen. Zu den Entwürfen bediente er sich gewöhnlich der schwarzen Kreide auf Grundpapier, doch auch des Rothsteins. Die ausgeführten Zeichnungen sind mit der Feder umrissen und mit Tusch schattirt.

Tischbein starb zu Cassel 1789. Die letzten fünf Jahre seines Lebens konnte er wegen Schwäche der Augen wenig mehr arbeiten. Allein auch die Bilder aus jener Zeit zeigen noch den Künstler von Talent, obgleich ihm seine Tochter die Farben auf der Palette anzeigen musste. Ein solches Bild stellt Marcus Curius dar. Von seinem persönlichen Charakter liefert Engelschall ein würdiges Bild. Wenn Fernow im Leben Carstens S. 8 erzählt, dass Tischbein diesen Künstler zwar ohne Lehrgeld, aber unter der Bedingniss habe aufnehmen wollen, dass er die drei ersten Jahre Bedientenstelle vertrete, und hinter der Kutsche des Hofrathes stehe, meint Füssly, es beweise diess wohl nichts anderes, als dass wir alle, wenigstens in irgend einer Sünde empfangen und geboren seyen.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Das Bildniss des Künstlers, aber unähnlich, gest. von A. Karcher für Engelschall's Monographie, 8.

Friedrich II. Landgraf von Hessen, gest. von W. C. Mayr, fol.

Crato Graf von Hohenlohe, gest. von J. J. Haid, fol.

General-Lieutenant François de Chevert, gest. von Charpentier, dann von J. Barbié, und von Gautier Dagoty.

Das Bildniss des Erzbischofs von Auch, gest. von Vangelisti.

Gottfried Winkler: Sibi, arti, amicis. Gest. von Bause für den Catalog der Sammlung desselben.

Heinrich Christoph von Ochsenstein, gest. von J. E. Haid.

Friedrich Wilhelm Gleim, gest. von Wierz, dann von Kauke.

Friedrich Böner, Arzt, gest. von Sysang.

Apollo, halbe Figur, nach dem Bilde in der Akademie zu Cassel, gest. von G. W. Weise 1791, gr. fol.

Alcestis moriens. Eximii Auctoris Munus Academiae Clementinae. Gest. von F. Rosaspina 1785. Roth gedruckt, gr. qu. fol.

Cato, wie er vor seinem Tode in Platon's Phaedon liest, gest. von E. F. Robert.

Urania und Apollo, gest. von J. F. de Mayr, gr. 8

Polymnia und Erato, gest. von demselben, gr. 8.

L'agréable desordre, gest. von A. F. David, gr. fol.

La promesse du retour, gest. von demselben, gr. fol.

Ein ins Bad steigendes Mädchen, in Aquatinta von G. Welte 8

Was J. H. Tischbein jun. nach ihm gestochen, s. im Artikel desselben.

Eigenhändige Radirungen.

Tischbein hat mehrere seiner Bilder in Kupfer radirt, und auch in dieser Manier eine freie Hand bewiesen.

1) Abraham Gotthold Kästner, Professor in Göttingen. In Kreidemanier, 12.
2) Die Auferstehung Christi, nach dem Gemälde der St. Michaelskirche in Hamburg. J. H. Tischbein pinx. et sc. 1705. Gut radirt, gr. fol.
3) Thetis und Achilles. J. H. Tischbein p. et sc. 1757. Nach dem Bilde in Weissenstein, fol.
4) Menelaus und Paris. Nach dem Bilde im Weissenstein. Id. p. et sc. 1757, fol.
5) Venus und Cupido unter dem Zelte schlafend. J. H. Tischbein inv. et fecit, qu. 4.
6) Amor beklagt sich bei der Venus über den Stich der Biene. J. H. Tischbein inv. et fecit, qu. 4.
7) Herkules bei Omphale spinnend, mit einem reichen landschaftlichen Grunde. J. H. Tischbein inv. et f. Das Hauptblatt des Meisters, die erste Idee zum Bilde in der Gallerie zu Cassel und geistreich radirt, gr. 4.
8) Zephyr und Flora. Id. inv. et fec. qu. 4.
9) Die Hoffnung, sitzende Frau mit dem Anker in der Linken. Ohne Namen, aber dem Tischbein sen. beigelegt, gr. 8.
10) Drei Frauen im Bade, zwei im Wasser, die dritte bereit in selbes zu gehen. Im Grunde Landschaft. Tischbein inv. et fe. Aqualorti, 4.
Im ersten Drucke liest man: J. H. Tischbein inv.
11) Zwei Mädchen im Garten am Monumente, wie sie sich den Kopf mit Blumen schmücken. Ohne Namen, qu. 4.
12) Ein Hirt, welcher der Hirtin seine Liebe erklärt. Mit leichtem landschaftlichen Grunde. J. H. Tischbein inv. et fec. gr. 4.
13) Der unter dem Baume schlafende Hirt, wie ihn die Hirtin leise weckt. Id. inv. et f. qu. 4.

Tischbein, Johann Heinrich II., Maler und Radirer, der jüngere dieses Namens, wurde 1742 zu Hayna geboren, wo sein Vater Joh. Conrad Schreiner war. Er stand unter Leitung seines gleichnamigen Oheims, verlegte sich aber auf die Landschafts- und Thiermalerei. Hierauf unternahm er eine Reise nach Holland, sah sich auch in verschiedenen Gegenden Deutschland um, verweilte ein Jahr in Italien und in der Schweiz, und wurde dann 1775 Inspektor der Gallerie in Cassel. Seine Oelgemälde scheinen nicht sehr zahlreich zu seyn, da sich der Künstler viel mit der Aetzkunst beschäftigte. Er suchte verschiedene Manieren nachzuahmen. Das Resultat machte er in einem Werke bekannt, unter dem Titel: Kurzgefasste Abhandlung über die Aetzkunst. Mit 84 selbst geätzten Blättern. Cassel 1790, kl. fol. Er machte aber schon 1785 eine Folge von 12 Blättern bekannt, als Proben in verschiedenen Manieren. Sein radirtes Werk beläuft sich nach Rost auf ungefähr 184 Blätter, nach Agricola, Berghem, Both, Eckhout, Hirt, M. de Jonghe, Roos, Oudry, Piazetta, Pforr, Potter, Rembrandt, Teniers u. a. Auch nach Joh. Heinrich Tischbein sen. radirte er Mehreres, so wie nach eigenen Zeichnungen. G. A. Liebe stach nach seiner Zeichnung 1781 das Bildniss des Professors Kastner, W. C. Mayr jenes der Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen, G. W. Weise mehrere Ansichten und Landschaften, darunter zwei Ansichten des Schlosses Weissenstein. W. C. de Mayr eine andere.

Tischbein starb unverehlicht 1808 in Cassel. Sein Bildniss zeichnete Baron Rumohr, der den Künstler genau kannte, aus dem Gedächtnisse. Es befindet sich in der bekannten Portraitsammlung des Malers Vogel von Vogelstein in Dresden. Es ist diess das einzige Portrait des Meisters.

Radirungen dieses Meisters.

Wir nennen hier mehrere der vorzüglichsten Blätter, so wie sie auch einzeln vorkommen, und dann auch die Folgen, in welchen sie theilweise enthalten sind. Seine Blätter sind nicht ohne Interesse, sie stehen aber in keinem hohen Werthe.

1) Statue des Landgrafen Friedrich II. von Hessen, nach J. A. Nahl, 4.
2) Abr. Gotth. Kästner, churfürstlicher Rath. In Kreidemanier, ohne Namen, 8.
3) A. de Veltheim, die Gattin des Obigen. J. H. Tischbein del. et fec. 1770. In Kreidemanier, 8.
4) Jack Moore, englischer Militär, nach J. H. Tischbein sen. H. Tischbein jun. fec In Kreidemanier, gr. 4.
5) Büste eines alten Eremiten mit lachender Miene. J. H. Tischbein sen. p. J. H. Tischbein junior f. 1784. In Braun, gr. 4.
6) Ein Philosoph vor dem Tische im Nachdenken. D. Teniers pinx. J. H. Tischbein junior f. Radirt und braun gedruckt, gr. 4.
7) Ein am Baume sitzender Barde, nach J. H. Tischbein sen. gr. 8.
8) Augustus und Cinna. Nach J. H. Tischbein sen. H. Tischbein junior. fec. gr. 8.
9) Augustus am Grabe Alexander's. Id inv. et sc., gr. 8.
10) Acis und Galathea von Polyphem belauscht. Gemalt von J. H. Tischbein sen. Geätzt von J. H. Tischbein junior, kl. qu. fol.
11) Bacchus und Ariadne, nach demselben, mit Dedication an den Intendanten Döring, und dem Monogramm des Radirers, kl. qu fol.
12) Der Schleifer, nach D. Teniers radirt, kl. fol.
13) Die Kugelschieber, Gruppe von sieben Figuren, nach D. Teniers radirt, qu. fol.
14) Eine alte Bettlerin mit Korb und Stock, nach E. van Tilburg. Links am Steine das Zeichen, gr. 8.
15) Ein Falkner zu Pferd nach rechts, voran zwei Pferde, nach M. de Jonghe's Zeichnung 1785 radirt, qu. fol.
16) Zwei Reiter in einer Landschaft, wovon der eine den andern mit dem Säbel verfolgt. In Lavismanier, und mit dem Monogramm, qu. fol.
17) Ein Mann zu Pferd im Mantel, und mit dem Hute auf dem Kopfe. Fein radirt, und mit dem Buchstaben T 1785, qu. fol.
18) Ein todter Hirsch, radirt und mit der Roulette überarbeitet. Ohne Namen, braun gedruckt, qu. fol.
19) Ein Hirsch und ein Reh von zwei Tigern angefallen, nach einer Zeichnung von C. Ruthart radirt, kl. qu. fol.
20) Ein Stier von einem Bären angefallen, qu. fol.
21) Jäger und Hunde verfolgen einen wilden Stier, nach P. Potter, qu. fol.

22) Landschaft mit Wald und einer Brücke rechts, nach einem Bilde von Rembrandt, aus der Gallerie in Cassel. Tischbein jun. fec. 1788, kl. qu. fol.

23) Hügeliche Landschaft mit Hütten und Bäumen, nach einer Zeichnung von G. v. Eckhout. Rechts T., kl. qu. fol.

24) Die pissende Kuh, Gruppe aus Potter's berühmtem Bilde, 1787 radirt und in Aquatinta übergangen, kl. qu. fol.

25) Drei ruhende Kühe und drei Schafe, nach W. Romeyn's Bild aus dem Cabinet Schwerfeld in Cassel 1788 radirt, kl. qu. fol.

26) Ein Hühnerhund nach Fasanen lauschend, nach J. B. Oudry, kl. qu. fol.

27) Ein liegender Hund nach rechts, nach J. Both in Zeichnungsmanier 1784, qu. 8.

28) Ein Leopard mit zwei Jungen, die den 10. August 1774 zu Cassel geworfen wurden, qu. fol.

29) Verschiedene Hirsche in einer Landschaft, nach P. Potter, gr. fol.

30) Drei Kühe in einer Landschaft, nach Potter, qu. fol.

31) Römische Ruinen, nach J. Both in Zeichnungsmanier, qu. 8.

32) Hirten mit Vieh, welches durch den Bach geht, nach N. Berghem's Zeichnung radirt, qu. fol.

33) Landschaft mit Vieh, nach H. Roos, qu. 4.

34) Landschaft mit Vieh, nach Rosa di Tivoli, qu. 4.

35) Ein abgespanntes Pferd vor dem Wagen, leicht geätzt, ohne Namen, qu. 4.

36) Das Wohnhaus des Diogenes, Landschaft nach der Natur, auf dem Weissenstein gezeichnet, kl. qu. fol.

37) Das Landhaus des Sokrates, Landschaft, daselbst gezeichnet, kl. qu. fol.

38) Die Ruinen des Schlosses Hardenberg, kl. qu. fol.

39) Der Heuschreckenzug, der 1781 bei Bender den Himmel verdunkelte. J. H. Muntz Major 1781. J. H. Tischbein jun. f. Seltsam mit Grün, Gelb, Grau und Blau ausgeführt, und selten zu finden, gr. qu. fol.

---

40) Versuche von verschiedenen Manieren im Aetzen: Studien nach älteren Meistern, Reiter, Figuren und jagdbare Thiere, 12 Blätter in Zeichnungsmanier 1775, qu. fol.

41) Versuche in geätzten Blättern nach verschiedenen Manieren, von Joh. Heinrich Tischbein, Inspektor der Casseler Gallerie 1789. Enthaltend 64 Blätter mit Genrebildern, Figuren, Haus- und wilden Thieren, darunter Hirsche und Schweine in Thiergärten, Vögel etc. Alle nach dem Leben gezeichnet, radirt, lavirt und in Zeichnungsmanier. Interessante Folge, kl. qu. fol., 4. und 8.

42) Kurzgefasste Abhandlung über die Aetzkunst. Cassel 1790. Mit geätzten Blättern, kl. fol.
In Zwickau erschien eine zweite Auflage.

43) Die Gesammtausgabe seines Werkes, 170 Blätter, nach Agricola, Bellinus, Berghem, Both, Eckhout, Hirt, Jordaens, Jonghe, Livens, Oudry, Piazetta, Pforr, Potter, Rembrandt, Ridinger, Roos, Rosa di Tivoli, Romeyn, Ruthart, Ruysdael, Teniers und Tischbein. Ein Band in gr. fol.

44) Jagdbare Thiere, Folge von 56 Blättern, als neue Ausgabe früherer Radirungen. Zwickau 1827, qu. fol.
45) Viehstudien, 30 Blätter, als neue Ausgabe von älteren Platten. Zwickau 1827, qu. fol.

Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm, Maler, genannt der Neapolitaner, der jüngere Sohn Johann Conrad's, wurde 1751 zu Haina geboren, unter tausendjährigen Eichen, wie der Künstler selbst erzählte*). Unter diesen Bäumen, der Genosse von Haasen, Gänsen und Habichten, wuchs der Knabe heran, mit der Kreide in der Hand, um seinem Drange zur Kunst zu genügen. Die Schilderung seines Lebens ist etwas phantastisch, nicht ohne poetische Ausschmückung, und er wollte glauben machen, dass er unter ungewöhnlichen Erscheinungen zum Künstler berufen wurde. Tischbein war lange ein gefeierter Künstler, zu welchen ihn glückliche Umstände und die Gunst berühmter Schriftsteller schon in früher Zeit stempelten, allein er konnte sein Ansehen nicht behaupten, und während in der letzteren Periode seines Lebens die jüngere Generation ihr Licht in vollem Glanze leuchten liess, war Tischbein's Stern untergegangen. Den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, und dann kam er nach Cassel, wo er seinem Oheim Johann Heinrich Tischbein die weitere Ausbildung verdankte. Dieser unterwies ihn im historischen Fache, welches er aber unter Anleitung des Johann Jakob Tischbein mit der Landschafts- und Thiermalerei vertauschen wollte. Allein später kehrte er in Hamburg wieder zur Geschichtsmalerei zurück, und copirte da eine Menge älterer Malwerke, besonders Bildnisse. Nach Beendigung seiner vorläufigen Studien ging der Künstler nach Amsterdam, und besuchte auch andere holländische Städte, was auf seine weitere Richtung grossen Einfluss hatte. Er wollte zwar in der Folge Aehnliches wie Carstens erreichen, besass aber den Ernst jenes Meisters nicht, und näherte sich in seinem Streben immer mehr der holländischen Schule, als dass er der Kunst eine so würdige Seite abgewann, wodurch Carstens zur Regeneration derselben beitrug, während Tischbein öfters mit der Lässigkeit eines Dilettanten der Eingebung seiner Phantasie huldigte, und eines Beifalls sich erfreute, welchen Carstens nicht gewinnen konnte. Im Jahre 1772 kehrte Tischbein aus Holland nach Cassel zurück, und malte da meistens Bildnisse und Landschaften. Unter den ersteren ist auch jenes der Landgräfin von Cassel, welche ihn 1777 nach Berlin empfahl, wo er in Jahresfrist mehr als fünfzig Personen des Hofes malte. Darunter ist auch ein Familienbild des Prinzen Ferdinand von Preussen in fünf Figuren, welches grossen Beifall fand. Im Jahre 1779 sollte er sich mit Unterstützung des Landgrafen von Cassel nach Rom begeben, verweilte aber einige Zeit in der Schweiz, wo er mit dem Diacon Pfenninger, mit Bodmer und Lavater Umgang pflog, und bei letzterem physiognomische Grillen fing, die sich in mehreren seiner späteren Compositionen äusserten. Pfenninger besass mehrere Bildnisse von ihm, meistens von Leuten auffallender Kopfbildung. Im Jahre 1782 kam der Künstler in Rom an, wo er jetzt ernste Studien machte. Hier zeichnete er Werke von Rafael, Dominichino, Guercino, Leonardo da Vinci u. a., und auch Gemälde dieser Meister copirte er, wie eine heil. Familie von Rafael, Christus mit der Dornenkrone von Guercino etc. Jetzt gedachte der Künstler mit

*) Zeitung für die elegante Welt 1808 Nr. 85.

Ernst sich der Historienmalerei zu widmen, und er entwarf mehrere historische Compositionen. Zu seinen vorzüglichsten gehört das Gemälde der Iphigenia, welche den von den Furien verfolgten Orestes tröstet. Dieses Thema wählte er aus Göthe's Tragödie, welcher damals mit Tischbein in Rom lebte. Noch grösseres Aufsehen erregte aber sein Bild des unglücklichen Conradin von Schwaben, wie er im Gefängnisse zu Neapel nach verkündetem Todesurtheil mit Friedrich von Oesterreich die Schachpartie fortsetzt. Dieses Bild ist ungefähr 8 F. breit und 5 F. hoch und befindet sich in der Gallerie zu Gotha. Auch in kleineren Wiederholungen kommt es vor. Als eines der bessten Werke jener Zeit bereitete es dem Künstler entschiedenen Ruf, und man baute die grössten Hoffnungen auf ihn. Tischbein fand sich aber wenig ermuntert zur Bearbeitung vaterländischer Geschichtsscenen. Er wollte mit Conradin von Schwaben einen Cyclus solcher Darstellungen eröffnen, wozu ihn seine Freunde in der Schweiz aneiferten. Er componirte dieses Bild in Zürich, und führte es dann von 1783 — 1784 zu Rom in Oel aus, verstand sich aber nicht sogleich zur Fortsetzung des projektirten Cyclus. Seine Scene aus Göthe's Götz von Berlichingen erfolgte später, und ist als Fortsetzung zu betrachten. Dieses durch Susemihl's Stich bekannte Bild stellt den Götz dar, wie er den gefangenen Weislingen nach Jaxthausen bringt. Nach Vollendung seines Bildes des Conradin unternahm der Künstler einige Wiederholungen desselben, und wendete sich dann dem heroischen Alterthume zu, da die Darstellungen aus demselben grösseren Anklang fanden, als patriotische Scenen. Auch kam er damals auf die Idee, den Menschen in seinem Verhältnisse zur Thierwelt darzustellen, was er später in zahlreichen Compositionen veranschaulichte. Das erste Bild dieser Art, welches er in Rom ausführte, stellt die Herrschaft der Menschen über die Thiere dar. Dann malte Tischbein damals auch einige Bildnisse, worunter wir jenes von Göthe nennen, welchen er im Mantel und mit rundem Hute unter Trümmern der Vorzeit liegend vorstellte. Auch das Porträt des Malers und Archäologen Meyer malte er in Rom.

Im Jahre 1787 begab sich der Künstler nach Neapel, wo ihm im folgenden Jahre die Königin für ein Bildniss des Kronprinzen eine goldene Dose mit 200 Unzen überreichen liess. Tischbein war in kurzer Zeit ein gefeierter Künstler. Er concurrirte desswegen um die Stelle eines Direktors der Akademie zu Neapel, wobei er ein Bild zur Ausstellung brachte, welches den König Massinissa vorstellt, wie er der Sophonisbe den Giftbecher reicht. Dieses Bild trug den Sieg davon, und Tischbein wurde 1790 Direktor der Akademie. Er reorganisirte diese Anstalt, und bildete mehrere geschickte Schüler. Auch mehrere Gemälde führte er aus, so wie eine grosse Anzahl von Zeichnungen. Wir verdanken diesem Meister eine homerische Gallerie in Abbildungen nach der Antike, deren Stich bei seiner Abreise von Neapel bis auf wenige Platten vollendet war. Dann zeichnete Tischbein auch eine grosse Anzahl von antiken Vasen für Hamilton, welche ebenfalls gestochen sind, und worauf wir unten weiter zurückkommen, wie auf die homerischen Darstellungen. Der Künstler erwarb sich mit diesen Zeichnungen, deren Aechtheit im neuen deutschen Merkur 1801, S. 218 ff., untersucht wird, immerhin grosses Verdienst, indem sie zur Weckung des Sinnes für antike Kunst nicht wenig beitrugen. Er hatte aber überdiess noch eine Menge anderer Antiken gezeichnet. Auf 10 Foliobände beliefen sich die Zeichnungen dieser Art, als er nach Deutschland zurückkehrte. Dann fertigte Tischbein

in Italien auch eine bedeutende Anzahl von landschaftlichen Zeichnungen mit Ruinen und treffenden Scenen. In vielen anderen Zeichnungen wählte er charakteristische Thiergruppen, womit er den grössten Beifall fand. Es war auch ein Lieblingsstudium des Meisters, die Physiognomien der Menschen mit jenen der Thiere zu vergleichen. Eine Sammlung von Thierstudien gab er 1796 zu Neapel in Radirungen heraus, worauf wir weiter unten zurückkommen. In dieser Sammlung ist jene berühmte Thiergruppe, welche in Italien unter dem Namen des Thier-Laokoon bekannt wurde. Die Riesenschlange überfällt eine Löwin mit ihren Jungen, welche theils zerquetscht, theils umschlungen zur Seite liegen. Das genannte Werk, welches Thier- und Menschenportraite enthält, gab ihm zu einem weiteren Cyclus von Zeichnungen Veranlassung, welche in einer Reihe von Bambocciaden die Geschichte des Esels vorstellen, oder vielmehr ein ganzes Menschenleben, mit heiterer Laune und mit feinem Witze vorgetragen. Diese Folge hatte der Künstler noch in Italien vollendet, und selbe »Leben der Brüder« betitelt. Eine zweite Folge von Aquarellbildern, welche der Künstler grössten Theils in Neapel vollendete, wird in Meusel's Miscellen III. 444 — 447 beschrieben: unter dem Titel: »Phantasien fürs stumme Buch, und einige Ueberbleibsel der Sibyllinischen Bücher vor der Grotte von Cumae gesammelt. Oder deutlicher: Ein Buch der Weisheit in redenden Bildern und Gemälden, deutsam und verständlich für alle, die das Schöne im Geist und in der Wahrheit anbeten.« Tischbein lieferte zu seinen Folgen auch gewöhnlich eine poetisch-philosophische Beschreibung, die hier und da ins Phantastische geht. Grossen Reichthum der Ideen muss man dem Künstler zugestehen, und es genügt keine oberflächliche Betrachtung seiner Werke. Eine andere Sammlung seiner Zeichnungen stellt alles Schöne der gemeinen Natur dem Schönen der höchsten Natur gegenüber dar. In einem weiteren Cyklus zeigt er die reiche Wirkung des Farbenspiels auf die Schönheit. Ein anderer vergleicht das Romantische und Idyllische mit einander. Als Fortsetzungen seiner Studien über die Thier- und Menschen-Welt in ihrer äusseren Verschiedenheit nennen wir dann noch zwei Folgen von Zeichnungen, wovon die eine Beobachtungen über die Menschenracen, die andere Vergleichungen der Thier-Charaktere enthält. Einige der genannten Bilderreihen arbeitete der Künstler in Deutschland unter dem Schutze des Herzogs von Oldenburg aus.

Es finden sich aber von Tischbein auch viele Bilder in Oel, da er seinen Träumen nur in den Nebenstunden nachhing, und dieselben durch Zeichnungen fixirte. Er malte in Neapel Bildnisse, Landschaften und historische Darstellungen in Oel, immerhin aber machen seine Aquarellen den grössten Theil seiner Werke aus, da er sich damals in anakreontischen Ideen, in Allegorien aus der Menschen- und Thierwelt besonders gefiel; allein diese skizzenhaften Bilder zogen ihm später den Vorwurf eines dilettantenmässigen Betriebs der Kunst zu. Ein 12 F. hohes und 14 F. breites Bild, das letzte Werk in Neapel, stellt den Hektor dar, wie er dem Paris seine Weichlichkeit vorwirft. Dieses Gemälde rettete ihm 1799 beim Ausbruche der Revolution das Leben, da er sich damit als deutscher Künstler legitimirte. Er schiffte sich jetzt mit einem kleinen, aber ausgesuchten Theile seiner Kunstschätze, darunter die Platten zum Homer und zum Vasenwerke, mit Hackert und Haigelin nach Livorno ein, aber vom Sturme verschlagen wurde das Schiff an der Küste von Korsika gekapert. Die Reisenden erhielten aber alle ihre Habseligkeiten zurück, und Tischbein

kam von dem Maler Ludwig Hummel begleitet nach einer viermonatlichen Reise in Cassel an. Er lebte da kurze Zeit im Hause seines Bruders, besuchte dann Göttingen und Hannover, verlebte einige Zeit in Hamburg und fand endlich in Eutin einen Zufluchtsort. Der Herzog von Oldenburg kaufte seine Kunstsammlungen, und verlieh ihm eine Pension von 600 Rthl. Seine an Gemälden und Antiken interessante Sammlung ist im N. deutschen Merkur 1806, S. 68 — 72 beschrieben. Der Künstler fertigte jetzt noch mehrere Gemälde und viele Zeichnungen. Das herzogliche Schloss in Oldenburg und die Gallerie in Eutin bewahren eine Anzahl von Werken dieses geistreichen Meisters, einige andere gingen erst nach dem Tode desselben in fremde Hände über. Im Jahre 1806 erhielt er den Auftrag, für die St. Angari Kirche zu Bremen eine Altartafel zu malen. Er malte da den Heiland, wie er die Kindlein zu sich ruft, ein figurenreiches Bild, von welchem die Allgemeine Literatur-Zeitung 1810 Nr. 39 sagt, es sei diess eine Welt voll Schönheit, Andacht, Mutterliebe und kindlicher Unschuld, welche man Stunden lang betrachten müsse, um jeden einzelnen Zug des Genies seines Schöpfers herauszufinden. Dieses Bild bietet allerdings viele Schönheiten, besonders schöne Gruppen und ausdrucksvolle Köpfe, und der Künstler fand daher volle Anerkennung. Ein übermässiges Lob ist ihm aber in der Jenaer Lit. Zeitung 1807, Intell. Blatt Nr. 76, gespendet, und ins Absurde geht die Bemerkung, dass die himmlisch schönen blauen Augen des Heilandes die Herzen durchbohren und die Treue jedes Weibes wanken machen müssen.« Der Lobhudler wird desswegen in der Zeitung für die elegante Welt 1808 Nr. 85 nach Verdienst zurecht gewiesen, und es ist Schade, dass ihn Tischbein nicht zu einer Episode aus dem Leben des Esels benutzen konnte. Nach der Angabe im Tübinger Morgenblatte 1810, S. 588 musste Tischbein dieses Gemälde für den Herzog von Oldenburg im grösseren Formate wiederholen. Inzwischen malte Tischbein auch Bildnisse, wie jene von Klopstock und Heyne, dann jenes des Generals Blücher. Diese Bildnisse fanden aber keinen grossen Beifall. Blücher soll dem Herzog von Alba gleichen, und Klopstock's Kopf ohne Ausdruck seyn. In den Musestunden malte er dann auch italienische Volksscenen und andere kleine Genrebilder, so wie auch mythologische Darstellungen in kleinem Formate. Im Stadthause zu Hamburg ist ein 15 F. hohes und 22 F. breites Gemälde von ihm, welches den Einzug des russischen Generals Benningsen den 31. Mai 1813 vorstellt. Es ist der Moment gewählt, wie die Hamburgische Bürgerwehr sich zum Einzuge stellt, und der General zur Anordnung des Zuges den Befehl ertheilt. Die Skizze zu diesem Gemälde war bis 1838 im Nachlasse des Künstlers. In jenem Jahre wurde das Verzeichniss desselben gedruckt (Hamburg 1838, durch den Makler E. Harzen), da die Sammlung des Meisters zur Auktion kam. Damals waren noch vier Gemälde in lebensgrossen Figuren vorhanden, darunter das schon von Füssly 1805 erwähnte Bild des Ajax, welcher in wilder Wuth in den Tempel der Pallas dringt, und die Cassandra bei den Haaren erfasst. Diese ruft einen Retter herbei, gegen welchen Ajax das Schwert erhebt. Ein zweites Bild ist jenes, welches ihm 1799 in Neapel das Leben rettete, wie oben bemerkt. Es stellt Hektor vor, der aus der Schlacht zurückgekehrt den Paris unthätig im Gemache der Helena findet. Letztere bricht darüber in Klagen aus, Hektor beruhiget sie aber und schilt den Paris der Feigheit. Das dritte grosse Gemälde stellt den Menelaus vor, der nach der Einnahme von Troja die treulose Helena zum Tode verfolgt, aber von ihrer Schönheit betroffen

das Schwert der Hand entsinken lässt. Der nächtliche Grund ist von den Flammen der brennenden Stadt geröthet. Das vierte grosse Bild führt den Odysseus zu dem Eingang des Hades, wo er ein Todtenopfer verrichtet. Dort erscheint ihm Ajax, noch immer zürnend wegen der Rüstung des Achilles. Dann besass Tischbein auch noch die Wiederholung eines früheren Gemäldes, die Ueberlegenheit des Menschen über die Thierwelt darstellend, eines der kleineren Staffeleibilder von 1813. Ein Mann und ein Weib erscheinen zu Pferd mit der Jagdbeute, welche in einem erlegten Löwen und in einem Adler besteht. Fast in derselben Grösse ist das Bild eines jungen Schäfers, der unter Rosenblüthen schlummert, während der Tiger aus seiner Höhle kömmt. Grösser ist eine Darstellung aus Reineke Fuchs. Hinze der Kater trägt im Rathe der Thiere dem König Nobel seine Klage über Reinecken vor. Dieses Bild ist nicht ganz vollendet. Dann waren im Nachlasse dieses Meisters auch noch viele kleine Bilder, welche als mehr oder weniger ausgeführte Studien zu betrachten sind, und zu den interessantesten Erzeugnissen desselben gehören. Sie bestehen in Landschaften mit mythologischer Staffage, in Scenen aus dem täglichen Leben, in verschiedenen jugendlichen und alten Köpfen, in Thier-, Frucht- und Blumenstücken, überhaupt in mannigfaltigen Darstellungen, in Beweisen eines vielseitigen Studiums. Auch die schon oben genannten Bildnisse Blücher's, Klopstock's und Heyne's waren in der Sammlung des Meisters, mit den Portraiten des Generals Benningsen, der Lady Hamilton, und des Michel Angelo. Eine interessante Sammlung bildeten auch seine kleinen Copien nach P. Potter, Backhuysen, Greuze, G. de Wet, Giorgione, van Dyck, A. Osade, Rembrandt, van Herp, Weeniex, Everdingen, P. Quast. Auch diese Bilder kamen 1838 zur Auction. Zu seinen früheren Werken gehören die Copien von Thierstücken und Landschaften nach H. Roos, aus dessen Gemälden Tischbein nach eigenem Geständnisse die höhere Natur der Thiere, die einfache und ruhige Landschaft studirt hatte. Copien nach Roos fanden sich aber nicht mehr im Nachlasse des Meisters.

Dann hinterliess Tischbein auch verschiedene Abhandlungen. Der Stift und die Feder waren bei ihm fast gleich thätig. Vieles brachte er über die Charaktere der Menschen und Thiere zu Papier, und da, wo das Wort nicht ausreichte, musste das Bild eintreten. Er beabsichtigte ein eigenes Werk über die Beurtheilung des Aeusseren der Menschen. Lavater hatte zu dieser Richtung den Impuls gegeben. Dann wollte er auch Dichter und Redner seyn, und historische und philosophische Bildung ihm abzusprechen hatte Niemand gewagt. Seine eigene Lebensgeschichte ist der letzte Zuruf an die kommenden deutschen Künstler. Nicht ohne Interesse liest man die Schrift: Heinrich Wilhelm Tischbein, seine Bilder, seine Träume, seine Erinnerungen in dem herzoglichen Schlosse zu Oldenburg. Bremen 1822, 8. Tischbein starb 1829 zu Eutin. Obgleich er nicht ohne Eitelkeit war, gerne sein Lob hörte, und selbst unbefangen einstimmte, und obgleich seine Gestalt etwas ehrwürdiges hatte, in seinem Kopfe keine gewöhnlichen Züge sich ausdrückten, so malte er doch nie sein eigenes Bildniss dar. Auch von anderen Künstlern ist er unsers Wissens nicht gemalt worden. Baron von Rumohr kannte diesen Künstler viele Jahre und wusste sich denselben noch nach dessen Tod so lebendig vorzustellen, dass er den Kopf Tischbein's im Umrisse zeichnete. Diese Zeichnung fügte Vogel von Vogelstein seiner berühmten Portraitsammlung bei. In dieser Sammlung ist aber

auch noch ein anderes Bildniss von Tischbein, 1828 von Milde in Eutin gezeichnet. B. Rumohr stellte ihn in jüngeren Jahren dar, mit der Miene eines scharfen Beobachters.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Prinz Victor Amadeus von Anhalt, geätzt von J. Pichler 1792. fol.

G. Bodmer, gest. von W. Stumpf 1783. Oval, fol.

Graf C. W. von Finkenstein, preussischer Staatsminister, gest. von D. Berger für den zehnten Band der Berliner Wochenschrift.

C. G. Heyne, gest. von Geyser, und dann von Riepenhausen für Heeren's Biographie. Göttingen 1813, 8.

Mme. Döbbelin, Schauspielerin, als Ariadne, gestochen von D. Berger.

Hofrath C. Ph. Gessner, gest. von C. G. Rasp.

Conrad von Schwaben, nach einem Bilde in der Sammlung des Grafen L. Fries in Wien von Stubenrauch geschabt, fol.

Götz von Berlichingen und Weislingen, gest. von C. Westermayer, gr. qu fol.

Dieselbe Darstellung, in Helldunkel von J. C. Susemihl, Imp. fol.

Die Blätter zu G. v. Seckendorff's Vorlesungen über Declamation und Mimik. Braunschweig 1810.

Andere Werke dieses Meisters, mit eigenhändigen Radirungen desselben.

1) Homer, nach Antiken gezeichnet von Heinrich Wilhelm Tischbein, Direktor der k. Malerakademie zu Neapel. Im Ganzen 9 Hefte mit den vortrefflich radirten Vignetten von Tischbein. Göttingen und Stuttgart 1801 – 1823, gr. fol.

Zu den ersten 6 Heften von 1801 — 4. lieferte C. G. Heyne die Beschreibung. Ungünstige Zeitumstände verhinderten die Fortsetzung, erst 1821 — 1823 folgten die drei anderen Hefte in der Cotta'schen Buchhandlung, welche die früheren Platten von der Dieterich'schen Handlung erworben hatte. Die Beschreibung ist von L. Schorn. Für ein 10. Heft waren mehrere unedirte Abbildungen von Statuen, Terracotten, Gemälden und Mosaiken bestimmt. Bei der Herausgabe der letzten Hefte war auch die Lithographie thätig.

2) Figures d'Homère, avec les explications de Ch. Heyne, mises en français par Ch. Villers. Metz 1802 — 6, gr. fol.

Dieses Werk enthält nur die sechs ersten Hefte.

3) Collection of engravings from ancient Vases, mostly of pure greek work discovered en sepulchere in the Kingdom of the two Sicilies — in possession of William Hamilton — with remarks on each vase by the collector, publised by W. Tischbein. 4 Bände, jeder zu 60 Blätter, der letzte ohne Text. Napoli 1791 ff., gr. fol.

In Paris erschienen Copien: Recueil de gravures d'après de vases antiques — —. Paris, Benard, 1803 — 9.

4) Umrisse griechischer Gemälde auf antiken, in den Jahren 1789 — 90 in Campanien und Sicilien ausgegrabenen Vasen, herausgegeben von W. Tischbein. I. 1 — 3. Weimar, Industrie-Comptoir 1797 — 1800, gr. fol.

5) Têtes de differens animaux dessinés d'après nature, pour

donner une Idée exacte de leurs charactères par Guillaume Tischbein. Naples 1796, gr. fol.

Dieses Werk enthält 15 radirte Blätter. Das erste ist der bekannte Thier-Laokoon, welcher in frühen einzelnen Abdrücken ohne Schrift vorkommt. Dann folgt der Stierkopf, der Löwenkopf, die Familie der Füchse, das Pferd, der Hund und die Katze, lauter Thierportraite. Dann folgen acht charakteristische Männer- und Götterköpfe: Correggio, Salvator Rosa, Michel Angelo, Rafael Sanzio, Scipio Africanus, Caracalla, Jupiter und Apollo.

Alle diese Blätter kommen einzeln vor.

6) Eine Folge von 17 Darstellungen auf 4 Folioblättern: landschaftliche Compositionen, mythologische Compositionen nach der Antike, Thiergruppen, Vignetten u. A. in verschiedener Grösse radirt, und bezeichnet: W. Tischbein inv. et fecit.

Tischbein, Johann Jakob, Maler, der sechste Sohn des Bäckers Johann Heinrich von Hayna, wurde 1725 daselbst geboren. Er lernte bei Zimmermann in Cassel die Tapetenmalerei, gelangte aber in der Folge zum Rufe eines geschickten Malers in Oel. Anfangs war er in Hamburg thätig, wo der Künstler viele Portraite malte, deren mehrere durch den Kupferstich bekannt sind. Einige seiner Portraite sollen in der Weise Denner's, und sehr weich behandelt seyn. Später liess sich Tischbein in Lübeck nieder, wo er meistens Landschaften malte. Diese Bilder sind mit Kühen und Schafen staffirt, und im Style Berghem's behandelt. Wenn er Pferde anbrachte, nahm er Wouvermans zum Vorbilde. Die Thierstücke dieses Meisters fanden grossen Beifall. Er starb zu Lübeck 1791. In Meusel's Museum XVI. ist ein Nekrolog desselben, in welchem seinen Werken eine ehrenvolle Zukunft prophezeit wird.

Tischbein, Ludwig Philipp, Architekt und Maler, der ältere Sohn des Joh. Valentin Tischbein, wurde 1745 zu Cassel geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Dieser arbeitete im Decorationsfache, welches auch das Studium der Architektur bedingte, worin Tischbein zuletzt grosse Einsicht erlangte. Er widmete sich fünf Jahre in Rom den Studien, und fertigte eine grosse Anzahl von architektonischen Zeichnungen, die er während eines späteren Aufenthaltes in Paris noch vermehrte. Auch die Decorationsmalerei übte er nebenbei, ohne jedoch dieselbe zur Hauptaufgabe zu machen. Im Jahre 1779 wurde er endlich nach St. Petersburg berufen, um neue Decorationen für die kaiserliche Bühne zu malen, welche so wohl gefielen, dass der Kaiser beschloss, ein neues Theater zu bauen, um dem Künstler weitere Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst zu verschaffen. Tischbein erhielt aber auch zugleich den Auftrag, den Plan zum Theater zu fertigen, welcher genehmiget wurde. Nach Vollendung des Baues malte er Decorationen und den Vorhang, hatte aber an Gonzaga einen gefährlichen Nebenbuhler gefunden, der ihn verdrängte. Mehrere seiner Decorationen wurden mit jenen Gonzaga's vertauscht, und auch einen neuen Vorhang malte dieser Künstler. Bald darauf wurde das Theater durch den Architekten Th. de Thomon vergrössert und fast umgebaut, wodurch sich Tischbein tief gekränkt fühlte. Auch wurden alle Decorationen von Scotti und Gonzaga neu gemalt. Allein auch in

dieser Form besteht das Theater nicht mehr, indem es Cabos 1837 vollständig umbaute. Tischbein führte nach dem Theaterbau in St. Petersburg kein öffentliches Werk mehr aus, sondern beschränkte sich auf architektonische Zeichnungen, welche sein Bruder Joh. Friedrich August in Leipzig erhielt, wo sie von jungen Künstlern fleissig copirt wurden. Tischbein starb zu St. Petersburg 1808.

Tischbein, Johann Valentin, Maler, der zweite Sohn des Bäckers von Hayna, wurde 1715 daselbst geboren, und stand vier Jahre unter Leitung des Hofmalers J. C. Fiedler in Darmstadt. Hierauf kam er nach Cassel, wo der Hofmaler Freese seine weitere Ausbildung übernahm, bis ihn endlich der Herzog von Hildburghausen in seine Dienste berief, und ihm den Titel eines Cabinets-Sekretärs verlieh. Tischbein malte Landschaften und Decorationen. Er starb zu Hildburghausen 1767.

Tischbein, Magdalena, Malerin, Johann Jakob's ältere Tochter, malte Blumen nach der Natur, betrieb aber die Kunst nur zum Vergnügen. Sie heirathete 1795 den Oldenburg'schen Hofmaler L. P. Strack.

Tischbein, Wilhelm, s. Heinrich Wilhelm und Joh. Heinrich Wilhelm Tischbein.

Tischbein, Wilhelm Eduard, Zeichner und Maler, der Sohn Christian Wilheim's, wurde 1791 zu Breslau geboren, und zum Kaufmann herangebildet. Sein Vater ertheilte ihm aber auch Unterricht im Zeichnen, und zuletzt machte er die Kunst zur Hauptaufgabe seines Lebens. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, dann auch Landschaften und Thierstücke, meistens in Wasserfarben. In letzteren war ihm Riedinger Vorbild. Im Jahre 1815 wurde er Mitglied der Zeichnungs-Akademie in Hanau.

Dieser Künstler widmete die meiste Zeit dem Unterrichte.

Tischbein, Wilhelmine Caroline Amalia, Zeichnerin und Malerin, die ältere Tochter, des Johann Heinrich Tischbein sen., wurde in Cassel geboren, und vermählte sich da 1788 mit dem Cammer-Assessor David Apell, welcher später als Cammerrath in den Adelstand erhoben wurde. Der Vater wählte sie oft zum Modelle für seine gemalten Göttinnen, und behauptete, selbst im Olymp könne man keinen reizenderen Kopf finden. Sie malte ebenfalls in Oel, wurde 1780 Ehrenmitglied der Akademie in Cassel, und starb daselbst 1820.

Im Winklerschen Cataloge werden ihr zwei in Helldunkel ausgeführte und mit Weiss gehöhte Blätter in Ostade's Geschmack zugeschrieben. Der Besitzer schrieb auf seine Exemplare: A. Tischbein f. Ob alle ohne Namen sind, ist uns unbekannt. Auch fanden wir in keinem anderen Cataloge solche angegeben. Diese Blätter kommen sehr selten vor.

1) Eine junge Zigeunerin mit dem Säugling im Schoose, in einer Landschaft sitzend, 4.
2) Ein holländischer Bauer vor der Thüre seines Hauses schmauchend, 4.

Tischberger, W. P., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Nürnberg. Er stach Landschaften,

antike Statuen und Vignetten, die mit seinem Namen, oder den Initalien bezeichnet sind.

Schwemmer oder Schlemmer stach nach seiner Zeichnung das Bildniss eines Schreibmeisters Johann Tischberger, der 1795 in Nürnberg starb.

Tischer, Hans, Bildhauer, arbeitete um 1598 in Sachsen. In diesem Jahre fertigte er für die Kirche in Finsterwalde einen Altar, und den schönen Taufstein, welchen Paul von Sonnenwalde mit Malereien zierte. Ueber den Bau der Kirche existirt eine alte Handschrift.

Tischer, Marcus, s. M. Tuscher.

Tischler, Anton, Kupferstecher, geb. zu Wien 1721, war Schüler von J. Camerata in Dresden, und bildete sich dann zu Berlin und Paris weiter aus. Später arbeitete er einige Zeit in Dresden, besonders für das Galleriewerk des Grafen von Brühl. In Wien verlebte er die letztere Zeit seines Lebens, und starb um 1780.

Um 1730 lebte ein Bildhauer Severin Tischler zu Mährisch-Trübau, welcher aber von Zwittau gebürtig war. Sein Werk ist die Mariensäule auf dem Platze in Mährisch-Neustadt, welche nach Hawlick (zur Geschichte der Kunst in Mähren. Brünn 1838) im Augsburger Style mit Zierwerken überladen ist, übrigens aber einige gute Partien enthält. Ein anderer Anton Tischler arbeitete um 1791 zu Ofen. Von ihm findet man schlechte Vignetten und Titelblätter. Dieser Tischler könnte der Sohn des obigen A. Tischler seyn. Von diesem erwähnen wir folgende Blätter, die nicht ohne Verdienst sind.

1) Josephus II. Roi des Romains et de Germanie, grosse Büste im reichen Hofkleid (der Kaiser in seiner Jugend). P. Lion del. A. Tischler sc. Seltenes Blatt, in Pitteri's Manier, s. gr. fol.
2) Johannes Christophorus Knoefel, primus Architectus Regis Pal. Elect. Saxon. Van der Schmissen pinx. Ant. Tischler sc. gr. fol.
3) Die Flucht in Aegypten, nach Dom. Feti's Bild in der Gallerie zu Wien, s. gr. qu. fol.
4) Le Souvenir de la mort, nach G. de Lairesse's Gemälde in Dresden, für das Cabinet du Roi in Paris gestochen, gr. qu. fol.
5) Le duelliste blessé. Ein alter Wundarzt, welcher die Wunde des Mannes untersucht. Daneben das weinende Weib. Nach G. Dow's schönem Bilde in der Gallerie zu Wien, gr. fol.
6) Les voitures. Fuhrleute an der Strasse, links Wasser. Nach einem Bilde von Ph. Wouvermans aus der Brühl'schen Gallerie. Dieselbe Darstellung hat Filloel für das Galleriewerk gestochen, Tischler's Blatt gibt aber die Darstellung von der Gegenseite, gr. qu. fol.
7) Rétard de chasse. Gruppe mit zwei Pferden, nach Wouvermans' Bild der Gallerie Brühl, welches Beaumont für das Galleriewerk gestochen hat. Tischler's Blatt ist von der Gegenseite, gr. qu. fol.
8) Halte flamande. Eine Gruppe von Soldaten, nach Wouvermans, für das Brühl'sche Galleriewerk, gr. qu. fol.

Im ersten Drucke vor der Schrift.

9) Jäger, welche einen Hirsch durch den Fluss verfolgen, nach Ph. Wouvermans, gr. qu. fol.
10) Les Caresses reciproques, nach Jeaurat, qu. fol.
11) Die Verzierungen zur Beschreibung des Wiener Theaterfestes: Alcide al bivio, nach G. Guglielmi, 1701.
12) Das Titelblatt und die Vignetten zu dem 1762 in Wien aufgeführten Drama: Il triomfo di Clelia, nach H. de la Pegna.

Tischler, Anton und Severin, s. den obigen Artikel.

Tischnow, Martin von, Formschneider und Buchdrucker zu Kuttenberg in Böhmen, gab 1489 eine Bibel in böhmische Sprache heraus. Sie ist mit Holzschnitten geziert. Heller erwähnt dieses Werkes.

Tisens, Peter, s. Tyssens.

Tisias, Bildhauer, wird von Plinius unter diejenigen Künstler gezählt, welche Statuen von Athleten, Bewaffneten, Jägern und Opferknaben lieferten.

Tisikrates, Bildhauer von Sikyon, blühte um Ol. 120, zur Zeit, in welcher die Schule des Lysippos Meisterwerke in Erz schuf. Er selbst war Schüler dieses Meisters, und wusste sich so gut in den Geist desselben zu finden, dass man, wie Plinius bemerkt, mehrere seiner Bilder von jenen des Lysippos nicht unterscheiden konnte. Plinius nennt namentlich die Statue eines thebanischen Greises, jene des Königs Demetrius, und eine solche des Peucestes, der am Hofe Alexander's des Grossen lebte. (Alexandri Magni servator.) Auch eine Biga fertigte er, in welche später Piston eine weibliche Figur setzte.

Sein Sohn Arkesilaos war nach Plinius ein geschickter Maler. Ob Xenocrates ein Schüler uns rs Meisters oder des Euthycrates war, wussten die Alten selbst nicht. O. Müller, Handbuch 154, erklärt den Tisikrates als Schüler des Euthykrates, und setzt seine Blüthezeit um Ol. 125.

Bei Albano fand man eine Base von Marmor, mit der Inschrift: *ΤΕΙΣΙΚΡΑΤΕΣ ΕΠΟΙΕΙ.* Diesen Stein machte Visconti (Opp. varia II. 82) bekannt. Ob er ein Werk des obigen Künstlers trug, ist unbekannt.

Tisio, s. Benvenuto Garofalo.

Tissier, Ange, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet. Er widmete sich der Historienmalerei, besonders der religiösen Richtung. Ueberdiess malte der Künstler Portraite. Dann ist Tissier einer der Mitarbeiter an dem grossen Unterrichtswerke: Cours élémentaire et progressif de dessin, Paris 1840, 45. Von ihm und Chapuy ist die Abtheilung: Dessin linéaire, 20 Hefte, fol. Die weiteren Theile sind von Maurin (Figures), Danjoy (Ornement), Charlet und A. Deveria (Figures de genre), Redouté (Fleures).

Tissier, Louis, s. L. Tessier.

Tissot, Amédée, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bilder in Oel und Aquarell bekannt. Darunter

sind architektonische Ansichten und landschaftliche Darstellungen mit Figuren. Auf der Kunstausstellung im Nationalmuseum 1848 sah man von ihm eine Ansicht von Andernach am Rhein.

Tite, William, Architekt zu London, machte seine Studien unter John Soane, und excellirte bald in allen jenen Wissenschaften, welche einen Baukünstler ersten Ranges zieren. Hierauf bereiste er den Continent, und hielt sich längere Zeit in Italien auf, wo er die architektonischen Denkmäler einer früheren classischen Zeit zum Gegenstande genauer Forschung machte. Ins Vaterland zurückgekehrt fand er auch bald Gelegenheit, sein Talent zu zeigen. Die vielen Entwürfe, welche er für öffentliche und Privatgebäude ausführte, liessen einen in der classischen Architektur vollkommen erfahrnen Künstler erkennen, und es wurde ihm bald eines der grössten Bauwerke übertragen, welche die Stadt London zieren. Es ist diess die nach Tite's Plan erbaute neue Börse, da die alte den 10. Jänner 1838 ein Raub der Flammen wurde. Sie wurde im dreizehnten Jahre der Regierung der Königin Elisabeth erbaut, und im achten Jahre der Regierung der Königin Victoria stieg die neue Börse empor. Dieser Prachtbau (295 × 175 F.) ist im klassisch römischen Style geführt. An der westlichen Seite erhebt sich ein 90 F. breiter und 70 F. hoher Portikus, und an der Süd- und Nordseite ziehen sich corinthische Säulenreihen hin. Der mittlere Theil der Ostseite wird aber durch den 160 F. hohen, hässlichen Thurm verunstaltet, der mit den antiken Formen einen seltsamen Contrast bildet. Der Versammlungssaal, ein Parallelogramm von 170 F. Länge, enthält einen Säulengang im dorischen Styl. Im Kunstblatt 1844 S. 416 ist dieses Gebäude beschrieben.

Tite ist Präsident des Royal Institute of british Architects.

Titel, Conrad Wilhelm, Architekt, geb. zu Potsdam 1754, war Schüler von Gontard und Manger, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er beim Bau-Bureau in Potsdam angestellt, aber bald darauf nach Berlin berufen, um dem Hofbauamte seine Kunst zu weihen. Er fertigte in dieser Eigenschaft viele Entwürfe, die bei den königlichen Bauten zur Ausführung kamen. Im Jahre 1788 wurde er k. preussischer Ober-Hofbaurath, und in einer Reihe von Jahren erstreckt sich seine Thätigkeit. Er fertigte viele schöne Entwürfe zu Gebäuden und Monumenten, in genauen Grund- und Aufrissen und Durchschnitten, wovon aber nur wenige zur Ausführung kamen, da der berühmte Schinkel das höhere Feld der Architektur behauptete, und in einem höheren Grade zum Künstler berufen war, als Titel, dessen Anfänge noch in die Zeit des Verfalls hinautreichen. Er starb zu Berlin 1832.

Titel, Wilhelm, Maler, geb. zu Boltenhagen bei Greifswalde 1782, war Schüler von Quistorp in der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Dresden. Er besuchte hier die Akademie, um sich der Historienmalerei zu widmen, ging dann zu gleichem Zwecke nach Wien, und von da aus nach Florenz, wo der Künstler viele Jahre lebte, theils mit dem Unterrichte, theils mit der Portraitmalerei beschäftiget. Er lebte da mit den vorzüglichsten Künstlern in Verbindung, auch mit Canova in freundschaftlichem Verhältnisse. Im Kunstblatt 1839, Nr. 78. gab er einen interessanten Beitrag zur Biographie dieses Künstlers. Nach seiner Rückkehr aus Italien liess er sich in Stralsund nieder, wo er um 1822 viele Bildnisse malte. Im Jahre 1828 erscheint Titel als

akademischer Zeichnungslehrer in Greifswalde, und war daselbst viele Jahre thätig. Er malte fortan Bildnisse, darunter mehrere von Professoren. Auch verschiedene Ansichten der genannten Stadt und der Umgend finden sich von ihm.

Titeux, Philippe Auguste, Architekt, geb. zu Paris 1814, war Schüler von Blouet und Debret, und galt in kurzer Zeit für einen der vorzüglichsten jüngeren Künstler seines Faches. Er fertigte viele schöne Pläne zu Palästen und öffentlichen Gebäuden, die aber im Projekte blieben. Auch im Style der mittelalterlichen Kunst war er sehr erfahren. Eine bedeutende Anzahl von trefflichen Aquarellzeichnungen stellen innere Räume von Gebäuden der Renaissance dar, sowie andere Ansichten von Kirchen und Domen aus früheren Jahrhunderten. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er auch alte Sculpturwerke und Malereien. Im Jahre 1842 wurde ihm der grosse Preis zu Theil, der Künstler starb aber 1846 auf einer Studienreise in Athen.

Titeux, Jean, Bildhauer zu Paris, zeichnete sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts im Fache der Ornamentik aus. Er decorirte das Theatre des Variétés zu Paris, so wie die Schauspielhäuser in Bourdeaux und Nancy. Dann modellirte er die Zierwerke der Kirche St. Geneviève zu Paris, und in St. Eloy zu Dünkirchen ist die Kanzel von ihm gefertiget.

Dieser Künstler bekleidete in der Revolutionsperiode mehrere Administrativstellen, und starb 1809 als Maire zu Fresnoy bei Sedan.

Titi, Santo di, Maler und Architekt, wurde 1538 (nach anderen 1530) zu Borgo S. Sepolcro geboren, und kam in seiner Jugend nach Florenz, wo ihm nach und nach S. da Montecarlo, A. Bronzino und B. Bandinelli Unterricht ertheilten. Hierauf machte er in Rom seine weiteren Studien, welche B. Cellini leitete, und dehnte dieselben auch auf die Architektur und Ornamentik aus. Als Maler gehört er der naturalistischen Richtung an, und erstrebte vornehmlich ein frisches und kräftiges, nicht gemeines Leben. Man hielt ihn für den bessten Maler seiner Zeit, da ihm im Ausdrucke nur wenige gleichkamen, und seine Zeichnung als Muster galt. Nur das Colorit ist etwas matt und von wenig Rundung, wie Lanzi bemerkt. Borghini behauptet aber, dass es ihm auch in diesem Kunstheile nicht gefehlt habe, wann er ein Augenmerk darauf richten wollte. Baldinucci erklärt vielleicht manche Ungleichheit in den Werken dieses Meisters, wenn er sagt, Titi habe zu allerlei Preisen gemalt. Die Zeichnung war immer gut, mit der Färbung nahm er es aber bei geringerer Bezahlung nicht genau. Fiorillo spricht von unzähligen (?) Arbeiten dieses Meisters. Zu den vorzüglichsten zählt er ein Bild in der Kirche zu Citta di Castello, welches die Gläubigen vorstellt, wie sie durch die Hand der Apostel den heil. Geist empfangen. Lanzi bemerkt, dass man dieses Gemälde selbst neben den drei Werken Rafael's in jener Stadt mit Vergnügen sehe. Dann rühmt Fiorillo auch eine Taufe Christi in der Gallerie Corsini, die Jünger in Emaus in St. Croce zu Florenz, und die Erweckung des Lazarus im Dome zu Volterra, welche auch trefflich colorirt ist. Dazu nennen wir noch das Abendmahl des Herrn in der Capelle der Seragli bei S. Marco in Florenz, wo in Christus und Judas die Göttlichkeit und das Verbrechen sich abspiegeln. In S. Giuseppe daselbst ist eine sehr schöne Geburt Christi von S. di Titi, in S. Stefano ein Gemälde mit St. Augustin und anderen Heiligen, und im Dome wurde

1834 die von ihm gemalten musicirenden Engel in der Nähe des grossen Musivs der Krönung Mariä von A. Marini restaurirt. In der Sammlung der florentinischen Akademie ist der Einzug des Herrn in Jerusalem, ehedem in Monte Oliveto; ferner die Madonna mit dem Kinde und zwei Heiligen aus dem Camaldulenser Kloster zu Florenz, und der Leichnam Christi auf dem Schoosse der Maria. In der alten Kirche des heil. Grabes zu Pisa ist eine meisterhafte Grablegung, und in S. Francesco daselbst die Stigmatisation des heil. Franz. In der Gallerie zu Pistoja sind ebenfalls zwei schöne Bilder von Titi. Ueberdiess finden sich auch Bildnisse von ihm, so wie Zeichnungen. Unter den ersteren ist jenes der heil. Maria Magdalena de' Pazzi, des berühmten Macchiavelli, und des Architekten Giac. Sansovino.

Die Bauten dieses Meisters bieten nicht viel Interesse. Sie haben zwar gute Verhältnisse, aber keine zierlichen Details. Er baute in Peretola die achteckige Villa der Familie Spini, jene der Corsini in Casciano, und die der Strozzi zu Oliveto. In Florenz baute er den Palast Dardinelli, dann eine Treppe im Palast Strozzi und das eigene Haus. Titi erhielt in Florenz das Bürgerrecht, und starb daselbst 1603. In der Tribune der florentinischen Gallerie ist das eigenhändige Bildniss des Künstlers, welches Gregori gestochen hat.

Ueberdiess erwähnen wir noch folgende Blätter nach seinen Werken.

N. Macchiavelli, Segretario della Rep. Fior. Gestochen von C. Faucci, fol.

Frater J. Passavantes. S. Titi p. in claustro S. M. Nov. Fior; D. Ferretti del. M. sc.

Jacopo Sansovino, gest. von R. Pozzi.

Die Geburt Christi, in Zeichnungsmanier, gr. 8.

Die Anbetung der Hirten, nach einer Zeichnung von St. Mulinari, gr. fol.

Heilige Familie, imitirte Handzeichnung aus dem florentinischen Cabinet von Mulinari, gr. 8.

Zwei heil. Familien, imitirte Handzeichnungen, im Steindruck von Strixner, gr. 8.

Heilige Familie in einer Landschaft. Maria mit dem Kinde, welchem Johannes Weintrauben überreicht. Gest. von L. Necker in Stuttgart. Schöne Composition, gr. qu. fol.

Die Taufe Christi, das Bild in der Gallerie Corsini zu Florenz, gest. von G. F. Ravenet für M. Lastri's Etruria pittrice, fol.

Die Auferstehung Christi, gest. von A. Lorenzini, fol.

Die Grablegung Christi, in Zeichnungsmanier. Von Scacciati?, gr. 8.

Die Erweckung des Lazarus, gest. von C. Mogalli, fol.

Allegorie auf einen Medicäer, imitirte Handzeichnung von Mulinari, gr. 8.

Titi, Tiberio, Maler, war Schüler seines Vaters Santo, und stand diesem längere Zeit als Gehülfe zur Seite. Nach dem Tode desselben vollendete er die hinterlassenen Gemälde Santo's. Der Grossherzog von Florenz erwarb von ihm mehrere kleine Bilder, welche historische und mythologische Scenen enthalten. Er kommt dem Vater nicht gleich, lieferte aber ebenfalls einige schätzbare Werke. Besonderen Beifall erwarben ihm seine Bildnisse in Miniatur. Der Cardinal Leopold besass eine ganze Sammlung sol-

cher Portraite, welche jetzt im florentinischen Kunstkabinete sich befinden. Sein eigenes Bildniss ist in der Tribune zu Florenz, und von P. A. Pazzi gestochen. Der Künstler starb 1627 im 54. Jahre.

C. Mogalli stach nach ihm die Auferstehung Christi, gr. 8.

Titi, Orazio, Maler und Bruder des Obigen, übte seine Kunst in Rom. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen, welche jenen Santo's nicht gleichkommen. Starb 1626.

Titi, Pandolfo, ein Edelmann von Pisa, erlernte in Bologna bei G. M. Crespi die Malerei. Er beschrieb die Merkwürdigkeiten seiner Geburtsstadt, die 1751 unter dem Titel: La Guida per il Passaggere nella citta di Pisa, gedruckt wurden.

Titi, Gherardo di. Beiname von G. Honthorst.

Titian de Vecellio, Lorenzo, Zeichner und Maler, war Professor an der Kunst-Akademie in Wien, und um 1750 — 65 thätig. Es finden sich Bildnisse von diesem Künstler. J. Schmutzer stach 1750 jenes des Arztes J. B. Grimaldi, gr. 4.

Titian, Vecelli, siehe Vecelli. Auch Aspetti führte den Namen Titian.

Titian, der französische. s. J. Blanchard; der portugisische, s. A. S. Coello, der spanische, s. F. X. Navarette; der englische, s. J, Reynolds.

Titian, s. auch Tiziano.

Titius, ein römischer Bildhauer, ist uns durch ein von Boissard (Antiq. Rom. II. 132.) edirte Statue bekannt, und auch Winkelmann erwähnt seiner Cap. VIII. 4. Dieses Werk ist mit dem Namen des Künstlers bezeichnet: TITIUS FFCIT.

Im Museum des Louvre ist eine Büste mit einer griechischen Inschrift, in welcher der Künstler Titius Gemellus genannt wird. Die Inschrift gibt Clarac, Inscript. pl. LXII. Nr. 500 A.

Tito, Landschaftsmaler von Rom, blühte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Neapel. Er malte Landschaften in Aquarell, die mit grossem Fleisse ausgeführt, aber ohne Wärme sind. Tito stand um 1785 im Dienste des Hofes in Neapel.

Tito, s. auch Titi.

Titon du Tillet, Errard, Kunstliebhaber, geb. zu Paris 1677, stand Anfangs in Kriegsdiensten, wurde dann Maitre d'Hôtel des Dauphin, und starb 1762 als Provinzial-Kriegscommissär. Er kam 1708 auf den Einfall einen französchen Parnass zu fertigen, auf dessen Spitze Ludwig XIV. als Apollo sitzt, umgeben von den Dichtern und Tonkünstlern der Zeit, in Medaillons dargestellt. Diesen Musenberg goss Louis Garnier in Bronze. N. Tardieu stach das Werk in Kupfer. Die Schöngeister sind von Crepy gestochen, in einer Schrift über den Parnass, welche Titon 1727 herausgab, 12. Im Jahre 1732 erschien eine neue Auflage, und alle zehn Jahre, bis auf 1760 lieferte er Nachträge zu diesem Cu-

riosum. Das Bronzewerk erhielt der König. L. Largillière malte 1706 das Bildniss dieses Mannes, und Petit hat es 1708 gestochen.

Tittel, Friedrich August, Zeichner und Radirer, machte in Dresden seine Studien, und liess sich dann zu Schmiedeberg in Schlesien nieder, wo er um 1820 starb.

Titel zeichnete Ansichten und radirte solche in Kupfer.

1) Die Ansicht des Riesengebirges, in 3 grossen Blättern.
2) Mehrere kleine Ansichten sächsicher Gegenden.

Tittel, s. auch Titel.

Tittelbach, Franz, Maler, geb. zu Saatz in Böhmen 1722, war in Dresden Schüler von A. Manyocky, und fand 1767 eine Anstellung in der Porzellanmanufaktur zu Berlin. Er malte in dieser Eigenschaft Bildnisse in Miniatur auf Porzellan, so wie Blumenstücke. Auch Portraite in Pastell fertigte dieser Meister, darunter jenes des Kaisers Joseph II. und anderer Fürsten. Tittelbach starb um 1795.

Tittler, Christian, Maler und Notar zu Wittenberg in Sachsen, war um 1680 thätig. Er malte Bildnisse. Ein solches des Rektors Johann Deutschmann ist von ihm selbst, oder von einem anderen gestochen.

Titus, kann sich auch einer der Titi nennen.

Titz, s. Tietz.

Tjuranow, Maler, machte seine Studien an der Akademie in St. Petersburg, und entwickelte ein bemerkenswerthes Talent. Um 1842 zählte man ihn jedenfalls zu den Malern zweiten Ranges.

Tiussi, Marco, Maler von Spilimbergo in Friaul, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gehört aber nicht zu den bessten Meistern seiner Zeit. In der Kirche des heil. Nicolaus zu Sequals und in Cavasso sind Werke von ihm, die in einiger Hinsicht an Pordenone und Amalteo erinnern. An der Façade des Stadthauses in Cavasso ist von ihm eine Madonna mit dem Kinde und St. Remigio. Zu den Seiten sieht man Andächtige, und oben erscheint Gott Vater. Die Inschrift lautet: Anno MDLXII. die XVIII. sept. Marcus Pictor de Thiussis de Splimbergo pinxit. In der Kirche zu Sequals sieht man am Gewölbe des Chores die Evangelisten und Propheten von ihm gemalt, mit der Unterschrift: Marcho de Tiussis de Spilimbergo fece.

Tivolese, nennt sich ein unbekannter Maler auf drei historischen Bildern, welche in der Gallerie Settala zu Mailand waren. Ist er vielleicht mit Saluzzi di Tivoli Eine Person?

Tivoli, Rosa di, s. Ph. Roos.

Tivoli, Saluzzi di, s. A. Salucci.

Tizianello, s. Marco Vecelli.

Tiziano, Caspar di, wird im Verzeichnisse der Werke der Gal-

lerie in Dresden ein Maler genannt, von welchem man daselbst ein Bild sieht, das einen Maler vorstellt, der einen auf dem Fasse sitzenden Soldaten malt, beide Carrikaturen. Man hat geglaubt, dieser C. di Tiziano sei Schüler des berühmten Titian Vecelli gewesen, oder es sei darunter Gasparo Nervesa zu verstehen. Füssly jun. hat aber wahrscheinlich recht, wenn er bemerkt, dass Caspar Diziani als Maler dieses Bildes betrachtet werden müsse.

Tiziano de Minio, s. Minio.

Tiziano, di, nennen sich Girolamo Danti, Lorenzo Sabbatini und Marco Vecelli.

Tizon, Artos, Maler, arbeitete um 1614 in Spanien. Fiorillo sagt, dass dieser Künstler fasst unbekannt geblieben sei.

Tizzoni, Francesco, Kupferstecher, soll 1674 nach Füssly gesen. Albani's Bilder der Gallerie Verospi radirt haben. Von Girolamo Frezza sind sie wenigstens gestochen.

Tkadlik, Franz, Historienmaler, geb. zu Prag 1787, sollte sich dem geistlichen Stande widmen, und hatte sich bereits der Theologie zugewendet, als er seiner unabweisbaren Neigung zur Malerei nachgab. Direktor Bergler ward ihm Freund und Lehrer, und bald auch der kunstliebende Graf Rudolph Czernin ein thätiger Gönner. Er gewann mehrere Schulpreise, und 1815 den grossen Preis mit dem Bilde, welches Hagar mit Ismael in der Wüste vorstellt, wie ihnen der Engel als Retter erscheint. Im Jahre 1817 berief ihn Graf Czernin nach Wien, um dem Künstler Gelegenheit zur höheren Ausbildung zu verschaffen, und 1824 ernannte er ihn zum Cammermaler. Die Werke dieses Meisters gehören der kirchlichen Richtung an, und sind in der Weise der früheren religiösen Schule behandelt. Zu seinen vorzüglichsten Bildern gehören folgende: St. Johann von Nepomuck im Gebete, Altarbild zu Warnsdorf in Böhmen 1820; der betende Jesusknabe mit zwei Engeln zur Seite, im Grunde Joseph und Maria in andächtiger Betrachtung, im Besitze des Kaufmanns Szdinko in Prag; Johannes in der Wüste, in der Sammlung des Grafen Czernin; die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, im Besitze der Gräfin; Glaube, Hoffnung und Liebe; der Schutzengel, welcher ein holdes Kind beten lehrt; der Heiland bei den Jüngern in Emaus, 1825 vom Fürsten Metternich gekauft; die Madonna mit dem schlafenden Kinde und dem kleinen Johannes, ein Werk von besonderer Lieblichkeit, wie die oben erwähnten Bilder des Schutzengels und der theologischen Tugenden; St. Adelbert sein Vaterland segnend; Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, Altarbild; der Tod des Abel; die Auffindung des heil. Kreuzes; St. Ludmilla von Böhmen mit ihrem Enkel, dem heil. Wenzel im Gottesdienste. Alle diese Bilder bieten in Zeichnung und Färbung grosse Vorzüge, und verkünden einen in technischer Hinsicht vollkommen gebildeten Meister, dessen Hauptstreben auf das Gemüthliche, Seelenvolle geht, weniger auf Energie des Ausdruckes. Indessen möchten mehrere seiner Werke in Folge eines Mangels an tiefer Religiosität mehr als religiöse Genrebilder zu betrachten seyn, die aber als solche den Anforderungen vieler entsprechen. Auch treffliche Bildnisse finden sich von Tkadlik. Darunter ist jenes des berühmten Slawisten Dobrowsky, welches er auf Kosten einer Gesellschaft von Verehrern

desselben malte. Von grosser Schönheit sind auch seine Zeichnungen, deren die Gräfliche Familie Czernin und Andere besitzen.

Tkadlik wurde nach Bergler's Tod Direktor der Akademie in Prag und starb 1840. An seine Stelle trat Ruben. Die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag errichtete ihm ein Denkmal, welches Joseph Max ausführte.

Stiche und Lithographien nach Werken Tkadlik's.

Abbe Dobrowsky, gest. von Benedetti, fol.

Das betende Kind mit dem Schutzengel, lith. von B. Edinger und W. Manes, für den Böhmischen Kunstverein 1838, fol.

Das betende Christuskind von zwei Engeln umgeben, lith. von A. Gareis, kl. fol.

Das schlafende Jesuskind von Johannes und einem Engel verehrt, liebliche Composition, lith. von P. Fendi, gr. fol.

Der schützende Engel und das betende Kind in einsamer Gebirglandschaft. Schöne Composition, gest. von Joh. Passini, gr. fol.

Spielende Kinder, welchen ein Engel vorsingt, gest. von Döbler, 8.

Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria mit zwei Engeln. Nach dem Bilde bei J. C. Endris von F. Leybold lithographirt, für das 7. Heft des Werkes: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie. Prag 1839, gr. qu. fol.

Die Zeit und die Jugend, gest. von Döbler, 8.

St. Ludmilla, Herzogin von Böhmen, mit ihrem Enkel, dem heil. Wenzel im Gottesdienste, nach dem Gemälde bei Herrn Vaith, dann bei Saxinger in Weidenholz, lith. von M. Stohl, für das Werk: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie, 7. Heft. Prag 1839, gr. qu. fol.

Tlenpolemos, heisst ein Verfertiger altgriechischer Vasen, von welchem man bis jetzt drei Gefässe kennt. Eine solche Vase, in Canino gefunden, ist im etruskischen Museum, daselbst Nr. 139, und von E. Gerhard, Rapport. Volcent. p. 172 beschrieben. Man liest darauf: *ΤΛΕΝΠΟΛΕΜΟΣ ΕΠΟΙΕΣΕΝ.* Derselbe Name, mit jenem des Zeichners Taconides, steht auch auf einer Vase aus der Sammlung der Herren Candelori, und eine dritte kam neuerlich in das Museum zu Berlin, ebenfalls bezeichnet wie das erste der genannten Gefässe. Früher glaubte man »Tlepolemos oder Tlesipolemos« lesen zu müssen, jetzt ist aber der Name Tlenpolemos hergestellt.

O. Müller (Archäologie S. 215, und Sillig Cat. Artificum, p. 454) nennen einen Wachsbildner Tlepolemos von Kibyra, der mit einem Bruder um 680 nach Erbauung Roms lebte. Tlepolemos floh des Diebstahls verdächtig nach Sicilien, und half daselbst dem Verres getreulich plündern. Cicero, Verr. IV. 15.

Tleson, Sohn des Nearchos, heisst ein Verfertiger von gemalten Vasen, welche die Form von Pateren haben. Man fand deren in Canino, Toscanella, Corneto, Vulci u. s. w. Diese Gefässe sind alt, und finden ihre Analogie in Nola. Nach griechischem Gebrauche fügte Tleson seinen Namen jenem des Vaters bei, was als Neuerung anzusehen wäre, wenn die Gefässe in Etrurien gefertiget worden sind. Zwei solcher Vasen sind im Catalogo der Sammlung des Prinzen von Canino Nr. 15 und 1147 beschrieben. Raoul Rochette besitzt eine dritte, welche Fossati aus dem Funde

in Corneto erwarb. Eine vierte, aus Volci, ist im Cabinet Durand, und eine fünfte im Cabinet Pourtalés-Gorgier pl. XLI. edirt. In der k. Vasensammlung zu München sind zwei solcher Gefässe. Auch Vasen mit obscönen Darstellungen gingen aus dieser Fabrik hervor. Jene der Sammlung des Prinzen von Canino hat Dubois Nr. 262 beschrieben.

Tobar, D. Alonso Miguel de, Maler, geb. zu Higuera 1678, war in Sevilla Schüler von J. A. Faxardo, nahm sich aber dann den Murillo zum Vorbilde, welchen er so täuschend copirte, dass die Copien für Original genommen wurden. Im Jahre 1759 ernannte ihn Philipp V. zum Hofmaler, als welcher er mehrere Bildnisse malte. Am zahlreichsten sind aber seine Copien nach Murillo. In einer Capelle von St. Maria la Blanca zu Sevilla ist ein Altarbild, welches die heil. Jungfrau mit St. Joseph und Johannes vorstellt, und als Original von Murillo gilt, welches jedoch im neuen Palaste zu Madrid sich befindet. Von Tobar's eigener Erfindung ist ein Altargemälde in der Cathedrale zu Sevilla, welches unter dem Namen der B. Virgen del Consuelo bekannt ist. Die Madonna sitzt auf dem Throne von St. Franz, St. Anton und einem Geistlichen begleitet. Im Museum des Louvre ist ein Bild des Täufers Johannes, aber ohne Bedeutung. Tobar starb 1758 in Madrid. C. Bermudez gibt über diesen Künstler Nachricht.

Tobar, Juan de, Bildhauer, war um 1536 bei der Ausschmückung der Cathedrale von Toledo thätig, wie Bermudez in Archivalien des Domes angemerkt fand.

Toberinge, nennt Füssly jun. einen Radirer, von welchem sich eine Landschaft finden soll, welche einen Hirten vorstellt, der die Schafe vor sich hintreibt.

Tobias, Christian Gottlob, Zeichner und Arzt von Görlitz, machte seine wissenschaftlichen Studien auf der Akademie in Leipzig, und hielt sich später einige Zeit in Dresden auf, wo er sich unter Casanova im Figurenzeichnen, und bei Klengel im landschaftlichen Fache übte. Er fertigte auf seinen Reisen in Italien und Deutschland eine bedeutende Anzahl von landschaftlichen und naturhistorischen Zeichnungen, sein Hauptfach war aber die Anatomie, welche er am Collegio-medico-chirurgico zu Dresden lehrte. Er führte auch mehrere grosse anatomische Zeichnungen aus, zunächst eine Anatomie für Künstler, konnte aber das Werk nicht mehr vollenden. Tobias starb zu Dresden 1813 im 48. Jahre.

Er hat auch einige Landschaften radirt, wovon die Platten zu Grunde gegangen sind. Es kommen daher selten Abdrücke vor. Auch sind diese Versuche ohne Werth. Seine theils in Aquarell ausgeführten Landschaften und Ansichten sind aber schätzbar.

Tobino, G., Zeichner und Maler zu Florenz, ein jetzt lebender Künstler. Er fertigte mehrere Zeichnungen nach klassischen Werken der Malerei, theils zum Stiche. A. Perfetti stach nach einer solchen G. Reni's Sibylla Persica in der florentinischen Gallerie.

Tobrias, Johann Michael, Maler, war in München thätig und daselbst zünftiger Meister. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen. Mathias und Melchior Küsell haben nach seinen Bil-

dern in Kupfer gestochen. Tobrias starb 1677. Der Maler Melchior Steidl heirathete seine Tochter, und übernahm zuletzt die Werkstatt desselben.

Toccagno, Beiname von C. Piazza.

Tocchi, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Florenz. Es finden sich radirte und imitirte Handzeichnungen von ihm, darunter eine heil. Familie nach S. Cantarini Pesarese.

Tocqué, Jean Louis, Bildnissmaler von Paris, war Schüler von N. Bertin und Nattier, und galt in kurzer Zeit als einer der vorzüglichsten Künstler seines Faches. Nach dem Tode Rigaud's und Largillière's hatte er keinen Nebenbuhler mehr, und man hörte ihn allgemein den ersten Portraitisten des Reiches nennen. Allein das französische Museum hat dennoch keine Stelle für ihn, so wie er denn auch den Ruhm nicht verdient, welcher ihm zu Theil geworden ist. Als Praktiker steht er freilich hoch, er strebte aber nicht nach Wahrheit, konnte das Leben und die Seele nicht erfassen. Im Jahre 1734 zum Mitglied der Akademie in Paris, und 1744 zum Rath derselben ernannt, begehrte die Kaiserin Elisabeth von Russland den Künstler, und der König von Frankreich schickte 1756 seinen Hofmaler nach St. Petersburg. Er malte da die Kaiserin in Lebensgrösse in vollem Ornate, und viele andere Bildnisse von russischen Grossen. Der Künstler erhielt für ein Brustbild 50 Louis d'or, und die Kaiserin gab ihm ausser den 8000 Silberrubel Reisediäten noch weitere 18000. Ueberdiess hatte er in Petersburg freien Unterhalt und eine kaiserliche Wohnung, obgleich im Ganzen die Kaiserin ihm nicht gnädig stimmte. Er hatte die ihr von der Natur unkaiserlich verliehene etwas aufgestülpte Stumpfnase in voller Wahrheit gemalt, obgleich die Machthaberin dieselbe ungern sah. Da war G. F. Schmidt ein weit gefälligerer Mann. Er arbeitete zum Verdrusse des Malers im Stiche die Nase zum kaiserlichen Wohlgefallen zu. Sein Aufenthalt im Norden dauerte nur anderthalb Jahre, so dass die Zahl der Portraite, welche er nach seiner Rückkehr in Paris ausführte, noch sehr gross ist. Er glaubte damit einem van Dyck und Rembrandt an die Seite stehen zu dürfen. Viele Bildnisse dieses Meisters sind gestochen, von den bessten Meistern seiner Zeit. Tocqué starb zu Paris 1772 im 76 Jahre.

Nattier hat sein Bildniss gemalt, und Cathelin es gestochen. Oval, fol.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Die nach diesem Meister gestochenen Blätter dürften einen Theil des Bessten enthalten, was er geliefert hat.

Elisabeth, Kaiserin von Russland im Krönungs-Ornate, 1758 gemalt und von G. F. Schmidt 1761 gest., gr. fol.

Die Kaiserin Elisabeth stehend im Ornate mit Diadem, gest. von Tchemesow, schönes Blatt, an welchem sicher auch G. F. Schmidt Antheil hat, gr. fol.

Dieselbe Kaiserin im Oval, gest. von Tchemesow unter Beihülfe von Schmid, fol.

Louis Dauphin de France in jungen Jahren, stehend, zur Seite ein Globus. Gest. von S. H. Thomassin, s. gr. fol.

Louis Dauphin de France, halbe Figur, ges. von J. Daullé, fol.

Louis Dauphin de France, ganze Figur stehend im Zimmer. Tocqué et la Tour pinx. Gest. von Larmessin, und in zweierlei Abdrücken vorhanden. Im ersten ist er ohne Orden des goldenen Vliesses, im zweiten erscheint der Kopf etwas älter, gr. roy. fol.

Carolus Walliae Princeps, gest. von J. G. Wille, gr. fol.

Marie Therese, Infante d'Espagne, Dauphine de France, gest. von Boilly, für Gavard's Gall. hist. de Versailles.

Marie de Pologne, Reine de France, stehend in ganzer Figur, gest. von Daullé, gr. fol.

Nikolaus Esterhazy de Galantha, 1758 gemalt, und 1759 von G. F. Schmidt gestochen, fol.

Michel de Woronzow, Comte de St. Empire, Ambassadeur extraord. 1758 gemalt und 1759 von G. F. Schmidt gestochen, fol.

Paul Galluccio de l'Hôpital, Marquis de Chateauneuf, Ambassadeur en Russie. Büste, gest. von J. C. Teucher, gr. fol.

Cyrillus Comes de Rasumowsky, gest. von G. F. Schmidt 1762, gr. fol.

Louis Phelipeaux Comte de St. Florentin, Commandeur des ordres du Roi, Ministre-Secretaire etc. Kniestück im Sessel, gest. von Wille 1751, gr. fol.

Abel François Poisson, Marquis de Marigny, Directeur et Ordonateur général des bâtimens du Roi, gest. von Wille, fol.

W. A. Comte de Kaunitz-Rietberg, gest. von J. Schmutzer, gr. fol.

Louis Galloche, Peintre ordinaire du Roi, Chancelier et Recteur en son Academie. Gest. von J. G. Müller 1776, gr. fol.

Madame de Graffigny, gest. von Petretti für Gavard's Gall. hist. de Versailles.

Jean Jacques d'Ortons de Mairon. Gest. von Fiquet, fol.

Messire Charles François Paul de Normand de Tourneken, Conseiller du Roi Directeur et Ordorateur général des bâtimens. Halbe Figur, gest. von Dupuis 1754, s. gr. fol.

P. Jeliotte, berühmter Musiker, gest. von Chatelin, 4.

Gresset, Dichter.

Robert de Cotte, Reg. a Consil. etc. Kniestück, gest. von A. Trouvain, gr. fol.

Jean Baptiste Massé, Peintre et Conseilleur de l'academie, Kniestück, gest. von Wille, gr. fol.

M. de Gasault, seltenes Blatt von Wille 1745. Kleines Oval.

Tycho Hoffmann, dänischer Edelmann, kleines Oval, 1762 von Wille gestochen.

F. Berregard, dänischer Edelmann, gestochen von Wille. Oval, 1745.

Pierre François Guyot Desfontaines, gest. von G. F. Schmidt.

Toczauer, Johann Heinrich, Maler zu Prag, starb 1715. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

Toda, Giovanni Antonio, Medailleur, war um 1750 — 1765 an der kaiserlichen Münze in Wien thätig. Er bekleidete die Stelle eines Obermünzeisenschneiders, und schnitt Stempel zu verschiedenen Münzen und Medaillen, die theils mit J. T. oder G. T. F. theils mit T F(ecit) bezeichnet sind. Er schnitt die Stempel zu den Goldmünzen des Grafen von Königseck, und zu einem Thaler des Fürsten Bathyani. Dann haben wir von ihm eine schöne Denkmünze auf Christoph Migazzi, Cardinal-Erzbischof von Wien

1761. Er fertigte auch Schaumünzen zur Geschichte der Kaiserin Maria Theresia.

Tode, O. H. de, nennt Basan einen dänischen Kupferstecher, der nach C. van Mander das Bildniss des Königs Friedrich III. von Dänemark gestochen hat, und 1756 starb. Unter diesem angeblichen Tode ist Edoard Helmont de Lode zu verstehen.

Todenwarth, Carl Wolf von, Kunstliebhaber, stand in Diensten des Grossherzogs von Weimar, wurde zuletzt Cammerrath, und starb 1816 auf seinem Gute in Hessen. Er zeichnete landschaftliche und architektonische Ansichten. Conrad Horny radirte nach ihm zwei Hefte mit acht Ansichten der Wartburg bei Eisenach.

Todeschi, Pietro, nennt Gandellini einen Kupferstecher, der um 1678 thätig war. Er stach perspektivische Darstellungen, Landschaften mit Architektur und andere kleine Blätter.

Todeschini, T., Kupferstecher, blühte zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Wir fanden folgendes Blatt von ihm erwähnt:

Christus im Oelgarten betend, nach G. B. Crespi punktirt, gr. fol.

Todeschino, Balthasar, Maler zu Mailand, wird kurzweg von Bocha IV. 112. erwähnt.

Todeschis, Giovanni Battista de, Maler, ist wahrscheinlich Eine Person mit G. B. Tedesco von Verona, welcher nach Pozzo Schüler des A. Voltolino und des L. Dorigni war. In den Kirchen zu Verona sind Bilder von ihm, die er um 1718 ausführte.

Dann haben wir auch ein radirtes Blatt von ihm, welches nach Bartsch XXI. 297, als Nachahmung eines Blattes von F. van Wyngaerde zu betrachten ist. Es ist schlecht gezeichnet, aber malerisch radirt.

1) Der Leichnam des Herrn im Schoosse der Maria von zwei Engeln angebetet. Rechts kniet eine heilige Frau in Thränen. Links unten auf der Bandrolle: All. illustre Sig. e Pron. Mio Coll.mo Il Sig. Antonio Longo — Joan. Batta de Todeschis fecit et sculpsit. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.

Todi, Pietro da, fertigte um 1331 im Chore des Domes zu Orvieto Arbeiten in eingelegtem Holz. Seiner erwähnt die Storia del Duomo. Roma 1791, pag. 381.

Todi, Pietro Paolo de, Bildhauer von Rom, war Schüler von Paolo Romano, und stand diesem längere Zeit als Gehülfe zur Seite. Er fertigte mit ihm die silbernen Statuen der Apostel, welche vor der Plünderung Roms in der päpstlichen Capelle waren, und damals geraubt wurden. Dann fertigte er mit Nicolo della Guardia die Grabmäler Pius II. und III. Vasari setzt die Blüthezeit dieser Künstler zu Anfang des 16. Jahrhunderts.

Todt, Emil, Bildhauer zu Berlin, stand daselbst um 1836 unter Leitung des Professors Wichmann. Es finden sich Büsten, Figuren und andere Bildwerke von seiner Hand.

Toeche, Carl, Landschaftsmaler von Berlin, machte seine Studien an der Akademie daselbst und begab sich dann 1837 zur weiteren

Ausbildung nach Paris. Hierauf besuchte er die Schweiz und Italien, und fertigte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Zeichnungen, deren er dann bei seiner Rückkehr nach Paris in Oel ausführte. Seine Bilder bestehen in landschaftlichen und architektonischen Ansichten aus der Schweiz und Italien. Wir nennen die Ansicht von Lausanne, Meyringen, des Schlosses Neufchatel, der Jungfrau bei Thun gesehen, des Klosters Subiaco, der Gegend von Sorrento, des Kapuzinerklosters bei Amalfi, des Mühlthales daselbst, etc. Toeche befand sich noch 1845 in Paris.

Toedtebeer, Franz Julius, Bildhauer, geboren zu Zelle im Fürstenthum Lüneburg 1575, war Schüler von Weymar Heynemann zu Braunschweig, und dann von Eberhard Wulf zu Hildesheim. Er arbeitete mit Ruhm an den Höfen zu Altenburg, Weimar und Strelitz. Im Jahre 1604 hielt er sich in Leipzig auf, und starb daselbst 1648. Carpzow hielt ihm seine Leichenrede, und diese ist gedruckt.

Sein Sohn Christian Julius war ebenfalls Bildhauer. Er lebte um 1648 in Stockholm.

Toegen, van, Zeichner und Maler, lebte wahrscheinlich in München. Er erscheint als Zeichner (oder Maler?) in J. A. Zimmermann's Series imaginum Augustae domus Boicae. Monachii 1775. fol. Die Bildnisse der bayerischen Fürsten sind nach alten Gemälden und nach Denkmälern gestochen. Toegen zeichnete das Bildniss des Herzogs Stephan mit der Hafte († 1375) und seiner beiden Gemahlinnen, der Thaddea Barnaba von Mailand und der Burggräfin Margaretha von Nürnberg. Der Maler dieser Bilder wird van Toegen wohl nicht seyn. Wir fanden keine Spur eines Meisters dieses Namens im 14. Jahrhunderte. Wir halten ihn für den Zeichner und Zeitgenossen Zimmermann's. Lipowsky erwähnt seiner nicht.

Toeming, s. Thöming.

Toemmel, A., s. Temmel.

Toepfer, A., Zeichner und Maler von Genf, machte in Paris seine Studien unter J. B. Suvée und P. L. Delarive, begab sich dann wieder nach Genf zurück, wo er neben Valentin Töpfer die Kunst übte A. Töpfer zeichnete Landschaften und Genrebilder, gewöhnlich mit der Feder und in Tusch, und vollendete diese Blätter auf das feinste. Im Cabinet Grünling, aus welchem wir obige Angaben entnehmen, waren zwei Zeichnungen von ihm. Die eine stellt eine Landschaft mit einer Schenke vor, wo man mehrere Männer und Frauen sieht, und einen Edelmann, der ein Mädchen liebkoset. Auf der zweiten Zeichnung sitzen mehrere Personen unter der Laube am Tische, und vor ihnen sind zwei alte Männer im Streite, qu. fol. Brulliot, Dict. des monogr. I. 745, erwähnt einer Lithographie mit dem Monogramm A T., und der Inschrift: L'irresolution fait par Daniel Burgdorfer graveur de Berne d'après un tableau de Toepfer. Der genannte Schriftsteller glaubt, dieser Künstler sei jener Töpfer, der nach Füssly 1805 in Genf lebte, (Valentin?) damals ungefähr 30 Jahre alt. Er ist wahrscheinlich auch noch jener Töpfer, von welchem man auf der Kunstausstellung zu Bern ein kleines Gemälde sah, welches im Cataloge unter folgendem Titel erscheint: Etude de jeune fille dans moment d'irresolution. Dieses Bild fand ungemeinen Beifall. Auch seine Carrikaturen sind in hohem Grade ergötzlich. Dieser Töpfer

übte wahrscheinlich in Bern seine Kunst, und ist von dem Genfer Valentin Töpfer zu unterscheiden. In Bern liess sich auch F. Massot nieder, der Freund unsers Künstlers, dessen Portraite und Genrebilder er mit schönen landschaftlichen Partien zierte. Fast möchten wir glauben, er sei jener Oheim des Rudolph Töpfer, dessen er in seinem Werke erwähnt.

Toepfer, J. A. Jr., Malerin, war um 1820 in Amsterdam thätig. Sie malte Landschaften, deren man auf den dortigen Kunstausstellungen sah. Die Buchstaben Jr. bedeuten wohl Juffer, d. h. Fräulein? Dann nennt R. Reigel von J. A. Töpfer folgendes radirte Blatt in H. van de Sande-Backhuizen's Manier.

Landschaft, links auf einem Hügel alte Gebäude, qu. 8.

Toepfer, Valentin. Zeichner und Maler, geb. zu Genf 1774, war der Sohn eines deutschen Schneiders, und äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur Kunst, so wie eine besondere Lebhaftigkeit des Geistes, welcher sich nicht an die Nadel zu gewöhnen schien. Töpfer durfte desswegen die Kunstschule in Genf besuchen, und hinlänglich vorbereitet, machte er dann in Paris seine weiteren Studien. Nach seiner Rückkehr galt er bald als der ausgezeichnetste Maler in Genf, und er ist überhaupt der erste Landschafter, der auf schweizerischem Boden die Kunstwelt wahrhaft bereichert hat. Wir haben von ihm eine Menge kleiner und geistreicher Bilder, sowohl Landschaften als Volksscenen, aus welchen ächter Witz und theilweise eine merkwürdige Ironie leuchtet. Seine Landschaften zeugen von reichem Naturstudium, und geben auch hierin den komischen und satyrischen Dichter zu erkennen. Ueberdiess finden sich auch herrliche Landschaftszeichnungen von ihm, die vielfach im Ausland, besonders in England verbreitet sind.

Toepfer ist unsers Wissens noch am Leben. Wenigstens war dieser Senior der Genfer Künstler noch 1844 in voller Thätigkeit, unerschöpflich an Witz und Laune.

Toepfer, Rudolph, Zeichner und Schriftsteller von Genf, der Sohn des obigen Künstlers, widmete sich unter Leitung des Vaters der Kunst, da diese eine unwiderstehbare Gewalt über ihn übte. In seiner Jugend betrieb er auch die Malerei, wurde aber durch ein Augenübel von derselben abgezogen, und musste als Schulmann für seine Zukunft sorgen. Jetzt bediente er sich nur mehr des Stiftes, aber seine Skizzen, besonders die Carrikaturen, gehören zu dem Launischsten, was die neuere Kunst hervorgebracht hat. R. Töpfer's Kunstgeist ist mit jenem des Vaters verwandt. Die Genrezeichnungen, womit er seine kleinen humoristischen Reisebeschreibungen illustrirte, sind nach der Angabe im Kunstblatt 1844 Nr. 48. voller Wahrheit, Witz, Laune und Satyre, aber mit weiterem Gesichtskreise, als jene seines Vaters. Diese originellen Zeichnungen wurden eifrig in Paris nachgemacht und als französische herausgegeben. Ueberdiess ist Töpfer ein gemüthvoller Novellist, ein Schriftsteller voll Humor, und ein trefflicher Kunstkritiker. Er starb 1846 im 47. Jahre. Nach seinem Tode erschien folgendes Werk von ihm: Die Bibliothek meines Oheimes. Eine Genfer Novelle. Von Rudolph Töpfer. Vollständige deutsche Ausgabe mit 137 Bildern von der Hand des Verfassers (Holzschnitte nach seinen Zeichnungen). Leipzig 1847, 8. Ein anderes Werk dieses Künstlers erschien in Paris: Nouvelles

Genevoises par R. Topffer. Illustrées d'après les dessins de l'auteur, gravures par Best, Leloir, Hotelien et Regnier. Paris 1845, gr. 8.

Toepffer, s. Toepfer.

Toeppel oder Doppel, Bernhard, Architekt, war zu Annaberg in Sachsen thätig. Er baute 1532 daselbst den achteckigen Thurm der St. Annakirche, und nahm zum Mörtel Rindsblut und Milch, um eine grosse Haltbarkeit zu erzielen. Toeppel war vielleicht nur Werkmeister. Seiner erwähnt die Annabergische Chronik I. 85. Den unteren Theil des Thurmes hatten Conrad Schwab und Jost gebaut. Im Jahre 1812 wurde diese Kirche ein Raub der Flammen.

Toepper, G. A., Maler, war um 1690 in Mähren thätig. Er malte meistens religiöse Darstellungen, deren sich in Kirchen finden. Dann versuchte er sich auch in der schwarzen Manier auf Kupfer, eine Kunst, welche damals noch neu war. R. Weigel erwähnt das seltene Blatt Nr. 1. von ihm:

1) Der heil. Sebastian und St. Irene. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L.
2) Ein männlicher Kopf mit der Mütze, 8.

Toeput, Ludwig, Maler von Mecheln, machte seine Studien in Italien, und nannte sich da gewöhnlich Pozzoserrato. Er lebte einige Zeit in Venedig, und noch länger in Trevigi, so dass er sich auch L. da Trevigi nennt. Er ist indessen unter dem Namen Pozzoserrato bekannt, was die Bedeutung von Toeput hat. Wir haben seiner ebenfalls unter Pozzoserrato erwähnt, und bemerken noch weiter, dass er selten unter dem Namen Toeput vorkommt, vielleicht nur auf Werken, welche er in das Vaterland sandte. So wird er unter den Zeichnern für das Städtebuch von G. Braun und F. Hogenberg (Civitates orbis terrarum libri VI. Col. Agrip. 1578. 1617) genannt. Auch Kupferstiche kommen vor, die von ihm selbst oder aus seinem Verlage herrühren, und in einigen Sammlungen unter seinem Namen rubricirt sind.

1) Jacopo Robusti, genannt Tintoretto. Brustbild im Oval, mit allegorischen Verzierungen, von V. Classicus gezeichnet. L. Pozzoserrato Ded., fol.
   Im ersten Druck vor aller Schrift und selten.
2) Giovanni da Bologna. Oval mit allegorischer Einfassung, fol.
   Im ersten Drucke vor der Schrift und selten.
3) Cornel Cort. Oval mit allegorischer Einfassung. L. Pozzoserratus Ded., fol.

Toer, John, Maler, war um 1778 in England thätig. Er malte Bildnisse. Ein solches der Miss Salathea Dawkins ist durch ein malerisches Schwarzkunstblatt bekannt und bezeichnet: J. Toer pinx. J. Stee fecit, gr. fol.

Toermer, s. Thörmer.

Toerring-Seefeld, Clemens Graf von, Kunstliebhaber, bayerischer Oberst-Ceremonienmeister und Hoftheater-Intendant, wurde 1758 zu München geboren. Dieser vielseitig gebildete Graf malte Bildnisse in Miniatur und zeichnete Landschaften in Aquarell. Es finden sich noch verschiedene Bilder von ihm in

der gräflichen Kunstsammlung, welche nicht zu den gewöhnlichen Arbeiten dieser Art gehören. Dann nahm er auch regen Antheil an der damals neuen Kunst der Lithographie.

Es existiren zwei grosse Blätter von ihm: eine Ansicht vom Seefelder See, und eine solche vom Werth See, 1800 lithographirt, gr. qu. fol.

Die Schwester des obigen Künstlers, Antonie Gräfin von Hollnstein, malte hübsche Blumenstücke.

Der k. b. Kämmerer Anton Graf von Toerring-Minucci malt Wappen und Ornamente in Wasserfarben. Er lebt gegenwärtig in München.

Tofanelli, Stefano, Zeichner und Maler, geb. zu Lucca 1755, machte seine Studien in Rom, und gelangte zu grossem Ruhme, welchen er sich namentlich als Zeichner erwarb. Er wird schon in Göthe's Winckelmann und sein Jahrhundert gerühmt, und über alle anderen italienischen Zeichner gesetzt. R. Morghen, Volpato und Andere stachen nach seinen Kreidezeichnungen kostbare Blätter, worunter mehrere Compositionen berühmter Meister wiedergeben, und wie man behauptete, ganz getreu. Allein Zeichner und Stecher nahmen es nicht immer ganz genau. R. Morghen stach nach solchen Zeichnungen A. van Dyck's Bildniss des Ritters Moncada, Rafael's Transfiguration, und andere Blätter. Gio. Volpato stach nach seinen Zeichnungen Propheten und Sibyllen von Michel Angelo, den zum Tode geführten St. Andreas von G. Reni, das Opfer Noah's, und den Kindermord von Poussin; Bettelini ein Ecce homo nach Correggio; G. Folo die Marter des heil. Andreas nach Dominichino; P. Fontana die Grablegung nach Guercino; A. Poretta eine Landschaft von C. Lorrain, u. s. w. Seine Zeichnungen nach grossen Meistern sind zahlreich, und gegenwärtig in verschiedenen Sammlungen zerstreut. An diese reihen sich dann noch viele andere Compositionen von eigener Erfindung, und Bildnisse nach dem Leben. Die Gemälde des Meisters machen den geringsten Theil aus. Wir fügen hier noch einige Stiche nach eigenen Zeichnungen bei.

Napoleon Empereur des Français, Roi d'Italie, Brustbild nach dem Leben im Ornate, von R. Morghen gestochen, fol.

Ludwig der XVIII. von Frankreich, gest. von R. Morghen. Oval, fol.

Diese beiden Blätter gehören zu den Seltenheiten.

Die Bildnisse von Dante, Petrarca, Ariosto, gest. von Morghen.

St. Philippus Neri, nach Tofanelli's Gemälde von Morghen gestochen. Dann auch von L. Rados punktirt, fol.

Amor mit dem gespannten Bogen, gestochen von Folo. Oval, qu. fol.

Amor die Spitze des Pfeiles prüfend, gestochen von Folo Oval, qu. fol.

Ein Satyr mit den Crotalen, halbe Figur, punktirt von Folo, kl. fol.

Die vier Jahreszeiten. S. Tofanelli inv. J. Folo inc. 4 punktirte Blätter, fol.

Die Blätter in dem Werke: In Funere Caroli III. Hisp. Regis cath. Oratio habita in sacello Pontif. a Bernardino Ridolfi. Parma 1789, roy. 4.

R. Morghen stach für dieses Werk die Weihe des Papstes am Sarge des Königs, und J. Volpato zwei Vignetten: das spanische Wappen und den Initialbuchstaben N. mit Mars.

Tofanelli, Agostino Cav., Maler von Lucca, der Bruder des obigen Künstlers, gründete in Rom seinen Ruf. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von ihm, in welchen er sich dem R. Mengs nähert. Er malte das Bildniss des Papstes Pius VII. in Lebensgrösse, und in einem anderen Gemälde stellte er diesen Papst dar, wie ihm Cardinal Consalvi das Concordat mit Frankreich zur Unterzeichnung darreicht. Auch dieses Bild enthält Lebensgrosse Figuren. Im Palaste Gabrielli ist ein Plafondbild von Tofanelli, an welchem Pius V. die Hauptfigur bildet. Für den kaiserlichen Pallast auf dem Quirinal malte er den Olymp in Oel, ein grosser Gemälde, welches einen Plafond ziert.

Cav. Tofanelli war Direktor der Capitolinischen Sammlungen und starb zu Rom 1834.

Tofanelli, Andrea, Kupferstecher, Agostino's oder Stefano's Sohn, war Schüler von R. Morghen, ist uns aber bisher nur durch wenige Blätter bekannt. Wir nennen folgende:

1) Die büssende Magdalena in der Einöde, nach Murillo, fol.
2) Die Zeit mit Augustus und Cleopatra durch einen Fluss gehend, nach einem Bilde der Elisabeth Sirani unter R. Morghen's Leitung gestochen, qu. fol.

Tofani, Filippo, Kunstgiesser, arbeitete um 1740 in Rom. Modelle lieferte ihm Pietro Bracci.

Togno, Bildhauer, war um 1546 im Dome zu Orvieto thätig. Bestimmte Arbeiten scheinen von ihm nicht bekannt zu seyn.

Tognola, Luigi, Kupferstecher zu Florenz, war Schüler von J. Longhi, und zwar in der späteren Zeit dieses Meisters. Er lieferte bisher nur kleine Blätter für den Buchhandel.

Tognoli, Giovanni, Maler von Bieno im südlichen Tirol, sollte bei Dom. del Negro in Livorno sich dem Kunsthandel widmen, lieferte aber ohne alle Anleitung so schöne Zeichnungen, dass sie selbst die Künstler Morghen und Tofanelli bewunderten. Jetzt fand Tognoli Unterstützung zu einer Reise nach Rom, wo ihn Anfangs de Brate und dann Canova aufnahm, bei welchem er als Zeichner verblieb. Erst nach dem Tode dieses Meisters fing er an in Oel zu malen, brachte es aber in kurzer Zeit zur Vollkommenheit, so dass man ihn schon 1825 zu den vorzüglichsten Malern Roms zählte. Er malte Bildnisse und religiöse Darstellungen darunter mehrere heilige Familien, die sich durch Schönheit der Motive auszeichnen. Er entwickelte einen reinen Sinn für das Naive und Anmuthige. Aug. Beretini stach nach seiner Zeichnung die Büste des Antonio Canova, ein schönes Blatt in R. Morghen's Manier, fol.

Tognollo, s. Tognoli.

Tognone, der Beiname eines Malers Asinaro und A. Vicentino.

Tokarsky, Maler von Warschau, machte seine Studien in Dresden, und copirte da im Auftrage des Königs von Polen den heil. Georg nach Correggio. Später wurde er Inspektor der königlichen Kunstsammlung im Schlosse Lazenky und starb zu Warschau 1799.

Tokkel, Michael, Goldschmid, war um 1498 in Breslau thätig. In dem bezeichneten Jahre trug ihm die Bruderschaft zur Maria Magdalena auf, ein kunstreiches Bild der Madonna mit dem Kinde von Engeln umgeben in Silber zu fertigen, und zu vergolden. Als Probe musste er dasselbe zuerst in Holz geschnitten vorlegen. Zum Lohn wurden ihm von jeder Mark Silber zwei Gulden zugesichert. Den Contrakt s. Hofmann's Monatsschrift von und für Schlesien 1829 S. 515.

Tol oder Toll, Dominicus van, Maler, war Schüler von G. Dow, und ist durch einige Bilder in der Weise desselben bekannt, die aber von ungleichem Werthe sind. Auch in der Manier von Q. van Brekelenkamp malte er Bilder. In der Akademie zu Cassel befand sich ein Gemälde von ihm, welches ein Mädchen vorstellt, das ein geschlachtetes Huhn in die Höhe hält, während man im Hintergrunde einen lesenden Mann bemerkt. Aus der Gallerie in Salzdahlen stammen zwei Bilder mit halben Figuren, wovon das eine einen alten Mann vorstellt, der Brod und einen Hering in der Hand hält. Im Grunde essen andere Personen am Tische. Das zweite Gemälde stellt eine Alte mit der Brille auf der Nase vor, wie sie dem Hunde Flöhe sucht. Hinter ihr arbeitet ein Weber. In der Gallerie zu Dresden ist das Bild einer alten Frau im Fensterbogen, welche Garn abwindet, mit D. van Tol bezeichnet. In der Sammlung des Herrn van der Mark zu Amsterdam war das eigenhändige Bildniss dieses Meisters, welches 1773 bei der Versteigerung mit 200 Gulden bezahlt wurde.

Wir finden auch einen Peter van Tol erwähnt, welchem ähnliche Darstellungen zugeschrieben werden. In der Gallerie des Palais royal war von ihm ein Küchenstück, wahrscheinlich jenes Bild, welches P. G. Langlois 1782 unter dem Titel: La menagère Nord-hollandoise gestochen hat. Dieses Blatt zeigt eine Köchin, welche am Fenster Rüben zuputzt, im Charakter von G. Dow componirt, gr. fol. Ein zweites Blatt nach diesem Peter van Tol stellt einen Schuster in seiner Werkstatt dar, wie ihn eine Frau mit dem Korbe bei der Arbeit unterbricht. Wantol pinx. P. Duflos jun. sc., fol. Im Cataloge der Sammlung von Brandes ist ein anonymes Blatt in Zeichnungsmanier angegeben, welches nach Peter van Tol gestochen seyn soll. Es zeigt die Büste einer Frau, 4.

Dann fand R. van Eynden, Geschiedenis der Vaderl. Schilderk. I. 132, auch einen David und Nicolaus van Tol erwähnt, ohne Gewissheit zu haben, dass diese Namen eben so vielen Künstlern angehören, oder ob nicht vielmehr ein Einziger darunter zu verstehen sei.

Füssly erwähnt nach einer ihm unsicher scheinenden Quelle auch noch eines C. van Tol, welchem er eine getuschte historische Zeichnung zugeschrieben fand. Wenn ein solcher Meister wirklich gelebt hat, so könnte Nicolaus (Claas) van Tol mit ihm in Beziehung kommen.

Tol, David, Nicolaus und Peter van, s. den obigen Artikel.

Toledo, Juan Bautista de, Architekt von Toledo, machte seine Studien in Italien, und wurde dann von Don Pedro de Toledo, Marquis von Villafranca, nach Neapel berufen, wo er dem Künstler einen grossen Wirkungskreis eröffnete. Er legte öffentliche

Plätze und Strassen an, worunter die Strada Toledo zu den grössten und schönsten Strassen von Europa gehört, da sie einen Tag und Nacht belebten Bazar mit prächtigen Palästen und Häusern bildet, worunter viele nach Juan's Plänen gebaut sind. Sein Werk ist auch die Kirche des heil. Jakob der Spanier, ein Prachtbau damaliger Zeit, in welchem die Gebeine des despotischen Piedro da Toledo ruhen. Johann von Nola fertigte das durch seine Inschriften prahlende Grabmonument desselben. Dann baute Juan auch das Schloss am Pausilippo so wie andere Paläste der Stadt, Fontainen u. s. w. Don Pedro tyrannisirte von 1532 — 53 die Stadt, und dann ernannte Kaiser Carl V. den Künstler zum Hofbaumeister. Hierauf (1559) berief ihn Philipp II. von Spanien nach Madrid, wo er ihn zum ersten Aufseher über die königlichen Gebäude und 1562 zum Architekten des Escurial ernannte. Er fertigte den ersten Plan zu diesem Gebäude, nach welchem 1563 der Bau begann und fortgeführt wurde. Der Meister starb 1567, und damals war dieses Denkmal spanischer Grösse bereits so weit vollendet, dass in wenigen Jahren die Einweihung desselben zu erwarten stand. Juan de Herrera, der Schüler unsers Meisters, führte den Bau 1584 zu Ende. Spätere Schriftsteller wollten indessen nicht dem Juan de Toledo, sondern bald einem unbekannten Louis de Fox, bald dem Bramante, Vignola und P. Tibaldi, oder durch Verwechslung dem J. Monnegro da Toledo die Ehre, den Plan zum Escurial gefertiget zu haben, zugestehen. Selbst Palomino schreibt dem Monnegro den Plan zu, dann nach ihm Orlandi und diesen Gewährsmännern folgten andere, bis auf Milizia, der dem Juan da Toledo die Ehre vindicirt. Von mehreren wird auch Pellegrino Tibaldi genannt, so dass wir verleitet wurden, denselben als Verfertiger des Planes zum Escurial zu nennen; allein er traf später nur einige Abänderungen, und legte darüber einen eigenen Plan vor, welcher aber nicht in Betracht kommt. Pellegrini verzierte von 1586 an das Kloster und die Kirche mit Bildern in Oel und in Fresko, und starb 1592 zu Mailand.

Das Kloster S. Lorenzo im Escorial ist das grossartigste Monument, welches Philipp II. errichten liess. Es trägt den Charakter eines imponirenden Ernstes. Aus dem Ganzen spricht das düstere Wesen eines Philipp II., und das Gebäude weicht so sehr von den heiteren architektonischen Schöpfungen der damaligen italienischen Schule, und selbst von den Bauten Juan's in Neapel ab, dass man durchaus einen anderen Meister vermuthen möchte. Die zumeist in colossalen Massen gehaltenen Detailformen der italienischen Architektur sind durchaus nicht im Stande den strengen Ernst zu mildern. Es möchte wohl möglich seyn, dass sich Herrera Abänderungen erlaubte, der in seinem Schlosse von Aranjuez wenig Sinn für das architektonische Milde und Schöne zeigt. Eine genauere Beschreibung des Baues gibt Milizia, welche indessen auch Unrichtigkeiten enthält. Dass der Rost des heil. Lorenz den Grundriss des colossalen Gebäudes gegeben hat, lassen wir dahin gestellt seyn.

Toledo, Juan de, Maler von Toledo, war Schüler von J. de Borgonna. Er malte 1498 mit seinem Meister im Kloster der Cathedrale der genannten Stadt. C. Bermudez fand diese Nachricht im Domarchive.

Toledo, Juan de, Maler von Toledo, Schüler von Luis Tristan, war von 1641 — 45 in der Cathedrale der genannten Stadt beschäftiget. In der Sakristei der Kapuziner Kirche zu Toledo sah

C. Bermudez ein kleines Bild von ihm, welches Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes vorstellt. Ueberdiess fand er seiner im Domarchive erwähnt.

Toledo, Juan de, Maler, genannt El capitan Juan, wurde 1611 in Lorca geboren, und von seinem Vater Miguel in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Heirauf musste er Soldat werden, und zeichnete sich als solcher in Italien in dem Grade aus, dass er in kurzer Zeit zum Hauptmann befördert wurde. Er verliess aber aus Liebe zur Malerei seine ruhmvolle Bahn, und zeichnete sich in jenem Fache aus, welches M. A. Cerquozzi gepflegt hatte. Es finden sich verschiedene Schlachtbilder und andere militärische Darstellungen, auch Seestücke und kleine historische Bilder von seiner Hand. Anfangs liess er sich zu Granada nieder, wo kein Haus war, welches nicht Werke von ihm hatte. Auch in den Kirchen der Stadt, und besonders bei den dortigen Franziskanern sind Bilder von seiner Hand. Hierauf ging er nach Murcia, wo neben anderen Werken besonders ein grosses Gemälde mit der Himmelfahrt Mariä im Ritter-Collegium de la Compannia gerühmt wurde. In der Capelle del Rosario im Kloster S. Domingo malte M. Gilarte nach seiner meisterhaften Skizze die Schlacht von Lepanto. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Madrid hin, und hinterliess da ebenfalls viele Werke, worunter wie immer die Schlachtscenen von Bedeutung sind. Bei den Nonnen von D. Juan de Alarcon ist das Hauptaltarbild von ihm, welches die Empfängniss Mariä mit der Dreieinigkeit vorstellt. Im Collegium des heil. Thomas ist ein Christus am Kreuze von seiner Hand, und bei den Trinitariern zu Alcala de Henares ein grosses Gemälde am Hauptaltare, die Stiftung des Ordens dieser Mönche vorstellend. Sein Altarbild in der Franziskaner Kirche zu Talavera de la Reyna stellt die heil. Anna vor, wie sie die kleine Maria lesen lehrt. Seine kleinen, geistreich und fleissig behandelten Schlachtbilder sind überallhin zerstreut.

Dieser spanische Bourguignon starb zu Madrid 1665.

Tolentino, Marc Antonio di, Maler von Rom, arbeitete im 16. Jahrhunderte in Toscana. Borghini und Colucci erwähnen dieses Meisters.

Tolesano, s. Tolosano.

Toll, s. Tol.

Tollenstein, Maler von Prag, war W. Reiner's Schüler, und ging dann nach Wien, um unter Meytens Leitung seine Studien zu vollenden. Er malte Bildnisse in der Weise desselben. Starb zu Prag 1755.

Tollard, R., s. Pollard.

Tolmer, Giacomo, Kupferstecher zu Florenz, war Schüler von J. Longhi, und lieferte mehrere kleine Blätter in der Weise desselben. Zu grösseren Arbeiten fand er keine Veranlassung.

Tolmezzo, Domenico da, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Udine. Im Dome daselbst sind Bilder von ihm, und darunter ein Altarwerk in drei Abtheilungen, aus welchem Lanzi schliesst, dass der Künstler in Venedig seine Studien gemacht habe. In der mittleren Abtheilung erscheint die Madonna mit Heiligen. Dann sieht man auf dieser Tafel das Bild des heil. Bertram, Patriarchen von Aquilea, sowie drei andere

Heilige in Nischen, und die Almosen Vertheilung und den Tod des Heiligen, mit der Inschrift: Opus Dominici de Tumetia fecit 1447. Ehedem waren in Udine auch noch mehrere andere Bilder von Tolmezzo, die aber jetzt nicht mehr vorhanden sind. Er starb 1507.

Tolmezzo, Giovanni Franzesco da, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, malte in vielen Kirchen Friauls, und ers heint in Urkunden unter dem Namen Giovanni Pittore. Im Chore der Kirche zu Provesano sind mehrere Darstellungen aus dem Leben Jesu von ihm, darunter ein figurenreiches Gemälde mit der Kreuzigung Christi. In der Composition bietet dieses Bild viele Vorzüge, und zeugt von Phantasie und Erfindungsgabe. Auch in der Färbung leistete er Vorzügliches; dagegen verräth er keine grosse Kenntniss in Zeichnung des Nackten, und die Köpfe sind leer. Auch in der Perspektive war der Künstler nicht erfahren. Trocken und steif wie dieses Bild ist, verfehlt es auch die Wirkung auf den Beschauer. Dann stellte er in diesem Chore auch die Propheten und die Kirchenväter dar. Unter dem Bilde des heil. Sebastian am Pilaster steht: Zuane Francesco di Tolmezzo de penzeva .... 1490. In der Kirche des heil. Anton zu Barbeano sind ebenfalls mehrere Darstellungen von Tolmezzo. Man sieht da die Kirchenväter in reicher Kleidung, und Darstellungen aus dem Leben des Heilandes und der Apostel, theilweise mit vielen Figuren, aber ohne Ausdruck. Zu den ausgedehntesten Compositionen gehört das jüngste Gericht, mit einer Unzahl von Figuren. Der Name des Künstlers findet sich nicht vor, im Style und in der Idee erinnern aber diese Werke an jene in dem benachbarten Provesano. An der Façade der Pfarrkirche in Vivaro malte er die Madonna mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes, umgeben von St. Anton, Hieronymus und Christoph. Dieses Gemälde, welches 1820 mit der Kirche zu Grunde ging, hatte die Inschrift: Za. Francesco da Tolmezzo 1482. Die nähere Beschreibung dieser Bilder s. Storia delle belle arti Friulani da Conte di Maniago. Udine 1815 p. 109 ff.

Tolo, s. Folo.

Tolomeo, s. D. Rainaldi.

Tolosa, Juan, Architekt aus Biscaya, war unter Johann III. in Portugal thätig. Er baute die von Dom Emanuel gegründete Kirche Santa Maria dos Anjos in Caminha, wozu den 4. April 1488 der Grundstein gelegt wurde. Die Thürme erbaute 1556 Diogo Eannes. Vgl. A. Comte de Raczynski, les arts en Portugal, p. 415.

Tolosano, s. J. Baron.

Tolosmeo, s. Settignano.

Tolpati, Adam, nennt Basan einen Stecher, der 1770 die Rafael'schen Arabesken im Vatikan gestochen hat. Darunter ist wohl Volpato zu verstehen.

Tolsa, Manuel, Bildhauer und Architekt von Valencia, machte seine Studien in Madrid, und fand später in Mexico seinen Wirkungskreis, wo er Professor und Direktor der Akademie der bildenden Künste wurde. Er modellirte und goss 1802 eine 16 Fuss hohe Reiterstatue des Königs Carl IV. von Spanien, welche auf Kosten des Vicekönigs Marquis von Brancifort auf dem grossen Platze in Mexico errichtet wurde. Bei dieser mit unendlichen

Schwierigkeiten verbundenen Arbeit war A. von Humboldt anwesend, welcher in seinem Essai politique sur le Royaume de la Nouvelle Espagne sagt, dass diese Statue ein Werk sei, welchem an Schönheit und Reinheit des Styls alles Aehnliche in Europa, die Statue Marc Aurel's in Rom ausgenommen, weichen müsse; allein ohne die Achtung für diesen grossen Gelehrten zu verletzen, möchten wir doch gerne daran zweifeln. Die Figur des Königs wurde vergoldet, und das Pferd erhielt einen olivenfarbigen Anstrich.

Tolstoi, Theodor Graf von, Vice-Präsident der k. Akademie in St. Petersburg, und selbst als Künstler ausgezeichnet, wurde 1783 in St. Petersburg geboren. Zum Kriegsdienst herangebildet, betrat er seine Bahn als Marine-Offizier, kehrte aber 1809 in den Privatstand zurück, um sich der von Jugend auf geübten plastischen Kunst ausschliesslich zu widmen. Graf Tolstoi lebte aber fortan einige Jahre in Dunkelheit, und nur im engeren Kreise wusste man seinen Werth zu schätzen. In diese Zeit fällt die Anfertigung einer Reihe von Medaillons, welche in einem Durchmesser von 6 Zoll die merkwürdigsten Begebenheiten aus den Kriegsjahren von 1812, 13 und 14 in allegorischer Weise, leicht gehoben auf blauem Grunde darstellen. Diese Medaillons gehören zu den interessantesten Schöpfungen der plastischen Kunst, da sie mit dichterischem Geiste und im reinsten Style der Antike erfunden, und mit Meisterschaft ausgeführt sind. Die vordere Seite zeigt das Bildniss des Kaisers Alexander unter der Gestalt des Radomsyl, des Gottes der Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit in alten slawischen Sagen. Im Revers dieser Medaillons sind dann die Hauptmomente aus den genannten Kriegsjahren dargestellt, 19 an der Zahl, beginnend mit der russischen Volksbewaffnung von 1812, und endend mit der Einnahme von Paris 1814. Diese allegorischen Bildwerke zogen die Aufmerksamkeit des Kaisers Alexander auf sich, und dieser vergalt dem Künslter seine Mühe mit ansehnlichen Summen, da er nicht begütert war, und lange Zeit den Widerwillen seiner Famile ertragen musste. Der Graf gab diese geistreichen Compositionen in Abbildung mit Text heraus, unter dem Titel: Basreliefs allegoriques gravés au trait en memoire des événements de la guerre de 1812, 13, 14. Inventés et executés par le Comte Theodore Tolstoi. Sie erschienen auch mit deutschem Text. St. Peterburg 1818. Vergrössert dienen diese Reliefs als Zierde in den Zimmern des k. Winterpalastes. Lialin und Kilepikow haben sie in Bronze copirt. In neuester Zeit wurden sie in Stahl geschnitten, um sie zu Medaillen zu benutzen. Den Medaillon auf die Befreiung von Berlin 1813 gab Bolzenthal in seinen Skizzen zur Kunstgeschichte S. 327 im Umrisse.

Andere Arbeiten dieser Art geben in charakteristischen Gestalten Darstellungen aus der Odyssee in gr. 4, und sie liefern wieder den Beweis, wie sehr der Künstler in den Geist der Antike einzudringen vermag. Hierauf beschäftigte ihn ein grosses Werk, wozu ihn das Gedicht von Bachdanowitsch: die Geschichte Amors und der Psyche in russischer Sprache, begeisterte. Er wählte 60 Darstellungen aus derselben, die er in grossem Formate ausführte. Im Jahre 1828 waren die Zeichnungen und auch schon einige Reliefs vollendet, und der Graf erndtete neuen Ruhm. Später fertigte er zur Schonung seiner geschwächten Augen nur Rundbilder von grösserem Durchmesser, welche meistens Thiergestalten enthalten, welche eben so schön als charakteristisch aufgefasst sind. Zu seinen grösseren Arbeiten gehören auch die Modelle zu den Bronzethüren der neuen

Isaakskirche in St. Petersburg, womit er sich auf das christliche Gebiet wagte, und mit Ehren vom Schauplatze trat. Ferner erwähnen wir der Zeichnung zu einer Medaille von Utkin auf die Vereinigung der unirten Griechen mit der russisch-griechischen Nationalkirche. Auf der vorderen Seite ist das Bild des Erlösers, und die Legende besagt, dass 1596 die Trennung durch Gewalt geschah. Auf der Rückseite steht in einer Glorie das heil. Kreuz, und die Legende spricht den Triumph der rechtgläubigen Lehre aus, den 25. März (8. April) 1839. Clemens VIII. liess 1596 ebenfalls eine Medaille prägen, mit dessen Bildniss auf dem Avers und dem Papst auf dem Throne im Revers. Auf dieser Denkmünze liest man: Ruthenis receptis. Die genannte Medaille auf die Einverleibung der Ruthenen mit der russischen Kirche fand allgemeinen Beifall, da Utkin dieselbe meisterhaft in Stahl behandelte. Früher hatte Tolstoi selbst in Stahl geschnitten. Sein Werk ist die Medaille der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg von 1826. In der neuesten Zeit befasste sich der Künstler auch mit der Galvanographie. Mehrere seiner kleinen plastischen Arbeiten sind auf solche Weise für die Dauer erhalten.

Der Kaiser Nicolaus I. ernannte diesen kunstreichen Grafen zum zweiten Präsidenten der Akademie in St. Petersburg, nachdem er schon mehrere Jahre in der Reihe der Mitglieder derselben allgemeine Achtung genossen hatte. Im Jahre 1840 arbeitete er an einem umfassenden Werke über seine plastischen Schöpfungen, welche in Abbildungen der Kunstwelt überliefert werden sollten. Im Jahre 1845 zeichnete C. Vogel von Vogelstein in Dresden das Bildniss dieses berühmten Mannes. Es befindet sich in der bekannten Portraitsammlung desselben.

Toma, Mathias Rudolph, Landschaftsmaler, wurde 1792 in Wien geboren, und an der Akademie daselbst zum Künstler herangebildet. Er gewann mehrere Preise, sowohl mit Zeichnungen als mit Gemälden in Oel, die jetzt in verschiedenen Privatsammlungeu sich befinden. In der Gallerie des Belvedere zu Wien sind zwei Ansichten aus Steyermark von ihm, beide von 1831. Das eine dieser Bilder stellt eine Felsenparthie bei Schottwien, das andere eine Waldparthie mit Staffage vor.

Dann finden sich auch lithographirte Blätter von einem Toma. Sie enthalten Ansichten aus der Schweiz, wie der Fall von Lawinen, das Kreuz auf der Grimsel, Näfels Schlachtfeld, alte Baudenkmäler u. s. w., qu. fol. und 4.

Toma, Lithograph, s. den obigen Artikel.

Tomajuoli, Giuseppe, Maler von Neapel, war Schüler von F. Solimena. In den Kirchen der genannten Stadt sind historische Bilder von ihm, welche Domenici des Lobes werth fand. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Tomann, s. Thomann.

Tomas de Florentia, s. T. Fiorentino.

Tomas, D. Josef, Bildhauer von Teruel, machte seine Studien in Madrid, und wurde 1757 Mitglied der Akademie daselbst. Sein Aufnahmsstück stellt im Basrelief den heil. Ambrosius vor, wie er dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche verweigert. Starb 1770.

Tomas, Mosen Pedro, Maler, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Valencia. Seiner erwähnt Palomino.

Tomas, s. auch Thomas.

Tomaselli, Francesco, Maler, ist durch Bildnisse bekannt. Er malte 1809 in Innsbruck den unglücklichen Andreas Hofer. Dieses Bildniss ist von ihm selbst, oder von einem Ungenannten gestochen, gr. 8.

Tomaselli, Ignaz, Pfarrer zu Grigno in Valsugana, malte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gute Blumen- und Fruchtstücke. Auf der Bibliothek zu Innsbruck sind 26 Zeichnungen von ihm.

Tomasich, Anton, Miniaturmaler, war um 1848 in Paris thätig. Es finden sich zahlreiche Bildnisse von ihm.

Tomasi, s. Tommasi.

Tomasini, Filippo, s. Philipp Thomassin.

Tomasini, Franscesco und Gregorio, vermuthlich Nachkömmlinge des Malers Philipp Thomassin, waren in Rom thätig. Der Erstere stach eine Folge von antiken Statuen. Nach G. Tomasini stach C. Fantetti eine Denkmünze auf Papst Paul III.

Tomasini, Valerio, Architekt von Cremona, einer der ältesten Künstler der Stadt, wird von G. Grasseli (Abbecedario de' pittori etc.) erwähnt. Er leitete wahrscheinlich den Bau des alten Stadthauses in Cremona, welcher 1206 begonnen und 1245 vollendet wurde. A. Campi (Cremona fedelissima città etc.) weiss nichts von diesem Meister.

Tomaso, s. Tommaso. Es kommen beide Orthographien vor.

Tomasoni de Concordia, Johann, Architekt, geb. zu Prag 1723, stammte aus einer venetianischen Familie. Er diente in seiner Jugend als Soldat dem Vaterlande, und wurde dann als Landmesser in Böhmen angestellt. Später erhielt er am Theresianum zu Wien die Stelle eines Professors der Perspektive und Baukunst. Er starb 1765. In Pelzel's Abbildungen der böhmischen und mährischen Gelehrten ist sein Bildniss.

Tomassini, M., s. Alignini.

Tomba, Giulio, Kupferstecher von Bologna, wurde um 1780 geboren, und von F. Rosaspina unterrichtet. Er arbeitete längere Zeit im Atelier dieses Meisters, und stand ihm bei seinen grösseren Arbeiten zur Seite. So findet man einen Theil seiner Blätter in La Pinacotheca della Pontificia Academia in Bologna, publ. da F. Rosaspina. Bologna 1830, gr. fol. Sie folgen von Nr. 7 an.

1) La Sainte Vierge, nach G. Reni, fol.
2) Tarquin und Lucretia, der Tod der Letzteren, nach G. Cagnacci, kl. qu. fol.
3) Angelica e Medoro, nach Dominichino, qu. fol.
4) Che far potea la sventurata, e sola sposa di Colatino, nach Cagnacci, fol.

5) La Folia. Allegorische Darstellung der Thorheit, nach L. Carracci, fol.
6) Rosaspina's Zeichnungsschule bei Abendbeleuchtung. Nach einer Zeichnung von F. Giani 1811. Gutes Blatt, gr. qu. fol. Im ersten Drucke von der rein geätzten Platte.

Stiche in der oben erwähnten Pinacotheca della Academia in Bologna.

7) Simson tödtet die Philister, nach G. Reni.
8) Die Transfiguration, nach L. Carracci.
9) Die Bekehrung des Saulus, nach L. Carracci.
10) Das Mahl des heil. Gregorius, nach Vasari.
11) Die Grablegung, nach P. Fontana.
12) Der Tod des heil. Benedikt, nach D. M. Canuti.
13) Der kreuztragende Heiland mit dem Erzengel, St. Sebastian und St. Franz.
14) Maria mit dem Kinde, welches die heil. Catharina liebkoset, dabei andere Heilige, nach P. Faccini.
15) St. Bonaventura erweckt ein todtgebornes Kind, nach F. Gessi.
16) Die Geburt des Täufers Johannes, nach L. Carracci.
17) Der Täufer Johannes und St. Franz in Verehrung der Madonna, nach B. Galanino.
18) St. Wilhelm empfängt durch den heil. Felix das Ordenskleid, nach Barbieri.
19) St. Peter Martyr, nach demselben.
20) Die Dornenkrönung, nach L. Carracci.
21) Die Geisslung Christi nach demselben.
22) Maria mit dem Kinde verehrt von den Heiligen Dominicus, Alessio, Franz, Catharina, Clara und dem Täufer Johannes, nach An. Carracci.

Tomba, L., Kupferstecher zu Rom, machte seine Studien unter Leitung des Cav. V. Camuccini, und wollte sich der Malerei widmen, die er aber später mit der Kupferstecherkunst vertauschte. Er stach mehrere Bilder des genannten Meisters. Die meisten Platten sind im Besitze der Calcographia Romana.

1) Prima famiglia, nach V. Camuccini, fol.
2) Camillo al campo, nach V. Camuccini, fol.
3) Ingresso di Baglioni in Perugia, nach demselben, fol.
4) Sagrificio. Altrömische Opferscene, nach demselben, fol.
5) Battaglia, nach demselben, fol.

Tombe, Nicolas la, Maler, genannt Stoppertje, wurde 1616 zu Amsterdam geboren, und kam in jungen Jahren nach Rom, wo er in der Schilderbent wegen seines beständigen Rauchens den Beinamen Stopper erhielt. Er malte italienische Volksscenen, mit Vorliebe Schatzgräber, und Ansichten von antiken römischen Ruinen. Diese Bilder sind mit Figuren staffirt. Seine Werke scheinen nicht häufig zu seyn, sie verdienen aber Auszeichnung. Auch getuschte Federzeichnungen finden sich von ihm. Starb 1670.

Sein Bruder hatte eine Kunstsammlung. Rembrandt radirte dessen Bildniss.

Tombergen, Willem van, Glasmaler von Gouda, war Schüler von Th. van Zyl, und einer der Künstler, welche die Kirche des heil. Johannes der genannten Stadt mit gemalten Fenstern ver-

zierten. Im Jahre 1574 besserte er ein durch den Sturm beschädigtes, von Th. van Zyl gemaltes Fenster aus.

Unter den späteren Künstlern, welche für die Johanneskirche Fenster malten, nennt man einen Daniel van Tombergen, den Schüler des A. van Westerhout. Er fügte 1657 einem 1576 von Th. Crabeth gemalten Fenster die Wappen der 28 Räthe von Gouda hinzu, welche aber viel geringer sind, als die älteren Malereien. Tombergen fühlte es aber selbst, dass die Glasmalerei damaliger Zeit von ihrer Stufe herabgesunken war, und behauptete, dass mit dem Tode der beiden Crabeth das Geheimniss verloren gegangen sei. Diess ist indessen nur in so ferne richtig, als behauptet werden kann, dass die praktischen Vortheile der älteren Meister nur theilweise auf die jüngeren Künstler übergingen, da bekanntlich die Brüder Crabeth einander selbst misstrauten, und Niemanden ihr Geheimniss mittheilten. Von der guten alten Weise war D. Tombergen bereits ferne. Daniel starb 1678 im 75. Jahre.

Dasjenige, was Descamps I. 126, nach ihm Füssly, und dann Rathgeber in den Annalen der niederländischen Kunst S. 160. 169 über diese Künstler beibringen, beruht theilweise auf irrigen Angaben. Ueber diese Fenster und die Maler derselben s. B. v. Reifenberg. Nouv. memoires de l'academie roy. de Bruxelles 1832 p. 4 ff.

Tombleson, William, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1795 geboren, und nach seiner Neigung zum Landschafter herangebildet. Er unternahm auch Reisen in England und auf dem Continent. Die Zahl seiner Zeichnungen ist daher sehr gross, und die meisten sind durch den Stahlstich bekannt. Zu seinen früheren Werken gehören zwei Ansichten aus Wien nach Zeichungen des Capitain Batty: The Hohe Markt, The Freyung. W. Tombleson et Owen sc. publ. 1822. Ausgezeichnete Blätter, kl. qu. fol. Allgemein bekannt machten ihn aber seine Rheinansichten, welche von den berühmtesten Meistern in Stahl gestochen wurden, mit englischem, französischem und deutschem Text erschienen, und mit diesem eine Geschichte und Topographie der Rheinufer bilden, redigirt von W. G. Fearnside. Die englische Ausgabe erschien unter folgendem Titel: Views of the Rhine. Edited by G. Fearnside. London publ. by Tombleson et C. 1832, roy. 8. Die Abdrücke dieser Ausgabe sind die schönsten, und nicht geringer sind jene mit französischem Text. Die deutsche Ausgabe erschien in zwei Abtheilungen, die erste London bei G. Virtue, Paris bei Rittner, Carlsruhe bei Creuzbauer; die zweite London bei Tombleson, Frankfurt bei Jügel, Philadelphia bei Wardle. Die Blätter dieser letzteren Abtheilung zeichnete Tombleson nach Abrissen von G. Müller in Carlsruhe. Dann haben wir von Tombleson auch Ansichten von Tyrol in Stahlstichen. Mit englischem, deutschem und französischem Text. London 1834, roy. 8. Ein drittes Werk dieses Meisters enthält Ansichten der Themse. Tombleson's Thames, London by Tombleson et C. 1833, 34, 4. Es gibt auch eine Ausgabe mit französischem Text und eine solche mit deutscher Erklärung, die zu Carlsruhe bei Creuzbauer verlegt ist.

Tomé, Diego, Kupferstecher, arbeitete um 1726 in Toledo. Er stach das Titelblatt zu folgendem Werke: Defensa cristiana, politica y verdadera de la primacia de las de España que goza la santa

iglesia de Toledo. Es stellt nach der Zeichnung des Narciso Tomé die heil. Jungfrau mit S. Ildefonso dar, umgeben von vielen Engeln, und den allegorischen Gestalten der Kirche und Spaniens. Der Stich ist lobenswerth, Narcisso's Erfindung aber verschroben.

Tomé, Narciso, Bildhauer und Architekt von Medina de Rioseco, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Toledo thätig, und wurde da mit seinen Mustern der Geschmacklosigkeit angestaunt. Die Kirchenpfleger der Cathedrale von Toledo verwendeten für eines seiner ausschweifenden Geisteskinder 200,000 Dukaten. Es ist diess ein unter dem Namen Transparente bekannter, buntscheckiger Aufbau mit Säulen, Reliefs, Statuen, Malereien und barocken Ornamenten. Als dieses Monstrum in der Cathedrale aufgedeckt ward, veranstalte man Volksfeste, bei welchen die Beschreibung und Abbildung des Werkes vertheilt wurde. Der Dompredigter besang es als das achte Weltwunder, und er brauchte die glückliche Vorsicht, die Dichtung durch den Druck der Nachwelt zu überliefern, unter dem Titel: Octava maravilla cantada en octavas rithmas: breve descripcion del maravilloso transparente, que costosamente erigio la primada iglesia de las Espanas. Compuestas por el P. R. Predicador Fray Francisco Rodriguez Galan. Toledo 1732. An einem der Basrelief des Transparente verewigte Tomé seinen Namen, und daraus ersehen wir zugleich, dass ihn das kunstverständige Capitel auch zum Architekten der Cathedrale ernannt hatte, als welcher ihm aber nur die Dachreparaturen zustanden. Man liest an diesem Basrelief: Narcisus a Tomè hujus S. Ecclesiae Prim. Architec. major totum opus per ipsum marmore, jaspide, aere fabrefac. delineavit, sculp. simulque depinx.

Nach Vollendung dieses Kunstwerkes wollte das Capitel von Leon ebenfalls ein Produkt seines Geistes haben, und er machte sich mit Bewilligung seiner Vorstände 1738 an die Arbeit, welche aber erst nach seinem Tod von Simon Tomé Gavilan vollendet wurde. Nun musste der alte kostbare Hauptaltar weichen, und der neue Transparent stand vor den Blicken des vandalischen Capitels von Leon.

Der genannte Architekt und Bildhauer S. Tomé Gavilan, wurde Nachfolger Narciso's, und fuhr fort, wie jener gegen den guten Geschmack zu sündigen. In den Kirchen von Castilien findet man viele Statuen von ihm. Um 1750 trieb er in Salamanca sein Unwesen. Er entfernte mehrere schöne Altäre, und setzte andere von seiner geschmacklosen Erfindung an die Stelle. Später stand er dem Narciso Tomé, seinem Meister und Verwandten, als Gehülfe zur Seite. Er selbst war der erste Meister des D. Manuel Alvarez.

Tomé Gavilan, D. Simon, s. den obigen Artikel.

Tome, Luca di, Maler von Siena, war Schüler von Berna, und nach Vasari ein in seiner Geburtsstadt, so wie in ganz Toscana viel beschäftigter Künstler. Hauptwerke von ihm waren in der Capelle Dragoman in S. Domenico zu Arezzo, man sieht aber nur mehr die vier Evangelisten an dem kleinen Gewölbe erhalten. An der Wand hängt noch eine alte Tafel, welche den heil. Donatus vorstellt, es ist aber nicht ausgemacht, dass sie von Tome herrühre.

Dieser Meister dürfte um 1370 thätig gewesen seyn.

Tomezzoli, Domenico, Bildhauer von Verona, war in Bologna Schüler von G. Brunelli, und zierte mit diesem die Capelle del

Rosario in St. Anastasia daselbst. Die Bilder des Glaubens und der Hoffnung, so wie zweier Engel sind von ihm gefertiget. Auf dem Herrenplatze in Verona waren Statuen venetianischer Regenten aus Verona, sie wurden aber auf Befehl der Signoria zu Venedig weggenommen. Blühte um 1680.

Es lebte auch ein späterer Künstler dieses Namens.

Tomick, Maler, stand zu Prag im Dienste des Herzogs Sobieslaw von Böhmen. Er malte 1129 im Auftrage desselben die Wisschrader Kirche in Prag. Diese Bilder gingen im Hussitenkriege zu Grunde. Vgl. Abh. der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften III. 112.

Tomkins, Charles, Maler und Kupferstecher, wurde um 1750 in London geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er malte Landschaften, und zeichnete auch viele landschaftliche Darstellungen. Die Insel Wight bot ihm namentlich Stoff zu schönen landschaftlichen Bildern. F. Jukes stach nach ihm vier Landschaften mit Bauernhütten in Aquatinta, Oval qu. 4. W. Ellis stach 1786 eine Ansicht von London nach seinem Gemälde, Oval qu. fol. Dann illustrirte Tomkins auch folgendes Werk: Petrarca, a collection of Sonetts. London 1805, 8. Diese Ausgabe der Sonetten von Petrarca ist der Herzogin von Devonshire gewidmet.

Dieser Künstler hat selbst in Aquatinta gearbeitet.

1) Die Annäherung der schwimmenden Batterie vor Gibraltar 1782, mit F. Jukes nach einem Bilde von J. Clively gestochen, gr. qu. fol.
2) A Tour to Isle of Wight, illustrated with 80 views drawn and engraved in Aquatinta by Charles Tomkins. 2 Voll. London 1796, 4.

Tomkins, William, Maler, wurde 1730 zu London geboren. Er malte Landschaften und architektonische Ansichten, welche grossen Beifall fanden. Tomkins wurde 1770 Mitglied der Akademie in London, und starb 1792.

Morris stach nach ihm sechs Ansichten des Schlosses und Parkes in Windsor.

Tomkins, Peter William, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1765 geboren, und von Bartolozzi zum Künstler herangebildet, welchem er mit solchem Glücke nacheiferte, dass er in kurzer Zeit den Ruf eines tüchtigen Künstlers erwarb. Er gehört zu den vorzüglichsten englischen Meistern, die in Punktirmanier arbeiteten, und pflegte diese Kunst noch lange, als schon die Stichmanier Eingang gefunden hatte. Die Grabstichelblätter und die Radirungen, welche er lieferte, machen bei weitem den geringsten Theil seiner Werke aus. Einige seiner vorzüglichsten Blätter sind in Prachtwerken vereiniget, die desswegen einzeln sehr selten vorkommen. So stach er für die »Original Designs of the most celebrated Masters of the Bolognese, Roman, Florentine and Venetian Schools — —. By Chamberlaine. London 1812, gr. fol. Ferner für die »Engravings of the most noble the Marquess of Stafford's Collection of pictures — —. By W. Y. Ottley, London 1818. Er hatte die Leitung des Stiches, und lieferte selbst Blätter zu diesem Hauptwerke, gr. fol. Dann arbeitete er auch für Tresham's Gallery of pictures. London 1814 ff., und für die Illustrations of moderne sculpture, by T. K. Harvey, London 1832 ff.

Tomkins hatte den Titel eines k. Kupferstechers im historischen Fache, und starb um 1850.

1) George the third, King of Great-Britain etc. Punktirt, kl. fol.
2) Princess Royal, sitzend mit dem Buche, nach H. Ramberg, punktirt und in Farben. Oval fol.
3) Andley, Lord Canzler, nach Holbein schön punktirt, 4.
4) Joseph Acerbi, punktirt. Oval, 8. Selten.
5) Mistress Siddon's, berühmte Schauspielerin. Dounman pinx. Tomkins sc. Punktirt, Oval, gr. 8.
6) Sir John Falstaff, nach J. Saunders punktirt. Rund, kl. fol.

---

7) Das Abendmahl des Herrn, nach Carucci, genannt Pontormo. Etched by P. W. Tomkins. Imp. fol.
Diess ist das erste Blatt einer Folge von 4 Blättern nach Pontormo's Bildern, welche kurz zuvor im Palaste von Hamptoncourt aufgefunden wurden. Die anderen Bilder stellen die Kreuztragung, die Geisslung und die Auferstehung Christi vor. Die Blätter erschienen mit Text von W. Paton. London 1854, ff.

I. Vor aller Schrift auf chinesisches Papier 70 fl.
II. Vor aller Schrift auf weisses Papier 56 fl.
III. Mit angelegter Schrift auf chinesisches Papier 42 fl.
IV. Mit angelegter Schrift auf weisses Papier 28 fl.
V. Mit der Schrift 14 fl.

8) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und Johannes, das unter dem Namen La Madonna della Tenda bekannte Bild Rafael's, mit Bartolozzi schön punktirt 1789, kl. fol.
9) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Tische, nach Rafael punktirt, kl. fol.
10) Paulus Aemilius, nach A. Kauffmann, qu. fol.
11) Cleopatra und Meleager, nach A. Kauffmann, qu. fol.
12) Psametichus in Liebe zu Rhodope entbrannt, nach A. Kauffmann 1785, qu. fol.
13) Rhodope verliebt sich in Aesop, nach demselben, das Gegenstück zu obigem Blatte.
14) Die Trauungsceremonie des Prinzen von Wales, mit der Prinzessin von Braunschweig 1795, gr. qu. fol.
15) The Wolves descending from the Alps, nach Hamilton, fol.
16) Die Muse, welche Pope's Büste bekränzt, nach A. Kauffmann, fol.
17) The first lesson of love, nach S. Harding punktirt und roth gedruckt. Oval 4.
18) The second lesson of love, nach Harding, das Gegenstück.
19) Florizell et Perdita (Shakespeare's Winters Tales), nach Harding in Crayonmanier und roth gedruckt. Rund, fol.
20) Lavinia and Mother, nach H. Ramberg, fol.
21) Going to the temple, nach M. Cosway punktirt, kl. fol.
22) Cupid and Sappho, nach Cipriani, fol.
23) Diana and Acteon, das erste Blatt einer Folge von Blättern nach den bessten Gemälden der alten Schule, von 1825 an erschienen, fol.
24) Die glückliche Mutter, nach einer Gruppe von Westmacott für Harvey's Illustrations of moderne sculpture, kl. fol.

25) The Infant, nach R. Smirke, das erste Blatt zur Folge der sieben Alter, nach Shakespeare's As you like it, fol.
26) The Hornbook, nach Schidone, fol.
27) Rosalind and Clelia, nach W. Lawranson. Oval, 4.
28) Oliver und Clelia, nach W. Hamilton punktirt, unten Verse aus Shakespeare, 1791. Oval, qu. fol.
29) Affection et Innocence, nach F. Bartolozzi. Oval, fol.
30) L'amour maternel, nach J. Russel punktirt, und in Farben 1790. Oval, fol.
31) Clelia im Tempel der Sonne, nach Miss Drax punktirt, und in Farben. Oval, fol.
32) Rozina, nach C. Ansell punktirt und roth gedruckt. Rund, fol.
33) Miranda's first sight of Ferdinand. Nach S. Harding. Tomkins sculp. pupil of Bartolozzi. Punktirt, rund, fol.
34) Miranda and Ferdinand, nach A. Kaufmann. Oval, fol.
35) Morning Employments. Die Beschäftigung am Morgen, nach H. W. Bunbury punktirt und in Farben. Rund, fol.
36) Innocens play. 2 schön punktirte Blätter. P. W. Tomkins del. et sculp. Oval, qu. 4.
37) Silvia und Daphnis, nach A. Kauffmann punktirt und in Farben. Oval, fol.
38) May Day, or Kate of Aberdeen, nach C. Bretherton in Crayonmanier und roth gedruckt. Rund, fol.
39) Cupido auf der Taubenpost. Tomkins fec. Vignette, 12.
40) Liebe und Hoffnung. Tomkins fec. Vignette, 12.
41) The Vestal, nach J. Reynolds, fol.
42) Die Poesie, nach F. Romanelli, kleines Oval in Farben.
43) Zwei Mädchen mit einer Katze, nach Th. Gainsborough, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
44) Prince Arthur's Vision. Die Vision des Prinzen Arthur, nach H. Fusely punktirt und in Farben, fol.
45) Amyntor and Theodora, nach Th. Stothart, fol. Im ersten Drucke mit offener Schrift.
46) Le pauvre soldat, nach Ch. Ansell punktirt 1787. Rund, fol.
47) Arthur und Emeline, nach demselben punktirt. Rund, fol.
48) Comme on se chauffe à la française, nach Ch. Ansell punktirt und in Farben. Oval, fol.
49) Comme on se chauffe à l'anglaise, nach demselben, das Gegenstück.
50) Gärtner Mädchen. Tomkins fec. Vignette, 12.
51) The Sleeps. W. Tomkins inv. et sc., fol.
52) The birth of the Thames, die Geburt der Themse, nach M. Cosway schön punktirt, gr. roy. fol.
53) The birth and triumph of Cupido, 24 Blätter nach den Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth, verschiedene weibliche Figuren und Kindergruppen, mit Dedication an die Königin von England. P. W. Tomkins fec. et publ. 1798, gr. 8.

Tomkins, Thomas, Zeichner und Schreibmeister, ist durch ein Werk bekannt, welches alle Schönheiten der Schreibkunst enthält, unter dem Titel: The Beauties of Writing. Exemplified in a variety of plain and ornamental penmanship etc. London 1777 Die 40 Blätter dieses Werkes sind von P. Ellis gestochen, qu. fol.

Tomkins, C. F., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Veduten bekannt. Sie sind gut gemalt,

nur dürften sie etwas mehr Leben und Wärme haben, wie wir im Kunstblatt 1842 lesen.

Tomlinson, Kupferstecher, machte in London seine Studien, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er 1824 in der Seine seinen Tod fand.

Tommasi, Guiseppe, Maler von Pesaro, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rom. In S. Vicenzio e Anastasia daselbst ist von ihm der Tod des heil. Joseph. B. de Petris radirte nach ihm das Bild des heil. Andrea Cacciola, kl. fol. Dieses Blatt ist unbedeutend.

Tommasi, Tommaso, Maler von Pietra santa, war in Pisa Schüler von Melani, und entwickelte ein fruchtbares Talent. Es finden sich Frescobilder von ihm, welche einen tüchtigen Maler verrathen. Am Gewölbe von S. Domenico in Pisa sind Darstellungen aus dem Leben der heil. Clara, und nicht minder geschätzt sind seine Arbeiten in S. Giovanni zu Livorno. Er vollendete auch Malani's angefangene Bilder in Pisa.

Tommaso, Architekt von Siena, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Neapel thätig. Er gab 1781 dem Dome daselbst seine jetzige Gestalt, zwar noch im germanischen Style, aber nicht eben glücklich. Den Bau vollendete der Erzbischof Giuseppe Maria Minutolo.

Der ursprüngliche Baumeister ist Masuccio I., welcher aber die modernen Entstellungen des Gebäudes mit Abscheu betrachten würde.

Tommaso d'Archangelo, Eine Person mit T. Bernabei.

Tommso da Modena, s. T. da Modena.

Tommaso, Domenico di, Eine Person mit Ghirlandajo.

Tommaso di San Giovanni, s. Masaccio.

Tommaso di Stefano, s. Stefano.

Tommaso Pisano, s. T. Pisano.

Tommaso di Marco, s. Marco.

Tommaso Fiorentino, s. Fiorentino und Tomas.

Tommaso di San Friano, Eine Person mit Maso Manzuoli. Auf seinen Bildern in der Sakristei des Domes in Colle nennt er sich Tommaso di S. Friano. Da sieht man die Geburt Christi, die Himmelfahrt Christi und jene der Maria.

Tommaso, Luca di, s. L. di Siena.

Tommassini, s. Thomassin.

Tompson, s. Thomson.

Toms, Wlliam Henry, Zeichner und Kupferstecher zu London,

wurde um 1700 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache, ohne die Architektur auszuschliessen, und befriedigte gerade in architektonischen und perspektivischen Darstellungen die Ansprüche seiner Zeit am meisten. Die Anzahl seiner Blätter ist nicht geringe. Sie sind theils gestochen, theils radirt. Starb um 1750.

Anderwärts wird dieser Künstler auch Thoms geschrieben.

1) Philipp Percival, nach van Dyck, fol.
2) Ansicht des Hospitals in Greenwich, von zwei Seiten, nach Zeichnungen von Th. Lawranson, gr. qu. fol.
3) Ansicht der Colonnade in Greenwich, nach Lawranson's Zeichnung, gr. qu. fol.
4) Ansicht des Mailplatzes im Parke zu Greenwich, nach B. Chatelain, gr. qu. fol.
5) View of Hather Thorpe in Lincolnshire, nach Badeslade, gr. fol.
6) Erthig, near Wrexham in Denbighshire, nach demselben, gr. fol.
7) Hawarden Castle and Park in Flintshire, nach demselben, gr. fol.
8) View of Rushton in Northamptonshire, nach Winstanley, gr. fol.
9) Vier Ansichten von Gibraltar, von J. Macé nach den vier Weltgegenden gezeichnet, gr. fol.
10) Folge von 9 Blättern mit Kriegsschiffen und Inselansichten: Jersey, Guernsey, Aldernay, Stark, Arm und Iethaw im Canale, nach Zeichnungen von Lempriere radirt, 1758. Diese Folge hat einen eigenen Titel, qu. fol.
11) Eine Folge von 12 Blättern mit Schiffen, nach C. H. Watelet, mit Scotin gestochen, qu. fol.
12) Eine Folge von 8 englischen Ansichten, nach J. B. Chatelain 1747, qu. fol.

Toms oder Thoms, Peter, Maler, vielleicht der Sohn des obigen Künstlers, war um 1775 Mitglied der Akademie in London. Er erscheint auf dem grossen Blatte von R. Earlom, welches nach J. Zoffani's Gemälde die Mitglieder der damaligen Akademie vorstellt.

Tonauer, Hans, s. H. Thonauer.

Toncalla, Carpoforo, nennt Dlabacz den Maler C. Tencala.

Tonchio, s. Tonghi.

Tonci, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. J. S. Klauber stach nach ihm das Bildniss des Grafen von Rostopschin, ein seltenes Blatt, fol.

Ein S. Tonci gab folgenden Catalog heraus: Descrizione rag. della Galleria Doria. Roma 1794, 8. Der Zeit nach könnte dieser S. Tonci mit dem Obigen Eine Person seyn.

Tonder, Friedrich Christian, Bildhauer von Copenhagen, besuchte die Akademie daselbst, und gewann von 1777 — 1785 mehrere Preise. Später wurde er Professor der Ornamentenzeichnung an der genannten Akademie, als welcher er 1809 starb.

Tonducci, Giulio, Maler von Faenza, blühte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Am Gewölbe der Kirche S. Vitale in Ravenna malte er mit Jacopo Bertucci mehrere Heilige, wie aus folgender Inschrift erhellet: Opus Jacobi Bertucci et Julii Tonduccii Faventinorum pari voto f. anno 1513. In St. Stefano daselbst ist eine Steinigung des heil. Stephan, angeblich von diesem Meister. In S. Bernardino sieht man eine Darstellung aus dem Leben des Kirchenheiligen von 1532.

Tone, Maler von Pisa, kommt in Dr. E. Förster's Beiträgen zur Kunstgeschichte nach einer Urkunde von 1366 vor.

Tonelli, Giuseppe, Maler, geb. zu Florenz 1608, war Schüler von J. Chiavistelli und T. Aldrovandini. In St. Maria de Candelli, im Vorsaale des Dogenpalastes, und im Palaste Salviati zu Florenz sind Frescobilder von ihm. Den Corridor der Gallerie zu Florenz malte er mit A. Gori und Giuseppe Masini aus. Nach Lanzi's Angabe begann diese Arbeit 1658, so dass er hier mit Guarienti im Widerspruch ist, welcher den Künstler 1667 geboren werden lässt. Tonelli lebte noch 1718.

Tonelli, Giuseppe, Kupferstecher zu Florenz. war Schüler von Gius. Longhi, und um 1820 bereits ausübender Künstler. Er ist durch kleine Blätter bekannt.

Tonge inv., soll nach Füssly jun. ein aus acht Blättern bestehender Fries bezeichnet seyn, welcher die Ankunft der Königin Marie de Medicis vorstellt. Die Richtigkeit dieser Angabe können wir nicht bestättigen.

Tonghi oder del Tonchio, Francesco, Bildhauer, arbeitete im 14. Jahrhunderte zu Siena. Sein Werk sind die ältesten Holzsculpturen im Chore der Capella del Velo im Dome zu Siena, nämlich die meisterhaften Stühle und das Pult. Tonghi fertigte sie 1387 mit seinem Sohne. Giov. de Verona fügte 1503 weitere Zierwerke hinzu. Die neuesten Holzarbeiten sind 1569 nach Zeichnungen von Riccio von Teresa Bartalino und Benedetto Montepulciano gefertiget.

Toni, Angelo Michele, Maler, geboren zu Bologna 1640, war Anfangs Schreibmeister, und malte auch in Miniatur. Später verlegte er sich auf die Oelmalerei, und malte verschiedene Bilder, in welchen er die Manieren grosser Meister nachahmte, so dass solche für Original verkauft wurden, wie Guarienti behauptet. Starb 1708.

Tonieredi, Alessandro, Wachsbossirer von Florenz, fertigte Wachsfiguren grosser Männer, die er zur Schau stellte. Im Jahre 1780 war er in Prag mit seinem Cabinete, dessen Inhalt Dlabacz verzeichnet.

Tonioli, Ferdinando, Maler, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er scheint in Constantinopel gewesen zu seyn, was wir aus folgenden, nach ihm gestochenen Blättern schliessen.

Sultan Abdul Hamet, Emperor of the Turcs. Ferd. Tonioli pinx. James Fittler sculp. publ. 1789. Schön gestochen, fol.

Jussuf Pascia Gran Vizir, Büste, Ferd. Tonioli pinx. Vinc. Giaconi sc. 1788. In Pitteri's Manier zart gestochen, fol.

Tonnant, s. Tennant.

Tonnay, Zeichner und Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Alix und Chapuis stachen nach ihm Darstellungen aus Robinson Crusoe.

Tonnelier, Maler, ein französischer Künstler, war um 1834 thätig. Er malte Bildnisse und Genrebilder.

Tonnet, nennt Füssly einen Künstler aus der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nach welchem Marcet und Duponchel eine Serailscene gestochen haben, wie der Sultan einer seiner Frauen das Sacktuch zuwirft, qu. fol.

Dann nennt Füssly auch einen solchen Künstler, von welchem sich Bilder in Miniatur, dann Landschaften, Thiere und Genrebilder in Wasserfarben finden.

Tonning, Christian, Landschaftsmaler, war um 1760 zu Christiania in Norwegen thätig. Weinwich sagt, dass er gute Bilder gemalt habe.

Tonno, Maler aus Calabrien, war Schüler von Polydoro da Caldara, und ein Künstler von Talent, der aber sein Leben durch ein Verbrechen schändete. Er raubte dem Meister das Leben, und büsste dafür mit dem Strange. Anderwärts lesen wir, dass der Diener den Polydoro beraubt und ermordet habe. Lanzi bezeichnet den Tonno als solchen, der demnach vom Knechte zum Künstler sich erhob. In S. Andrea zu Neapel ist ein Bild der Erscheinung des Herrn von diesem Tonno, auf welchem das Portrait Caldara's vorkommt.

Tons, Willem, Maler von Brüssel, war Schüler des B. van Orley, und malte mit diesem an den Jagdstücken für Kaiser Carl V. Diese waren in Wasserfarben ausgeführt, und zu Tapeten bestimmt. Tons hatte auch als Oelmaler Ruf, wie Carl van Mander bemerkt.

Der genannte Schriftsteller kennt auch einen Hans Tons, den Sohn des Obigen, und Guilliam Tons, welcher Bilder in Oel malte. Diese Meister waren in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts thätig. Füssly nennt nach Felibien nur einen gewissen Tons, welcher in dem Schüler des B. van Orley zu erkennen ist. Vielleicht kommt dieser Meister mit J. Tonys in irgend eine Beziehung.

Tony, Maler, wird von A. Grafen von Raczinsky (Gesch. der neueren Malerei I.) unter den 1836 in Paris lebenden Künstlern erwähnt. Tony Johannot wird wohl nicht darunter zu verstehen seyn?

Tonys, Johann und Jakob, erscheinen unter dem Jahre 1461 als Mitglieder der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen. Dieses Verzeichniss der Mitglieder, welches von 1454 — 1641 reicht, machte B. von Reifenberg (Nou. memoires de l'academie royale de Bruxelles 1832) bekannt, und in diesem erscheint J. Tonys bis 1471

Von 1477 — 1482 war Jakob Tonys Mitglied dieser Malerbruderschaft.

Tooker, A., Kupferstecher, ist uns nach seinen Leistungen unbekannt. Er soll in schwarzer Manier gearbeitet haben.

Toorenburg, G., s. Torenburg.

Toorenvliet, Abraham, Glasmaler, der Vater des Jakob Toorenvliet, arbeitete um 1650 — 50 in Leyden. Seiner erwähnt Le Vieil in seinem Werke über Glasmalerei, nennt ihn aber Jakobs Sohn, welcher von diesem Meister zu unterscheiden ist.

Toorenvliet, Abraham, Zeichner und Maler, Jakobs Sohn, wird zuweilen mit obigem Künstler verwechselt. Er malte ähnliche Bildnisse, welche aber nach van Gool's Versicherung in der Färbung zu bunt sind. Starb zu Leyden 1735 im 60. Jahre.

Toorenvliet, Jakob, genannt Jason, wurde 1641 in Leyden geboren, und von seinem Vater Jakob in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, welcher ihn aber der Sage nach nur dadurch zum Fleisse anspornen konnte, dass er ihm vorspiegelte, er könne als grosser Maler schöne Kleider, Hut und Degen tragen. Die Prachtliebe verliess ihn auch zeitlebens nicht, und sein vornehmes Wesen erwarb ihm in Italien eine Frau, deren Familie weit über der seinen stand. Allein Descamps behauptet, diese Heirath sei der einzige Vortheil gewesen, welchen er aus seiner Kunstwanderung zog. Toorenvliet studirte zwar in Venedig die Werke grosser Meister, veredelte dadurch seine Zeichnung, und stärkte seinen Sinn für Schönheit der Färbung, fand aber nach seiner Rückkehr mit seinen Werken keinen Beifall, woran vielleicht seine italienische Auffassungsweise Schuld war, welche in seinem Vaterlande überhaupt nie vollkommen Wurzeln schlagen konnte. Er fing daher wieder an, dem herkömmlichen Geschmacke zu huldigen, und malte eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, die aber nicht zu den bessten Erzeugnissen seiner Zeit gehören. Auch historische und mythologische Darstellungen finden sich von ihm, so wie Genrebilder. Diese Werke verdienen grosse Beachtung, und sie fanden auch den Weg in berühmte Sammlungen. So sieht man in der Gallerie des Belvedere zu Wien eine Fleischerbude, wo die Frau mit der Magd ein Lammsviertel erhandelt, bezeichnet: J. Toorenvliet Inventor et fecit A. 1677. In der Gallerie zu Dresden ist das Bild eines nach Noten singenden Weibes, während der Mann die Leyer spielt. Dann ist daselbst eine alte Fischhändlerin vor einer Fensterbrüstung, und das Bild eines Juden mit dem Buche. In der Gallerie zu Schleissheim ist eine Marktschreier-Bude Aus der ehemaligen Gallerie zu Salzdahlum ist eine Musikgesellschaft bekannt, und das Bild eines Rabi mit einem Gelehrten. In der Gallerie zu Pommersfelden sieht man einen Geld zählenden Alten, und ein Weib mit Krug und Brod. Alle diese Bilder sind klein, so wie die meisten Werke dieses Meisters. Man findet deren auch in Privatsammlungen, so wie Zeichnungen in Tusch und schwarzer Kreide. Der Künstler starb 1719. Bei Houbracken, Weyerman und Descamps findet man dessen Bildniss.

Interessante Stiche nach Bildern dieses Meisters.

Ferdinand III. römischer Kaiser. Oval mit Kronen, gest. von F. v. Steen, fol.

Leopold I., römischer Kaiser, unten eine Türkenschlacht, gestochen von F. v. Steen, fol.

Derselbe Kaiser. Büste, gest. von Steen, fol.

Der grosse Condé, Oval mit Emblemen. Toorenvliet del. van Steen fec. kl. fol.

Friedrich II., König von Dänemark, gest. von C. Meyssens. Oval, fol.

Ein Prinz von Oranien, nach einer grossen Zeichnung, angeblich von Th. Matham gestochen. Man liest darauf: J. T.vliet.

Johann Friedrich Herzog von Braunschweig. Toorenvliet pinx. 1668. C. Meyssens sc. Oval, kl. fol.

Ludwig XIV. als Dauphin, mit Perücke. Gest. von Meyssens, 8.

Sultan Achmet. Toorenvliet del. 1666. M. Lang sculp. Oval, fol.

Marschal de Grammont, Duc et Pair de France, gest. von Meyssens, kl. fol.

Carolus Gustavus, Comes Palat. Rheni, später König von Schweden, gest. von C. Meyssens, 8.

Maximilian Philipp, Erzbischof von Cöln. Toorenvliet pinx. Lerch sc. fol.

Jakob Denys, Chirurg von Leyden, gest. von F. van Bleyswick, fol.

Theodor Craanen, Philos. et Med. Dr., gest. von A. Blooteling, fol.

Assemblée des Etats generaux. Die Sitzung der Generalstaaten unter Prinz Wilhelm von Oranien. Gest. von A. Bosse, gr. qu. fol.

Festin du Roi et son retablissiment, ou grand repas de Ceremonie. Gest. von P. Philippe, gr. qu. fol.

Das Bordell, mit zwei Figuren: ein Alter mit dem Geldsack vor dem Mädchen. In Schabkunst von P. Schenk, fol.

Eine ländliche Stube mit Bauern in Unterhaltung, geschabt von P. Schenk, fol.

La vieillesse amoureuse. Ein Alter ein Bauernmädchen liebkosend. Das Bild ehedem in der Sammlung des Grafen Burghaus in Wien. Gest. von C. Pechwill 1769, gr. fol.

Ein Mädchen mit Gemüse und Früchten, neben ihr ein Alter, der es liebkoset. Ein solches Blatt war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, ein kräftiger Aetzdruck, vielleicht von Feigl oder Brand in Wien, gr. fol.

Gruppe von drei Musikern in der Bauernstube, im Grunde Bauern beim Kruge. Toornvlyt pinx. Ohne Namen des Stechers wahrscheinlich Schenk. Gutes Schabkunstblatt, gr. 8.

Der alte Deutsche und seine Frau, zwei Blätter mit halben Figuren von J. Feigl, nach den Bildern im Cabinet Hauer zu Wien in schwarzer Manier gestochen, kl. fol.

Ein junger Mann mit dem Willkomm, gest. von A. Blooteling, kl. fol.

Ein junger Mann mit dem Buche, gestochen von demselben, kl. fol.

Ein Soldat, der ein Mädchen liebkoset, dem sie ihr Bildniss im Medaillon zeigt, in Schwarzkunst von P. Schenk, kl. fol.

Das Frühstück. Büste einer Frau im Fenster mit dem Brode in der Hand. Nach dem Bilde aus der Sammlung des Capellmeisters Routher in Wien, gest. von F. Brand, kl. fol.

Ein Herr und eine Dame in zärtlicher Unterredung. In Schwarzkunst von P. Schenk, gr. fol.

Die Ruhe des Jägers, gestochen von G. A. Witzani. Aquatinta, fol.

Eigenhändige Blätter.

Toorenvliet hat auch in Kupfer radirt und Versuche in schwarzer Manier hinterlassen. Seine Blätter sind selten und stehen in hohen Preisen. Fast gänzlich unbekannt sind seine höchst geistreich radirten drei Blätter mit Hunden. Es findet sich in fürstlichen und öffentlichen Cabinetten kaum das eine oder das andere dieser Blätter. Alle drei Blätter besass in letzter Zeit R. Weigel in Leipzig, der sie im Kunstkataloge Nr. 11668 beschreibt.

1) Kopf eines Mannes mit Bart und Hut, im Profil nach rechts. (Das Bildniss des Meisters) Jacobus Toorenvliet qui fecit, humillime donat ac dedicat D. Abramo ejus parenti plurimum colendo pro Anno novo 1667. In schwarzer Manier. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z. 1 L. Sehr selten. Bei Weigel 5 Thl.

2) Theodor Craanen. J. Toornvliet delineavit. Ausdrucksvoller Kopf, aber nicht so gediegen im Machwerk, wie das obige Blatt. In schwarzer Manier. H. 10 Z. 8 L., Br. 9 Z.

3) Der heil. Jakob, mit Toorenvliet's Namen bezeichnet. Ein Schwarzkunstblatt mit dieser Darstellung finden wir dem Künstler selbst zugeschrieben. Brulliot, welcher es nie zu Gesicht bekam, glaubt eher den A. Blooteling als Stecher nehmen zu dürfen.

Radirte Blätter.

4) Ein kurzhaariger Hund sitzend und gegen links gewendet, mit Halsband und Ring. Etwas in C. Saftleven's Manier. Unten rechts das Zeichen J. T. S. H. 3 Z. 5½ L., Br. 2 Z. 3½ L.

5) Ein langhaariger, schwarzgefleckter Hund, sitzend gegen links, den Kopf nach vorn und mehr nach rechts gewendet. Rechts bemerkt man ein Baufragment, und links unten das Zeichen des Meisters, J. T. verschlungen. Dieses wunderschöne Blättchen ist in der Manier von J. B. Weenix radirt, und dasjenige, welches Brulliot I. 2723. beschreibt, mit der Bemerkung, dass er nicht zu entscheinen wage, ob die Erklärung des Monogramms Glauben verdiene. Er sagt auch, dass sich im Hintergrunde des Blattes eine Windmühle zeige. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 3 L.

6) Ein langhaariger Hund stehend gegen links gewendet, mit Halsriemen. Der leicht angedeutete Mittel- und Hintergrund zeigt bergiges Erdreich mit Gebüsch und Gebäuden. Unten rechts verschlungen J. T. als Monogramm des Meisters. H. 3 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11½ L.

Toovey, Willem, Lithograph zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Bildnisse bekannt.

Topas, J., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissenunkekannt. In den Catalogen der Sammlungen von Ploos van Amstel und de Jonghe sind Zeichnungen von ihm angegeben. Dann werden ihm auch Schwarzkunstblätter zugeschrieben. Starb in Zaardam 1765.

1) Peter I. Kaiser von Russland.

2) Bildniss des Admiral Tromp.
3) Jenes des Admiral Scheij.

Topffer, A., Kupferstecher, wird im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach (Anvers 1835) genannt. Es werden ihm foldende Blätter beigelegt, und unter der französischen Schule rubricirt.

1) Gustave III. Roi de Suède, 8.
2) Catherine II. Imperatrice de Russie, 8.

Topffer, s. auch Toepfer.

Topolino, nennt Vasari einen ungeschickten Bildhauer, der sich dennoch viel einbildete, worüber Michel Angelo öfters lachte.

Toppera, Martin, Maler, lebte um 1695 in Prag.

Toppo, Anton, Kunstgiesser, ist durch sein Bildniss bekannt. Man liesst darauf: Anthony Toppo Giesser von Ach — begraben 1508.

Toqué, s. Tocqué.

Toraboschi, Giuseppe, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man ein Ecce homo nach Guercino kenne. Er ist wahrscheinlich mit Giuseppe Tirabosco Eine Person.

Toralva, Gonsalvo de, Architekt, erscheint 1547 als Baumeister der Cathedrale von Miranda. Im Jahre 1557 fiuden wir einen Jago de Toralva als Baumeister der Cathedrale in Batalha. zur Zeit, als die Gebeine des Königs Emanuel in die dortige Cathedrale gebracht wurden. Er kam von Belem, wo er in demselben Jahre beim Bau des Klosters als Werkmeister thätig war. Vgl. Dict. hist. artistique du Portugal, par A. Comte Raczynski. Paris 1847.

Torbido, Francesco, genannt il Moro, Maler von Verona, war Schüler von St. da Zevio, bis er an Giorgione einen Lehrer fand, welchen er aber weniger zum Vorbilde nahm, als den Liberale, der ihn als seinen Sohn liebte und zum Erben einsetzte. Er malte in Oel und in Fresco, und ging immer mit grosser Ueberlegung zu Werk. Seine Compositionen sind daher vollkommen in der Zeichnung, und so sorgfältig colorirt, dass ihn nach Vasari's Zeugniss hierin wenige seiner Zeitgenossen übertrafen. Im Dome zu Verona malte er in der grossen Capelle Darstellungen aus dem Leben der heil, Jungfrau in Fresco, worunter sich besonders ihre Himmelfahrt auszeichnet. Allein Moro hat hier nur das Verdienst der Colorirung, da er Zeichnungen von Giulio Romano benutzen musste. In S. Fermo daselbst ist ein Altarbild mit der heil. Jungfrau von St. Franz und St. Petrus begleitet, und ein zweites Gemälde daselbst stellt Maria auf Wolken dar, unten Tobias mit dem Engel und die heil. Margaretha. Dieses Bild hat G. Zancon im Umriss gestochen, 2 Blätter, gr. 8. Auch zu Venedig und in Friaul findet man Werke von ihm, meist Staffeleibilder religiösen Inhalts und Bildnisse. Zahlreich sind seine Gemälde nicht, da der Künstler auf die Ausarbeitung viel Zeit verwendete, und immer etwas auszusetzen fand. In der Pinakothek zu München ist sein eigenhändiges Bildniss, wie er eine Blume in der Hand hält, ein kleines Bild auf Leinwand.

Die Lebensgränzen dieses Meisters sind nicht genau zu bestimmen. Füssly lässt ihn nach Pozzo 1522 im 82. Jahre sterben. Diess ist in jedem Falle unrichtig, da er nicht ein Schüler des St. da Zevio, noch weniger jener des Liberale und Giorgione hätte seyn können. Letzterer starb 1511, und damals war Torbido sicher älter als 11 Jahre. Somit kann er auch nicht 1500 geboren seyn, wie wir im Cataloge der Münchner Pinakothek von Dillis lesen. Letzterer lässt ihn 1581 sterben, wo er sicher schon lange nicht mehr lebte.

Torbido, Marc Antonio, Medailleur, war um 1610 in Rom thätig. Seine Arbeiten sind von keiner Bedeutung.

Torbido del Moro, Giovanni Battista, Giulio und Marco, gehören zur Familie der Angeli, und erscheinen unter diesem Namen.

Tordesillas, Gaspar de, Bildhauer und Architekt, war Schüler von A. Berruguete. Er fertigte 1546 den Altar des heil. Anton in S. Benito zu Valladolid, ein schönes Werk. C. Bermudez fand diese Nachricht im Archive des Klosters.

Torelli, Maestro, auch Tonelli genannt, Maler von Parma, war Schüler von Correggio, und bei der Ausmalung des Klosters von S. Giovanni in Parma thätig. Da malte er mit F. M. Rondani nach Correggio's Zeichnungen die Friese grau in Grau. Im Kreuzgange sieht man von ihm und M. A. Anselmi einige Frescobilder. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Torelli, A., Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint indessen der Sohn des Stefano Torelli zu seyn, welcher 1740 in Dienste des Churfürsten von Sachsen trat. Dieser hatte einen Sohn, der bereits Proben eines schönen Talentes geliefert hatte, als er 1754 in Dresden starb.

A. Torelli ist durch radirte Blätter bekannt, die theils mit dem Namen, theils mit A. T. D. bezeichnet sind. Der letztere Buchstabe bedeutet Dresden.

1) Ein junger Mann mit einer Fahne in der Linken an ein Säulenstück gelehnt. Kniestück nach rechts, und schön radirt. Am Steine steht: A. T. D. sc. H. 7 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

Torelli, Cesare, Maler von Sarzana, war Schüler von Gio. de Vecchi, und nach Lanzi nur ein mittelmässiger Künstler. In S. Adriano zu Rom ist das Hauptaltarbild von ihm, welches mehrere Heilige vorstellt. Dann hinterliess er auch mehrere Musivgemälde, wobei er sich der Zeichnungen von G. de Vecchi und C. d'Arpino bediente. Starb zu Rom 1015 in hohem Alter.

Torelli, Felice, Maler von Verona, machte unter Leitung des S. Prunati seine Studien, und besuchte auch einige Zeit Solimena's Schule. Es finden sich viele Altarbilder von ihm, die kräftig gemalt, aber im Colorite nicht alle von gleichem Verdienste sind. Lanzi rühmt sein Bild des heil. Vincenz bei den Dominikanern in Faenza. Es stellt die Heilung eines Besessenen dar, mit vielen ausdrucksvollen Köpfen und schönen Gruppen. Im Dome zu Pisa ist ebenfalls ein Altarbild von Torelli, welches die Erweckung eines Kindes durch S. Ranieri vorstellt. Oben ist eine Glorie, von Lucia Casalina gemalt. In S. Spirito zu Cesena sieht man drei

Gemälde von ihm: die Erscheinung des heil. Geistes, den Tod des heil. Januarius und die Apotheose des heil. Philippus Neri. Die Kirche der heil. Anastasia zu Verona bewahrt ein Gemälde, welches diese Heilige mit St. Petrus Martyr und vielen Engeln darstellt. Auch in Rom, zu Mailand, Turin u. s. w. findet man Werke von diesem zu seiner Zeit sehr geschätzten Meister. Er verehlichte sich mit der Malerin Lucia Casalini, die in gleicher Weise Bildnisse und historische Darstellungen malte. Sie lebten meistens in Bologna, wo Torelli Mitglied der Akademie war. Er starb 1748 im 81. Jahre.

In der Gallerie zu Leopoldskron war das eigenhändige Bildniss dieses Meisters.

A. Scarselli radirte nach ihm die Erscheinung des heil. Geistes, Oval, gr. fol. Ferner einen sitzenden Krieger auf ein Wappen weisend, links drei Genien, qu. 4. Beide Blätter sind von 1704. Sein Bildniss findet man in der Academie Clementina II. 74, bei Pazzi I. 35, und in der Felsina pittrice III. 243.

Torelli, Jacopo, Architekt und Maschinist von Fano, war der Sohn eines Adelichen, und äusserte schon in früher Jugend Liebe zur Baukunst. Besonders zog ihn die Bühne mit ihren Maschinerien an, auf deren Verbesserung sein ganzes Streben ging. Die Neuheit seiner Decorationen und Vorrichtungen erwarb ihm den Ruf nach Venedig, wo er im Theater S. Giovanni e Paolo durch seine augenblickliche Veränderung der Decorationen das Publikum zum Staunen hinriss. Diese Maschinerien wurden jetzt allgemein eingeführt, und Torelli wurde überall hinberufen, um Thaliens Liebhaber zu bezaubern. Dieses zog ihm den Neid der Zunftgenossen auf den Hals, welche ihre Rache dadurch ausübten, dass sie ihm bei einem nächtlichen Ueberfalle die Hand verstümmelten. Allein er konnte dennoch den Pinsel und die Feder führen, verliess aber zunächst Italien, um in Frankreich seinen Ruhm zu gründen. Er baute in Paris das Theatre de petit Bourbon, und richtete es vollkommen ein. Bei der Eröffnung war der König zugegen, und theilte mit dem Publikum die Bewunderung über die schnellen Veränderungen. Einige geriethen sogar in Schrecken, und erklärten den Künstler als Zauberer. Selbst P. Corneille machte von seinen Decorationen für die Andromeda viel Wesens. Ludwig XIV. ernannte ihn zu seinem Bau- und Maschinenmeister, Torelli kehrte aber nach einiger Zeit wieder ins Vaterland zurück. Jetzt baute er in Fano auf Aktien das Theater della Fortuna, welches noch steht, als das älteste der modernen grossen Schauspielhäuser, welches seinem Erbauer u. Maschinenmeister einen europäischen Ruf verschaffte. Hierauf musste er auf Befehl des Kaisers Leopold in Wien ein ähnliches Theater erbauen und einrichten, da das alte Komedienhaus ein Raub der Flammen geworden war. Dann sagt Milizia, dass Torelli auch das heil. Haus in Loretto gebaut und ausgemalt habe; allein dieses Gebäude ist älter, und es scheint daher nur von der Decoration die Rede zu seyn, welche die Translation des heiligen Hauses vorstellte. Torelli wollte damit ein Denkmal seiner Pietät stiften, und dadurch alljährlich eine Prozession hinziehen. In der letzten Zeit seines Lebens wurde er wieder nach Frankreich berufen, um das Theater in Versailles und andere Bühnen einzurichten, der Künstler starb aber noch vor der Abreise, und wurde 1078 bei S. Pietro in Valle zu Fano begraben.

Einige seiner Decorationen sind durch den Stich bekannt. N. Cochin radirte 5 Blätter mit Decorationen zur Finta Pazza von Strozzi, die 1645 in Paris mit einem Titel erschienen, fol. Zum Ballet der Hochzeit der Thetis radirte J. Silvestre 10 Blätter nach F. Francart's Zeichnung, welche 1654 in Paris mit Titel erschienen, fol.

Torelli, Giuseppe, nennt Maffei, Verona illust. III. 308, einen Frescomaler, der in London arbeitete.

Auch der oben erwähnte Felice hatte einen Bruder dieses Namens, der Musiker war, und nebenbei die Malerei übte. Dieser arbeitete ein Werk über Perspektive aus, welches nach seinem Tode unter folgendem Titel erschien: Josephi Torelli Veronensis Elementorum Prospettivae libri II. Opus posthumum, recens. et ed. J. B. Bertolini Centurio, Architectus. Veronae 1787, 4.

Torelli, Stefano, Maler, geboren zu Bologna 1712, war Anfangs Schüler seines Vaters Felice, und setzte dann zu Neapel unter F. Solimena seine Studien fort. Später begab er sich nach Rom, wo 1740 August III. von Sachsen den Künstler in seine Dienste nahm, so dass von dieser Zeit an sein Wirkungskreis in Dresden zu suchen ist. Er malte mehrere Altarbilder und Deckenstücke, und zeichnete auch zum Stiche für das Dresdner Galleriewerk. Auch Bildnisse von Mitgliedern des sächsischen Hofes malte er. In der katholischen Kirche zu Dresden ist eine von ihm gemalte Capelle. Dann malte er auch in den Schlössern des Grafen von Brühl, allein diese Bilder sind fast alle vernichtet. So jene im Schlosse zu Pfoerthen, welche im siebenjährigen Kriege durch Brand zu Grunde gingen. In dem jetzt so genannten Douplettensaal auf der Brühl'schen Terasse malte er mehrere Darstellungen, die auf Befehl des Königs von Preussen zu Grunde gerichtet wurden. Graf Marcolini liess wieder einige herstellen. Dann wurden auch Torelli's Bilder im Schlosse zu Nischwitz ruinirt, bis auf ein Deckenbild im grossen Saale. Die Soldaten mussten nach den Bildern schiessen, der Offizier liess aber im Saale nur auf die Einfassung des Plafonds zielen. Im Schlosse zu Altdoebern liess Baron von Heinecke zwei Deckenstücke von ihm malen, die noch vorhanden sind. Im Rathhause zu Lübeck ist der grosse Audienzsaal von Torelli verziert.

Die genannten Bilder erwarben dem Künstler einen grossen Ruf, und er wurde daher 1762 an den Hof nach St. Petersburg berufen, wo er in den kaiserlichen Palästen Plafondstücke, und überdiess Portraite malte. Darunter ist ein Bildniss der Kaiserin Elisabeth im Harnisch mit dem Lorbeerkranze auf dem Haupte. Dieses Gemälde soll sich in Moskau befinden. Das Bildniss der Gräfin Tschernischew ist im Stiche bekannt. Dann finden sich auch Carrikaturen von ihm, wozu er viel Talent besass. Die Werke dieses Meisters beurkunden grosse Fertigkeit im Malen. Seine Freskobilder sind von grosser Frische der Färbung, und auch in der Zeichnung ist er weniger manierirt, als andere seiner Zeitgenossen. Er besitzt unläugbares Verdienst, welches ihm, selbst dem berühmten Solimena gegenüber, nicht streitig gemacht werden kann. In mehreren seiner Oelbilder erkennt man ein fleissiges Studium der Werke der Carraccischen Schule. Torelli starb zu St. Petersburg 1784. M. Oesterreich stach sein Bildniss, aber als Carrikatur.

Stiche nach Werken dieses Meisters.

Prinz Friedrich Christian von Sachsen, gestochen von L. Zucchi, gr. 8.

Marie Antoinette, Gemahlin des Churfürsten Christian, Büste im Profil, gest. von L. Zucchi, gr. 8.

F. Serbelloni, Cardinalis et Archiepiscopus Patracensis, gest. von L. Zucchi, fol.

Graf Heinrich von Brühl, gest. von L. Zucchi, fol.

Peter Charron, churfürstlicher Chirurg, gest. von Zucchi, gr. 8.

Faustina Hasse, churfürstliche Cammervirtuosin, gestochen von Zucchi, 4.

Die Gräfin von Tschernischew, gest. von J. Watson, fol.

Der heil. Michael den Satan stürzend, gest. von L. Zucchi, gr. fol.

St. Vincenz von Paula, gest. von Zucchi, fol.

Die Muse Thalia, wie sie auf die Worte der Venus horcht, gest. von Zucchi, fol.

Die Statuen, welche L. Mathiello nach der Zeichnung Torelli's für die katholische Kirche in Dresden ausgeführt hat, 46 Blätter von L. Zucchi, 8.

Verschiedene Vignetten, gest. von L. Zucchi.

Ein grosser Stammbaum des gräflich Brühl'schen Hauses mit allegorischen Figuren. Gest. von C. P. Lindemann, s. gr. imp. qu. fol. Selten.

Eigenhändige Radirungen.

1) Das Bildniss des Capitain Walter, als Carrikatur, 4.
2) St. Fidel von Sigmaringen, nach einem Bilde von S. Conca, kl. fol.
3) Das Sakrament der Oelung, nach J. M. Crespi's Bild in der Gallerie zu Dresden, kl. fol.
4) Eine Vignette und vier Anfangsbuchstaben zum Catalog der Bibliothek des Grafen von Brühl.

Torellino, Beiname von J. de Georgi.

Torenburg, Gerrit, Maler, geb. zu Amsterdam um 1737, war Schüler von J. Ten Compe und C. Pronk. Er zeichnete und malte Landschaften, sowie Ansichten von Städten und anderen Orten, meistens in Wasserfarben. Mehrere seiner Zeichnungen stellen Ansichten um Harlem dar, wo Torenburg das Geschäft eines Mäcklers trieb. Auch Zeichnungen nach Malereien berühmter Meister fertigte er. Baron van Esse bezahlte ihm für eine in Oel ausgeführte Ansicht des alten Hauses in Schaffelaar 400 Gulden. In der letzteren Zeit lebte er in Nijkerk, wo er ebenfalls mehrere Zeichnungen und Gemälde hinterliess, und 1785 oder 1786 starb.

J. C. Philipps stach nach ihm die innere Ansicht einer Kirche in Harlem. Jonas Haas stach 1755 nach seinem Gemälde das Bildniss des dänischen Admirals Just Juel.

Es scheint auch ein Johann Torenburg gelebt zu haben, nach welchem vielleicht das genannte Bildniss gestochen ist.

Torello, Jacopo, nennt Gandellini einen Kupferstecher, der in der Weise von A. Tempesta, J. Callot und della Bella Blätter geliefert hat.

Torentius, s. Torrentius.

Torenvliet, s. Toorenvljet.

Toresani, Andrea, Zeichner und Maler von Brescia, war in Venedig Schüler von A. Aureggio, und zeichnete sich als Landschafts- und Marinemaler nach den Ansichten damaliger Zeit in dem Grade aus, dass Einheimische und Fremde nach seinen Werken suchten. Er zeichnete auch eine grosse Anzahl von Landschaften und Seestücken mit der Feder und in Tusch, theilwe se in der Manier von D. Campagnola und Titian. Dann hinterliess er ein ganzes Buch mit Bildnissen berühmter Tonkünstler, die er in Wasserfarben sehr fein ausarbeitete.

Toresani arbeitete meistens in Venedig und zu Mailand, starb aber 1750 in Brescia. F. M. Francia stach nach ihm das Bildniss des Prinzen Eugen von Savoyen.

Toretti, F., s. Tosetti.

Toreumus, Brianceus, nennt sich zuweilen Theodor de Bry.

Torgeur, Henry, Kupferstecher, arbeitete gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Paris. Sein Name steht auf Bildnissen französischer Generäle en Medaillon, die nach Zeichnungen von H. Ledru in Punktirmanier ausgeführt sind. Es sind diess Bildnisse von A. Beurnonville, Augereau, Hoche u. s. w. Auf dem Bildnisse des Generals Jourdan steht aber Henry Forgeur als Stecher. Füssly jun. vermuthet unter diesen Blättern einen Kunstbetrug von Seite eines Händlers. Wir fanden ebenfalls nicht angegeben, dass Hilaire Ledru solche Bildnisse gezeichnet habe.

Toriani, Francesco, Maler, geb. zu Mendrisio um 1600, war Schüler von G. Reni, welchen er so genau nachahmte, dass seine Bilder häufig für Guido Reni genommen wurden, da mehrere dessen Namen tragen. Er arbeitete lange in Rom, und daher sind im Vaterlande wenige Bilder von ihm. Sein Werk ist das Hauptaltarbild in der Jesuitenkirche zu Luzern, und in S. Francesco zu Lugano sind zwei Seitenaltarbilder von ihm. Starb zu Rom um 1670. Füssly gibt in seinem Leben der bessten Schweizerkünstler IV. 17. das Bildniss dieses Meisters.

Toriani, Francesco Innocenzio, Maler von Mendrys, arbeitete für Kirchen. In jenen seiner Geburtsstadt und der Umgebung sind Altarblätter von seiner Hand. Die Abteikirche zu Muri in der Schweiz besitzt sieben Gemälde von ihm. In der Kirche zu Kremsmünster findet man zwei andere Altarbilder: Christus auf Golgatha und den Leichnam des Herrn. Die meisten seiner Gemälde kamen nach England. Starb 1712 im 66. Jahre.

Toriani, Orazio, s. O. Turiani.

Toricelli, s. Torricelli.

Toriny, Gratien Désiré de, Landschaftsmaler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Ansichten bekannt, so wohl aus Frankreich als aus Deutschland.

Torlet, Stahlstecher zu Paris, ist durch illustrirte Werke bekannt, wie durch die Chants et chansons populaires de la France, par P. L Jacob. Paris 1840 ff.

Torn, Nikolaus, s. N. Tornioli.

Torneo, Baltasar, Bildhauer, war Schüler und Gehülfe des Gaspar Becera. Er arbeitete mit dem Meister in den k. Palästen und in Pardo, wo man schöne Stuckarbeiten von ihm findet. Becera empfahl ihn in seinem Testamente 1568 dem Könige Philipp II. Zugleich vermachte ihm der Meister 25000 Maravedis. C. Bermudez gibt diese Nachricht.

Tornhill, s. Thornhill.

Tornioli, Francesco, Maler von Siena, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Titi erwähnt eines Deckenbildes in einem Zimmer bei St. Maria della Vallicella in Rom, welches die Entzückung des heil. Philippus Neri vorstellt. In den Kirchen zu Siena sieht man nach Titi ebenfalls Bilder von ihm.

Tornioli, Lucas, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem sich ein Bildniss des Joh. Georg Noestler, Vice-Rectors der Universität von Pavia (1664), finden soll.

Tornioli, Nicolo, Maler von Siena, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Im öffentlichen Palaste zu Siena ist ein graziöses Bild von ihm, welches den heil. Victor mit St. Joseph vorstellt. In der Dogana daselbst sah Lanzi eine Berufung des Zöllners Matthäus von Tornioli in Oel gemalt. In S. Paolo zu Bologna sieht man zwei Gemälde von ihm, den Tod Abel's und den Kampf Jakob's mit dem Engel vorstellend. Diese beiden Bilder sind im Werke des Abbé S. Non Nr. 29 — 30. in Lavismanier gestochen. Um 1640 befand sich der Künstler in Rom, wo ihn der Cardinal Cerva beschäftigte. Auch in Turin hielt er sich einige Zeit auf.

Dann übte Tornioli auch eine Kunst, deren Erfinder sich M. A. Vanni nennt. Er malte auf Marmor, und wusste die Farben so zu bereiten, dass sie den Stein einen Zoll tief durchdrangen, und das Bild auf der Rückseite desselben durchscheinen liessen. Lanzi nennt ein auf solche Weise gemaltes Bild der heil. Veronika. In den Lettere pittoriche I. 308. wird über diese Malweise benachrichtet, bei Gelegenheit eines Artikels über Jakob Bailly und Gio. Antonio Galli Spadarino.

Dann ist dieser Künstler auch durch folgendes Werk bekannt: Applausi festivi fatti in Roma per elezzione di Ferdinando III. al Regno de Romani dal Ser. Principe Mauricio Card. di Savoia, descritti Al Ser. Francesco d'Este Duca di Modena, da Luigi Manzini. In Roma appr. P. A. Facciotti 1637, 4. Mit 12 Blättern nach den Zeichnungen von Orazio Turiani und N. Tornioli, qu. fol. Auf einigen Blättern steht: Nicol. Torniolus Pictor Ser. Pr. Card. a Sab. Inventor, woraus wir ersehen, dass Tornioli Hofmaler des Cardinals war. Die Stiche sind von L. Ciamberlano.

Tornn, Petrus Thom, nennt Füssly den Verfertiger einer colorirten Zeichnung mit mehreren Figuren für ein Stammbuch. Man liest darauf: Petrus Thom. Tornn. Hamburgius amicitiae ergo Ao. 1587. Der Lame Tornn könnte abgekürzt seyn.

Toro oder Thoro, Bernhard, Zeichner und Bildhauer zu Pa-

ris, stand in Diensten des Hofes, und machte sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts bekannt. Er fertigte viele Zeichnungen für Goldschmiede und andere Arbeiter im Fache der Kunst-Industrie. Diese Zeichnungen sind in Bister und Tusch ausgeführt, und gewöhnlich mit der Feder umrissen. Eine Folge von sechs Blättern mit Cartouchen sind gestochen: Se vend chez Balthazar Papillon. Rue des derrières Baigniers, à Caix en Provenc, kl. fol. Dann nennt Füssly im Artikel eines Joh. Baptist Thoro eine Folge von Cartouchen mit deutschem Text: Neu Buch von Cartouchen, dem Louis de Lenfant, Commissair der k. Truppen in der Provence dedicirt, und von F. de Poilly zu Paris verlegt, kl. fol. Diese Folge könnte Copie eines neueren Werkes von Toro seyn. Dieser dürfte dann Eine Person seyn mit dem Joh. Baptist Thoro des jüngeren Füssly, welcher ihn Bildhauer und Zeichner für Goldschmiede nennt. Er schreibt ihm verschiedene Folgen von Grabmälern, Trophäen, Vasen, Cartouchen, Arabesken u. s. w. zu, welche bei Gantrot zu Paris in kl. fol. erschienen. Sie sind von C. Cochin, P. de Rochefort und Joullain geätzt. J. Wolff zu Augsburg liess diese Folgen copiren. Füssly sen. sagt, dass die Zahl der Blätter J. B. Thoro's sich auf 60 belaufe, schreibt ihm aber irrig die Radirung selbst zu. B. Toro fanden wir ihn auf der Zeichnung eines Candelabers genannt.

Torond, A., Kupferstecher, arbeitete im 18. Jahrhunderte. Basan legt ihm Landschaften nach An. Carracci bei, Füssly hält ihn aber für apokryphisch. Wir fanden von ihm folgende Blätter erwähnt.

1) Il gobbo, nach A. Carracci, aus Boydell's Verlag. H. 8¾ Z., Br. 11¼ Z.
2) Landschaft nach An. Carracci. Ein solches Blatt war in der Sammlung des Kunsthändlers Stöckl in Wien.

Torre, Andrea della, Maler, arbeitete zur Zeit des Joseph Antolinez († 1676) in Spanien. Seiner erwähnt Fiorillo, C. Bermudez übergeht ihn.

Torre, Antonio, Maler von Verona, wird von Rossetti erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Im oberen Rathsaale der genannten Stadt sind von ihm Bildnissfiguren berühmter Personen in Fresco.

Torre, Bartolomeo, Maler, ein Edelmann von Arezzo, war Schüler von A. Lappoli, und stand dann zu Rom unter Leitung des Giulio Clovio. Er malte wie dieser in Miniatur, und sein Lieblingsstudium war die Anatomie. Er zeichnete viel nach dem Cadaver und zog sich zuletzt den Tod zu, wie Vasari sagt. Starb 1554 im 25. Jahre.

Sein Bruder Teofilo war ebenfalls Maler. Dieser lebte noch 1600.

Torre oder Torri, Flaminio, genannt Flaminio degli Ancinelli, Maler von Bologna, war Schüler von Jacopo Cavedone und Guido Reni, und besuchte dann auch die Schule Cantarini's. Diesen letzteren Meister nahm er besonders zum Vosbilde, verschmähte aber dessen aschgraue Färbung, und genügte demnach den Anforderungen in höherem Grade. Er copirte auch grosse Meister mit solcher meisterhaften Leichtigkeit, dass seine Copien in grösserem Werthe standen, als die Originale. Guido, Cantarini und die Carracci copirte er häufig. Torre malte aber auch nach eigener Composition, meistens religiöse Darstellungen, mit kräftiger

und markiger Färbung. Durch den Gebrauch des Steinöls sind aber einige seiner Bilder verdorben worden, wie eine Grablegung in S. Giorgio zu Bologna. Im Palaste Ratta sah Lanzi mehrere der besst erhaltenen Werke des Meisters. In der Gallerie zu Dresden ist von ihm eine Copie des Heilandes mit dem Zinsgroschen nach Titian, welche der Herzog von Modena ungeheuer bezahlte, wie Malvasia sagt. Dann sieht man in Dresden von ihm die Marter der heiligen Apollonia, in kleinen Figuren, und das lebensgrosse Kniestück der heil. Jungfrau, welches das mit dem Tuche bedeckte Kind dem kleinen Johannes zeigt. Ferner rühmte man auch eine Copie des Raubes der Cassandra von Guido. Torri war Hofmaler des Herzogs von Modena, und starb 1661 eines frühzeitigen Todes. Rost lässt ihn willkürlich 1621 in Bologna das Licht der Welt erblicken, und Basan setzt sonderbarer Weise seine Lebensgränzen von 1690 — 1761.

Stiche nach Werken dieses talentvollen Meisters.

Maria mit dem Kinde unter einem Zelte, links St. Ambros, rechts St. Anton von Padua, radirt von A. Badiale, fol.

Die Anbetung der Könige, gest. von Caccioli, qu. 4.

Dieses Blatt kannte Bartsch nicht. Es ist unter Caccioli näher zu beschreiben. Im Cataloge der B. v. Aretin'schen Sammlung ist es angegeben.

Die heil. Familie am Fusse zweier Palmen, radirt von A. Badiale.

Die Kreuzabnehmung, nach dem Bilde in S. Giorgio von A. Badiale radirt.

Büste eines Heiligen mit aufwärts gerichtetem Blicke. G. M. f. (Mittelli fec.) qu. 8.

Eigenhändige Radirungen.

F. Torre hat einige Blätter radirt, welche in Zeichnung und Radirung trefflich sind. In der Manier erinnern sie an Pesarese. Bartsch beschreibt deren sieben, P. gr. XIX. pag. 213 ff. Der Künstler wollte auch die Darstellungen aus der Geschichte des Aeneas, von den Carracci im Palaste Fava gemalt, in Kupfer radiren. Er hatte die Zeichnungen bereits vollendet, als er starb. Mitelli kaufte sie von den Erben des Künstlers und brachte sie in Kupfer. Dann zeichnete Torre zu diesem Zwecke auch die Gemälde von L. Carracci in S. Michele in Bosco. Füssly sagt, der Künstler habe den auf einem Steine sitzenden bösen Geist auch selbst in Kupfer radirt, wir fanden aber anderwärts keine Bestättigung dieser Angabe. Der ältere Füssly nennt als von Torre selbst radirt auch einen todten Christus, und St. Carolus Borromäus mit einem Fahnenträger, ein grosses Blatt. Diese Blätter beschreibt Bartsch nicht.

1) Samson tödtet die Philister. Er setzt den Fuss auf einen derselben, und hält den Eselskinnbacken in die Höhe, um Wasser aus demselben träufeln zu lassen. Guid. Ren. pinx. Oben gewölbt. H. 15 Z. 10 L., Br. 11 Z. 2 L.
2) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und dem kleinen Johannes in einer Landschaft sitzend. Der Jesusknabe hält einen Vogel am Faden. Links unten das Zeichen und die Jahrzahl 1639. H. 6 Z., Br. 8 Z. 5 L.
3) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Halbmonde zwischen St. Franz und St. Hieronymus. Links unten: Lodouico Carracci I., rechts: Flaminio Torri F. H. 15 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L.

4) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Regenbogen von den Schutzheilgen der Stadt Bologna angerufen. Das Kind hält den Rosenkranz und segnet. Nach G. Reni, mit Dedication an die Infantin Maria von Savoyen. H. 22 Z. 3 L. mit 8 L. Rand, Br. 14 Z. Sehr selten. Bei Weigel 5 Thl.

5) Der Evangelist Johannes mit der Papierrolle. Er schreitet hinter dem Adler, nach rechts. In der Mitte unten: F. T. F. H. 11 Z. 9 L., Br. 8 Z. 8 L.
Bartsch hatte einen Abdruck vor sich, wo der Rand mit der Dedication abgeschnitten war.

6) Zwei Kinder mit einem Credenzteller, und ein drittes, welches eine Platte mit Glas und zwei Vasen emporhält, nach G. Reni. Letzterer hat dieselbe Darstellung radirt (Nr. 18), aber ohne landschaftlichem Grund. Einen solchen zeigt das Blatt von Torre. Guido brachte drei Gläser an, Torre ersetzte zwei derselben durch Vasen. Rechts unten stehen bei ihm die Buchstaben G. R. T. (G. Reni, Torre). H. 6 Z. 6 L., Br. 5 Z.

7) Amor und Pan. Letzterer ist mit einem Knie auf dem Boden, und wehrt sich gegen den kleinen Gott, der ihn umwerfen will. Agostino Carrazza J. Flamino Torri F. *Flüchtig* und geistreich radirt. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 9 L.
S. Badalocchio hat dieselbe Darstellung radirt.

Torre, Francesco della, Maler, war Schüler von L. Giordano. Er malte auf Glas und auf Cristall. Mit solchen Bildern wurden Meubles geziert.

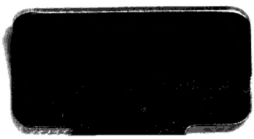
Torre, Francesco Bernardino, Ciseleur, hatte um 1600 in Mailand den Ruf eines grossen Künstlers. Für die Kirche der Nonnen von Vicchiabia fertigte er ein fünf Fuss hohes Sakramenthäuschen von getriebener und gegossener Arbeit. Im Dome ist eine silberne Statue des heil. Carolus Borroueus, ein von Torre gefertigtes Werk und Geschenk der Mailändischen Goldschmide. Auch in anderen Kirchen findet man schöne Gefässe, von Torre in Silber ausgeführt.

Torre, Gianella della, s. Janello Torriani.

Torre, Giovanni della, genannt Giovanniello di Beinaschi in Neapel. Domenici nennt von ihm ein Altarblatt in der Kirche Montesano daselbst. Blühte gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Torre, Giovanni Battista, Architekt, war im 15. Jahrhunderte in Bologna thätig. Im Jahre 1470 restaurirte er die Kirche Madonna di Galiera nach eigenen Zeichnungen. Der Umbau geschah in corinthischer Ordnung.

Torre, Giuliano, der Sohn des Giulio della Torre, war Goldschmid in Verona. Ueber seine Leistungen ist nichts bekannt.
Alessandro und Luzio della Torre stammen ebenfalls aus dieser Familie.



Digitized by Google